Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LIBRARY *of the*
OHIO STATE
UNIVERSITY

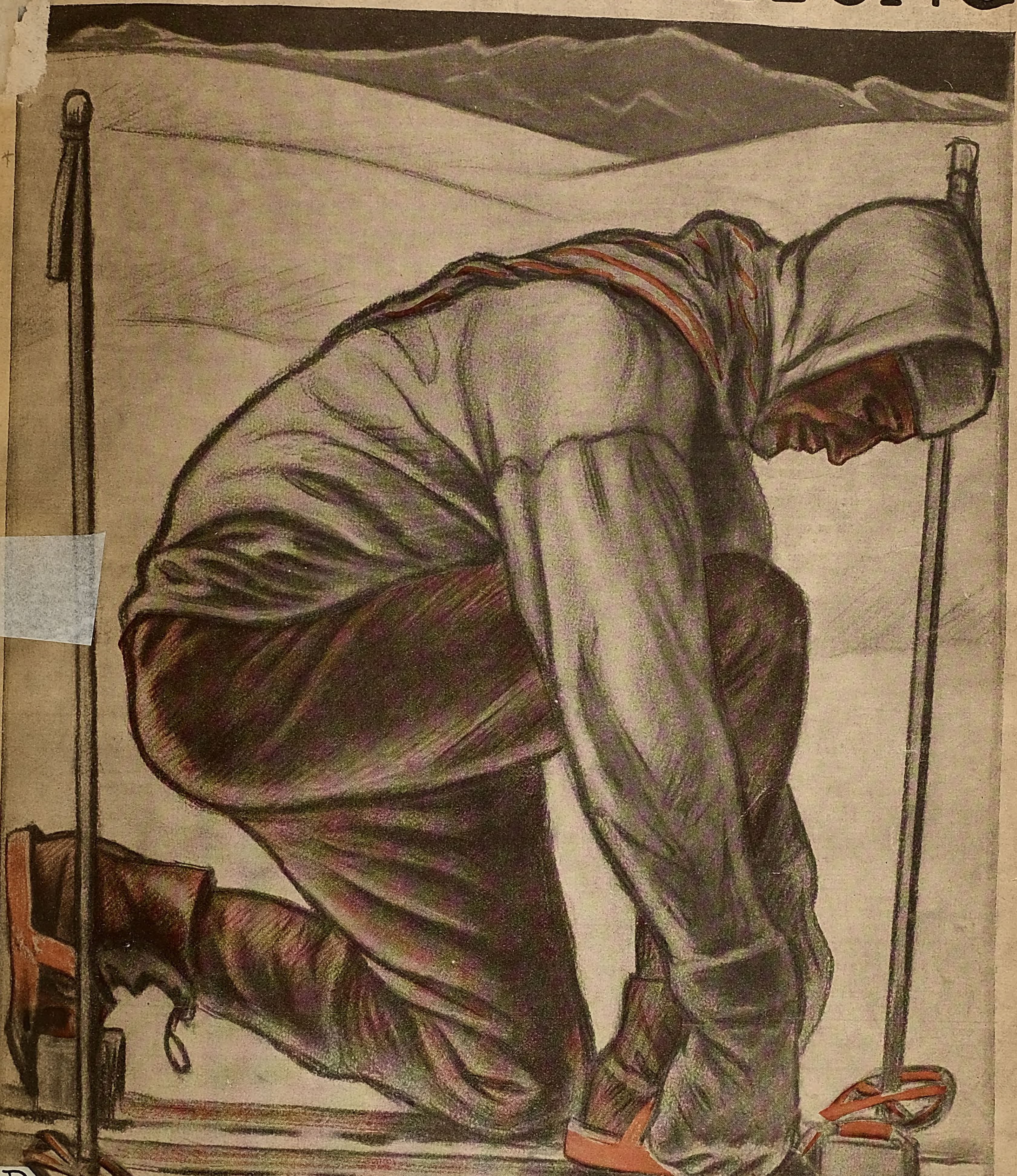
Google

Deck 7

Vol. 156
Jan-June 1921

v. 156

ILLUSTRIRTE ZEITUNG



AP
30*
I29
v.156

VERLAG VON J. J. WEBER LEIPZIG

Nr. 4039 Einzelpreis 6 Mark (Vierteljährlich 30 Mark) 156. Band

OHIO STATE

AP 30
229
v.156

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Die Kreiſelwirkung der Molekularſtröme. Die einzige einigermaßen plauſible Theorie des Magnetismus iſt bekanntlich die von André Marie Ampère aufgeſtellte. Dieſer Theorie zufolge wird jedes einzelne Molekül des Eiſens und der anderen magnetiſierbaren Stoffe dauernd von einem winzigen in ſich geſchloſſenen Strom umfloſſen. Setzt man alſo Eiſen der Wirkung einer ſtromdurchfloſſenen Drahtſpule aus, ſo müſſen zwiſchen dem Strom in dieſer Spule und den Milliarden von Elementarſtrömchen der einzelnen Eiſenmoleküle die bekannten elektrodynamiſchen Wirkungen eintreten; d. h. alle dieſe Strömchen müſſen ſo gerichtet werden, daß ſie in parallelen Ebenen in gleicher Richtung umlaufen. Dann aber müſſen ſich ihre Wirkungen nach außen addieren, gewaltig verſtärken und die Erſcheinungen der magnetiſchen Anziehung, Abſtoßung und Polarität hervorrufen. In der Tat erklärt die Ampèreſche Theorie alle Erſcheinungen des Magnetismus in glänzender Weiſe. Aber ſie muß, wie geſagt, die Vorausſetzung machen, daß um die Moleküle einiger weniger magnetiſierbarer Stoffe ſeit alle Ewigkeit geſchloſſene Ströme fließen. Dieſe Annahme hat lange Jahre hindurch wenig befriedigt. Erſt ſeitdem wir auch über den Bau der Atome ſelbſt einiges zu wiſſen glauben, erſcheint uns dieſe Hypotheſe in günſtigerem Lichte. Wir nehmen heute an, daß alle Atome wie kleine Planetenſyſteme gebaut ſind, in denen Elektronen, d. h. Elementaratome der Elektrizität, als Planeten ihre Bahnen um eine elektropoſitive Sonne ziehen. Wir wiſſen ferner, daß ein bewegtes Elektron einer elektriſchen Strömung identiſch iſt. Die Ampèreſchen Molekularſtröme ſind alſo durch die Weiterentwicklung der Theorie beſtätigt. Wir brauchen nur noch anzunehmen, daß bei den nicht magnetiſierbaren Stoffen rechts- und linksläufige Planeten in ſolcher Anzahl, Verteilung und Laufgeſchwindigkeit vorhanden ſind, daß ihre elektrodynamiſche Wirkung nach außen ſich aufhebt, während bei den magnetiſierbaren Stoffen die Planeten in der Hauptſache in dem gleichen Sinne um den Atomkern kreiſen. Iſt nun aber dieſe Theorie wirklich richtig, ſo muß ſich ein ſolches Atom und Molekül eines magnetiſierbaren Stoffes auch wirklich wie ein mechaniſcher Kreiſel verhalten. Es muß auf alle Verſuche, ſeine Drehachſe nach irgendeiner Richtung hin zu verändern, durch eine dazu rechtwinklige ausweichende Bewegung antworten. Die rechnungsmäßige Verfolgung dieſes Gedankens führt zu den zwei Forderungen, daß ein Eiſenſtab, der durch eine Stromſpule magnetiſiert wird, eine mechaniſche Drehbewegung um ſeine Achſe ausführen muß, und daß umgekehrt ein Eiſenſtab, der um ſeine Achſe gedreht wird, eine Magnetiſierung aufweiſen muß. Der experimentelle Nachweis dieſer Erſcheinungen, der für das Beſtehen der geſamten neuzeitlichen Atomtheorie von größter Wichtigkeit war, iſt nun gelungen. Einſtein, de Haas und Beck haben in der Tat nachgewieſen, daß die erwarteten Erſcheinungen wirklich eintreffen. Für unſere Kenntnis vom Weſen der Materie iſt dieſe Beſtätigung rein theoretiſch ermittelter Vorausſagen von gewaltiger Bedeutung. Wenn über die Größe der gemeſſenen Werte heute noch Differenzen zwiſchen den genannten Forſchern beſtehen, ſo hat dies wenig auf ſich. Der Umſtand, daß einige dieſer Meſſungen bis auf 2 Proz. die auf anderem Wege ermittelten Werte für die Maſſe und die elektriſche Ladung des Elektrons beſtätigen, zeigt wohl, daß die Wiſſenſchaft hier am Werke iſt, der Natur wieder ein Geheimnis zu entreißen. Hans Dominik.

Kohlenreichtum der Welt. Um zwei Pole wird in Zukunft unſer deutſches Wirtſchaftsleben ſich drehen: um Kohle und Eiſen. Für Kohle wird bald Erſatz geſchafft ſein, ſobald ſie aufgebraucht iſt. Petroleum und Waſſerkraft werden an ihre Stelle treten. Man hat die Kohlen der Erde inventariſiert und für die einzelnen Länder Zahlen gefunden, die zwar ſtark auf Schätzungen beruhen, aber doch genannt werden müſſen, weil ſie trotz ihrer Unſicherheit einen Maßſtab für die Vorräte geben. Die Schätzungen gehen auf das Jahr 1911 zurück und betragen für 1000 Tonnen für China 13 000 000, Indien 12 488 726, Japan 17 632 710, Neuſüdwales 8 833 570, Neuſeeland 2 099 231, übriges Auſtralien 1 740 030, Öſterreich-Ungarn 49 089 892, Belgien 23 125 140, Frankreich 39 350 041, Deutſchland 234 259 061, Italien 510 029, Rußland 23 197 000, Spanien 3 550 000, Schweden 311 809, England 276 332 960, Weſtkanada 5 500 000, Oſtkanada 6 602 000, Mexiko 1 800 000, Vereinigte Staaten von Amerika 455 720 550, Südafrika 6 914 500. Das iſt ein Weltkohlenvorrat von 1 182 017 249 000 Tonnen. Rudolf Hundt.

Verſicherungen an Eidesſtatt. Die Fülle der neuentſtandenen Behörden hat im Verein mit der leider noch immer herrſchenden großen Erſchwernis bei der Beſchaffung des oft gerade Nötigſten einer feierlichen Beteuerungsformel — der eidesſtattlichen Verſicherung — zu bedauerlichem Aufſchwunge verholfen. Auf den mit der Abgabe der Verſicherung erſehnten Endzweck hin wird unausgeſetzt aus hunderterlei Gründen leichten und frohen Herzens „an Eidesſtatt" verſichert. Die Beteuerung gilt meiſt als leere Formalität, als geringes Hemmnis, das mit der Abgabe der geforderten Erklärung raſch und ſchmerzlos beſeitigt iſt. Wie ſelten mag demgegenüber wohl die Gefahr unwahrer Erklärungsabgabe recht gewürdigt werden! Und doch iſt das Geſetz in dieſem Punkte wahrlich ſtreng genug. Es bedroht nämlich jeden mit Gefängnis bis zu drei Jahren, der gegenüber einer zur Abnahme eidesſtattlicher Verſicherungen zuſtändigen Behörde eine derartige Verſicherung wiſſentlich falſch abgibt. Wer alſo, etwa um ſeinen Ausfuhranträgen den gewünſchten Nachdruck zu verſchaffen, um der auf fremdem Boden gewachſenen Doktorarbeit den Nimbus eigenen Fabrikats zu geben, um dem Zollamte ein Schnippchen zu ſchlagen oder aus welchem Grunde ſonſt immer die Wahrheit trotz Beteuerung an Eidesſtelle verletzen möchte, der mache ſich zuvor klar, daß ihn zufällige Entdeckung längere Gefängnisſtrafe koſtet. Dabei wollen wir uns nicht über die gelegentlich ſtrittige Frage den Kopf zerbrechen, welche Behörden zur Abnahme eidesſtattlicher Verſicherungen zuſtändig ſind, eine Frage, die von den einſchlägigen Beſtimmungen der Reichs- und Landesgeſetze beantwortet wird. Nehmen wir ſtatt deſſen zur Mehrung unſerer Gewiſſenhaftigkeit und Vorſicht lieber an, daß regelmäßig die Behörden eidesſtattliche Verſicherungen nur dann verlangen und entgegennehmen, wenn ſie hierzu von Rechts wegen befugt ſind. Straffällig macht uns wiſſentliche Falſchabgabe, gleichviel, ob wir die betreffende Behörde bei perſönlicher Anweſenheit oder ob wir ſie ſchriftlich unter Berufung auf unſeren Eid anlogen. Nicht in Gegenwart der Behörde alſo, ſondern überhaupt gegenüber der Behörde müſſen wir eidesſtattlich vollſte Wahrheit walten laſſen. Darum eben muß uns auch eine der Behörde überſandte, an Eidesſtatt gegebene wiſſentlich unwahre Zuſicherung zum Verhängnis werden. An genau vorgeſchriebenen Wortlaut iſt die Beteuerungsformel übrigens nicht gebunden; der Buchſtabe gibt alſo keinen Ausſchlag; vielmehr macht verlogene Erklärung beiſpielsweiſe „an Eidesſtelle" genau ſo ſtrafbar wie eine wiſſentliche falſche „Verſicherung an Eidesſtatt". Wer ſich aber wirklich zu einer Lüge hinreißen ließ, der ſuche ihre Folgen durch eiligſten Widerruf von ſich abzuwenden. Nach Ausſpruch des Reichsgerichts gilt nämlich die eidesſtattliche Verſicherung dann als gar nicht abgegeben, wenn der Widerruf vorher oder gleichzeitig der betreffenden Behörde zuging. Dr. Hans Lieske. Prien (Obb.).

Der Hirnanhang. Der Hirnanhang, eine kleine Drüſe unterhalb der eigentlichen Gehirnmaſſe, vor kurzem noch als verkümmertes Überbleibſel aus der Darwinſchen angeblichen Ahnenreihe des Menſchen angeſehen, bietet ein vorzügliches Beiſpiel für das erſtaunlich verwickelte Ineinandergreifen der Leiſtungen des Körpers. Dieſes Organ, nicht größer als eine kleine Kirſche, beſteht aus drei Abteilungen. Zwei Krankheitszuſtände lenkten nun zuerſt die Aufmerkſamkeit der Krankheitsforſchung auf den Hirnanhang. Erſtens: Bei der zuckerfreien Harnruhr findet man oft Zerſtörung des Hinterlappens der Drüſe; aber man findet auch Hinterlappenſchädigung, ohne daß dieſe Stoffwechſelſtörung ſich im Leben geltend gemacht hat, in dieſen Fällen war auch der Vorderlappen geſchädigt. Eine Erklärung hierfür bieten Experimente, die beſagen, daß der Hinterlappen hemmend auf die Urinausſcheidung wirkt, der Vorderlappen anregend. Zweitens: Bei dem krankhaften Rieſenwuchs, der nach abgeſchloſſener normaler Wachstumszeit Knochen und Weichteile an Händen, Füßen, Geſicht zu plumper Verunſtaltung anwachſen läßt, zuweilen auch den ganzen Körper zu Rieſengröße erhebt, findet man Reizung und Vergrößerung des Vorderlappens und dabei Reizerſcheinungen der Geſchlechtsorgane. Umgekehrt findet man bei Zwergwuchs frühen Ausfall der Funktion des Vorderlappens. Wenn in früher Jugend der Hirnanhang leidet, ſo behält der Körper kindliche Form, auch die Keimdrüſen und die Ausbildung der Geſchlechtsmerkmale werden gehemmt, gleichzeitig bildet ſich ein ſtarkes Fettpolſter aus. Leidet der Hirnanhang nach Abſchluß des Wachstums, ſo bildet ſich Späteunuchoidismus aus. Sodann hat der Hirnanhang Einfluß auf die Schilddrüſe; Entfernung der Schilddrüſe hat Vergrößerung des Hirnanhanges zur Folge, und Entfernung des Hirnanhangvorderlappens iſt gefolgt von Schilddrüſenvergrößerung. Viele Formen von erblicher Fettſucht mit gleichzeitiger wäſſeriger Aufſchwemmung des Körpers beruhen auf gleichzeitigen Funktionsſtörungen in Hirnanhang, Schilddrüſe, Geſchlechtsdrüſe. Die Hirnanhangdrüſe und die Schilddrüſe ſind ſtark beanſprucht bei den Vorgängen der Schwangerſchaft und bei der Körperumbildung, die in den Pubertätsjahren erfolgt. Wenn daher nach Abſchluß dieſer Zuſtände Schwächeerſcheinungen (Müdigkeit, Konzentrationsunfähigkeit, Hinterkopfſchmerz, Iſchiasſchmerzen) ſich einſtellen, ſo iſt der Verdacht naheliegend, daß eine Erſchöpfung des Vorderlappens im Hirnanhang vorliegt. Gleichzeitig kann dabei dann auch Schilddrüſenſchwäche beſtehen, die ſich in Froſtgefühl, Neigung Fettanſatz, Kopfdruck, vorzeitigem Grauwerden der Haare, Brüchigkeit der Nä Kribbeln der Fingerſpitzen, Sprödigkeit der Haut äußert. Dr. Engelen, Düſſel

Pflanzen im Wundfieber. Wundfieber bei Pflanzen? — Der ſchüttelt ungläubig den Kopf. Aber dem biologiſch geſchulten Leſer erſcheint Phänomen durchaus nicht ſo wunderlich. Er weiß, daß die Pflanzen Lebeweſen gleich den Tieren, daß ſie atmen, Nahrung zu ſich nehmen und ſie verarbeiten. Un er folgert: wenn die Tiere durch Verletzungen Temperaturerhöhungen erfahren können, warum ſoll dies Krankheitsſymptom ſich nicht auch bei Pflanzen zeigen? Iſt doch die Urſache des Fiebers ſtets die nämliche: der verwundete oder erkrankte (durch ein Krankheitsgift geſchädigte) Körper beſchleunigt ſeine Atmung und ſeinen Stoffwechſelprozeß, um das Krankheitsgift ſchneller auszuſtoßen oder um, bei Verletzungen, bald neue Gewebe zu bilden, die die verletzten ergänzen, beziehentlich ſie völlig erſetzen. Wer wollte leugnen, daß die gleichen Bedingungen auch bei den Pflanzen zutreffen, daß es auch für ſie von Vorteil wäre, wenn beſchleunigte Atmung, ein beſchleunigter Stoffwechſelprozeß ihnen ſchnell neue Gewebe beſcheren würde? Der Grund dafür, daß wir von Fiebertemperaturen bei Pflanzen bis heute noch ſo wenig gehört haben, liegt nur darin, daß die Temperatur der Pflanzen — weil ihre Atmung ſehr gering iſt — ſich nur wenig über die ihrer Umgebung erhöht; zumeiſt wird die geringe Wärmemenge, die ſo erzeugt wird, ſehr ſchnell in die umgebende Luft abgeleitet, ſo daß ſie überhaupt kaum meßbar wird. Sie iſt aber doch gemeſſen worden. Böhm, Stich, Richards und andere haben ſie mit thermoelektriſchen Aparaten gemeſſen; ſie haben mit ſehr feinen Thermometern operiert, die Hundertſtelgrade noch genau anzeigen, und ſie haben ſo feſtgeſtellt, daß eine angeſchnittene Kartoffel eine Temperaturerhöhung von 0,21° anzeigt, doch nur, wenn ſie dicht hinter der Schnittfläche gemeſſen wird. 0,15 mm hinter der Schnittfläche betrug die Temperaturerhöhung nur noch 0,05°. 0,20 mm hinter der „Wunde" war ſie gar nicht mehr nachzuweiſen. Bei der Küchenzwiebel glückte das Experiment beſſer; bei ihr war der wärmeſteigernde Wundreiz auf viel größere Strecken hin nachweisbar. Auch Verſuche mit anderen Pflanzen ergaben ganz verſchiedene Reſultate. Die einen reagierten ſehr bald durch „Fieber" auf die empfangene Verletzung, die anderen erheblich ſpäter, die dritten gar nicht, gerade ſo, wie die Tiere auch tun, die ſich von den Pflanzen nicht ſo ſehr unterſcheiden, als die Menſchen oft glauben. H. Welten.

Aufmerkſame Beobachter
erkennen die überlegenen Eigenſchaften der Creme Mouſon ſchon nach erſtmaliger Anwendung. Die ſchnelle und gründliche Wirkung bei Behandlung rauher, fleckiger Haut iſt augenfällig und binnen weniger Minuten fühlbar und ſichtbar. Regelmäßig angewendet, macht Creme Mouſon die Haut ſammetweich und verleiht dem Geſicht ein zartes ſtumpfes Ausſehen. Die feine diskrete Parfümierung gibt Creme Mouſon auch äußerlich das Gepräge des beſten und vornehmſten Hautpflegemittels. In Tuben und Milchglasdoſen überall erhältlich.
Fabrikanten: J. G. Mouſon & Co., Frankfurt a. M.
Creme Mouson

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Sendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright January 13th 1921 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig. Nummer 4039. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4039. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 6 Mark. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift 4 Mark 20 Pfg., mit 10% Teuerungsaufſchlag. 13. Januar 1921.

FELIX SCHWARMSTADT

Ein besonderer Genuss für jeden Kenner ist die wunderbar entwickelte, durch langjähriges Flaschenlager erzielte Reife in

KUPFERBERG RIESLING

dem ersten und echten Riesling-Sekt!

Beim Eingiessen alten Sekts stets das Glas schräg halten und den Wein langsam an der Glaswand hinabfliessen lassen! Sekt will aufmerksam behandelt und mit Verständnis getrunken sein!

Kupferberg Gold

Seit siebzig Jahren in unveränderter Weise hergestellt. Stets von gleichmässiger, hervorragender Güte!

Chr. Ad. Kupferberg & Co., Mainz
Gegründet 1850

818218

Winter in St. Moritz

ENGADIN

Im Wintersportzentrum der Welt

Infolge seiner Höhenlage von 1850 m beständige Schnee- und Eisverhältnisse verbunden mit längster Sonnenscheindauer

Wintersaison: 1. Dezember bis 31. März.

Die St. Moritzer Wintersports für jedermann

Ski (Julier Sprungschanze, Corviglia Skihütte, zahlreiche Skifelder)
Schlittschuh (12 Eisplätze, meist mit Konzerten) .. .. ..
Bobsleigh (Grosser St. Moritzer Bobsleighrun und Westendrun) ..
Boblets und Schlitten (6 Bahnen für Erwachsene und Kinder)
Skeleton (Cresta Run und Dorfrun für Anfänger) .. .. ..
Curling (5 Felder) .. ..
Hockey und Bandy (Bandy Rink) .. ..
Pferderennen (Piste auf dem See) .. ..
Skikjöring (auf dem See und den Strassen) .. ..
Tailing parties .. **Eisgymkhanas** .. **Tontaubenschiessen**

Diplomierte Lehrkräfte zur Verfügung. — Pferdevermietung. — Grosse Schlittenlager.

Vorzügliche Unterkunft u. Verpflegung in allen Hotels

von 12 Frs. (ca. 100 Mark) an bis zu höchsten Preisen.

Wegen Vermietung von Einzelzimmern oder ganzen Wohnungen wende man sich an die Kurdirektion St. Moritz.

Einreiseerlaubnis zu „Kurzwecken" ohne weiteres durch alle schweiz. Konsulate in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Mannheim, Stuttgart, München, Leipzig, Breslau, Königsberg i. Pr., Bremen, Köln, Düsseldorf.

Jedwelche Auskunft und Prospekte kostenlos durch die **Kurdirektion St. Moritz** (Engadin), Schweiz

---

TRIBERG

Luftkur- und Wintersportplatz I. Ranges.
Glanzpunkt der bad. Schwarzwaldbahn, 700—1000 m ü. M.
Prachtvolle Gebirgslandschaft.
Nebelfreie, windgeschützte Lage, hervorragend geeignet für Erholungsbedürftige.
Weitausgedehntes Schigelände, schönste Rodelbahn,
einzige Kunstbobsleighbahn des Schwarzwaldes.
Ständige Ausstellung Schwarzwälder Heimatkunst
in der Gewerbehalle.
Prospekt u. Preislisten kostenfrei von der Städt. Kurverwaltung.

Schwarzwald-Hotel
Allerersten Ranges. Beste Höhenlage. Zentralheizung.
Prospekte durch die Direktion.

Hotel Wehrle Behagl. Familienhotel I. Ranges. Zentralheiz. Illustr. Prosp. frei.

Hotel Löwen-National

Hotel Sonne Bürgerliches Haus. Zentralheizung. Trockenraum.

Gasthof Adler || **Pfaff** Pension zunächst Wasserfall und Rodelbahn.

Hotel Tanne **Triberger Hof**

Waldhotel Villingen

Badische Schwarzwaldbahn. Idealer Wintersport.
Ski-, Schlitten- und Eisbahnen.
Zentralheizung. Eigene Landwirtschaft. Direktor Wiedemann.

Schierke

Bedeutendster Winterkur- und Sportplatz des Harzes!

Prospekte durch die Kurverwaltung. Telephon Nr. 50

Sanatorium Schierke im Harz.

Das ganze Jahr geöffnet.
Ärztliche Leitung: **San.-R. Dr. Kratzenstein.**
Wirtschaftl. Leitung: **Th. Johannsen.** — Näheres durch Prospekt.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke Tannenfeld

bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg. Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Dr. Warda · Villa Emilia

Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Blankenburg, Thüringerwald.

Dr. Karl Schulze's
Das ganze Jahr geöffnet. **Sanatorium Am Goldberg** Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald.
Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Parkhotel Sanssouci Oberhof in Thüringen.

Südlage. Auto-Garagen. Gute Verpflegung. Drucksachen frei.
Bes. Paul Hohmann. Fernsprecher Nr. 1. Telegr.-Adr.: Sanssouci.

DRESDEN. *Hotel Westminster und Astoria-Hotel*

am Hauptbahnh. Vornehmstes Familienhaus. Alle Zimmer mit Ferntelephon, Warm- u. Kaltwasser-Zufluß. Privatbäder.

Wendelsteinbahn

Bayerns erste Bergbahn
Berghotel Wendelsteinhaus.
1840 m Höhenlage. Tägl. Konzert.

Dr. Lots
Thüringer Waldkurheim
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürftige
Eig. bewährte Kur bei allen nervösen Erkrankgn.

Südlage, daher ganz besonders für Herbst- u. Winterkuren geeignet.

Bilz

Sanatorium Dresden-Radebeul
Winterkur. Prospekt frei.

BERLIN W Kurfürstendamm 33 a. a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.

Pension Kurfürsten-Eck

40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. **Gute Verpflegung.** Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. **Fernspr.: Steinplatz 9142.**

Friedrichshafen am Bodensee,

Kurgarten-Hotel, Direktion: A. Huck. Wohnſitz Sr. Exzellenz des verſtorbenen Grafen von Zeppelin. Haus allererſten Ranges mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Unmittelbar am See, inmitten herrlichen, ſchattigen Parks gelegen. Das ganze Jahr geöffnet.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen

(Bayerisches Hochgebirge)

Sanatorium

für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.

Gute zeitgemäße Verpflegung.

5 Ärzte. **Auskunftsbuch.**

Gries bei Bozen

Wärmster klimatischer Kurort

im Deutschen Südtirol

Saison von September bis Juni.

Auskünfte über Einreiseerlaubnis und Prospekte d. d. Kurdirektion 3 oder nachstehende Etablissements: **Hotel u. Pension Austria. / Hotel u. Pens. Badl. / Hotel u. Pension Germania. / Hotel Gold. Kreuz. / Hotel u. Pension Sonnenhof. / Hotel u. Pens. Trafojer. / Sanatorium u. Pens. Grieserhof. / Sanatorium Dr. Malfèr. / Pension Bavaria. / Pens. Café-Rest. Edelweiss. / Pens. Guntschnahof. / Pens. Habsburg. / Pens. Julienhof. / Pension Quisisana. / Pens. Vielanders. / Pens. Villa Wickenburg.**

St. Blasien Weltbekannter Jahreskurort u. Wintersportplatz des südlichen Schwarzwaldes, 800 m ü. M.

Beste Heilerfolge bei Erkrankungen des Nervensystems, der Atmungsorgane und inneren Leiden; Kriegserholungsbedürftigen besonders empfohlen. Alle Kurmittel der Neuzeit. Angenehmste Temperaturverhältnisse. Ausgedehnte Tannenhochwälder mit bestgepflegten Fuß- und Fahrwegen. Eis- u. Rodelbahn, Prachtvolles Skigelände. Alpenfernsicht. Kurkapelle. Täglich Kraftwagenverbindung von der Eisenbahnstation Titisee u. Albbruck. Neuzeitlich eingerichtete Kuranstalten, Hotels, Fremdenheime und Privatwohnungen. Auskünfte u. Prospekte d. d. Kurverwaltung.

St. Blasien **Sanatorium Luisenheim**
Südlicher Schwarzwald. 800 m ü. d. M. Kurhaus (Klostergasthof und Schwarzwaldhaus)

Für Herz-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel- und Nervenkranke sowie Erholungsbedürftige (ausgenommen infektiös Erkrankte). Physikalische Heilmittel jeglicher Art. Wintersport.

Diätkuren. Vorzügliche Einrichtungen für Winterkuren.

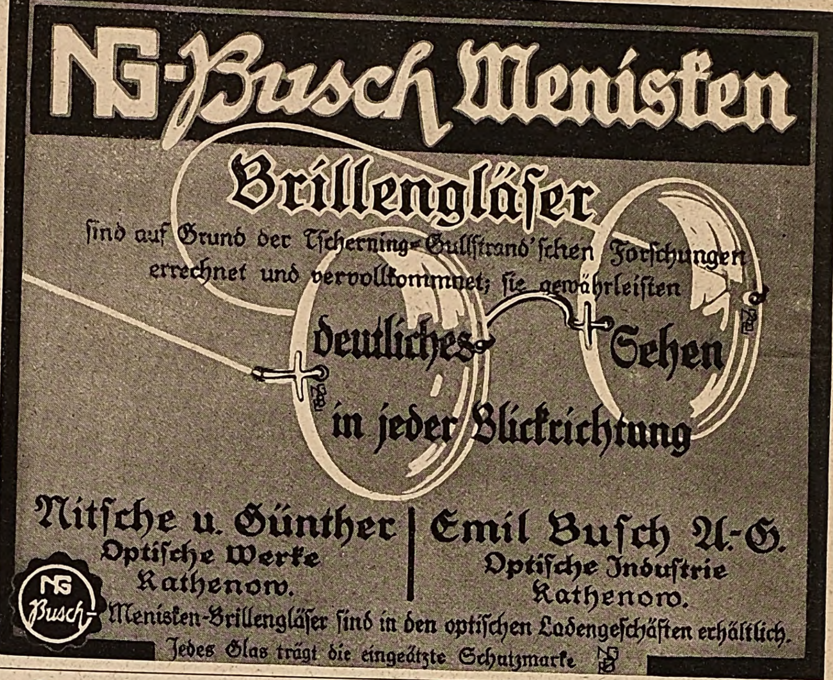
Im Winter gemeinsame Küche im Luisenheim. Näheres durch den Prospekt.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Friedrichroda Thüringer Wald 430—710 m ü. M.

Der Kurbetrieb wird in diesem Winter aufrecht erhalten, Pflege aller Wintersportarten, Gesellschaftl. Veranstaltungen. Prospekt: Städt. Kurverwaltung.

Webers Illustrierte Handbücher. Verzeichnis kostenfrei. J. J. Weber in Leipzig.



NG-Busch Menisken
Brillengläſer
ſind auf Grund der Tſcherning-Gullſtrand'ſchen Forſchungen errechnet und vervollkommnet; ſie gewährleiſten
deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung

Nitſche u. Günther
Optiſche Werke
Rathenow.

Emil Buſch A.-G.
Optiſche Induſtrie
Rathenow.

NG Buſch-Menisken-Brillengläſer ſind in den optiſchen Ladengeſchäften erhältlich.
Jedes Glas trägt die eingeätzte Schutzmarke NG

Rein
Rein's
Durchschreibe-
Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

Abſtehende Ohren werden durch **Egoton** ſofort anliegend geſtaltet. Geſetzl. geſchützt. Erfolg garantiert. Proſp. gratis u. franko. Preis Mk. 22.— exkl. Nachnahme-Speſ. Zu haben in den meiſten Friſeurgeſchäften, Drogerien u. Apotheken u. direkt von J. Rager & Beyer, Chemnitz i. Sa.

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem. 7. Auflage. M. 8,50. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

System. **Herzmuskel Pflege**
Anleitung d. Broschüre d. K. Ried. 10 M.; Ausland 20 M. Landshut (Bayern), Altstadt 87 II. Postscheck-Konto: München 28230.

Stotterer bevorzugen die Anstalt von **Robert Ernst** Berlin, Großbeerenstr. 67. Prospekt gratis.

Wie beseitige ich die Folgen vernachlässigter Gicht?

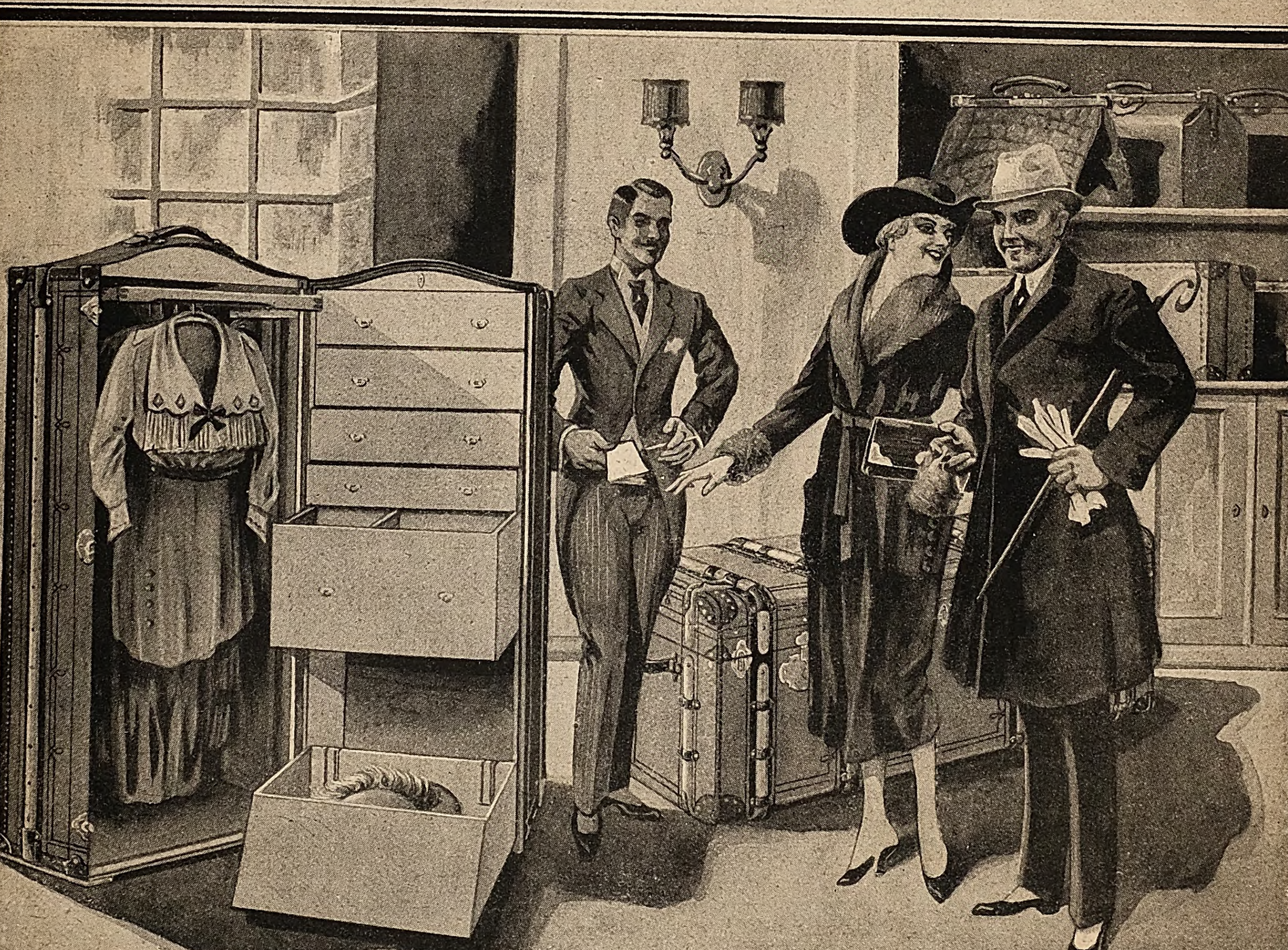
Drei Folgen hat die vernachlässigte Gicht: 1. ständige Schmerzen in den Knoten, die an den Gelenken entstehen; 2. das häßliche Aussehen der Glieder, die wie verkrüppelt erscheinen; 3. das Unbrauchbarwerden der Glieder. Diese Folgen vernachlässigter Gicht kann jeder vermeiden, der dem natürlichen Entstehungsprozeß der Gicht auf natürliche Weise entgegentritt. Wer die bewährten, unschädlichen **Levathol-Tabletten** benutzt, läßt auf normalem Wege die Knoten abtragen, da dies wissenschaftlich zusammengestellte Levathol die lösenden Bestandteile in leichtverdaulicher Form enthält. Levathol ist seit vielen Jahren erprobt.

Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate,** weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Kunstfreunden
und Sammlern zur gefl. Beachtung!
Die Originalvorlagen der Illustrirten Zeitung, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen usw. sind verkäuflich. — Ständige Ausstellung im Festsaale der Illustrirten Zeitung, Leipzig, Reudnitzer-Str. 1-7. — Wir laden zu unverbindlichem Besuche ergebenst ein.
Verlag der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Browning Kal. 7,65 M. 250, Kaliber 6,35 M. 250, Mauser M. 350, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

MÄDLER KOFFER



Illustr. Preisliste kostenlos:
MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU GEGR. 1850
VERKAUFS-LOKALE
LEIPZIG Petersstr. 8
BERLIN W. Friedr. Str. 62
HAMBURG Jungfernstieg 6/7
FRANKFURT/M. Kaiserstrasse 29
KÖLN/Rh. Hohestr. 129

Vom Deutſchtum in aller Welt.

Drei verſchiedene Standpunkte. Bei der Gründung des Ortsausſchuſſes des deutſch-ſchwäbiſchen Kulturbundes in Neu-Werbaß ſprach der Vertreter der ſerbiſchen Staatsgewalt folgendes: „Seid gute Deutſche, wenn ihr nur zugleich auch treue Söhne eures Vaterlandes ſeid. Wir Serben achten die Deutſchen und ſchätzen die deutſche Kulturarbeit, wir können nur denjenigen Deutſchen keine Sympathie entgegenbringen, die keine Deutſchen ſein wollen.“ Das iſt der eine Standpunkt. Die kroatiſchen Interpreten des Wahlgeſetzes erklären: „Die Deutſchen ſind zwar grundſätzlich vom Wahlrecht ausgeſchloſſen, aber diejenigen unter ihnen, die trotz ihrer deutſchen Namen von den Behörden und der Geſellſchaft als Slawen anerkannt werden, können trotzdem in die Wählerliſten aufgenommen werden.“ Das iſt der zweite Standpunkt. In Laibach endlich befehlen die Slowenen: „dein Bekenntnis gilt uns nichts, dein Name iſt alles, und weil dein Name auf ſlawiſche Abkunft deutet, ſo müſſen deine Kinder ſlawiſche Schulen beſuchen und zum Slawentum zurückgeführt werden. Das iſt der dritte Standpunkt.

Ein ſerbiſches Urteil über das Abſtimmungsergebnis in Kärnten. Das Organ von Nikola Paſic, die Belgrader „Samo uprava“, gibt folgendes überaus bemerkenswerte Urteil über die Urſachen der Niederlage der jugoſlawiſchen Partei in Kärnten ab: „Mit unſerer ſchlechten Staatseinrichtung und mit unſeren noch ſchlechteren Zeitungen waren wir in Kärnten die beſten Agitatoren für Öſterreich. Die Bevölkerung hat ſich nach den augenblicklichen Nützlichkeiten entſchieden. Die Wahl war nicht ſchwer. Während ſich unſer Königreich als ein noch nicht geordnetes Staatsweſen mit zerſtörter Rechtsordnung präſentierte, in der die Sicherheit der Perſon und das Eigentumsrecht übel verbürgt iſt, hat Öſterreich trotz ſeiner Verluſte im Kriege dennoch das Bild eines geordneten Rechtsſtaates geboten. Es iſt demnach nicht wunderlich, daß ſich die Berölkerung für Öſterreich entſchieden hat“.

Die deutſche Oberrealſchule in Kowno. Vor einiger Zeit fand in Kowno eine bedeutſame Verſammlung ſtatt, die ſo recht zeigt, daß auch das Deutſchtum in der Zerſtreuung ſtreng an ſeinem Volkstum feſthalten will. Der Vorſtand des Deutſchen Schulvereins für Litauen teilte dem Elternrat mit, daß der Staat nicht in der Lage ſei, für die bereits beſtehende deutſche Ober-

Das beste Negativmaterial für
Schnee-, Eis- und Rauhreif-Aufnahmen

„Agfa“-Chromo-Isolar-Platten
Farbenempfindlich
Lichthoffrei
Hochempfindlich

„Agfa“-Chromo-Isorapid-Platten
Farbenempfindlich
Lichthoffrei
Extrarapid

**Großer Belichtungsspielraum / Bequeme Anwendungsweise
Unerreichte Haltbarkeit**

Näheres in der **„Agfa“-Preisliste** kostenlos

„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO 36

Zu Haustrinkkuren

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Bei **Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen-** und **Harnleiden, Sodbrennen** usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro,
Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

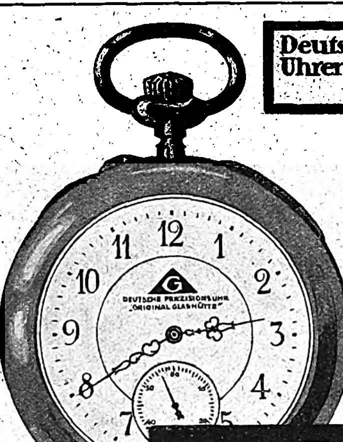
Man befrage den Hausarzt.

Emil Schimpke Königl. Hoflieferant Leipzig.

**Emil Schimpke
Leipzig**
Neumarkt 42 / Eckhaus Schillerſtraße 3

Ausrüſtung und Bekleidung für
Tennis, Hockey, Golf, Fußball, Zimmergymnaſtik, Winterſport, Rodel, Flugzeug, Automobil, Motorrad, Reiten, Fahren, Jagd, Angelei

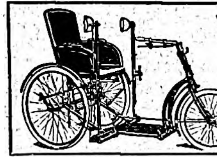
☞ **Neuheiten aller Art** ☜



Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e. G. m. b. H.

Die „Deutsche“ Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

Verkauf nur durch Mitglieder.



Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Mingol-Tabletten schützen vor **Husten**, Heiserkeit, Erkältung
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien
H. von Gimborn-A.-G. Emmerich a/Rhein.

Die Verſicherungsgeſellſchaft
**Thuringia
in Erfurt.**

Lebens-,
Ausſteuer-, Altersverſorgungs-,
Spar-, Renten-, Unfall- und
Haftpflicht-Verſicherung.

Vertreter in den meiſten Orten.

Gesetzl. Heilsalbe geschützt
COMBUSTIN
ärztlich empfohlen für Brandwunden, Flechten, offene Füsse, Aderbeine, Frostschäden, wunde rissige Haut.
Erhältlich in den Apotheken
Allein. Hersteller F. Winter Jr. Chem. Fabrik Abt. Pharm. Präparate Fährbrücke i/Sa.

Winkelhausen
Weinbrand
Weinbrennereien Stargard i. P.

realſchule Geldmittel zur Verfügung zu ſtellen, da erſtens der ſtark belaſtete Etat des Staates dies nicht zulaſſe, zweitens die augenblickliche politiſche Lage zu unklar ſei. Aus dieſem Grunde beſchloß der Elternrat, nicht nur das monatliche Schulgeld um 70 v. H. zu erhöhen, ſondern beauftragte den Vorſtand, nach eigenem Ermeſſen jeweils das Schulgeld zu erhöhen. Da die Schüler gezwungen ſind, in den Abendſtunden das jüdiſche Schulgebäude zu benützen, weil die Deutſchen kein eigenes Schulhaus haben, ſo wurde beſchloſſen, ein Gebäude zu erwerben. Sammlungen wurden bereits eingeleitet. Es iſt ein Vergnügen, dieſes eifrige Streben der in ſchwerer Lage befindlichen Deutſchen zu ſehen. Wollte doch erſt das deutſche Mutterland ſolche Unternehmungen werktätig unterſtützen. Der „Deutſche Schutzbund“ (Berlin NW. 52, Schloß Bellevue) und der „Verein für das Deutſchtum im Ausland“ (Berlin W. 62, Kurfürſtenſtraße 105) ſind die berufenen Stellen, die Geldſpenden für dieſe Zwecke entgegennehmen.

Allgemeine Notizen.

Der nächſte Weltpoſtkongreß ſoll im Jahre 1924 in Stockholm ſtattfinden und mit dem 50. Jahrestag der Begründung des Weltpoſtvereins zuſammenfallen. Aus den Ergebniſſen des verfloſſenen Madrider Kongreſſes iſt noch nachzutragen, daß die Bemühungen der Vertreter des amerikaniſchen Staatenblocks, der ſpaniſchen Sprache zum Range der offiziellen Weltpoſtvereinsſprache zu verhelfen, geſcheitert ſind. Die franzöſiſche Sprache bleibt die offizielle Sprache des Weltpoſtvereins.

Die Geſellſchaft für kolonialen Fortſchritt e. V. in Berlin NW. 7, Neue Wilhelmſtraße 2 hat eine „Rednerſchule für Weltpolitik“ gegründet, die unter beſonderer Betonung weltwirtſchaftlicher und kolonialwirtſchaftlicher Probleme das Verſtändnis für Weltpolitik fördern ſoll. Die Rednerſchule ſoll eine Grundlage ſchaffen für die Zuſammenarbeit aller Kreiſe ohne Rückſicht auf Parteizugehörigkeit. Die Leitung liegt in den Händen des bekannten Weltwirtſchaftspolitikers Dr. Paul Leutwein. Die Geſellſchaft erteilt auf Verlangen nähere Auskunft.

Das Ausland auf der Leipziger Meſſe. Während an der Leipziger Frühjahrsmeſſe 1918 ſich nur 122 ausländiſche Firmen als Ausſteller beteiligten, iſt dieſe Zahl ſeitdem ſtändig gewachſen und hat bei der vergangenen Herbſtmeſſe 550 erreicht, das ſind etwa 4 v. H. der ge-

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385,
Nr. 16386, 16452, 16453, für Ferngespräche.
Telegramm - Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.

Oigelet
das kleinste
OIGEE Binocle
ist nicht größer als eine Maus, und läßt sich bequem in der Hand verbergen, in der Westentasche unterbringen. 3 und 6fache Vergrößerung, großes Sehfeld, hervorragende Helligkeit. Für Theater, Reise und Sport.
Ausführliche Beschreibung J. O. 3978 kostenlos.
Optische OIGEE BERLIN SCHÖNEBERG Anstalt

Jede Dame
kann mit Haar-Winzers Haarstern D. R. P., Transformation, Friset, Halbtransform, in denkbar kürzester Zeit die
schönste Frisur machen
wenn die Arbeit prima ausgeführt und aus bestem Material besteht.
HAAR-WINZER
BERLIN-SCHÖNEBERG
Bayerischer Platz 8
Stephan 3464.
★
Bestes Geschäft für Haarersatz.
Haarfärben in bekannt. gut. Ausführung.

Das weltbekannte
„Protector-Schloß“
mit patentiertem Kreuzschnitt ist wohl das teuerste, aber gegen alle Vorkommnisse einzig wirklich sichere Kassen-Schloss.
Theodor Kromer, Freiburg (Baden)
Fabrik für Geldschrankschlösser.

Wo macht Ihr Kind ſeine Schularbeiten?

Am Tiſch, nicht wahr? Das iſt höchſt geſundheitsſchädlich. Dadurch wird der Bruſtkaſten eingedrückt, die Lungen und die Unterleibsorgane werden zuſammengepreßt, das Blut dringt in den geſenkten Kopf uſw.

Wo Ihr Kind denn arbeiten ſoll? An meinem Patent-Tiſch-Pult, abgekürzt P.-T.-P. Ich habe nämlich eine Erfindung gemacht, die Aufſehen erregt und allergrößten Beifall findet.

PT
P

Zunächſt paßt mein P.-T.-P. für Kinder und Erwachſene jeder Größe. In wenigen Sekunden kann jedes Kind ſich den P.-T.-P. genau für ſeine Größe einſtellen. Sodann iſt die Pultplatte geneigt, wie bei einem Schulpult. Die Platte mißt in der Breite 65 cm, in der Tiefe 45 cm.

Ferner iſt mein P.-T.-P. mit einem Griff ganz flach zuſammenzuklappen, und zwar von jedem Kinde ohne jede Anſtrengung in wenigen Sekunden. Das nur 7 kg wiegende P.-T.-P. iſt dann von jedem Kinde bequem unter einem Arm tragbar. Das Kind kann damit treppauf, treppab laufen, dahin, wo es ſeine Arbeiten ungeſtört machen kann. Welch ein vorzügliches Licht hat das Kind, wenn es ſich direkt ans Fenſter ſetzen kann. Und in der ſchönen Jahreszeit kann es ſeine Schularbeiten im Garten machen.

Unbenutzt, flach zuſammengeklappt, nimmt das P.-T.-P. nur äußerſt wenig Raum ein. Es hat im kleinſten Zimmerchen Platz. Kein Dienſtperſonal, kein Koſtgänger ſollte ohne P.-T.-P. ſein.

Nun kann die Platte des P.-T.-P. aber auch in den verſchiedenen Höhenſtellungen wagerecht geſtellt werden und iſt dann als Tiſch zu benutzen. Wieder eine ganze Reihe von Verwendungsmöglichkeiten. Nähtiſch, Serviertiſch, Schreibmaſchinentiſch, Krankentiſch uſw.

Das P.-T.-P. iſt nun aber trotz dem leichten Gewicht von 7 kg nicht etwa Spielerei, nicht haltbar oder leicht umfallend, ſondern ſteht feſt und ſolide und iſt gediegene Arbeit.

Der Preis iſt 150 Mark frei Haus, für die Ausführung in prima Kiefernholz, nur geölt, alſo zum Selbſtlackieren. — Dasſelbe Holz, aber Färbung dunkel Eiche lackiert Mark 15.— mehr.

Bei Bankreferenzen iſt der Betrag nach Empfang des P.-T.-P. zahlbar, andernfalls Nachnahme od. Voreinſend.

Und nun beſinnen Sie ſich nicht lange, und beſtellen Sie bei Sicht dieſes ein P.-T.-P. Die Geſundheit Ihres Kindes iſt wichtiger als 150 Mark. Und die große Freude der oder des Beſchenkten wird Ihnen beweiſen, daß Sie ein gutes Werk getan haben.

Ernſt Aug. Frowein, Holzwaren-Fabrik, Barmen-Wi. 43. — Telephon: Barmen 3819. — Poſtſcheck-Konto Köln 98868.

SELVE
SELVE
HAMELN a/d WESER
AUTO

Mäuse • Ratten • Schwaben • Wanzen
beseitig. „Mäusefort“, M. 3.50; „Rattenfort“, M. 4.-; „Schwabenfort“, M. 2.50, 3 Kart. M. 7.50; „Wanzenfort“, M. 4.-, 7.- usw.
(Bakterienpräparate). Pro 100 qm ca. 4 Röhrchen erforderlich. Zahlreiche Anerkennungen.
Apotheker L. J. Sittig & Co., Berlin 9, Linkstraße 29.
CHEMISCHES LABORATORIUM CELAS APOTHEKER G. SITTIG & Co. CELAS

Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

Deutſcher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg
Meiſterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.
Rezept
Ehrt Eure deutſchen Meiſter
Dann bannt Ihr gute Geiſter

ſamten Ausſtellerſchaft. Dies ſpricht mehr als alles andere für die internationale Bedeutung der Leipziger Meſſe.

In Friedrich Meyers Buchhandlung und Antiquariat, Leipzig, Teubnerſtraße 16, erſcheint in Kürze ein neuer Katalog, der in der Hauptſache die Beſtände der Bibliothek des Berliner Literarhiſtorikers Daniel Jacoby verzeichnend, eine reiche Auswahl aus den Gebieten Literaturgeſchichte, Kunſt, Philoſophie, Kulturgeſchichte und anderen Wiſſenszweigen bei anerkannt mäßigen Preiſen bieten wird.

Auflöſung der Familiengüter. Die preußiſche Geſetzſammlung veröffentlicht die durch Artikel 155 der Reichsverfaſſung erforderlich gewordene Verordnung über die Zwangsauflöſung der Fideikommiſſe, die am 1. April 1921 für Fideikommiſſe und am 1. April 1923 für Hausvermögen in Kraft tritt. Die Verordnung ſieht mit Rückſicht auf die Intereſſen der Beteiligten eine allmähliche Auflöſung der Fideikommiſſe vor. Im Regelfall tritt ſie mit dem Tode des jetzigen Beſitzers ein. Deſſen Erbe erhält das Vermögen „frei", d. h. nicht mehr beſchränkt durch „Gebundenheit" der Fideikommißbeſtimmungen. Durch dieſe Beſtimmungen verteilt ſich die Auflöſung der Fideikommiſſe auf eine längere Zeit. Aufgehoben werden durch die Verordnung alle Beſtimmungen über den beſchränkten Umfang der Verpflichtung des Fideikommißfolgers aus den von ſeinem Vorgänger abgeſchloſſenen Verträgen, insbeſondere Dienſt- und Pachtverträgen. Die Verordnung beſeitigt weiter die Beſchränkung in der freien Verfügung über das Fideikommißvermögen (die Veräußerlichkeit). Zu der Veräußerung bedarf der Fideikommißinhaber nur noch einer Ermächtigung durch die Auflöſungsbehörde, die ihre Prüfung darauf einzuſtellen hat, ob die Veräußerung mit Rückſicht auf die Ziele der Bodenſiedlung dem öffentlichen Intereſſe entſpricht. Eingehende Beſtimmungen bringt die Verordnung über die Erhaltung der großen, volkswirtſchaftlich überaus wichtigen Fideikommißwaldungen.

Der Dux-Sieg bei der Vergaſerwettbewerbefahrt des Sächſiſchen Automobilklubs wird in Automobilkreiſen mit Recht als ein großer Erfolg angeſprochen. Wie das Inſtitut für Kraftfahrweſen der Techniſchen Hochſchule zu Dresden feſtgeſtellt hat, verbrauchte das neue 17/50 PS-Modell der Dux-Automobil-Werke, A.-G. für 89,3 km nur 8,25 kg Kraftſtoff. Bei ſechs Perſonen Beſetzung in gebirgigem Gelände, entſprechend einem Aufwand von 9,24 kg für 100 km. — Dieſe überraſchend niedrige

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife für zarte weisse Haut und blendend schönen Teint.
Überall zu haben.

Aureol Haarfarbe
seit 23 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond. braun, schwarz etc. M. 24.- Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Haarwuchs
durch
Ernährung
mit Humagſolan
nach Geh.-Rat Prof. Dr. Zuntz
Die einzige poſitiv haaraufbauende Methode
Die Methode exakter phyſiologiſcher Forſchung
Die angenehmſte und einfachſte Methode
Originalpackung
(für 1 Monat ausreichend) Mark 35.—
Tabletten ab 1.1.1921 überzuckert und verſilbert
Koſtenloſe Aufklärungsſchrift No. 32 durch
Fattinger & Co., G.m.b.H., Berlin NW. 7, Dorotheenſtr. 35

LEITZ
PRISMEN-FERNROHRE
FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD
Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.
E. LEITZ WETZLAR
OPTISCHE WERKE
Man verlange: Sonderliste Fernrohre 223

JOHS. STAHLBERG
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 1
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch
ÖFFNEN D. TÜR
Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

Die Entfettungskur
mit „Efucsa" wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten mit sicherem Erfolge verordnet. Keine Diät nötig! Garantiert vollkommen unschädlich! Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt. V. Nachahm. w. gewarnt. Efucsa, Orig.-Sch. a 100 St. 15.-M. (eine Kur) 500 St. 72.50 M. In all. Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen. Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.

BADAG
Katarrh · Husten
Baden-Badener Pastillen

Aderverkalkung, Schwindelanfälle,
Herzbeklemmungen, Angſt- und Schwächezuſtände.
Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broſchüre.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 169, Potsdamer Straße 104 a.

Franz. Bulldoggen
Rüden u. Hündinnen jed. Alters abzugeben Zwinger Savoy, E. Lincke, Leipzig.

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE
DAVID'S
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G.
HALLE A.S.
Mignon
SPEISE-SCHOKOLADE
Feinste Speise-Schokolade
No 1112

HERMSDORF SCHWARZ
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER
Bestes Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden Originalstempel.
BLEIBT SCHWARZ
Louis Hermsdorf, Chemnitz - Grösste Schwarzfärberei der Welt.

Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moselweine
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.

Advokat
(Ei-Likör)
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker u. Edelbranntwein hergestellt.
Hervorragendes Kräftigungsmittel.
Max Kölble's Eier-Cognac- und Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.

Ziffer fällt derart aus dem Rahmen der bisherigen Statiſtik, daß man ſie für einen Bluff halten möchte, wenn ſie nicht das Ergebnis einer langwierigen und wiſſenſchaftlich begründeten Prüfung wäre. Der Brennſtoff, mit dem der 17/50 PS-Dux unter 39 Bewerbern den erſten Preis für den geringſten Verbrauch errang, war nicht etwa hochwertiges Leichtbenzin, ſondern eine mit Waſſer- und Schmutzbeimengungen durchſetzte, gelbliche Flüſſigkeit vom ſpez. Gewicht 0,743. Die Dux-Automobil-Werke, die dem Deutſchen Automobil-Konzern (D. A. K.) in Leipzig angehören, haben bereits nach ihren erſten Verſuchsfahrten Verbrauchszahlen bekannt gegeben, die vielfachen Zweifeln begegneten, die aber durch die jetzt abgeſchloſſene und veröffentlichte Begutachtung der maßgebenden akademiſchen Stelle ſogar herabgemindert wurden. Die Leiſtung wurde nicht von einem Vergaſer-Spezialiſten, ſondern von einem Herrenfahrer erzielt.

Winterſportgeräte in Perſonenzügen. Der Reichsverkehrsminiſter hat eine Verfügung erlaſſen, nach der die Beförderung von Winterſportgeräten als Gepäck- und Expreßgut auf den Reichseiſenbahnen wieder zugelaſſen wird. Sie dürfen auch als Handgepäck in die 3. und 4. Klaſſe der Perſonenzüge mitgenommen werden. Die Mitnahme in die 1. und 2. Wagenklaſſe bleibt aber ausgeſchloſſen; ebenſo die Mitnahme in Schnellzügen.

Die ſchlechte Volksgeſundheit, hervorgerufen durch die Unterernährung und deren Folgen, macht den menſchlichen Organismus für Krankheitserſcheinungen in erhöhtem Maße empfänglich. Hierzu kommt noch die Kohlennot, die auch in dieſem Winter das Auftreten von Erkältungskrankheiten begünſtigen wird. Jeder ſchenke daher den Katarrhen der Atmungsorgane, wie Huſten, Heiſerkeit und Verſchleimung, größere Aufmerkſamkeit, um chroniſchen Leiden vorzubeugen. Als wirkſames Schutzmittel ſind die ärztlich erprobten und beſtens empfohlenen Baden-Badener Paſtillen in weiten Kreiſen bekannt, beliebt und geſchätzt. In allen einſchlägigen Geſchäften ſind Baden-Badener Paſtillen zu M. 4.— die Schachtel zu kaufen. Das Schutzwort „BADAG“ und die B/B Marke ſind die Kennzeichen der Echtheit.

Vorbeugungsmittel gegen Grippe und Influenza ſind die Sauerſtoff-Menthol-Dragees Heliozon der Theodor Teichgraeber Aktiengeſellſchaft in Berlin S 59, Camphauſenſtraße 26, und Königsberg i. Pr. Erhältlich ſind die Heliozon-Dragees in Apotheken und Drogerien.

Elektr. Vibratoren, die sich beim Gebrauch erhitzen, sind wertlos!

SANAX-VIBRATOR

Für Schönheits- und Körperpflege unentbehrlich!
Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!
Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.
Überall erhältlich! Fabrik: **Sanitas,** Berlin N. 24a. Friedrichstrasse 131d.

Zur Ballsaison
unentbehrlich sind:
Reichert's Rosaderma zum Rosigfärben der Wangen
Reichert's Serail-Puder
Reichert's Phantasie-Puder
Reichert's Potocka-Parfüm.
Ia Qualität.
Geschmackvolle Ausstattung.
In allen besseren Geschäften erhältlich. / Preisliste steht kostenlos zur Verfügung.
W. Reichert, G. m. b. H., Berlin-Pankow
Wien — Parfümerie-Fabriken — Bodenbach

Handbuch der Kostümkunde.
Von Wolfgang Quincke.
Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 459 Kostümfiguren in 152 Abbildungen. Lexikonoktav. Gebunden 15 Mark. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, Leipzig 26.

Horch
Werke A.-G.
ZWICKAU i. S.
Personenwagen
Lastwagen
Verkaufszentrale:
Berlin NW 7, U. d. Linden 40-41
Eigene Filialen in Dresden, Leipzig, Hannover.
Vertreter
an den Hauptplätzen des In- und Auslandes.

Buch- u. Kunstantiquariat OSKAR RAUTHE
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 72
Alte Bücher / Kupferstiche
Autographen / Alte Kalender
Ankauf — Verkauf
Antiquariats-Verzeichnisse alle zwei Monate.

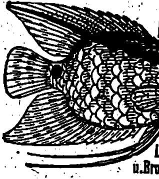
Mampediktiner
der
deutſche Luxus-Likör

Mampediktiner
Carl Mampe Berlin

Carl Mampe, Berlin
Durch hunderte Zeugniſſe erſter Fachleute des Feinkoſt- und Weinhandels als führende Marke anerkannt.

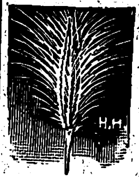
ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

„Welt-Detektiv“
Auskunftei **Preiss,** Berlin W78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.



Aquarien
Terrarien
Tiere und
Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. ! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Echte Reiher



das vorn. 10 fache Büschel 25,- M.,
20 fache 70,- „
30 „ 150,- „
40 „ 300,- „
50 „ 500,- „
Echte Atama Edel-Straussenfedern
30 cm lang nur 18,— M., 35 cm lang nur 25,— M., 40 cm 45,— M., 45 cm 60,— M., 50 cm 95,— M. Echte Straußfederboas 30,— M., 60,— M., 100,— M., 300,— M. Hut-, Ball-, Vasen-, Kranzblum., Laub, Beeren, Pilze, Einzelblum. Ranken. Versand per Nachn. Preisl. fr.
Hesse, Dresden, Scheffelstr.

Globin
beste Schuh-Krem
Ueberall zu haben!
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

2 gute Freunde

der Wecker,
der Sie rechtzeitig Ihr Tagewerk beginnen läßt, und die
LITHO
ZAHNPASTE
die mit ihrer milden, erfrischenden Wirkung Ihnen wohlige Frische und Spannkraft für des Tages Arbeit verschafft
*
PHÖNIX — A. G. FÜR ZAHNBEDARF · BERLIN S.W. 68

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens m. b. H., Leipzig, Promenadenstrasse 10 III.

Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufstätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

Halle/Saale

Dr. Harang's Lehranstalt

Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife Reichsverbandeprüfg., sowie f. alle Schulkl., Umschulg. 56jähr glänz. Erfolge. **Schülerheim.** Bericht frei.

Schriftsteller! Komponisten!

Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt

Kurt Martin

Verlag Aurora, Weinböhla b. Dresden

Hochschule für Frauen

HOCH-SCHULE FÜR FRAUEN LEIPZIG

Ausbildung für höhere Frauenberufe

Aufnahmebedingung: u.a. 10 klassige höhere Mädchenschule u. 2jähr. sachgem. Weiterbildg.

Staatliche Prüfungen

Ausk. u. sämtl. Drucks. geg. Einsendg. v. 2 M. in Briefm. d. Kanzlei **LEIPZIG, Königstr. 11.**

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22

Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.

Hauswirtschaftliche Frauenschule. Haushaltungsschule. Schülerinnenheim.

Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen. Gute Verpflegung. — Auskunftsheft.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. Pädagogium, Landschulheim auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Dr. Buslik's Röntgen-, Bakteriologie- u. Chemie-Schule für Damen, Leipzig I, Keilstr. 12. Schulauskunft u. Jahresber., 10 frei.

Pädagogium Neuenheim in Heidelberg-Neuenheim.

Kleine Gymnasial- u. Real-Klass. Sexta/Prima. Erfolgr. Überleitg. in alle Klass. der Staatsschulen. Abitur. Prima. (Einjähr. 7./8. Kl.). Wandern. Sport. Eigenes Spielfeld. Garten u. Landbau sichern die Verpflegung. Familienheim i. eigener Villa ohne Schlafsäle. Fluß- u. Hallenbad. Werkstätte. Förderung körperlich Schwacher u. Zurückgebliebener. Einzelbehandlung. Aufgaben in tägl. Arbeitsstunden. Seit 1895: 808 Primaner, (Einjähr. 7./8. Kl.) und Abitur.

Stottern beseitigt **Prof. Rud. Denhardt's** Anstalt in **Eisenach.** Prospekt ü. d. wissenschaftlich anerk. u. mehrfach staatlich ausgezeichn. Heilverfahren frei.

Der literarisch Gebildete verlange sofort den Roman

Von der Pflugschar in den Hörsaal

Schicksale eines deutschen Landmädchens von Christine Holstein

Verlagshaus Herm. Heck, Könitz in Thüringen

Die wertvollsten und neuesten Werke über

Okkulte Phänomene

für jeden Gebildeten lesenswert und interessant:

Physikalische Phänomene des Mediumismus. Von Dr. A. Frhrn. v. Schrenck-Notzing. Mit 15 Tafeln und 33 Textabbildungen. Soeben erschienen! Preis M. 26.—.

Experimentelle Untersuchungen über das räumliche Hellsehen. Von Dr. A. Chowrin. Herausgegeben von Dr. v. Schrenck-Notzing. Preis M. 3.90.

Handlesekunst und Wissenschaft. Von Dr. v. Schrenck-Notzing. Mit 7 Abbildungen. Preis M. 2.40.

Die supranormale Physiologie und die Phänomene der Idioplastie. Von Dr. G. Geley. Herausgeg. v. Dr. v. Schrenck-Notzing. Mit 10 Materialisationsaufnahmen. M. 4.—.

Die Phänomene des Mediums Linda Gazerra. Von Dr. v. Schrenck-Notzing. Mit 13 Abbild. auf Kunstdruck. M. 4.—.

Physikalisch-mediumistische Untersuchungen. Von Ingenieur Fritz Grunewald. Mit 30 Abbildungen, meist auf Kunstdrucktafeln. Soeben erschienen! Preis M. 9.60.

Alle 6 Werke zusammen gegen Einsendung von M. **50.—.**

Da die Werke Dr. v. Schrenck-Notzings meist binnen kurzer Zeit nach Ausgabe vergriffen sind, und wenn sie überhaupt wieder neu erscheinen, meist im Preise beträchtlich erhöht werden dürften, empfiehlt sich **umgehende** Bestellung.

Neue reichhaltige Prospekte werden kostenlos jeder Sendung beigefügt.

Bezug durch Verlag **Dr. Schweizer,** Abt. 30, **Pfullingen i. Württ.**

Man bestelle sofort gratis und franko p. Postkarte neuest. Prospekt.

Die Frau

Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch von Dr. med. H. Paull. Mit 65 Abbildgn. 30. Tauſend. Karton. M. 16.50, geb. M. 21.—, Geſchenkausgabe M. 31.—. Aus dem Inhalt: Der weibl. Körper. Periode. Kleidung. Ehe u. Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Säuglingspflege uſw.

Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Ehe Sie Bücher kaufen, lassen Sie sich Katalog **Galante Bibliothek** kostenfrei kommen. **Arkona-Versand, Berlin N 37 N, Oderb. Str. 29.**

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Intereſſante Bücher

Katalog koſtenfrei

H. Willems, Verlag, Krefeld 10.

Briefmarken

Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln. Togo 3—25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 4.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung.

F. Junghanns, Leipzig 13, Postschließfach 6.

Briefmarken-Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft barhöchstzahl. Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

Technikum Altenburg Sa.-A.

Ingenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Oeffentl. Material- u. Maschinenprüflaboratorien

Programm frei!

Technikum Hildburghausen Programm frei

Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.

Dir. Prof. Zizmann.

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.

Semester-Beginn Anfang April u. Oktober.

Auskünfte kostenlos.

Dr. ing. h. c. V. Graf, Gotha, Sachverständiger für **Wasserkraftanlagen.**

Der durch Werke über

Seelen-Ariſtokratie

bekannte Seelen-Spezialiſt **beurteilt Handſchriften** zur ſeeliſchen Förderung **im Sinne** der Werke. **Proſpekt. Pſychographologe** P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Patent Ausarbtg. Verwertg. Propaganda. Heinr. Tams, Berlin S 42.

Bücher, von denen man spricht. Verlangen Sie kostenlose Prospekte von **Kurt Martin Verlag Aurora,** Weinböhla b. Dresden.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis. **Paul Kohl,** G. m. b. H., Chemnitz 8.

Grosse Kunst-Ausstellung

Arthur Dahlheim, Berlin, Potsdamer Str. 118b.

Ständige Ausstellung von Werken zahlreicher Künstler wie: M. Liebermann, H. Thoma, H. v. Zügel, Thomas Herbst †, Ad. Schreyer †, W. Leibl †, A. Weczerzick, Osw. und Andr. Achenbach †, W. Trübner †, J. Sperl, C. Spitzweg †, E. Hausmann †, F. v. Defregger, E. Bracht, F. v. Stuck, J. Corot, L. Corinth, N. V. Diaz, F. v. Lenbach, W. v. Dietz, G. Schönleber †, F. A. v. Kaulbach, J. Gallegos, K. Hagemeister, H. v. Marées, A. Hengeler, J. Israels, M. Slevogt, H. v. Habermann, A. Feuerbach † usw.

Lesen Sie Little Puck

und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel, Ihre engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Leicht verſtändlich, anregend, lehrreich. Kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch, da Vokabeln und Erklärungen beigefügt. Über 30000 Abonnenten! — **Jede** Zeitſchrift vierteljährlich **M. 7.20** durch Buchhandel oder Poſtamt, **M. 7.80** direkt von **Gebr. Pauſtian,** Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7. **Poſtſcheckkonto: 189 (Hamburg). Probeſeiten koſtenlos.**

Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg.	13.50	20 Liechtenstein	10.75	36 Deutsch. Kolonien	30.—
15 alte Monteneg.	7.50	8 Russ. Südw. Armee	12.50	10 Plebiscit Ober-Schlesien	7.50
3 Kowno	4.75	7 Lettland Befreiung u. Jubile	22.50	11 Plebiscit Schleswig	9.50
3 Riga Befreiung	3.75				
9 Thurn und Taxis	15.—	100 verschied. Kriegsmarken	22.50	300 verschied. Kriegsmarken	225.—
6 Polen Reichstag	7.50	200 verschied. Kriegsmarken	90.—	500 verschied. Kriegsmarken	480.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.

Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** kostenlos.

Magische Blätter

MITTEILUNGEN ÜBER PRAKTISCHE GEHEIMWISSENSCHAFTEN

Das einzige seriöse Organ dieser Art

Probenummer M. 3.30. Prospekte kostenlos

TALIS-VERLAG, LEIPZIG-Go.

Briefmarken-Auswahl ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto.

Höchste Bezahlung für Ankauf.

S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Notgeld-

u. Briefmarkensammler erhalten Auswahl ohne Kaufzwang geg. Refer. **J. Řehoř, Prag II. Naplvavni 11.**

Briefmarken

Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.

W. Franke, Berlin W 8,

Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

Webers Illustrierte Handbücher

Prospekte kostenlos

Verlag J. J. Weber, Leipzig 26

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212. Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg. Heir.-Ausk., 20 jähr. Prax., Gar. Erfolge.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen **Prospekt R 16** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftliche Bildung** den ausführlichen **Prospekt K 17** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)

gegr. 1830 * Leipzig * Dittrichring 21

Verſicherungsbeſtand

1 Milliarde 400 Millionen Mark

Günſtige Bedingungen Billige Beiträge

Keine Kohlennot

SCHWARZ KOPF

Nur echt mit dieser Schutzmarke

bei Benutzung der

„Heinzelmännchen" Kochkiste

Kocht ☆ bratet ☆ backt

Erspart bis 70% Gas

Ersetzt Eisschrank u. sterilisiert

Heinzelmännchen Kochkisten komplett mit Kochtöpfen sind in allen Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern erhältlich.

Heinzelmännchen A. G. ☆ Berlin N. W. 40.

Preise bedeutend ermässigt.

„Fön"

elektriſche Heißluftduſche für jedes Haus unentbehrlich.

Die Marke „Fön" leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb und iſt in jedem Apparat eingeprägt.

Weltmarke.

Der patentierte **Sanax-Vibrator** iſt der beſte elektr. Hand-Maſſage-Apparat für **Körper-** und **Schönheitspflege.**

Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. ‚Sanitas', Berlin N. 24.

Blutarmut und Bleichsucht

und deren Folgezustände werden prompt und nachhaltig bekämpft durch das absolut unschädliche, appetitanregende, wohlbekömmliche und seit vielen Jahren von ärztlicher Seite sehr anerkannte

Krewel Sanguinal in Pillenform

In allen Apotheken erhältlich.

Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, **Köln a. Rh.**

WAKU

Der neue elektrische Staubsauger

Vorzüglich bewährt, leicht transportabel, an jede Lichtleitung anzuschließen.

Ausführung in 4 Größen für alle Ansprüche.

Verlangen Sie Prospekt.

Mitteldeutsche Industrie-Gesellschaft m. b. H.

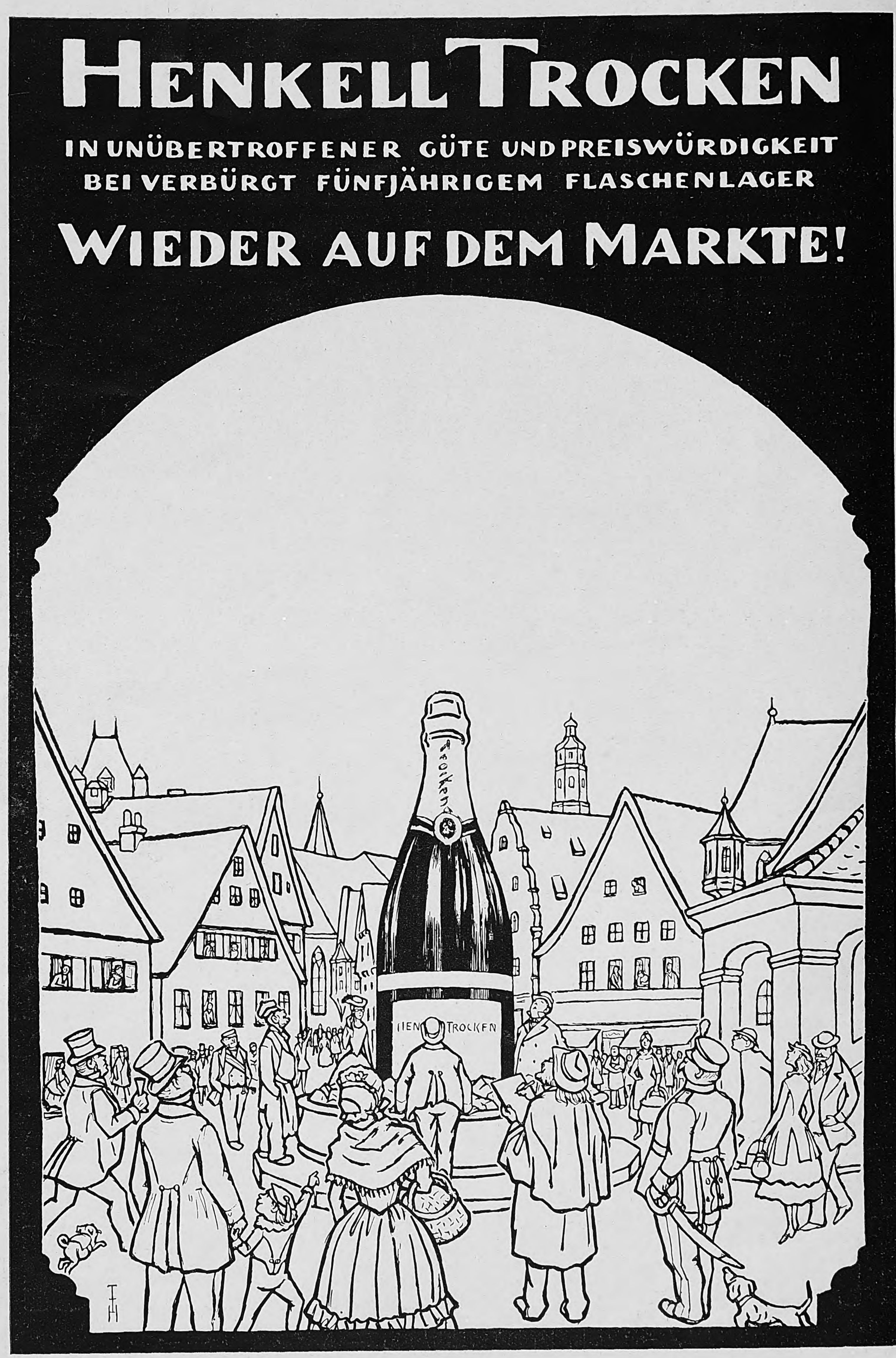
Chemnitz 4, Zöllnerplatz 26.

Riquet

Mammut-Kakao

VOLL KRAFT

Riquet & Co., A.G. Firma gegr. 1745 in Leipzig



HENKELL TROCKEN

IN UNÜBERTROFFENER GÜTE UND PREISWÜRDIGKEIT
BEI VERBÜRGT FÜNFJÄHRIGEM FLASCHENLAGER

WIEDER AUF DEM MARKTE!

Trocken
HEN TROCKEN

Das erſte Friedensjahr. / Von Dr. Hermann Diez.

Am 10. Januar 1920 iſt der Friede von Verſailles in Kraft getreten, wir haben alſo ein erſtes „Friedensjahr“ hinter uns. Dieſer Friede iſt in Wahrheit kein Friede, ſondern eine Fortſetzung des Krieges mit anderen Mitteln; er iſt ein Werk lebendigen Haſſes, unverſöhnlicher Rachſucht und ſchrankenloſer Habgier. Er iſt aber auch kein Friede, weil er Unvereinbares zu vereinigen ſucht: er will im Geiſte Clemenceaus das Deutſche Reich politiſch und wirtſchaftlich zugrunde richten und 20 Millionen Menſchen, die es nach der Meinung des Siegers zu viel hat, entweder zur Auswanderung zwingen oder Hungers ſterben laſſen, und er will zugleich aus dieſem planmäßig zugrunde gerichteten Lande unerhörte Summen herauspreſſen, die nach den perverſen Phantaſien franzöſiſcher Finanzpolitiker in die Billionen gehen ſollen. So ſteht das Leben des deutſchen Volkes unter dem fürchterlichſten Druck, und es iſt kein Wunder, daß auch am Ende des erſten Friedensjahres noch kaum ein Zeichen beginnender Geſundung ſich feſtſtellen laſſen will. Ja, es iſt eigentlich ein Wunder, daß Deutſchland als Staat überhaupt noch leben kann. Noch vor wenigen Jahren hätte es jeder Volkswirt und Finanzpolitiker als ſchlechthin unmöglich bezeichnet, daß ein Staat mit 250 Milliarden Schulden (darunter etwa 160 Milliarden ſchwebende Schuld), mit einem Papiergeldumlauf von rund 75 Milliarden bei einem Metallvorrat von wenig mehr als einer Milliarde Mark auch nur einen Tag zu exiſtieren vermöge. Es hat ſich indes gezeigt, daß das praktiſche Leben in gewiſſem Sinne elaſtiſcher iſt als die Theorien und Axiome der Volkswirtſchaft, und daß das Dichterwort, das dem weiten Gehirn die hart im Raum ſich ſtoßenden Sachen gegenüberſtellt, ſomit auch eine Umkehrung zuläßt. Aber ſolange die Geſetze des menſchlichen Lebens und Denkens überhaupt gelten, muß es auch Grenzen jener Elaſtizität geben, und wenn die Schuldenlaſt des Deutſchen Reiches in dem nun zu Ende gehenden Jahre um mehr als 60, die Papierflut um mehr als 27 Milliarden Mark geſtiegen iſt, ſo braucht man keine Prophetengabe, um vorauszuſagen, daß der Zuſammenbruch nicht ausbleiben kann und nahe vor der Tür ſteht. Dabei ſind in all dieſen Rieſenſummen eigentliche Zahlungen aus dem Friedensvertrage nur inſofern enthalten, als wir die Koſten für die Beſatzungsheere aufbringen, die die Böswilligkeit unſerer Feinde ſo wahnſinnig in die Höhe ſchraubt, daß ſie höher ſind als die ganze Zinſenlaſt aus der Reichsſchuld; im übrigen aber haben wir bisher nur Sachgüter, wie unſere Handelsflotte, Maſchinen, Vieh uſw., ausgeliefert.

Die angeſtrengten Bemühungen, eine gewiſſe Milderung der unerträglichen Beſtimmungen des Friedensvertrages zu erreichen, ſind bisher ohne Erfolg geblieben. Wohl iſt, wenn nicht formell, ſo doch tatſächlich auf den Kaiſerprozeß verzichtet worden, weil das tapfere Holland die völkerrechtswidrige Zumutung der Auslieferung ſtandhaft ablehnte, und die Aburteilung der ſogenannten Kriegsverbrecher iſt, unter erheblicher Kürzung der urſprünglichen Liſte, vorläufig dem Reichsgericht überlaſſen. Sonſt aber ſind die Fortſchritte gering. Man hatte gewiſſe Hoffnungen auf die Konferenz geſetzt, die vom 5. bis zum 16. Juli in dem belgiſchen Badeorte Spa tagte, und tatſächlich iſt es auch gelungen, wenigſtens eine kleine Herabſetzung der Kohlenmengen zu erreichen, die Deutſchland nach dem Friedensvertrage an ſeine Gegner zu liefern hat. Dieſe geringfügige Herabſetzung unerfüllbarer Anſprüche wurde indeſſen in ihrer moraliſchen Wirkung völlig aufgehoben dadurch, daß die Drohung mit dem Einmarſch bei Nichterfüllung der Verpflichtungen aus dem Friedensvertrag förmlich in das Protokoll aufgenommen wurde, und ſie ſteht nun darin, wenn auch die deutſchen Unterhändler ausdrücklich erklärt haben, daß ihre Unterſchrift eine Zuſtimmung zu dieſer Klauſel nicht bedeute. Auch der Ton, den die Entente in Spa anſchlug, war noch weit von dem des Verhandelns auf gleichem Fuße entfernt; es wurde viel mehr diktiert als verhandelt. Erſt ganz zum Schluß wurde in Ausſicht geſtellt, daß man ſpäterhin die Wiedergutmachungsfrage auf neutralem Boden, vielleicht in Genf, nach einem anderen Syſtem erörtern wolle. Bisher iſt es aber Frankreich gelungen, dieſe zweite Konferenz zu vereiteln, und es hat einſtweilen nur in Brüſſel eine Vorbeſprechung der Finanzſachverſtändigen begonnen, bei der Deutſchland ſeinen Standpunkt vertreten konnte und tatſächlich wirkungsvoll vertreten hat. Vorausgegangen war, ebenfalls in Brüſſel, zu Ende September und Anfang Oktober ein internationaler Kongreß von Finanzpolitikern, deſſen Beratungen jedoch einen rein akademiſchen Charakter trugen. In Genf hat von Mitte November bis Mitte Dezember die erſte Vollverſammlung des Völkerbundes ſtattgefunden, dem Deutſchland noch nicht angehört, und zu dem es ſich auch nicht drängt, ſolange er vom Geiſte Frankreichs beherrſcht wird. Daß das aber der Fall iſt, beweiſt u. a. die Aufſehen erregende Erklärung, mit der Argentinien ſeine Mitarbeit am Völkerbund eingeſtellt hat, nachdem ſeine Anträge auf Abänderung des Völkerbundspaktes auf die lange Bank geſchoben worden waren. Das einzige poſitive Zeichen einer Beſſerung der Stimmung und Geſinnung im Lager unſerer bisherigen Feinde iſt der von England ſpontan und ſelbſtändig ausgeſprochene Verzicht auf die eventuelle Beſchlagnahme deutſcher Nachkriegsguthaben auf Grund der allgemeinen Beſtimmung des Friedensvertrages, wonach die alliierten und aſſoziierten Mächte überhaupt zu jeder Maßregel berechtigt ſind, wenn Deutſchland in der Erfüllung ſeiner Verpflichtungen böſen Willen zeigt.

Zur Ausführung des Friedensvertrages gehören die Volksabſtimmungen in denjenigen Grenzgebieten, über deren Zukunft und Staatszugehörigkeit der Wille der Bevölkerung entſcheiden ſollte. Dieſe Abſtimmungen bilden, ſoweit ſie wirklich ſtattgefunden haben und nicht wie in den Kreiſen Eupen und Malmedy durch ein ſinnloſes und niederträchtiges Gaukelſpiel erſetzt wurden, das dem wirklichen Willen der Einwohner ins Geſicht ſchlug, eins der wenigen erhebenden Erlebniſſe des Jahres und einen Beweis dafür, daß Niederlage, Revolution und alles ſonſtige Unglück den nationalen Sinn im deutſchen Volke nicht auszurotten vermocht haben. Daß die erſte, nördliche Zone in Schleswig eine däniſche Mehrheit ergeben würde, verſtand ſich nach der Art ihrer Abgrenzung von ſelbſt, und es war an und für ſich ein durchaus befriedigendes Ergebnis, daß die am 10. Februar vollzogene Abſtimmung rund 25 Proz. deutſcher Stimmen aufwies; die Ungerechtigkeit lag hier darin, daß eine rein deutſche Stadt und ein vorwiegend deutſcher Kreis wie Stadt und Kreis Tondern in dieſe erſte Zone einbezogen wurden, ſtatt in die zweite. In dieſer zweiten Zone wurde am 14. März abgeſtimmt, und das Ergebnis war ein überwältigender Sieg des Deutſchtums. 79 Proz. der Stimmen für Deutſchland! Trotzdem wurde die Grenzlinie noch weiter zuungunſten des Reiches korrigiert, wenn auch die Hoffnungen der däniſchen Chauviniſten auf Flensburg nicht in Erfüllung gingen. In Oſt- und Weſtpreußen, wo die Abſtimmungen am 11. Juli vollzogen wurden, trat es noch viel ſchärfer als in der zweiten ſchleswigſchen Zone zutage, daß die Abſtimmung als ſolche in dieſen vollkommen deutſchen Gebieten ein Unfug war; in den oſtpreußiſchen Kreiſen waren 98,2 Proz. der Stimmen deutſch, in den weſtpreußiſchen 92,4 Proz.; trotzdem wurde auch hier noch die Selbſtbeſtimmung der Bevölkerung zugunſten der Polen vergewaltigt, um dieſen die volle Herrſchaft über die Weichſel und ihre Ufer zu ſichern.

Nun ſteht noch die Abſtimmung in Oberſchleſien aus, das unſere europäiſchen Feinde bekanntlich ohne weiteres an Polen ausliefern wollten, und das nur unter amerikaniſchem Druck in die Liſte der Abſtimmungsgebiete aufgenommen wurde. Da nun die Vereinigten Staaten von Amerika den Friedensvertrag, vor allem wegen des ihm einverleibten Völkerbundsſtatuts, bisher noch nicht ratifiziert haben, ſo daß wir mit ihnen formell noch im Kriege leben, iſt der amerikaniſche Einfluß zur Zeit ziemlich ausgeſchaltet, und das benutzen die anderen Mächte, um die Abſtimmungsweiſe zu unſeren Ungunſten zu ändern. Man wollte urſprünglich die 350000 Oberſchleſier, die im Reiche wohnen, ihres Stimmrechts überhaupt berauben, getraute ſich ſchließlich aber doch nicht, die ausdrücklichen Beſtimmungen des Friedensvertrages ſo offenkundig zu brechen; ſo ſchlägt man vor, dieſe Stimmberechtigten entweder in Köln oder vierzehn Tage nach der ſtimmberechtigten Einwohnerſchaft Oberſchleſiens abſtimmen zu laſſen, unter dem Vorwand, daß das Eintreffen der Oberſchleſier aus dem Reiche zu Unruhen führen könnte. Der wirkliche Grund iſt, daß man die moraliſche Einwirkung dieſes mächtigen Zuſtroms von Geſinnungsgenoſſen auf das deutſche Element in Oberſchleſien fürchtet, das durch die polniſche Schreckensherrſchaft zeitweiſe ſehr ſtark eingeſchüchtert war. Die Polen haben ſich allerdings die möglichſte Mühe gegeben, die Schuld an den ſchweren Unruhen, die in der zweiten Hälfte des Auguſt und in der erſten Hälfte des Septembet in Oberſchleſien geherrſcht haben, den Deutſchen zuzuſchreiben, weil am 17. Auguſt eine Demonſtration der deutſchen Bevölkerung von Kattowitz gegen die befürchtete Verletzung der Neutralität durch Truppen- und Munitionstransporte für Polen den verhältnismäßig harmloſen Anſtoß zu dieſen Unruhen gegeben hatte. In Wahrheit aber zeigte der ganze Verlauf, daß die deutſche Bevölkerung Oberſchleſiens vollkommen waffen- und wehrlos war, während es auf polniſcher Seite nur eines Druckes auf den Knopf bedurfte, um viele Tauſende wohlbewaffneter Polen von diesſeits und jenſeits der Grenze nach einem ſorgfältig vorbereiteten Kriegsplan in Marſch zu ſetzen. Und nicht minder deutlich zeigte ſich, daß die franzöſiſchen Beſatzungstruppen den polniſchen Inſurgenten nicht nur freie Hand ließen, ſondern ſich geradezu mit ihnen verbrüderten. Gegen die Sonderbarkeit der vorgeſchlagenen Abſtimmungsmodalitäten hat nun formell auch Polen proteſtiert; es liegt aber offen zutage, daß dieſer Proteſt nur eine Maske iſt, und daß es ſich in Wirklichkeit um ein Manöver zugunſten Polens handelt.

— Sind die Abſtimmungen im großen und ganzen zugunſten Deutſchlands ausgefallen, und hat auch die Anſchlußbewegung in Öſterreich unverkennbare Fortſchritte gemacht, ſo hat dagegen der 10. Januar, an dem der Friedensvertrag von Verſailles in Kraft trat, die entſetzlichen Verſtümmlungen des Deutſchen Reichskörpers zur vollendeten Tatſache gemacht und nicht nur Elſaß-Lothringen, ſondern auch Danzig, den größten Teil von Weſtpreußen und Poſen, das Memelland und das ſogenannte Hultſchiner Ländchen vom Reiche abgetrennt, das Saargebiet für mindeſtens 15 Jahre unter die Fremdherrſchaft gezwungen ſowie die Beſetzung der übrigen Gebiete des linken Rheinufers ſamt den Brückenköpfen auf dem rechten Ufer des deutſchen Stroms aus einer Kriegsmaßnahme zu einem, wenn auch vorübergehenden Teile des Friedens gemacht. Der Zweck iſt, uns dafür zu ſtrafen, daß wir den Krieg in Feindesland verlegt haben, und er wird gründlich erreicht. Die Hand der fremden Beſatzungen laſtet ſchwer auf der Bevölkerung dieſer hart geprüften Gebiete, und die himmelſchreienden Klagen über die „ſchwarze Schmach“, mit der Frankreich die europäiſche Kultur ſchändet, verhallen ebenſo ungehört wie der Nachweis, daß die wahnſinnig hohen Koſten der Beſatzung unſere Wiedergutmachungsfähigkeit auf ein Mindeſtmaß reduzieren. Aber das iſt Frankreich noch nicht einmal genug, wie die Ausdehnung der Beſetzung beweiſt, die vom 6. April bis Mitte Mai auch in Frankfurt und Darmſtadt ihr Mütchen gekühlt hat.

Das innere politiſche Leben des Reiches hat ſeinen Stempel im weſentlichen durch den Kapp-Putſch vom 13. März und die von ihm ausgelöſten Gegenbewegungen, ſodann durch die Reichstagswahlen vom 6. Juni empfangen. Jener Putſch, der die Reichshauptſtadt für etwa acht Tage in die Hände einer Art von Gegenrevolution brachte und die Reichsregierung zwang, über Dresden nach Stuttgart auszuweichen, wo am 18. März auch die Nationalverſammlung zuſammentrat, erwies ſich als ſo ſchlecht vorbereitet, daß er die Sache, der er dienen wollte, lediglich kompromittiert hat. Bedeutſam und ſchmerzlich waren aber die mittelbaren Wirkungen, ſofern der Verſuch einer Gegenrevolution, insbeſondere im rheiniſch-weſtfäliſchen Induſtriegebiet, einen ſozialiſtiſch-kommuniſtiſchen Aufſtand entfeſſelte, deſſen Unterdrückung erhebliche Zeit und Opfer koſtete und nebenbei auch noch zu dem obenerwähnten Einmarſch der Franzoſen in Frankfurt a. M. und Darmſtadt führte. Zu den Mitteln, die aufgeregten Geiſter zu beruhigen, gehörte auch das Verſprechen der Regierung, nunmehr unverzüglich an die Sozialiſierung des Kohlenbergbaues zu gehen, ein Verſprechen, das unſere Politiker und unſere Wirtſchaftler gerade in dieſen Wochen vor das ſchwerſte aller Probleme ſtellt. Auch die Beſchleunigung der Reichstagswahlen gehört zu den Nachwirkungen des Putſches. Am 21. Mai hielt die Nationalverſammlung ihre letzte Sitzung ab. Die Wahlen zum erſten Reichstag der deutſchen Republik am 6. Juni ergaben einen erheblichen Rückgang der ſozialdemokratiſchen und demokratiſchen Stimmen und Mandate, ein ſtarkes Anwachſen der Unabhängigen, aber auch der Deutſchen Volkspartei. Die bisherige Regierungskoalition aus Sozialdemokratie, Demokratie und Zentrumspartei hatte die Mehrheit des Hauſes nicht mehr hinter ſich, und in einen nach rechts hin erweiterten Regierungsblock einzutreten, lehnte die Sozialdemokratie ab, während andererſeits die Unabhängigen ſich weigerten, an einer Koalitionsregierung teilzunehmen. So wurde ſchließlich eine rein bürgerliche Regierung, beſtehend aus Deutſcher Volkspartei, Zentrum und Demokraten, gebildet, die aber auch keine Mehrheit hinter ſich hat und eben nur beſtehen kann, weil und ſolange die Sozialdemokratie ſie ſtillſchweigend unterſtützt. Das Reichskanzleramt übernahm der bisherige Reichstagspräſident Fehrenbach, das Vizekanzleramt und zugleich das Reichsjuſtizminiſterium Dr. Heinze, das Reichsminiſterium des Auswärtigen Dr. Simons. Auch in Bayern und Württemberg ſind im Laufe des Jahres die ſozialdemokratiſchen Mitglieder auf Grund der Wahlergebniſſe aus der Regierung ausgeſchieden, während im Freiſtaat Sachſen eine rein ſozialiſtiſche Regierung gebildet worden iſt, obwohl die Landtagswahlen einen überaus ſtarken Rückgang der ſozialdemokratiſchen Stimmen gebracht haben und auch die knappſte ſozialiſtiſche Mehrheitsbildung nur mit Hilfe der ſogenannten Neukommuniſten möglich iſt, d. h. des unter Moskauer Diktat „ſelbſtändig“ gewordenen linken Flügels der Unabhängigen. In Preußen hat ſich die alte Koalition, wenn auch mühſam, das ganze Jahr hindurch erhalten, und ſchließlich iſt auch die neue Verfaſſung zuſtande gekommen, auf Grund deren im Februar der erſte Landtag gewählt werden ſoll.

So iſt das innere politiſche Leben des Reiches weitergegangen, und zwar vorwiegend in einer von den Zielen der Revolution abgekehrten Richtung. Aber auf welchem Standpunkt man auch ſtehen mag, es iſt leider nicht zu verkennen, daß, einige kleine Zeichen beginnender Beſſerung wie z. B. auf dem Gebiete des Eiſenbahnweſens abgerechnet, die Zuſtände noch allerwärts untröſtlich ſind, und daß insbeſondere auch große Teile unſeres Volkes einen geradezu erſchreckenden ſittlichen Tiefſtand zeigen. Der Kriegsgewinnler iſt durch den Revolutionsgewinnler völlig in den Schatten geſtellt. Die fortwährenden Schwankungen des Markkurſes, der zeitweiſe auf weniger als 2,5 holländiſche Cents und auf 4,5 Schweizer Centimes geſunken war, hat ein wildes Spekulationsfieber entzündet, und das ganze Jahr hindurch hat an unſeren Börſen eine Schwindelkonjunktur unerhörte Orgien gefeiert. So geht neben der unaufhaltſam fortſchreitenden Verarmung des Mittelſtandes und der allgemeinen Not ein wüſtes Schlemmerleben und eine maßloſe Vergnügungsſucht einher. Außerdem aber hat die öffentliche Unſicherheit einen erſchreckenden Grad erreicht, und unter den zahlloſen Verbrechen, die Tag für Tag verübt werden, nehmen diejenigen Untaten beſonders überhand, die von einer abgrundtiefen Verrohung zeugen. So gibt es in ganz Deutſchland kaum eine dem nationalen oder religiöſen Empfinden heilige Stätte mehr, die nicht von verbrecheriſchem Geſindel geſchändet und ausgeraubt worden wäre. Die Mauſoleen in Charlottenburg und Friedrichsruh, die letzten Ruheſtätten der Königin Luiſe, Kaiſer Wilhelms I. und Bismarcks, ſind ebenſo geplündert worden wie die Fürſtengruft in Weimar oder der Sarg der Heiligen Eliſabeth in Marburg. Tiefer kann ein Volk wohl kaum mehr ſinken. Es wäre Zeit, daß es wieder aufwärts ginge mit uns, wenn wir uns nicht ſelbſt zum Ekel werden ſollen.

Die deutſchen Arbeitgeberverbände. / Von Dr. jur. Tänzler.

Die deutſchen Arbeitgeberverbände marſchieren ſowohl nach ihrer zeitlichen Entwicklung als auch nach ihrem Umfange und ihrer Bedeutung an der Spitze der entſprechenden Organiſationen der geſamten Induſtrieſtaaten. Hierbei iſt unter „Arbeitgeberverband“ der korporative Zuſammenſchluß der einzelnen Unternehmer zur Wahrung ihrer ſolidariſchen Intereſſen gegenüber der korporierten Arbeiterſchaft zu verſtehen; in dieſem Sinne iſt der Name zu einem techniſchen Begriff geworden. Die Entſtehung der Arbeitgeberverbände geht in ihren Anfängen bis in die neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück; damals führte das geſchloſſene Auftreten der organiſierten Arbeiter zwecks Durchſetzung der Maifeier zu den Abwehrverbänden der Arbeitgeber in Hamburg und zum Zuſammenſchluß in der Metallinduſtrie. Den Hauptanſtoß zu weiteren ſolchen fachlichen Zuſammenſchlüſſen und zu deren Zuſammenfaſſung in einer zentralen Organiſation war jedoch im Winter 1903/04 die Streikbewegung der Textilarbeiter in Crimmitſchau, die über die örtlichen Verhältniſſe hinaus in ganz Deutſchland weiteſt gehende Aufmerkſamkeit erregte. Die Notwendigkeit, dem einheitlichen und geſchloſſenen Vorgehen der in den Gewerkſchaften organiſierten Arbeiter eine möglichſt ebenſo einheitliche und zentral zuſammengefaßte geſchloſſene Arbeitgeberſchaft entgegenzuſtellen, führte im Frühjahr 1904 zur Gründung der „Hauptſtelle Deutſcher Arbeitgeberverbände“ und kurz darauf des „Vereins Deutſcher Arbeitgeberverbände“. Dieſe beiden zentralen Arbeitgeberorganiſationen, deren Mitglieder die bis dahin entſtandenen und neugegründeten fachlichen oder gemiſcht-fachlichen Verbände waren, arbeiteten nach einem übereinſtimmenden Programm, in freundſchaftlicher Beziehung und durch einen Kartellvertrag verbunden, nebeneinander, bis im Jahre 1913 der Boden für eine Vereinigung beider Zentralverbände bereitet war: im April 1913 wurde durch die Verſchmelzung der beiden genannten Verbände die „Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände“ gegründet. Von den führenden Männern der Induſtrie, die bis dahin an der Spitze dieſer Bewegung ſtanden und ſich um ſie verdient gemacht haben, nennen wir die Herren Hüttenbeſitzer Richard v. Vopelius in Sulzbach bei Saarbrücken; Landrat a. D. Rötger in Berlin, Geheimer Kommerzienrat Heckmann in Berlin, Kommerzienrat Menck in Altona, Generalſekretär Bueck in Berlin und Fabrikbeſitzer Garvens in Hannover.

Bei der Betrachtung der Aufgaben der Arbeitgeberverbände iſt davon auszugehen, daß ſie als Abwehrorganiſationen gegen übertriebene und unberechtigte Forderungen und Maßnahmen der organiſierten Arbeiterſchaft gegründet ſind. Sie haben alſo als Widerſtandsorganiſationen der geſchloſſenen Macht der Arbeiter die geſchloſſene Front der Arbeitgeber entgegenzuſtellen. Die Aufgaben der Arbeitgeberverbände lagen deshalb vor dem Kriege vorwiegend in der organiſierten Abwehr der Streiks und in der Möglichkeit von Ausſperrungen, d. h. von organiſierten Maſſenentlaſſungen der Arbeiter zwecks Abwehr der durch Gewalt zu erzwingenden Forderungen der Arbeiter. Hierin haben die Arbeitgeberverbände zweifellos große Erfolge gehabt: Sie haben die Möglichkeit ſolcher geſchloſſenen Abwehr insbeſondere auch dadurch geſchaffen, daß ſie die von Streiks betroffenen Arbeitgeber durch Bereitſtellung erheblicher finanzieller Mittel in die Lage verſetzten, den unberechtigten Forderungen der Arbeiter Widerſtand entgegenzuſetzen. Daneben verſuchten die Arbeitgeberverbände auf die Arbeiterbeſchaffung durch die Einrichtung von Arbeitsnachweiſen Einfluß zu gewinnen. Es wurden von zahlreichen Arbeitgeberverbänden ſolche Arbeitsnachweiſe gegründet, deren Leitung und Geſchäftsführung in der Hand der Induſtrie lagen. Dieſe Arbeitgebernachweiſe haben auch volkswirtſchaftlich eine große Bedeutung inſofern gehabt, als ſie den Arbeitsmarkt für eine überaus große Zahl von Arbeitern geregelt, vielen Hunderttauſenden von Arbeitern lohnende Beſchäftigung nachgewieſen und für die Unterbringung geeigneter Kräfte an den richtigen Stellen geſorgt haben.

Während des Krieges trat der Abwehrcharakter der Arbeitgeberverbände mit Rückſicht auf den zunächſt herrſchenden Burgfrieden vor der Fürſorge für die Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen ſowie für die im Lande zur Kriegsarbeit verbliebenen Arbeiter und endlich für die Kriegsbeſchädigten zurück. Die letzteren Aufgaben traten immer mehr in den Vordergrund und führten von der urſprünglichen gegneriſchen Stellungnahme zu den Gewerkſchaften der Arbeiter immer mehr zu einer ſachlichen und perſönlichen Annäherung, ſo daß gegen Schluß des Krieges vielfach auf dieſen Gebieten eine Gemeinſchaftsarbeit beſtand.

So war die Grundlage gegeben, daß, nachdem das unglückliche Kriegsende uns vor ſchwere, faſt unlösbare Aufgaben geſtellt hatte, und nachdem durch die Revolutionsereigniſſe in den Köpfen der Maſſen vielfach überſpannte, der Wirklichkeitsentwicklung fremde Ideen auftraten, im November 1918 der Gedanke der Gemeinſchaftsarbeit bei den Arbeitgeberverbänden und den Gewerkſchaften ſich durchſetzte und zur Gründung der „Zentralarbeitsgemeinſchaft der induſtriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutſchlands“, kurz „Arbeitsgemeinſchaft“ genannt, führte. Damit begann ein neues Aufgabengebiet für die Arbeitgeberverbände, das ſich in der Folge als überaus umfangreich und bedeutungsvoll erwies. An die Stelle der Bekämpfung und der Durchſetzung der Forderungen im Wege des Machtkampfes trat der Gedanke, durch das Mittel des kollektiven Arbeitsvertrages, des ſogenannten Tarifvertrages, die Arbeitsverhältniſſe in den einzelnen Betrieben und Induſtrien zu regeln. Dieſer Aufgabe war in der Folge in allererſter Linie die Tätigkeit der Arbeitgeberverbände und ihrer zuſammenfaſſenden Spitze, der „Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände“, gewidmet. Wenn wir uns jetzt, nach Ablauf von zwei Jahren, vergegenwärtigen, was es heißt, die Arbeitsverhältniſſe der geſamten deutſchen Induſtrie und des Gewerbes, die bisher im Wege der vom Arbeitgeber aufzuſtellenden Arbeitsordnung geregelt waren, nunmehr durch kollektive Verträge zu regeln, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß es ſich dabei um Hunderttauſende von Betrieben und um Millionen von Arbeitern und Angeſtellten handelte, und wenn wir jetzt feſtſtellen können, daß dieſe Arbeit in der Hauptſache zum Abſchluß gelangt iſt, ſo wird man begreifen, welch eine Fülle von Arbeit zu erledigen und welch ein Maß von Widerſtänden zu überwinden war, bis dieſe gewaltige Umſtellung der geſamten deutſchen Induſtrie als erfolgt angeſehen werden konnte. Dieſe gewaltige Arbeit hat denn auch die Arbeitgeberverbände immer mehr gefeſtigt, den Zuſammenhalt der Arbeitgeber geſtärkt und zur Gründung neuer notwendiger Arbeitgeberverbände, ſei es durch die Zuſammenfaſſung der Fachgenoſſen innerhalb einer Induſtrie, ſei es durch die Zuſammenfaſſung der Arbeitgeber der verſchiedenen Induſtrien innerhalb eines Bezirkes, geführt.

Die Aufgabe der „Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände“ als der anerkannten Geſamtorganiſation für Induſtrie und Gewerbe war es, bei dieſer Sachlage neben der reichhaltigen Tätigkeit auf organiſatoriſchem Gebiete (Gründung neuer Verbände, Herſtellung der entſprechenden Zuſammenſchlüſſe auf fachlichem und bezirklichem Gebiete) den Verbänden das notwendige Material und Rüſtzeug bei den Verhandlungen zwecks Abſchluſſes von Tarifverträgen zu bieten. Aus der bei der „Vereinigung“ eingerichteten Tarifabteilung iſt denn auch überaus reichhaltiges und wertvolles Unterrichtungsmaterial, das aus den verſchiedenſten Bezirken und Induſtrien bei der „Vereinigung“ einging, den angeſchloſſenen Verbänden zugeſandt worden. In der Rechtsabteilung der „Vereinigung“ wird fortdauernd ſachgemäße rechtskundige Auskunft über die Beſtimmungen der zahlreichen für die Regelung der Arbeitsverhältniſſe maßgebenden Geſetze und Verordnungen gegeben. In der Preſſeabteilung wird die Verbindung mit den Tageszeitungen und Fachzeitſchriften aufrechterhalten und die Herausgabe der eigenen Zeitſchrift „Der Arbeitgeber“ geleitet. In der Werbe- und Organiſationsabteilung wird für die Ausbreitung des Gedankens des Zuſammenſchluſſes und für die zweckmäßige organiſatoriſche Zuſammenfaſſung der Verbände gearbeitet. Die „Vereinigung“ hat — veranlaßt durch die Ausdehnung des Arbeitsgebietes und zum Zwecke der Zuſammenfaſſung der Verbände in den einzelnen Landesteilen — bezirkliche Zuſammenſchlüſſe veranlaßt und gefördert ſowie an verſchiedenen Stellen des Reiches, namentlich in München, Dresden, Königsberg, Landesſtellen errichtet. Die Verbindung mit den Arbeitgeberverbänden des beſetzten Gebietes wird durch eine beſondere Abteilung wahrgenommen. In der Auskunftsſtelle wird über die beſtehenden Vereine, die ſich die Förderung wirtſchaftlicher, kultureller oder politiſcher Ziele zur Aufgabe geſtellt haben, Auskunft erteilt. Die Frage der Streikverſicherung, d. h. die Zahlung einer beſtimmten Entſchädigung für den Streikfall, wird in der mit der „Vereinigung“ in Verbindung ſtehenden Entſchädigungsgeſellſchaft der „Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände“ „Deutſcher Streikſchutz“ erledigt. Zu dieſen Aufgaben, die ſich aus der Aufzählung der einzelnen Abteilungen ergeben, kommt ferner hinzu die überaus umfangreiche und bedeutſame Mitwirkung bei der Schaffung neuer ſozialpolitiſcher Geſetze und Verordnungen. Die Produktion auf dieſem Gebiete iſt bekanntlich ſehr groß. Die Regierung bedient ſich hierbei erfreulicherweiſe des Rates und der Begutachtung der Intereſſenten und zieht naturgemäß in erſter Linie die zuſammenfaſſende Organiſation der Arbeitgeber, die „Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände“, hinzu. Dieſe Mitwirkung bei der ſozialpolitiſchen Geſetzgebung führt zwangsläufig auch zu internationalen Verbindungen, da es immer mehr im Intereſſe der deutſchen Sozialpolitik liegen muß, wenn die übrigen Staaten in gleichem Maße ſozialpolitiſche Neuerungen einführen. Dazu kommt, daß durch den „Friedensvertrag“ von Verſailles ein internationaler Verband der Arbeit gegründet iſt, dem auch das Deutſche Reich beigetreten iſt. In den alljährlich ſtattfindenden Internationalen Arbeitskonferenzen (1919 in Waſhington, 1920 in Genua, 1921 in Genf) werden gemeinſame Grundſätze ſozialpolitiſcher Geſetze und Einrichtungen beraten und beſchloſſen. Zur Auswahl der auf dieſe Konferenzen zu entſendenden Arbeitgeber iſt die „Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände“ berufen.

Bei dieſer Sachlage nimmt es nicht wunder, daß der „Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände“ immer neue Mitglieder zuſtrömen, ſo daß ſie binnen Jahresfriſt die Zahl der angeſchloſſenen Verbände faſt verdoppeln konnte. Mehr als 1600 Verbände mit weit über 100000 Betrieben und 6 bis 7 Millionen beſchäftigter Arbeiter haben in der „Vereinigung der Deutſchen Arbeitgeberverbände“ ihre gemeinſame Spitze gefunden, die nach innen durch einheitliche gemeinſame Direktiven den Zuſammenhalt der Arbeitgeber ſchafft und feſtigt, nach außen als anerkannte Vertretung gegenüber den Organiſationen der Arbeiter und Angeſtellten, gegenüber der Öffentlichkeit und den geſetzgebenden Faktoren auftritt. Es beſteht kein Zweifel, daß in dieſer Hinſicht der Zuſammenſchluß der Arbeitgeber in Deutſchland am weiteſten vorgeſchritten iſt, und daß die deutſche Organiſation für die entſprechenden Zuſammenſchlüſſe in den übrigen Induſtrieſtaaten vorbildlich iſt.

Wiener Kongreß und Verſailler Friede. / Von J. März.

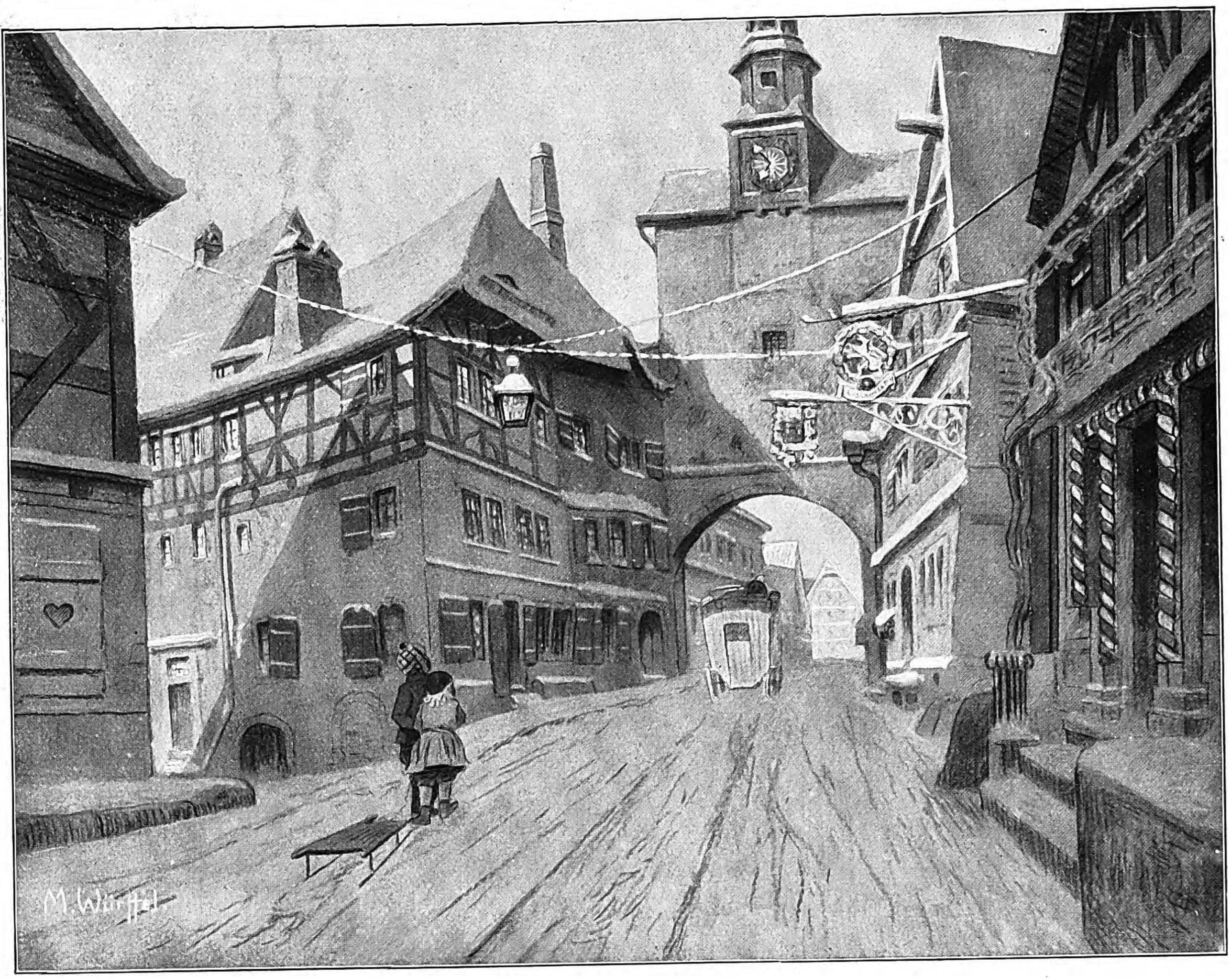
Der Wiener Kongreß hat eine ſeiner Ausgaben darin geſehen, in territorialer Beziehung das alte buntſcheckige Bild der europäiſchen Landkarte vor dem Revolutionszeitalter, wo es nur irgend ging, wiederherzuſtellen, vor allem, und unterſtützt durch dynaſtiſche Eiferſucht, in unſerem Vaterlande. Manches ſtaatsrechtliche Kurioſum verdankt ihm ſein Weiterbeſtehen, manches ſeine Neuſchöpfung. Der Verſailler Vertrag hat etwas mit ihnen aufgeräumt, allerdings nur da, wo es zu unſerem Ungunſten war, und meiſt zum Mißvergnügen der Nächſtbeteiligten. So hat Preußen ſein Mitherrſchaftsrecht an dem ſogenannten „Neutralen Gebiet von Moresnet“ an Belgien abtreten müſſen (Art. 32). Zwiſchen dem annektierten Kreiſe Eupen und Belgien gelegen und mit der Nordſpitze auch an die Niederlande ſtoßend, war ſein früher wertvolles Galmeibergwerk der Grund, weshalb man ſich in Wien über ſeine Aufteilung nicht einigen konnte. Das ſicherte den Bewohnern auch manche Sonderrechte, man verfiel auf den Ausweg einer gemeinſamen Ausübung der Herrſchaftsrechte durch Preußen und Belgien. Letzterem iſt das Ländchen nunmehr zugeſprochen worden, die Einwohner haben freilich gebeten, unter deutſche Oberhoheit zu kommen. Aber um das Selbſtbeſtimmungsrecht iſt es ein eigenes Ding.

Millerand und Motta haben ſich unlängſt in Lauſanne getroffen. Frankreich will durch Gewalt eine alte Grenzfrage regeln. Im Jahre 1815 wurde Genf als Kanton wiederhergeſtellt, hätte aber keine Verbindung mit der übrigen Schweiz gehabt. Zuerſt geſtand ihm Frankreich nur die Straßenbenutzung am Weſtufer des Sees über Verſoix zu, erſt im Zweiten Pariſer Frieden wurde es zur Abtretung eines 2 km breiten Gebietsſtreifens veranlaßt, die Zollgrenze wurde aber noch darüber hinaus zugunſten der Schweiz bis an die natürliche Grenze der benachbarten, franzöſiſch gebliebenen Landſchaft Gex gelegt. So bekam Genf das unbedingt nötige Hinterland. Ebenſo wurde Hochſavoyen mit dem Süduſer des Genfer Sees neutral erklärt; die Schweiz erhielt das Recht, bei kriegeriſchen Verwicklungen und Bedrohung dort mit ihren Truppen einzurücken. Leider ließ ſie dieſes Recht ſpäter verfallen, als die Abſtimmung von 1860 das Süduſer an Frankreich brachte. Obwohl nun die Zollfreiheit bezüglich Gex ſich nur auf gewiſſe Mengen von Waren erſtreckte, betrachtet Frankreich jetzt auch die dortigen Verhältniſſe als überholt und verlangt (Art. 435) von Deutſchland die Anerkennung aller etwaigen Verträge darüber mit der Schweiz im voraus. Dieſe ſollen jetzt einſeitig zugunſten Frankreichs abgeſchloſſen werden, worüber die Verſtimmung ſelbſt in der Welſchſchweiz groß iſt. Denn die franzöſiſchen Wünſche gehen ſo weit, daß die Zollgrenze jetzt ſogar den ganzen Kanton Waadt bis an das Seeufer einbeziehen ſoll, alſo eine gerade Umkehrung des bisherigen Verhältniſſes zugunſten Frankreichs.

Solche Zolleinſchlüſſe und -ausſchlüſſe haben wir auch in Deutſchland, z. B. die Freihafengebiete, wie ſie in unſeren Seehäfen jetzt auch die Tſchechoſlowakei erhalten ſoll, und Helgoland. Auch Luxemburg iſt im Zollverein geweſen — dem hat der Friedensvertrag ebenfalls ein Ende gemacht. Die badiſche Gemeinde Büſingen mit ihrem Gebiet, mitten im Kanton Schaffhauſen gelegen, iſt für uns ebenfalls Zollausland. Sie hat unlängſt um Aufnahme in den Schweizer Staatsverband nachgeſucht. Wirtſchaftlich würde dadurch nichts an dem jetzigen Zuſtand geändert, die Tatſache verdient jedoch als Ausdruck der zentrifugalen Beſtrebungen aus wirtſchaftlicher Selbſtſucht verzeichnet zu werden.

Der Verſailler Vertrag hat manchem harmloſen Reſt der alten Kleinſtaaterei und ihrer diplomatiſchen Kleinarbeit ein Ende gemacht. Aber dafür hat er eine Reihe mehr oder weniger lebensunfähiger Klein- und Mittelſtaaten neu geſchaffen, und das iſt für eine „europäiſche Flurbereinigung“ kein Fortſchritt.

Der Schnee in der Landſchaft. / Von Prof. Dr. E. Kaßner.



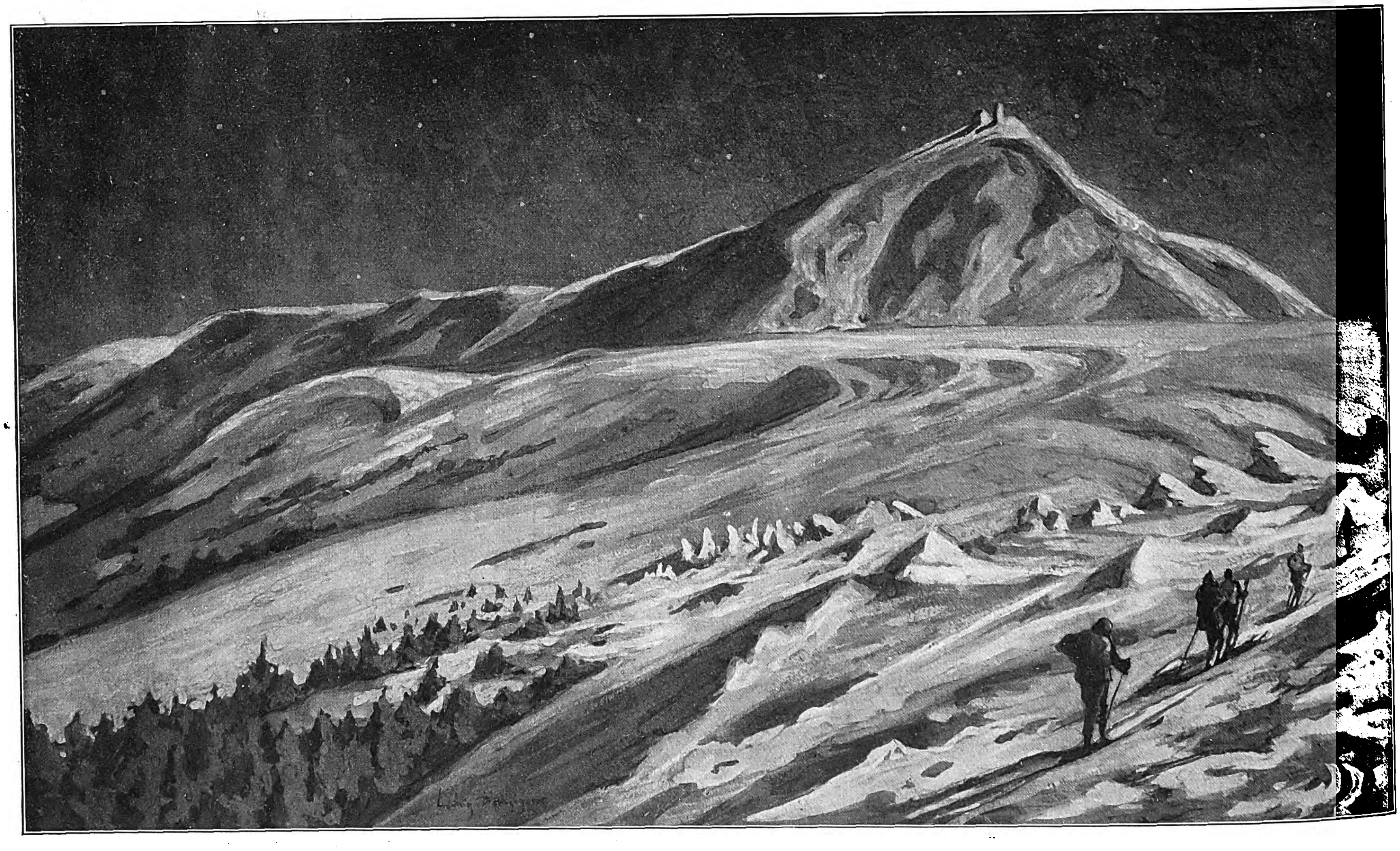
Wintermorgen in Rothenburg o. d. Tauber. Nach einer Zeichnung von Max Würffel.

Die Schneedecke iſt das Leichentuch der Natur, ſo hört man oft ſagen; dieſe Redewendung iſt ſicherlich im Flachlande entſtanden, denn nur da, wo keine Erhebung, kaum ein Baum oder Strauch oder ein Haus die Schneeſchicht unterbricht, kann eine ſolche Vorſtellung entſtanden ſein. Aber ſchon im Hügellande und erſt recht im Hochgebirge iſt der Schnee ein Dekorationskünſtler erſten Ranges. Wer zu beobachten lernte und die Schneedecke bei Sonnenſchein und bei trübem Winterhimmel, zu Mittag und bei Sonnenuntergang ſtudiert hat, der wird ſo viel Leben darin finden wie im pariſchen Marmor und Lichter und Farben vom reinſten Weiß bis zum Roſa oder Blau entdecken.

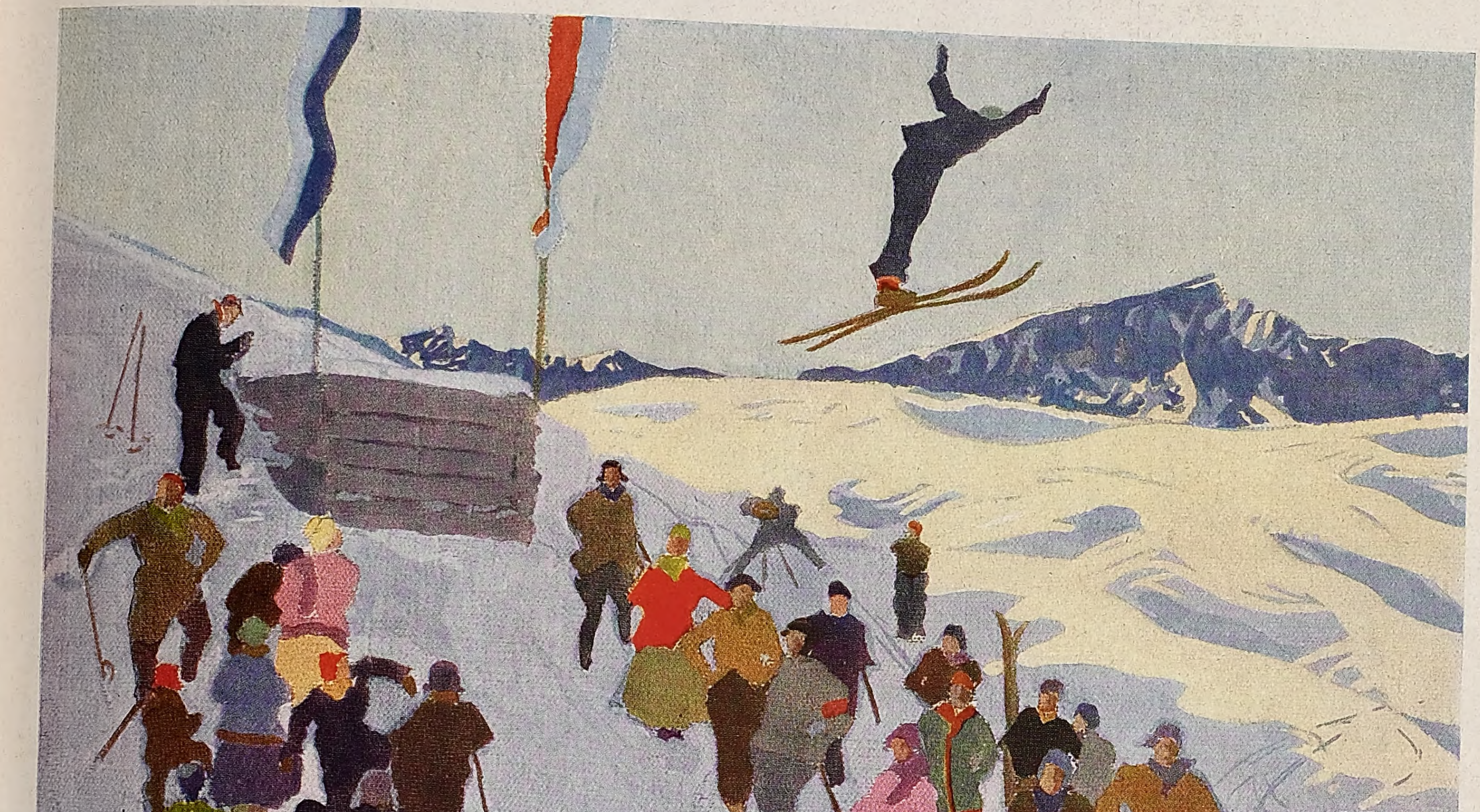
Freilich darf man ſolche Studien nicht in der Umgebung einer Großſtadt oder in einer Induſtriegegend anſtellen, denn dort ſenkt ſich bald eine Rußſchicht auf die Schneedecke, nachdem ſchon der fallende Schnee viel Staub und Ruß mit herabgebracht hatte. Jedoch ſelbſt fern von jedem rauchſpendenden Schornſtein, hoch auf den Alpen, gibt es bisweilen Staubſchichten, die fernen Urſprungs ſind. So entdeckte man 1903 auf weiten Gletſcherflächen eine rötliche Schicht, deren Herkunft vom mittleren Sudan lückenlos und einwandfrei nachgewieſen werden konnte, während es ſich bei einer grauen Schicht in Schweden vor drei Jahrzehnten um unzweifelhaft kosmiſchen Staub handelte, da er metalliſche Beſtandteile aufwies. Werden ſolche Schichten von Schnee überdeckt, und verfirnen ſie zu Gletſchereis, ſo kann man Jahrzehnte ſpäter an ihrer Lage feſtſtellen, wieviel Waſſer in Schnee- und Eisform dort in dem verfloſſenen Zeitraume feſtgehalten wurde — ein für das Gletſcherſtudium wichtiger Wert.

Unter beſonderen Bedingungen kann der lagernde Schnee ganz eigenartige Formen annehmen. Liegt ein Schneeſtreifen auf einem Aſte oder Geländer oder Hausſims, und wird er durch Beſonnung und Froſt eisartig, ſo kann er allmählich abgleiten und als frei ſchwebender Bogen, als *Schneegirlande*, herabhängen. Das erſte Bild davon habe ich 1907 veröffentlicht; es zeigte einen Schneeſeilbogen von nicht weniger als 1,15 m Weite und 40 cm Durchhang bei 7 bis 12 cm Dicke.

Wird ferner eine auf etwas geneigtem Hange liegende Schneedecke leicht angeſchmolzen und gefriert dann wieder, ſo kann ſtärkerer Wind unter einzelne hochſtehende Teile faſſen, ſie aufheben, nach vorn umkippen und aufrollen. So entſtehen muffähnliche Walzen, *Schneewalzen* oder *Schneeroller* genannt, mit immer zunehmender Breite, ſo daß an den Seiten trichterförmige Öffnungen, bisweilen auch durchgehende Löcher ſich bilden und dadurch die Ähnlichkeit mit einem Damenmuff noch erhöhen. Die größten bekannt gewordenen Walzen ſind auf den Orkneyinſeln mit 1,07 m Länge und 76 cm Durchmeſſer gefunden worden. Damals zählte man auf je 30 qm eine, wenn auch meiſt kleinere Walze. — Während bei den Girlanden und Walzen eine Erklärung über den Bildungsvorgang leicht zu geben war, iſt die Entſtehung bei der letzten zu erwähnenden Form, dem *Büßerſchnee*, noch etwas rätſelhaft. Zuerſt wurde man in den Hochanden auf ihn aufmerkſam, wo aus dem mehrere Meter hohen Schnee, der ſchon etwas vereiſt iſt, 1 bis 2 m, vereinzelt bis 6 m hohe Zacken durch Wegſchmelzen der Umgebung entſtehen. Solcher Zacken ſtehen gewöhnlich Hunderte beieinander, oft etwas reihenförmig angeordnet, die zumal bei Mondſchein weißgekleideten knienden Büßern ähneln. Kleine ſolche Zacken hat man auch in den Hochalpen gefunden, und ich ſah ſie bei Sofia 1913. Urſache iſt wahrſcheinlich kreuzwellenförmiges Zuſammendrücken des Schnees durch den Wind und Ausſchmelzen der lockeren Teile zwiſchen den härteren Kreuzſtellen.

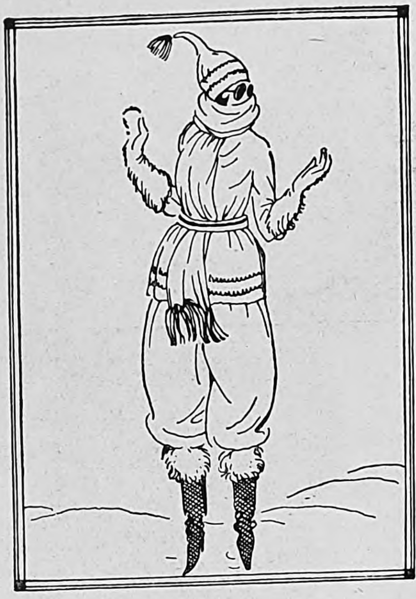


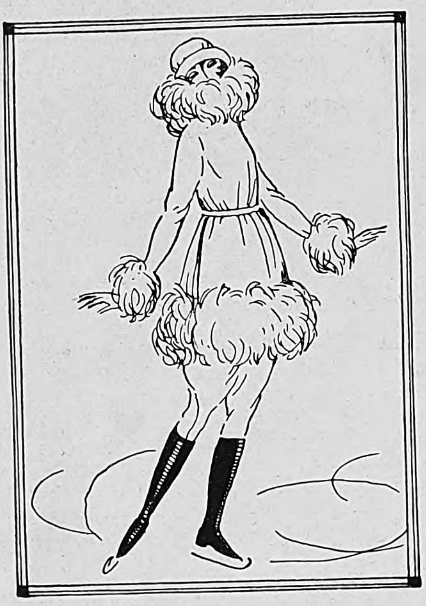
Wanderung zur Schneekoppe in der Winternacht. Nach einer Zeichnung von Ludwig Danziger.

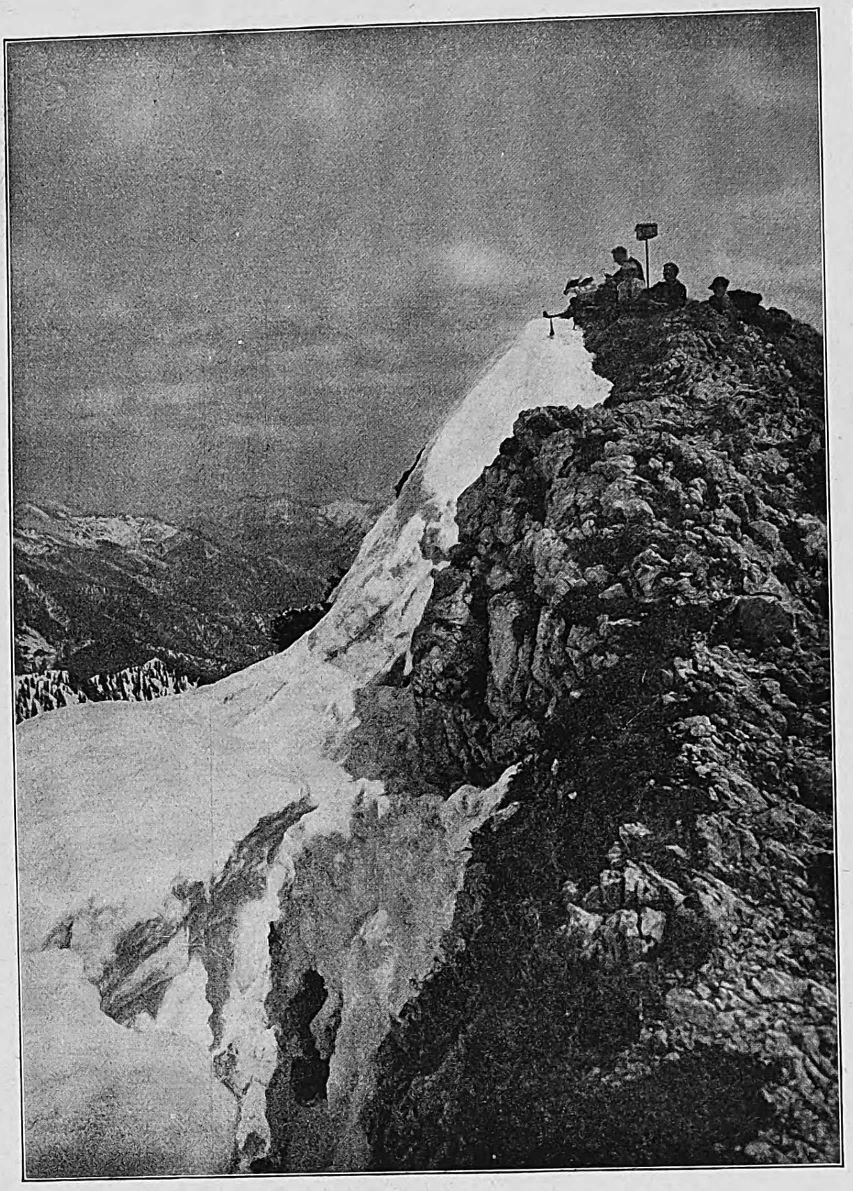


Aus einem modernen Winterſportplatz: Am Übungshügel.

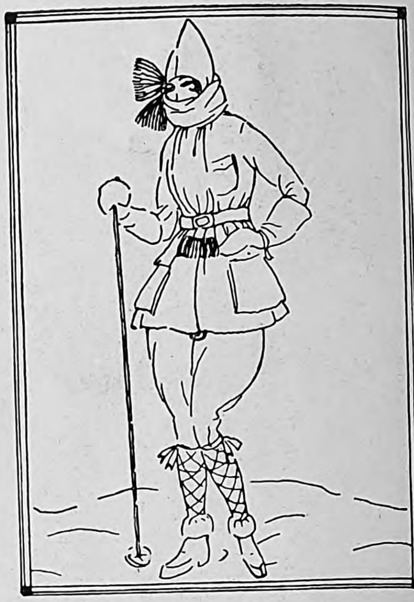
Nach einem Temperagemälde von Maximilian Schels.

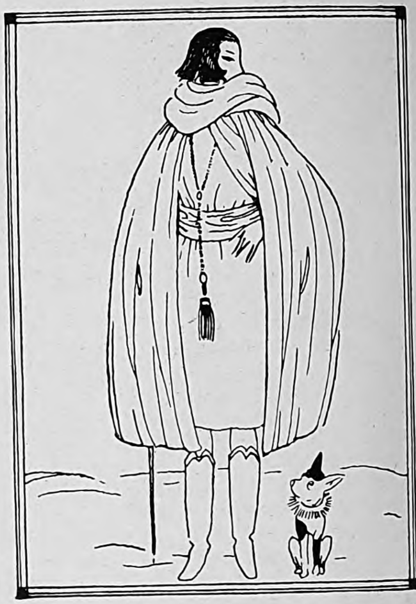






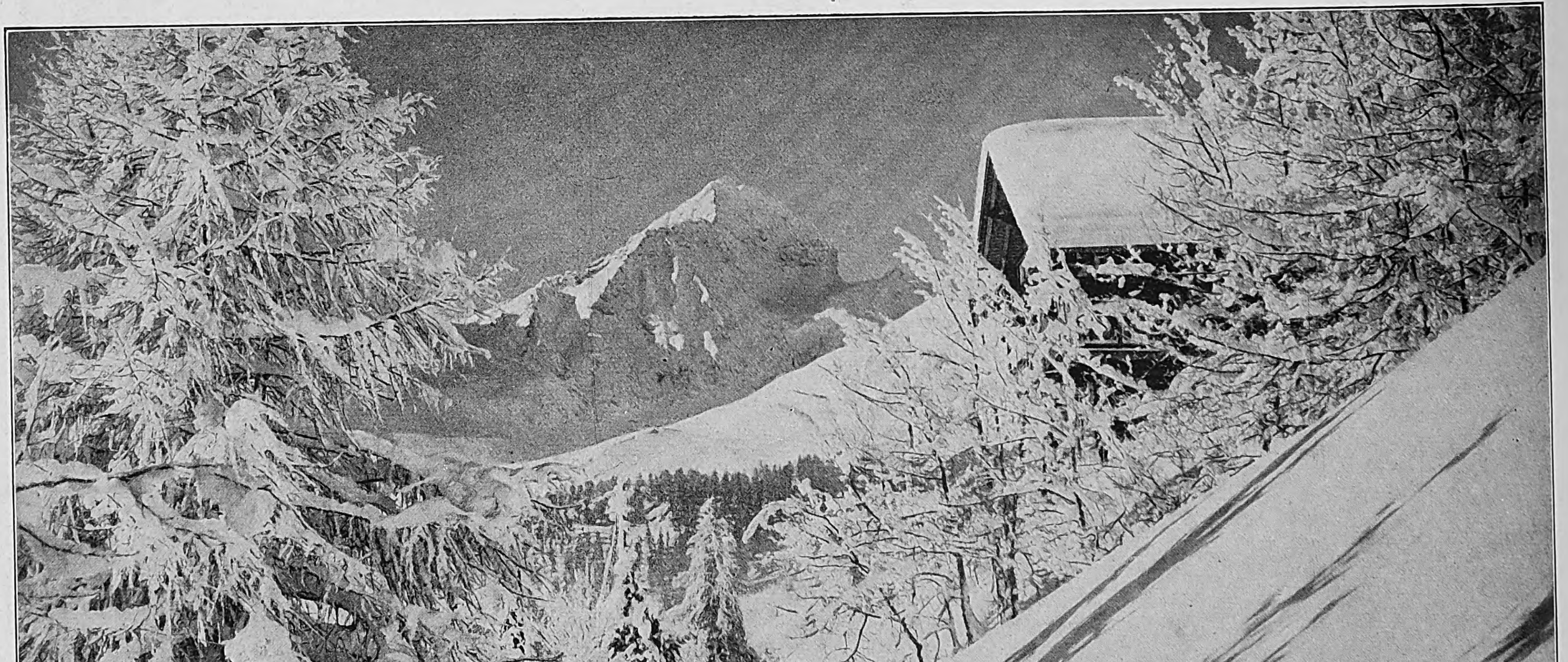
Der Winter in Oberbayern: Der Riſſerkogel (1826 m) bei Tegernſee.





*

Neue Winterſportmoden in St. Moritz. Links oben: Koſtüm für den Bobſport; unten: Koſtüm für den Schlittſchuhſport. Rechts oben: Koſtüm für den Skiſport; unten: Wanderkoſtüm. (Vgl. den Artikel auf S. 36.)

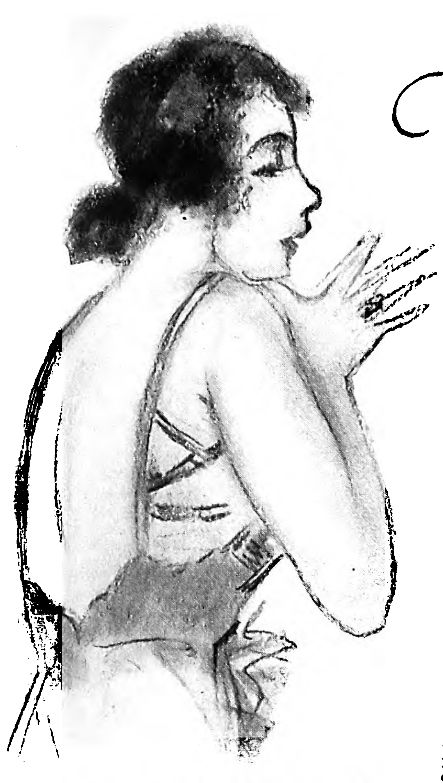


Winterzauber im Engadin: Der Piz Albana bei St. Moritz im Schneekleide. (Phot. Albert Steiner, St. Moritz.)

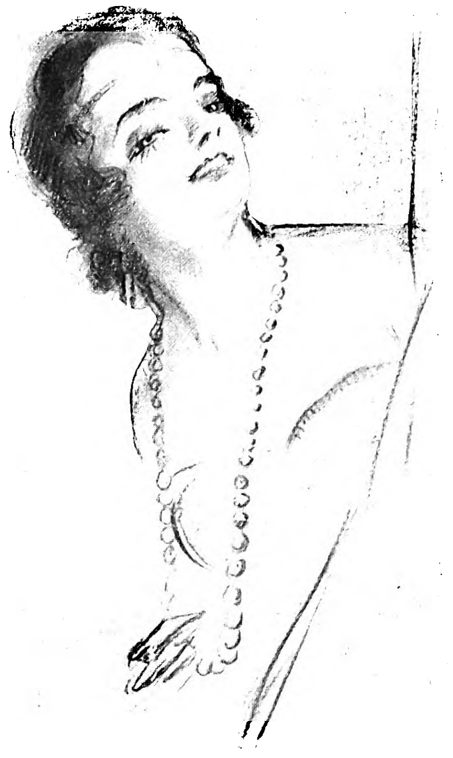
Vom Dekolleté

Von Margarete v Suttner.

Mit ſechs Abbildungen nach Zeichnungen von Lotte Oldenburg-Wittig.



Goldbänder halten den Bruſtlatz am Gürtel feſt.



Wenig Taille, aber eine um ſo größere Kette aus grünen Steinen.

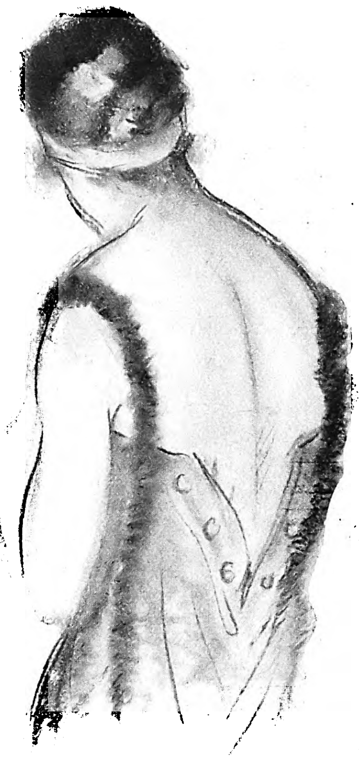
Viele betrachten das moderne Dekolleté als eine Art böſer Epidemie, die energiſch bekämpft werden muß, oder gar als den Ausdruck moraliſchen Siechtums. Dieſe Entrüſtung iſt ebenſo edel als uralt. Man glaube nicht, daß die hochmoraliſchen Elemente in jüngſt und längſt verſunkenen Jahrhunderten mit der Art und Weiſe, wie die damaligen Frauen die Frage des Kleidausſchnittes löſten, einverſtanden waren. Man bedenke, daß ſogar die „tugend- und ehrſame" Bürgersfrau, die durchaus nicht ſo ſittenſtreng war, als die Allgemeinheit annimmt, die Bruſt in einem Maße entblößte, das ſelbſt eine moderne „Nackttänzerin" als Übermaß bezeichnen würde.

Heute hat ſich das Blatt gewendet: Man bedeckt die Bruſt in ziemlich dezenter Weiſe und entblößt dafür den Rücken. Um zu dieſem neuen Syſtem zu gelangen, bedurfte es der neuen Frau, ihrer Schlankheit und ihrer Körperpflege, ihrer nur ſehr ſanft oder gar nicht durch ein Schnürleib gefeſſelten Glieder.

Als man im Herbſt daran ging, die Wintermoden auf Herz und Nieren zu prüfen, da erklärten die Modediagnoſtiker, die ſich ſtets ganz ungebeten in übergroßer Fülle zum Wort melden, den Höhepunkt der aktuellen Dekolletémoden für überſchritten. Dieſe Gefühlsdiagnoſe gereicht ihnen zur Ehre, aber — ſubtile Sentiments verſagen wohl immer bei der Beurteilung von Maſſeninſtinkten. Wer ſie in Betracht zieht und Wahrſcheinlichkeitsrechnungen aufſtellt, der wird — obwohl das Prophezeien in der Mode eine heikle Sache iſt! — meiſt zu richtigeren Schlüſſen gelangen.

Und ſo erwies ſich denn meine eigene Diagnoſe als die richtige, die Behauptung, das Dekolleté — von oben wie von unten — würde in dieſem Winter ebenſo draſtiſch ſein wie im vergangenen. Nun, da man den Frauen das Machtmittel, oder ſagen wir, die Möglichkeit, etwas mehr von ihren höchſteigenen Privatſchätzen zu zeigen als vor etlichen Jahren, auslieferte, werden ſie nicht ganz ſang- und klanglos von einer Saiſon auf die andere Verzicht leiſten; dem kann ſich kein Frauenkenner verſchließen.

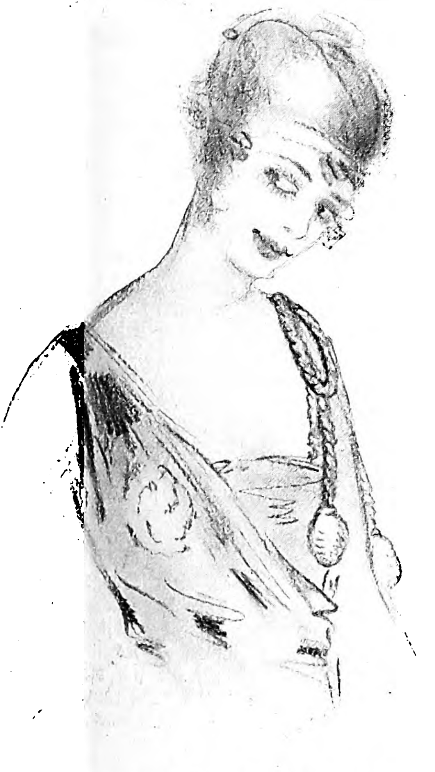
Gänzlich verſtändnislos ſteht man dagegen all jenen gegenüber, die ſich über die Formen des modernen Dekolletés bei jeder paſſenden und auch unpaſſenden Gelegenheit wortreich entrüſten, auch dann, wenn ſeine Grenzen von weiſem Geſchmack kontrolliert werden, während ſie bei den paradieſiſchen Nacktaufführungen, die den faſhionablen deutſchen Seebadeſtrand kennzeichnen, als tatkräftige Akteure mitwirken. Wenn es den einen recht iſt, vormittags im grellen Sonnenlicht ſtundenlang, faſt nackt, rauchend Hof zu halten und überausgiebig zu flirten, ſo iſt es den anderen billig, abends, im Dämmerlicht verſchleierter Lampen, übertrieben moderne Kleider zu tragen, die oft, gleichſam wie durch Zaubertrick, an ihnen haften; denn die dünne Kette aus Straßſteinen oder gar der Träger aus fleiſchfarbenem Krepp Georgette, die das, was man „Taille" nennt, am Herabgleiten hindern, verſchwinden von weitem. — Man bekommt in den großen Modeſalons und auch auf den Berliner öffentlichen Bällen tatſächlich oft Erſtaunliches zu ſehen. Es gibt Kleider, die eine Rückenaktſtudie nicht nur bis zum Gürtel, ſondern noch ein wenig tiefer hinab ermöglichen, ſolche, die es erlauben, die Rippen zu zählen — der Elite-Mannequin iſt ja mager, ach Gott, ſo jämmerlich mager! — denn das Kleid hört ſeitlich ſchon im Taillenſchluß auf. Und daneben Kleider, die, als ſollte die Linke nicht wiſſen, was die Rechte tut, ſilbern ſchimmernd wie Lohengrins Rüſtung, vorn faſt bis zur Halsgrube hinaufſteigen, hinten dagegen „fehlen". Ein flacher Latz bedeckt die Bruſt, an ihm hängen zwei Ketten, ſie kreuzen auf dem Rücken und halten den in Gürtelhöhe endenden Rock. Oder noch anders: Vier ungleichſeitige Stoffdreiecke. Zwei entſpringen dem Gürtel vorn, zwei hinten. Je zwei Zipfel werden zuſammengenommen, und ſchon iſt die primitiv-raffinierte Büſten- und Rückenbekleidung fertig, denn zwiſchen den Stoffteilen kein anderer Schmuck als die ſamtweiche, ſpiegelklare Haut. Es liegt auf der Hand, daß derlei nicht als allgemeiner Modetypus, ſondern als Modelltypus zu bezeichnen iſt, der ſchneideriſche Kühnheiten demonſtriert, deren Beſtimmung es iſt, weniger im Originalzuſtand getragen zu werden, als vielmehr Anregung zu ſein für neue Geſtaltungsmöglichkeiten. Die Frau von Geſchmack faßt ſie als ſolche auf, und weiß ſie ſo auszugeſtalten, daß ſie auch für den feinen Salon brauchbar werden.



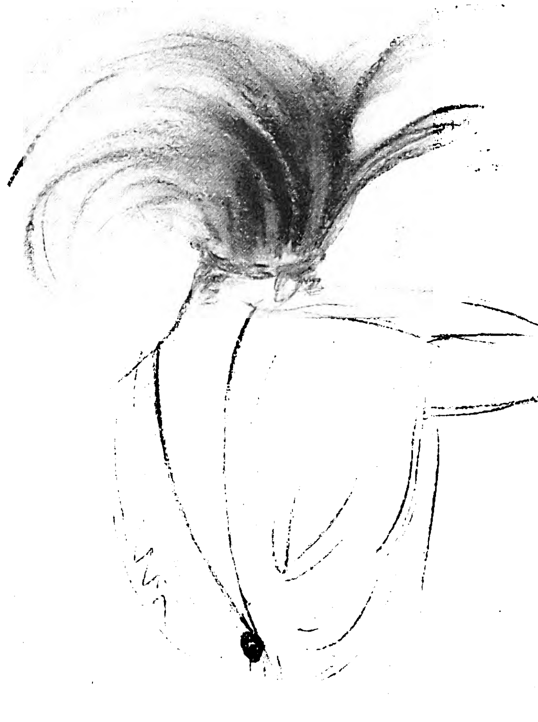
Aktſtudie bis zur Taille herab; als Träger dienen Pelzſtreifen.

Obwohl die vollkommen ärmelloſe Taille, über die man noch im vergangenen Winter ein wenig entrüſtet war, nun als vollkommen ſalonfähig anerkannt iſt, wollen oder können doch ſehr viele Frauen ſie nicht tragen. Tatſächlich iſt ſie weder bei großer Körperfülle kleidſam noch beim Gegenteil, und man tut gut, die Taille mit Tüllärmeln ausſtatten zu laſſen, die bald eng anliegend, bald mehr flügelartig geformt ſind. Der kleine Puffärmel, den man uns als große Neuheit vorſchlug, iſt ſozuſagen einſtimmig abgelehnt worden. Zur Deckung der Blößen tragen von zehn Frauen neun einen hauchdünnen, ſchwarzen Tüllſchal, den ſie maleriſch um ſich drapieren.

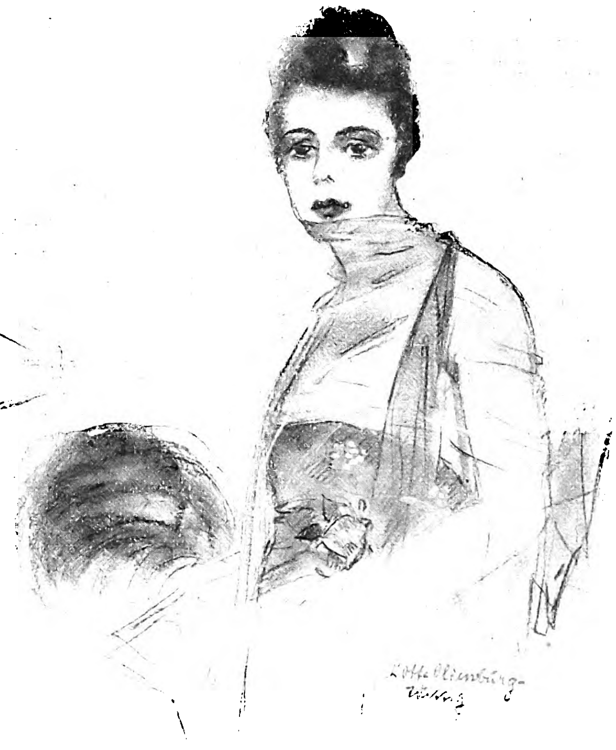
Denn wie man die Sache auch drehen und wenden mag, ein bißchen nackt und leicht geſchürzt iſt das moderne Abendkleid. Und ſo wurden denn in gewiſſen Sinne die Stimmen all der vielen erhört, die die Pflege der Körperſchönheit forderten, das Recht auf ihre freie Entfaltung, die Rückkehr zur Natur, die Beſeitigung des Schnürleibes, das Recht jedes einzelnen, an dieſen Dingen teilnehmen zu dürfen. „Die Geiſter, die ihr riefet . . .!"



Die einſeitig arrangierte Taille, Goldbrokat und Tüll.



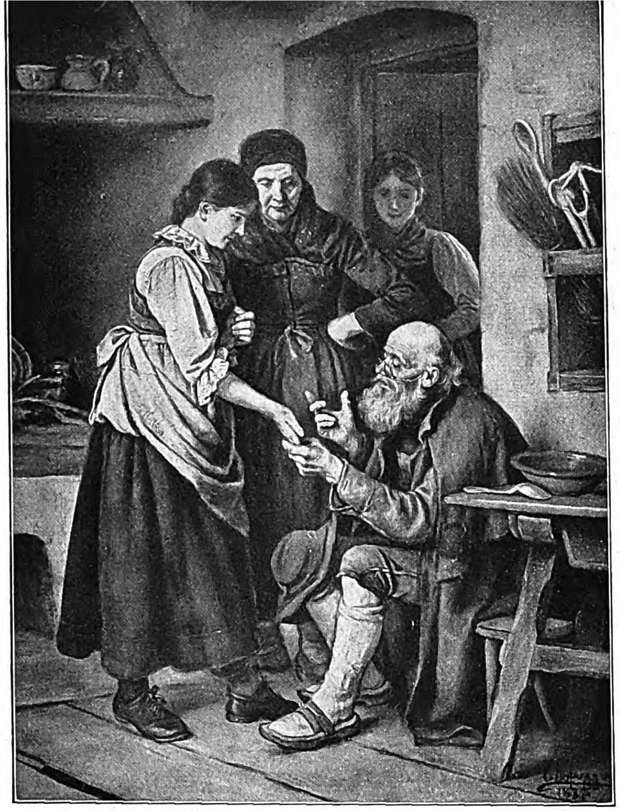
Goldbrauner Chiffon verhüllt Achſel und Oberarm.



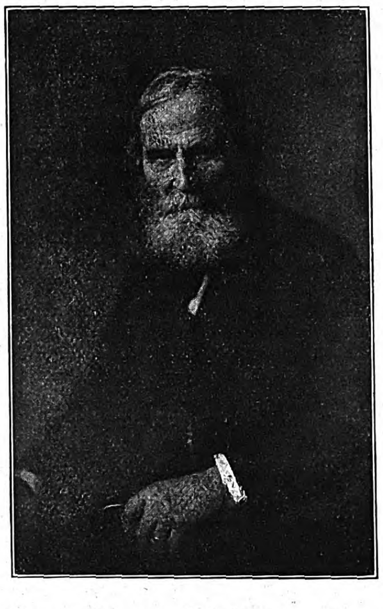
Schwarzer Seidenkaſchmir, mit Goldfaden geſtickt, verhüllt durch einen Tüllſchal.

Franz v. Defregger.

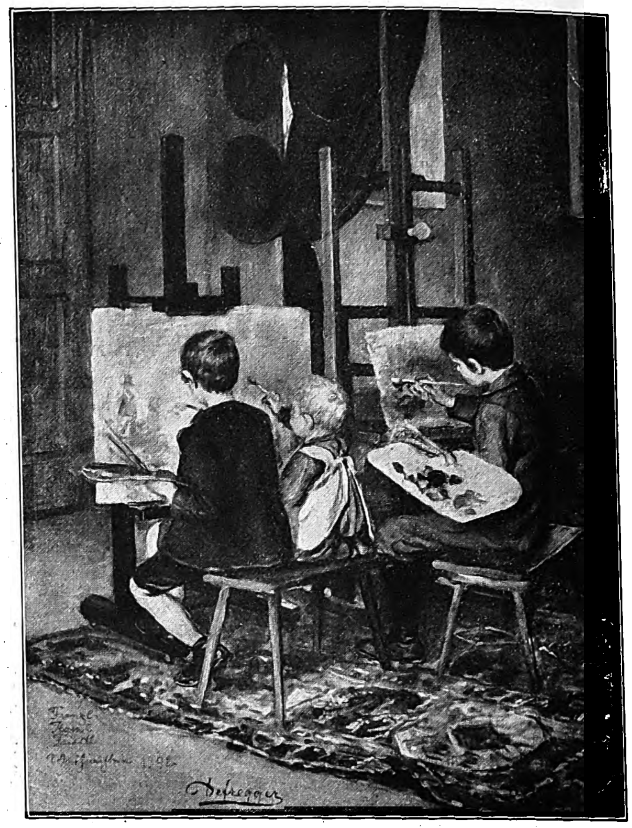
Von Dr. Egbert Delpy.



Der Wahrſager. Gemälde, 1887. (Photographieverlag von Franz Hanfſtaengl, München.)



Franz v. Defregger. Letzte Aufnahme des am 2. Januar verſtorbenen Künſtlers von M. Obergaßner, München.



Die drei Kleinſten. Gemälde, 1892. (Phot. Joſeph Schwertl, München.)

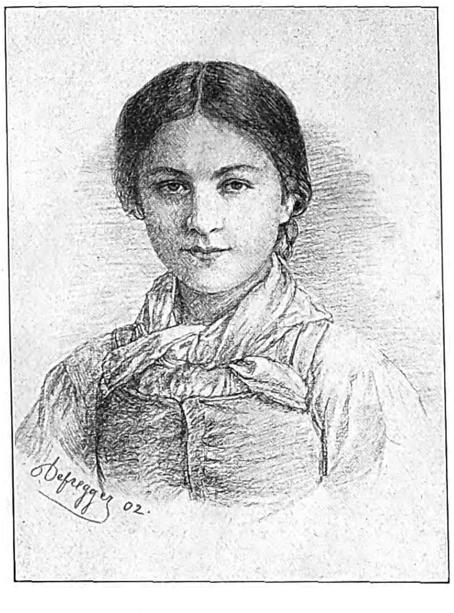
Am 2. Januar iſt Franz v. Defregger im 86. Lebensjahre aus dem Leben geſchieden. Ein beſonderer Glücksſtern hat über ſeinem ungewöhnlichen Leben und Schaffen geleuchtet. Er, der Bauer, gehört zu den wenigen Künſtlern, die gleichſam in ihren Beruf hineingeboren wurden. Die äußeren Lebensumſtände machten ihm erſtaunlich wenig Mühe, mit ſchneller Hand räumte das Schickſal die Hinderniſſe hinweg, die ſeiner beſonderen Laufbahn hätten im Wege ſein können. Um ſeine Kunſt brauchte er nicht zu ringen, ſein Stoffgebiet ergab ſich ihm ohne jedes Taſten und Suchen, ungezwungen ſind ſeine Werke um ihn herangereift wie etwas Selbſtverſtändliches, Naturnotwendiges. Und ſo liegt über ſeinem ganzen Schaffen eine Friſche und Naivität ausgebreitet, die das Geheimnis ſeiner Erfolge und ſeiner beiſpielloſen Popularität geweſen iſt.

Der Drang zu künſtleriſcher Betätigung äußerte ſich bei dem Sohn des wohlhabenden Ederhofbauern im Puſtertal erſtaunlich frühzeitig. In den verſchiedenſten Materialien verſuchte ſich der junge Franzl. Als ihm Pfannkuchenteig, Rüben und Kartoffeln nicht mehr genügten, wandte er ſich Papier und Bleiſtift zu und entwickelte bald im Abzeichnen eines Fünfzig-Gulden-Zettels eine derartige Gewandtheit, daß es der Ortsobrigkeit und ſeinem Vater angſt und bange dabei wurde. Durch den Tod des Vaters frühzeitig in den Beſitz des Hofes gelangt, mit dem er herzlich wenig anzufangen wußte, ging er kurzerhand daran, ſeinem eigentlichen Trieb zu folgen. Mit dem Erlös des Hofes zog er nach Innsbruck und verſuchte ſich dort als zwanzigjähriger Burſche bei dem Profeſſor Stolz in der Bildhauerei. Da es hiermit jedoch nichts Rechtes wurde, ſo ſchickte der Lehrmeiſter ihn nach München, wo ſich Defregger nun als Maler von der Kunſtgewerbeſchule ſachte bis zur Akademie emporarbeitete. Merkwürdigerweiſe packte auch ihn das Reiſefieber nach dem gelobten Lande deutſcher Maler in damaliger Zeit. Zwei Jahre hat er, innerlich einſam, im lärmenden Paris verbracht. Dann trieb ihn Heimweh mit elementarer Gewalt nach Deutſchland zurück. Er wußte bereits, daß er nie etwas anderes werde malen können als jene Bilder aus der geliebten Tiroler Heimat, die ihn in der Fremde unabläſſig bedrängt hatten. Dennoch hielt er zuvor noch ein ausgiebiges weiteres Münchener Studium in Karl v. Pilotys ſtrenger Kompoſitionsſchule für nötig. Dann erſt trat er mit erſten eigenen Werken an die Öffentlichkeit.

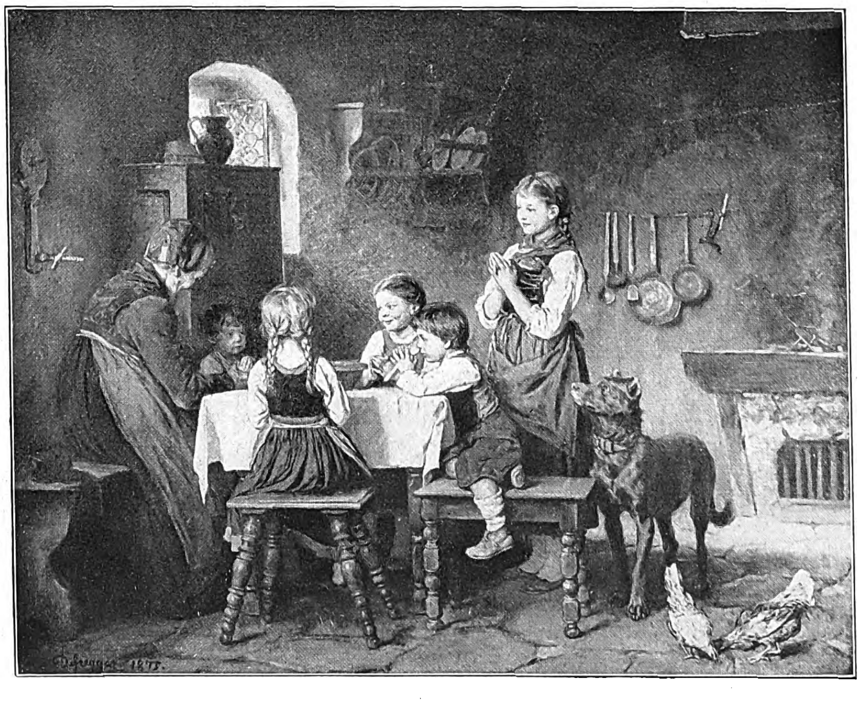
Die zeigten der Welt ſofort einen neuen Spezialiſten. Hier trat einer auf, der mit inbrünſtiger, unermüdlicher Hingabe das Land Tirol als alleiniges Stoffgebiet behandelte, und der Natur und Menſchen mit ſo lebendigem Realismus wiederzugeben ſchien, daß dem bis dahin im Bann einer pathetiſch-leeren Geſchichtsmalerei ſtehenden Publikum das Herz aufging vor Luſt und es den Gipfelpunkt einer herzerfriſchenden Natürlichkeitskunſt in dieſen Bildern zu erblicken meinte. Da waren die eisgrauen Älpler mit den maleriſch verſchliſſenen Hoſen, die prallen bildhübſchen Dirnen mit der Flechtenkrone und den ſchalkhaft lachenden Augen, da die prachtvoll zerlumpten Wilderer mit dem famoſen Stutzen, da die nicht weniger maleriſchen kleinen Bauerngören, die ihre Naſen neugierig mit in alles hineinſtecken uſw. Gerade der durchgehende Zug zum Heitern, ſchelmiſch Lebensfrohen in dieſen nach Pilotyſchem Rezept überaus geſchickt aufgebauten Figurenbildern hat die Maſſen allerorts im Fluge erobert. Dieſe Defreggerſchen Sonntagsälpler ſind in die Phantaſie des Volkes eingedrungen wie kaum irgendwelche andere Gebilde zeitgenöſſiſcher Kunſt, ſicherlich auch deshalb, weil ſie alle etwas vom Zauber einer geſchickt pointierten, ohne weiteres verſtändlichen, heiteren Theaterſzene ausſtrömen.

Leider hat ſich Defregger mit den Erfolgen dieſer ſeiner Genremalerei nicht begnügen wollen. Es war eine Sache des Menſchen und ſeines innerſten Fühlens, nicht eigentlich des Künſtlers, was ihn mehr und mehr der Tiroler Hiſtorienmalerei zutrieb. So verließ er den eigentlichen Nährboden ſeines Könnens, die ſchalkhaft gemütvolle Sphäre, und ging mit ernſteſtem Eifer daran, die Kämpfe der Tiroler gegen Napoleon zu verherrlichen. Es iſt bemerkenswert, zu ſehen, wie in einigen Bildern kleineren Umfangs die Anſpannung aller Kräfte, die ſein begeiſtertes Wollen herbeiführte, ihn tatſächlich über ſein Normalmaß hinausgehoben hat. Seine berühmteſte Leiſtung „Das letzte Aufgebot“ iſt erfüllt von dramatiſchen Akzenten und beſitzt eine Wucht des Ausdrucks, die ihm nie wieder in ſolchem Maße erreichbar geweſen iſt. Wo er ſich zum Geſchichtsbild in Lebensgröße verſtieg, wurde die Kompoſition gekünſtelt, verlor ſich in Einzelheiten, und das Kolorit (ſeine ſchwache Seite!) in ſeiner kalten Buntheit verdarb die Wirkung vollends. — Nachdem er ſeinen patriotiſchen Gefühlen in einer Menge Bildern Genüge getan, iſt Defregger ſchließlich erfreulicherweiſe zur Tiroler Genremalerei ſeiner Jugend zurückgekehrt und hat mit neuen Serien heiter-gefühlvoller Art neue Popularität gewonnen.

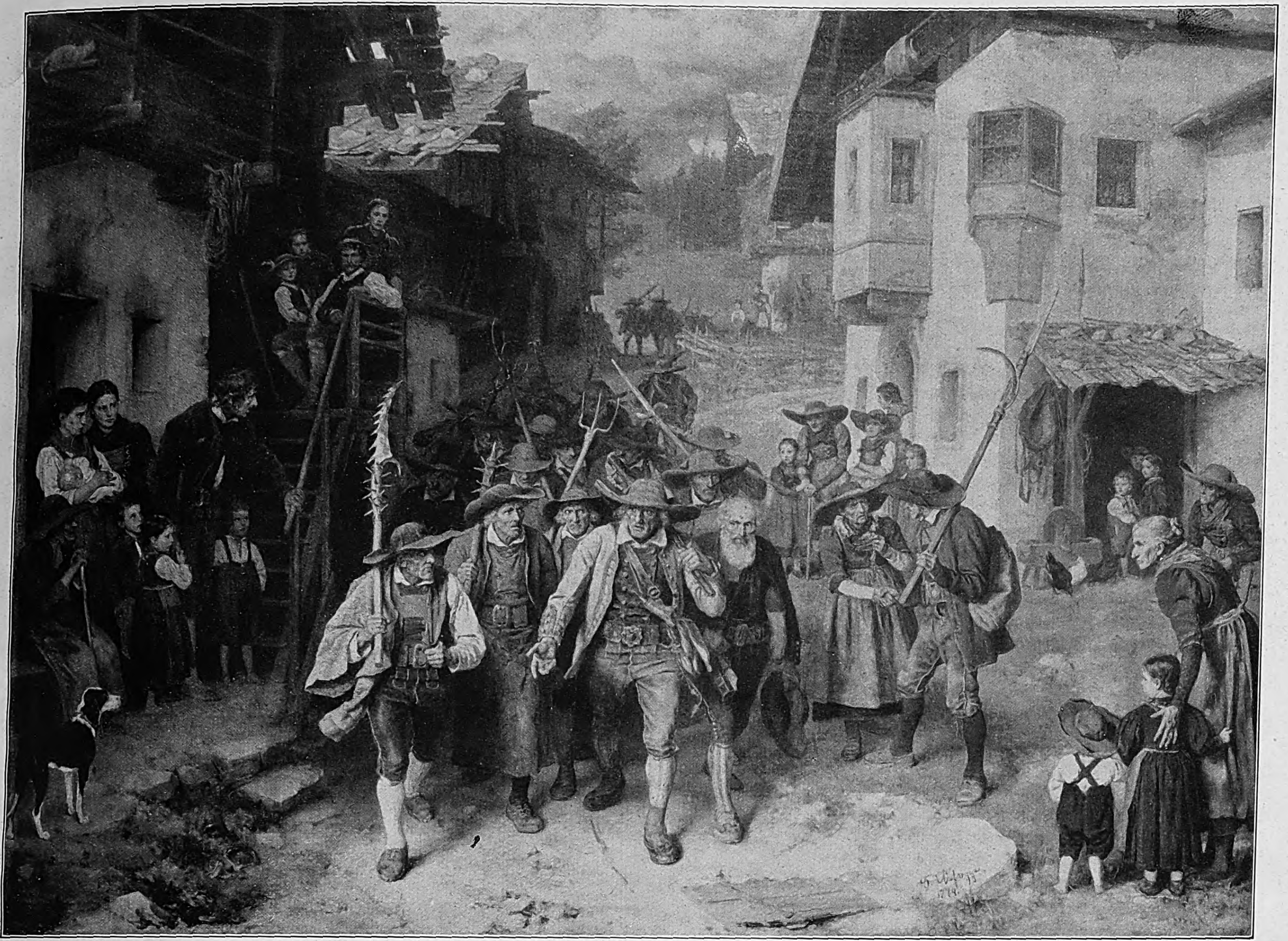
Freilich — eine neue Zeit mit einem feiner geſchulten Gefühl für Wirklichkeitswerte gibt ſich längſt keinen Täuſchungen mehr hin über die „Echtheit“, den Pſeudorealismus dieſer ſtets roſig geſchminkten, ſtets im ſchönſten Sonntagsſtaat und in ſchmunzelnder Seelenſtimmung parodierenden Welt Defreggers. Aber ſie fühlt doch auch, ſoweit ſie nicht parteifanatiſch voreingenommen iſt, daß eines Künſtlers zärtliche Liebe, frei von jeder bewußten Poſe, hinter dieſen Dingen ſteht. Für Defregger waren in Wirklichkeit die Menſchen alle ſo, ganz ſo, wie er ſie malte. Für ihn war Tirol in Wahrheit das ſchönſte Land auf Erden, das Land, wo die ſtolzeſten Burſchen und die blitzſauberſten Mädel wohnen. Es war ihm Herzensbedürfnis, ſeine geliebte Heimat durch die Kunſt, die ihm ein wunderbares Schickſal überraſchend in die Wiege legte, zu verherrlichen, zu idealiſieren. Und weil ſo ſein Herz, ſein Glaube, ſeine Phantaſie beſtändig bei den Dingen waren, die er malte, ſind Friſche, Naivität, heitere Laune, Gemüt und Humor ſeines eigenen Weſens in ſie übergeſtrömt und lebendig geblieben ſelbſt in der ſchönfärberiſch poetiſierenden Aufmachung ſeiner Bauern. Sie werden da auch immer Wirkung auf unbefangene Beſchauer üben, mag Kunſtanſchauung und Mode noch ſo weit ſich von ſolcher Darſtellungsart entfernt haben. Denn ſchließlich überzeugt in der Kunſt weder Stoff noch Technik, ſondern letzten Endes immer nur die Perſönlichkeit, die ſich offenbart. Und daß der Defregger-Franzl ein ganzer, feſt in ſich geſchloſſener, einheitlicher Kerl in ſeiner Kunſt geweſen iſt, den es in dieſer Sonderart nur einmal gibt, das kann nur ein Unehrlicher leugnen!


Defregger 02.

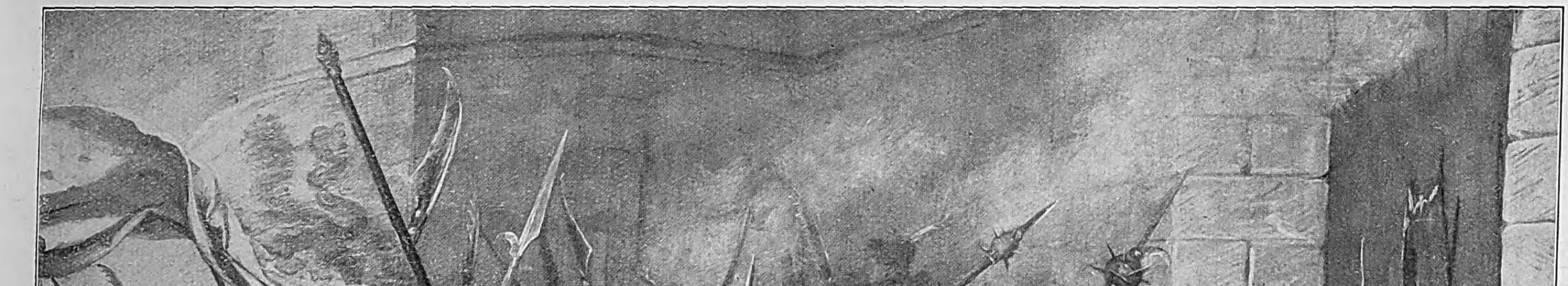
Ein Dirndl aus dem Puſtertal. Zeichnung, 1902.


Defregger 1875.

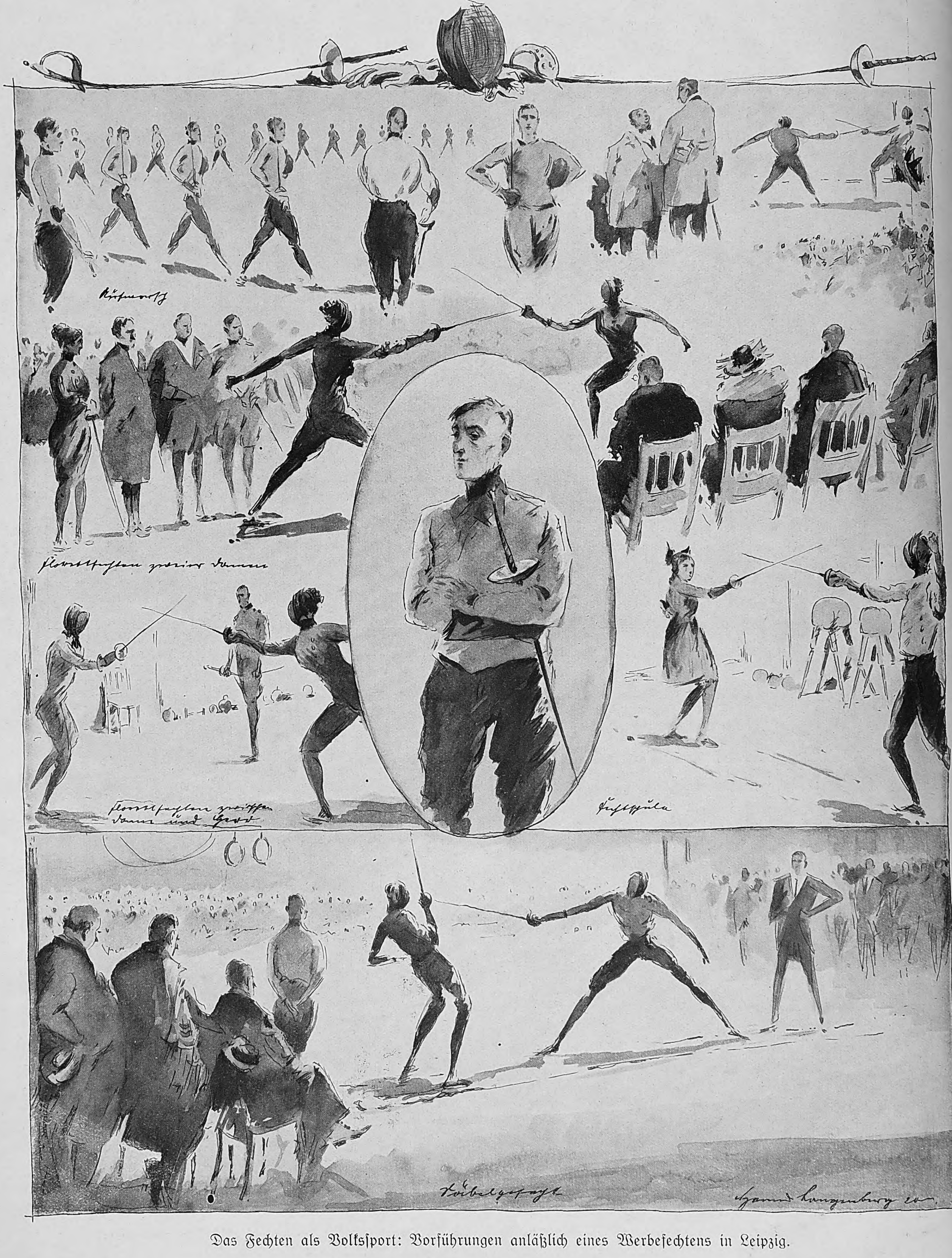
Das Tiſchgebet. Gemälde aus dem Jahre 1875 im Beſitz des Städtiſchen Muſeums in Leipzig. (Photographieverlag von Franz Hanfſtaengl, München.)



Letztes Aufgebot (Szene aus der Tiroler Volkserhebung im Jahre 1809). Nach einem Gemälde von Franz v. Defregger aus dem Jahre 1874. (Photographieverlag von Franz Hanfstaengl, München.)



Die Erstürmung des Roten-Turm-Tores in München durch den Schmied von Kochel am Weihnachtsmorgen des Jahres 1705. Nach einem Gemälde von Franz v. Defregger aus dem Jahre 1881. (Photographieverlag von Franz Hanfstaengl, München.)


Florettfechten zweier Damen
Florettfechten zwischen Dame und Herr
Fechtschule
Säbelgefecht
Hanns Langenberg 20

Das Fechten als Volkſport: Vorführungen anläßlich eines Werbefechtens in Leipzig.

Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Hanns Langenberg.

Das Buch der Kindheit

Lebenserinnerungen von Gabriele Reuter.

(3. Fortſetzung.)

Schauen und Wachſen.

Mein lieber Vater hatte in ſeiner Güte ſchmerzlich bedauert, mich meinem kindlichen Freudenkreis in Deſſau entreißen zu müſſen. Rückblickend kann ich es nur als ein Glück für meine Entwicklung betrachten. Die Konvention des feinen deutſchen Bürgertums, von der die Mädchen weit enger umſchloſſen ſind als die Knaben, war zu ſtark. In dem fortwährenden vergnüglich plauderhaften Austauſch von kleinen Nichtigkeiten mit den andern Schulmädchen würde ich wahrſcheinlich zu dem oberflächlichen Geſchöpf geworden ſein, das, geſchmackvoll gekleidet, hübſch anzuſehen und von der üblichen Bücherbildung geformt, eine „Dame“ genannt wird. Die „Dame“ hat gewiß in der menſchlichen Geſellſchaft ihren Platz auszufüllen, zu dem ſie, in ihrer Weſensart, der alle unregelmäßigen Ecken und Kanten ſorgſam abgeſchliffen wurden, am beſten geeignet iſt. Doch das Schickſal hatte ja etwas anderes mit mir vor und findet immer die Wege, zu ſeinem Ziel zu kommen.

Weil heute von den meiſten Frauen ſoziale, politiſche, berufliche Arbeit verlangt wird, bemüht man ſich, ihre Ausbildung zu vertiefen und der der Knaben anzunähern. Aber macht man nicht an beiden Geſchlechtern die Erfahrung, daß es ihnen an fruchtbarer Initiative, an ſelbſtändigen Gedanken fehlt? Eine Berufsausbildung kann niemals nachholen, was am kindlichen Gehirn verſäumt wurde. In der Zeit, da es am aufnahmefähigſten iſt, zwingt man es zu einer reinen Verſtandestätigkeit, die alle Mächte des Lebens nur in Abſtraktionen bewältigen muß. Was erfährt denn ein Knabe, ein Mädchen, beſonders in den Städten, an unmittelbarer Anſchauung der Welt, ihrer Geſetze, Urſachen und Wirkungen, ihrer bewegenden Kräfte? Wie oft werden die Kinder den Dingen ſelbſt gegenübergeſtellt, anſtatt nur Autoritatives über ſie zu hören! Wann tritt ihre Phantaſie in Tätigkeit, um durch das Labyrinth menſchlichen Daſeins den goldenen Faden zu ſpinnen, der ſie ſicher endlich zu Licht und Freiheit führen wird, wenn ſie nur treu dem Dämon in ihrer Bruſt vertrauen? Wie viele wiſſen von dieſem göttlichen Lenker ihrer Seele? Haben ſie noch eine Seele oder nur einen verkümmerten Reſt, den man eher als Sentimentilität bezeichnen muß?

Es gibt Lernekinder, und es gibt Erkenntniskinder. Die von der erſten Art kommen bei der herrſchenden Erziehungsmethode wohl auf ihre Koſten und werden zu brauchbaren Menſchen. Die von der zweiten Art werden immer die Stiefkinder der Erziehung ſein. Im beſten Falle beginnen ſie ſich zu entwickeln, wenn ſie ausgeſtoßen und ſich ſelbſt überlaſſen ſind.

Die Kinder des Volkes ſehen das Leben in ſeiner Entſetzlichkeit ohne die Kultur, die ſeine Schrecken mildert. Die Kinder der Oberklaſſen werden vertraut mit allem Reichtum der Kulturen, ohne das Leben kennenzulernen, dem dieſe doch entſtiegen ſind.

Vor mir öffnete ſich durch glückliche Umſtände die bunte Fülle der Welt bis in ungeheuere Vergangenheiten hinauf, wie ein gewaltiges Bilderbuch. Zugleich erhielt mir die zarte Fürſorge der Eltern die frohe Unſchuld der Kindheit. Alle gewonnene Anſchauung blieb wie unter einem Ahnungsſchleier verborgen in meinem jugendlichen Geiſte ruhen. Erſt einem viel ſpäteren Entwicklungsabſchnitt war es aufbewahrt, den Schleier zu lüften und den Text zu der aufgeſpeicherten Bilderfülle enträtſelnd zu begreifen. Meine kurzſichtigen Augen ſahen die Gegenſtände um mich her nur undeutlich. Ich gewöhnte mich, in Träumen umherzugehen. Doch war es erſtaunlich, wie viel ich dabei auffaßte und beinahe unbewußt im Gedächtnis aufſpeicherte. Ja, es ſcheint mir heute, daß die Dinge erſt beim Durchwandern durch die Phantaſie feſtere Konturen und ſtärkere Farben gewannen.

Das Spiel iſt des Kindes Welt — in ſeinen Abenteuern erlebt es ihre Wunder. In Deſſau hatte ich mit den Freundinnen geſchwatzt, doch kaum noch geſpielt. Durch ein Bedürfnis nach Verträglichkeit geleitet, war ich mehr die Aufnehmende oder Duldende geweſen. Nun war ich gezwungen, mich zur Unterhaltung den Brüdern zuzuwenden. Hieraus entſtand ein erfreulicher Zuſtand für alle Teile. Thomas und Atti ergänzten ſich vorzüglich als meine gehorſamen Trabanten. Thom hatte eine Fülle von praktiſchen Einfällen, er war ein kleiner Baſtler und Erfinder, dabei von behaglichem Phlegma. Atti, beweglicher, ſenſitiv, leicht zu Zorn und Tränen oder zu graziöſer Luſtigkeit entflammt, folgte mit der Phantaſie hingebend allen Wegen, auf denen ich voranflog. Mani wurde nur zu Nebenrollen hinzugezogen, und Lola war noch ganz in der Obhut der Mama. Große, durch Wochen uns beſchäftigende Spiele erfüllten uns mit einem tiefen, frohen Glück. Planen und Ausſpinnen mit allen Vorbereitungen bildeten nicht den geringſten Teil. Die Geduld und Großmut der Mama geſtattete uns, eine Fülle der verſchiedenſten Gegenſtände aus der ganzen Wohnung zuſammenzuſchleppen. Der Schauplatz war das Schlafzimmer der Jungen — bei mir ſtörte die Anweſenheit von Fräulein Clara — oder das flache Dach. Oh — dieſe ausgiebigen Sonntagnachmittage — wie wir uns auf ſie freuten! Es war entſetzlich ſtörend, daß man zum Mittageſſen mußte, und wir konnten kaum den Augenblick erwarten, wenn wir, den Nachtiſch als letzte Rettung in Hungersnot und Gefangenſchaft mit ausführend, in unſere Welt zurückkehren konnten.

Mein Lieblingsbuch war der „Robinſon“ in der Bearbeitung von Campe, ich konnte ganze Kapitel davon aus dem Gedächtnis herſagen. Außerdem hatte eine abenteuerreiche Erzählung von Gerſtäcker mir unauslöſchlichen Eindruck gemacht. Es iſt daher nicht zum Verwundern, daß wüſte Inſeln eine große Rolle ſpielten, wenn ich als edle, verfolgte Fürſtin mich ſtets auf großen Reiſen befand. Das von Moskitogardinen umgebene Doppelbett der Brüder wurde zur geräumigen Kaleſche, denn vor den Feinden, die mein Schloß verbrannt hatten, mußte ich ja bis zum Nordpol fliehen. Dort ſollte es ein warmes Land geben, deſſen Krone mir verſprochen war. Ob wir es je erreichten, weiß ich nicht mehr. Aber während die Frühlingszeit ſchon recht hohe Temperaturen aufwies, ſaßen wir, in alle Decken und Plaids gewickelt, die aufzutreiben waren, ſchweißtriefend im ſonnedurchglühten Zimmer und träumten uns in Eis und Schnee. Die Jungen hatten genug zu tun, die Stuhlpferde zu bändigen, die vor Donner und Blitz beſtändig im Durchgehen begriffen waren. Sie mußten als Bären brummen, als Löwen heulen, als Wilde mit gräßlichem Geſchrei angetobt kommen, ſo daß ſie ſich ſchließlich vor ſich ſelber zu fürchten begannen. Ich war mit Feuereifer beſchäftigt, den geretteten Kronſchatz zu verteidigen, die zum Übermaß des Jammers an Scharlach und Fieber erkrankten Kinder zu pflegen und alles draußen Vorgehende zu dirigieren. Dann gab es auch zärtliche Wiedererkennungsſzenen mit dem treuen Kutſcher, der ſich endlich als der König und Gemahl zu erkennen gab.

Spielten wir auf dem Dache, ſo boten bie Wäſchefäſſer, die dort aufbewahrt wurden, Gelegenheit zur Durchſchiffung gewaltiger Ströme, und ein Schiffbruch war nicht zu umgehen. Der Seewind wehte luſtig durch unſere Haare, die leuchtende ägyptiſche Sonne bräunte unſere Wangen, und weit hinter den weißen Häuſern, über die der Blick von unſerer Höhe ſchweifte, glitzerte ein blauer Streifen des Meeres.

* * *

Ich hätte Urſache gehabt, der unerfreulichen Mademoiſelle Beſin dankbar zu ſein, daß ſie mir einige Fertigkeit in der verhaßten franzöſiſchen Sprache beigebracht hatte. Gelegenheit, ſie zu üben, fand ſich genug. Nur in der Weihnachtskiſte aus Deutſchland kam ein „Töchteralbum“, ſonſt war ich auf die Bände der Bibliothec roſe angewieſen; zuweilen waren ſie ſpannend, aber ihre Illuſtrationen erſchienen mir unerträglich geziert. In den franzöſiſchen Märchen verſchaffte die Fee dem Cendrillon eine Kiſte voll Pariſer Toiletten. In Deutſchland fielen für Aſchenbrödel das ſilberne und das goldene Kleid vom Baume auf der Mutter Grab. Die Pariſer Toiletten bedeuteten mir eine greuliche Entweihung. Die engliſchen Kinderbücher hingegen waren herzlich langweilig und ſo ſehr moraliſch. Wie beneidete ich Thom und Atti, die binnen eines Vierteljahres und ohne alle Bücher gelernt hatten, fließend franzöſiſch, italieniſch und arabiſch zu plaudern. Aber ſie gingen ja auch in die Miſſionsſchule, wo es viel luſtiger war als in den einſamen Unterrichtsſtunden bei Fräulein Clara. Sie war uns eine freundliche Begleiterin bei den Spaziergängen und der Mutter eine treue Hilfe in der Beaufſichtigung der wilden Jungen, aber eine Freundin wurde ſie mir nicht. Dieſe Anforderung ſtellte man damals noch nicht an eine Erzieherin. Und iſt eine Freundſchaft zwiſchen Lehrerin und Schülerin überhaupt ratſam? Im beſten Fall ſchraubt die Reifere die Jüngere auf eine Höhe, die ihr nicht natürlich, und füllt ſie mit Intereſſen, die dem kindlichen Alter an ſich nicht dienlich ſind.

Zuweilen beſuchte Fräulein Clara mit mir eine levantiniſche Familie, deren deutſche Erzieherin ich mir heimlich für mich gewünſcht hätte. Sie gehörte zu den tüchtigen, klugen Pionierinnen für deutſches Weſen, denen der Orient ſoviel verdankt. In Konſtantinopel, Kleinaſien und Ägypten hatte ſie ſich mannigfach umgeſehen und wußte lebendig und bedeutend zu erzählen. In ihrer jetzigen Stellung war ſie nicht an ihrem Platze. Ihre Schülerinnen: Argentine und Stelleanie, zeichneten ſich hauptſächlich durch eine ungeheuerliche Korpulenz aus. Sie nährten ſich den ganzen Tag von allen Arten türkiſcher, engliſcher und Pariſer Süßigkeiten. Ich ſollte mit ihnen franzöſiſch plaudern; wir wußten uns nichts zu ſagen und ſaßen ſchweigend, doch angenehm beſchäftigt, um große Bonbonnieren mit glaſierten Mandeln und Maronen.

Unſer Hauswirt war gleichfalls Levantiner. In ſeinen Freiſtunden ſpielte er mit der umfangreichen Madame Baccos Tricktrack (ein Brettſpiel) in dem ſpärlich möblierten Salon, wo die Jalouſien nie geöffnet wurden. Hier übte eine der Töchter eine Arie aus „Robert dem Teufel“. Sie übte ſie die ganzen vier Jahre, während deren wir über ihnen wohnten, ohne ſie fehlerfrei zu lernen. Es gab außer ihr noch eine Menge erwachſener und junger Kinder, die alle paarweiſe benannt waren. So fand ſich ein Georg und eine Georgine, ein Paul und eine Pauline, ein Viktor und eine Viktorine, und damit der jüngſte Jean nicht leer ausging, kam am Sonntag noch eine kleine Kuſine Jeanette zum Beſuch. Wir unterhielten einen mäßigen Höflichkeitsverkehr. Miteinander redeten ſie griechiſch. Es waren lärmende, gutmütige Menſchen.

Auch der Sohn unſeres damaligen deutſchen Generalkonſuls parlierte nur franzöſiſch und machte durchaus den Eindruck eines kleinen levantiniſchen Gecken.

Sehr viel wohler fühlte ich mich bei einer lieben ſchweizeriſchen Familie, mit der uns herzlichſte Freundſchaft verband. Bei anderen Schweizern hörte ich den Kleinen, der noch auf dem Arm getragen wurde, von der Wärterin mit „Junkerle“ angeredet. Das erſchien mir für den Sohn eines Kaufmanns und einen jungen Republikaner höchſt verwunderlich. Als ich ſpäter das ſtolze Stammſchloß der alten Patrizierfamilie kennenlernte, verſtand ich eher, warum die Tradition unter ihren Mitgliedern ſo ſtreng aufrechterhalten wurde.

Ich freute mich jedesmal auf die Beſuche, die ich mit meiner Mutter machen durfte. Immer gab es etwas Merkwürdiges dabei zu ſehen und zu hören. Sehr gern hatte ich Miß Harris, die gelehrte und luſtige Mulattin, die mir über der Wiege geweisſagt hatte, ich würde einmal Bücher ſchreiben. Ihr Vater war ein würdiger, weißhaariger Engländer, der dieſer Tochter einen unſchätzbaren Papyrus als Heiratsgut gegeben hatte. Doch pflegte ſie reſigniert zu meiner Mutter zu ſagen: “My dear, J have no marrying colour” (Meine Liebe, ich habe keine Heiratsfarbe). Miß Harris wohnte hoch über der Stadt, neben dem Fort Kom-el-Dik — von der Veranda ihres Hauſes überſchaute man bei dem Genuß von köſtlichem plum-cake und jam das ganze weithingebreitete Alexandrien.

Auch Wilſons wohnten dort oben, deren kleiner Junge das kurze, karierte Faltenröcklein und die nackten Knie der Schottländer-Knaben trug. Ihre Wohnung wurde im nächſten Jahre durch eine Exploſion des Pulverturmes in zwei Teile zerriſſen, während die von Miß Harris gänzlich von der Erde verſchwand. Sie ſelbſt befand ſich glücklicherweiſe in England.

In Ramleh, der Sommerfriſche der alexandriniſchen Geſellſchaft, beſaß Mama eine gute Bekannte, deren Exiſtenz mir äußerſt romantiſch erſchien. Mrs. Sinett kam aus Indien. Die zarte vornehme Schönheit der jungen Witwe wurde durch ihre lang wallenden Trauergewänder noch gehoben. Sie bewohnte mit ihrem kleinen Jungen in Ramleh einen eiſernen Pavillon, der ganz kurios vereinzelt in der weiten Sandfläche lag. Er beſtand nur aus einem Zimmer und zwei Veranden. Aber der Teetiſch war immer tadellos gedeckt mit Blumen und ſchwerem Silbergeſchirr. Und Thommy ſah aus wie ein ſüßer, langlockiger, kleiner Lord.

Auf einer Klippe über dem Meer ſtand das Haus einer anderen Familie, immer umbrauſt vom Seewind. Der Vater war deutſcher Kaufmann, die Mutter eine “english lady born at Malta”, ſehr dunkel, eine ſonderbare Miſchung von Nord und Süd — die Kinder ganz deutſch ausſehend, aber nur engliſch ſprechend. Und dann hatte Herr M. noch eine Tochter, die einer früheren Verbindung mit einer Araberin entſtammte. Sie hieß Bambe und hatte einen indiſchen Prinzen geheiratet — einen ganz legitimen Erben des gewaltigen Königreiches Lahore. Doch war die Heimat ihm verſchloſſen, er lebte mit ſeiner Gemahlin in England unter der Aufſicht der dortigen Regierung. Meine Mutter hatte ihn kurz vor ſeiner Vermählung kennengelernt, er war in weiße Seide gekleidet, mit maisgelbem Turban und vielen Edelſteinen geſchmückt und von fabelhafter Schönheit. Dieſer Prinz hatte eine myſtiſche Vorliebe für die Zahl vierzehn. Daher gab er ſeine Geſchenke immer vierzehnfach — ſeine Braut erhielt auf einmal vierzehn Kleider, vierzehn Ringe, vierzehn Brillantdiademe. Ich habe dieſes exotiſche Wunder zu meinem größten Bedauern nie geſehen.

Kairo.

Im Februar 1869 reiſte ich mit meinen Eltern nach Kairo. In der ſchönen Villa, die ſich unſere deutſchen Freunde an der Schubra-Allee gebaut hatten, fanden wir die liebenswürdigſte Aufnahme. Herrn M.s Geſchäft war bedeutender und ausgebreiteter als das meines Vaters. Er beſaß eigene Pferde und Wagen, wir konnten die Sehenswürdigkeiten Kairos auf das bequemſte genießen. Mit Fanny, dem älteſten Töchterchen, verſtand ich mich gut. Sie war klug und verſtändig und hatte dieſelben Liebhabereien wie ich. Wir wußten uns nichts Schöneres, als uns vor den wilden kleinen Schweſtern in irgendeinem Winkel des Gartens zu verſtecken, jedes in ein Geſchichtenbuch vertieft. Wer hätte damals geahnt, daß das geſunde, kräftige Mädchen wenige Monate ſpäter nicht mehr unter den Lebenden weilte?

Jene Frühlingswochen ſtehen mir noch in heiterem Andenken. Die großen Eindrücke, nach denen erleſene Menſchen weite Reiſen unternehmen, wurden uns Kindern täglich in neuer Fülle geboten. Wir waren keineswegs reif dazu, ſie richtig zu würdigen, aber wir freuten uns an ihnen. In die Wüſte fuhren wir, zu den Pyramiden, und betrachteten die große Sphinx. Das alles war zu koloſſaliſch für ein Kind. Von dieſem Ausflug ſind mir allein die Späße der Beduinen und das fröhliche Picknick auf den Sandhügeln geblieben. Viel bedeutender erſchienen mir die alten merkwürdigen Grabmäler, wenn ich ſie ſpäter, einſam und fern unſerer Welt, vor dem orangegelben Abendhimmel als rätſelhafte Dreiecke ſtehen ſah. Fein dunkelgoldig war der Wüſtenſand, warm und leicht rieſelte er durch die Finger. Und wie grün erſchienen die Kleefelder neben dem ungeheuer vielen Gelb. Meine Mutter erzählte, daß ſie früher auf einem Kamel, ſeekrank wie auf ſchaukelndem Schiffe, in Geſellſchaft des alten Paſtors Fliedner aus Kaiſerswerth die Pyramiden beſucht habe; der tapfere Diakoniſſenvater bereiſte damals den Orient, um Kranken- und Waiſenhäuſer zu gründen. Jetzt fuhren wir auf glatter Chauſſee, unter jungen, ſchattenſpendenden Akazien, im bequemen Landauer, und ſchon wurde an einer Bahnlinie gebaut, die den Ausflug noch weniger zeitraubend geſtalten ſollte. Der Beſuch der Pyramiden gehörte ſelbſtverſtändlich zu dem Programm, das für die fürſtlichen Gäſte entworfen war, die zum Herbſt, zur Feier der Einweihung des Suezkanals, erwartet wurden.

Wir ſahen auch das Schloß Gezireh, wo die Kaiſerin der Franzoſen wohnen ſollte. Durch einen deutſchen Baumeiſter, Franz-Bey, hatte es Iſmael-Paſcha mit unmäßig viel Gold, Marmor, Samt und Seide europäiſch einrichten laſſen. Eugeniens Schlafzimmer ſchimmerte ganz und gar in himmelblauem Atlas. Es war wie ein Kapitel aus einem Roman der Marlitt. Zum Einweihungsball waren auch unſere Eltern geladen. Fanny und ich wurden zornig und böſe in dem Streit, welche von unſeren Müttern die Schönſte war: ob die Hellblonde in grüner, golddurchwebter Gaze oder die Dunkeläugige mit dem Brillantſtern im braunen Haar und im lichtblauen Kleide von ſchwerer Lyoneſer Seide.

Während wir uns im Kinderzimmer zankten, waren die Eltern durch eine Panik, die bei der Einfahrt entſtand, in nicht geringer Lebensgefahr. Meine Mutter hatte überhaupt nicht viel Freude an dieſen üppigen Feſten, deren ſie eine ganze Reihe beſuchte. Sie wußte, daß eine Neigung zur Eiferſucht in ihres Mannes Natur lag. Durch ihre große Liebe zu ihm wurde es ihr leicht, auf den Tanz zu verzichten und ihre Schönheit ſelbſt zu dämpfen, indem ſie ſie in die Schleier einer müden Gleichgültigkeit hüllte. So kam ſie, als Mädchen eine gefeierte Ballkönigin, als Frau in größerer Geſelligkeit ſelten mehr auf ihre Koſten. Sie hatte dafür die Genugtuung, ihren Mann kühl zu ſehen gegen alle Reize ſüdländiſcher Grazie und Formenüppigkeit.

Als gute Geſchäftsleute berechneten die Väter am nächſten Tage die Koſten, die das gewaltige Feſt wieder dem Lande auferlege. Für uns Kinder war die Schilderung des großartigen Büfetts anziehender. Geſpannt hörten wir von vergoldeten Bäumen, die Schalen mit Konfekt in ihren Zweigen trugen, von Pfauen, die mit ihrem hundertäugigen Schweif auf der Tafel prangten und kalte Gelees von Geflügel in ſich bargen, von dem Aufbau ſüdlicher Früchte, die an Farbenglanz die Stilleben alter Meiſter beſchämten. Hier drängten ſich die Scheich il belet, die Vorſteher der Dörfer am oberen Nil, mit ihren langen Bärten und großen Turbanen. Gemächlich ließen die Würdigen Torten und Champagnerflaſchen unter ihren weiten Kaftanen aus buntem Tuch oder in den Falten ihrer bauſchigen Pluderhoſen verſchwinden. Von dieſen Scheichs erzählte mein Vater eine launige Geſchichte. Man hatte ſie in Kairo verſammelt, um Ägypten nach Europas Muſter eine Verfaſſung und ſo etwas wie ein Parlament zu ſchaffen. Nun wurde ihnen erklärt, rechts hätten die Getreuen der Regierung, links diejenigen, die mit ihren Anordnungen nicht einverſtanden ſeien, ihre Plätze einzunehmen. Nun waren die Scheichs bisher bei dem leiſeſten Verſuch zur Widerſetzlichkeit mit Baſtonade oder mit dem Sack, der ſie in die Fluten des Nils beförderte, bedroht worden. Es entſtand ein wildes, eiliges Gedränge nach rechts, man ſchlug und raufte ſich um die Plätze, die linke Seite blieb leer und öde. Man mußte erſt wieder durch die Androhung von Baſtonade und Erſäufen die zu einem geregelten Parlamentsbetrieb notwendige Oppoſition herſtellen.

Wenn mein Vater ſolche Dinge erzählte, hörte ich mit allen Sinnen zu, und auch was ich damals nicht verſtand, iſt mir im Gedächtnis haftengeblieben. Stets war er bereit, mir die Ereigniſſe des öffentlichen Lebens zu erklären, immer mit einem humoriſtiſchen Lächeln und einem Anflug feiner Ironie.

Eine andere Feſtlichkeit, an der ich teilnehmen durfte, war die Hochzeit von Herrn Mir, dem Kairoer Geſchäftsführer von Papa, einem levantiniſchen Juden. Herr Mir bewohnte mit ſeiner Mutter und vielen Schweſtern eine düſtere, kühle Wohnung im Innern der Stadt. Die Familie von ſieben Perſonen beſaß zuſammen nur ſechs Augen, ſo hatte die ägyptiſche Augenkrankheit unter ihr gewütet. Von der Zeremonie der Trauung entſinne ich mich nur des Augenblickes, da die orientaliſch gekleidete, dichtverſchleierte Braut unter dem Baldachin dem Gatten zugeführt wurde. Später ſaßen alle weiblichen Gäſte in einem ſteingepflaſterten Raume um ein großes Himmelbett, das mit roſa Gardinen, Spitzenbehängen und Girlanden von künſtlichen Blumen auf das prächtigſte geziert war. Die Frauen trugen die allerſchönſten ſmaragdgrünen, roſen- und apfelſinenfarbenen Pantalons und goldgeſtickte Überkleider, auch die Gazekäppchen auf ihren Köpfen funkelten von Edelſteinen und Goldmünzen. So bewegten ſie ſich, laut ſchwatzend, wie ein ſchillernder Regenbogen um das Brautlager her; die älteren, ſehr fetten Damen, mit ſchwarzſeidenen Perücken, ſaßen auf Stühlen, die den Wänden entlang aufgeſtellt waren. Dienerinnen reichten große Präſentierbretter mit Konfekt herum. So viele Zuckermandeln, Pralinés und Bonbons hatte ich noch nie auf einem Flecke beieinander geſehen. Mit Suppenkellen füllten die bunten Damen ſich davon in den Schoß, und es begann ein allgemeines Geknabber und Gelutſche, aus dem ich leider fortgeführt wurde, ſo daß ich die weitere Entwicklung der Ereigniſſe nicht mehr erleben durfte.

Nach dem jähen Tode meines Vaters ſuchte Herr Mir mit allen Kaſſenbeſtänden das Weite, und dies iſt das Letzte, was ich von der Familie erfuhr.

Weit mehr als das moderne, protzige Gezireh, in dem noch die Maurer und Gärtner gearbeitet hatten, zog mich die Inſel Rhodos an. Ein halbverfallenes, orientaliſches Marmorſchlößchen träumte hier inmitten einer Wildnis von Palmen und mannshohen Bambus, von Bananen, Sykomoren, von wildem Pflanzengerank und ſüßen, ſchweren Blumendüften. Auf einem Kahn fuhr man über das gelbe Nilwaſſer — unter deſſen Schilfhalmen einſt das Körblein mit dem Moſeskinde geſtanden haben ſollte. Sah man nicht die Prinzeſſin mit der altägyptiſchen Haube, die Glieder von feinem Byſſusgewande feſt umwickelt, heraustreten aus der grünen, ſchattigen Wildnis, gefolgt von ſchwarzen Dienerinnen mit Fliegenwedeln, geſtickten Tüchern und goldenen Kannen, wie man täglich die vornehmen Frauen in die Bäder wandeln ſah? Orangeglänzender Abendſchein lag wie damals über dem ſtillen, fließenden Strom. Barken mit den braunen großen Segeln zogen in der Ferne dahin — die Düfte Ägyptens, dieſe wunderbar ſtarken und herben Gerüche des Orients, wie ſie einſt das Pharaonenfräulein und das kleine ausgeſetzte Judenkindchen eingeatmet hatten, umwehten nun auch uns... Wie nahe waren die alten Legenden — wie verſanken die Zeiträume ins Weſenloſe...

Ein anderer Nachmittag. Noch hielten die Mütter ihr Schläfchen, wir wurden, ſauber gekleidet, in den Garten geſchickt mit der Warnung: „Wer ſich ſchmutzig macht, muß zu Hauſe bleiben!" Der Gärtner war beſchäftigt, die Beete zu bewäſſern. Das wurde im kleinen in derſelben Weiſe bewerkſtelligt, wie das ganze Land Ägypten ſeine befruchtende Feuchtigkeit vom Vater Nil empfing. Um jedes kleine Gemüſe- oder Blumenfeld lief ein Kanälchen, und alle wurden von dem großen Schöpfrad aus geſpeiſt. Dann durchbrach der Gärtner die Dämme, und das Waſſer floß in Strömen über die niedriger gelegenen Pflanzungen. Irgendwo fanden wir auf unſeren Wegen einen Haufen Bambusſtöcke. Sofort wurde mit ihnen eine Dampferwettfahrt an den Kanälen veranſtaltet. Fanny und ich gehörten zu dieſen tollkühnen amerikaniſchen Kapitänen, die auf den mächtigen Strömen das Leben ihrer Paſſagiere rückſichtslos aufs Spiel ſetzen, um eine Minute früher ans Ziel zu gelangen. Ha, wie wir unſere Dampferſtöcke trieben, wie Thekla und Hanna ſchrien und gegeneinander wetteten und die kleine Lullu, immer glührot vor Eifer, hinter uns herjagte. Eines der Fahrzeuge drohte zu ſcheitern. Die Kleine ſprang auf das ſumpfige Beet und ſtieß einen Schrei aus — ihre Füßchen ſanken und ſanken in dem braunen Schlamm. Wir ſprangen nach, ſie auf den feſten Weg zu ziehen. Gott ſei Dank! es öffnete ſich kein Erdſpalt, wie ich ſchon gefürchtet hatte — aber wie ſahen unſere feinen, grauen Zeugſtiefelchen aus! Ei, der Schreck! Wir ſtahlen uns zur Hintertreppe, wo der Diener das Putzzeug verwahrte, und dort ging es an ein eiliges Putzen, Waſchen und Bürſten! Schweißtropfen der Großen und Tränen der Kleinen floſſen durcheinander. Nur Thekla war noch nicht völlig geſäubert, da klang die rufende Mutterſtimme, und wir liefen wie ein Rudel geängſtigter Rehe dem Wagen zu. Eilig, eilig ſprangen wir hinein und zogen unſere Füße ganz eng unter die Sitze — und die Mütter plauderten und achteten unſerer nicht beſonders. Wir waren ſchon weit vom Hauſe entfernt, als Frau M.s Blicke plötzlich auf Theklas mit braunem Schlamm überzogenen Stiefelchen haftenblieben. Da gab 's freilich ein Donnerwetter — aber zurückgeſchickt konnte doch nun keines mehr werden. Und hinaus ging 's ins Freie, durch blühende Aprikoſengärten! Ein hauchzarter Roſenſchein, ſo weit das Auge ſchauen mochte, und über dem Roſenrot der blaue, blaue Himmel.

Dann verließen wir den Wagen und betraten andachtsvoll den ſchlichten arabiſchen Gemüſegarten, in dem Bohnen, Zwiebeln und Tomaten wuchſen. Inmitten des Gartens ſtand der Marienbaum — die greiſenhafte Sykomore, mit dem tiefen, hohlen Stamm, in dem die Jungfrau mit dem Chriſtkindlein ſich vor ihren Verfolgern verborgen hatte. Wir hörten hier aus dem Munde unſerer Mütter die liebe Legende, wie die Kriegsknechte den Garten durchſuchten und Gott der Herr ein Spinnlein ſandte, das die Öffnung des Baumes mit ihrem Netze überſpann. Der Hauptmann der Kriegsleute aber ſagte: „Hier kann ſie nicht ſein, ſie würde ja beim Hineintreten das Netz zerriſſen haben!"

Mit heiligen Schauern betrachteten wir das knorrige Skelett eines Baumes, der ſolche Dinge erlebt hatte. Unſere Phantaſie zeigte uns die ſüße Mutter Gottes lieblich in dem Garten walten. Wir ſtellten uns vor, ſie habe ſich die Sykomorenfeigen, die gleich einem Pilzgewächs aus den Äſten hervorquillen, zur Speiſe gebrochen, war leiſe ſingend mit dem Kindlein über die Wege gewandelt, hatte ſeine kleinen Windeln über die Balſamſtauden gebreitet, die ſeitdem ihren herrlichen Duft behalten hatten. Ach — man muß kein zweifelſüchtiger Reiſender ſein, der ſolche durch fromme Sagen geweihte Orte in Geſellſchaft ſchnatternder Vergnügungspilger beſucht. Man muß ein Kind ſein mit gläubigem Gemüt, dem alles farbiges, wahrhaftiges Leben wird, das Wochen und Monde darüber träumt und die holden Wunder in ſeinem Herzen mit hinausträgt durch die Nüchternheit der entgötterten Gegenwart.

Auch die dunklen Zeiten des Chriſtentums ſtellten ſich uns dar in dem finſteren Koptenviertel, in das man aus der lichten Welt des Tages hinunterſtieg wie in ein Reich düſterer Schatten. Da ſtanden noch die eiſernen Torflügel, die des Nachts geſchloſſen wurden, um die orientaliſche Chriſtengemeinde vor der Wut der Heiden und ſpäter der Moſleminen zu ſchützen. Hier hauſen ſie noch heute in ihren licht- und luftloſen Wohnklüften, eng aneinandergepfercht — die Männer und Kinder mit den ſtrengen, altägyptiſchen Profilen, ſo ſchlank und hager, als habe die Natur ſie gezeichnet nach den Hieroglyphen auf den Obelisken des Sonnentempels von Heliopolis. Dieſe Menſchen, die ſich ſtreng und trotzig vor der Sonne verbargen, um den Gekreuzigten anzubeten, den Chriſtus, deſſen älteſtes Bildnis, von dunklem Bart umrahmt, in der uralten Krypta der uralten Kirche aufbewahrt wurde. War dieſes ſchauerlich ſtrenge Bild auf verdunkeltem Goldgrunde derſelbe Heiland, der von ſeiner lieben Mutter durch die Blumen des Mariengärtleins getragen wurde? Seltſam verſchieden malte ſich das Bild derſelben Religion in den Geiſtern verſchiedener Menſchen und Raſſen!

(Fortſetzung folgt.)

Paſtelle. / Von Arthur Silbergleit.

Die Seele.

Es war des Ewigen Wunſch, daß der Menſch außer ſeiner vergänglichen, irdiſchen Mutter auch eine unvergängliche, überirdiſche beſitze; daher erſchuf er die Seele. Nun ſehnt ſich die gefangene Gottestochter Tag und Nacht, ſich vom Erdenkerker ihres Körpers zu löſen, aber ehe ſie in die väterlichen Gefilde zurückzukehren vermag, entſendet ſie ihrer heiligen Heimat durch die Herolde ihrer Märchen und Lieder, Gedichte und Gebete feierliche Grüße.

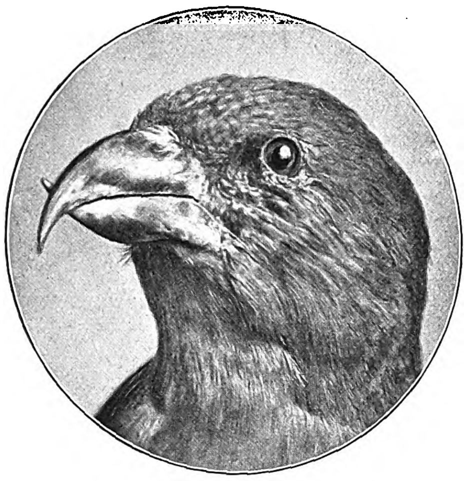
Kleines Heiligenbild.

Der Madonna, der Demutkönigin dörflichen Friedens, ſchenkt Bruder Euſebius allabendlich die Weihe ſeines Geigenliedes. Wenn ſich der Mond durch die ſchöngeſchliffenen Fenſter der Kapelle ſtiehlt, ſtreift ſein dünner Strich wie ein ſilberner Fiedelbogen die Saiten. Bei ſeinem Klange lächeln die Madonna und ihre Engelſcharen. Zur Pforte der Kapelle aber drängen ſich in langer Wallfahrt aus Forſtdickicht waldnachtanbetende Rehe als heimliche Lauſcher, und ihr verhaltener Atem iſt der leiſeſte und heiligſte Andachtsgeſang.

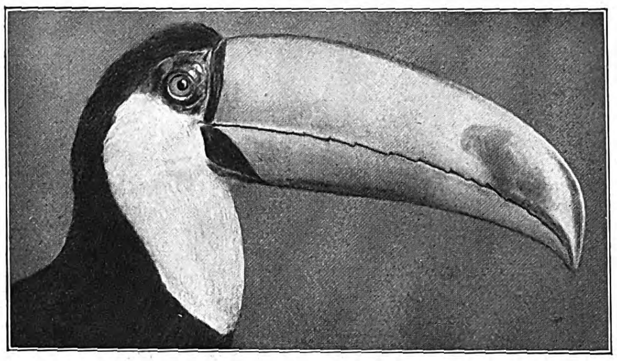
Gobelin.

Ein gelber Poſtillon läßt unter luſtigem Horntrara ſeine Braunen an der ſchlanken Anmut einer Wipfelſtraße vorübertraben. Er zieht an glitzernden Wellen vorbei, auf denen ſich weiße Weiherprinzeſſinnen, Schwäne, wiegen, und an der heiteren Freiſtatt einer Wieſe, auf der erlauchte Damen und edle Herren, Komteſſen und Marquis, in ſchäferlichen Trachten und Reigen luſtwandeln. Ihre gepflegten Antlitze leuchten ſo puderweiß wie die Silberwölkchen des Horizonts. Das Rädergeſpann des Poſtillons entrollt, das Scherzo der Paare erſtirbt, und in die Teppiche der Landſchaft und Laubſtille ſtickt nur noch das liebliche Glockenſpiel eines zierlichen Elfenbeintürmchens klingende Perlen.

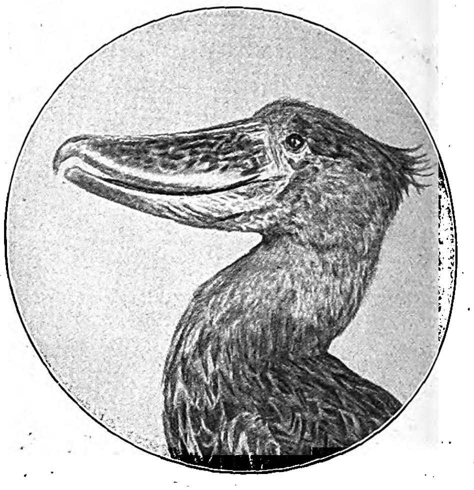
Merkwürdige Schnabelformen.



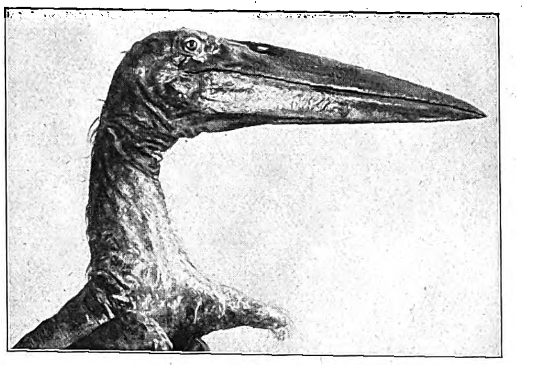
Unſer Kreuzſchnabel.



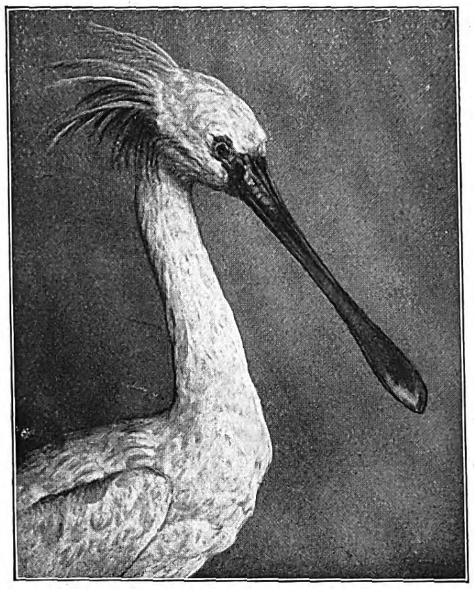
Rieſentukan (Rhamphastus toco), der größte aller Pfefferfreſſer; Braſilien.



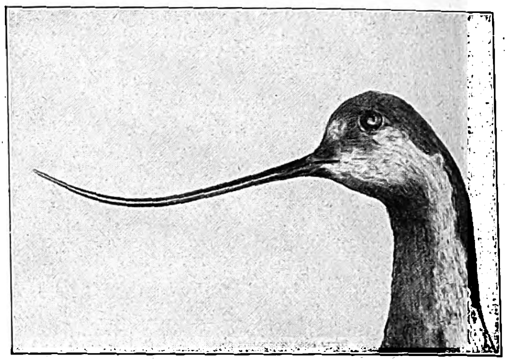
„Vater Schuh" (Schuhſchnabel, Balaeniceps rex); Mittelafrika.



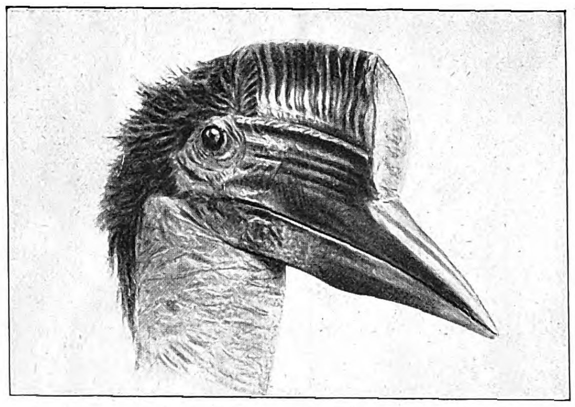
Indiſcher Kropfſtorch („Adjutant", Leptoptilus javanicus), Verwandter des afrikaniſchen Marabus, des „Geheimrats".



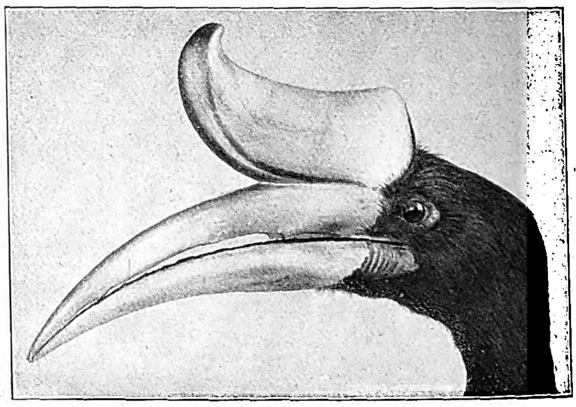
Löffler (Platalea leucerodia), ein Ibisvogel; Mittelaſien, tropiſches Afrika, Südeuropa bis Holland.



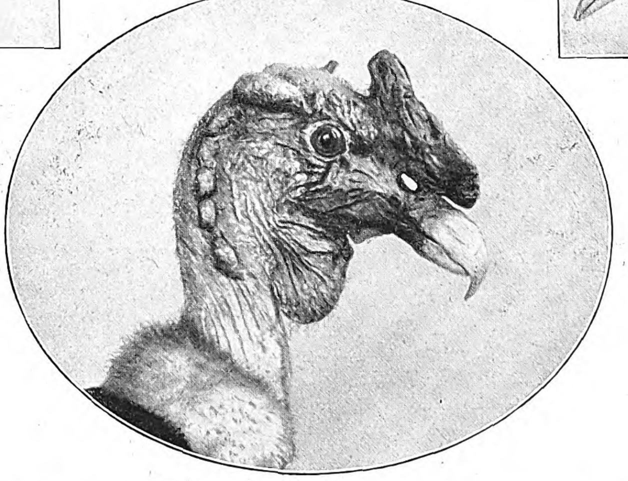
Säbelſchnäbler (Recurvirostra avocetta); Süd- und Mitteleuropa bis Nord- und Oſtſee, Afrika und Aſien.



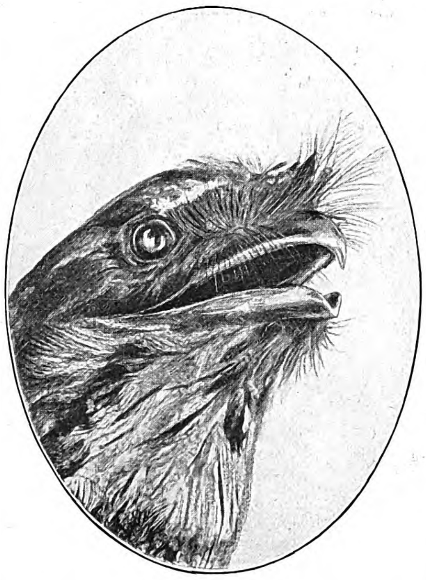
Schildſchnabel (Rhinoplax vigil), der einzige Nashornvogel mit feſtem Schnabel, mit deſſen abgeſtutzter Vorderfläche von elfenbeinartiger Härte der Vogel Nüſſe aufklopft; Malakka, Borneo und Sumatra.



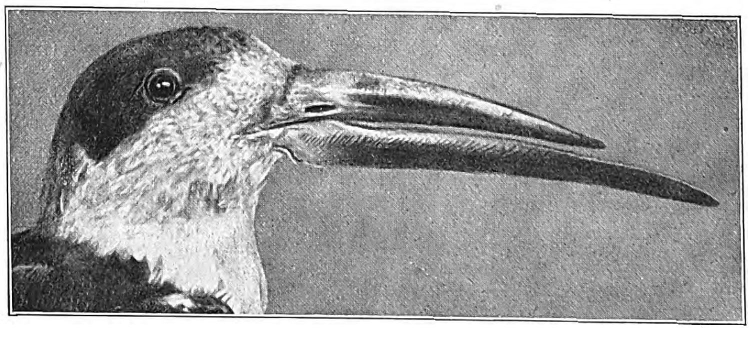
Gemeiner Nashornvogel (Buceros rhinoceros), trotz des unheimlichen Schnabels ein harmloſes Geſchöpf; Java und Sumatra.



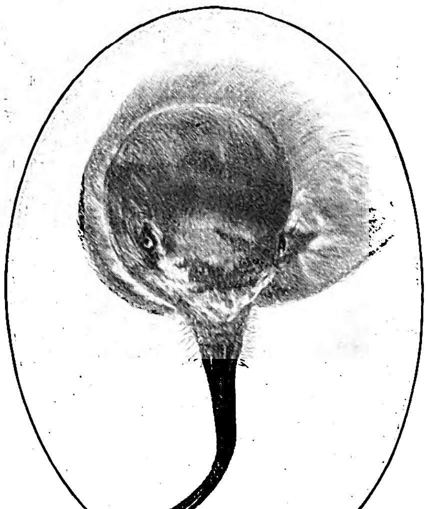
Kondor (Sarcorhamphus gryphus), der größte Raubvogel der Erde; chileniſche und peruaniſche Anden.



Rieſen-Eulenſchwalm (Podargus strigoides), an die Nachtſchwalbe, den kleinen Ziegenmelker, erinnernd; auſtraliſche Region.



Schwarzer Scherenſchnabel (Rhynochops nigra); tropiſches Amerika.



Schiefſchnäbeliger Regenpfeifer (Anarhynchus frontalis); Neuſeeland. Die Aufnahme von oben zeigt den merkwürdigen, ſeitlich auslenkenden Schnabel.

Wie dem Vogel der Schnabel gewachſen. / Von Dr. Bergner.

Der Schnabel des Vogels dient ihm nicht allein zur Aufnahme der Nahrung, er iſt zugleich das Werkzeug, mit dem der Vogel ſein Gefieder putzt, das Neſt baut und die Jungen hegt und pflegt, ja oft genug auch Wehr und Waffe. Deshalb iſt er auch äußerſt mannigfach in ſeiner Form, doch darf man auf Grund der Schnabelbildung nicht ohne weiteres auf die Lebensweiſe ſchließen. Mit wahrer Scheu betrachten die Beſucher unſerer Tiergärten die unheimlichen Schnäbel der ſchwarzen Nashornvögel, die durch die ſonderbaren Helmaufſätze nur noch furchtbarer erſcheinen. Und doch iſt das nicht grimme Wehr und Waffe, ſondern Maskerade, denn die Nashörner der Vogelwelt ſind harmloſe Geſchöpfe. Auch ihre Nahrung gibt uns keinen rechten Aufſchluß über den Zweck der wunderlichen Schnäbel, ſind doch die meiſt nur raben-, höchſtens truthahngroßen Vögel Allesfreſſer, die ſelbſt Eidechſen und andere kleine Wirbeltiere nicht verſchmähen, obwohl ſie hauptſächlich von Früchten leben. Nur der Schildſchnabel braucht ſeinen elfenbeinartigen Schnabelhöcker, um Nüſſe damit aufzuklopfen. Sonſt ſind die Rieſenſchnäbel überraſchend leicht gebaut, denn unter der verhältnismäßig dünnen Hornſcheide liegt nur ein luftiges Maſchenwerk von Knochenbälkchen, die Strebepfeilern gleich dem Ganzen Halt verleihen und leichteſtes Gewicht mit möglichſt großer Feſtigkeit vereinen. Nur eine einzige Familie noch hat ähnliche, wennſchon ſtets glatte Rieſenſchnäbel, die Pfefferfreſſer, die in der Neuen Welt das Gegenſtück zu unſeren Nashornvögeln bilden, denen ſie in ihrer Lebensweiſe ähneln. Ihr bekannteſter Vertreter iſt der Rieſentukan, der aber nur die Größe einer Elſter hat. Mit ſeinem mehr als körperlangen Schnabel zermalmt dieſer Vogel die Knochen kleiner Tiere, zerbricht die Vogeleier, zieht den Käfer unter der Rinde vor und ſchält das Fruchtfleiſch von den Beeren ſeiner Leib- und Magenſpeiſe, des Zwergpfeffers. Sein Werkzeug iſt ihm alſo Zange, Meſſer, Dolch und Schere; die außerordentliche Länge aber ſetzt ihn erſt inſtand, die Früchte von den ſchwanken Äſten abzuernten, die ihn ſelbſt nicht tragen würden.

Von Fiſchen nährt ſich der „Vater Schuh“, wie die Araber den gewaltigen Reiher wegen ſeines koloſſalen, einem plumpen Schuh gleichenden Schnabels nennen. Der bräunlichgraue, ſeltene Vogel lebt in den undurchdringlichen Schilf- und Papyrusſümpfen des oberen Nils, wo er, nach Storchart auf einem Beine ſtehend oder laut mit ſeinem Schnabelungetüm klappernd, auf Schilfinſeln raſtet, jäh zufahrend, ſobald ein Fiſch in ſeine Nähe kommt.

Was ſoll man von einem Schnabel denken, wie unſere Abbildung 12 ihn zeigt, der ſchmal wie eine Meſſerklinge iſt, und deſſen Unterhälfte den gleichfalls abgeſtutzten Oberſchnabel überragt? Man riet denn auch viel hin und her, wovon der Scherenſchnabel lebe, bis man den Magen unterſuchen konnte und hauptſächlich Fiſche darin fand. Der ſcheinbar unbrauchbare Schnabel muß als Fanggerät gute Dienſte leiſten.

Recht ſonderbar, wie ſchon der Name ſagt, iſt des Löfflers Schnabel, der weich und biegſam, nur am ſpatelförmigen Vorderende hart und hornig iſt. Dazu hat er an ſeinen Innenrändern blattartige Querleiſten wie die Entenvögel. Er lebt denn auch von deren Nahrung, von Schnecken, Würmern u. dgl. m., nach denen er, am Uferrande watend, den Moraſt durchſchnattert, wobei freilich manch Fiſchlein ſeine Zukoſt bildet. Die Heimat dieſes blendend weißen Vogels mit dem ſo auffallend geformten ſchwarzen, vorn gelbrandigen Schnabel iſt Afrika und Südeuropa, doch brütet er auch noch in Holland und klappert fröhlich in den Rohrſümpfen Ungarns.

Den ſchlammigen Strand der Küſten oder ſalziger Binnenſeen liebt auch der Säbelſchnäbler, ein bei uns nicht häufiger Sommergaſt. Der etwa taubengroße, lang geſtelzte Vogel bevorzugt gleichfalls weiche Koſt, und dennoch iſt ſein Schnabel ſo beſchaffen, daß man ſich ſtaunend fragt, wie er mit dieſen dünnen und dazu vorn aufgewippten Fiſchbeinſtäbchen den Daſeinskampf beſtehen kann. Doch unſer ſchwarz und weiß gekleideter Säbler lebt gar nicht ſchlecht, da er mit ſeinem formvollendeten, vorn abgeflachten Zänglein ohne weiteres unter Tang, Muſcheln und Steine fährt, um die darunter verborgenen Krebschen, Würmer u. dgl. zu erbeuten. Er watet wohl auch bis zum Bauch im Waſſer und ſtreicht mit ſeinem Schnabel im aufgewühlten Schlamme nach Fiſchrogen, Würmern und Inſektenlarven hin und her.

Ein Freund des Waſſers iſt ferner der auf unſerem Bilde dargeſtellte kleine Regenpfeifer, der Neuſeelands Vogelwelt ein ganz beſonderes Gepräge gibt. Iſt doch die Schnabelſpitze nach der einen Seite derart umgeknickt, daß man dies anfänglich für eine Mißbildung anſah. Man konnte ſich den Zweck ſolcher Geſtaltung lange nicht erklären, bis man erkannte, daß eine Ungleichheit in Zeichnung und Farbe des Gefieders damit Hand in Hand geht, die unſerem Sonderling jedenfalls zuſtatten kommt, wenn er am Strand ſich Nahrung ſucht, indem er ſeinen merkwürdigen, oft rechtwinkelig gebogenen Schnabel unter die Steine ſchiebt.

Der Marabu vom oberen Niltal hat den Storchenſchnabel unverändert beibehalten, nur iſt er mächtiger entwickelt, da ja der Vogel ſelbſt viel ſtärker iſt als unſer Adebar. Er iſt der häßlichſte von allen Störchen und dazu ſo gefräßig, daß er die Dorfſchaften vom Abfall ſäubert, ja ſogar Rinderfüße ſamt den Hufen herunterwürgt. Das in ſeiner Geſtalt und ſeinem Benehmen ulkige Tier heißt ſcherzhaft auch „Der Geheimrat“, in Indien „Der Adjutant“.

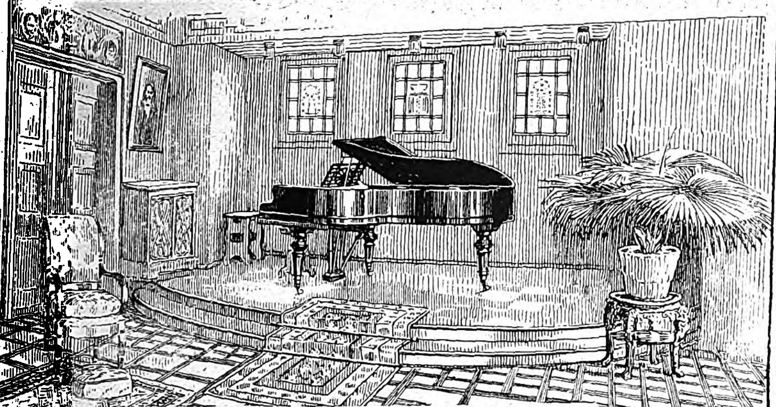
Einen Schnabel, der weit geöffnet wie ein Trichter gähnt, aus dem es kein Entrinnen gibt, da ſtarre Borſten an den Seiten das unmöglich machen, hat die Nachtſchwalbe. Gleich einem Spuk huſcht dieſer amſelgroße Vogel durch die laue Nacht, ein Knacken und ein Kniſtern, Schmetterlings- und Käferflügel wirbeln nieder, und ſchon wandert die Beute unzerſtückelt durch den breiten Schlund. Die Kieferränder ſind mit Ausnahme der hornigen Spitze biegſam und können um ſo weniger feſt zubeißen, als ja die Unterkieferſchneiden in der Mitte ein Gelenk beſitzen, um im Verein mit dem gelenkig mit der Stirn verbundenen Oberſchnabel den Durchmeſſer des Rachens zu vergrößern. Natürlich können die Vögel mit ſolchen Schnäbeln ſich nicht wehren, deshalb ſchrecken dieſe Kinder der Dämmerung nur durch den unheimlich aufgeriſſenen Rachen und durch ihr heiſeres Fauchen.

Machtvoll iſt des Kondors Hakenſchnabel, der dieſen größten Flieger aller jetzt lebenden Vögel zum größten Räuber machen würde, wären die Fänge ebenſo ſtark entwickelt. Deshalb packt auch der Rieſenvogel nur kleinere Tiere, die er durch Aushacken der Augen wehrlos macht. Treibt ihn der Hunger, fällt er zwar auch größere Geſchöpfe an, die er bis zur Erſchöpfung hetzt und dann mit wuchtigen Flügelſchlägen in den Abgrund ſchleudert, oder denen er im Fluge mit dem ſtarken Schnabel tödliche Wunden reißt. Gefallenen Tieren aber gibt er den Vorzug, denn er iſt und bleibt ein ſchmutziger Geier, ſo achtunggebietend auch der reichlich ein Meter hohe Vogel wirkt.

Den ſonderbarſten Hakenſchnabel hat ein hübſcher Fink, den man Kreuzſchnabel nennt. Bald biegt die Unterkieferſpitze links, bald rechts empor, während der Oberſchnabel abwärts ſtrebt, ſo daß ein Zänglein mit ſich kreuzenden Armen entſteht, das ſich vorzüglich eignet, die Deckſchuppen der Kieferzapfen abzuſprengen.

Zwar mußten ſich im Hinblick auf die Formenmannigfaltigkeit der Schöpfung die angeführten Beiſpiele auf einige beſonders auffallende Schnabelformen beſchränken; ſie haben aber wohl gezeigt, daß der Vogel lebt, wie ihm der Schnabel gewachſen iſt. Mögen ſie darum zu weiteren Studien der Schnäbel unſerer einheimiſchen Vögel anregen, denn wer dieſe aufmerkſam betrachtet, wird manchen Einblick in deren Lebensweiſe tun und damit tiefer eindringen in die reizvollen Geheimniſſe unſerer gefiederten Freunde.

J. G. IRMLER
Flügel- und Pianino-Fabrikant * Leipzig S/O
Seit 1818 als Fabrikate ersten Ranges in allen Weltteilen anerkannt



Jrmler-Flügel im Musiksalon des Herrn Fabrikbesitzers O. E., Hannover.

Wetterfesten
Hochglanz
gibt
HSo

Nigrin
Glänzt in einer Sekunde, da wieder reine Terpentinölware wie vor dem Kriege.
Friedensware iſt mit Banderol verſehen.

SIEGELRINGE
und alle anderen Schmucksachen in Goldfilled, Silber und Alpacca; Geschenk- und Bedarfs-Artikel.
Illustr. Preisliste 1920 kostenlos.

Nr. 949. Fein verzierter Siegelring, echt 14 kar. Goldfilled, 5 Jahre Garantie, mit modernem Monogramm von 2 Buchstaben in Handgravur
Reklamepreis M. 17.50
Porto und Verpackung M. 1.20, bei Nachnahm. M. 1.80 extra. Als Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!
Sims & Mayer, Berlin SW 68
Oranienstraße 111/117, Abt. 2.

Türpuffer
gegen das
Zuschlagen v. Zimmertüren
tausendfach empf., in 3 Größen bronziert, weiß u. vernick. durch
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 2.

Freimann & Kreiser
Innenarchitekten
Berlin, W 15 Kurfürstendamm 190/12
Stpl. 9260, 11034, 13640

Ausführung im Louis-seize Stil – in antique getöntem Schleiflack

Reichhaltige Auswahl
bester Antiquitäten.
compl. Zimmereinrichtungen
u. aparter Dekorations- und
Bezugsstoffe

Ausführung von Schloß- und Villeneinrichtungen

Ein roſenrotes Seidenknäuel

Novelle von Elſe Meerſtedt.

Es war etwas Leidvolles um Tante Giſa und um ihre Umgebung. Adelgiſa Friderici hieß ſie übrigens mit ihrem vollen Namen und war ein altes Fräulein. So freundlich es auch bei ihr war, ſo war das doch immer wie eine Freundlichkeit aus einer anderen Welt. Eine lautloſe Freundlichkeit, wie durch Schleier verhangen. Schleier, wie ſie die Vergangenheit hinter ſich fallen läßt, die abdämpfen und verklären zugleich. Man hätte gut und gerne denken können, Tante Giſa ſei geſtorben und führe nun im Himmel ihren kleinen Hausſtand weiter. Beſonders als zwölfjähriges Mädel, wo die Phantaſie am tollſten arbeitet, konnte ich mich mal einen ganzen Sommer lang dieſes Eindrucks nicht erwehren. Er kam und nahm mich gefangen, ſobald ich nur die grün lackierte hölzerne Gartenpforte aufklinkte. Der Weg durch den kleinen Vorgarten, mit der vielen, vielen Reſeda, deren Duft ſo ſeltſam müde machte, daß man wie im Traume ging, war der Vorraum zum Himmel. Dann kamen die vier Himmelsſtufen, die zu der braunen Haustür mit dem meſſingenen Klopfer führten — eine Sonne ſtellte er dar — die verſtärkte die Müdigkeit noch. Denn ſie leuchtete wie Gold unter den Strahlen ihrer größeren Schweſter. Man mußte die Augen ſchließen, ſah man ſie länger an. Und wenn man ſie wieder öffnete, führten ſchwarze Punkte einen tollen Tanz auf. Die Tür mußte man ſich übrigens ſelbſt aufmachen. Sie war nie verſchloſſen. „Wer ſoll mir denn etwas tun?“ pflegte Tante Giſa milde lächelnd zu ſagen. Und ſie hatte recht. Böſe Menſchen gab es nicht im Städtchen. Obgleich aber nie einer kam, zu öffnen, rührte ich doch immer wieder den Klopfer, ſo oft ich auch Tante Giſa beſuchte. Einmal, um ihr anzuzeigen, daß ſich jemand ihrem Himmelreich nahte, das andere Mal aber, und das war die Hauptſache, weil er drinnen auf der gewölbten Diele ein ſo ſeltſam hohles, unirdiſches Echo herausforderte. Und ich blieb danach auch immer noch erſt eine Weile draußen ſtehen, als müſſe mir jemand beſonderes, der zu dieſem Himmelreich paſſe, die Tür öffnen.

Ich kann es ja ruhig ſagen, mit wem ich in jenem phantaſievollen Sommer rechnete, ſelbſt auf die Gefahr hin, ausgelacht zu werden. Heut lächle ich ja ſelbſt darüber. Aber mit einem wehmutsvollen Lächeln, mit dem man Vergangenes grüßt. Alſo, ich rechnete — ich rechnete —? Mit dem heiligen Petrus ſelbſt! Hätte er plötzlich in dem üblichen Apoſtelkleide die Tür weit vor mir aufgeriſſen, würde ich mich auch nicht ein bißchen gewundert, im Gegenteil, ich würde es als recht und billig empfunden haben. Und nach der Tür kam die dämmerige Diele mit dem weiß ſchimmernden Eſtrich — als läge ſie in ewiger Mondſcheinbeleuchtung, wirkte ſie — dann kam die braune Eichentreppe, mit den ganz unhimmliſchen, gottloſen Drachenköpfen, und dann kam Tante Giſa. Klein und zierlich, in einem ſilbergrauſeidenen Gewande mit einem weißgrauen Schleier um die ſchmalen Schultern, erwartete ſie ihren Gaſt oben an der Treppe. Die ganze Gewandung, das ſanfte Geſicht mit den drei weißen Ringellöckchen zu jeder Seite gaben ihr etwas Engelhaftes. Für mich wenigſtens. Denn ich war damals in dem Alter, in dem man von einem Engel nicht in erſter Linie Jugend, ſondern Güte verlangt. Und dann kam das himmliſche Reich mit blüteweißen Mullgardinen, einem ſonnengelben Kanarienvogel, giftgrünen Ripsmöbeln und weiß und ſilbern geſtreiften Tapeten. Jedesmal ſtörten mich in dieſem kleinen Heiligtum die widerlich auftrumpfenden eiſernen Hufeiſen meiner Schulſtiefel, die mir aufgeſchlagen wurden, obwohl ich ein Mädel war und trotz meines Proteſtes. Mein Vater, der ſehr ökonomiſch veranlagt war, behauptete, anders könne er bei meiner Wildheit und Queckſilberigkeit nicht gegen die Schuſterrechnungen an. Und ſo hatte ich mich denn gewöhnt, bei Tante Giſa auf Zehenſpitzen zu gehen. Eine Ehre, die ich ſonſt niemandem antat. Und eine Selbſtüberwindung, die ich nur für Tante Giſa übrig hatte.

Im himmliſchen Reich gab es übrigens wunderſchönen Kuchen und herrliche, ſelbſteingekochte Himbeerlimonade. Zwei Glas wurden ſtets kredenzt. Eines zum Trinken, das andere zum Lachen. Das zum Lachen war nämlich ein Vexierglas. Sein Inhalt ſah ſo verlockend aus. Aber ſo ſehr man das Glas auch kippte, in die Kehle rann nichts daraus. Hatte ich mich ausgelacht, wanderte das Glas wieder in die zierliche Servante, wo es neben einer Meißner Taſſe ſeinen Platz hatte.

Ich aber ſchmauſte und erzählte halblaut, als ob ich im Beichtſtuhl ſpräche, und beantwortete artig und vernünftig — zwei Prädikate, die mir mein Vater im gewöhnlichen Leben ganz entſchieden abſprach — Tante Giſas Zwiſchenfragen. Nachdem ich auf ihre freundliche Aufforderung hin auch noch das letzte Stückchen Kuchen gegeſſen hatte — eines ließ ich aus Anſtand liegen, und zwar das kleinſte, ich taxierte das vorher genau mit den Augen ab und hatte darin ein gutes Maß — als alſo das letzte Stückchen Kuchen verſchwunden war, holte Tante Giſa aus dem dunkelmahagoni Bücherſchrank mit den Sproſſen über den Glastüren ein in braunes Leder gebundenes Büchlein. „Vergißmeinnicht“ ſtand mit Goldſchrift darauf. Und wenn es die Goldſchrift nicht verriet, ſo hätte es das Blümchen geſagt, das ſich in himmliſcher Bläue von dem dunklen Braun des Leders abhob.

Was in dem Büchlein ſtand, war lauter Ergebenheit und Scheiden und Meiden und Auseinandergehen, alles Dinge, die ich damals als unnötig und gleichzeitig regulierbar empfand. Von einem anderen hätte ich ſie unter keinen Umſtänden angehört. Aber unter Tante Giſas feiner, müder Stimme wurden ſie zu Muſik. Zu Sphärenmuſik. In dieſem Hauſe wandelte ſich alles. Selbſt ich. Und das wollte ſchon etwas ſagen.

Als ich älter wurde, erfuhr ich das, was alle erwachſenen Familienmitglieder kannten, daß Tante Giſa in ihrer Jugend eine unglückliche Liebe gehabt und deswegen nicht geheiratet hatte. Nun wußte ich, weshalb bei ihr die Sonne wie durch Milchglas ſchien, weshalb mir in dem kleinen Heim immer war, als hörte ich Celloklänge unter einem Dämpfer. Das Leid einer Jugend, einer Liebe war in dem alten Hauſe eingeſargt. Lebendig. Es konnte nicht ſterben, ſolange Tante Giſa nicht ſtarb. Und deshalb war mir auch damals in meinen Kinderjahren der Vergleich mit dem Himmel gekommen. Meine Kindesſeele hatte unbewußt ein Geheimnis erraten, das ſie nicht faſſen konnte, und das ihr ebenſo unbewußt Ehrfurcht abnötigte. Den Himmel oder die Hölle löſt eine unglückliche Liebe im Menſchen aus. Tante Giſa hatte ſich zu den Engeln geſchlagen.

Als ſie mich für vernünftig genug hielt, hat ſie mir einmal ihre Liebesgeſchichte erzählt, die erſtaunlich kurz war und jeder Tragik entbehrte. Nach meiner Anſicht,

Sie glauben garnicht!
wie prachtvoll die Erfriſchung und wie wunderbar die Wirkung auf die Zähne durch die
Zahnpasta
Kaliklora
ist. Man fühlt sich wie neugeboren.

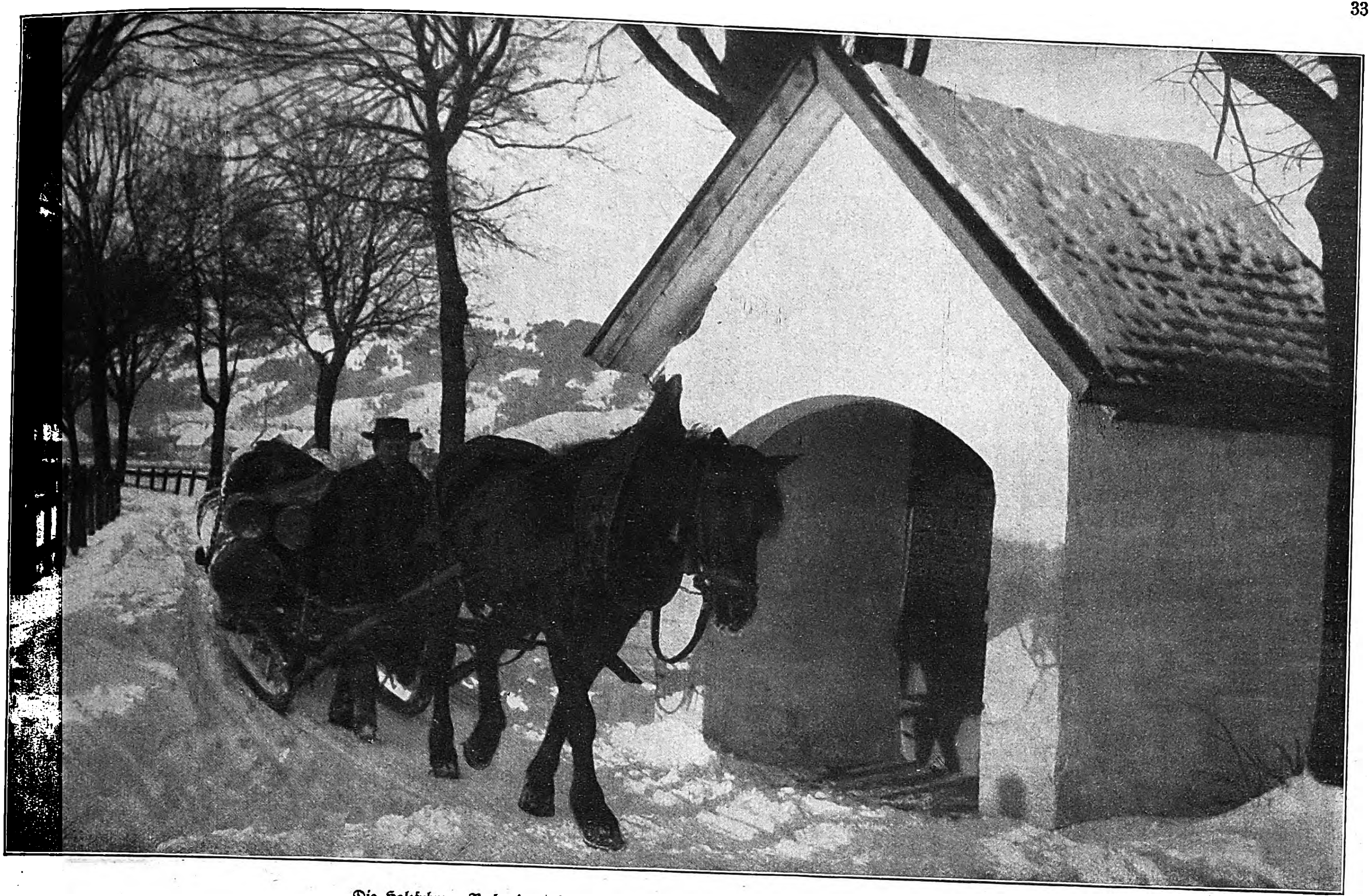
Gütermann's Nähseide
DIE BESTE
BERNHARD

PHÖNIX
Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

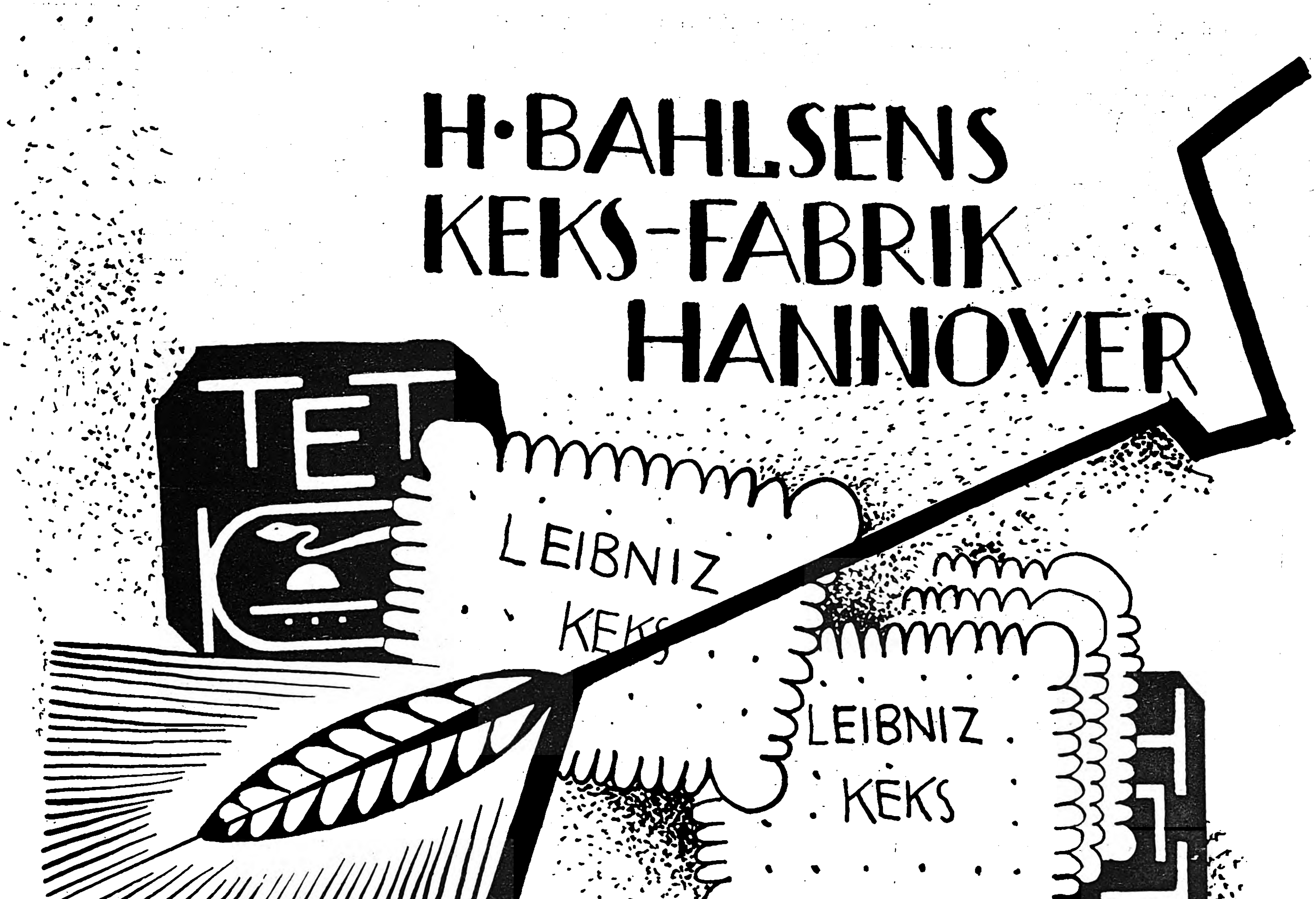
Erneuern Sie Ihren Teint durch
Schröder-Schenke's Schälkur
ärztlicherseits als **das Ideal aller Schönheitsmittel** bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in kürzester Zeit die in und auf der Oberhaut befindlichen Teintfehler, wie **Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecke, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut.** Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender
SCHÖNHEIT
jugendfrisch u. rein, wie die eines Kindes. — Ausführung bequem zu Hause u. unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 32.-, Porto, Verpack. extra. Versand diskr. gegen Nachn. od. Voreinsendung.
Schröder-Schenke, Berlin 93,
Potsdamer Straße J. C. 26 b.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie ſofort zur mikroſkopiſchen Unterſuchung unter ärztlicher Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorſchrift für Ihre Haarpflege. Unterſuchung und Vorſchrift koſtenlos.
Kur- und Heilanſtalt Schloß Falkenberg
bei Grünau 201 (Mark)

Echter deutscher Weinbrand Marke:
Hermes „Dreistern“
Heinr. Hermes Weinbrennerei M.-Gladbach



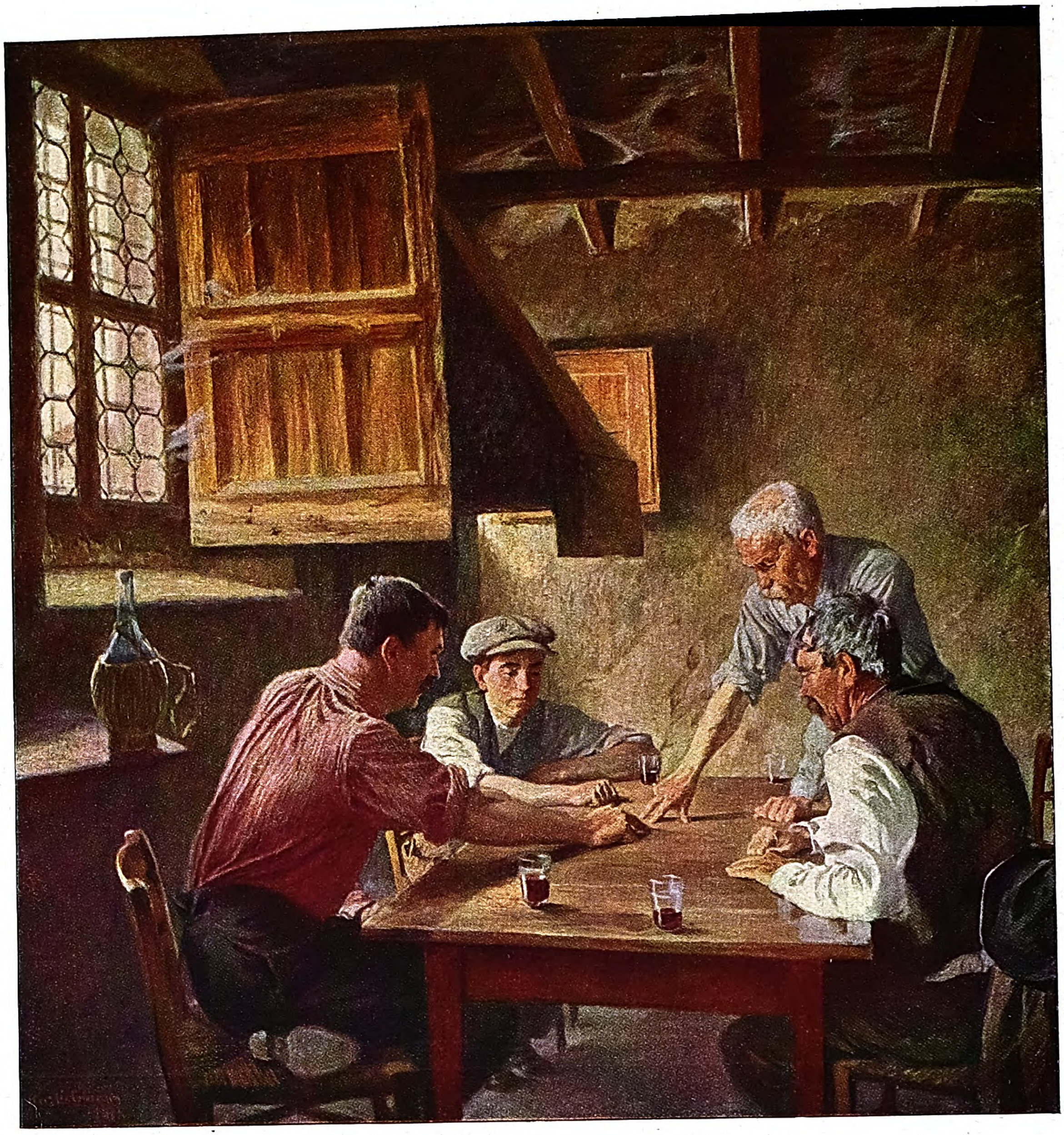
Die Holzfuhre. Nach einer photographiſchen Aufnahme von Richard Wörſching, Starnberg.


H·BAHLSENS
KEKS-FABRIK
HANNOVER
TET
LEIBNIZ
KEKS
LEIBNIZ
KEKS
TET

nach der Anſicht eines modernen Mädels hätten ſich zwei Menſchen, die ſich ſo liebhatten wie Giſa Fridericí und Robert Normann, unbedingt kriegen müſſen. Ihnen hatte nur eine Ausſprache ungeſtört und unter vier Augen gefehlt, die damals allerdings als unſchicklich verpönt war. Nun muß ich freilich ſagen, daß Robert Normann ein ſehr ſchüchterner Liebhaber geweſen ſein muß, der ſcheinbar darauf gerechnet hatte, daß ihm ſein Mädel die Liebe erklären ſollte. Mit Worten wenigſtens, denn mit Blicken hatten ſie ſich ſo oft ſchon heißeſte, unwandelbarſte Liebe verſichert. Aber die brachten dazumalen keine Verlobung zuſtande, noch weniger eine Hochzeit.

Robert Normann war wohlbeſtallter Aktuar geweſen, Giſa Fridericis Vater Amtmann. Die beiden hatten von Berufs wegen viel miteinander zu tun, und ſo kam es, daß Robert Normann bald in des Amtmanns Hauſe aus und ein ging. Es war nicht ſchwer zu erraten, daß die Aktenbögen mit dieſem häufigen Kommen nichts zu tun hatten. Aber in jenen Zeiten durften die Erwählte und deren Eltern erſt etwas von des Freiers Abſichten ahnen, wenn er im hechtgrauen Zylinder, den Blumenſtrauß in der Hand, am Sonntagvormittag „zum Anhalten“ kam. Freilich ſah auf dieſe Art das Städtchen jede Zuſage, was nicht gefährlich war, und jeden Korb, der ſich ſchon unangenehmer nach Hauſe tragen ließ. Aber das war nun mal nicht zu ändern. Es war ſo Sitte.

Giſas und Roberts Augen alſo hatten geſprochen. Und einmal ſogar halb ſein Mund. In der Geißblattlaube hinter dem Hauſe war's geweſen. Giſa hatte an einer rotſeidenen Börſe gearbeitet für einen vorläufig noch unbekannten Beſitzer. Das heißt, ſie wußte ſchon, wer ſie bekommen ſollte, nur durfte ſie es, der Sitte gemäß, nicht ſich, noch viel weniger anderen eingeſtehen. Da hatte ein Schatten den Laubeneingang verdunkelt: der Herr Aktuar, von Jette, dem alten Faktotum, die vielleicht ein wenig Vorſehung ſpielen wollte — Tante Giſa wenigſtens behauptete, daß ſie ſie ſtark im Verdacht gehabt habe — dorthin geführt. Hingeführt, ohne ihn dem Herrn Amtmann, der Frau Amtmännin zu melden. Das war etwas Unerhörtes und rächte ſich faſt auf dem Fuße. Denn kaum hatte ſich der Herr Aktuar, von Giſa artig eingeladen, auf dem grün geſtrichenen Gartenſtuhl niedergelaſſen, kaum hatte er ein paarmal „Mamſell Giſa, teuerſte Mamſell Giſa“ geſtammelt — ſeines Herzens übermächtige Empfindung hatte dabei aus ſeinen Augen geſtrahlt; das ſind Tante Giſas eigene Worte — als vom Hauſe her die Stimme der Amtmännin klang: „Giſa, Kind, beeile dich, du ſollſt ſehen, wie von den Einmach-Erdbeeren der Schaum abgeſchöpft wird! Den Herrn Aktuar bitte ich, eine Weile verziehen zu wollen!“ Da



Moraſpieler. Nach einem Gemälde von Hans Lietzmann.

Die Phonola
wird mit Flügeln und Pianos
erster Weltmarken
vereinigt.

Die Phonola
wird auch zum Vorstellen
an vorhandene Instrumente
geliefert.

Die Ausdrucksfähigkeit der Phonola

Die Phonola zeichnet sich durch eine fast unbegrenzte Ausdrucksfähigkeit aus. Die Fusstritte sind hier nicht nur Luftschöpfer, sondern — wie die Fingerspitzen beim Handspiel — die Vermittler persönlichen Gefühls. Die Phonola-Trettechnik in Verbindung mit der Anwendung der übrigen Hilfsmittel erlaubt eine so weitgehende persönliche Beeinflussung des Vortrages, dass der Spieler sehr bald zum Beherrscher des Klaviers wird. Mittels der Phonola-Künstlernotenrollen wird das lebendige Spiel von 170 ersten Meistern mit allen Feinheiten und Unregelmässigkeiten des Fingeranschlages übertragen, ohne dass der Phonola-Spieler bei der Wiedergabe der Selbständigkeit beraubt ist. Jeder Musikfreund vermag sich, ohne musikalisch gebildet zu sein, den Genuss aller Art Klaviermusik durch eigenes Spiel mittels der Phonola dauernd zu verschaffen.

Druckschriften und Vorspiel bereitwillig.

Ludwig Hupfeld A.-G., Berlin W., Leipziger Strasse 110

HAMBURG, Grosse Bleichen 21 / LEIPZIG, Petersstrasse 4 / DRESDEN, Waisenhausstrasse 24 / CÖLN, Hohenzollernring 20
WIEN VI, Mariahilfer Strasse 3 / AMSTERDAM, Stadhouderskade 19/20 / HAAG, Kneuterdijk 20

war Giſa erſchreckt und traurig aufgefahren, dem Rufe der Mutter, wie ſich das für eine wohlerzogene Tochter ziemte, zu folgen. Sie beide aber hatten wohl gefühlt, daß es ſich bei der Frau Amtmännin weniger um die Einmach-Erdbeeren handelte. Im Vorüberhuſchen hatte der Aktüar nach ihrer Hand gefaßt. Ein ſanfter, ſchüchterner Druck——— Vorbei war ſie und das Glück.

Als ſie nach einer kleinen Viertelſtunde in Begleitung der Mutter zurückkehrte, nahm ſie artig, wenn auch innerlich ſeufzend, ihre Handarbeit wieder auf. Und Robert Normann ſaß ihr ſteif, mit aneinandergepreßten Knien gegenüber. Man ſprach von des Amtmanns Laubfroſch, der nun ſchon ſeit zwei Tagen unten im Glaſe hocke, während die Sonne ſcheine und das Barometer nicht höher ſteben könne. Dann kamen die Senfgurken im Küchengarten daran, die dick würden wie kleine Kürbiſſe. Was galten den Liebenden Laubfroſch und Senfgurken! Giſa fühlte, daß ſie roſenrot war wie die Seide ihrer Börſe. Roſenrot und machtlos! Dann war die Seide aufgehäkelt, und ſie mußte neue wickeln. Nur wenig fehlte noch, dann war die Börſe fertig. Der Herr Akuar erbot ſich ſchüchtern und doch galant, ihr den dünnen Strang zu halten. Auch ein Papier kramte er eilig aus der Weſtentaſche zum Daraufwickeln. Und während er die Seide hielt, erzählte er, daß heute ſeine Verſetzung nach der Kreisſtadt gekommen wäre, die zugleich eine Amts- und Einkommenserhöhung bedeute. Die Frau Amtmännin ſagte ihm darauf viel Angenehmes, Giſa ſchaute ihn traurig an. In ihren Blicken ſtand zu leſen: Fort von mir — —? Und Robert Normann mußte dieſe Blicke verſtanden haben, denn beim Abſchied, als ſich die Amtmännin einen Augenblick bückte, um eine Fuchſie hochzurichten, flüſterte er Giſa zu: „Mamſell Giſa, unſer beider Geſchick liegt in Ihren lieben Händen, laſſen Sie mich nicht zu lange warten!“

Nie hat Tante Giſa, wie ſie mir ſagte, dieſe Worte vergeſſen, und nie hat ſie ihren Sinn verſtanden, wiewohl ſie ſie ſtudiert hat wie ein Rabbiner den Talmud. Die Worte waren nicht geheimnisvoll, und ſind ihr doch ein ewiges Geheimnis gelbieben.

Nach zwei Wochen machte der Herr Aktuar Robert Normann der Familie des Amtmanns Friderici einen feierlichen Abſchiedsbeſuch, bei dem von allem andern die Rede war, nur nicht von Giſa, worüber ſich der Herr Amtmann und die Frau Amtmännin wunderten und Giſa beinahe das Herz brach. Und unverſtändlich wie des Aktuars Worte blieb auch Giſa ſein trauriger Abſchiedsblick. Ob er eiferſüchtig geweſen war auf einen jungen Vetter, der täglich bei den Friderícis verkehrte?

Nicht wahr, dieſe Liebesgeſchichte iſt doch für die Empfindungen und die Sitte der damaligen Zeit ganz alltäglich? Tragiſch iſt ſie erſt geworden nach des alten Fräuleins Tode, der mir die roſenrote Börſe und das Knäuel in die Hand ſpielte, zu dem der weiland Aktuar Normann die Seide gehalten hatte. Ich fand beides in einem kleinen Nähkörbchen in der Ecke des Sproſſenſchrankes, den ſie mir als Andenken vermacht hatte. Und in dem roſenroten Seidenknäuel fand ich den Knoten, den das Schickſal in der Liebesgeſchichte der Adelgiſa Friderici geſchürzt hatte.

Ich liebe alte Sachen. Und die roſenrote Geldbörſe hatte es mir angetan. Lange habe ich mir überlegt, ob es pietätlos ſei, wenn ich ſie fertighäkelte und mich täglich an ihr freute. Und dann tat ich, wozu es mich drängte. Tante Giſa würde ſicher nichts dagegen haben.

Und ich häkelte und häkelte, Stäbchen, Luftmaſchen und feſte Maſchen. Fein eingeteilt hatte es Tante Giſa. Bei der letzten Maſche hing auf meinem Schoß des Seidenfadens Ende. Im Knäuelbecher aber lag jenes zuſammengefaltete Papierſtückchen des Aktuars Normann. Ich weiß nicht, ob es anderen ſo geht wie mir. Was von Geweſenen ſtammt, ſtimmt mich feierlich und trübe zugleich. Mir iſt, als hielte ich eine blaſſe, kühle Hand, als ſähe ich Augen, die mir etwas erzählen wollten.

Und der Herr Aktuar Robert Normann — Gott mag wiſſen, wo er ſelig oder unſelig ruht — hatte mir noch etwas zu erzählen. Was mich bewog, das weiße Zettelchen auseinanderzufalten, ich weiß es nicht. Ich tat es gedankenlos, ohne hinzuſchauen. Und als ich dann hinſchaute, hatte es ſich plötzlich mit zierlichen, verblichenen Buchſtaben bedeckt:

„Meine teuerſte Mamſell Giſa! Ich habe Sie lieb, aber man läßt mir keine
Gelegenheit, es Ihnen zu ſagen. Den geraden Weg zum Herrn Amtmann ſcheue ich,
weil ich nicht weiß, inwieweit Ihr hochgeſchätzter Vetter, der Herr v. Renken, bei
Ihnen, teuerſte Mamſell, und Ihren mir nicht minder teuren Eltern Gnade gefunden
hat. Wenn ich den Weg zu Ihrem Hauſe machen darf, um Sie für mich und mein
beſcheidenes Heim zu erbitten, dann haben Sie die Huld, an einem der nächſten Abende
bei den Feuerbohnen am Ende Ihres Gartens zu ſein, dort, wo der Weg in die
Felder führt.

Ich bin Ihr hoffender, ungeduldig harrender und ſich in Liebe verzehrender

Robert Normann, Aktuarius.“

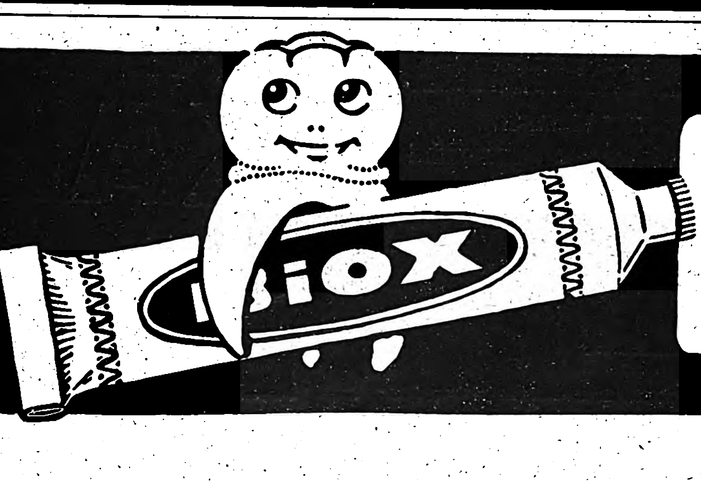
Und ich faltete das Papier, den Schlüſſel, der zu Pforten führte, die ſich nicht
mehr öffnen ließen, wieder zuſammen. Zwei Herzen, die in Freude hätten ſchlagen
können, hatten zwei Menſchenleben lang in Schmerz gezuckt. Wie waren die Men-
ſchen doch damals ſo ſeltſam! Der eine wickelt ſeine Sehnſucht in roſenrote Seide, die
andere, der ſie galt, macht ein Erinnerungszeichen daraus, anſtatt ein Gegenwarts-
glück — — — — —

Für die Frauenwelt.

Teint und Farbe. Stets ſpielten in der Mode beſondere Farben eine
bedeutſame Rolle, die aber meiſt in ziemlich kurzer Zeit wieder verſchwanden. Die
Frauen, die ſich dieſer Farben bedienten, dachten wenig über den Urſprung
dieſer Bevorzugung nach. Sie folgten willig der Diktatur der Mode, deren Beſtim-
mungen ſie kritiklos anerkannten. In der glücklichen Periode der ſchönen Königin
Marie-Antoinette dominierte eine Modefarbe „Cheveux de la reine“, die die Lyoner
Seidenfabrikanten erfanden, um der ſchönſten Frau Frankreichs, wie ſie Marie-Antoi-
nette nannten, eine Huldigung darzubringen. Faſt alle Farben, die plötzlich auf-
tauchen, um allen modiſchen Dingen mit dieſem Ton eine aktuelle Note zu geben,
haben einen ähnlichen oder verwandten Urſprung. Meiſt kam eine in der Geſellſchaft
beſonders beachtete Frau auf den Gedanken, durch dieſe ſie gut kleidende Farbe eine
Senſation zu erwirken. Es iſt jedoch verfehlt, dieſe Anregungen nicht unter eine
beſonders ſcharfe Lupe zu nehmen. Augenblicklich werden alle roten Schattie-
rungen, beſonders Kupferrot, bevorzugt. Es ſieht in vielen Geweben ſehr hübſch aus,
paßt jedoch bei weitem nicht zu allen. Blondinen können ſich nicht mit ihm aus-
einanderſetzen. Für ſie ſind zarte grüne Farben weitaus ratſamer. Eine generelle
Entſcheidung zu treffen, ob eine beſtimmte Farbe zu einem beſtimmten Teint, zu einer
Augen- oder Haarfarbe paßt, muß zu einem verfehlten Reſultat führen, da zahlloſe
Umſtände mitwirken, den letzten Eindruck zu erzielen. Jede Frau muß ganz genau
ſelbſt entſcheiden, ob ſie dieſe oder jene Farbe wählen darf. Iſt der Stoff für ein
Abendkleid gedacht, ſo kann man nicht bei Tageslicht wählen. Künſtliches Licht
verändert die Wirkung, und da nur ſehr wenige Frauen am Abend ausgehen, ohne
ſich ein wenig zu pudern, ſich ſogar meiſtens der Schminke zu bedienen, entſteht durch
dieſe ſcheinbaren Nebenſächlichkeiten ein vollſtändig veränderter Eindruck. Schwarz
wird ſtets für den Abend günſtig ſein, da es die helle Haut eines Ausſchnittes vor-
teilhaft umrahmt. Eine ähnliche Kraft beſitzt Marineblau, während ſtahlblaue Töne,
beſonders in elektriſcher Beleuchtung, oft allzu hart und aufdringlich ausſehen. Es
liegt nahe, alle Paſtelltöne zu bevorzugen, da ihre Leuchtkraft nicht zu intenſiv und
deshalb die Rückwirkung auf den Teint in gleichem Maße nicht allzu ſchroff ſein kann.
Ebenſo weſentlich wie die Farbenwahl iſt die Wahl des Materials. Samt ſchmeichelt
meiſt mehr als die übrigen Gewebe. Der Schimmer, der über Samt liegt, dämpft
allzu lebhafte Nuancen und nimmt ihre Lautheit. Darum wechſelt ſcheinbar auch die

BiOCiTiN
stärkt Körper u. Nerven

Körperlich oder geistig Überarbeitete, Erschöpfte, durch Krankheit, Unterernährung oder andere Ursachen heruntergekommene Personen, Wöchnerinnen, stillende Mütter, blutarme und bleichsüchtige Frauen und Mädchen, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder, sie alle finden in Biocitin ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirksamkeit. **Vor allem aber ist es das grosse Heer der Nervösen, denen Biocitin Kräftigung und Auffrischung des gesamten Nervensystems bringt.** Zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit ist Biocitin unentbehrlich. Biocitin ist in der früheren bewährten Güte mit 10 Prozent physiologisch reinem Lecithin nach Professor Dr. Habermanns Verfahren in Apotheken und Drogerien wieder erhältlich. Ein Geschmacksmuster Biocitin sowie eine Broschüre über rationelle Nervenpflege sendet auf Verlangen völlig kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61/J.



BiOX
ZAHNPASTA

nach Hofrat
Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

Wirkung der Farben. Große Kleidſamkeit beſitzt ſchwarzer Samt, aber auch ſehr weiche, mit hohem Glanz verſehene Seiden erhöhen durch dieſen Schimmer ihren Reiz. Über Braun ſind die Anſichten vollkommen verſchieden. Brauner Tüll erweckt andere Wirkungen als z. B. brauner Samt oder braune Seide. Sehr dunkle braune Töne haben meiſt etwas Unfrohes. Aus dieſem Grunde ſind ſie nur mit Vorſicht und unter Berückſichtigung des Zweckes, dem ein Kleid in dieſer Farbe dienen ſoll, aufzunehmen. Für die Straße iſt Braun zweifellos angebrachter als für den geſchloſſenen Raum. Ola Alſen.

Strumpfmode und Strumpfnot. Die Strumpfmode iſt, wie jede andere Mode, eigentlich nur ein Teil der großen Mode. Die Strumpfmode richtet ſich in Farbe, Länge, Form und Webart der einzelnen Stücke genau nach den Kleidern, Mänteln, vor allem nach den Schuhen. Immer neue Wirkarten und Farbentöne kommen auf, und dennoch kann man von einer Strumpfnot ſprechen, denn die Strumpfpreiſe ſind noch immer unerſchwinglich hoch. Man hat vielfach verſucht, durch Anſetzen von praktiſchen Füßlingen den kleinen Vorrat, auf den ſich die Dame beſchränken muß, zu ſtrecken, indeſſen, ſolch angeſetzter Strumpf kommt nur für den hohen Schuh in Betracht, und der ſelbſtgeſtrickte Strumpf wird ſich ſchon darum kaum einbürgern, weil das Rohmaterial außerordentlich koſtſpielig und nur für ſolide Winterſtrümpfe geeignet iſt. Der moderne Strumpf iſt einfarbig hell oder dunkel; Streifen, Punkte, Stickereien ſind in dieſem Jahre nicht vorgeſehen, dagegen gibt es ungefähr vierzig neuartige Kleider- und Schuhfarben; daraus darf man wohl folgern, daß in den kapitalkräftigen Kreiſen auf eine gewiſſe Auswahl Wert gelegt wird. Lederfarbige Strümpfe vom hellſten Ocker bis zum dunkelſten „Ochſenblut“ werden ſehr viel getragen und den hohen und flachen Schuhen im Ton ſorgfältigſt angepaßt, für Geſellſchaftsanzüge findet man indeſſen eine überaus raffinierte Farbenſkala. Es iſt nicht unintereſſant, ſich einmal etwas näher mit der neueſten Strumpfmode zu beſchäftigen und dabei auf die verſchiedenen Webarten und die ebenſo verſchiedenen Preiſe zu achten. Man wird erſtaunt ſein, wie viele Wirkwaren dieſer Art fabriziert werden; ſelbſtverſtändlich variieren die Preiſe. Es gibt Baumwollſtrümpfe von 10 Mark an, in ſchwarzer und farbiger Makoimitation koſten ſie bedeutend mehr, der Mindeſtpreis wäre annähernd 14 Mark, handelt es ſich aber um echtes Mako oder Florgewebe, ſo koſten ſie mindeſtens 19 Mark. Ein ſchwarzer Seidenflorſtrumpf iſt unter 25 Mark kaum erhältlich, für einen durchſichtigen Muſſelinſtrumpf muß man wenigſtens 20 Mark anlegen. Ein Seidenflorſtrumpf, der als Seidenerſatz gelten darf, wird von 25 Mark an wirklich brauchbar ſein, für ein reines Kaſchmirgewebe muß man mindeſtens 45 Mark bezahlen. Tramaſeidene Strümpfe ſind noch koſtſpieliger, in dieſer Webart gibt es allerdings ſechzig Farbentöne. Dürfen wir uns wundern, wenn ſolch ein Luxusſtück über 100 Mark koſtet? Ein Viertelſtündchen in einem bekannten großſtädtiſchen Strumpfladen iſt ſtets recht unterhaltſam. Hier iſt der Treffpunkt der verſchiedenſten Frauen; hier findet man ſie, die Damen und die, die es ſein wollen; hier, beim Strumpfeinkauf, enthüllen ſie ihr urſprüngliches Weſen und Begehren, das durchaus nicht immer mit dem Inhalt ihrer Geldſcheintaſchen im Einklang ſteht. Vornehm gediegen oder — eben anders! E. L.

Die ſchöne Hand. Ich ſah einmal in dem Ankleidezimmer einer jungen Dame hinter dem Spiegel das Bild einer Tänzerin ſtecken, einen primitiven Druck, aus irgendeiner illuſtrierten Zeitung ausgeſchnitten, und ich fragte, ob ſie die Tänzerin beſonders ſchön fände oder bewundere, was ich erſtaunlich finden würde. Sie meinte, daß ihr an der Tänzerin wenig gelegen ſei, ich ſolle mir aber einmal die Hand anſehen, die auf dem Pelz ruhe. „Ich bin nämlich eine leidenſchaftliche Verehrerin ſchöner Hände,“ fuhr ſie fort, „und um einerſeits mir einen Genuß zu bereiten und anderſeits mich ſelbſt zu einer ſchönen Hand zu erziehen, ſteckt dieſes Bild hier; ich ſchaue es immer mal wieder an, wenn ich vor meinem Spiegel ſitze, und immer wieder erinnert es mich daran, auf meine Hände zu achten. Natürlich“, ſie lachte, „nicht wegen der gepflegten Nägel, denn die hat wohl jeder von uns, aber wegen der Haltung der Hände. Ich gebe immer acht, daß meine Hände vollkommen entſpannt bleiben, ſowie ſie nicht in Tätigkeit ſind. Wenn ich die Arme am Körper herabhängen laſſe, müſſen die Hände ganz ſchlaff ſein, und wenn ſie auf dem Schoß, dem Tiſch, dem Muff ruhen, laſſe ich die Finger ganz loſe, ganz ſchlank; das habe ich mir nun ſo angewöhnt, daß ich bald nicht mehr daranzudenken brauche. Wir haben als Kinder eine glänzende Körperpflege genoſſen, aber merkwürdigerweiſe hat weder meine Mutter noch unſere Erzieherin je zu uns geſagt: »Faß' nicht ſo feſt zu, nicht mit der ganzen Hand, nimm die Fingerſpitzen zum Greifen«, und, ſehen Sie, deshalb mußte ich dieſe Erziehung nun ſelbſt an mir vornehmen. Ich bin überzeugt, daß ſie veredelnd gewirkt hat, denn durch die ſtete krampfhafte Angeſpanntheit der Hände müſſen ſie ja muskulöſe, dicke Finger bekommen.“ Und mit ihren ſchlanken Händen nahm ſie ein Blatt aus ihrem Gedankenbuch, es ſchwebte zwiſchen ihren alleräußerſten Fingerſpitzen. „Das ſagt Peter Altenberg zu dieſem Thema: »Hand, Hand, edelſtes, allerzarteſtes Gebilde, du Kunſtwerk Gottes, wann erblickt man dich? Jahre und Jahre ſieht man Tatzen und Pratzen, plumpe, klobige Gebilde, wie von kindiſchen Bildnern aus widerſpenſtigem Fleiſche geformt. Wo, wo ſieht man eine Hand nach Gottes Plänen, zart und beweglich, jedem Hauch des Innern nachgebend und Seele und Geiſt zum zarten Ausdruck bringend in Beweglichkeiten? Nicht ſchieben ſoll die Hand in plumpem Ausdruck an ſchwerbeweglichem Geiſte, ſondern leicht erbebend tanzend, das letzte Schwingen von Geiſt und Seele ſein.«“ O. M. M

Die neue Wintermode von St. Moritz für 1920/21. In den Großſtädten Europas finden wir in den großen Modegeſchäften die bunteſten Winterkoſtüme für die ſportfreudige Menſchheit ausgeſtellt. Maßgebend für dieſe Schöpfungen iſt die Farbigkeit. Vorherrſchend in dieſem Jahre iſt Orange mit buntgeſtreiften Hoſen oder karierten Röcken. Dieſe Farbenpracht hat zweifellos ihre Berechtigung, denn das unendliche Weiß der Landſchaft und das ſtahlharte Blau des Himmels verlangen zu ihrer Belebung eine Unmenge farbiger Punkte, die der künſtleriſchen Phantaſie freien Spielraum gewähren. Von St. Moritz aus wird gegenwärtig eine neue originelle Mode für die Hauptſportarten lanciert. So ſehen wir bei Bob Anlehnung an die lappländiſche Tracht, das Skikoſtüm erinnert an die Eskimotracht, die Schlitiſchuhkleidung zeigt Anlehnung an ruſſiſche Pelzjacken, und das Touriſtenkoſtüm erinnert an die buntmaleriſche Kleidung der Zuaven. Stellt man ſich vor, daß dieſe Koſtüme alle Nuancen von Rot, Gelb, Violett, Grün, Blau, Grau uſw. aufweiſen, ſo wird man ſich eine Idee von der fröhlichen Buntheit dieſer Modeſchöpfungen machen können, die die ungezügelte Lebensfreude ihrer Träger zum Ausdruck bringt. Z.

Literatur und Kunſt.

Enrica v. Handel-Mazzetti.

Zu ihrem fünfzigſten Geburtstage am 10. Januar. Von Dr. Hanns Martin Elſter.

Man hat die in Wien geborene Steierin Enrica v. Handel-Mazzetti zeitweiſe der Ebner-Eſchenbach gleichgeſtellt, iſt ihr damit aber nicht gerecht geworden. Dieſe Gleichſtellung vermochte nur die Eigenart und Einſeitigkeit der katholiſchen Dichterin zu enthüllen, nicht aber ihre Bedeutung. Während die Ebner-Eſchenbach von Beginn ihres Schaffens an dem Gebote des rein Menſchlichen gehorchte, das auch immer das Künſtleriſche iſt, hat Enrica v. Handel-Mazzetti ſich nie aus der Verſchlingung der kirchlichen Feſſeln zu löſen vermocht. Dieſe Verſchlingung, tief in ihrer Seele ſeit den Jahren, da ſie bei den Engliſchen Fräulein in Kremsmünſter aufwuchs, hat ihre dichteriſche Entwicklung vernichtet.

Porzellanfabrik Fraureuth A-G
Geschirrfabrik: Fraureuth (Reuss) Station: Werdau i. Sa.
GEGR. 1865 FRAUREUTH
Fabrik für Kunst- u. Luxusporzellane: Wallendorf (S.-M.) Station: Bock-Wallendorf

Maskenballszene. Modell: M. Herm. Fritz.

Alle Arten von Tafelgeschirren in elegantestem Genre
Plastiken und handgemalte Kunst- und Ziergegenstände
Lampenfüsse Plastiken erster Künstler und Lampenvasen

KALODONT
GESCHÜTZT
DÉPOSÉE

KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÊME

Enrica v. Handel-Mazzetti iſt von Natur aus im Beſitze kraftvollen, urſprünglichen Schöpfertums. Dies bei einer Frau in ſolchem Umfange und in ſolcher Selbſtändigkeit von jeher ſeltene Vermögen ſtellte ſie nicht abſolut in den Dienſt menſchlichen Erlebens, ſondern nur eines Erlebniskreiſes, der religiöſen Inbrunſt. Sie erfuhr, gewiß aus menſchlichen Gründen heraus, aufs tiefſte und erſchütterndſte den Gegenſatz des Proteſtantismus und Katholizismus. Nachdem ſie ihn in ihrem erſten auf unbedeutende Novellen folgenden Roman „Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr“ (1902, wie alle ihre Bücher bei Joſ. Köſel in Kempten) noch einſeitig im verzerrten Bilde des proteſtantiſchen Berlins im 17. Jahrhundert geſehen hatte, gelang ihr in „Jeſſe und Maria“, ihrem bedeutendſten Werke, der volle menſchliche und religiöſe Ausgleich für den Bekenntniskampf. Ihre ſtets antithetiſche Natur baute den Gegenſatz in der männlichen und der weiblichen Hauptfigur, umrahmt vom kulturhiſtoriſch hinreißend geſchilderten Milieu der Gegenreformationszeit in ihrer ſteiriſchen Heimat, mit eindrucksvoller Energie bis zur furchtbaren Kataſtrophe auf und ſchuf in dem Ineinanderfließen von religiös-katholiſcher Treue und weiblichen Liebesgefühlen, von geiſtlichem Tugendſtolz und weichem Herzensempfinden eine Welt, die in katholiſchen wie proteſtantiſchen Kreiſen als hohe Kunſtſchöpfung angeſprochen werden muß.

Wäre es der Baronin Handel-Mazzetti nun gelungen, ſich von den einſeitigen Einflüſſen ſtreng-katholiſcher Kirchlichkeit zu befreien und zu jener Freiheit der Ebner-Eſchenbach durchzudringen, hätte ſie ſich wohl neben die Lagerlöf, die Droſte und die Ebner ſtellen können. Bei ihr blieb die Entwicklung aber infolge Kirchentreue aus. So wiederholte ſie ſich in der „Armen Margaret“, in „Stefana Schwertner“, in „Brüderlein und Schweſterlein“, in der rutheniſchen Geſchichte „Ilko Smutniak“ und im nachnapoleaniſchen Roman „Der deutſche Held“ in Motiv, Stoff, ſeeliſchem und geiſtigem Gehalt derart, daß ſie nur noch in der Art der Ausführung ihre künſtleriſche Eigenart ſuchte. Hier überſteigerte ſie ſich aber bald: was ihr vorher echt und feſt aus Volksdialekt und Chroniktum an ſtiliſtiſcher Fülle, aus kirchlicher Sphäre an Schmerzen-, Blut- und Weihrauchromantik zugeſtrömt war, wurde nun in Manier zur blutrünſtigen Ekſtaſe, zu Sentimentalität, zur Häufung von Einzelheiten und zu draſtiſchem Naturalismus, zur Überſteigerung der ſeeliſchen

Physikalisch-diätetische Heilweise * Luft- und Sonnenbäder * Psychotherapie * Inhalatorium

Dr. Lahmanns Sanatorium
Frauen- und Geburtsh.-Klinik (Prof. Dr. Küster-Breslau)
Tagespreis von M. 85.– an. – Eigene Milchwirtschaft u. Obstplantagen.

Weißer Hirsch bei Dresden
Abteilung für Zuckerkranke (San.-Rat Dr. Beyer).
Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz-Jena und 7 Ärzte.

WANDERER
Die Zeitverhältnisse gebieten
einen im Betrieb besonders billigen Wagen
zu fahren
Wählen Sie einen Wanderer 5/15 PS Wagen!
Sie fahren damit billig-schnell-sicher u. bequem!
Interessenten wollen Prospekt verlangen
VOBIS
WANDERER-WERKE A.-G. SCHÖNAU B/CHEMNITZ.

So hoch

schätzt der kenner Tee
Marke Teekanne
Seine hervorragenden Eigenschaften: Aroma, Ausgiebigkeit und Güte sollten auch Nichtkenner veranlassen, ihn zu probieren. In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen ist Tee „Marke Teekanne“ erhältlich, wo nicht, werden solche nachgewiesen durch das Tee-Importhaus R. Seelig & Hille, Dresden.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Detektive W. K. Brandt (staatl. Poliz. Beamte a. D.)
Berlin S.W. 48, Friedrichstr. 15. Fernruf: Moritzplatz 446.

Garantiert sicherste und billigste Nervenstärkung und allgemeine Kräftigung der Gesundheit.
Lecitropfen
(conc. Lecithinphosphat)
Tropffläschchen, für 60 Tage reichend, (tägl. 8 Tropfen) Mk. 8
Tube zu Mk. 3.50 (nur in Schachteln zu 4 Tuben)
zuzüglich Porto, Nachnahme
Dr. Hundhausen, Hohen-Unkel, Rhein.
Sthenochrisma
(Kraftsalbe für Haut, Nerven, Rheuma u. a.)
belebend, zellverjüngend und ausgezeichnet heilsam und schmerzstillend.

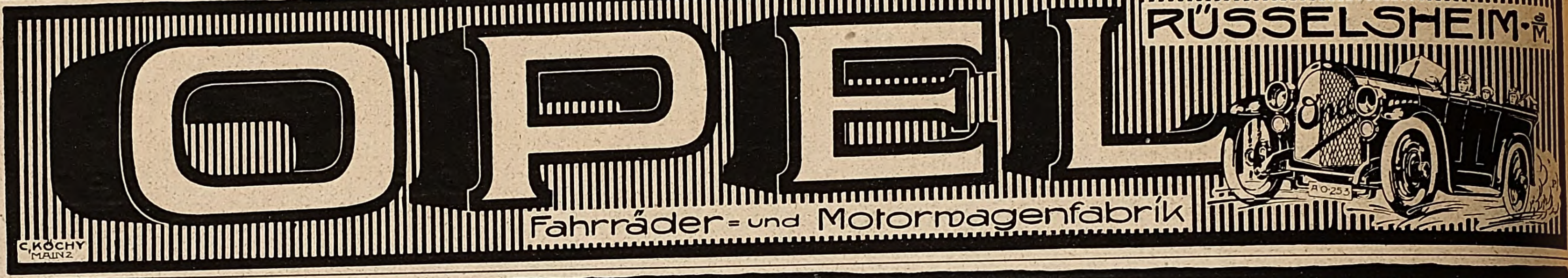
Reiner Weinbrand
Goldstück
Jacob Stück, Nachfolger
Weinbrennereien Hanau a/M.

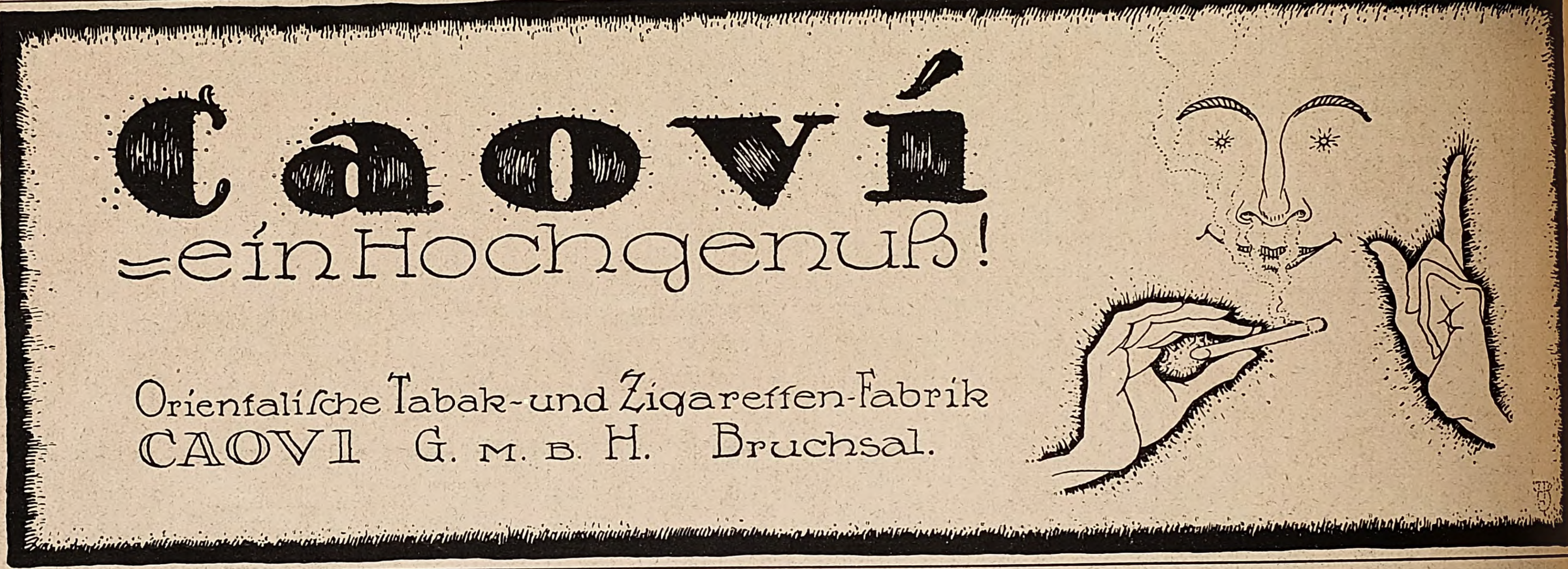
Temperatur und zu greller Antithetik. Es ſtellte ſich ein Abſtieg ein, den auch ihre Gedichte und Balladen nicht wettzumachen vermochten.

Eine große Dichterin ging ganz Deutſchland durch die Treue zur katholiſchen Kirche verloren. Ein großes Werk — „Jeſſe und Maria“ — blieb. Dafür gebührt der Dichterin Dank vom proteſtantiſchen wie katholiſchen Deutſchland. Reichſte Religioſität gebar in ihr ein Kunſtwerk, deſſen Schönheit und Fülle ſich noch lange auswirken werden.

Empfehlenswerte Kalender. „Kunſt und Leben“, 13. Jahrgang, (1921), ein Abreißkalender mit Originalzeichnungen und Originalholzſchnitten ſowie zahlreichen Beiträgen deutſcher Dichter und Denker (Verlag Fritz Heyder, Berlin-Zehlendorf). — „Natur und Kunſt“ 1921, ein ebenfalls gut illuſtrierter Abreißkalender, herausgegeben von der Vereinigung deutſcher Peſtalozzi-Vereine zugunſten armer Lehrerwaiſen und bedrängter Lehrerwitwen (Verlag Holland & Joſenhans, Stuttgart). — „Héroux-Kalender“ 1921, eine Sammlung von Bildern des beliebten Leipziger Radierers Profeſſor Bruno Héroux, zum Teil zur Verwendung als Poſtkarte eingerichtet (Verlag M. Kimmelſtiel & Co., Hamburg). — „Dresdner Kalender“ 1921, ein Jahrbuch über das künſtleriſche, geiſtige und wirtſchaftliche Leben in Dresden, herausgegeben von Joh. Erich Gottſchalch unter Mitwirkung von Profeſſor Dr. Paul Schumann (Verlag Oſkar Laube, Dresden).

Bücherei der „Jugend“. Der Verlag der bekannten Münchner Zeitſchrift hat den guten Gedanken gehabt, die künſtleriſch wertvollſten der im Laufe der Jahre in der „Jugend“ veröffentlichten Erzählungen, die es verdienen, der Vergeſſenheit entriſſen zu werden, nach ſachlichen Geſichtspunkten geordnet herauszugeben. In handlichen Bänden, die ſich bequem in die Taſche ſtecken laſſen und als Reiſelektüre beſonders geeignet ſind, liegen bisher vor: „Ernſte und heitere Erzählungen“, „Bunte Skizzen“, „Phantaſtiſche Geſchichten“, „Süddeutſche Erzählungen“, „Märchen für Erwachſene“, „Liebesgeſchichten“, „Nordiſche Erzähler“, „Dorfgeſchichten“ und „Zeitgenöſſiſche Erzählerinnen“.

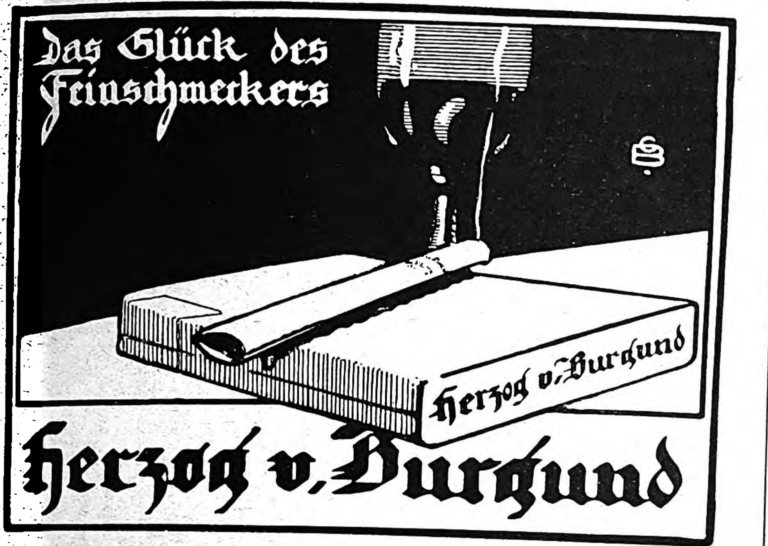

OPEL
RÜSSELSHEIM a/M.
Fahrräder- und Motorwagenfabrik
C. KÖCHY MAINZ


Caoví
= ein Hochgenuß!
Orientalische Tabak- und Zigaretten-Fabrik
CAOVI G. m. b. H. Bruchsal.

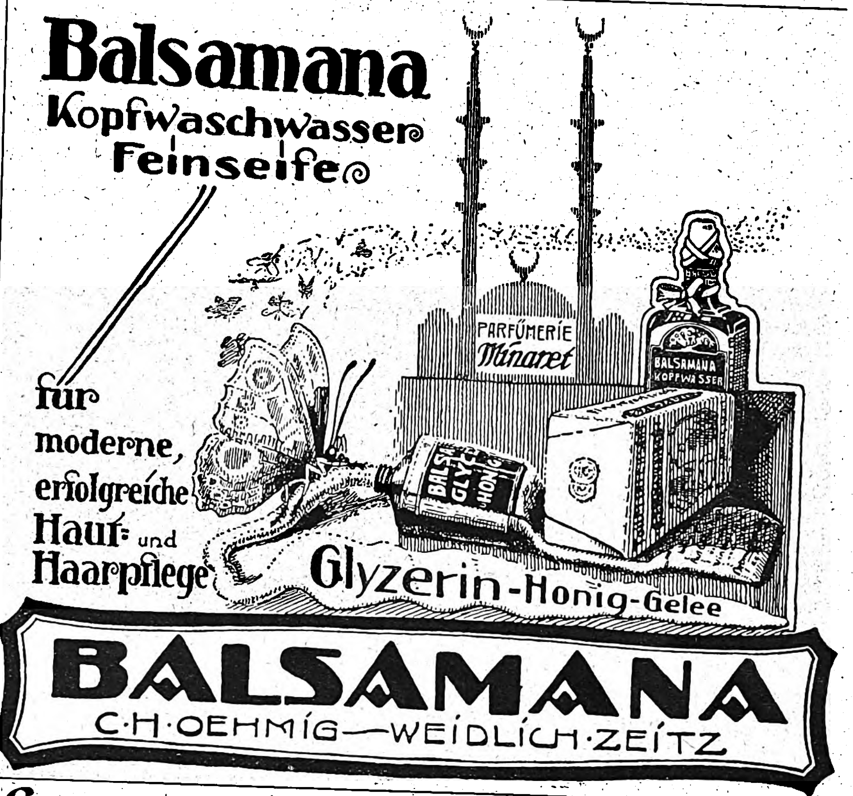
CASAGRANDE
DREI PHOTO-SCHLAGER
Ica Contessa
Cameras
Mimosa
Photo-Papiere
Ica A.-G. Dresden
Contessa-Nettel, Stuttgart
Mimosa A.-G. Dresden

Dujardin
Der wundervolle Weinbrand
Dujardin
Der prachtvolle französische Cognac
Dujardin & Co G.m.b.H.
UERDINGEN AM RHEIN UND LAROCHELLE
COGNAC CHARENTE-MARITIME

Naturheilbeſtreben, Herzmuskelpflege v. K. Ried. Der gütige Schöpfer hat uns einen Herzmuskel verliehen, der bei akuten Krankheiten ganz ſelbſttätig als Repräſentant des Naturheilbeſtrebens auftritt und mit entſprechendem Fiebergrad die im Blute geſammelten Abfallſtoffe hinausbefördert. Bei ſchweren chroniſchen Krankheiten verſagt aber dieſes Heilbeſtreben, weil dem Herzmuskel bei teilweiſer Lähmung die benötigte Lebensenergie mangelt. Die Vertreter der Schulmedizin ſprechen dann von Neigung zu Arterienverkalkung und ſchicken ſolche Perſonen in Sanatorien (Bozen-Gries, Wörishofen, Karlsbad, Nauheim uſw.); bei Hautpflege, entſprechender Koſt wird durch Dr. Örtels Terrainkur, Kneipp'ſche Güſſe, Mineralwaſſer-Trinkkuren belebend auf den Herzmuskel eingewirkt. Der Erfolg ſchwächt ſich im Laufe der Jahre, auch in Folge der Zunahme von Abfallſtoffen ab und erliegen ſolche Perſonen meiſt in den 50er Jahren dem Zuſtande ihrer abgelebten Organe. Dr. Haig hat zuerſt erkannt, daß all' dieſen Stoffwechſelkrankheiten eine gemeinſame Blutentmiſchung zugrunde liegt und nannte dieſe (kolos der Leim) Collämie. Eine Gruppe von Ärzten kämpft gegen dieſe erfolgreich durch ausſchließliche mineralreiche Pflanzenkoſt, d. h. wirkt belebend auf den Herzmuskel ein. Wir wiſſen, daß täglicher Fleiſchgenuß dieſe Blutgifte erzeugt, täglicher Alkoholgenuß deren Ausſcheidung verhindert. Es fragt ſich nun, ob wir unter Beibehaltung des gewohnten Lebensgenuſſes den Herzmuskel dazu gewinnen können, daß Collämie verhindert wird. Eine über 30jährige Erforſchung des Erfolges einer ſyſtematiſchen und methodiſchen Herzmuskelpflege von täglich nur 3 Minuten hat ergeben, daß Collämie verhindert wird (zugleich Krebspräſervativ), auch Blutgifte metall., mineral., pflanzl., ſyphil. uſw. Urſprungs werden zur Ausſcheidung gezwungen; bei leichter Anwendung können Perſonen, die bereits monatelang, oder ſchon mit Altersbrand ans Lager gefeſſelt ſind zunächſt auf die Füße geſtellt, dann bei normaler Anwendung phyſiſch verjüngt werden bis zum wirklichen Ausleben der Organe — Makrobiotik — durch ſolche Fälle wurde erwieſen, daß das Blut die Amme unſerer Organernährung, der Herzmuskel Pulſator unſeres Lebens iſt. Möge eine einflußreiche Perſon am eigenen Leib den Verſuch machen und anderen Hilfloſen ein Mäcen werden. Siehe Inſerat auf Seite 5.


Das Glück des Feinschmeckers

Herzog v. Burgund



Balsamana
Kopfwaschwasser
Feinseife
für moderne, erfolgreiche Haut- und Haarpflege
Glyzerin-Honig-Gelee
BALSAMANA
C·H·OEHMIG—WEIDLICH·ZEITZ

Weinbrand Canthal
M C W
M. Canthal Wwe. Hanau a/M.
Weinbrennerei
Weinbrand Canthal

M. Canthal Wwe.
Gegr. 1823
Weinbrennerei
Hanau a. M.

Wie stähle ich meinen Körper?

Wie traurig sind alle dran, die aus Mangel an Zeit nicht ihrem Körper die unbedingt notwendige Erholung geben können, oder gar alle diejenigen, die wegen der grossen Teuerung nicht ins Bad zur Erholung reisen können! Gibt es für die kein Mittel, die fehlende Ausspannung zu ersetzen? Ja, ein solches Mittel ist gefunden in dem mit Hilfe wissenschaftlicher Forschung hergestellten **Sei.** Es ersetzt alle durch übermäßige Anstrengung dem Körper entzogenen Kräfte in kurzer Zeit. **Sei** hilft dem Rekonvaleszenten die von der Krankheit aufgezehrten Energien neu zu gewinnen. Da **Sei** auch wohlschmekkend ist und billig in der Anwendung, so ist es ein idealer Ersatz für eine Sommerreise. **Sei** ist ebenfalls für Bleichsüchtige sehr geeignet. **Sei** ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben, wenn nicht vorrätig, bei C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Husten Sie?
Wiesbadener Kochbrunnen Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder
Brunnen-Kontor
Wiesbaden.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original-Packung: 25 50 100 200 Stück: 15.— 29.50 58.— 115.— Mk.
Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

ILLUSION
MUGUET
Lily of the valley
Maiglöckchen
DRALLE
Köstlich natürlich
wie frisch gepflückte Blüten
Das ORIGINAL aller Blütentropfen ohne Alkohol
Höchste Ausgiebigkeit, denn ein Tropfen ist schon zuviel
ALS GESCHENK STETS WILLKOMMEN!
Zu haben in Maiglöckchen, Veilchen, Rose, Flieder, Heliotrop u. a. Neu: Goldlilie
Dralle's Illusion
im Leuchtturm
Überall käuflich Preis M. 20.— Dralle Hamburg

PENKALA
FÜLLBLEISTIFT
Der immer gespitzte Füllbleistift ist wieder in guter alter Qualität in allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt kostenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

O u. X Beine heilt auch bei älteren Personen der Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE“
Arno Hildner, Chemnitz 26b

Marke „Turm“
Back- u. Brathauben,
Gas-Back- u. Bratöfen,
Heizöfen für Petroleum,
Gas, Spiritus und Grude.
Kaffeeröster f. d. Haushalt.
Zu hab. in einschläg. Geschäften.
Metallwarenfabrik
Meyer & Niss G. m. b. H.,
Bergedorf 10 b. Hamburg.

DEINHARD HOCHGEWÄCHS

DEINHARD KABINETT

DEINHARD RIESLING AUSBRUCH

DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co
Coblenz Rhein

Für die kalte Jahreszeit!

Bei Husten und Heiserkeit

benutzen Sie zweckmäßig, – zugleich als Vorbeugungsmittel gegen

Grippe und Influenza

unsere

HELIOZON

Sauerstoff-Menthol-

HELIOZON
Sauerstoff-Menthol-Dragé
MARKE
THEODOR TEICHGRAEBER AG
BERLIN S.59
KÖNIGSBERG i. Pr.

DRAGÉES

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Theodor Teichgraeber
Aktiengesellschaft
BERLIN S.59 • KÖNIGSBERG i. Pr.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. 1.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

FARBEN
Mal-u. Zeichenutensilien
Malkasten, Pinsel
R. HEBBERLING.
München A 2

Verlangen Sie Preisliste L.

Kaloderma Rasier Seife

„Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt“.
Kaloderma Rasier-Seife
mit Glycerin-Honig bereitet
F. WOLFF & SOHN
Hoflieferanten
KARLSRUHE BADEN

Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.

Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften

F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.

Nur!

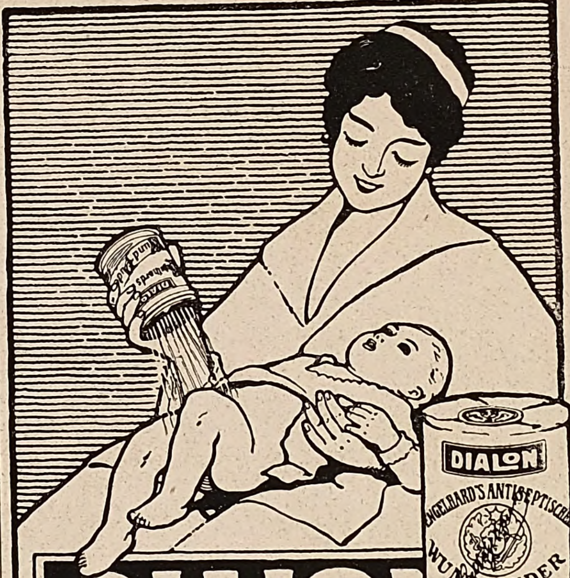
Geld, Zeit, Verluſt und Ärger ſparen will, der kann mit **„Sabol, die chemiſche Reinigung“** ſelbſt in letzter Stunde vor dem Ball, Spaziergang, Ausflug, ſeine Bluſe, Ballkleid, Koſtüm, Stoffe, Kleider, Stickereien zuverläſſig ſelbſt chemiſch reinigen. Preis Mk. 1.75. Man verlange **„Sabol, die chemiſche Reinigung“** in jeder Drogerie.

Wer dieſes Inſerat nebſt 6 leeren „Sabol“-Beuteln als Druckſache der Fabrik einſendet, erhält **1 Beutel** „Sabol“ **gratis** und **franko** zugeſandt. Man verſehe ſich mit einem kleinen Vorrat **„Sabol“**

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand mehr als eine Milliarde Mark.

Zweckmäßigste Kapitalanlage.


DIALON
ENGELHARD'S ANTISEPTISCHER WUND-PUDER

DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
IN DEN APOTHEKEN.

Webers Illustrierte Handbücher Verzeichnis kostenfrei von J. J. Weber in Leipzig 26.

Gegründet 1872
3800 Arbeiter
GRITZNER

sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts.
Bestes deutsches Fabrikat.
Für Hausgebrauch u. alle gewerblichen Zwecke geeignet.
3 Millionen im Gebrauch.
Man verlange Katalog!
Maschinenfabrik **Gritzner A.-G.,**
Durlach.
Größte Nähmaschinenfabrik des Kontinents.

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus

Ein Segen für werdende Mütter ist
Rad-Jo

6000
aufklärende Schriften gratis, Porto erwünſcht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufklärende Broſchüre gegen 2 Mark in Marken oder Papiergeld franko.

Rad-Jo Verſandgeſellſchaft
Hamburg 40 + Radjopoſthof

Rad-Jo iſt erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeſchäften.

Chinosol

Schutzmarke.

D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.

Antiseptikum und Desinfiziens.

Von ersten Frauenärzten in allen Erdteilen zu

hygienischen Spülungen

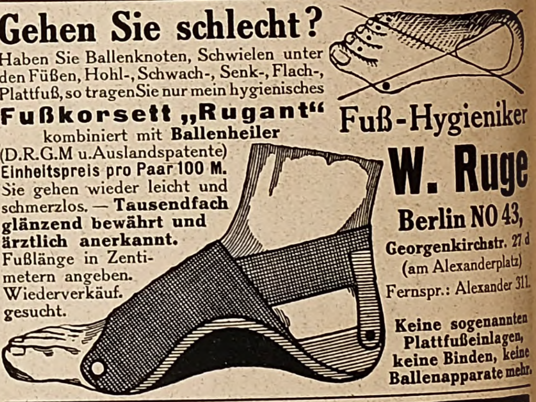
empfohlen.

Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr Mk. 5.—. Literatur kostenlos durch die

Chinosolfabrik, Hamburg-Billbrook 11.

Gehen Sie schlecht?

Haben Sie Ballenknoten, Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Schwach-, Senk-, Flach-, Plattfuß, so tragen Sie nur mein hygienisches **Fußkorsett „Rugant“** kombiniert mit **Ballenheiler** (D.R.G.M u. Auslandspatente) **Einheitspreis pro Paar 100 M.** Sie gehen wieder leicht und schmerzlos. — **Tausendfach glänzend bewährt und ärztlich anerkannt.** Fußlänge in Zentimetern angeben. Wiederverkäuf. gesucht.



Fuß-Hygieniker
W. Ruge
Berlin NO 43,
Georgenkirchstr. 27 d
(am Alexanderplatz)
Fernspr.: Alexander 311.

Keine sogenannten Plattfußeinlagen, keine Binden, keine Ballenapparate mehr.

„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. ℳ 40.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

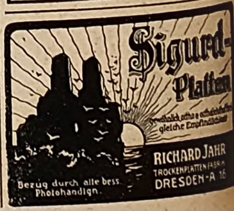
Heureka

Überraschende Erfolg

Haarfarbe-Verjüngungsmittel – gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche Mk. 7,50.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183,
Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

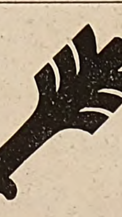
Ich bin rasiert mit der
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT
Rasier-Klinge
Auerhahn

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

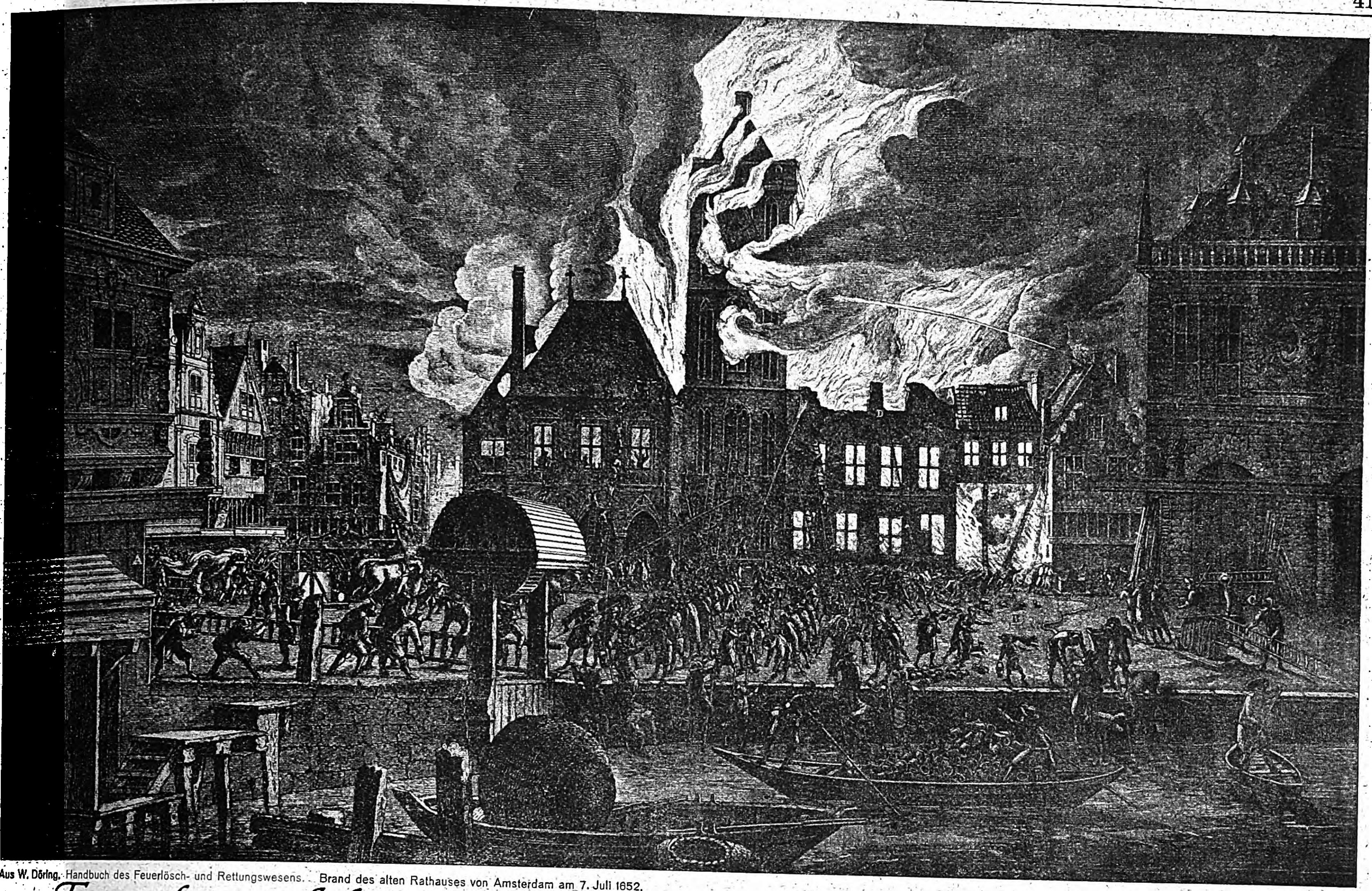

Sigurd-Platten
gleiche Empfindlichkeit
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A 16
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie

Amol



Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof



Aus W. Döring, Handbuch des Feuerlösch- und Rettungswesens. Brand des alten Rathauses von Amsterdam am 7. Juli 1652.

Feuer breitet ſich nicht aus, haſt du Minimax im Haus

MINIMAX G.m.b.H., BERLIN
W 8, UNTER DEN LINDEN 2 (E. 73)
BERLIN / CÖLN / HAMBURG / STUTTGART / WIEN
ZÜRICH / PRAG / STOCKHOLM / VALPARAISO

Wer arbeiten soll

bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.

Gute Schokolade

ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tageszeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm

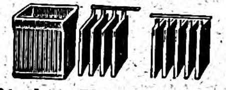
jeden Rest des Hungergefühls

zu nehmen. — Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche des deutschen Volkes besser als irgend ein Auslandsfabrikat es vermag. Darum kauft nur

Deutsche Schokolade

Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■



Station. Akkumulatoren
Formierte und fertiggelötete Plattensätze.
Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

Elaſtiſch federleicht!

Unerreichte Wirkung!

Nur Partout

ist nach orthopädischen ärztlichen Grundsätzen der einzig zweckmäßige Rückenhalter.

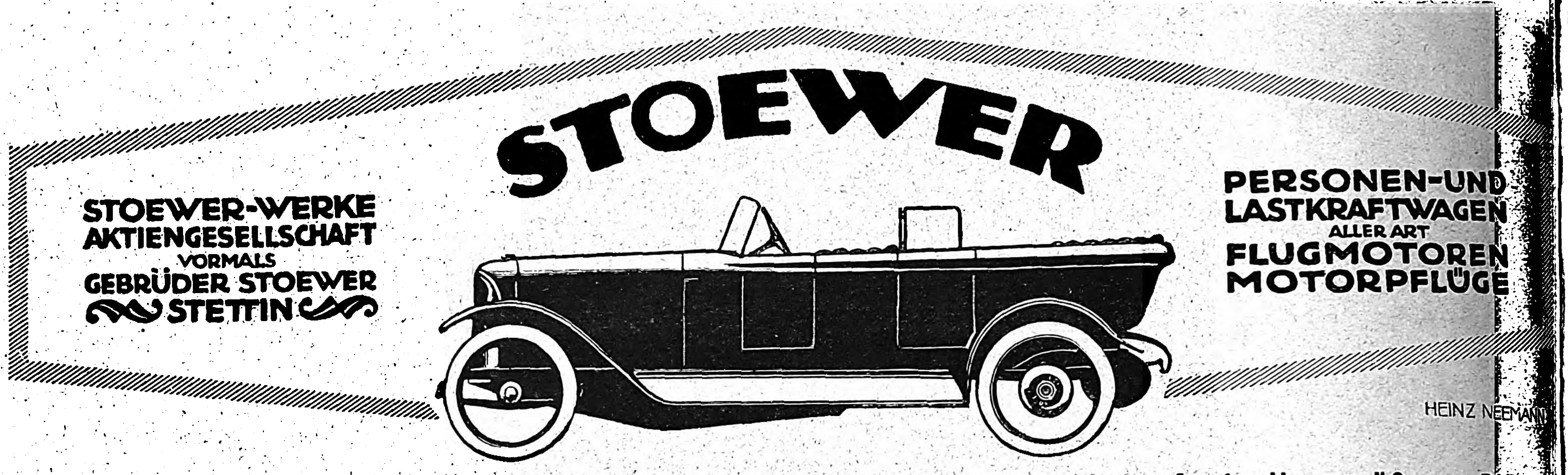
Prosp. 308 grat. Heinrich Loewy, gegr. 1859.
Berlin, Dorotheenstraße 77.

Musik-Instrumente
für Orchester, Schule und Haus.
Preisliste frei!
Jul. Heinr. Zimmermann, Leipzig 17.

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
Ärztlich empfohlen. Glänzende Dankſchreiben. San. Inſt. Gg. Englbrecht,
München S. 12, Kapuzinerſtraße 9.

Gewächshäuser :: Wintergärten

die Zierde eines jeden Eigenheims!
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44



STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS
GEBRÜDER STOEWER
STETTIN

PERSONEN-UND LASTKRAFTWAGEN
ALLER ART
FLUGMOTOREN
MOTORPFLÜGE

Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an fast allen größeren Plätzen.

Bronch-Inhalator
patentamtl. geschützt.

Erkrankungen der Atmungsorgane

sind heute an der Tagesordnung, und versäume man nicht, bei Zeiten etwas hiergegen zu tun. Viele Menschen leiden seit Jahren hieran, ohne es zu wissen, und setzen sich hierdurch chronischen Erkrankungen aus. Dauerndes **Räuspern, Hustenreiz, Trockenheit der Schleimhäute, belegte Stimme, Beschwerden beim Atmen und Treppensteigen** sind nicht nur störend, sondern der Anfang eines **oft dauernden schmerzhaften Leidens.** Nur zu häufig wird versäumt, bei Zeiten einen Arzt zu konsultieren, und dann mit unwirksamen Mitteln dagegen angekämpft.

Auf Grund jahrelanger Versuche ist es gelungen, einen technisch vollendeten Verneblungs-Apparat zu konstruieren, und kommt dieser unter dem Namen **Bronch-Inhalator** in den Handel. Er zerstäubt die wirksame Flüssigkeit auf **kaltem Wege aufs innigste,** so daß diese in die feinsten Poren der Atmungsorgane gelangen und innerhalb weniger Sekunden schon an der richtigen Stelle wirken. Jedem **Bronch-Inhalator** sind drei verschiedene Flüssigkeiten beigegeben, welche nach Vorschrift einer Autorität zusammengesetzt sind, und zwar gegen **Schnupfen,** oder **Bronchialkatarrh** oder **asthmatische** Beschwerden wirken. Der kompl. Apparat mit Gummigebläse kostet einschließlich Porto und Verpackung **M. 45.—.** Der **kleine Bronch-Inhalator** ohne Gebläse für Tasche und Reise **M. 15.—.**

Prospekte und ärztliches Attest stellen gratis zur Verfügung

Bronch-Inhalatoren G. m. b. H., Frankfurt a. M., Speicherstr. 4/5.

GOWE-SILBER

Nr. 248405
gesetzlich geschützt.

CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN

Detektiv Hauschild **Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.**
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Nachahmungen weise man zurück.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien od. von Pallabona-Gesellschaft, München 39 D.

Siphagol
Zahnsteinlösende überfettete ZAHN-PASTA
Chem. Labor. Co-Li. DRESDEN-A.

Fort mit dem Korkstiefel

Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden **„Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113**

Bilder vom östl. u. westl. Kriegsschauplatz
in Lichtdruckdoppelton, Größe 18×24 cm, werden zu billigen Preisen abgegeben.
Anfragen erbeten an
Abt. „Aktueller Bilderdienst“
J. J. Weber, Leipzig,
Reudnitzer Straße 1—7.
Muster gegen Einsendung von 1 Mark 50 erhältlich.

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder und Pasta
LANULA

Nebenverdienst o. Existenz d. Versandst. n. amerik. Muster reell, 100 M. täglich. Verd. Anl. u. 2 Warenmust. g. 3 M. (a. i. Mk.), Versandhaus Lamster, Berlin-Schöneberg, Fritz-Reuterstr. 3.

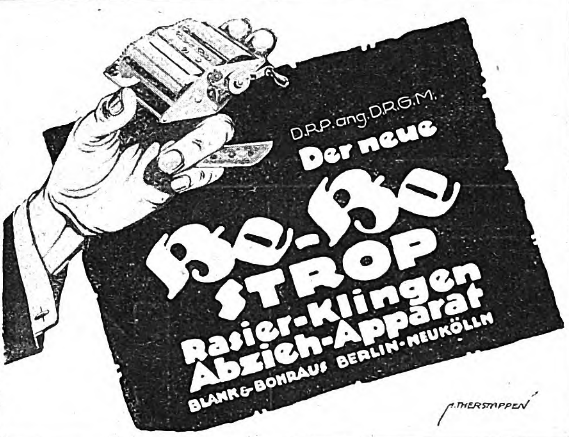
Webers Jll. Handbücher. Prosp. kostenl. J. J. Weber, Leipzig 26.

Tel. Nollendorf 1518

Hör gut
Schwachhörende!
Benutzt nur den elektrischen Hörapparat
Verlangt Prospekt von der
„HÖR GUT“
Apparate G. m. b. H. Berlin
Elsasserstraße 5.
Spezialfabrik elektrischer Hörapparate. Ersatzbatterien und Reparaturauch anderer Fabrikate

---

Zuckooh Crême
gegen rauhe Haut


D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN
A. THERSTAPPEN

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. **Kräftigungsmittel.**
30 Portionen 25,— Mark, 60 Portionen 47,— Mark.
Verl. Sie Gratisbrosch. d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 10**

Betten. Echtrot. federdicht. Daunenköper, $1\frac{1}{2}$ schl. Ober- u. Unterbetten u. 2 Kissen gefüllt m. 16 Pfd. weichen Federn à Gebett Mk. 800,—. Dasselbe Bett hochf. m. zart. Halbdaun. Mk. 975,—. Füllfedern à Pfd. 11,50 Mk, weich und füllkräftig Mk. 22,50. **Gänsehalbdaunen Mk. 50,—**, weich u. daunenreich M. 60,—. Daun. schwell silbergrau M. 70,—. Katal. u. Muster frei. Nichtgef. Geld zurück. 80000 Kund. Bettfederngroßhandlung, Bettenfabrik und Versand.
Th. Kranefuss, Cassel 48.

Das Neueste aus aller Welt

bringen die „Aktuellen Bilder“ der Jllustrirten Zeitung in anerkannt vorzüglicher Tiefdruck-Ausführung. Allwöchentlich erscheinen Serien bis zu acht Bildern, die für jedes offene Ladengeschäft eine **billige** und doch

wirkungsvolle Schaufenster-Reklame

sind. In geschmackvollen Sammelbüchern aufbewahrt, eignen sich die „Aktuellen Bilder“ auch als Auslagen in Reise- und Verkehrsbüros, Hotels, Sanatorien u. dgl. und stellen auf diese Weise einen beliebten Unterhaltungsgegenstand der Gäste dar. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern erhältlich v. d. **Jllustrirten Zeitung, Verlag J. J. Weber, Leipzig.**

Raucherdank! Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht,
München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

Die Sprache des Körpers
In 721 Bildern
von
Dr. med. Karl Michel
208 Seiten, auf Kunstdruckpapier gedruckt, in steifem Umschlag
Preis M. 10.—
Verlag von
J. J. Weber in Leipzig 26

Werner & Pfleiderer
Cannstatt-Stuttgart
Knet-Maschinen
Dampf-Backöfen
Ganze Einrichtungen für
Lebensmittel u. Chemie

Schleussner-Photo-Platten
Photo-Chemikalien

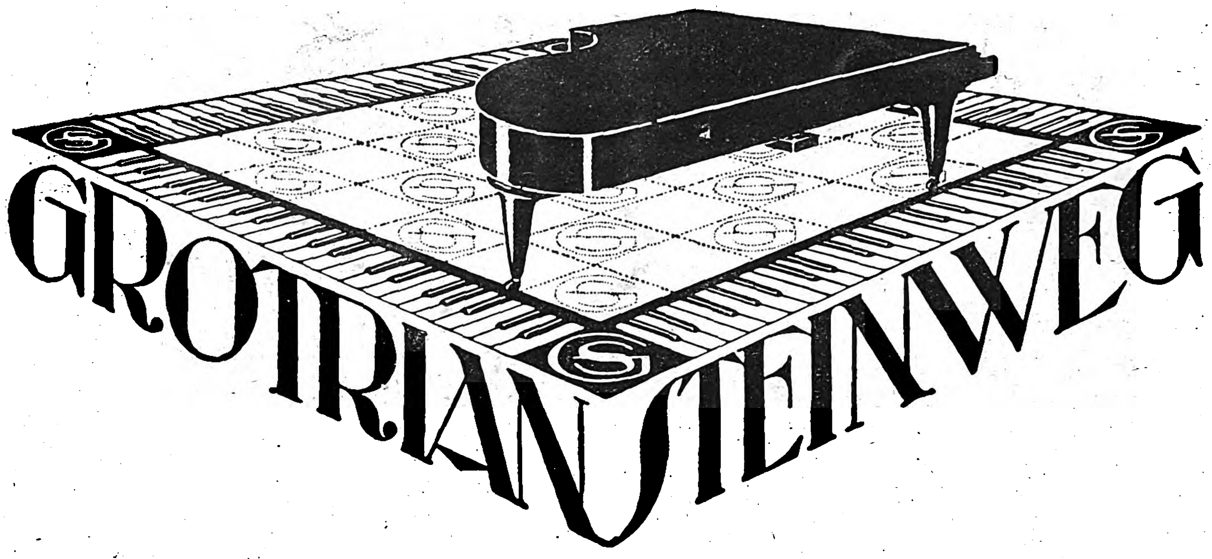
Belichtungs-Ermittler „Diskus“ Preis 4 Mark

Moment-Ultrarapid- und farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- und Porträt-Photographie.

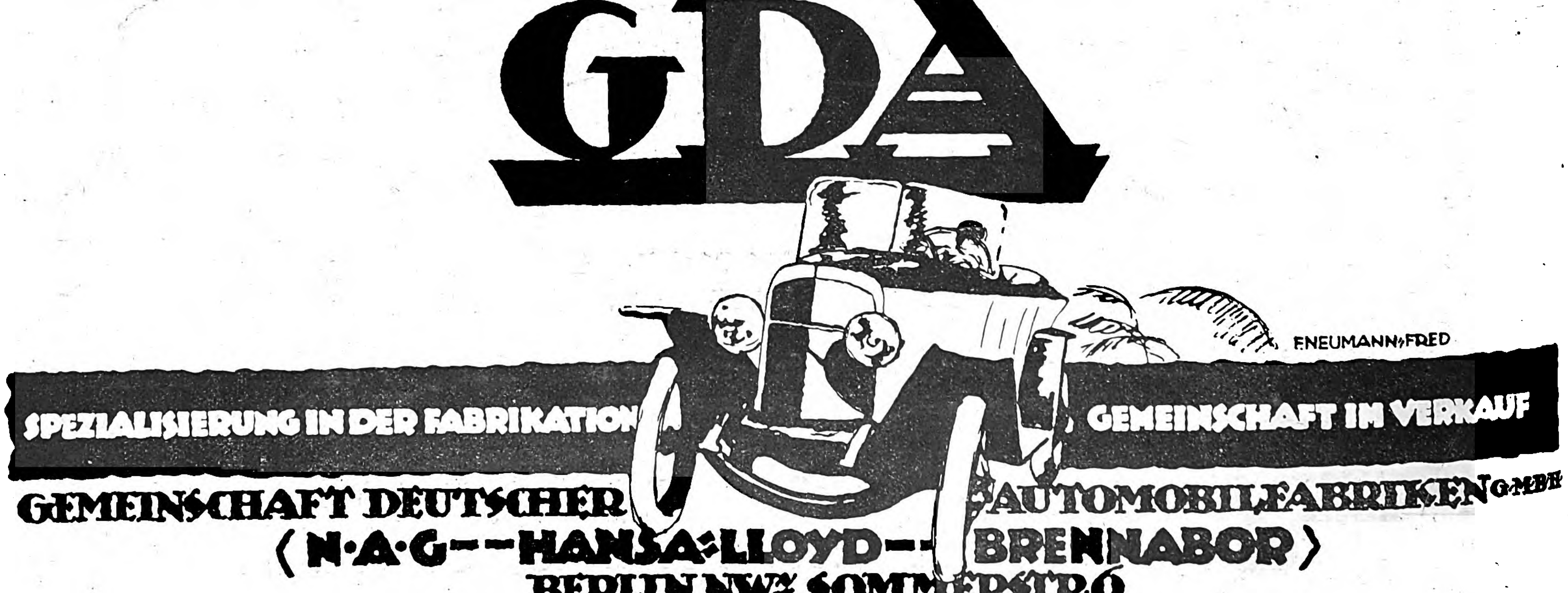
Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.

Schleussner-Photo-Hilfsbuch. 1. Teil: Das negative Bild. Preis Mk. 3.50. 2. Teil: Das positive Bild. Preis Mk. 2.—


GROTRIAN STEINWEG

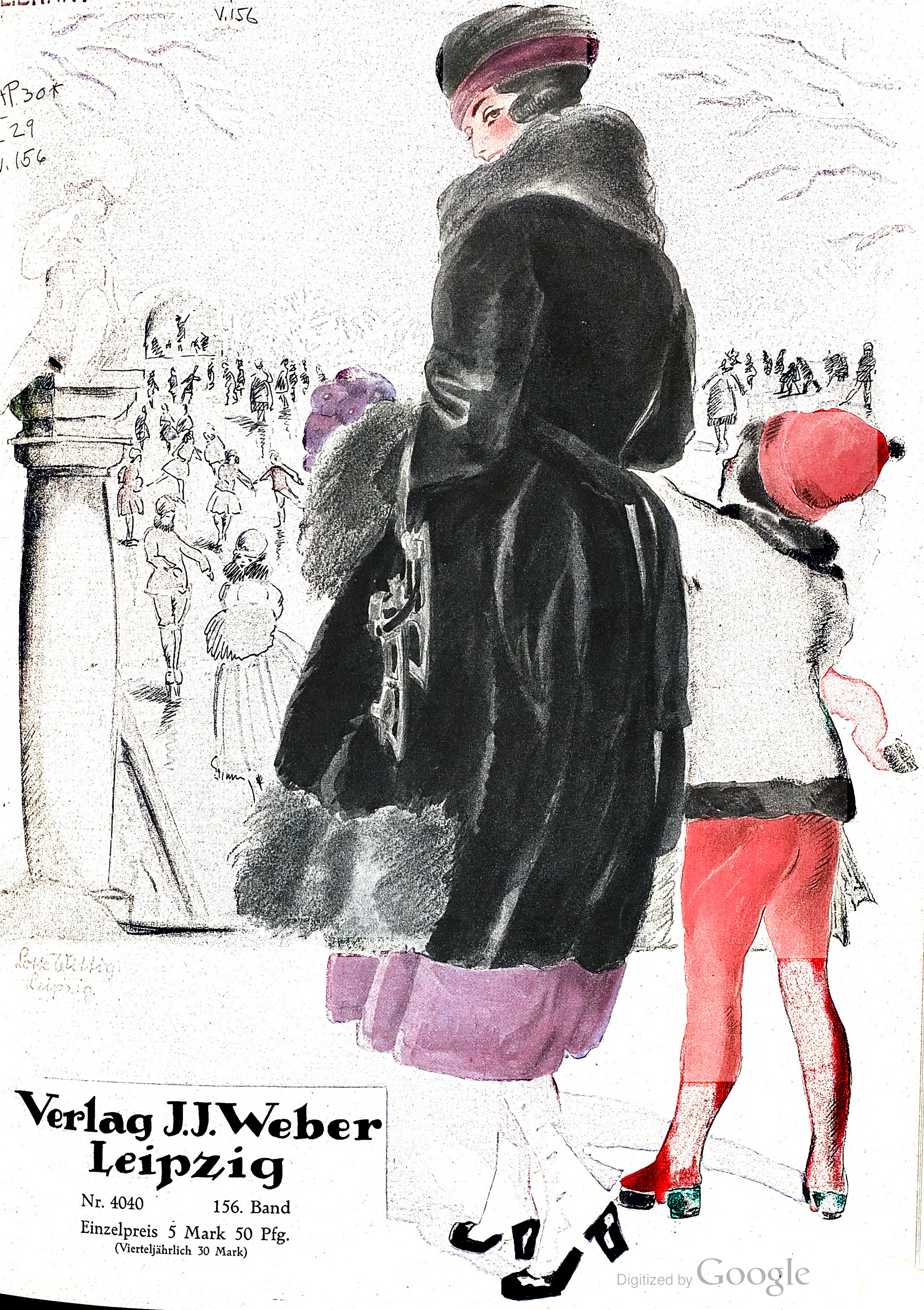
HOEHL
HOEHL KAISER BLUME
DEUTSCHES ERZEUGNIS
Hoehl Kaiserblume
Gebrüder Hoehl Geisenheim
✱ Gebrüder Hoehl · Sektkellerei ✱
Geisenheim a/Rhein


GDA
F. NEUMANN-FRED
SPEZIALISIERUNG IN DER FABRIKATION
GEMEINSCHAFT IM VERKAUF
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G.M.B.H.
(N·A·G — HANSA-LLOYD — BRENNABOR)
BERLIN NW 7 SOMMERSTR. 6

Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Hermann Schinke; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leip
In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferenc tér
Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H. Wien I., Niemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

ILLUSTRIRTE ✶ ZEITUNG

FEB 17 1921
LIBRARY
Deck 7 v.156
fP30*
.29
v.156



Verlag J.J. Weber
Leipzig

Nr. 4040 156. Band
Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg.
(Vierteljährlich 30 Mark)

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Winterkälte und Pflanzenwelt. Unter den Eigentümlichkeiten der pflanzlichen Organiſation, die wir als Anpaſſungserſcheinungen zu deuten pflegen, fehlen ſichtbar die gegen extrem hohe oder tiefe Temperaturen. Es macht den Eindruck, als ob im Zellaboratorium des pflanzlichen Plasmas Bedingungen im Chemismus gegeben wären, die gewiſſe Pflanzen befähigen, ſehr tiefe bzw. ſehr hohe Temperaturen ohne Schaden zu ertragen. Welcher Art dieſe Bedingungen ſind, darüber fehlt uns jegliche Kenntnis. Bekannt iſt nur, daß Salzlöſungen und gewiſſe organiſche Verbindungen erſt bei ſehr tiefem Wärmeabfall ihren Aggregatzuſtand ändern. Wir ſehen nun, daß manche ruhende Pflanzenteile: unterirdiſche Stämmchen, Wurzeln, Knollen, Zwiebeln, in ſchneeloſen Wintern in 10 bis 20 cm Erdtiefe Temperaturen bis 10° Kälte ertragen, ohne in ihrer ſpäteren Lebenstätigkeit hiervon berührt zu werden. Experimentelle Unterſuchungen haben dargetan, daß lufttrockene Samen bis 60° unter Null abgekühlt werden können, Sporen von Pilzen ſogar bis 200°, ohne getötet zu werden. Ja, für Sporen mancher Schmarotzerpilze wirkt der Kältereiz geradezu keimungsfördernd. Wie wäre es auch möglich, daß in den nördlichen und ſüdlichen Polarländern Mooſe, Flechten, Pilz- und Bakterienſporen bei tiefen Temperaturen von 60 bis 70° lebendig blieben? Wer tiefer über dieſe Dinge nachdenkt, muß zu der Überzeugung gelangen, daß unſerer Beurteilung ein ganz relativer, menſchlicher Maßſtab angelegt iſt. Wir bezeichnen Temperaturen unter dem Gefrierpunkte des Waſſers als Kälte und beobachten ihren lebensvernichtenden Einfluß an Blättern, Blüten und ſaftreichen Stengeln. Nicht aber bei allen Pflanzen. Nadelbäume behalten ihre Blätter, ruhen nicht, atmen ſogar und hauchen Kohlenſäure aus. In unſeren Gärten überdauern das Hungerblümchen (Draba verna), manche Sämlinge von Zierpflanzen ſowie das Heer der Stauden, das Winterblätter im Herbſte anlegt, das Rapünzchen und auf den Feldern die junge Saat, kurz, eine ganze Reihe Sämlinge einjähriger Gewächſe ſtarke Erniedrigung der Luft- und Erdtemperatur. Wenn wir nun hören, daß in den Tropen Wärme von 4 bis 5° C ſchon den Tod durch Erfrieren an manchen Pflanzen zeitigt, ſo folgt mit Notwendigkeit, daß unſer menſchlicher Temperaturmaßſtab für die Gewächſe und auch für viele Tiere ohne Berechtigung daſteht. Wundern dürfen wir uns alſo nicht, wenn Kjellman in ſeinem „Leben der Polargewächſe“ erzählt, daß eine kleine krautige Pflanze: Cochlearia fenestrata, Löffelkraut, die furchtbare Winterkälte der Polarnächte 1878/79 freudig grünend ertrug, wenn berichtet wird, daß in Werchojanſk (67° n. Br.), in dieſem waldreichen Gebiete Sibiriens, Temperaturabfälle bis — 64° keine Seltenheit ſind, wenn Heer aus unſeren Alpen berichtet: „Anfang September 1828 fand ich die Erde in 2535 m Höhe feſt gefroren, während Aretia, Phytheuma, Potentilla frigida (Fingerkraut) in ſchönſter Blüte ſtanden. Sie litten nicht im geringſten; mittags tauten ſie auf und blühten fröhlich weiter.“ Laſſen wir alſo bei unſeren biologiſchen Betrachtungen menſchliche Maßſtäbe beiſeite; treten wir unbefangen in die Natur! Sinnend ſchweift der Blick zurück in die fernen Zeitperioden, wo die „Anpaſſungen“ an dieſe tiefen Temperaturen entſtanden ſein dürften. Die einen meinen, die Umwelt wandele die Pflanzenwelt direkt um, ſo daß die Tauſende von Formen das Züchtungsprodukt ebenſo vieler Bedingungskonſtellationen ſeien. Andere glauben, die aus dunklem Urgrund hervorquellende Formenmannigfaltigkeit beſiedelt die Stellen der Erde, die ihr konform ſind. Wer vermag dieſe Kardinalfrage zur Entſcheidung zu bringen? Dr. B. **Stange**, Leiter des Botaniſchen Zentralſchulgartens in Leipzig.

Das Amazonasbecken. Der wirtſchaftlichen Erſchließung des mit Naturſchätzen reich geſegneten Amazonasbeckens ſtellen die noch gänzlich unentwickelten Verkehrsverhältniſſe des Landes große Schwierigkeiten entgegen. Der Amazonas mit ſeinem weitverzweigten Netze von ſchiffbaren Nebenflüſſen bietet zwar ausgedehnte Verkehrsmöglichkeiten, die es z. B. den großen Überſeedampfern aus Liverpool und Neuyork geſtatten, 3000 km weit flußaufwärts bis an den Fuß der Kordilleren nach Iquitos, dem Stapelplatz der peruaniſchen Montanzone, zu fahren, aber der ganze Verkehr iſt nur auf die Flüſſe beſchränkt und ermöglicht infolgedeſſen nur die Ausbeutung der verhältnismäßig ſchmalen Landſtreifen zu beiden Seiten der Flüſſe. Die geographiſche Erforſchung des Landes, die faſt ausſchließlich in nordamerikaniſchen Händen ruht und deshalb auch durch den Krieg keine Unterbrechung erfahren hat, befaßt ſich daher auch in erſter Linie mit der Erforſchung des Flußnetzes und mit der Befahrung der Flußläufe des Landes. Im Jahre 1913 unternahm der ehemalige Präſident Theodor Rooſevelt eine ſolche Erkundungsfahrt auf dem rechtsſeitigen Nebenfluſſe Madeira und entdeckte dabei einen neuen Nebenfluß des Madeira, der Rio Theodoro getauft wurde, und im gleichen Jahre befuhr eine vom Univerſitätsmuſeum in Philadelphia ausgerüſtete Expedition unter Farabees Leitung den linksſeitigen Nebenfluß Rio Negro und deſſen Nebenfluß Rio Branco bis ins Quellgebiet; auf vier weiteren Reiſen, die ſich bis Ende 1916 ausdehnten, drang Farabee bis in die Quellgebiete des Amazonas und ſeiner Nebenflüſſe Purus, Tapajos und Xingu vor, wo überall noch unberührte Indianerſtämme angetroffen und reiche naturwiſſenſchaftliche Sammlungen angelegt wurden. Mit Unterſtützung der Londoner Geographiſchen Geſellſchaft hat der amerikaniſche Arzt Dr. Hamilton Rice in den Jahren 1907/08, 1912/13 und 1917 die nordweſtlichen Teile des Amazonasbeckens am Oſtabhang der Kordilleren erforſcht und dabei wertvolle Beobachtungen über die Oberflächengeſtaltung, Hydrographie und das Klima Nordweſtamazoniens gemacht, über die ein Teilnehmer an der zweiten Expedition, Peter v. Bauer, in ſeiner Münchener Diſſertation eingehend berichtet hat. Schließlich kam vor kurzem die Nachricht, daß die Columbia-Univerſität in den Vereinigten Staaten im Begriff ſtehe, eine neue wiſſenſchaftliche Expedition zum Oberlauf des Amazonas zu ſenden; die wiſſenſchaftlichen Teilnehmer, die verſchiedenen nordamerikaniſchen Univerſitäten angehören, werden in erſter Linie die Tier- und Pflanzenwelt ſtudieren und beſondere Aufmerkſamkeit auf die Suche nach neuen offiziellen Pflanzen, beſonders ſolchen mit ölhaltigem Samen, verwenden. Die Ausbeutungsmöglichkeiten des ſeiner ganzen Ausdehnung nach mit tropiſchem Urwald bedeckten Amazonasbeckens ſind auch wegen des ungeſunden Klimas nur gering. Nur in den weſtlichſten Teilen des Beckens, die allmählich zu den Kordilleren anſteigen, liefern ausgedehnte Gummiwälder große Mengen von Rohgummi, während hochwertige Nutzhölzer, beſonders Zedern und Mahagoni, zwar maſſenhaft vorkommen, aber nicht abtransportiert werden können. Die noch näher am Gebirge liegenden Gebiete eignen ſich dem Boden und dem Klima nach vorzüglich zur Baumwollkultur in großem Maßſtabe und würden auch ſehr gut zur Anlage von Kolonien mit europäiſchen Einwanderern paſſen. Zur Erſchließung dieſer Zone plant die bolivianiſche Regierung die Errichtung einer Schiffahrtslinie unter bolivianiſcher Flagge, deren Dampfer von Porto Velho am Madeira den Amazonas abwärts direkt nach Europa, Nordamerika und der ſüdamerikaniſchen Weſtküſte laufen würden. Dr. **Fitzau.**

Verborgene Trinkwaſſerquellen. Wer des öfteren größere Wanderungen unternimmt, weiß den Wert eines friſchen, kühlen Trunks zu würdigen. Denn das Waſſer in der Feldflaſche erwärmt ſich ſchnell — es reicht auch zumeiſt nicht ſehr lange, da durch die Tranſpiration und den ſchnelleren Stoffwechſelprozeß der Waſſerbedarf des Körpers erheblich ſteigt — und Erſatz iſt nicht immer zu beſchaffen, wenn der Weg nicht juſt über Landſtraßen führt, wo faſt an jedem Meilenſtein ein Wirtshaus ſteht. Im Walde, bei Gebirgswanderungen kann der Durſt oft qualvoll, bei Reiſen durch den tropiſchen Urwald kann er gar zu einer Lebensgefahr werden; man kann verdurſten, oder man kann — was noch häufiger der Fall iſt — durch einen Trunk von ſchlammigem, unreinem Sumpfwaſſer ſich infizieren und tödliche Krankheitskeime in ſich aufnehmen. Denn wenn der Durſt quält und brennt, ſo, daß „man es gar nicht mehr aushalten kann“, dann frägt man nicht mehr danach, ob das Waſſer rein iſt oder nicht. Man wirft ſich erſchöpft im Schlamm zu Boden und trinkt das mit Typhuskeimen durchſetzte faulige Waſſer in langen durſtigen Zügen. Jeder Reiſende, der die Tropen kennenlernte, ſchildert ähnliche Szenen. Und doch könnten ſie, ſehr häufig wenigſtens, dem Touriſten erſpart bleiben, wenn er in der Botanik ein wenig Beſcheid wüßte und auf die großen, armſtarken Lianen achten würde, die gerade im Urwald überaus zahlreich ſind und ſich als Schlinggewächſe faſt um jeden Baum ranken. Denn viele von dieſen Lianen, vornehmlich Cissus, Uncaria, Vitis pubiflora, enthalten ſehr viel Waſſer, und wenn man einen nicht zu dünnen Lianenſtamm mit dem Meſſer durchſchneidet und oberhalb der Schnittfläche den Stamm mit dem Meſſer durchhaut, dann tropft aus dem abgetrennten Stück, ſobald man es lotrecht hält, Waſſer in überraſchend großen Quantitäten heraus. „So konnte ich“, ſchreibt Moliſch in ſeiner „Wanderung durch den javaniſchen Urwald“, „bei einer Uncaria acida *Hunter* aus einem 3 m langen und 5,5 cm dicken Zweigſtück im ganzen 590 ccm, alſo mehr als einen halben Liter Waſſer auffangen.“ Zwar iſt dieſes Waſſer manchmal — aber durchaus nicht immer — ein wenig durch Harz oder Milch verunreinigt; doch ſolche Verunreinigungen ſind leicht zu entfernen, und dann erhält man ein Trinkwaſſer, das außerordentlich rein und völlig bakterienfrei iſt. Auch unſere einheimiſchen Lianen, die wilde Weinrebe, die Waldrebe u. a., geben Waſſer, wenn ſie in der angeführten Weiſe behandelt werden. Und wenn es auch nicht ſo viel iſt, ſo iſt es doch immer genug, um mit ihm den Durſt zu löſchen. H. W.

Beethovens Krankheiten. Die Tatſache von dem frühzeitig einſetzenden, ſich raſch verſchlimmernden Gehörleiden Beethovens, das ſchließlich zu völliger Ertaubung führte, mußte ſchon immer als Ausdruck einer erſchütternden Tragik gelten. Der Meiſter litt ſeeliſch beſonders ſchwer unter dieſem harten Geſchick, und zahlreiche Hinweiſe in ſeinen Briefen und Äußerungen geben ſeinen Schmerz, ſeine Verzweiflung und ſeine Reſignation kund. In der „Münchner Mediziniſchen Wochenſchrift“ unterzieht Dr. **Schweisheimer** das Gehörleiden und die anderen Krankheiten Beethovens einer mediziniſch-hiſtoriſchen Unterſuchung. Der Beginn der Gehörverſchlechterung geht mindeſtens ſchon auf das 28. Lebensjahr zurück. Verſchiedene Einzelangaben laſſen vermuten, daß es ſich um eine **Erkrankung des inneren Ohres** handelte. Das Gehörzentrum im Gehirn war nicht betroffen und das innere Hören ungeſtört. Die Klangvorſtellungen, das Klangbewußtſein geſtalteten ſich in normaler Weiſe. Erkrankt war lediglich der vom Ohr zum Gehirn ziehende Nerv. Über die Urſache der Erkrankung iſt ein ſicherer Anhaltspunkt nicht gegeben. Gegen die Schwerhörigkeit wurden von verſchiedenen Ärzten alle bekannten Mittel angewandt, ohne daß der Übergang in völlige Taubheit verhindert werden konnte. Jahrelang half ſich Beethoven einigermaßen durch den Gebrauch von Hörrohren. An ſeinem Klavier wurde ein ſchallverſtärkender Deckel angebracht. Im letzten Jahrzehnt mußte er ſich die Antworten auf ſeine Fragen ſchriftlich geben laſſen. Er führte dazu eigene Schreibhefte mit ſich, in die die Antworten eingetragen wurden. Unabhängig von ſeiner Schwerhörigkeit begann ſich ſchon frühzeitig ein anderes Leiden bemerkbar zu machen, das im weiteren Verlauf den Grund zu der letzten Krankheit des nur Sechsundfünfzigjährigen legte. Schon mit 30 Jahren klagte er häufig über Verdauungsbeſchwerden der verſchiedenſten Art. Der Zuſtand wechſelte, ward bald beſſer, bald ſchlechter. Badereiſen wurden nötig, ſo nach Teplitz, wo Beethoven und Goethe ſich kennenlernten. Die Leber war bald irgendwie angegriffen, denn im Jahre 1821 wird bereits von einem Gelbſuchtsanfall berichtet. Zuletzt entwickelte ſich höchſtwahrſcheinlich eine Leberzirrhoſe, d. h. eine Schrumpfung und Verhärtung der Leber. Auf der Rückreiſe von Gneixendorf nach Wien im Spätherbſt des Jahres 1826 zog ſich Beethoven bei naßkaltem Wetter in ungenügender Unterkunft, leicht gekleidet, eine Lungenentzündung zu. Nach ihrem Abklingen traten heftige Schmerzen in der Lebergegend auf, ſtarke Gelbſucht uſw. Es entwickelte ſich durch die Stauung im Leberkreislauf ſtarke Waſſerſucht in den Beinen und im Bauch. Verſchiedene Punktionen zur Entleerung der Flüſſigkeit aus dem Bauch wurden erforderlich. Beethoven nahm die Operation mit ernſtem Verſtändnis, aber doch mit Humor auf, denn er ſagte beim Erblicken der abſtrömenden Flüſſigkeit, der Operateur komme ihm wie Moſes vor, der mit ſeinem Stab auf den Felſen ſchlug und ihm Waſſer entlockte. Er wußte nur zu gut, daß die ausgeführte Punktion keine Heilung bedeute, ſondern nur zu Linderungszwecken vorgenommen wurde. Ein heftiges Gewitter mit Schneegeſtöber rollte über der Stadt, als Beethoven am Nachmittag des 26. März 1827 die Augen für immer ſchloß. Er war ſich der Hoffnungsloſigkeit ſeines Zuſtandes durchaus bewußt und ſah mit vollkommener Faſſung dem Ende entgegen.

Neue Forſchungen über die Waſſermannſche Reaktion. Nicht ſelten geſchieht es in der Medizin, überhaupt in der Wiſſenſchaft, daß Gedankengänge zu praktiſch wichtigem Ergebnis führen, die ſich ſpäter als unrichtig herausſtellen, und daß jetzt umgekehrt, ausgehend von der praktiſchen Tatſächlichkeit, die richtige theoretiſche Grundlage erſt geſchaffen wird. Die **Waſſermannſche Reaktion**, heute die Grundlage aller Syphilisdiagnoſe und damit Vorbedingung der rechtzeitigen Behandlung, iſt urſprünglich auf theoretiſchen Vorausſetzungen aufgebaut worden, die ſich bald mit den Erfahrungstatſachen nicht reſtlos in Einklang bringen ließen. Anfänglich war angenommen worden, daß dieſe Reaktion gleich anderen Immunitätsreaktionen darauf beruhe, daß die im Körper eingeniſteten Krankheitserreger (bei der Syphilis ein mikroſkopiſch kleines Tierchen, die Spirochaeta pallida) als Gift (Antigen) auf den Körper einwirken und ihn zur Bildung von Gegengiften (Antikörpern) veranlaſſen. Zur Ausführung der Reaktion wurden daher Syphiliserreger oder alkoholiſche Extrakte aus ſyphilitiſchen Organen als Grundlage angenommen. Es zeigte ſich indes bald die merkwürdige, mit der Theorie nicht übereinſtimmende Tatſache, daß die Reaktion bei Syphiliskranken auch dann poſitiv wird, wenn man zu ihrem Blutſerum alkoholiſche Extrakte aus **normalen** Organen von Menſchen und Tieren ſetzt, beſonders Extrakte aus normalen Meerſchweinchenherzen, oder auch Lezithin und Choleſterin. Der praktiſche Wert der Waſſermannſchen Reaktion für die Syphilisdiagnoſe war dadurch nicht beeinträchtigt, aber mit der ehemaligen theoretiſchen Deutung entſtanden Unſtimmigkeiten. Der Entdecker der Reaktion, der Berliner Serologe A. v. **Waſſermann**, hat neuerdings ſeine durch den Krieg unterbrochenen Forſchungen weitergeführt und von den neueſten Ergebniſſen in einem Vortrag in der Berliner Mediziniſchen Geſellſchaft Mitteilungen gemacht. Danach iſt es gelungen, Theorie und Praxis durch eine neue Auffaſſung des Vorgangs bei der Reaktion in Übereinſtimmung zu bringen. Es handelt ſich demzufolge nicht um eine Reaktion der Syphiliserreger oder ihrer Ausſcheidungen mit den Antikörpern, ſondern um die Folgen einer „Umſtellung des **lipoiden** Stoffwechſels“ im ſyphiliskranken Organismus. Im Blutſerum der Syphilitiker befindet ſich ein Stoff, der mit dem Organextrakt in Gegenwart des zur Waſſermannſchen Reaktion gleichfalls nötigen Komplements eine umkehrbare Verbindung eingeht. Der Extrakt hat als charakteriſtiſchen Beſtandteil nicht die Erreger der Syphilis oder ihre Beſtandteile, ſondern alkohollösliche, fettähnliche (= lipoide) Stoffe. Im Blut der Kranken kreiſen alſo auch Lipoidſubſtanzen, die Antikörper hervorzurufen imſtande ſind. Bisher hatte man die Fähigkeit der Antikörperbildung nur eiweißartigen Stoffen zugeſchrieben. Die Antikörper im Syphilitikerſerum ſind nicht gegen die Syphiliserreger direkt gerichtet, ſondern gegen beſtimmte, unter der Einwirkung dieſer Erreger im Körper ſtark vermehrte Lipoidſtoffe. Wird bei Anſtellung der Waſſermannſchen Reaktion das Serum eines Syphilitikers benützt, ſo wird ſie daher mit allen Extrakten aus lipoidhaltigen Organen poſitiv ſein müſſen, gleichgültig, ob letztere von ſyphiliskranken oder normalen Körpern ſtammen. Die ſchon immer bekannte Behandlung der Syphilis mit Queckſilber wirkt auf die krankhaft veränderten Zellen ein, die Behandlung mit Salvarſan ſucht die Krankheitserreger direkt abzutöten. Die Verbindung beider Behandlungen, wie ſie jetzt in der Therapie üblich iſt, greift alſo gleichzeitig an den großen Krankheitserregern und an der Stelle bereits erfolgter Schädigung an. Dr. W. **Schweisheimer**-München.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright January 27th 1921 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.
Nummer 4040. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4040. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift 4 Mark 20 Pfg, mit 10 % Teuerungszuſchlag. 27. Januar 1921.

Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:
Telegr.-Adr.:
Stahlindustrie Düsseldorf

Düsseldorf
Uhlandstr. 3
Fernsprecher:
Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-, Flugzeug-, Motorpflug-, Motoren-** und **Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen, Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet, in **Blechen** und **Scheiben.** Besonderheit: **Kurbelwellen,** vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl** für **Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W.8
Unter den Linden 16
Fernsprech-Anschluß:
Amt Zentrum Nr. 1645

Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 31
Fernsprech-Anschluß:
Amt Hansa Nr. 5553

Hamburg
Eidelstedter Weg 21
Fernsprech-Anschluß:
Gruppe 5/7466

Leipzig
Delitzscherstraße 19
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 12939

Nürnberg
Rankestraße 30
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 10669

Stuttgart
Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß
Nr. 3267.

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. — Tel. 12023.

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22
Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt i. Thür.

Die Wiedereröffnung der technischen Seminare für Hauswirtschafts-, Handarbeits- und Turnlehrerinnen findet zum April 1921 statt. Schülerinnenheim. Auskunftsheft kostenlos.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Dr. Buslik's Röntgen-, Bakteriologie- u. Chemie-Schule für Damen, Leipzig I, Keilstr. 12. Schulauskunft u. Jahresber., 10 frei.

Pädagogium Neuenheim in Heidelberg-Neuenheim.
Kleine Gymnasial- u. Real-Klass. Sexta/Prima. Erfolgr. Überleitg. in alle Klass. der Staatsschulen. **Abitur. Prima.** (Einjähr. 7./8. Kl.). Wandern. Sport. Eigenes Spielfeld. Garten u. Landbau sichern die Verpflegung. **Familienheim i. eigener Villa ohne** Schlafsäle. Fluß- u. Hallenbad. Werkstätte. Förderung **körperlich** Schwacher u. **Zurückgebliebener. Einzelbehandlung.** Aufgaben in tägl. Arbeitsstunden. Seit 1895: 808 **Primaner,** (Einjähr. 7./8. Kl.) und **Abitur.**

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter),** ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. **Ausführlicher Prospekt über bestandene Examina kostenlos durch**
Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 284.

Lesen Sie Little Puck
und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel, Ihre engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Leicht verſtändlich, anregend, lehrreich. Kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch, da Vokabeln und Erklärungen beigefügt. Über 30000 Abonnenten! — **Jede** Zeitſchrift vierteljährlich **M. 7.20** durch Buchhandel oder Poſtamt, **M. 7.80** direkt von **Gebr. Pauſtian,** Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7.
Poſtſcheckkonto: 189 **(Hamburg). Probeſeiten koſtenlos.**

Fördernd ſind **Handſchrift-Analyſen,** wie ſie der Verfaſſer von „Seelen-Ariſtokratie" (450 Seiten) intim **ausarbeitet.** Seit 24 Jahr. **Proſpekt.** **Pſycho**graphologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Bücher
die man lieb gewinnt
Katalog kostenlos
H. Willems, Verlag
Krefeld 10

Lesen Sie die Literarisch-musikal. Monatshefte
Die Zeitschrift ist eine vornehme Monatsschrift für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste und Vortragswesen.
Abonnementspreis halbjährl. M. 9,50, jährlich M. 18,–, bei direkter Zusendung vom Verlag. — Probenummern stehen gern zu Diensten.
Expedition der Literarisch-musikalisch. Monatshefte
(Verlag Aurora) Weinböhla b. Dresden

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln. Togo 3—25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 4.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanns, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

Mutterſchaft
Werden, Geburt, Pflege und Erziehung des Kindes. Von Clara Ebert. **Mit vielen Abbildungen.** Kartoniert M. 13.80, geb. M. 16.20. Ein Haus- und Mutterbuch. Von jeder Buchhandlung oder
Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Webers
Illustrierte
Handbücher.
Prospekte kostenlos.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

KRIEGSMARKEN Nr. 6, 42 versch., Wert M. 119.— für M. 38.—, Nr. 2-7, 250 versch., Wert M. 500.— für M. 225.—, 100 versch. Bulgarien M. 135.— 187 verschiedene Revolutionsmarken, Wert M. 514.— nur M. 185.—

8 Serbien Doppelk. 16.50	8 Lichtenstein . . 9.—	9 Saargebiet . . . 8.—
30 franz. Kolonien 7.50	12 Deutschösterr. 6.80	8 Lettland . . . . . 12.—
5 Mexiko Revolution 5.—	5 Cheziny . . . . 17.—	11 Japan . . . . . . 3.—

Je 1 Kriegsmarkensammlung in 2 Bänden, Wert M. 17000.— zu M. 12000.— Wert M. 7000.— zu M. 5000.—. **Alfred Kurth, Colditz 121a** (Sachsen). Probenummer der „Sächsischen Briefmarken-Zeitung" gegen Antwortkarte

Technikum Altenburg Sa.-A.
Ingenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Oeffentl. Material- u. Maschinenprüflaboratorien
Programm frei!

Technikum Hainichen, Sa.
Höhere Lehranstalt.
Masch.-, Elek.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.
Beginn des Sommersemesters 1. April, des Vorunterrichts dazu 15. März.

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)
Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Semester-Beginn
Anfang April u. Oktober.
Auskünfte kostenlos.

Einf. i. d. Stimmbildung nach ital. Methode und Rezitation.
Dr. phil. Dobbriner, Leipzig, Münzgasse 7. Tel. 3175.

Halle/Saale
Dr. Harang's Lehranstalt
Vorbereitg. f. Abitur., Obersek.-Reife Reichsverbandsprüfg., sowie f. alle Schulkl., Umschulg. 56jähr glänz. Erfolge. **Schülerheim.** Bericht frei.

Grosse Kunst-Ausstellung
Arthur Dahlheim, Berlin, Potsdamer Str. 118b.
Ständige Ausstellung von Werken zahlreicher Künstler wie: M. Liebermann, H. Thoma, H. v. Zügel, Thomas Herbst †, Ad. Schreyer †, W. Leibl †, A. Weczerzick, Osw. und Andr. Achenbach †, W. Trübner †, J. Sperl, C. Spitzweg †, E. Hausmann †, F. v. Defregger, E. Bracht, F. v. Stuck, J. Corot, L. Corinth, N. V. Diaz, F. v. Lenbach, W. v. Dietz, G. Schönleber †, F. A. v. Kaulbach, J. Gallegos, K. Hagemeister, H. v. Marées, A. Hengeler, J. Israels, M. Slevogt, H. v. Habermann, A. Feuerbach † usw.

Magische Blätter
MITTEILUNGEN ÜBER PRAKTISCHE GEHEIMWISSENSCHAFTEN
Das einzige seriöse Organ dieser Art
Probenummer M. 3.30. Prospekte kostenlos
TALIS-VERLAG, LEIPZIG-Go.

Der literarisch Gebildete verlange sofort den Roman
Von der Pflugschar in den Hörsaal
Schicksale eines deutschen Landmädchens von Christine Holstein
Verlagshaus Herm. Heck, Könitz in Thüringen

Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von **Kurt Martin**
Verlag Aurora, Weinböhla b. Dresden.

Briefmarken-Auswahl

20
20
Gültig
9. Armee
DEUTSCHES REICH

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8.

Briefmarken-
Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Notgeld- u. Briefmarkensammler erhalten Auswahl ohne Kaufzwang geg. Refer.
J. Řehoř, Prag II. Naplvavní 11.

Schierke
Bedeutendster Winterkur- und Sportplatz des Harzes!
Prospekte durch die Kurverwaltung. Telephon Nr. 50

Sanatorium Schierke im Harz.
Das ganze Jahr geöffnet.
Ärztliche Leitung: **San.-R. Dr. Kratzenstein.**
Wirtschaftl. Leitung: **Th. Johannsen.** — Näheres durch Prospekt.

St. Blasien
südl. bad.
Schwarzwald

Weltbekannter Jahreskurort und Wintersportplatz 800 m ü. M.
Beste Heilerfolge bei Erkrankung des Nervensystems, der Atmungsorgane, Herz-, Magen- und Darmleiden. Kriegserholungsbedürftigen besonders empfohlen. Alle Kurmittel der Neuzeit. Angenehme Temperaturverhältnisse. Ausgedehnte Tannenhochwälder mit bestgepflegten Fahr- und Fusswegen. Alpenaussicht. Kurorchester. Eis- und Rodelbahn. Täglich kursmässiger Kraftwagenverkehr nach den Eisenbahnstationen Titisee (Höllentalbahn) und Albbruck (Strecke Basel—Konstanz). Neuzeitlich eingerichtete Kuranstalten, Hotels, Fremdenheime und Privatwohnungen.
Auskunft und Prospekte durch **die Kurverwaltung.**

Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg. 13.50	20 Liechtenstein . . 10.75	36 Deutsch. Kolonien 30.—
15 alte Monteneg. 7.50	8 Russ. Südw. Armee 12.50	10 Plebiscit Ober-Schlesien 7.50
3 Kowno . . . 4.75	7 Lettland Befreiung u. Jubile 22.50	11 Plebiscit Schleswig . 9.50
3 Riga Befreiung 3.75		
9 Thurn und Taxis 15.—	100 verschied. Kriegsmarken 22.50	300 verschied. Kriegsmarken 225.—
6 Polen Reichstag . 7.50	200 verschied. Kriegsmarken 90.—	500 verschied. Kriegsmarken 480.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.
Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** kostenlos.

Briefmarken

2
WÜRTTEMBERG

Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessentem gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Jul. Reimers, Hamburg, Gr. Burstah 53 I.

Stotterer bevorzugen die Anstalt von **Robert Ernst** **Berlin,** Großbeerenstr. 67. **Prospekt gratis.**

Dr. Warda-Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Blankenburg, Thüringerwald.
Dr. Karl Schulze's
Sanatorium Am Goldberg
Das ganze Jahr geöffnet. Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Sanatorium Hochstein
Oberschreiberhau
Riesengebirge, 710 m über d. Meere
Besond. geeignet für **Winterkuren**
Unter neuer Verwaltung / Ärztl. Leitung: Dr. Winter

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.
Gute zeitgemäße Verpflegung.
5 Ärzte. Auskunftsbuch.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg. Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Davos-Dorf (Schweiz). **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Preise täglich Fr. 17.50 bis 24.-.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

Bilz
Sanatorium Dresden-Radebeul
Winterkur. Prospekt frei.

Wendelsteinbahn
Bayerns erste Bergbahn
Berghotel Wendelsteinhaus.
1840 m Höhenlage. Tägl. Konzert.

Thüringer Wald-Kurheim Dr. LOTS
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürftige
Eig. bewährte Kur bei allen nervösen Erkrankungen.
Südlage, daher ganz besonders für **Herbst- u. Winterkuren** geeignet.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

EMS
Emser Pastillen
gegen
Heiserkeit,
Husten
u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen

Vom Deutſchtum in aller Welt.

Deutſcher Lehrerverein in Rio de Janeiro. Vor einiger Zeit wurde der lange gehegte Plan, einen Lehrerverein zu gründen, verwirklicht. Derſelbe will das deutſche Schulweſen in Braſilien fördern, die Standes- und Berufsintereſſen wahren und kollegialen Verkehr ſeiner Mitglieder pflegen. Er will allen Mitgliedern und Kollegen, vor allen Dingen neu angekommenen, mit Rat und Tat zur Seite ſtehen. Der Verein hat ſeinen Sitz in Rio de Janeiro. Er ſoll die Schulen und Lehrkräfte in den Staaten Rio de Janeiro, Diſtricto Federal, Eſpirito Santo, Minas und den Norden Braſiliens umfaſſen. Kollegen und Förderer des Schulweſens können nähere Auskünfte durch genannten Verein, Rua do Senado 247, erhalten.

Deutſche Arbeit in Uruguay. Aus Montevideo kommt die Botſchaft, daß ſich ein Verband deutſcher Vereine gegründet hat. Der Arbeitsplan iſt dem des Deutſchen Zentralverbandes in Braſilien ähnlich. In Montevideo beſteht eine deutſche Handelskammer und ein deutſcher Klub, beide verfügen über erhebliche Vermögen, ſodaß zu hoffen iſt, daß der Verband bald eine ſegensreiche Arbeit entfalten kann. Es wird von großem Vorteil ſein, wenn alle Vereine in Deutſchland, die ſich für Uruguay, Einwanderung, Deutſchtum uſw. intereſſieren, ihre Anfragen an den Verein für das Deutſchtum im Ausland in Berlin W. 62, Kurfürſtenſtr. 105 zur Weiterleitung richten.

Deutſches Theater in Südamerika. Nach Mitteilungen des Theaterdirektors Guſtav Bluhm iſt die Gründung der Aktiengeſellſchaft „Deutſches Theater in Südamerika" nun endgültig erfolgt und durch die Erlangung der Rechte einer juriſtiſchen Perſon auch vollſtändig geſichert. Sieben Monate waren zu den Vorarbeiten nötig. Der wagemutige Direktor iſt jetzt in Südamerika auf Werbereiſen, um in Montevideo, Porto Alegre, Rio Grande, Blumenau, Joinville, Curityba, Sao Paulo und Rio de Janeiro Abſchlüſſe zuſtande zu bringen. Dann fährt Direktor Bluhm mit ſeinem Mitarbeiter Leving nach Deutſchland und Öſterreich, um namhafte Künſtler für die deutſche Bühne zu gewinnen. Es iſt die Bildung einer Opern- und einer Schauſpieltruppe geplant, auch ſoll ein bedeutender Vertreter deutſcher Muſik als Dirigent verpflichtet werden. Bis jetzt ſind feſte Kontrakte mit dem Theater Coliſeo in Buenos Aires und dem Municipal Theater in Sao Paulo abgeſchloſſen worden.

Zu Haustrinkkuren

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Bei **Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen-** und **Harnleiden, Sodbrennen** usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

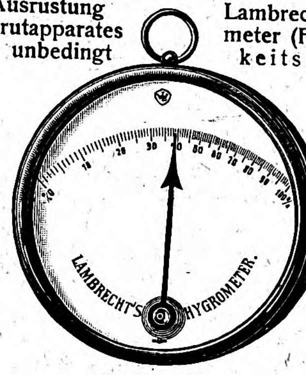
Königlich
Holländischer Lloyd
Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht** und **Post** nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans
mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam
Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia**
Spezieller 14 tägig. Frachtdienst nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Brutapparatebesitzer!

Zur Ausrüstung eines Brutapparates gehört unbedingt Lambrecht's Hygrometer (Feuchtigkeitsmesser).



Original Lambrecht's Hygrometer
funktionieren tadellos und vollkommen einwandfrei in jeder Lage, liegend sowie hängend.

Trotz vielfacher Vorzüge gegenüber anderen Fabrikaten kostet dieses Hygrometer Nr. 511 a nur M. 50.— Der Versand erfolgt in Päckchen (bis 4 Stück 1 Päckchen).

Man verlange illustrierten Gratisprospekt Nr. 511.

Wilh. Lambrecht, Göttingen

Kaiserl. und Königl. Hoflieferant. Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft. Ausgezeichnet mit höchsten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen.

Gegründet 1859 FABRIK-SCHUTZMARKE Gegründet 1859

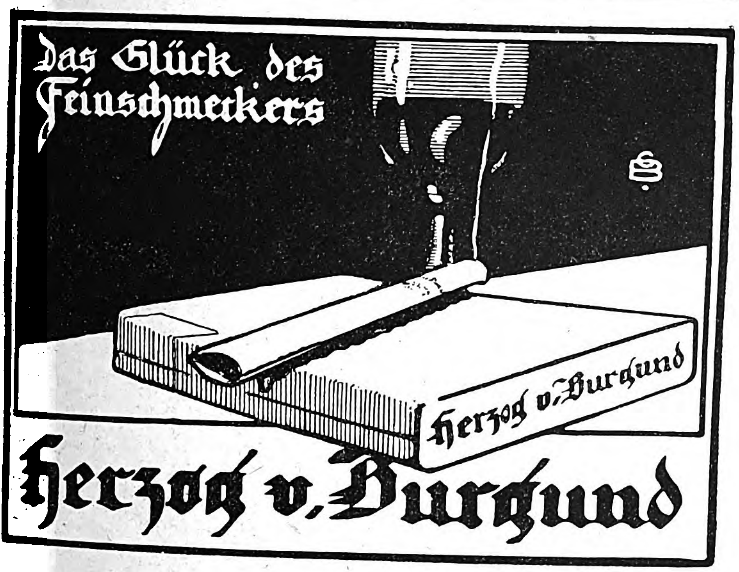
Nur mit dem Namen Lambrecht und obiger Schutzmarke versehene Instrumente sind wirklich Originale. Man hüte sich daher vor Nachahmungen.

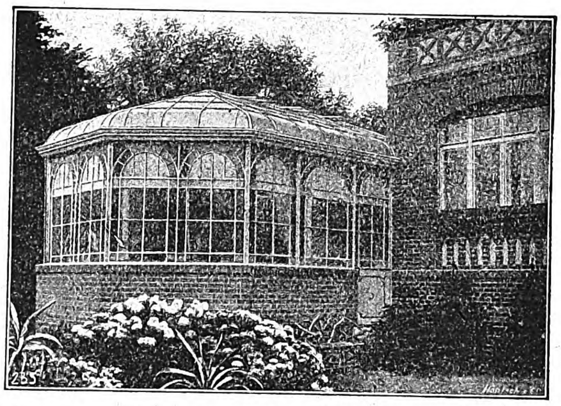
Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original- 25 50 100 200 Stück
Packung: 15.— 29.50 58.— 115.— Mk.
Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Mingol-
Tabletten schützen vor Husten, Heiserkeit, Erkältung
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien
H. von Gimborn-A.-G. Emmerich a/Rhein.

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie sofort zur mikroskopischen Untersuchung unter ärztlicher Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschrift für Ihre Haarpflege. Untersuchung und Vorschrift kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg
bei Grünau 201 (Mark)

Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.





Wintergärten
als Schmuck und Zierde jeden Eigenheims
★
Gewächshäuser
für Herrschafts- und Betriebsgärtnereien
★
Rentabelste Kapitalsanlage

Verlangen Sie Spezialkataloge
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Bad-Nauheim
am Taunus bei Frankfurt am Main
☞ Außerhalb des besetzten und neutralen Gebietes gelegen. ☜
Ermäßigte Kurabgabe.

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.
Winterkur
Man verlange Prospekt e 23 von der Hessischen Bad- und Kurverwaltung.

Deutſch-öſterreichiſche Gelehrte für Braſilien. Der während der Kriegszeit um die Ausgeſtaltung des jetzt aufgelöſten „Militär-Geographiſchen Inſtituts“ in Wien verdiente k. und k. Feldmarſchalleutnant Artur Hübl, ein bekannter Geograph von großer Bedeutung, wurde zuſammen mit einigen Herren ſeines ehemaligen Stabes vom Servicio Geographico des braſilianiſchen Bundesheeres in Dienſt geſtellt.

Die Deutſchen in Südſlawien. Südſlawien zählt nach den letzten ſtatiſtiſchen Angaben 1030895 Deutſche.

Allgemeine Notizen.

Die Univerſität Leipzig im Winterhalbjahr 1920/21. Nach erfolgter Beendigung der Immatrikulationen für das Winterſemeſter 1920/21 beläuft ſich die Beſuchsziffer der Leipziger Univerſität auf Grund des unterm 30. November v. J. abgeſchloſſenen Perſonalbeſtandsverzeichniſſes auf 5793 immatrikulierte Studierende, unter denen ſich 390 Frauen befinden. Nach Hinzurechnung von 1218 Perſonen (darunter 159 Frauen), die durch Erlaubnis des Rektors zum Beſuch der akademiſchen Vorleſungen zugelaſſen ſind, beträgt der Geſamtbeſtand der Hörerſchaft 7011. Die Zahl der immatrikulierten Studierenden des Vor-Semeſters belief ſich auf 5583. Bis zum 30. November gingen ab 1279 Studierende. Unter Berückſichtigung der bis zum 30. November erfolgten 1489 Neuimmatrikulationen — 643 Sachſen und 846 Nichtſachſen, iſt der vorgenannte gegenwärtige Beſtand von 5793 — 3534 Sachſen und 2259 Nichtſachſen — zu verzeichnen. Von dieſem Beſtand entfallen auf die theologiſche Fakultät 359 (darunter 3 Frauen), auf die juriſtiſche Fakultät 1210 (darunter 21 Frauen), auf die mediziniſche Fakultät 878 (darunter 82 Frauen), auf die Studierenden der Zahnheilkunde 391 (darunter 18 Frauen). Von den Angehörigen der philoſophiſchen Fakultät ſtudieren 63 Pharmazie (9 Frauen), 190 Naturwiſſenſchaften (20 Frauen), 429 Chemie (27 Frauen), 366 Philoſophie (40 Frauen), 91 Pädagogik, 539 Philologie (73 Frauen), 224 Neuere Sprachen (35 Frauen), 203 Mathematik (15 Frauen), 350 Landwirtſchaft (4 Frauen), 207 Cameralwiſſenſchaften (14 Frauen) und 293 Staatswiſſenſchaften (16 Frauen). In der philoſophiſchen Fakultät betrug der Beſtand des Vor-Semeſters 2894, hiervon gingen 650 bis 30. November 1920 ab, ſo daß nach Hinzunahme von 711 Neuimmatrikulationen der jetzige Beſtand 2955 (266 Frauen)

FÜR IHRE ZÄHNE
LITHO
HEUTE u. ALLE TAGE
15

Be❤igen Sie diese Mahnung!
Gönnen Sie Ihren Zähnen die tägliche Pflege mit der milden, zahnsteinlösenden
LITHO ZAHN-PASTE
dem besten Schutz Ihrer Zähne vor frühzeitigem Verfall durch den überaus schädigenden Zahnstein.
PHÖNIX A-G FÜR ZAHNBEDARF BERLIN SW 68
(60)

Steckenpferd-Seife
die beſte Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut.
Überall zu haben!

KIOS
CIGARETTEN
Welt-Macht 50 Auto-Klub 40 Kleine Kios 30

„Welt-Detektiv“
Auskunftei **Preiss**, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

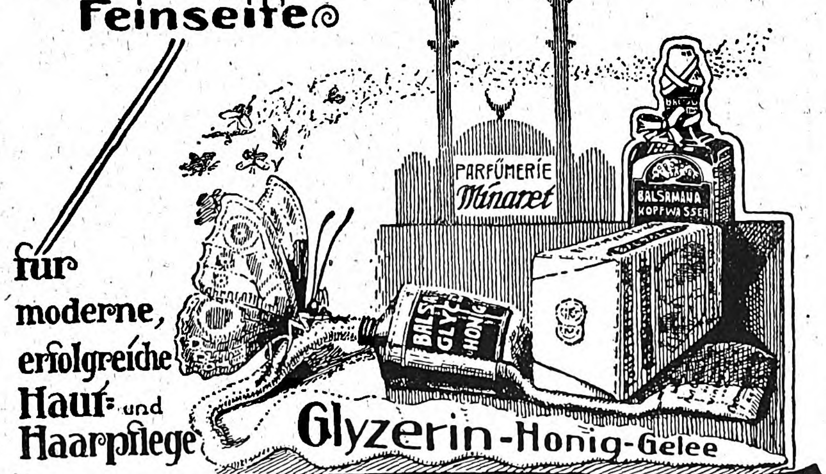
Webers Jll. Handbücher.
Prosp. kostenl. J. J. Weber, Leipzig 26.

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)
gegr. 1830 * Leipzig * Dittrichring 21
Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 400 Millionen Mark
Günſtige Bedingungen Billige Beiträge

LEBONA CREME
verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

SELVE
SELVE
ALTENA (WESTF.)
MOTOR
6 8 30 40 P.S.

PHÖNIX
Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

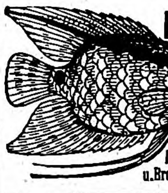


Balsamana
Kopfwaschwasser
Feinseife
für moderne, erfolgreiche Haut- und Haarpflege
Glyzerin-Honig-Gelee
BALSAMANA
C·H·OEHMIG—WEIDLICH·ZEITZ

Husten Sie?
Wiesbadener Kochbrunnen Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder Brunnen-Kontor Wiesbaden.

Dr. ing. h. c. V. Graf, Gotha,
Sachverständiger für
Wasserkraftanlagen.

Erfinder, Fabrikanten
verlangen „Edison“ Nr. 2
für 5 Mark postfrei
Heinr. Tams, Berlin S. 42



Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. ! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

4 Volt
25 Kerzen
mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
San. Inst. Gg. Englbrecht,
München R. 184, Kapuzinerstr 9.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, I. Deutschen Zahnärztehaus.

Müller & Wetzig, Dresden-A.
Spezial-Fabrik für
Projektions- u. Vergrösserungs-Apparate
KATALOG Nr. 22

Zuckooh
Crême
für zarte Haut

Heureka
Überraschende Erfolge
Haarfarbe-Verjüngungsmittel gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder.
Orig.-Flasche Mk. 7,50.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183,
Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

Weinbrand
Winkelhausen
Weinbrennereien Stargard i. P.

beträgt. Die neugegründete, der Univerſität angegliederte, unter Leitung des Univerſitätsprofeſſors Dr. phil. Schmeidler ſtehende Volkshochſchule hat ihre Geſchäftsſtelle Schillerſtraße 7, Erdgeſch., errichtet. Als Beirat fungieren der Vertreter des akademiſchen Senats, Rektor Geh. Hofrat Prof. Dr. jur. Rich. Schmidt, und je ein Abgeordneter der theologiſchen, juriſtiſchen und mediziniſchen Fakultät ſowie je einer der philologiſchen, hiſtoriſchen und naturwiſſenſchaftlichen Abteilung der philoſophiſchen Fakultät, und ein Vertreter der Pädagogik. Die Vertreter aus den verwandten Bildungsanſtalten und Verbänden der beteiligten Volkskreiſe werden jedes Semeſter in dem Vorleſungsverzeichniſſe der Volkshochſchule mitgeteilt.

Aufruf zum 600jährigen Todestag Dante Alighieris. Im September 1921 wird in allen Ländern, ſoweit die europäiſche Kultur reicht, der ſechshundertjährige Todestag Dante Alighieris gefeiert werden. Das deutſche Volk wird ſich von der Feier des Dichters, der „zehn chriſtlichen Jahrhunderten eine Stimme gegeben hat", nicht ausſchließen. Von Goethe angefangen, haben die vornehmſten Geiſter ſeine tiefe Wirkung empfunden; zur Danteforſchung, zur Deutung ſeines Werkes hat Deutſchland eine große Zahl der beſten Mitarbeiter geſtellt; mehr als dreißig Überſetzungen bezeugen, welche Rolle die Göttliche Komödie im deutſchen Geiſtesleben ſpielt. Und mehr als je ſcheint es in dieſer Zeit geboten, dem ſittlichen Ernſt und der ſtrengen Gerechtigkeitsliebe zu huldigen, die Dante verkörpert. Die dichteriſche Offenbarung des Menſchengeiſtes in ihm richtet ſich an alle Welt. Den Mann, der in düſterſter Zeit, in Armut, Verbannung und Schmach an den höchſten Hoffnungen feſthielt, zu feiern, ſei ein Symbol. So wenden wir uns denn an alle Verehrer Dantes und ſeines Werkes mit der Bitte, für eine würdige Feier mitzuwirken. Unterzeichnet iſt dieſer Aufruf von dem erſten Vorſitzenden des Feſtausſchuſſes Wirkl. Geh. Rat Exzellenz v. Harnack (Berlin-Grunewald, Kunz=Buntſchuh=Straße 2).

Amerikas Anſpruch auf ein deutſches Kabel. Vor dem Senatsausſchuß, der die Frage der Kabelverbindungen zu unterſuchen hat, führte Unterſtaatsſekretär Davis aus, daß die amerikaniſche Regierung hinſichtlich der früheren deutſchen Kabel ein Anrecht auf eine direkte Kabelverbindung mit Deutſchland, wie ſie vor dem Kriege beſtand, geltend mache. Heute gebe es keine ſolche Verbindung, denn alle gingen über engliſche Linien. Ka-

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche
Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385,
Nr. 16386, 16452, 16453, für Ferngespräche.
Telegramm - Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr

Ausführliche Kursberichte.

Wie steigere ich meine Willenskraft?

Willenskraft ist eine Eigenschaft der Seele. Aber nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen. So ist die früh erlahmende Willenskraft immer der Beweis dafür, daß die Kräfte des Körpers nicht mehr tragfähig sind für die Energien der Seele. Deshalb ist zur Steigerung der Willenskraft eine kräftige Ernährung unbedingt notwendig. Um die zu beschaffen, kommt bei der jetzigen Teuerung aller Kräftigungsmittel ein schon von Tausenden erprobtes Nährmittel wie gerufen, das wohlbekömmlich und sehr schmackhaft ist. **Sei** hebt schon nach ganz kurzem Gebrauch die Willenskraft sehr wesentlich, da es alle für den Körper unbedingt notwendigen Stoffe in konzentrierter und doch leichtverdaulicher Form enthält. **Sei** ist absolut unschädlich. **Sei** wird in allen Apotheken und Drogerien verkauft, wenn nicht vorrätig, bei C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Zerlegbare eiserne Regale
für Bücher, Büro, Küche
u. s. w. Preisl. zu Diensten.
„Rosettengitterfabrik".
Köln - Lindenthal Nr. 32.

Elektr. Vibratoren, die sich beim Gebrauch erhitzen, sind wertlos!
SANAX-VIBRATOR

Für **Schönheits-** und **Körperpflege** unentbehrlich!
Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!
Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.
Überall erhältlich! Fabrik: **Sanitas,** Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131d.

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.
DAVID'S
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G.
HALLE A/S
Mignon
SPEISE-SCHOKOLADE
Feinste Speise-Schokolade
No. 1112
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Wer arbeiten soll

bedarf einer hochwertigen Ergänzung
der noch immer knappen Lebensmittel.

Gute Schokolade

ist das altbewährte Mittel, um zu jeder
Tageszeit den ermüdenden Körper zu
stärken und ihm

jeden Rest des Hungergefühls

zu nehmen. — Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche des deutschen Volkes besser als irgend ein Auslandsfabrikat es vermag. Darum kauft nur

Deutsche Schokolade

Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

Hervorragendes
Advokat
(Ei-Likör)
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker und
Edelbranntwein hergestellt
Kräftigungsmittel
Max Kölble's Eiercognac- u. Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.

pitän Hill, der die Handelsabteilung für Südamerika leitet, erklärte, die Handelstelegramme, die während des Krieges über engliſche Linien gingen, ſeien alle in die Hände engliſcher Firmen gelangt. In der Internationalen Kabelkonferenz ſei es zwiſchen den franzöſiſchen und amerikaniſchen Vertretern zu einem Zwiſt gekommen, der daraus entſtand, daß die Amerikaner drohten, alle franzöſiſchen Kabel, die an den amerikaniſchen Küſten vorüberführen, abzuſchneiden, wenn die franzöſiſchen Vertreter auf ihren Forderungen hinſichtlich des Kabels New York—Breſt (des früheren deutſchen Kabels New York—Emden) beharrten.

Ein beliebter Gartenfreund iſt ſoeben in ſeiner 304. Ausgabe 1921 auf den Plan getreten: F. C. Heinemanns Hauptverzeichnis. Wie ſeine zahlreichen Vorgänger iſt er überaus reich illuſtriert und überſichtlich zuſammengeſtellt, ſodaß auch dieſes Verzeichnis von F. C. Heinemann, Samenzucht und Samenvertrieb in Erfurt, von Gärtnern und Laien als unentbehrliche Bezugsquelle beſter Samen, Pflanzen, Knollen und Zwiebeln für Garten, Feld, Haus, Hof und Küche überall gern geſehen werden wird. Heinemann's weltberühmte Gemüſe- und Blumenſamen ſind anerkannt ſortenecht und gut keimend mit beſtem Erfolg.

Die Oſtmeſſe Königsberg i. Pr. findet vom 13. bis zum 18. März 1921 ſtatt. Aus den zahlreichen Anmeldungen ergibt ſich, daß der deutſche Handel dem Oſten Deutſchlands und den ruſſiſchen Randſtaaten heute die größte Aufmerkſamkeit ſchenkt.

Vorübergehend zweifarbige Buchdruck-Briefmarken. Um den großen Bedarf an höherwertigen Poſtfreimarken, die namentlich im Paket- und Auslandsverkehr gebraucht werden, zweckentſprechend befriedigen zu können, gibt die Poſtverwaltung bis zum Erſcheinen der Markwerte der neuen Freimarken des Künſtlerwettbewerbs, zweifarbige Buchdruckmarken zu 1, 1¹/₄, 2 und 4 M. mit dem Bilde der Germania heraus.

Zu den Hilfsmitteln der Schönheit zählt auch das Haarfärben. Man ſollte jedoch nur dort davon Gebrauch machen, wo die Färbung dem Teint und der Individualität der Trägerin entſpricht und das Verfahren keine ernſtlichen, geſundheitlichen Schäden verurſacht. Gerade auf dieſem Gebiet weiblicher Schönheitspflege wird oft durch Anwendung falſcher oder ſchlechter Mittel ſchwer geſündigt. Deshalb iſt es ratſam, ſich einem Fachmann anzuvertrauen, deſſen Ruf guten Erfolg ohne Gefahr verbürgt. Ein ſolcher iſt die Firma: Haar-Winzer in Berlin-Schöneberg, Bayeriſcher Platz 8.

August Stösslein, Werkstätten f. Friedhofskunst, **Dresden-A. 21**

Nr. 418, Grabmal auf dem Friedhof in Dresden.
Entwurf gesetzlich geschützt.

Künstlerische **Grabdenkmäler** in einfacher u. reicher Gestaltung. **Kriegerehrungen, Mausoleen usw.** Lieferung einschließl. Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande. Beste Empfehlungen.

Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e.G.m.b.H.

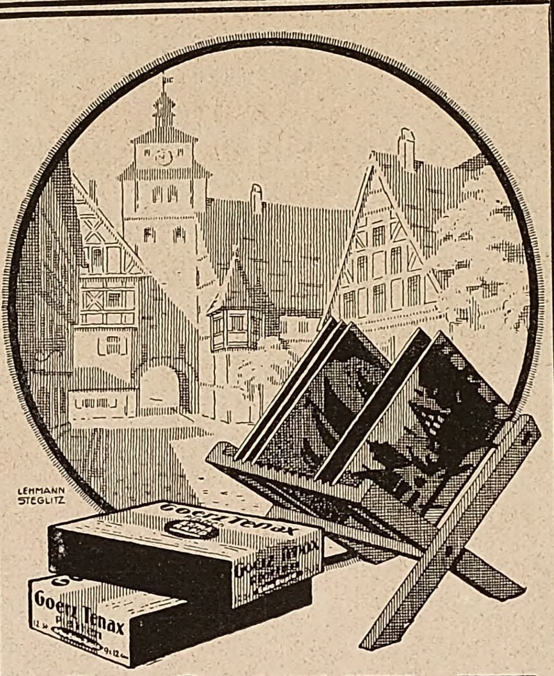
DEUTSCHE PRÄZISIONSUHR „ORIGINAL GLASHÜTTE"

Die „Deutsche" Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

Verkauf nur durch Mitglieder.

Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport.
Eine Anleitung zur Lebenskunst von Dr. med. **Julian Marcuse.**
Mit 121 Abbildungen. Quart. Gebunden M. 12.—.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1—7.

Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen



GOERZ TENAX-PLATTEN

Gleichmäßiges Fabrikat
Sauberer Guß
Größte Haltbarkeit
Weiter Belichtungsspielraum
Hohe Empfindlichkeit
Vorzügliche Abstufung

Fabrikanten:
GOERZ PHOTOCHEM. WERKE G.M.B.H. STEGLITZ

General-Vertrieb:
Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktiengesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz" liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 * Tauentzienstr. 12 * Schloßplatz 4

Abstehende Ohren

werden durch **Egoton** *sofort* anliegend gestaltet. Gesetzl. geschützt. *Erfolg garantiert.* Prospekt gratis und franko. Preis **Mk. 22.**— exkl. Nachnahme-Spesen. Zu haben in den meisten Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken und direkt von **J. Rager & Beyer,** Chemnitz i. Sa. D 42.

Katarrh u. **Asthma**

Hausinhalatorium Syſt. Ems. **Kein Glaskugelvernebler!** Gr. Tiſch-Luftpumpe! 4 Inhalat.-Sprühduſche od. Vernebelung, – Waſſer od. Öl – warm od. kalt! Spez. **Abhärtungskur!** Spez. **Aſthma-Kur!** Ärztlich glänzend begutachtet. Verblüffende Erfolge. Proſpekt umſonſt. Preis Mk. 95.–.

C. Ronkarz, Apoth., **München,** L.I., Romanſtr 64

Tauſ. Urteile: 30 jähr. Rachenkat. vollſt. kuriert. Kommerz.-R. R. — 18 Jahre Aſthma — keine Anfälle mehr. R. N. — 7 jähr. Stirnhöhlen- u. Bronch.-Kat. verſchwunden. F. G. — Als 76 jähr. Greis v. m. furchtb. Aſthma befreit. G. W.

GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
I. I. WEBER LEIPZIG
Künstlerisch ausgeführte Broschüren, Prospekte u. Kataloge, in Buchdruck, Offsetdruck u. Tiefdruck, Festschriften, Prachtwerke, Postkarten, Klischees, für ein- sowie mehrfarbigen Druck. Insonderheit: Fremdsprachl. Drucksachen u. wirkungsvolle Werbedrucksachen.

1834

GRAM LEIPZIG

BERLIN-W. Am Karlsbad 10, H. Fielitz.
HAMBURG 11, Bismarckstr 15, Jul. Rühe.
BUGRA-MESSE-LEIPZIG LEDIG-PASSAGE,
Peters-Straße 38, IV. Koje 92-93.

D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be STROP
Rasier-Klingen Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN
A. THERSTAPPEN

Deutscher Weinbrand Bingen a/Rh.

Scharlachberg Meisterbrand

Ehrt Eure deutschen Meister Dann bannt Ihr gute Geister

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

FEUER BREITET SICH NICHT AUS
HAST DU MINIMAX IM HAUS

Sie haben Sachen von hohem Werte, teilweiſe ſogar unerſetzbar, in Ihrem Hauſe!

Warum haben Sie nicht für den Bedarfsfall zum Schutze Ihres und Ihrer Angehörigen Leben und Eigentum einen Minimax-Apparat?

Sie erhalten koſtenloſe Aufklärung über unſere Beſtrebungen u. unſere Erfolge bei unſeren Geſchäftsſtellen u. von unſeren Vertretern in allen Städten Deutſchlands.

Eindreiviertel Million Apparate im Gebrauch Fünfzigtauſend Brände gelöſcht · Einhundertzwölf Menſchenleben gerettet.

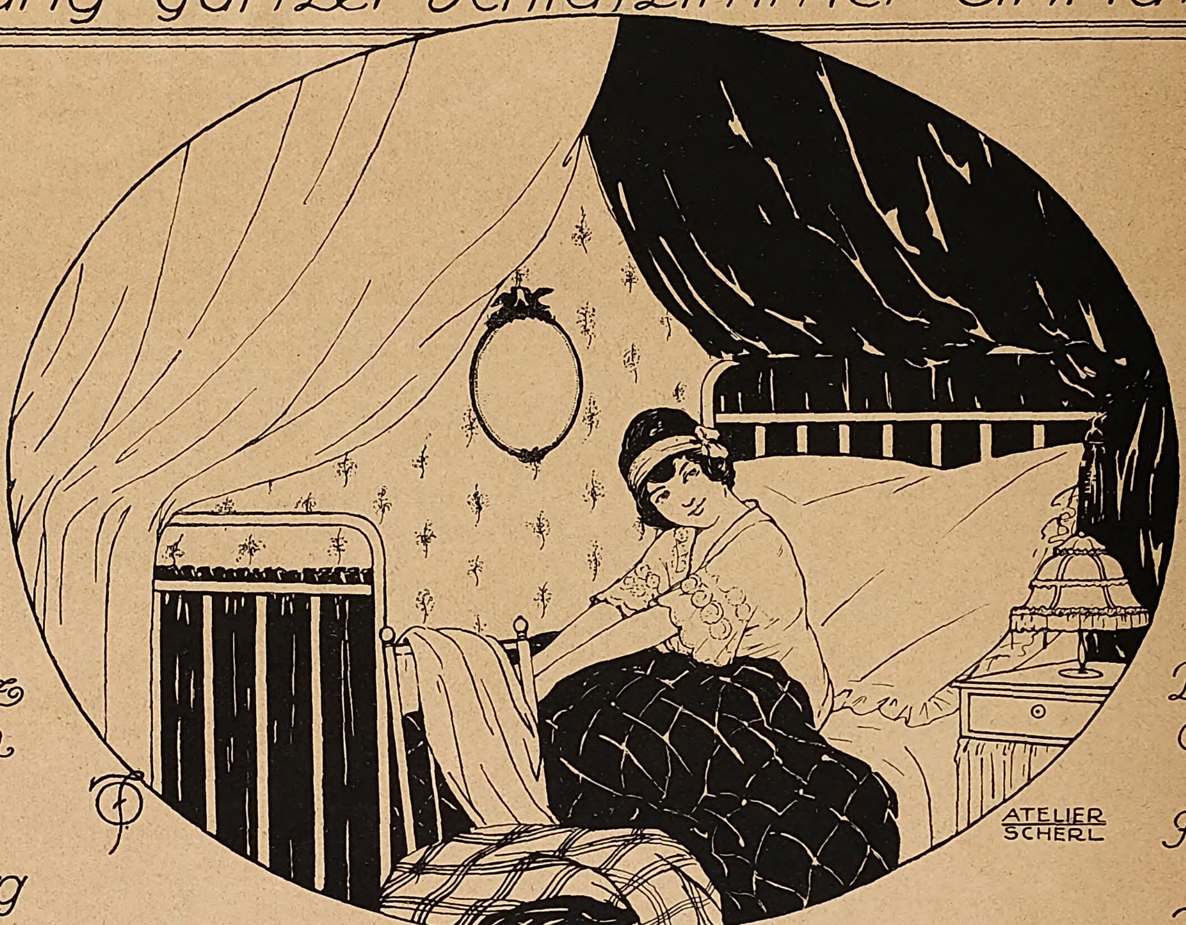
MINIMAX · BERLIN A 52 · UNTER DEN LINDEN 2.
CÖLN · HAMBURG · STUTTGART · WIEN · ZÜRICH · PRAG · STOCKHOLM · VALPARAISO ·

E. REUSCH

GOLD
STOLLWERCK
KAKAO
SCHOKOLADE

Steiner's Paradiesbett

Lieferung ganzer Schlafzimmer Einrichtungen



Eigene
Filialen:
Chemnitz
Dresden
Leipzig
Berlin
Hamburg
Altona
Hannover.

Eigene
Filialen:
Düsseldorf
Elberfeld
Köln
Frankfurt a/M
Stuttgart
München
Zürich

Verlangen Sie illuſtrirten Katalog J von der

Paradiesbettenfabrik

M. Steiner & Sohn A.-G. Frankenberg i. Sa.

KLOSS u. FOERSTER

FREYBURG a/U.

*

* *

*

Bekannte Sektmarken:

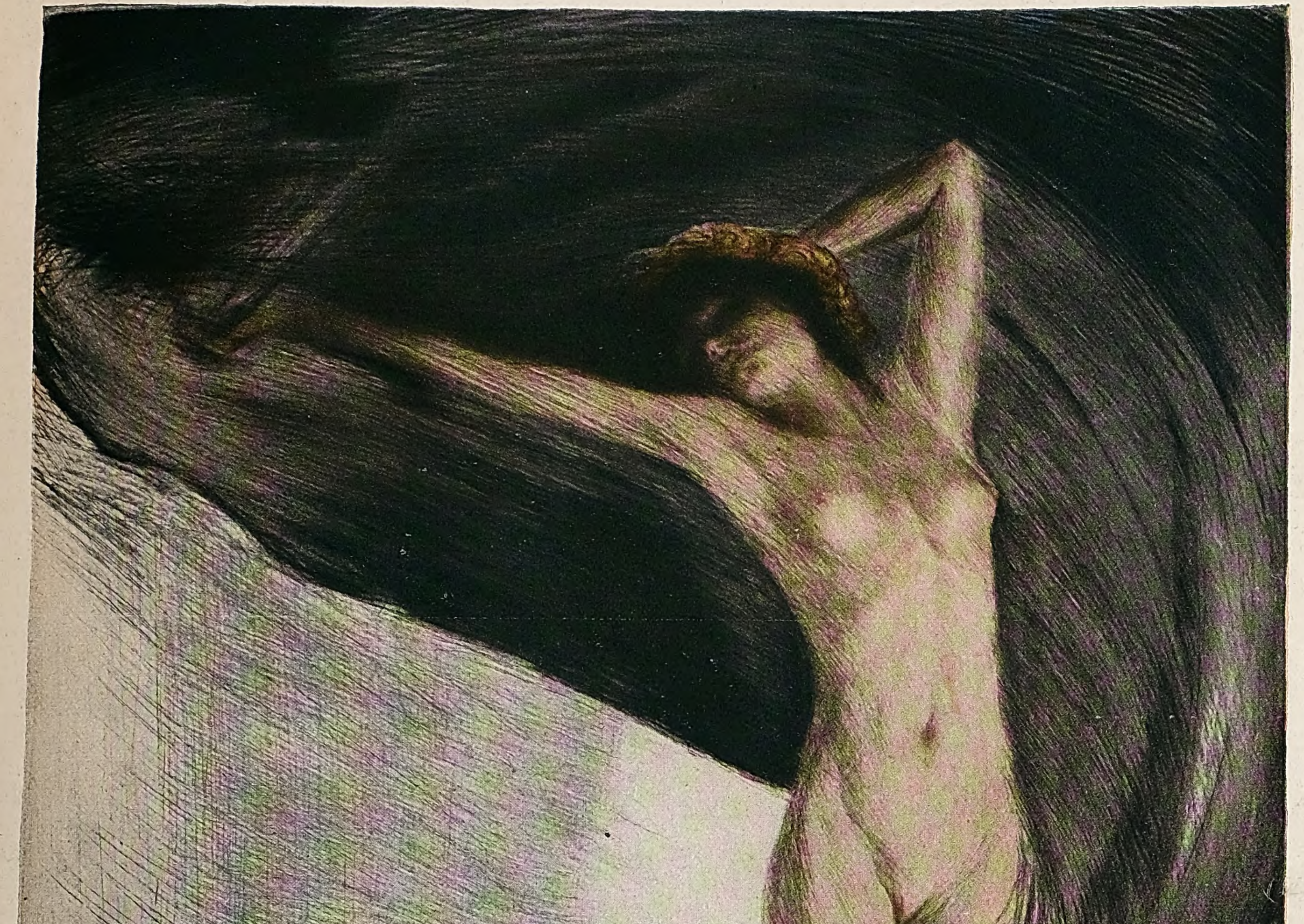
Cabinet u. Rotkäppchen

Preiswert, gut bekömmlich.

Deutsches Erzeugnis.

Karl Kranke

Illuſtrirte Zeitung



Schleiertänzerin. Nach einer farbigen Radierung von Hela Ebbecke-Peters.

Das Schaltwerk der Weltwirtſchaft. / Von E. A. Bratter.

Die Neuyorker Börſe rühmt ſich, den Krieg gewonnen zu haben. Nicht alles, weſſen man ſich in Amerika rühmt, hält einer ſachlichen Prüfung ſtand; meiſt liegen die Dinge ſo, daß um ein Stümpfchen Wahrheit ſich phantaſtiſche Übertreibung rankt. So auch in dieſem Falle. Nimmt man als gegebene Tatſache an, daß der Weltkrieg letzten Endes durch den Eintritt der Vereinigten Staaten entſchieden worden iſt, ſo hat das an der Neuyorker Fondsbörſe, der Stock Exchange, geborene, aufgewachſene und groß gewordene amerikaniſche Finanzkapital tatſächlich einen erheblichen Anteil an dieſem Erfolge. Es hat ſich ſchon vor der Beteiligung Amerikas an dem Kriege, zur Zeit der vorgeblichen Neutralität der Vereinigten Staaten, in dieſer Richtung betätigt. Milliarden wurden für die Errichtung von Munitionsfabriken und ähnliche, Ententezwecken dienende Einrichtungen ſowie für Darlehen an die Ententeſtaaten aufgewendet; in John Pierpont Morgans Bankpalais war ein ganzes Stockwerk in eine Einkaufszentrale für engliſche, franzöſiſche und ruſſiſche Kriegsbedarfsartikel umgewandelt; und Morgan ſelbſt, der in Göttingen Mathematik ſtudiert und deutſche Gedichte verfaßt hatte, Morgan, einer der mächtigſten Herrſcher von Wall Street, hat im Kriege dieſe Macht gegen Deutſchland in Bewegung geſetzt. Es iſt ſchon richtig, daß die Neuyorker Börſe mit dem Ausgange des Weltkrieges ſo manches zu tun gehabt hat. Mehr braucht ſie nicht, um ihre Weltbedeutung zu offenbaren. Die Übertreibung, daß ſie den Krieg gewonnen habe, kann ſie ſich, ohne ihrer Bedeutung im geringſten zu ſchaden, ruhig ſchenken. Denn der Krieg hat ſie zum ausſchlaggebenden Faktor des internationalen Geldmarktes gemacht, hat ſie auf den beherrſchenden Platz gerückt, den früher London eingenommen hatte. Von der Neuyorker Börſe wird heute der ganzen Welt die Bewertung des Geldes, der Stand der Valuta, ſomit alſo der Warenpreis diktiert. Das bedeutet ungefähr, daß die Finanziers, Induſtriellen und Kaufleute der ganzen Welt mit ihren geſchäftlichen Dispoſitionen und Kalkulationen von der Neuyorker Stock Exchange direkt oder indirekt abhängig ſind. Nicht zum wenigſten gilt dies von dem Kurs der deutſchen Mark. Je nach dem Umfange, in dem Neuyork in Markankäufen oder -verkäufen ſpekuliert, fällt oder ſteigt die Markvaluta. Es ſind dies reine Spekulationsmanöver, die natürlich immerhin von Erwägungen und Berechnungen der Spekulanten über die nächſten Ausſichten der wirtſchaftlichen und politiſchen Entwicklung abhängen. Von Neuyork aus wirkt dieſe Markſpekulation in kleinerem Umfange nach London, in größerem nach Amſterdam hinüber, von dort aus über Köln nach ganz Deutſchland. Die deutſche Mark genießt alſo heute den wenig neidenswerten Vorzug, ein Objekt der Börſenſpekulation geworden zu ſein, und zwar nicht einmal der einheimiſchen, ſondern einer transatlantiſchen Börſe, die jetzt freilich auch für viele — faſt alle — ſonſtigen Wertbemeſſungen ausſchlaggebend geworden iſt.

* * *

Wenn man von der Neuyorker Fondsbörſe ſpricht, ſagt man gemeinhin „Wall Street". Das Börſengebäude liegt aber gar nicht in Wall Street ſelbſt, ſondern in einer Querſtraße, der verkehrsreichen Broad Street, die gegenüber der „Sub-Treaſury", dem Unterſchatzamt, von Wall Street abzweigt. Nur ein Seiteneingang führt von und nach der „Mauerſtraße" (wie Wall Street auf deutſch heißt). Der neue, 1903 eröffnete Börſenpalaſt, der ohne den Grund und Boden, auf dem er ſich erhebt, drei Millionen Dollar gekoſtet hat, kann wohl als eines der architektoniſch eigenartigſten, dabei prächtigſten Gebäude der Welt angeſprochen werden. Dabei iſt er nur drei Stockwerke hoch und zwiſchen lauter „Wolkenkratzer" eingeklemmt; trotzdem imponiert er durch die künſtleriſche Ausſchmückung ſeiner Marmorfaſſade, die ſechs koloſſalen korinthiſchen Säulen, die ſich bis zum Giebel recken, und die vornehme Plaſtik, die das Giebeldreieck ausfüllt. Das gleichfalls mit Marmor ausgeſchlagene Innere des Gebäudes iſt von einem Haſten, Treiben, Drängen erfüllt, das ſich an Tagen, an denen Außergewöhnliches vorliegt, zu einem alle Sinne verwirrenden Tumult ſteigert. Der Umfang der Börſengeſchäfte, die in dieſen Räumen abgeſchloſſen werden, läßt dieſes Haſten, dieſe Aufregung begreiflich erſcheinen; der Umſatz an Aktien, die an einem Tage die Hände wechſeln, beläuft ſich nicht ſelten auf dreißig Millionen Dollar. Die Vereinigten Staaten bringen mehr Börſenpapiere hervor als irgendein anderes Land, daher dieſe enormen Geſchäfte an „'Change", wie die Stock Exchange abgekürzt genannt wird; und dieſe gewaltige Produktion an Aktien, Obligationen und ſonſtigen „securities" erklärt ſich aus der rieſigen Zahl und dem entſprechend großen Kapital der finanziellen, induſtriellen und Eiſenbahnunternehmungen, die das Land aufzuweiſen hat, aus der engen Geſchloſſenheit des amerikaniſchen Kapitals und ſeinen vielfachen Verbindungen mit dem europäiſchen Kapital. Dieſer letztere Umſtand iſt, wie bekannt, durch den Krieg ſchärfer als je in die Erſcheinung getreten. Amerika iſt der Geldgeber und Gläubiger Europas — einſchließlich Englands — geworden. Es hat während der Kriegsjahre allein an die verbündeten Mächte zehn Milliarden Dollar verliehen. Dieſes mächtige Finanz- und Induſtriekapital beherrſcht das Kreditweſen, die Warenproduktion, die Preisbildung, den Verkehr des Landes und der ganzen weſtlichen Erdhälfte uneingeſchränkt; es ſchafft immer neue Betriebe, neue Unternehmungen, vereinigt neue und alte zu großen Truſts; und in dem Maße, in dem dieſe unaufhörliche Betätigung wächſt, ſteigert ſich auch der Umfang des Börſenbetriebes, denn „'Change" nimmt den größten Teil der neu geſchaffenen oder „konvertierten" Bank- und Induſtriepapiere in ſeine Spekulationsliſte auf und verbreitert ſo ohne Unterlaß die Grundlagen des Börſengeſchäfts. Nur ein Beiſpiel: die Eiſenbahnwerte allein, die 1913 an der Neuyorker Börſe gehandelt wurden, beliefen ſich auf 19 796 Millionen Dollar, alſo 82 Milliarden Friedensmark! Daß eine ſolche Überfülle an Spekulationsobjekten ſchwere Gefahren in ſich birgt, liegt nahe. Die Leiter der Neuyorker Börſe (die im Gegenſatz zu den deutſchen eine keiner Staatsaufſicht unterliegende, ſelbſtändige Privatvereinigung iſt) haben gegen ſolche Gefahren Schutzwälle zu errichten verſucht, indem ſie die Mitgliedſchaft, d. h. die Zulaſſung zu den Börſengeſchäften, von dem Ankauf eines „Sitzes" abhängig machten und die Zahl der zugelaſſenen Börſenmitglieder auf 1200 beſchränkten; ein ſolcher Sitz koſtet bis zu 80 000 Dollar — je nach der augenblicklichen Geſchäftslage — und außerdem hat das Mitglied eine hohe Eintrittsgebühr, einen gleichfalls nicht geringen Jahresbeitrag und einen Beitrag für den Unterſtützungsfonds zu entrichten. Daß aber alle dieſe Vorſichtsmaßregeln nicht immer den erſtrebten Schutz gewähren, bewies zuletzt die unheilvolle Panik, die im November 1907 von der Neuyorker Börſe ausging und auch Europa ſtark in Mitleidenſchaft zog. Auch gegenwärtig bereitet ſich allem Anſcheine nach eine ähnliche Kriſe vor; Handel, Induſtrie und Landwirtſchaft leiden unter ſehr bedenklichen Stockungen, und der Börſenregulator ſcheint völlig zu verſagen. —

Die ſchweren Bedingungen, die an die Zulaſſung zur „Stock Exchange" geknüpft ſind, haben zur Folge gehabt, daß ſich ganz in der Nähe des Börſengebäudes eine Straßenbörſe aufgetan hat, im Volksmunde „The Curb" (der Rinnſtein) genannt, eine Winter wie Sommer unter freiem Himmel arbeitende, ſozuſagen unoffizielle Börſe. Dort rennen, ſchreien und toben in pittoreskem Durcheinander Tauſende von kleinen Maklern, Jobbern, Spekulanten und handeln in Börſeneffekten, die an „'Change" nicht zugelaſſen ſind. Aber auch ſo mancher iſt unter ihnen, der das Geld für einen Sitz an der Stock Exchange beſitzt, der aber die leichteren Spekulationsmöglichkeiten und die größere Ungebundenheit des „Curb" dem gemeſſenen, ſchärfer kontrollierten Geſchäftsgange der offiziellen Börſe vorzieht, an der alle Transaktionen genau verzeichnet und überwacht werden. Dieſe „Winkelbörſe", wie ſie von den Börſenmagnaten (mit nicht immer aufrichtiger Geringſchätzung) genannt wird, hat ſich, obwohl obdachlos, zur zweitgrößten Börſe Amerikas herausgebildet, deren Umſätze denen der „Stock Exchange" nicht erheblich nachſtehen. So mancher Geldfürſt der Vereinigten Staaten hat ſeine erſten Millionen dem „Curb" zu verdanken.

Es mag nebenbei erwähnt werden, daß man ſich in Europa von der Zahl dieſer amerikaniſchen Geldfürſten vielfach irrige Vorſtellungen macht. „Multimillionäre", alſo (um einen ziemlich gemeingültigen Maßſtab zu gebrauchen) Perſonen mit einem Jahreseinkommen von einer Million Dollar und darüber, hat es in Amerika 1919 nur 67 gegeben. Selbſt im Jahre 1916, als Amerika durch Munitionsverkäufe an die Entente zwei Jahre lang rieſige Summen verdient hatte, belief ſich die Zahl dieſer Millionäre nur auf 205, während man in deutſchen Zeitungen von 4000 bis 5000 las. Immerhin ſind es noch genug, wenn man bedenkt, daß es augenblicklich in Amerika annähernd 3 Millionen beſchäftigungsloſe Arbeiter gibt — eine Rekordziffer ſeit dem früher erwähnten Unglücksjahr 1907.

Die Bedeutung der Suggeſtion im täglichen Leben.

Von Univerſitätsprofeſſor Dr. med. phil. jur. Max Kauffmann, Halle a. S.

Man ſpricht in neueſter Zeit ſoviel von Maſſenſuggeſtion, von Kriegs- und Maſſenhypnoſe, ohne dabei imſtande zu ſein, das Weſen der Suggeſtion erſchöpfend zu erklären. Dieſe Schwierigkeit iſt indes durch die dunklen Tiefen unſeres Geiſteslebens bedingt, wo eben die Suggeſtion einſetzt.

Außer unſerem bewußten Denken, Fühlen und Wollen ſpielen ſich nämlich in unſerem Innern unterbewußte Vorgänge ab; Triebe, Leidenſchaften wirken in uns, ohne daß wir dieſe genau beobachten könnten. Und eben mit dieſen unterbewußten Vorgängen, dem „Unterbewußtſein", wie man ſich auch ausdrückt, beſchäftigt ſich die Suggeſtion. Man bezeichnet ſie zweckmäßig als eine Beeinfluſſung des Unterbewußtſeins oder einfacher als eine unterbewußte Beeinfluſſung. Ein Beiſpiel mag hier Klarheit ſchaffen: Lacht jemand in einer Geſellſchaft, ſo kann er andere erheitern, er kann eine ſogenannte lächerliche Stimmung erzeugen, und manche Perſonen zeigen dann eine heitere Miene, ſozuſagen ohne es zu wiſſen und zu wollen. Würde ich aber nun dieſen Leuten ſagen: Ich fange jetzt an zu lachen, und Sie werden von meinem Lachen angeſteckt werden, ſo erzielte ich wahrſcheinlich gar keinen Erfolg, weil ich eben die Perſonen auf meine Abſicht aufmerkſam gemacht, alſo damit jeder unterbewußten Beeinfluſſung vorgebeugt hätte.

Unzweifelhaft gibt es verſchiedene Stufen von Bewußtſein. Wenn wir aber unſer alltägliches Tun überdenken, ſo finden wir, daß ſo viele, ja die meiſten unſerer Handlungen mehr oder weniger unbewußt vor ſich gehen. Wir könnten uns z. B. am Abend eines Tages nicht Rechenſchaft darüber geben, mit welchem Fuß wir aus dem Bette geſtiegen ſind, wie wir uns angezogen haben, was wir zuerſt ausgeführt haben, wie viele Teller Suppe wir mittags gegeſſen haben uſw. Vieles geſchieht ſozuſagen automatiſch, wir ſprechen deshalb auch von einer Automatiſierung geiſtiger Vorgänge. Führen wir dagegen neuartige Tätigkeiten aus, ſo geſchieht dies vollkommen bewußt, bei geſpannter Aufmerkſamkeit, und dauert dies längere Zeit, ſo merken wir bald an der intenſiven Ermüdung, daß wir eine hochwertige geiſtige Arbeit hinter uns haben. Nach einiger „Übung" werden aber die meiſten unſerer alltäglichen Handlungen automatiſch und verſinken dann mehr oder weniger in das Unterbewußte. Beiſpiel: Ich ſchließe das Schloß einer Haustür zum erſten Male auf — dabei paſſe ich ſcharf auf —, nach einigen Wiederholungen ſchließe ich ſchon ganz mechaniſch auf. So hat man denn auch von einer Mechaniſierung geiſtiger Vorgänge geſprochen.

Weil nun die Mehrzahl der Menſchen mehr automatiſch arbeitet, das Unbewußte alſo eine große Bedeutung im menſchlichen Leben aufweiſt, ſo ſpielt auch deſſen Beeinflußbarkeit, d. h. ganz allgemein die Suggeſtibilität des Menſchen, eine ausſchlaggebende Rolle. Gehen wir zu den verſchiedenen Arten der Suggeſtion über, die ziemlich allgemein herrſchen.

Eine Suggeſtion von einſchneidender Bedeutung im menſchlichen Leben iſt die Gewohnheit. Warum und wie wirkt ſie? Eben rein mechaniſch, unbewußt. Wir können mit Schiller ſagen, daß ſie morgen gilt, weil ſie heute gegolten hat, „die Gewohnheit nennt er (der Menſch) ſeine Amme". Man hat neuerdings die Macht der Gewohnheit auf gewiſſe ſtereotype Gefühle zurückführen wollen, aber auch damit kommt man nicht weiter, weil die Domäne der Gewohnheit ſo ganz im Unbewußten, Unerklärlichen liegt. Mit dieſer vielleicht ſtärkſten Suggeſtion muß man im menſchlichen Leben rechnen, denn der Menſch iſt ja nun einmal ein Gewohnheitstier; der Erzieher, der Politiker, der Richter, der Geſetzgeber, ſie alle verwerten und kennen die Macht der Gewohnheit. Iſt z. B. irgendeine Regel zur Gewohnheit geworden, ſo wiſſen wir, daß ſie feſt haftet; ſie iſt ſozuſagen mechaniſiert, wirkt automatiſch.

Eine weitere mächtige Suggeſtion ſtellt das Beiſpiel dar. So kann ich einem Kinde einen Befehl wiederholt ohne Erfolg geben; ſieht es aber andere, beſonders große Maſſen, dieſen Befehl ausführen, ſo ahmt es das Beiſpiel ſozuſagen unwillkürlich nach. Dieſe Suggeſtivwirkung des Beiſpiels kennen wir vor allen Dingen aus Maſſenbewegungen. Anſtrengende Märſche, gewaltige Schlachten, mühſame Arbeiten ſind nur möglich kraft der gegenſeitigen Suggeſtion. Ohne dieſe unbewußte Beeinfluſſung könnten wir z. B. nicht verſtehen, wie Zehntauſende von Kriegsgefangenen die mühſamſten Sklavenarbeiten für ägyptiſche Pharaonen geleiſtet haben, wie Galeerenſklaven, bis an ihr Lebensende an ihr Ruder geſchmiedet, fortleben konnten, ohne den Verſtand zu verlieren. Gewohnheit und Beiſpiel laſſen Gewaltiges, ja ſcheinbar Unmögliches leiſten und ertragen, was wir ja auch in dem jetzigen großen Kriege erfahren haben.

Weil nun der Menſch nicht bloß ein Wachbewußtſein hat, ſondern vielmehr im Unbewußten und Unerklärlichen lebt, ſo wirkt von jeher das Gebiet des Unerklärten auf ihn, Religion, Zauberei und Aberglaube. Man mag ſich noch ſo ſehr bemühen, das Unvernünftige mancher religiöſen Gebräuche darzutun, das Volk hält an ſeinen Jahrtauſende alten Gewohnheiten feſt. Doch mag man immerhin die Berechtigung religiöſer Anſchauungen und Gebräuche anerkennen; aber das merkwürdigſte iſt, daß auch ſinnloſe abergläubiſche Vorſtellungen, oft bei hochintelligenten Menſchen, ſo tief ſitzen können. Napoleon I. war abergläubiſch wie andere Männer der Geſchichte, z. B. Cäſar und Wallenſtein. Und heute erleben wir noch allerlei Überraſchungen: Weigern ſich doch ſonſt gebildete, hochſtehende Menſchen, in einem Hotelzimmer Nr. 13 zu übernachten oder am Freitag zu verreiſen uſw. Daß der Aberglaube, eben die Macht des Unbewußten, tief in uns ſteckt, beſonders im weiblichen Geſchlecht, läßt ſich aus ſehr vielen alltäglichen Erfahrungen und Gebräuchen entnehmen, die ich als bekannt vorausſetzen darf.

Es gibt nun Zuſtände, bei welchen das Wachbewußtſein vollſtändig ausgeſchaltet iſt und doch eine Einwirkung möglich iſt; wir nennen dies Hypnoſe. Der Hypnotiſierte iſt inſofern noch ſuggeſtibler als der Wachende, weil deſſen Unterbewußtſein ohne die kontrollierenden Hemmungen des Wachbewußtſeins beeinflußbar iſt. Dieſe Suggeſtibilität kann dann ſo weit gehen, daß man manchen Menſchen nicht bloß Sinnestäuſchungen, ſondern ſogar Verbrechen anbefehlen kann. So habe ich in einer Vorleſung einem jungen Mann in der Hypnoſe den Auftrag gegeben, einen

Herrn mit einem als geladen bezeichneten Jagdgewehr zu erſchießen oder ihn tätlich zu beleidigen, welche Befehle er auch glatt ausführte. Doch laſſen ſich im allgemeinen nur wenige Menſchen Verbrechen ſuggerieren, eben vor allen Dingen ſolche, die auch im wachen Zuſtand ihrem Charakter nach mehr zum Verbrechen neigen, alſo haltloſe, leichtfertige Menſchen. Andererſeits kann man aber die Hypnoſe auch bei geeigneten Fällen dazu verwerten, Charakterdefekte zu korrigieren, wenn dieſe nämlich hauptſächlich auf nervöſer Grundlage beruhen. So iſt es mir wiederholt gelungen, verbrecheriſche Kinder, bei denen allerdings eine auffallende Zerfahrenheit oder Zerſtreutheit vorhanden war, von allerlei ſchlechten Eigenſchaften, wie Stehlen, Lügen, Betrügen uſw., zu befreien, während ſich vorher die härteſten Strafen als vollkommen ausſichtslos erwieſen hatten. Solche Fälle erſchöpfend zu erklären, iſt ſehr ſchwierig, wie ja überhaupt das dunkle Gebiet der Triebe und Leidenſchaften nur erſchloſſen, nicht beobachtet werden kann.

Daß man durch Hypnoſe alle möglichen nervöſen Leiden, wie Angſt, Zwangsvorſtellungen, Migräne, Neuralgien uſw., heilen kann, mutet ja wohl fremdartig an, verliert aber manches von ſeiner Unerklärlichkeit, wenn man bedenkt, daß allein kraft der Vorſtellungen (z. B. bei Schreck) Haare plötzlich ergrauen, oder daß Erbrechen auftritt, wenn man an irgendeine widerliche Speiſe „denkt“. Nun geht manchmal die Fremdbeeinfluſſung über in Selbſtbeeinfluſſung oder Autoſuggeſtion, d. h. es ſuggeriert ſich jemand allerlei Empfindungen, Ideen, Gefühle uſw. Häufig läßt ſich nicht feſtſtellen, ob jemand ſeine Lebensauffaſſung, dieſe oder jene fixe Idee, ſeinen Glauben mehr durch fremde Beeinfluſſung oder durch eigenes Grübeln ſich zurechtgelegt hat. Kurz zu erwähnen wäre hier die Macht der Reſignation, der Fatalismus, das iſlamitiſche Kismet. Aber auch in der Ehe ſpielt die Suggeſtion, die unbewußte Beeinfluſſung, eine viel größere Rolle, als man im allgemeinen annimmt. So ſagte mir einmal eine Dame: „Mein Mann muß alles tun, was ich will, aber ich laſſe es ihn nicht merken!“ Aus dieſem Beiſpiel, das für Millionen von Familien gilt, erkennt man wieder die Macht des Unbewußten und ſeinen Einfluß.

Daß die unbewußte Einbildung oder Eingebung in der Liebe eine große Rolle ſpielt, erkennen wir ja aus dem Sprichwort: „Liebe macht blind.“ Aber auch in der Kunſt ſpielt die Suggeſtion eine überwältigende Rolle; ſo können wir durch gute Schauſpieler zu Tränen gerührt werden, eine ſtimmungsvolle Muſik kann uns gewaltig packen; und doch handelt es ſich bloß um die Macht der Einbildung. Wenn die Suggeſtion in der Mode, in der Religion, beſonders aber in der Krankheit eine große Rolle ſpielt, ſo hat ſie ferner gerade eine ausſchlaggebende Macht auf dem Gebiete der Politik.

Zwiſchen den Deutſchen und den Griechen hat man manche Parallelen gezogen, z. B. die Neigung zur gegenſeitigen Zerfleiſchung, das Vorherrſchen des Parteigeiſtes und vor allen Dingen die Abneigung gegen großzügige Politik. Beide Völker ſind als ſtark individualiſtiſch zu bezeichnen, die einer Maſſenſuggeſtion kritiſch widerſtreben. Vielleicht beruht auf dieſer Eigentümlichkeit das politiſche Unvermögen der Deutſchen. Jedenfalls hat es uns auch an geeigneten Suggeſtoren gefehlt, alſo an Männern, die die Maſſe mitreißen konnten. Treffend bezeichnet Keynes dagegen Lloyd George als einen Mann, der eine faſt mediumartige Empfindlichkeit für jedermann in ſeiner Umgebung hatte, „telepathiſche Inſtinkte“, und der den Präſidenten Wilſon, dieſen „blinden und tauben Don Quichotte“, vollkommen unſchädlich machte. Wenn irgendeine Tatſache für die Macht der Suggeſtion angeführt werden kann, ſo iſt gerade das Auftreten von Clemenceau und Lloyd George in der heutigen Zeit für die Kraft der Idee beweisführend. Es werden eben die Menſchen viel mehr von unterbewußten Eingebungen beherrſcht als von klaren Verſtandesurteilen.

Weib und Liebe im Drama der Jüngſten. / Von Fritz Mack.

In ſeinem Roman „Das Heim und die Welt“ läßt Rabindranath Tagore Nithil, den geiſtigen Menſchen, deſſen Frau ſich von ihm ab- und Sandip, dem Tatmenſchen, zugewendet hat, in einer Stunde tiefſten Leids, die aber gleichzeitig die Geburtsſtunde reifſten Erkennens iſt, folgende Worte ſagen: „Ich glaube, eins habe ich jetzt angefangen zu verſtehen. Der Menſch hat die Flamme der Liebe zwiſchen Mann und Weib ſo angefacht, daß ſie über ihr rechtmäßiges Gebiet hinaus um ſich gegriffen hat und er ihr jetzt nicht mehr Halt gebieten kann. Der Menſch hat aus ſeiner Liebe einen Götzendienſt gemacht. Aber es wird Zeit, daß die Menſchenopfer an ihrem Altar aufhören ...“

Wenn unſere jüngſte Dichtergeneration, von den indiſchen Denkern und Dichtern zweifellos weſentlich beeinflußt, heute ebenfalls auf dem Standpunkt Tagores angelangt iſt, ſo darf das Verdienſt Auguſt Strindbergs (wie immer man auch zu ihm ſtehen mag) an dieſer Entwicklung nicht vergeſſen werden. Mit einer Intenſität und leidenſchaftlichen Unerbittlichkeit, die keiner vor ihm auch nur annähernd aufgebracht, hat er in ſeinen Dramen immer wieder das Schickſal des Mannes geſtaltet, der am Weibe leidet, an ſeiner Liebe zum Weibe zerbricht. Die fanatiſche Verbiſſenheit, mit der er immer aufs neue das gleiche Lied ſingt, wird allmählich zur Manie, ſein Haß gegen das Weib nimmt ſchließlich pathologiſche Formen an. Viele ſeiner Männer zeigen in ihrer geiſtigen Phyſiognomie deutlich Züge von Verfolgungswahn. Und doch iſt Strindbergs Haß nichts anderes als enttäuſchte Liebe. Wie Don Juans unerſättliches ſinnliches Begehren im Weibe immer neue Senſationen ſuchte, um ſchließlich doch ewig ungeſtillt zu bleiben, ſo hat Strindbergs Seele immer wieder im Weibe Befriedigung ſeiner geiſtigen Sehnſüchte geſucht und nie gefunden. Auch Strindberg hat aus ſeiner Liebe zum Weibe einen Götzendienſt gemacht, hat auf ihrem Altar ſchwerſte ſeeliſche Opfer dargebracht. Weil er die Frau in ſeinem Innerſten immer zu hoch geſtellt, weil er an ihre Seele zu hohe Anforderungen gerichtet, die ſie ihrer ganzen Natur nach nie erfüllen konnte, wurde er ſtets aufs neue enttäuſcht. Und jede neue Enttäuſchung wurde Nahrung für ſeinen Haß. So iſt es letzten Endes doch ein ununterbrochener Opferdienſt vor dem Altar der Liebe, wenn es auch für oberflächlichere Betrachter den Anſchein haben mag, als wolle der Dichter nur die Sinn- und Nutzloſigkeit dieſes Kults aufzeigen. Die Hellhörigen vernahmen den leiſen Unterton von Reſignation, der in den leidenſchaftlichen Auseinanderſetzungen des Dichters mit dem urewigen Problem jeweils mitzitterte. Sie überprüften ihre eigene Stellung dazu und kamen, je nach Temperament und Anlage, zu neuen Ergebniſſen.

Frank Wedekind ſah die Urſache des zermürbenden Geſchlechterkampfes in der falſchen ethiſchen Einſtellung der Geſellſchaft zum Weibe. In den willkürlichen Schranken, die eine nach ſeiner Anſicht heuchleriſche, verlogene Moral dem Weibe in ſeinem Sexualleben aufzwang, erblickte er die Quelle aller Leiden für Mann und Weib. Er macht aus dem ſeeliſch-geiſtigen Problem ein ſoziologiſches. Die Welt, der Staat hätten ſich, teils aus Gemeinheit und Unverſtand, teils aus Egoismus, mit allen Waffen gegen die Sinnlichkeit bewaffnet. Daraus ſei eine falſche Suprematie des Geiſtes über die Sinne entſtanden. Die hat der Dichter dann auch konſequent bekämpft. Er iſt dabei freilich ins andere Extrem geraten und hat in gewiſſem Sinne das Freudenmädchen als den idealen Weibtypus propagiert. Jedenfalls hat Wedekind mit ſeinen Bemühungen, Geiſt und Sinnlichkeit in ein beſtimmt normiertes Verhältnis zueinander zu bringen, bei dem keines mehr oder weniger hat als das andere, zur Löſung des Hauptproblems nicht allzuviel beigetragen.

Von einer ganz anderen Seite iſt Ernſt Barlach an die Menſchheitsfrage herangetreten. In ſeinem Drama „Der tote Tag“, in dem er den freilich nicht geglückten Verſuch macht, einen neuen Menſchheits-Mythos zu ſchaffen, iſt das Weib das Symbol des Erdverhaftetſeins des Menſchen, die Verkörperung des Tieriſch-Triebhaften, der mit tauſend Ketten an die Materie gefeſſelten Kreatur ſchlechthin. Der Mann dagegen iſt ihm Symbol der nach Unſterblichkeit ringenden Seele, des Geiſtigen, Göttlichen im Menſchen. „Sohnes Zukunft iſt Mutter Vergangenheit.“ — „Sonderbar, daß der Menſch nicht lernen will, daß ſein Vater Gott iſt.“ Über den Tod des Weibes hinweg, durch die Überwindung des Erdverbundenen, der Kreatur, führt für Barlach der Weg zur geiſtigen Erlöſung des Menſchen.

In den gleichen Spuren wandelt Walter Haſenclever in ſeinem Drama „Jenſeits“. In dieſem Werk, einer ſeltſamen Miſchung von Kino und Myſterium, kommt der Held Raul, ein Okkultiſt und Spiritiſt, zum Schluß ebenfalls zu der Erkenntnis, daß das Ende des Lebens, die Erlöſung des Geiſtes nicht hier iſt. Während für Jeane, ſeine Geliebte, die Liebe Segen bedeutet, iſt für ihn Liebe Mord. Der Menſch iſt ſein Feind, den er liebt. Er muß töten, was er liebt, muß die Kreatur in ſich, das mit der Erde Verwurzelte überwinden, um ſein Daſein aus dem Chaos der Welt herauszureißen. Darum tötet er das ihm in Liebe verbundene Weib. Durch Leid geläutert, vermag er dann ins Reich der Vergänglichkeit zu blicken. Er iſt zum letzten Male Menſch geweſen. Auch bei Haſenclever werden Mann und Weib zu Symbolen des Göttlichen und des Irdiſchen im Menſchen; auch dieſer Dichter erhofft die Erlöſung des Menſchen von der Überwindung des Erdgebundenſeins, des Tieriſch-Triebhaften.

Bisher iſt alſo die dichteriſche Geſtaltung des Problems letzten Endes immer in die Antitheſe gemündet: Geiſt und Materie, Körper und Seele. Fritz v. Unruh kommt in ſeinem Drama „Platz“ (dem zweiten Teil der Trilogie „Ein Geſchlecht“) zu ganz neuen Ergebniſſen. Dietrich, der jüngſte Sohn, der als Vermächtnis ſeiner Mutter die Weiſung empfing, die Weltrevolution durchzuführen, erkennt ſchon bald, nachdem er mit der Ausführung der übernommenen Miſſion begonnen, eine ungleich wichtigere Aufgabe: ſein eigenes Ich umzugeſtalten, mit der Umformung in ſeinem Innern, an ſeiner Seele, zu beginnen. Er will erſt ſelbſt Menſch in einem höheren Sinne werden, will in ein wahres Verhältnis zu ſeinen Mitmenſchen zu kommen ſuchen, erſt ſelbſt Schöpfung werden, ehe er Schöpfer ſein kann. Was liegt näher, als daß ſich dieſes neue, wahre Menſchentum im Verhältnis zum Weibe, in der Liebe erprobe? Dietrich, der Mann, das Symbol des Willens, der Tat, des Geiſtes, ſteht Irene, dem Weib, das hier aber Symbol der Seele, des Gefühls, des Herzens iſt, gegenüber. Auch Dietrich will urſprünglich, um ſeines Werkes willen, über das Weib hinweggehen, will das Herz opfern. Aber das Weib kämpft um ſein Recht. Anklagend ruft Irene dem Manne zu: „Führ’ eine Welt, in der wir Menſchenmütter, zum Tier entwürdigt, ſäugen und gebären, vom Tiſch des Geiſtes ewig fortgeſtoßen —, in dumpfer Trauer weiter hoffen.“ Sie ruft die Herzen auf, den Geiſt der Männer von ſeinem Throne zu donnern. „Wer nicht lieben kann, ſoll ſterben!“ iſt ihr Kampfruf. Liebe nur entſühnt des Mannes Leben. „Liebe nur ſchafft neue Liebe.“ Dietrich aber, endlich bezwungen von der Macht des Herzens, weiſt als erſtes Zeichen ſeiner Wandlung auf eine Lüge in der Welt, auf daß ſie ſterbe: „Ich bin’s! Der Mann, der ewige Held!“ Er erkennt nun mit Irenen als den wahren Weltenherrn: Liebeseinheit. In einer neuen Verbindung zwiſchen Mann und Weib, in der Verſchmelzung des Männlichen mit dem Weiblichen wird der Menſch erſt zu wahrem Menſchentum gelangen. „Erſt wenn das Ich in ſeiner bunteſten Gier wie Rotgeblüm des Tages in Nacht verſank, löſt ſich des Weſens milde Geiſtigkeit wie Mondnacht auf“ Dietrich hat den Egoismus des Mannes überwunden, Irene darf hoffen, daß ſeine Kraft „aus neuer Liebe neue Menſchen ſchafft“.

Nach der urſprünglichen, über alles Maß hinausgehenden Verherrlichung des Weibes, nach dem Götzendienſt, den die Dichter mit der Liebe getrieben, kam die Ernüchterung. Geiſt! hieß das Schlagwort der Geiſtigen. Man geriet in das andere Extrem, wollte das Weib vom Tiſch des Geiſtes ganz vertreiben. Das Weib ward zum Symbol deſſen, das überwunden werden müſſe. Es iſt, über die ſonſtigen Vorzüge ſeiner „Platz“-Dichtung weit hinausreichend, das große Verdienſt Fritz v. Unruhs, einer geiſtigen Bewegung, die drauf und dran war, in die Irre zu gehen, zum mindeſten aber ein neues Unrecht in die Welt zu bringen, einen neuen Weg gezeigt zu haben. Einen Weg, der über den bisher zu eng umgrenzten Begriff „Liebe“ hinweg an ein ungleich höheres Ziel führt, zu der allumfaſſenden Liebe.

Gedankenſplitter.

Was iſt vergangen? Nur das, was kein Erinnern in der Gegenwart verlangt.

Das taſtende Suchen iſt der Genuß, das Zugreifen wird Brutalität.

Die Entwicklung eines Menſchen iſt nur zu oft ein Proteſt gegen ſeine Erziehung.

Die großen Dummheiten gelingen uns meiſt dort, wo wir die beſten und edelſten Abſichten gehabt haben.

Der Große kann böſe ſein, wo der Kleine boshaft iſt. Das iſt der Unterſchied.

Darauf kommt es an: Die Brücke ſchlagen zu können von dem Verſtande zur Sache ſelbſt. Das iſt der Weg, entweder zu der Sache oder von ihr.

Wo es eine Grenze gibt, dort gibt es ſchon Haß.

Die Freude iſt wichtiger als der Grund zur Freude.

Bewundern heißt, begreifen, daß etwas unbegreiflich ſein kann.

Wer von dir fordert, der beherrſcht dich.

Noch nicht! Das iſt das Gebet vor dem Unvermeidlichen.

Über erkannte Fehler beruhigen wir uns erſt dann, wenn wir neue Vorſätze gefaßt haben.

Du begibſt dich in Geſellſchaft? Du begibſt dich in Gefangenſchaft!

Haſt du es ſchon bemerkt, wie du dich plötzlich im Unrecht fühlſt, als dir der andere recht gegeben hatte.

Oskar Glaſer.

Eine glückliche Ehe iſt ſtets das Verdienſt der Frau. Eine Frau, die den Mann unlösbar an ſich feſſeln will, muß es verſtehen, auch zugleich ſeine Geliebte zu ſein. Er muß ſie jeden Tag aufs neue erkämpfen.

Man muß nicht immer verſtehen wollen — manchmal iſt Dreinhauen wie eine Erlöſung.

Niemand verſteht ſo ſeine Wünſche zu verſchleiern wie eine Frau.

Manches Menſchen Augen ſind ſeine Lebensgeſchichte.

Es iſt notwendig, daß die Welt undankbar iſt. Fortſchritt und Überholung bedingen dieſe Undankbarkeit.

Je mehr du gibſt, um ſo unerſättlicher verlangt man von dir.

Das Wort iſt oft das Totenhemd des ihm zugrunde liegenden Gedankens. Es gibt keinen eigenen Gedanken, der völlig in ein hergebrachtes Wort paßt.

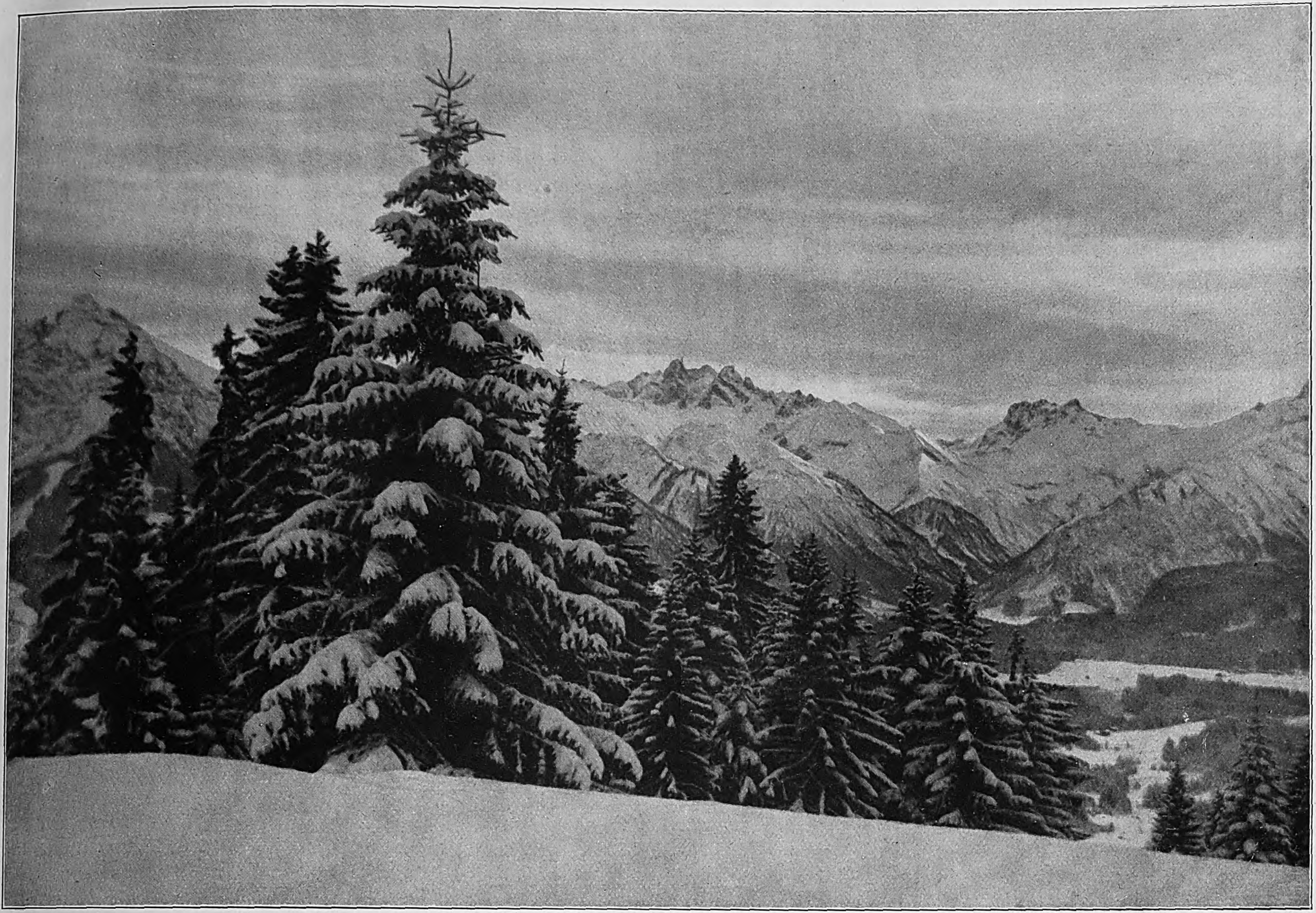
Kritik noch vor der Vollendung verdirbt das Werk.

Für ſein Steckenpferd gibt mancher mehr als für Weib und Kind, Haus und Hof.

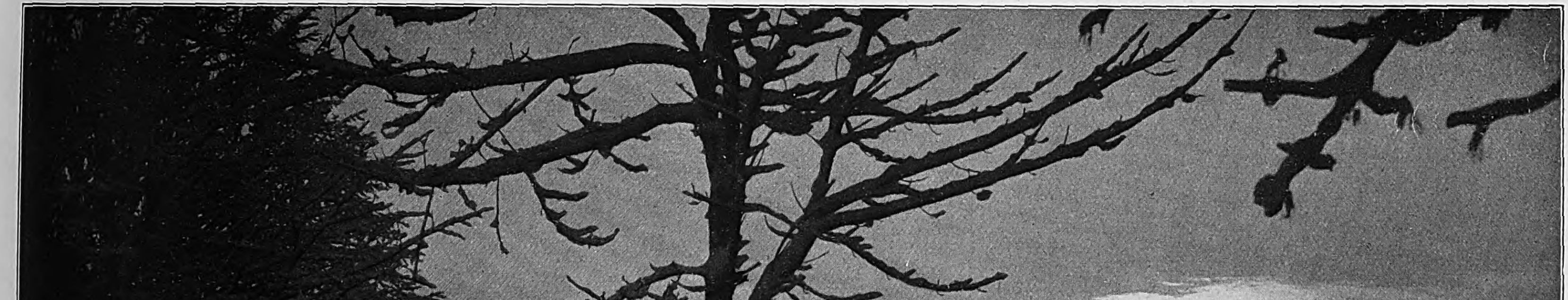
Das Schlechte tun wir meiſt mit mehr Liebe und Ausdauer als das Gute.

Die Ziviliſation ſchwelgt in höchſten Wonnen, wenn es ihr wieder einmal gelang, aus einem Löwen ein frommes, beſcheidenes Haustier oder gar ein Kaninchen zu machen.

Joſef Stollreiter.



Bergwinter im Algäu. (Blick auf die Mädelegabelgruppe.)



Winterabend am Starnberger See.

Der Winter in den bayriſchen Bergen. Nach photographiſchen Aufnahmen von Richard Wörſching, Starnberg.

Theaterpublikum von einſt und jetzt

Von Alexander von Gleichen-Rußwurm

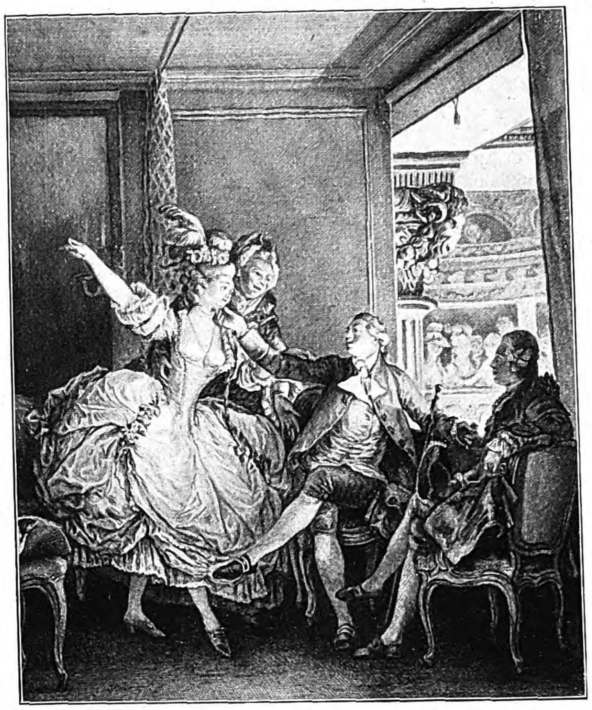
Können wir uns noch das ungebärdige, vornehme Publikum vorſtellen, wie es zu Zeiten Shakeſpeares und Corneilles vorn auf der Bühne ſaß, viel prächtiger und maleriſcher angetan als die Schauſpieler ſelbſt? Es rief ab und zu Gefallen oder Mißfallen in die Szene und trieb ſein eigenes Liebesſpiel mit auffälliger Läſſigkeit. Die klaſſiſchen Stücke ſeiner Dichter ſind geblieben, ſein eigen Weſen zog vorüber wie die Ereigniſſe der Weltgeſchichte.

Das Publikum iſt viel wandelbarer als die Kunſt ſelbſt, wenn ſie ſich auch gern, ja allzu gern nach ſeinem Geſchmack richtet, denn es trägt viel ſtärker die Mode der eigenen Zeit im Gewand und im Herzen.

Als die große Tragödie, die politiſch und ſittlich ihr Publikum, das kaum leſen und ſchreiben konnte, erzogen hatte, im Modegeſchmack der großen Welt der prächtigen Ausſtattungsoper Platz machte, wie ſie die großen neugebauten Theater der Barockhöfe erfüllte, benahm ſich das Publikum jenem zeremoniöſen Stil entſprechend. Es war feſtlich gekleidet, die Damen ſchmückten die entblößten Schultern mit Perlen und Diamanten. In den Logen begann flüſternd der Flirt ſein Weſen zu treiben, und die erſten unbeholfenen Operngläſer — Lorgnetten genannt — wurden von den Herren auf die Bühne und in den Zuſchauerraum, wenn auch verſtohlen, gerichtet.

Ein Kreis von bewußt literariſchen Zuſchauern, die das Gefühl hatten, über das Schickſal eines Stückes und eines Dichters durch ihr Urteil zu entſcheiden, bildete ſich erſt im Jahrhundert der Aufklärung ziemlich gleichzeitig in Europas Kulturländern. Kühne Schriftſteller brachten die Fragen der eigenen Zeit auf die Szene, vor einem Publikum erſtaunter Weltleute gab Beaumarchais' „Figaros Hochzeit" einen Auftakt der Revolution, riſſen Schillers „Räuber" die Mannheimer zu dröhnendem Beifall hin, hielt Sheridan in „The scool for scandal" den Zeitgenoſſen einen treffenden Spiegel vor. Bei dieſen Werken, die jetzt der Weltliteratur angehören, ſpielte das Publikum als erſter Kritiker eine wichtige Rolle.

Damals gedachten die Dichter, die Zuſchauer erziehen zu können, aber die Menge ſtellte immer wieder oft ſtürmiſch das Verlangen, ſich zu unterhalten, und lachte lieber über den dreſſierten Pudel, deſſen Auftreten Goethes Rücktritt von der weimariſchen Theaterleitung veranlaßte, als den ſchönen Verſen der „Natürlichen Tochter" zu lauſchen, die ſelbſt Madame de Staël „un noble ennuy" nannte.



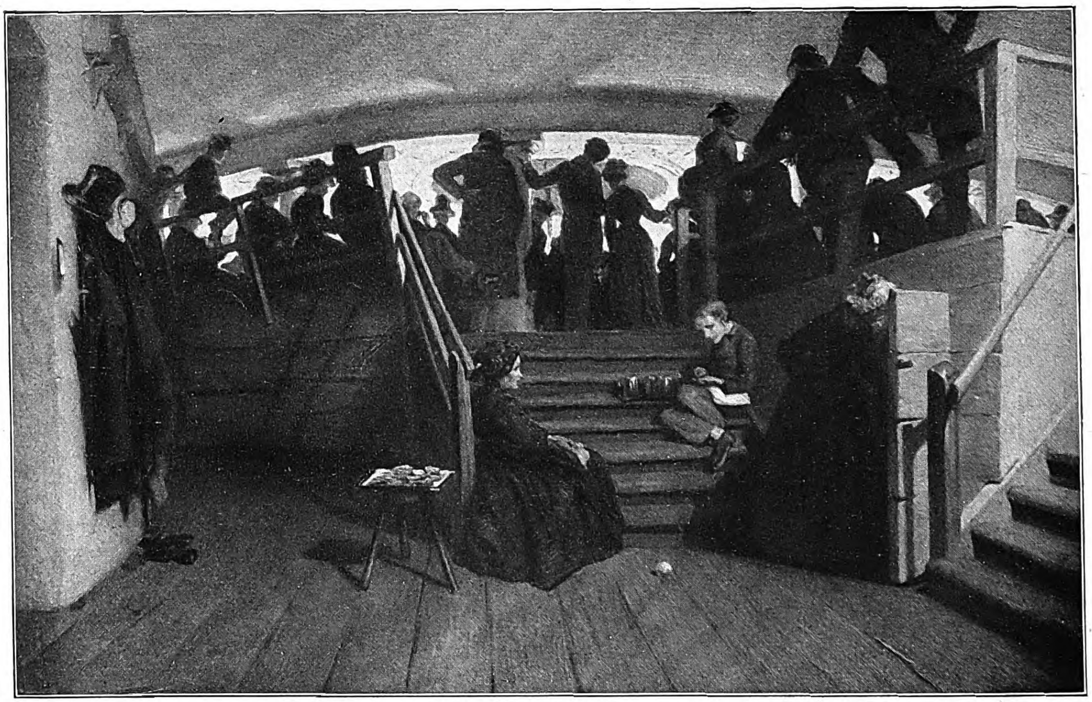
Die kleine Loge. Nach einem Kupferſtich von J. M. Moreau (1741 bis 1814) im Beſitz des Kupferſtichkabinetts in Berlin.

Zu wirklichen Theaterſchlachten kam es in Paris zwiſchen Anhängern der italieniſchen Oper und der modernen Muſik, die Gluck vertrat. Man verfeindete ſich in den Logen und im Parkett über den muſikaliſchen Geſchmack, Liebespaare trennten ſich, und andere fanden heimliches Glück in den verſteckten Logen, während einſchmeichelnde Arien ihnen zu Ohren klangen.

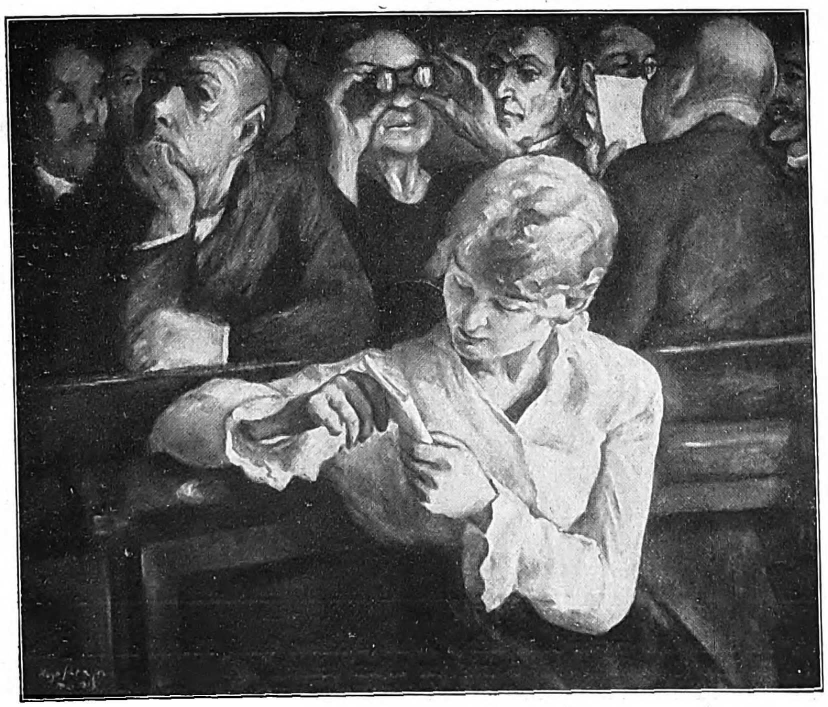
Den Zuſchauerraum wirklich zum Schauplatz künſtleriſcher Entſcheidungsſchlachten zu machen, gelang erſt den Romantikern. Ihr wildflatterndes Haar löſte die zierliche Friſur des 18. Jahrhunderts ab, ihre ungezügelte Phantaſie den ſtilvoll klaſſiſchen Bau. Das Publikum wurde weniger bunt und prächtig, es blieb aber gewählt und begann ſich mehr für die Bühne zu intereſſieren, als es der Brauch geweſen, ſolange die Oper vor allem nur geſellſchaftliche Unterhaltung war. In Paris ſiegte unter Victor Hugo die romantiſche Dichtung, in Mailands Scala ſchwärmte man, wie Stendhal erzählt, von Muſik und Liebe, der ſich politiſche Umtriebe geſellten, und in Deutſchlands großen Städten begann ſich langſam jenes feſtgeſchloſſene Stammpublikum zu bilden, das aus den „Abonnenten" beſtand und ein gutes „Repertoire" verlangte.

Es wurde harmlos in der Biedermeierzeit, blieb harmlos um die Mitte des Jahrhunderts, liebte große Operngläſer und dicke Beine in Trikots, gutgebaute Stücke und Frauen, viel Rührung, etwas Witz und um Gottes willen nichts, das ernſtlich erſchütterte. Es kam in der Krinoline und im Cul de Paris, es kam im Zylinder und im Frack, es flirtete und fühlte ſich literariſch oder muſikaliſch, wie es gerade die Laune der Mode gebot. Stets wechſelnd und doch innerlich gleich, bot es den Dichtern immer Anlaß zu neuen Gloſſen; ſie gaben vor, es zu verachten, und umbuhlten es; ſie fürchteten ſich immer, wenn ſie mit ihm in Berührung kamen, und machten ſich vor, „da unten ſäßen doch Kohlköpfe, die einem eigentlich nichts tun könnten".

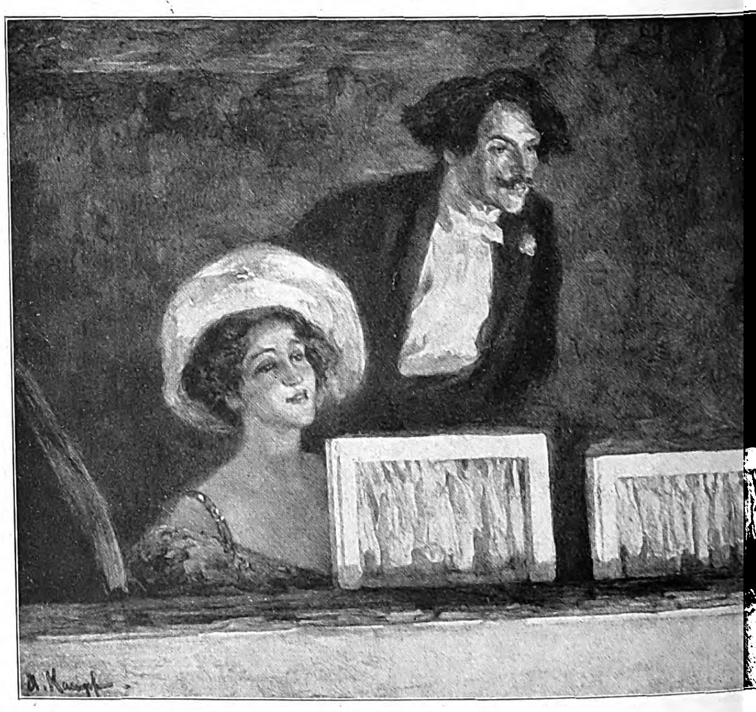
Heute ſieht es wieder ganz anders aus als vor zehn Jahren. Eine andere Eleganz macht ſich breit, Neureiche drängen ſich ein und wollen unterhalten werden; das Volk erſcheint in breiten Maſſen, durch die Logen zittert nicht mehr die ſchwüle Luft der verbotenen Liebe, und die literariſchen Leute, weil ſie ſich doch immer mit der Menge in Gegenſatz befinden müſſen, wollen das Langweilige und nennen das Unterhaltende „Kitſch". Aber Ben Akiba lacht, es iſt alles ſchon dageweſen, auch das Publikum, wie es heute ins Theater geht.



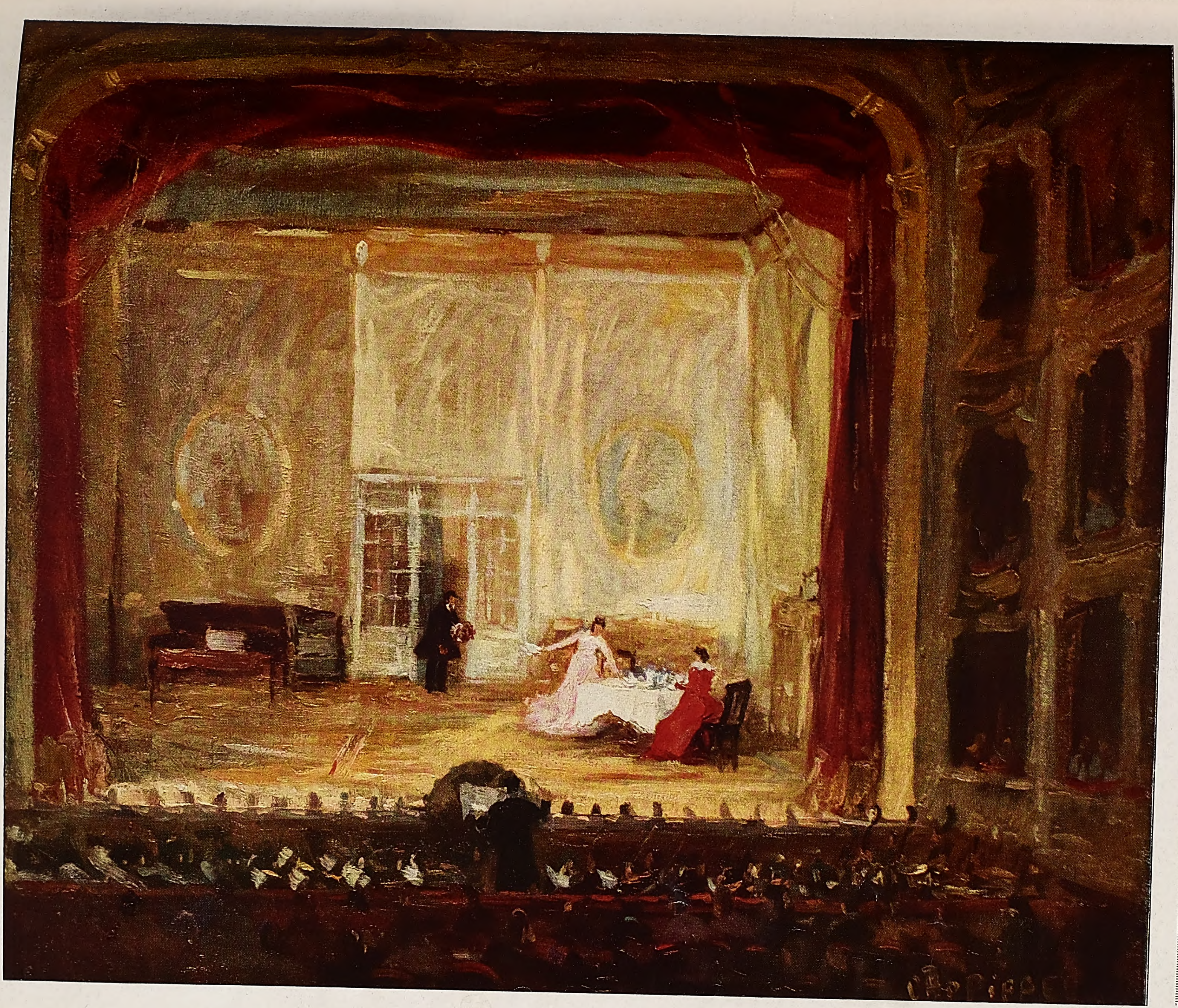
Um 1880 auf der Galerie im Hamburger Stadttheater. Nach einem Gemälde von Hans Speckter im Beſitz der Kunſthalle in Hamburg.



Theaterpauſe im Jahre 1918. Nach einem Gemälde von Hugo Krayn.



In der Loge. Nach einem Gemälde von Profeſſor Artur Kampf.

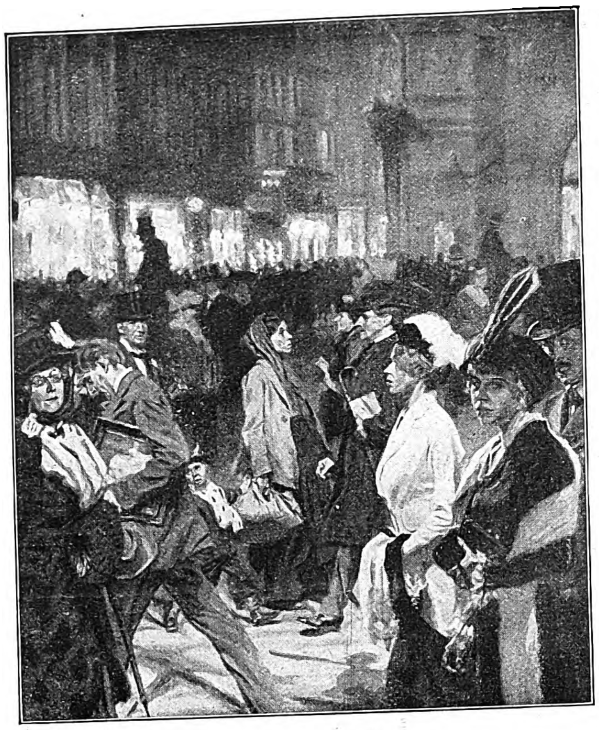


Im Theater.

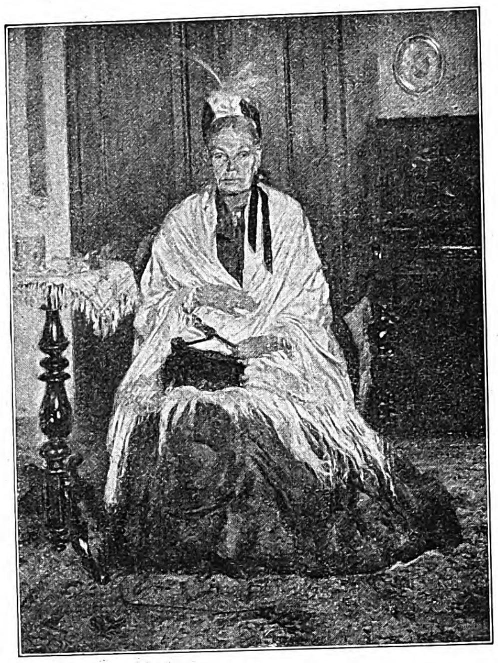
Nach einem Gemälde von
Otto Pippel.

René Reinicke.

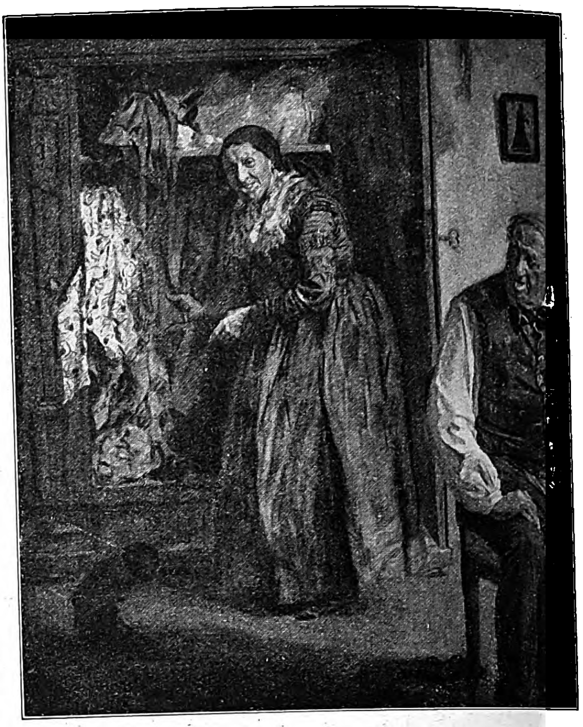
Von Richard Braungart.



Großſtadtbild (Muſeum, Zwickau).
(Mit Genehmigung des Verlags Braun & Schneider in München.)

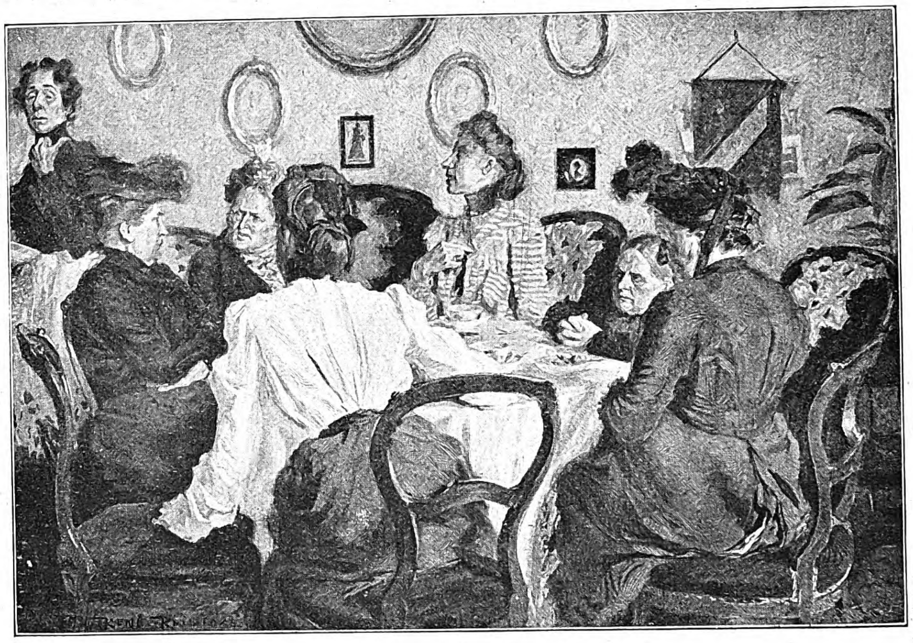


Meine Tante Amalie.



Sonntagstoilette.
(Mit Genehmigung des Verlags Braun & Schneider in München.)

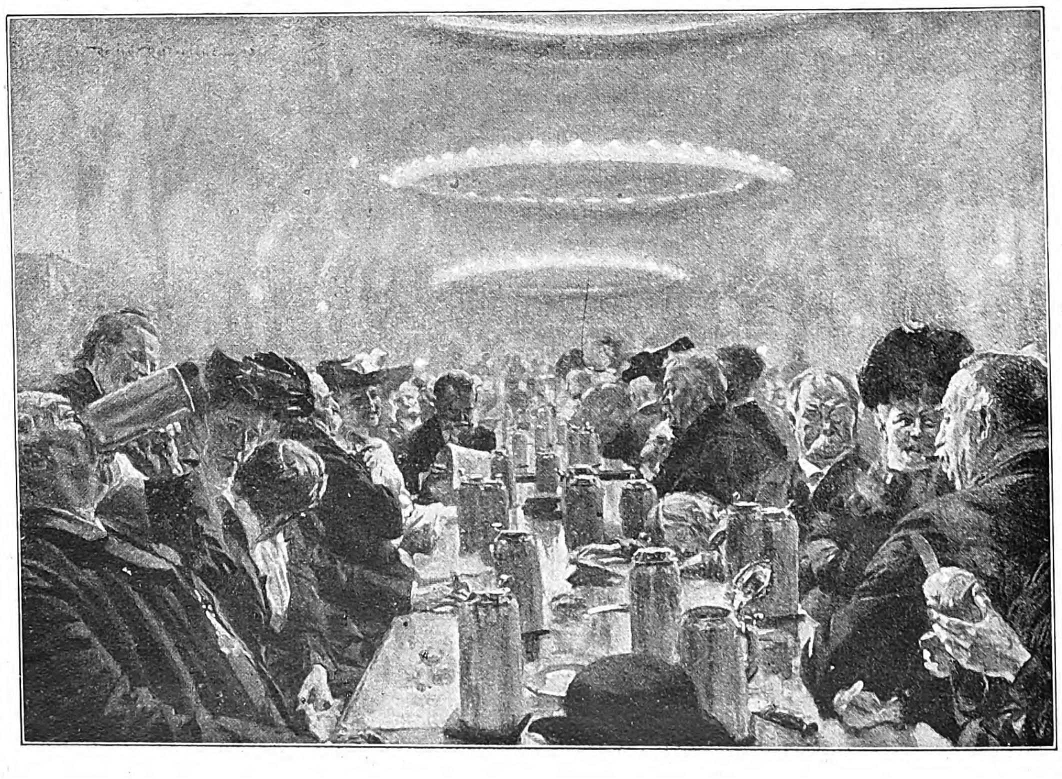
Wenn die Jugend von heute die modernen Zeichnungen und Aquarelle aus der eleganten Welt von Lendecke, Dudovich, Heilemann u. a. m. und ſelbſtverſtändlich auch noch die älteren von Reznicek bewundert, ſo tut ſie das, ohne zu fragen, wie alle dieſe ſchönen Dinge in die Welt gekommen ſein mögen. Sie nimmt wohl ohne weiteres an, daß ſie gewiſſermaßen vom Himmel gefallen ſeien, ja, daß ſie da ſein müßten, gerade ſo, wie ſie nun einmal ſind. Und kaum einem wird es in den Sinn kommen, ſich darüber Rechenſchaft zu geben, daß doch alles in der Welt geworden iſt und ſeine nachweisbare Entſtehungsgeſchichte hat, daß alſo auch etwas ſcheinbar ſo Selbſtverſtändliches wie die „feſchen“ Zeichnungen der oben Genannten und zahlloſer anderer, die keine bekannten Namen haben, ſeine Geneſis haben muß.



Kaffeeklatſch.

Wir Älteren, die wir zur Generation vor der heute heraufkommenden gehören, wiſſen nun allerdings ganz genau, wo die Quellen für die mondänen Aktualitäten von heute zu ſuchen ſind. Als wir noch Studenten waren und „Jugend“ und „Simpliziſſimus“ zwar ſchon in der Luft lagen, aber noch nicht gegründet waren, da ſuchte und fand man die modernen Zeichner, die den neuen Ton brachten, unter anderm auch in den „Fliegenden Blättern“. Zu den intereſſanteſten, raſſigſten und am unmittelbarſten anſprechenden unter dieſen aber gehörte René Reinicke. Er war wohl ſo ziemlich der erſte, der ſich die damalige elegante Welt auf der Straße und an den Orten, wo ſie mit beſonderer Vorliebe verkehrte, auf das allergenaueſte anſah und ſeine abſolut zutreffenden, wenn auch leicht ſatiriſch gefärbten Beobachtungen mit einer an Menzels unerbittlichen Realismus erinnernden Treue wiedergab.

Reinicke zeichnete und malte mit einer Gewiſſenhaftigkeit, der keine Linie im Geſicht und kein Fältchen am Kleid entging, die Menſchen ſeiner Umgebung: mit beſonderer Vorliebe die elegante Welt, die er in dieſer Form für die Kunſt eigentlich erſt entdeckt hat, aber auch jeden anderen Mitmenſchen, Männlein und Weiblein, die ſchönen und die häßlichen, die intereſſanten und die gleichgültigen. Für ſeinen Stift und Pinſel war jeder Kopf und jede Geſtalt, jede Miene, Haltung und Tracht ein des Schilderns wertes Objekt. Die Komik dieſer Galerie zeitgenöſſiſcher Alltagsmenſchen aber beruhte gerade darin, daß ſie größtenteils unfreiwillig war. Und zu zeigen, daß die meiſten Menſchen ſo, wie ſie ſind, ſchon Anlaß zum Lächeln, wenn nicht zum Lachen geben, iſt ja letzten Endes die Aufgabe ſolcher klar und ſcharf ſehender Beobachter, wie René Reinicke einer geweſen und bis zum heutigen Tage geblieben iſt.



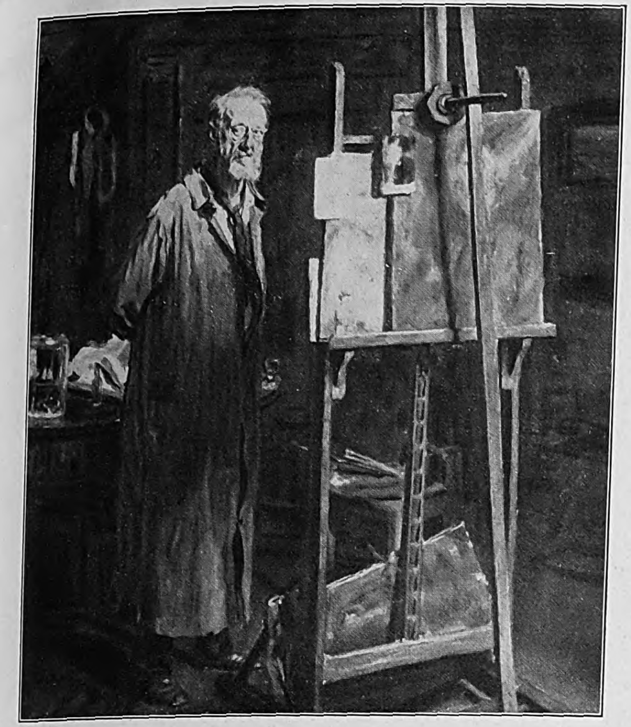
Im Hofbräuhaus zu München (Großer Saal).

Achtundzwanzig Jahre lang hat Reinicke für die „Fliegenden Blätter“ gezeichnet. Kein Wunder, daß ſich da von ſeiner Kunſt eine Tradition hergeleitet hat, die heute noch nachwirkt, und an deren Früchten die Gegenwart eine ebenſo große Freude hat, wie ſie die letzten Jahrzehnte an Reinickes Kunſt und an der ſeiner zahlreichen mehr oder weniger talentvollen Nachahmer und Mitläufer empfunden hat. Man darf aber nicht glauben, daß René Reinicke in dieſer reichen illuſtrativen Tätigkeit, von der auch die Jahresbände der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ aus der Vorkriegszeit ein beredtes Zeugnis ablegen, ſein Genügen gefunden hätte. Es mußte ihn zu allen Zeiten locken, die Reſultate ſeiner wahrhaft glänzenden Beobachtungsgabe auch in ſelbſtändigen Schöpfungen niederzulegen. Und das tat er in ſeinen zahlreichen Aquarellen und Ölbildern, die allerdings ungefähr das gleiche Stoffgebiet wie ſeine illuſtrativen Arbeiten, aber eben doch den Vorzug größerer Freiheit und Intimität haben. Gar nicht zu reden von den koloriſtiſchen Reizen, die bei dieſer ungemein bunten Welt von tatſächlicher Unerſchöpflichkeit ſind.

Es ſoll der Wert der Ölbilder Reinickes nicht irgendwie verkleinert werden; und gerade wer das Glück gehabt hat, einige der jüngſten, in Öl gemalten Stilleben und Landſchaften dieſes in allen Sätteln gerechten Univerſalkönners zu ſehen, wird von deſſen Beruf zur Ölmalerei unbedingt überzeugt ſein. Aber was René Reinicke als Aquarelliſt (Gouachemaler) leiſtet, ſcheint mir doch die Krone ſeines künſtleriſchen Schaffens zu ſein. Reinicke gewinnt dem Aquarell Wirkungen ab, die, rein techniſch gewertet, beinahe unfaßbar ſind. Und man kann ſagen, daß dieſe Arbeiten das Äußerſte darſtellen, was dem Realismus auf dieſem Spezialgebiet zu erreichen überhaupt möglich geweſen iſt. Auch hier iſt die Erinnerung an Menzel kaum auszuſchalten. Es führt unzweifelhaft eine direkte Linie von ihm zu Reinicke.

Über das Leben dieſes Meiſters, der leider aus dem Bewußtſein der Gegenwart allmählich durch andere Talente verdrängt worden iſt, die ungefähr dasſelbe wie er, aber in moderner Sprache und Nuancierung ſagen, iſt nicht viel zu berichten. Geboren iſt er 1860 in Strenz-Naundorf in der Provinz Sachſen. Er hat u. a. bei Ed. v. Gebhardt in Düſſeldorf ſtudiert, bei dieſem Phyſiognomiker erſten Ranges, deſſen Realismus ſicher nicht ohne Einfluß auf Reinickes Kunſtanſchauung geblieben iſt, und ſpäter in München, wo er bis heute lebt und ſchafft, dem erſten Präſidenten der Münchner Sezeſſion, Bruno Piglhein, beim Malen ſeines einſt berühmten, durch Feuer zerſtörten Panoramas „Die Kreuzigung Chriſti“ geholfen. Mehr iſt an Daten und beſonderen Dingen, die für die Öffentlichkeit wichtig wären, aus Reinickes Leben kaum zu erzählen. Um ſo beredter ſind dafür ſeine Werke.

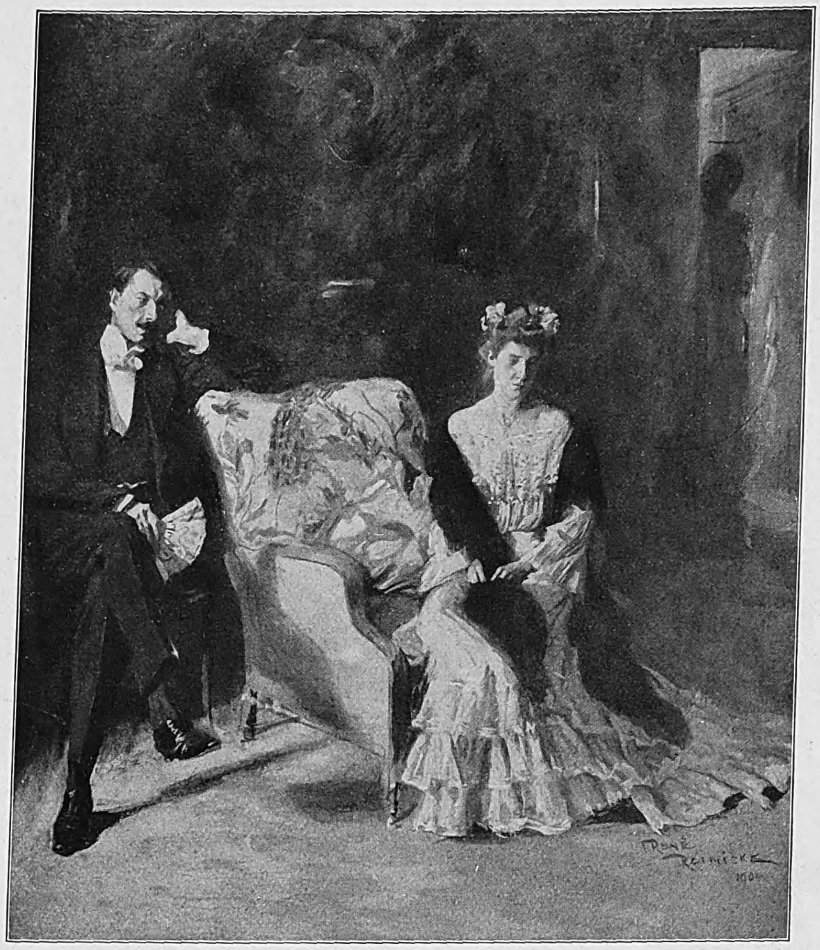
René Reinicke in ſeinen Werken.



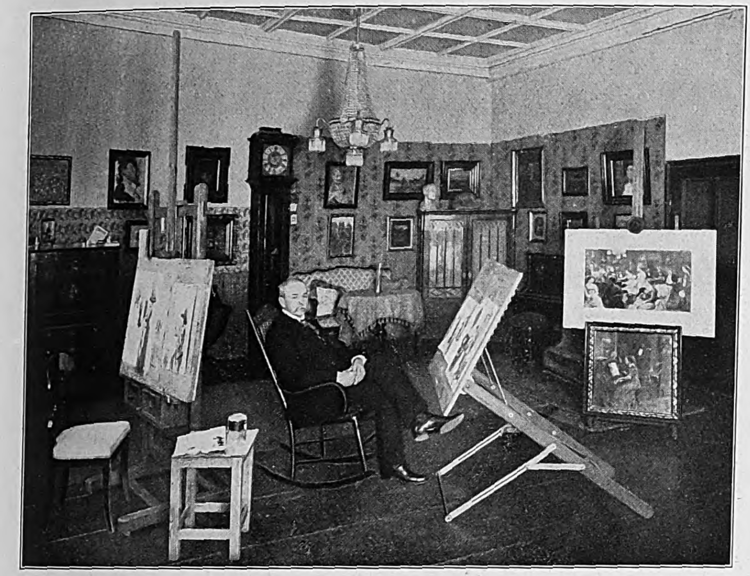
Kunſtmaler X.

Zum links ſtehenden Bilde:

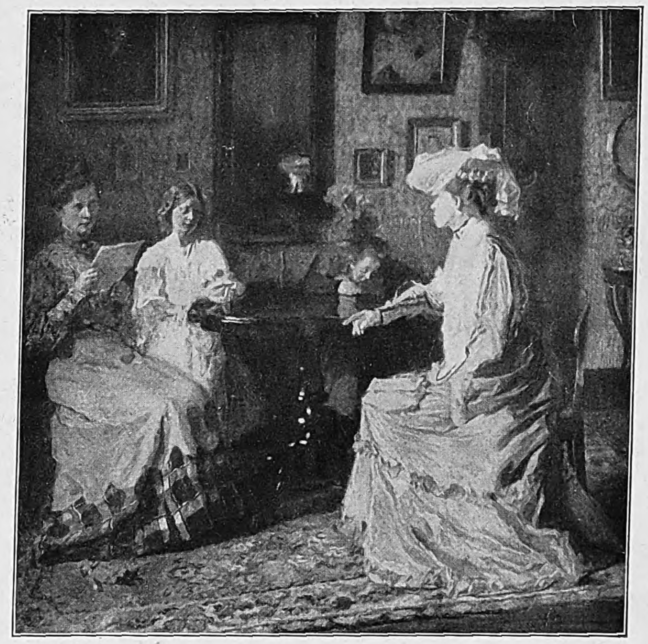
„. . . Die ſchweren Zeiten . . . und dann die neuen Richtungen .. Wenn ich auch jetzt ſolche Sachen machen muß . . . nach Photographien . . . ich weiß aber, ich habe etwas gemacht, früher, das über kurz oder lang heraufkommen, zur Geltung kommen wird . . . und das hält mich aufrecht.“



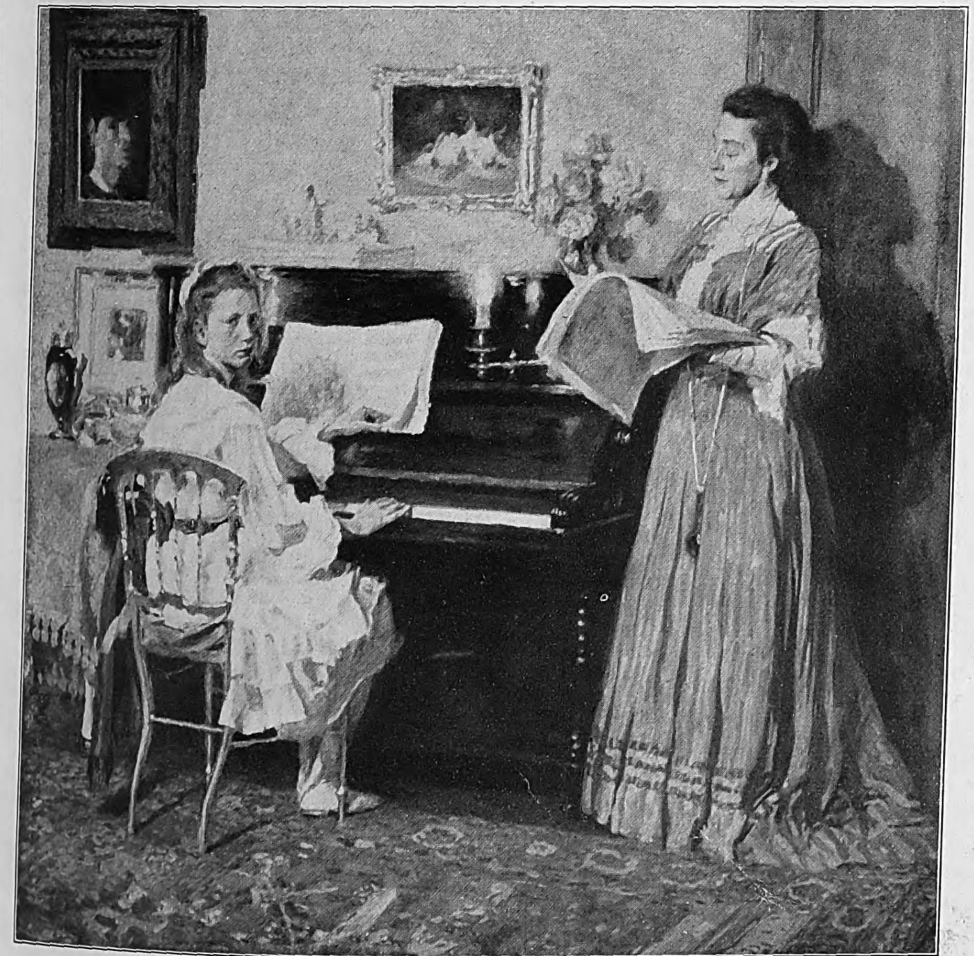
Verſtimmung. (Mit Genehmigung des Verlags Braun & Schneider in München.)



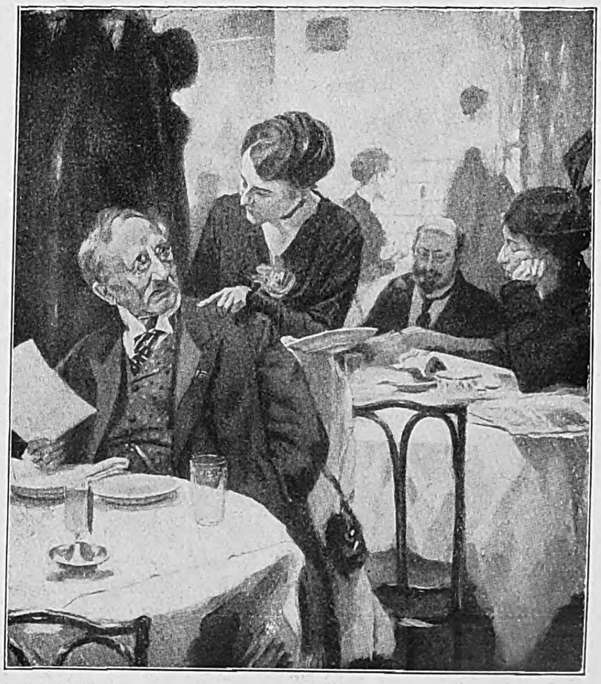
Der Künſtler in ſeinem Atelier. (Phot. Keſter & Co , München.)



Die neue Gouvernante. (Neue Pinakothek, München.)



Mutter und Tochter.



Im Reſtaurant. (Mit Genehmigung des Verlags Braun & Schneider in München.)

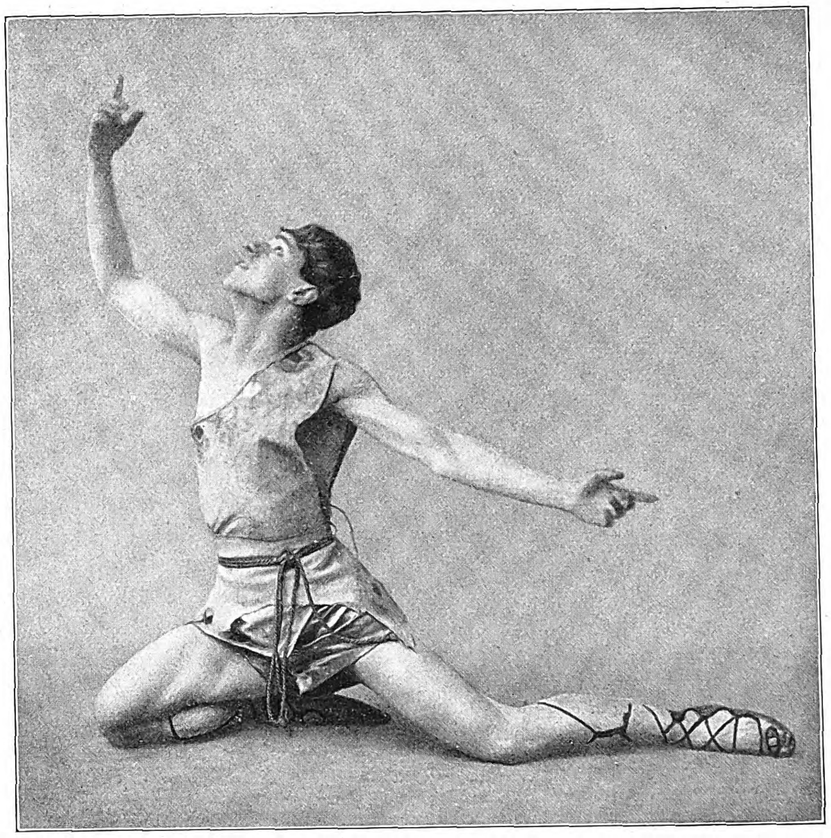
Neuer Reitdreß mit Gummimantel und Weſte. (Frau Baronin v. Helmholt.) Modell: Gerard Breſſer, Berlin. (Phot. Atelier Balázs, Berlin.)

Tanzkunſt und Tanzkultur.

Von Andreas P. Scheller.

Aus dem Urgrund des Seins heraus iſt der Tanz Erſcheinung geworden. Eine neue Welt iſt geſtaltet, die in Inhalt und Form nur ſich ſelbſt hat. In der Tänzerin hat das tänzeriſche Leben das Ausdrucksmittel gefunden. Im Tanz tritt das Vitale, unabhängig von allen anderen Daſeinsformen des Lebens, neu hervor. Das Weib, Quell und Träger allen vitalen Lebens, iſt Verkünder und Hoherprieſter des Tanzes. Die moderne Tanzkunſt wurde geſchaffen von Tänzerinnen, die ſich aus der Gemeinſchaft, ſei es die Tanzſchule, ſei es das Ballettenſemble, loslöſten und als Einzelperſönlichkeiten, als von allem abgeſchloſſene Eremiten der Kunſt, nur aus ſich ſelber heraus ihren Tanz, den Tanz ſchufen. Sie haben ſich offenbart, ganz unabhängig voneinander, und ſie haben durch ihre Kunſt die Elemente einer Tanzkultur geſchaffen. Die Kriſtalliſation und Geſtaltung des Tänzeriſchen in einem Weibe, das in ſeinem Tanz den ganzen Kreis ſeines Erlebens bringt, macht die Tänzerin zum Ausgangs- und Mittelpunkt einer Welt, die mit dem Tanz entſteht und wieder verſinkt. Die Tänzerin ſchafft um ſich ein neues Daſein, deſſen abſolute Herrſcherin ſie iſt. Außerhalb der Ausſtrahlungsſphäre ihres Tanzes iſt für ſie nichts vorhanden, innerhalb dieſer Sphäre iſt alles fremd, was ihr tänzeriſcher Wille nicht gewollt hat. Jeder Tanz leuchtet auf, ſchließt ſich in ſich ſelber ab, tritt überhaupt nicht in Beziehung zu allen übrigen Daſeinserſcheinungen und vergeht wieder, nichts zurücklaſſend als ein Erlebnis. Fremd iſt jedem Tanz auch jede andere tänzeriſche Erſcheinung. Grundverſchiedene Welten führen ihr Daſein unabhängig voneinander, ohne Beziehungen zueinander und ohne Ähnlichkeit im inneren Verlauf der Lebenswellen. Und ſelbſt wenn ein gemeinſamer Rauſch, erzeugt von dem gleichen muſikaliſchen Erlebnis, bei allen der letzte Ausgangspunkt des Entſtehens iſt und ein gemeinſamer Formwille, der auch aus der Muſik kommt, den zeitlichen Verlauf beſtimmt und geiſtig geſtaltender Faktor wird: jeder Tanz iſt eine Welt für ſich. Die Erkenntnis dieſer Tatſachen zeigt die Situation, in der ſich die moderne Tanzkunſt befindet. Eine Fülle von tänzeriſchen Individualitäten, die alle für ſich daſtehen und durch nichts anderes miteinander verbunden ſind, als daß ſie alle den Namen „Tänzerin“ führen, gibt der modernen Tanzkunſt das Gepräge. Jede Tänzerin, die Eigenes bringt, hat ihren Stil, jede große Tanzſchöpfung ſoll ſtilvoll durchgeführt ſein. Die moderne Tanzkunſt als ſolche iſt ein Chaos. Keine Macht hält die auseinanderſtrebenden Elemente zuſammen, kein gemeinſamer Wille, deſſen Ausgangspunkt und Ende eine allumfaſſende Idee iſt, ſchafft den Stil des Tanzes und damit eine Tanzkultur.

Eine ſtarke Perſönlichkeit, die ordnend hineingreift, eine große Tänzerin, die als leuchtendes Vorbild voranſchreiten könnte, beide werden die Tanzkultur nicht bringen, ohne das tänzeriſche Leben, das aus allen ſtrömt, an den weſentlichſten Stellen zu zerſtören. Nur eins kann zuſammenfaſſen und alle Kräfte verwertend aufbauen: die Gemeinſchaft tänzeriſcher Individualitäten, deren künſtleriſcher Ausdruck „Gruppentanz und Tanzſpiel“ ſein werden. Von der Tänzerin muß alles ausgehen. Sie iſt nicht Mittel zum Zweck, aus ihr fließen die Quellen, und ſie iſt Trägerin des tänzeriſchen Lebens und wird es immer bleiben müſſen. Aber ihr Tanz ſoll nicht nur Verkörperung ihres ureigenen Weſens ſein, ſondern die Verkörperung der Idee des Tanzes werden. Ihre Eigenart ſoll nicht verwiſcht werden, die ſtärkſte Perſönlichkeit ſoll ihr Recht behalten, aber in der Gemeinſchaft wird das tänzeriſche Leben, das unaufhörlich aus allen ſprudelt, zur höchſten Steigerung gebracht werden und dem Tanz die letzte Weihe geben.



Der Tänzer Irail Gadescov, der in Berlin mit großem Erfolge auftrat und ſich als einen der erſten Meiſter durchgeiſtigter Tanzkunſt erwies. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

Amerikaniſches Abendkleid aus marineblauem Taft, verziert mit Straußenfedern verſchiedener Schattierung. Der Rock verengt ſich nach unten. Der Gürtel iſt mit handgeſtickten buntfarbigen Blumen geſchmückt.

Eine Berliner Attraktion: Das Ballett Eric Charell beim Tanz „Der Vogelfänger“. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

Aus Kindermund.

Die vielen Väter. Die Mutter hat eine Mußeſtunde dazu benutzt, das Familienalbum vorzuholen und den Kindern die einzelnen Photographien zu erklären. „Siehſt du,“ ſagt ſie zur Jüngſten, indem ſie in dem Album blättert, „das iſt dein Vater, das iſt auch dein Vater, das auch, und das iſt wieder dein Vater.“

„Aber Mutti,“ ſagt plötzlich die Kleine, „da habe ich ja ſchrecklich viele Väter gehabt.“

Aus Lieschens Schulaufſatz. „Homer war einer der größten Dichter des klaſſiſchen Altertums. Er ſoll blind geweſen ſein, als er das Licht der Welt erblickte.“

Die Zenſur. In der Schule ſind die Jahreszenſuren verteilt worden. Auf dem Nachhauſewege ſagt ein kleiner Lockenkopf zur Freundin: „Im Schreiben und Rechnen habe ich nur 3, in der Liebe aber 1.“ Sie meinte die Zenſur in Ordnungsliebe.

Früh übt ſich... Mutter (zur kleinen Erika): „Möchteſt du noch ein Schweſterchen haben?“

Erika: „Gewiß, Mutti, aber es darf nicht hübſcher ſein als ich.“

Der Kaminkehrer.

Von Fritz Müller.

Vor einem winzigen Häuschen in der Vorſtadt ging ich vorbei, als ein Kaminkehrer ins offene Fenſterchen hineinrief: „Morgen kimm i kehr'n!“

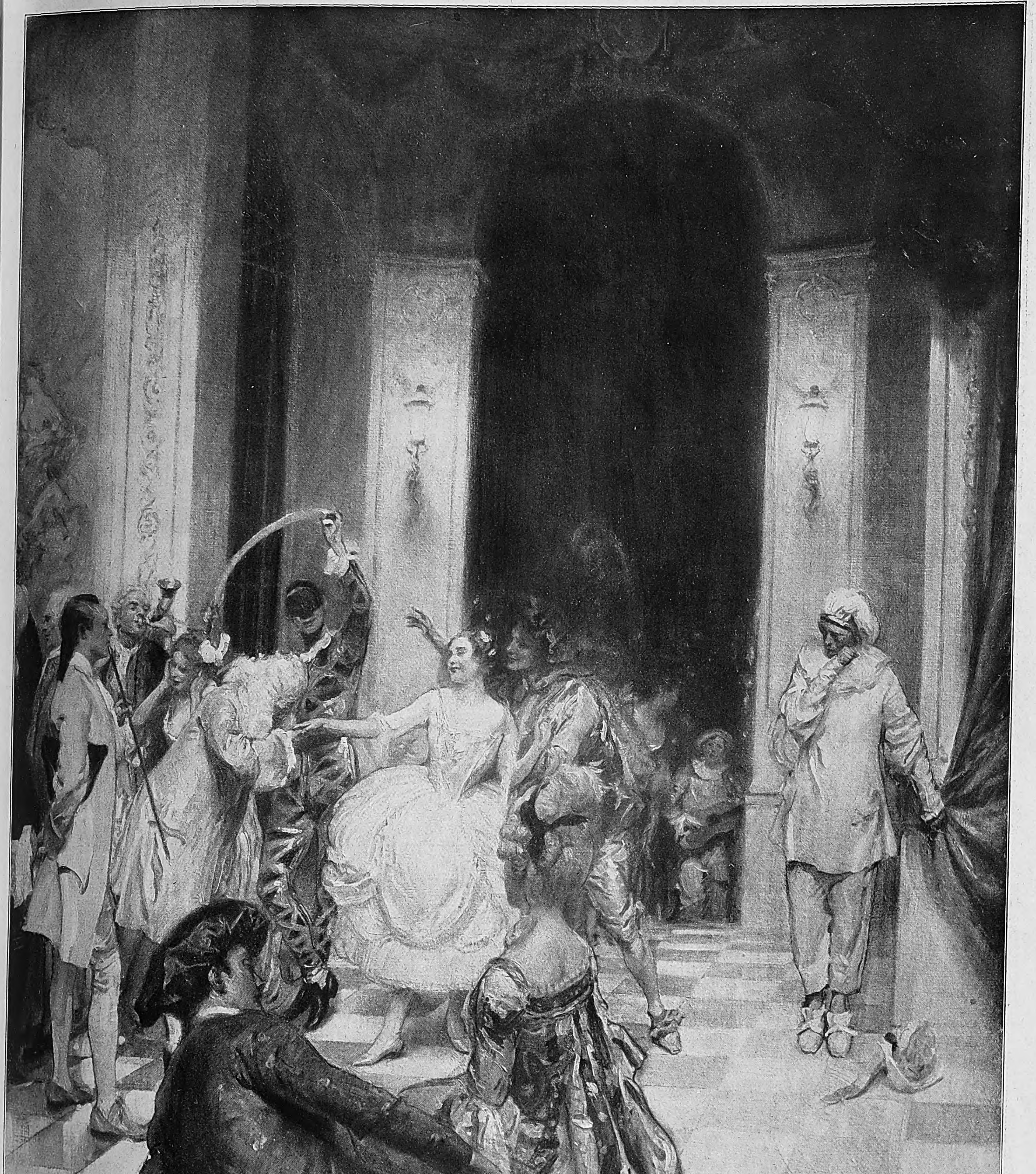
„Morg'n können S' net kehr'n kommen“, rief eine Stimme von drinnen.

„Bittſchön, a Kaminkehrer kann kehr'n kommen, wann er mag!“

„Bittſchön, bei mir kann a Kaminkehrer net kehr'n kommen, wann er mag!“

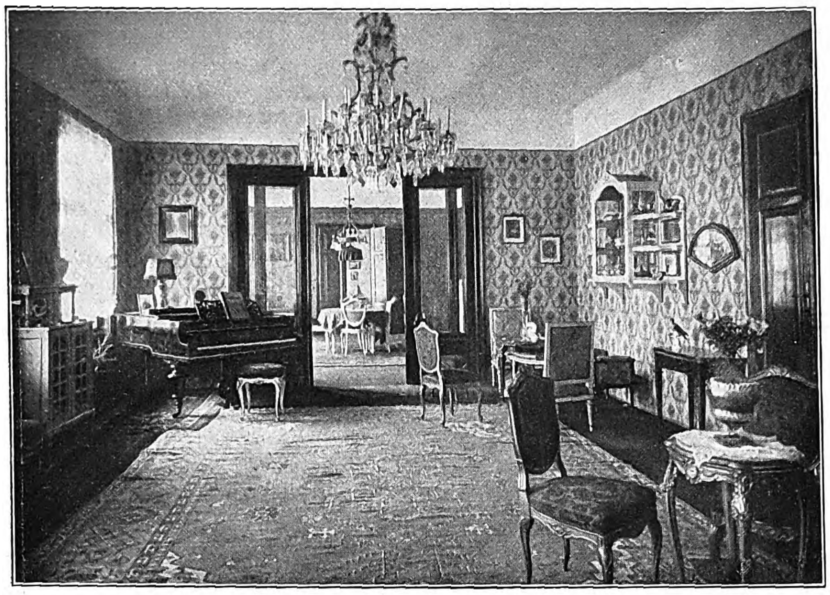
„Ha, warum ſollt bei Ihnen a Kaminkehrer net kehr'n kommen können, wann er mag!“

„Weil'n mir kein' Ofen ham!“

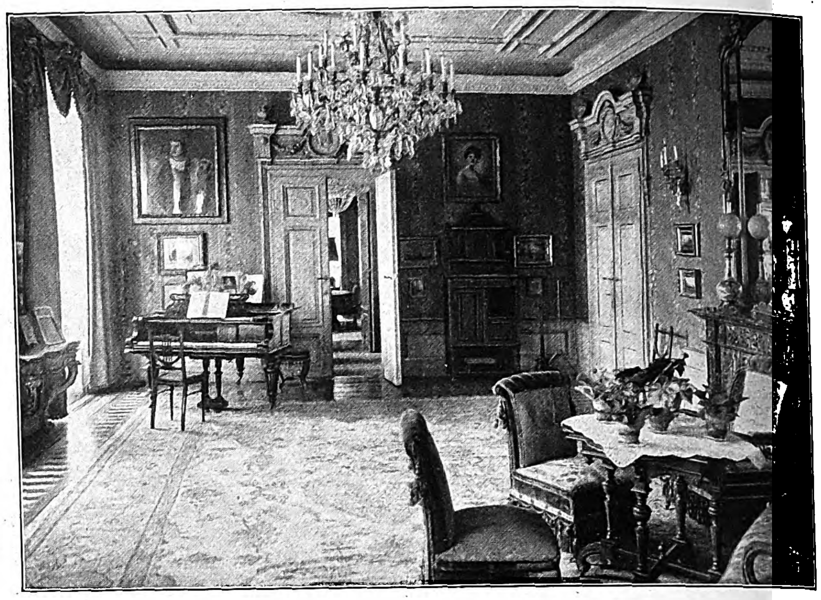


Karneval. Nach einem Gemälde von Walter Ernſt Webſter.

Wiener Muſik-Salons. / Von Claire Patek.

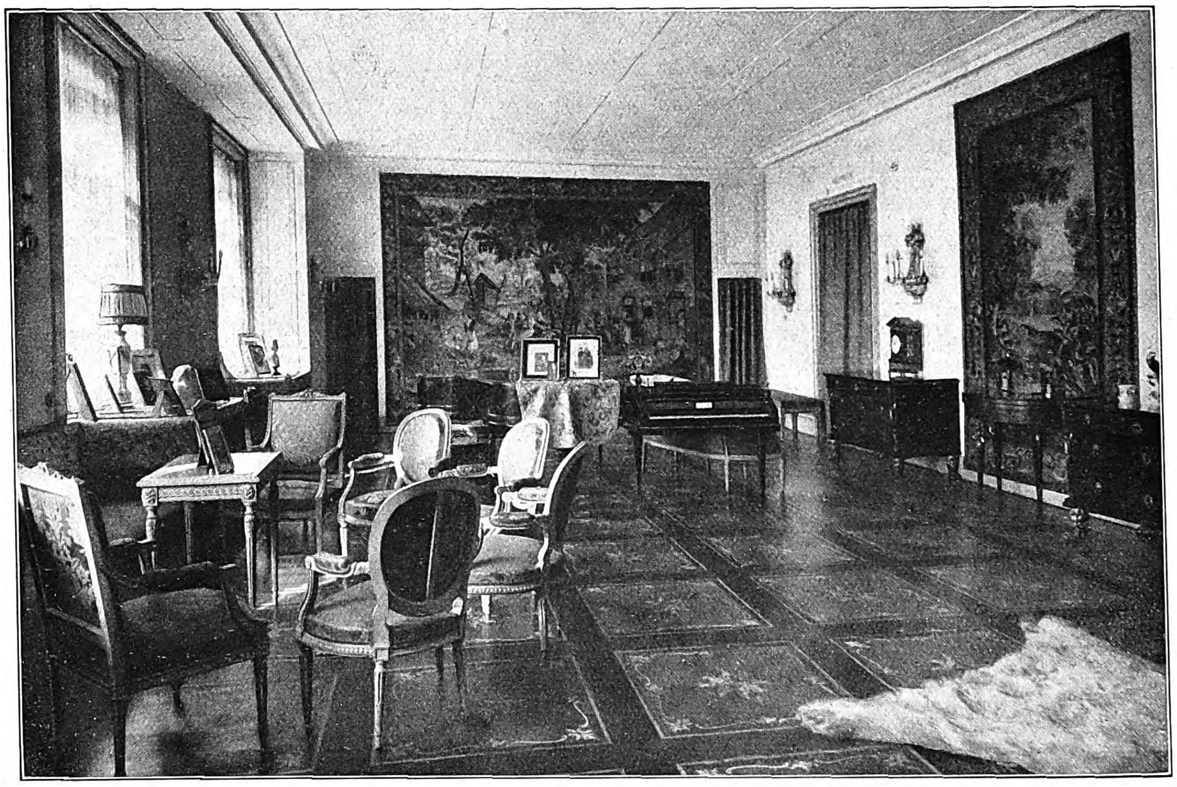


1. Muſikzimmer von Felix v. Weingartner. (Phot. Reiffenſtein, Wien.)



2. Muſikzimmer des berühmten Tenors Leo Slezak.

Beim Muſikzimmer müſſen der perſönliche Geſchmack und die Vorliebe zum modernen Komfort den Mittelweg halten. Denn eben bei dieſem Raum muß intime Wirkung durch irgendein lauſchiges Eckchen erzielt und dennoch darauf geſehen werden, daß der Raum nicht eng und gedrückt wirkt. Man liebt es, im Muſikzimmer, wenn es groß und impoſant iſt, durch Rundung des Plafonds den Schall der Töne gleichſam einzufangen und dadurch die Akuſtik zu erhöhen; Bilder oder Gobelins an den Wänden, maßvoll verteilt und derart ausprobiert, daß ebenfalls der Schall nicht leidet, ſind geſchmackvollſte Zier, und ſtrahlendes Sonnenlicht, durch breite Fenſter fallend, iſt bei Tage ebenſo wichtig wie abends die Fülle von elektriſchem Licht, das ſich brillierend und blitzend über den großen Muſikſalon ergießen muß.

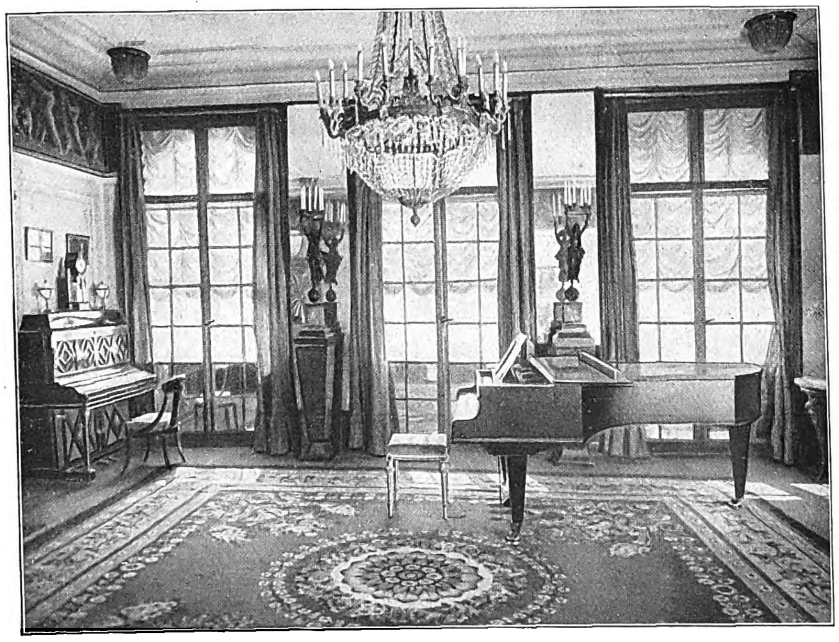


3. Muſikſalon der berühmten Sängerin Selma Kurz. Entwurf: Profeſſor Loos. (Phot. Reiffenſtein, Wien.)

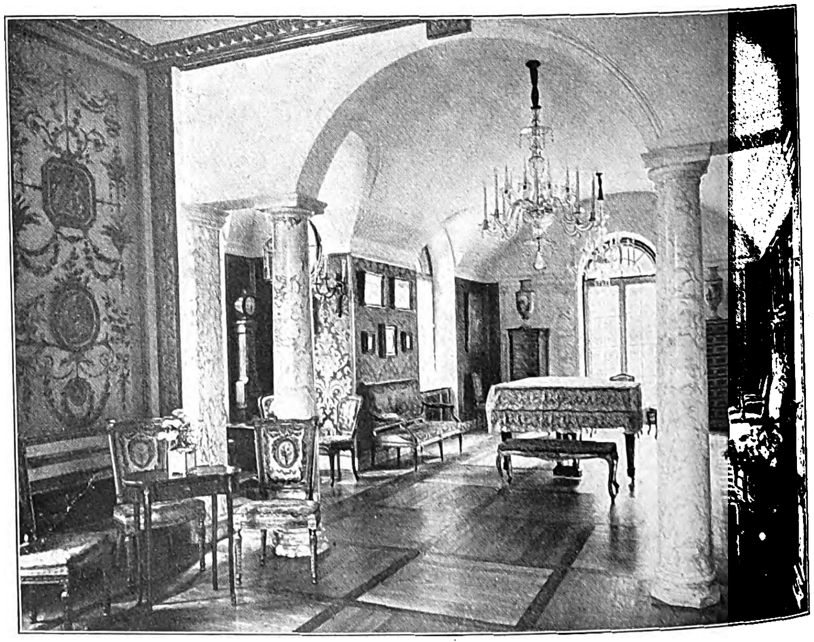
Wenn wir von dem großen, wirkungsvollſten Muſikſalon ſprechen, den Abbildung 5 zeigt, einem Interieur bei dem hervorragenden Kunſtkenner und -ſammler Dr. Joſef Kranz, ſo ſehen wir gleich den runden Plafond. Der Raum iſt von einem der erſten Architekten, Profeſſor Ohmann, entworfen. Prunkvollſt und doch äußerſt geſchmackvoll halten Marmorſäulen den weißen Plafond, der nur durch Holzſchnitzereien in Dunkel an den Seiten und zum Abſchluß der Scheinbogenform gehoben wird. Dieſes Arrangement iſt ſehr wirkungsvoll, auch die mit rotem Brokatdamaſt bekleideten Wände ſind derart in Lambris gefaßt (Louis XV. und XVI.). Goldmöbel mit prachtvollen antiken Gobelinmuſterungen, das mit herrlichen Spitzen bedeckte Klavier mit der ſtilechten Goldbank, die Fülle von Kriſtalleiſten, das ſpiegelnde, teppichloſe Parkett machen dieſen Muſikſalon zu einem der ſchönſten in Wien. — Die weltberühmte Primadonna der Wiener Staatsoper, Selma Kurz, liebte es, ihren Muſikſalon (Abbild. 3, Entwurf von Prof. Loos) in Hellgrau zu halten. Graue Holztäfelung, gelbgrauer Brokatdamaſt als Möbelbezug, ebenſolche Portieren anſtatt Türen, eine entzückend intim wirkende Nuance, Gobelins an den Wänden, zwei Klaviere, kunſtvoll eingelegte Parkette zeigen ebenſo wie die bloß mit einem Stück Brokat gezierten, ſonſt in ihrer glänzenden Politur wirkenden Muſikinſtrumente die Vornehmheit und die Geſchmackskultur der Bewohnerin.

Das Muſikzimmer bei Felix v. Weingartner, Direktor der Volksoper in Wien (Abbild. 1), iſt neben den vergoldeten Louis-XV.-Möbeln auch in Weiß eingerichtet, eine Miſchung, die reizend iſt. Auch hier lauſchige Ecken und viel Licht.

Der berühmte Opernſänger Leo Slezak hat ſeinem Muſikzimmer ſeinen perſönlichen Geſchmack verliehen. Viel Licht und die Hauptſache ſein „Bechſtein“ (Abbild. 2). — Der Muſikraum einer der begabteſten und intereſſanteſten Frauen Wiens iſt Abbildung 4 bei Ella Zirner-Zwieback. Das abſolute Zurücktreten aller anderen Gegenſtände des Raumes iſt hier in beſter und künſtleriſchſter Weiſe gelöſt. Die Muſikinſtrumente und das Licht bei Tage und auch abends ſind hier beſtimmend.



4. Muſikraum bei Frau Ella Zirner-Zwieback.



5. Muſikſalon bei Dr. Joſef Kranz. Entwurf: Profeſſor Ohmann. (Phot. Reiffenſtein, Wien.)

Das Buch der Kindheit

Lebenserinnerungen von Gabriele Reuter.

(4. Fortſetzung.)

Die Türken und der Chiccolani-Garten.

Nach all dieſen Eindrücken war der Unterricht in der Geſchichte und Mythologie der alten Völker, das Lernen der Erzählungen des Alten und Neuen Teſtamentes, der Pſalmen und Prophetenworte nur ein Weiterleben in dem Geſchauten, ein feſteres Ausbauen deſſen, was ſchon ſicherer Beſitz von Geiſt und Seele geworden. Der Lehrerin erging es wie der Schülerin. Wir trieben miteinander, was uns Freude machte, was uns innerlich wirklich beſchäftigte. Alles andere, wie deutſche Grammatik und beſonders das Rechnen, war läſtige Beigabe, die wir möglichſt ſchnell erledigten, um zur Hauptſache zurückzukehren. In den neueren Sprachen kamen wir beide durch Übung ſchneller vorwärts als durch ein ſyſtematiſches Studieren, das freilich nicht ganz vernachläſſigt werden durfte. So blieb meine Schulbildung lückenhaft. Manches habe ich nie gelernt und nie begriffen, in anderen Dingen war ich ſpäter meinen Altersgenoſſinnen weit voraus.

In der Straße hinter unſerem Hauſe wohnte der älteſte Bruder meiner Mutter, ein gutmütiger blonder Rieſe, mit ſeiner brünetten, kraushaarigen, kleinen Frau. Durch Vermittelung meines Vaters war er mehrere Jahre in einer Zuckerfabrik in Kafr Zajat tätig geweſen, hatte dann aus mir unbekannten Gründen ſeine Stellung aufgegeben und lebte von allerlei Gelegenheitsgeſchäften, auf eine Anſtellung wartend. Die Wohnung der Verwandten war ſo beſcheiden wie möglich und erſchien mir doch als ein Hort der Gemütlichkeit. Tante Minnas Wunſch nach einem eigenen Kindchen wurde nie erfüllt. Schließlich artete er zur krankhaften Leidenſchaftlichkeit aus, bis ſie und ihr Gatte ſich entſchloſſen, ein kleines Mädchen zu adoptieren. Aufs innigſte ſchloß ſich die gute Tante an uns, ihre Nichte und die kleinen Neffen, an. Sie war und blieb ſelbſt zeitlebens ein Kind an Gemüt und queckſilbernem Temperament. Ich mußte ſchon damals zuweilen über ſie lächeln und hatte ſie doch unbeſchreiblich lieb. Tante Minnas Wirtſchaften mit dem „Jungen“, einem vierzehnjährigen Fellah aus dem gelben Lehmdorf oben am Nil, glich dem eifrigen Kochenſpielen von zwei Kindern. Unter ihrer Anleitung entwickelte ſich Mohamed zu einem tadelloſen Diener für alles. „Behmers Junge“ reinigte nicht nur die Zimmer, kochte, wuſch und plättete die weißen Kleider, buk Brot, ſtopfte Strümpfe, es gab bald nichts im Haushalt, was dieſer immer lachende ägyptiſche Dorfjunge nicht in der Vollendung ausgeübt hätte. Natürlich ſprach er auch Deutſch. Aber daß er mir auch meine ſchriftſtelleriſche Laufbahn öffnen würde, hatte wohl keiner von uns beiden gedacht. Guter Mohamed — der Zoll meines Dankes ſei dir hierdurch abgeſtattet. Sicher weilſt du nicht mehr unter den Lebenden, denn die Kinder des ägyptiſchen Bodens werden nicht alt.

Es gab keine hilfreichere Natur als Tante Minna. Auch war ſie gänzlich unbeſchwert von den geſellſchaftlichen Vorurteilen der Kaufmannsfrauen in den Städten. Die europäiſchen Familien pflegten keinen Verkehr mit den Türken. Man beſuchte nur einmal den Harem des Vizekönigs oder eines der Prinzen als Kurioſität, wie man die Pyramiden und Moſcheen beſuchte, nicht anders. Doch in Kafr Zajat, wo es keinen Europäer gab, hatten ſich mancherlei Anknüpfungen zwiſchen der Tante und den türkiſchen Damen geſponnen. Ihre Hilfe in Krankheitsfällen wurde gern angenommen und ſehr geſchätzt. Durch ſie wurde ich denn auch bei einer Paſchafamilie eingeführt. Man wurde dort immer für den ganzen Tag geladen. Leider war meine Kenntnis des Arabiſchen noch zu gering, als daß ich mit den Kindern gemütlich hätte ſchwatzen können. Wußte man nicht mehr, was beginnen, ſo wurde der Schmuck der beiden Schwägerinnen, die gemeinſam Haushalt führten, hervorgeſucht und ihre vielen, bunten, mit Gold und Silber reich beſtickten Feſtkleider herangeholt. Da gab es denn freilich genug zu ſchauen. Recht unangenehm war es mir, daß alles, was ich ſelbſt am Leibe trug, von den Damen, ihren Kindern und den ſchwarzen Dienerinnen neugierig unterſucht und mit endloſem Gekicher kritiſiert wurde. Die Mode gebot, europäiſche Gebräuche nachzuahmen. Es wurden gleich ebenſolche Wäſcheſtücke, Stiefel und Kleider beſtellt, wie wir ſie beſaßen. Statt in ihren kleidſamen bunten türkiſchen Kittelchen waren Fatme und Ali bald in europäiſche Dutzendware eingezwängt. Nur gegen die Stiefel pflegte Ali zu rebellieren; da der kleine, fünfjährige Bengel der unumſchränkte Gebieter des Harems war, trug er denn weiter ſeine bequemen roten Pantöffelchen zu dem engliſchen Matroſenkoſtüm. In unſerem Hauſe hatte er mit Entzücken eine Nähmaſchine geſehen. Leider erlaubte man ihm nicht, ſie anzurühren. Bei meinem nächſten Beſuch zeigte er mir triumphierend eine Nähmaſchine, an der er allein den ganzen Tag drehen konnte. Wir erzählten ihm, wie herrlich die kalten Seebäder bei der Sommerhitze wären, und ſofort beſchloß er, ebenfalls Seebäder zu nehmen — ein unerhörtes Beginnen in einem ägyptiſchen Harem. Aber was half's! Ali gebot, und ſeine Mutter, ſeine Tante, ſeine Schweſter und vier Negerſklavinnen mußten ſich aufmachen, ihn in die Badeanſtalt bei der Nadel der Kleopatra zu begleiten, wo er uns treffen wollte. Badeanzüge und Bademäntel nach europäiſcher Art waren gekauft worden.

Das gab ein Gedränge und Gekribbel und Geſchnatter in der von uns gemieteten Kabine. Man ſtieg von hier aus ein Treppchen hinunter in das große Baſſin, wo ſich ſchon viele Frauen und Kinder fröhlich an den aufgeſpannten Seilen im Waſſer ſchaukelten.

Ali konnte kaum erwarten, bis er ausgekleidet war. Es ſchien ihm zu reizend, auf dem mit weißen Schaumkrönchen geſchmückten grünen Kriſtall dort unten herumzuſpringen. Kaum war ihm das Badehöschen übergeſtreift, da war er auch ſchon wie ein Blitz davon, die Treppe hinunter und verſank in der Tiefe. Glücklicherweiſe packte ihn im ſelben Augenblick Fräulein Clara, die unten geſtanden. Pruſtend, ſpuckend, brüllend tauchte er wieder empor aus der tückiſchen Flut — und keine Überredungskunſt konnte ihm zum zweiten kalten Seebad bewegen.

Alis und Fatmes Mutter war eine hohe dunkle Frau, deren linkes Auge, ziemlich abſcheulich anzuſehen als ein grauweißes Gallert, halb aus ſeiner Höhle hing. Sie hatte gegen uns ein freundliches, mütterliches Weſen und flößte mir mehr Zutrauen ein als die rothaarige und ſehr mokante Schwägerin.

Später aber hörte ich, daß der Paſcha, ihr Gatte, meinem Onkel einmal geklagt habe, ſobald er eine Sklavin kaufe, die ihm gefiele, ſo gäbe ihr die Frau ein Tränklein, daß ſie ſterben müſſe, und er habe auf dieſe Weiſe ſchon manche tauſend Piaſter umſonſt ausgegeben.

Da war es denn doch ein unheimlicher Gedanke, mit einer vielfachen Giftmiſcherin ſo gemütlich die Finger in eine Eßſchüſſel getaucht zu haben.

Die trockene Sommerhitze war nach der Abkühlung der Seebäder in unſeren hohen, verdunkelten Räumen ganz erträglich. Von ſchweren Krankheiten blieben wir in dieſen Monaten verſchont. Nur meine Mutter wurde häufig von der Kriſis befallen, die furchtbar in ihrem armen Körper wütete, und gegen die die Ärzte kein Mittel wußten. Halb beſinnungslos vor Schmerzen, kühlende Zitronenſcheiben auf der Stirn, lag ſie an ihren Migränetagen im Bett, unfähig, ein Wort zu reden; ihr Wimmern und Stöhnen drang durch das Haus. Obwohl uns der Anblick gewohnt war, befiel mich jedesmal ein verzweifeltes Mitleid. Sah ich Mamas ſchöne Stirn von der weißen Kopfwehbinde umwickelt, ſtand mein Herz faſt ſtill vor Schrecken. Sie kam — ſie kam — die Beſtie, das heimtückiſche Geſpenſt . . . Oh, wie geduldig ſie litt — die Arme, Geplagte — ich meinte oft, ſie hätte ſich zur Wehr ſetzen, um ſich ſchlagen, zornig werden müſſen — aber ſie hatte nicht einmal die Kraft, ein böſes Wort zu ſagen, wenn die Brüder hereingeſtürmt kamen. Natürlich hielt Fräulein Clara die Kleinen an ſolchen Tagen möglichſt fern. Nur ich durfte ihr kleine Dienſte leiſten. Und ſo lernte ich früh im Krankenzimmer leiſe Schritte, behutſame Bewegungen, eine gedämpfte, freundliche Stimme. Nach einem tiefen Schlaf trat dann gegen Abend — oft auch erſt am zweiten Tage, eine plötzliche Beſſerung ein. Ich durfte Tee und Keks bringen. Mit friedlichem Ausdruck lag ſie in den Kiſſen, ich las ihr vor, oder wir plauderten miteinander. Das waren die Stunden in dem dämmerigen Leidenszimmer, in denen ich meiner Mutter zuerſt ſeeliſch näher kam. Jede Einladung, jedes Vergnügen hätte ich dafür geopfert.

Einmal aber mußte ich doch bedauern, Fräulein Clara und die Brüder auf dem täglichen Spaziergang nicht begleitet zu haben. Freudig aufgeregt kamen ſie heim. Sie waren eine breite, ſonnige Straße hinabgetrottet, die von einer hohen Mauer begrenzt wurde. Ein paar wilde, hoch ſich bäumende Reitpferde wurden ihnen entgegengeführt. Um den ſcheuenden Tieren auszuweichen, hatte Fräulein Clara die Kinder dicht an ein grünes Tor in der Mauer gedrängt. Das Tor öffnete ſich, die Gäule einzulaſſen. Fräulein Clara und die Jungen flohen zur Seite, um Raum zu geben, und befanden ſich in dem zauberhafteſten Garten, der ſich denken läßt. Auf ihre Bitte hin hatte der Türhüter ihr erlaubt, ihn zu beſichtigen, und ſie ſelbſt ſowie die Brüder überboten einander in der Schilderung all der Schönheiten, die er enthielt. Meine Neugier war heftig erwacht, die Spannung wurde vergrößert durch die Unſicherheit, ob es uns gelingen würde, den herrlichen Garten noch einmal zu betreten. Schon in den nächſten Tagen wurde der Verſuch gemacht.

Fräulein Clara hatte mir kurz zuvor erlaubt, das Goethe-Märchen „Der neue Paris“ zu leſen, mit dem meine Phantaſie ſich lebhaft beſchäftigte.

Nun mein Erſtaunen: Ich finde die lange Mauer — die grüne Pforte, gekrönt von einem Geflecht goldener Lanzenſpitzen. Wir treten ein — der Alte an der Tür nickt freundlich, ſeine Handbewegung fordert uns auf, nur weiter zu gehen.

Ein Kranz von Bäumen mit feingefiedertem Laub und roſenroten Beerentrauben, verbunden durch leichte Girlanden von bunten Rankenblüten, umſtand ein ſtilles Gewäſſer, aus dem ein künſtlicher Springbrunnen funkelnde Waſſerkugeln in die Luft warf.

Jenſeits des Rondells öffnete ſich ein ſchimmernder Marmorpfad, den weiße, hohe Götterſtandbilder umgrenzten. Er führte auf eine heitere Villa zu. Breite Glastüren gaben den Blick in einen ſchönen, mit Blumen und grünen Gewächſen geſchmückten Saal frei. Zierlich geſchwungene Brücklein über Waſſerläufe fehlten nicht, überall rieſelte, rauſchte, ſprudelte es von himmliſch erquickendem Naß, und das Grün, die vielen Blumen dufteten und glänzten in der feuchten Friſche. Wohl war alles ein wenig verſchieden von dem Zaubergarten des jungen Paris-Goethe, und doch gab es eine wunderſame Ähnlichkeit. Die goldenen Lanzenſpitzen der grünen Pforte konnten ſich neigen, in dem Saale erwartete ich beinahe die drei holden Göttinnen in dem grünen, dem roten, dem gelben Gewande ſitzen zu ſehen — jeden Augenblick konnte das reizende Mädchen mit ſeinem Zauberſpielzeug hinter dem Buſche hervortreten, und wie gern würde ich ſeiner Aufforderung gefolgt ſein und die lebendig werdenden Soldaten gegen die Bäume geworfen haben. Denn daß alles Spielzeug ein ihm eigenes Leben beſitzt und nur auf die Zauberformel wartet, um aus ſeiner Erſtarrung erlöſt zu werden, war mir eine gewohnte und liebe Vorſtellung. Jedenfalls verſchmolz dieſer Garten in meiner Phantaſie ſo ſehr mit dem Goetheſchen Zaubergarten, daß ich völlig überzeugt war, die grüne Pforte bei einem erneuten Beſuch nicht wiederzufinden.

Die Dinge entwickelten ſich realer und doch höchſt erfreulich. Die Villa, deren Wände feine Malereien in pompejaniſcher Manier ſchmückten, mit dem ſchönen Garten in ſeiner gepflegten Künſtlichkeit wohl der Beſitzung eines vornehmen Römers der Kaiſerzeit würdig, gehörte einem gewiſſen Herrn Chiccolani, dem Inhaber der größten und prächtigſten Warenhäuſer auf dem Konſulsplatz. Der alte Junggeſelle verbrachte ſeine Tage meiſt in Paris — die Villa in Alexandrien wurde ſelten von ihm bewohnt. Mein Vater, der ihn gut kannte, nahm Rückſprache mit ihm, und die Benutzung des Gartens wurde uns gern geſtattet.

Viele, viele Nachmittage haben wir dort zugebracht, mit unſeren Schularbeiten, Büchern und Spielſachen. Immer wieder war es bezaubernd, aus der girrenden weißen Sonnenglut, dem weißen Kalkſtaub der Straße, aus der heißen, trockenen Luft, die ſo ſandig in der Kehle brannte, in ſein friſches, duftiges Schattengrün einzutreten. Nie wurden wir müde, ſeine Wunder anzuſtaunen. Wie viele Marmorbänke luden an ſeinen Waſſerkünſten zum Träumen ein! Aus einem Teich mit Goldfiſchen erhob ſich eine Grotte aus Tuffſteinen, ganz überblüht von zahlloſen Kallas, deren ernſte weiße Kelche ſo feierlich ihren ſchöngeformten Blättern entſtiegen.

Eine Rieſen-Paulownia war mein Liebling. Der edle Baum ſtand ganz frei auf einem grünen Platz, und im Frühling, wenn er nur eine Kuppel blauer Blüten bildete, hing ihr ſtarker Duft wie eine Wolke von ſchwerer, betäubender Süße über dem Garten.

Durch den Roſengang führte der Weg zur Araukarie. Hoch wie eine mächtige Tanne, in der ſtrengen Symmetrie ihrer Äſte, die ſchleppend rings die Erde bedeckten und dann in Pyramidenform ſich bis zur feinſten Spitze verjüngten, wirkte ſie überwältigend, und man lernte verſtehen, daß Menſchen Bäume als Gottheit verehrten.

Außer den Gärtnern und Dienern, die unaufhörlich beſchäftigt waren, die Beſitzung in tadelloſer Ordnung zu erhalten, ſah man keinen Hausbewohner. Es wirkte daher ziemlich ernüchternd, als endlich einmal ein alter Herr in einem Schlafrock von ſchwarzem Samt mit roten Troddeln aus der Glastür hervortrat, uns freundlich lächelnd begrüßte und wir erfuhren, dies ſei der Herr Chiccolani, der Beſitzer unſeres geliebten Gartens. Auch eine Dame mit einem mächtigen, dunklen Chignon und einem kornblumenblauen Seidenkleid ſahen wir in jener Zeit auf der Veranda ſich in einem Schaukelſtuhl wiegen. Ich fand ſie reizend und ſprach es auch aus. Aber Fräulein Clara und das Kindermädchen wechſelten bedeutungsvolle Blicke, und Fräulein Clara befahl mir mit einem Geſicht, das die äußerſte Verachtung ausdrückte, nicht zu dieſer Perſon hinüberzuſehen. Eine von den drei ſo ſehnlich erwarteten Zaubergöttinnen konnte es alſo nicht geweſen ſein!

Später ging es mit dem Chiccolani-Garten wie mit allen ſeltenen Dingen dieſer Erde. Auch anderen Familien wurde der Eintritt geſtattet. Aber während wir, unter der ſtrengen Aufſicht unſerer Erzieherin und auch aus Ehrfurcht vor der gepflegten Schönheit, uns ſtets gehütet hatten, etwas zu beſchädigen, riſſen die verzogenen italieniſchen Kinder Früchte und Blumen ab, ſprangen auf die Beete und verübten ſo viel Unfug, daß zuletzt der Gärtner allen den Eintritt verbot. Nur an Sonntagen war der Garten noch für das Publikum geöffnet, und hierdurch verlor er ſeinen Zauber für uns.

Leidenszeiten.

Im Herbſt, als mein Vater wieder ſeine gewohnte Einkaufsreiſe angetreten hatte, erreichte uns die Nachricht vom Hinſcheiden der guten Großmutter. Schon gehörte ſie nicht mehr zu meiner Wirklichkeit, das ſtarke Erleben des letzten Jahres hatte ſich vor die Erinnerung an Deſſau gedrängt. Schnell wurde ich mit Schmerz und Tränen fertig, und es reizte meine Ungeduld, Mama immer verweint und mit einem traurigen Geſicht in ihren ſchwarzen Kleidern einhergehen zu ſehen. Ich fühlte, wie ihr Kummer mir ſie entfernte. In mir grollte die erſte bewußt werdende Auflehnung gegen das Leiden der Welt, das auf ſolche Widerſtände froher, junger Menſchen doch gar keine Rückſicht nimmt. Ich ſollte es bald an mir ſelbſt erfahren.

Eines Mittags wurde ich mit einer Beſtellung zu Behmers geſchickt. Mama befahl mir, zu eilen, da das Eſſen ſchon warte; ich verſchwatzte mich aber und lief dann mit großen Sprüngen die alte, ausgetretene Treppe hinab, mein Fuß blieb hängen, ich überſchlug mich und lag unten.

Als ich mich erheben wollte, fühlte ich einen ſtarken Schmerz in der Schulter; ſchwindlig und halb betäubt, ſetzte ich mich auf die unterſte Stufe und weinte. Nach einer Weile kam Thom, den meine Mutter ausgeſandt hatte, um mich zu holen, und der, nicht wenig erſchrocken, mich heimführte.

Der Arzt ſtellte den Bruch des Schlüſſelbeins feſt: „Nichts Gefährliches.“ Er legte den Arm in einen ſchweren Verband, empfahl einige Tage Bettruhe und begab ſich auf die Reiſe zu den Feſten, die bei der Einweihung des Suezkanals abgehalten wurden. Mir ſchien es unmöglich, mit dem ſchweren Verband aufzuſtehen und herumzugehen; ich fühlte mich außerdem ſo ſchlecht, ſo benommen im Kopf, daß meine Mutter mich im Bett liegen ließ, bis ihr meine eigentümlich ſchiefe Haltung auffiel und ſie zum Arzt ſandte. Der war in Suez, ein Vertreter nicht beſtellt, und überdies hatte mein Vater Weiſung gegeben, keinen levantiniſchen Arzt zu den Kindern zu laſſen. Als Dr. F. zurückkehrte und den Verband abnahm, war der Bruch zwar geheilt, aber die Sehnen des Halſes hatten ſich verkürzt, der Kopf lag ſchief auf der Schulter und war ganz unbeweglich. Er fauchte mich an, das ſeien alberne Einbildungen. Mit einem Fluch packte er mein armes Haupt zwiſchen ſeine Männerfäuſte und verſuchte es herumzureißen, mit dem einzigen Erfolg, daß ich einen mörderlichen Schrei ausſtieß. Von dieſem Augenblick an wurde ich von heftigſten Kopfſchmerzen geplagt. Er zuckte die Achſeln, erklärte, ich müßte nach Europa gebracht und dort operiert werden. Darauf ging er ſeiner Wege.

Meine unglückliche Mutter verzehrte ſich in Selbſtvorwürfen, doch war es ihre Art, wenn etwas ſie tief bewegte, ſtill und ſtarr zu werden. Dem Vater ſeinen Liebling als einen armen, kleinen Krüppel entgegenzuführen, muß ihr namenloſe Qualen bereitet haben, und ſie hat gewiß tauſendmal mehr gelitten als ich ſelbſt.

Ich ging in einem ſonderbaren Traumzuſtand umher. Viel zu ſehr mit meinen Phantaſien beſchäftigt, um wirklich eitel zu ſein, hatte ich doch die unmäßigen Schmeicheleien, mit denen hübſche blonde Kinder von den Südländern beſchenkt werden, nicht überhören können. Nun zeigte mir der Spiegel mein völlig verzerrtes Geſicht, jede Bewegung verurſachte mir Schmerzen; ich war weinerlich, verdroſſen, müde, und wußte doch kaum, warum.

In dieſer trübſeligen Zeit lebte Ägypten in einem Rauſch von Feſten. Der Suezkanal war unter großem Pomp übergeben, Kaiſerin Eugenie fuhr durch die Straßen und entzündete alle Herzen. Die deutſche Kolonie empfing den preußiſchen Kronprinzen, das Ideal männlicher Kraft und Schöne, wie die Pariſerin das Urbild weiblichen Reizes darſtellte. Es wäre meines Amtes geweſen, „unſerm Fritz“ einen Blumenſtrauß zu überreichen; davon konnte nun keine Rede ſein. Fräulein Clara und die Knaben ſahen ihn von weitem und jubelten ihm zu.

Hätte ich in jenen Monaten die Bücher nicht gehabt! Mit nie ermüdender Begierde verſchlang ich alles, was die Bekannten mir zutrugen, mochten es nun Märchen, Romane oder Biographien ſein. Mama drückte ein Auge zu, wenn manches nicht für mein Alter paſſen mochte!

Ende Januar kehrte mein Vater heim, fand in Kairo einen deutſchen Chirurgen, der mich in Behandlung nehmen wollte, und ſo begab ich mich mit den Eltern im Februar zur Operation dorthin.

Wir wohnten diesmal im Hotel du Nil, allen Reiſenden jener Jahre wohlbekannt. Der Eingang durch ein dunkles, feuchtes Seitengäßchen der Muskieh ließ eine Verbrecherhöhle erwarten. Statt deſſen empfingen uns der helle Garten, um den ſich die Zimmer gruppierten, der freundliche deutſche Beſitzer, der behende tüchtige Direktor. Wie oft iſt der letztere mit dem Menü zu dem kranken Kind gekommen und hat gefragt, welche Lieblingsſpeiſe er wohl einfügen könne. Und die Gäſte bekamen überraſchend oft Pommes en robe de chambre zum Nachtiſch — weil Prinzeßchen Ella das ſo befahl!

An Kranke war man gewöhnt im Hotel du Nil — die meiſten ſeiner Gäſte trugen ein Leiden mit ſich herum, oder ein naher Angehöriger lag im verſchwiegenen Zimmer, lag im deutſchen Krankenhaus, und ſie waren gekommen, ihm die letzten Leidensſtunden zu verſüßen. Viele verborgene Tränen mögen die Räume geſchaut haben. Doch an der Table d'hote gab es ein munteres und intereſſantes Geplauder, dem ich aufmerkſam und begierig zuhörte. Wie gut waren ſie alle zu mir, wie wie wurde ich verwöhnt! Entſetzlich erſchien mir nur jeder Gang durch die Muskieh. Der tobende Lärm in dieſer noch völlig orientaliſchen Geſchäftsſtraße, das Andrängen der vielen Händler, Bettler, Krüppel, durch das man ſich zuweilen nur mit aufgehobenem Stock einen Weg bahnen konnte, verſetzte mich in eine ſo namenloſe Angſt, daß ich ſchluchzend flehte, wieder umzukehren. Und da kein Wagen die enge Straße paſſieren durfte, ſo war meine gute Mutter gezwungen, das Hotel während unſeres Aufenthaltes nicht zu verlaſſen. Die Operation war inzwiſchen vonſtatten gegangen, ſchmerzhafte Übungen folgten, aber endlich wurde mir die ſteife Binde abgenommen, der Kopf ſaß wieder gerade. Ich war im Garten allein und fühlte plötzlich, daß ich mich wenden und drehen konnte, wie ich wollte! Welch ein Glück! Ich drehte das dünne Hälschen rechts, ich drehte links — alles ging wunderſchön! Da gab es plötzlich einen Knack in meinem armen Schädel, und wieder ſaß der böſe Kopf eiſern feſt, aber diesmal auf der anderen Seite! Als der Dr. S. eine halbe Stunde ſpäter zur Viſite antrat, ſtieß auch er einen Fluch aus, der dem ſeines alexandriniſchen Kollegen an Saftigkeit nichts nachgab.

Die Kur mußte von friſchem begonnen werden. Neue Operationen ſtanden in Ausſicht. Und nun kam von Hauſe die Nachricht, daß der zarte kleine Lola lebensgefährlich an Dyſenterie erkrankt ſei.

In dieſer ſchrecklichen Situation bewies Frau M. ſich als ſeltene Freundin. Sie erbot ſich, mich in ihr Haus aufzunehmen, obſchon es wahrhaftig keine Kleinigkeit war, die Verantwortung für ein nervös-überreiztes krankes Kind zu tragen. Auch mußte ich ſie ſtündlich an den Verluſt ihres älteſten Töchterchens erinnern. Aber dieſe friſche, kräftige Frau kannte keine Hemmungen, wenn es galt, etwas Gutes zu tun.

Ich ſiedelte in die Schubra-Allee über. Nun erſt begann ich den Verluſt der lieben Fanny recht zu fühlen — alle die Stellen, an denen wir miteinander geleſen, geſchwatzt und geſpielt hatten, waren leer. Die kleinen Geſchwiſter konnten ſie mir nicht erſetzen, ich fürchtete ihre ſtürmiſchen Bewegungen, ihre lauten Stimmen taten mir weh in den Ohren. Die Erzieherin nahm ſich freundlich meiner an. Aus irgendeinem Grunde fühlte ſie ſich nicht wohl in der Familie und wählte mich zu ihrer Vertrauten, vor der ſie alle ihre Klagen ausſchüttete. Ich fand es grenzenlos undankbar von mir, ſolche Klagen überhaupt anzuhören, andererſeits war uns die Erzieherin doch Autorität!“ Man durfte ihr nicht heftig widerſprechen, und ſie tat mir auch leid, weil ſie ſo unglücklich zu ſein ſchien. Dieſe ſeeliſche Not, die ich in geſunden Tagen ſchwerlich ſo ernſt empfunden haben würde, vermehrte noch mein Unbehagen.

Zuweilen bemerkte Dr. S. bei ſeinen täglichen Beſuchen, ich ſollte ein wenig Scharpie zupfen, er müſſe wieder einen kleinen Schnitt tun. — Da ſaß ich denn, zupfte meine Leinenflickchen, und die Tränen fielen auf die weißen Flöckchen, doch erreichte ich es, daß er nicht mehr den ſchrecklichen Apparat von Aſſiſtenzärzten, Händefeſtbinden uſw. brauchte. Ich hielt ihm tapfer meinen Hals hin und zuckte nicht einmal mehr unter ſeinem Meſſer.

Viele Chamſien gab es in dem Frühling. An ſolchen Tagen war die Luft mit Elektrizität geladen und mit heißen, gelben Staubwirbeln erfüllt. Alle Tiere waren unruhig und verſteckten ſich. Auch in den Stuben vermochte man kaum zu atmen und wußte vor Kopfweh und Nervoſität nicht aus noch ein. Von Hauſe bekam ich trübe Nachrichten. Lola war zwar in der Beſſerung, doch noch keineswegs geſund, als mein Vater an ſchwerem Wechſelfieber erkrankte. Die Mutter war mit ihm nach Ramleh gegangen. Das Leben ſchien jeder Freude beraubt und gänzlich hoffnungslos. Ich kam mir vor wie in einer qualvollen Verbannung und weinte mich regelmäßig vor Heimweh in den Schlaf.

Einmal wurde ich narkotiſiert. Zwiſchen Betäubung und Erwachen hörte ich ein Flüſtern an meinem Bett. Eine Stimme ſagte: „Der Arzt bekam ſie nicht wieder wach, ſchlug ein Glas entzwei und öffnete ihr mit der Scherbe die Adern.“

Gott weiß, wer dieſen Unſinn ſchwatzte, oder ob es nur ein Traum war. Jedenfalls durchdrang mich die furchtbare Gewißheit: Ich bin tot, kann mich nicht rühren und doch alles hören; ich werde fühlen, wie man mich in den Sarg legt, wie man mich begräbt. Entſetzlich iſt es, tot zu ſein und alles zu fühlen — zu hören. Mit Gewalt riß ich mich unter dem Einfluß dieſer namenloſen Angſt ins Bewußtſein zurück, öffnete mühſam die Augen und ſtotterte einige Worte. Später erfuhr ich, daß ich in der Tat ſehr ſchwer zu erwecken geweſen ſei.

Einen Lichtblick in dieſen Leidensmonaten gab es durch einen Beſuch bei Tante Minna, deren Mann jetzt Leiter der Zuckerfabrik von Herrn M. hinter Schubra geworden war. Herr M. nahm mich auf einer Inſpektionsfahrt mit. Die Tante war hier ganz in ihrem Element in einem puppenkleinen Häuschen und einem ebenſo zierlichen, ſauberen Gärtchen. Den ſchönſten Mondſcheinabend verbrachten wir in der Laube von Bambusſtäben, die hoch über dem gelben, träge ſtrömenden Nil hing. Es war ſo hell, daß man die feinſte Schrift leſen konnte, und doch war das Licht milder und zarter als bei Tage. Wir ſahen weit hinaus in das Land, das mit ſeinen Klee- und Rohrfeldern ſo friedlich ruhte. Scharf gegen den Himmel ſtanden die Dreiecke der alten Pyramiden.

Von den vielen Fremden, die das gaſtliche Haus der M.s beſuchten, iſt mir nur der Name Luiſe Mühlbach geblieben. Ihre hiſtoriſchen Romane waren damals modern, ſie befand ſich als Gaſt des Khedives in Ägypten, um auch über ihn ein Buch zu verfaſſen. Doch ihr Anblick enttäuſchte mich grenzenlos. Eine kleine, dickliche Dame in einem ſchwarzſeidenen Kleide! Das ſollte eine Dichterin ſein? Ich wußte doch ganz genau, wie eine Dichterin auszuſehen habe: Hoch und ſchlank, das edle, bleiche Geſicht von blauſchwarzen Lockentrauben umwallt, die großen, träumenden Augen mit dem Blick tief geheimer Trauer.

Später habe ich Gelegenheit gehabt, viele Dichterinnen kennenzulernen — einmal ſah ich ſogar 95 Stück beiſammen in einem Saal — aber keine glich meinem Phantaſiebild.

Da mir prophezeit war, ich werde einmal Bücher ſchreiben, betrachtete ich mich zuweilen im Spiegel, ob die Spuren meines zukünftigen Berufes ſich wenigſtens äußerlich zeigen wollten. Der ſchwermütige Blick war ja ſchon da, aber die Augen blieben grau, das Haar dunkelblond, es war alles in allem ein zartes, kränkliches Kindergeſicht, das mir entgegenſchaute — nichts von hehrer Geiſtesſchönheit.

Allmählich beſſerte ſich mein Zuſtand. Nach Verlauf eines peinvollen Vierteljahres heilten die Wunden, die Sehnen begannen wieder zu arbeiten, die Schmerzen ließen nach, die Geſichtszüge kehrten in ihre normalen Formen zurück, der Kopf wurde beweglicher. Bei dem geſunden Leben in der freien Luft, unter der vernünftigen Behandlung von Frau M., die ſtets heiter und freundlich mit mir umging, ohne viel Weſens von meinem Leiden zu machen, geſundeten die zerrütteten Nerven. Ich bin heute überzeugt, daß ich für dieſe Zeit bei ihr weit beſſer aufgehoben war als unter der allzu ängſtlichen Fürſorge meiner Eltern. (Fortſetzung folgt.)

Bühnenſchau. / Von Dr. Karl Blanck.

(Zu den Abbildungen auf Seite 61.)

Der wirtſchaftlichen Not des heutigen Theaters ſcheint die künſtleriſche Kriſis auf dem Fuße zu folgen. Strindberg und Wedekind ſind bis in ihre ſchwächſten Schöpfungen totgeſpielt worden, das revolutionäre Kindergeſchrei der metaphyſiſchen Ekſtatiker wirkt in ſeiner ewigen Überſteigerung allmählich mehr einſchläfernd als aufpeitſchend, und die Bühnen beginnen in ihrer Angſt vor unbegrenzten Defiziten auf handfeſte Publikumsware oder längſt bewährte Werke der vorletzten Generation zurückzugreifen.

Eine Überraſchung hat das neue Jahr der deutſchen Bühne allerdings ſchon gebracht: die Wahl des Dichters Anton Wildgans zum Wiener Burgtheater-Direktor. Wildgans iſt im Jahre 1881 in Wien geboren und zuerſt als Lyriker, dann als Bühnendichter hervorgetreten, mit den Dramen „Liebe“, „Armut“, „Dies irae“, die gleichfalls zu lyriſcher Gehobenheit ſtreben. Dieſen modernen Myſterien folgt jetzt ein Spiel aus den Urtagen der Menſchheit, das mythiſche Gedicht „Kain“ (Uraufführung in Roſtock) als erſter Teil einer Trilogie, die in der Geſtalt Chriſti gipfeln ſoll. Der ewige Kampf zwiſchen Geiſt und Materie in der Menſchennatur wird hier ſinnbildlich ausgetragen: „Immer wieder wird Abel geboren — und immer wieder wird Kain den Abel erſchlagen.“

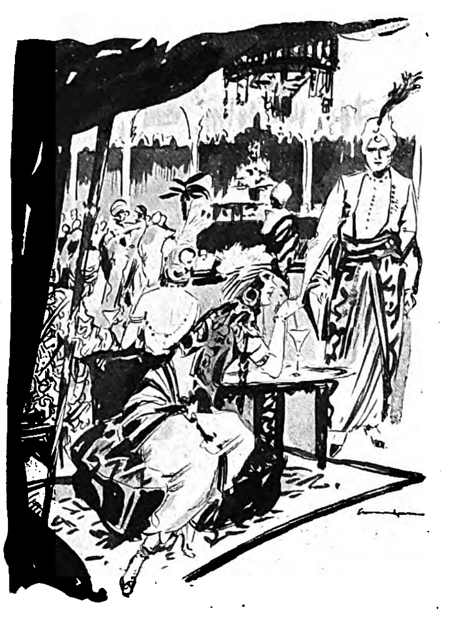
Auch der Öſterreicher Hans Müller, der vielgewandte Dichter der „Könige“, des Ärztedramas „Der Schöpfer“, der Dirnentragödie „Flamme“, will in ſeinem neuen Werk „Die Sterne“ (Erſtaufführung im Staatlichen Schauſpielhaus zu Berlin) die hiſtoriſche Geſtalt des Galilei im Kampf für die Freiheit des Geiſtes gegen die Autorität des Dogmas zum Träger ewiger Symbole erheben.

Von den ehemaligen Reinhardt-Bühnen brachte das Große Schauſpielhaus eine Neueinſtudierung von Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer“. Die Rieſenarena war ein würdiger Schauplatz für die Maſſenauftritte aus dem Bauernkrieg, doch wenig geeignet für die Szenen, in denen ſich das einſame Geſchick des Helden vollendet. Stilgerechter erſcheint das Gaſtſpiel des galanten Sünders Caſanova in den Kammerſpielen des Deutſchen Theaters, in zwei früheren Werken Hugo Hofmannsthals, einmal in der Geſtalt des jungen „Florindo“, der Urfaſſung von „Criſtinas Heimreiſe“, das andere Mal als altgewordener Liebesritter im „Abenteurer und die Sängerin“ — eine glänzende Doppelrolle für Moiſſis virtuoſe Darſtellungskunſt. Einen Abglanz aus den Tagen des Moskauer Künſtlertheaters brachte das ruſſiſche Gaſtſpiel im Berliner Kleinen Theater mit der Ausgrabung von Turgenjews altväteriſch-graziöſem Geſellſchaftsluſtſpiel „Die Provinzialin“.

Die Berliner Oper erlebte einen großen Tag mit der Erſtaufführung von Schrekers Oper „Die Gezeichneten“, einem dramatiſch bewegten und von ſtarker muſikaliſcher Sinnlichkeit durchglühten Spiel aus den ſchönheitsfrohen Tagen der Renaiſſance, das die eiferſüchtige Liebe des häßlichen Patriziers Alviano zu der ſchönen Künſtlerin Carlotta feiert. Ein muſikaliſches Ereignis war auch die Uraufführung der Pantomime „Das Wandbild“ des Schweizer Komponiſten Othmar Schoeck, mit dem Text von Ferruccio Buſoni. Die romantiſche Handlung beruht in der myſtiſchen Belebung eines geheimnisvollen Mädchenbildes, und die Muſik ſchwelgt in den wilden Reizen einer dämoniſchen Phantaſtik.

Berliner Bälle. / Scheinwerferſkizzen von F. W. Koebner.

Mit vier Abbildungen nach Zeichnungen von Lutz Ehrenberger.



Indien in Berlin.

Hopla he — hopla he — dreht ſich das Karuſſell.

Sſſſt — ſauſt es die Rutſchbahn herunter.

Träää — bläſt eine Kindertrompete. Dröhnend fällt das Orcheſter ein.

Siedeheiß, faſt feucht iſt die Luft im Saal, der erfüllt iſt von dem kreiſchenden, ohrenbetäubenden Lärm der dampfenden, ſtampfenden Menge.

Kinder. Babys. Puppen. Teddybären. Ringellocken. Wadenſtrümpfe. Heiße Geſichter. Nackte Arme. Glänzende Augen.

Lärm. Krach. Jazz band. Böſer-Buben-Ball.

Nicht der, dem Meinhard und Bernauer vor dem Kriege alljährlich einmal in der Philharmonie zum Ruhme verhalfen.

Ein x-beliebiger Kinder-Puppen-Baby-Buben-Ball, aufgebaut auf dem Prinzip der kurzen Röckchen und damit verbundener kindlicher Ausgelaſſenheit.

Sſſſt — ſauſt es die Rutſchbahn entlang. Hoch flattern die Röckchen über nackten oder ſtraffen, ſeidenbeſtrumpften Beinen. Gellendes Kreiſchen folgt der atemraubenden Fahrt.

Unten greifen vier kräftige Arbeiterfäuſte in das Spitzengewirr, heben die Puppen auf, ſtellen ſie auf die Beine, wiſchen ſich den Schweiß von der Stirn, erwarten mit aufgekrempelten Hemdärmeln die nächſte. Ernſt und ſachlich verrichten ſie inmitten tobenden Lachens ihre Arbeit. . .

Drüben umtoben Gören allen Alters den Verkaufsſtand der Bären und Puppen. Fünfhundert Mark ſo ein Bär — und einer nach dem andern findet ſeinen Käufer. Glückſelig ziehen die „Kinder" davon.

Wie denn? Klebt nicht überall an den Säulen Berlins ein Plakat: „Kinder in Not!" — — —

Nur nicht daran denken. Nur nicht aufwachen aus dem Taumel — — —

„Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht?" fällt plärrend der Leierkaſten ein. Das Karuſſell wird geſtürmt.

Hopla he — hopla he —

Träää — bläſt eine Kindertrompete.

* * *

Indien.

Aus großen Weihrauchbecken wallt der betäubende Dampf und laſtet auf Lunge und Augen.

Immer ſchwüler wird die Atmoſphäre, die der Klang fremdländiſcher Inſtrumente durchzittert.

Alle Lichter ſind in bunte Farben getaucht. Rot, grün, gelb ſchimmert das weiße Fleiſch, das aus den orientaliſchen Koſtümen in leuchtender Fülle bricht. Überall gleißt es ſinnverwirrend inmitten klirrenden Schmucks und bunter Stoffe.

Braungeſchminkt kommt dort die Bajadere mit dem golddurchwirkten Tüllrock, der wie ein Reifrock um die nackten Glieder ſteht. An ihren Gelenken klirren goldene Spangen.

Ach — das iſt ja — richtig — eine unſerer bekannteſten Filmkünſtlerinnen. —

Und da drüben der Mann in Turban und hohen weißen Stulpenſtiefeln — ſahen wir ihn nicht ſo oft im Film als Maharadſcha?

Die Trommeln dröhnen in monotonem Rhythmus. Becken gellen wie dumpfe Gongſchläge dazwiſchen.

Inmitten der exotiſchen Pracht muten die Fracks und Smokings der Herren noch eigenartiger an als die weißen Tropenhelme oder die Khakiröcke, die plötzlich auf dem Tanzparkett auftauchen.

Der Kegel eines Scheinwerfers ſchrillt grellweiß in das Halbdunkel. Er beleuchtet ein Podium, auf dem eine indiſche Tänzerin tanzt. Ein ſchwarzer, ſilberdurchwirkter Schal umhüllt die ſchlanken, nackten Glieder.

Man fröſtelt, wenn man denkt, wie kalt das Metall auf der warmen Haut liegen muß.

Wir verlaſſen die erſtickend heiße Atmoſphäre und ſchöpfen auf der Straße etwas Luft.

An uns vorbei eilen dichtverſchleierte Orientalinnen, in koſtbare Pelze gehüllt, ſteigen mit turbanbehaupteten Frackherren in hell erleuchtete Autos, gleiten in die Nacht hinaus — — —

Ein Zeitungsjunge bietet Morgenblätter zum Kauf an — — —

* * *

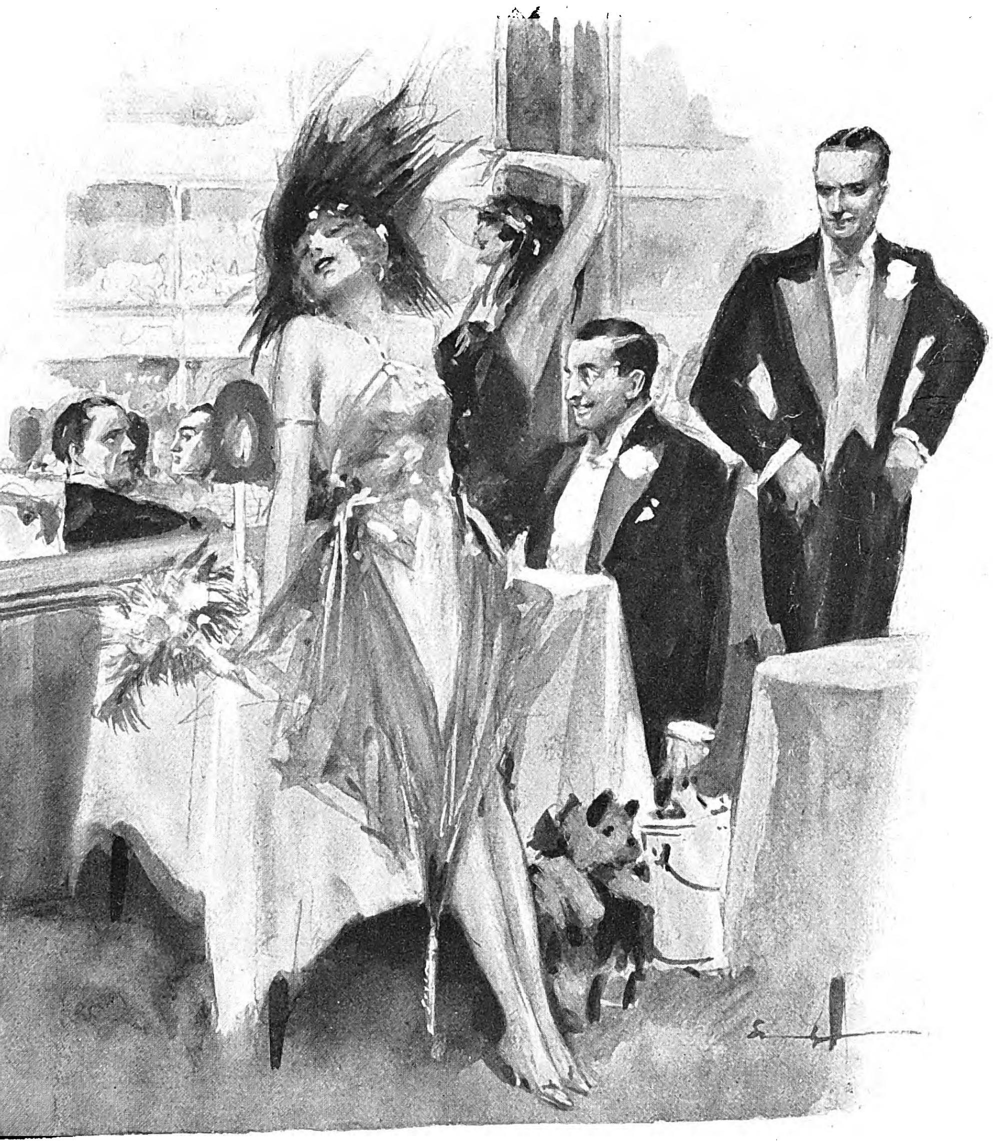
Redoute.

Die rieſige Eisarena des Admiralspalaſtes iſt mit Parkett ausgelegt. Viele hundert Paare — faſt hätte ich geſagt: drehen ſich im Walzertakt — alſo: foxtrotten vorüber! In ruhigen, winzig kleinen, gleitenden Schritten, die Arme zurückgebogen unterhalb der Taille die guten Tänzer. In unruhig wechſelnden, hüpfenden Bewegungen die neuen Reichen, denen tauſend Tanzſtunden nicht helfen werden.

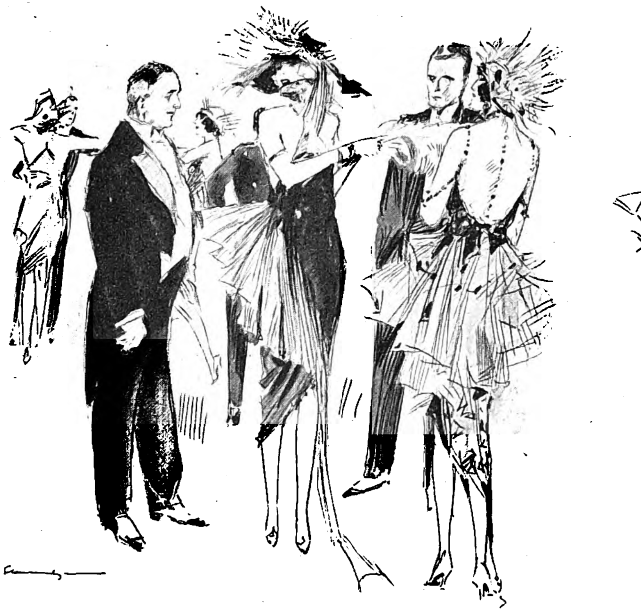
Die Kleider der Frauen ſind durchweg von unerhörter Kürze. Oft vorne länger als hinten, reichen ſie in den meiſten Fällen nur wenig über das Knie und ſchieben ſich beim Tanzen noch höher. Das Dekolleté, das vorn meiſt noch Maß hält, entblößt den Rücken oft bis zur Taille. Die Männer tragen faſt durchweg den Smoking. Zu lächerlich wirken auch bei den modernen Tänzen die flatternden Frackſchöße. Von den Armen der Frauen baumeln große Straußenfächer in den grellſten Farben.

Buntes Konfetti deckt das Parkett und macht jeden Tanzſchritt noch gleitender. Von den Logen flattern bunte Papierſchlangen in die Arena, verfangen ſich in den Beinen der Männer, den Reihern der Frauen. Bunte Glasplatten ſchieben ſich abwechſelnd vor die Scheinwerfer und tauchen das bunte Bild in helles Gelb oder flammendes Rot. In den Ecken tanzen für ſich einzelne Meiſterſchaftspaare, von einem Kreiſe intereſſierter Zuſchauer umgeben.

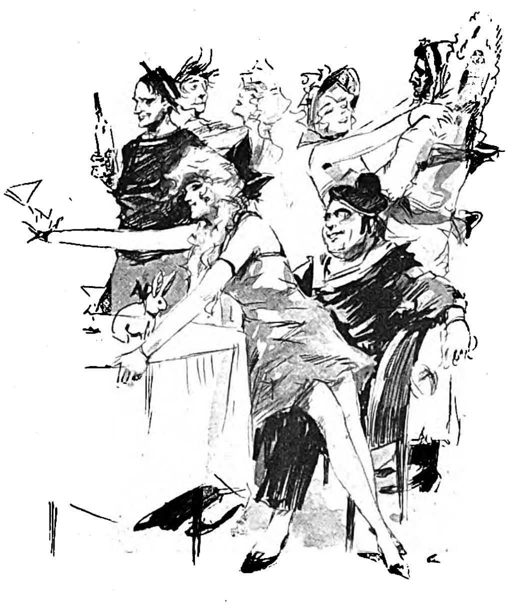
Ohne Pauſe ſpielt die Muſik. Eine Kapelle löſt die andere ab — niemand kommt zur Beſinnung — früh genug noch ſieht man den grauen Alltag, der draußen auf der Straße lauert und uns zum Bewußtſein bringt, wie krampfhaft dieſe Luſtigkeit iſt, die eine kleine Valutaſchwankung im Kursblatt der Morgenzeitung im Keime erſtickt. . .



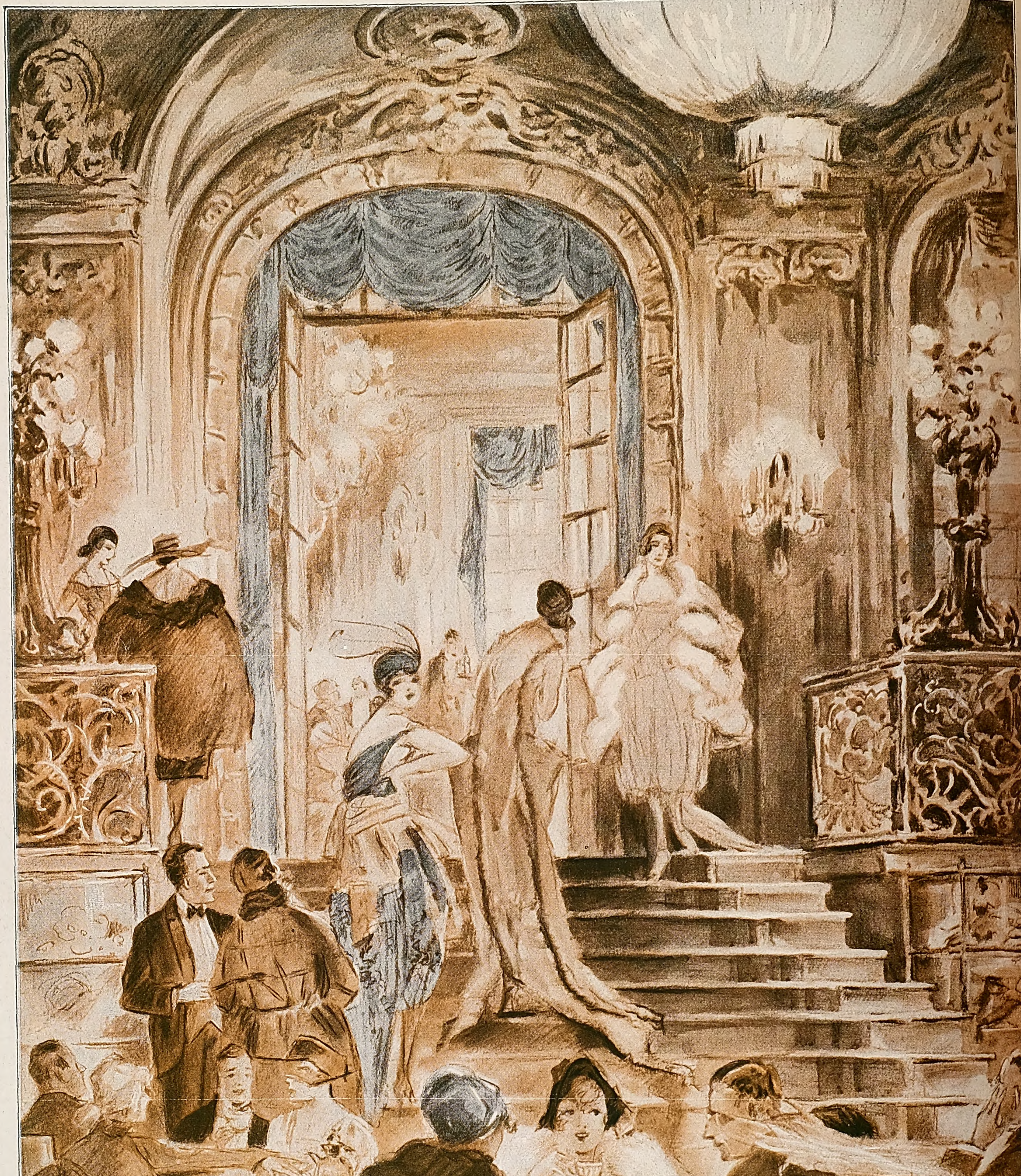
Loge im Admiralspalaſt.



Film-Revue-Ball.

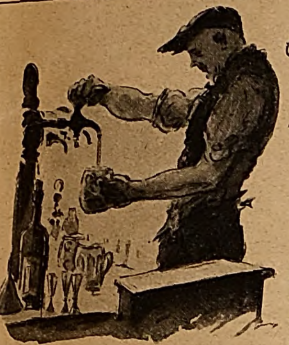


Böſer-Buben-Ball.


Lotte Oldenburg-Wittig

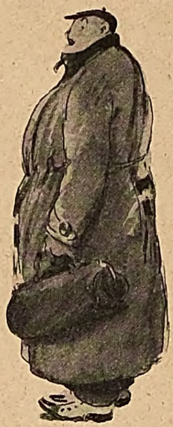
Vorführung der neueſten Modeſchöpfungen beim Fünf=Uhr=Tee in einem vornehmen Berliner Hotel.

Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Lotte Oldenburg=Wittig.



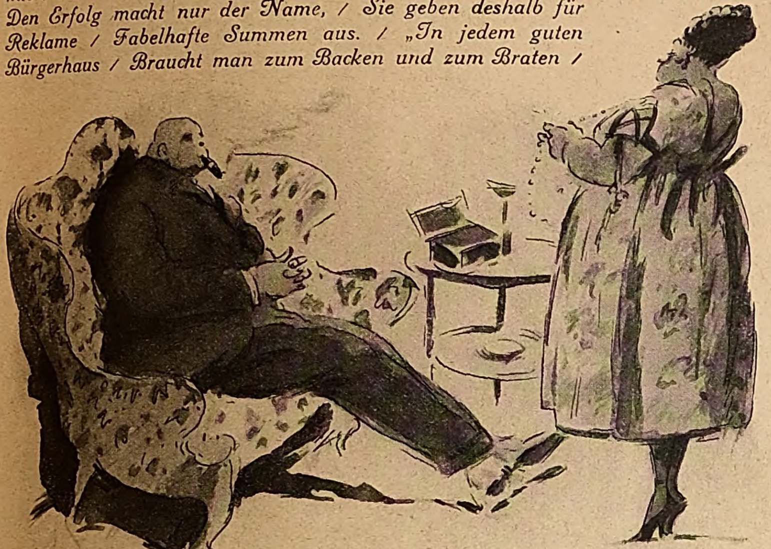
Hausball beim Schieber-Franz

Von Paul Georg Münch. Mit Zeichnungen von Hanns Langenberg.



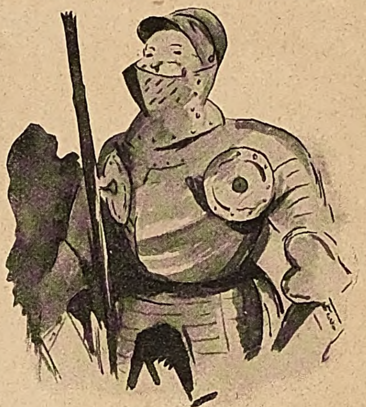
Schmalzler-Franz und seine Rike — / Vor dem Kriege Schnapsbudike, / Anno fünfzehn Branchenwechsel: / Haferpräparat aus Häcksel. / Sechzehn endlich freie Bahn / Dem Talente — großer Plan: / Deutschlands Fette gehn zur Neige, / Aus Armen werden neue Reiche, / Man muß in solchen Fällen nur / Zu nützen wissen Konjunktur!

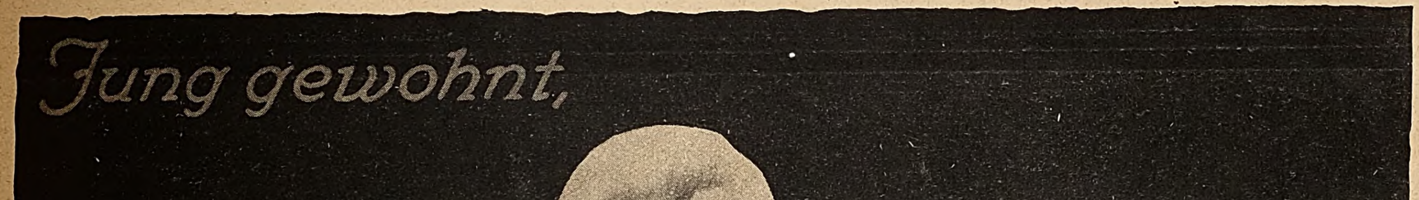
Zwischen Breslau und Ostende / Ramscht der Franzl-Restbestände / Von Pferdefett und Walfischtran, / Von Talgabfällen und derlei. / Jetzo rührt den Zauberbrei! / Die Firma Franz und Kompanie / Betreibt mit Eifer Alchimie / Und erfindet „Schmalzolin“ / (Rasch verbrauchen, sonst wird's grün!). / Den Erfolg macht nur der Name, / Sie geben deshalb für Reklame / Fabelhafte Summen aus. / „In jedem guten Bürgerhaus / Braucht man zum Backen und zum Braten / Schmalzolin! Führt jeder Laden! / Schmalzolin schmeckt warm und kalt!“ — / Eh' sich der Herr Staatsanwalt / Eine Probe ausbedang / Und Schließung der Fabrik erzwang, / Hatte Franz die Million / Schon in Basel in Pension.



Reichtum macht erst wahre Freude, / Wenn ihn schätzen andre Leute. / Zu Ansehn kommt das Kapital / Doch erst im Gesellschaftssaal / Bei Sekt und Austern, Flirt und Tanz! / Drum gaben Rike sich und Franz — / Pardon! Sie nennt sich jetzt Rikette, / Ihre Zofe heißt Nanette. — / Drum gaben beide sich die Ehre, / Freunde, millionenschwere, / Zum Gelage herzubitten. / Reichtum rings — und sie inmitten! / Große Faschingssoiree! / Sie sah sich schon als Frühlingsfee / Wandeln durch den Wintergarten. . . .

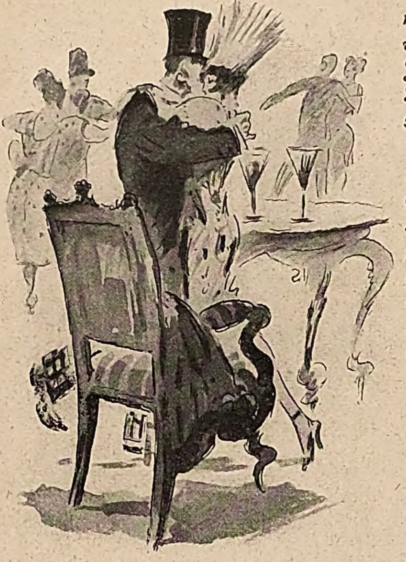
Auf handgeschöpften Büttenkarten / Wurden zu dem Fest geladen: / Herr Adolf Schulze aus Wiesbaden / (Palmenöl durchs Loch am Rhein). — / Max Schmidt vom Schmer-Preistreib-Verein. — / Herr Franz, Berlin, und Frau Hermine, / In Firma Meyer, Margarine. — / Der Fabrikant von Tafelbutter, / Herr Nathan, Bomst, samt Schwiegermutter. — / Dazu Herr Friedrich Wilhelm Klamt / Vom Butterüberwachungsamt. — / Herr Bradsky, Fabrikant in Posen / (Prima Gänseschmer in Dosen). — / Olivenkönig Heinrich Kohn. — / Herr Dr. Aron Sobelsohn / Von der Leinölschiebergilde. — / Herr Teutschbein (Brennöl). — Fräulein Hilde, / Hautfettpuder. (Purer Schwindel.) — / Der Huber-Hias, Münchner Kindel, / Kuscinsky und der Ignaz Mandel / (Kokosfett im Kettenhandel). — / Kommerzienrat Sylvester Kahle, / Vertrauensmann der Talgzentrale. — / Herr Graf Jaques Julien d'Avron / (Schiebt Butter, Faßfett im Waggon / Von Köln nach Frankfurt über Danzig!). — / Summa summarum:





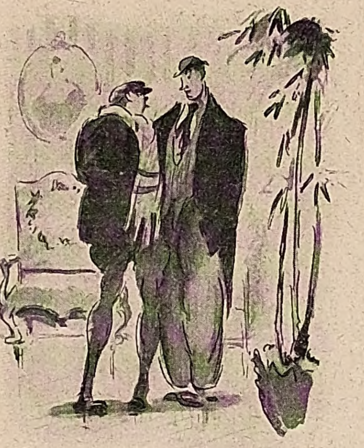
Odol, von köſtlichem Geſchmack und unerreichter antiſeptiſcher Wirkung, ſehr ausgiebig und ſparſam, wird wundervoll ergänzt durch die **Odol-Zahnpaſta,** die zur mechaniſchen Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet iſt. Neben der überaus feinkörnigen Beſchaffenheit iſt der eigenartige und aparte Geſchmack und Geruch beſonders hervorzuheben.

Odol-Zahnpasta

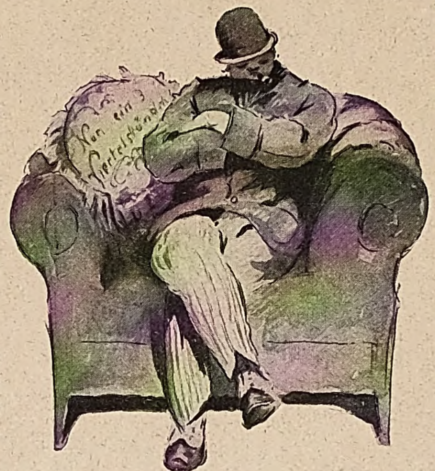


neunundzwanzig / Von der neuen Hotwullee. / Und dreie aus der Puwertee, Jugendfreunde des Herrn Chef: / Klauert, Stupke. Koczmanew / Die sollen staunen und beneiden!

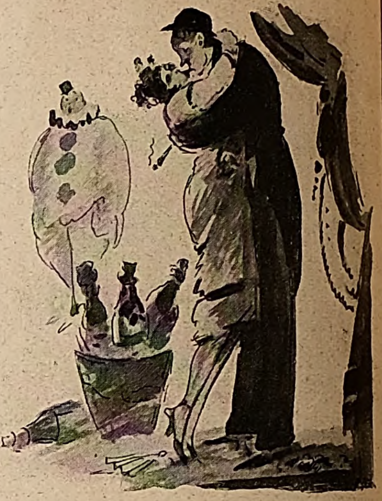
Der Tag ist da. Es rauschen Seiden. Ein Strahlen geht von goldnen Lüstern. / Parfüme duften. Geigen flüstern. / Fasching-Masken tänzeln lachen. / Nixen sieht man, Engel, Drachen. / Franzl ist in Panzerkleid / Und Pallasch alter Adelsritter. / Einer mimt den Leichenbitter. / Stupke, altdeutsch, spielt den Zecher. / Klauert-Ede als Verbrecher / Wirkt am echtesten von allen! / Es wird lustig. Pfropfen knallen. / Küsse schmatzen. Kanapee. / Frau Schmalzler trägt als Maienfee / Im Stirnhaar Rosen, weiter hinten / Blühen stolze Hyazinthen. / Rings Herrscher aus dem Reich der Fette / Und mittendrin Madame Rikette, / Die schönste all der schönen Damen!



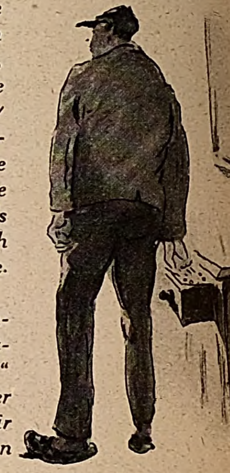
Alle, die geladen, kamen. / Ausgenommen Graf d'Avron, / Er wohnt in Plötzensee Garçon.



Man demaskiert sich ganz allmählich. / Es sind zwei Damen überzählig: / Die eine heißt Lisette Yvonne, / Die andre nennt sich „Freiin von“, / Sie mischt in einer Bar Chartreuse. / Lisette ist Privat-Masseuse. / Sind beide auch nicht eingeladen, / Der Franzl freut sich ihrer W—orte. / Man findet sich in kleinen Runden. / Champagner fließt. Es fliehn die Stunden. / Man jazzt, foxtrottelt, lebt und liebt, / Man schwatzt und schachert, schwitzt und schiebt / (Schiebt Tänze und dazwischen Fett), / Und findet es so riesig nett!



Während zweie Talg verkaufen, / Fängt der Hias an zu raufen, / Herr Friedrich Klamt hat einen Schwips, / Herr Nathan gibt die neusten Tips / Für Pflanzenfett aus Kopenhagen. / Meyer wechselt seinen Kragen. / Rikette schwebt in höchsten Wonnen: / Der Franzl schob zweihundert Tonnen / Fett soeben in die Schweiz. / Süßer Taumel, holder Reiz! / Faschingszauber, selig Schmachten! / Man will bei Franzl übernachten. / Edelsteine, Ringe funkeln. / Klauert-Ede fischt im Dunkeln. / Er sammelt Busennadeln, Kämme / Und fühlt sich wie in der Kaschemme. / Der Koczmanew sitzt stumm und stiert, / Er ist an Löffeln interessiert. / Freund Stupke trägt als Amulett / Bereits ein silbernes Tablett / Unter seiner Ärmelweste, / Franzl trinkt aufs Wohl der Gäste.



Jetzt hält sie Cercle, Frau Rikette. / Entsetzlich! Statt von Talg und Fette / Spricht Herr Kommerzienrat von Psyche. / Rikette schlägt die Augenlider / Schämig wie ein Backfisch nieder. / Psyche, pfui, was der wohl meint . . . / Sie schaut ihn an, und sie verneint. / Sie spricht von Einsteins Greisen-Drüsen, / Und ob die Sache auch bewiesen. / (Sie meint Professor Steinach, Wien.) / Dann fragt sie Tanten aus Ruppin, / Ob ihr auch stehe, ihr als Fee, / Das prangende Dékotelettee. / Und freut sich ihrer Kotelette, / Frau Kriegsgewinnlerin Rikette.

Nanette, die Jungfer, sitzt am Morgen / Nachdenklich, wie in schweren Sorgen, / Und Schmalzlers fragen, was ihr fehlt. / „Mir nichts, nur Ihnen . . . !“ Und sie zählt / Die Eßbestecke und so weiter. / Der Franzl sagt vergnügt und heiter: / „Man mach mir nicht die Freunde schlecht! / Die Lumpenmasken waren echt!“

CREME MOUSON
CREME MOUSON
CREME MOUSON
CREME MOUSON
WIERTZ

CREME MOUSON

Creme Mouson ist das Standardmittel einer verfeinerten Körperkultur, welches, methodisch angewendet, eine ebenmäßige klare Haut und einen zarten matten Teint verbürgt. – Fabrikanten J. G. Mouson & Co, Frankfurt am Main.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei. **Berlin W 8,** Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691. Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Die Entfettungskur

mit „**Efucsa**“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten mit sicherem Erfolge verordnet. Keine Diät nötig! Garantiert **vollkommen unschädlich!** Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. **Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt.** V. Nachahm. w. gewarnt. **Efucsa,** Orig.-Sch. a 100 St. 15.-M. (eine Kur) 500 St. 72.50 M. In all. Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 11
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch
ÖFFNEN D. TÜR

Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

Yohimbin-Lecithin

auf wissensch. Grundlage aufgeb. **Kräftigungsmittel.** 30 Portionen 25,— Mark, 60 Portionen 47,— Mark. Verl. Sie Gratisbrosch. d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 10**

Chinosol

Schutzmarke

D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.

Antiseptikum und Desinfiziens.

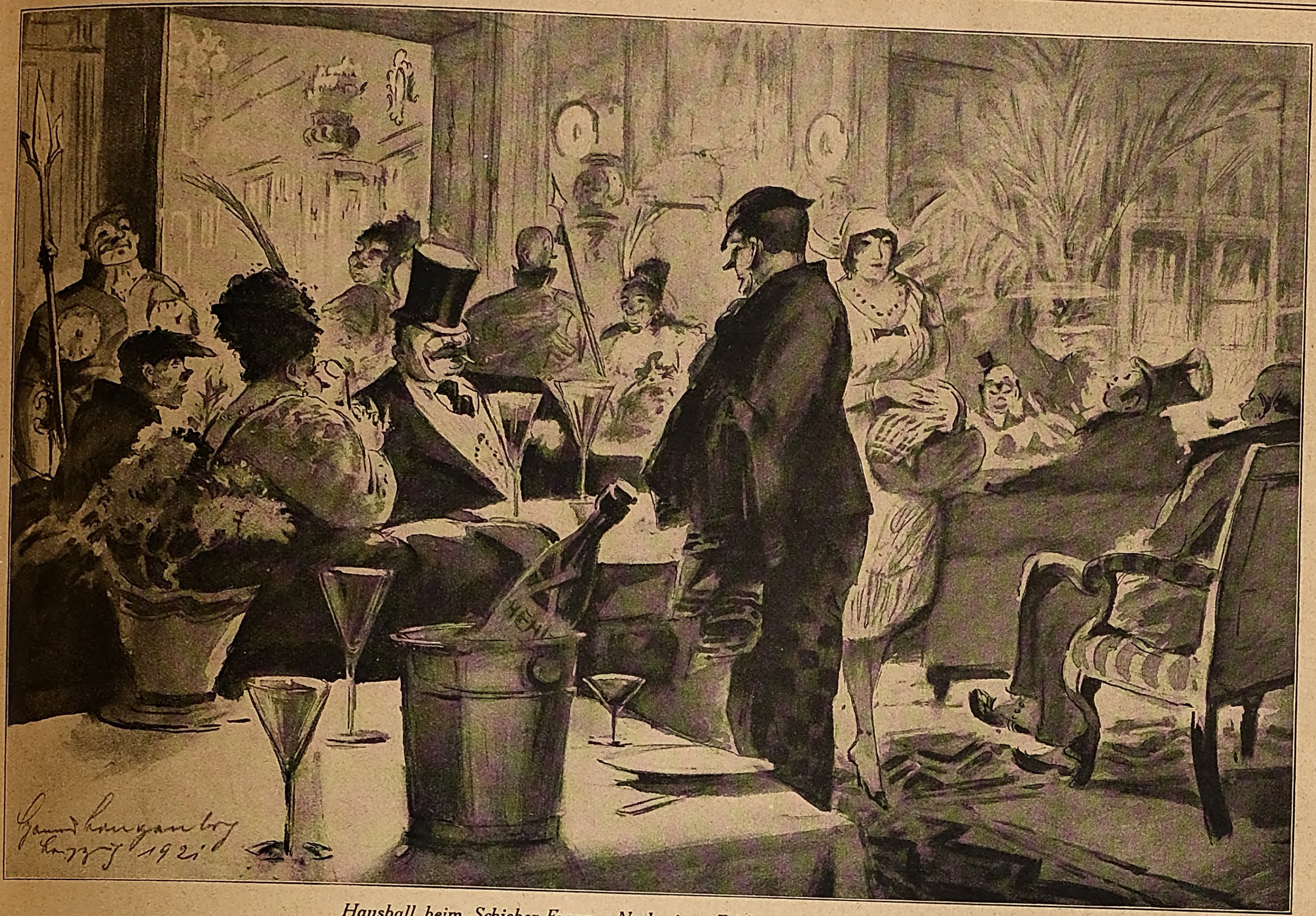
Heilt Verletzungen, Wunden, verhütet Entzündungen, Eiterungen, Vergiftungen.

Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.–. Literatur kostenlos durch die

Chinosolfabrik, Hamburg-Billbrook 11.

Detektiv Nabert Kgl. Kriminalwachtmeister a. D. **Berlin W 9,** Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875. Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

Echter deutscher Weinbrand Marke: **Hermes „Dreistern“** Heinr. Hermes Weinbrennerei M.-Gladbach



Hausball beim Schieber-Franz. Nach einer Zeichnung von Hanns Langenberg.

Hupfeld
Phonola

Neues Jahr: neue Hoffnungen, neue Schaffens- und Lebensfreude! Als ein unentbehrliches Element der Lebensfreude hat ſich ſeit 18 Jahren unſere Phonola erwieſen, die jedem Muſikliebenden ohne Unterſchied des Könnens die Ausübung eigenen Klavierſpieles in vollendeter Form ermöglicht. Wer eine Phonola, ein Phonola-Piano oder einen Phonola-Flügel ſein Eigen nennt, beherrſcht das Klavier und die geſamte Künſtlerliteratur. Der eigene Reiz der Phonola beſteht darin, daß ſie Studium und Genuß zugleich bedeutet; die Phonola iſt ebenſo intereſſant für den Laien wie für den fortgeſchrittenen Spieler und Künſtler, und wer ſie beſitzt, mag ſie nicht mehr miſſen. — Die Phonola-Künſtler-Notenrollen enthalten das Originalſpiel von 170 erſten Meiſtern der Welt und ſtellen einen wertvollen Führer zur geſchmackvollen und muſikaliſch richtigen Wiedergabe dar; ſie bieten intereſſante Vergleiche und geſtatten dem Phonola-Spieler, ſeine eigene Auffaſſung jederzeit zur Geltung zu bringen. — Vorführung und Druckſchriften bereitwillig.

Ludwig Hupfeld A.-G. / Berlin W. 8, Leipziger Straße 110
Leipzig, Petersſtraße 4 — Hamburg, Große Bleichen 21 — Dresden, Waiſenhausſtraße 24 — Köln a. Rhein, Hohenzollernring 20
Wien VI., Mariahilfer Straße 3 — Amſterdam, Stadhouderskade 19-20 — Den Haag, Kneuterdijk 18

Für die Frauenwelt.

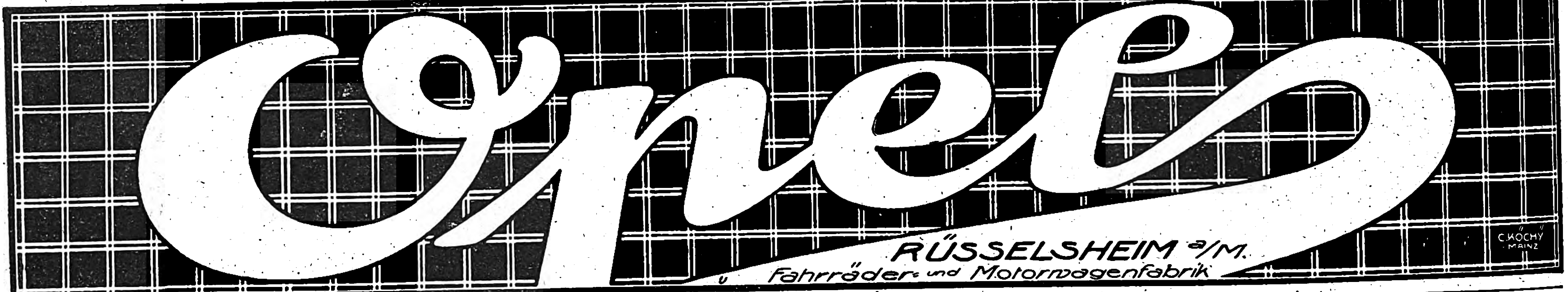
Die neuen Linien der Frühjahrsmode. Der geiſtreiche Amerikaner Prentice Mulford behauptet, daß neue Kleider die Lebensfreude ſteigern, und daß es heilſam ſei, ſich mit farbigen Dingen zu umgeben. „Was das Auge erfreut, erfriſcht den Geiſt, und was den Geiſt erfriſcht, erfriſcht auch den Körper. Die Natur ſpart nie nach Menſchenart an Gefieder, Fell und Farbenſchmelz. Sonſt würde ihre herrſchende Farbe bald die alter Hoſen ſein und Gottes Firmament glänzte ſpeckig wie ein Trödlerladen dritten Ranges.“ Nun ſcheint man in jenen erfinderiſchen Gebieten, in denen „Mode“ geſchaffen wird, Mulfords Auffaſſung zum Leitmotiv genommen zu haben. Erſtens gibt man der Mode, alſo Kleidern und Hüten, einen neuen Kurs und macht einen Schnitt zwiſchen heute und geſtern. Zweitens lebt kraftvolle Farbenfreudigkeit auf, die einem übermütigen Kobold gleicht und launenhaftes Spiel treibt. Marie-Antoinette ſagte einmal bezeichnend zu ihrer Lieferantin: „Dieſe Roſenranke kenne ich ſchon. Laſſen Sie für morgen eine neue an meinem Hute erblühen.“ — Die Roſenranken, die den neuen Frühjahrshüten Reiz und Buntheit verleihen, ſind vielfach aus einem lederähnlichen Stoff hergeſtellt. Sie ſind jedoch ſtumpf gehalten. Aber auch andere Blüten aus duftigem Material bemühen ſich, Frühjahrshüte lebhaft zu machen. Die ſogenannten Modefarben ſind „Holz“ und „Kupfer“. Daneben ſchätzt man einen Butterton, vielfach in Gemeinſchaft mit Schwarz. Bei den Formen ſteht die Glocke dem aufgeſchlagenen Hute gegenüber. Die Größe wechſelt nach Belieben und Kleidſamkeit. Außerordentlich modern ſind ſeitlich herabhängende Bänder und Crêpe-de-Chine-Zipfel, ſo lang, daß man ſie um den Hals ſchlingen kann. Dieſe Eigenart iſt im Augenblick das Bemerkenswerteſte an den letzten Hutſchöpfungen. Die Tendenz der Kleidlinien ſcheint Geradheit zu bedeuten. Bei den Mantelkleidern kehrt man zu der vor einigen Jahren beliebten Kittelform zurück, die mehr oder weniger eng gearbeitet wird. Auf jeden Fall erſtrebt man eine ſchlanke gerade Linie, die hier und da durch ſchärpenartige Gürtel unterbrochen wird. Dieſer ſchärpenartige Gürtel iſt auch meiſt der Träger einer beſonders prägnanten Farbe. Farbige Zurückhaltung iſt im Augenblick ein gänzlich überwundener Standpunkt. Matte Töne, ſtille Wirkungen beſitzen momentan keine Rechte. Farbliche Senſationen treten überall in Aktion. Sie haben auch das Straßenkleid erobert. Die gegürtete Jacke iſt vollkommen vorbei. Neben dem klaſſiſchen Tailormade-Stil, der erſtklaſſige Schneiderarbeit erfordert, und bei dem man nach wie vor lange Jacken kultiviert, werden jetzt kleine kurze Sakkos gezeigt. Sehr feſch, flott und jugendlich. Sie haben vielfach einen hochſtehenden Kragen, weit ausfallende, nicht ganz lange Ärmel und, iſt ihr Grundton dunkel, eine ergänzende leuchtende zweite Farbe. Noch immer wird das Cape die beliebteſte Mantelform bleiben, obgleich die große Capemode ein wenig im Verſchwinden begriffen iſt. Wenigſtens ſcheint es ſo. Im Augenblick iſt es jedoch ſehr ſchwer, auf dem Gebiete der Mode kaſſandriſche Weisheiten zu offenbaren, da häufig in letzter Stunde, bevor eine neue Mode einſetzt, ein durchgreifender Wandel ſtattfindet. Immerhin werden die Grundideen der augenblicklichen Richtlinien zweifellos feſtgehalten.

Ola Alſen.

Die Dame und das Kino. Soll eine Dame überhaupt ein Kino beſuchen? Eine echte, eine richtige, eine vornehme Dame? Die einen lehnen es kühl ab, der Gedanke, daß „etwas derart Kitſchiges“ für ſie ſelbſt als Zeitvertreib in Betracht kommen könnte, taucht überhaupt nicht auf. Die anderen fühlen ſich dieſer Erhabenheit gegenüber etwas befangen, denn, wenngleich ſie ſich durchaus auf demſelben Kulturniveau wiſſen wie jene, ſo — es muß zugegeben werden — ſchauen ſie ſich doch von Zeit zu Zeit einmal einen Film an. Weshalb ſie es tun? Sie legen ſich ganz klar Rechenſchaft darüber ab, ſie wollen einmal mit Muße bei einer anderen ſchönen Frau ſehen, wie man es machen und wie man es nicht machen ſoll. Und gibt es nicht wirklich ſchöne Filmſchauſpielerinnen, ſolche, die eine kecke, raſſige Geſchmeidigkeit haben, und ſolche, die von einer großen läſſigen Anmut ſind! Natürlich, das Gebaren all der „kleinen Filmgrößen“ will man beileibe nicht ſehen, aber man weiß es, dieſe iſt es und jene, bei der man immer wieder mit Vergnügen beobachtet, wie ihre ſchlanken Fingerſpitzen die Zigarette halten, wie ſie die Hand reicht, und wie ſie den Kopf wendet. Und wie alles andere, ſo kann auch Schönheit, das Beſtreben, ſchön zu ſein, nur in ſteter Anregung und Wechſelwirkung lebendig bleiben. Und ſolche Anregung können unbeſtreitbar jene Filme in konzentrierter Form geben, in denen ein ſchöner Filmſtar handelt und wandelt. Man ſollte ſie eigentlich gerade darum ſolchen Frauen empfehlen, die von der Natur nicht überreich mit Anmut ausgeſtattet ſind. Faſt jedes weibliche Weſen hat Sinn für Schönheit und weiß, was an einer anderen ſchön und was an ihr häßlich wirkt. Und wenn ſie ſich dann und wann auf der flimmernden Leinwand eine Stunde lang nachdenklich eine anmutige Schönheit betrachtet hat, wird ſie allmählich jenen Geſetzen auf die Spur kommen, auf die die Anmut gegründet iſt. Und ſie wird finden, daß ſie ſich manches davon aneignen kann: die Ruhe der Bewegungen, die Entſpanntheit der Glieder und Geſichtszüge und die raſche elaſtiſche Anſpannung der Kraft im Augenblick des Handelns. Und da man das Gute nehmen ſoll, wo man es findet, warum ſoll man nicht alſo auch als Dame Anregung zur Kritik und Selbſtkritik im Kino ſuchen?

O. M. Moß.

Altes und Neues über das Schnüren. Der weibliche Bruſtkorb erſcheint etwas länger als der männliche. Bei Frauen, die ſich ſtark ſchnüren, wird der untere Umfang des Bruſtkorbes auffallend verkleinert, die rechts- und linksſeitigen falſchen Rippen werden zuſammengedrängt und die Knorpel der achten Rippen ſtoßen ſelbſt zuweilen vor dem Schwertknorpel aneinander. Betrachtet man den menſchlichen Körper vom Schönheitsſtandpunkt, wie dies Ernſt Brücke getan hat, ſo wird man ihm recht geben müſſen, wenn er ſagt: „Eine weſentliche und höchſt abſcheuliche Entſtellung erfährt der weibliche Bauch durch frühzeitigen Gebrauch des Mieders, des Schnürleibes. Denn einerſeits wird dadurch mit dem unteren Teile des Bruſtkorbes auch der obere Teil des Bauches verunſtaltet, andererſeits werden die Weichen weggeſchnürt.“ Sind aber die Weichen weggeſchnürt, ſo ragt der Darmbeinkamm wie eine Leiſte hervor. Eine noch weiter gehende Entſtellung beſteht darin, daß Haut und Fett des Bauches nach abwärts gedrängt werden und hier einen Wulſt über dem Beckenrande bilden. Auch Goethe entſetzt ſich, vom Standpunkt des Schönen, über eine „Jungfrau, deren Leib von Jugend auf durch Schnürbrüſte verdorben und entſtellt worden“ und fügt hinzu: „Alles dieſes ſind Dinge, von denen ſich der gute Geſchmack abwendet, und die bloß in dem Schönheits-Katechismus der Philiſter ihre Stelle haben.“ Denn zu Goethes Zeit herrſchte auch in bürgerlichen Kreiſen die Unſitte, ſelbſt die Kinder ſtark zu wickeln und bald zu ſchnüren, um, wie die Mama ſagt, „in Zeiten eine recht gute Taille zu geben, und den Körper an dieſen Zwang zu gewöhnen“. Gottfried Auguſt Bürger hat dieſen beſonders in adeligen Kreiſen herrſchenden Unfug in Form eines Geſprächs beim Ball treffend gegeißelt. Erſt Sömmering iſt in ſeinem noch heute leſenswerten Buch „Über die Schädlichkeit der Schnürbrüſte“ (1788), dem heute noch die beweiskräftigen Abbildungen der Illuſtrierung der Schäden entnommen werden, dieſer Unſitte entgegengetreten. Seit dieſen Zeiten hat ſich manches gebeſſert, was ſich in dem Wort „Reformtracht“ zuſammenfaſſen läßt. Trotzdem bleibt auch heute den Ärzten in dieſer Beziehung noch genug zu tun übrig. Mögen manche auch gerade keine Gegner des Korſetts ſein, ſo verlangen ſie doch mit Recht, daß es nicht geſchnürt, ſondern nur als Rückenſtütze getragen wird. Würde dieſer einfache Ratſchlag befolgt werden, dann gäbe es z. B. keine „Schnürleber“, die faſt ein ausſchließliches Privilegium des weiblichen Geſchlechts iſt. Sie wird durch das Korſett veranlaßt, das ſowohl die Leber nach unten drängt als auch eine „Schnürfurche“ bedingt, die ſchon allein durch das feſte Binden



Garantiert
sicherste und billigste
Nervenstärkung und
allgemeine Kräftigung
der Gesundheit.

Lecitropfen
(conc. Lecithinphosphat)

Tropffläschchen,
für 60 Tage reichend,
(tägl. 8 Tropfen) Mk. 8

Tube zu Mk. 3.50
(nur in Schachteln
zu 4 Tuben)

zuzüglich Porto, Nachnahme
Dr. Hundhausen, Hohen-Unkel, Rhein.

Sthenochrisma
(Kraftsalbe für Haut, Nerven, Rheuma u. a.)

belebend, zellverjüngend und ausgezeichnet heilsam
und schmerzstillend.

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Auerhahn
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT
PS

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

Ein guter Trunk für frohe Zecher

Rhein- und Moselweine

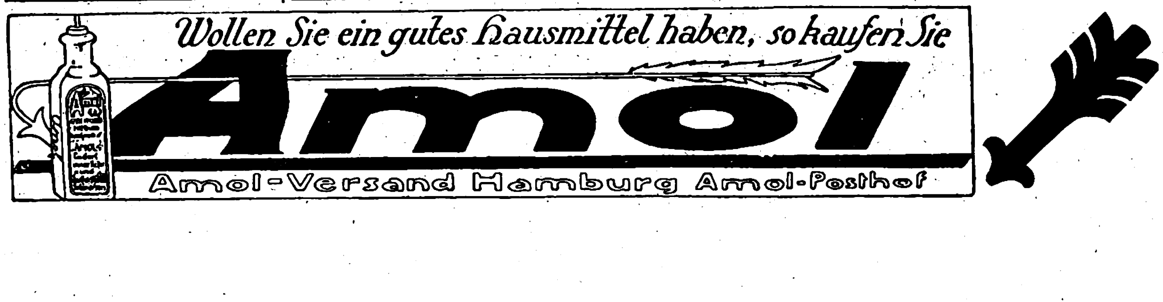
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a/RH.

Nur für die Hausfrau

In letzter Stunde vor dem Ball, dem Ausflug, dem Spaziergang können Sie mit **„Sabol, die chemiſche Reinigung“** Bluſe, Ballkleid, Sommerkoſtüm (auch Seide), Kleider, Anzüge, Stoffe, Stickereien zuverläſſig chem. reinigen. Spart Geld, Zeit, Verluſt u. Ärger. Preis Mk. 1.75. Man verlange **„Sabol, die chemiſche Reinigung“** in jeder Drogerie. **Wer** dieſes Inſerat nebſt 6 leeren „Sabol“-Beuteln als Druckſache der Fabrik einſendet, erhält **1 Beutel** „Sabol“ **gratis** und **franko** zugeſandt. Man verſehe ſich mit einem kleinen Vorrat „Sabol“

Nigrin
Reiner Terpentinöl-Schuhputz
Ueberall
Bis


Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

der Unterröcke in der Taille veranlaßt ſein kann. Infolgedeſſen wird der unterhalb derſelben gelegene Leberteil zu einem ſogenannten „Schnürlappen“. Auf dieſe Weiſe wird eine Entfaltung des Zwerchfells und eine geſunde Zwerchfellatmung unmöglich gemacht, wie überhaupt durch Einengung des unteren Bruſtkorbes die Atmungstätigkeit Schaden leidet. Durch das Schnüren ſcheint ſich auch teilweiſe der dem Weibe eigentümliche Atemtypus zu erklären. Dr. Erich Ebſtein, Leipzig.

Weibliche Wunderkinder. Das Wunderkind als Produkt des Elternehrgeizes und der Erziehung iſt eine Erſcheinung, die ſich erſt während der Renaiſſance beſonders bemerkbar zu machen begann. Der Humanismus wirkte in dieſer Richtung fördernd. Es lag in ihm eine verführeriſche Lockung zu frühzeitiger Beſchäftigung mit den Wiſſenſchaften und Künſten, um recht umfaſſende Kenntniſſe zu ſammeln, durch die man vor der Welt glänzen konnte. Die Gleichberechtigung, welche die Renaiſſance den Frauen neben den Männern in allen Fragen der Bildung einräumte, mußte notwendigerweiſe auch zu einer ſehr frühen Schulung des Geiſtes bei den Mädchen führen. So hören wir zum Beiſpiel, daß Battiſta Sforza, Herzogin von Urbino, ſchon im Alter von vier Jahren lateiniſche Reden hielt. Eine andere Prinzeſſin, Anna Gonzaga, trat ſiebenjährig in der „Andria“, einer Komödie des Terenz, auf. In Deutſchland waren es vornehmlich Töchter von Gelehrten, die ſich ſchon als Kinder durch ihr reichhaltiges Wiſſen auszeichneten. Manche Väter gingen geradezu darauf aus, ihre Töchter zu Wunderkindern heranzubilden. Die Zeitgenoſſen konnten ſich für eine ſolche Dreſſur lebhaft begeiſtern. Selbſt ein Philoſoph wie Leibniz ſah darin nichts Unnatürliches und meinte, einem Kinde müßten ſchon vor ſeinem ſechſten Lebensjahre die Kenntniſſe mehrerer Sprachen und die Grundlagen der Geſchichte beigebracht werden. Von Sophie Gutermann, der Jugendfreundin Wielands, die ſpäter eine gefeierte Schriftſtellerin wurde, erzählt man ſich, daß ſie bereits in ihrem dritten Jahre Unterricht bei ihrem Vater genoß und mit fünf Jahren die Bibel fließend las. Viele jener Mädchen haben dieſe künſtlich großgezogene Reife, wie Anna Maria Cramer, die Tochter eines Magdeburger Paſtors, mit einem frühen Tode bezahlt oder ſind, wie man das häufig bei muſikaliſchen Wunderkindern findet, auf einer gewiſſen Stufe der Entwicklung ſtehengeblieben. Eine der wenigen Ausnahmen bildete Anna Maria v. Schurmann, die man wohl als das begabteſte weibliche Wunderkind bezeichnen darf. Sie wurde 1607 in Köln geboren. Als Dreijährige las ſie bereits die Bibel; ſie erlernte ſpielend Latein und andere Sprachen, von denen ſie vierzehn allmählich ſich aneignete, ſchrieb lateiniſche, griechiſche, franzöſiſche, ja ſogar hebräiſche Verſe, veröffentlichte bereits mit acht Jahren bei Gelegenheit der Einweihung der Utrechter Univerſität lateiniſche Gedichte, zeichnete ſich durch ihr muſikaliſches Talent ſowie durch ihre Fertigkeit im Malen und Kupferſtechen aus, modellierte in Wachs, verfertigte Holzſchnitzereien und betrieb außerdem gelehrte Studien in Theologie, Philoſophie, Geſchichte und Mathematik. Wunderkinder auf muſikaliſchem Gebiet pflegt man wohl am häufigſten anzutreffen. Aber hier verblaßt auch ihr Ruhm ebenſo ſchnell, wie er aufgegangen iſt. Solche Meteore, die leuchtend vorüberzogen, umjubelt und beklatſcht von einer beifallsfreudigen Menge, weiß die Muſikgeſchichte zu Hunderten aufzuzählen. Aber die Zahl derer, welche die hohen Erwartungen, die man an ſie geſtellt hatte, vollkommen erfüllten, bleibt doch verhältnismäßig gering. Zu dieſen Auserkorenen gehören auch einige berühmte Sängerinnen, wie Henriette Sonntag, Jenny Lind und die Patti, die ſchon als kleine Mädchen durch ihre Geſangskunſt das Publikum in Begeiſterungstaumel verſetzten. Viel ſeltener begegnet man man ſchon den dichteriſchen Talenten. Es gab einige unter ihnen — ich denke vor allem an die 1621 in Greifswald geborene Sibylla Schwarz und die Petersburgerin Eliſabeth Kuhlmann — die zu großen Hoffnungen berechtigten, doch traf ſie das gleiche Schickſal wie manche ihrer gelehrten Geſchlechtsgenoſſinnen: kaum zur Jungfrau herangereift, mußten ſie ſterben. Dr. Valerian Tornius.

Literatur und Kunſt.

Zeitferne Bücher. Los von der Gegenwart — das iſt für viele unſerer Erzähler der kategoriſche Imperativ ihres Schaffens geworden. Nur nicht mehr in brennenden Wunden wühlen. Sich und den Ungezählten, nach Ruhe, Erheiterung, Ab- lenkung im Reiche der Kunſt Verlangenden hellere Welten aufzubauen, das iſt ihr neues Ziel, dem ſie mit Spürſinn und großem Aufgebot von Phantaſie nachjagen. Das Gros der Leſer folgt ihnen mit Begeiſterung auf dieſer Flucht in die beſſeren Gefilde von Utopien und guter alter Zeit. Im folgenden ſei eine namhafte Korona ſolcher ab- ſichtsvoll Zeitfernen zuſammengeſtellt. Da gibt es ſolche, die ſich ganz und gar der Phantaſie anvertrauen und von ihr ſich in die Gefilde des Märchens, des Wunders, des Niedageweſenen entführen laſſen. Sie landen dabei zuweilen an merkwürdig extravaganten Geſtaden. Das iſt der Fall bei Hugo Hofmannsthals (das „von“ hat er dem Geiſt der neuen Zeit geopfert!) eiskalter chineſiſcher Literatengrübelei von der „Frau ohne Schatten“ (S. Fiſcher, Berlin), zu deren Genuß man ſchon über ein Expreſſioniſtengehirn verfügen muß. Auch Karl Hans Strobls Überphantaſie vom „Umſturz im Jenſeits“ (Röſl & Co., München) überſchlägt ſich im Bereich vierdimenſionaler Geiſterakrobatik. Als Satire wäre dieſer Kampf emanzipierter Geiſter gegen die Menſchheit wohl möglich. Als ernſthaft vor- getragene Jules-Verneſiade iſt er für erwachſene Menſchen doch etwas ſchwer ver- daulich. — Andere namhafte Könner haben ſich vom lauten Weltgeſchehen zur Stille privater Freuden hingewendet, die ſie früher vielleicht kaum beachteten, und ſpüren Idyllen in der Natur, im Tierleben, im Alltag auf, die ſie liebevoll mit ihrem beſten Gefühls- und Gedankengold umſpinnen. Ein reizvolles Muſterexemplar dieſer Gattung iſt Thomas Manns Buch „Herr und Hund“ (S. Fiſcher, Berlin), das nichts weiter tut, als des Dichters Beobachtungen und Erlebniſſe mit Bauſchan, einem drollig burſchikoſen Exemplar von Hühnerhund, wiederzugeben. Es liegt ein unwiderſtehlicher Humor in dem Aufwand von wiſſenſchaftlicher Exaktheit und gefeilteſtem ſprachlichen Ausdruck, mit dem hier Mann ſich der Offenbarungen einer Hundeſeele annimmt. Er weiß ſtaunenswerte Dinge zu berichten, lüftet Schleier von kaum durchdringlichen Hundegeheimniſſen und gibt mit alledem ein Stück Natur in neuer und zugleich ſo amüſanter Beleuchtung, daß man aus dem Staunen und Schmunzeln nicht herauskommt. Weniger befreunden kann ich mich mit dem angehängten „Geſang vom Kindchen“, der die Vaterfreude des Fünfzigjährigen in gravitätiſchen Hexametern beſingt. Der künſtleriſche Gehalt iſt hier doch etwas dünn. — Steht man bei Mann gewiſſermaßen noch in einem amüſanten Vorhof der Natur, ſo führt uns die von Mathilde Mann überſetzte Geſchichte des Uhus „Stryx“ von Svend Fleuron (Eugen Diederichs, Jena) mitten in ihr Inneres hinein. Dies Buch iſt eine Welt für ſich, geoffenbart von einem Auserwählten, der im tiefen ſchweigenden Wald zu Hauſe iſt wie kein anderer. Nur wer das Tier als Bruder empfindet, der kann ihm ſo nahe kommen, ihm ſo in ſein verſchwiegenſtes Leben hineinlauſchen wie dieſer Däne. Mit unerhörter Anſchaulichkeit läßt Fleuron die Schauer der Waldeinſamkeit aufrauſchen. Wie eine Ballade zieht das Leben des einſamen Nachtvogels vorüber, der vor ſeinem Todfeind Menſch immer höher hinauf in nordiſche Waldnacht flieht. Ein entthronter König, der mit Schlange, Marder, Adler wilde Kämpfe auf Tod und Leben ausficht, ſtirbt Stryx endlich altersmatt in letzter zorniger Auflehnung gegen den Störenfried Menſch. Dies köſtliche Waldbuch ſchrieb ein großer Dichter. Es bedarf keiner Empfehlung. — Den Naturſuchern reihen ſich die Gottſucher an. Iſolde Kurz hat in der Deutſchen Verlagsanſtalt, Stuttgart, einen Band „Legenden“ veröffentlicht, die mittelalterliche Glaubensmyſtik der Renaiſſance neu aufleben laſſen. Nach meinem Gefühl

Die gute Zahnpasta

Kaliklora

wird immer mehr von Ärzten und Zahnärzten verordnet und selbst benutzt.

Auf Wunsch senden wir Probetube.

Grosse Tube Mk. 4.80. Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19. Kleine Tube Mk. 3.—

GDA
F. NEUMANN-FRED
SPEZIALISIERUNG IN DER FABRIKATION
GEMEINSCHAFT IM VERKAUF
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G.M.B.H.
(N·A·G — HANSA-LLOYD — BRENNABOR)
BERLIN NW7 SOMMERSTR. 6

hat ſich die Dichterin allzu ſtreng an italieniſch-katholiſche Vorbilder gehalten. Wir modernen Menſchen möchten die kirchliche Dogmatik durch reiche innige Menſchlichkeit erſetzt ſehen. An Märtyrergeſchichten und den üblichen Kirchenwundern, mögen ſie noch ſo glatt und gläubig erzählt werden, iſt uns wenig gelegen. Der moderne Legendendichter ſoll uns ſeine perſönliche Kraft im Dienſte liebenden und opfervollen Menſchentums erweiſen, wie das in ganz vortrefflicher Weiſe der Tiroler Rudolf Greinz in ſeinem Legendenbuche „Pforten der Ewigkeit" (L. Staackmanns Verlag, Leipzig) tut. Hier wird mitten aus dem Strom des modernen Lebens heraus immer neu die Brücke hinauf zum Göttlichen, Jenſeitigen, geſchlagen. Friſche deutſche Luft ſtrömt durch dieſe Gottſuchererzählungen, die ſich bald zu lieblichen Märchen, bald zu düſteren Balladen kriſtalliſieren. Die dichteriſche Schöpferkraft und das ſchöne, nirgends die warmen Quellen innigen Mitgefühls verleugnende Ethos ſind in dieſem kerndeutſchen Legendenſtrauß gleich erfreulich und erquickend. — Inbrünſtiger umworben als die himmliſche wird freilich nach wie vor die irdiſche Liebe von allen zeitabholden Erzählern. Emil Ertl, der feinſinnige Öſterreicher, weiß, wie wohl dieſer beliebteſte Balſam wunden Herzen tut, und gibt gleich einen ganzen Band entzückender Liebesmärchen, die er in goldenen jungen Tagen erlebte, bei L. Staackmann, Leipzig, neu heraus. Das Herz blüht auf beim Leſen. Von Liebe ſingt auch der Norddeutſche Guſtav Schröer in ſeinem großen neuen Bauernroman „Die Leute aus dem Dreiſatale" (Quelle und Meyer, Leipzig). Aber wie viel herber, dunkler klingt ſein Sang, den in Einſamkeit hart um die eigene Scholle kämpfenden Menſchen angemeſſen, die ihr Gefühl feſt in ſich verſchließen. Bei ihm geht Liebe hart an düſterer Schuld, an wildem Haß, an Verzweiflung vorbei, muß ſich durch Berge von Arbeit an der Scholle und am eigenen Ich hindurchbohren, bis ſie endlich kriſtallklar und quellfriſch zutage bricht, um mit ſeligem Glück zwei Menſchen für ein kommendes, gemeinſames Leben der Arbeit zu ſtärken. Ein prächtiges Buch! Die tiefſten Quellen deutſcher Art rauſchen darin. Es iſt eine Freude, zu ſehen, wie Schröer von Werk zu Werk wächſt und reinere Werte zutage fördert. — Ganz auf vornehme Geiſtigkeit geſtellt iſt die neue, in der Hochgebirgseinſamkeit des Karerſees ſpielende Erzählung Franz Karl Ginzkeys „Die einzige Sünde" (L. Staackmann, Leipzig). Eine Meiſterhand rührt hier an Grundprobleme der Liebe. In ſelbſtanklagender Trauer wird die Erbſünde des Mannes umſchrieben. Letzte höchſte Vergeiſtigung der Liebe kann er nicht ertragen. Eher opfert er das herrlichſte Weib, als daß er auf körperlichen Sieg und Genuß verzichtet. So dunkel das Thema iſt, der klaſſiſch vornehmen Erzählungskunſt und Pſychologie Ginzkeys gibt man ſich mit wahrhaftem Genuſſe hin. — Etwas für Feinſchmecker, die einen ſtillen, prachtvoll überlegenen Humor zu ſchätzen wiſſen, iſt der Roman „Kinder des Schickſals" von Jakob Schaffner (Grethlein & Co., Leipzig). Wie hier zwei dem Leben ziemlich wehrlos preisgegebene wertvolle Menſchlein, eine junge Witwe und ein Dichter, vom Schickſal nachdrücklich ſolange aufeinandergeſtoßen werden, bis ſie begriffen haben, daß ſie füreinander beſtimmt ſind und nur gemeinſam die ſchwierige Lebensfahrt meiſtern können, das iſt mit ſo viel Laune und Dichterbehagen erzählt, daß einem froh und warm dabei ums Herz wird und man nicht aufhört zu leſen, bis ſie ſich glücklich haben. — Freunde von derberem ſatiriſchen Humor werden Fritz v. Brieſen für ſeine extravaganten Spaziergänge durch Himmel, Welt und Hölle, die er in ſeinem Band Erzählungen „Das verrückte Buch" (L. Staackmann, Leipzig) vollführt, dankbar ſein. Selbſt die Luſt am Kobolzſchießen iſt alſo noch nicht ganz aus dieſer Welt verſchwunden. Wer ſo etwas vollbringt, um ſeine geplagten Mitmenſchen wieder ans Lachen zu gewöhnen, der hat allen Anſpruch auf unſern Dank, ſelbſt wenn man ihm anmerkt, daß ein Tropfen Bitternis in ſeinem Humor brennt und er zuweilen beſſere Laune vortäuſcht, als er in Wirklichkeit beſitzt.

Dr. Egbert Delpy.

Bildende Kunſt. Die Veröffentlichungen auf dem Gebiete der bildenden Kunſt ſind in dieſem Jahre beſonders zahlreich. An die Spitze ſei die „Geſchichte der deutſchen Kunſt" von Georg Dehio geſtellt (Vereinigung wiſſenſchaftlicher Verleger, Berlin und Leipzig; geb. 40 Mark). Das zweibändige Werk, von dem der eine Band den Text, der andere die Abbildungen enthält, wendet ſich, wie der Verfaſſer im Vorwort ſchreibt, nicht an die Fachgelehrten, „es ſucht ſeine Leſer in dem weiteren Kreiſe, den man den der Gebildeten zu nennen pflegt". Es wird allein die deutſche Kunſt behandelt und auch dieſe nur bis zum Mittelalter inbegriffen. Dehio gehört zu jenen Kunſthiſtorikern, die ein umfaſſendes tiefgründiges Wiſſen in prägnante und klare Form zu gießen verſtehen. Er haſcht nicht nach originellen Ideen und geiſtreichen Redewendungen, er vermeidet alle verblüffenden Hypotheſen, er bleibt immer ſachlich und gegenſtändlich. Darum hat dieſe neue Kunſtgeſchichte, weil ſie unbedingt zuverläſſig iſt, für denjenigen, der ſich informieren will, bleibenden Wert. Von Springers bekanntem „Handbuch der Kunſtgeſchichte" (Alfred Kröner Verlag, Leipzig) iſt der 5. Band (20 Mark), der die Kunſt von 1800 bis zur Gegenwart behandelt, in 7. Auflage erſchienen. Max Osborn, der ſchon die letzten Auflagen revidiert hatte, zeichnet auch diesmal als Bearbeiter. Seine Aufgabe war es vornehmlich, die Entwicklung des letzten Jahrzehnts — die Überwindung des Impreſſionismus, die veränderte Kulturrichtung, die Losſagung von der Überlieferung und den neuzeitlichen Expreſſionismus — im Schlußkapitel darzuſtellen, eine Aufgabe, die er mit Umſicht, ſcharfer Konzentration auf das Weſentliche und prägnanter Charakteriſtik einzelner Künſtler und Strömungen durchaus einwandfrei und geſchickt gelöſt hat. Es läßt ſich nicht leugnen, daß die in den letzten Jahren entſtandenen Sammelbüchereien für bildende Kunſt dank dem billigen Preiſe der einzelnen Bändchen das Verſtändnis für Malerei und Plaſtik ſehr gefördert haben. Frühzeitig tat ſich der „Kunſtwart"-Verlag Georg D. W. Callwey auf dieſem Gebiet hervor. Er beſchert uns diesmal eine „Holbein-Mappe" (13,50 Mark), die nicht bloß eine Neuauflage der vergriffenen iſt, ſondern auch inhaltlich manche Bereicherung aufweiſt, und die ſich hinſichtlich der Reproduktion aller jener Vorzüge erfreut, welche wir von früher erſchienenen Mappen her kennen. Avenarius hat ihr einen Text vorangeſtellt, der, ohne ſich im Kunſthiſtoriſchen zu verlieren, lediglich dem Betrachter der Blätter eine Anleitung zum Sehen und Genießen geben will. Ferner liegt uns eine andere Mappe (24 Mark) vor, die dem Schweizer Ernſt Kreidolf, dem Maler der einzigartigen, phantaſiereichen Blumenmärchenbilder und Schöpfer reizvoller Bilderbücher, gewidmet iſt. Die Einführung ſchrieb mit feinem Verſtändnis Leopold Weber. — Entzückende Bändchen — eine Art Univerſalbibliothek der bildenden Kunſt — ſind die Delphin-Kunſt-Bücher, die ſeit der kurzen Zeit ihres Beſtehens ſich viele Freunde erworben haben. (Jedes Bändchen koſtet 80 Pf.) Ihr Reiz beſteht hauptſächlich darin, daß ſie neben vielen Abbildungen, welche die beſten Leiſtungen des betreffenden Meiſters veranſchaulichen, außer Lebensdaten noch allerlei Brief- oder Tagebuchbekenntniſſe bringen, die uns auch die Menſchlichkeiten der einzelnen Künſtlerperſönlichkeiten nahebringen. Erſchienen ſind bisher Spitzweg, Schwind, Waldmüller, Feuerbach, Richter, Oberländer, Rethel, Rubens, Thoma, Menzel, Grünewald, Corinth, Leibl. Jedes Bändchen hübſch in ſich abgeſchloſſen und nett ausgeſtattet. — Etwas Ähnliches beabſichtigen die meiſt von E. W. Bredt im Verlag Hugo Schmidt, München, herausgegebenen Künſtlerbreviere, nur daß ſie umfangreicher ſind und auf die Wiedergabe farbiger Bilder verzichten. Die Bändchen tragen ſchon mehr den Charakter von Monographien. Beſonders hingewieſen ſei auf das Bändchen „Menzel-Wanderung" (8 Mark), auf Altdorfer (5,50 Mark), Adam Elsheimer, herausgegeben von Bode, und Velasquez, herausgegeben von Hugo Kehrer (5,50 Mark). — Zu dieſen beſtehenden Sammelbüchereien iſt nun eine neue unter dem Kollektivnamen „Orbis Pictus" (Verlag Ernſt Wasmuth, Berlin) hinzugetreten. Der erſte, den Paul Weſtheim bearbeitete, beſchäftigt ſich mit „Indiſcher Baukunſt" (12 Mark) und zeigt uns an einer Anzahl indiſcher Tempelbauten und Pagoden den gewaltigſten Ausdruck architektoniſcher Phantaſie. Der nächſte, „Altruſſiſche Kunſt" (16,50 Mark) von Famina Halle, führt uns das Kunſtſchaffen Rußlands in der Zeit vom 11. bis zum 17. Jahrhundert vor und zerſtört die Fabel von

(Fortſetzung S. 82.)

Hermsdorf-
Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen,
Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER
Louis Hermsdorf, Chemnitz

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem. 7. Auflage. Geb. M. 8,50. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

GOWE-SILBER
Nr. 248405
gesetzlich geschützt.
CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Heirat.

Bekanntschaft gesucht mit einer jungen Dame aus gutem Hause, die ihr Glück in der Häuslichkeit findet, und sich in der Welt zu bewegen weiß, nicht älter als 33 Jahre, von einem in demselben Alter sich befindenden Holländer, seit fünf Jahren Witwer, ohne Kinder, in Niederländisch-Indien als Buchhalter angestellt, von kleiner Gestalt (1,64 cm), jung sich fühlend, obwohl das Kopfhaar beginnt, etwas dünn zu werden, stark, gesund, bescheiden, aufrichtig, im allgemeinen ganz fröhlich, trinkt sehr wenig, raucht ziemlich viel, interessiert sich für Musik, Gesang und Sport, ohne selbst sich auf einem dieser Gebiete auszuzeichnen.

Einkommen 1000 Gulden monatlich, Vermögen 15 000 Gulden. Lebensunterhalt mit sorgsamer Ehefrau 400 Gulden monatlich. Aufenthalt in den Tropen nicht länger als zweimal 7½ Jahre, was eine starke, kerngesunde Natur erfordert, also ärztliches Zeugnis notwendig. Nachher Niederlassung in Holland. Bezahlte Vermittlung wird in keinem Falle angenommen. Zwischenkunft von Familienmitgliedern gerne, doch ohne jede Verpflichtung.

Wegen des Zeitverlustes (Briefe von Europa nach Indien bleiben 2 Monate unterwegs) wird gewünscht, über das Unpassende, das in der Zusendung eines Bildes liegt, hinwegzusehen. Photographien werden auf Ehrenwort unter Geheimhaltung zurückgesandt.

Wünschenswert ist, daß die erste Bekanntschaft durch eine Anzeige stattfand, vor der Umgebung geheim zu halten.

Briefe unter B. N. R. 4590 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin W. 35.

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Rosa Centifolia
der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit
Originalflasche im Karton Mk. 35.– u. Mk. 52,50
Probeflasche im Karton Mk. 22.–
J. F. Schwarzlose Söhne
· Berlin ·
Detailverkauf: Markgrafenstr. 26
Fabrik: Dreysestrasse 5
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Parfümierte Karten von „Rosa Centifolia" und unsern anderen Spezial-Parfüms stehen gratis und franko zur Verfügung.

Henkell Trocken
wieder auf dem Markt!

Das in ſchweren Zeiten erlaſſene Zucker-Verbot zwang unſer Haus, ſich während einiger Jahre vom Markte zurückzuziehen: es erſchien uns mit unſeren Traditionen unvereinbar, Erſatzmittel irgendwelcher Art zu verwenden.

Als der Betrieb dann teilweiſe wieder aufgenommen werden konnte, brachten wir vor etwa 2 Jahren zunächſt unſeren „Henkell Privat“ und unſeren „1911er Henkell“ in den Handel.

Nachdem nunmehr eine Doſierung in größerem Umfange wiederum möglich iſt, können wir auch unſere alte populäre Marke „Henkell Trocken“ in unübertroffener Güte und Preiswürdigkeit unſern Gönnern durch den Weinhandel anbieten.

Unſere erzwungene Zurückhaltung geſtattet es uns, eine Cuvee zum Verſand zu bringen, die 1916 auf Flaſchen gefüllt wurde, und ſomit ein faſt *fünfjähriges Flaſchenlager* aufweiſt.

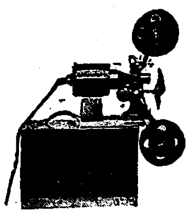
Henkell & Co.
Gegründet 1832

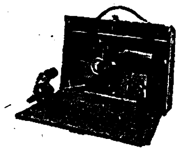
BHD

Der Film

in Verbindung mit kleinen handlichen Vorführungs-Apparaten, welche an jede elektr. Leitung anzuschliessen und von jedermann sofort ohne irgendeine Feuersgefahr zu bedienen sind, erübrigt Musterkoffer, doppelte Kollektionen, teure Reise- u. Frachtspesen.

Wir machen Filmaufnahmen für
Gewerbe, Handel, Industrie und Sport und verkaufen
Vorführungs-Apparate.

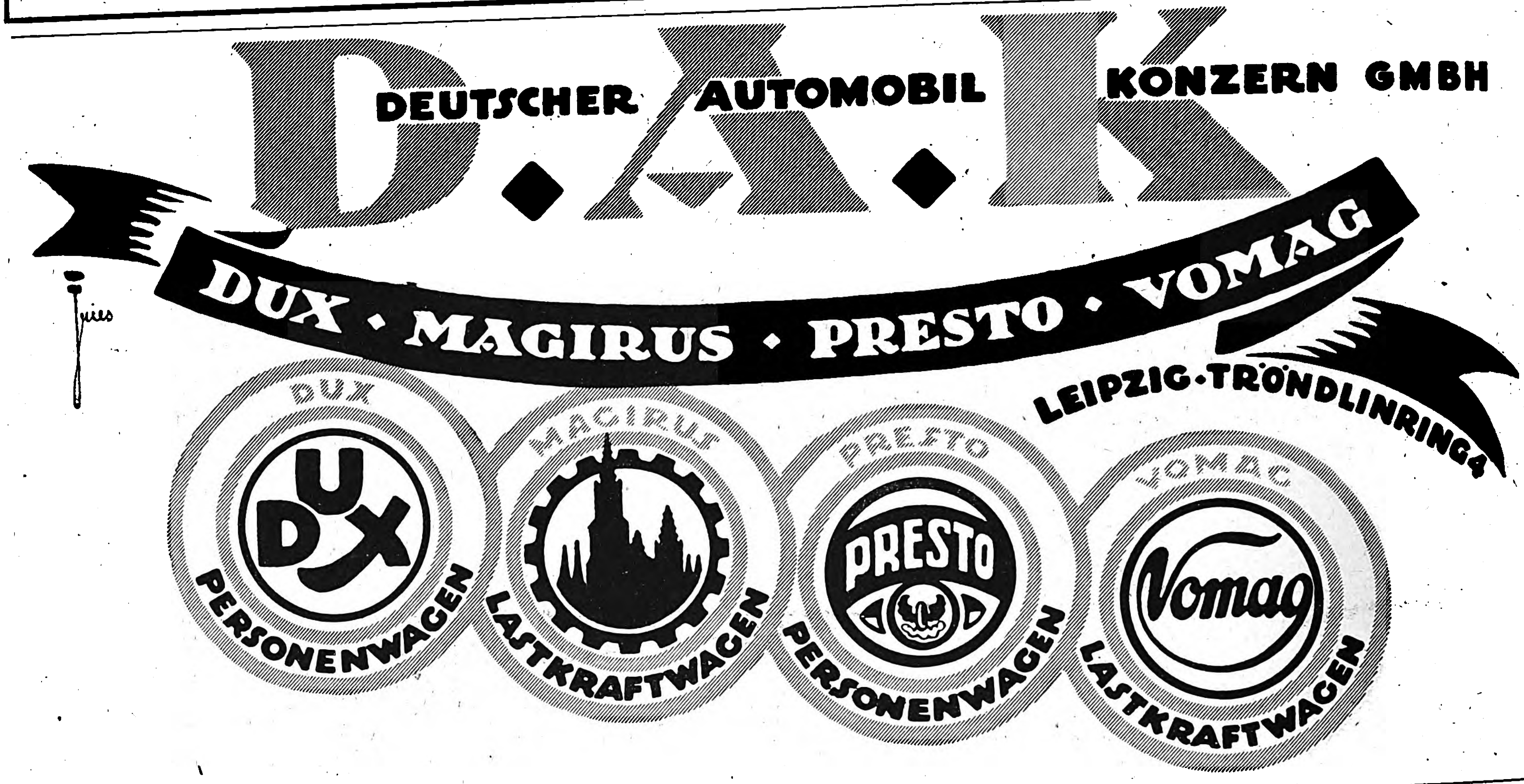




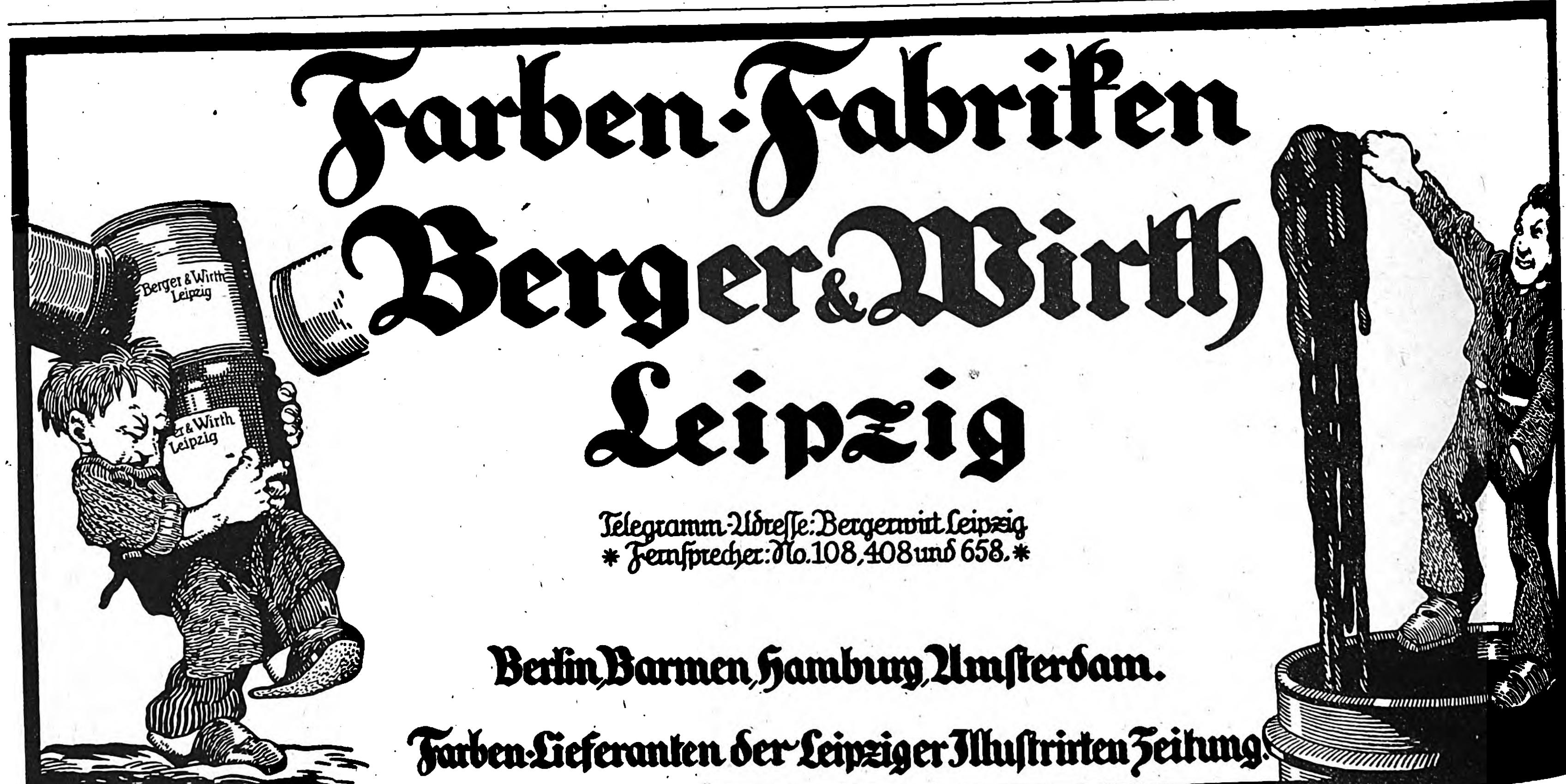
INDUSTRIE FILM
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Offizielles Aufnahmeorgan des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes.

20 Filialen und Generalvertreter
im In- und Ausland.

Berlin W. 35, Potsdamerstr. 35
Fernspr. Nollendorf 1670.



D.A.K
DEUTSCHER AUTOMOBIL KONZERN GMBH
DUX · MAGIRUS · PRESTO · VOMAG
LEIPZIG · TRÖNDLINRING 4
DUX
DUX
PERSONENWAGEN
MAGIRUS
LASTKRAFTWAGEN
PRESTO
PRESTO
PERSONENWAGEN
VOMAG
Vomag
LASTKRAFTWAGEN



Farben-Fabriken
Berger & Wirth
Leipzig

Telegramm-Adreſſe: Bergerwit Leipzig
* Fernſprecher: No. 108, 408 und 658. *

Berlin, Barmen, Hamburg, Amſterdam.

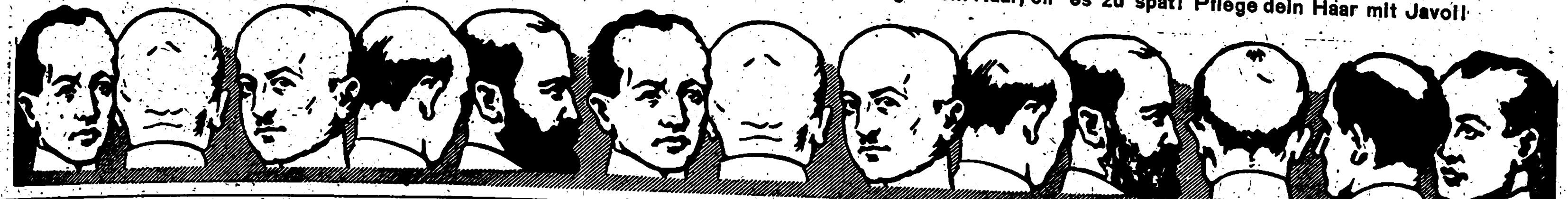
Farben-Lieferanten der Leipziger Illuſtrirten Zeitung.
Berger & Wirth
Leipzig
Berger & Wirth
Leipzig

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

Die nächste Generation wird kahlköpfig sein!

Immer mehr nimmt, auch unter den jüngeren Männern, die Zahl der allzuhohen Stirnen, der unfreiwilligen Tonsuren zu, die Zahl der Geheimratswinkel und der ausgesprochen kahlen Köpfe. Unsolide? Das ist nicht gesagt. Genie? Nicht immer! Krankheit schon eher. Viel Schaden hat das Tragen des unhygienischen Stahlhelms angerichtet, der schwer auf den Kopfnerven lastete und das Atmen der Kopfhaut unterband. In den weitaus meisten Fällen aber ist fehlende oder unzweckmäßige Pflege des Haares schuld daran! Wo rechtzeitig vernünftige Haarpflege einsetzte, wie sie das Javol-Haarpflege-System bietet, da wurde dem Uebel rechtzeitig Einhalt geboten. Javol, das Kräuterhaarwasser der Exterikultur, hat sich seit Jahrzehnten bewährt in der Verhütung von Haarausfall und frühzeitigem Ergrauen, in der Beseitigung von Kopfschuppen und Schinnen. Das Haar wird und bleibt voll, weich und gesund; die Kopfnerven werden durch das köstliche Kräuterparfüm wohltuend erfrischt. Javol ist in jedem einschlägigen Geschäft erhältlich. Was so vielen half — sollte es nicht auch dir helfen? **Pflege dein Haar, eh' es zu spät! Pflege dein Haar mit Javol!**



Das Neueste aus aller Welt

bringen die **„Aktuellen Bilder“** der Jllustrirten Zeitung in anerkannt vorzüglicher Tiefdruck-Ausführung. Allwöchentlich erscheinen Serien bis zu 8 Bildern, die für jedes offene Ladengeschäft eine **billige** und doch **wirksame Schaufenster-Reklame** sind. In geschmackvollen Sammelbüchern aufbewahrt, eignen sich die „Aktuellen Bilder“ auch als Auslagen in Reise- und Verkehrsbüros, Hotels, Sanatorien und dergl. und stellen auf diese Weise einen beliebten Unterhaltungsgegenstand der Gäste dar. Unverbindliche und kostenlose Preisofferte nebst Probebildern erhältlich von der Abteilung Bilderdienst der

Jllustrirten Zeitung, Verlag J. J. Weber, Leipzig.

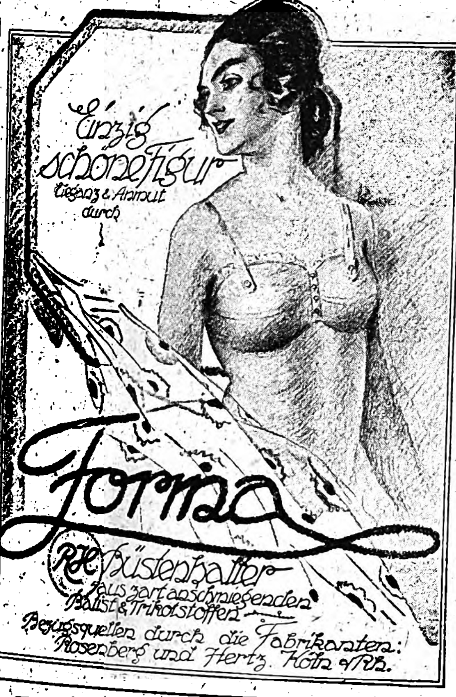
Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-PUDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.



Für die kalte Jahreszeit!

Bei *Husten* und *Heiserkeit* benutzen Sie zweckmäßig, zugleich als Vorbeugungsmittel gegen

Gripppe und Influenza

unsere

HELIOZON

Sauerstoff-Menthol-

HELIOZON
Sauerstoff-Menthol-Dragé
MARKE
TeTe
THEODOR TEICHGRAEBER AG
BERLIN S 59
KÖNIGSBERG

DRAGÉES

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Theodor Teichgraeber Aktiengesellschaft
BERLIN S.59 · KÖNIGSBERG i. Pr.

Nachahmungen weise man zurück.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien od. von Pallabona-Gesellschaft, München 39D.

Kunstfreunden und Sammlern zur gefl. Beachtung!

Die Originalvorlagen der Jllustrirten Zeitung, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen usw. sind verkäuflich. Ständige Ausstellung im Festsaale der Jllustrirten Zeitung, Leipzig, Reudnitzerstrasse 1—7. Wir laden zu unverbindlichem Besuche ergebenst ein. Verlag der Jllustrirten Zeitung, J. J. Weber, Leipzig 26, Reudnitzer Str. 1—7.

Stuttgarter Neues Tagblatt

Die bedeutendſte Zeitung Württembergs

Täglich zwei Ausgaben

Die Jdeale der Hautpflege!

Mitin-Creme, Mitinpasta
Mitinpuder, Lichtmitin
Frostmitin

Dieselben zeichnen sich durch äusserst günstige Beeinflussung der Haut aus und sind im Gebrauch äusserst angenehm.

Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, **Köln a. Rh.**

Lyra-Zigaretten

nur Qualität!

Eisenberger Hundepark für Rassehunde-Zucht und -Handlung

Richter & Co., Eisenberg (S.-A.) 26

Lieferanten höchst. Herrschaften, f. Offiziere, Geistliche usw.

Lieferung sämtl. reiner **Rassehunde** vom größten Renommier-, Begleit- u. Wachhund bis zum kleinst. Schoßhündchen. **Jagdhunde, Polizeihunde.** Versand nach allen Ländern zu jeder Jahreszeit. Garantie gesunder Ankunft. Reelle, gewissenhafte und kulante Bedienung. **Prachtalbum** mit Illustrationen und Beschreibung der Rassen inkl. Preisliste Preis 5 Mark. Illustrierte Hauptpreisliste 2 Mark 50 Pf. Zahlreiche, freiwillig eingesandte Dankschreiben beweisen am besten die Vorzüglichkeit unserer Lieferungen.

Gebrüder Fischer

Pobershau i. Sa.

Holz- und Spielwaren-Fabrik

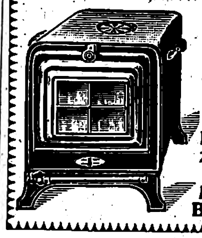
Abt. I: Kegelspiele von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Holzdrechslerwaren. Kinderspielwaren. Massenanfertigung klein gedrehter und gefräster Holzwaren aus allen Holzarten. Schach- u. Halmafiguren.

Abt. II: Holzmodeknöpfe. Holzknopfformen. Holzperlen.

Export nach allen Ländern. — Stets Neuheiten.
Messe Leipzig, Petersstr. 37 (Goldn. Hirsch) I. Stock, Z. 19.

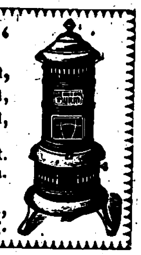
Holz- und Spielwaren.
▽
Jouets d'enfant

Holz- und Spielwaren.
▽
Toys for children



Marke „Turm“

Back- u. Brathauben,
Gas-Back- u. Bratöfen,
Heizöfen für Petroleum,
Gas, Spiritus und Grude.
Kaffeeröster f. d. Haushalt.
Zu hab. in einschläg. Geschäften.
Metallwarenfabrik
Meyer & Niss G. m. b. H.,
Bergedorf 10 b. Hamburg.



DEINHARD · HOCHGEWÄCHS

DEINHARD KABINETT

DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co.
Coblenz

DEINHARD · RIESLING AUSBRUCH

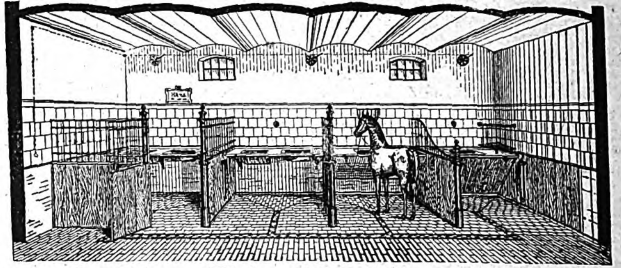
Literatur und Kunſt (Fortſetzung von Seite 78).

der Jugend des ruſſiſchen Volkes, denn es hatte ſchon früher, wie aus den Bildern hervorgeht, ſeine künſtleriſche Tradition. Der „Archaiſchen Plaſtik der Griechen“, herausgegeben von Woldemar Graf Uexküll, und der „Chineſiſchen Landſchaft“, herausgegeben von Alfred Salmony, ſind die beiden letzten Bände gewidmet und halten ſich auf der gleichen Höhe hinſichtlich der Gediegenheit ſowohl des Inhalts als auch der Ausſtattung. Der Schluß in dieſem Reigen von Kunſtbüchern möge ein kleines Werk von Curt Glaſer „Der Holzſchnitt“ (Bruno Caſſirer, Berlin) ſein. Es iſt ein nettes, inſtruktives Büchlein, das mit wenigen Worten und Bildern die Entwicklung des Holzſchnittes von ſeinen Anfängen bis zur Gegenwart begleitet. Dr. V. T.

Aus der Werkſtatt der Dichter und der Welt des Theaters.

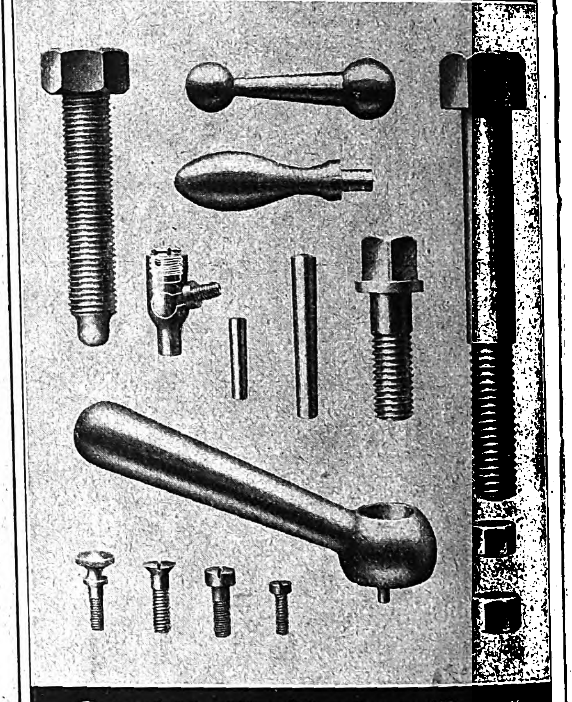
Ein neuartiges, groß angelegtes Unternehmen, deſſen Leitung in der bewährten Hand des Literarhiſtorikers Dr. Hanns Martin Elſter liegt, darf darauf rechnen, von allen Liebhabern der Dichtkunſt und beſonders von allen Autographenfreunden mit Freuden begrüßt zu werden. Es nennt ſich „Deutſche Dichterhandſchriften“ (Lehmannſche Verlagsbuchhandlung, Dresden; jeder Band 25 Mark) und gibt in Jahresreihen bemerkenswerte dichteriſche Schöpfungen nach der Urſchrift in originalgetreuem Faſſimiledruck wieder. Man erhält ſo einen intimen Einblick in das dichteriſche Schaffen, ſieht, wie der Autor hier verbeſſert, dort geſtrichen hat, und wie leicht oder ſauer ihm die Arbeit an ſeinem Werke geworden iſt, wie er gefeilt und nach dem bezeichnendſten Ausdruck geſucht hat, bis das Gedicht oder die Erzählung der Vollendung entgegenreifte und die endgültige Geſtalt gewann. Die Bände erſcheinen in Quartformat und ſtehen ausſtattungstechniſch auf der Höhe. Die Beigabe von Autobiographien, chronologiſchen Verzeichniſſen der Werke und ſachkundigen Einleitungen erhöhen den Wert der Publikationen. In der erſten Jahresreihe erſcheinen Thomas Mann, Wilhelm Raabe, Walter v. Molo, Clara Viebig, Börries Frhr. v. Münchhauſen, Hermann Heſſe, Ernſt v. Wildenbruch, Carl Hauptmann, Cäſar Flaiſchlen, Wilhelm Schäfer. Eine ähnliche Veröffentlichung, nur in kleinerem Umfange, ſtellt die „Jahresgabe deutſcher Dichter“ dar (Walter Hädecke Verlag, Stuttgart; gebunden 5 Mark).

Horch
Werke A.-G.
ZWICKAU i. S.
Personenwagen
Lastwagen
Verkaufszentrale:
Berlin NW 7, U. d. Linden 40-41
Eigene Filialen in Dresden, Leipzig, Hannover.
Vertreter
an den Hauptplätzen des In- und Auslandes.

Franz Mosenthin
Eisenbaufabrik, Eisengiesserei, Leipzig-Eutritzsch 3.
Fernsprecher 96, 1196. Gegründet 1864.
Feinste Referenzen.

Kataloge und Anschläge kostenlos.
Komplette Stalleinrichtungen.
Solideste Ausführung. Eigene Fabrikation.

Qualvolle Rheumatismusleiden zu vermeiden!

Ständige Schmerzen sind unerträglich. Die ständige Angst vor Schmerzen ist ebenso unerträglich. Diese Angst stellt sich aber mit Naturnotwendigkeit ein bei dem, der einmal an den peinigenden Qualen des
Rheumatismus
gelitten hat. Er sucht, wie er die Wiederkehr seines Leidens verhindern kann. Möglich ist solches nur durch eine Ernährungsweise, die ständig dem Körper die den Rheumatismus verursachende giftige Harnsäure entzieht. Denn wer einmal Rheuma gehabt hat, neigt immer wieder dazu. Deshalb nehme er die absolut unschädlichen **Levathol-Tabletten** u. **Levathol-Pillen,** die vermöge ihrer wissenschaftlichen Zusammensetzung vorbeugend wirken.
Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate,** weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Gebr. Heyne ◆ Offenbach am Main
Spezialfabrik für Schrauben und Façonteile
in Eisen, Stahl und Messing nach eingesandten Mustern und Skizzen
Gegründet im Jahre 1869 ◆ 800 Beamte und Arbeiter

Gute, gleichmäßige Schrauben und Façonteile erhöhen Arbeitsfreudigkeit und Produktion.

Aureol Haarfarbe

seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond. braun, schwarz etc. M. 24.- Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Man verlange kostenlose Preisofferte nebst Probebildern über die
wirkungsvolle
Schaufenster-Reklame
für die Geschäftsinhaber
von
J. J. Weber,
Abt. Bilderdienst,
Leipzig,
Reudnitzer Straße 1-7.

GLOBUS-Putz-Extrakt
in Blechdosen

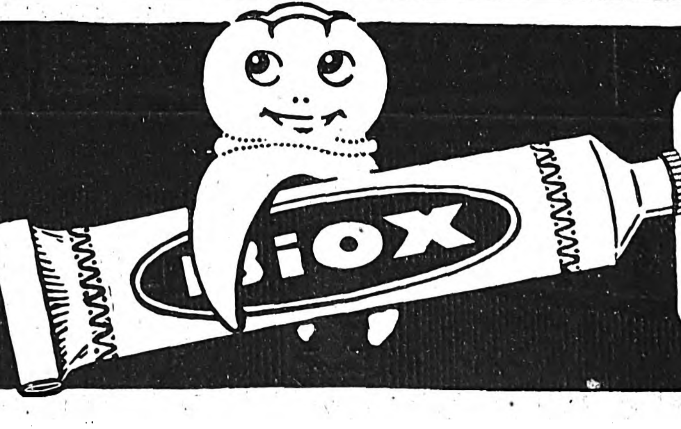
GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT
Bestes Putzmittel für alle Metalle
Alleiniger Fabrikant
Neueste Erfindung
Nur echt mit Firma u. Globus in rotem Streifen
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig
Goldene Medaille Weltausst. Paris 1900
Grand Prix Weltausst. St. Louis 1904
in altbewährter guter
Friedensware
wieder überall zu haben.
Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig

Mäuse • Ratten • Schwaben • Wanzen
beseitig. „Mäusefort“, M. 3.50; „Rattenfort“, M. 4.-; „Schwabenfort“, M. 2.50, 3 Kart. M. 7.50; „Wanzenfort“, M. 4.-, 7.- usw.
(Bakterienpräparate). Pro 100 qm ca. 4 Röhrchen erforderlich. Zahlreiche Anerkennungen.
Apotheker L. J. Sittig & Co., Berlin 9, Linkstraße 29.
Chemisches Laboratorium „Celas“ Apotheker G. Sittig & Co.

Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer und Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

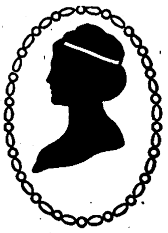
Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenfrei von J. J. Weber in Leipzig 26.

M. Canthal Wwe.
Gegr. 1823
Weinbrand Canthal
Weinbrennerei
Hanau a. M.

BiOX
ZAHNPASTA


nach Hofrat Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

die 21 Beiträge der bedeutendſten Dichter der Gegenwart in Wiedergabe der Urſchrift enthält und geradezu zu graphologiſchen Studien herausfordert, da ſie die Verſchiedenartigkeit der Dichtercharaktere ſchon in der Handſchrift dokumentiert. — In das Gebiet der ſtrengen literaturgeſchichtlichen Forſchung gehört die als viertes Heft der Veröffentlichungen des Forſchungsinſtituts für Pſychologie in Leipzig herausgegebene Abhandlung „Wandlungen literariſcher Motive“ von Dr. Bruno Golz (Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig; 6 Mark), in der der Verfaſſer Hebbels „Agnes Bernauer“ und die Legenden von den Altvätern vom motivgeſchichtlichen Standpunkt aus behandelt und damit zugleich einen beachtenswerten Beitrag zur Entwicklungsgeſchichte des deutſchen Geiſteslebens liefert. — Die Literatur über Ibſen, den durch Strindberg und das moderne expreſſioniſtiſche Drama etwas ins Hintertreffen geratenen norwegiſchen Problemdichter, erfährt eine wertvolle Bereicherung durch das ungemein aufſchlußreiche Buch „Ibſens Bühnentechnik“ (Sibyllen-Verlag, Dresden; gebunden 23 Mark), in dem der bekannte Berliner Theaterkritiker Dr. Monty Jacobs beweiſt, daß er bis in die letzten Geheimniſſe Ibſenſcher Bühnenkunſt eingedrungen iſt. Wie Ibſen charakteriſiert, motiviert, kontraſtiert, ſteigert, ſpannt, das wird bis ins Kleinſte und Feinſte aufgezeigt. Unſeren modernen, dramaturgiſche Schleuderarbeit liefernden Dramatikern ſei das Buch zur Lektüre angelegentlichſt empfohlen. — Feſſelnde Schauſpielerporträte bietet Friedrich Roſenthal in dem Buche „Schauſpieler aus deutſcher Vergangenheit“ (Amalthea-Verlag, Wien; gebunden 7,50 Mark), in dem Iffland, Sophie Schröder, Ludwig Devrient, Anſchütz, Seydelmann und Mitterwurzer eine liebevolle Charakteriſtik finden. — Mit Genuß lieſt man auch die mit Geiſt und Grazie geſchriebene Monographie über das „Burgtheater“ von Hermann Bahr (Wiener Literariſche Anſtalt). — Einen willkommenen Führer durch das Labyrinth des expreſſioniſtiſchen Dramas hat Dr. Manfred Schneider in ſeiner Schrift „Der Expreſſionismus im Drama“ (Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart; 1,80 Mark) allen denen an die Hand gegeben, die ſich über das Drama jüngſter Richtung raſch und zuverläſſig orientieren wollen. Der Verfaſſer ſteht der neuen Richtung kritiſch gegenüber, aber er ſucht ihr verſtändnisvoll gerecht zu werden und verſchließt ſich nicht ihren Entwicklungsmöglichkeiten. Dr. A. Pl.



Die Schönheitspflege

Orientalische Schönheitspflege „Belleza“ ist ein Verfahren, welches unmerklich und überraschend schnell die Haut erneuert und verjüngt. **„Belleza“** entfernt in allerschwersten Fällen Sommersprossen, gelbe Flecken, fahlen grauen Teint, jegliche Gesichtsröte und ganz erschlaffte Gesichtshaut. — **„Belleza“** gibt der neuen Gesichtshaut Reinheit und grosse Schönheit. Die Anwendung geschieht ohne Mitwissen der Umgebung und ist von bestem Erfolg gekrönt. — **„Belleza“** ist für Damen, die Wert auf einen auffallend schönen Teint und das pfirsichartige Matt der Haut legen, unentbehrlich. Preis M. 48.—

Schönheit der Formen

Formen von normaler, graziöser Fülle erlangen Sie in 4—5 Wochen durch mein Mittel **„Regina“**. Zurückgebliebene, unentwickelte oder durch Wochenbett erschlaffte Formen werden fest und voll und erlangen neue Schönheit. Die Vertiefungen am Halse (sog, Salzfässer) und knochige Vorsprünge verschwinden. Der Erfolg ist ein bleibender. „Regina“ Preis M. 18.—

Schönheit der Augen

„Prima Vera“ erzeugt lange, seidige Wimpern, die Augenbrauen erhalten eine schön geschwungene Form. Falten und Runzeln um die Augen verschwinden. „Prima Vera“ Preis M. 10.— **„Preciosa“** verleiht den Augen sofort leuchtenden Glanz, der müde, matte Blick und rote Augenlider verschwinden. „Preciosa“ Preis M. 9.—

Hautschliff-„Schnee“ beseitigt Falten und Runzeln in wenigen Minuten. „Schnee“ erfrischt die Haut in höchstem Maße. Preis M. 15.—
Mit 1 Flasche Toilette-Essig mehr M. 8.—

Haarpflege-Methode „Olinda“

nach langjähriger Benutzung von allen Kapazitäten als die beste erkannt. **„Olinda“** ist ein Kopfwasser, hergestellt aus Auszügen feinster Kräuter, welche durch langjährige Erfahrung als die besten anerkannt wurden zur Pflege des Haarbodens. — **„Olinda“** benutzt derjenige, dessen Haarboden durch Krankheit usw. erschlafft ist, um das schon beginnende Ausgehen der Haare aufzuhalten und die ursprüngl. Fülle derselben wieder zu erreichen. — **„Olinda“** wird von demjenigen in Gebrauch genommen, welcher eine wirklich rationelle Haarpflege betreiben will, d. h. von jedem, welcher für immer über eine seidige Haarfülle verfügen will. Preis M. 42.—
Mein **„Goldglanz“** verhindert das Nachdunkeln blonder Haare und ist deshalb unentbehrlich zur Haarpflege von Blondinen. **„Goldglanz“** erhält das Haar in voller Schönheit und verleiht ihm seidigen Glanz. „Goldglanz“ Preis M. 11.—
Haarkräusel-Lotion **„Fee“** gibt natürliche Locken, die selbst bei feuchter Luft haltbar sind. **„Fee“** ist unübertroffen in seiner Wirkung. **„Fee“** macht die Haare voll und duftig. „Fee“ Preis M. 11.—
Warzen, Leberflecke, Muttermale und alle auf der Haut erhöht liegenden Gebilde werden in 3—5 Tagen für immer beseitigt, ohne Narben zu hinterlassen. **Kein Schneiden oder Ätzen.** M. 20.—
Gesichtsbinden. Wie häßlich sind Stirnfalten und wie entstellt ein Doppelkinn. Tragen Sie meine unübertroffenen Binden, und die Fehler verschwinden in kurzer Zeit. Preis das Stück M. 25.— Mund- und Wangenbinde Preis das Stück M. 35.—, Gesichts-Halbmaske Preis das Stück M. 55.—, Gesichts-Ganzmaske Preis das Stück M. 75.—

Institut für Schönheitspflege
Frau R. S. RICHTER, geb. Schröder, BERLIN W 14, Uhlandstr. 158.

PENKALA
FÜLLBLEISTIFT
Der immer gespitzte Füllbleistift ist wieder in guter alter Qualität in allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich.

„Fön“
elektriſche Heißluftduſche für jedes Haus unentbehrlich.
Die Marke „Fön“ leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb und iſt in jedem Apparat eingeprägt.
Weltmarke.
Der patentierte Sanax-Vibrator iſt der beſte elektr. Hand-Maſſage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. ‚Sanitas‘, Berlin N. 24.

Soeben erſchien:
Dr. Wilhelm Huber:
Die junge Frau.
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerſchaft, Geburt und Wochenbett.
Dritte, vermehrte Auflage.
Preis gebunden 23 Mark 50 Pf.
Aus den glänzend. Beſprechungen:
„Ich habe dieſes vortreffliche Buch ſchon 1910 und 1913 in dieſer Wochenſchrift angezeigt und möchte gerade jetzt, wo einerſeits die Aufgaben der „jungen Frau“ wichtiger geworden ſind denn je, andererſeits Kurpfuſcher- u. Marktſchreiertum frecher denn je ihr Haupt erheben, die Kollegen auf das Erſcheinen der dritten Auflage eines Buches hinweiſen, das in der Vereinigung von leicht verſtändlicher und fließender Darſtellung mit ernſtem wiſſenſchaftlichen und ſittlichem Geiſte muſtergültig genannt werden darf, und das daher höchſt geeignet iſt, von den Ärzten ihren wißbegierigen und aufklärungsbedürftigen Schutzbefohlenen in die Hand gelegt zu werden.“
v. Franqué-Bonn, in der „Münchener Mediz. Wochenſchrift.“
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Ein Segen für werdende Mütter ist
Rad-Jo

6000
aufklärende Schriften gratis, Porto erwünſcht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufklärende Broſchüre gegen 2 Mark in Marken oder Papiergeld franko.
Rad-Jo Verſandgeſellſchaft
Hamburg 40 + Radjopoſthof
Rad-Jo iſt erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeſchäften.

STEIFF BÄREN
KNOPF IM OHR
sind die drolligsten und molligsten. In allen Spielwarengeschäften zu haben.
M. STEIFF G. M. B. H.
Giengen a. Brenz (Württemberg)
Fabrik weichgestopfter Spiel- und Reittiere, Charakter-Puppen und -Figuren. Holzspielwaren.

„Eroscin“
das bekannte Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 40.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Die Sprache des Körpers
In 721 Abbildungen
von
Dr. med. Karl Michel.
208 Seiten, auf Kunstdruckpapier gedruckt, in steifem Umschlag. Preis Mk. 10,—.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Als überzählig
einige Diktierapparate „Dictaphone“,
1 Walzenabschleifmaschine sowie zur Diktiermaschine brauchbare Diktierblocks billig abzugeben.
Gebrüder Draeger, Uniformtuchfabrik, Pritzwalk.

Webers Jll. Handbücher.
Prosp. kostenl. J. J. Weber, Leipzig 26.

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

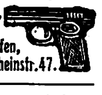
Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
Ärztl. empfohlen. Glänz. Dankſchreiben.
Verſ. San. Artikel Gg. Englbrecht, München S. 12, Kapuzinerſtraße 9.

Fort mit dem Korkstiefel
Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

Lanula
Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder und Pasta
LANULA

Sigurd-Platten
gewöhnlich, ortho u. orthochrom. lichthoffrei
gleiche Empfindlichkeit
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A. 18

Bettfedern u. Betten
= in echten roten Inletts =
Billigste und beste Bezugsquelle.
Katalog und Muster frei.
Bettferderngroßhandlung, Bettenfabrik und Versand.
Th. Kranefuss, Cassel 48.



Browning Kal. 7,65 M. 250,
Kaliber 6,35 M. 250,
Mauser M. 350, Jagdwaffen,
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

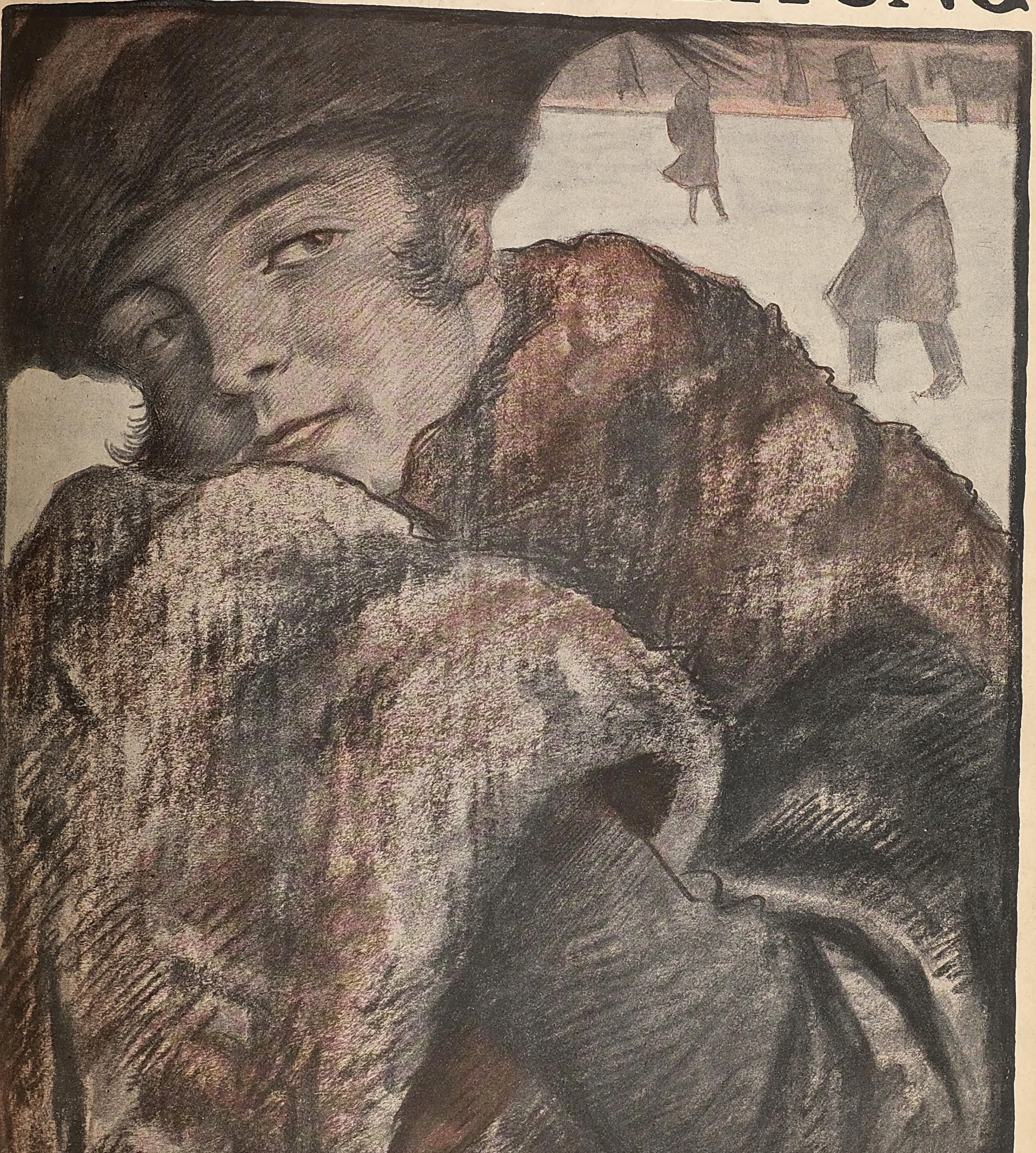
Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212.
Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg. Heir.-Ausk., 20jähr. Prax., Gar. Erfolge.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Fabrikat Simplo Hamburg
MONTBLANC
DER FÜLLHALTER FÜR
INDIVIDUELLE HANDSCHRIFT
„Montblanc“ ist das Original des Füllhalters, der tausendfach nachgeahmt wird. Nachahmung ist ein Lob für den „Montblanc-Original-Füllhalter“, aber eine unangenehme Täuschung des Käufers. Wenn Sie sich 20 Jahre lang durch das beste Schreibinstrument Ihre Schreibarbeit zu einem Vergnügen machen wollen, so kaufen Sie „Montblanc“, den Originalfüllhalter. Für jede Hand eine passende Feder.
CRECRO

STATE
ITY
RARY
1921
DECK
7
V.156

ILLUSTRIRTE ZEITUNG



VERLAG ~ J. J. WEBER ~ LEIPZIG

Nr. 4041

Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark)

156. Band

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Das Alter des Menſchen auf deutſchem Boden. Als der Elberfelder Gymnaſiallehrer Dr. C. Fuhlrott 1857 dem Naturforſchertag zu Bonn ſeinen Fund menſchlicher Skelettreſte aus dem Neandertale (unweit Düſſeldorf) vorlegte und für das eiszeitliche Alter dieſer in vielen Beziehungen ſo auffallenden und von den heutigen Formen ſo abweichenden Menſchenknochen eintrat, „war man zwar erſtaunt und machte große Augen über das, was man ſah, aber man zuckte auch allſeitig die Achſel über das, was man hörte, und niemand“, ſo berichtet er ſelber, „fand ſich in der Verſammlung, der meiner Anſicht über das geologiſche Alter des Fundes mit einem ermutigenden Worte beigetreten wäre.“ Dieſer heute ſo berühmte „Neandertaler“, der einer ganzen Urzeitraſſe den Namen gegeben hat, war der erſte einwandfreie Diluvialmenſchenfund auf deutſchem Boden. Die nicht genügend beobachteten Fundumſtände brachten es mit ſich, daß wir dieſen eigentlichen Neandertaler auch heute noch nicht mit unbedingter Sicherheit einem beſtimmten Eiszeitabſchnitte zuweiſen können. An ſeinem diluvialen Alter aber kann nicht der geringſte Zweifel beſtehen, und da alle anderen zur gleichen Raſſe gehörenden Funde in die Riß-Eiszeit, in die dritte Eiszeit, gehören, dürfen wir auch ihn hier dem geologiſchen Alter nach einfügen und ihm ein Alter von etwa 100000 bis 140000 Jahren zuerkennen. Der Neandertaler iſt nun nicht der einzige Diluvialmenſchenfund auf deutſchem Boden geblieben. Wir beſitzen heute vielmehr ſolche aus Taubach (1895) und Ehringsdorf (1914/15) im Ilmtal bei Weimar, aus Mauer (1907) unweit Heidelberg und Obercaſſel (1914) bei Bonn, um nur die bedeutſamſten zu nennen. Die beiden Obercaſſeler Skelette ſind in den Ausgang der Eiszeit zu ſtellen, etwa 10000 bis 25000 Jahre alt, die Funde von Taubach und Ehringsdorf fallen in die letzte Zwiſcheneiszeit (etwa 50000 Jahre v. Chr.), der bei Mauer gefundene außerordentlich maſſige Unterkiefer aber gehörte einem Menſchen an, der aller Wahrſcheinlichkeit in der erſten Zwiſcheneiszeit im heutigen Deutſchland gelebt hat. Da ſeit dieſer Günz-Mindel-Zwiſcheneiszeit wenigſtens 250000 Jahre verfloſſen ſind, iſt der Kiefer des Menſchen von Mauer oder, wie ihn ſein Bearbeiter Otto Schoetenſack genannt hat, des „Heidelbergmenſchen“, der bislang älteſte auf deutſchem Boden gefundene menſchliche Skelettreſt. Er iſt, fügen wir hinzu, bis heute auch noch der älteſte überhaupt geblieben und ſeiner ganzen Form nach ſo urtümlich, daß man ihn morphologiſch als an der Schwelle der Menſchheit ſtehend bezeichnen muß. Ob der Menſch ſchon vor der Eiszeit in Europa lebte, läßt ſich noch nicht einwandfrei nachweiſen. Die 1911 bis 1913 in älteren Schichten bei Piltdown (Suſſex, Südengland) gefundenen Schädelreſte gehören nicht zuſammen: der Kiefer iſt der eines Menſchenaffen, die Schädelbruchſtücke gehören nach Klaatſch’ Unterſuchungen einem Neandertaler an. Ganz neuerdings glaubt der Göttinger Paläontologe Freudenberg unweit Antwerpen ſogar Fußſpuren des Tertiärmenſchen, in Ton eingedrückt, gefunden zu haben. Auch hierüber ſind die Akten noch nicht geſchloſſen. Dr. Adolf Heilborn.

Neuere Beſtrebungen zum Aufſuchen von Bodenſchätzen. Unſere Kenntnis vom Weltall rundet ſich mehr und mehr ab. Wir wiſſen jetzt, welche Ausdehnung und Geſtalt jenes Syſtem von Fixſternen beſitzt, dem unſere Sonne angehört. Wir haben ergründet, daß es ſeinerſeits wieder nur ein Glied eines noch größeren Gebildes ausmacht, des Syſtems der Sternhaufen, und wir ſind imſtande, auch für dieſes Geſtalt und Größe anzugeben. Die Erdoberfläche bietet nur noch wenige und kleine Bereiche, die noch von keines Menſchen Fuß betreten worden ſind. Die Lufthülle iſt bis zu einer Höhe von über 10 km von uns bereiſt und darüber bis in ihre äußerſten Grenzen durch die luftelektriſche, die erdmagnetiſche und die Polarlichtforſchung in ihrem Aufbau enthüllt. Unüberwindlich aber erſcheinen uns die Schwierigkeiten, in das Erdinnere einzudringen. Von dem ganzen Rieſenraum des Weltalls war dieſes winzige, aber für uns Menſchen ſo wichtige Stück unbekannt. Die letzten Jahrzehnte haben uns jedoch auch hier erheblich vorwärts gebracht. Wir verdanken das der Neugründung vieler, über die ganze Oberfläche zerſtreuter Erdbebenwarten. Die Erſchütterungen der Erdbeben gehen als Wellen zum Teil die Oberfläche entlang, zum Teil wandern ſie aber auch quer durch die Erde. Das gab das Mittel an die Hand, zu erkennen, daß die Erde aus einem innerſten Kern aus gasförmigem Eiſen, Nickel und Kobalt beſteht, den wieder eine vergleichsweiſe dünne Schicht von Schmelzflüſſen umgibt. Auf ihr ruht, etwa 1500 km dick, der Geſteinsmantel. Näher bekannt ſind uns nur ſeine alleroberſten Schichten, dringen doch die wenigen tiefſten Bohrlöcher nur knapp über 2 km hinab. Dieſe dünne Haut iſt der Vorratsraum für unſere Bodenſchätze, wobei dann noch ein großer Teil durch das Meer verdeckt wird. Die wichtigſten ſind die Metalle und die Salze. Kennen wir alle die uns techniſch zugänglichen Lager der Art? Man zweifelt jedenfalls daran und bemüht ſich, neue zu finden. Zu den bewährten geologiſchen Methoden iſt in den letzten Jahren eine ganze Anzahl phyſikaliſcher getreten. Da ſolche Maſſen immer ſchwerer oder leichter ſind als das umgebende taube Geſtein, ſo hat man mit Inſtrumenten, die die feinſten Änderungen der Schwereanziehung feſtſtellen können, namentlich in bezug auf Salz, mit Erfolg gearbeitet. Weiter hat man künſtlich ſtarke Exploſionen hervorgerufen und mit Erdbebenmeſſern, die im richtigen Abſtand rundherum aufgeſtellt waren, berechnet, wo feſtere Maſſen lagerten, die die Richtung der Stoßwellen änderten. Ferner ſandte man elektriſche Wellen in den Erdboden, um zu prüfen, ob ſie etwa an Metalladern abgelenkt würden. Da Eiſen- und Nickelerze ſtark, Salz- und Gipslager jedoch ſehr viel ſchwächer magnetiſch ſind als die umgebenden Geſteine, ſo kann man auch durch erdmagnetiſche Meſſungen über Tage den Sitz ſolcher Bodenſchätze ermitteln. Alle dieſe Verfahren werden zur Zeit bei uns in Deutſchland angewendet, und ſo ſteht zu hoffen, daß wir in Bälde neue Werte aus unſerem Boden heben werden. Ihrer Natur nach können dieſe Meſſungen noch nicht von den Gruben- und Bergwerksingenieuren ausgeführt werden, ſondern ſie ſtützen ſich auf unſere Hochſchulen und Forſchungsinſtitute. Der Unterzeichnete iſt gern bereit, ernſten Intereſſenten eingehende Auskunft zu geben. Prof. Dr. Nippoldt, Potsdam.

Was das Amphibienauge vollbringt. Iſt auch nicht jede Angabe Paul Kammerers unumſtritten, ſo wird doch unwiderlegt bleiben, was er am Olmauge fand: daß dieſes ganz rudimentäre Organ des blinden Höhlentiers ſich bei Tageslicht, falls dieſes von Geburt an einwirkt, ſich wieder zu voller Größe und Sehfähigkeit entwickeln kann; es iſt das einer der ſchönſten Beweiſe der Zweckmäßigkeit des Organiſchen. Ihre Deutung fällt verſchieden aus, und zwar je nach dem Standpunkt des Naturbetrachters entweder vitaliſtiſch, als „primäre“ Zweckmäßigkeit, oder mechaniſtiſch, als ſchlummernde, einſt zweckmäßig geweſene und im Kampf ums Daſein erworbene Labilität. Neuere Regenerationsverſuche von Horſt Wachs in Roſtock bringen ferner in Erinnerung, daß bei dem fabelhaften Neubildungsvermögen der Schwanzlurche die operativ entfernte Augenlinſe ſich von einem fremden Mutterboden her, nämlich von der Regenbogenhaut oder Iris aus, neubildet. Auch dieſes iſt höchſt zweckmäßig, denn die urſprüngliche Linſe entſteht ſtets aus der Haut, die jedoch nach Fertigſtellung des Auges von der Stelle der künſtlichen Verletzung zu weit entfernt liegt. Guſtav Wolff, der die „atypiſche“ Linſenregeneration der Tritonen 1894 fand, wollte darin einen Beweis für die „primäre“ Zweckmäßigkeit des Organiſchen erblicken, da ſich dieſes Geſchehen nicht im Naturzuſtande entwickelt haben könne, ſondern im Experiment zum erſten Male eingetreten ſei. Schon damals meinte jedoch der Darwinianer Weismann, dieſe atypiſche Regeneration könne vielleicht auch in der Natur vorkommen und im Kampf ums Daſein erworben ſein. Und mit dieſer Erklärung oder vielleicht mit der Annahme eines ehemals ſchärferen Kampfes ums Daſein werden zumeiſt die Forſcher vorliebgenommen haben, obſchon ſie etwas Gezwungenes zu haben ſchien. Daß ſie nicht erkünſtelt iſt, ſondern durchaus dem heutigen Naturverhalt entſpricht, lehrt nun in überraſchender Weiſe der Befund von Wachs, daß auch im Freileben der Linſenverluſt vorkommt und in der beſagten Weiſe geheilt wird. Unter etwa 600 Larven von Triton cristatus, dem Kammolch, wurden zwei mit verſtümmelten Augen und fehlender, im natürlichen Kampf ums Daſein verlorener Augenlinſe gefiſcht, alſo 0,5 Proz., die nicht anders regenerierten als im Experiment. Demnach iſt es der Kampf ums Daſein, der dieſes Regenerationsvermögen erforderlich macht. Somit iſt dem Vitalismus wieder einmal ein Stützpunkt abgerungen worden, ſo ſehr auch die Zweckmäßigkeit des Amphibienorganismus uns heute viel erſtaunlicher erſcheint als einſt einem Darwin, der die grundſätzliche Erklärung der organiſchen Zweckmäßigkeit in der Ausleſe des Beſtangepaßten fand. Prof. V. Franz, Jena.

Die Gifte in der Dichtung und in der Weltgeſchichte. Das häufig zitierte Wort: „Gift in den Händen eines Weiſen iſt ein Heilmittel, ein Heilmittel in den Händen eines Toren iſt ein Gift“ hat ſeine volle Berechtigung. Wie Erich Harnack gezeigt hat, hat das Motiv der Vergiftung auf das Drama von jeher einen verlockenden Einfluß ausgeübt. Beſonders Shakeſpeare hatte dafür eine ganz beſondere Vorliebe. Harnack hat ſogar daraus, daß Goethe in den Werken ſeiner reiferen Zeit ſich wenig mehr mit Vergiftungen abgibt, den Schluß ziehen zu müſſen geglaubt, daß ſeine ſpäteren Dramen nicht mehr unter dem Einfluß Shakeſpeares ſtanden. Bei dieſer Gelegenheit äußert Harnack, es wäre eine Arbeit rieſigen Umfanges, das Gift in der Weltgeſchichte zu verfolgen. Dieſe gewaltige Arbeit hat jetzt L. Lewin geleiſtet, indem er uns ſein groß angelegtes Werk unter dieſem Titel vorlegt (Berlin, Julius Springer, 1920). Immer an der Hand von Quellen werden die Berichte kritiſch betrachtet. Berühmte Vergifterinnen und Vergifter im Altertum ziehen an uns vorüber. Denn es iſt eine eigentümliche Erſcheinung, daß ſowohl in der Geſchichte der Vergiftungen als auch in derjenigen der Arzneikenntnis ſo oft Frauen ſich betätigt haben. Auch in kirchlichen Kreiſen fand das Vergiften in der Zeiten Lauf ſeinen Platz, und mancher Papſt iſt dem Vergiftungstode zum Opfer gefallen. Bewunderungswürdig iſt, wie aus den Varianten in den Berichten über das entſcheidende Vergiftungsmahl und das Ende von Papſt Alexander VI. ſich noch heute nach Lewins zwingenden Schlüſſen mit aller Sicherheit die Vergiftung mit Arſen erweiſen läßt. Da müſſen die Stimmen der Hiſtoriker verſtummen, die den Papſt an „Malaria und Schlaganfall“ ſterben laſſen wollen. Die abſonderlichſten Wege und Mittel wurden erdacht, um das Gift beſonders unauffällig dem Körper beizubringen. Schwieriger war manchmal ſchon die Herausbringung der Gifte aus dem Körper, wenn ein Gegengift fehlte. Man griff daher zu dem anſcheinend einfachen, aber recht eigenartigen Mittel, die Vergifteten an den Beinen aufzuhängen. Dieſe Methode iſt öfters an hervorragenden Perſonen geübt worden und hat lange als beſonders wirkungsvoll gegolten. Auch Blut von jugendlichen Menſchen — angeblich der verjüngenden Wirkung wegen — wurde z. B. vergeblich beim Papſt Innozenz VIII. angewandt. — So gibt in der Tat, wie Lewin ſagt, das, was aus allen Zeiten an Beziehungen von geſchichtlichen Menſchen zu Gift auf uns gekommen iſt, in ſeiner Geſamtheit „einen eigenartigen Ausſchnitt aus den moraliſchen Verirrungen der Menſchheit“. Und ein Gift, das nicht gleich wirkt, iſt darum kein minder gefährliches Gift, läßt Leſſing mit Recht Claudia in „Emilia Galotti“ ſagen. Dr. Erich Ebſtein.

CREME MOUSON
CREME MOUSON
CREME MOUSON
CREME MOUSON
WIERTZ

Creme Mouson iſt das ſicherſte, vollkommenſte Mittel zur Erlangung und Erhaltung einer klaren, ebenmäßigen Haut.

Die feine, diskrete Parfümierung gibt Creme Mouson auch äußerlich das Gepräge des beſten und vornehmſten Hautpflegemittels

Fabrikanten J. G. Mouson & Co., Frankfurt a. M.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

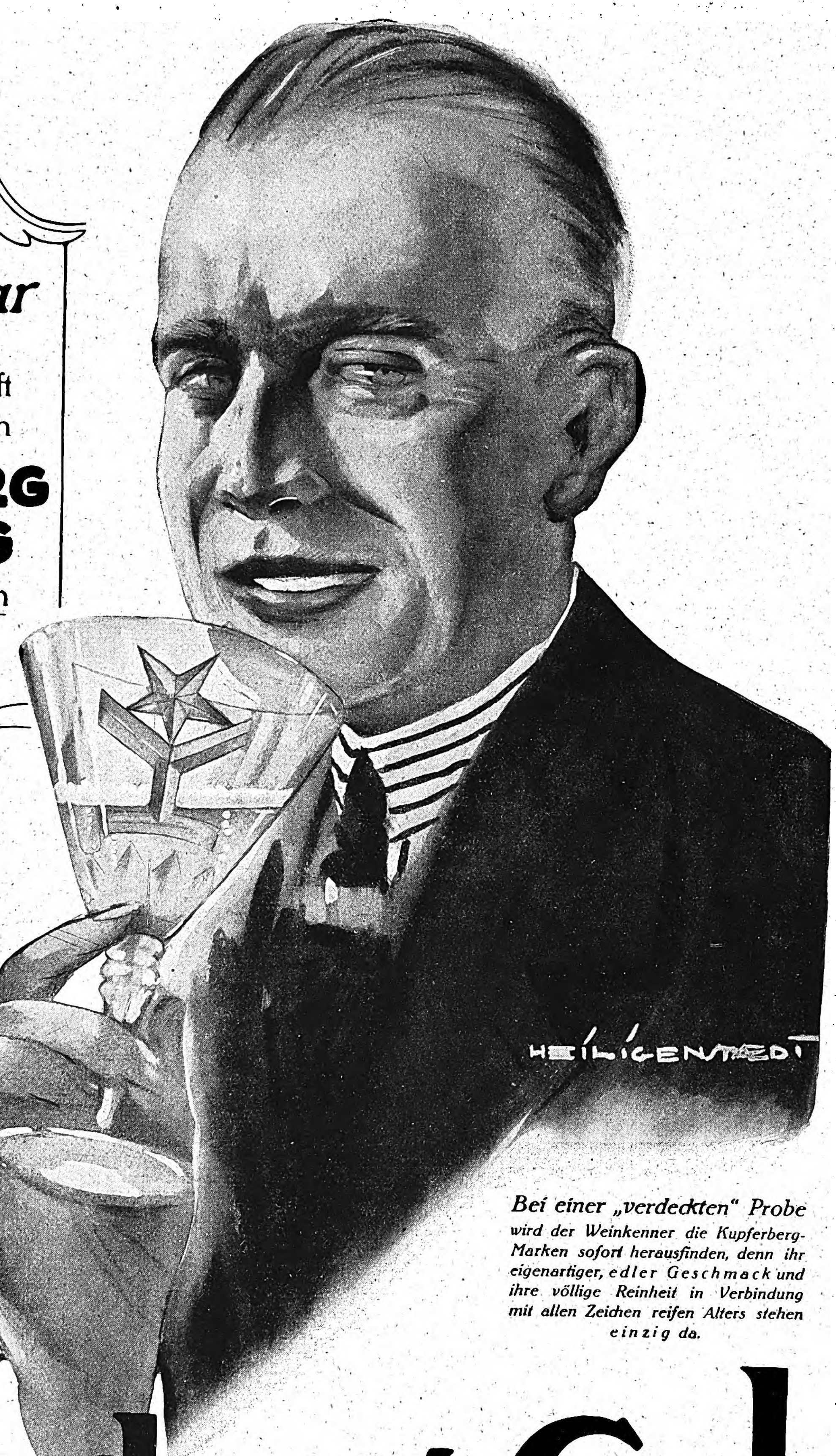
Copyright February 10th 1921 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.
Nummer 4041. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4041. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark 50 Pfg., bei Plaßvorſchrift 4 Mark 20 Pfg., mit 10% Teuerungsaufſchlag. 10. Februar 1921.

Wunderbar
ist der liebliche,
zarte und feine Duft
edler Rasse-Weine in
KUPFERBERG RIESLING
dem ersten und echten
Riesling-Sekt!



Bei einer „verdeckten" Probe wird der Weinkenner die Kupferberg-Marken sofort herausfinden, denn ihr eigenartiger, edler Geschmack und ihre völlige Reinheit in Verbindung mit allen Zeichen reifen Alters stehen einzig da.

Kupferberg Gold

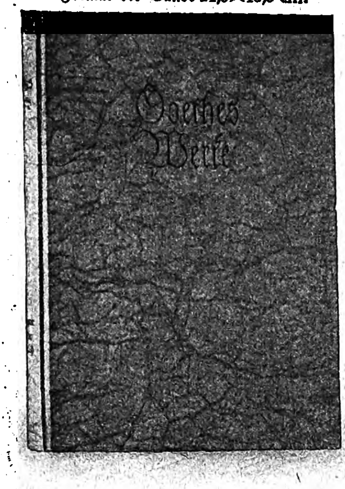
**Seit siebzig Jahren in unveränderter Weise hergestellt.
Stets von gleichmässiger, hervorragender Güte!**

→ Chr. Ad! Kupferberg & Co., Mainz ←
Gegründet 1850

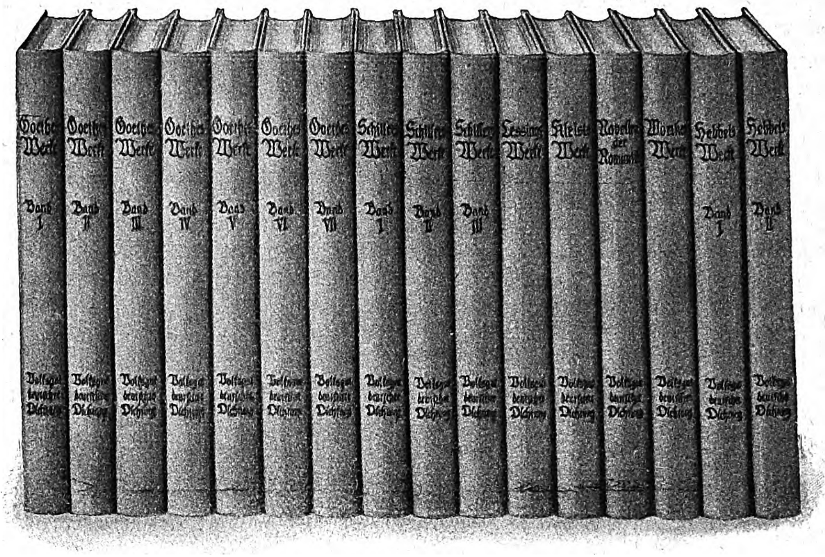
Volksgut deutſcher Dichtung

Ausgewählt und herausgegeben von Profeſſor Dr. Max Hecker und Dr. Hans Wahl.

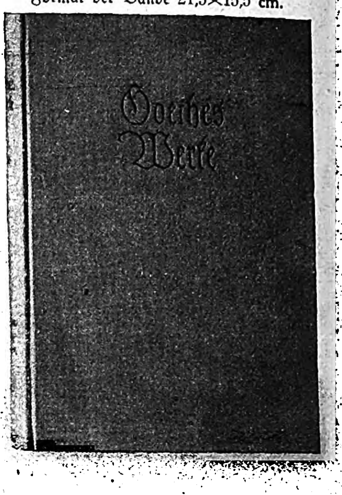
Vorderſeite der Bände bezw. der Einbanddecken vom „Volksgut deutſcher Dichtung“. Fomat der Bände 21,5×15,5 cm.



Anſicht des Pappbandes.
Preis der Einbanddecke zu einem Pappband 4.— M.



Vorderſeite der Bände bezw. der Einbanddecken vom „Volksgut deutſcher Dichtung“. Format der Bände 21,5×15,5 cm.



Anſicht des Leinenbandes.
Preis der Einbanddecke zu einem Leinenband 5.— M.

Unſere Klaſſiker

bequem anzuſchaffen in Lieferungen oder in Einzelbänden.

„Heft 1 und 2 ſind bereits erſchienen und machen einen recht guten Eindruck . . . So darf man dem „Volksgut deutſcher Dichtung“ mit gutem Gewiſſen beſten Erfolg wünſchen.“
Caſſeler Tageblatt.

„Sie ſind auf einem feſten Papier ſauber und ſehr gefällig gedruckt und zeigen ein Format, das Handlichkeit mit einer gewiſſen klaſſiſchen Würde verbindet.“ Regensburger Anzeiger.

„Ausſtattung trotz des geringen Preiſes vorzüglich. Sehr empfehlenswert.“
Schwäbiſcher Schulanzeiger.

„Druck und Ausſtattung ſind gut.“ Die Arbeiterin, München.

„Zweck und Ausführung lobten ſich, wie die erſten Hefte erweiſen, gleichermaßen ſelbſt.“
Fürſtenwalder Zeitung.

„Es iſt ein ſehr guter Gedanke, auf das Lieferungsſyſtem . . . zurückzugreifen und auf dieſe Weiſe die unerſchwingliche Ausgabe, die heute für die meiſten Menſchen das Anſchaffen auch nur der wichtigſten Klaſſiker bedeutet, in eine Reihe kleiner zu zerlegen. In drucktechniſch tadelloſer Ausſtattung liegen die erſten beiden Hefte vor, die recht viel für das geſamte Werk verſprechen: gutes Papier, ſehr ſorgfältige Textprüfung ſichern eine einwandfreie Auswahlausgabe.“
Wirtſchaftl. Lehrerzeitung.

„Der Verlag hat einen Weg gefunden, um der breiten Maſſe bei der Teuerung die klaſſiſche Literatur zugänglich zu machen. Volksbildner ſollten dieſe Neuerſcheinung prüfen. Unſere Klaſſiker gehören ins Volk.“ Der Mitarbeiter, Frankfurt a. M.

„Daß hier feines Verſtehen und gediegene Kraft am Werke ſind, dafür bürgt nicht nur der altrenommierte Verlag, dafür bieten auch die beiden verantwortlichen Namen allererſter Fachgrößen Gewähr.“
Wiener Mittag.

Lieferungsausgabe:

Es iſt jederzeit Wunſch und Bedürfnis vieler Tauſender, gute Ausgaben unſerer Dichter zu beſitzen. Daß unſere großen Dichter den Weg ins Volk leicht finden können, iſt eine kulturelle Notwendigkeit. Bei den allgemeinen heutigen Preisverhältniſſen gibt es jedoch viele, denen ſchon die Anſchaffung einer guten Ausgabe eines Dichters auf einmal zu koſtſpielig iſt; deshalb haben wir uns entſchloſſen, deutſche Klaſſiker in Lieferungen herauszugeben. Das Werk, das etwa 125 Lieferungen zu je Mk. 2.50 (kein Teurungszuſchlag) umfaſſen ſoll, ſoll Werke der nachfolgenden Dichter enthalten: Leſſing, Goethe, Schiller, Kleiſt, Novellen der Romantik (Tieck, Fouqué, Arnim, Brentano), Mörike, Hebbel. Es verfolgt nicht nur den Zweck, die leichte Anſchaffung dieſer Klaſſiker zu ermöglichen, es ſtellt ſich gleichzeitig die Aufgabe, eine Auswahl des heute noch Lebendigen und Weiterwirkenden zu geben, deſſen, was auch der Gebildete von heute, trotz der Verpflichtungen, die ihm das Schrifttum der Gegenwart auferlegt, noch kennen ſollte. Denn, wer die wichtigſten Werke unſerer klaſſiſchen Literatur nicht kennt, gewinnt auch kein literariſch ſicheres Urteil über die Gegenwart. Die Namen der beiden Herausgeber bürgen dafür, daß die Auswahl bei den einzelnen Dichtern literargeſchichtlich wie künſtleriſch der Aufgabe des Sammelwerkes entſpricht, ſowie daß vor allem auch die Texte aufs zuverläſſigſte geprüft werden und den Anforderungen moderner Textkritik entſprechen. Der Ausgabe jedes Dichters wird eine Einführung in ſein Leben und ſeine Werke vorausgeſchickt. Es iſt beabſichtigt, ſofern uns nicht unvorhergeſehene Umſtände zu größeren Pauſen zwingen, am 1., 11. und 21. jedes Monates ein Heft auszugeben. Wer mit der Subſkription beginnt, wenn ſchon mehrere Hefte erſchienen ſind, muß nicht alle Hefte auf einmal abnehmen, ſondern kann ebenfalls alle 10 Tage ein Heft nachbeziehen. Sofern es uns ein entſprechender Rückgang der Koſten möglich erſcheinen läßt, beabſichtigen wir durch Vermehrung der Zahl von 40 Seiten die Anzahl der Lieferungen zu kürzen. Der jetzt auf etwa 125 Lieferungen geſchätzte Umfang unſeres Sammelwerkes ergibt 16 Bände verſchiedenen Seitenumfanges (Goethe 7, Schiller 3, Leſſing 1, Kleiſt 1, Novellen der Romantik 1, Mörike 1, Hebbel 2).

Es ſollen geſchmackvolle, preiswerte Einbanddecken geliefert werden. Es wird immer von Zeit zu Zeit angegeben, welche Lieferungen einen Band ausmachen. In der Lieferungsausgabe erſcheinen immer zwei verſchiedene Werke bzw. Bände nebeneinander, ſo daß Lieferung 1, 3, 5, 7 uſw. und Lieferung 2, 4, 6, 8 uſw. zu einem Bande gehören. Das „Volksgut deutſcher Dichtung“ bietet Auswahlausgaben, die ſich auszeichnen durch würdige Ausſtattung, eindrucksvolles Format, ſorgfältig geprüfte Texte, kundige, lebendige, den heutigen Anforderungen entſprechende Ausleſe.

Bandausgabe:

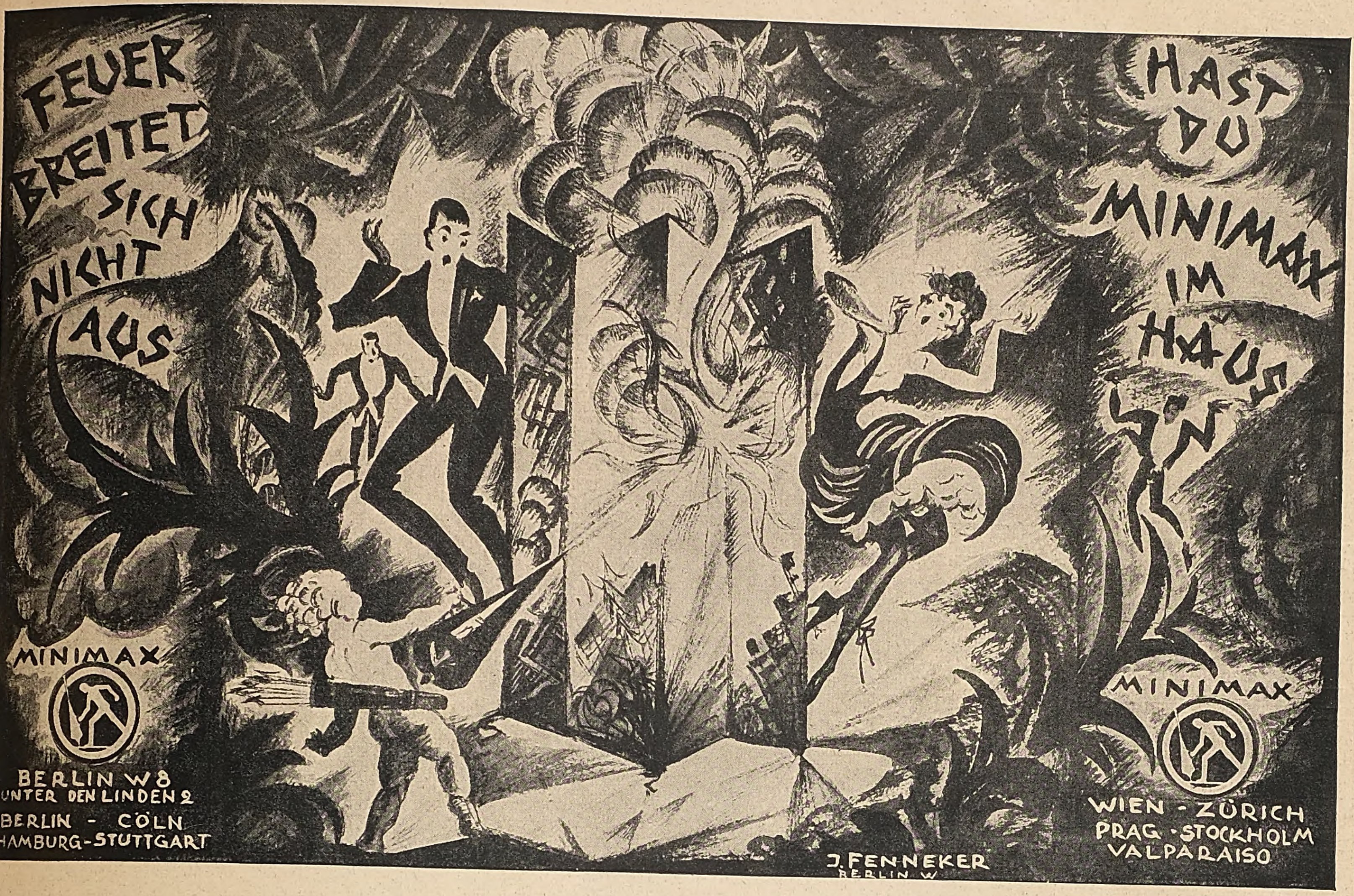
Um zahlreichen Wünſchen entgegenzukommen, ſoll neben der Lieferungsausgabe her für diejenigen, die einen größeren Betrag auf einmal anlegen wollen, eine Ausgabe in Bänden erſcheinen. Der auf etwa 125 Hefte geſchätzte Inhalt der Lieferungsausgabe des „Volksgut deutſcher Dichtung“ kann alſo auch in 16 Bänden bezogen werden. Der Seitenumfang der einzelnen Bände wird verſchieden ſein. Die Einteilung der einzelnen Bände iſt die gleiche, wie ſie die Lieferungsausgabe ergibt, wenn die einzelnen Lieferungen ſpäter in Einbanddecken zu Bänden vereinigt werden. Die 16 Bände der Bandausgabe des „Volksgut deutſcher Dichtung“ ſollen einen Durchſchnittspreis von je Mk. 27.— für den Leinenband, von je Mk. 25.75 für den Pappband haben. Wenn es uns ein entſprechender Rückgang der Herſtellungspreiſe während des Erſcheinens möglich erſcheinen läßt, beabſichtigen wir die ſpäteren Bände im Preiſe herabzuſetzen. Es ſoll ungefähr, wenn keine unvorhergeſehenen Hinderniſſe eintreten, alle zwei Monate ein Band erſcheinen. Der erſte Band erſcheint im April.

Subſkriptionen werden nur auf das vollſtändige Werk angenommen. Einzelne Lieferungen können nur in Ausnahmefällen abgegeben werden, einzelne Bände, ſoweit ſie überhaupt einzeln geliefert werden können, ſind nur zu einem höheren Preiſe als dem Subſkriptionspreiſe zu beziehen.

Wer auf das „Volksgut deutſcher Dichtung“ ſubſkribiert, ſchafft ſich nach und nach auf bequeme Weiſe

eine vorzügliche Sammlung deutſcher Klaſſiker.

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.


FEUER BREITET SICH NICHT AUS
HAST DU MINIMAX IM HAUS
MINIMAX
BERLIN W 8
UNTER DEN LINDEN 2
BERLIN - CÖLN
HAMBURG-STUTTGART
MINIMAX
WIEN - ZÜRICH
PRAG - STOCKHOLM
VALPARAISO
J. FENNEKER
BERLIN W.

Julius Blüthner
Leipzig

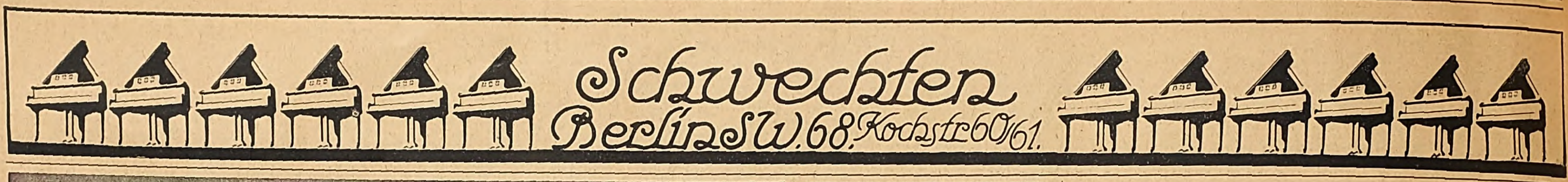
Rosa
centifolia
der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

Originalflasche im Karton Mk. 35.– u. Mk. 52,50
Probeflasche im Karton Mk. 22.–

J. F. Schwarzlose Söhne
· Berlin ·
Detailverkauf: Markgrafenstr. 26
Fabrik: Dreysestrasse 5

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Parfümierte Karten von „Rosa Centifolia" und unsern anderen Spezial-Parfüms stehen gratis und franko zur Verfügung.

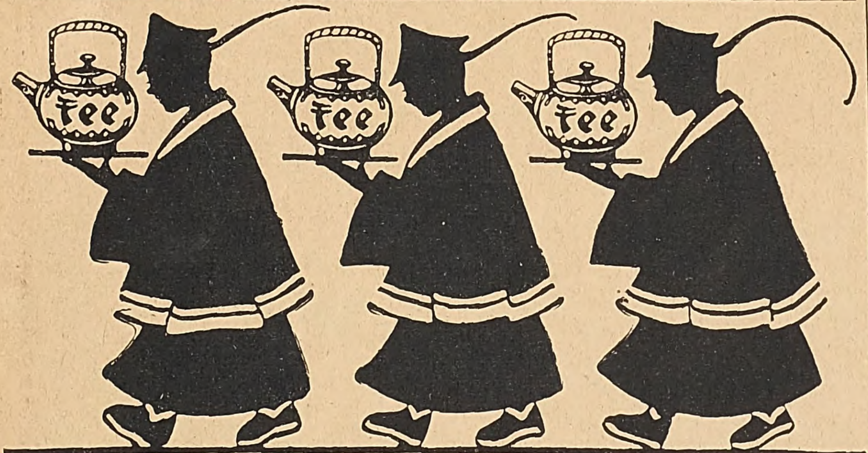

Schwechten
Berlin SW. 68. Kochstr. 60/61.

Gütermann's
Nähſeide
DIE BESTE
SEIDE
BERN HARD

„Diana“ Züchterei u. Handlung edler Rassehunde
Wideburg & Co., Eisenberg 4. S.-A.
Versand aller Rassen (Begleit-, Wach-, Jagd-, Schosshunde). Rassereinheit, gesunde Ankunft garantiert. Illustrierter Katalog M. 3.— (auch Marken).

Fort mit dem Korkstiefel
Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113

Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moſelweine
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher



Aroma · Ausgiebigkeit · Feinheit
dieſe drei notwendigen Eigenſchaften eines guten echten Tees vereinigt in höchſter Vollkommenheit
Marke Teekanne
erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Geſchäften, wo nicht, werden Verkaufsſtellen nachgewieſen durch das Tee-Importhaus R. Seelig & Hille, Dresden.

Sigurd-Platten
gewöhnlich, ortho- u. orthochromatisch lichthoffrei
gleiche Empfindlichkeit
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTEN-FABRIK
DRESDEN-A. 18
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Elastisch federleicht!
Unerreichte Wirkung!
Nur Partout
ist nach orthopädischen ärztlichen Grundsätzen der einzig zweckmäßige Rückenhalter.
Prosp. 308 grat. Heinrich Loewy, gegr. 1859.
Berlin, Dorotheenstraße 77.

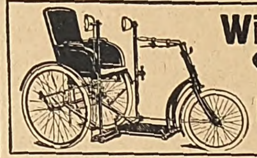
O u. X Beine heilt auch bei älteren Personen der Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch! Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE“
Arno Hildner. Chemnitz 26b

Heureka
Überraschende Erfolg.
Haarfarbe-Verjüngungsmittel — gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche Mk. 7,50.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183, Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

Witwenrente
Invaliditätsversicherung
Altersversicherung
Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründ. 1827
Abgeschlossene Versicherungen:
drei
Milliarden Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten.

Für die kalte Jahreszeit!
Bei Husten und Heiserkeit
benutzen Sie zweckmäßig, zugleich als Vorbeugungsmittel gegen
Grippe und Influenza
unsere
HELIOZON
Sauerstoff-Menthol-

HELIOZON
Sauerstoff-Menthol-Dragé
MARKE
Theodor Teichgraeber AG
BERLIN S 59
KÖNIGSBERG
DRAGÉES
Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.
Theodor Teichgraeber Aktiengesellschaft
BERLIN S. 59 · KÖNIGSBERG i. Pr.


Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

CASAGRANDE
Ica
Contessa
Cameras
Mimosa
Photo Papiere
DREI STERNE AM PHOTOHIMMEL
Ica Akt.-Ges. Dresden Contessa Nettel Stuttgart Mimosa A.-G. Dresden

Allgemeine Notizen.

Preisaufgaben. Von der Univerſität Leipzig werden für das Univerſitätsjahr 1920/21 folgende Preisaufgaben geſtellt: Von der Theologiſchen Fakultät: „Gewünſcht wird eine Würdigung der Lettres édifiantes als Quelle für die allgemeine Religionskunde“. Von der Juriſtiſchen Fakultät: „Die Teilklage im geltenden Zivilprozeßrecht“. Von der Mediziniſchen Fakultät: „Pflanzt ſich der Erregungsvorgang in einer gleichmäßig narkotiſierten Nervenſtrecke mit einer konſtanten Geſchwindigkeit fort?“ Von der Philoſophiſchen Fakultät, und zwar von der philologiſch-hiſtoriſchen Abteilung: 1. Fragmenta historicorum anonyma in papyris et membranis Aegyptiacis servata (praeter Ox. Pap. 842) colligantur, recenseantur quoad fieri potest, commentario illustrentur. 2. Wilhelm Wundts Prinzip der ſchöpferiſchen Syntheſe. Von der mathematiſch-naturwiſſenſchaftlichen Abteilung: „Die Bedeutung der oberen Kreidediskordanz in den Oſtalpen.“ Die Preisbewerbungsſchriften der Theologiſchen und der Juriſtiſchen Fakultät ſind ſpäteſtens am 31. Juli 1921, die der Mediziniſchen und der Philoſophiſchen Fakultät ſpäteſtens am 15. September 1921 an die Univerſitäts-Kanzlei abzuliefern.

Vom Heidelberger Schloß. Im Heidelberger Schloßverein, der ſeit 1913 zum erſtenmal wieder eine ordentliche Hauptverſammlung abhielt, gedachte Prof. Wille des jetzigen Zuſtandes des Heidelberger Schloſſes. Die zerſtörende Wirkung der Zeit ſei, wenn auch unweſentlich, von Jahr zu Jahr zu beobachten. Das gelte hauptſächlich für den Ott-Heinrichsbau. Man ſei ſich darüber einig, daß man der Zerſtörung entgegentreten muß, jedoch nicht über die Frage, ob durch eine völlige Wiederherſtellung des Baues oder durch Stützen, Streben uſw. Baurat Seitz, der die geheimſten Regungen des Schloſſes wie ein ſorgſamer Vater kenne und die geringſten Veränderungen wahrnehme, rechne mit einem raſcheren Zerfall als andere, ebenfalls treffliche Kenner der Ruine.

Die Verlegung der deutſch-böhmiſchen Hochſchulen. Der Hochſchulring deutſcher Art veröffentlicht einen Aufruf, in dem er um Beiträge für die „Prager Hilfe“ bittet, die dazu beſtimmt iſt, die Verlegung der deutſchen Hochſchulen Prags in das deutſch-böhmiſche Sprachgebiet finanziell zu erleichtern. Spenden ſind einzuzahlen auf das Konto: Martin Ehrenforth, Berlin 104140 unter Kennwort „Prager Hilfe“.

Zu Haustrinkkuren

STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Bei **Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen-** und **Harnleiden, Sodbrennen** usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

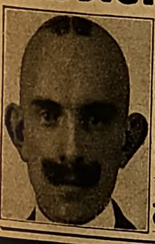
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro,
Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

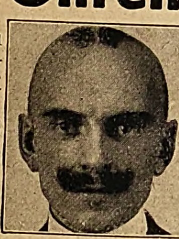
Man befrage den Hausarzt.

DIALON
ENGELHARD'S ANTISEPTISCHER WUND-PUDER
DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
JN DEN APOTHEKEN.

Sarotti
S-i PACKUNG
Sarotti
PRALINEN
S-i

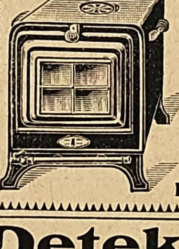
Abstehende Ohren
werden durch
Egoton
sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. geschützt. *Erfolg garantiert.* Prospekt gratis und franko Preis **Mk. 22.—** exkl. Nachnahme-Spesen. Zu haben in den meisten Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken und direkt von
J. Rager & Beyer,
Chemnitz i. Sa. D 42.





Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. **Kräftigungsmittel.**
30 Portionen 25,— Mark, 60 Portionen 47,— Mark.
Verl. Sie Gratisbrosch. d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 10**

Wir retten Ihre Haare!
Senden Sie ſofort zur mikroſkopiſchen Unterſuchung unter ärztlicher Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorſchrift für Ihre Haarpflege. Unterſuchung und Vorſchrift koſtenlos.
Kur- und Heilanſtalt Schloß Falkenberg
bei Grünau 201 (Mark)



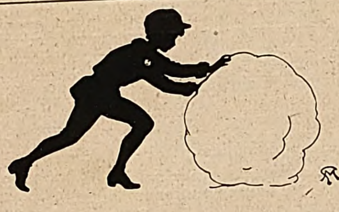
Marke „Turm“
Back- u. Brathauben,
Gas-Back- u. Bratöfen,
Heizöfen für Petroleum,
Gas, Spiritus und Grude.
Kaffeeröster f. d. Haushalt.
Zu hab. in einschläg. Geschäften.
Metallwarenfabrik
Meyer & Niss G. m. b. H.,
Bergedorf 10 b. Hamburg.

Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

Alte Reserve
Winkelhauſen
die deutsche Weinbrandmarke

Die Wiederherſtellung unſerer nationalen Ehre iſt ein derart dringendes Bedürfnis, daß wir uns allen Ernſtes mit dieſer Frage beſchäftigen müſſen. In dieſem einen Gedanken müſſen wir uns, Männer und Frauen aller Parteien und Konfeſſionen, zuſammenfinden, um unſern Bedrückern und dem Auslande zu zeigen, daß der Sinn für nationale Ehre in uns nicht untergegangen iſt. Wir ſind es auch jenen zwei Millionen Männern und Jünglingen ſchuldig, die ihr Leben für uns hingaben und draußen in fremder Erde ruhen. Wir bekämpfen uns in nutzloſen Parteigezänken und unſere Gegner freuen ſich ob dieſer Uneinigkeit, denn dadurch ſtärken wir ihre Stellung; ſie können fordern, was ſie wollen. Noch iſt es Zeit, ſetzen wir ihren maßloſen Forderungen ein Halt entgegen, einig und kräftig nach alter deutſcher Art. Nicht Haß wollen wir ſäen, aber die Wahrheit und Gerechtigkeit zum Sieg verhelfen. Die Deutſche Arbeitsgemeinſchaft für Wahrheit, Recht und Ehre in München 2 SW. wird dieſe Bewegung einleiten und bittet Frauen und Männer aller Stände und Parteien um Mitarbeit. Arbeitsgruppen ſollen in allen Städten Deutſchlands gebildet werden. Weitere Mitteilungen folgen an alle ſich Meldenden.

Das deutſche Buch ins Ausland! Ludwig Finckh, Gaienhofen/Bodenſee, und Waldemar Bomels richten an ihre Dichtergenoſſen folgenden Aufruf: Draußen in der Welt ſind die Augen auf uns gerichtet. Millionen von Menſchen aus deutſchem Blut ſehen bang auf uns und fragen: „Wird ſich das wunde Volk verbluten? Schlägt ſein Herz noch?" Aber keine Antwort von uns dringt zu ihnen. Unſer Mund iſt verſchloſſen, wir haben ihn ſelber ſtumm gemacht. Man lechzt nach geiſtiger Nahrung von uns, nach deutſchen Büchern. Es gibt einen kurzen Weg zur Verſtändigung, mitten ins Herz hinein! Wir leiden körperlich, aber wir laſſen uns ſeeliſch nicht verdunkeln. Wir hungern, aber wir ſind nicht ſo elend, daß wir nicht noch ſättigen könnten. Wir dürſten, aber wir ſind nicht ſo vertrocknet, daß wir nicht tränken könnten. Wir ſind arm, aber nicht ſo dürftig, daß wir nicht noch ſchenken könnten. Liebe Freunde, macht eure Quellen auf: ſtiftet eure Bücher ins Ausland als Dank für Sorge und Lohn für Treue. Man ſoll wiſſen, wer wir ſind, und wie wir es tragen. Wendet euch an eure Verleger, daß ſie ſich mit euch verbinden. Deutſche Buchhändler und Bücherfreunde, ſeid weitblickend; traget



Wünſchen Sie Erleichterung

bei Ihrem Schnupfen, ſo nehmen Sie „Sozojodol"-Schnupfen-Pulver. Oft iſt über Nacht der Schnupfen verſchwunden. Es beſeitigt auch das läſtige Schnarchen.

Preis: Mk. 1.75 die ganze und 90 Pfg. die halbe Doſe, in allen größeren Apotheken. Man achte darauf, daß die Firma H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen, auf jeder Doſe ſteht.

Zuſammenſetzung: „Sozojodol"-Zincum 3,5 T., Menthol und Milchzucker.

Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst

Leiter: Prof. Dr. v. Grolman,

Wiesbaden, Kapellenstr. 41,

versendet geg. Portoersatz (70 Pfg. in Briefm.) aus ihrem ca. 2000 Entwürfe umfass. Vorlagematerial f. d. einzelnen Fall passend zusammengest. Auswahlkoll.; dsh. Grabgröße u. falls möglich ungef. Preisl. angeben. **Künstl. Mitarbeiter:** Prof. W. Kreis, Prof. M. H. Kühne, Prof. Haiger, Prof. G. Metzendorf, Prof. E. Körner, H. Kaletsch u. v. a. **Vertretergeschäfte** in Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Erfurt, Halle, Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Osnabrück, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Greiz, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Fürth (Generalvertr. f. Bayern), Wien, Zürich u. 30 weiteren Städten. Man beziehe sich auf diese Anzeige.

GESCHÄFTSINHABER

bitten wir,
kostenlose Preisofferte nebst Probebildern über
wirkungsvolle Schaufenster-Reklame
zu verlangen von
J. J. Weber, Abt. Bilderdienst, **Leipzig**,
Reudnitzer Strasse 1–7.

STEIFF SPIELWAREN KNOPF IM OHR

Entgespann 12/4.

Die anerkannt führende Qualitätsmarke.

In allen Spielwarengeschäften zu haben.

M. Steiff G.m.b.H., **Giengen a. Brenz, Württ.**

→ Erste Fabrik weichgestopfter Spielwaren. ←

Tel. Non. 1518
Hör gut

Schwachhörende!
Benutzt nur den elektrischen Hörapparat
Verlangt Prospekt von der
„HÖR GUT"
Apparate G.m.b.H. Berlin
Elsasserstraße 5.
Spezialfabrik elektrischer Hörapparate, Ersatzbatterien und Reparatur auch anderer Fabrikate

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Elektr. Vibratoren, die sich beim Gebrauch erhitzen, sind wertlos!
SANAX-VIBRATOR

Für **Schönheits-** und **Körperpflege** unentbehrlich!

Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!
Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.
Überall erhältlich! Fabrik: **Sanitas,** Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131d.

GOERZ
TENAX-KAMERAS
Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz" liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 • Tauentzienstr. 12 • Schloßplatz 4

Erneuern Sie Ihren Teint durch
Schröder-Schenke's Schälkur
ärztlicherseits als **das Ideal aller Schönheitsmittel** bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in kürzester Zeit die in und auf der Oberhaut befindlichen Teintfehler, wie **Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecke, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut.** Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender

SCHÖNHEIT

jugendfrisch u. rein, wie die eines Kindes. – Ausführung bequem zu Hause u. unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 32.-, Porto, Verpack. extra. Versand diskr. gegen Nachn. od. Voreinsendung.
Schröder-Schenke, Berlin 93,
Potsdamer Straße J. C. 26 b.

Webers Illustrierte Handbücher Verzeichnis kostenfrei von J. J. Weber in Leipzig 26.

Weinbrand Canthal

M. Canthal Wwe.
Gegr. 1823
Weinbrennerei
Hanau a. M.

BiOX
ZAHNPASTA
BiOX
nach Hofrat Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

den deutſchen Namen mit hinaus. — Das deutſche Buch ins Ausland! Jedes Buch trage die Handſchrift: „Deutſche Dichterſpende.“ Geſchenk von .... (iſt vom Spender auszufüllen), an .... (wird vom Deutſchen Ausland-Inſtitut ausgefüllt). Das deutſche Ausland-Inſtitut in Stuttgart, Neues Schloß, wird die Vermittlung beſorgen, Bücher annehmen, Geld in Bücher verwandeln und ſie an Stellen bringen, wo der Same auf fruchtbaren Boden fällt.

Handel und Verkehr mit Spanien. Im Anſchluß an die Erläuterungen über die Handelsbeziehungen zwiſchen Deutſchland und Spanien in unſerer Spanien-Nummer (Nr. 4037 vom 16. 12. 20) teilen wir zunächſt mit, daß unſer Generalvertreter für Spanien El Globo in Barcelona, Escudillers Blanchs 3 bereit iſt, in Spanien und in ſpaniſch-ſprechenden Ländern Auskünfte über Inſerate zu geben und ſolche für unſere „Illuſtrirte Zeitung“ entgegenzunehmen. — Sodann verweiſen wir auf die Außerungen des Vertrauensmanns des Außenhandels-Verbandes (Handelsvertragsverein) in Barcelona, der in der Zeitſchrift „Deutſcher Außenhandel“ unter anderm ſchreibt: „Bei der häufigen Anfrage nach Vertretern habe ich als ſtillſchweigend vorausgeſetzt angenommen, daß man nach deutſchen Herren ſucht. Dieſe ſind aber zur Zeit ſo mit Arbeit überhäuft und haben ſo viele Angebote von Vertretungen, daß es kaum möglich iſt, ſie für weitere Sachen zu intereſſieren. In einigen Fällen, da die Fabrikanten beſonderes Intereſſe zeigten, habe ich ſelbſt die erſten Verkaufsverſuche gemacht, doch kann ich jetzt weitere Artikel nicht mehr übernehmen. Im allgemeinen kann man ſagen, daß gewiſſe Artikel, beſonders Raſierapparate, Solinger Waren, Feuerzeuge, Aluminiumgeſchirre, zur Zeit gar keine Ausſicht auf Erfolg haben, ſo daß jedes Suchen nach Vertretern nutzlos iſt. Automobile und Laſtwagen, landwirtſchaftliche Geräte und dergleichen, dann Parfüme und Schaumweine oder Heilmittel haben nur dann Ausſicht, wenn der Fabrikant gewillt iſt, einen Vertreter mit ziemlich koſtſpieliger Reklame zu unterſtützen. Im allgemeinen ſind alle Angebote, die Vorausbezahlung eines Teiles oder des ganzen Betrages vorſehen, abſolut nutzlos. Man kauft heute hier nur noch nach der jetzt üblichen Bedingung: Nachnahme durch den Zollagenten bei Eintreffen im Hafen. Ebenſo iſt jedes Angebot, das in irgendwelcher Weiſe eine Verklauſulierung vorſieht und nicht zur feſten Lieferung und zu feſten Preiſen anbietet, zwecklos. Wenn dieſe

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628 für Stadtgespräche; Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, Nr. 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm-Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr

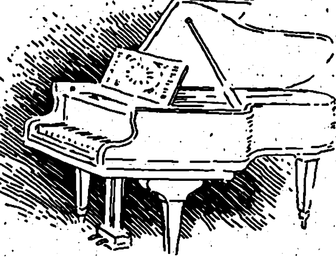
Ausführliche Kursberichte.

Oigelet
das kleinste
OIGEE Binocle
ist nicht größer als eine Maus, und läßt sich bequem in der Hand verbergen, in der Westentasche unterbringen. 3 und 6fache Vergrößerung, großes Sehfeld, hervorragende Helligkeit. Für Theater, Reise und Sport.
Ausführliche Beschreibung J. O. 3978 kostenlos.
Optische OIGEE BERLIN-SCHÖNEBERG Anstalt

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München R. 184, Kapuzinerstr 9.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, I. Deutschen Zahnärztehaus

SELVE
SELVE
HAMELN a/d WESER
AUTO



J. G. Irmler
Flügel- u. Pianino-Fabrikant
Leipzig S/O
Seit 1818 als Fabrikate ersten Ranges in allen Weltteilen anerkannt.

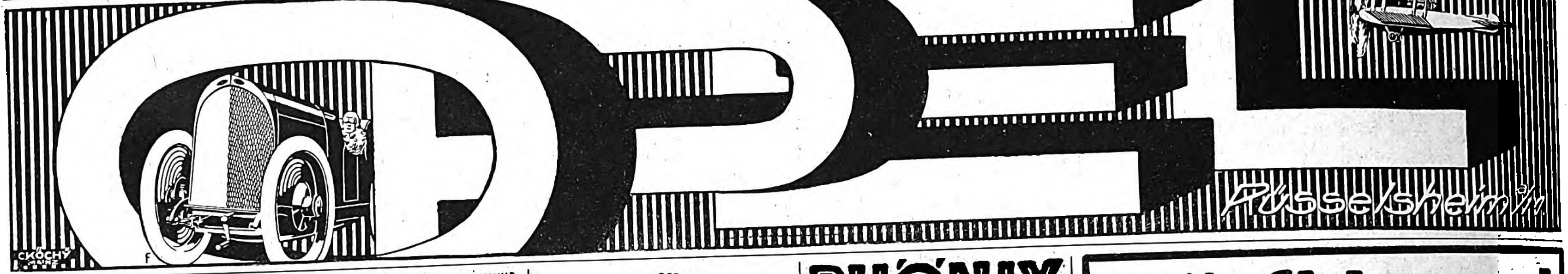
Dr Dralle's
Birken-Haarwasser

Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser
Die seit 30 Jahren bewährte Originalmarke M. 15- und M. 25-
Dralle's balsamische Birkenseife
Stück M. 7.50.

LITHO
PHÖNIX-A.G. FÜR ZAHNBEDARF BERLIN-S.W.68

2× täglich
LITHO ZAHN-PASTE
benutzen, ist ein sicheres Mittel Ihre Zähne dauernd rein u. gesund zu erhalten. – Probieren Sie's!
PHÖNIX-A.G. FÜR ZAHNBEDARF BERLIN-S.W.68

Punkte berückſichtigt werden, würde ſich ein großer Teil der Anfragen erübrigen. — Spaniſche Privatperſonen kann ich als Vertreter mit gutem Gewiſſen nicht empfehlen. Wennſchon ein großer Teil ohne Zweifel ſehr ehrenwerte Leute ſind, ſo iſt doch u. a. der Mangel an Ausbildung ein Punkt, der mir zu große Verantwortung auferlegen würde. Was das Einziehen der Forderungen angeht, ſo iſt es in jedem Falle zweckmäßiger, damit ein Sonderinſtitut zu beauftragen, oder aber evtl. gezogene Tratten dem hieſigen „Banco Alemán Transatlántico" zu übergeben, denn wenn ſich Geſchäfte nicht glatt abwickeln, ſo hat in der Regel eine Privatperſon nicht das geeignete Mittel an der Hand, einen ſtärkeren Druck auszuüben, abgeſehen davon, daß bisweilen die Geſchäfte der Vertrauensleute es nicht ratſam erſcheinen laſſen, einen ſäumigen Kunden für Rechnung anderer ſchroff zu mahnen. Die Beſchaffung von Adreſſen iſt hier nicht ſo leicht als in anderen Ländern, da die Adreßbücher nicht ſo zuverläſſig ſind wie anderswo. Vielleicht empfiehlt es ſich, das Adreßbuch von Baily-Balliere anzuſchaffen, das wohl das beſte hier ſein dürfte und den Mitgliedern zur Information dienen könnte. Es ſind auch bisweilen Anfragen an mich geſtellt worden, die man als eine nutzloſe Beanſpruchung bezeichnen dürfte. Wenn z. B. nach Adreſſen gefragt wurde und ſich nachher zeigte, daß die Firma am Platze ſchon vertreten iſt, ſo iſt dies wohl eine Belaſtung des Verbandes, die man mit viel mehr Recht dem bezahlten Vertreter übertragen ſollte. Ebenſo iſt mir vorgekommen, daß man eindringlichſt einen Vertreter ſuchte, und als ich nach längerem Bemühen einen Herrn gefunden hatte, der ſogar auf eigene Rechnung ein Lager halten wollte, man mir antwortete, daß man bereits eine Vertretung habe. Dadurch wird nicht nur die Luſt, den Anfragenden zu dienen, genommen, ſondern man ſetzt ſich auch der Gefahr aus, als wenig ernſt angeſehen zu werden. Ein Brief nach dem Ausland wird nach dem Beſchluß des Poſtkongreſſes künftig 40 Cents koſten. Dies iſt nach deutſchem Geld heute 4 Mark, und bei der Häufigkeit der Anfragen ſtellt dies am Ende des Jahres eine ziemliche Summe dar. Es wäre wohl nicht zu viel verlangt, wenn die Anfragenden einen internationalen Kupon zur Rückantwort beilegen würden, wie es ganz vereinzelt Firmen ſchon tun. Es bleibt dann den Vertrauensleuten immer noch die Arbeit, die Wünſche zu prüfen, ſich zu informieren und den Fall zu beantworten."



Germania
Lebens-Verſicherungs-Aktiengeſellſchaft zu Stettin
Sicherheitsfonds: 500 Millionen Mark
Lebensverſicherung mit ärztlicher Unterſuchung mit und ohne Einſchluß der Invaliditätsgefahr.
Lebensverſicherung ohne ärztliche Unterſuchung mit durchweg garantierten Leiſtungen.
Ausſteuer-, Leibrenten-, Unfall-, Haftpflicht-, Frauen- und Kinder-Verſicherung.
Hervorragend günſtige Bedingungen in allen Geſchäftszweigen der Geſellſchaft.
Proſpekte und jede weitere Auskunft koſtenfrei.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Ein Segen für werdende Mütter ist
Rad-Jo
6000
aufklärende Schriften gratis, Porto erwünſcht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufklärende Broſchüre gegen 2 Mark in Marken oder Papiergeld franko.
Rad-Jo Verſandgeſellſchaft
Hamburg 40 + Radjopoſthof
Rad-Jo iſt erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeſchäften.

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

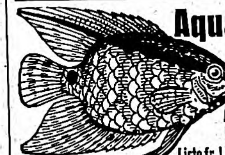
Chinosol
Schutzmarke.
D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.
Antiseptikum und Desinfiziens.
Als Gurgelwasser
gegen Ansteckung
(Grippe, Diphtherie, Typhus, Cholera usw.)
Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die
Chinosolfabrik, Hamburg-Billbrook 11.

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212.
Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg. Heir.-Ausk., 20 jähr. Prax., Gar. Erfolge.

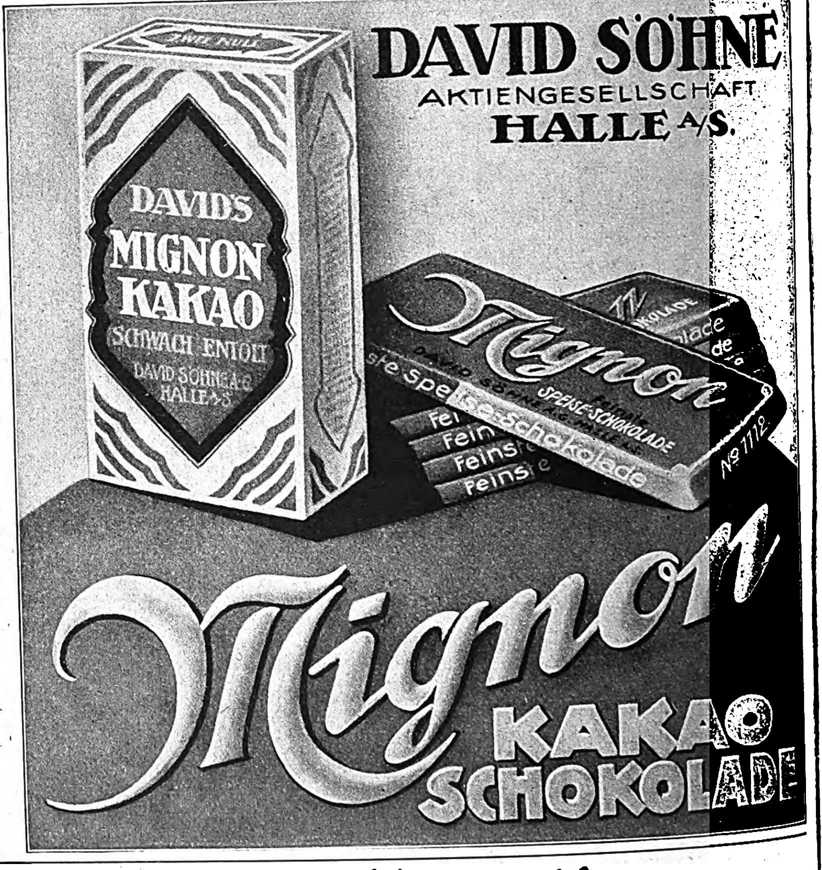
Nachahmungen weise man zurück.
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien od. von Pallabona-Gesellschaft, München 39D.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
Kaloderma
Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. KALODERMA SEIFE
Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. KALODERMA PUDER
Wirkt sofort lindernd u. glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet. KALODERMA GELEE
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

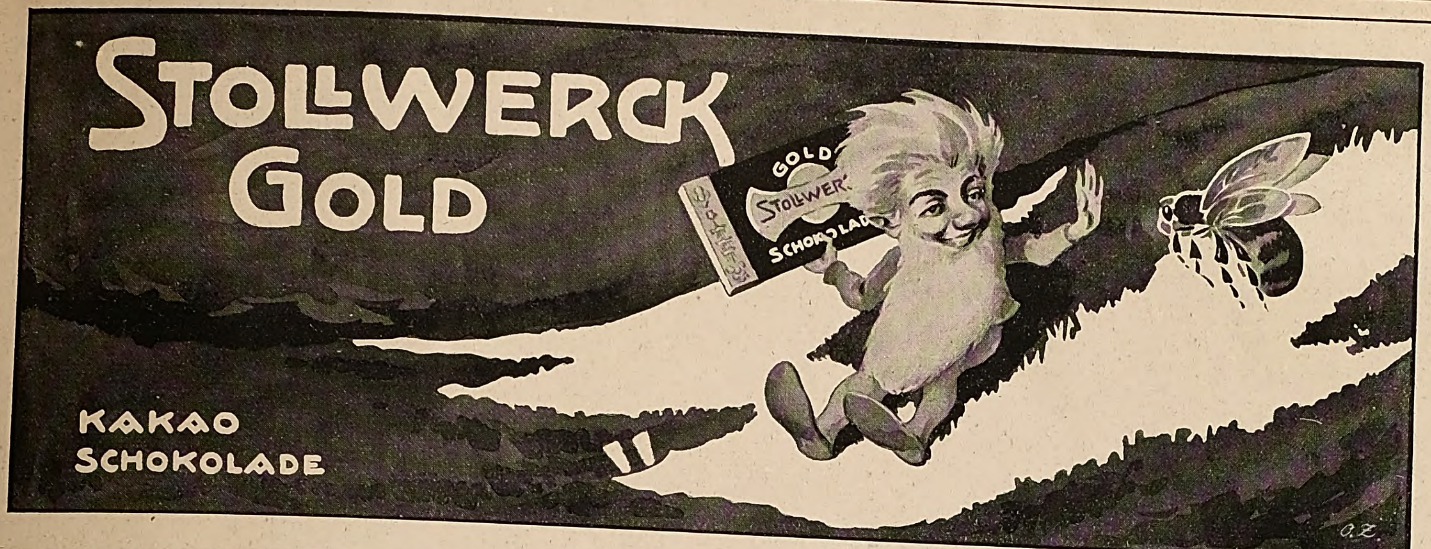
Bettfedern u. Betten
= in echten roten Inletts =
Billigste und beste Bezugsquelle.
Katalog und Muster frei.
Bettfederngroßhandlung, Bettenfabrik und Versand.
Th. Kranefuss, Cassel 48.


Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. 1 Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Südfrüchte
Postpaket enthält:
2 Pfund Smyrna-Feigen,
1 Pfund Calif. Datteln,
1 Pfund Sizil. Haselnüsse,
1 Pfund franz. Wallnüsse,
3 Pfund Apfelsinen und
1 Pfund Mandarinen
Mk. 85.-
Messina-Apfelsinen,
Postpaket enthält 9 Pfd ausgewählte Bergfrüchte Mk. 60.-.
Valenzia-Mandarinen,
Postpaket enthält 54 Stck. Mk. 60.-.
Preise franko inkl. Verpackung gegen Nachnahme.
Hans Alexander,
Südfrucht-Imp., Hamburg.


DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.
DAVID'S MIGNON KAKAO SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G. HALLE A/S.
Mignon
Feinste Speise-Schokolade
Nº 1112
Mignon
KAKAO SCHOKOLADE

Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.
Rezept
Ehrt Eure deutschen Meister dann bannt Ihr gute Geister
Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.



Wer arbeiten soll

bedarf einer hochwertigen Ergänzung der noch immer knappen Lebensmittel.

Gute Schokolade

ist das altbewährte Mittel, um zu jeder Tageszeit den ermüdenden Körper zu stärken und ihm

jeden Rest des Hungergefühls

zu nehmen. — Das Erzeugnis der einheimischen Schokoladen-Industrie erfüllt diese Ansprüche des deutschen Volkes besser als irgend ein Auslandsfabrikat es vermag. Darum kauft nur

Deutsche Schokolade

Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten (e. V.) Dresden.

System. **Herzmuskel Pflege**
Anleitung d. Broschüre d. **K. Ried.** 10 M.; Ausland 20 M. **Landshut** (Bayern), **Altstadt 87 II.** Postscheck-Konto: München 28 230.

Echte Reiher

das vorn 10 fache Büschel **25,-** M.,
20 fache **70,-** „
30 „ **150,-** „
40 „ **300,-** „
50 „ **500,-** „

Echte Atama Edel-Straussenfedern

30 cm lang nur 18,— M., 35 cm lang nur 25,— M., 40 cm 45,— M., 45 cm 60,— M., 50 cm 95,— M. Echte Straußfederboas 30,— M., 60,— M., 100,— M., 300,— M. Hut-, Ball-, Vasen-, Kranzblum., Laub, Beeren, Pilze, Einzelblum. Ranken. Versand per Nachn. Preisl. fr.

Hesse, Dresden, Scheffelstr.

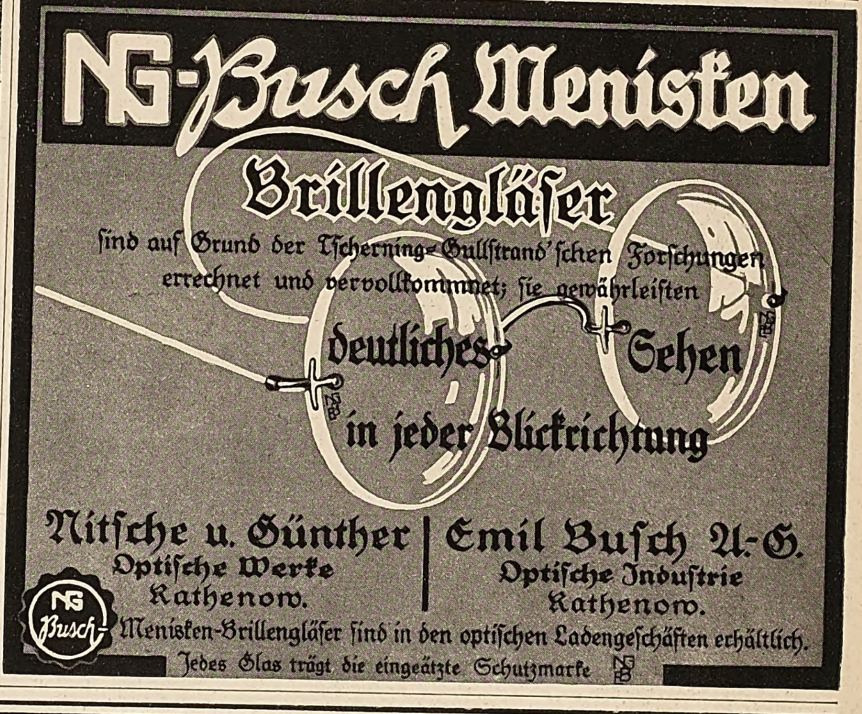
Die Verſicherungsgeſellſchaft

Thuringia

in Erfurt.

Lebens=,
Ausſteuer=, Altersverſorgungs=,
Spar=, Renten=, Unfall= und
Haftpflicht=Verſicherung.

Vertreter in den meiſten Orten.



NG-Busch Menisken

Brillengläſer

ſind auf Grund der Tſcherning=Gullſtrand'ſchen Forſchungen errechnet und vervollkommnet; ſie gewährleiſten

deutliches Sehen in jeder Blickrichtung

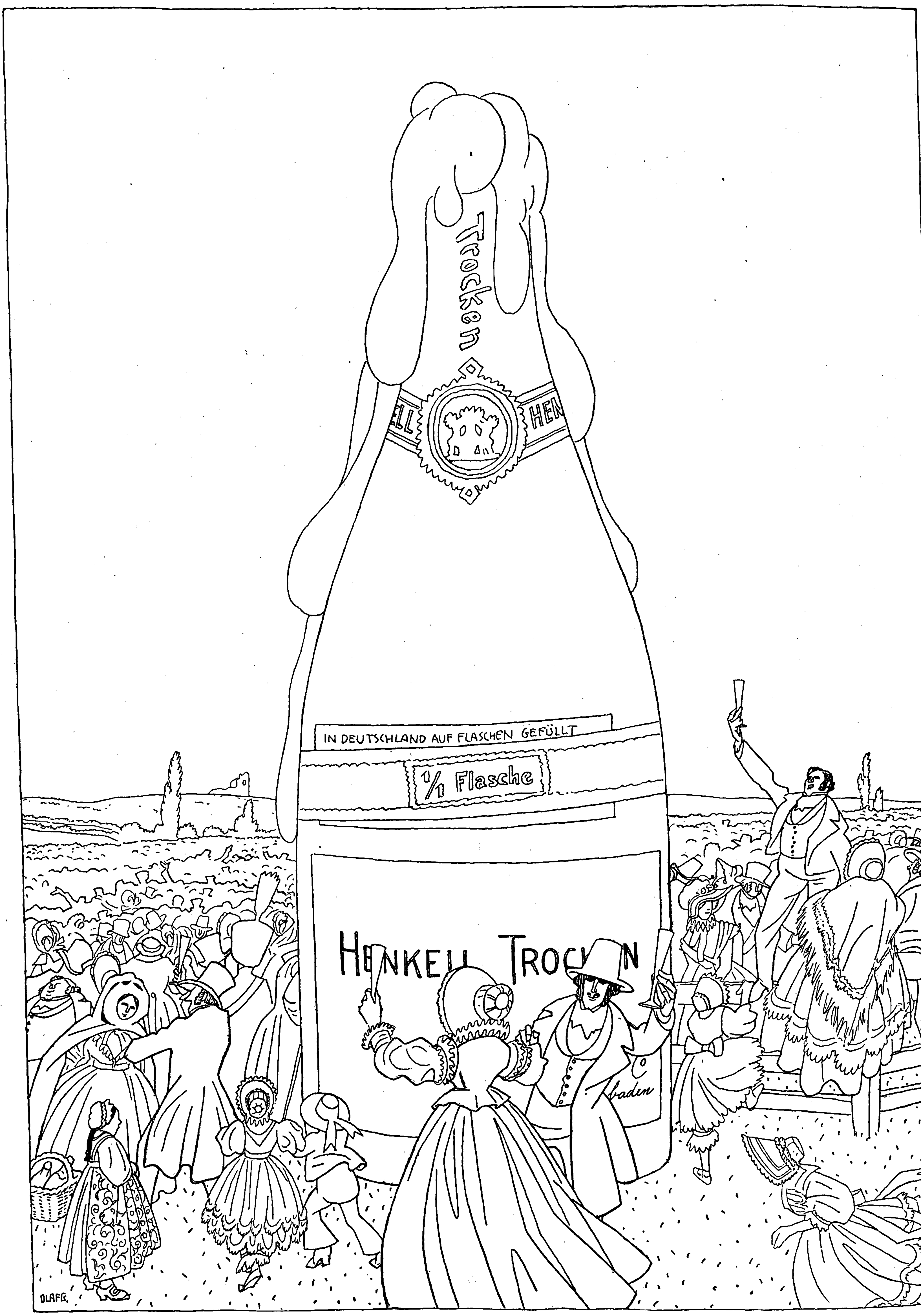
Nitſche u. Günther
Optiſche Werke
Rathenow.

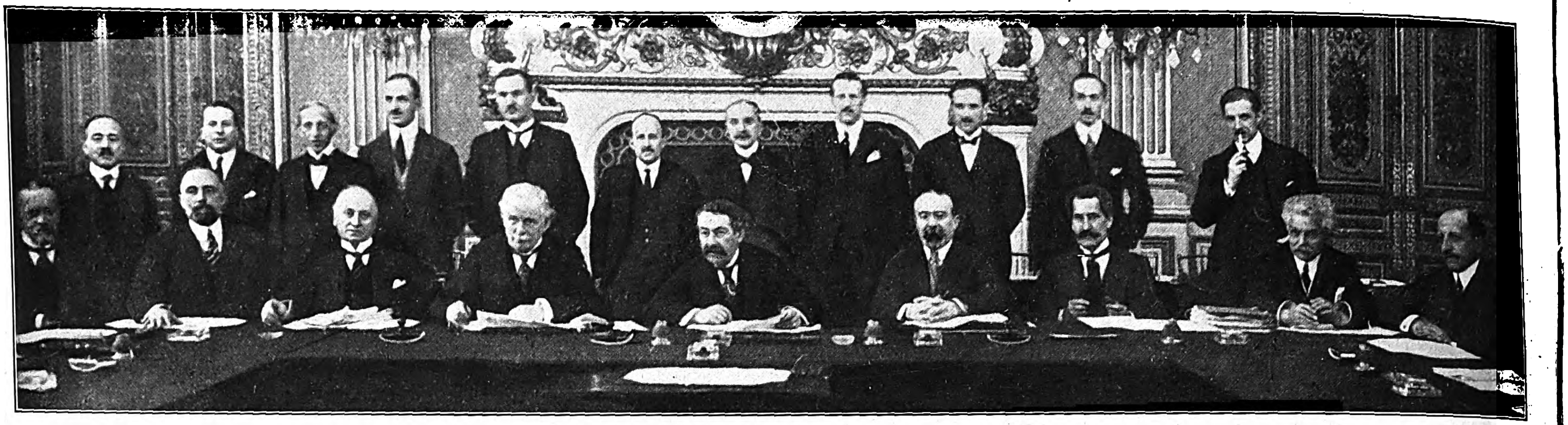
Emil Buſch A.-G.
Optiſche Induſtrie
Rathenow.

NG Busch-Menisken-Brillengläſer ſind in den optiſchen Ladengeſchäften erhältlich.
Jedes Glas trägt die eingeätzte Schutzmarke NGB

Der Kenner raucht CAOVI-Zigaretten!

ORIENTALISCHE TABAK- UND ZIGARETTENFABRIK
"CAOVI" G. M. B. H. BRUCHSAL

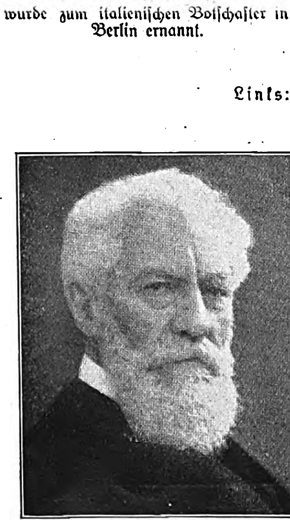

Trocken
ELL HEN
IN DEUTSCHLAND AUF FLASCHEN GEFÜLLT
1/1 Flasche
HENKELL TROC N
baden
OLAF G.



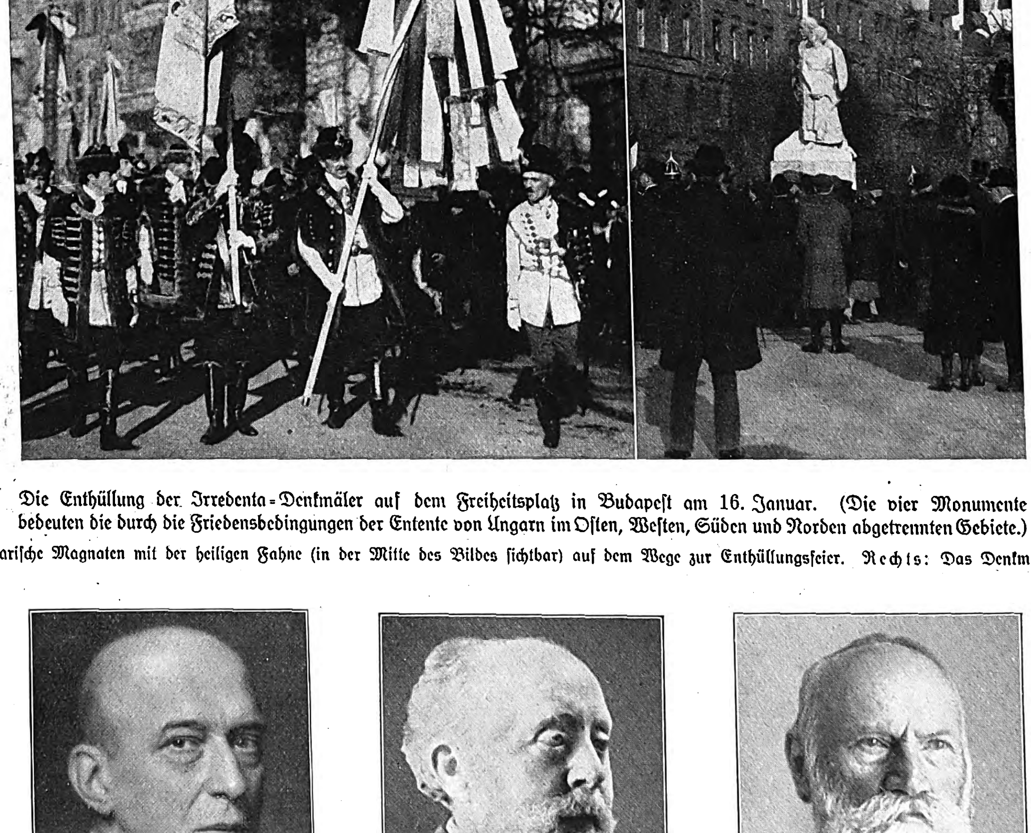
Die politiſche und wirtſchaftliche Erdroſſelung Deutſchlands: Konferenz der Ententeſtaatsmänner im Miniſterium des Auswärtigen in Paris, auf der beſchloſſen wurde, die von Deutſchland zu verlangende Entſchädigung auf 226 Milliarden Goldmark, zahlbar in 42 Jahren, feſtzuſetzen. Außerdem wird während dieſer Zeit eine Abgabe von 12 % des Wertes der geſamten Ausfuhr Deutſchlands verlangt. (Sitzend von links nach rechts: Bonin Longare, italieniſcher Miniſter des Auswärtigen Graf Sforza, Lord Curzon, engliſcher Miniſterpräſident Lloyd George, franzöſiſcher Miniſterpräſident Briand, Barthou, Berthelot, belgiſcher Miniſterpräſident Jaſpar, Comerlynk).

Die Reichsgründungsfeier auf dem Marktplatz in Greifswald am 23. Januar. Die Veranſtaltung war eine machtvolle nationale Demonſtration, die in dem Bekenntnis ausklang, über die Parteiſtellung hinweg vor allem Deutſche zu ſein.

Zur Schlagwetterkataſtrophe auf dem Friedens-Schachte bei Oelsnitz i. S., die 54 Todesopfer erforderte: Die Beiſetzungsfeier in Oelsnitz, an der ſich etwa 50000 Leidtragende beteiligten.

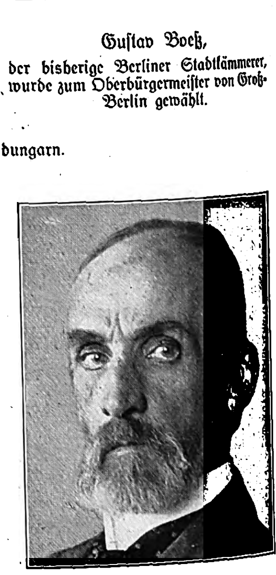


Sanator Alfredo Fraſſati, wurde zum italieniſchen Botſchafter in Berlin ernannt.

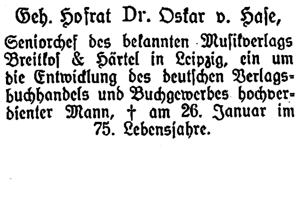


Die Enthüllung der Irredenta-Denkmäler auf dem Freiheitsplatz in Budapeſt am 16. Januar. (Die vier Monumente bedeuten die durch die Friedensbedingungen der Entente von Ungarn im Oſten, Weſten, Süden und Norden abgetrennten Gebiete.)

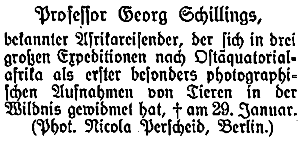
Links: Ungariſche Magnaten mit der heiligen Fahne (in der Mitte des Bildes ſichtbar) auf dem Wege zur Enthüllungsfeier. Rechts: Das Denkmal Südungarn.



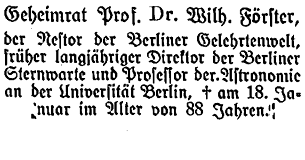
Guſtav Boeß, der bisherige Berliner Stadtkämmerer, wurde zum Oberbürgermeiſter von Groß-Berlin gewählt.



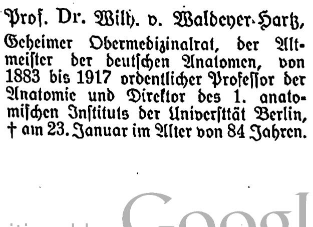
Geh. Hofrat Dr. Oskar v. Haſe,
Seniorchef des bekannten Muſikverlags Breitkopf & Härtel in Leipzig, ein um die Entwicklung des deutſchen Verlagsbuchhandels und Buchgewerbes hochverdienter Mann, † am 26. Januar im 75. Lebensjahre.



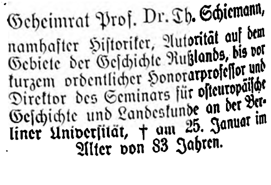
Profeſſor Georg Schillings,
bekannter Afrikareiſender, der ſich in drei großen Expeditionen nach Oſtäquatorialafrika als erſter beſonders photographiſchen Aufnahmen von Tieren in der Wildnis gewidmet hat, † am 29. Januar. (Phot. Nicola Perſcheid, Berlin.)



Geheimrat Prof. Dr. Wilh. Förſter,
der Neſtor der Berliner Gelehrtenwelt, früher langjähriger Direktor der Berliner Sternwarte und Profeſſor der Aſtronomie an der Univerſität Berlin, † am 18. Januar im Alter von 88 Jahren.



Prof. Dr. Wilh. v. Waldeyer-Hartz,
Geheimer Obermedizinalrat, der Altmeiſter der deutſchen Anatomen, von 1883 bis 1917 ordentlicher Profeſſor der Anatomie und Direktor des 1. anatomiſchen Inſtituts der Univerſität Berlin, † am 23. Januar im Alter von 84 Jahren.



Geheimrat Prof. Dr. Th. Schiemann,
namhafter Hiſtoriker, Autorität auf dem Gebiete der Geſchichte Rußlands, bis vor kurzem ordentlicher Honorarprofeſſor und Direktor des Seminars für oſteuropäiſche Geſchichte und Landeskunde an der Berliner Univerſität, † am 25. Januar im Alter von 83 Jahren.

Arbeit und Wirtſchaft. / Von Profeſſor Fr. Thiele, Leipzig.

Arbeit iſt kein Spiel und unterſcheidet ſich von dieſer Art der Beſchäftigung durch den Zweck, der wirtſchaftlicher Natur iſt. Menſchen, die arbeiten, machen ſich die Dinge der ſie umgebenden Außenwelt dienſtbar und paſſen ſie ihren Bedürfniſſen und Zwecken an.

Freilich iſt die Neigung der Menſchen zum zweckbewußten Kräfteverbrauch, zur Arbeit, nicht gleich groß. Der Menſch hat hierin ſeine Freiheit. Viele ſtimmen in ihrer Lebensauffaſſung mit unſern ſpielenden Kindern überein, die ſich nur beſchäftigen, um ihre Zeit zu verbringen, ſich zu erheitern und zu unterhalten. Sie beſchäftigen ſich mit Muſik, Kunſt, Literatur und ſonſtigen Wiſſenſchaften, ohne dabei einen wirtſchaftlichen Zweck zu verfolgen. Andere Menſchen wieder gehen nur widerwillig an die Arbeit und gehen ihr am liebſten aus dem Wege. Sie iſt ihnen eine Laſt, und nur durch äußere Umſtände, durch die Not, laſſen ſie ſich zur Arbeit bereit finden. Die Lebensbedürfniſſe ſind ihr Herr und Meiſter. Durch ſie werden ſie zur Arbeit gezwungen. Sie ſind unfrei, und ihre Arbeit bringt keinen Segen. Ihre Arbeit wirft ihnen kaum ſoviel ab, als ſie zu ihrem Lebensunterhalt nötig haben, und die Allgemeinheit zieht keinen nennenswerten Nutzen aus ihrer Tätigkeit. Zum Erwerb ſowohl als auch zum Dienſt für die Allgemeinheit bedarf es des freien Entſchluſſes zur Arbeit, der Arbeitsluſt. „Wer ſchaffen will, muß fröhlich ſein.“ Der Arbeitende ſoll ſich in der Verwendung ſeiner Arbeitskraft nur durch ſeinen eigenen freien Willen leiten laſſen, dann wird er Freude am geleiſteten Werk haben, produktiv arbeiten, d. h. wirtſchaftliche Werte ſchaffen, die der Welt zugute kommen.

Der Arbeitende ſoll den Bedarf an Gütern allgemein befriedigen, ſoll wirtſchaften, ſeine Arbeit ſeinem eigenen zweck- und planmäßigen Handeln unterwerfen und mit möglichſt geringem Aufwande und geringer Anſtrengung ſich durch ſeine Arbeit den größtmöglichen Nutzen verſchaffen. Als Wirtſchafter ſoll er nachdenklich zu Werke gehen, ſoll haushälteriſch ſein und den höchſten Ertrag für ſich zu erzielen ſuchen, dann erwirbt er, d. h. hat Einkommen. Wenn alle Menſchen ſich dieſem ſogenannten ökonomiſchen Prinzip unterwerfen, entſteht der freie Wettbewerb, deſſen Triebkraft der Eigennutz iſt. Dieſer ſoll die Menſchen beim Wirtſchaften leiten. Der Eigennutz darf aber nicht in Selbſtſucht ausarten. Niemand hat ein Recht darauf, beim Erwerb ohne Rückſicht auf ſeine Mitmenſchen zu handeln. Sie ſind auch da und wollen leben. Deshalb gilt als ſittlicher Grundſatz aller wirtſchaftlichen Arbeit: „Leben und leben laſſen.“ Von jedem Menſchen wird beim Wirtſchaften Gemeinſinn gefordert, jeder ſoll in ſeinem Handeln Rückſicht auf die Wohlfahrt der Geſamtheit nehmen. Er ſoll nicht ſein liebes Ich in den Vordergrund ſtellen, ſondern auch die Sorge um die Wohlfahrt aller walten laſſen. Dieſes Ethos wird durch das Zuſammenleben der Menſchen in der Geſellſchaft bedingt, ſelbſt wenn im übrigen die freie Arbeit des einzelnen als Wirtſchaftsgrundſatz von der Allgemeinheit aufgeſtellt worden iſt.

Selbſtändig ſein, d. h. für ſich ſelbſt arbeiten, ſo daß er die Früchte ſeiner Arbeit allein erntet, kann nicht jeder. Veranlagung und äußere Verhältniſſe bedingen vielfach die Abhängigkeit in der Arbeitsgemeinſchaft. Dann muß ſich der Arbeitende als dienendes Glied in der Kette der Arbeitsgemeinſchaft einem andern anſchließen. Doch ſoll der Menſch auch innerhalb ſeiner Abhängigkeit produktiv arbeiten.

Man ſagt, Arbeit ſei das Ergebnis der Kulturentwicklung, weil ſie von den Menſchen aus dem Spiel heraus entwickelt worden ſei. Gewiß, aber die Kultur iſt doch wohl die Folge der Arbeit; denn damit, daß die Menſchen Muſcheln und Steine zum Schleifen verwandten und durch allerlei Werkzeuge ihre Hände und Finger zur Arbeit tauglicher machten, ſchufen ſie die Kultur, und ein Menſch, der nicht aus freiem Entſchluß durch ſeine Arbeit an der kulturellen Weiterentwicklung der Welt tätig iſt, kann nicht den Anſpruch auf die Bezeichnung eines Kulturmenſchen machen.

Unſere techniſchen Einrichtungen bedingen ſicher eine gewiſſe Unfreiheit in der Arbeit. Der Fabrikarbeiter iſt an den Gang ſeiner Maſchine, der Beamte an ſeine Bureauſtunde und der Lehrer an ſeine Schulſtunde gebunden. Aber innerhalb der von den techniſchen Einrichtungen geſchaffenen Grenzen kann der Menſch doch Kulturwerte ſchaffen, kann frei ſein und ſich als Mittelpunkt ſeines Wirkungskreiſes fühlen.

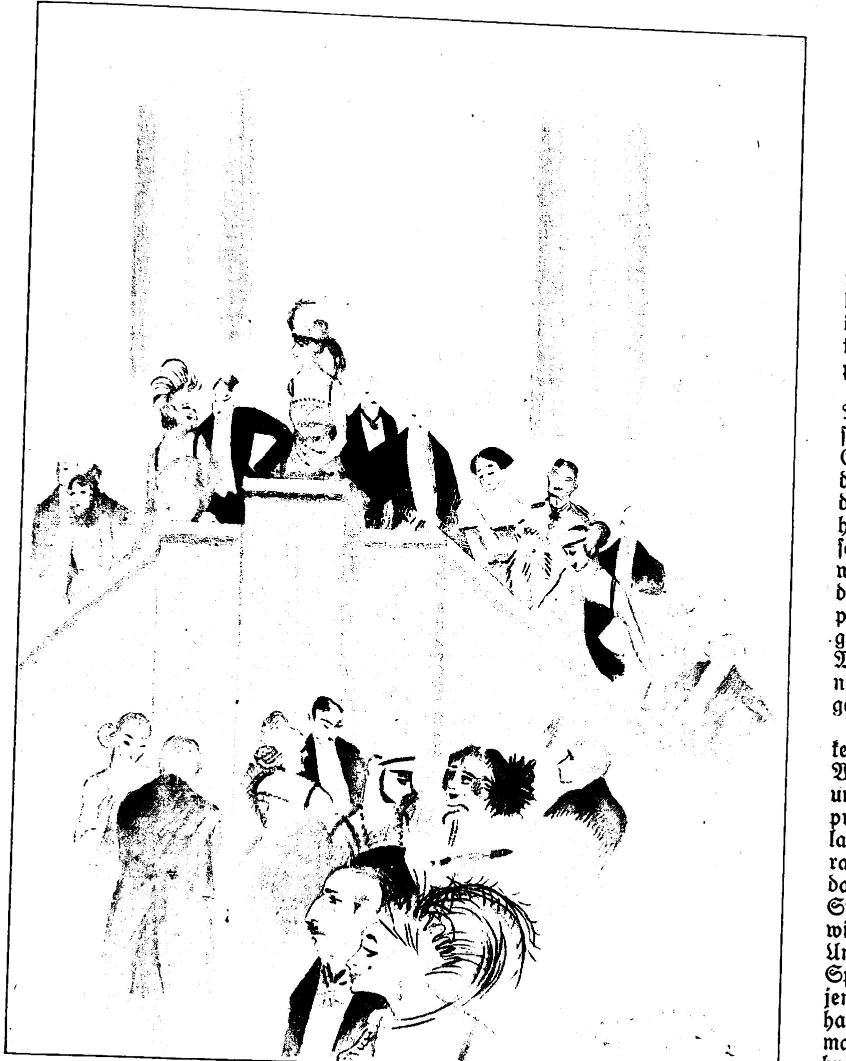
Die geiſtige Arbeit iſt freier als die körperliche. Die Tätigkeit der leitenden Perſonen, der Kaufleute, Ingenieure, Architekten, Lehrer, Ärzte, Schriftſteller und Künſtler verträgt keinen Zwang, ſofern ſie der Menſchheit zum Segen gereichen ſoll. Geiſtige Arbeiter ſind deshalb in erſter Linie die Träger der Kultur und ſorgen für ihre Weiterentwicklung. Leider ſteht heute geiſtige Arbeit in der Bewertung der körperlichen nach. Das iſt ein ungeſunder Zuſtand. Geiſtige Arbeit iſt die Vorbedingung zur körperlichen, die ohne ſie nicht geleiſtet werden kann. In einer Fabrik muß z. B. die kaufmänniſche Leitung erſt die Roh- und Hilfsſtoffe, die zu einer anzufertigenden Maſchine benötigt werden, beſorgen, der Ingenieur die Berechnung vornehmen und die Zeichnung anfertigen, bevor die körperliche Arbeit der Arbeiter, die die Maſchine bauen ſollen, einſetzen kann. Dann hat die Arbeit Erfolg, iſt produktiv und ſchafft wirtſchaftliche Werte.

Damit iſt nun nicht geſagt, daß die Arbeit der geiſtigen Arbeiter unproduktiv ſei. Sie iſt im Gegenteil im höheren Grade produktiv zu nennen. Der Grad der Produktivität der Arbeit hängt von dem Nutzen ab, den die Menſchen davon haben. Geiſtige Arbeit nützt vielen Menſchen zugleich. Das Konzert des Muſikers wird von vielen gehört und der Roman des Schriftſtellers von vielen geleſen. Körperliche Arbeit kommt dagegen nur wenigen oder gar nur einem zugute. Das Möbelſtück, das der Tiſchler anfertigt, kann nur von einem gekauft werden, der es gebraucht.

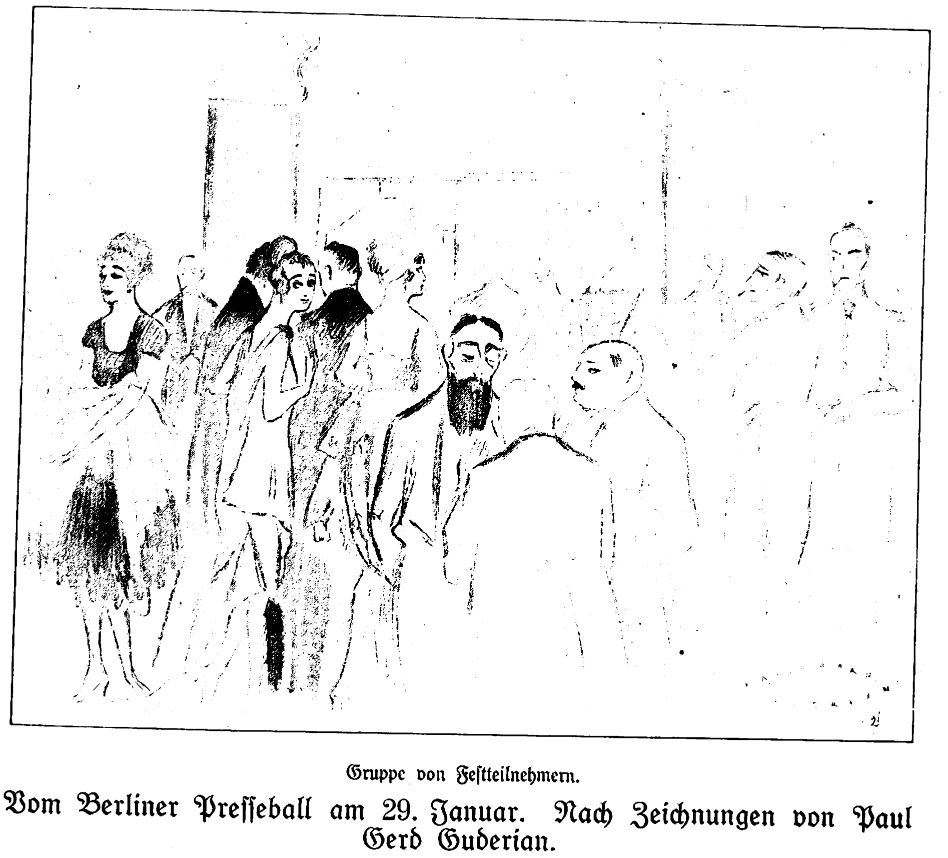
Unproduktiv iſt eine Arbeit, wenn ſie keine neuen Werte ſchafft, ſondern nur den Wert der gearbeiteten Produkte erhöht, ſie um den Mehrwert hinaufſetzt. Jemand produziert Stiefel und benutzt die Marktlage ſo, daß er beim Verkauf ſeines Vorrats 100 Proz. Gewinn mehr erzielt, ohne daß er dafür auch nur ein einziges Paar Stiefel mehr produziert hat. Dieſer Gewinn iſt Mehrwert. Er wird als eine Ungerechtigkeit empfunden, da er dem Spekulanten allein zufällt, während derjenige, der die produktive Arbeit geleiſtet hat, leer ausgeht. Seit Jahrzehnten hat man ſich den Kopf nach einem Wege zerbrochen, den Mehrwert zu erfaſſen und ihn gerechter zu verteilen. Das iſt bisher nicht gelungen. Man möchte heute durch Ausſchaltung des Marktes und Rationaliſierung der Produktion und des Bedarfs den Mehrwert erſt gar nicht zur Entſtehung kommen laſſen. Aber dieſe Verſuche ſind geſcheitert. Durch eine Änderung unſerer Wirtſchaftsführung kann das Ziel nicht erreicht werden. Wohl aber dadurch, daß wir in Zukunft beſſer auf den Zuſammenklang von produktiver und unproduktiver Arbeit achten. Dieſer Zuſammenklang liegt im Gelde.

Alle Werte, gleichgültig, ob wirkliche Werte aus produktiver Arbeit oder Mehrwerte aus Spekulation, werden in Geld ausgedrückt und laufen als ſolches im Verkehr um. Geld dient als Konſumtionsmittel und zur Anſammlung von Erſparniſſen. Soweit dieſes Geld nun zur weiteren Produktion verwandt wird, kann niemand gegen ſeinen Beſitz etwas einzuwenden haben. Aber das Geld aus dem Mehrwerte dient dieſem Zwecke nicht allein. Es ermöglicht ſeinem Beſitzer auch eine größere Nachfrage. Er kann über ſeinen notwendigſten Lebensbedarf hinaus kaufen und ſich mehr geſtatten als derjenige, der nur Geld aus produktiver Arbeit gezogen hat. Dabei iſt indes nicht zu verkennen, daß er durch die Erhöhung ſeines Lebensunterhaltes die Produktion anregend beeinflußt und durch ſein Geld den allgemeinen Fortſchritt in der Wirtſchaft bedingt. Deswegen kann auch gegen eine derartige Verwendung der aus der Spekulation herrührenden Gelder keine Einwendung gemacht werden. Reiche Leute ſollen ihren Reichtum wieder unter die Leute bringen und damit den Arbeitern Lohn und Brot geben.

Anders verhält es ſich mit dem Teil des Geldes, der in der Produktion keine Verwendung finden kann, der in Schränken und Truhen liegt, lediglich um ihn dem Zugriff der Steuerbehörde zu entziehen. Dieſes Geld iſt überflüſſig und drückt auf unſere Volkswirtſchaft. Es muß aus ſeiner Verborgenheit herausgezogen werden, dann wächſt die Produktivität der Arbeit, die in ihrem Werte ſteigt und den Mehrwert auf ein natürliches Maß beſchränkt.



Ausblick von der Terraſſe



Gruppe von Feſtteilnehmern.

Vom Berliner Preſſeball am 29. Januar. Nach Zeichnungen von Paul Gerd Guderian.

Adolf v Hildebrand zum Gedächtnis. / Von Alexander Heilmeyer.

Nun iſt auch der letzte Stern von dem einſt in der abendländiſchen Plaſtik erglänzenden Dreigeſtirn: Hildebrand, Rodin, Meunier, mit dem Hinſcheiden Hildebrands erloſchen. Die großen Meiſter im Reiche der Kunſt werden immer ſeltener. Rodin wie Meunier haben keine nennenswerte Nachfolge gefunden. Ihr Wirken wie ihre Werke erſcheinen weniger als ein Anfang denn ein Ende. Die Plaſtik in den romaniſchen Ländern, in Frankreich, Belgien ſowohl als auch in Italien, hat ſich nach jahrhundertelanger Blüte erſchöpft. Deutlich zeigen dies die in maleriſche Impreſſionen ſich verflüchtigenden Plaſtiken wie „Femme à la violette“ des Italieners Roſſo Medardo.

Während alſo in den romaniſchen Ländern die Nachfolge bereits im Abendſchatten eines ſinkenden Geſtirns wandelt, ſteht unſere Plaſtik noch im Lichte Hildebrands, deren ätherhellen Tag er mit heraufführte. Seine einzigartige Bedeutung liegt gerade darin, daß er das Weſen und die Natur der Plaſtik erkannte und in vollendeten Werken vor Augen ſtellte. Denn Meunier und Rodin wirkten nicht allein nur durch die Sprache der Plaſtik, die Form, ſondern ebenſoſehr durch das Stoffliche und Gegenſtändliche ihrer Darſtellung. Meuniers Ruf gründet ſich ſogar hauptſächlich auf ſeiner Entdeckung der modernen Arbeit und des Elendes der Arbeit für das Bereich ſeiner Kunſt.

Auch in Rodins Schaffen miſchen ſich deutlich wahrnehmbare literariſche Reminiſzenzen und Einflüſſe. In Rodin erblicken wir ein Phänomen. Einzigartig in ſeiner ſuggeſtiven Erſcheinung als raffinierter Virtuoſe, aber ohne innere Kultur. Daher auch ſein Beiſpiel und ſein Einfluß nur im negativen Sinne wirken konnten. Anders Hildebrand, der mit ſeiner Kunſt in die Tiefe und in die Breite wirkte und in Deutſchland den Boden für eine fruchtbare Nachfolge bereitete. Daher ſeine Kunſt weniger ein Ende als vielmehr einen Anfang bedeutet. Einen Anfang, in dem erſtaunlicherweiſe in ſeinen eigenen Werken ſchon zugleich ein ſo hoher Grad der Vollendung beſchloſſen iſt, daß eine Steigerung darüber hinaus kaum mehr möglich erſcheint. Hildebrand ſtand von Anfang an ein klares Ziel vor Augen. Er war, was Hans v. Marées einen geborenen Künſtler zu nennen pflegte. Ihm ſchien mühelos alles gegeben, wonach andere zeitlebens ringen müſſen. Und ſo kam es, daß ſein Werk wie der geſetzmäßige Verlauf einer organiſchen Entwicklung von Werden und Entſtehen, Blüte und Reife anmutet.

Schon bei ſeinem erſten Auftreten 1873 auf der Wiener Ausſtellung erſchien er mit Werken, der Marmorfigur eines ſchlafenden Hirtenknaben, der Bronzeſtatuette eines trinkenden Jünglings und einer Bildnisbüſte, die gänzlich frei von den Irrungen der Zeit waren und auf einen kommenden neuen Frühling der Bildhauerkunſt hinwieſen. Mit einer geradezu naiven Selbſtverſtändlichkeit hatte hier ein außergewöhnliches Talent den unmittelbaren Weg betreten, der zur Natur und zu den reifſten Offenbarungen ſeiner Kunſt hinführte. Eine weitere zehnjährige Vertiefung in das plaſtiſche Problem brachte dann die glänzenden Reſultate zuſtande, mit denen Hildebrand im Jahre 1884 in der Akademie in Berlin hervortrat. Im Mittelpunkt dieſer intereſſanten Ausſtellung ſtand die ſogenannte „männliche Figur“: ein jugendlich kräftiger Körper, hoch und ſtattlich gewachſen, von vollen weichen Formen, in einer ruhig läſſigen Haltung aufrecht daſtehend. Der beſondere geiſtige Akzent dieſer Leiſtung ruhte aber nicht allein in dieſer Darſtellung der Natur, ſondern in ihrer Bedeutung als Statue. Zum erſten Male wieder ſeit den Griechen und Michelangelo war darin die volle Bedeutung des Statuariſchen, als einer Verkörperung des in der plaſtiſchen Form ruhenden Menſchenbildes, erkannt und mit intuitiver Sicherheit feſtgehalten.

Dieſe Statue bildet darum nicht nur einen Markſtein in Hildebrands Werk, ſondern auch einen ſolchen in der Entwicklung der modernen Plaſtik. Mit Recht konnte darum Hermann Helferich ſchreiben: „Eine grundlegende Statue für alle deutſchen Bildhauer, die nach Hildebrand kommen.“

Das Licht Hildebrands ward mit dieſer Ausſtellung auf den Leuchter geſtellt, und ſein Einfluß mußte ſich allmählich ſtärker und ſtärker bemerkbar machen. Als er daher 1891 mit neuen bedeutenden Werken auf der Münchner Ausſtellung erſchien, erhielt die Wirkung ſeiner Kunſt ſogleich auch eine breitere und allgemeinere Baſis.

Eine Periode unendlich fruchtbaren Schaffens ſetzte mit Hildebrands Überſiedlung nach München ein. Werk folgte auf Werk, eine glänzende Reihe von Schöpfungen auf jeglichem Gebiete der Plaſtik, im öffentlichen wie im privaten Leben. Mit die ſtärkſten Anregungen und Wirkungen gingen von Hildebrands Brunnen aus, weil er, wie die großen alten Meiſter, den Brunnen wieder mit dem Städtebau, dem Stadt- und Platzbilde organiſch verband. Ausgezeichnete Beiſpiele dieſer Art bilden ſein Wittelsbacher- und St.-Hubertus-Brunnen in München und der Reinhardsbrunnen in Straßburg. Gerade letzterer gab dem Platz vor dem Theater erſt ſein Geſicht. Geradezu unverſtändlich muß es deshalb erſcheinen, daß dieſe wundervolle Platzanlage durch die Demolierung des Brunnens zerſtört wurde. Die entzückende Situation eines Hof- und Gartenbrunnens in einem vornehmen Hauſe veranſchaulicht der Nautilusbrunnen im Hauſe Mendelſohns im Grunewald.

Hildebrands Beſtreben ging immer dahin, der Plaſtik im Leben wieder ihren alten Platz zurückzugewinnen, daher er vor allem auf den Anſchluß der Bildnerei an die Architektur drang und, wo immer es ging, ſein Werk mit dem Beſtehenden, Gebäuden, Plätzen uſw., verknüpfte. Das Bild des Menſchen den Menſchen freundlich und ehrwürdig näherzubringen, bemühte ſich Hildebrand in vornehmen Bildnisbüſten, die in Geſtalt von Hermen aufgeſtellt oder als Bronzen in die vertraute Umgebung des Hauſes aufgenommen werden konnten. Seinen Bildnisſchöpfungen eignet eine gewiſſe typiſche Größe, aber auch ein ebenſo packender Ausdruck künſtleriſcher Naturwahrheit. Eine lyriſch muſikaliſche Grundſtimmung geht durch viele ſeiner Reliefs und Statuen und waltet auch in ſeinen architektoniſchen Schöpfungen, auch ein Beweis, wie reich und voll das Leben in dieſer gottbegnadeten ſchöpferiſchen Seele erſtand. Die Welt, in der ſie ſich offenbarte, war die der reinen Plaſtik. Hildebrand lebte ganz in jenen heiteren Regionen, wo die reinen Formen wohnen. Sein Auge ſah die Welt, den Menſchen noch in göttlicher Geſtalt. Ihm ſchien die Sonne Homers, er wandelte in ihrem Lichte in der glückhaften Ruhe und Heiterkeit eines antiken Menſchen. Mit ihm iſt vielleicht der letzte Homeride des Abendlandes dahingegangen.

Island. Von Dipl.-Ing. Guſtav Funk, Nürnberg.

(Siehe hierzu die Abbildungen auf Seite 110 nach Originalaufnahmen des Verfaſſers.)

Ultima Thule nannten die alten Römer das heutige Island, das ſie wohl mehr ahnten als kannten. Auch heute noch, nachdem das Land ſeit beinahe 1000 Jahren beſiedelt iſt, herrſchen ſelbſt in Deutſchland, in dem man ſonſt ſoviel Intereſſe für fremde Länder hegt, noch die merkwürdigſten Vorſtellungen von dieſer Felſeninſel und ihren Bewohnern. Man träumt von Eskimos, die in Erdhöhlen, umgeben von ewigem Eis und Schnee, ein kümmerliches Daſein führen. In Wirklichkeit gibt es überhaupt keine Eskimos auf Island, vielmehr lebt dort ein recht aufgeklärtes, ſympathiſches Völkchen von etwa 90000 Seelen meiſt germaniſcher Raſſe in einem Lande von der Größe Süddeutſchlands.

Beinahe die Hälfte der Bevölkerung lebt von Fiſchfang und Handel in kleinen Anſiedlungen an der Küſte, von denen die Landeshauptſtadt Reykjavik die größte iſt und über 18000 Einwohner zählt. In dieſem Städtchen kann man am deutlichſten erkennen, wie raſch ſich der Isländer die Fortſchritte unſerer modernen Kultur zu eigen machte, beſonders ſeitdem die Kriegskonjunktur auch in dieſes ferne Land einen plötzlichen, jetzt aber vollkommen verſiegten Goldſtrom lenkte. Da finden ſich hübſche Häuſer aus Eiſenbeton, aſphaltierte Straßen, belebt von zahlreichen Autos, Kinos, ein ausgebreitetes Telephonnetz, eine Station für drahtloſe Telegraphie und ſeit einem Jahre ſogar ein Flugzeug, mit dem man den langſamen Poſtreiter in dem rauhen und wegeloſen Lande zu erſetzen wünſcht, aber wohl kaum mit Erfolg, wegen der häufigen und äußerſt heftigen Stürme. Der Hafen von Reykjavik wurde mit einem Anfwand von 6 Mill. Kronen erſt während des Krieges vollendet und weiſt einen recht lebhaften Verkehr auf, da faſt der ganze Bedarf des Landes an Induſtrieprodukten und Lebensmitteln eingeführt werden muß, während der größte Teil der Produktion (Klippfiſch, Tran, Schaffleiſch und Wolle) nach dem Auslande geht.

Ein wahres Idyll iſt das Leben der isländiſchen Bauern. von deren beſcheidenen, aber oft recht maleriſchen Heimſtätten die Abbildungen einen Begriff geben mögen. Da das rauhe Klima Ackerbau nicht zuläßt — nur die Kartoffel gedeiht ſpärlich — ſo iſt der Bauer ganz auf Schafzucht angewieſen. Ein unentbehrlicher, treuer Diener des Landbewohners iſt das Pferd, eine Art Shetland-Pony, und es bildet das einzige Verkehrsmittel in dem wegearmen, weiten Lande, in dem es noch keine Eiſenbahnen gibt.

Mit einer wahrhaft rührenden Liebe, wie der Schweizer an ſeinen Bergen, ſo hängt der Isländer an ſeiner Heimat. Zunächſt ſcheint uns Mitteleuropäern dies unverſtändlich, da das Land, dem der Schmuck des Waldes fehlt, einen öden, furchtbar rauhen Eindruck auf uns macht.

Berge und Meer, Gletſcher und erloſchene Vulkane, rauhe Lavafelder und ſaftig grüne Weiden, zahlloſe Seen und Flüſſe mit maleriſchen Waſſerfällen bringen aber Abwechſlung in das Landſchaftsbild, das im Sommer von weidenden Schafen und wilden Pferdchen belebt wird.

Während der Wirren des Weltkrieges wurde es kaum beachtet, daß Island im Jahre 1918 zu einem ſouveränen Staate erklärt wurde, der nur noch durch Perſonalunion mit Dänemark verbunden iſt und ein eigenes Parlament, eigene Geſetzgebung und Verwaltung, ja ſogar eine beſondere Handelsflagge beſitzt.

Wir gönnen dem kleinen Volke gerne ſeine neu errungene Selbſtändigkeit, um ſo mehr, als weite Kreiſe desſelben für deutſche Sprache, deutſche Literatur lebhaftes Intereſſe zeigen und trotz der drohenden Nähe Englands während des Krieges mit ihrer Sympathie auf deutſcher Seite ſtanden.

In der nächſten Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung unſeres

neuen Romans.

Es iſt eine humorvolle Schöpfung, betitelt „Kantor Kalmus“, und hat den bereits beſtens bekanntgewordenen ſchleſiſchen Schriftſteller Felix Janoske zum Verfaſſer. Der durch prächtige Charakterſchilderungen ausgezeichnete Roman führt den Leſer in reichbewegter Handlung abwechſelnd in Schleſiens Hauptſtadt Breslau und in ein Dorf in der Gegend des Zobten und bringt den Gegenſatz zwiſchen Stadt und Land zu verſöhnendem Ausgleich.

Bühnenſchau. Von Dr. Karl Blanck.

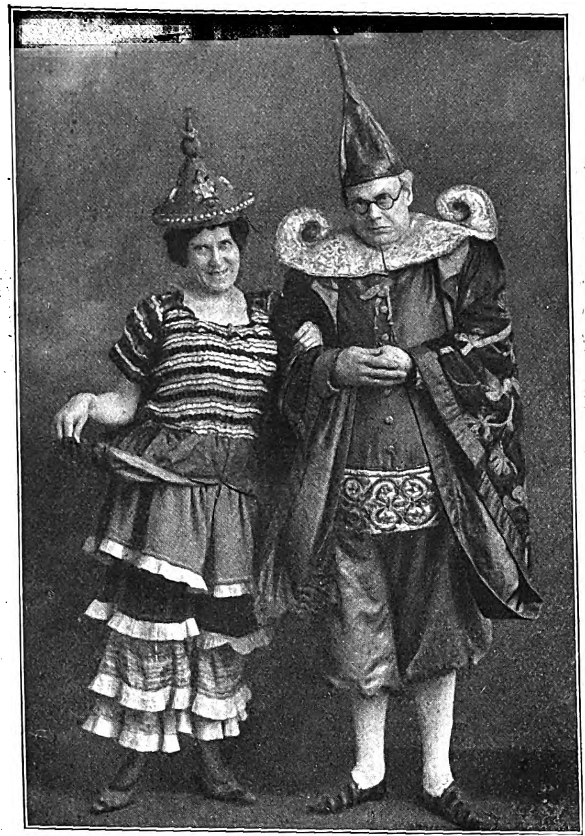
(Siehe hierzu die Abbildungen auf Seite 103.)

Die Berliner Theaterkritiker, die infolge von Differenzen mit der jetzigen Leitung der ehemaligen Reinhardtbühnen — zum heimlichen Ergötzen manches wildzerzauſten Mimen und zum tiefen Kummer aller ruhmſüchtigen Bühnendichter — mit der Einſtellung ihrer Beſprechungen drohten, hätten auch bei einem kritiſchen Generalſtreik auf der ganzen Linie nicht allzuviel verſäumt, wenn man etwa von den Neuinſzenierungen von „Kabale und Liebe“ im Deutſchen Theater und von Shakeſpeares „Komödie der Irrungen“ und der ſpäten Erſtaufführung von Rabindranaths „Poſtamt“ in der Volksbühne abſieht. Als ernſthafte literariſche Premiere iſt ſonſt eigentlich nur noch H. E. Jacobs Schauſpiel „Beaumarchais und Sonnenfels“ zu nennen. (Erſtaufführung im Neuen Volkstheater, Buchausgabe im Verlage von Georg Müller in München). Zwei Weltanſchauungen begegnen ſich in dem genialen Abenteurer und dem nicht minder bedeutenden Staatsmann. Beide aber finden ſich in dem gemeinſamen Kampfe gegen das beharrende und rückläufige Moment in der Ordnung der menſchlichen Dinge, und am Ende läßt der pflichtgetreue Diener des Staatsgedankens gegen Recht und Geſetz den entlarvten Hochſtapler, den er ſelbſt einſperren ließ, wieder entſpringen, weil er durch die Kraft und Biegſamkeit ſeines unſentimentalen Lebensgefühls ſich innerlich überwunden und zu einer freieren Anſchauung und zu tatkräftigem Handeln bekehrt fühlt.

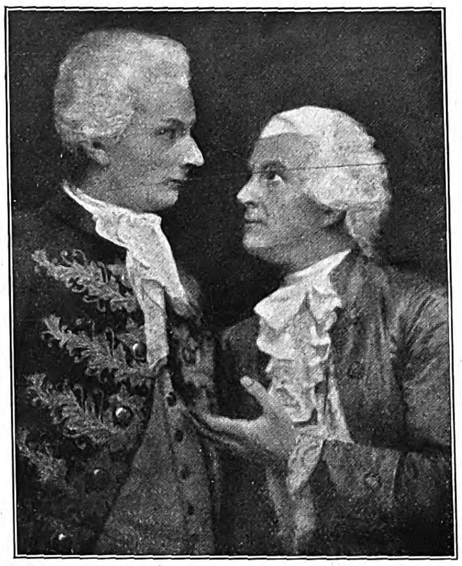
Im übrigen ſcheint der heutige Mitmenſch ſeine Erholung vom Alltag vorzugsweiſe in der leichteſten Form des Kunſtgenuſſes, abſeits der literariſchen Ereigniſſe, zu ſuchen, und die Theater bemühen ſich mit ſichtbarem Erfolg, ihm hierbei entgegenzukommen. Rudolf Lothar iſt mit ſeinem Luſtſpiel „Caſanovas Sohn“ (Uraufführung im Berliner Kleinen Theater) auf dieſem Wege ein bißchen weit gegangen, inſofern als er einen etwas heiklen Stoff — ohne Umſchweife geſagt: einen erotiſchen Kuhhandel zwiſchen Vater und Sohn — mit ſehr gewagten Mitteln behandelt. Der Erfolg von ſoviel Liebesmüh iſt denn auch nicht ausgeblieben, und der glückliche Autor wird verdientermaßen als erſter deutſcher Dichter nach dem Kriege den Vorzug genießen, ſein Werk in franzöſiſcher Übertragung auf einer Pariſer Bühne zu bewundern, wo er gewiß volles Verſtändnis für ſeine verliebten Extravaganzen finden wird.

Das Städtiſche Schauſpiel in Leipzig hat neuerdings Sternheims Luſtſpiel „1913“ (Buchausgabe bei Kurt Wolff in München) herausgebracht. In der Hauptgeſtalt des ehemaligen „Snobs“, jetzigen Freiherrn Maske v. Buchow, hat Sternheim hier noch einmal den Typus des kaltherzigen Strebers im großen Format gezeichnet. In „1913“ entwickelt ſich der Tanz ums goldene Kalb langſam, zu langſam faſt für die jagende Nervoſität des Dichters ſelbſt, zum großen Totentanz. Aber es beſteht ein Mißverhältnis zwiſchen den weltanſchaulichen Geſamtaſpirationen und dem immerhin ſtark begrenzten tatſächlichen Geſichtsfeld der Komödie, die nicht mehr die volle Schlagkraft des Sternheimſchen Witzes beſitzt und eher die Fratze als das ganze grauſige Antlitz der Zeit ſelbſt widerſpiegelt.

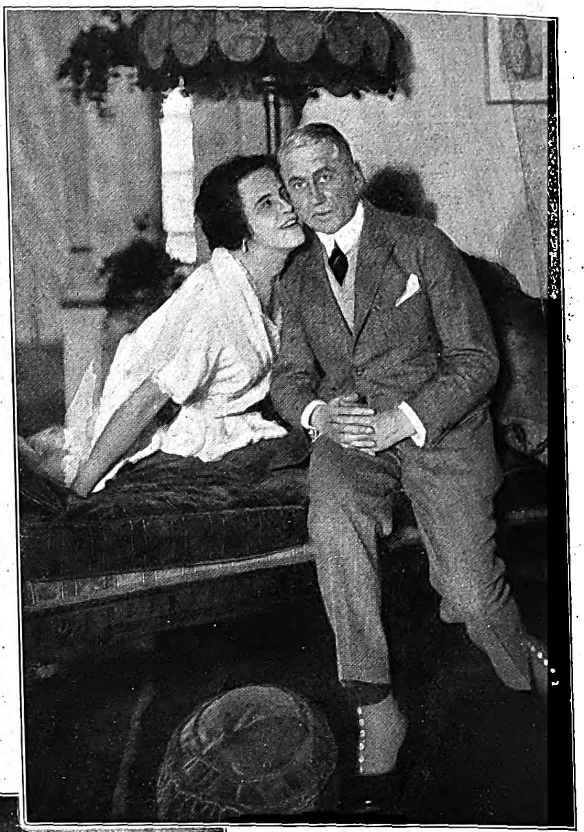
In die zeitloſe Ferne märchenhafter Vergangenheit führt Guſtav Mrazeks Oper „Ikdar“ mit dem Text von Guido Glück (Uraufführung am Dresdner Opernhaus): Die Tragödie des Künſtlers, der in der Königin das erſehnte Traumbild der Schönheit findet, um es durch Rachſucht des Gatten wieder zu verlieren, den die Strafe der Götter durch das Werk des geblendeten und in ſeinem Schaffen gelähmten Künſtlers trifft.



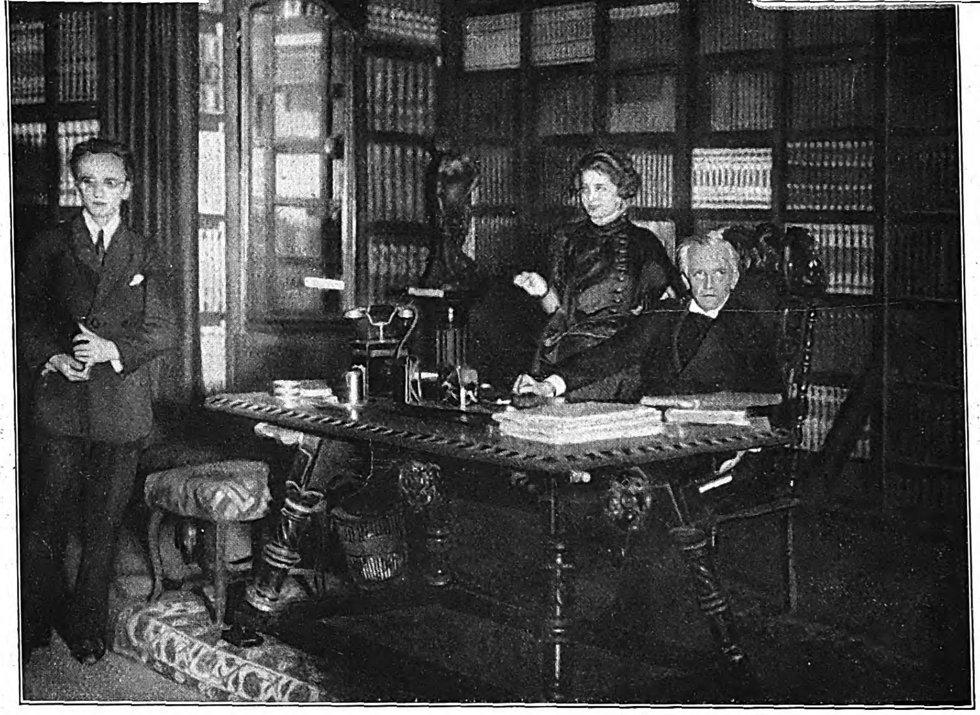
Aus der romantiſch-burlesken Operette „Der Schwan von Siam“ von Dr. Br. Decker und Robert Pohl, Muſik von Viktor Hollaender, nach der Uraufführung im Operettentheater (Olympia) zu Dortmund (Direktion: Hans Baars): Oberhofmeiſterin Arimaska (Annie Boedecker) und Regent Kalakawa (Albert Niesler.)



Szene aus dem im Neuen Volkstheater zu Berlin zur Uraufführung gelangten Schauſpiel „Beaumarchais und Sonnenfels“ von Heinrich Eduard Jacob. Links: Sonnenfels (Erich Pabſt), rechts: Beaumarchais Arnold Czempin). (Phot. Oertel, Berlin-Schöneberg.)

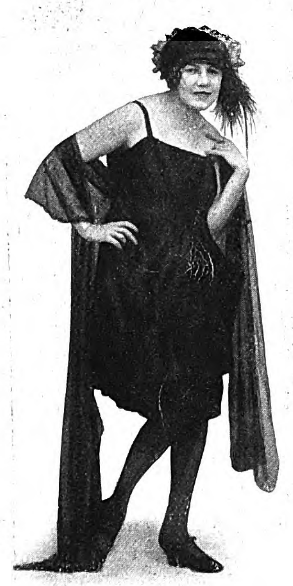


Von der Uraufführung des Luſtſpiels „Caſanovas Sohn“ von Rudolf Lothar im Kleinen Theater zu Berlin: Szene aus dem III. Akt. Mady Chriſtians als Baronin Carla und Eugen Burg als alter Graf Weyer. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

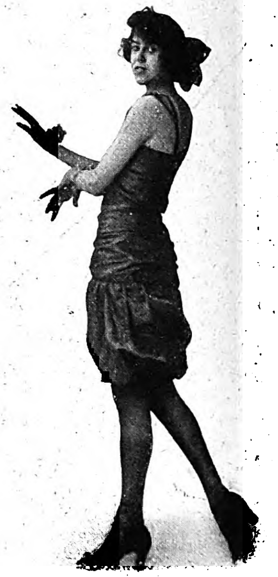


Carl Sternheims Schauſpiel „1913“ im Alten Theater zu Leipzig, inſzeniert durch Schauſpieldirektor Dr. Alwin Kronacher. (Phot. Selma Genthe, Leipzig.)

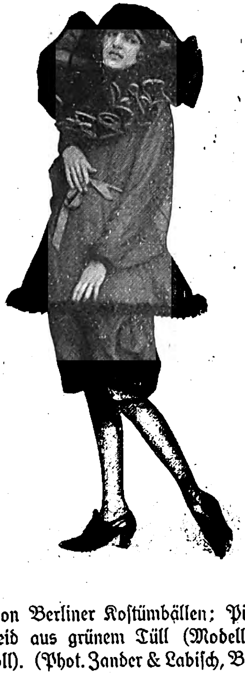
Von links nach rechts: Sekretär Krey (H. Zeiſe-Gött), Ottilie (M Kupfer), Freiherr v. Buchow (Fritz Reiſſ).



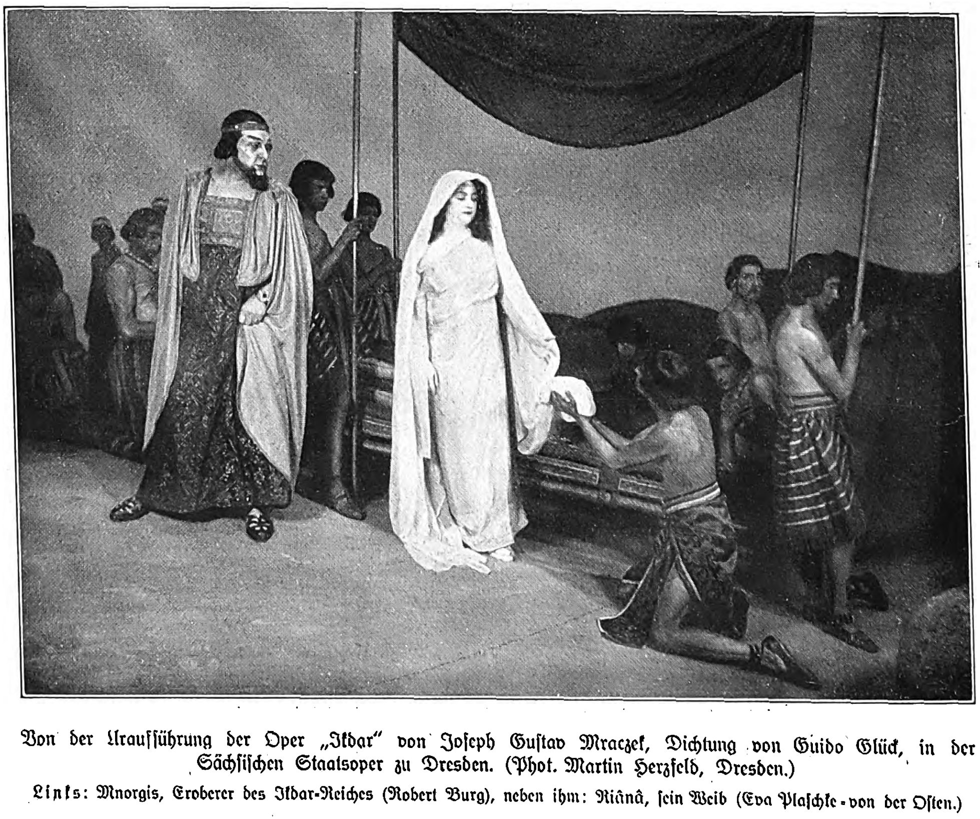
Von Berliner Koſtümbällen: Das kurze Tanzkleid aus Seide und Tüll. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)



Von Berliner Koſtümbällen: Das Tanzhöschen, eine Folge der neuen Tänze. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

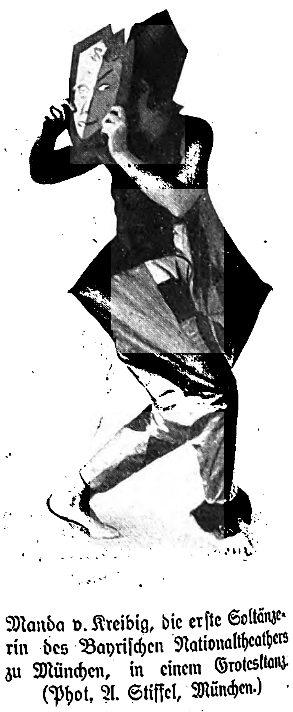


Von Berliner Koſtümbällen; Pierrotkleid aus grünem Tüll (Modell Drecoll). (Phot. Zander & Labiſch, Berlin)



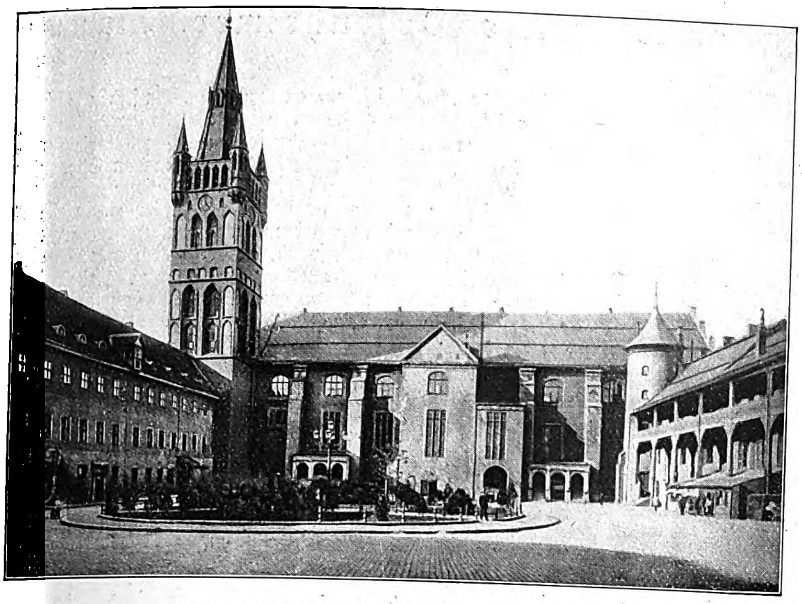
Von der Uraufführung der Oper „Ixdar“ von Joſeph Guſtav Mraczek, Dichtung von Guido Glück, in der Sächſiſchen Staatsoper zu Dresden. (Phot. Martin Herzfeld, Dresden.)

Links: Mnorgis, Eroberer des Ixdar-Reiches (Robert Burg), neben ihm: Riânâ, ſein Weib (Eva Plaſchke-von der Oſten.)

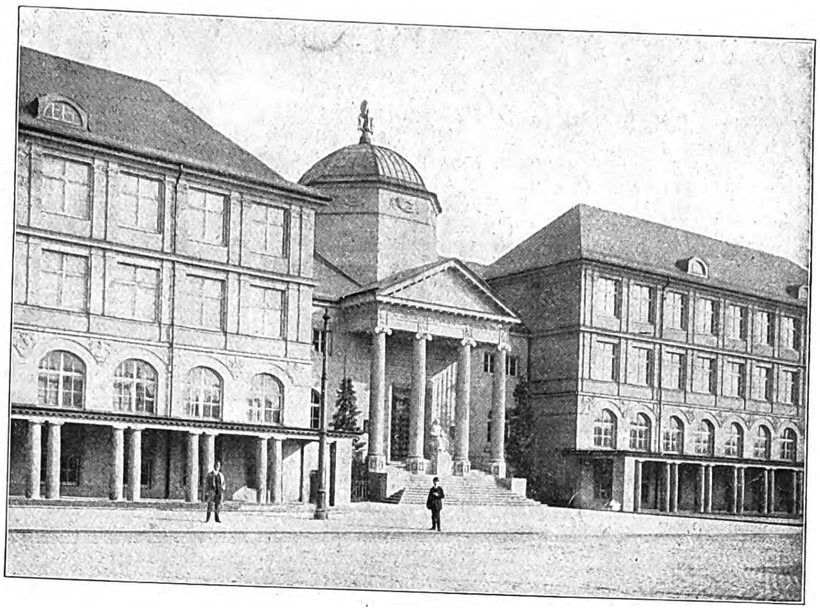


Manda v. Kreibig, die erſte Solotänzerin des Bayriſchen Nationaltheaters zu München, in einem Groteskstanz. (Phot. A. Stiffel, München.)

(Siehe zu den Theaterbildern die „Bühnenſchau“ auf Seite 99.)

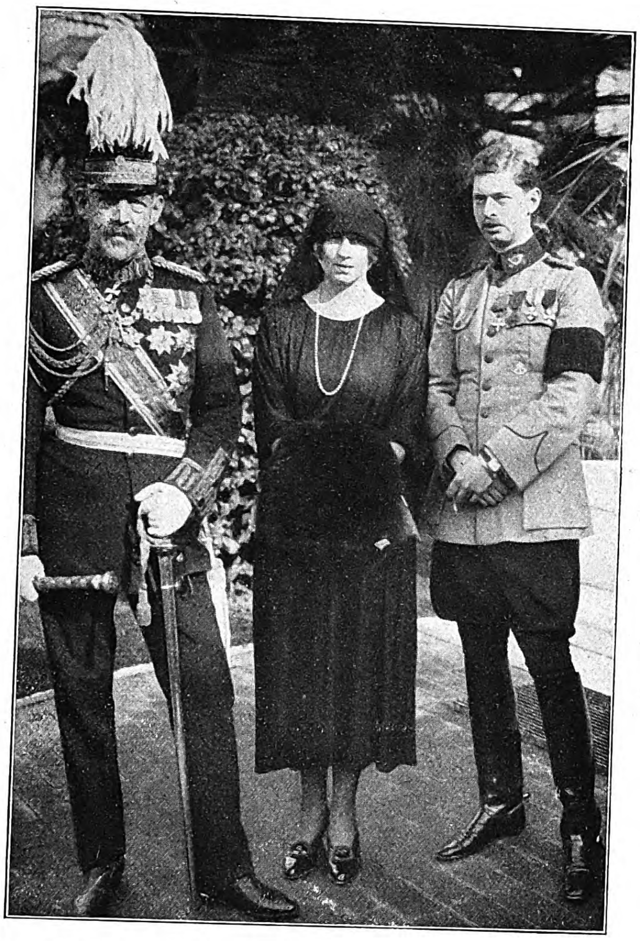


Zur Einrichtung des Königsberger Schloſſes als Landesmuſeum von Oſtpreußen: Blick in den Schloßhof in Königsberg; rechts das hiſtoriſche Gebäude des Blutgerichts. (Das Muſeum iſt zunächſt den bildenden Künſte gewidmet. Das Kunſtgewerbe und die Sammlungen des Pruſſia-Muſeums ſollen ſpäter einbezogen werden.)

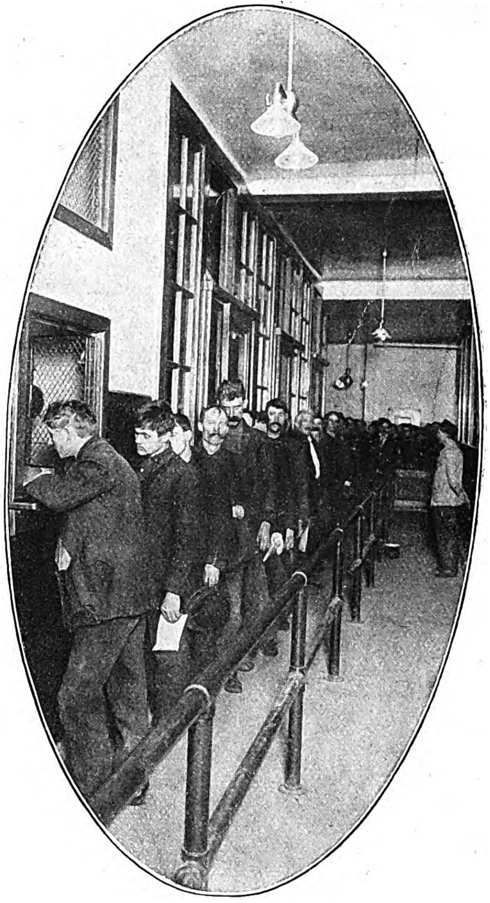


Das nach dem Entwurf von Profeſſor Dr. Fiſcher in München erbaute neue Muſeum in Wiesbaden. (Das Muſeum enthält unter anderm eine umfangreiche Altertumsſammlung, darunter ſehr wertvolle römiſche Funde in Naſſau ſowie naſſauiſche Altertümer, eine große naturhiſtoriſche Abteilung ſowie die Gemäldeſammlung der Stadt Wiesbaden.)

Amerikaniſche Abwehrmaßnahmen gegen den Bolſchewismus: Kommuniſtenausweiſung aus Ellis Island, der Einwandererſtation von Neuyork, die auf Koſten der Vereinigten Staaten zurückreiſen.



Zur Verlobung im griechiſchen Königshauſe: König Konſtantin von Griechenland mit dem Brautpaar, Prinzeſſin Helene von Griechenland und Kronprinz Carol von Rumänien.



Die Arbeitsloſigkeit in Amerika: Andrang am Schalter des Städtiſchen Aſyls für Obdachloſe in Neuyork. Die Zahl der Erwerbsloſen in den Vereinigten Staaten iſt im Januar auf 3$^{1}/_{2}$ Millionen geſtiegen.

Der Berliner Eiskunſtläufer Paul Kreckow, der vom Kurverein in St. Moritz als Trainer für Eislauf verpflichtet worden iſt, beim Eiskunſtlauf auf der St.-Moritzer Bahn.

Hockey-Meiſterſchaftsſpiel in der Liga-Klaſſe zwiſchen B. F. C. Preußen und Teutotib auf dem Preußenplatz in Berlin-Mariendorf: Der Torwächter von Teutotib wehrt den Angriff eines Preußenſtürmers ab.

Vom Internationalen Eiskunſtlauf-Wettbewerb im Admiralspalaſt zu Berlin: Frl. Klebe und Hr. Paul Metzner vom Berliner Schlittſchuhklub beim Vorführen einer Walzerſpirale.

Strindberg und die Frau. / Von Dr. Eliſe Doſenheimer, München.

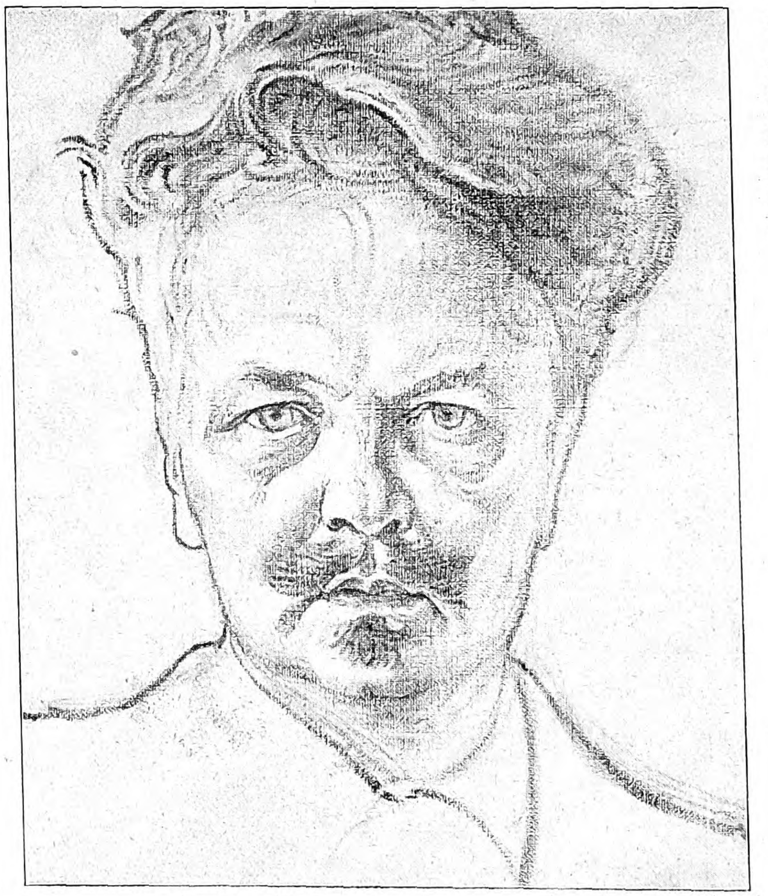
Der Gegenſatz zwiſchen den Geſchlechtern in Liebe und Ehe iſt, wenn auch in der Dichtung aller Zeiten vorhanden, in der grundſätzlichen Bedeutung, die ich hier meine, nämlich als dramatiſcher Mittelpunkt, als tragiſches Problem, eine Erſcheinung erſt der Literatur des 19. Jahrhunderts. In Kleiſts „Pentheſilea“, in Grillparzers „Libuſſa“ eröffnet, gelangt dieſes Problem in der Dichtung Hebbels, die letzten Endes nichts anderes iſt als deſſen künſtleriſche Symboliſierung, zu ſeinem Höhepunkt. Bewußt oder unbewußt ſtehen nach dieſer Seite hin Ibſen und Strindberg, beide verſchieden in Stellungnahme, Form und Gehalt, auf den Schultern Hebbels.

Wie Schopenhauer, wie Nietzſche, gilt Strindberg als der typiſche Frauenhaſſer ſchlechthin. So einfach iſt die Sache denn doch nicht. Wenn in vielen Dramen Strindbergs die Frau als der Inbegriff alles Schlechten und Gemeinen, als das den Mann herabziehende böſe Prinzip erſcheint, wenn Mann und Weib ſich in grimmigem Haß zerfleiſchen bis zur Vernichtung, ſo ſteht hier hinter dieſem Haß die Idee einer metaphyſiſch-urſprünglichen Einheit, ſo iſt jenes fanatiſch-einſeitige Bild der Frau hervorgegangen aus einer Reaktion, aus der Enttäuſchung eines Zugroßfordernden, der Nichterfüllung eines Ideals. Denn wie Goethe, wenn auch unter anderen Vorausſetzungen, in anderer Form, ſieht auch Strindberg in der Frau im Grunde nicht mehr und nicht weniger als die Retterin, die Erlöſerin, das „Ewigweibliche“.

Siri v. Eſſen, Strindbergs erſte Frau.

„Dem Weiberhaſſer“, ſagt Hermann Eßwein in ſeinem bedeutenden Buche „Auguſt Strindberg“, „ſitzt eben die Frauenverehrung, die tiefe, echte, die mit knieſchwacher Galanterie nichts zu tun hat, tief im Blute. Die ſelbſtverſtändliche Gepflogenheit der meiſten Männer, das Weib inſtinktiv, trotz aller jener Galanterie, als minderwertig, als unebenbürtig zu behandeln, fehlt ihm von Anfang an völlig. Schon damals hat er keinen Sinn für jenes landläufige »Ein Auge zudrücken« um des Minneſoldes, um des lieben Friedens willen.“ Eine Einſtellung, die ihre poetiſche Verſinnlichung in ſeiner großen Trilogie „Nach Damaskus“ erfährt, wo zuletzt die Frau und die Mutter, die Liebende und die Erlöſerin, die den Mann vom Fluche der Sünde und des Haſſes rein waſchen ſoll, ineinander übergehen. „Zwei Drittel von unſerer Frau iſt unſere Mutter“, hatte er zu Carl Ludwig Schleich geſagt.

Frida Uhl, Strindbergs zweite Frau.



Auguſt Strindberg (Juli 1899). Nach einer im Nationalmuſeum zu Stockholm befindlichen Zeichnung von Carl Larſſon.

Harriet Boſſe, Strindbergs dritte Frau.

Ideal und Enttäuſchung! Wie die jeden echten Dichters, iſt auch die Dichtung Strindbergs eine „Konfeſſion“, das iſt eine Symboliſierung und Objektivierung ſubjektiver Erfahrungen; wie jeder wahre Dichter geſtaltete er; was er erlebte, erlebte er, was er war.

„Ich habe wie ein feuerſpeiender Berg dreimal geliebt“, konnte er von ſich ſagen. Dreimal geliebt, dreimal das Ideal in Händen zu halten glaubend und dreimal enttäuſcht! Und „einmal glaubte ich die Verſöhnung nahe, das war durch ein Weib, aber kein Irrtum war größer, denn damals begann die ſiebente Hölle.“ Das war bei ſeiner erſten Frau. In ſieben Büchern hat er ſeine Leidensſtationen dargeſtellt, in der „Beichte eines Toren“, einem der hervorragendſten autobiographiſchen Werke der Weltliteratur, die ſeiner erſten Ehe. Ein Buch der Leidenſchaft, des bis zum Fanatismus gehenden Bekennerfreimutes, des maßloſen, elementariſchen, bis zum gegenſeitigen Vernichtungswillen gehenden Haſſes, bei dem man aber trotzdem den Urgrund, aus dem er hervorgegangen, die große Liebe noch herausfühlt. Was hier Wahrheit, was Dichtung iſt, was objektiver Tatbeſtand und ſubjektives Formen, wer kann es ermeſſen? Durch die Darſtellung, die Form gelangt dieſes autobiographiſche Buch zu einem künſtleriſchen Werte, der vielen Phantaſieſchöpfungen Strindbergs in dieſem Grade abgehen dürfte.

Kerſtin, Strindbergs Kind aus ſeiner zweiten Ehe mit Frida Uhl, geboren 1894.

Anne Marie, Strindbergs Kind aus ſeiner dritten Ehe mit Harriet Boſſe, geboren 1902.

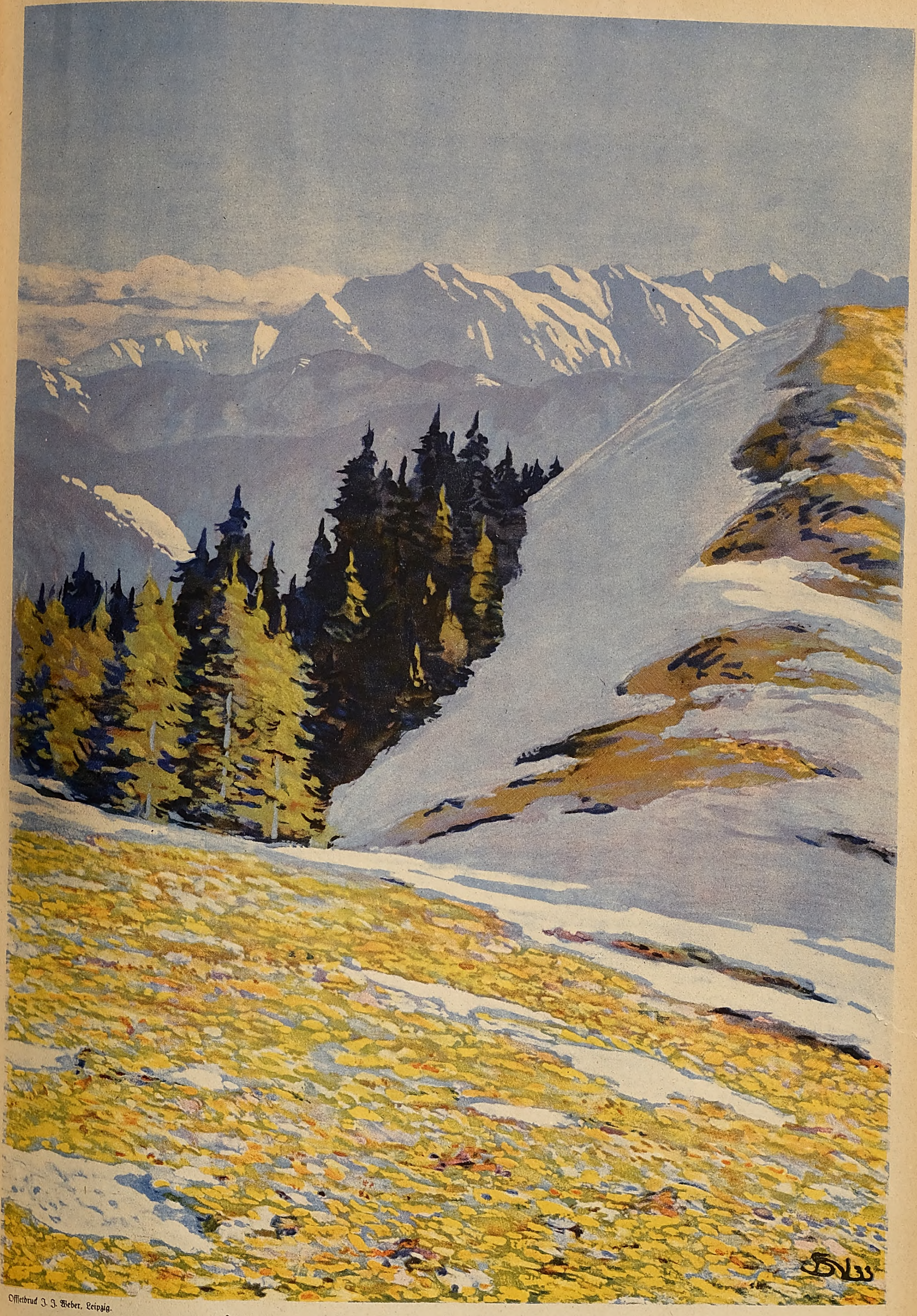
„Ich liebe ſie, ſie liebt mich, und wir haſſen einander mit dem wilden Haß einer Liebe, die ſich durch die Trennung ſteigert!“ So zur zweiten Frau, von der er an anderer Stelle geſagt hatte, daß mit ihr „ein ganz neuer Typus“ in ſein Leben getreten ſei, „weich, füllig, dunkel! Und ein Racker!“

In der ſchon erwähnten Tragödie, der fauſtiſchen Dichtung „Nach Damaskus“, ſehen wir den dichteriſchen Niederſchlag dieſes zweiten Eheerlebniſſes. Wie im „Totentanz“ die Orgie des Haſſes mit Verzeihen endet, ſo ſehen wir auch hier, wie ſchon angedeutet, die Frau den Weg von der Geliebten über den Teufel zur Erlöſerin gehen. Die Ehe wird hier als ein Martyrium, ein läuterndes Fegefeuer, als der Weg zum Heil gefaßt, die Gatten ſollen einander hinquälen zur Verſöhnung mit Gott, „nach Damaskus“.

Und zum dritten Male geht der Dichter, der vom Leben nichts lernen will, die Ehe ein, dieſes Mal mit Harriet Boſſe, einer der größten Schauſpielerinnen Schwedens, um zum dritten Male die tragiſche Deſilluſionierung zu erleben —

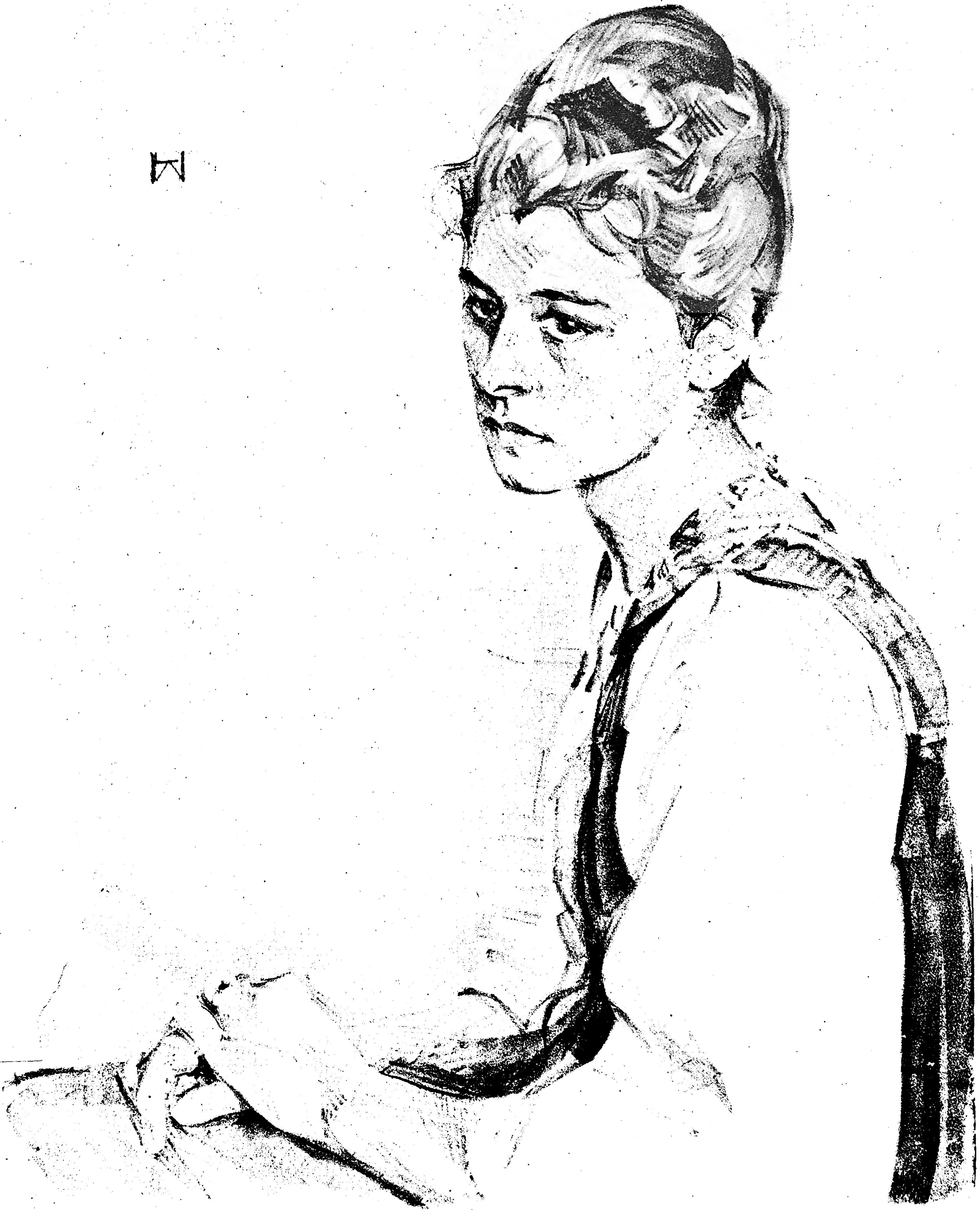
In Arbeit und Einſamkeit findet er dann die Erlöſung, die ihm dort nicht geworden war.

Bei aller Subjektivität des Erlebens und Geſtaltens überſieht Strindbergs keineswegs die objektiven Faktoren, das heißt die Einwirkung einer durch jahrtauſendealte Bedingtheiten und Hemmungen gebundenen Kultur auf die Stellung und pſychologiſche Entwicklung der Frau. Er überſieht keineswegs, daß die Frau in dieſer vom Manne nur für den Mann geſchaffenen, nur vom männlichen Geiſte beſtimmten Kultur zur Entfaltung ihres wahren Weſens, ihrer Seele gar nicht gelangen konnte. Und er überſieht ebenſowenig die Notwendigkeit des Ausgleichs dieſer einſeitig männlichen Kultur durch die Einſtrömung auch des weiblichen Geiſtes. Wenn er dieſen weiblichen Geiſt in eine von der des Mannes gänzlich verſchiedene Sphäre des Wirkens weiſt, wenn er ihn mehr im beharrenden als im fortſchreitenden wurzeln, mehr im patriarchaliſchen als im modernen Sinne ſozialen Lichte ſieht, ſo iſt damit ſeine negative Stellung zur Frauenbewegung gegeben, eine Stellung, die ihn nach dieſer Seite von ſeinen ſkandinaviſchen Zeitgenoſſen Ibſen und Björnſon, wie wir wiſſen, ſtreng unterſcheidet.

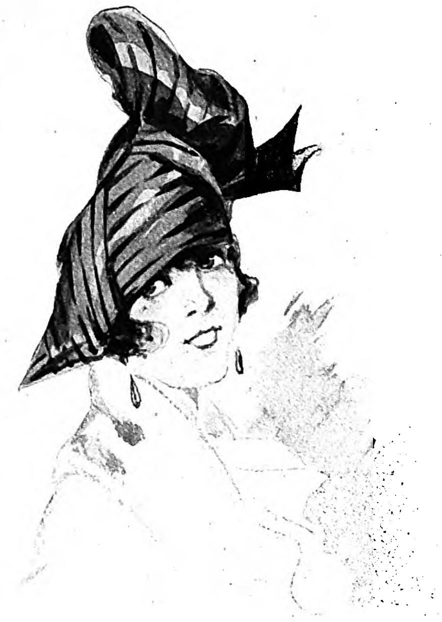


Offſetdruck J. J. Weber, Leipzig.

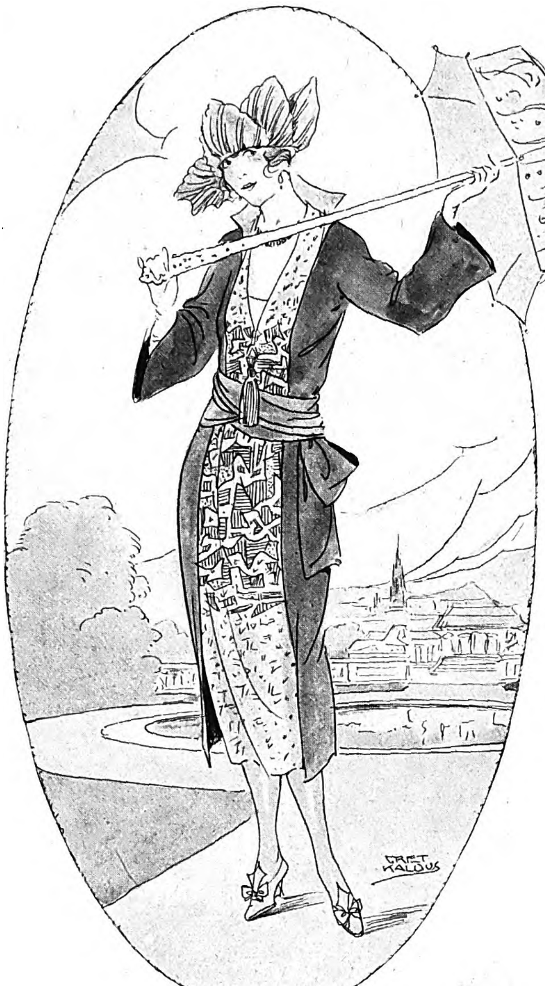
Ein ſonniger Tag. Nach einem Temperagemälde von Siegfried Neumann.



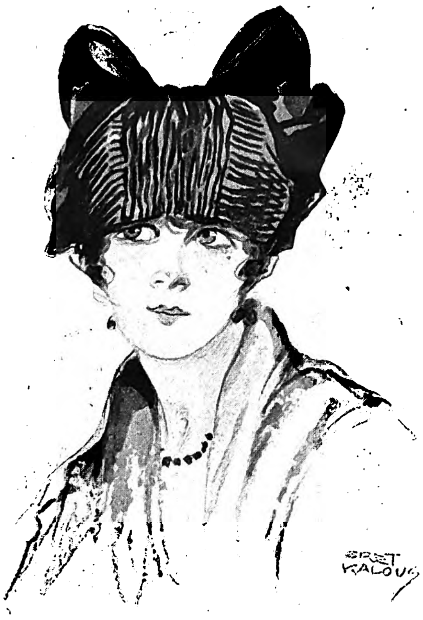
Damenbildnis. Nach einer Algraphie von Profeſſor Heinrich Wolff.



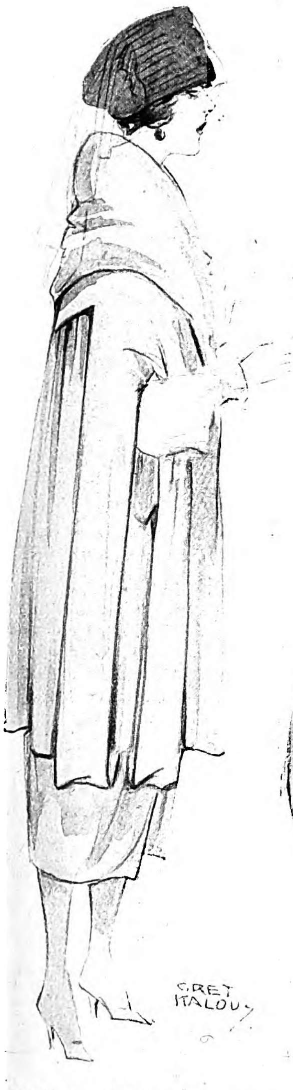
Schicke Anordnung ſchmaler, paſtellblauer Seidenbänder, an der Seite flotte Maſche.



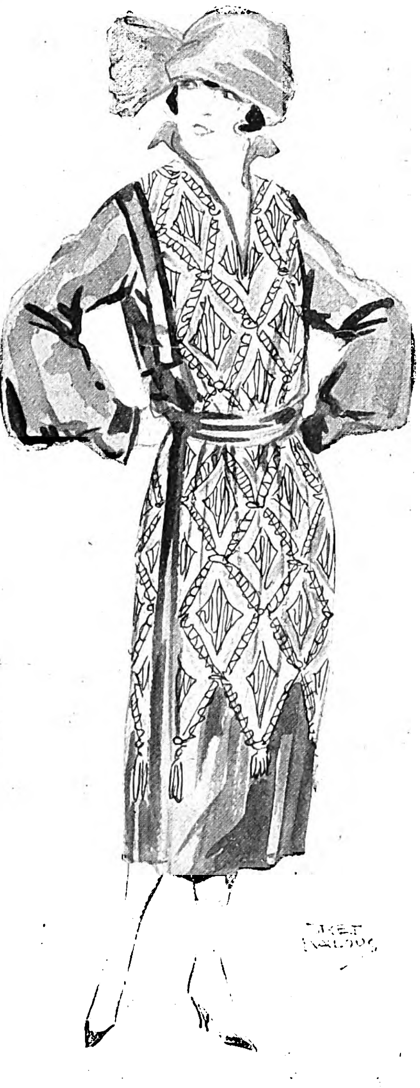
Sergekleid mit breitem Gürtel und reicher Stickerei.



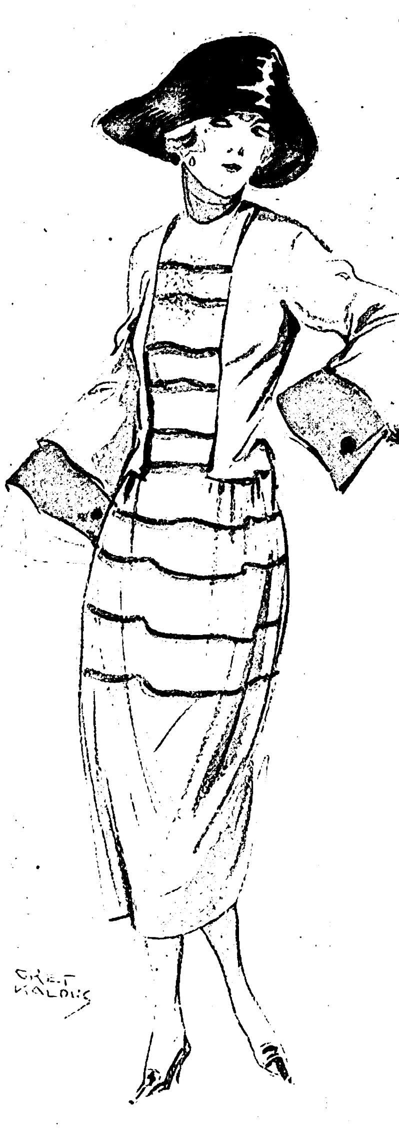
Korallenfarbiges Stroh mit dunkelblauer Seidenmaſche.



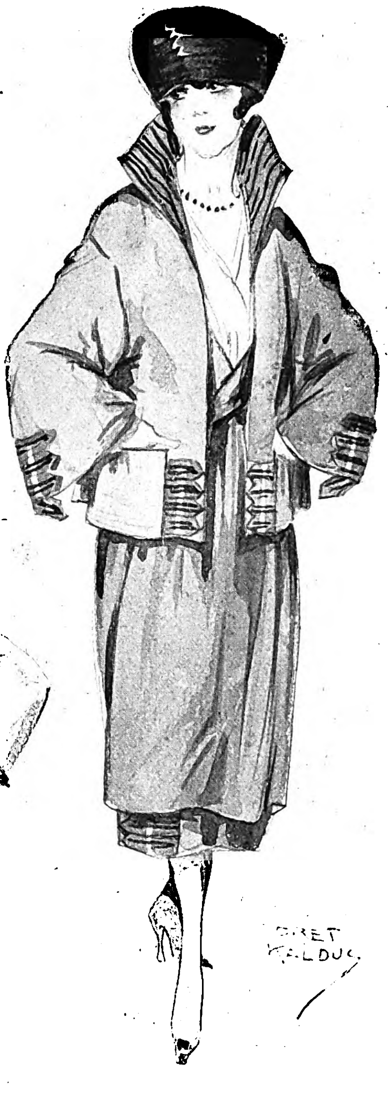
Covercoat-Tuchmantel in Capeform, gezogen an der Paſſe, angeſetzt mit umgeſchlagenen Seitenteilen.



Nebenſtehend: Reichgeſticktes Tuchkleid mit bluſiger Taille und rückwärts aufſtehendem Kragen.



Nebenſtehend: Hochgeſchloſſen und offen zu tragendes Mantelkleid, unter der Taille gezogen angeſetzt, mit Metallfäden geſtickt, weite Ärmel.



Sackjacke aus Tuch mit Glanzborten, hohem Kragen und innen geſticktem Doppelrock.

Wiener Frühjahrsmoden. Nach Zeichnungen von Gret Kalous. (Siehe den Artikel auf Seite 118.)

Das Buch der Kindheit

Lebenserinnerungen von Gabriele Reuter.

(5. Fortſetzung.)

Unſer Siegeskindchen.

Denke ich an den erſten Sommer in Ramleh, dann ſehe ich rote Oleanderblüten. In ſchweren Trauben quollen ſie aus all dem Gebüſch in Baccos' Garten, man ging in Purpurgluten, und als die welkenden Blätter, ein roſenroter Regen, durch die Luft flatterten, wandelten ſie die Wege zum weichen, duftenden Blütenlager Aphroditens.

Oben auf der Terraſſe ſaßen Monſieur und Madame Baccos und ſpielten Tricktrack.

Es war das Jahr des großen Krieges. Wir warteten vom Morgen bis zum Abend auf die durchſichtigen Depeſchenblättchen, die uns die herrlichen Siegeskunden ins Haus trugen — Spichern, Weißenburg, Wörth, Sedan! Unvergeßliche Namen! Napoleon und ſein Heer gefangen! „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung.“ Die Tränen ſtürzten, las man das Wort des alten Königs an ſeine Gattin! Die Althaldenslebener Vettern ritten als Huſaren kühne Attacken, der Vetter Siegfeld erhielt in Frankreich den Namen Le beau diable. — Wie nahe und lebendig wurde das Ferne, das Unbegreifliche durch die treuherzigen Feldpoſtbriefe der Jungen, die Tante Luiſe für die Mutter abſchrieb. Über unſere Spiele herrſchte der Krieg, und die Bilder der Heroen Bismarck, Moltke, Unſer Fritz! wurden aus den Journalen geſchnitten und an den Wänden des Schulzimmers befeſtigt. Die „Wacht am Rhein“ und all die alten und neuen Freiheits- und Kriegslieder ſchmetterten wir nicht allzu melodiſch in die ägyptiſche Sommerglut. Deutſchland war einig! Die Raben um den Kyffhäuſer verſcheucht! Ob nun der alte Barbaroſſa ſeinen Bart aus dem Steintiſch ziehen und gewaltig aus dem Berge ſteigen würde? Herrlich konnte ich es mir vorſtellen, wie der ungefüge Recke in klirrendem, roſtigem Panzer dem König Wilhelm gegenübertrat. Die alte deutſche Kaiſerkrone nahm er von ſeinem Haupte und krönte den Sieger von Sedan damit — ſchweigend ſank er darauf in Aſche zuſammen. Ringsum ſchauten die Heere ſtaunend auf den wundervollen Vorgang.

Oh, daß ich nicht teilnehmen konnte an all den herrlichen Taten! Mein Herz brannte wie eine Flamme in der Kinderbruſt. Zahlloſe Male nahm ich als Johanna von Orleans Abſchied von den geliebten Triften, ſchwor alle Mannesliebe ab und drückte mir den vom Himmel geſandten Helm aufs Haupt! Wie köſtlich iſt doch der Rauſch des Unmöglichen, in jenen brauſenden Werdezeiten ſtürmiſchen Gefühls!

Der Menſchen Meinungen ſpalteten ſich in zwei feindliche Lager. Die Neutralen fochten mit ſcharfen Zungen und biſſigen Reden gegeneinander. Deutlich machte es ſich ſchon bemerkbar, daß Mitgefühl und Sympathie der Engländer auf der Seite der Franzoſen ſtanden. Die Levantiner, beſonders die Griechen und Araber, waren voller Bewunderung für die deutſche Kraft, die deutſchen Siege; jedem Deutſchen kamen ſie mit leidenſchaftlicher Hochachtung entgegen. Wenn Eſelbuben ihre Tiere am unbändigſten preiſen wollten, ſo ſchrien ſie mit deutſchen Brocken, deren ſie ſich nun gern bedienten: „Das deutſch Eſel — das Bismarck-Eſel!“

Scharpie zupften wir mit Inbrunſt — Gitterſcharpie war etwas beſonders Künſtliches und Geſchätztes! — Ich hatte ja ſchon einige Übung in dieſer Kunſt. Eine Engländerin nähte für jeden Gefangenen, ganz gleich, ob er Deutſcher oder Franzoſe war, einen Kopfkiſſenüberzug. Daß die Armen vielleicht die Kiſſen zu dem Überzug nicht beſaßen, kümmerte ſie wenig.

Mein Vater nahm in dieſem Jahre meinen Bruder Thomas mit nach Deutſchland, weil die Miſſionsſchule ihm nicht genügende Kenntniſſe zu übermitteln vermochte. Ich ſchloß mich nun noch enger an Atti, der mich in meinen Träumereien am beſten verſtand.

Ein zartes Band begann ſich zwiſchen meiner Mutter und mir zu weben. Wir waren ſchon wieder in die Stadtwohnung zurückgekehrt, als mich Mama eines Nachmittags mit geheimnisvollem Lächeln bat, ihr ein wenig zu helfen. Sie nahm eine altmodiſche ovale Schachtel aus dem Schranke, deren Inhalt ich gut kannte! Es waren geſtrickte und gehäkelte Mützchen, die wir alle, zum Teil ſchon die Mama und die Großmutter, getragen hatten; die ſollte ich unter ihrer Anleitung mit bunten Bändchen und Tüllrüſche ausputzen. Leiſe und weich ſagte ſie, es würde mit Gottes Hilfe bald wieder ein Brüderchen oder am Ende gar ein Schweſterchen ankommen. Unſagbar ſüß und hold war es, mit Mama gemeinſam an den zierlichen, kleinen Wunderwerken zu ſchaffen. Geredet wurde nicht viel dabei; ich hätte es auch nicht gewagt, nach dem heiligen Geheimnis, das zwiſchen uns ſchwebte, weiter zu fragen, doch fühlte ich mich gleichſam um Bergeshöhe emporgehoben über die Jungen, weil Mama mir ihr Vertrauen ſchenkte.

In einer Novembernacht, nicht kalt und trübe, wie in der deutſchen Heimat, unter ſtrahlenden Sternen, die Lüfte leicht erfriſcht von flüchtigem Regen, gab es ein Raunen und Hin- und Hergehen in der Wohnung. Eine ſtatiöſe Italienerin mit einem kühnen Blumenhut war eingetroffen. Fräulein Clara hatte dem Mädchen zugeflüſtert: „Wenn es heute ſo weit iſt, wecken Sie mich gleich.“ Etwas würde geſchehen — und nun gerade waren wir Kinder ſämtlich zu Bekannten zum Eſſen eingeladen! Ich beſchloß, auf jeden Fall nicht zu ſchlafen — aber . . . zu meiner Beſchämung ſchien die Sonne hell ins Zimmer, als Fräulein Clara mich ſchüttelte: „So wache doch auf! Ein kleiner Bruder iſt eingetroffen, du ſollſt zur Mama und ihn dir anſehen!“

Mama lag mit einem ſtrahlenden Geſicht im Bett; die Gute entſchuldigte ſich förmlich bei mir, daß ſie meinen glühenden Wunſch nach einem Schweſterchen wieder nicht hatte erfüllen können. Die Jungen wurden mit ihren großen Zuckertüten zu den Schweizer Freunden geſchickt, ich durfte bei Mama bleiben. Fräulein Clara betrachtete beglückt das goldene Armband, das ſie in dem roſenroten Babykörblein gefunden. Da ſagte meine Mutter fröhlich: „Nun gebt mir den Jungen einmal her, daß wir ihn auswickeln — ich habe ihn ja noch nicht einmal ordentlich angeſehen!“

Das winzige Menſchlein wurde auf ihrem Bett vorſichtig aus ſeinen vielen Hüllen geſchält — Fräulein Clara, das Kindermädchen und die Mama ſtarrten verblüfft auf das vermeintliche Bübchen, das unzweifelhaft ein Mädchen war!

Fräulein Clara ſagte nur, mit einem Blick gen Himmel: „Das Telegramm an Herrn Reuter iſt ſchon fort!“

Und dann lachte Mama vor Glück Tränen, und wir lachten mit, bis die ſtatiöſe Italienerin mit ihrem Blumenhut mitten in unſere Fröhlichkeit hineintraf; fürchterlich beleidigt war ſie, weil ihr, einer erfahrenen weiſen Frau, ein ſolcher Irrtum paſſieren konnte. Dieſe Heiterkeit goß ihren Schein über das ganze Wochenbett. Nie hatte ich Mama ſo aufgeſchloſſen glücklich geſehen. Wieder ſtrahlten ihre herrlichen braunen Augen unter hohen Brauenbogen in einem goldenen Funkeln, als blitzten Chriſtbaumkerzen auf ihrem Grunde!

Irdiſches und Himmliſches.

Ein Siegeskindchen war unſere kleine Schweſter — nicht anders als Viktoria Germania ſollte ſie genannt werden.

Wir hatten uns reizend ausgemalt, wie Papa das Liebchen unter dem Weihnachtsbaum aufgebaut bekommen ſollte; Mama waltete mit einer feinen, weißen Leinenſchürze in der Küche. Mit ihren ſchönen Händen knetete ſie den Gewürzkuchenteig, zu dem die alten Nürnberger Formen der ſüddeutſchen Vorfahren benutzt wurden. Der Steamer ſollte gerade am Heiligabend eintreffen, und mit welcher Spannung erwarteten wir ihn! Ach, er brachte zwar den Weihnachtsbaum aus den Wäldern der Steiermark und die Weihnachtskiſte von der guten Tante Luiſe — aber unſeren lieben Vater brachte er nicht. Es war das erſte Mal, daß Gott ein inbrünſtiges Gebet meiner kindlichen Seele nicht erhört hatte. Gewiß, ich hatte leidenſchaftlich, wie alle meine Wünſche ſich äußerten, zu ihm gefleht, aber ich war mir nur zu ſehr bewußt, daß die Verſprechungen, die ich meinerſeits an die Erfüllung geknüpft, nur höchſt unvollkommen ausgeführt worden waren. Des Morgens im Bett, beim Erwachen, war es ſo ſchön, ſich vorzuſtellen, wie man den Tag über in Sanftmut und Heiterkeit als eine wahre, kleine Heilige verbringen wollte! Aber dann kam gleich irgend etwas Unvorhergeſehenes. Atti war beſonders zum Necken aufgelegt, Fräulein Clara ſchalt ganz ungerecht, oder Mama hatte Migräne und blieb im Bett, wodurch denn gleich der ganze Tag ein trübſeliges Geſicht bekam. Im Umſehen, man wußte ſelbſt nicht, wie, ſteckte man in dem alten Zuſtand von Empfindlichkeit oder Zorn, bei dem auch die Tränen nicht fehlten! Und ſo endeten die Selbſtveredlungsverſuche meiſt recht kläglich. Trotzdem ließ ich nicht nach, mich viel mit religiöſen Fragen zu beſchäftigen. Ich liebte es, am Sonntag mit Mama zur Kirche zu gehen, obſchon die mehr intellektuellen als warmen Predigten unſeres deutſchen Pfarrers mir nicht viel gaben. Das Rauſchen des Meeres, das ſeine Worte feierlich begleitete, hörte ich gern. Der Kirchgang verſetzte überhaupt in ſo eine gehobene feiertägliche Sonntagsſtimmung. Einmal aber, beim Hinaustreten aus dem Gotteshauſe, ſtreiften wir einen zerlumpten Araberjungen; er hob ſein Hemd und zeigte mir eine grauenhafte Verunſtaltung ſeines Körpers. Der Anblick verfolgte mich wochenlang. Es lag ein ſo erſchütternder Gegenſatz zwiſchen dem muſikdurchtonten Frieden, aus dem wir kamen, und der abſichtlichen Bosheit, mit der der unglückliche Mißgeſtaltete ſich an meinem Entſetzen weidete! Ein anderes Mal hörten wir aus einem Menſchenhaufen röchelndes Gebrüll — ein Araber wurde dort wegen irgendeiner Untat öffentlich ausgepeitſcht. Kinder und Weiber ſchauten zu. Unſere Diener bekamen nie einen Schlag, die Nilpferdpeitſche hing unbenutzt hinter meines Vaters Schrank. Daß erwachſene Menſchen andere Menſchen ſchlagen, erſchien mir als eine Ungeheuerlichkeit. Die ſchreckliche Tatſache gab mir ernſte Zweifel an Gottes Allmacht, wo nicht an ſeiner Liebe überhaupt.

Man ſah ſoviel Gräßliches, wollte es nicht ſehen und mußte doch fortwährend die Augen hinwenden. Auch die Gedanken taſteten immer wieder wie mit zagen Fühlfäden um die Eingänge zu einer Welt des Grauens, in der ich ein ſtarkes, wildes Leben ahnte, das mich mit banger Furcht quälte.

Beſuchte ich meine Freundin Sidonie (der Name wurde franzöſiſch ausgeſprochen, mit dem Akzent auf der erſten Silbe), führte mich der Weg an dem Grabe eines moſleminiſchen Heiligen vorüber. Es war von einem Holzgitter umgeben und galt als wundertätig. Über dem Grabſtein hing ein ſchauerlicher Filz aus menſchlichen Haaren, Nägeln und blutigen Lumpen, die dort geopfert wurden, damit der Heilige von Krankheiten befreie oder ſie auf die Feinde der bisher von ihnen Geplagten übertrage. Auf ſchmutzigen Kiſſen ſah man hier Verſtümmelte oder unförmig Angeſchwollene liegen — ſchwarze Schwärme von Fliegen ſauſten um das Grabmal. Und ſo lag es, ein Ort des Schreckens, im Sonnenſchein auf der breiten, weißen Straße zwiſchen den europäiſchen Häuſern.

Auch die Wohnung der Freundin war nie ohne einiges Herzklopfen zu erreichen.

Die öſterreichiſch-italieniſche Familie bewohnte das obere Stockwerk des erzbiſchöflichen Palaſtes. Ich entließ den begleitenden Diener meiſt am Eingangstor und ſchritt allein über einen Marmorhof, vor deſſen Hauptportal zwei rieſige weiße Löwen Wache hielten. Mein Weg führte ſeitwärts durch einen zweiten, von einem dämmerigen Kreuzgang umgebenen Hof, auf dem junge Geiſtliche, den Kopf auf das Brevier geſenkt, hin und her wandelten oder Mönche, in ihre Kutten und Kaputzen vermummt, mit leiſem Gemurmel den Roſenkranz beteten. Einer von ihnen, ein deutſcher Pater, begrüßte mich zuweilen. Man ſagte, er ſei ein vornehmer und lebensluſtiger Kavallerieleutnant geweſen, ehe das Kloſter ihn aufnahm, und ich vermutete romantiſche Abenteuer, die ſeiner hohen Geſtalt einen gewiſſen Nimbus verliehen. Vor Schüchternheit wußte ich ihm kaum zu antworten und ſchlüpfte ängſtlich, mit ſcheuen Blicken, durch dieſe geiſtliche Sphäre.

Das katholiſche Weſen, in das die Freundin mich einweihte, intereſſierte mich lebhaft durch ſeinen geſchichtlichen Zauber, doch nahm es mich nicht gefangen. Im Gegenteil, zwiſchen den unheimlichen Religionsgebräuchen, die ich um mich her ſah, erſchien mir unſer evangeliſcher Glaube von einer ſchönen, klaren Reinheit. Mit frohem Stolz wußte ich unter den Ahnen meiner Mutter einen Mann, der für ſeinen Glauben Vermögen und Heimat aufgegeben und den Kerker erlitten hatte. Solche Erinnerung verpflichtet. — Wie ich Sidonie kennenlernte, weiß ich nicht mehr. Unſere Mütter tauſchten nur hin und wieder eine formelle Viſite. Es lagen dunkle Schatten über der Familie. Zum erſtenmal hörte ich hier von der italieniſchen Irredenta reden, dabei war die älteſte Tochter mit einem k. k. öſterreichiſchen Beamten verheiratet. Aus dieſen Gegenſätzen mochten Konflikte entſtehen. Ein kranker Sohn nahm Pflege und Sorge ſeiner Mutter in Anſpruch. Aber Sidonie war wie eine friſche Quelle — immer zufrieden, gutherzig und heiter. Ich gewann ſie ſehr lieb, und eine Woche, die verging, ohne daß wir uns geſehen hätten, erſchien mir unerträglich!

Später hat das Leben uns auseinandergeführt. Es war ergreifend, als nach einem Vortrag, den ich in Wien hielt, eine grauhaarige Dame mich als meine Kindheitsgeſpielin begrüßte. Ihr Geſicht, ihre ſchwarzen Augen lachten noch ebenſo fröhlich wie zu der Zeit, da ſie mir auf dem Flur ihrer Wohnung entgegengeſtürmt kam.

Mein Vater war bald nach dem Weihnachtsfeſt eingetroffen, und nun wurde eine fröhliche Taufe gefeiert. Viktoria Germania verwandelte ſich in eine ſchlichte „Wally“; Papa mahnte an das Schickſal der kleinen Magdeburgerin, die, während der Belagerung Napoleons in den Feſtungswerken geboren, die Namen Kaſematte Bombardine durch ihr friedliches Leben tragen mußte. Viele Freunde aus der deutſchen Kolonie waren anweſend. Dieſe hatte ſich ſtark vergrößert, geſcheite Männer unb feine, gebildete Frauen gehörten ihr an. Deutſchlands Siege, ſeine beginnende Weltmachtſtellung warfen auch über das Leben der Deutſchen im Ausland einen heiteren Glanz. Fräulein Clara beſuchte mit den Eltern die patriotiſchen Feſtbälle und Theateraufführungen im Deutſchen Verein und konnte ſich nun auch ihrer Jugend erfreuen. Am Sonntagnachmittag verſammelte eine ſüddeutſche Familie die Landsleute in ihrer Ramlehvilla. Montags nähten die deutſchen Damen bei meiner Mutter Wäſche für das Krankenhaus, deſſen neuer, ſtattlicher Bau den Stolz der Kolonie bildete. Die guten Diakoniſſinnen waren uns liebe Freundinnen. Gelang es meiner Mutter, von der geſtrengen Oberin einer überarbeiteten Schweſter die Erlaubnis zu einem Erholungsbeſuch bei uns abzuringen, ſo triumphierten wir Kinder mit ihr! Ich ſchwärmte für die Schweſter Apothekerin, die hinter grün umrankten Fenſterbogen anmutig zwiſchen weißen Porzellanbüchſen, Schälchen und Reibekeulen waltete. An den Nähmontagen durfte ich den türkiſchen Kaffee bereiten und ſervieren, eine Ehre, auf die ich ſehr ſtolz war.

Es mochte in dieſem, vielleicht auch im nächſten Winter geweſen ſein — wenn man dieſe friſchen, heiter durchſonnten Tage mit dem Namen Winter bezeichnen will — daß wir Zeugen einer ſeltenen Himmelserſcheinung werden durften.

Eines Abends — es war ſchon finſter — kehrten wir nach dem Nachteſſen in den Salon zurück, als ein ungeheurer Lärm auf der Straße uns auf den Balkon lockte. Der ganze Horizont über dem Meere brannte in düſterroter Glut. Aus dieſer feurigen Röte ſtiegen breite Lichtſäulen auf und verteilten ſich ſtrahlenförmig über den Himmel, wie man auf alten Gemälden bisweilen die Strahlen der aufgehenden Sonne gemalt ſieht. In den hellen Lichtſäulen aber wogte und wallte es wieder von einem grünlichen Schein, der von ihnen auszubrechen ſuchte und ihre Umriſſe gleichfalls lichtgrün erſcheinen ließ. Die arabiſche und italieniſche Bevölkerung war durch das wunderbare Schauſpiel in eine Raſerei des Schreckens verſetzt. Der uralte Negerglaube, böſe Dämonen müſſe man durch Lärm vertreiben, hatte von alt und jung Beſitz ergriffen. Was an Muſikinſtrumenten erreichbar war, wurde mit Kraft und Ausdauer in Bewegung geſetzt; Tamburine klapperten, Handpauken dröhnten, Triangel klingelten, Blechteller wurden gewaltig gegeneinandergeklappt. Die Frauen ſchlugen ſich die Brüſte und ſtießen ihre gellenden Vogelſchreie aus, die Kinder heulten, die Männer brüllten, die Menſchen tanzten wie beſeſſen herum oder warfen ſich auf die Knie, hoben flehend und um Gnade bettelnd die Arme zu dem geheimnisvollen Gotte, der plötzlich die Geſetze der Natur zu durchbrechen ſchien und jedenfalls irgend etwas Grauenvolles einleitete.

Unſer Diener ſtürzte, an allen Gliedern bebend, ins Zimmer und ſchrie: „Konſtantinopel brennt! Herr, ganz Konſtantinopel ſteht in Flammen!“

„Unſinn,“ antwortete mein Vater, „der Schein würde kaum über das Meer bis hierher ſichtbar ſein. Den Lichtſäulen nach zu ſchließen, iſt die Erſcheinung ein Nordlicht. Andere Leute reiſen, um das zu erleben, nach Spitzbergen ins ewige Eis. Kinder, vergeßt nicht, daß ihr in Ägypten ein Nordlicht geſehen habt!“

Der Beduinenſommer.

Wieder zogen wir nach Ramleh. Mein Vater hatte in einer anderen, weniger bebauten Gegend ein kleines Haus gemietet — noch nicht fertig getüncht und wieder ein wenig verfallen. Auch der Garten verſank mit ſeinen dürftig angelegten Beeten im wehenden Sand. Rings nur gelbe Eintönigkeit der Wüſte, braune Beduinenzelte, in der Ferne das kleine, weiße Bahnhofsgebäude. Als wir uns am erſten Abend auf der Veranda des unermeßlichen Sternengewimmels und der tiefen Stille freuten, tauchte lautlos aus dem Dunkel eine weiße Geſtalt. Der Vater rief ſie an — ein arabiſcher Gegenruf folgte. Der Beduine trat, die lange Flinte über der Schulter, den weißen Mantel um die ſchlanken Glieder gewickelt, auf die Stufen und legte die Hand zum Gruß auf Bruſt und Stirn. Er ſei zum Hüter des Hauſes beſtellt, und ſein Zelt liege vor der Küchentür. — Wir haben gute Nachbarſchaft gehalten mit Mabruk und Naffly, ſeiner hübſchen jungen Frau, mit Jedallah und Segima, den allerliebſten Kindern. Behende waren ſie wie Gazellen und hatten auch ihren ſanften Tierblick. Bisweilen begegneten wir unſeren ſilbernen Meſſern und Löffeln in ihrem Zelt, doch das ſchadete der Freundſchaft nicht. Die Beduinen fanden es natürlich, unſere Sachen mit zu benutzen, und nahmen es nicht übel, wenn man ſie gelegentlich wiederholte. Vor unſerem Garten wurde für uns Kinder auch ein Zelt aufgeſchlagen. Ein blaues Hemd, ein ſchwarzer Schleier war die bequemſte Tracht in der Sommerhitze. Ein paar Ellen gelbliche Baumwolle machten Atti, ſeiner Anſicht nach, gleichfalls zum Beduinen. Statt der langen Flinte trug er ein altes Küchenmeſſer im Gürtel, mit dem er der Skorpionenjagd nachging, denn von dieſen unheimlichen Tieren wimmelte es unter den vielen umherliegenden Steinen. Ihre Gefährlichkeit iſt ſicher übertrieben, denn nie iſt jemand von uns geſtochen worden. Eine ganze Familie, Vater, Mutter und die Kleinen, fand Mama einſt unter ihrem Kopfkiſſen.

Zaubervoll war es, mit untergeſchlagenen Beinen auf einem Kiſſen im warmen Sande zu ſitzen und dem Rauch des Feuerleins zuzuſchauen, auf dem irgend etwas in der Küche Erbeutetes brodelte. Atti wurde im Sommer mit mir von Fräulein Clara unterrichtet. Wir verzichteten auf eigentliche Ferien und hatten ſtatt deſſen einen ganzen Tag in der Woche frei. Wir erfanden uns eine eigene Sprache, damit die Kleinen, Martin und Lola, uns nicht verſtehen konnten. Trotzdem erſpähten ſie unſer Geheimnis und naſchten uns einmal unſere ganze in der Erde vergrabene Speiſekammer leer. Einen kleinen bärenartigen Hund hatten wir von einem Beduinenjungen gekauft und in Erinnerung an unſere geliebte „Ilias“ Hektor genannt. Er wuchs in raſender Schnelligkeit und war armſelig mager. Als mein Vater ſeinen Sohn einmal befragte, was das Tier zu eſſen bekäme, antwortete Atti wichtig: „Papa, ich gebe ihm Kartoffelſchalen, ich möchte ſo gern, daß er ein Windhund würde!“ Trotz dieſer etwas grauſamen Zuchtverſuche war Hektor am Ende des Sommers ein wolfsartiger, ſtruppiger Wüſtenhund geworden. An uns Kindern hing er mit Hingebung, und es wurde uns ſchwer genug, ihn bei unſerm winterlichen Umzug in die Stadt bei den Beduinen zurücklaſſen zu müſſen. Als wir nach Wochen wieder zu einem Beſuch nach Ramleh kamen, ſtürzte plötzlich aus einem Zelt ein Hund hervor und ſprang mit Gekläff und Geheul, mit allen Zeichen der Freude an uns empor. Es war unſer Hektor, und nun gab es erſt einen traurigen Abſchied. Ich habe nie an einen anderen Hund mein Herz hängen können. Er hatte ſo traurige und ſeelenvolle Augen. Von ſeltener Gutmütigkeit war er gegen unſer übriges Viehzeug. Niemals jagte er eines der Kaninchen, die frei durch Haus und Garten ſprangen, bis ſie uns ſämtliche Strohhüte und das Palmengeſtell des Diwans im Wohnzimmer zerknabbert hatten. In der Veranda hauſten weiße Pfauentauben, die ſich, ſtatt Eier zu legen und junge Täublein auszubrüten, mit Flügelſchlagen unter kriegeriſchem Gurren blutige Kämpfe lieferten. Ein ſtiller Gaſt war eine Schildkröte, die meiſtens nicht zu finden war und nur, wenn Klavier geſpielt wurde, aus irgendeiner Ecke hervorgekrochen kam und ſich träge zu dem Wunderinſtrument hin bewegte. Intereſſant war es auch, ein im Garten aufgegriffenes Chamäleon mit einem Grashalm zu kitzeln, bis es vor Ärger die Farbe wechſelte. Zwar wurde es nicht grün und blau, wie wir gehofft hatten, aber die Schattierung ſeines Rückens veränderte ſich doch merkbar zwiſchen Grau und Braun, ich möchte ſagen, es erblaßte vor Zorn.

Papa genoß in der beſten Stimmung die ländliche Ungebundenheit. Er fütterte beim Frühſtück die Kaninchen und ließ ſie Männchen machen. An Sonntagen plante er mit uns, wie wir das Landhaus in Deutſchland einrichten wollten, in dem er mit Mama ſein Alter verleben wollte — eine Kuh müſſe dabei ſein und Hühner, ich bat auch um einen Ponywagen. Mama war friſcher und kräftiger als in den vergangenen Jahren. Sie ſuchte ihre Gartenkünſte aus der Merziener Zeit hervor, um vor der Veranda einen beſcheidenen Blumenflor zu ſchaffen. Glücklich war ſie in der Pflege der kleinen Schweſter, die von uns allen angebetet wurde. Es war ein ſtilles Kind mit großen, ſchwarzen Augen und einem holden Lächeln. Auch wir anderen Geſchwiſter blühten auf in der klaren See- und Wüſtenluft. Tagtäglich ſtand die Sonne glorreich am blauen Himmel, nachts wehte es kühl vom Meer herüber.

Frühmorgens liefen wir in den Garten, an deſſen Tor die Eſel ſchon warteten, die uns zum Strand tragen ſollten. Eine weite Bucht, in der der Wellenſchlag durch eine Reihe vorgelagerter Klippen gedämpft wurde, bildete den herrlichſten Badeplatz. Hinter uns ſtieg das Ufer etwa haushoch empor. Auf dem ſchmalen Streifen am Waſſer lagen zertrümmerte Säulen eines antiken Hauſes. Hier brachten wir halbe Tage zu, liefen in unſeren Badeanzügen in das goldgrüne Waſſer, ſtreckten uns dann wieder zum Trocknen im warmen Sande aus. Brauſte eine übermütige Welle ſchäumend heran, tauchte der kleine ſchlanke Martin mit ſeinem glatten braunen Köpfchen wie ein kleiner Seehund aus der Flut. Atti und ich ſammelten Seegewächſe, um ſie zu Aquarien zuſammenzuſtellen, zu denen der verſtaubte Glaskaſten in Bitterfeld noch immer die Anregung gab. Aber die gläſernen Korallen von wunderſamen Farben, die ſo zauberhaft im Waſſer ſchwammen, ſanken in trübe Klümpchen zuſammen, ſobald wir ſie in unſere warmen Kinderhände nahmen. Widerſtandsfähiger waren die Purpurſchnecken, in der Farbe hellen Waldveilchen gleich. Sie ſtrömten einen tief violetten Saft aus. So färbte ich denn meine Puppenkleider mit dem Purpur, mit dem die alten Phönizier und Ägypter ihre Königs- und Prieſtergewänder gefärbt hatten.

Einmal, als wir in einer ſchönen Mondnacht am Meere waren, ſah ich es dem Ufer entgegen wohl in lichter Silberbläue glänzen, weit hinaus aber in dunklem, ſchwerem Violett verdämmern und verſtand nun, was Homer mit dem purpurnen Meer der Griechen meinte.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

In dieſem frohen Sommer ſchritt der Tod leiſe durch unſer Haus und nahm uns unſer Siegeskind, unſer Schweſterchen. Nur wenige Tage war es krank, verging wie ein weißes Blümchen, die wunderbaren Augen ſahen aus dem geängſteten Geſichtchen mit dem tiefen, wiſſenden Blick ſterbender Kinder, den man nicht vergeſſen kann. Unter Blumen, von Eisſtücken umgeben, lag ſie in erhabener Ruhe — unſäglich fremd uns Weinenden. Dann wurde ſie neben den Zwillingen auf dem proteſtantiſchen Friedhof beerdigt.

Der letzte Winter.

Das Leben ging weiter in ſeiner uns gewohnten Weiſe, obwohl man in den Stunden wilden Schmerzes gemeint hatte, Erde und Himmel müßten ſtillſtehen.

Ich lernte und arbeitete mit Fräulein Clara. Zwiſchen uns beiden war eine ſonderbare Entfremdung eingetreten. Sie hatte mit einer leidenſchaftlichen Liebe an der kleinen Wally gehangen, ſie mochte ſich nun vereinſamt fühlen. Vielleicht war auch ihr Herz durch Hoffnungen beunruhigt, die ſich im Laufe des Winters ſteigerten und dann doch nicht erfüllten — kurz und gut, ich empfand deutlich, wie ſich ihr Intereſſe von mir mehr und mehr abwendete. Heranwachſende Mädchen haben dafür ein ſehr feines Gefühl. Ich begann, die Ärmſte in meinen Gedanken ſcharf und unbarmherzig zu kritiſieren. Auch glaubte ich zu bemerken, daß meine Eltern nicht mehr ſo zufrieden mit ihrem Wirken waren wie bisher. Während ſie nach wie vor eine liebe, verſtändige Art hatte, ſich mit den kleinen Brüdern zu beſchäftigen, ſchlug ſie gegen mich einen unfreundlichen Ton an, den ich gereizt erwiderte. Ich fühlte mich ungerecht behandelt, war ſelbſt gewiß oft unleidlich und ſteigerte mich immer mehr in einen hyſteriſchen Haß gegen das gute Fräulein, mit dem ich mir ſelbſt die Tage am meiſten verbitterte.

Eine neue Bekannte, ebenfalls eine junge Öſterreicherin, hatte keine Erzieherin, auch die Tochter des neuen deutſchen Generalkonſuls, die freilich etwas älter war, empfing durch Privatlehrer Unterricht. Ich fand mich mit Fräulein Clara in einem zurückgebliebenen kindlichen Zuſtand, der meine Ehre verletzte. Meine neue Freundin Emma ſtand unter der Obhut einer ſtrengen Mutter und wurde viel ſchärfer zum Lernen getrieben als ich, doch das bedachte ich nicht, denn ich ſchwärmte für dieſe Mutter, eine Frau von feinſter Kultur. Ihr ſilberblondes Haar, ihre verſchleierten grauen Augen, der Rhythmus ihres vornehmen Ganges bezauberten mich, und ich war beklommen glücklich, durfte ich mich nur in ihrer Nähe aufhalten. Ich genoß dieſe Freude ziemlich oft. Sie ſchloß ſich herzlich meiner Mutter an, und dieſe fand in ihr eine in jeder Hinſicht anregende Freundin.

Im Laufe des Winters machten wir mit der liebenswürdigen Familie einen Ausflug nach Kairo. Wir gingen abends zum Konzert auf die Esbekieh, deren ſchöne alte Sykomoren Teppichbeeten und Springbrunnen Platz gemacht hatten. Auch am Korſo auf der Schubra-Allee nahmen wir teil. Beim Generalkonſul gab es ein kleines Diner, und ſein feines, kluges Töchterlein erzählte uns viel von den Kindern des Kronprinzen, mit denen ſie befreundet war. Dann fuhren wir alle in das Rieſentheater, um „Aida“ zu ſehen, die Oper, die Verdi für den Khedive komponiert hatte. Mit einem unerhörten Pomp der Ausſtattung ging ſie in Szene. Jedermann ſprach von dem Feſtzug, in dem ein lebender Elefant, mit Teppichen und goldenen Ketten behängt, vor dem Wagen des Fürſten einherſchritt. Glücklicherweiſe kam ein Opernglas nun meinen kurzſichtigen Augen zu Hilfe, ſonſt wäre es mir mit dem Elefanten ſo ergangen wie in Deſſau mit der Schlange, ich hätte ihn nur geahnt, nicht geſehen.

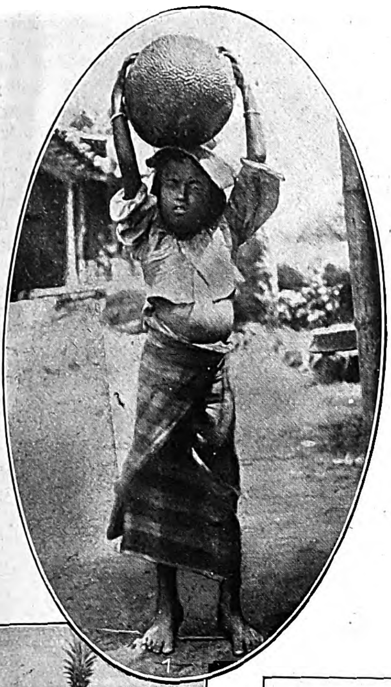
Nach dieſem Blick in die glänzende große Welt der Erwachſenen kehrte ich unter das Regiment von Fräulein Clara zurück. Es wollte mir wenig behagen.

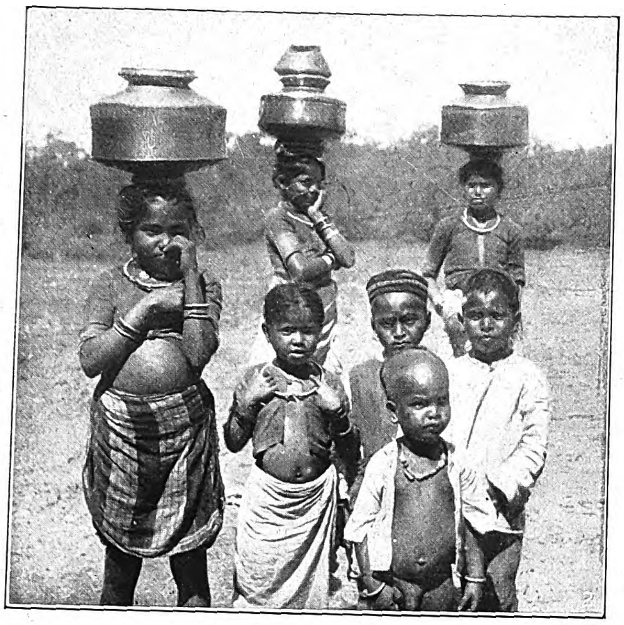
Die alte Sehnſucht zum Theater war mit neuer Kraft erwacht. Sie fand Stütze und Ermunterung bei der Babett, unſerem Schweizer Hausmädchen. Babett war in Zürich hinter den Kuliſſen als Garderobiere tätig geweſen. Mit ein paar bunten Lappen, Gardinenfetzen und Goldpapier verſtand ſie herrliche Koſtüme herzuſtellen, aus Wandſchirmen und Decken brachte ſie die ſchönſten Dekorationen zuſtande. Und da ging’s an ein Theaterſpielen, das den ganzen Winter anhielt. Leider konnte ich weder auf Emmas noch auf Sidonies Beihilfe rechnen und mußte mich wieder mit den kleinen Brüdern begnügen. Was das Memorieren der Rollen betraf, waren ſie keine Helden. So mußte ich denn die wichtigeren Partien alle ſelbſt ſpielen, und es war gar nicht leicht, die Dramen ſo einzurichten, daß die Hauptperſonen niemals zugleich auf der Bühne erſchienen. Auch mußte ich dazwiſchen eifrig als Souffleuſe wirken. Trotz dieſer Schwierigkeiten gelang die Aufführung des Märchens vom Rumpelſtilzchen, aus dem ich ein an Effekten reiches Stück fabriziert hatte, zur allgemeinen Zufriedenheit.

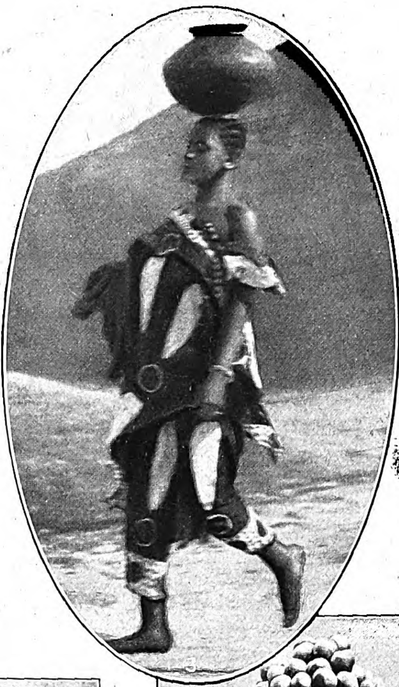
Mein Vater ſpendete Beifall, er war ſtolz auf mein kleines kindiſches Talentlein — das fühlte ich. Kurze Zeit nach dieſer Aufführung nahm er mich auf ſein Knie, blickte mir ernſt in die Augen und ſagte: „Du, Ella, verſprich mir, niemals zum Theater zu gehen! Hörſt du? Vielleicht werde ich nicht mehr lange leben, Kind — ich möchte dich hüten — verſprich mir ...“ Ich erſchrak heftig.

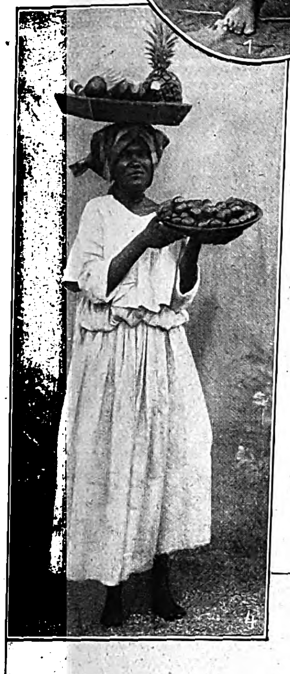
Meine geheimen glühenden Wünſche waren erraten — ich ſah mich ja in allen meinen Träumen dort oben auf der Bühne phantaſtiſche Heldinnen verkörpern, hörte das Klatſchen des Publikums, verneigte mich, nahm Blumen, Jubel und Begeiſterung der Menge huldvoll entgegen. Dem allem ſollte ich entſagen, noch ohne daß ich es gekoſtet? Und doch, er ſprach von ſeinem möglichen frühen Tode — konnte das geſchehen? — Ich dachte in einem Augenblick an die Qual des Vorwurfes, mein Schweſterchen nicht genug geliebt zu haben, ich fühlte, wie grenzenlos ich an dieſem guten Vater hing, und mit geſenktem Kopf murmelte ich das gewünſchte Verſprechen. In dieſer Stunde verſchloß ſich mein Herz vor meinem Vater. Lange peinigte mich Erbitterung, ja Feindſchaft gegen ihn. Schon das Kind fühlte damals deutlich, es gab eine Grenze, über die hinaus zwiſchen ihm und mir eine Verſtändigung nicht möglich ſein werde.

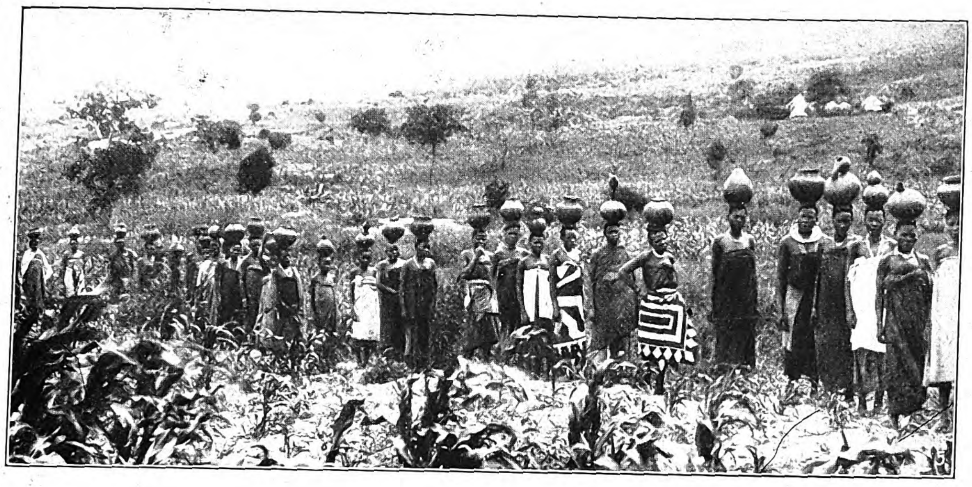
Gegen Ende des Winters las ich mit Fräulein Clara einige ausgewählte Stellen aus den „Räubern“, dann aus „Egmont“. Die Liebesſzenen wurden überſchlagen. Doch

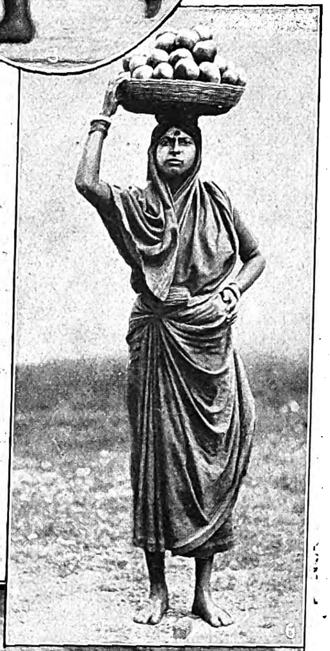




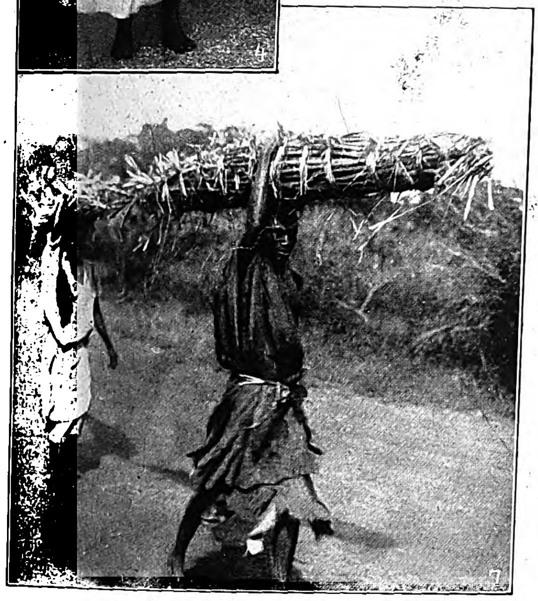


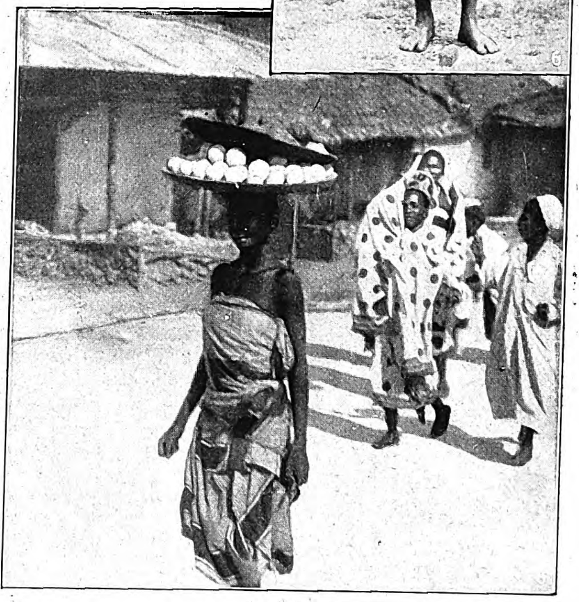


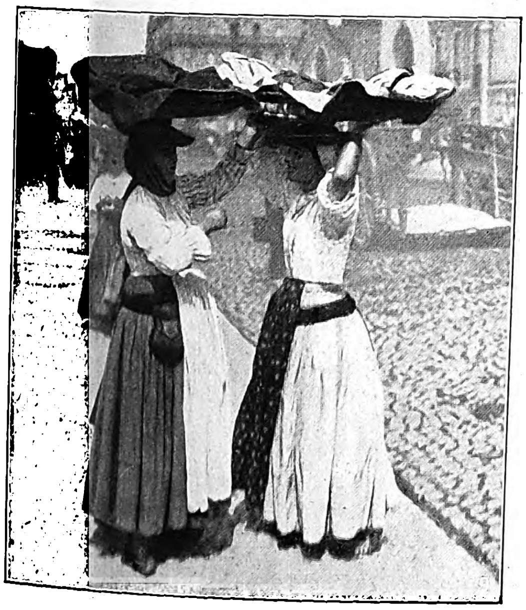


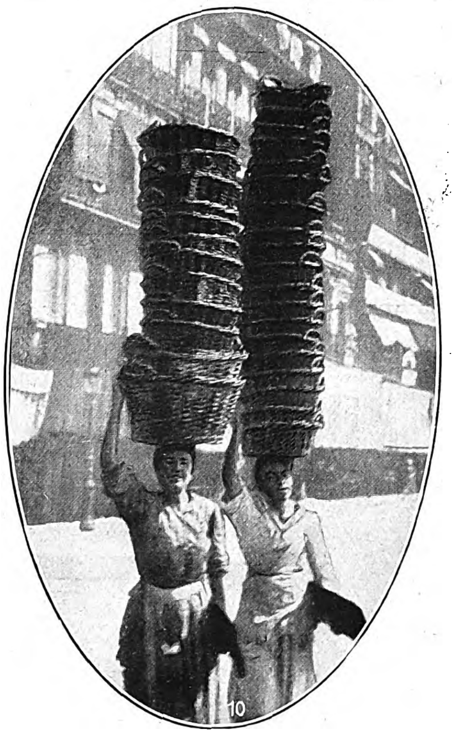


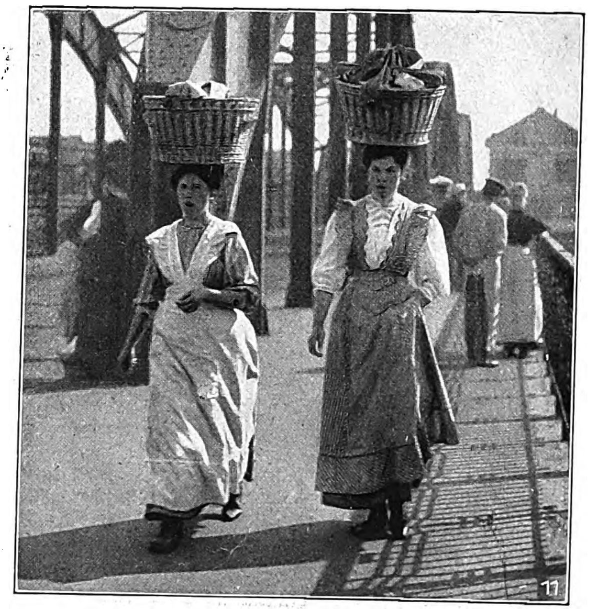
1. Mädchen mit Jackfrucht (Kolombo, Inſel Ceylon).
2. Kinder von Eingeborenen, Gefäße auf dem Kopf tragend (Inſel Ceylon).
3. Junge Negerin beim Waſſerholen (Saadani, Oſtafrika).
4. Mädchen mit Früchten in Surinam (Niederländiſch-Guayana, Südamerika).
5. Negerinnen kehren vom Waſſerholen heim (Oſtafrika).
6. Tamulenfrau als Fruchthändlerin mit Mangofrucht (Südindien).
7. Neger beim Tragen von Bambusbündeln (Oſtafrika).
8. Eingeborene trägt Käſe zum Markt in Sanſibar.
9. Portugieſiſche Frauen bringen Fiſche zum Markt in Liſſabon.
10. Franzöſiſche Marktfrauen bei der Rückkehr vom Wochenmarkt in Marſeille.
12. Wäſcheträgerinnen auf der Rheinbrücke in Bingen.



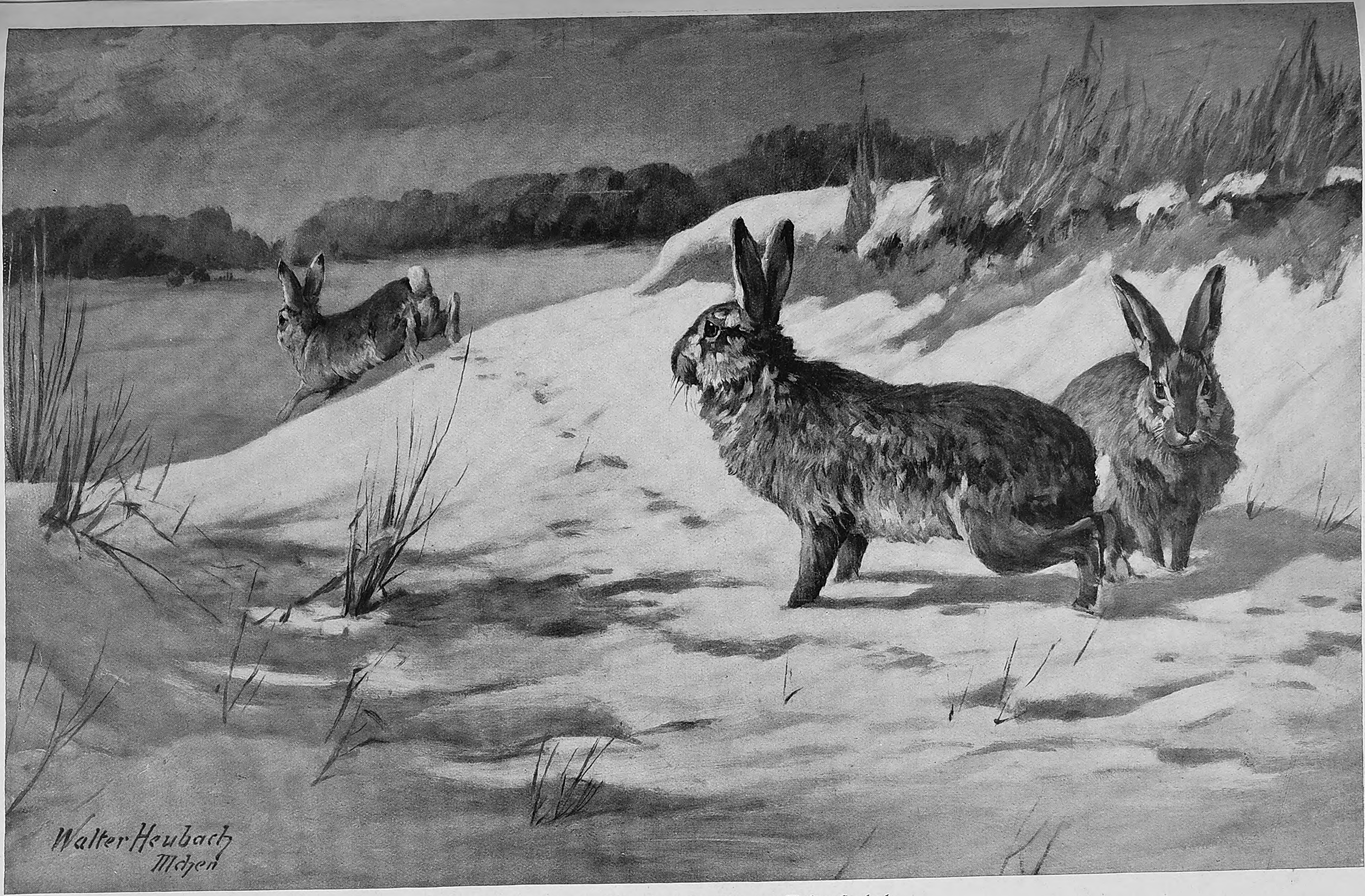








Der Kopf als Laſtträger in aller Welt.


Walter Heubach
Mchen

Haſen im Schnee. Nach einem Gemälde von Walter Heubach.

ich hatte ja den „Schiller“ und einen Band „Goethe“ zu meiner Verfügung — ich verſchlang die Dramen heimlich, in meine Schulbücher verſteckt, mit brennenden Augen, mit Tränen, die verſchluckt und bezwungen werden mußten. Amalia und Franz Moor riſſen mich in eine maßloſe ſchwüle Erregung, noch mehr Fiesco und die Liebesſtürme, die zwiſchen ihm und Julia tobten. Egmont entfeſſelte glühende Begeiſterung! Ach, hätte ich an ſeinem Grabe mich ausweinen können! — Daß es Clärchen nicht gelang, ihn zu retten! Ich fühlte ganz das Heldiſche ſeines Weſens, den göttlichen Leichtſinn des großen freien Menſchen! Und „Wallenſtein“. Auch hier begannen wir nur — um irgendeiner Ungezogenheit willen wurde es mir als Strafe auferlegt, nicht weiterleſen zu dürfen. Fräulein Clara verwahrte den Schillerband in ihrer Kommode, aber einmal, als ſie mit den Eltern ausgegangen war, hatte ſie den Schlüſſel ſtecken laſſen.

O Gott, wie ich das Buch herausriß, wie ich las — las — las von Max und Thekla, von dem Fall des ſtolzen Hauſes Friedland, wie die rauſchenden Verſe mich umwogten, die edlen, erhabenen Gefühle mich durchbrannten ... Einer Hypnotiſierten gleich ging ich tagelang umher. Nun war es mit den einfachen Kindermärchen zu Ende. Plötzlich riß es mich über die Stufe friedlich ſpielender Unbewußtheit hinaus in die Welt großer Leidenſchaften und gewaltiger Schickſale. Und ich ſchwankte, eine vom ſicheren Halter geriſſene Windenranke, in dem zu ſtarken Sturm aufgewühlter Empfindungen, der über mich hereingebrauſt kam, und den ich allein bewältigen mußte. Trotzig und heilig verſchloß ich mich in mich ſelbſt. Von all dieſem Neuen durfte ich auch zu meinem treuen Kameraden Atti nicht ſprechen. Er konnte mir in dieſe Gebiete nicht mehr folgen, ich entfernte mich innerlich auch von ihm, und wie ſtark fühlte ich die grenzenloſe Einſamkeit um mich her!

In jenen Tagen empfing die Linie meines inneren Lebens zu Luſt und Leid ihre entſcheidende Richtung.

Ich hatte die Liebe als das große heroiſche Gefühl der Welt, als das große Schickſalvolle ein für allemal empfunden — nie konnte ich andere Maßſtäbe anlegen, und das wurde für meine Zukunft verhängnisvoll.

Inzwiſchen war von den Eltern der Entſchluß gefaßt worden, im Sommer nach Europa zurückzukehren. Mein Vater ließ die Bemerkung fallen, „ich ſei eine kleine überſpannte Trine und müſſe in die Geſellſchaft von Mädchen meines Alters und unter ſtrengere Aufſicht kommen“. Auch für meinen Bruder Albert ſchien die Miſſionsſchule, deren Lehrkollegium aus etwas abenteuerlichen Elementen zuſammengeſetzt war, nicht länger geeignet. Die Koffer wurden gepackt, und nun begann das Abſchiednehmen.

Zum letztenmal wanderten wir zu unſerm Lieblingsplatz am Meer. Hoch ragte hinter uns das unbebaute Ufer empor, auf halsbrecheriſchem, ſchmalem Weg mußte man herunterklettern. Aber wie ungeſtört hatten wir dann unſere Welt für uns. Wie manche Stunde verſpielten wir auf den braunen feuchten Klippen! Hier, ſprach die Sage, ſoll das Schloß der Königin Kleopatra geſtanden haben. Trat man auf die Spitze der Klippe, ſo ſah man weiter draußen unter dem klaren, blauen Waſſer weiße Marmorſtufen ſchimmern, die in eine unendliche Tiefe zu führen ſchienen. War es der Eingang zu dem Königsſchloß, das nur tief unter den Meeresſpiegel verſunken war? Und tauchte die ägyptiſche Zauberin dort in Mondnächten hervor, tanzte auf den Wellen wie Aphrodite, ſchlank und braun, mit der goldenen Schlange ſpielend? Stücke von einem Moſaik fanden wir im Sande, über den vielleicht ihr feiner Fuß geglitten. — Blaue und grüne Juwelen ihres Kronenſchatzes glaubten wir zwiſchen den Purpurmuſcheln zu entdecken, doch waren es immer nur vom Meere glatt geriebene Glasſtücke — Abfall der großen Stadt, die ſich jenſeits der Bucht mit ihren weißen Häuſern dehnte und den ſchlanken Leuchtturm auf ſchmaler Erdzunge weit in die Flut hinausſchob.

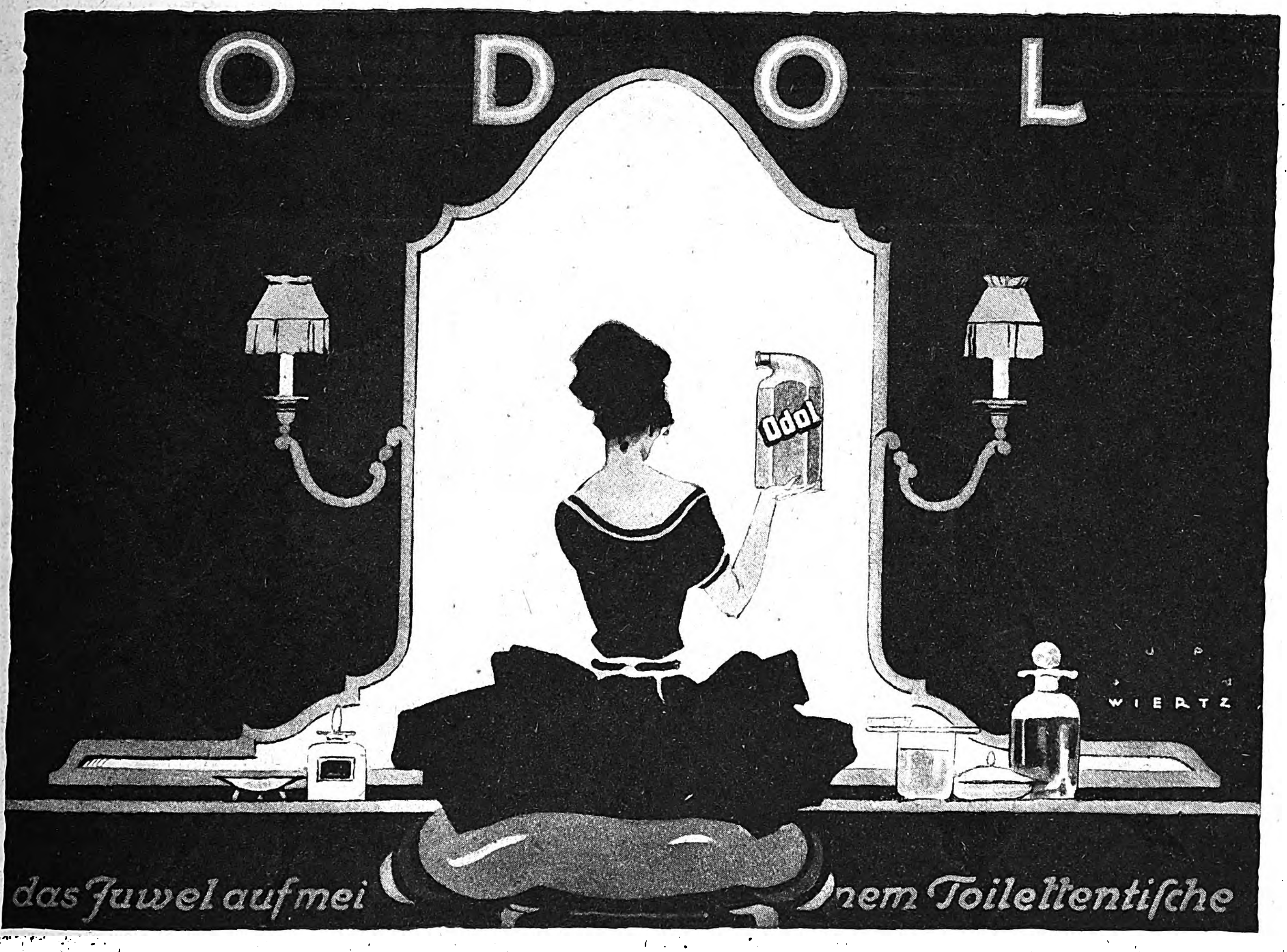
Alles lebte in dieſer Gegend für uns von tauſend Erinnerungen. Scharf und kräftig roch die Luft nach dem Seetang, der in braunen Wellen auf dem weißen Sande lag. Bisweilen kam ein Kamel und wurde von Arabern mit dem Tang beladen; hochbeinig und langhalſig, ein ſonderbares, graues Geſpenſt, ſchritt es langſam ſich wiegend den Strand hinab.

In den Klippenſpalten hatten wir nach Oſtereiern geſucht, und in jenem Felſenloche ſtöberten arabiſche Fiſcher den großen Polypen auf, deſſen Fangarme ſie abſchnitten, ſobald ſie ſich gräßlich aus dem Loche hervorbewegten. Wie herrlich war es doch, bis zur äußerſten Spitze der flachen Klippe zu balancieren; während das Waſſer zwiſchen den Steinen in einem ſchweren, von Goldfunken durchglänzten öligen Blau ruhte, ſtand man hier plötzlich über dem klarſten, grünen Kriſtall, von weißem, ſalzigem Schaum umbrauſt! — Genug, genug, wir ahnten nicht, daß wir all die vertraute Schönheit nicht wiederſehen würden.

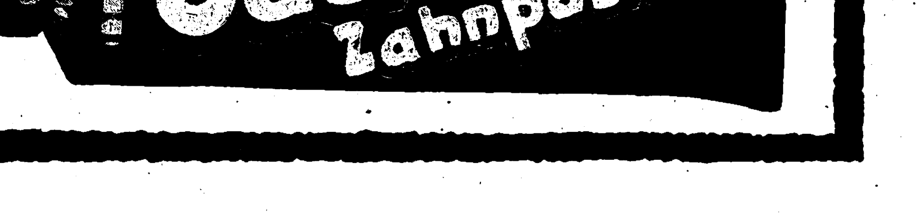
Eine Wagenfahrt brachte uns noch einmal zu dem luſtigen Flußtreiben des Mahmudyie-Kanals. Ach — dieſe fröhlichen Sonntagsſpazierfahrten, bei denen das Fuhrwerk vollgepackt mit Kindern war, Atti auf dem Bock neben dem Kutſcher. So ging's zum Militärkonzert nach den vizeköniglichen Gärten, wo die aufgeputzten levantiniſchen Kinder wie Püppchen neben ihren Eltern ſtolzierten und es immer ſo viel zu lachen gab oder man durchs Springſeil die langen Alleen hinabhüpfte. Auch dem geliebten Chiccolanigarten ſagten wir Lebewohl, der Paulownia und der Araukarie.

Und der grauen Säule, der letzten vom alten Alexandrien, mit dem grauen Bettler in grauen Lumpen an ihrem Fuße zwiſchen den zerbröckelnden Steinwällen und den verſtaubten Kaktushecken. Oft und oft hatten wir die ſtillen arabiſchen Gemüſegärten durchwandert! Eidechschen liefen über unſere Füße — ſtark duftete es nach Lauch, nach Rosmarin und Roſengeranium — blühten die Palmen in dicken Büſcheln unter ihren Kronen, ſchwebte ein ſüßer Honiggeruch in der Luft; und der gelbe Blütenſtaub fiel in unſere Haare. Zuweilen ſchlug ein Mann, den Hemdfetzen um die braunen Glieder gewickelt, den Boden mit einer Hacke auf, eine Frau in blauem Gewande, den Tonkrug auf umſchleiertem Haupte wiegend, ging vorüber — ſo weltverloren, ſo unermeßlich weitlos. — Jahrhunderte verſanken — immer ſchon blühten die Palmen, dufteten Lauch und Rosmarin — der Bettler ſang ſein Lied an der grauen Säule — immer ſchon hatte der müde Büffel träge im Kreis das Schöpfrad gedreht — hier war noch Ägypten, das ewige, wo die Toten in ihren Särgen nicht verweſten und die Lebenden ſich immer gleichblieben.

Um Geſchenke für die Verwandten in Deutſchland zu kaufen, holten wir uns Herrn B. und den Kontormohamed, denn in den Baſaren brauchte man Begleitung. Im Hof der Okelle D, wo Papas Geſchäftsräume waren, richtete ich noch einen Abſchiedsblick auf die vom Alter gebräunte Marmorſtatue der Kleopatra, die, einſt hier ausgegraben, mit ihren ſteinernen Augen gelaſſen über Kiſten, Ballen und Fäſſer ſchaute. Noch immer hielt ſie die Schlange an ihrem abgeſtoßenen Buſen! Was für Volk wohnte in der Okelle — wie ſummten die Galerien, die den Hof umgaben, von vielfältigen Menſchenweſen! Und die Räume ſelbſt, wo mein Vater arbeitete — kühl und dämmerig mit wenigen, ſchmuckloſen Holzmöbeln! Dort lagen ſtets viele Proben von Baumwollen- und Seidenſtoffen, mit Vögeln und Blumen in bunten Farben bedeckt — wie die Damen in den Harems und die Negerinnen es liebten.


ODOL
Odol
WIERTZ
das Juwel auf meinem Toilettentiſche

Odol iſt unübertroffen und konkurrenzlos. Es wird heute vielfach in Verbindung mit **Odol-Zahnpaſta** benutzt, die ſich für die mechaniſche Reinigung der Zähne außerordentlich bewährt hat. Die **Odol-Zahnpaſta** wirkt durch ihren Gehalt an heilſamen, aber dabei unſchädlichen Salzen mild desinfizierend und zeichnet ſich durch ihre feinkörnige Beſchaffenheit und den eigenartigen aparten Geſchmack und Geruch beſonders aus.



Oſtern hatten wir Kinder uns hier die Farben für die Oſtereier geholt — Indigo und die kleinen Koſchenilletierchen und mancherlei Farbhölzer. Auch Säckchen mit Pinienkernen und Piſtazien waren da zu finden, und Stücke von Gummiarabikum, wie Bernſtein leuchtend. Papas Kontor war eine Fundgrube von romantiſchen Dingen, und weil wir Kinder es ſo ſelten betreten durften, erſchien es doppelt anziehend.

In den Baſaren verwandelte ſich der feine, ſchüchterne Herr B. plötzlich den Verkäufern gegenüber zu einer Perſönlichkeit von leidenſchaftlicher Energie. — Er ſchob den Hut in den Nacken und ſchrie ſie auf arabiſch an, daß es nur ſo ſeine Art hatte, er geſtikulierte und zappelte mit allen Gliedern — er ſpielte Staunen, Empörung, Wut über die ihm abgeforderten Preiſe — er rannte aus dem Laden, wir mußten ihm folgen — der Verkäufer ſtürzte hinter ihm her, faßte ihn bei ſeinem eleganten blauen Röcklein, riß ihn zurück, bat, flehte, beteuerte; endlich, nach Dramen voll von wilder Aufregung, wurde man handelseinig um eine ſeidene Cufie oder eine Filigranbroſche. Es war unvergeßlich, und ich dachte immerfort mit Staunen: So viele Jahre haben wir Tag für Tag mit ihm gegeſſen und alle Weihnachtsfeſte miteinander gefeiert — und haben Herrn B. doch eigentlich gar nicht gekannt! Mein Vater aber wußte die Kraft zu ſchätzen, die in dem zarten Kerlchen ſteckte.

Die Jungen nahmen Abſchied von ihrem guten Freunde, dem Kontormohamed, tauſend Grüße wurden ſeiner Frau geſandt, die uns zum Beiramfeſte immer ſo köſtlichen Kachk — den arabiſchen Feſtkuchen — und Datteln, Feigen und Traubenroſinen gebracht hatte. Stets erſchien ſie bei ſolchen Gelegenheiten mit ihren Zwillingen, braunen Äffchen, in drolligen bunten Kattunmützchen. Nur einmal war ſie nicht gekommen — es gab eine Tragödie im Hauſe Mohameds — er hatte eine zweite Frau nehmen wollen. Es war ihm ſchlecht bekommen. Die Frau ging einfach mit ihren Zwillingen zu ihren Eltern zurück und forderte einen Scheidebrief. Ehe Mohamed auf ſeine Zwillingsſöhnchen verzichtet hätte — nein — lieber, viel lieber begnügte er ſich mit einem Weibe. Teilnahmsvoll hatten wir alles mit ihm durchlebt, meine Mutter hatte ihn beraten und getröſtet. Er hing mit der größten Hingebung an unſerer Familie. Wie zärtlich ſtreichelte er den Brüdern Wange und Haar, als er uns auf das Schiff geleitete; wie traurig blickte ſein gutes Geſicht! Auch unſerem Küchenmohamed floſſen die Tränen über die braunen Wangen; er flehte, man möchte ihn mit nach Deutſchland nehmen: niemand würde uns dort den Pillau mit Huhn bereiten können, wie die kleinen Herren und die kleine „Sitte“ es gerne hätten. Erſt als wir ihm verſicherten, drüben gäbe es keine Tomaten, ſchüttelte er betrübt den Kopf und erklärte, in einem ſolchen armſeligen Lande könne er freilich nicht kochen. Doch die alte Janina, das italieniſche Nähweiblein, wurde noch härter betroffen durch die Trennung von ihrem angebeteten Bambino „Lola“, der, wie ſie hundertmal verſicherte, ganz dem heiligen Bambino in der Kirche glich und — Gott möge ihr die Sünde verzeihen — auch beinahe ebenſo von ihr geliebt würde — das Engelskind mit ſeinen Goldlöckchen. Ein rotes Höschen, das ſie ihm genäht und das er auch ſchon zerriſſen hatte, bat ſie ſich zum Andenken aus und nagelte es nebſt ſeinem Bildchen direkt unter das göttliche Bambino über ihr Bett.

Es gibt nicht nur Treue im deutſchen Land. Jahrelang noch haben dieſe guten Seelen uns Grüße übers Meer geſandt.

Ein Maimorgen, ſo blau, ſo goldumwoben, ſo funkelnd in Licht und Glanz, wie, gleich Perlen an der Schnur, der Süden uns ſeine Tage ſchenkt, fand die Familie Reuter an Bord des italieniſchen Dampfers. Vom Land aus zog Herr B. grüßend den Hut, und der Kontormohamed winkte mit beiden Händen.

Das Schiff rauſchte mit der Dampffahne über ſich durch die kriſtallenen Wellen — Alexandriens weiße Häuſer verſchwanden mählich. Noch ſah man den Leuchtturm gleich einem feinen Blütenſtil, dann nur noch eine bewegte blaue Fläche, eine weiße Schaumſchleppe, die ſtill durchſonnte Himmelskuppel.

Und keine Zukunft führte uns zurück.

(Fortſetzung folgt.)

Die Schauſpielerin.

Von Georg Hirſchfeld.

Mit ihren zwölf Jahren war Annemarie von Lennep ſchon ein Menſchenkind von reifer Schönheit, und der Zauber des Perſönlichen entfaltete ſich in ihr. Sie hatte den ſchlanken Wuchs, die edlen Glieder ihres Vaters, deſſen nordiſche Blondheit ſie auch geerbt hatte. In den großen, dunklen Augen aber lebte die ſüdliche Glut der Mutter. Mit dieſer war das Leben des Kindes verbunden, ſo zäh es auch dem Vater treu blieb. Annemarie wurde von Anbeginn vor dieſen Konflikt geſtellt. Als ihr Denkvermögen, ihre Beobachtungsgabe ſich regten, hatten die Eltern den Kampf der Naturen äußerlich entſchieden. Cäcilie brachte ihrem Stolz das Opfer, nicht länger um die Liebe eines Mannes zu werben, der ihre Jugend vergöttert und von einer Alternden ſich zu einer im Frühling der Kräfte Stehenden gewandt hatte. Sie wich der Schauſpielerin. Ellinor Danner mochte Viktor von Lennep gehören, da er ihr gehörte. Cäcilie, die Künſtlerin, verſtand die Macht der Grazie, die dieſem knabenhaften Mädchen innewohnte. Ellinor Danner ſtachelte noch einmal, was in Viktor, dem Dichter, ſchon welk und überdrüſſig wurde. Seine Schaffenskraft rankte ſich an der genialen Jugend der Schauſpielerin auf. Mochte auch vieles in Ellinor trügeriſch ſein — Viktor war ein Mann, der Wahrheit für den ſchönen Schein opferte.

So hatte ihm denn Cäcilie vor Jahren den Willen getan. Ihre Ehe war getrennt, nicht geſchieden. In einem Vorort Münchens, in dem Landhauſe, wo Viktor einſt die Werke ſeiner erſten Erfolge dank Cäciliens Reichtum hatte ſchaffen können, wären Mutter und Kind geblieben. Hier wuchs Annemarie heran. Viktor aber liebte das Münchener Leben, das Cäcilie immer geſcheut hatte. Er teilte es mit Ellinor, die eine berühmte Schauſpielerin geworden war. So hatte man ſich eingerichtet — dunkel blieb, was werden ſollte. Daß es wurde, war Viktor, dem Phantaſten des Augenblicks, genug.

Er fühlte es aber, was Cäcilie längſt wußte: die Gewiſſensfrage der Erwachſenen, die ihre Wirren überwinden wollten, lag in Annemarie, dem Kinde. Hier wuchs der mahnende Anſpruch heran, ſich zu verpflichten, nicht nur vor dem Egoismus der eigenen Leidenſchaft, ſondern auch vor dem herrſchenden Sittengeſetze. Annemaries Herz war von jeher von den Eltern geteilt worden — es durfte ſich nicht ſpalten und verbluten. Nur das Verſtändnis für den Wandel aller menſchlichen Beziehungen konnte dem Chaos ihrer Entwicklungszeit Frieden bringen. Bisher hatte man ſie nur immer tiefer ins Dunkel unlösbarer Fragen getrieben. Sie begriff die Einſamkeit ihrer ſchönen, ergrauenden Mutter nicht, die ſo tapfer das verfehlte Leben bezwingen wollte. Sie wußte, daß Cäcilie noch ganz dem Vater gehörte. Der aber — urſachlos für ihr kindliches Urteil, ja frevelhaft und unentſchuldbar — lebte zwiſchen fremden Menſchen, in der großen, lauten Stadt. Wer liebte ſo zärtlich, was ſeiner Dichterſeele entſtieg, wie die Mutter, die er kalt überſah? Annemarie ergrübelte im Tagtraum ihrer zwölf Jahre vergebens die Urſache des elterlichen Zerwürfniſſes. Immer wieder entſchied ihre Seele: Es könnte doch ganz anders ſein. Ein Wort nur brauchte von ſo edlen, harmoniſchen Menſchen geſprochen zu werden — aber wer ſprach es? Annemarie kannte nur den Sinn, nicht den Laut. Die Eltern aber ſchienen davor zu fliehen.

Dem Vater gab Annemarie keine Schuld — das konnte ſie ſo wenig wie einen Verdacht gegen den Willen der Mutter ſchöpfen. Raſtlos hatte Cäcilie dafür gewirkt, daß ihr Vertrauen dem Vater bewahrt blieb. Doch als Annemarie ins dreizehnte Jahr trat, gewann eine Freundin, etwas gröber geartet, Einfluß auf ſie. Sabine Peukert, die Nachbarstochter, war ſchon eine „Aufgeklärte“. Als ſie in Annemaries Wirrſal Beſcheid wußte, glaubte ſie, ihr mit lüſternem Eifer alles deuten zu können. Jetzt erſt ſah Annemarie die Macht einer Dritten. In Ellinor Danner, der Schauſpielerin, glaubte ſie den Dämon über Vater und Mutter zu finden. Bei ihr erkannte ſie leidenſchaftlich bereit alle Urſache, alle Schuld.

Sie entbrannte in Haß und Rache gegen die Frau, die ſie nie geſehen hatte. Ihr Herz voll Mitleidsliebe wünſchte der Zerſtörerin oftmals den Tod. Cäcilie ſpürte

SCHÖNBERGER CABINET / MAINZ
DER DEUTSCHE SEKT

bald den qualvollen Kampf ihres Kindes. Sie brachte Annemarie zum Geſtändnis, und erſchrocken ſah ſie, wie tief verſtört ſie ſchon war. Das durchkreuzte ihre beſte Abſicht, das ſtellte ihre ganze Erziehung in Frage. Des Vaters Bild mußte Annemarie ins Schwanken kommen, wenn ſie ihn von einem unbekannten „Teufel“ abhängig wußte.

Ratlos, glaubte Cäcilie ſchließlich, einen rettenden Einfall zu haben. Sie baute auf die kindliche Begier, die große Feindin in Wirklichkeit zu erblicken. Die mußte ſtärker ſein als Annemaries Abwehr. Es galt jetzt, ihr das höhere, gültige Leben Ellinors, dem ſchließlich auch Viktor erlegen war, zu zeigen. Die Gelegenheit dazu bot der Zauber der Kunſt. Ihm erlag wohl jede Feindſchaft. So fragte Cäcilie ihr Kind, ob ſie die Schauſpielerin nicht einmal wirklich ſehen wolle, handelnd und ſprechend, ohne von ihr geſehen oder gehört zu werden. Annemarie wurde blaß und rot — ihr Zorn verſank, ein brennender Wunſch war ihr erfüllt. Sie fuhr mit der Mutter in die Stadt, ſie ſah in einem großen Theater Ellinor Danner als Luiſe in „Kabale und Liebe“. Erſchüttert kehrte ſie in die ländliche Stille heim. Sie weinte die ganze Nacht, und am Morgen ſagte ſie aus ſich ſelbſt: „Ja, Mutter — ſie muß ein wunderbarer Menſch ſein. Daß Vater ſie ſo liebhat — ſei mir nicht böſe, Mutter — jetzt verſteh' ich's.“ — „Und wirſt du nun auch gerecht gegen ſie werden, Annemarie?“ — „Ich will's verſuchen. Ich habe ſie ja nun geſehen. Aber ſage mir eins noch Mutter: War ſie das? Ich meine ſo, wie ſie iſt, auch wenn ſie nicht Theater ſpielt?“ — „Aber ſicherlich. Sie könnte doch nicht ſo ſpielen, wenn ſie nicht ſo wäre. Leuchtet dir das nicht ein?“

Annemarie nickte und ſchwieg. Er ging ihr beſtändig im Kopf herum — Cäcilie ſah es. Doch während ſie die Beruhigung des Kindes abwartete, kam ein Brief von Viktor, der ihr eine große Entſcheidung mitteilte. Er habe mit Ellinor den Entſchluß gefaßt — man müſſe jetzt im Intereſſe aller Beteiligten zur Klärung kommen. Ein Scheidungsgrund ſei durch einen kunſtfertigen Rechtsanwalt gefunden worden — Viktor dürfe Ellinor heiraten. Das Kind bleibe bei der Mutter, die es verdient habe. Doch ſie alle vier, in dasſelbe Schickſal verflochtene Menſchen, müßten Freunde werden. Deshalb ſei es auch Ellinors, die Cäcilie nun erſt erkennen würde, tiefſter Wunſch, Annemarie ſich nähern zu können. Erſchüttert antwortete Cäcilie, daß Viktor nur ausgeſprochen, was ſie längſt empfunden — auch ſie erſehne endlich Klarheit und Frieden.

So einigte man ſich ſchneller, als man gedacht. In der Stadt lernte Cäcilie durch Viktor die Schauſpielerin kennen. Man wußte nicht, wer von dem Reiz der anderen betroffener war: Cäcilie oder Ellinor. Für die ſchwerſte Eroberung aber, die es nun noch galt, wurde von den drei gereiften Menſchen ein gemeinſamer Plan entworfen. Lächelnd, in einer Erregung, die ſie doppelt anmutig machte, beſchloß Ellinor, zunächſt einen langen Brief an Annemarie zu ſchreiben. Sie zeigte ihn Viktor und Cäcilie, er wurde gut geheißen und abgeſandt.

Am nächſten Tage wußte Cäcilie, daß Annemarie den Brief erhalten hatte. Schweigſam aber, eine nie bemerkte Falte zwiſchen den Augen, ging ſie bis zum Abend umher. Dann fragte die ſehnſüchtige Ungeduld der Mutter ſie endlich: „Was ſagſt du zu Ellinors Brief, Annemarie? Tu mir die Liebe, ſei nicht ſo verſchloſſen — ſage mir: Biſt du einverſtanden? Kann Ellinor zu dir kommen? Sie iſt ſo lieb und ſchön — ich kenne ſie jetzt. Soll alles gut für uns werden?“ — Da hob Annemarie ihren dunklen Blick: „Ja, Mutter — das ſoll es — gewiß. Ich füge mich dem, was du mit Vater beſchloſſen haſt. Aber Ellinor ſoll dort bleiben, wo ſie iſt — ich bitte dich, laß ſie nicht herkommen.“ — „Warum denn? Kind, biſt du denn unverſöhnlich?“ — „Nein, Mutter. Ich habe mich mit ihr verſöhnt. Aber ich möchte das Bild von ihr behalten, das du mir gegeben haſt. Wie ſie als Luiſe war. So iſt ſie doch. So liebt ſie Vater. In dieſem Brief“ — ſie zog ihn mit zitternder Hand aus der Taſche — „iſt ſie eine Schauſpielerin, denn ſo ſtelle ich mir Schauſpielerinnen vor. Sie will mich haben, ſie macht mir etwas vor — und damals, auf der Bühne, wußte ſie gar nicht, daß ich ſie ſehen und hören konnte.“

Annemarie war unbeugſam. Mit ſchwerem Herzen mußte Cäcilie überlegen, wie ſie es den Harrenden in München erklären ſollte, daß die Verſöhnung der Zukunft doch etwas anders ausſah, als ſie gedacht.

Die Beruſe. Von Hans Natonek.

Der Aktuar hat nur Akten zu behandeln oder die Regiſtrande von ein paar Namen zu führen, z. B. von Mob bis Mur (und überdies mit Ausſchluß des Namens Müller). Den Namen Müller führt wiederum ein anderer, beſonderer Aktuar.

Ein Prokuriſt hat nur die geſchäftlichen Intereſſen des ihm anvertrauten Betriebes zu wahren; er muß allerdings ſchon ein bißchen in die verwandten Branchen und Konkurrenzgeſchäfte hineingucken.

Ein Miniſter hat ſein abgegrenztes Reſſort und braucht nichts von Aſtronomie, und ein Aſtronom nichts von der Wirtſchaftspolitik zu verſtehen.

Und der König, ja der König allerdings muß ein ganzes Volk mit ſeinem Blick umfaſſen, er muß ein königliches Auge haben und trägt eine ungeheure Verantwortung. Er muß von ſehr vielen Dingen ſehr viel verſtehen — aber wenn er von ſehr vielen Dingen nichts verſteht, was mitunter vorkommen ſoll, und die Verantwortung nur im Munde führt, ſich ihr aber, wenn es darauf ankommt, entzieht, dann iſt er deshalb dennoch König.

Im Grunde genommen aber ſind ſie alle — Aktuare, Regiſtratoren, die ein paar Buchſtaben zu bearbeiten haben, von Mob bis Mur. Und der Aktuar weiß nichts vom Prokuriſten, der Prokuriſt nichts vom Miniſter, der Miniſter nichts vom König, der König nichts vom Aktuar und ſo weiter fort.

Nur der Schauſpieler, der Dichter und der Philoſoph ſpielen auf dem ganzen Regiſter. Sie haben keinen ſoliden Beruf, aber ſie ſind die Berufenen der Menſchheit. Sie wiſſen um den Aktuar, den Prokuriſten, Miniſter und König. Sie können in deren Bewußtſein dringen und es darſtellen. Sie erfaſſen mit einem Griff ihres Geiſtes die ganze Tonleiter der menſchlichen Kategorien. Die Berufsſpezialiſten kennen nur einen Handgriff; aber der Schauſpieler, der Dichter und der Philoſoph wiſſen um das Glück des Bettlers und um die Qual des Millionärs. Sie ſind die wahrhaft königlichen und höchſten Berufe: dieſe luſtigen, bitteren, ſchellentönenden, weiſen, gering geachteten Narren, ohne die das Leben, trotz Aktuare, Prokuriſten, Miniſter, Könige, elendiglich vertrocknen würde.

Sehnſucht. Von Walter Truhlſen.

Sehnſucht! Mächtiger, ruheloſer Vogel, der mit gewaltigen Schwingen durch meine Seele rauſcht und keine Heimat hat.

Sehnſucht! Du ſchwebſt über mir, und ich ſtrecke in heißem Verlangen die Arme weit nach dir aus.

Sehnſucht! Du gleiteſt ziellos vor mir dahin, ſchimmernden Fernen zu, die voll Sonne ſind.

Aber ich kann dir, du meine Sehnſucht, nicht folgen, denn dein Reich iſt die Unendlichkeit, und geheimnisvolle Stürme tragen dich brauſend dahin.

Sehnſucht! Du entſchwebſt mir, wie dem ſpielenden Kinde die ſchillernde Seifenblaſe entführt wird, und ich blicke dir in wehem Staunen nach.

Sehnſucht! Immer von neuem gärſt du in mir und füllſt mich mit Glanz und wölbſt einen Himmel über mir.

Sehnſucht! Mächtiger, ruheloſer Vogel.

H·BAHLSENS
KEKS-FABRIK
HANNOVER
TET
LEIBNIZ KEKS
LEIBNIZ KEKS
TET

Für die Frauenwelt.

Die Wiener Frühjahrsmode. Trotz der vielfachen brennenden Fragen, die täglich in vermehrter Anzahl den Wiener politiſchen Horizont umdüſtern, denen auch die Frau entgegen früheren Zeiten nicht mehr teilnahmlos gegenüberſteht, haben ſie doch wenigſtens in den Kreiſen, „die ſich's leiſten können", nun wieder etwas an Intereſſe verloren und einer alljährlich wiederkehrenden Sorge Platz ge- macht. Valuta-Wien jagt von Karnevalsfeſt zu Karnevalsfeſt, die ſorgſam gehüteten Modelle für Ballkleider haben ihren Zweck erfüllt, und der Frage nach der Mode des Frühjahrs gehört momentan das größte Intereſſe der Modehäuſer und der vielen Fremden, denen der bewährte Wiener Geſchmack infolge des tiefen Kursſtandes der Krone doppelt reizvoll iſt. Um es gleich vorauszuſchicken, revolutionierende Ideen bringt die diesjährige Frühjahrsmode keine, ſie wird eher einen gemäßigten Eindruck machen. Der Rock, deſſen Kürze keine Steigerung mehr vertrug, wird im allgemeinen etwas länger getragen, wird aber trotzdem im Verein mit der Sackjacke eine neue ver- änderte Silhouette bieten. Die Sackjacke ſelbſt, die viel Anklang finden wird, wirkt jugend- lich graziös und dürfte im Bilde der Frühjahrsmode in ihren verſchiedenen Varia- tionen, gerade, glockig oder capeartig geſchnitten, vielfach vertreten erſcheinen. Natürlich verliert dadurch nicht das Schneiderkleid an ſeiner allgemeinen Beliebtheit, da der Chick und der Charme der Wienerin ja am beſten in der Einfachheit zur Geltung kommen. Dem neuen Aufſchwung, den die Kunſt der Nadel genommen hat, Rechnung tragend, wird ſehr viel Stickerei verwendet, deren Muſter wie ihr Farbenreichtum an perſiſche und türkiſche Motive anklingen; Gold- und Metallfäden werden, als Linien oder Muſter geſtickt, eine beſonders aparte Wirkung ergeben. Der geſchloſſen und offen zu tragende Kragen iſt innen ebenfalls verziert; die Mantelkleider ſind hochgeknöpft, teils bluſig, teils mit unter der Taille gezogenem, angeſetztem Rock. Die Mäntel ſind weniger weit und haben manchmal gezogene Paſſen, an denen die Ärmel angeſchnitten ſind; ſie ſchließen auf der Schulter, um Front und Rücken ein ununterbrochenes Feld für Stickerei im exotiſchen Geſchmacke zu bieten. Der Capemantel iſt für ſehr ſchlanke Erſcheinungen von unendlichem Reiz und wirkt in aparter Form ganz ungemein ſchick. Als Stoffe kommen Covercoat, Serge, Gabardine, als Farben das hellſte Drap bis zum rötlichſten Braun, Grau und das immer beliebte Dunkelblau vorzugsweiſe in Betracht. Beſonders hervorgehoben ſeien auch die häufig verwendeten breit geſtreiften und karierten Stoffe, die aber ſehr diskret ausgewählt werden, um nicht allzu kräftig und knallig zu wirken. An Hüten gibt es eine große Auswahl. Am beliebteſten iſt gegenwärtig die hochaufſtrebende Toque; aber auch die kleinere Form, die wenig Putz beanſprucht, findet viele Anhänger. Ausgeführt ſind ſie zumeiſt aus ſchmalen oder breiten Bändern in Paſtell- und grelleren Farben. Liſéré ſowie alle glänzenden Stroharten werden auch dieſes Jahr vielfach verwendet. (Siehe auch das in dieſer Nummer enthaltene Bildertableau „Wiener Frühjahrsmoden".) J. K.

Der bloße Arm. Auch die Regel: „Eine Mode ſchickt ſich nicht für alle" — die eine ſolche ohne Ausnahme iſt — ſcheint nur geſchaffen, um nicht befolgt zu werden. Täglich überzeugt uns ein neues Modedetail davon. Für heute ein paar Worte über das der Taille mit ganz kurzen Ärmeln oder ohne ſolche. — Ein Leibchen mit kleinem Hals- ausſchnitt oder gar mit einem bis zu den Ohren emporſteigenden Stehkragen, an dem die Ärmel ganz fehlen oder ſchon knapp unterhalb der Achſel enden, hat unbedingt etwas Geſuchtes. Nicht immer iſt es in der Mode zu verdammen. Es gibt Frauen und Umſtände, mit denen es ſich harmoniſch vermählt, während es an anderer Stelle aus dem Rahmen fällt. Dies iſt die Regel, jenes die Ausnahme. Zufällig entfeſſelte an einem Abend dieſes Thema eine ſehr temperamentvolle Debatte zwiſchen einigen Damen und Frauenkennern, die zu meinen Gäſten gehörten — die Toiletten zweier Frauen dienten als Ausgangspunkt. Die der einen, nichts weniger als jung, aus marineblauem Samt, hinten hoch, vorn herzförmig dekolletiert, ärmellos — die der anderen, ganz jung, aus rübenrotem Taft, entſprechend den aller-allerletzten Modebildern, mit bis übers Kinn emporſtrebendem Kragen und „angedeuteten" Ärmeln. Dort runde, frauliche, weiße Arme, zwiſchen ihnen, dem Hals und Büſteneinſatz der ſchmiegſame, dunkle Samt, gleichſam nur eine Dekorierung der Schulter. Hier über- ſchlanke Arme, ſie könnten die eines Schuljungen ſein; durch das dunkle, bis übers Kinn ragende Kleid vom Körper gleichſam losgelöſt, ſahen ſie entſetzlich kahl und froſtig nackt aus. Zu meiner Genugtuung entſchieden ſich ſämtliche Herren gegen die Toiletten mit bloßen Armen, nicht etwa, weil ſie ſie an ſich unſchön finden, ſondern, weil ſie den meiſten Frauen nicht zum Vorteil gereichen. Das nun reſultiert ebenſowohl aus der Arm- und Kleidform wie aus den Bewegungen und der ganzen „Aufmachung". Es gibt eben Modedetails, die nur auf Koſten des guten Geſchmacks vom hochaparten und eleganten Kleid auf das mit relativ geringen Mitteln hergeſtellte übertragen werden können, ſofern nicht großer perſönlicher Schick oder Schönheit als Äquivalent einſpringt. Es iſt geſchmacklos, wenn aus einem den Oberkörper bis zur Naſenſpitze verhüllenden Kleid nur die nackten Arme hervorſehen, die zu mager ſind — aber wenn ſie fleiſchig ſind, dann iſt das noch ungleich ſchlimmer. Nichtsdeſtoweniger kann man es erleben. Gegen das erſte Übel kann viel getan werden: Tägliche Übungen mit Hanteln, deren Gewicht geſteigert wird, wirken Wunder; ein unſchöner, zu weicher, flacher Oberarm rundet ſich zuſehends. Im übrigen iſt feſtzuſtellen, daß die Mode der ganz kurzen Ärmel oder ihr Fehlen am Nachmittagskleid den Höhepunkt überſchritten hat. Man zeigt ſie viel am ſogenannten kleinen Abendkleid — das man auch nachmittags trägt! — im Verein mit einem mehr oder minder großen Halsausſchnitt. Hier entzückend kokett und dort abſcheulich iſt ein Kimonoleibchen, viereckig oder rund dekolletiert, mit knapp halblangem Ärmel, aus dem auf der Achſel ein ovales Stück herausgenommen wird, ſo daß ſie bloßliegt. Dieſen geiſtreichen modiſchen Gedanken ſah ich bereits in plumper, billiger Weiſe nacherzählt: Ein ausgeſchnittenes Leibchen und, über den Oberarm laufend, eine Bandſpange. Empfänglichkeit für Nuancen wie die ebengenannte, Verſtändnis dafür, ob ein billiges Kleid durch die Beigabe eines hochkühnen Details, wie z. B. die Ärmelloſigkeit, für die Trägerin an Wert gewinnt oder verliert — das nennt man Geſchmack haben. M. v. Suttner.

Wenn man klein iſt. Warum nur kleine Frauen ſo oft ſagen: „Wenn ich nur größer wäre!"? Es muß eine Art von Koketterie ſein, daß ſie immer wieder ſeufzend auf ihre Kleinheit hinweiſen, denn ſie wiſſen doch ſicher am allerbeſten, daß kleine Frauen meiſt jugendlicher wirken als große, und daß ihnen gewiſſe Reize faſt immer zu eigen ſind, ſo z. B. die kleinen Hände und Füße. Glauben an den Kummer der kleinen Frau kann man nur dann, wenn ſie anfängt, ſtark zu werden; ſolange ſie das aber noch nicht iſt, ſoll ſie mit viel Geſchick ihre Kleinheit zu betonen verſuchen und alle Zierlichkeiten der Mode ſich zunutze machen, damit ſie ſelbſt wirkt wie der Inbegriff alles Zierlichen, Kleinen, Zerbrechlichen. Hierdurch fordert ſie bei allen das Gefühl des Zärtlichen, des Behütenwollens heraus und hat ſo ſchon einen Vorſprung vor der großen Frau, der jeder ohne weiteres eine gewiſſe Kraft zutraut und die Fähigkeit, ſich ſelbſt durchzuſetzen. Was aber ſoll nun die kleine Frau tun, wenn ſie wirklich nicht mehr ganz zierlich iſt, wie ſoll ſie ſich dann helfen, um klug dieſen Mangel zu verdecken? Sehr, ſehr vorſichtig ſoll ſie dann wägen und jede Linie argwöhniſch prüfen, daß ſie ihr nicht zum Fallſtrick werde. Sie muß es ſich zum Grundſatz machen, keine allzu großen Hüte zu tragen und vor allem keine ſolchen mit ausgeſprochen hohem Kopf; dann muß ſie alle wagerechten Garnituren an ihrer Kleidung vermeiden und alle ſenkrecht laufenden bevorzugen, da ſie die Geſtalt in die Länge zu ziehen ſcheinen. Einen hohen weichen Stehkragen kann ſie tragen, und vorteilhaft iſt ihr der ſpitze Ausſchnitt; den Halbärmel ſoll ſie ängſtlichſt meiden und immer einen möglichſt langen, ſchlanken Ärmel wählen. Breite Gürtel ſind für ſie unmöglich, und eine Verlängerung der Taille auf Koſten des Rockes darf ſie nie anſtreben. Der Rock ſei immer ſo lang, wie es die Mode irgend erlaubt, und die Stiefel ſeien immer ſehr hochhackig und

RÖNISCH

FLÜGEL u. PIANINOS
sind mit
größter Sorgfalt u.
unter Verwendung
vieljährig gepflegter
Hölzer und bester Materialien gebaut

Druckschriften und Vorspiel bereitwillig.

LUDWIG HUPFELD A.-G.:
Berlin W. Leipzigerstr. 110

Leipzig, Petersstr. 4 · Dresden, Waisenhausstr. 24
Wien VI, Mariahilfer Str. 3 · Amsterdam, Stadhouderskade 19-20 · Haag, Kneuterdijk 20.

Herzog v. Burgund
die Edel-Cigarette
Union Gebr. Liemann Leipzig

Carl Kästner, Act.-Ges., Leipzig.
Spezialfabrik für
Panzerschränke
aller Art. - Gegr. 1846.
Tresor- und Schliessfächer-Anlagen,
Stahlkammern
Archiv-Anlagen,
neuester, unübertroffener Konstruktion.

Rein
Rein's
Durchschreibe-
Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

Fraglos
ist Dr. Gentner's Schuhputz Nigrin
vermöge seines Gehalts an nur reinem
Terpentinöl der beste Lederschutz

immer mit Hackeneinlagen aus Kork verſehen. Das macht mühelos um einige Zentimeter größer, und wie wertvoll ſind ſo ein paar Zentimeter! Wer hier der kleinen Frau nun ſagen will, die hohen Hacken ſeien geſundheitsſchädlich, dem mag ſie entgegnen, daß das wohl ein Aberglaube ſei oder höchſtens in früheren Zeiten zutreffend geweſen ſei, als die Frauenwelt ſich bis zur Bewußtloſigkeit ſchnürte. Daß die kleine, zur Rundlichkeit neigende Frau alle auffallenden Farben vermeidet und ſich an alle matten Töne hält, iſt wohl ſelbſtverſtändlich, und ebenſo, daß ſie ſich niemals einen Rieſenmuff wählen wird oder einen der jetzt modernen, unerhört dicken und plumpen Regenſchirme. Wenn ſie überall zum Unauffälligen, Vornehm-Geſchmackvollen greift, ſo wird ſie nie zu befürchten brauchen, daß ſie unſchön wirkt, oder daß gar der geringſte Hauch von Lächerlichkeit ſie ſtreift.

D. M. Moß.

Moos in der Säuglings- und Wochenbettpflege.

Die günſtigen Erfahrungen bei Verwendung des Mooſes in der Chirurgie, beſonders während des Krieges und in der Krankenpflege, legten bei dem Mangel und der außerordentlichen Teuerung an Stoff- und Füllmaterial einen Verſuch auch in der Säuglings- und Wochenbettpflege nahe. Die bisherigen Verſuche mit dieſem Mittel haben, wie Daxenberger in den „Blättern für Säuglings- und Kleinkinderfürſorge" ausführt, ſehr befriedigt und dürften bereits eine allgemeine Anwendung rechtfertigen. Als Füllmaterial für Matratzen und Bettkiſſen ſind faſt alle Moosarten brauchbar, zu Verbandkiſſen und in der Säuglings- und Wochenbettpflege iſt nur das Torfmoos verwendbar. Es kommt faſt überall in waldreichen Gegenden, beſonders auf Hochmoorflächen, vor, ſo im Bayriſchen Hochgebirge, Bayriſchen Wald, Speſſart, in der Rhön, im Fichtelgebirge uſw. Die Entfernung des Mooſes ſchadet den Wäldern und Wieſen nichts, iſt eher nützlich für ſie. Das Torfmoos zeichnet ſich aus durch große Aufſauge- und Austrocknungsfähigkeit, Elaſtizität, Schmiegſamkeit, Leichtigkeit, Billigkeit bei leichter Beſchaffungsmöglichkeit. Es iſt namentlich infolge des hohen Luftgehaltes ein ſchlechter Wärmeleiter, verurſacht keinen Staub, iſt leicht zu reinigen, gegebenenfalls auch gut im ſtrömenden Dampf keimfrei zu machen. Gut gereinigtes und getrocknetes Moos enthält im allgemeinen keine krankheiterregenden Keime. Das Moos wird zuerſt mechaniſch, insbeſondere von Holzteilen, befreit, am Brunnen oder Bach, eventuell zu Hauſe in einer Löſung von übermanganſaurem Kali oder Sublimat (1:1000) nachgewaſchen, an der Sonne, im Backofen oder auf der Dörre getrocknet und lufttrocken in Säcken oder Kiſten aufbewahrt. Je nach Bedarf wird es dann in Kiſſen von Leinen, Neſſel, Mull oder dergleichen gefüllt. In größeren Städten empfiehlt ſich die Errichtung von Sammelſtellen durch das Rote Kreuz (in Drogerien, Säuglingsheimen uſw.). Speziell in der Säuglingspflege kommt Torfmoos, wie Daxenberger betont, als Füllmaterial in Betracht: als Bettunterlage zu Matratzen in Wäſchekorb, Kinderwagen oder Bettſtelle ſtatt des Strohſackes oder einer Unterlage mit Spreu, Häckſel, Seegras, Holzwolle. Je nach Bedarf muß das Moos wieder entleert, erneuert, der Überzug gewaſchen werden. Ferner als Kopfkiſſen, beſonders bei Kindern, die viel am Hinterkopf ſchwitzen; als Leinen- oder Mullbeutel ſtatt Jute, Watte oder Schwamm zum Reinigen des Kindes nach den Entleerungen und beſonders im Bade; zur Warm- oder Kühlhaltung der Milchflaſchen in Form von moosgefüllten Holz- und Papierbehältern. Auch zum Schutz gegen Verbrennung können die Wärmeflaſchen in einen mit Moos gefüllten Überzug geſteckt werden. In der Wochenbettpflege kann gut gereinigtes und getrocknetes Torfmoos Verwendung finden: als Füllmaterial zu Wochenbettunterlagen in Kiſſen von Leinen oder Neſſel, am beſten nach Steriliſierung und bei täglichem Kiſſenwechſel; als Verbandkiſſen mit Mull oder Neſſel, keimfrei gemacht. Gute Dienſte tun dieſe Verbandkiſſen bei entzündlichen Erkrankungen, wenn ſie nach der Keimfreimachung mit eſſigſaurer Tonerde, Borwaſſer, Alkohol uſw. getränkt und auf die betreffende Stelle gelegt werden.

Dr. W. Schweisheimer, München.

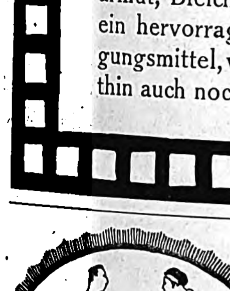
Literatur und Kunſt.

Die erſten Leſer von Goethes „Fauſt".

So unangebracht es wäre, über die nach Breite und Tiefe beiſpielloſe Wirkung von Goethes „Fauſt" auf die Nachwelt auch nur ein Wort zu verlieren, ſo lehrreich iſt es, den Eindruck zu unterſuchen, den dieſe Dichtung bei ihrem erſten Erſcheinen hervorgerufen hat. Nachdem ſie ſeit ihrer früheſten Niederſchrift in langſamer Geiſtesarbeit zu immer vollendeterer Geſtalt herangereift, in Bruchſtücken einem erwählten Kreiſe von Freunden und Bekannten bei guter Gelegenheit mündlich mitgeteilt und in ihrer Urform durch des Fräuleins Luiſe v. Göchhauſen treue Kopie der nachmals vom Dichter ſelbſt vernichteten Handſchrift dem Untergang entzogen war, erſchien ſie 1790 im ſiebenten Band der „Schriften" als das von uns heute wie ein Heiligtum verehrte „Fragment", deſſen Koſtbarkeit ſich ſchon äußerlich durch die Höhe des dafür gezahlten Preiſes ausdrückt, der zwiſchen zwei- bis dreitauſend Mark beträgt. Je mehr wir die aufwühlende Gewalt dieſes Entwurfes, der alle Fauſtdichtungen vorher weit übertrifft, das glühend bewegte Wechſelſpiel des Lebens darin und den hinreißenden Zug ſeiner Sprache bewundern, um ſo unfaßbarer muß es uns ſein, zu erfahren, wie ſchwer auch dieſem Werk der Weg geworden iſt, ehe es Verſtändnis bei den Zeitgenoſſen fand. Erſte Geiſter der Nation, wie Schiller und Wieland, zeigten ſich unbefriedigt; Chriſtian Gottfried Körner tadelte den Bänkelſängerton, den Goethe gewählt habe, denn er verleite ihn nicht ſelten zu Plattheiten, die das Werk verunſtalteten. Der Dichter und Publiziſt L. F. Huber nannte „Fauſt" ein „tolles unbefriedigendes Gemengſel", das freilich voll von ganz einzigen Schönheiten ſei. Überhaupt ſind verhältnismäßig nur wenige öffentliche und private Beurteilungen bekannt, die zudem einander in den Kernpunkten widerſprechen. Wird in der einen von der Gretchentragödie geſagt: „Die Naivität der Unſchuld, die Natur in den Empfindungen der Liebe, die Künſte der Verführung, die Gewiſſensangſt der Gefallenen können nicht wahrer geſchildert werden, als hier geſchehen iſt", ſo bezeichnet eine andere, deren Verfaſſer in dem Kreiſe um Schiller zu ſuchen iſt, die holdeſte Geſtalt unſerer Literatur ſchimpflich-glimpflich als ein „albernes alltägliches Gänschen", das nur durch einfache Natur, durch Unſchuld und Weiblichkeit die Züge bald einer Madonna, bald einer Magdalena erhalte. Merkwürdigerweiſe iſt es gerade ein abſeits liegendes Blatt, die „Neue Nürnbergiſche gelehrte Zeitung", die der Dichtung am nächſten kommt, indem ſie ſchreibt: „Wer nur etwas in das Innere hineinzublicken vermag, der wird die Schätze der tiefgeſchöpften Lebensweisheit, die zauberiſche Darſtellungskraft, die Lebhaftigkeit der Phantaſie und beſonders die große Kunſt, Gedanken und Empfindungen zu verſinnlichen ..., bewundern und geſtehen müſſen: Hier iſt der deutſche Shakeſpeare." Demgegenüber ſpricht die „Allgemeine deutſche Bibliothek", eines der tonangebenden kritiſchen Organe, alles ſei roh und wild hingeworfen, und die Unvollſtändigkeit des gegenwärtigen Fragments ſchmerze weniger als die leider! nicht mehr mögliche Vollendung des Leſſingiſchen Bruchſtücks eines ähnlichen Schauſpiels. Selbſt Auguſt Wilhelm Schlegels Rezenſion, die die Eigenart der Anlage und Behandlung des Werkes wohl erkennt, läßt die Ergriffenheit vermiſſen, die wir bei einem Geiſte mit ſo feiner Witterung für das Außerordentliche am erſten erwartet hätten. Überwältigt und bedingungslos an die Dichtung hingegeben war der Nordländer Henrich Steffens, der von dieſer innerſten, erſten tiefſten Erſchütterung ſeines jugendlichen Gemüts geſteht, ein neuer Grundton ſeines ganzen Daſeins ſei angeſchlagen geweſen und bebe leiſe, in gewaltigen Schwingungen, in ſeinem Innern nach. Mit den Jahren wuchs die

BiOCiTiN
stärkt Körper u. Nerven

Biocitin verordnet der erfahrene Arzt zur Kräftigung geschwächter und abgespannter Nerven mit vorzüglichem Erfolg, denn Biocitin enthält als wertvollsten und wirksamsten Bestandteil 10% physiologisch reines Lecithin nach Professor Dr. Habermanns patentiertem Verfahren. Aber auch bei jeder anderen Art von Körperschwäche, ganz besonders bei Blutarmut, Bleichsucht und bei Unterernährung, bildet Biocitin ein hervorragend wirksames und vertrauenswertes Kräftigungsmittel, weil dieses ausser seinem hohen Gehalt an Lecithin auch noch andere wertvolle Nährstoffe in konzentrierter Form enthält, die Blut und Muskeln neu bilden und den ganzen Organismus kräftigen. Biocitin ist auch das beste Nahrungsmittel für Kranke. Hier liegt oft Appetit, Verdauung, Nahrungsaufnahme ganz darnieder, während gerade der Kranke durch leicht verdauliche, konzentrierte Nahrung bei Kräften erhalten werden muss. Biocitin ist **nur** in Originalpackungen in der alten bewährten Güte in Apotheken und Drogerien wieder erhältlich. Ein Geschmacksmuster Biocitin, sowie eine Broschüre über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch völlig kostenl. die Biocitinfabrik G.m.b.H., Berlin S.61/J.



Advokat
(Ei-Likör)
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker u. Edelbranntwein hergestellt.
Hervorragendes Kräftigungsmittel.

Max Kölble's Eier-Cognac- und Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

Erkenntnis des ungewöhnlichen Wertes von Goethes Werk; ſeine Eroberung für das Geſamtbewußtſein der Nation ging, nach einer treffenden Bemerkung Hehns, von der Philoſophie aus. Schon hatte Schiller umgelernt, als er am 29. November 1794 an Goethe ſchrieb, daß das, was er vom „Fauſt“ geleſen, der Torſo des Herkules ſei. Es herrſche in dieſen Szenen eine Kraft und eine Fülle des Genies, die den beſten Meiſter unverkennbar zeige. Friedrich Schlegel ſtellte ihn 1800 zu dem Größten, was die Kraft des Menſchen je gedichtet habe, Schelling und Hegel bezogen ſich auf ihn. Als im Jahre 1808 der erſte Teil der „Tragödie“ erſchien, waren die Widerſtände beſeitigt, die einſt das „Fragment“ vom Herzen des Volkes ausgeſchloſſen hatten. **Fritz Adolf Hünich.**

Neue Unterhaltungsliteratur. Ein ganzes Paket neuer Bücher iſt jüngſt wieder auf meinen Schreibtiſch geflogen, und ich will nun hier ihre Weſensart kurz ſkizzieren, damit, wer ein Buch kaufen und verſchenken will, gleich etwas von deſſen Charakter kennt und ihm die Wahl nicht zu ſchwer wird, wenn er in den Buchladen kommt und dort etwa dieſelben Werke ausgelegt findet. Da ſeien zunächſt die ganz einfachen, zarten, zumeiſt ernſten, oft aber auch etwas gemütlichen Humors nicht entbehrenden Dorfjugendgeſchichten genannt, die der liebenswürdige Erzähler **Heinrich Sohnrey** unter dem Titel „**Fürs Herzbluten**“ (Deutſche Landbuchhandlung G. m. b. H., Berlin) für die Kleinen, die Armen, Hungrigen, Sehnſüchtigen zuſammengeſtellt hat, die mit verhaltener Wehmut das Genießen der glücklich Beſitzenden ſchauen und voll heißer Dankbarkeit eine ſolche gebotene Gabe empfangen. — Und würdig reiht ſich dieſen Geſchichten die gleichfalls gemüt- und humorvolle, in faſt märchenhafter, echt kindertümlicher Sprache geſchriebene Erzählung für die Jugend: „**Schwarzwald-Kinder**“ (Herderſche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.) von **Maria Batzer** an, die Karl Sigriſt, Stuttgart, mit hübſchen Bildern geſchmückt hat. — Mehr über Kinder als für ſolche ſind die nicht minder netten ernſten und heiteren Geſchichten „**Menſchen und Menſchlein**“ (Franckhſche Buchhandlung, Stuttgart) von **Anton Fendrich**, unter denen ganz beſonders die von den ganz kleinen Menſchlein handelnden hervorgehoben ſeien, wie z. B. die herzige, auf trefflicher Beobachtung fußende drollige Säuglingsgeſchichte. — So recht mit Dichteraugen geſchaute Bilder und Erlebniſſe gibt aus ſeiner Erinnerung auch der Wiener Schriftſteller **Edmund Hellmer** in dem Bande „**Fenſter. Plaudereien und kleine Geſchichten**“ (Wiener Literariſche Anſtalt, G. m. b. H., Wien), ganz ſchlicht, aber voll warmer Innerlichkeit und in zartem, gemütvollem Plaudertone. — Und eine nicht minder feine, ſtille Geſchichte erzählt **F. Kaltenhauſer** in dem Roman aus dem Salzburgiſchen „**Melchior Hofer**“ (Heinrich Fink, Leipzig). Er ſchildert darin das Leben eines einfachen, gütigen Mannes und edlen, hilfreichen Menſchenfreundes, den man den Sargmacher nannte ſchon als Kind, weil kurz nach ſeiner Geburt die Mutter und zwei Schweſtern ſtarben, und dann, weil das Sargmachen auf Wunſch des praktiſch geſinnten Vaters ſpäter wirklich ſein Beruf wurde. — In ganz anderem Tone gehalten ſind dagegen die ſieben Novellen, die **Lucie Gräfin Uxkull** unter dem Titel „**Der Irisbogen**“ (Franz Schneider Verlag, Berlin) vereinigt hat, und in denen ſie ſtark empfundene, gut durchdachte und feſſelnd, oft ſehr glanzvoll und wild bewegt dargeſtellte intereſſante pſychiſche Probleme behandelt, wie z. B. in der Erzählung „König Hyazinth“. — Viel alltäglicher, wenn auch ſonſt ganz nett und reizvoll erzählt iſt die Geſchichte von den ſo recht verſchieden ſich geſtaltenden Ehen, einer ſtill beglückenden und einer dem Manne zur Hölle werdenden, eines Geſchwiſterpaares in dem Buche „**Bleib dir treu**“ (Union Deutſche Verlagsgeſellſchaft, Stuttgart) von **Georg Hartwig**. — Von ähnlichem Charakter iſt auch eine andere Ehegeſchichte: „**Der Sprung in den Himmel**“ (Rich. Mühlmann, Halle), in der **Elly Graubner** eine von Anfang an ſehr äußerliche Vernunftehe ſchildert, die völlig in die Brüche zu gehen droht, aber von einem liebenden Weibe verſtändnisinnig wieder feſtgekittet wird. — Zu einer ſolchen Vernunftehe mit einem reichen Mädchen zu kommen, iſt auch das Streben des Helden in **Johannes Mayrhofers** Roman „**Dilettanten der Liebe**“ (Verlag von Friedrich Puſtet, Regensburg), und als beſtes Mittel hierzu erſcheint dieſem jungen Helden eine Vergnügungsreiſe nach dem Nordpol an Bord eines modernen deutſchen Touriſtendampfers, wo ſich ſo viel Gelegenheit zu ernſtem und flüchtigem Flirten findet, wie der Verfaſſer mit gutem Humor zu ſchildern weiß. — Weit ernſter nimmt es dagegen **Adam Joſeph Cüppers** in ſeinem Roman von Frauentreue „**Gudrun**“ (Herderſche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.), in dem das alte mittelalterliche Heldenepos in zeitgemäßer Neubearbeitung zu einer ſchlichten, ſchönen, ernſten Erzählung umgeſtaltet iſt, würdig und wert, von deutſchen Mädchen und Frauen geleſen zu werden. — Und mit gleichem Recht darf man der reiferen Jugend den Roman „**Die Fackelträgerin. Zehn Jahre einer Mädchenjugend**“ (Verlag von Max Seyfert, Dresden) empfehlen, in dem **Anna Kappſtein** den Lebens- und Leidensgang eines verarmten adeligen Mädchens erzählt, das aber nach aller Trübſal ſchließlich doch noch ihren Frieden findet und ihren Jugendfreund als Gatten in die Arme ſchließen kann. — Wie ſchwer es einem jungen Mädchen oft wird, unbeſchadet durch alle Fährniſſe des Lebens hindurchzukommen, kann man in ernſten, ergreifenden Schilderungen auch aus **Clara Pauſts** Roman „**Die Schattentrude**“ (Fr. Wilh. Grunow, Leipzig) erfahren, deſſen Heldin aber durch ihre Charakterſtärke den Weg zur Höhe findet und eine vielbewunderte Kinoſchauſpielerin wird. — Etwas Ähnliches, die Verführungsgeſchichte einer unbehüteten, aber leichtlebigen jungen Theaterſchönheit, ihr warnungsvolles, trauriges Ende und das beſſer ſich geſtaltende Leben ihres Kindes bietet in ſpannender und prickelnder Darſtellung **Robert Fuchs-Liska** in ſeinem Roman „**Die verſcherzte Himmelsmacht**“ (Heſſe & Becker Verlag, Leipzig). — Sehr ernſt gehalten ſind auch die vier Novellen, die **Roderich Meinhart** unter dem Titel „**Die am Wege blieben**“ (Verlag Theodor Weicher, Leipzig) vereinigt hat, und in denen er tief zu Herzen gehend die bitteren Lebensſchickſale vergebens um Liebe und Anerkennung ringender Menſchen ſchildert. — Unterhaltſam und launig zugleich richtet **Johann Georg Seeger** in dem Roman „**Das Grillenbüchlein**“ (Fr. Wilh. Grunow, Leipzig) die eindringliche Mahnung an die Eltern, ihren Kindern zu leben, und erörtert dabei an lehrreichen Beiſpielen rechte und falſche Kindererziehung, die unſerem Volke ſo verhängnisvoll werden kann. — Feſſelnd und gewandt erzählt **Felix Braun** in dem Buche „**Die Träume in Vineta**“ (Muſarion Verlag, München), teils ſcherzhaft, teils etwas düſter, als Träume erlebte Geſchichten von Phantaſien, hiſtoriſchen und ſagenhaften Geſtalten als Einzelſtücke einer Rahmenerzählung. — Harmloſen, gefälligen Humor offenbart **Käthe Altwallſtädt** in der Humoreskenſammlung „**Ein famoſer Wink**“ (Pallas-Verlag, Jena), während der Roman „**Sieger des Lebens**“ (Wiener Literariſche Anſtalt, G. m. b. H., Wien) von **Herbert Schüler** in der Art Schnitzlers und Maupaſſants das leichtlebige Wiener Milieu behandelt und nicht für unreife Jugend geeignet iſt. — Eigenartige, zumeiſt ernſte, zum Teil aber auch leicht ſatiriſche Geſchichten und Anekdoten über Juden von verſchiedenen jüdiſchen Verfaſſern enthält das Büchlein „**An den Waſſern von Babylon**“ (Georg Müller Verlag, München). — Und zum Schluß ſei anerkennend noch ein Buch über die deutſche Seele im Weltkriege: „**Im Todesrachen**“ (Heinrich Diekmann, Halle) von **Franz Schauwecker**, genannt, das ernſt und würdig, ohne Ruhmredigkeit und Prahlerei, das wahrhaft innere Erleben des Krieges ſchildert und alles deſſen, was mit ihm zuſammenhängt, zur Erinnerung für die Frontſoldaten und zur Belehrung für die Daheimgebliebenen. Dr. Max Mendheim.

Ende des redaktionellen Teils.

Die gute Zahnpasta

Kaliklora

wird immer mehr von Ärzten und Zahnärzten verordnet und selbst benutzt.

Auf Wunsch senden wir Probetube.

Grosse Tube Mk. 4.80. Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19. Kleine Tube Mk. 3.–

GDA
F. NEUMANN-FRED
SPEZIALISIERUNG IN DER FABRIKATION
GEMEINSCHAFT IM VERKAUF
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G.M.B.H.
(N·A·G – HANSA-LLOYD – BRENNABOR)
BERLIN NW7 SOMMERSTR. 6

St. Blasien Weltbekannter Jahreskurort u. Wintersportplatz des südlichen Schwarzwaldes, 800 m ü. M.

Beste Heilerfolge bei Erkrankungen des Nervensystems, der Atmungsorgane und inneren Leiden; Kriegserholungsbedürftigen besonders empfohlen. Alle Kurmittel der Neuzeit. Angenehmste Temperaturverhältnisse. Ausgedehnte Tannenhochwälder mit bestgepflegten Fuß- und Fahrwegen. Eis- u. Rodelbahn. Prachtvolles Skigelände. Alpenfernsicht. Kurkapelle. Täglich Kraftwagenverbindung von der Eisenbahnstation Titisee u. Albbruck. Neuzeitlich eingerichtete Kuranstalten, Hotels, Fremdenheime und Privatwohnungen. Auskünfte u. Prospekte d. d. Kurverwaltung.

TRIBERG

Luftkur- und Wintersportplatz I. Ranges.
Glanzpunkt der bad. Schwarzwaldbahn, 700—1000 m ü. M.
Prachtvolle Gebirgslandschaft.
Nebelfreie, windgeschützte Lage, hervorragend geeignet für Erholungsbedürftige.
Weitausgedehntes Schigelände, schönste Rodelbahn, einzige Kunstbobsleighbahn des Schwarzwaldes.
Ständige Ausstellung Schwarzwälder Heimatkunst in der Gewerbehalle.
Prospekt u. Preislisten kostenfrei von der Städt. Kurverwaltung.

Schwarzwald-Hotel
Allerersten Ranges. Beste Höhenlage. Zentralheizung. Prospekte durch die Direktion.

Hotel Wehrle Behagl. Familienhotel I. Ranges. Zentralheiz. Illustr. Prosp. frei.

Hotel Löwen-National

Hotel Sonne Bürgerliches Haus. Zentralheizung. Trockenraum.

Gasthof Adler || **Pfaff** Pension zunächst Wasserfall und Rodelbahn.

Hotel Tanne **Triberger Hof**

Waldhotel Villingen
Badische Schwarzwaldbahn. Idealer Wintersport.
Ski-, Schlitten- und Eisbahnen.
Zentralheizung. Eigene Landwirtschaft. Direktor Wiedemann.

Dr. Warda-Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Blankenburg, Thüringerwald.
Dr. Karl Schulze's
Das ganze Jahr geöffnet. **Sanatorium Am Goldberg** Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. —Prospekte frei.—

Friedrichshafen am Bodensee,
Kurgarten-Hotel, Direktion: A. Huck. Wohnſitz Sr. Exzellenz des verſtorbenen Grafen von Zeppelin. Haus allererſten Ranges mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Unmittelbar am See, inmitten herrlichen, ſchattigen Parks gelegen. Das ganze Jahr geöffnet.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für Innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.
Gute zeitgemäße Verpflegung.
5 Ärzte. Auskunftsbuch.

Schierke
Bedeutendster Winterkur- und Sportplatz des Harzes!
Prospekte durch die Kurverwaltung. Telephon Nr. 50.

Emser Wasser gegen Katarrhe u. s. w.
EMS Schutz-Marke.

Stotterer bevorzugen die Anstalt von Robert Ernst Berlin, Großbeerenstr. 67. Prospekt gratis.

Bilz
Sanatorium Dresden-Radebeul
Winterkur. Prospekt frei.

BERLIN W Kurfürstendamm 33 a. a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.
Pension Kurfürsten-Eck
40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. Gute Verpflegung. Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. Fernspr.: Steinplatz 9142.

Sanatorium Hochstein
Oberschreiberhau
Riesengebirge, 710 m über d. Meere
Besond. geeignet für **Winterkuren**
Unter neuer Verwaltung / Ärztl. Leitung: Dr. Winter

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg. Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Luzern Kurhaus Sonnmatt für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

BADAG
·Katarrh· BB ·Husten·
Baden-Badener Pastillen

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Der gute Ton und die feine Sitte.
Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
7. Auflage. Preis geb. Mk. 8.50.
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

FARBEN
Mal- u. Zeichenutensilien
Malkasten, Pinsel
R. HEBBERLING.
München A 2

Verlangen Sie Preisliste L.

„Welt-Detektiv"
Auskunftei **Preiss**, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

Königlich
Holländiſcher Lloyd
Amsterdam

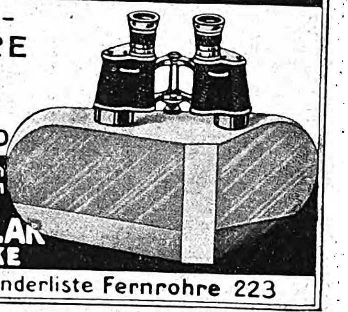
Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht** und **Post** nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans
mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam
Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia**
Spezieller 14 tägig. Frachtdienst nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

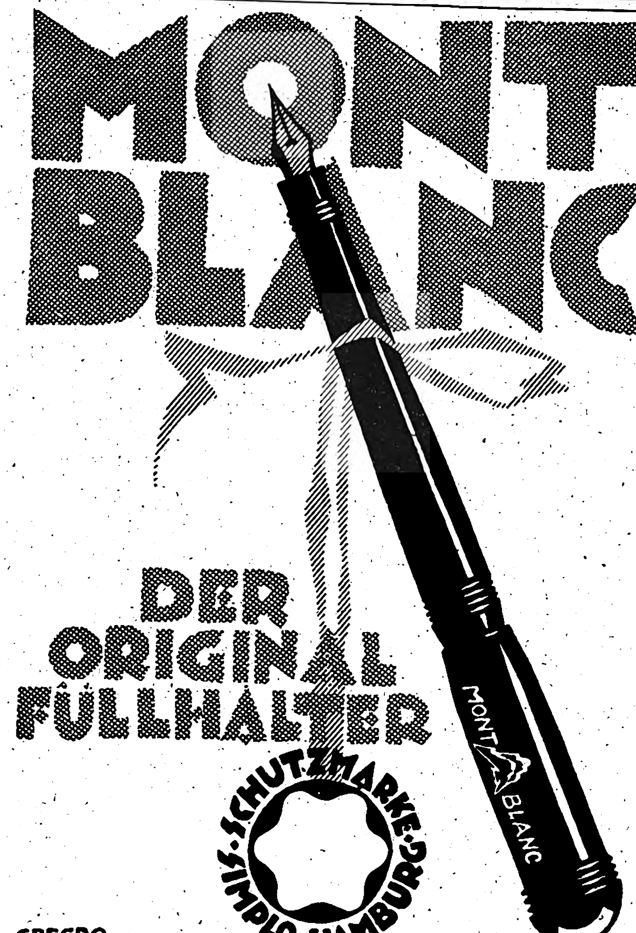
Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
Katharinenbrücke 1
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch
ÖFFNEN D. TÜR

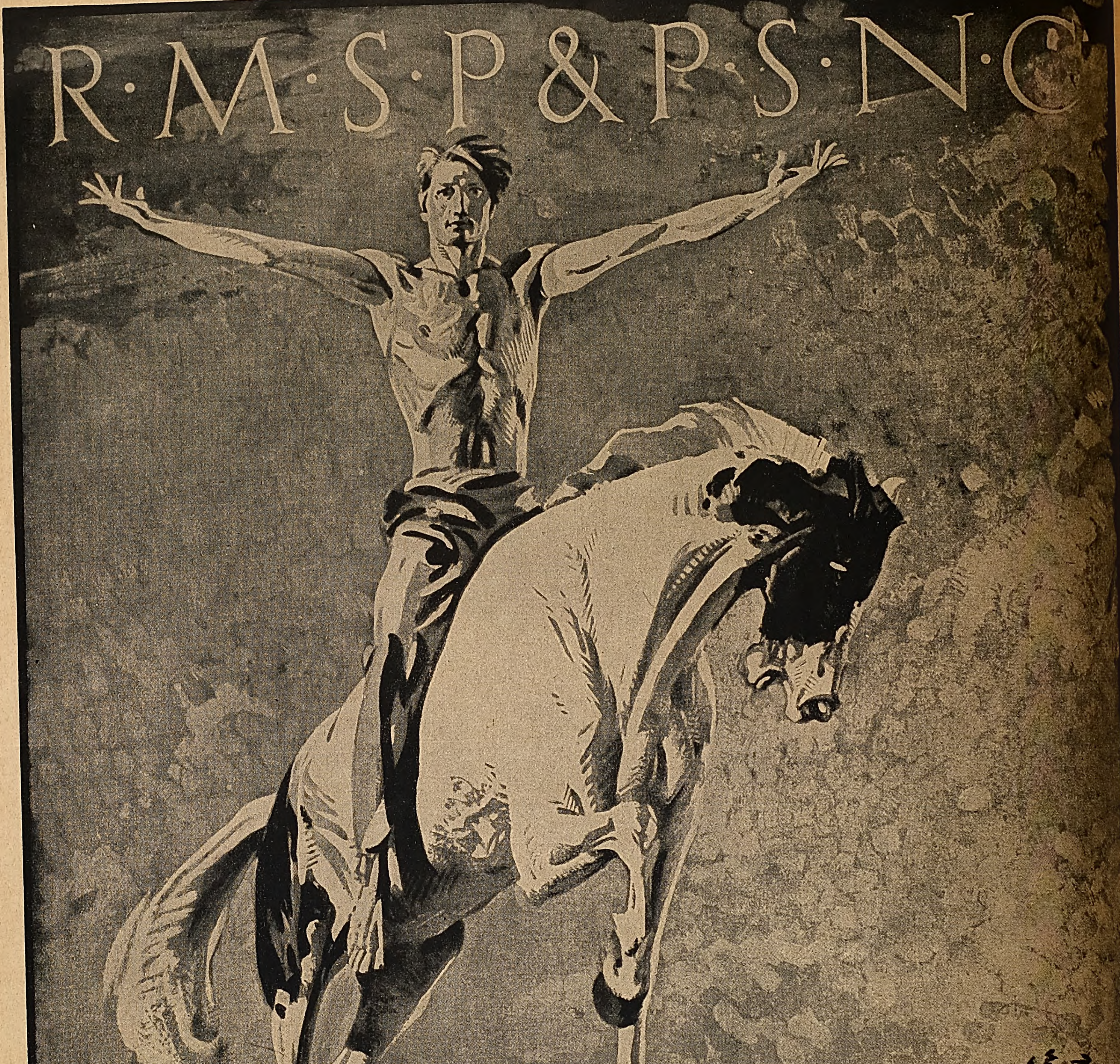
Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

LEITZ
PRISMEN-FERNROHRE
FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD



Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.
E. LEITZ WETZLAR
OPTISCHE WERKE
Man verlange: Sonderliste Fernrohre 223





NEUES · LEBEN · IN · NEUEM · LANDE

SUED · AMERIKA

THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY
THE PACIFIC STEAM NAVIGATION COMPANY

Jede gewünschte Auskunft über Passagen, Abfahrtszeiten der Dampfer und Passvorschriften wird auf Verlangen bereitwilligst und kostenfrei erteilt durch:

BREMEN	F. L. MICHAELIS, Kaiserstrasse 17
HAMBURG	OLAF LASSEN & CO., 10/11 Alsterdamm
KÖLN	HERMANN LINDEMANN, Domkloster 2
FRANKFURT a/M.	J. SCHOTTENFELS & CO., Bethmannstrasse 54

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens m. b. H., Leipzig, Promenadenstrasse 10 III.

Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufstätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

Hochschule für Frauen

HOCH
SCHULE
FÜR FRAUEN
LEIPZIG

Ausbildung für höhere Frauenberufe

Aufnahmebedingung: u.a. 10 klassige höhere Mädchenschule u. 2jähr. sachgem. Weiterbildg.

Staatliche Prüfungen

Ausk. u. sämtl. Drucks. geg. Einsendg. v. 2 M. in Briefm. d. Kanzlei **LEIPZIG, Königstr. 11.**

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.

Hauswirtschaftliche Frauenschule. Haushaltungsschule. Schülerinnenheim.

Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen. Gute Verpflegung. — Auskunftsheft.

Pädagogium Neuenheim in Heidelberg-Neuenheim.

Kleine Gymnasial- u. Real-Klass. Sexta/Prima. Erfolgr. Überleitg. in alle Klass. der Staatsschulen. **Abitur. Prima.** (Einjähr. 7./8. Kl.). Wandern. Sport. Eigenes Spielfeld. Garten u. Landbau sichern die Verpflegung. Familienheim i. eigener Villa ohne Schlafsäle. Fluß- u. Hallenbad. Werkstätte. Förderung **körperlich Schwacher u. Zurückgebliebener.** Einzelbehandlung. Aufgaben in tägl. Arbeitsstunden. Seit 1895: 808 Primaner, (Einjähr. 7./8. Kl.) und Abitur.

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22

Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Grosse Kunst-Ausstellung

Arthur Dahlheim, Berlin, Potsdamer Str. 118b.

Ständige Ausstellung von Werken zahlreicher Künstler wie: M. Liebermann, H. Thoma, H. v. Zügel, Thomas Herbst †, Ad. Schreyer †, W. Leibl †, A. Weczerzick, Osw. und Andr. Achenbach †, W. Trübner †, J. Sperl, C. Spitzweg †, E. Hausmann †, F. v. Defregger, E. Bracht, F. v. Stuck, J. Corot, L. Corinth, N. V. Diaz, F. v. Lenbach, W. v. Dietz, G. Schönleber †, F. A. v. Kaulbach, J. Gallegos, K. Hagemeister, H. v. Marées, A. Hengeler, J. Israels, M. Slevogt, H. v. Habermann, A. Feuerbach † usw.

Leſen Sie Little Puck

und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel, Ihre engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Leicht verſtändlich, anregend, lehrreich. Kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch, da Vokabeln und Erklärungen beigefügt. Über 30000 Abonnenten! — **Jede** Zeitſchrift vierteljährlich **M. 7.20** durch Buchhandel oder Poſtamt, **M. 7.80** direkt von **Gebr. Bauſtian,** Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7. Poſtſcheckkonto: 189 (Hamburg). **Probeſeiten koſtenlos.**

Fördernde Wertung der **Perſönlichkeit** durch Handſchrift-Analyſen, wie ſie der Verfaſſ. von „Seelen-Ariſtokratie" (450 Seiten) intim ausarbeitet. Seit 24 Jahr. Proſpekt. Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Schriftsteller! Komponisten! Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt Verlag Aurora, **Kurt Martin** Weinböhla b. Dresden

Antiquarische Bücher jeder Art. Kataloge frei! Auch Angebote erwünscht! **O. Gerschel, Stuttgart 226.**

Bücher, von denen man spricht. Verlangen Sie kostenlose Prospekte von Verlag Aurora, **Kurt Martin** Weinböhla b. Dresden.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis. **Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8.**

Briefmarken-Auswahl ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto. **Höchste Bezahlung für Ankauf.** **S. Faludi,** Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

20 20
DEUTSCHES REICH

Briefmarken

Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln. Togo 3—25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 4.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung. **F. Junghanns, Leipzig 13,** Postschließfach 6.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst **Jul. Reimers, Hamburg, Gr. Burstah 53 f.**

Technikum Hainichen, Sa.

Höhere Lehranstalt. Masch.-, Elek.-Ing., Techniker u. Werkmeister. Programm frei.

Fabriklehrwerkstätten.

Beginn des Sommersemesters 1. April, des Vorunterrichts dazu 15. März.

Dr. ing. h. c. V. Graf, Gotha, Sachverständiger für **Wasserkraftanlagen.**

Erfinder, Fabrikanten verlangen „Edison" Nr. 2 für 5 Mark postfrei **Heinr. Tams, Berlin S. 42**

Technikum Altenburg Sa.-A.

Ingenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Oeffentl. Material- u. Maschinenprüflaboratorien

Programm frei!

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik. **Semester-Beginn** Anfang April u. Oktober.

Auskünfte kostenlos.

Technikum Hildburghausen Programm frei

Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.

Dir. Prof. Zizmann.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen **Prospekt R 16** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftliche Bildung** den ausführlichen **Prospekt K 17** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben. **Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.**

Buch- u. Kunstantiquariat OSKAR RAUTHE

Berlin-Friedenau, Handjerystr. 72

Alte Bücher / Kupferstiche
Autographen / Alte Kalender

Ankauf — Verkauf

Antiquariats-Verzeichnisse alle zwei Monate.

Der literarisch Gebildete verlange sofort den Roman
Von der Pflugschar in den Hörsaal
Schicksale eines deutschen Landmädchens von Christine Holstein
Verlagshaus Herm. Heck, Könitz in Thüringen

Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg.	13.50	20 Liechtenstein	10.75	36 Deutsch. Kolonien	30.—
15 alte Monteneg.	7.50	8 Russ. Südw. Armee	12.50	10 Plebiscit Ober-Schles.	7.50
3 Kowno	4.75	7 Lettland Befr. u. Jub.	22.50	11 Plebiscit Schleswig	9.50
3 Riga Befreiung	3.75	6 Polen Reichstag	7.50	9 Thurn und Taxis	15.—

100 verschiedene Kriegsmarken 22.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken 90.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.

Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

Der schönste Wandschmuck sind meine prachtvoll, hochkünstlerisch ausgeführt. farb. **Kunstbilder** alter und neuer Meister.

192 verschiedene Bilder. Jedes Bild auf Karton aufgezogen **4.75 Mark.** Illustr. Katalog 63 Seiten nebst zwei Ergänzungen 1.50 Mark.

Moderne Kunstblätter. **Intime Szenen aus dem Frauenleben.** Tanz, Gesellschaftsleben, Landschaften usw. **ca. 250 verschied. Bilder** nach Reznicek, Lendecke, Kainer, Wennerberg usw. Illustr. Katalog, 112 Seit., 4 Mk.

Galerie moderner Bilder

37 Bilder in feinstem Vierfarbendruck nach Kirchner, Wennerberg usw. Pikante dezente Frauenszenen **Jedes 3 Mark.**

Bilder der Jugend

ca. 4200 Bilder der bekannten Maler u. Zeichner. Bilder **5 Mk., 4 Mk., 2 Mk.** Illustr. Katalog — 317 Seiten stark — ein Buch von bleibendem Wert 8 Mk.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

Die Frau

Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch von Dr. med. H. Paull. Mit 65 Abbildgn. Karton. M. 16.50, geb. M. 19.80, Geſchenkband M. 31.— poſtfrei. Aus dem Inhalt: Der weibliche Körper. Periode. Kleidung. Ehe u. Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Säuglingspflege uſw. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Briefmarken

2
WÜRTTEMBERG

Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt. **W. Franke, Berlin W 8,** Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken

Auswahlsendung nach Aufgabe von Referenzen oder Bankdepot. **Kurt Händel,** Crimmitschau i. Sa.

Briefmarken- Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl. Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Webers Illustrierte Handbücher. Prospekt kostenlos. Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

SCHLOSSGARTEN ZU GLOSSEN IN SACHSEN

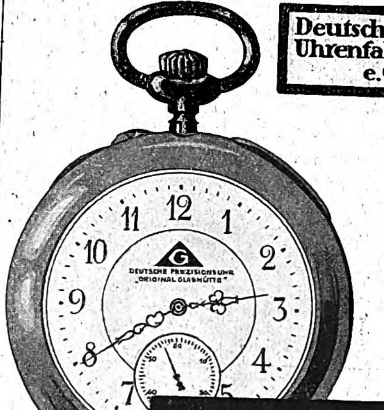
OTTO WERNER

GARTENARCHITEKT
BERLIN-WILMERSDORF
KAISERALLEE 155, AM KAISERPLATZ
FERNRUF: UHLAND 5052

ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON
PARKANLAGEN
SCHLOSS- UND VILLENGÄRTEN
GARTENARCHITEKTUREN, GARTENMÖBEL
OBSTPLANTAGEN, NUTZGÄRTEN
KOMMUNALE, MILITÄRISCHE U. SPORTPARKANLAGEN
EHRENFRIEDHÖFE

REFERENZEN: Königl. Kammerherr Freiherr von Lüdinghausen Schloßgarten zu Glossen in Sachsen
Magistrat Berlin. — Park- und Sportanlagen »Struveshof«
Intendantur der militärischen Institute, Berlin Park- und Sportanlagen mit Stadion der Militärturnanstalt zu Wünsdorf
Architekt Prof. Franz Seeck, Berlin, Kunstgewerbemuseum Kriegerfriedhof »Heldenehrung«
Fabrikbesitzer Richard Lüders, Göhren in Sachsen, Villengarten

Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e.G.m.b.H.



Die „Deutsche" Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

Verkauf nur durch Mitglieder.

Photo- Moment-Apparate **Mordhorst-** Berlin W. 30 mit lichtstarker Optik von Goerz — Voigtländer — Zeiss — Prismen-Feldstecher — Projektions-Apparate — Megaskop- u. Globoskop-Lichtbild-Apparate. — Illustr. Liste 111 frei.

Haarwuchs durch Ernährung mit Humagſolan

nach Geh.-Rat Prof. Dr. Zuntz

Die einzige poſitiv haaraufbauende Methode
Die Methode exakter phyſiologiſcher Forſchung
Die angenehmſte und einfachſte Methode
Originalpackung
(für 1 Monat ausreichend) Mark 35.—
Tabletten ab 1.1.1921 dragiert mit Silberglanz
Koſtenloſe Aufklärungsſchrift No. 32 durch
Fattinger & Co., G.m.b.H., Berlin NW. 7, Dorotheenſtr. 35

Allgemeine Notizen.

Der Begründer der heutigen Beleuchtungstechnik Dr. Karl Auer Frhr. v. Welsbach iſt von der Siemens-Ring-Stiftung durch die ſeltene Verleihung des Siemens-Ringes geehrt worden. Er iſt der Erfinder des Auerlichts und der Osmium-Lampe. Ohne Auers Erfindungen wäre die heutige elektriſche Beleuchtung ebenſo undenkbar wie die des Gasglühlichts.

Ein literariſcher Leckerbiſſen kann das ſoeben im Verlag von Georg Stilke, Berlin NW 7 unter dem Titel: Im Hotel. Diskretes und Indiskretes von Rudolf Sendig erſchienene, auch äußerlich recht gut ausgeſtattete Bändchen Plaudereien des in weiteſten Kreiſen bekannten Schandauer Altmeiſters im Hotelweſen genannt werden. Ein ſprechend ähnliches Tiefdruckporträt aus neuſter Zeit ziert den Band und wird manchen alten Verehrer des beliebten Erzählers intereſſieren. Das Buch iſt ſo packend, flüſſig und reizvoll geſchrieben, daß jeder Leſer davon gefeſſelt iſt. Die vielen Freunde und Verehrer Rudolf Sendigs, des unermüdlichen Pioniers von Bad Schandau, werden ihre Freude daran haben und dem liebenswürdigen Plauderer, wie im perſönlichen Verkehr, ſich nahe fühlen. Hier gibt eine tüchtige und gewichtige Perſönlichkeit Amtsgeheimniſſe in liebenswürdigſter Form zum beſten und wird damit neue Sympathien zu dem ſchon feſtbegründeten Ruhme ernten. K.

Für Erfinder und Fabrikanten bringt in gedrängter Fülle eine kleine handliche Broſchüre wertvolle Winke, Erfahrungsſätze und Anregungen, an denen niemand achtlos vorübergehen ſollte. Das kleine Büchelchen iſt betitelt „Ediſon“-Bibliothek Nr. 2, mit zahlreichen ſchematiſchen und bildlichen Darſtellungen (Organiſationsplänen uſw.) Selbſtverlag des Herausgebers Ingenieur Heinrich Tams, Berlin S 42, Waſſertorſtraße 30; broſch. 5 Mark. Bemerkenswert ſind beſonders die im erſten Teil enthaltenen Aufſätze über die Verwertung von Erfindungen, zeitgemäße Werbetechnik, rechtliche und geſchäftliche Warenzeichen-Betrachtungen, unverwertbare Erfindungen, Merkworte über die Ausarbeitung von Patentanmeldungen und die Beiſpiele von Verträgen, während der zweite Teil illuſtrierte Beſchreibungen verkäuflicher Erfindungen enthält.

Preisausſchreiben für Rübenheber und -köpfer. Der Verein der Deutſchen Zucker-Induſtrie erneuert für das Jahr 1921 den Wettbewerb zur Löſung eines zweckmäßigen

Physikalisch-diätetische Heilweise * Luft- und Sonnenbäder * Psychotherapie * Inhalatorium

Dr. Lahmanns Sanatorium
Frauen- und Geburtsh.-Klinik (Prof. Dr. Küster-Breslau)
Tagespreis von M. 85.– an. — Eigene Milchwirtschaft u. Obstplantagen.

Weißer Hirsch bei Dresden
Abteilung für Zuckerkranke (San.-Rat Dr. Beyer).
Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz-Jena und 7 Ärzte.

Einzig schöne Figur
Eleganz & Anmut
durch
Forma
RH
Büstenhalter
aus zart anschmiegenden Batist & Trikotstoffen
Bezugsquellen durch die Fabrikanten:
Rosenberg und Hertz. Köln a/Rh.

Warum leiden Sie noch an der Gicht?

Weil Sie noch nichts von dem altbewährten Verfahren zu Ihrer Heilung gehört haben. Auf Grund wissenschaftlicher Erfahrung und ärztlicher Versuche ist nach dem Verfahren von Dr. med. Olaf Toft ein ungefährliches Präparat in den Handel gebracht, das die Gicht auf naturgemäße Weise bekämpft. Da es die Schlakken des Stoffwechsels durch Erhöhung der Blutzirkulation aus dem Körper beseitigt, vernichtet es die krankheiterregende Harnsäure. Das einfach zu nehmende Mittel heißt „Levathol“ und wird in Form von Tabletten und Pillen in den Handel gebracht. Levatholpräparate greifen das Herz nicht an.

Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate**, weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

HERMSDORF SCHWARZ

DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Bestes Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden Originalstempel.

BLEIBT SCHWARZ
Louis Hermsdorf, Chemnitz - Grösste Schwarzfärberei der Welt.

KIOS CIGARETTEN
Welt-Macht 50 Auto-Klub 40 Kleine Kios 30

Husten Sie?
Wiesbadener Kochbrunnen Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder
Brunnen-Kontor Wiesbaden.

Dujardin
Der wundervolle Weinbrand
Dujardin & Co G.m.b.H.
UERDINGEN AM RHEIN UND LAROCHE
COGNAC CHARENTE-MARITIME

Türpuffer
gegen das
Zuschlagen v. Zimmertüren
tausendfach empf., in 3 Größen bronziert, weiß u. vernick. durch C. Hülsmann, Freiburg i. B. 2.

Zuckooh Crême
gegen rauhe Haut

Gesetzl. geschützt
Heilsalbe
COMBUSTIN
ärztlich empfohlen für
Brandwunden, Flechten, offene Füsse, Aderbeine, Frostschäden, wunde rissige Haut.
Erhältlich in den Apotheken
Allein. Hersteller Combustinwerk
Fährbrücke i. Sa.

Gesundung durch Sauerstoff
Ein durchaus natürliches, völlig unschädliches Heilverfahren **ohne jede Berufsstörung** bei **Nerven-** und **Stoffwechselkrankheiten** jeder Art, wie **Gicht, Rheuma, Aderverkalkung, Magen-** und **Darmleiden, Zuckerkrankheit, Leberleiden, Schwächezuständen, Herzleiden** sowie **Lungen- u. Halsleiden.** – **Verlangen Sie kostenfrei ausführl. Broschüre.**
Dr. Gebhard & Cie, Berlin 110, Potsdamer Straße 104.

Rübenhebers und -köpfers um einen Preis von 10000 Mk. Das Preisausſchreiben wird ſchon jetzt veröffentlicht, um den Bewerbern zur Verbeſſerung beſtehender und Entwerfung neuer Geräte und, worauf es weſentlich ankommt, zur praktiſchen Ausprobierung im Rübenfelde und zur Verbeſſerung ſich ergebender Fehler möglichſt lange Zeit zu laſſen. Die Zuerkennung des Preiſes iſt an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die vom Verein der Deutſchen Zucker-Induſtrie, Berlin W 62, Kleiſtſtraße 32, bezogen werden können.

Zum Aufziehen von Uhren reicht die Kraft einer Tür aus. Die Tätigkeit einer ſolchen Uhr iſt ſehr einfach. An der Tür ſelbſt wird ein bewegliches Drahtkabel befeſtigt, das entweder direkt oder um Ecken herum oder durch Wände hindurch zu der Tür geführt wird. Dieſes Kabel zieht beim Öffnen der Tür an einem kleinen, in der Uhr angebrachten Hebel und bewirkt ſo das Aufziehen. Die beſondere Einrichtung des Uhrwerks (Petocrono genannt und bei allen Uhrmachern zu haben) verhindert ein Überziehen der Feder durch zu häufiges Öffnen der Tür. Ein zu ſeltenes Öffnen kann nicht vorkommen; es genügt, daß die Tür, an die die Uhr angeſchloſſen iſt, täglich drei bis vier mal geöffnet wird. Außerdem beſitzt die Uhr wie jede andere noch eine Feder, die das Werk vierzehn Tage lang in Gang erhält, wenn auch die betreffende Tür nicht geöffnet wird.

Brieftelegramme waren im Jahre 1911 in Deutſchland eingeführt worden, um die verkehrsſchwachen Abend- und Nachtſtunden wirklich auszufüllen und die ohnehin im Dienſt befindlichen Arbeitskräfte ſowie die vorhandenen Betriebsmittel beſſer auszunutzen. Als dieſe unerläßlichen Bedingungen nach Ausbruch des Krieges nicht mehr gegeben waren, mußte der Brieftelegrammverkehr eingeſtellt werden. Auch die gegenwärtige Betriebslage erlaubt die Wiedereinführung noch nicht, da die Arbeitskräfte und die Betriebsmittel noch immer durch den gewöhnlichen Verkehr während des ganzen Abends und der ganzen Nacht voll in Anſpruch genommen werden. Das Reichspoſtminiſterium muß deshalb die Wiederzulaſſung des Brieftelegrammverkehrs noch hinausſchieben.

Neue Briefmarken in der Schweiz. Eine gänzliche Umgeſtaltung des ſchweizeriſchen Poſtmarkenſyſtems brachte das neue Jahr mit dem Inkrafttreten der neuen erhöhten Portoſätze für den Inlandsverkehr und der 1. Februar mit den neuen erhöhten Gebühren für den internationalen Verkehr. Im Inland koſtet jetzt eine Poſtkarte 10 ſtatt

Wie mache ich mir die Arbeit zur Freude?

Nur die Arbeit bringt Freude, die Erfolg hat. Erfolg kann die Arbeit aber nur haben, wenn sie mit der erforderlichen Spannkraft und Energie gefördert wird. Denn alle Arbeit, die mühselig mit der Schlaffheit und der Mattigkeit des Körpers zu kämpfen hat, wird zur Last. So ist die Grundbedingung der Arbeit, die zur Freude werden soll, ein kräftiger, arbeitsfähiger Körper. Den erzielt man nur, wenn man neben den gewöhnlichen Nahrungsmitteln dem Körper die von ihm verbrauchten Kräfte in doppeltem Maße wiederzuführt. Dies geschieht am besten durch das Nähr- und Kraftmittel **Sei.** Es steigert die normale Arbeitskraft bedeutend, so daß jede Arbeit zur Freude wird. **Sei** ist wohlschmeckend und bekömmlich. **Sei** ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben, wenn nicht vorrätig, bei C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

JAVOL
JAVOL
Pflege Dein Haar mit JAVOL
JAVOL
Das Beste für das Haar

Wir Deutſche haben einen Fehler,

der mit Kriegsausbruch und in den erſten Kriegsjahren ausgemerzt ſchien, der ſich aber wieder allerorten bemerkbar macht: fremdländiſche Waren den einheimiſchen guten Fabrikaten vorzuziehen. Franzöſiſche Seifen, Parfüms, Haarwäſſer, mögen ſie noch ſo minderwertig, ja wertlos oder gar ſchädlich ſein — ſie werden gekauft, eben weil ſie ausländiſchen Urſprungs ſind. — Javol, das Kräuterhaarwaſſer, iſt ein rein deutſches Erzeugnis, nur aus in Deutſchland gewonnenen Rohſtoffen hergeſtellt, unter Verwendung feinſten, abſolut reinen Weinſprits. Seit Jahrzehnten ſteht Javol an der Spitze aller ernſt zu nehmenden Haarpflegemittel, in Millionen Flaſchen verbraucht, auf dem ganzen Erdball bekannt als das deutſche Kräuterhaarwaſſer. — Javol beſeitigt nachweislich Kopfſchuppen und Schinnen, verhütet vorzeitiges Ergrauen und Haarausfall und erhält das Haar ſeidenweich, voll, ſchön und geſund. Unter franzöſiſchen Haarwäſſern gibt es nichts Aehnliches. — Ueberall erhältlich.

Javol koſtet: 1/4 Flaſche 8,50 Mark, 1/2 Flaſche 14 Mark, 1/1 Flaſche 20 Mark. — — — — — — — — Exterikultur - Kolberg.

Pflege dein Haar mit Javol!

Hand und Fuß.

Ihre Pflege, ihre Krankheiten und deren Verhütung nebſt Heilung.

Von Sanitätsrat
Dr. med. J. Albu

Mit 30 Abbildungen.

Gebunden 5 Mark.

Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Bronch-Inhalator
patentamtl. geschützt.

Erkrankungen der Atmungsorgane

sind heute an der Tagesordnung, und versäume man nicht, bei Zeiten etwas hiergegen zu tun. Viele Menschen leiden seit Jahren hieran, ohne es zu wissen, und setzen sich hierdurch chronischen Erkrankungen aus. Dauerndes **Räuspern, Hustenreiz, Trockenheit der Schleimhäute, belegte Stimme, Beschwerden beim Atmen und Treppensteigen** sind nicht nur störend, sondern der Anfang eines **oft dauernden schmerzhaften Leidens.** Nur zu häufig wird versäumt, bei Zeiten einen Arzt zu konsultieren, und dann mit unwirksamen Mitteln dagegen angekämpft.

Auf Grund jahrelanger Versuche ist es gelungen, einen technisch vollendeten Verneblungs-Apparat zu konstruieren, und kommt dieser unter dem Namen **Bronch-Inhalator** in den Handel. Er zerstäubt die wirksame Flüssigkeit auf **kaltem Wege aufs innigste,** so daß diese in die feinsten Poren der Atmungsorgane gelangen und innerhalb weniger Sekunden schon an der richtigen Stelle wirken. Jedem **Bronch-Inhalator** sind drei verschiedene Flüssigkeiten beigegeben, welche nach Vorschrift einer Autorität zusammengesetzt sind, und zwar gegen **Schnupfen,** oder **Bronchialkatarrh** oder **asthmatische** Beschwerden wirken. Der kompl. Apparat mit Gummigebläse kostet einschließlich Porto und Verpackung **M. 45.—.** Der **kleine Bronch-Inhalator** ohne Gebläse für Tasche und Reise **M. 15.—.**

Prospekte und ärztliches Attest stellen gratis zur Verfügung

Bronch-Inhalatoren G. m. b. H., Frankfurt a. M., Speicherstr. 4/5.

Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen

Soeben erſchien:

Dr. Wilhelm Huber:
Die junge Frau.

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerſchaft, Geburt und Wochenbett.

Dritte, vermehrte Auflage.

Preis gebunden 23 Mark 50 Pf.

Aus den glänzend. Beſprechungen:

„Ich habe dieſes vortreffliche Buch ſchon 1910 und 1913 in dieſer Wochenſchrift angezeigt und möchte gerade jetzt, wo einerſeits die Aufgaben der „jungen Frau“ wichtiger geworden ſind denn je, andererſeits Kurpfuſcher- u. Marktſchreiertum frecher denn je ihr Haupt erheben, die Kollegen auf das Erſcheinen der dritten Auflage eines Buches hinweiſen, das in der Vereinigung von leicht verſtändlicher und fließender Darſtellung mit ernſtem wiſſenſchaftlichen und ſittlichem Geiſte muſtergültig genannt werden darf, und das daher höchſt geeignet iſt, von den Ärzten ihren wißbegierigen und aufklärungsbedürftigen Schutzbefohlenen in die Hand gelegt zu werden.“

v. Franqué-Bonn, in der „Münchener Mediz. Wochenſchrift.“

Verlagsbuchhandlung
von J. J. Weber in Leipzig 26.

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
Ärztl. empfohlen. Glänz. Dankſchreiben.
Verſ. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München S. 12, Kapuzinerſtraße 9.

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Auerhahn
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT
PS

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)
gegr. 1830 * Leipzig * Dittrichring 21

Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 400 Millionen Mark

Günſtige Bedingungen Billige Beiträge

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Aureol Haarfarbe
seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond. braun, schwarz etc. M. 24.- Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Lanula
LANULA

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder und Pasta
LANULA

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

Original-	25	50	100	200 Stück
Packung:	15.—	29.50	58.—	115.— Mk.

Literatur **diskret und gratis.**
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Liphagol
Liphagol

Liphagol zahnsteinlösende, überfettete Zahnpasta
Liphagol enthält natürliches Karlsbader Sprudelsalz (zahnsteinlösend) und ist überfettet, daher vollkommen reizlos. Liphagol wirkt zuverlässig desinfizierend und erzeugt gesunde weiße Zähne. Geschmack sehr angenehm. Hervorragende Gutachten deutscher Universitätskliniken und Ärzte.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Fabrikant: Chemisches Laboratorium Co-Li, Dresden A.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

7½ Cts. und ein Brief 20 ſtatt 15 Cts. Im allgemeinen iſt man auch in der Schweiz bei der Umgeſtaltung des Markenſyſtems von dem in Deutſchland angewandten Grundſatz ausgegangen, die Farben der Marken den bisher für die betreffende Frankierung geltenden Marken anzupaſſen. Die 40-Cts.-Marke für Inlandsbriefe iſt blau, die 25-Cts.-Marke für Auslandskarten rot.

Eine Zollſtelle in St. Moritz. Der Kurverwaltung St. Moritz iſt es dank dem Entgegenkommen der Eidgenöſſiſchen Zollbehörden und der Leitung der Rhätiſchen Bahn gelungen, die Wiedereröffnung des St. Moritzer Zollamtes zu erlangen. Die Reiſenden können das abgehende Gepäck an Ort und Stelle kontrollieren laſſen, und ebenſo iſt es ihnen möglich, die Kontrolle der mitgebrachten großen Gepäckſtücke erſt in St. Moritz vornehmen zu laſſen. Das bedeutet für den internationalen Reiſeverkehr nach den Winterſportplätzen des Ober-Engadins eine außerordentliche Erleichterung.

Die Einreiſeerlaubnis für Elſaß-Lothringen. Da die franzöſiſchen Konſulate in Deutſchland bisher im Widerſpruch zu den völkerrechtlichen Gepflogenheiten die Entgegennahme und Bearbeitung von Einreiſegeſuchen deutſcher Reichsangehöriger nach Elſaß-Lothringen abgelehnt haben, müſſen bis auf weiteres deutſche Reichsangehörige, die nach Elſaß-Lothringen reiſen wollen, ihre Einreiſegeſuche bei den zuſtändigen Präfekten in Straßburg, Colmar oder Metz anbringen und ſich dabei gegebenenfalls der Vermittlung ſolcher in Elſaß-Lothringen wohnender Perſonen bedienen, die aus wirtſchaftlichen oder verwandtſchaftlichen Gründen ein Intereſſe an ihrem Beſuch haben.

„Kleine Urſache, große Wirkung“. In wie vielen Fällen hat ſich nicht aus kaum beachtenswerten Erkältungserſcheinungen eine bösartige Krankheit herausgebildet, zu deren Bekämpfung Wochen und Monate erforderlich wären. Darum ſoll man gerade in der jetzigen Zeit der Kälte und Näſſe ſich vor Katarrhen der oberen Luftwege bewahren. Die ärztlich empfohlenen, ſchleimlöſenden und in ihrer vorbeugenden Wirkung bewährten Baden-Badener Paſtillen leiſten hierbei gute Dienſte. Für die kleine Ausgabe von 4 Mark die Schachtel erſpart man ſich manchen Verdruß; doch müſſen die Paſtillen eben rechtzeitig genommen werden; vorbeugen iſt immer leichter als heilen. Die Schutzmarke „BADAG“ iſt die alleinige Gewähr für das unverfälſchte Produkt, das in allen Apotheken und Drogerien zu kaufen iſt.

DEINHARD
KABINETT
DEINHARD HOCHGEWÄCHS
DEINHARD RIESLING-AUSBRUCH

DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co. Coblenz

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. 1.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

Browning Kal. 7,65 M. 250,
Kaliber 6,35 M. 250,
Mauser M. 350, Jagdwaffen,
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch Seife
für zarte, weiße Haut
Überall zu haben!

D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen
Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN
J. THERSTAPPEN

Mampediktiner
der
deutſche Luxus-Likör

Mampediktiner
Carl Mampe Berlin

Carl Mampe, Berlin

Durch hunderte Zeugniſſe erſter Fachleute des Feinkoſt- und Weinhandels als führende Marke anerkannt.

Farbige
Kunſtblätter
der Jlluſtrirten Zeitung

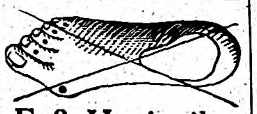
Prächtiger Zimmerſchmuck
Als Geſchenk geeignet

Vielfacher Anregung zufolge haben wir von den ſchönſten der in der Jlluſtrirten Zeitung zum Abdruck gebrachten farbigen Kunſtblätter ungebrochene Sonderdrucke auf Kunſtdruckpapier herſtellen laſſen, die zum Preiſe von je 3 Mark, (einer Seite der Jlluſtrirten Zeitung entſprechend) bezw. je 5 Mark (einer Doppelſeite der Jlluſtrirten Zeitung entſprechend) durch jede Buch- und Kunſthandlung oder direkt vom unterzeichneten Verlag zu beziehen ſind. — Das Verzeichnis der etwa 250 Blätter umfaſſenden Sammlung wird auf Verlangen koſtenlos zugeſandt.

Verlagsbuchhandlung J. J. Weber,
Leipzig, Reudnitzer Strasse 1—7.

Jdeale Zahn- und Mundpflege
mit
Perhydritmundwasser-Tabletten
Perhydrol- Zahnpulver Zahnpasta Mundwasser
Jedermann wärmstens zu empfehlen.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, Köln a. Rh.

Gehen Sie schlecht?
Haben Sie Ballenknoten, Schwielen unter den Füßen, Hohl-, Schwach-, Senk-, Flach-, Plattfuß, so tragen Sie nur mein hygienisches
Fußkorsett „Rugant“
kombiniert mit Ballenheiler
(D.R.G.M u. Auslandspatente)
Einheitspreis pro Paar 100 M.
Sie gehen wieder leicht und schmerzlos. — Tausendfach glänzend bewährt und ärztlich anerkannt.
Fußlänge in Zentimetern angeben.
Wiederverkäuf. gesucht.



Fuß-Hygieniker
W. Ruge
Berlin NO 43,
Georgenkirchstr. 27 d
(am Alexanderplatz)
Fernspr.: Alexander 311.
Keine sogenannten Plattfußeinlagen, keine Binden, keine Ballenapparate mehr.

Theresienhöfer
Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Quellenkunde.
Lehre von der Bildung und vom Vorkommen der Quellen und des Grundwaſſers.
Von Prof. Dr. Hippolyt J. Haas.
Mit 45 Abbildungen. Geheftet M. 12.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

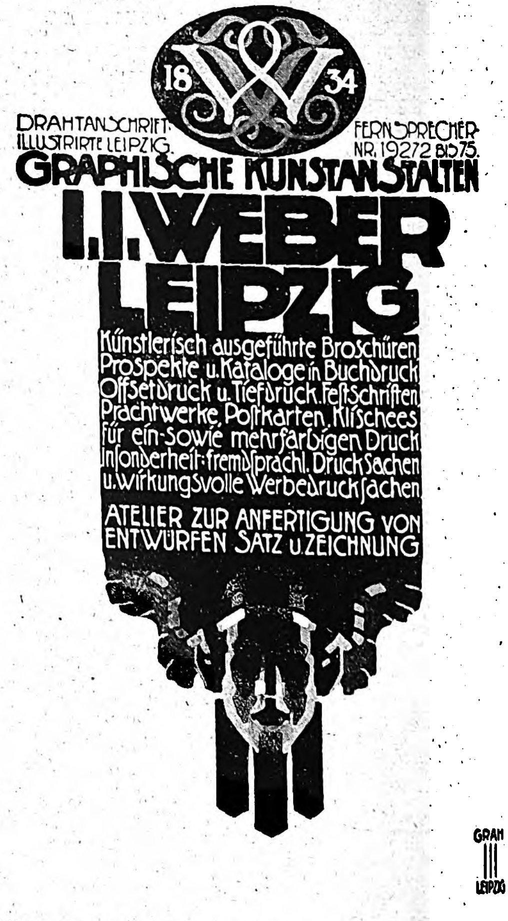
„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie.
vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 40.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Mingol-
Tabletten schützen vor Husten, Heiserkeit, Erkältung
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien
H. von Gimborn-A.-G. Emmerich a/Rhein.

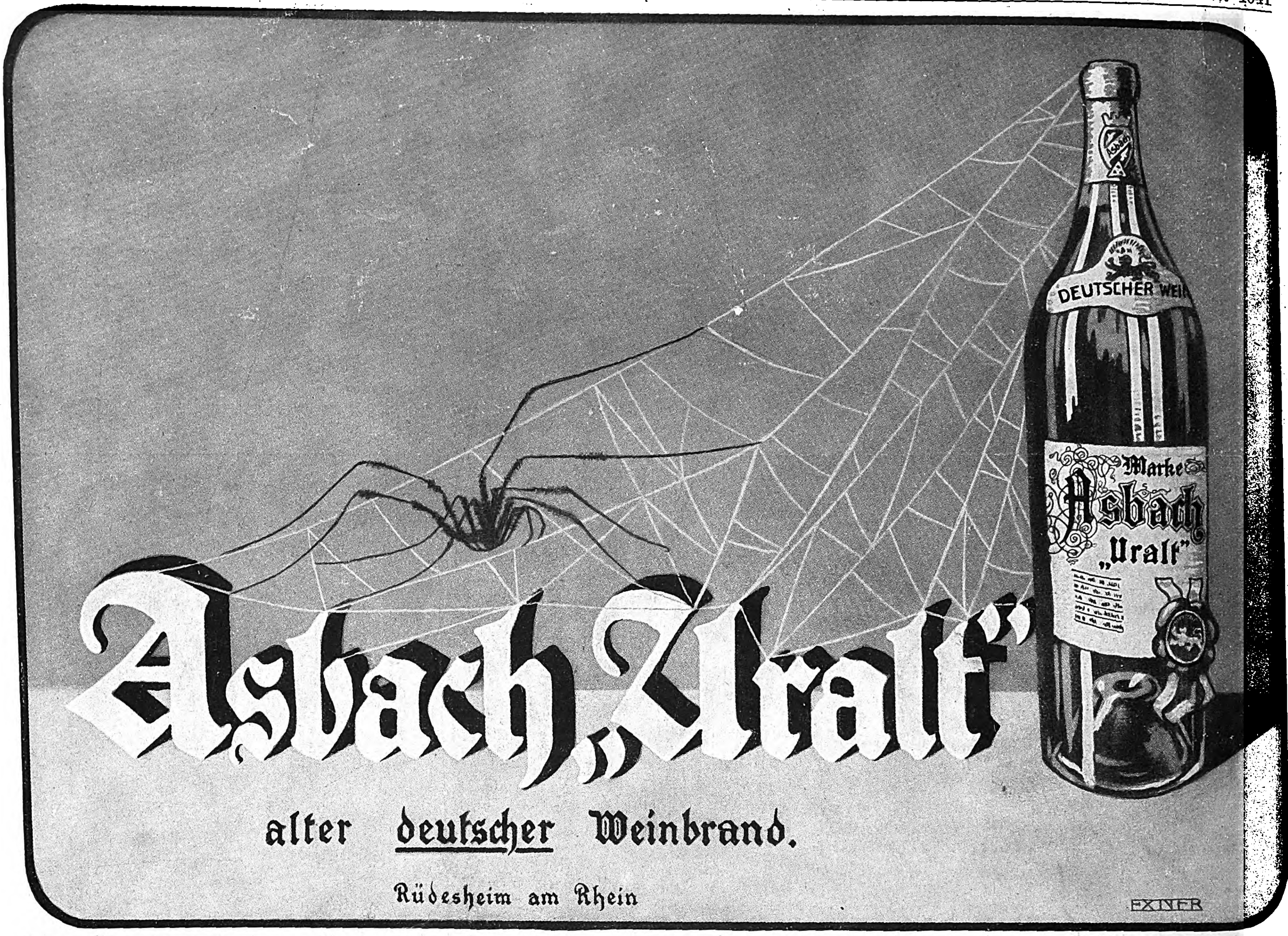
Die beliebte
Globus-Brillant-Glanz-Stärke
gibt die schönste Plättwäsche
Ueberall zu haben!
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

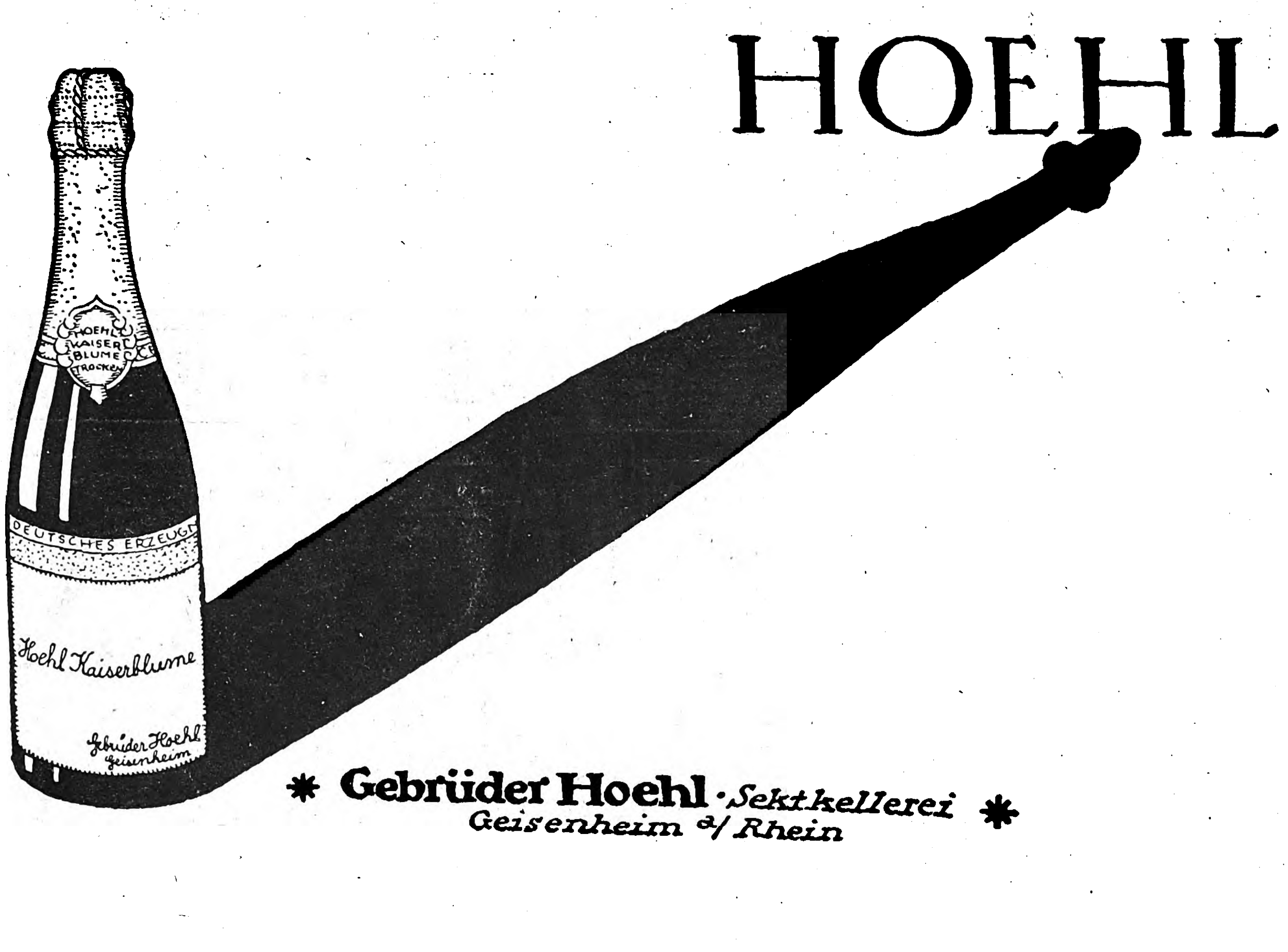
Hantelbüchlein
für Turner, namentlich für Zimmerturner.
Ein Beitrag zur praktischen Gesundheitspflege von
Dr M. Kloss.
12. Aufl. Mit 27 Abbildungen.
Gebunden Mark 2.40.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Die Entfettungskur
mit „Efucsa“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend.
Ärzten mit sicherem Erfolge verordnet. Keine Diät nötig! Garan-
tiert vollkommen unschädlich! Aus den letzten Anerkennungen:
Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von
zwei Schachteln Efucsa. Ich habe
beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd.
abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt.
V. Nachahm. w. gewarnt. Efucsa,
Orig.-Sch. a 100 St. 15.-M. (eine Kur)
500 St. 72.50 M. In all. Apotheken.
Hauptversand: Dr. Albert
Bernard Nachfolg., Einhorn-
Apotheke, Berlin C. 19.,
Kurstraße Nr. 34—35.


18 34
DRAHTANSCHRIFT ILLUSTRIRTE LEIPZIG
FERNSPRECHER NR. 19272 BIS 75.
GRAPHISCHE KUNSTANSTALTEN
J. J. WEBER
LEIPZIG
Künstlerisch ausgeführte Broschüren Prospekte u. Kataloge in Buchdruck Offsetdruck u. Tiefdruck. Festschriften Prachtwerke, Postkarten, Klischees für ein- sowie mehrfarbigen Druck insonderheit: fremdsprachl. Drucksachen u. wirkungsvolle Werbedrucksachen
ATELIER ZUR ANFERTIGUNG VON ENTWÜRFEN SATZ u. ZEICHNUNG
GRAM
LEIPZIG

BERLIN-W. AM KARLSBAD 10. H. FIELITZ.
HAMBURG 11, BISMARCK-STR 15, J. RÜHE.
BUGRA-MESSE-LEIPZIG, LEDIG-PASSAGE
PETERS-STRASSE 38, IV. KOJE 92-93.


DEUTSCHER WEIN
Marke Asbach „Uralt"
Asbach „Uralt"
alter deutſcher Weinbrand.
Rüdesheim am Rhein
EXNER


HOEHL
HOEHL KAISER BLUME TROCKEN
DEUTSCHES ERZEUGNIS
Hoehl Kaiserblume
Gebrüder Hoehl Geisenheim
* Gebrüder Hoehl · Sektkellerei *
Geisenheim a/Rhein

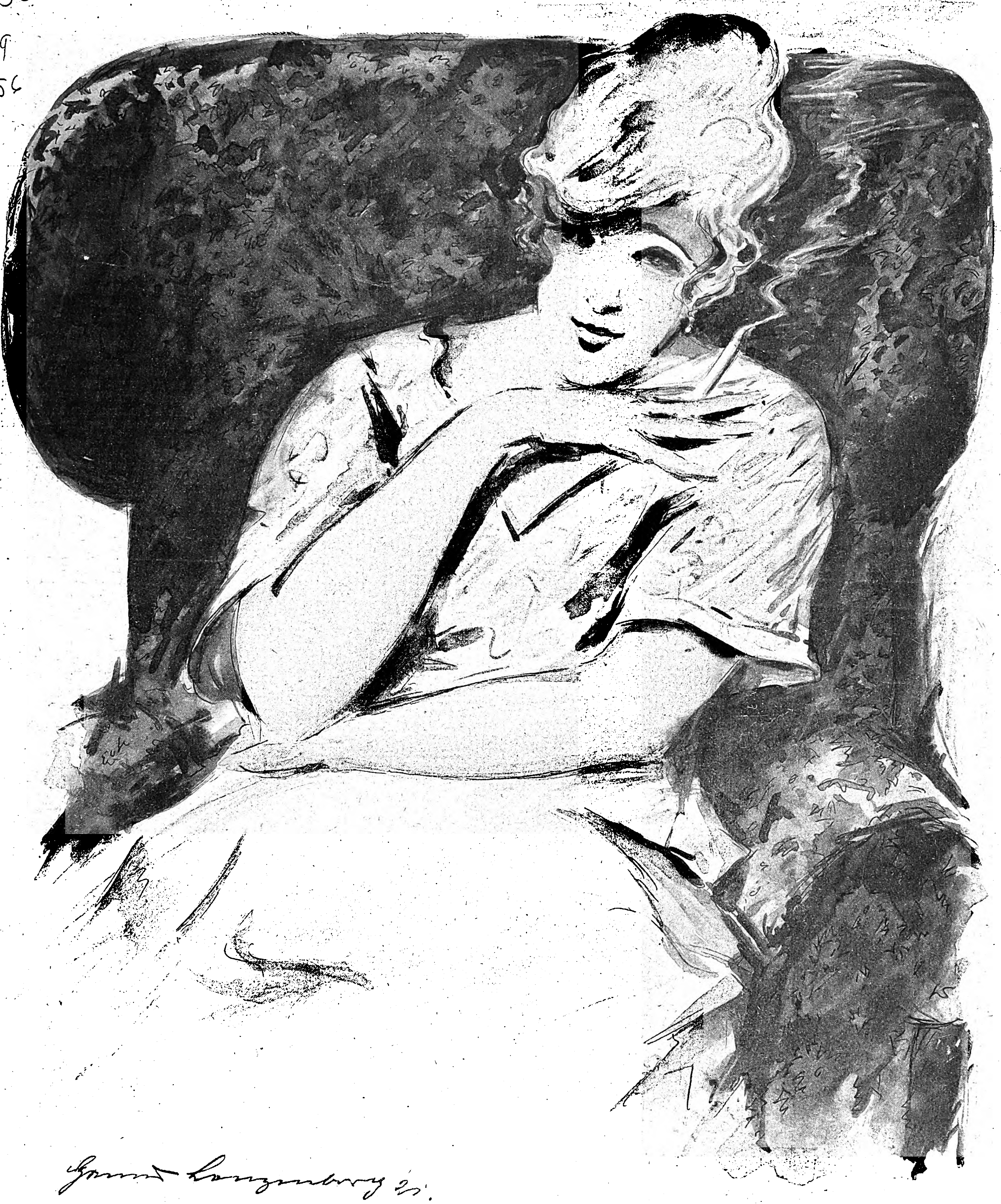
Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Dr. Arthur Ploch; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich; Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3. Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

IO STATE
VERSITY
APR 1 1921
LIBRARY

Deck
7
v.156

ILLUSTRIRTE ★ ZEITUNG

P30 x
29
.156



VERLAG VON J. J. WEBER, LEIPZIG
Nr. 4042
Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark)
156. Band

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Drahtloſe Telephonie. Es gibt Erfindungen, deren glänzende Löſung nach jahrelangem Bemühen ganz plötzlich und ganz leicht gelingt, ſobald nämlich die Ausbildung einer anderen Erfindung bis zu einer beſtimmten Höhe geführt iſt. So gelang die Löſung des Flugproblems, als Motoren mit einer Leiſtung von einer Pferdeſtärke pro 2 kg Eiſengewicht vorhanden waren. In der gleichen Weiſe war das Problem der drahtloſen Telephonie in dem Augenblick gelöſt, da die Technik der drahtloſen Telegraphie die Elektronenröhre zur Erzeugung ungedämpfter Schwingungen als ſogenannte Senderröhre gut ausgebildet hatte. In dieſem Moment war es möglich, einem Wellenzug von genau gleichbleibender Wellenlänge und einer Frequenz von 1 bis 10 Millionen pro Sekunde durch Veränderung der einzelnen Wellenhöhen die Sprachſchwingungen, deren Frequenz etwa 1000 pro Sekunde beträgt, genau aufzudrücken. Die derart modellierte elektriſche Energie konnte dann am andern Ort aufgefangen und wieder in hörbare Rede zurücktransformiert werden. Die Übertragungsentfernung erfuhr dabei durch die inzwiſchen für die drahtloſe Telegraphie entwickelten Verſtärkerkaskaden ebenfalls eine gewaltige Vergrößerung. Es war dieſen Kaskaden ganz gleichgültig, ob ſie die Energie der telegraphiſchen Morſezeichen oder der telephoniſchen Schwingungen verfünfzigtauſendfachten, bevor dieſe zur Betätigung des Morſeſchreibers oder der Telephonmembrane benutzt wurde. Heute iſt alſo die gute drahtloſe telephoniſche Verſtändigung über 2000 km glatt gelöſt. Gelegentlich ſind bereits Verſtändigungen über 4000 bis 5000 km gelungen, und der transatlantiſche drahtloſe Telephonverkehr dürfte nur noch eine Frage der Zeit ſein. In Deutſchland hat man nun die Erfindung ſofort für den Ausbau des zwiſchenſtädtiſchen Telephonverkehrs nutzbar gemacht. Man treibt hier ſozuſagen drahtloſe Telephonie mit Draht, d. h. man ſchickt die modellierte Hochfrequenzenergie in eine Telephonleitung und erreicht dadurch, daß ſie in der Hauptſache am Drahte bleibt, alſo nicht dem bekannten quadratiſchen Schwächungsgeſetz jeder Strahlung unterliegt, ſondern faſt unvermindert am Beſtimmungsorte ankommt. Es iſt in der Praxis dabei möglich geworden, ein Dutzend Telephongeſpräche unter Benutzung verſchiedener Frequenzen gleichzeitig auf demſelben Drahte zu führen. Auch eine Hochfrequenztelegraphie am Drahte iſt entwickelt worden und geſtattet in Verbindung mit Maſchinengebern eine ſolche Ausnutzung der Drähte, daß wir uns die koſtſpielige Anlage neuer zwiſchenſtädtiſcher Telephon- und Telegraphenleitungen für eine recht beträchtliche Zeit ſparen können. In der Not der Zeit haben wir alſo die neue Erfindung ſofort praktiſch nutzbar gemacht. Dagegen ſind drahtloſe Konzertvorträge im günſtigſten Falle als niedliche Experimente anzuſprechen. Die deutſche Preſſe hat in letzter Zeit einige derartige Veranſtaltungen amerikaniſcher Funkenſtationen ausführlich beſprochen, gleichartige Unternehmungen deutſcher Stationen dagegen nur knapp erwähnt. In einer ferneren Zukunft wäre es natürlich auch denkbar, daß jedes große Opernhaus ſeine Vorſtellungen ſofort drahtlos in den Raum ſendet und die Beſitzer paſſender Apparate die Muſik zu Hauſe auf dem Sofa genießen können. Das iſt aber weniger eine techniſche als eine kaufmänniſche Frage. Das wichtigſte iſt, daß die Hochfrequenztelephonie am Drahte zur Zeit bereits einen beträchtlichen Teil des deutſchen zwiſchenſtädtiſchen Verkehrs bewerkſtelligt, und daß ſie in ſehr abſehbarer Zeit auch einen transatlantiſchen Telephonverkehr möglich machen dürfte. Hans Dominik.

Vom Einfluß der Schwerkraft auf Tiere und deren Entwicklungsſtadien. Die Schwerkraft iſt ein Faktor der Umwelt, dem ſeiner Eigenart nach alles unterliegen muß. Wie auf alle Körper, ſo wirkt auch die Schwerkraft auf Tiere vor allem nur im phyſikaliſchen Sinne ein. Damit iſt aber nicht geſagt, daß ſie nicht imſtande ſei, vielleicht auch einen ſpezifiſchen Einfluß auszuüben. So wurde z. B. durch eine Reihe experimenteller Verſuche feſtgeſtellt, daß dauernd gleichförmig zentrifugierte Tiere bei einer beſtimmten Stärke der veränderten Schwerkraftswirkung abſterben. Als Erklärung für dieſe Erſcheinung hat wohl die Erhöhung des im Innern der Tiere herrſchenden Druckes zu gelten. Eine Zentrifugalkraft, die auf je 1 qcm des Körpers von Hühnerküken einen Druck von 12 bis 14 g bewirkte, war die Urſache, daß der Tod der Tiere, die auf einer Drehſcheibe in dauernder Umdrehung gehalten wurden, nach drei bis vier Wochen eintrat. Meerſchweinchen verhielten ſich diesbezüglich ganz ähnlich, nur Fiſche, und zwar Hechte und Karauſchen, lebten mehrere Monate, ſtellten aber das Wachstum ein. Einzellige Tierchen (Paramäzien) wurden bei 10000 bis 12000 Umdrehungen in der Minute ebenfalls nicht beſchädigt. Intereſſant iſt auch das Verhalten verſchiedener Eier in ihrer Entwicklung bei verſchiedener Stellung zum Erdmittelpunkte und dadurch veränderter Schwerkraftswirkung. Die Eier der Gottesanbeterin vertragen beiſpielsweiſe jede beliebige Stellung zum Erdmittelpunkte ohne Schaden für ihre Entwicklung, während andere gegen eine verſuchsweiſe Umkehr ſehr empfindlich ſind, wie z. B. nach den Verſuchen von Meguſar diejenigen des Schwarzen Kolbenwaſſerkäfers (Hydrophilus). Die Eier dieſes Käfers ſchwimmen in einem kahnartigen Kokon im Waſſer und ſind normalerweiſe durch einen eigenen kleinen Maſt des Kokons ſenkrecht zum Erdmittelpunkt orientiert. Die künſtliche dauernde Umkehr der Eier hat nun zur Folge, daß nur verkrüppelte Larven auskriechen. Immerhin darf aber der Einfluß der Schwerkraft für die Embryonalentwicklung nicht überſchätzt werden, denn ganz allgemein tritt der Einfluß der äußeren Faktoren der Umwelt gegenüber den inneren Faktoren der tieriſchen Embryonalentwicklung oft recht weſentlich in den Hintergrund. Ewald Schild, Wien.

Eine Weltſtatiſtik des Krebſes. In der 1917 erſchienenen Anleitung zur frühzeitigen Erkennung der Krebskrankheit, die im Auftrage des Landesausſchuſſes zur Erforſchung und Bekämpfung dieſer Krankheit im Königreich Sachſen herausgegeben wurde, wird in der Einleitung betont, daß die Todesfälle an Krebs in Zunahme begriffen ſind. Sie ereignen ſich im Volksſtaat Sachſen, auf eine gleiche Einwohnerſchaft berechnet, gegenwärtig jährlich um mehr als die Hälfte häufiger als vor 40 Jahren. So betrug in Sachſen im Jahre 1912 die Zahl der Krebstodesfälle 4200. In ganz Deutſchland ſtarben im Jahre 1907 mehr als 50000 Perſonen an bösartigen Geſchwülſten. Der neueſte Bericht, der in einem ſtarken Bande, 1915 in Amerika erſchienen, eine Weltſtatiſtik des Krebſes gibt, iſt von L. F. Hoffmann in ſorgfältigſter Weiſe bearbeitet worden. Dieſer Forſcher gelangt ſchließlich auch zu der Anſchauung, daß der Krebs in allen ſeinen Formen überall, wenn auch nicht gleichmäßig, verbreitet iſt und an Häufigkeit zunimmt. Nach den angeſtellten Erhebungen beträgt die Geſamtſterblichkeit der ſog. „ziviliſierten Welt“ an Krebs 500000 Todesfälle im Jahre, wovon 80000 auf die Vereinigten Staaten entfallen. Für die Entſtehung des Krebſes erkennt Hoffmann neben den ungenügenden und unzuverläſſigen Theorien das ungleichmäßige Altern der verſchiedenen Organteile des Körpers an. Was angeſichts dieſer hohen Mortalitätszahlen an Krebs hervorgehoben werden muß, iſt das erfreuliche Ergebnis von Krebsheilungen — und zwar dauernden — mit der ſtetigen Verbeſſerung der operativen Tätigkeit der Chirurgen. So wurden, nach Lexer, durch ſachgemäße Operationen in mehr als 90 Proz. der operierten Fälle Hautkrebſe geheilt, Lippenkrebſe in mehr als 80 Proz., Gebärmutterkrebſe in etwa 60 Proz., Bruſtdrüſenkrebſe in mehr als 35 Proz. und Magenkrebſe in mehr als 17 Proz. Es kommt alſo alles darauf an, wie es in der anfangs genannten Anleitung heißt, den Krebs früh zu erkennen und ihn möglichſt früh der chirurgiſchen Behandlung zuzuführen. Dann wird in Zukunft die Zahl der Krebserkrankungen abnehmen und die Zahl der Heilungen ſteigen. Eine zweckdienliche Aufklärung kann und muß hier von dem größten Nutzen ſein. Dr. Erich Ebſtein, Leipzig.

DER
PHONOLA
FLÜGEL

Herrliche Klangfülle, unbegrenzte Ausdrucksfähigkeit, einfache Spielweise, Gediegenheit und Eleganz sind seine Merkmale.

Generalmusikdirektor Max Schillings sagt: „Die Phonola und die Künstler-Notenrollen sind eine einzig dastehende Einrichtung zum Ausgleich von Wollen und Können in der Kunst des Klavierspiels“.

Druckschriften kostenfrei.

LUDWIG HUPFELD A.G.
Berlin W, Leipzigerstrasse 110
Hamburg, Grosse Bleichen 21 / Leipzig, Petersstrasse 4 / Dresden, Waisenhausstrasse 24
Köln, Hohenzollernring 20 / Wien VI, Mariahilfer Strasse 3 / Amsterdam,
Stadhouderskade 19/20 / Den Haag, Kneuterdijk 18.

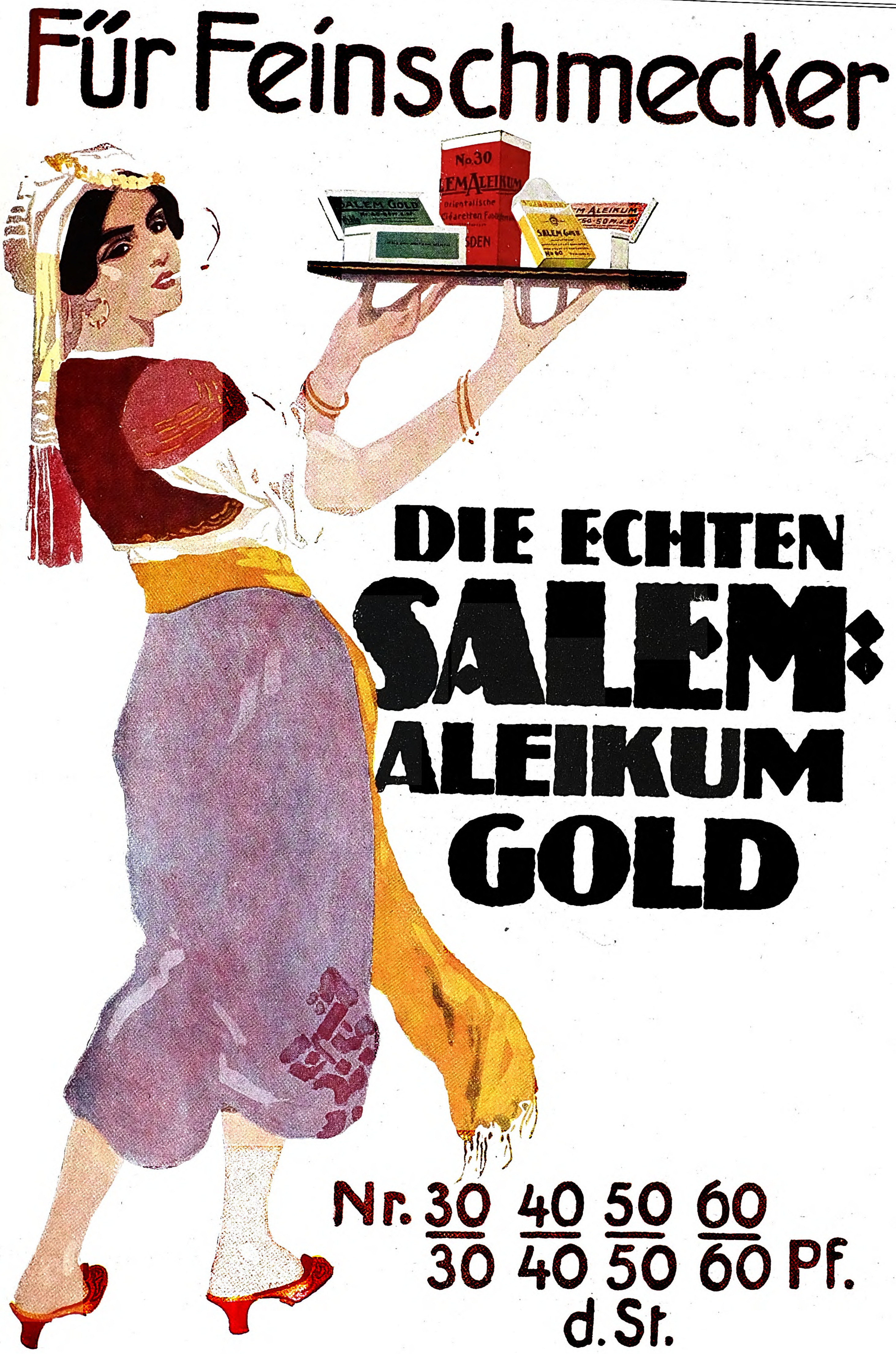
Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

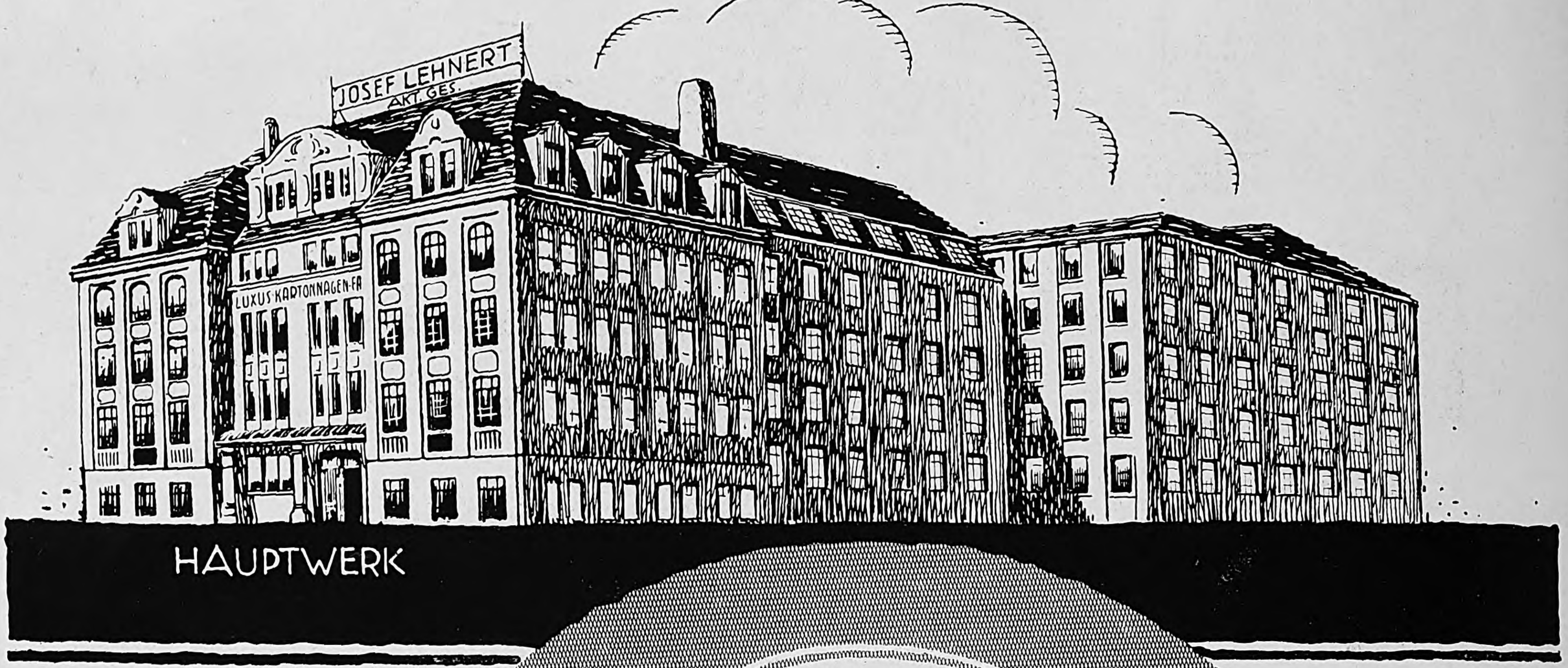
Copyright February 24th 1921 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.
Nummer 4042. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4042. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift 4 Mark 20 Pfg., mit 10 % Teuerungszuſchlag. 24. Februar 1921.


Für Feinschmecker
No. 30
SALEM ALEIKUM
Orientalische Cigaretten Fabrik
SALEM GOLD
SALEM ALEIKUM
DIE ECHTEN
SALEM-ALEIKUM
GOLD
Nr. 30 40 50 60
30 40 50 60 Pf.
d. St.

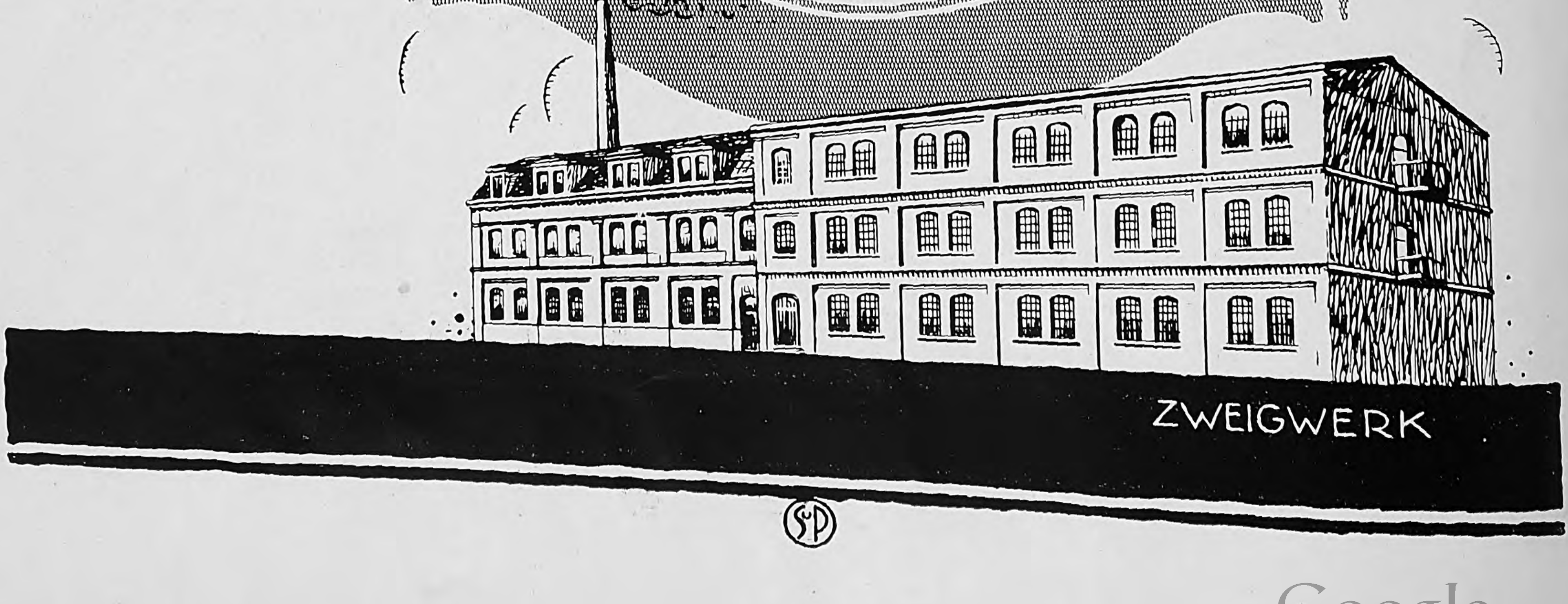

JOSEF LEHNERT AKT. GES.
LUXUS-KARTONNAGEN-FA
HAUPTWERK

Jldag

JOSEF LEHNERT
AKTIENGESELLSCHAFT
DRESDEN 21

LEISTUNGSFÄHIGSTER BETRIEB IN
FEIN-KARTONNAGEN FÜR DIE ZIGARETTEN-
UND TABAK-INDUSTRIE

GOLDENE MEDAILLE: JNT. HYGIENE-AUSST. DRESDEN 1911



Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:

Telegr.-Adr.:
Stahlindustrie Düsseldorf

Düsseldorf
Uhlandstr. 3

Fernsprecher:
Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-**, **Flugzeug-**, **Motorpflug-**, **Motoren** und **Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen**, **Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet, in **Blechen** und **Scheiben**. Besonderheit: **Kurbelwellen**, vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl für Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W. 8
Unter den Linden 16
Fernsprech-Anschluß:
Amt Zentrum Nr. 1645

Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 31
Fernsprech-Anschluß:
Amt Hansa Nr. 5553

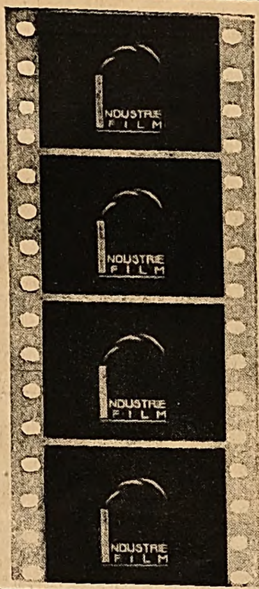
Hamburg
Eidelstedter Weg 21
Fernsprech-Anschluß:
Gruppe 5/7466

Leipzig
Delitzscherstraße 19
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 12939

Nürnberg
Rankestraße 30
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 10669

Stuttgart
Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 3267

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. — Tel. 12023.



Der Film

in Verbindung mit kleinen, handlichen Vorführungs-Apparaten, welche an jede elektrische Lichtleitung durch Steck- oder Schraubkontakt anzuschliessen sind, erübrigt Musterkoffer, kostspielige Kataloge, Reise- und Frachtspesen und ist

das beste Werbemittel.

Wir machen Ihre Filmaufnahmen und verkaufen kleine Vorführungs-Apparate.

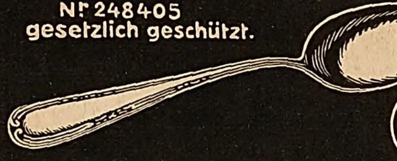
Berlin W. 35, Potsdamerstr 25
Fernspr. Nollendorf 1670.

INDUSTRIE
FILM
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

20 Filialen und Generalvertreter
im In- und Ausland.

Photo- Moment-Apparate **Mordhorst-** Berlin W. 30
mit lichtstarker Optik von Goerz – Voigtländer – Zeiss – Prismen-Feldstecher – Projektions-Apparate – Megaskop- u. Globoskop-Lichtbild-Apparate. – Illustr. Liste 111 frei.

GOWE-SILBER



Nr. 248405
gesetzlich geschützt.

CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Gebrüder Fischer

Pobershau i. Sa.
Holz- und Spielwaren-Fabrik

Holz- und Spielwaren.
▽
Jouets d'enfant

Abt. I: Kegelspiele von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Holzdrechslerwaren. Kinderspielwaren. Massenanfertigung klein gedrehter und gefräster Holzwaren aus allen Holzarten. Schach- u. Halmafiguren.

Abt. II: Holzmodeknöpfe. Holzknopfformen. Holzperlen.

Export nach allen Ländern. — Stets Neuheiten.
Messe Leipzig, Petersstr. 37 (Goldn. Hirsch) I. Stock, Z. 19.

Holz- und Spielwaren.
▽
Toys for children

„Fön"

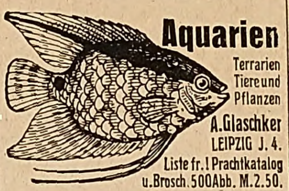
elektriſche Heißluftduſche für jedes Haus unentbehrlich.

Die Marke „Fön" leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb
und iſt in jedem Apparat **eingeprägt.**

Weltmarke.

Der patentierte **Sanax-Vibrator** iſt der beſte elektr. Hand-Maſſage-Apparat für **Körper-** und **Schönheitspflege.**

Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. „Sanitas", Berlin N. 24.



Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

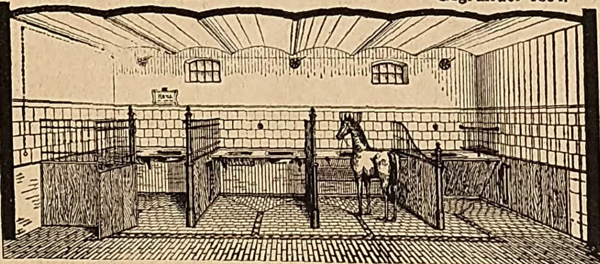
Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Franz Mosenthin

Eisenbaufabrik, Eisengiesserei, Leipzig-Eutritzsch 3.

Fernsprecher 96, 1196. Gegründet 1864.

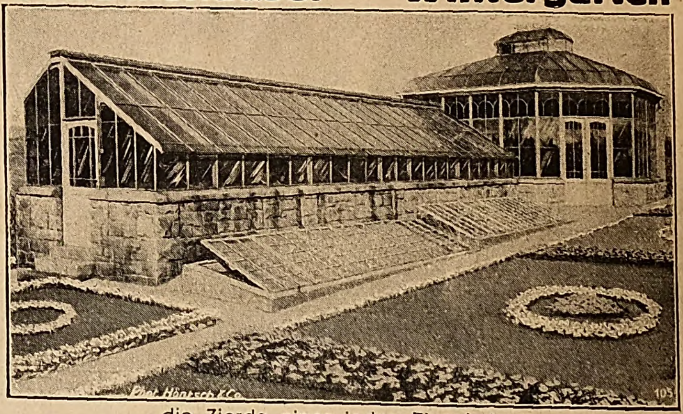
Feinste Referenzen.



Kataloge und Anschläge kostenlos.

Komplette Stalleinrichtungen.
Solideste Ausführung. Eigene Fabrikation.

Gewächshäuser :: Wintergärten



die Zierde eines jeden Eigenheims!

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

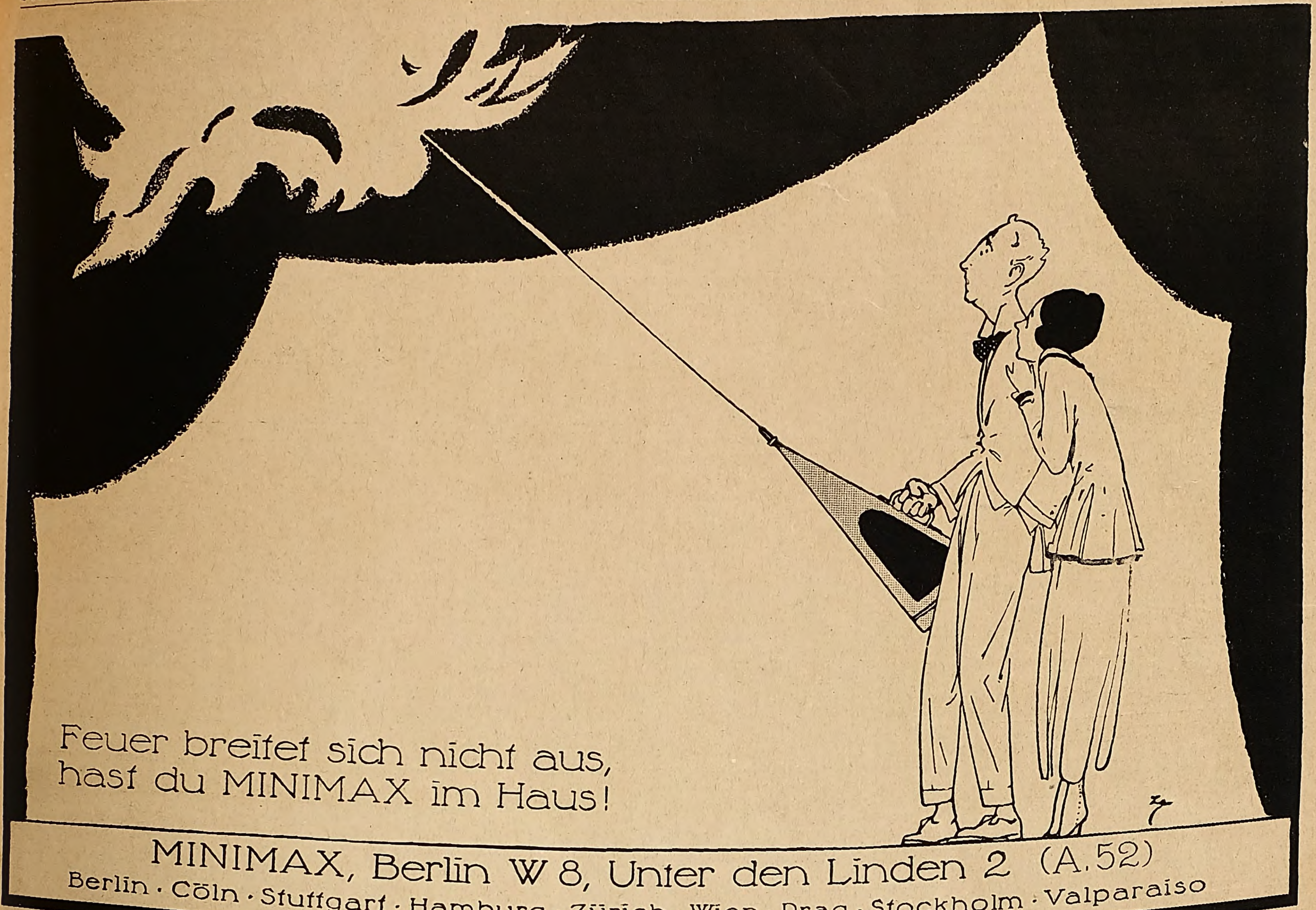
Farben-Fabriken Berger & Wirth Leipzig

Berger & Wirth Leipzig
Berger & Wirth Leipzig

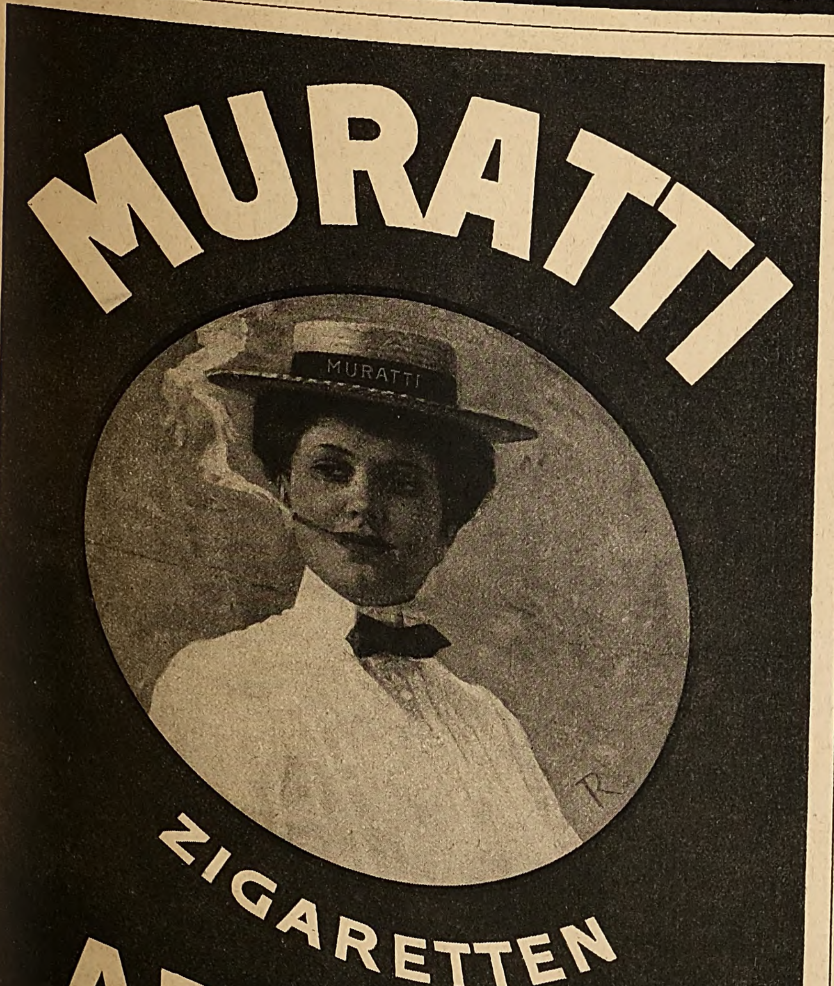
Telegramm-Adreſſe: Bergerwirt Leipzig
* Fernſprecher: No. 108, 408 und 658. *

Berlin, Barmen, Hamburg, Amſterdam.

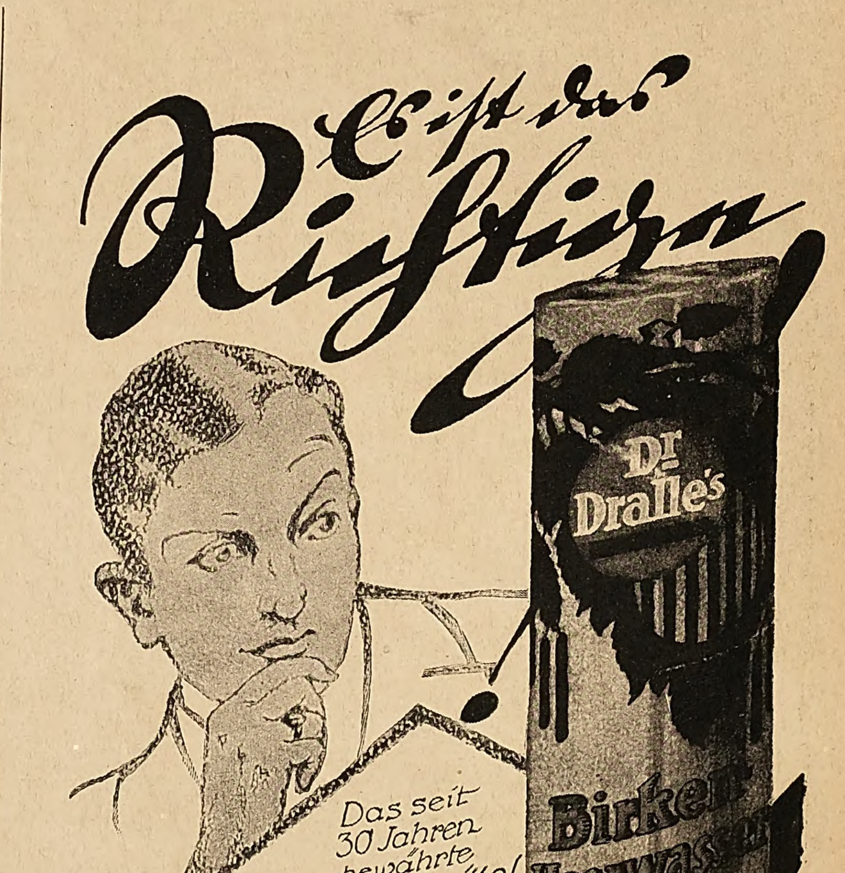
Farben-Lieferanten der Leipziger Illuſtrirten Zeitung.



Feuer breitet sich nicht aus,
hast du MINIMAX im Haus!
MINIMAX, Berlin W 8, Unter den Linden 2 (A.52)
Berlin · Cöln · Stuttgart · Hamburg · Zürich · Wien · Prag · Stockholm · Valparaiso



MURATTI
MURATTI
R
ZIGARETTEN
ARISTON



Es ist das Richtige
Dr Dralle's
Birken
Haarwass
Das seit 30 Jahren bewährte Haarpflegemittel mit dem Namen "Dr. Dralle's" Preis 15.- u. 25.- MK
Dralle's balsamische Birkenseife Stück Mk. 7.50

Vom Deutſchtum in aller Welt.

Ein wichtiger Träger und Verbreiter deutſcher Kultur iſt unſere Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“. Jeder ſorge für deren weiteſte Verbreitung im Auslande.

Der Verein für das Deutſchtum im Ausland (VDA) in Berlin W. 62, Kurfürſtenſtr. 105, iſt der älteſte und größte Verein, der den Auslandsdeutſchen ohne Unterſchied der Staatsangehörigkeit in ihrem unpolitiſchen Streben nach Feſtigung ihrer deutſchen Art und Sprache und Erhaltung ihrer kulturellen Einrichtungen die Hilfe des deutſchen Volkes vermittelt. Unter der neuen Leitung, Vorſitzender iſt jetzt der Geſandte von Dirkſen, wurde der Verein unter Wahrung der alten Grundſätze weiter ausgebaut. Neue Beziehungen, vor allem auch zu den deutſchen Volksgemeinſchaften im überſeeiſchen Ausland, wurden angeknüpft. Mit dem Anſchluß des Deutſchen Schulvereins Wien an den VDA iſt ein erfreulicher Fortſchritt auf dem Wege einer Einigung der für das Grenz- und Auslandsdeutſchtum eintretenden Verbände erzielt worden. Im Jahre 1920 allein hat die Hauptgeſchäftsſtelle des Vereins rund eine Million Mark für die Unterſtützung von auslandsdeutſchen Schulen, Kindergärten, Büchereien, Zeitungen ſowie für Stipendien an auslandsdeutſche Studierende und Hilfeleiſtungen an deutſche Vertriebene und Rückwanderer ausgegeben. Ein Teil dieſer Mittel ſtammt aus dem Sammelergebnis der vom VDA mitgegründeten „Rückwandererhilfe“. Dieſe warmherzige Mildtätigkeit, zu der die Kriegs- und Nachkriegsverhältniſſe, unter denen die Auslandsdeutſchen beſonders zu leiden hatten, nötigten, ſtellt der Verein nun ein und wendet ſich, ſeiner Überlieferung getreu, ausſchließlich der Förderung deutſcher Schulen und der Erfüllung ſonſtiger kultureller Aufgaben im Grenz- und Ausland zu. In die vorgenannte Million, welche die Hauptgeſchäftsſtelle des Vereins verausgabt hat, ſind nicht eingerechnet die beträchtlichen Summen, die von den Landesverbänden und rund fünfhundert Ortsgruppen des Vereins aufgebracht und von ihnen unmittelbar für Unterſtützungen ausgegeben wurden; ebenſo ſind nicht eingerechnet die bedeutenden Hilfsleiſtungen des neu hinzugetretenen Verbandes Öſterreich. Die Unterſtützungstätigkeit, die der VDA neben ſeiner ſonſtigen Kulturarbeit leiſten konnte, iſt ein erfreuliches Zeichen dafür, daß in allerweiteſten Kreiſen unſeres Volkes die Anteilnahme an dem Schickſal der Auslandsdeutſchen wächſt. Freilich reicht

Schöne Zähne-
Reiner Mund
GEORG WAGNER
durch
Prof. Witzels
Kosmodont
Zahncrème
das Spezialmittel gegen Zahnſtein und Mundgeruch.

Warum haben Sie keinen Erfolg?

Weil Sie sich immer matt und abgespannt fühlen. Wenn Sie etwas leisten sollen, versagt die Spannkraft Ihres Körpers. Sie müssen unbedingt etwas gegen Ihre ständige Müdigkeit tun. Aber es gilt das Übel bei der Wurzel zu packen. Die Mattigkeit ist fast immer die Folge falsch zusammengesetzter Nahrung, die ihrem Körper die verbrauchten Kräfte nicht in genügendem Maße wieder zuführt. Darum muß die Ernährung, wie man sie jetzt dem Körper bieten kann, ergänzt werden durch ein Nähr- und Kräftigungsmittel, das bei jeder Form der Ernährung ausgleichend wirkt. Sie können dies erreichen durch **Sei,** das wie Schokolade schmeckt und gänzlich unschädlich ist. Es ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben, wenn nicht vorrätig, bei C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Elektr. Vibratoren, die sich beim Gebrauch erhitzen, sind wertlos!
SANAX-VIBRATOR

Für **Schönheits-** und **Körperpflege** unentbehrlich!
Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!
Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.
Überall erhältlich! Fabrik: **Sanitas,** Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131d.

Harmoniums

aus Friedensmaterial, edelſte Hausmuſik. Bei Notenunkenntnis mit Apparat ſofort ſpielbar. — Katalog für **Harmoniums, Kleinmuſikinſtrumente** und Pianos gratis.

G. H. Schulze, Zwickau, Sa.
Telegramm-Adreſſe: Tonkunſt
Fabrikation — Engros — Export

E. T. Gleitsmann
Farbenfabriken
gegründet 1847 **Stammhaus Dresden.** gegründet 1847
Wien · Budapest · Mailand · Trelleborg.

Sämtliche bunte und schwarze Farben
(trocken sowie angerieben) für alle Zweige der graphischen Industrie.

Firnisse
Druckhilfsmittel · Walzenmasse.

*

Spezialität:
Wirkungsvolle Farben
für Massenauflagen wie
Cigarettenpackungen u. a.

*

Druckfarben in jeder Nuance
für die Cigaretten-Industrie
in anerkannt erstklassiger Qualität.

Horch
Werke A.-G.
ZWICKAU i. S.

Personenwagen
Lastwagen

Verkaufszentrale:
Berlin NW 7, U. d. Linden 40-41
Eigene Filialen in Dresden, Leipzig, Hannover.
Vertreter
an den Hauptplätzen des In- und Auslandes.

Farbige Kunstblätter der Jllustrirten Zeitnng. Prächtiger Zimmerschmuck. Als Geschenk geeignet.
Das Verzeichnis der etwa 250 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.
Geschäftsstelle der Jllustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26, Reudnitzer Str. 1-7.

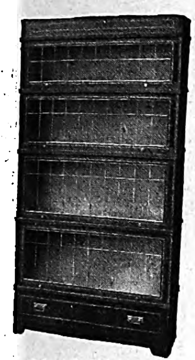
Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

die hier gewährte Hilfe lange nicht aus, um die allerdringendſten Anſprüche der beſonders im Oſten in Not befindlichen deutſchen Auslandsgemeinſchaften zu erfüllen. Es iſt dringend zu wünſchen, daß alle Heimatdeutſchen dem auch bezüglich der Religion völlig unparteiiſchen VDA ihr Augenmerk zuwenden und ihm Beiträge und Spenden für auslandsdeutſche Einrichtungen übermitteln. Was wir zur Erhaltung des Deutſchtums unſerer draußen lebenden Stammesgenoſſen tun, kommt uns letzten Endes beim Wiederaufbau unſerer Weltwirtſchaft und damit allen Völkern tauſendfältig zugute.

Liebestätigkeit der Deutſchen in Mexiko. Der Sonderausſchuß für die Sammlung zu Gunſten der notleidenden Jugend in Deutſchland hat im Jahre 1920 einen ſo regen Opferſinn bewieſen, daß es nötig erſcheint, dieſen verhältnismäßig kleinen Verein zu nennen und ihm beſonders zu danken. Die Deutſche Kolonie in Mexiko iſt nicht groß, wenn auch viele Wohlhabende ihr angehören. Im Ganzen wurden rund 41000 mexikaniſche Peſos geſammelt, mit denen teils Lebensmittel und Kleider gekauft, aber auch Geldſpenden an Vereine und Bedürftige in Deutſchland gemacht wurden. Dieſe Sammlung hat infolge des Hochſtandes der mexikaniſchen Valuta ermöglicht 15000 Kindern Kleidung und Nahrungsverbeſſerung zukommen zu laſſen.

Deutſch-braſilianiſche Beziehungen. Der bevollmächtigte Miniſter und Geſandte des Deutſchen Reiches Herr **Plehn**, der gegen Weihnachten in Braſilien ankam, iſt Gegenſtand vieler Huldigungen geworden. Ganz abgeſehen von den Deutſchen in Braſilien, die den Vertreter des Vaterlandes ſelbſtverſtändlich freudig begrüßten, haben es ſich große Kreiſe der braſilianiſchen Geſellſchaft nicht nehmen laſſen, den Geſandten und ſeine Begleitung herzlichſt zu empfangen. In der Rio de Janeiroer Zeitung „O Jornal“ wird der Empfang des Geſandten in Petropolis geſchildert. In dieſem Bericht heißt es: „Der Krieg iſt glücklicherweiſe vorbei. Es war ein ſchwerer Alpdruck. Er iſt nicht mehr. Sorgen wir dafür, daß er vergeſſen werde. Nun wird es leicht ſein, die Freundſchaft mit dem großen Deutſchen Reich wieder herzuſtellen, dem wir ſo viel zu verdanken haben. Unſere deutſchen Landsleute aber ſollen uns dazu helfen, das Band zu einem innigen zu knüpfen.“

Literariſche Annäherungsbeſtrebungen. In dem erſten Novemberheft der Zeitſchrift „Oſtland“ (Hermann-



Schrank „Dante“
ZEISS
Union-Bücherschränke
aus einzelnen Abteilen
Immer fertig —
Nie vollendet!
Katalog 377 portofrei
Heinrich Zeiss
(Unionzeiss)
Frankfurt a. M.

Cirine DRP 132216
flüssiges Bohnerwachs
Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell. Stahlspäne u. Terpentinöl entfallen. Fast überall erhältlich.
Fabriken: CIRINE-WERKE BÖHME & LORENZ, CHEMNITZ und EGER-Böhmen.
Verl. Sie grat. u. fr. d. Broschüre „Wie behandle ich mein Linoleum od. Parkett sachgemäß?“

Zu Haustrinkkuren
STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN
Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.
Man befrage den Hausarzt.

4 Volt 25 Kerzen mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher, Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118.

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 11
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch ÖFFNEN D. TÜR
Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. Diskretion! Zuverlässigkeit! Tausende freiwillige Anerkennungen.

Max Bässler.
Dresden A. 16.
Plakat Einrahmung

August Stösslein, Werkstätten f. Friedhofskunst, Dresden-A. 21
Nr. 434. Mausoleum auf dem Friedhof in Kiel. Entwurf gesetzlich geschützt.
Künstlerische Grabdenkmäler in einfacher u. reicher Gestaltung.
Kriegerehrungen. Mausoleen usw.
Lieferung einschließl. Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.
Beste Empfehlungen.

EMS
Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen

Bettfedern u. Betten
= In echten roten Inletts =
Billigste und beste Bezugsquelle.
Katalog und Muster frei.
Bettfederngroßhandlung, Bettenfabrik und Versand.
Th. Kranefuss, Cassel 48.

Detektiv Hauschild
Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht, München R. 184, Kapuzinerstr 9.

Zu dem Artikel „Die große Taſchenmode“ auf Seite 164 dieſer Nummer:
Eigene Vertretungen in: Amſterdam, Kopenhagen, Stockholm, Palermo, Lugano
HERMANN KAUFMANN
BERLIN N37
Schwedterſtraße Nr. 9. – Telegramm-Adreſſe: Geſchirrleder
Lederwarenfabrik mit eigener Lederzurichterei
☆
Spezialität:
Damen- und Besuchstaschen
in allen Lederarten und Ausführungen
☆
Zur Muſtermeſſe in Leipzig: Gohliſer Straße, Stand Nr. 83

„Montblanc“ ist das Original des Füllhalters, der tausendfach nachgeahmt wird. Nachahmung ist ein Lob für den „Montblanc-Original-Füllhalter“, aber eine unangenehme Täuschung des Käufers. Wenn Sie sich 20 Jahre lang durch das beste Schreibinstrument ihre Schreibarbeit zu einem großen Vergnügen machen wollen, so kaufen Sie „Montblanc“, den Original-füllhalter. Für jede Hand eine passende Feder.

MONT BLANC
DER ORIGINAL FÜLLHALTER
MONTBLANC
SCHUTZMARKE · SIMPLO · HAMBURG
GREGRO

ſtadt) hat der rumäniſche Dichter Emil Iſac einen warmen Aufruf an die deutſchen Dichter Großrumäniens im beſonderen und an alle deutſchen Dichter im allgemeinen veröffentlicht, in dem er nach einer Wertung der deutſchen Literatur aufforderte, die Dichter ſollen ſich zuſammenſchließen und daran arbeiten, die kulturellen Verbindungen unter den Völkern wiederherzuſtellen. Die Zeitſchrift „Oſtland“ hat auf dieſen Aufruf mit einer hocherfreulichen Tat geantwortet, indem ſie das zweite Novemberheft als Sonderheft „Oſtdeutſche Überſetzer“ erſcheinen ließ, und ſo dem deutſchen Publikum ein Werkchen geſchenkt hat, das wert iſt, in weiten Kreiſen des deutſchen Volkes Verbreitung zu finden. Die führenden Bukareſter Blätter haben das völkerverſöhnende Werk mit längern, anerkennenden Aufſätzen gewürdigt. Hoffentlich haben ſolche literariſche Annäherungsbeſtrebungen auch ſolche auf dem politiſchen Gebiet zur Folge.

Vom Deutſchtum in der Dobrudſcha. Vor etwa vierzig Jahren überſchritten deutſche Koloniſten aus Beſſarabien die Donau und begannen, angelockt durch die ſehr fruchtbaren, aber völlig öden Landſtrecken in der Dobrudſcha, ſich in einigen Gegenden des Landes anzuſiedeln. Sie gaben dadurch dem nördlichen Teil des Landes eine neue Note, denn neben den armſeligen Türken- und Tatarendörfern begannen jetzt ſaubere deutſche Ortſchaften zu wachſen, die Landwirtſchaft und die Viehzucht fingen an, eine intenſive Pflege zu erfahren. Wirtſchaftlich ging es den Deutſchen recht gut, aber in ihren kulturellen Belangen fanden ſie ſehr wenig Unterſtützung. Kaum einige größere Siedlungen hatten deutſche Geiſtliche und Lehrer. Infolge des Friedens iſt die Dobrudſcha nun endgültig zu Rumänien gekommen. Die ſiebenbürgiſch-ſächſiſche Landeskirche, die ſeit Jahrhunderten ſegensreich auf dem Schulgebiet arbeitet und in guter Verbindung auch mit dem Verein für das Deutſchtum im Ausland in Berlin ſteht, entſandte einige tüchtige Lehrkräfte in die Dobrudſcha. Im vorigen Jahr kamen auch einige Lehrer und Lehrerinnen aus Beſſarabien auf dieſen vorgeſchobenen deutſchen Poſten. Vor einigen Wochen hatten nun die deutſchen Lehrer in der Hafenſtadt Conſtanza am Schwarzen Meer ihren erſten Lehrertag, in dem ſie ihr Arbeitsprogramm feſtlegten und ſich an den ſiebenten deutſchen Lehrertag anſchloſſen. Sie erwarten aber auch von der alten Heimat tatkräftige Hilfe; ſind doch die Deutſchen hier erſt noch ein kleines Häuflein.

Am 8. bis 10. März dieses Jahres findet bei **Rudolph Lepke, Berlin W,** eine

Antiquitäten-Versteigerung

statt. Der erste Vormittag bringt eine Reihe vorzüglicher alter Gemälde. — Das kunstgewerbliche Material, darunter Beiträge aus mitteldeutschem Fideikommißbesitz und deutschen Museen, ist sehr reichhaltig. Unter den Möbeln befinden sich besonders hervorragende Arbeiten des 18. Jahrhunderts, der Empire- und Biedermeierzeit, auch spätere Epochen sind gut vertreten. Neben Porzellanen und Fayencen, Silberarbeiten und Werken der Kleinkunst verdienen besondere Beachtung einige alte Glasgemälde, Miniaturen usw. von höchster Qualität, sowie eine reiche Sammlung von Marken ostasiatischer, persischer und indischer Herkunft. Bronzen, Elfenbeine, keramische Arbeiten, Textilien u. a. m. Der Katalog Nr. 1864 mit 12 Tafeln ist soeben erschienen.

Königlich Holländischer Lloyd Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht** und **Post** nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans
mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam
Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia**
Spezieller 14tägig. Frachtdienst nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Chinosol
Schutzmarke.
D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.
Antiseptikum und Desinfiziens.
Von ersten Frauenärzten in allen Erdteilen zu
hygienischen Spülungen
empfohlen.
Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr Mk. 5.—. Literatur kostenlos durch die
Chinosolfabrik, Hamburg-Billbrook 11.

Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti“-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.

GOERZ
TRIEDER-BINOKEL
für Reise, Sport, Jagd
Zu beziehen durch die optischen Geschäfte · Katalog kostenfrei
Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktiengesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 * Tauentzienstr. 12 * Schloßplatz 4

Hermsdorf-

Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER
Louis Hermsdorf, Chemnitz

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628 für Stadtgespräche; Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, Nr. 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm - Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.

Selbstanfertigung

Kluge sparsame Raucher machen ihre Zigaretten selbst

mit
El Rey = Hülsen Papier Tabak Stopfer-Wickler
Überall zu haben!
Lithographia G. m. b. H.
Zigarettenpapier- und -Hülsenfabrik
München 25.

Hervorragendes **Advokat** (Ei-Likör) Kräftigungsmittel
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker und Edelbranntwein hergestellt
Max Kölble's Eiercognac- u. Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.

Allgemeine Notizen.

Oberſchleſiſche Volksbildungspflege. Als Vorkämpfer deutſcher Kultur im Oſten hat der Verband oberſchleſiſcher Volksbüchereien e. V. in Gleiwitz in einer mehr als ſiebzehnjährigen Tätigkeit Erſprießliches geleiſtet. 1300 Volksbüchereien mit 400000 Büchern wurden begründet, die jährlich über zwei Millionen Entleihungen erzielten. Zur Wiederbelebung ſeiner karg gewordenen Einnahmen gibt der Verband in dem ihm angegliederten Heimatverlag Oberſchleſien in Gleiwitz ſoeben 16 entzückende Kunſtblätter 15:10 cm in feinſtem Kupfertiefdruck heraus. Die vorliegenden zwei Mappen „Unſer Oberſchleſien“, das Hohelied deutſcher Arbeit, koſten je 3 Mk. und bieten Induſtrieaufnahmen von ganz eigenem Reiz. In techniſcher Vollendung ausgeführt, werden dieſe beſten und billigſten Wiedergaben von dem werktätigen Schaffen in den Gruben und Hütten unſeres Oberſchleſiens den Heimattreuen, wie überhaupt jedem Kunſtverſtändigen eine hohe Freude bereiten. Sie bedeuten angeſichts der ſchwierigen Lage des Verbandes und um der deutſchen Sache willen eine hervorragende Tat.

Falkenſpende für die deutſche Oſtmarkjugend. Die Adler und Falken, deutſche Jugendwanderer, knüpfen die Fäden mit der deutſchen Jugend jenſeits der Grenzen und bauen allerorten ihre Horſte. Deutſchen Leſeſtoff wollen ſie ihren jugendlichen Brüdern und Schweſtern hinausſenden, dieſe ſollen zu Wanderungen ins Reich kommen und ſeine alten Kulturſtätten beſuchen, damit ſie ſich am Glanze deutſchen Geiſtes ſonnen und ihr Wille zum Deutſchtum geſtärkt werde. Den deutſchen Bauern und den ſchlichten Mann in der Werkſtatt ſollen ſie auf ihren Fahrten kennen lernen und ſich ſo zu den Quellen unſeres Volkstums finden. Die reichsdeutſche Jugend aber ſoll durch ihre Wanderungen ein Stück frohen, ſonnigen Deutſchtums zu den fernen Brüdern tragen. Beſonders die Öſterreicher und die preußiſchen Oſtmärker bedürfen der geldlichen Unterſtützung. Um das zu ermöglichen, müſſen Mittel geſammelt werden. Wir rufen alle Deutſchen, insbeſondere auch die Jugend auf, ſich an der Falkenſpende zu beteiligen. Je reichlicher die Mittel fließen, deſto mehr kann geleiſtet werden. Zahlungen werden erbeten an Friedrich Krauſe, Freiburg (Breisgau), Runzſtr. 46, Poſtſcheckkonto Karlsruhe 31918 mit der Bemerkung „Falkenſpende“. Auskunft durch die Bundeskanzlei der Adler und Falken, Poſt Kirchzarten (Schwarzwald).

LEIPZIGER MUSTERMESSE

MIT TECHNISCHER MESSE UND BAUMESSE

6-12 MÄRZ 1921

Meßamt für die Mustermessen in Leipzig

Leſen Sie Little Puck

und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel, Ihre engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Leicht verſtändlich, anregend, lehrreich. Kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch, da Vokabeln und Erklärungen beigefügt. Über 30000 Abonnenten! — **Jede** Zeitſchrift vierteljährlich **M. 7.20** durch Buchhandel oder Poſtamt, **M. 7.80** direkt von **Gebr. Pauſtian**, Verlag, **Hamburg 82**, Alſterdamm 7.

Poſtſcheckkonto: 189 (Hamburg). **Probeſeiten koſtenlos.**

Für die kalte Jahreszeit!

Bei Husten und Heiserkeit benutzen Sie zweckmäßig, zugleich als Vorbeugungsmittel gegen Grippe und Influenza unsere

HELIOZON

Sauerstoff-Menthol-

HELIOZO
Sauerstoff-Menthol-Dragé
MARKE
BERLIN S 59
KÖNIGSBERG

DRAGÉES

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Theodor Teichgraeber Aktiengesellschaft

BERLIN S.59 • KÖNIGSBERG i. Pr.

Unterlegte u. unterklebte

Korkbobinen

für die Zigarettenindustrie liefern prompt

Hannoversche Korkpapier-Werke
Albert Blank, Hannover.

Fort mit dem Korkstiefel

Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

KOMENDZIŃSKI

empfiehlt seine anerkannt vorzüglichen **orientalischen** sowie **echt türkischen**

Feinschnitt-Tabake

für Zigaretten und Pfeife.

Kleinverkauf: 50 gr. M. 12,- * M. 15,- * M. 20,- * M. 25,- * elegant u. luftdicht verpackt.

„VULKAN“ J. F. J. Komendziński, DRESDEN-A. 16

✡ **Seit 40 Jahren in gleicher Güte** ✡

M. Canthal Wwe.
Gegr. 1823

Weinbrand Canthal

Weinbrennerei
Hanau a. M.

DÜRKOPP

DÜRKOPPWERKE A.-G. BIELEFELD

---

2 gute Freunde

der Wecker,
der Sie rechtzeitig Ihr Tagewerk beginnen läßt, und die

LITHO ZAHNPASTE
die mit ihrer milden, erfrischenden Wirkung Ihnen wohlige Frische und Spannkraft für des Tages Arbeit verschafft

*

PHÖNIX – A. G. FÜR ZAHNBEDARF · BERLIN S.W. 68

Lilienmilch-Seife
Friedensqualität
Dutzend M. 36.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg
20

Das Beste zur Pflege der Zähne

Haco Zahn Pasta

Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus

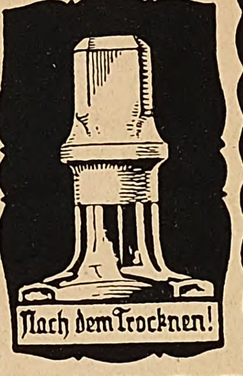
Die Entfettungskur

mit „**Efucsa**“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten mit sicherem Erfolge verordnet. Keine Diät nötig! Garantiert **vollkommen unschädlich!** Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. **Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt.** V. Nachahm. w. gewarnt. **Efucsa,** Orig.-Sch. a 100 St. 15.- M. (eine Kur) 500 St. 72.50 M. In all. Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Feucht aufgeſetzt!

Brolon-Kapſel

Ein Schmuck jeder Flaſche!
Vornehmſte Aufmachung
für Parfüms / Spezialitäten / Nahrungs-, Genuß- und techniſche Mittel.
Erhöht den Verkaufswert jeder Packung.
Geringſter Arbeitsaufwand. Schmiegt ſich ohne Faden und Draht von ſelbſt luft- und keimdicht an Flaſche u. Stöpſel an. Hält den Stöpſel ſauber und verhindert ſein Lockerwerden. Brolonkapſeln werden durchſichtig und undurchſichtig in vielen Farben für Flaſchen und andere Gefäße von 6 bis 50 mm äußerem Randdurchmeſſer geliefert.
Muſter (**äußeren Randdurchmeſſer angeben!**), Gebrauchsanweiſung, Preisliſte
Chemiſche Fabrik von Heyden A.-G.
Radebeul – Dresden.



Nach dem Trocknen!

Edel
DRESDEN
BALLYACHT

Zigaretten-Fabrik
Edel
Dresden-N.6

DEINHARD HOCHGEWÄCHS

DEINHARD KABINETT

DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co.
Coblenz

DEINHARD LILA

STOLLWERCK

GOLD

KAKAO SCHOKOLADE

Schoeller & Hoesch

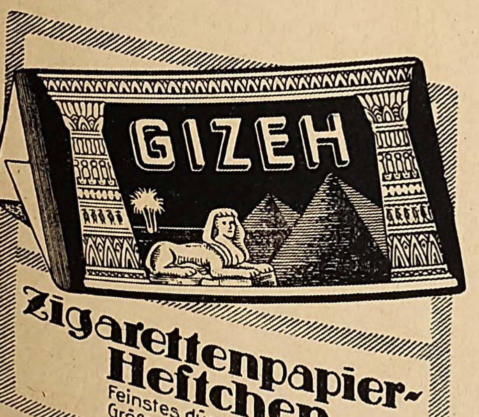
Gernsbach-Baden (Murgtal)

Erste und grösste
Zigarettenpapierfabrik
Deutschlands

erzeugt

sämtliche Sorten Zigarettenpapier

in Bobinen, Bogen und Rollen.

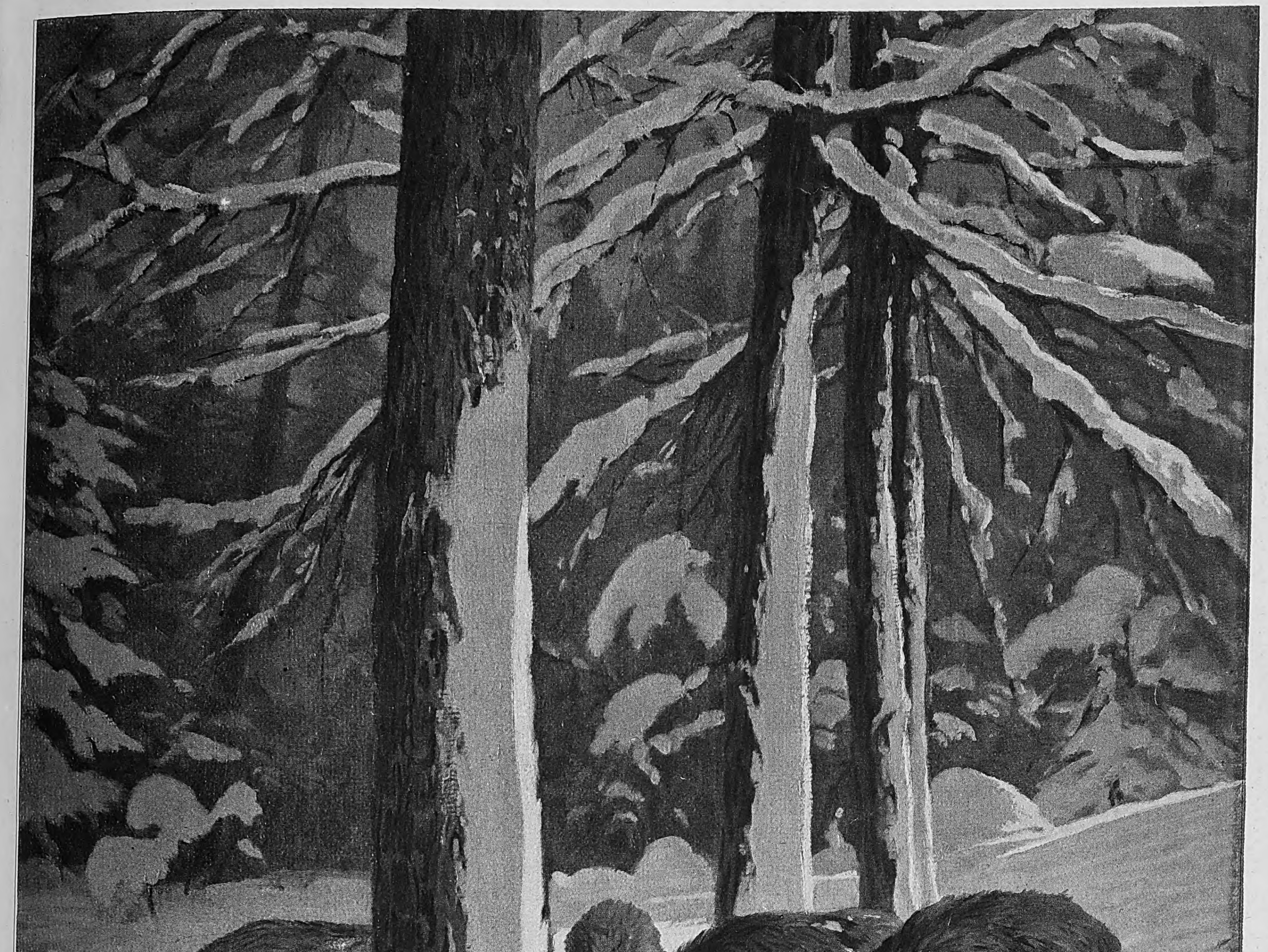

GIZEH
Zigarettenpapier-Heftchen
Feinstes, dünnstes Papier.
Größte Leistungsfähigkeit.

Trotz der erhöhten Steuer und aller sonstigen Verteuerungen ist es dem Raucher nach wie vor möglich, billig und gut zu rauchen, wenn er seine Zigaretten selbst dreht. Das hierfür am besten geeignete feinste und dünnste Papier liefert die Firma

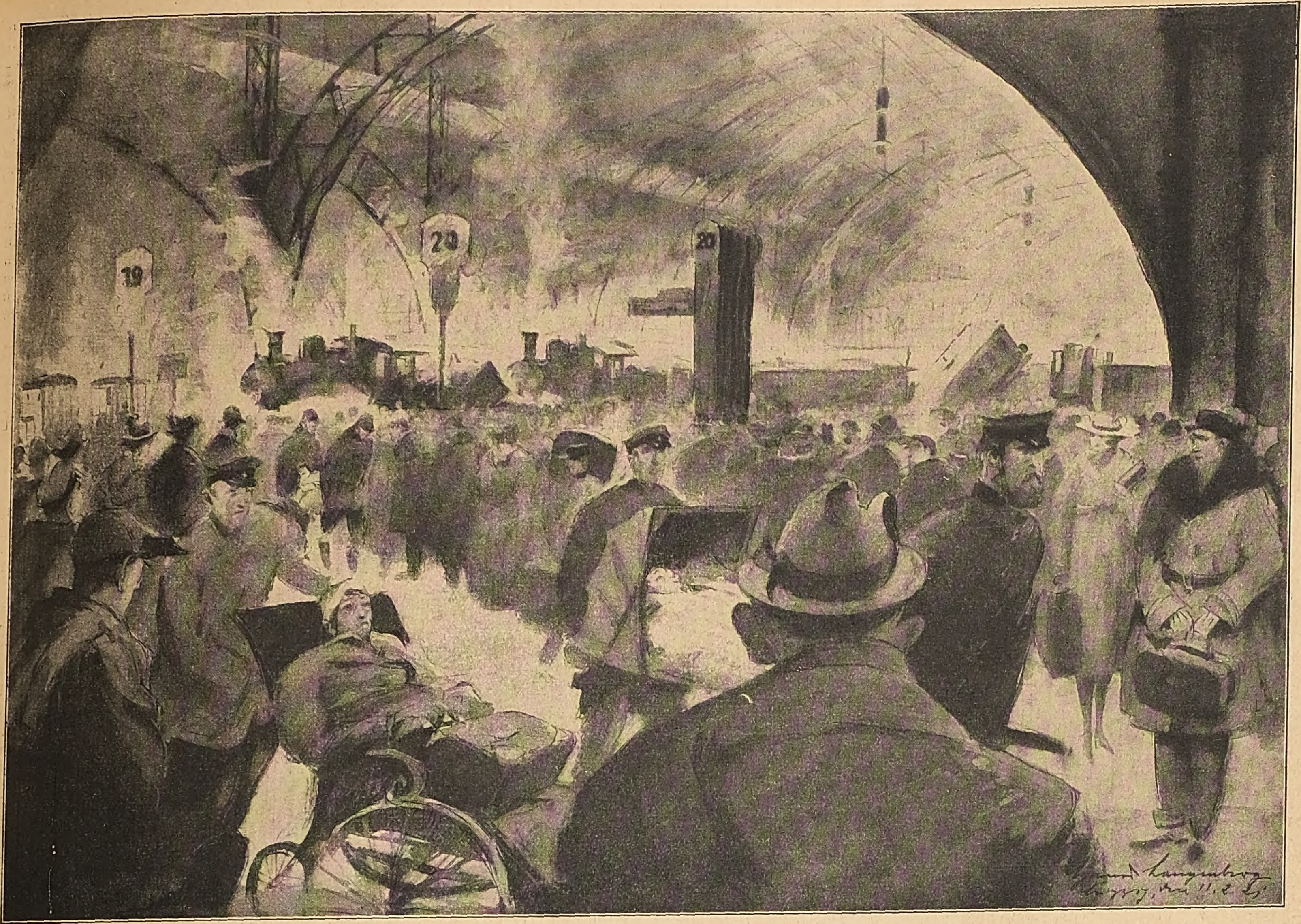
GIZEH

Zigarettenpapier - Verarbeitungsgesellschaft m. b. H.
Köln a. Rh., Kyffhäuserstrasse 26.

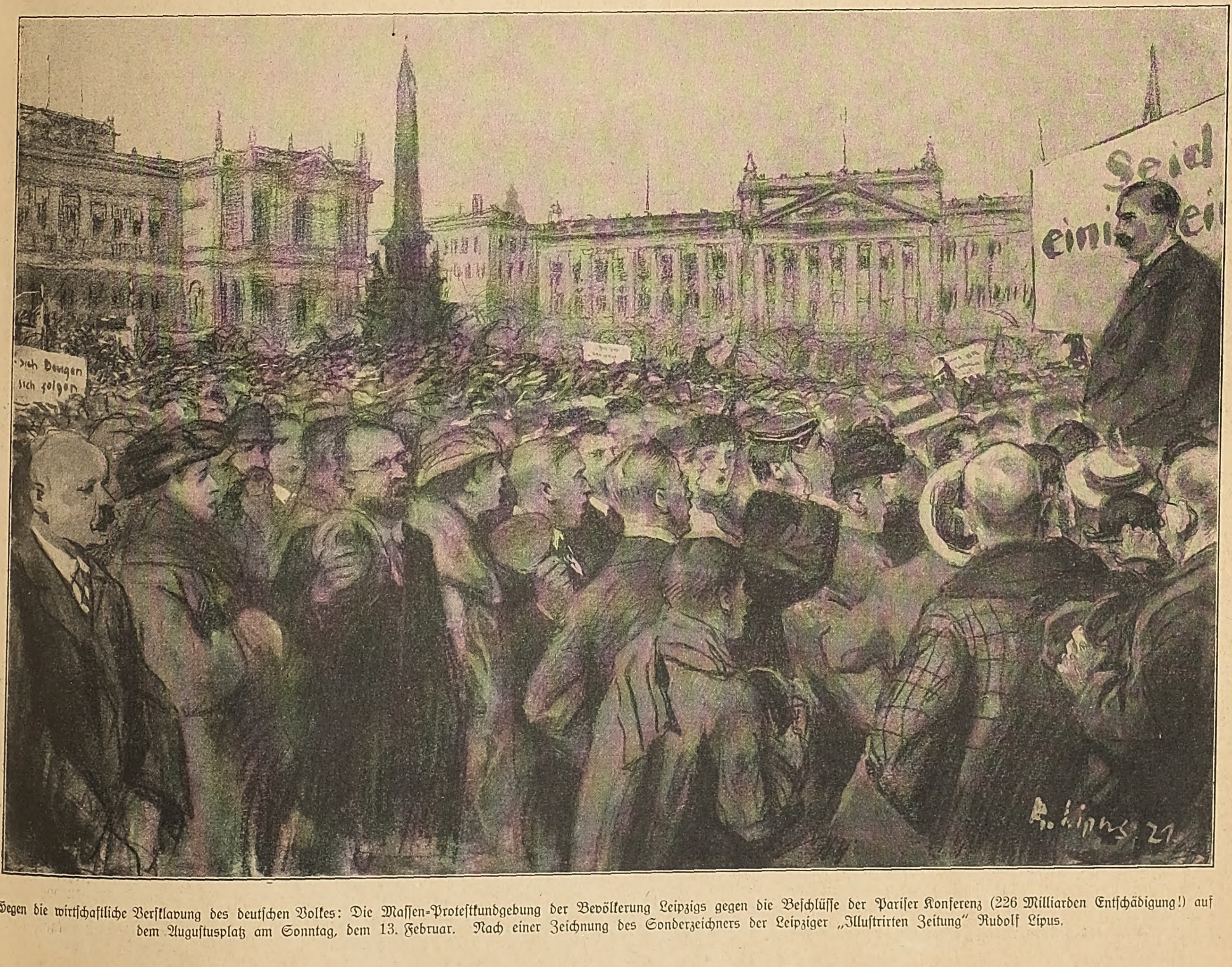
ILLUSTRIRTE ZEITUNG


W. Heubach, Mchn.

Schwarzkittel im Winterwald. Nach einem Gemälde von Walther Heubach.



Das Eiſenbahnunglück auf dem Hauptbahnhof in Leipzig am 11. Februar, bei dem eine Perſon getötet und zwölf ſchwer verletzt wurden. Nach einer Zeichnung des als Augenzeuge anweſenden Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung" Hanns Langenberg.



Gegen die wirtſchaftliche Verſklavung des deutſchen Volkes: Die Maſſen-Proteſtkundgebung der Bevölkerung Leipzigs gegen die Beſchlüſſe der Pariſer Konferenz (226 Milliarden Entſchädigung!) auf dem Auguſtusplatz am Sonntag, dem 13. Februar. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung" Rudolf Lipus.

Inauguration Day.

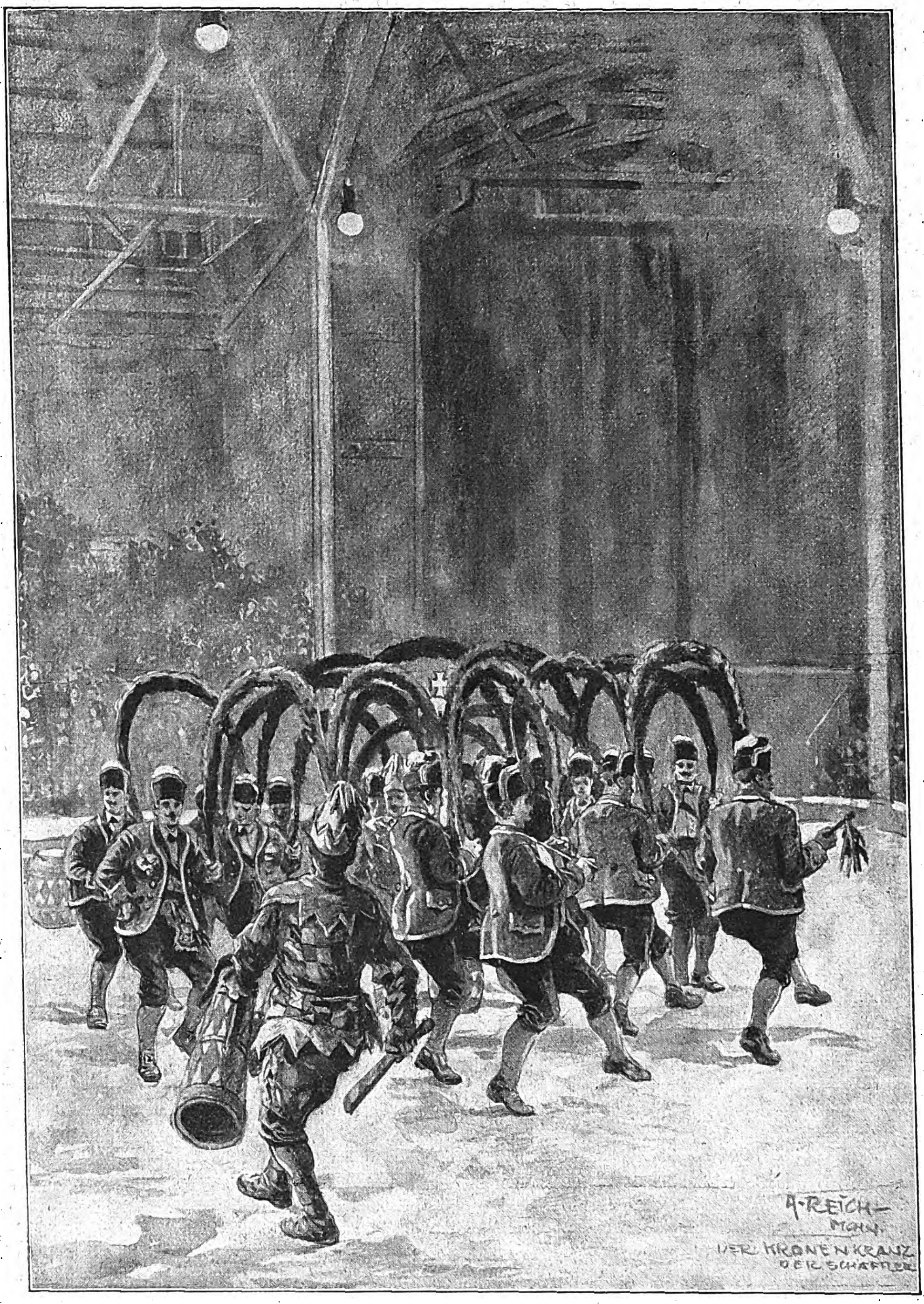
Von C. A. Bratter.

Am 4. März wird Warren Gamaliel Harding, den das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika Anfang November mit großer Mehrheit zum Präſidenten gewählt hat, in Waſhington feierlich in ſein Amt eingeführt werden. Dieſe Inaugurationsfeier, ein überaus farbenreiches, bewegtes, glänzendes Schauſpiel, das ein Teil des amerikaniſchen Volkes dem anderen bietet, ſpielt ſich in mehreren Abteilungen ab. Die eigentliche Zeremonie der Amtsübergabe vollzieht ſich, wenn das Wetter es erlaubt, auf der monumentalen Freitreppe des Kongreßpalaſtes, des „Kapitols“, bei ungünſtigem Wetter im Saale des Senats. Der Vorſitzende des Ober-Bundesgerichts, der höchſten richterlichen Körperſchaft des Landes, nimmt dem neuen Präſidenten den Eid ab; der Präſident wiederholt die Eidesformel und küßt die ihm entgegengehaltene Bibel. Dann nimmt er die Glückwünſche ſeiner Umgebung, zunächſt des ſcheidenden Präſidenten und des diplomatiſchen Korps, entgegen; hierauf hält er ſeine Antrittsrede — die erſte politiſche Handlung in ſeinem neuen Amte; ſodann kehrt er zu dem Weißen Hauſe zurück, ſeiner Amtswohnung, die er eine oder zwei Stunden zuvor in Begleitung des ſcheidenden Präſidenten verlaſſen hatte, und nimmt von dort aus die große Inaugurationsparade ab. Abends finden in dem Weißen Hauſe und anderen Amtsgebäuden glanzvolle Feſtlichkeiten ſtatt, deren Krönung der große Inaugurationsball iſt, ein geſellſchaftliches Ereignis allererſten Ranges, zu dem die Waſhingtoner Elite und die von außerhalb eingeladenen Perſönlichkeiten ſchon monatelang vorher ihre Vorbereitungen treffen. Einige dieſer Bälle haben dem Staatsſchatz bis zu 300 000 Dollar gekoſtet. Draußen ſind die Straßen feſtlich beleuchtet; zu dem reichen Fahnen-, Blumen- und Kranzſchmuck, den ſie ſchon tagsüber getragen haben, geſellt ſich jetzt eine ununterbrochen ſich hinziehende Kette elektriſcher Girlanden, die am hellſten in der Hauptſtraße Waſhingtons, der Pennſylvania Avenue, erſtrahlt. Unzählige Scheinwerfer umſpielen den Dom des Kapitols, das beſcheidene Dach des Weißen Hauſes und den ſchlanken Obelisken, der zum Gedächtniſſe George Waſhingtons aufgerichtet iſt; während der eigentlichen Zeremonie waren es Flugzeuge, die dieſe Gebäude in weiten Bogen und Schleifen umkreiſt hatten. Ein Feuerwerk folgt dem andern; auf den Straßen, in den Bars, Reſtaurants und Vergnügungslokalen drängt und ſchiebt ſich eine, mit feſtlicher Begeiſterung vollgeladene, ſtets exploſionsbereite Menge bis in die ſpäten Nachtſtunden. Die letzten Eiſenbahnzüge werden von den außerhalb Wohnenden geſtürmt; die übrige Menge ſtrebt ihren Wohnungen oder Hotels zu; die Lichtgirlanden werden ſpärlicher und ſeltener, bis ſchließlich nur die gewöhnlichen Straßenlampen ihr allnächtliches Licht ſpenden; ein Poliziſt geleitet einen Betrunkenen zum Revier, ein Nigger johlt in die Nacht hinein; dann wird es wieder ſtill in der Bundeshauptſtadt, über der das ganze Jahr hindurch die ſteife, etwas langweilige Ruhe der ſtillen, ſelbſtſicheren Größe und Würde lagert.

Den Inaugurationsball und die übrigen prunkvollen und koſtſpieligen offiziellen Feſtlichkeiten hat ſich Herr Harding in aller Form verbeten. Durch die ganze Union zieht ſich eine politiſche Bewegung, die ſich gegen die verſchwenderiſche Führung der Regierungsgeſchäfte durch die Beamten Wilſons auflehnt und gebieteriſch ſtrenge Sparſamkeit in allen Verwaltungszweigen fordert. Harding ſelbſt iſt ſparſam, etwas kleinſtädtiſch und ſpießbürgerlich veranlagt, ebenſo ſind es ſeine Frau und ſeine unverehelichte Schweſter, die „Spinster“ Abigail Harding, die ſich als Mittelpunkte rauſchender Feſtlichkeiten nicht ſonderlich behaglich fühlen dürften. Und auf dem Inaugurationsballe, auf dem die reichſten Damen des reichen Landes eine unerhörte Toilettenpracht entfalten, bilden ſtets die Damen des neuen Präſidenten die große Attraktion, den „clou“; da wird die Frau des oberſten Exekutivbeamten, wenn auch ohne Förmlichkeit und Zeremonie, zur „first lady of the land“, zur erſten Dame des Landes ausgerufen, ein Rang, um den die älteſte Ariſtokratie Amerikas ſie beneidet.

Dieſer Rang bedeutet aber nicht nur eine geſellſchaftliche Erhöhung, ſondern er verleiht der Trägerin, ſofern ſie ehrgeizig und geſchickt iſt, nicht ſelten auch erheblichen politiſchen Einfluß. Wilſons zweite Frau hat — nicht erſt ſeit ſeiner Erkrankung — ein draſtiſches Beiſpiel dafür geliefert. Hat die Gattin eines Präſidenten nicht den Ehrgeiz oder das Geſchick, eine überragende geſellſchaftliche Rolle zu ſpielen, ſo hat es zuweilen ſeine Tochter, wie z. B. Miß Alice Rooſevelt, die im Weißen Hauſe und in der ganzen Waſhingtoner Geſellſchaft auf geradezu tyranniſche Art den Ton angab. Nun iſt Frau Harding eine tüchtige, brave Hausfrau ohne geſellſchaftliche Talente und Miß Abigail Harding eine beſcheidene Schullehrerin. Für die „erſte Dame des Landes“ bringt keine von beiden hervorragende Anlagen mit.

Die Inaugurationsfeier wird ſich alſo diesmal wohl auf die Formalität der Amtseinführung und die große Parade beſchränken und ſomit vermutlich viel von ihrem üblichen Glanz einbüßen. Sonſt war die Bundeshauptſtadt ſchon mehrere Tage vor der Feier überfüllt; ſchon in den letzten Februartagen begann der Zuſtrom einer nach Zehntauſenden zählenden Menge, einer Unzahl politiſcher Klubs, Abordnungen, militäriſcher Vereinigungen aus allen Teilen des Landes, die mit wehenden Bannern ihren Einzug in die Bundeshauptſtadt hielten — nicht zu vergeſſen die zahlloſen Ämterjäger, die ſich beizeiten bei dem neuen Staatsoberhaupt anmelden und ihre Wünſche vorbringen wollen, die Qual und das Grauen eines jeden Präſidenten. Alle dieſe Scharen wohnen dem großartigen Schauſpiel der Inaugurations-Parade bei, die an dem Weißen Hauſe vor dem Präſidenten vorbeidefiliert: Soldaten mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, Matroſen und Miliz. In dieſem Jahre dürfte, als Nachwirkung des Krieges, dieſer militäriſche Teil der Feier ſchärfer als zuvor betont werden. Beſondere Aufmerkſamkeit pflegen die Abordnungen der Indianer und der Cowboys in ihren maleriſchen Aufzügen zu erregen; ſehr bemerkbar machen ſich ſeit einiger Zeit auch die — Suffragetten. Bei der Inauguration Wilſons vor acht Jahren machten ſie — im Februar — einen zehntägigen Fußmarſch von Neuyork nach Waſhington, wo ſie ſchmutzbedeckt mit geſchwollenen Füßen und ſtark beſchädigter Garderobe ankamen und am Inaugurationstage einen großen Demonſtrationszug durch die Stadt veranſtalteten. Die Suffragetten haben jedoch inzwiſchen ihr Hauptziel erreicht: das Frauenſtimmrecht iſt 1920 in der ganzen Union Geſetz geworden. Sie werden ſich alſo zum kommenden 4. März die Mühen eines Dauermarſches mitten im Winter erſparen können.



Vom diesjährigen Schäfflertanz in München: Der Kronenkranz der Schäffler. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von Albert Reich.

Zum 400jährigen Jubiläum des Münchener Schäfflertanzes.

Von Dr. A. Dreyer.

Als man das Jahr 1517 ſchrieb, hauſte in München der grimme Würgengel der ſchwarzen Peſt, der täglich viele Opfer dahinraffte. Die Straßen verödeten, da ſich aus Furcht vor der ſchrecklichen Seuche faſt niemand mehr aus dem Hauſe getraute, und Handel und Gewerbe lagen ſchlimm danieder.

Da faßte die Münchener Schäfflerzunft den löblichen Beſchluß, durch einen fröhlichen Umzug mit Tanz den geſunkenen Mut ihrer Mitbürger zu heben und die gramumdüſterten Gemüter wieder aufzuheitern. Schwegelpfeifer ſchritten voran, dann folgten etwa 16 bis 20 Schäfflergeſellen in kleidſamer Tracht, mit großen, laubumwundenen, bändergeſchmückten Reifen in der Hand. Von Zeit zu Zeit hielt der Zug, dann führten die Schäffler, zur Freude der herbeiſtrömenden Zuſchauer, einen kunſtvollen Reigen auf.

Der Zweck dieſer Veranſtaltung wurde vollſtändig erreicht, Ruhe und Zuverſicht kehrten in die verängſtigte Stadt zurück. Der Überlieferung nach ſoll der Schäfflertanz ſeither alle ſieben Jahre wiederholt worden ſein. Das 400jährige Jubiläum dieſes alten Brauches, dem nur während der Faſtnachtszeit gehuldigt werden durfte, wäre ſchon in das Jahr 1917 gefallen. Da aber damals und auch in den darauffolgenden Jahren jede öffentliche Luſtbarkeit unterblieb, konnte es erſt heuer nachgeholt werden.

Der Zunfttanz der Schäffler war keineswegs bloß auf München beſchränkt; nur hat er ſich hier bis in die Gegenwart erhalten, während er an anderen Orten, wo er auch heimiſch war, längſt verſchwunden iſt. Noch im 18. und teilweiſe ſogar im 19. Jahrhundert ſind Reifentänze der Böttcher oder Schäffler, ähnlich dem Münchener Reigen, in verſchiedenen deutſchen Städten üblich, ſo in Augsburg, Eßlingen, Nürnberg, Frankfurt, Erfurt, Zittau, Breslau und Danzig und in der ſalzburgiſchen Salinenſtadt Hallein.

Über den Urſprung dieſes gemütlichen Reigens gehen die Meinungen noch heute weit auseinander. Man ſuchte ihn mit den Tänzen der ſaliſchen Prieſter ſowie mit den früheſten deutſchen, von Tacitus ſchon erwähnten Schwertertänzen in Verbindung zu bringen. Jedenfalls iſt der Schäfflertanz (nach Auguſt Hartmann) „ein Bild aus dem poetiſchen Volksleben längſt vergangener Tage, aus den Überlieferungen der ehrwürdigen Vorzeit“.

Heute iſt dieſer Tanz, obgleich er nur alle ſieben Jahre erſcheint, mit den eigenartigen Äußerungen des Münchener Volkslebens ebenſo eng verknüpft wie das alle Jahrzehnte wiederkehrende Paſſionsſpiel mit dem bayeriſchen Gebirgsdorf Oberammergau.

An die Faſtnacht gebunden, tauchte er gleich nach Dreikönig auf und verſchwand noch vor dem Aſchermittwoch, bis ihm nach ſieben Jahren wieder eine fröhliche Urſtänd erblühte. Im Gegenſatz zu ähnlichen Veranſtaltungen in anderen Städten, die ſich ſelten oder nie auf die Straße wagten, liebte er die breite Öffentlichkeit. Jung und alt ſprang aus den Häuſern oder guckte zu den Fenſtern heraus, wenn der Ruf erſcholl: „Die Schäffler kommen!“

Der Zug der Schäffler bewegte ſich früher zur Reſidenz, um dem Landesherrn die erſte Huldigung darzubringen. Dann ging es zu den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie und zu den angeſehenſten Beamten und Bürgern.

Allgemeinen Beifall der Zuſchauer weckt ſtets der Tanz der „labyrinthiſch verſchlungenen Achter“, noch mehr aber die Kunſt des Reifenſchwingers, der mit großer Fertigkeit zwei bis drei volle Weingläſer, die auf dem Rand ſeines Reifens ſtehen, über ſeinem Kopf ſchwingt, ohne daß ein Tropfen von dem Weine verſchüttet wird.

Heuer war der Schäfflertanz — zum erſten Male ſeit ſeinem Beſtehen — in das Innere der Häuſer gebannt. Der zahm gewordene Münchener Karneval verſank ſchon vor dem Faſtnachtsdienstag, der Schäfflertanz nahm an jenem Tage im Zirkus Krone Abſchied von den Münchenern auf ſieben Jahre. Hoffentlich kann er bei ſeinem Wiedererſcheinen das alte, lebensfrohe München begrüßen.

Weisheit des Leibes. / Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

Bei Durchquerung eines mächtigen Berges mag es ein ergreifender Augenblick ſein, wenn in der beklemmenden Luft des Tunnels die in der Mitte angekommenen Arbeiter ihr Ohr an die Erdwand legen und leiſe die Arbeit jener zum erſten Male hören, die das Werk von der anderen Seite her gefördert haben und ihnen noch unſichtbar, aber ſchon nahe ſind.

Ähnlich ergreifend mag es auf den Forſcher wirken, der ſich fleißig und opfervoll in tiefen Berg gegraben, wenn er den Klang der Picke von der anderen Seite vernimmt, wo andere — desſelben Sinnes wie er — das Werk förderten.

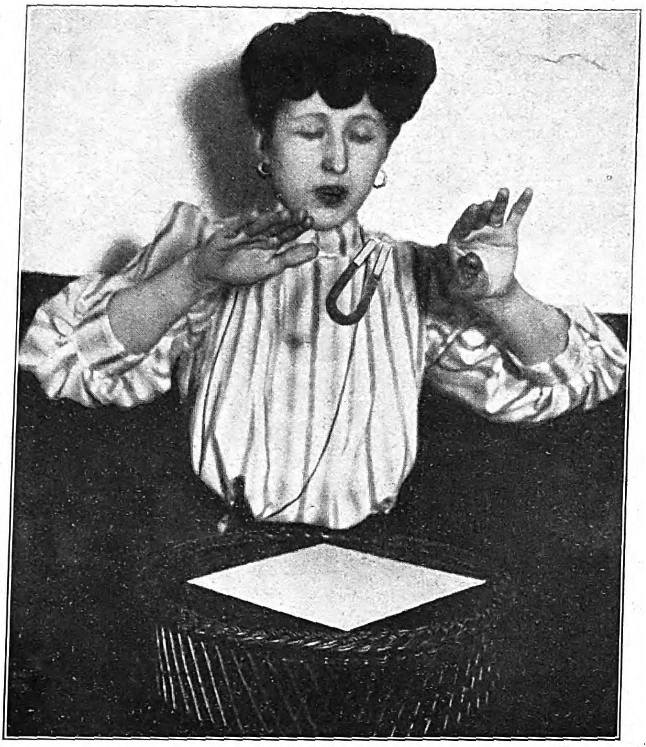
So begrüßt der mutige Forſcher Dr. Freiherr v. Schrenck-Notzing in der Nacht des Tunnels, an dem er lange unentwegt gearbeitet, in jenem mächtigen Berg der ſogenannten okkulten Wiſſenſchaften, freudig die Arbeit, die ihm von Gelehrten anderer Länder entgegenkommt, und beſchreibt in einem neuen Werk die ſeinen eigenen Experimenten begegnenden Verſuche aus Polen, England, Frankreich und Italien.

Der Berg, den ſo lange Aberglauben und Geheimnis umwoben, ſoll erſchloſſen werden. Die Arbeiter ſind ſchon einander nahe. Sie haben unentwegt geſchafft trotz Spott, der ihnen zuwiderlief; die Ergebniſſe der Verſuche, die an weit auseinanderliegenden Orten und mit verſchiedenen Perſonen gemacht wurden, ſind einander ähnlich, erklären, ergänzen einander. Es iſt dem einen und dem andern Forſcher gelungen, der Natur gleichſam in unbelauſchtem Augenblick zu nahen, und ihre Feſtſtellungen werden wahrſcheinlich neue Begriffe bilden, da es ſich im Grunde um den okkulten, bisher kaum geahnten oder ſtreng geleugneten Schneidepunkt handelt zwiſchen Kraft und Stoff, zwiſchen Wille und Vorſtellung — um Aggregatzuſtände der Vorſtellung, die lebend ſchafft und ſchaffend lebt.

Wunder ſind es, nicht wunderbarer als alle Wunder, die wir kennen und fortwährend üben, aber deshalb dem Laien unheimlich und unangenehm, weil manch vorgefaßte Meinung nicht ſtandhält.

In Deutſchland haben dieſe Studien bis jetzt am meiſten Anfeindung erfahren; man möchte ſagen, traditionelle Antipathie herrſcht dagegen. Im 16. Jahrhundert wurden in Italien mit unbefangenem Intereſſe mediumiſtiſche Experimente gemacht, indes die unglücklichen Medien in Deutſchland als Hexen verſchrien und vertilgt wurden. Der ausgeſprochene Widerwille, der bis heute den Beobachtungen medialer Phänomene entgegengebracht wird, iſt vielleicht ataviſtiſch auf den Hexenglauben zurückzuführen. In anderen Ländern trat man viel unbefangener an das Problem heran, Gelehrte von Ruf ſind unbehelligt tätig geweſen, ein Morſelli in Italien, das Ehepaar Curie in Frankreich ſowie verſchiedene engliſche Forſcher. Es iſt aber intereſſant, aus Schrencks Werk zu erſehen, wie die Deutungen, die Schwindel von bekannten Medien bewieſen zu haben glaubten, viel unwahrſcheinlichere Dinge annehmen, als es die ſeltſamen Phänomene ſind, Dinge, die gegen phyſikaliſche Geſetze verſtoßen. Man ſetzte zum Beiſpiel voraus, daß manche Medien Fernwirkungen mittels eines Haares oder Schnürchens erzielten oder einfach mit Hand oder Fuß. Beobachter ſpürten Berührungen von Hand oder Fuß und waren des Schwindels ſicher.

Allein wie könnte ein Haar Gegenſtände heben, wie könnte es Klavier ſpielen und Mandoline zupfen, wie könnten Schnürchen oder Fäden von oben her eine Wage herabdrücken? Solche Wirkungen ſind immer erzielt fern vom Körper des Mediums. Wie könnte dasſelbe mit Fuß oder Hand einen ſchweren Tiſch ſchwebend erhalten? Und ähnliche erſtaunliche Dinge mehr.



Emporheben eines unberührten Magneten mit Hilfe der angenäherten Hände. (Aufnahme von Profeſſor Ochorowicz.)

Schrenck erklärt ſie durch eine allerdings ſeltene und ſeltſame Ausſtrahlung jener anders als normal veranlagten Verſuchsperſonen, eine Ausſtrahlung, die ſich je nach Wunſch und Willen der Unterſuchenden verdichtet, wie künſtlich verlängert und gelegentlich wie mit Gliedmaßen agiert, die mit außerordentlicher Kraft begabt ſind. Es handelt ſich nicht um betrügeriſch durch Haar, Hand oder Fuß gemachte Bewegung, ſondern um Fäden, die dem Körper des Mediums entſponnen ſind wie jene der Spinne, aber nicht ein bleibendes Netz weben, ſondern oft mit Blitzesſchnelle wieder verſchwinden. Dieſe Ausſtrahlungen formen ſich je nach dem Wunſch des Mediums zu Gliedmaßen rudimentärer Natur. Solche mediale Gliedmaßen führen die ſogenannte „Telekineſie“ (Fernbewegung) aus und folgen dabei den bekannten phyſiſchen Geſetzen. Der Körper des Mediums nimmt an Gewicht zu, entſprechend dem durch Fernwirkung gehobenen Gegenſtand. Die ausſtrahlende abnorme Willenskraft bringt momentan Fangarme hervor, den Pſeudopodien — Fangarmen urſprünglicher Lebeweſen — ähnlich. Der Stoff, mit dem ſie gebildet ſind, ſcheint dem urſprünglichen Lebensplasma gleichartig.

Bei manchen Medien läßt ſich dieſelbe Subſtanz zu teleplaſtiſchen Darſtellungen beſtimmen, die geiſterhaft wirken, allein nur aus dem Körper des Mediums ausgehen und in denſelben zurückkehren. Dies ſind die ſeltenſten aller Phänomene, die vielumſtrittenen Materialiſationen.

Viel weniger ſelten ſind hingegen die Wirkungen der Telekineſie, wozu Klopfgeräuſche und Tiſchrücken zählen, wie ſie bei ſpiritiſtiſchen Sitzungen üblich ſind. Es liegt nahe, eine teleologiſche Urſache dieſer Erſcheinungen zu ſuchen, die nunmehr (nach Meinung des Verfaſſers) mit der Körperlichkeit des Mediums erwieſenermaßen zuſammenhängen, womit die alte Annahme entkräftet wird, daß Geiſter von Verſtorbenen kindiſchen Spuk treiben, eine für die Toten beleidigende Anſicht.

Freilich phantaſieren die Medien ſelbſt meiſtens von irgendeinem dämoniſchen Weſen, das ihnen befreundet ſei und ſich zu ſolchen Äußerungen brauchen laſſe. Dies iſt ihnen aber vom Aberglauben der Umwelt eingegeben, ebenſo wie die Hexen ihre Bekenntniſſe vom Umgang mit Teufeln aus dem allgemeinen Aberglauben ſchöpften, und wie in der Antike dämoniſche Weſen von medial angelegten Perſonen geträumt wurden.

Iſt etwa die Erklärung in der „Weisheit des Leibes“ zu finden, deren Bezirk und Befugnis noch Terra incognita ſind? Dieſe geheimnisvolle Weisheit geht vom Lebenwollen und Lebenmüſſen aus — oft unſerem bewußten Nichtmehrlebenwollen dramatiſch entgegenſpielend. Aller Schmerz iſt nichts anderes als der Kampf dieſes tyranniſchen Lebens gegen Sterbenwollen und -müſſen. Von ihr geht alle Heilkraft aus.

Mit unſerem Bewußtſein könnten wir den Leib nicht lebendig erhalten; bewußte Befehle und Verordnungen ſind viel zu plump und ſchwerfällig. Wirkſame Schutzvorrichtungen gehen nur vom Unbewußten aus. Am bekannteſten iſt, daß ſich das Auge bei Gefahr von ſelbſt ſchließt, lange ehe wir mit Abſicht das Lid fallen laſſen könnten. In dieſelbe Linie gehört die Fähigkeit, daß ſich vitale Partien bei Verwundungen plötzlich zurückziehen. Dies iſt im Laufe des Krieges einwandfrei feſtgeſtellt worden. Laſſen ſich die erſtaunlichen Taten, die bei Fluchtverſuchen und ähnlichem in großer Gefahr geſchahen, und deren Erzählung ſpäter oft übertrieben wirkt, und die von jenen, welche alles durchgemacht, oft der Hilfe eines Gottes, Geiſtes oder Engels zugeſchrieben wurden, vielleicht auf außerordentliche Anſtrengungen der Weisheit unſeres Leibes zurückführen?

In Augenblicken großer Erregung gewinnt der Menſch Fähigkeiten zurück, die dem Urtier eigneten. Um ſich zu ſchützen, anzuklammern, Fernes zu ergreifen, etwa an Felſen und im Geröll, wo Hand und Fuß nicht mehr hinreichen, irgendeinen Vorſprung zu gewinnen, projiziert er vielleicht, ohne es zu wiſſen, ſolch ein mediales Glied, das ihn ſtützt und hält.

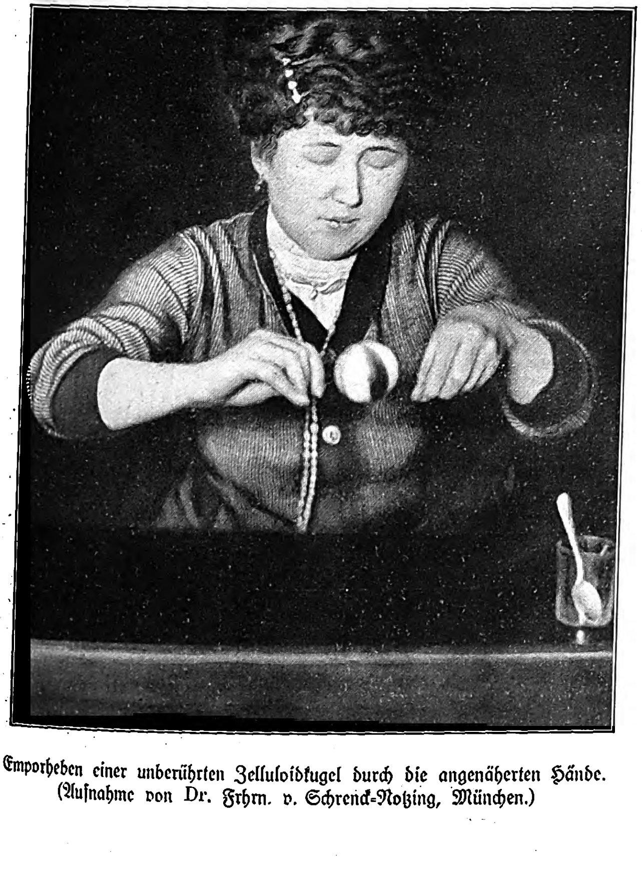
Der Trancezuſtand iſt ein Zuſtand der Nervenpotenzierung, künſtlich hervorgebracht. Die Nerven ſind dabei in ähnlicher Erregung wie in außerordentlicher Gefahr, und die ſo unbegreiflich dünkenden Fernwirkungen entſtehen.

Als an eine analoge Erſcheinung erinnere ich daran, daß Pflanzen durch künſtliche Rauſchzuſtände, in die man ſie verſetzt, zu plötzlichen abnormen Entwicklungen veranlaßt worden ſind.

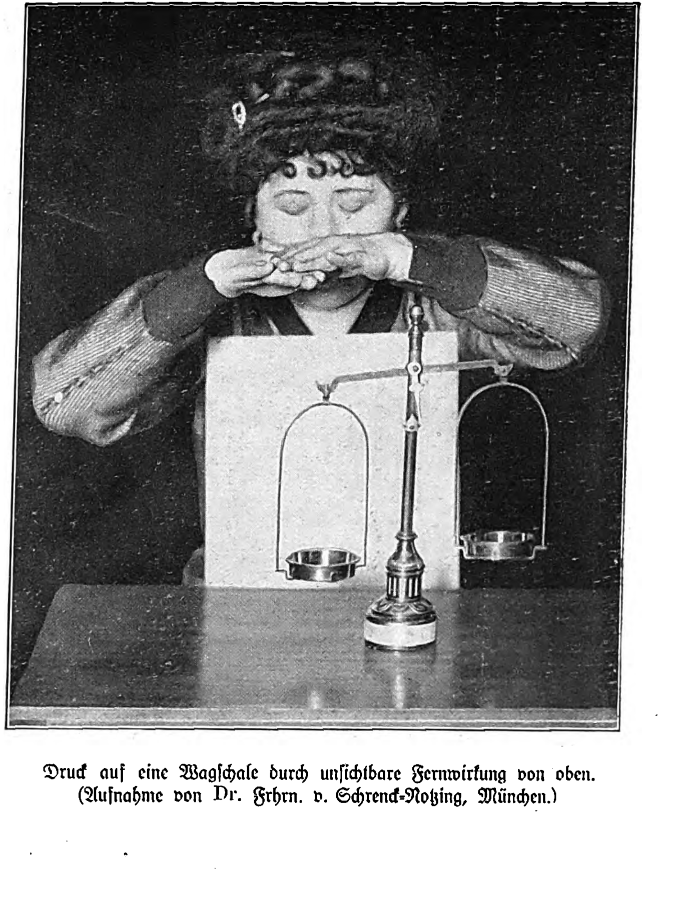
So weit könnte Vermutung ſchweifen; feſtgeſtellt mit unendlich geduldiger Beobachtung iſt jedoch bis jetzt nur der merkwürdige Tatbeſtand, über den Schrencks Buch eingehend mit überzeugender Klarheit und packender Darſtellung berichtet.

Dieſen Ergebniſſen nachzuforſchen, iſt für den Philoſophen ebenſo wichtig wie für den Arzt, denn das Geheimnis der Pſychologie, die Macht des Denkens und Wollens, iſt im Kern berührt.

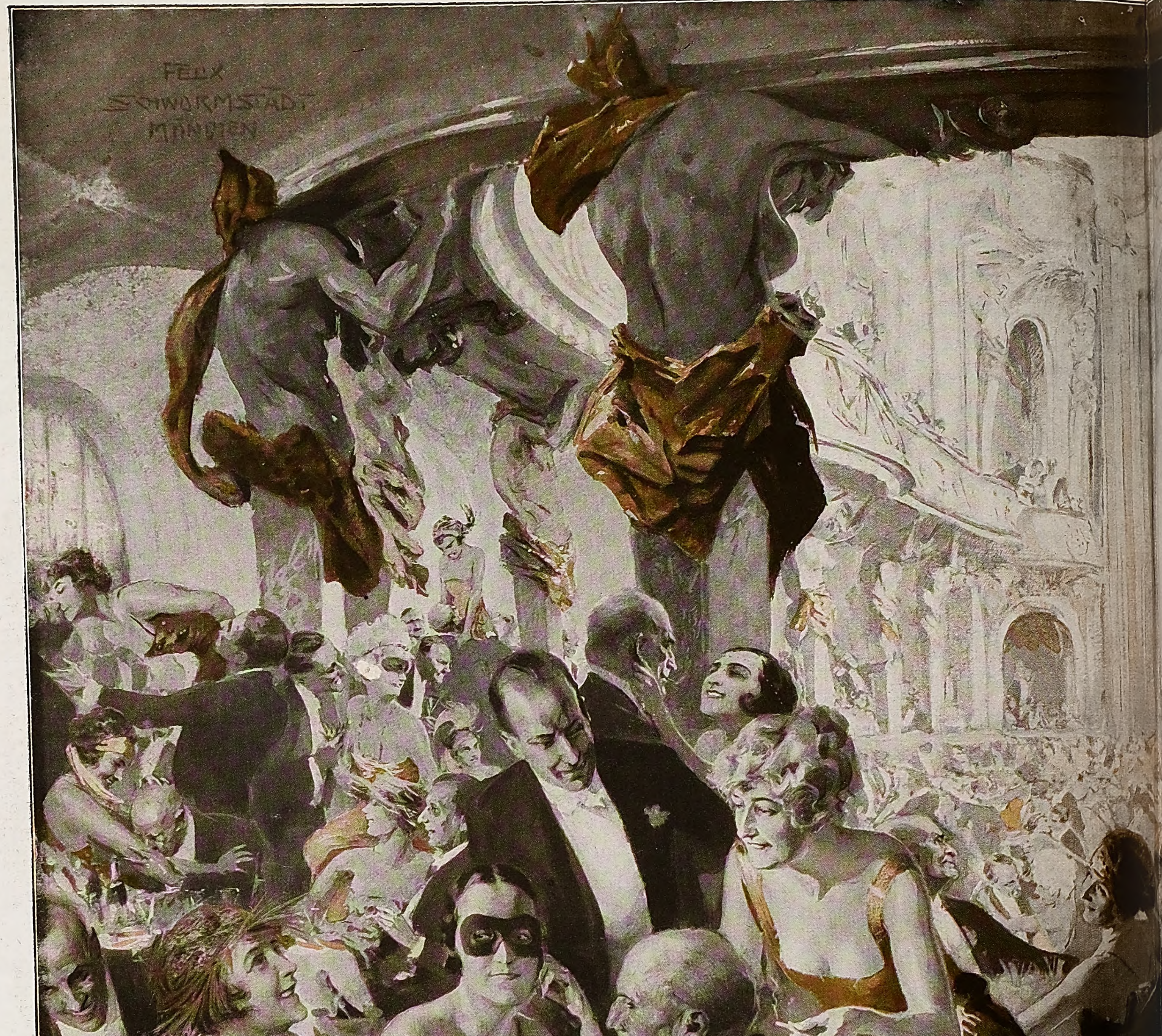
Dagegen erſcheint es durchaus verwerflich, wie Schrenck in einer ausgezeichneten Broſchüre erweiſt, wenn ſich Laienpublikum ſpieleriſch mit dieſen heiklen und ernſten Problemen befaßt aus Luſt am Gruſeln, und wenn Unberufene mit Medien operieren, deren phyſiſche und pſychiſche Verfaſſung äußerſte Rückſicht und Behutſamkeit erfordert, wie ſie von Schrenck und anderen ernſten Forſchern auf dieſem Gebiete gewiſſenhaft ausgeübt werden.



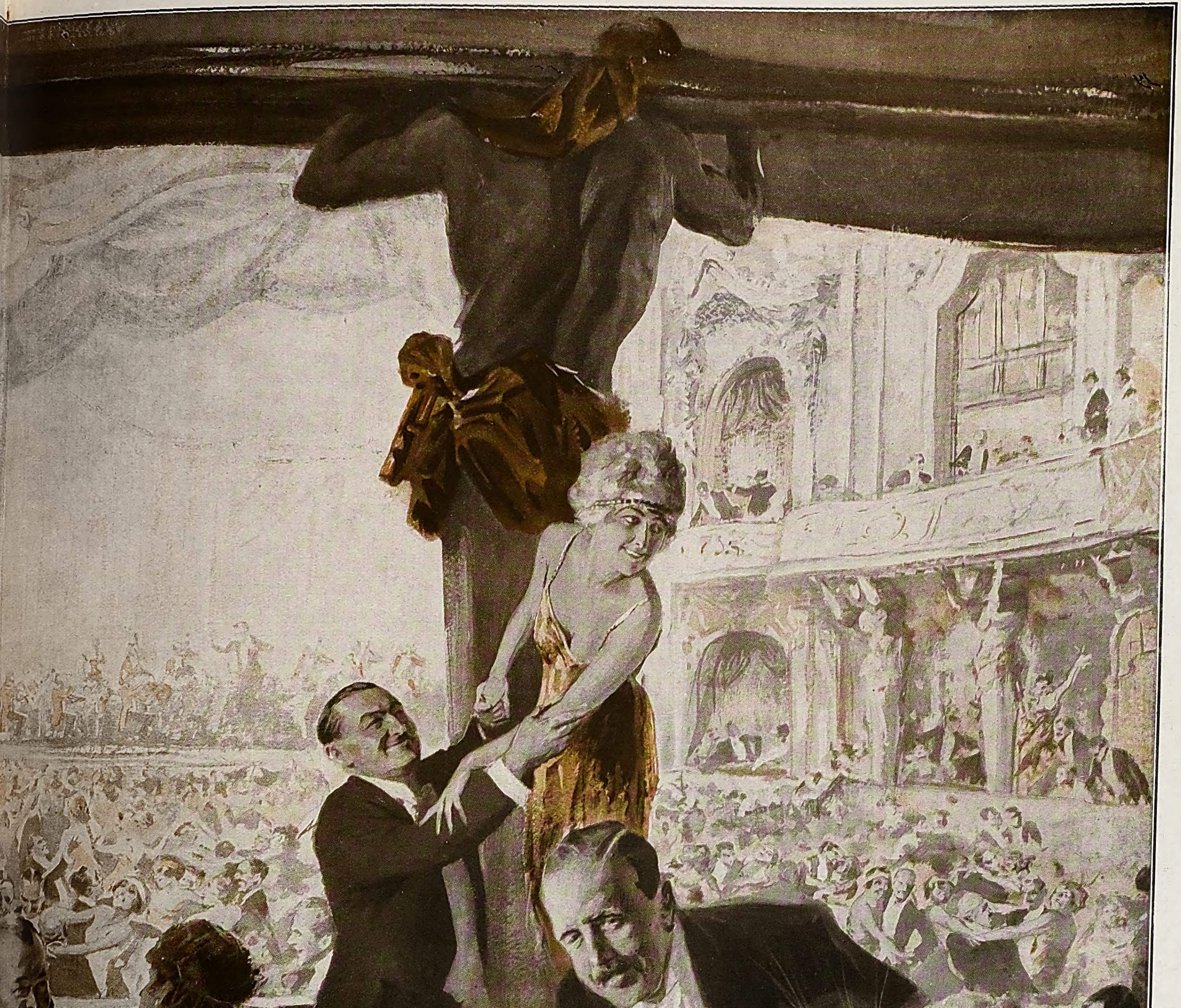
Emporheben einer unberührten Zelluloidkugel durch die angenäherten Hände. (Aufnahme von Dr. Frhrn. v. Schrenck-Notzing, München.)



Druck auf eine Wagſchale durch unſichtbare Fernwirkung von oben. (Aufnahme von Dr. Frhrn. v. Schrenck-Notzing, München.)


FELIX
SCHWARMSTADT
MÜNCHEN

Münchener Fasching 1921: Bal paré im Deutschen Theater zu



ünchen. *Nach einem Temperagemälde von Felix Schwormstädt.*

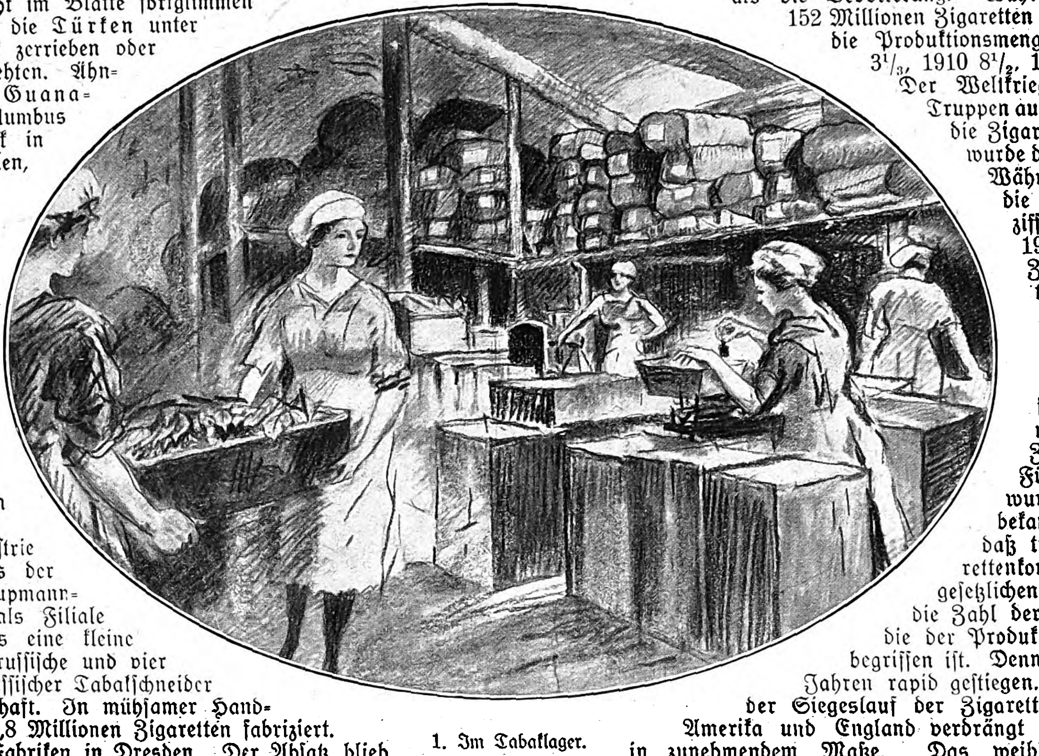
Der Siegeslauf der Zigarette. / Von Dr. Walter Heinrich, Leipzig.

Es gab eine behäbige Zeit, die eine Priſe zur langwierigen Formalität machte. Eine andere Generation ſog mit Verzückung an der nie ausgehenden Pfeife. Die Zigarre bürgerte ſich ein, als man die umſtändliche Vorbereitung des Genuſſes zu verkürzen ſuchte. Unſere ſchnellebige Zeit erklärt ſich für die Zigarette, die die kurzen Pauſen in der Haſt des modernen Lebens gerade auszufüllen vermag.

Die erſten Zigarettenraucher erfanden die Zigarette in einer Verlegenheit. Im nahen Orient entwickelte ſich im 17. Jahrhundert ein reger Tabakbau. Da die türkiſchen Tabake aber nicht im Blatte fortglimmen wie die amerikaniſchen, halfen ſich die Türken unter anderm damit, daß ſie den Tabak zerrieben oder zerſchnitten und in Papierhülſen drehten. Ähnlich hatten ſchon die Bewohner von Guanahani Tabak geraucht, als ſie Columbus entdeckte; ſie wickelten den Tabak in Maisblätter zu zylinderförmigen Rollen, die ſie „Tobacos“ nannten.

Von der Türkei aus fand die Zigarette im Anfang des 19. Jahrhunderts in Rußland Eingang. Hier wurde die Fabrikation weſentlich vervollkommnet. Um die Mitte des Jahrhunderts waren die „papierossi“ ein wichtiger Artikel des ruſſiſchen Tabakhandels. Damals brachten vertriebene ruſſiſche Juden die Zigarette, die bisher nur bei exkluſiven Reiſenden geſehen worden war, auch nach Deutſchland. Dieſe Juden waren es auch, die zuerſt in Deutſchland Zigaretten herſtellten und abſetzten.

Eine eigentliche Zigar递industrie begann erſt im Jahre 1862, als der ruſſiſche Zigarettenfabrikant Hupmann-Valbella in Dresden zunächſt als Filiale ſeines Petersburger Unternehmens eine kleine Zigarettenfabrik eröffnete. Zwei ruſſiſche und vier deutſche Arbeiterinnen und ein ruſſiſcher Tabakſchneider waren die geſamte Arbeitnehmerſchaft. In mühſamer Handarbeit wurden im erſten Jahre 1,8 Millionen Zigaretten fabriziert. Bald darauf entſtanden weitere Fabriken in Dresden. Der Abſatz blieb lange Jahre noch gering, zumal beſſere Sorten aus dem Ausland bezogen wurden.



1. Im Tabaklager.

Der deutſch-franzöſiſche Krieg 1870/71 hatte die Zigarette populär gemacht. Die folgenden Jahre der überhaſteten induſtriellen Entwicklung Deutſchlands trugen auch die Zigaretteninduſtrie empor. Im Jahre 1877 gab es bei uns ſchon 33 Zigarettenfabriken; 1887 war die Zahl auf 58 geſtiegen. In dieſer Zeit begann in der jungen Induſtrie ein Andrang und ein wilder Konkurrenzkampf, der mit Preisſchleudereien, Zugabe- und Rabattunweſen dem heutigen Markenſyſtem den Weg bahnte.

Noch um die Jahrhundertwende war aber die deutſche Zigaretteninduſtrie im Vergleich zur ruſſiſchen und franzöſiſchen wenig entwickelt; der Konſum hielt ſich in geringen Grenzen. Die Herſtellung in Handarbeit war noch teuer; beſſere Qualitäten wurden vom Ausland bezogen. Ein Umſchwung trat ein, als Maſchinen zur Anwendung kamen. Ausſchlaggebend war die Einführung der Zigarettenmaſchine Bergſträſſers, die (1900) die Zigaretten automatiſch herſtellte, ſtopfte, klebte, preßte, bedruckte und beſchnitt. Dieſe erſten Maſchinen leiſteten täglich 10000 bis 12000 Zigaretten.

Die damit ermöglichte Verbilligung der Zigarette, die zunehmende Konkurrenz und eine wohlorganiſierte Reklame trugen weſentlich dazu bei, die Zigarette zu verbreiten. Ihre ſteigende Beliebtheit hob wiederum auch die Einfuhr fremder Fabrikate, vor allem aus Öſterreich-Ungarn und Ägypten. Der Konſum wuchs raſcher als die Bevölkerung. Während 1875 in Deutſchland erſt 152 Millionen Zigaretten hergeſtellt wurden, betrug 1890 die Produktionsmenge 500 Millionen, 1903 ſchon 3¹/₃, 1910 8¹/₂, 1913 12¹/₂ Milliarden.

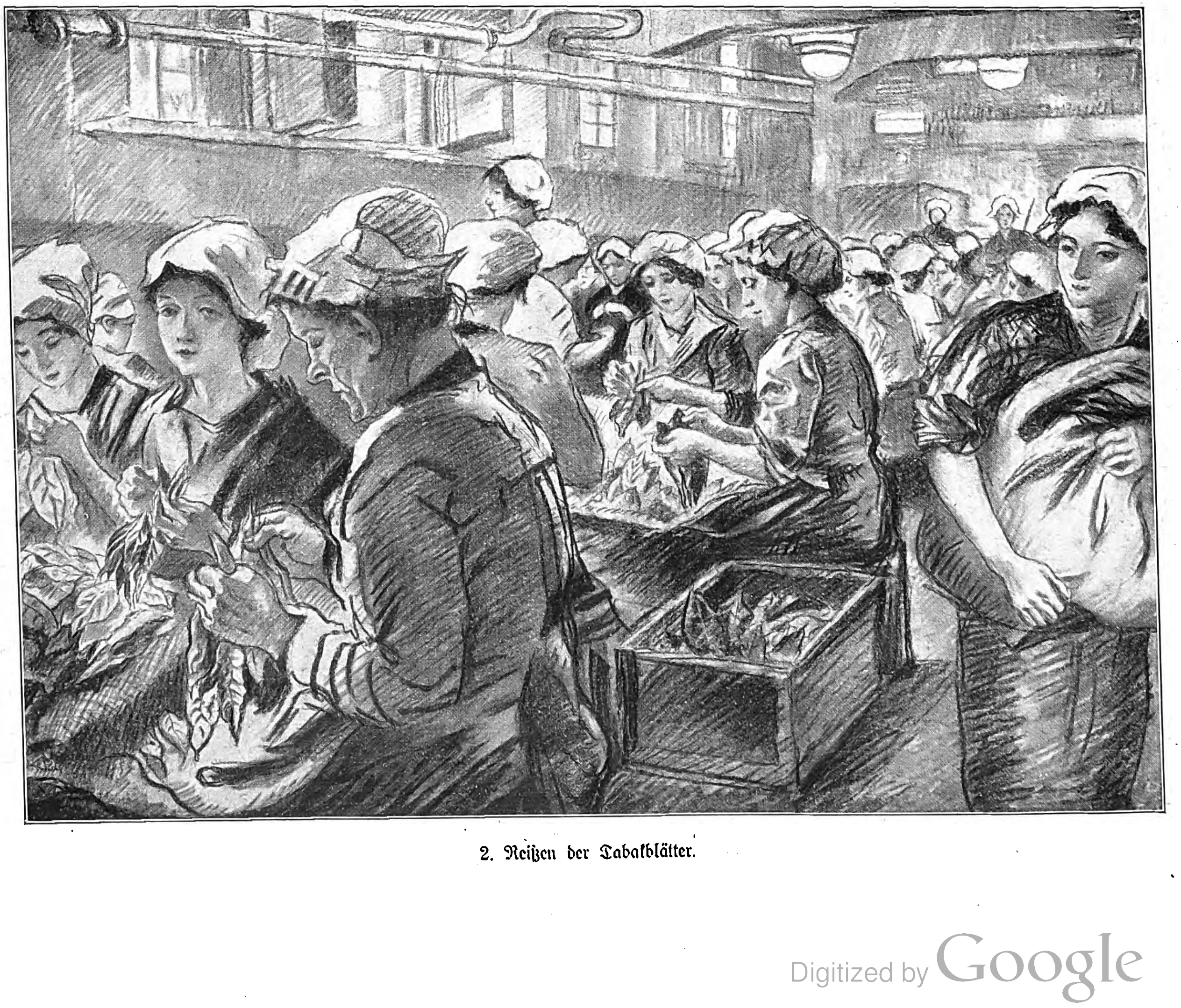
Der Weltkrieg ſtellte zur Verſorgung der Truppen außerordentliche Anforderungen an die Zigaretteninduſtrie. Das „Stäbchen“ wurde der liebſte Freund der Feldgrauen. Während der Kriegsjahre erreichte die Zigarettenproduktion Rekordziffern: 1914 16, 1915 23, 1916 30, 1917 29, 1918 24 Milliarden. Die Zahl der Zigarettenfabriken betrug: 1903 287, 1910 407, 1913 1346; in den folgenden Jahren ſahen ſich infolge der Zwangswirtſchaft viele Fabriken gezwungen, ihre Betriebe zu ſchließen; 1916 gab es in Deutſchland nur noch 1246, 1918 war die Zahl auf 886 geſunken.

Für die Jahre 1919 und 1920 wurden noch keine amtlichen Zahlen bekannt. Man darf aber annehmen, daß trotz des noch beſtehenden Zigarettenkontingents und der mannigfachen geſetzlichen Feſſelung der Induſtrie ſowohl die Zahl der herſtellenden Betriebe als auch die der Produktionsmenge wieder im Anſteigen begriffen iſt. Denn der Konſum iſt in dieſen beiden Jahren rapid geſtiegen. Nicht nur bei uns beginnt ſich der Siegeslauf der Zigarette zu vollenden. In Frankreich, Amerika und England verdrängt ſie die Zigarre und die Pfeife in zunehmendem Maße. Das weibliche Geſchlecht und auch die Jugendlichen haben ſich für die Zigarette erklärt. Die Induſtrie tut alles, um den vielfältigen Bedürfniſſen Rechnung zu tragen. Die deutſchen Fabriken bringen eine ungeheuer reichhaltige Auswahl an Marken auf den Markt, die in Qualität und Ausſtattung jedem Geſchmack gerecht werden. Bunte Zigaretten in erleſenen Luxuspackungen ſind das Neueſte auf dem Zigarettenmarkt, der noch weit mehr deutſche Waren faſſen könnte. Die Zwangswirtſchaft für das Tabakgewerbe verhindert die reſtloſe Befriedigung des deutſchen Bedarfs, der die Fehlmenge aus dem Ausland, vor allem aus England und Amerika, holt. Trotz ſoeben erhöhter Tabakſteuer iſt aber die Ausſicht vorhanden, daß allen Zigarettenrauchern demnächſt die Freude wird, ein befreites Tabakgewerbe jede Nachfrage reichlich, gut und vielleicht billiger befriedigen zu ſehen. Es gab eine Zeit, da der Zigarettenraucher als gezierter Geck galt. Heute hat die Zigarette die Welt erobert.

Wie eine Zigarette entſteht. / Von Regierungsrat Doenges, Dresden.

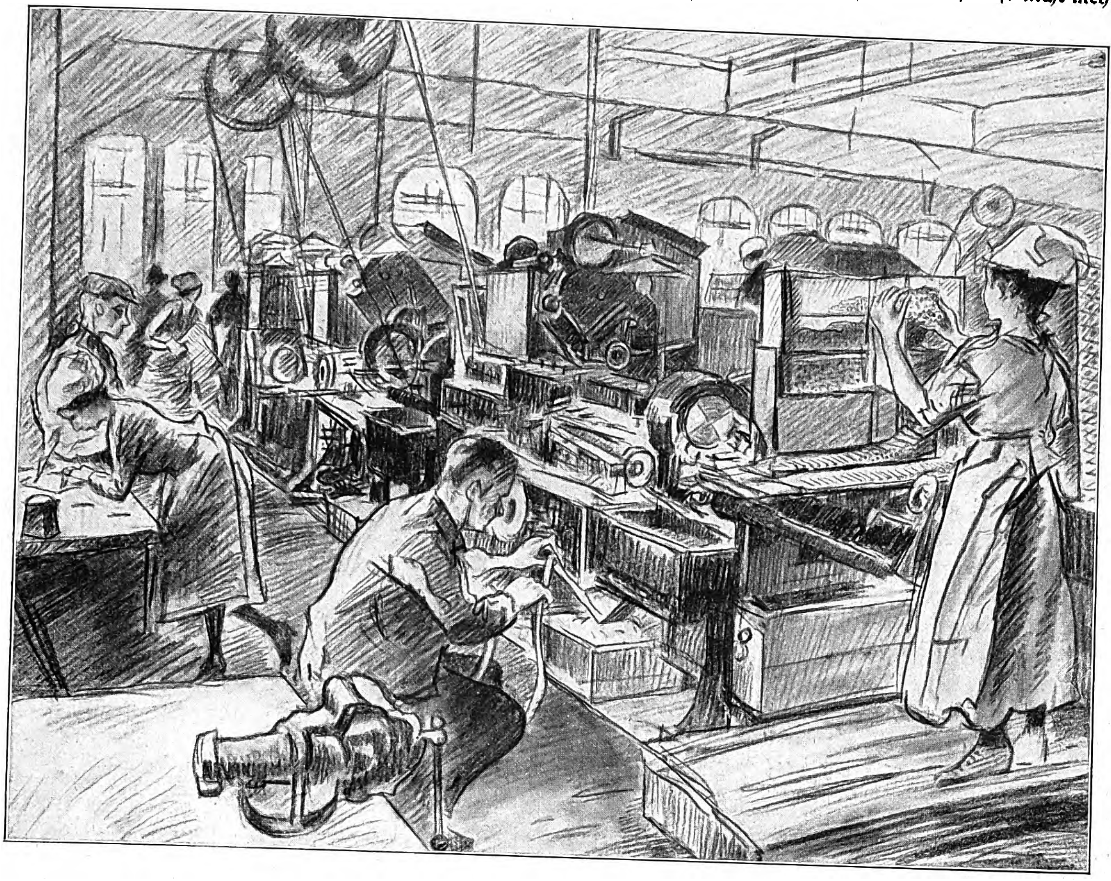
Mit fünf Abbildungen nach Zeichnungen von Walther Hammer.

Haſt du dir, lieber Leſer, ſchon einmal eine Vorſtellung davon gemacht, wie eine Zigarette entſteht, wenn du einen der ſchmucken Kartons öffneſt, in denen die zarten Gebilde, in peinlichſter Schichtung aneinandergereiht, ihrer Beſtimmung warten? Es iſt, als beträteſt du ein Reich der Wunder und Märchen, wenn du den Fuß in eine der großen Manufakturen ſetzeſt und den Prozeß verfolgſt, dem das Tabakblatt unterliegt, ehe es in der wohlbekannten Geſtalt des weißen Stäbchens erſcheint, das dir zum Sorgenbrecher ſo mancher Stunde, zum Freudeſpender, zum guten Unterhalter wird, ja, das ſelbſt die Kraft hat, dir Helfer zu ſein in Augenblicken, da dein ermüdeter Geiſt dein erſchlaffter Körper einer ſchnellen Auffriſchung bedarf. Die Tabakblätter gleiten, wenn ſie den Ballen entnommen worden ſind, in denen ſie den Weg aus fernen Zonen zu uns fanden, zunächſt durch die Hand deſſen, der ſie, um ein innigeres Miſchen zu ermöglichen, von den zuſammengeballten Büſcheln einzeln loslöſt, ſie ſogenannt „aufreißt“ — nur der feine Duft, der den Raum erfüllt, verrät die Koſtbarkeit der Blättermaſſen, die hier ihrer erſten Behandlung unterliegen. Sinnreich konſtruierte Dämpf- und Berieſelungseinrichtungen nehmen ihnen die Sprödigkeit der urſprünglichen Trocknung und fördern die Entwicklung von Duft und Aroma des Tabaks. Wir würden nur einen ſehr bedingten Genuß vom Rauchen der Zigarette haben, wenn dieſe aus einer einzigen Tabakſorte hergeſtellt würde; ſie würde, je nach der Art des verwendeten Tabaks, zu ſchwer oder zu leicht in ihrer Wirkung, zu ſcharf oder zu milde von Geſchmack ſein. So ſehen wir denn in den großen, leicht mit Waſſer durchfeuchteten Tabakblätterhaufen, die die weitere Vorbereitung für die Bearbeitung durch die Tabakſchneidemaſchine bilden, in buntem Durcheinander helle und dunkle, große und kleine Tabakblätter der verſchiedenſten Herkunft: aus der Türkei, aus Griechenland, überhaupt aus dem Orient, in ſorgfältig gegeneinander abgemeſſenen Mengen, die das Ergebnis der wichtigen Arbeit des Miſchers ſind. In ihm verkörpert ſich gewiſſermaßen das duftige Seelchen der Zigarette, denn er iſt der Mann, der aus dem Duft und Geſchmack der verſchiedenen Tabakblätter das Geſamtaroma ſchafft, der uns das Stäbchen, das wir rauchen, ſozuſagen erſt mundgerecht macht.



2. Reißen der Tabakblätter.

In früheren Zeiten beſorgten ſehr einfache Schneidevorrichtungen das Zerſchneiden der Tabakblätter in halbmillimeterſtarke Fäden, ſtopften die Hände geſchickter Arbeiterinnen den fertigen Tabak in ihre Hüllen. Es gehörte eine beſonders geſchickte und fleißige Hand dazu, um 2000 Zigaretten an einem Tage fertigzuſtellen. Heute ſchafft eine einzige Maſchine das 50fache und mehr dieſer Leiſtung, und die Schneidemaſchinen der Jetztzeit zerkleinern in einer Stunde Mengen, für die früher Tage emſigſter und mühevollſter Arbeit nötig waren. Wohl hat auch heute noch jede größere Zigarettenfabrik eine Anzahl von Handſtopferinnen für Fabrikate von beſonderer Art; aber in der Hauptſache ſind es jetzt doch Maſchinen, die die Arbeit des Stopfens leiſten. Wie wäre es ſonſt auch möglich. daß eine einzige Fabrik in Dresden eine Tagesleiſtung von zehn Millionen Stück zu erzielen vermag.



3. Maſchinelle Herſtellung der Zigaretten.

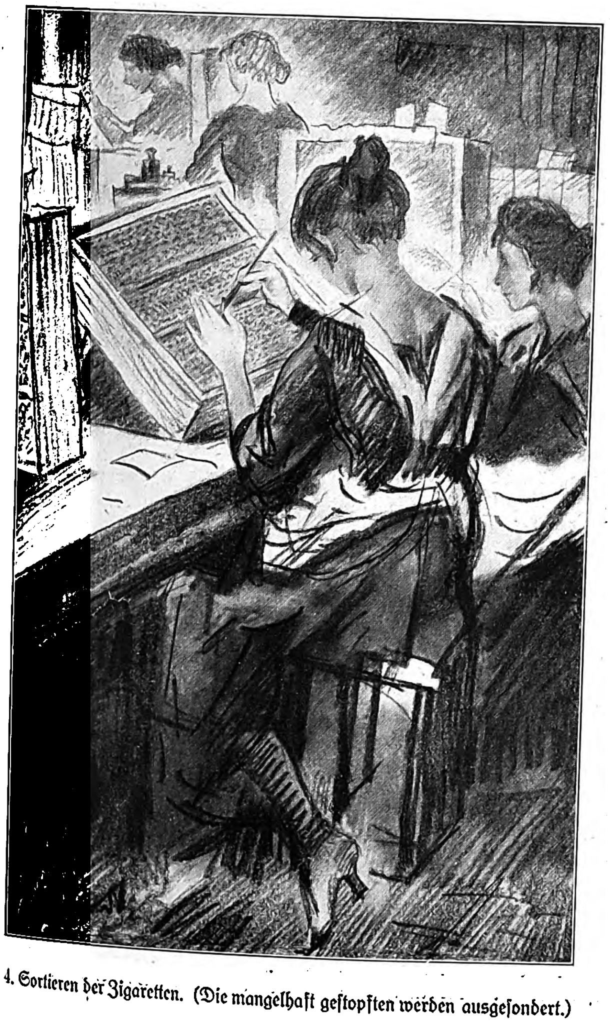
Solch eine Zigarettenmaſchine iſt ein Wunder an Geſchicklichkeit und Fleiß. Wie mit hundert raſtloſen Fingern ausgerüſtet, führt ſie den nun zur letzten Behandlung fertigen Tabak dem feinen weißen Papiere zu, in das er gefüllt wird; und dieſes Papier rollt ſie nicht nur ſelbſttätig zu den dünnen Röhrchen der Zigarettenform, ſondern ſie klebt dieſe Röhrchen auch und verſieht ſie an deren einem Ende mit dem Goldband, das wir als Mundſtück benutzen. Das Märchen vom „Seſam, öffne dich!" — hier ſcheint es im übertragenen Sinne Wirklichkeit geworden; wohin immer du von jetzt an die Blicke auf der weiteren Reiſe des Stäbchens bis in den Karton wendeſt, in dem es ſeines Zweckes harrt, umblüht es dich wie ein Wunder aus Tauſendundeiner Nacht. Wie ſtolz und geruhig ſchaut uns der Karton an, in dem wir unſere Zigarettenvorräte kaufen, und den wir wohl, nachdem er ſeine eigentliche Miſſion erfüllt hat, noch jahrelang zur Aufbewahrung anderer Dinge benutzen, als wolle er ſagen: Nicht wahr, du ſiehſt mir die ſolide, gute Arbeit an?, und dennoch iſt er ſozuſagen nur durch menſchliche Hände geglitten. Auch ihm gaben in der Hauptſache ſinnreiche Maſchinen das Leben wie der Zigarette ſelbſt, und ſelbſt die Hände der Arbeiterin, die das fertige Stück noch einmal kritiſch betrachtet, ehe es in den Karton wandert, oder die es in dieſen einſchichtet, ſind wie unfehlbar arbeitende Maſchinen; wie jene mit einem einzigen Blicke das etwa mißlungene Stück aus hundert anderen herausfindet, ſo bedarf dieſe nicht mehr der Kontrolle des Abzählens, um fehlerlos die Kartons mit der Zahl zufüllen, die in ſie hineingehört.

Es iſt ein feſſelndes Bild, den Werdegang einer Zigarette zu verfolgen, und dieſes Bild gewinnt tiefere Bedeutung für den, der es betrachtet, auch um deswillen, weil es erkennen läßt, daß ein Volk, das in den Techniken ſeiner Induſtrien ſo hoch ſteht wie das deutſche, nicht untergehen kann, trotz aller Bedrückungen, die ihm durch den Vertrag von Verſailles auferlegt werden. Alle die fieberhaft arbeitenden Maſchinen, die ich an dem Tage ſah, da ſich mir die Wunder der Zigarettenherſtellung erſchloſſen, waren von deutſcher Herkunft, waren Zeugen des Hochſtandes deutſcher Technik, und die fleißigen Hände, die dieſe Maſchinen bedienten, gehörten Menſchen an, die, wohl unter den Nachwirkungen der langen Kriegszeit, vielleicht auch eine Zeit zu überwinden hatten, in der ſie unluſtig arbeiteten, weil ſie mit trüben Gedanken an die Arbeit gingen, nun aber wieder mit frohen Augen und hellen Sinnen an ihrem Arbeitsplatz ſtanden und ſaßen und wie die Heinzelmännchen ſchafften. Denn die Arbeit lohnt. . .

„Singt Ihr denn nicht mehr?" fragte der Direktor, der mich durch das Märchenland ſeiner Fabrik führte, eine der Arbeiterinnen. „O ja, Herr Direktor, wir ſingen ſchon noch", antwortete ſie und begann ein ſchlichtes Lied. Und die anderen fielen nach und nach ein, und mir war's, als arbeiteten die Maſchinen nun noch einmal ſo eifrig wie bisher, und als glitten die fertigen weißen Stäbchen mit beſonderer Eilfertigkeit in die Käſtchen, von denen du, lieber Leſer, vielleicht eben eines öffneſt und ſeinen Inhalt probierſt. Möge er dir munden!

Über Packungen und Reklame. / Von Guido Schreiter, Dresden.

Die Packung ſpielt in der deutſchen Zigaretteninduſtrie eine große Rolle, und ſie iſt im eigentlichen Sinn des Wortes als die Viſitenkarte eines derartigen Unternehmens zu bezeichnen. Sie fordert ſchöne gefällige Form, künſtleriſche Geſtaltung und gute Farbenwirkung neben Einfachheit in ihrer Ausführung. Auf den Konſumenten wird eine ſo hergeſtellte Packung immer einen beſonderen Reiz zum Kaufe der dargebotenen Gegenſtände ausüben. Deshalb kann mit Recht geſagt werden, daß auch die Packung einen großen Teil zu dem mächtigen Aufblühen der deutſchen Zigaretteninduſtrie beigetragen hat. Auch als Propagandamittel iſt die Packung anzuſehen, z. B. als Auslage für Schaufenſter wie auch für Spezialausſtellungen, durch welche ſich das Publikum die angeprieſenen Marken ins Gedächtnis einprägt, beſonders wenn ſich die Farben derſelben dem Auge wohltuend präſentieren und ein Wechſel der Farben für die eine wie die andere Spezialpackung vermieden wird.

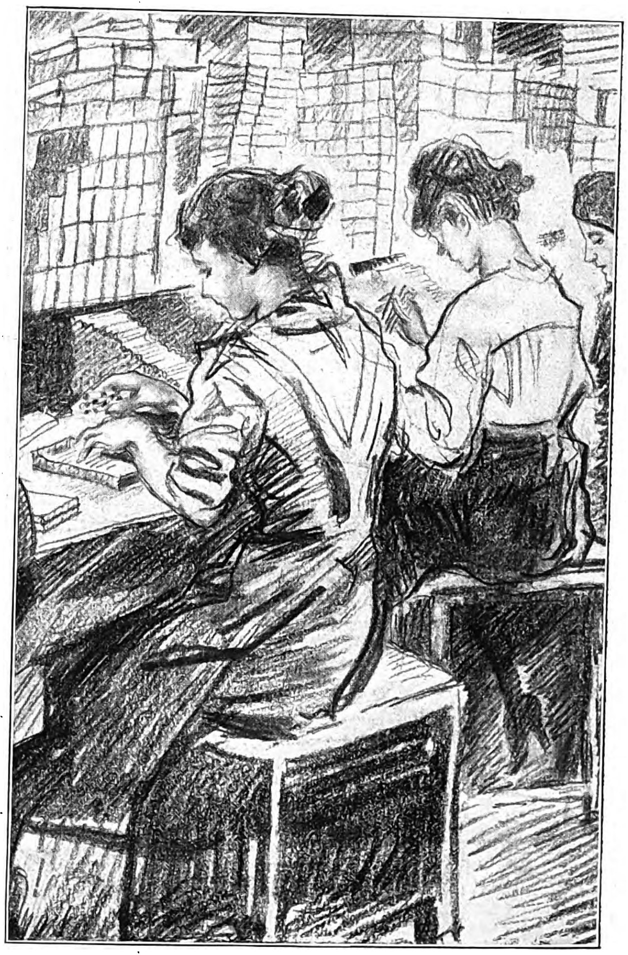


4. Sortieren der Zigaretten. (Die mangelhaft geſtopften werden ausgeſondert.)

Allein für die Herſtellung der Packungen für die Zigaretteninduſtrie werden gewaltige Hilfsinduſtrien in Anſpruch genommen, wie z. B. Maſchinenfabriken, Pappen- und Papierfabriken, Kunſtanſtalten, Druckereien, Prägeanſtalten, durch alle die wieder für einen großen Stab von Arbeitern Verdienſtmöglichkeiten geſchaffen ſind. Alſo ſtellt ſelbſt dieſe kleine Packung auch einen mächtigen Faktor in der deutſchen Volkswirtſchaft dar.

Unerläßlich für die Zigaretteninduſtrie iſt die Propaganda überhaupt. Durch ſie hat ſie den eigentlichen Aufſchwung erfahren. Hat es doch noch vor etwa 20 Jahren Städte im Deutſchen Reich gegeben, in denen das Zigarettenrauchen verpönt war. In den verſchiedenſten Geſellſchaften wurde das Rauchen von Zigaretten unterſagt. Die deutſchen Zigaretten in Verbindung mit ihrer Propaganda und vornehmen Ausſtattung haben ſich bahnbrechend ihren Weltruf erworben und erhalten.

Von den vielen beſtehenden Reklamegelegenheiten zu ſprechen, kann wegen Mangels an verfügbarem Raum nicht meine Aufgabe ſein. Erwähnen will ich nur kurz, daß zu den vorzüglichſten die Plakat-, Zeitungs-, Proſpekt- und Katalogreklamen in ihren verſchiedenartigſten Nuancierungen und Schaufenſterausſtellungen gehören. In früherer Zeit ſind auch die Lichtreklamen hierzu zu rechnen geweſen, die jedoch zur Zeit infolge der im Deutſchen Reich beſtehenden Kohlenknappheit ausgeſchaltet werden müſſen.

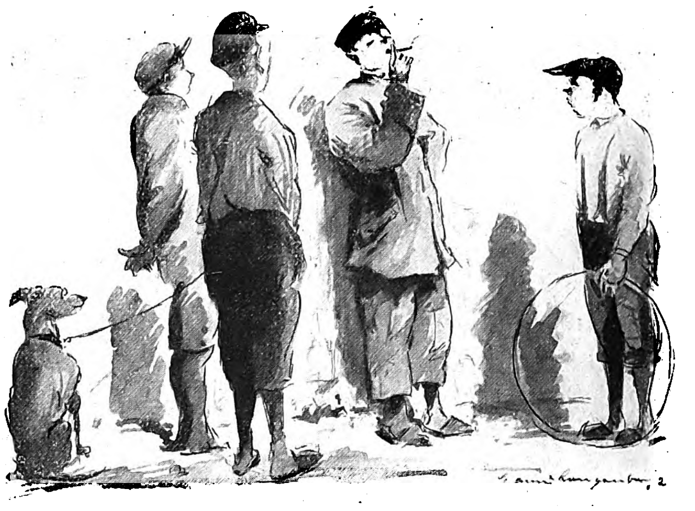


5. Verpacken der Zigaretten.

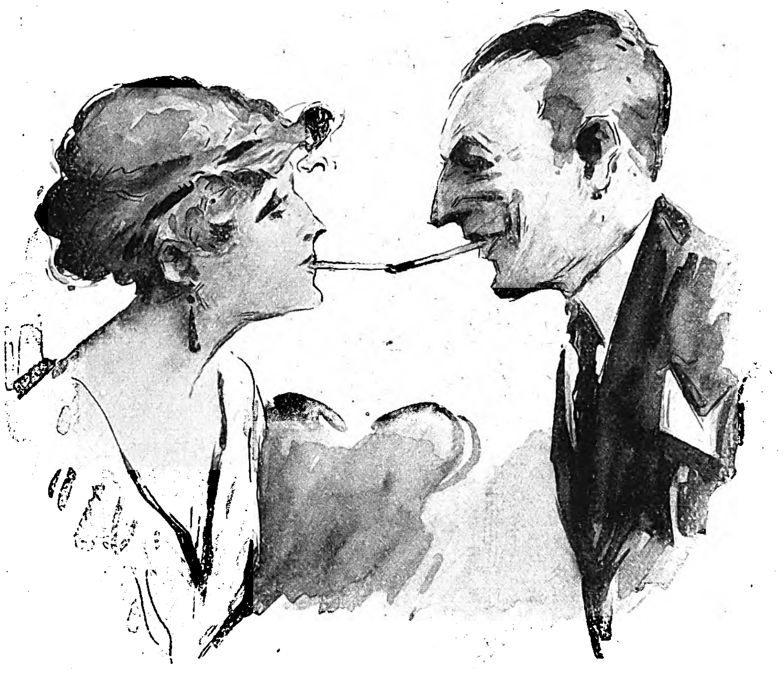
Volkswirtſchaftliches von der Zigarette.

Von Syndikus Dr. Manaſſe.

Die Zwangswirtſchaft. Durch den Krieg wurde die Zigarette zu einem lebenswichtigen Artikel. Es iſt bekannt, welche Bedeutung ſie für die Soldaten hatte, wie ſie die letzte Erfriſchung war für den durch Entbehrungen angeſtrengten Körper. Oft genug haben die Menſchen lieber aufs Eſſen verzichtet als auf ihre Zigarette. Ungeheuer wuchs daher in den erſten Kriegsjahren bereits die Nachfrage nach reichlichem Rauchmaterial. Und ungeheuer waren die Anforderungen, welche die Heeresverwaltung an die Zigaretteninduſtrie ſtellte. Aber auch die Bevölkerung in der Heimat — durch die Entbehrungen und Aufregungen der Kriegsjahre nervös geworden — ſuchte Erfriſchung und Erholung im Rauchen. Andererſeits hob der Krieg zunächſt die Verbindung mit den Rohtabakmärkten im Orient auf. So beſtand die Gefahr, daß gerade in dem Augenblick, da der Bedarf am dringendſten war, die deutſche Induſtrie infolge Mangels an Rohſtoffen ihn nicht ausreichend befriedigen würde. Die unwartet raſchen Erfolge auf dem ſüdöſtlichen Kriegsſchauplatze zerſtreuten ſolche Beſorgniſſe bald. Nach der Eroberung Serbiens war der Landweg bis nach Konſtantinopel frei. Dieſe günſtige Verbindung auszunutzen und auf der ſo belaſteten Eiſenbahnſtrecke nach dem Balkan eine geregelte Anfuhr der Tabake ſicherzuſtellen, wurde im Herbſt 1915 die Zigarettentabak-Einkaufsgeſellſchaft (Zitag) gegründet. Damit auch die kleinen Herſteller, die nicht ſelbſt in den Urſprungsländern kauften, eine ſichere Rohſtoffverſorgung behielten, wurde der Zitag das Recht gegeben, von allen Rohtabakeinfuhren nach Deutſchland nach Wahl 15 Proz. käuflich zu übernehmen, die dann der kleineren Induſtrie zur Verarbeitung abgegeben wurden. Auf dieſe Weiſe gelang es, die geſamte Zigaretteninduſtrie — größere und kleinere Betriebe — leiſtungsfähig zu erhalten. Eine beſondere Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten, die mit außerordentlichen Machtbefugniſſen ausgeſtattet war, erteilte die Heeresaufträge. So wurde der militäriſche Bedarf gedeckt. Nicht in gleichem Maße konnte der Nachfrage der Heimatbevölkerung Rechnung getragen werden, obwohl die deutſche Zigarettenproduktion ſich in der Zeit von 1913 bis 1916 mehr als verdoppelte. Die in keinem Verhältnis zum Angebot ſtehende Nachfrage brachte Mißſtände mit ſich: Kettenhandel, Preiswucher uſw. Demzufolge wurde der Zitag das Beſchlagnahmerecht über alle in Deutſchland befindlichen Tabake zugeſprochen und damit eine zentrale Bewirtſchaftung des Tabaks herbeigeführt. In der damaligen Zeit bewährte ſich dieſe Zwangswirtſchaft, die aus den Kriegsnotwendigkeiten geboren war, recht gut. Nachdem jedoch Ende 1918 und 1919 die Friedenswirtſchaft wieder einſetzte, erwies ſich die ſtaatliche Bevormundung des Zigarettengewerbes als ſchädlich, und ſo hat man denn auch, gerade in der letzten Zeit, die Zwangswirtſchaft aufgehoben. Die Zentrale für Heereslieferungen iſt gleich nach Kriegsſchluß eingegangen, die Zitag hat ſich langſamer zum Sterben entſchloſſen und iſt jetzt, belaſtet mit dem Odium, das jeder Kriegsgeſellſchaft anhaftet, in Liquidation getreten.

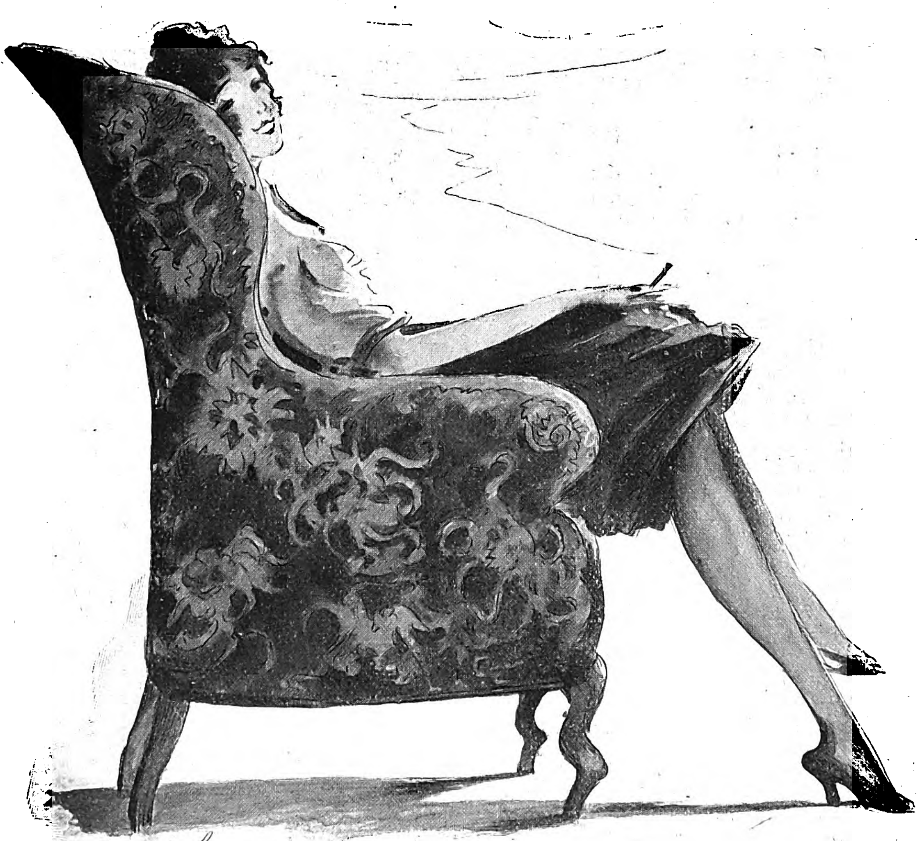

Die erſte Zigarette.

Die Zigarette als Steuerträger. Die Zigaretteninduſtrie iſt noch recht jung. Ihren großen Aufſchwung hat ſie in den letzten 20 Jahren genommen. Seit 1906 iſt ſie mit einer beſonderen Steuer belegt worden. Im Jahre 1916 wurde durch Einführung eines ſehr bedeutenden Kriegsaufſchlags die Steuerbelaſtung erhöht. Während 1907 dem Fiskus etwa 15 Mill. ℳ aus der Zigarettenſteuer zufloſſen, war der Betrag 1916 ſchon um das Zwanzigfache geſtiegen. Im Jahre 1919 brachte die Steuer über 600 Mill. ℳ. Das kleine Papierding, das von ſeiner großen Schweſter, der Zigarre, ſehr von oben herab angeſehen wurde, hatte ſich alſo in dieſer kurzen Zeit zu einem ſehr wichtigen Steuerobjekt entwickelt. Im September 1919 wurde ein neues Steuergeſetz geſchaffen, das den veränderten Verhältniſſen Rechnung trug. Das alte Geſetz kannte als höchſte Preisklaſſe die 7½-Pfennig-Zigarette, und alles, was darüber lag, fiel unter die gleiche Steuer. Jetzt ſchuf man neue Preisklaſſen. Und außerdem erhöhte man die Steuer auch prozentual um ein bedeutendes. Für das Jahr 1921 iſt ein Steuerertrag von mehr als 2 Milliarden ℳ zu erwarten. Das iſt etwa fünfzigmal ſoviel wie der Ertrag von 1913, dem letzten Friedensjahr. Damit iſt nicht nur der Geldentwertung voll Rechnung getragen, ſondern darüber hinaus zollt die deutſche Zigarette ihrem arm gewordenen Vaterland einen Tribut wie kein anderer Gegenſtand ſonſt.


Brandſtiftung.

Jetzt kommt es aber darauf an, daß das Reichsfinanzminiſterium, das ja begreiflicherweiſe ſehr geldhungrig iſt und ſein muß, in ſeinen Forderungen nicht unmäßig wird. „Der Krug geht ſo lange zum Waſſer, bis er bricht.“ Der Reichsfinanzminiſter hat Ende Dezember eine Verordnung erlaſſen, wonach die Zigarettenſteuer vom 1. April 1921 ab um 40 Proz. gegenüber dem jetzigen Zuſtand erhöht wird. Wenn man bedenkt, daß infolge unſerer ſchlechten Valuta der Tabak, der meiſtenteils in holländiſchen Gulden zu bezahlen iſt, zwiſchen 60 und 150 ℳ das Kilo koſtet, und wenn man weiter bedenkt, daß 1000 Zigaretten, die aus einem Kilo Tabak hergeſtellt werden, in der Preislage von 40 Pfennigen z. B. 140 ℳ Steuer tragen ſollen, dann muß man ein ſehr bedenkliches Geſicht über die Rechnung machen, die der Reichsfinanzminiſter aufſtellt. Er denkt, je höhere Summen er auf die Wareneinheit herausquetſcht, um ſo höher wird der Geſamtertrag der Steuer ſein. Wir fürchten, er wird ſich täuſchen. Den kaufmänniſchen Grundſatz: großer Umſatz, kleiner Nutzen, ſollte der Herr der Reichsfinanzen ſich recht eindringlich zu Gemüte führen. Sonſt wird die Zigarette, die ſo willig iſt, nicht nur dem Raucher, ſondern auch dem Fiskus eine Freude zu machen, am Ende ihrer Kraft ſein.

Die ausländiſche Zigarette. Wie jeder Patriot, ſieht ſich auch die deutſche Zigarette von Verrätern bedroht. Das berühmte „Loch im Weſten“ hat uns mit einer wahnſinnigen Menge ausländiſcher Zigaretten überſchwemmt. Es iſt erſchreckend, zu bedenken, daß ſeit November 1918 etwa 15 Milliarden ℳ für engliſche und amerikaniſche Zigaretten ins Ausland gegangen ſind. Ein fortgeworfenes Geld! Unſere eigene Induſtrie hatte nicht genug zu arbeiten und kein Geld für den Einkauf von Rohtabaken. Und dafür kamen die vielen fremden Eindringlinge, die noch dazu keinen Eingangszoll und keine Steuer bezahlten und ſo den armen Fiskus um Hunderte von Millionen betrogen. Das „Loch im Weſten“ iſt geſtopft, aber ein fürchterlicher Schmuggel blüht, täglich werden Millionen von Zigaretten von Holland über die Grenze gebracht. Wenn man bedenkt, in welch ekler Weiſe dieſe Schmuggelware transportiert wird, dann kann man ſich nur wundern, daß ſie immer noch Abnehmer findet. Aber da ſie eben halt billig iſt — Zoll und Steuer erſpart ſie ſich — wird ſie doch geraucht. Es iſt hier wie überall: Die Liebe iſt ſo ſtark, daß ſie alles überwindet. Wir wollen hoffen, daß die Liebe des deutſchen Rauchers ſich aber immer mehr verfeinert, und daß er deshalb die gute deutſche Zigarette dem ſchlechten ausländiſchen Produkt vorzieht — ſich ſelber zum Vorteil und den Reichsfinanzen zum Segen.


Die Kennerin.

Wir und die Zigarette. Augenblicksbilder von Hanns Langenberg.

Der Raucher.

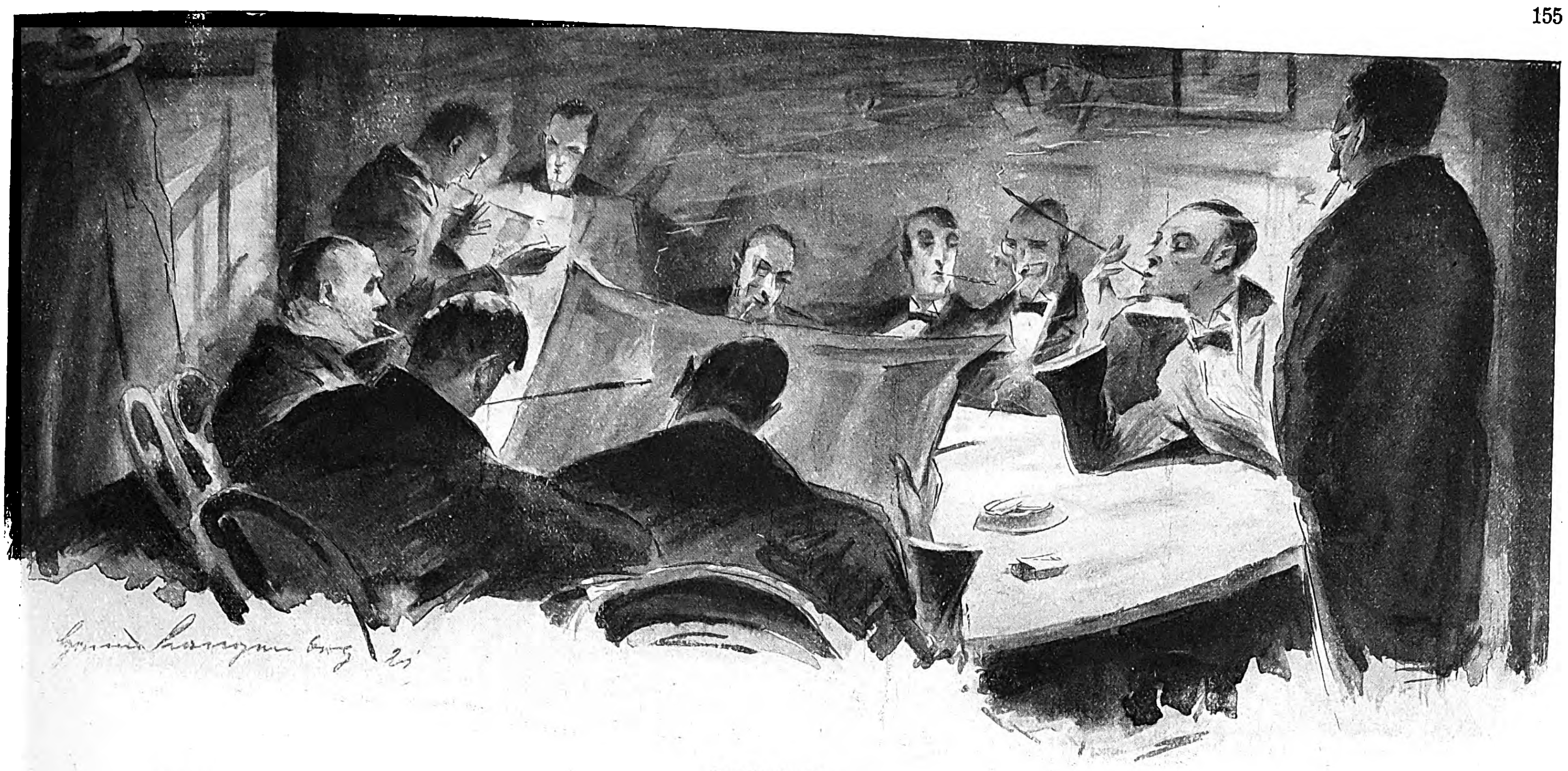
Eine Plauderei von Peter Eck.

Ich will über den Raucher plaudern; paradox, wie ich nun einmal bin, plaudere ich zunächſt über den Nichtraucher.

Meidet ihn, den Verächter des ſublimen Genuſſes der Zigarette, geht ihm aus dem Wege, dem Verneiner der kräftigen Behaglichkeit der Zigarre und Pfeife; meine Pſychologie rät euch gut: Der Nichtraucher iſt ein ungeſelliger, verbiſſener Menſch, ein Miſanthrop. Hätte man im alten Rom das Rauchen bereits gekannt, dann hätte Shakeſpeare ſeinen großen Cäſar alſo reden laſſen können:

> Laßt wohlbeleibte Männer um mich ſein
> Mit kahlen Köpfen und die wacker rauchen,!
> Der Caſſius dort hat einen hohlen Blick —

Gewiß war Caſſius ein Nichtraucher (vorausgeſetzt, daß Amerika damals ſchon entdeckt geweſen wäre). Die meiſten Fanatiker und Verſchwörernaturen ſind



Im Raucherklub.

Das verbrannte Tiſchtuch.

Rauchſtudien für den Film.

Nichtraucher. Schopenhauer, der Menſchenfeind und Peſſimiſt, haßte die Leute, die, ihren „Zigarro" im Munde (ich glaube, er ſagte, „Maule"), ſich harmlos ihres Daſeins freuten. Kein Zweifel, alle Menſchen, die geſchworene Nichtraucher ſind, haben irgend etwas Schrullenhaftes, Verbohrtes, Kaltes, Lebensfeindliches an ſich. Kann man ſich warme Naturen, etwa unſere großen Humoriſten Wilhelm Buſch, Raabe, Hartleben, Ludwig Thoma, als Nichtraucher denken?

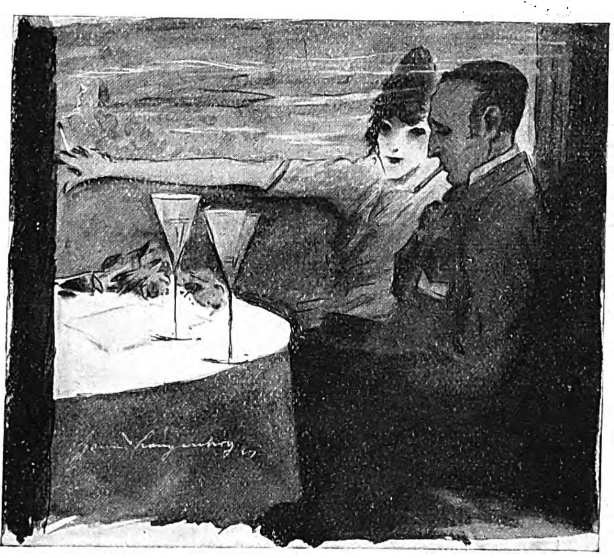
Man ſchmähe das wunderſame, fremde Kraut nicht, das uns die ach! ſo harten Umriſſe der Welt mit blauem Dunſt milde umwölkt. (O Gott, ich werde poetiſch; raſch einen Kognak, eine neue Zigarette und einen anderen Ton!) Rauchen — ein Luxus? Nein, es gehört mit zu dem Fundament, auf dem ſich unſere Lebensgewohnheit aufbaut; Stimmung, Arbeitsfreudigkeit, Spannkraft, Impulſe ſind vom Tabak, zumal von der kleinen unſcheinbaren Zigarette, abhängig. Man ziehe dieſen Bauſtein aus dem Fundament, und der ganze Nervenbau gerät in Unruhe und Unordnung.

Der Raucher iſt ſich deſſen meiſt gar nicht bewußt, was alles er ſeinem glimmenden Gefährten verdankt. Er iſt zuweilen undankbar genug, auf das „tyranniſche" Kraut zu ſchimpfen. Er ſollte es nicht tun. Der Tabak, mit Verſtand genoſſen, iſt kein Tyrann, ſondern ein ſtiller, harmloſer, nützlicher Diener. Die gute, alte, lange Pfeife! Steht ſie nicht geduldig und unterwürfig neben dem Stiefelknecht in der Ecke, bis der Herr kommt, mürriſch nach ihr greift, ſie ſtopft und in Brand ſteckt?! Und ſiehe da! Noch während des Stopfens und des bedächtigen In-Brand-Steckens heitert ſich unwillkürlich die verdroſſene Miene auf. Ärger und Sorgen, von den blauen Wolken umſchmeichelt, glätten ſich wie eine Faltenſtirne unter weichen Frauenhänden. Aber wer dankt dem ſtummen Tabak? Die innigen Gemüter ſicherlich; die wiſſen, was ſie an ihm haben. Die anderen aber nehmen die freundliche Gabe ſtumpf hin, ohne ein Gefühl des Dankes für ihren treuen, häuslichen Kameraden.

Zahlloſe Typen des Pfeifenrauchers laſſen ſich aufſtellen, deren Charakteriſtik nicht unintereſſante Rückſchlüſſe vom Raucher auf den Menſchen zuließe. Im Augenblick aber habe ich nicht die Abſicht, eine mehrbändige, ſyſtematiſche Enzyklopädie der Pfeifenraucher zu verfaſſen. Unter Umgehung aller Übergänge ſpringe ich vom langen Pfeifenrohr zur Zigarre. Ihr mehr offizieller Charakter wird ſofort deutlich. Die Zigarre hat etwas Repräſentatives. Der Glimmſtengel, den einer zwiſchen den Fingern hält, plaudert allerlei Diskretes und Indiskretes über ſeinen Beſitzer aus. Der Pfeifenknaſter, den man zwiſchen ſeinen vier Pfählen raucht, iſt verſchwiegen. Die Zigarre und der Mann aber müſſen auf einen Ton geſtimmt ſein. Was erzählt nicht alles ein kläglicher, billiger Zigarrenſtummel in einer feinnervigen, gepflegten Hand eines noch leidlich gekleideten Rauchers! Mittelſtandsſchickſal. . . Nicht minder beredt iſt die Importe zwiſchen derben Fingern, denen man die gegen eine zeitgemäßere Tätigkeit eingetauſchte Arbeit von geſtern noch anſieht. . . Das Verhältnis zwiſchen dem Raucher und ſeiner Zigarre iſt nicht ſo anſpruchs- und kritiklos wie das zwiſchen dem Hausvater und ſeiner Pfeife. Die Zigarre iſt dem geſchmäckleriſchen Kennerurteil ausgeſetzt. Die Kritik beginnt ſchon, wenn der Blick des Rauchers prüfend über ihre Geſtalt fliegt. Der Druck der Finger, das Anzünden, die erſten Züge, die Aſchenbildung, alles iſt Prüfung und Kritik. Der Raucher weiß, daß ſchon die äußere Geſtalt der Zigarre ihm einen ſozialen Rang anweiſt. Ihr Genuß ſetzt Qualität, die Qualität einen Preis voraus, und der Preis, ja der Preis (wenn man ihn überhaupt erſchwingen kann) ſchmälert wiederum den Genuß. Es iſt eine problematiſche Sache mit der Zigarre. . .

Ich geſtehe es offen, ich habe die Zigarre vielleicht ein wenig ſchlecht gemacht, um dich, Krone der Tabakſchöpfung, zarte Zigarette, in voller Glorie erſtrahlen zu laſſen. Zu deinem Lobe noch etwas vorbringen, hieße, Aphorismen über dich in die Literatur tragen. Dichter haben dich verherrlicht, Literaten die Quinteſſenz deiner Seele in pointierten Sätzen endgültig gefaßt. Oscar Wilde hat dich verehrt als den Gipfel des Genuſſes, der eben deshalb Genuß iſt, weil du nie ganz befriedigſt. Du biſt ja ſelbſt ein Aphorismus, kapriziöſe Zigarette! Du kleine Freundin des großen Werkes, du zartes Nerventonikum, das keine Erſchlaffung zurückläßt, du Blitzableiter für die Nervoſität des Kopfarbeiters, für die Elektrizität der Schöpferiſchen! Im Aſchenbecher des Induſtriekapitäns die vielen, vielen abgebrannten Gold- und Korkſtümpfchen — ſie ſind ein Symbol großer Projekte und intenſivſter Arbeit. Im ſchwebenden Zigarettenrauch des Redaktionszimmers flutet das Fluidum der Gedanken, die er förderte. Der weſentliche Zigarettenraucher iſt immer ein wenig nervös, vibrierend, geſpannt. Habt ihr ſchon einmal beobachtet, wie ein Schauſpieler nach ſeinem großen Abgang und vor ſeiner noch größeren Szene, wie er in dieſer kleinen, vor Erregtheit vibrierenden Zeitſpanne nach dem Zigarettenetui greift und die Zigarette in ſich ſchlingt? Weil die Zigarette ſelber Konzentration iſt, iſt ſie ſo unentbehrlich für konzentrierte Menſchen, die ſich beruhigen, und für zerſtreute Menſchen, die ſich konzentrieren wollen. Eine Quantité négligeable zu ſein und dennoch unentbehrlich, das iſt das Geheimnis, das der Zigarette die ſouveräne Überlegenheit verleiht. Der moderne Mann, welcher ſozialen Schicht er auch angehören mag, iſt ohne die Zigarette kaum denkbar. Ihre Anpaſſungsfähigkeit an die Individualität und an das Bedürfnis iſt ohne Beiſpiel. Sie regt an und lenkt ab; ſie dient dem primitiven Arbeitsmann und dem überfeinerten Geiſtesmenſchen. Darin iſt die ſchlichte uniforme Zigarette ſo recht ein Kind des ſozialen Zeitalters. Würde man den einfachen Arbeiter und den komplizierten Künſtler fragen, warum jener ſein „Stäbchen", dieſer ſeine geliebte Ägyptiſche nicht entbehren kann, man würde kaum eine befriedigende Auskunft erhalten. Es iſt die Harmonie von Bedürfnis und Genuß, die die Zigarette unentbehrlich macht.

Eins, zwei, drei . . . ſieben, acht, neun, zehn, elf Aſchenſtümpfchen in meiner Onyxſchale. Elf Zigaretten, elf „Kalorien" waren nötig, um dieſe Zeilen hervorzubringen. Noch ſchwebt der duftende Rauch im Zimmer. Habt Dank, ihr kleinen Geiſter.



In ſeliger Verſunkenheit.

Wir und die Zigarette. Augenblicksbilder von Hanns Langenberg.

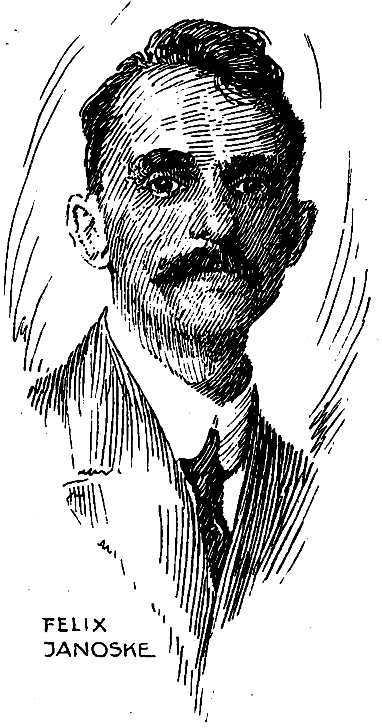
Unſer neuer Roman und ſein Verfaſſer.

In kinderreichen Familien iſt Vogel Adebars Beſuch kein Ereignis, das einer beſonderen Feier wert wäre; indeſſen erregte ſein Erſcheinen in der Famile Janoske am 7. Auguſt 1872 doch Aufſehen, denn er brachte den erſten Jungen mit, und der war von ſo dunkler Hautfarbe, als wäre er eigens aus dem Nilſchlamm geholt und eingeführt worden. Die Familiengeſchichte ſchiebt die Schuld einer unbekannten Großmutter in die Schuhe. Ich trage ihr nichts nach, obgleich die Farbe haltbar iſt. Beide Eltern ſtammen aus bäuerlichen Kreiſen; Vater hat in der Jugend vorwiegend polniſch geſprochen. Nach ſeiner Dienſtzeit wurde er Steuereinnehmer in Brieg.

Ich beſuchte Bürgerſchule und Präparandie meiner Vaterſtadt, darauf das Seminar zu Münſterberg. Nach dreijähriger Lehrtätigkeit im ſprachlichen Grenzgebiet kam ich 1895 nach Breslau und wirkte hier an verſchiedenen Volks- und mittleren Schulen, ſeit 1908 an der Charlottenſchule. Natürlich habe ich jung gefreit. Meine Jüngſte iſt bereits Backfiſch.

Im Kriege nahm ich als Landſturmmann an den Kämpfen um Warſchau teil (Oktober 1914) und war darauf bis Ende 1918 Dolmetſcher in verſchiedenen Offiziergefangenenlagern.

Zur Schriftſtellerei bin ich erſt ſpät gelangt. Den Drang dazu mag ich wohl vom Vater geerbt haben. Wenigſtens weiß ich aus ſeinem Tagebuch, daß er nach einem hartnäckigen Kampfe mit der deutſchen Sprache zuletzt doch ganz hübſche Gedichte fertigbrachte, die er Mutter zum Geburtstag widmete. Auf den Rat eines Freundes ſchrieb ich 1906 eine luſtige Skizze von etwa 800 Zeilen, die von einer Breslauer Zeitung angenommen wurde. Außer einigen Lobſprüchen erhielt ich noch ſechs Mark Honorar. Das war wenig, und da mein Geſchäftsſinn nur mangelhaft entwickelt iſt und eine Ausbeutung des Schaffens nicht verſtand, ſo mußte ich zunächſt auf Fortſetzung verzichten. Immerhin war mir der Geruch der Druckerſchwärze in die Naſe geſtiegen; ich wurde ihn nicht mehr los. Im Jahre 1908 lernte ich Paul Keller kennen, der mich als Hilfskraft in die Schriftleitung des „Guckkaſtens“ aufnahm. Dort verbrachte ich vier gute Lehrjahre.



FELIX JANOSKE

Ich benützte den bekannten hellen Augenblick im 40. Lebensjahre und ſchrieb den erſten humoriſtiſchen Roman „Daniel auf der Tonleiter“, den Anfang 1914 die „Schleſiſche Zeitung“ brachte. In Buchform erſchien er 1915 bei Grunow, Leipzig. Im Jahre 1914 beendete ich einen zweiten Roman „Der Alp“, den wieder die „Schleſiſche Zeitung“ in verkürzter Form veröffentlichte.

Während des Krieges verfaßte ich kleine humoriſtiſche Erzählungen, die in drei Skizzenbüchern: „Die Schnutenorgel“, „Der Kompagniehund“ (Korn, Breslau) und „Karlchens peinliche Liebe“ (Heege, Schweidnitz) geſammelt erſchienen.

Als Niederſchlag meiner Dolmetſchertätigkeit entſtand 1919 der Roman „Fremdes Herdfeuer“ (Grunow, Leipzig).

Der vorliegende Roman „Kantor Kalmus“ läßt wieder Humor ſchauen, der mir ein wenig eingetrocknet war.

Felix Janoske.

Kantor Kalmus.

Ein lebensluſtiger Roman von Felix Janoske.

Erſtes Kapitel.

Es war ganz klar, daß der Hauptlehrer und Organiſt Friedrich Wilhelm Kalmus einmal in den Ferien ſterben mußte; anders hätte er nicht Zeit gehabt, die große Reiſe ins Jenſeits mit allen ihren notwendigen Vorbereitungen anzutreten. Aber daß er es gar ſo eilig haben würde, hatte niemand erwartet.

Sonntag, beim Gottesdienſt, orgelte er noch in aller Friſche. Montag legte er ſich ein, beſorgte aber noch einige Gemeindeſchreibereien. Dienstag übergab er dem Hilfslehrer Spickus einen Vortrag für den Imkerverein und beſprach mit ihm die Buchführung der Raiffeiſenkaſſe. Mittwoch hatte er eine Unterredung mit ſeinem guten Freunde, dem Förſter Bullock, und eine zweite mit Paſtor Lange. Dem überreichte er eine ſelbſtverfaßte Grabrede und jenem eine Teſtamentsabſchrift ſowie eine Anzahl Briefe, die im Falle ſeines Todes abgeſchickt werden ſollten. Sie hatten alles hingenommen, um den wunderlichen Kranken nicht aufzuregen.

In der folgenden Nacht gegen 11 Uhr war Kalmus ohne ärztliche Hilfe und Erlaubnis hinübergegangen, was Dr. Eck als unbefugten Eingriff in ſeine perſönlichen und ärztlichen Rechte empfand und gewaltig krumm nahm.

Der alte Junggeſelle war nicht eigentlich krank geweſen, hatte auch weiter keine Schmerzen gehabt. Es gefiel ihm nur nicht mehr auf der Erde und beſonders nicht in Deutſchland. Förſter Bullock mochte ſich noch ſo ſehr Mühe geben, ihm die dickköpfigen Gedanken auszureden, und Paſtor Lange hatte gut predigen vom Ausharren in ſchwierigen Zeiten: Der Starrſinnige ließ ſich nicht belehren. Es paſſe ihm eben nicht mehr, und augenblicklich habe er gerade Muße und Luſt abzufahren; wer weiß, ob ſich bald wieder Gelegenheit böte; Frau und Kinder beſitze er nicht. Alſo beachtete er keinen Einwand und ſtarb eben. Faſt hätte er ſich damit auch Bullocks Freundſchaft verſcherzt, der ſonſt nicht leicht etwas übel vermerkte.

Der Förſter konnte Dr. Eck nicht ganz unrecht geben, als der bei der Ausſtellung des Totenſcheines knurrte: „Schreibe ich als Urſache eigener Wille oder perſönliche Bosheit?“ Welche Biſſigkeit indeſſen nur der richtig verſteht, der da weiß, daß Dr. Eck, der Meiſterſpieler, vor einer Woche von Kalmus im Billardſpiel gründlich eingeſeift worden war und nunmehr keine Ausſicht auf Vergeltung hatte.

Die Wietauer Schule lag mit Kirche und Pfarrhaus am Abhang eines Hügels, der zu den Ausläufern des Zobten gehörte. Weiter oben ſchaute zwiſchen Buſch und Wald das Forſthaus hervor. Von dort hatte man eine ſchöne Ausſicht auf das Dorf im Tale. Die Eiſenbahn durchſchnitt es. Im jenſeitigen, kleineren Teile war ein großes Gut mit langen Gebäuden und einem Landhauſe inmitten eines Parkes.

Die Schule war von der üblichen nüchternen Art alter Landſchulgebäude. In der Mitte des langgeſtreckten Hauſes führten drei Stufen zur zweiteiligen Tür. Darüber wölbte ſich eine Laube mit Bänken zu beiden Seiten. Der Ziegelfußboden des Flurs war ausgewaſchen und zeigte tiefe Einſenkungen. Links befanden ſich zwei Klaſſenzimmer, rechts die Wohnräume des Kantors; eine ſchmale Treppe führte zu der Giebelſtube des Hilfslehrers.

Nun lag Friedrich Wilhelm Kalmus aufgebahrt in der Oberklaſſe. Die Bänke waren zum großen Teile hinausgeſchafft worden, nur einige ſtanden an den Wänden entlang. Das Katheder hatte ſeinen Platz neben der Tür behalten. Die bunte Karte von Deutſchland war längſt eingerollt. Der Kantor hatte ſie nicht mehr benutzen, ja, nicht mehr anſehen wollen. Der alte Kaiſer blickte zwiſchen Bismarck und Moltke ernſt auf den Toten herab. Die Bilder trugen Trauerkränze von Fichten- und Kiefernzweigen mit ſchwarzen Papierſchleifen.

Die Fenſter waren weit geöffnet. Hin und wieder hüpfte ein Spatz aufs Fenſterbrett, äugte mit ſchiefem Kopfe ins Zimmer und flog wieder in die Linde mit dem dicken, abgeſtorbenen Aſtſtummel. Ein gleichmäßiges Summen kam daher mit Wolken ſüßlichen Duftes. Lindenblüte ſchätzte Kantor Kalmus nur als Bienenfutter. Den weichen Hauch allein mochte er nicht; er erinnerte ihn an Weiberkram und Wochenſtuben. In dieſer Verbindung jedoch ließ er ihn ſich gefallen.

Wo zwei vorübergingen, wurde das Geſpräch leiſe oder verſtummte ganz. Mitunter zeigte ſich ein ſonnenrotes Geſicht am Fenſter, ſah voll mitleidiger Teilnahme auf die Ruheſtätte und verſchwand.

Förſter Bullock war dabei, die letzten Wünſche des Freundes zu erfüllen. Er ſchob ihm ſacht ein Heft in ſchwarzer Wachsleinwand unter die blaſſen Hände. Darauf holte er die Imhofpfeife aus der Ecke des Bücherſchrankes und den Tabakskaſten vom Wandbrett, reinigte das Mundſtück mit einer Krähenfeder, ſtopfte ſorgfältig den großen Kopf und tat einen kalten Probezug. Sie hatte Luft. Da trug er das lange Weichſelrohr mit den grünen Quaſten hinüber und legte es handgerecht an die Seite des Sarges. Nun ging er in den Vorgarten, hob die Roſenknoſpen prüfend in die Höhe, ſchnitt einige auserwählte ab und ſtreute ſie mit ein paar dünnen Stengeln Spargelkraut auf die ſchwarze Decke.

Ein Dobermann lief unruhig durch Stuben und Flur, blieb winſelnd vor der Tür zur Oberklaſſe ſtehen, richtete ſich dann auf, drückte die Klinke herunter und ſchlüpfte hinein. Drinnen hob er die ſchwarze Naſe und blickte nach dem Sarge, der auf vier Schemeln ſtand. Er ſtellte die Vorderläufe auf einen Kopfſchemel und ſah dem ſtillen Mann ins unbewegte Geſicht, als wollte ſein Blick Verſtändnis aus der ſtarren Kühle ſaugen.

Dann wandte er den Kopf, ohne ſeine Stellung aufzugeben, nach dem Förſter. Bullock trat an den Hund, legte ihm ſtreichelnd die Hand an den Hals und ſagte:

„Er iſt tot, Rolf.“

Der Dobermann verſtand; verſtand wenigſtens ſoviel oder ſowenig, wie auch ein Menſch davon verſteht. Er ſetzte ſich und ſah unverwandt nach dem Herrn, bis ihn der Förſter leiſe rief:

„Rolf, komm jetzt.“

Da ging er zögernd hinter Bullock her.

In der Mittelklaſſe nebenan ſammelten ſich die größeren Schulkinder. Die Mädchen hatten verweinte

Augen; die Jungen verſuchten, ernſtalte Geſichter aufzuſtecken, wie es ihnen angemeſſen erſchien.

Heut gab es keine Neckerei, keinen Streit. Als ſich einer auf die erſte Bank ſetzte, wohin er nicht gehörte, wurde er nur vorwurfsvoll angeſehen, aber ſchweigend geduldet. Doch nahm ſich ſein Nebenmann vor, ihn nachher gebührend zu verwarnen.

Hilfslehrer Spickus ſtand im Hausflur und überwachte den Eintritt der Kinder. Er ſtützte ſich ſchwer auf einen dicken Stock; denn er hatte einen künſtlichen Fuß. Der natürliche war ihm bei Reims plötzlich abhanden gekommen und ein Stück der Hinterfront dazu.

Ein älterer Junge trat an ihn heran und flüſterte:

„Herr Lehrer, es ſind alle da.“

Da hinkte er in die Klaſſe.

„Kinder,“ begann er, „euer guter Kantor iſt geſtorben.“

Bei dieſen Worten ging ein großes Weinen durch die rechte Seite, wo die Mädchen ſaßen, und auf der linken riſſen die Jungen die Augen groß auf; denn auch bei ihnen ſtand das Waſſer hoch; ſie wollten es aber nicht überlaufen laſſen.

„Ihr ſollt ihn dann noch einmal ſehen, bevor er Abſchied nimmt“, fuhr der Lehrer fort. „Es iſt aber eine Bedingung dabei. Ihr wißt, der Herr Kantor mochte Tränen nicht, wo er keine Urſache ſah. Nun iſt er in ein ſchönes Land gereiſt, wie er ſicher glaubte, und wie wir es wiſſen. Darum hat er mich beauftragt, euch zu ſagen: Ihr ſollt nicht weinen und klagen um ihn, ſondern Gutes arbeiten und ſchaffen in ſeinem Geiſte, wie er euch immer ermahnt hat. — Und nun wollen wir die Grabgeſänge proben.“

Da ſchluckten die meiſten wacker die Tränen hinunter, und auch die letzten Mädel beruhigten ſich, als ihnen ein Junge zuziſchelte:

„Seid doch nur ſtill, ihr Gänſe; er hört 's ja hinter der Wand.“

Die Kinder ſangen „So nimm denn meine Hände“ und „Über allen Gipfeln iſt Ruh“. Ganz leiſe, zart und rein; ihr Kantor nebenan ſollte ſich nicht zu beklagen haben.

Dann ſchlichen ſie paarweiſe auf Zehenſpitzen in die Nebenklaſſe, obwohl ihre nackten Füße ohnehin nicht mehr Geräuſch machten als Katzenpfoten. Sie gingen um den Sarg, blieben einen Augenblick am Kopfende ſtehen, falteten die Hände und ſprachen ein ſtilles Vaterunſer. Wo aber zwei ängſtliche Blicke ſich über den Sarg weg trafen und ihr gemeinſames Leid erfaßten, da tröpfelte es doch wieder, und die Köpfe tunkten in die Schürzen und Röckchen, um alles Geräuſch zu erſticken; denn jedes hatte ein Stück Liebe bei dem Kantor im Sarge.

Es war keine Verwunderung, daß ſich der Tote ſeine lange Pfeife mitnahm. Sie gehörte zu ihm. Er kam mit der Pfeife in die Klaſſe, ſtellte ſie in die Ofenecke und griff in jeder größeren Pauſe nach ihr, um den Kopf zu Ende zu rauchen. Er hatte ſie im Munde, wenn er nach den Bienen ſah oder die Roſen betrachtete, ſie begleitete ihn auf dem Wege durchs Dorf; er mußte ſie ſelbſtverſtändlich auf der letzten Reiſe haben.

Mehr Aufſehen erregte das ſchwarze Heft auf der Bruſt. Es ſah genau aus wie das Buch, in das er ſeit Jahren die Zeugniſſe geſchrieben hatte. Schließlich würde er es dem lieben Gott perſönlich vorlegen müſſen. Einigen fiel ein Spruch bei, daß die Lehrer Rechenſchaft ablegen ſollen. Na, verklatſchen würde er ſie dort oben nicht; deſſen war auch der größte Sünder ſicher. Es gab auch keine ſchwebenden Schulden; der alte Herr hatte zur Gewohnheit, alles bald durch Barzahlung in Friedensvaluta auszugleichen. Immerhin ging ein Aufatmen durch die Geſellſchaft, als draußen bekannt wurde, daß das gefürchtete Heft noch auf des Kantors Schreibtiſch läge.

Was es eigentlich für eine Bewandtnis mit dem Buche habe, wußte ſelbſt Förſter Bullock nicht; und der hatte es doch ſelber an ſeinen Ort gelegt. „An Eva v. G.“ ſtand auf der erſten Seite. Das war alles, was Bullock geleſen hatte. Weiter einzudringen in das Heiligtum, hatte ſich der Förſter nicht für befugt erachtet. Mochte der alte Junggeſelle ſein Geheimnis unberührt mit ins Grab nehmen. Vielleicht ſtand es in Verbindung mit den letzten Worten des Freundes, er müſſe noch einige Abſchiedsbeſuche machen. Er hatte darauf ganz ſtill gelegen, als ob er an der Grenze des Lebens noch einmal halten wolle; dann hatte er Bullock zufrieden angeblickt und war eingeſchlafen.

Die letzten Mädchen verließen das Schulhaus. Spickus trat hinter ihnen heraus und ging nach der vorderen Ecke des Gartens, von wo aus man frei nach allen Seiten ſehen konnte.

Bullock ſtand dort und ſchaute hinüber nach dem Zobten. Der Kopf des Granitrieſen war ganz in Grau gehüllt, weiter unten waren die Schleier luftiger.

„Kalmus wird ein feuchtes Begräbnis haben“, ſagte der Alte.

Unten im Tale quiekte und pruſtete eine Maſchine; die Wagen eines Zuges polterten aneinander.

„Vielleicht kommt Karr mit dem Breslauer Zuge an“, bemerkte Spickus.

„Es wäre mir lieb, ich hätte manches mit ihm zu beſprechen“, entgegnete der Alte. „Wenn er nicht gerade verreiſt iſt, wird er jetzt auch eintreffen. Sie hingen aneinander.“

Förſter Bullock ſah ſcharf nach dem Bahnhof. Der Zug hatte ſich wieder in Bewegung geſetzt; die Lokomotive puffte in immer kürzeren Stößen. Einige Geſtalten kamen den Hügel herauf. Zwei Herren waren darunter, einer mittelgroß, breitſchultrig, der andere einen Kopf größer, ſchlank.

„Deine Heimat könnte mir gefallen, Karr“, ſagte der Lange. „Ich bedaure nicht, deinem Rate gefolgt zu ſein.“

Dabei flogen ſeine flackernden Augen hier- und dorthin.

„Du hätteſt längſt einmal ausſpannen ſollen“, entgegnete Karr. „Du mußt dich zur Ruhe zwingen, Luckow, ſonſt wirſt du bald auf der Naſe liegen.“

Luckow hatte nur halb zugehört.

„Wo liegt denn deine väterliche Beſitzung?“ fragte er.

„So hochgeboren bin ich nicht“, entgegnete der Freund. „Ich ſtamme von da unten her, jenſeits der Bahn, wo die weißen Mauern durchs Gebüſch ſchimmern. Dort liegt das Dominium Wietau.“

Sie waren ſtehen geblieben und ſchauten rückwärts; nur kurze Zeit; denn die langen Beine Luckows hatten ſich ſchon wieder in Bewegung geſetzt. Karr fuhr fort:

„Meine Eltern waren Tagelöhner, Dominialarbeiter, und kamen bei einem Brande ums Leben, als ich noch auf allen vieren im Straßenſchmutz herumrutſchte. Da hat ſich Kalmus meiner angenommen. Durch ihn bin ich, was ich bin: ein Lehrer mit Leib und Seele und nichts anderes. Alle Begeiſterung für meinen Beruf danke ich ihm, trotz ſeiner Wunderlichkeit. Du wirſt ja auch manches von dem alten Junggeſellen gehört haben. Er galt etwas in der ſchleſiſchen Lehrerſchaft.“

„Ich erinnere mich. Er ging für ſeine Überzeugung durch dick und dünn und griff nicht immer fein zu.“

„Da haſt du recht, Luckow. Sein Mut zur Wahrheit hat mir immer gefallen, andern weniger. Er war eine ſonderliche Miſchung von Vornehmheit im Innern und Packträgergrobheit nach außen. Die Leute hier hingen wie die Kletten an ihm und ließen ſich alles von ihrem Kantor gefallen. Die meiſten ſind ſeine Schüler geweſen und wußten von der Schule her, was ſie an ihm hatten.“

„Dort liegt wohl das Schulhaus?“ fragte Luckow dazwiſchen und wies mit der Hand in der Richtung.

„Ja; Förſter Bullock und Kollege Spickus erwarten uns ſchon.“

Karr ſchwenkte grüßend den Hut. Als ſie herankamen, reichten ihnen die Wietauer über den Zaun weg die Hände. Bullock drückte die Karrs lange. Auch Rolf hatte ſich zur Begrüßung eingefunden. Er bellte nicht, er zeigte kein Zeichen der Freude; er blickte Karr ernſt an, lehnte den Kopf an ſein Bein und blieb an ſeiner Seite.

„Ich fürchtete ſchon, du wärſt verreiſt“, ſagte der Förſter. „Nun kannſt du ihn wenigſtens nochmals ſehen. Komm herein.“

Die beiden gingen in die Oberklaſſe. Sie blieben wohl eine Viertelſtunde darin. Nachher ſetzten ſie ſich auf die Bänke in der Vorlaube. Bullock erzählte Karr von den letzten Stunden des Freundes. Bis zum letzten Augenblicke habe er nicht an des Kantors Tod glauben mögen; deshalb ſei auch keine Nachricht an ihn geſchickt worden, im übrigen habe es ſich Kalmus auch verbeten.

„Er iſt nicht ohne Abſchied gegangen“, bemerkte Karr langſam und nachdenklich. „Vorgeſtern nacht erſchien er mir im Traume. »Junge«, ſagte er, »es gilt jetzt zu ſcheiden. Meine Arbeit iſt getan. Leb wohl!« Damit drückte er mir kräftig die Hand, wie es ſeine Art war. Ich wurde darüber munter. Die Uhr von St. Carolus ſchlug elf.“

„Das war die Stunde“, beſtätigte Bullock. Schweigend ſaßen ſie dann und gedachten des Toten.

Spickus und Luckow ſetzten ſich zu ihnen.

„Kollege Luckow wird ſo freundlich ſein, heute und morgen das Orgelſpiel zu übernehmen“, ſagte Spickus. „Ich bin froh darüber. Einmal bin ich ganz aus der Übung und kann auch mit meiner mangelhaften Speckſeite ſchlecht auf der Pritſche hin- und herrutſchen. Zwei Nachbarn, die für die Vertretung in Frage kämen, ſind verreiſt.“

Luckow trommelte unruhig mit den Fingern auf einer Spalierſtange.

„Könnte ich nicht das Inſtrument ſehen?“ fragte er und erhob ſich. „Ich möchte doch vorher die Stimmen kennenlernen.“

Spickus holte die Kirchenſchlüſſel und hinkte in Luckows Begleitung zur nahen Kirche.

„Ein Kollege meiner Schule“, ſagte Karr auf Bullocks fragenden Blick.

„Ein zappeliger Großſtädter“, entgegnete Bullock.

„Ein tüchtiger Menſch, aber überarbeitet.“

„Müßte einmal aufs Land.“

„Er möchte ſchon, kann ſich aber mit ſeiner Familie keinen Landaufenthalt gönnen. Das Leben in Breslau iſt teuer.“

„Wieviel Kinder hat er denn?“

„Zwei Mädel von 15 und 17.“

„Das wäre nicht ſchlimm. Die könnte ich bei mir unterbringen, obgleich mir Jungen lieber wären. Er und ſeine Frau haben Platz genug in der Schule.“

„Ich werde ihm dein Angebot übermitteln. Hoffentlich nimmt er es an.“

„Das müßte ein wunderlicher Heiliger ſein, wenn er es nicht täte.“

„Er fürchtet ſich vor der Dankbarkeit“, ſagte Karr. „Solche Leute ſind nicht die ſchlechteſten.“

Luckow prüfte indeſſen die Orgel, Spickus trat ihm die Bälge. Es waren ſchöne Stimmen darin, obgleich der größte Teil der Zinnpfeifen während des Krieges herausgenommen worden war. Luckow hatte in Breslau nicht oft Gelegenheit, Orgel zu ſpielen, ſo nahm er ſie hier wahr und rührte tüchtig ſeine langen Arme und Beine. Er hörte erſt auf, als des Kantors Sarg hereingebracht und vor dem Altar aufgeſtellt wurde.

Beim Trauergottesdienſt orgelte er mit geſchickter Regiſtrierung, traf auch das Choraltempo der Gemeinde, ohne den ſportlichen Ehrgeiz zu haben, immer um die Naſenlänge einer Viertelnote voraus zu ſein, und gefiel dabei den dörflichen Zuhörern.

„Der iſt gut“, ſagte einer und ſtieß ſeinen Nachbar mit dem Ellbogen in die Seite.

Der Nachbar verſtand ihn, überſprang unnötige Worte und entgegnete nach fünf Minuten:

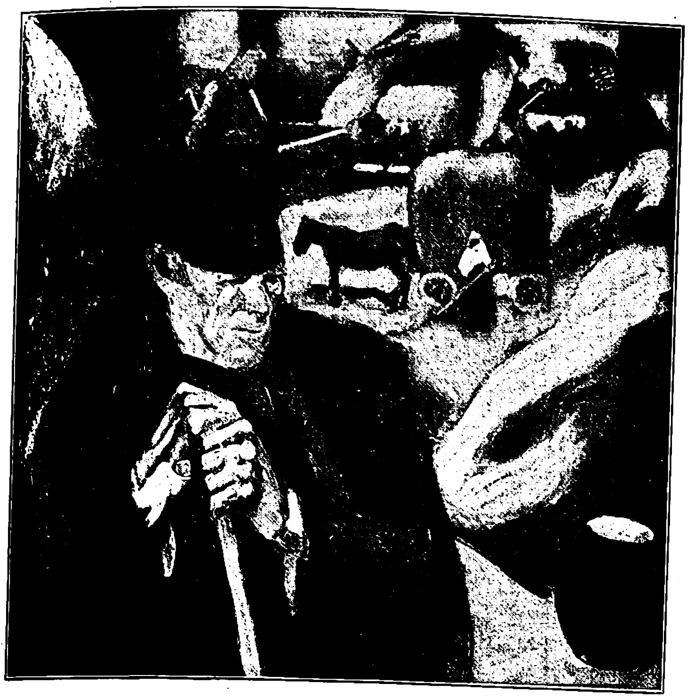
„Der Großſtädter wird nicht wollen.“

„Vielleicht doch“, meinte der erſte; „er ſieht ſehr mager aus.“

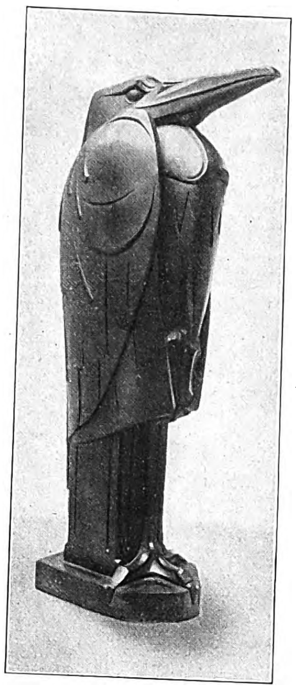
Die ſparſame Unterhaltung genügte, um Klarheit über ihre Wünſche zu ſchaffen.

Die Rede des Geiſtlichen war zu Ende. Der Sarg ſtand vor dem Altar. Leiſe Orgeltöne ſchwebten darüber hin. Da ergriff der Prediger noch einmal das Wort und las die letzten Grüße des Verſtorbenen an ſeine Gemeinde, in der er faſt vierzig Jahre gewirkt hatte.

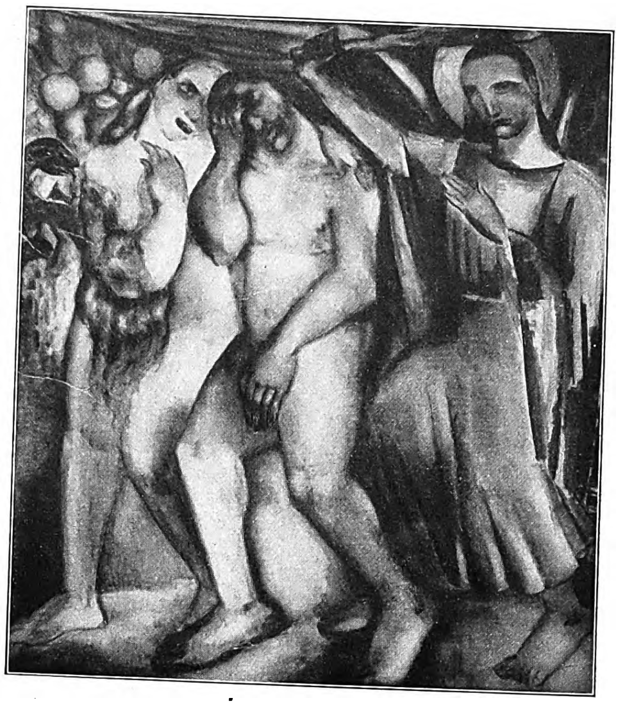
„Auf dem Wege, den ich jetzt gehe, ſteht kein Tempel des Eigennutzes, des Ehrgeizes. Alle Selbſtſucht liegt hinter mir. So nehmt den Rat Eures alten Lehrers an mit dem Vertrauen, daß die Vergeſſenheit des Ich immer verdient. Andere Jahre kommen — andere Gedanken, andere Taten. Weiſt



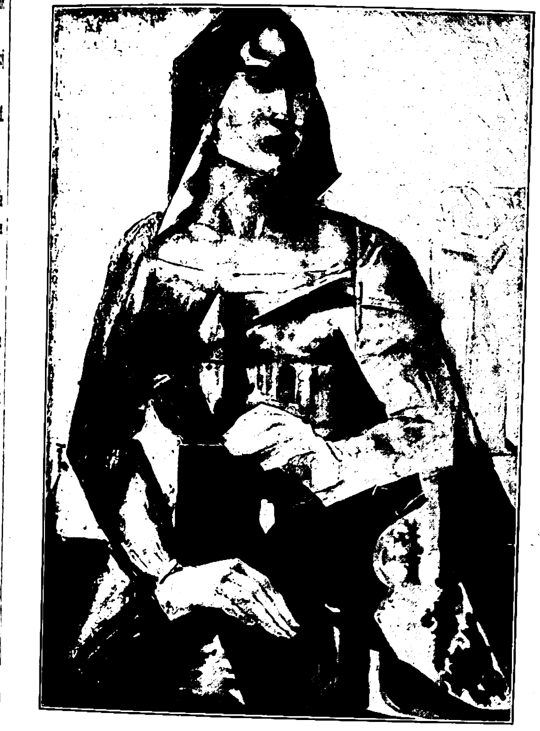
1. Piet van Wijngaerdt: Heuernte (Ölgemälde).



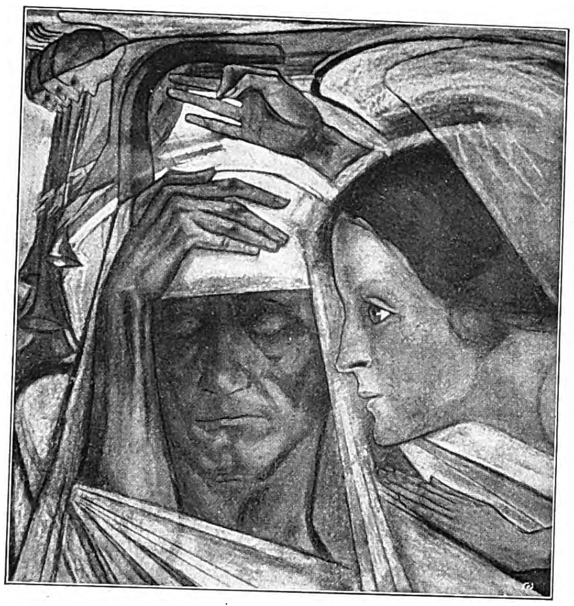
2. J. C. Altorf: Der Marabu (Bronze).



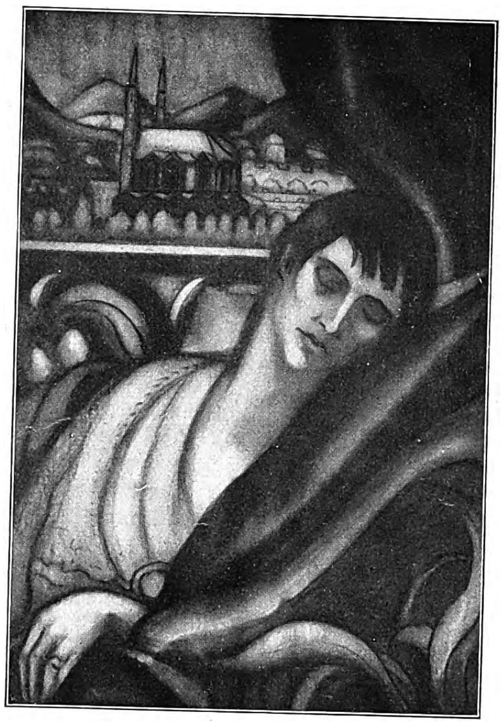
3. Matthieu Wiegmann: Austreibung aus dem Paradieſe (Zeichnung).



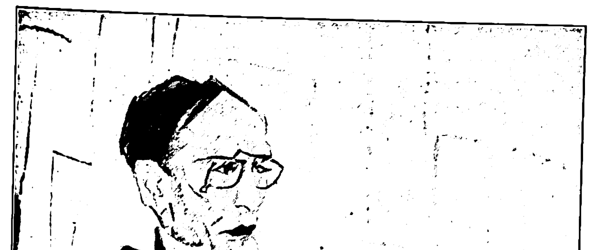
4. Willem van Konijnenburg: Der Kämpfer (Tuſchzeichnung).



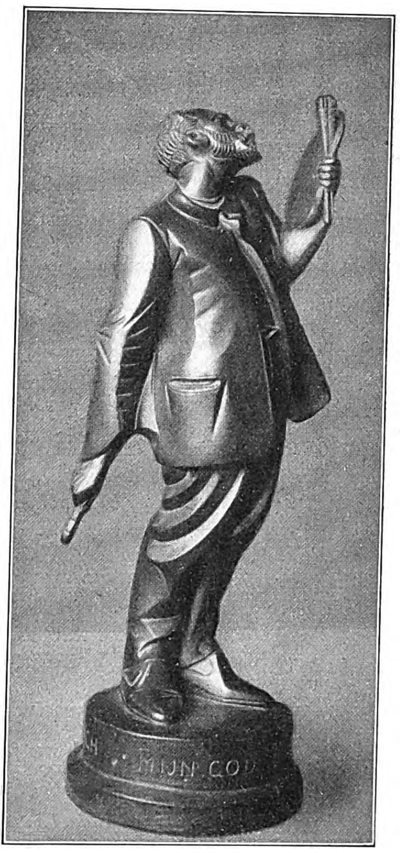
5. Jan Toorop: Der Engel der Eingebung (Zeichnung).



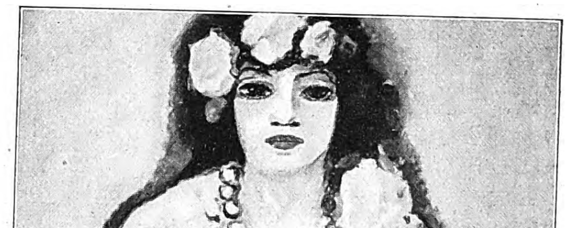
6. Lodewijk Schelhout: Der Traum (Aquarell).



7. Leo Geſtel: Bildnis des Dichters Rensburg (Ölgemälde).

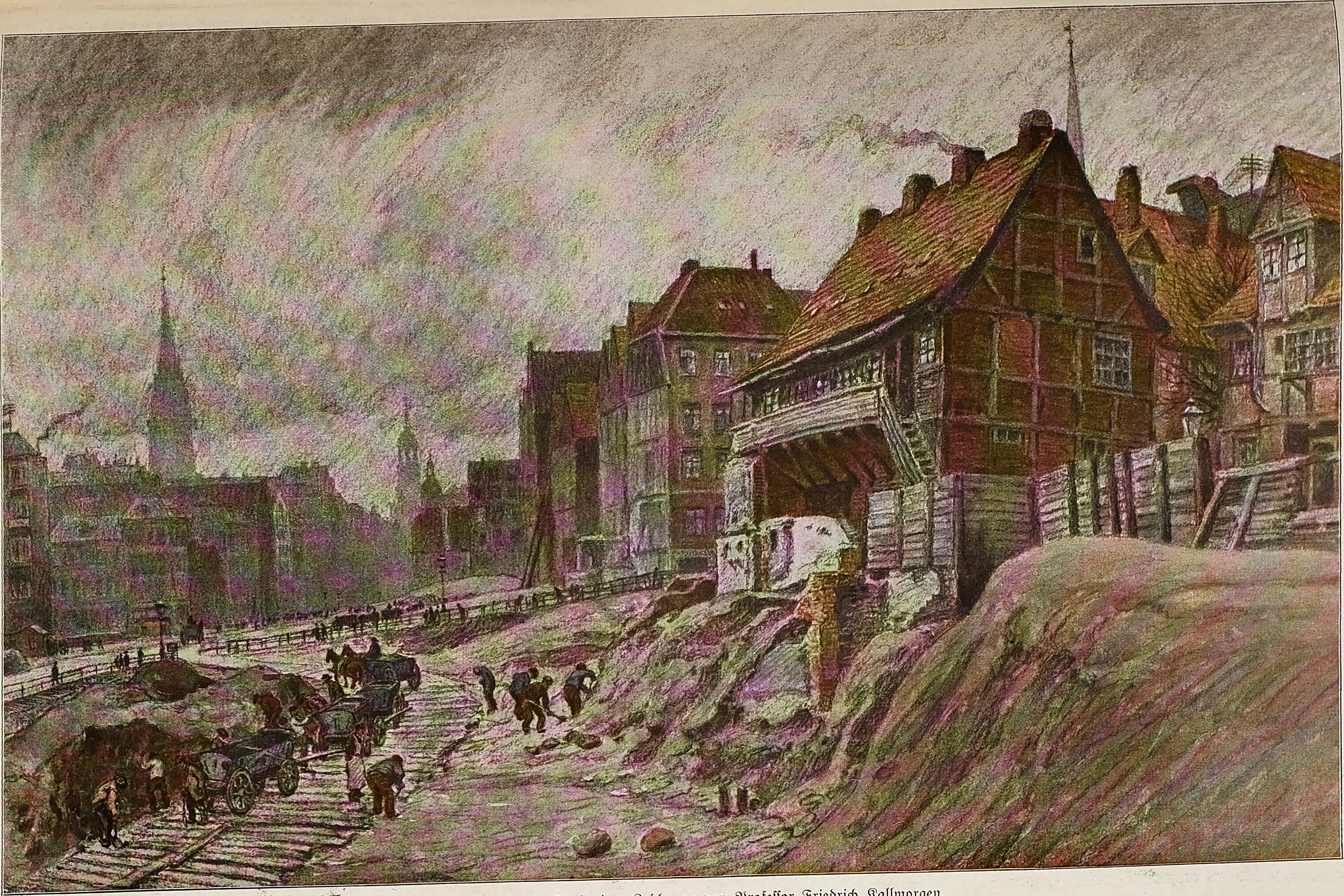


8. J. Mendes da Coſta: Vincent van Gogh (Bronze).



9. Kees van Dongen: Orientaliſche Frau (Ölgemälde).

Junge holländiſche Kunſt. (Siehe den Artikel auf Seite 165.)



Abbruch in Hamburg. Nach einer Zeichnung von Profeſſor Friedrich Kallmorgen.

das Neue nicht ab von Eurer Schwelle. Es kommt über Euch, ob Ihr wollt oder nicht. Aber hütet Euch vor Übereifer beim Empfange. Reißt nicht Knoſpen und Blüten ab, wenn Ihr Früchte ſehen wollt. Je langſamer der Baum wächſt, deſto feſter wird das Holz. Gedenket in Ehrfurcht vergangener Zeiten und lernet aus ihnen; aber trauert nicht darüber. Nutzloſe Trauer ſchwächt den Willen zur Tat. Trauert auch nicht um mich. Arbeitet fleißig nach dem Maße Eurer Kräfte. Laßt den Haß fahren gegen Eigene und Fremde; immer lauert die Rache auf der anderen Seite. Schließt Euch zuſammen zu einer brüderlichen Gemeinſchaft, in der Liebe und Wahrheit regieren. Sie nur geleiten Euch einmal in beſſere Welten.“

Die Worte des Toten ſchlugen ans Herz. Manchen überrieſelte ein ahnendes Grauen; man fühlte die Nähe von etwas Unbegreiflichem. Die Streichtöne der klagenden Gambe ſanken hernieder in das Schiff der Kirche.

Rolf, des Kantors Hund, hatte als einer der Hauptleidtragenden in der Nähe des Sarges Platz geſucht. Wie der Sarg hinausgetragen wurde, ſchritt er würdevoll hinterher; niemand machte ihm ſein Recht ſtreitig. Als die letzten Erdgrüße in das Grab ſanken und Karr mit umflorten Blicken hinunterſah, ſtand Rolf neben ihm, machte einen langen Hals und ſtarrte auch hinab nach dem toten Herrn.

Er ſtand noch zuletzt dort unbeweglich, bis ihn die Unruhe einiger Kinder vertrieb. Da ſchlich er mit geſenkter Rute zum Schulhauſe zurück.

Am Abend waren die drei Lehrer bei Bullock zu Gaſte. Sie ſaßen um den großen, runden Tiſch in der Ecke des Wohnzimmers. Der Rauch aus den kurzen Pfeifen ringelte ſich um die Sproſſen der mächtigen Geweihe an den Wänden.

„Luckow, rücken Sie mal auf die andere Seite“, ſagte der alte Förſter. „So —“

Er ſtellte einen Korbſtuhl an den Tiſch, ſetzte ein Glas davor und goß es halb voll.

„Wir wollen es halten wie früher“, ſagte er. „Das war ſein Platz. Zum Wohle, alter Freund.“

Er ſtieß an das Glas. Der hohe Klang zitterte lange nach.

Draußen lag der abendliche Friede. Ein müder Vogel piepte verſchlafen; von weither kamen einige Flötentöne; hundert Grillen zirpten. Vor dem offenen Fenſter ließ ſich ein Scharren hören. Die Jagdhunde rührten ſich nicht. Mit einem Male ſtand Rolfs ſchwarzes Schattenbild auf dem Fenſterbrett. Er ſprang in die Stube, ging mit langſamen Schritten zum Tiſch und ſetzte ſich neben den leeren Stuhl.

„Alſo iſt er da“, ſagte Bullock. „Rolf täuſcht ſich nicht.“

Karr und Spickus kannten Kalmus viel zu gut, als daß ſie Bullocks Art nicht begriffen und gebilligt hätten. Es entſprach des Kantors Weſen, ſich ſtill in ſeine Ecke zu ſetzen, und die Anweſenheit des alten Herrn, ſelbſt als Beſuch aus der andern Welt, war ihnen durchaus angenehm. Die Schrecken des Krieges hatten ihnen das Grauen vor dem Überſinnlichen genommen.

Luckow fand den Spaß zu weit getrieben, wollte aber das Unbehagen nicht merken laſſen und ſagte, indem er eine Verbeugung nach dem leeren Stuhle machte, mit Galgenhumor:

„Luckow.“

„Kalmus“, tönte es ſchwach zurück.

Da waren alle ſtill.

Endlich brach Spickus das Schweigen.

„Würde es Ihnen hier bei uns nicht beſſer gefallen als in der ſtickigen Stadt?“ fragte er.

Luckow wollte auch den närriſchen Zauber bannen und ſang ſcherzend:

„Des Sonntags iſt er Organiſt,
Des Montags fährt er wieder Miſt.“

„Miſt, Miſt“, brummte es aus der dunklen Ecke.

Kalmus ſchien nicht einverſtanden zu ſein.

Da brachte der Knecht die Lampe. Der Gaſt verſchwand.

Luckow ſchlief feſt und traumlos bis in den Sonntagmorgen hinein. Dabei waren die Decken viel zu kurz, das beſondere Fußkiſſen fehlte, das Kopfpolſter war nicht in gewohnter Höhe; das Bett ſtand nicht in Nordſüdrichtung; auch hatte er keine Baldriantropfen genommen. Sonderbar. Er wartete noch immer vergeblich auf die erſte Äußerung eines Schnupfens, der nach dem Stehen mit bloßem Kopfe unbedingt fällig war. Er kam nicht. Höchſt ſonderbar.

In der Kirche präludierte er frei und geſchickt über ein Thema, wie es ihm gerade einfiel. In Dur und Moll, in der Quinte und Quarte erklang es in dreißigfacher Wiederholung: „Des Sonntags iſt er Organiſt, des Montags fährt er wieder Miſt.“ Es wurde eine wundervolle Fuge. Erſt als der Organiſt zum Schluß nochmals das Thema durch Oktavengänge feſt einhämmerte, da kam ihm der Begleittext ein, worauf er ein wenig haſtig ſchloß.

Nach dem Gottesdienſt wurde Luckow in die Sakriſtei gebeten. Dort waren die Gemeindevertreter verſammelt; Karr und Paſtor Lange unter ihnen. Der Paſtor machte Luckow den Vorſchlag, an den folgenden Sonntagen das Orgelſpiel zu übernehmen, bis das Kantorat neu beſetzt wäre. Die Verbindung mit Breslau war ſo günſtig, daß er mit dem Frühzuge bequem zur Kirche zurecht käme; allerdings müßte er bis abends mit der Heimfahrt warten.

Karr ſteckte hinter dem Vorſchlage. Er wollte den Freund an die friſche Luft bringen und verſprach ſich manches Gute von einem ſonntäglichen Ausflug für Luckows Geſundheit. Zudem kannte er deſſen Muſikfreudigkeit und wußte, daß das Angebot ſeinen Neigungen entſprach.

Luckow erblickte darin vor allem eine Anerkennung ſeiner kantorlichen Tüchtigkeit und ſagte in freudiger Aufwallung ſofort zu. Beinahe wäre aber Karrs ſchöner Plan doch noch ins Waſſer gefallen. Als nämlich ein leutſeliger Kirchenvater etwas von Butter und Speck verlauten ließ, wollte Luckow in idealer Entrüſtung aufbegehren und glattweg zurücktreten. Karr ſtieß ihn jedoch kräftig in die Seite; da beſann er ſich und ließ alles verlegen lächelnd über ſich ergehen.

(Fortſetzung folgt.)

UNWIDERSTEHLICH
ALLEIN DURCH:
U D
J A
WIERTZ
ODOL

ODOL, zur Zahnpflege dem Kulturmenschen unentbehrlich, bewährt seit Jahrzehnten seinen Ruf als Zahnpflegemittel. Daneben wird jetzt vielfach zur mechanischen Reinigung der Zähne **Odol-Zahnpasta** benutzt. Beide Präparate ergänzen sich in glücklicher Weise: die Pasta besorgt die Reinigung der Zähne von Schleim und Speiseresten, das Mundwasser die Desinfektion der ganzen Mundhöhle und die Beseitigung der krankheitsbildenden Keime.

Odol-Zahnpasta

Das Buch der Kindheit. / Lebenserinnerungen von Gabriele Reuter.

Kloſter Althaldensleben.

(6. Fortſetzung.)

Was iſt mir von der Reiſe geblieben? — Der Linienzauber griechiſcher Berge, wenn ſie, weiß ſchimmernd im Roſenglanz des Morgens, über dem Meere ſtanden und die Wellen wie geſchmolzene blaue Edelſteine ihren Fuß umſpülten.

Der goldrote Lockenkopf eines Schiffsjungen — eng gerollt waren dieſe Locken, wie auf den Köpfen antiker Statuen, und der Bengel ſaß träumend mit der läſſigen Grazie junger Italiener auf irgendeinem Balken oder einem Haufen Taue. Etwas Unbegreifliches wachte in mir auf; eine Sehnſucht, in ſeine Nähe zu kommen. Aber dann roch er nach Knoblauch, hatte Sommerſproſſen und ſchmutzige Hände. Er war doch nur ein richtiger Schiffsjunge...

Venedig in rauſchendem Regen, durch graue Nebelflore geſchaut. — Am letzten Abend kam der Mond und ſtand melancholiſch im Gewölk über der Seufzerbrücke.

München an einem ſehr heißen Maitage. Die Büſte des Urgroßvaters Gatterer in der Ruhmeshalle auf der Thereſienwieſe beſucht.

Aber die Wieſe — ſaftgrün quellend von Friſche, von fetter Fruchtbarkeit, mit gelbem Löwenzahn wie mit Tauſenden von kleinen Sonnen durchſetzt! Grünes, grünes Gras, gelbe, gelbe Blumen, gaukelnde Schmetterlinge... Das war deutſcher Frühling! Das Herz jubelte: Deutſchland! Heimat! Heimat!

Unterwegs der Abſchied von Fräulein Clara auf einer unweſentlichen Station. Sie weinte. Undankbar, freiheitsdurſtig jauchzte es in mir: Nun öffnet das Leben alle ſeine Türen! Ich dachte es nicht — ich fühlte es nur ſo.

In Althaldensleben empfing uns Tante Guſtchen, in deren Hauſe wir wohnen ſollten. Sie hatte hier ein Erziehungsinſtitut geleitet, das hatte ſie aufgegeben, wollte nun, nahe dem ſechzigſten Jahre, nach Berlin und Muſik ſtudieren. Nie war jemand einer Schulvorſteherin unähnlicher als dieſes liebenswürdige kleine Tantchen mit ſeinem weißen Häubchen, ſeinen Kinderaugen und dem Herzen voll Muſik und Poeſie.

Fliederſträuße auf allen Tiſchen. Ein eigenes Zimmer für mich, mit weißen Mullvorhängen und ſo netten alten Biedermeiermöbeln. Und nirgends fehlten die jungen Birkenbäumchen in den Ecken.

Es war Sonnabend vor Pfingſten. Dorf und Haus und Garten dufteten nach Maien und Butterkuchen. Nein, dieſe Kuchenſcheiben, auf weißen Brettern lagen ſie — die alten Bäbenborden zerſchnitt ſie und häufte Berge davon auf bemalte Kuchenteller zum Kaffee, der aus feierlichen, bauchigen und geſchweiften vergoldeten Taſſen getrunken wurde.

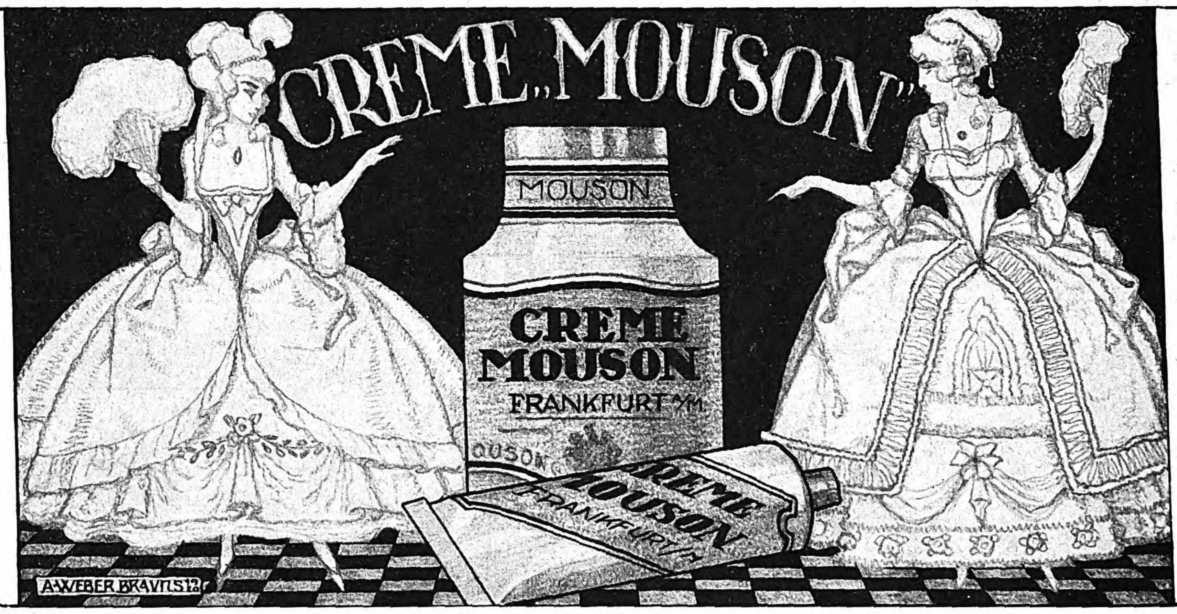
* * *

Das alte große Gutshaus von Althaldensleben war vor Napoleons Zeiten ein Nonnenkloſter, allerdings ein Kloſter, im Ausſterben begriffen. In der durchaus proteſtantiſchen Gegend war ein Teil der Himmelsbräute bereits zum evangeliſchen Glauben übergetreten; ſie hatten ſich eine evangeliſche Äbtiſſin erwählt, beſaßen ihre eigene Kapelle und lebten in chriſtlicher Liebe (vielleicht auch in chriſtlichem Streit) mit ihren katholiſchen Schweſtern unter einem Dache.

Als der Großonkel Nathuſius das Kloſtergut erwarb, nahm ſich ſeine Frau mütterlich der armen Nönnchen an, die nun heimatlos in die weite Welt hinauszogen. Eine von ihnen gründete einen Leinenhandel in Bielefeld, und unſere Familie zählte zu ihren eifrigen Kunden. Erſt während der Not des großen Verzweiflungskrieges wurde von der Verfaſſerin dieſes Buches das pietätvoll bewahrte köſtliche Handgeſpinſt der alten Kloſterſchweſter zu Gebrauchsgegenſtänden zerſchnitten.

Im Umkreis des breit gelagerten Gebäudes mit ſeinem gemütlichen hohen Dach fanden ſich die induſtriellen Anlagen, die zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als Deutſchlands Kraft hilflos am Boden zu liegen ſchien, den Beginn einer neuen, mutvollen Rührigkeit bedeuteten. Die Tabakfabrik blühte noch in Magdeburg, die Porzellanfabrik beſtand nicht mehr, aber die Zuckerſiederei, die Ölmühle, die Brennerei und die Brauerei waren in vollem Betriebe. Immer roch es ſüß und nahrhaft nach Malz, wenn man ſich dem Hauſe von der Hofſeite aus näherte. In der Zeit, von der ich rede, war der alte Onkel Gottlob Nathuſius, der große Kaufmann, nur noch eine verehrte Sagengeſtalt bei den Nachfahren. Seine Witwe, die Schweſter meiner Großmutter Behmer, bewohnte einen Flügel des weitläufigen Gebäudes. Die Söhne waren geadelt und betätigten ſich mannigfach in Staat und Landſchaft, durchaus in konſervativem und poſitiv chriſtlichem Geiſte. Marie, die liebenswürdige Schriftſtellerin, war aus reichem Wirkungskreiſe früh hinweggerufen, ihr Andenken war noch überall lebendig. Das Gut wurde von dem jüngſten Sohne Heinrich bewirtſchaftet, der wiederum mit einer Schweſter meiner Mutter verheiratet war,

Aufmerksame Beobachter erkennen die überlegenen Eigenschaften der Creme Mouson schon bei der ersten Anwendung. Die schnelle und gründliche Wirkung bei der Behandlung rauher, fleckiger Haut ist augenfällig und in wenigen Minuten fühlbar und sichtbar.



Bei regelmäßiger Anwendung macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht dem Gesicht ein zartes stumpfes Aussehen. Die feine diskrete Parfümierung gibt Creme Mouson auch äußerlich das Gepräge des besten und vornehmsten Hautpflegemittels.

Fabrikanten:
J. G. MOUSON & Co.
Frankfurt a. M.

E. Siegemund
Kartonnagen-Fabrik, Lithographische Anstalt, Buch- und Steindruckerei
Hirschberg in Schl.
Gegründet 1866 — Fernsprecher 327 — Telegramm-Adresse: Siegemund, Hirschbergschlesien.

Spezialfabrik für Zigaretten-Packungen
von künstlerischer Ausführung in lithographischem Vielfarbendruck bis einfacher Buchdruckausführung; desgl.
Tabak-Packungen *für Fein- und Grobschnitt, mit u. ohne Fenster, in Papier-Umschlägen und in Faltschachtelform.*

Massen-Herstellung von Etiketten aller Art.

Die Hoheit der Qualität
Herzog v. Burgund
Union Gebr. Liemann Leipzig

BiOX
ZAHNPASTA
BiOX
nach Hofrat Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

und wie die alten, ſo hielten auch die jungen Schweſtern in inniger Liebe treu zuſammen. Tante Luiſe hatte, obgleich ſie ſelbſt zwölf Kinder verſorgen mußte, alljährlich die herrlichen Weihnachtskiſten gepackt, die uns das Feſt verſchönten. Auch was Mama ſonſt an Notwendigem entbehrte, das ſandte ſie unermüdlich übers Meer.

Es war eine von den Frauen, die ganz Mutter ſind, deren Erſcheinung gewiſſermaßen die Mütterlichkeit ſymboliſiert. Groß und ſtark kam ſie mit wogendem Gange daher, immer etwas an ein Schiff erinnernd, das, beladen mit allen guten Dingen, die Wellen durchſchneidet. Ihre braunen Augen waren warm und freundlich, und ſie hatte die ſchönſten Hände, geſchaffen zum Austeilen.

Wir ſtanden mit ihr auf dem langen Korridor, zwiſchen den gewaltigen, geſchnitzten Wäſcheſchränken, und ſie ſtellte, leuchtend vor Glück, meiner Mutter ihren Älteſten vor, als ein junger Offizier, die hellblaue Uniform läſſig aufgeknöpft, die Mütze rücküber auf dem ſchönen, braun gebrannten Kopf, die Treppe neben uns emporſtieg und mir lachend in die Augen blickte: „Alſo, da ſind ja die Afrikaner.“ Und man ſchüttelte ſich die Hände. Das waren nun die Vettern, die die Schlachten geſchlagen, die Deutſchlands Siege erkämpft hatten! Und aus allen Türen ſprangen die Helden: Dragoner und Küraſſiere, ſchwarze Huſaren und grüne Huſaren — denn das Pfingſtfeſt hatte neben den Söhnen des Hauſes noch andere Vettern und Freunde zuſammengeführt.

Ich war erſchüttert, der Kopf ſchwindelte mir vor ſo viel junger Männerherrlichkeit, umglänzt vom Ruhme ritterlicher Taten und gefährlicher Abenteuer! Das war nun Wirklichkeit, nicht Dichtung, und ſchien doch zauberhafter als alle Magie der Poeten.

Das Rieſenhaus mit ſeinen weitläufigen Korridoren, in denen noch die Bilder der alten Äbtiſſinnen hingen, mit ſeinen langen Feſtſälen und ſeinen traulichen Wohnzimmern, war ganz angefüllt mit Jugend jeden Alters. Überall traf man auf Gruppen von Kindern und jungen Leuten, die unbekümmert eines um die anderen ihren Ferienfreuden nachgingen. Hunde wurden dreſſiert, Waffen geputzt, Patronen geſtopft, auf den Tiſchen lagen Bilderbücher und Zeichengerätſchaften neben den bunten Blumenkränzen, mit denen der Gärtner die Räume zum Feſt geſchmückt hatte. Um unſere Ankunft wurde nicht mehr Weſens gemacht, als kämen wir aus Deſſau. Schon waren meine Brüder von den Kreiſen ihrer Altersgenoſſen aufgenommen, in den Park und in die Ställe entführt. Die ganz Kleinen ſpielten unter Aufſicht des uralten Müllerchen im Sandhaufen unter den Kaſtanien. Zu mir geſellte ſich meine frühere Geſpielin Bärbel, und man ging hinüber, die alte Tante zu begrüßen. Mehr als achtzigjährig, ſaß ſie friedlich in ihrem Lehnſtuhl auf dem Fenſtertritt, umgeben von Blumen, den Bildern ihrer Kinder und Enkel und feinen zierlichen Strickkörbchen — eine unendlich würdige Erſcheinung, das Geſicht noch immer ſchön, die Augen von ſtrahlendem Blau, klug und gütig — und mit einem Blick, der bis ins Innerſte des Menſchen zu dringen ſchien. Unter der weißen Haube ringelten ſich zwei ſilberne Löckchen hervor. Während bei Landrats der ganze Haushalt, auf die Kinder zugeſchnitten, eher etwas Traulich-Bürgerliches hatte, war die Umgebung der alten Madame Nathuſius, wie die Dorfleute ſie noch immer nannten, gepflegter, feierlicher, feudaler. Manches Möbelſtück ging über das Biedermeierſche hinaus und wies auf das Empirezeitalter, in dem die Tante als wunderſchöne junge Frau das Haus des alternden Gatten betreten.

Waltete drüben an den Wänden die freundlich-idylliſche Kunſt Onkel Hermann Behmers, ſo blickten hier aus breiten Goldrahmen die großen Ölgemälde des Großonkels mit dem blauen Frack und der Schnupftabaksdoſe, der Tante im hochgegürteten Kleide à la Königin Luiſe, den roten Longſchal über dem entblößten Arm, das blonde Gelock griechiſch friſiert. Und die Kinder als Babys feſtgewickelt, bis zum Halſe, wie die Bambini von Fieſole, älter geworden, mit auf die Füße fallenden Spitzenhöschen und Samthabits, Kaninchen oder weiße Tauben in den Armen haltend.

Was gab es zu ſchauen, zu betrachten! Man wußte nicht, wo man die Augen zuerſt hinwenden ſollte. Ein munterer Vetter, ein Sohn Maries, der bei der Großmutter zu Beſuch war, tat allerlei für Sechzehnjährige verfängliche Neckfragen, die man vor Verlegenheit kaum zu beantworten wußte. Man war nur grenzenlos erſtaunt, daß er nicht einmal die ſehr würdige Tante Hannchen mit ſeinen Scherzen verſchonte. Das unverheiratete Fräulein Nathuſius lebte bei ihrer Mutter. Ihr Zimmer trug wieder ein anderes, perſönliches Gepräge: Staffeleien und Malgerätſchaften, kupferne Krüge und andere italieniſche Erinnerungen, mächtige Rechnungsbücher mit der Aufſchrift „Blindenanſtalt Detzel“ zeugten von ausgebreiteter Tätigkeit.

Der Kirchgang war immer eine großartige Angelegenheit in Althaldensleben. Tante Luiſe liebte es, ſich in feierlichem Zuge, neben ihrem Gatten, umgeben von ihren Kindern, Gäſten, Erzieherin und Hauslehrer, durch die Dorfſtraße in das von ihrer Schwägerin ausgemalte Gotteshaus zu begeben. Sie brachte damit jeden Sonntag ſymboliſch ihr ganzes Haus dem Herrn zum Opfer. Es war hübſch anzuſehen, wie ſie ſich in ihrem Kirchenſtuhl häuslich einrichtete, mit Fußſack und Rückenkiſſen, mit Kirchenſtrauß, Geſangbuch, Bibel, mit Zetteln und Bleiſtift zum Notieren beſonders ergreifender Stellen der Predigt, mit Pfefferminzplätzchen und Riechfläſchchen, falls einem der Kleinen ſchlecht werden ſollte. So war ſie ganz daheim bei ihrem Gotte, und jeder Kirchgang wurde ihr in Wahrheit zur köſtlichen Feierſtunde, mit lautem Lobgeſang, mit Dank und herzlichem Gebet.

STEIFF
SPIELWAREN
KNOPF IM OHR

Hasgespann 12/2.

Beste Rohstoffe und gediegene Arbeit machen Steiff-Fabrikate unverwüstlich.

In allen Spielwarengeschäften zu haben.

M. Steiff G.m.b.H., **Giengen a. Brenz, Württ.**

→ Erste Fabrik weichgestopfter Spielwaren. ←

Abstehende Ohren

werden durch

Egoton

sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. geschützt. *Erfolg garantiert.* Prospekt gratis und franko. Preis **Mk. 34.—** exkl. Nachnahme-Spesen. Zu haben in den meisten Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken und direkt von **J. Rager & Beyer,** Chemnitz i. Sa. D 42.

Nigrin
Reiner Terpentinöl-Schuhputz
Ueberall

Der Arzt empfiehlt für's Kind
HAHNE MANN DRESDEN
Tell-Kakao
Hartwig & Vogel A.-G.

Der Vettern zarte Pflicht war es, auch für Schweſtern und Couſinen ein Kirchenſträußlein zu pflücken, oder nur eine ſtarkduftende Blume, die matten Sinne während der Predigt zu erquicken, wobei denn manche feine Sympathie ſich ohne Worte kundtun durfte.

Am Mittag dieſes ſonnigen Pfingſttages ging ein brauſendes Gewitter nieder. Die Fliederbüſche an den weiten Raſenflächen des Parkes wanden ſich in ſtürzenden Regenfluten, unter den metalliſch glänzenden Kaſtanienbäumen lagen die abgeſchlagenen Blüten — und es wurde kalt, kalt, kalt! Wir Südenskinder ſchlotterten in unſeren weißen Feſtkleidern. Es ging uns eine Ahnung auf, daß auch in Deutſchland die Welt nicht vollkommen war.

Nach dem Feſt reiſte ich mit meiner Mutter ins Wildbad. (Fortſetzung folgt.)

Für die Frauenwelt.

Die große Taſchenmode. Wir wollen heute nicht über Mantel- oder Reiſetaſchen plaudern, wir wollen uns über die große Handtaſchenmode unterhalten, eine Mode, die mit Recht außerordentlich unterhaltſam genannt werden darf. Zeige mir deine Handtaſche, und ich werde dir ſagen, wie du biſt! Und es gibt gerade jetzt ſo amüſante Handtaſchen; ſie wirken wie eine Aufforderung an die Frauen, wie eine Aufmunterung, ſich wieder mehr dem Leben zu nähern, denn die Handtaſche ſpielt eine Rolle, eine ganz beſtimmte Rolle im Leben der Frau. In dieſem Jahre gibt es eine Menge reizender Taſchen; lange haben wir feine Formen, Eleganz und gutes Material auf dieſem Gebiete entbehren müſſen. All dies iſt nachgeholt worden, und was uns beſonders freut, das iſt die ſaubere, zweckdienliche Verarbeitung der Stoffe. Rot ſcheint ſehr zu gefallen; man ſieht ſehr viel feuerrote, feingenarbte Beſuchsledertaſchen, meiſt lang und ſchmal, nicht ſehr groß, ohne Metall. Für den praktiſchen Gebrauch, als Straßentaſchen, ſind die meiſt ſchwarzen und braunen, ledernen Koffertaſchen gedacht; ſie ſind wirklich ſehr nützlich, mit Patentſchloß und feſtem Metallbügel; indeſſen, dieſer Bügel zeigt viele Variationen. Die letzte Taſchenmode bevorzugt den Taſchenbügel und verziert ihn mit Elfenbein und Halbedelſteinen; für den Bügelknopf verwendet man vielfach lila und grüne Steine. Die praktiſchen Taſchen intereſſieren uns ſehr. Und beſonders die Luxustaſchen! Sie ſind ſo reizend und ſo koſtbar, daß man ſie gar nicht überſehen kann! Schildpattaſchen ſind letzte Mode, dunkles und blondes Schildpatt in großen Flächen, auch Elfenbein, und dann ein mattes, weiches, ſchwarzes Leder mit Golddruck, und dieſer Golddruck zeigt japaniſche Motive. Dieſe Taſchen haben einen ganz raffinierten Verſchluß, dunkelgetöntes Elfenbein, geſchnitzte Drachen, Köpfe, Figuren, die wie Talismane ausſehen. Handtaſchen gibt es, deren Außenſeiten ganz aus feinen Elfenbeinſchnitzereien beſtehen, Schäferſzenen, Rokokogeſchmack, aber noch viel mehr Empire. Silhouetten aus Elfenbein, Kränze, Lyren, Liebesidylle, haarſcharf ausgeſchnitten. Elfenbein mit hauchzarten Gravüren, mit zärtlichen Motiven, man denkt an Heines Gedichte, an Schubert-Lieder. . . Bügel und Verſchluß ſind oft ſehr raffiniert ausgeſchmückt. Häufig iſt die Vorderfläche der Taſche außerordentlich koſtbar verziert; da ſind kleine Körbchen aus getriebenem Silber, aus geſchliffenen weißen Steinen, Empiremotive unter Glas, wie Miniaturen aufgeſetzt, auch prachtvolle alte Stickereien, feinſter Gobelinſtich, Blumenſtücke, noch ganz unverblichen, Roſen in einem ſchmachtenden Blauroſa, feurige Nelken, wie gemalt, aber dennoch zierlich geſtickt, und all dies unter Glas, leicht gerahmt, auf die Außenſeiten gebracht. In dieſer Art ſind auch kleine handgeſtickte Gobelinlandſchaften ſehr originell verwendet worden; ein wenig ſentimental wirken die gepreßten Blumen unter geſchliffenem Glas, zarte, verblaßte lila Glocken, ſehr minuziös. Die Gemme iſt vielfach vertreten, gelblich, leicht getönt, als plaſtiſches Profil, als kleines, ſehr kleines Gruppenbild, auf Schildpatt und auf mattem Leder. Sehr modern ſind Lacktaſchen in Schwarz, farbig gemuſtert, man findet weiße Karos, kornblumenblaue Streifen, ganz ſchmal, in weiten Abſtänden. Emaille als Verzierung iſt ſehr modern; in Verbindung mit Straßſteinen ſieht dieſer Taſchenſchmuck ſehr gut aus, beſonders wenn die Kranz- und Girlandenmuſter recht anmutige Linien und Formen aufweiſen. Es war wirklich ſehr unterhaltſam, all die neuen, ſchönen Handtaſchen zu beſichtigen; in einem großen Spezialhaus habe ich ſie mir angeſehen, dieſe nützlichen und einfachen, koketten und luxuriöſen Handtaſchen, die treuen Begleiter der Frauen auf ihren ſehr verſchiedenen Wegen. Elſe Levin.

Konfirmationskleider. Die Frage der Konfirmandenkleider machte den Müttern immer recht viel Kopfzerbrechen. Nun, da die Stoffe ſo viel teurer und die Herſtellungskoſten erheblich geſtiegen ſind, liegt es nahe, daß man dieſe Angelegenheit einer noch eingehenderen Betrachtung unterzieht. Es iſt kein Kleid wie viele andere. Man darf es nicht lediglich unter praktiſchen Geſichtspunkten anſchauen. Ideelle Werte verknüpfen ſich mit ihm, Erinnerungen, die uns das ganze Leben begleiten. Das Konfirmationskleid! Es gibt wohl keine Frau, die ſich nicht dieſes ebenſo wie ihres Hochzeitskleides erinnert. Deshalb hat es wohl das Recht, intenſiveres Intereſſe zu erregen, als andere Toiletten beanſpruchen dürfen. Selbſt das beſcheidenſte junge Mädchen denkt viel über das „wie" dieſes Kleides nach, und man darf ihm deshalb nicht einmal wegen Eitelkeit oder allzu großer Äußerlichkeit Vorwürfe machen. Jeder Ehrentag verlangt Ehrenzeichen, die auch in Äußerlichkeiten ausgedrückt werden. Und dann noch eins! Dieſes Kleid kennzeichnet die Grenze zwiſchen Kind und heranreifendem Mädchen, es bedeutet häufig den erſten längeren Rock. Soll es nun einfach oder nicht ganz ſchlicht, ſchwarz oder weiß ſein. Die erſte Frage läßt ſich nur unter ganz perſönlichen Geſichtspunkten entſcheiden. Es iſt wahrſcheinlich richtiger, einen vollkommen anſpruchsloſen Stil zu wählen, was natürlich nicht mit Primitivität verwechſelt werden darf. Man iſt ſich nur ſeltſamerweiſe häufig nicht klar darüber, wo dieſe Grenze zu finden iſt, und behängt dieſes ernſte Feierkleid mit geſchmackloſen Überflüſſigkeiten. Die zweite Frage, ob Schwarz oder Weiß, hängt häufig von der Gegend ab. In manchen Teilen unſeres Vaterlandes trägt man nur Schwarz, in andern nur Weiß. Weiße Kleider haben erſtens den Vorzug größerer Jugendlichkeit, zweitens laſſen ſie ſich ſpäter beſſer verwenden. Dieſen beiden ſchätzenswerten Eigenſchaften ſteht die Feierlichkeit gegenüber, die ſchwarzen Kleidern unbedingt eigen iſt. Ein ſchwarzes Konfirmationskleid iſt zweifellos ernſt, ein Umſtand, den mit Recht viele junge Mädchen lieben. Man kann auch das ſchwarze Kleid ſpäter verwenden. Am meiſten kommt hierfür guter ſchwarzer Velvet in Betracht. Dieſe ſchwarzen Velvetkleider können ohne jeglichen Ausputz gearbeitet werden. Um ihnen ſpäter ein feſtliches Gepräge zu geben, genügt eine Goldſchnur, ein farbiger Bandgürtel, eine nette bunte Stickerei. Seidene Kleider kommen überhaupt nicht, weder in Schwarz noch in Weiß, in Betracht. Seide eignet ſich nicht. Vor allem ſei vor weißen Crêpe-de-Chinekleidern gewarnt. Noch ſo zurückhaltend gearbeitet, haben ſie etwas von einem Ballkleid an ſich, ſtehen ſie in kraſſem Widerſpruch zu der Gelegenheit, für die ſie beſtimmt ſind. Und wie alle Kleider nur dann hübſch ſind, wenn ſie reſtlos ihrem Zweck entſprechen, gelangt dieſer Umſtand bei dem Konfirmationskleid zu geſteigerter Bedeutung. Ola Alſen.

Späte Eheſcheidungen. Daß vielfach Ehegemeinſchaften nach kurzer Dauer wieder zerfallen, z. B. zahlreiche durch Kriegstrauung begründete Ehen, iſt nicht überraſchend. Die Erklärung liegt darin, daß ein kurzes Zuſammenleben Aufklärung bringt über die irrtümliche Perſönlichkeitsauffaſſung der Ehegenoſſen. Allſeitige Verwunderung pflegt aber einzuſetzen, wenn nach 15-, 20- oder 25jähriger Lebensgemeinſchaft eine Scheidung eingeleitet wird. Eine pſychologiſche Erklärung dieſer gar nicht ſeltenen Prozeſſe kann hier nur darin geſucht werden, daß die Weiterführung der bisherigen Lebensgemeinſchaft gehindert wird durch Perſönlichkeitsänderung eines der beiden Ehegatten oder beider. Tatſächlich nun lehrt die Beobachtung, daß dieſe Erſcheinung mit den Lebensjahren zuſammenhängt. Das „gefährliche Alter" verändert ebenſogut den Mann wie die Frau. Die bei beiden Geſchlechtern ſich ausprägende Steigerung

Sind Kinder im Haus?

Dann sorgen Sie für

Lovan-Creme

und Lovan-Streupulver. Sie verhüten mit diesen von Ärzten, Schwestern und Hebammen ständig gebrauchten und verordneten Präparaten Wundsein und Hautschäden.

Große und kleine Tuben und Dosen. Praktische Streudosen.

Zur Schönheitspflege: Lovan-Creme, fettfrei, Lovan-Schönheitspuder.

LECIFERRIN schafft neue Kräfte, neues gesundes Blut, neue Nervenkräfte, neue Lebensenergie, sehr wohlschmeckend und gut bekömmlich

für Geschwächte, Nervöse, Erschöpfte, Unterernährte, Blutarme, Bleichsüchtige

hervorragendes Tonikum für Rekonvaleszenten nach erschöpfenden Krankheiten, in Apotheken

Galenus, chem. Industrie, Frankfurt a. M. — Doetsch Grether & Co., Basel, Spitalstr. 9. — Schwan-Apotheke, Schottenring 14, Wien I.

der Erregbarkeit gibt oft Anlaß zu Eheirrungen, zumal wenn der Gegenpart nicht geneigt iſt, die Tatſache der phyſiologiſchen Umwandlung zu berückſichtigen. Faſt immer zielt die Weisheit des Stadtgeredes dahin, dem Leichtſinn des Mannes alle Schuld zuzuſchieben, während oft genug die primäre Urſache in dem ablehnenden Verhalten der Frau zu ſuchen iſt. Bei der Frau bildet ſich oft Neigung zu Mißtrauen, zu falſchen Selbſtbeziehungen, zu Trübſinn und Heftigkeitsausbrüchen aus. Meiſt hat ſchon in den früheren Jahren der Ehe die Natur Warnungen erteilt. Manche Frauen neigen monatlich zu tiefen Verſtimmungen; hierin iſt eine Warnung zu ſehen. Durch Kenntnis dieſer Tatſache kann viel Unheil verhütet werden. Wenn die Frau weiß, daß ſie an den gefährlichen Tagen und in den gefährlichen Jahren äußerſt vorſichtig ſein muß in der Wertung ihrer Gefühlsimpulſe, ſo kann ſie durch erhöhte Achtſamkeit zum Selbſtbezwingen der Stimmungslage gelangen. Der Mann wird, wenn er den guten Willen ſieht, leichter geneigt ſein, ein gelegentliches Ehegewitter geduldig über ſich ergehen zu laſſen in dem Bewußtſein, daß keine dauernde Charakteränderung vorliegt, ſondern eine vorübergehende Störung. Ich kenne manches bejahrte Ehepaar, deſſen Lebensgemeinſchaft zu zerſpringen drohte in dem gefährlichen Alter, und das in ruhigeren Jahren eines friedlichen und frohen Zuſammenlebens in ungetrübter Harmonie ſich erfreut hat.

Dr. Engelen, Düſſeldorf.

Literatur und Kunſt.

Junge holländiſche Kunſt.

Von Franz Dülberg.

Die gewaltige Erſchütterung, die in den letzten zehn Jahren das bildneriſche Schaffen in Europa durchzitterte, hat nicht zum wenigſten in dem Lande der wohl reichſten maleriſchen Handwerkstradition, bei unſeren nordweſtlichen Nachbarn, ihre Wellen geſchlagen. Der Vorgang, mit dem wir uns alle irgendwie abfinden mußten, die Infrageſtellung einer dienenden ſeelenvollen Naturwiedergabe durch den Herrſcherwillen des Geiſtes, der den Dingen die eigene Form aufzuprägen trachtet und ſtatt ihres allgemein erſichtlichen Aſpekts die hinter der äußeren Erſcheinung liegende Eſſenz darzuſtellen ſucht, dieſe ſchwerſte und gefährlichſte Revolution unſeres höheren Sehvermögens mußte natürlich beſonders erregend in einem Lande wirken, wo das Bild weit mehr als bei uns der vornehmſte Ausdruck des künſtleriſchen Allgemeinſtrebens iſt.

Seien wir darum dankbar, wenn eine jetzt durch die deutſchen Städte wandernde Ausſtellung, die wir dem Entſchlußgeiſt des Begründers der den kraftvollen Namen „Die Kornſcheuer“ führenden Kunſt- und Kulturzentrale, Conſt. J. Davids, und ſeines holländiſchen Werkgenoſſen Jacques Jacobſen zuzurechnen haben, uns vor Augen führt, wie die ſpäten Erben Rembrandts ſich mit den neueſten, aus Frankreich und Rußland auf Europa eindringenden Loſungsrufen der Kunſt auseinanderzuſetzen wiſſen.

Eine ſtarke bewußte Architektonik der Malerei, ein Bauen in geometriſch entwickelten Geſichts- und Landſchaftsformen, ganz wie es der Herzensluſt heutiger Kubiſten entſpricht, finden wir in Holland ſchon in den Hauptwerken des etwa 1490 jugendlich verſtorbenen, gewaltig entdeckerfreudigen Geertgen van Sint Jans, von dem manche Werke ganz auf das nach innen ſpringende Dreieck komponiert ſind. Den internationalen Zug, den wir beim Betrachten der jungniederländiſchen Ausſtellung an dem Nachfahren der Präraffaeliten, Jan Toorop, und an dem Umdichter der Kunſtſchätze des Louvre, Willem van Konijnenburg, feſtſtellen, entdecken wir bereits bei Dürers Zeitgenoſſen Lucas van Leyden. Und auch bei Rembrandt, ſo ſehr er vom Augenerlebnis die Parole zu empfangen pflegte, begegnen wir der Willkür ſeiner den Gegenſtand bannenden Lichtpoeſie und der Traumarchitektur eines ſo nirgends verwirklichten Barocks, die am herrlichſten vielleicht in der Rieſenſynagoge ſeines Haager „Simeon im Tempel“ vor uns tritt.

Vom Rembrandtſchen Goldlicht entfernt ſich in ſeinem Streben nach klaren ungebrochenen Farben und laut redender Linienſchrift bewußt der Meiſter, der zwar mit keinem ſeiner Werke, aber in der ekſtatiſch ſprechenden Bronzeſtatuette des ſelber nach ſcharfkantigen Stiliſierungen ſtrebenden Bildhauers Mendes da Coſta (Abbild. 8) auf der Ausſtellung vertreten iſt: der von innerer Glut und fanatiſchem Erlöſungsdrange früh verzehrte Vincent van Gogh, der Ahnherr aller ſtarken Ausdruckskunſt unſerer Tage.

Mehr im formalen Sinne, durch ihre Betonung der Linie gegenüber der Herrſchaft der Farbſtimmung, ſtehen die beiden lebenden Schutzpatrone der Bilderſchau, die ſchon genannten Toorop und Konijnenburg, am Eingang der neueſten holländiſchen Kunſt. Neben Toorop, deſſen „Engel der Eingebung“ (Abbild. 5) in ſeiner ſcharf und beſtimmt ausſagenden Handſchriftlichkeit ein gutes Beiſpiel der jüngſten Phaſe des etwa 62jährigen Meiſters darſtellt und in Deutſchland durch die Stimmungsverwandtſchaft mit Dichtungen Stefan Georges Freunde finden dürfte, muß mit Nachdruck auf den zehn Jahre jüngeren Konijnenburg hingewieſen werden, deſſen flächenhafter Bildaufbau den Grundfähigkeiten der Malerei näher entſpricht, und deſſen Anſchauungsreichtum alle Kulturſtufen von vorſintflutlicher Urwelt bis zum italieniſchen Mittelalter umfaßt (Abbild. 4). Ein Meiſter des ſtark redenden Umriſſes iſt auch der lange in Deutſchland tätige Thorn Prikker, der als Entwerfer von Glasgemälden neben unſerem Melchior Lechter genannt zu werden verdient, und der an den herben Ernſt der deutſchen Kartonkunſt der erſten Hälfte des 19. Jahrhunderts wiederanknüpft.

Dieſen drei älteren Führern ſchließt ſich der lyriſch weiche Lodewijk Schelfhout an, der durch Studienaufenthalte im ſtolz und wild ſüdlichen Korſika ein Gegengewicht gegen die Blondheit ſeiner Heimatnatur zu ſchaffen ſucht und durch Abwechſlung ſtarker ſchwarzer Konturen mit einem zarten Weinrot des Untertons reizvolle Farbſtimmungen erzielt (Abbild. 6).

Von Toorop nehmen auch die beiden Brüder Piet und Matthieu Wiegmann ihren Ausgang, von denen jener durch großgeſehene, die Formen gewiſſermaßen auseinanderſpannende Porträtzeichnungen, dieſer durch reliefmäßig feierliche Darſtellungen bibliſcher Stoffe vertreten iſt (Abbild. 3). Toorops eigene Tochter Charley ſucht ſich dem übermächtigen Einfluſſe des Vaters zu entziehen und hat in ſcharf leuchtenden, wie Metallplatten gegeneinander abgegrenzten Farbflächen ihren eigenen Stil gefunden.

Neben der gedankenbeſchwerten, aſzetiſch mageren Art Toorops ſteht eine ſinnenfreudigere Richtung, die, an Pariſer Muſter angelehnt, die Grenze ſtofflich reizvoller Frauenmalerei ſtreift, aber durch einen bisweilen an die arkadiſchen Träume unſeres Hans v. Marées gemahnenden Stil- und Kompoſitionswillen ſich über das Niveau des gegenſtändlich Wohlſchmeckenden erhebt. Sowohl der linear ſtärkere Jan Sluyters als auch der in breiteren Flächen und Formen ſich ergehende Kees van Dongen (Abbild. 9) beweiſen ſchon durch die ſehr delikate Freiheit ihrer Umrißgebung, daß ſie ſich vom Erdenzwang ihrer Gegenſtände zu löſen wiſſen.

Zu den Problemen der Geometriſierung der Malerei nimmt entſchloſſen der vielſeitige Leo Geſtel Stellung, der ſein im graublauen Farbton ſehr vornehmes Porträt des Dichters Rensburg (Abbild. 7) ganz auf unregelmäßige, nicht ganz dicht ſchließende Vierecke aufbaut, in Landſchaften und Blumenſtücken ſich aber bereits der Grenze zwiſchen maleriſcher Darſtellung und reiner Flächendekoration nähert. Während ihm im Betonen des Malkörpers W. Schuhmacher und Jaap Weijand, Schöpfer eindringlicher Monumentalbildniſſe, nahe ſtehen, gehen als Vertreter radikaler Richtungen über Geſtel hinaus B. van der Leck, der beiſpielsweiſe die Geſtalt einer Näherin oder eines Trinkers in einzelne farbige Dreiecke auf weißem Grunde auflöſt, die man ſich dann nach Art eines Bilderrätſels aus der Entfernung entziffern kann, Theo van Doesburg, der ſich auf Stimmungserregung durch ſchachbrettartige Flächenmuſter beſchränkt, und die in Deutſchland lebende Frau Jakoba van Heemskerck, deren an Kandinskyſche

HAUS-NEUERBURG

iſt durch alle Zeiten unbeirrt ſeinen eigenen Weg gegangen. Das Vermächtnis der Väter: „Nur durch Erzeugniſſe echt deutſcher Gediegenheit vor Anderen hervorzutreten“ iſt unſere Haustradition geworden.

Wir halten daran feſt!

Haus Neuerburg o. H. G. Zigarettenfabrik
Köln
Trier
Dresden

Kompoſitionen erinnernde, völlig gegenſtandsloſe Farben- und Raumteilungen vor ſlawiſchen Erzeugniſſen dieſer Art das reiche Erbe des ſicheren Ziergeſchmacks der alten Delfter Fayencekunſt voraushaben.

Faſt ſcheint es aber, als ob die junge holländiſche Künſtlergeneration ſich wieder einer neuen Ausdeutung Rembrandts zuwenden wolle. Beſonders deutliche Fingerzeige in dieſer Richtung geben H. F. ten Holts talentreiche „Flucht nach Ägypten“, wo vor einem lehmigen Hohlweg und ſchwarzen Gewitterwolken die Geſichter des heiligen Paares in einfachſter Niederſchrift aufleuchten, Piet van Wijngaerdts in der Auswägung der Farben beſonders glückliche „Heuernte“ (Abbild. 1), M. Laus kupferbraun leuchtendes, wuchtig aufgebautes Arbeiterbild „Der Gräber“ und die auf reine und eigenartige Akkorde abgeſtimmten Stilleben Ernſt Leydens und A. Colnots.

Wenn auch der jetzt durch Deutſchland ziehenden Ausſtellung zur Vollſtändigkeit einige wichtige Figuren, der Experimentator Mondriaan, der innige Stillebendichter Floris Verſter, der ſtets kapriziöſe Monnickendam und die Zauberin des Puppenmärchens Lizzy Anſingh fehlen, ſo zeigt ſie doch mit erfreulicher Eindringlichkeit, daß die lebende Kunſt Hollands voll iſt von gärenden, aber geſunden Säften, und daß die, die ihr dienen, ſich in ihrer entſcheidenden Mehrheit mit gleicher Geſchmacksſicherheit freizuhalten wiſſen von einem hochmütigen Verneinen zeitgeſtellter Probleme wie von einer modeſüchtigen Gefolgsleiſtung, die in den Glasberg geſtaltloſer Kunſtmathematik ohne Wiederkehr hineinführt.

Carl Hauptmann.

Aus Schreiberhau kommt die Kunde, daß der Dichter Carl Hauptmann, den ſchon im vergangenen Jahre ein Schlaganfall getroffen hatte, am 4. Februar entſchlafen iſt. Vielen galt Carl Hauptmann nur als der Bruder des berühmteren Gerhart. Wer freilich tiefer in das Schaffen des nun Verewigten eingedrungen iſt, erkannte, daß der Dichter des „Einhart“ eine ſtarke Einzelperſönlichkeit geweſen iſt, der man mit dem Schlagwort „Epigone“ keineswegs gerecht wird.

Die Bedeutung Carl Hauptmanns liegt auf dem Gebiete des Romans. Sein reifſtes Werk iſt ohne Zweifel „Einhart der Lächler“, in welchem er ein Künſtlerleben in ſeltener Meiſterſchaft ſich vor uns entwickeln läßt. Wie die Seele dieſes Menſchen ſich emporringt aus dem geregelten Sein des Vaterhauſes in die „offenen Erdenräume, in Wälder und Heiden“, wie dieſer Menſch im tiefſten Innern einſam bleibt und einſam bleiben muß, das erleben wir mit wärmſter Anteilnahme, gefeſſelt nicht nur von dem Stoffe, angezogen auch von der Form, in die Carl Hauptmann das Schickſal dieſes Menſchen zu faſſen gewußt hat. Hinter dieſem umfangreichen, ſeiner künſtleriſchen Bedeutung nach an erſter Stelle ſtehenden Werk treten die übrigen Bücher des Dichters ein wenig zurück. „Aus Hütten am Hange“ enthält kleine Erzählungen von armen Leuten, die in ſchlichter Umgebung hauſen. Die Landſchaft entſteht unter der Hand des Dichters eindringlich vor uns. Der Roman „Mathilde“ gibt die Geſchichte einer ſtarken, unbeugſamen Frauenſeele, die in die Stadt flieht, manch Häßliches ſieht und erlebt und doch im Innerſten geſund und aufrecht bleibt. Einſame Menſchen ſchreiten durch das eine behagliche Stimmung ausſtrömende Büchlein „Miniaturen“. Die Romantik hat in dieſem anziehenden Werk eine freudige Auferſtehung gefeiert. Weitere Proſawerke des Dichters ſind „Judas“, Nächte,“ „Ismael Friedmann“ und „Schickſale“.

Der Dramatiker Carl Hauptmann war wenig erfolgreich, obwohl er einige Werke veröffentlicht hat, die manchen der meiſtbeklatſchten Schöpfungen unſerer Tage ebenbürtig zur Seite ſtehen. „Marianne“ und „Waldleute“ waren die erſten dramatiſchen Arbeiten des von der Naturwiſſenſchaft zur Dichtkunſt Gelangenden. „Ephraims Breite“ folgte. Für „Die Bergſchmiede“, ein fauſtiſches Drama vom Menſchen, erhielt Carl Hauptmann den Volksſchillerpreis. Im Jahre 1905 erſchien „Die Austreibung“, ein Jahr danach „Moſes“. Das Schickſal des großen Korſen ſuchte der Dichter in „Napoleon Bonaparte“ künſtleriſch zu erfaſſen. Mit all dieſen Arbeiten gelang es dem Dichter ebenſowenig wie mit der „Langen Jule“, den „Armſeligen Beſenbindern“, „Tobias Buntſchuh“, den „Rebhühnern“ und „Muſik“ ſich die Bühne für dauernd zu erobern.

Als Sohn eines Hotelbeſitzers wurde Carl Hauptmann am 11. Mai 1858 zu Ober-Salzbrunn geboren. Er ſtudierte von 1879 bis 1883 zu Jena unter Haeckel und anſchließend in Zürich Naturwiſſenſchaften und Philoſophie. Nach Aufenthalten in Berlin, Schreiberhau und in den Vereinigten Staaten von Amerika ließ er ſich in Mittelſchreiberhau nieder, wo er bis zu ſeinem Tode, unaufhaltſam ſchaffend und wirkend, ſeinen Wohnſitz hatte.

Hans Gäfgen.

Karl Söhle. Zu ſeinem ſechzigſten Geburtstag am 1. März.

Dieſer Dichter und Muſikant kennt ſich in ſeinem Innern und in ſeinem Leben aus. Das zeigt ſein einziger Roman „Der verdorbene Muſikant“ (wie alle Bücher Söhles bei L. Staackmann in Leipzig). Er ſchildert darin, wie es gekommen iſt, daß er es zu nichts gebracht hat. Zu nichts? Es ſtimmt nicht ganz. Er hat es zu etwas gebracht, was viele Menſchen, und nicht die ſchlechteſten, für das wertvollſte Gut des Lebens halten: zum Humor! Zu jenem Humor, der aus Leid und Gemüt, Lebensbejahung und -verneinung erwuchs, zu jenem Humor, der in einem Jean Paul, Wilhelm Raabe, Gottfried Keller lebendig war und in Reuter ganz volkstümlich wurde.

Dieſen Großen im Reiche der Dichtung geſellte Söhle ſich zu. Nicht als ein Großer, aber gewiß als einer, der etwas Eigenes zu ſagen, zu geben hat, der immer Echtes gab und nie aus zweiter Hand ſchuf. Was man auch vom äſthetiſchen oder univerſalgeiſtigen Standpunkt aus gegen Söhles Schaffen einwenden mag, nie kann man wegreden, daß dieſes Dichters Bücher aus innerſtem Erleben hervorwuchſen und in Ton und Geſtaltung ſelbſtändig geſchaffen wurden.

Zweierlei Blut riß Söhles Entwicklungsweg in ewigem Zickzack hin und her. Nicht räumlich. Denn da hat ſich ſein Leben zwiſchen der Lüneburger Heide, Berlin und Dresden abgeſpielt. Aber ſeeliſch: der Dorfjunge wollte nie ein Gymnaſiaſt werden, der Seminariſt wurde nur Lehrer um der Muſik willen, der Muſikant drang nicht zum großen Sieg durch, weil das Geld fehlte, bis der reife Mann ſich Stimme ſchuf als Poet.

Mit den „Muſikantengeſchichten“, in denen er phantaſievoll, gemütsreich, empfindſam, behaglich, herzwarm, humorvoll, ſicher und innerlich das Seelenleben des muſikaliſchen Menſchen dichteriſch groß und menſchlich rein offenbarte und ſein Meiſterbuch ſchrieb. Mit dem dialogiſierten Zeitbild „Mozart“. Mit der kulturhiſtoriſchen Novelle „Sebaſtian Bach in Arnſtadt“ und mit den Bildern und Geſtalten aus der Lüneburger Heide „Schummerſtunde“, die in ihrer bunten Mannigfaltigkeit als Skizzen aus einer beſonderen deutſchen Ecke mit beſonderem deutſchen Menſchentum ihren Wert haben.

„Der verdorbene Muſikant“ und die „Muſikantengeſchichten“ bedeuten Karl Söhles bleibende Bücher! Wir haben keinen zweiten Dichter in deutſcher Literatur, der die Figur des muſikaliſchen Menſchen ſo lauter, reich und echt geſtaltet hat wie Karl Söhle. Er tat es aus einer humorgeſättigten Weltanſchauung heraus, mit der ganzen Liebe zu ſeiner hannoverſchen Dorfheimat und mit der unermüdlichen Friſche ſeiner bunten Phantaſie, wodurch ſeine Werke zur kurzweiligſten Lektüre werden. Söhle wird überall dort Freunde erwerben, wo Liebe zu Muſik und Humor als Kennzeichen deutſcher Lebenskraft hochgehalten wird.

Dr. Hanns Martin Elſter.

Ende des redaktionellen Teils.

Waldorf-
Astoria
Zigarette
A. KUSCHE

MONIKA PIA 20 ₰
PRINZESS PAULINE 25 ₰
BLAU PUNKT 30 ₰
CHICAGO-KORK 40 ₰
OBERST 50 ₰
BRIDGE M. GOLD-MUNDST. 60 ₰
WEISSES HAUS 60 ₰
GRAF WALDO 70 ₰
EPSOM M. KORK-MUNDST. 1.– MARK

KUNSTDRUCK- u. VERLAGSANSTALT

WEZEL & NAUMANN A.-G.

LEIPZIG

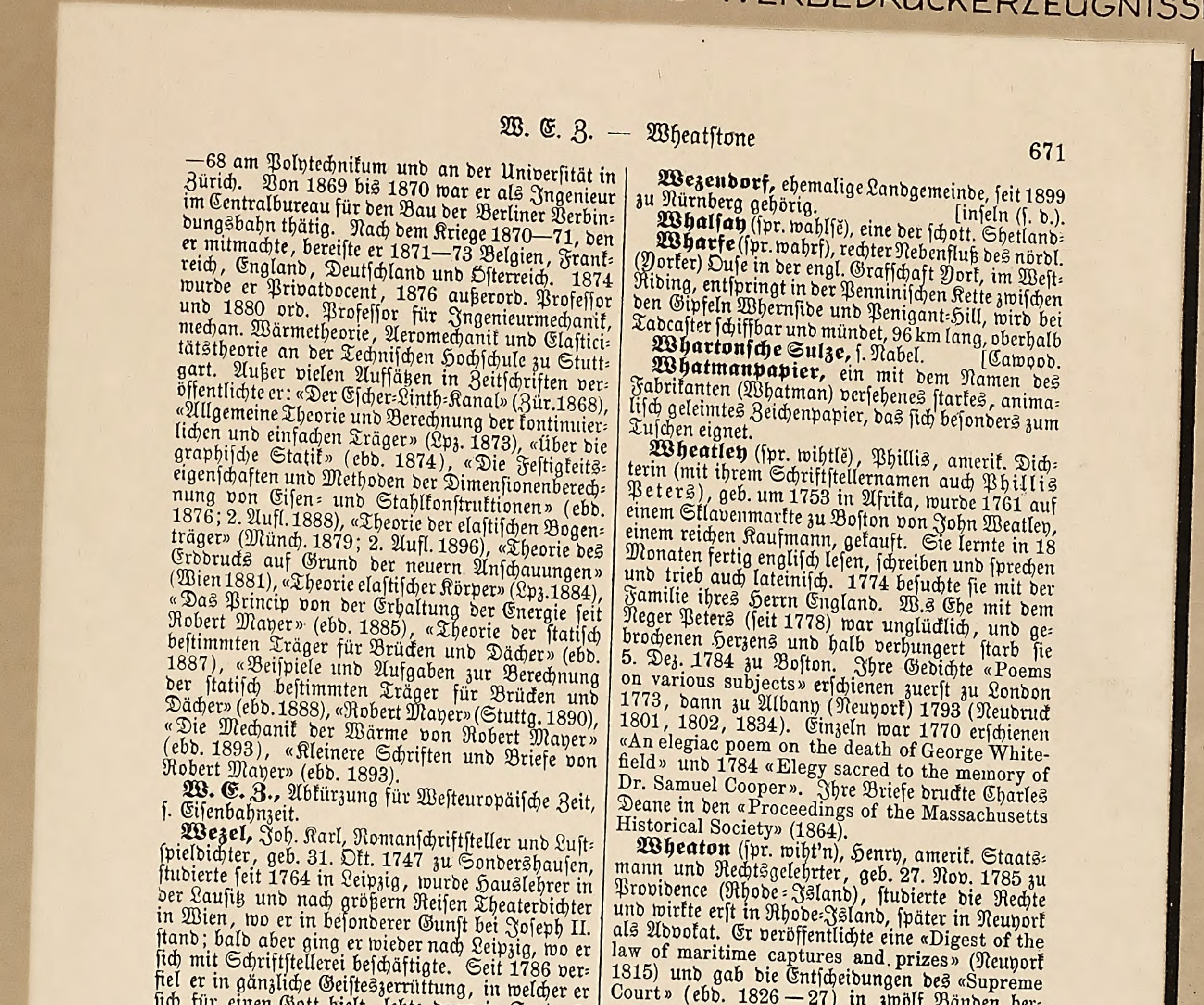
FERTIGEN ALS SONDERERZEUGNISSE

PACKUNGEN FÜR CIGARETTEN, CIGARILLOS, RAUCHTABAKE, KAUTABAKE.

REKLAMEMITTEL INSBESONDERE GESTANZTE u. WAND-PLAKATE, SOWIE GEDIEGENE WERBEDRUCKERZEUGNISSE.

BROCKHAUS KONVERSATIONS-LEXIKON
BAND 16, SEITE 671
enthält den nebenstehend wiedergegebenen Artikel über unsere Firma.

Jede weitere Anpreisung unserseits würde diese vornehmste Empfehlung abschwächen. Welche andere Fabrik unseres Faches darf sich der gleichen Auszeichnung rühmen?



W. E. Z. — Wheatſtone 671

—68 am Polytechnikum und an der Univerſität in Zürich. Von 1869 bis 1870 war er als Ingenieur im Centralbureau für den Bau der Berliner Verbindungsbahn thätig. Nach dem Kriege 1870—71, den er mitmachte, bereiſte er 1871—73 Belgien, Frankreich, England, Deutſchland und Öſterreich. 1874 wurde er Privatdocent, 1876 außerord. Profeſſor und 1880 ord. Profeſſor für Ingenieurmechanik, mechan. Wärmetheorie, Aeromechanik und Elaſticitätstheorie an der Techniſchen Hochſchule zu Stuttgart. Außer vielen Aufſätzen in Zeitſchriften veröffentlichte er: «Der Eſcher-Linth-Kanal» (Zür. 1868), «Allgemeine Theorie und Berechnung der kontinuierlichen und einfachen Träger» (Lpz. 1873), «Über die graphiſche Statik» (ebd. 1874), «Die Feſtigkeitseigenſchaften und Methoden der Dimenſionenberechnung von Eiſen- und Stahlkonſtruktionen» (ebd. 1876; 2. Aufl. 1888), «Theorie der elaſtiſchen Bogenträger» (Münch. 1879; 2. Aufl. 1896), «Theorie des Erddrucks auf Grund der neuern Anſchauungen» (Wien 1881), «Theorie elaſtiſcher Körper» (Lpz. 1884), «Das Princip von der Erhaltung der Energie ſeit Robert Mayer» (ebd. 1885), «Theorie der ſtatiſch beſtimmten Träger für Brücken und Dächer» (ebd. 1887), «Beiſpiele und Aufgaben zur Berechnung der ſtatiſch beſtimmten Träger für Brücken und Dächer» (ebd. 1888), «Robert Mayer» (Stuttg. 1890), «Die Mechanik der Wärme von Robert Mayer» (ebd. 1893), «Kleinere Schriften und Briefe von Robert Mayer» (ebd. 1893).

W. E. Z., Abkürzung für Weſteuropäiſche Zeit, ſ. Eiſenbahnzeit.

Wezel, Joh. Karl, Romanſchriftſteller und Luſtſpieldichter, geb. 31. Okt. 1747 zu Sondershauſen, ſtudierte ſeit 1764 in Leipzig, wurde Hauslehrer in der Lauſitz und nach größern Reiſen Theaterdichter in Wien, wo er in beſonderer Gunſt bei Joſeph II. ſtand; bald aber ging er wieder nach Leipzig, wo er ſich mit Schriftſtellerei beſchäftigte. Seit 1786 verfiel er in gänzliche Geiſteszerrüttung, in welcher er ſich für einen Gott hielt, lebte dann in Sondershauſen und ſtarb hier 28. Jan. 1819. Von ſeinen zahlreichen Romanen ſind «Lebensgeſchichte Tobias Knauts des Weiſen» (4 Bde., Lpz. 1773—76) und «Hermann und Ulrike» (4 Bde., ebd. 1780) die wertvollſten. Seine «Luſtſpiele» (4 Bde., Lpz. 1778—87) fanden auf der Bühne wenig Beifall.

Wezel & Naumann, Kunſtdruck- und Verlagsanſtalt, Aktiengeſellſchaft, in Leipzig-Reudnitz, gegründet 1872 von Julius Wezel (geb. 28. März 1841 in Döhlen bei Zwenkau) und Paul Naumann (geb. 23. Mai 1846 in Leipzig), 1896 in eine Kommandit-, 1901 in eine Aktiengeſellſchaft umgewandelt. Sie fertigt große Studienwerke von Künſtlern aller Länder, namentlich in Malvorlagen, ferner Gratulationskarten, Genre- und Künſtlerpoſtkarten, Konfirmationsbücher, Kalender, Etiquetten und Cigarrenausſtattungen, dann Reklameplakate und -Artikel, Buntdrucke (in Lithographie und Dreifarbendruck). Daneben werden präparierte Zinkdruckplatten als Erſatz für lithogr. Steine hergeſtellt. Das Geſchäft hat 2 Dampfmaſchinen (90 Pferdeſtärken), elektriſche Beleuchtung, 32 Schnellpreſſen, 49 Steindruckhandpreſſen, viele Hilfsmaſchinen, beſchäftigt 756 Perſonen, hat Betriebskrankenkaſſe, Kantine, Dampf- und andere Bäder zu unentgeltlicher Benutzung für das Perſonal und giebt einen Ausſteuerbeitrag bei Verheiratung von Arbeiterinnen nach achtjähriger Thätigkeit.

Wezendorf, ehemalige Landgemeinde, ſeit 1899 zu Nürnberg gehörig.

Whalſay (ſpr. wahlſĕ), eine der ſchott. Shetlandinſeln (ſ. d.).

Wharfe (ſpr. wahrf), rechter Nebenfluß des nördl. (Yorker) Ouſe in der engl. Grafſchaft York, im Weſt-Riding, entſpringt in der Penniniſchen Kette zwiſchen den Gipfeln Whernſide und Penigant-Hill, wird bei Tadcaſter ſchiffbar und mündet, 96 km lang, oberhalb Cawood.

Whartonſche Sulze, ſ. Nabel.

Whatmanpapier, ein mit dem Namen des Fabrikanten (Whatman) verſehenes ſtarkes, animaliſch geleimtes Zeichenpapier, das ſich beſonders zum Tuſchen eignet.

Wheatley (ſpr. wihtlĕ), Phillis, amerik. Dichterin (mit ihrem Schriftſtellernamen auch Phillis Peters), geb. um 1753 in Afrika, wurde 1761 auf einem Sklavenmarkte zu Boſton von John Weatley, einem reichen Kaufmann, gekauft. Sie lernte in 18 Monaten fertig engliſch leſen, ſchreiben und ſprechen und trieb auch lateiniſch. 1774 beſuchte ſie mit der Familie ihres Herrn England. W.s Ehe mit dem Neger Peters (ſeit 1778) war unglücklich, und gebrochenen Herzens und halb verhungert ſtarb ſie 5. Dez. 1784 zu Boſton. Ihre Gedichte «Poems on various subjects» erſchienen zuerſt zu London 1773, dann zu Albany (Neuyork) 1793 (Neudruck 1801, 1802, 1834). Einzeln war 1770 erſchienen «An elegiac poem on the death of George Whitefield» und 1784 «Elegy sacred to the memory of Dr. Samuel Cooper». Ihre Briefe druckte Charles Deane in den «Proceedings of the Massachusetts Historical Society» (1864).

Wheaton (ſpr. wiht'n), Henry, amerik. Staatsmann und Rechtsgelehrter, geb. 27. Nov. 1785 zu Providence (Rhode-Island), ſtudierte die Rechte und wirkte erſt in Rhode-Island, ſpäter in Neuyork als Advokat. Er veröffentlichte eine «Digest of the law of maritime captures and prizes» (Neuyork 1815) und gab die Entſcheidungen des «Supreme Court» (ebd. 1826—27) in zwölf Bänden heraus, wodurch er auf die amerik. Rechtspflege und Rechtswiſſenſchaft einen nachhaltigen Einfluß ausübte. 1823 wurde W. zum Abgeordneten des Staates Neuyork und 1825 in den Verfaſſungsausſchuß gewählt. Um dieſelbe Zeit nahm er teil an der Abfaſſung eines privatrechtlichen Geſetzbuchs für den Staat Neuyork. 1827—33 war W. Geſchäftsträger der Vereinigten Staaten in Dänemark, 1835 übernahm er den Poſten eines außerordentlichen Geſandten zu Berlin, 1837 wurde er zum bevollmächtigten Miniſter daſelbſt ernannt. Nachdem W. 1845 von ſeinem diplomat. Poſten abberufen worden war, wurde ihm eine Profeſſur des Staatsrechts an der Harvard-Univerſität übertragen, doch ſtarb er ſchon 11. März 1848 zu Dorcheſter in Maſſachuſetts. W.s Ruf gründet ſich auf die «Elements of international law» (Philad. 1836 u. ö.; in franz. Bearbeitung: «Éléments du droit international», 2 Bde., Lpz. 1848; 5. Aufl. 1874) und «The history of the law of nations» (Neuyork 1845; ebenfalls in franz. Bearbeitung: «Histoire des progrès du droit des gens», Lpz. 1841; 4. Aufl., 2 Bde., 1865). Dieſe beiden Hauptwerke erlangten in den diplomat. und polit. Kreiſen ungemeines Anſehen. Einen ausführlichen «Commentaire» zu jenen beiden Werken W.s nebſt einer Biographie desſelben verfaßte W. B. Lawrence (Bd. 1—4, Lpz. 1868—80).

Wheatſtone (ſpr. wihtſt'n), Sir Charles, engl. Phyſiker, geb. 1802 in Glouceſter, arbeitete in ſeiner

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Konservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfungen auch für die neu eröffnete Opernschule finden an den Tagen Mittwoch und Donnerstag den 30. und 31. März 1921 in der Zeit von 9—12 Uhr statt. Schriftliche Anmeldungen können jederzeit, persönliche Anmeldungen am besten am Dienstag, den 29. März im Geschäftszimmer des Konservatoriums erfolgen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Zweige der musikalischen Kunst, nämlich Klavier, sämtliche Streich- und Blasinstrumente, Orgel, Konzertgesang und Opernausbildung, Kammer-, Orchester- und kirchliche Musik, sowie Theorie, Musikgeschichte, Literatur und Ästhetik und beginnt am 4. April

Prospekte werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1921. Das Direktorium des Konservatoriums der Musik.
Dr. Röntsch.

Hochschule für Frauen

HOCH
SCHULE
FÜR FRAUEN
LEIPZIG

Ausbildung für höhere Frauenberufe

Aufnahmebedingung: u. a. 10 klassige höhere Mädchenschule u. 2jähr. sachgem. Weiterbildg.

Staatliche Prüfungen

Ausk. u. sämtl. Drucks. geg. Einsendg. v. 2 M. in Briefm. d. Kanzlei **LEIPZIG, Königstr. 11.**

Dr. Buslik's Röntgen-, Bakteriologie- u. Chemie-Schule für Damen, Leipzig I, Keilstr. 12. Schulauskunft u. Jahresber., 10 frei.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt i. Thür.

Die Wiedereröffnung der technischen Seminare für Hauswirtschafts-, Handarbeits- und Turnlehrerinnen findet zum April 1921 statt. Schülerinnenheim. Auskunftsheft kostenlos.

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22

Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Pädagogium Neuenheim in Heidelberg-Neuenheim.

Kleine Gymnasial- u. Real-Klass. Sexta/Prima. Erfolgr. Überleitg. in alle Klass. der Staatsschulen. Abitur. Prima. (Einjähr. 7./8. Kl.). Wandern. Sport. Eigenes Spielfeld. Garten u. Landbau sichern die Verpflegung. Familienheim i. eigener Villa ohne Schlafsäle. Fluß- u. Hallenbad. Werkstätte. Förderung körperlich Schwacher u. Zurückgebliebener. Einzelbehandlung. Aufgaben in tägl. Arbeitsstunden. Seit 1895: 808 Primaner, (Einjähr. 7./8. Kl.) und Abitur.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. Ausführlicher Prospekt über bestandene Examina kostenlos durch

Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 284.

Fast alle Kulturfragen

der Gegenwart und Vergangenheit berührt die bereits auf 216 Nummern angewachſene Broſchüren-Sammlung

„Volksaufklärung“.
(Jede Nummer 60 Pfg.)

Leitgedanken:
Strenge Logik und konkrete Tatſachen gegenüber unheilvollen Tagesphraſen, Mode- und Parteiſchlagworten.
Verteidigung der idealen Volksgüter gegenüber der Vergiftung der Volksſeele.

Bisheriger Abſatz der deutſchen Originalausgabe: 3 Millionen Exemplare.

In vier Monaten mußten 53 Nummern neu aufgelegt werden.

Wir empfehlen Probebezüge um 30 oder 50 Mk. Lieferung nach Eingang des betr. Betrages.

Beſtell-Adreſſe:
‚Volksaufklärung‘,
Poſtfach 54.
Warnsdorf, Nordböhmen.

Lesen Sie die Literarisch - musikal. Monatshefte

Die Zeitschrift ist eine vornehme Monatsschrift für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste und Vortragswesen.

Abonnementspreis halbjährl. M. 9,50, jährlich M. 18,—, bei direkter Zusendung vom Verlag. — Probenummern stehen gern zu Diensten.

Expedition der Literarisch-musikalisch. Monatshefte
(Verlag Aurora) Weinböhla b. Dresden

Briefmarken

Auswahlsendung nach Aufgabe von Referenzen oder Bankdepot.

Kurt Händel,
Crimmitschau i. Sa.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Weltbekannte Galerie „Moderner Bilder“

Bilder und Postkarten nach Gemälden von Wennerberg, Heilemann, Kirchner usw.

sind die feinsten, pikantesten Darstellungen

Verlangen Sie den illustr. Prospekt in jedem einschläg. Geschäft oder beim

Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

Technikum Altenburg Sa.-A.

Ingenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Oeffentl. Material- u. Maschinenprüflaboratorien.

Programm frei!

Dr.-Ing. h. c. V. Graf, Gotha,
Sachverständiger für
Wasserkraftanlagen.

Erfinder, Fabrikanten
verlangen „**Edison**“ **Nr. 2**
für 5 Mark postfrei
Heinr. Tams, Berlin S. 42

Technikum Hainichen, Sa.

Höhere Lehranstalt.
Masch.-, Elek.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.
Fabriklehrwerkstätten.
Beginn des Sommersemesters 1. April, des Vorunterrichts dazu 15. März.

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Semester-Beginn
Anfang April u. Oktober.
Auskünfte kostenlos.

Überlingen am Bodensee.

Haushaltungsschule „Villa Seeburg“.

In gr. Garten a. See herrl. gelegen. **Gründl. Ausbildg. junger Mädchen in Hauswirtschaft u. Gartenbau** durch staatl. gepr. Lehrkräfte. Neuzeitlicher Komfort, vorzgl. Verpfleg. Gesundheitspflege, Unterricht, Sport. Bes.: Major a. D. Friedr. Genzsch u. Frau.

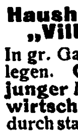
Seit 24 Jahren

Seelen-Spezialiſt: 1.) acht Werke „Seelen-Ariſtokratie“, 2.) einfühlende intime **Handſchriften-Beurteilung** nach Brieſen. Proſpekt. Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden.

Briefmarken-Auswahl

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.



Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg. 13.50	20 Liechtenstein . . 10.75	36 Deutsch. Kolonien 30.—
15 alte Monteneg. 7.50	8 Russ. Südw. Armee 12.50	10 Plebiscit Ober-Schles. 7.50
3 Kowno . . . 4.75	7 Lettland Befr. u. Jub. 22.50	11 Plebiscit Schleswig . 9.50
3 Riga Befreiung 3.75	6 Polen Reichstag . . 7.50	9 Thurn und Taxis . 15.—

100 verschiedene Kriegsmarken 22.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken 90.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.

Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

ALFRED KURTH
COLDITZ

KRIEGSMARKEN 100 verschiedene Bulgarien M. 135.—
187 versch. Revolutionsmarken, Wert M. 514.— nur M. 185.—

8 Serbien Doppelk. 16.50	8 Lichtenstein 9.—	9 Saargeb. 8.—
30 franz. Kolonien 7.50	12 Deutschöst. 6.80	8 Lettland 12.—
5 Mexiko Revolution 5.—	5 Chezlny . . 17.—	11 Japan . . 3.—

Je 1 Kriegsmarken-Sammlung in 2 Bänden, Wert M. 17000.— zu M. 12000.— Wert M. 7000.— zu M. 5000.—.

Alfred Kurth, Colditz 121a (Sachsen).
Probenummer der „Sächsischen Briefmarken-Zeitung“ gegen Antwortkarte

---

Briefmarken

aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten. Auswahlsendung ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in der illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist“. Probenummer kostenlos.

GROSCHEN
HANNOVER

M. Kurt Maier. Berlin 58 W 8 Friedrichstrasse 185 Fernsprecher: Zentrum 7039.

Mutterſchaft

Werden, Geburt, Pflege und Erziehung des Kindes. Von Clara Ebert. Mit vielen Abbildungen. Kartoniert M. 14.30, geb. M. 18.70. Geſchenkband M. 27.50 poſtfrei. Ein Haus- und Mutterbuch.
Verlag Strecker & Schröder. Stuttgart Z.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8.

Briefmarken-
Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos von J. J. Weber, Leipzig 26.

Dr. Warda-Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Blankenburg, Thüringerwald.
Dr. Karl Schulze's
Das ganze Jahr geöffnet. **Sanatorium Am Goldberg** Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. —Prospekte frei.—

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.
Gute zeitgemäße Verpflegung.
5 Ärzte. Auskunftsbuch.

Sanatorium Hochstein
Oberschreiberhau
Riesengebirge, 710 m über d. Meere
Besond. geeignet für **Winterkuren**
Unter neuer Verwaltung / Ärztl. Leitung: Dr. Winter

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg, Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Davos-Dorf (Schweiz). **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Preise täglich Fr. 17.50 bis 24.-.

Luzern Kurhaus Sonnmatt für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Zerlegbare eiserne Regale

für Bücher, Büro, Küche u. s. w. Preisl. zu Diensten.
„Rosettengitterfabrik“.
Köln-Lindenthal Nr. 32.

Briefmarken

Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln. Togo 3—25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 4.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung.
F. Junghanns, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

Briefmarken

WÜRTTEMBERG

Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

Stuttgarter Neues Tagblatt
Die bedeutendſte Zeitung Württembergs
Täglich zwei Ausgaben

Gries bei **Bozen**
Wärmster klimatischer Kurort
im Deutschen Südtirol
Saison von September bis Juni.

Auskünfte über Einreiseerlaubnis und Prospekte d. d. Kurdirektion 3 oder nachstehende Etablissements: **Hotel u. Pension Austria. / Hotel u. Pens. Badl. / Hotel u. Pension Germania. / Hotel Gold. Kreuz. / Hotel u. Pension Sonnenhof. / Hotel u. Pens. Trafojer. / Sanatorium u. Pens. Grieserhof. / Sanatorium Dr. Malfèr. / Pension Bavaria. / Pens. Café-Rest. Edelweiss. / Pens. Guntschnahof. / Pens. Habsburg. / Pens. Julienhof. / Pension Quisisana. / Pens. Vielanders. / Pens. Villa Wickenburg.**

Husten Sie?
Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder
Brunnen-Kontor
Wiesbaden.

Was muß jeder über Rheumatismus wissen?

Rheuma ist eine Stoffwechselkrankheit. Das Blut ist beim Rheumakranken nicht in der Lage, die giftige Harnsäure völlig auszuscheiden. An den Ablagerungsstellen der Harnsäure, an den Gelenken und Muskeln, bilden sich Versteifungen, so daß bald jede Bewegung mit starken Schmerzen verbunden ist. Alle Packungen und Medikamente wirken nur vorübergehend. Dauernd kann Rheuma nur beseitigt werden durch eine physiologische Behandlungsweise. Das Blut muß so viel Nährstoffe und die Adern so viel Pumpkraft erhalten, daß die Harnsäure fortgespült wird. Das geschieht durch das nach langjährigen ärztlichen Versuchen hergestellte, ungefährliche **Levathol. Levathol-Tabletten** und **Levathol-Pillen** sind leicht assimilierbar. Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate,** weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Javol
Das Beste für die Haare

Nicht der Name für irgend was,
Sondern das Merkmal für Qualität!

Katarrh u. Asthma

Hausinhalatorium Syſt. Ems. **Kein Glaskugelvernebler!** Gr. Tiſch-Luftpumpe! 4 Inhalat.-Sprühduſche od. Vernebelung. – Waſſer od. Öl – warm od. kalt! Spez. **Abhärtungskur!** Spez. **Aſthma-Kur!** Ärztlich glänzend begutachtet. Verblüffende Erfolge. Proſpekt umſonſt. Preis Mk. 95.–.

C. Ronkarz, Apoth., **München,** L. J., Romanſtr 64

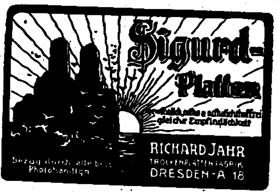
Tauſ. Urteile: **30 jähr.** Rachenkat. vollſt. kuriert. Kommerz.-R. K. — 18 Jahre Aſthma — keine Anfälle mehr. R. N. — 7 jähr. Stirnhöhlen- u. Bronch.-Kat. verſchwunden. F. G. — Als 76 jähr. Greis v. m. furchtb. Aſthma befreit. G. W.

Wideburg & Sohn
Thüringer Rassehunde-Zuchtanstalt und Grosshandlung
Eisenberg 21 i. Thüringen.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie und kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 1,50 M. einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Auskunft umſonſt bei Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
Ärztl. empfohlen. Glänz. Dankſchreiben.
Verſ. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München S. 12, Kapuzinerſtraße 9.

„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 25.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.



Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

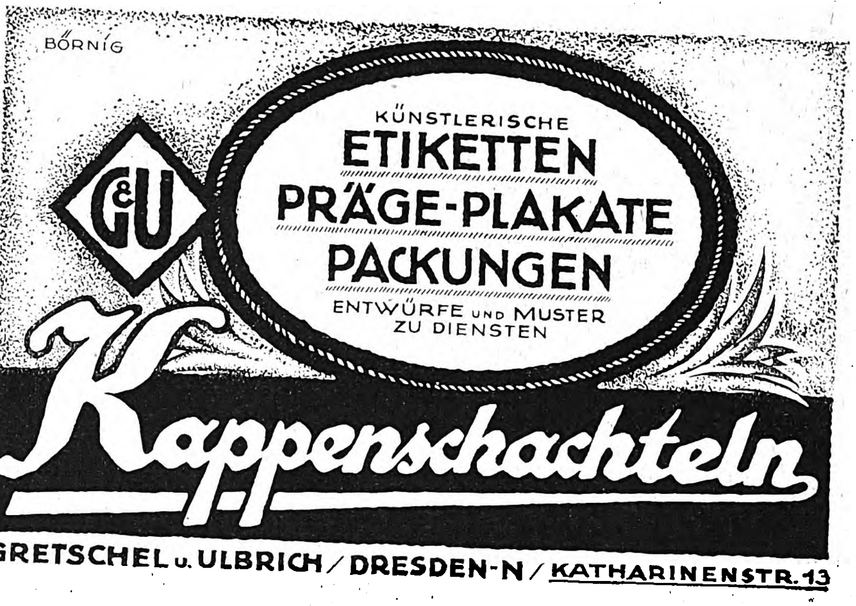
Nachahmungen weise man zurück.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien od. von Pallabona-Gesellschaft, München 39 D.

Ein guter Trunk für frohe Zecher

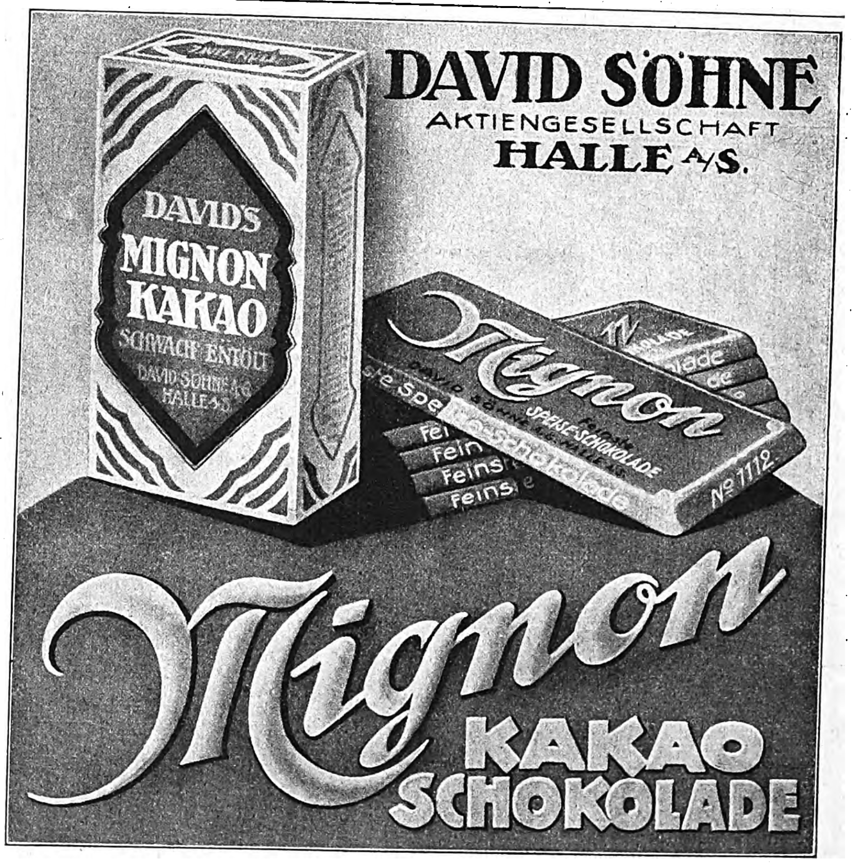
Rhein- und Moſelweine
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.

Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher



GRETSCHEL u. ULBRICH / DRESDEN-N / KATHARINENSTR. 13

KIOS
CIGARETTEN
TRUSTFREI
E. ROBERT BÖHME
DRESDEN



Allgemeine Notizen.

Die Frankfurter Frühjahrsmeſſe findet vom 10. bis zum 16. April d. J. ſtatt. Die damit verbundene Deutſche Textilmeſſe verſpricht nach den überraſchend zahlreichen Anmeldungen der Fabrikanten und des Großhandels ſehr gut zu werden. Ähnliches iſt von der Frankfurter Kunſtmeſſe im Römer, von Lederwaren und Reiſeartikeln (im „Haus Offenbach“), von der Schuhwareninduſtrie (Oſthalle C) und von Maſchinenbau und Elektrotechnik zu berichten, die eine impoſante Muſterſchau darbieten werden.

Wiesbaden als Kongreßſtadt. Zur Vorbereitung der im Frühjahr d. J. in Wiesbaden tagenden mediziniſchen Kongreſſe uſw. hat ſich unter dem Vorſitz des Bürgermeiſters Travers und des Beigeordneten Dr. Heß ein Ortsausſchuß gebildet, der ſich mit Rückſicht auf den ernſten, wiſſenſchaftlichen Charakter der Kongreſſe in der Hauptſache mit Unterkunfts- und Verpflegungsfragen, bei deren Löſung man aber nach einer Verſicherung des Vorſitzenden des Hotelbeſitzervereins auf das weiteſtgehende Entgegenkommen der Hotel- und Penſionsinhaber rechnen darf, zu befaſſen haben wird. Die Reihenfolge der Tagungen iſt nun endgültig feſtgelegt, und zwar werden ſtattfinden: 1. bis 15. März die ärztlichen Fortbildungskurſe, 16. bis 20. März der Balneologiſche Kongreß, der Deutſche Bädertag und der Verein für ärztliche Studienreiſen. Nach einmonatlicher Pauſe beginnen dann am 19. April die Sitzungen des wichtigen Kongreſſes für innere Medizin.

Der Stand der Reichsbank iſt ſeit den Kriegsjahren:

	Metallbeſtand	Reichs- und Darlehnskaſſenſcheine	Wechſel und Schecks	Banknotenumlauf	Einlagegelder	Notendeckung durch Metall in Prozent
1914 31./12.	2130	875	3 937	5 046	1 757	42.2
1916 30./6.	2497	629	6 610	7 241	2 371	34.5
1917 31./12.	2588	1 315	14 596	11 469	3 050	22.6
1918 30./6.	2467	1 786	16 671	12 510	9 181	19.7
1918 31./12.	2282	5 267	27 416	22 188	13 280	10.3
1919 30./6.	1136	9 058	33 293	29 968	13 730	3.8
1919 31./12.	1110	11 025	41 745	35 698	17 072	3.1
1920 31./12.	1097	23 417	60 634	68 805	22 527	1.6

je Millionen Mark

31./12. 1920	Banknotenumlauf	68 805
31./12. 1920	Darlehnskaſſenſcheine	12 033
	Papiergeld zuſammen	80 838 Millionen Mark

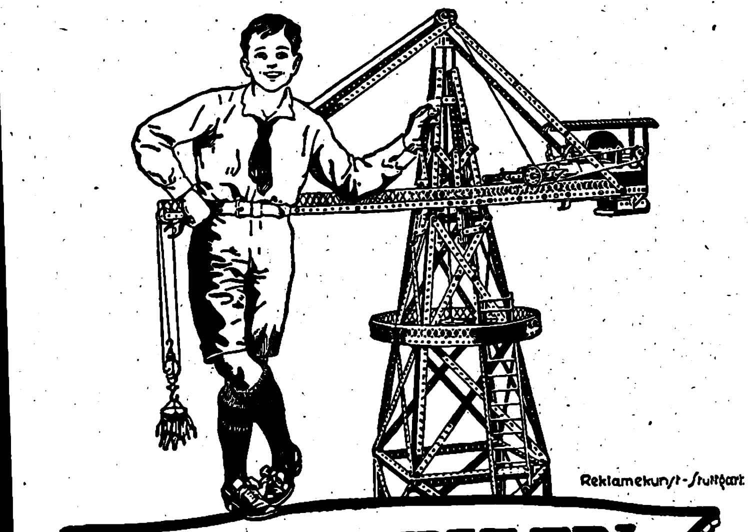
Bezüglich der Ausfuhr nach Rumänien macht der Reichskommiſſar für Aus- und Einfuhrbewilligung folgen-

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Cigarettenmaschinen
Cigarettenhülsenmaschinen
für Cigaretten
ohne Mundstück
mit Mundstückbelag (Gold, Kork etc.)
mit Kartonmundstück (Spirale, Stern, Watte)

Tabakschneidemaschinen
in 5 verschiedenen Grössen
Tabakmesserschleifmaschinen
ganz automatisch arbeitend
Alle sonstigen Maschinen für die Cigaretten- und Tabakindustrie.

„Universelle“
Cigarettenmaschinen-Fabrik
J. C. Müller & Co.,
Dresden-A. 24 Q



MÄRKLIN
METALLBAUKASTEN

MÄRKLIN-Baukasten sind die unterhaltendsten aller Konstruktions-Spiele.
MÄRKLIN-Baukasten wecken Talente und sind unerreicht als Lehrmittel.
MÄRKLIN-Baukasten sind unbegrenzt an Vielseitigkeit und ersetzen hunderte anderer Spiele.
MÄRKLIN-Modelle können von jedem Jungen ohne Fertigkeit und ohne Vorkenntnisse gebaut werden.
MÄRKLIN-Betriebsmotoren, Uhrwerk-, Dampf- und Elektromotoren sind die idealsten Ergänzungen zu den Bauspielen.
MÄRKLIN-Baukasten sind die schönsten und nützlichsten Geschenke.

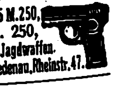
In allen besseren Geschäften erhältlich. — Katalog senden wir jedermann gratis.
GEBR. MÄRKLIN & CIE., GÖPPINGEN (WÜRTT.)
FABRIK FEINER METALL-SPIELWAREN

Deutsches Blechwarenwerk
G. M. B. H.
Telegr.-Adr.: Condor BRAUNSCHWEIG Fernsprecher Nr. 675
liefert unübertreffliche Weissblech-Dosen bedruckter und blanker Ausführung; für die Zigarettenindustrie geschmackvolle Dosen zum Verpacken der Zigaretten.
Telegramm-Adr. „CONDOR“
Schutz-Marke.
Zur Messe in Leipzig: Reichsstr. 12III Nr. 232–236.
Zur Messe in Leipzig: Reichsstr. 12III Nr. 232–236.

Schutzmarke der Zigaretten- u. Tabak-Fabrik
„WOLGA“
in Leipzig.

Webers Illustrierte Handbücher
Verzeichnis kostenlos
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212.
Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittig. Heir.-Ausk., 20 jähr. Prax., Gar. Erfolge.



Browning Kal. 7,65 M. 250, Kaliber 6,35 M. 250, Mauser M. 350, Jagdwaffen.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen
Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN

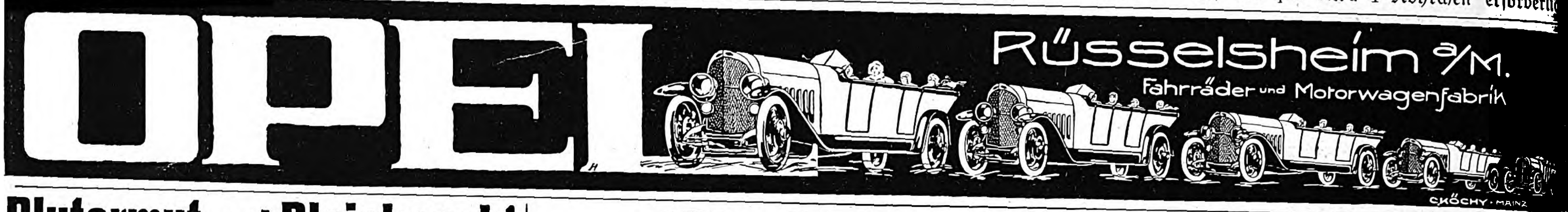
Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

Wanderer-Wagen bereits zu großer Beliebtheit gebracht. Dies erklärt ſich durch die überraſchenden Erfolge, mit denen Wanderer-Wagen dank ihrer vorzüglichen Qualitäten bei allen bedeutenden Wettbewerben abſchnitten, wodurch ihre ſchnelle Verbreitung außerordentlich begünſtigt wurde. Der Verbrauch an Brennſtoff beläuft ſich für 100 Kilometer auf etwa neun bis zehn Liter, der an Schmieröl für 1000 Kilometer auf etwa zwei Liter. Dieſe Zahlen beweiſen am eindringlichſten die hohe Wirtſchaftlichkeit der Wanderer-Wagen, deren Herſteller die durch den Bau von Präziſionsmaſchinen rühmlichſt bekannten Wanderer-Werke A.-G. in Schönau bei Chemnitz ſind.

Ein Nerven-Nährpräparat und Kräftigungsmittel, das wegen ſeiner unerreichten Zuſammenſetzung, reinen Beſchaffenheit, prompten, ſtets gleichmäßigen Wirkung und wegen ſeines angenehmen Geſchmackes ſich die Gunſt der Ärzte und des Publikums im Fluge erobert hat, iſt das in weiteſten Kreiſen bekannte Nerven-Nähr- und Kräftigungsmittel Biocitin, das nun wieder in der früheren, bewährten Güte in Apotheken und Drogerien erhältlich iſt. Die Biocitin-Fabrik G. m. b. H., Berlin S. 61/J ſtellt gewünſchtenfalls ein Geſchmacksmuſter und eine Broſchüre über „Rationelle Nervenpflege“ koſtenlos zur Verfügung.

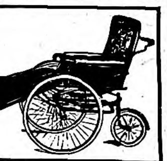
Zigaretten-Selbſtherſtellung. Zigarettenraucher ſind neuerdings auch bei uns dazu übergegangen, Zigaretten ſelbſt herzuſtellen, wie dies in den verſchiedenen Monopolländern ſchon immer Brauch war. Die mit der Selbſtherſtellung verbundene Mühe iſt kaum nennenswert, beſonders dann, wenn man ſich der weltbekannten El Rey-Erzeugniſſe der Firma Lithographia G. m. b. H., Zigarettenpapier- und -Hülſenfabrik, München 25 bedien über die Näheres aus dem Inſerat auf Seite 138 vorliegenden Nummer erſichtlich iſt. Die El Rey-Spezia täten ſind in allen einſchlägigen Spezialgeſchäften erhä lich; auf Wunſch gibt die Firma gern Bezugsquellen

Mäuſe-, Ratten- uſw.-Bazillus. Glänzend bewäh Mittel zur Vertilgung von Mäuſen, Ratten, Schwabe und Wanzen ſind die Präparate „Mäuſefort“, „Ratten fort“, „Schwabenfort“, „Wanzenfort“ des Chemiſchen La boratoriums „Celas“ der Apotheker L. J. Sittig & C in Berlin W. 9, Linkſtraße 29. Zahlreiche Atteſte beweiſe daß dieſe Mittel ſtets den erwünſchten Erfolg haben. koſten: „Mäuſefort“ 3 M. 50; „Rattenfort“ 4 M.; „Schw benfort“ 2 M. 50, 3 Kart. 7 M. 50; „Wanzenfort“ 4 M 7 M. uſw. Auf 100 qm. etwa 4 Röhrchen erforderli

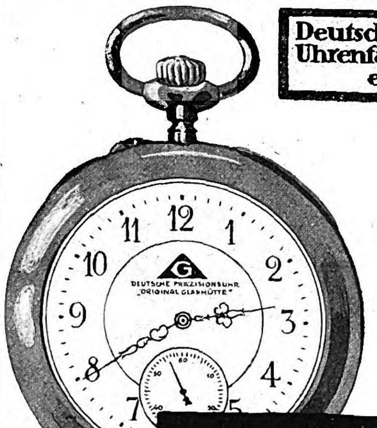

OPEL
Rüsselsheim a/M.
Fahrräder und Motorwagenfabrik
C.KÖCHY · MAINZ

Blutarmut und Bleichsucht
und deren Folgezustände werden prompt und nachhaltig bekämpft durch das absolut unschädliche, appetitanregende, wohlbekömmliche und seit vielen Jahren von ärztlicher Seite sehr anerkannte
Krewel Sanguinal in Pillenform
In allen Apotheken erhältlich.
Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, Köln a. Rh.

Kaloderma Rasier Seife
„Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt“.
Kaloderma Rasier-Seife mit Glycerin bereitet F. Wolff & Sohn Hoflieferanten Karlsruhe Baden
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.


Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer und Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz


Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa.
e.G.m.b.H.

Die „Deutsche“ Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis
Verkauf nur durch Mitglieder.

Mingol-Tabletten schützen vor Husten, Heiserkeit, Erkältung
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien
H. von Gimborn-A.-G. Emmerich a/Rhein.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Geschäftsinhaber
bitten wir, kostenlose Preisofferte nebst Probebildern über
wirkungsvolle Schaufenster-Reklame
zu verlangen von
J. J. Weber, Abt. Bilderdienst, Leipzig, Reudnitzer Straße 1-7.

Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen

Ein Segen für werdende Mütter ist Rad-Jo
6000
aufklärende Schriften gratis, Porto erwünscht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufklärende Broschüre gegen 2 Mark in Marken oder Papiergeld franko.
Rad-Jo Versandgesellschaft
Hamburg 40 + Radjoposthof
Rad-Jo ist erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeschäften.

LEBONA CREME
verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Veritas
Clemens Müller Aktien-Gesellschaft
Dresden
1855-192
Veritas
Nähmaschinen

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Auerhahn
Man beachte die Fabrikmarke
Beste deutsche Arbeit
PS
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

Webers Illustrierte Handbücher
Verzeichnis kostenlos
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta
LANULA
Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.

Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht.
Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln.
Gebunden 15 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Echter deutscher Weinbrand Marke:
Hermes „Dreistern“
Heinr. Hermes Weinbrennerei M.-Gladbach

A·G
NIWEL
DÜSSELDORF
ZIGARETTEN

Boehm van Endert	25 Pfg.
Parkettloge	30 Pfg.
Edelrot	40 Pfg.
Orchesterloge	40 Pfg.
Edelgold	50 Pfg.
Erster Rang	50 Pfg.
Fürstenloge	60 Pfg.
Freiherr von Kesselstatt	60 Pfg.

Zigarettenfabrik
NIWEL
Aktiengesellschaft
DÜSSELDORF

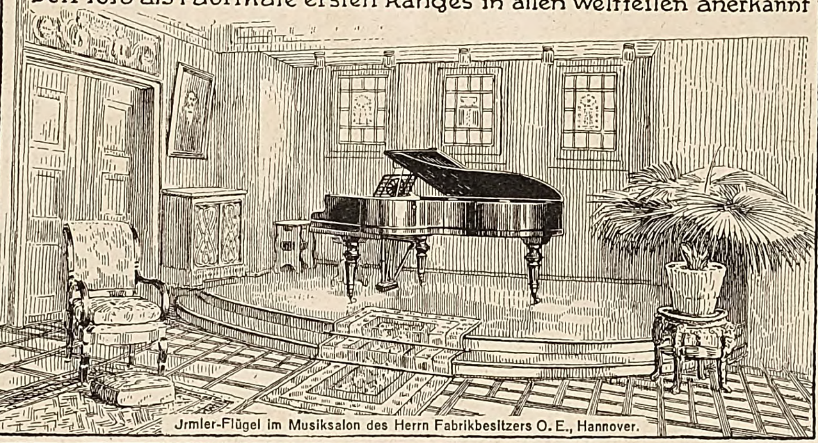
A·G
NIWEL
DÜSSELDORF
ZIGARETTEN

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)
gegr. 1830 ∗ Leipzig ∗ Dittrichring 21

Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 400 Millionen Mark

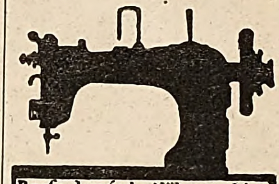
Günſtige Bedingungen Billige Beiträge

J. G. IRMLER
Flügel- und Pianino-Fabrikant ∗ Leipzig S/O.
Seit 1818 als Fabrikate ersten Ranges in allen Weltteilen anerkannt



Jrmler-Flügel im Musiksalon des Herrn Fabrikbesitzers O. E., Hannover.

PHÖNIX



Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

Keine Kohlennot!

Nur echt mit dieser Schutzmarke
SCHWARZ KOPF

bei ständiger Benutzung der
Heinzelmännchen-Kochkiste
Kocht ∗ bratet ∗ backt
Bis 70% Gasersparnis
Ersetzt Eisschrank u. sterilisiert
Heinzelmännchen" Kochkisten komplett mit Kochtöpfen sind in allen Haushaltungsgeschäften und Warenhäusern erhältlich
Heinzelmännchen A.G. ∗ Berlin N.W. ∗ Heidestr. 52
Preise bedeutend ermässigt.

Ein wichtiger Träger und Verbreiter der deutschen Kultur ist unsere Leipziger „Illustrirte Zeitung“.
Sorge jeder fleißig für deren weiteste Verbreitung im Auslande.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

Original-Packung:	25	50	100	200 Stück
	15.–	29.50	58.–	115.– Mk.

Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

SELVE
SELVE MOTOR
ALTENA (WESTF.)
6 8 30 40 P.S.

Aureol Haarfarbe

seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond. braun, schwarz etc. M. 24.- Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

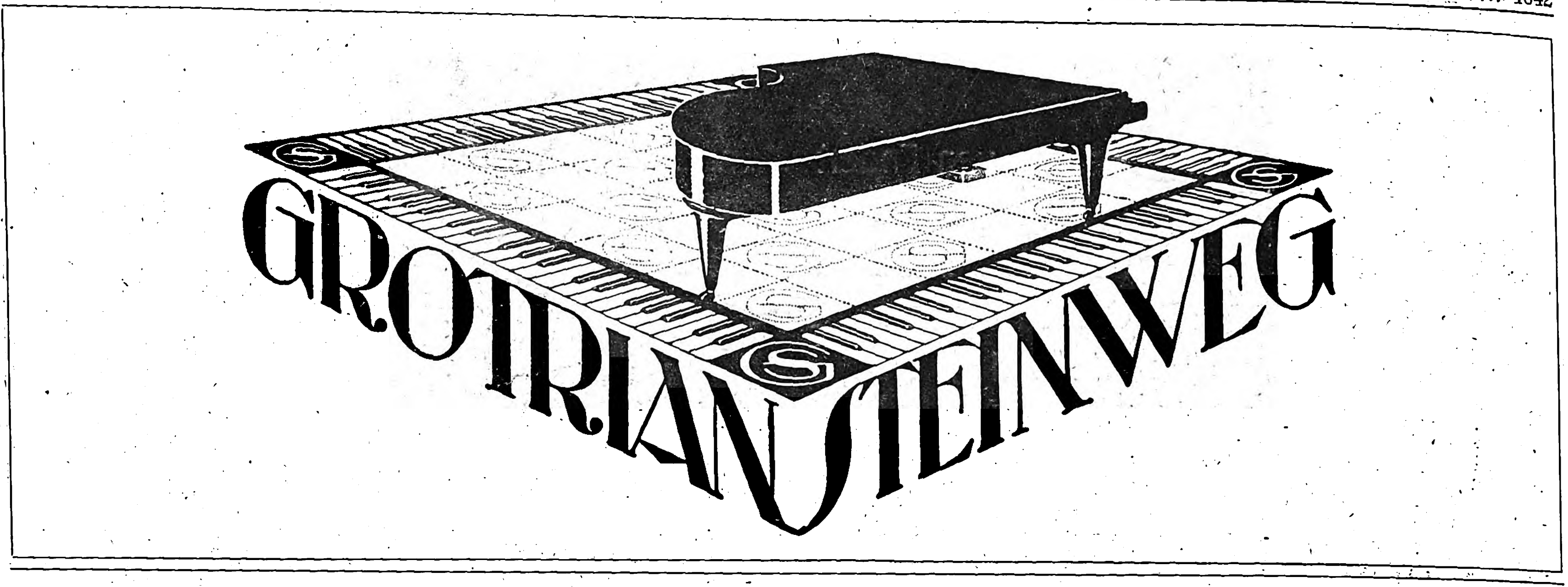
METALL-POLITUR
Geolin
1900
Bester Metallputz
FRITZ SCHULZ jun. AKT.-GES. LEIPZIG

Geolin
bester flüssiger Metallputz
Wieder überall zu haben!
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Zuckooh Crême
für zarte Haut

Kakao
garantiert rein
deutsches Fabrikat
1/2 Kilo M. 18.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg
20

Marke „Turm“
Back- u. Brathauben,
Gas-Back- u. Bratöfen,
Heizöfen für Petroleum,
Gas, Spiritus und Grude.
Kaffeeröster f. d. Haushalt.
Zu hab. in einschläg. Geschäften.
Metallwarenfabrik
Meyer & Niss G. m. b. H.,
Bergedorf 10 b. Hamburg.


GROTRIAN STEINWEG

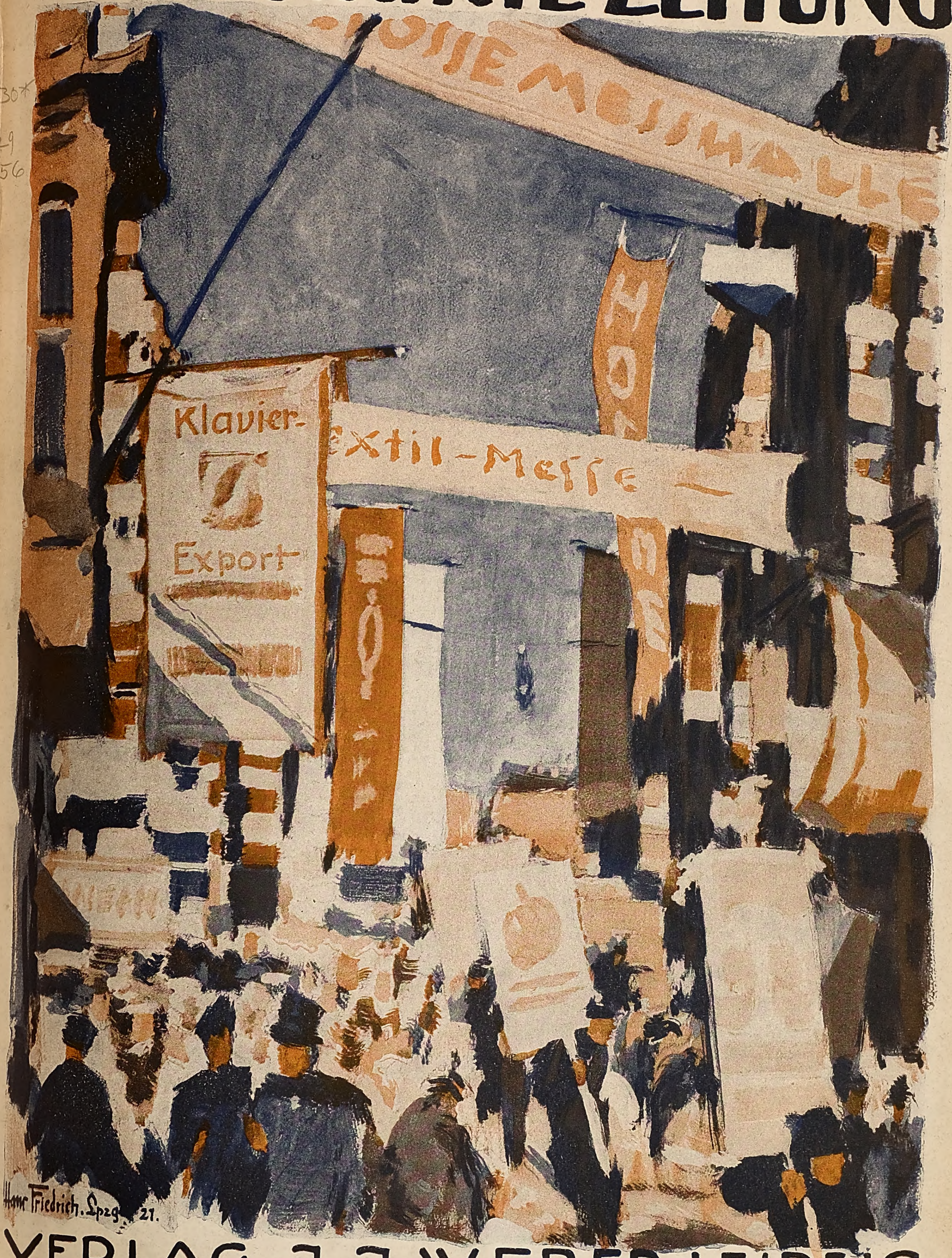
EXTRA
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA"
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau
Matheus Müller

GDA
E. NEUMANN-FRED
SPEZIALISIERUNG IN DER FABRIKATION
GEMEINSCHAFT IM VERKAUF
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G.M.B.H.
(N·A·G — HANSA-LLOYD — BRENNABOR)
BERLIN NW 7 SOMMERSTR. 6

Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Hermann Schinke; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferenez tér 3. Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

OHIO STATE
UNIVERSIT
APR 92
LIBR R
VECK
7
V.156
30*
29
56

JLLUSTRIRTE ZEITUNG


Klavier-
Z
Export
extil-Messe
Hans Friedrich. Lpzg. 21.

VERLAG J. J. WEBER LEIPZIG

Nr. 4043

Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark)

156. Band

AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Pflanzenſchutz. Der „Pflanzenſchutz" iſt nicht zu verwechſeln mit dem „Naturſchutz", der Erhaltung der Naturdenkmäler, für welche mit ſteigendem Eifer und nicht ohne Erfolg in weiteren Kreiſen Stimmung gemacht wird. „Pflanzenſchutz" erſtreckt ſich lediglich auf die Kulturpflanzen der Land-, Garten- und Forſtwirtſchaft und will bei dieſen erreichen, was für Menſchen und Haustiere die mediziniſche Wiſſenſchaft anſtrebt: Heilung und Verhütung ihrer Krankheiten und der Schädigungen ihrer für uns ſo wichtigen Erträge. Grundlage für deren Bekämpfung muß natürlich eine eingehende Erforſchung von Urſachen und Bedingungen dieſer Schäden ſein. Dafür kommen neben Unbilden der Witterung (z. B. Spätfröſte) und größeren Tieren (Feldmäuſe, Wühlmäuſe, Hamſter uſw.) vor allem zwei Klaſſen lebender Weſen in Betracht: Inſekten und paraſitiſche Pilze. Die ungeheure wirtſchaftliche Bedeutung des Pflanzenſchutzes erhellt daraus, daß der Ernteausfall, den unter Umſtänden eine einzige Schädlingsart in einem Jahre bewirken kann, ſich über Deutſchland auf viele Millionen Mark berechnet. Beſonders bekannt ſind Roſt- und Brandpilze am Getreide, die Kartoffelfäule (Phytophthora), die Rübennematoden (mikroſkopiſch kleine Würmer), am Weinſtock die Reblaus, der „echte" und der „falſche" Meltau (Oidium und Peronoſpora). Es war und iſt eine oft recht ſchwierige Aufgabe für Botaniker und Zoologen, die Entwicklungsbedingungen und Lebenserſcheinungen dieſer und zahlreicher anderer Schädlinge ſo feſtzuſtellen, daß man daraus Bekämpfungsverfahren herleiten konnte, die natürlich auch die eine Anforderung erfüllen müſſen: den zu ſchützenden oder zu heilenden Kulturgewächſen nicht zu ſchaden, und die auch in praktiſchen Betrieben ausführbar ſein und nicht zu hohe Aufwendungen erfordern müſſen. Unſere Kulturgewächſe ſind ja Erkrankungen um ſo mehr ausgeſetzt, als ſie vielfach nicht in unſerem Klima einheimiſch ſind, ſo daß ſie durch Witterungseinflüſſe oft genug für die Erkrankung prädisponiert ſind, die außerdem durch das dichte Beieinanderſtehen zahlloſer gleichartiger Gewächſe noch beſonders in ihrer Ausbreitung gefördert wird. Ganz wie die Menſchen- und Tiermedizin, ſieht aber der Pflanzenſchutz ebenfalls ſeine vornehmſte Aufgabe nicht ſo ſehr in der Heilung der Erkrankten, als vielmehr in der Verhütung des Ausbrechens der Krankheiten; denn wenn eine ſolche erſt da iſt, iſt auch der größte Schaden ſchon geſchehen und nicht mehr oder nur mit großen Mühen und Koſten wieder zu heilen. Gerade auf dieſem Gebiete hat die biologiſche Forſchung ſchon manchen ſchönen Erfolg erzielt, wenngleich noch recht viel für die Zukunft zu tun übrigbleibt. Beſonderes Augenmerk hat man darauf zu richten gelernt, daß auch die zu ſchützende Pflanzenart in ihren Lebens- und Gedeihensbedingungen möglichſt genau zu erforſchen iſt. Denn oft zeigt es ſich, daß die normal-geſunde Pflanze von irgendwelchen Schädigungen und Schädlingen wenig oder gar nicht zu leiden hat, während die ſchon durch irgendeine vielleicht vermeidbare Urſache geſchwächten Pflanzen ſchwer mitgenommen werden. Ungeeignete Boden- oder Ernährungsverhältniſſe können der Krankheit viel Vorſchub leiſten. Ganz beſonders aber hat die Pflanzenzüchtung ſich die Aufgabe geſtellt, widerſtandsfähige Sorten heranzuzüchten, die von den gefährlichſten Schädlingen wenig oder gar nicht heimgeſucht werden, wenigſtens nicht unter ſonſt normalen Bedingungen; unter dieſen ſpielen die des Klimas eine hervorragende Rolle, ſo daß der praktiſche Pflanzenbau, ob es ſich nun um Getreide, Wurzelfrüchte, Gemüſe, Obſtgehölze oder was ſonſt handelt, nun die dem gegebenen Klima am beſten angepaßte Sorte zu wählen hat. Daß auch das nicht ſo leicht iſt, wie es ſich ſchreibt oder lieſt, daß auch dazu eine Menge von Erfahrung und Beobachtung erforderlich iſt, verſteht ſich von ſelbſt. Auch der Pflanzenſchutz erfreut ſich noch nicht derjenigen Beachtung und Würdigung, die er ſeiner wirtſchaftlichen Bedeutung halber verdient. Dr. Hugo Fiſcher.

Über den Huſten. Jeder kennt die Erſcheinungen des Huſtens durch Beobachtungen an anderen oder aus eigener Erfahrung. Beſonders gut kennt ihn der Arzt nicht als Krankheit an ſich, ſondern als ein Zeichen, das durch die verſchiedenſten krankhaften Vorgänge hervorgerufen werden kann. Dem Arzt gelingt es häufig, aus der Art und Beſchaffenheit des Huſtens gewiſſe Rückſchlüſſe zu ziehen. So bezeichnete der frühere Kliniker Schönlein, eines Seilers Sohn — einen Huſten als „Seilerhuſten", und ſiehe da, nachher wurde kund, daß der Kranke wirklich Seiler war. Huſten und Handwerk ſtehen überhaupt in einem engen Abhängigkeitsverhältnis. Da wir wiſſen, daß ohne die Erregung von Empfindungsnerven der Huſten nicht entſtehen kann, ſo iſt es verſtändlich, daß bei Gewerben, deren Ausübung viel Staub und Schmutz aufwirbelt, durch Reizungen der Nerven der Atmungsorgane Huſten ausgelöſt wird. Wir ſind zwar imſtande, mit Hilfe unſeres Willens Huſtenbewegungen hervorzubringen, die meiſten aber treten unbeabſichtigt, ohne, ja gegen unſeren Willen ein. Daher ſagt ein italieniſches Sprichwort: „Den Huſten und die Liebe kann man nicht verbergen." Die Huſtenbewegung gehört zu den nicht beabſichtigten — oder wie wir ſagen — Reflexbewegungen. Im Schlaf wird der Huſtenreiz nicht vollſtändig unterdrückt. Bei bewußtloſem Zuſtand kann der Huſtenreflex vollſtändig verſchwinden. Die Stellen, von denen der Huſtenreiz ausgelöſt werden kann, ſind recht mannigfaltig und gut gekannt. Außer von den Atmungsorganen aus hat man z. B. durch Druck auf die vergrößerte Milz und Leber Huſten erzeugen können und dementſprechend von einem Milz- und Leberhuſten geſprochen. Die alten Ärzte kannten auch einen Magenhuſten, der beſonders durch Würmer im Magen ausgelöſt ſein ſollte. Häufig aber verbirgt ſich unter dem unſchuldigen ſogenannten „Magenhuſten" eine ſich langſam entwickelnde Lungenſchwindſucht. Es müſſen alſo in jedem einzelnen Falle die Urſachen des Huſtens und die ihm zugrunde liegenden Krankheitsprozeſſe erkannt und in ihrer Bedeutung geprüft und gewürdigt werden. Dieſe Urſachen zu erforſchen, iſt Sache des Arztes. Denn es kommt nicht darauf an, ob jemand ſtark oder ſchwach, viel oder wenig huſtet. Ein ſogenanntes Hüſteln kann unter Umſtänden verdächtiger ſein als ein kräftiger Huſten. Es gibt nämlich Kranke, die ihr Leiden zu verbergen ſuchen, und wieder andere, die ihre Krankheit wichtig genug finden, um ſie weiten Kreiſen zur Kenntnis zu bringen. Ein ſolcher Huſten, der mit dem Bellen geſunder Hunde eine täuſchende Ähnlichkeit hat, ſo daß beide aus der Entfernung leicht verwechſelt werden können, wird deshalb als ein bellender bezeichnet. Denn das Huſten iſt keineswegs ein Vorrecht des Menſchengeſchlechts. Von unſeren Haustieren huſten außer den Hunden auch die Katzen, die hier genannt ſein mögen. Auch die Affen werden vielfach — genau wie die Menſchen — im Verlaufe der Lungenſchwindſucht, der ſie oft in den Zoologiſchen Gärten erliegen, vom Huſten geplagt. Dr. Erich Ebſtein, Leipzig.

Die Wildpferde. Der berühmte Stammbaum der Pferde, welcher zeigt, wie aus dem fünfzehigen Tier allmählich ein einhufiges wurde, iſt zwar urſprünglich in Nordamerika aufgefunden worden, und lange Zeit ſcheinen dieſe Tiere mindeſtens über die ganze nördliche Erdhälfte verbreitet geweſen zu ſein. Seit der Eiszeit aber, die mächtige Verſchiebungen in die Säugetierwelt brachte, lebten ſie, nunmehr einhufig, nur noch in der Alten Welt. Auf deutſchem Boden mögen damals etwa fünf verſchiedene Arten oder Raſſen von Wildpferden gelebt haben. Bis in die ſiebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ſogar lebte in den ſüdruſſiſchen Steppen des Dnjeprgebiets noch der Tarpan, Equus caballus gmelini *Antonius*, ein nicht viel über eſelgroßes Wildpferd, von dem die dritte — leider nicht auch die vierte — Auflage von „Brehms Tierleben" eine Abbildung brachte, die erſt unlängſt F. v. Falz-Fein, der verdiente, leider durch den Krieg um ſeinen Beſitz gekommene Naturſchützer und Tierpfleger von Askania nova in der tauriſchen Steppe Südrußlands, als vortrefflich bezeichnete nach dem Urteil derer, die, wie ſein Vater, das lebende Tier noch gekannt hatten. Nicht an ſeinen Lebensgewohnheiten war der Tarpan als Wildpferd zu erkennen, denn dieſe würden bei entlaufenen verwilderten Pferden kaum anders ſein, ſondern an der einheitlichen Farbe, Form und Behaarung: mäuſegrau, Maul und Bauch heller, Beine dunkel, ein ſtarker Aalſtrich längs der Rückenmitte, Mähne „kurz und ſtraubigt", Schwanz dagegen „weniger haarigt", Kopf etwas eſelartig. Leider wurde von dem Tarpan und damit von dem europäiſchen Wildpferd überhaupt 1876 das letzte Stück erſchlagen, ohne daß auch nur eine Haut von ihm für irgendein Muſeum gerettet worden wäre. Dagegen gibt es in Zentralaſien noch ein dort in kleinen Rudeln lebendes echtes Wildpferd, das 1879 entdeckte und nach ſeinem Entdecker ſo genannte Przewalſkipferd, Equus caballus przewalskii *Pol.*, das etwa ebenſo groß, aber bedeutend ſchwerer, kurzmähnig und iſabellfarben iſt, mit höchſtens dünnem, aber ſcharf konturiertem Aalſtrich, dunklen Beinen, rötlichem Anflug des Vordergeſichts, weißer Schnauze mit dunklem Maul und Nüſtern und einem an den Seiten heller als in der Mitte gefärbten Schweif. Dieſem zweiten und letzten „zeitgenöſſiſchen" Wildpferd ähnelten übrigens diejenigen, welche vom eiszeitlichen Menſchen auf Felswänden in der Dordogne dargeſtellt wurden. Das aſiatiſche Wildpferd iſt gelegentlich in einigen Stücken in die Tierparke von Askania nova und Stellingen gebracht worden. Gezähmt lebt der Tarpan noch ziemlich reinraſſig in Galizien, der Bukowina, Bosnien und Siebenbürgen in den dortigen kleinen ponyartigen Hauspferden fort. Und wenn man auf europäiſchem Boden nach mehr oder weniger reinen Abkömmlingen des Przewalſkipferdes ſucht, ſo findet man ſolche am eheſten unter den kleinen „Panjepferden" Rußlands, mit denen uns das Kriegsleben bekannter machte. Alle amerikaniſchen Pferde ſind erſt in nachkolumbiſcher Zeit aus Europa nach der Neuen Welt gebracht worden, wie übrigens alle amerikaniſchen Haustiere mit Ausnahme mancher dortiger Hunderaſſen, und ſo ſind auch die amerikaniſchen verwilderten Pferde, die Muſtangs, europäiſcher Abkunft; den reitenden Indianer, deſſen Gewandtheit wir bewundern, gab es vor der Entdeckung Amerikas nicht. Prof. V. Franz, Jena.

Das Leuchten von Tieren. Die Lichtentwicklung bei Tieren iſt zum Unterſchiede von der bei Pflanzen (Bakterien, Pilzen) nicht an die lebende Zelle gebunden, ſondern es handelt ſich um Ausſcheidungen, die die Fähigkeit beſitzen, zu leuchten, und die von den Zellen bei Einwirkung beſtimmter mechaniſcher Reize abgeſchieden werden. Dies trifft z. B. zu bei der Bohrmuſchel, verſchiedenen Tauſendfüßlern, Krebſen und Würmern, bei denen ſich Lichtentwicklung beobachten läßt. Manche Zellen und Gewebe leuchten aber auch in totem Zuſtande, und die ſorgfältig getrockneten Leuchtorgane des Johanniskäferchens werden durch Anfeuchten wieder leuchtend. Auch das Sekret gewiſſer Tauſendfüßler kann, wenn man Filtrierpapier damit imprägniert, ſogar noch nach Monaten durch Befeuchten zum Aufleuchten gebracht werden. Es handelt ſich alſo hier um einen rein chemiſchen Prozeß, und es iſt von Intereſſe, daß ſeinerzeit ſchon Radziſzewſky eine Reihe organiſcher Subſtanzen von Aldehydnatur, ferner fette und ätheriſche Öle, Kohlenwaſſerſtoffe und Alkohole gefunden hat, die ſich in alkaliſcher Löſung mit Sauerſtoff unter Lichtentwicklung verbinden; möglicherweiſe ſind nun auch (nach V. Grafe) in der lebenden Zelle ſolche Stoffe, wie z. B. Choleſterin uſw., am Leuchtvorgang beteiligt. Ewald Schild, Wien.

Die Vorzüge der Ölfeuerung im Schiffsbetrieb. Eine eigentümliche Folge des Krieges und der durch ihn bedingten, lang dauernden, kataſtrophalen Kohlenknappheit iſt das allenthalben wahrnehmbare Streben, ſich von der Betriebskraft des Dampfes nach Möglichkeit zu emanzipieren. Im Eiſenbahnweſen äußert ſich dieſe Tendenz in dem plötzlichen, ſehr ſtarken Bedürfnis, den Dampfbetrieb nach Möglichkeit durch den elektriſchen Betrieb zu erſetzen, für den in ſteigendem Umfang natürliche Waſſerkräfte herangezogen werden. Noch charakteriſtiſcher iſt aber das Beſtreben, auch in der Schiffahrt von der maßlos verteuerten und überdies oft ſchwer oder gar nicht erhältlichen Kohle frei zu werden. Dieſer Wunſch hat mit einem Schlage, vollkommen unerwartet, zu einem plötzlichen Wiederaufblühen der ſchon auf den Ausſterbeetat geſetzten Segelſchiffahrt geführt; er hat auch bewirkt, daß die Ölfeuerung, die vor 1914 keine große Rolle ſpielte, ſich jetzt erheblicher Beliebtheit erfreut und ſich raſch immer weiteres Feld erobert. Zumal die Vereinigten Staaten von Amerika, die ja in der Petroleumverſorgung der Welt ſtets eine führende Rolle geſpielt haben und am liebſten ein Petroleummonopol für die ganze Erde beſitzen möchten, fördern nach Kräften die Ölfeuerung auf den Schiffen. Wurde doch kürzlich bezeichnenderweiſe gemeldet, daß von 720 Schiffen, die zu Anfang 1920 für die Regierung der Vereinigten Staaten auf den Werften des Landes gebaut wurden, nicht weniger als 636 für dieſe neue Heizungsart eingerichtet ſeien! Die Amerikaner ſtreben nichts mehr und nichts weniger an als ein über die geſamten Weltmeere verſtreutes Netz von Häfen, in denen ſich ihre künftige, auf Ölfeuerung zugeſchnittene Handelsflotte, bequemer und billiger als bisher in den Kohlenhäfen, den nötigen Betriebsbrennſtoff verſchaffen kann. Wie gemeldet wird, ſpielen hierbei nicht nur politiſche Momente mit, nämlich das Streben, von England und der engliſchen Kohle ſo unabhängig wie möglich zu werden, ſondern auch wirtſchaftliche Erwägungen. Wie der elektriſche Vollbahnbetrieb bei einer gut geeigneten Kraftquelle ganz erheblich billiger, zugleich leiſtungsfähiger als der Dampfbetrieb iſt, ſo kommen auch der Ölfeueruug nicht unbedeutende Vorzüge zu, die ſich vor allem in einer merklichen Erſparnis an Perſonal äußern. Nach einer fachmänniſchen amerikaniſchen Aufſtellung bedarf ein Schiff an Perſonal:

Tragfähigkeit	bei Kohlenfeuerung	bei Ölfeuerung
5000 t	16	12
6000— 7000 t	17	13
8000— 9000 t	24	14
10000—11000 t	27	18

Der Beſtand an Tankſchiffen, die lediglich dem Transport des Petroleums dienen, iſt daher auch in den beiden rivaliſierenden Ländern England und Vereinigte Staaten viel größer als in allen anderen Ländern der Erde zuſammengenommen. Während 13 andere Länder, die Tankſchiffe ihr eigen nennen, zuſammen nur 311000 Netto-Regiſtertonnen davon aufweiſen, verfügen England und die Vereinigten Staaten jedes über rund den viereinhalbfachen Betrag dieſer Summe, nämlich England über 1404872, die Vereinigten Staaten über 1422292 Netto-Regiſtertonnen. Von den 705 Tankſchiffen der Welt kommen 609 auf die beiden führenden Länder. Dabei iſt man beſonders in den Vereinigten Staaten eifrig damit beſchäftigt, den Bau von Tankdampfern nach Kräften zu fördern. Im Oktober 1919 lagen den vereinsſtaatlichen Werften Aufträge auf 74437 t Tankdampfer vor, im November ſchon 214940, im Dezember 369084, im Januar 1920 476742 und im Februar ſchon 588565. Man ſcheint alſo in den Vereinigten Staaten auch auf dieſem Gebiet, wie auf ſo manchem anderen, zu einer Kraftprobe gegenüber Englands Anſpruch auf die Vorherrſchaft des Meeres entſchloſſen zu ſein. Prof. Dr. R. Hennig.

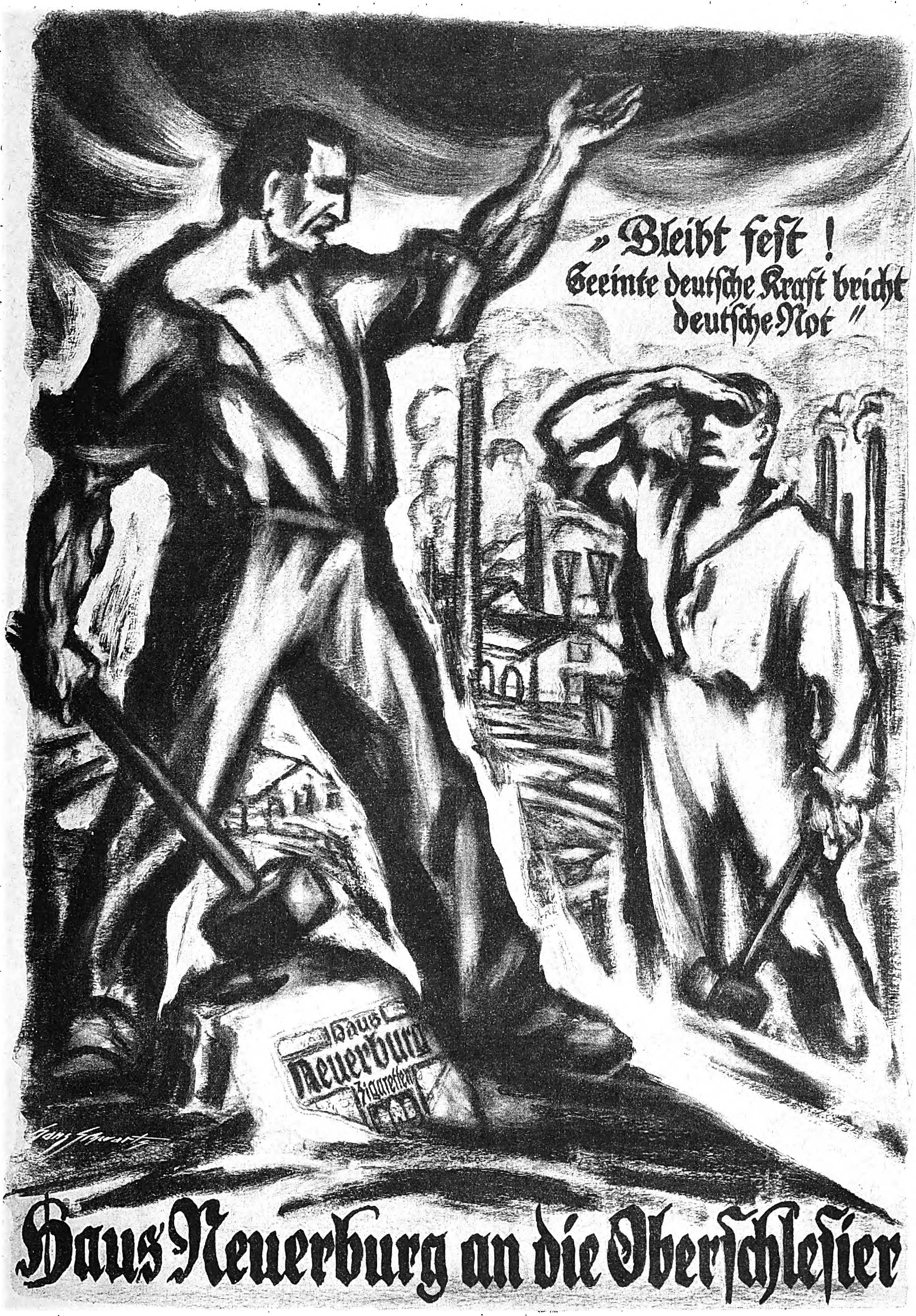
Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unſerer Bilder kann nur nach jedesmaliger vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen. — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

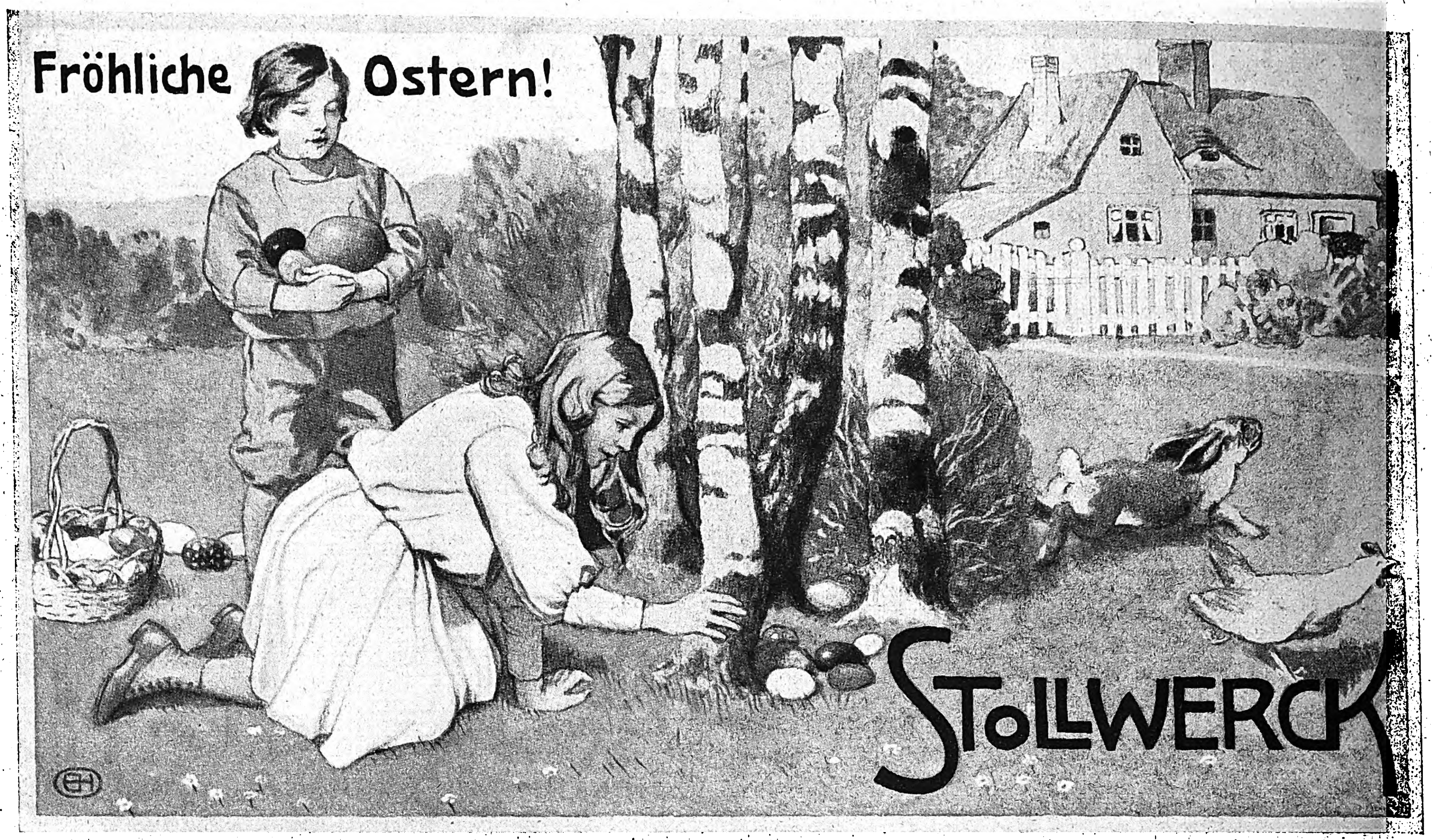
Copyright March 10th 1921 by Illuſtrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.
Nummer 4043. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4043. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 3 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift 4 Mark 20 Pfg., mit 10% Teuerungsaufſchlag. 10. März 1921.


„Bleibt feſt!
Geeinte deutſche Kraft bricht deutſche Not“
Haus Neuerburg Zigaretten
Hans Schwartz
Haus Neuerburg an die Oberſchleſier



Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Technische Hochschule Danzig.

Die Einschreibungen für das Sommerhalbjahr finden vom 1. bis 30. April 1921 statt. Angehörige fremder Staaten (ausser Deutschland und Polen) haben Aufnahmegesuche 4 Wochen vor Beginn der Einschreibefrist einzureichen. Beginn der Vorlesungen gegen den 25. April. Programmversendung gegen Einsendung von 2,40 M. (Ausland 2,80 M.). Anrechnung von Semestern und Prüfungen an deutschen Hochschulen unverändert wie bisher. Für Zureise über See ab Swinemünde oder Königsberg genügt deutscher Paß, mit der Eisenbahn ist außerdem polnisches Visum erforderlich. **Der Rektor.**

Hochschule für Frauen

HOCH-SCHULE FÜR FRAUEN LEIPZIG

Ausbildung für höhere Frauenberufe

Aufnahmebedingung: u.a. 10 klassige höhere Mädchenschule u. 2 jähr. sachgem. Weiterbildg.

Staatliche Prüfungen

Ausk. u. sämtl. Drucks. geg. Einsendg. v. 2 M. in Briefm. d. Kanzlei **LEIPZIG, Königstr. 11.**

Priv. Unterrichtsanstalten Bückeburg

1. Höhere Privatschule für alle Schularten und Schulprüfungen, 2. Höhere Handelsschule, 3. Handelsrealschule, 4. Schülerheim. Werbeheft und Auskunft durch die Direktion — Fernruf 32.

Schulhaus.

Evang. Pädagogium

Godesberg (Rhein) u. **Herchen** (Sieg)

Realgymnaſium i. E., Oberrealſchule i. E., Progymnaſium, bisher mit Einjähr.-Berechtigung, jetzt in Entwicklung zur Vollanſtalt. Höhere Handelsfachklaſſe. 500 Schüler, 75 Lehrer u. Erzieher. Internat in 22 Familienhäuſern. Direktor: Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Pädagogium Neuenheim in Heidelberg-Neuenheim.

Kleine Gymnasial- u. Real-Klass. Sexta/Prima. Erfolgr. Überleitg. in alle Klass. der Staatsschulen. Abitur. Prima. (Einjähr. 7./8. Kl.). Wandern. Sport. Eigenes Spielfeld. Garten u. Landbau sichern die Verpflegung. Familienheim i. eigener Villa ohne Schlafsäle. Fluß- u. Hallenbad. Werkstätte. Förderung körperlich Schwacher u. Zurückgebliebener. Einzelbehandlung. Aufgaben in tägl. Arbeitsstunden. Seit 1895: 808 Primaner, (Einjähr. 7./8. Kl.) und Abitur.

Technikum Altenburg Sa.-A.

Jngenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Oeffentl. Material- u. Maschinenprüflaboratorien

Programm frei!

Technikum Hainichen, Sa.

Höhere Lehranstalt:
Masch.-, Elek.-Ing.,
Techniker u. Werkmeister.
Programm frei.

Fabriklehrwerkstätten.

Beginn des Sommersemesters 1. April, des Vorunterrichts dazu 15. März.

Technikum Hildburghausen Programm frei

Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.

Dir. Prof. Zizmann.

Jngenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

Jngenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.

Semester-Beginn Anfang April u. Oktober.

Auskünfte kostenlos.

Dr. ing. h. c. V. Graf, Gotha,
Sachverständiger für
Wasserkraftanlagen.

Erfinder, Fabrikanten
verlangen „**Edison**" **Nr. 2**
für 5 Mark postfrei
Heinr. Tams, Berlin S. 42

Die Frau

Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch von Dr. med. H. Paull. Mit 65 Abbildgn. Karton. M. 16.50, geb. M. 19.80, Geſchenkband M. 31.— poſtfrei. Aus dem Inhalt: Der weibliche Körper. Periode. Kleidung. Ehe u. Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Säuglingspflege uſw.

Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Stottern

kein Sprachfehler, nur die Angst ist zu beseitigen. Auskunft gibt **Anstalt Hausdörfer, Breslau I.**

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22

Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen **Prospekt R 16** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftliche Bildung** den ausführlichen **Prospekt K 17** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Buch- u. Kunstantiquariat **OSKAR RAUTHE**
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 72

Alte Bücher / Kupferstiche
Autographen / Alte Kalender

Ankauf — Verkauf

Antiquariats-Verzeichnisse alle zwei Monate.

Stottern beseitigt **Prof. Rud. Denhardt's Anstalt in Eisenach.** Prospekt ü. d. wissenschaftlich anerk. u. mehrfach staatlich ausgezeichn. Heilverfahren frei.

Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg.	13.50	20 Liechtenstein	10.75	36 Deutsch. Kolonien	30.—
15 alte Monteneg.	7.50	8 Russ. Südw. Armee	12.50	10 Plebiscit Ober-Schles.	7.50
3 Kowno	4.75	7 Lettland Befr. u. Jub.	22.50	11 Plebiscit Schleswig	9.50
3 Riga Befreiung	3.75	6 Polen Reichstag	7.50	9 Thurn und Taxis	15.—

100 verschiedene Kriegsmarken 22.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken 90.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.

Jllustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

Briefmarken
Ankauf — Verkauf — Tausch
Preisl. kostenl. Schwaneb. Album.
Arns & Schrott, Wörishofen i. B.

Briefmarken-Auswahl

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**

S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Briefmarken

Deutsch-Neuguinea, Deutsch-Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln. Togo 3—25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 4.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**

F. Junghanns, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden.

Briefmarken

Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.

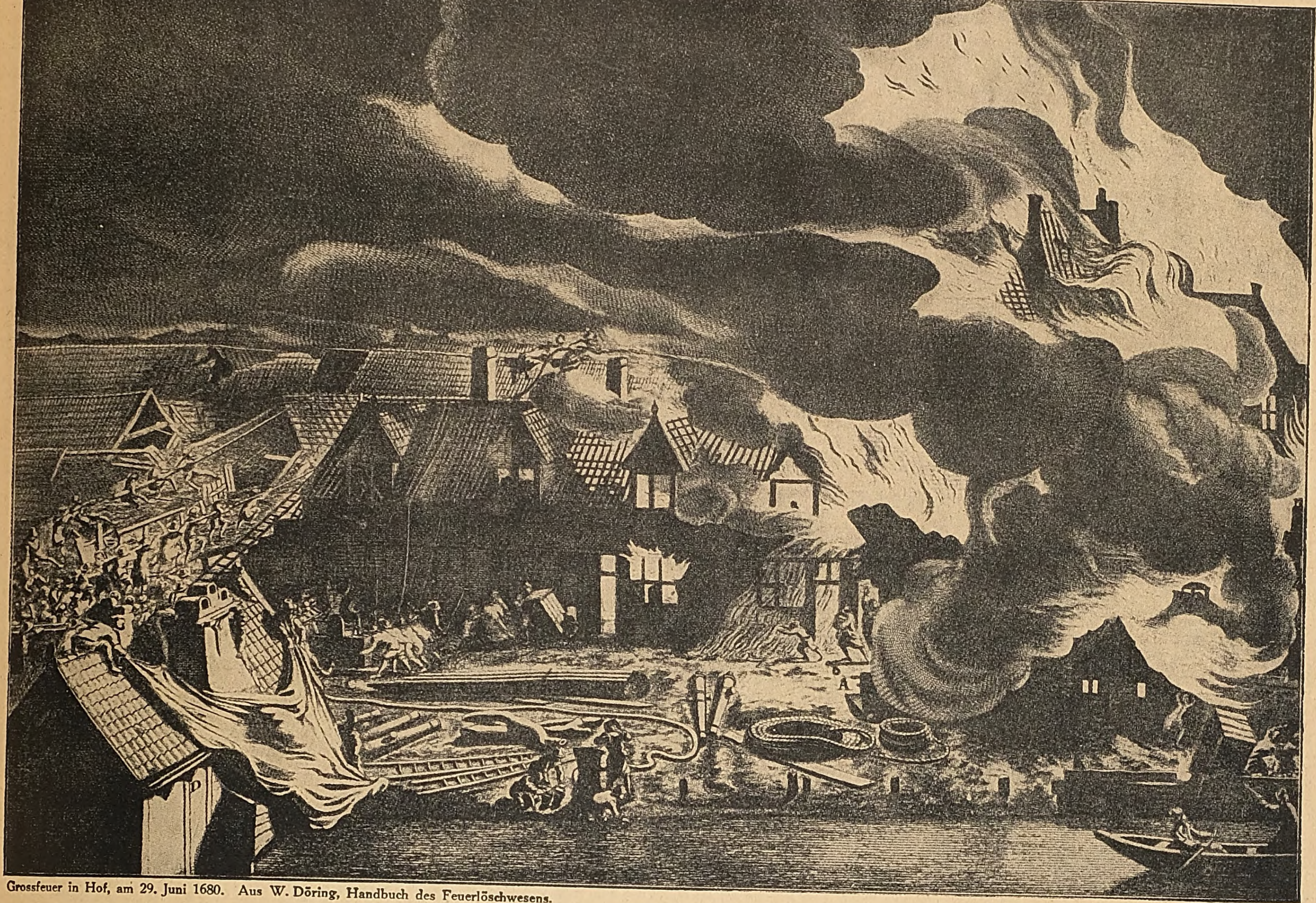
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

Briefmarken-Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Jul. Reimers, Hamburg, Gr. Burstah 53 f.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Köhr, Mollhagen i. Holstein. f.



Grossfeuer in Hof, am 29. Juni 1680. Aus W. Döring, Handbuch des Feuerlöschwesens.

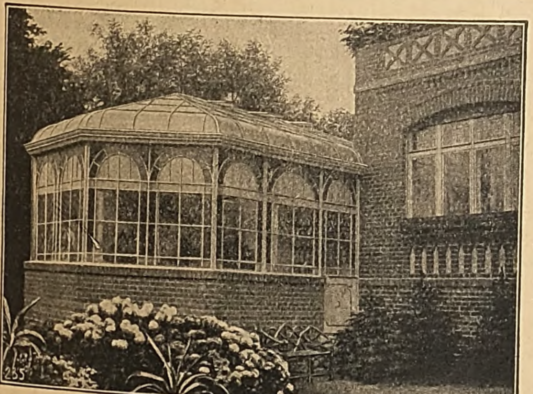
Feuer breitet ſich nicht aus, haſt du Minimax im Haus

MINIMAX G. m. b. H., BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 2 (A 52)

BERLIN / CÖLN / HAMBURG / STUTTGART / WIEN

ZÜRICH / PRAG / STOCKHOLM / VALPARAISO

Gütermann's
Nähseide
DIE BESTE
BERN HARD



Wintergärten
als Schmuck und Zierde jeden Eigenheims

★

Gewächshäuser
für Herrschafts- und Betriebsgärtnereien

★

Rentabelste Kapitalsanlage

Verlangen Sie Spezialkataloge

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Rosa centifolia

der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

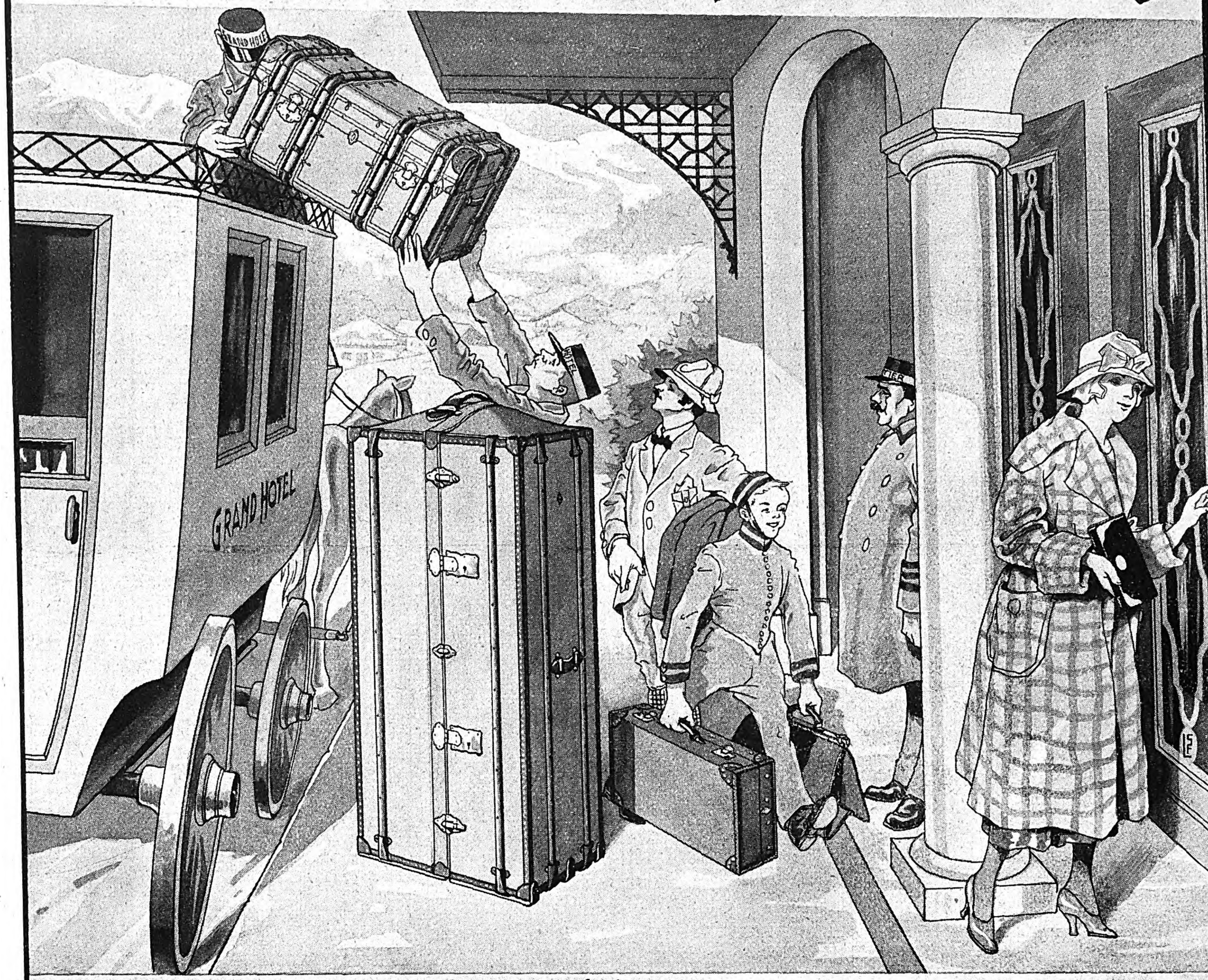
Originalflasche im Karton Mk. 35.– u. Mk. 60.–
Probeflasche im Karton Mk. 20.–

J. F. Schwarzlose Söhne
BERLIN
Detailverkauf: Markgrafenstrasse 26 ★ Fabrik: Dreysestrasse 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältl. in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia“ und unseren anderen Spezial-Parfüms stehen gratis u. franko zur Verfügung

MÄDLER KOFFER



Jllustr. Preisliste kostenlos

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU
GEGR. 1850

VERKAUFS-GESCHÄFTE
LEIPZIG Petersstr. 8
BERLIN W. Friedr. Str. 62
HAMBURG Jungfernstieg 6/7
FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29
KÖLN/Rh. Hohestr. 129

Husten Sie?
Wiesbadener
Kochbrunnen-Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder
Brunnen-Kontor
Wiesbaden.

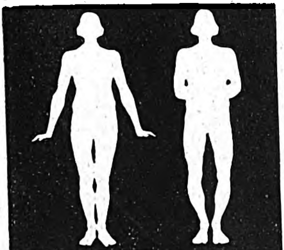
Aureol Haarfarbe
seit 24 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. M. 24.- Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Lilienmilch-Seife
Friedensqualität
Dutzend M. 36.–
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg
20

Globin
beste
Schuh-Krem
Ueberall zu haben!
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, i. Deutschen Zahnärztehaus.



O u. X Beine
heilt
auch bei älteren Personen
der
Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE“
Arno Hildner, Chemnitz 26 b

Der schönste Wandschmuck
sind meine prachtvoll, hochkünstlerisch ausgeführt. farb.
Kunstbilder
alter und neuer Meister.
192 verschiedene Bilder. Jedes Bild auf Karton aufgezogen **6 Mark.** Illustr. Katalog 63 Seiten nebst zwei Ergänzungen 1.50 Mark.

Moderne Kunstblätter.
Intime Szenen aus dem Frauenleben. Tanz, Gesellschaftsleben, Landschaften usw. **ca. 250 verschied. Bilder** nach Reznicek, Lendecke, Kainer, Wennerberg usw. Illustr. Katalog, 112 Seit., 4 Mk.

Galerie moderner Bilder
37 Bilder in feinstem Vierfarbendruck nach Kirchner, Wennerberg usw.
Pikante dezente Frauenszenen
Jedes 3 Mark.

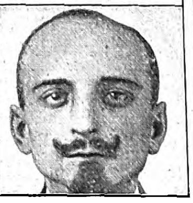
Bilder der Jugend
ca. 4200 Bilder der bekannten Maler u. Zeichner. Bilder 5 Mk., 4 Mk., 2 Mk. Illustr. Katalog — 317 Seiten stark — ein Buch von bleibendem Wert 8 Mk.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

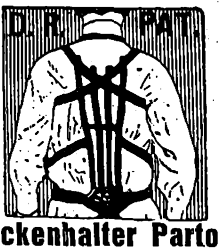
Chinosol
Schutzmarke.
D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.
Antiseptikum und Desinfiziens.
Heilt Verletzungen, Wunden, verhütet Entzündungen, Eiterungen, Vergiftungen.
Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.–. Literatur kostenlos durch die
Chinosolfabrik, Hamburg-Billbrook 11.

Abstehende Ohren
werden durch

Egoton
sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. geschützt. *Erfolg garantiert.* Prospekt gratis und franko. Preis **Mk. 34.**– exkl. Nachnahme-Spesen. Zu haben in den meisten Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken und direkt von
J. Rager & Beyer,
Chemnitz i. Sa. D 42.



D. R. Patent. Prosp. gratis



Federleicht

Rückenhalter Partout
ist nach ärztl. Grundsätzen der zweckmäßigste. Zahlr. Anerk.
HEINRICH LOEWY,
gegr. 1859, Berlin, Dorotheenstr. 77

Webers Jllustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenl. J. J. Weber, Leipzig 26.

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. 1.
Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

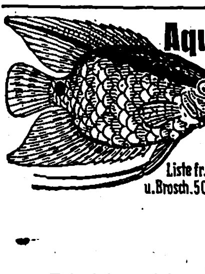
Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

LEITZ
PRISMEN-FERNROHRE
FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD

Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.
E. LEITZ WETZLAR
OPTISCHE WERKE
Man verlange: Sonderliste Fernrohre 223

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
Ärztl. empfohlen. Glänz. Dankſchreiben.
Verſ. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München S. 12, Kapuzinerſtraße 9.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München R. 184, Kapuzinerstr 9.

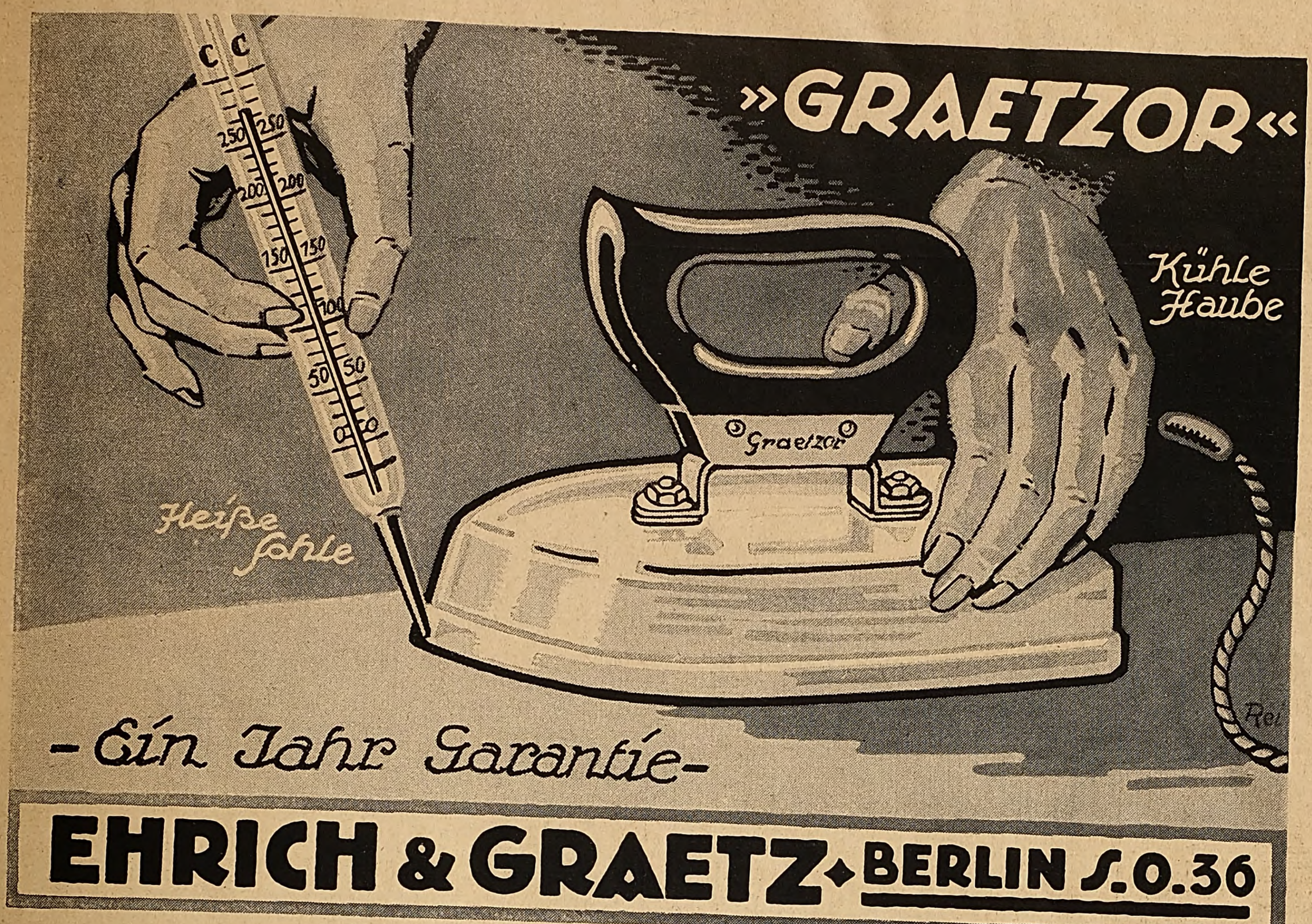


Aquarien
Terrarien
Tiere und
Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. ! Prachtkatalog
u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

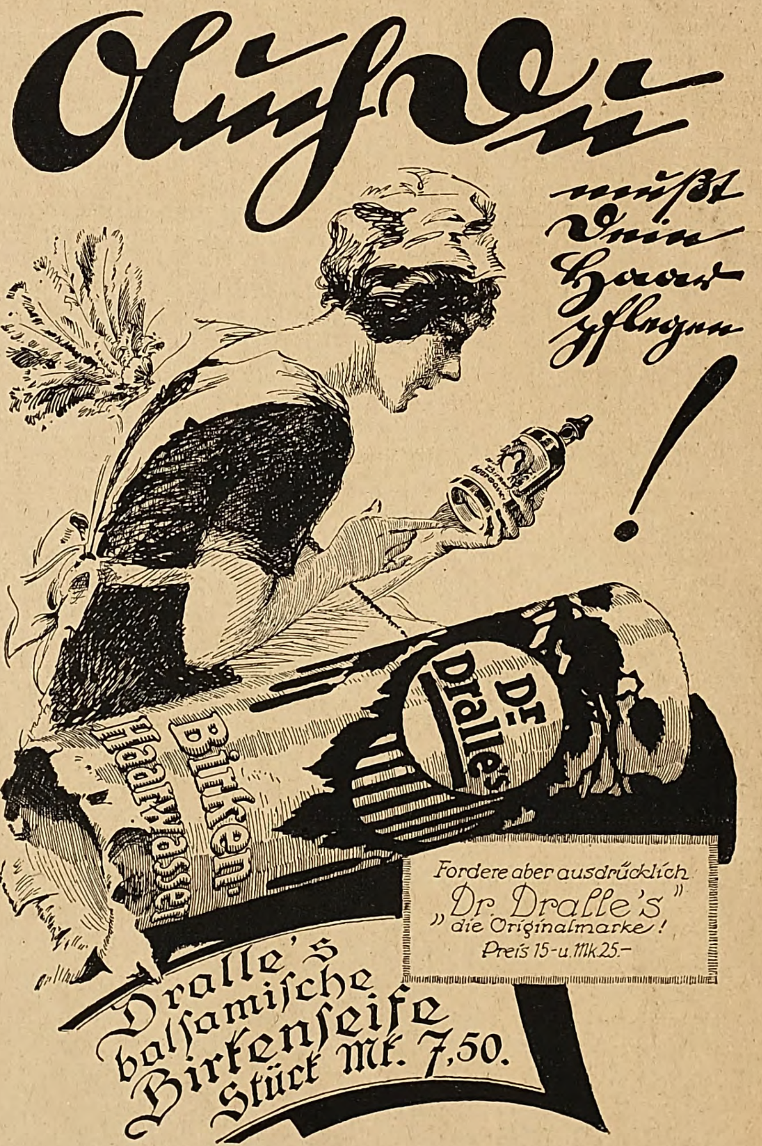
Quellenkunde.
Lehre von der Bildung und vom Vorkommen der Quellen und des Grundwaſſers. Von Prof. Dr. Hippolyt J. Haas. Mit 45 Abbild. Geh. M. 12. Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Lanula
Lanula

Wund- und Kinderpuder,
Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta
LANULA
Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.


»GRAETZOR«
Kühle Haube
Heiße Sohle
Graetzor
C C
250 200 150 100 50 0
-Ein Jahr Garantie-
EHRICH & GRAETZ • BERLIN S.O.36

Julius Blüthner
Leipzig


Auch Du
mußt
Dein
Haar
pflegen
!
Dr. Dralle's
Birken-
Haarwasser
Fordere aber ausdrücklich
„Dr. Dralle's"
die Originalmarke!
Preis 15- u. Mk 25.-
Dralle's
balſamiſche
Birkenſeife
Stück Mk. 7.50.

Allgemeine Notizen.

Berufung eines deutſchen Gelehrten nach Serbien. Der Phyſiologe Profeſſor Dr. Erich Burian iſt von der ſerbiſchen Regierung auf den Lehrſtuhl für Phyſiologie an die Univerſität Belgrad berufen worden und wird dem Rufe Folge leiſten. 1904 folgte Burian einem Antrag Anton Dohrns, die Leitung der neu gegründeten Phyſiologiſchen Abteilung der deutſchen Zoologiſchen Station in Neapel zu übernehmen. Durch den Krieg vertrieben, kam Burian nach Leipzig, wo er die Vertretung Dohrns an der Univerſität übernahm.

Hamburger Künſtler und Kunſtfreunde haben den „Deutſchen Kunſtbund“ ins Leben gerufen. Der Sitz des Bundes iſt Hamburg. Die Verbreitung über ganz Deutſchland durch Gründungen von Ortsgruppen iſt vorgeſehen. Der „Deutſche Kunſtbund“ macht ſich zur Aufgabe: Die deutſche Kunſt, eins der heiligſten Güter des deutſchen Volkes, frei zu machen von allem Undeutſchen, allem Schmutz, den unberufene Hände hineingetragen haben; junge Künſtler aus den Klauen gewinnſüchtiger Ausbeuter und Geſchäftemacher zu erlöſen, ihnen freie Bahn zu ſchaffen und ſie zu fördern mit allen zur Verfügung ſtehenden Mitteln und Kräften, durch Unterſtützung jeder Art, durch Ausſtellungen und Veranſtaltungen uſw. in echt deutſcher Art. Er ſteht mit ſeinen Grundſätzen auf deutſchvölkiſchem Boden. Mitglied kann jeder Deutſche, Künſtler oder Kunſtfreund rein deutſchvölkiſcher Geſinnung und Abſtammung werden. Die Geſchäftsſtelle des Bundes befindet ſich in Hamburg, Grindelallee 39, I., wohin auch Geſuche um Aufnahme zu richten ſind.

Neue Pläne der Sezeſſionen. Das Ausſtellungsweſen der Berliner Sezeſſionsvereinigungen wird in dieſem Jahre einige Veränderungen erfahren. Die „Freie Sezeſſion“, deren Haus an der Uhlandſtraße zu anderen Zwecken verwandt wird, hat ſich entſchloſſen, im kommenden Sommer wieder die Gaſtfreundſchaft des Glaspalaſtes am Lehrter Bahnhof anzunehmen. Die „Berliner Sezeſſion“ will ein ganz neues Syſtem einführen. Es ſollen mehrere Male im Jahr, ſtets auf die Dauer von zwei Monaten, Ausſtellungen veranſtaltet werden, die eine beſtimmte, von der Mitgliederverſammlung gewählte Künſtlergruppe ganz nach ihrem Gefallen einrichtet. Dieſe Kommiſſion ſoll mit den Räumen völlig ſelbſtändig ſchalten, vor allem auch Künſtler außerhalb der Berliner Sezeſſion nach freiem Ermeſſen einladen; eine Jury im hergebrachten

Leiden Sie an Schlaflosigkeit?

Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Deshalb darf man nicht die Schlaflosigkeit selbst mit irgendwelchen schädlichen Mitteln bekämpfen, die wohl zunächst eine betäubende Wirkung haben, aber das Leiden selbst nur verschlimmern. Es gilt, das Leiden an der Wurzel zu packen. Dem Körper, der unter der mangelnden Ernährung seine Kräfte verlor, muß man die unbedingt nötigen Nahrungsstoffe in leicht assimilierbarer Form verabreichen. Dann schwindet die Schlaflosigkeit von selbst. In vielen Tausenden von Fällen hat sich gegen die Schlaflosigkeit **Sei** bewährt. Es führt dem Körper die verbrauchten Stoffe in genügendem Maße wieder zu. **Sei** ist außerordentlich wohlschmeckend, absolut unschädlich und wird selbst vom sehr schwachen Magen angenommen. Es ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben, wenn nicht vorrätig bei C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

✚ Magerkeit ✚

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, **preisgekrönt gold. Medaillen und Ehrendiplom,** in 6–8 Wochen erhebliche Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empfohlen. **Streng reell. Viele Dankschreiben.** Pr. Dose 100 St. 6 M. Postanw. od. Nachn. Fabrik

D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/148. Eisenacher Str. 16

In Leipzig zu haben: in der Engel-Apotheke, Markt 12, und in der Adler-Apotheke, Hainstraße 9.

Elektr. **Vibratoren,** die sich beim Gebrauch erhitzen, sind **wertlos!**

SANAX-VIBRATOR

Für **Schönheits-** und **Körperpflege** unentbehrlich!

Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!

Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.

Überall erhältlich! Fabrik: **Sanitas,** Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131d.

Haarwuchs

durch

Ernährung

mit Humagſolan

nach Geh.-Rat Prof. Dr. Zuntz

Die einzige poſitiv haaraufbauende Methode.
Die Methode exakter phyſiologiſcher Forſchung
Die angenehmſte und einfachſte Methode

Originalpackung
(für 1 Monat ausreichend) Mark 35.–

Koſtenloſe Aufklärungsſchrift No. 32 durch
Fattinger & Co., G.m.b.H., Berlin NW. 7, Dorotheenſtr. 35

KARL H. RICHTER

Werkstätten für Denkmalbau / DRESDEN-A. 34

Entw. ges. gesch.

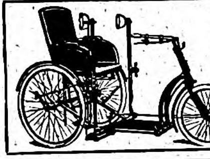
Wehlener Str. Nr. 36
(am Tolkewitzer Friedhof)

Pflegstätte neuzeitlicher Grabmalkunst

Entwurf und Ausführung von Grabdenkmälern, Urnen, Kriegerehrungen, Mausoleen usw.

Aufstellung an allen Plätzen des In- und Auslandes

Fernsprecher 30111



Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

J. L. Duysen

Hoflieferant
Sr. Majestät des Kaisers und Königs

FLÜGEL- UND PIANINO-FABRIK

Gegründet 1860.

Nur Instrumente in höchster Vollendung.

BERLIN SW. 48
Friedrichstraße Nr. 219.
Fernsprecher Lützow Nr. 3257.

CASAGRANDE

DREI PHOTO-SCHLAGER

Ica Contessa
Cameras
Mimosa
Photo-Papiere

Ica A.-G. Dresden
Contessa-Nettel, Stuttgart
Mimosa A.-G. Dresden

Alte Reserve

Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

Sinne würde dabei alſo wegfallen. Die erſte dieſer neuartigen Ausſtellungen findet jetzt im Frühjahr ſtatt; mit ihrer Leitung wurde eine Sechszahl beauftragt: Jaeckel, Krauskopf, Kohlhoff, Heckendorf, Fritſch und Steinhardt. Im Laufe des Sommers ſoll der Verſuch wiederholt werden, und im Herbſt dann eine allgemeine Ausſtellung der Mitglieder in den üblichen Formen vor ſich gehn.

Auf dem Gebiet der künſtleriſchen Raumkunſt hat ſich die Firma Freimann & Kreiſer, Innenarchitekten in Berlin W 15, Kurfürſtendamm 190—192 (auf Seite 31 unſerer Nummer 4039 vom 13. Januar d. J. war die Hausnummern-Angabe irreführend) durch ihre geſchmacklich vollendete, individuelle Auffaſſung, verbunden mit einer techniſch und qualitativ ſolideſten Durchführung ihrer Erzeugniſſe zu einem der leiſtungsfähigſten Häuſer der Branche entwickelt. Ein neu herausgegebenes Album ſteht Intereſſenten auf Wunſch zur Verfügung.

Zuſammenſchluß der Rotkreuz-Vereine. Unter der Leitung des Vorſitzenden des Zentralkomitees der Deutſchen Vereine vom Roten Kreuz, Landesdirektor v. Winterfeldt, iſt die Gründung des Deutſchen Roten Kreuzes, d. h. der Zuſammenſchluß ſämtlicher Rotkreuz-Vereine zu einer einheitlichen Inſtitution vollzogen worden.

Deutſches Theater in Buenos Aires. Direktor Guſtav Bluhm rüſtet die Ausreiſe ſeines Operettenenſembles nach Buenos Aires. Die Koſtüme werden bei der Firma Hugo Baruch & Co., und die Dekorationen bei der Beſchaffungszentrale des Deutſchen Bühnenvereins hergeſtellt. Folgende Aufführungsrechte wurden für Süd-Amerika erworben: „Schwarzwaldmädel", „Wenn Liebe erwacht", „Hoheit die Tänzerin", „Czardasfürſtin", „Faſchingsfee", „Zigeunerprimas", „Dreimäderlhaus", „Roſe von Stambul", „Der letzte Walzer". In hervorragenden Stellungen ſind unter anderm verpflichtet: Cordy Milowitſch, Luisl Tirſch, Mizzi Delorm, Marga Köhler, Frau Loré, Theo Siegmund (Spielleiter Artur Guttmann und Max Brückner Kapellmeiſter), Walter Jahnkun, Theo Lucas, Eduard Peter (künſtleriſcher Beirat). Das Direktorium ſetzt ſich aus prominenteſten Herren der Deutſchen Kolonie von Buenos Aires zuſammen und das Betriebskapital wurde von etwa 500 Deutſchen und Öſterreichern in Argentinien, Braſilien, Chile und Uruguay geſtiftet.

Deutſch-engliſcher Handel in China. Die britiſche Geſandtſchaft in Peking hat mit Rechtsgültigkeit für ihre in China anſäſſigen Staatsangehörigen die Aufhebung von

Zu Haustrinkkuren

STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

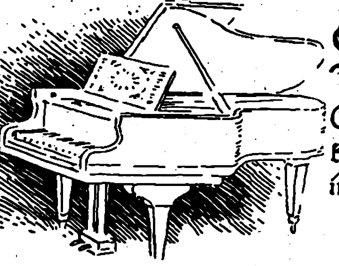
Man befrage den Hausarzt.

Oigelet

das kleinste
OIGEE Binocle
ist nicht größer als eine Maus, und läßt sich bequem in der Hand verbergen, in der Westentasche unterbringen. 3 und 6fache Vergrößerung, großes Sehfeld, hervorragende Helligkeit. Für Theater, Reise und Sport.
Ausführliche Beschreibung J. O. 3978 kostenlos.

Optische OIGEE BERLIN SCHÖNEBERG Anstalt

J. G. Irmler
Flügel- u. Pianino-Fabrikant
Leipzig S/O



Seit 1818 als Fabrikate erſten Ranges in allen Weltteilen anerkannt.

Cirine DRP 132216
flüssiges
Bohner-
wachs

Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell. Stahlspäne u. Terpentinöl entfallen. Fast überall erhältlich.
Fabriken: CIRINE-WERKE BÖHME & LORENZ, CHEMNITZ und EGER-Böhmen.
Verl. Sie grat. u. fr. d. Broschüre „Wie behandle ich mein Linoleum od. Parkett sachgemäß?"

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Rein's Durchschreibe-Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

SELVE
SELVE
HAMELN a/d WESER
AUTO

FARBEN
Mal- u. Zeichenutensilien
Malkasten, Pinsel
R. HEBBERLING.
München A 2
Verlangen Sie Preisliste L.

Kein Gas / Kein Holz / Keine Kohle / Kein Feuermachen / Kein Staub / Kein Ruß / Zu jeder Stunde heißes Wasser.

100% mehr als andere Fabrikate! leistet Rieschel's Patent-Grudeherd mit Patent-Wellsieb-Feuerung

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik
Walter Rieschel & Co. m. b. H. Leipzig-Liebertwolkwitz

Kein anderes Fabrikat leistet das Gleiche!

Eigene Niederlassungen:
Berlin C 19, Jerusalemerstr. 15
Magdeburg, Breiteweg 155
Halberstadt, Breiteweg 69/70
Leipzig, Nürnbergerstr. 54
Frankfurt a. M., Kaiserstr. 60

ſieben der weſentlichſten gegen den Handel mit dem Feinde gerichteten Beſtimmungen der Kriegsjahre bekanntgegeben. Damit können alle bisher daraus ſich ergebenden Hinderniſſe gegen eine Wiederaufnahme unmittelbarer Handelsbeziehungen als beſeitigt gelten.

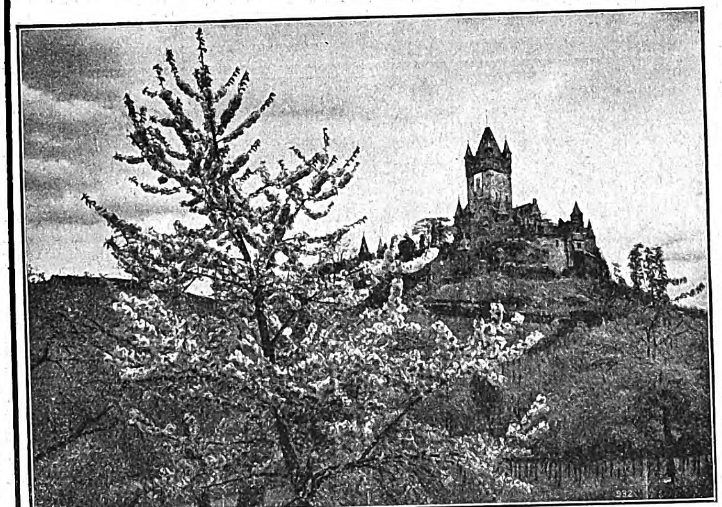
Magere Leute brauchen andere Koſt als Fettleibige, ebenſo verlangt trockenes, fettarmes Haar eine andere Behandlung als fettglänzendes, klebriges Haar. Es iſt völlig verkehrt, irgend ein Haarwaſſer für fettarmes und zugleich auch für ſehr fettreiches Haar zu verwenden, denn dasſelbe Präparat kann hier nicht Fett zuführen, dort Fett entziehen. Das erſcheint ſo ſelbſtverſtändlich, und doch wird tauſendfach gegen dieſes einfache Geſetz geſündigt. Die berühmte Javol-Haarpflege nimmt ſeit Jahrzehnten darauf beſondere Rückſicht, und das iſt eine Erklärung für ihre einzig daſtehenden Erfolge. Für ſprödes, fettarmes ſowie normales Haar ſchreibt ſie Javol fetthaltig (in ſchwarzer Flaſche) vor, für ſehr fettiges Haar dagegen Javol fettfrei (in weißer Flaſche). Javol, das Kräuterhaarwaſſer, iſt nicht nur das erfolgſicherſte, ſondern dem Flaſcheninhalt nach auch das billigſte aller ernſt zu nehmenden Haarpflegemittel. In jedem einſchlägigen Geſchäft iſt Javol fetthaltig und Javol fettfrei zu Originalpreiſen und in Originalpackungen (mit dem weißen Kopf) zu haben.

Warnung für Zigarettenraucher. Von ausländiſchen Zigarettenfabriken und Tabakhändlern werden Zigaretten den Verbrauchern zum unmittelbaren Bezug aus dem Auslande in Poſtpaketen angeboten. Die Verbraucher werden gewarnt, auf derartige Angebote einzugehen, da die Einfuhr ausländiſcher Zigaretten verboten iſt und die Sendungen an den Grenzpoſtämtern beſchlagnahmt werden.

Die „Continental-Moden“, wie ſich die von den rührigen Continental-Werken ſoeben herausgegebene Schrift nennt, verdienen auch dann ein Stündchen Zeit, wenn ſie einem koſtbar iſt. Mit Erfolg hat die Firma hier den Verſuch gemacht, über das Neueſte und Weſentliche der wetterfeſten Bekleidung in der anſprechenden Form einer Zeitſchrift bildlich und textlich zu unterrichten. Wenn auf die vorliegende Frühjahrsausgabe, wie zu erwarten iſt, eine Herbſtausgabe und weitere Ausgaben folgen, ſehen wir ein wertvolles Modenarchiv entſtehen. Die jetzige Ausgabe umfaßt 48 Seiten und gibt überſichtlich gegliedert in feinen Zeichnungen des bekannten Kunſtmalers Lippert eine für den Fachmann als Nachſchlagewerk unentbehrliche Rund-

Thusnelda
Kakako—Schokolade—Dessert
Die Qualität brachte den Erfolg
ZITZA-WERKE ZEITZ

Für Freilichtaufnahmen im Frühjahr
farbenempfindliches „Agfa“-Negativmaterial



„Agfa“-Chromo-, „Agfa“-Chromo-Isolar-, „Agfa“-Chromo-Isorapid-Platten, „Agfa“-Filmpacke, „Agfa“-Rollfilme.
Näheres in der illustrierten „Agfa“-Preisliste
kostenlos durch Photohändler oder durch
„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

Emser Wasser
gegen Katarrhe u.s.w.
EMS
Schutz-Marke.

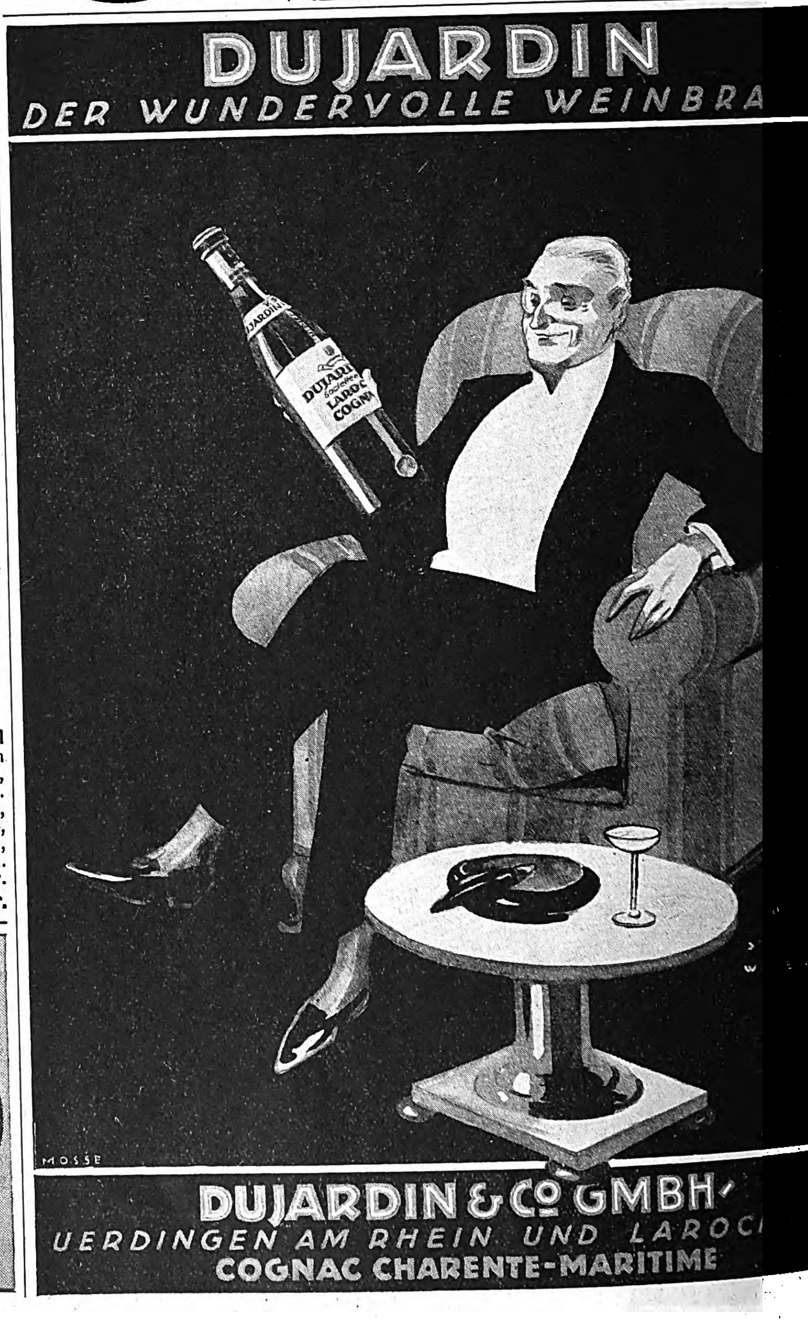
Nachahmungen weise man zurück.
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien od. von Pallabona-Gesellschaft, München 39D.

Photo-Moment-Apparate Mordhorst-Berlin W. 30
mit lichtstarker Optik von Goerz — Voigtländer — Zeiss — Prismen-Feldstecher — Projektions-Apparate — Megaskop- u. Globoskop-Lichtbild-Apparate. — Illustr. Liste 111 frei.

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)
gegr. 1830 * Leipzig * Dittrichring 21
Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 400 Millionen Mark
Günſtige Bedingungen Billige Beiträge

Echte Reiher

das vorn 10 fache Büschel 25,- M., 20 fache 70,- „ 30 „ 150,- „ 40 „ 300,- „ 50 „ 500,- „
Echte Atama Edel-Straussenfedern
30 cm lang nur 18,— M., 35 cm lang nur 25,— M., 40 cm 45,— M., 45 cm 60,— M., 50 cm 95,— M. Echte Straußfederboas 30,— M., 60,— M., 100,— M., 300,— M. Hut-, Ball-, Vasen-, Kranzblum., Laub, Beeren, Pilze, Einzelblum. Ranken. Versand per Nachn. Preisl. fr.
Hesse, Dresden, Scheffelstr.



Steckenpferd-Seife
ist die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut.
Überall zu haben.

ſchau über alle neuen Continentalformen von Mänteln und Hüten für Damen, Herren und Kinder. Das Heft iſt ſo anregend gehalten, daß es im Warteraum ausgelegt, paſſenden Leſeſtoff für die Kundſchaft bildet. Unter anderm enthält es einen feſſelnden Aufſatz über Rohgummi und gediegene humoriſtiſche Beiträge mit Bildern. Die zahlreichen Modebilder zeigen, daß die bewährten Continental=Erzeugniſſe auch in Bezug auf Gediegenheit der Formen und Vielſeitigkeit der Auswahl wie bisher führend ſind.

Zum Selbſtraſieren geht man immermehr über, hat dabei aber viel Not mit den Raſiermeſſern und Raſierapparatklingen, für die das bisher übliche Abziehen auf dem Streichriemen bei weitem nicht genügt. Dem hat nun der Erfinder des Magnet=Elektro=Ölſteins Herr Otto Hunger in Elſterberg (Sachſen) abgeholfen. Als Neuheit bringt der Erfinder den Apparat „3 : 1“ (Drei in Einem), der drei Gegenſtände in einem Stück enthält: den vorzüglichen Magnet=Elektro=Ölſtein, den Viktoriahalter. Alle ſtumpfen Klingen und Meſſer werden damit wieder haarſcharf; die einmaligen Anſchaffungskoſten von nur 30 Mark machen ſich beſonders unter den heutigen Teuerungsverhältniſſen alsbald reichlichſt bezahlt. Nähere Angaben über den Magnet=Elektro=Ölſtein gibt Herr Hunger in ſeiner Anzeige, die wir auf Seite 215 der vorliegenden Nummer gefl. nachzuleſen bitten.

Guter Tee birgt den Inbegriff aller Milde, aller Blumen Duft, die Glut aller Sonnenſtrahlen und alle Geheimniſſe des Oſtens. Nur muß es eben guter Tee ſein, wie ein ſolcher der beliebteſte „Marke Teekanne“ iſt. Seine hervorragenden Eigenſchaften Aroma, Ausgiebigkeit und Güte ſollten auch Nichtkenner veranlaſſen, ihn zu probieren. In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsſtellen iſt Tee „Marke Teekanne“ erhältlich, ſonſt werden ſolche nachgewieſen durch das Tee=Importhaus R. Seelig & Hille, Dresden.

Haltbare Friſuren. Lockeres, duftiges Haar und eine guthaltende Friſur wird durch das trockene Haarentfettungsmittel Pallabona erzielt, das in geringer Menge auf das Haar gebracht und wieder ausgebürſtet, Haar und Kopfhaut vom überſchüſſigen Fett befreit und zugleich vorhandenen Staub entfernt. Eine Kopfwäſche mit Seife und Waſſer wird durch die Anwendung dieſes Mittels vollſtändig erſetzt, denn die Kopfhaut wird rein und weiß, das Haar locker und leicht zu friſieren. Bei Damenfriſeuren, in Parfümerien und Drogerien iſt das bewährte Fabrikat ſtets auf Lager.

Physikalisch-diätetische Heilweise * Luft- und Sonnenbäder * Psychotherapie * Inhalatorium

Dr. Lahmanns Sanatorium

Frauen- und Geburtsh.-Klinik (Prof. Dr. Küster-Breslau)
Tagespreis von M. 85.– an. — Eigene Milchwirtschaft u. Obstplantagen.

Weißer Hirsch bei Dresden

Abteilung für Zuckerkranke (San.-Rat Dr. Beyer).
Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz-Jena und 7 Ärzte.

Ein guter Trunk für frohe Zecher

Rhein- und Moſelweine

Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.

Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

Für die kalte Jahreszeit!

Bei Husten und Heiserkeit

benutzen Sie zweckmäßig, zugleich als Vorbeugungsmittel gegen

Grippe und Influenza

unsere

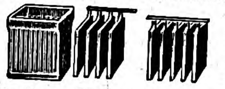
HELIOZON

Sauerstoff-Menthol-

HELIOZON
Sauerstoff-Menthol-Dragée
MARKE

DRAGÉES

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.
Theodor Teichgraeber
Aktiengesellschaft
BERLIN S.59 · KÖNIGSBERG i.Pr.



Station. Akkumulatoren

Formierte und fertig-gelötete Plattensätze.

Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

Werner & Pfleiderer
Cannstatt-Stuttgart

Knet-Maschinen
Dampf-Backöfen
Ganze Einrichtungen für
Lebensmittel u. Chemie

Hansi-Kakao
Hansi-Schokolade

Otto Rüger Dresden-Lockwitzgrund

Wie überwinde ich Gicht und Rheumatismus?

So fragen alle, die unter ihren Schmerzen leiden. Eine allgemein gültige Antwort ist erst jetzt gefunden, denn **Levathol** beseitigt die **Ursache** der Schmerzen, während die meisten bisherigen Mittel nur die **Symptome** der Krankheit, Steifigkeit der Gelenke, Verdickungen und Gliederreißen bekämpften! **Levathol** ist so zusammengesetzt, daß es die Harnsäure aus dem Körper entfernt, ohne irgendein Organ anzugreifen, ist also ungefährlich. Es führt nur dem Blute die nötigen Stoffe zu und beseitigt, weil es die Harnsäure auflöst, in ganz kurzer Zeit die Schmerzen. Levathol greift das Herz nicht an.

Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate,** weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Mit 3000 Mk. Kapital
können Sie ohne Vorkenntnisse, Zeitaufwand und höheres Risiko als Nebenverdienst (keine Börsenspekulation)
monatlich 3—6000 Mk. verdienen!
Verlangen Sie sofort näheren Aufschluß u. Broschüre gegen 50 Pfg. vom **Armin-Verlag, Berlin-Wilm.,** Kaiser-Allee 172.

Anregend! Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Kräftigend!
Yohimbin-Tabletten
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original-Packung: 25 50 100 200 Stück — 15.— 29.50 58.— 115.— Mk.
Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212.
Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg. Heir.-Ausk., 20 jähr. Prax., Gar. Erfolge.

Das schönste Heim für Ihre Bücher
ist ein
Unionzeiss-Bücherschrank
aus einzelnen Abteilen.
Ihre Bücherei wächst – Der Schrank wächst mit!
(Katalog 377 portofrei.)
Grosse Ausstellung in Möbeln und Einrichtungsgegenständen für Herrenzimmer und Büros.
36 Kaiserstrasse 36
Heinrich Zeiss (Unionzeiss) Frankfurt a. M.

NG-Busch Menisken
Brillengläſer
d auf Grund der Tſcherning=Gullſtrand'ſchen Forſchungen errechnet und vervollkommnet; ſie gewährleiſten
deutliches Sehen in jeder Blickrichtung
che u. Günther
Optiſche Werke
Rathenow.
Emil Buſch A.-G.
Optiſche Induſtrie
Rathenow.
Menisken-Brillengläſer ſind in den optiſchen Ladengeſchäften erhältlich.
Jedes Glas trägt die eingeätzte Schutzmarke NGB

DEINHARD HOCHGEWÄCHS
DEINHARD KABINETT
DEINHARD LILA

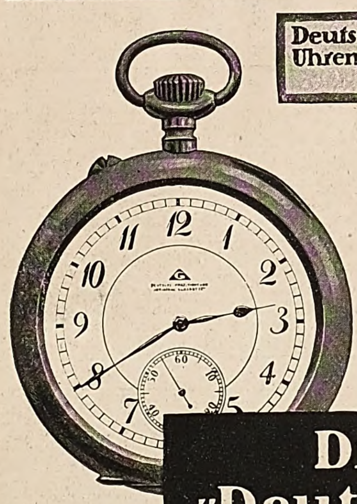
DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co
Coblenz

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand mehr als eine Milliarde Mark.
Zweckmäßigste Kapitalanlage.

August Stösslein,
Werkstätten für Friedhofskunst,
Dresden-A. 21.
Künstlerische
Grabdenkmäler
in einfacher und reicher Gestaltung.
Kriegerehrungen, Mausoleen usw.
Lieferung einschließl. Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.
Beste Empfehlungen.
Nebenstehendes Bild zeigt Nr. 487: Grabmal auf dem Friedhof in Kasniau bei Pilsen i. Böhmen.
Entwurf gesetzlich geschützt.

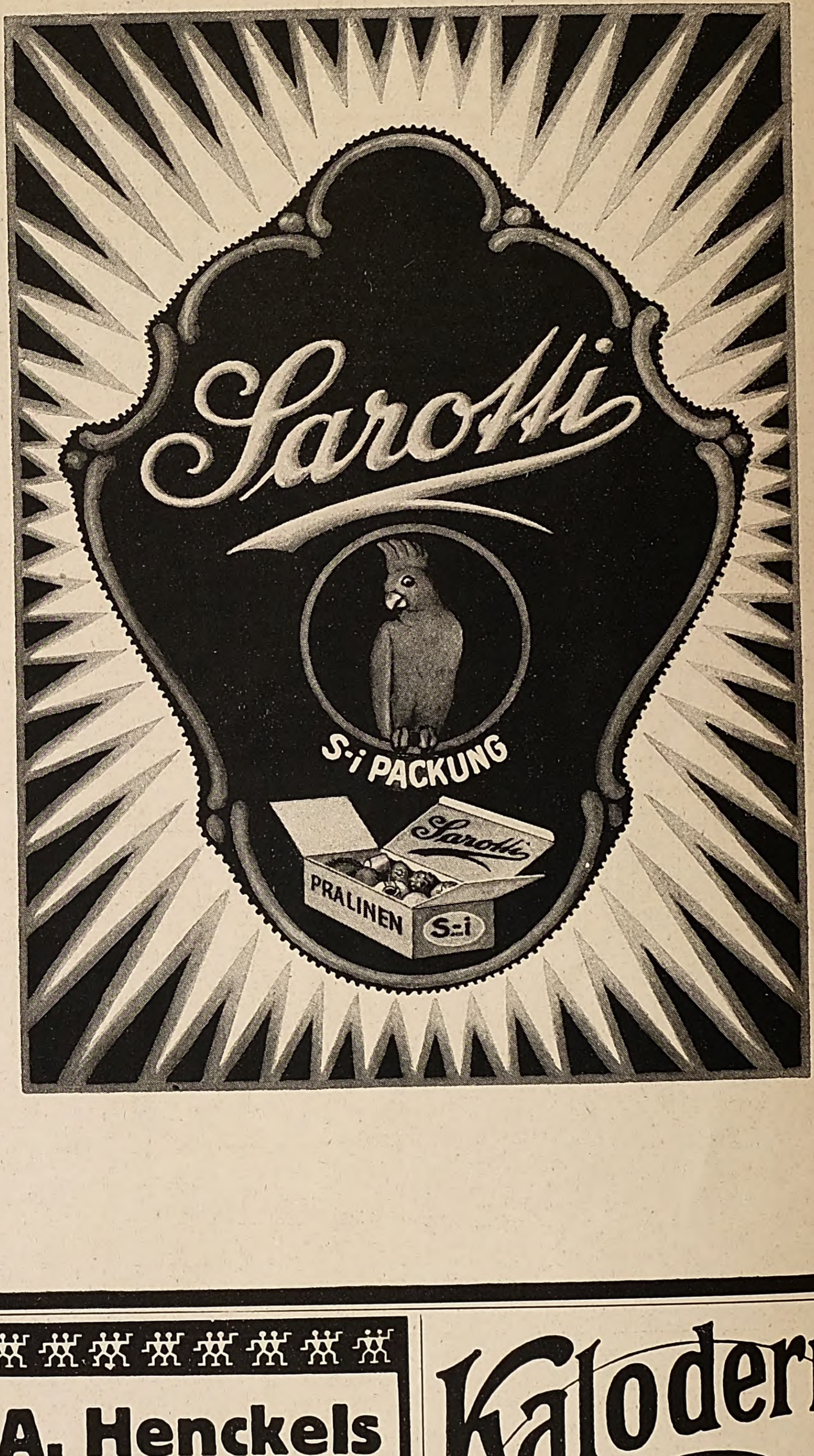
Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa.
e.G.m.b.H.

DEUTSCHE PRÄZISIONSUHR „ORIGINAL GLASHÜTTE“



Die „Deutsche“ Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

Verkauf nur durch Mitglieder.



„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. ℳ 25.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Zahnstocher-Streifen „ZAST“
reinigt die engsten Zwischenräume und schützt die Zähne vor Erkrankung. Einmalige Verwendung führt zu dauerndem Gebrauch. Ein Päckchen „Zast“ (6 Streifen) M. 5.-, zu beziehen vom
Laborat. Bodenstein, Dortmund i. W.
Postscheckkonto: Köln Nr. 27186.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos von J. J. Weber, Leipzig 26.

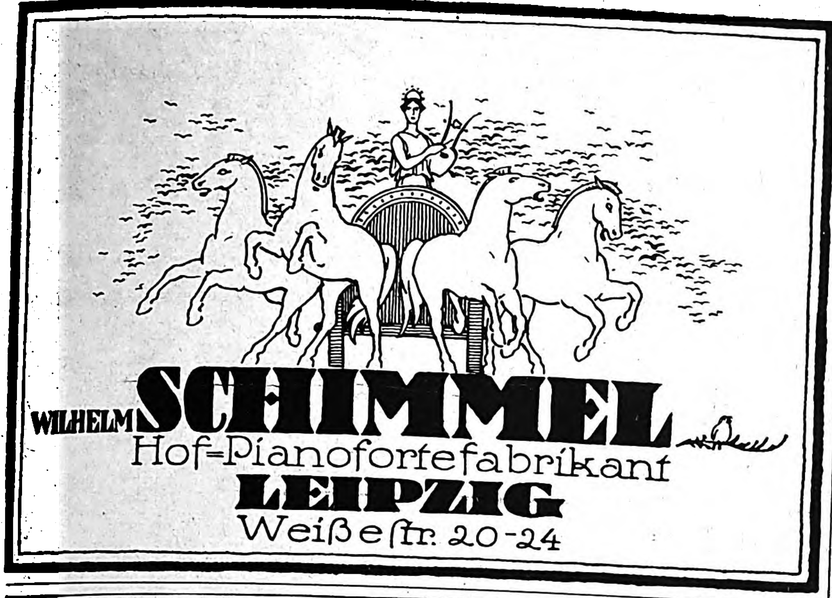
J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen
Fabrik feinster Stahlwaren
mit der bekannten Zwillingsmarke — Volle Gewähr für jedes Stück
Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.
Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. **Kräftigungsmittel.**
30 Portionen **25,—** Mark, 60 Portionen **47,—** Mark.
Verl. Sie Gratisbrosch. d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 10**

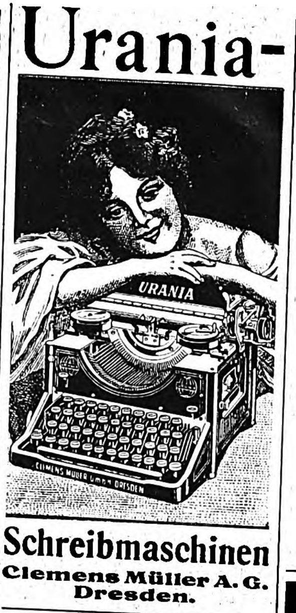
Kaloderma
KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-PUDER
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.
F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.



WILHELM SCHIMMEL
Hof-Pianofortefabrikant
LEIPZIG
Weißeſtr. 20-24



Urania-

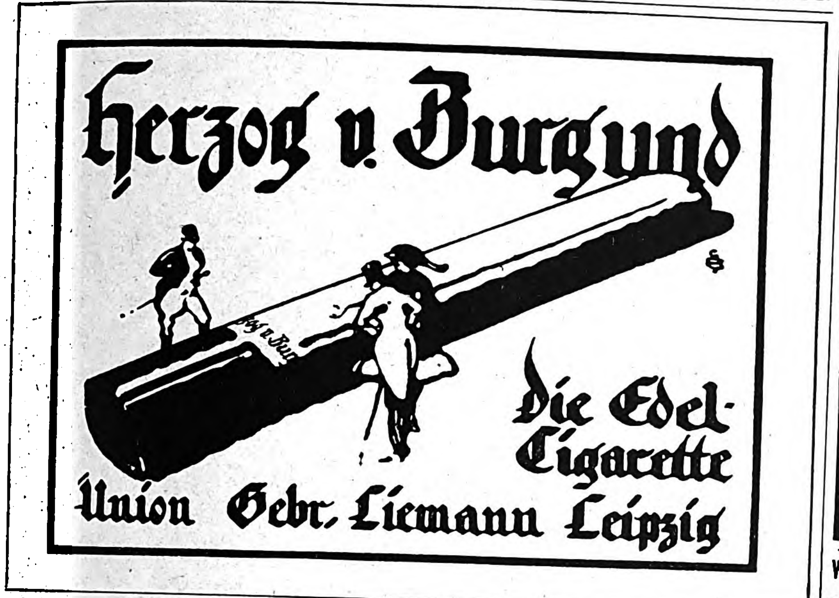
Schreibmaschinen
Clemens Müller A. G.
Dresden.

Witwenrente

Invaliditätsversicherung

Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründ. 1827
Abgeschlossene Versicherungen:
drei
Milliarden Mark.
Alle Überschüsse gehören
den Versicherten.

Altersversicherung



Herzog v. Burgund

Die Edel-Cigarette

Union Gebr. Liemann Leipzig

Garantol
Beſtes Eier-Konſervierungsmittel

iſt auf miniſterielle Verfügung von Kommunalverbänden verwendet und wurde auch bei langdauernder Konſervierung als in jeder Hinſicht zufriedenſtellend bezeichnet.

Packg.	A	f. 150	Eier	M. 1.25
„	B	„ 300	„	M. 2.–
„	C	„ 400	„	M. 2.50
„	E	„ 1300	„	M. 6.–

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen
Nur echt mit beif. Schutzmarke: „GARANTOL"
Alleinige Fabrikanten:
Garantol-Geſellſchaft m. b. H.
Heidenau-Dresden.

Webers Illuſtrierte Handbücher.
Verzeichnis koſtenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Umſchwung

Die Schuhpflege

Kein Verſchmieren des Leders, der Hände und Kleider, kein Feuchtwichſen, kein Brüchigwerden. Kein Wichskaſten nebſt teurem Inhalt mehr. Kein Zeit- und Materialverluſt. – Sehr ſparſames, billiges, konſervierendes, ſelbſttätiges Schuhputzen nebſt haltbarer Politur durch

Hagar-Handſchuh

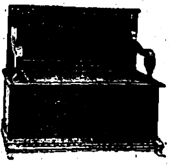
mit aufmontierter ſchwarzer, brauner od. weißer Edelwachspaſta. Hagar-Handſchuh, ſehr viele Monate ausreichend, zu Haus u. unterwegs ſtets zur Hand, koſtet in Deutſchland nur M. 24.–. In Schuhläden, Drogerien u. einſchläg. Geſchäften vorrätig. Bezugsquellen weiſt nach Fabrikant:

Haushalts- und Gebrauchsartikel G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg, Kneſebeckſtraße 100.

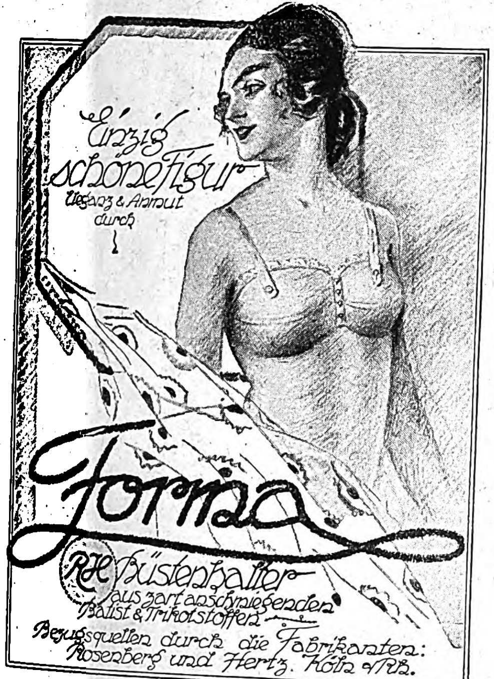
Preisausſchreiben
M. 8125 Geldpreiſe
Schlußtermin 25. April 1921.

Das neue Schuhputzen

Fay's
echte
Sodener
Mineral-
Pastillen



Altkunst-Werkstatt
Henry Meyer,
Oldenburg i. O.
Dielen- und Eßzimmer-Möbel.



Einzig schöne Figur
Eleganz & Anmut
durch
Forma
R&H Büstenhalter
aus zart anschmiegenden
Batist & Trikotstoffen
Bezugsquellen durch die Fabrikanten:
Rosenberg und Hertz. Köln a/Rh.

Siphagol
Zahnsteinlösende
überfettete
ZAHN-PASTA
Chem. Labor.
Co-Li.
DRESDEN-A.

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.

DAVID'S
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G.
HALLE A/S.
Mignon
Feine Speise-Schokolade
Feins
No 1112

Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge **Auerhahn**

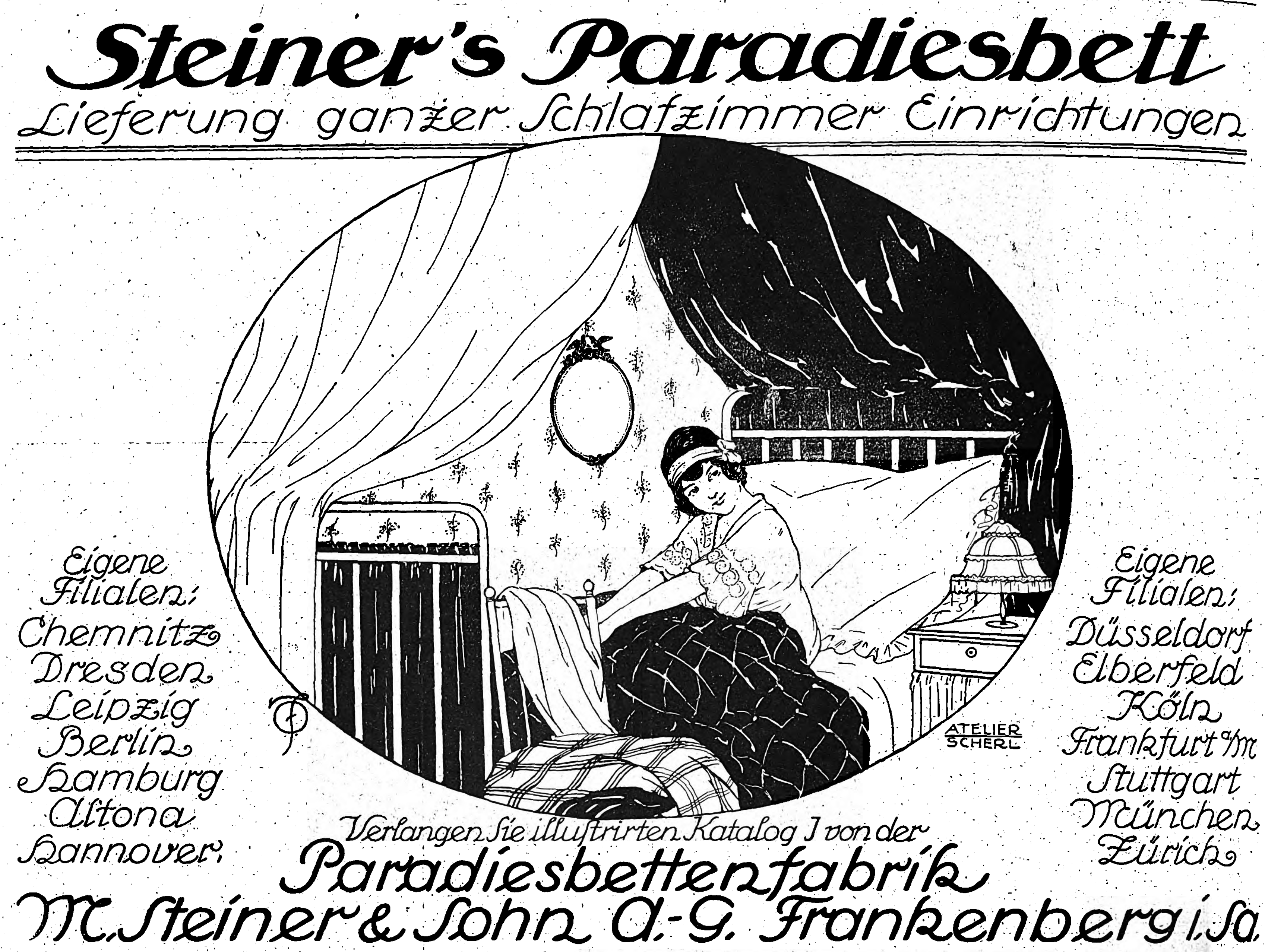
PS
Man beachte die Fabrikmarke
Beste Deutsche Arbeit

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
KATHARINENBRÜCKE 1
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch
ÖFFNEN D. TÜR

Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.



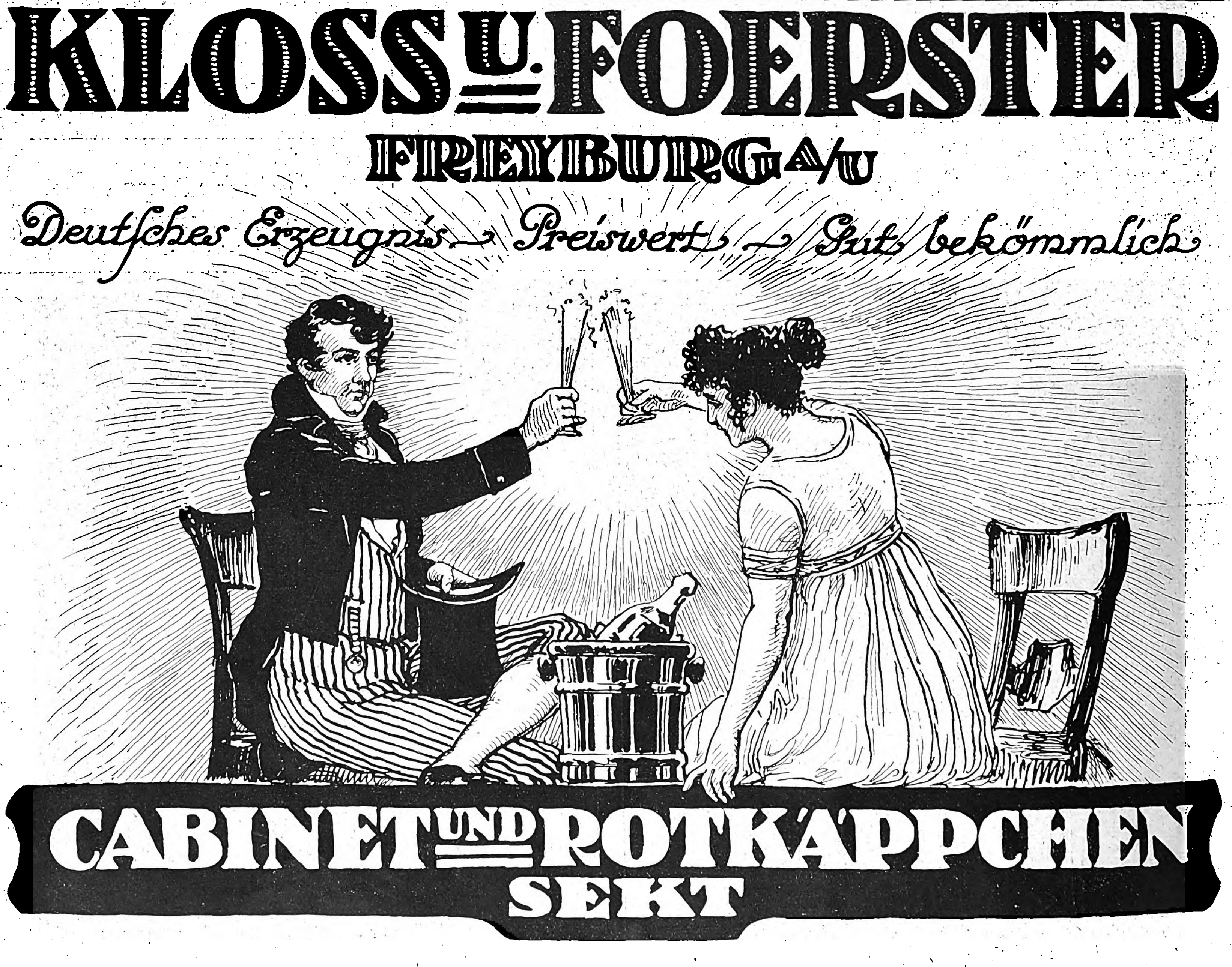
Steiner's Paradiesbett

Lieferung ganzer Schlafzimmer Einrichtungen

Eigene Filialen:
Chemnitz
Dresden
Leipzig
Berlin
Hamburg
Altona
Hannover.

Eigene Filialen:
Düsseldorf
Elberfeld
Köln
Frankfurt a/M
Stuttgart
München
Zürich

Verlangen Sie illuſtrirten Katalog J von der
Paradiesbettenfabrik
M. Steiner & Sohn A.-G. Frankenberg i. Sa.

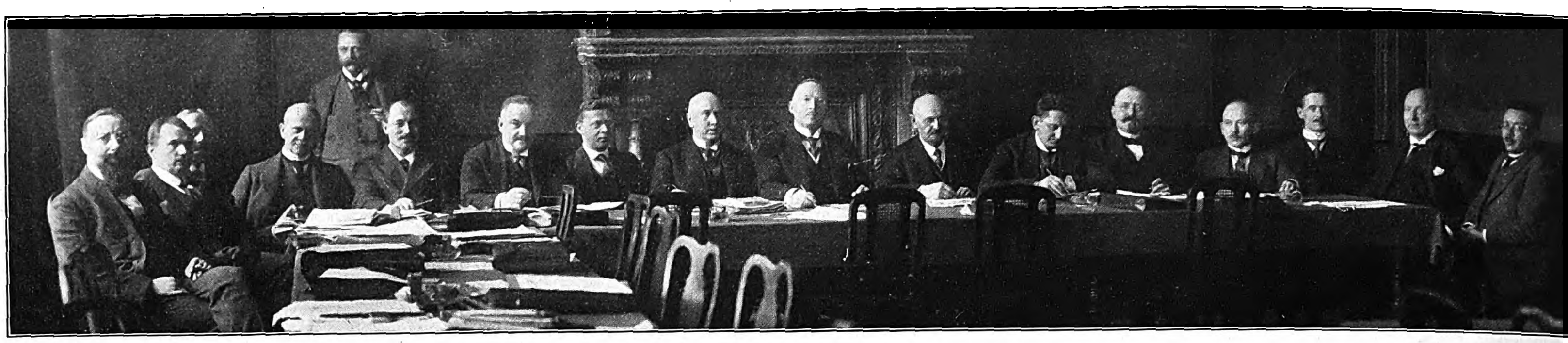


KLOSS U. FOERSTER

FREYBURG A/U

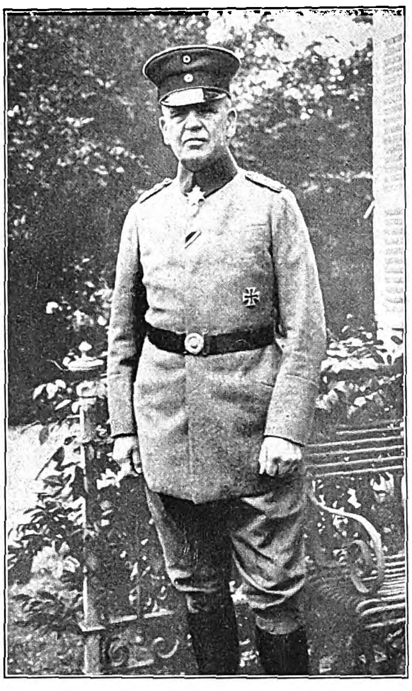
Deutſches Erzeugnis — Preiswert — Gut bekömmlich

CABINET UND ROTKÄPPCHEN
SEKT



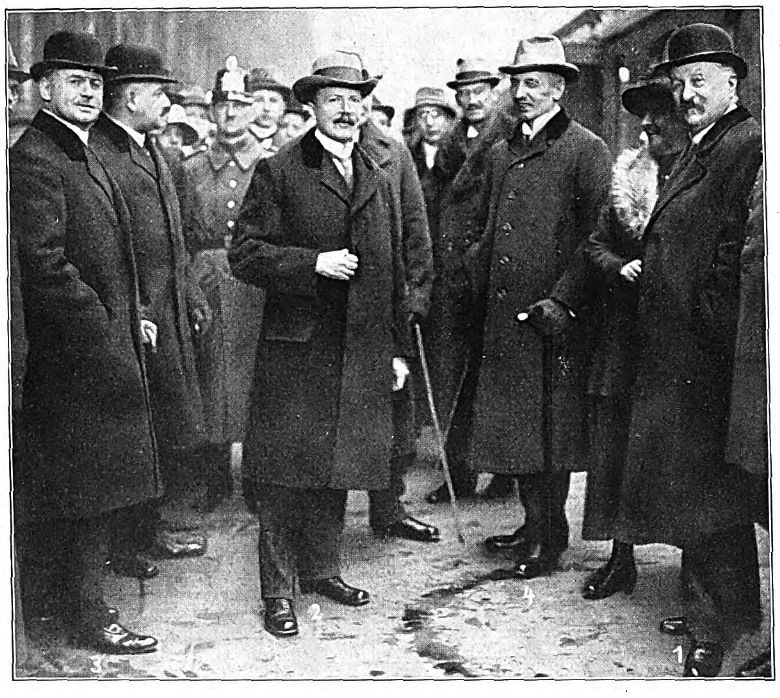
Konferenz der deutſchen Ernährungsminiſter in München vom 20. bis zum 23. Februar.

Von links nach rechts: Schmidt; Staatspräſident Deiſt; Präſident Dr. Kleiner; Miniſterialdirektor v. Hübel; Staatsbevollmächtigter Hartmann; Staatsrat Fröhlich; Staatsſekretär Dr. Hagedorn; Ernährungsminiſter Dr. Schall; Landwirtſchaftsminiſter Wutzlhofer; Reichsernährungsminiſter Dr. Hermes; Miniſterpräſident Antrick; Präſident Neumann; Miniſterpräſident Tantzen; Miniſter des Inneren Remmel; Dr. Drake; Staatsminiſter Freiherr v. Reibnitz; Miniſterpräſident Stelling.



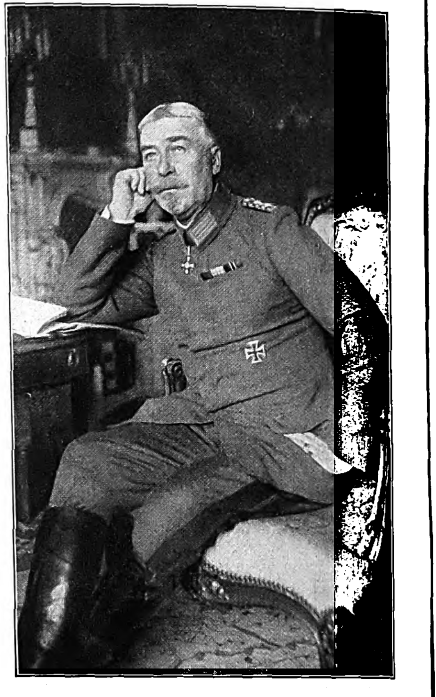
Generaloberſt Max v. Boehn,

hervorragender deutſcher Heerführer im Weltkrieg, † im Alter von 71 Jahren auf Schloß Sommerfeld. Bei Ausbruch des Krieges wurde v. Boehn mit der Führung des 9. Reſervekorps betraut, mit dem er die Kämpfe in Belgien, bei Noyon und an der Somme mitmachte. Im März 1917 wurde er Oberbefehlshaber einer Armee im Weſten, am Schluß des Krieges führte er die Heeresgruppe Boehn an der Aisne.



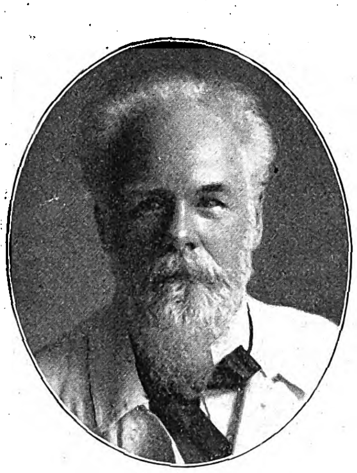
Die deutſche Delegation für die Konferenz in London kurz vor der Abfahrt auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin am 27. Februar.

1. Reichskanzler Fehrenbach, der zur Verabſchiedung erſchienen war; 2. Außenminiſter Dr. Simons, der Führer der deutſchen Delegation; 3. Dr. Mayer, der deutſche Geſandte in Paris; 4. Staatsſekretär Albert.



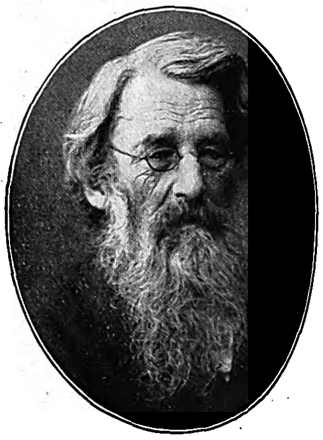
Herzog Ernſt Günther zu Schleswig-Holſtein,

Bruder der Kaiſerin Auguſte Viktoria, † am 22. Februar auf ſeinem Schloſſe Primkenau im Alter von 57 Jahren. Herzog Ernſt Günther iſt im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege durch ſein wiederholtes Eintreten für eine zeitgemäße Reform des preußiſchen Wahlrechtes im Herrenhauſe bekannt geworden. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik und der Geſtaltung der landwirtſchaftlichen Arbeiterverhältniſſe war er ein Vertreter fortſchrittlicher Forderungen.



Prof. Dr. Guſtav Killian,

Geheimer Medizinalrat, Direktor der laryngologiſchen Klinik an der Berliner Charité, einer der hervorragendſten deutſchen Kehlkopfärzte, † am 24. Februar in Berlin im 61. Lebensjahre.

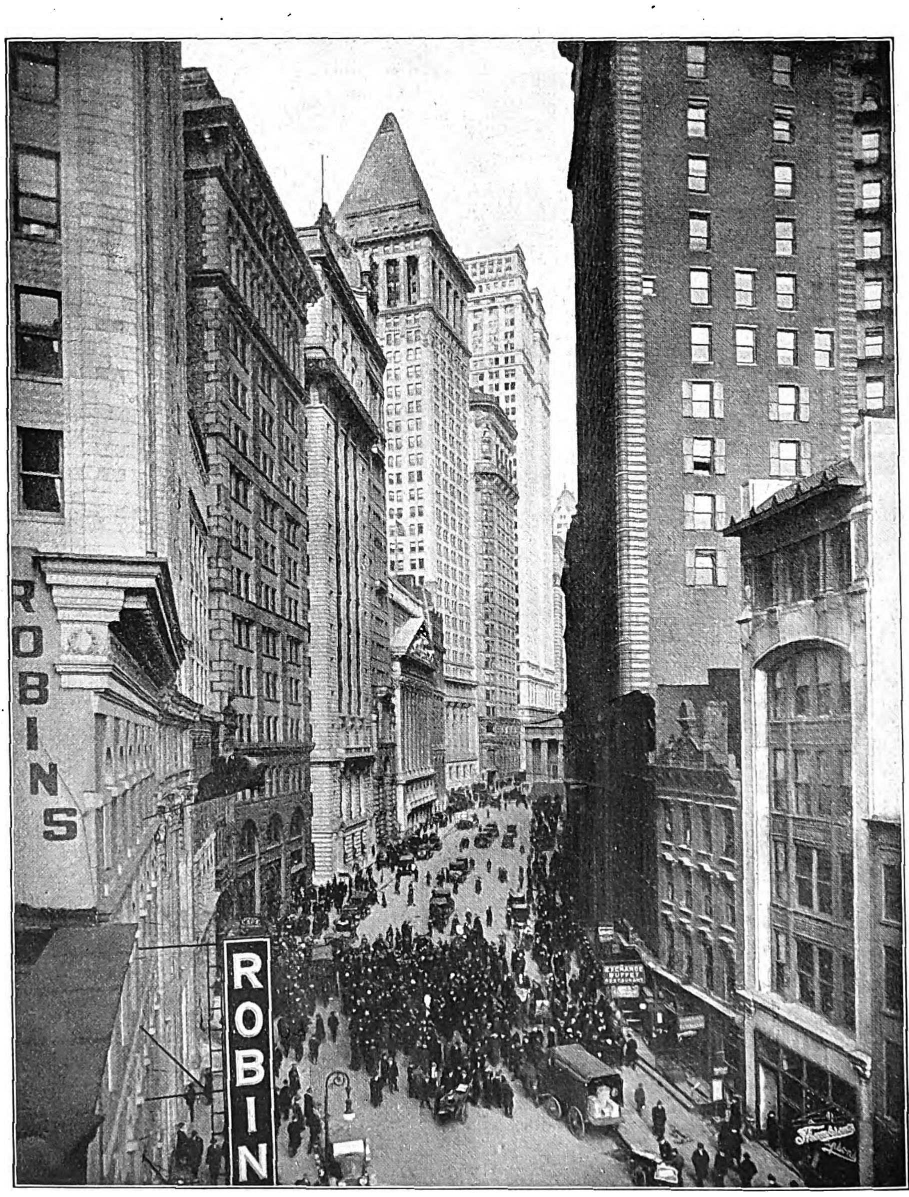


Dr. phil. h. c. et jur. Otto Piper,

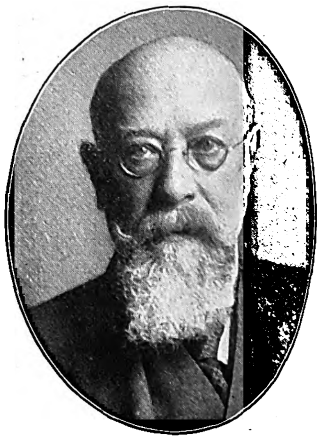
Geheimer Hofrat, verdienter Archäologe und Geſchichtsforſcher, der Begründer der wiſſenſchaftlichen Burgenkunde, † am 23. Februar in München im Alter von 79 Jahren.

Dr. Erich Wallroth,

der neue deutſche Geſandte in Finnland. Er war vor Antritt ſeines Poſtens in Helſingfors Syndikus der Handelskammer in Lübeck.



Was wir von Amerika nicht übernehmen wollen: Blick in die Neuyorker Broad-Street, ein Beiſpiel für den durch die Wolkenkratzer geſchaffenen ſchluchtartigen Charakter vieler Straßen in den Hauptſtädten Amerikas. (Auf der Straße die tägliche „Börſe“ der Straßenmakler.)



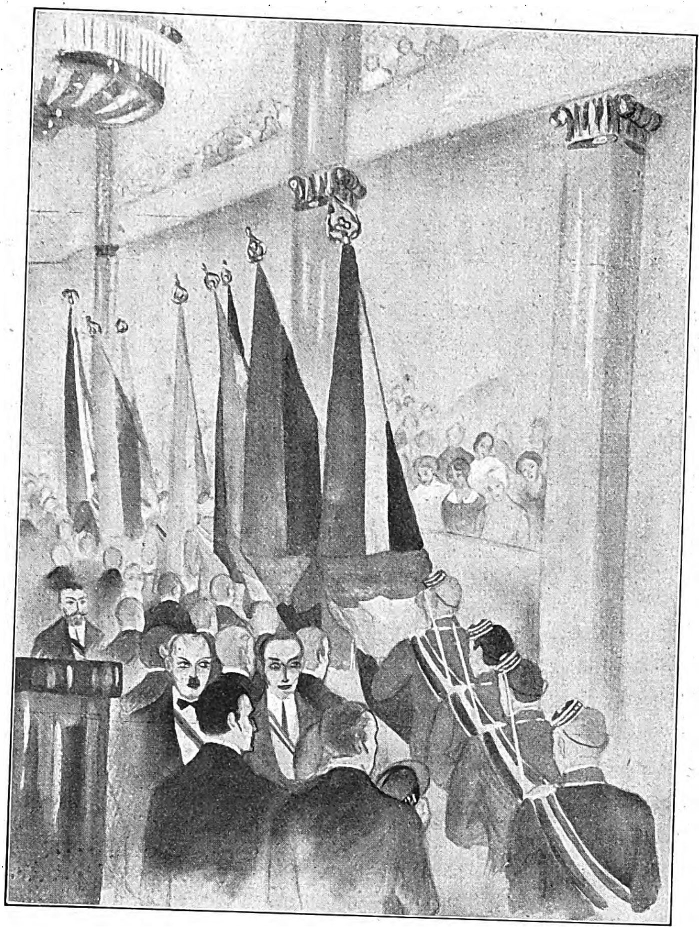
Geheimer Juſtizrat Maximilian Kempner,

Vorſitzender des Reichskalirates, wurde von der Techniſchen Hochſchule in Hannover zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Nicht Gelehrſamkeitskultur, ſondern Erziehung!

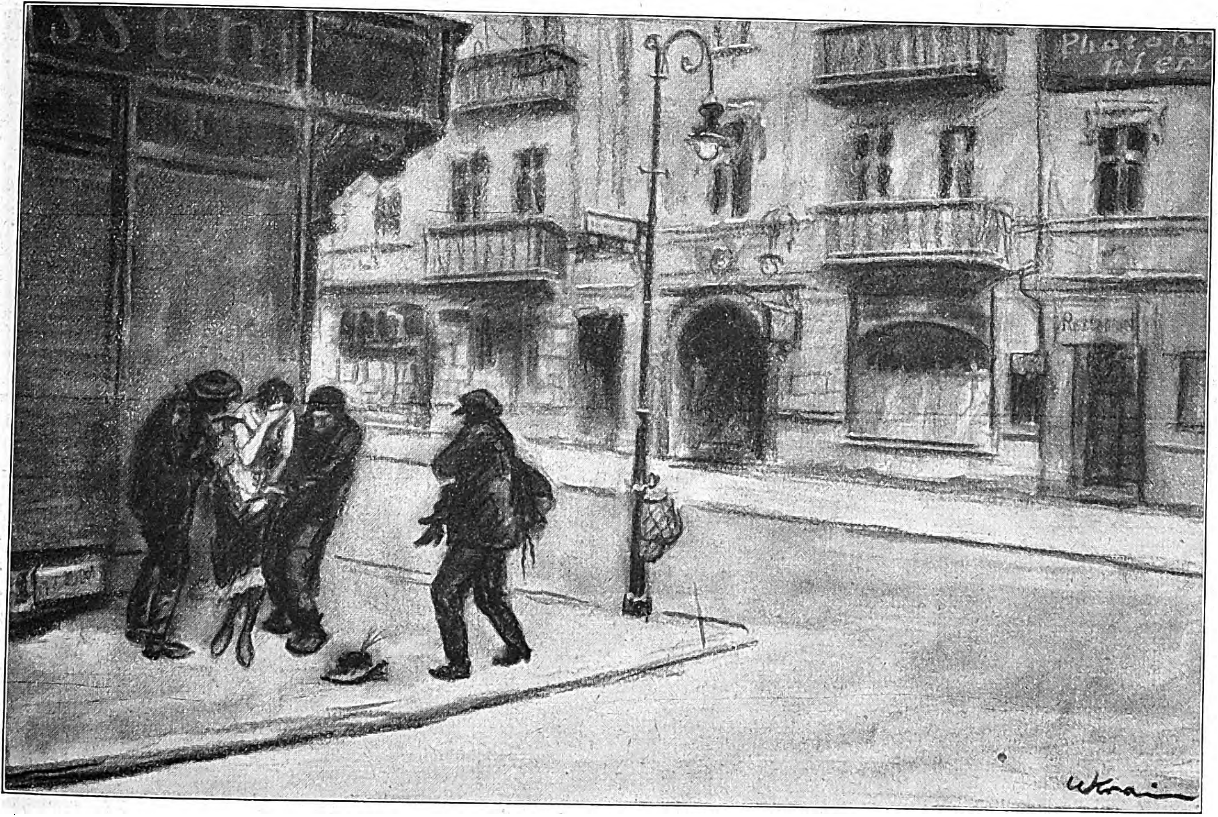
Eine zeitgemäße Betrachtung von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Faßbender.

Sokrates, dem die Nachwelt den Namen des „Weiſen" in bevorzugtem Sinne beigelegt, hat den Unterſchied zwiſchen Wiſſen und Weisheit tiefgründig zum Ausdruck gebracht durch den widerſpruchsvoll klingenden Ausſpruch: „Ich weiß, daß ich nichts weiß." Sehr verfehlt würde es aber ſein, wollte man dieſe Worte als den Ausdruck übertriebener Beſcheidenheit deuten, als hätte Sokrates ſich dadurch als einen unwiſſenden Menſchen bezeichnen wollen. Sokrates will in der erwähnten Prägung den Kernpunkt des Erkenntnisproblems herausſtellen und mit ſeinem Paradoxon ſagen: „Ich habe den Begriff des wahren Wiſſens erfaßt und weiß infolgedeſſen, daß volle Verwirklichung der Idee des Wiſſens dem Menſchen nicht möglich, das wahre Wiſſen demſelben vielmehr in ſehr geringem Maße zukommt. Durch dieſe grundlegende Erkenntnis übertreffe ich meine Zeitgenoſſen, die, in Selbſttäuſchung befangen, ihr Stückwiſſen mit dem wahren Wiſſen verwechſeln." Ariſtoteles war es dann, der durch ſeine erkenntnistheoretiſchen Schriften dieſen wichtigen Gedanken des Sokrates vertiefte, und der darlegte, daß das wahre Wiſſen nur in der Erfaſſung des Seins und Werdens in ihren letzten Urſachen beſtehen könne. Und wenn man ſich dann vergegenwärtigt, einen wie geringen Umfang das ſo geartete Wiſſen des Menſchen aufweiſt, dann wird auch derjenige, der ſich im Vollbeſitz der Geſamt-Einzelkenntniſſe der Gegenwart erachtet, aus innerſter Herzensüberzeugung von ſich das Sokratiſche Wort auch heute nach zweiundeinhalb Jahrtauſenden noch wiederholen: „Ich weiß, daß ich nichts weiß."



Vom Kommers der Deutſchen Landsmannſchaft in Berlin: Einzug der Fahnen. Nach einer Zeichnung von Paul Gerd Guderian.

Es iſt ein fürchterliches Verhängnis für die Gegenwart, daß uns der in den vorſtehenden Gedankengängen gründende Univerſalgeiſt der klaſſiſchen Bildung abhanden gekommen iſt. Wir leiden in unſerer höheren Bildung an einer Überſchätzung der Einzelkenntniſſe. Wir bewerten die gedächtnismäßige Aneignung maſſenhaften Wiſſensſtoffes im Sinne von multa (vielerlei) allzu hoch, während dieſelbe für die wahre Bildung nur Nutzen ſtiftet bei Vertiefung und Zuſammenfaſſung im Sinne des multum (viel). Der Schaden, der unſerer höheren Bildung daraus erwächſt, daß nicht in allen Fakultäten der Univerſität eine Prüfung über die grundlegenden Gebiete der Philoſophie: Erkenntnislehre, Denklehre und Seelenkunde, ſowie der wichtigſten Lehrſyſteme aus der Geſchichte der Philoſphie gefordert wird, iſt ganz ungeheuerlich. Dabei denke ich aber nicht an eine gedächtnismäßige Aneignung von möglichſt vielen Einzelheiten aus der Geſchichte der Philoſophie, vielmehr an das innere Erleben und Durchdenken der wichtigſten Probleme auf dem Gebiete des Seins und Wiſſens und an die Einführung in die Denklehre und die Denkgeſetze und die damit zu erwerbende Fähigkeit des richtigen Denkens. Aber wahr bleibt doch, was der preußiſche Staatsſekretär und Univerſitätsprofeſſor Dr. Becker in ſeinem nach der Revolution erſchienenen Buch über Hochſchulreform ſagt: „Das Grundübel iſt: die Überſchätzung des rein Intellektuellen in unſerer Kulturbetätigung, die ausſchließliche Vorherrſchaft der rationaliſtiſchen Denkweiſe, die zum Egoismus und Materialismus in kraſſeſter Form führen mußte und geführt hat."



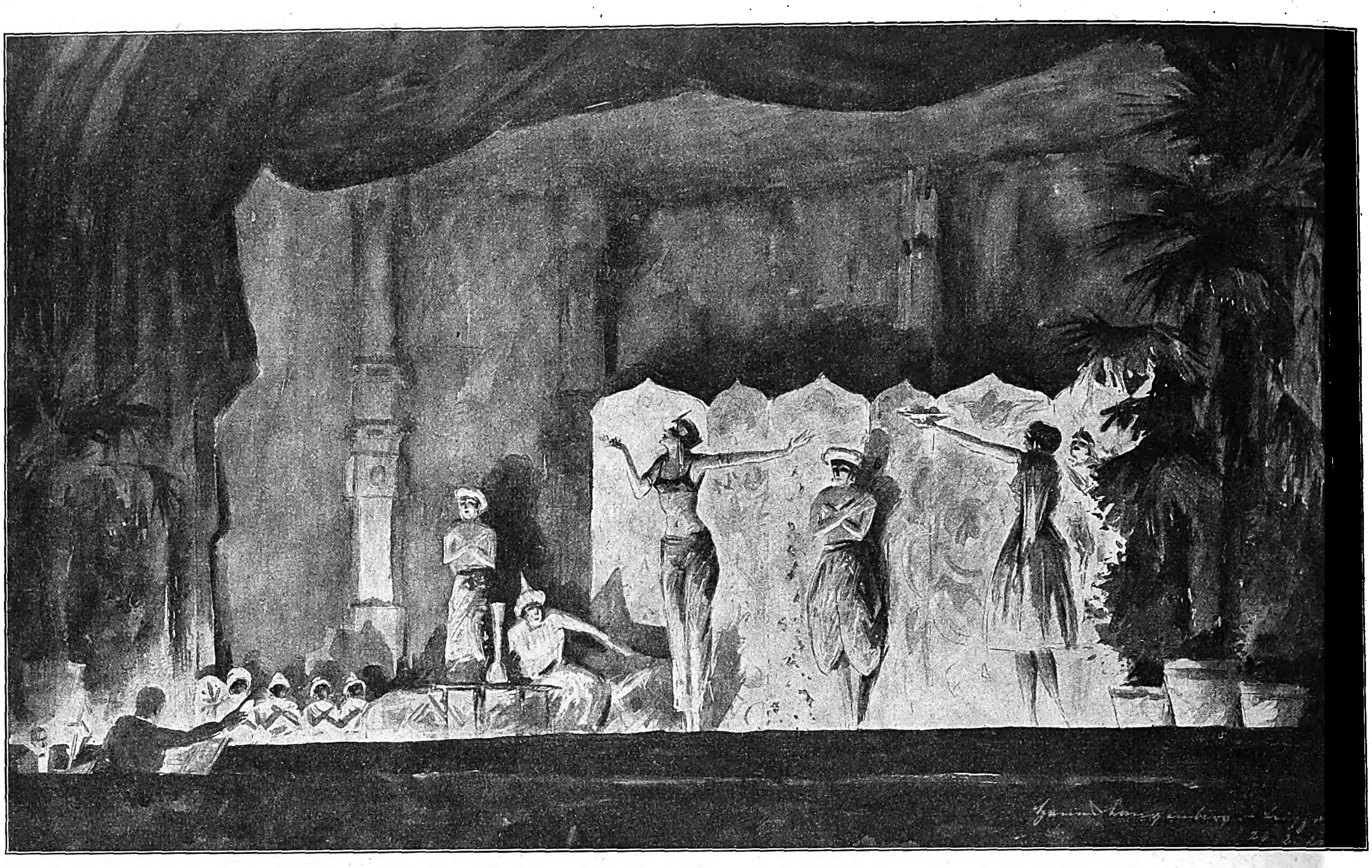
Wie die Entente für die Sicherheit in Oberſchleſien ſorgte: Eine „Entkleidungskommiſſion" bei der Arbeit. Raubgeſindel lauert heimkehrenden Damen auf und läßt ſie nach erpreßter Hergabe der Bekleidung nackt nach Hauſe gehen, zuweilen bei vorgehaltenem Revolver tanzen. Es waren nicht immer abgelegene Straßen der oberſchleſiſchen Städte, in denen dieſe nächtlichen Szenen ſich abſpielten. Nach einer Zeichnung von Willibald Krain.

Mit dieſer Vorherrſchaft des Intellektualismus in unſerem geſamten Geiſtesleben hängt auch eng zuſammen, daß weite Kreiſe unſeres Volkes eine ganz oberflächliche Halbbildung ſchon als Bildung anſehen. So entſteht die Herrſchaft der Phraſe und des Schlagwortes, das unverſtanden und gedankenlos nachgeplappert wird und alle ſchlimmen Wirkungen der Maſſenſuggeſtion auslöſen muß in einer Zeit wie der heutigen, wo die überwiegende Maſſe der Bevölkerung infolge nervöſer Überreizung alle Erſcheinungen krankhafter Zwangsbeeinfluſſung durch äußere Eindrücke aufweiſt. Eine Ausgeburt des einſeitigen Intellektualismus iſt auch die oberflächliche Vielleſerei, die nur der Befriedigung der Neugierde dient und nicht zuletzt auch der Eitelkeit, um mit einem wiſſenſchaftlich klingenden Wortſchwall den Schein der Gelehrſamkeit um ſich zu verbreiten. Die pſychologiſche Erfahrungstatſache, daß wir Menſchen nur dasjenige uns innerlich wirklich zu eigen machen können, was wir uns in der Form des Erlebniſſes geiſtig erarbeitet haben, und daß, wie die Zeit der Stoff iſt, aus dem das Leben gemacht iſt, die Zeit für die Geſtaltung des inneren Erlebniſſes durch nichts, auch nicht durch außerordentliche Begabung erſetzt werden kann, das hat auch die Sozialdemokratie vielfach noch nicht erfaßt. Daher ihr ſteter Ruf nach Kurſen über die verſchiedenſten Wiſſensgebiete und ihre Überſchätzung des Wertes der Volkshochſchule. Ich bin ein ſehr großer Freund der Volkshochſchulbewegung, denn in den rechten Grenzen gehalten und im rechten Geiſte geleitet, kann ſie viel Segen ſtiften. Umgekehrt aber auch birgt ſie große Gefahren durch Züchtung des Dünkels und einer aus vermeintlichem Wiſſen erwachſenen Anmaßung.

Hier gilt es auch ein Wort über die ſtaatsbürgerliche Bildung zu ſagen! Die Geſchehniſſe ſeit der Revolution haben mit erſchreckender Deutlichkeit uns vor Augen geführt, daß es unſerem Volke in allen Schichten an der rechten Geſinnung der Solidarität fehlt. Zweifellos iſt es auch eine Wirkung des überwuchernden Intellektualismus, daß man ſich als Verſtandesmenſch gewöhnt hat, in den Lebensgemeinſchaften, wie ſie auf der Grundlage des Staates erwachſen, nur Intereſſengemeinſchaften zu erblicken, und daß ſo auch die Einordnung der Staatsbürger in die gemäß unſerer ſozialen Geſetzgebung gebildeten Körperſchaften weſentlich den Blick auf den Staat als die Stelle zur Erfüllung von Rechtsanſprüchen richtet. Von hier aus iſt es nur ein Schritt, auch vor der Ausnutzung öffentlicher Einrichtungen zu eigennützigen Zwecken nicht zurückzuſchrecken. Die Verbreitung ſtaatsbürgerlicher Kenntniſſe ſchafft an ſich noch keine guten Staatsbürger, das Wichtigſte iſt die ſtaatsbürgerliche Erziehung. Die Erziehung zu pflichtmäßigem Verantwortlichkeitsgefühl, zum wechſelſeitigen „Füreinander" der Staatsbürger, zur Gemeinſchaftsgeſinnung, zum Opfergeiſt! Nur auf dieſer Grundlage iſt ein Wiederaufbau deutſcher Volkskraft möglich.

So ſehen wir, daß im Gemeinſchaftsleben der Wille mehr bedeutet als die Erkenntnis. Aber auch für die Entwicklung der Einzelperſönlichkeit iſt die Betätigung des Willens von ausſchlaggebender Bedeutung. Damit ſoll nicht der Erſetzung einer Einſeitigkeit durch eine andere das Wort geredet werden. Es ſoll damit nicht geſagt ſein, daß an die Stelle des einſeitigen Intellektualismus einſeitiger Voluntarismus zu treten habe. Es ſoll nur darauf hingewieſen werden, daß im Mittelpunkte des Seelenlebens der Wille ſteht und ſeinen Einfluß auf alle Seelenfähigkeiten, ihre Ausbildung, Pflege und Betätigung, auf die Rationaliſierung der ſeeliſchen Vorgänge, die Pſychotechnik im weiteſten Sinne ausübt. So habe ich auch kein Bedenken getragen, meinem kleinen Buch über Selbſterziehung die Aufſchrift zu geben: „Wollen, eine königliche Kunſt" (Verlag von Herder, Freiburg). Ausgehend von dem Gedanken, daß wir uns freimachen müſſen von der bisherigen Überſchätzung des kalten Wiſſens, der einſeitig techniſchen Kultur und des materiellen Erfolges, muß in die breiteſten Volkskreiſe die Überzeugung eingehämmert werden von dem Wert der Innenkultur. Es muß in das allgemeine Bewußtſein übergeführt werden, daß ein ſchwächliches Wünſchen noch lange kein Wollen bedeutet, ſondern Wollen ein kraftvolles Streben nach einem in den Vordergrund der Bewußtheit gerückten Ziele iſt. Dieſes Streben hat aber nicht allein das Ziel ins Auge zu faſſen, ſondern man kann nur dann von einem ernſthaften Streben und wirklichen Wollen reden, wenn auch die zur Erreichung der jeweilig erſtrebten Ziele am meiſten geeignet erſcheinenden Mittel in den Kreis der Erwägung und Wahl gezogen werden und es zu einer wirklichen Anwendung dieſer Mittel auch kommt. Das ein Kernpunkt aller Selbſterziehung!

Die Willensbetätigung als ſolche muß nach drei unter ſich gleichwertigen Richtungen erfolgen. Es iſt falſch, bei dem Begriff Wollen nur an Tatenergie zu denken. Selbſtverleugnung, die ſich in der Beherrſchung der Leidenſchaften kundtut, indem man ſein geſamtes Triebleben unter die Herrſchaft der ſittlichen Idee ſtellt, iſt die



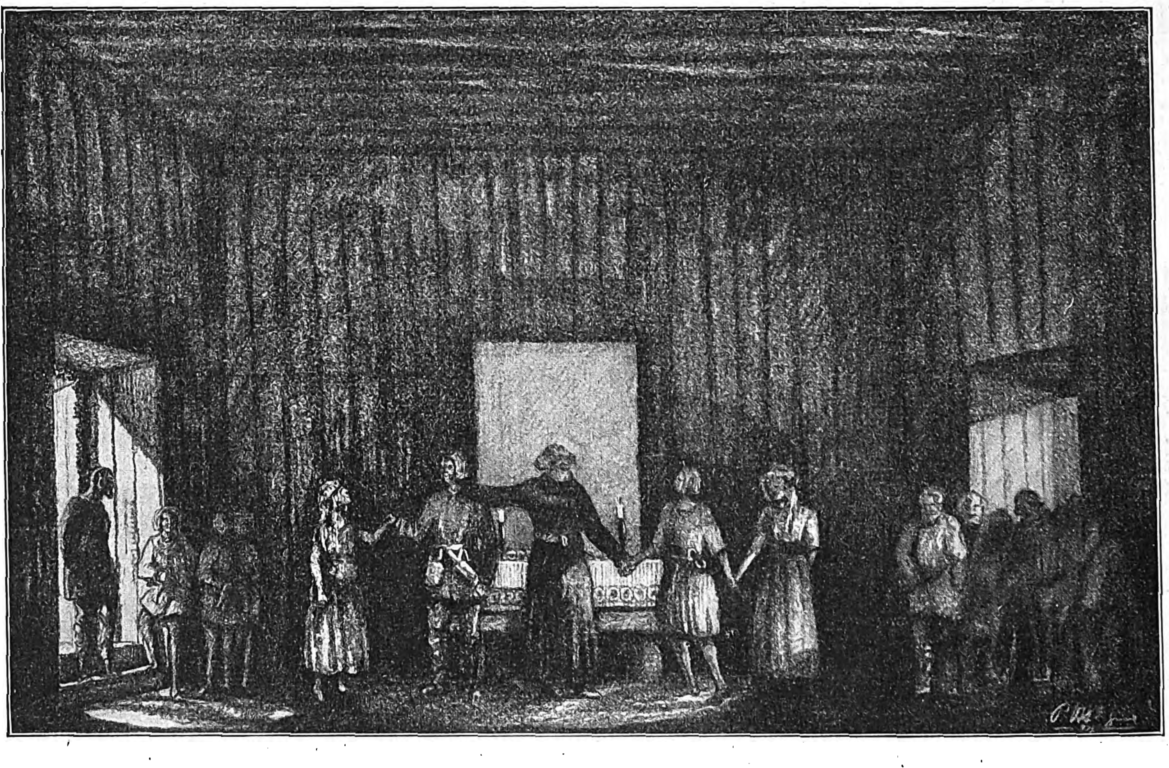
Vom Preſſefeſt in Leipzig am 26. Februar: Frau Ballettmeiſter Suſi Hahl vom Staatstheater in Dresden als Vidura in der Uraufführung der indiſchen Tanzpantomime „Vidura“, Muſik von Heinr. Platzbecker. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Hanns Langenberg.

andere Seite der Energie. Und dann: in Geduld ſich beſcheiden, mit Gleichmut ertragen Ungemach und Mißgeſchick, Krankheit und Schmerzen iſt ganz gewiß die ſchwerſte Leiſtung des Willens für denjenigen, dem das Leiſtungsſtreben nach ſeiner ſeeliſchen Eigenart in beſonders hohem Maße angeboren iſt. In der harmoniſch entwickelten Perſönlichkeit müſſen aber die drei Formen der Willensbetätigung: Tatenergie, Selbſtverleugnungsenergie und Geduldenergie gleichmäßig entwickelt ſein. Sittliche Pflicht iſt es alſo, den Willen nach allen drei Richtungen hin täglich und ſtündlich zu bilden durch Übung, daß man bei jeder ſich bietenden Gelegenheit den Verhältniſſen gewachſen ſich erweiſen kann. Jedoch handelt es ſich bei dieſer Übung nicht um Willensgymnaſtik um ihrer ſelbſt willen, nicht um den eigentlichen Drill; ſondern um Erziehung zur Selbſterziehung, zur Charakterbildung, zur Perſönlichkeitskultur, zu planmäßiger und dauernder Beeinfluſſung des geſamten Seelenlebens behufs Gewöhnung an zweckmäßiges und zielſtrebiges, ſtetiges und ausdauerndes, der ſittlichen Idee entſprechendes und dem ſittlichen Ideal zugewandtes Handeln.

Deshalb los von der einſeitigen Gelehrſamkeitskultur! Erziehung zur Selbſterziehung durch planmäßige Willensbildung ſei die Loſung! Nur Menſchen mit einer Seelenverfaſſung hingebender Liebe und Opferwilligkeit ſind für den Wiederaufbau unſeres deutſchen Vaterlandes, die Aufrichtung unſeres armen, zermürbten Volkes geeignet. Nicht in einſeitigem Intellektualismus zu Ichmenſchen erzogene Männer und Frauen können uns retten, ſondern nur ſolche, die nach den drei Richtungen: der Tatkraft, Entſagung und Opferbereitſchaft geſtählte Charaktere ſind und deshalb aus dem in wahrer Bruderliebe wurzelnden Gemeinſchaftsgeiſt und aus wechſelſeitiger Hilfsbereitſchaft heraus Schulter an Schulter das in ſeinen Grundfeſten erſchütterte Staatsgebäude ſtützen.

Bühnenſchau. / Von Dr. Karl Blanck.

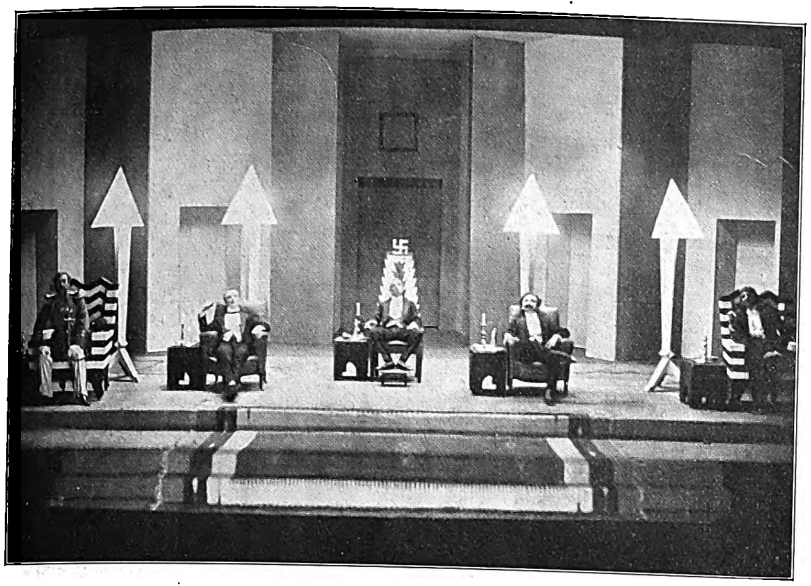
Die Helden haben, wenigſtens auf der Bühne, ein wenig abgewirtſchaftet. Der leidende, nicht der handelnde Menſch ſteht im Mittelpunkt der heutigen Dramatik, und Paſſionswege ſind es, auf denen die Dichter am liebſten die unwilligen und widerſtrebenden Zeitgenoſſen mitzureißen ſuchen, um ſie aus allen Abirrungen ihres Alltags in das Reich des Abſoluten, in die Welt der Ideen emporzuheben. Mit gewollter Primitivität und in bewußter Anlehnung an die Zeiten, da die Bühne noch den Zwecken des religiöſen Kults diente, müht ſich die Kunſt, wieder Sinnbild des Überſinnlichen zu ſein. Erlöſungsdramen ſind die „Schlacht der Heilande“ von Alfred Bruſt, die am Halberſtädter Stadttheater ausgetragen wurde, und Friedrich Wolfs Paſſionswerk „Der Unbedingte“ (Uraufführung am Stadttheater in Stettin). Beide lehren den Opfergang des Einzelnen im Dienſte der Menſchheit, predigen Überwindung alles Beſtehenden und Beharrenden in den kargen und doch ſeltſam überhitzten Wendungen der heutigen Literaturſprache. Auch Lauckners „Chriſtian Wahnſchaffe“ (Uraufführung in Leipzig; ſiehe voriges Heft) iſt ein ſolches Erlöſungsdrama. Aber der Held gelangt ſchon zu der Erkenntnis, daß auch der Opferwille des Einzelnen nicht ausreicht, um die entartete Menſchheit auf ihren Irrwegen zu retten. Und als einzigen Ausweg, als Befreiung von aller Schuld, preiſt Karl Röttger in ſeiner Legende von der „Heimkehr“ des verlorenen Sohnes (Uraufführung am Reußiſchen Theater in Gera) nicht die mehr oder weniger gewalttätige Erneuerung, den ſchroffen Bruch mit der Vergangenheit, die Abſage an alles Beſtehende, wie ſeine radikaler geſinnten Brüder in Apoll, ſondern das uralte Evangelium von der Menſchenliebe, von der verzeihenden Güte und Milde der wahren Weisheit gegenüber allen menſchlichen Gebrechen: „Alles geſchieht aus Liebe“, ruft der greiſe Vater der unerweckten Seele des ſelbſtgefälligen Eiferers zu, der den mißratenen Bruder zurückſtoßen will.



Von der Uraufführung der dramatiſchen Legende „Die Heimkehr“ von Karl Röttger im Reußiſchen Theater zu Gera (Spielleitung: Paul Medenwaldt): Schlußbild des 2. Aufzugs. Nach einer Zeichnung von Paul Ott, Gera.

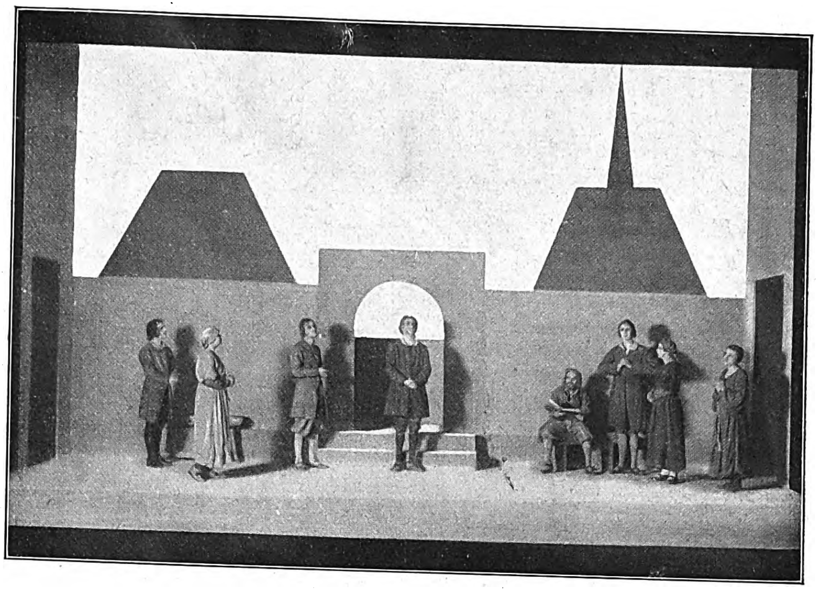
Links: Elias, ein Knecht (Kurt Brandenburg). Mittelgruppe, von links nach rechts: Ruth, eine Magd (Charlotte Strauß), der erſte Sohn (Albert Hoerrmann), der Herr (Friedrich Brandenburg), der zweite Sohn (Friedrich Sebrecht), Maria, eine Magd (Anne Röhl); rechts: Eliphas, ein Knecht (Chriſtian Lennbach).

Georg Kaiſers „Jüdiſche Witwe“ (ein früheres Werk des Dichters, das reichlich ſpät zur Uraufführung in Meiningen gekommen iſt), die bibliſche Judith, geht einen abſonderlichen Paſſionsweg, auf dem ſie unverſehens und ſehr wider Willen ſtatt eines glücklichen Weibchens zur gefeierten Nationalheldin wird. Eine witzige, wenngleich eine etwas erklügelte Parodie auf den tragiſchen Stoff, die jedoch mit ſeltener Grazie über alle peinlichen Wendungen hinwegtanzt. Carl Sternheim ſeinesteils ſcheint in dem Luſtſpiel „Der entfeſſelte Zeitgenoſſe“ (Uraufführung am Landestheater in Darmſtadt) faſt auf dem Rückwege von der hemmungsloſen Satire zu einer immerhin noch merkwürdig verklauſulierten und konſtruktiv gedrechſelten, aber im letzten Grunde verblüffend gutartigen und reichlich banalen Löſung erotiſcher und ſozialer Konflikte begriffen.



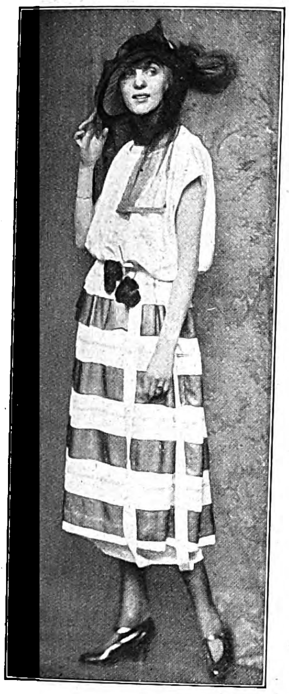
Von der Uraufführung des Luſtſpiels „Der entfeſſelte Zeitgenoſſe“ von Carl Sternheim unter Guſtav Hartungs Leitung am Heſſiſchen Landestheater in Darmſtadt am 17. Februar: Bühnenbild des 1. Aktes. (Phot. Nini u. Carry Heß, Frankfurt a. M.)

Entwurf des Bühnenbildes, der Möbel und Koſtüme von T. C. Pilartz.

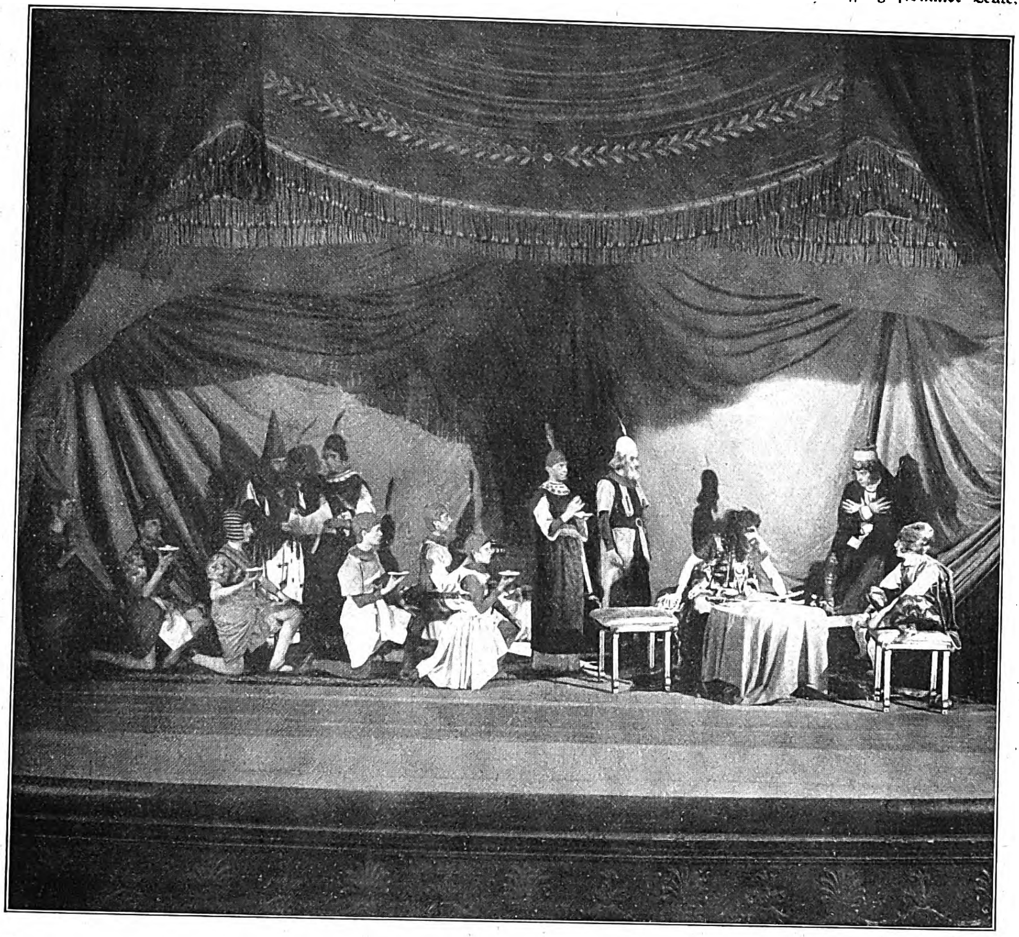


Von der Uraufführung des Schauſpiels „Die Schlacht der Heilande“ von Alfred Bruſt im Stadttheater zu Halberſtadt (Intendant: F. Sioli) am 8. Februar. (In Szene geſetzt von Dr. Martin Kerb): Drittes Bild. Niederlaſſung frommer Leute. (Phot. Karl Nübartſch; Halberſtadt.)

Vor dem Tore: Der Fürſt (Joſef Schmelcher), links von ihm: der Schneider (F. Krahmer), rechts: der Schuhmacher (Eduard Wenck).

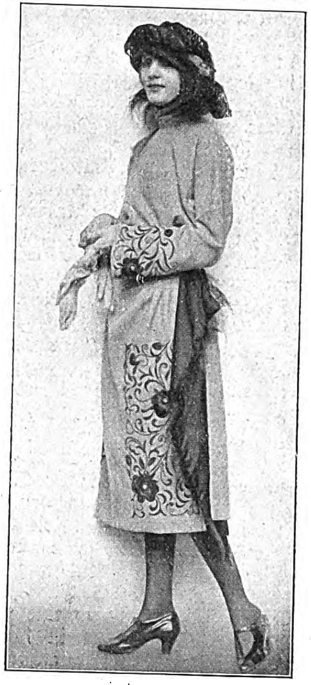


Kleines Abendkleid aus weißem und ſchwarzem Chiffon. Abendhut aus ſchwarzem Chiffon über lindengrüner Seide mit Schärpe. Kleid: Marie Latz, Berlin. Hut: A. W. Frindt, Wien-Berlin. (Phot. Eberth, Berlin.)

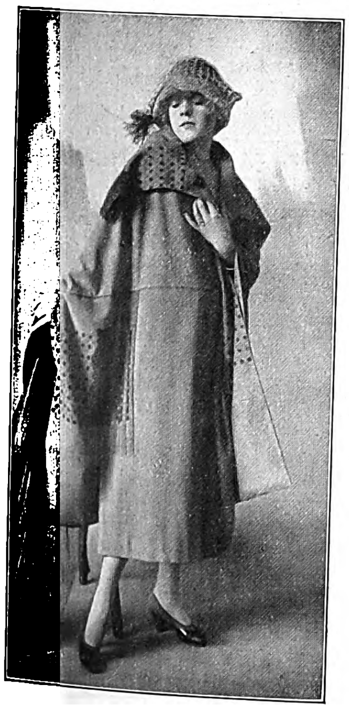


Szenenbild des 4. Aktes von der Uraufführung des Bühnenſpiels „Die jüdiſche Witwe“ von Georg Kaiſer im Landestheater zu Meiningen (Spielleitung: Intendant Dr. Franz Ulbrich). (Phot. L. Otto Weber, Meiningen.)

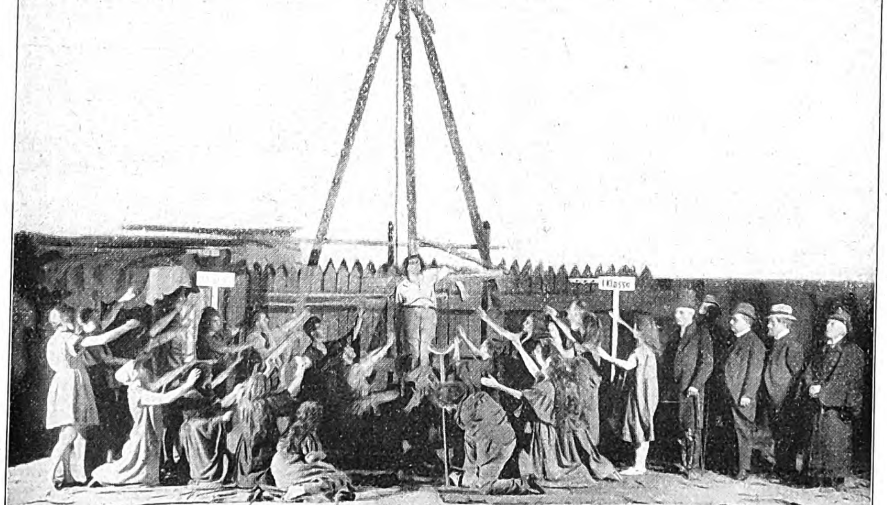
Am Tiſche: Holofernes (Richard Hahn), rechts von ihm: Nebukadnezar (Carl Lerch) und Judith (Hildegard Warſitz).



Mantelkleid aus beſticktem, ſandfarbenem Tuch über ſchwarzer Seide. Affenpelzbeſatz. Kleid: Marie Latz, Berlin. Hut: A. W. Frindt, Wien-Berlin. (Phot. Eberth, Berlin.)

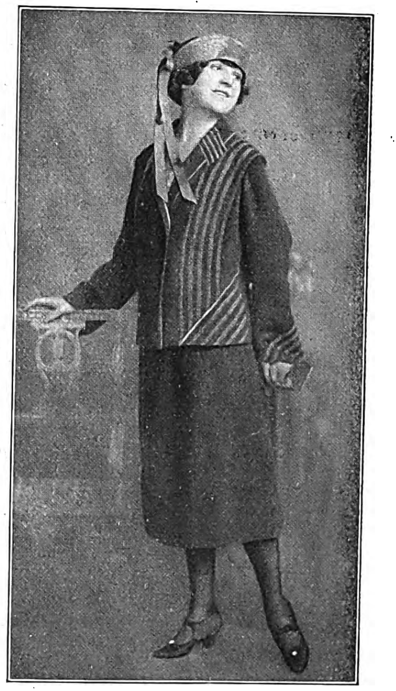


Angeſchnittenes Mantelcape aus beige Velours, mit korallenroter Stickerei reich verziert. Dazu Hellbeigeſtrohbortenhut mit korallenrotem Phantaſiegeſteck. Mantel: L. u. H. Laufer, Wien. Hut: Blanche. (Aufnahme: Franz Setzer, Wien.)



Schlußbild des expreſſioniſtiſchen Dramas „Der Unbedingte“, ein Weg in drei Windungen und einer Überwindung von Friedrich Wolf, uraufgeführt am Stadttheater in Stettin (Spielleitung: Dr. Victor Eckert).

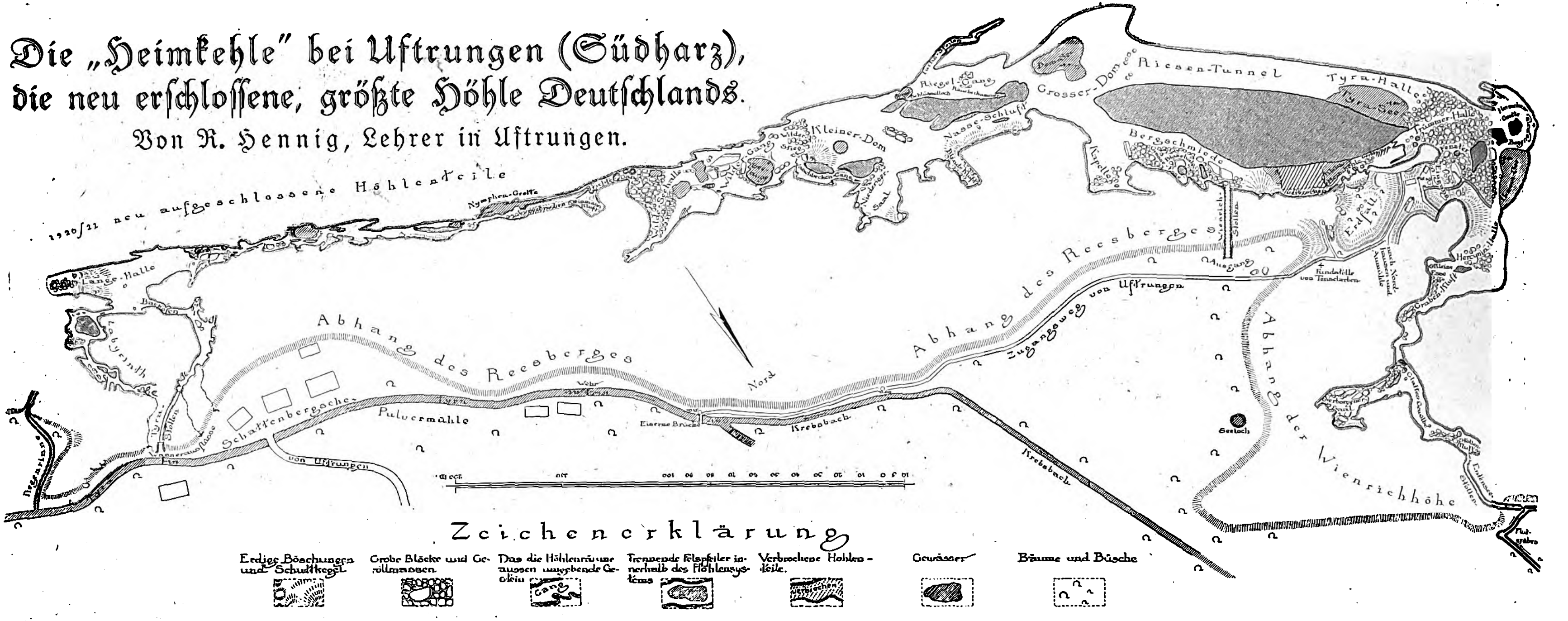
Am Kreuz: Der Dichter (Karl Eckhof), Gruppe rechts von links nach rechts: Exzellenz (Geripp) (Siegmund Krauß), 1. Spekulant (Emil Schlez), 1. Sanitätsrat (Ernſt Helmbach), 2. Sanitätsrat (Hermann Maßberg).



Blaues modernes Jackenkleid, mit Silberborten garniert. Dazu kleiner ſevresblauer Pedalſtrohhut mit eingeſticktem chineſiſchen Muſter und Hängeband. Modell: Zwiebacd, Wien. Hut: Mme. Berthe. (Aufnahme: Franz Setzer, Wien.)

Die „Heimkehle“ bei Uftrungen (Südharz), die neu erſchloſſene, größte Höhle Deutſchlands.

Von R. Hennig, Lehrer in Uftrungen.

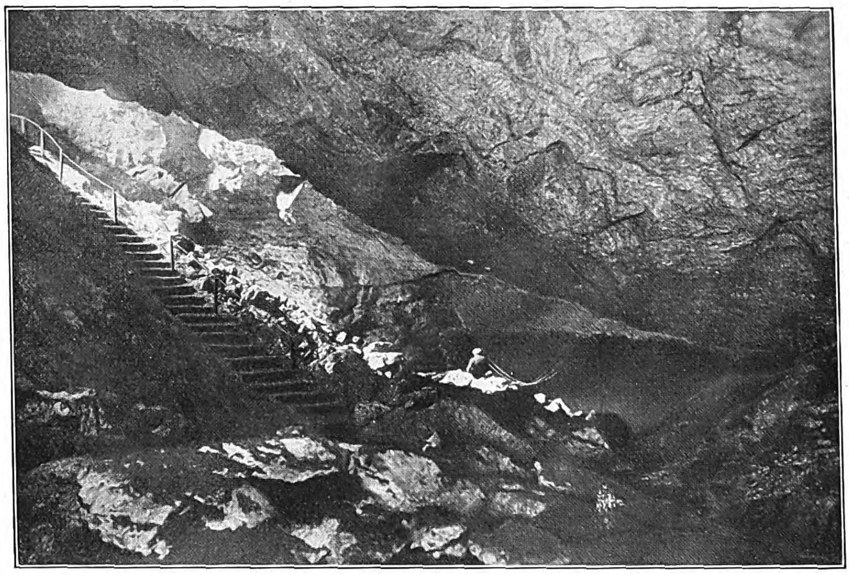

1920/22 neu aufgeschlossene Höhlenteile
Nymphen-Grotte
Lange-Halle
Labyrinth
Tyra
Stollen
Wasseraustoss
Schattenbergsche
Pulvermühle
Abhang des Reesberges
Wehr
Nord
Eiserne Brücke
Krebsbach
von Uftrungen
Regenrinne
Wilder Gang
Wilder See
Kleiner-Dom
Saal
Riegel-Gang
Schlüsselloch
Nasse-Schluft
Grosser-Dom
Dom-See
Riesen-Tunnel
Tyra-Halle
Tyra-See
Kapelle
Bergschmiede
Wienrich-Stollen
Ausgang
Trümmer-Halle
Heimchen-Grotte
Erdfall
Hercynia-Halle
Fundstelle von Tonscherben
Zugangsweg von Uftrungen
Abhang der Wienrichhöhe
Seeloch
Krebsbach
Flutgraben
Zeichenerklärung
Erdige Böschungen und Schuttkegel
Grobe Blöcke und Geröllmassen
Das die Höhlenräume aussen umgebende Gestein
Gang
Trennende Felspfeiler innerhalb des Höhlensystems
Verbrochene Hohlenteile.
verbrochen
Gewässer
Bäume und Büsche

Aufgenommen und gezeichnet durch Dipl.-Ing. Friedrich Stolberg.

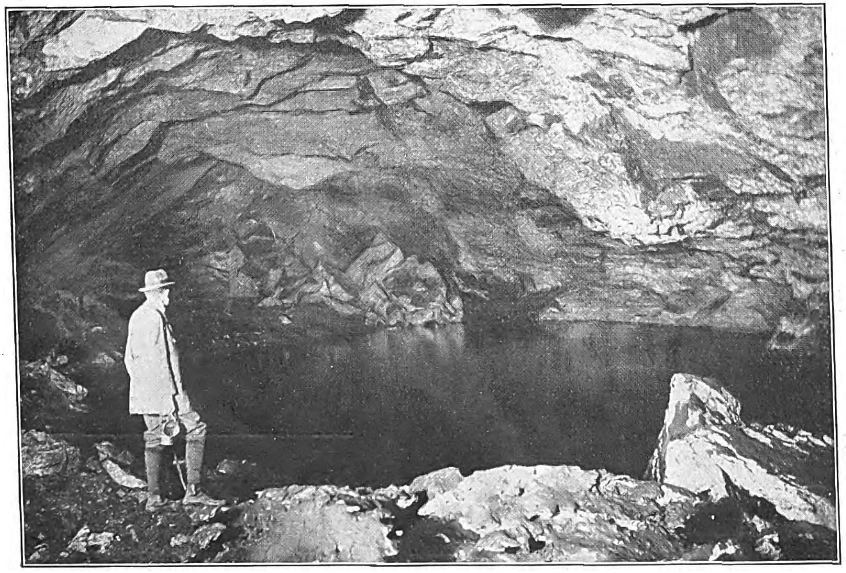
An einer Hauptader des Touriſtenverkehrs zwiſchen Kyffhäuſer und Harz liegt bei dem Dorfe Uftrungen Deutſchlands größte Höhle, die „Heimkehle“, die ſogar als die größte, bekannte Gipshöhle der Welt gilt. Jahrhundertelang ging der Strom der Harzwanderer an dieſem herrlichen unterirdiſchen Naturwunder achtlos vorüber. Nur hin und wieder ſtiegen Forſcher oder Wiſſenſchaftler durch den „Rieſenhöllenrachen“ in die Unterwelt hinab. Durch Schlamm und Schlick, über meterhohe Felsblöcke mußten ſie ſich ihren Weg bahnen. Und doch war jeder Beſucher entzückt von dem Wunderwerk der Natur, das die „Heimkehle“ in den monumentalen Spannungen ihrer Dome und Säle, in den rieſenhaften Ausmeſſungen ihrer Gänge und Hallen, mit ihren zwölf großen, ſpiegelklaren Teichen und Seen, mit ihren Gipskriſtallen und klingenden Felſen, mit ihren wildromantiſchen Partien und den wunderbaren Auswaſchungsgebilden darſtellt. Da vor der Höhle auch vorgeſchichtliche Funde gemacht worden ſind und die Anlage zweier Wallburgen deutlich erkennbar iſt, ſo dürfte die Höhle gleich intereſſant ſein für Wiſſenſchaftler und Forſcher wie für jeden Naturfreund. Obgleich die „Heimkehle“ ſchon 1357 urkundlich erwähnt iſt und ſeitdem mehrfach von ihr geſchrieben wurde, fand ſich erſt jetzt der Mann, der die „Heimkehle“ im ſtillen Winkel des „Alten Stolberg“, ſo heißt der Höhenzug, in welchem die Höhle liegt, aus ihrem Dornröschenſchlaf erweckte, der ſie mit dem „goldenen Schlüſſel“ für den öffentlichen Verkehr durch eine Entwäſſerung, Herrichten trockener Wege, Treppen, Durchläſſe uſw. und elektriſche Beleuchtung erſchloß. Es iſt Fabrikbeſitzer **Theodor Wienrich** aus Halle a. d. S. Sein Verdienſt wird es für alle Zeiten bleiben, die größte Höhle Deutſchlands der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Beträgt doch die geſamte Länge ihrer Gänge, Hallen, Dome, Säle und Grotten bis jetzt 1700 m. Weitere Teile harren noch der Erſchließung, um die ſich Dipl.-Ing. Friedrich Stolberg, Nordhauſen, durch ſeine Aufnahmen und Vermeſſungen verdient gemacht hat. (Plan der Höhle.) Ihre Hauptſehenswürdigkeiten ſind hier durch einige Bilder illuſtriert. Sehenswert iſt ſchon der Eingang. Von einer Plattform mit einer blockhausartigen Wartehalle ſchaut man hinab in den gähnenden Höhlenſchlund, der ſich ſteil und ſchwarz in die Tiefe ſenkt. Wild durcheinandergeworfene gigantiſche Felsblöcke erhöhen die Romantik. Auf einer 85ſtufigen Treppe ſteigt man hinab bis an den „Heimenſee“, der grünlich ſchimmernd uns entgegenleuchtet. Rechts betritt man den erſten Hohlraum, die „Hercyniahalle“. Märchenhaft erſcheint in roter Beleuchtung der Hintergrund. Die eigentliche Höhlenwanderung führt die Beſucher nach links an der durch wunderbare Auswaſchungsgebilde intereſſanten „Heimchengrotte“ und der rieſigen „Trümmerhalle“ vorbei in die „Tyrahalle“ mit „Tyraſee“. Steil ſteigen hier an ſeinem linken Ufer die weißen Gipsfelſen maleriſch empor. Unaufhörlich rieſelt in der linken Ecke des Sees Tropfwaſſer herab. Ein ewiger Regen. Von unterirdiſchem Zauber gebannt, ſteht der Beſucher da. Nun leitet der „Rieſentunnel“ die Beſucher zum „Großen Dom“. Er iſt eins der gewaltigſten Gebilde, das je eine Höhle hervorgebracht hat. In wundervoller Rundung ſchwingt ſich ſeine Kuppel zu 30 m Höhe empor, ein Bild von erhebender, prachtvoller Raumwirkung. Weder Hermanns- noch Barbaroſſahöhle oder eine andere deutſche Höhle hat eine Kuppelhalle in gleicher Größe aufzuweiſen. Links führt ein neuer Gang zur „Bergſchmiede“ mit der „Großen Eſſe“. Im farbigen Lichte haben wir hier eine der maleriſchſten Partien mit dem roten Schmiedefeuer, der in tageslichtähnlicher Beleuchtung erſtrahlenden „Eſſe“, dem gewaltigen „Blaſebalg“ und dem rieſenhaften „Amboß“. Auf dem Rückwege gelangt man in der linken Domſeite entlang durch den „Riegelgang“ über den „Riegelteich“ hinweg am intereſſanten „Schlüſſelloch“ vorbei in den „Kleinen Dom“, der aber immer noch an 45 m Durchmeſſer hat, bei entſprechender Höhe. Bergauf, bergab führt hier ein Stieg die Beſucher zur „Alpenlandſchaft“. Hier beginnt dann ein äußerſt wildromantiſcher Teil der Höhle, die „Wilde Seehalle“ mit dem „Seeauge“ im Vordergrunde. Gewaltige Felsblöcke bis zu 15 m Länge und 5 m Höhe bedecken hier den Boden. Vier kleine Teiche betten ſich im Verlauf dieſer Halle zwiſchen die im wilden Chaos durcheinandergeworfenen Blöcke des Grundes. Am Ende dieſer Halle durchziehen enge Schlote von 300 m Länge den Höhenzug und enden an der „Tyra“, die an ſeinem Fuße entlangfließt. Überwältigt von der Fülle der Eindrücke, kehren die Beſucher zum Eingang zurück.

Die Temperatur der Höhle beträgt durchſchnittlich 6 Grad Celſius. Bei der günſtigen Lage an der Strecke Berga-Kelbra — Stollberg-Rottleberode, einem Seitenzweige der Bahnlinie Halle-Caſſel, und bei der landſchaftlich reizvollen Gegend iſt ihr Beſuch nur zu empfehlen. Seit dem Tage ihrer Erſchließung, dem 12. September vorigen Jahres, bis zum 1. November haben bereits über 5000 Perſonen die „Heimkehle“ aufgeſucht.

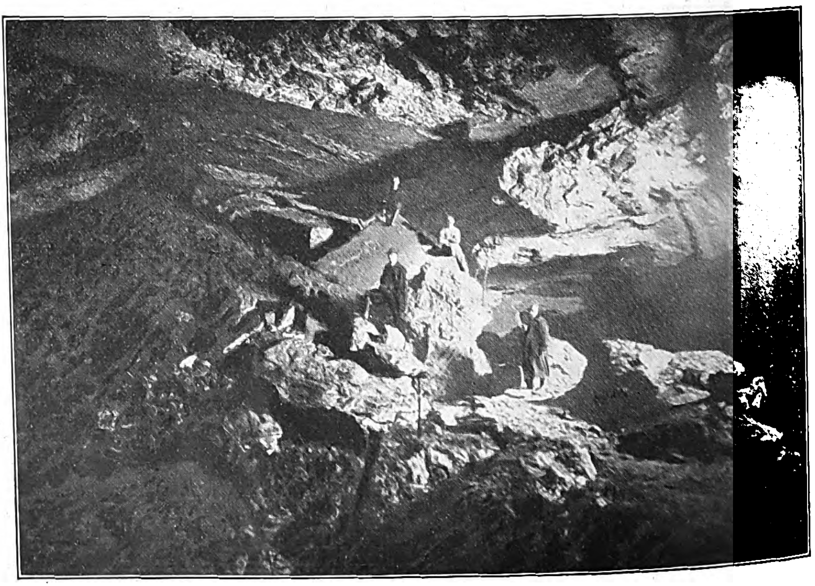
Mit den berühmten Höhlennamen des Harzes: Hermanns- und Baumannshöhle, und der Barbaroſſahöhle am Kyffhäuſergebirge wird in Zukunft ein neuer, die „Heimkehle“, einen guten Klang bekommen. Sogar in der Literatur hat die „Heimkehle“ ſchon ihren Platz gefunden. Die Schriftſtellerin Fr. Fandel (Stella maris) hat zu Weihnachten 1920 als ihr neueſtes Werk „Heimkehle-Märchen“ herausgegeben, in denen ſie in anmutiger, belehrender Form die Höhle mit Zwergen, Nymphen, Bären und anderen Tieren belebt. (Verlag: Höhlengeſellſchaft „Heimkehle“, Uftrungen.)



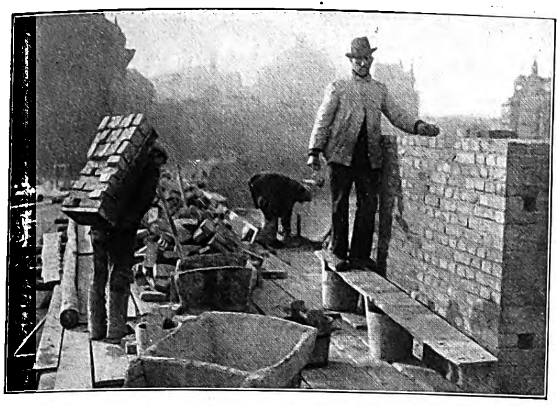
Heimenſee mit Eingangsſchlund. (Phot. Carl Schiewek, Nordhauſen.)

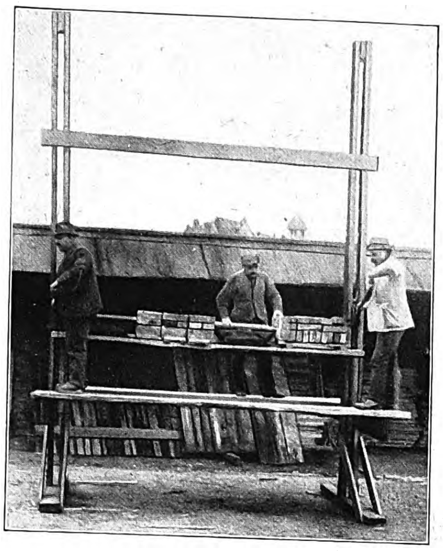


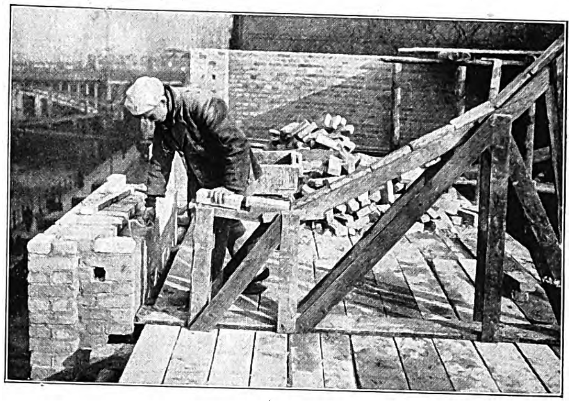
Am Tyraſee. (Phot. Carl Schiewek, Nordhauſen.)



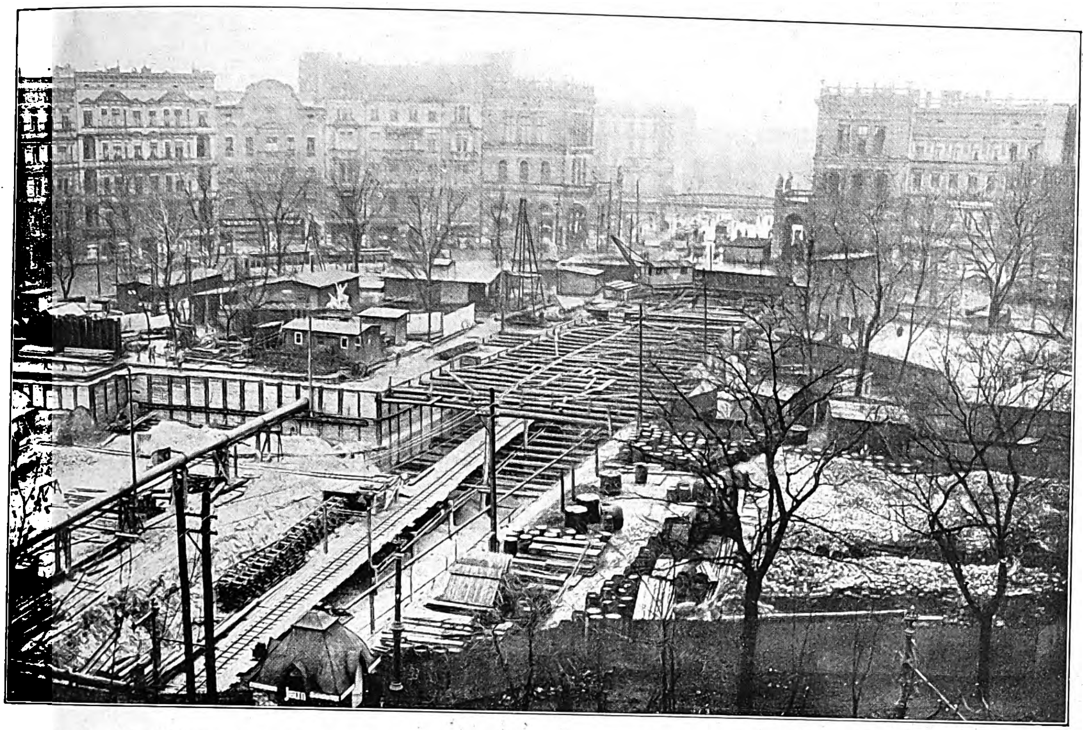
Alpenlandſchaft im „Kleinen Dom“. (Phot. Oskar Ohm, Nordhauſen.)



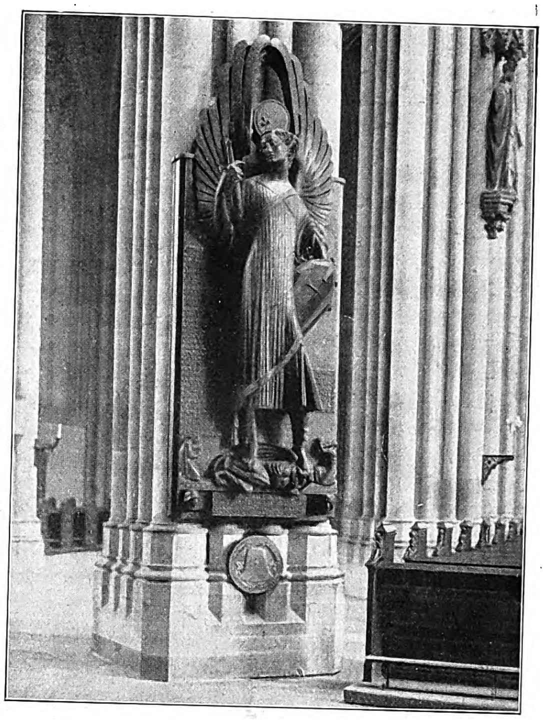




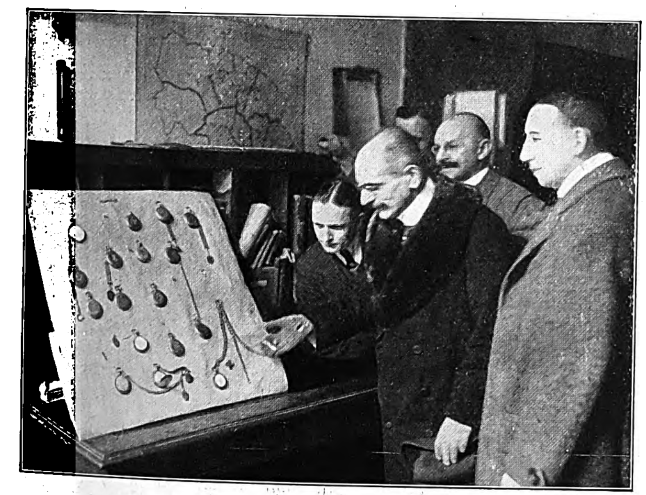
Wiſſenſchaft und Baugewerbe. — **Links:** Wie bisher gemauert wird! (Das Steinmaterial wird wahllos abgeworfen. Der Maurer wird durch Bücken ermüdet; um die höheren Schichten zu mauern, baut er ſich behelfsmäßig Gerüſte, die ihn in ſeiner Arbeitsleiſtung beeinträchtigen). — **In der Mitte:** Verſtellbares Gerüſt, das geſtattet, ſtets in der richtigen Höhe zu arbeiten. — **Rechts:** Wie wird man in Zukunft mauern? (Die Gerüſte ermöglichen ſtets gleichhohe, durch wiſſenſchaftliche Verſuche beſtimmte Arbeitslage. Die Steine werden ſtets an derſelben Stelle in unbeſchädigtem Zuſtand aufgegriffen, das Mörtelfaß ſteht in bequemer Lage.)



Vom Bau des Schnellbahntunnels unter dem Landwehrkanal in Berlin, eines Meiſterwerkes moderner Tiefbautechnik: Blick über die Bauarbeiten auf dem Belle-Alliance-Platz.



Das Denkmal für die Gefallenen des Weltkriegs im Kölner Dom. Eine Schöpfung des Bildhauers Profeſſor Georg Graſegger in Köln.



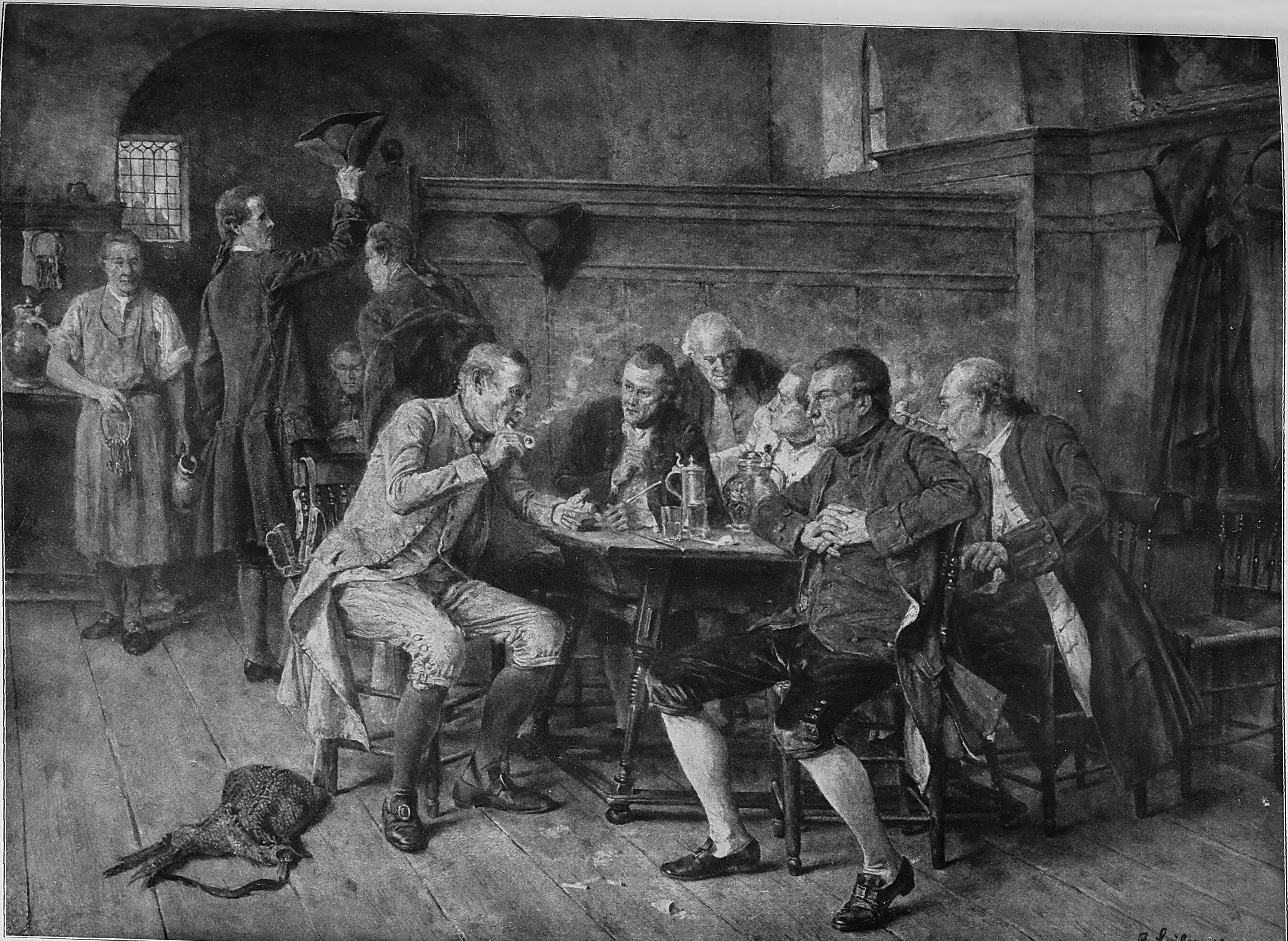
Eine Ausſtellung geſtohlener Schmuckſachen im Berliner Polizeipräſidium: Beſtohlene ſuchen ihr Eigentum wiederzufinden.

Zur Abſtimmung in Oberſchleſien am 20. März: Vorbereitungsarbeiten in Beuthen; Frauen beim Stopfen von Strohſäcken zur Unterbringung der auswärtigen Abſtimmungsberechtigten.

Vom Fußball-Städtewettkampf Hamburg-Berlin in Berlin-Mariendorf am 27. Februar: Der Berliner Torwächter, vielſeitig bedrängt. (Hamburg ſiegte mit 1 : 0.)

Von den Skiwettläufen in Garmiſch-Partenkirchen am 18. und 20. Februar: Ein Sprung von Dr. Hannemann-München, der den Ehrenpreis für den weiteſten geſtandenen Sprung erhielt. (Phot. Max Beckert.)

Moment aus dem Handballſpiel um die Damenmeiſterſchaft der Ligaklaſſe zwiſchen der Berliner Turn- und Sportvereinigung 1850 und der Damenturnvereinigung Brützl.

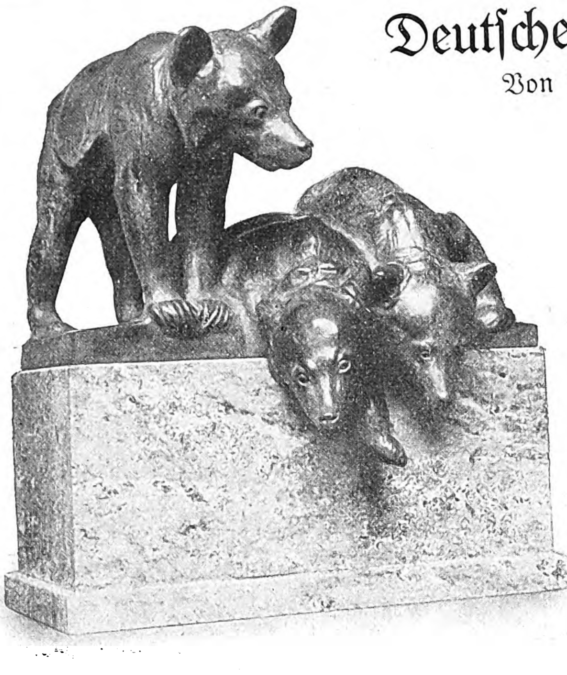


Zum Hinſcheiden des bekannten Münchener Genremalers Profeſſor Carl Seiler: Jagdgeſchichten. Nach einem Gemälde von Profeſſor Carl Seiler.

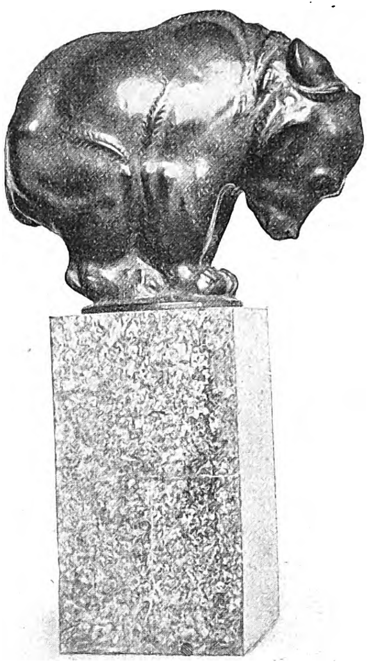
Der in Wiesbaden geborene Künſtler iſt 74 Jahre alt geworden. Seine Spezialität waren Rokokointerieurs. Bilder von ihm beſitzen die Dresdener Galerie, das Leipziger Muſeum, die Pinakothek in München u. a.

Deutſche Tierbildner: Otto Pilz.

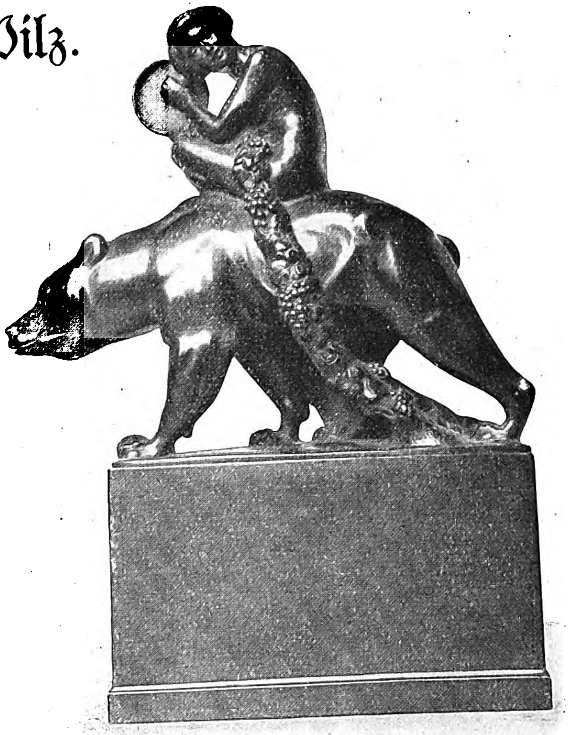
Von Prof. Dr. Ludwig Heck, Berlin.



Junge Bären (naturaliſtiſch).

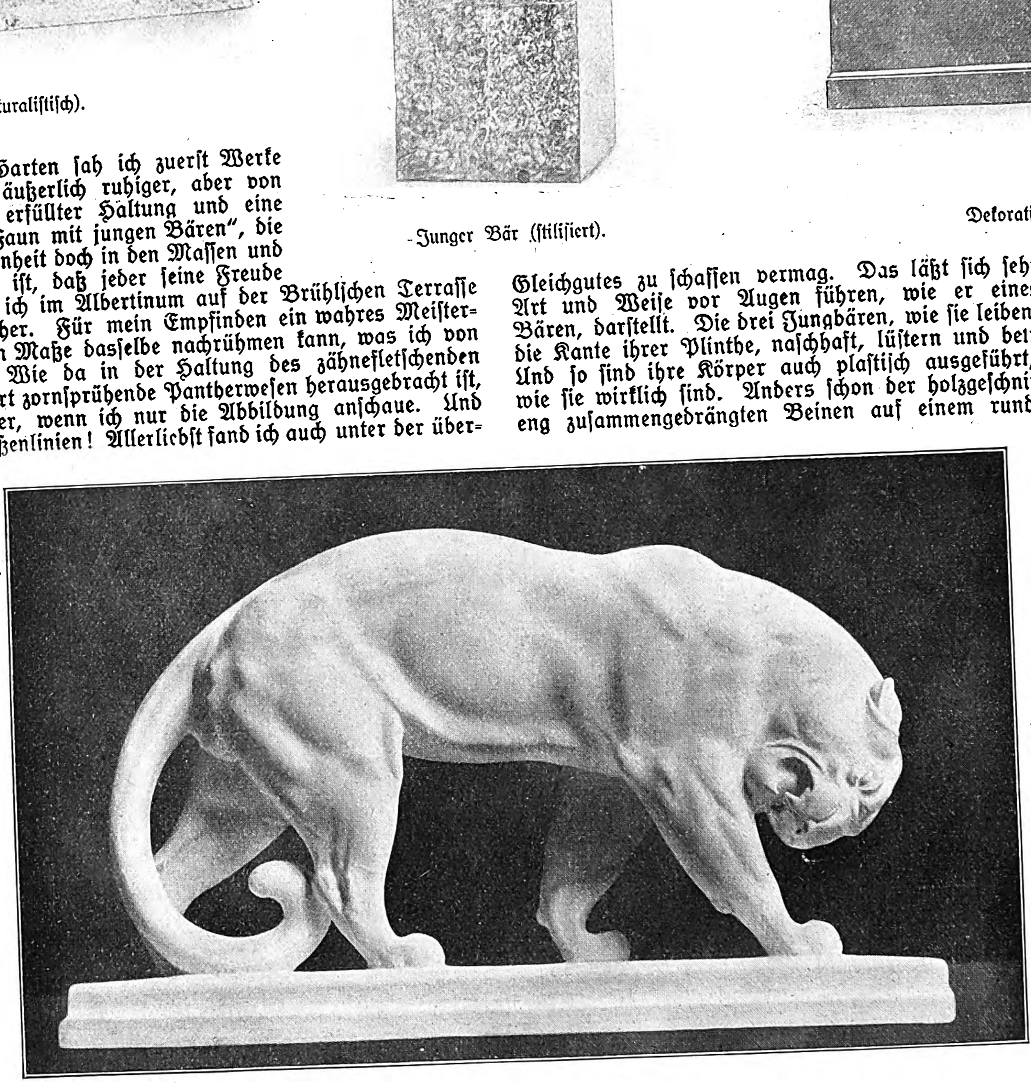


Junger Bär (ſtiliſiert).

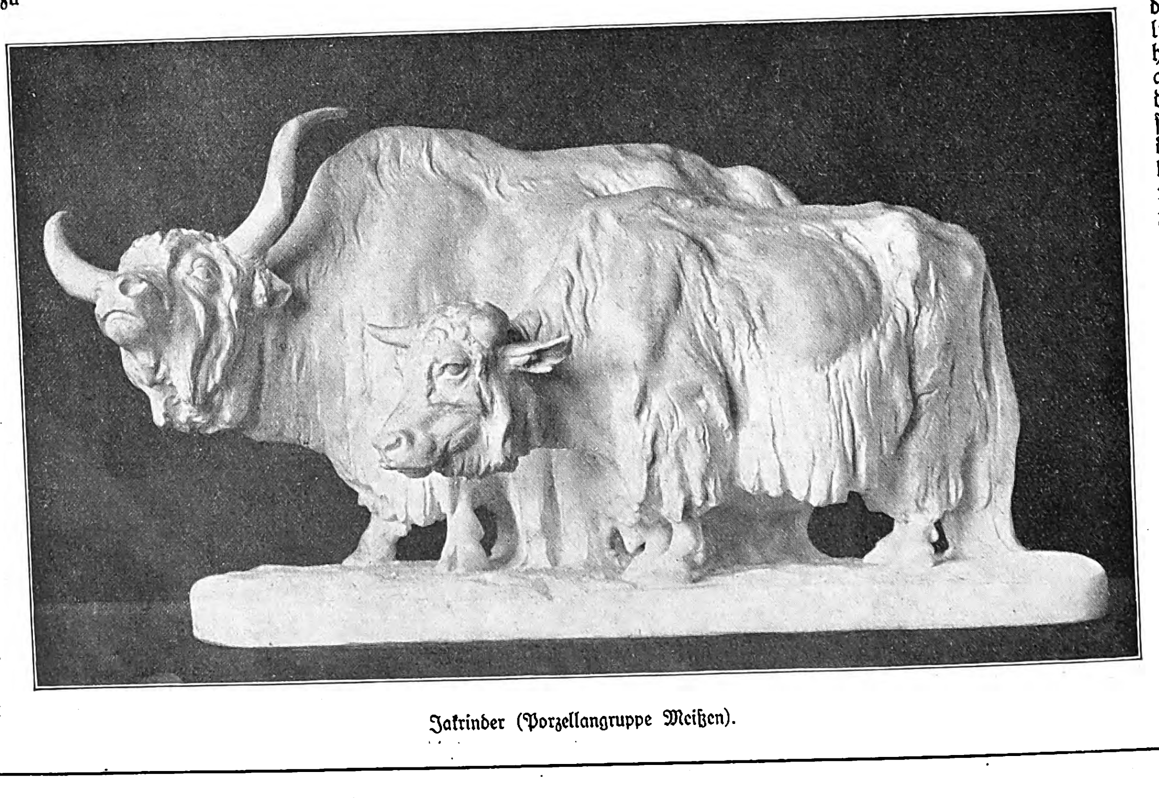


Dekorative Plaſtik.

Im Dresdener Zoologiſchen Garten ſah ich zuerſt Werke von ihm: ein Löwenpaar in äußerlich ruhiger, aber von innerem Leben ganz und gar erfüllter Haltung und eine humoriſtiſche Gruppe, „Junger Faun mit jungen Bären“, die trotz aller lachenden Ungezwungenheit doch in den Maſſen und im Aufbau ſo wohlabgewogen iſt, daß jeder ſeine Freude daran haben muß. Dann fand ich im Albertinum auf der Brühlſchen Terraſſe den hier wiedergegebenen Panther. Für mein Empfinden ein wahres Meiſterſtück, dem man in noch höherem Maße dasſelbe nachrühmen kann, was ich von dem Löwenpaar geſagt habe. Wie da in der Haltung des zähnefletſchenden Kopfes das reizbare, immer ſofort zornſprühende Pantherweſen herausgebracht iſt, das genieße ich jedesmal wieder, wenn ich nur die Abbildung anſchaue. Und dabei die ſchönen, fließenden Außenlinien! Allerliebſt fand ich auch unter der überhaupt ausgezeichnet zuſammengeſtellten Tier-Kleinplaſtik des Albertinums die beiden Kragenbären, die Modelle dazu einſt Paradeſtücke des Dresdener Zoologiſchen Gartens, zumal der eine ein ſchneeweißer Albino war, und ſchließlich wurde ich in der Meißener Porzellanmanufaktur durch eine ganze Reihe Pilzſcher Tiergruppen gefeſſelt, darunter das hier abgebildete Paar Jakrinder. Am weiteſten iſt wohl von ſeinen Meißener Porzellangruppen das Bauernmädel mit den beiden ſtörriſchen Ziegen verbreitet. Aber auch die Gegenſtücke dazu, Bauer mit Kühen, Schäfer mit Schafen, ſieht man viel in den Schaufenſtern. Ebenſo ſeine allerliebſten langohrigen Wüſtenfüchſe, die ſpringenden Säbelantilopen und die Leoparden, ein Zeburind überfallend, eine Gruppe von geradezu ſprühendem Leben, die, in Bronze größer ausgeführt, auch im Albertinum ſteht. Und ſchließlich nicht zu vergeſſen, die Affenkapelle, ein Figürchen immer köſtlicher als das andere an ſpieleriſchem Humor und deshalb eben für Porzellan ſehr geeignet. So fand ich denn bald auch den Weg hinaus nach Blaſewitz in die Friedrich-Auguſt-Straße zur Werkſtatt des Künſtlers und erkannte ſehr ſchnell in ſeiner menſchlichen Perſönlichkeit dieſelben gewinnenden Eigenſchaften, die für ſeine Werke einnehmen, nämlich die glückliche Vereinigung von ernſtem Streben und leichtem Frohſinn. Dieſer glücklichen Vereinigung hat Pilz es wohl auch zu danken, daß er ſowohl als Naturaliſt wie als Stiliſt Gleichgutes zu ſchaffen vermag. Das läßt ſich ſehr ſchön an der verſchiedenen Art und Weiſe vor Augen führen, wie er eines ſeiner Lieblingstiere, den Bären, darſtellt. Die drei Jungbären, wie ſie leiben und leben, lugen ſie da über die Kante ihrer Plinthe, naſchhaft, lüſtern und bettelig, ſo, wie ſie jeder kennt. Und ſo ſind ihre Körper auch plaſtiſch ausgeführt, ganz naturaliſtiſch, genau, wie ſie wirklich ſind. Anders ſchon der holzgeſchnitzte ganz junge Bär, der mit eng zuſammengedrängten Beinen auf einem runden Sockel ſteht, ſo, als ob er den Eckpfoſten am Fuße einer Treppe krönen ſolle. Wie da die Maſſen des Kopfes und der verſchiedenen Körperteile gegeneinandergeſetzt ſind, und wie das Haarkleid behandelt iſt, darin gibt ſich ſchon eine ſehr merkliche und ſehr glückliche Stiliſierung kund. Glücklich in meinem Sinne, weil ſie auf genauem Studium des lebenden Modells beruht und der Körpergeſtalt des Tieres und ihren einzelnen Verhältniſſen keine Gewalt antut. Die dritte Bärenplaſtik ſchließlich, der alte Bär, der auf ſeinem Rücken eine beckenſchlagende Bacchantin mit nachſchleifendem Weintraubengehänge trägt, ihn möchte man ſich ſchon gar nicht anders denken als in Verbindung mit einem reichen, ſtattlichen Bauwerk, lebensgroß und größer in Bronze auf der Seitenwange einer großen Freitreppe. Dementſprechend iſt der ſchreitende Bär zwar in der Form ganz naturaliſtiſch oder wenigſtens höchſt lebendig ausgearbeitet, was Kopfmodellierung und Muskelſpiel anlangt, aber in der Oberflächenbehandlung ohne jede Andeutung des Felles im einzelnen gelaſſen und dadurch doch von der grobſinnlichen Natur in einen gewiſſen Abſtand gebracht. Das Gegenſtück dazu iſt ein Querflöte blaſender Hirtenknabe auf einem Widder. — Otto Pilz iſt ein Sohn der Meininger Spielwarenſtadt Sonneberg und ſteht jetzt in den vierziger Jahren. Studiert hat er auf der Berliner Kunſtakademie und Studienreiſen nach Paris und Griechenland gemacht. Seit Anfang dieſes Jahrhunderts wirkt er in Dresden mit ſteigender Anerkennung.



Panther.



Jakrinder (Porzellangruppe Meißen).

Kantor Kalmus.

Ein lebensluſtiger Roman von Felix Janoske.

(1. Fortſetzung.)

Zweites Kapitel.

Nach der Beſprechung machten die Freunde einen kurzen Ausflug in Bullocks bergiges Revier. Luckow haſtete hügelauf mit langen Schritten, in dem unregelmäßigen Zeitmaße überreizter Menſchen und Zeitknicker, die keine Erholung kennen. Es war unmöglich, ihn an einem ſchönen Punkte zu halten und zur Betrachtung der Landſchaft anzuregen. Sein Blick glitt darüber hinweg und ab, ohne das Bild innerlich zu erfaſſen. Nun er keine Tätigkeit mehr in Wietau vor ſich ſah und die Heimkehr heranrückte, jagten ſeine Gedanken voraus und ließen ihn zu keinem Genuß des Augenblicks kommen.

„Ruhe, Ruhe, Luckow. Es ſind ja Ferien“, rief ihm Karr zu, als die lange Geſtalt ſchon wieder ausrückte. „Sieh dir doch bloß mal den Vater Zoblen an. Iſt er nicht prächtig in ſeiner majeſtätiſchen Wucht?“

„Ich wünſchte, deine kräftigen Eindrücke zu haben; aber meine Sinne ſind ſtumpf geworden; ich bin verbraucht.“

„Du mußt dich aufpumpen.“

„Dazu gehört Geld.“

„Du ſollteſt die Arbeit in den Vereinen und in der Wohltäterei beſchränken. Ein Familienvater hat andere Pflichten.“

„Die Außendinge gewinnen zu viel Einfluß auf mich, ich weiß es. Hundert Gedanken ſchwirren mir durch den Kopf wie eine Schar Krähen um einen kranken Haſen. In dieſem Wirbel geht jede Selbſtbeſinnung unter. Die Großſtadt iſt für mich ein Fluch; ich werde erdrückt von ihrer Arbeit, ohne ihrer Genüſſe teilhaftig zu werden. Jede neue Erfindung wird ſofort kaufmänniſch ausgewertet zu einem Reklamerummel für Sinnengenüſſe und iſt eine Totenglocke für unſer Innenleben. Die Alten hatten es beſſer. Dies raſende Tempo kann man nicht durchhalten.“

„Dir täte ein ruhiger Landaufenthalt not.“

„Meine Vorfahren haben auf dem Lande gelebt. Ich bin der erſte meines Geſchlechts, der ſich in die Großſtadt gewagt hat. Die Übergangsglieder haben es ſchlimm. Sie müſſen ihre Lebensfähigkeit nachweiſen. Mir erſtickt das Zementpflaſter die Wurzeln.“

„Ich fühle mich ganz wohl, die Umwandlung hat mir nicht geſchadet. Ich glaube, das Übel hat wo anders ſeinen Sitz. Geſtatte mir einmal, dir die Leviten zu leſen. Wie verbringſt du den Tag? Morgens wird die Zeitung durchgehaſtet. In einer Viertelſtunde werden fünfzig und mehr Artikel zweifelhaften Wertes aufgenommen. Das iſt Gift für die geiſtige Sammlung, die der Tag verlangt. Mit überſpannten Nerven eilſt du zur Schule. Jedes Verſehen der Kinder reizt dich. Erſchöpft kommſt du mittags nach Hauſe. Das Eſſen ſchmeckt nicht; die Ernährung leidet. Du ſiehſt Hefte durch und ärgerſt dich. Du bereiteſt dich auf die Stunden vor. Dazwiſchen brechen ſchon die Gedanken aus, an irgendeine drängende Arbeit, einen Vortrag, einen Bericht. Hundert Kleinlichkeiten zerren die abgehetzte Seele hier- und dorthin. Es fehlt der große, einheitliche Zug, ohne den es keine Befriedigung für ernſte Menſchen gibt. Abends Vereine und Verſammlungen. Frage dich: Wann biſt du mit einem Hochgefühl der Erhebung nach Hauſe gegangen? Wann hatteſt du das Bewußtſein, andere bereichert zu haben oder ſelber reicher geworden zu ſein? Sehr ſelten. Du haſt dich abgemüdet, abgeſtumpft, und meiſt um ein Nichts.“

Luckow lächelte bitter.

„Die Wahrheit iſt mir längſt aufgegangen. Und wenn ich noch perſönliche Kränkungen und Verdächtigungen hinzurechne, mag es vielleicht noch ſchlimmer ſein. Aber wer erſt ins Getriebe gerät, der wird von der Maſchine herumgewirbelt und kommt ohne Schaden nicht heraus.“

„Beſſer mit Schaden heraus als mit größerem Schaden darin geblieben. Du haſt noch drei Wochen Ferien vor dir; bleibe in Wietau.“

„Meine Frau, meine Kinder hätten die Erholung ebenſo nötig. Sie ſind ſeit ſechs Jahren nicht aus Breslau herausgekommen.“

„Im Schulhauſe findeſt du und deine Frau bequem Unterkommen; die Mädel will Bullock in die Förſterei nehmen. Wir ſprachen ſchon darüber.“

Als Karr den Amtsgenoſſen weiter unentſchloſſen ſah, fuhr er fort: „Teuer wird es nicht ſein. Du lebſt hier billiger und beſſer als in Breslau.“

„Ich kann mich jetzt immer ſo ſchwer entſchließen“, entgegnete Luckow. „Hundert Bedenklichkeiten drücken mich nieder, obgleich mir dein Vorſchlag gut und richtig erſcheint.“

„Gib dir einen Stoß. Über acht Tage würdeſt du ſowieſo wieder herkommen. Fahre heut abend nach Hauſe und bringe übermorgen früh deine Familie her. Denk' an deine Frau, wenn du dir ſelber zu wenig biſt.“

„Abgemacht. Ich werde deinen Rat befolgen.“

Alſo fuhr Luckow abends nach Breslau zurück und ſtand Dienstag früh mit Frau und Kindern auf dem Bahnſteig des Hauptbahnhofes.

„Haſt du alle Fenſter geſchloſſen?“ fragte er ſeine Frau.

„Gewiß“, antwortete ſie.

„Eins hätte müſſen offen bleiben. Man ſpürt ſofort, daß wir verreiſt ſind, und die Einbrecher werden es bald heraushaben. Aber was ſollten ſie uns ſtehlen?“ ſetzte er bitter hinzu.

Frau Luckow ſagte nichts. Sie kannte den unruhigen Geiſt.

„Acht Minuten Verſpätung“, bemerkte Luckow. „Eine greuliche Wirtſchaft.“ Schon fing ein kleiner Teufel an, unter ſeinem Hute zu rumoren.

Zwei lang aufgeſchoſſene Mädchen von 15 und 17 Jahren ſtanden neben ihnen. Die leuchtenden Augen, das heimliche Kichern verrieten ihre Reiſefreude. Doch war ihr Geplauder gedämpft, und manch ſcheuer Blick ſtreifte den Vater, als fürchteten ſie von daher eine Mißbilligung ihres Frohmutes.

Endlich fuhr der Zug ein; zwölf Minuten zu ſpät, wie Luckow mit Genugtuung feſtſtellte. Die elende Maſchine ſtampfte ſtöhnend und quiekend in die Halle. Luckow lief mit dem Zuge, wollte bald in ein Abteil dritter Klaſſe und bald in jenes zweiter. Im Nu waren alle beſetzt. Mit Mühe erkämpften ſie ſich ſchließlich Stehplätze in der vierten Klaſſe.

Bereits krabbelte Luckow ein neuer Kobold auf dem Schädel.

Noch immer ſtiegen Reiſende ein: Frauen mit überalterten Geſichtern und müden Augen, die ſich ohne Murren der Enge anpaßten, wie ſie ſeit Jahren gewohnt waren; Männer in abgeſchabten, wenig veränderten Uniformen, mit vorzeitigen Falten um den Mund und grauen Köpfen.

„Es ſieht wieder nach Näſſe aus“, äußerte einer.

„An Siebenſchläfer hat's geregnet“, kam die Antwort.

„Wie ſoll bloß die Ernte hereinkommen?“

Es folgte keine Entgegnung. Die regelmäßigen Stöße des Wagens tönten wie ferne, dumpfe Paukenſchläge; aber die Muſik dazu fehlte.

Da fing ein dritter Quälgeiſt mit den beiden andern an, Ringelreihen zu tanzen. Luckow ſuchte nach Gründen für ſeine aufſteigende üble Laune. Was war zu erwarten? Das Wetter machte jede Erholung unmöglich. Zu Hauſe lag manche Arbeit. Wer weiß, wie er unterkommen würde. Die Schuhe ſchienen trotz des Beſohlens nicht waſſerdicht; ein Schnupfen ſtand in Ausſicht. Sein Gehalt reichte noch bis Ende Auguſt. Was dahinter kam, wußten die Götter. Ruckweiſe bohrten ſich die ſpitzen Gedankenſplitter in ſein ruheloſes Gehirn.

Die beiden Mädchen ſtanden am zerſchlagenen Fenſter und ſchauten mit erwartungsvollen Augen auf die vorbeiziehende Landſchaft. Sie fanden auch an dieſer unbequemen Reiſe ihr Gefallen.

„Geht vom Fenſter weg“, ſagte der Vater ſcharf.

Sie traten beiſeite, aus der kühlen Friſche in den rauchigen Dunſt, und unterhielten ſich leiſe weiter:

„Ich habe noch 6 Mark 50 Pfennig“, meinte Suſe, die ältere. „Vielleicht können wir etwas mitbringen: Ein Pfund Mehl, ein paar Eier —“

„Butter und Speck wäre das beſte“, fuhr Lieſe erregt dazwiſchen.

„Daran dürfen wir nicht denken“, dämpfte Suſe den Eifer der Schweſter.

Als ſie in Wietau ankamen, hatten die Quälgeiſter Luckows Nerven ſo weit bearbeitet, daß er entſchloſſen war, mit dem nächſten Zuge zurückzudampfen. Den Mädchen ſtanden die Tränen in den Augen.

Karr mochte von dem ſich aufklärenden Himmel reden, ſoviel er wollte; Bullock und Spickus, die auch am Bahnhof waren, wußten überhaupt nicht, was ſie dazu ſagen ſollten. Der ganze, verbohrte Eigenſinn eines überreizten Gehirns zuckte und ruckte in Luckow, und ein leiſes Gefühl von Unrecht im Unterbewußtſein ſteigerte noch die Selbſtquälerei. Bullock wollte den unausſtehlichen Großſtädter ſchon hart anlaſſen.

„Wenn Vater irgend etwas zu tun kriegt, bleibt er“, flüſterte Suſe dem Hilfslehrer Spickus zu und ließ damit die Zugbrücke ihres Vertrauens herunter.

Spickus ſetzte ſofort beide Füße darauf.

„Da habe ich wieder einmal falſch ſpekuliert“, ſagte er. „Kalmus hat mir einen Berg Arbeit hinterlaſſen, zu deren Bewältigung ich auf Ihre Mitwirkung rechnete! Schade.“

Das war die Art, wie man Luckow kommen mußte. Wo er gebraucht wurde, ſprang er tatkräftig ein und vergaß Ärger und Unraſt.

„Dann bleibe ich natürlich“, ſagte er. „Hoffentlich beläſtigen wir niemand.“

„Kein Gedanke, es wird alles glatt gehen“, meinte Spickus und zwinkerte Suſe zu.

Es ging auch alles glatt, wenigſtens im Schulhauſe. Karr wohnte mit Spickus in der Giebelſtube. Das Ehepaar richtete ſich in des Kantors Wohnſtube ein. Die beiden jungen Mädchen begaben ſich nach kurzem Aufenthalt in die Förſterei.

Bullock hauſte dort mit zwei Hunden, einem Pferde und anderem Vieh, das von einem alten Knecht beſorgt wurde. Auf junge Mädchen war der Haushalt nicht zugeſchnitten. Dreimal im Jahre ſah die Förſterei weibliche Weſen; vor Weihnachten, Oſtern und Pfingſten. Da wurde das Haus von oben bis unten geſchrubbt, geſäubert, und Bullock war in dieſer Zeit bei ſeinem Freunde Kalmus zu Gaſte, den er einige Tage ſpäter bei ſich beherbergte, wenn das Schulhaus ähnliche Reinigung erfuhr.

Die beiden Freunde wurden ziemlich gleich beurteilt. Manche ſchrieben Bullock ſchärfere Deutlichkeit im mündlichen Ausdruck zu, und andere — beſonders die ausgereiften Jahrgänge des weiblichen Landſturms — nannten ihn Menſchenfeind. Jedenfalls ſtand als ſeine Anſicht feſt, daß Tiere mehr Charakter hätten als Menſchen. Er behauptete genau zu wiſſen, wie ſich Hunde, Pferde, Krähen und Füchſe in der oder jener Lage verhalten würden, da ſie ihrer Natur folgten. Bei Menſchen könne man nichts vorausſagen; ihre Stimmungen würfen jede Berechnung über den Haufen. Es ſei kein Verlaß auf die Geſellſchaft. Und vollends die Weiber! Na ja, ſie wären einmal da und müßten ertragen werden; aber gut wäre es, man ließe ſie links liegen.

Es gab allerdings auch Leute, die da meinten, der alte Förſter ſei zwar ſcharf gebacken, aber die harte Kruſte ſei mehr eine Art Schutzmittel der zu weich geratenen Innenorgane; das waren aber nur wenige.

So hatte er Karr den Vorſchlag gemacht, die Mädchen aufzunehmen; aber er dachte nicht daran, ſich um ſeine Gäſte zu bekümmern. Sie ſollten tun, als ob ſie zu Hauſe wären; das war alles, was er ihnen als Willkommen bot, nachdem er ihnen die Giebelſtube zur Verfügung geſtellt hatte. Damit war er fortgegangen.

Nun ſaßen die verſchüchterten Dinger da wie Krähen im Herbſtregen, und wenn ſich ihre verzweifelten Blicke trafen, wandten ſie ſich ſchnell ab, um den andern Teil nicht noch durch eigne Trauer zu erſchüttern. Das Zimmer ſah auch gar zu erſchrecklich aus. Der Staub lag fingerdick auf Tiſch und Stühlen. An der Wand hingen alte Hoſen und Mäntel; in der einen Ecke lagen Säcke und Stiefeln. Es roch muffig. Jedenfalls war es lange nicht benutzt worden.

Suſe war durch den aufgeregten Vater viel zu unſelbſtändig geworden, als daß ſie gleich gewagt hätte, eine Änderung vorzunehmen, wie ſie gern gewollt hätte, und Lieſe war wohl weniger ängſtlich, wußte aber die Sache nicht recht anzufaſſen. Alſo verging eine Viertelſtunde in ſtummer Qual.

Da ſprang Lieſe hoch, riß das Fenſter auf und rief dem alten Knecht im Hofe zu:

„Wo iſt ein Beſen?“

Hannes wußte genau, daß die letzte große Reinigung erſt Pfingſten vor ſich gegangen und demnach jetzt im Juli kein Grund zu dergleichen Fragen vorlag. Auch hatte er in ſeiner langen Dienſtzeit bei dem Förſter manches von ſeinem Herrn angenommen. Darum entgegnete er kurz und ſchartig:

„Such' dir einen.“

Lieſe ſtand in dem gefährlichen Alter von 15 Jahren, wo junge Damen beſonderen Wert auf höfliche Behandlung legen. Da ſie die klobige Art weniger auf allgemeine Anlage zur Grobheit als auf beleidigende Geringſchätzung ihrer erwachſenen Perſönlichkeit zurückführte, ſo rief ſie ſchneidig zurück:

„Du biſt ein gräßlicher Ekel“, und glaubte, den Hannes damit niederzuſchmettern.

Der Hannes war das Duzen gewöhnt, und das modiſche Schimpfwort war ihm unbekannt; immerhin entnahm er dem energiſchen Ton, daß die Worte keine Schmeichelei ſein ſollten.

„Im Schuppen ſteht alles“, brummte er einlenkend.

Lieſes ſchwungvolles Vorgehen hatte Hannes zum Rückzuge genötigt. Kein Zweifel, ſie hatte Oberwaſſer, und ihr weibliches Hirn begriff augenblicklich, rein gefühlsmäßig und unter Ausſchaltung langweiliger Gedankenreihen, daß nur feſtes Zugreifen nötig ſei, um ſich hier durchzuſetzen.

Suſe hatte in tauſend Ängſten und Bedenklichkeiten hinter der Schweſter geſtanden; jedoch ihr mahnendes „Aber, Lieſel!“ war wirkungslos verpufft. Jetzt wandte ſich Lieſe kampfbereit zur Schweſter:

„Willſt du denn wirklich in dieſem Schweineſtall leben?“

Tatſache, die junge Dame ſagte es, ohne über das Wort zu erröten oder zu ſtolpern, obwohl ſie eine Muſterſchülerin der 2. Lyzeumsklaſſe war; ihre erwachte Tatenluſt ſuchte ſich in kräftigen Ausdrücken Luft zu ſchaffen.

Die milde, blonde Suſe war des Todes erſchrocken.

„Aber, Lieſel, wie kannſt du nur? Wir ſind hier zu Gaſte.“

„Ach was,“ unterbrach ſie die Schweſter, „ich werde die ganze Bude umkrempeln“, welche Derbheit klar beweiſt, daß Fräulein Lieſe mit wachſenden Kräften beſtrebt war, eine Perſönlichkeit zu werden.

Sie tanzte die Treppe hinunter. An der Haustür überreichte ihr Hannes einen Rutenbeſen und ein Grabſcheit als Schaufel.

„Na alſo“, ſagte ſie leutſelig. „Nun geht 's auf einmal.“

„Wenn du Hunger haſt, im Keller iſt Brot und Butter“, lenkte Hannes ab.

Sie hatte Hunger. Darum überhörte ſie gefliſſentlich das „du“, ließ ſich gnädigſt nach dem Keller führen und ſchnitt ſich dort eine Scheibe Brot ab, die ſelbſt Hannes' feſten Kinnbacken Bewunderung abnötigte, daß ſie vor Staunen auseinanderklappten.

Nachdem Lieſe noch eine mehr jungfräuliche Schnitte für Suſe zurechtgemacht hatte, geleitete ſie Hannes mit einer Achtung, die große Leiſtungen auf jedem Gebiet verdienen, aus der Unterwelt.

In einer Stunde war das Gröbſte getan; auch Flur und Treppe hatten daran glauben müſſen. Befriedigt ſtand Lieſe an der unterſten Stufe und ſchaute unternehmungsluſtig nach dem Wohnzimmer.

„Da drin mag es auch ſchön ausſehen“, ſagte ſie und klinkte die Tür auf. „Haſt du wohl ſchon ſolche Unordnung geſehen?“

Suſe ſchüttelte den Kopf.

„Es fehlt halt die Frau“, entſchuldigte ſie den Förſter in mütterlichem Tone.

„Ja, ſo ein einzelner Mann iſt zu hilflos“, ſtellte Lieſe mit würdigem Nachdruck feſt.

Eine junge Frau kam heulend in das Gehöft gerannt und warf krachend die Gartentür zu.

„Wo brennt 's denn, Marie?“ fragte Hannes gemütlich und trat aus dem Pferdeſtall.

„Es kommt hoher Beſuch“, ſchluchzte ſie. „Der Förſter ſchickt mich her, ich ſoll Abendbrot zurichten und Ordnung ſchaffen. Und ich weiß doch, dem Grobian kann man nichts recht machen.“

„Da wärſt du doch lieber zu Hauſe geblieben“, urteilte Hannes.

„Er hat mich eben wieder beim Graſen erwiſcht“, entgegnete ſie kleinlaut. Die Tränen trockneten ein bei dem Schuldbekenntnis. „Nun konnte ich nicht anders.“

„Das wäre das dritte Mal in dieſem Sommer. Ihr Weibsvolk ſeid doch zu dumm.“

Da Lieſe danebenſtand, mußte ſie dies Urteil natürlich auch auf ſich beziehen; zudem drängte ſie ihr ſchweſterliches Mitgefühl auf die Seite der Geſcholtenen.

„Das Weibsvolk iſt höchſtens darin dumm, daß es ſich vom Mannsvolk ſoviel gefallen läßt“, ſagte ſie und trat ſo energiſch auf Hannes zu, daß dem um ſeine Zehen angſt wurde und er im Stalle eine feſte Stellung bezog.

Die drei weiblichen Weſen machten ſich gemeinſam an die Arbeit, die von Lieſe trefflich eingeteilt wurde. Nach einer halben Stunde war das Wohnzimmer nicht wiederzuerkennen; wenigſtens ſtutzte Förſter Bullock an der Schwelle.

„Donnerwetter,“ meinte er, „in dem Salon traut man ſich ja nicht mehr auszuſpucken.“

Aber es lag Anerkennung in dem Ton. Anders wäre es auch nicht zu raten geweſen. Das kurzröckige Langbein ſtakte argwöhniſch herum und belauſchte jede freie Äußerung.

Suſe hatte auch die Hunde nicht vergeſſen. Das hob ſie in Bullocks Augen. Er kriegte ſie beim Kopfe und kraulte ſie hinter den Ohren, wie er es bei ſeinen Hunden zu tun pflegte, wenn er zufrieden mit ihnen war. Suſe wurde glühend rot über die Zärtlichkeit des alten Junggeſellen — es war die erſte eines fremden Mannes — und eilte in die Küche.

Am nächſten Tage fuhr Bullock mit Karr wegen der Teſtamentseröffnung zum Amtsgericht nach der Stadt. Die Mädchen benutzten den Vormittag, um alle Gemächer der Förſterei in gebührende Ordnung zu ſetzen, und den Nachmittag, um ſich mit dem lebenden Beſitz bekannt zu machen. Dieſer Teil war bedeutend unterhaltſamer, wenn er auch einen ziemlich tragiſchen Ausgang hatte.

Die Schweſtern waren während des Krieges nicht aufs Land gekommen. So iſt es zu verſtehen, daß Suſe ſich den dicken Kuhköpfen nur mit Vorſicht und von der Krippenſeite her nahte. Lieſe dagegen wagte ſich kühn zwiſchen das Vieh, glitt aus und ſetzte ſich in etwas Weiches, deſſen volkswirtſchaftliche Bedeutung ihr zunächſt unbekannt blieb, da es beſcheiden unter Stroh lag. Als ihr dann an der Plumpe die bittere Erkenntnis kam, da brach ihr maßloſer Zorn durch gegen das Rindvieh, gegen Hannes, gegen Bullock, gegen die ganze deutſche Landwirtſchaft.

Suſes ſchwache Einwände von verzeihlicher Unſauberkeit wurden glattweg totgeſchlagen. In Holland könne jede Prinzeſſin im Schleppkleide durch den Kuhſtall gehen, ohne derartiges Gräßliche befürchten zu müſſen. Lieſes Fräulein Doktor wüßte das ganz genau. Aber hier! Es war unerhört!

Sie zog die letzte Silbe in gebührende Länge, als ſie dieſen verſchärften Tadel ausſprach.

Als abends die Kutſche in den Hof wackelte und Hannes kaum vom Bock geſtiegen war, ſtürzte die junge Dame auf ihn los, um ihn für die grauenvolle Schlamperei verantwortlich zu machen. Er verſtand ſie nicht. Ihr Wortſchatz aus der Schule reichte zur Bezeichnung der Sache nicht aus. So verhedderte ſie ſich, wurde verlegen und erlitt eine ſchmerzliche Niederlage.

„Na, da mußt du halt die Kühe abrichten, ſich zur rechten Zeit zu melden: »Fräulein Lieſe, darf ich einmal hinausgehen?«“ ſagte Bullock gemütlich, als er endlich begriff.

„Pfui, das iſt gemein“, rief Lieſe empört und drehte ihm den Rücken zu. Sie ſprach erſt nach vollen zehn Minuten zu ihm, als er ihr für morgen einen Gang zum Fuchsbau vorſchlug.

Dieſer Tag bereitete eine Umwertung aller Werte vor; er bedeutete Lieſes entſchiedene Abkehr von der romantiſchen Schule zum Naturalismus. Als ſie von dieſem Ausfluge zurückkehrte, warf ſie nur ſo herum mit weidmänniſchen Ausdrücken wie Wechſel, Loſung, Spiegel, Brunft und ſah verächtlich auf Suſe, die noch in den Kinderſchuhen ſteckte und von dergleichen keine Ahnung hatte.

Luckow hatte nicht Zeit, ſich um ſeine Töchter zu bekümmern. Er ſaß den ganzen Tag bei den Bienen, und ſelbſt einige böswillige Angriffe, die ſeinem Geſicht eine geſchwollene Zufriedenheit verliehen — „Links Mikoſch, rechts Kladderadatſch“, meinte Bullock — konnten ihn nicht davon abhalten. Er blieb gelaſſen und ruhig, wenn ihn die wilden Italiener umſchwärmten, baſtelte und beobachtete, bis die Staatsweisheit der Stockbewohner hinter die gute Abſicht kam und die ſelbſtmörderiſchen Angelhaken einzog.

Eines Abends berief Bullock die Gemeindeglieder wegen des Teſtaments zu einer Verſammlung in die Schule. Der Förſter war zum alleinigen Erben eingeſetzt worden, ſollte aber nach Verabredung mit Kalmus, der ihm die Abmachungen ins Notizbuch diktiert hatte, eine Austeilung vornehmen. Wer irgend Zeit hatte, war gekommen. Viele meinten, daß Kantor Kalmus urtümliche Beſtimmungen getroffen haben möchte, die vielleicht die Gemeinde angingen, ſonſt wären ſie wohl nicht eingeladen worden.

Bullock thronte auf dem Katheder. Er putzte ſich mit einem Tiſchtuch die Brille, legte ſie auf den Rand des Pultes und ſtrich den langen, grauen Vollbart. Männer und Weiber hatten ſich nach Schulweiſe getrennt auf die zwei Reihen Bänke geſetzt, in der üblichen Folge nach dem Steuerzettel. Vorn am Fenſter lehnten die drei Lehrer als Ehrengäſte, der Gemeindevorſteher ſtand mit Rolf am Lehrpult neben Bullock.

Der begann ohne weitere Umſchweiſe:

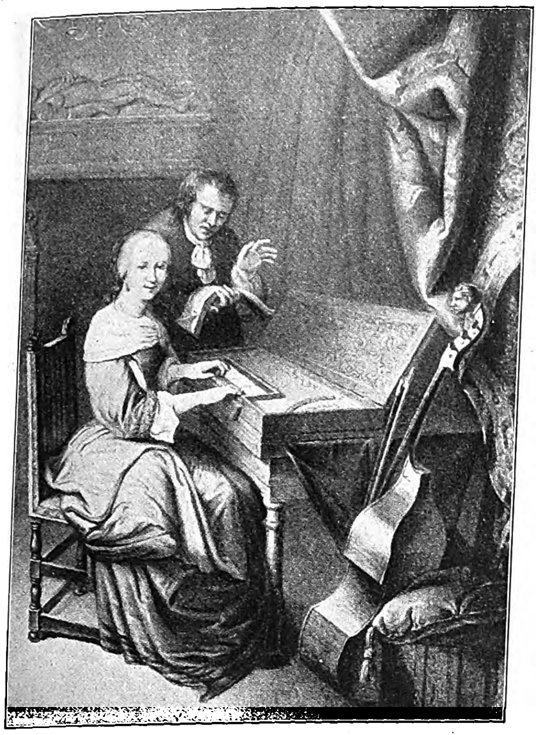
„Kantor Kalmus hat mich zum Erben eingeſetzt, was viele von Euch ärgern, aber nicht wundern wird. Er konnte leider Eure Trauer nicht durch einen ſchicklichen Leichenſchmaus dämpfen; denn ſo viele Lebensmittel hätte er nicht aufbringen können, wie es ſich bei ſolcher Gelegenheit gebührt, und das dünne Bier, das Ihr Euch verpflichtet gefühlt hättet zu trinken, würde nur Euerm Acker zugute gekommen ſein, aber nicht Euerm Magen. Kantor Kalmus will Euch anders ſchadlos halten. Er vermacht der Gemeinde zweitauſend Mark zu irgendeinem guten Zwecke, den ſie ſelber beſtimmen mag.“

Er ſetzte die Brille auf die ſcharfe Naſe und guckte ins Notizbuch.

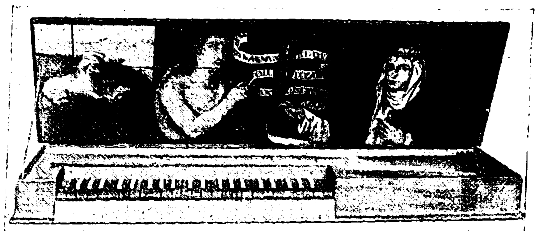
„Herr Karr, des Kantors Pflegeſohn, kriegt die Erſparniſſe aus der Raiffeiſenkaſſe, den Schreibtiſch und den Dobermann. — Rolf,“ wandte ſich Bullock an den Hund, und dieſer ſah ihn klug und ernſt an, „du haſt mehr Verſtand als die Menſchen — wenigſtens könnteſt du nie ſolche Dummheiten machen, wie in den letzten Jahren geſchehen ſind — und mehr natürlichen Opfermut als der Menſch anerzogenen. Bewahre ſie dem neuen Herrn.“

Darauf meldete ſich Rolf bei Karr und ſetzte ſich ihm zu Füßen.

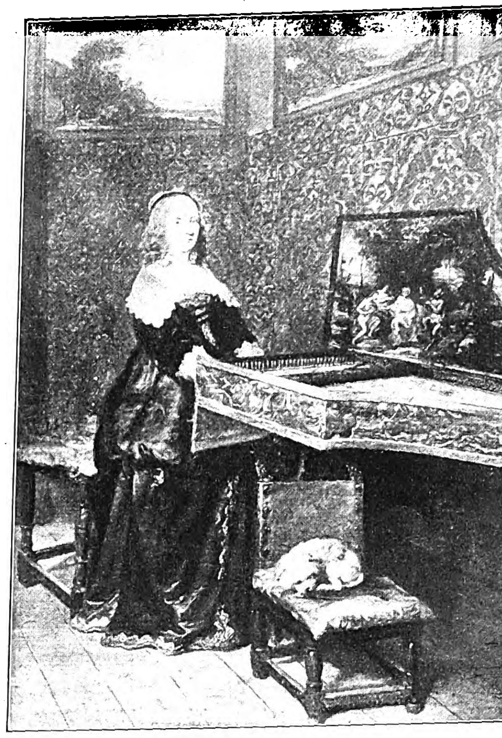
(Fortſetzung folgt.)



Clavichord=Spielerin. (17. Jahrhundert.)



Deutſches Clavichord, gebunden, 17. Jahrhundert. (Muſikhiſtoriſches Muſeum von Wilhelm Heyer, Köln, früher Sammlung Paul de Wit, Leipzig.)



Clavecin=Spielerin. (Ausſchnitt aus dem Gemälde „Der junge Gelehrte und ſeine Schweſter“ von Gonzales Coques.)

Eine kleine Geſchichte des Klaviers.

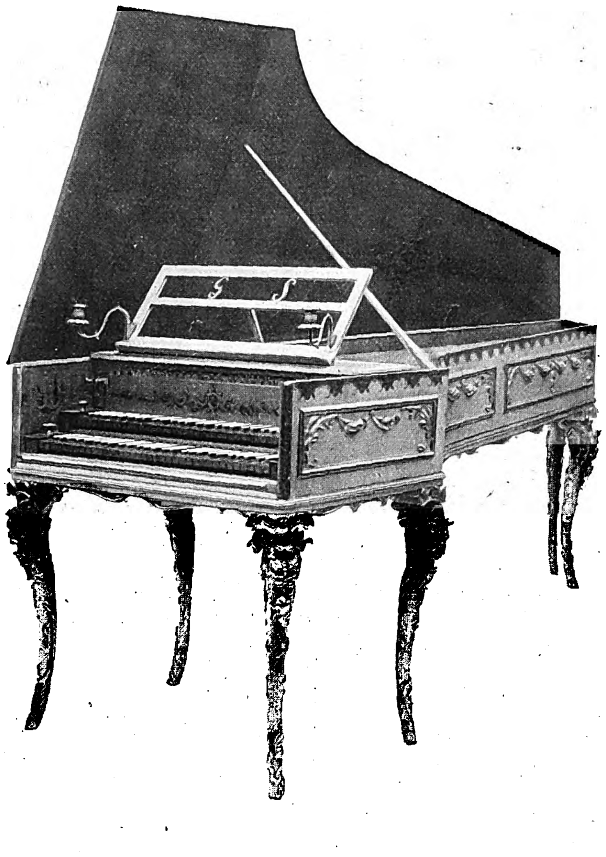
Von Dr. Walter Niemann, Leipzig.

Wenn wir heute unſere Meiſter des Klaviers einen mächtigen modernen Konzertflügel ſpielen ſehen, ſo glauben wir vielleicht, ſolche Flügel habe es immer gegeben. Aber wie der moderne Klavierabend erſt eine nicht unproblematiſche Errungenſchaft des großen Lisztſchen Virtuoſenzeitalters iſt, ſo bedeutet auch der moderne Konzertflügel erſt den höchſten Gipfel des im 18. Jahrhundert aufkommenden Hammerklaviers. Zu ihm aber führte ein jahrhundertelanger und beſchwerlicher Weg.

Die Geſchichte des Klaviers kennt vier große Perioden: eine teilweiſe mythiſche Vorgeſchichte, das Clavichord, das Clavizymbel mit ſeinen kleineren Abarten: Spinett, Virginal, Clavicytherium, und das Hammerklavier. — Die erſten ſicheren Nachrichten über Urſprung und Bau des Klaviers gibt Sebaſtian Virdung zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Das geheimnisvolle Dunkel jener Vorgeſchichte wird auch von ihm nicht erhellt. Wir wiſſen nur, daß die allererſten Keime und Anregungen zum Klavier in dem uralten Schulinſtrument der Griechen zur wiſſenſchaftlichen Intervallberechnung und Veranſchaulichung der Saitenlängenverhältniſſe, dem Monochord, und ſeiner ſpäteren Abart, dem Helikon, liegen. Von einer Taſtatur iſt noch nicht die Rede. Die Veränderung der Tonhöhe geſchieht lediglich durch Verſchiebung eines Stegs mit der Hand unter einer bis zu vier, über einen Reſonanzboden gezogenen Saiten. Erſt das im 14. Jahrhundert im weſtlichen Abendland gebräuchliche Exaquir ſcheint einen plumperen orgelartigen Taſtenmechanismus eingeführt zu haben, wie denn Orgel= und Klaviermuſik auch in der Kompoſition für Taſteninſtrumente bis ins 17. Jahrhundert hinein miteinander eng verbunden bleiben.

Mit dem wahrſcheinlich bis ins 13. Jahrhundert zurückreichenden Hausinſtrument des Clavichords iſt die erſte Form des wirklichen Taſtinſtruments gefunden. Die über den Reſonanzboden eines viereckigen hölzernen Kaſtens quer zur Taſtatur laufenden gleichlangen Meſſingſaiten werden durch zungenförmige Stifte oder „Tangenten“ angeſchlagen. Hat das Clavichord weniger Saiten als Taſten, ſo heißt es gebunden, hat es — erſt im 18. Jahrhundert — für jede Taſte nur eine Saite, bundfrei. Der Ton war ſchwebend, zart, ſchwärmeriſch und durch Dämpfung wie durch jene ſanfte, durch leiſes Hin= und Herwiegen des Fingers auf der Taſte hervorgerufene „Bebung“, wie ſie das empfindſame Werther=Zeitalter ſo ſehr liebte, ſchattierungsfähig. Der Umfang ſtieg bis zu vier Oktaven.

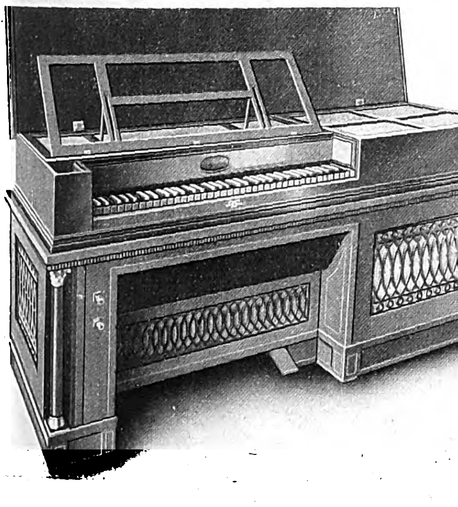
Von ungleich größerer Wichtigkeit für die Entwicklung des Klaviers wurde das um 1400 auftauchende und bis Ende des 18. Jahrhunderts gebräuchliche Clavizymbel (Cembalo, Clavecin, Harpſichord). Es iſt in der Hauptſache ein Konzertinſtrument. In dem dreieckig=flügelförmigen Kaſten laufen die nach der Tonhöhe verſchieden langen Saiten vom Spieler nach hinten weg und werden durch Rabenkiele, die an hölzernen Stäbchen (Docken) ſitzen, angeriſſen. Jeder Ton hat ſeine eigene Saite. Die Mechanik iſt ſchon ungleich komplizierter und wegen des verwendeten Materials überaus empfindlich. Ein guter Cembaliſt mußte daher auch das „Bekielen“ ſeines Inſtruments verſtehen. Es gibt bereits im 16. Jahrhundert Clavizymbels mit zwei, durch Koppelungen oder „Regiſterzüge“ in Tonſtärke und Klangcharakter zu verändernden Manualen (Klaviaturen); man baut auch Clavizymbels mit mehrchörigem Saitenbezug, mit Orgelpedalen. Sein Ton iſt dem des ſeelenvollen Clavichords völlig unähnlich: ſpitz, ſtarr, rauſchend, ſilberhell, ohne Schattierungsfähigkeit. Das Clavizymbel wird vom 17. Jahrhundert ab das angeſtammte Inſtrument im damaligen Orcheſter zur Ausführung der harmoniefüllenden Generalbaßſtimme, des Basso continuo; von ihm aus hält der damalige Kapellmeiſter als Maëstro al cembalo ſein Orcheſter zuſammen.



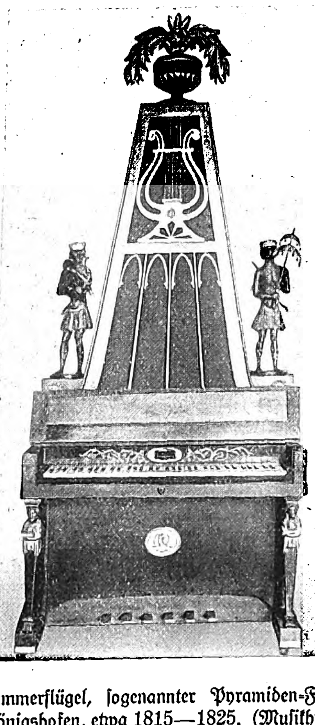
Zweimanualiges Clavizymbel von Gottfried Silbermann in Freiberg i. S. Erſte Hälfte des 18. Jahrhunderts. (Bach=Muſeum in Eiſenach, früher Sammlung Paul de Wit in Leipzig.)

Von ſeinen kleineren, nur in der Form abweichenden Schweſterinſtrumenten hat auf dem Kontinent das in allen Größen gebaute Spinett (von spina = Dorn), im England Shakeſpeares und in der reichen „Virginalmuſik“ für Taſteninſtrumente das zierliche Virginal (von virga = Stab, Docke) die größte Verbreitung gefunden. Beide ſind „Dockenklaviere“ wie das Cembalo, von gleichem Umfang und gleicher Tongebung, doch in rechteckiger Form. Die Spinette ſtanden in verſchiedenen Stimmungen und wurden dann Quint= oder Oktavſpinette genannt, je nachdem alles eine Quint oder Oktav höher klang. Das Innere des Flügeldeckels war meiſt ſchön bemalt. Die eigentlichen Virginale ſind große Spinette in rechteckiger Form; man baute aber auch als Geſchenke und Spielereien für Damen ganz kleine, oft in Nähkäſtchen eingebaute ſogenannte Oktavvirginale. Die große flämiſche Klavierbauerfamilie der Ruckers und die deutſche der Silbermann ſtellten Spinette und große Virginale in künſtleriſch beſonders ſchöner Ausführung her. Das Clavicytherium dagegen, der im 15. bis 17. Jahrhundert gebräuchliche Urahn unſeres modernen aufrecht ſtehenden Pianinos in dreieckiger Kaſtenform mit vertikal, ſtatt horizontal laufenden Saiten, blieb in der Hauptſache doch nur ein Kurioſum. Der Tonumfang all dieſer Dockenklaviere betrug in der Spätzeit, Ende des 18. Jahrhunderts, wie bei den gleichzeitigen Clavichorden bis zu fünf Oktaven.

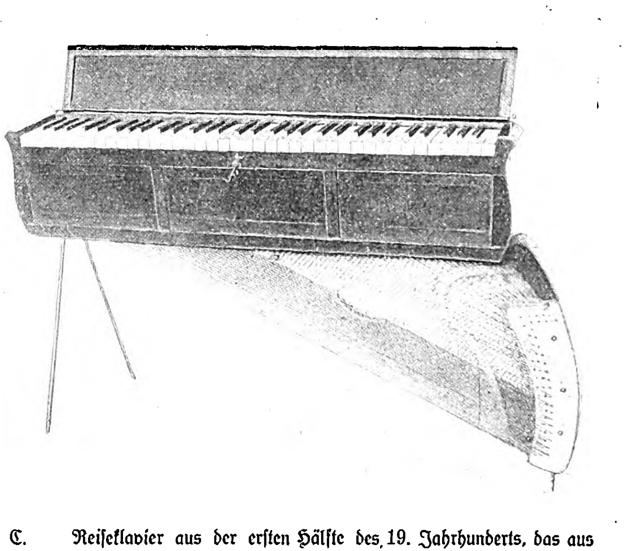
Wie ſich um Homer ſieben Städte, ſo ſtreiten ſich um die erſte epochemachende Erfindung des Hammerklaviers drei Nationen: Italien (Bartolomeo Criſtofori), Deutſchland (Chriſtoph



Hammerklavier mit Harmonium von Chriſtian Wolff in Leipzig aus dem Jahre 1790.

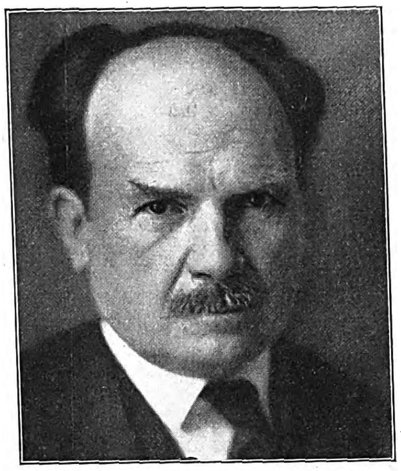


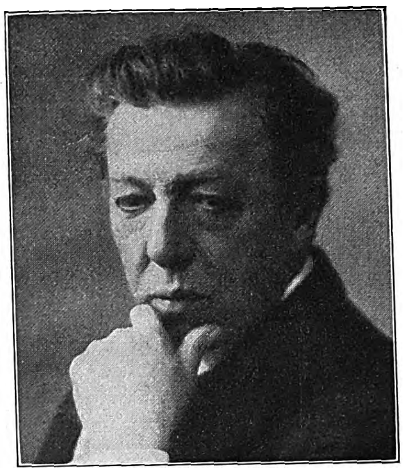
Aufrechter Hammerflügel, ſogenannter Pyramiden=Flügel, von C. Schlimbach, Königshofen, etwa 1815—1825. (Muſikhiſtoriſches Muſeum Wilhelm Heyer, Köln, früher Sammlung Paul de Wit, Leipzig.)



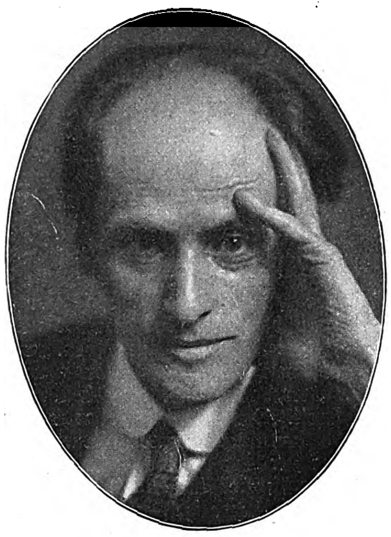
Reiſeklavier aus der erſten Hälfte des 19. Jahrhunderts, das aus dem Beſitz von Paganini ſtammen ſoll. (Muſikhiſtoriſches Muſeum Wilhelm Heyer, Köln, früher Sammlung Paul de Wit, Leipzig.)

Wilhelm Backhaus.
(Phot. Ernſt Ohle, Köln.)

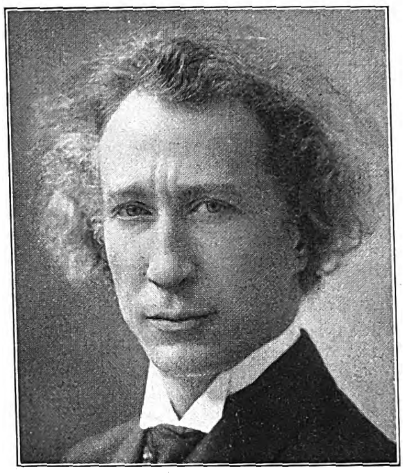

Eugen d'Albert.
(Phot. Hugo Erfurth, Dresden.)


Conrad Anſorge.
(Phot. Max Kiby, Königsberg i. Pr.)

Max Pauer.
(Phot. Fritz Reinhard, Leipzig.)


Carl Friedberg.

Ferruccio Buſoni.

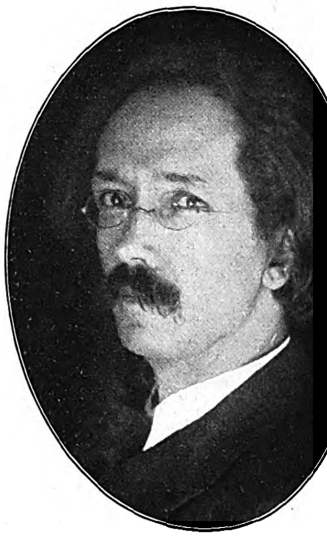

Emil v. Sauer.
(Phot. C. Pietzner, Wien.)

Artur Schnabel.
(Phot. Willinger.)

Edwin Fiſcher.
(Phot. Dührkoop, Berlin.)

Willy Rehberg.
(Phot. Tillmann-Matter, Mannheim.)

Moriz Roſenthal.
(Phot. d'Ora, Wien.)

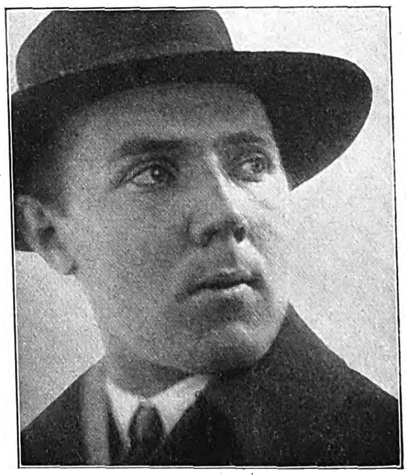

Joſeph Pembaur.
(Phot. Fritz Reinhard, Leipzig.)

Meiſter des Klaviers.

(Siehe den Aufſatz „Moderne Pianiſten" auf Seite 205)

Télémaque Lambrino.
(Phot. Thereſe Knietſch.)

Walter Rehberg.


Walter Gieſeking.
(Phot. Dührkoop, Berlin.)

Ignaz Friedman.
(Phot. Schenker.)

Gottlieb Schröter) und Frankreich (Marius). Erſt die berühmte ſächſiſche Orgel- und Klavierbauerfamilie Gottfried Silbermann in Freiberg und Dresden verlieh dieſen faſt gleichzeitigen Erfindungen eine allmählich immer entſcheidendere praktiſche Bedeutung. Der Urahn des Hammerklaviers oder „Pianofortes" iſt das Hackbrett des Pantaleon Hebenſtreit, ein mit kleinen Hämmern geſchlagenes primitives Saiteninſtrument nach Art des Cymbals der Zigeuner. Dieſe heute bis zur denkbar höchſten Vollkommenheit und Kompliziertheit ausgebildete „Hammermechanik" wird nun die klingende Seele des Pianofortes. Zwei Dinge ſind dabei neu: die „Auslöſung" der Hämmerchen mittels einer nach dem Anſchlag zurückſchnellenden Feder und die „Einzeldämpfung" jeder Taſte durch einen aus Tuch, Filz u. a. gefertigten und auf jeder Saite feſtſitzenden Dämpfer. Damit iſt dem Anſchlag jede Mannigfaltigkeit und dem Ton jeder Stärkegrad ermöglicht. Das Hammerklavier hat eine große Familie teilweiſe gar kurioſer Vettern gezeitigt. Da gab es äußerlich dem Clavicytherium ähnliche, aufrecht ſtehende Wiener Giraffen (Pyramiden). Da Pianoſekretäre mit innen verſteckter Klaviatur. Da bis weit ins 19. Jahrhundert hinein im deutſchen Bürgerhauſe verbreitete flache, viereckig-kaſtenförmige Tafelklaviere. Da allerhand Streichklaviere (Bogenflügel) als fruchtloſe Verſuche einer Verbindung von Streich- mit Taſteninſtrumenten. Da zierliche tragbare Hammerklavierchen für Serenaden im Freien (Rölligs Orphica). Aber im ſpäteren Wiener Klaſſikerzeitalter hat das Pianoforte ſie alle wie auch das Clavichord und Clavizymbel verdrängt, und Beethoven ſchreibt ſeine großen Klavierſonaten in B und A ausdrücklich „für das Hammerklavier".

Von nun an jagt eine Erfindung und Verbeſſerung die andere. Der kreuzſaitige Bezug und die zur Verſtärkung des Tones in den höheren Oktaven mitklingenden Aliquotſaiten ſteigern die Tonfülle und Reſonanz. Der alte Saitenrahmen aus Holz weicht dem aus Gußeiſen, das Leder der Hämmer dem Filz. Die doppelte Repetitionsmechanik ermöglicht ein wiederholtes Anſchnellen des Hammers — beim Flügel von unten nach oben — gegen die Saite ohne völliges Loslaſſen der Taſte. Mehrere, meiſt zwei Pedale (Dämpfer, Verſchiebung) erſetzen die alten Regiſter- und Dämpferzüge. — Die Familien Stein in Augsburg und Streicher in Wien vervollkommnen die leichtflüſſige Spielart der deutſchen oder Wiener Mechanik, die großen Londoner Klavierbauer, voran Broadwood, die durch Clementi tätig geförderte ſchwerere engliſche, eine Fortführung der Criſtofori-Silbermannſchen darſtellenden Mechanik, die großen Pariſer, voran Erard und Pleyel, die ſilberflüſſige Spielart der franzöſiſchen. Wenn wir aber heute die Klangwunder der großen modernen Klavierbauer, deren Namen jedem geläufig ſind, hören, wenn wir ſehen, daß es Flügel aller Größen vom kleinſten Mignon-, Stutz- und Salon- bis zum wuchtigſten Konzertflügel, daß es nützliche Hausinſtrumente wie das aufrecht ſtehende Pianino gibt, dann wollen wir uns darüber klar werden, daß nur der muſikaliſche „Völkerbund" aller Klaviere bauenden und ſpielenden Kulturnationen in jahrhundertelangem, angeſtrengteſtem Wettſtreit dies ſtolze Reſultat erreichte!

Aphorismen. Von Alfred Friedmann.

Der Kritiker iſt unzufrieden, wenn er zufrieden ſein darf.
Der Ruhm iſt gewiſſermaßen die Freundſchaft der uns Gleichgültigen.
Gottbegnadete Dichter hängen von der Gnade der Menſchen ab.
Kunſt iſt bezähmtes Leben.
Man ſoll nie glauben, daß eine Sache gefällt, weil ſie uns gefällt.

Moderne Pianiſten. / Von Dr. Max Unger.

Es iſt uns immer als zu eng gedacht erſchienen, wenn von einer „Schule" Franz Liſzts geſprochen wurde. Wie wenig ſein Unterricht mit dem Begriffe im überlieferten Sinne zu tun hatte, erweiſen ſeine noch heute lebenden künſtleriſch einander ſo ſtark entgegengeſetzten Schüler. Vornehmlich ſind es vier erſte Meiſter des Klaviers, die noch als perſönliche Jünger die Überlieferung des unübertroffenen deutſchungariſchen Klaviergenies fortſetzen: d'Albert, Anſorge, Roſenthal und Sauer. Und zwar jeder gewiſſermaßen als Ausſtrahlung einer oder mehrerer ſeiner beſonderen Weſensſeiten: Eugen d'Albert, die kleine gedrungene Geſtalt mit dem Nietzſchekopf, ſchlägt in ſeinen beſten Stunden, obgleich ihn ſein fleißiges und erfolgreiches Selbſtſchaffen ſtark vom Nachbilden am Klavier abhält, den Hörer noch heute durch ſeine bezwingende Geſtaltungskraft in den Bann. Außer dem Schotten Lamond gibt es kaum noch einen lebenden Meiſter des Klaviers, der mit ihm um die Palme der Beethovenausdeutung ſtreiten dürfte. Iſt ſein Spiel, ohne daß es äußerlich genannt werden könnte, von unmittelbarer Außenwirkung, ſo gibt ſich Conrad Anſorge ſo ausſchließlich innerlich, ja zuweilen traumhaft verhalten, daß bei ſeinem Spiele alles Stoffliche ausgeſchaltet zu ſein ſcheint. Aber ſchon hier iſt gleich eines noch jüngeren Beethovenſpielers zu gedenken: des Leſchetizky-Schülers Arthur Schnabel, deſſen romantiſch durchwärmte, würdige- und beherrſchte Art der Einfühlung auch anderen Klaſſikern vorteilhaft zu Geſichte ſteht.

Den beiden Beethovenmittlern unter den Liſztſchülern, d'Albert und Anſorge, ſtehen Sauer und Roſenthal als die „Virtuoſen" gegenüber. Das Wort freilich in ſeinem Edelſinne gedacht. Denn beide beherrſchen ihre erſtaunliche Virtuoſität durch eine ſtarke Geiſtigkeit und durch den Zauber ihrer Eigenperſönlichkeit: Emil v. Sauer iſt einer von den wenigen heutigen Feinzeichnern und Klangdichtern am Flügel, Moriz Roſenthal der Klavieriariſtokrat, der beſonders bei dem ihm weſens- und ſtammverwandten Chopin Glanz mit Größe der Auffaſſung und ſchöner Einfühlung vereinigt.

Der andere große Chopin-Ausdeuter, Ignaz Friedman, begegnet ihm in der vollkommenen nationalen Erfaſſung ſeines muſikaliſchen Schutzheiligen. Und doch unterſcheidet ſich dieſe Ausdeutung wieder ganz von der Roſenthalſchen: Friedman ſpielt ſeinen Chopin nicht wie alle anderen jedesmal gleichartig oder wenigſtens ähnlich, ſondern er belichtet ihn mit märchenhaft reicher, ſeeliſcher und geiſtiger Wandelbarkeit immer neu, ſo daß er wie aus dem Stegreif erfunden anmutet. Und er bleibt doch immer — oder vielmehr gerade wegen dieſer improviſatoriſchen Wiedergabe — echter Chopin.

Wie d'Albert, ſo hat auch Ferruccio Buſoni den Doppelberuf des Schaffenden und Nachſchaffenden ergriffen. Huldigt der Tonſetzer einem ſonderbaren ſpekulativen Primitivismus, ſo tritt einem der Pianiſt als techniſch glänzend beſchlagener, in der Auffaſſung höchſt charaktervoller und geſtaltungskräftiger Ausdeuter weniger romantiſchen als romaniſchen Temperaments entgegen.

Auch der Reiſenauer-Schüler Joſef Pembaur d. J. ſteuerte, wie es ſchien, urſprünglich ernſtlich auf den Chopin-Spezialiſten los, hat ſich aber nach und nach ungefähr die ganze Früh- und Neuromantik zum Arbeitsgebiet erkoren. Er gilt heute allgemein mit Recht als der Klavierpoet. Wer ihn aber etwa den Liſztſchen „Totentanz" hat ſpielen hören, dem klingt das Wort denn doch noch zu matt: Hier ſetzt ſich ein tiefſt angelegtes, edles Menſchentum in Kunſtbetätigung um.

Mit dem Öſterreicher Pembaur hat Télémaque Lambrino, der Carreño-Schüler griechiſcher Abkunft und türkiſcher Staatsangehörigkeit, ſeine zweite Heimat

ODOL
Odol
WIERTZ
MEIN STÄNDIGER BEGLEITER

ODOL ist unübertroffen und konkurrenzlos. Es wird heute vielfach in Verbindung mit **Odol-Zahnpasta** benutzt, die sich für die mechanische Reinigung der Zähne ausserordentlich bewährt hat. Die **Odol-Zahnpasta** wirkt durch ihren Gehalt an heilsamen, aber dabei unschädlichen Salzen mild desinfizierend und zeichnet sich durch ihre feinkörnige Beschaffenheit und den eigenartigen aparten Geschmack und Geruch besonders aus.

Odol-Zahnpasta

in Leipzig gefunden. Starke Geiſtigkeit und ſchönes Geſtaltungsvermögen zeichnen dieſen Künſtler ebenſo aus wie bewunderungswürdige Vielſeitigkeit und ein fabelhaftes Gedächtnis. Hält er doch ſämtliche bedeutenden klaſſiſchen und neueren Konzerte ſpielbereit.

Ihm geiſtesverwandt, aber von verhaltenerem Temperament iſt der Stuttgarter Akademiedirektor Max Pauer, den auch eine prachtvolle edle Auffaſſung auszeichnet. Die beiden hervorragendſten weſtdeutſchen Pianiſten Carl Friedberg, der den geſunden warmblütigen Muſikanten mit dem geiſtig hochſtehenden Muſiker vereinigt, und Willy Rehberg, der ebenſo trefflicher Solo- wie Kammermuſikſpieler iſt, genießen gleichfalls den Ruf ausgezeichneter muſikaliſcher Erzieher. Rehbergs Sohn Walter bedeutet trotz ſeiner jungen Jahre ſchon heute eine ſchöne Hoffnung.

Unter den jüngeren Konzertpianiſten iſt das ehemalige Wunderkind Wilhelm Backhaus ſchon über zwei Jahrzehnte im Konzertſaal heimiſch. Wie für Roſenthal, ſo hat es für ihn niemals ſo etwas wie techniſche Schikanen gegeben. Der fabelhafte Techniker hat ſich erfreulicherweiſe in den letzten Jahren zu einer früher ungeahnten Innerlichkeit durchentwickelt.

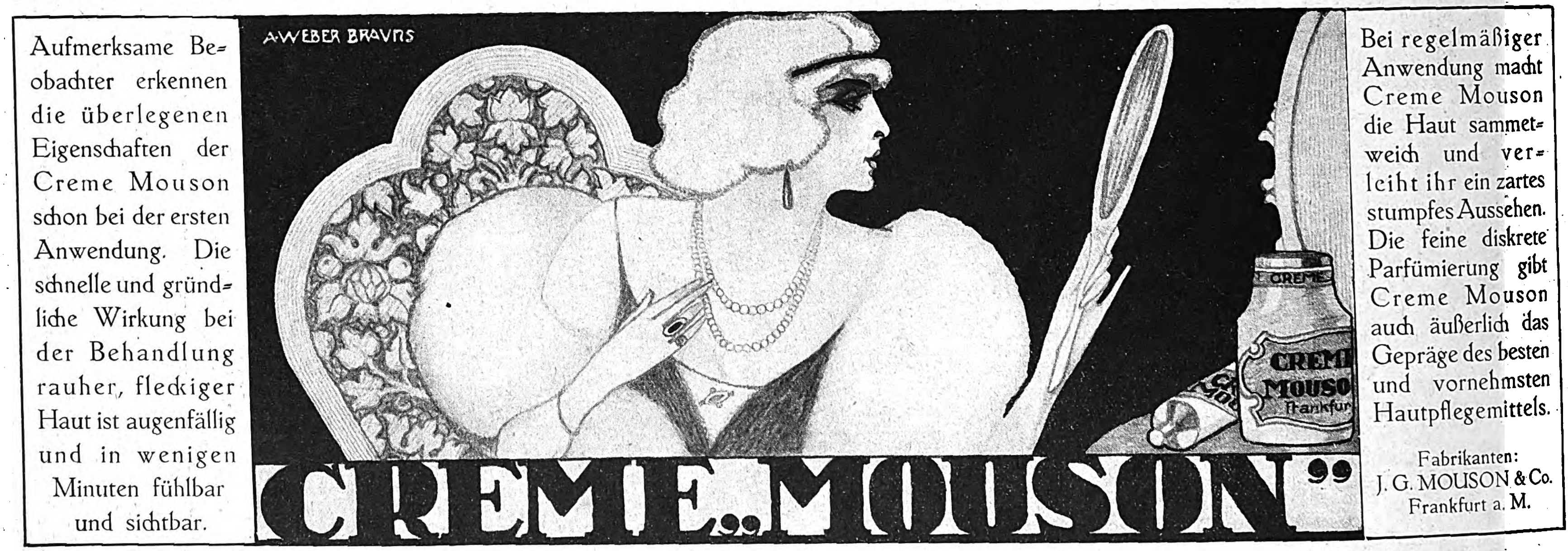
Vom ſonſtigen Nachwuchs, der nicht erſt bloße Hoffnung, ſondern ſchon Erfüllung iſt, ſei wenigſtens auf zwei jüngere Künſtler hingewieſen: Edwin Fiſcher und Walter Gieſeking. Jener iſt, ohne noch ganz ausgeglichen zu ſein, ſchon heute ein innerlich reifer, großer Mittler klaſſiſcher und klaſſiziſtiſcher Werke. Der erſt 25jährige Gieſeking ſtellt unter den deutſchen Pianiſten geradezu einen Typ für ſich dar. Er iſt zur Zeit bereits der hervorragendſte Deuter impreſſioniſtiſcher Klaviermuſik in Deutſchland. Seine Technik beſtrickt durch feinſten Schliff und Klangſinn, ſeine Geſtaltung iſt von warmer deutſcher Empfindung durchpulſt.

Im übrigen: Wer zählt die Völker, nennt die Namen? ... Auch nur die Namen der Beachtenswerten aus der heutigen Pianiſtenwelt? Sie ſind einfach Legion. Und ſo konnte dieſe kurz bemeſſene Überſicht natürlich nur eine Reihe der bemerkenswerteſten Pianiſtenköpfe, bei weitem aber nicht alle, die in Frage kamen, berückſichtigen.

Das deutſche Klavier und der Weltmarkt.

Von Paul Merkel, Leipzig.

So ein elendes Leben", ſtöhnte ein ſchon bejahrter Mann, als er ſeinen ziemlich ſchweren Handkoffer nach dem Auswandererſchiff ſchleppte. „„Warum wollen Sie denn auswandern?"" fragte ein Herr. „Warum? Wollen Sie dabei ſein, wenn Deutſchland eines Tages zugrunde geht?" — „„Sie ſehen zu ſchwarz. Deutſchland wird ſich wieder emporarbeiten und zu neuer Blüte gelangen."" — „Eine frohe Botſchaft, allein mir fehlt der Glaube. Das Allerſchlimmſte kommt ja noch. Der fürchterliche Wirtſchaftskrieg, den jetzt unſere Feinde gegen unſer armes Vaterland führen, zeitigt den Bürgerkrieg. Und dann iſt das Ende da. Was ich zu verlieren hatte, habe ich durch den militäriſchen Krieg verloren, meinen einzigen Sohn und aus Gram darüber meine Frau. Ich bin Klavierhändler, und jetzt bringe ich mich mit meinen zwei letzten Klavieren in Südamerika in Sicherheit." — „„Klaviere ſind wohl jetzt ein guter Handelsartikel?"" — „Ein ſehr guter." — „„Sagen Sie: Was erhoffen Sie ſich von dem deutſchen Klavier auf dem Weltmarkte?"" — „Das Allerbeſte. Denn das deutſche Klavier iſt auch heute noch in gewiſſem Sinne konkurrenzlos. Es iſt trotz des langen Krieges niemals ganz vom Weltmarkt verdrängt worden. Die ſchlimmſte Zeit dürfte für das deutſche Klavier 1914 bis 1916 geweſen ſein, weil da ſelbſt die neutralen Länder keine Kaufluſt zeigten. Vor dem Kriege hatte ſich das deutſche Klavier den Weltmarkt völlig erobert. Denn bis zu 75 Proz. deckte es den Weltmarktsbedarf. Nach der Ausfuhrſtatiſtik von 1913 war es auf dem Weltmarkte mit 76 000 Stück vertreten. Das iſt eine Ausfuhrzahl, die bis jetzt noch von keinem anderen Lande erreicht worden iſt und wohl auch nie erreicht werden wird. Blieb auch die Ausfuhr nach den feindlichen und überſeeiſchen Ländern während des Krieges ausgeſchaltet, ſo ſetzte ſie doch ſchon 1916 nach den neutralen Staaten wie Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz wieder ein und ſteigerte ſich bis heute in recht zufriedenſtellender Weiſe. Nun nach Friedensſchluß bot ſich die Abſatzmöglichkeit auch wieder nach den feindlichen wie überſeeiſchen Ländern. Südamerika vor allem verlangt mit einem wahren Heißhunger nach dem deutſchen Klavier. Jetzt werden Sie auch verſtehen, warum ich nach Südamerika auswandere. Außer Südamerika haben noch die Kapkolonie, Indien und Japan die Geſchäftsverbindung mit dem deutſchen Klavierbauer wiederangeknüpft. Gewiß ein ſehr gutes Zeichen für die Wiedereroberung des Weltmarktes, wenn angenommen wird, daß er dem deutſchen Klavier durch den Krieg verlorengegangen iſt. Ich möchte mich im Gegenſatz zu dieſer herrſchenden Annahme zu der Behauptung verſteigen, daß ſich das Klavier, entſprechend dem jetzigen Weltmarktsbedarf, ſeine alte Stellung ſchon wiedererobert hat." — „„Und da wollen Sie trotzdem auswandern?"" — „Es ſind innerpolitiſche Gründe, die mich dazu veranlaſſen. Und dann kann ich im Ausland vielleicht dem deutſchen Klavier in ſeinem Konkurrenzkampf mit dem fremdländiſchen mehr nützen, als wenn ich in Leipzig hinterm Ofen hocke." — „„Sehr richtig. Mit anderen Worten, Sie wollen zwei Fliegen mit einem Schlag treffen. Sie wollen ſich in Sicherheit bringen und gleichzeitig ein Pionier für das deutſche Klavier auf dem Auslandsmarkt ſein. Kein übler Gedanke. Sagen Sie: Welche Länder kommen eigentlich als Abſatzgebiet für das deutſche Klavier in Frage?"" — „Nach der Ausfuhrſtatiſtik von 1913 waren es folgende Beſtimmungsländer: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Öſterreich, Portugal, Rumänien, Rußland, Finnland, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, Türkei, Afrika, Japan, China, Indien, Amerika und Auſtralien." — „„Das iſt ja die ganze Welt."" — „Wo Hausmuſik in der Welt getrieben wird, dürfte oft genug das deutſche Klavier Mitwirkender ſein. Selbſtverſtändlich hat ſich das deutſche Klavier noch nicht alle Abſatzgebiete wiedererobern können. Aber es wird ſeine unbeſtrittene Weltherrſchaft wiedergewinnen, wenn nicht zuvor unſere Feinde uns wirtſchaftlich erdroſſeln. Ebenſo ſicher iſt es, daß der Kampf des deutſchen Klaviers mit ſeiner Konkurrenz ſehr ſchwer werden wird. Denn während der Kriegszeit hat es letztere verſtanden, ſich überall dort einzuniſten, wohin zu kommen, es dem deutſchen Klavier unmöglich war. Aber ſeine Erbauer ſind findige Köpfe. Sie laſſen ſich nicht beirren. Amerika, England und Frankreich ſind ſeine bedeutendſten und angeſehenſten Konkurrenten. Ich möchte einſchalten, um kein falſches Bild zu geben, daß Deutſchland 1914 nicht bloß ausgeführt, ſondern auch eingeführt hat, und zwar nicht nur Rohmaterialien, ſondern auch Klavierteile und fertige Klaviere. Im Verhältnis aber zu ſeiner Ausfuhr iſt die Einfuhr nicht bedeutend. Es kann getroſt geſagt werden, auch heute nach dem Kriege ſteht der ausländiſche Klavierbauer wie vor dem Kriege in einem ziemlich ſtarken Abhängigkeitsverhältnis zum deutſchen. Denn in Klavierſaiten und Filz wird der Bedarf des Auslands meiſt von Deutſchland gedeckt, ganz abgeſehen noch von Klaviermechaniken, Klavierklaviaturen und Hammerköpfen. Zu meiner größten Freude brauchen wir das Klavier des Volkes nicht zu fürchten, das uns mit allen Mitteln vernichten will. Das franzöſiſche Klavier wird nicht unſer ſtärkſter Konkurrent ſein. Seine Erbauer ſinnen nur auf Schikanen, wie ſie das deutſche Klavier von der Konkurrenz ausſchließen können. Der 35%ige Einfuhrzoll ſcheint ihnen noch nicht der rechte Schutz zu ſein. Um den Wettbewerb ganz lahmzulegen, verlangen ſie, daß nicht der angegebene Wert des deutſchen Klaviers für den Einfuhrzoll maßgebend ſei, ſondern der Schätzungswert. Wird dann die Valuta zugrunde gelegt, ſo ergibt ſich ein Zoll von 70% für das deutſche Klavier. Aber nicht nur mit hohen Zöllen wird gegen dasſelbe angekämpft, um es unſchädlich zu machen, ſondern auch mit Verleumdung. Mit der Waffe, die unſere Feinde während des Krieges ſo trefflich zu handhaben wußten. Wenn alſo von ausländiſchen Klavierfabrikanten behauptet wird, das deutſche Klavier ſei in der Qualität nicht mehr das, was es in Friedenszeiten war, ſo iſt das nichts weiter als eine böswillige Verleum-



Aufmerksame Beobachter erkennen die überlegenen Eigenschaften der Creme Mouson schon bei der ersten Anwendung. Die schnelle und gründliche Wirkung bei der Behandlung rauher, fleckiger Haut ist augenfällig und in wenigen Minuten fühlbar und sichtbar.

CREME „MOUSON"

Bei regelmäßiger Anwendung macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein zartes stumpfes Aussehen. Die feine diskrete Parfümierung gibt Creme Mouson auch äußerlich das Gepräge des besten und vornehmsten Hautpflegemittels.

Fabrikanten:
J. G. MOUSON & Co.
Frankfurt a. M.

Wenn es soweit ist –
LITHO
73
dann gewöhnen Sie Ihr Kind an den regelmäßigen Gebrauch der LITHO ZAHN-PASTE

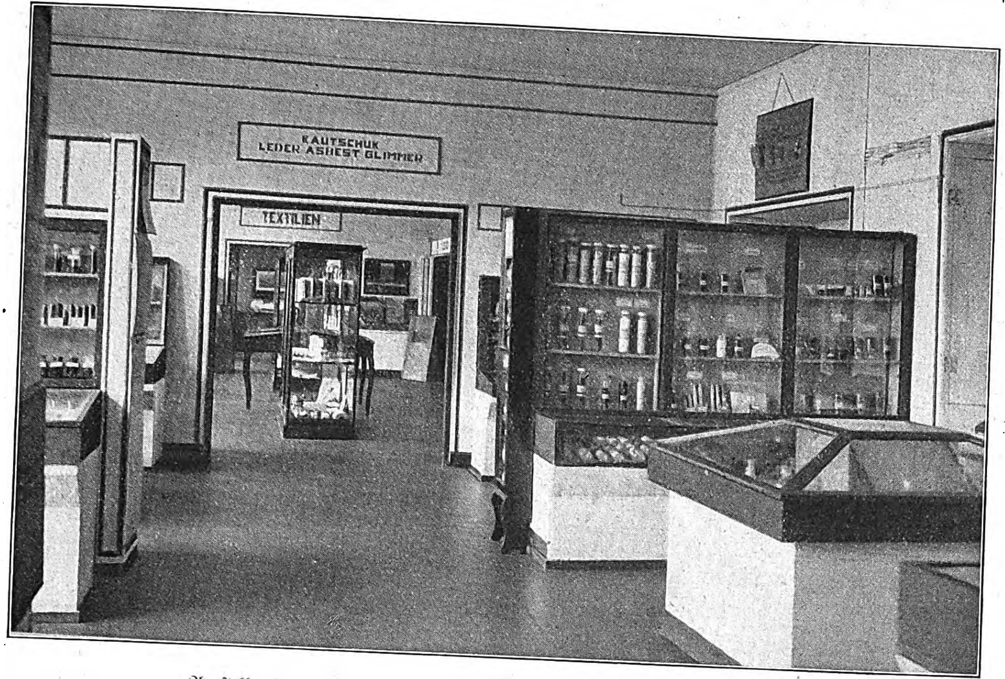
Sie machen ihm damit ein an Wert kaum zu übertreffendes Geschenk fürs ganze Leben – schöne, gesunde Zähne.

PHÖNIX – A. G. FÜR ZAHNBEDARF · BLN SW 68

dung, deren Abſicht eben nur allzuklar iſt. Das deutſche Klavier von heute ſteht dem von früher in nichts nach. Zwar ſind die Materialien ſehr teuer und die Löhne ſehr hoch; aber das iſt ohne jeden nachteiligen Einfluß auf ſeine Qualität. Denn nur die beſten Materialien und die beſte Arbeit werden zu ſeiner Erzeugung benutzt. Und trotz der hohen Herſtellungskoſten wird es möglich ſein, daß es im Preiſe mit den ausländiſchen Fabrikaten konkurrieren kann. Das erfüllt mich mit großen Hoffnungen. Denn was bei dem deutſchen Klavier möglich iſt, dürfte auch bei anderen Induſtrieerzeugniſſen möglich ſein. Außer den Handklavieren werden es aber auch die Einbauklaviere oder Autopianos ſein, die den Weltmarkt mit erobern helfen. Durch einen verhältnismäßig billigen Preis, durch ſolide Arbeit modernſter Konſtruktion, durch großen, ſchönen, blühenden Ton und durch eine Ausſtattung, die ſich dem Geſchmack der einzelnen Abſatzgebiete anpaßt, hat ſich das deutſche Klavier einſt den Weltmarkt erobert, und es wird ſich durch dieſe Vorzüge ihn auch wiedergewinnen. Wir können immer noch mit Stolz ſagen, das deutſche Klavier iſt allen voran.“ — „„Zu unſerem Glück. Gute Reiſe!““

Das Deutſche Reichswirtſchaftsmuſeum.

Von Dr. Ludwig Stettenheim (Leipzig).



Ausſtellungsraum in dem neueröffneten Reichswirtſchaftsmuſeum in Leipzig.

In Leipzig wurde kürzlich ein neues Reichsmuſeum eröffnet, das ſowohl wiſſenſchaftlich als auch praktiſch von höchſter Bedeutung iſt: das Reichswirtſchaftsmuſeum. Seine Vorgeſchichte geht weit zurück. Schon vor dem Kriege plante die Handelskammer Leipzig, ein Handelsmuſeum zu errichten. Deſſen Grundlage bildete die Ausſtellung „Der Kaufmann“, eine Sonderabteilung der Bugra von 1914. Während des Krieges wurde dieſer Plan infolge der veränderten wirtſchaftlichen Verhältniſſe völlig umgeſtaltet. Mit Unterſtützung der deutſchen Erwerbsſtände entſtand das Kriegswirtſchaftsmuſeum. Es wurde damit ein Inſtitut geſchaffen, das zum erſtenmal die Volkswirtſchaft in ihren inneren Zuſammenhängen, in ihrer Abhängigkeit von der Weltwirtſchaft und in der Möglichkeit der Unabhängigmachung von der Einfuhr darſtellte. Nach dem Zuſammenbruch beſchloſſen die beteiligten Kreiſe, das Kriegswirtſchaftsmuſeum zu einem allgemeinen deutſchen Wirtſchaftsmuſeum und damit zum erſten Wirtſchaftsmuſeum Deutſchlands auszubauen. Um die Bedeutung dieſes Muſeums auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, wurde ihm das Recht verliehen, ſich Reichswirtſchaftsmuſeum zu nennen. Auf Grund der großen Sammlungen, die während des Krieges geſchaffen waren, und derjenigen, die auf Veranlaſſung der Reichsregierung überwieſen wurden, haben die zuſtändigen Vertreter der Wiſſenſchaft und Wirtſchaft das Muſeum aufgebaut, das die Aufgabe erfüllt, ein Bild der deutſchen Volkswirtſchaft in ihren Hauptwirtſchaftszweigen, der Umänderungen, die durch die Kriegszeit notwendig waren, zu geben und ein Führer durch ſchwierige Zeiten zu ſein. Durch Darſtellung der einzelnen Wirtſchaftszweige, ihrer Abhängigkeit voneinander und der Abhängigkeit der deutſchen Volkswirtſchaft vom Weltverkehr wird dem Kaufmann, Induſtriellen, Beamten, Handwerker und Arbeiter, dem Schüler, Lehrling und Studierenden die Möglichkeit gegeben, ſich über die ſcheinbar einfachſten und ſelbſtverſtändlichſten Dinge Kenntnis zu verſchaffen. Wer das Inſtitut betritt, ſoll Aufſchluß erlangen können über die Rohſtoffe und ihre Herkunft, die Anfertigung und ihre Schwierigkeiten, von allen den Dingen, die er trägt, die er ſieht, die er ißt u. a. In anſchaulicher Weiſe lehrt das Muſeum, was aus Deutſchland ſtammt, und worin wir vom Ausland unabhängig ſind. Es wird gezeigt, wie es möglich iſt, die einheimiſchen Rohſtoffe in möglichſt weitem Umfange und möglichſt vollſtändig zu verarbeiten und auszubeuten und den Arbeitsprozeß ſo zu leiten, daß aus einer beſtimmten Materialmenge möglichſt viele und möglichſt hochwertige Fabrikate erhalten werden.

Das Muſeum wird geleitet von dem früheren Major im preußiſchen Kriegsminiſterium Hedler, der während des Krieges die Wirtſchaftspläne für Deutſchland und damit auch für die Mittelmächte bearbeitet hat. Ihm ſteht eine Reihe wiſſenſchaftlicher und wirtſchaftlicher Fachmänner zur Seite, von denen die einzelnen Abteilungen zuſammengeſtellt und aufgebaut wurden. Aus dieſer mehrjährigen Zuſammenarbeit iſt ein ausgezeichnetes Werk entſtanden, das ſeine Ziele durchaus erfüllt und würdig neben dem Deutſchen Muſeum in München ſteht. Es hat ſeine Räume im zweiten Stockwerk des Deutſchen Handlungsgehilfenhauſes auf der Zeitzer Straße. Das Inſtitut beſteht aus der Schauſammlung, der Studienſammlung, der Bibliothek und dem Archiv.

Das neue Reichswirtſchaftsmuſeum bietet eine Fülle von Anregung und Belehrung; Sache der maßgebenden Kreiſe wird es ſein, die reichen Schätze und Sammlungen des Muſeums für die wirtſchaftliche Erziehung des Volkes fruchtbar zu machen.

Etwas ganz vorzügliches
gegen den läſtigen Schnupfen iſt „Sozojodol“-Schnupfen-Pulver. Die Naſe wird faſt augenblicklich frei und der Schnupfen verſchwindet ſchnell.
Preis: Mk. 1.75 die ganze und 90 Pfg. die halbe Doſe, in allen größeren Apotheken. Man achte darauf, daß die Firma H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen, auf jeder Doſe ſteht.
Zuſammenſetzung: „Sozojodol“-Zincum 3,5 T., Menthol und Milchzucker.

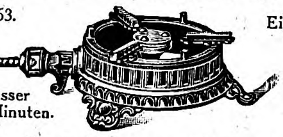
Fraglos
ist Dr. Gentner's Schuhputz Nigrin vermöge seines Gehalts an nur reinem Terpentinöl der beste Lederschutz

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem. 7. Auflage. Geb. M. 8,50. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Der gute Morgentrunk
Zell-Schokolade
HARTWIG & VOGEL A.-G. DRESDEN

Schach dem Alter!
bietet
SEEGER'S NÜANCIN
denn
Graues Haar erhält durch dieses Mittel allmählich und unauffällig die frühere Naturfarbe wieder. Unschädlich! Sparsam! Karton Mk. 20.—. Überall erhältlich, evtl. direkt und diskret durch
W. Seeger Act.-Ges. & Co., Parf.-Fabr., Berlin-Steglitz 31.

SCHULZ & SACKUR
Inhaber: A. Kerlin.
Verkaufsbüro: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128.
Älteste Spezialfabrik für Gas-, Koch-, Heiz- und Plättapparate.
Gegründet 1863. Eigene Gießerei.



1 Liter Wasser kocht nach 10 Minuten.
Gasverbrauch die Stunde 0,18 cbm.
Altbewährte Konstruktionen, sorgfältigste Ausführung.
Zur Messe in Leipzig: Königs-Haus, Markt 17, Gewölbe 1c.
☞ Zuverläſſige Vertreter werden geſucht. ☜

Detektive W. K. Brandt (staatl. Poliz. Beamte a. D.)
Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 15. Fernruf: Moritzplatz 446 u. 1682.

Echter deutscher Weinbrand Marke:
Hermes „Dreistern“
Heinr. Hermes Weinbrennerei M.-Gladbach

Das Buch der Kindheit. / Lebenserinnerungen von Gabriele Reuter.

Der Vetter Matthäus.

(7. Fortſetzung.)

Zum letzten Weihnachtsfeſt hatte ich mir noch eine Puppe gewünſcht und war glücklich im Spiel mit den Brüdern. Die Reiſe bildete einen entſcheidenden Einſchnitt in allen meinen Gewohnheiten. Atti, mein Gefährte, wurde von den Vettern in Anſpruch genommen. Wochentags trabte er auf dem guten, dicken Pony Merra zum nahen Städtchen, wo er das neugegründete Gymnaſium beſuchte. Brachten ihn die Lücken ſeines Wiſſens in Konflikte mit den Lehrern, ſo erwieſen ſich die in Spiritus aufbewahrten Skorpione aus Ramleh als überraſchend geeignete Objekte zu erfolgreichen Beſtechungsverſuchen.

Für mich war zum Herbſt ein ländliches Töchterinſtitut zur weiteren Ausbildung vorgeſehen. In der Zwiſchenzeit war ich vom Schulzwang befreit, las viel und lauſchte in die Geſpräche der Erwachſenen hinein.

Wildbad mit ſeinen geſchichtlichen Erinnerungen hatte mir Uhlands Gedichte vom Eberhard dem Greiner, dem alten Rauſchebart, lebendig werden laſſen. Nun tauchte ich mit Entzücken in der Romantik unter. Brentanos Geſchichten vom ſchönen Annerl und braven Kaſperl, von Hinkel, Gockel und Gackeleia, Achim von Arnims phantaſtiſche Novellen, Tiecks Märchen, Eichendorffs „Taugenichts“, das waren die Bände, die vergilbt, in feines, braunes Leder gebunden, mir in Tante Guſtchens Bücherſchrank zur Verfügung ſtanden; von neueren die „Amaranth“, „Waldmeiſters Brautfahrt“ und „Das Wort der Frau“. Alles geeignet, um ein dreizehnjähriges Mädchenhirn in eine ſchwebende, ſchwankende himmelblaue Traum- und Wunderwelt zu wiegen.

Auf verſchwiegenen Bänkchen am Teich ſchwärmte ich mit Bärbel von ewiger Freundſchaft und beſiegelte ſie durch ſentimentale Verſe. Bärbelchen nahm die Freundſchaft wie die Verſe ruhigen Gemüts entgegen — ſie war noch ganz unbewußt und kindlich. Auch ahnte ſie ja nicht, was mich ihr ſo zart als feſt verband.

Im Dämmergrau, zwiſchen Nacht und Tag, zwiſchen Schlaf und Wachen war er mir zuerſt erſchienen — der braune Kopf mit der niederen Stirn, der kurzen, geraden Naſe, dem klaſſiſch geſchwungenen Kinn . . . Seither ſah ich ihn vor mir, ſobald ich aus tiefem Jugendſchlaf zum Bewußtſein hinüberträumte — im Apfelbaum vor dem Fenſter flötete die Droſſel dem Frühling ihr Abſchiedslied, und ich fühlte ein ſonderbares ziehendes Weh mitten im Herzen — es verbreitete ſich über die Bruſt, zog bis in die Fingerſpitzen, bis in die Zehen hinab. Es tat weh und war doch zauberiſch ſüß und begleitete mich den Tag über, was ich auch vornehmen, womit ich mich auch zerſtreuen mochte. Aber ich wollte mich gar nicht zerſtreuen — ich überließ mich ſelig hingegeben dieſem Neuen, das da geheimnisvoll in mir waltete, und dem ich bald in zaghaftem Stolz den Namen „Liebe“ gab.

Die Althaldenslebener Vettern hießen nach den zwölf Apoſteln — aber weil die Zwölfzahl der Söhne nicht erreicht war, fehlte außer dem Judas, den man ſelbſtverſtändlich vermieden hatte, auch ein Matthäus unter ihnen. So ſoll nun dieſer Eine Matthäus genannt werden.

Als ich ihn zuletzt wiederſah, war er ein todesſiecher Mann; bald darauf haben ſie ihn begraben.

In jenem Sommer 1872 blühte er in ſeiner ſtrahlenden Jugend, wie ein ſchön gewachſener Baum, in deſſen Schatten gut wohnen iſt.

O ſchüchterne Liebe der Dreizehnjährigen, die an Zärtlichkeit, an einen Kuß nie zu denken gewagt haben würde... Man war auch zurückhaltend in allen Lebensäußerungen im Kloſter Althaldensleben, und der Ton des großen Bruders, den Matthäus mit uns Backfiſchen anſchlug, wurde mir gegenüber höchſtens durch eine feine Reſerve verändert. Aber eine ganz zarte Sympathie ſchwebte zwiſchen uns, wie das ſchwankende Gewebe eines Spinnfadens. Verwandtſchaftliche Ähnlichkeiten waren vorhanden — mein Mund glich im Schnitt dem ſeinen, der mädchenhaft klein und fein gezeichnet war; auch im Profil konnten wir für Geſchwiſter gelten. Er liebte vor allem ſein roſiges, braunäugiges Schweſterchen Bärbel, und ſo geſchah es, daß wir während ſeines Sommerurlaubs ſehr viel beiſammen waren.

Wir ſpielten Krocket oder lagen im Park auf dem Raſen, und Bärbel las irgend etwas Dummes vor, und Matthäus ſpielte mit ſeinen kleinen Hunden, drei Stück gingen in ein Helmfutteral. Ich ſaß dabei, träumte — ſchwieg.

Oder ſchwüle, regneriſche Gewittertage im Billardzimmer . . . Es war die gewölbte Grabkapelle der Äbtiſſinnen, kühl und dämmerig wie ein italieniſcher Palaſt. Zwiſchen den kurzen, ſchweren Säulen ſah man die verwitterten Inſchriften auf dem Fußboden. Bärbel hatte bei der Mamſell ein Kännchen Mokka für den jungen Herrn erbettelt. Der blaue Zigarettenrauch ſchwebte um die Steinbilder der heiligen Frauen an den Wänden, der Leutnant räkelte ſich auf einem viereckigen, lehnenloſen Diwan — balgte ſich mit uns, wir warfen mit den Sofakiſſen, tobten und tollten. Dann ſchlief er ein — lag mit gelöſten Gliedern in ſeiner prachtvollen jungen Männerherrlichkeit — ein gutmütiger Held, der Deutſchlands Glorie erkämpft hatte. Bärbel und ich ſaßen aneinandergekuſchelt — flüſterten ſehr leiſe — bewachten andachtsvoll ſeinen Schlummer.

Tanzſtunde hatten wir auch in dem leeren Feſtſaal mit der hellgrünen Tapete, weiße Stühle an den Wänden und grünes Licht von dem bewegten Blätterſpiel vor den hohen Bogenfenſtern. Der Tanzlehrer war aus Berlin berufen — ſiebzigjährig, das Vornehmſte, was auf dieſem Gebiet in Preußen zu finden war. Der alte Herr ſteckte voller Hofhiſtörchen. Die kronprinzlichen Kinder hatten bei ihm Unterricht genommen, und er erzählte mit Feuer, wie es ihn überkommen habe, daß er auf die Kronprinzeſſin Viktoria zugetreten ſei mit dem Ruf: „Königliche Hoheit verzeihen, ich kann nicht anders!“ Kühn habe er ſie um die Taille gefaßt, und ſie habe ihm allergnädigſt einen Walzer geſtattet! Er hatte einen hohen Begriff von der Würde des Tanzes — wie würde den alten temperamentvollen Herrn deſſen heutige Entartung empören!

„Vor Ihrem Herrn Vater habe ich die größte Achtung,“ ſagte er mir einſt, „das iſt ein Mann — er tanzt noch Walzer nach dem Takt.“

Viel Freude erlebte er in dieſer Hinſicht nicht an uns. Die Jungenſchar war ſelten ernſt bei der Sache. Vom Ferienſpiel geholt, ſchlürften und tappſten ſie recht abſichtlich, und Herr Röniſch ſchüttelte trübe den Kopf mit der grauen, gedrehten Tolle und rief: „Den Nathuſius fehlt die Bouillon! — Atti, betrage dich wie ein geſitteter Knabe und nicht wie die Knechte auf dem Hof!“

Bärbel, die rundliche, drehte ſich wie eine Feder — ich, ſchmal und zart wie ein Windenränkchen, blieb ſchwerfällig am Boden haften oder hopſte hilflos irgendwie herum. Nur wenn Matthäus, der gewandte Prinzeſſinnentänzer, mich im Arm hielt und ſorglich führte, ging es einigermaßen. Herr Röniſch ergriff dann oft ſelbſt die Geige und ſchwebte als tönender, anfeuernder Engel vor uns her.

Es war merkwürdig, daß ich trotzdem der Liebling des alten Herrn blieb und er ſich am Schluß des Unterrichtes meine Photographie erbat, ſie ſeiner Galerie von Hofſchönheiten anzureihen. Nie war eine Ehre unverdienter. —

Mit den drei Hundchen im Helmfutteral, mit feudalen Lederkoffern und dem treuen Burſchen reiſte Matthäus in ſeine ſüddeutſche Garniſon zurück. Zur Silberhochzeit ſeiner Eltern ſollte ich ihn wiederſehen!

Wir gingen auf die Vetternſtraße. In Neubrandenburg, der Stadt der hohen Giebeltore, nahmen wir teil an dem Jubelfeſte eines an ſtädtiſchen Würden und Ehren reichen Verwandten. Schon fiel mir ein bedeutender Unterſchied auf zwiſchen dieſen

BiOCiTiN
stärkt Körper u. Nerven

Biocitin enthält **als wertvollsten u. wirksamsten** Bestandteil **10%** phys. **reines Lecithin** nach **Prof. Dr. Habermanns** patentiertem Verfahren. Biocitin ist daher das **vertrauenswerte Nähr- und Kräftigungsmittel** für alle, die einer **Hebung** ihrer **Kräfte** und einer **Wiederherstellung** ihrer **Gesundheit** bedürfen. Ganz besonders aber ist es

das grosse Heer der Nervösen,

denen Biocitin Kräftigung und **Auffrischung** des **gesamten Nervensystems bringt.** Biocitin ist in der **alten bewährten Güte** in Apotheken und Drogerien wieder erhältlich. Ein Geschmacksmuster Biocitin sowie eine Broschüre über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch völlig kostenlos die **Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61/J.**

Ehrt Eure
Deutschen Meister
Dann bannt Ihr
gute Geister.

Deutſcher Weinbrand Bingen a/Rh.
Scharlachberg
Meiſterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

norddeutſchen, von einem ſtabilen Gemeinweſen engumſchloſſenen Menſchen und den Verwandten der Mutter, die in fortwährender Beziehung zu Berlin ſtanden und an den Bewegungen eines größeren Staates mitarbeiteten. Und die Auslandsdeutſchen, die ich kannte, waren wieder von ganz anderer Art! Wie viele Welten umſchloß unſere gemeinſame Mutter Germania!

Lieb und traulich mutete das kleine Altdamenheim von Papas greiſer Schweſter, Tante Friedchen, uns Kinder an. Die gute Seele, wie freute ſie ſich über ihr Carling, den ſie einſt mit dem eigenen Töchterchen aufgezogen hatte. Aber ſie ſchüttete uns, als Beweis ihrer Zuneigung, Zucker in die Fleiſchbrühe und ſtellte damit ahnungslos eine ſtarke Anforderung an unſere höfliche Selbſtbeherrſchung.

Die alte kleine Frau Paſtorin erzählte mit freundlichem Humor, wie der Amtsnachfolger ihres Mannes, der nun ſchon drei Witwen mit Käſe, Wurſt und anderen Deputaten zu verſorgen habe, ſich zuweilen bei ihr einſtellte, um ſie zu fragen, ob ſie in ihrem hohen Alter denn noch immer ſo gut bei Appetit ſei? — „Den Käſe habe ich ihm ja ſchon geſchenkt, aber auf das Brennholz kann ich doch nicht gut verzichten“, lautete der Schluß der kleinen, für jene Zeit charakteriſtiſchen Geſchichte. Glücklicherweiſe ſorgten ihre blonden Enkelinnen, die mir einen bedeutenden Eindruck von hauswirtſchaftlicher Tüchtigkeit machten, daß es dem Großing an nichts fehle. In einer geräumigen Kutſche fuhren wir weiter an Mecklenburgs Seen und Gutshöfen und ſeinen Buchenwäldern vorüber. Im Poſthauſe von Stavenhagen wurden die Pferde gewechſelt und ein Imbiß genommen. So habe ich denn auch dieſe gemütliche Art des Reiſens alter Zeit einmal kennengelernt.

Die Giewitzer Pfarre, wo ich die traurige Erfahrung gemacht hatte, dem mecklenburgiſchen Dorfkind nicht gewachſen zu ſein, war durch den Tod der Tante vereinſamt. Das Pfarrhaus in Schloen, wo ihr Sohn mit einer klugen, lebhaften Frau nun waltete, bot Erſatz in verwandtſchaftlicher Gaſtfreundſchaft. Hier lernten die Brüder ein eigenartiges Vergnügen kennen. Das Pfarrhaus war von ſo vielen Schilfteichen umgeben, daß ſie Gelegenheit fanden, während unſeres Aufenthaltes jeden Tag in ein anderes Gewäſſer zu plumpſen, glücklicherweiſe, ohne daß ein ernſtliches Unheil entſtand. Zuletzt wurde auch noch der gute Tom in ſeiner Penſion aufgeſucht, ein ſtiller, dicker Junge, mit dem ich wenig anzufangen wußte.

Und dann kam Berlin — ein neues Blatt im bunten Bilderbuche meiner Kindheit. Alles war hier voll erhabener Bedeutung — die Luft noch bewegt vom Geflatter ſiegkündender Fahnen, die von allen Dächern wehten, als die Truppen durchs Brandenburger Tor einzogen. Wie leuchtend gewaltig zügelte die Viktoria, über den ſchweren Säulen ſchwebend, das bronzene Geſpann! Mit banger Ehrfurcht ſah man im Zeughaus die erbeuteten Geſchütze — die Mitrailleuſen und Chaſſepots, von denen man ſo viel geleſen, die zerfetzten franzöſiſchen Standarten!

Wir ſtanden unter dem Denkmal des großen Friedrich, viele, viele Menſchen um uns her: Reiſende und Einheimiſche — ganze Familien, Greiſe, Männer, Frauen — es wurden ihrer mehr und mehr, je näher die Mittagsſtunde rückte ... Und alle ſtarrten geſpannt nach dem Eckfenſter im Palais des alten Kaiſers ... Endlich war der Augenblick gekommen: ein gütiges Großvatergeſicht erſchien hinter den Scheiben, die greiſe Hand winkte grüßend ... Das Herz wurde groß und weit in der Bruſt, der Atem ſtockte — Hochs erſchallten — Tücher wehten — Kinder wurden emporgehalten — Männern ſtürzten Tränen über die Wangen.

Nur eine kaum erkennbare Erſcheinung — ein Symbol — wie wenn der Prieſter am Altar die Monſtranz hebt und das Volk ſich ſeinem Gott vereinigt fühlt, ſo war dieſer Augenblick: ein myſtiſches Aufgehen im Geiſte des geeinten ruhmvollen Reiches!

Glorie des Vaterlandes, daß du Vergangenheit werden konnteſt! —

Am Nachmittag waren wir im Schloßpark zu Charlottenburg, das Mauſoleum der Königin Luiſe zu beſuchen. Ein warmer, doch lichtloſer Tag, der Himmel bedeckt, ein trockener Wind fuhr raſchelnd durch die beſtaubten Bäume und wehte einzelne dürre Blätter auf die Wege.

Neben Mama ging die Frau des Schafonkels, die kleinen Brüder liefen ab und zu, ich hörte auf das Geſpräch der Damen, das ſich um allerlei Familienereigniſſe drehte.

„Ja, Luischen hat viel Einfluß auf ihre Kinder,“ ſagte die Tante, „auch die erwachſenen Söhne gehorchen ihr. Der ſchöne Matthäus — er iſt ſehr verwöhnt am Hof — weißt — er liebte eine junge Gräfin — aber ſie war katholiſch — ſeine Mutter wollte die Verbindung nicht, da hat er ſie aufgegeben ... Es ſoll ihm arg nahegegangen ſein.“ ...

Wir traten in die Allee der dunklen Lebensbäume. Mir war ſonderbar ſchwindelig ... Er liebte eine junge Gräfin — ſie war katholiſch. — — Es iſt ihm arg nahegegangen ...

Kaum konnte ich die Füße heben, ſo müde war ich, ſo traurig — warum nur? Mich konnte er doch nicht lieben! Nie — nie hatte ich ſolches erwartet. Es war mir, als ſei jäh ein Traumdaſein zu Ende — aufgelöſt in Luft — nie geweſen ... Er war verwöhnt vom Hof — er hatte Erlebniſſe — ein Daſein, von dem ich nicht das geringſte wußte.

Wir ſtanden in der Gruft, ſahen auf das Marmorbild der wundervoll ſchlummernden Frau — ſchön und friedlich lagen ihre Hände über der Bruſt... Er liebte eine junge Gräfin, und ſie war katholiſch ... wie ein Glockengeläut klang es unaufhörlich vor meinen Ohren. Ferner war er mir, und in Nebel löſte ſich ſeine Erſcheinung, die ſo feſt in meiner Phantaſie geſtanden.

Er liebte eine junge Gräfin — —

(Schluß folgt.)

Für die Frauenwelt.

Mode, Farbe und Eleganz. Als Vorläufer der Modewoche, die am 14. März beginnt, findet in der Berliner Akademie der Künſte eine Ausſtellung unter dem Stichwort „Farbe und Mode“ ſtatt, deren Leitung Profeſſor Bruno Paul übernahm. Eine große Anzahl Künſtler, die Vereinigung der Farbſtoffabriken und der Verband der deutſchen Modeinduſtrie haben ſich zu dieſer Veranſtaltung zuſammengeſchloſſen. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß die an ſich ſo wertvolle Veranſtaltung eine geſchmacklich fatale Rückwirkung in der Tagesmode nach ſich zieht, in Anbetracht der ohne Berückſichtigung der Konſequenzen jahrelang betriebenen Beeinfluſſung des Publikums, der zufolge es ſich allmählich daran gewöhnte, das Auge auf derbe Farbeneffekte einzuſtellen. Seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren ſind in der Modeliteratur die Worte „Farbenfreudigkeit“, „Buntheit“, ja „Grellheit“ ſtereotyp. In Kreiſen, in denen hohe Bildung, gute materielle Lage, zahlreiche Reiſen ins Ausland unwillkürlich geſchmackliche Sicherheit und Unabhängigkeit von irgendwelchen allerallerletzt ausgegebenen modiſchen Tagesparolen verbürgen, iſt dergleichen vollkommen belanglos — aber bei Menſchen, die aus irgendeinem Grunde in Geſchmacksfragen unſicher, ja unwiſſend ſind, fällt jede Botſchaft von Neuem, von Ungewohntem auf fruchtbaren Boden, und zwar iſt es gewöhnlich das Allerneueſte und Abſonderlichſte, was ihnen als das Anſtrebenswerteſte erſcheint. Deshalb iſt es vom geſchmacklichen Standpunkte aus unverzeihlich, darüber ohne die erforderlichen Kommentare zu berichten. Auch gegenwärtig höre und leſe ich an allen Ecken und Enden von „der grellen Mode“, und kürzlich ſaß ich neben einem beklagenswerten Opfer dieſer Nachrichten vor einem Ladentiſch. „Iſt es wirklich wahr, daß nur ſcharfe Farben Mode ſind?“ fragte eine einfache Frau mittleren Alters in geradezu lamentablem Ton den Verkäufer, der prompt erwiderte: „Ja!“ und ungefähr das Abſcheulichſte herbeiſchleppte, was man ſich denken kann. Denn es gibt ja ein Hindernis, das ſeit jeher und um ſo mehr jetzt unüberwindlich zwiſchen den breiten Mengen des Publikums und allen edlen, ſatten, leuchtenden Farben liegt: Die feine Farbe iſt untrennbar vom

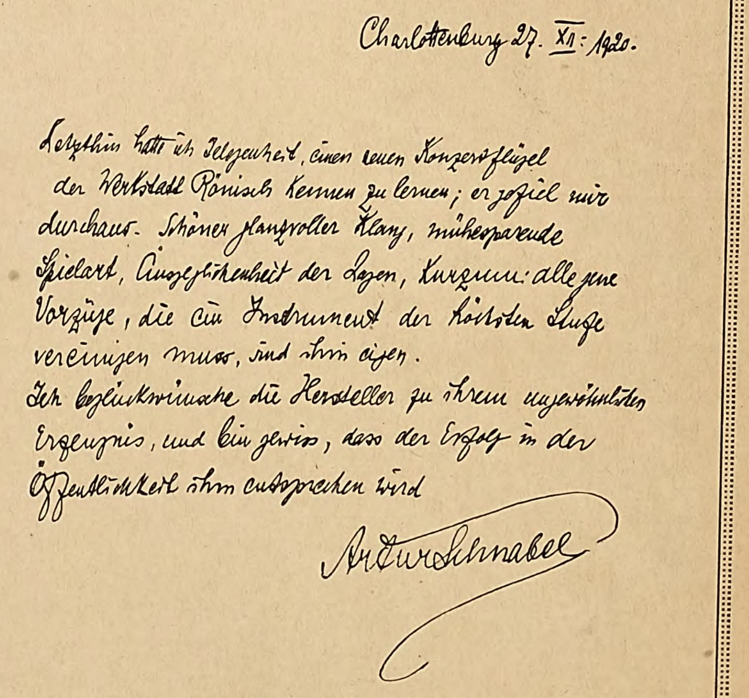
Rönisch
Flügel u. Pianos

Vorführung und Druckschriften bereitwillig.

Ludwig Hupfeld A.-G.
Berlin W, Leipziger Straße 110

Leipzig, Petersstraße 4. ✶ Hamburg, Große Bleichen 21.
Dresden, Waisenhausstraße 24. ✶ Wien VI, Mariahilfer Straße 3.
Amsterdam, Stadhouderskade 19/20. ✶ Haag, Kneuterdijk 18.

Artur Schnabel,
der berühmte Berliner Pianist,
urteilt:



Charlottenburg 27. XII. 1920.

Letzthin hatte ich Gelegenheit, einen neuen Konzertflügel der Werkstatt Rönisch kennen zu lernen; er gefiel mir durchaus. Schöner klangvoller Klang, mühesparende Spielart, Ausgeglichenheit der Lagen, kurzum: alle jene Vorzüge, die ein Instrument der höchsten Stufe vereinigen muss, sind ihm eigen.
Ich beglückwünsche die Hersteller zu ihrem ungewöhnlichen Ergebnis, und bin gewiss, dass der Erfolg in der Öffentlichkeit ihm entsprechen wird

Artur Schnabel

ſeinen Rohmaterial. Kein Wunder alſo, wenn heute bei der notwendigen Streckung guten Rohmaterials durch minderwertiges wirklich ſchöne, ſatte Farben ſelten ſind. Die einzigen Töne, die von den ſeit Jahren für den Straßenbedarf in der großen Stadt gebräuchlichen abweichen und von der eleganten Frau getragen werden, ſind die roſtfarbigen. Sie liegen den neben Schwarz, Marineblau und Braun anerkannten diverſen beige- und ſandfarbenen Schattierungen oft ſo nahe, daß es ſchwer iſt, zu entſcheiden, was in dieſe Rubrik gehört und was in jene. Man kann darüber ſtreiten, ob es geſchmackvoll iſt, in der Großſtadt ein dunkles Koſtüm zu tragen, mit Schwefelgelb, Königsblau, Rot oder Smaragdgrün reich beſetzt, aber darüber, ob es geſchmackvoll iſt, ganze Koſtüme in dieſen Farben zu tragen, kann man nicht debattieren. Etwas anderes iſt es, wenn Badeort- und Sporteleganz in Betracht kommen. Von ihnen ein andermal.
M. v. Suttner.

Notizbücher für die Handtaſche. Das iſt das Neueſte: Kleine Notizbücher in Herzform, ſo groß wie ein Taler aus der guten alten Zeit. Die Vorderſeite aus ſtarkem Kartonpapier iſt meiſt bemalt, aber gar nicht etwa modern bemalt; das würde zu dem ſentimentalen Herzformat gar nicht paſſen. Im Gegenteil, Roſen und Vergißmeinnicht, ein ſchwarzer Silhouettenkopf, ein Biedermeierpüppchen, eine romantiſche Landſchaft, kurz und gut, ſehr zierlich, ſehr freundlich, ſehr beſcheiden und vor allem ſehr nützlich. Man blättert ſolch ein Herzbüchlein auf, ein paar Dutzend weiße Seiten, manche dieſer Büchlein ſind ſeitwärts geſchloſſen wie irgendein großes, ernſtes Buch, und am Verſchluß pendelt an einem feinen Seidenſchnürchen ein winziger Bleiſtift mit einem ebenſo winzigen Hornknöpfchen an der oberen Spitze. Außer den Herznotizbücheln gibt es noch ganz, ganz kleine Notizbücher in Taſchenkalenderformat mit weißem Kartonpapierdeckel, und alle Deckel ſind hübſch bunt bepinſelt mit gefüllten Blumenvaſen, Hunde- und Katzenköpfen, mit zierlichen Miniaturen aller Art, alles ganz unmodern und niedlich. Man kann ganz genau erkennen, ob es ſich um eine kleine Dame oder einen Veilchenſtrauß handelt, man ſieht es wirklich auf den erſten Blick.
Elſe Levin.

Erzieherin Freude! In vielen Familien herrſcht anſonſten einträchtiges Beieinander, aber auf dem Gebiete der Erziehung leben die Eltern oft genug in Urfehde. Vater und Mutter ſind ein Herz und eine Seele, bis das erſte Kind zur Schule kommt; ſobald aber da nicht alles nach Wunſch verläuft, iſt es mit dem häuslichen Frieden vorbei. Ich bin Lehrer, und wenn ich meine Laufbahn noch einmal beginnen dürfte, würde ich mir ein Büchlein anlegen, das das denkbar luſtigſte Schriftchen werden müßte. Ich würde aufſchreiben, wie Familienväter bei Unterredungen mit dem Lehrer in der Schule über ihre Frauen urteilen und Mütter bei derſelben Gelegenheit über ihre Ehemänner. Der Vater kommt und klagt: „Meine Frau iſt ja viel zu aufgeregt, ſie hat nicht die geringſte Ausdauer und redet viel zu viel auf das Kind ein. Sie ſollten nur einmal hören, wie das bei uns zu Hauſe zugeht, wenn das Mädchen ſeine Schularbeiten macht!“ Dann kommt die Mutter und ſchüttet ihr Herz aus. „Ich verſtehe nicht,“ klagt ſie, „warum meine Grete ſo dumm iſt — ich bin in der Schule immer die Erſte geweſen! (Nach meinen reichen Erfahrungen ſind Mütter ohne Ausnahme die Klaſſenerſten geweſen.) Ich kann mir auch nicht denken, warum ſie ſo faſelig iſt — von mir hat ſie es nicht! Aber mein Mann iſt nervös aus dem Kriege wiedergekommen, die ganze Woche kümmert er ſich nicht um die Schularbeiten, und Sonntags kuriert er mit Ohrfeigen! Seitdem das Kind in die Schule geht, haben wir überhaupt keinen Sonntag mehr!“ Man bekommt bei ſolchen Unterredungen einen Einblick, wie viele Elternpaare in dieſen wirren Zeiten gerade auf dem Gebiete der Erziehung einander vollkommen entfremdet ſind. Und man erfährt aus ſolchen Geſprächen unter vier Augen, wie fein und lieblich es in vielen Familien zugeht, wenn „erzogen“ wird. Da wird nervös auf das Kind eingepredigt, da wird unter Tränen gepaukt und nach dem erlöſenden Nürnberger Trichter geſucht, da wird in irgendwelchen Büchern über Erziehung auf das Allheilmittel gefahndet, da wird geſcholten und geprügelt. Nein, Väter und Mütter, wahrt euch zum erſten die Ruhe! Leſt auch nicht in irgendwelchen Erziehungsrezeptſchwärtchen, ſondern ſtudiert die Seele eures Kindes! Schaut euerm Kinde ins Herzinnerſte, beobachtet es vor allem, wenn es beim Spiel Kind unter Kindern iſt! Horcht in ſein freudiges Lachen hinein, wenn es ſich unter Spielgefährten tummelt, und ihr werdet bald wiſſen, was zu tun iſt. Ihr müßt euch eine Erzieherin ins Haus nehmen, deren Erfolge von keiner andern auch nur annähernd erreicht werden — das iſt die Freude! Seid mit eueren Kindern auch bei der Arbeit fröhlich, bildet mit ihnen eine wirkliche kleine Lebens- und Arbeitsgemeinſchaft im Geiſte der Freude! Die Natur tränkt allerdings zuweilen ihre Pflänzlein in dröhnenden Donnerwettern, aber weit öfter nährt ſie die kleinen Geſchöpfe mit glitzerndem Tau. Nun wählet! Jung und luſtig ſein iſt alles. Laßt eure tauſend Sorgen und Gebreſten vor der Tür, ehe ihr ins Kinderzimmer tretet! Wo Schaffnerin Freude in der Kinderſtube alles wohlbeſtellt, dort wird um das heranwachſende Menſchenkind ewig Sonne bleiben. wohin es auch vom Schickſal verſchlagen werden mag!
Paul Georg Münch.

Die Amerikanerin. Viel geſchmäht und viel geprieſen, beides zumeiſt ohne hinlängliche Sachkenntnis aus eigener Beobachtung, wandelt die Amerikanerin durch das Vorſtellungsleben der deutſchen Frau. Das Wort „Amerikanerin“ löſt bei uns eine ſtarr gewordene Bilderreihe aus: das ſehnige, willensſtarke, jede Art von Abhängigkeit weit von ſich weiſende, den Mann und die Familie beherrſchende Weib. In Wirtlichkeit trifft dieſe zum Kliſchee gewordene Vorſtellung nur auf einen Teil der amerikaniſchen Frauenbevölkerung zu, auf einen unter den vielen Typen der Amerikanerinnen., Für die geiſtige, ſoziale und wirtſchaftliche Bewertung des amerikaniſchen Weibes iſt dieſe Vorſtellungsreihe durchaus unzulänglich. Gemeinſam iſt dem breiten Durchſchnitt der ſtädtiſchen Frauen allerdings der Drang nach Unabhängigkeit in jeglicher Form und — als Urſache oder Ausfluß — eine der Durchſchnittsdeutſchen gewiß überlegene Willensſtärke. Eine aus dieſen beiden Kräften ſich ergebende, weniger rühmliche Folge iſt aber eine zuweilen erſchreckende Leere des Familienlebens und — insbeſondere bei den heranwachſenden Mädchen — eine Geſamtveranlagung, die man kaum anders denn als unweiblich bezeichnen kann. Das amerikaniſche Mädchen iſt herb, herb bis zur zerſetzenden Schärfe, die den Jungmädchenduft tötet, noch ehe er ſich entfaltet. In der Richtung dieſer ſeeliſchen Entwicklung liegt es, daß das herangewachſene Mädchen und die Frau im praktiſchen Leben eminent tüchtig ſind: Betätigung und Auswirkung einer ganz unromantiſchen, ganz unſentimentalen Anlage, Erziehung und — Selbſterziehung. Frauen wie Miß Alice Durkin, die zu den größten Bauunternehmern und Architekten Neuyorks gehört, wie Miß Joſephine Chapman, die ſich auf demſelben Gebiet auszeichnet, Miß Beſſy Marbury, die als Leiterin einer Theateragentur den amerikaniſchen Theatermarkt beherrſcht, wie Mrs. Molly Fletcher, die als Verkäuferin in einem der größten Chicagoer Warenhäuſer begann, um ſpäter ſeine Beſitzerin zu werden — dieſe und ähnlich erfolgreiche Frauen ſind nicht Seltenheiten, ſondern nur Spitzen, die aus Millionen fleißiger, tüchtiger, anpaſſungsfähiger, ſtrebſamer und in vielen Fällen materiell erfolgreicher Geſchlechtsgenoſſinnen hervorragen. Die in Hunderten von Klubs organiſierte politiſche Frau hat ſich kürzlich nach ſiebzigjährigem Kampf das volle Stimmrecht in der ganzen Union erkämpft und die letzten Novemberwahlen entſcheidend beeinflußt. Das Elementarſchulweſen hat die amerikaniſche Frau faſt ganz an ſich geriſſen — ein Faktor von nicht zu unterſchätzender erzieheriſcher und kultureller Bedeutung, über deſſen Nützlichkeit oder Schädlichkeit die Meinungen drüben allerdings ſehr geteilt ſind. — Und nun eine Frage an die deutſche Frau: Welche Weſensart, welche Veranlagung (mit allen Folgeerſcheinungen) wünſchtet ihr euch, eure oder die der amerikaniſchen Frau? Ich möchte vorweg bemerken, daß dieſe Frage mit einer großen Geſte nicht zu beantworten iſt; denn ſie iſt ſehr kompliziert, faſt ſo kompliziert wie das Weſen der amerikaniſchen Frau.
C. A. Bratter.

Mundatmer!

Viele schlafen mit offenem Munde! Für diese ist die

Zahnpasta

Kaliklora

ein Labsal. Das fade, klebrige Gefühl schwindet sofort und das prachtvolle Aroma bietet köstliche Erfrischung.

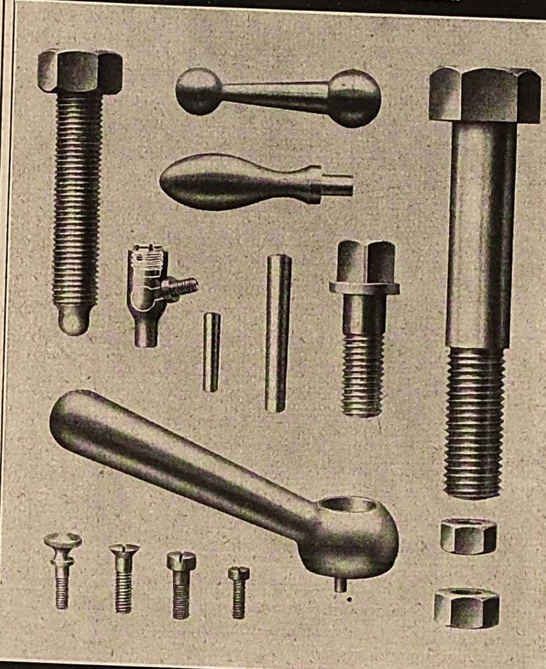
CAOVI ZIGARETTEN
ſind vorzüglich und preiswert
ORIENTALISCHE TABAK-UND ZIGARETTENFABRIK
CAOVI G·M·B·H· BRUCHSAL

WIENER KUNSTERZGIESSEREI
AKTIEN-GESELLSCHAFT
WIEN X. :: ARSENAL

WIENER
KUNSTBRONZEN
nach Modellen erster österreichischer Bildhauer

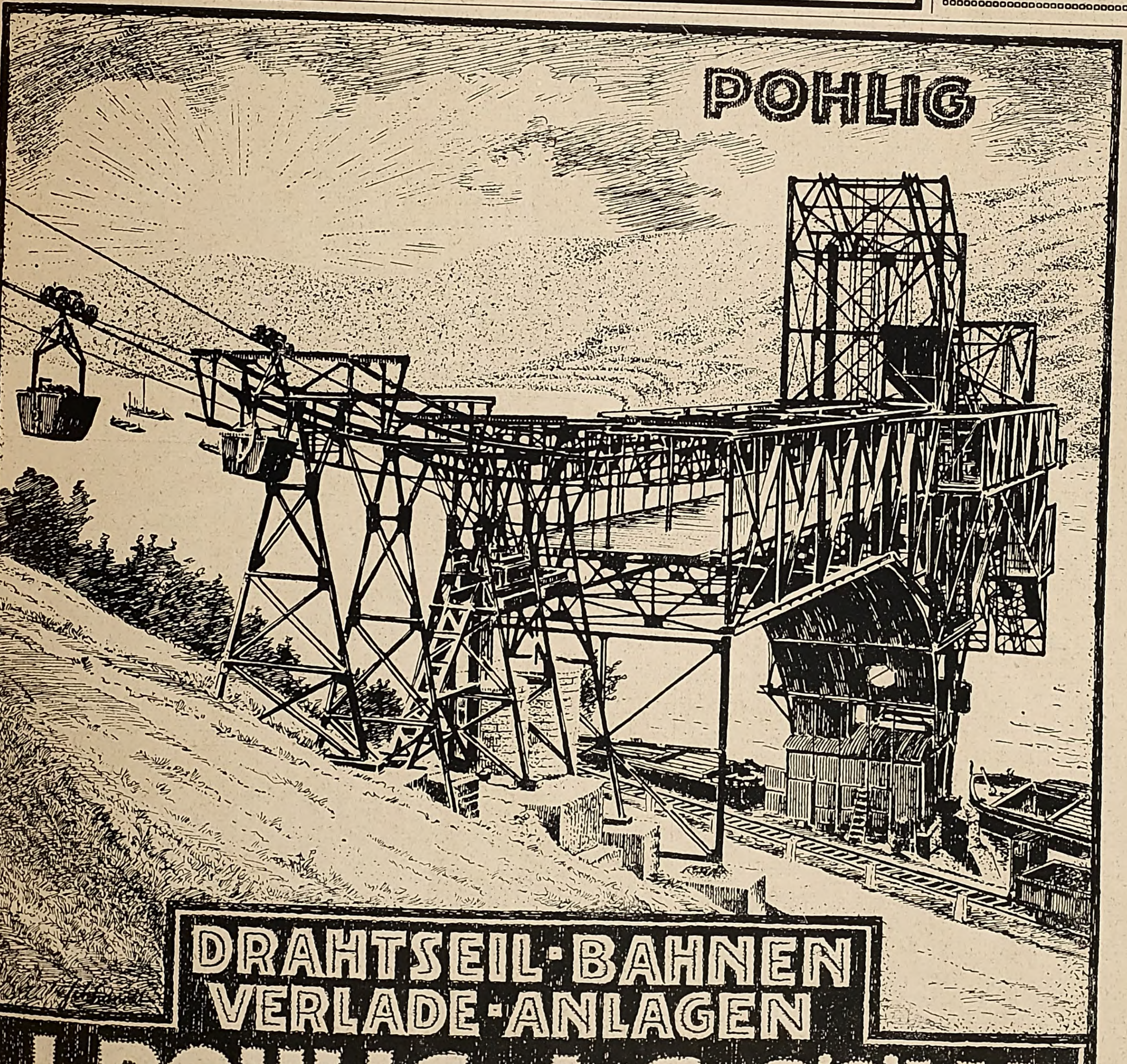
LEIPZIGER MESSE:
MÄDLER-PASSAGE – I. OBERGESCHOSS 130 a–d

Gebr. Heyne ◆ Offenbach am Main
Spezialfabrik für Schrauben und Façonteile
in Eisen, Stahl und Messing nach eingesandten Mustern und Skizzen
Gegründet im Jahre 1869 ◆ 800 Beamte und Arbeiter



Gute, gleichmäßige Schrauben und Façonteile
erhöhen Arbeitsfreudigkeit und Produktion.

Farbige Kunstblätter
der Jllustrirten Zeitung.
Prächtiger Zimmerschmuck. Als Geschenk geeignet.
Preis 3 und 5 Mark.
Das Verzeichnis der etwa 250 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt von der Verlagsbuchh. J. J. Weber (Jllustrirte Zeitung), Leipzig 26.

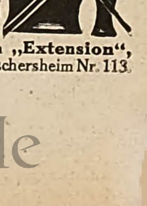


Ziehung 21. bis 26. März
Geld-Lotterie des Landesausschusses
für Krüppelfürsorge in Sachsen
zu Gunsten der
Krüppelhilfe.
Höchstgewinn im günstigst. Fall:
100000
Prämie: 75000
25000
Hauptgewinne: 10000
5000 usw.
kleinst. Gewinn M. 10
Lose à Mk. 4.—
(Postgeld u. Liste Mk. 1.20)
empfiehlt und versendet
Alexander Hessel
Sächs. Staatslott.-Einnahme
Dresden, Weiße Gasse 1.
Postscheckkonto Dresden 2854.

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

Fort mit dem
Korkstiefel



Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

Bozen / Deutſchſüdtirol

265 m ü. M., die „Waltherſtadt“ genannt, Hauptort des deutſchen Südtirol, inmitten eines maleriſchen Bergkranzes, überragt vom ſagenhaften Roſengarten. Berühmte Touriſten- und Fremdenzentrale. Frühjahrsaufenthalt und Terrainkuren. klimatiſche u. Übergangsſtation. Jenſeits der Talfer der weltbekannte Winterkurort Gries. Altertümliche Patrizier- und Handelsſtadt von deutſcher Bauart mit ſüdlichem Einſchlag. Intereſſante Volkstypen aus den Bergtälern. Neues modernes Theater. Künſtler-Konzerte. Muſeum mit uralten Trachten. Ausgedehnte Promenaden. Wundervolle Obſtbaum- und Rebenblüte. Lokalphänomen: Das Glühen des Roſengartens. Burgen- und ſchlöſſerreiche Umgebung. Wagen- und Automobilfahrten. Hauptetappenſtation der großartigen Dolomitenſtraßen. Zahlloſe Bergfahrten, Hochtouren u. Übergänge. Altrenommierte Hotels und Gaſtſtätten mit modernem Komfort und Jahresbetrieb.

Hotels: Briſtol — Zentral — Erzherzog Heinrich (Poſt) — Greif — König Laurin — Mondſchein — Schgraffer — Stadt Bozen — Stiegl.

Weinſtätten: Batzenhäusl — Rathauskeller — Torggelhaus — Velthurnſer Weinſtube — Bahnhofreſtaurant.

Bergbahnen: Guntſchnabergbahn. Elektr. Schwebebahn nach Kohlern. Mendelbahn. Rittnerbahn. Virglbahn.

Proſpekte verſendet koſtenlos die Fremden-Verkehrs-Kommiſſion Bozen.

Bozner Messe

19.-26. April 1921

Veranſtaltet zur Belebung des Warenaustauſches mit Italien, Ausſtellung für Induſtrie, Handel und Gewerbe; Kunſt- und Kunſtgewerbe; italieniſche Landesprodukte. — Weinkoſt.
Auskünfte nur durch das Meſſeamt Bozen.

Königlich
Holländiſcher Lloyd
Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht**
und **Post** nach

KONINKLIJKE HOLLANDSCHE LLOYD

SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos,
Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans

mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia**
Spezieller 14 tägig. Frachtdienst nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg, Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde

Fabrik für
Gartenmöbel
in Holz nach künstlerischen Entwürfen.

Dr. Petersons Sanatorium
Brambach. Höhenluftkurort, 576 m.
Radiumkuren, Radium-Schrothkuren.
Vollbetrieb ab 1. März. Prospekte.

System. **Herzmuskel Pflege**
Anleitung d. Broschüre d. K. Ried. 10 M.; Ausland 20 M. **Landshut** (Bayern), **Altstadt 87 II.** Post-scheck-Konto: München 28230.

Webers Jllustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos.
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

Die Jdeale der Hautpflege!

Mitin-Creme, Mitinpasta
Mitinpuder, Lichtmitin
Frostmitin

Dieselben zeichnen sich durch äusserst günstige Beeinflussung der Haut aus und sind im Gebrauch äusserst angenehm.

Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, Köln a. Rh.

BERLIN W

Kurfürstendamm 33 a.
a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.

Pension Kurfürsten-Eck

40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. **Gute Verpflegung.** Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. **Fernspr.: Steinplatz 9142.**

Friedrichshafen am Bodensee,

Kurgarten-Hotel, Direktion: A. Huck. Wohnſitz Sr. Exzellenz des verſtorbenen Grafen von Zeppelin. Haus allererſten Ranges mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Unmittelbar am See, inmitten herrlichen, ſchattigen Parks gelegen. Das ganze Jahr geöffnet.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen

(Bayerisches Hochgebirge)

Sanatorium
für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.
Gute zeitgemäße Verpflegung.
5 Ärzte. Auskunftsbuch.

Die Entfettungskur

mit „Efucsa“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten mit sicherem Erfolge verordnet. Keine Diät nötig! Garantiert vollkommen unschädlich! Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt. V. Nachahm. w. gewarnt. Efucsa, Orig.-Sch. a 100 St. 15.-M. (eine Kur) 500 St. 72.50 M. In all. Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Bad Blankenburg, Thüringerwald.

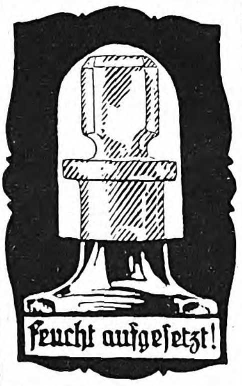
Dr. Karl Schulze's
Das ganze Jahr geöffnet. **Sanatorium Am Goldberg** Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

Dr. Warda · Villa Emilia

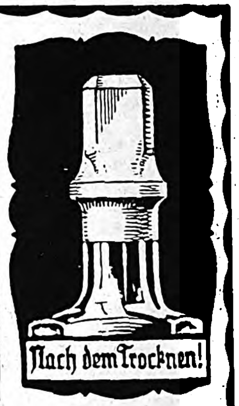
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.


feucht aufgeſetzt!

Brolon-Kapſel

Ein Schmuck jeder Flaſche!
Vornehmſte Aufmachung
für Parfüms / Spezialitäten / Nahrungs-, Genuß- und techniſche Mittel.
Erhöht den Verkaufswert jeder Packung.
Geringſter Arbeitsaufwand. Schmiegt ſich ohne Faden und Draht von ſelbſt luft- und keimdicht an Flaſche u. Stöpſel an. Hält den Stöpſel ſauber und verhindert ſein Lockerwerden. Brolonkapſeln werden durchſichtig und undurchſichtig in vielen Farben für Flaſchen und andere Gefäße von 6 bis 50 mm äußerem Randdurchmeſſer geliefert.
Muſter (**äußeren** Randdurchmeſſer angeben!), Gebrauchsanweiſung, Preisliſte.
Chemiſche Fabrik von Heyden A.-G.
Radebeul – Dresden.


Nach dem Trocknen!

Sanatorium
v. Zimmermann'sche
Stiftung, Chemnitz 34

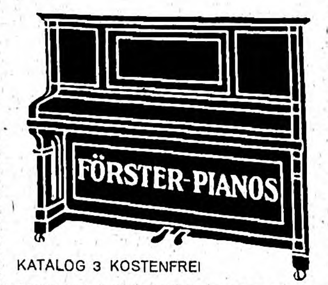
Freie Höhenlage. Vorzügliche Kureinrichtungen. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandlung von Nerven- und allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen usw. Abhärtungs- und Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel. 2150. Chefarzt: **Dr. Loebell.**

Sanatorium Hochstein

Oberschreiberhau
Riesengebirge, 710 m über d. Meere
Besond. geeignet für **Winterkuren**
Unter neuer Verwaltung / Ärztl. Leitung: Dr. Winter

Tel. Non. 1518
Hör gut

Schwachhörende!
Benutzt nur den elektriſchen Hörapparat
Verlangt Prospekt von der „HÖR GUT“ Apparate G. m. b. H. Berlin Elsasserstraße 5.
Spezialfabrik elektrischer Hörapparate, Ersatzbatterien und Reparatur auch anderer Fabrikate.



KATALOG 3 KOSTENFREI

FÖRSTER-FLÜGEL
FÖRSTER-PIANOS
die bekannte Marke.

H. Förster & Co. A. G.
LEIPZIG
Kohlgartenstr. 52.

Schleussner-Photo-Platten Photo-Chemikalien

Belichtungs-Ermittler „Diskus“ Preis 4 Mark.

Moment-Ultrarapid- und farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- und Porträt-Photographie.

Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.

Schleussner-Photo-Hilfsbuch. 1. Teil: Das negative Bild. Preis Mk. 3 50
2. Teil: Das positive Bild. Preis Mk. 2.—

Literatur und Kunſt.

Ein Dichter im Exil. Die flämiſche Literatur hat uns ſchon manches Werk geſchenkt, das aus verwandter Seele mit unmittelbarer Gewalt zu deutſchen Herzen ſprach. Und das Schickſal des Krieges hat es gefügt, daß Flandern über den Trümmern ſeiner Städte wenigſtens den erſten Morgenſchein künftiger Freiheit unter deutſchem Schutz aufgehen ſah. Daß die Hoffnung jener Tage auch mit der Rückkehr der belgiſchen Fremdherrſchaft nicht ganz verloren ging, wird vielleicht ſchon eine nahe Zukunft beweiſen. Trotz Kerker und Schafott für die beſten Herzen lebt der flämiſche Gedanke unzerſtörbar weiter. Das zeigt auch das Schaffen des Dichters **George Peter Maria Rooſe**, der in Deutſchland eine neue Heimat gefunden hat. Rooſe wurde zu Antwerpen im Jahre 1881 geboren, ſetzte ſich ſchon vor dem Kriege als Schriftſteller in den Zeitſchriften „Hooger Op“ und „Carolus“ leidenſchaftlich gegen die flamenfeindliche Politik der belgiſchen Regierung, namentlich beim Militär- und Schulgeſetz, ein und war außer ſeinen politiſch-ſozialen Beſtrebungen auch künſtleriſch als Autor wie als Kritiker vielſeitig wirkſam. Der Krieg unterbrach zunächſt ſeine Tätigkeit. Als belgiſcher Offizier erfüllte er ſeine Soldatenpflicht, entkam nach dem Fall Antwerpens auf holländiſches Gebiet, wo er ſein Drama „Der Meiſter des Lebens“ vollendete, kehrte dann mit dem Erwachen der flämiſchen Bewegung in ſein Vaterland zurück, als Mitarbeiter der Zeitſchrift „Antwerpen Boven“, die den Kampf gegen die belgiſch-walloniſchen Angriffe aufnahm, und gründete ſchon 1915 in Gemeinſchaft mit dem bekannten Flamenführer Dr. Auguſt Borms die Wochenſchrift „Ons Land“, die die radikale Loslöſung Flanderns von Belgien vertrat. Die gleiche Forderung erhob er in ſeiner geſamten publiziſtiſchen Tätigkeit, die ihn ſchließlich 1918 nach Brüſſel wieder an die Seite von Borms führte, der inzwiſchen Bevollmächtigter für die nationale Verteidigung Flanderns geworden war. Bei der Organiſation der Kriegsgefangenenfürſorge, der politiſchen Polizei und bei der Errichtung einer flämiſchen Gendarmerie hatte Rooſe hier eine reiche Gelegenheit, ſeinem Volke zu dienen, bis

Die nächste Generation wird kahlköpfig sein!

Immer mehr nimmt, auch unter den jüngeren Männern, die Zahl der allzuhohen Stirnen, der unfreiwilligen Tonsuren zu, die Zahl der Geheimratswinkel und der ausgesprochen kahlen Köpfe. Unsolide? Das ist nicht gesagt. Genie? Nicht immer! Krankheit schon eher. Viel Schaden hat das Tragen des unhygienischen Stahlhelms angerichtet, der schwer auf den Kopfnerven lastete und das Atmen der Kopfhaut unterband. In den weitaus meisten Fällen aber ist fehlende oder unzweckmäßige Pflege des Haares schuld daran! Wo rechtzeitig vernünftige Haarpflege einsetzte, wie sie das Javol-Haarpflege-System bietet, da wurde dem Uebel rechtzeitig Einhalt geboten. Javol, das Kräuterhaarwasser der Exterikultur, hat sich seit Jahrzehnten bewährt in der Verhütung von Haarausfall und frühzeitigem Ergrauen, in der Beseitigung von Kopfschuppen und Schinnen. Das Haar wird und bleibt voll, weich und gesund; die Kopfnerven werden durch das köstliche Kräuterparfüm wohltuend erfrischt. Javol ist in jedem einschlägigen Geschäft erhältlich. Was so vielen half — sollte es nicht auch dir helfen? **Pflege dein Haar, eh' es zu spät! Pflege dein Haar mit Javol!**

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851

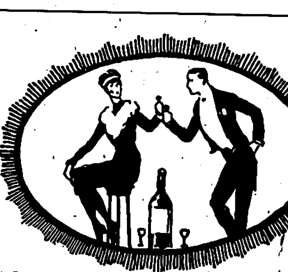
Feurich
Flügel
Pianos

LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30

Die Continental-Schreibmaschine

Ein Meisterwerk
deutscher Feinmechanik
Fabrikat der
WANDERER-WERKE A.-G., Schönau b. Chemnitz

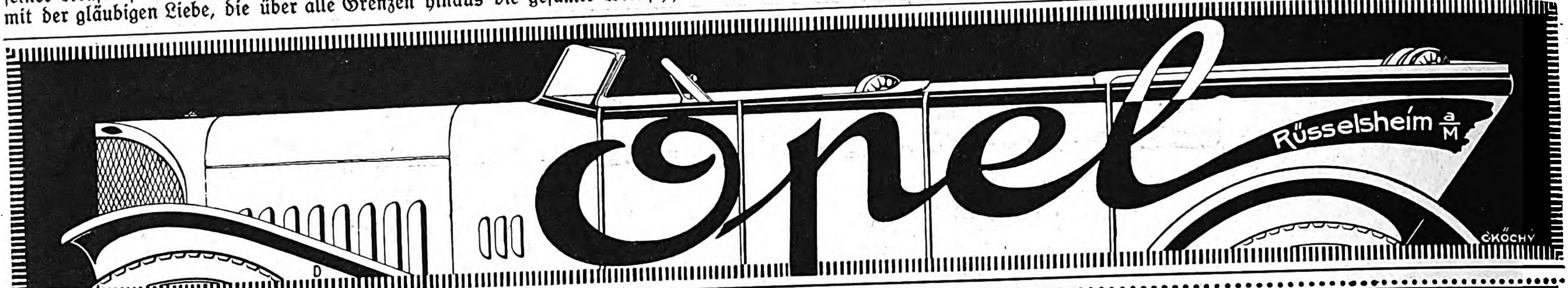
Advokat
(Ei-Likör)
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker u. Edelbranntwein hergestellt.
Hervorragendes Kräftigungsmittel.
Max Kölble's Eier-Cognac- und Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.



er nach dem Zuſammenbruch das Land verlaſſen und in dem befreundeten Deutſchland ein Aſyl vor der Verfolgung der belgiſchen Behörde ſuchen mußte. Seither lebt er als freier Schriftſteller in Leipzig. Sein dichteriſches Schaffen iſt durch die Berührung mit der Politik eher befruchtet als auf die Dauer abgelenkt worden. Im Jahre 1920 erſchien als erſtes großes Werk in deutſcher Sprache der Roman „Der Gezeichnete“ im Bücherleſeverlag zu Leipzig, eine Dichtung von dramatiſcher Wucht und bildhafter Eindringlichkeit, die in knapper Sprache und in gedrängten Szenen ein Einzelſchickſal zu allgemeiner Geltung erhebt, vom heimatlichen Boden zu einem weltweiten Horizont emporſteigt und von einer unſäglichen Liebe zum Leben über Tod und Nacht hinaus, von einem echten Glauben an alles wahrhaft Menſchliche erfüllt iſt. Die gleiche hohe Denkweiſe trägt auch das Chriſtusdrama „Der Meiſter des Lebens“, das als zweites Werk in deutſcher Sprache im gleichen Verlag ſoeben erſchien und im Haag ſeine holländiſche Uraufführung erlebt. Das ſchöne Geheimnis ſeiner Kraft iſt der ſtreitbare Eifer des Dichters für die Unterdrückten im Verein mit der gläubigen Liebe, die über alle Grenzen hinaus die geſamte Menſchheit erfaßt. Dieſe wahrhaft brüderliche Geſinnung hat dem liebenswürdigen Flamen die Wege auch im heutigen Deutſchland bereitet und wird ihm weiterhin noch manchen Freund und Verehrer zuführen, wenn das unechte und gemachte Weltumarmungsgeſchrei der meiſten Modeliteraten längſt verſtummt iſt.

Dr. Karl Bland.

Illuſtrierte Bücher. Die Erzählungen des großen ruſſiſchen Dichters Nikolai Gogol ſind ein ungemein dankbares Gebiet für den Illuſtrator. Freilich ſtellen ſie durch ihr eigenartiges Gemiſch von Realismus und Myſtizismus, von dämoniſcher Leidenſchaft und liebenswürdigem Humor dem Künſtler auch nicht leicht zu bewältigende Probleme. Dies gilt vor allem von der merkwürdigſten unter den ſogenannten Petersburger Novellen des Meiſters „Das Bildnis“, die ſoeben in einer guten deutſchen Überſetzung von Alexander Eliasberg mit Federzeichnungen des ruſſiſchen Malers F. Masjutin bei Julius Hoffmann in Stuttgart (geheftet 12 Mark, gebunden 16 Mark) erſchienen iſt. Die letzten Jahre brachten uns eine Reihe von Gogolſchen Werken mit Bildern jüngerer deutſcher Künſtler; das Tiefſte und Letzte einer ruſſiſchen Dichtung kann aber doch wohl nur ein ruſſiſcher Künſtler hervorholen.


Opel
Rüsselsheim a/M
KÖCHY

PIANINOS FLÜGEL
Solide Preiswert
Leipziger Pianofortefabrik Gebr. Zimmermann Act.-Ges.
Leipzig, Neumarkt 5.
Grösste Pianofortefabriken von Europa.

Sigurd-Platten
RICHARD JAHR
DRESDEN-A 18

Kakao
garantiert rein
deutsches Fabrikat
1/2 Kilo M. 18.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg
20

Mia Vera-Creme
weltbekannt.
Ideale Haut-pflege.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm. zu haben.
Ernst Colditz,
Parfümeriefabrik,
Leipzig-Connewitz.

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■

D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen
Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN
A. THERSTAPPEN

HERMSDORF SCHWARZ
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER
Bestes
Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden Originalstempel.
BLEIBT SCHWARZ
Louis Hermsdorf, Chemnitz - Grösste Schwarzfärberei der Welt.

Geschäftsinhaber
bitten wir, kostenlose Preisofferte nebst Probebildern über
wirkungsvolle Schaufenster-Reklame
zu verlangen von
J. J. Weber,
Abt. Bilderdienst,
Leipzig,
Reudnitzer Str. 1-7.

Thereſienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Aderverkalkung, Schwindelanfälle,
Herzbeklemmungen, Angſt- und Schwächezuſtände.
Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broſchüre.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 169, Potsdamer Straße 104a.

Zur Hygiene in Haus und Hof
Lysol
Unbedingt zuverlässig.
Das Desinfektionsmittel in aller Welt und für jedermann

der, wie Maſjutin, mit einer höchſt originellen Form eine ſo erſtaunliche Kraft des Ausdrucks verbindet. Eichendorffs nie veraltende Erzählung „Aus dem Leben eines Taugenichts“, aus der das ganze Weſen der Romantik ſo eindrucksvoll zu uns ſpricht, reizt ebenfalls zu illuſtrativer Darſtellung, doch muß man den zarten Schmelz und die ſonnigen Stimmungen der Dichtung nachzuempfinden verſtehen. Das gelingt auch im großen und ganzen Karl Sigriſt, der zu der im Verlag Walter Hädecke, Stuttgart, veröffentlichten Ausgabe (gebunden 52 Mark) einen anſprechenden Buchſchmuck geliefert hat. — Die Apokalypſe des Johannes hat ſeit Dürer immer wieder Radierer und Holzſchneidemeiſter beſchäftigt, bietet ſie doch für die Phantaſie eine unerſchöpfliche Quelle der Anregung. Ein im Verlag Hugo Schmidt, München, unlängſt erſchienenes Werk bringt uns eine neue Variation des alten beliebten Themas von dem jungen Münchner Künſtler Joſef Weiß, der durch ſeine Geſtaltungskraft und die Meiſterſchaft, mit der er ſeine Viſionen auf das Holz überträgt, ſich als ein Künſtler von hervorragenden Qualitäten zeigt. Es iſt Expreſſionismus im beſten Sinne. Ein Büchlein, das allen Slevogtverehrern Freude bereiten wird, ſind die Gelegenheitsarbeiten des Meiſters, die Johannes Guthmann im Verlag Paul Caſſirer, Berlin, herausgegeben hat (40 Mark). Aus Slevogts ſchöpferiſchen Improviſationen iſt hier eine Fülle von feinen Dingen zuſammengetragen, die, als hingeworfene Einfälle oder gelegentliche Widmungen und Geſchenke des Augenblicks in Freundeshänden verſtreut, bisher einem weiteren Kreiſe unzugänglich waren. Zur Zierde von Guthmanns Darſtellung, die uns ein lebensvolles Bild von des Künſtlers Perſönlichkeit gibt, ſind dieſe kleinen graziöſen Zeichnungen, Briefköpfe, Porträte in den Text verflochten. — „Deutſcher Wald“ (R. Voigtländers Verlag, Leipzig; 20 Mark) nennt ſich eine Mappe von vier Holzſchnitten des Leipziger Künſtlers Franz Hein. Die Poeſie des deutſchen Waldes hat Hein von jeher fein nachzuempfinden verſtanden, und auch dieſe vier Blätter, die uns den Wald im Wechſel der Jahreszeiten zeigen, ſind von ſtimmungsvollen Reizen erfüllt. Zum Schluß zeigen wir ein Buch von Hermann Heſſe an. Es heißt „Wanderung“ (Verlag S. Fiſcher, Berlin). Der bekannte Lyriker und Erzähler plaudert hier von der Natur und ſeinem Innenleben mit jener Anmut und Zartheit, die über allen feinen Werken ſchwebt. Was die Feierſtunden der

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628 für Stadtgespräche; Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, Nr. 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm - Adresse: Effektenschüler

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.
Mitglied der Düsseldorfer, Essener und Kölner Börse.
Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen deutschen und ausländischen Börsen sowie sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Erneuern Sie Ihren Teint durch
Schröder-Schenke's Schälkur
ärztlicherseits als **das Ideal aller Schönheitsmittel** bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in kürzester Zeit die in und auf der Oberhaut befindlichen Teintfehler, wie **Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecke, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut.** Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender
SCHÖNHEIT
jugendfrisch u. rein, wie die eines Kindes. — Ausführung bequem zu Hause u. unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 32.-, Porto, Verpack. extra. Versand diskr. gegen Nachn. od. Voreinsendung.
Schröder-Schenke, Berlin 93,
Potsdamer Straße J. C. 26 b.

Vor dem Eſſen und nach dem Eſſen
„Mampediktiner“ nie vergeſſen!
Geeignete Zweizeiler wie der vorſtehende werden honoriert. Einſendung erwünſcht an Carl Mampe, Werbe-Abt., Berlin S.W. 11, Halleſcheſtr. 17.

Export-Schlager! **3 : 1!** Export-Schlager!
Unentbehrlich für den Selbstrasierer zum Selbstschärfen von Rasiermessern und Rasierapparatklingen.

MAGNET-ELEKTRO-OILSTONE

Nur einmalige Anschaffung für das ganze Leben!
Macht alle alten stumpfen Klingen wieder haarscharf!
Drei Gegenstände enthält der neue Apparat in einem Stück: den Magnet-Elektro-Ölstein, den Viktoria-Leder-Streichriemen und einen äußerst praktischen Klingenhalter.
Schon der Name Magnet-Elektro-Ölstein bürgt für die hervorragende Güte des Apparates. Verkaufspreis per Stück 30 Mk. Wiederverkäufer und Exporteure entsprechenden Rabatt. Versand an Unbekannte nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Glänzender Artikel für Wiederverkäufer und Exporteure!
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften und Warenhäusern, wenn wo nicht erhältlich, bei dem Erfinder und Hersteller:
Otto Hunger, Elsterberg i. Sa.
Telephon 35.
Lieferung nach allen Weltteilen.
Zur Messe in Leipzig: Königshaus, 1. Stock, Stand 287.

DIALON
ENGELBARD'S ANTISEPTISCHER WUND-PUDER
DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
JN DEN APOTHEKEN.

Lesen Sie Little Puck
und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachzeitſchriften!
Beſtes Mittel, Ihre engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Leicht verſtändlich, anregend, lehrreich. Kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch, da Vokabeln und Erklärungen beigefügt. Über 30000 Abonnenten! — **Jede** Zeitſchrift vierteljährlich **M. 7.20** durch Buchhandel oder Poſtamt, **M. 7.80** direkt von **Gebr. Pauſtian,** Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7.
Poſtſcheckkonto: 189 (Hamburg). **Probeſeiten koſtenlos.**

Die Verſicherungsgeſellſchaft
Thuringia
in Erfurt.
Lebens-,
Ausſteuer-, Altersverſorgungs-,
Spar-, Renten-, Unfall- und
Haftpflicht-Verſicherung.
Vertreter in den meiſten Orten.

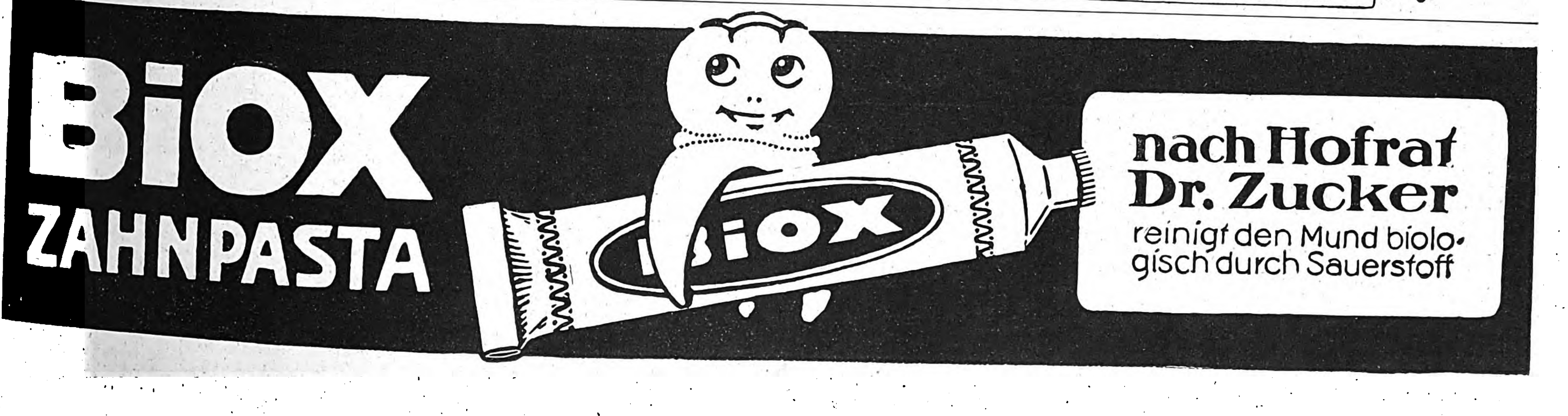
Mingol-
Tabletten schützen vor Husten, Heiserkeit, Erkältung
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien
H. von Gimborn-A.-G. Emmerich a/Rhein.

WAKU

WAKU
Der neue elektrische Staubsauger

Vorzüglich bewährt, leicht transportabel, an jede Lichtleitung anzuschließen.
Ausführung in 4 Größen für alle Ansprüche.
Verlangen Sie Prospekt.
Mitteldeutsche Industrie - Gesellschaft m. b. H.
Chemnitz 4, Zöllnerplatz 26.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof


BiOX
ZAHNPASTA
BiOX
nach Hofrat Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

Seele, wie ſie ſich in dieſer Wanderung offenbaren, aber beſonders anziehend macht, ſind die eingeſtreuten Aquarellſkizzen, die uns auch einen Einblick in das beſcheidene Malertalent des Verfaſſers gewähren.

Dr. V. Tornius.

Humoriſtiſches. Die Anekdote hat einen Ewigkeitswert, wenn ſie gut und charakteriſtiſch iſt. Manche Perſönlichkeiten und Ereigniſſe prägen ſich in das Andenken des Volkes oft durch ein paar treffende Anekdoten viel tiefer ein als durch umfangreiche Monographien und Biographien. Darum ſoll das „Anekdotenbuch“ von Otto Zoff (Hyperion-Verlag, München), das ſo unterhaltend von den Launen, Schrullen und Eigenheiten ſagenhafter Menſchen, von Fürſten, Staatsmännern, Dichtern, Muſikern, Künſtlern, Frauen, Schwindlern, Dummköpfen und Abenteurern berichtet, beſonders warm empfohlen ſein. Wer aber allerlei Ergötzliches einer beſtimmten Gruppe der Menſchheit — in dieſem Falle aus Maler-, Bildhauer- und Architektenkreiſen — leſen will, der kaufe ſich den „Künſtlerſpiegel“, herausgegeben von Alfred Georg Hartmann (Verlag F. Bruckmann, München; gebunden 16 Mark). Es iſt ein köſtliches Büchlein vom Leben und Streben der Künſtler. Hinter dem Lachen ſchimmern manchmal die Tränen, und hinter dem Ernſt lächelt der Schalk in dieſen ſorgfältig gewählten und feingeſchliffenen Geſchichtchen. Und damit auch der illuſtrierte Humor nicht zu kurz kommt, ſei auf die zwei Wilhelm-Buſch-Bändchen bei Braun & Schneider, München, verwieſen: „Die feindlichen Nachbarn und andere Bilder-Geſchichten“ (7 Mark) und „Naturgeſchichtliches Alphabet“ (7 Mark) ſowie die in Buſch’ Geiſt zuſammengeſtellte Mädelgeſchichte „Maus und Molli“ von Wilhelm Herbert, mit Bildern von Carl Storch (8 Mark).

Langens Auswahlbände. Im Verlag von Albert Langen in München erſcheinen neuerdings von einer Anzahl namhafter Dichter kleine Auswahlbände in guter Ausſtattung (gebunden pro Band 15 Mark), die dem Gegenwartsbedürfnis, mit geringen Koſten und ohne beſonderen Zeitaufwand das „Schönſte“ eines Dichters kennenzulernen, in geſchickter Weiſe entgegenkommen. Behandelt ſind zunächſt Max Dauthendey, Theodor Storm, Nikolai Gogol (Koſakengeſchichten), Auguſt Strindberg (Hiſtoriſche Erzählungen), Charles Sealsfield (Abenteurergeſchichten) und Leo Tolſtoi (Erzählungen). Für die Auswahl zeichnet Walter v. Molo verantwortlich, der auch ſcharf umriſſene Charakteriſtiken der Dichter beigeſteuert hat.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Schwechten
Berlin SW. 68. Kochstr. 60/61.
Hof-Pianofortefabrik, gegründet 1853 * 42000 Pianos und Flügel im Gebrauch, in der ganzen Welt verbreitet * Nur erstklassige Instrumente * Angebote und Abbildungen kostenlos.

Transportable
Gartenhäuser,
Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.

Drehbarer
Pavillon.
D. R. P.

Preisliste kostenlos.

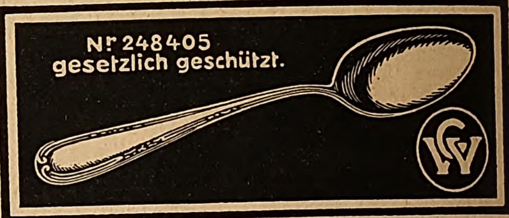
Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.

An grösseren Plätzen Vertreter gesucht.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt
Verlag Aurora, Kurt Martin
Weinböhla b. Dresden

Das „Emelka-Mädchen“ nennt man in Süddeutſchland bereits die zukünftige Gewinnerin des 100 000 Mark-Preiſes, der neben weiteren 20 Preiſen den I. Preis des großen Schönheits-Preisausſchreibens darſtellt, das unter Führung des Emelka-Konzerns im vergangenen Monat begonnen hat.

GOWE-SILBER



CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Webers Jllustrierte Handbücher.
Prospekt kostenl. J. J. Weber, Leipzig.

Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. Diskretion! Zuverlässigkeit! Tausende freiwillige Anerkennungen.

Spare
Zeit, Geld und Mühe,
spare durch Schuhputz
ERDAL
schwarz / gelb / braun / rotbraun Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Zuckooh Crème
gegen rauhe Haut

„Fön“
elektriſche Heißluftduſche für jedes Haus unentbehrlich.
Die Marke „Fön“ leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb und iſt in jedem Apparat eingeprägt.
Weltmarke.
Der patentierte Sanax-Vibrator iſt der beſte elektr. Hand-Maſſage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. „Sanitas“, Berlin N. 24.

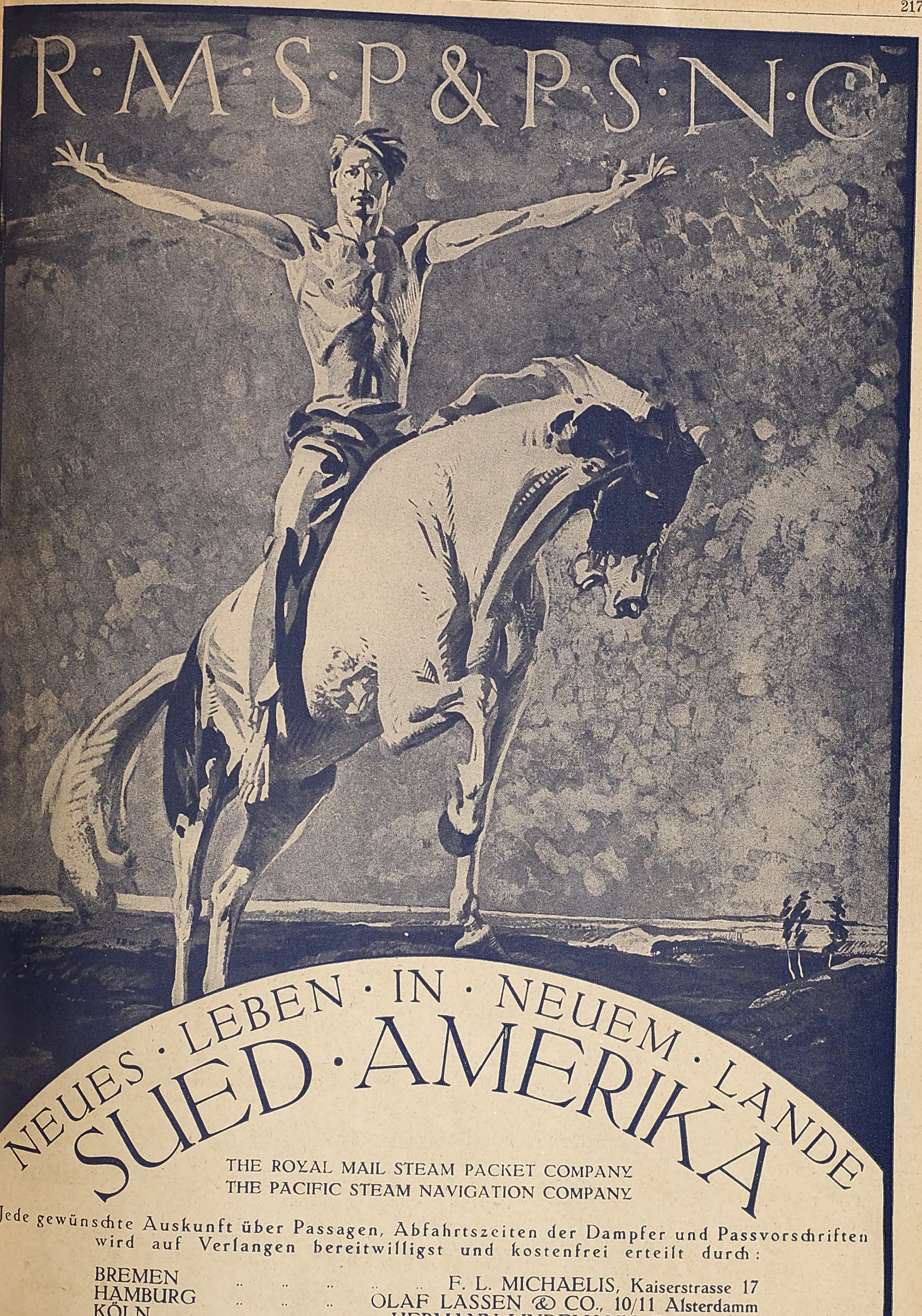
Ein Segen für werdende Mütter ist
Rad-Jo
6000
aufklärende Schriften gratis, Porto erwünſcht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufklärende Broſchüre gegen 2 Mark in Marken oder Papiergeld franko.
Rad-Jo Verſandgeſellſchaft
Hamburg 40 + Radjopoſthof
Rad-Jo iſt erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeſchäften.

Der Verfaſſer von Seelen-Ariſtokratie (450 Seiten)
beurteilt Handſchriften nur in ſpezieller Art. Er beruft ſich auf intime ſeeliſche Methoden. Proſpekt über 24 Jahre Praxis.
Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Türpuffer
gegen das Zuschlagen v. Zimmertüren
tausendfach empf., in 3 Größen bronziert, weiß u. vernick. durch
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 2.

Ein wichtiger Träger und Verbreiter deutscher Kultur
ist unsere
Leipziger „Jllustrirte Zeitung“.
Sorge jeder fleißig für deren weiteste Verbreitung im Auslande.


R·M·S·P & P·S·N·C
NEUES · LEBEN · IN · NEUEM · LANDE
SUED · AMERIKA

THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY
THE PACIFIC STEAM NAVIGATION COMPANY

Jede gewünschte Auskunft über Passagen, Abfahrtszeiten der Dampfer und Passvorschriften wird auf Verlangen bereitwilligst und kostenfrei erteilt durch:

BREMEN	F. L. MICHAELIS, Kaiserstrasse 17
HAMBURG	OLAF LASSEN & CO., 10/11 Alsterdamm
KÖLN	HERMANN LINDEMANN, Domkloster 2
FRANKFURT a/M. ..	J. SCHOTTENFELS & CO., Bethmannstrasse 54

Verbringen Sie die **Osterwoche** in

Jeschke's Grand Hotel

BAD-NAUHEIM

Das besuchteste Bad Deutschlands

99500 Gäste im Sommer 1920

HOEHL
HOEHL KAISERBLUME TROCKEN
DEUTSCHES ERZEUGNIS
Hoehl Kaiserblume
Gebrüder Hoehl Geisenheim
* Gebrüder Hoehl · Sektkellerei *
Geisenheim a/Rhein

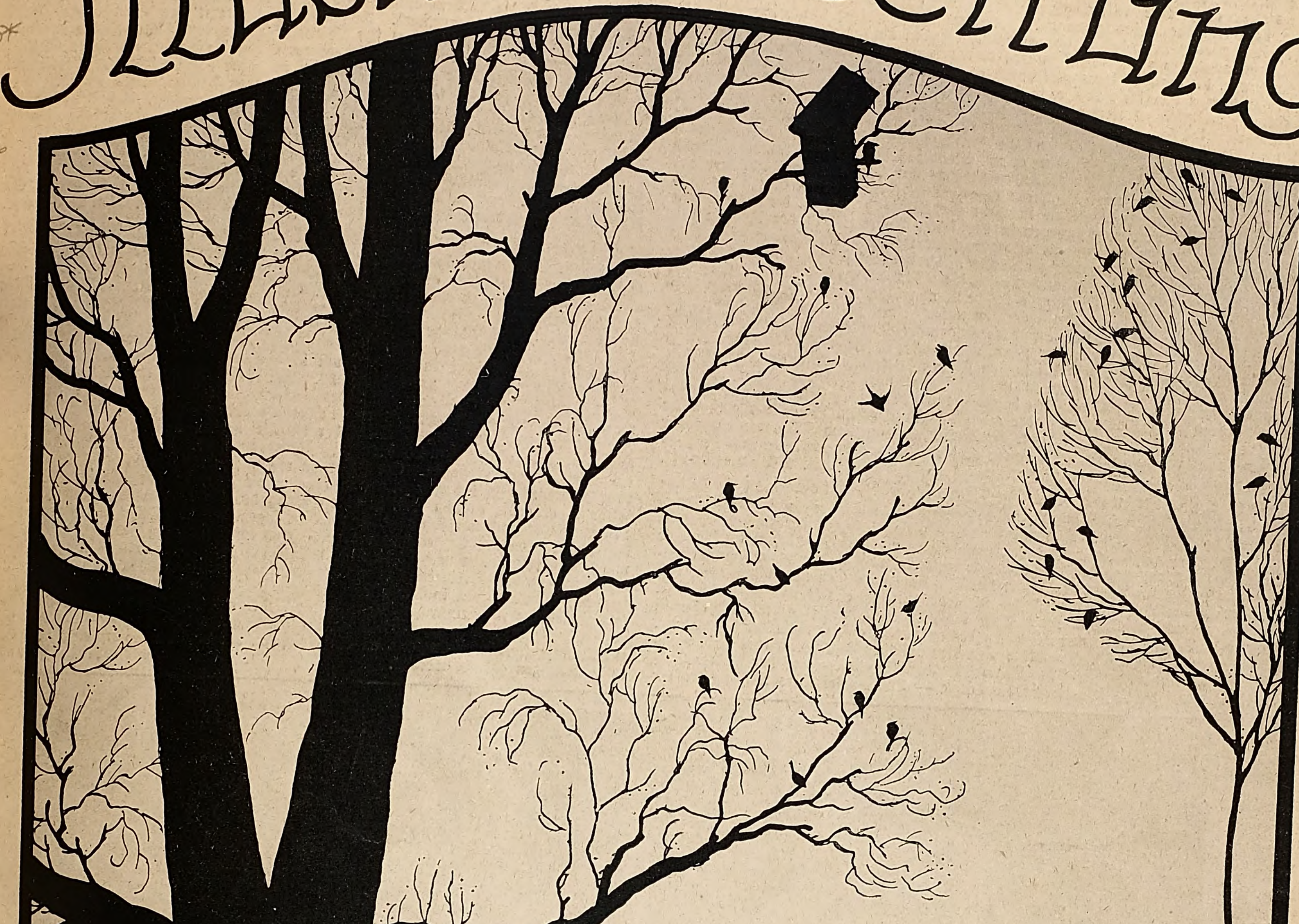
Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Dr. Arthur Ploch; für den Inſeratenteil Ernſt Meckel; ſämtlich in Leipzig.
In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferenez tér 3.
Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

…RSITY
APR 21 1921
LIBRARY

DECK
7
V.156

P30*
I29
v.156

Illustrirte Zeitung



IOSEF MAUDER

Verlag J. J. Weber, Leipzig.

Nr. 4044

Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark)

156. Band

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Die Fiſchſchuppen als Alterskennzeichen der Fiſche. Altersbeſtimmungen ſind an frei in der Natur lebenden Tieren in der Regel nur ſehr ſchwer, zumeiſt aber überhaupt nicht auszuführen. Es iſt daher doppelt beachtenswert, daß es in jüngſter Zeit gelungen iſt, das Alter von Fiſchen — See- wie Süßwaſſerfiſchen — feſtſtellen zu können, und zwar auf Grund der in die Schuppen der Fiſche eingegrabenen Ringe und ringförmigen Zeichnungen. Der infolge der verſchiedenen Jahreszeiten eintretende regelmäßige Wechſel der äußeren Lebensbedingungen der Fiſche, beſonders der Nahrungsmangel bzw. Überfluß, ſpiegelt ſich nämlich gewiſſermaßen in der Entwicklung der Schuppen wieder, inſofern als ſich während des Winter- und Sommerwachstums auf den Schuppen dunkle Ringe abzeichnen, die Winter- und Sommerringe, die man übrigens gewöhnlich auch ſchon mit bloßem Auge wahrnehmen kann. Zählt man nun dieſe Ringe, ſo kann das Alter des betreffenden Fiſches ziemlich einwandfrei beſtimmt werden, wobei allerdings hervorgehoben werden muß, daß die Ringlinien bei den einzelnen Fiſchgattungen ſehr wechſelnde Formen zeigen, weshalb man denn auch mit Hilfe dieſer Schuppenringe einen Fiſch — ſogar auch Konſervenfiſche — allein an der Zeichnung erkennen und beſtimmen kann. Da die Bildung der Ringe aufs engſte mit den wechſelnden Lebens- und Wachstumserſcheinungen der Fiſche zuſammenhängt, ja wie geſagt, aus ihnen hervorgeht, zeigen die Ringe natürlich auch verſchiedene Unregelmäßigkeiten in ihrer Geſtalt, ſo daß z. B. die Winterringe durch die kärglichen Lebensbedingungen in der kalten Jahreszeit in der Regel ungeſchloſſen bleiben, woran ſie auch zu erkennen ſind, während die Sommerringe nach abgeſchloſſenem Wachstum ſich völlig abrunden. Es verſteht ſich auch von ſelbſt, daß im Verlauf des Ringwachstums auch weſentliche Abänderungen auftreten. So ſieht man auf manchen Schuppen ſogenannte falſche Winterringe, die den echten zwar ähnlich, vom Kenner aber leicht von ihnen zu unterſcheiden ſind und auch von ihnen unterſchieden werden müſſen, da ſie nur die Folgeerſcheinung eines plötzlichen Wechſels der Umgebung des Fiſches darſtellen. Ziemlich ſchwierig iſt ferner die Altersbeſtimmung ſehr alter Fiſche, weil die Ringe bei ſolchen Fiſchen ſo nahe aneinandergedrängt ſind, daß ihre Zahl oft nicht zu erkennen iſt. Man hat mit Hilfe der Ringe auch die Wachstumserſcheinungen einiger Fiſche beobachtet und dabei feſtgeſtellt, daß das Wachstum nur die erſten zwei bis drei Jahre anhält, dann aber im Verhältnis zum Alter der Fiſche allmählich wieder abnimmt. Auch Beziehungen vom Körperwachstum zur Schuppengröße konnten beobachtet werden, da die Schuppen proportional zum Größenwachstum des Fiſches an Länge zunehmen.

M. A. v. Lütgendorff.

Das Öffnen und Schließen der Blüten bei Frühlingsblühern. Jedem Blumenfreunde werden die Öffnungs- und Schließbewegungen an den Blüten von Krokus und Tulpe — gleichgültig, ob im Zimmer oder im Freien gezogen — ein Gegenſtand der Bewunderung und des Nachdenkens ſein. Wie kommen dieſe Bewegungen der Blütenblätter zuſtande, und welche ökologiſche Bedeutung haben ſie für die Pflanze? Experimentelle Unterſuchungen haben dargetan, daß die Blütenblätter dieſer beiden Pflanzen gegen Lichtreize faſt unempfindlich ſind. Die Öffnungs- und Schließbewegung wird lediglich durch Temperaturunterſchiede in Gang geſetzt. Wohlgemerkt, nur bei dieſen beiden Arten; andere verhalten ſich anders. Überführt man eine geſchloſſene Blüte von Krokus oder Tulpe aus dem Freien ins geheizte Zimmer, ſo öffnet ſie ſich. Warum? Das Zellgewebe auf der Blütenblattoberſeite (inneren) wächſt ſchneller in die Länge — Tauſendſtel eines Millimeters für jede Zelle genügen — als das auf der Blattunterſeite. Das Blütenblatt muß ſich mithin nach außen krümmen. Zur Erklärung dieſes differenten Wachstums nimmt man an, das Plasma der Blattoberſeitenzellen ſei ſchneller auf Wärmereiz reaktionsfähig als das der Blattunterſeite. Geringe Wärmemengen, meiſt 1/2° C Überſchuß, genügen, die Öffnungsbewegung zuſtande zu bringen. Im Doppelfenſter öffnet deshalb Krokus ſeine Blüten, wenn der erſte erwärmende Sonnenſtrahl ſie trifft, oder wenn die Wärme des geheizten Ofens ihnen durchs Glas zuſtrahlt. Halten wir nun die Pflanzen bei gleichmäßiger Zimmertemperatur, ſo ſchließen ſich die Blüten wieder. Jetzt wächſt auch die Blütenblattunterſeite ſchnell in die Länge. Die Blüte ſucht alſo einen neuen Gleichgewichtszuſtand. Daß dem ſo iſt, lehrt der Verſuch. Erhöhe ich nämlich die Temperatur, ſo öffnet ſich die Blüte von neuem. Wir können nun verſtehen, warum bei andauernd hoher Mittagstemperatur die Blüten im Freien Schließbewegungen ausführen, die am Nachmittag bei ſinkender Wärme ſehr ſchnell verlaufen. Zwei durch verſchiedene Reize veranlaßte Bewegungen ſummieren ſich mithin. Dieſe Blütenblattbewegungen, das Öffnen bei ſteigender Temperatur, das Schließen bei fallender, beim Eintritt trüben, regneriſchen Wetters, ſollen einesteils den Inſekten die Möglichkeit der Beſtäubung gewähren, andererſeits die Geſchlechtsorgane vor Schaden durch blütenſtaubauswaſchende Regen- und Tautropfen bewahren. Welche Kette von Zuſammenhängen, obgleich ſich beide Gewächſe in der Hauptſache durch Zwiebeln vermehren! Die Pflanze läßt alſo die geſchlechtliche Vermehrung niemals fallen. Ein geheimnisvolles Streben, das allen Gewächſen tief „im Blute“ ſteckt.

Dr. B. Stange.

Die Urſachen der ſächſiſchen Erdbeben in den Jahren 1907 bis 1915. Der verſtorbene Leipziger Geologe Credner und der jetzt noch lebende Etzold haben eine Menge Material über die ſächſiſchen Erdbeben geſammelt, das nun von letzterem kritiſch bearbeitet worden iſt. Es handelt ſich um die ſächſiſch-böhmiſchen Erderſchütterungen im Frühjahr 1908, um das ſächſiſch-böhmiſch-bayriſche Schwarmbeben vom 18. Oktober bis zum 31. Dezember 1908, um die Erderſchütterungen der Jahre 1909, 1910, 1911, die makroſeismiſche Beobachtung des großen ſüddeutſchen Erdbebens vom 16. November 1911 in Sachſen, um die Erdbeben 1912 bis 1915 und um den Erdſtoß von Leipzig im Jahre 1914 am 27. Juni. Nach Etzolds eigenen Beobachtungen ſind die vogtländiſch-erzgebirgiſchen Erderſchütterungen Erſcheinungen, die unter lautem Geräuſch auf Linien fortſchreiten und beiderſeits dieſer Linien den Boden in raſche Zitterbewegungen verſetzen. Vulkaniſcher Urſache können dieſe Erdbewegungen nicht ſein, die gegen 40 000 qkm Land zu erſchüttern vermögen. Tektoniſche Urſachen laſſen dieſe Bewegungen entſtehen. Sie ſtehen in engem Zuſammenhang mit dem Aufreißen von Spalten. Bis ins Jungdiluvium hinein, die Zeit, in der das Inlandeis vom hohen Norden bis zu uns kam, iſt eine Hebung des Erzgebirges nachweisbar. Ob die Hebung heute noch vor ſich geht, iſt nicht zu ſagen. Etzold hält es für wahrſcheinlich, daß „im Weſten des Erzgebirges die von dieſen langdauernden Hebungsprozeſſen verurſachten Spannungen noch heute nicht vollſtändig ausgelöſt ſind und ihre allmähliche Auslöſung in den vereinzelten oder ſich ſchwarmartig zuſammenhäufenden Erderſchütterungen finden“. Schon in Chroniken wird vom 16. Jahrhundert an immer das wochen-, ja monatelange ſchwarmartige Auftreten der Beben betont. Erſt wenn die Zerreißungen in den Geſteinen, die vom Ausklingen der Hebung des Nordweſtflügels bedingt ſind, zur Ruhe gekommen ſind, kann an ein Erlöſchen der vogtländiſch-erzgebirgiſchen Erderſchütterungen gedacht werden.

Rudolf Hundt.

Goldina
Bitter
Goldina-Schokolade
Weser-Werke A.G. Bremen

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. — Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright March 24th 1921 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4044. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pf. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 4 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift mit tarifmäßigem Aufſchlag. 24. März 1921.

Der erste und echte "Riesling"-Sekt
mit dem reinen, köstlichen Duft auserlesener Hochgewächse ist
nur **KUPFERBERG RIESLING**

Auf Grund siebzigjähriger Erfahrung in besonderer, rein-natürlicher Weise hergestellt.
Durch langjähriges Lager in der Flasche zu höchster Reife entwickelt.

Kupferberg Gold

Die gute, alte, deutsche Sektmarke.

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz ✶ Gegründet 1850

Fröhliche Ostern!
STOLLWERCK
EH

1846
Winkelhausen
Alte Reserve
Stargard
Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:
Telegr.-Adr.:
Stahlindustrie Düsseldorf

Düsseldorf
Uhlandstr. 3
Fernsprecher:
Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-, Flugzeug-, Motorpflug-, Motoren** und **Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen, Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet, in **Blechen** und **Scheiben.** Besonderheit: **Kurbelwellen,** vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl für Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W. 8
Unter den Linden 16
Fernsprech-Anschluß:
Amt Zentrum Nr. 1645

Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 31
Fernsprech-Anschluß:
Amt Hansa Nr. 5553

Hamburg
Eidelstedter Weg 21
Fernsprech-Anschluß:
Nordsee 7466

Leipzig
Delitzscherstraße 19
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 12939

Nürnberg
Rankestraße 30
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 10669

Stuttgart
Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 3267

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. – Tel. 12023.

FRÜHLING in WIESBADEN

In den Monaten März bis Juni 1921:

Musik-, Gesellschafts- und Sportfeste im Kurhaus

Erste Künstler, hervorragende Dirigenten.

10. bis 25. April **Mahlerfest** (6 Konzerte); 24. April bis 1. Mai **3 Kammermusikabende** unter Leitung zeitgenössischer Komponisten; 1. bis 8. Mai **Gesellschaftliche und sportliche Veranstaltungen**; 6. bis 12. Juni **Brahms-Fest** der Deutschen Brahms-Gesellschaft.

Festvorstellungen im Staatstheater

Meisterwerke von Klassikern und modernen Komponisten.

24. April bis 1. Mai **5 Opernvorstellungen zeitgenössischer Komponisten**; 8. bis 20. Mai **Deutsche klassische Opernvorstellungen** (Wiesbadener Einrichtung) unter **Leitung von Gastdirigenten.**

Festfahrten auf dem Rhein / Deutsche Pfingstrennen.

Einreise unbehindert. — Es genügt für Besucher des unbesetzten Gebietes Personalausweis mit Lichtbild; für die der neutralen Länder das Passvisum der deutschen Passtelle; für die Angehörigen der Ententeländer das Passvisum der Heimatbehörde.

Aufenthaltsdauer unbeschränkt.

Im vollen Betriebe: Über 100 Kurhotels, Pensionen, Sanatorien und Heilanstalten von Weltruf. Aller Komfort. Preiswerte Wohn- und Badegelegenheiten. Glänzende Verpflegung. Kein Zuschlag für Ausländer.

Prospekte frei.

Städt. Verkehrsbüro.

FRÜHLING IN WIESBADEN

In freier Lage am Kurpark

Nassauer Hof Wiesbaden

Weltbekanntes Hotel. Badhaus allerersten Ranges, gegenüber Kurpark u. Staatstheater. Alte Direktion: **Fritz Bieger.**

Bozen / Deutſchſüdtirol

265 m ü. M., die „Waltherſtadt" genannt, Hauptort des deutſchen Südtirol, inmitten eines maleriſchen Bergkranzes, überragt vom ſagenhaften Roſengarten. Berühmte Touriſten- und Fremdenzentrale. Frühjahrsaufenthalt und Terrainkuren, klimatiſche u. Übergangsſtation. Jenſeits der Talfer der weltbekannte Winterkurort Gries. Altertümliche Patrizier- und Handelsſtadt von deutſcher Bauart mit ſüdlichem Einſchlag. Intereſſante Volkstypen aus den Bergtälern. Neues modernes Theater. Künſtler-Konzerte. Muſeum mit uralten Trachten. Ausgedehnte Promenaden. Wundervolle Obſtbaum- und Rebenblüte. Lokalphänomen: Das Glühen des Roſengartens. Burgen- und ſchlöſſerreiche Umgebung. Wagen- und Automobilfahrten. Hauptetappenſtation der großartigen Dolomitenſtraßen. Zahlloſe Bergfahrten, Hochtouren u. Übergänge. Altrenommierte Hotels und Gaſtſtätten mit modernem Komfort und Jahresbetrieb.

Hotels: Briſtol — Zentral — Erzherzog Heinrich (Poſt) — Greif — König Laurin — Mondſchein — Schgraffer — Stadt Bozen — Stiegl.

Weinſtätten: Batzenhäusl — Rathauskeller — Torggelhaus — Velthurnſer Weinſtube — Bahnhofreſtaurant.

Bergbahnen: Guntſchnabergbahn. Elektr. Schwebebahn nach Kohlern. Mendelbahn. Rittnerbahn. Virglbahn.

Proſpekte verſendet koſtenlos die Fremden-Verkehrs-Kommiſſion Bozen.

Bozner Messe

19.-26. April 1921

Veranſtaltet zur Belebung des Warenaustauſches mit Italien, Ausſtellung für Induſtrie, Handel und Gewerbe; Kunſt- und Kunſtgewerbe; italieniſche Landesprodukte. — Weinkoſt. Auskünfte nur durch das Meſſeamt Bozen.

INTERNATIONALE SPEDITIONEN

L. RETTENMAYER

WIESBADEN ★ MAINZ

Möbeltranſport - Lagerung
Sammelverkehre - Verſicherungen
Verzollung - Tranſitverkehre

GROSSMANN MEYER

Königlich Holländiſcher Lloyd Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht**
und **Post** nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos,
Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans

KONINKLIJKE HOLLANDSCHE LLOYD

mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia** **Spezieller 14 tägig. Frachtdienst** nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)

Sanatorium

für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.

Gute zeitgemäße Verpflegung.

5 Ärzte. **Auskunftsbuch.**

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**

bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg, Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Bad Blankenburg, Thüringerwald.

Dr. Karl Schulze's

Das ganze Jahr geöffnet. **Sanatorium Am Goldberg** Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Metropole-Hotel, Carlton-Restaurant, Wiesbaden

Wilhelmstraße Nr. 10
(gegenüber dem Kurpark).
Zimmer von Mk. 20.— an.
Pensionsarrangements.
Direktion: **Bruno Herzog.**

Wiesbaden

Palast-Hotel Wiesbaden.
am Kochbrunnenplatz, Haus allerersten Ranges.
Sämtliche Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser.
Zimmer mit anschließendem Bad, auch für Kochbrunnenbäder.
Restaurant allerersten Ranges. * Fernsprecher 65. * Alte Direktion: Louis Neuendorff.

Wiesbaden

Thusnelda

Kakao — Schokolade — Dessert
Die Qualität brachte den Erfolg

ZITZA-WERKE ZEITZ

Sanatorium Hochstein
Oberschreiberhau
Riesengebirge, 710 m über d. Meere
Besond. geeignet für **Frühjahrskuren**
Unter neuer Verwaltung / Ärztl. Leitung: Dr. Winter

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Davos-Dorf (Schweiz). **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Preise täglich Fr. 17.50 bis 24.-.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

Dr. Warda-Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Dr. Petersons Sanatorium
Brambach. Höhenluftkurort, 576 m.
Radiumkuren, Radium-Schrothkuren.
Vollbetrieb ab 1. März. Prospekte.

Der Frühling am Bodensee

Friedrichshafen
am Bodensee

KURGARTEN-HOTEL
Haus allerersten Ranges
mit allen Einrichtungen der modernen Hoteltechnik
Grosse Terrasse. Schönster Aufenthalt am See.
Direktion: A. HUCK.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. —Prospekte frei.—

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge
in Hann., Kreis Hameln, in herrl. Wald- u. Gebirgslage, 4 natürl. Schwefelquellen. Prosp. frei. **Dr. Netter.**

BADAG
·Katarrh· BB ·Husten·
Baden-Badener Pastillen

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Das Beste zur Pflege der Zähne
Haco Zahn Pasta
Überall erhältlich.
Chem. Werke Richter & Hoffmann G. m. b. H.
Berlin W 57, I. Deutschen Zahnärztehaus.

Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser

Dr. Dralle's Birken-Haarwasser
Die seit 30 Jahren bewährte Originalmarke M. 15- und M. 25-
Dralle's balsamische **Birkenseife**
Stück M. 7.50.

Frühlingswochen in Wiesbaden.

Von Oscar Meyer-Elbing.

In die Weltkurſtadt iſt der Frühling eingezogen. Wer in deutſchen Landen und weiten Welten kennt nicht den Zauberbegriff, den dieſes Wort in Erinnerung an den Beſuch dieſes von der Natur ſo verſchwenderiſch ausgeſtatteten und allem modernen Komfort Rechnung tragenden Heil- und Luxusbades auslöſt, das gleichzeitig eine Kunſtſtätte erſten Ranges iſt? —

Früher als in andern deutſchen Badeorten pflegt ſich dieſer liebliche Gaſt hier einzufinden, da das am Fuße und ſüdlichen Abhange des Taunus gelegene und in einen Keſſel waldgekrönter Hügel eingebettete Wiesbaden vor ſcharfen nördlichen Winden geſchützt iſt und das Grünen und Blühen der Pflanzenwelt durch die heißen Quellen früher als ſonſtwo nach dem Winterſchlaf zu neuem Leben erweckt wird.

Wie herrlich wandert es ſich hier im Frühjahr auf den gepflegten meilenweiten Promenadenwegen durch die mit alten Baumrieſen gekrönten Taunuswälder, die überall überraſchende Fernblicke auf den Rhein, den weingeſegneten Rheingau mit ſeinen maleriſchen mittelalterlichen Weindörfern, Ruinen, Bergeshöhen und lachenden Tälern gewähren. Wie herrlich genußreich ſind die Fahrten auf dem nahen Rhein und nach ſeinen weinfrohen Uferſtätten. — Und dann das internationale Leben und Treiben in der ſchönen und muſterhaft ſaubern Weltkurſtadt ſelbſt! —

Nach einer mehrjährigen Pauſe des Stillſtandes ſcheint Wiesbaden einer neuen Blütezeit entgegenzugehen. Auf der Kurpromenade, der Wilhelmſtraße mit ihren blendenden Auslagen, der Lang- und Kirchgaſſe und am Kochbrunnen flaniert nach wie vor die elegante Welt aller Nationen.

Das wundervolle Kurhaus bildet den Mittelpunkt für alle geſellſchaftlichen und künſtleriſchen Veranſtaltungen, die nach dem im vorigen Jahre erfolgten Tode des langjährigen verdienſtvollen Kurdirektors v. Ebmeyer jetzt Freiherr v. Türcke mit ſeinem Takt und glücklicher Hand leitet. Die von ihm neuerdings neu eingeführten Geſell-

*Physikalisch-diätetische Heilweise * Luft- und Sonnenbäder * Psychotherapie * Inhalatorium*

Dr. Lahmanns Sanatorium

Frauen- und Geburtsh.-Klinik (Prof. Dr. Küster-Breslau)
Tagespreis von M. 85.- an. — Eigene Milchwirtschaft u. Obstplantagen.

Weißer Hirsch bei Dresden

Abteilung für Zuckerkranke (San.-Rat Dr. Beyer).
Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz-Jena und 7 Ärzte.

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens
m. b. H., Leipzig, Promenadenstrasse 10 I.

Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufstätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

HOCHSCHULE FÜR FRAUEN LEIPZIG

Hochschule für Frauen
Ausbildung für höhere Frauenberufe
Aufnahmebedingung: u.a. 10 klassige höhere Mädchenschule u. 2jähr. sachgem. Weiterbildg.
Staatliche Prüfungen
Ausk. u. sämtl. Drucks. geg. Einsendg. v. 2 M. in Briefm. d. Kanzlei **LEIPZIG, Königstr. 11.**

Dr. Buslik's Röntgen-, Bakteriologie- u. Chemie-Schule für Damen, Leipzig I, Keilstr. 12. Schulauskunft u. Jahresber., 10 frei.

Priv. Unterrichtsanstalten **Bückeburg**
1. Höhere Privatschule für alle Schularten und Schulprüfungen, 2. Höhere Handelsschule, 3. Handelsrealschule, 4. Schülerheim.
Werbeheft und Auskunft durch die Direktion — Fernruf 32.

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22
Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Haushaltungsschule. Schülerinnenheim.
Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen. Gute Verpflegung. — Auskunftsheft.

Schulhaus.

Evang. Pädagogium
Godesberg (Rhein) u. **Herchen** (Sieg)
Realgymnaſium i. E., Oberrealſchule i. E., Progymnaſium, bisher mit Einjähr.-Berechtigung, jetzt in Entwicklung zur Vollanſtalt. Höhere Handelsfachklaſſe 500 Schüler, 75 Lehrer u. Erzieher. Internat in 22 Familienhäuſern. Direktor: Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Haus Seeburg

Haushaltungspensionat „Haus Seeburg"
Überlingen a/ Bodensee,
Ausbildung junger Mädchen i. Hauswirtschaft u. Gartenbau
Neuzeitiger Komfort, beste Verpfl. Unterricht, Sport, Gesundheitspflg.
Staatl. gepr. Lehrkräfte.
Bes. Major a. D. F. Genzsch u. Frau.

Bei Einzahlung von 30 Mark auf Postkonto Erfurt Nr. 13604 sende franko mein ges. geschütz.
Notgeldalbum
für 500 Scheine.
Horsia-Verlag, Gera-R. j. 3.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden.

Dr. ing. h. c. V. Graf, Gotha,
Sachverständiger für
Wasserkraftanlagen.

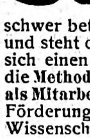
Technikum Hildburghausen Programm frei
Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.
Dir. Prof. Zizmann.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Seit 1895: 808 Primaner, (Einjähr.) u. Abitur. Überleitg. i. alle Gymnas.- u. Real-Klass. Familienheim. Sport.

VERLANGEN SIE DEN BÜCHER KATALOG
AUCH MONATL. TEILZAHLUNG
KARL BLOCK BUCHHANDLUNG BERLIN S.W. 68

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter), ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. Ausführlicher Prospekt über bestandene Examina kostenlos durch
Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 284.



Kriegs-Briefmarken

7 Sarre I. Ausg.	13.50	20 Liechtenstein	10.75	36 Deutsch. Kolonien	30.—
15 alte Monteneg.	7.50	8 Russ. Südw. Armee	12.50	10 Plebiscit Ober-Schles.	7.50
3 Kowno	4.75	7 Lettland Befr. u. Jub.	22.50	11 Plebiscit Schleswig	9.50
3 Riga Befreiung	3.75	6 Polen Reichstag	7.50	9 Thurn und Taxis	15.—

100 verschiedene Kriegsmarken 22.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken 90.—
Max Herbst, Markenh., **Hamburg Z.**
Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

SACHSEN
DREI PFENNIGE
FRANCO.

Briefmarken.
Einkauf ——○—— **Verkauf**
Alteuropa — Übersee — Kriegsmarken.
Auswahlen gegen Referenzen oder Depot.
Lucas & Herrmann
Bad Homburg v. d. Höhe.

Ein ſeeliſches Fördernis
durch die P. P. Liebeſchen **Handſchrift-Analyſen** wurde von Ärzten, Künſtlern, Ingenieuren uſw. begutachtet. Gutachten zur Verfügung. Der Verfaſſer von „Seelen-Ariſtokraten" u. a. Werke gibt auch **brieflich** nur intime künſtleriſche Ausarbeitungen. **24 Jahre Berater.** Proſpekt. Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)
Ingenieur- und Techniker-Kurse für Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
Semester-Beginn
Anfang April u. Oktober.
Auskünfte kostenlos.

Lesen Sie die Literarisch-musikal. Monatshefte
Die Zeitschrift ist eine vornehme Monatsschrift für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste und Vortragswesen.
Abonnementspreis halbjährl. M. 9,50, jährlich M. 18,-, bei direkter Zusendung vom Verlag. — Probenummern stehen gern zu Diensten.
Expedition der Literarisch-musikalisch. Monatshefte
(Verlag Aurora) Weinböhla b. Dresden

Mutterſchaft
Werden, Geburt, Pflege und Erziehung des Kindes. Von Clara Ebert. Mit vielen Abbildungen. Kartoniert M. 14.30, geb. M. 18.70. Geſchenkband M. 27.50 poſtfrei. Ein Haus- und Mutterbuch.
Verlag Strecker & Schröder. Stuttgart Z.

Oskar Gerschel's
Buchhandlung u. Antiquariat G. m. b. H.
○ ○ ○ ○ ○ **Stuttgart** ○ ○ ○ ○ ○
Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke von Wert.
Alte Drucke u. illustrierte Bücher.
Ausgabe von Lagerkatalogen und monatl. Verzeichnis „Der Bücherkasten".

Wer die Rede beherrscht, beherrscht die Menschen!
Jeder kann Redner werden, furchtlos auftreten und Erfolge erringen, wenn er die richtigen Mittel anwendet:
Reinh. Gerlings: Die Praxis der Redekunst und die Ausbildung zum Volksredner
3. erweiterte Auflage
gibt dazu vortreffliche Anleitung. Preis geh. M. 9.60.
Th. Kurt Müller, Verlagsvertrieb, Dresden-A. 420, Lüttichaustr. 23.

ALFRED KURTH COLDITZ i/Sa.

KRIEGSMARKEN 100 verschiedene Bulgarien M. 135.—
187 versch. Revolutionsmarken, Wert M. 514.— nur M. 185.—

8 Serbien Doppelk.	16.50	8 Lichtenstein	9.—	9 Saargeb.	8.—
30 franz. Kolonien	7.50	12 Deutschöst.	6.80	8 Lettland	12.—
5 Mexiko Revolution	5.—	5 Cheziny	17.—	11 Japan	3.—

Je 1 Kriegsmarken-Sammlung in 2 Bänden, Wert M. 17000.— zu M. 12000.— Wert M. 7000.— zu M. 5000.—.
Alfred Kurth, Colditz 121a (Sachsen).
Probenummer der „Sächsischen Briefmarken-Zeitung" gegen Antwortkarte

CORREOS 1853.
CERT.do

10 GROSCHEN HANNOVER

Briefmarken
aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten. Auswahlsendung ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in der illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenummer kostenlos.
M. Kurt Maier, Berlin 58 W 8 Friedrichstrasse 185 Fernsprecher: Zentrum 7039.

Stuttgarter Neues Tagblatt
Die bedeutendſte Zeitung Württembergs
Täglich zwei Ausgaben

Briefmarken-Auswahl ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben- Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Samoa, Togo 3-25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 6.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung.
F. Junghanss, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

WÜRTTEMBERG

Briefmarken
Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

Briefmarken-Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

Zerlegbare eiserne Regale für Bücher, Büro, Küche u.s.w. Preisl. zu Diensten. „Rosettengitterfabrik". Köln - Lindenthal Nr. 32.

ſchaftsſpiele wie Pferderennen, Kreiſel- und Ringwurfſpiel mit Geldgewinnen bilden eine dankbar begrüßte Zerſtreuung.

Für die Frühjahrswochen hat die Kurverwaltung ein ganz beſonderes Feſtprogramm auserleſenſter Kunſtgenüſſe aufgeſtellt, das die weltberühmten Maifeſtſpiele früherer Tage bei weitem übertrifft. Aus dem überaus reichhaltigen Programm möchte ich nur folgende Veranſtaltungen erwähnen:

Den Reigen eröffnet das aus ſechs Konzerten beſtehende Mahlerfeſt im Kurhauſe, das von den vereinigten Orcheſtern des Kurhauſes und des Staatstheaters unter Leitung des ſtädtiſchen Muſikdirektors Schuricht ausgeführt wird.

Das Staatstheater, das in der Perſon des genialen Dr. Hagemann einen neuen Intendanten bekommen hat, bringt als Feſtgabe vier moderne Opernvorſtellungen in Wiesbadener Bearbeitung heraus, und zwar: „Salome“, „Roſenkavalier“, „Schatzgräber“, „Chriſtelflein“ und „Die tote Stadt“, die von den betreffenden Komponiſten perſönlich dirigiert werden. Dieſelben Komponiſten werden an den Zwiſchentagen Kammermuſikabende im Kurhauſe leiten.

Es folgen geſellſchaftliche und ſportliche Veranſtaltungen der Kurverwaltung, wie Bälle, Tanz- und Tennistourniere, Modenſchau, Rhein- und Auto-Omnibusfahrten ſowie deutſche Pferderennen u. a. m.

Der Wiesbadener Automobilklub hat als erſter deutſcher Klub nach dem Kriege für den 20. Mai eine große Dauer-Tourenfahrt mit wertvollen Preiſen vorgeſehen, die offen für die Mitglieder ſämtlicher dem Kartell unter Führung der Automobilklubs von Deutſchland angehörigen Automobilklubs iſt und große Beteiligung verſpricht. Weitere Veranſtaltungen des Stadttheaters ſind von Dr. Hagemann neu einſtudierte Klaſſikervorſtellungen wie „Götz von Berlichingen“, „Hamlet“ und „Don Carlos“, denen auf muſikaliſchem Gebiet eine deutſche Opern-Klaſſiker-Woche mit „Orpheus in der Unterwelt“, „Figaros Hochzeit“, „Fidelio“ und „Triſtan“ folgen wird.

Den Abſchluß dieſer großzügigen Frühlingsveranſtaltungen, die wohl von keiner andern Stadt Deutſchlands übertroffen werden können, bildet das Brahmsfeſt der deutſchen Brahmsgeſellſchaft im Kurhauſe, bei dem beide Orcheſter unter Leitung Schurichts und Furtwänglers mitwirken.

Goerz Tenax
LEHMANN STEGLITZ

GOERZ
TENAX-
PLATTEN

Gleichmäßiges Fabrikat Sauberer Guß
Weiter Belichtungsspielraum
Vorzügliche Abstufung
Hohe Empfindlichkeit
Größte Haltbarkeit

Fabrikanten:
GOERZ PHOTOCHEM. WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
General-Vertrieb:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 * Tauentzienstr. 12 * Schloßplatz 4

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

GARANTOL

Gibt es noch Frauen?
die das bewährte Eier-Konservierungsmittel
Garantol
nicht kennen? Es hält Eier ein Jahr lang tadellos frisch und für alle Zwecke verwendbar. Machen Sie einen Versuch.
Kleinste Packung M. 1.25.
Zu haben in Drogerien, Apoth. u. Kolonialwarenhandlungen.
Garantol-Gesellschaft m. b. H.
Heidenau-Nord bei Dresden.

Sigurd-
Platten
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A. 18

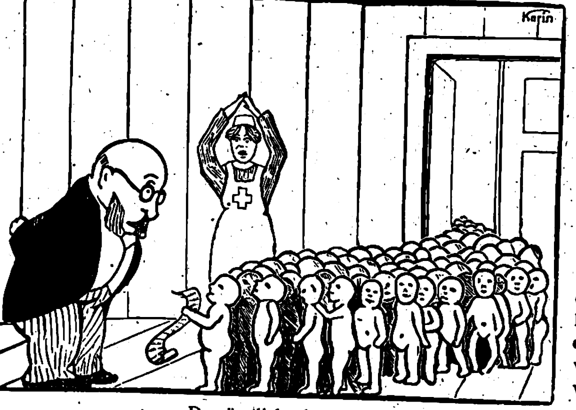
Mia Vera-Creme
weltbekannt.
Ideale Haut-pflege.
In allen Apotheken, Drogerien u. Parfüm. zu haben.
Ernst Colditz,
Parfümeriefabrik,
Leipzig-Connewitz.

MIA VERA
HAUT-CREME

Fort mit dem Korkstiefel
Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

WILHELM SCHIMMEL
Hof-Pianofortefabrikant
LEIPZIG
Weißestr. 20-24

Der Streik im Säuglingsheim!

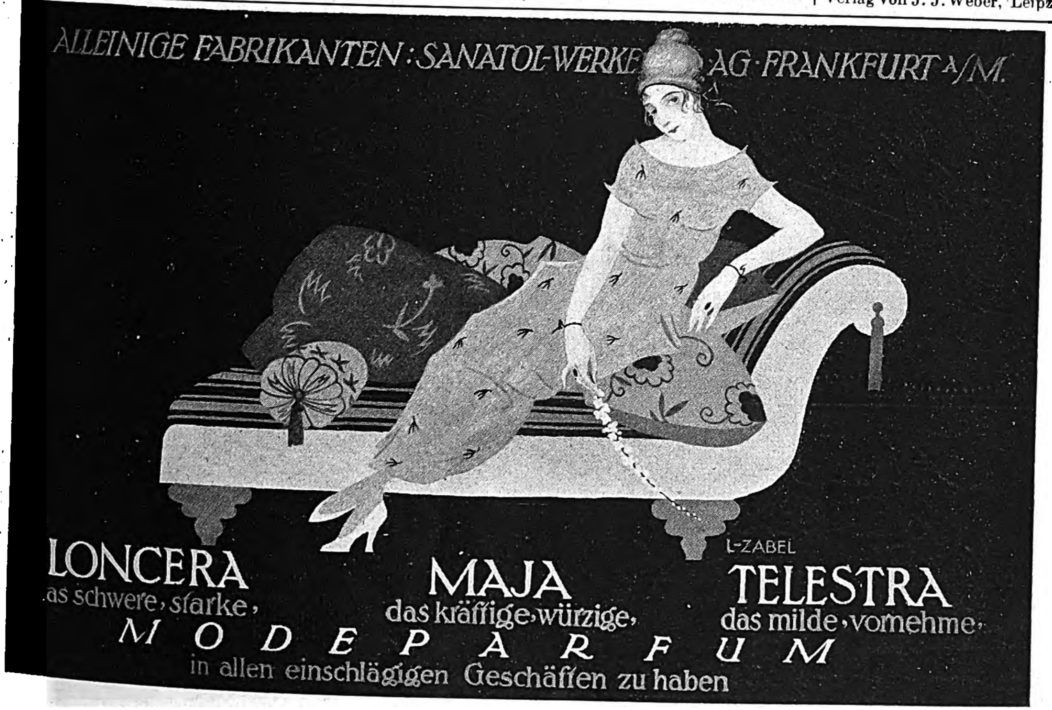


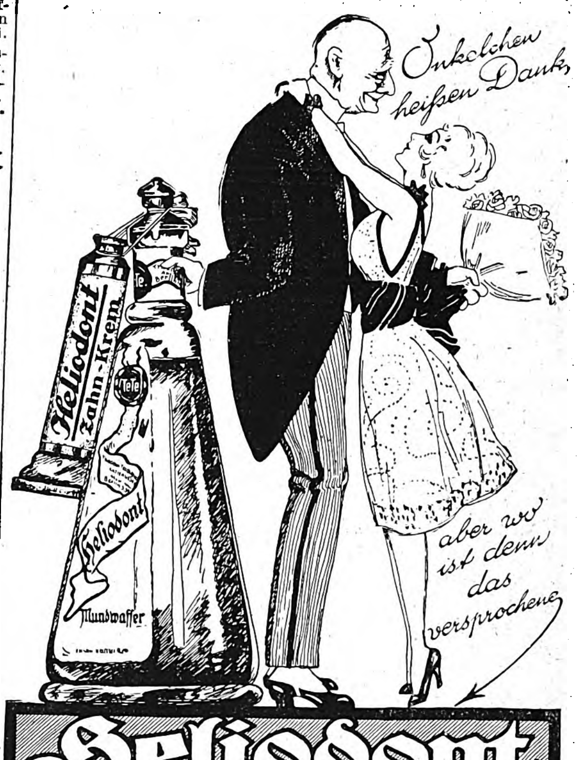
Der Säuglingsrat verlangt die obligatorische Anwendung von Dentinox bei Beginn des Zahnens, da nicht nur dem Säugling die heftigen Zahnungsschmerzen u. damit verbundene Krankheiten genommen werden, sondern durch das Aufhören des Brüllens zahnender Kinder auch die Nerven der Mitmenschen geschont werden: „Entweder wir bekommen **Dentinox-Zahnerleichterungsmittel** oder wir gehen wieder zurück wo wir hergekommen sind!“

Das ärztlich glänzend begutachtete und empfohlene
Dentinox-Zahnungsmittel ist überall erhältlich. Flasche Mk. 5.—.
Pharm. Schöbelwerke, Dresden 16.

Pelzkapseln Plaschils
luftdicht schließend, zur Aufbewahrung von Pelzwerk, gegen **Mottenfraß.** Preisliste frei.
Dresdner Pelzkapsel-Fabr. Carusstr. 28.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt kostenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.





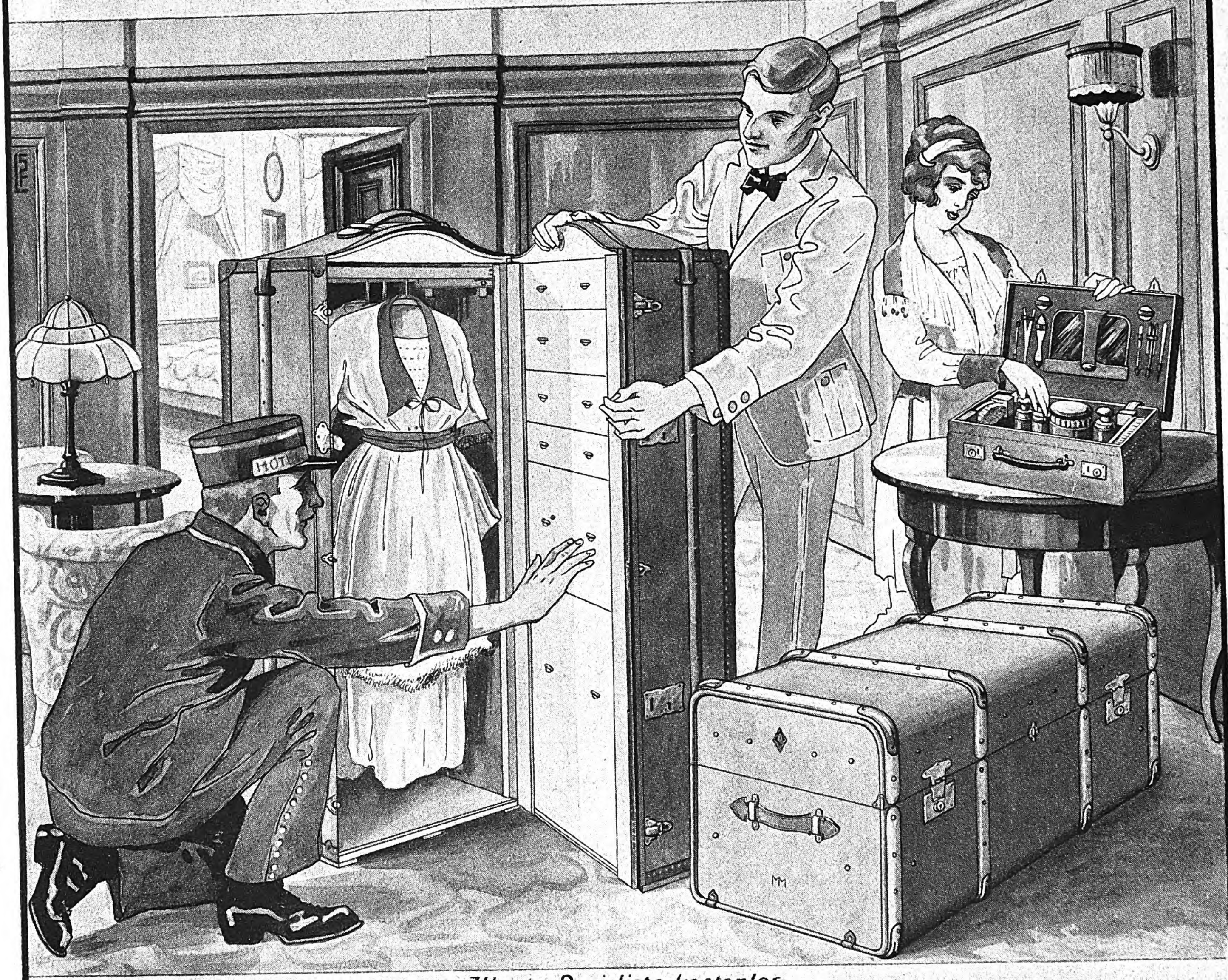
Heliodont
von der
Theodor Teichgraeber Aktiengeſellſchaft,
Berlin S.59 und Königsberg i. Pr.

Allgemeine Notizen.

Meſſe-Zerſplitterung iſt von Reichswegen unerwünſcht. Für eine Rheiniſche Muſterſchau in Köln im Jahre 1920 war eine Million Mk. Reichszuſchuß bewilligt worden. Die Schau konnte nicht ſtattfinden und der Reichsrat beantragte, dieſe Summe als Unterſtützung der Breslauer und Frankfurter Meſſe und dem Stuttgarter „Handelshof“ zuzuwenden. Die Reichsregierung iſt gegen dieſe Zuweiſung geweſen, und der Reichsfinanzminiſter hat als Gründe angeführt, daß bei den großen Schwierigkeiten in der Wiedereroberung des Auslandsmarktes an der Konzentration des Meſſegedankens feſtgehalten werden müſſe. Bei anderem Vorgehen ſei eine koſtſpielige doppelte und mehrfache Propaganda für unſeren Außenhandel zu befürchten, die ſich dazu in ihrer Wirkung zum Teil noch gegenſeitig aufhebe. Die Reichsmittel würden dann zum Wettbewerbe mehrerer Meſſen untereinander verwandt und das müßte unſerem Anſehen im Auslande empfindlich Abbruch tun. Für einen Reichszuſchuß könne nur die alte weltbekannte Leipziger Meſſe in Frage kommen. Eine Verteilung der Million auf andere Meſſen würde nur die Neigung zur Meſſezerſplitterung unterſtützen.

Eine weitere Steuererklärung wird durch eine neue Verfügung des Reichsminiſters der Finanzen den Steuerpflichtigen auferlegt. Sie gilt dem Kapitalertrag. Anzugeben ſind darin auch die Zinsbeträge, für die die Steuer durch Abzug bereits entrichtet iſt. Zu unterſcheiden ſind auch die Beträge, für die der Pflichtige eine Quittung über den Abzug hat oder nicht. Es wird ausdrücklich keine Rückſicht auf die Höhe der bezogenen Erträge genommen, auch wenn ſie in einem land- oder forſtwirtſchaftlichen oder gewerblichen Betrieb anfallen. Es müßte demnach auch jeder Beſitzer des kleinſten Sparkaſſenbuches eine Steuererklärung abgeben. Die Errechnung des ſteuerpflichtigen Zinsbetrages wird manche Schwierigkeiten machen, da die Sparkaſſen jetzt einen Zinsſatz berechnen, von dem die Steuer ſchon abgezogen iſt. Soweit eine Verpflichtung zur Abgabe einer Einkommen- oder Körperſchaftsſteuererklärung beſteht, iſt die über den Kapitalsertrag gleichzeitig mit dieſer abzugeben. Zu der Erklärung wird nur durch amtliche Bekanntmachungen in den dafür beſtimmten Tageszeitungen aufgefordert. Die Steuererklärung eines Ehemannes muß das Einkommen ſeiner Ehefrau mit umfaſſen, ſofern beide Ehegatten

MÄDLER KOFFER



Jllustr. Preisliste kostenlos

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU
GEGR. 1850

VERKAUFS-GESCHÄFTE
LEIPZIG Petersstr. 8
BERLIN W. Friedr. Str. 62
HAMBURG Jungfernstieg 6/7
FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29
KÖLN/Rh. Hohestr. 129

Sind Gicht und Rheuma heilbar?

Viele, die unter den unerträglichen Schmerzen von Gicht und Rheuma seufzen, werden bei dieser Frage aufhorchen. Sie haben die verschiedensten Ärzte konsultiert, haben alle möglichen Mittel versucht und immer kehrten die Schmerzen wieder. Und doch sind Gicht und Rheuma heilbar, wenn man auf naturgemäßem Wege die Quellen der Krankheit verstopft. Die Knoten an Händen und Füßen und das rheumatische Steifwerden der Muskeln entsteht durch die lebensgefährliche Harnsäure. Wird die beseitigt, sind auch die Schmerzen behoben. Das leisten die dank ihrer naturgemäßen, auf wissenschaftl. Grundlage fußenden unschädlichen **Levatholpräparate** in ganz hervorragendem Maße. In Tausenden von Fällen bewirkten sie Heilung.

Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate,** weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Ich
bin
rasiert
mit
der
Rasier-
Klinge
Querhahn
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT
PS

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

Chinosol
Schutzmarke.
D. R. P. patentiert in fast allen Ländern der Erde.
Antiseptikum und Desinfiziens.
Als Gurgelwasser
gegen Ansteckung
(Grippe, Diphtherie, Typhus, Cholera usw.)
Chinosol ist in den Apotheken und Drogenhandlungen zu haben à Rohr M. 5.—. Literatur kostenlos durch die
Chinosolfabrik, Hamburg-Billbrook 11.

Fay's
echte
Sodener
Mineral-
Pastillen

Jdeale Zahn- und Mundpflege
mit
Perhydritmundwasser-Tabletten
Perhydrol- **Zahnpulver Zahnpasta Mundwasser**
Jedermann wärmstens zu empfehlen.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, Köln a. Rh.

Advokat
(Ei-Likör)
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker und Edelbranntwein hergestellt
Hervorragendes Kräftigungsmittel
Max Kölble's Eiercognac- u. Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.

ſteuerpflichtig ſind und nicht dauernd von einander getrennt leben.

Den erſten Preis und den Wanderpreis des Schwediſchen Freiwilligen Automobil-Korps erhielt bei der letzthin ſtattgefundenen Winter-Zuverläſſigkeitsfahrt 1921 ein 18/50 PS-Horch-Tourenwagen, Beſitzer Carl Stiernswärd, Olstorp, Rydsnäs (Schweden). Derſelbe Fahrer erhielt auf ſeinen 14/40 PS-Horch-Tourenwagen bei der ſchwediſchen Winter-Zuverläſſigkeitsfahrt 1920 den Preis für den beſten europäiſchen Wagen und den Wanderpreis des Schwediſchen Freiwilligen Automobil-Korps.

Zum Haltbarmachen der Eier verwendet man vorteilhaft Garantol, das ſchon ſeit Jahren in Verbraucherkreiſen als ſicher und dabei überaus einfach bekannt iſt, übrigens auch nach eingehenden Prüfungen von den Kommunalverbänden zum Einlegen der Eier in großen und kleinen Mengen verwendet wurde. Garantol (Marke für Echtheit Ei mit U) iſt in Drogerien, Apotheken und Kolonialwarenhandlungen, in kleinen Packungen für 100 Eier genügend, erhältlich.

Zum Putzen der Schuhe bedient man ſich neuerdings des mit Edelwachspaſta verſehenen „Hagar"-Schuhputz- und Polier-Handſchuhs. Dieſem Schuhputz- und Polier-Handſchuh wird nachgerühmt, daß er weder Hände noch Kleider beſchmutzt, überallhin mitgenommen werden kann, viele Monate ergiebig ausreicht und das Schuhwerk mit blitzblanker, dauerhafter Edelwachspolitur verſieht. Vorrätig iſt der „Hagar"-Schuhputz- und Polier-Handſchuh zum verhältnismäßig billigen Preiſe von 24 Mark das Stück in Schuhwarengeſchäften, Drogerien und ſonſtigen einſchlägigen Verkaufsläden. Nötigenfalls weiſt Bezugsquellen nach die Fabrikantin Haushalts- und Gebrauchs-Artikel G. m. b. H. in Berlin-Charlottenburg, Kneſebeckſtraße 100.

Die Anſteckungsgefahr an Orten, die jeder ſelbſt aufſuchen muß, wird ſo wenig beachtet, daß im Intereſſe der Volksgeſundheit nicht genug auf das Kloſettin aufmerkſam gemacht werden kann. Mit wenigen Tropfen Kloſettin auf Kloſettpapier reinigt und desinfiziert man wirkſam in wenigen Augenblicken den Kloſettſitz von allen gefährlichen Bazillen u. dgl. Jeder Haushalt, aber auch jede Stadt-, Eiſenbahn- und Fabrikverwaltung, Hotels, Reſtaurants, Penſionen uſw. ſollten ſich ſofort von dem Erfinder C. Ernſt Fiſcher, Kloſettin-Laboratorium, Leipzig-Gohlis, Gothaerſtraße 18 den koſtenlos erhältlichen Proſpekt kommen laſſen, der alles Nähere enthält.

HLOSSGARTEN ZU GLOSSEN IN SACHSEN

OTTO WERNER
GARTENARCHITEKT
HOF-GARTEN-BAUMEISTER
BERLIN-WILMERSDORF
KAISERALLEE 155, AM KAISERPLATZ
FERNRUF: UHLAND 5052

ENTWURF UND AUSFÜHRUNG VON
PARKANLAGEN
SCHLOSS- UND VILLENGÄRTEN
GARTENARCHITEKTUREN, GARTENMÖBEL
OBSTPLANTAGEN, NUTZGÄRTEN
KOMMUNALE, MILITÄRISCHE U. SPORTPARKANLAGEN
EHRENFRIEDHÖFE

REFERENZEN: Fürstin Blücher von Wahlstatt, Schloßgarten zu Kampehl bei Neustadt a. D.
Königl. Kammerherr Freiherr von Lüdinghausen, Schloßgarten zu Glossen bei Löbau in Sachsen
Magistrat Berlin, Park- und Sportanlagen »Struveshof«
Gemeinde Hohenschönhausen b. Berlin, Oberseepark und Siedlung
Intendantur der militärischen Institute, Berlin
Park- und Sportanlagen mit Stadion der Militärturnanstalt zu Wünsdorf
Gemeindekirchenrat z. Kreuz a. Ostbahn, Gemeinde u. Kriegerfriedhof
Fabrikbesitzer Richard Lüders, Göhren in Sachsen, Landhausgarten

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)
gegr. 1830 * Leipzig * Dittrichring 21

Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 400 Millionen Mark

Günſtige Bedingungen Billige Beiträge

FÖRSTER-PIANOS

KATALOG 3 KOSTENFREI

FÖRSTER-FLÜGEL
FÖRSTER-PIANOS
die bekannte Marke.
H. Förster & Co. A. G.
LEIPZIG
Kohlgartenstr. 52.

STECKENPFERD-
Lilienmilch.
SEIFE
Inliegend Bon.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
für zarte, weiße Haut.
Überall zu haben!

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse: Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628 für Stadtgespräche; Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, Nr. 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm - Adresse: Effektenschüler

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.
Mitglied der Düsseldorfer, Essener und Kölner Börse.
Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen deutschen und ausländischen Börsen sowie sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.

KARL H. RICHTER
Werkstätten für Denkmalbau / DRESDEN-A. 34

Entw. ges. gesch.

Wehlener Str. Nr. 36
(am Tolkewitzer Friedhof)
Pflegstätte neuzeitlicher Grabmalkunst
Entwurf und Ausführung von Grabdenkmälern, Urnen, Kriegerehrungen, Mausoleen usw.
Aufstellung an allen Plätzen des In- und Auslandes
Fernsprecher 30111

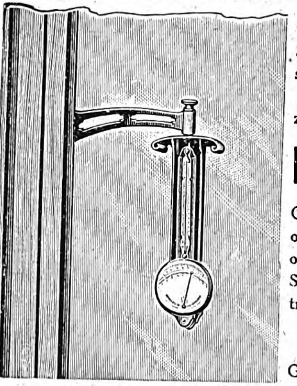
EMS
Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen

Halali
der deutsche Hut

Halali ist der eleg. u. vornehm. Promenad.- u. Reisehut.
Halali imponiert d. seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckg.
Halali ist d. Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.
Nächste Bezugsquelle teilt mit
Hermann A. Rothschild
Frankfurt a. M. 29, Moselstr. 4.
Nachahm. werd. gerichtl. verfolgt.

Das schönste Heim für Ihre Bücher
ist ein
Unionzeiss-Bücherschrank
aus einzelnen Abteilen.
Ihre Bücherei wächst – Der Schrank wächst mit!
(Katalog 377 portofrei.)
Grosse Ausstellung in Möbeln und Einrichtungsgegenständen für Herrenzimmer und Büros.
36 Kaiserstrasse 36
Heinrich Zeiss (Unionzeiss) Frankfurt a. M.

Original Lambrecht's Polymeter

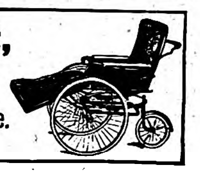


wird mittels Fensterwinkel und Schutzgehäuse außen am Fenster angebracht. Lambrechts Polymeter dient zur Vorausbestimmung von
Nachtfrost
Gewitter und Hagel, heiterem oder trübem Wetter, Frost oder Tauwetter, Regen oder Schnee, warmer oder kalter, trockner oder feuchter Luft.
Man verlange Gratisprospekt Nr. 553.
Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Gegründet 1859 Gegründet 1859
Fabrik wissenschaftl. Instrumente: Meteorologie-Hygiene-Industrie. Kaiserl. u. Königl. Hoflieferant. Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft, der grossen und verschiedener anderer Staatsmedaillen. Prämiiert mit höchsten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen. Nur mit dem Namen Lambrecht und obiger Schutzmarke versehene Instrumente sind wirklich Originale.
Man hüte sich daher vor Nachahmungen.

Photo-Moment-Apparate Mordhorst-Berlin W. 30
mit lichtstarker Optik von Goerz – Voigtländer – Zeiss – Prismen-Feldstecher – Projektions-Apparate – Megaskop- u. Globoskop-Lichtbild-Apparate. – Illustr. Liste 111 frei.

Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer und Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.



G. SCHLEICHER & Co.
KUNSTGEWERBLICHE WERKSTÄTTEN FÜR DENKMÄLER UND FRIEDHOFSKUNST
ARCHITEKTURBÜRO – BILDHAUERATELIERS
BERLIN W. 35, LÜTZOWSTRASSE 82
BERATUNGEN BEREITWILLIGST – PROSPEKTE KOSTENLOS

Veritas

Clemens Müller
Aktien-Gesellschaft
Dresden
1855-192
Veritas

Nähmaschinen

Kakao
garantiert rein
deutsches Fabrikat
½ Kilo M. 18.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg
20

✚ Magerkeit ✚

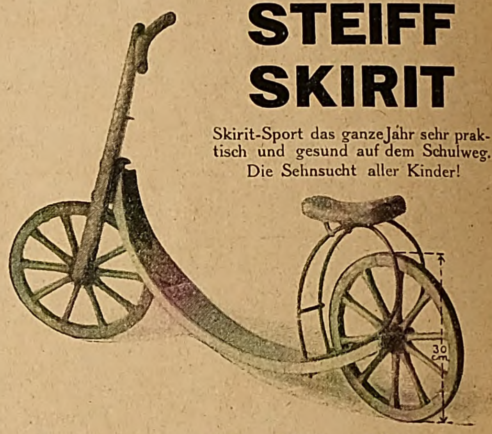
Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, **preisgekrönt. gold. Medaillen und Ehrendiplom,** in 6–8 Wochen erhebliche Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empfohlen. **Streng reell. Viele Dankschreiben.** Pr. Dose 100 St. 6 M. Postanw. od. Nachn. Fabrik **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin** W. 30/148. Eisenacher Str. 16

In Leipzig zu haben: in der Engel-Apotheke, Markt 12, und in der Adler-Apotheke, Hainstraße 9.

Das Kleinfahrrad der Zukunft.
Das weitaus schönste und beste Laufrad.

STEIFF SKIRIT

Skirit-Sport das ganze Jahr sehr praktisch und gesund auf dem Schulweg. Die Sehnsucht aller Kinder!



Skirit hat patentierte Räder, Gelenke und Walzenlager, welche spielend leicht laufen.
Höhe 70 cm, Länge 115 cm, Gewicht 5 kg.
In Spielwaren- und Fahrradhandlungen zu haben.
Preis M. 300.—.

M. Steiff G. m. b. H., Giengen a. Brenz 8
Spielwarenfabrik Württemberg.

Abstehende Ohren

werden durch
Egoton
sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. geschützt. *Erfolg garantiert.* Prospekt gratis und franko. Preis **Mk. 34.—** exkl. Nachnahme-Spesen. Zu haben in den meisten Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken und direkt von
J. Rager & Beyer,
Chemnitz i. Sa. D 42.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Anregend! **Yohimbin-Tabletten** Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original-Packung: 25 Stück 15.—, 50 Stück 29.50, 100 Stück 58.—, 200 Stück 115.— Mk. Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

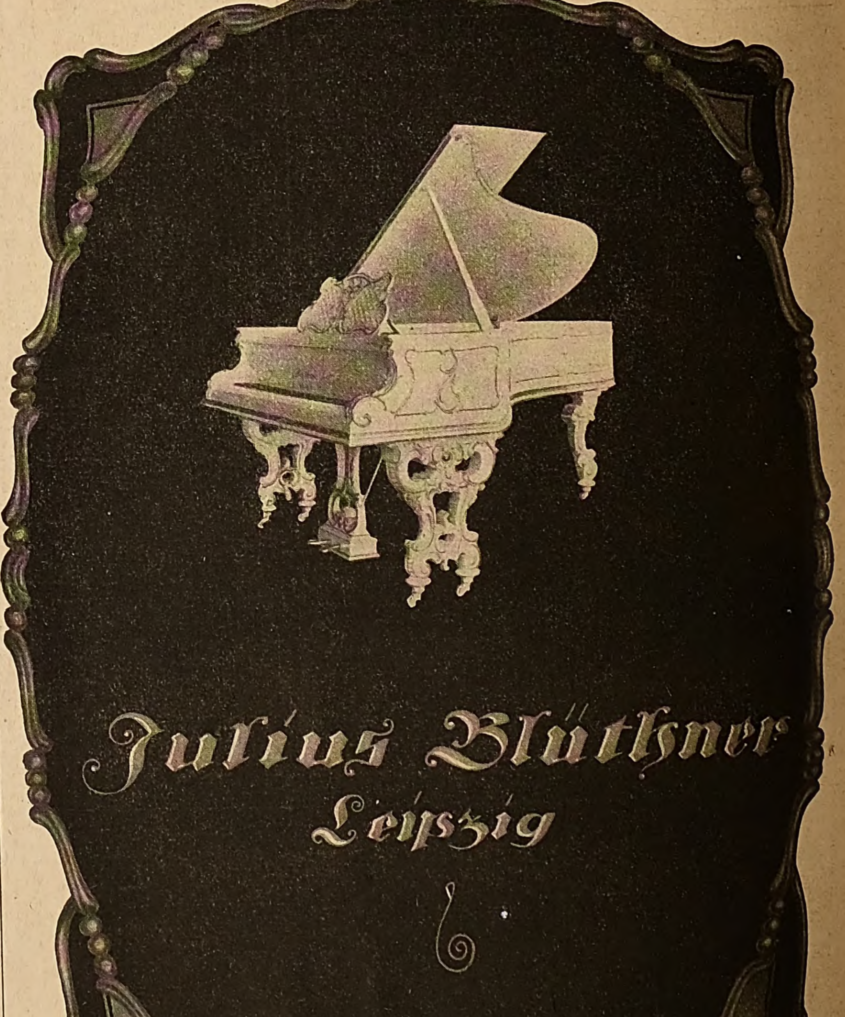
Die neue Parfüm-Serie

Potocka-Rose
Potocka-Flieder
Potocka-Veilchen

von überraschender Naturtreue und Ausgiebigkeit

Preisliste über Parfümerien und kosmetische Spezialitäten steht kostenlos zur Verfügung

W. Reichert G. m. b. H., Berlin-Pankow



SCHOKOLADEN

Hochwertige Qualitätsware!

Spezialmarke:

Feodora

die den besten Schweizer Fabrikaten gleichwertige
deutsche Marke.

Tangermünder Schokoladenfabrik Fr. Meyer & Co., Tangermünde.

Mingol-

Tabletten schützen vor Husten, Heiserkeit, Erkältung
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien

H. von Gimborn-A.-G. Emmerich a/Rhein.

Lyra-Zigaretten

nur Qualität!

Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

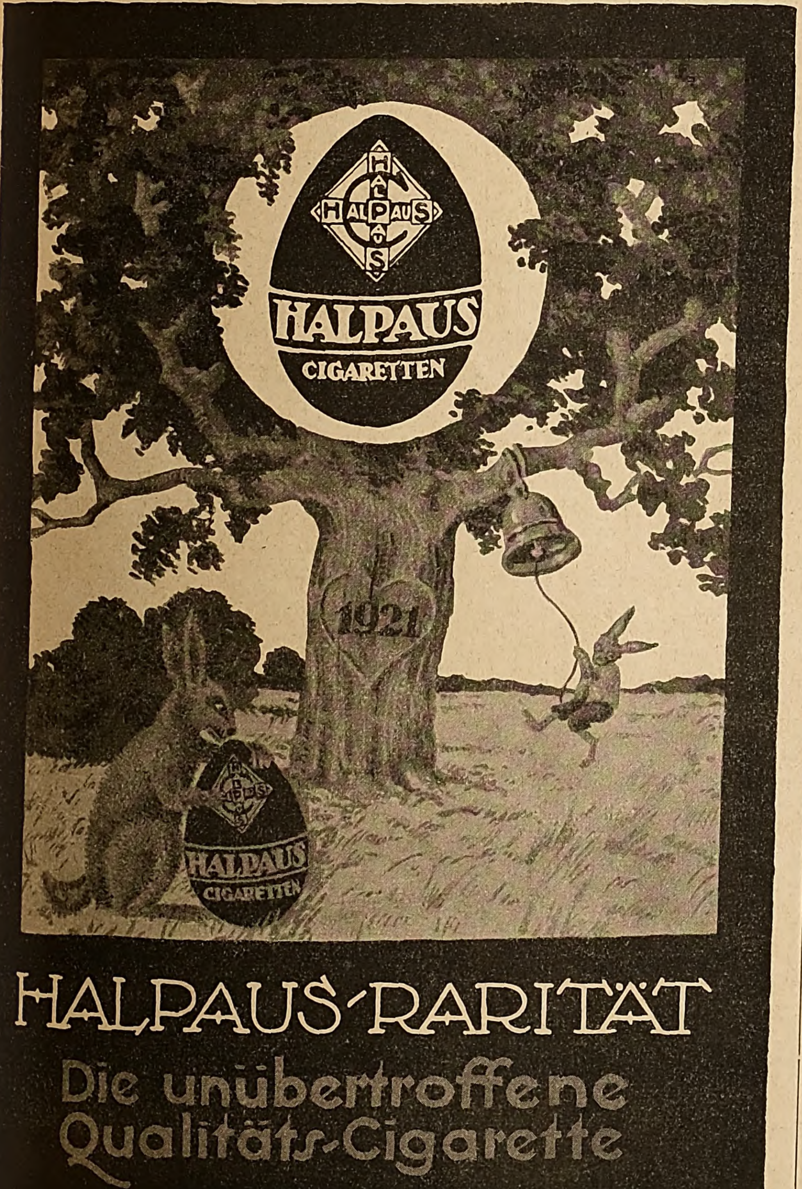
Ein Segen für werdende Mütter ist
Rad-Jo

6000

aufklärende Schriften gratis, Porto erwünſcht, jedoch nicht unbedingt verlangt. Aufklärende Broſchüre gegen 2 Mark in Marken oder Papiergeld franko.

Rad-Jo Verſandgeſellſchaft
Hamburg 40 + Radjopoſthof

Rad-Jo iſt erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reform- u. Sanitätsgeſchäften.


HALPAUS
HALPAUS
CIGARETTEN
1921
HALPAUS
CIGARETTEN
HALPAUS-RARITÄT
Die unübertroffene
Qualitäts-Cigarette

HALPAUS ATELIER

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851

Feurich

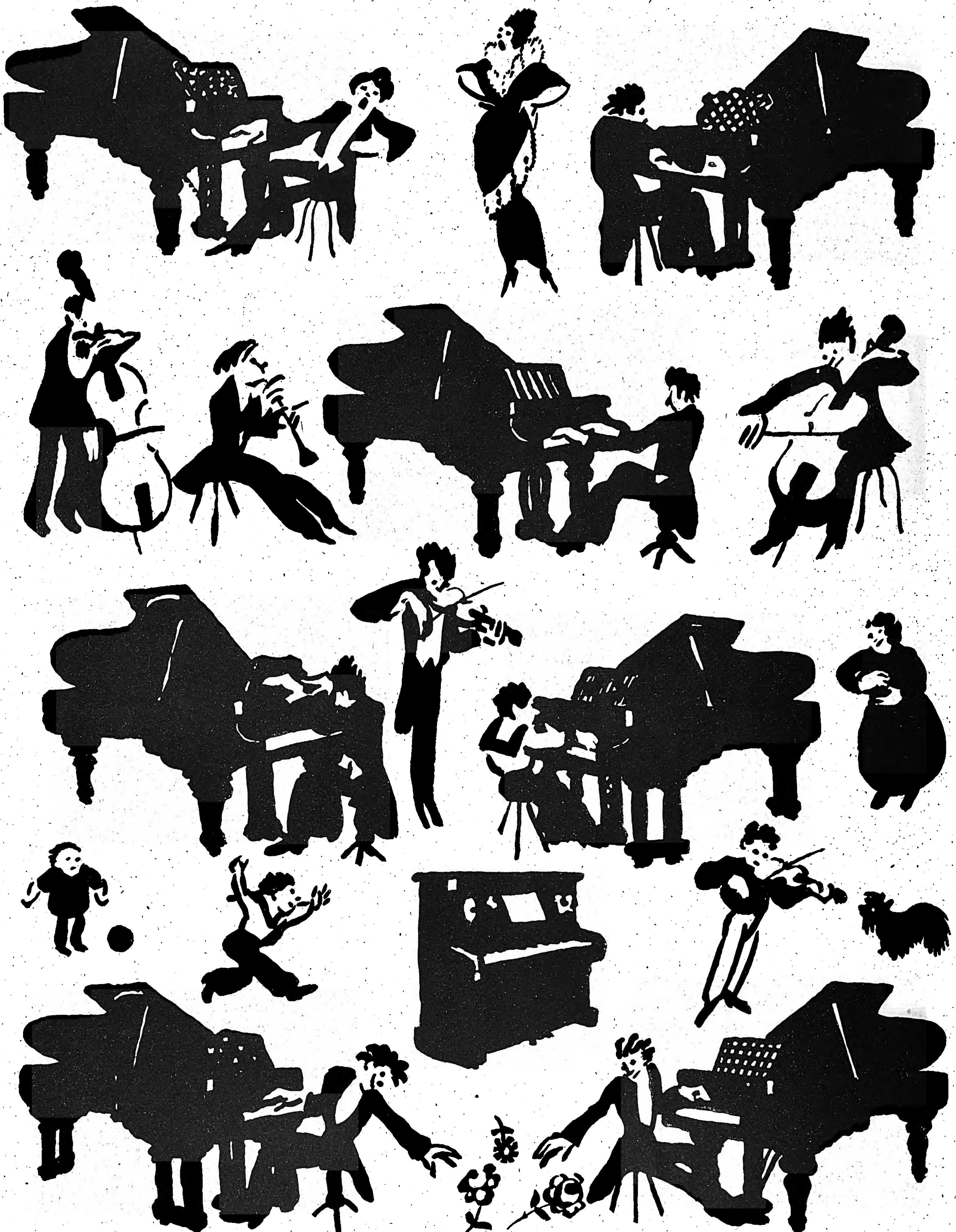
Flügel
Pianos

LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30

So wenig
LITHO

genügt, um Ihre Zähne bei regelmäßigem Gebrauch der **LITHO** ZAHN-PASTE dauernd gesund und frei von Zahnstein zu erhalten ------

PHÖNIX A.G. FÜR ZAHNBEDARF BERLIN S.W. 68


IBACH-PIANOS

Preisgekrönter Entwurf von W. Zietara, München.

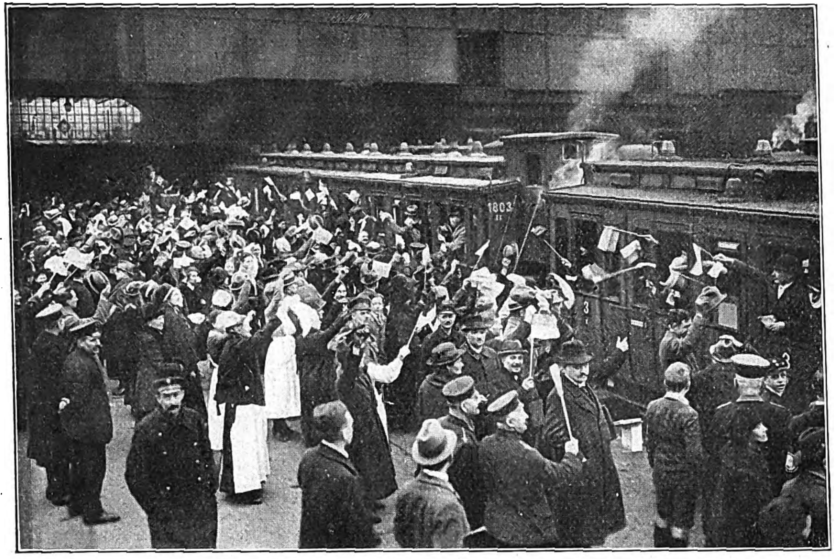
Exkönig Nikolaus von Montenegro,
† am 1. März, 79 Jahre alt, in der ſüdfranzöſiſchen Stadt Antibes unweit Nizza, wo er nach der 1918 erfolgten Einverleibung Montenegros in Südſlawien im Exil lebte.

Heinrich Mann,
namhafter Romanſchriftſteller, Novelliſt und Dramatiker (ſiehe die Würdigung auf Seite 254), begeht am 27. März ſeinen 50. Geburtstag.
(Phot. Keſter, München.)

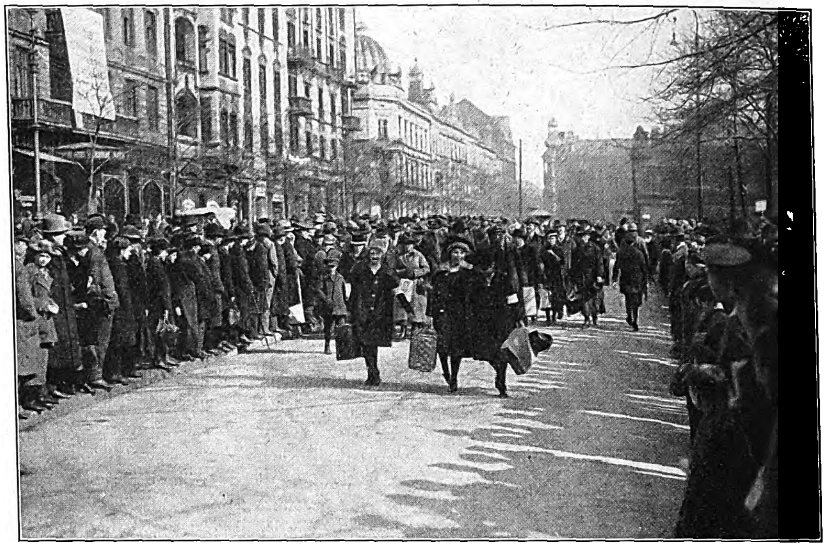
Dr.-Ing. e. h. Bernhard Demmer,
Kommerzienrat, ſeit 1906 Leiter der Gebrüder Demmer A.-G. in Eiſenach, erhielt von der Techniſchen Hochſchule in Darmſtadt die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Dr.-Ing. e. h. Fritz Neuhaus,
Baurat, Generaldirektor bei A. Borſig in Berlin, wurde anläßlich der Jahrhundertfeier des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleißes von der Techniſchen Hochſchule in Aachen zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt.

Talaat-Paſcha,
ſeit 1917 türkiſcher Großweſir, der nach dem Weltkrieg unter dem Decknamen Sali Ali-Bey in Berlin-Charlottenburg lebte, wurde dort am 15. März von dem 24jährigen armeniſchen Studenten Teilirian ermordet.

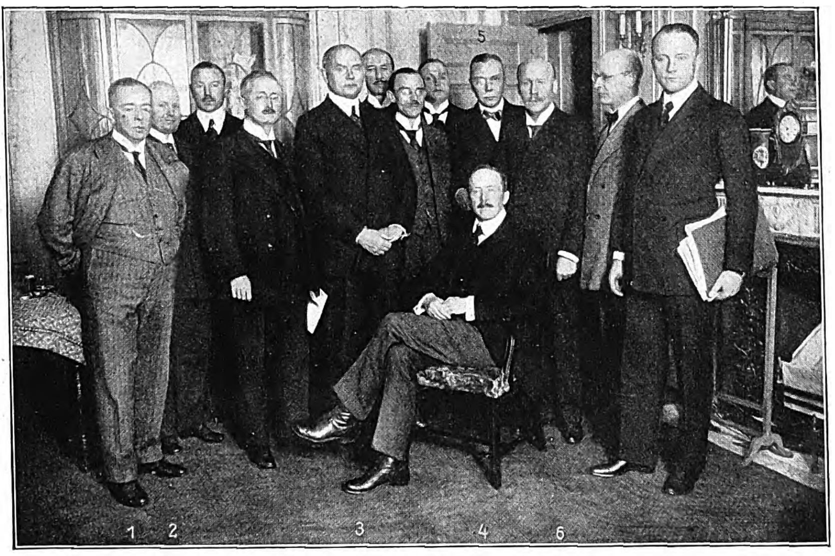


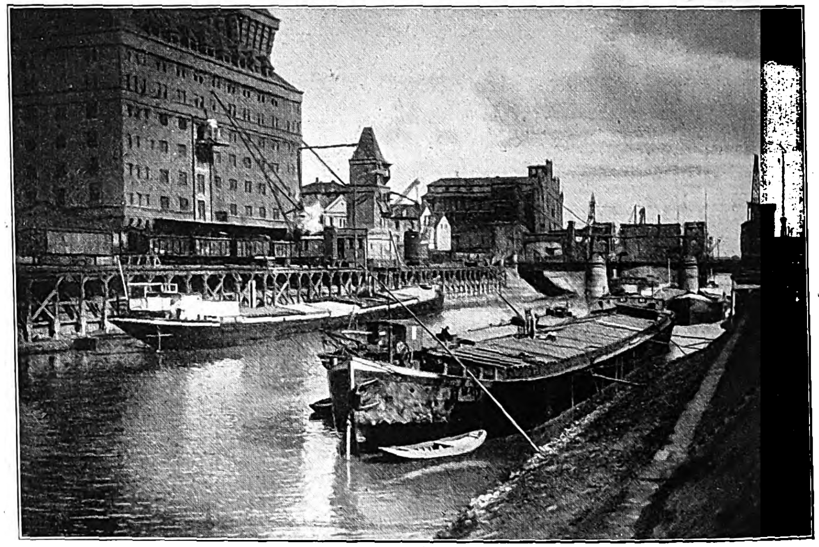
Abfahrt des erſten Sonderzuges mit Abſtimmungsberechtigten vom Schleſiſchen Bahnhof in Berlin.



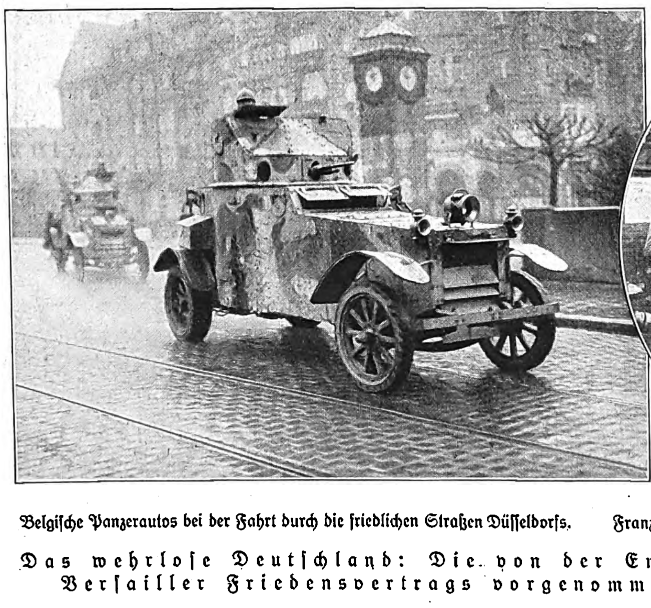
Eintreffen der abſtimmungsberechtigten heimattreuen Oberſchleſier in Kattowitz. (Phot. Max Steckel, Kattowitz.)

Zur Abſtimmung in Oberſchleſien am 20. März.

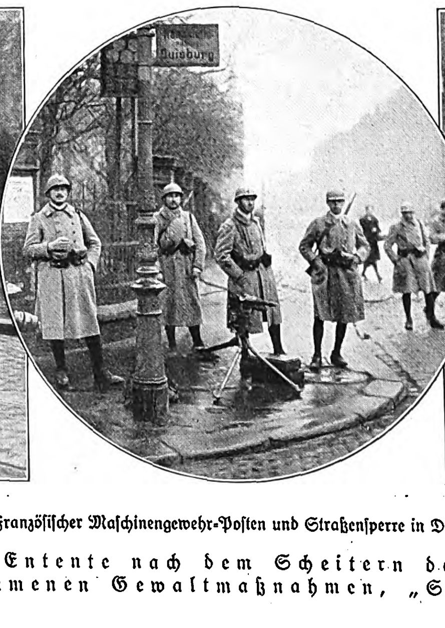




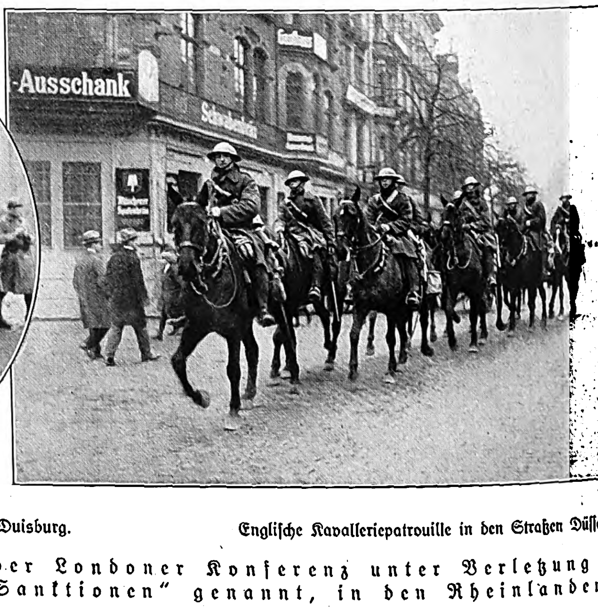
Links: Von der Londoner Konferenz: Die deutſche Abordnung im Savoy Hotel. (1. Miniſterialdirektor v. Simſon; 2. General v. Keſſel; 3. Staatsſekretär Lewald; 4. Reichsminiſter des Auswärtigen Dr. Simons; 5. General v. Seeckt; 6. Bayriſcher Staatsrat v. Meinel.) **Rechts:** Der Ruhrorter Hafen, der beſetzt wurde. (Phot. W. Matthaeus, Köln.)



Belgiſche Panzerautos bei der Fahrt durch die friedlichen Straßen Düſſeldorfs.



Franzöſiſcher Maſchinengewehr-Poſten und Straßenſperre in Duisburg.



Engliſche Kavalleriepatrouille in den Straßen Düſſeldorfs.

Das wehrloſe Deutſchland: Die von der Entente nach dem Scheitern der Londoner Konferenz unter Verletzung des Verſailler Friedensvertrags vorgenommenen Gewaltmaßnahmen, „Sanktionen“ genannt, in den Rheinlanden.

Oſtern für Deutſchland

Von Artur Brauſewetter, Danzig.

Todesnacht in Golgatha — hell heiliges Sonnenleuchten am Oſtermorgen, wie kurz die Spanne Zeit, die Sterben und Leben, Unterliegen und Siegen voneinandertrennt. Durch Nacht zum Licht, das iſt die ewig wiederkehrende Loſung im Leben des Einzelnen wie in dem der Völker. Als ſich das einſt ſo mächtige Iſrael im tiefſten Verfall befand, als es gedemütigt, verachtet und verſtoßen unter den Völkern der Erde war, fremdem Willen und feindlicher Grauſamkeit unterworfen — gerade da ging der Morgenſtern über ihm auf, erſchien dem Lande der Retter.

Das iſt das Wunderbare dieſer Zeit, daß vieles, was uns bisher mehr oder minder dumpf widerklingende Überlieferung geweſen, mit einem Male Erlebnis geworden. Von Golgatha und ſeiner Finſternis haben wir mit ſtillehrfürchtigem Schauern gehört und geleſen — erlebt an Leib und Seele aber haben wir es erſt in dieſen furchtbaren Jahren, da ſich auch über unſer einmal ſo ſtolzes blühendes deutſches Land die ganze Nacht der Finſternis und des Todes gebreitet. „Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen?" Dieſer Ruf aus der Tiefe Golgathas, durch wie viele Herzen, durch wie viele Gaue und Städte unſeres Vaterlandes mag er in dieſen Zeiten mit erſchütternder Gewalt gedrungen ſein!

Aber die Finſternis in Golgatha weicht. Neu glüht die Sonne am Himmel empor und gießt ihr ſegnendes Licht über die weite Gotteswelt. Und in unſerem Herzen entzündet ſich ein Licht, ein leiſe glimmendes, dann heller, zuverſichtlicher leuchtendes: daß die ſtarre Finſternis auch im deutſchen Vaterlande weichen und eine neue Sonne über ihm emporleuchten möge. Nie haben wir wohl ſo nach einem Strahl dieſer Sonne gedürſtet wie in dieſen Tagen der ſchwerſten Traurigkeit, des hemmenden Druckes, der auf allen unſeren Verrichtungen liegt. Denn wir ſind Kinder des Lichtes und können nicht unentwegt durch Dunkel und Nacht wandern.

Das Licht aber iſt das Symbol des Oſterfeſtes. Licht und Leben ſind die beiden geheimnisvoll webenden und wirkenden Mächte, die es uns vor die Seele führt. Was wir mit aller Inbrunſt ſuchen, gerade in den Tagen des Leidens und Verlierens: das Leben in ſeiner höchſten Bejahung, das verkörpert uns die Oſterbotſchaft. Sie weiſt auf den ſtärkſten Bejaher des Lebens, auf den großen Sieger, der ſtarb, um zu leben. Sie weiſt zugleich auf ihn als den Erfüller aller ſtillen Sehnſucht, allen brennenden Lichtverlangens. In ihm haben wir beides: die unwiderſtehlich wirkende Lebenskraft und die Erfüllung der uns eingeborenen Sehnſucht.

Das gibt dem Oſterfeſt in unſeren Tagen nicht nur eine ſo zeitgemäß religiöſe, ſondern auch eine ſo ausgeſprochen nationale Bedeutung. Es will die deutſchen Herzen und Häuſer aufwecken aus der lähmenden Starre, die Leib und Seele gefangenhält, will die ſiegende Sonne wieder aufgehen laſſen über unſerem Dunkel und Leid, will neues Hoffen, neue Freude in unſere zagenden Seelen ſenden.

Die Oſtergeſchichte erzählt von drei Frauen, die des Morgens in der erſten Frühe zu Jeſu Grabe wandern, die nichts ſehen, nichts ſpüren von dem wundervollen Frühlingsblühen und Lenzesglühen um ſie her, ſondern nur die eine bange quälende Frage in ihrer verängſtigten Seele fühlen: „Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Tür?"

„Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Tür?" Iſt das nicht die Frage, die uns heute alle bewegt? Dünkt uns der Stein nicht auch ſo ungeheuerlich ſchwer, daß wir fürchten, ihn mit der eigenen Kraft gar nicht fortwälzen zu können? Der Weg iſt ſo weit und das Herz ſo traurig. Und überall türmen ſich dieſe unüberwindlichen Steine: die drückende Sorge, die hemmende Laſt, der unüberwindliche Verluſt, die unerträgliche Einſamkeit, die heiße Not, der mahnende Tod. Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Tür? Wer hilft unſerem geliebten blühenden Vaterland? Wer wehrt der unerſättlichen Tücke und Rachgier unſerer Feinde? Wer gebietet ihrem Übermut, mit dem ſie uns das Letzte nehmen wollen? Wer läßt uns wieder glauben und hoffen?

Ach, wer möchte heute nicht glauben und hoffen?! Wer empfände es nicht gerade heute als einen unerſetzlichen Mangel ſeines Lebens, daß er ohne Glauben und Hoffen durch eine Welt von Nacht und Leiden gehen muß?!

„Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Tür?" Dieſe Frage verzagter Frauen, geſprochen aus der tiefſten Kümmernis ihrer Herzen, iſt ein Symbol aller Traurigkeit und Sehnſucht geworden, die die Menſchen aller Zeiten im Innerſten bewegt und erſchüttert haben. Zuletzt iſt ja alles nur Gleichnis.

* * *

Es gibt eine Antwort auf dieſe Frage. Sie heißt: Was ſucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Oſterfrage und Oſterantwort löſen ſich aus.

Wir haben den Lebendigen zu lange bei den Toten geſucht, das war unſer Fehler und Verhängnis. Zu lange haben wir uns auf allen Gebieten des Lebens einem gewiſſen Formalismus, einer ungeſunden und unfruchtbaren Äußerlichkeit ergeben. Sie beherrſchte unſer ſtaatliches wie unſer geſellſchaftliches Leben, ſie verpflanzte ſich in unſere Wiſſenſchaft wie in unſere Kunſt. Ein glatter, nichtsgebender Äſthetizismus, ein Spielen mit Empfindung und Form gewann vor dem ernſten Sittlichkeitsgehalt den Vorrang, das Innerliche und Starke wich dem Virtuoſenhaften. Sie nahm auch unſerer Tätigkeit den eigentlichen Halt und Wert. Wir vergaßen, daß nicht die Arbeit als ſolche dem Menſchen Adel verleiht, ſondern der Geiſt, in dem ſie getan wird, das Ziel, das ſie ſich ſteckt; wir wußten den Schein nicht mehr von dem Sein zu unterſcheiden — wir ſuchten den Lebendigen bei den Toten. Goethes Wort war in Vergeſſenheit geraten: „Die Menſchen ſind nur ſo lange produktiv, als ſie noch religiös ſind. Dann werden ſie bloß nachahmend und wiederholend."

Wir aber waren nicht mehr religiös. Auch unſer Chriſtentum hatte ſich in ſtarren Formalismus verloren. Wir machten alles abhängig von einer äußerlichen Lehre, ereiferten uns für einen alleinſeligmachenden Lehrbegriff, anſtatt uns klarzumachen, daß nur ein Glaube beſeligen kann, der getragen iſt von der Wärme des Lebens, von der Glut der Tat. Auch hier ſuchten wir den Lebendigen bei den Toten.

Nun kam das große Leid über uns und die ſchwere Golgathanacht. Aber das Leid übte keine läuternde Macht, es veredelte und adelte nicht, es machte genußſüchtiger, niedriger und öffnete gemeinen Inſtinkten den Weg. Es lehrte uns nicht tragen, ſondern tanzen. Hinter uns liegen Karneval und Faſchingstage mit ſo ausgelaſſener Luſt und Üppigkeit, wie wir ſie nicht ſtärker hätten bezeigen können, wenn wir das ruhmgekrönteſte Volk der Erde geweſen und jauchzend Siege und Triumphe gefeiert hätten.

Wir alle fühlen es: So kann es nicht weitergehen. Es muß etwas Neues, etwas Großes kommen. Darauf hoffen und harren wir. Es kann nicht wahr ſein, daß unſer ſchönes, ſtolzes, blühendes deutſches Land dem Abgrund entgegeneilt. Wir müſſen es halten und retten. Denn noch ſind wir nicht tot. Noch leben wir. Krank ſind wir geworden. Das iſt wahr. Und iſt auch kein Wunder. Wir ſind durch zu viel Golgathanacht gewandert. Aber der Kranke kann geneſen. Haben wir Golgatha erlebt, ſo werden wir auch Oſtern erleben. Ein Oſtern des Auferſtehens, des neuen Lebens, der großen Freude.

* * *

Auferſtehung, das iſt die Idee und der ſiegende Gedanke des Oſterfeſtes. Deutſchland ſoll neu erſtehen aus der Nacht der Leiden und der Schmach, es ſoll wiedergeboren werden zu dem, was es einmal geweſen iſt.

Ja, was es einmal geweſen iſt. Darin liegen zugleich Mittel und Weg zu ſeiner Auferſtehung beſchloſſen.

„Werde, der du biſt!" Dies Wort, das dem Einzelnen gilt, hat dieſelbe Anwendung für ein Volk. Was wir von einer nationalen Auferſtehung erhoffen, das iſt kein unbegreifliches Wunder, iſt keine völlige Umänderung des Weſens und der Art des Deutſchen. Im Gegenteil: es iſt nichts anderes als das Wachwerden und Neuaufleben ſeines eigentlichen Kernes.

Was wir von einer nationalen Auferſtehung erhoffen? Das, was bisher noch nicht eingetreten iſt, was aber ſicher eintreten wird, wenn die Zeiten und Zeichen der erſten ſchweren Erkrankung vorüber ſind: die Läuterung des deutſchen Volkes durch das Leid, das ſeinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Die Rückkehr zu dem einfachen, ſchlichten Geiſt, zu der Anſpruchsloſigkeit und Opferwilligkeit unſerer Väter, die Deutſchland einmal groß und ſtark gemacht.

Und auch zu ihrer Gottesfurcht. Denn das iſt klar: Der Geiſt, aus dem Deutſchland wiedergeboren werden kann, wird der einer inneren Religioſität ſein. Wie es überhaupt keine menſchliche Tätigkeit von wahrhafter, geiſtiger Bedeutung gibt, die nicht in einer mehr oder minder bewußten Beziehung zu Gott und göttlichen Dingen ihren Urſprung hat, ſo läßt ſich eine große, des Namens würdige Nation gar nicht denken, deren politiſches Leben nicht von religiöſen Zielen angeregt und erhoben würde. So hat ſchon der große deutſche Geſchichtſchreiber Leopold v. Ranke geurteilt. Und Julian Schmidt hat Ähnliches geſagt: Daß weder die Politik noch die Volkswirtſchaft imſtande iſt, ohne Beihilfe anderer ſittlicher Mächte die Menſchheit beſſer und glücklicher zu machen.

Oſtern ſoll uns die Auferſtehung zu einem Chriſtentum der Tat und des Lebens bringen, zu einer Religion, die nicht mehr Lehre, ſondern Erlebnis in uns iſt. Denn Oſtern pflanzt uns einen unerſchütterlichen Glauben in die Seele hinein: den an das Leben. Inmitten allen Leids und Unglücks bejahen wir es nur um ſo ſtärker, wiſſen wir, daß das Leid der große Lebenswecker iſt, daß wir leben, um zu ſterben, daß wir wirken und hoffen, um zu glauben, daß Sterben Leben iſt.

Hierin liegt auch der Troſt für die vielen deutſchen Väter und Mütter, die einen geliebten, verheißungsvollen Sohn in der Blüte ſeiner jungen Jahre haben hingeben müſſen und ſich nun von dem quälenden Gedanken nicht befreien können, er ſei vergebens geſtorben. Oſtern mit ſeiner Kunde der Auferſtehung macht uns in dem Einen gewiß: daß unſer Leben im letzten Grunde nur den einen Zweck hat, es rein und ſtark zu leben, um es einmal als wohlgefälliges Opfer für eine große Sache hinzugeben, gleichviel, ob dieſe Sache eine ſieggekrönte oder eine ſcheinbar unterliegende iſt. Als Chriſtus in Golgatha den Schmachtod des Verbrechers am Kreuze ſtarb, ſchien ſeine Sache auch verloren. Selbſt ſeine Jünger verzweifelten an ihr, verloren allen Glauben und ſahen das Leben des Meiſters wie das eigene als verfehlt an. Bis dann über der Nacht ihrer Zweifel und Leiden die Oſterſonne aufging und ſie den Siegeshelden in ſeiner Herrlichkeit und Größe triumphieren ſahen.

Viele unter uns haben den Niedergang ihres ſchönen ſtolzen Vaterlandes auch nicht überwinden können, haben alles Glauben und Hoffen unter ſeinen Trümmern begraben und wandern jetzt gebrochenen Herzens, geſunkenen Mutes über die arme Erde. Manche ſind in den ſelbſtgewählten Tod gegangen. Und es waren ſicher nicht die Schlechteſten. Aber das Rechte war es nicht. Denn das Rechte heißt heute: an ein Oſtern für Deutſchland glauben, das Leben nicht müde verneinen, ſondern es, durch Leid und Nacht geſtärkt, um ſo kräftiger und zielbewußter bejahen.

Freilich, mit Gewalt und Maſchinengewehren können wir die Auferſtehung und den Aufbau unſeres daniederliegenden Vaterlandes nicht herbeiführen. Sondern nur durch eine große Idee, die heilend und rettend dem Irrtum und dem Wahne, der heute die Welt wie eine Epidemie ergriffen hat, ſich entgegenſtellt.

Dieſe heilende Idee liegt, wenn man ſie nur im Kern und Weſen recht erfaßt, der Oſterbotſchaft zugrunde. Chriſtus überwindet das Alte, erhebt ſich über Tod und Vergänglichkeit und bringt neues Leben und neues Licht in eine von Zweifel und Irrtum verzehrte Welt.

Ihn als innere Wirklichkeit erleben, als den Träger und Vermittler neuer ſittlicher Kräfte, als den geheimnisvoll wirkenden Trieb der Liebe zur Sache und zum Nächſten, als die letzte Offenbarung allen Sinns und Wertes des Lebens, das heißt für Deutſchland ein Oſtern der Auferſtehung feiern.

Das freilich kann nur, wer ſolche große befreiende Idee in ſein Leben hineinträgt, daß ſie ihn über das Dunkle und Schwere des Daſeins mit ſtarker Hand hinwegtrage. Wenn wir wieder gelernt haben werden, unſere Pflicht nicht nur zu tun, ſondern auch in ihr unſeres Lebens Glück und Freude zu ſehen, wenn der Glaube an uns ſelber und das Gute unſerer Sache uns vor dumpfem Verzagen und Verneinen ſchützen und aus ihm der Glaube an einen Gott erwachſen ſein wird, deſſen Weſen im letzten Grunde immer Gerechtigkeit bleibt, wenn dieſer Glaube ſich betätigen wird in einem von ſittlichen Kräften und Zielen erfüllten Leben und wir in der Arbeit wieder unſere Ehre ſehen werden, dann wird das Dunkel weichen, Golgatha wird überwunden und der große Oſtertag der Auferſtehung für Deutſchland gekommen ſein. Das walte Gott!

Ein Nachwort zur Londoner Konferenz.

I. Die Pariſer Beſchlüſſe und ihre Wirkungen auf das deutſche Wirtſchaftsleben.

Von Profeſſor Dr. M. J. Bonn.

Die Pariſer Beſchlüſſe verlangten von der deutſchen Regierung die Zahlung feſter Jahresraten in Gold. Dieſe Zahlungen ſollten ſich auf 42 Jahre erſtrecken, während der Friedensvertrag nur eine Periode von 30 Jahren der Abbürdung der deutſchen Verpflichtungen vorſieht. Sie ſollten in den Jahren 1921/22 je 2 Milliarden Goldmark, 1923—1925 je 3 Milliarden, 1926—1928 je 4 Milliarden, 1929—1931 je 5 Milliarden betragen, um in den Jahren 1932 bis 1962 auf je 6 Milliarden anzuſteigen. Insgeſamt würde es ſich dabei um Jahreszahlungen von 226 Milliarden Goldmark handeln. Daneben wurde ein ſogenannter Beſſerungsſchein verlangt, d. h. die deutſche Regierung ſollte ſich verpflichten, neben den feſten Raten eine weitere Leiſtung zu übernehmen, die in ein Verhältnis zum Aufblühen der deutſchen Wirtſchaft geſetzt wurde. Als Maßſtab dieſes Aufblühens nahm man die deutſche Ausfuhr. Zu den feſten Jahreszahlungen ſollten 42 Jahre lang 12 Proz. des Wertes der deutſchen Ausfuhr als Zuſchlag erfolgen. An dritter Stelle wurde Deutſchland verboten, ausländiſche Anleihen ohne die Genehmigung der Alliierten vorzunehmen. Falls Deutſchland ſeine Verpflichtung nicht erfülle, ſollte ein Zugriff auf die deutſchen Einfuhr- und Ausfuhrzölle ſtattfinden.

Es iſt im Friedensvertrag an verſchiedenen Stellen vorgeſehen, daß die Leiſtungsfähigkeit die Grundlage der deutſchen Zahlungen bieten ſoll. Sie läßt ſich ſchwer in einer Zeit der allgemeinen Umſchichtung genau feſtſtellen. Das Urteil aller Sachverſtändigen iſt aber einig darin, daß die Pariſer Forderungen über das Mögliche weit hinausgehen.

Die deutſche Delegation in London hat daher einen Vorſchlag gemacht, der von den Berechnungen der Alliierten ausgeht, aber doch eine weſentlich geringere Belaſtung bedeutet und bei Anſpannung aller Kräfte vielleicht getragen werden könnte. Sie hat hierbei auch die von den Alliierten zugegebenen Vorausſetzungen zugrunde gelegt, daß die feſten Jahreszahlungen einen Zukunftswert haben, da ſie nur ein Verſprechen darſtellen, demgegenüber der Gegenwartswert, insbeſondere wenn es ſich um Zahlungen gegen Ende der Periode handelt, viel geringer iſt. Man ermittelt dieſen Gegenwartswert, indem man durch Abzug von Zinſen und Zinſeszinſen die zukünftigen Leiſtungen zurückdiskontiert. Bei einem Zinsfuß von 8 Proz. ſchwankt der Gegenwartswert der 226 Milliarden zwiſchen 50 und 53 Milliarden. Die deutſche Regierung hat nun dieſe Summe geboten, auf die ſie diejenigen Leiſtungen angerechnet zu haben wünſcht, die ſie bereits an die Alliierten getätigt hat. Sie beziffert dieſelben auf etwa 20 Milliarden Mark. Von den verbleibenden 30 Milliarden Mark ſollten 8 Milliarden ſofort durch eine internationale ſteuerfreie Anleihe aufgebracht werden, da nur bei Zuſicherung der Steuerfreiheit ein einigermaßen erträglicher Zinsfuß, alſo vielleicht 5 Proz., erzielt werden könnte. Es bleiben dann noch etwa 22 Milliarden übrig, die nicht ſofort auf den Anleihemarkt gegeben werden könnten, da derſelbe nicht aufnahmefähig iſt. Für dieſe 22 Milliarden Mark ſollte Deutſchland einſtweilen eine auf der Baſis von 5 Proz. errechnete Jahresleiſtung von 1 Milliarde aufbringen, bis die ganzen 22 Milliarden als Anleihe begeben werden könnten. Insgeſamt würde dadurch eine Jahresleiſtung von etwa 1,4 Milliarden Mark entſtehen.

Außerdem hatte die deutſche Regierung angedeutet, daß ſie dem Gedanken eines Beſſerungsſcheins grundſätzlich nicht ablehnend gegenüberſtehe.

Wie bekannt, iſt das deutſche Angebot von alliierter Seite abgelehnt worden. Auch die Vermittlungsvorſchläge haben keine Berückſichtigung gefunden. Die Alliierten beſtehen auf dem Pariſer Programm und ſuchen durch die Anwendung von Druckmitteln — das iſt der wahre Sinn der Sanktionen — Deutſchland reif zur Annahme der Pariſer Forderungen zu machen. Dieſe Sanktionen werden zweifelsohne einen ſchweren Druck auf Deutſchland ausüben. Sie werden aber die Annahme der Pariſer Beſchlüſſe ſchon deswegen nicht erzwingen können, weil deren Ausführung in der Tat unmöglich iſt.

In einem Lande, wie es Deutſchland heute iſt, können Zahlungen ans Ausland nur durch deutſche Arbeit — etwa durch Wiederaufbau der zerſtörten Gebiete — oder durch die deutſche Ausfuhr getätigt werden. Auf den Wiederaufbau der zerſtörten Gebiete durch Deutſchland legt man in Frankreich einſtweilen nicht viel Gewicht. Es bleibt alſo nur die deutſche Ausfuhr. Die deutſche Ausfuhr beträgt heute etwa 5 Milliarden ℳ. Sie reicht zur Bezahlung der deutſchen Einfuhr nicht aus. Insgeſamt ſchuldet Deutſchland heute ſchon dem Ausland etwa 4 Milliarden ℳ Gold. Ehe es einen Ausfuhrüberſchuß für Entſchädigungszwecke liefern kann, müßte es genügend Güter ausführen, um die Schuld von 4 Milliarden zu tilgen. Selbſt wenn man die Ausfuhr ſteigern könnte, ohne daß damit die Einfuhr von Rohſtoffen und Lebensmitteln ſteigt, müßte alſo Deutſchland ſchon im nächſten Jahr ſeine Ausfuhr von 5 Milliarden auf 11 Milliarden erhöhen um den Forderungen der Alliierten genügen zu können. Das würde aber nicht ausreichen, denn es muß ja außerdem noch 12 Proz. der deutſchen Ausfuhr als Zuſatzleiſtung bezahlen, die ihrerſeits wieder durch die Ausfuhr beglichen werden müßte. Das würde alſo eine weitere Steigerung der Ausfuhr um 1,3 Milliarden zur Folge haben. Unter Berückſichtigung der Tatſache, daß eine Steigerung der Ausfuhr natürlich eine Steigerung der Einfuhr zur Vorausſetzung hat, haben die Sachverſtändigen berechnet, daß Deutſchland etwa 40 Milliarden Goldmark ausführen müßte, um die Jahreszahlungen von 6 Milliarden nebſt den Zuſchlägen zu leiſten. Das iſt das Vierfache der deutſchen Ausfuhr vor dem Kriege und das Doppelte der engliſchen Ausfuhr im letzten Jahre. Eine derartige Ausfuhr iſt mit den heutigen Induſtrieanlagen und den vorhandenen Arbeitskräften gar nicht zu bewältigen. Die Produktionsfähigkeit der deutſchen Induſtrie — die Landwirtſchaft iſt ja heute auf die Einfuhr angewieſen — beträgt etwa 14 Milliarden Goldmark. Die Anlagen müßten aufs gewaltigſte ausgedehnt werden, dazu ſind große Kapitalien nötig, die vom Auslande kommen müßten. Deutſchland würde der Schuldner der ganzen Welt, es würde gleichzeitig deren Werkſtatt. Da die Bevölkerung nicht ſchnell genug wachſen könnte, ſo müßte die Arbeitszeit ausgedehnt werden, mindeſtens auf 14 Stunden, um die gewünſchten Ergebniſſe zu erzielen. Die Lebenshaltung der deutſchen Arbeiter müßte gedrückt werden, und Deutſchland würde in der ganzen Welt, in den Ländern der Alliierten ſowohl als auch bei den neutralen Mächten, Schleuderkonkurrenz machen.

Überdies wäre die finanzielle Laſt gar nicht zu tragen. Bei dem heutigen niedrigen Stand der Mark bedeutet die Bezahlung von 6 Milliarden Goldmark eine Belaſtung von etwa 100 Mark Gold oder 1000 Mark Papier pro Kopf. Nach den Berechnungen der alliierten Sachverſtändigen in Brüſſel, die aber zu niedrig ſind, zahlt der deutſche Steuerzahler heute ſchon 599 Mark Papier pro Kopf, während der Franzoſe nur 390 Frank Papier zahlt. Selbſt wenn keine weiteren Ausgaben hinzukämen, würde die Belaſtung auf 1600 Mark ſteigen und damit unerträglich werden. Denn wenn auch heute die Löhne hoch ſind, ſo ſind doch die Einkommen nicht ſo hoch, daß eine Arbeiterfamilie mit vier Köpfen 6400 Mark zahlen könnte. Es müßte der vollkommene wirtſchaftliche und finanzielle Zuſammenbruch erfolgen. Es war daher durchaus richtig, daß die deutſche Delegation in London die Pariſer Vorſchläge nicht angenommen hat.

II. Deutſche Haftung für die Kriegsſchäden der Gegner.

Von Geh. Regierungsrat Dr. Julius Ruppel.

Der Weltkrieg hat den beteiligten Staaten ungeheure Opfer an Menſchen, an Geld und an Sachgütern auferlegt. Die Aufwendungen für die Kriegführung, die eigentlichen Kriegskoſten, ſtiegen in nie zuvor gekannte Höhen, die Zahl der Gefallenen und der Kriegsbeſchädigten erreichte rieſige Ziffern, und in den vom Krieg betroffenen Gegenden ſind Sachſchäden von erſchreckendem Umfange wiederherzuſtellen.

Wieweit hat Deutſchland für dieſe Aufwendungen und Schäden aufzukommen? Nach den für beide Teile verbindlichen Vereinbarungen, auf Grund deren Deutſchland die Waffen niederlegte, war es nur verpflichtet, den der Zivilbevölkerung in Belgien und Nordfrankreich im Zuſammenhange mit der Kriegführung zugefügten Schaden an der Perſon und am Eigentum zu erſetzen. In dieſem Umfange hat Deutſchland auch bei den Friedensverhandlungen ſeine Erſatzpflicht anerkannt. Der ihm aufgezwungene Friedensvertrag iſt unter Bruch des Vorvertrages darüber weit hinausgegangen. Grundſätzlich macht er den Beſiegten als den angeblich alleinigen Schuldigen für alle Verluſte und Schäden der Gegner voll verantwortlich. Praktiſch geht er nicht ganz ſo weit, vollen Erſatz für alle Kriegskoſten und alle Kriegsſchäden zu verlangen, belaſtet aber Deutſchland zu Unrecht mit Entſchädigungspflichten gegenüber allen Alliierten und fügt zu den Schäden der Zivilbevölkerung die Koſten der Staaten für die Familienunterſtützungen während des Krieges und für die Verſorgung der Kriegsopfer. Wir wiſſen jetzt aus dem Buche des Amerikaners Baruch, daß die Auferlegung der Kriegspenſionen von der Friedenskonferenz nach langen Debatten auf Grund eines ſophiſtiſchen Gutachtens des Generals Smuts beſchloſſen worden iſt. Die Unvereinbarkeit dieſes Beſchluſſes mit der Friedensgrundlage wird auch von ehrlichen Gegnern, wie z. B. in dem berühmten Buche von Keynes und in der Temperleyſchen Geſchichte des Friedensvertrages, zugegeben und verurteilt.

Nach dem Friedensvertrage iſt daher die deutſche Entſchädigungspflicht eine ſehr ausgedehnte. Der Bedeutung nach an erſter Stelle ſtehen die Sachſchäden, für die Deutſchland aufzukommen hat, ſoweit ſie unmittelbar durch Kriegshandlungen oder durch Maßnahmen Deutſchlands oder ſeiner Verbündeten verurſacht worden ſind; ausgenommen iſt nur Schaden an Heeres- und Marinematerial der Gegner. Keine Haftung beſteht für mittelbare Schäden und für entgangenen Gewinn. Eine beſondere Gruppe bilden unter den Sachſchäden die durch die Seekriegführung, insbeſondere den Unterwaſſerkrieg, entſtandenen. Als Erſatzwerte ſind für die Verluſte in den beſetzten Gebieten die tatſächlichen oder vorausſichtlichen Wiederherſtellungskoſten vorgeſehen; ſonſt kann nur der gemeine Wert zur Zeit des Verluſtes in Betracht kommen. Eine weitere Klaſſe ſind die Perſonenſchäden der Zivilbevölkerung an Leib und Leben ſowie infolge von Beitreibungen und Geldſtrafen. Auch hier wird Deutſchland für ſeine Verbündeten mitverantwortlich gemacht. Dazu kommen ſchließlich die ſtaatlichen Aufwendungen für die Familien der Mobiliſierten im Kriege und für die Verſorgung der Kriegsopfer und ihrer Angehörigen.

Entſchädigungsforderungen können von allen alliierten Staaten geltend gemacht werden, aber nur für die Zeit, in der ſie ſich mit Deutſchland im Kriegszuſtand befunden haben. Damit ſcheiden die Nachfolgeſtaaten Öſterreich-Ungarns ebenſo aus wie das neu entſtandene Polen. Italien hat einen Anſpruch erſt von dem Zeitpunkt ſeiner Kriegserklärung an Deutſchland. Der Reparationsweg des Friedensvertrages iſt für Schäden in der Zeit der Neutralität oder des bloßen Abbruchs der diplomatiſchen Beziehungen nicht gegeben.

Die tatſächliche Feſtſtellung und Bewertung der von Deutſchland zu vertretenden Kriegsſchäden iſt eine ungeheuer ſchwierige Aufgabe, die der Friedensvertrag der Reparationskommiſſion übertragen hat, während Deutſchland nur Anſpruch darauf hat, von ihr vorher gehört zu werden. Die Kommiſſion hat ſich reichlich Zeit gelaſſen. Bis zum 1. Mai 1921 muß ſie ihren Spruch gefällt haben, und erſt am 10. Februar 1921, alſo mehr als zwei Jahre ſeit Beginn der Friedensverhandlungen, lief die Friſt ab, die ſie den alliierten Regierungen für die Einreichung ihrer Schadenberechnungen geſtellt hat. In wenigen Wochen ſoll ſich die deutſche Regierung zu ihnen äußern. Die Prüfung der Berechnungen durch die berufenen deutſchen Stellen iſt im Gange. Die Ergebniſſe liegen noch nicht vor. Aber es iſt jetzt ſchon zu überſehen, daß ungeheure Überforderungen, ſowohl hinſichtlich der Art der Schäden als auch bezüglich der Bewertung, geſtellt worden ſind. Die Berechnungen ſind in den verſchiedenſten Währungen, und zwar nicht immer in der des eigenen Landes, aufgemacht. Die Umrechnung auf den gemeinſamen Nenner der Goldmark iſt deshalb eine prekäre Sache. Eine vorläufige Durchführung dieſer Rechnung über den amerikaniſchen Dollar nach den gegenwärtigen Kurſen hat einen Geſamtbetrag von etwa 180 Milliarden Goldmark ergeben, wovon rund 100 auf Perſonen- und Sachſchäden, rund 80 auf Familienunterſtützungen und Penſionen entfallen. Wie viele Milliarden die Anerkennung der Reparationskommiſſion finden werden, bleibt abzuwarten.

Frankreichs Forderung beläuft ſich auf 218,5 Milliarden Papierfranken. Sie ſtimmt mit den Berechnungen überein, die bereits 1919 von franzöſiſchen Staatsmännern auf Grund von Schätzungen aufgeſtellt worden ſind. Insbeſondere haben ſich daran der gegenwärtige Präſident der Reparationskommiſſion, Dubois, und der frühere Finanzminiſter Klotz beteiligt. Für die Wiederherſtellung der zerſtörten Gebiete werden allein 135 Milliarden Papierfranken verlangt. Belgien will mehr als 36 Milliarden Franken haben, davon 30 für Sachſchäden. Auch England und Italien berechnen ſehr große Summen, und kleinere Staaten gehen mit ihren Forderungen teilweiſe in das Phantaſtiſche.

Die einzige kritiſche Abſchätzung der Kriegsſchäden hat bisher der Engländer Keynes in dem Buche über die wirtſchaftlichen Folgen des Krieges unternommen. Er gelangt zu dem Ergebnis, daß die geſamten Perſonen- und Sachſchäden der Alliierten nicht weniger als 1600 Millionen und nicht mehr als 3000 Millionen Pfund betragen, und glaubt, mit dem Mittel von 2000 Millionen Pfund etwa das Richtige zu treffen. Sie entſprechen 40 Milliarden Goldmark, alſo einer weſentlich niedrigeren Summe, als jetzt tatſächlich gefordert wird. Dagegen ſchätzt Keynes die Penſionen und Unterſtützungen, die Deutſchland zu Unrecht auferlegt werden, höher, als es die amtlichen Schadenanmeldungen tun, nämlich auf 5000 Millionen Pfund oder 100 Milliarden Goldmark. Keynes läßt alſo für die Geſamtſumme der Schäden einen Höchſtbetrag von 8000 Millionen Pfund oder 160 Milliarden Goldmark zu.

Deutſcherſeits konnten nur Berechnungen für die in Belgien und Nordfrankreich entſtandenen Sachſchäden angeſtellt werden. Sie beruhen auf ſorgfältigſten Arbeiten erſter Sachverſtändiger und gelangen auf der Grundlage von Vorkriegspreiſen zu keinen größeren Summen als 2,2 Milliarden Mark für Belgien und 7,2 Milliarden für Frankreich. Die Berechnungen ſind der Reparationskommiſſion vorgelegt, aber bisher keiner Stellungnahme gewürdigt worden.

Für die endgültige Feſtſetzung der Zahlungsverpflichtungen Deutſchlands gegenüber der Entente iſt aber nach dem Friedensvertrage die Höhe der von ihm zu vertretenden Kriegsſchäden nicht allein maßgebend. Gleichmäßig zu berückſichtigen iſt dabei die Leiſtungsfähigkeit Deutſchlands, und über dieſe gehen die angemeldeten Schadenforderungen weit hinaus. Es iſt ausgeſchloſſen, daß Deutſchland allein allen Schaden wiedergutmacht, den die Gegner durch den Krieg erlitten haben. Die Wiederherſtellung iſt letzten Endes nur durchführbar im Zuſammenwirken der ganzen Welt.

Bühnenſchau. Von Dr. Karl Blanck.

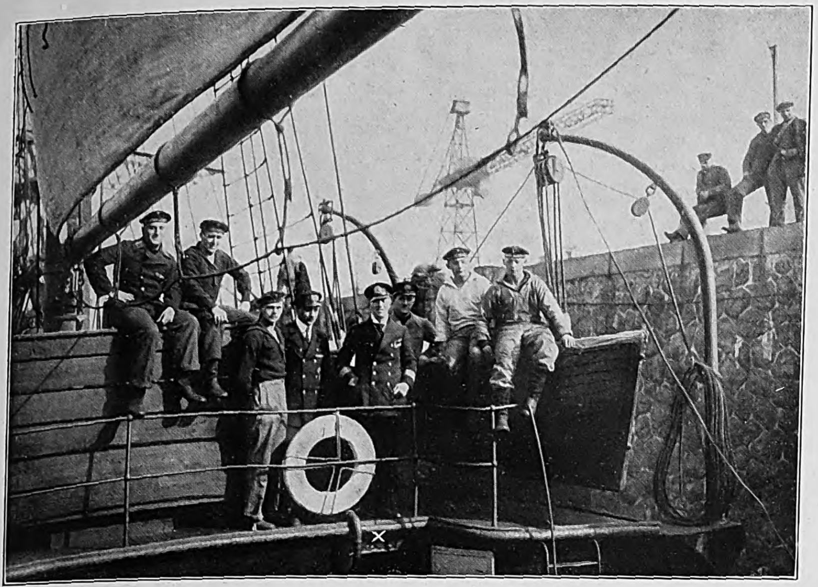
(Abbildungen ſiehe Seite 241.)

Herbert Eulenberg, einſt ungewöhnlich fruchtbar als Bühnendichter, ſchien ſeit langem, erſchreckt vom ſtürmiſchen Geſchrei neuer Jugend oder unterm Wirrſal der Zeit verſtummt, nur noch vielfältig kritiſch-äſthetiſch bemüht. So blieb denn mit ſeinem Namen faſt nur noch eine Erinnerung an manchen Theaterabend verbunden mit romantiſch-buntem Farbenſpiel auf dunklem Gedankenhintergrunde oder an kindliche Schauer im wilden Wald der Leidenſchaften, über den doch der tröſtende Glockenton eines lauteren und frommen Herzens liebevoll und feierlich ſchwingt:

„Ich gebe keinem je die Schuld
Und lehre Güte und Geduld.“

Und Wehmut umwittert dieſe Erinnerungen auch jetzt, wo Herbert Eulenberg nach langer Zurückhaltung die geliebte Bühne mit der Uraufführung ſeines „Übergangs“ am Altenburger Landestheater wieder betreten hat. So ſehr wir ſolche reinen Stimmen aus der Stille brauchen können, ſo ſchwach und ſchnell verhallend ſcheint doch ihr Ruf im unfrohen Lärm unſerer Tage. In der Art der „Belinde“ ringen auch im „Übergang“ innere Vorgänge traumhaft nach der Geſtaltung im Wechſel der Begebenheiten, um ſchließlich aus der verwirrenden Buntheit der äußeren Welt wieder in die überſinnliche Heimat zurückzuſtreben. Auch in dieſem Sinnſpiel, wie faſt in der geſamten ernſten Dramatik unſerer Zeit, iſt der Gedanke der Erlöſung beſtimmend, die Überwindung aller Schuld und Schwere, der Zuſammenklang aller Gegenſätze durch die Kraft der Sehnſucht, die ſtille Abkehr der Seele vom lauten Markt des Lebens und ihre endliche Läuterung in ſeligem Opfer. Das etwa iſt der Sinn des ſingend ſchönen Spiels. Mit beſonderer Liebe ſcheint die Geſtalt des Enzio erdacht, der ſich von der Bühne zurückgezogen hat, um ein beſſeres Glück in der großen Einfachheit des Landlebens zu ſuchen.

Nach Theodor Körners harmloſem Stückchen „Der Nachtwächter“ hat Richard Batka den Text zu der einaktigen Oper „Meiſter Schwalbe“ Henri Marteaus geſchaffen, die am Stadttheater in Plauen zur Uraufführung kam — ein harmloſes Idyll, das von der Muſik geiſtvoll und gefällig umſpielt wird.



Vor der Ausreiſe des erſten Schulſchiffs „Niobe“ in Hamburg: Der Führer, Graf Luckner, Kommandant des „Seeadler“ im Weltkrieg, mit ſeiner Mannſchaft. (Phot. Otto Reich, Hamburg.)

Vom Frühjahrslauf der Berliner Schutzpolizei im Grunewald: Oberſt Kaupiſch, der Chef der Polizeitruppe, der die Preiſe verteilte, beglückwünſcht den erſten Sieger Wachtmeiſter Schwall.

Der Oſterritt von Traunſtein im bayriſchen Chiemgau: Der Zug auf dem Wege nach dem tauſendjährigen Wallfahrtskirchlein von Ettendorf. (Phot. Keſter & Co., München.)

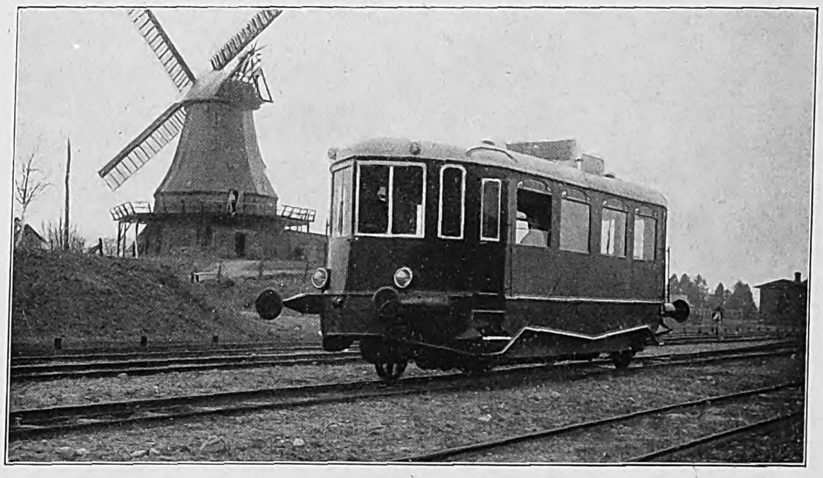
Aus dem Volksleben in Finnland: Fiſchmarkt in Helſingfors. Während die Männer dem Fiſchfang obliegen, bringen ihre Frauen die Ware zum Markt. (Phot. A. Frankl, Berlin.)

Frau Brockhöft,
die Siegerin in der Damenmeiſterſchaft des Deutſchen Eislaufverbandes im Kunſtlaufen.

Von der Leipziger Frühjahrsmeſſe 1921: Die Sieger im Meſſewettlauf Berlin-Leipzig (150 km in zwei Tagen) am Ziel auf der Leipziger Meſſe.

Frau v. Funcke,
Siegerin beim Turnier des Reichsverbandes für deutſches Halbblut im Damenſpringen.

Erwerbsloſenarbeiten im Roten Luch an der Bahnſtrecke Berlin-Küſtrin: Planierungsarbeiten.

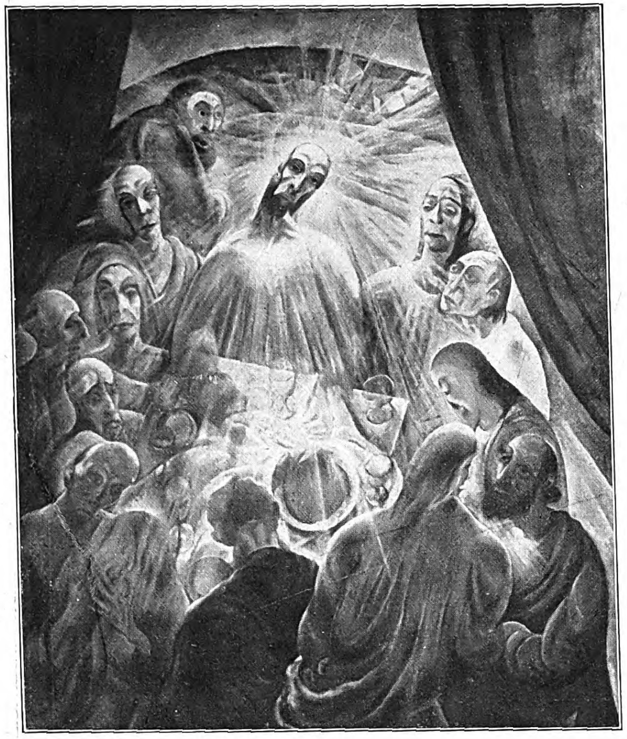


Ein Triebwagen für Eiſenbahnen mit Benzolmaſchine.

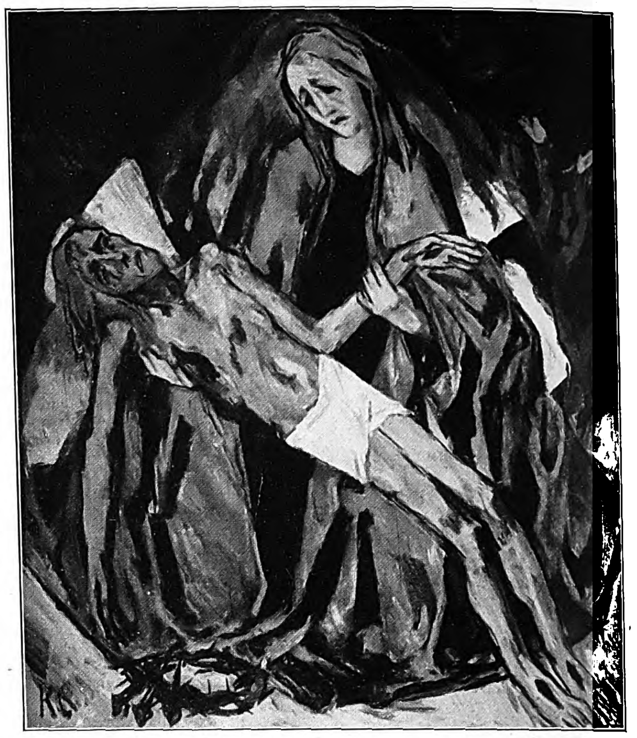
Erläuterung zum Triebwagen: Der mit Benzolmotor betriebene Eiſenbahnwagen iſt eine Erfindung des Oberingenieurs Sternberg von den „Deutſchen Werken“, der ehemaligen Reichswerft, in Kiel. Der Wagen wird wie ein Straßenbahnwagen mit einer Handkurbel geſteuert und läuft ſofort an. Gegenüber den früheren benzol-elektriſchen Wagen, die etwa 32 Tonnen wiegen, wiegt dieſer Wagen, obwohl er in der Stunde bis 65 Kilometer läuft, nur 9 Tonnen. Dänemark und Holland haben bereits große Aufträge auf dieſe deutſche Erfindung erteilt.

Die Passion Christi in der modernen Malerei

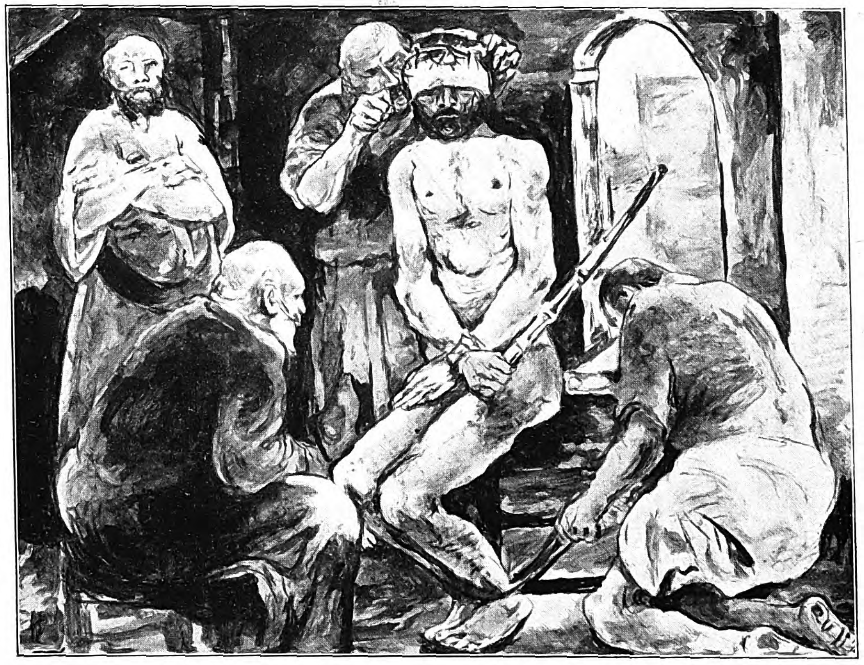
Von Joachim Kirchner



Bruno Krauskopf: Abendmahl.



Karl Caspar: Pietà (Mittelbild eines Paſſionsaltars).



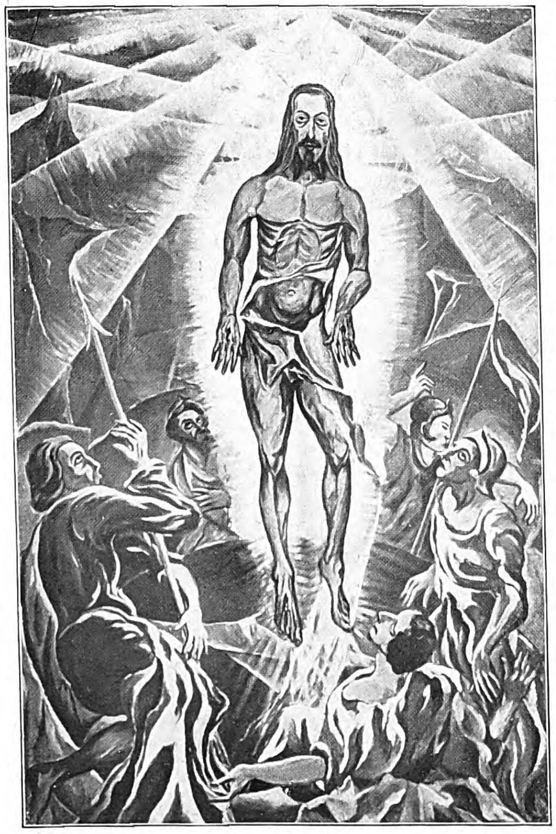
Willy Jaeckel: Dornenkrönung.

Welt und Weltengeſchehen, Makrokosmos und Mikrokosmos in ihren großen bindenden Zuſammenhängen im Einsſein mit der Unendlichkeit zu erleben und als Erlebnis von innen heraus geſtalten zu müſſen, dieſe Erkenntnis iſt vielleicht der wertvollſte Ertrag, den die junge Kunſtrichtung als Weltanſchauung mit ſich brachte. Was früher der ſeraphiſchen Poeſie oder der philoſophiſchen Myſtik vorbehalten blieb, iſt in die Sphäre künſtleriſcher Geſtaltung gerückt. Die göttlichen Geheimniſſe und Wunder erhalten einen neuen Sinn: Das Erdgeborene, Zufällige, einmalig Gegebene flieht zurück, das Allgemeine bleibt und gewinnt Ewigkeitsbedeutung. Mit dieſer tranſzendenten Note des modernen Kunſtgeiſtes iſt eine Neubelebung der religiöſen Darſtellung gleichzeitig in Erſcheinung getreten.

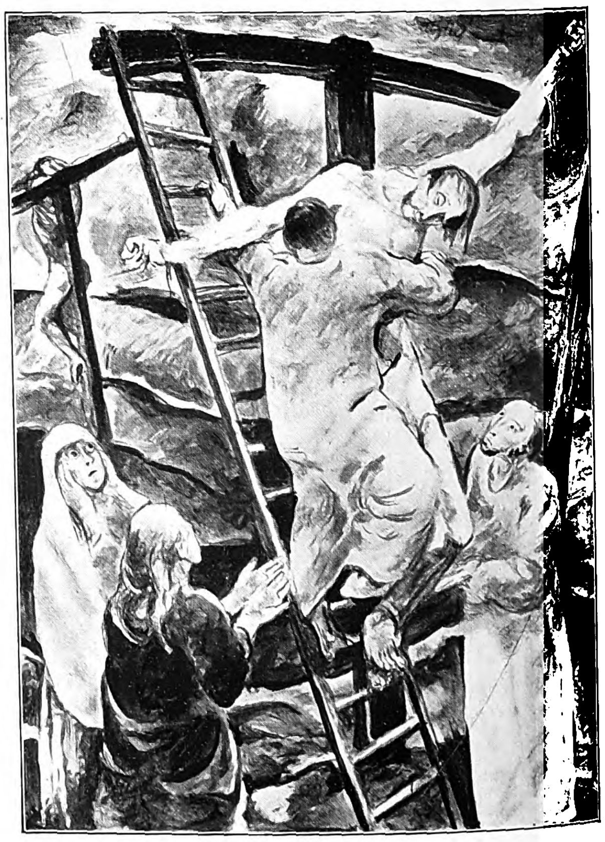
Jedes Jahrhundert hat ſeine Religion, erlebt die Heilige Schrift auf eigene Weiſe. Dieſe Beobachtung dürfte uns das Verſtändnis dafür erleichtern, daß wir die religiöſe Kunſt unſerer Tage neue Bahnen beſchreiten ſehen. Es ſteht dies mit der allgemeinen künſtleriſchen Sehnſucht nach einem geiſtigen Neuland, nach einer gefühlsſtarken Verinnerlichung in engſtem Zuſammenhang. Nicht die Einzelheiten des literariſchen Vorwurfs ſind es, die beſtimmend wirken. Man ſucht in den inneren Sinn, in das geheimnisvolle Weſen des Übernatürlichen einzudringen und intuitiv Sehnſucht und Stimmung zu treffen, welche die Offenbarung des Göttlichen im Menſchenherzen wachruft. Was können dem Maler die anekdotenhaften Züge, mit denen die kirchliche Tradition den Stoff umrankt hat, ſagen? Der Künſtler ſucht einen Ausdruck für das Tranſzendente, er will in die Myſterien einführen, die heiligen Schauer der Ewigkeit in uns wachrufen. Er iſt ein Prieſter göttlicher Ideen, die weder eine literariſche noch eine ſoziale Ausdeutung zulaſſen. Nicht auf dem Irdiſchen, ſondern auf dem Göttlichen liegt der Schwerpunkt dieſer Art religiöſer Kunſt.

Und dieſes Göttliche wird dem Künſtler zum viſionären Erlebnis. Er geſtaltet keine Realitäten, ſondern Viſionen, und als ſolche ſollen ſie von dem nachempfindenden Beſchauer gewertet werden. Es ſind keine Alltagsnaturen und Durchſchnittsmenſchen, die ſich auf Krauskopfs „Abendmahl“ um ihren Meiſter verſammeln. Das Überſinnlich-Myſtiſche des Vorganges iſt durch eine byzantiniſch ſakrale Stimmung wiedergegeben. hervorgezaubert durch eine reſtloſe Hervorzerrung aller geiſtig-viſionären Momente und durch den Glanz ſilbrig-grüner Farbentöne, die, von dem Haupte des Heilands ausgehend, ſich der ganzen Tafelrunde mitteilen. Andere Wege geht Willy Jaeckel in der Darſtellung der Paſſionsgeſchichte. Sein Chriſtus iſt ein Sohn des einfachen Volkes, ein frommer Magier; ſeine Geſtalt, von ſchlichteſtem Pathos erfüllt, erſcheint ganz vergeiſtigt. Er weiß um den Weg, der ins Reich Gottes führt, ſeinem nach innen gerichteten Blick iſt das Paradies ſtets gegenwärtig; und dieſes gottbegnadete Wiſſen gibt ihm die innere Kraft, Führer der Menſchheit zu ſein. Sein Vorbild wird zum Sinnbild für die einſam nach einem Gottmenſchentum ſtrebende Seele, die durch das Gethſemane innerer Kämpfe und Leiden hindurch muß, um ihre geiſtige Auferſtehung zu erfahren. Es iſt der Weg des Geiſtesmenſchen, der das Irdiſche abſtreift, um dem eigentlichen Ziele, der ewigen Heimat, nahe zu ſein. Während bei Jaeckel das religiöſe Erlebnis auf einer erdentrückten, geiſtigen Ebene aufgebaut iſt, ging Heckendorf bei der Geſtaltung der „Auferſtehung“ ekſtatiſchen Momenten nach. Hiermit näherte er ſich der Auffaſſung der Barockmeiſter. In der Gruppe der Grabeshüter iſt durch die wirbelnde Führung der Linie die Vehemenz der Bewegung kräftig herausgearbeitet; als Kontraſtfigur dient die in faſt byzantiniſcher Starrheit wiedergegebene Geſtalt des aufſchwebenden Heilandes, die von einem magiſchen Lichte umleuchtet wird. Das Tranſzendente des Vorganges iſt damit gewiß unterſtrichen, allein, während wir es bei Jaeckel durch die vergeiſtigte Chriſtusauffaſſung von vornherein gegeben finden, ſcheint es hier durch den Willen des Künſtlers als ſekundäres Element in die Darſtellung hineingetragen zu ſein. Von einer verwandten religiöſen Sehnſucht iſt das Schaffen Karl Caſpars erfüllt, deſſen „Pietà“ Mittelbild eines Paſſionsaltars iſt. Während die Paſſionsſzenen auf den Altarflügeln nervöſe Ekſtaſe bekunden, gibt das Bild mit der Gottesmutter, die den Leichnam des geliebten Sohnes in den Armen hält, die Ruhe eines verhaltenen ſchmerzlichen Kummers wieder. Das Göttliche hat ſich hier, ohne ſeine Weihe zu verlieren, dem allgemein Menſchlichen zugeneigt.

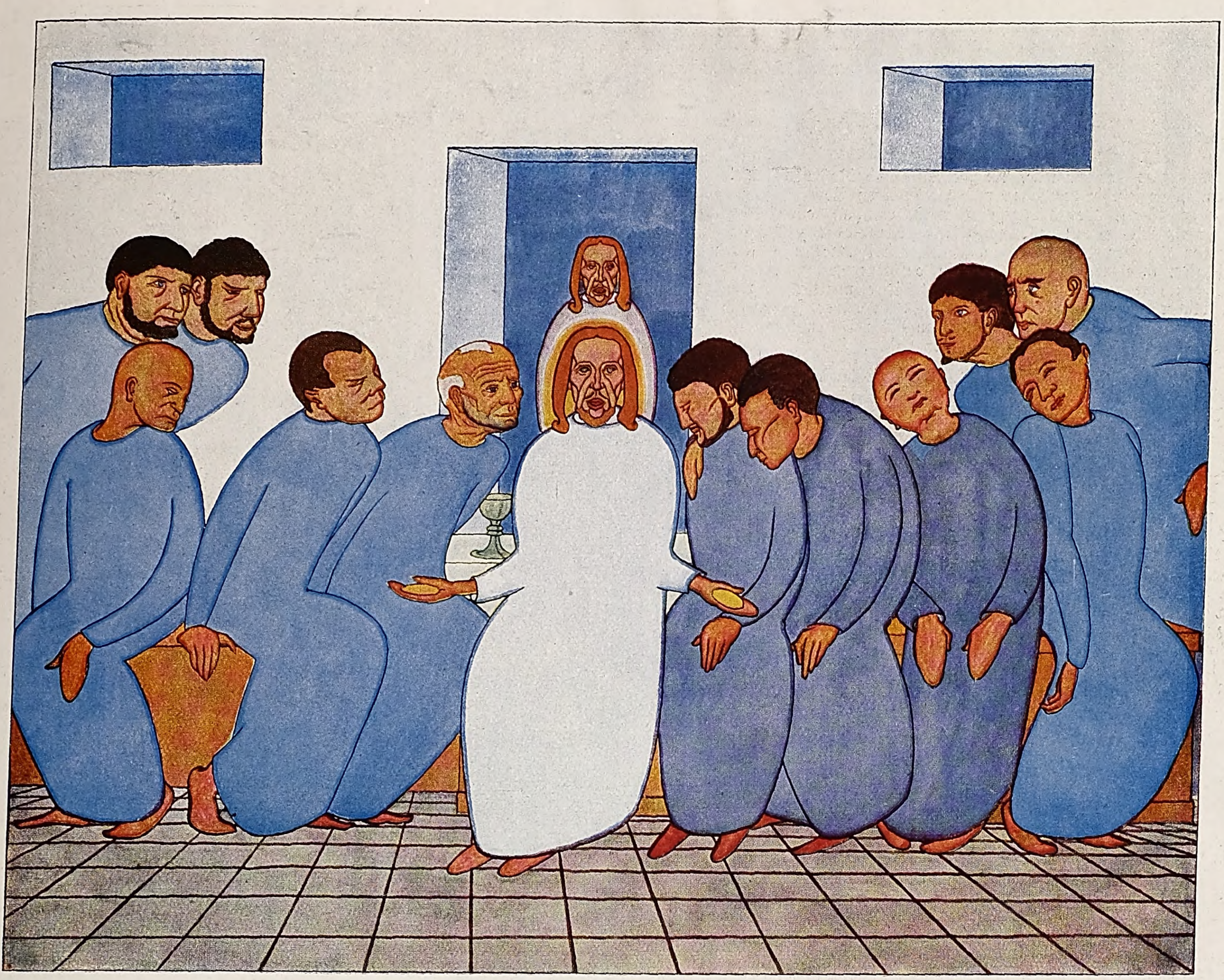
Nur wenige Andeutungen konnten in dieſem Zuſammenhange über das religiöſe Problem in der modernen Malerei gegeben werden. Wer ſich näher mit ihm beſchäftigen will, muß ſich willig den Intentionen des jungen Künſtlergeſchlechtes hinzugeben verſuchen, das längſt die zwingende Kraft der chriſtlich-religiöſen Wunder erkannt hat, und das ſich zu einer neuen, ſelbſtändigen Deutung der göttlichen Geheimniſſe berufen fühlt.



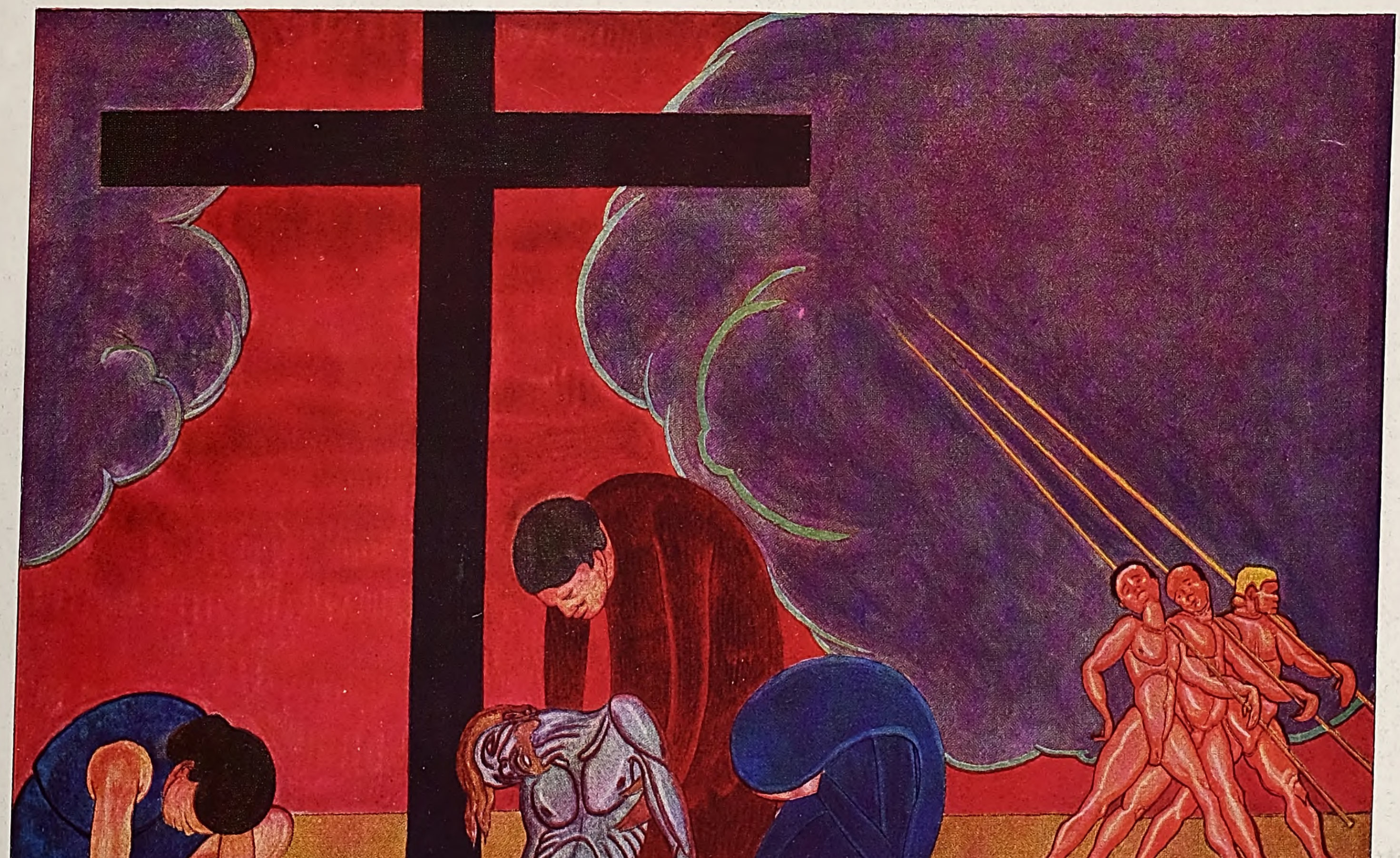
Franz Heckendorf: Auferſtehung Chriſti.



Willy Jaeckel: Kreuzabnahme.



Abendmahl. Nach einer farbigen Zeichnung von Ernſt Poſſony, Leipzig.

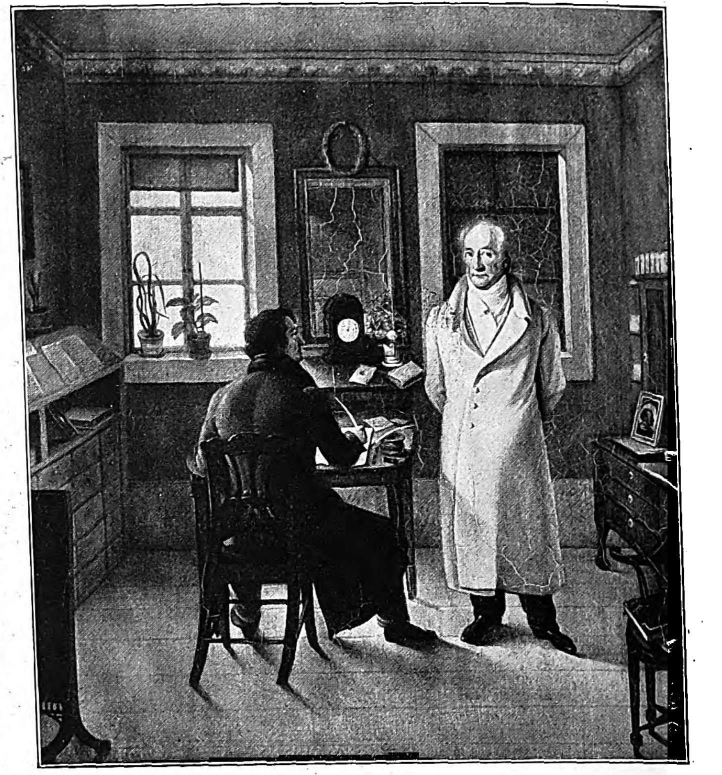


Kreuzabnahme. Nach einer farbigen Zeichnung von Ernſt Poſſony, Leipzig.

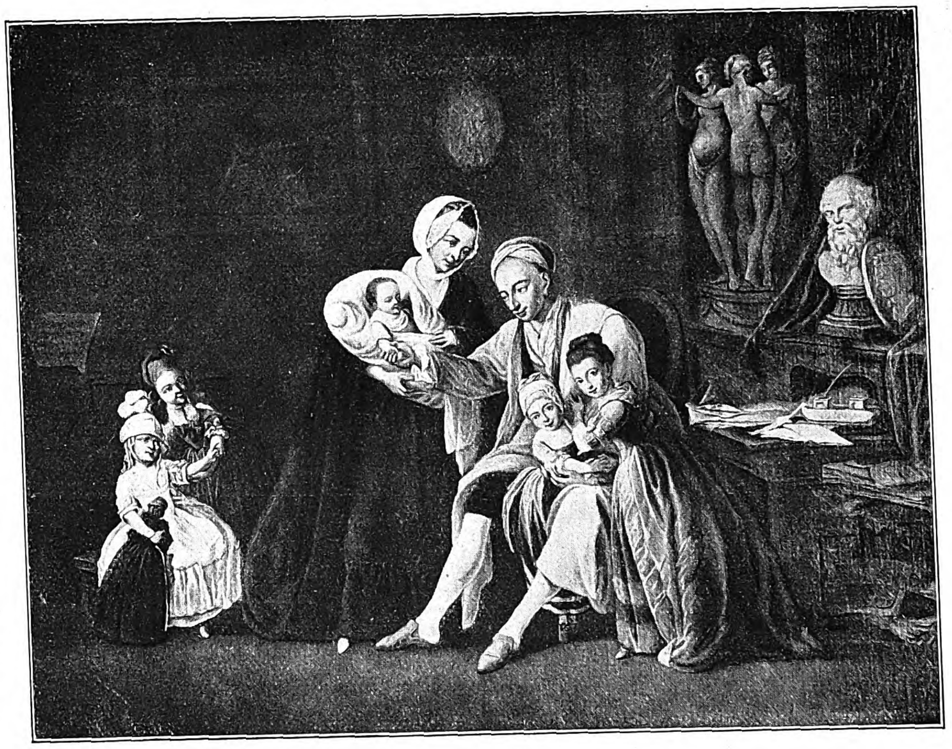
Dichter im Alltag.

Von Dr. Fritz Adolf Hünich.

Bei der Entſtehung der Begriffe, die die Mit- und Nachwelt mit dem Namen großer Dichter verbinden, iſt gemeinhin der Hang zu einer gewiſſen Vergeiſtigung vorherrſchend. Zwiſchen ſie und uns tritt das Werk, über dem wir oft vergeſſen, daß ſein Schöpfer ein Menſch war oder iſt wie wir, zwar ein Menſch mit geſteigerten Fähigkeiten, aber doch ein Menſch, und als ſolcher wie jeder andere den Mächten des Lebens untertan. Selbſt wenn er ſich über das, was vielen unentbehrlich ſcheint, in ſeiner Sorgloſigkeit hinwegzuſetzen vermag, ſo wird er doch an ſeine Erdgebundenheit durch jedes Luſt- und Schmerzgefühl erinnert, aus welcher Grundempfindung der menſchlichen Natur es immer ſtammen mag. Es iſt daher falſch, ſich den Dichter nur in dem Zuſtand von Entrücktheit vorzuſtellen, wenn auch die bildenden Künſtler in ihren Darſtellungen dieſer Auffaſſung von jeher den Vorzug gegeben haben. Im eigenen oder fremden Alltag ſpielen ſich auch die Ereigniſſe ab, in denen die Dichter die Anläſſe zu ihren Geſtaltungen finden. Darum fühlen ſie tiefer als andere die Bedeutung des täglichen Erlebens für ihr inneres Wachstum, ohne freilich immer die Notwendigkeit einer Rechenſchaftsablage vor ſich ſelbſt in Form von Tagebüchern, wie etwa Goethe ſie über 41 Jahre ſeines Lebens führte, zu verſpüren. Auch ſeine Aufzeichnungen geben ſelbſtverſtändlich von ſeinem Alltag nur Umriſſe, aber, ergänzt durch die zur Ausfüllung zahlreich überlieferten Zeugniſſe der mit ihm Lebenden, bieten ſie eine Fülle von Zügen, die den einzigen Mann neben ſeinen allſeitig ins Große ſtrebenden Beſchäftigungen in fürſorglicher Anteilnahme auch an den unbedeutend erſcheinenden Dingen des täglichen Lebens zeigen. Mit der wachſenden Ausprägung ſeiner zwiſchen dichteriſcher und praktiſcher Tat geteilten Anlage empfand er die Notwendigkeit, das Leben „im Alletagsgang von unten auf“ kennenzulernen, weil man von oben herab nur nach vermeintlich klaren, allgemeinen Begriffen urteile, und das Bedürfnis nach Ordnung in allen äußeren Verhältniſſen als die Vorausſetzung für die innere Harmonie. In dem Maße, wie ſich nach ſeiner Überſiedelung aus dem Häuschen im Garten am Stern nach der Stadt ſeine Haushaltung ausbreitete, begannen ſich die Pflichten, die der Alltag auferlegt, zu mehren und ihn ſteigend in Anſpruch zu nehmen. Haus, Familie, Dienerſchaft in ihren Beziehungen untereinander und zu denen, die ſonſt aus und ein gehen, verlangen in irgendeinem Betracht Beſchäftigung mit ihnen. Stünden ſie nicht, erſchwerend oder erleichternd, im Zuſammenhang mit ſeiner geſamten Lebensführung, der Dichter würde es gewiß nicht für nötig befunden haben, kleine Angelegenheiten und Ereigniſſe ſeines Alltags in ſein Tagebuch aufzunehmen, wie z. B. die folgenden: „Wurden die Fenſter bei mir geputzt; war der Teppich im hintern Zimmer gelegt; den Ofen im hintern Zimmer gereinigt und was darauf folgt. Für mich in den vordern Zimmern gearbeitet; übergab ich dem Kutſcher die Schlüſſel zum Holzſtall und ließ für alle Heizungen Scheite tragen. Erhielt die Schlüſſel zurück.“ Dazwiſchen befindet ſich als echte Offenbarung einer dichteriſchen Natur eine Eintragung wie: „Erſte Märzenglöckchen durch die Kinder [Enkel] entdeckt.“ Das Leben innerhalb der Familie, die ſich nach Chriſtianens Tode um die Schwiegertochter und deren drei Kinder vermehrt, erfüllt den Dichter mit einem tiefen Gefühl von Glück und Wärme. Die Fürſorge für die ihm durch Liebe Verbundenen begleitet ihn auch auf ſeinen Reiſen, und ſo leſen wir, daß er von Karlsbad aus, weil ſie dort wohlfeiler waren, ein Pfund Stecknadeln und 400 Nähnadeln an ſeine Frau und aus Jena Artiſchocken, Gänſeleber und andere Koſtbarkeiten an die Schwiegertochter, ſein Seidenhäschen, ſchickt. Reizende Szenen ſpielen ſich im Hauſe am Frauenplan ab, wenn der Großvater, inmitten ernſter Arbeit, ruhig das Spiel der Enkel um ſich duldet oder wohl gar ſelbſt daran teilnimmt. Da es ein leichtes iſt, mit verträglichen Charakteren auszukommen, ſo wollen wir von den zahlreichen Geſtalten, die im Laufe der Jahre in Goethes Dienſten eine mehr oder minder lange Rolle ſpielten, nur zwei beſonders unerfreuliche Beiſpiele erwähnen: die Köchin Charlotte Hoyer, die er als eine der boshafteſten und inkorrigibelſten Perſonen, die ihm je vorgekommen, bezeichnet, und den Diener Gensler, der ſich auf einer Reiſe nach Karlsbad ſo unbotmäßig aufführt, daß ihn Goethe der Polizeikommiſſion in Jena mit einem langen Tatbericht zur Verwahrung vor ſeinem „an Raſerei grenzenden“ Betragen übergibt. Eine gehobenere Stellung in Goethes Hauſe nahmen ſelbſtverſtändlich die Schreiber ein, deren er bedurfte, weil ihm, wie er einmal ſagt, was er Gutes fände an Überlegungen, Gedanken, ja ſogar Ausdruck, meiſt im Gehen käme.



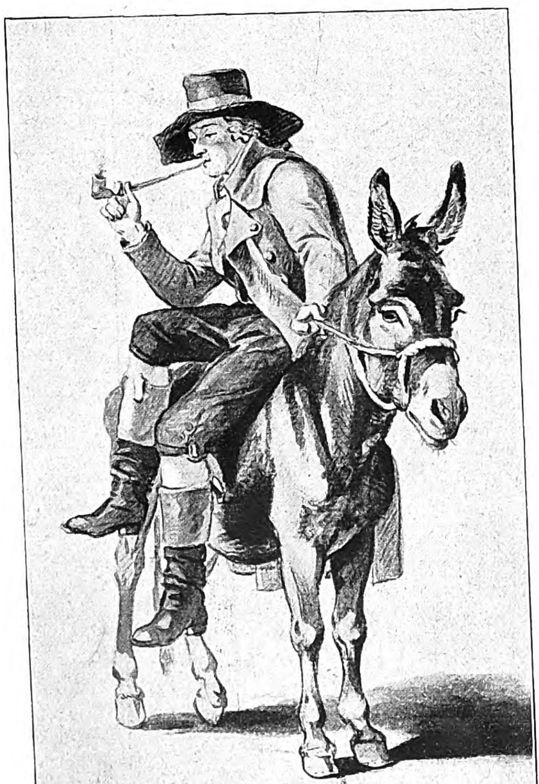
Goethe in ſeinem Arbeitszimmer, ſeinem Schreiber John diktierend. Nach einem in der Staatlichen Bibliothek zu Weimar befindlichen Ölgemälde von Joſeph Schmeller, 1831. (Phot. Louis Held, Weimar.)



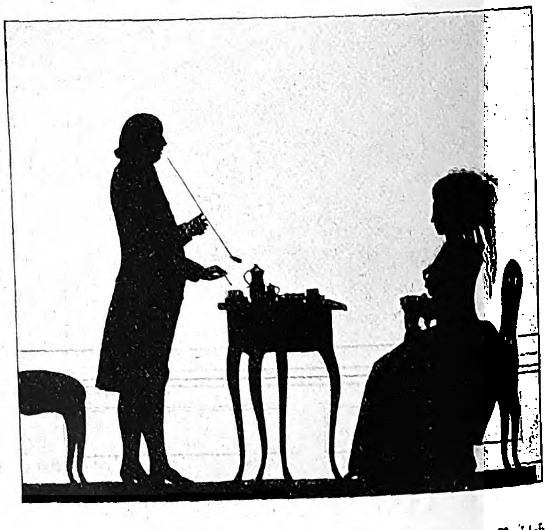
Wieland mit ſeiner Familie 1775. Nach einem in der Staatlichen Bibliothek zu Weimar befindlichen Ölgemälde von Georg Melchior Kraus. (Phot. Louis Held, Weimar.)

Wir wiſſen, daß, wenn wir Goethe und Schiller in einem Atem nennen, die wirtſchaftlichen Vorausſetzungen für beider Leben und Schaffen grundverſchieden waren. Ohne Zweifel hat der Wohlſtand des elterlichen Hauſes dem Genius Goethes die Laufbahn erleichtert, während Schiller ſich den Flug des Geiſtes in das Reich der Ideale ſchwer im Ringen um das Daſein erkämpfen und mit frühem Tod bezahlen mußte. Der hinreißende Leidenszug ſeiner geiſtigen Phyſiognomie iſt es, der in den ſpäteren Geſchlechtern das verklärte Bild des Dichters wachgerufen hat. Im Gegenſatz dazu ſteht die hier wiedergegebene Zeichnung, die ihren Kommentar in dem gleichzeitigen Briefe Göſchens an Wieland findet: „Wenn Sie es als ganz gewiß annehmen, daß ein Schwindſüchtiger oder Bruſtkranker nicht drei Tage den Sprudel trinken kann, ſo iſt die Erfahrung, daß Schiller 18 Becher täglich ohne den mindeſten üblen Erfolg ſeit 18 Tagen täglich trinkt, allein hinlänglich, alle ſeine Freunde mit der ſchönſten Hoffnung zu beglücken. Das aber iſt nicht alles. Er kam ſo ſchwach hierher, daß er eine kleine Anhöhe nicht erſteigen konnte. Geſtern hab ich ihn ſchon über einen ſehr beſchwerlichen Berg geführt, und heute hat er ziemlich ſchnell gelaufen, ohne daß er darauf acht gab.“ Auch die Schilderungen der Zeitgenoſſen entwerfen ein anderes Bild von Schillers Alltagserſcheinung, als wir uns unter dem Einfluß ſpäterer verſchönender Auffaſſungen der bildenden Kunſt vorzuſtellen gewöhnt haben, ſo daß man zunächſt verſucht iſt, im Zweifel zu ſein, welcher von beiden man folgen ſoll. Aber der Dichter wächſt in ſeiner Größe, wenn man ihn ſich mit allem, was ihm auch in anſcheinend beeinträchtigendem Sinne eigentümlich und oft eine Quelle des Leidens war, vermenſchlicht denkt; denn je mehr er Widerſtände überwindet, um ſo preiswürdiger iſt der Sieg.

Ein häusliches Glück, wie es uns aus den Bildern „Wieland im Kreiſe ſeiner Familie“ und „Herder mit ſeiner Frau am Kaffeetiſch“ behaglich anſpricht, iſt nur auf dem Grunde geſicherter bürgerlicher Exiſtenzen denkbar, wobei wir uns freilich nicht darüber täuſchen laſſen dürfen, daß ſein Beſtand immer nur Gnade iſt und jeden Augenblick vom Schickſal durch eine Heimſuchung angefochten werden kann.

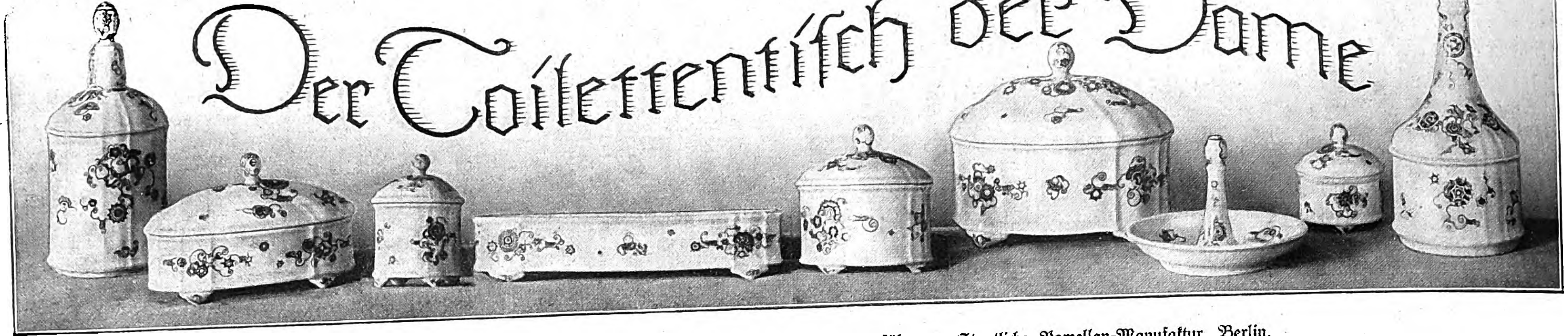


Schiller in Karlsbad. Nach einer im Dresdener Kupferſtichkabinett befindlichen aquarellierten Zeichnung von Joh. Chriſtian Reinhart. (Phot. van der Smiſſen, Darmſtadt.)



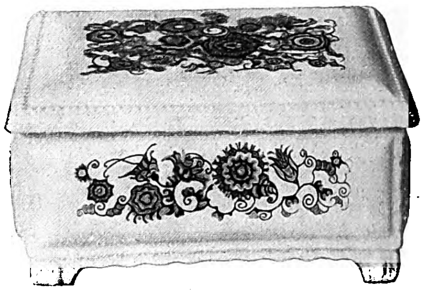
Herder und ſeine Frau am Kaffeetiſch. Silhouette aus dem Nachlaß der Amalie Kotzebue. (Aus Paul Kühns „Die Frauen um Goethe“, Verlag Klinkhardt & Biermann, Leipzig.)

Der Toilettentiſch der Dame



Neuartige Garnitur für den Toilettentiſch der Dame. Entwurf und Ausführung: Staatliche Porzellan-Manufaktur, Berlin.

Weiße Puderdoſe mit farbigen Ornamenten aus der Staatlichen Porzellan-Manufaktur, Berlin.



Weißer Kaſten mit farbigem Blumenſchmuck aus der Staatlichen Porzellan-Manufaktur, Berlin.

Als Ninon de Lenclos gefragt wurde, mit welchen Mitteln ſie ſich ihre unſterbliche Schönheit erhalte, wies ſie lächelnd auf eine Waſchſchüſſel und einen gefüllten Waſſerkrug. Waſchſchüſſel und Waſſerkrug — gibt es einfachere und billigere Konſervierungsmittel für den koſtbarſten Beſitz der Frau? Ninon nannte weder Puder noch Schminke, ſie ſprach kein Wort von wohlriechenden Pomaden, ſie empfahl keine mehr oder weniger flüſſige Arzenei, nichts von alledem — ſie begnügte ſich mit friſchem kalten Waſſer. Wenn wir wollen, können wir es ihr glauben .... Ninon de Lenclos war nicht nur ſchön, ſie war auch klug, ſie war jedenfalls klüger als die gefeierten Frauen, die ihren Namen als Reklame auf die teuerſten Schönheitsmittel pinſeln laſſen und ihr Bild gleich daneben, und all dies durchaus nicht etwa aus reiner Menſchenfreundlichkeit. Die reizende Ninon war wirklich ſehr klug, ſie glaubte an ihre natürliche Schönheit und ließ auch andere daran glauben ....

Die Zeiten haben ſich in jeder Beziehung geändert; die moderne Frau iſt kompliziert, ſie begnügt ſich nicht mit kaltem Waſſer allein für ihre Schönheitspflege, in ihrem Ankleidezimmer darf der reich beſtellte Toilettentiſch nicht fehlen. Ninon de Lenclos hat keine Schule gemacht ...

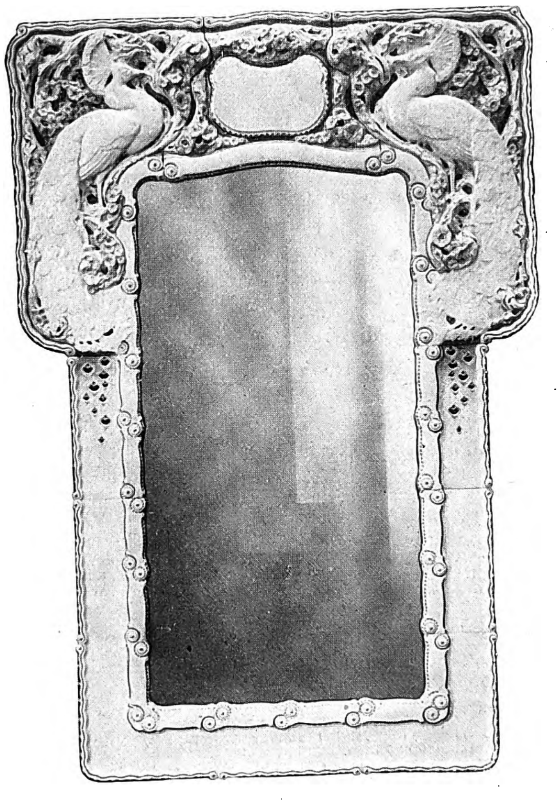
In früheren Jahren herrſchte die weiße oder farbige geſchliffene Glasgarnitur auf dem Toilettentiſch der Dame, in letzter Zeit bevorzugt man gutes Porzellan für die verſchiedenen Gebrauchsgegenſtände, die hier in Frage kommen. Zierliche Services, Doſen, Spiegelrahmen und Käſten werden vielfach aus feinem Porzellan hergeſtellt; man gibt ihnen immer wieder die zärtlichen Formen des Rokokos und verſucht auf dieſe Art, die feinen Arbeiten mit jenem köſtlichen Reiz zu umkleiden, der ihnen anhaften muß, der mit ihnen untrennbar verknüpft ſein muß, wenn ſie ihren Zweck erfüllen ſollen.

Blumenkränze, Roſengirlanden, Vogelgruppen und Amoretten bilden den beliebteſten Schmuck der lichtweißen Porzellane, deren vornehme Formen und reine Farben ihren ideellen und materiellen Wert beſtimmen. Die Staatliche Berliner Porzellan-Manufaktur hat von namhaften Künſtlern eine Anzahl ſolcher Gebrauchsſtücke entwerfen und ausführen laſſen, von denen wir auf unſeren Bildern einige der ſchönſten ſolcher Arbeiten zeigen; ſie alle eignen ſich ſowohl einzeln als auch in Gruppen ausgezeichnet für den Toilettentiſch der Dame, ſie alle zeigen jenes köſtliche Linienſpiel, das ſie zum kleinen Kunſtwerk, zum echten Schmuckſtück erhebt. Dieſe feinen Doſen und Spiegel, dieſe prächtigen Services und Käſten ſind keine eitlen Sammelſtücke, die man hinter Glas aufbewahrt, ſie ſind wohlgelungene Nutzporzellane, die im täglichen Gebrauch ihrer Herrin treue Dienſte leiſten als ihre verſchwiegenen Helfer, ihre gefälligen Freunde. Sie ſind leicht zerbrechlich und verlangen darum eine zärtliche Hand, ſie ſind ein wenig eingebildet auf ihre eigene Schönheit und beanſpruchen einen wohlüberlegten Platz, ſie eignen ſich durchaus nicht für jeden Toilettentiſch, ſie wollen bewundert werden, ein jedes Stück ſoll zur Geltung kommen.

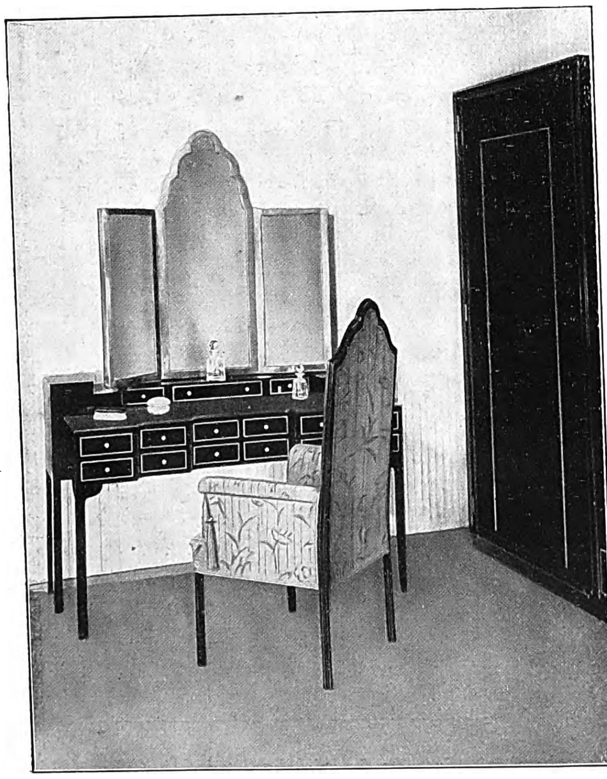
Dieſe köſtlichen Dinge dürfen niemals dicht gedrängt ſtehen. Mit geübtem Blick wird man ſie einzeln verteilen, den Raum ſo geſchickt ausnutzen, daß jedes dieſer kleinen koketten Kunſtwerke ſich von allen Seiten zeigen kann.

Die Toilettentiſche von Oskar Kauffmann-Berlin und Eugen Stolzer-Berlin ſind vorbildlich in ihrer Art, ſie zeigen die wohldurchdachten Formen, die klaren Linien, die unſeren modernen Möbeln eigen iſt; ihre zärtlichen Linien, ihre weichen, ein wenig ſpieleriſchen Ornamente deuten darauf hin, daß ſie im Ankleidezimmer der vornehmen Frau Aufnahme finden ſollen. Toilettentiſche und Toilettenporzellane, ſie müſſen zueinander paſſen; an ihnen mißt man am ſicherſten den Kulturgrad ihrer Beſitzerinnen.

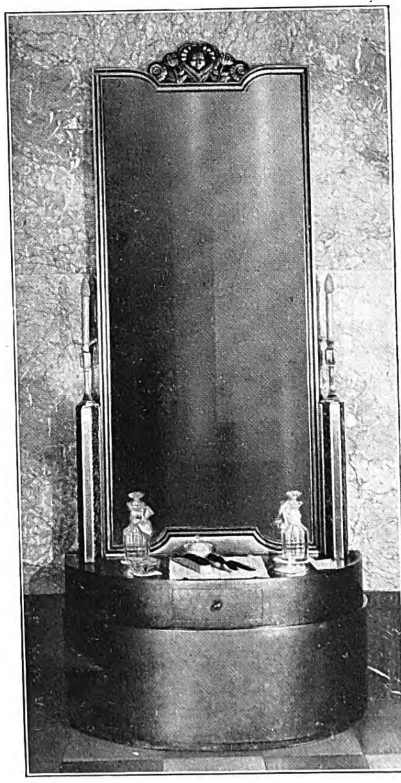
Elſe Levin.



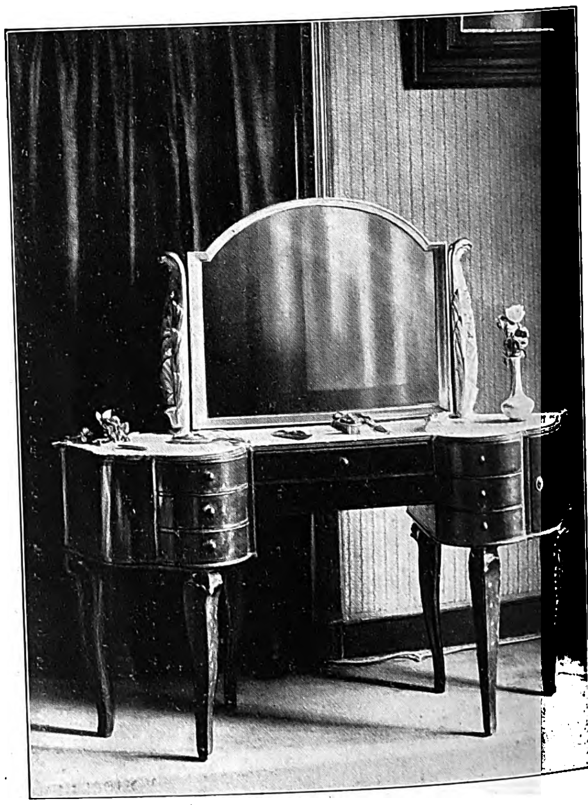
Spiegel mit reichverziertem farbigen Rahmen aus der Staatlichen Porzellan-Manufaktur, Berlin.



Toilettentiſch aus Ebenholz mit Elfenbeineinlagen. Entwurf: Eugen Stolzer, Berlin.



Toilettentiſch aus lackiertem Holz. Entwurf: Oskar Kauffmann, Berlin.



Friſiertiſch aus Kirſchbaumholz und Silber. Entwurf: Oskar Kauffmann, Berlin.

Kantor Kalmus.

Ein lebenslustiger Roman von Felix Janoske.

(2. Fortſetzung.)

Herr Lehrer Spickus ſoll wegen der mangelnden Speckſeite die Polſtermöbel erben. Da er bei ſeiner liebevollen Veranlagung bald zur Familiengründung ſchreiten wird, ſo bittet Kantor Kalmus um die Ehre einer Hochzeitseinladung. Wenn irgend möglich, wird er ſich dazu einfinden.

Der Gemeindevorſteher ſoll des Kantors Kreidekonterfei haben. Es iſt zwar ſcheußlich, aber ihm hat es immer gefallen. Er kann ſich noch ein zweites Bild ausſuchen, das er darüberhängen mag für den Fall, daß ſich ſein Geſchmack ändert.“

Der Schulze verbeugte ſich dankend.

„Der Förſter-Hannes kriegt die Pfeifen unter der Bedingung, daß er nicht ſeinen Stänker daraus raucht, ſondern anſtändigen Tabak, von dem noch ein paar Pfund daliegen.

Die Roſe Kuhfoht war in der Schule immer ein tüchtiges Mädel. Jetzt hat ſie der Liebeskoller gepackt. Da es gegen dieſe Krankheit nur ein Heilmittel gibt, nämlich heiraten, ſo vermacht ihr Kantor Kalmus zwei Betten mit Zubehör, einen Tiſch, zwei Stühle und eine Ziege. Vielleicht ſchlägt die Kur bald an.“

Da reichten ſich zwei in der hinterſten Bank über den Mittelgang weg die Hände.

„Die andere Ziege kriegt die Marie Winkler.“

Hier unterbrach ſich Bullock.

„Aber Grasſtehlen gibt's nicht“, ſagte er grob. „Ich will dir aber eine Graſekarte beſorgen.“

Das klang, als hätte er ſie zu ſechs Wochen Gefängnis verdonnert.

„Der Bälgetreter erbt den Winterüberzieher und ein Paar feſte Stiefeln; hoffentlich verliert er dadurch ſeine rote Naſe.

Alles andere wird ſpäter geordnet werden.“

Damit ſteckte Bullock die Brille ins Gehäuſe und das Notizbuch in die Taſche und ging mit den Lehrern hinaus.

Drittes Kapitel.

Luckows Ferien neigten ſich dem Ende zu. Schnell, zu ſchnell waren ſie vorbei. Er arbeitete die letzten Tage fieberhaft im Garten, bei den Bienen, über Schulſachen, als ob er der Kantor von Wietau wäre, und mußte doch viel liegen laſſen.

Frau Luckow dachte an die Sorgen des Haushalts, die ſie hier vergeſſen hatte. Freilich, Koffer und Kiſten bargen manches Schöne, und die Ruckſäcke waren zum Platzen voll; aber der Abſchied aus der ländlichen Stille fiel trotzdem ſchwer. Suſe hatte gar Tränen in den Augen, und als ihr Spickus beruhigend die Hand ſtreichelte, lächelte ſie zwar, aber die Tränen perlten nur um ſo reichlicher. Lieſe war ganz aus dem Häuschen. Sie hatte ſich ſo ſchön in die Herrſchaft der Förſterei eingerichtet; alle Welt tanzte dort nach ihrer Pfeife. Nun hieß es wieder die Schulbank drücken, Vokabeln pauken, in der Stube ſitzen, ſich unterordnen. Der Menſchheit ganzer Jammer packte ſie, und alle guten Worte Karrs und Bullocks vermochten ſie nicht zu tröſten.

Schweigend wurde die Fahrt zurückgelegt, ſchweigend ſchleppte man die ſchweren Pakete vom Bahnhof nach Hauſe. Luckow ſpürte das Pflaſter unter den Sohlen. Die alte Unraſt ſtellte ſich ein.

Sie bogen am Moltkedenkmal in die Charlottenſtraße ein. Am hellen Weſthimmel ſtand das Schattenbild der Caroluskirche, dieſes Meiſterwerkes romaniſcher Baukunſt, während Spitzgiebel und Türmchen des Höfchenplatzes im Dämmer ſchwarz in die Luft ſtachen.

Karr genoß mit lebhaften Augen die abendlichen Schönheiten. Luckow ging ſtill mit geſenktem Kopfe. Das Außentor ſeiner Sinne war geſchloſſen; innen drängte und polterte eine Rotte ungezogener Einfälle.

Karr wurde ſoeben von einem jungen Mädchen gegrüßt, das ihn augenſcheinlich gern angeſprochen hätte. Er blieb deshalb bei ihr ſtehen. Frau Luckow wollte auf Karr warten, aber ihr Gatte ſetzte ſeinen Weg eilig fort und rief nur kurz „Auf Wiederſehen“ zurück. Es war ihm eine Arbeit eingefallen, die er unbedingt noch heute erledigen mußte. Seine Familie trottete ihm nach. Das alte, quälende Leben begann.

„Sie kennen mich wohl nicht mehr, Herr Lehrer?“ fragte das Mädchen.

„Warten Sie mal“, ſagte Karr und ſah ihr nachdenklich ins Geſicht. „Sie ſind Alma Starke. Aufſatz und Rechnen ſehr gut, Naturgeſchichte ſchwach genügend.“

Das Mädchen freute ſich übers ganze Geſicht, entgegnete aber ein wenig ſchmollend:

„Ich bin noch nicht zwanzig. Bitte, ſagen Sie doch du zu mir wie früher. Ich denke gern an die Schule zurück und möchte gleich noch einmal ein Jahr Unterricht bei Ihnen haben.“

Sie erzählte ihm darauf, daß ſie als Kaſſiererin in einem Seidengeſchäft auf dem Ringe ihr gutes Auskommen habe. Anderen Klaſſengenoſſinnen gehe es nicht ſo gut. Die Vera Meiring z. B. ſei auf ſchiefer Bahn.

„Nicht möglich“, warf Karr erſchrocken ein. „Das prächtige Mädel! Unſere Klaſſenerſte!“

„Man erzählt Schlechtes von ihr,“ entgegnete Fräulein Alma; „der Schweſternberuf iſt ihr nicht gut bekommen. Vera geht mit einem, der ſie nie heiraten wird.“

Sie begleitete Karr noch bis zur Gabitzſtraße, wo er ſeine Wohnung hatte, und berichtete ihm dies und das. Er dachte an Vera Meiring, ſeine ehemalige beſte Schülerin, und hörte nur halb hin. Sie war ihm ans Herz gewachſen, hatte ihm auch in den erſten Kriegsjahren öfter ins Feld geſchrieben, bis der große Sturm ihre Anſchriften verwehte.

Er erkundigte ſich in der Schule nach ihr. Niemand wußte ihre Wohnung. Andere Nachforſchungen waren ebenſo ergebnislos. Sie ſchien verſchollen. Auch Luckow, der ſie im Geſang gehabt hatte und ſich ihrer recht gut entſann, war ihr während des Krieges nie begegnet. Allerdings ging er immer mit geſenktem Kopfe und überſah die beſten Bekannten.

Er fuhr noch jeden Sonntag nach Wietau, um dort die Orgel zum Gottesdienſt zu ſpielen. Die Bauern waren nicht knauſerig. Er brachte immer etwas mit — Brot, Butter, Speck, Eier — und das half weſentlich im Haushalt und half auch das Loch ſüdlich ſeines Magens ausfüllen. Doch die Geldnot konnte damit nicht beſeitigt werden. Er war durchaus kein Verſchwender, eher das Gegenteil; aber ſeine vielſeitige Beſchäftigung nahm ihn derart in Anſpruch, daß er für die unangenehme Finanzwirtſchaft nur wenig Zeit hatte und oft im Drange des Augenblicks und meiſt im Ärger über Ausgaben entſchied, die er bei ruhiger Überlegung vermieden hätte.

Er hatte Freunde; gute, wahre Freunde, die ihn ſchätzten und gern bereit geweſen wären, ihm helfend beizuſpringen. Doch hatte er eine Scheu, ihnen ſeine Verhältniſſe klarzulegen, weil er ſich von Schuld nicht freiſprach; auch fühlte er ſich hinterher durch falſche Dankbarkeit gebunden, daß er einem unfreien Verkehr am liebſten entſagt und den Freund aufgegeben hätte.

So borgte er hier und borgte da bei Fernſtehenden und gab ſeine knappe Zeit daran, um ſich durch gefällige Gegenleiſtungen des quälenden Bewußtſeins der Verpflichtung zu entledigen.

Es waren nicht große Schulden; meiſt handelte es ſich um wenige hundert Mark; aber er konnte ſie nicht loswerden. Sie verſchwanden am Anfang des Vierteljahrs, wo er ſein Gehalt empfing, und ſtellten ſich regelmäßig gegen Ende, im Gummimonat, wieder ein. Das zermürbte ihn; mehr noch als ſeine Arbeit.

Luckow wußte es; dennoch zog er falſche Schlüſſe. Er glaubte, wenn er erſt einmal reinen Tiſch gemacht, wenn er erſt einmal eine größere Summe in den Händen hätte, dann könnte er frei ſeinen Neigungen nachgehen. Die Schulden wollte er ſich ſchon fernhalten. So war er auf den Gedanken gekommen, ſeinen ſchönen Flügel zu verkaufen. Er konnte ſicher ein paar tauſend Mark dafür löſen, ſich ein billigeres Inſtrument anſchaffen und war die Geldnot los. Dieſer Gedanke arbeitete ſeit Wochen in ihm. Er liebte das Inſtrument. Es war in jahrelanger Entbehrung abgezahlt worden und hatte ihm über manche ſchwere Stunde hinweggeholfen. In der letzten Zeit war es weniger benützt worden, und er glaubte, den Verluſt verſchmerzen zu können, überhaupt wenn er dabei ſeine Sorgen mit verkaufte.

Das war ein Irrtum und mehr: Es war eine Dummheit. Sie zog auch gleich die zweite nach. In einem Augenblick der Verlegenheit hatte ſich Luckow an einen oberflächlichen Bekannten gewandt und zur Entſchuldigung ſeines Tuns den Flügelverkauf erwähnt. Der geſchäftskundige Mann witterte ſofort die Möglichkeit leichten Verdienſtes und drängte ihm in biederer Bereitſchaft dreihundert Mark auf, mit der einzigen Verpflichtung, ihm ein Vorkaufsrecht einzuräumen für den Fall, der hoffentlich nie eintreten würde.

Seither traf Luckow den guten Herrn merkwürdig oft, auf der Straße, in der Elektriſchen, in Vereinen, ſo ſehr er bemüht war, ihm aus dem Wege zu gehen. Nie war etwa vom Verkauf die Rede. O nein, Herr Klickert hatte ein feines Taktgefühl. Er nötigte Luckow ſogar nochmals zweihundert Mark auf; denn er wußte, wie ſchlimm die Beamten daran waren, und was der Haushalt eines Familienvaters koſtete.

Luckow nahm das Geld; mit Widerſtreben; aber er nahm es. Er mußte Schuhe kaufen; er brauchte auch noch manches andere. Die Not zwickte da und dort; kaum bei der Arbeit war ſie zu vergeſſen.

Endlich deutete er ſeiner Frau vorſichtig die Vorteile eines Verkaufs an. Sie war erſchrocken; denn ſie wußte, daß ihr Mann in geſchäftlichen Dingen immer benachteiligt wurde; ſie wußte aber auch, daß Widerſpruch den Aufgeregten erſt recht dazu treiben würde. Darum verbarg ſie ihren Kummer, redete nicht zu und nicht ab und ſuchte nur die Angelegenheit als nicht eilig hinauszuſchieben, in der ſchwachen Hoffnung, es möchte irgend etwas geſchehen, den Verkauf überflüſſig zu machen.

Aber ſchon an einem der nächſten Tage erſchien ein wohlbeleibter Herr in der Tür und bat mit weichlicher Höflichkeit um die Erlaubnis, ſich das Inſtrument anſehen zu dürfen. Mit Befremden ließ Lieſe den Beſucher ein und holte Mutter herbei. Er klärte ſie über ſeine Bekanntſchaft, nein, Freundſchaft, mit dem prächtigen Menſchen Luckow auf, den alle Welt achte und verehre, nicht zum wenigſten er ſelber, bedauerte unendlich und mit gramüberzogenem Geſicht die Notlage der Lehrer, die viel zu ſchlecht beſoldet würden, beäugte den Flügel von allen Seiten, machte dazwiſchen einige liebreiche Scherze mit Lieſe, die borſtig abwehrte, und ſpielte endlich einige rauſchende Fanfaren.

„Es iſt ein gutes Klavier“, ſagte er, und ſeine Augen liefen entzückt über den billigen Hausrat und das vergrämte Geſicht von Frau Luckow. „Wieviel haben Sie dafür gegeben?“

Frau Luckow war genau ſo geſchäftstüchtig wie ihr Mann und ſagte: „1600 Mark.“

„Es iſt gut gehalten, wenn auch einige Ausbeſſerungen nötig ſein werden.“ Wieder glitt ſein Blick abſchätzend über die Frau und Fräulein Lieſe.

„Ich werde Ihnen das Doppelte geben“, ſagte er endlich. „Einem Freunde gegenüber verzichtet man auf Gewinn.“

Die Flurklingel läutete, und Lieſe ging hinaus. Draußen ſtand Karr.

„Onkel Karr," ſagte ſie haſtig, „drinnen ſitzt ein öliger Schieber, der uns den Flügel für 3000 Mark abluchſen will. Könnteſt du das nicht verhindern?"

Karr ſtutzte eine Weile. Er kannte Luckows Lage und fand ſich nach einigen Fragen ſchnell zurecht.

„Melde mich formgerecht an und verſchwinde", ſagte er dann. „Ich werde mit dem Menſchen ſchon fertig werden."

Alſo meldete Lieſe der Mutter nur: „Herr Karr" und leitete ihn in die Stube.

„Ich habe gehört, Sie wollen Ihr Inſtrument verkaufen, und bitte Sie, mir eine Beſichtigung zu geſtatten."

Die Förmlichkeit ohne jede Erklärung ließ Frau Luckow vermuten, daß Karr etwas Beſonderes vorhabe. Sie hielt eine freundſchaftliche Begrüßung zurück.

Herr Klickert trat beiſeite und wurde ſteif wie ein gefrorener Aal. Seine Augen verfolgten gierig jede Bewegung des Mitbewerbers, und ſeine Brauen zogen ſich bis zu den Haaren hinauf, während ſich das Kinn majeſtätiſch vorſchob.

Karr ſtörte es nicht. Er verſtand nichts von Klavieren; doch hatte er gelegentlich von fabelhaften Preiſen gehört. Er ging um das Inſtrument herum, beklopfte das Holz, ſchlug einen Ton an und horchte mit dem Ohr auf dem Deckel, als wäre er der Arzt, der einen Kranken unterſucht. Herrn Klickert erſchien er als bedeutender Fachmann, und er erwog, ob er nicht in Verbindung mit ihm treten könnte. Seine Hochachtung ſteigerte ſich, als Karr, nachdem er den Flügel auch von unten beſichtigt hatte, mit Kennermiene erklärte:

„Das Inſtrument hat vor ſechs Jahren 1500 bis 1600 Mark gekoſtet und iſt im allgemeinen gut gehalten. Ich biete Ihnen 6000 Mark."

Darauf ſah Frau Luckow den Herrn Klickert an, und Herr Klickert erwachte aus ſeiner Starre. Er redete etwas von Freundſchaft und Edelmut, von leichtſinnigen Verſprechen, von gemeinen Schiebern, die jedes ehrliche Geſchäft hintertrieben; aber da er im Ärger alles durcheinanderwarf, ſo blieben ſeine Anzüglichkeiten unklar. Die freundlichen Geſichter umher ſchienen ihm ſogar recht zu geben. Nun wurde er ganz deutlich. Er wünſchte bis morgen mittag ſeine 500 Mark, die er Herrn Luckow geliehen habe. Damit ging er ohne Gruß und hätte draußen beinahe Lieſe umgerannt, die in verdächtiger Nähe der Tür geſtanden und den plötzlichen Abgang nicht erwartet hatte.

„Dummer Fratz", rief er unwirſch.

Sie wurde gegen ihre Gewohnheit nicht heftig, ſondern öffnete weit die Flurtür und machte einen tiefen Hofknicks. Dann lief ſie in die Stube.

„Onkel Karr, das haſt du gut gemacht", rief ſie. „Nun behalten wir doch den Flügel."

Jetzt merkte Frau Luckow, daß es ſich um einen Scheinkauf gehandelt habe. Sie dachte an die Drohung des Herrn Klickert und fürchtete, ihr Gatte würde nicht gute Miene zum ernſten Spiel machen. Ihr Geſicht, das eben noch in Glückserwartung einen friſchen Zug aufwies, verfiel in vergrämte Alltagsmattigkeit.

Karr bemerkte die Enttäuſchung.

„Ich kenne die Preiſe für Klaviere", ſagte er tröſtend. „Die 6000 Mark, die ich bot, waren im Ernſt gemeint, wenn ich auch hoffe, Freund Luckow wird nicht darauf eingehen. Ein ſolches Stück würde er nie wieder anſchaffen können."

„Ich weiß es," ſagte die Frau leiſe; „doch ſehe ich keinen Ausweg."

Sie warf einen prüfenden Blick auf Karr und ſchickte Lieſe hinaus.

„Ich glaube, Sie ſind ein guter Freund", fuhr ſie fort. „Da kann ich offen ſein. Wir ſind auf abſchüſſiger Bahn; es gibt kein Anhalten, kein Bremſen. Wenn wir nicht bald und ganz aus dieſen Verhältniſſen herauskommen, iſt mein Mann in kurzer Zeit erledigt. Mir bangt vor dem Winter. Er quält ſich für andere und macht ſich ſelber das Leben zur Hölle — und uns."

„Ich weiß Beſcheid", ſagte Karr, um Frau Luckow ſchmerzliche Erklärungen zu erſparen. „Was er braucht, würde er als Organiſt in Wietau finden."

„Dazu kann er ſich auf Zureden hin nicht entſchließen. Ja, ein Zureden von meiner Seite würde nur ſeinen Widerſpruch reizen."

„Kommt er bald nach Hauſe?"

„Vor zwei Stunden wird er nicht hier ſein."

„Dann werde ich gegen Abend nochmals vorſprechen und jetzt einen Spaziergang machen. Darf Lieſe mich begleiten?" fragte er an der Tür.

„Ich habe alle Schularbeiten gemacht", ſchnitt Lieſe im voraus alle Einwendungen ab und fügte großmütig hinzu: „Und heut abend waſche ich ganz allein auf."

Gegen ſolchen Edelmut ließ ſich nicht aufkommen. Das junge Mädchen hängte ſich ſchon auf der Treppe an Karrs Arm und wanderte in fröhlichem Geplauder mit ihm die Schweidnitzer Straße nach dem Ring. Sie kannte weder die Corpus-Chriſti- noch die Dorotheenkirche dem Namen nach, geſchweige, daß ſie ſchon darin geweſen wäre. Sie ging mit Schweſter und Mutter am Sonntag in den Südpark; zur Schule fuhr ſie in der Elektriſchen.

Karr wies ihr die alten Häuſer an der Ohle, erklärte ihr die Bauart des herrlichen Rathauſes innen und außen, zeigte ihr den Fürſtenſaal mit den Bildern der Breslauer Bürgermeiſter und kam endlich auf den geſegneten Gedanken, die kleine Konditorei im Durchgang zum Blücherplatz aufzuſuchen. Das war für Lieſe etwas ganz Neues. Sie trank andächtig ihre Schokolade und verſuchte trotz einer leichten Verlegenheit, die feine Dame herauszukehren.

Da bemerkte ſie einige Freundinnen.

„Onkel," ſagte ſie erregt, „die werden denken, wir ſeien verlobt. Kannſt du nicht ein bißchen ſo tun? Das gäbe einen Spaß."

Karr tat ſein möglichſtes. Er bediente ſie mit ritterlicher Artigkeit und legte ihr vor dem Hinausgehen den Umhang zart über die Schultern.

„Nun mußt du mir noch den Arm anbieten", meinte ſie.

Karr ſah das ein, und Lieſe ſchritt an ſeiner Seite mit glücklichem Lächeln an den ſtarren Geſichtern vorbei.

Auf der Graupenſtraße holten ſie zwei Damen ein, die große Pakete ſchleppten. Die ältere blieb atemſchöpfend ſtehen und ſah nach der Elektriſchen, die den Betrieb eingeſtellt hatte. Auch eine Droſchke war nicht zu erblicken. Da ergriff die jüngere beide Pakete; aber man merkte, daß ihr die Laſt zu ſchwer war.

„Frau von Grame und ihre Tochter", flüſterte Lieſe. „Sie wohnen unter uns und ſind furchtbar vornehm. Sie wiſchen Staub in Handſchuhen. Ob wir ihnen helfen?"

Karr war natürlich dabei. Lieſe ſtellte ihn in eilfertiger Verwirrung den Damen vor. Die Verlegenheit war zu groß, als daß man nicht gern das Anerbieten angenommen hätte. So trug Karr ein Paket an Frau von Grames Seite und blickte oft zurück, wo Lieſe neben Urſula das andere ſchleppte.

Es war ihm wunderlich zumute. Er ſtand bisher dem weiblichen Geſchlecht ziemlich unſeitig und unbefangen gegenüber. Vor dem Kriege hatte er eifrig in ſeinem Fache gearbeitet und ſich keine Abſchweifung geſtattet. Dann war er fünf Jahre in Rußland, Frankreich, Rumänien, Italien herumgewirbelt worden. Dabei war ihm kein Gedanke daran gekommen. Das war mit einem Schlage anders. Er konnte ſeine Augen nicht abwenden von Fräulein Urſulas Geſtalt. Immer wieder blickte er rückwärts. Einmal ſah auch ſie ihm voll ins Geſicht; da erfaßte ihn ein Glückstaumel. Es war ihm, als ſei ihm die Fremde gut bekannt, als ſei ſein Geſchick bereits durch tauſend Fäden mit dem ihren verbunden, als fehle nur noch der Abſchluß zu unſichtbaren, längſt vorhandenen Beziehungen.

An der Tür dankte Frau von Grame und lud Karr zu einem Beſuche ein. Das dünkte Fraulein Urſula doch zu entgegenkommend, und ſie ſah die Mutter verwundert an.

„Herr Karr iſt der Pflegeſohn von Kantor Kalmus", erklärte dieſe und reichte ihm die Hand. Da ſchaute ihn Urſula genauer an, und eine Röte ſtieg ihr in die Schläfe.

„Auf Wiederſehen", ſagte ſie verwirrt und ſchloß ſchnell die Tür auf.

Karr war noch ganz von dem Zuſammentreffen erfüllt, als ihm Lieſe auf der letzten Stufe ſtürmiſch um den Hals fiel.

„Onkel Karr, komme bald wieder", bat ſie. „Bei uns iſt es manchmal zu langſtielig. Und dann führſt du Mutter oder Suſe einmal aus. Weißt du, es war zu ſchön, und ich danke dir herzlich. Jetzt halte ich es wieder eine Zeit aus."

Damit gab ſie ihm einen Kuß.

„Wie wäre es mit Wietau?" fragte Karr. „In vierzehn Tagen ſind Ferien."

„Wenn nur Mutter mitkäme! Ich weiß auch nicht, wie Vater darüber denkt."

Aus der Wohnung drang eine ſcharfe Stimme.

„Er iſt da", flüſterte Lieſe und drückte ſich ſeitwärts in die Hinterſtube.

Luckow hatte bereits auf der Straße eine Unterredung mit Freund Klickert gehabt und das häßliche Ergebnis derſelben auf ſeine Frau abgeladen, ohne ſich damit zu erleichtert zu haben. Karr kam ihm deshalb gerade recht.

Er hatte ſich kaum geſetzt, als das Wetter losbrach. Luckow ging im Zimmer auf und ab; ſeine Arme fuhren wie Windmühlenflügel in die Höhe.

Er verbitte ſich dergleichen unzeitgemäße Scherze auf das entſchiedenſte. Seine Privatgeſchäfte gingen ihn allein an, und Karr dürfe ſich nicht zuviel herausnehmen. Ein Kapitel über Amtsbrüderlichkeit und Freundſchaft folgte.

Karr war beſchäftigt, ſeine kleine Pfeife zu ſtopfen. Wer dies Geſchäft kennt, wird wiſſen, welche Sorgfalt dabei nötig iſt, und wie wenig man auf andere Dinge achten kann. Luckow empfand die Nichtbeachtung, und ſie ſtörte den rüſtigen Fortgang der gut angefangenen Rede. Karr ließ ihn weiterpoltern und paffte. Die Worte verſandeten aus Mangel jeder friſchen Entgegnung und verſiegten ſchließlich ganz.

„Wenn du zu Ende biſt, ſo benachrichtige mich gütigſt. Ich möchte dich nicht gern unterbrechen."

Die Bemerkung verurſachte eine Kilometerpauſe voll mühſam zurückgehaltener Biſſigkeit. Endlich fragte Luckow mit unheimlicher Kühle:

„Ich wäre begierig, deine Entſchuldigung zu hören."

„Entſchuldigung? — Die iſt auf deiner Seite."

Darauf ging ein zweites Gewitter nieder, das dem erſten an Heftigkeit wenig nachgab. Nochmals wartete Karr geduldig, bis ſich die Schleuſentore langſam und ruckweiſe ſchloſſen.

„Haſt du nicht einen Aſchenbecher?" fragte er.

Luckow ſchob ihm grimmig einen zu.

„Danke tauſendmal."

Karr klopfte ſorgſam den Kopf aus und ſtopfte gemächlich eine neue Pfeife.

„Wenn du wirklich endgültig fertig biſt, ſo wäre ich dir für eine Erlaubnis zur Entgegnung dankbar", bemerkte er.

Wieder gab es ein Schweigen. Es half nichts, Luckow kam um den packenden Schluß. Er hatte höchſtens noch einen ehrenvollen Abgang zu erhoffen.

„Ich wüßte nicht, was du mir zu antworten hätteſt", ſagte er heftig.

„Das kann ich mir denken; in geſchäftlichen Angelegenheiten biſt du ein Eſel."

Das war eine Wahrheit, die Luckow in Augenblicken ſtiller Einkehr ſchon ſelber gefunden hatte. Aber es iſt ein gewaltiger Unterſchied, ob man ſich ſelbſt einen Eſel nennt, oder ob es andere tun. Wenn man ſich ſelbſt alſo benamſt, muß man ziemlich weit in der Selbſterkenntnis gekommen ſein, und das tröſtende Bewußtſein darüber hebt die Anklage auf. Es gibt ſogar kaufmänniſche Gemüter, die noch einen Gewinn für ihre Perſon dabei herausrechnen. Anders, wenn die Behauptung von Freundesſeite kommt. Dahinter ſteckt zuviel wahre Überzeugung, die allemal bitter ſchmeckt.

Alſo verſchluckte Luckow den Eſel, würgte aber ſofort das Gewölle aus.

Nun war er völlig erſchöpft und ſchwieg. Karr auch. Er dampfte.

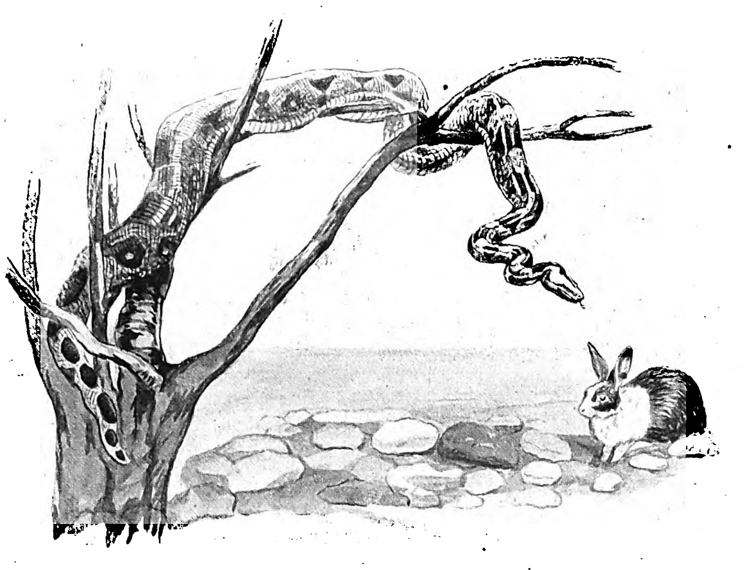
(Fortſetzung folgt.)

Schlangenmahlzeiten, beobachtet im Terrarium des Leipziger Zoologiſchen Gartens von Dr. K. M. Schneider.

Mit fünf Abbildungen nach Zeichnungen von Felix Heynig.

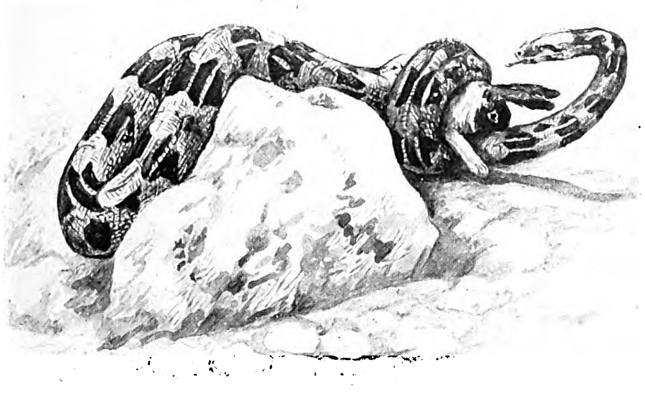
Wenn man ſich vergegenwärtigt, wie eng die Möglichkeiten der Betätigung für ein Tier durch den Mangel an Gliedmaßen begrenzt werden, ſo muß man ſich wundern, daß die Schlangen dennoch auf ſo verſchiedene Weiſe ihre Nahrung erwerben. An unſern verſchiedenartigen Gefangenen ließen ſich vier Methoden erkennen, mit Hilfe deren ſie ihre Opfer niederkämpfen.

Die für menſchliche Begriffe grauſamſte Freßweiſe wird unter anderm von unſerer einheimiſchen Ringelnatter geübt. Ihre Lieblingsſpeiſe ſind Fröſche. Wie räumt ſie unter dieſen armen Schluckern auf! Zu Lande und zu Waſſer folgt ſie ihnen, packt ſie an einer beliebigen Körperſtelle und ſchlingt ſie unzerſtückelt bei lebendigem Leibe allgemach hinunter.



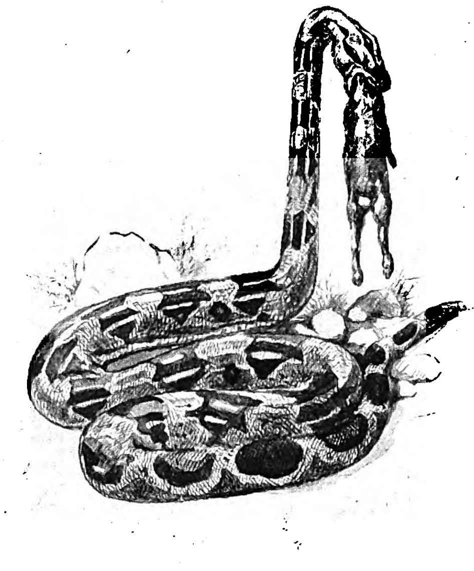
Vorbereiteter Überfall.

Weniger brutal erſcheint das Verfahren der Giftſchlangen. Unſere Kreuzotter z. B. „ſticht“ die Maus, die ſich ihr nähert, oder der ſie folgt, mit ihren nadelartigen Giftzähnen und läßt die auf den Tod Verwundete laufen, ſoweit die raſch ſchwindenden Kräfte reichen. Alsdann ſpürt ſie, taſtend und riechend, die kleine Leiche auf und würgt ſie hinunter. Eine gewiſſe Steigerung gegenüber dem Verhalten dieſer echten Otter weiſt dasjenige einer Giftnatter, der „Schwarzotter“, auf. Sie packt die Ratte, flößt ihr den hölliſchen Saft ein, läßt ſie aber nicht wieder los, ſondern drückt ſie gegen feſte Gegenſtände und wartet ſo das Ende der ſchnell gelähmten Beute ab.

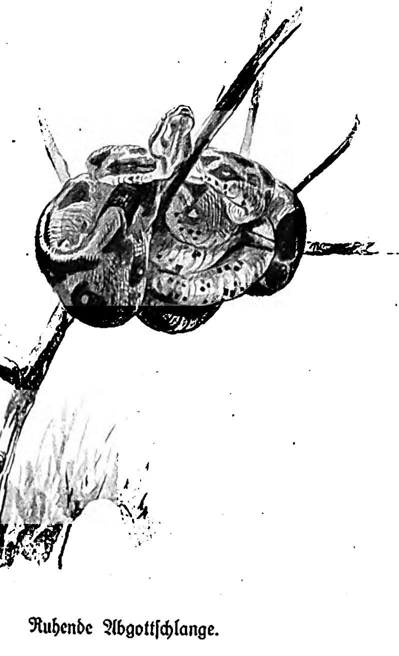


Abgottſchlange ſucht den Kopf der erwürgten Beute.

Eine weitere Gruppe der „liſtereichen“ Schlangen verzichtet auf die ſtumme Mitarbeit vergifteter Stilette. Sie bringen vielmehr die Länge und die Muskelkraft ihres Körpers zur Geltung. So unſere Schlingnatter. Ihr brauner Leib vermag ſich augenblicklich wie ein Knäuel um das geſchlagene Opfer zu wickeln, hält es ſo und drückt wohl auch den Fang zu Tode. Virtuoſen auf dieſem Gebiet ſind die Rieſenſchlangen, von denen gegenwärtig im Leipziger Terrarium zwei Arten vertreten ſind, die mächtige hinteraſiatiſche Netzſchlange und die ſchöne ſüdamerikaniſche Abgottſchlange. Beide Exemplare ſind nicht an das Verzehren von Kadavern zu gewöhnen. Bei jeder Fütterung kann man ſich nun von neuem davon überzeugen, daß ſich die meiſt kranken Futtertiere nicht im geringſten vor der Rieſenſchlange ängſtigen. Dieſe ſtellt vielmehr ein Novum für ſie dar, worauf ſie nicht eingeſtellt ſind. Sie nähern ſich ihr, beriechen ſie, klettern auf ihren Leib, als wäre ſie ein Aſt. Ähnliche Szenen häufen ſich in der kalten Jahreszeit, wo die Kriechtiere natürlicherweiſe weniger zum Freſſen aufgelegt ſind; hat doch unſere große Netzſchlange in einem der letzten Jahre vom Auguſt bis zum darauffolgenden März nichts zu ſich genommen. Dafür hat ſie ſich bei anderer Gelegenheit wieder ſchadlos gehalten. Ein 35pfündiges Ferkel, ein erwachſenes Kaninchen und hernach ein Schwein von 90 Pfund: zuſammen an die 130 Pfund, hat ſie bei einer einzigen Fütterung „verdrückt“. Und ein durchaus zuverläſſiger Beobachter, der ſich jahrelang in den Tropen aufgehalten hat, erzählte mir, er habe mit angeſehen, wie eine Python einen ausgewachſenen Buſchbock mit Hörnern „runtergekriegt“ hat! Dies dürften ſo ziemlich die Höchſtleiſtungen darſtellen.

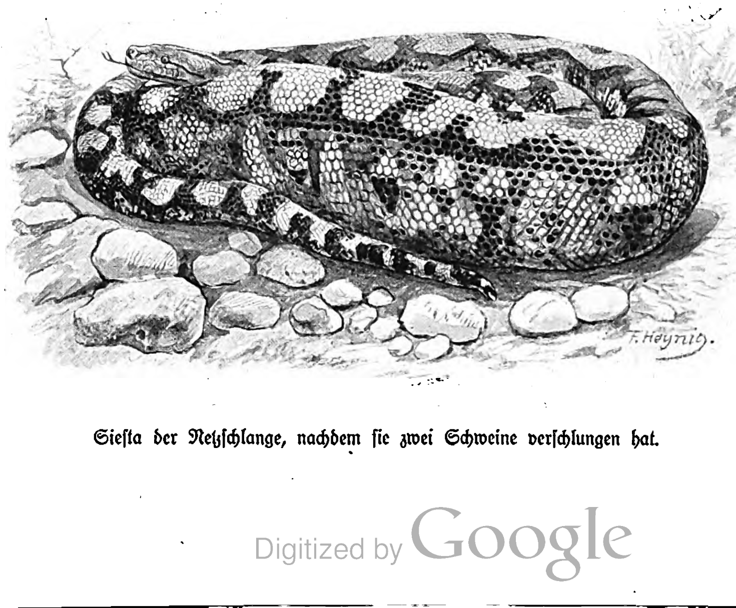


Ein intereſſanter Moment beim Verſchlingen der erwürgten Beute.

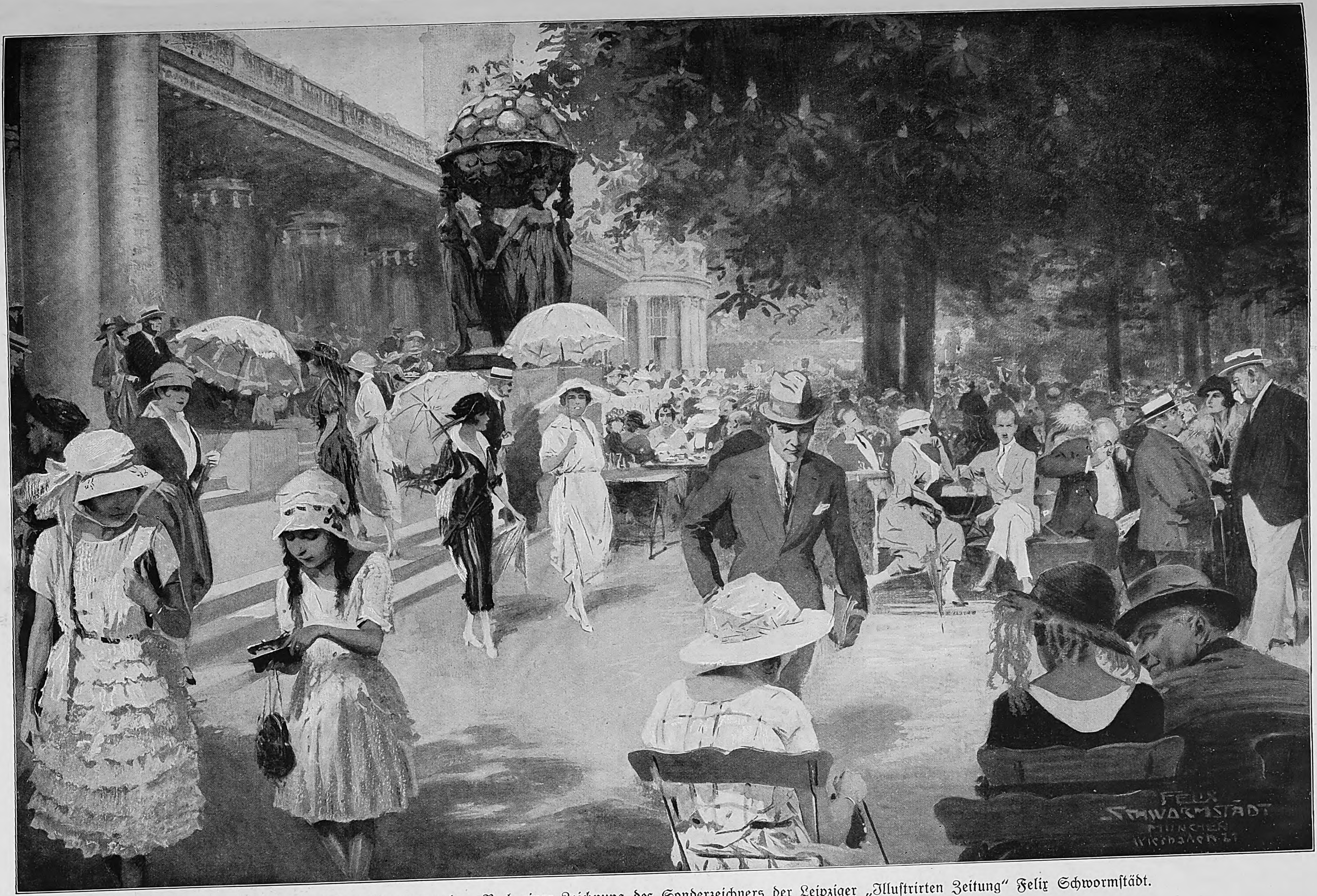


Ruhende Abgottſchlange.

Hat ſich eine unſerer Rieſenſchlangen gehäutet, dann kriecht ſie auffallend unruhig in ihrem Käfig umher, erklettert das Geäſt, dreht den freiſchwebenden Vorderkörper im Halbkreis durch den Raum gleich einer Schlingpflanze, die keinen Anhalt findet, und ſchwingt bei alledem die tief geſpaltene, weit aus dem geſchloſſenen Mund vorgeſchobene Zunge wie eine Wünſchelrute auf und nieder. Sie „ſucht“. An einem dieſer Tage ſetzt der Pfleger bei hereinbrechender Dämmerung, möglichſt lautlos, ein Kaninchen zu ihr. Sie liegt wohl eben zuſammengeringelt in der Nähe des Heizkörpers. Ihre ſenkrechten Schlitzpupillen beginnen ſich zu runden; doch ſchiebt ſie zunächſt nur den kleinen Kopf ein wenig über den Körperwall. Das Kaninchen hoppelt auf ſie zu, beſchnüffelt ſie eingehend am Geſicht und hüpft, anſcheinend ahnungslos, wieder fort. Doch jetzt fliegt aus dem Schlangenkopf die Gabelzunge, der feine Taſtapparat, und in den ganzen „Wurm“ kommt unhörbare Bewegung. Vorſichtig hebt die Lauernde den nunmehr vorgeſchobenen Kopf, immer genau nach dem Opfer gerichtet, vom Sand ab und zieht die Halsregion zu einer ſeitlichen Schlinge heran. Sie hat den Angriff vorbereitet und wartet, wie verſteint. Eben kommt der Nager auf ſeiner Runde wieder herzu, bemerkt das Zungenſpiel und ſtutzt. Solange er ſich nicht regt, tut's auch die Schlange nicht. Doch jetzt will er ſich von dannen trollen. Da, ein blitzſchneller Vorſtoß, ein wirres Knäulen des übermächtigen Schlangenkörpers und, wenn es überhaupt dazu kommt, ein gepreßtes Quieken der Beute. Das iſt alles eins. Die Rieſin hat den Schecken am Hinterbein erfaßt und ſich zweimal um ſeinen Körper geſchlungen. Noch ein reflektoriſches Zucken — und nach einigen Sekunden ſieht man, daß es vorüber iſt mit dem vergewaltigten Säuger. In der eiſernen Umklammerung iſt er erſtickt. Nach etwa fünf Minuten hebt die Schlange ihren Kopf ab. Sie atmet ſichtlich tief. Nun fängt ſie an, den Kopf des Toten zu ſuchen. Iſt ihr das gelungen, dann reißt ſie ihren Rachen auf und ſtülpt ihn über den Mundteil des Opfers, nie anders; und das Mahl beginnt. Erſt in dieſem Augenblick löſen ſich die Schlingen, die die Leiche umkrampften. Lag dieſe im Waſſer, dann wird ſie von der Schlange — aber durchaus nicht immer — aufs Land gezogen und dabei zuweilen hoch ausgehoben. So unglaublich es klingt, ſo vermag doch die Rieſenſchlange ihren Kehlkopf aus dem Maul zu ſtrecken, deſſen rote Röhre während des Schlingens die Luftzufuhr gewährleiſtet. Der Kopf und der Schultergürtel des Beutetieres machen der Freſſerin am meiſten zu ſchaffen. In Pauſen, die der Atmung, der Schleimabſonderung und wohl auch der Ausdehnung des Schlangenkörpers gewidmet ſind, klettert ſie langſam mit dem Maul darüber, erſt die eine, dann die andere Kieferhälfte vorſchiebend und mit dem Ober- und Unterkiefer abwechſelnd. Der jeweils ſtehenbleibende Mundteil hält das Futtertier mit ſeinen Hakenzähnen feſt. Eine Windung leiſtet gewöhnlich dem ausweichenden lebloſen Tierkörper Widerſtand. Wird die Freßarbeit zu beſchwerlich, dann zieht die Schlange ihren muskulöſen Rumpf einmal maſſierend über die Leiche. Ihre Halshaut iſt nun aufs äußerſte geſpannt; die glänzenden Schilderreihen ſind auseinandergezerrt wie die Maſchen eines ausgeweiteten Strumpfs. In fortlaufenden Wellen führt das Tier ſeinem Halsteil Muskel und Haut zu, die wohl den verſchlungenen Teil der Beute erfaſſen und nach hinten drücken ſollen. Endlich ſind die Vorderbeine überwunden, noch eine Pauſe, und in wenigen Minuten verſchwindet der Reſt in dem häutigen Sack. Von dem ganzen Haſenſchmaus ſchaut nur noch das Bein heraus. Sichtlich wird jetzt der Speiſeballen von der zweckmäßig arbeitenden Muskulatur in den Magenſchlauch gedrängt. Der Schlangenkopf iſt freilich während der Mahlzeit etwas aus dem Gefüge geraten. Der ganze Unterkiefer ſieht aus wie gebrochen. Es bedarf ſchon einiger Gähnbewegungen, ehe ſich die Knochenſpangen wieder in ihre richtige Lage gerenkt haben. Die überdehnte „Unterlippe“ hängt aber noch eine ganze Weile an den Seiten herab, wie bei einem alten Mann, der zeitlebens die Pfeife im Mund gehabt hat. Tags darauf liegt das Reptil mit aufgeblähtem Leib in einer Ecke und hält Sieſta. Nach einer Woche hat die Schlange oft ſchon einen Teil ihres Fraßes bis auf die Krallen und das zu Filz verdichtete Haar vollſtändig verdaut.



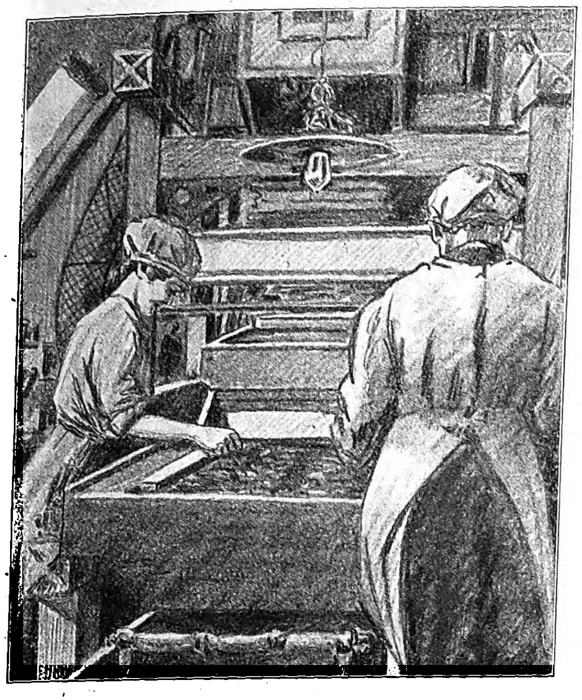
Sieſta der Netzſchlange, nachdem ſie zwei Schweine verſchlungen hat.


FELIX SCHWORMSTÄDT
MÜNCHEN
Wiesbaden 21

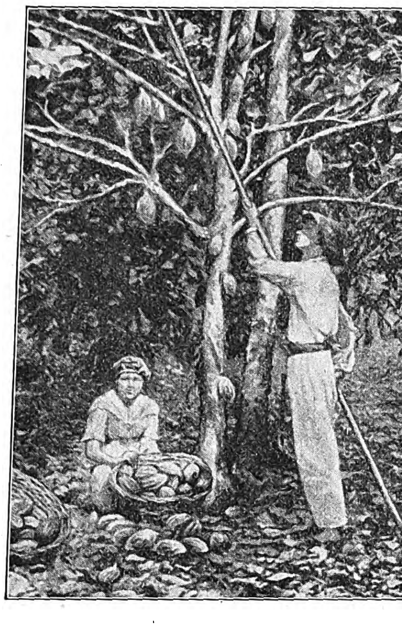
Frühlingstage in Wiesbaden: Kurpromenade. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Felix Schwormſtädt.

Wie die Schokolade entſteht. /

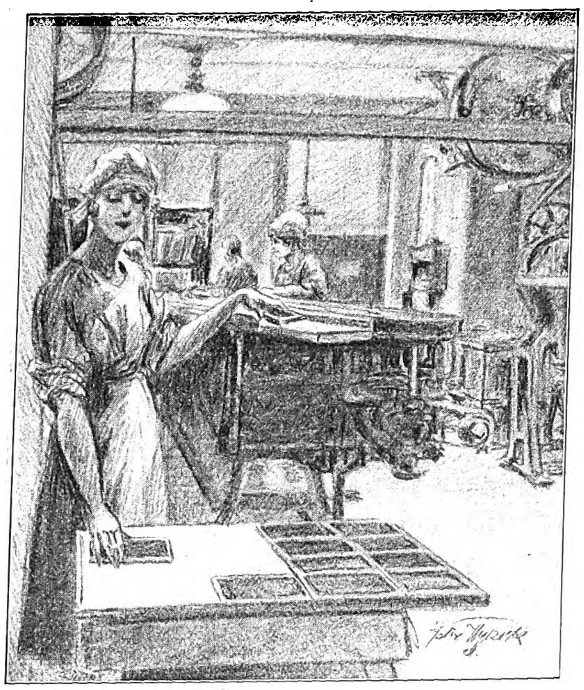
Mit acht Abbildungen, davon fünf nach Zeichnungen von Felix Wyczisk.



Reinigen und Ausleſen der rohen Kakaobohnen.



Kakaobaum mit Früchten.



Die fertigen Schokoladetafeln.

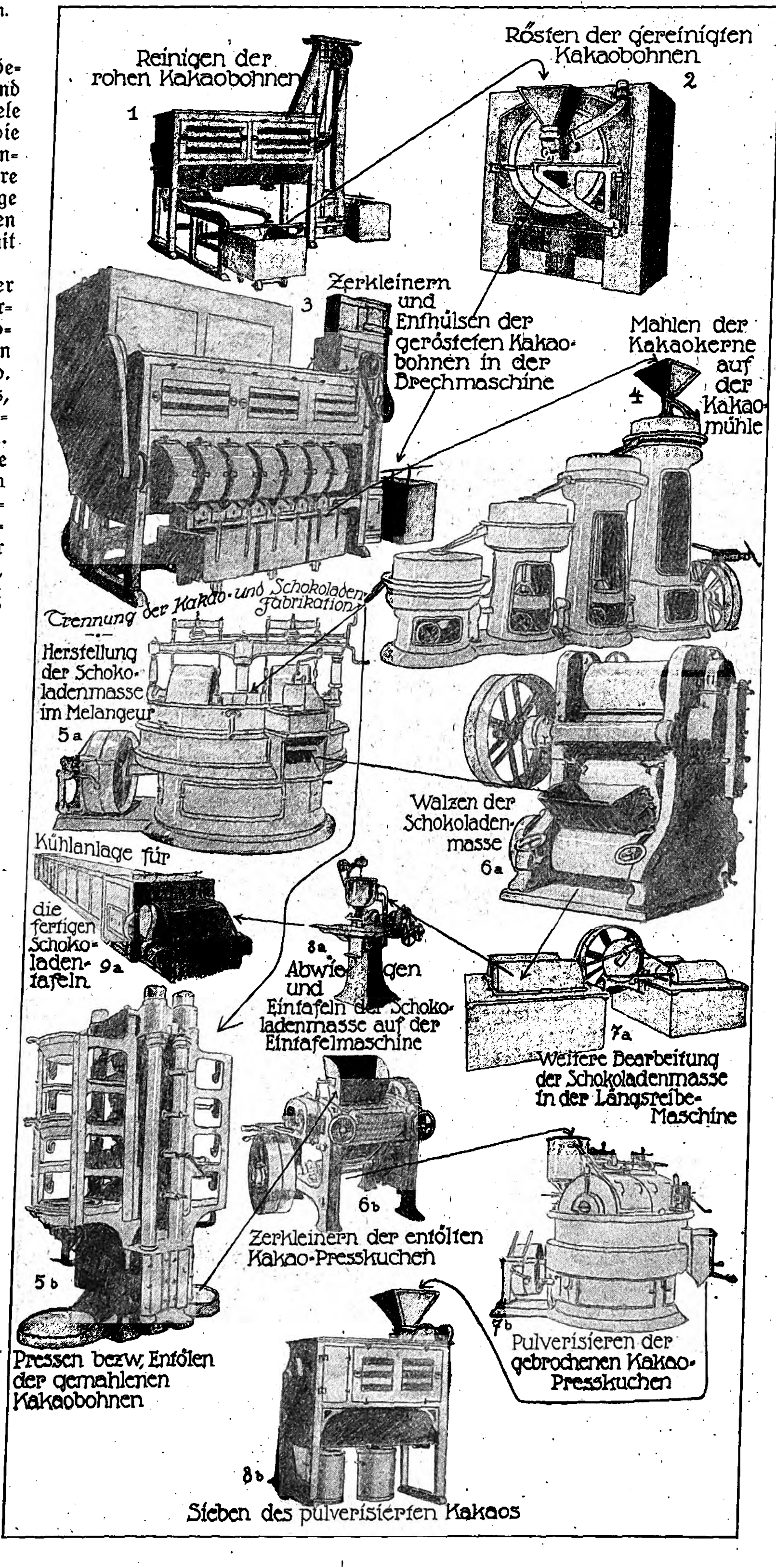
Zu den beliebteſten Nahrungs- und Genußmitteln gehört die Schokolade, und es bedeutete während des Krieges für viele Menſchen eine ſchwere Entbehrung, als die Herſtellung der Schokolade infolge des Mangels an Rohſtoffen während mehrerer Jahre faſt unmöglich war. Jetzt iſt ſie ſchon lange wieder zu haben; die Fächer und Vitrinen der Schokoladengeſchäfte ſind gefüllt mit Kakao, Tafelſchokoladen und Pralinen.

Allen denen, die Schokolade in feſter oder flüſſiger Form genießen, mag es intereſſant ſein, zu erfahren, woher die Schokolade ſtammt, wie ſie entſteht und gewonnen wird. Ihre Urform iſt bekanntlich der Kakao. Er wird aus den Samen des Kakaobaumes, den Kakaobohnen, gewonnen. Der Kakaobaum erreicht eine Höhe von 5 bis 15 m. Seine gurken- oder melonenartigen Früchte ſind 10 bis 20 cm lang und 5 bis 10 cm dick. Sie enthalten unter der dicken, lederartigen Schale ein ſaftiges, angenehm ſäuerliches Mark und in dieſem 20 bis 70 quer übereinanderliegende, zuſammengedrückte, bohnenartige Samen. Da der Kakaobaum eine mittlere Jahrestemperatur von 22° Celſius ſowie große Luft- und Bodenfeuchtigkeit verlangt, kann er nur in den Tropen gedeihen. Die Spanier fanden ſchon am Anfang des 16. Jahrhunderts, daß der Kakao in Mexiko bereits ein Jahrtauſend bekannt ſein mußte. An der Geſamtproduktion des Kakaos, die gegenwärtig ungefähr 4 Millionen Zentner beträgt, iſt Amerika zu ungefähr drei Vierteln beteiligt. Von den übrigen Teilen der Welt kommen in Weſtafrika nur die Inſel San Thomé, Kamerun und das britiſche Akkragebiet, in Aſien beſonders Ceylon und Java in Betracht.

Die den reifen Früchten entnommenen Bohnen werden „gerottet“: man läßt ſie entweder in der Erde oder in beſonderen Trögen ſamt dem Fruchtmark leicht gären. Dann werden ſie an der Sonne oder in beſonderen Apparaten getrocknet und ſpäter von dem anhängenden Fruchtmark befreit. So kommen die Kakaobohnen in den Handel und in die Fabrik.

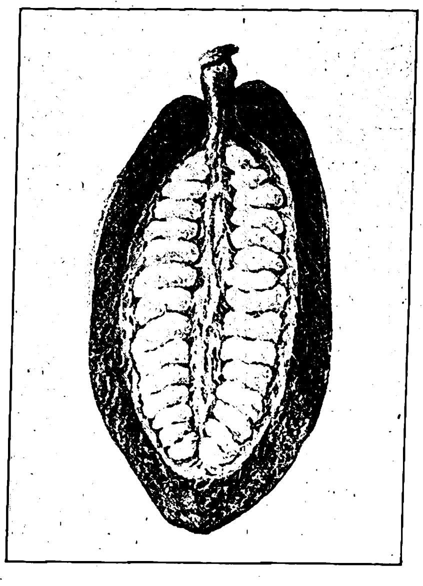
In der Schokoladenfabrik werden die Kakaobohnen zuerſt von allen Unſauberkeiten, wie Staub, Faſern und dergleichen, befreit und ſodann geröſtet. Hierdurch erhalten ſie ihren angenehmen Geruch und Geſchmack, werden außerdem trocken und ſpröde, ſo daß ſich die Schalen ſowie die unverwendbaren Keime und Zellwände leicht lostrennen laſſen. Der von ſeinen Schalen und ſonſtigen Abfällen befreite, in grobe Stücke zerbrochene Kakao enthält ungefähr zur Hälfte Kakaobutter, ein Fett, das ſchon bei 30° Celſius flüſſig wird. Daher werden die ſcheinbar trockenen Kakaoſtückchen, wie ſie aus der Brechmaſchine kommen, beim Mahlen auf der erhitzten Kakaomühle nicht pulvrig, ſondern dünnflüſſig, natürlich nur ſolange die Maſſe, von der ſtark erwärmten Mühle kommend, ſich noch in warmem Zuſtande befindet. Beim Erkalten wird die Kakaomaſſe hart. Bis hierher iſt die Behandlung eine gleichartige, mochte die Kakaomaſſe zur Schokoladen- oder zur Kakaobereitung beſtimmt ſein.

Um Schokolade zu fabrizieren, wird die von der Kakaomühle kommende erwärmte, alſo ebenfalls dünnflüſſige Kakaomaſſe in großen Maſchinen mit ungefähr gleichen Teilen Zucker und kleinen Mengen feiner Gewürze, wie Vanille, Nelken, Muskat, teilweiſe auch mit Kakaobutter vermiſcht und dann auf einer Anzahl Walzen- und Reibmaſchinen verarbeitet, bis die gewünſchte Feinheit erreicht iſt, ein Prozeß, der tage-,

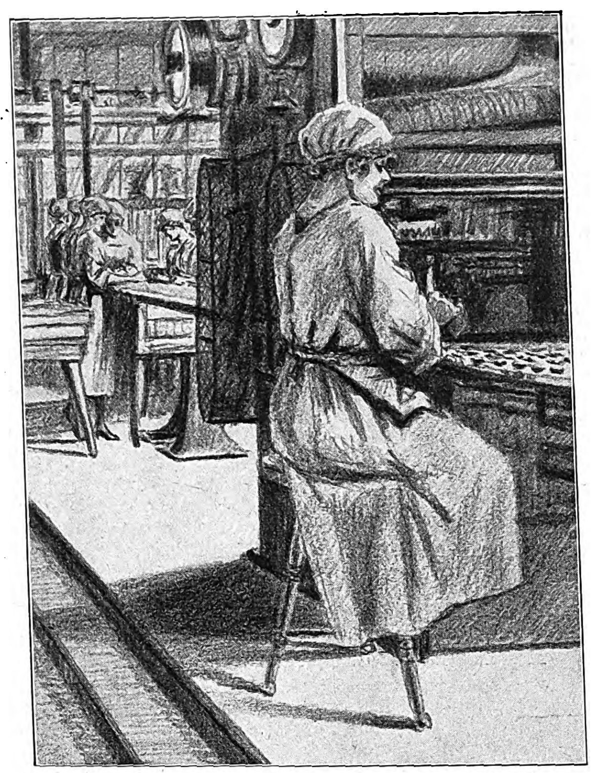

Reinigen der rohen Kakaobohnen
1
Rösten der gereinigten Kakaobohnen
2
Zerkleinern und Enthülsen der gerösteten Kakaobohnen in der Brechmaschine
3
Mahlen der Kakaokerne auf der Kakaomühle
4
Trennung der Kakao- und Schokoladen-Fabrikation
Herstellung der Schokoladenmasse im Melangeur
5a
Walzen der Schokoladenmasse
6a
Kühlanlage für die fertigen Schokoladentafeln
9a
8a
Abwiegen und Eintafeln der Schokoladenmasse auf der Eintafelmaschine
7a
Weitere Bearbeitung der Schokoladenmasse in der Längsreibe-Maschine
6b
Zerkleinern der entölten Kakao-Presskuchen
5b
Pressen bezw. Entölen der gemahlenen Kakaobohnen
7b
Pulverisieren der gebrochenen Kakao-Presskuchen
8b
Sieben des pulverisierten Kakaos

Schematiſche Darſtellung der Kakao- und Schokoladenfabrikation. (1 bis 4 und 5a bis 9a Schokoladenfabrikation. 1 bis 4 und 5b bis 8b Kakaoherſtellung.)

Zweig des Kakaobaums.



Aufgebrochene Kakaofrucht.

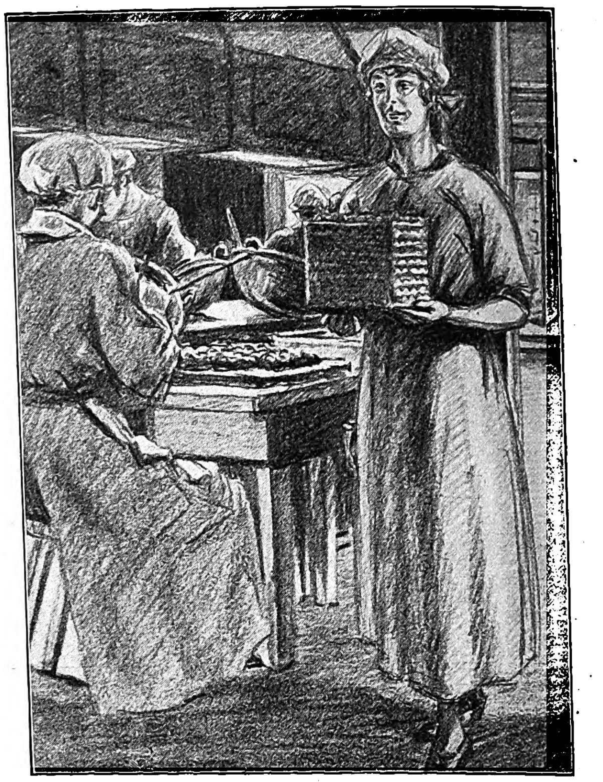


Überziehen der Pralinen in der Maſchine.

bei feinen Sorten wochenlang dauert. Mit Hilfe automatiſch arbeitender Teilmaſchinen wird die Schokoladenmaſſe in beſtimmte Gewichtsteile zerlegt ſowie von der in ihr eingekapſelten Luft befreit und in Weißblechformen von verſchiedener Geſtalt gedrückt. Auf ſogenannten Klopftiſchen, die fortwährend in ſchüttelnder Bewegung ſind, wird die Schokolade gleichmäßig in die Formen verteilt. Dann läßt man die Schokolade raſch erkalten; ſie wird ſtarr und hart, und ſie hat nunmehr, wenn ſie der Form entnommen wird, die Geſtalt von Tafeln, Stangen, Plätzchen, Tieren, Zigarren u. a. angenommen, je nach der Form, in die ſie verteilt worden iſt.

Anders verfährt die Kakaofabrikation. Durch hydrauliſchen Druck wird die Kakaobutter aus der Kakaomaſſe herausgepreßt. Die Kakaobutter iſt ein ſehr wertvolles Nebenprodukt, ein Fett, das nie ranzig wird, und das man zum größten Teil zur Herſtellung leichtſchmelzender Speiſeſchokoladen ſowie für die zur Pralinenherſtellung nötige dünnflüſſige Schokolade benutzt. Die entölte Kakaomaſſe iſt durch den gewaltigen Druck feſt zuſammengepreßt worden. Sie wird zunächſt in grobe Stücke zerbrochen und dann weiter zu ſtaubförmigem Mehl zerkleinert. Etwa noch vorhandene Klümpchen werden in Siebmaſchinen abgeſondert, ſo daß nun das ganz fein zerriebene Kakaopulver zum Verpacken und Verſenden fertig iſt.

Aus der Fabrik gehen ſchließlich die Schokoladen und Pralinen in alle Welt, um Tauſenden von Menſchen Nahrung und Genuß zu bieten, und wer einer Dame eine Tafel Schokolade oder eine Schachtel Pralinen überreicht, wird immer auf ein liebenswürdiges Lächeln der Dankbarkeit rechnen können.



Überziehen der Pralinen durch Handarbeit.

Die Mutter Gottes. / Eine Legende von Johannes V. Jenſen.

Einzig berechtigte Übertragung von Werner Peter Larſen.

Irgendeinmal vor vielen Hunderten von Jahren, wann, weiß man jetzt nicht mehr genau, geſchah es, daß ein Jäger, einem Wild auf der Spur, ſich in einem Wald verirrte und in Gegenden kam, die ſein Fuß vordem noch niemals betreten hatte.

Und als er ſein Wild erjagt hatte und ſich niederkauerte, um, wiewohl von der langen Jagd erboſt, endlich einmal wieder zu ruhen, fiel es ihm auf, daß die Bäume um ſeine Ruheſtätte ſo unendlich viel höher und ſchöner waren als alle anderen, die er vordem geſehen: es waren lauter große, ſchlanke, prächtige Bäume, vor deren Stämmen ſich ein wahrhafter Teppich von Blumen ausbreitete, ganz als wenn alle guten Geiſter des Waldes ſich an dieſem Orte ein Stelldichein gegeben hätten ...

Die mächtigen, ſchlanken Stämme ſchloſſen ihre Kronen hoch droben zu einem unabſehbaren, grünen Zelt, das den Himmel nicht durchblauen ließ, ſeinem Licht jedoch Einlaß gewährte, und es war in dieſem Laubzelt ſo unſagbar ſtill, daß es beinahe war, als würde ſelbſt der leiſeſte Vogelruf meilenweit in die Ferne ſchallen... Ja, ſo ſtill war es. So ſtill war es, daß man fühlen mußte: jetzt biſt du meilenweit im Wald verloren, und um dich iſt nichts als Wald und Wald und immer wieder Wald — wohin du dich auch wendeſt — Wald, Wald, Wald, von drei Seiten; wenn du aber genau acht gibſt, ſo hörſt du von der vierten ein fernes Brauſen und Rauſchen, und das iſt das Meer ...

In einer Senkung unterhalb der Baumrieſen ſtand das Waldunkraut ellenhoch, und es ſchien dem Jäger, daß dies ſeine Stelle ſei; er drückte den Becher ins Moos, bis daß er voll Waſſer gelaufen war, ſchlürfte ihn durſtig aus, begab ſich ſodann zu dem Hirſch zurück, den er geſchoſſen, und begann, das Meſſer bald in den Händen und bald zwiſchen den Zähnen, das ſchwere, kaum erkaltete Tier zu enthäuten. Dann zerteilte er es, hing Stücke davon am nächſten Baum auf, ſchnitzte ſich einen langen Stab und begann an dieſem die Nieren des Hirſches über dem Feuer zu röſten — alles in tiefem Schweigen, wenn man ſo will, notgezwungen: weil ja doch niemand in der Nähe war ...

In einem Baum gerade über dem Jäger hatte ein ausgefallener Aſt ein Loch hinterlaſſen, und in dieſem Loch hatte ſich ein Star eingeniſtet, der von Zeit zu Zeit aus ſeiner Wohnung hervorkam; er flog dann fort, irgendwohin in die Ferne, kehrte nach einiger Zeit zurück, ſchoß, mit mehreren Würmern im Schnabel, wie ein aus tauſend Schritt abgeſandter Pfeil in ſein Wohnloch hinein und machte, daß drinnen im Loch ein lang andauerndes helles Gepiepe entſtand ...

Der Jäger verſpeiſte ſein Mahl in Ruhe, warf einen Blick auf den Himmel, um die Zeit feſtzuſtellen, und ſah, daß es kaum über Mittag war. Und ſo prächtig ſtill war es ringsum — nichts als Bienenſummen in den Blumen und Gräſern; er gähnte ein wenig, dehnte die Glieder und ſtreckte ſich aus, um nach der anſtrengenden Jagd ein Stündchen zu ruhen.

Als er erwachte, war es ſchon ſpät. Er ſprang auf. Der Wald ſtand in ſeiner ganzen Weite in Dämmerung, und die Dämmerung wob ſich mit bläulichen Schleiern von den Wurzeln bis zu den Wipfeln hinauf — aber ganz hoch droben, über den letzten, fernen Baumkronen, lag doch noch ein leiſer, goldiger Abglanz der ſcheidenden Sonne. Und ein feiner, kühler Wind ging durch das Laub, und es war, als ſchüttele er das lachende Blau des Himmels und das Purpurlicht der ſinkenden Sonne, ohne lange abzuwägen, wahllos durcheinander. Und die Vögel, die vordem drunten auf den unteren Äſten der Bäume geſeſſen hatten, waren nunmehr in die Kronen hinaufgeſprungen, und drunten auf dem Boden des Waldes war alles dunkel und ſtill.

Ja, der Jäger ſah wohl ein, daß er ſich verſchlafen hatte, denn es würde immerhin eine Weile dauern, bis er mit einem Gewicht an Fleiſch, weit größer als ſein eigenes, auf ungebahnten Wegen wieder bewohnte Gegenden erreichte; er begriff ſehr wohl, daß ihm nichts anderes übrigbleiben werde, als im Walde zu nächtigen. Aber ſchließlich — warum denn auch nicht? So blieb er denn eben, wo er gerade war! Er hielt Umſchau nach einer Baumgabel, in die er ſich hineinſetzen und, alſo reitend, die Nacht verbringen könne, wenn dabei auch von Schlaf nicht viel die Rede war. Und als er eine paſſende Schlafgelegenheit gefunden, häufte er noch Reiſig in Fülle auf das Feuer, über dem er ſein Eſſen bereitet, und richtete ſich ſo behaglich ein, wie es gerade ging, wiewohl er eigentlich keine Ruhe finden konnte.

Der Wald war nach dem Verſchwinden der Sonne ſo ſeltſam düſter und ſtarr geworden, und es war, als verdicke ſich die Luft von allerlei unfaßbaren, unnennbaren Dingen, die ſich um die Abendſtunden in ihr geſammelt hatten. Und das Feuer ſchien einen wilden, ausſichtsloſen Kampf gegen das andrängende Dunkel zu führen: je heller es aufflackerte, um ſo finſterer wurde der Wald, ſo daß es dem Jäger bald war, als ſitze er eingeſchloſſen in einer erleuchteten Höhle, während draußen nur undurchdringliche, feindſelige ſchwarze Nacht war.

Und da — hörte er plötzlich Schritte.

Er griff nach dem Bogen, ſprang auf und ſtand hochaufgerichtet da — mit dem furchtbaren, geſpannten Geſicht dem Dunkel zugewandt, halb Furcht und doch halb Herausforderung an den unſichtbaren Feind —; ſo wartete er. Und die Schritte verſtummten; nur der Wald rauſchte — nur der Wald ...

Und dann ein Klagelaut — ganz in der Nähe.

Er fuhr zuſammen und ſpannte mit dumpfem Brüllen den Bogen in der ganzen Länge des Pfeils.

Und wieder der gleiche Laut.

Und plötzlich ſieht er: in den Kreis des Feuers tritt langſam, wie ſuchend, eine Geſtalt, ein Weib, und ſetzt ſich nieder, nachdem ſie geſehen, daß er ſie bemerkt hat. Ihre Zehen ſind halbverdeckt vom Gras.

Ha, der lange Pfeil mit der Eiſenſpitze würde einen Stier durchbohren, wollte man ihn auf dieſe Entfernung abſchießen — und ſie ſchien ihn erwartet zu haben, aber der Jäger holt nur einige Male tief Luft, legt Bogen und Pfeil beiſeite und tritt langſam auf ſie zu.

Sie war ein Weib, ein blutjunges Weib, das ſich auch verirrt hatte im Walde und vom Schein des Feuers angelockt war. Und ſie kannten ſich nicht. Sie kannten ſich nicht, denn ſie war von einem anderen Volk als er — ſie konnten nicht einmal miteinander reden — aber wozu brauchten ſie auch zu reden? Sie verſtanden ſich auch ſo, und es währte nicht lange, da ſaß das fremde Mädchen bereits am Feuer und drehte geſchäftig das dampfende Fleiſch des Hirſches am Spieß.

O ja, es war wohl doch gut geweſen, daß ſie einander ſo getroffen hatten — ſo in der Wildnis. Denn es iſt gewiß nicht gut, allein zu ſein, wenn man in die Irre gegangen iſt und die Nacht im Freien verbringen muß. Dann wird der Wald, wenn es dunkelt, bisweilen unheimlich — irgendwo von einem hohen Baum krächzt der Uhu herab, ſo daß es einem durch Mark und Bein geht, ſelbſt wenn man weiß, daß es nichts als ein Uhu iſt — irgendwo geiſtert ein Lichtſtrahl in den Baumwipfeln herum — ein Irrlicht, oder der Mond vielleicht — große, runde, glühende Augen ſehen einen hinterrücks an — in ſolchen Fällen iſt es für Menſchen, für ein Menſchenpaar, das müde geworden iſt vom Wandern, und das fröſtelt vom Tau, das beſte, wenn es ſich vor der Nacht der Wälder verbirgt — wenn das eine die Arme um den Hals des anderen ſchlingt, ein friſchgehäutetes Hirſchfell über die Augen zieht und ſo, eng aneinandergeſchmiegt, abwartet, bis der Mond die Bahn durchmeſſen hat, die ihm vorgeſchrieben iſt zu durchmeſſen, bis es bei uns wieder Tag werden kann.

Sie erwachten vom Schlagen der Finken und vom hellen Sonnenlicht, das den herrlichen Frühlingsmorgen vergoldete, und ſahen, noch liegend, zu den rieſigen, uralten Bäumen empor, die ihre grünen Arme wie im Gruß zu ihnen hinabſtreckten. Dann richtete ſie ſich auf, ſchüttelte ihr Haar, ſah verwundert um ſich und ſagte leiſe nur die eine Silbe „Ih!“

Sie blieben zuſammen, die beiden, die die Nacht vereint hatte, und keines ſchritt mehr den Weg zurück, den es gekommen war; an der Quelle unter den großen Bäumen ſchlugen ſie ſich als freie Jägerfamilie nieder, und es machte ihnen keinerlei Mühe, ihr Leben den Sommer über zu friſten, für den Winter aber legten ſie ſich eine Erdhöhle an, ohne jemals den Wunſch zu verſpüren, andere Menſchen zu ſehen. Zu was brauchten ſie andere Menſchen? Zu was Freunde? Der Wald vertrat ihnen die Freundesſtelle, und ſie liebten ſeinen weiten, grünen Saal mit den ſtarken, alten Bäumen, weil ſie ſich ſelbſt und einander in ihm gefunden hatten.

Und als der Spätſommer ins Land ging, da zeigte es ſich, daß das fremde Mädchen Mutter werden ſolle, wie ſie ſelbſt meinte, von den Himbeeren, die ſie gegeſſen hatte, denn als das neue Weſen ſich ankündigte, hatten ſie gerade tief drinnen im Dickicht Himbeeren gegeſſen, und ſo mußte alſo wohl das die Urſache ſein. Sie hatte ſich ganz vollgegeſſen, und ſo war es gekommen: ſie wurde von Tag zu Tag voller und voller.

Sie gebar das Kind mitten im Winter und ſchlug es in das weiche Fell eines Zickleins ein. Es war ein kleines, warmes, feuchtes, roſiges Dingelchen, das gleich nach der Geburt mit einem hellen, ſilbernen Stimmchen zu zwitſchern begann, wie in der erſten Morgenfrühe die Vögel zwitſchern, und es hatte winzig kleine Händchen, an denen die Nägel wie roſige Knoſpen blühten, einen Haarflaum wie Sonnenſchein, Augen ſo blau wie der Frühlingshimmel und einen ſorgenvollen Mund, der lange taſtete und ſuchte, bis daß er die Bruſt der Mutter gefunden hatte.

Wie ein grimmiges Unwetter war es durch die Erdhöhle gegangen, als die Wehſchreie der Mutter in ihr widerhallten, nun aber war es ſtill und friedlich geworden, und nur das Kind zwitſcherte leiſe, traumhaft vor ſich hin, wie die Vögel in der erſten warmen Frühlingsnacht zwitſchern, wenn die großen Stürme ausgeraſt haben, die das Eis von der Küſte losreißen und die mächtigſten Bäume des Waldes knicken.

Und das Erſte, was das Kind von der Welt zu Geſicht bekam, war denn auch der Frühling. Als die Knoſpen der Bäume geſprungen waren, trug die Mutter es in den Frühling hinaus und zeigte in überſtrömender Freude ſeine blauen Augen dem Himmel, ſein goldiges Haar der Sonne und ſeine roſigen Händchen den wiedererwachten ſeligen Buchen.

In ſpäterer Zeit entſann ſich das Kind nicht mehr an ſeinen erſten Gang auf der Mutter Arm in den Frühling; es hatte ihn vergeſſen, wie man Dinge vergißt, die unwichtig ſcheinen, aber das Frühlingswunder war dennoch in ihm geblieben und wanderte mit ihm allezeit durch das Leben hin.

Da konnte kein Zweifel ſein: es war ein prächtiger Knabe, den die glückliche Mutter zur Welt gebracht hatte, und der Jäger war außer ſich vor Freude über ſeine Gefährtin und ſein blauäugiges Frühlingskind.

Nun, da es wieder warm iſt, ſitzt ſie draußen im Freien, am Hang unter den alten Bäumen, die wie mächtige, grüne Feuer in der Maienſonne lohen, an genau derſelben Stelle, wo ſie vor Jahresfriſt den Jäger getroffen, und im Arm wiegt ſie den Sohn, ihren dürſtenden Sohn, der vor Anſtrengung feucht und ſchnauft, während ihm die Milch, die er auf einmal nicht bewältigen kann, in zwei feinen, weißen Strahlen aus den Naſenlöchern ſchießt. Satt und warm liegt er mit den nackten, dicken Beinchen auf der Mutter Knie, und nur hin und wieder, wenn er gar zu geſättigt iſt, hebt ſie ihn lachend und voller Bewunderung in die Luft und ſchüttelt ihn, damit die Milch ſich ſetze und für mehr Platz mache. Und von beiden geht ein ſüßer, berauſchender, ſatter Duft aus, wie ihn die hohen, leuchtenden Buchen ausſtrömen, wenn die Zeit ihrer höchſten Blüte gekommen iſt. Mit zwei Fingern an der Bruſt und einem Traum von Glück in dem ſüßen, ſtrahlenden Antlitz, verfolgt der Blick der Mutter den Flug des Stares, des ſchwarzglänzenden Vogels, der, mit Regenwürmern im Schnabel, in dem hohlen Baum ein- und ausſchlüpft, unermüdlich am Werke, für ſeine Kinder zu ſorgen...

Der Vater ſitzt zu den Füßen von Gottes Mutter, hingekauert ins Gras, in ſtumme Anbetung verloren. Und wie der berauſchende Duft der Bäume und ſein übervolles Herz und die Sonne und der Vogelſang und das herrliche Bild von Mutter und Kind ihn überwältigen, fallen ſeine Augen mählich zu, und geſättigt von Glück, ſchlummert er friedlich ein...

* * *

Als er erwachte, waren Hunderte, ja Tauſende von Jahren vergangen.

Er war nicht mehr im Walde, ſondern in einem weiten, luftigen, dämmerigen Raume, in dem hohe, lichte Säulen, die, eine neben der anderen, ſich in immer neuen Hintergründen von Säulen verloren und ſehnſüchtig gen Himmel ſtrebten, um ſich hoch, hoch droben, wo ſanfter, bläulicher Rauch wogte, in verſteinertem Blattwerk zu verlieren. Durch hohe, ſchmale Fenſter fiel das Licht in allen Regenbogenfarben in den Raum, in blauen, grünen, roten und gelben Strahlen; ſah man jedoch näher hinzu, ſo gewahrte man, daß es eigentlich kein Licht, ſondern große, überirdiſche Figuren waren, die in himmliſchem Glanze ſtrahlten, kronentragende Männer und ſanfte, beſchwingte Frauen, die in den farbigen, leuchtenden Bildwerken ihr Denkmal gefunden hatten. Weit fort, am fernen Ende des Raumes aber brach ſich alles Licht in einer gewaltigen, köſtlichen Roſe, die zuſammengeſetzt war aus ſo kunſtvollen Muſtern, als habe die Formkunſt der ganzen Welt an ihr mitgeſchaffen, und dieſe Roſe war das Abbild der Sonne, die in allem Beſtehenden wiederkehrt und Abendrot und Morgenrot der Ewigkeit in einem iſt.

Hoch droben an den Pfeilern und in den dämmerigen Niſchen, die in die Mauern eingebaut waren, leuchteten die Standbilder von Menſchen, von toten Fürſten, von Kriegern und von frommen Männern, die hier in Stein ihr Leben weiterlebten, nachdem ſie ſelbſt längſt zu Staub zerfallen waren; ſie redeten eine ſtumme und doch ſo eindringliche Sprache von der ewigen Sehnſucht, ewig zu leben, ſelbſt dann noch, wenn die Seele ſich dem Geſetz der Vergänglichkeit längſt hat beugen müſſen. Aber nicht die Menſchen allein, nein, auch die Tiere des Waldes waren in dieſem Raume zuſammengekommen, um Stein zu werden und nicht zu vergehen; ſie ſchauten aus den Sockeln und Laubranken der Säulen, Hirſch und Wolf friedlich nebeneinander; ſie lugten aus den Waffenſchilden und den ſtiliſierten Zeichen der Adelswappen, die ſoviel urſprüngliche Jagdfreude in ſich bergen, hoheitsvolle Adler, Eber, Raben und prankenſtreckende Löwen; alle möglichen Fabeltiere, die die Welt nie geſehen, lebten hier, in Stein gehauen, Drache, Roßgreif und Einhorn, ja, alle Schrecken und Spukgeſtalten der Nacht hatten ſichtbare Form angenommen und ſahen von den Kuppeln, Mauern und Säulengängen herab. Ganz zu oberſt im Allerheiligſten des Raumes aber ſtrahlte das Zeichen der Nacht und der Einſamkeit, das Zeichen des höchſten Geiſtes, das man wohl hinter ſeinem Rücken zu ahnen vermag, bei deſſen Anblick man jedoch ſterben würde — das frei in der Luft ſchwebende Auge.

Und wunderliche Laute zogen dahin durch den Raum . . . Es war wie ein gewaltiges überirdiſches Sauſen, das von den Säulen und Schwibbögen herabfloß, als ſinge und ſpiele die ganze zu Stein gewordene Waſſerkunſt, ein Sauſen, in dem man vermeinte, die Stimmen aller Himmel zu vernehmen und das dumpfe Branden des Meeres in der Ferne, eine Hymne, in der das helle Zwitſchern der Vögel und der tiefe, brummende Baß der Vierfüßler waren, vereint mit ganzen Heerſcharen von menſchlichen Stimmen, mit jubelnden Kinderſtimmen und mit tiefen, dunklen Chören zu Grabe wandernder Männer. Das, was kein Sterblicher mit Namen zu nennen vermag, das Gewaltige, Übermächtige, Unfaßbare, das aus dem Winde ſingt und aus den Sternen, aus den Jahreszeiten und aus unſerem Blut, und zurückbleibt, ſelbſt wenn die äußere Hülle längſt zerfallen iſt, das ſang in Tauſenden von Tönen durch dieſen Raum und war doch wiederum nur ein Ton, ein flüchtiger Hauch der Ewigkeit.

Auf dem Ehrenplatz in dieſem gewaltigen Kunſtwerk von Farben, Tönen und Düften aber thront die Mutter Gottes. Sie iſt hinfortgenommen von der Erde und emporgehoben auf einen Thronſeſſel von Elfenbein, der geſchnitzt iſt aus den Stoßzähnen Hunderter von Elefanten; ſie iſt in die köſtlichſte Seide der Welt gekleidet, für die Hunderttauſende von Larven ihr blindes Puppenleben hingegeben haben, und auf dem Haupt trägt ſie eine Krone von Edelſteinen, deren jeder einzelne das Leben von Menſchen gekoſtet hat, weshalb ſie ſo hart und unverſöhnlich funkeln, wenn ſie ſich auf ihrem Scheitel zu einer Krone der Unſchuld vereinen. In ihrem Arm hält die Mutter Gottes ihren Sohn, aus deſſen Haupt drei leuchtende Sonnenſtrahlen brechen, während ſeine Hand mit einem Apfel ſpielt, als dem Sinnbild deſſen, daß er der Anfang und das Ende aller Fruchtbarkeit iſt. Dieſer Sohn Gottes hat nichts von einem Geiſt an ſich; er iſt ein Knabe, wie alle Knaben ſind, und liegt ſatt und pausbackig und glücklich da auf den Knien ſeiner Mutter, die mit heiligem Mutterlächeln auf ihn hinabſieht, mit dieſem göttlichen Lächeln, das durch alle Zeit und Ewigkeit fortlebt in dem Staunen einer jungen Mutter über das Wunder, das ſich an ihr vollzogen hat.

Vor dem Throne der Mutter Gottes kniet ein Greis, in tiefinnerliche Betrachtung verſunken, in einen rauhen Kittel gekleidet und mit einem groben Strick gegürtet, aber um ſein kahles Haupt, das die Schere der Jahre ſchor, leuchtet erhaben die Gloriole ſeliger Verklärung. Es iſt ein uralter Einſiedler und Pilgersmann, der Jahrhunderte in grübleriſcher Abgeſchiedenheit verbracht und Jahrhunderte die Welt durchwandert hat, um den Weg zur Wahrheit und mit ihm den Weg in eine beſſere Welt zu finden.

ODOL?
DROG
PARF
SCHÖN
ODOL
Parterre, meine Gnädige. Abteilung Schönheitspflege.

ODOL, das einzig dastehende Zahnpflegemittel, verfolgt den Zweck, die Mundhöhle zu desinfizieren und gesundheitsschädliche Keime zu beseitigen. Will man daneben die mechanische Reinigung der Zähne noch fördern, so verwende man die **Odol-Zahnpasta**, die infolge ihres Gehaltes an heilsamen, dabei aber unschädlichen Salzen zahnsteinlösend und desinfizierend wirkt, ohne die Zahnsubstanz zu verletzen. Sie macht die Zähne weiss und glänzend.

Odol-
Zahnpasta

Und wie er da nun vor Gottes Mutter in himmliſcher Verzückung kniet, da vollzieht ſich endlich das, wonach er ſich ſein Leben lang geſehnt hat, wie der Liebende ſich nach der Vereinigung mit der Geliebten ſehnt: er fühlt, daß er ſterben muß, daß endlich, endlich der Staub zerfällt, daß er herrlich befreit in die Ewigkeit eingehen wird . . . die letzten, ſchwachen Kräfte verlaſſen ihn, und mit einem ſeligen Lächeln ſinkt er vor dem Bildnis der Gnadenreichen zuſammen. . .

Licht! Licht! Sein letztes Gefühl iſt, daß er in Licht wandelt, in dem goldenen Licht weiter, rauſchender Buchenwälder, und das Letzte, was ſein Ohr vernimmt, iſt ferner, verklingender Finkenſchlag. . .

Das Los. Von Hans Bauer.

Tilly wollte mit mir ein Los ſpielen. — Ich ſchlug ein halbes vor.

„Huch nee“, meinte Tilly, „125 Mark! Hundertfünfundzwanzig Mark! Das iſt mir viel zu teuer!“

Ich ſchlug vor, daß ich 100 Mark, ſie 25 Mark zahle.

„Und dann teilen wir?“

„Dann teilen wir allerdings, aber prozentual!“

„Was denn, alſo jeder die Hälfte?“

Unſinn: ich erhielte dann natürlich von dem abzuwartenden Gewinn vier Fünftel, während ſie ein Fünftel erhielte.

So dumm! Sich mit einem Fünftel dann abſpeiſen zu laſſen! Für wie dumm ich ſie denn eigentlich hielte.

Dann ſollte ſie eben 62,50 Mark zahlen von dem Einſatz.

Fiele ihr gerade ein. Ein ſo teures Los. Und außerdem: die teuren Loſe gewännen manchmal gerade nicht, während die billigeren etwas machten. Oder ob es nicht ſchon vorgekommen ſei, daß einer mit einem 25-Mark-Los das große gezogen habe, während einer mit einem ganzen Loſe ſitzengeblieben ſei, klebengeblieben ſei, nichts erhalten habe, eine Niete gezogen habe? He?

„Aber natürlich iſt das ſchon vorgekommen. Und wird in alle Ewigkeit vorkommen. Nur iſt das kein Beweis dafür, daß man mit dem halben Loſe ſchlechter fährt. Die Chance, damit ſitzenzubleiben, iſt natürlich genau ſo groß wie die beim Zehntellos, aber . . .“

„Aber, aber: genau ſo groß iſt ſie alſo?“ Und deshalb 125 Mark dafür ausgeben, wo ich eben ſelbſt geſagt hätte, daß die Chance genau ſo groß ſei.

„Die Chance, ſitzenzubleiben: jawoll; aber nicht die Chance, zu gewinnen. Wo ich beim Zehntellos 500 Mark gewinne, gewinne ich beim halben 2500 Mark.“

Erſt einmal gewonnen haben! Oder ob ich ihr die 2500 Mark ſchon zeigen könnte! Und es könne doch eben ſein, daß man nicht gewänne. Jedes zweite Los ſei eine Niete. Und dann ſei man mit 125 Mark dringeblieben, während man beim Zehntellos nur 25 Mark eingebüßt habe . . . oder ſogar das große Los gezogen habe.

Herrgott ja, natürlich; aber das ſei ja ſchon alles erörtert. Die Chance, zu gewinnen oder zu verlieren, ſei beim halben und beim Zehntellos abſolut gleich, aber beim eventuellen Gewinn ſei die abſolute Gewinnchance beim halben größer als beim Zehntellos, und deshalb wollte ich ein halbes Los.

„Aber, wer ſagt denn, daß du gewinnſt?“

Ich hole tief Atem und ſage, daß ich ein halbes Los allein nehme.

Sie ſagt verbieſtert, daß ſie ein Zehntellos allein nehme.

Tilly gewinnt in der dritten Ziehung ein Zehntel von 10000 Mark. Ich gehe leer aus. Ich bin ſeitdem völlig unmöglich bei Tilly.

Das Buch der Kindheit.

Lebenserinnerungen von Gabriele Reuter.

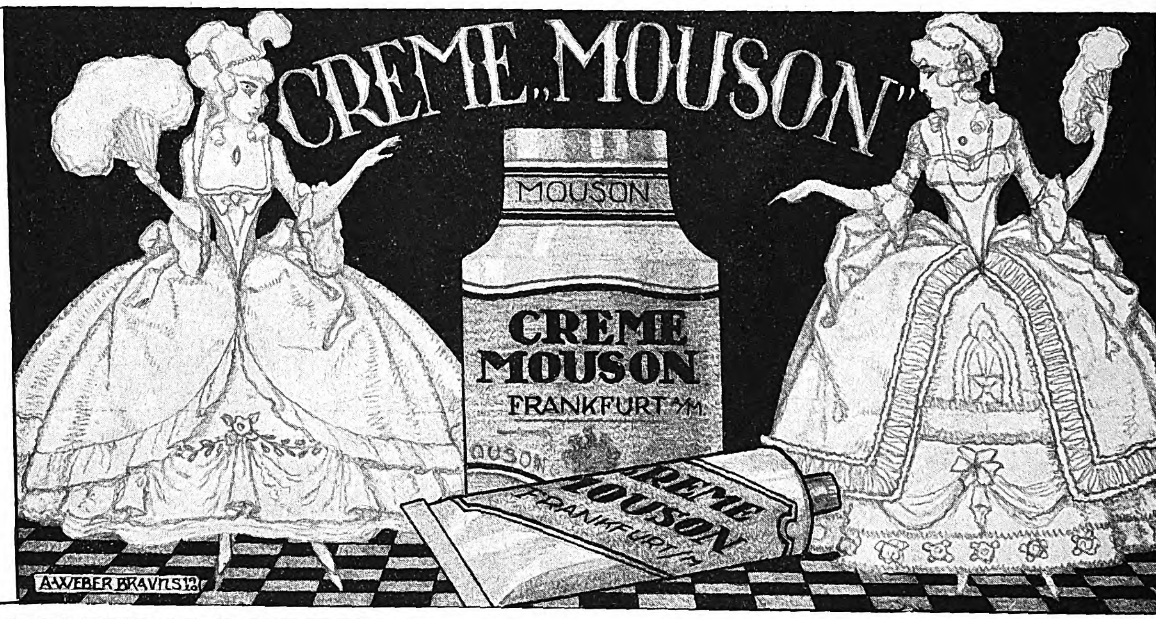
Die Silberhochzeit.

(Schluß.)

In der Entwicklung jeder Familie gibt es Tage, an denen ſie ihren Höhepunkt erreicht zu haben ſcheint, alles Gedeihen wie in einem Brennpunkt ſammelt und ſich ſtrahlend und froh der Welt offenbart. Und wie in des Sommers prächtigſter, blütenreichſter Zeit ſich ſchon ein leiſes Welken vorbereitet, ſo ſteht auch das Schickſal mit ſeiner erhobenen Hand nur zu oft hinter dem feſtlichen Tage. . .

Die Silberhochzeit in Althaldensleben bedeutet einen ſtolzen Höhepunkt für die Familie Nathuſius. Eine leuchtende Septemberſonne lag über dem Park und ſeinen glatt gefegten Wegen. Sie ſchien golden in alle Stuben. Das weitläufige, ſich um den geräumigen Innenhof ſchließende Kloſtergebäude war angefüllt mit Verwandten und Freunden jeden Alters. In den zahlloſen, an den langen Korridoren gelegenen Nonnenzellen — den Logierzimmern — ſchmückte man ſich zum Feſt. Hüben bei Landrats und drüben bei der alten Madame Nathuſius wurden die langen Frühſtückstafeln nicht leer. Die Wagen rollten ab und zu und brachten immer neue Gäſte. Die Jungfern und die Diener liefen und ſprangen mit Heißwaſſerkannen, mit Blumen, Kuchen und Geſchenken. In allen Ecken wurde gelacht und geflirtet, und alle die kleinen Apoſtel liefen friſch gewaſchen und glatt gekämmt in knitterſteif geſtärkten Kitteln ſelig in dem Wirrwarr umher. Wir Reuters wohnten ja freilich im Dorf bei Tante Guſtchen, aber man kann ſich leicht vorſtellen, daß auch wir die Gelegenheit nicht verſäumten, uns im Mittelpunkt der Ereigniſſe aufzuhalten. Von Matthäus ſah ich freilich kaum etwas. Er bewegte ſich in der Welt der Erwachſenen. Und es gab da

Aufmerksame Beobachter erkennen die überlegenen Eigenschaften der Creme Mouson schon bei der ersten Anwendung. Die schnelle und gründliche Wirkung bei der Behandlung rauher, fleckiger Haut ist augenfällig und in wenigen Minuten fühlbar und sichtbar.



Bei regelmäßiger Anwendung macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein zartes stumpfes Aussehen. Die feine diskrete Parfümierung gibt Creme Mouson auch äußerlich das Gepräge des besten und vornehmsten Hautpflegemittels.

Fabrikanten:
J. G. MOUSON & Co.
Frankfurt a. M.

Für Jung und Alt!
Kaliklora
Antiseptisch erfrischende Zahnpasta
Die gute Zahnpasta
Queisser & Co. G.m.b.H. Hamburg

O, Sie Schmeichler!

SEEGER'S
HAARFARBEN
verdanke ich mein jugendliches Aussehen; denn bei Anwendung dieses Präparats gibt es
kein graues Haar mehr
Unschädlich! Überall erhältlich!
35jährige weltberühmte Spezialität.
W. Seeger Act.-Ges. & Co., Parf.-Fabr., Berlin-Steglitz 32.

Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad

Am Taunus bei Frankfurt am Main – Sommer- und Winterkurbetrieb. – Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht. Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.

Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket
Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- und Waldspaziergänge

Man fordere die neueste Auskunftsschrift e. 23 vom „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

blonde und braune Kuſinen — roſige und bleiche, glatt geſcheitelte und lockige, junge und ältere Kuſinen — denen er ſich als Sohn des Hauſes ritterlich widmen mußte, von den eleganten Gutsnachbarinnen, den Alvensleben, Schulenburgs, Veldheims ganz zu ſchweigen. Zuweilen hörte ich irgendwo ſein fröhliches Gelächter und wunderte mich ein wenig. Er liebte die junge Gräfin — und ſie war katholiſch — und er hatte ihr entſagt, aber heute ſchien er nicht an ſie zu denken.

Den Kirchgang durch die blumenbeſtreute Dorfſtraße wird keiner vergeſſen, der ihn geſchaut. Dieſes Elternpaar — der Mann ein wenig kleiner, zart gebaut, das feine, geiſtige Geſicht von leicht übergrautem, vollem Gelock und Bart umgeben, an ſeiner Seite die üppige Muttergeſtalt der Frau, auf dem glücklichen Haupte das Silberdiadem, geſchmiedet aus zwölf Ölzweigen. Denn die Kinder des Mannes, der den Herrn fürchtet, werden ſein wie die Zweige des Ölbaumes um ſeinen Tiſch her, ſingt der Pſalmiſt.

Und ſie folgten den Eltern in der heiligen Zwölfzahl: ſchlanke, ſchöne Männer in bunten Uniformen, breitſchulterige Jungen mit Schülermützen, braunäugige Töchter — und die ganz Kleinen, die ſich wichtig an den Händen hielten... Ringsum Gäſteſchar und die Dorfleute.

Am warmen ſommerlichen Abend flammte der Park von einem Feuerwerk, das die Beamten der Herrſchaft darbrachten; eine wimmelnde Menſchenmaſſe füllte auch jetzt alle Wege und die Raſenplätze, denn aus der nahen und weiten Umgegend war man herbeigeſtrömt.

Noch einmal erſchien die ſtrahlende Silberbraut neben ihrem Gatten auf dem Balkon, und die lauten Huldigungsrufe drangen zu den beiden empor.

Was war es, das dieſem Feſt eine ſo eigene Wärme verlieh? War es die Liebe, die die Menſchen genoſſen, welche aus chriſtlichem Gewiſſen heraus ſozial fühlten und lebten — allzu vornehm empfindend, um den eigenen Vorteil zu wahren, auch wo es notwendig geweſen wäre? War es die ſeltene Würde und Schönheit, die über Alter und Jugend dieſes Geſchlechtes ausgegoſſen war, und die zur Bewunderung zwang?

Dunkles Ende.

Müde und geſättigt von Freude, gingen wir durch die Dorfſtraße über die zertretenen Blumen heim. Mein Vater blieb plötzlich ſtehen, drückte die Hand auf die Bruſt und rang ſchwer nach Atem. Allmählich erſt war es ihm möglich, ſeinen Weg langſam fortzuſetzen. So geſchah es ihm öfter in der letzten Zeit. Sein Herz hatte ihm ſchon während der Reiſe in Mecklenburg zu ſchaffen gemacht. Nach dem Feſt mehrten ſich die beängſtigenden Erſcheinungen, und die weißen Kügelchen mit dem ſchönen Namen wollten nicht mehr helfen. Der alte Herr Rat, der Althaldenslebener Familiendoktor, wurde gerufen. Er tröſtete: es ſei kein organiſcher Fehler zu entdecken, und alle Beſchwerden ſeien nervös.

Mein Gott — den Erwachſenen mochte dieſer Ausſpruch des vielerfahrenen Arztes Beruhigung gewähren. Ich hatte einem der furchtbaren Anfälle beigewohnt. Ich ſah den Geliebten blauweiß und ſchweißbedeckt nach Luft röcheln, ſah den kraftvollen Mann ächzend ſeine Hände in die Schultern von Mama und Tante Guſtchen krallen — hörte ihn ſtöhnen: „Helft mir doch — helft mir doch — tötet mich lieber!“

Nervös? — Ein Wort! Ein leeres Wort für ſolche Leiden. Als er endlich todesmatt zuſammenfiel, erſchlafft, doch ruhiger, rannte ich hinauf in mein liebes helles Stübchen und ſchrie und ſchluchzte, von Grauen geſchüttelt vor der Qual der Welt. Am Fenſterbrett, wo ich ſonſt ſo gern gelehnt und in den blühenden Garten hinausgeträumt hatte, den erſten zarten Sehnſüchten meines Herzens hingegeben, lag ich nun auf den Knien, die Stirn gegen das Holz gedrückt. Unbändig, leidenſchaftlich rang ich mit Gott um das Leben meines Vaters — rang mit dem unbegreiflichen Herrn im hohen Himmel droben, während maßloſe Furcht mich ſchüttelte und wildes Aufbegehren gegen das Menſchenlos: den Schmerz auf die Schultern heben und geduldig tragen zu müſſen.

Zunächſt ſchien der alte Herr Rat recht zu behalten. Die Anfälle wurden gelinder, ſeltener, blieben dann ganz fort. Papa erholte ſich.

Zaghaft, mit innerem Bangen fragte meine Seele, ob es wirklich wahr ſein könne, was fromme Chriſten von Gebetserhörung zu berichten wußten, und ob ich wohl auch ſo begnadet worden ſein könne. Wie unwürdig erſchien ich mir, welche Verpflichtung wurde mir nicht auferlegt!

Papa begann von Abreiſe zu ſprechen, die Winterpläne wurden feſtgeſetzt.

Mama ſollte das Haus von Tante Guſtchen vorläufig weiterbewohnen, damit die in verſchiedene Lehranſtalten verſtreuten Kinder ein Ferienheim behielten. Erſt wenn ich erwachſen aus dem Inſtitut in Wolfenbüttel entlaſſen wurde, ſollte die Rückkehr nach Ägypten ſtattfinden.

Inzwiſchen erlag Philipp Nathuſius, der romantiſche Politiker und Menſchenfreund, der Gatte Mariens, in Mentone ſeinem Lungenleiden. Bei der Großmutter erſchienen ein paar traurige Kuſinen in ſchwarzen Kleidern und richteten ſich dort häuslich ein. Bei ihrem Anblick ergriff mich ein ſeltſam ſtarkes Triumphgefühl — töricht, ungerechtfertigt und doch ſo tief menſchlich. Der Verſtand mag es mit guten Gründen ableugnen — der ſieghafte Triumph des Verſchonten gegenüber dem vom Schickſal Getroffenen gehört zu den Urgefühlen des menſchlichen Herzens. Leider. Dem ſeeliſch Kultivierten geſellt ſich ſolchen Urgefühlen ſofort die Scham bei, aber ſie hindert ja nicht mehr die erſte Empfindung.

In großen Familien wohnen Leben und Tod dicht beieinander. Und ſo wollte man in der Mitte des Oktobers im benachbarten Schloß Hundisburg die Vermählung einer Tochter feſtlich begehen. Die Großmutter hatte beſtimmt, daß in den Hochzeitsvorbereitungen nichts geändert werden ſollte. War doch der Tod

Tell
Kakao
Schokolade
Die Marke
für alle

Hartwig & Vogel A.-G., Dresden

Bad Elster
Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. — Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitt. großer Waldungen an der Linie Leipzig-Eger,
hilft
bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Grosse Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Badeschrift frei durch die Badedirektion.

dieſen innig gläubigen Menſchen nur der Heimgang zum Vater — das Durchſchreiten eines dunklen Tores zu lichter, unausdenkbarer Herrlichkeit.

Auch wir waren geladen. Gott weiß, wer auf dieſen Gedanken verfallen war — ich ſollte in einem der lebenden Bilder, die zum Polterabend geplant waren, eine Rolle übernehmen, zuſammen mit Matthäus. Das Bild hieß „Eiferſucht“, und Matthäus ſollte von ſeiner Schäferin fort zu mir hinüberſchauen. Ein phantaſtiſches, ländliches Koſtüm wurde vorbereitet. Es ſchien, daß die Armee in jenem Jahre nicht allzu ſtrenge Anforderungen an ihre jungen Offiziere ſtellte — jedenfalls war Matthäus mitſamt ſeinen Hündchen ſchon wieder in Althaldensleben anweſend und begann mich fröhlich zu necken. Er werde mir einen Blick zuſenden, daß mir ganz ſchwindlig werden ſolle — aber ich müſſe mit gleichem erwidern — nun, auf den Proben würden wir das ſchon üben. Vermutlich antwortete ich nur mit einer brennenden Röte auf den Wangen — und dieſes Erglühen hervorzurufen, mochte ihm einigen Spaß bereiten. Aber welchen Sturm weckte es in dem kleinen Backfiſch, der doch ſchon zu ſo heroiſcher Entſagung durchgedrungen war. Ein Blick — was konnte die Zukunft eines Blickes ſein? Doch würde ich je den Mut faſſen können, den Blick ſo zu erwidern, wie er mir im Herzen brannte? Nie, nie — ich ahnte es ja ſchon — nur wieder dieſe dumme Schamröte, die auf meinem Geſicht kam und ging — zur Erheiterung der Vettern und Brüder — bei jedem Scherzwort, oft ohne die geringſte Urſache, nur durch einen vorüberfliehenden Gedanken hervorgerufen. Und doch erfaßte mich eine Welle von Lebensfrohſinn, von ſtrahlendem Übermut, von ſpannender Erwartung, ſo daß ich tanzend durch die Stuben ſprang — und hätte ich nur ſingen können — gewiß, den ganzen Tag hätte ich vor mich hingeträllert. Leider wurde ich an meinen noch kindlichen Zuſtand durch eine Ohrfeige erinnert, die ich plötzlich auf meiner Backe fühlte, als ich dem Papa eine allzu kecke Antwort gab. Sie verurſachte mir mehr Überraſchung als Kränkung — ja, ich hatte eine dunkle Empfindung, Papa möge wohl gereizter ſein als ſonſt, ſo nichtig erſchien mir der Grund.

Nach der heiteren Wärme des Septembers war rauhes, regneriſches Wetter eingetreten. In einer Nacht raſte der Sturm wild ums Haus. Ein ungeheures Krachen ließ uns aus dem Schlafe fahren. Der größte Apfelbaum des Gartens war von dem Wirbelſturm gebrochen und lag nun mit der Laſt ſeiner gelben und roten Früchte quer über den Weg. Weiße Wolken jagten haſtig über den rein gefegten blauen Himmel, als ich in der ſcharfen Morgenfriſche mit Papa hinausging, die Verwüſtung zu ſchauen. Lange ſah er auf die herrliche, fruchtbeladene Baumkrone, deren zerborſtene Äſte ſich in den Schlamm des Weges bohrten. Seine blauen Augen verſchleierten ſich — ſchauten nach innen. „Schwer, ſchwer,“ ſagte er leiſe, „ſo mitten in der Kraft —“ Und wandte den Kopf, mit der Hand wiſchte er Tränen aus den Augen.

Schweigend und langſam gingen wir in den Gartenwegen, ich wagte kein Wort und hörte ihn vor ſich hinmurmeln: „Nur noch zehn Jahre — zehn Jahre für die Kinder. . .“ Das war eine Zwieſprache, die nicht mehr mir galt und mich doch namenlos ängſtigte.

Aber gleich danach feierten wir fröhlich Papas Geburtstag, wieder waren die Schatten vergeſſen. Ich erinnere mich des letzten Kirchganges vor ſeiner geplanten Abreiſe. . . Die Eltern zu holen, ging ich ins Schlafzimmer, die Koffer waren ſchon reiſefertig. Die Sonne ſchien durchs Fenſter, und meine Mutter ſtand in einem braunen Kleide, einen goldbraunen Schleier um das Hütchen, wie in einer Gloriole von Goldſtaub und Goldgefunkel, aus dem ihr ſchönes Antlitz, roſig lächelnd, und ihre braunen Augen wie durchſichtige Goldtropfen hervorblitzten. Papa mochte ihr ein zärtliches Liebeswort geſagt haben, auch auf ſeinem Geſicht war heitere Freundlichkeit.

Und wie er ſo daſtand, den Zylinder bürſtete, in ſeiner freien, weltmänniſchen Haltung, überkam mich ein ungeheurer Stolz, ein himmliſches Glücksgefühl: Dieſe beiden Menſchen waren meine Eltern! Einer der Onkel hatte kürzlich zu Mama geſagt: „Wenn ich Carl ſehe, muß ich immer an den königlichen Kaufmann denken — wie Shakeſpeare den Antonio nennt.“ — „Den königlichen Kaufmann!“ Das Wort gefiel mir ausnehmend, und es gab kein paſſenderes für meinen Vater.

Noch um einen Tag verzögerte Papa die Abreiſe, denn die arme Mama lag wieder leidend zu Bett. Er verbrachte den Abend mit uns, ſprach mit Atti und Martin über Schularbeiten, und ich mußte die Verſe deklamieren, die ich in dem Polterabend-Feſtſpiel übernommen hatte. Später ſaßen wir beide allein und laſen, bis er die Uhr zog und mich ins Bett ſchickte. Es war ſo traulich geweſen, ich wäre gern noch länger geblieben, und küßte ihn, nicht eben allzu innig. Die Zeit, in der er mich jeden Abend auf ſeinem Rücken ins Schlafzimmer trug, war noch nicht lange her — und er erinnerte mich lächelnd daran.

In der Nacht erwachte ich von einer Unruhe, die durchs Haus ging. Ich horchte — war da nicht ein Schrei — nein doch, ich hatte geträumt — und verſank wieder in Schlaf.

Doch war mir bange, als ich des Morgens erwachte. . . Weinte nicht jemand — ganz laut ſchluchzend? Ich griff nach meinen Kleidern, das Mädchen öffnete die Tür, verſchwand gleich wieder — nun kam die kleine Tante Guſte ins Zimmer. . . Gott, mein Gott, wie ſie ausſah. —

„Mein Kind — mein armes Kind!“ Sie nahm mich an ihr gutes Herz und konnte doch nicht helfen.

Der Vater war in der Nacht am Herzſchlag verſchieden.

Wieder lag ich am Fenſter auf den Knien, den Kopf auf das Fenſterbrett gedrückt, und rang die Hände und bettelte und flehte, betete und glaubte an ein Wunder. . . Ich ſpürte es ſo deutlich, wie ſich das alles ereignete. Wie ſelig meine Mutter ſein würde, wie zart und lind wir mit dem Wiedererwachten umgehen würden — meine Tränen hörten auf zu tropfen. Ich wartete auf das Wunder.

Wieder das verdunkelte Zimmer, wie einſt beim Tode der kleinen Schweſter — die Möbel entfernt — die Kühle von den großen Eisſtücken, der widerliche Geruch des Karbols, vermiſcht mit Tannen- und Blumenduft. . . Und das üble ſchreckliche Gefühl in der Bruſt und Kehle. . .

War das mein Vater? Dieſes gelbe Antlitz, ſo haltlos zur Bruſt geſunken, mit den halb geſchloſſenen Augen. Dies Antlitz, das Scheu und Grauen einflößte, mein Papa, den ich vor ein paar Stunden geküßt — der mich geküßt, ſo daß ich ſeine Schnurrbartſpitzen fühlte, mit dem Munde, auf dem nun ein Stück in Eſſig getauchtes Leinen lag?

Das feuchte Stück Leinen vernichtete ſo jede Würde, mehr als alles andere gab es mir die Überzeugung: Er iſt tot — es iſt kein Wunder mehr zu hoffen — der Mann, der hier unter Blumen liegt, iſt dein Vater nicht mehr.

In einer dunklen Ecke, auf dem Stuhl, auf dem er ſeinen letzten Seufzer getan, ſaß die Mutter — uns allen fremd und fern — allein mit der abgeſchiedenen Seele.

Von dem, was in den nächſten Tagen geſchah, weiß ich nichts mehr — es folgte nur eine lange Dunkelheit.

— —

Anfang November brachte Mama mich in das erwählte Inſtitut, ehe ſie ſich zu der ſchweren Reiſe nach Alexandrien rüſtete. Wir fuhren mit dem Wagen von Braunſchweig durch naſſe Buchenwälder, wo das Laub am Boden faulte — an kleinen Gärten vorüber, die einen unſäglich armſeligen, kläglichen Eindruck machten. Viele Mädchenaugen blickten ſcheu auf die hohe Geſtalt meiner Mutter, deren Antlitz aus ſchwarzen Trauerfloren ſtreng und bleich und ohne jede Freundlichkeit über ſie hinwegſchaute.

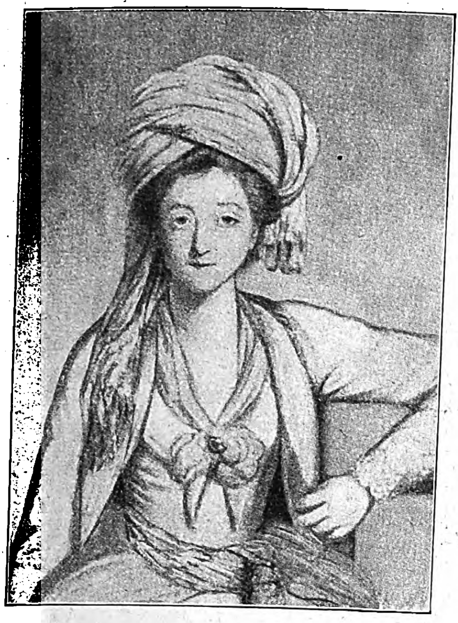
Noch einmal riß ſie mich an ihr Herz. Ich blieb unter Fremden und hatte die Verantwortung dem Leben gegenüber allein auf mich zu nehmen.

Meine Kindheit war zu Ende.

Einen Glauben trug ich von den ſchönen Jahren in die ſchweren, die folgten, hinüber: So viele Paradieſe uns verſinken mögen — aus den unerforſchten Abgründen, da alles Leben ſich bildet, hebt unſeres Schöpfers Hand immer neue Paradieſe — immer neue Glücksmöglichkeiten für ſeine Menſchenkinder empor.

TET PACKUNG
VERBÜRGT TADELLOSE BESCHAFFENHEIT DES INHALTS

FORDERN SIE BITTE UNSERE JETZIGEN MARKEN IN TET PACKUNG
RUCKSACK-KEKS M·2·50 OTHELLO BISKUIT MIT SCHOKOLADE · M·7·00
SCHNITTGEBÄCK M·5·50 ALLERLEI WAFFELN M·8·50
H·BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER



Franzöſiſche Dame mit Turban. Nach einem Gemälde von J.-B. Perroneau. (18. Jahrhundert.)

Moden, die nicht ſterben

Von Margarete v. Suttner.

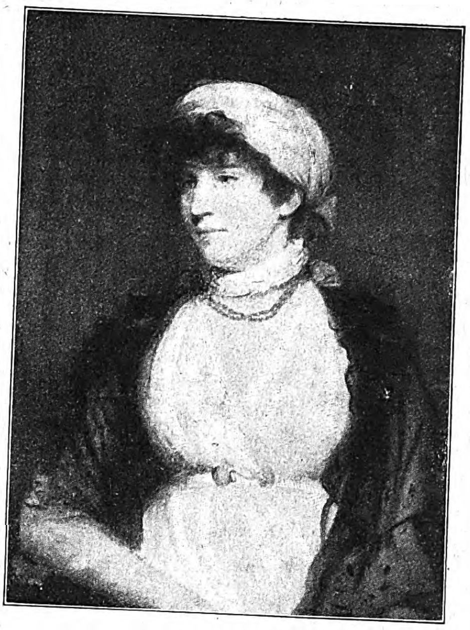
Es werden Moden geboren, denen es nicht beſtimmt iſt, zu leben, und ſolche, die unſterblich ſind. Die einen entſtehen von heute auf morgen aus der Haſt, dem Augenblick des Großſtadtlebens, die andern haben eine langſame Entſtehungsgeſchichte, ich möchte ſagen, einen Stammbaum. Wir können ſie verfolgen bis ins klaſſiſche Hellas und Rom, bis ins vorchriſtliche Ägypten, bis zu den Indern und Perſern, bis nach China und Japan. Sie ſind nicht nur aufs innigſte verwachſen mit der Kulturgeſchichte, nein, ſie ſind winzige Ausſchnitte aus ihr, ſie ſind nicht nur verſtofflichte Laune und Phantaſie, nicht nur Mode, vielmehr ein Stücklein Tracht und Tradition.

Zu den Moden, die anſcheinend unſterblich ſind, gehört der Turban. Er lehnt ſich an eines der älteſten Trachtenobjekte an, inſofern als der Orientale dem Turban als der Umhülle des der Gottheit am nächſten ſtehenden Körperteiles eine Art religiöſer Verehrung entgegenbringt.

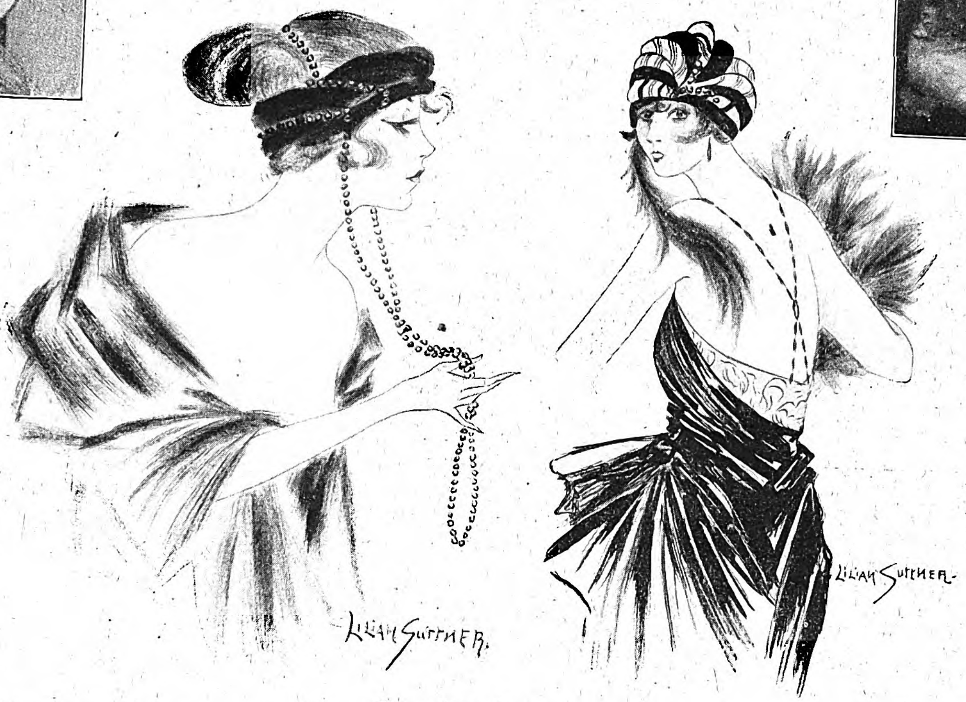
Das erſtemal ſehen wir Abendländer bei uns den Turban als ausgeſprochenes und in hohem Anſehen ſtehendes Modeobjekt gegen das Ende des 18. Jahrhunderts. Nicht unverhofft, meteorgleich fiel er vom Modenhimmel in die, ach, ſo durchaus irdiſchen Gefilde der Eitelkeiten herab. Sein Erſcheinen dürfte vielmehr, wie das ſo zahlreicher anderer modiſcher Details, mit politiſchen Ereigniſſen im Zuſammenhang ſtehen, und zwar mit der Niederlaſſung der Engländer in Indien.

So waren denn die Häupter der engliſchen Schönen turbanartig dekoriert. Verſchiedene Bilder berühmter Porträtiſten aus dieſer Epoche ſchweben mir vor, die uns dieſe Mode übermitteln. Und was ſie mit edlem Geſchmacksempfinden moderierten, das übertrieben, eingedenk ihres durchaus nicht leichten Amtes, die Modezeichner. Allah! Welch pompöſe Turbane erſannen ſie! Das wippte und ſchaukelte von gewaltigen Federn und Blumenbuketten, das war behängt mit Perlſchnüren und Quaſten. Keines Sultans Turban mag prächtiger geweſen ſein, obwohl auch zu deſſen integralen Beſtandteilen ſeit alters Juwelen und große Reiherſtutze gehörten.

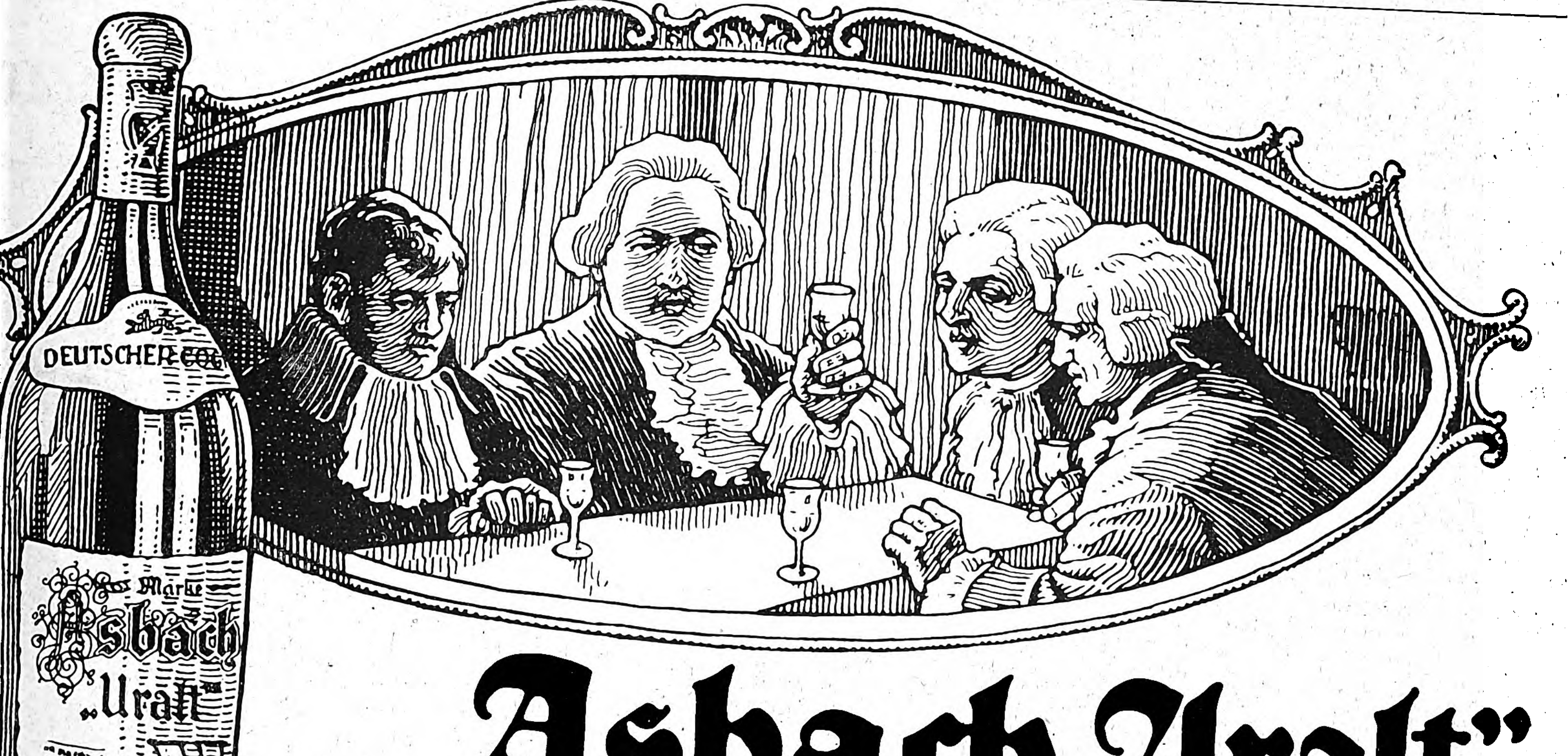
Erſt mit dem Empirekleid verſchwindet auch der Turban, um gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts abermals aufzutauchen. Wieder zog er ſich zurück bis kurz vor Kriegsausbruch. Sein Gaſtſpiel wurde durch das Blutbad unterbrochen, nun iſt es aber wieder



Engliſche Dame mit Turban. Ausſchnitt aus einem Gemälde von Joſhua Reynolds. (18. Jahrhundert.)



Der moderne Turban.



Asbach „Uralt"

alter deutſcher Weinbrand

Weitere beliebte Marke: Asbach „Privatbrand"

Brennerei: Rüdesheim am Rhein.

aufgenommen. Und das amüſanteſte an der Sache iſt, daß der Turban ſeine Rolle bei jeder Wiederkehr in anderer Aufmachung ſpielt. Immer iſt er es, und iſt es doch nicht! Heute gefällt er ſich in ziemlich flacher Geſtalt. An jungen Mädchen zeigt er ſich als ungekünſtelte Bandwindung, elegante Frauen tragen ihn — unter Umſtänden — ſtofflich ſehr reich gehalten, dem echten Turban ſehr ähnlich; kein Gewebe, keine Stickerei iſt zu koſtbar, und in Nachempfindung der Originale, von denen ſeitlich das eine Stoffende oder auch eine Quaſte herabhängt, ſenkt ſich auch am Modeturban eine Feder, eine Paradiesvogelflanke oder ein Stoffende auf die Schulter herab.

Literatur und Kunſt.

Heinrich Mann.

Zum 50. Geburtstag des Dichters am 27. März.

Heinrich Manns Künſtlerſchaft ſteigt, er hat es ſelbſt einmal geſagt, aus dem Alleinſtehen zwiſchen zwei Raſſen; es „ſtärkt den Schwachen, es macht ihn rückſichtslos, ſchwer beeinflußbar, verſeſſen darauf, ſich ſelbſt eine kleine Welt und auch die Heimat hinzubauen, die er ſonſt nicht fände“. Je größer der Abſtand wird, den er zwiſchen ſich und die Öffentlichkeit legt, um ſo heftiger ſteigert die Einbildungskraft des ſich Vereinzelnden die Erlebniſſe der eigenen Seele zu Bildungen von außergewöhnlichen Konturen. Er wäre kein Künſtler, wenn er auf eine Formel zu bringen wäre, er „geht grelle Wege, legt das Viehiſche neben das Verträumte, Enthuſiasmen neben Satiren, koppelt Zärtlichkeit an Menſchenfeindſchaft“. Wenn mich jemand nach dem Zugang zu Heinrich Mann fragt, ſo führe ich ihn an die Novelle „Das Herz“, die Geſchichte von der tragiſchen Verbindung zweier Menſchen, die ein wunderbares Geſchick zuſammenführt, bis die Frau, im Urſpieltrieb ihres Geſchlechts, den Mann um eines andern und der Lockung eines rauſchenden Lebens willen verläßt, um wiederzukehren, aber nicht angenommen zu werden: hier iſt, nicht im Stofflichen, aber im Seeliſchen, der ganze Heinrich Mann, der Dichter, dem es gegeben iſt, Liebe bis zu höchſter Leidenſchaft und letzter Aufopferung, Härte des Gefühls bis zur Grauſamkeit beim Verzicht, den Skeptizismus des Welterfahrenen, aber auch die faſſungsloſe, tränengebadete Trauer über das Verhängnis, das ſich als der Feind aus uns erhebt, darzuſtellen. Angeſichts der Größe des menſchlichen Schickſals erſcheinen ihm die Handlungen und Verwicklungen in einer kleinen Stadt, mit der von ihnen angemaßten Wichtigkeit, wie ein Zerrbild; immer grinſender und vernichtender wird der Hohn des Dichters vom „Profeſſor Unrat“ bis zum „Untertan“, von dem nichts als ein ſchlechter Nachgeſchmack verbleibt. Von ihm kehren wir immer wieder zurück zu den unvergleichlich farbigen und bewegungsreichen Romanen und Novellen, wie den „Göttinnen“, der „Jagd nach Liebe“, „Auferſtehung“, dem „Pippo Spano“, dem „Tyrannen“, um nur einige zu nennen, die uns ans Herz gewachſen ſind.

Manche ſeiner Novellen ſind dialogiſch ſo zugeſpitzt, daß es uns nicht wundernimmt, ſie als Dramen wiederzufinden; wie überhaupt der Dichter auch dieſe Kunſtform mit ſeinem funkelnden, ſchlagfertigen Witz erfüllt, ohne freilich damit bühnenmäßige Wirkungen zu erreichen. Seine Eſſays ſind in dem Bande „Macht und Menſch“ geſammelt.

Dr. F. A. Hünich.

Öſterreichiſche Erzähler. Öſterreichertum in der Kunſt — das iſt Verpflichtung zugleich und Gefahr. Verpflichtung zu Form und Haltung, zu Gepflegtheit und Eleganz der Linie. Zugleich aber alle weltmänniſche Freude am leichten bunten Spiel des Lebens; gepaart mit einer verhaltenen Neigung zu melancholiſcher Skepſis und Reſignation. Bei feineren Naturen eine allzu frühe Reife und Müdigkeit im Blut, bei geringeren eine zärtliche Verführung zum muſikaliſchen Wohllaut und zuweilen ein unverkennbarer Hang zum Schwülen und Süßlichen. Gegen dieſe Gefahr kämpft J. F. Perkonig mit vollem Bewußtſein und gutem Glück in ſeinem Roman „Trio in Toskana“ (Fleiſchel & Co., Berlin) — der Geſchichte von drei öſterreichiſchen Menſchen im ſchönen Welſchland, die ihr Vaterland zu haſſen und zu verachten glauben, um in der Stunde der Not doch zu ihm zurückzufinden — und mit geringerer Energie in der Novellenſammlung „Maria am Rain“ (ebenda), worin die ſchöne ſüße Melodie des Lebens ſchon wieder allzu gefällig in krauſen Ranken den Gang der Erzählung überwuchert. Beide Werke aber ſind erfüllt von dem Geiſt der Muſik und der Luſt des Weins. — Ein Kabinettſtück in Maupaſſants Manier iſt die Novelle Viktor Fleiſchers „Der Sammler“. Das handliche Bändchen mit den zierlichen Illuſtrationen (Verlag E. P. Tal, Wien) erzählt in gedrängter Kürze und mit kunſtvoller Gelaſſenheit von dem ſteilen Aufſchwung und jähen Verfall einer beſcheidenen Menſchenſeele, die aus geordnetem Alltag durch eine winzige und unſchuldige Manie in die Dämonie des ſpät erwachten Triebes, in den Abgrund einer zerſtörenden Leidenſchaft geriſſen wird. — Eine Reihe älterer und neuerer Aufſätze, Vorträge, Erzählungen und Buchbeſprechungen hat F. K. Ginzkey in einem Sammelband unter dem Titel „Der Doppelſpiegel“ (Wiener Literariſche Anſtalt) aneinandergereiht. Aber es fehlt doch der innere Zuſammenhang ſo vieler Zufalls- und Gelegenheitsarbeiten, man hat bei allen Feinheiten im einzelnen keinen vollen Genuß davon, und im allgemeinen kann vor ſolchen feuilletoniſtiſchen Sammlungen, die auch in der Kunſt- und Literaturgeſchichte, ja ſogar in der philoſophiſchen Literatur ſattſam herumſpuken, nur gewarnt werden; es kommt ſelten etwas Ganzes dabei heraus, und der Titel iſt meiſt das Beſte daran. Ein Buch iſt ein Kunſtwerk für ſich und die Perſon des Verfaſſers allein noch keine Gewähr für ſeine innere Einheit und Geſchloſſenheit.

Dr. Karl Bland.

Ende des redaktionellen Teils.

Rönisch
Flügel u. Pianos

In vielen Familien findet man
Rönisch-Instrumente
in drei Generationen, ein Beweis für die
Beliebtheit dieser Marke bei Jung und Alt.

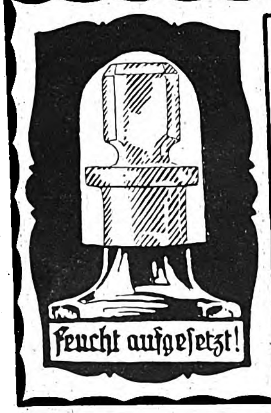
Vorführung bezw. Druckschriften bereitwillig.

Ludwig Hupfeld A.-G. / Berlin W.,
Leipziger Straße 110.
HAMBURG, Gr. Bleichen 21 / LEIPZIG, Petersstraße 4 / DRESDEN,
Waisenhausstraße 24 / WIEN VI, Mariahilfer Straße 3 / AMSTERDAM,
Stadhouderskade 19/20 / DEN HAAG, Kneuterdijk 18.

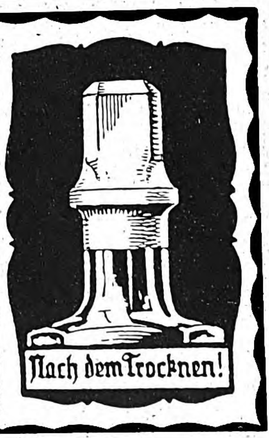
Wideburg & Sohn
Thüringer Rassehunde-Zuchtanstalt und Grosshandlung
Eisenberg 21 i. Thüringen.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie und kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 1,50 M. einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.

Katarrh u. Asthma
Hausinhalatorium Syſt. Ems. **Kein Glaskugelvernebler!** Gr. Tiſch-Luftpumpe! 4 Inhalat.-Sprühduſche od. Vernebelung, - Waſſer od. Öl - warm od. kalt! Spez. **Abhärtungskur!** Spez. **Aſthma-Kur!** Ärztlich glänzend begutachtet. Verblüffende Erfolge. Proſpekt umſonſt. Preis Mk. 95 –.
C. Ronkarz, Apoth., **München,** L.J., Romanſtr. 64
Tauſ. Urteile: 30jähr. Rachenkat. vollſt. kuriert. Kommerz.-R. R. — 18 Jahre Aſthma — keine Anfälle mehr. R. N. — 7jähr. Stirnhöhlen- u. Bronch.-Kat. verſchwunden. F. G. — Als 76jähr. Greis v. m. furchtb. Aſthma befreit. G. W.

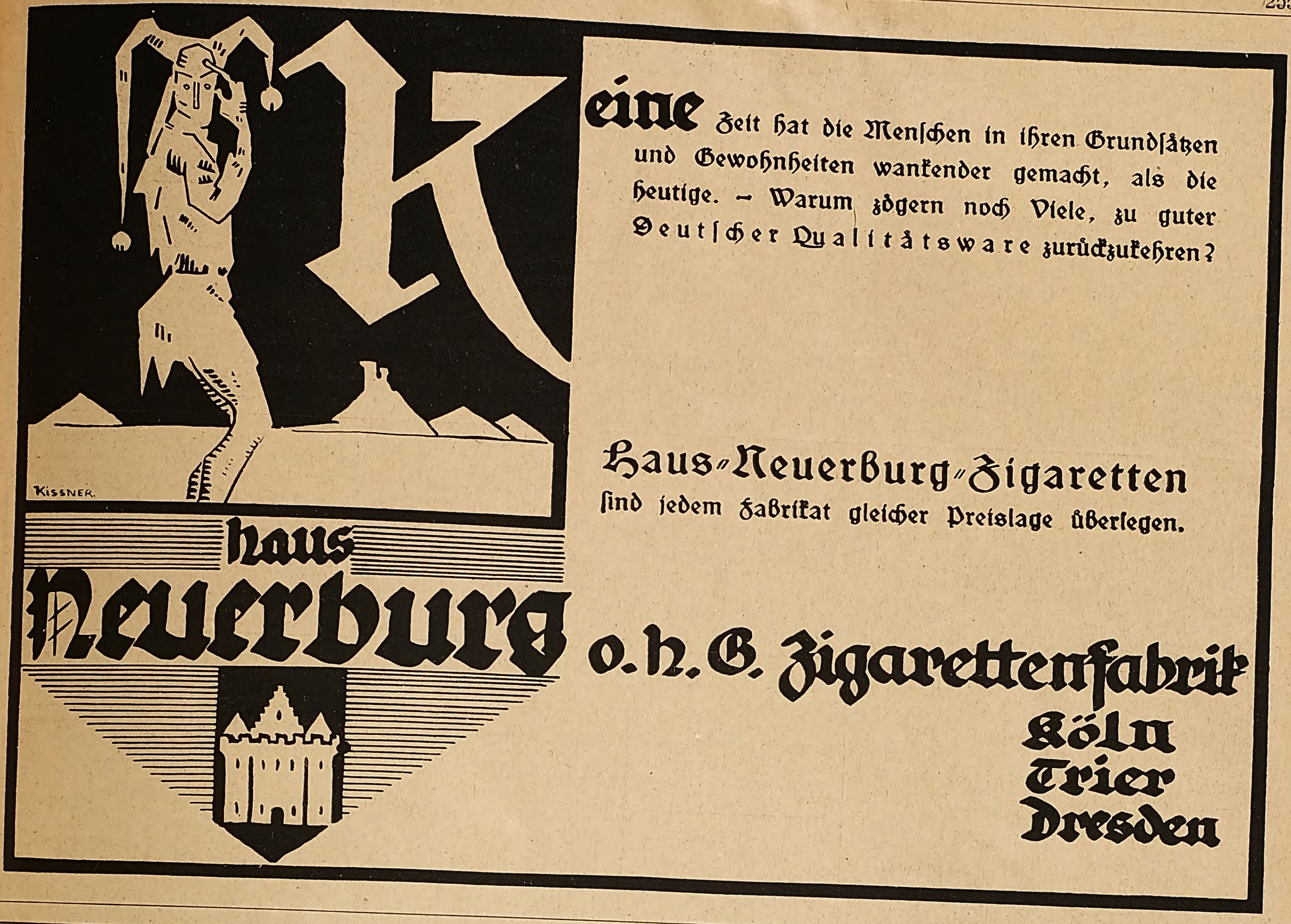
Bis
Nigrin
Reiner Terpentinöl-Schuhputz
Ueberall


Feucht aufgesetzt!

Brolon-Kapſel
Ein Schmuck jeder Flaſche!
Vornehmſte Aufmachung
für Parfüms / Spezialitäten / Nahrungs-, Genuß- und techniſche Mittel.
Erhöht den Verkaufswert jeder Packung.
Geringſter Arbeitsaufwand. Schmiegt ſich ohne Faden und Draht von ſelbſt luft- und keimdicht an Flaſche u. Stöpſel an. Hält den Stöpſel ſauber und verhindert ſein Lockerwerden. Brolonkapſeln werden durchſichtig und undurchſichtig in vielen Farben für Flaſchen und andere Gefäße von 6 bis 50 mm äußerem Randdurchmeſſer geliefert.
Muſter (äußeren Randdurchmeſſer angeben!), Gebrauchsanweiſung, Preisliſte
Chemiſche Fabrik von Heyden A.-G.
Radebeul-Dresden.


Nach dem Trocknen!

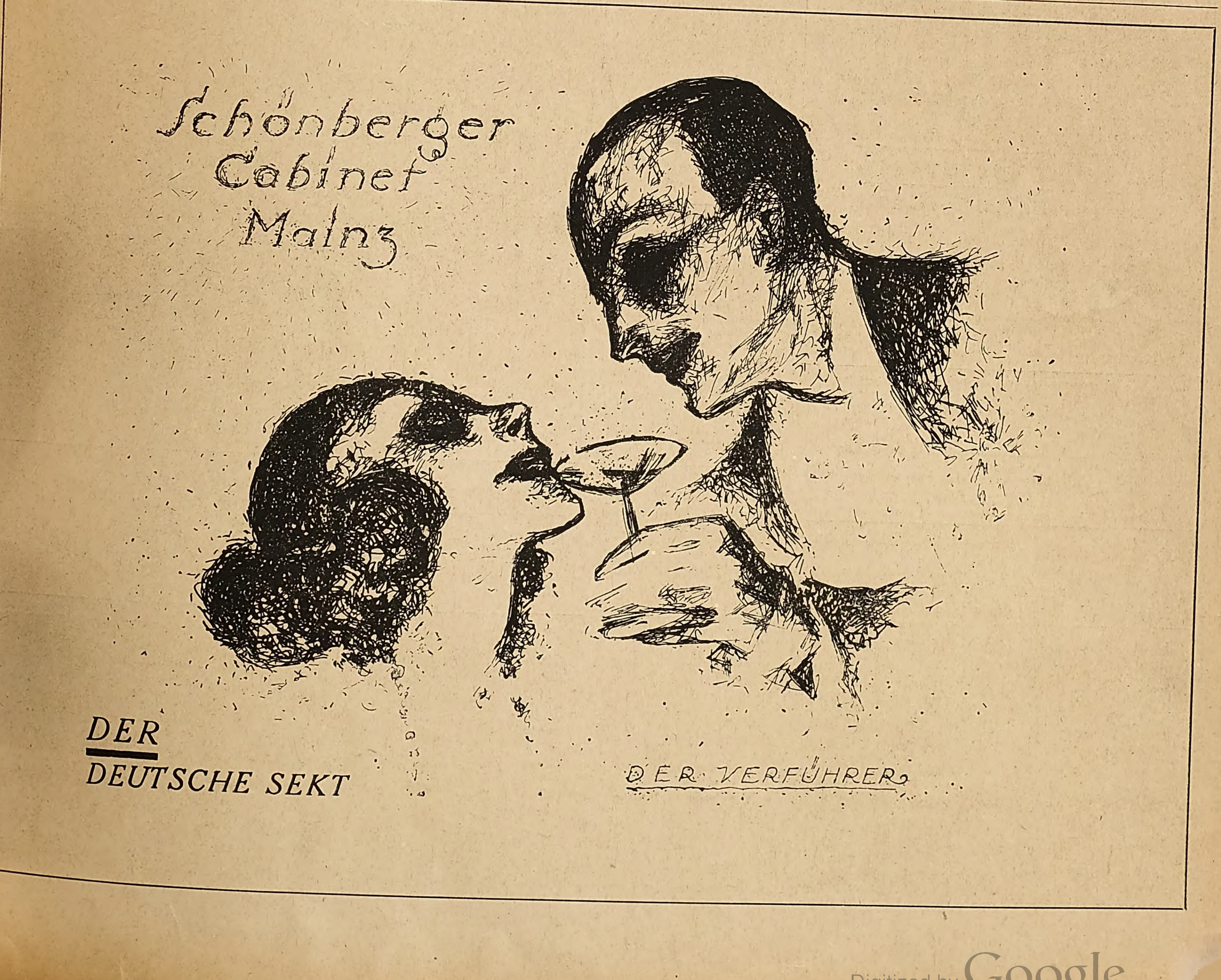
CHOCOLADEN ALPURSA CACAO



Keine Zeit hat die Menſchen in ihren Grundſätzen und Gewohnheiten wankender gemacht, als die heutige. – Warum zögern noch Viele, zu guter Deutſcher Qualitätsware zurückzukehren?

Haus-Neuerburg-Zigaretten
ſind jedem Fabrikat gleicher Preislage überlegen.

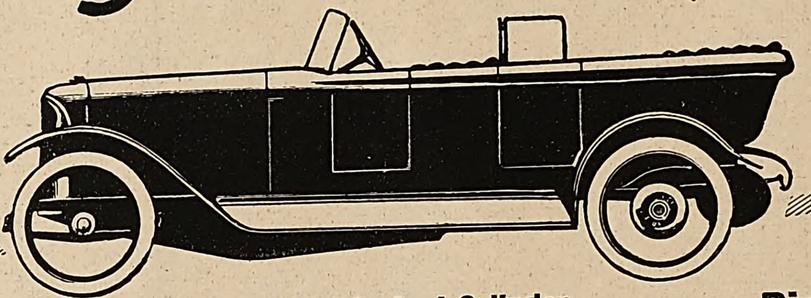
Haus Neuerburg **o. h. G. Zigarettenfabrik**
Köln
Trier
Dresden



Schönberger
Cabinet
Mainz

DER
DEUTSCHE SEKT

DER VERFÜHRER



STOEWER

STOEWER-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS
GEBRÜDER STOEWER
STETTIN

PERSONEN-UND
LASTKRAFTWAGEN
ALLER ART
FLUGMOTOREN
MOTORPFLÜGE

Die neuen Stoewer-D-Typen! 8/24 PS als 4 Cylinder 12/36 PS und 19/55 PS als 6 Cylinder Die modernen 6-Cylinder!

Unerreicht in Konstruktion, Ausführung und Leistung!

Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an allen größeren Plätzen.

DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co.
Coblenz Rhein Mosel

DEINHARD HOCHGEWÄCHS

DEINHARD KABINETT

DEINHARD LILA

Umſchwung

Die Schuhpflege

Kein Verſchmieren des Leders, der Hände und Kleider, kein Feuchtwichſen, kein Brüchigwerden. Kein Wichskaſten nebſt teurem Inhalt mehr. Kein Zeit- und Materialverluſt. — Sehr ſparſames, billiges, konſervierendes, ſelbſttätiges Schuhputzen nebſt haltbarer Politur durch

Hagar-Handſchuh

mit aufmontierter ſchwarzer, brauner od. weißer Edelwachspaſta. Hagar-Handſchuh, ſehr viele Monate ausreichend, zu Haus u. unterwegs ſtets zur Hand, koſtet in Deutſchland nur M. 24.—. In Schuhläden, Drogerien u. einſchläg. Geſchäften vorrätig. Bezugsquellen weiſt nach Fabrikant:

Haushalts- und Gebrauchsartikel G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg, Kneſebeckſtraße 100

Preisausſchreiben

M. 8125 Geldpreiſe

Schlußtermin 25. April 1921.

Das neue Schuhputzen

Heiraten?

Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.

„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Der echte SOXHLET

in allen Fachgeschäften erhältlich. — Man achte auf den Namenszug und weise Jmitationen zurück.

General-Depositeur
G. Stiefenhofer
München.

Echte
Lilienmilch-
Seife
Friedensqualität
Dutzend M. 36.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg
20

Weltbekannte Galerie „Moderner Bilder“

Bilder und Postkarten nach Gemälden von Wennerberg, Heilemann, Kirchner usw.

sind die feinsten, pikantesten Darstellungen

Verlangen Sie den illustr. Prospekt in jedem einschläg. Geschäft oder beim

Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212.
Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg. Heir.-Ausk., 20 jähr. Prax., Gar. Erfolge.

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.
DAVID'S
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.-G.
HALLE A/S.
Mignon
SPEISE-SCHOKOLADE
Feins
Nº 1112
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Leichte Arbeit

ist es, mit der „Avanti“-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.

Elegant und solid. Prospekt E gratis.

Emil Grantzow, Dresden 16.

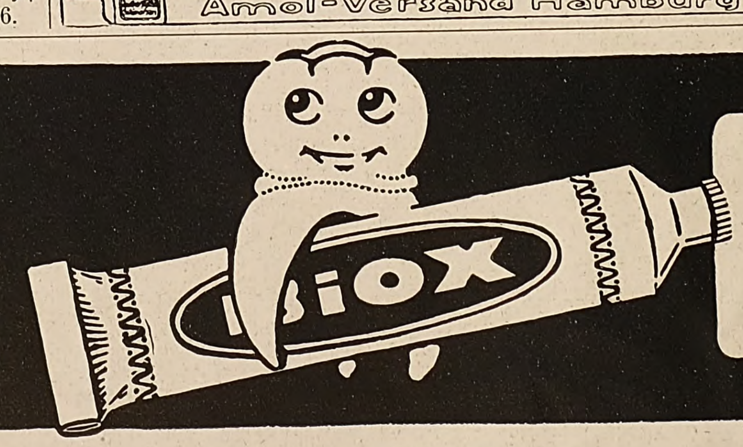
Dr. Wilhelm Huber: Die junge Frau.

Betrachtungen u. Gedanken über Schwangerſchaft, Geburt u. Wochenbett.
Dritte, vermehrte Auflage. Preis gebunden 23 Mk. 50 Pf.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Wollen Sie ein gutes Mundwasser haben, so kaufen Sie

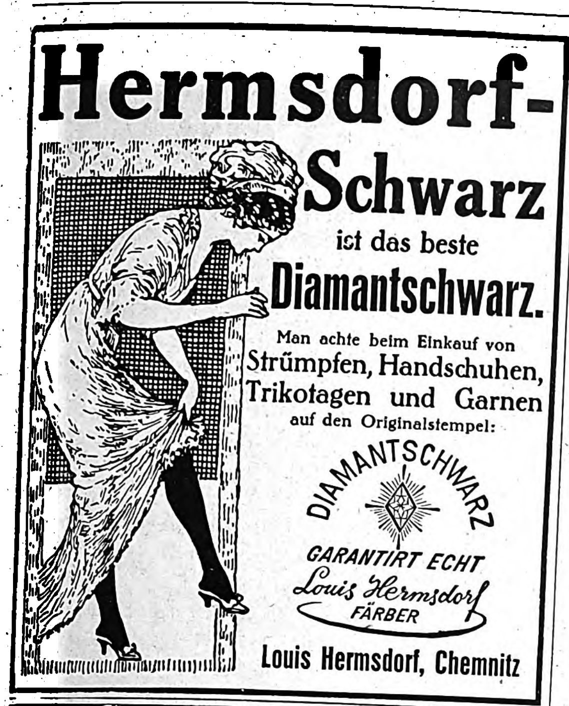
Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof



BiOX
ZAHNPASTA

nach Hofrat
Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff



Hermsdorf-Schwarz

ist das beste

Diamantschwarz.

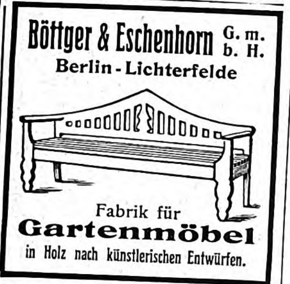
Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen,
Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:

Louis Hermsdorf, Chemnitz

Wund- und Kinderpuder,
Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta

LANULA

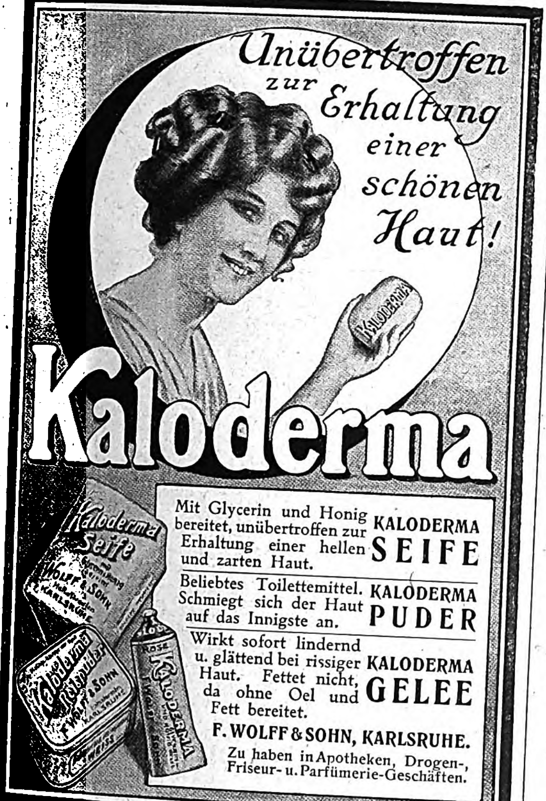
Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.



Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde

Fabrik für
Gartenmöbel
in Holz nach künstlerischen Entwürfen.

Der gute Ton u. die feine Sitte.
Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
7. Auflage. Preis geb. Mk. 8.50.
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.



Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

Kaloderma

Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.	KALODERMA **SEIFE**
Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an.	KALODERMA **PUDER**
Wirkt sofort lindernd u. glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.	KALODERMA **GELEE**

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Leſen Sie Little Puck

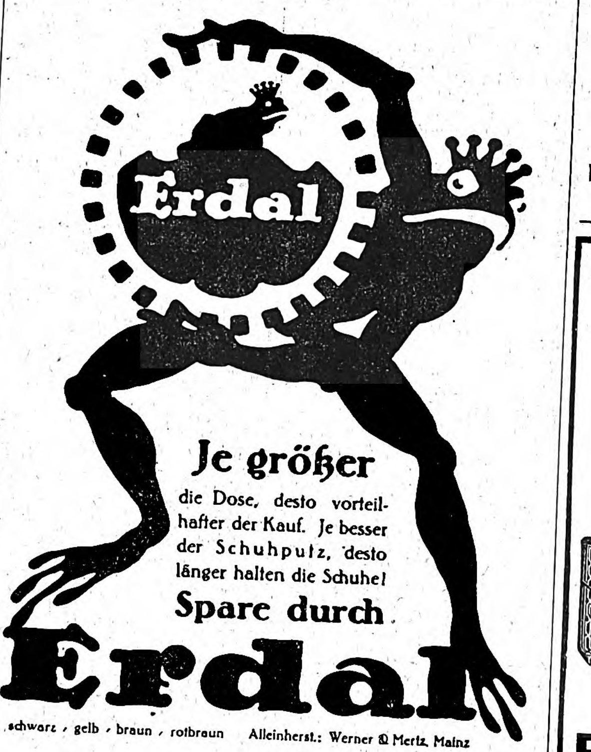
und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel, Ihre engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Leicht verſtändlich, anregend, lehrreich. Kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch, da Vokabeln und Erklärungen beigefügt. Über 30000 Abonnenten! — **Jede** Zeitſchrift vierteljährlich **M. 7.20** durch Buchhandel oder Poſtamt, **M. 7.80** direkt von **Gebr. Pauſtian,** Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7.
Poſtſcheckkonto: 189 (Hamburg). **Probeſeiten koſtenlos.**

KIOS
CIGARETTEN

Welt-Macht 5^{0} ₰ Auto-Klub 4^{0} ₰ Kleine Kios 3^{0} ₰

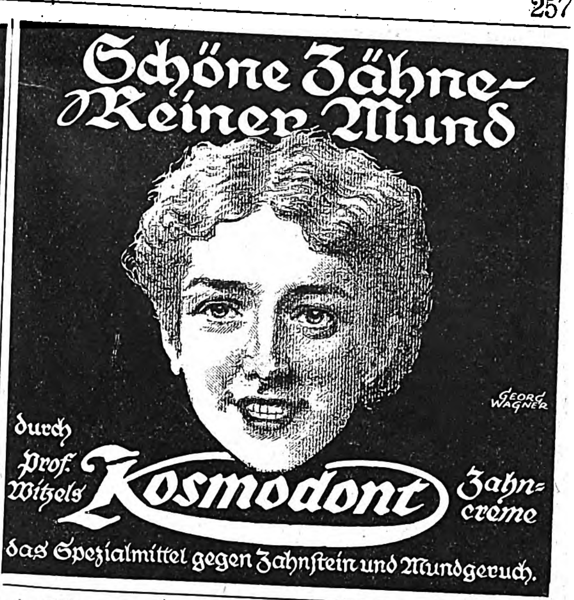
TRUSTFREI

Haben Sie einen
alten Herrenfilzhut
den Sie nicht mehr tragen können, so senden Sie selb. sof. ab. Sie erhalt. ihn in ca. 14 Tagen modern vorgerichtet
wie neu
zurück. Kopfweite angeben. Preis ca. 23 Mark.
Sächs. Hüte-erneuerungs-Anstalt **Schaeffer & Müller, Dresden A. 420,** Lüttichaustraße 23.



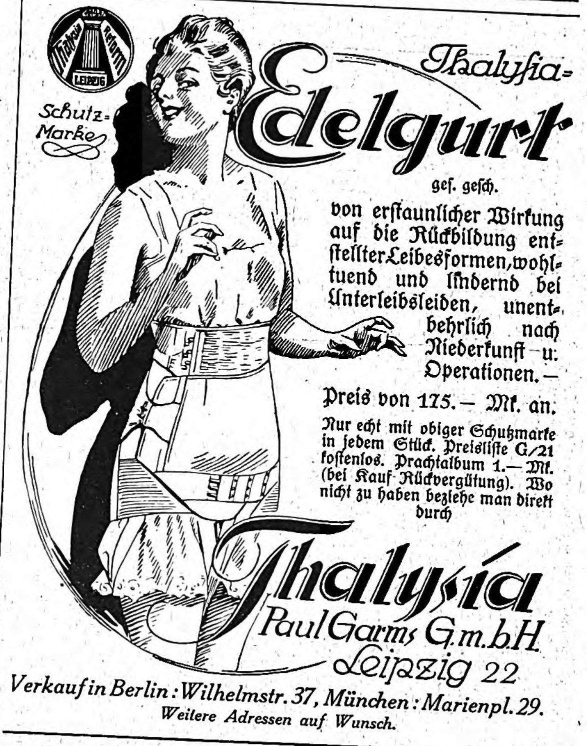
Je größer
die Dose, desto vorteilhafter der Kauf. Je besser der Schuhputz, desto länger halten die Schuhe!
Spare durch
Erdal

schwarz · gelb · braun · rotbraun Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz



Schöne Zähne-Reiner Mund

durch Prof. Witzels **Kosmodont** Zahncreme
das Spezialmittel gegen Zahnſtein und Mundgeruch.



Thalyſia-
Edelgurt
geſ. geſch.

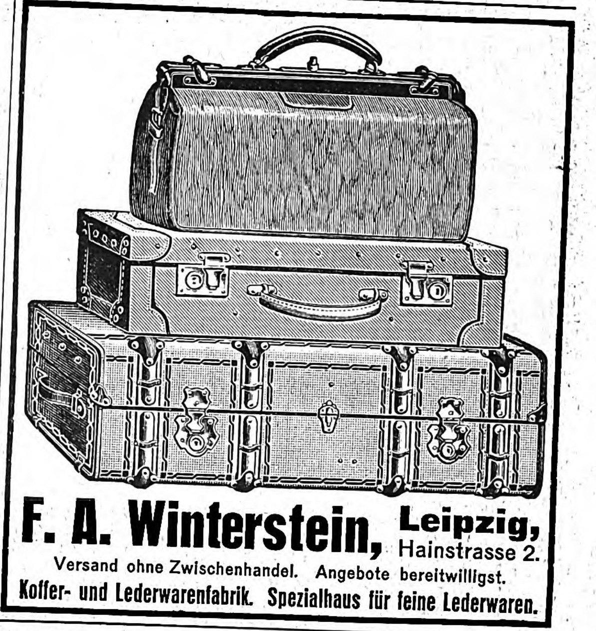
von erſtaunlicher Wirkung auf die Rückbildung entſtellter Leibesformen, wohltuend und lindernd bei Unterleibsleiden, unentbehrlich nach Niederkunft u. Operationen. —

Preis von 175.— Mk. an.

Nur echt mit obiger Schutzmarke in jedem Stück. Preisliſte G/21 koſtenlos. Prachtalbum 1.— Mk. (bei Kauf Rückvergütung). Wo nicht zu haben beziehe man direkt durch

Thalysia
Paul Garms G.m.b.H.
Leipzig 22

Verkauf in Berlin: Wilhelmstr. 37, München: Marienpl. 29.
Weitere Adressen auf Wunsch.



F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

Gaedke

HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

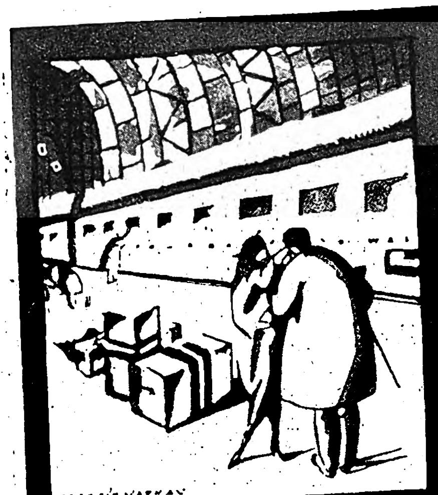
Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenl. J. J. Weber, Leipzig 26.

„IDEAL" SCHREIBMASCHINEN
„ERIKA" SCHREIBMASCHINEN
„SUN" ADDITIONSMASCHINEN
NAUMANN-GERMANIA FAHRRÄDER
„NAUMANN" NÄHMASCHINEN

AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.


DER FILM IM DIENST DES FREMDENVERKEHRS

Wir machen Filmaufnahmen
für Handel, Gewerbe, Industrie und Sport:
Repräsentations-, Offerten-, Gebrauchsanweisungs-, Industrie-, Sport-, Theater-Werbefilme (Schauspieler-, Zeichen- und Trickfilme)
und
verkaufen
kleine handliche Vorführungsapparate.
20 Filialen im In- und Ausland
Offizielles Aufnahmeorgan d. Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes

INDUSTRIE FILM
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Berlin W. 35, Potsdamer Str. 25
Fernsprecher: Nollendorf 1670

Zur Hygiene in Haus und Hof

Unbedingt zuverlässig.
Das Desinfektionsmittel in aller Welt und für jedermann

Die Hoheit der Qualität

Herzog v. Burgund
Union Gebr. Liemann Leipzig

Daever
CREME FASCINATA
PUDER FASCINATA
sind vorzügliche
Hautpflegemittel
und hervorragend
gut parfümiert

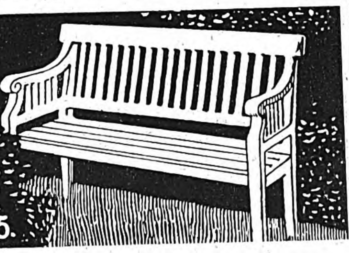
Fabrikant: Ernst Daevers, Berlin W 35, Potsdamer Str. 31a.

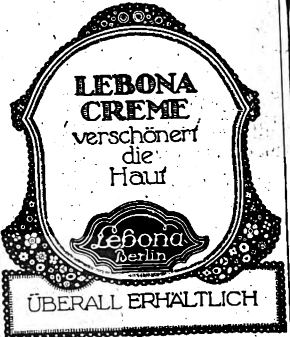
Eisenberger Hundepark für Rassehunde-Zucht und -Handlung
Richter & Co., **Eisenberg (S.-A.) 26**
Lieferanten höchst. Herrschaften, f. Offiziere, Geistliche usw.

Lieferung sämtl. reiner **Rassehunde** vom größten Renommier-, Begleit- u. Wachhund bis zum kleinst. Schoßhündchen. **Jagdhunde,** **Polizeihunde.** Versand nach allen Ländern zu jeder Jahreszeit. Garantie gesunder Ankunft. Reelle, gewissenhafte und kulante Bedienung. **Prachtalbum** mit Illustrationen und Beschreibung der Rassen inkl. Preisliste Preis 5 Mark. Illustrierte Hauptpreisliste 2 Mark 50 Pf. Zahlreiche, freiwillig eingesandte Dankschreiben beweisen am besten die Vorzüglichkeit unserer Lieferungen.

„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. ℳ 25.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Garten-Möbel
nach Entwürf. erster Künstl.
Katalog C.
Runge & Co.
Osnabrück 5.





LEBONA CREME
verschönert die Haut
ÜBERALL ERHÄLTLICH

SELVE
ALTENA (WESTF.)
MOTOR
6
8
30
40
P.S.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht, München R. 184, Kapuzinerstr 9.

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 1

ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch
ÖFFNEN D. TÜR

Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

Aureol Haarfarbe

seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. M. 24.– Probe M. 8.–
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg
Meisterbrand

Ehrt Eure Deutschen Meister Dann bannt Ihr gute Geister

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.
Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

Allgemeine Notizen.

Zur Förderung des induſtriellen Wohnungsbaues. Der Leiter des ſtädtiſchen Bauweſens in Bochum, Stadtbaurat Diefenbach, hat zur Förderung des induſtriellen Wohnungsbaues einen neuen Plan entwickelt, den er in Form eines Geſetzentwurfs dem Verbandsdirektor des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk mit der Bitte überreicht hat, den Vorſchlag in der Induſtrie und Arbeiterſchaft ſowie bei den geſetzgebenden Körperſchaften zu fördern. Nach dem Diefenbachſchen Vorſchlag ſoll verſucht werden, unter Vermeidung neuer Organiſationen auf dem kürzeſten Wege wieder zum Bauen zu kommen, indem man die Induſtrie verpflichtet, einen Teil ihrer Reinerträgniſſe in Wohnungsbauten für ihre Werksangehörigen anzulegen. Je nach der Zahl der Arbeiter und den Betriebsergebniſſen der Werke ſollen 20 bis 40 v. H. des Reingewinnes pflichtweiſe zum Arbeiterwohnungsbau verwendet werden. Nach überſchlägiger Schätzung würden auf dieſe Weiſe jährlich für ½ Milliarde Mark Baumittel beſchafft werden können. Der Vorſchlag Diefenbachs dürfte wegen ſeiner großen Tragweite Anſpruch auf weiteſtgehende öffentliche Prüfung haben.

50 Millionen zur Speiſung unterernährter Kinder. Das Reichskabinett hat beſchloſſen, für die Zwecke der Speiſung unterernährter Kinder einen Betrag von 50 Millionen Mark in den Etat einzuſtellen. Dieſer Betrag ſoll in erſter Linie für die mit amerikaniſcher Hilfe beabſichtigte Erweiterung des hochherzigen Kinderhilfswerkes verwandt werden.

Das Kinderhilfswerk der Heilsarmee iſt nun zwölf Monate durchgeführt worden, und es dürfte gewiß allgemein intereſſieren, einen kleinen Überblick über dieſe Wohltätigkeit zu erhalten. Der Plan, Milch an unterernährte deutſche Kinder zu verteilen, entſtand, indem der Leiter der Heilsarmee in Deutſchland, Kommandeur Johann Oegrim, dem General Bramwell Booth in London über den Ernährungszuſtand der Kinder in Deutſchland Mitteilungen machte und ihn darauf hinwies, wie ſehr ſie unter dieſem Milchmangel leiden. Der General ernannte daraufhin Oberſt Braine zum Leiter des beabſichtigten Hilfswerkes und ſandte ihn nach Deutſchland, um nähere Erkundigungen anzuſtellen. Nach Empfang der Berichte konnte der General, dank der großherzigen Hilfe des „Save the Children Fund“, nach und nach mehr als 14 Millionen Mark für die Milchverteilung anweiſen. So war die Heilsarmee in den Stand geſetzt, bis zum

Zu Haustrinkkuren

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes,
Nieren-, Blasen- und Harnleiden,
Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro,
Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

Harmoniums
aus Friedensmaterial, edelſte Hausmuſik. Bei Notenunkenntnis mit Apparat ſofort ſpielbar. — Katalog für Harmoniums, Kleinmuſikinſtrumente und Pianos gratis.
G. H. Schulze, Zwickau, Sa.
Telegramm-Adreſſe: Tonkunſt
Fabrikation — Engros — Export

Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst

Leiter: Prof. Dr. v. Grolman,
Wiesbaden, Kapellenstr. 41,
versendet geg. Portoersatz (70 Pfg. in Briefm.) aus ihrem ca. 2000 Entwürfe umfass. Vorlagematerial f. d. einzelnen Fall passend zusammengest. Auswahlkoll.; dsh. Grabgröße u. falls möglich ungef. Preisl. angeben. Künstl. Mitarbeiter: Prof. W. Kreis, Prof. M. H. Kühne, Prof. Haiger, Prof. G. Metzendorf, Prof. E. Körner, H. Kaletsch u. v. a. Vertretergeschäfte in Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Erfurt, Halle, Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Osnabrück, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Greiz, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Fürth (Generalvertr. f. Bayern), Wien, Zürich u. 30 weiteren Städten. Man beziehe sich auf diese Anzeige.

Elektr. Vibratoren, die sich beim Gebrauch erhitzen, sind wertlos!

SANAX-VIBRATOR
Für Schönheits- und Körperpflege unentbehrlich!
Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!
Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.
Überall erhältlich! Fabrik: Sanitas, Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131d.

Susanol-Präparate.
Strahlende blitzende Augen!
„Susan“-Augenglanz
macht den Blick lebhaft, feurig und ausdrucksvoll, dunkle Ringe oder gelbliche Färbung unter den Augen verschwinden. Preis M. 12.-.
„Susan“-Augenbrauentinktur
in blond, braun und schwarz. Wenn man ein recht apartes, interessantes Gesicht näher studiert, so wird man in der Regel finden, daß die Augenbrauen es sind, die ihm die besondere Note geben. Braucht nur alle 6 Wochen angewandt zu werden. Preis M. 16.—.
„Susan“-Augenbrauensaft
erzeugt lange, seidene Wimpern u. Augenbrauen, macht sie weich und schmiegsam u. verhütet das Ausfallen. Preis M. 12.—.
Johs. Schaeffer.
„Susanol-Präp.“
Dresden-A. 420, Lüttichaustr. 23.

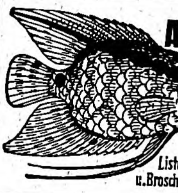
Die Entfettungskur
mit „Efucsa“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten mit sicherem Erfolge verordnet. Keine Diät nötig! Garantiert vollkommen unschädlich! Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt. V. Nachahm. w. gewarnt. Efucsa, Orig.-Sch. a 100 St. 15.-M. (eine Kur) 500 St. 72.50 M. In all. Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden.

PHÖNIX

GEGR. 1865
BESTE DEUTSCHE NÄHMASCHINE
Baer u. Rempel
Bielefeld
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

Geschäftsinhaber
bitten wir, kostenlose Preisofferte nebst Probebildern über
wirkungsvolle
Schaufenster-Reklame
zu verlangen von J. J. Weber, Abt. Bilderdienst, Leipzig.


Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. I Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Cirine
DRP 132216
flüssiges
Bohnerwachs
Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell. Stahlspäne u. Terpentinöl entfallen. Fast überall erhältlich.
Fabriken: CIRINE-WERKE BÖHME & LORENZ, CHEMNITZ und EGER-Böhmen.
Verl. Siegrat u. fr. d. Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum od. Parkett sachgemäß?“

WANDERER
DAS ELEGANTE GEDIEGENE FAHRRAD
WANDERER-WERKE A.-G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Beginn des Jahres 1921 an notleidende Kinder unentgeltlich zu verteilen in:

Groß-Berlin	473 480	Büchſen	Milch
	3000	„	Kakao
	7000	„	Kindermehl
Provinz Brandenburg	14 100	„	Milch
Hamburg-Altona	64 000	„	„
Sachſen	84 000	„	„
Baden	67 200	„	„
Kiel	7 200	„	„
Rheinland und Weſtfalen	54 000	„	„
Andere Städte	49 920	„	„

Außerdem wurden noch mehrere Tauſend Büchſen in Fällen beſonderer Not verteilt. Verteilungen fanden ſtatt in: Berlin, Neukölln, Schöneberg, Steglitz, Charlottenburg, Tempelhof, Schmargendorf, Niederſchöneweide, Wannſee, Alt-Glienicke, Karlshorſt, Pankow, Nowawes, Hamburg, Altona, Kiel, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Stollberg (Erzgeb.), Limbach (Sa.), Großenhain (Sa.), Zwickau, Plauen (V.), Dresden-Laubegaſt, Mannheim, Pforzheim, Karlsruhe, Freiburg, Lörrach, Konſtanz. Gegenwärtig finden Verteilungen ſtatt in: Groß-Berlin, Barmen, Elberfeld, Bielefeld, Hannover, Landsberg (W.), Forſt (L.) und Senftenberg. Es iſt der Heilsarmee eine große Freude, aus den ihr freiwillig überſandten Berichten der Städte, in denen Verteilungen ſtattgefunden haben, feſtzuſtellen, daß der Erfolg der Milchverteilung über Erwarten gut iſt. In Berlin fand auch eine Kleiderverteilung ſtatt, wobei an bedürftige Kinder Anzüge, Kleider, Unterkleidung und Strümpfe im Werte von 800000 Mark verteilt wurden. Die Heilsarmee hat die zur Durchführung dieſes Hilfswerkes notwendigen Gelder durch eigene Sammlungen und die des „Save the Children Fund“ hauptſächlich in England und den engliſchen Kolonien aufgebracht. Ihre zu dieſem Zweck eingeleitete Sammlung in Deutſchland hat leider keinen guten Erfolg gehabt. Nun fließen aber die engliſchen Gelder infolge der drüben herrſchenden Arbeitsnot auch ſpärlicher, und die Heilsarmee hat ſchon jetzt 1300000 Mark mehr für die Milch ausgegeben, als ſie dafür durch die Sammlungen im In- und Ausland erhalten bezw. zur Verfügung geſtellt bekommen hat. Im Intereſſe der Kinder wäre zu wünſchen, daß das Kinderhilfswerk der Heilsarmee im In- und Ausland noch recht viele unterſtützende Freunde finden möchte, da ſonſt die weitere Fortſetzung des Hilfswerkes in Frage geſtellt iſt.

Der Preisabbau in den Vereinigten Staaten. Eine ganze Anzahl von Waren hat in den Vereinigten Staaten

Schwechten
Berlin S.W. 68. Kochstr. 60/61.
Hof-Pianofortefabrik, gegründet 1853 • 42000 Pianos und Flügel im Gebrauch, in der ganzen Welt verbreitet • Nur erstklassige Instrumente • Angebote und Abbildungen kostenlos.

WELTE-MIGNON
Reproduktions-Piano
Getreue Wiedergabe
des Spiels berühmter Klavier-Virtuosen.

Steinway-Welte
Ibach-Welte
Piano
Flügel

Professor Artur Nikisch

Prof. Artur Nikisch schreibt:
Man meint, den betreffenden Künstler in Person vor sich zu sehen u. ihn spielen zu hören.

Blüthner-Welte
Feurich-Welte
Piano
Flügel

Welte-Philharmonie-Orgel
für Privat-Salons das individuelle Spiel
erster Orgel-Virtuosen wiedergebend.

Alleinige Fabrikanten:
M. Welte & Söhne G. m. b. H.
Freiburg in Baden.

Hansi
Schokolade-Kakao

Hansi
Kakao
Hansi
Kakao
Hansi
Kakao
Hansi
Schokolade

OTTO RÜGER
DRESDEN-
LOCKWITZGRUND

Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moselweine
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM A/RH.
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

DÜRKOPP
DÜRKOPPWERKE A.-G. BIELEFELD

den Preisſtand des Jahres 1914 bereits unterſchritten. Dahin gehören: Kaffee, Tee, Baumwollſaat, Baumwollſaatöl, Zitronen und Karbolſäure. Dahingegen ſtehen Papier, Kohle, Koks, Petroleum, Roheiſen und Stahlbleche mehr als 200 v. H. höher im Preiſe als vor ſechs Jahren. Solche Verſchiedenheiten in der Preisbewegung können, ſo meint ein amerikaniſcher Bankbericht, auf die Dauer nicht beſtehen bleiben. Die Überwindung der Kriſis, die Bewegung zu normalen Zuſtänden, vollzieht ſich in Zick-Zack-Linien. Eine ganze Reihe von Artikeln wird in den Vereinigten Staaten unter den Produktionskoſten verkauft. Ein allmählicher Ausgleich wird erfolgen müſſen.

Schweizeriſcher Verband geiſtiger Arbeiter. In Bern haben 40 Delegierte von 23 literariſchen, künſtleriſchen, wiſſenſchaftlichen und techniſchen Geſellſchaften mit zuſammen über 12000 Mitgliedern unter Vorſitz des Profeſſor Roethlisberger, des zweiten Direktors des Internationalen Büros für geiſtiges Eigentum, einen ſchweizeriſchen Verband geiſtiger Arbeiter gegründet, deſſen erſte Delegiertenverſammlung Ende d. J. ſtattfinden wird.

Direkter Schnellzugsverkehr München—Zürich. Der ſeit Beginn des Krieges eingeſtellte direkte Schnellzugverkehr Zürich—München über St. Gallen und Bregenz um den Bodenſee herum ſoll mit Beginn des Sommerfahrplans wieder aufgenommen werden.

Über die ruſſiſchen Lokomotivbeſtellungen werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt: Die ruſſiſche Sowjetregierung hat einen Bedarf von 4 bis 5000 Lokomotiven, wovon nach Deutſchland 1000 und ebenſoviel nach Schweden begeben werden. Die geſamten Konſtruktionsarbeiten für beide Länder werden in dem Betrieb der Firma Henſchel &. Sohn in Kaſſel vereinigt. Die Schlußbezahlung ſoll erſt erfolgen, wenn für jede Lokomotive die Abnahmeprüfung ſtattgefunden hat. Über die Lieferung der 1000 Lokomotiven durch Deutſchland wurde ſchon ein vollkommenes Abkommen getroffen, jedoch ſind erſt 100 Lokomotiven beſtellt und ſollen auf die in Betracht kommenden deutſchen Firmen verteilt werden. Dagegen ſind die Beſtellungen auf Lokomotivteile bereits völlig vergeben, hiervon entfallen 80 v. H. auf Deutſchland, das die billigſten Preiſe und die kürzeſten Lieferungsfriſten gefordert hatte.

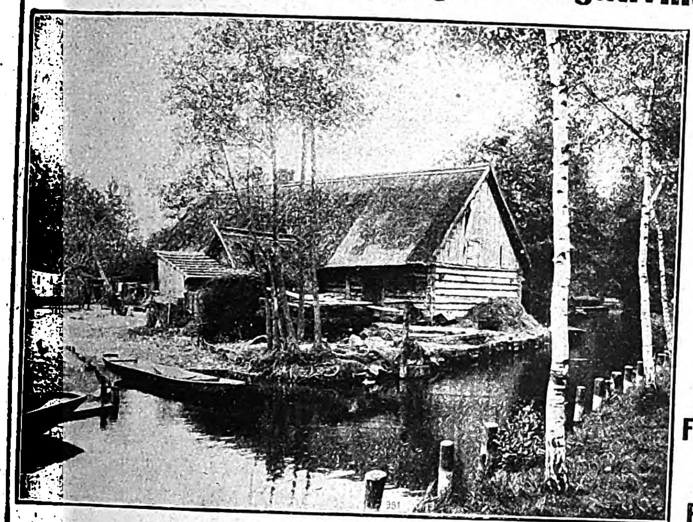
Ankauf deutſcher Lokomotiven durch Rumänien. Durch zwei von der rumäniſchen Kammer und dem Senat angenommene Geſetze iſt dem Verkehrsminiſterium ein außerordentlicher Kredit von 159,5 Mill. Lei eröffnet worden. Der

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
Marke: Dreiring
Marke: Dreiring
SCHOKOLADE KAKAO DESSERT
Firma gegr. 1838 * 16 Mal prämiiert

Sogar der Mediziner
Trinkt gern „Mampediktiner“.
Geeignete Zweizeiler wie der vorſtehende werden honoriert. Einſendung erwünſcht an Carl Mampe, Werbe-Abt., Berlin S.W. 11, Halleſcheſtr. 17.

J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen
Fabrik feinster Stahlwaren
mit der bekannten Zwillingsmarke
Volle Gewähr für jedes Stück
Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.
Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.

Für Freilichtaufnahmen im Frühjahr
farbenempfindliches „Agfa“-Negativmaterial:



„Agfa“-Chromo-,
„Agfa“-Chromo-Isolar-,
„Agfa“-Chromo-Isorapid-Platten.
„Agfa“-Filmpacke,
„Agfa“-Rollfilme.
Näheres in der illustrierten „Agfa“-Preisliste
kostenlos durch Photohändler oder durch
„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos von J. J. Weber, Leipzig 26.

Schreibmaschinen
mit Sichtschrift, neu von M. 1050.- an.
Briefumschläge, Durchschlagpapier, Schreibmaschinenpost, Briefpapier für Privatzwecke, Kohlepapier, Farbbänder

Spezialität: Büromöbel
Schreibmaschinen-Tische von M. 80-an,
Büro-Artikel,
Aktentaschen etc.
Preise freibleibend, Angebot einfordern.
Deutsche Schreibmaschinen-Gesellschaft „Forte Type“ J. Grabert
Berlin SW. 68, Alte Jacobstraße 20–22 il.

Das weltbekannte
Protector-
Schloss, mit patentiertem Kreuzschnitt ist wohl das teuerste, aber gegen alle Vorkommnisse einzig wirklich sichere
Kassen-Schloss.
Theodor Kromer, Freiburg (Baden).
Fabrik für Geldschrankschlösser.

GOWE-SILBER

Nr 248405
gesetzlich geschützt.

CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „Normal“. V. Anerk.
Prosp. frei. E. Kompalla, Dresden 165.

Zuckooh
Crême
für zarte Haut

Gewächshäuser, als rentabelste Kapitalsanlage

phot. Höntsch & Co
54

dürfen in keinem Herrschaftsgarten fehlen.
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss, Berlin W 78, Kleiststr 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4548.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. Diskretion! Zuverlässigkeit! Tausende freiwillige Anerkennungen.

Bettfedern
Halbdaunen — Daunen,
je nach Qualität 16.50, 19.50, 24.50, 29.50, 34.50, 39.50 bis 150 Mark per Pfund. Nur beste auserlesene staubfreie Qualitäten.
Daunen - Köper
echt rot, pr. Qualität, federdicht,
84 cm 130 cm 150 cm breit
von 39.50 59.50 69.50 an
Oberbetten 265, 350, 425, 650 M.
Unterbett. 245, 325, 375, 550 M.
Kissen 79.50, 95, 125 bis 250 M.
Bei Nichtgefallen Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschrb. Porto und Verpackung gratis.
Betten — Bettfedern.
Engros — Detail — Versand.
A. u. M. Frankrone, Cassel 219.

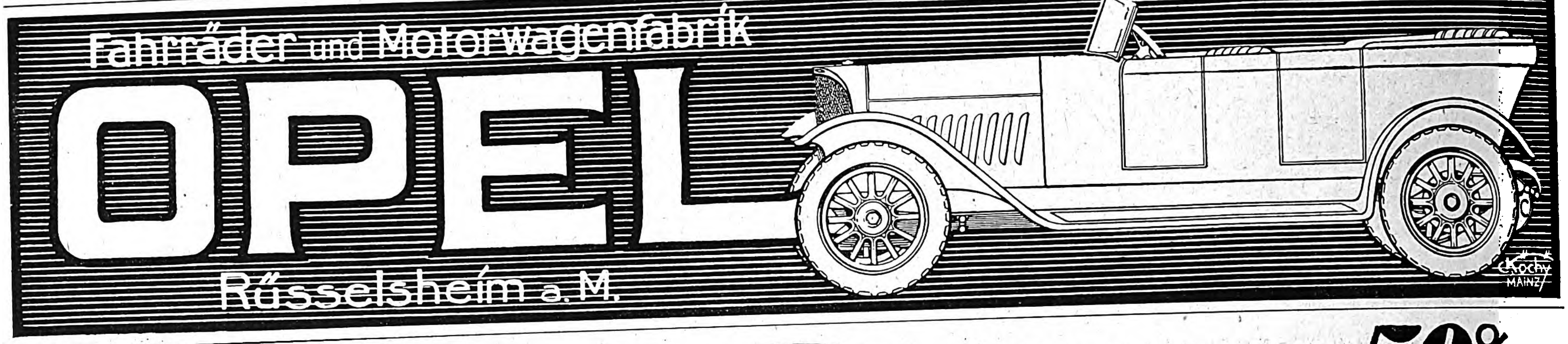
Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
Ärztl. empfohlen. Glänz. Dankſchreiben.
Verſ. San. Artikel Gg. Englbrecht, München S. 12, Kapuzinerſtraße 9.

Kredit ſoll dazu verwendet werden, von den preußiſchen Staatseiſenbahnen 70 Lokomotiven zu erwerben, und zwar 50 Lokomotiven Modell 4·4 G. 8. 1. zum Preiſe von 2,1 Mill. Mark das Stück und 20 Lokomotiven Modell B. 8. zum Preiſe von 2,25 Mill. Mark das Stück. Zu dieſen Preiſen kommen noch die Transportkoſten hinzu, die von der rumäniſchen Regierung getragen werden.

Auch Spanien beſtellt Lokomotiven in Deutſchland. Amtlich wird mitgeteilt, daß der ſpaniſche Staat den Eiſenbahnen 45 Millionen Peſetas vorſchießt für den Ankauf von 95 Lokomotiven, lieferbar vor Ende Oktober d. J. Sämtliche Lieferungen wurden der deutſchen Induſtrie übertragen.

Vibratoren, die ſich erhitzen, ſind wertlos. Das iſt der leitende Grundſatz, den jeder Käufer beim Ankauf eines elektriſchen Handvibrators beachten muß, weil: 1. durch die Erhitzung die Iſolierungen der Motordrähte zerſtört werden und der Anker durchbrennt; 2. das Schmieröl aus den Lagern läuft, die Ankerachſe ſich heißläuft, ſich feſtfrißt und der Anker durchbrennt; 3. die heißgewordenen Lager ſich ausleiern und anfangen zu klappern; 4. der ganze Apparat bei der Arbeit heiß wird, daß er nicht anzufaſſen iſt. Erſt durch die Erfindung des „Sanax"-Vibrators mit der reibungsloſen Lagerung (D.-R.-P.) iſt ein guter elektriſcher Handmaſſage-Apparat geſchaffen worden, der ſich nicht erhitzt. Dieſer vorzüglich bewährte „Sanax"-Vibrator wird von der Elektrizitätsgeſellſchaft „Sanitas", Berlin N. 24 hergeſtellt und in elegantem Etui mit ſechs verſchiedenen Anſätzen geliefert.

Ein überaus erfolgreicher Zahnpraktiker war der bekannte Univerſitätslehrer Prof. Dr. med. Jul. Witzel. Auf Grund ſeiner jahrzehntelangen praktiſchen Erfahrung gab er die Anweiſung zur Herſtellung der Kosmodont-Zahn- und Mundpflege-Präparate, die heute Weltruf genießen. Während Kosmodont-Zahncreme und -Zahnpulver ſowie auch Kosmodont-Mundwaſſer längſt wieder in altbekannter Güte überall zu haben ſind, gelang es erſt neuerdings, der Schwierigkeiten in der Herſtellung der Kosmodont-Zahnbürſten Herr zu werden. Die eigenartige Form der Kosmodont-Zahnbürſte paßt ſich dem anatomiſchen Bau der Kiefer an, und ſinnreiche Verankerung der Borſtenbündel ſchließt jeden Borſtenverluſt während des Gebrauchs aus. Alle einſchlägigen Geſchäfte führen die Kosmodont-Zahnbürſte in der bekannten hygieniſchen Schutzpackung.



100% Mehrleiſtung gegen andere Fabrikate!

Erſparnis 50% an Brennmaterial

Kocht · Brafet · Backt · Sterilisiert
Liefert dauernd heißes Wasser.
Zuverlässig ohne besond. Aufsicht.

Dauerhaft · Reinlich · Kein Rauch
Keinerlei Ausdünstung · Kein Staub
Unabhäng v. Holz · Kohle · Gas.

Rieschels Patent · Grude · Herd · mit Patent · Wellsieb · Feuerung

Nähere Auskunft · Prospekte u. s. w. durch die alleinigen Hersteller:
Deutsche Patent-Grude-Ofen-Fabrik Walter Rieschel & Co. G. m. b. H. Liebertwolkwitz bei Leipzig

Eigene Niederlassungen: Berlin C 19 Jerusalemerstr. 15 * Magdeburg Breiteweg 155 * Halberstadt Breiteweg 69/70 * Leipzig Nürnbergerstr. 54 * Frankfurt a. M. Kaiserstr. 60

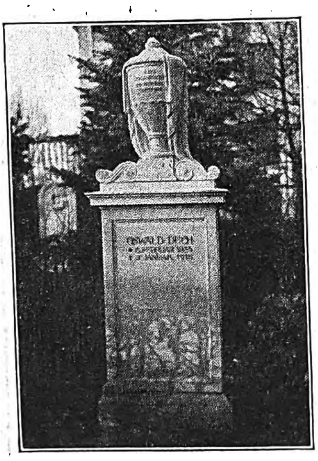
Für den Bezug unſerer Zeitung
geeignete Perſönlichkeiten
uns namhaft zu machen ſind wir jederzeit dankbar. Portoauslagen vergüten wir gern.
Geſchäftsſtelle der „Illuſtrirten Zeitung", Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

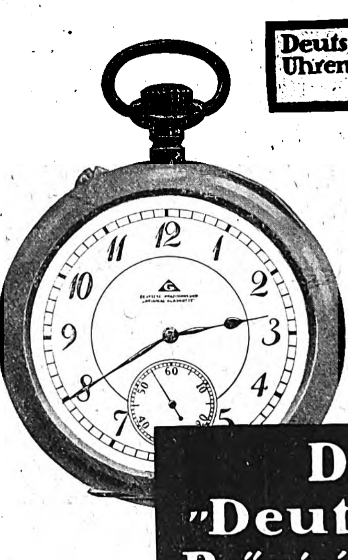
Yohimbin-Lecithin „Maaß"
schafft NEUE KRAFT! Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaut
Verlangen Sie Gratisbroschüre

30 60 125 Portionen
25.– 47.– 90.– Mark

Auf Wunsch diskret. Versand durch den alleinig. Hersteller
Apothekenbesitzer Maaß Hannover 10.

D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen
Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN


August Stösslein,
Werkstätten für Friedhofskunst,
Dresden-A. 21.
Künstlerische
Grabdenkmäler
in einfacher und reicher Gestaltung.
Kriegerehrungen, Mausoleen usw.
Lieferung einschließl. Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.
Beste Empfehlungen.
Nebenstehendes Bild zeigt Nr. 235a Grabmal auf dem Friedhof in Dresden.
Entwurf gesetzl. geschützt.


Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e. G. m. b. H.

DEUTSCHE PRÄZISIONSUHR „ORIGINAL GLASHÜTTE"

Die „Deutsche" Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

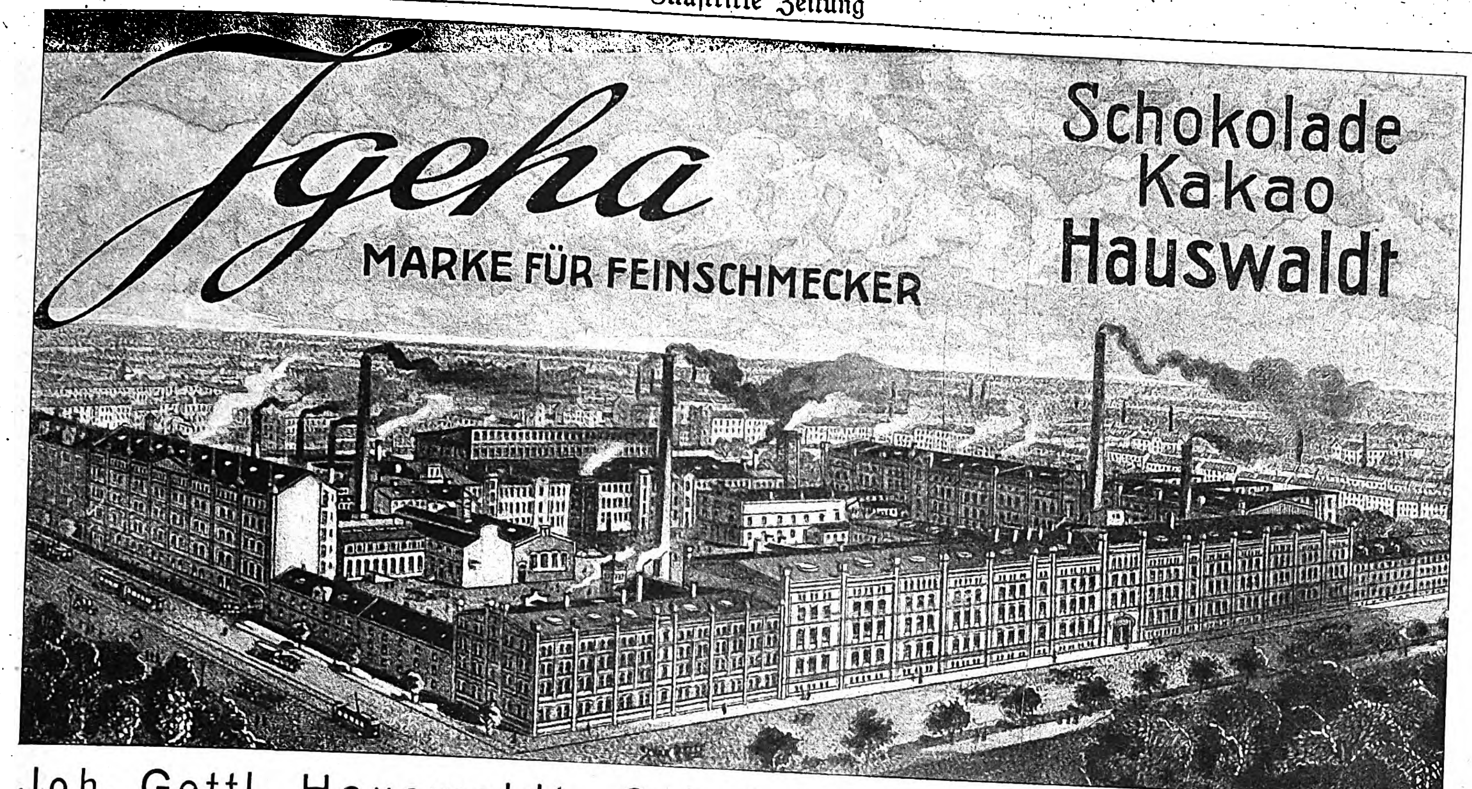
Verkauf nur durch Mitglieder.

Bakteriologisch geprüft!

Klosettin.

Für Verkehrsklosette unentbehrlich!

Alleiniger Fabrikant:
C. Ernst Fischer, Klosettin-Laboratorium,
Leipzig, Gothaer Strasse 18.


Igeha
MARKE FÜR FEINSCHMECKER
Schokolade
Kakao
Hauswaldt

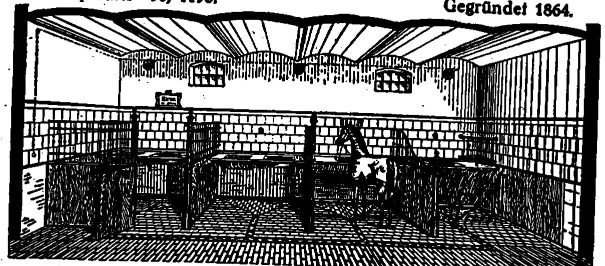
Joh. Gottl. Hauswaldt, Schokoladenfabrik, Magdeburg.

Franz Mosenthin

Eisenbaufabrik, Eisengiesserei, Leipzig-Eutritzsch 3.

Fernsprecher 96, 1196. Gegründet 1864.

Feinste Referenzen.



Kataloge und Anschläge kostenlos.

Komplette Stalleinrichtungen.

Solideste Ausführung. Eigene Fabrikation.

„Fön“ elektriſche Heißluftduſche für jedes Haus unentbehrlich.

Die Marke „Fön“ leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb und iſt in jedem Apparat eingeprägt. Weltmarke.

Der patentierte Sanax-Vibrator iſt der beſte elektr. Hand-Maſſage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.

Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. „Sanitas“, Berlin N. 24.

GLOBUS-Putz-Extrakt

in Blechdosen

GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT
Bestes Putzmittel für alle Metalle
Alleiniger Fabrikant
Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft Leipzig
Neueste Erfindung
Nur echt mit Firma u. Globus in rotem Streifen
Goldene Medaille Weltausst. Paris 1900
Grand Prix Weltausst. St. Louis 1904

in altbewährter guter Friedensware wieder überall zu haben.

Alleln. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig

Erfinder, Fabrikanten
verlangen „Edison“ Nr. 2
für 5 Mark postfrei
Heinr. Tams, Berlin S. 42

---

4 Volt 25 Kerzen mittelst kleiner Akkumulatoren

Preisliste frei.

Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118.

Gebrüder Fischer

Pobershau i. Sa.

Holz- und Spielwaren-Fabrik

Abt. I: Kegelspiele von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Holzdrechslerwaren. Kinderspielwaren. Massenanfertigung klein gedrehter und gefräster Holzwaren aus allen Holzarten. Schach- u. Halmafiguren.

Abt. II: Holzmodeknöpfe. Holzknopfformen. Holzperlen.

Export nach allen Ländern. — Stets Neuheiten.
Messe Leipzig, Petersstr. 37 (Goldn. Hirsch) I. Stock, Z. 19.

Holz- und Spielwaren. ▽ Jouets d'enfant

Holz- und Spielwaren. ▽ Toys for children

Max Bässler.
Dresden A. 16.

Plakat
Einrahmung

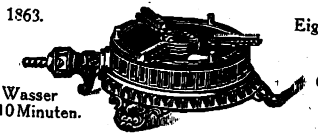
SCHULZ & SACKUR

Inhaber: A. Kerlin.

Verkaufsbüro: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128.

Älteste Spezialfabrik für Gas-, Koch-, Heiz- und Plättapparate.

Gegründet 1863. Eigene Gießerei.



1 Liter Wasser kocht nach 10 Minuten.

Gasverbrauch die Stunde 0,18 cbm.

Altbewährte Konstruktionen, sorgfältigste Ausführung.

Zur Messe in Leipzig: Königs-Haus, Markt 17, Gewölbe 1 c.

☞ Zuverlässige Vertreter werden gesucht. ☜

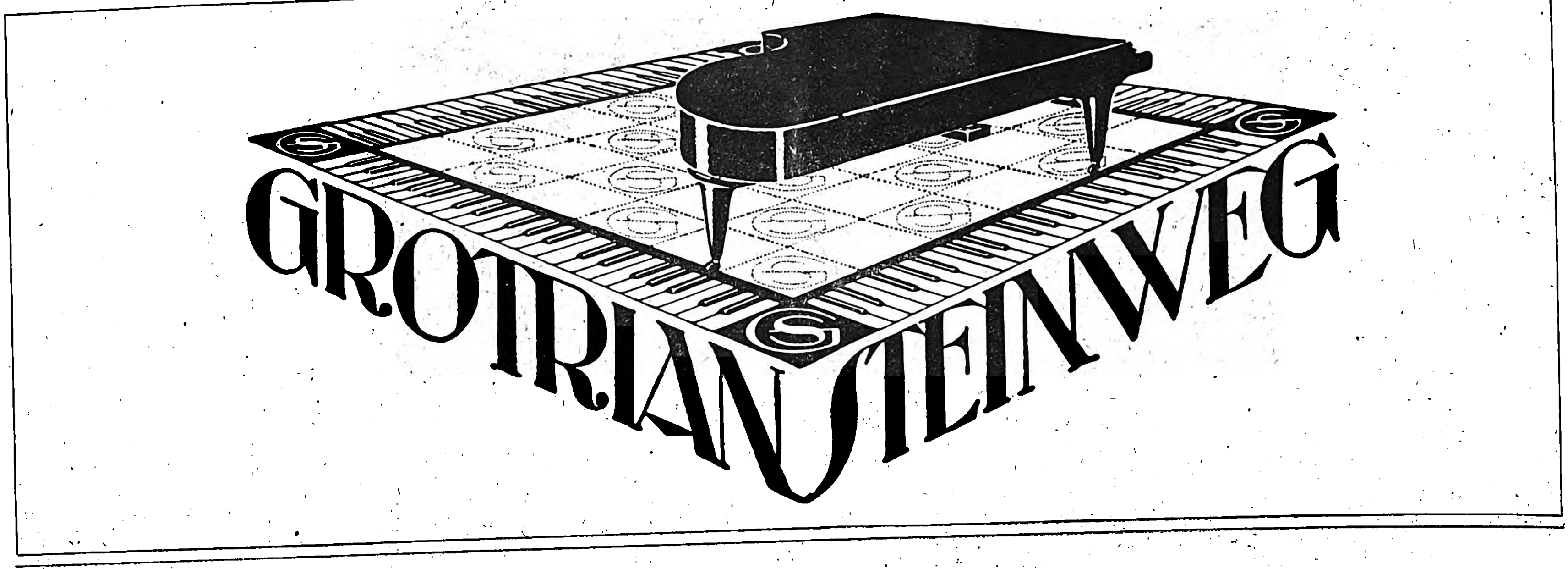
Farben-Fabriken Berger & Wirth Leipzig

Berger & Wirth Leipzig
Berger & Wirth Leipzig

Telegramm-Adreſſe: Bergerwirt Leipzig
* Fernſprecher: No. 108, 408 und 658. *

Berlin, Barmen, Hamburg, Amſterdam.

Farben-Lieferanten der Leipziger Illuſtrirten Zeitung.


GROTRIAN STEINWEG

Matheus Müller
ELTVILLE
„EXTRA"
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA"
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau

Exquiſit
Echter alter Weinbrand
✝ St. AFRA ✝
Die Perle d
Liköre
E. L. KEMPE & Co.
OPPACH i/SA.
AKTIENGESELLSCHAFT
Kempe-„Exquiſit"
✝ St. AFRA ✝

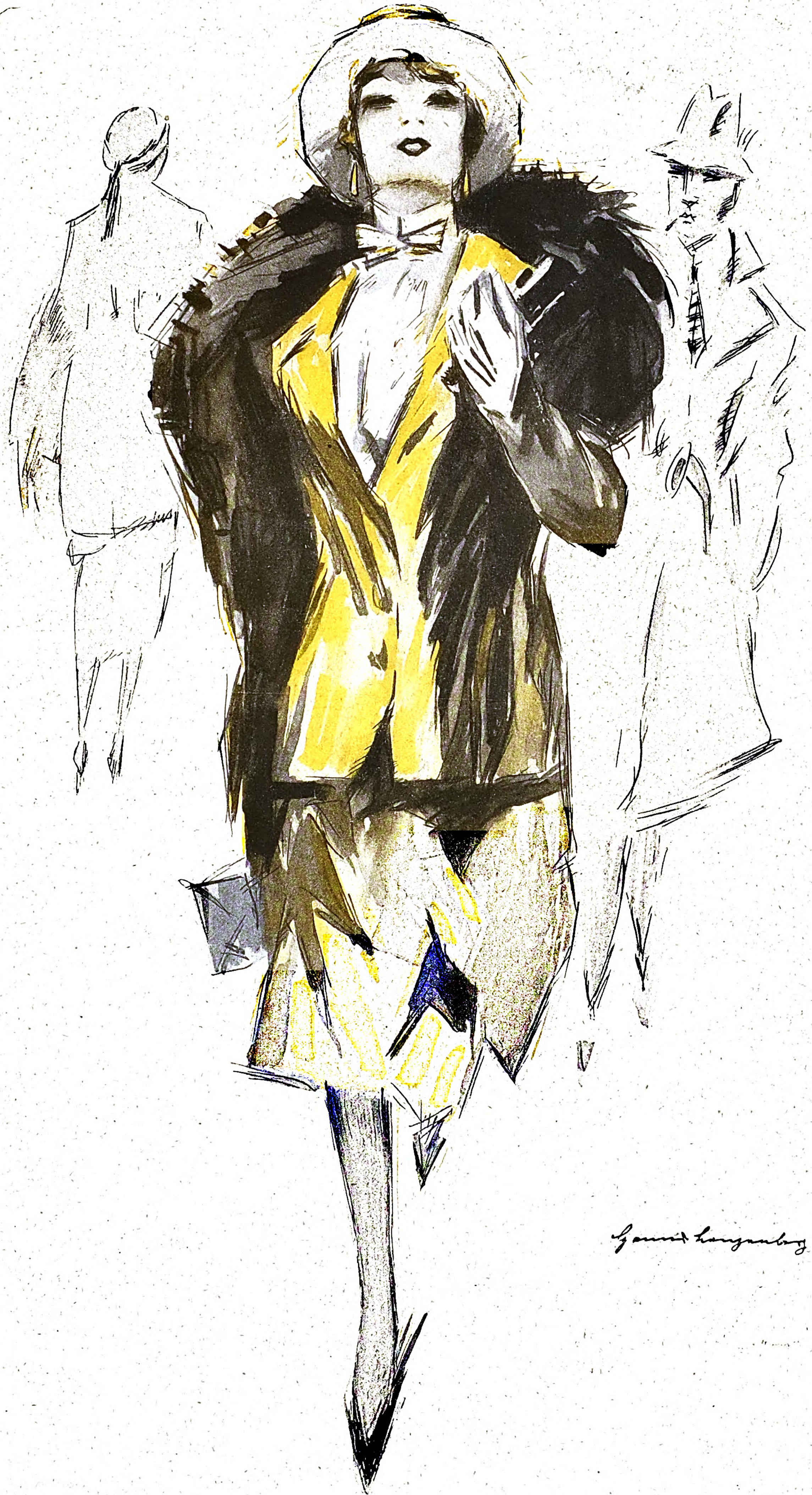
Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Hermann Schinke; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferenc tér 3
Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I. Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

STATE
UNIVERSITY
MAY 8 1921
LIBRARY

DECK
7
V.156

Illuſtrirte Zeitung

AP30*
I29
v.156

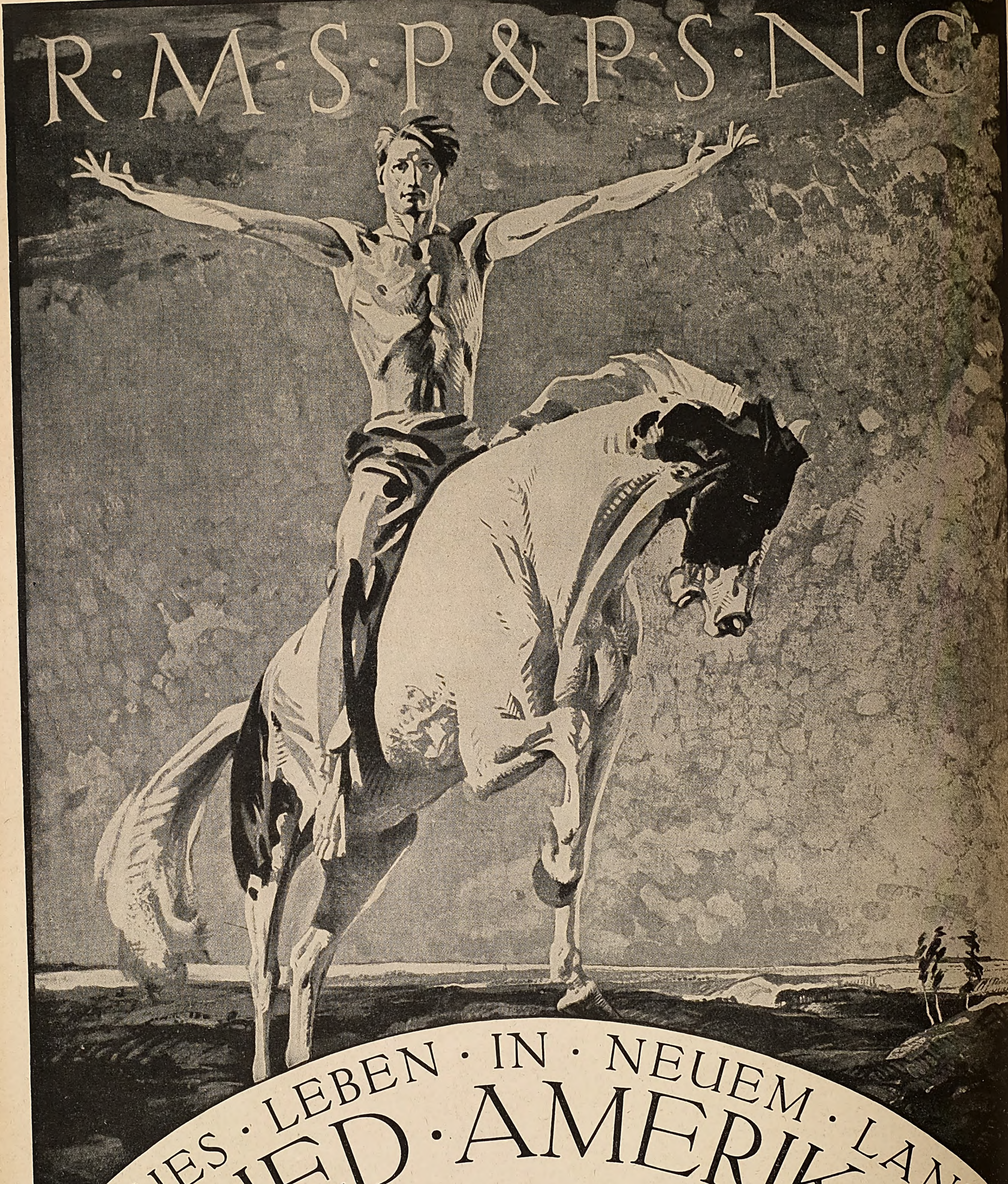


Verlag von J. J. Weber · Leipzig

Nr. 4045

Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark)

156. Band


R·M·S·P & P·S·N·C
NEUES · LEBEN · IN · NEUEM · LANDE
SUED · AMERIKA

THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY
THE PACIFIC STEAM NAVIGATION COMPANY

Jede gewünschte Auskunft über Passagen, Abfahrtszeiten der Dampfer und Passvorschriften wird auf Verlangen bereitwilligst und kostenfrei erteilt durch:

BREMEN .. .. F. L. MICHAELIS, Kaiserstrasse 17
HAMBURG .. .. .. OLAF LASSEN & CO., 10/11 Alsterdamm
KÖLN .. .. HERMANN LINDEMANN, Domkloster 2
FRANKFURT a/M. .. J. SCHOTTENFELS & CO., Bethmannstrasse 54

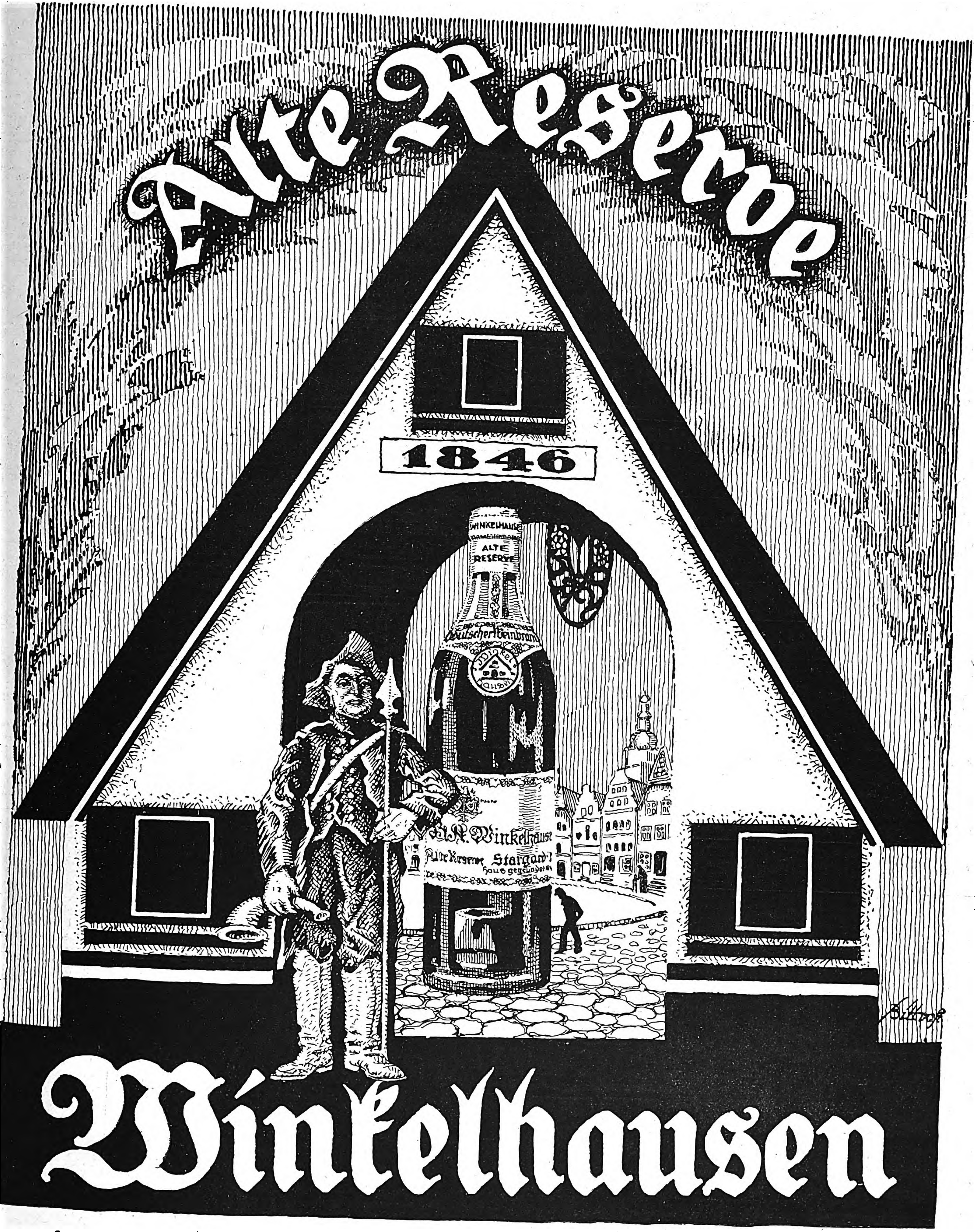
Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. — Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright April 7th 1921 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig. Nummer 4045. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4045. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 4 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift mit tarifmäßigem Aufſchlag. 7. April 1921.



Alte Reserve
1846
WINKELHAUSEN
ALTE RESERVE
Deutscher Weinbrand
H.A. Winkelhausen
Alte Reserve Stargard i. P.
Winkelhausen
die deutſche Weinbrandmarke

Bad Elster hilft

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. — Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitt. großer Waldungen an der Linie Leipzig-Eger, bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Grosse Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. **Badeschrift frei durch die Badedirektion.**

Bad Salzbrunn

Kurort im Waldenburger Gebirge (Schlesien), nahe dem Riesengebirge mit seinen alkalischen Quellen und sämtl. neuzeitlichen Kurmitteln

Oberbrunnen ✱ **Kronenquelle**

Katarrhe, Asthma, Emphysem, **Grippe**folgen

Gicht, Nieren- und Blasenleiden, **Zucker**krankheit

Fürstensteiner
(frühere Marthaquelle)
Tafelbrunnen

Badeschriften: Fürstlich Plessische Badedirektion Bad Salzbrunn

Brunnenschriften: Salzbrunner Quellen-Versand Bad Salzbrunn

Sanatorium Dr. Rosell
Ballenstedt im Harz.

Dr. Petersons Sanatorium
Brambach. Höhenluftkurort, 576 m.
Radiumkuren, Radium-Schrothkuren.
Vollbetrieb ab 1. März. Prospekte.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Thermalbad u. Luftkurort.

Herrlichster Aufenthaltsort im südlich. bad. Schwarzwald.

BAHNLINIE: Frankfurt-Freiburg-Basel, Station: Müllheim.
Elektr. Bahn nach B.

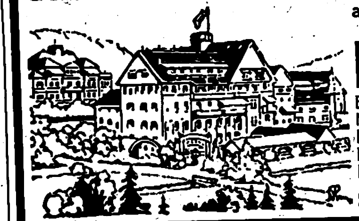
Badenweiler

Herz- u. Gefässkrankheiten, Erkrankungen der Atmungsorgane, Nervenkrankheiten.

Modernste Badeeinrichtungen — Inhalationen — einzigartige Thermalschwimmbäder in offenem und geschlossenem Raum. Wunderbare Umgebung. — Veranstaltungen aller Art.

Prospekte durch die Kurdirektion, Abt. V.

Geh. San.-Rat. Dr. **Köhler's Sanatorium** G. m. b. H.



alle Kurmittel, auch die des Bades

Bad Elster

Blutarmut-, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.

Man verlange Prospekt.

Bad Landeck in Schlesien

Warme, starkradioaktive Schwefelquellen, Moorbäder, Radium-Quell-Emanatorium, Hydro- und Elektrotherapie, medico-mechanisches Institut.

Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden, Unfallsfolgen, Herz- u. Gefässkrankheiten, Schwächezustände aller Art.

Auskünfte und Prospekte-Versand durch die städtische Badeverwaltung und Kurverein.

Bad Blankenburg, Thüringerwald.
Dr. Karl Schulze's
Sanatorium Am Goldberg
Das ganze Jahr geöffnet.
Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Dr. Warda-Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Waldsanatorium Schwarzeck in Bad Blankenburg, Thüringerwald. Prosp. für nervöse u. innere Kranke.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz 34

Freie Höhenlage. Vorzügliche Kureinrichtungen. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandlung von Nerven- und allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen usw. Abhärtungs- und Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel. 2150. Chefarzt: **Dr. Loebell.**

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. —Prospekte frei.—

Friedrichshafen am Bodensee,

Kurgarten-Hotel, Direktion: A. Huck. Wohnſitz Sr. Exzellenz des verſtorbenen Grafen von Zeppelin. Haus allererſten Ranges mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Unmittelbar am See, inmitten herrlichen, ſchattigen Parks gelegen. Das ganze Jahr geöffnet.

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge **in Hann., Kreis Hameln,** in herrl. Wald- u. Gebirgslage, 4 natürl. Schwefelquellen. Prosp. frei. **Dr. Netter.**

Dr. Wigger's Kurheim, Partenkirchen
(Bayerisches Hochgebirge)
Sanatorium
für innere-, Stoffwechsel-, Nervenkranke, Kurbedürftige.
Gute zeitgemäße Verpflegung.
5 Ärzte. **Auskunftsbuch.**

Partenkirchen bayr. Hochgeb.
Hotels Haus Gibson und Schönblick.
Vornehme Familien-Häuser in bevorzugter Höhenlage, große Waldparks, Schwimmbad, Tennisplatz. Ganzjährig in Betrieb.

Sanatorium Hochstein
Oberschreiberhau
Riesengebirge, 710 m über d. Meere
Besond. geeignet für **Frühjahrskuren**
Unter neuer Verwaltung / Ärztl. Leitung: Dr. Winter

Bad Kissingen
fördert den Stoffwechsel

Was kostet eine Badekur?

Wohnung und Verpflegung pro Tag und Person von 30 Mk. an aufwärts.

Wohnungslisten mit Preisen und Werbeschrift durch den Kurverein.

Kurtaxe (6 Wochen) 120 Mk.

Solbäder	II. Kl. Mk. 10.—;	I. Kl. Mk. 12.—.
Moorbäder	II. Kl. Mk. 16.—;	I. Kl. Mk. 18.—.

Beginn der Kurzeit am 1. April.

Mineralwasserversand durch die Bäderverwaltung.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

Blutarmut und Bleichsucht

und deren Folgezustände werden prompt und nachhaltig bekämpft durch das absolut unschädliche, appetitanregende, wohlbekömmliche und seit vielen Jahren von ärztlicher Seite sehr anerkannte

Krewel Sanguinal in Pillenform

In allen Apotheken erhältlich.

Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, **Köln a. Rh.**

Jede Dame

Sind's die Haare, geh' zu Winzer.

kann mit Haar-Winzers Haarstern D. R. P., Transformation, Friset, Halbtransform, in denkbar kürzester Zeit **die schönste Frisur machen,** wenn die Arbeit prima ausgeführt und aus bestem Material besteht.

Haar-Winzer, Berlin-Schöneberg,
Bayerischer Platz 8. Fernspr.: Stephan 3464.
Bestes Geschäft für Haarersatz. Haarfärben in bekannt gut. Ausführung.

San.-Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof für **Herzkranke und Aderverkalkung** Bad Nauheim 9 — Prospekt —

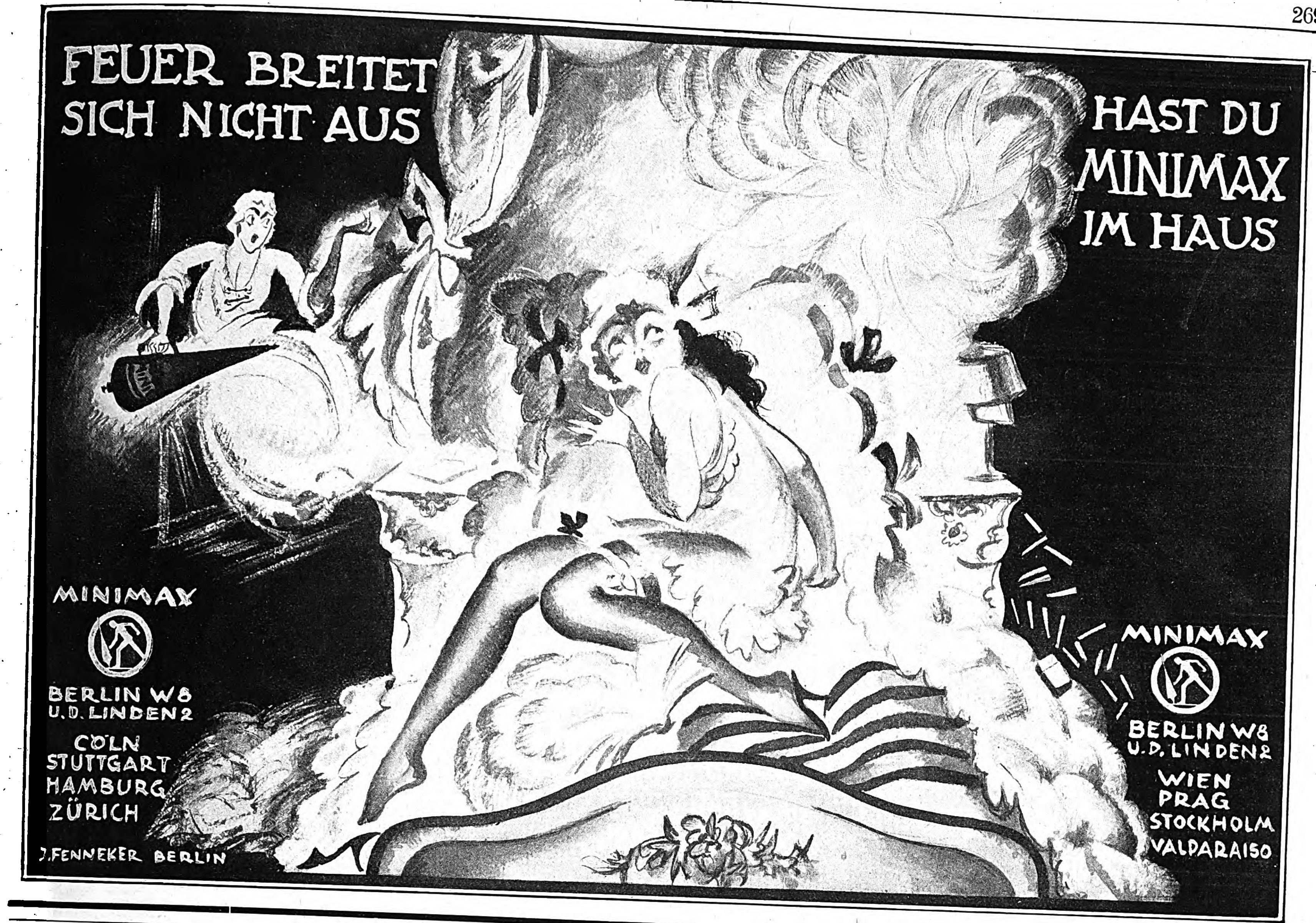
Das Schweiz. Karlsbad
Tarasp & Vulpera
1200 m Engadin 1270 m

10 Mineralquellen (kräftigste, alkalisch-salinische Glaubersalz-Quellen) dazu äusserst günstiges staub- und windfreies Höhen-Klima in wunderbarer Alpenwelt am schweizerischen Nationalpark. Unübertroffene Heilerfolge bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten etc. — Sommersport. — Man verlange Prospekte Nr. 15 durch Bade-Verwaltung Kurhaus Tarasp oder durch Verkehrsbureau Vulpera.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul
Frühjahrskuren. Prosp. frei.

Fort mit dem Korkstiefel

Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension", Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.


FEUER BREITET SICH NICHT AUS
HAST DU MINIMAX IM HAUS
MINIMAX
BERLIN W8
U.D. LINDEN 2
CÖLN
STUTTGART
HAMBURG
ZÜRICH
J. FENNEKER BERLIN
MINIMAX
BERLIN W8
U.D. LINDEN 2
WIEN
PRAG
STOCKHOLM
VALPARAISO

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851

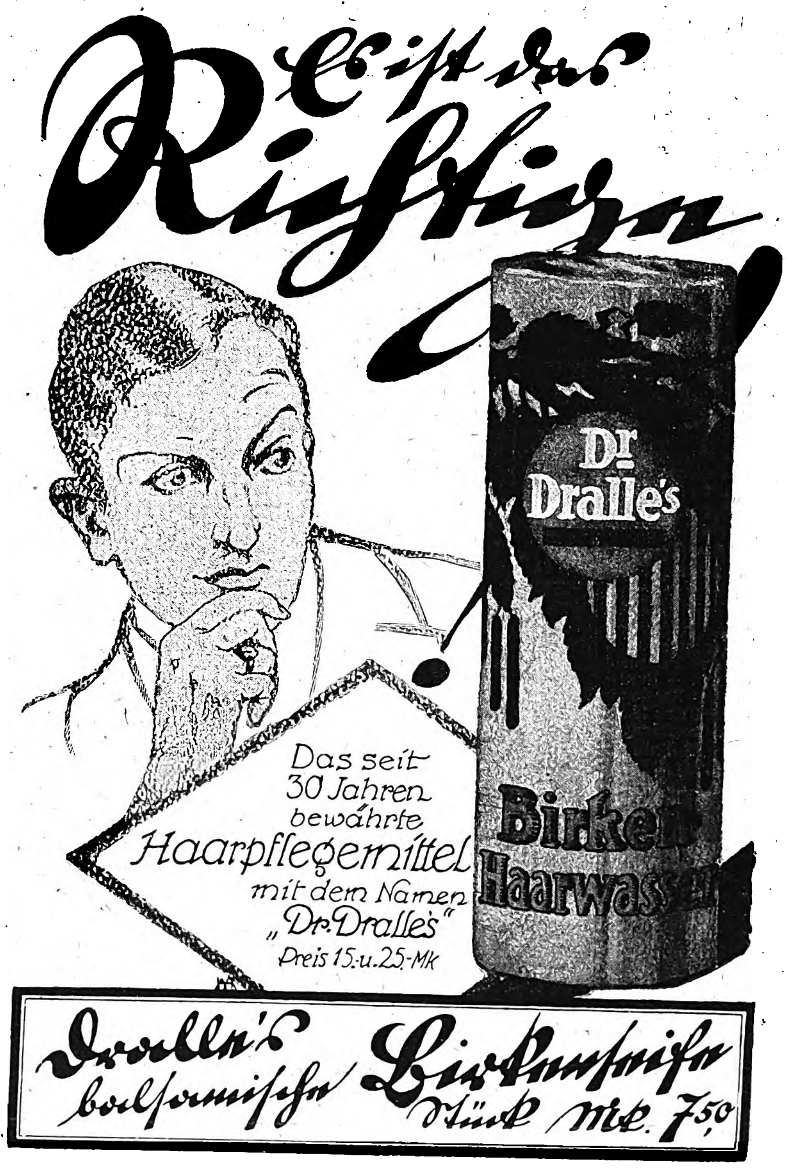
Feurich
Flügel
Pianos

FO

LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Detektive W. K. Brandt (staatl. Poliz. Beamte a. D.)
Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 15. Fernruf: Moritzplatz 446 u. 1682.


Es ist das Richtige
Dr. Dralle's
Birken Haarwasser
Das seit 30 Jahren bewährte Haarpflegemittel mit dem Namen „Dr. Dralle's"
Preis 15.- u. 25.- Mk
Dralle's balsamische Birkenseife Stück Mk. 7,50

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens m. b. H., Leipzig, Promenadenstrasse 10 III.

Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufſtätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22

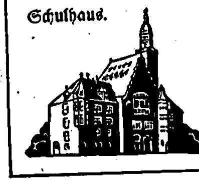
Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Priv. Unterrichtsanstalten Bückeburg

1. Höhere Privatschule für alle Schularten und Schulprüfungen,
2. Höhere Handelsschule, 3. Handelsrealschule, 4. Schülerheim.

Werbeheft und Auskunft durch die Direktion — Fernruf 32.

Schulhaus.



Evang. Pädagogium

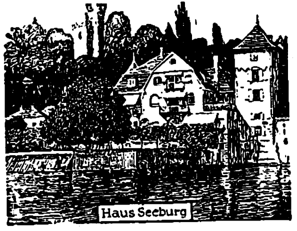
Godesberg (Rhein) u. **Herchen** (Sieg)

Realgymnaſium i. E., Oberrealſchule i. E., Progymnaſium, bisher mit Einjähr.-Berechtigung, jetzt in Entwicklung zur Vollanſtalt. Höhere Handelsfachklaſſe. 500 Schüler, 75 Lehrer u. Erzieher. Internat in 22 Familienhäuſern. Direktor: Prof. O. Kühne, Godesberg a. Rh.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Pädagogium Neuenheim in Heidelberg-Neuenheim.

Kleine Gymnasial- u. Real-Klass. Sexta/Prima. Erfolgr. Überleitg. in alle Klass. der Staatsschulen. Abitur. Prima. (Einjähr. 7./8. Kl.). Wandern. Sport. Eigenes Spielfeld. Garten u. Landbau sichern die Verpflegung. Familienheim i. eigener Villa ohne Schlafsäle. Fluß- u. Hallenbad. Werkstätte. Förderung körperlich Schwacher u. Zurückgebliebener. Einzelbehandlung. Aufgaben in tägl. Arbeitsstunden. Seit 1895: 808 Primaner, (Einjähr. 7./8. Kl.) und Abitur.



Haus Seeburg

Haushaltungspensionat „Haus Seeburg" Überlingen a/Bodensee.

Ausbildung junger Mädchen i. Hauswirtschaft u. Gartenbau
Neuzeitiger Komfort, beste Verpfl.
Unterricht, Sport, Gesundheitspflg.
Staatl. gepr. Lehrkräfte.
Bes. Major a. D. F. Genzsch u. Frau.

Buch- u. Kunstantiquariat OSKAR RAUTHE
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 72

Alte Bücher / Kupferstiche
Autographen / Alte Kalender

Ankauf — Verkauf

Antiquariats-Verzeichnisse alle zwei Monate.

Die Frau

Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch von Dr. med. H. Paull. Mit 65 Abbildgn. Karton. M. 16.50, geb. M. 19.80, Geſchenkband M. 31.— poſtfrei. Aus dem Inhalt: Der weibliche Körper. Periode. Kleidung. Ehe u. Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Säuglingspflege uſw. Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Briefmarken-Auswahl

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben- Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**

S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Briefmarken

Deutsch-Neuguinea, Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Samoa, Togo 3-25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 6.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung.

F. Junghanss, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Stottern

kein Sprachfehler, nur die Angst ist zu beseitigen. Auskunft gibt **Anstalt Hausdörfer, Breslau I.**

Briefmarken

Ankauf — Verkauf — Tausch
Preisl. kostenl. Schwaneb. Album.
Arns & Schrott, Wörishofen i. B.

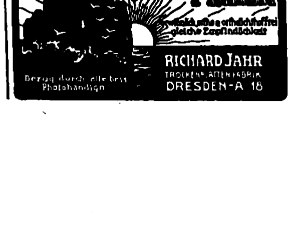
Briefmarken

Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.

W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

Briefmarken-Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl. Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.



Dr. ing. h. c. V. Graf, Gotha,
Sachverständiger für
Wasserkraftanlagen.

Technikum Hildburghausen Programm frei

Höh. Maschb. u. Elektrot.-Schule, Werkmeister-Schule.

Dir. Prof. Zizmann.

Welche **ſeeliſche Förderung** die Empfänger intimer **Handſchrift-Analyſen** beſtätigen, zeigt der **Proſpekt. — 24 Jahre** Seelenſpezialiſt: 1.) 5 Werke Seelen-Ariſtokrat. 2.) **Briefliche Beurteilungen. Pſychographologe P. P. Liebe,** München, Amt 12, Weſt.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. Jul. Reimers, Hamburg, Gr. Burstah 53 f

Erfinder, Fabrikanten verlangen „**Edison" Nr. 2** für 5 Mark postfrei **Heinr. Tams, Berlin S. 42**

Ingenieur-Schule Zwickau (Sachsen)

■ Ingenieur- und Techniker-Kurse für
■ Masch.-, Elektr.- u. Betriebstechnik.
■ **Semester-Beginn**
■ Anfang April u. Oktober.

Auskünfte kostenlos.

Halle a. S. Dr. Harangs Höhere Lehranstalt, Vorbereitung f. Abiturium, Obersekunda, Reife, Reichsverbandsprüf., Umschulung. 56 jährige glänzende Erfolge. — Schülerheim. — Bericht frei.

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen **Prospekt R 16** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftliche Bildung** den ausführlichen **Prospekt K 17** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben. **Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.**

Leſen Sie Little Puck

und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel, Ihre engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Leicht verſtändlich, anregend, lehrreich. Kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch, da Vokabeln und Erklärungen beigefügt. Über 30 000 Abonnenten! — **Jede** Zeitſchrift vierteljährlich **M. 7.20** durch Buchhandel oder Poſtamt, **M. 7.80** direkt von **Gebr. Bauſtian,** Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7. **Poſtſcheckkonto:** 189 (Hamburg). **Probeſeiten koſtenlos.**

Wer die Rede beherrscht, beherrscht die Menschen!

Jeder kann Redner werden, furchtlos auftreten und Erfolge erringen, wenn er die richtigen Mittel anwendet:

Reinh. Gerlings: Die Praxis der Redekunst und die Ausbildung zum Volksredner

3. erweiterte Auflage

gibt dazu vortreffliche Anleitung. Preis geh. M. 9.60.

Th. Kurt Müller, Verlagsvertrieb, Dresden-A. 420, Lüttichaustr. 23.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden

Bücher, von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden.

Kriegs-Briefmarken

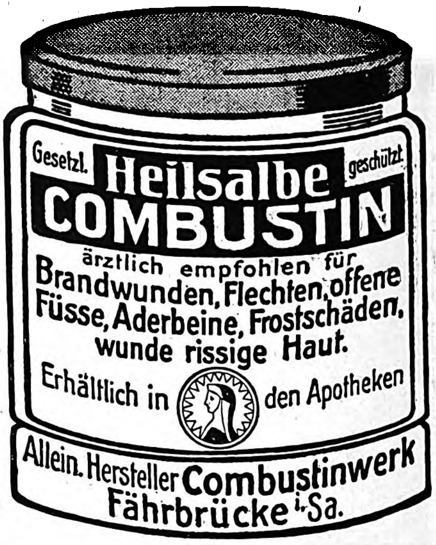
7 Sarre I. Ausg.	13.50	20 Liechtenstein . .	10.75	36 Deutsch. Kolonien	30.—
15 alte Monteneg.	7.50	8 Russ. Südw. Armee	12.50	10 Plebiscit Ober-Schles.	7.50
3 Kowno . . .	4.75	7 Lettland Befr. u. Jub.	22.50	11 Plebiscit Schleswig .	9.50
3 Riga Befreiung	3.75	6 Polen Reichstag . .	7.50	9 Thurn und Taxis .	15.—

100 verschiedene Kriegsmarken 22.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken 90.—

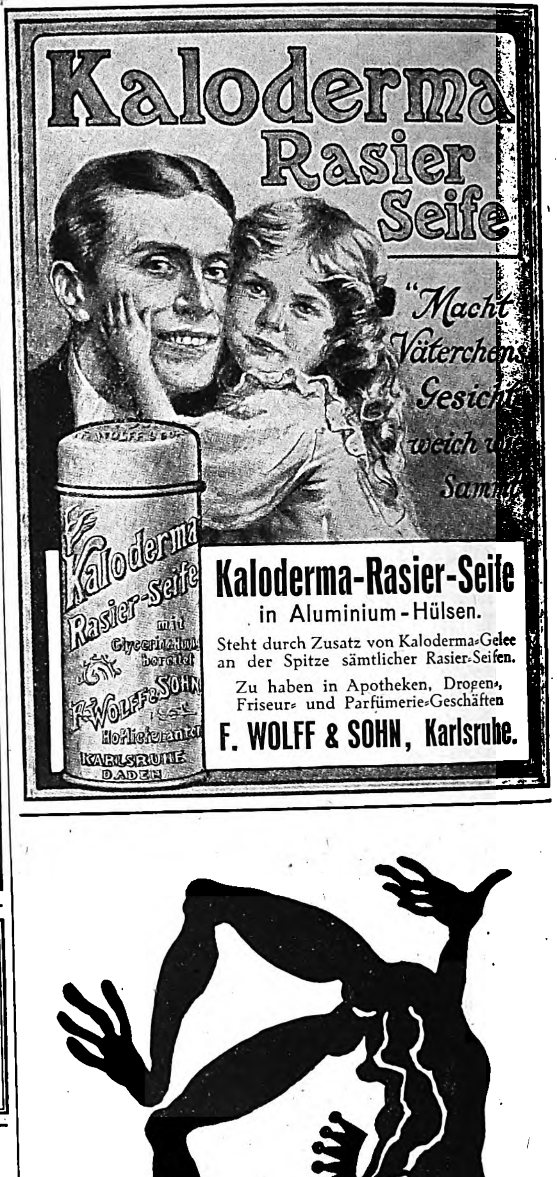
Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.

Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■



Gesetzl. Heilsalbe geschützt
COMBUSTIN
ärztlich empfohlen für Brandwunden, Flechten, offene Füsse, Aderbeine, Frostschäden, wunde rissige Haut.
Erhältlich in den Apotheken
Allein. Hersteller Combustinwerk Fährbrücke i. Sa.

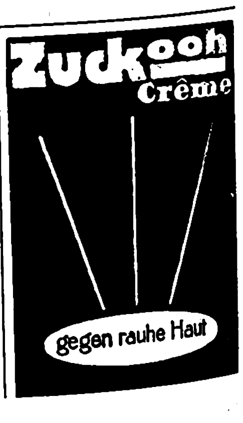


Kaloderma Rasier Seife
„Macht Väterchens Gesicht weich wie Samt"

Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.

Weich
und geschmeidig wird das Leder durch tägliche Pflege mit Erdal. Die Schuhe halten länger,
spare durch Erdal
schwarz / gelb / braun / rotbraun Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Aureol Haarfarbe
seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond. braun, schwarz etc. M. 24.- Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin.
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.



Literatur und Kunſt.

Bildende Kunſt. Das Intereſſe für die ägyptiſche Kunſt iſt in den letzten Jahren beſonders ſtark geweſen. Das hängt mit dem Hervortreten und Umſichgreifen des Expreſſionismus zuſammen. Es muß darum begrüßt werden, wenn ein Kenner wie Heinrich Schäfer es unternimmt, eine Einführung in die Betrachtung ägyptiſcher Kunſtwerke zu ſchreiben, die, kein Fachwiſſen vorausſetzend, ſich an den Kunſtfreund im allgemeinen wendet. Die Reſultate ſeiner langjährigen Forſchungen hat der Verfaſſer in zwei Bändchen „Von ägyptiſcher Kunſt, beſonders der Zeichenkunſt“ (J. C. Hinrichsſche Verlagsbuchhandlung, Leipzig; 18 Mark) niedergelegt. Die Arbeit, die in leicht faßlicher Weiſe das Weſentliche in der Entwicklung und der Art ägyptiſcher Kunſt hervorhebt, wird allen ein trefflicher Wegweiſer beim Beſuch ägyptiſcher Sammlungen ſein. Mit der deutſchen Malerei und Plaſtik von 1350 bis 1450 (Verlag Kurt Schroeder, Bonn und Leipzig) beſchäftigt ſich eine Studie Profeſſor Ehrenbergs, die zuſammenhängend einen wichtigen Abſchnitt der deutſchen Kunſt mit beſonderer Berückſichtigung des ehemaligen Deutſchordensgebietes würdigt. Eine andere im gleichen Verlag erſchienene Studie von Eugen Lüthgen betrachtet, unter Zuhilfenahme eines reichen Bildermaterials, „Die abendländiſche Kunſt des 15. Jahrhunderts“ und deckt das Trennende und Gemeinſame der germaniſchen und romaniſchen Völker in der Kunſt auf. Um den breiteren Kreiſen unbekannten Andaluſier und Zeitgenoſſen des Velasquez Francisco de Zurbarán hat ſich Hugo Kehrer ein Verdienſt erworben, indem er bei Hugo Schmidt in München eine Monographie erſcheinen ließ, die dieſem höchſt merkwürdigen ſpaniſchen Meiſter des Barocks, deſſen Stil in einer Zeit überquellenden Reichtums an Form und Bewegung verblüffend ſachlich und ſtreng wirkt, bis in die feinſten Eigentümlichkeiten ſeines Talents nachſpürt. Wenn Dichter über bildende Künſtler ſchreiben, ſo laſſen ſie ſich von anderen Geſichtspunkten als Kunſthiſtoriker leiten: ſie ſuchen in dem Werk mehr das Schickſal und die Perſönlichkeit als das Künſtleriſche. Von dieſem Standpunkt aus muß man Romain Rollands „Leben Michelangelos“ be-

FRANKFURTER MESSE VOM 10.-16. APRIL 1921
AUSKUNFT: MESSAMT FRANKFURT A. M. u. BERLIN W. 8

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden.

System. **Herzmuskel Pflege**
Anleitung d. Broschüre d. K. Ried. 10 M.; Ausland 20 M. Landshut (Bayern), Altstadt 87 II. Postscheck-Konto: München 28 230.

Seit wann brauchen Rheuma und Gicht nicht mebr die Quälgeister der Menschen zu sein?

Seitdem die nach den Vorschriften des verstorbenen Dr. med. Olaf Toft hergestellten **Levatholpräparate** in den Handel gebracht werden. Rheumatismus entsteht in den Gelenken und Muskeln durch Aufspeigerung der Harnsäure, die im gesunden Stoffwechsel-Prozeß regelmäßig ausgeschieden wird. Aehnlich ist die Gicht eine Stoffwechselkrankheit, deren Schmerzen durch die ungenügende Ausscheidung der Harnsäure entstehen. Durch die Auflösung der Harnsäure-Ablagerungen wird der Schmerz beseitigt. Am wirksamsten geschieht das durch die vollständig unschädlichen **Levathol-Tabletten,** die außerordentlich angenehm im Gebrauch sind.

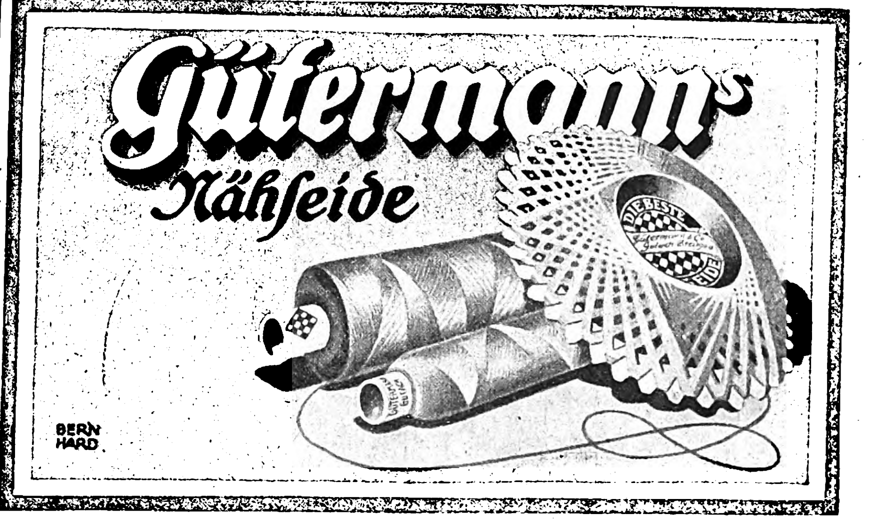
Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate,** weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

MÄDLER KOFFER
GRAND HOTEL
Jllustr. Preisliste kostenlos
MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU
GEGR. 1850
VERKAUFS-GESCHÄFTE
LEIPZIG Petersstr. 8
BERLIN W. Friedr. Str. 62
HAMBURG Jungfernstieg 6/7
FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29
KÖLN/Rh. Hohestr. 129

+ Magerkeit +
Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, **preisgekrönt. gold. Medaillen und Ehrendiplom,** in 6–8 Wochen, erhebliche Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empfohlen. **Streng reell. Viele Dankschreiben.** Pr. Dose 100 St. 6 M. Postanw. od. Nachn. Fabrik **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.,** Berlin W. 30/148. Eisenacher Str. 16.
In Leipzig zu haben: in der Engel-Apotheke, Markt 12, und in der Adler-Apotheke, Hainstraße 9.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

„IDEAL“ SCHREIBMASCHINEN
„ERIKA“ SCHREIBMASCHINEN
„S u N“ ADDITIONSMASCHINEN
„NAUMANN-GERMANIA“ FAHRRÄDER
„NAUMANN“ NÄHMASCHINEN
S&N
AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN



Gütermann's
Nähseide
DIE BESTE
SEIDE
BERNHARD

werten (Literariſche Anſtalt Rütten & Loening, Frankfurt a. M.), ein Buch, das die Geſtalt des gewaltigen Renaiſſancemeiſters in ſeiner ganzen Größe vor uns erſtehen läßt.

Für die deutſche Romantik in der bildenden Kunſt ſcheint das Intereſſe augenblicklich recht rege zu ſein. Eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, die ſich mit dieſem Zeitabſchnitt beſchäftigen, iſt erſchienen. Sehr ausführlich behandelt „Die romantiſche Zeichnung von Runge bis Schwind“ Ulrich Chriſtoffel (Verlag Franz Hanfſtaengl, München; 35 Mark), der die Romantik als die Reaktion des Maßloſen auf die Zucht des Geſetzlichen auffaßt und in ihr das Beſtreben ſieht, den iſolierten Menſchenwillen zum Geſetz der Welt zu erheben. Ein zielloſes Programm war ihre Eigentümlichkeit, und darum blieb ſie ein Fragment, ein Torſo, für den man die Ergänzung im Land der Phantaſie und der Träume ſuchen muß. Das beweiſen ſo recht die Zeichnungen Moritz v. Schwinds, von denen eine Auswahl im fünften Band der „Comenius-Bücher“ bei Grethlein & Co., Leipzig (10 Mark) erſchienen iſt. Der Herausgeber, Wilibald Franke, veröffentlichte auch in dem gleichen Verlag das entzückende Reiſetage- und Skizzenbuch Chodowieckis von ſeiner Fahrt nach Danzig im Jahre 1773. Die „Religiöſe Kunſt“ Joſeph v. Führichs (Furche-Verlag, Berlin), der mit Steinle und Schwind zuſammen der jüngeren Generation der nazareniſchen Romantiker angehört, jener Künſtler, denen die Süßigkeit rhythmiſcher Kurven und ein Gefühl für muſikaliſchen Aufbau eigen ſind, hat Paul Ferdinand Schmidt zum Inhalt einer Publikation gemacht. Der Furche-Verlag bietet ferner eine ausführliche Monographie des liebenswürdigen Hamburger Kinderbücherilluſtrators und Zeitgenoſſen Ludwig Richters Otto Speckter von der Feder F. H. Ehmckes (24 Mark). Man muß ſich wundern, daß bei den vielen Ausgrabungen und Neuentdeckungen nicht ſchon längſt Speckters Illuſtrationen geſammelt herausgegeben worden ſind, obwohl Lichtwark nachdrücklich auf ſie hingewieſen hat. Leider ſind die Reproduktionen nicht gelungen; die Feinheiten der Strichzeichnungen kommen nicht heraus; das gilt auch für die im gleichen Verlag erſchienene Auswahl (12 Mark). Einem anderen vergeſſenen Künſtler, dem Maler von Föhr „Oluf Braren“, widmet Wilhelm Niemeyer in dem oben genannten Verlag eine Würdigung (75 Mark). In Brarens Bildnismalerei lebt der deutſche

Für Freilichtaufnahmen im Frühjahr
mit seinem frischen Grün und seiner Blütenpracht ist
farbenempfindliches Negativmaterial
unbedingt erforderlich

„Agfa-Chromo“-Platten
Extrarapid
Agfa-„Chromo-Isolar“-Platten
hochempfindlich, lichthoffrei
Agfa-„Chromo-Isorapid“-Platten
Extrarapid, lichthoffrei
Gelb-Grün-empfindlich
„Agfa“-Filmpacke
hochempfindlich
„Agfa“-Rollfilme
hochempfindlich

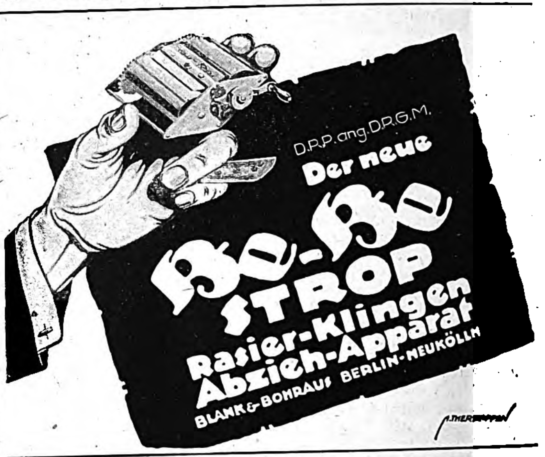
Näheres in der illustrierten „Agfa“-Preisliste
kostenlos durch Photohändler oder durch
„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

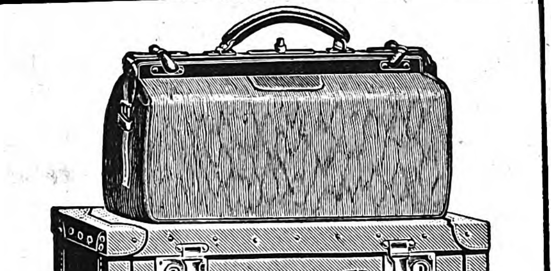
Elektr. Vibratoren, die sich beim Gebrauch erhitzen, sind wertlos!
SANAX-VIBRATOR

Für **Schönheits-** und **Körperpflege** unentbehrlich!
Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!
Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.
Überall erhältlich! Fabrik: **Sanitas,** Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131d.

Browning Kal.7,65 M.250,
Kaliber 6,35 M. 250,
Mauser M. 350, Jagdwaffen.
Renekendorff. Berlin-Friedenau. Rheinstr. 47.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos von J. J. Weber, Leipzig 26.



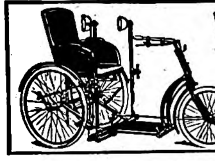


F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Witwenrente
Invaliditätsversicherung
Altersversicherung
Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründ. 1827
Abgeschlossene Versicherungen:
drei
Milliarden Mark.
Alle Überschüsse gehören
den Versicherten.

Bei
Korpulenz
Fettleibigkeit
verlangen Sie ausführliche Broschüre über bisherige Erfolge über
Dr. Hoffbauers Tabletten
Keine Schilddrüsenkur
Kein Abführmittel
Elefanten-Apotheke,
Berlin SW. 212, Leipziger Str. 74
(Dönhoffplatz.)

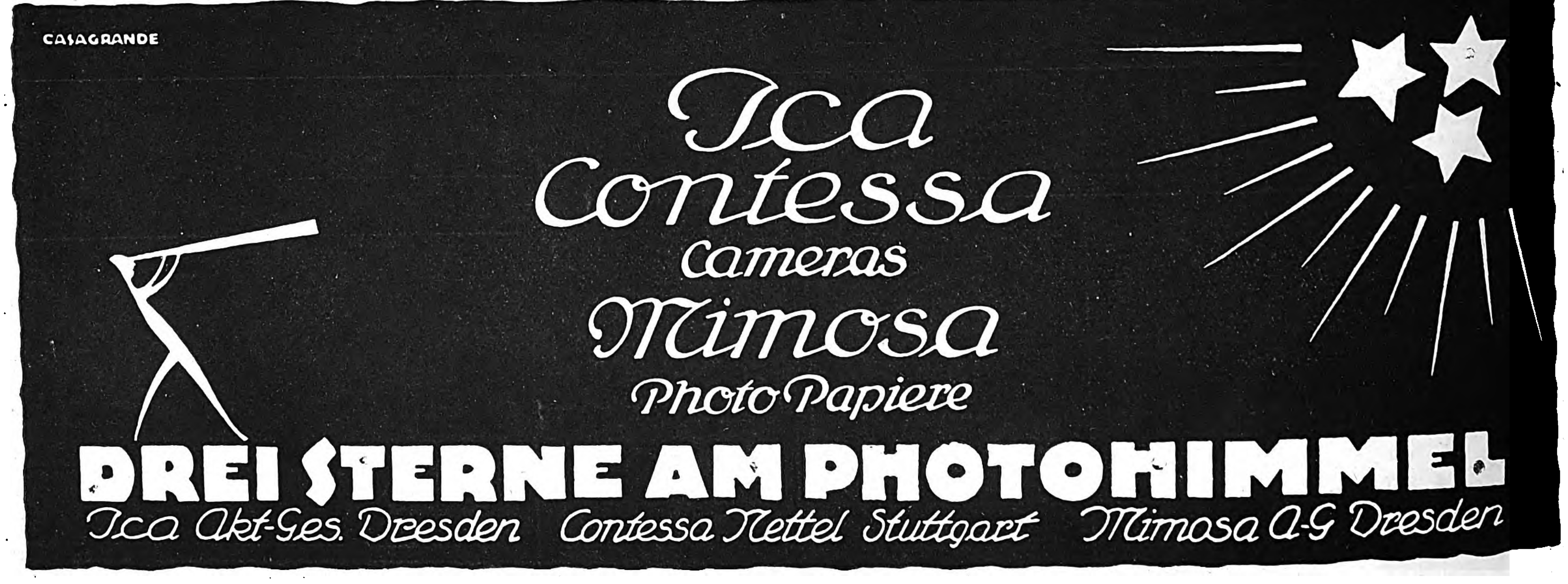
„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie,
vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 25.—.
Glänzend begutachtet
und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.



Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Harmoniums
aus Friedensmaterial, edelſte Hausmuſik. Bei Notenunkenntnis mit Apparat ſofort ſpielbar. — Katalog für **Harmoniums, Kleinmuſikinſtrumente** und Pianos gratis.
G. H. Schulze, Zwickau, Sa.
Telegramm-Adreſſe: Tonkunſt
Fabrikation — Engros — Export

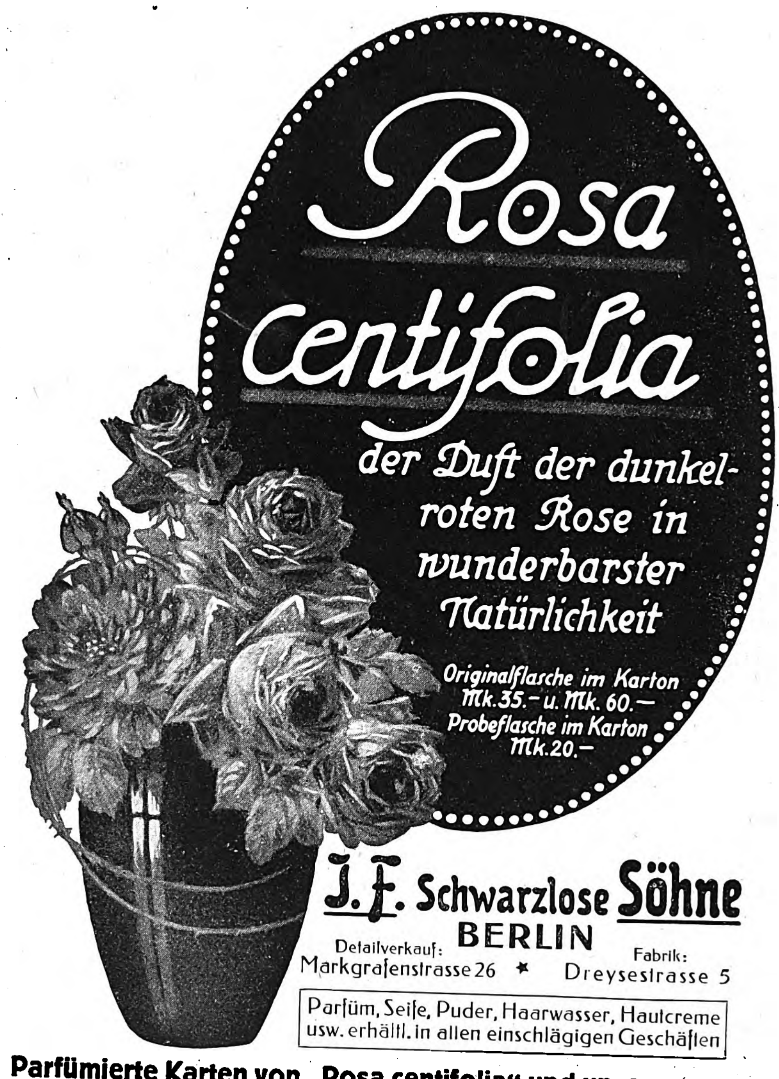
Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti“-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.



Cirine
DRP 132216
Cirine
Flüssiges Bohnerwachs

Cirine flüssiges Bohnerwachs

Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell. Stahlspäne u. Terpentinöl entfallen. Fast überall erhältlich.
Fabriken: CIRINE-WERKE BÖHME & LORENZ, CHEMNITZ und EGER-Böhmen.
Verl. Sie grat. u. fr. d. Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum od. Parkett sachgemäß?“



Rosa centifolia

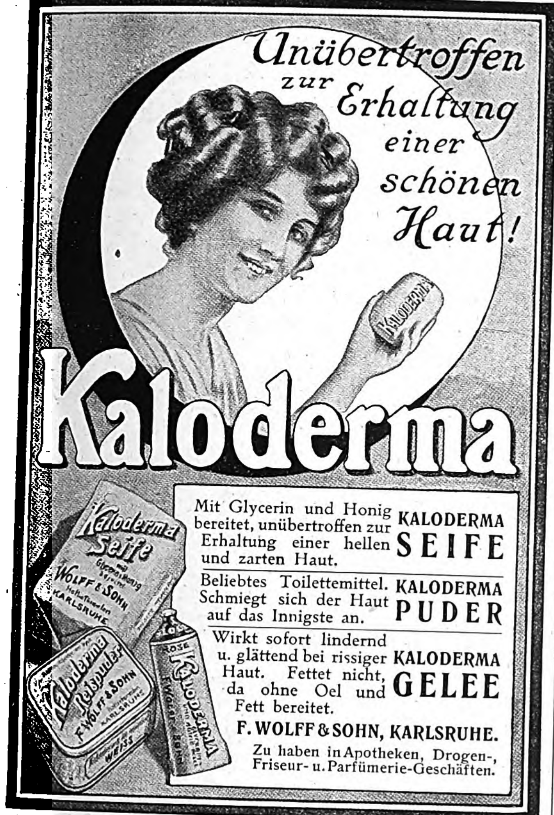
der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

Originalflasche im Karton Mk. 35.– u. Mk. 60.–
Probeflasche im Karton Mk. 20.–

J. F. Schwarzlose Söhne
BERLIN
Detailverkauf: Markgrafenstrasse 26 * Fabrik: Dreysestrasse 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältl. in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia“ und unseren anderen Spezial-Parfüms stehen gratis u. franko zur Verfügung



Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

Kaloderma

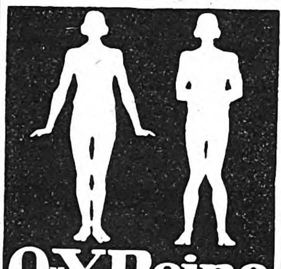
Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut.	KALODERMA **SEIFE**
Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an.	KALODERMA **PUDER**
Wirkt sofort lindernd u. glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet.	KALODERMA **GELEE**

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Garantol
Beſtes Eier=Konſervierungsmittel
iſt auf miniſterielle Verfügung von Kommunalverbänden verwendet und wurde auch bei langdauernder Konſervierung als in jeder Hinſicht zufriedenſtellend bezeichnet.

Packg. A	f. 150	Eier	M. 1.25
„ B	„ 300	„	M. 2.–
„ C	„ 400	„	M. 2.50
„ E	„ 1300	„	M. 6.–

Zu haben in Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen
Nur echt mit beif. Schutzmarke: „GARANTOL“
Alleinige Fabrikanten:
Garantol-Geſellſchaft m. b. H.
Heidenau-Dresden.



O u. X Beine heilt auch bei älteren Personen der Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch! Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE“
Arno Hildner, Chemnitz 26 b

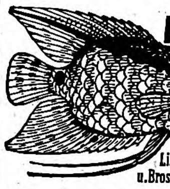
Gewächshäuser :: Wintergärten

Phot. Höntsch & Co.
105

die Zierde eines jeden Eigenheims!
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

Husten Sie?
Wiesbadener Kochbrunnen-Pastillen
wirken frappant
überall erhältlich oder
Brunnen-Kontor
Wiesbaden.



Aquarien
Terrarien
Tiere und
Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr.! Prachtkatalog
u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Pelzkapseln Plaschils
luftdicht schließend, zur Aufbewahrung von Pelzwerk, gegen **Mottenfraß.** Preisliste frei.
Dresdner Pelzkapsel-Fabr. Carusstr. 28.

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel.
30 Portionen 25,– Mark, 60 Portionen 47,– Mark.
Verl. Sie Gratisbrosch. d. Apotheker H. Maaß, Hannover 10

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München R. 184, Kapuzinerstr 9.

Otto Hanke
Beton- und Eisenbetonbaugeschäft
Erfurt
Uebernahme schlüsselfertiger Fabrikbauten

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

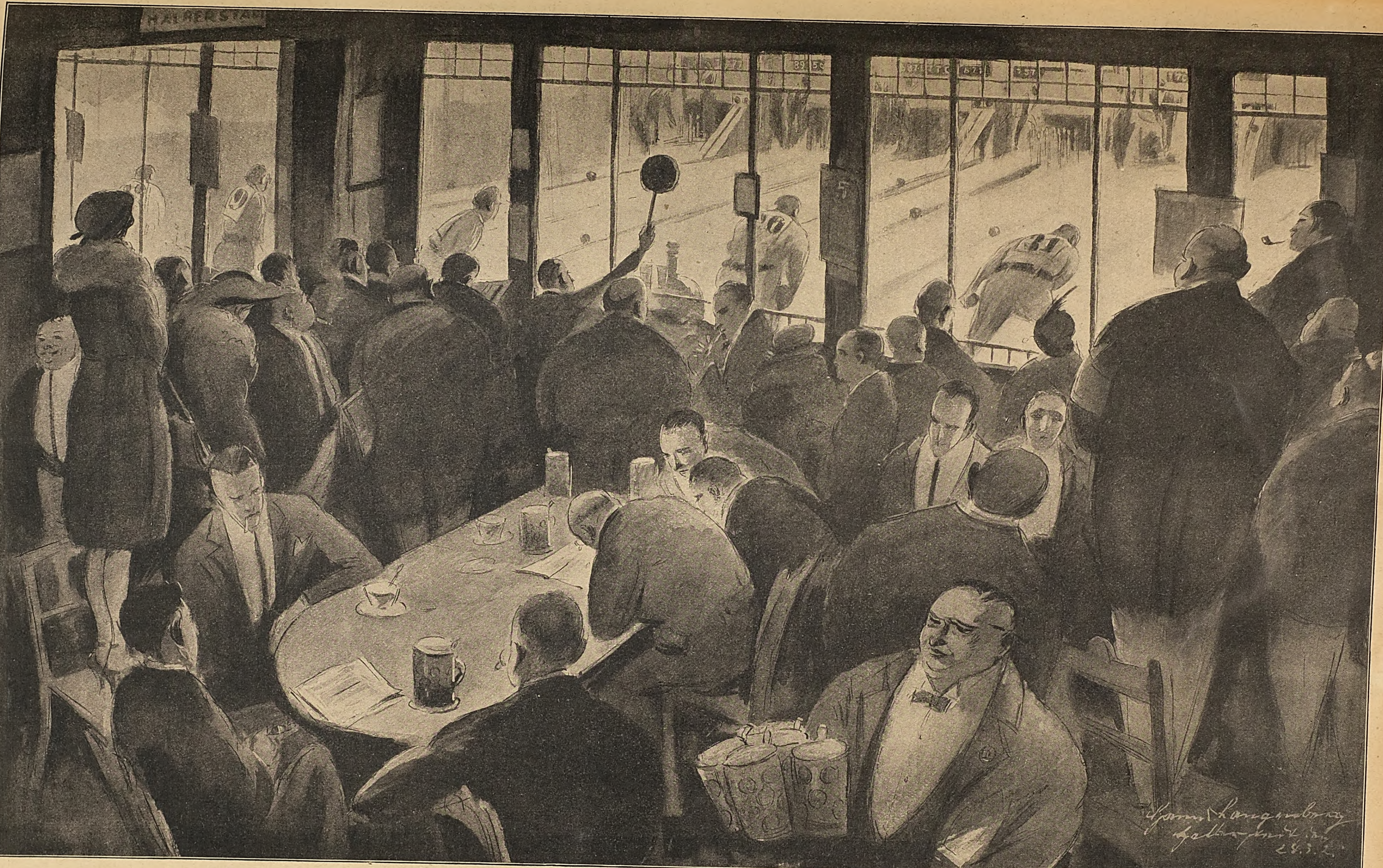
Original-Packung:	25	50	100	200 Stück
	15.–	29.50	58.–	115.– Mk.

Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Qualität
Nur Gute

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz



Das erſte deutſche Kegler=Derby in Halberſtadt vom 21. bis zum 24. März: Blick auf die Bahnen während des Wettkegelns vom Zuſchauerraum aus.

Nach einer Zeichnung des nach Halberſtadt entſandten Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Hanns Langenberg. — Sieger wurde Herr Meſchke=Halberſtadt mit 5965 Holz.

Der Traum von Oberſchleſien.

Von Hermann Stehr / Bad Warmbrunn im Rieſengebirge.

In der Nacht vom 20. zum 21. März dieſes Frühjahres, alſo in jenen beladenen, unruhigen Dunkelſtunden, die den Zugang zu dem Tage bildeten, an dem nicht nur über das Schickſal Oberſchleſiens, ſondern in ihm ganz Deutſchlands entſchieden werden ſollte, hatte ich einen Traum, der mir eine tröſtliche Sicherheit über den Ausfall der Wahl und eine freudevolle Ausſicht auf das Geſchick unſeres Volkes ſchenkte.

Der Schlaf hatte mich ſchon durch viele Traumhäuſer geführt. Von keinem war eine deutliche Erinnerung in mir zurückgeblieben. In meinem Herzen lag nur eine ſchmerzhafte Ermattung, an meinem Körper hatte ich überall das Gefühl überſtandener Verwundungen, meine Augen waren wie ausgeweint. Und all das dunkel Vergangene hatte ich ſo erlitten, als ſei ich eine ganze Schar Menſchen geweſen, ein Heer, ein Volk, ich wußte es nicht genau. Aber nun war alles vorüber, und ich lehnte an der geſchloſſenen Gartentür meines Hauſes, ſah die ſtille, völlig einſame Straße hinab, an der mein Haus liegt, und verwunderte mich über dies rätſelhafte Zerſtäuben meines Weſens in eine faſt unabſehbare Vielheit. Der Daumen meiner rechten Hand, den mir mein Hund am Tage vorher zerbiſſen hatte, ſchmerzte mich. Alſo war ich wieder ich ſelbſt geworden.

Allein, da ich nun meinen Blick genauer auf die Straße richtete, verwunderte ich mich über ihr Ausſehen; denn obwohl ſie dieſelbe geblieben war, wie ich ſie ſeit Jahren kannte, hatte der Geiſt des Traumes, der mich an mein geſchloſſenes Gartentürchen ſtellte, eine Veränderung hervorgebracht, die rätſelhaft und geheimnisvoll genug war, daß ich erwartungsvoll in ſie hineinſtaunte. Die Häuſer ruhten wie immer ins Grün kleiner Vorgärten zurückgerückt, die Laufſteige rechts und links lagen verlaſſen, die Steine des Pflaſters waren uneben und höckerig, wenig berührt und abgeſchliffen vom Leben, die Bäume ſtanden mit unbewegten Kronen da, die Vögel ſah ich in den Zweigen ſitzen, aber ſie ſchwiegen, ein Licht war da, doch leuchtete es nicht, ich hatte einen Atem in der Bruſt, der weder ein- noch ausging, und einen Schlag im Herzen, der ſich nicht rührte. Und wie ich, über all das ſchwermutsvoll verwundert, mich weit über den niedrigen Zaun lehnte, bemerkte ich, daß die Straße wohl wie ſonſt nach vier Häuſerbreiten in das Feld mündete, doch erhob ſich in der Ferne nicht mehr die ſchneegekrönte Wand des Gebirges, ſondern wie eingerammt ſtand eine himmelhohe graue Wolkenmauer mit einem finſteren Tor in der Mitte, in das unſere Straße geradeswegs hineinlief.

„Gott,“ dachte ich, „meine Straße iſt ja der Weg geworden, der ins Jenſeits führt!“ Und kaum, daß dies Erſchrecken in mir lebendig geworden iſt, wandelt die erſte Pilgerin an mir vorbei, eine verſtorbene uralte Geizige, die alle Menſchen, um Bettelbiſſen zu erlangen, belog, betrog und hinterging, indes die Käſten vor Geld barſten und Keller und Kammern die Vorräte kaum zu faſſen vermochten. In Lumpen geht ſie, das Tuch tief in das geneigte Geſicht gezogen. Ihr Gang iſt ſtarr vor Schrecken, aufrecht vor Entſetzen. Aber ſie muß weiter. Je näher ſie dem rätſelhaften Tor kommt, deſto mehr krümmt ſich ihr magerer, langer Leib. An der Schwelle berührt ſie aus Angſt faſt die Erde mit der Stirn. Aber das Werk ihres Lebens ſtößt ſie vorwärts, und ſie verſchwindet mit ſtummem Grauen in dem rätſelhaften Tor.

Hinter ihr kommt eine junge Frau, die eine gräßliche Krankheit an ihrem dreißigſten Geburtstage wie mit Flammengeißeln aus dem Leben gepeitſcht hat. Ekſtatiſch nach dem Daſein ringend, in wildem Widerſtand und verzweifelt gegen den Tod kämpfend, ſtumm wie die uralte Geizige, aber alle raſenden Bewegungen ein einziger ſchriller Gebärdenſchrei, ſo wird ſie vorübergeriſſen und von dem Tor verſchluckt.

Dann folgt der alte, weißhaarige Gelehrte mit der über die Naſe gerutſchten Hornbrille und dem ſanften Kindergeſicht. Er geht mit ruhigen Schritten, in heiterer Bereitwilligkeit auf das Tor zu und verſchwindet ohne Stutzen und Stocken. Kinder trippeln vorüber, mit den Füßchen kaum den Boden berührend, mehr ſchwebend denn gehend — und hauchen ſich wie Wölkchen ins Tor. Mütter folgen in ſchwermütiger Gelaſſenheit, Männer, zuſammengekauert, mehr widerwillige Hunde als Menſchen, Schatten, lächerlich geſpreizt wie im Leben, breit und boshaft andere, ein endloſer, dichter, grauer Zug, lautlos unhörbar, in einem Licht, das nicht ſcheint, weil es auch geſtorben iſt und doch noch lebt.

Dann hört der Zug der Geſtorbenen auf. Die Straße verödet, und als ſie wieder ganz, ganz ſtill geworden iſt, ſpüre ich an einem leiſen Ruck, der durch mich geht, daß auch meine letzte Stunde gekommen iſt. Ich öffne die Gartentür und trete hinaus auf die Straße. Als meine Füße ihr Pflaſter berühren, geht eine merkwürdige Verwandlung mit mir vor: Mein Herz ſchlägt an hunderttauſend, nein, an Millionen Orten, mein Geſicht, mein Gehör ſind allgegenwärtig. Was ich in den dunklen Traumhäuſern in Schmerz geweſen war, bin ich wieder geworden, ein ganzes Volk, das deutſche Volk. Doch nun in einem ungeheuren Glück. Auch die Straße hat ſich verwandelt: Sie iſt ein Triumphweg geworden, der im Licht einer hohen, ſtrahlenden Sonne ſchimmert. Die Bäume erwachen aus ihrer regungsloſen Verzauberung und brauſen in klingendem Sturm. Aus den Zweigen ihrer Kronen brechen überall bunte Wunderblumen, daß es ausſieht, als ſchwebten Gärten in der Luft. Überall ertönt begeiſterter Geſang. Aus der finſtern Tür des Todes iſt eine hohe, breite Torfahrt blendenden Lichtes geworden, und dahinter ſehe ich ein weites, geſegnetes Land zu hohen, überſonnten Gebirgen anſteigen.

Ich bin ſo glücklich, daß meine Kräfte kaum imſtande ſind, die Seligkeit zu ertragen, und als ich in das Tor eingehe, ſchwinden mir die Sinne, und ich erwache.

Da liege ich in meiner finſtern Stube allein in meinem Bette, wieder ich ſelbſt, und fühle nur noch ganz ſchwach, wie der Lebenspuls des ganzen deutſchen Volkes in meine Adern zurückrinnt. Der Daumen, in den mich der Hund gebiſſen hat, beginnt zu ſchmerzen, und jetzt weiß ich, daß mein Wachſein keine Täuſchung mehr iſt.

Was mir der Traum geheimnisvoll gezeigt hat, iſt wahr geworden. In einem unerhörten Siegeszuge friedlicher Opferwilligkeit hat Deutſchland ſich Oberſchleſien wiedererrungen, eine köſtliche, beglückende Tat, die auch böswillige Deutelſucht unſerer verbittertſten Feinde nicht ungeſchehen machen kann. Doch der andere ideelle Erfolg wiegt ebenſo ſchwer. Das erſtemal nach dem Zuſammenbruch iſt jeder einzelne in Deutſchland ein deutſcher Menſch geweſen, nichts als das, voll Begeiſterung und Hingabe. Das war eine Vaterlandsliebe, die von niemand befohlen und angeordnet worden war als nur von unſerm inbrünſtigen Willen der Selbſtbehauptung und dem felſenfeſten Glauben an unſere Unüberwindlichkeit.

Am 21. März war der Geburtstag des neuen Deutſchlands. Unſere Erniedrigung war der Mutterſchoß, die Not die Hebamme, die Selbſttreue und friedliche Gewalt waren die Götter. Aus eigener Kraft haben wir unſere Schmach in einen Glanz verwandelt, der über die ganze Welt leuchtet.

Und ſo werden wir in das Tor einer neuen, großen Zukunft eingehen, die vielleicht noch in weiter Ferne liegt, aber uns ſicher iſt, wenn wir nur unſer ſicher ſind, nicht dadurch, daß wir ſind, was wir waren, ſondern immer inniger, durchdringender werden, was wir ſein müſſen: Ein Volk, ein Herz, ein Wille in der Selbſtzucht der Freiheit und der Freiheit der Selbſtzucht.

Der größte Revolutionär.

Von Generaloberarzt a. D. Neumann.

Wer iſt der größte Revolutionär? In der Zeit der Revolutionen, der Streiks, des allgemeinen Wirrwarrs und drohenden Zuſammenbruchs erſcheint die Frage berechtigt. Wir wollen ſie aber hier nicht politiſch löſen und weder an die Reaktion von rechts noch an die Diktatur von links denken. Der größte Revolutionär iſt der Magen. Das iſt alte Weisheit und geht ſchon auf Menenius Agrippa zurück, die alte römiſche Fabel, und ſo ließe ſich auch geſchichtlich nachweiſen, daß alle Revolutionen durch den Magen gehen, und das Wort Friedrichs des Großen gewinnt wieder erhöhte Bedeutung, daß man mit dem Magen anfangen muß, um eine Armee zu bauen. Nichts iſt heute, wo wir mit Inbrunſt flehen: „Unſer täglich Brot gib uns“, populärer als der Magen, und alles dreht ſich heute um die Frage: Was werden wir eſſen? Der Magen, ein ſo einfacher Sack und doch der Vater der Revolution. Denn unſere Abhängigkeit vom Materiellen iſt vorhanden, da hilft uns keine Philoſophie darüber hinweg, und ewig wahr iſt das Wort „Primum vivere, deinde philosophari“ (erſt leben, dann philoſophieren). Nun kann auch der Arzt und Volkshygieniker die Magenfrage nicht löſen, die mit der Lohnfrage zuſammenhängt und mit der Valutafrage. Es gibt berühmte Errechnungstabellen aus früherer Zeit, was man für eine Mark alles haben kann, z. B. 19666 g Kartoffeln gleich 18724 Kalorien, alſo dem Sechsfachen des heutigen Verbrauches mit 333 g Eiweiß, 265 g Fett, 3633 g Kohlehydraten, oder 5000 g Milch gleich 3288 Kalorien, was für den Tagesbedarf genügt, mit 165 g Eiweiß, 175 g Fett und 2400 g Kohlehydraten darſtellbar, oder 5350 g Brot gleich 13492 Kalorien mit 412 g Eiweiß, 76 g Fett und 2307 g Kohlehydraten. Das klingt heute wie ein Märchen aus alter Zeit, und der Nährgeldwert iſt ſo unendlich geſtiegen, daß nicht nur die Preiſe für die Nahrungsmittel, die wir dem Revolutionär Magen zuführen müſſen, hoch ſind, ſondern daß wir auch nicht die Nahrung erhalten, die wir brauchen. Wir dürfen uns das drohende Hungergeſpenſt einmal näher anſehen, weil es ganz gut iſt, wenn man einer Gefahr in das Auge ſieht, als wenn man Vogelſtraußpolitik treibt. Wie eine Gemeinde, ſo hat auch der Organismus ſeine Vorräte. Die Vegetarier haben doch recht behalten, daß wir mit Vegetabilien auskommen können. Der Magen als Revolutionär verlangt aber eins, daß wir die Speiſen ſehr gut kauen, d. h. ausnutzen. Wir können nach Kirchbach, Chittenden und Fletſcher viel mehr aus der Nahrung gewinnen, wenn wir den Kauakt zu einem Dauerakt machen. Geſchieht dies, dann werden auch die Zähne nicht mehr durch Nichtgebrauch ſchlecht werden. Der Magen, der ſtets zu Revolutionen geneigt iſt, nimmt das ſehr übel, wenn wir ihm die ganze Arbeit überlaſſen. Er kann verlangen, daß die Nahrung als Speiſebrei ihm erſt übergeben wird, wenn die Vorbedingungen erfüllt ſind. Die Haſt der Zeit läßt die Speiſe in den Magen preſſen, während der gut gekaute und gut eingeſpeichelte Biſſen in den Magen gleiten ſoll. Ganz richtig ſagt der revolutionäre Magen, daß er nicht alles machen kann. Er erfüllt ſeine Spezialaufgabe: er verdaut das Eiweiß, zerlegt die Fette und bringt die Milch zum Gerinnen, er bildet Fermente. Der Magen iſt Schutzorgan des Darmes. Er tötet Bakterien ab. Er bereitet den Speiſebrei vor für ſpätere Dinge, z. B. für ſeine Beſchickung mit der Galle im Zwölffingerdarm und dem Saft der Bauchſpeicheldrüſe, mit Pepſin und den Fermenten des Darmes. Iſt es heute nicht ein Troſt, daß mehr Menſchen an der vollen Schüſſel krank geworden ſind als am Hunger?

Wir wollen hoffen, daß es denen, welchen es obliegt, gelingt, uns vor dem Hungergeſpenſt zu bewahren, denn das iſt ſicher: der Magen meldet ſich zuerſt beim einzelnen und bei der Maſſe, und wenn der Magen revoltiert, dann iſt kein Halten mehr. Und doch können wir uns nicht vorſtellen, daß ein ganzes Volk verhungert. Wir können nur wieder hochkommen durch Arbeit. Nur durch Arbeit, und dann hat auch der größte Revolutionär, der Magen, Arbeit. Liebe und Arbeit ſind die Hebel zukünftiger Tätigkeit. Die Natur weiß das viel beſſer als wir, denn „einſtweilen bis den Bau der Welt Philoſophie zuſammenhält, erhält ſie das Getriebe durch Hunger und durch Liebe“ ſingt Schiller in den „Weltweiſen“. Sorgen wir, daß dem großen Revolutionär ſein Recht wird.

Bühnenſchau.

Von Dr. Karl Blanck.

(Abbildungen ſiehe Seite 286.)

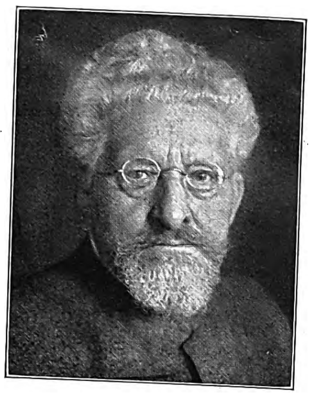
Man kann nicht umhin, den Mut der Bühnenleiter zu bewundern, die den Zug der heutigen dramatiſchen Produktion zum Myſterium trotz der ablehnenden oder beſtenfalls reſpektvollen, aber verſtändnisloſen Haltung des durchſchnittlichen Theaterpublikums mit allen Mitteln ihrer Regiekunſt zu unterſtützen ſuchen. Denn es läßt ſich nicht leugnen, daß der Bekenntnis- und Offenbarungsdrang unſerer Bühnendichter im umgekehrten Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit der Theaterbeſucher ſteht, die zumeiſt von der Schaubühne vor allen Dingen dramatiſches Leben erwarten und ſich ſtatt deſſen in die Welt philoſophiſcher Betrachtungen und metaphyſiſcher Grübeleien hineingezogen finden.

Von Geheimniſſen ſchwer iſt das neue Werk Hans Francks „Opfernacht“, das im Schauſpielhaus zu Frankfurt a. M. zur Uraufführung kam. In zeitloſe Ferne entrückt, in das märchenhafte Gewand des Oſtens eingekleidet iſt die Begebenheit: die Abkehr des reinen Weibes, das den Gürtel der Keuſchheit unverletzt bewahrt hat, vom Manne, der nicht wert iſt, mit reinen Händen das geheiligte Band zu löſen. Erſt als Mahadaſena, die Braut, auf ſeltſamen Irrwegen ſelbſt einen Einblick in das dunkle Spiel der Triebe getan hat, finden ſich die Gatten zu endgültiger Vereinigung. Ähnliche Probleme haben den gedankenreichen Dichter ſchon in dem früheren Bühnenwerk „Godiva“ wie in der Novellenſammlung „Das Pentagramm der Liebe“ beſchäftigt.

Hans Francks erſtes Drama war die „Freien Knechte“, worin eine Mutter zur Gewalttat greift, um ihren letzten Sohn vor dem Kriege zu bewahren. Zu einer milderen Löſung eines verwandten Stoffes ſtrebt das Myſterium „Oſtern“ (Uraufführung im Deutſchen Theater zu Hamburg) von E. K. Ludhard, dem früheren Großherzog Ernſt Ludwig von Heſſen, der ſeit den Tagen der Darmſtädter Künſtlerkolonie als eifriger Förderer der Künſte bekannt iſt. Hier gewinnt eine Mutter den Troſt in der Kraft des Glaubens, durch den der gefallene Sohn in ihr und um ſie weiterlebt. Bemerkenswert iſt auf jeden Fall in der politiſchen Zerriſſenheit unſerer Tage die reine, verſöhnliche Stimmung des Werkes.

Einen burlesken Stoff aus der deutſchen Geſchichte behandelt die Komödie des verſtorbenen ſchwäbiſchen Dichters Hermann Eſſig „Der Frauenmut“, die das Berliner Leſſing-Theater in einer farbenreichen Inſzenierung nach künſtleriſchen Entwürfen von Ceſar Klein zu neuem Leben zu erwecken verſuchte. Die drollige Geſchichte von den mutigen Weibern von Schorndorf, die an Stelle ihrer feigen Männer den franzöſiſchen Anſturm abſchlagen, iſt mit naheliegenden Derbheiten und ferner gelegenem ſymboliſchen Spuk zu einer etwas fragwürdigen Mißgeburt verſchmolzen, als deren greifbare Verkörperung der häßliche und gierige Ritter Roland, der einzige wirkliche Mann des Stückes, um die eigentliche Heldin, die tapfere Bürgermeiſterin, herumſchwänzelt. Die Divergenz zwiſchen der derben Anekdote, die der Fabel zugrunde liegt, und der gedanklichen Überladenheit, die gerade in die Geſtalt des Roland hineingeheimnißt iſt, erweckte bei dem Publikum mehr Befremden als Zuſtimmung.

Dr. Franz Boas,
ord. Profeſſor der Anthropologie an der Univerſität Neuyork (gebürtig aus Minden i. W.), wurde von der Preußiſchen Akademie der Wiſſenſchaften zum korreſpondierenden Mitglied gewählt.

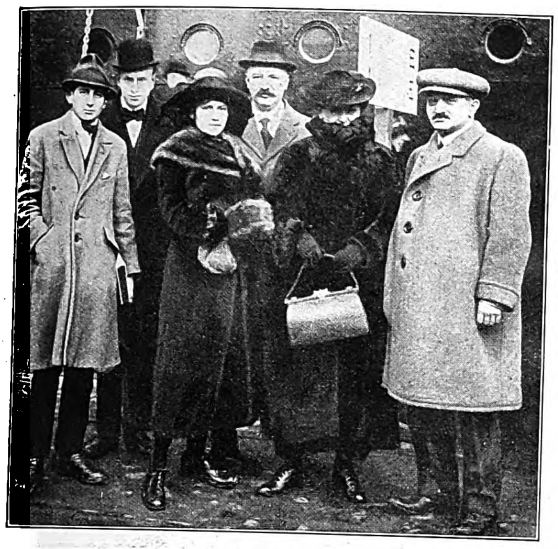


Dr. Michael Georg Conrad,
bekannter Münchener Schriftſteller, einſt mit der Zeitſchrift „Die Geſellſchaft“ der feurige Vorkämpfer des Naturalismus, beging am 5. April ſeinen 75. Geburtstag. (Phot. Keſter, München.)

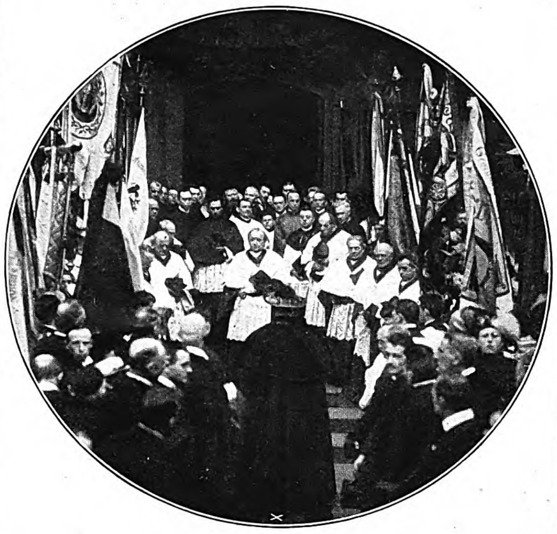
Eduard Stöhr,
Geh. Kommerzienrat, Gründer der Weltfirma Gebr. Stöhr in Leipzig, Erfinder der Stapelfaſer, wurde anläßlich ſeines 75. Geburtstags zum Ehrenbürger Eiſenachs ernannt. (Phot. Grienwaldt, Eiſenach.)

Carl Stimming,
Geh. Oberregierungsrat a. D., der neue Generaldirektor des Norddeutſchen Lloyds in Bremen, während des Krieges im Reichsmarineamt und im Reichsſchatzamt tätig. (Hofphot. E. Bieber, Berlin.)

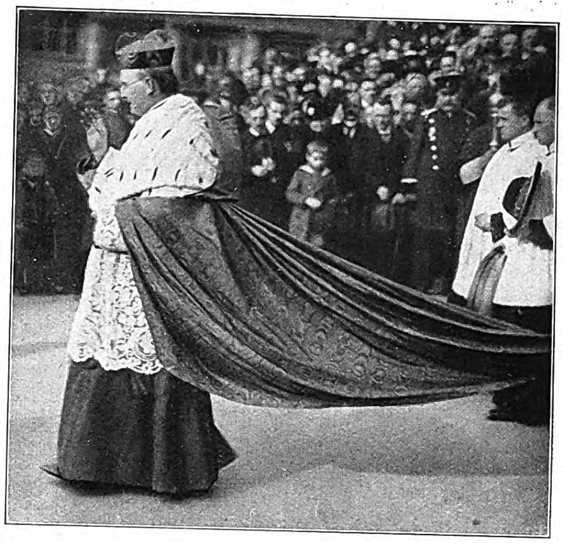
Dr. Georg Frhr. v. Rheinbaben,
von 1910 bis 1917 Oberpräſident der Rheinprovinz, Präſident der Goethegeſellſchaft, 1901 bis 1910 preußiſcher Finanzminiſter, † am 25. März in Düſſeldorf. (Hofphot. E. Bieber, Berlin.)



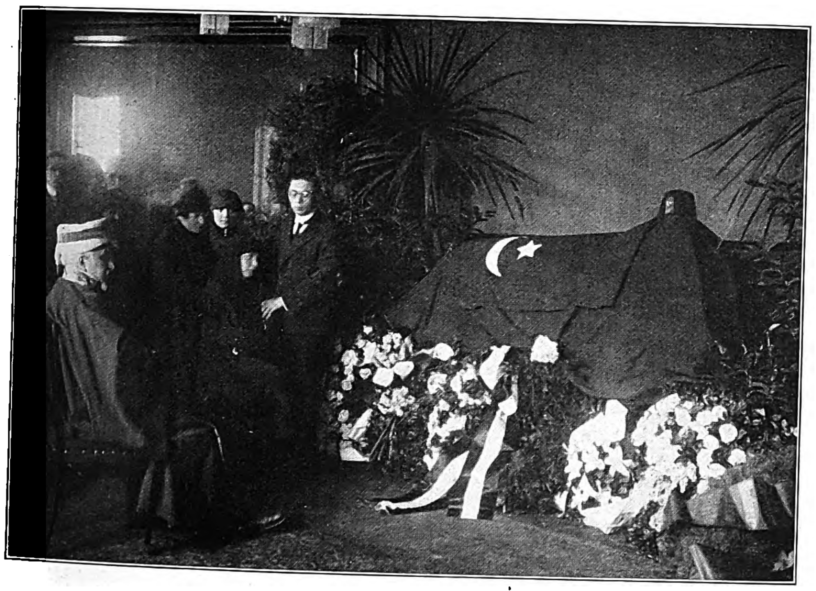
Zum Schachwettkampf Laſker-Capablanca um den Weltmeiſterſchaftstitel: Weltmeiſter Dr. Emanuel Laſker (rechts) mit ſeiner Familie nach der Ankunft in Havanna.



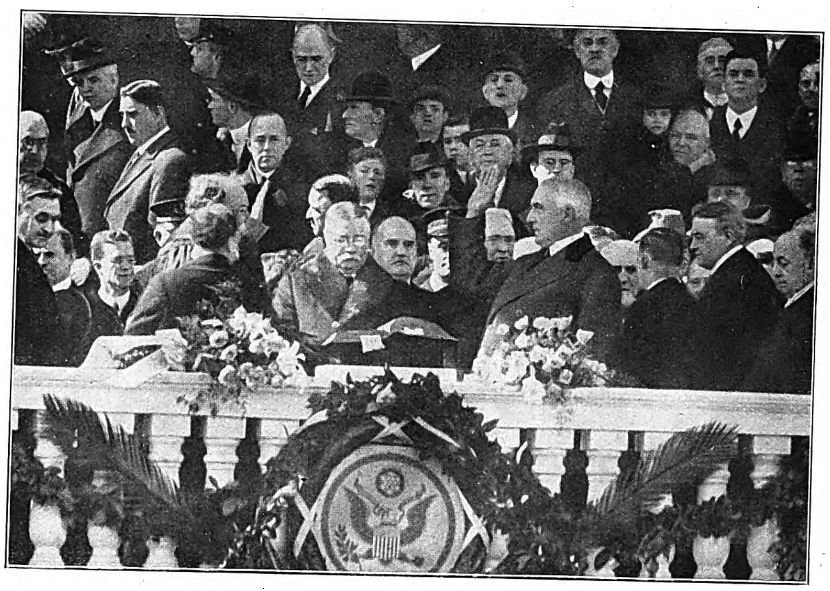
Feierlicher Empfang des aus Rom zurückgekehrten neuernannten Kardinals Dr. v. Faulhaber (×) durch den Domdekan und die Domherren an der Frauenkirche in München. (Phot. Hoffmann, München.)



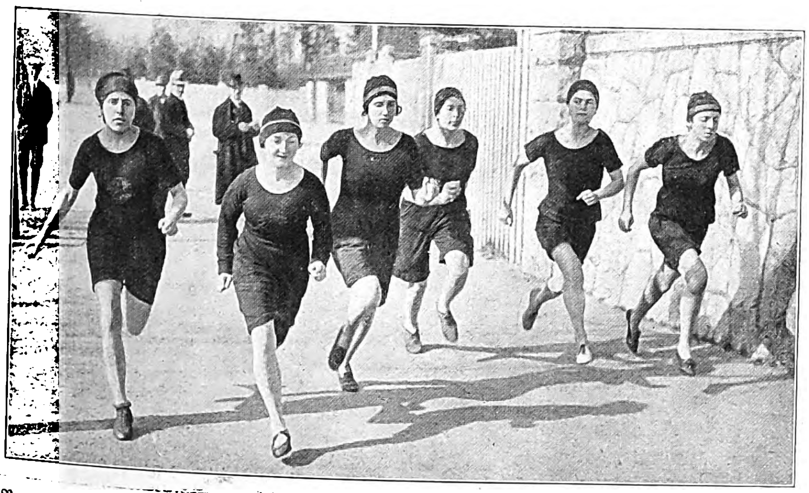
Der aus Rom zurückgekehrte neuernannte Kardinal Dr. Schulte erteilt beim Verlaſſen des Kölner Doms dem Volk den Segen. (Phot. W. Matthäus, Köln.)



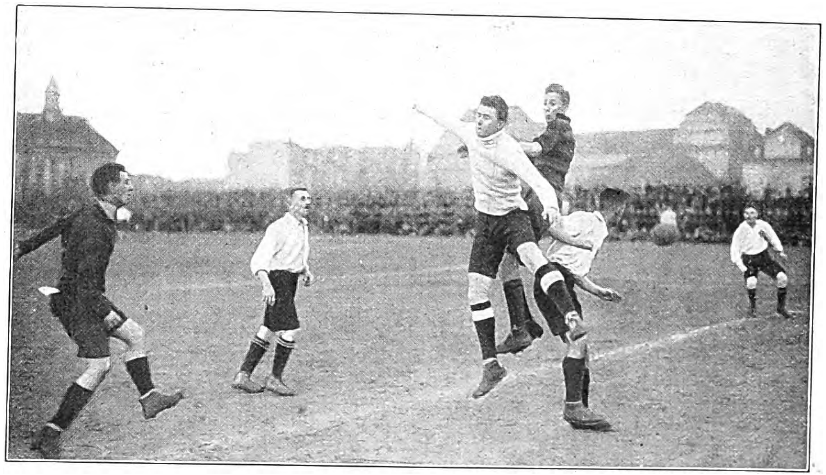
Die Trauerfeier für den ermordeten ehemaligen türkiſchen Großweſir Talaat-Paſcha in Berlin. Links, ſitzend, die Gattin des Ermordeten; im Vordergrund ſitzend: Der türkiſche Botſchaftsprediger Dr. Wehaeddin Schakir-Bey.



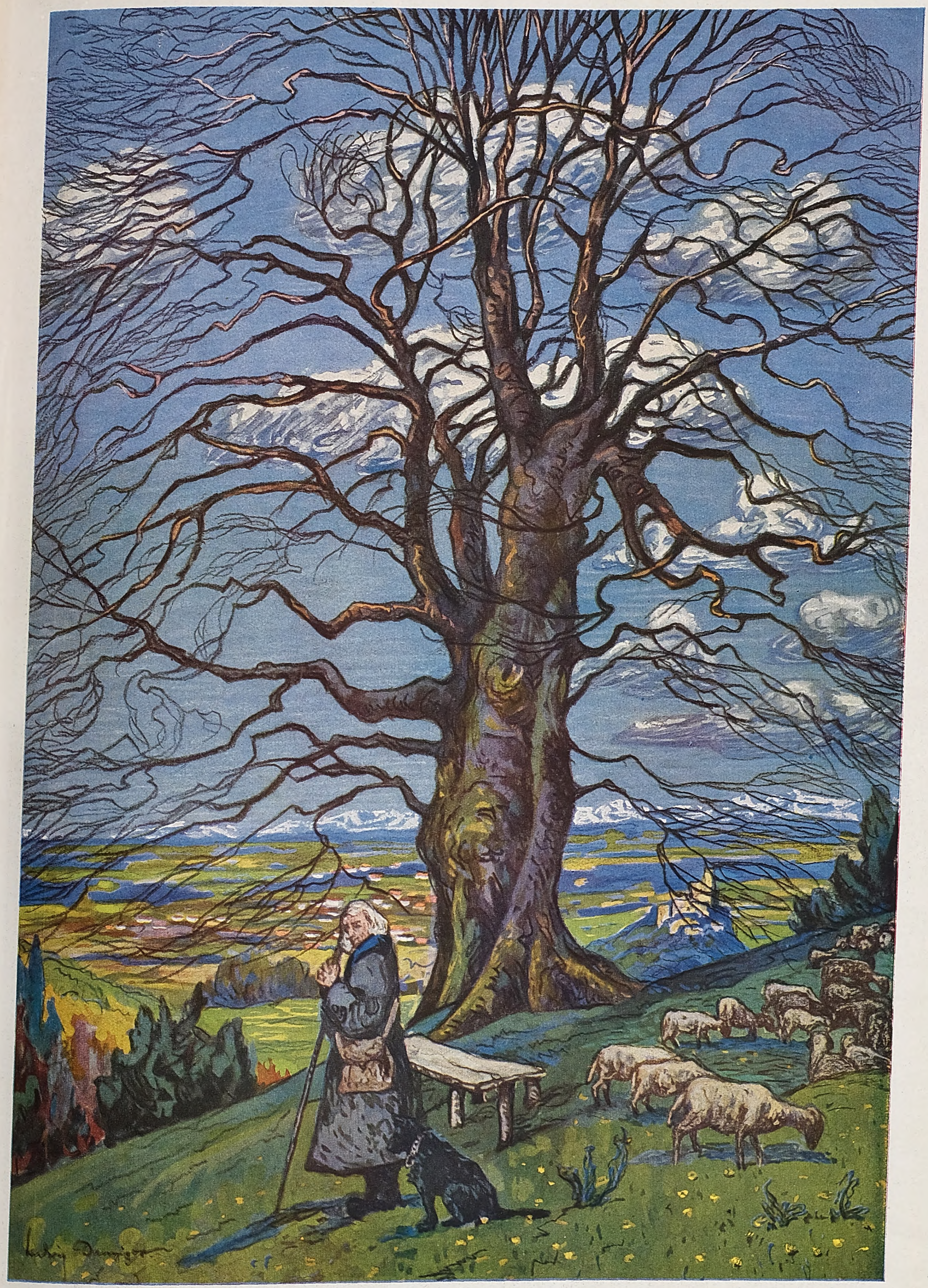
Warren G. Harding, der neue Präſident der Vereinigten Staaten von Amerika, legt auf dieſelbe Bibel, auf die einſt der erſte Präſident George Waſhington geſchworen hatte, den Amtseid mit den Worten ab: „So helfe mir Gott!“



Von der Eröffnung der Leichtathletik-Saiſon im Stadion zu Berlin-Grunewald: Augenblicksbild aus einem Wettlauf der Damenabteilung des Berliner Sport-Clubs.



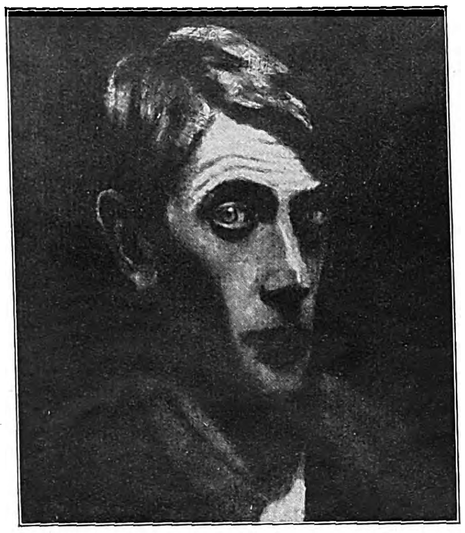
Fußballwettkampf des Berliner Fußballklubs „Preußen“ und der holländiſchen Fußballmannſchaft „Volharding“, Rotterdam, in Berlin-Mariendorf. Die deutſche Mannſchaft ſiegte mit 2 : 1.



Vorfrühling. Nach einem Temperagemälde von Ludwig Danziger.

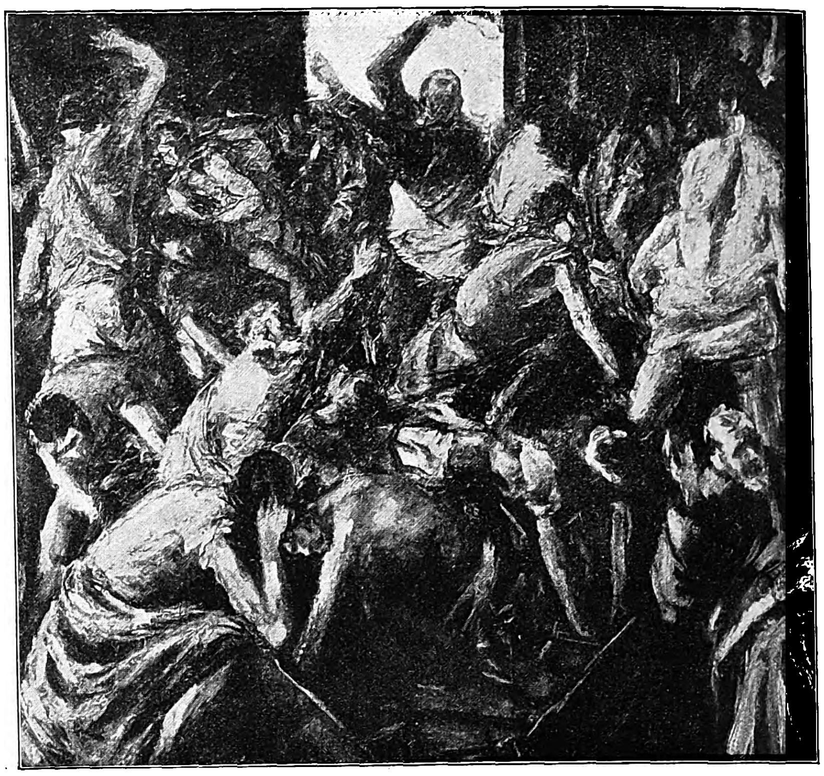
Alexander Bertelsſon.

Von Willy Doenges, Dresden.

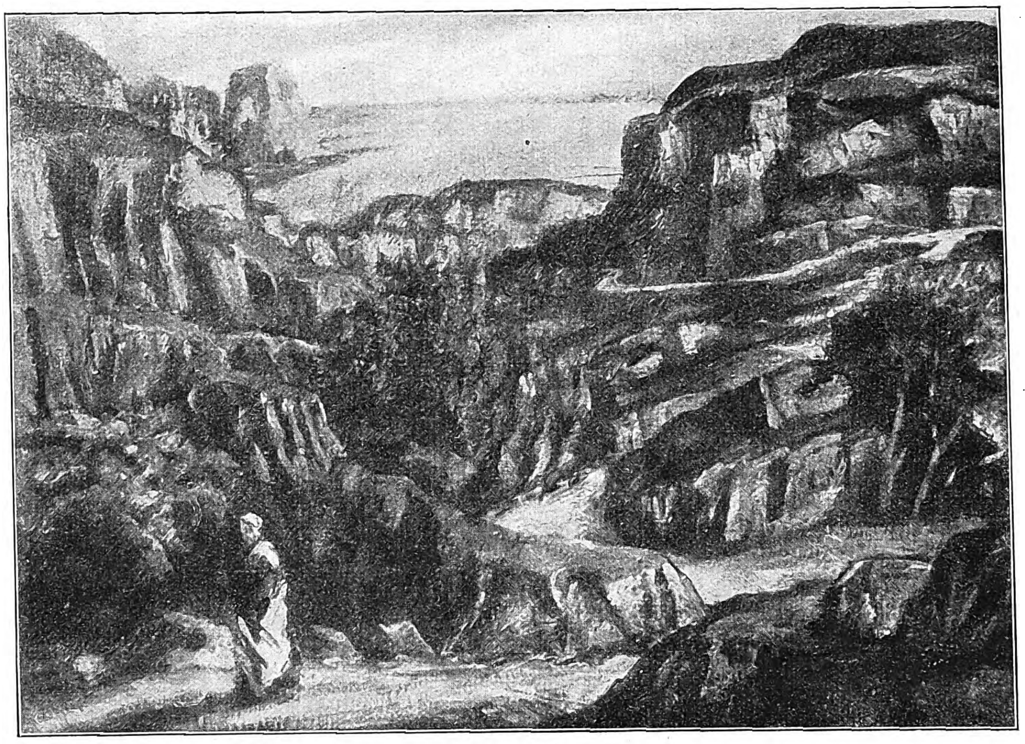


Selbſtbildnis des Künſtlers.

Der Gegenwartskunſt ſind ſchwere und ſorgenvolle Tage auferlegt. Nicht nur gilt es, wirtſchaftliche Nöte zu überwinden, die um ſo ſtärker ſich gerade für ſie bemerkbar machen, je härter das deutſche Volk um ſeine Exiſtenz ringen muß, ſondern auch ihre geiſtige Entwicklung gerät immer mehr in geradezu irrgartenartige Bahnen. Als in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts der Impreſſionismus die bis dahin herrſchende romantizierende Kunſt verdrängte, da gab es nur einen Kampfruf für die Sucher nach einem neuen Schönheitsideal. Er lautete: „Zurück zur Natur!“ Heute aber ſchafft der Expreſſionismus ein künſtleriſches Schlagwort nach dem andern; er läßt jede Auffaſſung gelten, er erlaubt die freieſte Auswirkung künſtleriſchen Fühlens. Das Gute ſolcher Individualkunſt ſoll gewiß nicht verkannt oder unterſchätzt werden: es gibt keine Epoche in der Kunſt, wenigſtens nicht in der bildenden Kunſt, die den Perſönlichkeitswert ſo anerkennt wie die Gegenwart; aber andererſeits dürfen auch die Nachteile ſolcher Art ſchöpferiſcher Tätigkeit nicht überſehen werden: ſie macht Stoff und Form ſozuſagen vogelfrei, ſie ſtürzt in ihrer ſelbſtherrlichen Ausdeutung des Begriffs vom Künſtleriſchen ewig gültige künſtleriſche Geſetze ſchonungslos über den Haufen. Man kann es begreifen, daß ein Künſtler, der unter dem Einfluſſe eherner künſtleriſcher Geſetze aufgewachſen iſt, durch eine Freiheit, wie ſie das heutige künſtleriſche Schaffen erlaubt, in ſchwere innere Konflikte geriſſen wird. Er muß entweder, will er dem Zuge der Zeit folgen, Ideale aufgeben, mit denen für ihn der Begriff des Künſtleriſchen ſchlechthin ſteht und fällt, oder er wird zum Archaiſten, der auch an dem Bedeutungsvollen modernen künſtleriſchen Fühlens vorübergeht, um ſeinen Idealen treu zu bleiben. Nur wenige, beſonders Auserwählte beſitzen die Kraft, ewig gültige künſtleriſche Traditionen und modernes individualiſtiſches Fühlen zu einer Einheit zu vermählen. Sie ſind die Wegbereiter für unſere neue Kunſt, die Führer, die aus dem Dunkel zur Helle, aus der Tiefe zur Höhe geleiten.



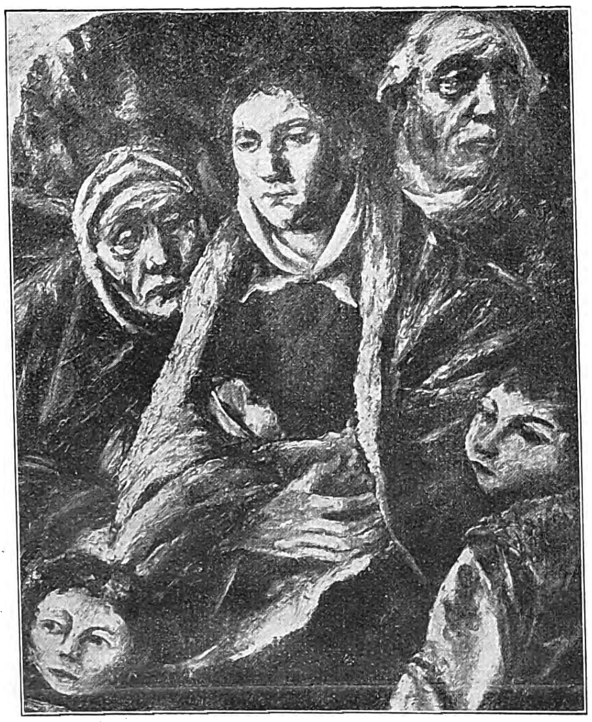
Vertreibung der Händler.



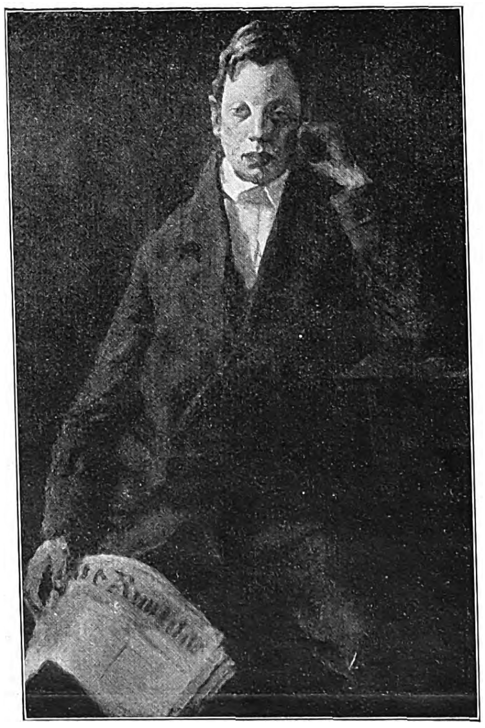
Landſchaft.

Eine ſolche überragende Erſcheinung, zu Hohem, ja Höchſtem berufen, erblicke ich in dem jungen, in Dresden lebenden deutſch-ruſſiſchen Maler Alexander Bertelsſon. Er wurde im Jahre 1890 in Lixna in Rußland geboren, genoß als Sohn ſehr reicher Eltern eine Erziehung, die ihn ſchon in früheſter Jugend mit der Kunſt in innigſte Berührung brachte, und wurde, da er bereits als Schüler große zeichneriſche Begabung zeigte, Maler. Das heißt freilich nur: er bezog (1909) die Kunſtakademie zu München und dann (1910 bis 1912) diejenige in Dresden. Maler in Wahrheit wurde er nicht durch die Aneignung beſtimmter techniſcher Fertigkeiten, ſondern im Anblick von Meiſterwerken, zunächſt ſolchen, die er in der Pinakothek und im Münchner und Dresdner Kupferſtichkabinett, und ſpäter ſolchen, die er in Italien ſah. Und hier war es insbeſondere Tintoretto, der ſein maleriſches Fühlen in Bann ſchlug.

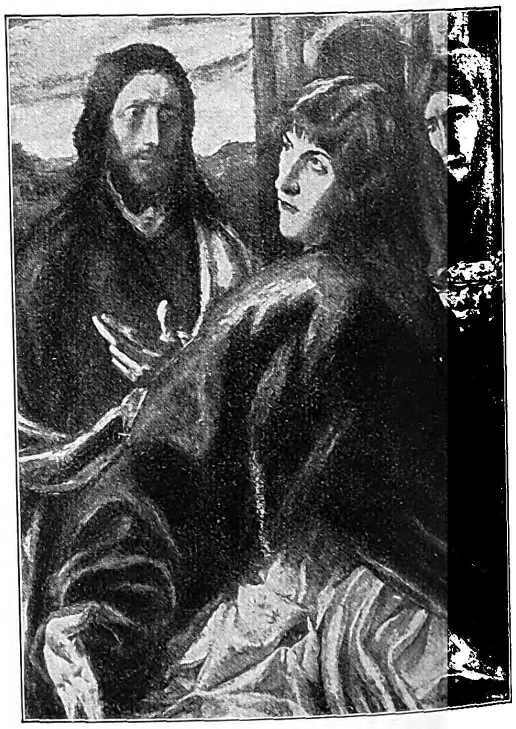
Der äußere Lebensweg von Alexander Bertelsſon, wie jung er immer auch noch iſt, iſt vielverſchlungen. Er verlor ſeinen Reichtum und geriet dadurch in ſo ſchwere Nöte, daß er während dreier Jahre (1915 bis 1918) der Kunſt ganz entſagen mußte. Aber er verlor den Glauben an ſeine künſtleriſche Berufung nicht, und er ſetzte ſich, wenn auch mit zuſammengebiſſenen Zähnen, durch, als er endlich wieder der Kunſt dienen durfte. Und wiewohl er ſeinen urſprünglichen Idealen treu blieb, fand er doch zugleich den Weg, der ſeine künſtleriſche Auffaſſung in Harmonie brachte mit der Individualkunſt unſerer Tage. So ſteht er heute, ein Werdender zwar noch, weil er ein unabläſſig Suchender geblieben iſt ſeit dem erſten Tage, an dem er Pinſel und Zeichenſtift in die Hand nahm, vor uns als ein ſchon Fertiger, weil den Werken ſeiner Hand eine Kraft ſchöpferiſchen Geſtaltens innewohnt, die angeboren ſein muß, um ſich ſo auswirken zu können. Das iſt der allein lebensberechtigte und lebensfähige Expreſſionismus, der, wie dieſe Künſtlerhandſchrift, vom Leben nimmt, was es an Leben zu geben hat, und der Kunſt läßt, was ſie beſitzen muß, um Verklärung und Veredelung des Lebens zu bleiben!



Flüchtlinge.



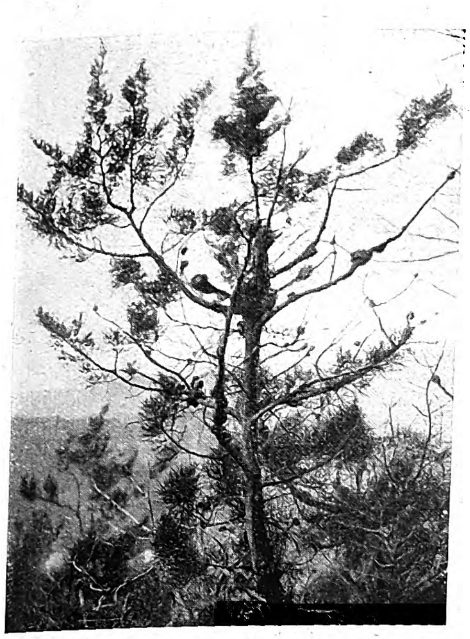
Jüngling mit Zeitung.



Chriſtus, Maria und Martha.

Die Krankheiten der Waldbäume.

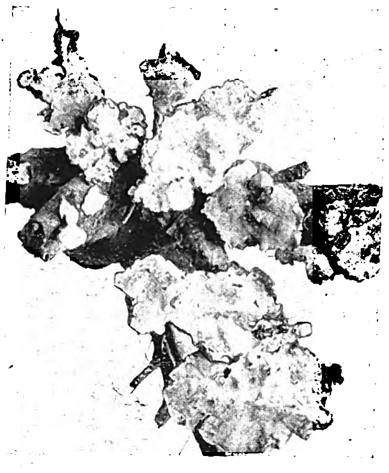
Von Profeſſor Dr. Neger, Dresden.



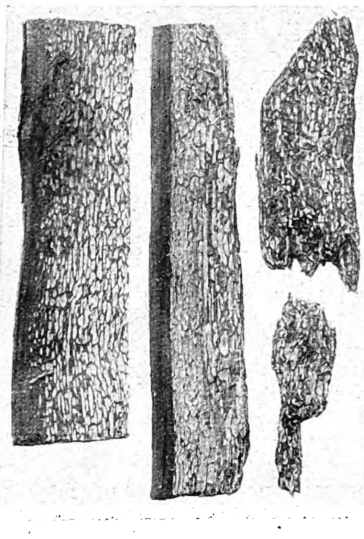
Krebsbeulen an den Zweigen von Juniperus phoenicea (Dalmatien).

Longfellow, der Dichter des Liedes von Hiawatha, der „Edda der nordamerikaniſchen Indianer", ſchließt in ſeinem viel zu wenig bekannten Epos „Evangeline" ſeine meiſterhafte Schilderung des nordamerikaniſchen Urwalds mit den Worten: „Und im Echo verhallt des Waldes Jammer und Klage."

Der Dichter hatte dabei wohl mehr den in den tiefſten Einöden des Waldes ſich abſpielenden Kampf ums Daſein zwiſchen den tieriſchen Bewohnern im Auge als den „Jammer und das Leid", das ſelbſt den Bäumen nicht erſpart bleibt, wenn ſie auch noch ſo ſehr die Zeugen einer unerſchöpflichen, unüberwindlichen Lebenskraft zu ſein ſcheinen. Wer ſich liebevoll in das Leben der Waldbäume vertieft, der weiß, daß auch ſie, wie alle Lebeweſen, ihr „Freud' und Leid" haben, daß auch ihnen „Krankheit und Siechtum" nicht erſpart bleiben; ſonſt müßten ſie ja, wie das Sprichwort ſagt, „in den Himmel wachſen". Die Krankheiten der Waldbäume beanſpruchen aber nicht nur in allgemeinbiologiſcher Hinſicht unſer Intereſſe; bei dem hohen Kapitalwert, den der Wald, insbeſondere der Kulturwald in dichtbevölkerten Ländern, als faſt unerſchöpfliche Quelle wichtiger Rohſtoffe darſtellt, haben die Krankheiten der Waldbäume auch eine nicht unbeträchtliche wirtſchaftliche Bedeutung. Sie kennenzulernen und ſo weit als möglich zu bekämpfen, iſt eine wichtige Aufgabe des Forſtmanns (vgl. das Buch des Verfaſſers: „Krankheiten unſerer Waldbäume"). Da iſt zunächſt ein bemerkenswerter Unterſchied gegenüber den Krankheiten der landwirtſchaftlichen Kulturpflanzen hervorzuheben; bei letzteren ſpielen jene Krankheiten, die ſich auf die Wirkung von paraſitiſchen Pilzen zurückführen laſſen, die größte Rolle. Man denke an die Verheerungen, die durch Brand- und Roſtpilze am Getreide, durch den Kartoffelpilz (Peronospora infestans) am Kartoffelkraut u. a. verurſacht werden.



Fruchtkörper des Trametes radiciperda am Wurzelteller einer Fichte.

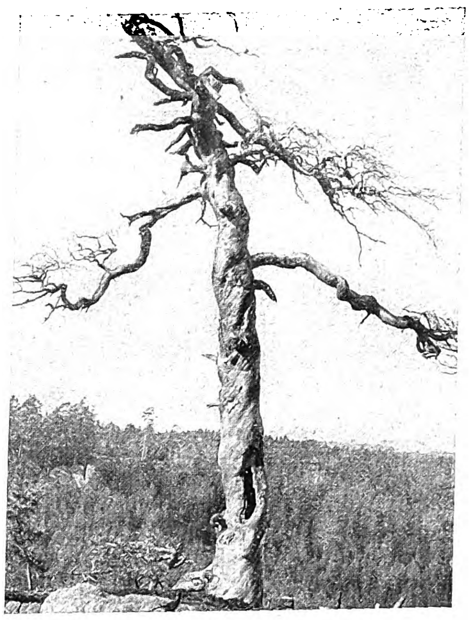


Lärchenholz in verſchiedenen Stadien der Zerſetzung durch Trametes Pini; rechts am weiteſten vorgeſchritten.

Den Waldbäumen können die mikroſkopiſchen Pilze in der Regel weniger anhaben — nur Keimlinge leiden oft unter ſolchen Paraſiten, z. B. dem Buchenkeimlingspilz, dem Eichenmeltau, dem Schüttepilz. Viel mehr fallen bei den Bäumen die nicht paraſitären Krankheiten ins Gewicht ſowie jene Schmarotzerpilze, die gleichzeitig weitgehende Zerſtörungen des Holzkörpers bewirken und dadurch das Leben ſelbſt der größten Bäume bedrohen.

Unter den nicht paraſitären Krankheitserregern ſind es beſonders Froſt, Hitze und anhaltende Trockenheit, Armut des Bodens an Nährſtoffen, Blitz, Schnee und Hagelſchlag, mechaniſche Verletzungen ſowie Verunreinigung der Luft durch Induſtriegaſe (Rauchſchäden), die tiefgreifende Schädigungen herbeiführen. Was für Unheil der Froſt anrichten kann, davon legen Waldbeſtände in keſſelartigen Einſenkungen, in denen ſich die kalte Luft anſammelt (ſogenannten Froſtlöchern), ein eindringliches Zeugnis ab. Dabei iſt es nicht einmal die tiefe Wintertemperatur in der kälteſten Zeit des Jahres, die am meiſten zu fürchten iſt. In dieſer Zeit befinden ſich die Bäume im Zuſtand tiefer Winterruhe und ertragen außerordentliche Kältegrade. Viel gefährlicher ſind die Übergangszeiten, im Herbſt, wenn die Winterruhe noch nicht eingetreten, im Frühjahr, wenn ſie ſchon wieder aufgegeben wurde. So ſehen wir z. B., daß die ſibiriſche Tanne, die in Sibirien — im kälteſten Teil der Erde — furchtbare Kältegrade über ſich ergehen läßt, ohne Schaden zu nehmen, bei uns durch Spätfroſt ſchwer beſchädigt wird, indem ſie in unſerem milden Klima frühzeitig zur Lebenstätigkeit erwacht und dann den Kälterückſchlägen zum Opfer fällt. Ganz beſonders wird die Spätfroſtgefahr geſteigert durch das in vielen Teilen von Deutſchland (beſonders Sachſen) übliche Kahlſchlagverfahren, indem die Kahlſchlagflächen durch nächtliche Wärmeausſtrahlung bis tief unter den Nullpunkt abgekühlt werden, während bei Naturverjüngung durch die ſtehenbleibenden Horſte jene weitgehende Abkühlung ganz oder teilweiſe verhindert wird.

Trockenjahre (wie 1911) im Verein mit lang andauernder Hitze ſind kaum weniger bedenklich als Froſtwirkungen. Auf jene — verſtärkt durch die ungünſtigen Folgen der Kahlſchlagwirtſchaft und einige andere ſchwer faßbare Einflüſſe — dürfte das bedauerliche „Tannenſterben", das allmähliche Verſchwinden des ſchönſten deutſchen Waldbaumes — der Weißtanne — zurückzuführen ſein.



Stark drehwüchſige Kiefer auf Felsboden in der Sächſiſchen Schweiz.

Während ein Übermaß von ſommerlicher Hitze durch die mit ſtarker Verdunſtung verbundene Abkühlung in der Regel unſchädlich gemacht wird, kann es doch vorkommen, daß dünnrindige Bäume, die des Schutzes durch eine dicke Borke entbehren, infolge intenſiver Sonnenbeſtrahlung ſchwer erkranken. Die Rinde ſtirbt und blättert ab — man ſpricht von „Rindenbrand".

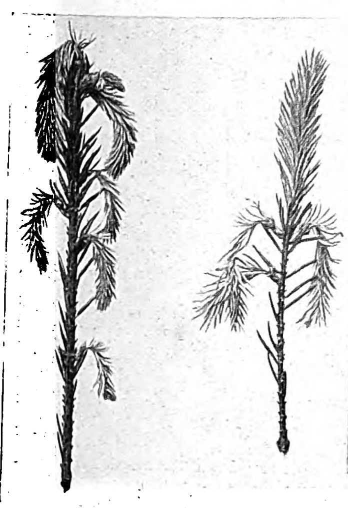
Eines der traurigſten Kapitel iſt die ſchwere Bedrohung unſerer Waldbeſtände durch Induſtriegaſe, hauptſächlich die ſchweflige Säure der Steinkohlenfeuerung. Beſonders empfindlich ſind die Nadelbäume zum Teil deshalb, weil ihre mehrere Jahre ausdauernden Nadeln das Gift in ihrem empfindlichen Plasmaleib gewiſſermaßen ſpeichern. Immerhin gibt es auch einige Nadelbäume, die ſich gegen Rauchgaſe ſehr widerſtandsfähig erweiſen und daher auch in unſeren Großſtadtgärten verhältnismäßig noch gut gedeihen, das ſind z. B. die Eibe, die aus Japan ſtammende Veitchtanne und die auf dem Balkan heimiſche Omorikafichte, während unſere einheimiſche Fichte und noch mehr die Weißtanne als ſehr „rauchempfindlich" gelten können.

Hagelſchlagwunden und andere mechaniſche Verletzungen ſind weniger als ſolche bedenklich als vielmehr dadurch, daß ſie Eingangspforten für paraſitiſche Pilze ſchaffen. Der erbitterte Kampf zwiſchen dieſen und der Wirtpflanze führt dann zu merkwürdigen Deformationen, die man als Krebsgeſchwülſte bezeichnet, und die uns beſonders bei Eſche, Olive, Buche, Aleppokiefer, Zypreſſen, Lärchen, Apfel- und anderen Obſtbäumen häufig entgegentreten.

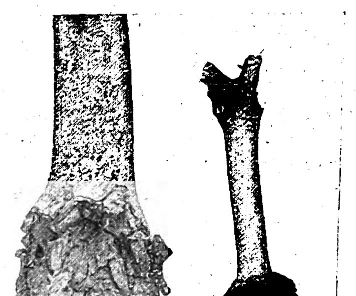
Eine auch dem Laien leicht auffallende Baumkrankheit ſind die ſogenannten „Hexenbeſen", eine gehäufte Entwicklung von Knoſpen, wobei bald paraſitiſche Pilze oder Milben, bald unbekannte Faktoren wirkſam ſind.

Zum Schluß ſei noch einer verheerenden Krankheit gedacht, für die ein Hutpilz (ein ſogenannter Porling), nämlich Polyporus annosus = Trametes radiciperda, verantwortlich zu machen iſt; es iſt dies die ſogenannte Rot- oder Stockfäule der Fichte und der Kiefer ſowie anderer Nadelhölzer. Hier erfolgt die Infektion am Wurzelſtock, und die Fäulnis des Holzes ſteigt im Baum oft 6—8 m hoch empor und bringt dieſen ſchließlich zum Abſterben. Auffallend iſt, daß dieſe Krankheit beſonders auf ehemaligem Feldboden, der ſpäter aufgeforſtet wurde, oder auch ſonſt auf ſehr fruchtbarem Waldboden auftritt und ausgedehnte Beſtände zunichte macht.

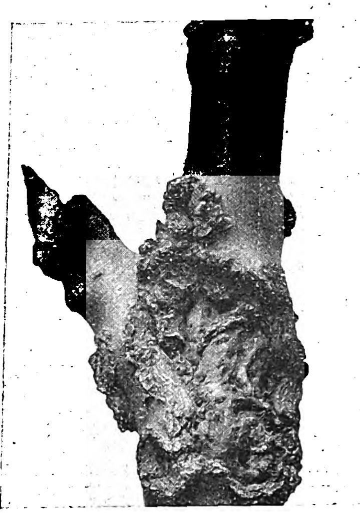
Gegen viele dieſer Krankheiten iſt der Forſtmann faſt machtlos. Das Allheilmittel iſt — ſofern es ein ſolches gibt — die Schaffung naturgemäßer Standortbedingungen, die Auswahl der für einen beſtimmten Standort — nach Klima und Boden — paſſenden Holzart. So hat es ſich vielerorts ſchwer gerächt, daß man in der Ebene auf ſchwerem Boden Fichten angepflanzt hat — die Folge war verheerende Rotfäule. Nur in ſehr ſeltenen Fällen gibt es gegen Baumkrankheiten Arzneien, z. B. gegen die verhängnisvolle Kiefernſchütte die Beſpritzung mit Kupferkalkbrühe, gegen den Eichenmeltau Beſtäuben mit Schwefelpulver.



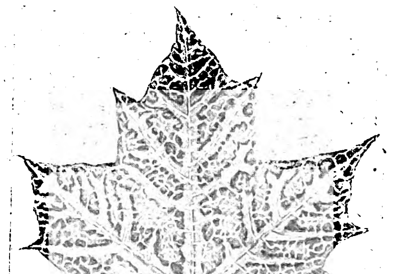
Durch Spätfroſt getötete Maitriebe der Fichte.



Krebs der Eſche, verurſacht durch Bacillus Oleae.

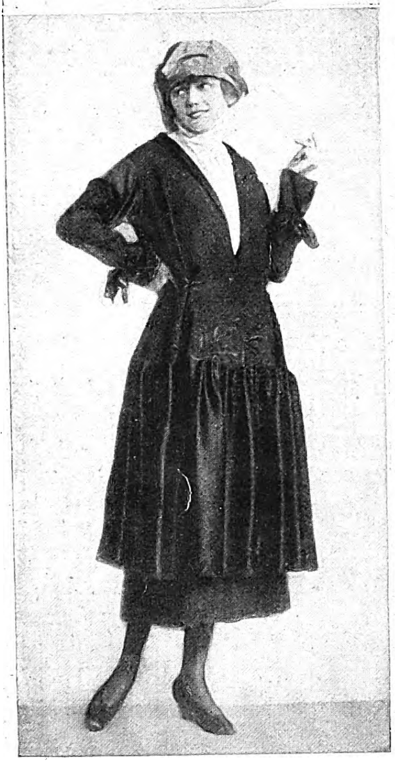


Krebsbeule an der Buche, verurſacht durch Nectria galligena.

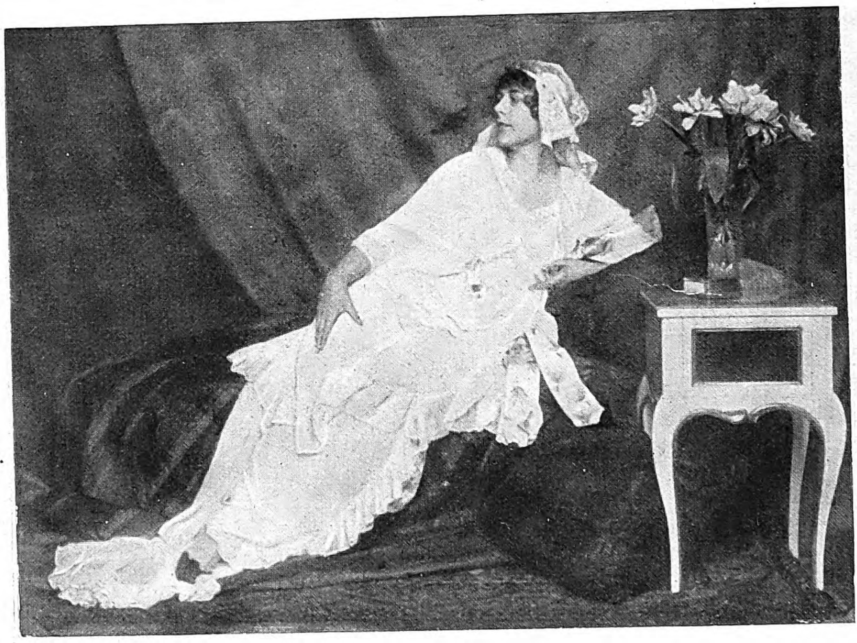


Nervaturzeichnung eines Ahornblattes als Folge der Einwirkung von ſauren Gaſen.

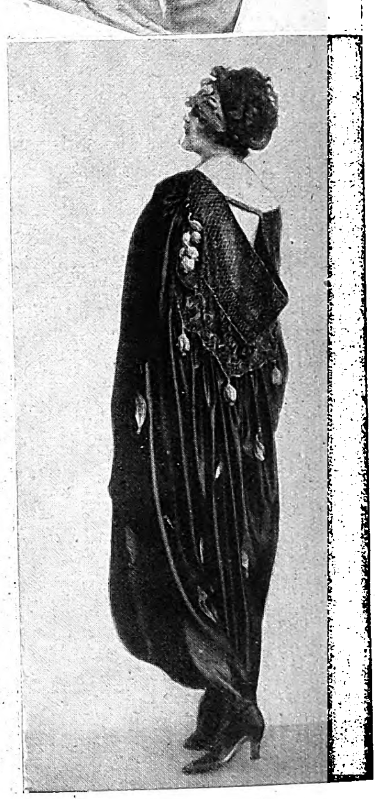
1. Die Berliner Filmſchauſpielerin Rita Clermont in Hanſ-Tagalhut mit lindenblütenfarbiger Blätterapplikation an Unterkrempe und ſchwarzen Samthängebändern. Modell: Sonja. (Vita-Photo, Berlin.) 2. Kleiner Logenhut aus Goldtüll mit Reiher und Brillantagraffe. (Phot. E. Barakovich, Wien.) 3. Spitzenhut in Braun mit Stroh und Bandſchleife. Jadegrünes Crêpe-de-Chine-Kleid. Modell: Zwiebac, Wien. (Phot. Franz Löwy, Wien.) 4. Die Wiener Schauſpielerin Anne Marie Steinſieck in terrakottafarbenem Federhut. Modell: Mme. Berthe. (Phot. Setzer, Wien.) 5. Rita Clermont in zitronenfarbenem Liſeretſtrohhut mit lindenfarbener Federphantaſie und ſchwarzer Paſpel am Rand. Modell: Sonja. (Vita-Photo, Berlin.)



Nachmittagskleid aus ſchwarzem Crêpe de Chine, doppelſeitig verwendet, mit ſchwarzer Stickerei. Modell: Wiener Werkſtätte. (Phot. d'Ora, Wien.)

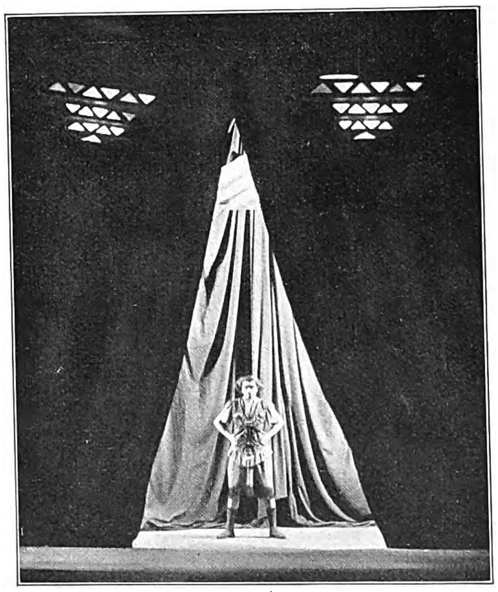


Die Schauſpielerin Dora Schlüter vom Theater in der Königgrätzerſtraße in Berlin in einem Schlafrock aus ecru Crêpe Georgette mit Schleppe und lavendel gemaltem Seidenband. Modell: Friedmann & Weber, Berlin. (Vita-Photo, Berlin.)



Abendmantel aus ſchwarzer Seide mit Goldſpitze und gehäkelten Blättern. Kopfputz ebenſo. Modell: Wiener Werkſtätte. (Phot. d'Ora, Wien.)

Von der Uraufführung des Myſteriums „Oſtern" von E. K. Ludhard (Deckname des ehemaligen Großherzogs Ernſt Ludwig von Heſſen) im Deutſchen Schauſpielhaus zu Hamburg (Regie: Dr. Paul Eger): Szene aus dem III. Akt. (Phot. H. J. Meisner, Hamburg.) Von links nach rechts: Gertrud Meinz, Elſe Johannſen, Erika Meingaſt (Töchter); Robert Nhil (Mittler); Julia Serda (Mutter).



Hans Francks Drama „Opfernacht" in der Uraufführung des Schauſpielhauſes zu Frankfurt a. M. (Regie: Richard Weichert, Bühnenbilder von Ludwig Sievert): Szene aus dem II. Akt; Robert Taube als Samudatta. (Phot. N. u. C. Heß, Frankfurt a. M.)

Szene aus der Komödie „Frauenmut" von Hermann Eſſig in der Erſtaufführung des Berliner Leſſing-Theaters: Käthe Dorſch (in der Mitte) als Frau Künkelün, Bürgermeiſterin von Schorndorf: rechts unter ihr: Alice Torning als Magd. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)

Kantor Kalmus.

Ein lebensluſtiger Roman von Felix Janoske.

(3. Fortſetzung.)

Kalmus empfahl mir, immer erſt eine Pfeife zu rauchen, bevor ich Wüterichen entgegne. Ich finde, er hat recht. Bei dir waren ſogar zwei erforderlich. Willſt du nicht auch rauchen? Der Tabak iſt etwas ſtark, aber gut bekömmlich.“

Luckow winkte ab.

„Du fühlſt dich zu ſchwach. Ja, der verdammte Zorn geht auf Nerven und Gehirn. Die klügſten Menſchen verblöden dabei. Armer Kerl, hoffentlich biſt du noch fähig, mich zu verſtehen. — Was? — Ich komme zu dir, ſehe, wie dir ein Halsabſchneider das Fell über die Ohren ziehen will, und lege ihm das Handwerk, indem ich ihm das Geſchäft verleide und ihn überbiete.“

„Im Scherz!“ warf Luckow ein.

„Wer ſagt dir das?“

„Du biſt doch ein muſikaliſcher Stint.“

„Ich merke mit Vergnügen, wie ſich deine Kräfte heben. Du bringſt mich auf ein guten Gedanken: Willſt du mir Klavierſtunden geben?“

„Dir?“ Eine Welt voll Verachtung lag in dem Wort. „Du kannſt ja kaum die Tonleiter ſingen.“

„Na, alſo nicht. Aber der Flügel iſt 6000 Mark wert. Ich halte mein Gebot aufrecht und mache dir nun ernſtlich folgenden Vorſchlag: Da ich in meiner Wohnung nicht Platz für das Klavier habe und feſt überzeugt bin, in drei Monaten 8000 Mark zu erhalten, ſo laſſe ich den Flügel hier, zahle 1000 Mark an und den Reſt, ſobald ich ihn verkauft habe.“

Zweifelnd blickte Luckow auf Karr.

„Iſt das mehr Freundſchaft oder mehr Geſchäft?“

„Jetzt möchteſt du mir am liebſten die Freundſchaft zum Vorwurf machen, in einigen Monaten wird es das Geſchäft ſein.“

„Alſo abgemacht. Ich gehe darauf ein.“

„Schön. Morgen früh erhältſt du 1000 Mark. Und nun reden wir von anderen Dingen. Kann ich bei dir ſpeiſen? Ich nehme an, du haſt heimatliches Brot und Wietauer Butter.“

Es wurde ein gemütlicher Abend, an dem Karr manche fröhliche Schnurre erzählte und Frau Luckow ſtill vergnügt lächelte, wie ſchon lange nicht. Allerdings darf nicht verſchwiegen werden, daß Karr die günſtige Stimmung kaufmänniſch ausnutzte und Luckow zu dem Verſprechen verlockte, Frau und Kinder wieder nach Wietau zu ſchicken. Er hatte ſeine ſtillen Plänchen dabei. Oh, er war ein geriebener Biedermann!

Viertes Kapitel.

Von Sankt Carolus wackelten ſechs wuchtige Schläge in die umliegenden Häuſervierecke, da räuſperte ſich die bunte Schwarzwalduhr in der Schuſterwerkſtatt auf der Yorkſtraße und huſtete mühſelig das Ergebnis ihrer Stundenarbeit hinterdrein. Sie hatte ſich im letzten Winter arg erkältet. Schuſter Wulke kriegte auch einen Huſtenreiz, räuſperte ſich und ſah bekümmert nach ſeinem Seiger. Jede Bewegung ſchien ihm Leben, und daß die Uhr eine Seele hatte, wußten ſchon Vater und Großvater. Die pflichteifrige Alte tat ihm leid. Er hatte ihr das Schlaggewicht für einige Zeit abgenommen und ſie gründlich mit Petroleum ausgepinſelt. Der einſeitige Katarrh war geblieben, die Heiſerkeit wollte nicht weichen. Auch das Gedächtnis hatte gelitten. Hin und wieder vergaß ſie die Stunde anzuzeigen. Doch humpelte ſie weiter ihren Weg zur Ewigkeit mit nimmermüder Stete ohne Haſt. Das tat wohl; denn der Wulke-Auguſt war ein Philoſoph der ruhigen Beſchaulichkeit. Kleine, nervöſe Uhren, die mit ihrem aufdringlichen Ticken Akkordarbeit leiſten wollen und doch nicht ſchneller vorwärts kommen, waren ihm ein Greuel.

Der Schuſter ſaß am offenen Fenſter; ſein Dreifuß verſank in einem Haufen kranker Schuhe und hölzerner Leiſten, die ihn umgaben, ſo daß es ausſah, als throne er auf dieſem Invalidenberge. Da waren feine, zarte Damenſchuhe mit hohen Abſätzen und klobige Arbeitsſtiefel, abgelaufenes, billiges Kinderzeug und wuchtige Berggamaſchen. Alles durcheinander. Meiſter Wulke machte keinen Unterſchied.

Sein rotbäckiges, bartloſes Geſicht mit der verbogenen Brille über der Kartoffelnaſe war über einen zierlichen Schuh geneigt. Hinter ihm ſtellte eine feſtgebaute Frau die fertige Tagesarbeit in die Fächer eines Wandgeſtells, kehrte den Schmutz um den Schuhberg herum zuſammen, tat einen Seitenblick auf den krummen Rücken und die ſchimmernde Glatze und ſeufzte hörbar. Einmal, zweimal. Beim drittenmal war es, als quetſche ihr jemand den Herzzipfel aus.

„Frau Kricke,“ ſagte Wulke, „eine geſunde Frau ohne Anhang darf nicht klagen. Man muß die kleinen Übel des Lebens gelaſſen hinnehmen und und alle Selbſtheit fahren laſſen. Alſo lehrt mein großer Kollege Jakob Böhme.“

„Dieſer Ärger —“

„Daß Papier auf die Treppen geworfen und Milch verſchüttet wird, daß man im Keller ſtiehlt und die Haustür nächtlich offen läßt, das gehört als natürliches Ereignis zu Ihrem Amte als Haus- und Hofmeiſterin wie der Schwanz zur Katze; die Reife Ihrer Jahre ſollte Sie vor Aufregung bewahren.“

„So reif bin ich eben nicht“, erwiderte ſie heftig, „und auch nicht ſo gefühllos wie Ihr Sohlenleder.“

„Es iſt merkwürdig, wieviel Widerwillen das Weib der reinen Weisheit entgegenbringt.“ Der Schuſter ſchüttelte bedauernd den Kopf.

„Herr Wulke, ſind meine Schuhe fertig?“ rief es tief und klangvoll zum Fenſter herein.

„Um ½ 7, gnädiges Fräulein, wie ich geſagt habe.“ Er ſchuſterte, ohne aufzuſehen, weiter.

„Das Mädchen hat Ausgang; ich muß mich für das Konzert fertigmachen. Bitte, ſchicken Sie mir die Schuhe hinauf.“

„Wenn ich einen Boten habe. Sonſt müßten Sie die gelben anziehen.“

„Herr Wulke! Zum Symphoniekonzert!“

„Ich dachte, Sie hörten in gelben ſo ſchön wie in ſchwarzen.“

Der Meiſter ſah mit emporgezogenen Brauen über die abſtehende Brille hinweg.

„Sie ſind ein Grobian oder ein Spaßvogel“, meinte das Fräulein und ging weg.

„Wieder eine, die vor der Wahrheit die Haltung verliert“, ſagte Wulke. „Schade um Fräulein von Grame. Könnte ein tüchtiges Mädel ſein und weiß nicht, daß es eine Sünde iſt, vom Gelde zu leben und ſich von der Allgemeinheit ernähren zu laſſen.“

„Sie beſorgt den Haushalt und hilft beim Reinigen ihrer großen Wohnung. Untätig iſt ſie nicht. Aber das begreift ein Mannesgehirn nicht.“

Frau Kricke war ſcharf geworden; aber der Schluß ihrer Rede ging doch wieder in einen Seufzer aus, der ihren weiblichen Jammer über die Unzulänglichkeit und Einſeitigkeit des verbohrten Schuſterkopfes ausſprach.

„Nippſachen abſtauben iſt keine nützliche Arbeit, die Werte ſchafft. Wenn jemand mehr verbraucht, als er erarbeitet, und das tut Fräulein von Grame, dann iſt er ein Schmarotzer der Geſellſchaft.“

Ein kräftiger Schlag mit dem Hammer ſetzte ein Ausrufungszeichen hinter die Entgegnung. Sie hielt ihm die große Schaufel mit Schmutz unter die Naſe, daß er genötigt war, mit der Arbeit innezuhalten.

„Iſt das nicht wirklicher Schmutz?“ fragte ſie. „Ein Junggeſelle würde in ſolchem Dreck umkommen, aus lauter fauler Furcht, unnütze Arbeit zu tun.“

„Liebe Frau Kricke,“ antwortete Wulke, „Ihre Arbeit kommt mir und dem ganzen Hauſe zugute, und ich bin der erſte, das anzuerkennen. Fräulein von Grame ſchafft nur für ſich und ihren Luxuskram.“

Die Hausmeiſterin war ſchon durch die Anrede beruhigt worden. So begnügte ſie ſich, etwas weicher uud wie entſchuldigend zu erwidern:

„Fräulein Urſula tut Gutes, wo ſie kann.“

„Von den Werten, die andere für ſie erarbeiten,“ ſagte Wulke, „und die ihr eigentlich gar nicht zukommen.“

„Das verſtehe ich nicht“, meinte ſie.

„Fräulein von Grame wahrſcheinlich auch nicht“, fuhr der Schuſter fort. „Es mag noch viel Waſſer die Oder hinabfließen, ehe das begriffen werden wird.“

Ein haſtiger Schritt knirſchte draußen auf den Steinflieſen. Ein ewig langer Oberkörper beugte ſich zum Fenſter herein.

„Meiſter Wulke, ich laufe ſchon auf den Strümpfen. Kann ich meine Schuhe haben?“

„Morgen früh kann ſie Ihre Lieſe abholen, Herr Lehrer.“

„Die Kartoffeln werden kalt“, rief Frau Kricke dazwiſchen und klappte die Tür zu.

„Da muß ich Schluß machen,“ ſagte Wulke, „bei neuen Kartoffeln verſteht die Frau keinen Spaß.“

„Ein tüchtiges Weib“, bemerkte Lehrer Luckow.

„Ja, ich wüßte nicht, wie ich ohne ſie auskommen ſollte.“

„Warum heiraten Sie ſie nicht?“

„In einem oder zwei Jahren wird ſie gut ſein. Vorläufig liebt ſie mich noch mehr, als einem alten Kerl, wie ich bin, nützlich iſt. Das ſtört mich. Ein wenig muß ſie noch ablagern.“

„Sie würden bei ihr gut aufgehoben ſein.“

„Weiß ich“, gab der Schuſter zu. „Sie hat alle guten Eigenſchaften, die mir fehlen. Sie iſt flink, ſauber, ordentlich, ſparſam. Nur plinkt ſie noch mit den Augen trotz ihrer 40 Jahre: nicht mehr ganz ſo wie früher, aber noch genug, um einem ruhigen Junggeſellen unheimlich zu macheu. Sobald das Plinken aufgehört hat, heirate ich ſie, wenn ſie mich noch mag. Dann iſt die wirkliche, abgeklärte Liebe da.“

„Eine Großvaterliebe“, lachte Luckow.

„Mag ſein — die andre iſt mir zu ſprunghaft. Dies ewige Suchen und Abſtoßen ſtört das Gleichmaß meiner Tage.“

Er ſteckte den Kopf hinaus.

„Fritz“, rief er. Ein Knirps von ſechs oder ſieben Jahren löſte ſich aus dem Kindergemenge. Wulke reichte ihm ein Paar Schuhe zu.

„Für Fräulein von Grame“, rief er ihm zu.

„Wird gemacht“, ſagte der Junge ſelbſtbewußt und trollte ſich fort.

Aber Fräulein von Grame blieb zu Hauſe. Sie ſaß mit ihrer Mutter im Wohnzimmer. Schwarze Stühle mit geſchnitzten Lehnen ſtanden darin; eine mächtige Anrichte erdrückte faſt den zierlichen Ofen mit den bunten Kacheln. Auch der Stufenabſatz mit dem maſſigen Geländer ſchien für einen größeren Raum berechnet. Die Tür zum Söller war weit geöffnet.

Frau Eva von Grame war ſeit der Begegnung mit Karr ohne ſichtbaren Grund in Unruhe geweſen. Nun ſaß ſie auf dem hochlehnigen Stuhl, aufrecht, ſtraff, ohne ſich anzulehnen, wie immer. Doch wollte es der Tochter ſcheinen, als ſeien die Fältchen um Augen und Mund ein wenig ſchärfer als ſonſt. Die Mutter ſtand auf, ſchloß die Tür und ſagte:

„Ich bat dich, heut bei mir zu bleiben. Ich möchte dir eine Erklärung darüber geben, die dir vielleicht wunderlich oder ſonderbar erſcheinen wird.“

Stockend, als öffneten ſich die Lippen nur unter ſtarkem inneren Druck, kamen die Worte heraus. Das junge Mädchen blickte beſorgt auf die Mutter, die ſich mit dem Rücken gegen das Licht geſetzt hatte. Sie legte die Hand auf deren Schulter.

„Muttchen, du weißt, ich bin nicht neugierig“, ſagte ſie herzlich.

„Das weiß ich wohl; aber die Erzählung wird mich von einem Alp befreien. Auch Mütter haben mitunter das Bedürfnis, Beichte abzulegen.“ Sie verſuchte zu lächeln, es blieb aber bei dem Verſuche. „Es war vor langen Jahren. Ich war jung wie du. Da trat zum erſtenmal ein Mann in mein Leben. — Es war nicht dein Vater. — Er liebte mich, ich ihn, wenigſtens die eine Seite ſeines Weſens. Nein, weiter kann ich dir nichts ſagen.“ Eine lange Pauſe folgte. „Neulich nachts erſchien er mir. Du warſt im Theater, Marie war längſt zu Bett. Ich ſaß allein im andern Zimmer und las. Doch meine Gedanken ſprangen aus den Zeilen heraus; ich konnte ſie nicht ſammeln. Ein Unerklärliches warf ſie immer aus dem Wege, den ſie gehen ſollten. Ich legte das Buch hin, ſah auf die ſtille Straße hinab und ſetzte mich endlich ans Klavier. Du weißt, wie ſelten ich ſpiele; du haſt vielleicht vergeſſen, daß ich überhaupt ſpielen kann. Das Frühlingslied von Mendelsſohn kam mir in die Finger. Es iſt Jahrzehnte her, daß ich es gehört habe. Ein Menſchenleben liegt dazwiſchen. Aber es bedeutet mir mehr als eine Erinnerung.“

Ein Lächeln huſcht über das Geſicht, ein mildes, herbſtliches Lächeln der Entſagung, des Abſchieds.

„Als ich geendet hatte, legte ich die Hände müßig in den Schoß und ſann. Ich war in meiner Jugend. Unſere Uhr ſchlug. Schon elf? Ich ſtehe auf und blicke zufällig in den großen Spiegel zwiſchen den Fenſtern. Eine Geſtalt iſt darin zu ſehen. Nicht die meine. Was iſt das? Ich ſchaue genauer zu. Kein Zweifel, das ſind nicht meine Bewegungen, das iſt überhaupt keine Dame. Es iſt — Friedrich Wilhelm Kalmus. — Die Geſtalt ſcheint im Spiegel näher zu kommen, grüßt mit der Hand und wendet ſich rückwärts zu der Tür. Dort winkt ſie nochmals und verſchwindet. Im Spiegel erſcheint mein eigenes Bild. Ich drehe mich um; ich finde die Tür offen. Bald darauf kamſt du.“

„Und du ſagteſt: »Es iſt gut, Urſula, daß du da biſt. Ich hatte Beſuch aus vergangenen Tagen und bin ſterbensmüde.« Ich verſtand dich nicht, doch wollte ich dir keine Erklärung abdringen.“

„Sagte ich ſo? Ich erinnere mich nicht mehr. Du weißt, wie abweiſend ich ſonſt dem Unerklärlichen gegenüberſtehe. Es belaſtet die Seele, ohne die Erkenntnis zu fördern. Dieſer Erſcheinung kann ich mich nicht entziehen. Mir iſt, als ſei ich dem Manne etwas ſchuldig geblieben, und als wollte er mich an die Schuld mahnen. Zwei Tage darauf kamen ſein Abſchiedsbrief und eine Todesanzeige, die du geleſen haſt, ohne zu wiſſen, was mir Kantor Kalmus geweſen iſt. Nun lernte ich geſtern ſeinen Pflegeſohn kennen, der ihm in vielen Stücken gleicht. Das Leben bringt wunderliche Spiele heraus. Nach dreißigjähriger Pauſe knüpft es an die Vergangenheit an, als wäre die Zeit nichts. Wenn ich abergläubiſch wäre, möchte ich darin ein Zeichen ſehen. Jedenfalls wollen wir Herrn Karr freundlich empfangen. Vielleicht gibt ſich die Gelegenheit, manches gutzumachen. Welchen Eindruck hatteſt du von ihm?“

„Sein Äußeres iſt recht vorteilhaft“, ſagte Urſula.

„Das fand ich auch. Wir dürfen uns mit ihm zeigen und können ihm entgegenkommen, ohne die ſelbſtverſtändlichen Unterſchiede außer acht zu laſſen, die er wohl anerkennen wird.“

Tags darauf ſaß Karr Frau von Grame gegenüber.

„Sie ſind Volksſchullehrer?“

Karr hörte ein leiſes Mitleid in Frau von Grames Worten. Er entgegnete fröhlich:

„Ja, gnädige Frau, mit Leib und Seele.“

„Kann denn der Beruf Ihr Leben ausfüllen?“

„Aber gewiß.“

„Ich meine nur, haben Sie nicht irgendeine Neigung, eine Lieblingsbeſchäftigung, die Ihre freie Zeit nützlich auswertet?“

„Gar ſo viel freie Zeit habe ich nicht. Die Vormittage ſind ganz durch den Unterricht beſetzt. Die Nachmittage brauche ich zur Vorbereitung, zur Durchſicht der Hefte, zur Nachhilfe, gelegentlich auch zu Beſuchen bei den Eltern.“

„Viele Ihrer Amtsgenoſſen ſind Muſiker, Redner, Schriftſteller, Kunſtrichter und leiſten Achtbares, ja Bedeutendes auf dieſen Gebieten.“

„Mich beſchäftigen Erziehung und Unterricht ganz und gar. Ich liebe zwar auch die Künſte, übe ſie aber ſelbſt nicht aus.“

„Das iſt ſchade.“

„Warum ſchade, gnädige Frau? Weil ich alle Kräfte auf einem Gebiete zuſammenfaſſe? Gibt es etwas Herrlicheres, als die Jugend heranbilden? Das iſt auch eine Kunſt und mir die herrlichſte von allen.“

„Wenn es ſich um gut erzogene Kinder handelte, könnte ich Ihre Begeiſterung begreiflich finden. Aber Sie müſſen doch furchtbar unter Mißerfolgen und Enttäuſchungen zu leiden haben, ganz abgeſehen von dem Armeleutegeruch.“

„Glauben Sie mir, gnädige Frau, jedes Kind iſt dankbar für Güte. Es hat mir noch keins abſichtlich Gutes mit Böſem vergolten. Vor dem Erwachen des Geſchlechtslebens ſteht der Menſch tatſächlich noch mit einem Fuße im Paradieſe. Harmlos und treuherzig geben Kinder ihr ganzes Sein hin, wenn ſie Liebe ſpüren. Daß häusliche Verhältniſſe oft ſtörend eingreifen, iſt ſelbſtverſtändlich. Das Vertrauen braucht darunter nicht zu leiden.“

„Ihre Meinung ſcheint mir hochſinnig; aber ich mag ihr nicht beipflichten. Ich vermag auch nicht an die ſogenannte Kinderunſchuld zu glauben. Sicher teilen auch viele Erzieher meine Meinung; ſonſt würden ſie nicht auf anderen Gebieten Erſatz für die Enttäuſchung ſuchen.“

„Das hängt wohl mehr mit der Herkunft unſeres Standes zuſammen. Die Lehrer ſtammen größtenteils von kleinen Beamten, Handwerkern und Landwirten, die dem Berufe noch eine gewiſſe Ehrfurcht entgegenbringen. Wenn nun ein Junge tüchtig war, ſo hatte er Schule und Lehrer lieb und ließ ſich gern zu dem Amte bereden. Die Lehrer förderten dieſes Streben und taten zum Nutzen ihres Standes wohl daran; denn die Ausleſe hatte ihr Gutes: Es kamen arbeitsfrohe und kluge Köpfe in den Beruf. Aber es ſind auch mancherlei Gefahren dabei. Der rechte Lehrer iſt ein Künſtler oder müßte es ſein. Niemals hat er gleiche Schüler vor ſich, die er handwerksmäßig nach gleichen Regeln bilden könnte. Immer ſteht er vor neuen Aufgaben, denen mit erlernter Erziehungsweisheit nicht beizukommen iſt. Die Gunſt der Stunde iſt ihm nötig wie jedem frei ſchaffenden Künſtler. Freilich iſt das Handwerksmäßige Vorausſetzung, aber darüber hinaus baut ſich die Kunſt. Lehrarbeit läßt ſich nicht pfundweiſe abwägen, beſonders nicht durch kurze Beſuche. Da kann es leicht vorkommen, daß treue Arbeit verkannt oder nicht hinreichend bewertet wird. Vorführungen auf Befehl können nur praktiſche Fertigkeiten zeigen, Äußeres. Das Beſte des Unterrichts ſetzt Stimmung voraus, die die Anweſenheit von Vorgeſetzten ſelten fördert. So wird das Schönſte, das Edelſte immer im verborgenen bleiben. Nur die Kinder ſelber ahnen es; recht bewerten können auch ſie es nicht. Nun verlangt aber der tüchtige Menſch Anerkennung, Befriedigung, Vorwärtskommen. Da liegt es nahe, daß ſie der Lehrer auf anderen Gebieten ſucht, wo ſie ihm bereitwilliger entgegengebracht werden. Oft befruchtet dieſe Nebenbeſchäftigung ungemein das Hauptwerk in der Schule. Bisweilen aber wird die erziehliche Tätigkeit zur Fron, die nur die äußeren Mittel zur Ermöglichung der anderen hergeben muß. Dann kann wohl den Kindern die Schule verekelt werden.“

Karr war warm geworden bei ſeinen Worten.

Frau von Grame lächelte.

„Ich höre Sie etwas erweiſen, dem Sie anfangs widerſprechen wollten. Sie ſind ein guter Redner und wiſſen es nicht einmal.“

Karr lächelte auch.

„Wenigſtens habe ich nicht den Ehrgeiz, dieſe Kraft anders als zum Wohle der Schule auszunützen“, ſagte er. „Man kommt ſonſt leicht auf die ſchiefe Ebene. Der Menge zu Gefallen hat ſich ſchon mancher ſelber darangegeben.“

„In der Politik vielleicht, in der Wiſſenſchaft kaum. Eine ſtarke Perſönlichkeit hat überhaupt nichts zu fürchten.“

Urſula ſprach mit ein wenig Ungeduld im Ton. „Ich will ein guter Lehrer ſein,“ entgegnete er, „nichts weiter. Das Ziel hat mir Kalmus geſteckt. Es iſt meine Pflicht, ihm nachzuſtreben.“

Frau von Grame ſah nach dem Spiegel. War es nicht, als zöge ein Nebelhauch darüber hin?

Urſula merkte davon nichts.

„Herr Kalmus lebte einſam auf ſeinem Dorfe“, beharrte ſie.

„Kalmus war ein Mann, und wenige mochten ihm gleichen“, entgegnete er.

„Das war er“, ſagte eine leiſe Stimme.

Die Erinnerung ſchuf eine Pauſe. Dahinter verflachte die Unterhaltung. Ein paar Redensarten, und Karr empfahl ſich.

Er ging die Treppe hinauf. Lieſe öffnete und überſprudelte ihn:

„Onkel Karr, du mußt heut nach dem Eichenpark kommen. Dort ſind unſere Jugendſpiele. Wir kämpfen gegen das Eliſabeth-Gymnaſium.“

„Oh, welche Ehre für die Jungen!“ lachte Karr.

„Fräulein von Grame wird auch erſcheinen.“

„Soll ich mir eure Niederlage anſehen? Die Jungen werden euch böſe zurichten.“

„Die Kleinen aus Quinta und Quarta ſind uns nicht gefährlich“, meinte Lieſe wegwerfend. „Wir könnten es mit der Tertia oder Sekunda aufnehmen.“

„Na, na! Nur nicht zu üppig. Anſehen will ich mir den Spaß ſchon. Aber du unterſchätzt die ſtarke Manneskraft. Es wird ein Reinfall.“

„Niemals“, ſagte ſie. Eigentlich wollte ſie noch hinzuſetzen: „Eher ſterben wir!“ Glücklicherweiſe unterdrückte ſie dieſe unangenehme Verpflichtung.

Frau Luckow war nicht zu bewegen, die Wohnung allein zu laſſen. Sie fürchtete heimlichen Beſuch; denn die Unſicherheit war groß. Vor kurzem erſt war die ganze Wohnung eines Lehrers ausgeräumt worden. Auch gab es viel Winterwäſche auszubeſſern, daß ſie auch den Sonntag nicht entbehren zu können glaubte. Endlich ſollte ihr Mann bei ſeiner Rückkehr von Wietau nicht die leeren Zimmer vorfinden. Suſe war der gleichen ſorgenvollen Art und wollte der Mutter Geſellſchaft leiſten. So zog Lieſe allein in den männermordenden Kampf.

Fünftes Kapitel.

Auf der Jahnwieſe im Pöpelwitzer Eichenpark wogten die Menſchenmaſſen hin und her. Auf zwölf großen Spielfeldern maßen ſich die Mannſchaften der Schulen und Vereine. Im Mittelgang war kaum ein Durchkommen möglich. Faſt überall gab es Ballſpiele. Selten ſah man Barlauf; in einer Ecke wurde Stabhochſprung gezeigt. Einige Felder, die ein reizvolles Spiel verſprachen, wurden ſtark umlagert. Zuruf und Händeklatſchen feuerten Junge und Alte mächtig an.

Da focht der Zwinger gegen die Oberrealſchule und Matthias gegen das Lehrer-Seminar; dort kämpften die Tertianer vom Heiligen Geiſt gegen Eliſabeth; hier zog Jahn gegen den alten Turnverein zu Felde und dort der Turnklub gegen Eichenlaub.

Wo Jungen und Mädchen im Kampf zuſammentrafen, da war der Andrang beſonders ſtark, und als die Viktoriaſchule gegen Eliſabeth antrat, war es Karr kaum möglich, einen Platz zu erhalten, da er Rolf bei ſich hatte.

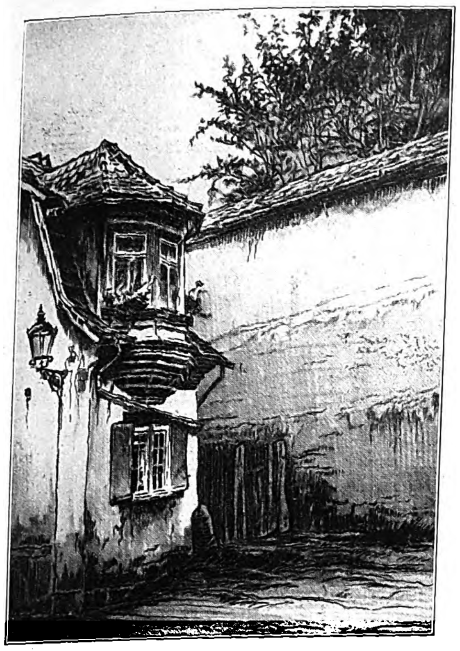
Die Teilnahme der Menge war ganz auf ſeiten der Mädchen, wohl in der Annahme, daß ſie als die Schwächeren des Anreizes mehr bedürften. Es waren durchgängig große, ſchlanke Geſtalten, die allerdings in Hoſen und barfuß weniger hübſch ausſchauten als ſonſt. Sie erzielten zuerſt einen Vorteil durch geſchicktes Ballfangen, was von den Umſtehenden jubelnd beklatſcht wurde. Aber allmählich gewannen doch die Jungen durch geübten Wurf und Lauf die Oberhand. Wie die Wieſel liefen die kleinen Kerle, duckten ſich, warfen ſich nieder, wenn ein Wurf ſie bedrohte, und ſprangen behende davon, wenn der Ball über ſie weg ſauſte. Sie wußten, um was es ging: Um die Männerehre. Die Schmach, von Mädchen beſiegt zu werden, durften ſie ihrer Penne, ihrem Geſchlecht nicht antun. Lieſe ſprang und lief wie eine Brunhild; ſie gab den gelenkigen Jungen nichts nach. Das Schickſal der Stunde, eine ruhmvolle Niederlage, konnte ſie nicht wenden.

(Fortſetzung folgt)

Erfurt, ein thüringiſches Nürnberg.

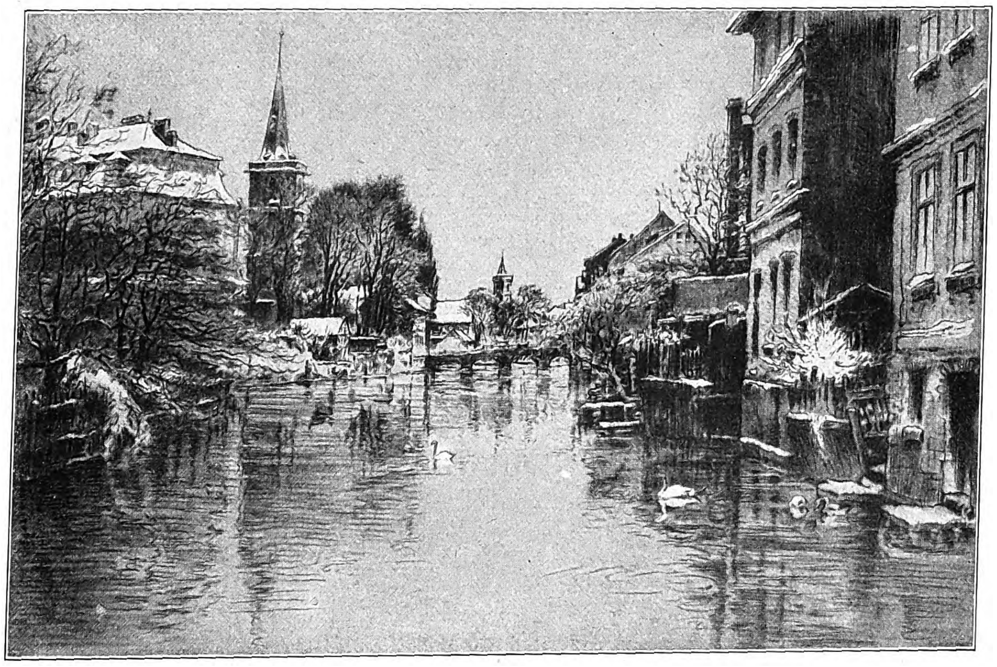
Von Walter Paſſarge.

Mit fünf Abbildungen nach Radierungen von Paul Geißler aus dem Verlage von Ludwig Möller, Lübeck.



Alt-Erfurt: An der Mauer des Urſulinerinnenkloſters.

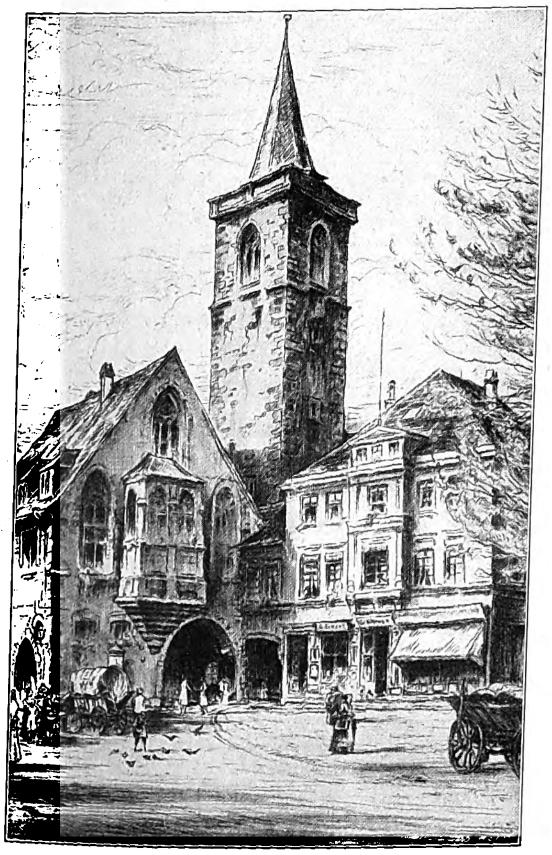
Am Fuße des Petersberges, auf deſſen Höhe einſt Laienbruder Ditmar mit ſeinen Mönchen eine gewaltige, heute noch beſtehende Kirche in edelſten romaniſchen Formen erbaute, breitet ſich Erfurt ins anmutige Geratal hin. Von jeher hat Erfurt, „des heiligen Römiſchen Reiches Gärtner“, wie man es wohl nannte, einen Ruf als Gemüſe- und Blumenſtadt beſeſſen; wenig bekannt iſt es dagegen, daß dieſe uralte Hauptſtadt Thüringens eine Vergangenheit beſitzt, wie ſie nur wenige Städte Deutſchlands ihr eigen nennen, und deren Zeugen uns heute noch auf Schritt und Tritt begegnen. Schon Bonifazius dachte daran, die „Stadt heidniſcher Ackerbauer“ zum Bistum zu machen, woraus dann ſpäter allerdings nichts wurde: Erfurt kam unter Mainziſche Oberhoheit, unter der es als „getreue Dochter“ bis zum Reichsdeputationshauptſchluß verbleiben ſollte. Obwohl ſo Erfurt nie zur Freien Reichsſtadt erhoben wurde, hat es beſonders im ausgehenden Mittelalter eine Rolle geſpielt, die der der wichtigſten reichsunmittelbaren Städte zumindeſt gleichkam: nicht nur wirtſchaftlich — dank ſeiner günſtigen Lage und dem Vertrieb des „Waid“, einer blau färbenden Pflanze, wurde Erfurt bald eine der angeſehenſten Handelsſtädte — ſondern vor allem auch kulturell: beſaß doch die Stadt am Ende des Mittelalters nicht weniger als 90 Kirchen und Kapellen, darunter allein 36 klöſterliche Anſiedlungen! Hier ſchrieb und predigte Meiſter Eckhart, der Vater der deutſchen Myſtik, hier wirkten an der 1392 errichteten Univerſität Gelehrte wie Crotus Rubianus und Eobanus Heſſus — wie ja überhaupt Erfurt ein Zentrum humaniſtiſchen Geiſteslebens bildete. Hier machte vor allem Luther entſcheidende Jahre ſeiner Entwicklung durch, zuerſt als Student, dann als Auguſtinermönch; mit ehrfürchtigem Staunen betreten wir heute das Auguſtinerkloſter und die Kirche, in der er ſpäter auf der Durchreiſe nach Worms ſeine zahlloſen Hörer in gewaltiger Predigt entflammte — vor nunmehr genau 400 Jahren! In dieſer Zeit war es freilich mit Erfurts Blüte ſchon vorbei; eine zweite, ſehr kurze, erlebte die Stadt am Ausgang des 18. Jahrhunderts unter der Statthalterſchaft des geiſtvollen Karl Theodor v. Dalberg, der im Prunkſaal ſeines Palais — der heutigen „Regierung“ — ſeine glänzenden „Aſſembleen“ veranſtaltete, auf denen er neben Wieland und den Brüdern Humboldt auch Goethe und Schiller um ſich ſah. Im gleichen Gebäude empfing wenige Jahre ſpäter Napoleon Goethe zu der einzigartigen Unterredung, und im Herbſt 1808 fand in Erfurts Mauern jener berühmte Fürſtenkongreß ſtatt, auf dem im „Kaiſerſaal“ Frankreichs größte Bühnenkünſtler „vor einem Parterre von Königen“ ſpielten. Später iſt dann Erfurt nur noch einmal im politiſchen Leben hervorgetreten: als Sitz des unglückſeligen Unionsparlaments (1850), in dem man vergebens eine Einigung Deutſchlands herbeizuführen ſuchte.



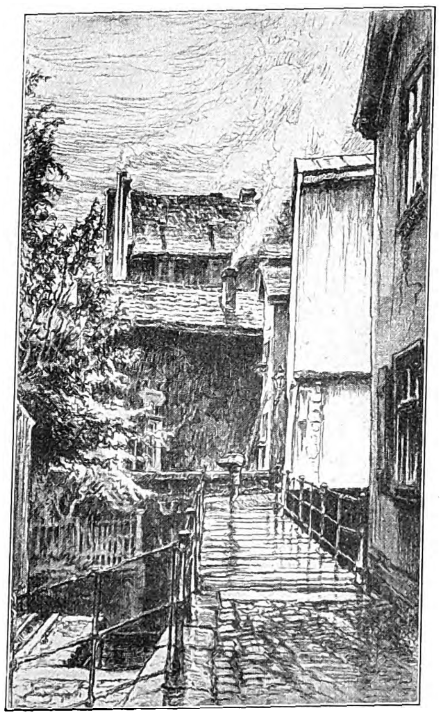
Aus Alt-Erfurt: Am Venedig.

So hat Erfurt ſeine glanzvollſte Zeit am Ende des Mittelalters erlebt: davon kündet noch heute eine Fülle von kulturgeſchichtlich und künſtleriſch gleich bedeutſamen Bauten und Kunſtwerken. Wundervoll iſt ſchon ein Gang durch die alten Teile der Stadt mit ihren ſchmalen Gaſſen und maleriſchen Winkeln, ihren reizvollen Ausblicken und den alten drolligen Straßennamen wie: Kochlöffel, Schattenwandsgaſſe, Nonnenſack. Und plötzlich ſteht man dann befreit aus aller Enge auf weitem Platz, aus dem eine der herrlichſten Baugruppen Deutſchlands hervorwächſt: Dom und Severikirche, vereint auf ſteilem Hügel gelegen, zu dem eine ungeheure Freitreppe emporführt. Durch das reich mit Plaſtik verzierte Triangelportal betritt man das Innere des Domes, das eine Fülle romaniſcher und gotiſcher Kunſtſchätze aufweiſt — überwältigt ſogleich von der Schönheit des hochgotiſchen Chors, deſſen Fenſter in überirdiſcher Farbenglut erſtrahlen. Auch St. Severi, deſſen ſchlanke grüne Turmhelme nadelſpitz in den Himmel ſtechen, bietet köſtliche Einzelwerke. Von ergreifender Raumwirkung ſind die beiden Bettelordenbaſiliken: die Barfüßer- und beſonders die Predigerkirche, die ein herrlicher ſpätgotiſcher Hochaltar ziert. Die Barfüßerkirche birgt ſelten ſchöne Grabplaſtik aus dem 14. Jahrhundert, an der Erfurt auch ſonſt reich iſt; erwähnt ſei hier nur eine Reihe trefflich erhaltener Epitaphien in der Auguſtinerkirche. Von Profanbauten, die Erfurt aus der Renaiſſancezeit noch zahlreich beſitzt, ſind beſonders zwei hervorzuheben: das Haus „Zum Stockfiſch“ und am Fiſchmarkt das prächtige Haus „Zum breiten Herd“.

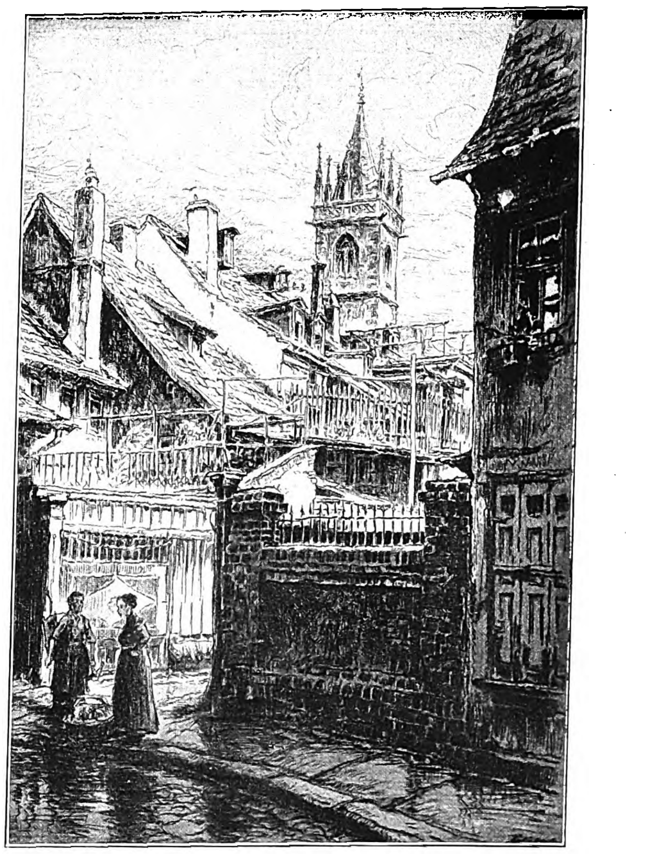
Erſt in jüngſter Zeit hat Erfurt einen neuen Aufſchwung in geiſtig-künſtleriſcher Beziehung genommen, dank einer rührigen Muſeumsleitung, die erfolgreich am Werke iſt, die alte Tradition mit neuen Mitteln wieder aufzunehmen und zu beleben.



Sankt-Egidien-Kirche.



Alt-Erfurt: Die Seufzerbrücke.



Alt-Erfurt: Hinterm „Wilden Mann“ in der Waldengaſſe.

Worms-Wittenberg. Zu Dr. Martin Luthers Gedächtnis / Von D. Jordan (Wittenberg).

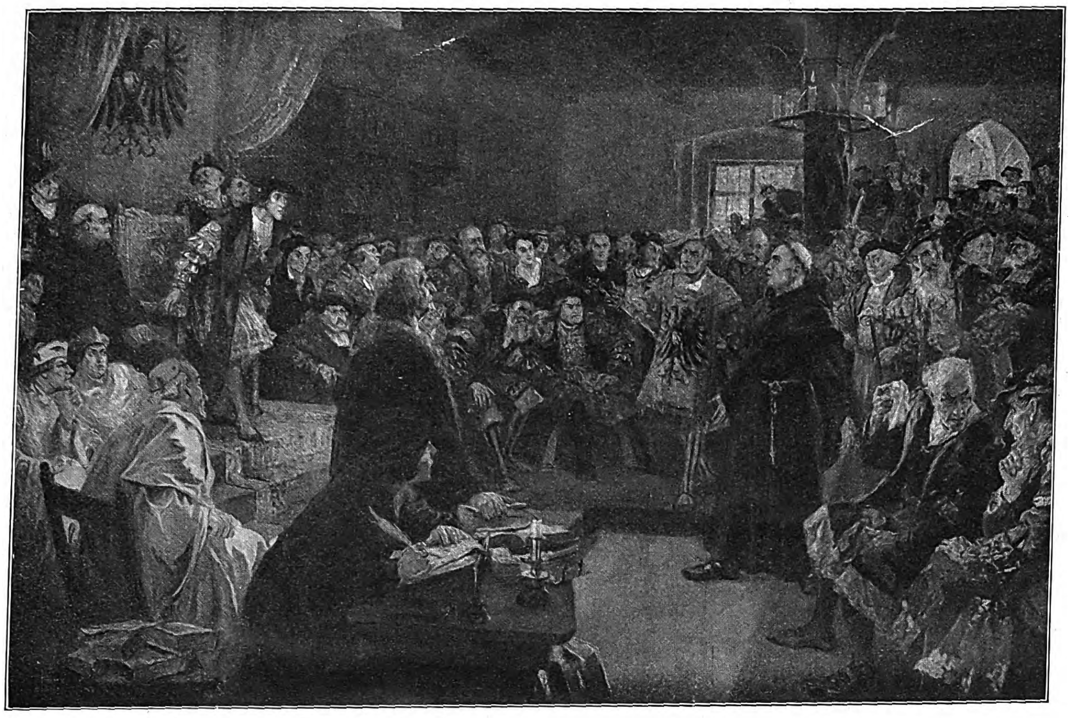
Ich werde, ſoviel an mir liegt, ſelbſt als Kranker in Worms mich einſtellen, falls ich nicht als Geſunder kommen kann. Denn Gott ladet mich vor, wenn der Kaiſer mich vorladet. Will man dabei meine Sache mit Gewalt erledigen, ſo ſei Gott alles anheimgeſtellt. Er lebt und herrſcht noch, der einſt die drei Männer im feurigen Ofen erhalten hat. Will er mich nicht erhalten, ſo iſt's um meinen Kopf ein gering Ding, wenn ich mich mit Chriſtus vergleiche, der unter höchſter Schmach und Schande getötet iſt. Hier handelt es ſich nur um das eine, daß wir nicht das Evangelium, das wir einmal angefangen haben, zum Spott der Gottloſen fahren laſſen und dem Gegner Veranlaſſung geben, ſich wider uns zu rühmen, wenn wir uns nicht zu dem zu bekennen wagen, was wir gelehrt haben, und uns ſcheuen, unſer Blut dafür zu vergießen. Solche Feigheit halte der barmherzige Heiland in Gnaden von uns fern!“

So Dr. Martin Luther ſchon Ende Dezember 1520 an Spalatin, ſeinen Vertrauten am Hoflager Friedrichs des Weiſen. Seit dem 3. Januar 1521 war er endgültig dem Bann verfallen und damit der Acht preisgegeben. Es war ein ungeheures Wagnis, als Bruder Martin am 16. April in Worms einfuhr. Um ſo gewaltiger ſeine innere Freudigkeit, aus der heraus er, beim Eintritt in ſeine Herberge, ausbricht: „Gott wird mit mir ſein.“

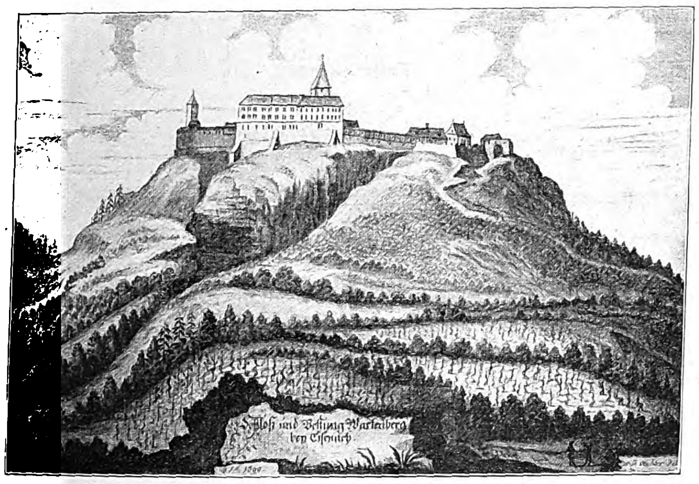
Ein kurzes Vorſpiel bringt der 17. April. Auf Geheiß ſeines Kurfürſten muß Luther um Bedenkzeit bitten. Befangen, weil mit innerem Widerſtreben, tut er es. Auf einen einzigen Tag wird die Friſt bemeſſen. So ſteht am 18. April der Doktor der heiligen Schrift vor Kaiſer und Reich zur entſcheidenden Verhandlung. Er bleibt ſich treu, treu ſeinem Gott. „Sofern ich nicht durch das Zeugnis der Schrift oder genügende Beweisführung überwieſen werde — denn ich glaube weder dem Papſt noch den Concilien allein, da es offenkundig iſt, daß ſie öfters irren und ſich ſelbſt widerſprechen — ſo bin ich durch die Schrift überwunden und mein Gewiſſen iſt gefangen in Gottes Wort. Widerrufen kann und will ich auch nicht in einem Punkt. Denn gegen das Gewiſſen handeln iſt weder ſicher noch untadelig. Gott helfe mir! Amen.“ Ein rundes, klares Nein iſt's; und auch die weiteren Verhandlungen am 24. und 25. April ändern daran nichts. „Ich bin bereit, alles zu leiden, Leben und Tod, Ehre und Unehre; ich behalte mir nichts vor außer allein das einige Wort Gottes frei zu bekennen und zu bezeugen.“ Damit ſcheidet Luther von Worms.

Dem Aufſchrei des in Gott gebundenen Gewiſſens antwortete brutale Gewalt. Gegen den eigentlichen Willen der Stände war ſchon nur die Frage des Widerrufs Luther vorgelegt. Jedwede rechtsverbindliche ſachliche Erörterung war durch den Kaiſer verhindert worden. Nun ſchloß all das Intrigenſpiel wie ein Satyrſtück das erſchlichene Wormſer Edikt ab, das die Acht über Luther und alle ſeine Anhänger ausſprach und ihn vogelfrei machte, ſeine Bücher dem Henker überantwortete, die Einholung der Druckerlaubnis für jedes neue Buch einführte. Gewiß, wäre es durchgeführt, jene Drohung des päpſtlichen Nuntius: „Wir werden dafür ſorgen, daß ihr Deutſchen euch gegenſeitig hinmordet und in eurem eigenen Blut erſtickt“, wäre ſchon damals Wahrheit geworden. Nun aber ſcheiterte es an ſeiner eigenen Maßloſigkeit; der Makel ſeiner Entſtehung, in offenem Rechtsbruch, machte es innerlich ohnmächtig. Es iſt in den nächſten Jahren wie nicht vorhanden. Deutſcher Rechtsſinn, wie ihn insbeſondere Friedrich der Weiſe immer aufs neue betätigt hatte, behauptete ſich doch zuletzt ſieghaft.

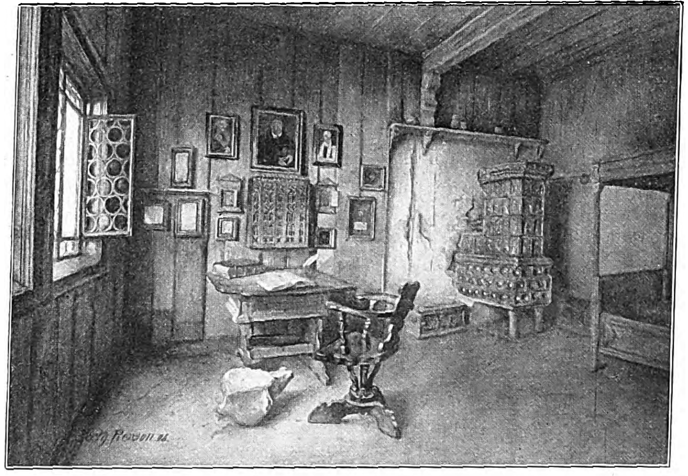
Seit dem 4. Mai umfingen der Wartburg ſchützende Mauern den eigentlichen Helden von Worms. Wochen, Monate, nicht der Ruhe, aber der Stille, ſind ihm beſchieden. Ihre Frucht iſt der Beginn der Bibelüberſetzung. Die deutſche Bibel: beides, des Reformators köſtlichſtes Vermächtnis an ſein Volk wie die gewiſſeſte Grundlegung des von ihm neu erſchloſſenen Evangeliums, iſt ſie. Seiner prophetiſchen Gewißheit bricht er ſelbſt damit freie Bahn: „Durchs Wort iſt die Welt gegründet; durchs Wort iſt ſie überwunden; durchs Wort wird ſie auch wieder hergeſtellt werden.“



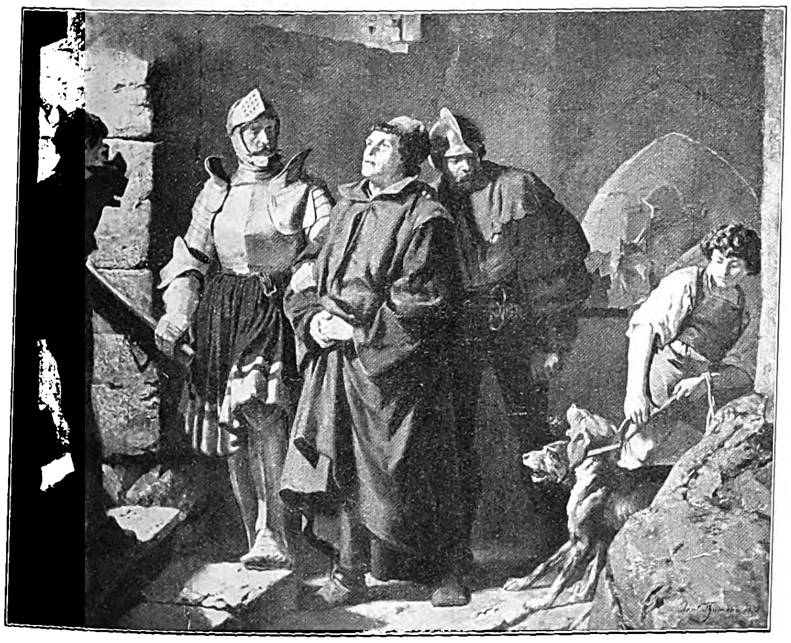
Luther auf dem Reichstag zu Worms: „Hier ſtehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.“ Nach einem als farbiges Kunſtblatt im Verlag von J. J. Weber in Leipzig erſchienenen Gemälde von Felix Schwormſtädt.



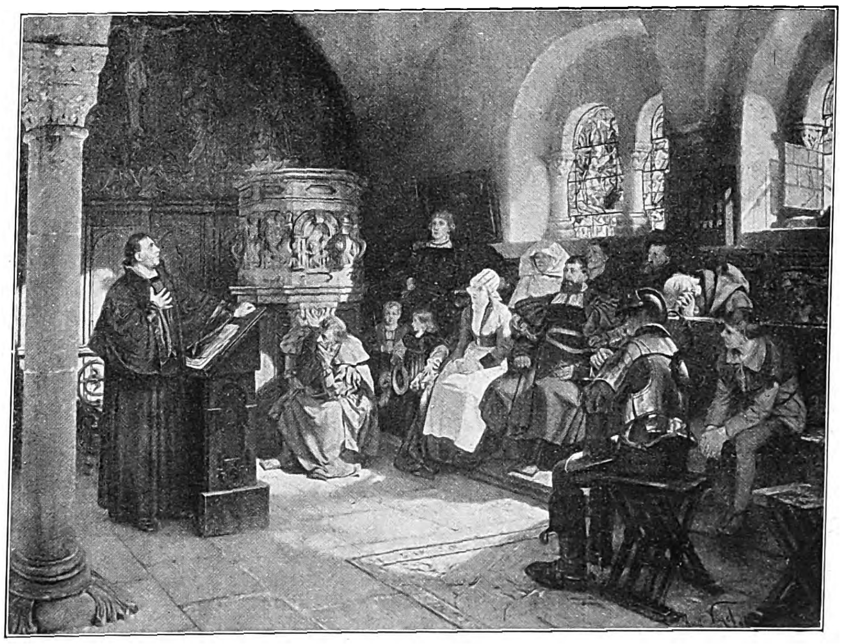
Die Wartburg im 17. Jahrhundert. (Phot. nach einem zeitgenöſſiſchen Stich von Oberburghauptmann v. Cranach, Wartburg.)



Lutherſtube auf der Wartburg. Nach einem Gemälde von Berthold Pierſon. (Im Beſitz von Oberburghauptmann v. Cranach, Wartburg.)



Luthers Ankunft auf der Wartburg. Nach einem Gemälde von Paul Thumann. (Mit Genehmigung des Kunſtverlags Guſtav Schauer, Berlin.)



Luther predigt auf der Wartburg. Nach einem Gemälde von Prof. Hugo Vogel. (Mit Genehmigung der Photographiſchen Geſellſchaft, Berlin-Charlottenburg.)

Heimat. / Skizze von Hugo Salus.

Es war einmal, nicht im Märcheneinmal in fernen Jahrhunderten, ſondern in unſeren Tagen, ein junger Mann, der hatte wahrhaftig nicht aus eigenem Antrieb ſo fleißig gelernt; er hatte ordentlich lernen müſſen, weil er Eltern hatte, die in einem fort an ihm herumerzogen, die ihn ſchon als Kind ſehr gründlich in die Arbeit genommen hatten, damit er einmal in dieſem ſchweren Leben ein tüchtiger Menſch werde, der ſeinen Platz gehörig ausfüllen und genug verdienen könne, um ſeinen Biſſen Brot oder, wie die Eltern hofften, ſeinen Happen Fleiſch genießen und von dem Erworbenen noch für ſpätere Tage zurücklegen zu können. Solche Eltern halten ſich immer für ſehr gute Erzieher; die Mutter glaubt natürlich immer, die beſſere Erzieherin zu ſein als der Vater, und das gibt Streit in der Ehe, Geſchrei der Mutter und ſchmerzliches Schweigen, Zähneknirſchen und Fäuſteballen des Vaters, was alles der kleine Erwin ſah und hörte und entſetzt miterlebte.

Der Bub war ſtets ſauber gekleidet, er durfte beileibe keinen Fleck in den Anzug machen, er durfte nicht mit den anderen, unordentlichen Buben aus der Schule herumtollen, denn deren Eltern waren entweder keine Erzieher oder arme Leute, die keine Zeit haben, ihre Kinder zu beaufſichtigen, und die froh ſind, wenn die Kinder gleich aus der Schule auf ihre Spielplätze laufen. Das war bei Erwin nicht möglich, denn ſeine Mutter holte ihn von der Schule ab; wenn er in der Schule einmal etwas verbrochen hatte, gab es große Auftritte zu Hauſe, die Mutter übergab ihn dem Vater, daß er ihn gehörig verhaue; der wehrte ſich wohl manchmal gegen die Strenge der Mutter, die nahm ihm aber das ſpaniſche Rohr aus der Hand: „Du willſt natürlich aus meinem Jungen einen ebenſolchen Nichtsnutz machen, wie du einer biſt!" und droſch ſich mit jedem Schlage mehr in die Wut hinein. Dann waren die Schularbeiten zu erledigen; Vater und Mutter lernten mit ihm, ſo daß er ein Muſterſchüler wurde und blieb, daß ſeine Kinder- und Jugendjahre vergingen und Erwin in die Hauptſtadt kam. Hier legte er in angelerntem Fleiße ſeine Prüfungen ab. Er war ein ausgezeichneter Chemiker geworden, die Freude des berühmten Gelehrten, bei dem er ſo gern als wiſſenſchaftlicher Mitarbeiter geblieben wäre. Er war ein großer, ſtarker Menſch, und ſeine Eltern duldeten nicht, daß er als ſchlechtbezahlter geiſtiger Nichtarbeiter die beſte Zeit der Erwerbsbeſchaffung verpaſſe. So wurde der Chemiker Erwin Klemm, dem Befehle ſeiner Mutter folgend, nach zwei Jahren Arbeit in der chemiſchen Hochſchulanſtalt, durch ſeinen verehrten Lehrer empfohlen, ſehr gut bezahlter Angeſtellter des Welthauſes Rotter, wo ihm ſeine Kenntniſſe und ſein Arbeitseifer bald eine erſte Stelle ſchufen.

Der Beſitzer des großen Unternehmens gab ihm ſeinen Sohn und einſtigen Erben ſozuſagen als Schüler in ſeine Verſuchsarbeitsſtätte, und der junge Rotter war von dem Tage an wie ausgewechſelt; er vergaß alle ſeine früheren zweckloſen Tändeleien, er ſchloß ſich in verehrungsvoller Freundſchaft an den nur um einige Jahre älteren Klemm an und war glücklich, wenn ihnen ein Verſuch gelang, oder wenn ſein Meiſter ihn lobte. Das erzählte er dann ganz ſtolz zu Hauſe, er freute ſich des Widerſcheins ſeiner Freude in den Augen ſeines Vaters, und ſo war es denn ſelbſtverſtändlich, daß ſeine Schweſter Edith es zuwege brachte, den immer wieder gerühmten Herrn Klemm kennenzulernen, und daß ſie ſich in ihn verliebte. Er konnte zwar nicht reiten, war nie Sportsmann geweſen und war eigentlich trotz ſeiner guten Geſtalt ein recht ungeſchickter, eckiger Menſch, aber er wußte, was er wollte, er war ein ernſter, zielſtrebiger Gelehrter und Arbeiter, und ſolch einem merkwürdigen jungen Manne war Edith noch nicht begegnet. Ihr Bruder hatte ihn zu ihr bringen müſſen; da war Klemm freilich ein wenig erſchrocken, er wußte nicht, wie er ſich benehmen ſolle, er fragte Oskar Rotter ganz freimütig, ob er ſich dazu einen Frack anziehen müſſe. Dann aber hatten ihn Mutter Rotter und Tochter ſo gütig empfangen, und Edith war ſo voll ſprühenden Lebens, daß er ſeine Scheu verlor und ſchon beim nächſten und übernächſten Beſuch ein Behagen im Geſpräch mit den Damen empfand.

Dann hatte Edith der Mutter glücklich weinend geſtanden, daß ſie Erwin liebe; den Vater, das wußte ſie, brauchte ſie bloß zu umarmen und zu küſſen, das Schmeichelkätzchen, der würde gewiß nichts dagegen einzuwenden haben. Kurzum, Edith verlobte ſich mit Erwin Klemm. Er war ganz verwirrt durch die Tatſache, daß die Tochter des Welthauſes Rotter ihn auserwählt hatte, ihn, den Doberauer Richtersſohn; er umarmte und küßte Edith bei der Verlobungsfeier achtungsvoll und ungläubig. Als aber Edith, vor Freude ganz aus dem Häuschen, um ihn herumſprang, bald ihn, bald den Vater und die Mutter küſſend, da traute er ſich auch, nachdem er ſeinen Schwiegereltern ſeinen wärmſten Dank ausgeſprochen hatte, Edith zu ſich emporzuheben und ſolange zu küſſen, bis ihre Lippen die ſeinen freigaben. Er drückte ſeinem Schwager Oskar die Hände: „Wir wollen fleißig miteinander weiterarbeiten!"

Edith war ein heiteres, zärtliches, liebes Mädchen, das aber wahrhaftig nicht oberflächlich war. Sie merkte bald, daß ihrem Bräutigam etwas abgehe, daß er ein Pflichtenmenſch von großer Begabung, aber nicht imſtande ſei, ſo recht aus vollem Herzen glücklich zu ſein oder kindlich zu lachen. „Du haſt mich ja gar nicht lieb, du Eiszapfen, du", ſchmollte ſie mit ihm. — „Edith," erwiderte er, „wie kannſt du mir nur ſo etwas vorwerfen? Was ſoll ich denn tun, damit du mir glaubſt, wie lieb ich dich habe?" — Er hatte in ſolchen Augenblicken ſo hilfloſe Augen, als ob er ſelbſt fühle, daß er leider aus ſich nicht herauskönne. Er brachte ſeiner Braut am nächſten Tage einen Sonderabdruck aus einer chemiſchen Monatsſchrift, eine Arbeit, die er „Aus der chemiſchen Fabrik H. Rotter" veröffentlicht hatte, über die ihm die Schriftleitung geſchrieben hatte, daß ſie Aufſehen erregen werde. Das Heft, das Vater Rotter ſehr ſtolz machte, hatte er für Edith auf einem mit einer Roſenranke eingefaßten Kiſſen befeſtigen laſſen; er bildete ſich etwas auf dieſen zarten Gedanken ein. Edith dankte ihm natürlich ſehr warm für die große Aufmerkſamkeit, er begriff nur nicht, warum ſie ihm bei ihrer freundlichen Umarmung „Armer Kerl!" ins Ohr geflüſtert hatte.

In der Nacht danach ſchlief ſie wenig; es war ihr ganz klar, daß Erwin zwar durchaus geſund und kräftig ſei, daß ihm aber dennoch etwas fehle. Sie ſann hin und her, wen ſie von den gelehrten und bedeutenden Leuten, die im Hauſe ihrer Eltern verkehrten, zu Rate ziehen ſolle, ob den Hausarzt, eine Leuchte der Wiſſenſchaft, oder den Profeſſor der Philoſophie, aber ſie fröſtelte bei dem Gedanken, daß ſie dem ihr Herzleid vortragen ſolle. Und ſchon ließ ihr eine Erkenntnis das Herz höher ſchlagen: ſie wollte mit dem Dichter Ebenhard ſprechen. Der war zwar gar nicht altersgrau und weisheitgebeugt, aber er war ein ſo feinfühliger, miterlebender Menſch; den wollte ſie mit Erwin bekannt machen, daß er ihren Bräutigam beobachte und ihr dann ſeine Meinung über ihren Geliebten ſage. Und ſo geſchah es auch. Ihr Bruder machte wieder den Vermittler; Ebenhard holte Erwin Klemm ein paarmal nach der Arbeit ab. Nach einer Woche ſchon ſuchte der Dichter Edith auf. „Ich habe ein ſehr wichtiges Geſpräch mit Fräulein Edith," ſagte er Frau Rotter, die ihn empfangen hatte, „ein Geſpräch in Liebesangelegenheiten unter vier Augen. Nicht wahr, Fräulein Edith?" — „Ja, Mutter", ſagte Edith mit dankbaren Blicken, Ebenhard die Hand reichend. „Du mußt uns ein Stündchen allein laſſen!" — „Ein Viertelſtündchen genügt!" ſagte Ebenhard. Und dann begann er:

„Ich könnte Ihnen meine Anſicht über Ihren Bräutigam, Fräulein Edith, in Form eines Märchens erzählen, das die Überſchrift »Der Mann ohne Heimat« tragen würde. Aber heutzutage iſt es leider kein Märchen, heutzutage iſt es eine allgemeine Tatſache, und es gibt einen großen Erdteil, der das Märchen von der Heimat widerlegt, und deſſen Menſchen bis auf die Eingewanderten alle ohne Heimat und vielleicht darum ſo tüchtig ſind. Ohne Heimat! Sie wundern ſich, da doch jeder Menſch irgendwo geboren iſt und darum eine Heimat hat. Das iſt ganz richtig. Aber haben Sie ſich jemals gefragt, was eigentlich Heimat bedeutet? Bedeutet es eine Landſchaft, eine Stadt, ein Dorf oder einen Gutshof im Lande? Bedeutet es nicht vielmehr unſere Eindrücke von der Umgebung, in der wir geboren worden und Kinder geweſen ſind? Ich habe mir in dieſen Tagen über den Begriff »Heimat« Gedanken gemacht und bin zu dem Schluſſe gekommen: die Heimat jedes Kindes iſt die gütige Geduld ſeiner Eltern; die Heimat des Menſchen iſt ſeine frei erlebte, ungeſtörte Kindheit. Das ärmſte Bettlerkind, das Kind des Gelehrten, ja ſelbſt das Großſtadtkind reicher Leute kann eine Heimat haben, wenn ſeine Eltern es als Kind leben

PIXAVON
WIERTZ
Das beste Verjüngungsmittel

Pixavon-Haarpflege,
die natürlichste und einfachste Methode zur Erhaltung eines schönen, gesunden Haarwuchses.

Pixavon enthält die heilkräftigen Bestandteile des Teers in gereinigter Form, die bekanntlich einen großen Einfluß auf das Wachstum des Haares ausüben. Viele Ärzte sprechen sich anerkennend über Pixavon aus, nachdem sie dasselbe in der Praxis in vielen Fällen ausprobiert haben. Hervorzuheben ist das angenehme Wohlgefühl auf dem Kopfe nach der Wäsche.

laſſen. Ich bin ein Dichter geworden, weil ich Eltern hatte, die ſelbſt gütige Kinder waren, die nichts anderes taten, als mir ſelbſt die Tage meiner Jugend zur Ausfüllung mit meinen unendlich reichen Unternehmungen und Träumereien zu überlaſſen. Sie haben auch eine Heimat gehabt, Fräulein, nicht wahr? Ihre Augen funkeln, wenn Sie daran denken, was für ein ungebärdiges Kind Sie waren, gerade die unordentlichen Streiche, die, wie ſage ich nur?, Spitzbübereien Ihrer jungen Mädchentage, aber auch die Freuden, die Sie Ihren Eltern bereiten konnten, bilden das Glück Ihrer Erinnerungen, ſind Ihre Heimat. Wenn Sie Ihrem Fräulein einmal entwiſchten, wenn Sie mit den Kindern draußen bei Ihrem Landſchlößchen herumtollen konnten, durch den Garten, durch den Wald, zu Weihnachten durch den Schnee, dann waren Sie glücklich, dann bauten Sie ſich Ihre Heimat.

Ihr Bräutigam, das habe ich aus ſeinen Worten entnommen, war nie jung; er hat Eltern, die ihn vom erſten Lebenstage an erzogen haben, Zweckeltern, die beide nur darin übereinſtimmten, daß ihr Sohn ein ordentlicher Mann werden müſſe. Erwin war ſchon als Kind der Sohn, der künftige Mann. Er war immer ſauber gekleidet, das machte ihn den anderen Kindern verdächtig; er war immer Vorzugsſchüler und ſpäter ſelbſtverſtändlich der Erſte, und das machte ihn den anderen Kindern unangenehm. Ich habe mich bei ſeinen Schulkameraden nach ihm erkundigt. Er war immer Vorzugsſchüler, meinten ſie, wir aber waren Kinder. Wir haben uns an ſchönen Sonntagen erfreut, haben die Blumen liebgehabt und im Winter Schneeballen geworfen oder Schneemänner aufgeſtellt in unglaublichem Eifer, den Erwin genau einteilen und zum Lernen benützen mußte. Indeſſen waren wir Räuber und Indianer, liefen durch die Kreuzgaſſe und Lange Gaſſe, über den Ringplatz zum Kloſter, und jedes Haus eroberten wir uns für unſere Heimat. Ich war doch oft in Italien, in Venedig, Florenz, Rom und Neapel, war in Dänemark und in den Alpen. Das ſind Schönheitseindrücke, die unvergeßlich ſind. Aber wie ſind ſie doch anders, äußerlicher ſozuſagen, gegen die Schönheit meines Heimatſtädchens, was ſind alle Paläſte der Welt gegen das Zimmer in der Kreuzgaſſe, in dem meine geliebte Mutter lachend den ganz beſchmierten, unordentlichen Jungen umarmte und auszankte, in dem der müde, von ſeinen Wegen heimkehrende Vater dem Nichtsnutz eine tüchtige Ohrfeige verſetzte, wenn Mutter ihm wieder beſondere Untaten zu melden hatte, der aber dann nach dem Abendeſſen ſo gemütlich ſeine Laubſägearbeit vornahm und mich zuſchauen ließ. Welche feierliche Stimmung war in dem Zimmer, wenn Mutter uns beiden Buben aus dem Buche oder »aus dem Kopfe« erzählte! Kurz, wenn auch nicht jeder Tag ein Feiertag war, denn lernen mußten wir ja doch, eine Stunde jedes Tages war doch Kindheit, Jugend, Heimat. Später waren die Mäderln, mit denen wir noch geſtern Kinder geweſen waren, über Nacht Mädchen geworden, Fräulein, die Fiſcher Emma Fräulein! Drüben über der Brücke die Allee war ein Stelldichein, das ich mir jetzt noch wünſchen möchte!

Aber wo bin ich denn da hingeraten, ich Lyriker, der natürlich immer wieder von ſich reden muß! Ich ſoll Ihnen ja von Ihrem Bräutigam erzählen. Muß ich noch viel erzählen? Er hat ſeine Eltern gewiß auch lieb. Ich ehre Herrn Klemm, er iſt ein ausgezeichneter Menſch und ein ſeelenguter Menſch dazu, aber, nehmen Sie mir's nicht übel, Fräulein, wenn er mir ſagen würde, ich liebe meine Heimat wie du die deine, ich habe meine Eltern ſo lieb wie du deine verſtorbenen Eltern, ich wäre imſtande … Doch nein, ich würde nur ſchweigen aus Mitleid mit Ihrem guten, braven, tüchtigen und, als Krönung aller dieſer Eigenſchaften, von Ihnen, Fräulein Edith, geliebten Menſchen. Aber Sie weinen, liebe Freundin? Worüber weinen Sie denn?"

„Weil ich Erwin liebhabe, und weil er mir leid tut", ſchluchzte Edith. „Sie haben ja ſo recht! Seine Eltern haben ihn erzogen, aber ſie haben eines vergeſſen: ihn die Freude zu lehren. Was kann ich denn tun, damit er geſund, damit er heimatzuſtändig werde?"

„Ich könnte ja jetzt einfach antworten: Sie werden ihm eine Heimat ſchaffen. Aber das ſage ich nicht, weil die Zeit der Heimatſchöpfung nur die Kindheit und die Güte und Geduld der Eltern iſt. Sie heiraten Erwin fürs Leben. Im Leben wird er immer ein ausgezeichneter Menſch und ein vorzüglicher Gatte ſein. Er wird, da er Sie liebt, an Ihrer kindlichen Anmut, Ihrer glücklichen Daſeinsfreude allmählich ſelbſt Freude empfinden; denn er liebt Sie ja und wird ſich allmählich auch trauen, ſich ſeine Liebe zu Ihnen zu glauben; denn bisher glaubt er ſich's noch nicht, daß ſein Herz auch glühen und lodern, daß es kindiſch vor lauter Jubel ſein kann. Das werden Sie ihn lehren. Nicht wahr?"

Edith hatte ihre Tränen getrocknet, ihre Augen leuchteten wieder. „Das will ich ihn um ſo lieber lehren, da ich jetzt weiß, daß ich damit ein gutes Werk vollbringe. Ich danke Ihnen, lieber Freund!"

Ebenhard behielt ihre Hand in der ſeinen: „Ich will Ihnen jetzt zum Schluſſe noch ein zweites Bild zeigen, und Sie können mir dabei ganz ohne Scham in die Augen blicken. Der Himmel wird Ihnen Kinder verleihen. Sie werden gewiß eine Mutter ſein, die ihren Kindern eine Heimat geben wird; denn Sie haben ja ſelbſt eine Heimat. Aber Sie werden das doppelte Glück erleben, daß Erwin ſtaunend und ſelig mitempfindend ſeine eigene Kindheit durch Euer Kind geſchenkt bekommen wird, daß er ſich bei jedem Lächeln, jedem Kindeswort und Kindesſtreich glücklich fühlen, daß er ſtolz ſein wird, an Ihrer Seite ſeinem Kinde eine Heimat zu ſchaffen."

Edith ſtand wieder mit dem Tüchlein vor den Augen vor Ebenhard, der auch aufgeſtanden war.

„Die Tränen laſſe ich Sie gern weinen, Edith", ſagte er. „Und wenn es einmal ſo weit ſein wird, wie ich Ihnen als Poet-Prophet weisſage, dann werden Sie den Kinderonkel Ebenhard ſich mitfreuen laſſen an der Heimat im Hauſe Klemm. . ."

Aufmerkſame Beobachter erkennen die überlegenen Eigenſchaften der Creme Mouſon ſchon bei der erſten Anwendung. Die ſchnelle und gründliche Wirkung bei der Behandlung rauher, fleckiger Haut iſt augenfällig und in wenigen Minuten fühlbar und ſichtbar.

A. WEBER BRAUNS
MOUSON
CREME MOUSON
CREME MOUSON

Bei regelmäßiger Anwendung macht Creme „Mouſon" die Haut ſammetweich und verleiht ihr ein zartes und ſtumpfes Ausſehen. Die feine und diskrete Parfümierung gibt Creme „Mouſon" auch äußerlich das Gepräge des beſten und vornehmſten Hautpflegemittels. Fabrikanten: J. G. Mouſon & Co. Frankfurt-M.

Creme „Mouson"

Jn Tuben M.5,- u. M.9,- Jn Dosen M.6,75 u. M.12,- Jn eleganter Porzellandose M.24.-

Gegründet 1864

Julius König, Erfurt
Internat. Möbeltransport Verband
Spediteur der Staatsbahn
JULIUS KÖNIG, ERFURT
Sammelladungen
Verteilung von Wagenladungen
№ 311.
№ 127.
№ 101
Julius König Erfurt

Gegründet 1864

Telephon: 36 ⋆ 245 ⋆ 336 Telegrammadresse: Bahnspediteur

Bahnamtliche Spedition
Möbeltransporte Großlagerei
Gleisanschluß
Größter Fuhrpark Thüringens

Hauptkontor: Schmidtstedterstraße 28/29 Nebenstelle: Am Güterbahnhof

Alles stutzt

weil mit
Eri
geputzt

Eri Gesellschaft, Göppingen, (Württbg.)

Zu haben in allen besseren Schuhgeschäften.

Advokat
(Ei-Likör)
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker u. Edelbranntwein hergestellt.
Hervorragendes Kräftigungsmittel.

Max Kölble's Eier-Cognac- und Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.

Kulturrundſchau.

Die Arbeitsgemeinſchaft des Deutſchen Werkbundes in Hannover. Der Werkbund iſt eine von Künſtlern angeregte, von Gewerbetreibenden und Künſtlern gegründete Organiſation, die zu ihrem Programm die „Durchgeiſtigung deutſcher Arbeit“ gemacht hat, d. h. die Erzeugniſſe deutſcher Arbeit ſollen nicht nur nach ihrem materiellen Wert, ſondern auch nach der Art ihrer Formgebung, ihrer äſthetiſchen Qualität als ein Zeugnis deutſchen Geiſtes beurteilt werden. In den Zeiten deutſchen Wohlſtands wurde dies Programm von der Mehrzahl lediglich als ſittliche Forderung verſtanden; die Not und unſere Feinde haben uns gelehrt, daß es auch eine Forderung des handelspolitiſchen Kalkuls iſt. Frankreich und England ahmten in der richtigen Erkenntnis des Handelswertes, den der gute Geſchmack hat, den Werkbund nach. Der Mangel an Rohſtoffen, Arbeitsmitteln und Zeit, die hohen Löhne lehrten uns, daß es nötig iſt, den Rohſtoff nach Kräften zu veredeln, um höhere Verkaufspreiſe zu erzielen. Dieſe Tatſachen waren uns bekannt, als wir zur Gründung der Arbeitsgemeinſchaft für Kunſt in Handwerk, Handel und Induſtrie in Hannover im Herbſt 1918 ſchritten. Die Arbeitsgemeinſchaft macht ſich zur Aufgabe, das Programm des Werkbundes zunächſt in ihrem niederſächſiſchen Arbeitsgebiet durchzuführen. Sie propagiert durch Druckſchriften und Vorträge, durch Ausſprachen mit Produzenten und Konſumenten die Idee. Sie iſt den zur Herſtellung von Qualitätsware gewillten Firmen, Induſtriellen und Handwerkern behilflich durch Beratung und Nachweis der tüchtigſten Künſtler aus ganz Deutſchland. Sie übernimmt die Veranſtaltung von Wettbewerben und Ausſtellungen, ſie iſt behilflich bei der Gründung von handwerklichen und induſtriellen Betrieben. Sie weiſt auch Konſumenten geeignete Ware zum Ankauf und geeignete Künſtler zur Ausführung privater Aufträge nach; ſie beſorgt ſelbſt den Verkauf von Qualitätsware, und ſie übernimmt die Beſchickung der großen Meſſen. Die Arbeitsgemeinſchaft arbeitet für ihre Intereſſenten koſtenlos. Innerhalb der großen Mitgliederſchaft des über ganz Deutſchland ausgebreiteten Werkbundes bildet die Arbeitsgemeinſchaft einen kleinen Kreis von Künſtlern und Sachverſtändigen, die gewillt ſind, ſich völlig ſelbſtlos mit intenſiver Arbeit in den Dienſt der Idee zu ſtellen. Dieſe werden in ihrer Arbeit von den der Arbeitsgemeinſchaft als Förderer angehörenden Vertretern der Behörden, der Induſtrie, des Handwerks und der Finanzwelt unterſtützt. Die Arbeitsgemeinſchaft arbeitet im Einvernehmen oder im Auftrag der Behörden; ſie hat dadurch auch Einfluß auf die behördliche Kunſtpflege, auf das öffentliche Reklameweſen uſw. Durch Vermittlung der Werkbundzentrale in Berlin iſt ſie in der Lage, ſich mit allen Teilen des Reiches in Verbindung zu ſetzen. Die Arbeit mit den Gewerbetreibenden hat ſich zum Teil in der Weiſe entwickelt, daß auch große Betriebe ihre geſamte Produktion und ihren ganzen Bedarf an Druckſachen dem Urteil der Arbeitsgemeinſchaft unterſtellen. Für faſt ſämtliche überhaupt in Betracht kommende Fragen iſt die Geſchäftsſtelle in Anſpruch genommen worden, von der Geſtaltung eines Papiergeldes und eines kleinen Schmuckſtückes bis zu der Schaffung von Denkmälern, der inneren Ausgeſtaltung von Kirchen und der Ausarbeitung größter Bauprojekte. Die Arbeitsgemeinſchaft findet für ihre Arbeit ſtets wachſendes Verſtändnis, da ſowohl das Handwerk und die Induſtrie als auch der Handel, einſchließlich des Exporthandels, beginnen, den Wert der Qualitätsware zu ſchätzen. Die günſtige Aufnahme, die die Tätigkeit der Arbeitsgemeinſchaft gefunden hat, hat dazu geführt, daß ſich an anderen Orten Organiſationen gleicher Art bilden.

Profeſſor Wilhelm v. Debſchitz.

Idealismen. Es iſt etwas Merkwürdiges, daß gerade Menſchen, die nur die Realitäten des Lebens gelten laſſen, deren Gedanken am Sichtbarſinnlichen haften und ſelten die Kraft haben, den Weg vom Greifbaren zur Abſtraktion zu gehen, von der Tatſache zur Idee, vom Einzelfall zum ſich nach ſtrengen Regeln abwickelnden Geſetz, daß dieſe Menſchen vom Tyrannentum alter Idealismen beherrſcht werden. Sie kennen nur feſtgelegte Typen, auf die ſie ſich einſtellen. Sie können ſich nicht immer von neuem einen neuen Maßſtab zurechtlegen; alles, jeden Gedanken, jede Erſcheinung meſſen ſie mit dem gleichen Maßſtab, ihr Gefühl, das ſcheinbar nur das Greifbare ſpiegelt und an Tiefen und Stürmen vorbeigeht, trägt Idealismen in der Seele, die alles verurteilen, was dieſen nicht nahe kommt. Kinder, die an der Eltern Liebe glauben, ohne irgendwelches Äquivalent ihrerſeits, die auf ihre Langmut ſchwören und weder Rückſicht noch Liebe noch Dankbarkeit kennen, für die der Schuldgedanke der Eltern das alleinige Poſtulat ihrer Empfindung iſt, und deren ewige wachſame Sorge halbwegs ein Gleichgewicht zu den außerhäuslichen Stürmen des Lebens darſtellt. Männer, die Frauentreue und Güte immer als Vorausſetzung empfinden, nicht als Geſchenk, das von Spiel und Gegenſpiel abhängig iſt. Frauen, die in ihrem Mann den Verſorger ſehen, ohne dafür Dankbarkeit, Sorge, Schönheit in ſein Leben zu tragen. Menſchen, die ſich an ſolchen Vorausſetzungen verbluten, die einen Kampf ablehnen, ein Erwerben, einen perſönlichen Einſatz, weil ſie an Satzungen glauben. Weil ſie den Weg nicht kennen, den ein Gedanke gegangen von der Skizze zum vollendeten Bild, von dem Wunſch bis zum Ideal, und daß dieſes Ideal ein Gott iſt, dem man dienen muß in Treue und Liebe und Demut, bis man ſein Ebenbild verkörpert, daß das Ideal eines Menſchen, einer Arbeit, einer Idee nur erfüllt wird, wenn ich alle Vorausſetzungen in mir trage, wenn ich es täglich von neuem erwerbe, wenn ich täglich darum ringe durch Selbſtbeherrſchung, durch Nachſicht, durch Güte und Liebe. Ideale ſind wie alle Dinge im Leben nichts Gegebenes, ſondern etwas Neuzuſchaffendes, und Menſchen ohne Ideale leben und ſterben an Idealismen. Sie ſind die Krücken der Denkungeübten, Gefühlsarmen, nur an ihren Stöcken vermögen ſie ſich zurechtzufinden im dunklen Chaos des Lebens.

Marie Holzer, Innsbruck.

Die Köchin lobt den guten
HAHNEMANN DRESDEN
Tell-Kakao
Hartwig & Vogel A.-G.

Zu Haustrinkkuren

STAATL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.

Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro,
Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.

Man befrage den Hausarzt.

Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e. G. m. b. H.
DEUTSCHE PRÄZISIONSUHR „ORIGINAL GLASHÜTTE“
Die „Deutsche“ Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis
Verkauf nur durch Mitglieder.

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Über Dichter und Gelehrte in kranken Tagen. In einer vielgeleſenen Goethe-Biographie ſteht, daß er mit Schönheit, Kraft und Geſundheit reich ausgeſtattet war. Und doch wiſſen wir, daß es mit Goethes Geſundheit etwas anders beſtellt war. Seit wir auf dieſe Dinge zu achten gelernt haben, iſt manches ſogenannte Rätſel im Leben unſerer Dichter und Denker gelöſt, manches der Löſung näher gebracht worden. Es kann ſich hier nur um einige Beiſpiele handeln, die ich teilweiſe dem prächtigen und inhaltsreichen Buche von Karl Birnbaum entnehme, das den Titel führt: „Pſychopathologiſche Dokumente. Selbſtbekenntniſſe und Fremdzeugniſſe aus dem ſeeliſchen Grenzlande.“ (Julius Springer, Berlin, 1920.) So muß Goethe Eckermann geſtehen: „Ich leide oft an Beſchwerden des Unterleibes, allein der geiſtige Wille und die Kräfte des oberen Teils halten mich im Gange.“ Schiller, der, wenn er dichtete, „ſeine Gedanken unter Stampfen, Schnaufen und Brauſen“ zu Papier brachte, äußerte einmal: „Ach, die verwünſchten Verſtopfungen, ſie rauben mir alle Jahre zwei Trauerſpiele, die ich ohne ſie ſchreiben würde.“ Schiller und Iffland, der manchem Schillerſchen Stück durch ſein Spiel erſt die Weihe gab, ſind beide der Lungenſchwindſucht erlegen. Auguſt v. Kotzebue litt bis zu ſeinem durch Mörderhand herbeigeführten gewaltſamen Tode an ſchweren Darmverſtopfungen. Was Schiller hinderlich war, um Trauerſpiele zu ſchreiben, ſchlug bei Kotzebue in das andere Extrem aus: er hat uns 73 Luſtſpiele und 15 Trauerſpiele hinterlaſſen. Das, was man bei Kotzebue als reizbare Schwäche und Charakterfehler gedeutet hat, findet in ſeinem Darmleiden die richtige Erklärung. Immanuel Kant mit ſeiner flachen engen Bruſt, die für die Bewegung des Herzens und der Lunge wenig Spielraum ließ, hatte eine natürliche Anlage zur Hypochondrie, die in ſeinen früheren Jahren bis an den Überdruß des Lebens grenzte. Wenn ihm auch die Beklemmung geblieben iſt — denn die Urſache lag in ſeinem körperlichen Bau — ſo iſt er doch über ihren Einfluß auf ſeine Gedanken und Handlungen Meiſter geworden. Außer Kant haben wir viele Beiſpiele von Männern, die trotz ſchwerer körperlicher Gebrechen „ſieghafte Lebenskämpfer“ geworden ſind, wie ſie Hans Würtz in ſeinem trefflichen Buche (München-Leipzig, 1919) geſchildert hat; ich nenne hier nur: Lichtenberg, Mendelsſohn, Weikhard, die alle an Wirbelſäulenverkrümmung litten, und die drei Fußkrüppel Byron, Walter Scott und Talleyrand. Auch Martin Luthers Leben iſt ohne die krankhaften Zuſtände ſchwerer Depreſſion und Angſt, die zuzeiten ſeine Seele bedrängten, nicht zu verſtehen. Indes iſt er körperlicher Krankheit und krankhafter Stimmungen durch die Kraft ſeines Willens und durch die nie verſagende Energie ſtets Herr geworden und bis an ſein Lebensende Sieger im Kampf geblieben. Dieſe wenigen Bemerkungen zeigen, daß für die Beurteilung großer Männer derartige Dinge keineswegs gleichgültig ſind.

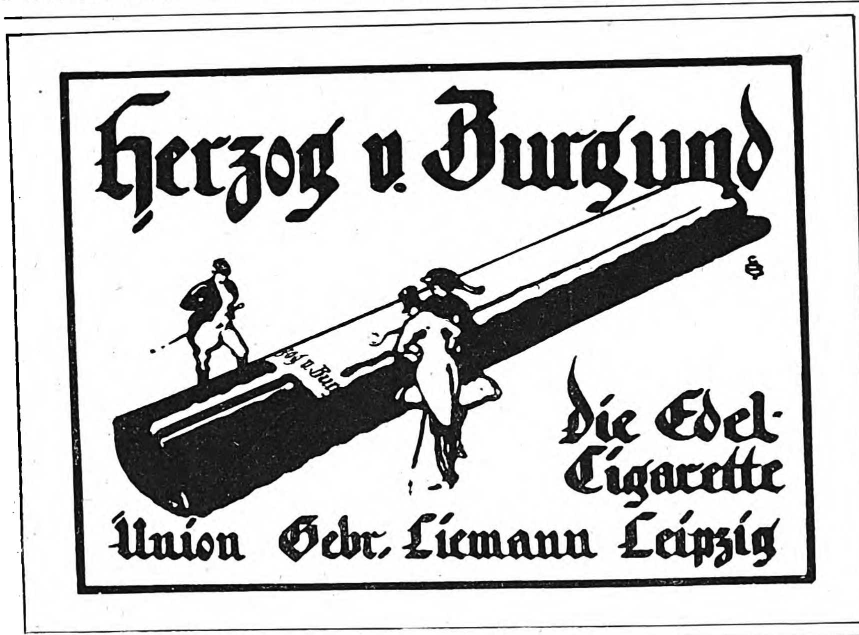
Dr. Erich Ebſtein, Leipzig.

Die Behandlung der nervöſen Schlafloſigkeit. Bei der Bekämpfung der nervöſen Schlafloſigkeit müſſen vor allem die urſächlichen Momente erforſcht werden. Es beſtehen eine Menge individueller Schädlichkeiten und verkehrter Lebensgewohnheiten ſowie einzelne beſonders ſchlafſtörende Erſcheinungen, die nach ihrer Erkennung zuweilen unſchwer zu beſeitigen ſind. Auf das richtige Verhalten macht Auerbach in ſeiner Schrift „Die Behandlung der nervöſen Schlafloſigkeit“ (Gmelin, München) aufmerkſam. So glauben viele Patienten, ſie kämen eher zum Schlaf, wenn ſie ſich abends körperlich oder geiſtig intenſiv beſchäftigten; ſie glauben, auf dieſe Weiſe die nötige Müdigkeit herbeizuführen. Aber zwei bis drei Stunden vor dem Schlafengehen muß möglichſte Ruhe gehalten werden; leichte Lektüre, keine Unterhaltung, für ſolche Patienten keine Konzerte, Theater oder Geſellſchaften. Ein kurz dauernder Spaziergang ein bis zwei Stunden vor dem Schlafengehen iſt angezeigt. Ein kurzer Mittagsſchlaf beeinträchtigt den Nachtſchlaf nicht. Der Genuß von echtem Kaffee oder Tee am Abend iſt zu verbieten, ebenſo das Rauchen ſtarker Zigarren. Ein Glas Bier zum Abendeſſen wirkt in der Regel nicht ſchädlich, manchmal ſogar ſchlaffördernd. Größere Mengen Bier oder ſtärkerer alkoholiſcher Getränke dürfen nicht genoſſen werden. — Dringend notwendig iſt Kühlhaltung des Schlafzimmers, allerdings nicht mehr im Greiſenalter. Für viele an Schlafmangel Leidende iſt es wichtig, daß ſie beim Zubettgehen warme Füße haben. Heiße Fußbäder am Abend (30 bis 35 Grad, von Tag zu Tag anſteigend) ſowie eine Wärmeflaſche ſind hier nötig. Die Abendmahlzeit ſollte nicht ſpäter als zweieinhalb bis drei Stunden vor dem Schlafengehen eingenommen werden und nicht zu reichlich ſein. Für alle an Schlafſtörungen irgendwelcher Art Leidende iſt eine ruhige Umgebung dringend wünſchenswert — ein Ratſchlag, der heute leichter gegeben als befolgt werden kann. Wenn möglich, ſollten ſich dieſe Patienten wenigſtens Doppelfenſter an ihrem Schlafzimmer anbringen laſſen. Dunkle Fenſtervorhänge ſind empfehlenswert, um eine vorzeitige Beendigung des Schlafes bei den für Lichtreize Empfindlichen zu verhüten. Bei Gebrauch von Schlafmitteln iſt ſtets der Arzt zu fragen; nach Art und nach Doſierung gehören ſie nicht in die Hand des Patienten allein. Bei organiſchen Krankheiten, in deren Gefolge Schlafloſigkeit oft das quälendſte Symptom iſt, muß in erſter Linie das Grundleiden Behandlung finden.

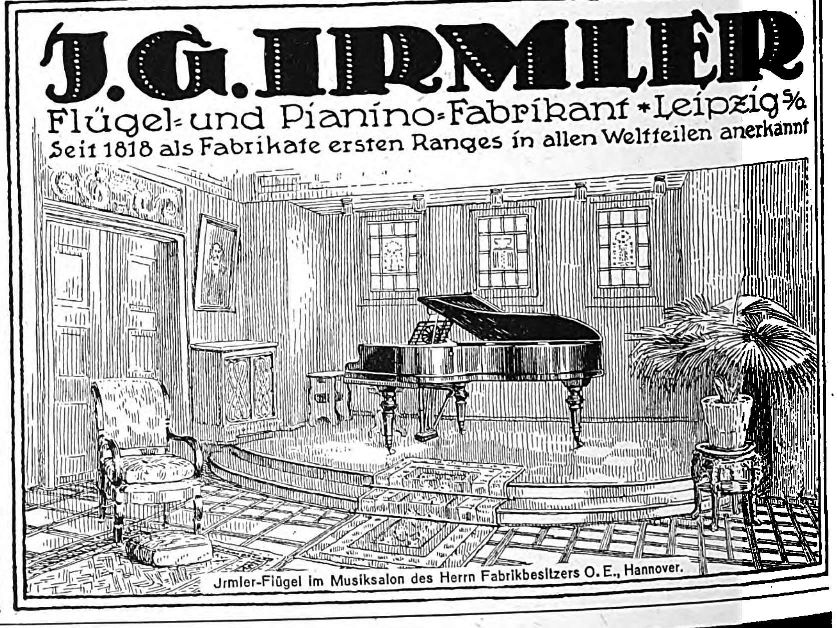
Dr. W. Schweisheimer, München.

Die Bedeutung der Unterwaſſerſchallſignalmittel für die Handelsſchiffahrt. Nachdem die Unterwaſſerſchallſignalapparate im Kriege im beſonderen bei der Verfolgung der U-Boote ihre große Bedeutung bewieſen haben, fragt es ſich, ob ſie nur ein Kriegsmittel bleiben oder für die friedliche Handelsſchiffahrt Bedeutung bekommen werden. Schon vor dem Kriege hatte man die damals

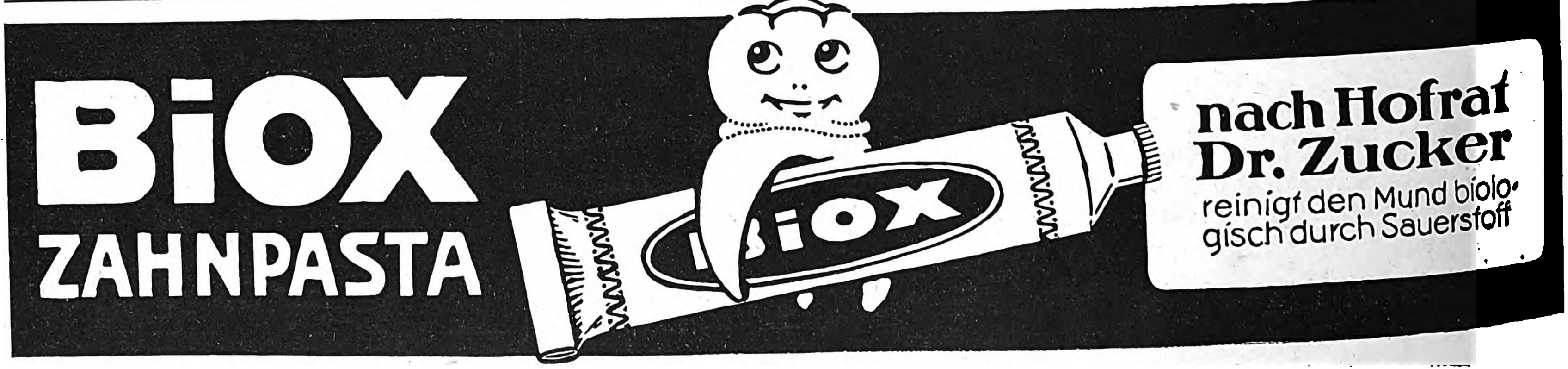
Wenn Sie wüßten!
wie ausgezeichnet bei unreiner, spröder oder rissiger Haut
Lovan-Creme
hilft, welche Linderung das Präparat bei Brandwunden bringt,
wie mild und wirksam es für die Kinderpflege ist, Sie würden
Lovan-Creme nicht mehr entbehren mögen.
Große und kleine Tuben und Dosen. Überall erhältlich, wo Sie Kaliklora-Zahnpasta kaufen.
Zur Schönheitspflege: Lovan-Creme, fettfrei, Lovan-Schönheitspuder.



Herzog v. Burgund
Die Edel-Cigarette
Union Gebr. Liemann Leipzig



J. G. IRMLER
Flügel- und Pianino-Fabrikant • Leipzig %
Seit 1818 als Fabrikate ersten Ranges in allen Weltteilen anerkannt
Jrmler-Flügel im Musiksalon des Herrn Fabrikbesitzers O. E., Hannover.



BIOX
ZAHNPASTA
nach Hofrat
Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

vorhandenen Signalmittel für Unterwaſſerſchall in der Handelsſchiffahrt benutzt, und zwar im beſonderen für die Signaliſierung im Nebel. An Hafeneinfahrten uſw. waren Unterwaſſerglocken unter Waſſer aufgebaut, die von den mit Empfängern ausgerüſteten Schiffen akuſtiſch anviſiert wurden. Dazu dienten zwei Empfänger, die an der Steuerbord- und Backbordſeite des Schiffes angebracht waren, und auf denen der Ton der Glocke nur dann gleichlaut war, wenn das Schiff auf die Glocke gerade zufuhr. Dieſe Methode der Navigation wird nach dem Kriege für die Schiffsführung zu- bei Nebel infolge der weſentlichen Verbeſſerung der Sende- und Empfangsapparate nur um ſo größere Bedeutung haben. Man kann auch eine andere Methode benutzen. Das fahrende Schiff wird mit zwei Unterwaſſerſchallſendern an Backbord- und Steuer- bordſeite verſehen, die verſchiedene Morſezeichen geben. Dadurch könnte man bei Nebel die Poſitionslaternen erſetzen, denn jedes andere Schiff könnte die Fahrtrichtung des erſten Schiffes aus der Hörbarkeit der beiden Sender ableiten. Die Bedeutung der Unterwaſſerſchallſignalmittel geht aber noch über ihre Verwendbarkeit bei der Navigation weſentlich hinaus. Man kann z. B. Unterwaſſerſchallſignale und Funken- telegraphiezeichen kombinieren. Da die Geſchwindigkeiten dieſer beiden Wellenbewegungen verſchieden groß ſind, kann man den Unterſchied in der Geſchwindigkeit, mit der die Wellen eintreffen, dazu benutzen, die Entfernung von Senderort und Empfangsſtelle zu beſtimmen und damit eine genaue Entfernungsbeſtimmung durchzuführen. Auch zur genauen Beſtimmung kleiner Entfernungen läßt ſich der Schall im Waſſer ausnutzen, nämlich beim akuſtiſchen Loten. Das Verfahren arbeitet mit einer Schallquelle, die einen kurzen Knall in das Waſſer wirft und die Zeit mißt, die verſtreicht, bis der Schall vom Boden des Gewäſſers zurückgeworfen wird. (Echo unter Waſſer.) Auch die reflektierende Wirkung und die Entfernung von Eisbergen, die oft größte Aus- dehnung unter Waſſer haben, kann man ſo feſtſtellen. Leider ſpielen bei allen dieſen Methoden die verſchieden große Reichweite der Signale zu verſchiedenen Jahreszeiten und das oft ſtarke Schwanken der Reichweite eine oft ſtörende Rolle. **Ludwig Thor.**

Deutſcher Witterungsbericht. Unter dieſem Titel erſcheint jetzt in der „Statiſtiſchen Korreſpondenz" allmonatlich eine überſichtliche Zahlentafel von Mittel- und Summenwerten der wichtigſten Witterungselemente, nämlich der Wärme und Feuchtigkeit der Luft, der Bewölkung, des Windes und des Niederſchlages in ganz Deutſchland. Bisher wurde vom preußiſchen Meteorologiſchen Inſtitut nur ein „Norddeutſcher Witterungsbericht" herausgegeben, der nun auf Veranlaſſung des Deutſchen Meteorologiſchen Reichsausſchuſſes auf ganz Deutſchland erweitert worden iſt. Von den 58 Beobachtungsorten liegen als erſte Gruppe 19 im weſtlichen, als zweite Gruppe 12 im mittleren und als dritte Gruppe 11 im öſtlichen Norddeutſch- land, dann 10 in Süddeutſchland, während ſich die reſtlichen 6 Stationen auf den Gebirgen befinden, nämlich Feldberg (880 m) im Taunus, Schmücke (911 m) im Thüringer Wald, Brocken (1142 m) im Harz, Fichtelberg (1215 m) im Erzgebirge, Schneekoppe (1603 m) im Rieſengebirge und Zugſpitze (2963 m) in den Alpen. Ein Seitenſtück zu dieſen Höhenbeobachtungen auf Bergen bilden die in der freien Luft, welche mit Drachen- und Feſſelballonaufſtiegen zu Lindenberg (Kreis Beeskow) und zu Friedrichshafen am Bodenſee gewonnen werden; mitgeteilt ſind die Temperatur und der Wind am Boden ſowie in 500, 1000, 1500, 2000 und 3000 m Höhe. Danach war es z. B. im Januar auf dem Brocken um 0,7° kälter und auf der Zugſpitze um ebenſoviel wärmer als in gleicher Höhe in der freien Luft. Bei allen Stationen wird für Temperatur und Niederſchlag auch die Größe der Abweichung vom vieljährigen Durchſchnitt angegeben, und zwar iſt dieſer für Norddeutſchland gleichmäßig aus den 70 Jahren 1851 bis 1920, für Süddeutſchland aus verſchieden langen Beobachtungs- reihen berechnet worden. Man erſieht daraus, daß der Januar allgemein viel zu warm war (ſtellenweiſe — Berlin und Leipzig — ſeit 1796 nicht wieder ſo warm), und zwar um mindeſtens 3½° (Tilſit und Weſterland auf Sylt) und höchſtens um 6,8° (Ulm); mit zunehmender Höhe nimmt dieſer Wärmeüberſchuß ab, und zwar bis auf 2,3° auf der Zugſpitze. Der Niederſchlag war nahezu überall viel zu groß: im weſt- lichen Oſtpreußen, in Mecklenburg, der Priegnitz und im öſtlichen Oberſchleſien fiel das Dreifache der Normalmenge. Dem allzu reichlichen Regen entſprachen die großen Bewölkungsziffern — es gab nirgends mehr als 2 heitere, wohl aber meiſt über 20 trübe Tage — und der allzu geringe Sonnenſchein; denn kaum an höchſtens 50 Stunden im ganzen Monat ſchien die Sonne. Schon aus dieſen kurzen Andeu- tungen erſieht man, welch reicher Beobachtungsſtoff in dieſem neuen Witterungsbericht enthalten iſt. Zu wünſchen wäre noch eine Karte der Niederſchlagsverteilung, die der norddeutſche Witterungsbericht bis zum März 1920 brachte, dann aber wegen allzu großer Koſten weglaſſen mußte. **Prof. Dr. C. Kaßner.**

Erdgaſe. Sie können auf die verſchiedenſte Art entſtehen. Wenn Kohlen unter hohem Gebirgsdruck trocken deſtillieren, wenn Tierreſte unter hermetiſchem Ab- ſchluß überlagernder Erdſchichten denſelben Vorgang durchmachen, dann entſteht eine ganze Reihe von Kohlenwaſſerſtoffen, die entweder Erdwachs, Aſphalt oder Erd- pech oder Methan, Äthan, Propan, vermiſcht mit Waſſerſtoff und Kohlenoxyd, bilden. Die ölreiche Halbinſel Apſcheron iſt wegen der dort ſeit älteſten Zeiten brennenden heiligen Feuer, die von Erdgaſen geſpeiſt werden, das Ziel frommer Menſchen. Chinas Erde kennt auch ſolche Erdgasquellen. Europa beſitzt ſie ebenſalls bei Szla- tina in Ungarn, bei Barigazzo im Modeneſiſchen, bei Pietra mala zwiſchen Bologna und Florenz, in Rumänien, in Galizien, bei Pechelbronn im Elſaß. In Amerika lernte man gewaltige Erdgasquellen kennen. In Chautauqua County im Staate Neuyork entdeckte man in einem Brunnen 1821 ſo viele Erdgaſe, daß man das ganze Dorf Fredonia beleuchten konnte. Ehe man es bei Marion im Staate Indiana, wo es mit 20 bis 30 Atmoſphären Druck aus der Erde hervorquillt, zum Heizen und Beleuchten verwendet, nützt man die Ausdehnung der Gaſe, bei der ungeheure Kälte erzeugt

Henkell Trocken
Die Marke der strengsten Grundsätze!
BHD

Erfurt · Erfurt
SCHOKOLADE · PRALINEN
SCHOKOLADEFABRIK ERFURT

Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.
Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

Ehrt Eure deutschen Meister Dann bannt Ihr gute Geister

wird, zur Eisgewinnung im Großen aus. Lebensdauer haben ſolche Erdgasquellen zwei bis zehn Jahre. Bis zum Jahre 1905 lieferten die amerikaniſchen Erdgasquellen Gas im Werte von 1600 Mill. Mark. Die bedeutendſte deutſche Erdgasquelle liegt am Kirchwärderlandsweg bei Neuengamme in der Nähe von Hamburg. Am 4. Oktober 1910 ſtieß man beim Trinkwaſſerbohren in einer Tiefe von 245 m auf Kohlenwaſſerſtoffe, die mit großem Druck nach oben ſtrebten und ſich entzündeten. Der obere Teil der Flamme brannte rußend wie Petroleum, der untere Teil gleich einer Spiritusflamme. Erſt am Ende des Novembers 1910 gelang der Hamburger Feuerwehr das Löſchen der Gasflamme. Das Neuengammer Erdgas muß nach den Unterſuchungen von Gürich in Hamburg mit Erdöllagerſtätten in Verbindung gebracht werden. Und zwar ſind die Gaſe von einer nahen Erdöllagerſtätte abgewandert und haben ſich unter tonigen, undurchläſſigen Schichten, die hier ſicher nachgewieſen ſind, angeſammelt, wo ſie von der Bohrung erreicht worden ſind. Gleiches Gasausſtrömen wie in Neuengamme wurde auch bei Eutin und im Jahre 1881 in Apenrade beobachtet.

Rudolf Hundt.

Das Flugzeug der Zukunft. Trotz der halbe Erdteile umſpannenden Flüge ſind wir noch weit von der Meiſterſchaft in dieſer Kunſt entfernt. Selbſt die ziemlich ſchwerfällig ihre Flügel bewegende Krähe und der nur kurze Strecken flatternde Spatz ſtehen betreffs Flugſicherheit hoch über dem Aeroplan von heute; geſchweige denn die flinken Herrſcher im Reich der Lüfte: Adler, Falke, Habicht und Weihe. Vielleicht die höchſte Leiſtung bringt der Albatros zuwege, der mit ſeinem 15 kg ſchweren Leib ohne Flügelſchlag über den Ozean dahinſegelt. Den Albatros und Raubvögeln gleich laſſen ſich Möwen, Schwalben und Sturmvögel von der Luft tragen. Ihnen gebührt die Palme der Fliegekunſt. Es ihnen gleich zu machen, beſtreben ſich die Luftfahrer. Sie ſind nun durch die Erfindung des öſterreichiſchen Flugtechnikers und Meteorologen Dr. Raimund Nimführ dieſem Ziele näher gekommen. Während bisher der Winddruck allein als bewegende Kraft im Luftbereiche angeſehen wurde, weiſt Nimführ nach, daß außer ihm noch andere Energiequellen da tätig ſind, vor allem Spannungsunterſchiede. Ihnen zufolge iſt der Luftdruck unterhalb des ſegelnden Vogelleibes größer als außerhalb desſelben. Die verdichtete Luft unter ihm vermag weder vor- noch rück- noch ſeit- oder abwärts abzuſtrömen. Sie kann nur kegelförmig mit Schallgeſchwindigkeit ausſtrahlen und bewegt dadurch den auf ihr laſtenden Vogel. Durch ſchwaches Neigen ſeines Leibes, kaum merkliche Ausbreitung oder Zuſammenziehung von Flügel und Schwanz und deren Heben oder Senken iſt der Vogel imſtande, dieſe Luftſpannungen und Entſpannungen für ſich auszunützen, und ſchwebt ſo auf den Luftſchichten ohne Flügelſchlag dahin. Um dieſe Kräfte für das Luftfahrzeug ebenſo wie der Vogel zu verwerten, erfand Nimführ eine oben ſtarre, unten dehnbare Tragfläche mit luftdichter Taſche in ihrem Innern. Sie ſaugt Luft ein, gibt ſolche ab und ſchafft ſo unter ihrer Fläche dieſelben Druckverhältniſſe, die der Vogel durch Ein- und Ausatmen und die für uns kaum merklichen Wendungen, Dehnungen, Streckungen und Zuſammenziehungen von Körper, Flügeln und Schwanz erzielt. Die lebendigen Segler der Lüfte regeln Richtung, Höhe und Schnelligkeit ihres Flugs mit ihrem im inneren Ohr befindlichen Gleichgewichtsorgan, dem ſechſten Sinn. Auch dieſen ahmt Nimführ techniſch nach durch elektriſch betriebene Balanciereinrichtungen mit Gleichgewichtsanzeiger, deſſen Störung nach allen drei Raumrichtungen einen Hilfsmotor zur Betätigung des jeweiligen Steuers, je nach Bedarf, ein- oder ausſchaltet. Nimführs mathematiſch, phyſikaliſch und techniſch durchgearbeitete Erfindung wird mit geringem Kraftaufwand das Erheben des Flugzeugs vom Ort und das gerade Herabſinken geſtatten, ohne Aus- und Anlauf, ferner das Stillſtehen an einer Stelle in der Luft. Einem modernen Flugzeug genügen bei den angegebenen Einrichtungen 10 P. S. Es hat ſich nun ein Syndikat gegründet, das die Nimführſchen Erfindungen in Holland, Frankreich, Deutſchland, Japan und der Schweiz im Großen ausführen will. Sie eröffnen die begründete Ausſicht, daß ſich der Menſch einmal wirklich dem Vogel gleich wird in die Lüfte erheben können.

Dr. Ludwig Karell.

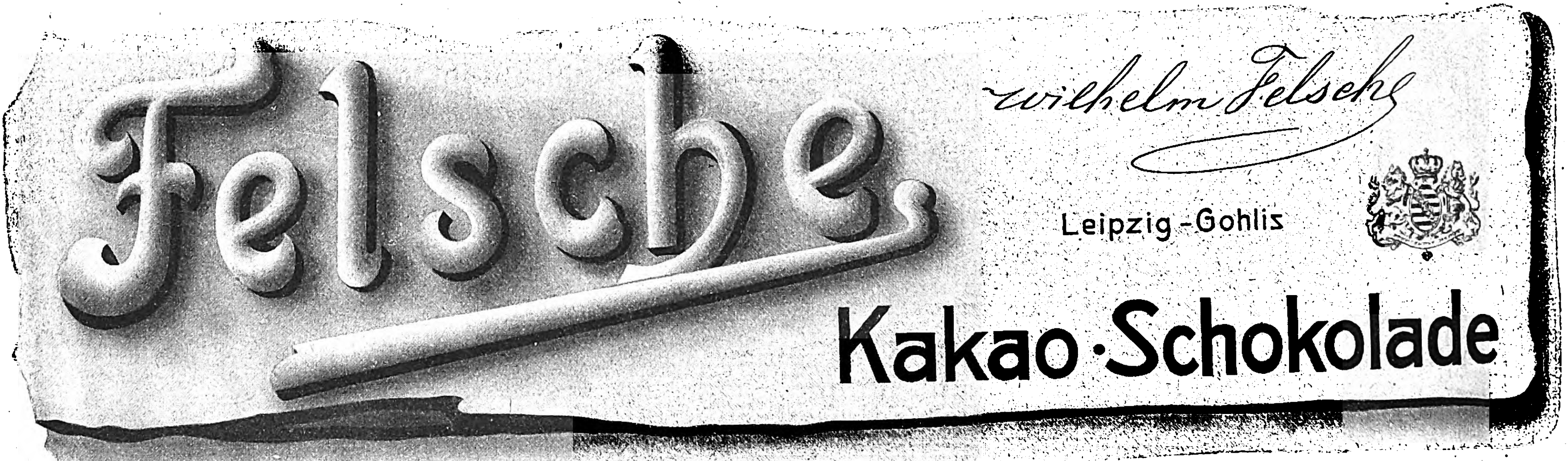
Für die Frauenwelt.

Der Hut der Saiſon. In der Einzahl geſprochen, iſt es natürlich vollſtändig unrichtig. Es gilt nicht den Hut der Saiſon, ſondern die Hüte. Für die Loge braucht man ganz andere Hüte als für die Promenade, für den Nachmittag andere Hüte als für den Vormittag. Die Mode hat ſich dieſe Einteilung zunutze gemacht und kombiniert und komponiert die hübſcheſten Modelle aus Stroh, Crêpe de Chine und Spitzen dazu. Die maleriſchſten Wirkungen erzielt ſie natürlich mit Spitzen, das iſt eine ungemein graziöſe Mode, die dem Geſchmack größten Spielraum läßt. Die Spitze als ſeitliche Drapierung, die Spitze als breitrandiger Hutſchirm, als breite Maſche, immer iſt ſie wundervoll in der Wirkung und die hübſcheſte Folie für Frauenſchönheit. Neben der Spitze iſt die Bandverwendung ſehr reizvoll und läßt ſo manche ſcharmante Möglichkeit zu. Straußfedernarrangements ſind ebenfalls Garnierungen, die dieſes Jahr zu dem reizvollſten Hutſchmuck gehören. Sie werden zumeiſt um den Hut arrangiert und geben nicht ſelten auch ſeitlich, anſtatt Schleife oder Echarpe, eine hübſche Zierde ab. In Farben wie Terrakotta, Jagdgrün, Roſtrot, Roſa und Maulwurf ſind Straußfedern am hübſcheſten und feinſten. Heuer werden hauptſächlich kleinere Hüte mit Straußfedern geſchmückt, da den großen Hüten eher Blumen oder Spitzen vorbehalten ſind. Der Reiherhut mit ſchattierten Spitzen gehört zum modernſten Genre und wechſelt auf kleineren und größeren Formen ab. Goblin und Grau geſprengelt, Braun und Beige, Schwarz und Weiß, Terrakottabraun ſind die gangbarſten Farbenſchattierungen, die den modernen Reiherhut begleiten. Von entzückendem Reiz iſt der kleine Turban aus Goldtüll oder Crêpe de Chine in zarten Farben, der dunkelhaariger Schönheit zur Wirkung verhilft. Nichts iſt ſo wichtig in der Toilette wie die Krönung des ganzen Bildes — der Hut. Man muß die Linie der ganzen Geſtalt dem Hut anpaſſen, oder beſſer geſagt, den Hut dem ganzen Typ der Perſon. Deshalb kann man nie ſagen, daß eine kleine Frau keinen großen Hut tragen ſoll, und daß eine ſehr große Frau keinen kleinen Hut wählen darf. Im Gegenteil — gerade Kontraſte ſind da ſehr hübſch, natürlich immer nur in den Grenzen des Geſchmackes bleibend. Deshalb ſind Modebilder ſehr wichtig, denn man ſtudiert an ihnen am beſten die Wirkung. Auch die Haartracht iſt ein beachtenswertes Moment. Zur Seite gehört unbedingt das Haar hereingezogen, damit die Umrahmung gegeben iſt; wenn dieſe kleine Nuance fehlt, dann fehlt auch der Charme, der nötig iſt, um die Anmut zur Geltung zu bringen. Man wird alſo bei der Wahl des Hutes nicht nur auf die Mode. ſondern auch auf die Kleidſamkeit Bedacht nehmen und das verſchiedene Material in Betracht ziehen, bevor man ſich entſcheidet. Zum Studium dienen diesmal die Bilder auf Seite 286, die Modelle zeigen, wie Kleidſamkeit und Schick ſich vereinen.

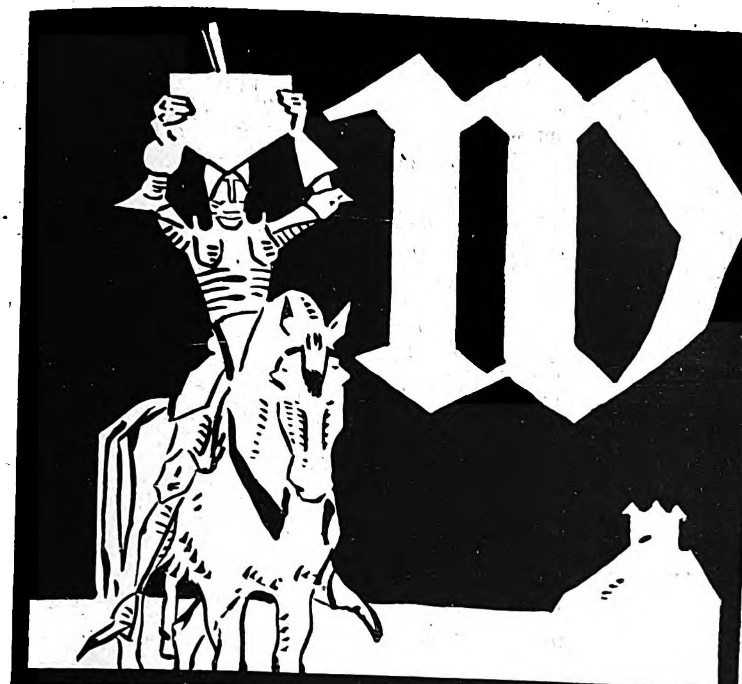
Claire Patek.

Vom Jumper. Die im Laufe der Jahre zahlloſe Male totgeſagte Bluſe, die ſich nichtsdeſtoweniger ſtändig eines robuſten Daſeins erfreute, ſieht ſich heute, das erſtemal ſeit zwanzig Jahren, einem nicht zu unterſchätzenden Gegner gegenüber. Bluſe, zittere für dein abſolutes Herrſchertum! Der Jumper iſt da, er iſt lebensfähig, denn mannigfach ſind ſeine guten Eigenſchaften. Vor allem die eine, überwältigende, zwingende: Er iſt praktiſch dort, wo er es ſein muß oder ſoll, und er kann ebenſogut elegant und luxuriös ſein. Das führt ihm Popularität zu. Der Jumper ſtellt an den Geſchmack viel höhere Anforderungen als die Bluſe. Hier waren Irrtümer möglich — dort werden ſie alltäglich ſein. Erſtens iſt die Farbe in Betracht zu ziehen. Sie ſoll kleidſam ſein und ſoll zum Koſtüm, zum Hut und zur Gelegenheit paſſen. Die Induſtrie wirft die Jumper luſtig bunt, einfarbig oder mehrfarbig, auch metallfadendurchwirkt oder geſtickt auf den Markt. Ich möchte, die Wahl beleuchtend, ein illuſtratives Beiſpiel herausgreifen: Ich ſah in mehreren Geſchäften dasſelbe, an ſich ſehr ſchöne Modell aus pfaublauem Seidentrikot mit Streifen aus

(Fortſetzung ſiehe Seite 300.)



E.NEUMANN-FRED
GDA
NAG
Lastwagen
Personenwagen
HANSA-LLOYD
Lieferwagen
Personenwagen
BRENNABOR
Personenwagen
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G.M.B.H. BERLIN NW7
(N·A·G.–HANSA-LLOYD–BRENNABOR)



Wahrzeichen alter Deutſcher Qualitätsarbeit

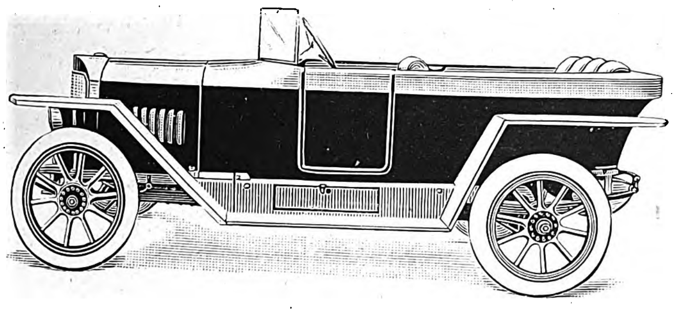
ſeit Jahren landauf-landab
jedem Zigaretten-Raucher
vertraut – iſt unſer
Fünfeck-Wappen!

Haus Neuerburg o.H.G. Zigarettenfabrik
Köln
Trier
Dresden

SCHUTZ-MARKE

Der kleine „AGA“ Wagen 6/20 PS.

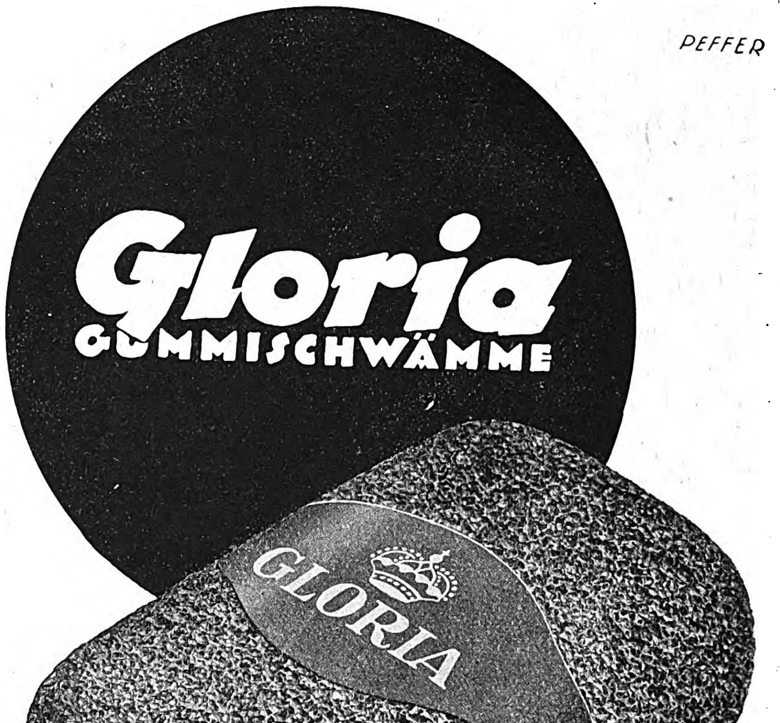
Ein Rieſe in der Leiſtung. Ein Zwerg im Verbrauch.



- Erstklassige Ausführung
- Rassige Form
- Lederpolsterung
- Dynamo-Beleuchtung
- Eingebautes Verdeck
- Spitzkühler

- Glänzender Bergsteiger
- ca. 80 km Geschwindigkeit
- Brennstoff-Verbrauch 8 Ltr. } für
- Öl-Verbrauch 1/4 Ltr. } 100 km
- Serienherstellung
- Sofort lieferbar

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR AUTOMOBILBAU (A.G.A.)
LICHTENBERG-BERLIN
HERZBERGSTRASSE 82—86.

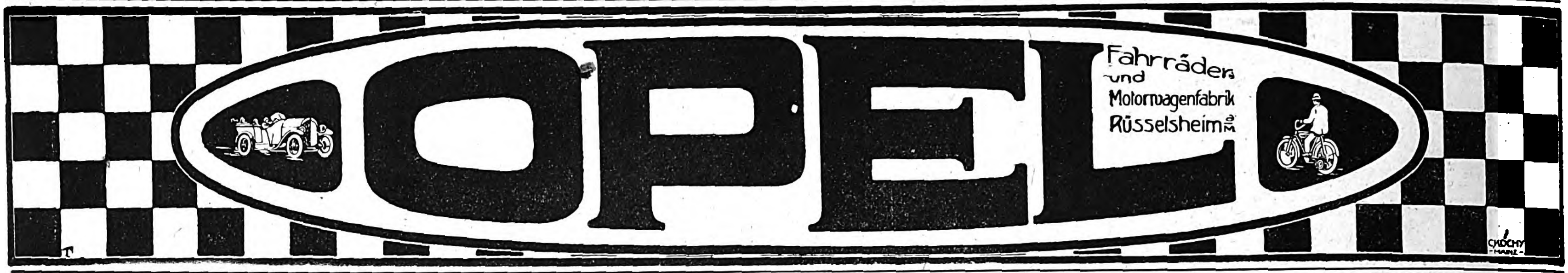


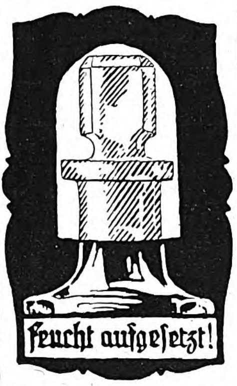
Gloria GUMMISCHWÄMME

HANNOVERSCHE GUMMIWERKE „EXCELSIOR“ AKT. GES. HANNOVER-LIMMER

zitronengelbes Abendkleid mit grünem Schal und einer großen, faſt bis zum Knie reichenden Perlenkette. Aus der Frau, die es trägt, machte er eine üppige Rubensfigur, von der man ſich wundert, wie ſie in dieſes Kleid kommt. Aber die Farben des Bildes als Geſamteindruck flirren köſtlich. Nur daß die Beſchauerin aus dieſem Kapriccio von Gelb und Grün nichts von der herrſchenden Modelinie ableſen kann. Da der Maler ſie augenſcheinlich auch nicht wahrnahm und der Maler, ſo ſollte man annehmen, unter allen Männern doch der ſchärfſte Beobachter iſt, muß die eitle Frau an ihrer ganzen auf den Mann zugeſchnittenen Berechnung verzagen. Seine Begriffe von Schönheit und Kleidſamkeit ſind augenſcheinlich ganz andere als die ihrigen. Pechſtein, der in Südſeefarben zu ſchwelgen liebt, malte zwei Damen, eine in Blau, eine in Rot, beide in lilaſeidenen Strümpfen. Aber auf ſeinem Bilde ſind es gar keine Damen, ſondern erotiſche Wildlinge, die in europäiſchen Kleidern ſehr komiſch paradieren. Unter ſeinem Blick nimmt wohl jede Frau den „Pechſtein“-Typus an. Alfred Partikel gar beging den Mißgriff, zwei junge Damen in preziös modiſchen Teekleidern in das Getriebe eines Hafens zu verpflanzen — für die Schöpfungen des Modehauſes eine unmögliche Wirkung. Vor einem ſolchen Frauenbilde möchte man wie Mignon ſeufzen: „Was hat man dir, du armes Kind, getan?“ Am Kleide ſelbſt begeiſterten ſich nur einige Künſtler, z. B. Heilemann an einem goldfarbenen, orientaliſch gerafften Gewande. Die Trägerin mit goldenem Stirnband und goldenem Schuh wurde ihm zur Morgenländerin, die er vor einen unwahrſcheinlich blauen Himmel und neben einen Gummibaum ſtellt. Aber die Modedame will ſich im Salon ſehen . . . Aus Heilemanns Bild kann ſie höchſtens den Schluß ziehen, daß eine ſtarkblaue Tapete ihrer Erſcheinung von Vorteil iſt. Aber das findet eine gewandte Frau auch ſchließlich allein heraus. Von den ſozuſagen als Geſchmacksmakler vereidigten Malern hätte ſie ſtärkere Anregung, Belehrung, Fingerzeige erwarten dürfen. Das Weſentliche des Modereizes wird vom Maler oft weniger lebendig erfaßt als von irgendeinem ganz ungebildeten kleinen Mädchen, ſelbſt einem Schulkind, das, ſonſt von Verſtand vielleicht langſam, treffſicher und in Kürze den Eindruck eines ihm auffallenden Kleides wiederzugeben verſteht. Klein-Eva hat den Modeblick eben als Naturanlage mitbekommen.

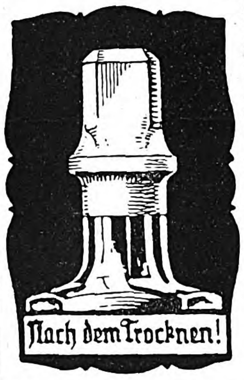
Anna Kappſtein.


OPEL
Fahrräder und Motorwagenfabrik Rüsselsheim a/M.
Cxochy Mainz


Feucht aufgeſetzt!

Brolon-Kapſel

Ein Schmuck jeder Flaſche!
Vornehmſte Aufmachung
für Parfüms / Spezialitäten / Nahrungs-, Genuß- und techniſche Mittel.
Erhöht den Verkaufswert jeder Packung.
Geringſter Arbeitsaufwand. Schmiegt ſich ohne Faden und Draht von ſelbſt luft- und keimdicht an Flaſche u. Stöpſel an. Hält den Stöpſel ſauber und verhindert ſein Lockerwerden. Brolonkapſeln werden durchſichtig und undurchſichtig in vielen Farben für Flaſchen und andere Gefäße von 6 bis 50 mm äußerem Randdurchmeſſer geliefert.
Muſter (**äußeren** Randdurchmeſſer angeben!), Gebrauchsanweiſung, Preisliſte.
Chemiſche Fabrik von Heyden A.-G.
Radebeul – Dresden.

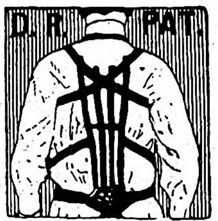

Nach dem Trocknen!

Die Verſicherungsgeſellſchaft
Thuringia
in Erfurt.
Lebens-,
Ausſteuer-, Altersverſorgungs-,
Spar-, Renten-, Unfall- und
Haftpflicht-Verſicherung.
Vertreter in den meiſten Orten.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Mingol-
Tabletten schützen vor Husten, Heiserkeit, Erkältung
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien
H. von Gimborn-A.-G. Emmerich a/Rhein.

Original Amerikanische
Pietmond Cigaretten
in Stanniolpackung mit Höchstbanderole per Mille 460 Mark.
Amerikanischen Plattentabak
„Sternmarke“ (8 rippig). Die Tafel ein engl. Pfund zu 40 Mark, verzollt und versteuert.
Versand gegen Nachnahme franko frei Deutschland.
Carl Hammel, Coblenz, Hohenzollernstr. 4.

D. R. Patent. Prosp. gratis


Federleicht
Rückenhalter Partout
ist nach ärztl. Grundsätzen der zweckmäßigste. Zahlr. Anerk.
HEINRICH LOEWY,
gegr. 1859, Berlin, Dorotheenstr. 77

Emser Wasser
gegen Katarrhe u. s. w.
EMS
Schutz-Marke.

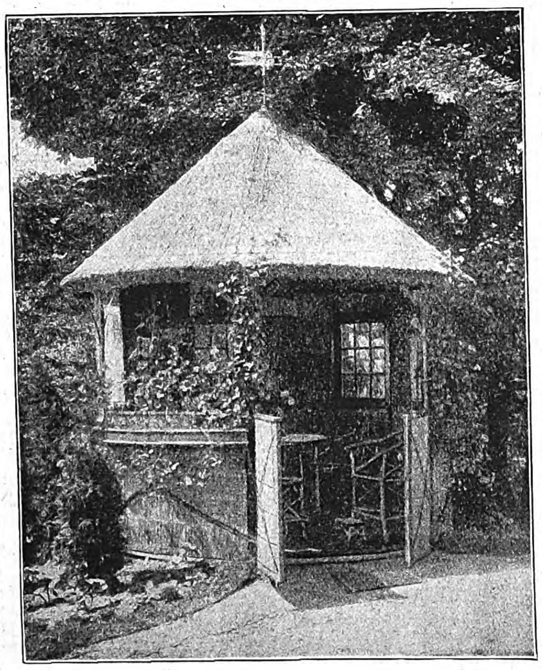
Ein guter Trunk für frohe Zecher
Rhein- und Moſelweine
Spez. Rüdesheimer u. Rheingauer Naturweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse
NICOLAUS SAHL, Weingutsbesitzer
RÜDESHEIM a/Rh.
Für trübe Zeit ein Sorgenbrecher

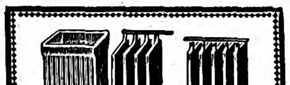
Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde

Fabrik für
Gartenmöbel
in Holz nach künstlerischen Entwürfen.

Erneuern Sie Ihren Teint durch
Schröder-Schenke's Schälkur
ärztlicherseits als **das Ideal aller Schönheitsmittel** bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in kürzester Zeit die in und auf der Oberhaut befindlichen Teintfehler, wie **Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecke, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut.** Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender

SCHÖNHEIT
jugendfrisch u. rein, wie die eines Kindes. – Ausführung bequem zu Hause u. unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 32.–, Porto, Verpack. extra. Versand diskr. gegen Nachn. od. Voreinsendung.
Schröder-Schenke, Berlin 93,
Potsdamer Straße J. C. 26 b.


Transportable
Gartenhäuser,
Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.
Drehbarer
Pavillon.
D. R. P.
Preisliste kostenlos.
Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.
An grösseren Plätzen Vertreter gesucht.


Station. Akkumulatoren
Formierte und fertiggelötete Plattensätze.
Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

Tilit
Mundwasser - Zahnpasta
Tilit-Laboratorium G. m. b. H. Leipzig

Türpuffer
gegen das
Zuschlagen v. Zimmertüren
tausendfach empf., in 3 Größen bronziert, weiß u. vernick. durch
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 19.

Gesundung durch Sauerstoff
Ein durchaus natürliches, völlig unschädliches Heilverfahren **ohne jede Berufsstörung** bei **Nerven- und Stoffwechselkrankheiten** jeder Art, wie **Gicht, Rheuma, Aderverkalkung, Magen- und Darmleiden, Zuckerkrankheit, Leberleiden, Schwächezuständen, Herzleiden** sowie **Lungen- u. Halsleiden.** – Verlangen Sie kostenfrei ausführl. Broschüre.
Dr. Gebhard & Cie, Berlin 110, Potsdamer Straße 104.

Allgemeine Notizen.

Die in Stettin begründete norddeutſche Sezeſſion wird am 10. April d. J. zum erſtenmal als geſchloſſene Gruppe vor die Öffentlichkeit treten, und zwar im Muſeum der Stadt Stettin, da dieſes die Zentralſtelle der Gruppe bleiben ſoll. Von dort wird die Ausſtellung dann weiter wandern.

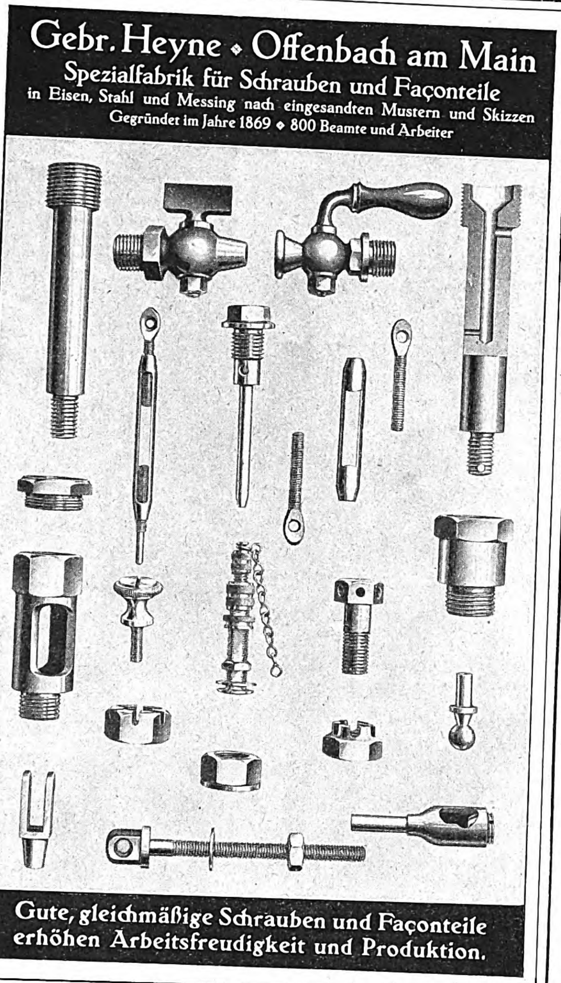
Die Bozner Meſſe vom 19. bis zum 26. April 1921 wird veranſtaltet zur Belebung des Warenaustauſches mit Italien. Induſtrie, Handel, Gewerbe, Kunſt und Kunſtgewerbe werden reich vertreten ſein. Auskünfte erteilt ſowohl das Meſſeamt in Bozen (Deutſchſüdtirol) als auch die dortige Fremden-Verkehrs-Kommiſſion.

Die illuſtrierte „Agfa"-Preisliſte iſt neu erſchienen. In den letzten Jahren war es der „Agfa" (Actien-Geſellſchaft für Anilin-Fabrikation) infolge des Papiermangels nicht möglich, ihre Preisliſte in vorkriegsmäßiger Ausführung zu verbreiten. Wenn deren Herſtellung auch heute noch Schwierigkeiten bereitet und namentlich ſehr hohe Koſten verurſacht, ſo ſind doch in dieſem Jahr wieder alle Handlungen mit photographiſchen Bedarfsartikeln in der Lage, dieſe unentbehrliche Liſte an Intereſſenten koſtenlos abzugeben. Wir raten dazu, ſie einzufordern (nötigenfalls wird ſie auch von der genannten Herausgeberin in Berlin S. O. 36 direkt zugeſandt); iſt es doch in der jetzigen Hauptgebrauchszeit vorteilhaft, ſich bei Zeiten über das zu verwendende Fabrikat klar zu werden. In der ſechzehn Seiten umfaſſenden „Agfa"-Liſte iſt das Verwendungsgebiet genau angegeben, ſo daß es leicht iſt, das jeweilig Erforderliche herauszufinden.

Abſtehende Ohren ſind ein übler Schönheitsfehler, der eine beſonders entſtellende Wirkung bei jedem ausübt, der damit behaftet iſt. Zum Troſt für dieſe ſei darauf aufmerkſam gemacht, daß es bereits ſeit zehn Jahren ein Mittel gibt, mit dem jedes abſtehende Ohr ſofort anliegend geſtaltet werden kann. Das Mittel heißt Egoton und wird nur von der Firma J. Rager & Beyer, Chemnitz i. Sa. D 42, Langeſtraße 52 hergeſtellt. Durch den Egoton iſt jedermann ſelbſt in der Lage, in wenigen Sekunden das größte abſtehende Ohr auf unſichtbare Weiſe anliegend zu geſtalten. Die Verbeſſerung iſt vollkommen gefühllos und natürlich, auch ohne irgendwelche nachteilige Folgen. Für ſofortigen Erfolg wird volle Garantie geleiſtet. Die Firma J. Rager & Beyer verſendet an Intereſſenten auf Verlangen Proſpekt gratis und franko.

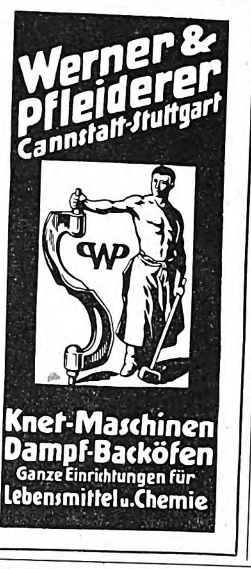
DEINHARD
HOCHGEWÄCHS
DEINHARD
KABINETT
DEINHARD
LILA
DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co
Coblenz a. Rhein & Mosel

J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen
Fabrik feinster Stahlwaren
mit der bekannten Zwillingsmarke
Volle Gewähr für jedes Stück
Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.
Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.


Gebr. Heyne ◆ Offenbach am Main
Spezialfabrik für Schrauben und Façonteile
in Eisen, Stahl und Messing nach eingesandten Mustern und Skizzen
Gegründet im Jahre 1869 ◆ 800 Beamte und Arbeiter
Gute, gleichmäßige Schrauben und Façonteile erhöhen Arbeitsfreudigkeit und Produktion.

GOWE-SILBER
Nr. 248405
gesetzlich geschützt.
CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

„Fön"
elektriſche Heißluftduſche für jedes Haus unentbehrlich.
Die Marke „Fön" leiſtet Gewähr für ſicheren Betrieb
und iſt in jedem Apparat eingeprägt.
Weltmarke.
Der patentierte Sanax-Vibrator iſt der beſte elektr. Hand-Maſſage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. ‚Sanitas', Berlin N. 24.


Werner & Pfleiderer
Cannstatt-Stuttgart
Knet-Maschinen
Dampf-Backöfen
Ganze Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie

PHÖNIX
Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1665
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212.
Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg. Heir.-Ausk., 20 jähr. Prax., Gar. Erfolge.

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 11
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch ÖFFNEN D. TÜR
Fordern Sie „Petocrono" bei Ihrem Uhrmacher.

SELVE
HAMELN a/d WESER
AUTO

Die Erlösung!
Comptator
Comptator
Addiermaschine
Hans Sabielny
Dresden-Li. 24.

WAKU
Vorzüglich bewährt, leicht transportabel, an jede Lichtleitung anzuschließen.
Ausführung in 4 Größen für alle Ansprüche.
Verlangen Sie Prospekt.
Mitteldeutsche Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Chemnitz 4, Zöllnerplatz 26.
Der neue elektrische Staubsauger

SCHULZ & SACKUR
Inhaber: A. Kerlin.
Verkaufsbüro: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128.
Älteste Spezialfabrik für Gas-, Koch-, Heiz- und Plättapparate.
Gegründet 1863.
Eigene Gießerei.
Wobbe Brenner
Wobbe Brenner
1 Liter Wasser kocht nach 10 Minuten.
Gasverbrauch die Stunde 0,18 cbm.
Altbewährte Konstruktionen, sorgfältigste Ausführung.
Alleinige Fabrikanten der Original Wobbe-Brenner.
☞ Zuverlässige Vertreter werden gesucht. ☜

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

BAD-NAUHEIM

das besuchteste Bad Deutschlands

99500 Gäste
im Sommer 1920

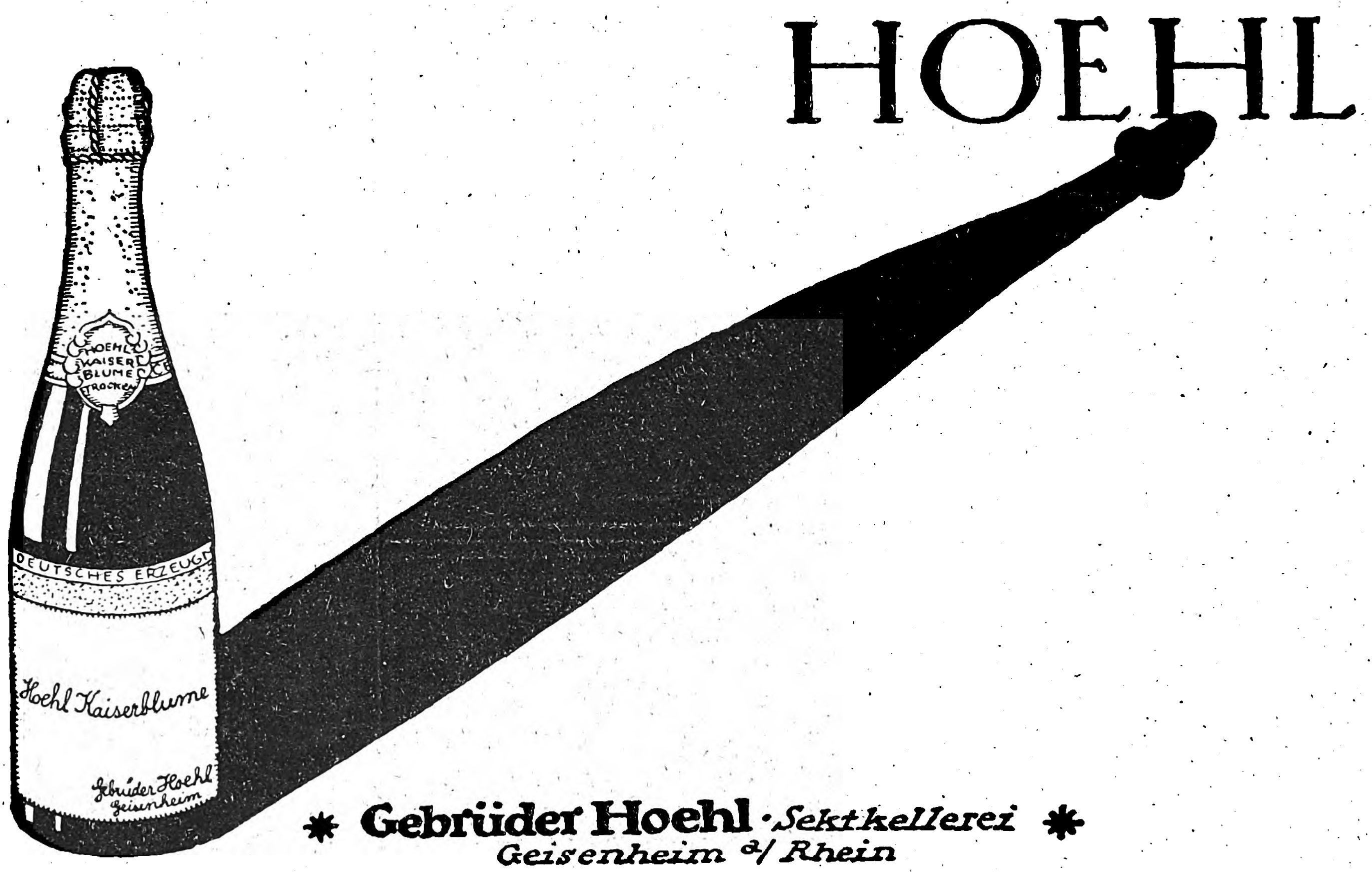
für Kranke zur Genesung
für Gesunde zur Erholung

Tontaubenschießplatz,
Golf und Tennisplätze.

Wohnen Sie in

Jeschke's Grand Hotel

200 Zimmer, 100 Badezimmer. / Das einzige Haus mit Mineralbädern.



✱ **Gebrüder Hoehl** *·Sektkellerei* ✱
Geisenheim a/Rhein

Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Dr. Arthur Ploch; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3. Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

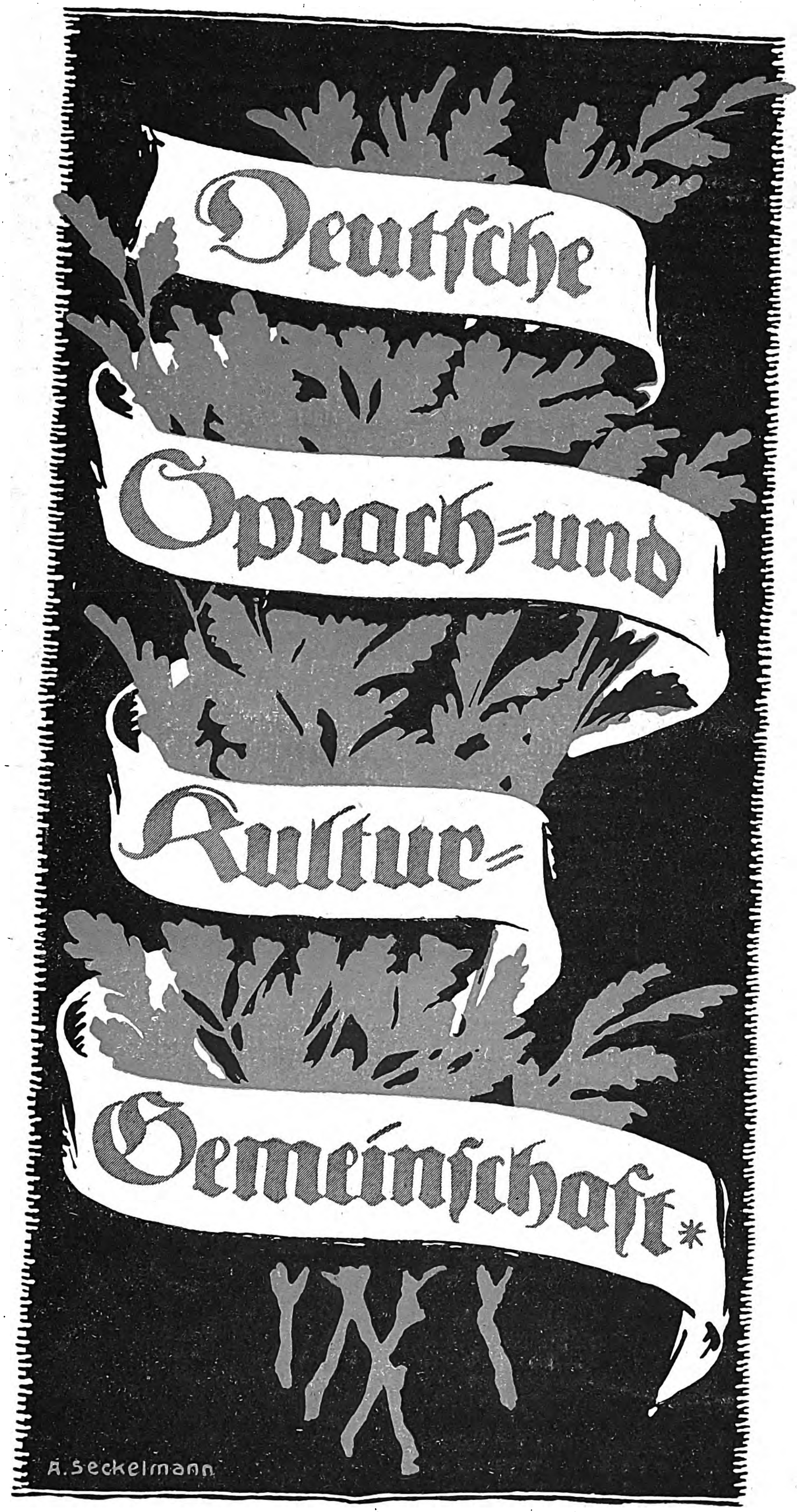
HIO STATE
NIVERSITY
MAY 1 2 1921
LIBRA

DECK
7
V.156

AP30*
I29
V.156

Illuſtrirte Zeitung

Sondernummer


Deutſche
Sprach- und
Kultur-
Gemeinſchaft*
A. Seckelmann

Verlag J. J. Weber
Leipzig

Nr. 4046

Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg.
(Vierteljährlich 30 Mark)

156. Band

Staatl. Fachingen.

Das natürliche Mineralwaſſer für Geſunde und Kranke.

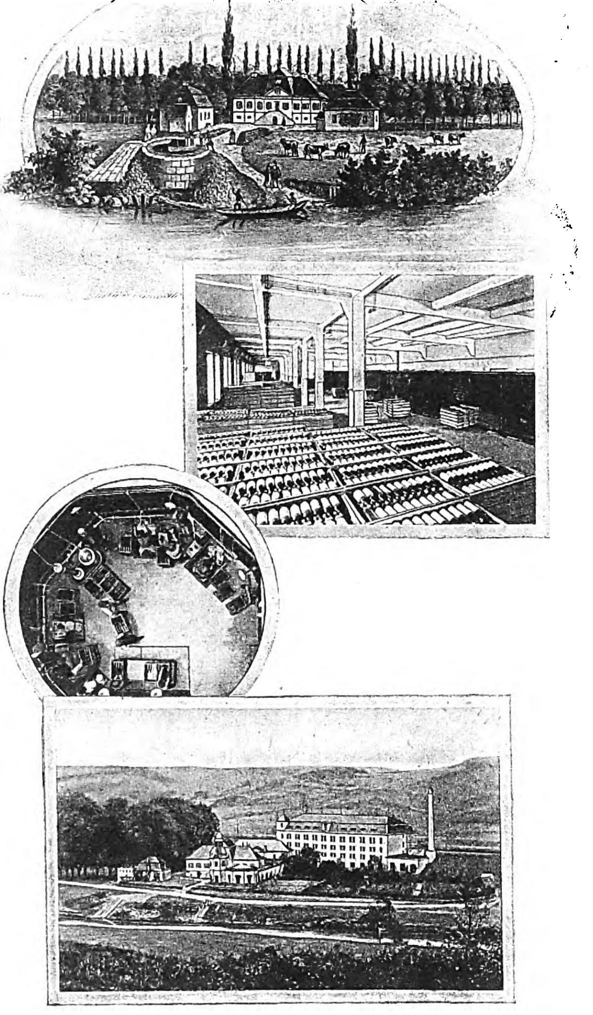
Fachinger Brunnenmädchen (18. Jahrh.).

> „Waſſer trinke der Jüngling, der in der Blüte der Jahre
> Sich vom Anſturm des Blutes in ſeinem Herzen bedrückt fühlt;
> Wem, nach kurzer Bewegung, das Herz im Buſen mit Macht pocht
> Und voll Unruh der Schlaf und wer die ermatteten Glieder
> Kaum zu rühren vermag. Es trinke auch Waſſer der Schlemmer,
> Müſſiges Leben gewöhnt, den feiſten Körper ſich mäſtend,
> Auch wer mit Keuchen armer, und wenn noch andere Plagen
> Menſchen mit vollem Geblüt heimſuchen, all dieſen Kranken
> Reinigt das dünne Getränk die Eingeweide, und leichter fließt
> Das verdickte Blut, wenn es durch Waſſer verdünnt wird.“
>
> Aus einer alten lateiniſchen Schrift
> über das Fachinger Waſſer (1779).

Die alkaliſche Fachinger Quelle entſpringt in dem Dorfe Fachingen, welches im Regierungs-Bezirk Wiesbaden liegt. Die Fachinger Brunnen-Anlage zählt zu den größten und bedeutendſten dieſer Art. Eingehende Beſichtigung der intereſſanten und ſehenswerten Einrichtung iſt jedermann gern geſtattet. Der Mineralbrunnen zu Fachingen iſt Eigentum der preußiſchen Regierung.

Bei der im Jahre 1905 erfolgten Neufaſſung ſind mitten in der Baugrube etwa in 8 Meter Tiefe Pfahlbauten, welche nach fachmänniſcher Beurteilung offenbar von einer alten römiſchen Quellenfaſſung herſtammen, aufgedeckt worden. Dieſelben ſind zum mindeſten auf die erſten Jahrhunderte der chriſtlichen Zeitrechnung zurückzuführen. Die Schriften voriger Jahrhunderte erzählen, wie das Fachinger Waſſer (damals in Steinkrügen!) ſchon „ſowohl diesſeits als jenſeits der Meere als wahrer Heil- und Labetrank bekannt war und die weiteſten Transporte nach dem Cap der guten Hoffnung und Oſt- und Weſt-Indien vertrug“. — Alte Chroniſten glauben auch, daß ſchon die Inſaſſen des ehemaligen Fachinger Kloſters (15. und 16. Jahrhundert) auf ihren Streifzügen und Wanderungen das mildtätige Waſſer bekannt gemacht haben.

Wem verdankt Fachingen den Weltruf? Natürlich in erſter Linie ſeiner vorzüglichen Qualität und ſeinen heilkräftigen Eigenſchaften! Schon in früheſter Zeit hat ſich denn auch die mediziniſche Wiſſenſchaft die Fachinger Quelle zu Nutze gemacht, und die erſten wiſſenſchaftlichen Schriften über den Fachinger Brunnen erſchienen ſchon im Anfange des 18. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit iſt dieſe Literatur infolge der überraſchenden Heilerfolge rieſenhaft angewachſen. Die wiſſenſchaftlichen Schriften werden den Ärzten auf Verlangen koſtenlos durch die Brunneninſpektion geſandt.



Geſamtanſicht der neuen Brunnenanlage zu Fachingen.

Millionen und aber Millionen Flaſchen Fachinger werden pro Jahr getrunken! „Staatl. Fachingen“ weiſt heute unter den deutſchen rein natürlichen Heilwaſſern den größten Verſand auf.

Es gibt verhältnismäßig nur wenige Mineralquellen, deren Wäſſer rein natürlich gefüllt werden. — Vielen bekannten Mineralbrunnen werden Kohlenſäure, Salze oder dergl. zugefügt, oder aber, es werden denſelben, um ſie ſchmackhaft und überhaupt trinkbar zu machen, dieſe oder jene Beſtandteile entzogen. — Die Füllung von „Staatl. Fachingen“ geſchieht unter Kontrolle der Staatsregierung ohne jegliche Manipulation in reinem Naturzuſtande, ſo wie das Waſſer der Quelle entfließt.

Ein eminenter Vorzug des Fachinger Waſſers gegenüber anderen Heilbrunnen iſt der, daß „Staatl. Fachingen“ neben ſeiner bekannten Heilkraft überaus wohlſchmeckend iſt und daher dauernd gern getrunken wird.

Infolge ſeiner chemiſchen Zuſammenſetzung eignet ſich Fachinger Waſſer beſonders bei überſchüſſiger Harnſäure, bei gichtiſchen Leiden, bei Magen- und Darmkrankheiten (Sodbrennen), bei Diabetes (Zuckerkrankheit) uſw.

Eine große Rolle ſpielt „Staatl. Fachingen“ auch in der Behandlung von Erkrankungen der Harnorgane (Nieren- und Blaſenleiden). Über die Anwendungsweiſe des Brunnens empfiehlt es ſich, in dieſen Fällen den Hausarzt zu befragen.

Fachingen ſpielt aber auch eine große Rolle als Vorbeugemittel. Beiſpielsweiſe bei Neigung zu Gicht wird das Fachinger Waſſer von der Ärztewelt als ein wirkſames Vorbeugungsmittel angelegentlichſt empfohlen. Ein Arzt ſchrieb über den Gebrauch des Fachinger Waſſers die folgenden klaſſiſchen Worte: „Ich möchte nach Erfahrung am eigenen Corpus behaupten, daß ein regelmäßiger längerer Genuß des Fachinger Waſſers, ſelbſtredend bei ſonſt zweckdienlichem Lebenswandel, durch Anregung und Regulierung der Nierenfunktion in des Wortes eigenſter Bedeutung das Leben verlängern und unſer Wohlbefinden ſichern kann. Es hilft mit, ſchädliche Stoffe aus dem Blutkreislauf des Menſchen auf natürlichem Wege zu entfernen, ſo daß dieſe ſich nicht im Körper feſtſetzen und zu Krankheitserregern werden. Dieſer Brunnen hilft ſomit in vielen Fällen mit zum Geſunden und macht Geſunde widerſtandsfähiger gegen das Erkranken.“ Wer gern gut oder viel ißt und trinkt, wer ein ſtarker Raucher oder Kaffeekonſument iſt, der findet im natürlichen Fachinger Waſſer ein ganz vorzügliches Mittel, die nachteiligen und oft ſchädlichen Begleiterſcheinungen dieſer „Sünden“ ſich vom Halſe zu halten. — Manche akaliſchen Brunnen eignen ſich infolge ihrer Beſchaffenheit nicht zum täglichen Gebrauch. Es iſt aber ärztlicherſeits feſtgeſtellt, daß „Staatl. Fachingen“ von Geſunden und Kranken gut vertragen wird und in den meiſten Fällen dauernd getrunken werden darf. Aus dieſem Grunde hat ſich der Brunnen auch bei tauſenden und abertauſenden von Ärzten als tägliches Tiſch- und Hausgetränk eingeführt.

Die günſtigen Wahrnehmungen, welche die Ärzte in dieſer Beziehung durch den Genuß von „Staatl. Fachingen“ ſelbſt gemacht haben, ſind in unzähligen Zeugniſſen niedergelegt.

Auch auf der Reiſe iſt Fachinger beliebt, weil der Brunnen ſchmackhaft und erfriſchend iſt und man beim Genuß von „Staatl. Fachingen“ die Gewißheit hat, ein abſolut reines und hygieniſches Getränk dem Körper zuzuführen. Im Speiſewagen, in den Klubs, in allen guten Hotels und Reſtaurants, — allüberall iſt das Fachinger Waſſer (auch in halben Flaſchen) erhältlich.

Beim Einkauf aber iſt Vorſicht geboten! Mancherorts wird an Stelle des natürlichen Fachinger auch künſtliches Waſſer angeboten. Es iſt alſo zu empfehlen, ſtets deutlich den natürlichen, heilkräftigen Staatsbrunnen „Staatl. Fachingen“ zu verlangen. Die echten Füllungen tragen auf dem Flaſchen-Verſchluß und Etikett—die Bezeichnung „Staatl. Fachingen“. Wiſſenſchaftliche Forſcher haben feſtgeſtellt, daß die rein natürlichen Mineralwäſſer den durch verſchiedene Manipulationen (Zuſatz eigener oder fremder Kohlenſäure, Ausſcheidungen uſw.) zurechtgemachten Brunnen vorzuziehen ſind. Als rein natürliche Mineralbrunnen ſind nur ſolche zu betrachten, die ohne jegliche Manipulation in abſolutem Naturzuſtande in den Handel gelangen. Die im Handel vorkommenden ſogenannten „Fachinger Salze“ ſtammen ebenfalls nicht aus der Fachinger Quelle. Es ſind alſo künſtliche Nachahmungen, die ſich nur den Namen des bekannten und wertvollen Mineralbrunnens angeeignet haben.

Der Brunnen iſt in allen guten Mineralwaſſer-Handlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich. Iſt derſelbe aber irgendwo nicht zu bekommen, ſo beliebe man ſich direkt an die Brunneninſpektion in Fachingen (Regierungsbezirk Wiesbaden) zu wenden; geeignete Bezugsquellen werden dann prompt namhaft gemacht.

Fachingen iſt weder Kur- noch Badeort und eignet ſich demzufolge nicht zur Unterbringung von Patienten und Kurgäſten. Der Brunnen wird lediglich als Verſand-Waſſer verwendet. Beſonders zu Frühjahrs- und Herbſtkuren wird der Brunnen oft zu Hauſe, und zwar kurgemäß je ein bis zwei Glas morgens nüchtern oder abends getrunken. Tauſende von Ärzten machen alljährlich ſelbſt eine ſolche „Auffriſchungs-Kur“ mit „Staatl. Fachingen“.

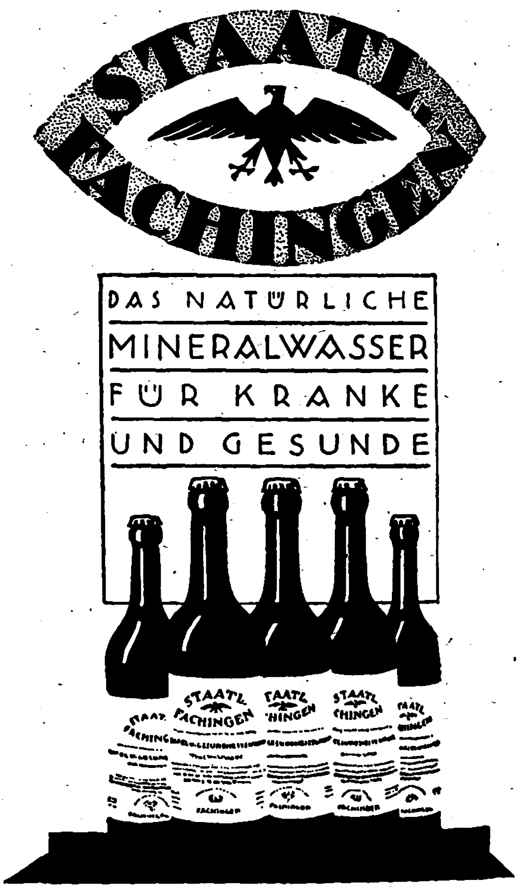
Aus einer Schrift des 18. Jahrhunderts ſeien folgende Worte erwähnt: „Alle Stubengelehrten und Künſtler, überhaupt alle, welche zu einer ſitzenden Lebensart genötigt ſind und auf eine ſtrenge Diät erfordernde Kur keine Zeit verwenden können, aber gern zur Erfriſchung ihres Körpers und Verdünnung ihrer Säfte ein zweckdienliches Mittel haben wollen, finden es in dem zugleich ſo wohlſchmeckenden Fachinger Waſſer! —“

Das Fachinger Waſſer wird in der Regel kalt getrunken, oft ſogar ſtark gekühlt. Im allgemeinen dürfte jedoch der Genuß bei mittlerer Zimmertemperatur vorzuziehen ſein.

Die Preiſe richten ſich meiſtens nach den Ortsverhältniſſen; im Reſtaurationsbetrieb ſind ſie jedoch kaum höher als diejenigen manipulierter Brunnen.

Die ausführliche chemiſche Analyſe wird auf Verlangen gern zur Verfügung geſtellt. (Dieſe Analyſe gibt einen allgemeinen Überblick über die im Waſſer enthaltenen hauptſächlichſten Beſtandteile, welche ſelbſt bei Variationen nach oben und unten doch ſtets prozentual gleichmäßig vorhanden ſind, worin eben der Wert der rein natürlichen Mineralbrunnen liegt.) Die chemiſche Zuſammenſetzung des Fachinger Waſſers iſt eine überaus günſtige. Das Waſſer enthält wertvolle mineraliſche Beſtandteile und unzählige Male hat die Ärztewelt hierauf hingewieſen.

Die Mineraliſation iſt derart, daß „Fachinger“ in den meiſten Fällen regelmäßig genoſſen werden darf.



Aufmachung der Verſandflaſche.

Um die Individualität eines jeden Getränkes voll und ganz zu erhalten, wird ein Feinſchmecker im allgemeinen es vorziehen, gute Weine und gute Mineralbrunnen unvermiſcht, d. h. voneinander getrennt zu genießen. Zur Sommerzeit kann man ſich kein wohlſchmeckenderes Getränk denken, als das natürliche Fachinger Waſſer, entweder allein oder mit Weiß- oder Rotwein gemiſcht. Es ſtillt ausgezeichnet den Durſt und hebt die durch allzu ſtarke Tranſpiration (beiſpielsweiſe bei Ausübung eines Sportes) geſchwächten Kräfte. Auch mit Kognak oder Fruchtſaft gemiſcht oder nur mit einem geringen Zuckerzuſatz bildet „Staatl. Fachingen“ in heißen Sommertagen einen überaus wohlbekömmlichen und erfriſchenden Labetrunk.

Die Fachinger Flaſchen ſollen liegend aufbewahrt werden, und zwar möglichſt in einem trockenen, luftigen und gleichmäßig temperierten Keller. Um ein für allemal das Auftreten eines Korkgeſchmacks zu verhindern, wird „Staatl. Fachingen“ in neuerer Zeit mit einem bewährten metallenen Patentverſchluß verſehen.

Ausführliche Literatur ſendet auf Wunſch gratis und franko die Brunnen-Inſpektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

Und nun noch ein Urteil aus alter Zeit: „Jena, d. 27. Juny 1817 während des ſtärkſten und anhaltendſten Regens den ich lange nicht geſehen habe. Mittag 1 Uhr. „ . . . die nächſten vier Wochen ſollen Wunder leiſten. Hiezu wünſche aber mit Fachinger Waſſer und weiſem Wein vorzüglich begünſtigt zu werden, das eine zu Befreyung des Geiſts, das andere zu deſſen Anregung . . .“ W. v. Goethe.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle anderen Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

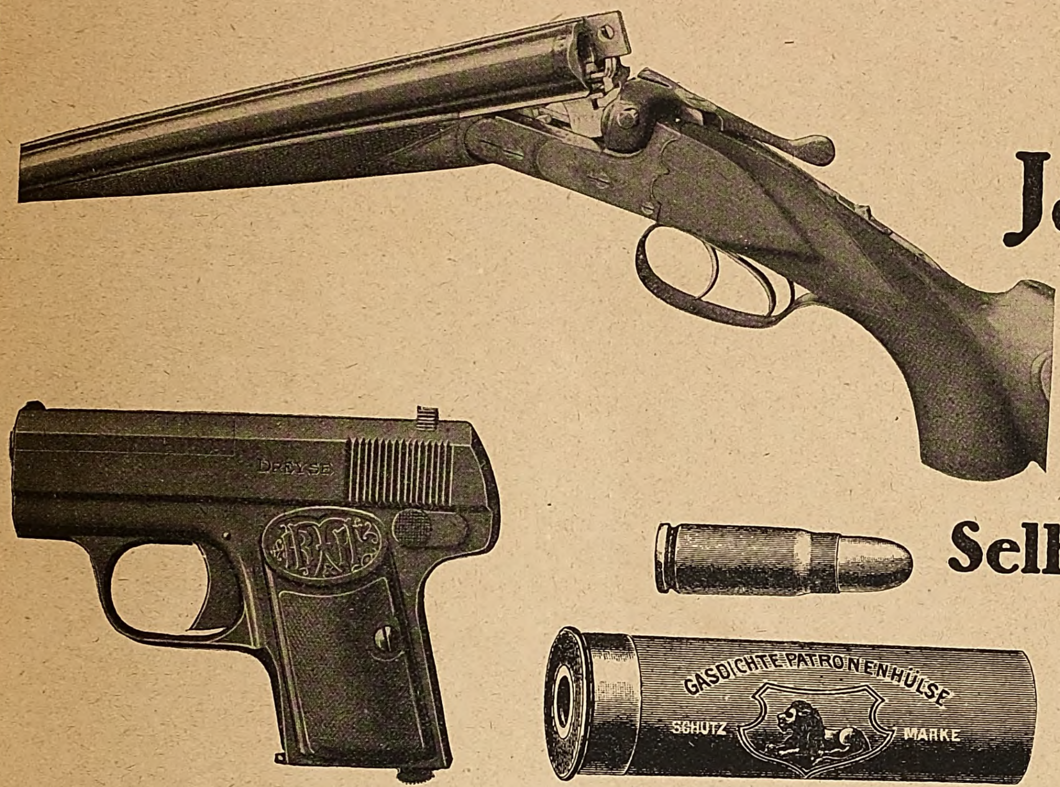
Copyright April 21st 1921 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4046. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 4 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift mit tarifmäßigem Aufſchlag. 21. April 1921.

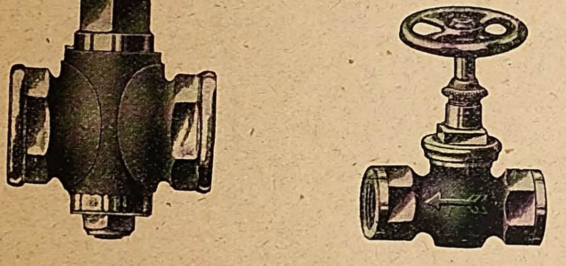
Rheinmetall



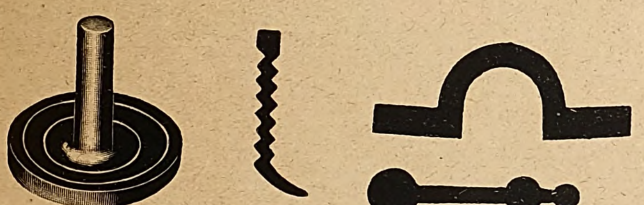
Jagdflinten

Selbstladepistolen
(Dreyse)

Munition



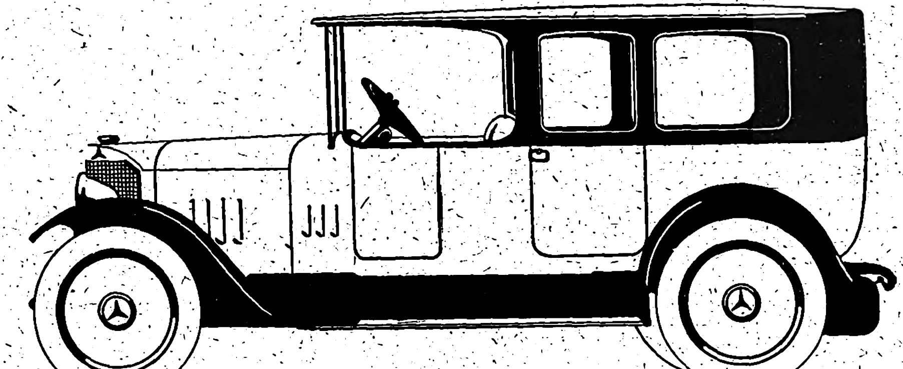
Armaturen
für Wasser, Gas, Dampf



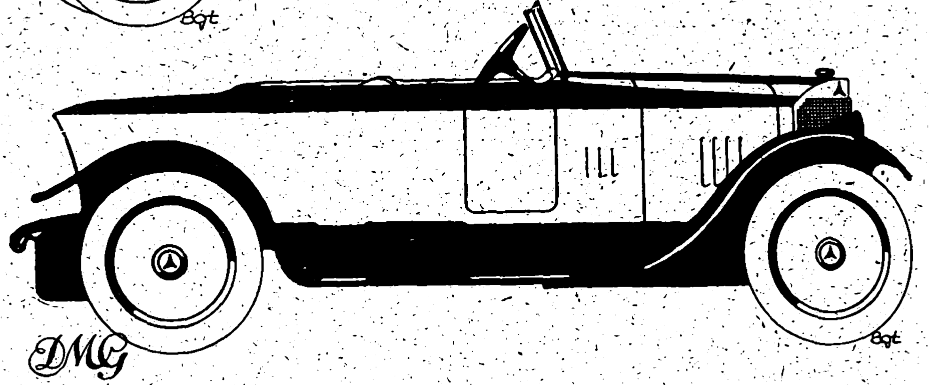
Press- u. Profilteile
aus Messing

Rheinmetall-
Handelsgesellschaft m. b. H. Berlin W 8
Vertriebsgesellschaft der Rheinische Metallwaaren- u. Maschinenfabrik, Düsseldorf

Mercedes Automobile

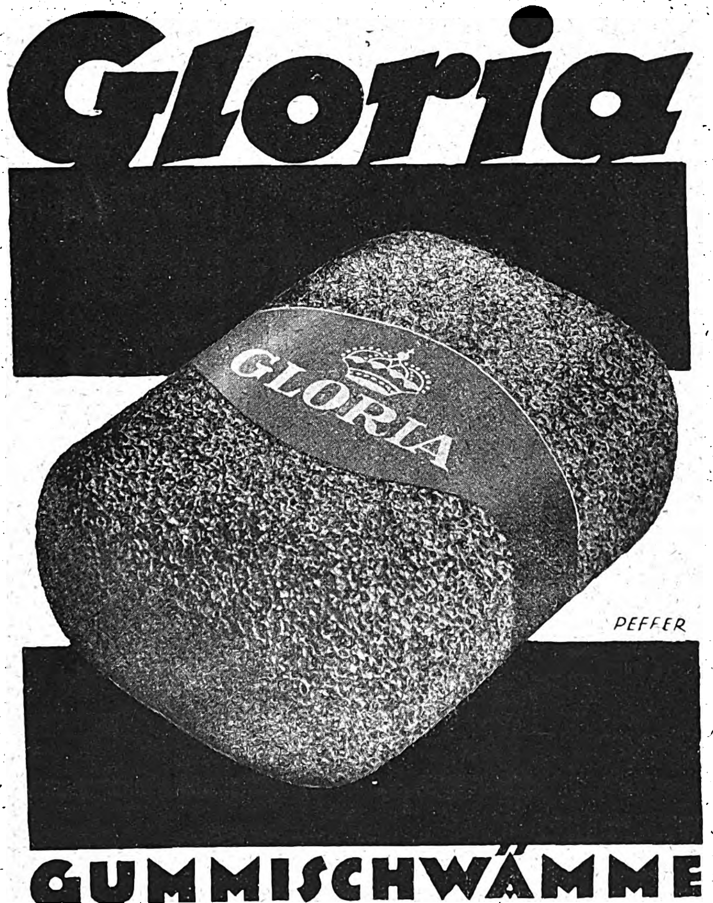


Stadtwagen
Tourenwagen
Krankenwagen



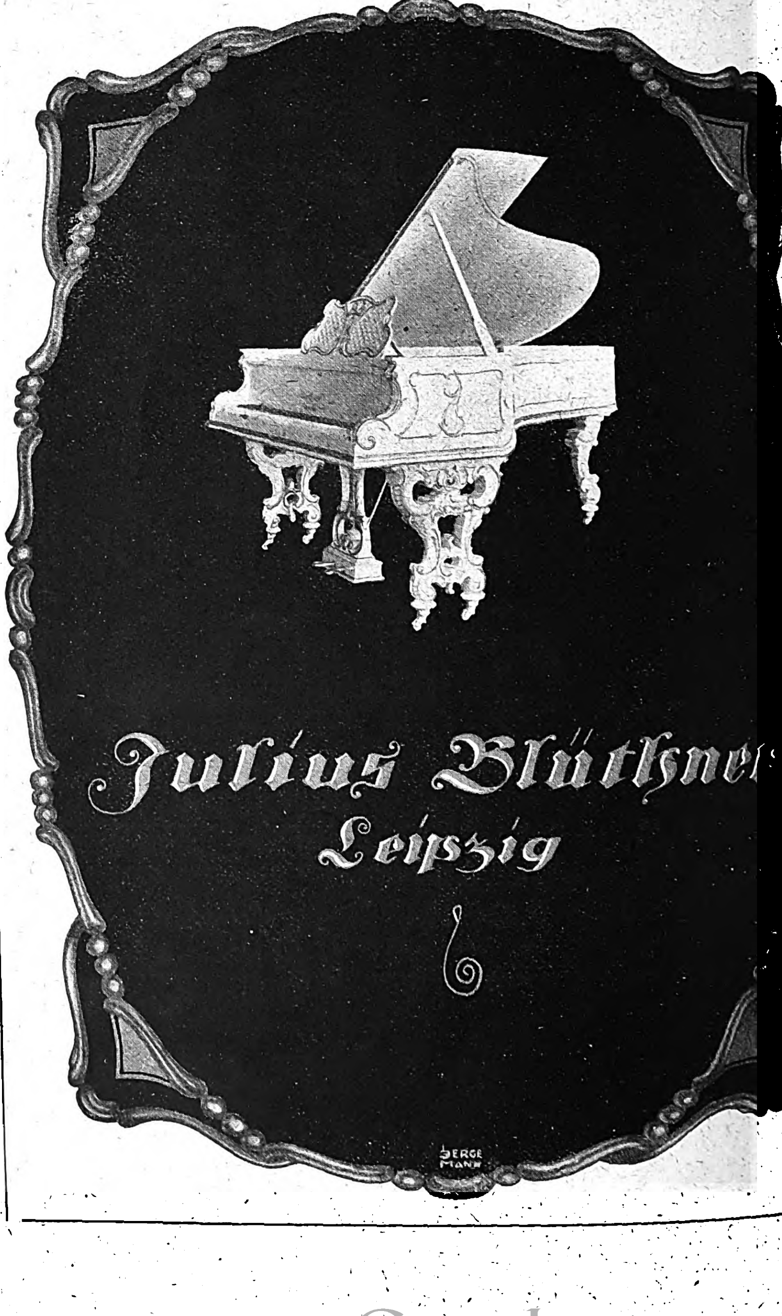
Lieferungswagen
Omnibusse
Zugmaschinen

Daimler-Motoren-Gesellschaft / Stuttgart-Untertürkheim


Gloria
GLORIA
PEFFER

GUMMISCHWÄMME

HANNOVERSCHE GUMMIWERKE „EXCELSIOR"
AKTIEN-GESELLSCH. HANNOVER-LIMMER


Julius Blüthner
Leipzig
BERGEMANN

Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:
Telegr.-Adr.:
Stahlindustrie Düsseldorf

Düsseldorf
Uhlandstr. 3
Fernsprecher:
Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-, Flugzeug-, Motorpflug-, Motoren** und **Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen, Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet, in **Blechen** und **Scheiben.** Besonderheit: **Kurbelwellen,** vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl für Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W. 8
Unter den Linden 16
Fernsprech-Anschluß:
Amt Zentrum Nr. 1645

Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 31
Fernsprech-Anschluß:
Amt Hansa Nr. 5553

Hamburg
Eidelstedter Weg 21
Fernsprech-Anschluß:
Nordsee 7466

Leipzig
Delitzscherstraße 19
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 12939

Nürnberg
Rankestraße 30
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 10669

Stuttgart
Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 3267

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. — Tel. 12023.

Pumpen für alle Industriezweige

liefert in vollkommenster Bauart und Ausführung nach neuesten Modellen in Eisen, Bronze und Hartblei

Elektrisch-automatische Pumpwerke für Gemeinde-Wasserwerke, Siedelungen, Hauswasser-Versorgungen usw.

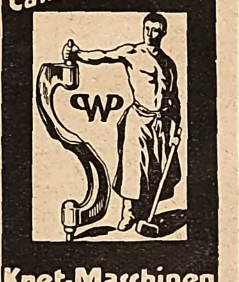
J. E. Naeher, Pumpenfabrik, Chemnitz

Gegründet 1864!

Beckerstr. 31 :: Tel.-Adr.: Naeher Pumpenfabrik Chemnitz :: Fernruf 146.

57jährige Erfahrung! :: Drucksachen und Angebote stehen Interessenten kostenlos und unverbindlich gern zur Verfügung.

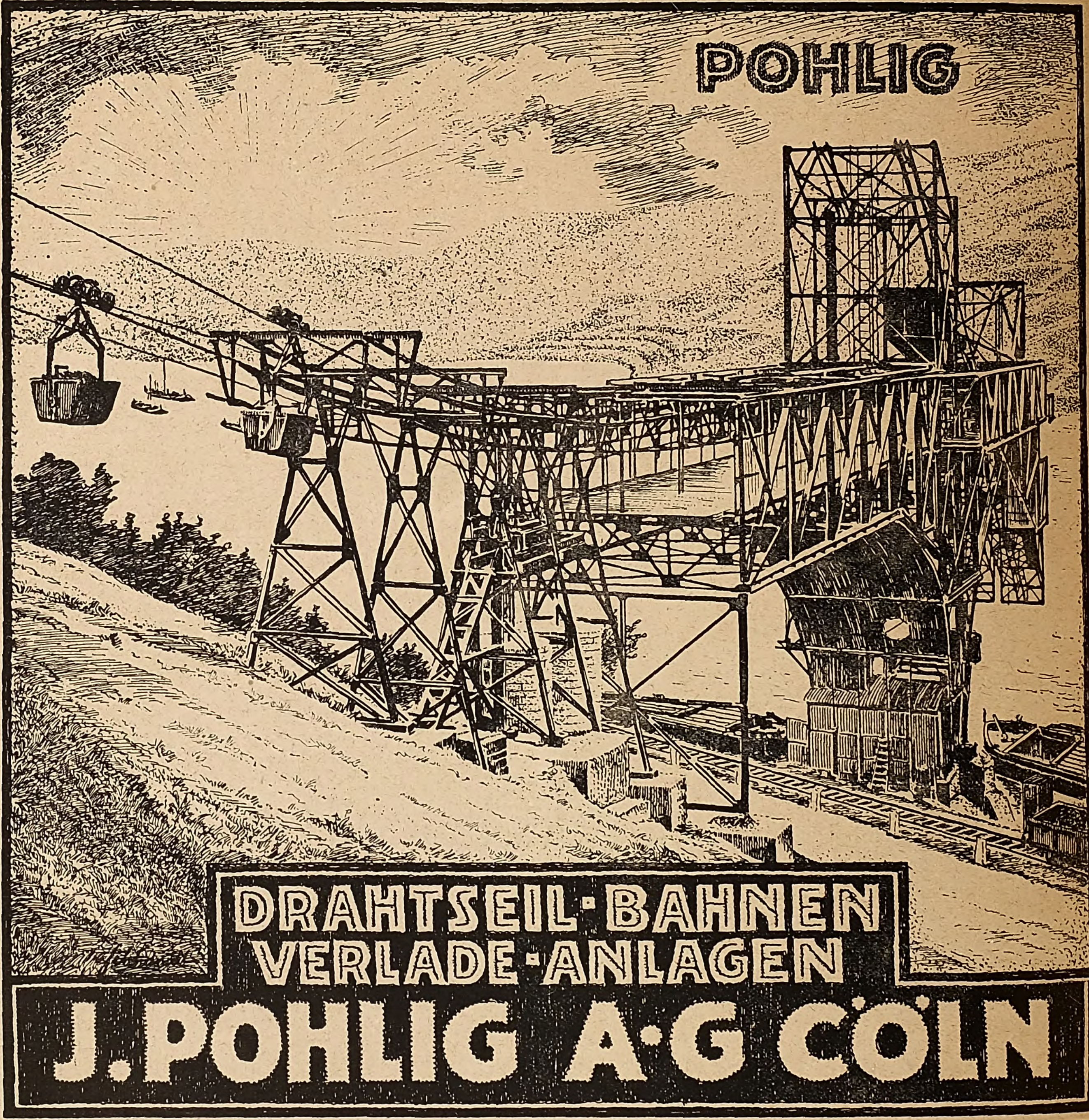
Werner & Pfleiderer
Cannstatt-Stuttgart



Knet-Maschinen
Dampf-Backöfen
Ganze Einrichtungen für
Lebensmittel u. Chemie

Juwel
Petroleum-Gaskocher
Fabrikant:
Gustav Barthel,
Dresden-A. 21, J.

Sigurd-Platten
gleiche Empfindlichkeit
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTEN FABRIK
DRESDEN-A. 18
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.


POHLIG
DRAHTSEIL-BAHNEN
VERLADE-ANLAGEN
J. POHLIG A.-G. CÖLN

Deutſcher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg Meiſterbrand
Die Marke des verwöhnteſten Feinſchmeckers.
Rezept
Ehrt Eure deutſchen Meiſter dann bannt Ihr gute Geiſter

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

Allgemeine Notizen.

Dem Reichsausſchuß für Leibesübungen iſt von der Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha-Compagnie in Hannover der anſehnliche Betrag von 50000 Mark zur Ausbildung von Fachlehrern und zur Veranſtaltung von Lehrgängen für Sportlehrer überwieſen worden. Gleichzeitig hat die „Continental“ in einem offenen Briefe an den Reichsausſchuß für Leibesübungen, zu Händen des Staatsſekretärs Dr. Lewald, eine über ganz Deutſchland zu gehende Sport-Opferwoche angeregt.

Spaniens Intereſſe an der Freien Stadt Danzig. Während der Völkerbundrat als offizielle Vertretung der alliierten Völker der Freien Stadt Danzig die Herſtellung von Gewehren für ſüdamerikaniſche Staaten unterſagt und damit, ſtatt ſie zu fördern, der wirtſchaftlichen Entwicklung Danzigs ſehr beträchtliche Schwierigkeiten in den Weg legt, tritt gleichzeitig immer deutlicher hervor, daß der private Handel des Auslandes in richtiger Erkenntnis zukünftiger Vorteile alle Vorbereitungen trifft, um in der Freien Stadt feſten Fuß zu faſſen. Neuerdings iſt es Spanien, das ein reges Intereſſe an der Anbahnung unmittelbarer Handelsbeziehungen mit Danzig bekundet. Eine Kommiſſion von Vertretern der ſpaniſchen Regierung und Kaufmannſchaft iſt, aus Warſchau kommend, kürzlich in Danzig eingetroffen, um mit den zuſtändigen Behörden und der Danziger Kaufmannſchaft die Fühlung aufzunehmen und den Boden für das geplante großzügige Unternehmen vorzubereiten. Sie trägt ſich nämlich mit der Abſicht, Danzig zum Durchfuhrhafen des ſpaniſchen Exports für alle Oſtſtaaten zu machen und hier mächtige Warenlager anzulegen, von denen aus dann die Verſorgung der Intereſſenten in den weſtruſſiſchen Randſtaaten erfolgen könnte. Die Organiſation ſoll von zwei Geſichtspunkten aus durchgeführt werden: Zunächſt ſollen ſpaniſche Südfrüchte aller Art zum Vertrieb nach Danzig geſchafft werden, um hier in Auktionsverkäufen den Händlern der Oſtſtaaten Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf zu decken. Ferner aber wird die Einfuhr einer großen Reihe andrer Waren nach Danzig unmittelbar an Intereſſenten — oder an intereſſierte Firmen in den Randſtaaten — geplant. Hierfür kommen beſonders in Frage: Kakao, Oliven, Olivenöl, Feigen, Nüſſe, Seifen, Weine, Konſerven aller Art, Marmelade, Korkholz, Reis, Reismehl, Textilwaren, Rohſeide, Mineralien, Eiſenerze, Eiſen-

DEUTSCHE WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
Hauptverwaltung Berlin W 9 Bellevue-Str. 12 a
Drahtanſchrift „Diskus“
Hütten- und Gießerei-Erzeugniſſe.
Eiſenbahnbedarf. Maſchinenteile.
Werkzeuge. Werkzeugmaſchinen.
Landwirtſchaftliche Maſchinen und Geräte.
Armaturen. Elektrobedarf.
Wohn- und Büromöbel.
Haus- und Küchengeräte.

Das schönste Heim für Ihre Bücher
ist ein
Unionzeiss-Bücherschrank
aus einzelnen Abteilen.
Ihre Bücherei wächst – Der Schrank wächst mit!
‹Katalog 377 portofrei.›
Grosse Ausstellung in Möbeln und Einrichtungsgegenständen für Herrenzimmer und Büros.
36 Kaiserstrasse 36
Heinrich Zeiss ‹Unionzeiss› Frankfurt a.M.

Papier-Pappen-Export
Ludwig Kempinski
Berlin SW 47, Yorkstraße 82.
Telegramm-Adr.: Papierkempinski.
Korrespondenz
deutsch – englisch – französisch.

Photo- Moment-Apparate Mordhorst- Berlin W. 30
mit lichtstarker Optik von Goerz – Voigtländer – Zeiss
– Prismen-Feldstecher – Projektions-Apparate –
Megaskop- u. Globoskop-Lichtbild-Apparate. – Illustr. Liste 111 frei.

Pelzkapseln Plaschils
luftdicht schließend, zur Aufbewahrung von Pelzwerk, gegen Mottenfraß. Preisliste frei.
Dresdner Pelzkapsel-Fabr. Carusstr. 28.

WELTE-MIGNON
Reproduktions-Piano
Getreue Wiedergabe
des Spiels berühmter Klavier-Virtuosen.

Steinway-Welte
Ibach-Welte
Piano
Flügel

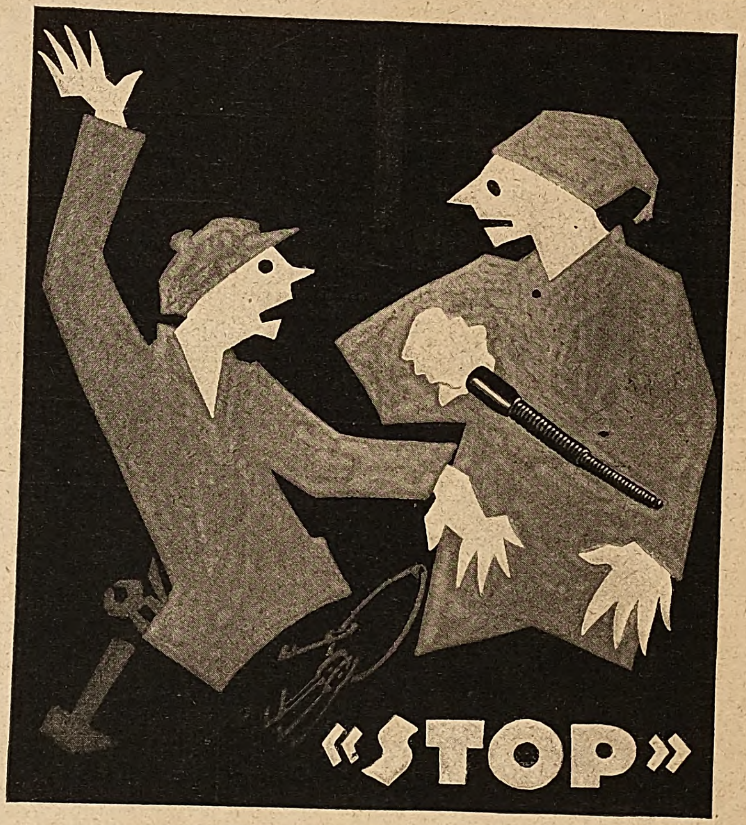
Blüthner-Welte
Feurich-Welte
Piano
Flügel

Professor Artur Nikisch.

Prof. Artur Nikisch schreibt:
Man meint, den betreffenden Künstler in Person vor sich zu sehen u. ihn spielen zu hören.

Welte-Philharmonie-Orgel
für Privat-Salons das individuelle Spiel erster Orgel-Virtuosen wiedergebend.

Alleinige Fabrikanten:
M. Welte & Söhne G. m. b. H.
Freiburg in Baden.



SCHMIDDING'S STAHLRUTE
"STOP"
Export nach allen Ländern
Wilhelm Schmidding, Köln-Mannsfeld
Abteilung Metallwarenfabrik

oxyd, Kupfererze, Vitriol, Blei, Queckſilber, Kolophonium, Superphosphate, Mineralien uſw. Schwierigkeiten dürfte die Bezahlung machen. Für Danziger Kaufleute liegen die Verhältniſſe inſofern recht günſtig, als die deutſche Mark noch hinreichende Kaufkraft beſitzt. Der Export nach den Oſtſtaaten iſt jedoch in der Hauptſache als Tauſchhandel gedacht. Und zwar kommen als Ausgleichswaren in Betracht: Holz (Bau-, Papier-, Tiſchler- und Sperrholz), fertige Möbel, Furniere, Zement, Baueiſen, Werkzeuge, Motoren, Maſchinen, Glas- und Emaillewaren, Bürſten, Liköre, Bernſteinwaren, Petroleum, Paraffin, Erdwachs, Kartoffelmehl, Sirup uſw. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß von ſeiten der Freien Stadt Danzig dieſe Pläne aufs wärmſte gefördert werden. Für Danzig würde das Zuſtandekommen des Plans einen bemerkenswerten Schritt vorwärts bedeuten. Denn in Zukunft würde dann Danzig zum Stapelplatz der für Oſteuropa beſtimmten ſpaniſchen Waren werden, die vor dem Krieg ihren Weg zum allergrößten Teil über Hamburg nahmen — eine für Deutſchlands bedeutendſten Hafen ſehr bedauerliche, für Danzig aber lebenswichtige Kriegsfolge. Eine bedeutende ausländiſche Schiffahrtslinie trifft bereits Vorbereitungen, um eine beſondere Dampferverbindung zwiſchen Spanien und Danzig ins Leben zu rufen. Vorläufig iſt beabſichtigt, die Dampfer ein- bis zweimal monatlich verkehren zu laſſen, ſpäter ſoll der Turnus verkürzt werden. Man hofft, in kurzem den Verkehr ſchon aufnehmen zu können.

Der deutſch-ſchweizeriſche Handelsvertrag iſt von der deutſchen Regierung zum 6. Juni d. J. gekündigt worden. Auf deutſcher Seite beſtand urſprünglich die Abſicht, lediglich eine Trennung des Vertragstextes von den Tarifabreden herbeizuführen und für dieſe eine neue kurz bemeſſene Kündigungsfriſt zu erwirken, um Deutſchland auf politiſchem Gebiet die nötige Bewegungsfreiheit zu ſichern. Die textlichen Beſtimmungen des Vertrages ſollten nach dem deutſchen Vorſchlag unter Anpaſſung an die gegenwärtigen Verhältniſſe einſtweilen beibehalten werden. Auf deutſcher Seite wäre die Löſung beſonders begrüßt worden, da ſie die Möglichkeit geboten hätte, das beſtehende Vertragsverhältnis zu der befreundeten Schweiz, mit der uns enge wirtſchaftliche Beziehungen verbinden, in ſeinen Grundzügen aufrecht zu erhalten. Leider konnte ſich die ſchweizeriſche Regierung, die gegenwärtig ſelbſt mit den Vorbereitungen zu einer grundlegenden Umgeſtaltung des ſchweizeriſchen Zollſyſtems beſchäftigt iſt, vorläufig nicht

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
Marke: Dreiring
SCHOKOLADE KAKAO DESSERT
Firma gegr. 1838 ✱ 16 Mal prämiiert

Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22
Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Priv. Unterrichtsanstalten Bückeburg
1. Höhere Privatschule für alle Schularten und Schulprüfungen, 2. Höhere Handelsschule, 3. Handelsrealschule, 4. Schülerheim. Werbeheft und Auskunft durch die Direktion — Fernruf 32.

Halle a. S. Dr. Harangs Höhere Lehranstalt,
Vorbereitung f. Abiturium, Obersekunda-Reife, Reichsverbandsprüf., Umschulung.
56jährige glänzende Erfolge. — Schülerheim. — Bericht frei.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. Pädagogium, Landschulheim auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873.
Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Dr. Buslik's Röntgen-, Bakteriologie- u. Chemie-Schule für Damen, Leipzig I, Keilstr. 12. Schulauskunft u. Jahresber., 10 frei.

DÜRKOPP
DÜRKOPPWERKE A.-G. BIELEFELD

Marie Voigts Bildnngsanstalt, Erfurt in Thür.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Haushaltungsschule. Schülerinnenheim.
Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen. Gute Verpflegung. — Auskunftsheft.

Bad Warmbrunn
Lyzeum Werkenthin
Pensionat für Töchter christlicher Familien
Prospekt frei durch die Direktion.

Dr. ing. h. c. V. Graf, Gotha, Sachverständiger für Wasserkraftanlagen.

Handelshochſchule zu Leipzig.
Beginn des Sommerſemeſters 1921 am 18. April. Vorleſungsverzeichnis mit Aufnahmebeding. (60 Pf.) durch die Kanzlei.

Ingenieur-Akademie Wismar an der Ostsee

Detektive Buchwald's, Berlin, Friedrichstr. 212.
Tel.: Kurf. 4783. Ehescheid., Beob., Ermittlg. Heir.-Ausk., 20 jähr. Prax., Gar. Erfolge.

Gütermann's Nähseide
DIE BESTE SEIDE
BERNHARD

DIALON
ENGELHARD'S ANTISEPTISCHER WUND-PUDER
DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
JN DEN APOTHEKEN.

Echte Lilienmilch-Seife
Friedensqualität
Dutzend M. 36.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg 20

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Seit 1895: 808 Primaner, (Einjähr.) u. Abitur. Überleitg. i. alle Gymnas.- u. Real-Klass. Familienheim. Sport.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt kostenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

N. Simrock G. m. b. H.
BERLIN W 50
Musikalien-Großhandlung
Musik-Instrumente und Saiten
Flügel, Pianinos, Harmoniums
☞ nur Qualitäts-Instrumente ☜
Zuverlässigste Bezugsquelle für allen Musikbedarf

LEITZ
PRISMEN-FERNROHRE FÜR SEE u. GEBIRGE REISE u. SPORT THEATER u. JAGD
Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.
E. LEITZ WETZLAR OPTISCHE WERKE
Man verlange: Sonderliste Fernrohre 223

entſchließen, dem deutſchen Vorſchlag zu entſprechen, ſo daß die Kündigung des geſamten Handelsvertrages unvermeidlich wurde. Daß die Schweiz ſich zu einem ſpäteren Termin mit der von Deutſchland erneut angeregten Aufrechterhaltung des Vertragstextes einverſtanden erklären wird, erſcheint nicht ausgeſchloſſen. Es wäre zu wünſchen, daß ein vertragsloſer Zuſtand nach Möglichkeit vermieden und bald eine Regelung der wirtſchaftlichen Beziehungen zwiſchen den in mancher Hinſicht aufeinander angewieſenen Nachbarländern gefunden würde, die den Intereſſen beider Teile gerecht wird. Ein Zuſammenhang zwiſchen der Kündigung des Handelsvertrages und den von der Schweiz geplanten Zollerhöhungen und Einfuhrbeſchränkungen beſteht nicht.

Trotz der ſchwierigen wirtſchaftlichen Lage, in die Deutſchland durch den verlorenen Krieg geraten iſt, geht die Entwicklung auf allen Gebieten des Kulturlebens ihren Weg weiter. Die Leiſtungen der jüngſten Zeit in den verſchiedenen Zweigen der Technik bieten hierfür den überzeugendſten Beweis. Viele davon ſind erſt unter dem Druck der allgemeinen Not entſtanden, und wie ſchon ſo manchmal während des Krieges iſt dieſe auch jetzt wieder die beſte Lehrmeiſterin. Bekanntlich machen ſich, um der finanziellen Bedrängnis, in die wir immer mehr und mehr geraten, wirkſam zu Leibe zu rücken, allenthalben Beſtrebungen nach Sparſamkeit in den Betrieben des Staates und der Gemeinden ſowohl wie auch in denen der Handels- und Induſtriekreiſe geltend. Vielzuviel Gehirne werden dort heute noch mit zeitraubenden und mühevollen Arbeiten, die beſſer und billiger durch Maſchinen zu erledigen ſind, beſchäftigt. Man bedenke nur, was an einfachen Rechenarbeiten, wie Additionen und Subtraktionen, Tag für Tag beiſpielsweiſe bei Banken, Sparkaſſen, in Lohn- und Kalkulationsbüros, Buchhaltungen, Poſtämtern uſw., ſchon geleiſtet wird, und es dürfte dann jedem klar werden, in welchem Maße hier eine Entlaſtung und Verbilligung des Betriebes durch Verwendung von Spezialmaſchinen zu erzielen iſt. Was an ſolchen Hilfsmaſchinen heute unſere erſten deutſchen Firmen bieten, trägt allen Anforderungen der Praxis in dem zur Zeit erreichbaren Maße Rechnung. Im geſchäftlichen Leben kommen am häufigſten Additionen und Subtraktionen vor. Eine Maſchine, die dieſe Arbeiten viel zuverläſſiger und weit billiger bewältigt, als es Menſchen vermögen, iſt die Addier- und Subtrahiermaſchine „Continental“ der Wanderer-Werke A.-G., Schönau bei Chemnitz. Ein beſonderer

Ausſtellungs-Pavillon der bekannten Parfümerie- und Feinſeifenfabrik J. G. Mouſon & Co., Frankfurt a. M. auf der kürzlichen Frankfurter internationalen Meſſe.

Oigelet

das kleinste
OIGEE Binocle
ist nicht größer
als eine Maus,
läßt sich bequem in der Hand verbergen
oder in der Westentasche unterbringen.
3 und 6fache Vergrößerung.
Großes Sehfeld, hervorragende Helligkeit.
Für Theater, Reise und Sport.

Optische OIGEE BERLIN SCHÖNEBERG Anstalt

Prospekt
J. O. 3978
kostenlos.

Mampediktiner
der
große deutsche Likör

Mampediktiner
Carl Mampe Berlin

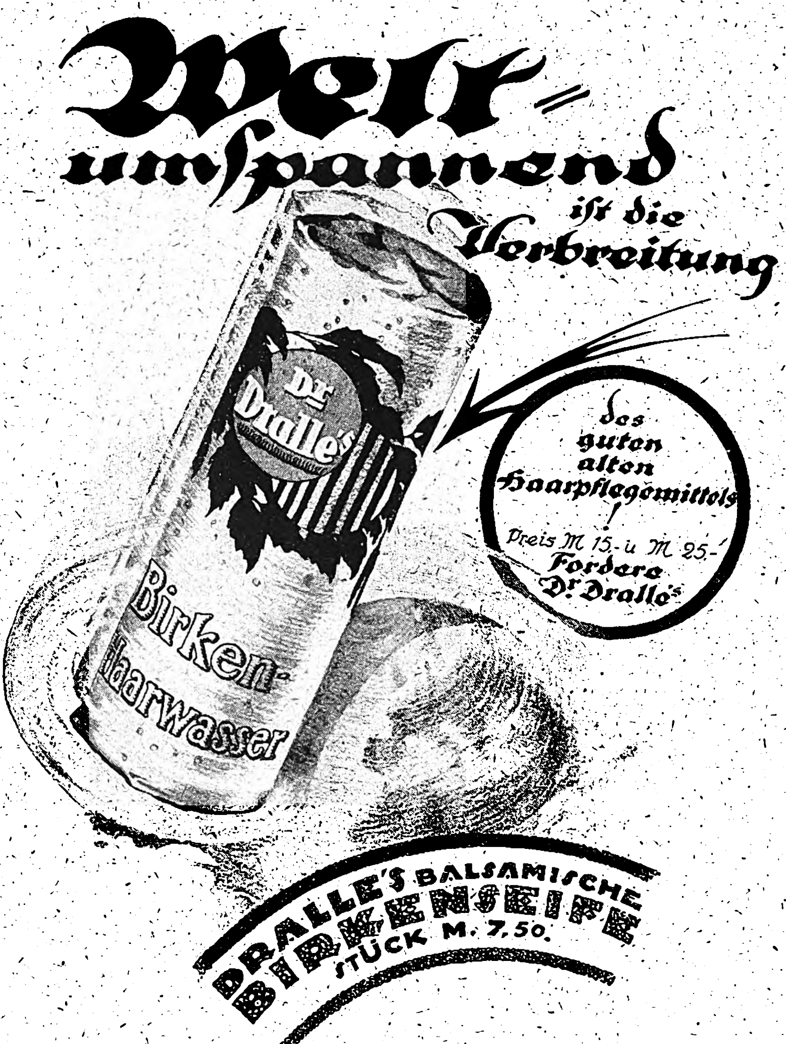
Carl Mampe, Berlin

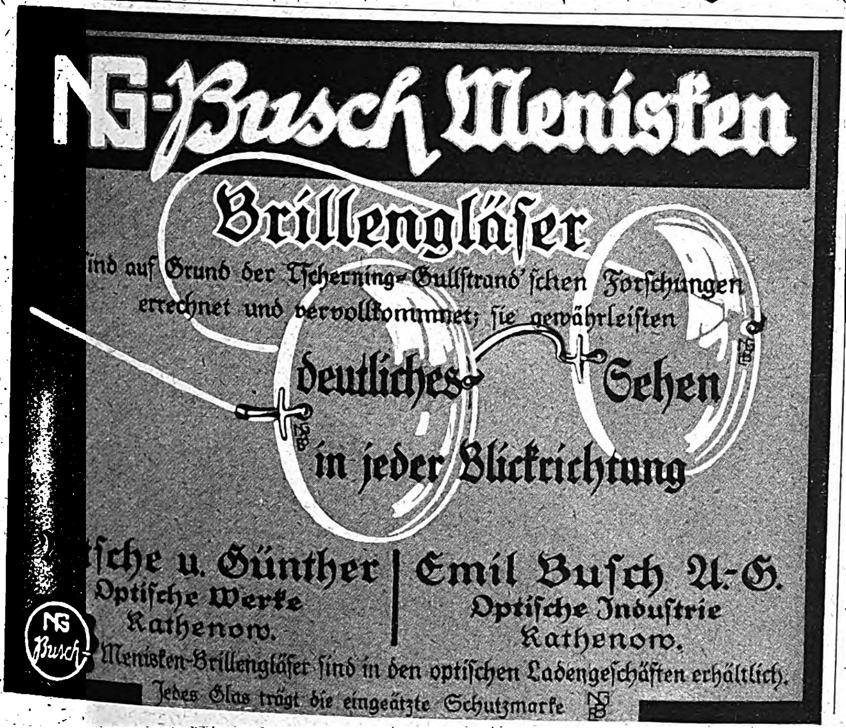
Durch hunderte Zeugniſſe erſter Fachleute des Wein- und Feinkoſthandels als führende Marke anerkannt

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. 1.
Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

Pablo de Sarasate
Album para Violín y Piano. Nueva Edición en 2 volumenes de J. Barmas.
I
Romanza Andaluza / Zapateado / Airs Ecossais (Aires escoceses) / Danza Española No. 8 / El Canto del Ruiseñor
II
Melodía Rumena / Jota Navarra / Jota Aragonesa / Serenata Andaluza / Melodia Gitanesca
Precio 6 Marcos cada uno, con aumento de carestia de 250%.
N. Simrock, G. m. b. H., Berlin-Leipzig.

Kakao
garantiert rein
deutsches Fabrikat
1/2 Kilo M. 18.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg
20


Welt-
umspannend
ist die
Verbreitung
des
guten
alten
Haarpflegemittels!
Preis M 15.- u M 25.-
Fordere
Dr. Dralle's
Dr Dralle's
Birken-
Haarwasser
DRALLE'S BALSAMISCHE
BIRKENSEIFE
STÜCK M. 7.50.


NG-Busch Menisken
Brillengläser
ſind auf Grund der Tſcherning-Gullſtrand'ſchen Forſchungen errechnet und vervollkommnet; ſie gewährleiſten
deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung
ſche u. Günther
Optiſche Werke
Rathenow.
Emil Buſch A.-G.
Optiſche Induſtrie
Rathenow.
NG Busch
Menisken-Brillengläſer ſind in den optiſchen Ladengeſchäften erhältlich.
Jedes Glas trägt die eingeätzte Schutzmarke

Vorteil dieſer Maſchine iſt, daß damit auch Eintragungen auf Formulare in beliebig einzuſtellenden Kolonnen beſchrieben werden können. Die Maſchine wird zudem je nach Wunſch für Hand- oder elektriſchen Antrieb geliefert. Sie hat ſich in jeglicher Ausſtattung glänzend bewährt und findet daher in den beteiligten Kreiſen die günſtigſte Beurteilung. Wer ſich über die Verwendung der Maſchine und ihre Handhabung näher zu unterrichten wünſcht, laſſe ſich die einſchlägigen Druckſchriften von der genannten Wanderer-Werke A.-G. zuſchicken.

Das Goldene Jubiläum ihres Beſtehens beging in dieſen Tagen die im In- und Auslande eines ausgezeichneten Rufes ſich erfreuende Hofpianofabrik Franz Liehr in Liegnitz. Die hohe Tonſchönheit und die vornehme Ausführung der Liehr-Flügel und -Pianos finden überall, ſo auch in allererſten Künſtlerkreiſen in ſtändig wachſendem Maße ungeteilte Anerkennung.

Vereinigung deutſcher Reiſebüros. Unter dem Vorſitz Hugo Stangens iſt in Berlin der Zuſammenſchluß aller deutſchen Reiſebüros erfolgt. Der Verband trägt den Namen „Vereinigung deutſcher Reiſebüros“ und hat den Zweck, die Wahrung der wirtſchaftlichen und Standesintereſſen, die Bekämpfung der Auswüchſe und die Vertretung der Reiſebüros bei Behörden und Korporationen zu übernehmen. Mitglied kann jedes deutſche Reiſebüro werden, das den Nachweis ſachgemäßer Leitung erbringt. Ein geſchäftsführender Vorſtand in Berlin iſt die oberſte Zentralſtelle, der die Leitung der neuen Vereinigung übertragen worden iſt. Als erſter Vorſitzender wurde Hugo Stangen gewählt. Stellvertretender Vorſitzender iſt H. Windler-Wagner (Reiſebüro Kaufhaus des Weſtens), Schriftführer der Vereinigung Grah (Reiſebüro Wertheim) und Kaſſenwart Baumgarten (Mitteleuropäiſches Reiſebüro Potsdamer Bahnhof). Sämtlich in Berlin. Außerdem iſt als Vertreter der auswärtigen Mitglieder der Vorſtand des Reiſebüros Schick & Nauth in Baden-Baden, Hanſen, in den Vorſtand berufen worden. Die Geſchäftsſtelle befindet ſich vorläufig in Berlin W. 15, Konſtanzer Straße 5.

Dr. Lots Waldſanatorium, Friedrichroda. Über die einzigartige, vorzüglich bewährte Behandlungsmethode dieſes Friedrichrodaer Nervenarztes ſind im Laufe der Jahre ſo viele Einzelheiten bekannt gegeben worden, daß ſich jeder Nervenleidende mit beſter Hoffnung auf Geneſung ihm anvertrauen kann. Proſpekt koſtenlos.

Schöne Zähne – Reiner Mund
durch Prof. Witzels Kosmodont Zahncreme
das Spezialmittel gegen Zahnſtein und Mundgeruch.
Georg Wagner

Unübertrefflich iſt: Thalyſia-Edelhalter
ſchafft und erhält klaſſiſch-ſchöne Büſte
und reizvoll edle Haltung, bei höchſter Annehmlichkeit im Tragen. Waſchbar und jahrelang haltbar. Preis für alle Größen 75.– Mk.
Maß: Körperumfang unter der Bruſt genügt. Illuſtr. **Druckſache H/21** koſtenlos. Ausführlich. Prachtalbum 1.– Mk. (bei Kauf Rückvergütung). Nur echt mit der Schutzmarke in jedem Stück. Wo nicht zu haben beziehe man direkt durch
Thalyſia Paul Garms G.m.b.H. Leipzig 22
Hauptverkauf:
Berlin, Wilhelmſtraße 37,
München, Marienplatz 29. Weitere Adreſſen auf Wunſch.
Schutzmarke

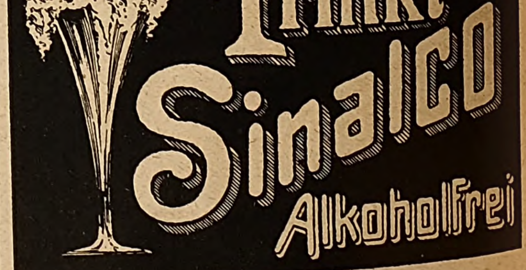
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
Kaloderma
Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. KALODERMA SEIFE
Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. KALODERMA PUDER
Wirkt sofort lindernd u. glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet. KALODERMA GELEE
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.
Kaloderma Seife
Wolff & Sohn
Karlsruhe

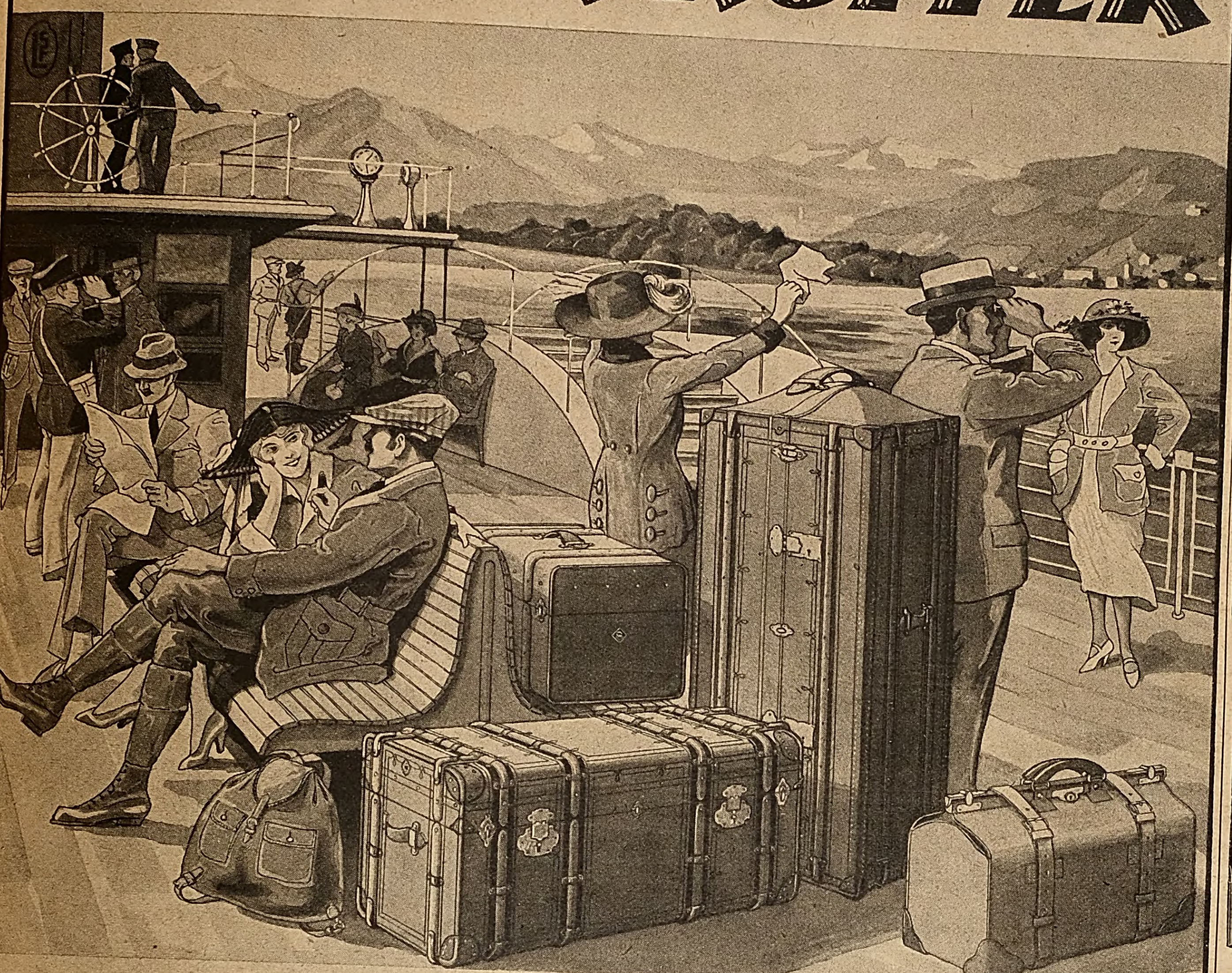
ZEISS
Feldstecher
für Reise, Sport, Jagd
Hohe Lichtstärke
Großes Gesichtsfeld
Vergrößerung 4-18 fach
CARL ZEISS JENA
Druckschrift T 8 kostenfrei

Der Fachmann spricht zu Ihnen
und bietet hochwertige Qualitäten in Strumpfwaren und Unterzeugen für Herren, Damen und Kinder an
FRITZ BOGNER & CO
CHEMNITZ * SCHLIESSF. 375
ERSTKLASSIGE STRUMPFWAREN UND UNTERZEUGE
Unser, jeden Geschmack befriedigender, Frühjahrskatalog ist erschienen und versenden denselben kostenlos

Detektiv **Nabert**
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

KIOS
CIGARETTEN
Welt-Macht 5 Pf. Auto-Klub 4 Pf. Kleine Kios 3 Pf.
TRUSTFREI


Trinkt Sinalco Alkoholfrei


MÄDLER-KOFFER

Illustr. Preisliste kostenlos

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU
GEGR. 1850
VERKAUFS-GESCHÄFTE
LEIPZIG Petersstr. 8
BERLIN W. Friedr. Str. 62
HAMBURG Jungfernstieg 6/7
FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29
KÖLN/Rh. Hohestr. 129

Der schönste Wandschmuck sind meine prachtvoll, hochkünstlerisch ausgeführt. farb.

Kunstbilder

alter und neuer Meister.

192 verschiedene Bilder. Jedes Bild auf Karton aufgezogen **6 Mark.** Illustr. Katalog 63 Seiten nebst zwei Ergänzungen 1.50 Mark.

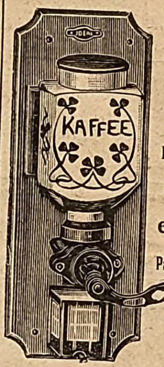
Moderne Kunstblätter.
Intime Szenen aus dem Frauenleben. Tanz, Gesellschaftsleben, Landschaften usw. **ca. 250 verschied. Bilder** nach Reznicek, Lendecke, Kainer, Wennerberg usw. Illustr. Katalog, 112 Seit., 4 Mk.

Galerie moderner Bilder
37 Bilder in feinstem Vierfarbendruck nach Kirchner, Wennerberg usw.
Pikante dezente Frauenszenen
Jedes 3 Mark.

Bilder der Jugend
ca. 4200 Bilder der bekannten Maler u. Zeichner. Bilder **5 Mk., 4 Mk., 2 Mk.** Illustr. Katalog — 317 Seiten stark — ein Buch von bleibendem Wert 15 Mk.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

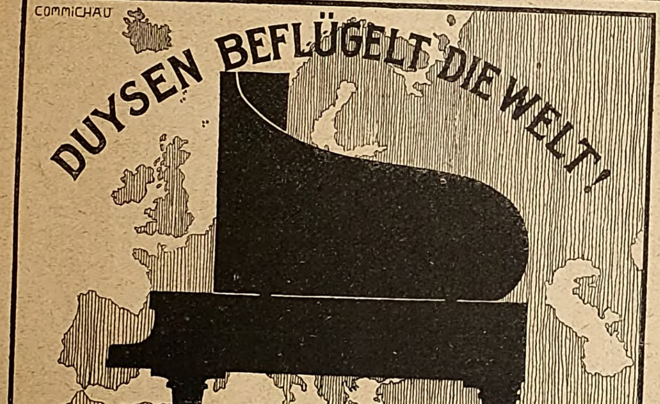
Kunstverlag
Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37



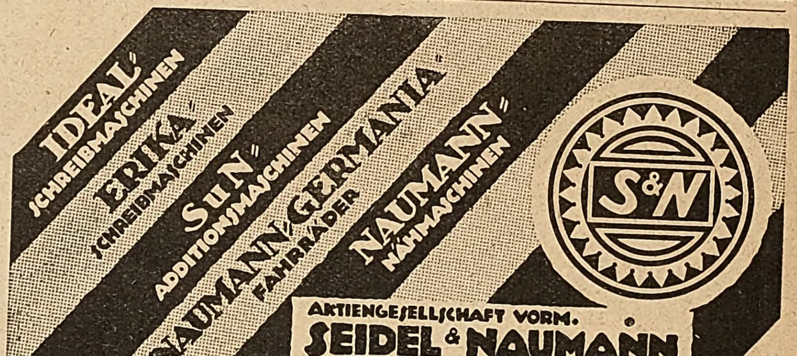
Vorsichtige Hausfrauen verlangen ausdrücklich **Leinbrock's** Kaffeemühlen. Die grösste Kaffeemühlen-Spezialfabrik Deutschlands bürgt für **erstklassiges** Fabrikat. Patentamtl. geschützt.

Mehrfach prämiiert.

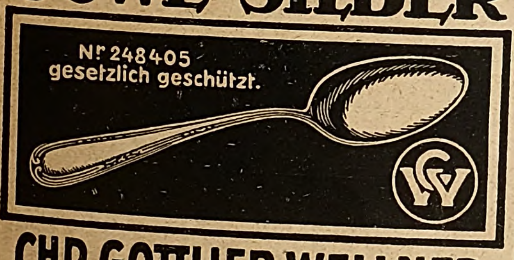
Waffen aller Art
Drillinge, Doppelflinten, Rep.-Büchsen usw. Zielfernrohre, Prismen-Feldstecher, Munition.
Waffen-Frankonia, Würzburg 99



J.L.DUYSEN G.m.b.H. BERLIN-S.W. 48
FRIEDRICHSTR. 219 TEL. LÜTZOW 3257.



AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

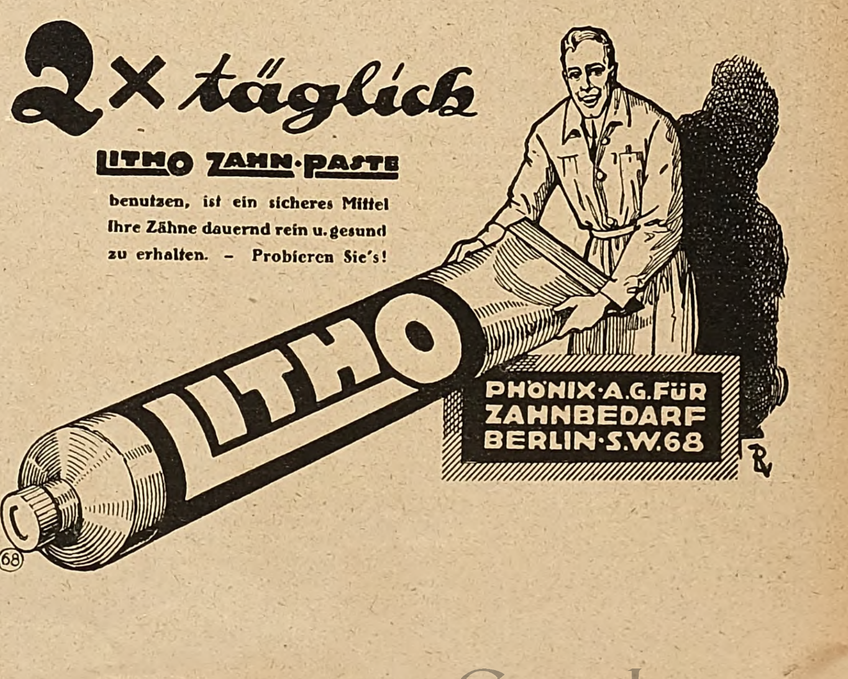

GOWE-SILBER

Nr. 248405
gesetzlich geschützt.

CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Musik Von J. C. Lobe. Neu bearbeitet von Richard Hofmann. 30. Aufl. M. 5.—.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Bei
Korpulenz
Fettleibigkeit
verlangen Sie ausführliche Broschüre über bisherige Erfolge über
Dr. Hoffbauers Tabletten
Keine Schilddrüsenkur
Kein Abführmittel
Elefanten - Apotheke,
Berlin SW. 212, Leipziger Str. 74
(Dönhoffplatz.)


2× täglich
LITHO ZAHN-PASTE
benutzen, ist ein sicheres Mittel
Ihre Zähne dauernd rein u. gesund
zu erhalten. – Probieren Sie's!

PHÖNIX-A.G. FÜR
ZAHNBEDARF
BERLIN-S.W.68

Geschützte Lage. Mildes Klima.

Baden-Baden

Ganzjähriger Kurbetrieb. Kein Valuta-Zuschlag.

Schönster Frühjahrsaufenthalt.

Weltberühmte Thermen gegen Gicht, Rheumatismus und Katarrhe. Alle modernen Heilbehelfe.

Vornehme, künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen in den Prachträumen des Kurhauses. Ständiges Theater. Kunstausstellung. Sport aller Art. Bergbahn. Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge.

Auskunft und Badeschriften durch das Städt. Verkehrsamt.

Bellevue bestbek. Familienhotel Lichtentaler Allee. 16000 □ eig. Park. Pension von M. 85.— an.

Holland-Hotel eigener Park; 150 Zimmer; **50 Privat-Badezimmer.** Bestbekanntes erstklassig. Familienhotel.

Quellenhof Sofienallee, zunächst den Badeanstalten und dem Inhalatorium. Bevorzugtes Familienhaus. Park. — Terrasse. — **F. Hoellischer.**

Stadt Strassburg Sofienallee, zunächst d. Badeanstalten u. d. Inhalatorium. Bevorzugtes Familienhaus. Park. — Terrasse. — **F. Hoellischer.**

Bühlerhöhe 800 m üb. d. M., bei **Baden-Baden**

Sanatorium Bühlerhöhe

Klinische Anstalt für innere und Nervenkrankheiten.

Das ganze Jahr geöffnet.

BÜHLERHÖHE

Kurhaus Bühlerhöhe

für Gesunde und Kurbedürftige.

Einrichtungen für die gesamte physikalische und diätetische Therapie. Infektiöse und Geisteskrankheiten **ausgeschlossen.**

Unt. gleich. wirtschaftl. Oberleitung: Hotel & Kurhaus St. Blasien, Sanat. Luisenheim in St. Blasien, Grd. Hotel Bellevue & Kurhaus Sanremo, ferner f. Lungenkranke: Sanat. Wehrawald b. Todtmoos.

Bad Kudowa

Grafschaft Glatz

Stärkste Arsen-Eisenquelle Deutschlands

Altbewährt bei: Herz-, Blut-, Nerven-, Frauen- u. Stoffwechsel-Krankheiten

Kurhotel Fürstenhof. Sanat.: S.-R. Dr. Hugo Herrmann

Prospekt durch Verkehrsbüros und Badeverwaltung.

Kurbetrieb ganzjährig.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

Thüringer Wald Kurheim
Dr. LOTS
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürft.
Eig. bewährte Kur

Berchtesgaden

Das Kaiserin Auguste-Viktoria-Kurhaus und Grand Hotel

Berchtesgadens vornehmste u. schönstgelegene Gaststätte. Landschaftlich schönster u. klimatisch gesündester Frühjahrs-Aufenthalt des bayer. Hochlandes. Illustr. Werbeschrift d. d. Direktion. Fernspr. 6 u. 279. Draht- u. Briefadresse: **Kurhaus Berchtesgaden.**

Berchtesgaden, Perle des Bayer. Oberlandes.

Leubner's Fremdenheime Villa Auguste — Schloss Gmundberg

Vornehm. Familienh. Jahresbetr. Zentralheiz. Besitzer: **Familie Leubner** aus Mentone.

San.-Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof für **Herzkranke und Aderverkalkung** Bad Nauheim 9 — Prospekt —

Thermalbad u. Luftkurort.

Herrlichster Aufenthaltsort im südlich. bad. Schwarzwald.

BAHNLINIE: Frankfurt-Freiburg-Basel, Station: Müllheim.

Elektr. Bahn nach B.

Badenweiler

Herz- u. Gefässkrankheiten, Erkrankungen der Atmungsorgane, Nervenkrankheiten.

Modernste Badeeinrichtungen — Inhalationen — **einzigartige Thermalschwimmbäder in offenem und geschlossenem Raum.** Wunderbare Umgebung. — Veranstaltungen aller Art.

Prospekte durch die **Kurdirektion, Abt. V.**

Dr. Warda · Villa Emilia

Heilanstalt für Nervenkranke

Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Blankenburg, Thüringerwald.

Dr. Karl Schulze's Sanatorium Am Goldberg

Das ganze Jahr geöffnet. Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Stottern beseitigt **Prof. Rud. Denhardt's** Anstalt in **Eisenach.** Prospekt ü. d. wissenschaftlich anerk. u. mehrfach staatlich ausgezeichn. Heilverfahren frei.

St. Blasien Weltbekannter Jahreskurort des südlichen Schwarzwaldes, 800 m ü. M.

Beste Heilerfolge bei Erkrankungen des Nervensystems, der Atmungsorgane und inneren Leiden; Kriegserholungsbedürftigen besonders empfohlen. Alle Kurmittel der Neuzeit. Angenehmste Temperaturverhältnisse. Ausgedehnte Tannenhochwälder mit bestgepflegten Fuß- und Fahrwegen. Eis- u. Rodelbahn. Prachtvolles Skigelände. Alpenfernsicht. Kurkapelle. Täglich Kraftwagenverbindung von der Eisenbahnstation Titisee u. Albbruck. Neuzeitlich eingerichtete Kuranstalten, Hotels, Fremdenheime und Privatwohnungen. Auskünfte u. Prospekte d. d. Kurverwaltung.

Hotel und Kurhaus St. Blasien **800 m üb. dem Meer, im südl. Schwarzwald.**

Familien- und Kurhotel I. Ranges. Jagd, Fischerei, Tennis, Luftbäder, Diätkuren. Anstalt für physikal. Heilmittel. Ausgedehnte Spaziergänge in Tannenhochwäldern.

Sanatorium Luisenheim **für innere u. Nerven-Kranke.**

Das ganze Jahr geöffnet. — Einrichtung für die gesamte physik. und diätet. Therapie. In beiden Häusern **infektiös Erkrankte ausgeschlossen.** — Ausführlicher Prospekt kostenlos.

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge in Hann., Kreis Hameln, in herrl. Wald- u. Gebirgslage, 4 natürl. Schwefelquellen. Prosp. frei. **Dr. Netter.**

Sanatorium Dr. Rosell Ballenstedt im Harz.

Hotel Bellevue Dresden

R. Ronnefeld, Vorſtand und Leiter.

Weltbekanntes, vornehmes Haus in unvergleichlich herrlicher Lage an der Elbe und Theaterplatz, gegenüber dem Schloß, Opernhaus, Gemäldegalerie u. Muſeen. Mit großem Garten und Terraſſen und allen zeitgemäßen Einrichtungen verſehen.

BERLIN W Kurfürstendamm 33 a. a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.

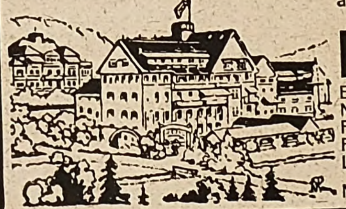
Pension Kurfürsten-Eck

40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. **Gute Verpflegung.** Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. **Fernspr.: Steinplatz 9142.**

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Dr. Petersons Sanatorium
Brambach. Höhenluftkurort, 576 m.
Radiumkuren, Radium-Schrothkuren.
Vollbetrieb ab 1. März. Prospekte.

Geh. San.-Rat. Dr. **Köhler's Sanatorium** G. m. b. H.



alle Kurmittel, auch die des Bades

Bad Elster

Blutarmut-, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.

Man verlange Prospekt.

Bilz
Sanatorium
Dresden-Radebeul
Frühjahrskuren. Prosp. frei

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524–970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- u. Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Ia. Rheinisches

Äpfelkraut

in Eimern von 25 Pfund empfiehlt

Heinr. Beckerhoff, Wesel

Der Frühling am Bodensee
Friedrichshafen am Bodensee
Kurgarten-Hotel
Haus allerersten Ranges mit allen Einrichtungen der modernen Hoteltechnik
Grosse Terrasse
Direktion: **A. HUCK**
Schönster Aufenthalt am See

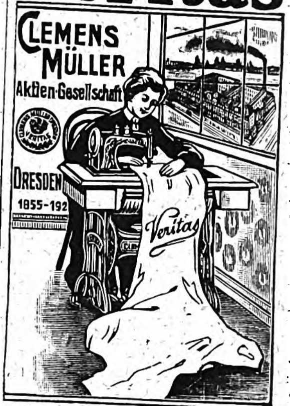
Die deutschen Weltkurorte Böhmens
KARLSBAD – MARIENBAD – FRANZENSBAD
Saisonbeginn 1. Mai.
Tadellose Verpflegung. **Voller Kurbetrieb.**
Einreisebewilligung und Passvisum durch das tschechoslowakische Konsulat
in Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln und das tschechoslow. Reise- und Verkehrsbüro, Berlin W, Potsdamer Platz 3.
☞ **Auskünfte und Prospekte durch die Städtischen Kurverwaltungen.** ☜

Bad Salzbrunn
Kurort im Waldenburger Gebirge (Schlesien), nahe dem Riesengebirge mit seinen alkalischen Quellen und sämtl. neuzeitlichen Kurmitteln
Oberbrunnen ✶ **Kronenquelle**
Katarrhe, Asthma, Emphysem, Grippefolgen
Fürstensteiner
(frühere Marthaquelle)
Tafelbrunnen
Gicht, Nieren- und Blasenleiden, Zuckerkrankheit
Badeschriften: Fürstlich Plessische Badedirektion Bad Salzbrunn
Brunnenschriften: Salzbrunner Quellen-Versand Bad Salzbrunn

Bad Kissingen
fördert den Stoffwechsel
Was kostet eine Badekur?
Wohnung und Verpflegung pro Tag und Person von 30 Mk. an aufwärts.
Wohnungslisten mit Preisen und Werbeschrift durch den Kurverein.
Kurtaxe (6 Wochen) 120 Mk.
Solbäder II. Kl. Mk. 10.—; I. Kl. Mk. 12.—.
Moorbäder II. Kl. Mk. 16.—; I. Kl. Mk. 18.—.
Beginn der Kurzeit am 1. April.
Mineralwasserversand durch die Bäderverwaltung.

Das
Schweiz. Karlsbad
Tarasp & Vulpera
1200 m Engadin 1270 m
10 Mineralquellen (kräftigste, alkalisch-salinische Glaubersalz-Quellen) dazu äusserst günstiges staub- und windfreies Höhen-Klima in wunderbarer Alpenwelt am schweizerischen Nationalpark. Unübertroffene Heilerfolge bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten etc. — Sommersport. — Man verlange Prospekte Nr. 15 durch Bade-Verwaltung Kurhaus Tarasp oder durch Verkehrsbureau Vulpera.
▽

Veritas



Nähmaschinen

GARANTOL
Gibt es noch Frauen?
die das bewährte Eier-Konservierungsmittel
Garantol
nicht kennen? Es hält Eier ein Jahr lang tadellos frisch und für alle Zwecke verwendbar. Machen Sie einen Versuch.
Kleinste Packung M. 1.25.
Zu haben in Drogerien, Apoth. u. Kolonialwarenhandlungen.
Garantol-Gesellschaft m. b. H. Heidenau-Nord bei Dresden.

Geolin
Beste
Metallpu

Geolin
bester flüssiger Metallputz
Wieder überall zu haben!
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

BADAG
BB
·Katarrh· ·Husten·
Baden-Badener Pastillen

Haben Sie einen
alten Herrenfilzhut
den Sie nicht mehr tragen können, so senden Sie selb. sof. ab. Sie erhalt. ihn in ca. 14 Tagen modern vorgerichtet
wie neu
zurück. Kopfweite angeben. Preis ca. 23 Mark.
Sächs. Hüte-erneuerungs-Anstalt **Schaeffer & Müller, Dresden A. 420,** Lüttichaustraße 23.

Bad Elster hilft
Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. — Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitt. großer Waldungen an der Linie Leipzig-Eger,
bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Grosse Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. **Badeschrift frei durch die Badedirektion.**

Physikalisch-diätetische Heilweise ⁎ Luft- und Sonnenbäder ⁎ Psychotherapie ⁎ Inhalatorium

Dr. Lahmanns Sanatorium

Weißer Hirsch bei Dresden

Frauen- und Geburtsh.-Klinik (Prof. Dr. Küster-Breslau)
Tagespreis von M. 85.- an. — Eigene Milchwirtschaft u. Obstplantagen.

Abteilung für Zuckerkranke (San.-Rat Dr. Beyer).
Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz-Jena und 7 Ärzte.

Bad Landeck in Schlesien

Warme, starkradioaktive Schwefelquellen, Moorbäder, Radium-Quell-Emanatorium, Hydro- und Elektrotherapie, medico-mechanisches Institut.

Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden, Unfallsfolgen, Herz- u. Gefässkrankheiten, Schwächezustände aller Art.

Auskünfte und Prospekte-Versand
durch die städtische Badeverwaltung und Kurverein.

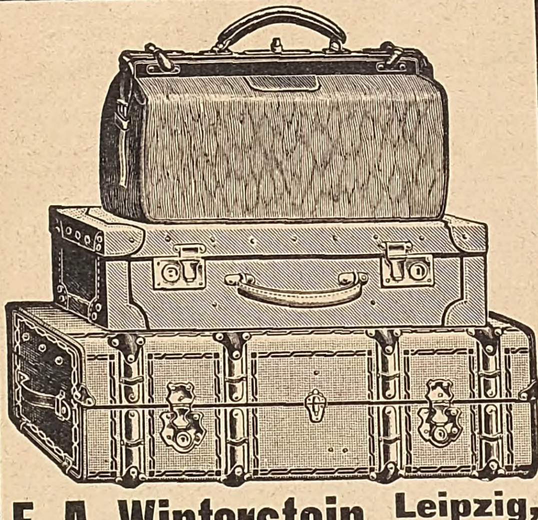
Dr. Wigger's Kurheim Partenkirchen

Neuer Besitzer und Leiter:
Dr. med. **W. v. KAUFMANN**
Leitende Ärzte:
Dr. H. LYDTIN ⁎ Dr. R. MEYER

Kurmittelhaus das ganze Jahr geöffnet.

Davos-Dorf (Schweiz). **Sanatorium Seehof.**
Chefarzt **Dr. Alexander.** Preise täglich Fr. 17.50 bis 24.-.

BÜCHER **nach allen Ländern.**
Gewähr für schnelle Lieferung.
Prospekte gratis.
G. Friedrich & Co., Buchexport, Bremen, Fehrfeld 13.

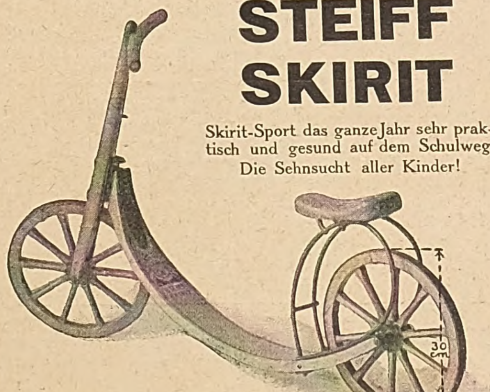


F. A. Winterstein, Leipzig,
Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

☞ Das Kleinfahrrad der Zukunft. ☜
Das weitaus schönste und beste Laufrad.

STEIFF SKIRIT

Skirit-Sport das ganze Jahr sehr praktisch und gesund auf dem Schulweg. Die Sehnsucht aller Kinder!



Skirit hat patentierte Räder, Gelenke und Walzenlager, welche spielend leicht laufen.
Höhe 70 cm, Länge 115 cm, Gewicht 5 kg.
In Spielwaren- und Fahrradhandlungen zu haben.
Preis M. 300.—.

M. Steiff G. m. b. H., Giengen a. Brenz 8
Spielwarenfabrik Württemberg.

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste
Diamantschwarz.

Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:

DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Louis Hermsdorf, Chemnitz

---

179. Sächsische Landes-Lotterie

1. Klasse: 15. u. 16. Juni
(In Österr. u. Ung. verb.)

Haupt-Gewinn ev. **1 Million** Mark.
5 Prämien und 61 200 Gewinne; darunter:
1942 Gewinne von **2000 Mark** bis **500000 Mark**

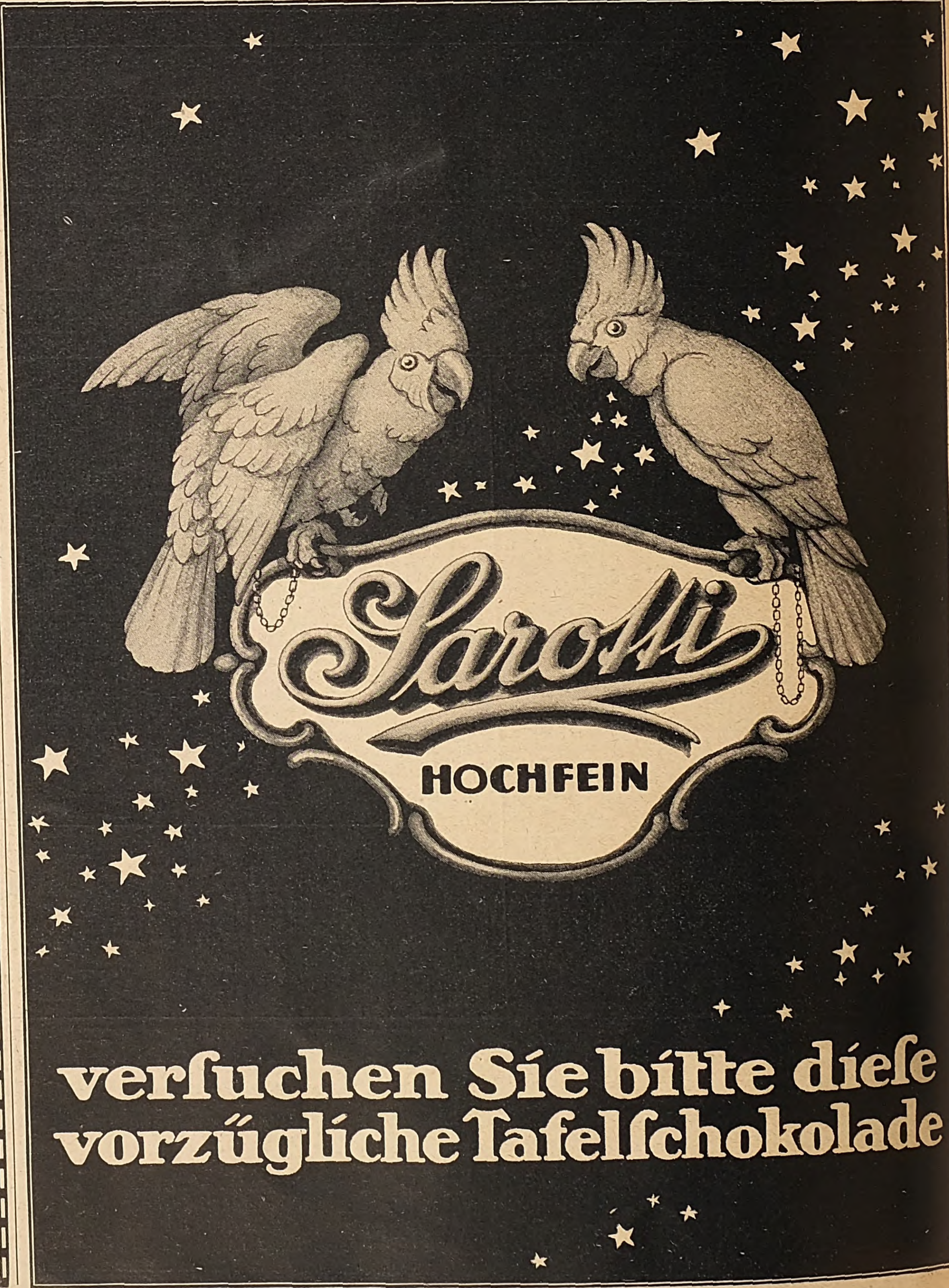
Lose zur 1. Klasse: 1/10 M. 7.50; 1/5 M. 15.-; 1/2 M. 37.50; 1/1 M. 75.-
Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig: 1/10 M. 37.50; 1/5 M. 75.-; 1/2 M. 187.50; 1/1 M. 375.-

Felix Fliess, Leipzig 5, Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme
Postscheck-Konto: Leipzig 53790.
Versand auch in's Ausland. Korrespondenz auch in fremden Sprachen.

Abstehende Ohren

werden durch

Egoton
sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. geschützt. *Erfolg garantiert.* Prospekt gratis und franko. Preis **Mk. 34.—** exkl. Nachnahme-Spesen. Zu haben in den meisten Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken und direkt von
J. Rager & Beyer,
Chemnitz i. Sa. D 42.


Sarotti
HOCHFEIN
versuchen Sie bitte diese vorzügliche Tafelschokolade

Die Neuerscheinungen des Musikverlages

N. SIMROCK G. M. B. H.
IN BERLIN UND LEIPZIG

wurden in zwei schmucken Verzeichnissen zusammengefaßt, wovon Nr. 1 die in den Jahren 1914—1919 erschienenen und Nr. 2 die Neuerscheinungen von 1920 enthält.

Wertvollste Musik bietet in reicher Auswahl:

SIMROCK VOLKSAUSGABE

mit Werken von

BRAHMS · BOHM · BRUCH · DVOŘÁK · RUBINSTEIN · SARASATE · SCHÜTT u. A.

Das neue vollständige, übersichtlich geordnete und sämtliche **NEUAUFNAHMEN VON 1919–1920** enthaltende Verzeichnis ist durch jede Musikalienhandlung oder unmittelbar vom Verlag unentgeltlich zu beziehen.

MUSIKVERLAG N. SIMROCK, G.M.B.H., BERLIN UND LEIPZIG

Lesen Sie die
Literarisch - musikal.
Monatshefte

Die Zeitschrift ist eine vornehme Monatsschrift für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste und Vortragswesen.

Abonnementspreis halbjährl. M. 9,50, jährlich M. 18,–, bei direkter Zusendung vom Verlag. — Probenummern stehen gern zu Diensten.

Expedition der Literarisch-musikalisch. Monatshefte
(Verlag Aurora) Weinböhla b. Dresden

Briefmarken-
Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft barhöchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

In guten neuen Ausgaben ſind lieferbar:

CONRAD FERDINAND MEYER
SÄMTLICHE SCHRIFTEN

6 Pappbände (grün)	M. 165.—
6 Halbleinenbände (hellbraun)	M. 200.—
6 Ganzleinenbände (hellbraun)	M. 225.—
6 Halbfranzbände	M. 350.—
8 Halbfranzbände	M. 400.—

PREISE FÜR DIE EINZELNEN BÄNDE
in grünem Pappband

Jürg Jenatſch	geb. M. 22.—
Gedichte	geb. M. 22.—
Der Heilige	geb. M. 20.—
Angela Borgia	geb. M. 20.—
Verſuchung des Pescara	geb. M. 20.—
Hutten / Engelberg	geb. M. 20.—
Novellen, Band I	geb. M. 21.—
Novellen, Band II	geb. M. 21.—

Band I der Novellen enthält: Das Amulett — Der Schuß von der Kanzel — Plautus im Nonnenkloſter — Guſtav Adolfs Page. Band II der Novellen enthält: Die Hochzeit des Mönchs — Das Leiden eines Knaben — Die Richterin.

NEUE TASCHENAUSGABE DER

Gedichte	Pappband	M. 22.—
Gedichte	Halbleinenband	M. 25.—
Gedichte	Halbfranzband	M. 35.—

Conr. Ferd. Meyers unvollendete Proſadichtungen, herausgeg. von Adolf Frey. 2 Bde., broſch. M. 30.–, geb. M. 36.–.

H. HAESSEL / VERLAG / LEIPZIG
ROSS-STRASSE 5.

Königlich
Holländiſcher Lloyd
Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht** und **Post** nach

SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans

mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam
Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia**
Spezieller 14tägig. Frachtdienst nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

BERNH. LIEBISCH
BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT
Kurprinzstraße 6 LEIPZIG Kurprinzstraße 6
GEGRÜNDET 1885

Grosses Antiquariatslager

aus allen Wissenschaften. / Lieferung neuer Bücher zu den günstigsten Bedingungen.

Der durch Werke über

Seelen-Ariſtokratie

bekannte Seelen-Spezialiſt **beurteilt Handſchriften** zur ſeeliſchen Förderung **im Sinne** der Werke. **Proſpekt.**
Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Mutterſchaft

Werden, Geburt, Pflege und Erziehung des Kindes. Von Clara Ebert. Mit vielen Abbildungen. Kartoniert M. 14.30, geb. M. 18.70. Geſchenkband M. 27.50 poſtfrei. Ein Haus- und Mutterbuch.
Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

Stuttgarter Neues Tagblatt

Die bedeutendſte Zeitung Württembergs

Täglich zwei Ausgaben

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin, Weinböhla b. Dresden.

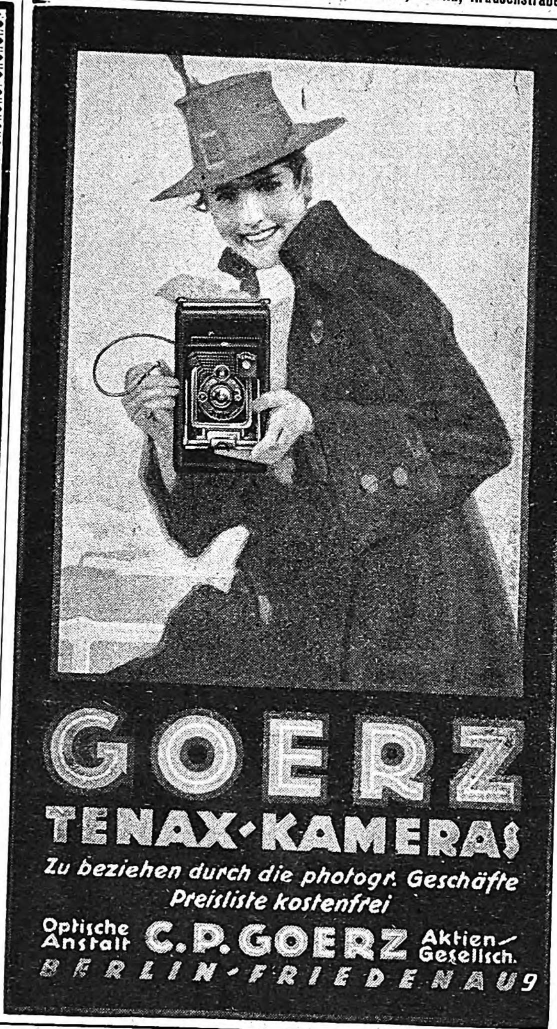
Briefmarken

Deutsch-Neuguinea, Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Samoa, Togo 3-25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 6.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung.
F. Junghanss, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht, München R. 184, Kapuzinerstr. 9.


GOERZ TENAX-KAMERAS

Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei

Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz" liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 * Tauentzienstr. 12 * Schloßplatz 4

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet die **Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)**, ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. **Ausführlicher Prospekt über bestandene Examina kostenlos durch**
Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 284.

Lesen Sie Little Puck

und Le Petit Pariſien, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel, Ihre engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe aufzufriſchen und zu erweitern. Leicht verſtändlich, anregend, lehrreich. Kein läſtiges Nachſchlagen im Wörterbuch, da Vokabeln und Erklärungen beigefügt. Über 30 000 Abonnenten! — **Jede** Zeitſchrift vierteljährlich **M. 7.20** durch Buchhandel oder Poſtamt, **M. 7.80** direkt von **Gebr. Pauſtian**, Verlag, **Hamburg 82,** Alſterdamm 7.
Poſtſcheckkonto: 189 **(Hamburg). Probeſeiten koſtenlos.**

Yohimbin-Lecithin

auf wissensch. Grundlage aufgeb. **Kräftigungsmittel.**
30 Portionen 25,— Mark. 60 Portionen 47,— Mark.
Verl. Sie Gratisbrosch. d. Apotheker **H. Maaß, Hannover 10**

Zeitschrift für Musik ILLUSTRIERTE HALBMONATSSCHRIFT für Konzert, Theater, Lehrfach und Verlag. Gegr. 1834 von Robert Schumann. Vierteljahr, Inland Mk. 9.—, Ausland Mk. 20.— nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme. Einzelheft Mk. 2.—, mit Musikbeilage Mk. 3.—. Zwei ältere Probehefte geben wir bei Voreinsendung von Mk. 2.— portofrei ab. Die Zeitschrift für Musik ist ein musikalischer Kurier, der über alles Neue bestens unterrichtet.

Weltberühmt sind die Studienwerke, Klassiker-Ausgaben, Vortrags- und Konzertliteratur der **EDITION STEINGRÄBER.** Clementi, Kuhlau, Dussek usw. 32 Sonatinen (Kleinmichel). Carl Schützes Lehrgänge für Klavier (preisgekrönt). Beethoven, Klavier-Sonaten. Kritische Neuausgabe v. Th. Steingräber (Gustav Damm).

Robert Schumann Stiftung zum Besten notleidender deutscher Musiker. Zahlung an die Deutsche Bank, Filiale Leipzig (Postscheckkonto Nr. 4200 Leipzig) unter Bezeichnung: „Robert Schumann Stiftung". Quittung erfolgt in der Zeitschrift für Musik.

Steingräber Verlag, Leipzig.

Oskar Gerschel's
Buchhandlung u. Antiquariat G. m. b. H.
Stuttgart

Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke von Wert.

Alte Drucke u. illustrierte Bücher.

Ausgabe von Lagerkatalogen und monatl. Verzeichnis „Der Bücherkasten".

Kriegs-Briefmarken

35 versch. Ungarn-Kriegsausgaben 15.—	27 versch. Tschechoslowakei . . 9.—
25 versch. Deutsch-Österreich . . 6.75	40 versch. Abstimmungsgebiete . 25.—
20 versch. Bayern-Aufdruck . . 6.75	25 versch. besetzte Gebiete . . 20.—
200 versch. Kriegsmarken . . . 90.—	300 versch. Kriegsmarken . . 225.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.
Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

KRIEGSMARKEN 100 verschiedene Bulgarien M. 135.—
187 versch. Revolutionsmarken, Wert M. 514.— nur M. 185.—

8 Serbien Doppelk. 16.50	8 Lichtenstein 9.—	9 Saargeb. 8.—
30 franz. Kolonien 7.50	12 Deutschöst. 6.80	8 Lettland 12.—
5 Mexiko Revolution 5.—	5 Chezlny . . 17.—	11 Japan . . 3.—

Je 1 Kriegsmarken-Sammlung in 2 Bänden, Wert M. 17000.— zu M. 12000.— Wert M. 7000.— zu M. 5000.—.
Alfred Kurth, Colditz 121a (Sachsen).
Probenummer der „Sächsischen Briefmarken-Zeitung" gegen Antwortkarte

---

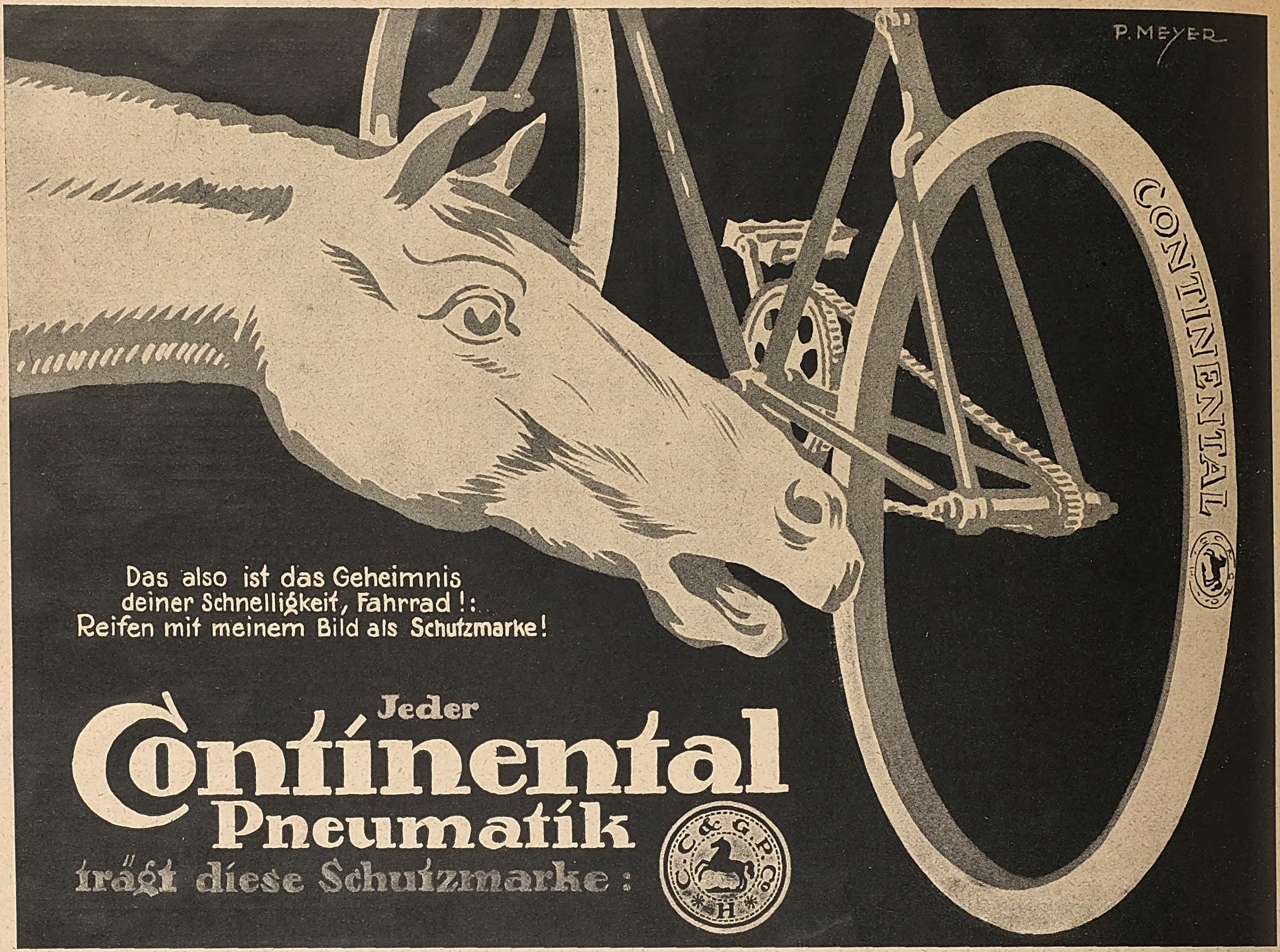
Briefmarken
aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten. Auswahlsendung ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in der illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist". Probenummer kostenlos.
M. Kurt Maier, Berlin 58 W 8 Friedrichstrasse 185, Fernsprecher: Zentrum 7039.

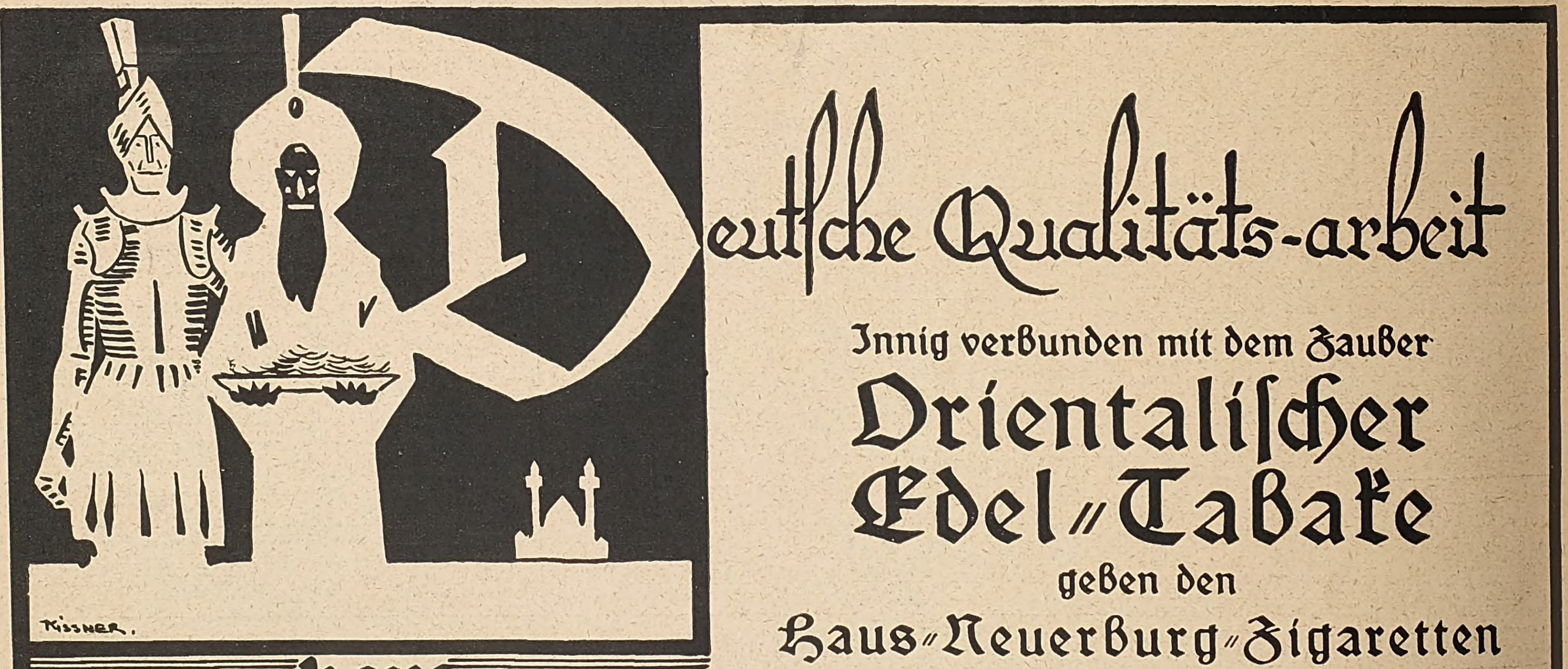
Briefmarken
Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. 1.

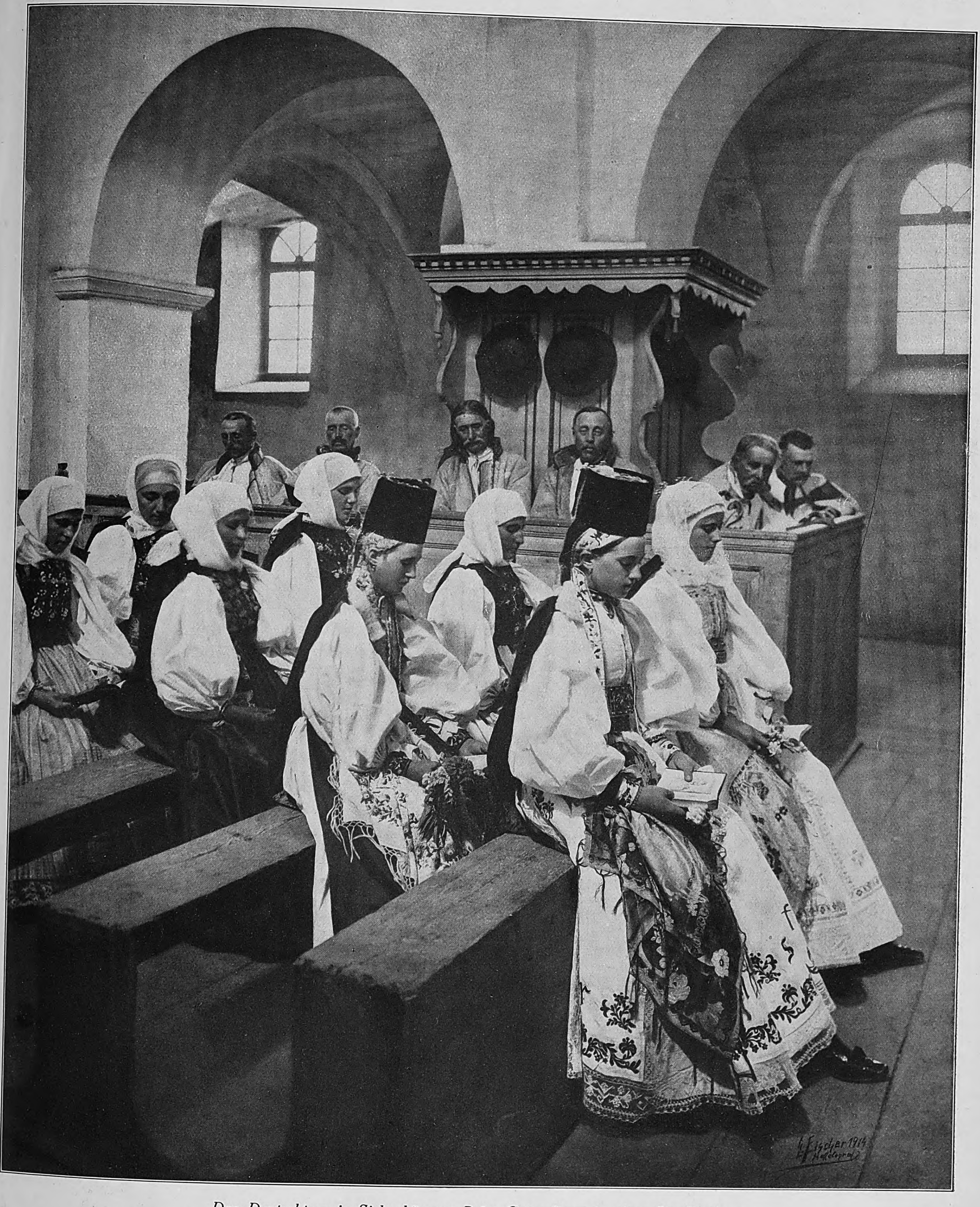
Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos von J. J. Weber, Leipzig 26.


P. MEYER
CONTINENTAL
Das also ist das Geheimnis
deiner Schnelligkeit, Fahrrad!:
Reifen mit meinem Bild als Schutzmarke!
Jeder
Continental
Pneumatik
trägt diese Schutzmarke:
C. C. & G. P. Co. H


KISSNER.
haus
Neuerburg

Deutſche Qualitäts-arbeit
Innig verbunden mit dem Zauber
Orientaliſcher
Edel-Tabake
geben den
Haus-Neuerburg-Zigaretten
ihren ganz beſonderen Charakter
o. h. G. Zigarettenfabrik
Köln
Trier
Dresden

Illuſtrirte Zeitung



Das Deutschtum in Siebenbürgen: Beim Gottesdienst in einer Dorfkirche.

Nach einer photographischen Aufnahme aus dem Besitz des Instituts für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.

Deutſche Volksgemeinſchaft.

Von Staatsſekretär a. D. v. Lindequiſt.

Not lehrt beten! Sie zwingt Menſchen und Menſchengemeinſchaften verſchiedener Art und Geſittung zu gemeinſamem Handeln, wie ſollte ſie nicht Glieder des gleichen Volkes, ſo ſehr dieſe in individualiſtiſchem Hang auseinanderſtreben oder durch das Schickſal auseinandergeriſſen ſind, zu einen und binden vermögen! Zahlreiche Beiſpiele zeigt unſere Geſchichte, daß in tiefſter Not die großen Führer es vermochten, die Geſamtheit aufzurufen zu gemeinſamem Werk, von Hermann angefangen bis zu den Befreiungskämpfen 1813 und den Tagen der Reichsgründung. Aber auch das zeigt die Geſchichte, daß noch niemals das ganze deutſche Volk ſich zuſammengefunden hat. Immer blieb dieſer oder jener deutſche Stamm von der Zuſammenfaſſung ausgeſchloſſen, ſtand entweder auf der feindlichen Seite oder abſeits von dem Wogen des Kampfes. Bis in die jüngſte Vergangenheit herrſchte im Reiche die Kleinſtaaterei, der Partikularismus, ſelbſt in den Stürmen des Weltkrieges war der Deutſche häufig noch in erſter Linie Preuße oder Bayer, Hannoveraner oder Sachſe, Schwabe oder Hamburger. Selbſt die Reichsgründung hat unſer Volk nicht völlig zu einigen vermocht. Auch jetzt nach dem Zuſammenbruch unſerer ſtaatlichen Macht läßt ſich die Befürchtung nicht ganz bannen, als wollte ſich das Volk in ſeine einzelnen Stämme auflöſen, als wollte ausgerechnet bei uns Deutſchen ausbleiben, was bei anderen Nationen die ſelbſtverſtändliche Folge einer großen Not war, nämlich das Zuſammenwachſen aller Teile des Volkes ohne Unterſchied des Standes und der Klaſſe zu einem bewußten Ganzen.

Alte Gaſſe in Straßburg im Elſaß. Nach einer Zeichnung von Profeſſor Max Rabes.

Noch ſtehen wir zu ſehr im Fluß der Ereigniſſe, als daß wir von hoher Warte aus ſehen könnten, wie das deutſche Volk einen Ausweg aus der unendlichen Wirrnis ſeiner Schickſalsjahre finden wird. In einem aber ſollte es für alle Deutſchen keinen Zweifel geben, im Willen nach Erhaltung und Bewahrung unſerer Art, Sprache und Kultur, die — ganz beſcheiden geſagt — durchaus etwas Eigenes und Berechtigtes ſind. Jeder Deutſche muß ſich deſſen bewußt werden, daß er nicht zuerſt Standes- oder Berufsmenſch, Beamter, Gelehrter, Induſtrieller, Kaufmann, Handwerker, Arbeiter oder Bauer, ſondern immer und in jedem Fall zuerſt Deutſcher iſt. Deutſcher, welche Regierung auch am Ruder iſt, Deutſcher, gleichviel, ob wir im monarchiſtiſchen oder republikaniſchen Staate leben, ſo wie der Franzoſe immer ein Franzoſe, der Ruſſe trotz alledem ein Ruſſe iſt; Deutſcher, Angehöriger eines Neunzigmillionenvolkes, das der Welt einen Teil der hervorragendſten Männer auf allen Gebieten der Wiſſenſchaft und des praktiſchen Lebens gegeben, das zur Entwicklung der Menſchheit unendlich viel beigetragen hat, zum mindeſten ebenſoviel wie die anderen Völker, die ſich heute als die Herren der Welt betrachten. Ohne falſchen Dünkel, ohne Selbſtüberhebung ſoll der Deutſche, wo immer er lebt und arbeitet, für ſein Volkstum eintreten. Die Männer und Frauen und die Jugend des Volkes zu dieſem Bewußtſein zu erziehen, iſt eine Gegenwartsaufgabe, des Schweißes aller Edlen wert. Wie unendlich traurig war es, daß die Auslandsdeutſchen auf Grund ihrer ausländiſchen Staatsangehörigkeit ſowohl von amtlichen Stellen als auch vom Volke nicht voll als Deutſche angeſehen, ſondern als Ausländer betrachtet wurden. Es iſt tiefbetrüblich, daß der neuzeitlich gebildete Deutſche des Reiches die unterdrückten Polen, Tſchechen, Iren, Ägypter und Inder näher in den Kreis ſeiner wiſſenſchaftlichen, politiſchen oder ſonſtigen Betrachtungen rückte als den ebenfalls da und dort unterdrückten Auslandsdeutſchen, der trotz der ſtaatlichen Trennung, trotz der Abweiſung, die das Heimatvolk ihm bekundete, ein Bruder blieb, über Jahrhunderte hin in Treue feſthaltend an der alten Sprache und Sitte, am deutſchen Lied und an der ſchönen klaſſiſchen deutſchen Dichtung. Um nicht ungerecht zu ſein: Dann und wann ſind wohl einzelne den Gedanken über ein Weltimperium des deutſchen Geiſtes nachgegangen. Dieſe Gedanken aber blieben Eintagsfliegen, ſie wurden nicht Allgemeingut; es fehlte die Kraft, ſie zu verbreiten und auszuwerten. Draußen aber ſtanden die Millionen freiwillig oder unfreiwillig Abgeſprengten unſeres Volkes und kämpften um ihr Deutſchtum. Gewiß und zweifellos für ein Deutſchtum, das mit Reichsdeutſchtum, Alldeutſchtum, Pangermanismus nichts zu tun hatte, in dem aber doch der Gedanke einer Zuſammengehörigkeit lebendig war, die höher ſteht als alle Staats- und Machtgrenzen.

Wenn das deutſche Volk nun nach Verſailles, St-Germain, Spa, London und den erdrückenden Laſten, die ihm durch den Diktatfrieden auferlegt wurden, ſich doch noch zu einem menſchenwürdigen Daſein aufſchwingen kann, dann vermutlich nur durch die bewußte Volksgemeinſchaft aller Deutſchen der Erde. Sie gilt es, zu verwirklichen. Das Wie iſt das Problem der nächſten Jahrzehnte. Hüten wir uns davor, Unmögliches zu erwarten, geſchweige denn, von den Brüdern da draußen Unerfüllbares zu verlangen. Die 30 Millionen Deutſche im alten Auslande, die faſt ausnahmslos Bürger fremder Staaten ſind, die zum Teil vor Jahrhunderten als Siedler, Handwerker und Kaufleute ſich draußen niederließen, ſie wollen und müſſen die ihnen obliegenden Pflichten für das erwählte Vaterland erfüllen.

Ähnlich iſt die Lage der Brüder in den neuerdings geraubten Gebieten. Sie werden jahrzehntelang unter hartem Druck ſtehen; ebenſowenig wie die anderen Auslandsdeutſchen können ſie mit dem Reich politiſche Verbindung halten. Nichts aber kann die alten und neuen Auslandsdeutſchen hindern, das eine Recht zu fordern, das ihnen wie jedem Angehörigen eines Volkes zuſteht, das Recht auf Anerkennung ihrer Nationalität, ihrer Sprache und geiſtigen Kultur. Die Koalitionsfreiheit für jede deutſche Gemeinſchaft in der Welt, das Minderheitenrecht, darf und wird keine Phraſe bleiben, und im Rahmen dieſes Minderheitenrechts wird den Deutſchen die Verbindung mit dem Muttervolke möglich ſein. Es hat ſich auch bereits gezeigt, daß die Deutſchen im aufgewühlten Europa ſowohl als auch in den überſeeiſchen Ländern entſchloſſen ſind, für dieſes Recht zu kämpfen. Ein ungeheures Erwachen war die Folge der Bedrückungen während des Krieges. Wo gibt es heute ein Land, in dem nicht deutſche Vereine, Bünde, Arbeitsgemeinſchaften buchſtäblich aus dem Boden gewachſen wären, ohne Zutun der Heimat, zu einer Zeit, da wir im Reiche noch völlig iſoliert waren. Wo gibt es ein Land, wo die deutſchen Volksgenoſſen nicht daran gearbeitet hätten, die Lügen zu zerſtören, die eine feindliche Propaganda über unſer Volk verbreitet hatte, Gelder zu ſammeln, um der notleidenden alten Heimat zu helfen? Wir im Reiche wiſſen es und vermögen es doch nicht in vollem Ausmaße zu ſchätzen, wieviel Volksliebe und Bruderliebe zugleich mit den Millionen Dollars und Peſos aus Amerika in die alte Heimat gingen.

Die Deutſchen draußen ſind für die Volksgemeinſchaft reif geworden, die in erſter Reihe eine Gemeinſchaft des Geiſtes und der Kultur ſein muß. Wieviel iſt da gemeinſam zu tun! Denken wir daran, was die Alliance française für die paar Franzoſen im Auslande getan hat, lediglich um überall Kulturwerke zum Ruhme Frankreichs zu ſchaffen. Wir wollen im Grunde auch nichts anderes als die Alliance française. Es gilt, Pflanzſtätten deutſchen Geiſtes zu erhalten, wo ſolche vorhanden ſind. Wir haben als Geſamtvolk ein Recht, uns für die deutſchen Schulen in der Welt und für die deutſchen Büchereien, für das deutſche Geſellſchaftsleben, für das deutſche Haus zu intereſſieren; wir haben das unzweifelhafte Recht, von Volkes wegen den um ihre Kulturgüter ringenden Brüdern in dieſem oder jenem Erdenwinkel beizuſtehen. Und wie wird heute gerungen! Im Oſten, Weſten und Süden Europas ſind Polen, Tſchechen, Franzoſen tapfer am Werke, die Tauſende von deutſchen Schulen zu vernichten, weil ſie wohl wiſſen, daß mit der Schule und Sprache eines Volkes ſeine Widerſtandskraft zuſammenbricht. Welch eine ungeheure Aufgabe für die innerdeutſchen Vereine, Arbeitsgemeinſchaften, Kommunen uſw., den deutſchen Gemeinſchaften im Ausland und ihren Einrichtungen Helfer und Pate zu ſein. Nicht nur den draußen Stehenden wird damit geholfen, ſondern auch dem ganzen Volke, das auf dieſe Weiſe ſeine Splitter beim Ganzen behält. Wie werden ſich durch dieſe Arbeit Fäden hinüber und herüber ſpinnen, wie ſehr wird durch dieſe Arbeit der ahnungsloſe Binnendeutſche erſt erkennen, wie viele Deutſche da draußen leben, was für eine Macht wir eigentlich ſind! Wie wird auf dieſe Weiſe der deutſche Erzeuger, der Induſtrielle und Kaufmann nachdenken darüber, ob der Deutſche jenſeits der Grenzen nicht ein beſſerer Mittler und Vertreter ſein kann als der Stammes- und Sprachfremde, den er bisher benutzte, um ſeinen Waren den Weg in die Welt zu bahnen! Dieſe Nützlichkeitserwägungen ſchaffen — infolge der geiſtigen Verbindung — auch die wirtſchaftliche Intereſſengemeinſchaft, die für den Wiederaufbau unentbehrlich iſt. Die Auslandsdeutſchen ſind die Pfeiler für die Brücke, auf der der neue deutſche Warenzug in die Welt hinausrollen wird. Es eröffnen ſich auf dieſem Gebiete ungeahnte Ausblicke.

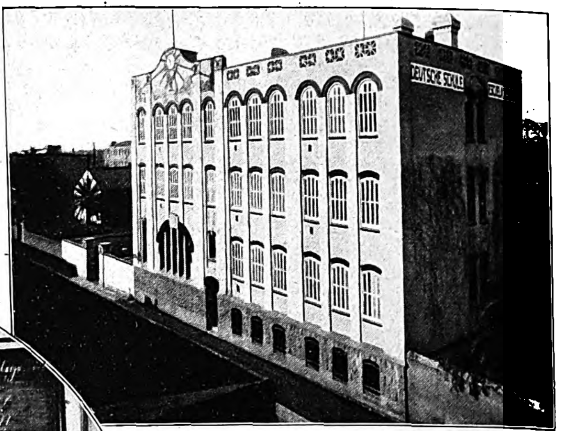
Deutſche Volksgemeinſchaft! Das Wort klingt warm, es umſchließt alle Hoffnungen, die wir im Herzen tragen. Und der Anfang iſt gemacht. Was hier als Gedanke, als Idee in kurzen Umriſſen dargeſtellt iſt, hat Verwirklichung bekommen in der Organiſation des Deutſchen Schutzbundes. Mehr als 90 von alters her und neuerdings am Grenz- und Auslandsdeutſchtum intereſſierte Verbände haben ſich der Schutzbundgemeinſchaft angeſchloſſen. Sie betrachten ſich als eine Zentral- und Mittelſtelle für die Erledigung der herantretenden dringlichen gemeinſamen Volksaufgaben, als eine Stelle, die eingreift, wo es der Zuſammenfaſſung aller Kräfte bedarf, um Gefahren für dieſen oder jenen Volksteil abzuwehren, oder wo die Kräfte der draußen ſtehenden Gemeinſchaften die Hilfe der Geſamtheit erfordern. Das bisherige Wirken hat die Möglichkeit und den Erfolg einer ſolchen Arbeit bewieſen. Denken wir an die Volksabſtimmungen in Schleswig, in Oſt- und Weſtpreußen, Kärnten und Oberſchleſien. Hier — es war eine Sonderaufgabe, die die Zeit ihm ſtellte — hat er die Kräfte mobil gemacht, die eingeſetzt werden mußten, das dort ringende Deutſchtum zu unterſtützen, um zu verhüten, daß ein Selbſtbeſtimmungsrecht von der plumpen Gewalt zertreten wird. Nicht nur Deutſche des Reiches haben dieſem Rufe Folge geleiſtet, Deutſche aus aller Herren Ländern gaben ihr Scherflein oder reiſten in die alte Heimat, um ihre Stimme abzugeben. Mit den ihm angeſchloſſenen Vereinen wird der Deutſche Schutzbund überall zu Hilfe kommen, handle es ſich nun um Deutſchöſterreich, dem noch immer der Anſchluß an das Deutſche Reich verwehrt wird, handle es ſich um das Deutſchtum in der Tſchechoſlowakei, das immer lauter ſein Selbſtbeſtimmungsrecht verlangt, handle es ſich um die deutſchen Schulen im neu entſtandenen Polen, das die ſchlimmſten Ausſchreitungen gegen die deutſchen Minderheiten vollbewußt duldet. Als große Volksorganiſation wird er auch den Fragen des Wiederaufbaues der geſamtdeutſchen Wirtſchaft ſein Intereſſe zuwenden, bringt doch die Wirtſchaftsverknüpfung des Reiches mit den Deutſchen im Grenz- und Auslande uns allen Gewinn.

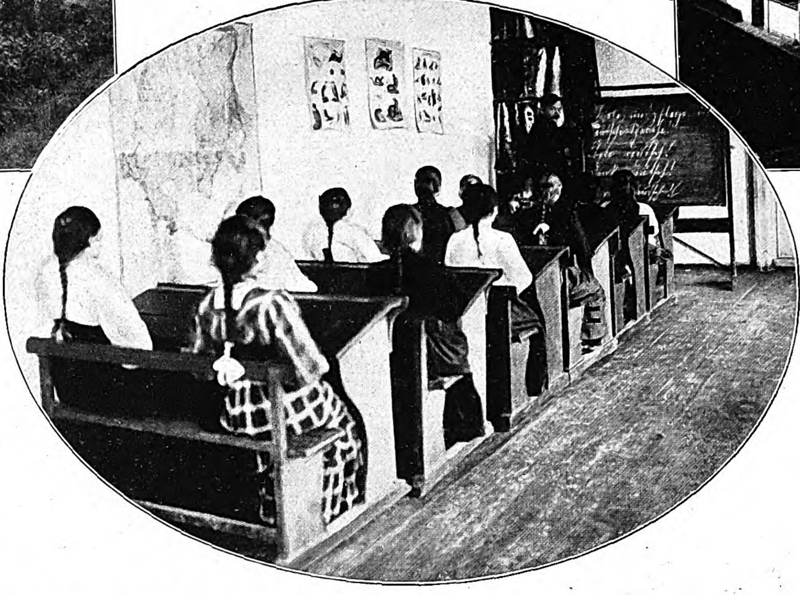
Freilich, Mut und Selbſtvertrauen ſind in den langen Kriegsjahren und mehr noch in der ſchlimmen Zeit nach dem Zuſammenbruch ſtark zermürbt worden; weite Kreiſe daheim und draußen ſind peſſimiſtiſch geworden. Aber wir können auch als Peſſimiſten ſchaffen und wirken, aus einem Pflichtbewußtſein heraus, das höher ſteht als alles andere, und das letzten Endes auch wieder Glauben verleiht, den Glauben, daß das deutſche Neunzigmillionenvolk unüberwindlich iſt, wenn die Glieder miteinander verbunden ſind im Geiſte und im Willen zur Arbeit, die unſerem Volke Weltruhm gab, die allein uns auch jetzt behüten kann vor einem Abſtieg in das Nichts.

Deutsche Realschule in Konstantinopel. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

Die deutſche Schule in der Welt.

Von Friedrich Flierl.


Deutsche Realschule in Barcelona. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

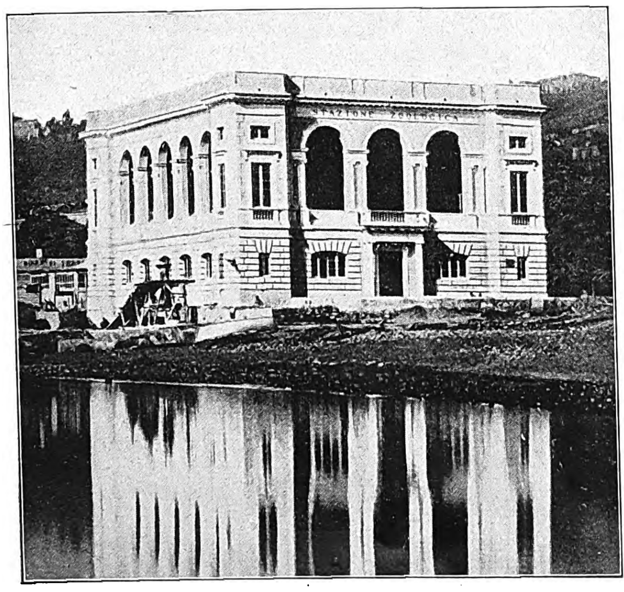

Das Deutschtum an der Wolga: Aus einer deutschen Volksschule im Gouvernement Samara. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

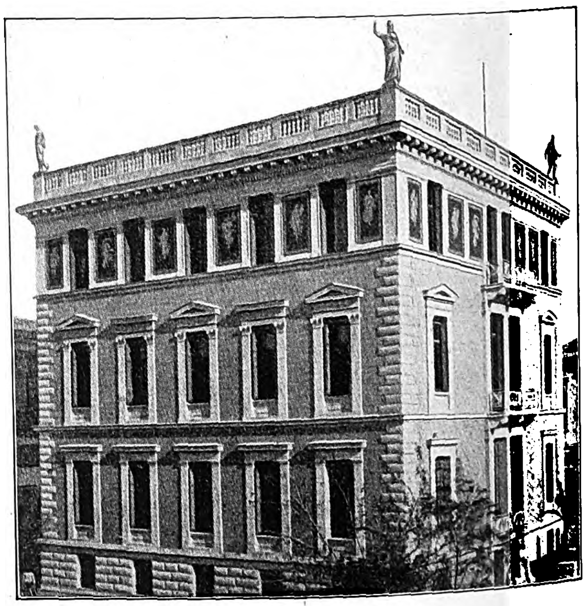
Speisesaal in der deutsch-persischen höheren Lehranstalt in Teheran. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

Das Bewußtſein, daß Wiſſen Macht iſt, ſteckt tief im deutſchen Volke. Es iſt daher nicht erſtaunlich, zu ſehen, daß der Deutſche immer und überall, auch wenn er draußen in der Welt fern vom Mutterlande lebt, verſucht, ſich eine deutſche Schule zu ſchaffen. Die älteſten deutſchen Koloniſten, die Siebenbürger Sachſen, können als beſtes Beiſpiel für dieſen Weſenszug des Deutſchen angeführt werden. Schon im 14. Jahrhundert, alſo zu einer Zeit, in der es in Deutſchland noch keine Volksſchule gab, begann ſich dieſe in Siebenbürgen herauszubilden. Wohl hatte ſie noch nicht das Merkmal der heutigen Volksſchule, den Schulzwang, eingeführt. Durch unendliches Mühſal ewiger Kämpfe haben die Deutſchen in Siebenbürgen hauptſächlich durch die vom Reformator Honterus durchgeführte Verknüpfung der Schule mit der evangeliſchen Kirche ſich die Schule deutſch erhalten. Selbſt den Angriffen chauviniſtiſcher ungariſcher Miniſter auf dieſen bedeutendſten Kulturfaktor in Siebenbürgen konnten ſie ſtandhalten. Die 230000 Sachſen erhalten fünf deutſche Obergymnaſien, zwei Unter- und eine Oberrealſchule, zwei Lehrerſeminare, eine Handelsakademie, einige höhere Töchterſchulen, mehrere Gewerbe- und Handelslehrlingsſchulen, drei Ackerbauſchulen und rund 250 Volksſchulen aus eigenen Mitteln, die ſie durch Volksabgaben, dann aber aus der Bewirtſchaftung großer Ländereien und aus freiwilligen Spenden, hauptſächlich der ſiebenbürgiſch-deutſchen Banken, zuſammenbringen. Die rumäniſche Regierung hat nach dem Umſturz den Sachſen wohl die Rechte der deutſchen Schulen beſtätigt, konfiſziert aber auf der anderen Seite unter dem Namen Agrarreform die Kirchenländereien, aus denen die deutſchen Schulen bisher erhalten wurden. Verfaſſungsgemäß kommt den Deutſchen in Großrumänien dieſelbe Staatsunterſtützung ihrer Schulen zu wie den rumäniſchen Schulen, doch ſind bis heute keine Gelder flüſſig gemacht worden. Die Schwaben im Banat haben nach dem Umſturz die madjariſchen Staatsſchulen kurzerhand in deutſche Gemeindeſchulen verwandelt. Auch haben ſie eine Lehrerbildungsanſtalt, eine deutſche Oberrealſchule und einige Parallellehrgänge an rumäniſchen Staatsgymnaſien erhalten. Leider iſt die deutſche Univerſität in Czernowitz rumäniſiert worden, doch haben die deutſchen Profeſſoren noch immer das Unterrichtsrecht. Das Volkshochſchulweſen in der Bukowina entwickelt ſich äußerſt günſtig. Das Deutſchtum in Beßarabien hat neben einer Reihe von Volksſchulen ein deutſches Gymnaſium und eine Lehrerbildungsanſtalt errichtet. In Ungarn herrſcht der alte Geiſt; trotz Staatsgrundgeſetz, trotz Nationalitätenminiſter haben die Deutſchen keine Schulen erhalten. Die Schwaben in Jugoſlawien haben ebenſo wie ihre Brüder in Großrumänien die madjariſchen Schulen durch deutſche erſetzt, und die ſerbiſche Regierung hat ſie anerkannt. Die Kroaten benehmen ſich unfreundlich, die Slowenen rückſichtslos. So ziemlich ſämtliche deutſchen Schulen in Südſteiermark, Krain und Teilen Iſtriens ſind ſlawiſiert worden. Über das einſt rege deutſche Schulweſen in den ſüdruſſiſchen Bauernkolonien wiſſen wir ſehr wenig. Wahrſcheinlich iſt es in der Zeit der Kämpfe ſehr heruntergekommen. In der deutſchen Wolga-Kolonie wurde von der Sowjetregierung das deutſche Schulweſen anerkannt. Nach den letzten Mitteilungen machen aber die bolſchewiſtiſchen Pädagogen jeden geregelten Unterricht unmöglich. In den Randſtaaten kämpft das Deutſchtum verzweifelt um ſeine Schule. Mehr als die Hälfte der Rigaer Schulen wurde geſperrt, Eſten und Letten behandeln ihre deutſchen Schulen nicht ſo, wie ſie es verdienten.

Viele der deutſchen Schulen, die ſeinerzeit vom Auswärtigen Amt unterſtützt wurden, ſo die großartigſte deutſche Auslandsſchule, die zu Bukareſt, haben ſich ſelbſtändig gemacht. Das Geſamtbild der deutſchen Schulen im Oſten iſt nicht erfreulich zu nennen. In den nordiſchen Staaten beſtehen einige deutſche Schulen, die auch von Fremdnationalen gern beſucht werden. In Spanien erfreuen ſich die deutſchen Schulen großer Beliebtheit. Die bedeutendſte iſt die deutſche Schule in Barcelona. Die deutſche Schule in Rom hat nach langer Unterbrechung ihre Arbeit wiederaufgenommen. Ebenſo kommen Nachrichten, daß eine Reihe von Miſſionsſchulen im fernen Oſten wieder arbeiten darf.

Ein ganz beſonders trauriges Kapitel iſt das deutſche Schulweſen in Nordamerika. Obwohl ſich in den Vereinigten Staaten ein nicht unbedeutender Prozentſatz der Bevölkerung zum Deutſchtum bekennt, gibt es ſozuſagen keine deutſche Schule. Wohl ſind deutſche Privatſchulen vorhanden, wohl wird auf Antrag der Eltern den Schülern auch in deutſcher Sprache Unterricht erteilt, doch haben die Deutſchamerikaner mangels einer Organiſation es nicht vermocht, ſich eine deutſche Minderheitenſchule zu ſchaffen. Eine Reihe guter Schulen arbeitet in Mittelamerika, überhaupt ſind die „Colegio alemán“ bei den Spaniern ſehr beliebt, was ſchon daraus erſichtlich iſt, daß ſehr viele ſpaniſche Kinder den Unterricht beſuchen. In den ſüdamerikaniſchen Staaten zeigen die deutſchen Schulen ein ganz anders Geſicht. Es ſind Koloniſtenſchulen. Im Buſchwald oder auf der Pampa kommen die Kinder oft viele Kilometer weit hoch zu Roß zu ihnen, um von dem Schulmeiſter, der in einem kleinen einfachen Schulhauſe lebt, in den unbedingt nötigen Sachen unterrichtet zu werden. An den ſogenannten Stadtplätzen, das ſind die Kreuzungspunkte der Straßen, ſteht neben der Schmiede, dem Kaufladen, neben Schneider und Schuſter auch das Schulhaus, und die Lehrer führen oft harte erbitterte Kämpfe mit den Mitgliedern der Schulvereine, um die nötige Unterſtützung zu erhalten. Die Beſoldung iſt für gewöhnlich gering, der Erfolg auch nicht allzu groß. In den großen Städten der Länder ſind die Schulen ſelbſtverſtändlich ganz anders. Hier wird im modernen Sinne unterrichtet. Die in Südamerika berühmte Germania-Schule in Buenos Aires, die großen Schulen in São Paulo, in Blumenau und anderen Orten ſind nicht nur für die Unterweiſung der deutſchen Kinder von großer Wichtigkeit, ſondern ſie bilden auch einen wertvollen Beſtandteil der deutſchen Kulturarbeit. Intereſſe für das Auslandsſchulweſen im Mutterlande zu erwecken und den Schulen der Auslandsdeutſchen materielle Hilfe zu bringen, iſt die Aufgabe des Vereins für das Deutſchtum im Ausland (Allgemeiner Deutſcher Schulverein), Berlin W 62, der in vielen hundert Ortsgruppen über das ganze Reich ausgebreitet iſt und in ſeiner vierzigjährigen Tätigkeit mehrere Millionen Mark, ungezählte Bücher und ſonſtige Gaben an die deutſchen Auslandsſchulen gelangen ließ. Wer den hohen Wert der deutſchen Auslandsſchulen erkannt hat, wer ihr Mittel zuwenden will, der bekunde ſeine Sympathie dieſem Verein.


Die Deutsche Zoologische Station in Neapel.


Das Deutsche Archäologische Institut in Athen.

Druckerei des „Deutschen Tageblatts für Nordchina“ in Tientsin. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

Geographiesaal im Deutschen physikalisch-technischen Museum in Tsinanfu (China). (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

Deutſche Kulturarbeit.

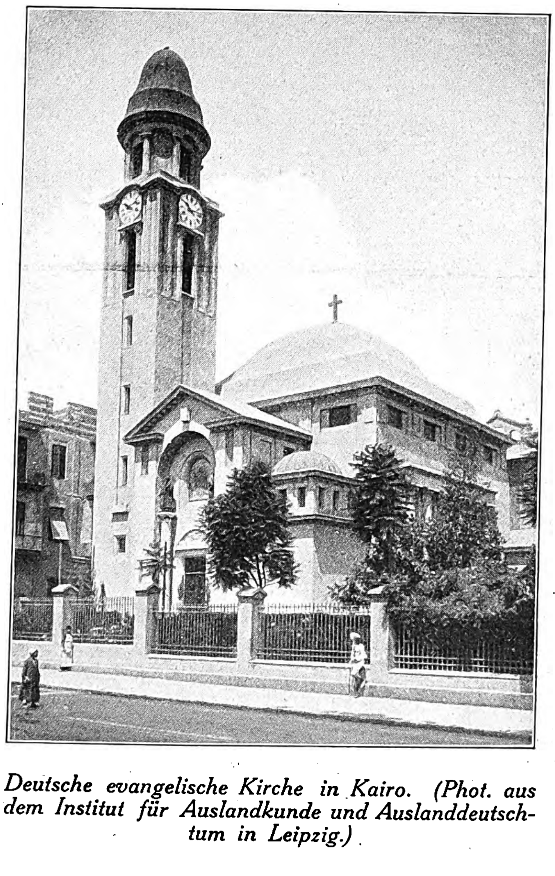
Von Michel Schaffer.

Wo immer der Deutſche hingekommen iſt, hat er aufbauend gewirkt. Deutſches Blut fließt in den Adern faſt ſämtlicher mittelalterlichen Adelsgeſchlechter, deutſcher Geiſt hat die Heldengeſänge ſowohl der Serben als auch des Cid diktiert, denn wenn ſie auch in einer fremden Sprache geſchrieben ſind, ſo zeigen ſie doch das typiſch gotiſche Versmaß. Und ſo in allen Künſten und Wiſſenſchaften. Das germaniſche Blond wird das Schönheitsideal des Mittelalters. Die Ehrung der Frau, ſo wie dieſe die Troubadours und Minneſänger ausdrücken, iſt aus der Hochhaltung der Frau bei den Deutſchen entſproſſen. Schon vor dem Siegeszug Karls des Großen und der Gründung der Oſtmark dringen Bayern und Sachſen ſüdlich und öſtlich vor. Die Organiſation des fränkiſchen Kaiſerreiches wird vorbildlich, noch heute zeigt die ungariſche Komitatsverwaltung ganz deutlich das Muſter der Grafſchaft. Als dann ſpäter die Slawen und Pruzzen aus Oſtelbien gedrängt werden, Moſelfranken nach Siebenbürgen, Hanſeaten in das Baltenland ziehen, der Deutſche Ritterorden zuerſt in Siebenbürgen, dann in Oſt- und Weſtpreußen ſeine Burgen baut, Tauſende deutſcher Handwerker, Neuland ſuchend, ihnen folgen, da geht es wie eine Flut über das Land zwiſchen Schwarzem und Baltiſchem Meer. Es gibt keine alte Stadt in Polen, Böhmen, Ungarn, ſelbſt in Rußland, die nicht unter ihren Gründern einen großen Prozentſatz Deutſcher gehabt hätte. Das deutſche Recht dringt in den Oſten. Was dieſe deutſchen Siedler mit Kelle und Winkelmaß geſchaffen haben, iſt auch heute noch ſtaunenswert. Sei dies nun die Marienkirche in Danzig oder die Marienburg, die vielen hundert Kirchenburgen in Siebenbürgen oder die Bergſtädte in der Zips. Deutſche Künſtler, deutſche Gelehrte, Ärzte und Alchimiſten ſind überall an Fürſtenhöfen zu finden. Vor allem aber geſucht ſind der deutſche Bauer und Handwerker.

Im Aussätzigen-Asyl der Brüdergemeinde in Jerusalem.

Nach der erſten großen Welle, die vom 12. bis zum 14. Jahrhundert nach Oſten und Südoſten ging, tritt zwar ein gewiſſer Stillſtand ein, aber noch immer finden Tauſende den Weg hinaus. Der Humanismus und die Reformation laſſen den deutſchen Geiſt wieder alle Welt in Bewegung bringen. Mit ihr kam die Buchdruckerei nach dem Oſten; überall waren bis vor nicht allzu langer Zeit deutſche Buchdrucker führend. Die älteſte Zeitung in Rußland, in Ungarn war deutſch. Die zweite große Welle, die abermals Hunderttauſende deutſcher Bauern oſtwärts trieb, ſetzte nach den Türkenkriegen ein. Tauſende Deutſcher ſtarben in den Sumpfniederungen der Donau, Wolhyniens, Südrußlands, verdarben in den Steppen an der Wolga, aber ſie reinigten das Land und bauten den Grund für ein neues Kulturland. Daß Ungarn und Rußland Weizenexportländer wurden, iſt den ſchwäbiſchen und heſſiſchen Bauern zu verdanken. Die erſten Sparkaſſen in Südoſteuropa wurden von Deutſchen gegründet.

Aber auch der Weſten, Amerika, wird durch die Gründung Germantowns durch Deutſche und die Gründung Neuamſterdams, des heutigen Neuyork, durch Niederländer in den Geſichtskreis des Deutſchen gerückt. Niemand mag auch nur annähernd ſchätzen, wie viele Deutſche nach Amerika gezogen ſind und hier ſtille Kulturarbeit leiſteten.



Deutsche evangelische Kirche in Kairo. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

Was dann die ſpäteren Jahrzehnte an großen Leiſtungen Deutſcher hervorbrachten, kann nicht in einem kurzen Aufſatz geſagt werden. Mögen wir an den ungeheuren Einfluß denken, den die moderne deutſche Wiſſenſchaft und Technik auf Amerikaner, Skandinavier, Slawen, ja, auch auf Japaner und Chineſen ausübten. Hunderttauſende Deutſcher ſiedelten ſich in Südamerika an, deutſche Großfirmen errangen ſich erſte Plätze in Mittelamerika, Kiautſchou und den afrikaniſchen Kolonien und ſo vielen anderen Stätten vorwärtsſtrebender, tatkräftiger Arbeit. Immer aber hat das Deutſchtum verſucht, nicht nur ein Mittler der europäiſchen Ziviliſation zu ſein, ſondern auch eigene Kultur zu verbreiten. Doch all dieſen großen Kulturarbeiten fehlt eines, der zuſammenfaſſende Gedanke; das Bewußtſein fehlte, daß das Mutterland, das durch die Erziehung ſeiner Söhne ſo viel zu ihrer Befähigung beigetragen hat, auch einen Anſpruch an der Nutznießung des Erworbenen, wenn auch nur in ideeller Beziehung, erheben dürfte. Schuld trägt das Mutterland zum Teil ſelbſt, denn es hat nicht vermocht, ſich auch nie bemüht, die Organiſatoren, die Pioniere, die Bahnbrecher ſelbſt zu verbinden. Nun iſt es faſt zu ſpät. Wollen wir alſo die Großtaten deutſcher Kultur nicht unwiederbringlich verlieren, ſo müſſen wir Binnen- und Auslandsdeutſchtum zu einem großen lebendigen Körper vereinen.

Das Minderheitenrecht.

Von Johannes Tiedje.

Angeſichts der Vorgänge in Irland, Ägypten und Indien erſcheint es einigermaßen grotesk, wenn die Entente, und vor allem England, ſich zum Beſchützer der kleinen Nationen aufwirft und als eine der ſchwerſten Anklagen gegen Deutſchland die Anklage wegen Unterdrückung der nationalen Minderheiten im alten Deutſchen Kaiſerreiche erhebt. Der Imperialismus iſt wohl eine allen großen Völkern gemeinſame Schuld, ja, weniger eine Schuld als eine Entwicklungsſtufe, aus der ſich die Völker, auch im eigenen inneren Ringen der einzelnen Volksgemeinſchaft, heraus- und emporzuwinden ſuchen. Die Heimſuchung durch Not und Niederlage läßt Rechtserkenntniſſe in einem Volke ſchnell reifen, während Macht und Wirtſchaftsentfaltung nur zu leicht den Rechtsgedanken in den Winkel drücken. So iſt das deutſche Volk ſeit 1918 der geiſtige Träger des Minderheitenrechtes geworden; erſt in zweiter Linie und wohl mehr zur Verbreitung als zur Vertiefung des Volksgedankens trägt die Notlage der gewaltſam abgeriſſenen deutſchen Volksteile bei, das heißt: auch ohne die Zerſtückelung unſeres Volkstums wäre unſer deutſches Volk durch die furchtbaren Kriegserfahrungen zum Träger des Minderheitenrechtes geworden; durch die Zerſtückelung iſt es eine Lebensfrage für uns geworden.

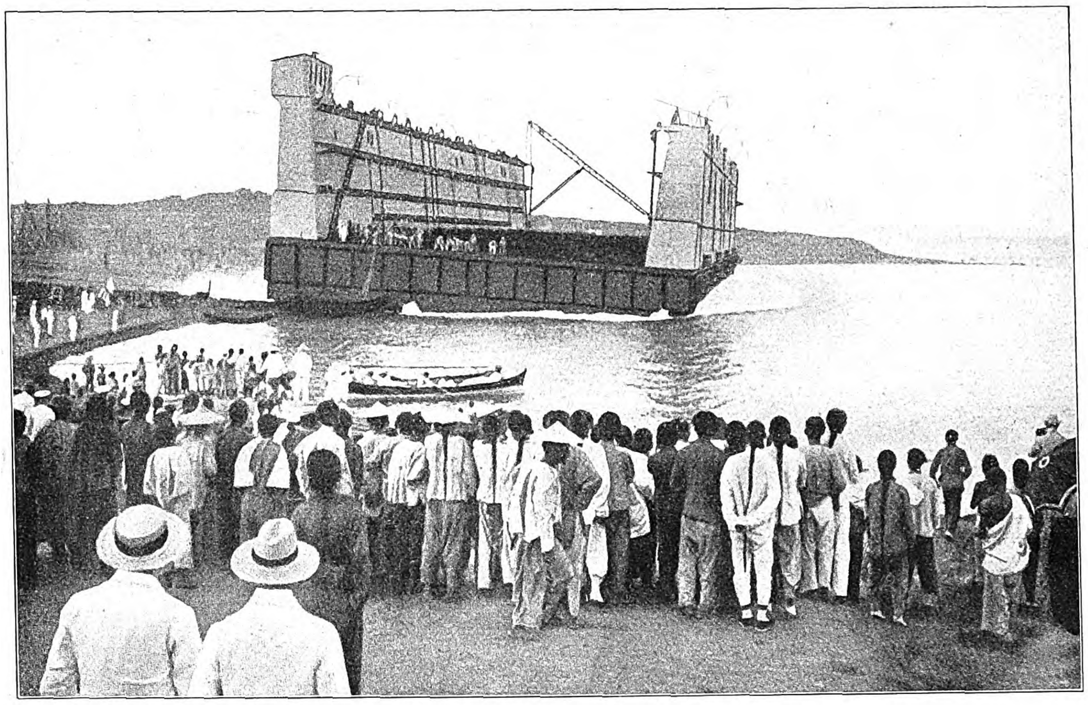
Erſt ſeit der franzöſiſchen Revolution kam mit der Erklärung der „Grundrechte des Menſchen“ auch die erſte Verheißung der „Grundrechte der Völker“ auf. Das Selbſtbeſtimmungsrecht der Völker war die Morgengabe der Demokratie — ich meine mit Demokratie nicht parteipolitiſche Mätzchen, die oft nur zu ſehr den demokratiſchen Grundgedanken der Mündigkeit des Menſchen und der Völker kränken oder doch wenigſtens nicht zu begreifen in der Lage ſind — und im jungen amerikaniſchen Staatsweſen geſtaltete ſich zum erſten Male ein Geſetz und Recht, das auch das Recht der Minderheiten anerkannte. In den ſchwachen Verſuchen einer gerechten Abſtimmung in Nizza und Savoyen fand das Selbſtbeſtimmungsrecht zum erſten Male Anwendung auf die Geſtaltung der Landesgrenzen. Seit 1848 bot die ſchleswig-holſteiniſche Frage ſowohl gegenüber Dänemark als auch ſpäter gegenüber Preußen den Anlaß zur Ankündigung des Minderheitenrechtes in der deutſchen Volksſtimmung. Fürſt Bismarck war, abgeſehen von den verhältnismäßig plumpen Verſuchen Napoleons III., der erſte führende Staatsmann, der das Grundrecht der Völker nicht nur in einer einmaligen Abſtimmung, ſondern in einer bleibenden Sicherung des Volkstums zur Wahrung ſeiner berechtigten Eigentümlichkeiten geltend machte. Fürſt Bismarck war 1867—1868 bereit, die nördlichen Diſtrikte Schleswigs gemäß dem Artikel XV des Prager Friedens über ihre ſtaatliche Zugehörigkeit durch Volksentſcheid beſtimmen zu laſſen, wenn der dabei vergewaltigten Minderheit von dem Nehmeſtaate bleibende Garantien gegen Kränkungen des Volkstums geboten wurden. Es iſt bezeichnend, daß London und Paris, Petersburg und Wien in den diplomatiſchen Noten die Forderung eines Minderheitenrechtes ungern geltend gemacht ſahen, während ſie die nur in zweiter Linie erhobene Forderung der militäriſchen Sicherung (Verbleiben Düppels und Alſens bei Preußen) mit großer Bereitwilligkeit anerkannten. Dänemark verweigerte den Minderheitenſchutz aus Überſpannung des Souveränitätsbegriffs und beharrte auch nach Ziehung der neuen Gewaltgrenze von 1919 in derſelben Haltung. Katharina II. von Rußland und Friedrich der Große von Preußen hatten mehr Herzenskultur und boten vollen freien Schutz den einwandernden Holländern, Franzoſen und Deutſchen.

Die Träger neuer Ideen ſind immer eine kämpfende, leidende Oppoſition, wenn nicht zufällig aus Gnaden der Weltgeſchichte aufgeklärte Alleinherrſcher mit der Idee zugleich die Macht haben, ſie bei den eigenen Handlangern zur Geltung zu bringen. So könnte das Recht der Minderheiten als bleibende Utopie erſcheinen; es iſt der geſchichtliche Beruf ſo vieler Ewigkeitsgedanken, daß ſie nur ein „Zuchtmeiſter in Chriſto“ bleiben, durch ihre Kritik und durch die Fernſicht ihrer weitgeſteckten Ziele zwar das Ärgſte verhüten und das allgemeine Niveau heben, aber ſelbſt tatſächlich niemals in die Wirklichkeit eingehen.

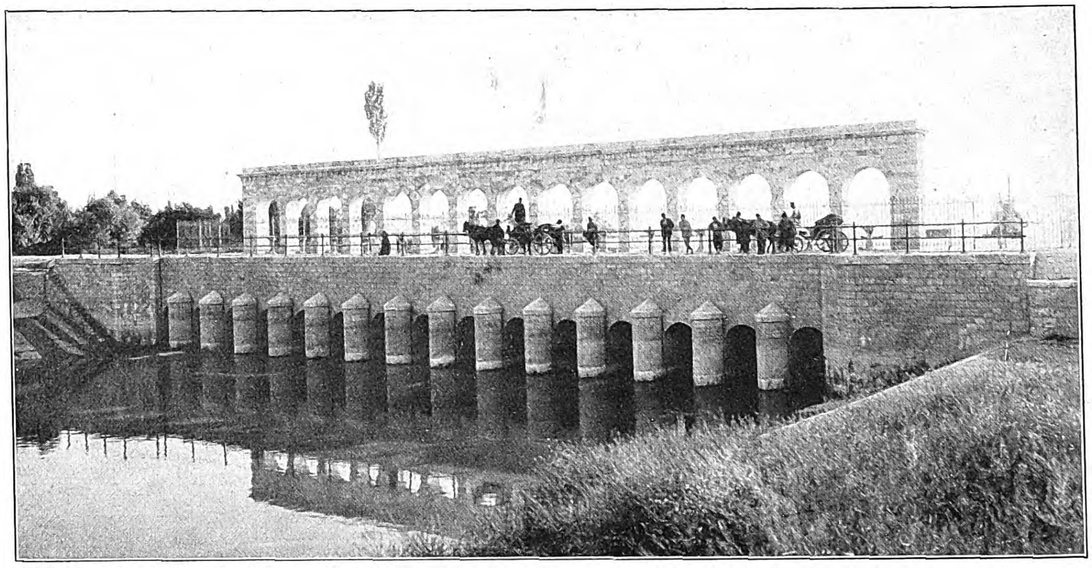
Das Recht der Minderheiten ſtand bis zu dem Weltkriege im Schatten einer ſolchen Beſtimmung. Selbſt unſere Rechtswiſſenſchaft wußte mit ihm nichts anzufangen; denn neben dem Kirchenrecht und dank ſeiner hatte die naturrechtliche Schule das Minderheitenrecht verkündet. Das Naturrecht aber galt der Rechtswiſſenſchaft des 19. Jahrhunderts als altfränkiſch, als eine Kurioſität aus der Rumpelkammer der Geſchichte. Erſt das neue Völkerrecht der letzten Jahrzehnte fand ſchwache Anſätze auch für die Gedankenbildung eines Minderheitenrechtes; klaſſiſch hierfür bleibt die Schrift des Marburger Profeſſors Schücking über das Nationalitätenproblem 1908. Und doch — die Anſätze zum Minderheitenrecht ſchienen ſo kraftlos wie das Völkerrecht ſelber; der Weltkrieg ſchien das Völkerrecht zu zerbrechen.

Gebrochenes Recht hat aber in der Geſchichte eine merkwürdige Kraft der Wiederauferſtehung; erſt die Rechtskränkung ſcheint der breiten Maſſe der Menſchheit das Rechtsbewußtſein zu wecken. So erklang es der Menſchheit wie eine Erlöſung, als vom Weſten her das „Selbſtbeſtimmungsrecht der Völker“ als reales Kriegsziel verkündet wurde. Aus einer Utopie war eine realpolitiſche Forderung, war ein Verhandlungsgegenſtand der Friedenskonferenz geworden. Der Menſch ſollte mehr gelten als der Boden, um den die Völker ſich ſtreiten; nicht eine einmalige Befragung, ſondern eine dauernde Selbſtbeſtimmung kulturellen wie politiſchen Charakters ſollte jedem Volksteil zuſtehen; das Staatsbürgertum ſollte abgelöſt werden durch das Volkstum. Volksrecht wider Staatsrecht — das iſt die große Bürgſchaft, die in den Waffenſtillſtandsverhandlungen von 1918, insbeſondere in der Lanſing-Note vom 5. November 1918, von allen kämpfenden Mächten feierlich beſchworen wurde!

Die feierlichen Bürgſchaften des Waffenſtillſtandsvertrages ſind in den ſpäteren Friedensverträgen mit Füßen getreten; aber gekränktes Recht ſetzt ſich nur um ſo unwiderſtehlicher durch. Ohne Rückſicht, teilweiſe in Hohn zum Genfer Mißgebilde, ſetzte eine neue Blüte des Völkerrechts ein. Wiſſenſchaft und Leben, Theorie und Wirklichkeit ſtreben zueinander, und der Erlöſungsſchrei nicht nur der geknechteten Deutſchen, ſondern der 1300 Millionen Menſchen, die im Schatten des Imperialismus der Siegerſtaaten ſchmachten, zwingen auch den größten Skeptiker zu der Einräumung, daß das Recht der Minderheiten neben der weltwirtſchaftlichen Solidarität der Völker die einzige Bürgſchaft jeder künftigen Völkerverſtändigung iſt. In dieſer Erkenntnis haben ſich der Verband aller völkiſchen Organiſationen, der Deutſche Schutzbund, und die freie deutſche Völkerrechtsorganiſation, die Deutſche Liga für Völkerbund, veranlaßt geſehen, einen Ausſchuß für Minderheitenrecht einzuſetzen, deſſen erſte Tagung durch Einberufung der Führer aller Minderheiten und der berufenen Völkerrechtslehrer im Herbſt letzten Jahres in Berlin gemeinſame Grundlinien des Minderheitenrechtes aus den praktiſchen Bedürfniſſen des Lebens der Nationen gewann, und der demnächſt mit den erſten Schriften über Minderheitenrecht an die Öffentlichkeit tritt.



Ein in Tsingtau erbautes Schwimmdock, das Schiffe bis zu 16000 t faßt, während des Ablaufs.



Die großartigen Bewäſſerungsanlagen der Anatoliſchen Bahngeſellſchaft in der Konia-Ebene im Innern Kleinaſiens: Stauwerk in Beyſchehir. (Phot. aus dem Inſtitut für Auslandkunde und Auslanddeutſchtum in Leipzig.)

Hochleiſtungen deutſcher Technik im Ausland.

Die
wirtſchaftliche Bedeutung des Auslandsdeutſchtums.

Von Erich Lilienthal, Direktor des Deutſchen Auslands-Sekretariats.

Wie von allem und jedem, wird auch von dieſem Problem genug geredet. Gehandelt wird wenig. Dabei hängt von der Löſung der Frage, wie das Auslandsdeutſchtum mit der Volkswirtſchaft des deutſchen Rumpfſtaates in enge und fruchtbare Verbindung gebracht werden kann, die Zukunft Deutſchlands ab.

Man muß ſich nur klarmachen, daß bereits heute über 30 Millionen Deutſche außerhalb der Staatsgrenzen wohnen, und daß dieſe Zahl im Wachſen iſt.

Man hat die deutſchen Kabel abgeſchnitten, den deutſchen Namen ſo beſchmutzt, wie es nur irgend möglich war, und alles getan, um die Deutſchen in ihrem verhältnismäßig kleinen Landgebiet, in der Mitte Europas, zu iſolieren. Auf das Wohlwollen und das Intereſſe der Fremden draußen in der Welt können ſich die Deutſchen nur wenig oder gar nicht ſtützen. Die einzigen Stützpunkte der deutſchen Politik, der deutſchen Kultur und der deutſchen Wirtſchaft im Auslande ſind die Auslandsdeutſchen.

Die geiſtige Verfaſſung der Deutſchen draußen iſt, darüber muß man ſich klar ſein, von der der Deutſchen im Inlande teilweiſe recht verſchieden. Sie ſtehen faſt alle in einem ſchwerem Kampf um ihr Deutſchtum, einzelne ſind auch in ihrem Deutſchtum erſchüttert, aber ihre große Maſſe iſt bereit, mit der Heimat zu arbeiten, an der Kultur der Heimat teilzunehmen und am Aufbau der deutſchen Wirtſchaft zu helfen. Es iſt hier nicht der Platz, zu ſchildern, wie von der Heimat vorgegangen werden muß, um die Auslandsdeutſchen zu gewinnen. Es ſind da unleugbar Schwierigkeiten auf beiden Seiten zu überwinden, aber keine der Schwierigkeiten iſt ſo groß, daß ihre Überwindung nicht die dafür aufgewendete Mühe in reichem Maße lohnen würde.

Die Auslandsdeutſchen zerfallen im weſentlichen in zwei Gruppen: in die Deutſchen in der Verſtreuung, das ſind die Deutſchen, die nach Nord- und Südamerika, nach Auſtralien, nach Kanada und nach Oſtaſien ausgewandert ſind. Welche Bedeutung das oſtaſiatiſche Deutſchtum, das trotz aller engliſchen Bemühungen nicht totzukriegen iſt, für den deutſchen Überſeehandel hat, iſt jedem klar, der einmal mit einem Hamburger oder Bremer Kaufmann geſprochen hat. Welch unſchätzbaren Wert das Deutſchtum in den ſüdamerikaniſchen Staaten ſchon jetzt wiedererrungen hat, wiſſen wir nicht nur aus den deutſchen Exportziffern, die ſich langſam wieder zu vergrößern anfangen, ſondern vor allem aus dem tatkräftigen und lebendigen Intereſſe, das die großen deutſchen Verbände in Chile, Argentinien, Braſilien, aber auch in Mexiko, an der deutſchen Wirtſchaft nehmen. Ohne die hilfsbereiten Hände der dortigen Deutſchen wäre an einen Neuaufbau des deutſchen Handels dort überhaupt nicht zu denken. Hinzu kommt ein Faktor, der bei uns nie genügend berückſichtigt worden iſt, nämlich daß die wirtſchaftliche Kraft dieſer Deutſchen in valutaſtarken Ländern bald größer ſein wird als die des Mutterlandes, und daß gewiſſe wirtſchaftliche Aufgaben ohne den Dollar und den Peſo der nord- und ſüdamerikaniſchen Deutſchen von uns überhaupt nicht mehr gelöſt werden können. Das gleiche gilt von dem Deutſchtum in den Vereinigten Staaten von Amerika. Dort ſind die Verhältniſſe aber derart im Fluſſe, und die Entwicklung iſt ſo ſtark von der inneramerikaniſchen Politik abhängig, daß ſich darüber heute noch kein beſtimmtes Urteil fällen läßt.

Die Entſcheidung über die wirtſchaftliche Stellung des Deutſchtums fällt aber nicht in jenen Ländern, ſondern durch die ſtarken deutſchen Bauernkolonien in Südoſt-Europa. Sie fällt in den ehemaligen öſterreichiſchen Ländern, und ſie fällt im Baltikum. Es geht hier nicht an, lange Zahlenreihen zu veröffentlichen. Es mag nur darauf hingewieſen ſein, daß das Deutſchtum in Großrumänien, auf der Grundlage der ſiebenbürgiſch-ſächſiſchen Volksbanken, die ſchon vor dem Kriege ein Betriebskapital von rund 375 Millionen Kronen hatten, ſich jetzt zu einer Wirtſchaftsmacht zuſammenballt, deren Geſamtbeſitz auf mehrere Milliarden zu ſchätzen iſt. Aber auch in Südſlawien, in der Tſchechei ſind wirtſchaftliche Strömungen vorhanden, die gleichfalls bei der großen Intelligenz und dem kulturellen Hochſtand der dortigen Bevölkerung ſich zu einer Bedeutung entwickeln werden, die dieſen Kreiſen als Abnehmern und Lieferanten für Deutſchland zu einer immer ſteigenden Wichtigkeit verhelfen werden.

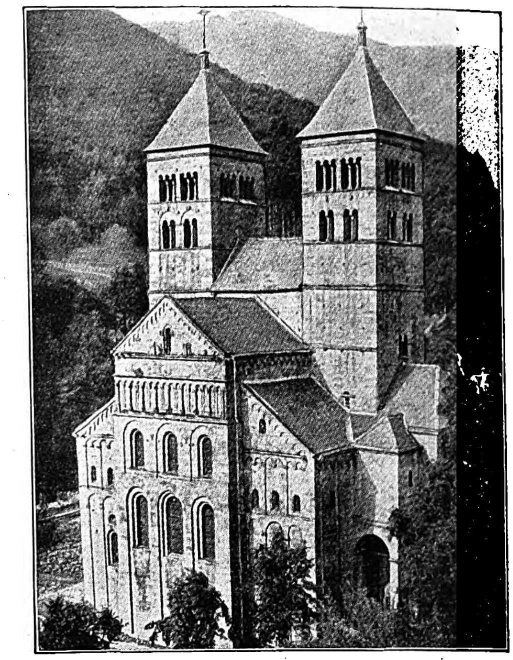
Das ſüdruſſiſche und kaukaſiſche Deutſchtum war vor dem Kriege ebenfalls genoſſenſchaftlich vereinigt. Dieſe Verbände ſind zum Teil zerſprengt, werden aber zweifellos nach dem Sturz der Bolſchewiſtenherrſchaft wiederaufleben. Welchen Wert die deutſchöſterreichiſche Wirtſchaft für Deutſchland haben wird, haben ja die führenden Männer unſerer Großinduſtrie längſt erkannt und dementſprechend gehandelt.

Wenn die deutſche Induſtrie und der deutſche Handel ſich bewußter als bisher auf die in dieſen fremden Staaten lebenden bodenſtändigen Deutſchen ſtützen, ſo ſichern ſie ſich nicht nur einen ſtabilen Markt, ſondern ſie unterſtützen auch in großem Maße das Auslandsdeutſchtum, denn je beſſere Verdienſtmöglichkeiten der Auslandsdeutſche hat, deſto leichter kann er den ſchweren Kampf um ſein deutſches Daſein auskämpfen. Dem deutſchen Kaufmann und Induſtriellen alſo iſt es in die Hand gegeben, den wichtigſten Teil des wirtſchaftlichen Minderheitenſchutzes zu erledigen und damit gleichzeitig den deutſchen Welthandel ſeiner früheren Größe wieder näher zu bringen.

Verloren, doch nicht vergeſſen!

Von Fritz Heinz Reimeſch.

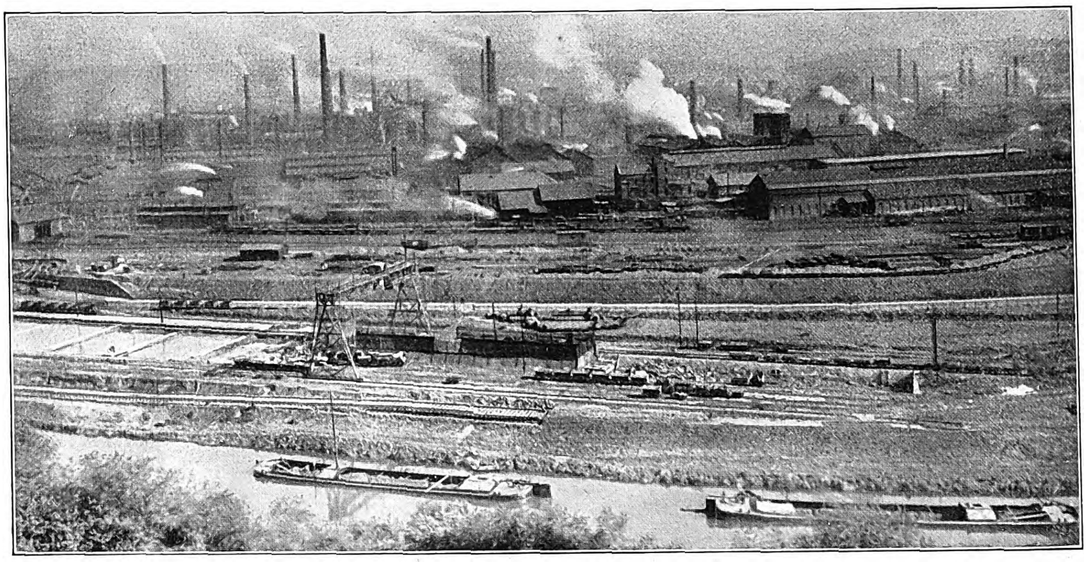
Kopfhaus in Colmar im Elsaß.



Abteikirche in Murbach im Elsaß.

Im Weſten, Oſten und Norden des Deutſchen Reiches ſind Hunderttauſende Deutſcher durch den Verſailler Vertrag vom Mutterlande abgeſchnitten, ſind weite Landſtrecken des Landes unter die Botmäßigkeit der Sieger geſtellt. Mögen in früheren Zeiten, als es noch kein deutſches Nationalgefühl gab, ſolche Gewaltmaßnahmen von dauerndem Erfolg für die Sieger geweſen ſein, heute werden ſie eine ſtändige Beunruhigung für ganz Europa bilden. Die Gegner werden nur zu bald am eigenen Leibe merken, wie gefahrvoll die von ihnen heraufbeſchworene Irredenta auch für ſie werden kann; der Zuſammenbruch der Donaumonarchie hätte die gegneriſchen Staatenlenker manches lehren müſſen.

Der Rhein als Deutſchlands weſtliche Grenze iſt undenkbar. Aus welchem Grunde ſind zu Beginn unſerer Zeitrechnung die Alemannen und Sueven gegen Cäſar und ſeine Legionen zu Felde gezogen, aus welchem Grunde haben die Franken all das Land weſtlich des deutſchen Fluſſes beſiedelt? Soll all das heldiſch vergoſſene Blut vergebens den Boden gedüngt haben? Der Wasgenwald mit ſeinen Schlöſſern, Burgen und Klöſtern, zu ſeinen Füßen die lachende Ebene mit ihren Hunderten von Flecken, Weilern und Städten, inmitten aber Meiſter Erwins hehres Münſter, all das iſt deutſch! Selbſt dort, wo keine geographiſche Grenze Germanen von Galliern ſcheidet, iſt die Sprachgrenze ſo ſcharf gezogen und ſeit faſt anderthalbtauſend Jahren ſo unverändert, daß weder die unendlichen Kriegswirren des Mittelalters noch der Raub von 1681 etwas daran zu ändern vermochten. Mag die Staatengeſchichte dieſe Lande unzähligemal verſchiedenen Machtſphären zuweiſen, an dem Volkstum der Bewohner kann nichts geändert werden. Elſaß, der blühende Garten mittelalterlicher deutſcher Kultur, die Heimſtatt ſo vieler großer Deutſcher, Colmar und die Hohkönigsburg, Kayſersberg, Türkheim und die vielen anderen wehrhaften Reichsſtädtlein das Münſtertal und der Hagenauer Forſt, ſie ſind deutſch. Das Deutſche Tor der Feſtung Metz wird auch weiterhin deutſchen Männern und Frauen Zutritt geben, mögen die weſtlichen Sieger ſich, ſoviel ſie wollen, über die „Reannexion“ freuen. Es gibt kein Volk der Welt, ſelbſt nicht einmal das deutſche, das Millionen ſeiner Brüder vergißt, zu deren Schutze Hunderttauſende Deutſcher ihr Herzblut vergoſſen haben.



Blick auf die Burbacher Hütte an der Saar.

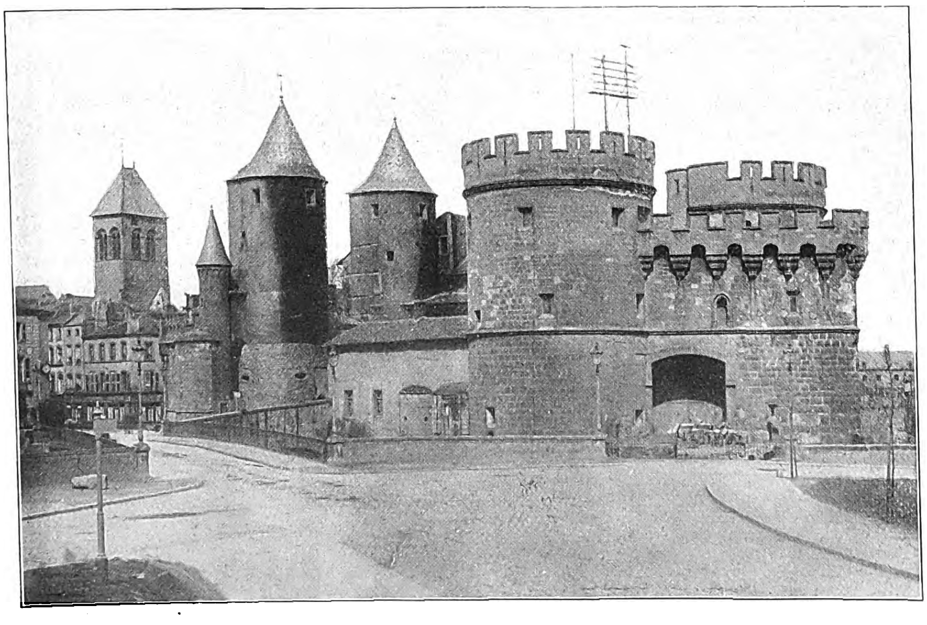
Saarland, das erz- und kohlenreiche, wurde von gierigen Kriegsgewinnerhänden, die nicht genug erraffen können, für lange Jahre aus dem deutſchen Volkskörper geriſſen. Kein Rechtstitel, ſo fadenſcheinig immer, konnte gefunden werden, es zu nichtdeutſchem Lande zu ſtempeln. Fünfzehn lange ſchwere Jahre wird es unter drückender Knechtſchaft ſchmachten. Dieſe Zeit wird der Feindbund benützen, um dem deutſchen Volke den Heimatboden liſtig abzujagen; des iriſchen Volkes grauſes Geſchick ſoll dieſem Lande beſchieden ſein. Fünfzehn oder, wer weiß, wie viele Jahre Knechtſchaft, eine bittere, ſchwere Zeit auch für dich, herrliches Köln, du ſtolzeſte Stadt am deutſchen Rhein.

„Ich vermochte keine einzige Perſon zu entdecken, die belgiſch werden wollte“, ſchrieb ein Engländer über die Bewohner des Stückchens weſtlichen deutſchen Waldbodens in der wildromantiſchen Eifel, über Eupen-Malmedy und Monſchau. Die Belgier konnten dieſes Ländchen gebrauchen, ein glatter Raub wurde nicht gewagt. Da nahm man Zuflucht zum Volksentſcheid, zur Selbſtbeſtimmung! Selbſtbeſtimmung bei gezückten feindlichen Bajonetten und ſchußbereiten Maſchinengewehren?

Die Parole des Friedensvertrages war es, Deutſchland ſo ſtark wie möglich zur Ader zu laſſen. Deshalb erhielten auch die Dänen einen großen Teil Nordſchleswigs, und 61 überwiegend deutſche Dörfer wurden dem Dänentum preisgegeben.

Mit noch gierigeren Händen wollte man den Oſten zerreißen. Liegt doch in ihm Deutſchlands landwirtſchaftliche Kraft, müſſen doch ohne ihn Millionen Deutſcher darben. Die alte Hanſaſtadt Danzig mit ihren 98 Proz. Deutſchen wurde zum „Freiſtaat“ von Polens und der Entente Gnaden gemacht. Mit engliſchem Gelde kaufen die Polen ganze Straßenteile auf. Auch hier wird ein zäher Kampf ausgefochten, noch ſind aber die Leiter des Freiſtaates deutſche Männer. — Der Zufluchtsort der Königin Luiſe wurde ein „Territoire de Memel“, und die 700jährige deutſche Kultur dieſes nordöſtlichſten Winkels ſoll langſam dem Litauertum überantwortet werden. Warum all dieſe Losreißungen? Englands Handel braucht Stützpunkte. Danzig für Polen, Memel für das waldreiche Litauen. Grund genug, deutſches Land zu rauben. Hunderte von Quadratmeilen Landes, das flandriſche, frieſiſche und ſchwäbiſche Bauern aus Moraſt und Sumpf zu fruchtbarem Acker und ſaftigen Wieſen verwandelt hatten, wurde ungefragt an die Polen abgetreten. Das Werk des Großen Friedrich, der Netzediſtrikt, Graudenz und Bromberg, Kulm und Thorn ſind verloren — das deutſche Kaiſerſchloß in Poſen, das ſo leicht zu einer Pfalz im Oſten hätte gemacht werden können, die vielen hundert Koloniſtendörfer und Rittergüter wurden polniſch, und Hunderttauſende Poſener Flüchtlinge friſten zuſammen mit ihren weſtlichen Leidensgenoſſen ein kümmerliches Daſein in der ſo eng gewordenen Heimat. Um auch den Helfershelfern aus Prag ein Andenken aus der Konkursmaſſe zu geben, hat man ihnen 45000 Menſchen im kleinen Hultſchiner Ländchen geſchenkt. Wohl ſind dieſe zum Teil nicht deutſchen Geblüts, ſondern Mährer. „Wenn wir auch mähriſch ſprechen, ſo ſind wir im Herzen doch deutſch“, ſagte ſtolz die Greiſin, als ſie gelegentlich der Volkszählung von „tapferen“ Gendarmen gezwungen werden ſollte, ihr Deutſchtum zu verleugnen.

Wieviel ſchlechter aber ſind die Deutſchen dran, die nie zum Deutſchen Reich gehörten, die Auslandsdeutſche waren und heute viel weniger noch als bisher vom Mutterlande moraliſche Unterſtützung erhalten. Nahezu vier Millionen Deutſcher in



Das Deutsche Tor in Metz. (Phot. Neue Photographische Gesellschaft, Berlin-Steglitz.)

Rathaus in Thorn. (Phot. Dr. Franz Stoedtner, Berlin.)

Blick auf Danzig vom Biſchofsberg aus. (Phot. Neue Photographiſche Geſellſchaft, Berlin-Steglitz.

der Tſchechei ſind ihrer Selbſtbeſtimmung beraubt. Weite reindeutſche Gebiete Nord-, Weſt- und Südböhmens ſowie Mährens mit mehr als tauſendjähriger deutſcher Kultur ſind unter das Slawenjoch gezwungen. Wohl muß man die Deutſchen in Böhmen als Eingewanderte anſehen, die in geſchichtlicher Zeit von ſlawiſchen Fürſten gerufen wurden, um die unwirtlichen Gebirgszüge der Kultur zu erſchließen, um Städte zu gründen und Erze ans Licht zu fördern. Sie waren ihrer Fürſten Schirm und Schutz gegen die aufrühreriſchen Untertanen. Scharf geſchieden von den Slawen wohnt die Hauptmaſſe der Deutſchen in einem Lande, in dem der Tſcheche der Eindringling iſt, denn die tſchechiſchen Minderheiten im deutſchböhmiſchen Induſtriegebiet entſtanden erſt in den letzten Jahrzehnten, ſeit deutſcher Gewerbefleiß auch Tauſenden tſchechiſcher Landsleute lohnenden Verdienſt gab. Mit dem „Memoir III“, das man Wilſon vorlegte, wurde „bewieſen“, daß es zwar in Böhmen, Mähren und Schleſien einige tauſend Deutſche gäbe, die aber überall nur eingeſtreut zwiſchen Tſchechen wohnen. Bei der im Februar 1921 veranſtalteten „Volkszählung“ wurden Hunderttauſende Deutſcher auf dem Zählbogen ihres Volkstums beraubt. Die ungeheuerlichen Vergewaltigungen ſchreien zum Himmel. Durch ſolche Praktiken wird das deutſche Volkstum in der Tſchechei aber nicht fortgeleugnet. — Der ſüdliche Teil der grünen Steiermark, das alte Schloß Pettau mit dem Kranz ſeiner deutſchen Dörfer, die alte Marburg an der grüngiſchtigen Drau ſind den Slowenen zum Opfer gefallen, mit ihnen das kleine Gottſcheer Land und Stadt Cilli. Der Kampf der Kärntner für ihr Deutſchtum iſt ein Heldengedicht. Was hier an den Karawanken ein hartknochiges, biederes Bauerngeſchlecht aus beſtem bajuwariſchen Stamme für ſein Deutſchtum geleiſtet hat, davon werden noch nach Jahrhunderten deutſche Männer und Frauen ihren Kindern erzählen können. — Im Lande Andreas Hofers aber führen die treuen Südtiroler einen verzweifelten Kampf. Gefahrvoller als den vor mehr als hundert Jahren. Mit welchem Heldenmut ſtritten die prächtigen Kaiſerjäger und Landesſchützen von 1914 bis 1918 für ihre Felſenheimat, mit welch glühender Heimatsliebe lagen Knaben und Greiſe in den Schründen und Gletſchern mit dem Stutzen in der Hand auf Vorpoſten! Herrliches Land, in dem des Vogelweiders Wiege ſtand, in dem König Laurins Roſengarten in lieblicher Röte erglüht, du Heldenland mit deinen Burgen und Städten, o Bozen und Meran, du blauer Gartſee, von dem ſchon Dietrichs des Berners Sänger wunderſame Weiſen ſangen, du ſtilles Brixen, mit deinem hundertfältigen Glockenklang, ihr dräuenden Dolomitenrieſen, geſchmückt mit Edelweiß und der leuchtenden Alpenroſe, du freundliche Dirn, du feuriger Wein, all ihr Matten und Wieſen mit euren bärbeißigen Sennern, ich grüße euch. Ihr bleibt deutſch! Auch für euch wird der Tag kommen, an dem die Lawine zu Tal geht wie einſt in den Tagen des Hofer, und mit ihrem Getöſe werden die Freiheitsrufe der Millionen Brüder zuſammenklingen, die heimſtreben in das Vaterhaus. Laßt euch Zeit! Gut Ding braucht Weile. — Wohl warten wir ſchon ſeit Jahrhunderten — einmal wird aber der alte Barbaroſſa aus ſeinem Berge ſteigen und uns einen! —

Das National-Denkmal in Memel.

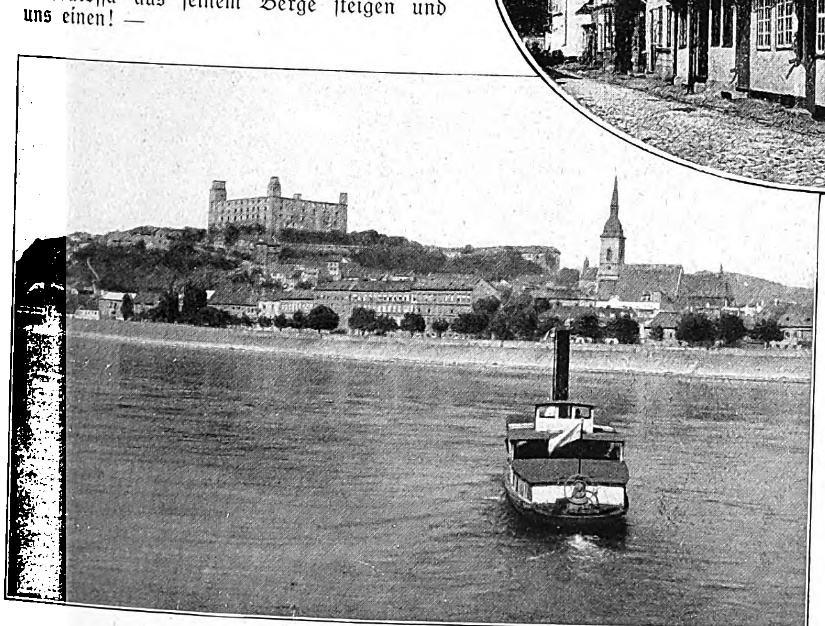
Das Anſchlußrecht Deutſchöſterreichs.

Von Dr. Guſtav Groß, Obmann des Deutſchen Schulvereins in Wien.

Seit der Gründung des Deutſchen Reiches hat die Sehnſucht der Deutſchöſterreicher nach dem Zuſammenſchluſſe mit dem Deutſchen Reiche feſtere Geſtalt angenommen. Sie iſt feſt begründet nicht allein in der Volksgemeinſchaft, ſondern auch in der Überzeugung, daß die geiſtige und wirtſchaftliche Entwicklung Deutſchöſterreichs nur möglich iſt im engſten auch ſtaatlichen Anſchluß an das Deutſche Reich. Die Sehnſucht nach dem Zuſammenſchluſſe hat im Laufe der Zeiten verſchiedene Formen angenommen und noch mehr verſchiedene Beurteilung erfahren. Durch geraume Zeit haben wir weiten Kreiſen als Hochverräter gegolten. Auch nach der Gründung des ſpäter zum Dreibund ausgeſtalteten Zweibundes durch Bismarck galt das Hinüberſchielen und -ſchauen noch immer als ein feindlicher Akt gegen die alte Habsburger-Monarchie, und die ſchwarzrotgoldene Dreifarbe war jedem „k. k.“ Beamten und allen daran hängenden Schranzen ein Greuel.

Als dann die Mittelmächte gemeinſam den Kampf um ihren Beſtand zu führen hatten, als die herrlichen Waffentaten der vereinten Heere unſere Siegeshoffnung hoch und höher ſteigen ließen, da wurde die Sehnſucht nach dem Zuſammenſchluſſe zur „patriotiſchen“ Pflicht. In jenen Jahren haben die deutſchen Abgeordneten Öſterreichs nicht nur gemeinſam mit den Kollegen aus dem Reiche, ſondern auch gemeinſam mit den öſterreichiſchen Regierungen die Formeln für den Zuſammenſchluß geſucht. Wir alle erhofften von dem ſtaatsrechtlichen und wirtſchaftlichen Zuſammenſchluſſe ein mächtiges Aufblühen unſeres Volkes und die unbedingte Feſtigung ſeiner Weltmacht. Wir Deutſchöſterreicher hofften, durch den Zuſammenſchluß mehr Anteil an den Errungenſchaften des deutſchen Volkes zu erlangen, als uns bisher zuteil geworden war.

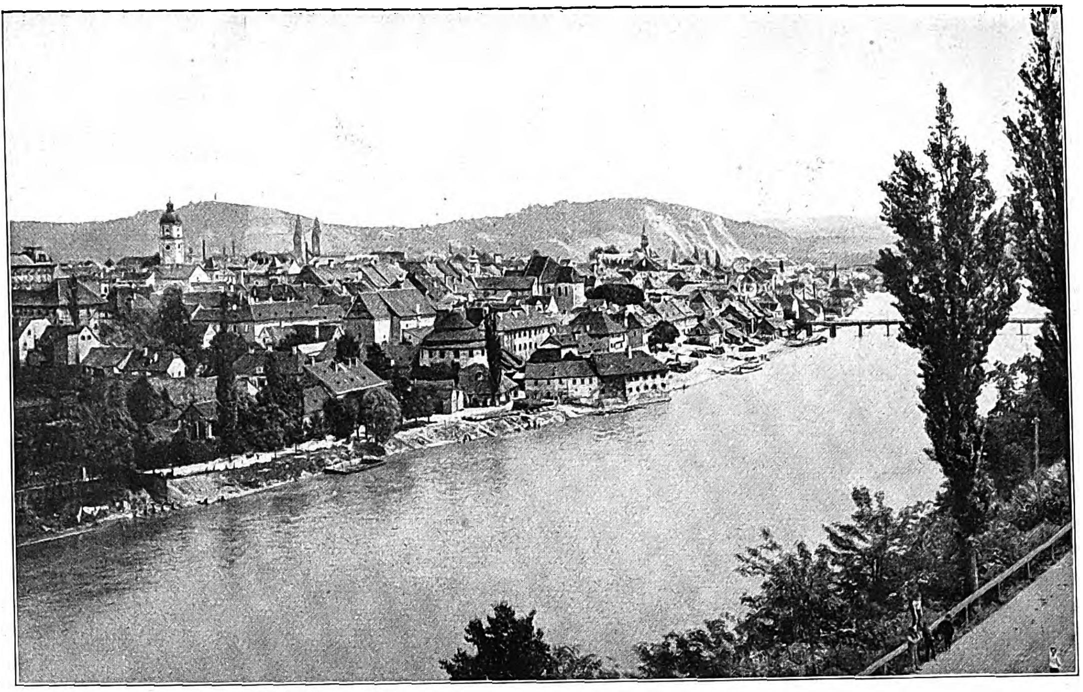
Dieſe ſtolzen Hoffnungen haben ſich nicht erfüllt — es kam der Zuſammenbruch. Soviel durch den Zuſammenbruch vernichtet wurde, ſoviel Neues geſchaffen wurde, den Gedanken der Einheit unſeres Volkes konnte auch dieſe gewaltige Umwälzung nicht ſchädigen. Ja, es hatte den Anſchein, als ob gerade dieſer Gedanke durch die Revolution erſtarkt ſei und die Vereinigung des ganzen deutſchen Volkes unter dem Drucke der Freiheitsbewegung vollzogen werden ſollte. Damals glaubten wir ja noch, daß das Selbſtbeſtimmungsrecht der Völker mehr ſei als eine bloße Phraſe, nicht nur gedrechſelt zur Unterwerfung und Knechtung der beſiegten Völker. Wir wußten ja noch nicht, daß trotz dieſes Selbſtbeſtimmungsrechtes Millionen von Volksgenoſſen unter fremde Knechtſchaft gezwungen werden ſollten. Wir wußten ja noch nicht, daß ungeſtillter Haß und Übermut Verträge erſinnen können, wie die von Verſailles und St-Germain. Mag auch durch den Buchſtaben dieſer Verträge der Zuſammenſchluß unſeres Volkes verboten ſein, mag auch das arme kleine Öſterreich ſeiner beſten, treueſten Brüder in den Sudetenländern, in Tirol und in Unterſteiermark beraubt ſein und zum geiſtigen und wirt-



Links: Blick auf Preßburg. In der Mitte: Schloßſtraße in Tondern. (Phot. Dr. Franz Stoedtner, Berlin.) Rechts: Elbogen, ein Stück Mittelalter im Egertal.

ſchaftlichen Tode verdammt ſein, mögen auch unſere Feinde zu dem furchtbaren Schaden, den ſie uns zugefügt, noch Spott und Hohn geſellen, indem ſie uns ſeit Jahren wirtſchaftliche Hilfe verſprochen, ohne ſie uns zu bringen, eines werden ſie uns nicht rauben können, das heilige ſtolze Bewußtſein, unſerem großen heißgeliebten Volke anzugehören.

Wir erhoffen uns von dem Zuſammenſchluſſe mit dem Reiche auch wirtſchaftliche Vorteile, aber wir ſind auch bereit, alles Unglück mit unſeren Volksgenoſſen zu teilen. Das wird die Abſtimmung in Öſterreich klar und deutlich zeigen. Mögen unſere Feinde dieſe Abſtimmung unbeachtet laſſen, mögen ſie ſie vielleicht ſogar gewaltſam verhindern, wir haben heute nicht die Macht, uns dagegen zu wehren. Dadurch kann unſer heiliges unveräußerliches Recht nicht berührt werden, das Recht eines Volkes, über ſich ſelbſt zu verfügen. Wir haben heute keinen Gerichtshof, vor dem wir unſer Recht geltend machen können, denn der Völkerbund der Entente iſt eine Karikatur, und der von Harding, dem Nachfolger des Phariſäers Wilſon, angekündigte Weltgerichtshof beſteht noch nicht. Aber wir vertrauen auf die unerſchöpfliche Kraft unſeres Volkes, wir vertrauen auf die Gerechtigkeit der Geſchichte, und in dieſem Vertrauen wollen wir alles daranſetzen, unſer Recht zur Geltung zu bringen.



Marburg an der Drau.

Das Deutſchtum in Polen.

Von Prof. Dr. Otto Hoetzſch, M. d. R. und der Pr. Landesverſammlung.

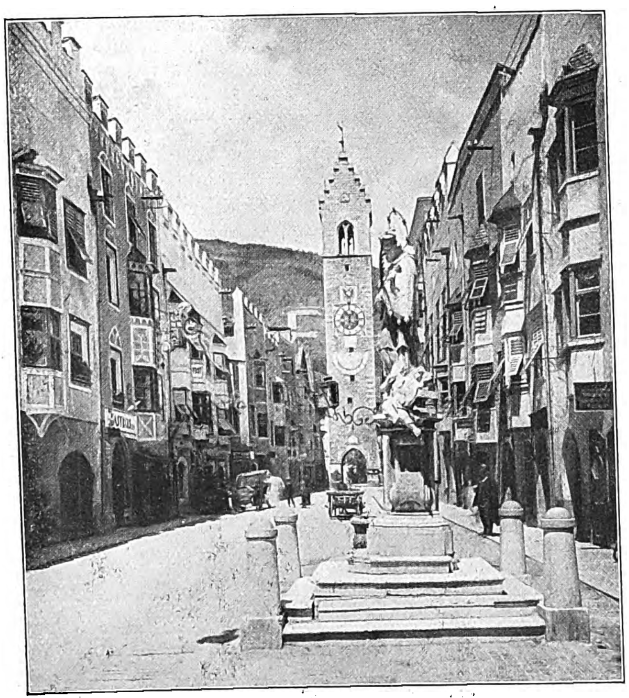
Der polniſche Staat, der mit den Friedensſchlüſſen von Verſailles und Riga entſtanden iſt, zählt mindeſtens 2 Millionen Deutſche bei allerhöchſtens 20 Millionen Polen und unter im ganzen vielleicht 30, vielleicht ſogar 35 Millionen Einwohnern. Die Geſchichte lehrt uns, wann und woher dieſe Deutſchen gekommen ſind. Es ſind in Poſen und Weſtpreußen nur zu einem ſehr geringen Teile Deutſche, die die Siedelungsarbeit der Oſtmarkenpolitik in der Gegenwart hereingeführt hat. Weitaus der größte Teil ſind Nachkommen jener Kolonialdeutſchen, die im Mittelalter den Oſten, das Land öſtlich der Elbe, deutſch machten, und die nach Polen, nach Groß- und Kleinpolen, von den polniſchen Königen ſelbſt gerufen worden ſind. Wenn heute im Poſenſchen Deutſche und Polen ſchier untrennbar durcheinanderwohnen, ſo iſt das ein Ergebnis mittelalterlicher Geſchichte, das die Polen ſelbſt herbeigeführt haben, und an dem wir ebenſo feſthalten wollen, wie es die Polen heute gern austilgen möchten. Weſtpreußen aber — das iſt bekannt — iſt urſprünglich deutſches Siedelungsgebiet, in das die Polen ihrerſeits überhaupt erſt ſpäter eingewandert ſind. Denn die Kaſchuben ſind keine Polen. Die Wanderungsbewegung der Deutſchen hat auch nach dem Mittelalter fortgedauert; im 16., im 17., im 18. Jahrhundert (in dieſem liegt beſonders die deutſche Einwanderung nach Galizien) ſteigt ſie immer wieder einmal an. An ſie knüpfte die Siedelungspolitik unſerer Zeit mit ihrem bekannten Ziele an.

Dieſe geſchichtliche Wahrheit ſoll ſich das deutſche Volk recht eindringlich machen! Von ihr ſpreche jede Mutter zu ihren Kindern! Von dieſem geſchichtlichen Recht ſpreche ſie und von dem, was die Deutſchen unter der Hanſe und dem Orden und dann unter dem preußiſchen Staat geleiſtet haben für das heute polniſche Gebiet. Was es dort gibt an wirtſchaftlichen, materiellen und geiſtigen Gütern, das haben die Deutſchen geſchaffen.

Das Selbſtbeſtimmungsrecht dieſer Deutſchen im heutigen polniſchen Staate iſt freventlich vergewaltigt worden. Wenn wir heute von der Reviſion des Friedens von Verſailles ſprechen, ſo heißt das hier, daß den Deutſchen im Poſenſchen und im Korridorgebiet ihr Selbſtbeſtimmungsrecht wieder zuteil werde, daß auch ſie das Recht der Aktion und freien Entſcheidung, welchem Staat ſie angehören wollen, erhalten wie ihre Volksgenoſſen in Nordſchleswig, im Allenſteiner Bezirk, in Oberſchleſien. Und unabläſſig, mit allen Mitteln der Propaganda wollen wir dieſe Forderung über die Welt hin wiederholen, bis ſie eines Tages erfüllt wird!

Inzwiſchen muß dies Deutſchtum in Polen mit aller Kraft erhalten werden. Das Abkommen über den Schutz der Minderheiten, das die Entente den Polen auferlegt hat, iſt dieſen Deutſchen ein ſehr ſchwacher Schutz. Die Beamten ſind ſchon aus dem polniſchen Lande vertrieben. Mühſam halten ſich Paſtoren und Lehrer. In den Städten vermindert ſich raſch das Bürgertum, das niemals ſehr ſtark war. Der Kern dieſer Deutſchen in Polen ſind die Bauern, die alteingeſeſſenen und die neuen Anſiedler, gegen welch letztere ſich der Haß und die Willkür der Polen beſonders richtet. Dieſe Bauern werden zuſammengehalten in ihrem ſtarken, wohlausgebauten Genoſſenſchaftsweſen und durch ihre Kirche und Schule. Wer je in ſchönen Sommertagen durch die blühenden Bauernſiedlungen in Poſen und Weſtpreußen kam, dem iſt heute das Herz ſchwer ob der Bedrückung, unter der ſie jetzt leben. Aber wer die kernhafte Kraft dieſer deutſchen Bauern kennt, der weiß, daß ſie ſich behaupten werden wie ihre Vorfahren in gleich ſchweren Zeiten des 16. und 17. Jahrhunderts. Nur darf das Mutterland, nur darf die Heimat ihrer nicht vergeſſen. Die Bande mit dieſen Deutſchen können feſtgehalten werden, materiell wie geiſtig, und ſie müſſen es. Für Kirche und Schule namentlich kann und muß aus dem Mutterlande geſorgt werden. Dieſe zwei Millionen Deutſcher im polniſchen Staat ſind ein köſtliches Gut, ein wertvoller Beſtandteil des ganzen deutſchen Volkstums. Die Pariſer Friedensſchlüſſe ſind nicht für die Ewigkeit geſchaffen, und wie viele Menſchen in Europa glauben im Ernſt an die dauernde Lebensfähigkeit des neuen polniſchen Staats! Was die Zukunft bringt, wiſſen wir nicht, aber darauf rüſten können wir uns. Vergeſſen wir nie der treuen Deutſchen im Oſten, die heute im Polenſtaat unter ſchweren, drückenden, ja unerträglichen Verhältniſſen an ihrem Deutſchtum feſthalten, und helfen wir ihnen, wie wir nur können, damit ſie für ſich und für uns und für die deutſche Zukunft am Deutſchtum feſthalten können.

Aus dem deutſchen Mähren: Teßthalerin beim Kirchgang.



Hauptſtraße in Sterzing; im Hintergrund der Zwölferturm.
(Phot. Dr. Franz Stoedtner, Berlin.)

Verbreitung des Deutſchtums außerhalb der Reichsgrenzen.

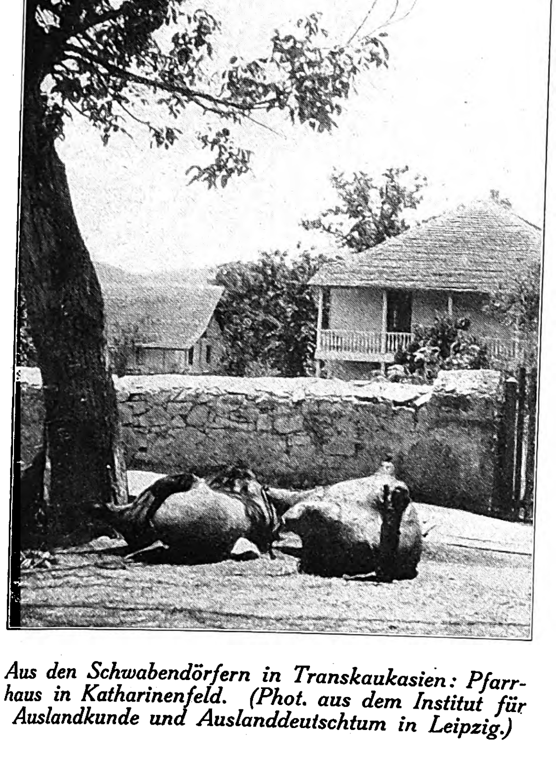
Elſaß-Lothringen . .	rund	1700000
Polen	„	2000000
Danzig	„	300000
Belgien	„	115000
Dänemark	„	50000
Deutſchöſterreich . .	„	6000000
Tſchechoſlowakei . .	„	3800000
Jugoſlawien	„	1050000
Rumänien	„	900000
Südtirol	„	250000
Ungarn (mit Burgenland)		750000
Rußland (ohne Randſtaaten . . .	rund	1800000
Baltiſche Staaten .	„	270000
Luxemburg	„	260000
Schweiz	„	2250000
Vereinigte Staaten	„	10000000
Süd- u. Mittelamerika	„	1000000
Kanada	„	250000
Auſtralien	„	100000
Sonſtiges verſtreutes Deutſchtum .	„	200000

Laubengaſſe in Bozen.
(Phot. Dr. Franz Stoedtner, Berlin.)

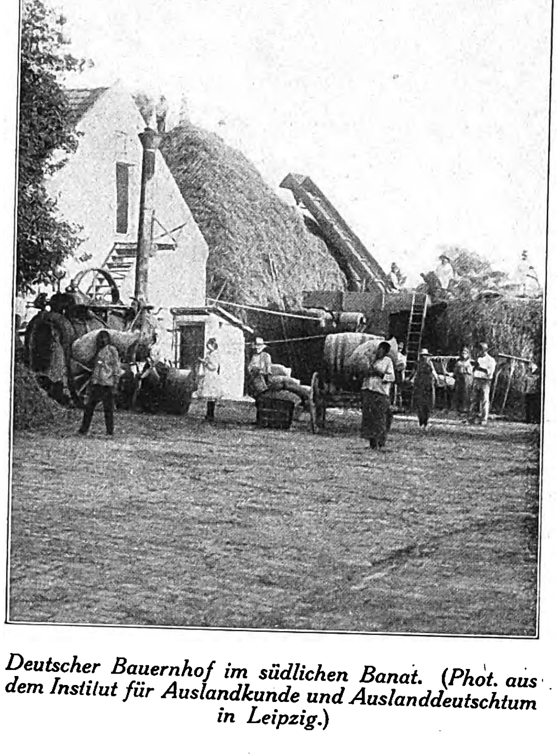
Das Deutſchtum im Oſten und Südoſten.

Von Dr. jur. et phil. Hugo Grothe,

Leiter des Inſtituts für Auslandkunde und Auslanddeutſchtum, Leipzig.



Aus den Schwabendörfern in Transkaukasien: Pfarrhaus in Katharinenfeld. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)



Deutscher Bauernhof im südlichen Banat. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

Durch die nach Jahrhunderten zählende Werbekraft des Germanentums hat der Friede von Verſailles einen Strich zu machen verſucht, indem er die neuen Grenzen weſtlich weit hinter die Räume verlegte, die in Oſt- und Südoſteuropa durch deutſche Einwirkungen zu Kulturland gemacht waren. Es liegt auf der Hand, daß ein uns aufgezwungener papierner Vertrag nicht das zu vernichten imſtande iſt, was viele Geſchlechter geſchaffen haben. Unſer Volk hat daher Augenmerk und Arbeit darauf einzurichten, die Zerſtörungsziele unſerer Feinde in jenen Gegenden nach Möglichkeit zu vereiteln und für die Zukunft alle geiſtigen Brücken zu erhalten, die das Deutſchtum mit dem Oſten und Südoſten zu verknüpfen haben.

Zu ſolchen Aufgaben bietet das Deutſchtum in jenen Gebieten die geeignetſten Richtlinien. Das Deutſchtum im Oſten haben wir jenſeits einer Linie zu legen, die von Danzig über Poſen nach Krakau und Odeſſa verläuft; und das Deutſchtum im Südoſten gruppiert ſich im Schenkel zweier Linien, die von Trieſt nach Krakau und von Krakau nach Odeſſa zu ziehen ſind.

In ſtattlicher Zahl, und zwar mit 5¾ bis 7 Mill. Menſchen, tritt uns dieſes Deutſchtum im Oſten und Südoſten entgegen. Das iſt reichlich ⅙ der Deutſchen, die wir heute auf der Welt jenſeits der Grenzen des Reiches als deutſche Volksgenoſſen zu betrachten haben. Genaue Ziffern zu geben, liegt bei den verheerenden Einflüſſen des Weltkrieges durch Vernichtung und Abwanderung, im weiteren Oſten auch durch die mörderiſchen Kämpfe der Bolſchewiken, außer dem Bereiche der Möglichkeit. Aber man wird immerhin nicht fehlgehen, wenn man rechnet: etwa 150000 Deutſchbalten in Eſtland und Lettland, 80000—100000 in Litauen, 2—2¼ Mill. Deutſche im polniſchen Staate, 300000 in Ungarn, 1—1¼ Mill. in Jugoſlawien, 900000 bis 1 Mill. in Großrumänien, 1½—2 Mill. in Südrußland, an der Wolga und in Räterußland.

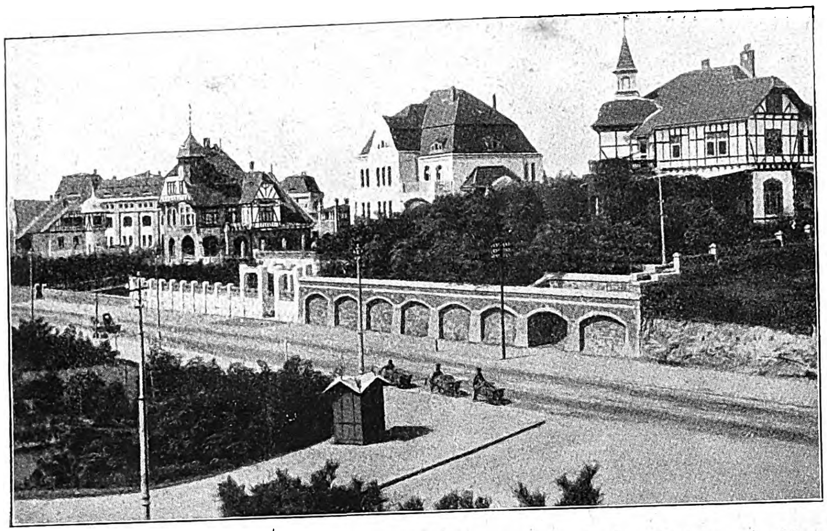
Deutsche Städte im Baltikum: Strandpfortenanlagen in Reval. (Phot. aus dem Institut für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

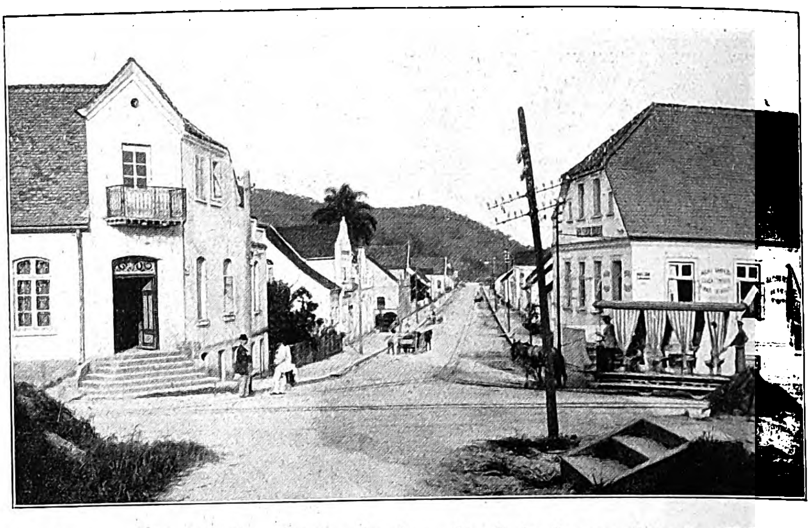
Gewaltig voneinander abweichende Individualitäten ſind in dieſen deutſchen Volksſplittern vertreten, die unter dem Druck der Umwelt und unter dem Einfluß der Natur der neuen Heimatſcholle ſich verſchieden entwickelten. Ähnliches gilt für Bildungszuſtand und geiſtige wie wirtſchaftliche Kulturwerte. Wie ſtark unterſcheiden ſich Charakter und politiſche Erziehung bei dem Balten, Siebenbürger, Banater Schwaben, dem Deutſchen der Ukraine oder dem der Wolgaſtriche. Eines aber wird trotz dem Unheil, das der Zuſammenbruch der deutſchen militäriſchen Vormachtſtellung in Mitteleuropa über alles Deutſchtum heraufbeſchwor, als neues Haben für uns im Oſten und Südoſten zu buchen ſein: ein Erwachen des deutſchen Gefühls und eine Sehnſucht nach Zuſammenfaſſung, die in manchen Gebieten auch ſchon zur Erfüllung wurde. Dieſe Stärkung des Deutſchtums hat ſich unſtreitig vorwiegend im Südoſten vollzogen. Jugoſlawien hat das früher daniederliegende Vereinsweſen zu ungeahnter Blüte gebracht. Es beſteht heute dort ein rühriger Deutſch-ſchwäbiſcher Kulturbund, desgleichen ein ſolcher der rumäniſchen Deutſchen diesſeits der Transſylvaniſchen Alpen, und in ähnlicher Weiſe ſammelte ſich das Deutſchtum Ungarns. Auch die durch die Verſchiedenheit religiöſer Bekenntniſſe vor dem Weltkriege getrennten Volksglieder haben mancherorten ſich zuſammengefunden. Das gilt vor allem für die katholiſchen Banater Schwaben und die proteſtantiſchen Siebenbürger. Und die hervorragend organiſierte Siebenbürgiſche Landeskirche hat die Sorge um das geiſtige Wohl der deutſchen Ortſchaften Beßarabiens ſeit kurzem auch zu der ihren gemacht. Desgleichen hat die deutſche Schule, die im ehemaligen Südungarn unter dem Madjarentum in ihren Erziehungsaufgaben planmäßig ertötet war, in jenen Gegenden eine ungeahnte Erweckung gefunden. Der früheren vorbildlichen Pflege der deutſchen Sprache durch Theater und Zeitungen hatten die Jahre 1918 und 1919 empfindliche Verluſte im Oſten und Südoſten bereitet. Die prächtigen deutſchen Bühnen von Riga und Reval müſſen heute Liebhabervorſtellungen erſetzen. Aber dieſe Einbußen werden allmählich ſchon wieder wettgemacht. In den ehemaligen Oſtſeeprovinzen wirken wieder die „Rigaiſche Rundſchau“, der „Revaler Bote“ und die „Dorpater Zeitung“. Während in Polen, wie das Sonderheft „Grenzlanddeutſchtum“ der „Deutſchen Kultur in der Welt“ näher ſchildert, die deutſchen Zeitungen unterdrückt oder aufgekauft wurden, haben ſie ſich im ehemaligen Südungarn zur Mehrzahl gehalten. Beßarabien brachte eine deutſche Zeitung neu auf den Plan.

Schwer laſtet politiſche und wirtſchaftliche Not über den Deutſchen Südrußlands und des Wolgagebietes. Wie viele Dörfer von den Tauſenden, die auf der köſtlichen Erde des Schwarzen Meeres durch deutſche Beharrlichkeit ſeit 1750 Erſtehung fanden, in ihrem Beſtande oder in ihrer früheren Wohlhabenheit heute noch übriggeblieben ſind, wer vermag das gegenwärtig zu ſagen? Bitter iſt auch das Los der Deutſchen Polens, vor allem in den abgetretenen Gebieten, die, auf polniſche Zuſagen bauend, in Schule und Kirche die ſtaatliche Förderung erwarteten, welche erhebliche und kulturell hochſtehende Minderheiten in einem ziviliſierten und rechtlich fühlenden Staate zu beanſpruchen haben. Die Zukunft des baltiſchen Deutſchtums wird im weſentlichen von der Regelung der Agrarfrage abhängen. In Eſtland iſt man in Ausführung der Agrargeſetzgebung vom 19. Oktober 1919 geradezu zu einer Enteignung der Balten vom Grundbeſitz geſchritten, während in Lettland ihnen durch Belaſſung eines Stamm- oder Reſtgutes von etwa 70 Hektar, wie ſie das Agrargeſetz vom 16. September 1920 vorſieht, leidliche Daſeinsbedingungen gegeben ſind. Letten und Eſten ſchwächten durch ſoziale Neuerungen das Deutſchtum, in Eſtland beginnen aber die rein nationalen Gegenſätze ſich zu entſpannen. Die Polen ſowohl als auch die Litauer, Letten und Eſten, nicht minder die Machthaber Räterußlands, werden eines Tages erkennen, daß der Aufbau ihrer neuen Staaten ohne deutſche Hilfe und Kraft ein eitles Unterfangen iſt.

Dann wird der Oſten und Südoſten wieder zum Wanderziele tüchtiger deutſcher Kulturpioniere werden können — wenn nicht für Millionen oder Hunderttauſende, ſo doch für Zehntauſende — denen die Heimat zu eng geworden iſt. Die deutſche Kulturmiſſion, heute nicht durch das den Völkern des Oſtens und Südoſtens an die Wand gemalte Geſpenſt militäriſcher Expanſion gefährdet, vermag alsdann ſo, wie ſie Jahrhunderte waltete, zum Heile weſtlicher Ziviliſation ihren natürlichen Fortgang zu nehmen.

Blick auf Hermannstadt, den Mittelpunkt des geistigen Lebens der Deutschen in Siebenbürgen. Im Hintergrund die Karpathen.





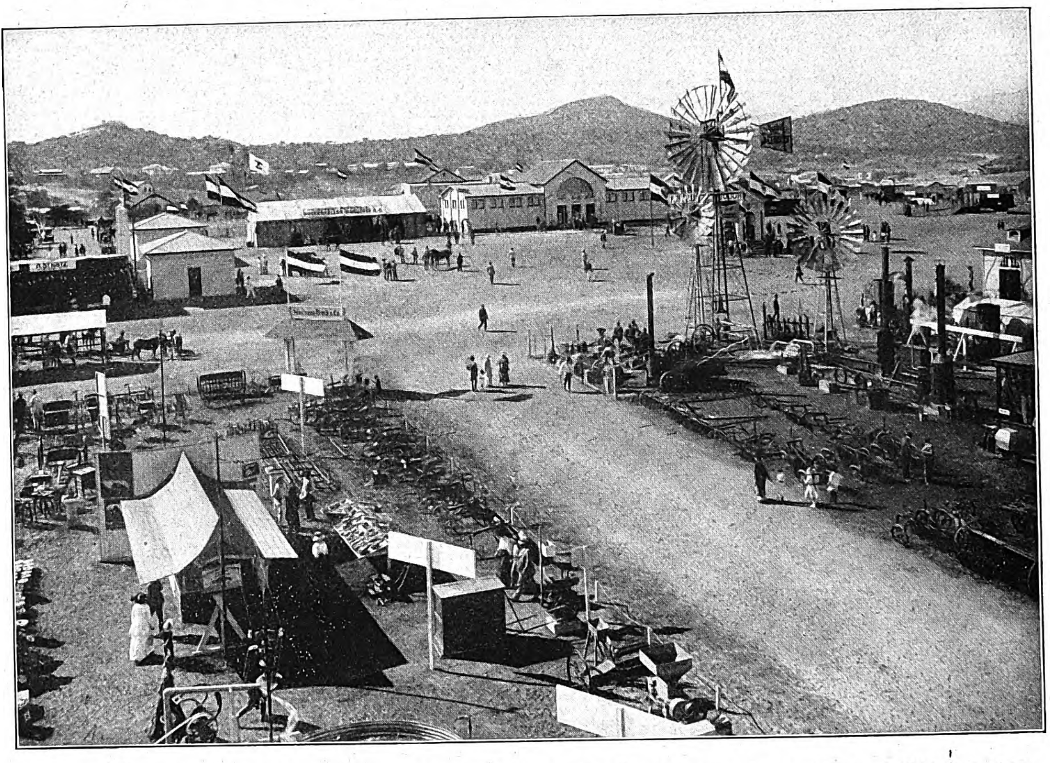
Links: Straße in Tsingtau, der Hauptstadt der uns durch den Vertrag von Versailles entrissenen Kolonie Kiautschou. Rechts: Straße in der von deutschen Kolonisten 1850 gegründeten Stadt Joinville, einer der bedeutendsten deutschen Kolonien in Brasilien. (Phot. aus dem Besitz des Instituts für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

Verſtreutes und überſeeiſches Deutſchtum.

Von Dr. W. Groos, Karlsruhe i. B.

Unter verſtreutem Deutſchtum ſind die vielen tauſend Deutſchen in aller Welt zu verſtehen, die nicht in geſchloſſenen Volkstumsſiedelungen, ſondern tatſächlich verſtreut leben, hier und dort einige wenige Familien, manchmal eine Schar junger Kaufleute, Angeſtellte der Schiffahrtslinien uſw. und hauptſächlich im Oſten viele tauſend Angehörige der Intelligenzkreiſe, die hinauszogen, ihr deutſches Wiſſen und Können zum eigenen und zum Wohle des Deutſchtums nutzbar zu machen; dann aber auch die große Zahl von Inſeln und halligartigen Reſten eines ehemals ausgebreiteten deutſchen Volkstums.

In den verſchiedenen Städten Spaniens gibt es recht kräftige deutſche Kolonien. Der Mittelpunkt des deutſchen Lebens in Spanien iſt Barcelona mit einer ſehr guten deutſchen Schule und einer trefflich geleiteten Wochenſchrift „Deutſche Warte". In Madrid wirkt ſeit alters ein deutſches Hoſpital. Vor dem Kriege beſtanden in Paris, in mehreren Städten Belgiens deutſche Kolonien, die ebenſo wie die etwa 80000 Köpfe zählende deutſche Kolonie in England, wenn auch nicht völlig verſchwunden, ſo doch zuſammengeſchrumpft ſind. — Infolge der Volksverwandtſchaft haben die Deutſchen in Holland und in den ſkandinaviſchen Ländern immer eine recht bedeutſame Rolle geſpielt. Seemannsheime, Lazarette, Schulen und Kirchen wurden errichtet, und viele Vereine und einige Wochenſchriften ſorgten für den Zuſammenſchluß. — Rußland war das Arbeitsgebiet vieler Tauſende deutſcher Ingenieure, Apotheker, Ärzte, Lehrer, Muſiker und Qualitätsarbeiter aller Art. Die große deutſche Kolonie in Bukareſt, die ſich aus Reichsdeutſchen, Deutſchöſterreichern, Schweizern und Siebenbürger Sachſen zuſammenſetzt, ſpielte in der Regierungszeit König Carols eine große Rolle. Konſtantinopel — Bagdadbahn! Wie viele deutſche Arbeit iſt mit dieſem Namen verbunden, das „Haus der Freundſchaft" ſollte all die Söhne deutſcher Stämme ſammeln. Vorbei! So gab es Deutſche in Ägypten und Ceylon, Indien, Japan und China.



Deutsche Kulturarbeit in Afrika: Ausstellung in Windhuk, der Hauptstadt von Deutsch-Südwestafrika.

Allgemein angenommen wird, daß die Hauptkette der Alpen mit ihren teilweiſe vereiſten Übergängen eine natürliche Schranke für unſer Volkstum gegenüber dem Romanentum bildet. Und doch gibt es eine ganze Reihe von deutſchen Gemeinden jenſeits der großen Waſſerſcheide. Das Deutſchtum hat den Simplerpaß mit drei Gemeinden überſchritten, ebenſo wie auch am Süd- und Oſtfuß des Monte Roſa fünf deutſche Gemeinden beſtehen, die deutſche Schulen beſitzen. Dieſe Siedlungen gehören ſeit langer Zeit zu Italien. Im Engadin ſehen wir ein ſtetiges Vordringen des Deutſchtums. Auch die „zimbriſchen" Gemeinden in dem Kampfgebiet von Aſiago können noch als deutſch bezeichnet werden. An dem Oſthange der Alpen ſind es die Gottſchee, Cilli, Laibach und eine ganze Reihe von Dörfern. Ebenſo kann man zum verſtreuten Deutſchtum noch die verſchiedenen Bauerndörfer in Bosnien und in der Dobrudſcha zählen. Heute werten die vielen Hunderttauſende tüchtiger kampferprobter Menſchen ſehr viel. Es ſind Wellenbrecher gegen romaniſche und ſlawiſche Flut. Außenwerke, zumal im Südoſten, die Brückenpfeiler deutſcher Kultur zur Adria und zum Schwarzen Meer.

Das nordamerikaniſche Deutſchtum iſt nicht, wie z. B. das ſüdoſteuropäiſche, das Produkt einer einmaligen Einwanderung, ſondern das eines jahrhundertelangen Sickerns, Fließens und Strömens. Im 17. Jahrhundert kamen die erſten deutſchen Siedler, im 18. Zehntauſende, im 19. ziehen Hunderttauſende Deutſcher über das Meer, dringen am weiteſten vor in den Weſten und ſind wertvollſter „Kulturdünger". Es wäre nicht allzu ſchwer geweſen, damals einem Teil Nordamerikas einen ſpezifiſch deutſchen Anſtrich zu geben, hätten die deutſchen Einwanderer beim Mutterlande einen moraliſchen Rückhalt gefunden. Die amerikaniſche Statiſtik ſchätzt die deutſche Einwanderung allein im 19. Jahrhundert auf mehr als 5 Millionen Menſchen. Wären die Einwanderer ſeinerzeit organiſiert worden, hätten ſie ſich bewußt deutſch erhalten, ſo wären zum mindeſten 20 Millionen Deutſche in den Vereinigten Staaten, die ein gewichtiges Wort in der Geſtaltung ihrer neuen Heimat mitreden könnten. Die Schaffung des „Deutſchamerikaniſchen Nationalbundes" hat zwar wertvollſte Zuſammenfaſſungsarbeit der deutſchen Vereine geleiſtet, auf die Geſchicke des deutſchen Volkstums in Nordamerika hat er aber wenig Einfluß gehabt. Es iſt zu erwarten, daß der vor wenigen Wochen gegründete „Deutſchamerikaniſche Bürgerbund der Vereinigten Staaten" nun in großzügiger Weiſe nicht nur die politiſchen, ſondern auch die kulturellen Belange des Deutſchamerikanertums wahrnehmen wird.

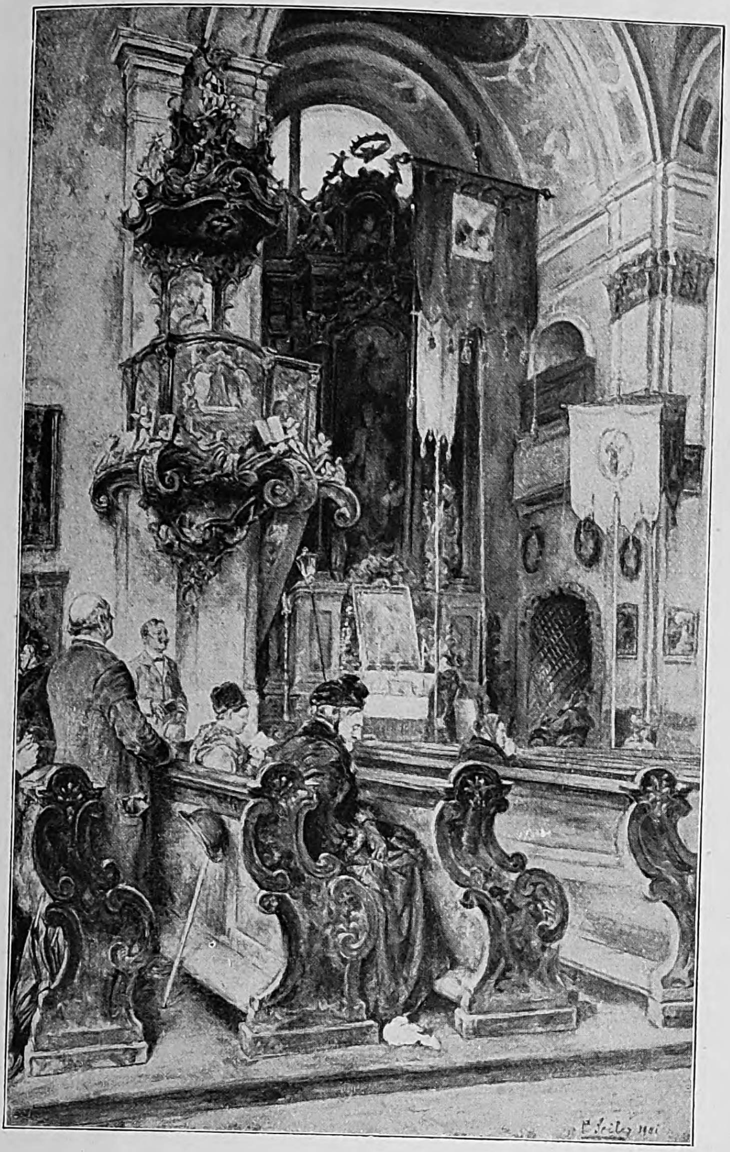
Die Deutſchen wohnen in Nordamerika überall verſtreut. In Prozenten ausgedrückt, bekennen ſich zur deutſchen Mutterſprache im Staate Wisconſin etwa 35 Proz., in den Staaten Illinois, Neuyork, Ohio, Miſſouri 15 bis 25 Proz., in acht Staaten 10 bis 15 Proz. und in weiteren zwölf Staaten 5 bis 10 Proz.

Das Deutſchtum in Kanada wächſt von Jahr zu Jahr, ebenſo wird auch Mexiko für die deutſche Einwanderung bedeutſam werden, da dieſer Staat noch über große Landſtrecken verfügt, die der Beſiedlung harren. Die ſehr eifrige deutſche Kolonie in Mexiko hat den Plan, eine große Lehrfarm für deutſche Einwanderer einzurichten, um ſie zur ſchweren Arbeit zu erziehen. Die anderen mittelamerikaniſchen und die nördlichen ſüdamerikaniſchen Staaten haben alle kleinere deutſche Kolonien, die wichtige Exponenten des deutſchen Welthandels ſind.

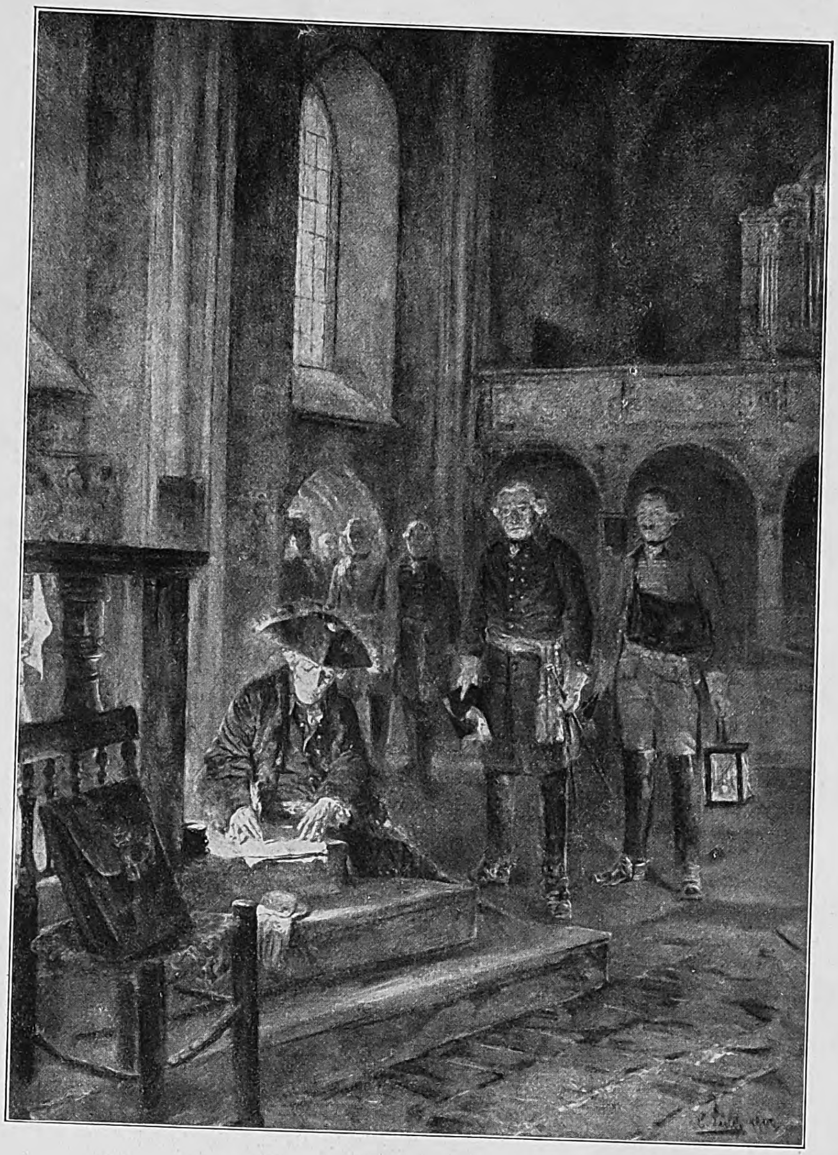
Chile, Argentinien, Uruguay und Paraguay, hauptſächlich aber Braſilien beherbergen rund eine Million Deutſcher, die zum größten Teil als Pflanzer ihr Brot verdienen, nur in den Küſtenſtädten ſind ſie Kaufleute. Die braſilianiſchen Bundesſtaaten São Paulo, Eſpirito Santo, Santa Catharina und Rio Grande do Sul ſind die Hauptſiedlungsländer, in denen die Deutſchen als Kaffeebauern, Viehzüchter und in ähnlichen landwirtſchaftlichen Verhältniſſen ein arbeitsreiches Daſein führen und langſam wirtſchaftlich hochkommen. Das deutſche Leben in den ehemaligen deutſchen Kolonien iſt ſo gut wie vernichtet, nur in Südweſtafrika ſcheint es ſich von den ſchweren Nackenſchlägen zu erholen, was der volks- und raſſentreuen Haltung der deutſchen Bürger Südafrikas zu verdanken iſt. Die ſüdafrikaniſche Regierung hat England klar zu verſtehen gegeben, daß es die Rechte der deutſchen Minderheit achten will. Dagegen benehmen ſich die Anglo-Auſtralier den 100000 Deutſchen im fünften Erdteil gegenüber ſo brutal, wie dies ſelbſt von den Abkömmlingen der engliſchen Verbrecherkolonie nicht erwartet werden konnte. Selbſt die Einfuhr deutſcher Bibeln iſt verboten!

Deutsche Missionstätigkeit in Südafrika: Schlosserei und Schmiede der Mariannhiller Mission in Natal. (Phot. aus dem Besitz des Instituts für Auslandkunde und Auslanddeutschtum in Leipzig.)

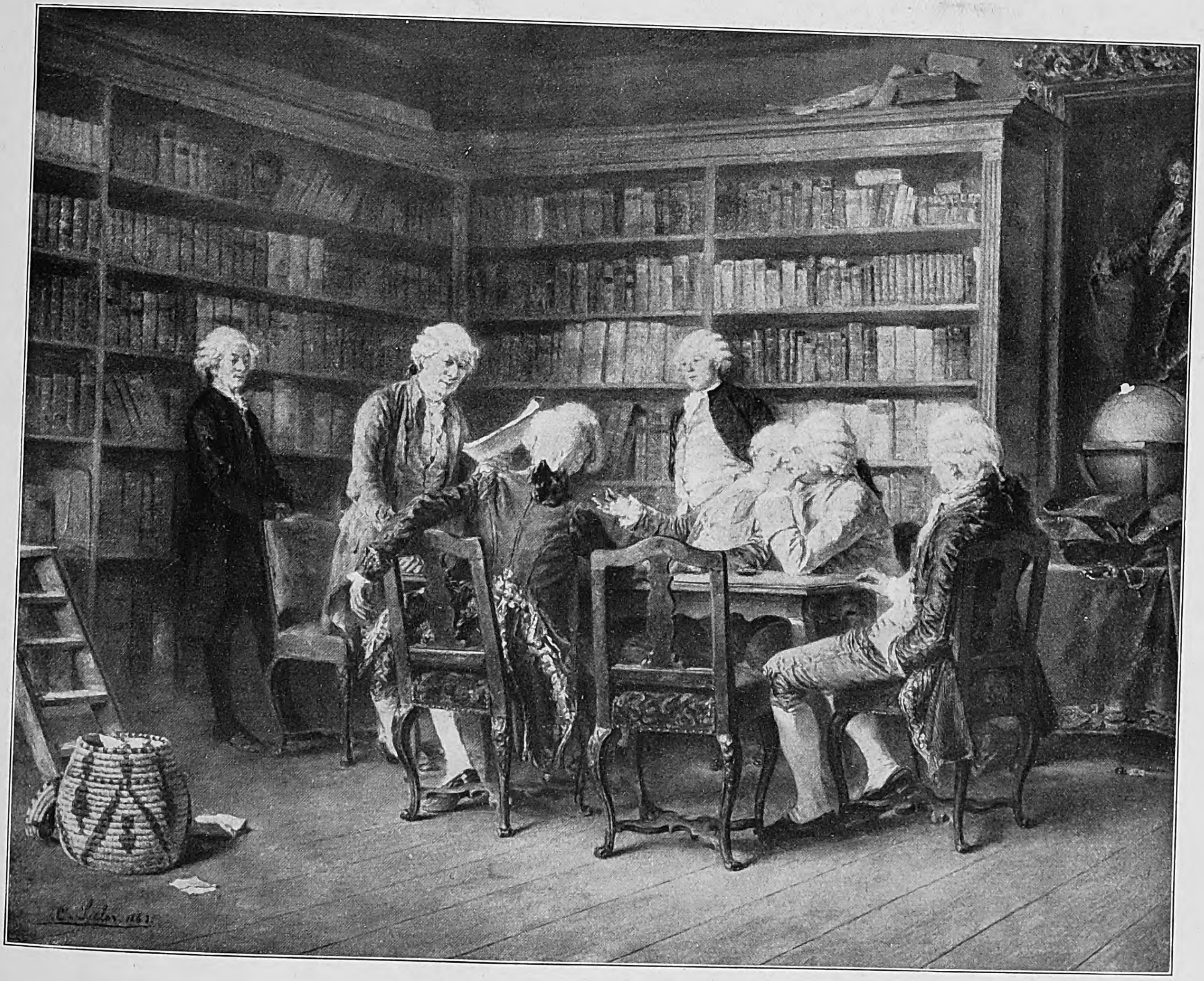
Wo immer aber die Deutſchen in der Welt, mögen ſie nun verſtreut oder geeint ſiedeln, leben, ſind ſie von dem Bewußtſein getragen, daß nur ein innigſter Zuſammenhang mit dem Mutterlande dem deutſchen Volke die ihm gebührende Weltgeltung bringen kann. Staatstreu und volkstreu wollen all dieſe Millionen Deutſcher ſein. Treu dem Staate, in dem ſie heute leben. Sie ſind aber auch alle freudig bereit, für ihr Volkstum zu wirken; doch erwarten ſie, daß das Mutterland ihrer nicht vergißt.



In der Münchener Johanniskirche.



Eine Epiſode aus dem Siebenjährigen Kriege.



In der Bibliothek.

Einige charakteriſtiſche Werke des kürzlich verſtorbenen Münchener Malers Profeſſor Carl Seiler.

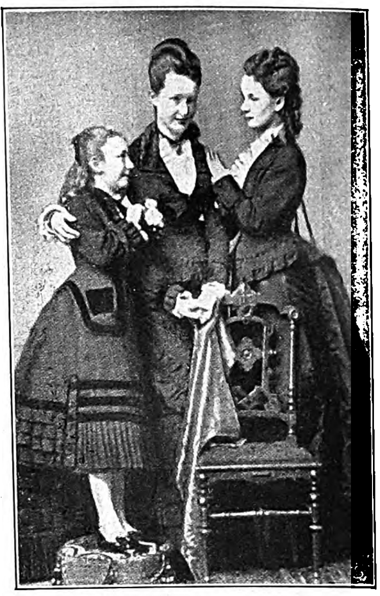
(Siehe hierzu die Würdigung des Künſtlers auf Seite 346.)

Kaiſerin Auguſte Viktoria,

† am 11. April in Haus Doorn in Holland.

Von Prof. Dr. Richard Graf Du Moulin Eckart, München.

Prinzeſſin Auguſte Viktoria als Kind.



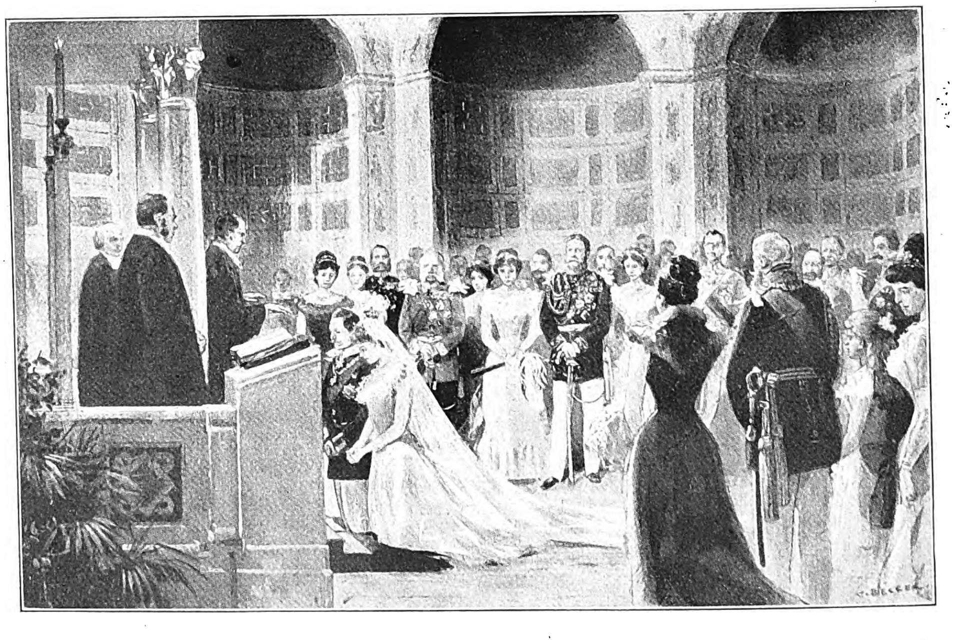
Prinzeſſin Auguſte Viktoria (in der Mitte) mit ihren Schweſtern Prinzeſſin Karoline Mathilde (rechts), jetziger Herzogin zu Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Glücksburg, und Prinzeſſin Luiſe Sophie, jetziger Prinzeſſin Friedrich Leopold von Preußen.

Zehn Jahre ſind vergangen, ſeit das deutſche Volk mit tiefſtem Erkennen und Empfinden ihrer ſeeliſchen, fraulichen und nationalen Größe den hundertjährigen Todestag der Königin Luiſe begangen: in einer Zeit ſcheinbaren äußeren Glückes und behaglicher Ruhe einer Dahingegangenen gedenkend, der das tiefſte Leid den Todesſtoß verſetzt und ſcharfe Dornenranken um das Diadem und um die heiter-edle Stirn geſchlungen. Der ſchönſte und ergreifendſte Vorgang bei dieſer Feier voll ahnungsvoller Symbolik aber war, wie Kaiſerin Auguſte Viktoria am Grabmal von Preußens ſchöner Königin den Kranz niederlegte — als ihre Nachfolgerin in allem: in ihrer Herzensgüte und ſchlichten Art, in ihrem Gottvertrauen und getreuem Mut, als beſorgte Gattin und edle Mutter! Und — in tiefſtem Leid, das auch ihr das Herz gebrochen. Nun ſteht es ſtill, und des Leides iſt ein Ende! Für ſie — nicht für uns.

Ein Augenblick von erſchütternder Tragik, deſſen Weihe ſich jeder neigen muß, er ſei auch, wer er ſei. Und niemand darf leugnen, daß mit ihr eine der edelſten deutſchen Frauen in die Gruft ſinkt: ein Vorbild treueſter Pflichterfüllung im Engeren und Weiteren, eine echte Fürſtin und eine deutſche Frau. Würdig trug ſie die Kaiſerkrone und würdig die Märtyrerkrone, die ihr furchtbarſtes Schickſal in die müden Schläfen gedrückt. Müde mehr von Gram und Sorge als vom Alter. Denn am 22. Oktober waren erſt 62 Jahre verfloſſen, ſeit ſie in der Einſamkeit des Schloſſes Dolzig in der Niederlauſitz als älteſte Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holſtein-Auguſtenburg geboren worden, eines wackeren Fürſten, deſſen Schickſal kein leichtes war; hatte er doch frohen und freudigen Hoffnungen auf die meerumſchlungenen Lande entſagen müſſen, bei denen ihm der begeiſterte Wunſch von Millionen Deutſchen gleichſam das Geleit gab. Aber der ſchmerzlichſte Verzicht war dennoch ein deutſches Muß, und durch ſein ſpäteres ritterliches Fügen in das unvermeidliche Geſchick iſt er eine deutſche Tat geworden, die durch das Schickſal ſeiner Tochter Auguſte Viktoria glänzenden Lohn empfing. Da ſie unter der deutſchen Krone ging, ward ſie Herrin jener heiß erkämpften Lande. Aber ihre Kindheit war doch von dem Ringen des Vaters, von der Unruhe der Zeit beſchattet, ſo ſorgſam jener mit der Mutter, Herzogin Adelheid aus dem Hauſe Hohenlohe-Langenburg, ihr dieſe Jahre zu verſchönen ſuchte, in dem beſcheidenen Dolzig wie in Gotha, wohin die Familie überſiedelte, dem dortigen Fürſtenhauſe verwandt und aufs innigſte befreundet. Da ſah man wohl die Mutter mit dem Maultier, das in zwei Körben geborgen die kleineren Kinder trug, die Gegend durchwandern. Ein ſchlichtes und beſcheidenes, ja, faſt ärmliches Daſein. Mit dem Tode des Herzogs Chriſtian fiel die Herrſchaft Primkenau in Schleſien an den Vater. Und dort auf dem herrlichen Sitz hat Auguſte Viktoria in der Stille des weitgedehnten Parkes Jahre voll Glück und Frieden durchlebt, ein Liebling der Eltern wie der Bevölkerung, ſchon damals beſtrebt, Wunden zu heilen, Leidenden ein Troſt zu ſein. Nichts von Sentimentalität und falſchem Schein in dem geſunden Weſen der jungen Prinzeſſin, das drohende Krankheitserſcheinungen dort und auf Reiſen nach Frankreich und England glücklich überwand.

Jugendbildnis der Prinzeſſin Auguſte Viktoria.

In England ſah ſie denn auch ihren künftigen Gemahl zum erſten Male, der zu Beſuch ſeiner Großmutter Viktoria nach London gekommen war. Schon hatte am Hofe der engliſchen Königin wie im kronprinzlichen Palais zu Berlin der Gedanke Raum gewonnen, die beiden zu vermählen. Der Deutſche Kronprinz hing ja ſeit ſeinen Bonner Tagen in warmer Freundſchaft an dem Herzog Friedrich, und niemand hatte ſehnlicher gewünſcht, ihm den Herzogshut der ſchleswig-holſteiniſchen Lande aufs Haupt zu ſetzen, als er. Und was er dazu hatte tun können, das war geſchehen. Die wuchtige, ſchickſalsvolle Wendung der Frage ſchmerzte auch ihn, und in der Vermählung ihrer Kinder ſah er Troſt und Sühne zugleich. Freilich, Kaiſer Wilhelm I. fühlte und dachte anders und war nicht ſo ſchnell zu bewegen, ſein Jawort zu dieſer Verbindung zu geben. Aber eine gewichtige Stimme trat für das Paar ein — die des Fürſten Bismarck. Ja, er begrüßte in der ſchlichten und doch durch und durch edlen Fürſtentochter die richtige und beſte Mutter des künftigen Hohenzollerngeſchlechts, denn er dachte an alles und ſorgte getreu und weiſe für die Zukunft. So gab auch das Familienhaupt ſeine Zuſtimmung, und Herzog Friedrich konnte die Augen mit der ſicheren Hoffnung ſchließen, daß ſeine Tochter einſt den Kaiſerthron beſteigen werde.



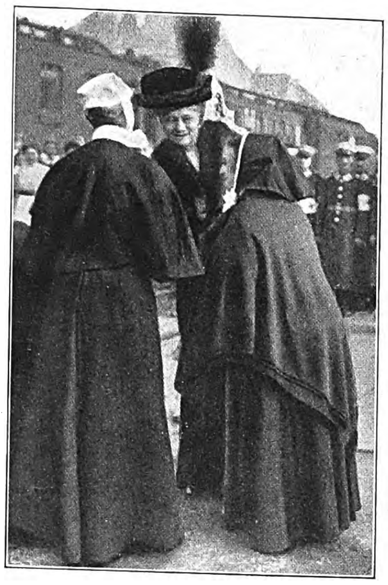
Trauung des Prinzen Wilhelm von Preußen und der Prinzeſſin Auguſte Viktoria zu Schleswig-Holſtein in der Schloßkapelle zu Berlin am 27. Februar 1881. Nach einer Zeichnung von C. Becker aus der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“.

Im Februar 1880 erfolgte in Gotha die ſtille, am 2. Juni in Berlin die feierliche Verlobung des jungen Paares. Der ſpätere Kaiſer hat es mehrfach erklärt, daß der Grund derſelben nicht der Weisheit der Kabinette, ſondern tiefer Neigung beider Herzen entſprang. Und in der Tat ſind ſie ein glückliches und treues Paar geworden. Am 27. Februar 1882 fand die mit aller Pracht begangene Trauung ſtatt. Stille, glückliche Jahre kamen. Beſcheiden ſtand das Paar abſeits vom Thron, und doch wuchs es mehr und mehr in die Sympathie und Liebe des Volkes hinein. Die junge Prinzeſſin ward eine glückliche Mutter. Sechs Söhne und eine Tochter hat ſie dem Gatten geſchenkt. Das Zollernblut blühte. Und der greiſe Kaiſer freute ſich der jungen Zucht. Aber das Schickſal pochte an die Pforte. Tod und Verhängnis, Verhängnis und Tod walteten über dem Herrſcherhauſe, und früher, als man ahnen konnte, beſtieg der Enkel den Thron. Tage froher Erwartung brachen an. Still und ſtet aber begann die Kaiſerin in ihrem Kreiſe zu wirken. Sie war Mutter, ſoweit und ſolang ſie es ſein durfte. Und an des jungen Kaiſers Seite freute ſich das Volk der wahrhaft königlichen Erſcheinung Auguſte Viktorias. Wohin ſie kam, gewann ſie die Herzen. Mit ernſtem Eifer trat ſie die Erbſchaft der Kaiſerin Auguſte auf dem weiten Gebiete des Wohlfahrtsweſens an. Es war und blieb ihr Reich im Frieden und im Krieg. Nichts von Schein und oberflächlichem Patroneſſentum. Überall zeigte ſich ihr tiefes Verſtändnis, die gründliche Vertrautheit mit allen einſchlägigen Fragen und vor allem ihre warmblütige Herzensgüte. Sie ließ ſich keine Mühe verdrießen, keine kleinmütige Scheu hielt ſie zurück, Krankheit und Elend offen ins Angeſicht zu ſchauen und Troſt und Hilfe zu bringen, wo ſie es vermochte. Sie wirkte dabei vor allem durch ihr Weſen, durch ihr Herz, das ihr all dies Tun zur Pflicht machte, aber auch als tiefſte, reinſte Freunde empfinden ließ. So wuchs ihr Wirkungskreis ins Ungemeine, weit über die Hauptſtadt hinaus.

Dazu aber kam noch ein anderes. Die Kaiſerin hatte ein gut proteſtantiſches Herz voll echter, inniger und ſtarker Frömmigkeit. So war ſie bedacht, dem frommen Fühlen und Glauben in dem raſch anſchwellenden Berlin die Stätten zu ſchaffen, die not taten. Schon als Prinzeſſin hatte ſie ihr Augenmerk auf die Mißſtände gelenkt, die ſich hier geltend machten. Als Kaiſerin übernahm ſie das Protektorat des Hilfsvereins, an deſſen Spitze ſie nun eine außerordentlich ſegensreiche Tätigkeit aufnahm, um „allen verneinenden und zerſetzenden Beſtrebungen gegenüber“ das Böſe mit dem Guten zu bannen. Es fehlte nicht an feindſeligen Stimmen, ſelbſt nicht an Spott und Hohn. Aber ſie ſchritt unbeirrt ihren Weg, in der feſten Überzeugung, daß die Grundlage auch des modernen Staates eben auch nur in geſundem und echtem Gottesglauben zu finden ſei, wie ſie einmal, da man ihr die Bibel für die Kaiſer-Wilhelm-Gedächtniskirche, an deren Werden ſie bedeutſamen Anteil hatte, überreichte, ſagte: „Damit ſtehe und falle ich, damit fällt unſer ganzer Staat, unſer ganzes Haus.“

In dieſem ſtarken Empfinden wußte ſie ſich völlig mit dem Gatten einig. Es war ein feſtes Bindemittel zwiſchen beiden. Ihr war es Troſt in ſteter Sorge, die ihr nie völlig ſchwand; denn ſie verſtand die Zeit und ſah in ihr wildes Kreiſen tief hinein. Auch darin glich ſie der Königin Luiſe. So wenig ſie politiſch hervorgetreten war und auch nur den Schein erweckt hatte, als würde ſie die Hände legen in dieſes Spiel, ſo klar iſt ihr Blick immer geweſen, und wo ſie riet und warnte, da kamen Rat und Warnung aus treu ſorgendem Herzen und waren von weiſer Einſicht.

Kaiſerin Auguſte Viktoria im Jahre 1888.



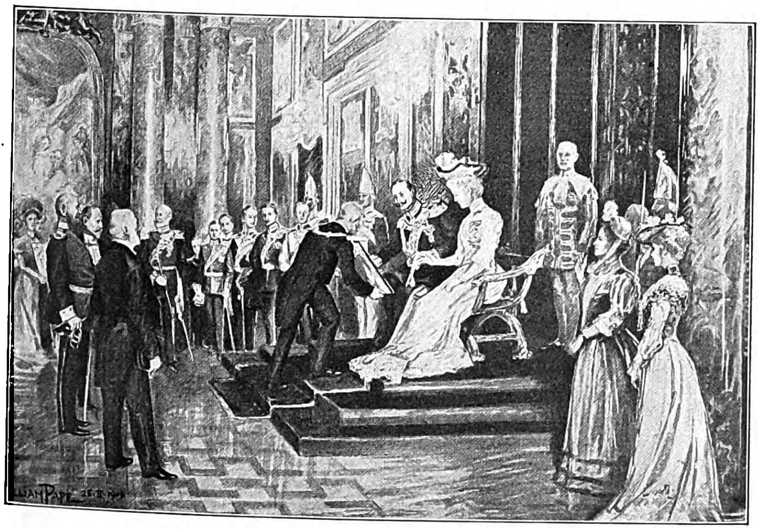
Die Kaiſerin bei der Begrüßung von Krankenſchweſtern, die ſich in einem vom Johanniterorden zuſammengeſtellten Lazarettzug zum Kriegsſchauplatz begeben.

Letzte Aufnahme der Kaiſerin vor ihrer Abreiſe nach Holland. (Hofphot. W. Niederaſtroth, Potsdam.)

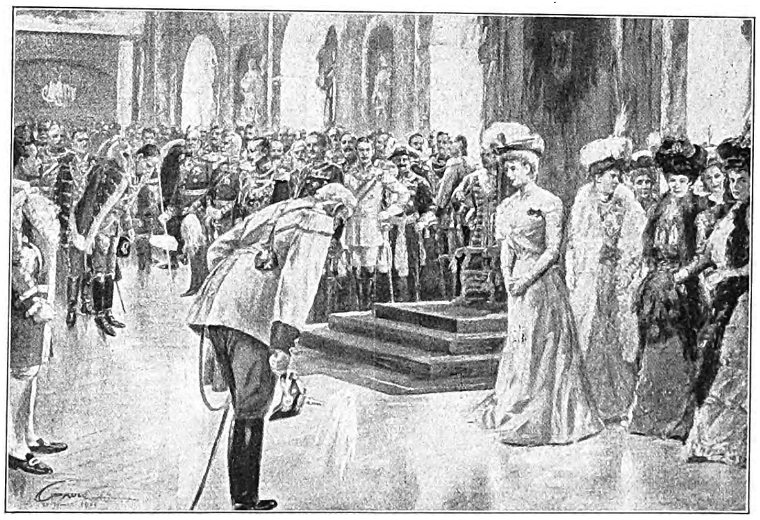
Die eigentliche Größe der Königin Luiſe lag doch darin, daß ſie als Mutter die Not der Zeit verſtehen lernte. Ihr tiefſter Grundſatz war, daß ihren Söhnen Thron und Land gerettet werden müßten, und in dieſer Sorge iſt ſie die große und ſtarke Frau geworden, größer als ihr Gatte Friedrich Wilhelm III. Und Stein, Gneiſenau und Scharnhorſt erkannten bald, welchen Schatz das arme Preußen in ſeiner Königin beſaß. Auch Auguſte Viktoria war vor allem Mutter, und mit ſtolzer Liebe, mit liebender Sorge blickte ſie auf ihre Söhne und Enkelkinder und auf die Zukunft des Hauſes. Mit Takt und Kraft zugleich. Wie ergreifend das Bild, da ſie dem Fürſten Bismarck nach ſeiner Entlaſſung in der Abſchiedsaudienz einen Roſenſtrauß überreicht und ihm zugleich im Namen ihrer Söhne dankt für all das Große, was er auch für ſie getan. Und der greiſe Kanzler hat dieſen Dank wie Balſam empfunden in jenen ſchweren ſchickſalsvollen Stunden, wo das Lied vom deutſchen Leide anhub. Nicht minder ſchön das andere Bild, wie ſie nach Poſen eilte als heilvolle Vermittlerin zwiſchen dem Kaiſer und ſeinem großen Feldmarſchall Hindenburg. In ernſter Stunde wußte ſie dazu beizutragen, den herrlichen Heerführer nicht bloß uns zu erhalten, ſondern ihn auch an die Stelle zu ſetzen, an die er einzig gehörte. Aber immer erſchien ſie mit echt fraulicher Würde und Weihe, und die hiſtoriſche Forſchung wird in der Folge noch manchen Augenblick enthüllen, wo ſie ſtark und kraftvoll ihre Stimme erhob und drohendes Unheil zu verhüten ſuchte. Wir wiſſen von ihrem Eingreifen in jenen ſtürmiſchen Tagen des Herbſtes 1908, wo ſie beſſer und ſicherer als die maßgebenden Lenker unſerer Politik das Falſche wie das Notwendige erkannte.

Die Kaiſerin mit ihren Kindern im Jahre 1893. (Hofphot. Selle & Kuntze, Potsdam.)

Auch während des großen Krieges, da ſich unſere unſeligen Geſchicke zu vollenden begannen, war ſie wohlberaten und gab guten, ja beſten Rat. War das Unheil zu wenden, ſie hätte ihr Leben gern darum gegeben, es zu erreichen. Doch das ging über die Kraft — und über ihre Kraft. Und ſo verfiel ſie dem Siechtum, das an ihrem Leben zehrte, und dem ſie jetzt erlag. Aber das ſchmälert ihr nicht den Ruhm, daß ſie ihres Gatten und unſeres Volkes guter Geiſt geweſen. Und als ſolcher wird ſie in der Geſchichte unſeres Volkes weiterleben. Wir aber ſtehen trauernd an dem Sarge der Vollendeten, erſchüttert von ihrem Weh und ihrem Ende, das gleichſam Symbol von unſeres Vaterlands unſeligem Geſchick, das ſie vorausgeſehen und nicht zu wenden vermocht. Denn ſie war nur ein Weib. Aber das im ſchönſten und beſten Sinne des Wortes, in hellen und in dunklen Tagen. Schwerſtes Schickſal konnte wohl des Lebens zartgeſponnenen Faden verkürzen, aber nicht ihre Seele beugen. Das Diadem fiel ihr vom Haupt, aber dieſes trägt die dreifache Krone edelſter Fraulichkeit, ſchmerzvollſten Martyriums und deutſcheſter Art. Und davon geht ein Leuchten aus, das ſie fernen Geſchlechtern zeigen wird als eine der edelſten Frauen unſeres Volkes.

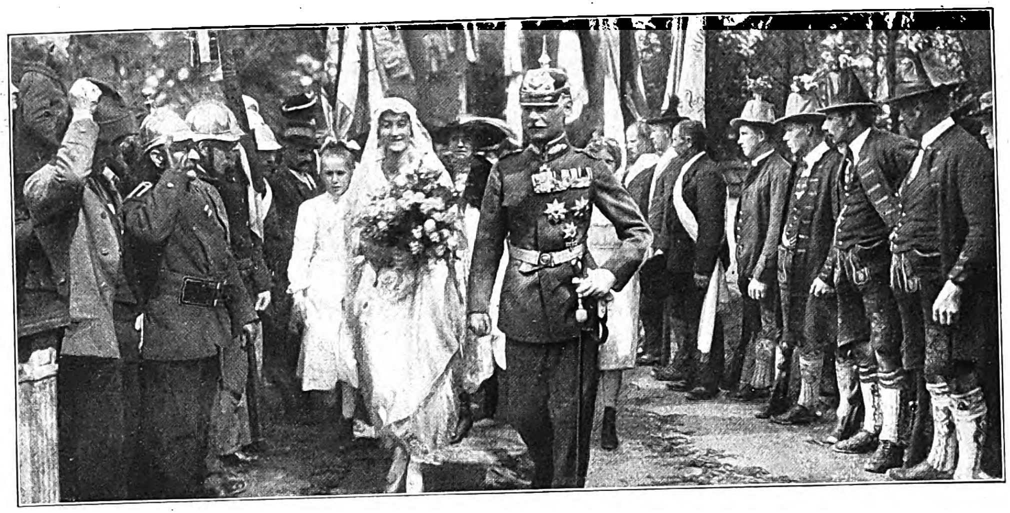


Von der Silberhochzeit des Kaiſerpaares: Empfang der Deputationen im Kapitelſaal des Berliner Schloſſes am 25. Februar 1906. Nach einer Zeichnung von William Pape aus der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“.

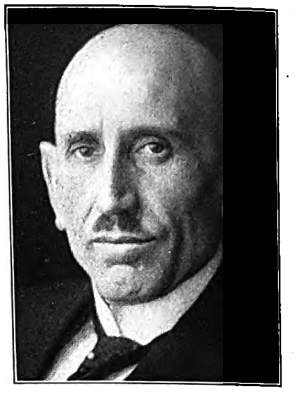


Kaiſerin Auguſte Viktoria während der Gratulationscour im Weißen Saale des Berliner Schloſſes anläßlich des 50. Geburtstags Kaiſer Wilhelms II. am 27. Januar 1909. Nach einer Zeichnung von W. Gauſe aus der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“.

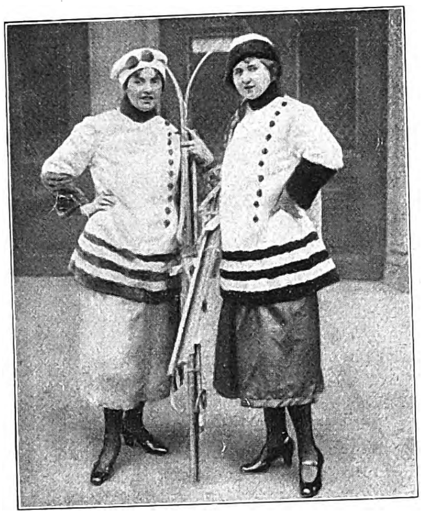
Dr. Richard Riedl,
der neue Geſandte Deutſchöſterreichs in Berlin, ſeither Sektionschef im öſterreichiſchen Handelsminiſterium. Dr. Riedl wird der Nachfolger des als Hiſtoriker bekannten Geſandten Prof. Ludo Hartmann.



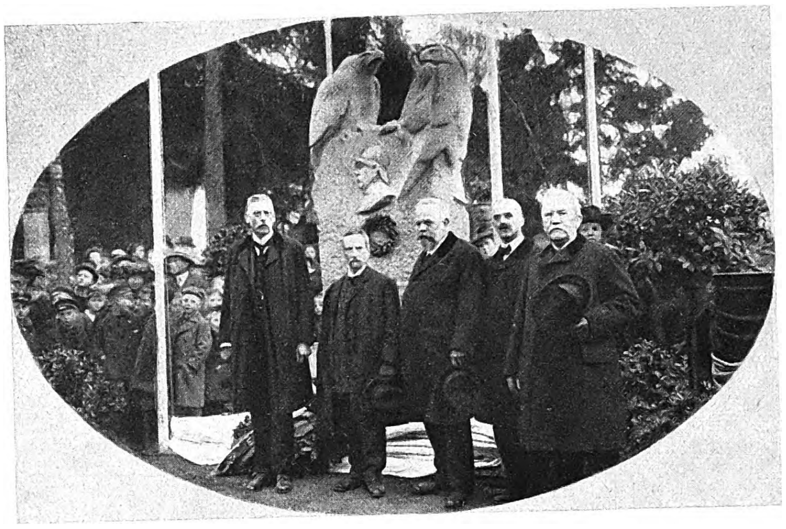
Von der Vermählung des früheren Kronprinzen Rupprecht von Bayern mit Prinzeſſin Antonia von Luxemburg: Das Paar nach der Trauung in der Dorfkirche zu Lenggries. Rechts die Lenggrieſer Schützen in ihrer altertümlichen Tracht.



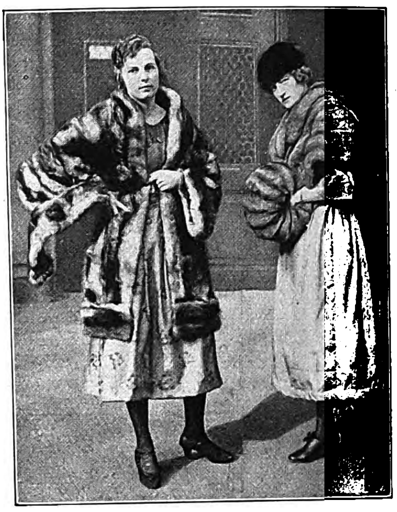
Adam Stegerwald,
der neue preußiſche Miniſterpräſident, bisher Miniſter für Volkswohlfahrt, früher Generalſekretär der chriſtlichen Gewerkſchaften Deutſchlands, Mitglied der Zentrumspartei.



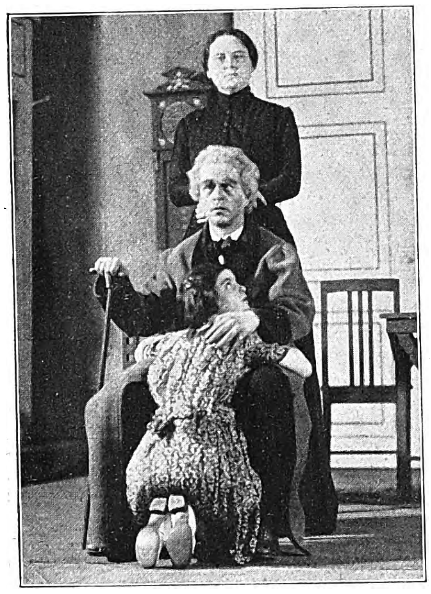
Von der erſten deutſchen Pelzmodenſchau im Kriſtallpalaſt zu Leipzig am 4. und 5. April: Sportjacken aus Hermelin mit Seal.



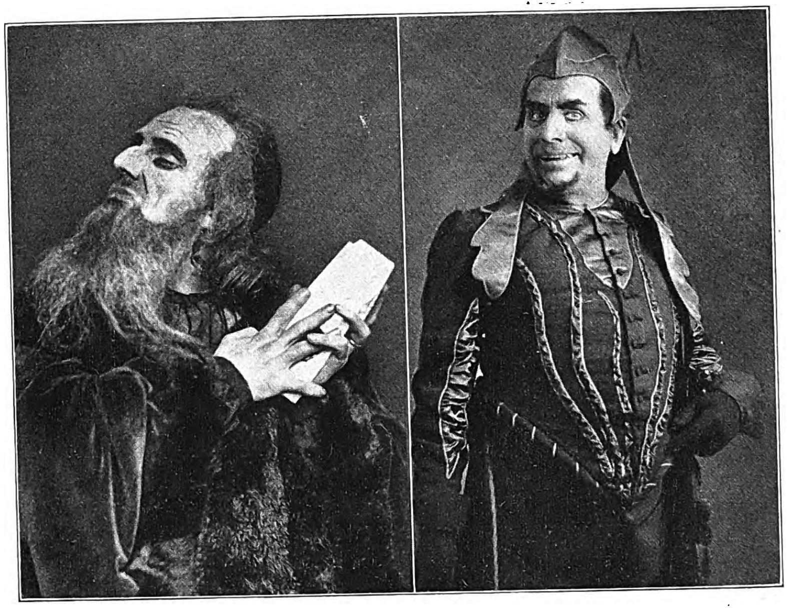
Das von den Deutſchöſterreichern geſtiftete Bismarckdenkmal in Friedrichsruh, eine Schöpfung des Bildhauers L. v. Moos in Salzburg. (Phot. Hans Breuer, Hamburg.)
Von links nach rechts: Franko Steiner, Wien; Franz Vogel, Reichenberg; Sepp Melchar, Linz; Licrusbuger, Innsbruck; Emil Specht, Aumühle.



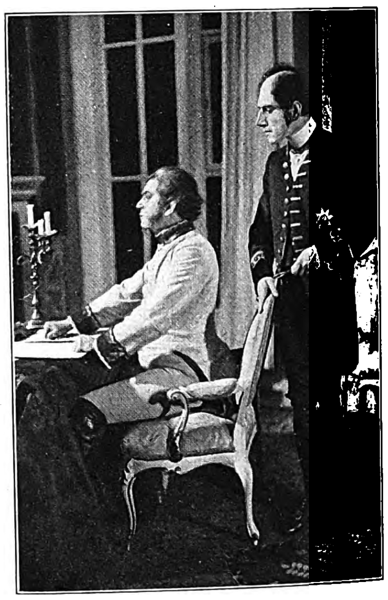
Von der erſten deutſchen Pelzmodenſchau im Kriſtallpalaſt zu Leipzig am 4. und 5. April: Die kommende Pelzmode.



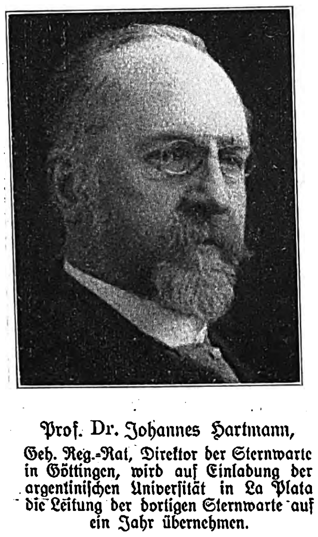
Knut Hamſuns Tragikomödie „Abendröte" im Neuen Theater zu Frankfurt a. M.: Schluß des III. Aktes. Frau Kareno (Berta Trutz-Scheven), Ivar Kareno (Wolf Trutz), Sara (Erika Kehrmann). (Phot. Otto Fiſcher, Frankfurt a. M.) (Vgl. „Bühnenſchau" S. 340.)



Zum Hinſcheiden des früheren Generalintendanten der Münchener Hoftheater Prof. Ernſt v. Poſſart am 8. April: Der berühmte Schauſpieler als Shylock (links) und als Mephiſto. (Verlag G. Stuffler, München.)

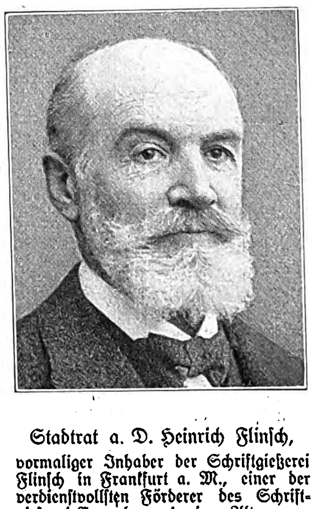


Fritz v. Unruhs Drama „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen" im Heſſiſchen Landestheater zu Darmſtadt. Prinz Louis Ferdinand (Heinrich George vom Schauſpielhaus in Frankfurt a. M.) und Kriegsrat Wieſel (Franz Schneider). (Phot. N. u. C. Heß, Frankf. a. M.)



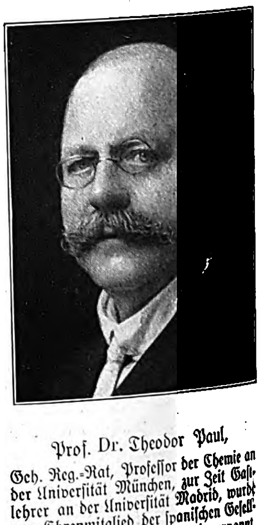
Prof. Dr. Johannes Hartmann,
Geh. Reg.-Rat, Direktor der Sternwarte in Göttingen, wird auf Einladung der argentiniſchen Univerſität in La Plata die Leitung der dortigen Sternwarte auf ein Jahr übernehmen.

Dr. h. c. Karl Ernſt Oſthaus,
Gründer und Leiter des Folkwang-Muſeums in Hagen i. W., Mitbegründer des Deutſchen Werkbundes, einer der Führer im kulturellen Leben Deutſchlands, † am 27. März in Meran im 47. Lebensjahre.



Stadtrat a. D. Heinrich Flinſch,
vormaliger Inhaber der Schriftgießerei Flinſch in Frankfurt a. M., einer der verdienſtvollſten Förderer des Schriftgießerei-Gewerbes, † im Alter von nahezu 82 Jahren.

Albert Brockhaus,
Seniorchef der weltbekannten Verlagsfirma F. A. Brockhaus in Leipzig, Ehrenmitglied des Börſenvereins der deutſchen Buchhändler, † am 27. März im 66. Lebensjahre. (Hofphot. E. Bieber, Berlin.)



Prof. Dr. Theodor Paul,
Geh. Reg.-Rat, Profeſſor der Chemie an der Univerſität München, zur Zeit Gaſtlehrer an der Univerſität Madrid, wurde zum Ehrenmitglied der ſpaniſchen Geſellſchaft für Phyſik und Chemie ernannt.

Kantor Kalmus.

Ein lebenslustiger Roman von Felix Janoske.

(4. Fortſetzung.)

Karr hatte Fräulein von Grame erblickt; aber es war ihm unmöglich, an ſie heranzukommen, und im Gewühl beim Wechſel der Spielfelder verlor er ſie ganz aus den Augen. Auch Lieſe ſah er nicht. Sie mochte ſich in finſterm Groll beiſeitegedrückt haben.

Er ſpazierte im Mittelgange auf und ab, begrüßte einige Freunde, ſchaute den Spielen zu; doch war er nur halb dabei. Endlich nach Schluß des Eilbotenlaufs, bei dem ſich ſämtliche Schulen im Wettlauf maßen, ſah er Urſula. Sie ging mit einigen Damen der Elektriſchen zu. Es war bei dem Anſturm keine Möglichkeit, einen Platz zu erhalten; ſo entſchloſſen ſich die Damen, zu Fuß zu laufen.

Karr ſchlängelte ſich hinter ihnen her. Da aber ihre Gangart zu langſam war und ihm das Nachlaufen auf die Dauer albern erſchien, ſo überholte er die kleine Geſellſchaft und grüßte im Vorbeigehen. Der Weg führte durch Vorſtadtſtraßen und Landwege, zwiſchen Fabriken und Feldern, an eine Bahnbrücke. Eine Treppe leitete hinauf zu einem Fußſteige, der von dem Bahnkörper durch einen Gitterzaun getrennt war. Drei Dämme liefen in ſpitzem Winkel aufeinander zu, kreuzten ſich und ſuchten neue Richtung. Unter der Brücke glitzerten Reihen von Schienen, die ſich an Werkſtätten und Stellwerken vorbei nach dem Freiburger Bahnhof ſchlängelten. Es kam Karr vor, als ſei die Welt über ihrer Arbeit eingeſchlafen. Schadhafte Wagen und tote Lokomotiven ſtanden auf den Gleiſen. Keine Bewegung deutete auf Leben; kein Schornſtein rauchte, nirgends war ein Feuerſchein. Im Hintergrunde erhob der Eliſabethturm ſein gekröntes Haupt, mehr links ſtanden die Zwillingstürme der Pauluskirche.

Zögernd ſtieg er die ſteinerne Treppe vom Damm hinab und ging durch die ſchmalen Durchgänge, deren letzter ſo niedrig war, daß er ſich bücken mußte. Nun ſah er das Kloſter der Eliſabetherinnen vor ſich.

In der Nähe der Gräbſchener Straße begegnete ihm ein junger Menſch in zerlumpter Uniform. Er hatte die Hände in den Hoſentaſchen und drückte ſich ſcheu vorbei, als der Dobermann knurrend ſtehen blieb. Rolf wollte nicht weiter und ſah den Weg zurück, als der Burſche ſchon hinter dem Damme verſchwunden war.

Karr wurde von Unruhe gepackt. Der Strolch mochte leicht die Damen beläſtigen. Vielleicht kam Urſula ſogar allein zurück. Der Gedanke machte ihm einen heißen Kopf. Stracks wandte er ſich um. Der Hund zerrte vorwärts. Schließlich gerieten beide in leichten Trab. Doch ging es Karr noch nicht raſch genug. Er löſte den Hund vom Riemen.

„Los, Rolf.“

Der Zuruf wäre nicht nötig geweſen. Der Dobermann kannte ſeine Pflicht auch ohne Worte und ſchoß davon.

Urſula hatte ſich tatſächlich von der Geſellſchaft getrennt und war allein weitergegangen. Es war noch hell, und in zehn Minuten hoffte ſie die belebte Straße zu erreichen. Darum lehnte ſie die angebotene Begleitung ab — die Freundinnen hätten den Weg im Dunkel zurückgehen müſſen — und ſchritt kräftig aus. Schon war ſie über die Dammbrücke und zwiſchen den Durchgängen.

Da ſah ſie den Burſchen herankommen. Nun bedauerte ſie, Karr nicht um ſeine Begleitung gebeten zu haben. Sie war durchaus nicht ängſtlich; aber es liefen häßliche Geſchichten von frechen Überfällen in der Stadt, und ihr ekelte vor der Berührung mit der Gemeinheit. Der Weg war ſchmal, ein Ausweichen ſo wenig möglich wie ein Zurückgehen. Der unheimliche Geſelle ſchlenderte läſſig mitten auf dem Wege. Er ſtrich vorüber; ſchon glaubte ſie ſich ſicher, da fühlte ſie ſich von gierigen Händen gefaßt, die ſie rückwärts zu Fall bringen wollten. Sie warf ſich herum und ſchlug dem Rohling ins Geſicht, daß er einen Augenblick abließ. Im nächſten hatte er ſie wieder umfaßt. Ihr Unterarm drückte den Hals des Unholdes zurück, deſſen Augen in wölfiſcher Gier brannten. Sie ſchrie nicht um Hilfe; es wäre wohl auch umſonſt geweſen.

Da keuchte es heran in langen Sätzen.

„Rolf!“ rief ſie in höchſter Not.

Der Lump verſtand den Ruf erſt, als ihm Rolfs Zähne im Genick ſaßen. Er ließ Urſula los, ſeine Rechte fuhr mit einem entſetzlichen Schrei nach hinten. Er kriegte das Halsband zu faſſen und ſuchte den Hund in wahnſinniger Angſt loszureißen. Dabei ſtolperte er und ſtürzte ſchwer rücklings gegen den Zaun. Das war ſeine Rettung. Das wütende Tier hätte ihm die Halswirbel zermalmt.

Urſula hatte mit ſtarren Augen dem Kampf zwiſchen Menſch und Tier zugeſchaut, ohne ſich zu regen. Unbewußt rieben ſich ihre Hände aneinander in waſchender Bewegung. Bei dem Sturz erwachte ſie wie aus ſchwerer Betäubung.

„Schone!“ rief ſie.

Der Dobermann gehorchte; aber er blieb mit den Pfoten auf der Bruſt des Strolches ſtehen und ſchillerte unverwandt und haßerfüllt auf das verzerrte Geſicht unter ihm. Die kurze Rute zitterte. Die Lippen waren zurückgezogen, die gelben Zähne blinkten, bereit, bei der geringſten Bewegung die Gurgel zu faſſen.

Da war auch Karr heran. Er fragte, ob ſie verletzt wäre, und berührte dabei teilnehmend ihre Hand. Sie ſchüttelte den Kopf. Da nahm er den Dobermann am Halsband und zog den Widerwilligen fort. Noch wagte der Kerl keine Bewegung. Seine Augen rollten ſchreckhaft in dem vertierten Geſicht.

Gut --- war Herr Müller?
PIXAVON
Ist ja auch
PIXAVON

Seit einigen Jahren verwendet man zur Haarpflege mit Vorliebe

Pixavon.

Es ist erwiesen, daß dieses Mittel (Teer in gereinigter Form in Verbindung mit flüssiger Kaliseife) ganz ausgezeichnet auf die Kräftigung des Haarbodens einwirkt. Dieser wohltätigen Wirkung verdankt das Pixavon seine allgemeine Beliebtheit.

Für das Haar ist Pixavon tatsächlich das Beste.

„Wir werden ihn zur Polizei bringen“, ſagte Karr.

„Rolf hat ihn beſtraft; laſſen Sie ihn laufen.“

Das Sprechen fiel ihr noch ſchwer; ſtoßweiſe kamen die Worte heraus. Sie ergriff Karrs Hand, als wollte ſie ihn zum Fortgehen drängen.

Der Strolch erhob ſich mühſam. Er preßte ein ſchmutziges Tuch auf die Nackenwunde und ſchlich rückwärts, das Geſicht immer noch angſtvoll auf ſeinen Feind gerichtet, von dannen. Von der Bahnbrücke aus drohte er mit der Fauſt und ſchrie etwas Unflätiges herunter, blieb aber dabei im Trab.

Urſula hatte Karrs Arm genommen. Sie bebte unter der Nachwirkung des Ekels und ſtrich mit der Hand bisweilen unbewußt über das Kleid, als wäre dort etwas Unreines wegzuwiſchen. Karr ſuchte, ſie auf andere Gedanken zu bringen. Er erzählte ihr einen launigen Schulſchwank, obwohl ihm gar nicht nach Scherz zumute war, und hatte richtig die Genugtuung, Urſula lächeln zu ſehen.

„Sie ſind ein guter Menſch“, ſagte ſie herzlich vor der Tür, und es lag etwas Warmes in ihrem Blick.

„Oder Rolf ein guter Hund“, ſcherzte er, den Dank abwehrend.

Da nahm ſie Rolfs Kopf zwiſchen die Arme und küßte ihn mitten auf die ſchwarze Naſe. Rolf wurde ein wenig verlegen ob der Ungewöhnlichkeit des Vorganges; denn weder Kalmus noch Karr hatte ihm je einen ſolchen Liebesbeweis gegeben. Doch fand er ſich mit der Zärtlichkeit ab und erwiderte ſie auf ſeine Art, indem er nach kurzem Blick auf den Herrn alle Zurückhaltung fahren ließ und ſeinen Kopf ſtürmiſch in ihre Kleider bohrte.

Karr ſtand neidiſch daneben. Sie mochte wohl in ſeinen Blicken davon geleſen haben, reichte ihm beide Hände und drückte kräftig. Himmel, war das ſchön! Er ließ ſie gar nicht los, und ihr ſchien es auch zu gefallen. Dabei hatte er den verbrecheriſchen Gedanken, ſie möchte bald wieder in Gefahr geraten, damit er ſolch Vergnügen noch einmal hätte. Aber dann wünſchte er die Dankbarkeit zum Teufel und hätte lieber ein anderes Gefühl in Urſulas Augen geleſen als dieſe dumme Erkenntlichkeit für eine ſelbſtverſtändliche Hilfeleiſtung, die weder beſonderen Mut noch Opfer geheiſcht hatte.

Als er aus dem Hauſe trat, fiel ihm bei, daß er ja die dringende Verpflichtung habe, ſich morgen nach Urſulas Befinden zu erkundigen. Das ſtimmte ihn ſo heiter, daß er zu pfeifen begann und Rolf einen übermütigen Klaps verſetzte.

„Du biſt ein Prachtkerl, Rolf.“

Der Dobermann wußte von ſelbſt, was er wert war; indeſſen hörte er auch die Beſtätigung gern und dankte durch ein kurzes Bellen.

Vor dem Torweg ſtand Wulke und rauchte ſeine kurze Stummelpfeife. Rolf umkreiſte ihn und ſtellte durch ſeinen Seelenriecher feſt, daß der Schuſter ein höchſt achtbarer Menſch wäre, was die Folge auch erwies.

„Du, ich habe etwas für dich“, meinte Wulke nämlich und ging durch den Torweg nach ſeiner Wohnung. Rolf begleitete ihn und kam kauend wieder zurück. Er mochte gute Bekanntſchaft geſchloſſen haben, denn am nächſten Nachmittag ſtand er eine Weile ſinnend vor dem Torweg, ehe er ſich entſchloß, Karr zu folgen.

Frau von Grame ſchien ſeinen Beſuch erwartet zu haben. Jedenfalls freute ſie ſich, den Freund des Hauſes ſo bald wiederzuſehen. Urſula hatte bei der geſtrigen Abwehr eine koſtbare Nadel verloren und bat Karr um ſeine Begleitung. Allein hätte ſie nicht gehen wollen, ſelbſt in Mutters Geſellſchaft nicht. Die Einſamkeit des Weges ließ ein Wiederfinden immerhin möglich erſcheinen.

Die Vorgärten an der Straße boten einen verwahrloſten Eindruck. Zwiſchen Wolfsmilch und Springkraut ſteckten wilde Aſtern ihre bunten Köpfe heraus. Die Wege waren überraſt, von den Sträuchern hingen geknickte Zweige.

Unterwegs kam man auf die Wildheit der Zeit zu ſprechen. Die alte Ariſtokratin machte einzig die Regierung dafür verantwortlich. Sie gebrauchte harte Worte und nahm dabei ohne weiteres an, daß Karr ihre Geſinnung teile.

Er warf ein, daß zur Zeit nicht gut gegen die Mehrheit aufzukommen wäre.

„Schuſter und Schneider können doch nicht regieren“, erwiderte ſie heftig.

„Nein, die können es ſo wenig wie wir“, ſagte er. „Aber die Leute, die es verſtehen, ſollten ſich der neuen Zeit anpaſſen und dem Lande ihre Dienſte anbieten.“

„Das heißt, an ihrem eigenen Untergange arbeiten und das Begräbnis mit Muſik verherrlichen.“

„Wer ehrlich arbeitet, wird nicht untergehen.“

„Siehe Rußland“, meinte ſie bitter.

„Sozialismus iſt nicht Bolſchewismus.“

„Der eine erwürgt uns langſam, der andere etwas ſchneller. Der Unterſchied liegt nur im Zeitmaße, und die Wahl der Todesart iſt lediglich Sache des Geſchmacks.“

„Sie trauen unſerem Volke zu wenig. Fünf Jahre lang hat es Laſten getragen, unter denen jedes andere zuſammengebrochen wäre.“

„Es iſt zuſammengebrochen — und wenig ehrenvoll.“

„Ich glaube, Sie ſehen nicht den Kern, ſondern nur die Schale. Sie werden weniger vom Sittengeſetz der neuen Zeit abgeſtoßen als von der ſchönheitmangelnden Form. Armut, Schmutz und Krankheit wohnen gern beieinander. Stecken Sie den Arbeiter in geſunde Verhältniſſe, dann werden auch Sie, gnädige Frau, Ihr Gefallen an ihm haben. Sehen Sie unſeren Geldadel an. Mit den Eltern und Großeltern dieſer Leute hätten Sie vielleicht noch nicht verkehren mögen. Jetzt würde es Ihnen ſchwer werden, einen Unterſchied zwiſchen ihm und den alten Geſchlechtern feſtzulegen.“

Frau von Grame lächelte.

„Wahre Vornehmheit würde ich immer erkennen. Sie liegt nicht in äußeren Formen.“

„Das können Sie nicht verſtehen“, wollte ſie hinzuſetzen, beſann ſich aber und fragte:

„Sie ſind Sozialiſt?“

„Nein, wenigſtens nicht in Ihrem Sinne. Ich kümmere mich nicht um Politik; das Gezänk der Zeitungen iſt mir zuwider. Was ich ſuche, iſt Verſtändigung und Verſöhnung. Haß zerſtört. Wir müſſen neue Werte ſchaffen; dazu brauchen wir die Maſſen.“

„Der Wille der Maſſe iſt immer Irrtum.“

„Das hieße, den Geiſt verneinen. Ich ſehe in dem Aufwärtsſtreben ein trotziges Kraftbewußtſein, das nicht nur grobſinnliche Vorteile ſucht, ſondern aus der Stumpfheit und Seelenöde heraus möchte, um an höheren Genüſſen teilzunehmen. Man kann über die einzuſchlagenden Pfade verſchiedener Meinung ſein; — ich glaube z. B. auch nicht, daß die heutigen Wege der Regierung die rechten ſind — für das Wollen hätte ich bei Ihnen Verſtändnis geſucht.“

„Kraft, die ſich auf Maſſe ſtützt, verdient keine Achtung.“

„Sie ſtützt ſich auf die ſittliche Forderung der Gleichheit.“

„Oder auf die unſittliche der Faulheit.“

„Es iſt richtig, daß nicht ſo gearbeitet wird wie früher. Die Zuſtände werden ſich ändern, wenn wir erſt Ruhe haben.“

„Was nach Möglichkeit verhindert werden wird.“

Karr hatte eine bittere Entgegnung auf der Zunge. Er unterdrückte ſie und murmelte:

TET PACKUNG
VERBÜRGT TADELLOSE BESCHAFFENHEIT DES INHALTS

FORDERN SIE BITTE UNSERE JETZIGEN MARKEN IN TET PACKUNG
RUCKSACK-KEKS M·2·50 OTHELLO BISKUIT MIT SCHOKOLADE · M·7·00
SCHNITTGEBÄCK M·5·50 ALLERLEI WAFFELN M·8·50
H·BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

„Die ungeſprochenen Worte ſtrömen dem Frieden zu. Sie kommen bald zur Ruh' hinter geſchloſſener Pforte.“

„Was meinten Sie, Herr Karr?“

„Ich befolgte einen guten Rat von Kantor Kalmus, in der Erregung zu ſchweigen, und brummte zur Unterſtützung einen Vers von Leo Heller.“

Da lachte Frau von Grame und ſagte:

„Sie haben gute Bundesgenoſſen. Da will ich den Kampf lieber abbrechen.“

Sie reichte ihm freimütig die Hand.

Urſula hatte ſchweigend zugehört. Alles redete von Recht und Pflicht zur Arbeit. Was tat ſie eigentlich? Verdiente ſie ein immerhin angenehmes Leben, wie ſie es führte? Oder ließ ſie ſich durch die Geſellſchaft ernähren? Das wäre ja eine Schande. Ihr Stolz bäumte ſich auf gegen den Gedanken, anderen etwas ſchuldig zu ſein. Sie beſchloß, Karrs Meinung herauszufordern. Er würde damit nicht hinter dem Berge halten, auch ihr gegenüber nicht.

Die kleine Gruppe war zwiſchen die Eiſenbahnunterführungen gelangt. In der Mauerecke, wo Urſula den Strolch abgewehrt hatte, fand ſich richtig die Nadel. Sie war zertreten, aber der koſtbare Stein ſaß noch in der Faſſung.

„Nun erzählen Sie uns etwas über Ihre Jugend“, bat Frau von Grame auf dem Rückwege.

Sollte Ihnen das wirklich Teilnahme entlocken? fragte ſein Blick. Dann erzählte er von den Eltern, die als Dominialarbeiter hart gearbeitet hatten. Achtzig und ſechzig Pfennig, das waren die Löhne für Männer und Frauen im Sommer geweſen und ſechzig und vierzig Pfennig im Winter.

„Ja, es waren böſe Zeiten für die Landwirtſchaft“, beſtätigte Frau von Grame. „Wir mußten damals das Geſtüt auflöſen und zwei Diener entlaſſen. Und die Leutenot! Alles drängte nach der Stadt zur Freiheit hin. Niemand wollte mehr Knecht ſein.“

Karr fuhr fort: „Die Arbeit wurde zur Fron. Die kärglichen Feierſtunden gehörten der Sorge. Der Herr hatte ſcharfe Augen und achtete auf jedes Verſehen. Dann kam der große Brand. Der Haß ſollte ihn angelegt haben. Es konnte ſchon ſo geweſen ſein. Die Eltern kamen dabei ums Leben. Das Gut wurde verkauft. Ich fand bei Kantor Kalmus Unterkommen und liebevollen Anreiz zu nützlicher Arbeit, wie ihn mir die Eltern nicht hatten bieten können. — Sie kannten Kantor Kalmus, gnädige Frau?“

„Wietau iſt meine Heimat wie die Ihre.“

Er fragte nicht weiter. Die Bitterkeit der erſten Jugend war überwunden.

Frau von Grame verabſchiedete ſich an der Opitzſtraße. Sie hatte noch einen Beſuch vor.

„Herr Karr,“ ſagte Urſula, „ich kann mir Ihre Meinung über eine Frage, die mich beſchäftigt, wohl denken; deshalb bitte ich Sie um rückſichtsloſe Auskunft. Iſt es recht, daß ein junger, arbeitsfähiger Menſch vom Gelde ſeiner Vorfahren lebt?“

„Nein“, ſagte Karr ſchroff. „Ich will es Ihnen zu verdeutlichen ſuchen“, fuhr er weicher fort. „Meine Eltern haben gearbeitet vom Morgen bis zum Abend, und ich ſage mir, dieſe Mühe muß mehr wert geweſen ſein als das, was ihnen das Leben dafür bot. Sie arbeiteten nur zum geringen Teil für ſich, zum größeren für andere. Dieſe armen Leute waren Gläubiger des Lebens.“

„Und die anderen, für die ſie arbeiteten, ſind eigentlich Schuldner des Lebens oder jener Ärmſten? So meinen Sie doch?“

„So iſt es. Und unſer Bemühen muß darauf hinauslaufen, dieſe Schulden der Vergangenheit abzuſtoßen.“

„Dann wäre ich — Ihr Schuldner?“ fragte ſie mit Lächeln. Doch eine bittere Erkenntnis wandelte es im Entſtehen ſchon zur Grimaſſe.

Er verſtand nicht, wohinaus ſie wollte.

„Mir iſt das Leben nichts ſchuldig“, entgegnete er. „Ich arbeite, aber die Arbeit iſt mir lieb, und darüber hinaus bietet es mir noch manche Freude. Bei mir geht die Rechnung auf.“

„In meinem Lebensbuche mag wohl das Soll ſtark überwiegen.“

„Sie ſind ja noch jung und können leicht einen Ausgleich zu Ihren Gunſten ſchaffen. Ihr Hauptbuch wird noch lange offen ſtehen.“

Da reichte ſie ihm die Hand und ſchüttelte ſie kameradſchaftlich. Er ſtieg weiter hinauf, um Luckow zu beſuchen. Er fand die ganze Familie im Reiſefieber. Es war noch eine Woche Zeit bis zu den Ferien; aber die Koffer ſtanden ſchon bereit.

Sechſtes Kapitel.

Nicht weniger als drei Einladungen zum Ferienbeſuch waren in Breslau eingegangen, und alle drei ſprachen von der unbedingten Notwendigkeit des Beſuches. Das war das Fangeiſen für Luckow, und Karr hatte es ausgelegt.

Förſter Bullock bat um Suſe als Hausdame und dachte an Lieſe, die ihm ans Herz gewachſen war. Lehrer Spickus wünſchte Luckows Anweſenheit, um ſeinen Rat in Schulſachen zu hören — er hätte ihn gut alle Sonntage haben können — und meinte eigentlich Suſe. Endlich lag noch eine dritte Einladung des Gemeindevorſtehers vor, die mehr Frau Luckow im Auge hatte, durch deren Einfluß man Luckow für die Wietauer Stelle zu gewinnen trachtete.

Seit Luckow abgewehrt hatte, das Organiſtenamt für immer zu übernehmen, war er im Preiſe geſtiegen. Hin und wieder las man auch ſeinen Namen bei Vereinsnachrichten in der Zeitung. Er mußte doch ein angeſehener Mann ſein, und es hätte den Wietauern geſchmeichelt, wenn ein ſolcher ihre Gemeinde der Großſtadt vorgezogen hätte. Man hoffte immer noch auf ihn.

Dazu kam noch ein anderes. Luckows fruchtbarer Kopf hatte wieder einmal einen Plan ausgeheckt, der unter den Leuten ſtarken Eindruck hervorrief. Er wollte vor ſeinem Abgange noch ein Kirchenkonzert veranſtalten. Seit einigen Wochen probten ſangesluſtige Damen und Herren im Schweiße ihres Angeſichts ſonntäglich zwei bis drei Stunden. Zuerſt waren es nur etwa zwanzig; dann, als man wagen durfte, bei offenen Fenſtern zu üben, war die Zahl bis auf fünfzig hinaufgeſchnellt, und es wären noch viel mehr geworden, wenn man nicht die letzten Neuanmeldungen zurückgewieſen hätte. Fünf einfache Geſänge waren eingetrichtert worden; Luckow verſtand ſeine Sache. Spickus hatte drei Kinderchöre geübt. Wenn nun Suſe noch ihren Sopran dazugab und Spickus ſeine Geige, ſo konnte man ſchon eine ganz hübſche Vortragsordnung zuſammenbringen. Zur Not hatte Luckow auch noch einen Breslauer Frauenchor zur Hand.

Wie im Sommer fand das Ehepaar Unterkommen in der Schule, die Nachkommenſchaft in der Förſterei.

Suſe hatte ihre Lieder unter Vaters Begleitung öfters geſungen. Spickus war jedesmal zugegen. Er war überhaupt immer zugegen, und Luckow hätte es auffallen müſſen. Wenn er nur gewußt hätte, daß ſeine Suſe bereits heiratsfähig war! Aber wie konnte er bei ſeiner Beſchäftigung darauf kommen! Spickus ſtarrte ihr unverwandt in Mund und Augen, wenn ſie ſang — und wenn ſie nicht ſang, tat er es auch. Bisweilen ſtörte ſie es, und ſie errötete; Luckow konnte mörderlich grob werden, wenn ſie ihre Sache nicht gut machte. Dennoch brachte ſie es nicht über ſich, Spickus zu erſuchen, ſein Augenſpiel zu unterlaſſen. Es iſt von jeher Sitte geweſen, daß zweite Lehrer die Töchter ihres Kantors verehren. Suſe wollte gegen dieſe löbliche Sitte nicht

Asbach
Uralt
Marke
Brennerei Rüdesheim a·Rh
Liſſarz 1920

Aus edlen Weinen gebrannt, pure grape Brandy.

verſtoßen, wenn ſie ihr auch unbequem wurde. Spickus hatte freie Bahn.

Lieſe kam ihm zunächſt nicht in die Quere. Wenn ſie ihm mit ihren hohen ſittlichen Begriffen an den Wagen gefahren wäre, hätten die Dinge vielleicht eine andere Wendung genommen. Aber ſie ſteckte mit Bullock und dem Hunde dauernd im Walde und mehrte ihre weidmänniſchen Kenntniſſe. Seit ſie ein aus der Art geſchlagenes Karnickel, das ihr zu Gefallen und aus lauter Verwunderung vor der Röhre Männchen machte, richtig totgeſchoſſen hatte, war ſie für weibliche Arbeit im Hausweſen nicht mehr zu haben.

Bullock trug daran auch ſeine Schuld. Er ſuchte ſeine Vorliebe für Lieſe damit zu entſchuldigen, daß ſie ja kein richtiges Mädel ſei. Das hörte ſie gern; es erfüllte ſie mit Geringſchätzung für ihr bedauernswertes Geſchlecht. Sie war beſtrebt, ihre Männlichkeit weiter auszubilden, und erwog ſchon, in Hoſen auszugehen. Nun gehören zu den Hoſen freilich auch Langſchäfter, und das hinderte die Ausführung des Gedankens. Bullocks Oderkähne waren für Lieſes ſonſt ganz ſtattliche Füße doch zu umfangreich, und von Vaters Einſicht über die Notwendigkeit jagdlichen Schuhwerks war wenig zu erwarten.

Da geſchah jenes große Ereignis, das Lieſes edle Männlichkeit mit einem Schlage erledigte. Mila, Bullocks Hündin, war Mutter geworden. Sechs kleine, taprige, wuſchlige, formloſe Dinger krabbelten auf dem Strohlager. Die junge Dame war faſſungslos, erſchüttert von ſolchem Segen. Sie glaubte zuerſt, gutgenährte Maulwürfe vor ſich zu haben, da ſie irgendwelche Beziehungen zwiſchen Mila und dem Krabbelzeug nicht vorausſetzte. Als ſie dann von Hannes in wenig anſtändiger Weiſe Aufklärung erhielt, erwachte ihr weibliches Mitgefühl, und ſie nahm die Wochenpflege kraftvoll in die Hand. Wehe, wer ſich dem Hundelager ohne ihre Erlaubnis nahte! Selbſt Hannes wurde böſe weggebiſſen, als er das Futterſchaff mit mehr Poltern hinſtellte, als nötig war. In dieſen aufregenden Tagen vergaß Lieſe Fuchsbau und Schnepfendreck, vergaß auch Suſe und Spickus über ihrer beglückenden Sorge um die ſechs Krabbeltiere.

Wegen der Innigkeit des Verkehrs mit ihnen erwies ſich bald eine Namengebung als nötig. Lieſe ſchwankte lange zwiſchen den Söhnen Jakobs und den kleinen Propheten. Da ihr jene durch unfreiwilliges Lernen und Abſchreiben zwar geläufiger, aber auch widerlicher geworden waren, ſo entſchloß ſie ſich zu den kleinen Propheten und taufte alſo ihre Sprößlinge: Hoſea, Joel, Amos, Obadja, Jona, und den ulkigſten und kleinſten außerhalb der Reihe mit Habakuk.

Frau Luckow hatte ſeit Jahren einmal freie Zeit. Die Verſorgung bot keine Schwierigkeiten; Kochen und Wirtſchaften machten geradezu Spaß. Die Leute waren ſo entgegenkommend, ſo freundlich, daß ſie gern da und dort ein halbes Stündchen verplauderte. Selbſt mit Bullock, der mit den Bauern an einem Strange zog, wenn es galt, Luckow nach Wietau zu ziehen.

Sie verhehlte nicht, daß ſie gern aufs Land zöge, und er machte ſie ſcharf, indem er auf den Geſundheitszuſtand ihres Mannes hinwies.

(Fortſetzung folgt.)

Bühnenſchau.

Von Dr. Karl Blanck.

Durch den verworrenen Lärm von Lobpreiſungen und Schmähungen, der ſich um Fritz v. Unruhs ſpätere Werke „Das Geſchlecht“ und „Platz“ erhoben hat, iſt die Erinnerung an die erſten Schöpfungen des Dichters faſt verdrängt, an die „Offiziere“ und an das hiſtoriſche Drama „Louis Ferdinand, Prinz von Preußen“, das infolge des Zenſurverbots aus den Zeiten der Monarchie erſt jetzt zur Uraufführung am Heſſiſchen Landestheater in Darmſtadt gelangt iſt. Trotz mancher gedanklichen Berührung beſteht doch ein ſtarker innerer Bruch zwiſchen dieſen erſten knappen, bis zur Schroffheit gedrängten und dennoch leidenſchaftlich bewegten früheren Bühnenwerken und den ſpäteren Schöpfungen des Dichters, die im Schwulſt der großen Worte und im Krampf der wilden Gebärden zu erſticken drohen. Hier aber glüht trotz aller jugendlichen Schwächen noch ein reineres Feuer, zuckt heiß und ehrlich ein echtes Leben — trotz der konventionellen Befangenheit in der Kontraſtierung und Auflöſung der dramatiſchen Motive. Auf jeden Fall iſt die tragiſche Geſtalt des jungen Prinzen, deſſen raſch und reich bewegtes Leben und frühen Tod von jeher blühende Romantik umkränzt hat, mit feinem dichteriſchen Gefühl erfaßt. Der letzte wahre Träger des friderizianiſchen Geiſtes geht mit ihm zugrunde. Als begeiſtertes Opfer des eigenen Pflichtgefühls, das über den Lebensmut wie über alle ehrgeizigen Träume und hochfliegenden Gedanken der Jugend ſiegt, geht er aufrecht in den Tod, der aus aller Wirrſal und Bedrängnis des Lebens herausführt.

Von einer nahezu entgegengeſetzten Tragik iſt Knut Hamſuns „Abendröte“ erfüllt, die am Neuen Theater in Frankfurt am Main zur Uraufführung kam: von der Tragik des Alterns, des Menſchen, der ſich gleichſam ſelbſt überlebt und mit Schmerz auf die vergangenen Irrtümer zurückblickt. In dieſer Tragikomödie iſt Vorausſetzung und endgültiges Ergebnis zugleich die Erkenntnis von der Fragwürdigkeit und phyſiologiſchen Bedingtheit auch des geiſtigen Geſchehens, von der Relativität aller menſchlichen Überzeugungen und Gefühle. Eine ernſthafte und bittere Lehre für ein Zeitalter, das, ſtatt der organiſchen Entwicklung zu folgen, vielmehr anmaßend und ſelbſtgewiß mit dogmatiſch feſtſtehenden Begriffen dem Gang der Dinge allenthalben gewaltſam entgegentritt, iſt dieſe Geſchichte eines alternden Politikers, der mit innerer Notwendigkeit von den radikalen Meinungen ſeiner Jugend abfällt und ſelbſt vor dem Sturm einer neuen Jugend erzittert, die ſein eigenes Bekenntnis von ehemals auf den Lippen trägt. (Abbildungen ſiehe Seite 335.)

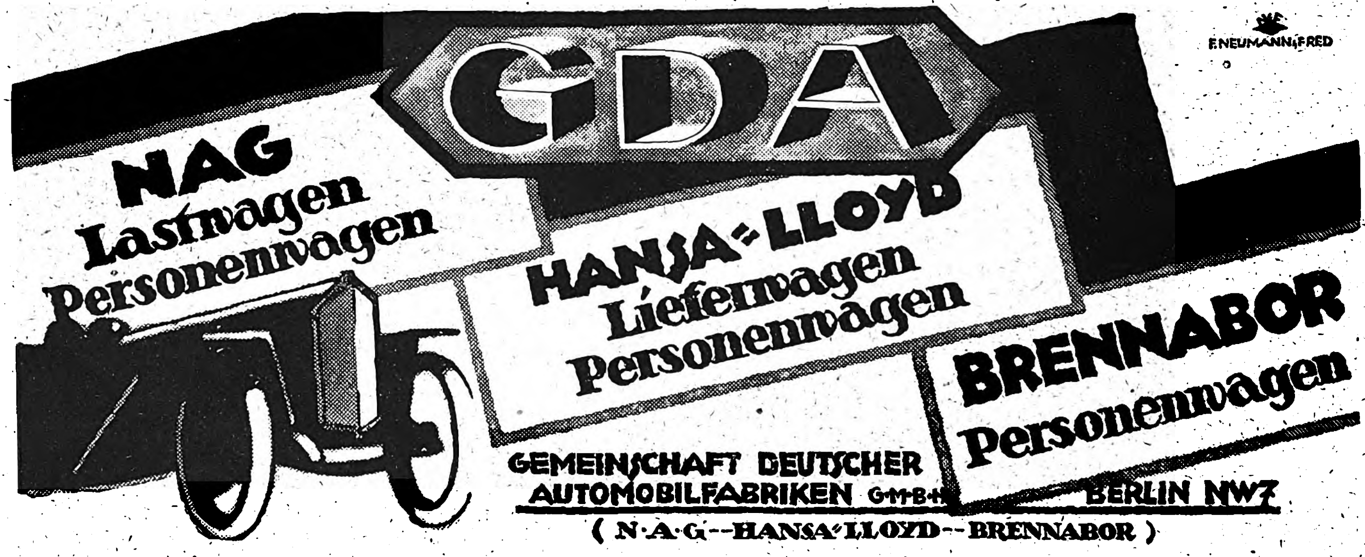
Rönisch
Flügel u. Pianos

Wilhelm Backhaus schreibt darüber:
„Rönisch“ genügt in Ton und Spielart
den verwöhntesten Ansprüchen“.

Vorführung und Druckschriften bereitwillig.

Ludwig Hupfeld A.-G.
Berlin W., Leipziger Straße 110

LEIPZIG, Petersstraße 4. / HAMBURG, Große Bleichen 21. / DRESDEN, Waisenhausstraße 24.
WIEN VI, Mariahilfer Straße 3. / AMSTERDAM, Stadhouderskade 19/20. / HAAG, Kneuterdijk 18.



Alte Reserve
Winkelhausen
die deutsche Weinbrandmarke

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Das Leben bei tiefſten Temperaturen. Die Entſtehung der erſten Lebeweſen durch die ſogenannte Urzeugung iſt auch heute noch ein ſo ſchwieriges Problem der Biologie, daß viele hervorragende Forſcher, ſo der verſtorbene Phyſiker H. v. Helmholtz oder Svante Arrhenius, die Ewigkeit des Lebens annehmen. Wenn aber mikroſkopiſch kleine Keime von Lebeweſen das Weltall bevölkern ſollen, ſo werden ſie zweifelsohne im leeren Weltenraum häufig in Gebiete von ſo ſchwacher Beleuchtung geraten, daß ſie ſich auf die Temperatur des abſoluten Nullpunktes (—273° C) abkühlen. Dieſer ſtellt die denkbar tiefſte Kälte dar, da hier die Wärmebewegung der Moleküle (= Kleinſtteilchen der Stoffe) zum völligen Stillſtand gekommen iſt. Vertragen nun irdiſche Lebeweſen ſo ungeheuer tiefe Kältegrade? Nach neuen und wichtigen Unterſuchungen von Pater Gilbert Rahm überſtehen wunderbarerweiſe ſelbſt vielzellige höhere Lebeweſen ſo eiſige Temperaturen, wie ſie in den ſtrahlungsärmſten, d. h. kälteſten Teilen des Weltenraums herrſchen. Zur Durchführung ſeiner Verſuche begab ſich Pater Rahm nach Leyden in das Kältelaboratorium von Profeſſor Kamerlingh Onnes. Das iſt die einzige Stelle der Erde, wo Forſchern flüſſiges Helium zur Verfügung ſteht; in dieſem werden die größten Kältegrade erreicht, und Profeſſor Kamerlingh Onnes iſt bis auf 1,2 Grad an den abſoluten Nullpunkt der Temperatur (—273° C) herangekommen. Pater Rahm prüfte im flüſſigen Helium das Verhalten lufttrockener Mooſe — und zwar von Arten, wie ſie auf Mauern und Dächern alter Häuſer vorkommen — mit der ihnen eigentümlichen Kleintierwelt. Die Mooſe mit den Fadenwürmern, Rädertieren und Bärentierchen im Trockenzuſtand mußten zunächſt in dem zur Verflüſſigung des Heliums notwendig luftleer gepumpten Apparat einen Tag lang das Hochvakuum aushalten; dann wurde auf —150° C abgekühltes Heliumgas eingelaſſen, und ſpäter wurde alles mit flüſſigem Helium überſchüttet. Faſt ſieben Stunden lang blieben die Lebeweſen der ungeheuren Kälte ausgeſetzt; das Heliumgasthermometer zeigte, daß die Temperatur in dem flüſſigen Heliumbad auf —271,8° C ſank. Bei dieſer Temperatur hören natürlich die den Lebensvorgang bildenden Tätigkeiten, wie Atmung und Stoffwechſel, vollſtändig auf, und jedes biologiſch-chemiſche Geſchehen muß in den Organismen zum gänzlichen Stillſtand gekommen ſein. Iſt doch in ſolch unmittelbarer Nähe des abſoluten Nullpunktes der Temperatur ſelbſt die Bewegung der Moleküle und Atome, die wir als den Wärmezuſtand der Materie bezeichnen, faſt völlig verſchwunden. Trotzdem zeigten beim Wiederauftauen die angefeuchteten Rädertierchen bereits nach 19 bis 25 Minuten wieder volle Lebenstätigkeit; nach 32 Minuten waren auch die Bärentierchen munter, und nur die Fadenwürmer brauchten etwa eine Stunde, um zu neuem Leben zu erwachen. Auch manche der lufttrockenen Mooſe überſtanden das ungeheure Kältebad; beim Einpflanzen entwickelten ſich wieder grüne Triebe aus den ſchlafenden Augen. Nur die blattgrünhaltigen Zellen waren zugrunde gegangen. Es ergibt ſich alſo aus Pater Rahms Unterſuchungen, daß ſelbſt vielzellige, hochdifferenzierte Tiere und Pflanzen für wahrſcheinlich beliebig lange Zeiträume in einen abſoluten Ruhezuſtand übergeführt werden können, in dem ſelbſt vom phyſikaliſchen und chemiſchen Standpunkt aus gar kein Geſchehen irgendwelcher Art erfolgt. Den Zuſtand der Zellen bei 271° Kälte kann man eigentlich weder als lebend noch als tot bezeichnen. Die lebende Materie muß ſich hier in einem neuen Zuſtand befinden, der ihre Verbreitung von einem Himmelskörper zum andern trotz der im Weltraum eintretenden tiefſten Abkühlung ſehr wohl geſtattet.

Dr. K. Kuhn, Nürnberg.

Die Herzwirkung des Alkohols. Rein auf den Erfahrungen der Praxis fußend, hat man ſeit alters bei Verſagen der Herztätigkeit gern ſchwere Weine und Kognak als Heilmittel in Anwendung gezogen. Die wiſſenſchaftliche Forſchung vermochte durch Jahrzehnte hindurch eine ausreichende Erklärung der günſtigen Wirkung nicht zu geben; man behalf ſich mit der Annahme indirekter Herzwirkungen des Alkohols, alſo beiſpielsweiſe durch Löſung von Gefäßkrämpfen oder durch Erregung der Geruchs- und Geſchmacksnerven uſw. Läßt man ein aus ſeinen Körperverbindungen herausgelöſtes Tierherz von Nährflüſſigkeit durchſtrömen, ſo ſchlägt dieſes „iſolierte“ Herz lange Zeit regelmäßig und kräftig weiter, das „überlebende“ Herz kann ſomit zur Löſung der Frage benutzt werden, welchen Stoffen eine direkte Herzwirkung zukommt. Bei Zuſatz von Alkohol zur Nährflüſſigkeit hatten nun die verſchiedenen Unterſuchungen ſtark einander widerſprechende Reſultate; ſchließlich ergab ſich, daß der verſchiedene Prozentgehalt der Alkoholbeimengung zur Nährflüſſigkeit gegenſätzliche Ergebniſſe liefert. Ein Gehalt von einem Prozent, der übrigens für das ſtrömende Blut des lebenden Organismus nicht in Betracht kommt, ſchädigt ſtets die Herzfunktion. Aber geringerer Zuſatz (0,13 bis 0,3 Proz.) hebt manchmal ganz unverkennbar die Arbeitsfähigkeit des überlebenden Herzens, andere Male aber nur geringer oder kaum. Die Löſung dieſes Rätſels iſt dem Amerikaner Dixon gelungen. Herzen, die durch längere Arbeitsleiſtung ermüdet ſind bei Durchſtrömung mit Salzlöſung ohne organiſches Nährmaterial, reagieren prompt und ſtark auf Alkoholzuſatz günſtig, während der wohlernährte unermüdete Herzmuskel gering oder kaum beeinflußt wird. Dieſer merkwürdige Einfluß des Alkohols iſt nun auch bei anderen Organfunktionen nachgewieſen, beiſpielsweiſe eine Anregung abnorm geſchwächter Atmung, abnorm daniederliegender Zuſammenziehungsfähigkeit der Bauchgefäße. Aus dieſen und anderen Verſuchen wird man den Schluß ziehen: als Entmüdungsmittel iſt der Alkohol brauchbar, aber nie vorzeitig während der Arbeit.

Dr. Engelen, Düſſeldorf.

Der Radiumgehalt der Meere. Ebenſo wie in jedem Geſtein, findet ſich auch in jedem Waſſer, jeder Quelle, jedem Fluß, jedem See und im Meer eine gewiſſe Menge Radium. Wenn die Menge pro Kubikmeter auch nur gering iſt, ſo iſt doch die Geſamtmenge des Radiums, die in den Wäſſern ſteckt, ſehr beträchtlich. Von V. F. Heß iſt kürzlich der Radiumgehalt der Ozeane berechnet worden.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628, 12053 für Stadtgespräche;
Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, 16452, 15453 für Ferngespräche.
Telegramm-Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.
Mitglied der Düsseldorfer, Essener und Kölner Börse.
Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen deutschen und ausländischen Börsen sowie sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Theresienhöfer
Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Tell
Schokolade
LEHMANN
STEGLITZ
HARTWIG & VOGEL A.G.

Wundervolle Stücke antiker u. moderner
DRESDENER
PORZELLANMALEREIEN
exportiert nach allen Ländern
die
Keramische Werkstätte Dresden Max Robra
DRESDEN-A. 24/5 / Drahtanschrift: Keramatelier.
Zu den Messen in Leipzig:
Halle am Fleischerplatz, Zimmer Nr. 5.

Schadet nichts –
Lederpaſte **Eri**
läßt **kein** Waſſer durch!

Eri Gesellschaft, Göppingen (Wttbg.)
Zu haben in allen besseren Schuhgeschäften.

Henkell Trocken
Die Marke
äußerster
Sorgfalt!
BHD

Salit das *Einreibemittel*
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

Setzt man die Geſamtoberfläche der Meere zu 361 Millionen Quadratkilometer in Rechnung, und nimmt man ferner an, daß die mittlere Tiefe 3,5 km und der mittlere Radiumgehalt des Meereswaſſers rund den hundertmillionſten Teil eines Gramms im Kubikmeter Meerwaſſer beträgt — dieſe letzte Zahl iſt ein Durchſchnittswert, der ſich aus den experimentellen Beſtimmungen ergeben hat — ſo findet man, daß die Geſamtmenge des im Weltmeere vorhandenen Radiums 1500 Tonnen beträgt. Durch radioaktiven Zerfall gehen von dieſer Menge im ganzen Weltmeer in der Sekunde 21 mg verloren, alſo etwa halb ſoviel, wie man bei einer durchſchnittlichen therapeutiſchen Radiumbeſtrahlung an Radium benötigt. Die großen Radiummengen im Weltmeer können verſchiedenen Urſprung haben. Heß berechnet, daß die Flüſſe in der Sekunde nur 0,3 mg Radium den Weltmeeren zuführen, und daß auch der Anteil, der vom Meeresboden in das Meer gelangt, nur gering iſt. Das Radium in dem Meere iſt dagegen wahrſcheinlich durch radioaktiven Zerfall aus dem Uran entſtanden, das im Meereswaſſer gelöſt enthalten iſt. Es müßten dann im Liter Meereswaſſer 0,004 mg Uran vorhanden ſein. Doch iſt dieſe letzte Zahl noch nicht experimentell nachgeprüft worden.

Ludwig Thor.

Rieſenmetallfunde. Oftmals hat man Metalle in Rieſenmengen beiſammen angetroffen. Im Kupfergebiet am Oberen See in Nordamerika entdeckte man im Jahre 1857 einen Block, der 420 t wog und 80 Proz. Kupfer enthielt. Im Jahre 1904 fand man bei Montecatini in Toskana einen 120 t ſchweren Klumpen von Buntkupferkies und Kupferkies. Die Kupfergrube Mederrudjanſke im Ural lieferte einen Malachitblock von 328 t. Die rieſigſte Kupferanſammlung der Welt wies die Lagerſtätte von Butte City in Montana auf. Auf dem kaum 5 qkm großen Raum wurden in dreißig Jahren $2\frac{1}{2}$ Mill. t metalliſches Kupfer gewonnen. Im Jahre 1545 entdeckte man die Silbererzgänge von Potoſi, die gegen 30 000 t Silber im Werte von 6 Milliarden Mark ergaben. Seit 1903 beutet man das Kobalt-Silber-Feld in Kanada aus und gewann in zehn Betriebsjahren 4800 t. Nach einer Erzählung iſt im Freiberger Gebiet auf der Grube St. Georg im 15. Jahrhundert ein 400 Zentner ſchwerer Silbererzblock gefunden worden, auf dem im Jahre 1474 Herzog Albrecht von Sachſen gefrühſtückt haben ſoll. In Nevada hat der Comſtockgang, der nur auf $\frac{1}{600}$ der 4 km langen Erſtreckung bauwürdig iſt, in den Jahren 1859 bis 1891 für $1\frac{1}{2}$ Milliarden Mark Gold und Silber geliefert. Der Entdecker dieſes Erzganges ſtarb als Bettler. Im Freiberger Gebiet machte man 1858 auf der Grube „Himmelsfürſt“ einen großen Silberfund, aus dem man 5000 kg Silber gewann. Im Jahre 1881 ſtieß man auf der Grube Muſzári in Siebenbürgen auf eine Stelle, an der man in 30 Stunden 55 kg Rohgold fand.

Rudolf Hundt.

Für die Frauenwelt.

Verſchiedenartige Trikotſtoffe. Es war im zweiten Kriegsſommer, als ich das erſte Mal von ſeidenen Trikotſtoffen las, in einem der ſpärlich in unſere Rieſenfeſtung hereingeſchmuggelten franzöſiſchen Modejournale, denn auch die Wiege dieſer Neuheit ſtand im Franzoſenland. Seither hat dieſe Erfindung Schule gemacht, und mannigfach ſind die Abarten des urſprünglich „trycko“ genannten, herrlichen Seidenſtoffes: die erſte Abart, feinmaſchiger Wolltrikotſtoff, der rund gewebt wird, iſt das ideale Material für das uns allen ſo lieb gewordene und unentbehrliche Kittelkleid ſowie für anſpruchsloſe Trotteurkoſtüme, deren Jacken nie gefüttert werden — nicht gefüttert werden können — und daher jenes gewiſſe Weiche, Saloppe an ſich haben, das das elegante Vormittags- und Badeortkoſtüm gemäß modernen Intentionen kennzeichnen ſoll. — Dicker Wolltrikotſtoff — ebenfalls nach dem Meter käuflich — ſei er flauſchartig aufgerauht, ſei er glatt, iſt für Sportjacken, „Jumper“ (Bluſen, die über den Kopf gezogen werden müſſen), und für Capes beſtimmt. Mit dieſen letzteren tauchte eine neue und gefährliche Verſucherin aller Frauen, die Freude an einem modernen Anzug haben, auf der Bildfläche auf! Papierblau, myrthengrün, grau oder ſandfarben, iſt ſo ein Trikotcape die ideale Umhülle für jegliche Art des Sommeraufenthaltes ſowie für den Sportplatz — nicht aber für die Stadt. Die Ausführung iſt gar einfach: Eine bis auf die Achſel reichende Paſſe und, daran angefügt, ganz leicht eingekräuſelt, das Cape, an Stelle des Kragens ein ſehr breiter, doppelt genommener Schal, der hinten, ein wenig eingekräuſelt, befeſtigt wird. — Zu dieſem Zweck wie auch zur Ausführung einer Jacke könnte man ſchließlich auch den „Erſatz“ des köſtlichen, rein wollenen Stoffes nehmen — ſeitdem wir klein wurden, wurden wir ja ſo ungeheuer groß im Erfinden von Erſatz! — und zwar: einen feinen Baumwolltrikotſtoff, dem eine leichte Wollſchicht aufplattiert wird, die, maſchinell aufgerauht, dem Stoff das Ausſehen des echt wollenen Trikotflauſchſtoffes gibt. Speziell in der Farbe der ſogenannten „Kamelhaarſtoffe“ ſieht der Erſatzſtoff ſehr gut aus — ſo gut, daß es wahrſcheinlich der im Verhältnis zum echten Material viel geringeren Haltbarkeit bedürfen wird, um die Frauen auf die Lüge aufmerkſam zu machen. — Baumwolltrikotſtoff mit kreppartiger Außenſeite iſt ein ſehr ſchönes, verhältnismäßig billiges Material für Morgenröcke und -jacken, Kindermäntelchen und -ſweater. Er liegt in hübſchen Farben auf. Endlich gibt es grobmaſchigen Trikotſtoff aus merzeriſierter Baumwolle. Zu Kittelkleidern und Jumpern verarbeitet, wirkt er ſehr gut, bei ebenfalls verhältnismäßig billigem Preis. Ein Kleid aus dieſem Material iſt denkbar einfach in der Form auszuführen, höchſtens wären ſeitlich ein paar Kräuſelfalten anzubringen. Eleganz und letzte Modernität könnten dem Kleid verliehen werden, indem man an Stelle eines ſchmalen Gürtels eine ſehr breite Seidenſchärpe zu ihm trüge. Wenn man ſeidenen Trikotſtoff faſt nie ſieht, ſo iſt es nicht, weil die Mode über ihn hinausgewachſen iſt, ſondern weil er bei uns allzu teuer iſt.

M. v. Suttner.

Geſelligkeit. So nützlich und in vieler Hinſicht erfreulich die Einrichtung des großen Hotels für glänzende Tiſchgeſelligkeit iſt, ihr Lärm und das Stereotype ihres Glanzes laſſen doch den Reiz intimer Hausgeſelligkeit vermiſſen. Attiſches Salz, ſprühender Geiſt und Witz gedeihen beſſer im liebevoll gerüſteten Heim. Es gibt eine Reihe feiner Menſchen, die es verſtehen, mit ſo zarter Herzlichkeit die Wirte zu ſpielen, deren Speiſezimmer ſo diskret und wohlerwogen eingerichtet iſt, deren Gäſte ſo gut zuſammenſtimmen, daß die Feſtesfreude an ihrem Tiſch im Vergleich zu einſtigen grobſinnlichen Gaſtereien wie die Symphonie eines Meiſters im Vergleich zu einer Jahrmarktsmuſik erſcheint. Das komiſche Nötigen beim Eſſen iſt aus der Mode, manche Zeremonie, mancher Bückling im Verſchwinden begriffen. Doch was nie und nimmer aus der Mode kommt, iſt einfache Herzlichkeit, warmes Willkommen für jeden Gaſt, und die ſchönſte, bleibende Tiſchſitte beſteht darin, harmlos froh ſich zu unterhalten.

A. v. Gleichen-Rußwurm.

Der neue Schirm. Die neue Schirmmode kam diesmal von Amerika; ſie ließ ſich anfangs ganz ohne Grazie an, trat plump und anſpruchsvoll auf und eroberte ſich dennoch mit einer kaum glaublichen Raſchheit die Herzen der Frauen. Heute nun, da die Mode der Amerikanerin den Schirm aus der Hand drehte, blieb nur noch der kurze dicke Schirm, und allerhand liebevoller Schmuck ziert nun den Stiel. Der Sonnenſchirm iſt endgültig verbannt, der Regenſchirm als unſcheinbarer Beſchützer erledigt, und nur noch der „Entoutcas“ in Blau, Grün oder Braun in kurzer Form mit Elfenbeingriff oder Mammutſtiel, dem noch ein japaniſierend geſchnitzter viereckiger Kopf aufgeſetzt iſt, wird von der ſchicken Frau in Betracht gezogen. Selbſtverſtändlich ſind alle möglichen Tierköpfe, Roſen und verſchnörkelte Kugeln eine Vorliebe der Mode und ein ſchmales Lederriemchen, als Armbandſchlinge gedacht. Wie ein Uniformſtück ſehen die Schirme aus, denn ſie ſind in Paris, Neuyork, Berlin, Wien, in Kopenhagen oder Brüſſel vertreten; ſie werden überall gleich gemacht, und keine neue Idee traut ſich an die feſten aparten Dinge heran, die ſich zum leichten Kleid und zum Koſtüm verwenden laſſen, die auf feſter, ſolider Spitze ſtehen, die natürlich auch ein

(Fortſetzung auf Seite 345.)

Sie glauben garnicht!
wie prachtvoll die Erfrischung und wie wunderbar
die Wirkung auf die Zähne durch die
Zahnpasta
Kaliklora
ist. Man fühlt sich wie neugeboren.

Ich liefere prompt in anerkannter Preiswürdigkeit:
Pianos, Musikwaren, Akkordeons usw.,
Puppen und Teddy-Bären,
Scherz- und Karneval-Artikel.
Preislisten gratis. Muster gegen Berechnung. Vollständige Kollektion von Scherz- und Karneval-Artikeln franko gegen Voreinsendung von Mk. 100,—.
Adolf Gruel, Bremen.

LIEHR FLÜGEL PIANOS
Qualitätsinstrumente von hervorragender Tonschönheit
Franz Liehr, Hofpianofabrik, Liegnitz. Gegr. 1871.

Schönberger Cabinet
MAINZ
Deutscher Sekt

Durchgreifende

Entlastung

aller privaten, kommunalen und staatlichen

Großbetriebe

von zeitraubender, mit vieler Mühe verbundener, kostspieliger Arbeit gewährleistet die Verwendung der sichtbar **schreibenden**

Continental
WANDERER-WERKE

Addier- und Subtrahier-Maschine „Continental“

für Hand- und elektrischen Betrieb, mit sichtbarem Zählwerk, Kolonnenschreibvorrichtung und breitem Wagen zum Beschreiben von Formularen.

Die Maschine hat sich in zahlreichen Banken, Sparkassen, Abrechnungs- und Kontrollstellen, Lohn- und Kalkulationsbüros usw. glänzend bewährt.

Man verlange Prospekt und Auskünfte über Verwendung

Erzeugnis der WANDERER-WERKE A.-G.
Schönau bei Chemnitz.

Autofirmen
Blumenzucht u. Gartenkultur
Chemisch u. pharmaceutische Produkte
Fremdenverkehr
Grundstücks-Makler
Lebensmittel Branche
Lehrmittel

Der Film ist das beste Werbemittel!

in Verbindung mit kleinen u. handlichen Vorführungs-Apparaten

Wir machen Filmaufnahmen

für Handel, Gewerbe, Industrie und Sport:

Repräsentations-, Offerten-, Gebrauchsanweisungs-, Industrie-, Sport- und Theater-Werbe-Filme (Schauspieler-, Zeichen- und Trickfilme)

Offizielles Aufnahmeorgan des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes.

INDUSTRIE FILM

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 25
Fernsprecher: Nollendorf 1670

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851

Feurich Flügel Pianos

LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30

Schleussner-

Belichtungs-Ermittler „Diskus“ Preis 4 Mark.

Photo-Platten
Photo-Chemikalien

Moment-Ultrarapid- und farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- und Porträt-Photographie.

Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.

Schleussner-Photo-Hilfsbuch. 1. Teil: Das negative Bild. Preis Mk. 3 50
2. Teil: Das positive Bild. Preis Mk. 2.—

Die Jdeale der Hautpflege!

Mitin-Creme, Mitinpasta
Mitinpuder, Lichtmitin
Frostmitin

Dieselben zeichnen sich durch äusserst günstige Beeinflussung der Haut aus und sind im Gebrauch äusserst angenehm.

Krewel & Co., G.m.b.H., chem. Fabrik, Köln a. Rh.

Heureka

Überraschender Erfolg.

Haarfarbe–Verjüngungsmittel–gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder.
Orig.-Flasche Mk. 7,50.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183,
Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

Exquiſit Echter alter Weinbrand

✝ St. AFRA ✝ Die Perle der Liköre

Kempe-„Exquiſit“
E. L. Kempe & Co
✝ St. AFRA ✝
St. AFRA

E. L. KEMPE & Co OPPACH i/SA.
AKTIENGESELLSCHAFT

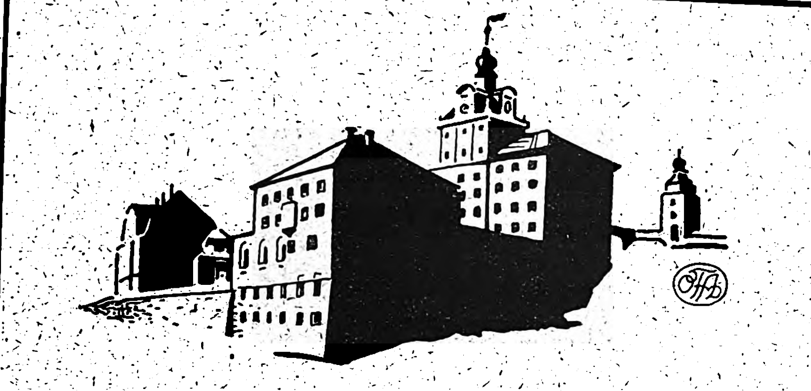
(Fortſetzung der „Frauenwelt“ von Seite 342.)

Elfenbeinende hat, und ſelbſt mit einem Elfenbeinring iſt die Hülle umgeben. Aber nicht genug daran, auch die Spitze jedes Teiles iſt in eine kleine Elfenbeinkugel eingefangen und vollendet ſo den ſchicken Eindruck. Alle Sonnenſchirmideen in Rot, Weiß und Roſa, Beige und Lila ſind dahin, keine Volants und keine Ajourſtreifen, keine Spitzen und kein Chinéband hat auch nur noch das kleinſte Wort mitzureden — das einzige Wort ſpricht der Amerikaner, der ſich diesmal mit Japan drapiert — weil es eben die Mode ſo will . . .

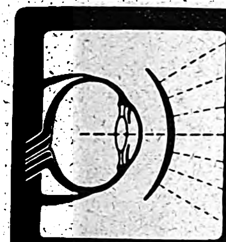
Claire Patek.

Die Erziehung zur Würde. Würde iſt Ruhe, iſt Haltung, iſt Selbſtzucht und wirkt gleich angenehm beim Manne wie bei der Frau. Entſetzlich ſind die Menſchen, die ſich auf alle Gegenſtände ſtürzen, anſtatt ſie an ſich herankommen zu laſſen, über deren Lippen es ohne Überlegung ſprudelt, und die gleich darauf ihren Ärger über die eigene Unüberlegtheit nicht verhehlen können. Sie machen dieſem Ärger nun wieder in Worten Luft, anſtatt jetzt wenigſtens taktvoll zu ſchweigen, und laſſen damit den ein wenig erſtaunt oder maliziös lächelnden Zuhörer einen freien Einblick in ihr ewig wogendes, ungeordnetes Innere tun. Sie ſind im Guten wie im Böſen überfließend, Mitleid oder Zorn bringen ihr Herz ſofort in Wallung und tragen Worte auf die Zunge, die, ach, ſo oft beſſer nicht geſagt würden. Wie wundervoll dagegen wirken in jeder Lage Ruhe und gute Haltung! Menſchen, die dieſe Tugenden beſitzen, machen, ob gewollt oder ungewollt, einen vornehmen Eindruck, ja, ſie ſtehen tatſächlich faſt immer über jenen Haſtigen, Allzuſchnellen. Darum ſollte es eines der großen Ziele der Erziehung ſein, der heranwachſenden Jugend die Augen zu öffnen für die Wirkungen eines ſelbſtbeherrſchten Benehmens. Immer wieder, verſteckt und offenkundig darauf hingewieſen, werden die Jungen bald ſelbſt anfangen zu beobachten, und ſie werden dabei auch herausfinden, daß es eine Pſeudowürde gibt, die Blaſiertheit, und daß dieſe auf die Dauer genau ſo wenig angenehm wirkt wie das gänzliche Fehlen ruhiger Würde. Eine Mutter, die ihre Kinder auf ſolche Worte hinzulenken, ſie ſo empor zu entwickeln vermag, gibt ihnen damit einen großen Vorſprung vor vielen anderen; ſie gibt ihnen damit eine innere und äußere Kultur, die durch keinen Reichtum errungen werden kann.

O. M. Moß.



Lyceum Alpinum Zuoz Oberengadin
Ältestes Schweizerisches Knaben-Lyceum im Hochgebirge. Humanistisches und Realgymnasium, Oberrealschule und Merkantilabteilung. Lehrpläne den deutschen Verhältnissen angepaßt. Sorgfältige Internats-Erziehung. Gesundheitliche Kräftigung durch Höhenklima und Wintersport.
Dir. Dr. A. Knabenhans.



Rodenstock's Perpha-Gläser
mit punktueller Abbildung
= Beste Brillengläser. =
Literatur kostenlos.
OPTISCHE WERKE G·RODENSTOCK MÜNCHEN X

REGENAPPARATE patentamtl. gesch. für selbsttätige künstl. Gartenberegnung liefert gebrauchsfertig von Mark 25.– an.
D. Kleine, Hannover, Manteuffelstr. 6.

Friedr. W. Lohmüller
FABRIK·ZERLEGBARER·U. TRANSPORT. HOLZHÄUSER U. BARACKEN·ALLER·ART.
Güsten (Anhalt)
Baubeschreibung mit Abbildungen Nr. 46 gegen Einsendung von Mk. 5.—.

ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch ÖFFNEN D. TÜR

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 1
Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

Ia Holst.
Molkerei-Tafelbutter
wird voraussichtlich zum 1. Mai in freien Handel kommen.
Bestellung Postkolli 9 Pfd. zum billigsten Tagespreis Nachnahme nehme von regelmäßigen Abnehmern schon jetzt entgegen.
Otto Behncke, Eutin
Molkerei-Tafelbutterversand,
H. S. Hoflieferant.

EMS
Emser Pastillen
gegen Heiserkeit, Husten u. s. w.
Warnung vor Nachahmungen

Elektr. Vibratoren, die sich beim Gebrauch erhitzen, sind wertlos!
SANAX-VIBRATOR

Für Schönheits- und Körperpflege unentbehrlich!
Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!
Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.
Überall erhältlich! Fabrik: Sanitas, Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131d.

Cirine DRP 132216
flüssiges Bohnerwachs
Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell. Stahlspäne u. Terpentinöl entfallen. Fast überall erhältlich.
Fabriken: CIRINE-WERKE BÖHME & LORENZ, CHEMNITZ und EGER-Böhmen.
Verl. Sie grat. u. fr. d. Broschüre „Wie behandle ich mein Linoleum od. Parkett sachgemäß?“

Rein
Rein's Durchschreibe-Bücher:
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.
Kartenregister.

Bei vorzeitiger Neurasthenie
verwende man das seit Jahren von Ärzten und Professoren ständig verordnete Muiracithin
Preis: 50 Pillen Mk. 20.—, 100 Pillen Mk. 35.—
In allen Apotheken erhältlich. Ärztebroschüre kostenlos.
F. Reichelt G. m. b. H., Berlin SO 16.

Rheumatismus und sonstige Schmerzerscheinungen bekämpft man vorteilhaft durch eine leichte Massage mit Kacepe-Balsam.
= In allen Apotheken erhältlich. =

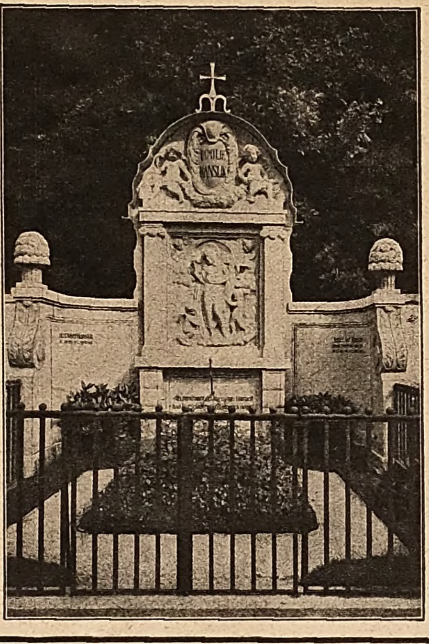
Felsche
wilhelm Felsche

Leipzig-Gohlis
Kakao·Schokolade

Literatur und Kunſt.

Carl Seiler †. Das Volk kannte ihn kaum oder war ſich wenigſtens nicht bewußt, ihn zu kennen, wenn es auch gewiß von Zeit zu Zeit ein Bild von ihm in einer Ausſtellung oder auch nur reproduziert in einer Zeitſchrift geſehen hat. Um ſo geſchätzter ſind die Arbeiten Seilers von jeher in den Kreiſen der Sammler und Kunſtfreunde geweſen. Sie waren richtige Leckerbiſſen, die man mit Kennermiene wie irgendeinen Qualitätswein genoß; und es erhöhte nur ihren Wert in den Augen vor allem der älteren Sammler, daß man ihre koloriſtiſchen Reize, die beſonders bei den kleineren Bildern Seilers allerintimſter Art ſind, wie bei den klaſſiſchen Niederländern oder den Feinmalern anderer Schulen und Epochen mit der Lupe nachprüfen konnte. Ein charakteriſtiſcher Seiler gehörte nachgerade ſchon zu jeder beſſeren Gemäldeſammlung. Und daran wird ſich auch nach dem Tode des Künſtlers kaum etwas ändern; denn Seilers Arbeiten ſind von einer abſoluten Qualität, deren Wertung von Modeſtrömungen und Zeitmeinungen unabhängig iſt. Man wird ſie immer ſchätzen, wie man ſie ja auch ſchon ſeit Jahrzehnten werthält. Gehören ſie doch zu jenen Werken der Malerei, die dem Publikum ſtets als reinſter Typus der Kunſt des Malens erſchienen ſind, und deren Stammbaum auf Jahrhunderte zurückgeht. Seiler, der auch Profeſſor geweſen iſt, war am 3. Auguſt 1846 in Wiesbaden geboren. Er war kurze Zeit Schüler von Karl Raupp in München. Alles Weſentliche aber und vor allem das, was für ihn bezeichnend iſt, hat er nur ſich ſelbſt zu danken. Er hat alles mögliche gemalt, ſein eigentliches „Genre“ freilich iſt das Genre geweſen. Vor allem liebte das Publikum ſeine leſenden oder konferierenden oder ſpielenden oder ſich ſonſtwie betätigenden Herren im Rokoko- und Biedermeierkoſtüm in entſprechenden Räumen. Das ſind faſt immer Bilder ganz kleinen Formats, aber von äußerſt feiner Durchbildung aller Einzelheiten, beſonders der Koſtüme. Eine zweite Spezialität Seilers ſind Friedrich der Große und ſeine Umgebung geweſen, und man

OPEL
RÜSSELSHEIM a/M.


August Stösslein,
Werkstätten für Friedhofskunst,
Dresden-A.21.
Künstlerische
Grabdenkmäler
in einfacher u. reicher Gestaltung.
Kriegerehrungen, Mausoleen
usw.
Lieferung einschließl. Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.
Beste Empfehlungen.
Nebenstehendes Bild zeigt Nr. 45 Grabmal auf dem Friedhof in Marienbad (Böhmen).
Entwurf gesetzl. geschützt.

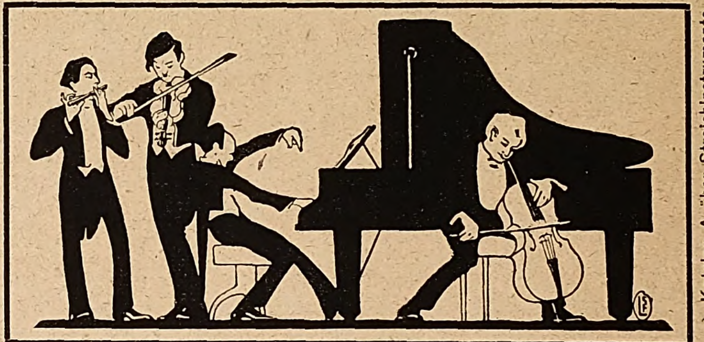
Webers Jllustrierte Handbücher
Verzeichnis kostenfrei von J. J. Weber in Leipzig 26.

Onkelchen heißen Dank,
aber wo ist denn das versprochene
Heliodont Zahn-Krem
Heliodont Mundwaſſer

Heliodont
von der
Theodor Teichgraeber Aktiengeſellſchaft,
Berlin S.59 und Königsberg i. Pr.

Musikinstrumente
aller Art in bester Beschaffenheit

☞ Spezialität: Auslandslieferungen. ☜



Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig 17, Querstr. 26/28.

Kostenlos bitte zu verlangen: Katalog A über Streichinstrumente
" B " Zupfinstrumente
" C " Blasinstrumente

Aureol Haarfarbe
seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond. braun, schwarz etc. M. 24: Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „Normal“. V. Anerk.
Prosp. frei. **E. Kompalla,** Dresden 165.

SCHULPIG 20

BÜRO BEDARF BARTSCH
NÜRNBERG
FINDELWIESENSTRASSE 21
fabriziert als Spezialität:
„Bargeo“ Reform-Kopiertücher D.R.P.
die unentbehrlichen Helfer bei der Kopierarbeit. In jeder besseren Schreibwarenhandlung vorrätig. Prospekt K umsonst.
„Bargeograph“ Schnell-Vervielfältiger.
Einfachster, bester und billigster Vervielfältigungsapparat für kleine Auflagen. Liefert Abzüge in 7 Farben auf einen Druck! Abzüge rollen nicht zusammen. Für Hand- u. Maschinenschrift gleich gut verwendbar. Prospekt V u. Probearbeiten umsonst.
„Bargeo“ Staubkappen
aus bestem Wachstuchleder für alle Schreibmaschinensysteme passend. Schützen die wertvollen Schreibmaschinen vor Zerstörung durch Staub. Prospekt S umsonst.
Georg Bartsch, Nürnberg, Findelwiesenstr. 21.

Kaloderma Rasier-Seife mit Glycerinzusatz bereitet F. Wolff & Sohn Hoflieferanten Karlsruhe Baden

Kaloderma Rasier Seife
„Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt“.
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.

Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer und Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

SELVE
SELVE MOTOR
ALTENA (WESTF.)
6 8 30 40 P.S.

Hervorragendes **Advokat** (Ei-Likör) Kräftigungsmittel
aus echten Hühner-Eigelb, Zucker und Edelbranntwein hergestellt
Max Kölble's Eiercognac- u. Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.

hat ihn deshalb auch zuweilen den ſüddeutſchen Menzel genannt, obwohl ja ſonſt im allgemeinen nicht allzuviel Ähnlichkeit zwiſchen den beiden Künſtlern beſtanden hat. R. B.

Architektur und Raumkunſt. An der Spitze dieſer Abteilung ſteht ein kleines Büchlein von Dr. Eugen Ehmann „Der moderne Bauſtil“ (Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart). An Hand der bedeutendſten Bauwerke der letzten fünfundzwanzig Jahre wird hier zum erſtenmal der Verſuch gemacht, diejenigen baukünſtleriſchen Beſtrebungen klarzuſtellen, die zu einer ſtiliſtiſchen Formkultur führen. In die „Stadtbaukunſt“ führen ſechs Vorträge des bekannten Architekten und Schöpfers der Jenaer Univerſität Theodor Fiſcher (Verlag R. Oldenbourg, München). Das Werk, das die Mitte zwiſchen akademiſchen Vorleſungen und gemeinverſtändlichen Erörterungen hält, wird nicht nur Architekten, ſondern allen, die ſich für die äſthetiſchen Probleme des Städtebaues intereſſieren, ein aufſchlußreicher Wegweiſer ſein. Ausführlicher mit dem Formproblem der Stadt in Vergangenheit und Zukunft beſchäftigt ſich ein Werk unter dem Titel „Städtebau“ von Paul Wolf (Klinkhardt & Biermann, Leipzig). Der Verfaſſer zeigt an der Fülle der in den letzten Jahren über das Thema Städtebaukunſt erſchienenen Schriften, daß ſie ſich zuviel in Einzelheiten verlieren und zu wenig auf den Geſamtorganismus Rückſicht nehmen; anderes ſei wiederum allzuviel hiſtoriſch gehalten. Wolfs Buch bezweckt nun, dem in der Praxis ſtehenden Fachmann eine Grundlage für ſeine Tagesarbeit zu geben, und ſucht darum, allen Bedürfniſſen, auch den durch die Gegenwart gebotenen beſcheidenen Anforderungen Rechnung tragend, das Problem vielſeitig zu löſen. Ein anderes Werk über Stadtbaukunſt von Dr. A. E. Brinckmann (Akademiſche Verlagsgeſellſchaft Athenaion, Berlin-Babelsberg) zieht geſchichtliche Querſchnitte und formuliert neuzeitliche Ziele. In dem hiſtoriſchen Teil ſind Bauſtile aus Italien, Frankreich, England und Rußland beigebracht; gleichzeitig werden einzelne Städte von der Gotik bis in unſere Tage verfolgt und aus ihrer hiſtoriſchen Entwicklung an lehrreichen Beiſpielen erörtert, die Folgerungen für die Gegenwart gezogen. — Wie ein Stadt- und Landhaus, um allem Komfort und allen äſthetiſchen Anſprüchen zu genügen, ausſehen muß, das lehrt uns Emanuel v. Seidl in der Beſchreibung ſeines Stadt-

Sächs. Landes-Lotterie
Im günstigsten Falle Mark:
1000000
Prämien:
1 zu 500000
4 „ je 50000
Hauptgewinne:
500000
200000
150000
100000
75000
usw.
(In Österreich und Ungarn verboten).
Ziehung 1. Klasse
15. und 16. Juni
Klassen-Lose:
1/10 1/5 1/2 1/1
7.50, 15.—, 37.50, 75.— M.
Voll-Lose
(für alle fünf Klassen gültig:)
1/10 1/5 1/2 1/1
37.50, 75.—, 187.50, 375.— M.
(Postgeld u. Liste entsprech. mehr)
empfiehlt und versendet
Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme.
Dresden 1, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Dresden 2854.

JAVOL
JAVOL
Pflege Dein Haar mit JAVOL Das Beste für das Haar
Pflege Dein Haar mit JAVOL Das Beste für das Haar

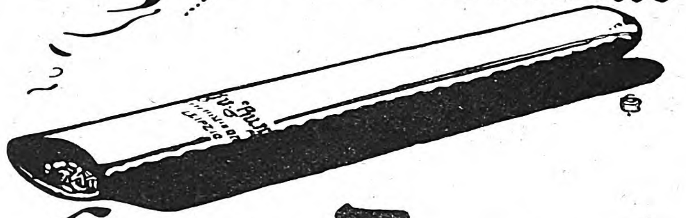
Wir Deutſche haben einen Fehler,

der mit Kriegsausbruch und in den erſten Kriegsjahren ausgemerzt ſchien, der ſich aber wieder allerorten bemerkbar macht: fremdländiſche Waren den einheimiſchen guten Fabrikaten vorzuziehen. Franzöſiſche Seifen, Parfüms, Haarwäſſer, mögen ſie noch ſo minderwertig, ja wertlos oder gar ſchädlich ſein — ſie werden gekauft, eben weil ſie ausländiſchen Urſprungs ſind. — Javol, das Kräuterhaarwaſſer, iſt ein rein deutſches Erzeugnis, nur aus in Deutſchland gewonnenen Rohſtoffen hergeſtellt, unter Verwendung feinſten, abſolut reinen Weinſprits. Seit Jahrzehnten ſteht Javol an der Spitze aller ernſt zu nehmenden Haarpflegemittel, in Millionen Flaſchen verbraucht, auf dem ganzen Erdball bekannt als das deutſche Kräuterhaarwaſſer. — Javol beſeitigt nachweislich Kopfſchuppen und Schinnen, verhütet vorzeitiges Ergrauen und Haarausfall und erhält das Haar ſeidenweich, voll, ſchön und geſund. Unter franzöſiſchen Haarwäſſern gibt es nichts Aehnliches. — Ueberall erhältlich.
Javol koſtet: 1/4 Flaſche 8,50 Mark, 1/2 Flaſche 14 Mark, 1/1 Flaſche 20 Mark. — — — — — — — — Exterikultur - Kolberg.

Pflege dein Haar mit Javol!

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Die Hoheit der Qualität



Herzog v. Burgund
Union Gebr. Liemann Leipzig

PHÖNIX

Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1665
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

✚ Magerkeit ✚
Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt. gold. Medaillen und Ehrendiplom, in 6–8 Wochen erhebliche Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Pr. Dose 100 St. 6 M. Postanw. od. Nachn. Fabrik
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/148. Eisenacher Str. 16
In Leipzig zu haben: in der Engel-Apotheke, Markt 12, und in der Adler-Apotheke, Hainstraße 9.

Fort mit dem Korkstiefel
Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

Der gute Ton und die feine Sitte.
Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
7. Auflage. Preis geb. Mk. 8.50.
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa.
e.G.m.b.H.

Die „Deutsche“ Präzisionsuhr
Original
Glashütter Erzeugnis
Verkauf nur durch Mitglieder.

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Katarrh u. Asthma
Hausinhalatorium Syſt. Ems. Kein Glaskugelvernebler! Gr. Tiſch-Luftpumpe! 4 Inhalat.-Sprühduſche od. Vernebelung, — Waſſer od. Öl — warm od. kalt! Spez. Abhärtungskur! Spez. Aſthma-Kur! Ärztlich glänzend begutachtet. Verblüffende Erfolge. Proſpekt umſonſt. Preis Mk. 95 —.
C. Ronkarz, Apoth., München, L. I., Romanſtr. 64
Tauſ. Urteile: 30 jähr. Rachenkat. vollſt. kuriert. Kommerz.-R. R. — 18 Jahre Aſthma — keine Anfälle mehr. R. N. — 7 jähr. Stirnhöhlen- u. Bronch.-Kat. verſchwunden. F. G. — Als 76 jähr. Greis v. m. furchtb. Aſthma befreit. G. W.

„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss, Berlin W 78, Kleiststr. 36
(Hochbahnhof Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4543.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- und Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats - Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, Einkommen, Vermögen, Mitgift usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen.
Diskretion! Zuverlässigkeit!
Tausende freiwillige Anerkennungen.

Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst
Leiter: Prof. Dr. v. Grolman,
Wiesbaden, Kapellenstr. 41,
versendet geg. Portoersatz (70 Pfg. in Briefm.) aus ihrem ca. 2000 Entwürfe umfass. Vorlagematerial f. d. einzelnen Fall passend zusammengest. Auswahlkoll.; dsh. Grabgröße u. falls möglich ungef. Preisl. angeben. Künstl. Mitarbeiter: Prof. W. Kreis, Prof. M. H. Kühne, Prof. Haiger, Prof. G. Metzendorf, Prof. E. Körner, H. Kaletsch u. v. a. Vertretergeschäfte in Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Erfurt, Halle, Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Osnabrück, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Greiz, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Fürth (Generalvertr. f. Bayern), Wien, Zürich u. 30 weiteren Städten. Man beziehe sich auf diese Anzeige.

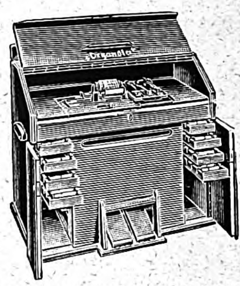
Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad — Am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht. Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket
Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- und Waldspaziergänge
Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt
Man fordere die neueste Auskunftsschrift E 13 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.

und Landhauſes (Verlagsanſtalt Alexander Koch, Darmſtadt). Jeden Teil des Gartens und jeden Winkel des Hauſes können wir hier im Bilde vor uns ſehen und die Planmäßigkeit der Anlage ſowie die geſchmackvolle Zuſammenſtellung in allen Einzelheiten bewundern. Alexander Kochs „Handbücher neuzeitlicher Wohnungskultur“ haben ſich ſtets als vorzügliche Ratgeber ſowohl für Architekten als auch für Laien bewährt, und ſo kann man auch die beiden letzten Veröffentlichungen — „Schlafzimmer“, neue Folge, und „Speiſezimmer und Küchen“ — mit Genugtuung begrüßen. Was das erſte Werk anlangt, ſo wird hier erſtrebt, einen maßgebenden Überblick über die beſten deutſchen Leiſtungen auf dem Gebiet raumkünſtleriſcher Ausſtattung eines Schlafzimmers mit ſeinen Nebenräumen und gleichzeitig eine Anleitung zu geben für alle, denen eine gepflegte Lebenshaltung Bedürfnis iſt. Bei der Herausgabe des Bandes „Speiſezimmer“ bot ſich Gelegenheit, eine Reihe neuer künſtleriſch gediegener Löſungen des Problems einzureihen und zu beweiſen, wie ſehr bei allem Feſthalten am neuzeitlichen Geiſt, an neuer Geſinnung und geſicherten Grundprinzipien die neue Form die mannigfaltigſten Abwandlungen zuläßt, je nach perſönlichem Geſchmack und Bedürfnis. — Über Kirchenbaukunſt neuzeitlicher proteſtantiſcher Kirchen unterrichtet uns eine Bilderfolge mit Einführung von Otto Schönhagen: „Stätten der Weihe“ (Furche-Verlag). Der Herausgeber führt uns in evangeliſche Dorf- und Kleinſtadtkirchen, in trauliche, ſchlichte Kapellen und helle, gewaltige Großſtadtpredigthallen. Er zeigt das Äußere zierlicher Kapellen im Schatten hochragender Bäume, liebevoll erdachte Landkirchlein als melodiſche Krönung des Dorfbildes und wuchtige, ernſte Großſtadtkirchen im Zuſammenhang mit Pfarr- und Gemeindehäuſern. Eine reizvolle Publikation, die ſich vorzüglich als Geſchenkwerk für Paſtoren eignet. Dem wunderſamen „Tempel von Boro-Budur“ widmet Dr. Georg Mahn (Verlag Max Altmann, Leipzig) eine umfangreiche Abhandlung, die ſich allerdings weniger mit der architektoniſchen Schönheit dieſes herrlichen Bauwerkes beſchäftigt als mit dem buddhiſtiſchen Geiſt, den es verkörpert. Der Rheiniſche Verein für Denkmalpflege und Heimatſchutz läßt eine Folge von Heimatbildern erſcheinen (Verlag Auguſt Steiger, Mörs), die das Gefühl für die Schönheiten der Natur und Architektur unſerer Heimat wecken wollen, und die im erſten Heft von den beſcheidenen zarten Reizen des alten niederrheiniſchen Städtchens Mörs erzählen.

Dr. V. T.

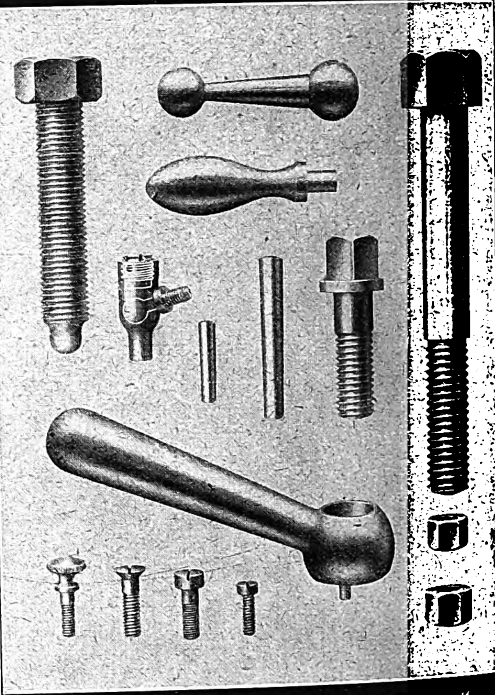
CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

HORCHWERKE A. G. ZWICKAU-SA.
PERSONENWAGEN LASTWAGEN
VERKAUFSZENTRALE: BERLIN NW. 7, UNTER DEN LINDEN 40—41.
FILIALEN: BERLIN, BRESLAU, DRESDEN, HANNOVER, LEIPZIG.
VERTRETER AN DEN HAUPTPLÄTZEN IM IN- UND AUSLANDE.



ORGANOLA
Das neueste pneumatische
Harmonium
mit einlegbaren Notenrollen.
Sofort ohne Notenkenntnis spielbar.
Besonders geeignet für kleine Kapellen, Klubhäuser und zum Privatgebrauch. — Prospekte kostenfrei. Lieferung ins Ausland nur durch Exporthäuser.
A. ZULEGER, LEIPZIG.

Gebr. Heyne ◆ Offenbach am Main
Spezialfabrik für Schrauben und Façonteile
in Eisen, Stahl und Messing nach eingesandten Mustern und Skizzen
Gegründet im Jahre 1869 ◆ 800 Beamte und Arbeiter



Gute, gleichmäßige Schrauben und Façonteile erhöhen Arbeitsfreudigkeit und Produktion.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut.
Überall zu haben!

Bettfedern
Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität 16.50, 19.50, 24.50, 29.50, 34.50, 39.50 bis 150 Mark per Pfund. Nur beste auserlesene staubfreie Qualitäten.
Daunen - Köper
echt rot, pr. Qualität, federdicht,
84 cm 130 cm 150 cm breit
von 39.50 59.50 69.50 an
Oberbetten 265, 350, 425, 650 M.
Unterbett. 245, 325, 375, 550 M.
Kissen 79.50, 95, 125 bis 250 M.
Bei Nichtgefallen Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschrb. Porto und Verpackung gratis.
Betten — Bettfedern.
Engros — Detail — Versand.
A. u. M. Frankrone, Cassel 219.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

NÄHMASCHINEN-FABRIK
HERMANN KÖHLER, ALTENBURG SA.-ALT.

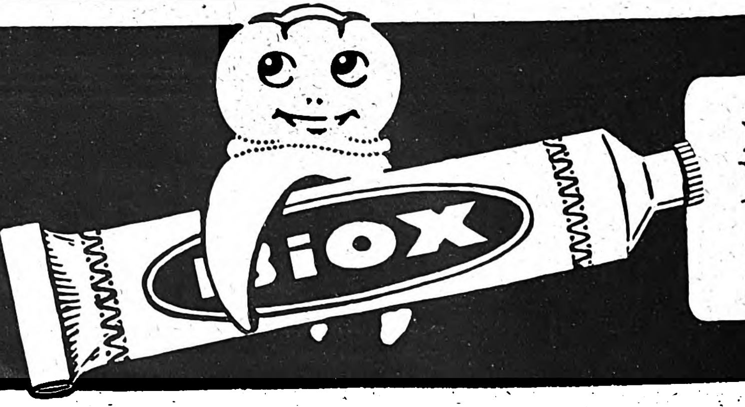
Die Entfettungskur
mit „Efucsa“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten verordnet. Garantiert vollkommen unschädlich! Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt. Vor Nachahmung. wird gewarnt. Efucsa, Orig.-Sch. a 100 Stück 15.— Mk. (eine Kur), 500 Stück 72.50 Mk. In allen Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Du wirst auffallend schön!
und um Jahre jünger, wenn Du die Ratschläge der modernen Kosmetik befolgst, die Du im Buche „Die natürliche Schönheitspflege“ findest.
Diskreter Versand, Preis Mk. 14,50, Nachnahme 50 Pf. mehr.
O. Kusserow, Kosmetisches Versandhaus, Stettin 12, Postschließfach 144.

Wollen Sie ein gutes Mundwasser haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original- 25 50 100 200 Stück
Packung: 15.— 29.50 58.— 115.— Mk.
Literatur diskret und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

BiOX
ZAHNPASTA



nach Hofrat Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

„Der neue Weg“
ges. gesch.

Sie kaufen äußerst vorteilhaft:

Billigste Preise

Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Babystrümpfe
Kindersöckchen
Herrensocken
Füßlinge

Normalhemden
Normalhosen
Trikotjacken
Turnerhemden
Schlupfhosen

Badeanzüge
Badehosen
Zipfelmützen

Beste Ware

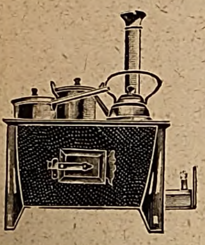
Verlangen Sie
Preisliste.
Versand an jedermann kostenlos.

bei Heinrich Helm
Chemnitz 34, Kasernenstr. 1.

Strumpf- und Trikotagenfabrik,
Textilwarenversand.
Vertreter überall in Deutschland gesucht.

Pianinos Flügel

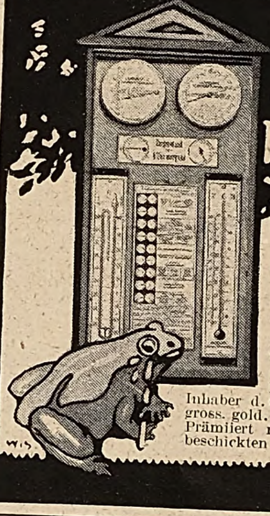
WILHELM SCHIMMEL
Hof-Pianofortefabrikant
LEIPZIG
Weißestr. 20-24



Clemens Kreher, Marienberg (Sachsen)
Kinderkochherde,
Küchenhausrat, Sommerartikel,
Sandspiele, Eimer, Gießkannen,
Ballschläger,
Trommeln für Kinder u. Musik.

Max Bässler.
Dresden A. 16.

Plakat
Einrahmung



Jedermann
sein eigener
Wetterprophet

Original Lambrecht's
Wetter-Warte,
der genaueste und zuverlässigste Apparat zur Vorausbestimmung des Wetters.
Man verlange Prospekt Nr. 552.
Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Fabrik wissenschaftl. Instrumente.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferant.
Inhaber d. Ordensf. Kunst u. Wissensch., d. gross. gold. u. verschied. and. Staatsmedaill.
Prämiiert mit höchsten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen.

W. S.
ULLSTEIN & Co

Müller & Wetzig, Dresden-A.
Spezial-Fabrik für
Projektions- u. Vergrösserungs-Apparate
KATALOG No 102.

Halali
der deutsche Hut

Halali ist der eleg. u. vornehm. Promenad.- u. Reisehut.
Halali imponiert d. seine fabelhafte Leichtigkeit als hygienische Kopfbedeckg.
Halali ist d. Ideal eines Sport-, Jagd- u. Touristen-Hutes.
Nächste Bezugsquelle teilt mit
Hermann A. Rothschild
Frankfurt a. M. 29, Moselstr. 4.
Nachahm. werd. gerichtl. verfolgt.

Wie befreie ich mich
von
Rheuma und Gicht?

Rheuma und Gicht sind Stoffwechselkrankheiten. Das Blut ist bei diesen schmerzhaften Leiden nicht imstande, alle Schlacken, die aus dem Verbrennungsprozeß des Körpers als Rückstand bleiben, hinwegzuspülen. Deshalb lagern sich diese Rückstände, besonders die schädliche Harnsäure, in den Muskeln und Gelenken ab. Dort erzeugt sie die so schmerzhaften und die Bewegung hindernden Gichtknoten oder rheumatischen Verdickungen. Sie sind nur dauernd zu beseitigen durch die Abtragung der Harnsäure-Ablagerungen. Am besten geschieht das durch die auf die alten unschädlichen und bewährten Vorschriften des verstorbenen Dr. med. Olaf Toft zurückgreifenden **Levathol-Tabletten.** Sie sind leicht und bequem zu nehmen.

Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate,** weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Fabrik für
Gartenmöbel
in Holz nach künstlerischen Entwürfen.

Carl Kästner, Act.-Ges., Leipzig.
Spezialfabrik für
Panzerschränke
aller Art. - Gegr. 1846.
Tresor- und Schliessfächer-Anlagen,
Stahlkammern
Archiv-Anlagen,
neuester,
unübertroffener
Konstruktion.

Aquarien
Terrarien
Tiere und
Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. l Prachtkatalog
u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

LEBONA
CREME
verschönert
die
Haut
Lebona
Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Auskunft umſonſt bei
Schwerhörigkeit
Ohrengeräuſchen, nerv. Ohrſchmerz
Ärztl. empfohlen. Glänz. Dankſchreiben.
Verſ. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München S. 12, Kapuzinerſtraße 9.

Ich
bin
rasiert
mit
der
Rasier-
Klinge
Auerhahn

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

PS
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT

Liphagol
Zahnsteinlösende
überfettete
ZAHN-
PASTA
Chem. Labor.
Co-Li
DRESDEN-A.

„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie.
vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 25.—.
Glänzend begutachtet
und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Wund- und Kinderpuder,
Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta
LANULA
Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.

Tilit
Mundwasser-Zahnpasta
Tilit-Laboratorium G.m.b.H. Leipzig

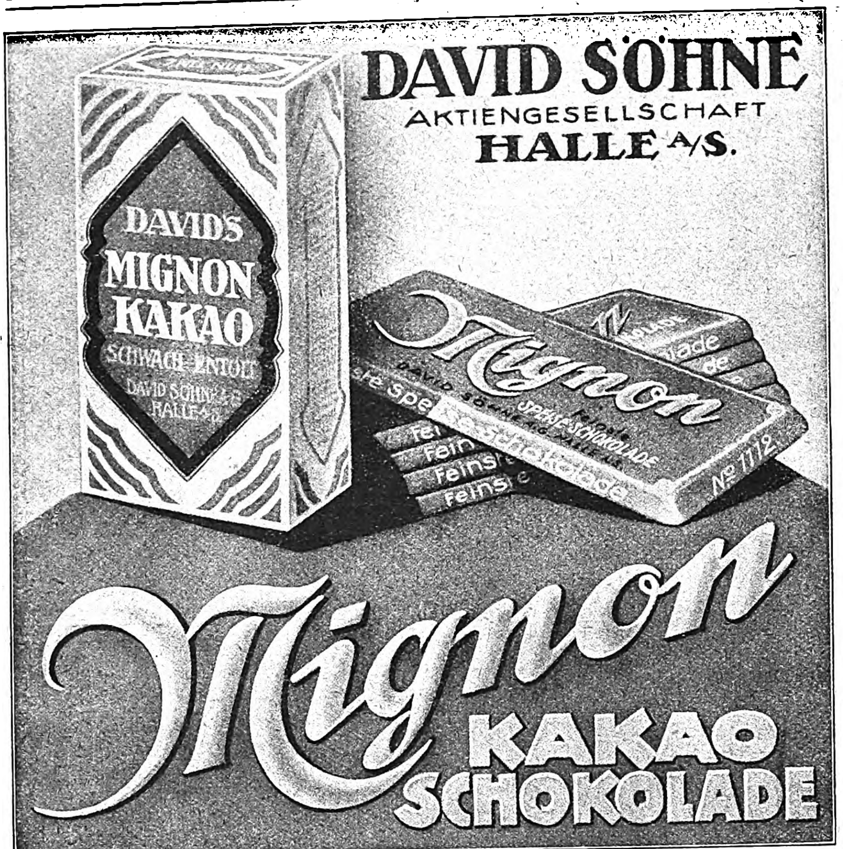
Spare Zeit
dann sparst Du Geld
Erdal gibt tiefschwarzen Hochglanz
nach ein paar Bürstenstrichen,
spare durch
ERDAL
schwarz / gelb / braun / rotbraun Alleinherst.: Werner & Mertz, Mainz

Zur Hygiene
in
Haus und Hof

Lysol

Unbedingt zuverlässig.

Das Desinfektionsmittel in aller Welt und für jedermann


DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.

Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

„Fön"
elektriſche
Heißluftduſche
für jedes Haus
unentbehrlich:

Die Marke „Fön"
leiſtet Gewähr
für ſicheren Betrieb
und iſt in jedem Apparat eingeprägt.

Weltmarke.

Der patentierte Sanax-Vibrator iſt der beſte elektr. Hand-Maſſage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.

Überall erhältlich. :: Fabrik: Electricitätsgeſ. „Sanitas", Berlin N. 24.

Erfinder, Fabrikanten
verlangen „Edison" Nr. 2
für 5 Mark postfrei
Heinr. Tams, Berlin S. 42

4 Volt
25 Kerzen
mittelst
kleiner
Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118.

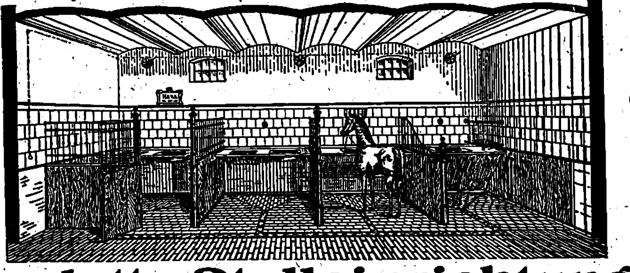
Browning Kal. 7,65 M. 250,
Kaliber 6,35 M. 250,
Mauser M. 350, Jagdwaffen.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Franz Mosenthin
Eisenbaufabrik, Eisengiesserei, Leipzig-Eutritzsch 3.
Fernsprecher 96, 1196. Gegründet 1864.

Feinste Referenzen.

Kataloge und Anschläge kostenlos.

Komplette Stalleinrichtungen.
Solideste Ausführung. Eigene Fabrikation.



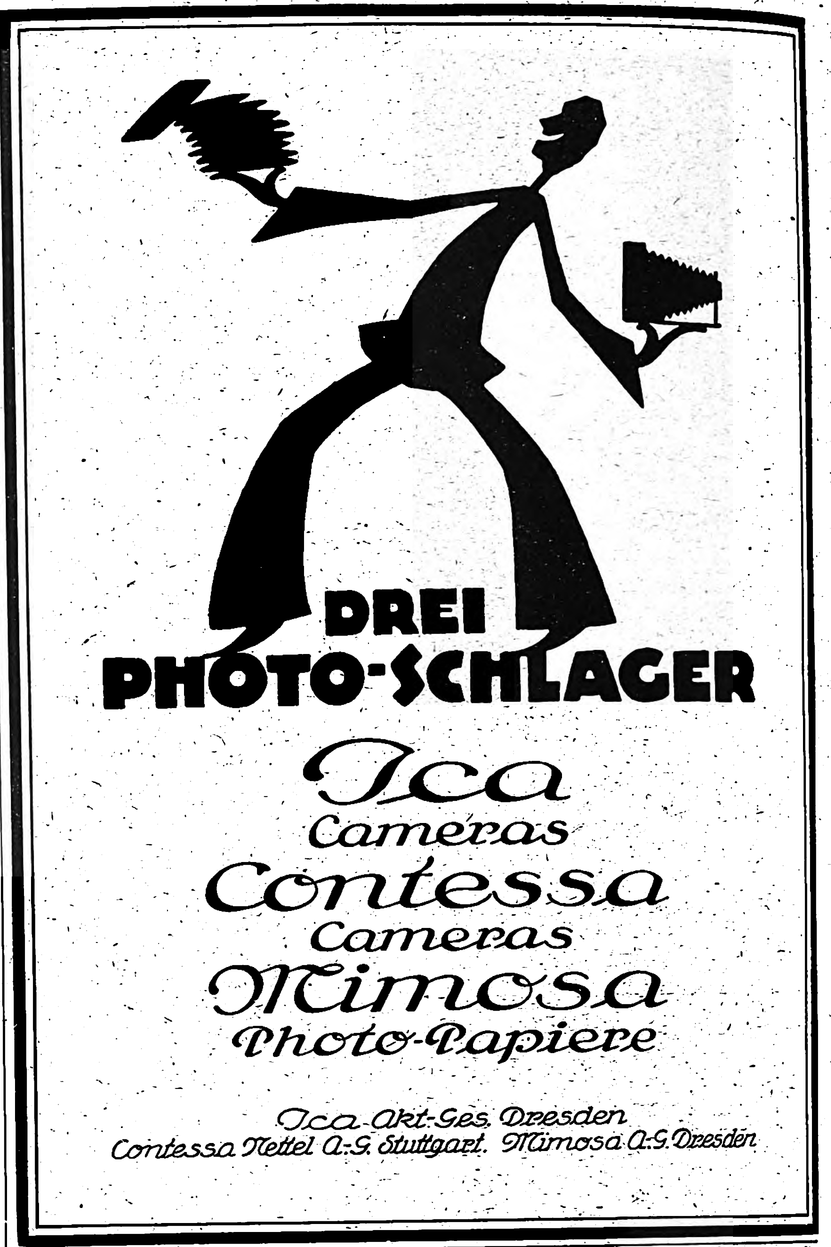
Transportable
Gartenhäuser,
Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.

**Drehbarer
Pavillon.**
D. R. P.

Preisliste kostenlos.

Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.

An grösseren Plätzen Vertreter gesucht.


DREI
PHOTO-SCHLAGER
Ica
Cameras
Contessa
Cameras
Mimosa
Photo-Papiere

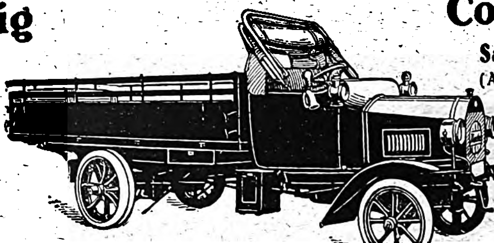
Ica-Akt-Ges. Dresden
Contessa Nettel A.-G. Stuttgart. Mimosa A.-G. Dresden

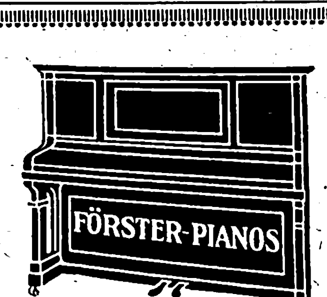
Lager-Weissmetalle,
Phosphormetalle, Schlaglot, Metallfadenpackung, Ogalametall, graphische Metalle, Lötzinn, Metallfassonguss, Modellmetall, Aluminiumlot, Bronzedrähte und -Stangen.
Metallwerke
Ww. Louis Ebbinghaus, Hohenlimburg i. W.

E. Nacke, Fábrica de automóviles
Coswig
Sachsen
(Alemania)

Coswig
Sachsen
(Alemania)

Camiones y omnibus automóviles „Nacke" con mecanismo de impulso sin cadenas, protegido contra el polvo. Lo mejor para países cálidos y tórridos y para carreteras polvorientes



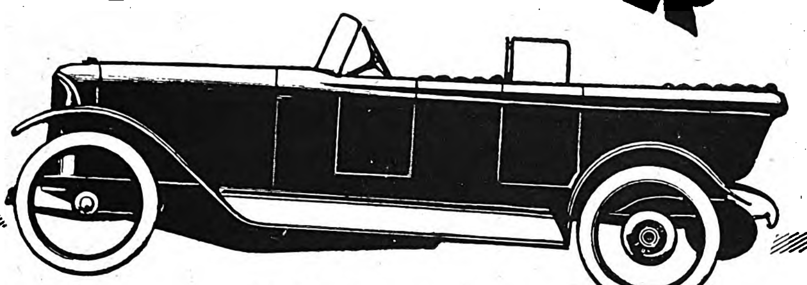


KATALOG 3 KOSTENFREI

FÖRSTER-FLÜGEL
FÖRSTER-PIANOS
die bekannte Marke.
H. Förster & Co. A. G.
LEIPZIG
Kohlgartenstr. 52.

STOEWER

STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT VORMALS GEBRÜDER STOEWER STETTIN



PERSONEN- UND LASTKRAFTWAGEN ALLER ART FLUGMOTOREN MOTORPFLÜGE

HEINZ NEEMANN

Die neuen Stoewer-D-Typen! 8/24 PS als 4 Cylinder 12/36 PS und 19/55 PS als 6 Cylinder **Die modernen 6-Cylinder!**

Unerreicht in Konstruktion, Ausführung und Leistung!

Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Wir liefern in anerkannter Güte:

Email-Schilder und Buchstaben
die in größeren Mengen benötigt werden;

Email-Reklame-Plakate
jeder Art, lichtecht — wetterfest — künstlerisch;

Hausnummern u. Straßenschilder
Hydranten-Schilder, Ortstafeln, Warnungstafeln usw.;

Email-Zifferblätter u. Uhrfronten
für Küchenuhren usw., sowie Vorderfronten für Küchenwaagen;

Email-Wandplatten u. Kachelplatten
sowie Einsatzplatten für Herde und Öfen.

Verlangen Sie bitte unsere Angebote.

Emaillierwerk Peters, Elberfeld

Telegrammadr.: Emailpeters; A. B. C. Code 5. Ed. Telephon 863

J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen

Fabrik feinster Stahlwaren

mit der bekannten Zwillingsmarke — Volle Gewähr für jedes Stück

Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.

Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.

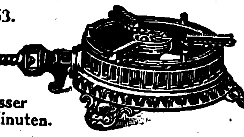
SCHULZ & SACKUR

Inhaber: A. Kerlin.

Verkaufsbüro: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128.

Älteste Spezialfabrik für Gas-, Koch-, Heiz- und Plättapparate.

Gegründet 1863. Eigene Gießerei.



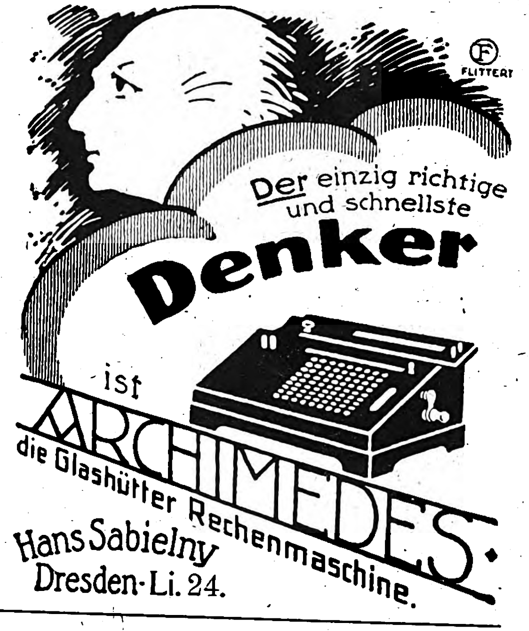
Wobbe Brenner — 1 Liter Wasser kocht nach 10 Minuten.

Wobbe Brenner — Gasverbrauch die Stunde 0,18 cbm.

Altbewährte Konstruktionen, sorgfältigste Ausführung.

Alleinige Fabrikanten der Original Wobbe-Brenner.

☞ Zuverlässige Vertreter werden gesucht. ☜


FLITTERT
Der einzig richtige und schnellste
Denker
ist
ARCHIMEDES
die Glashütter Rechenmaschine.
Hans Sabielny
Dresden-Li. 24.

Leichte Arbeit

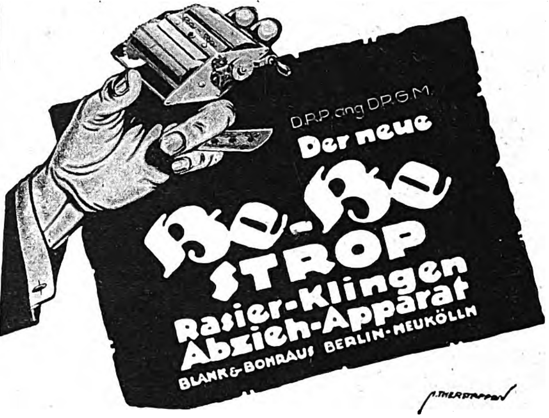
ist es, mit der „Avanti“-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen. Elegant und solid. Prospekt E gratis.

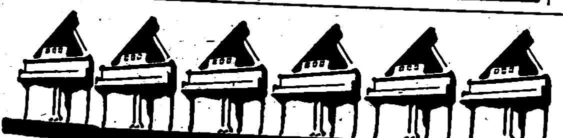
Emil Grantzow, Dresden 16.

„Diana“ Züchterei u. Handlung edler Rassehunde

Wideburg & Co., Eisenberg 4. S.-A.

Versand aller Rassen (Begleit-, Wach-, Jagd-, Schosshunde). Rassereinheit, gesunde Ankunft garantiert. Illustrierter Katalog M. 3.— (auch Marken).





Schwechten
Berlin SW. 68. Kochstr. 60/61.

Hof-Pianofortefabrik, gegründet 1853 • 42000 Pianos und Flügel im Gebrauch, in der ganzen Welt verbreitet • Nur erstklassige Instrumente • Angebote und Abbildungen kostenlos.

Moderne leistungsfähige

Maschinen für Hohl- u. Vollsteine

verschiedenen, auch grösseren Formates

für moderne Betonbauweisen.

Betonhohlblockmaschinen, Zementmauersteinmaschinen,

Zementdachziegelmaschinen,

Formen für Rohre, Stufen, Betonpfosten, Baustücke aller Art usw.

Hydraul. u. mechan. Presseinrichtungen

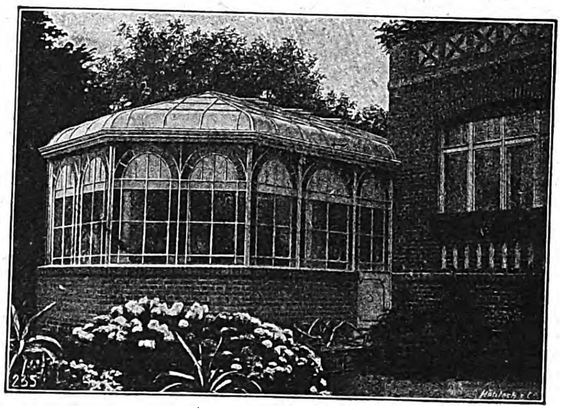
für Steine, Platten, geraden und gewellten Asbestkunstschiefer.

Mischer, Brecher, Schleif- und Poliermaschinen. L. C. M.-Zementfarben.

Maschinenfabrik

Dr. Gaspary & Co., Markranstädt (Deutschland).

Besuch erbeten. Katalog Nr. 96 frei.



Verlangen Sie Spezialkataloge

Winter-gärten

als Schmuck und Zierde jeden Eigenheims

★

Gewächs-häuser

für Herrschafts- und Betriebs-gärtnereien

★

Rentabelste Kapitalsanlage

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

BAD-NAUHEIM

das besuchteste Bad Deutschlands

99500 Gäste
im Sommer 1920

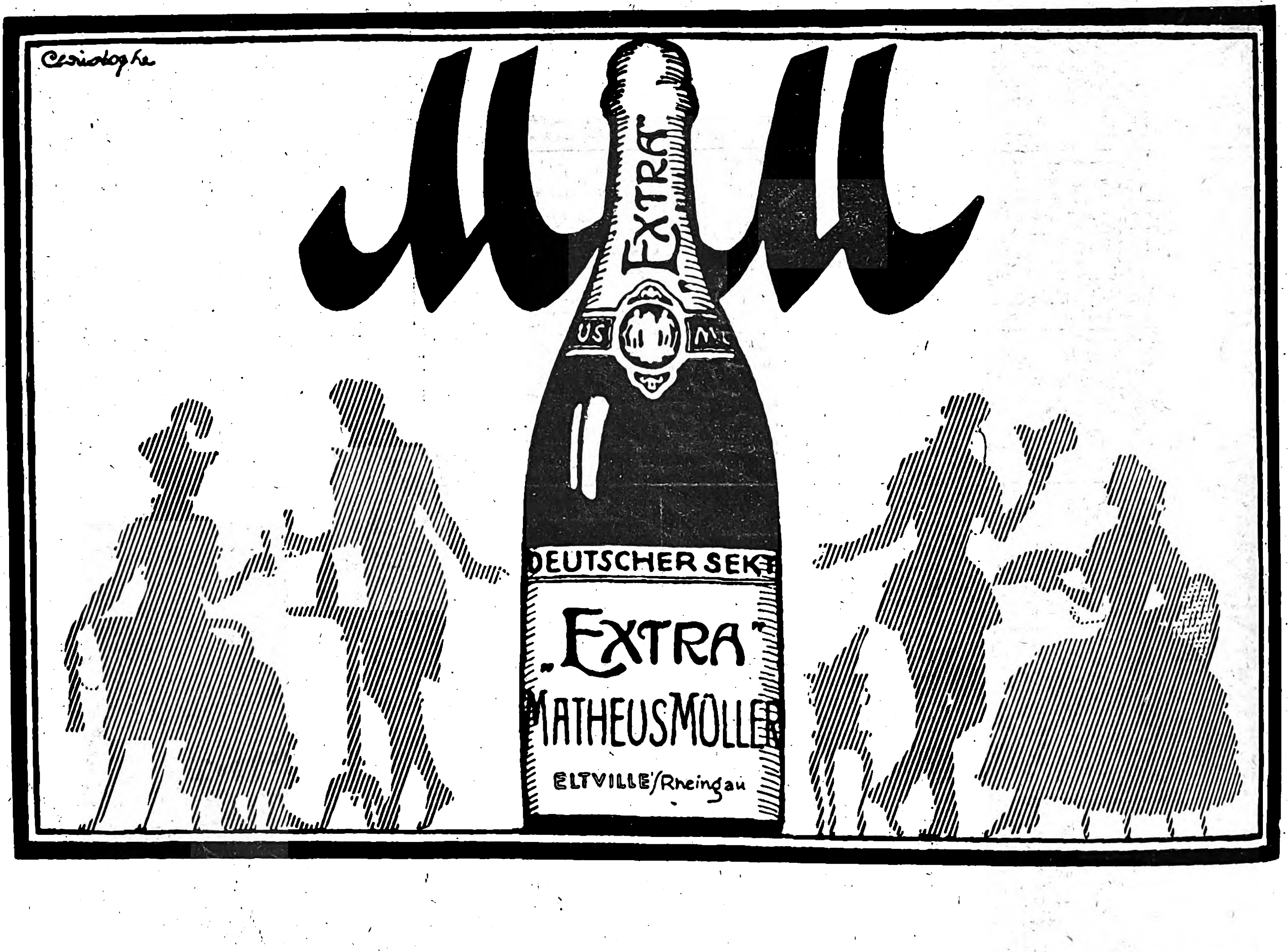
für Kranke zur Genesung
für Gesunde zur Erholung

Tontaubenschießplatz,
Golf und Tennisplätze.

Wohnen Sie in

Jeschke's Grand Hotel

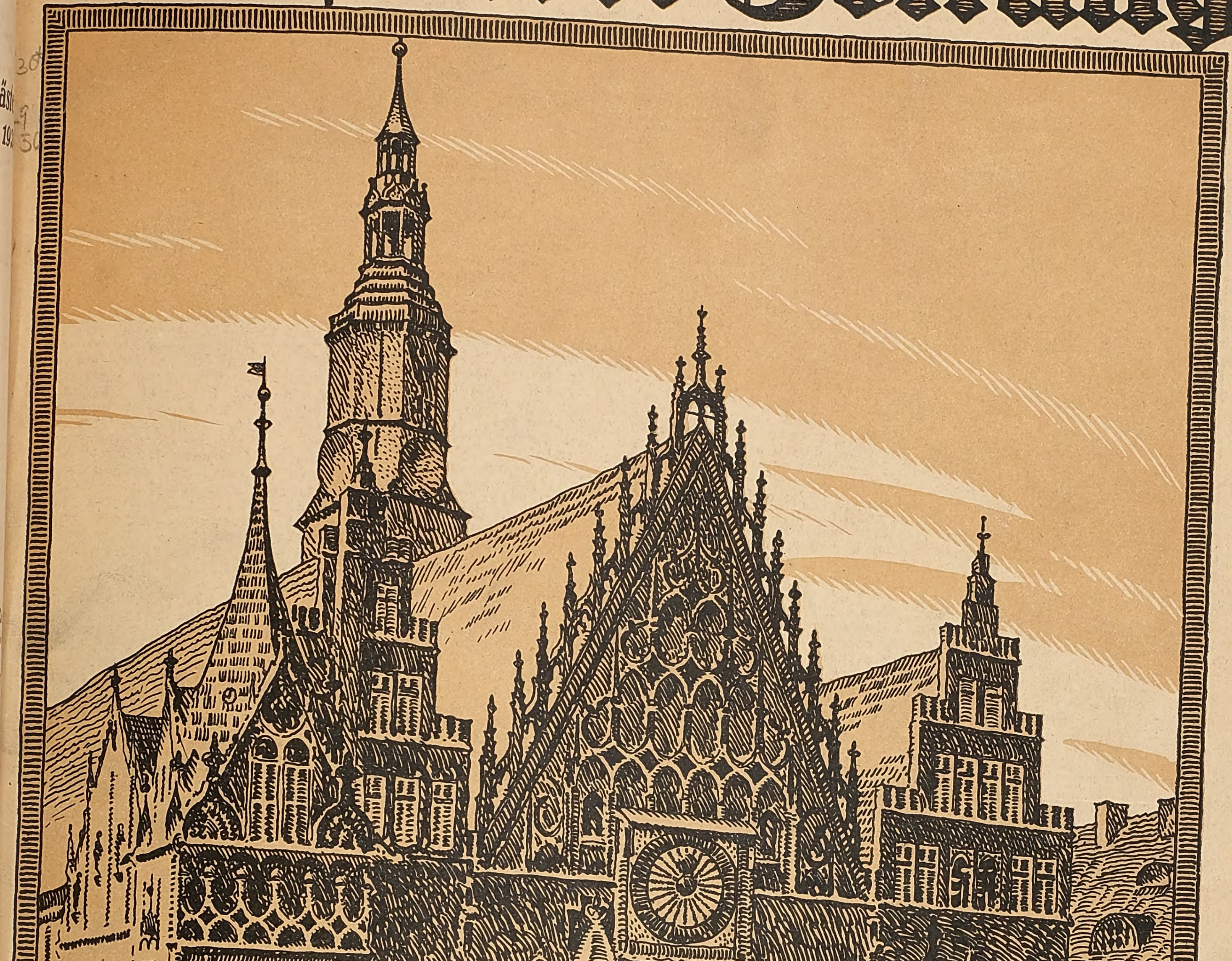
200 Zimmer, 100 Badezimmer. / Das einzige Haus mit Mineralbädern.



Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schinke; für den Inſeratenteil Ernſt Meckel; beide in Leipzig.
In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3.
Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

STATE UNIVERSITY
VECK
7
V.156

Illuſtrirte Zeitung



Breslau

Rathaus.

Verlag von J. J. Weber Leipzig

Nr. 4047 Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark) 156. Band

Literatur und Kunſt.

Neue Romane. Einige neue Romane von Schriftſtellern und Schriftſtellerinnen, deren Name in der Erzählungsliteratur längſt einen guten Klang hat, ſollen im folgenden kurz gewürdigt werden. Es ſei da zuerſt genannt „Homo." Der Roman einer Zeit (Wiener literariſche Anſtalt, Wien) von der öſterreichiſchen Dichterin M. E. delle Grazie. Es iſt dies noch ein Kriegsroman, aber einer, der weniger kriegeriſche Ereigniſſe ſchildert als vielmehr die Menſchen verſchiedenſter Weſensart und verſchiedenſter ſozialer Schichten während der Kriegszeit, teils im Felde, teils in der Heimat, teils auf der Flucht und in der Fremde, ihr Fühlen, Denken, Handeln im Guten und im Schlimmen. So führt uns der Roman bald in das Waldgebirge der Karpathen, bald zu den heimatlos gewordenen galiziſchen Juden, bald in das Boudoir liebehungriger ſchöner Wienerinnen. Und es iſt viel Ausgezeichnetes, viel in die Tiefe Gehendes und von poetiſchem Schauen Durchdrungenes in dieſen oft ſehr realiſtiſchen Schilderungen. Den Titel aber hat das Werk erhalten nach einem Kinde, einer Kriegswaiſe von ſeltſamem Gebaren, die ins Lager der Deutſchen verſchlagen wird und dort ſtarken ſeeliſchen Einfluß gewinnt auf den Haupthelden der Geſchichte. — Den Roman einer genialen Frau, der bekannten, im Dezember 1918 geſtorbenen Malerin und Dichterin Hermione v. Preuſchen, erzählt, Wahrheit und Dichtung geſchickt miteinander verknüpfend, Clara Blüthgen unter dem Titel „Yolanthe Galiardi" (Verlag von Heinrich Finck in Leipzig). Das heißblütige, leidenſchaftliche, ſenſationslüſterne Weſen der Heldin iſt darin recht gut getroffen und an beſonderen Erlebniſſen feſſelnd dargeſtellt, wobei vor allem auch das Verhältnis zu ihrer Tochter, die viel vom Blut ihrer Mutter in ſich hat, eine bedeutſame Rolle ſpielt. — Dies Buch an äußerer Spannung noch übertreffend, dafür aber auch weniger höheren literariſchen Anſprüchen genügend, iſt „Das Geſpenſterſchloß" (Union Deutſche Verlagsgeſellſchaft in Stuttgart) von Luiſe Weſtkirch, eine echte Kriminalgeſchichte, deren Spannung noch dadurch geſteigert iſt, daß hier Verbrecher mit den angeblichen Spukgeſtalten eines alten, halb verfallenen Schloſſes in Verbindung gebracht werden und eine junge Adlige durch das verbrecheriſche Treiben des Helden und ſeiner Helfershelfer faſt um Liebe und Glück betrogen wird. Wer ſolche Spannung vom erſten bis zum letzten Kapitel liebt, wird bei dieſem Buche gewiß auf ſeine Koſten kommen. — Ganz anderer Art als die genannten ſind die Werke dreier Schriftſteller, von denen allerdings Armin Steinart (F. A. Loofs) in ſeinem okkultiſtiſchen Roman „Schwarze Strahlen" (Quelle & Meyer in Leipzig) an Spannung dem Werke der Weſtkirch ſtellenweiſe kaum nachſteht, obgleich darin auch viel über die Rätſel des Lebens philoſophiert wird. Mit packender Gewalt ſchildert der Verfaſſer die Macht, die ein unheimliches, dämoniſches und dabei homoſexuell veranlagtes Weib durch ihre unſelige Leidenſchaft und ihre ſpiritiſtiſchen Kräfte über die Gattin eines Künſtlers gewinnt, deſſen Ehe es zerſtört, bis ein junger, von ſtarkem Willen beſeelter Freund des Künſtlers und ein anderes, mit okkulten Kräften ausgeſtattetes Mädchen die Macht der ſchwarzen Strahlen jener brechen und nach ſchweren Leiden den Hartgeprüften den Frieden wiedergeben. — Eine große Rolle ſpielt unheimliche, heiße Liebesleidenſchaft auch in Wilhelm Kotzdes Wartburg-Roman „Wolfram" (J. F. Steinkopf Verlag, Stuttgart), der, minniglich und in poeſievoller Sprache geſchrieben, von dem Sängerkrieg und all den großen Dichtergeſtalten daraus erzählt und in den Liederſtreit Wolframs, des Sängers von Parzival und dem Gral, und des ſagenhaften Heinrich v. Ofterdingen, des angeblichen Dichters des Nibelungenliedes, allerlei Sagenhaftes aus Klingſors und Frau Venus Reich und viel herbe und ſüße Weibesliebe phantaſievoll hineinverwebt. — Viel weniger als alle dieſe für Frauen, um ſo mehr aber für politiſch und ſozialpolitiſch intereſſierte Männer geeignet, iſt Guſtav Kohnes Burenroman „Hooge-Veld" (Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig), der großzügig und ſtark, dabei anregend und unterhaltend das Gären im geknebelten Burenvolke gegen ſeine Bedrücker darſtellt und damit gewiſſermaßen unſerm ſich jetzt in gleicher Lage befindenden deutſchen Volke eine Mahnung ſein will, wie nur Arbeit und Einigkeit und ſtarkes Gemeinſamkeitsgefühl, wobei nicht der eine niederreißen darf, was der andere aufbaut, Selbſtachtung als Nation und liebevolle Menſchlichkeit zugleich, uns helfen kann, wieder groß und ſtark und ſelbſtändig zu werden. Möchte unſer geſamtes Volk doch dieſe Mahnung beherzigen und ihm bald ein ſo trefflicher Berater und Helfer kommen, wie der in dieſem Roman aus Südafrika geſchilderte es für die Seinen iſt.

Dr. Max Mendheim.

Phantaſie und Traum. Was ſich aus den freien Gebilden der Phantaſie für künſtleriſche Werte geſtalten laſſen, zeigt die Weil-Fuldaſche Prachtausgabe der Märchen von „1001 Nacht". Reicher Bildſchmuck ſorgt für größere Anſchaulichkeit der luftigen Gedankengebilde. Seine gemalten Träume als Buch herauszugeben, hat noch niemand verſucht; vorläufig haben wir noch mit der wiſſenſchaftlichen Deutung des Traumlebens genug zu tun. So rechnen z. B. die folgenden vier Bücher durchaus mit der Möglichkeit des telepathiſchen Traums: Dr. F. v. Gerhardt ſchrieb klar und anſchaulich über „Unſere Träume und ihre Deutung" (Wendt & Klauwell, Langenſalza). Dankenswert iſt das Erſcheinen des „Traumlandes" einer ſo phantaſiebegabten Dichterin wie Iſolde Kurz bei der Deutſchen Verlagsanſtalt, Stuttgart. Wenn ſie auch nur ſtubenreine Träume erzählt, ſo hat ſie doch durch die Fülle des Hochintereſſanten und Vielgeſtaltigen auch der Wiſſenſchaft einen Dienſt geleiſtet. Sie berichtet von zwei telepathiſchen eigenen Träumen und iſt dabei in all ihrer Traumdeutung wiſſenſchaftlich kritiſch gerichtet. Sehr wertvoll iſt Herbert Silberers „Der Traum, Einführung in die Traumpſychologie" (Ferdinand Enke, Stuttgart). Das ganze weite Gebiet von der einfachſten bis zu den verwickeltſten Fragen, die experimentellen Träume in der Hypnoſe, der Pſychoanalyſe uſw. hat er gründlich und ungemein feſſelnd behandelt. Bei der zweiten Auflage werden hoffentlich die vielen entbehrlichen Fremdwörter hinausgeworfen. Ein ſo tiefgründiger Wiſſenſchafter kann natürlich vor dem Erotiſchen und Kriminellen nicht haltmachen. Rückſichtslos und kalt objektiv bringt er ſogar ein eignes Traumerlebnis beim Bettnäſſen. Reich an ſeeliſchen Aufſchlüſſen iſt dieſes Werk. Den prophetiſchen Traum muß er natürlich als Wiſſenſchafter verwerfen, weil wir nach dem geſetzmäßig wiſſenſchaftlichen Denken nichts wahrnehmen können, das überhaupt noch nicht vorhanden iſt. Ebendies mutet uns aber Dr. Lomer zu, ein Nervenarzt aus der Schule Virchows, des kraſſen Materialiſten, in ſeiner „Welt der Wahrträume" (Verlag Max Altmann, Leipzig). Er bringt unter anderm die Träume eines andern vom Materialismus bekehrten Arztes, der ſo weit geht, das Hinausfliegenlaſſen eines verirrten Schmetterlings, den draußen ſofort eine Schwalbe wegfängt — als Aus-der-Hand-Geben des Direktorpoſtens einer Nervenheilanſtalt nachträglich zu deuten. Dieſes Buch iſt ein typiſches Zeichen der Zeit. Man hat die platte Aufklärung ſatt, der Okkultismus marſchiert, nein, iſt ſchon da. Dieſelbe Einſtellung hat auch Arthur Boehm in „Rätſel des Traums und des Zufalls" (Theodor Weicher, Leipzig). Das Buch iſt unwiſſenſchaftlich, aber ebenfalls merkwürdig infolge der Überſpannung des Urſachenerkenntnistriebes. So gerichtete gläubige Gemüter müſſen in allem eine „Führung", z. B. für die Ereigniſſe eines Geburtstags einen geheimnisvollen „Feſtordner", ſehen. In eine ſchwarze Wolke am Nachthimmel ſieht Boehm das Bild eines Bären hinein (läßt das Bild malen und vorn als Titelblatt prangen. Wir ſind nicht mehr weit vom gemalten Träumebuch entfernt!). Zwei Tage ſpäter griff der ruſſiſche Bär auf der ganzen Oſtfront an. „Die einleitenden Bewegungen ſind natürlich ausgeführt worden, als die ſchwarze Wolke drohte."

Alfred Leopold Müller.

Das
Phonola-Piano

ist eine unerschöpfliche Quelle
des Studiums, Genusses und
der Freude am eigenen Können.
Jeder kann es spielen.

Druckschriften kostenfrei.

LUDWIG HUPFELD A·G·

Berlin W, Leipziger Straße 110

Hamburg, Gr. Bleichen 21 / Leipzig, Petersstraße 4 / Dresden, Waisenhausstraße 24 / Köln, Hohenzollernring 20
Wien VI, Mariahilfer Straße 3 / Amsterdam, Stadhouderskade 19/20 / Den Haag, Kneuterdijk 18.

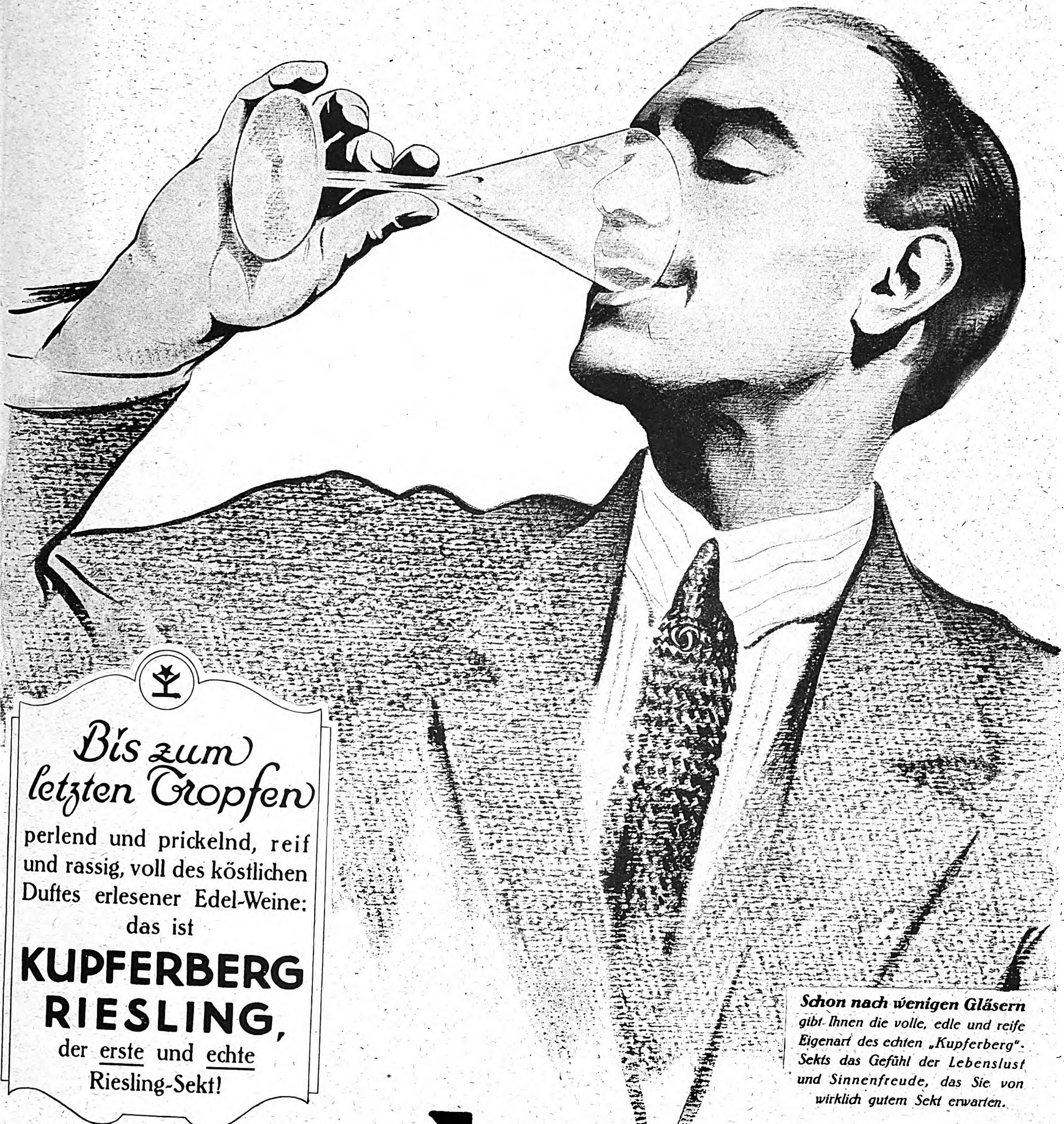
Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle anderen Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright May 5th 1921 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.
Nummer 4047. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4047. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 4 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift mit tarifmäßigem Aufſchlag. 5. Mai 1921.



Bis zum letzten Tropfen

perlend und prickelnd, reif und rassig, voll des köstlichen Duftes erlesener Edel-Weine: das ist

KUPFERBERG RIESLING,

der erste und echte Riesling-Sekt!

Schon nach wenigen Gläsern gibt Ihnen die volle, edle und reife Eigenart des echten „Kupferberg"-Sekts das Gefühl der Lebenslust und Sinnenfreude, das Sie von wirklich gutem Sekt erwarten.

Kupferberg Gold

Nach eigenem Verfahren in rein-natürlicher Weise hergestellt.
Daher auch nach starker „Wirkung" gut bekömmlich.
Ein besonderer Vorzug der Marke Kupferberg!

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz

BRESLAU

Alte Hauptstadt Schlesiens, 550 000 Einwohner. Reich an **altertümlichen Bauten und Vierteln** — Rathaus, gotischer Prachtbau. Sand- und Dominsel. Ohlen (Gustav Freytags Roman: „Soll und Haben“). Universität, Barockprunkbau.

Herrliche Promenaden und Parke. Liebichshöhe. Holteihöhe. Scheitniger Park. (Jahrhunderthalle mit grösster Kuppel der Welt und grösster Orgel. Ausstellungsgebäude. Terrassengasthaus. Säulengang. Künstlicher Teich.) Südpark.

Reiche Bildungs- und Unterhaltungsmöglichkeiten. Universität mit landwirtschaftl. Institut. Osteuropa-Institut. Technische Hochschule. Kunstakademie. Volkshochschule. Kunstgewerbe-, Maschinenbau-, Baugewerks-, Handelsschule. Gymnasien usw. Oper. Schauspielbühnen. Operette. Varietés. Konzerte.

Schöne Umgebung. (Eichenwälder mit Seen. Kiefernwälder. Hügelland. Zobtengebirge, 718 m hoch, nur eine Stunde Bahnfahrt). Ausgangspunkt nach den schlesischen Gebirgen und Bädern.

Wichtigster ostdeutscher Industrie- und Handelsplatz.

Messen und Ausstellungen:

Landwirtschaftlicher Maschinenmarkt / Technische Messe
Baumesse / Bürobedarfsmesse / Sportartikelmesse
2. bis 5. Juni 1921.

Ostdeutsche Kunstausstellung / Kunstgewerbliche Ausstellung / Buch-Ausstellung
2. bis 18. Juni 1921.

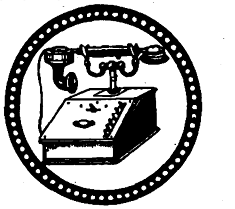
Herbstmesse für die Warengruppen: Webwaren, Bekleidung, Möbel, Innenausstattung, Galanterie, Bijouterie, Spielwaren, Lederwaren, Porzellan, Glas, Hausrat, Kunstgewerbe, Papier, Papierwaren, Lebens- und Genussmittel, Tabak, Liköre, Weine, chemisch-pharmazeutische Erzeugnisse
6. bis 9. September 1921.

Auskünfte über Messen u. Ausstellungen durch die Breslauer Messegesellschaft, Breslau, Ohlauerstrasse 87.

Besondere Veranstaltungen:

Regerfest. 14. bis 16. Mai.
Breslauer Volkstag zum Besten der Kinder, Festzug, Musikaufführungen, sportl. Veranstaltungen 19. bis 22. Juni.
Aufführung des **Lutherfestspieles** in der Jahrhunderthalle. 25. Juni bis 15. Juli.
Feier des **700 jährigen Bestehens des Franziskanerordens** in der Jahrhunderthalle. 21. August.
Orgelkonzerte. Musik- und **Gesangsaufführungen** in der Jahrhunderthalle. — **Sinfoniekonzerte, Wagnerabende usw.** im Terrassengasthaus an der Jahrhunderthalle, Südpark, Liebichshöhe, Zoologischem Garten usw. während des ganzen Sommers. Verschiedentlich **Konzerte berühmter Künstler.**
Pferderennen. 8. Mai. (Silesiajagdrennen). 25./26. Juni. (Preis von Schlesien) 24./25. Sept. Schlesisches Zuchtrennen).
Schlesische Ruderregatta 9./10. Juli.
Breslauer Meisterschaftsregatta 4. September. **Städteachter** 11. September.
Tenniswettkämpfe 3. bis 5. Juni. 1./3. Juli. 19./21. Aug.
Leichtathletische Wettkämpfe 5. Juni und im August.
Odermeisterschaft im Schwimmen 3. Juli.
Radrennen 22. Mai. 12. Juni. 3. und 24. Juli. 21. August (Goldpokal von Breslau). 18. September. 9. Oktober (Grosser Preis von Deutschland).

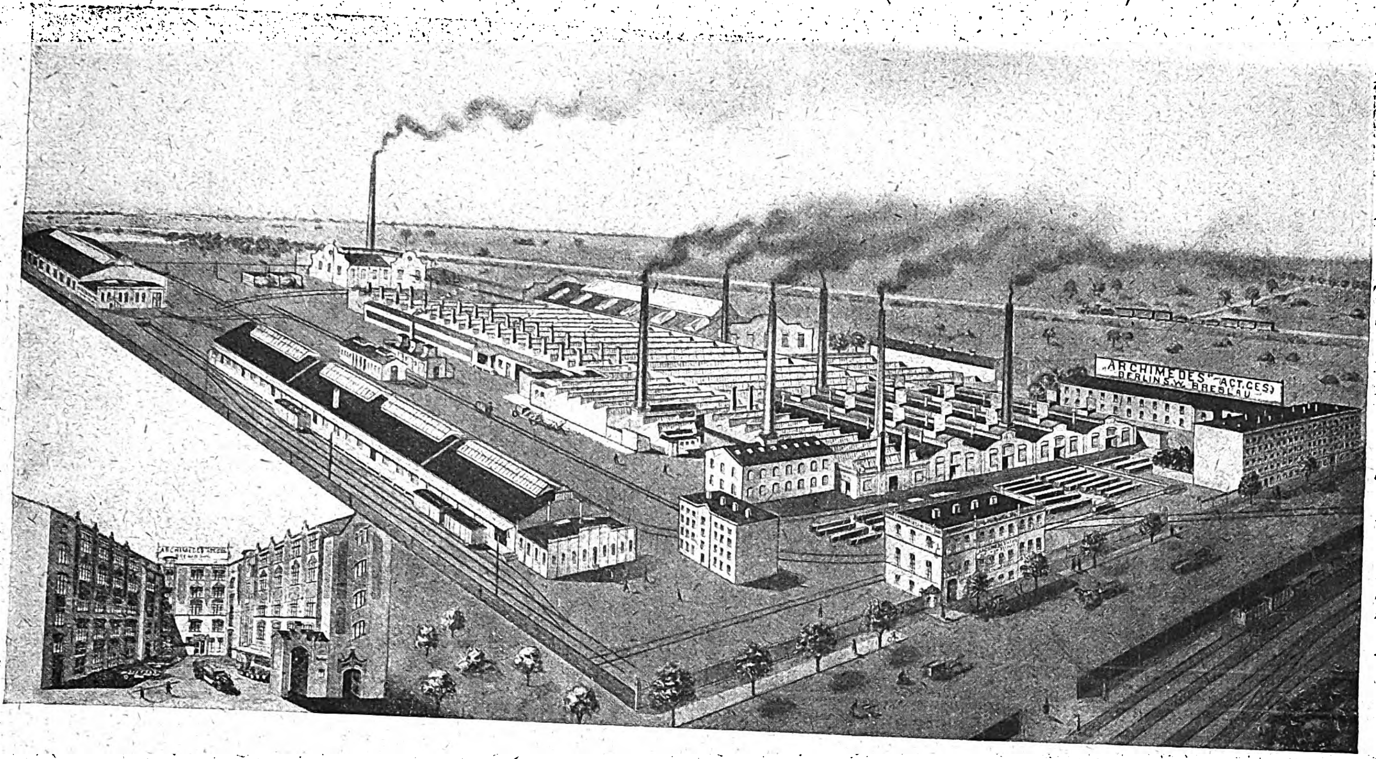
Auskünfte über Breslau u. Schlesien: Verkehrsbüro, Am Hauptbahnhof 1.



BRESLAUER PRIVAT-TELEFON-GESELLSCHAFT
G. m. b. H.
Auskunft Tel. Ring 395 / Bauabteilung Tel. Ring 263
Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Strasse 16.

Theodor Lichtenberg
Kunſthandlung
Gegründet 1868 **Breslau I** Junkernſtr. 1/3

Verlag der
Prof. H. Ulbrich'ſchen Original-Radierungen
von Alt-Breslau.



„ARCHIMEDES“

Aktiengesellschaft für Stahl- und Eisen-Industrie

Herstellung von

Schrauben und Muttern

aller Art, roh, verzinkt, blank bearbeitet, nach bisherigen und N. D. J. Normen, nach Katalog, Mustern oder Zeichnungen,

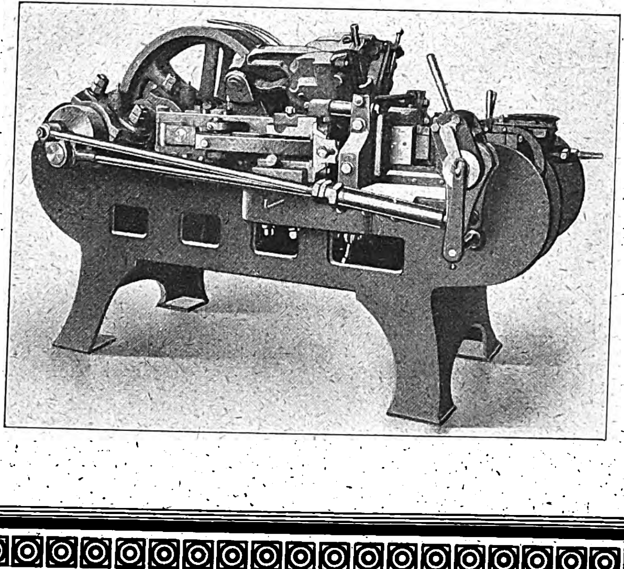
für alle Industriezweige.

Niete, Jsolatorenstützen, Schienennägel, Spannschlösser, Dreschzähne, Eggenzinken, Kleineisenwaren

Grosse Läger von gangbaren Schrauben und Muttern

in **Berlin** und **Breslau**

Maschinen
für die
Schrauben-
u. Muttern-
Fabrikation



Schrauben
u. Muttern
kleinster Abmessungen
auf Automaten
hergestellt.

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Telegrammadresse: Hanseatic
Postscheckkonto: 486
Filiale Breslau
Fernsprecher: Amt Ring
19, 27, 1364, 1459, 6759
(früher G. v. Pachaly's Enkel)
Aktienkapital und Reserven M. 250 000 000.—
Erledigung aller bankmässigen Geschäfte

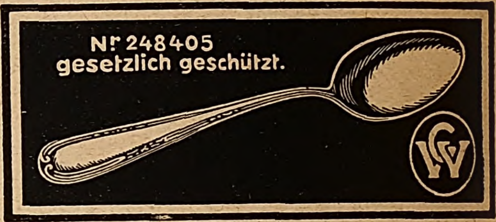
Konzerthaus
Roland
BRESLAU
Kaiser Wilhelmstraße 172/174.
Spezial-Ausschank der
Schultheiss-Patzenhofer Brauerei A.-G.
Vornehmes
Konzert-Lokal.
Ia. Speisen und Getränke.
Herrliche Garten-Terrassen.

August Stösslein, Werkstätten f. Friedhofskunst, **Dresden-A. 21**

Nr. 525. Familiengrabmal auf dem Friedhof in Danzig.
Entwurf gesetzlich geschützt.

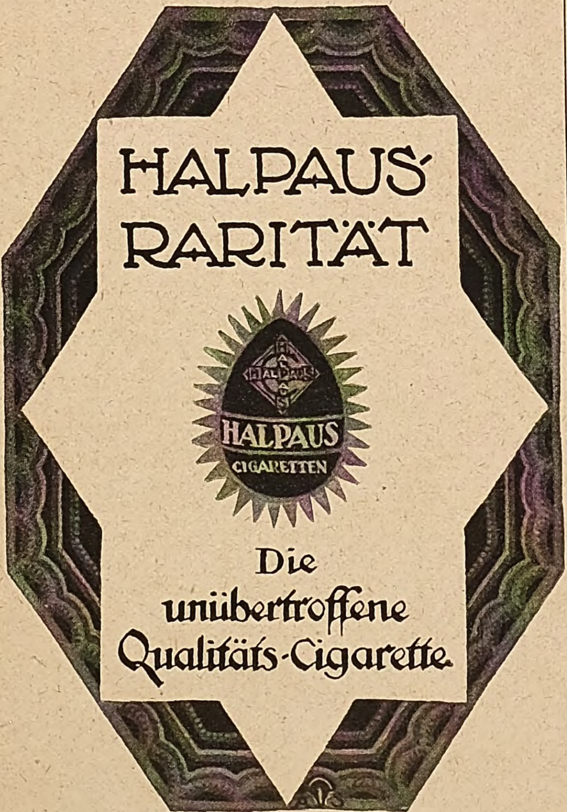
Künstlerische
Grabdenkmäler
in einfacher u. reicher Gestaltung.
Kriegerehrungen,
Mausoleen usw.
Lieferung einschließl. Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande
Beste Empfehlungen.

GOWE-SILBER

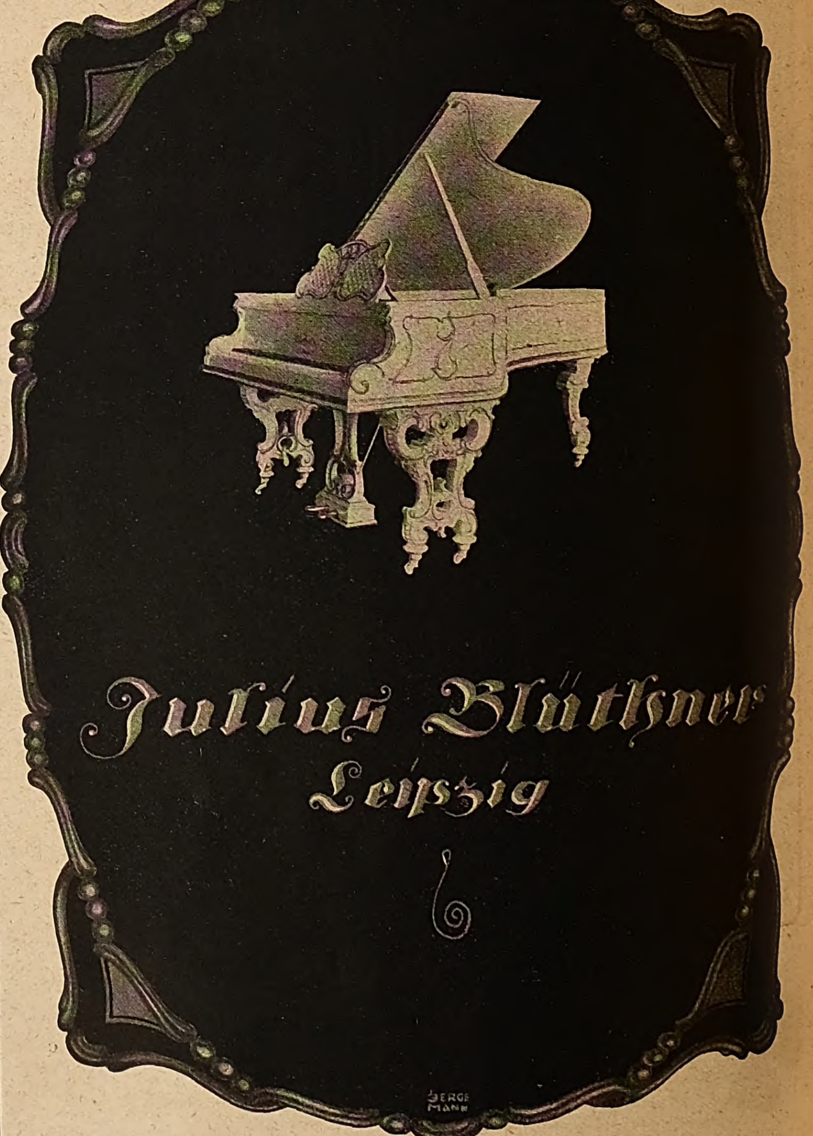


Nr. 248405
gesetzlich geschützt.
CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Emser
Wasser
gegen
Katarrhe
u.s.w.
EMS
Schutz-Marke.



Bettfedern
Halbdaunen — Daunen,
je nach Qualität 16.50, 19.50, 24.50, 29.50. 34.50, 39.50 bis 150 Mark per Pfund. Nur beste auserlesene staubfreie Qualitäten.
Daunen - Köper
echt rot, pr. Qualität, federdicht,
84 cm 130 cm 150 cm breit
von 39.50 59.50 69.50 an
Oberbetten 265, 350, 425, 650 M.
Unterbett. 245, 325, 375, 550 M.
Kissen 79.50, 95, 125 bis 250 M.
Bei Nichtgefallen Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschrb. Porto und Verpackung gratis.
Betten — Bettfedern.
Engros — Detail — Versand.
A. u. M. Frankrone, Cassel 219.



Garantol
Beſtes Eier-Konſervierungsmittel
iſt auf miniſterielle Verfügung von Kommunalverbänden verwendet und wurde auch bei langdauernder Konſervierung als in jeder Hinſicht zufriedenſtellend bezeichnet.
Packg. A f. 150 Eier M. 1.25
" B " 300 " M. 2.—
" C " 400 " M. 2.50
" E " 1300 " M. 6.—
Zu haben in Apotheken, Drogen- und Kolonialwarenhandlungen
Nur echt mit beif. Schutzmarke: „GARANTOL"
Alleinige Fabrikanten:
Garantol-Geſellſchaft m. b. H.
Heidenau-Dresden.

Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.

Trink- und Badekur
bei **Erkrankungen** des **Magens** und **Darmes,** der **Leber** und **Gallenwege,** des **Herzens** und der **Gefässe,** der **Luftwege,** bei **Stoffwechselstörungen** und für Erholungsbedürftige.

Bad Kissingen
fördert den Stoffwechsel

Konzerte, Theater
Reunions
Tennis, Golf
Schiess-Sport
Jagd und Fischerei
Rhönfahrten

Reit- und Fahrturnier 28.—31. Mai
Tennis-Turnier Ende Juni
Sängerwoche 14.—19. Aug.
(Trachtenfeste)

Ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung in vielen neuzeitlichen Hotels, Sanatorien und Kurhäusern auch zu mittl. Preisen.
Versand von Rakoczy, Maxbrunnen, Luitpoldsprudel, Kissinger Badesalz u. Bockleter Stahlbrunnen durch d. Bäderverwaltung.
Werbeschriften und Auskünfte durch den Kurverein.

Die deutschen Weltkurorte Böhmens
MARIENBAD – FRANZENSBAD – KARLSBAD
Saisonbeginn 1. Mai.

Tadellose Verpflegung. **Voller Kurbetrieb.**

Einreisebewilligung und Passvisum durch das tschechoslowakische Konsulat in Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln und das tschechoslow. Reise- und Verkehrsbüro, Berlin W, Potsdamer Platz 3.

☛ **Auskünfte und Prospekte durch die Städtischen Kurverwaltungen.** ☚

Sanatorium Dr. Rosell
Ballenstedt im Harz.

Bilz
Sanatorium
Dresden-Radebeul
Frühjahrskuren. Prosp. frei.

Dr. Petersons Sanatorium
Brambach. Höhenluftkurort, 576 m.
Radiumkuren, Radium-Schrothkuren.
Vollbetrieb ab 1. März. Prospekte.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

San.-Rat Dr. Hans Stoll's
Sanatorium Alicenhof für **Herzkranke und Aderverkalkung**
Bad Nauheim 9
— Prospekt —

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Thermalbad u. Luftkurort.

Herrlichster Aufenthaltsort im südlich. bad. Schwarzwald.

BAHNLINIE: Frankfurt-Freiburg-Basel, Station: Müllheim.
Elektr. Bahn nach B.

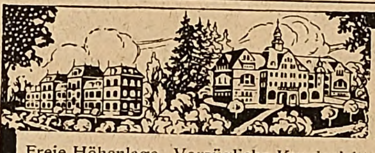
Badenweiler

Herz- u. Gefässkrankheiten, Erkrankungen der Atmungsorgane, Nervenkrankheiten.

Modernste Badeeinrichtungen — Inhalationen — **einzigartige Thermalschwimmbäder in offenem und geschlossenem Raum.** Wunderbare Umgebung. — Veranstaltungen aller Art.

Prospekte durch die **Kurdirektion, Abt. V.**

Bad Blankenburg, Thüringerwald.
Dr. Karl Schulze's
Sanatorium Am Goldberg
Das ganze Jahr geöffnet.
Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.



Sanatorium
v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz 34

Freie Höhenlage. Vorzügliche Kureinrichtungen. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandlung von Nerven- und allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen usw. Abhärtungs- und Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel. 2150. Chefarzt: **Dr. Loebell.**

Bühlerhöhe 800 m üb. d. M., bei Baden-Baden

Sanatorium Bühlerhöhe

Klinische Anstalt für innere und Nervenkrankheiten.

Das ganze Jahr geöffnet.

BÜHLERHÖHE

Kurhaus Bühlerhöhe

für Gesunde und Kurbedürftige.

Einrichtungen für die gesamte physikalische und diätetische Therapie. Infektiöse und Geisteskrankheiten **ausgeschlossen.**

Unt. gleich. wirtschaftl. Oberleitung: Hotel & Kurhaus St. Blasien, Sanat. Luisenheim in St. Blasien, Grd. Hotel Bellevue & Kurhaus Sanremo, ferner f. Lungenkranke: Sanat. Wehrawald b. Todtmoos.

Bad Landeck in Schlesien

Warme, starkradioaktive Schwefelquellen, Moorbäder, Radium-Quell-Emanatorium, Hydro- und Elektrotherapie, medico-mechan. Institut.

Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Frauen- und Nervenleiden, Unfallsfolgen, Herz- und Gefäßkrankheiten, Schwächezuständen aller Art.

Auskünfte u. Prospekte kostenlos durch die städtische Badeverwaltung u. Kurverein.

Bad Ems

gegen ***Katarrhe der Luftwege*** *(Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des* ***Nierenbeckens u. der Blase,*** *gegen Entzündungen der* ***Nieren,*** *die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden* ***Herz-*** *und* ***Kreislaufstörungen, Katarrhe des Magens*** *u.* ***Darms*** *sowie gegen Gicht u. Rheumatismus.*

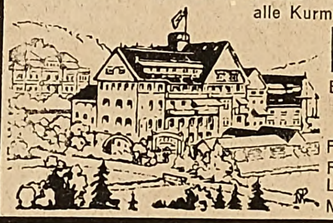
Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Druckschriften kostenfrei durch die Kurkommission.

Einreise unbehindert, Polizeipaß mit Lichtbild genügt zur Einreise.

Staatl., unter fachärztl. Leitung steh. **Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Nierenkrankheiten.**

Geh. San.-Rat. Dr. **Köhler's Sanatorium** G. m. b. H.
alle Kurmittel, auch die des Bades



Bad Elster

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden,
Verstopfung, Fettsucht.
Frauenleiden.
Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.
Man verlange Prospekt.

Deutsches Bäderbuch
Mit 13 farbigen Tafeln graph. Darstellungen von Quellenanalysen, einer Übersichtskarte u. der Hellmannschen Regenkarte. In Originalleinenband Mk. 15.-.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1-7.

Echte Reiher

das vorn 10 fache Büschel	25,- M.,	
20 fache	70,-	,,
30 ,,	150,-	,,
40 ,,	300,-	,,
50 ,,	500,-	,,

Echte Atama Edel-Straussenfedern
30 cm lang nur 18,— M., 35 cm lang nur 25,— M., 40 cm 45,— M., 45 cm 60,— M., 50 cm 95,— M. Echte Straußfederboas 30,— M., 60,— M., 100,— M., 300,— M. Hut-, Ball-, Vasen-, Kranzblum., Laub, Beeren, Pilze, Einzelblum. Ranken. Versand per Nachn. Preisl. fr.
Hesse, Dresden, Scheffelstr.

Friedrichroda Thüringer Wald 430—710 m ü. M.
Beliebtester **Sommer- u. Winterkurort** Thüringens. Alle hygienischen Einrichtungen. Voller Kurbetrieb, gute Verpflegung.
Prospekt: **Städtische Kurverwaltung.**

Dr. Warda · Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Thüringer Wald Kurheim
Dr. Lots
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürft.
Eig. bewährte Kur

Schierke
Die Perle des Harzes!
Alpiner Luftkurort am Brocken!
Sommer- und Wintersportplatz.
Prospekte durch die Kurverwaltung. Tel. Nr. 50

Bad Elster hilft

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. — Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitt. großer Waldungen an der Linie Leipzig-Eger,

bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Grosse Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. **Badeschrift frei durch die Badedirektion.**

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524–970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- u. Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Bad Salzbrunn

Schlesien

Katarrhe
Asthma, Grippe
Nieren — Blase
Gicht — Zucker — Steine

Dr. Wigger's Kurheim Partenkirchen

Neuer Besitzer und Leiter:
Dr. med. **W. v. KAUFMANN**
Leitende Ärzte:
Dr. H. LYDTIN * Dr. R. MEYER

Kurmittelhaus das ganze Jahr geöffnet.

Partenkirchen bayr. Hochgeb.

Hotels Haus Gibson und Schönblick.

Vornehme Familien-Häuser in bevorzugter Höhenlage, große Waldparks, Schwimmbad, Tennisplatz. Ganzjährig in Betrieb.

Das
Schweiz. Karlsbad

Tarasp & Vulpera

1200 m Engadin 1270 m

10 Mineralquellen (kräftigste, alkalisch-salinische Glaubersalz-Quellen) dazu äusserst günstiges staub- und windfreies Höhen-Klima in wunderbarer Alpenwelt am schweizerischen Nationalpark. Unübertroffene Heilerfolge bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten etc. — Sommersport. — Man verlange Prospekte Nr. 15 durch Bade-Verwaltung Kurhaus Tarasp und durch Verkehrsbureau Vulpera.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. — Prospekte frei. —

Bad Steben bei Hof

im Frankenwald herrlich gelegen.

Staatl. bayr. Stahl- und Moorbad.

Vorzügliche Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden, Herz-, Nerven-, Rückenmarkskrankheiten, Gicht, Rheumatismus usw. — Zwei an Eisen und Kohlensäure reiche Quellen von stärkster Radioaktivität. Mineralmoorbäder. Neues, vornehm behagliches Kurhaus, großer Kurpark, waldreiche Umgebung.

Kurzeit 11. Mai bis 30. September. Auskünfte durch die **Badeverwaltung Bad Steben.**

Rein
Rein's
Durchschreibe-
Bücher.
Eduard Rein. Chemnitz.
Rein's Farbpapier.

Kartenregister.

Wie ersparen Rheumakranke die teuren Badereisen?

Indem Sie die Erfolge, die eine Badereise bieten kann, einfacher zu Hause haben können. Gut die Hälfte aller Badereisen sind hervorgerufen durch Krankheiten der Verdauungsorgane. Entweder ist das Blut nicht imstande gewesen, die Harnsäure zu entfernen, so daß Rheuma und Gicht entstand, oder Darmträgheit ließ eine allmähliche Vergiftung des Körpers eintreten. Anstatt nun in die teuren Bäder zu reisen, gebrauche man die vorzüglichen, absolut ungefährlichen **Levathol-Präparate! Levathol-Tabletten** beseitigen in kurzer Zeit die Harnsäure und damit die Ursache des Rheumas und der Gicht. **Levathol-Pillen** fördern und regeln die Verdauung aufs angenehmste. Levathol ist überall beliebt.

Bestandteile: Ammon. spirit. 5, potass. jodid 5, rad. sarsaparillae 5, 1. leg. art. tabl. Nr. 100 à 0,25.

Fordern Sie **ausdrücklich Levatholpräparate,** weisen Sie andere Fabrikate zurück. Levathol ist in den Apotheken zu haben. Alleinige Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge in Hann., **Kreis Hameln,** in herrl. Wald- u. Gebirgslage, 4 natürl. Schwefelquellen. Prosp. frei. **Dr. Netter.**

Browning Kal. 7,65 M. 250, Kaliber 6,35 M. 250, Mauser M. 350, Jagdwaffen. Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851

Feurich Flügel Pianos

LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30

Rosa centifolia

der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

Originalflasche im Karton Mk. 35.– u. Mk. 60.–
Probeflasche im Karton Mk. 21.–

J. F. Schwarzlose Söhne
BERLIN
Detailverkauf: Markgrafenstrasse 26 * Fabrik: Dreysestrasse 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältl. in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia" und unseren anderen Spezial-Parfüms stehen gratis u. franko zur Verfügung

Allgemeine Notizen.

Der zwanzigſte Deutſche Geographentag wird am 17., 18. und 19. Mai d. J. in Leipzig ſtattfinden. Die vorläufige Tagesordnung nimmt folgende Verteilung des reichen Stoffs in Ausſicht: Forſchungsreiſen während des Weltkrieges; zuſammenfaſſende Überſicht über kartographiſche Arbeiten während des Weltkrieges; landeskundliche Arbeiten an der Oſtfront; ſolche in Rumänien, Mazedonien und Albanien, dem Orient, den Kolonien, den Meeren; neuere geographiſche Forſchungen und Unterſuchungen; die Einwirkungen des Krieges und ſeiner Folgezeit auf den geographiſchen Unterricht; die territorialen Veränderungen. Vorſitzender des Zentralausſchuſſes iſt Geh. Hofrat Prof. Dr. Hans Meyer in Leipzig.

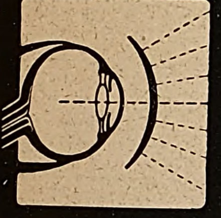
Die Große Berliner Kunſtausſtellung wird am 14. Mai im Landesausſtellungsgebäude eröffnet werden. Neben dem „Verein Berliner Künſtler“ und der „Düſſeldorfer Künſtlerſchaft“ werden die „Freie Sezeſſion“, Ehrenpräſident Max Liebermann, die „November-Gruppe“ und der „Bund deutſcher Architekten“ ſich als geſchloſſene Gruppen beteiligen; eine Reihe angeforderter Werke und freie Einſendungen aus allen Teilen des Reiches werden weiter dazu beitragen, eine möglichſt lückenloſe Überſicht über das Kunſtſchaffen des letzten Jahres zu geben, da ſolche Werke, die innerhalb der letzten zwei Jahre in Groß-Berlin öffentlich ausgeſtellt waren, programmäßig nicht zugelaſſen ſind.

Gründung einer Freien deutſchen Künſtlerſchaft. Eine neuartige Künſtlerorganiſation iſt jetzt in Berlin unter dem Namen Freie deutſche Künſtlerſchaft als eingetragene Genoſſenſchaft m. b. H. gegründet worden, hauptſächlich von der Gruppe ehemals feldgrauer Künſtler. Die neue Genoſſenſchaft, die zur Zeit ſchon über 300 Künſtler aller Zweige und Richtungen vereinigt, will die wirtſchaftliche Verwertung des Kunſtſchaffens ihrer Mitglieder ſelbſt in die Hand nehmen. Mit dieſer Organiſierung der Selbſthilfe und mit der Erſchließung neuer Arbeitsgebiete verbindet die F. D. K. das Beſtreben, das Kunſtintereſſe und Kunſtbedürfnis in allen Volkskreiſen zu vertiefen, indem künſtleriſch anſtändige Ausführungen auch für jeden Gebrauchsgegenſtand dargeboten werden und eine allmähliche Umſtellung der jüngeren Künſtler im handwerklichen Sinne dementſprechend durchzuführen. Die wirtſchaftlich gut fundierte, kaufmänniſch geleitete Genoſſenſchaft arbeitet gemeinnützig, verteilt keinen Rein-

Lyceum Alpinum Zuoz
Oberengadin
Ältestes Schweizerisches Knaben-Lyceum im Hochgebirge. Humanistisches und Realgymnasium, Oberrealschule und Merkantilabteilung. Lehrpläne den deutschen Verhältnissen angepaßt. Sorgfältige Internats-Erziehung. Gesundheitliche Kräftigung durch Höhenklima und Wintersport.
Dir. Dr. A. Knabenhans.

Elektr. Vibratoren, die sich beim Gebrauch erhitzen, sind wertlos!
SANAX-VIBRATOR

Für Schönheits- und Körperpflege unentbehrlich!
Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!
Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40% Stromersparnis.
Überall erhältlich! Fabrik: Sanitas, Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131d.



Rodenstock's
Perpha-Gläser
mit punktueller Abbildung
= Beste Brillengläser. =
Literatur kostenlos.
OPTISCHE WERKE G·RODENSTOCK MÜNCHEN X

Yohimbin-Lecithin „Maaß“
schafft NEUE KRAFT!

Auf wissenschaftl. Grundlage aufgebaut
Verlangen Sie Gratisbroschüre
30 60 125 Portionen
25.- 47.- 90.- Mark
Auf Wunsch diskret. Versand durch den alleinig. Hersteller
Apothekenbesitzer Maaß Hannover 10.

FARBEN
Mal-u. Zeichenutensilien
Malkasten, Pinsel
R. HEBBERLING.
München A 2

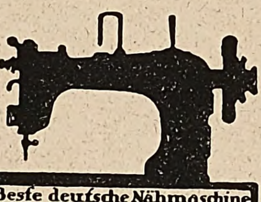
Verlangen Sie Preisliste L

Witwenrente
Invaliditätsversicherung
Altersversicherung
Gothaer
Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründ. 1827
Abgeschlossene Versicherungen:
drei
Milliarden Mark.
Alle Überschüsse gehören
den Versicherten.

Fort mit dem Korkstiefel

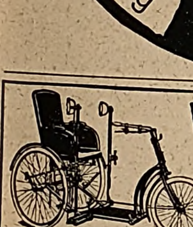
Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden „Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

PHÖNIX



Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1665
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch Seife für zarte, weiße Haut.
Überall zu haben!



Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

„Montblanc“ ist das Original des Füllhalters, der tausendfach nachgeahmt wird. Nachahmung ist ein Lob für den „Montblanc-Original-Füllhalter“, aber eine unangenehme Täuschung des Käufers. Wenn Sie sich 20 Jahre lang durch das beste Schreibinstrument ihre Schreibarbeit zu einem großen Vergnügen machen wollen, so kaufen Sie „Montblanc“, den Originalfüllhalter.
Für jede Hand eine passende Feder.

MONT BLANC
DER ORIGINAL FÜLLHALTER
MONT BLANC
SCHUTZMARKE · SIMPLO · HAMBURG
GREGRO

Gütermann's Nähseide
DIE BESTE
BERNHARD

gewinnt und verwendet Überſchüſſe zur Schaffung eigener Werkſtätten verſchiedenſter Art, zuerſt einer Druckerei. Die Qualität der von der F. D. K. vertretenen Produktion beſtimmt eine Jury, der Vorſtandsmitglieder nicht angehören dürfen. Den erſten Vorſtand bilden die Maler Hans Baluſchek, Egon Haller-Sepp, Erich Hartwig, Manfred Prager, der Bildhauer Jacob Pleßner und der Architekt Paul Stephanowitz. Für eine von der Genoſſenſchaft geplante große Verkaufshalle in Berlin will die Regierung eine der freigewordenen Luftſchiffhallen zur Verfügung ſtellen. Auch der Reichskunſtwart unterſtützt die neue Organiſation, die zur wirtſchaftlichen Sicherſtellung der Künſtlerſchaft einen verheißungsvollen Weg einzuſchlagen ſcheint. Die Geſchäftsſtelle befindet ſich in Berlin W. 10, Bendlerſtraße 11.

Was koſtet gegenwärtig ein Neubau. Einen ſehr intereſſanten Artikel vom Stadtbaurat Perrey-Mannheim über dieſes aktuelle Thema finden wir im erſten Heft des „Profanbau“ (Verlag J. J. Arnd, Leipzig, Preis 5 Mk.). Die Arbeit wurde im Jahre 1917 angefangen, als die Preiſe aller Bauarten merklich zu ſteigen begannen, und befaßt ſich mit der Preisbildung bis Ende 1920. Der Verfaſſer ſtellt aus der Praxis ein ſorgfältig geſammeltes und geſichtetes Zahlenmaterial zuſammen, aus welchem die enorme und ſprunghafte Steigerung aller Bauarbeiten zu erſehen iſt. Jeder der 32 Titel eines Koſtenanſchlags iſt beſonders behandelt, und bei jedem iſt die Steigerung der Löhne, der Materialien und der fertigen Arbeiten dargeſtellt. Tabellariſche Zuſammenſtellungen am Schluß faſſen dieſes Zahlenmaterial überſichtlich zuſammen. Wir erſehen daraus, daß der Stundenlohn eines Bauarbeiters im Jahre 1914: 0,665 Mk. betrug und im Jahre 1920: 6,43 Mk., alſo das Zehnfache. Aus einer andern Tabelle erſieht man, daß die fertige Arbeit in noch viel höherem Maße geſtiegen iſt. Ein Bauwerk, das im Jahre 191 eine Million Mk. gekoſtet hätte, koſtete

im Jahre 1917 das zweifache,
im Jahre 1918 das dreiundeinviertelfache,
im Jahre 1919 das ſechsundeinhalbfache und
im Jahre 1920 das ſiebzehnfache, ja in Berlin gar faſt das zwanzigfache.

Das Material wird allen Fachleuten willkommen ſein, ſowohl denen, die unter den heutigen Verhältniſſen neue Koſtenanſchläge aufzuſtellen haben, als auch denen, die ihren Bauherrn über die bedeutenden Überſchreitungen

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens
m. b. H., Leipzig, Promenadenstrasse 10 III.
Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufstätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

**Fischers Vorbereitungsanstalt
für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22**
Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Priv. Unterrichtsanstalten Bückeburg
1. Höhere Privatschule für alle Schularten und Schulprüfungen,
2. Höhere Handelsschule, 3. Handelsrealschule, 4. Schülerheim.
Werbeheft und Auskunft durch die Direktion — Fernruf 32.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Bad Warmbrunn
Lyzeum Werkenthin
Pensionat für Töchter christlicher Familien
Prospekt frei durch die Direktion.

Little Puck
und „Le Petit Parisien“, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend! Mehr als 30 000 begeisterte Abonnenten. Bestellen Sie noch **heute** 1/4 Jahr zur Probe **(je Mk. 7.80)** oder verlangen Sie kostenlos **Probeseiten.** Auch durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 82, Alsterdamm 7
Postscheckkonto: 189 (Hamburg)

Deutſche Kultur
trägt in alle Kreiſe unſere
Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“.
Sorge jeder für deren weiteſte Verbreitung im Ausland.

Kriegs-Briefmarken
200 versch. Umsturzmarken . . 135.— | 35 versch. Ungarn-Kriegsausgaben 15.—
20 versch. französische Kolonien . 7.25 | 40 versch. Abstimmungsgebiete . 25.—
400 versch. Kriegsmarken . . . 360.— | 500 versch. Kriegsmarken . . 480.—
1 Kriegsmarkensammlung in 2 Bänden Katalogwert 13500.— für 9650.—
1 Kriegsmarkensammlung in 1 Band . Katalogwert 7250.— für 5000.—
Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.
Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

Dr. ing. h. c. V. Graf, Gotha,
Sachverständiger für
Wasserkraftanlagen.

Erfinder, Fabrikanten
verlangen „Edison“ Nr. 2
für 5 Mark postfrei
Heinr. Tams, Berlin S. 42

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.
Seit 1895: 808 **Primaner,** (Einjähr.) u. **Abitur.** Überleitg. i. **alle Gymnas.**- u. Real-Klass. Familienheim. Sport.

Fördernd
ſind **Handſchrift-Analyſen,** wie ſie der Verfaſſer von „Seelen-Ariſtokratie“ (450 Seiten) intim **ausarbeitet.** Seit 24 Jahr. **Proſpekt.**
Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden.

Liebhaber u. Sammler
fordern gegen 2 M. Spesen Beitrag unverbindlichst Subskriptionsliste von:
„Bio-Club“ Wien XII./1.
Postamt 83 Dörfelstr. postlag.

Geheimnisse des Schnellrechnens!
10. verm. Aufl. 80. Taus. Preis 5 M.

Sie rechnen:
43×47
301
172
2021
Wir rechnen:
43×47
4×5; 3×7=2021
Erklärung S. 13
Postscheck Leipzig 25 836 od. durch jede Buchhdlg.
Gebr. Vogt, Papiermühle, S.-A. 25.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Samoa, Togo 3-25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 6.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanss, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628, 12053 für Stadtgespräche;
Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm-Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.
Mitglied der Düsseldorfer, Essener und Kölner Börse.
Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen deutschen und ausländischen Börsen sowie sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Buch- u. Kunstantiquariat OSKAR RAUTHE
Berlin-Friedenau, Handjerystr. 72
Alte Bücher / Kupferstiche
Autographen / Alte Kalender
Ankauf — Verkauf
Antiquariats-Verzeichnisse alle zwei Monate.

Weltbekannte Galerie „Moderner Bilder“
Bilder und Postkarten nach Gemälden von Wennerberg, Heilemann, Kirchner usw.
sind die feinsten, pikantesten Darstellungen
Verlangen Sie den illustr. Prospekt in jedem einschläg. Geschäft oder beim
Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

Wappensammlung in Buntdruck
Blätter zu 25 Stück. Blatt 3 Mk.
Gebr. Vogt, Verlag, Papiermühle S.-Alt. 25.

Briefmarken
Ankauf — Verkauf — Tausch
Preisl. kostenl. Schwaneb. Album.
Arns & Schrott, Wörishofen i. B.

Briefmarken-Auswahl

20
20
Gültig 9. Armee
DEUTSCHES REICH
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Die Frau
Ein neuzeitliches Geſundheitsbuch von Dr. med. H. Paull. Mit 65 Abbildgn Karton. M. 16.50, geb. M. 19.80, Geſchenkband M. 31.— poſtfrei. Aus dem Inhalt: Der weibliche Körper. Periode. Kleidung. Ehe u. Geſchlechtstrieb. Schwangerſchaft. Geburt. Wochenbett. Säuglingspflege uſw.
Verlag Strecker & Schröder, Stuttgart Z.

„Welt-Detektiv“
Auskunftei **Preiss,** Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4543.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen. Mitgift** usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden.

Stottern
kein Sprachfehler, nur die Angst ist zu beseitigen. Auskunft gibt
Anstalt Hausdörfer, Breslau I.

Bei
Korpulenz Fettleibigkeit
verlangen Sie ausführliche Broschüre über bisherige Erfolge über
Dr. Hoffbauers Tabletten
Keine Schilddrüsenkur
Kein Abführmittel
Elefanten-Apotheke,
Berlin SW. 212, Leipziger Str. 74
(Dönhoffplatz.)

Briefmarken

WÜRTTEMBERG
Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

Briefmarken-
Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Jul. Reimers, Hamburg, Gr. Burstah 53 I

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. I.

BADAG
·Katarrh· BB ·Husten·
Baden-Badener Pastillen

Alte Reserve
Winkelhauſen
die deutsche Weinbrandmarke

der genehmigten Mittel Rechenſchaft abzulegen haben, und ſchließlich denen, die bauen wollen.

Sabielny, „Archimedes“ — Lehrbuch des Maſchinenrechnens, „Wie und wozu gebrauche ich eine Rechenmaſchine?“ Preis 5 Mark. Verlag Hans Sabielny, Dresden-A. 24. Der bekannte Rechenmaſchinenfachmann bietet in dem vorliegenden Lehrbuch eine leicht faßliche und jedem Laien verſtändliche Anleitung zum Gebrauch der Rechenmaſchine. Der Inhalt behandelt eine der älteſten und verbreitetſten Arten dieſer Maſchinen, nämlich das „Glashütter- oder Thomas-Syſtem“, und ſetzt außer den vier Grundrechnungsarten keine weiteren Kenntniſſe voraus. Das Lehrbuch gibt in gemeinverſtändlicher Weiſe zunächſt eine Beſchreibung der einzelnen Teile der Rechenmaſchine und ihrer Wirkungsweiſe, die durch gut ausgeführte Abbildungen mit deutlichen Hinweiſen auf die einzelnen Teile unterſtützt wird. Im erſten Teil folgt alsdann eine ausführliche Anleitung für die vier Grundrechnungsarten. Schon hieraus ſind die großen Erleichterungen und Vorteile erkennbar, die die Rechenmaſchine bietet. Der Rechner gelangt zu einer völlig neuen und vorteilhafteren Art des rechneriſchen Denkens. Der zweite Teil „Angewandtes Maſchinenrechnen“ zeigt unter anderm in jener Fülle von Anregungen, Beiſpielen und Rechnungsergebniſſen geradezu verblüffende Abkürzungsmöglichkeiten, die mit keinem andern Hilfsmittel zu erzielen ſind.

Die Fabrikation von Kleineiſenwaren in größtem Umfang betreibt die Firma „Archimedes“ Aktiengeſellſchaft für Stahl- und Eiſen-Induſtrie in Breslau 3, Märkiſcheſtraße 50 bis 84 und in Berlin SW. 68, Alexandrinenſtraße 2/3. Das Werk fertigt Schrauben, Muttern, Niete und andere Eiſenteile in **roher**, bearbeiteter oder verzinkter Ausführung mit den **modernſten** Maſchinen und ſtellt in einer dem Werke angegliederten Maſchinenfabrik Sondermaſchinen für die Schraubenfabrikation her. Das Unternehmen iſt im Jahr 1875 gegründet worden und beſitzt Anlagen in Berlin, Breslau und Schmiedefeld bei Breslau, in denen rund 1900 Angeſtellte und Arbeiter beſchäftigt werden. Die muſtergültigen Erzeugniſſe dieſes bedeutenden Unternehmens finden im In- und Ausland gleichgroßen Abſatz. Verwieſen ſei hierbei auf Seite 357 der vorliegenden Nummer.

Die leiſtungsfähigſten Nähmaſchinen ſind ſolche mit rotierenden Nähwerkzeugen unter dem Namen „Rund-

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
Kaloderma
Kaloderma Seife
Wolff & Sohn Karlsruhe
Kaloderma Reispuder
Kaloderma

Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. KALODERMA SEIFE

Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. KALODERMA PUDER

Wirkt sofort lindernd u. glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet. KALODERMA GELEE

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

LEHMANN STEGLITZ
Goerz Tenax

GOERZ TENAX-PLATTEN

Gleichmäßiges Fabrikat Sauberer Guß
Weiter Belichtungsspielraum
Vorzügliche Abstufung
Hohe Empfindlichkeit
Größte Haltbarkeit

Fabrikanten:
GOERZ PHOTOCHEM. WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
General-Vertrieb:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 9

Schutzmarke
Thalysia Reform Leipzig

Thalyſia-Edelformer

geſ. geſch.

bringt ſelbſt Modedamen die Erlöſung vom Korſett.

Macht tadelloſe Figur; vermeidet bei angenehmem, feſtem Halt die Einpreſſung und Verkümmerung lebenswichtiger Organe und erhält dadurch Wohlbefinden und Friſche bis ins Alter.

5 verſch. Modelle. Nur in guten Stoffen von 140.— Mk. an.

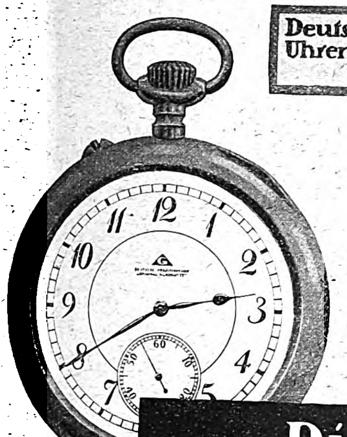
Reichhaltige Preisliſte **F/21** koſtenlos. Ausführliches Prachtalbum gegen 1.— Mk. (bei Kauf Rückvergütung). Man beachte obige Fabrikmarke in jedem Stück.

Wo nicht zu haben beziehe man direkt durch

Thalysia
Paul Garms G.m.b.H.
Leipzig 22

Hauptverkauf: Berlin, Wilhelmstraße 37 / München, Marienplatz 29. Weitere Adressen auf Wunsch.

Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa.
e.G.m.b.H.



DEUTSCHE PRÄZISIONSUHR „ORIGINAL GLASHÜTTE“

Die „Deutsche“ Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

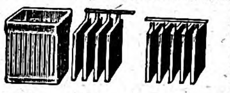
Verkauf nur durch Mitglieder.

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 * Tauentzienstr. 12 * Schloßplatz 4

Sächsische Landes-Lotterie
(in Oesterreich und Ungarn verboten)
130 000 Lose — 61 200 Gewinne und 5 Prämien in 5 Klassen
Prämien: 1×500 000, 4×50 000
Haupttreffer im günst. Falle: 1 Million spez. Mk. 500 000 200 000
150 000, 100 000, 75 000
Ziehung 1. Klasse am 15. und 16. Juni 1921

	Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Klassen-Lose (in jeder Klasse)	M. 7.50	M. 15.—	M. 37.50	M. 75.—
Voll-Lose (für alle Klassen)	M. 37.50	M. 75.—	M. 187.50	M. 375.—

Paul Lippold, Staats-Lott. Einnehmer, Leipzig, Brühl 4.
(Postscheckkonto: 50 726 Leipzig.)



Station. Akkumulatoren
Formierte und fertiggelötete Plattensätze.
Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

Cirine
DRP 132216
Cirine
Cirine Flüssige Bohnermasse

flüssiges Bohnerwachs

Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell. Stahlspäne u. Terpentinöl entfallen. Fast überall erhältlich.
Fabriken: CIRINE-WERKE BÖHME & LORENZ, CHEMNITZ und EGER-Böhmen.
Verl. Sie grat. u. fr. d. Broschüre „Wie behandle ich mein Linoleum od. Parkett sachgemäß?“

FÖRSTER-PIANOS

KATALOG 3 KOSTENFREI

FÖRSTER-FLÜGEL
FÖRSTER-PIANOS
die bekannte Marke.
H. Förster & Co. A. G.
LEIPZIG
Kohlgartenstr. 52.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

ſchiff-Nähmaſchinen“. Dieſe Maſchinen leiſten bei jeder Umdrehung des Geſtellrades bis zu neun Stiche und ſind leichter zu treten als die Nähmaſchinen anderer oder veralteter Syſteme, die meiſtens nur vier bis fünf Stiche in derſelben Zeit nähen. Dabei eignen ſich die Rundſchiffmaſchinen hervorragend zum Stopfen und Sticken. Dieſe Maſchinen haben den freiſchwingenden Greifer, daher iſt keine Schiffchenbahn vorhanden, in der ſich der Faden leicht feſtklemmt. Die Bielefelder Nähmaſchinenfabrik Baer & Rempel in Bielefeld baut ſeit den achtziger Jahren Nähmaſchinen nach dem rotierenden Greiferſyſtem unter dem Namen „Phönix“. Sie hat das Syſtem im Laufe der Jahre zu großer Vollkommenheit entwickelt. Es werden in der Fabrik Nähmaſchinen für die Familie und für alle Zwecke der Induſtrie und des Gewerbes gebaut, die bei Fußbetrieb bis zu 1500 und bei Kraftbetrieb bis zu 4000 Stiche in der Minute nähen.

Der Nordſeebäderdienſt des Norddeutſchen Lloyd ſoll im kommenden Sommer im weſentlich erweiterten Umfange wie im Vorjahr betrieben werden. Der Lloyd beabſichtigt, wie früher, ſeine Fahrten über See von Bremerhaven und Wilhelmshaven nach Wangerooge auch in dieſem Jahre Mitte Juni wieder aufzunehmen und bis Mitte September durchzuführen. Die regelmäßigen Fahrten von Bremerhaven über Helgoland nach Norderney, die im Vorjahr auf den Monat Auguſt beſchränkt bleiben mußten, werden von Ende Juni bis Anfang September an zwei Tagen jeder Woche ausgeführt, Sonntags jedoch nur von Bremerhaven nach Helgoland und zurück. Neu hinzu kommt eine Linie von Bremerhaven über Helgoland nach Borkum, die allerdings vorläufig nur an wenigen Tagen im Juli und Auguſt gefahren wird. Die Einrichtung dieſer Linie wird gleichzeitig einige Tagesrückfahrten von Borkum nach Helgoland ermöglichen. Alle näheren Angaben ſind in dem Fahrplan für die Seebäderdampfer des Norddeutſchen Lloyd, der Intereſſenten auf Wunſch koſtenlos zugeſtellt wird, enthalten.

Baden-Baden im Frühling. Der gewaltige Fremdenandrang während der Oſtertage war ein verheißungsvoller Auftakt für die diesjährige Saiſon. Auch der gegenwärtige Beſuch iſt dank des freundlichen Wetters ſehr lebhaft, die Zahl der eintreffenden Fremden ſteigt von Tag zu Tag; ein erfreulicher Beweis, wie ſehr die Heilquellen Baden-Badens, ſeine landſchaftlichen Schönheiten und die Vorzüge ſeines geſellſchaftlichen Lebens geſchätzt und gewertet werden.

MÄDLER KOFFER

GRAND HOTEL

Illustr. Preisliste kostenlos
MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU
GEGR. 1850
VERKAUFS-GESCHÄFTE
LEIPZIG Peterssstr. 8
BERLIN W. Friedr. Str. 62
HAMBURG Jungfernstieg 6/7
FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29
KÖLN/Rh. Hohestr. 129

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Auerhahn
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT
PS

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

D. R. Patent. Prosp. gratis

Federleicht

Rückenhalter Partout
ist nach ärztl. Grundsätzen der zweckmäßigste. Zahlr. Anerk.
HEINRICH LOEWY,
gegr. 1859, Berlin, Dorotheenstr. 77

Aureol Haarfarbe

seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond. braun, schwarz etc. M. 24: Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

✚ Magerkeit ✚
Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, **preisgekrönt. gold. Medaillen und Ehrendiplom,** in 6—8 Wochen erhebliche Zunahme, garant. unschädl. Ärztl. empfohlen. **Streng reell. Viele Dankschreiben.** Pr. Dose 100 St. 6 M. Postanw. od. Nachn. Fabrik **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin** W. 30/148. Eisenacher Str. 16
In Leipzig zu haben: in der Engel-Apotheke, Markt 12, und in der Adler-Apotheke, Hainstraße 9.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Anregend! Kräftigend!
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original-Packung: 25 50 100 200 Stück: 15.— 29.50 58.— 115.— Mk.
Literatur **diskret** und **gratis.**
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Die Urteile beweiſen, daß jeder eine **ſichere Exiſtenz** oder guten **Nebenerwerb** findet durch Ausbildung in **Homöopathie u. Naturheilkunde.** Ford. Sie grat. Proſp. üb. Fernunterricht v. **Chriſtl. Buchhandlung, Brandenburg a. H. 3, Annenſtr. 1.**

Abstehende Ohren
werden durch
Egoton

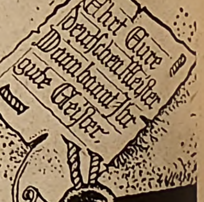
sofort anliegend gestaltet. Gesetzl. geschützt. *Erfolg garantiert.* Prospekt gratis und franko. Preis **Mk. 34.—** exkl. Nachnahme-Spesen. Zu haben in den meisten Friseurgeschäften, Drogerien und Apotheken und direkt von
J. Rager & Beyer,
Chemnitz i. Sa. D 42.

System. **Herzmuskel Pflege**
Anleitung d. Broschüre d. K. Ried. 5,8 M.; Ausland 20 M. **Landshut** (Bayern), **Altstadt 87 II.** Postscheck-Konto: München 28 230.

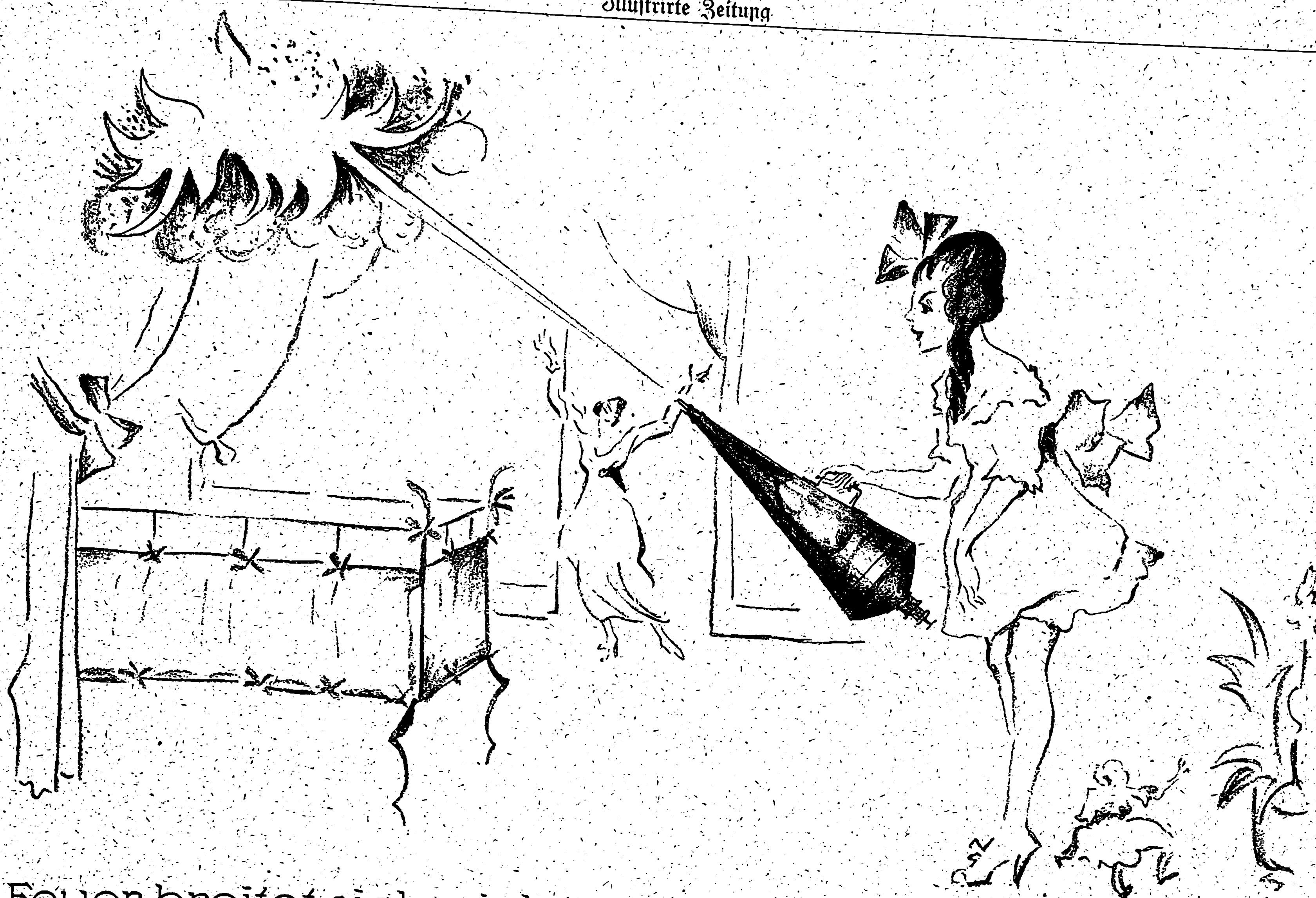
Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.

Scharlachberg Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.


Ehrt Eure deutschen Meister Dann bannt Ihr gute Geister.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.



Feuer breitet sich nicht aus, hast du Minimax im Haus

Minimax G.m.b.H., Berlin W 8, Unter den Linden 2 (A.52.)
Berlin · Cöln · Hamburg · Stuttgart · Wien · Zürich · Prag · Stockholm · Valparaiso

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Der gute Ton und die feine Sitte.
Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
7. Auflage. Preis geb. Mk. 8.50.
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

Schreibtisch
mit versenkbarer Schreibplatte und einer zweiten Schreibfläche.
D.R.P.

Schutz gegen Indiskretion
für jeden Chef unentbehrlich.
Erdmannsdorfer Möbel-Vertriebsges. m. b. H.,
Breslau 5.

179. Sächsische Landes-Lotterie 1. Klasse: 15. u. 16. Juni
(In Österr. u. Ung. verb.)
Haupt-Gewinn ev. **1 Million** Mark.
5 Prämien und 61 200 Gewinne; darunter:
1942 Gewinne von 2000 Mark bis 500000 Mark
Lose zur 1. Klasse: 1/10 M. 7.50; 1/5 M. 15.-; 1/2 M. 37.50; 1/1 M. 75.-
Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig: 1/10 M. 37.50; 1/5 M. 75.-; 1/2 M. 187.50; 1/1 M. 375.-
Felix Fliess, Leipzig 5, Amtliche Staats-Lotterie-Einnahme
Postscheck-Konto: Leipzig 53 790.
Versand auch in's **Ausland.** Korrespondenz auch in fremden Sprachen.

Onkelchen heißen Dank,
aber wo ist denn das versprochene
Heliodont Zahn-Krem
Heliodont Mundwaſſer

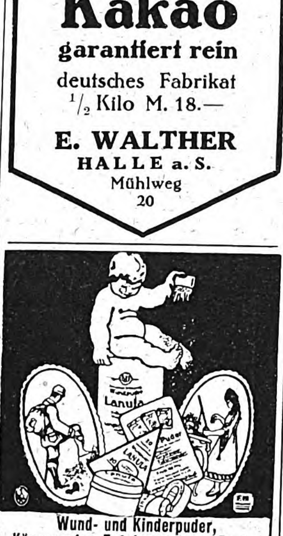
Heliodont
von der
Theodor Teichgraeber Aktiengeſellſchaft,
Berlin S.59 und Königsberg i. Pr.

Mampediktiner — Göttertrank;
Iſt Friedensware, Gottſeidank.

Detektive W. K. Brandt (staatl. Poliz. Beamte a. D.)
Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 15. Fernruf: Moritzplatz 446 u. 1682.

Webers Jll. Handbücher.
Prosp. kostenl. J. J. Weber, Leipzig 26.

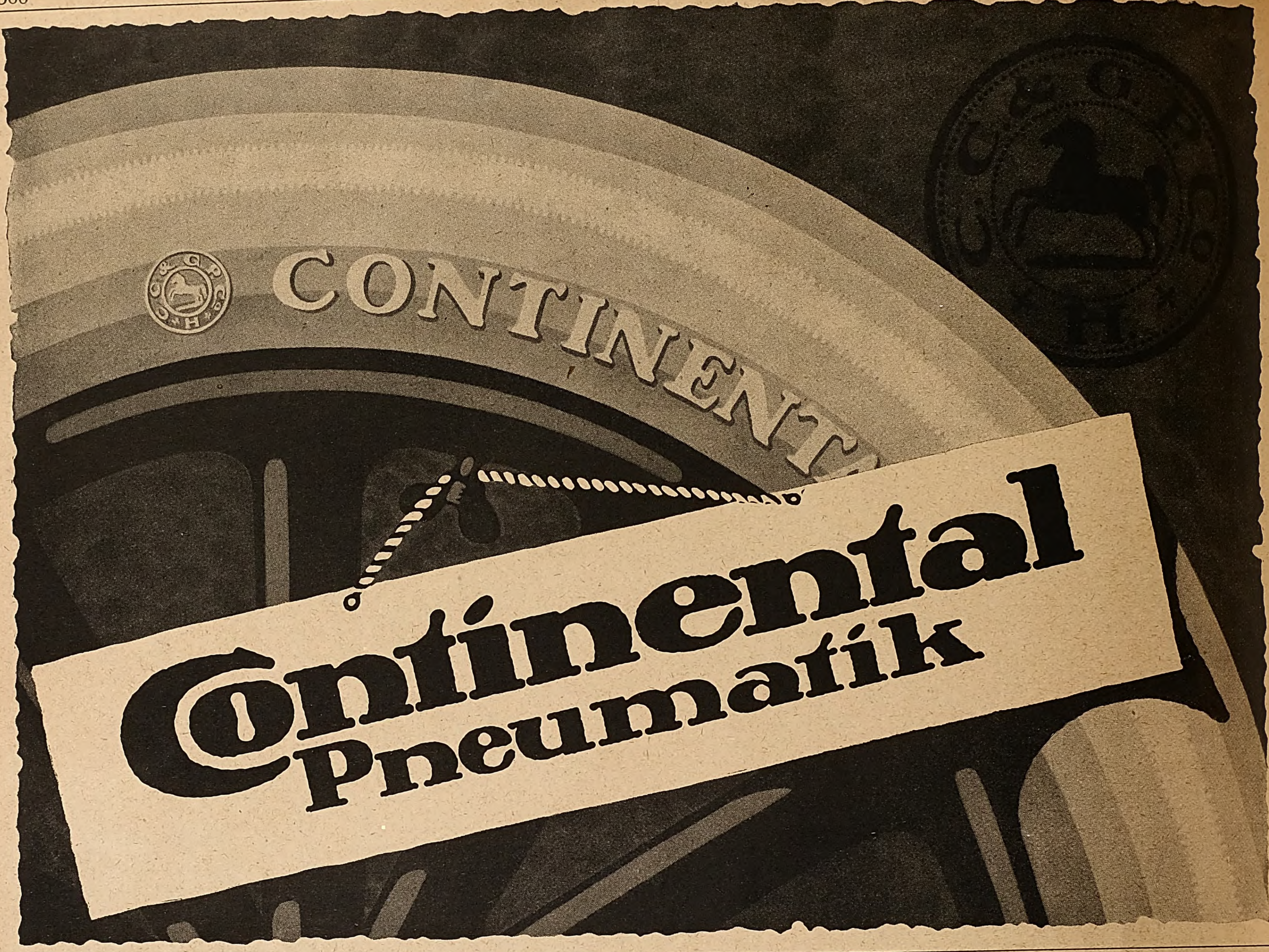
Kakao
garantiert rein
deutsches Fabrikat
1/2 Kilo M. 18.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg
20

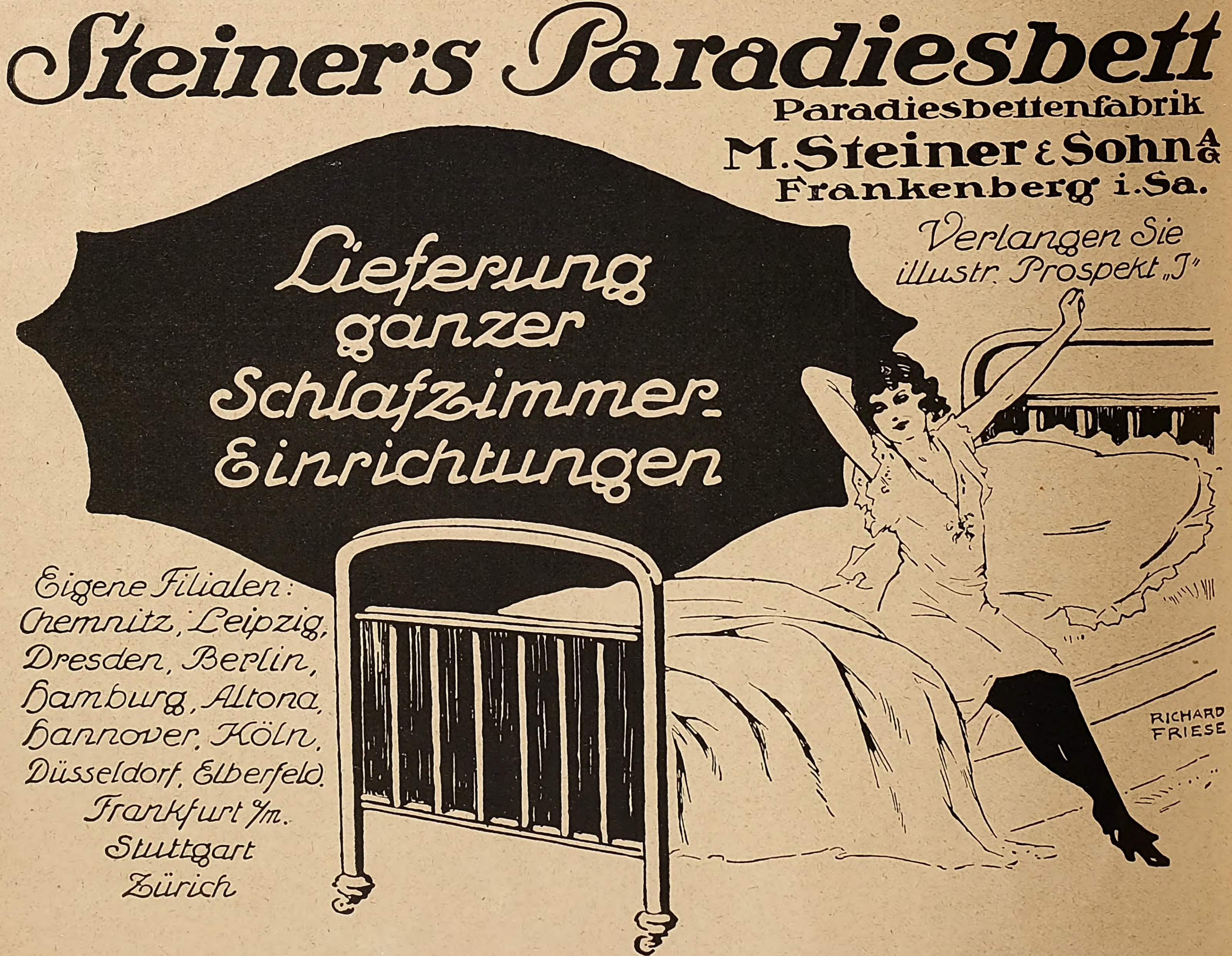


Wund- und Kinderpuder,
Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta
LANULA
Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.

NG-Busch
Brillengläser
sind auf Grund der Tscherning-Gullstrand'schen Forschungen errechnet und vervollkommnet; sie gewährleisten: Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung!
Nitsche u. Günther OPTISCHE WERKE RATHENOW
Emil Busch A.-G. OPTISCHE INDUSTRIE RATHENOW
NG-Busch Brillengläser sind in den optischen Ladengeschäften erhältlich.

Um uns vor minderwertigen Erzeugnissen zu schützen, die in letzter Zeit auch unter dem Namen „Menisken“ massenhaft in den Handel gekommen sind, verwenden wir diese Bezeichnung nicht mehr, sondern bitten, nur noch auf das in jedes Glas geätzte Markenzeichen NG EB zu achten.


CONTINENT
Continental
Pneumatik



Steiner's Paradiesbett

Paradiesbettenfabrik
M. Steiner & Sohn A. G.
Frankenberg i. Sa.

Verlangen Sie illustr. Prospekt „J"

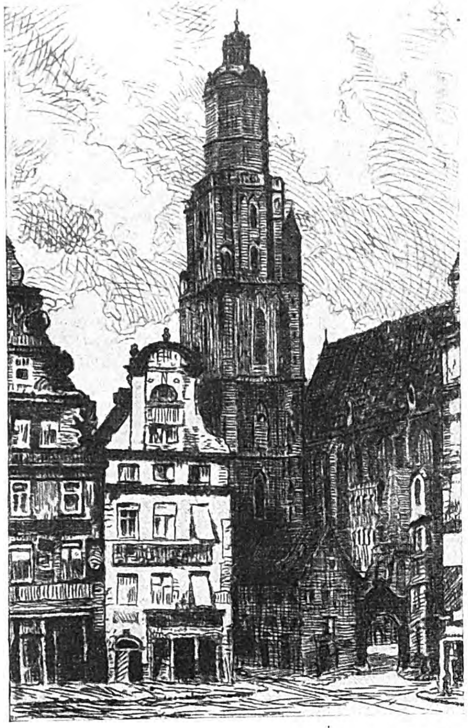
Lieferung ganzer Schlafzimmer-Einrichtungen

Eigene Filialen:
Chemnitz, Leipzig,
Dresden, Berlin,
Hamburg, Altona,
Hannover, Köln,
Düsseldorf, Elberfeld,
Frankfurt a/M.
Stuttgart
Zürich

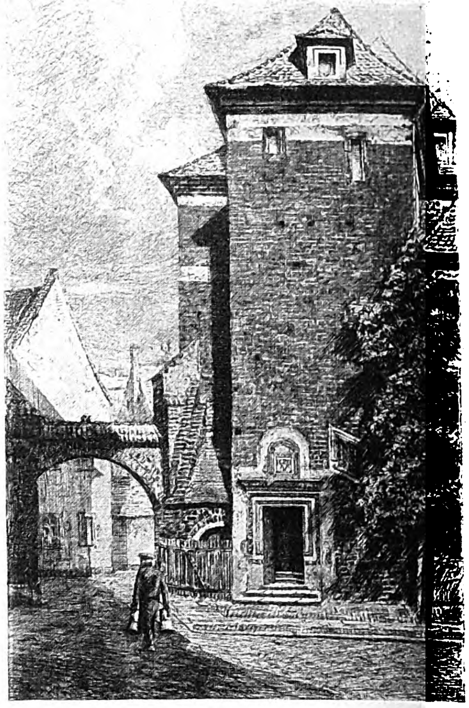
RICHARD FRIESE

Breslau als Bollwerk deutſcher Wirtſchaft und deutſchen Weſens im Oſten.

Von Stadtbibliothekar Dr. Schwarzer.



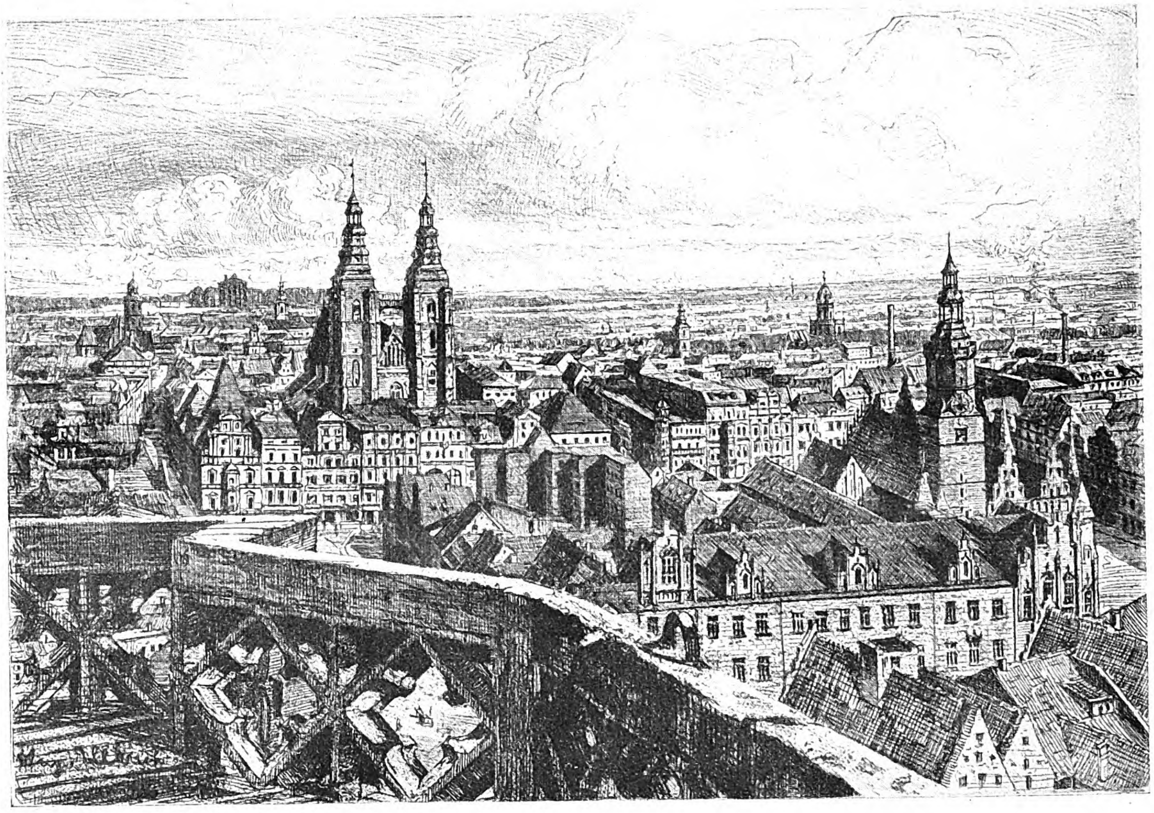
An der Eliſabethkirche in Breslau. Nach einer Radierung von Ernſt Barkemeyer.



Kapitelhaus in Breslau. Nach einer Radierung von Profeſſor Hugo Ulbrich. (Mit Genehmigung der Kunſthandlung Theodor Lichtenberg, Breslau.)

Breslau nimmt unter den Grenzſtädten des deutſchen Oſtens eine beſondere Stellung ein. Es iſt mehr als nur der wirtſchaftliche und kulturelle Brennpunkt einer reichen Provinz. Was München gegenüber dem Süden, Frankfurt und Köln gegenüber dem Weſten, Hamburg gegenüber dem Norden und als Tor des Welthandels, das iſt Breslau gegenüber dem Oſten und Südoſten Europas. Seine Lage iſt aber ungleich bedeutſamer, weil es nicht wie jene Städte einer gefeſtigten Sprach- und Kulturgrenze, ſondern der vielgeſtaltigen, machtlüſtern nach Weſten drängenden Völkerflut des ſlawiſchen Oſtens gegenüberſteht.

Von der beherrſchenden Weltſtellung zwar, die es im Mittelalter infolge der Gunſt ſeiner Lage an der Grenze zwiſchen Weſt- und Oſteuropa einnahm, hat es im Laufe der Jahrhunderte infolge der veränderten politiſchen und Verkehrsverhältniſſe, der wirtſchaftlichen Erſtarkung und Abſchließung der öſtlichen Nachbargebiete, endlich auch infolge der ſtiefmütterlichen Behandlung durch die Wirtſchaftspolitik des eigenen Staates viel eingebüßt, ſo daß man vor dem Kriege eher von einer Ungunſt der Lage ſprechen konnte. Und doch hat ſich die Stadt durch geſchickte Anpaſſung an die Verhältniſſe, durch die Zähigkeit und Rührigkeit ihrer Bevölkerung immer noch eine überragende wirtſchaftliche Stellung im deutſchen Oſten zu wahren gewußt, wenn auch zur Zeit die bisherigen Handelsbeziehungen durch den unglücklichen Ausgang des Krieges noch vielfach geſtört ſind.



Blick auf Breslau. Nach einer Radierung von Profeſſor Hugo Ulbrich. (Mit Genehmigung der Kunſthandlung Theodor Lichtenberg, Breslau.)

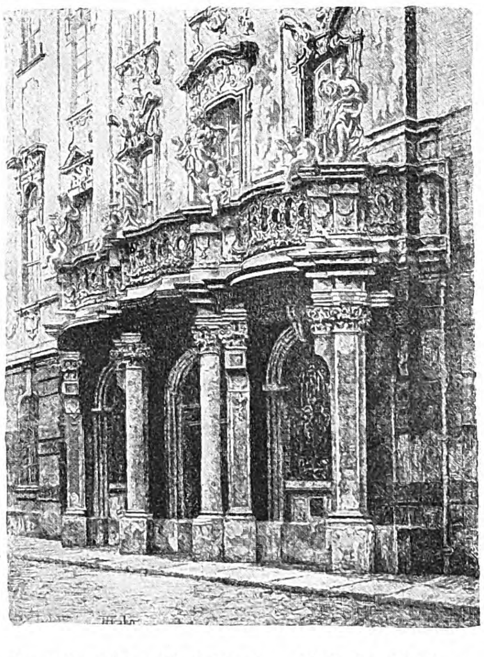
Breslaus Großhandel, in der Eigenproduktion und der Bedarfsdeckung der Provinz wurzelnd, greift doch in vielen ſeiner Zweige in Bezug und Abſatz über Deutſchlands Grenzen hinaus mit der typiſchen Tendenz, Rohprodukte des europäiſchen Oſtens und Südoſtens gegen Erzeugniſſe des Weſtens und der heimiſchen Induſtrie auszutauſchen. Das gilt beſonders von ſeinem großzügigen Handel mit Futtermitteln, Sämereien und Hülſenfrüchten, Flachs, Holz, Häuten und Fellen, mit den Produkten der heimiſchen Zucker- und chemiſchen Induſtrie, in beſchränkterem Maße auch vom Handel mit Kolonialwaren und ausländiſchen Chemikalien. Überdies vermittelt Breslau einen großen Teil des Abſatzes der oberſchleſiſchen Montaninduſtrie, namentlich nach dem öſtlichen Deutſchland.

Ebenbürtig neben dem Großhandel ſteht eine vielſeitige induſtrielle Tätigkeit. Unter den auf Grundlage der blühenden ſchleſiſchen Landwirtſchaft erwachſenden Gewerbezweigen ragen die Großmüllerei, die Mälzerei und namentlich die Brauinduſtrie hervor. An der Spitze aller Induſtrien Breslaus ſtehen, in Oberſchleſiens Bodenſchätzen wurzelnd, ſeine großartige Maſchinen- und Fahrzeuginduſtrie und die Metallverarbeitung. Auf dem Gebiet des Eiſenbahnwagenbaues genießt Breslau Weltruf; es beſitzt ferner die größte Binnenwerft Deutſchlands, die auch für die deutſche Seeſchiffahrt und für den fernen Oſten arbeitet.

Auf einen weitreichenden Abſatz nach dem Oſten und Südoſten eingeſtellt waren vor dem Kriege auch das mit der Eiſeninduſtrie im engen Zuſammenhang ſtehende Baugewerbe, das neben der Maſchineninduſtrie für Breslaus gewerbliches Leben beſonders charakteriſtiſche Konfektions- und Bekleidungsgewerbe und die Möbelfabrikation. Die Luxus- und Buntpapierfabrikation belieferte mit ihren Erzeugniſſen alle Weltgegenden. Von allen Induſtriezweigen aber gilt, daß ſchon vor dem Kriege die Verkehrs-, Zoll- und Tarifverhältniſſe den Abſatz im deutſchen Inland beſchränkten und ſo von ihren natürlichen Abſatzgebieten im Oſten und Südoſten im weſentlichen abſchnitten.

Von jeher war Breslau neben Berlin und lange vor Berlin auch das bedeutendſte Zentrum deutſcher Kultur im Oſten, das durch ſeine Bildungseinrichtungen und ſeine Bildungsmittel, durch ſein geſamtes geiſtiges Leben überhaupt, anziehend auf den ſlawiſchen Oſten wirkte und umgekehrt deutſchen Geiſt und deutſchen Einfluß in ſtarken Wellen in jenes Gebiet hinausfluten ließ. Die neuzeitliche induſtrielle Entwicklung hat dieſe Stellung Breslaus als Bollwerk und Hochwarte des Deutſchtums und als Sammelpunkt der vom Oſten und Südoſten ausſtrahlenden Einflüſſe noch verſtärkt und ihm jüngſt erſt in der Gründung des Oſteuropa-Inſtituts wirkſamen Ausdruck gegeben. Auch unter dieſem Geſichkspunkt verdient Breslau im Reiche eine ſtärkere Beachtung und Förderung als bisher.

Die geographiſche und hiſtoriſche Stellung weiſt Breslau als natürliche Aufgabe zu, in immer größerem Maße die wirtſchaftliche und kulturelle Brücke zwiſchen Deutſchland und dem zukunftsreichen Oſten und Südoſten Europas zu werden. Dieſe Hoffnung hat Breslaus Handel und Induſtrie über viele Enttäuſchungen und Rückſchläge hinweggeholfen. In zäher Arbeit iſt ſchon vor dem Kriege manche Verbeſſerung ſeiner ungünſtigen Lage erkämpft worden. Der Verlauf des Krieges ſchien Breslau freie Bahn nach dem Oſten und Südoſten zu ſchaffen. Sein unglücklicher Ausgang hat zwar die Hoffnungen ſtark herabgemindert, und als düſtere Wolke ſteht jetzt die oberſchleſiſche Frage vor Breslaus wirtſchaftlicher Zukunft. Aber es gilt, mutig vorwärts zu ſchauen und ſich den veränderten Verhältniſſen anzupaſſen.



Portal der Univerſität in Breslau. Nach einer Radierung von H. Fiſcher-Oels. (Verlag der Kunſthandlung Bruno Richter, Breslau.)

Die noch im letzten Kriegsjahr geſchaffene Breslauer Meſſe iſt ein erſter erfolgreicher Schritt, neue fruchtbare Beziehungen zu den öſtlichen Ländern anzubahnen. Noch aber bleibt viel zu tun übrig, um Breslau die Stellung im Wirtſchaftsleben des Oſtens zu ſichern, zu welcher es nach ſeiner Lage an den Grenzen zweier Kulturwelten im Schnittpunkt großer, von Norden nach Süden, von Weſten nach Oſten ziehender Verkehrswege berufen iſt.

Die Zeit wird kommen, wo uns der Zwang wirtſchaftlicher Notwendigkeiten die jetzt noch feindlichen Nachbarn im Oſten wieder näherbringt.

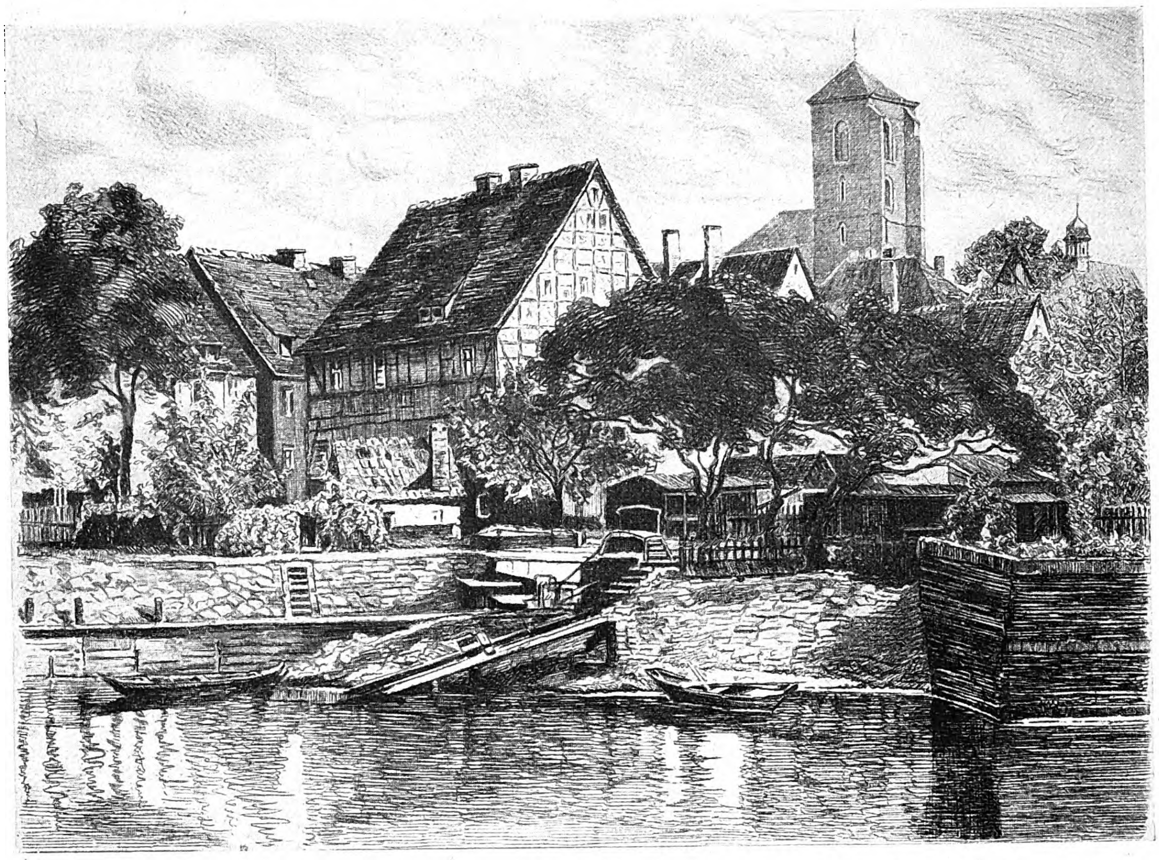
Wir Schleſier dürften erwarten, daß dann Reich und Staat in weitſchauender Politik alle Kraft daran ſetzen werden, durch die ſeit langem angeſtrebte Ausgeſtaltung der Waſſer- und Bahnverbindungen und durch angemeſſene Tarif- und Zollverhältniſſe dem Breslauer Handel eine ausgiebige Reichweite zu ſichern und auch ſonſt Breslau als kulturelles und wirtſchaftliches Bollwerk des Deutſchtums im Oſten zu unterſtützen. Nur eine kräftige wirtſchaftliche Stellung wird Breslau befähigen, ein tragfähiger Pfeiler des Reiches und ſeiner in Zukunft vermutlich wieder mehr nach Oſten ſchauenden Politik zu ſein, das ſtarke Bollwerk deutſcher Arbeit und deutſchen Weſens, das wir brauchen, wenn wir im Oſten im Wettſtreit mit dem aufſteigenden Slawentum und ſeinen Gönnern nicht unterliegen wollen. Die Förderung Schleſiens und ſeiner Hauptſtadt iſt mehr denn je eine Lebensnotwendigkeit für das Reich und für das Deutſchtum.

Das ſchöne Breslau.

Von Georg Hallama.

Das ſchöne Breslau? — Da wird mancher aufhorchen weit draußen im Reiche. Aber kommt nur einmal her, ihr Deutſchen aus den anderen Gauen unſeres Vaterlandes! Kommt nach der alten deutſchen Kulturſtadt des Oſtens, nach dem vielverkannten Breslau, nach dieſer Halbmillionenſtadt, nach dieſem Emporium deutſcher Kultur, deutſcher Wiſſenſchaft und deutſcher Wirtſchaft! Ihr werdet hier in Breslau ſo viel Schönes finden, daß ihr die weite Reiſe nicht bereuen werdet! Ihr werdet ſtaunen, wie euch die alte Wratiſlavia empfängt. Schon am Bahnhofsplatz begrüßt euch das ſchöne grüne Breslau und leitet euch durch die Straßen der Stadt. Von Scheitnig bis nach Kleinburg, den beiden Villen- und Parkvorſtädten Breslaus, könnt ihr durch die ganze Stadt wandern immer unter Bäumen, über die Oder und am Stadtgraben entlang, in dem ſich die alten Bäume der Promenaden ſpiegeln, die die Altſtadt umziehen.

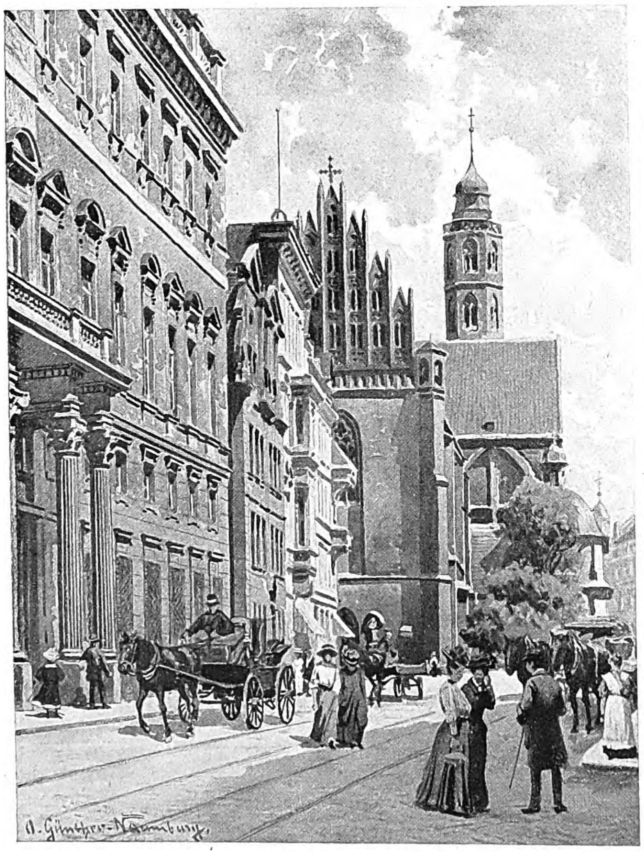
Solche Promenaden hat ſelten eine Großſtadt mitten in ihrem Stadtinnern, und ſie werden gekrönt von der Liebichshöhe, auf der Breslauer Bürgerſinn der Stadt zum Geſchenk ein mächtiges Bauwerk im klaſſiſchen Stile errichtet hat. Und weiter von der Holteihöhe, von der man einen entzückenden Blick auf die Oder und die alte Sand- und Dominſel mit ihren ehrwürdigen Kirchenbauten genießt. Ein Stadtbild, das nirgendswo in Deutſchland ſeinesgleichen findet. Und auch an den vielen grünen weiten Plätzen der Stadt werdet ihr eure Freude finden. Süß betäubend duftet ja jetzt im Frühling der Tauentzienplatz, der Mittelpunkt des geſchäftlichen Lebens Breslaus, von Flieder und Rotdorn.


Auf der Sandinſel in Breslau; im Hintergrund die Sandkirche. Nach einer Radierung von H. Fiſcher-Oels. (Verlag der Kunſthandlung Bruno Richter, Breslau.)

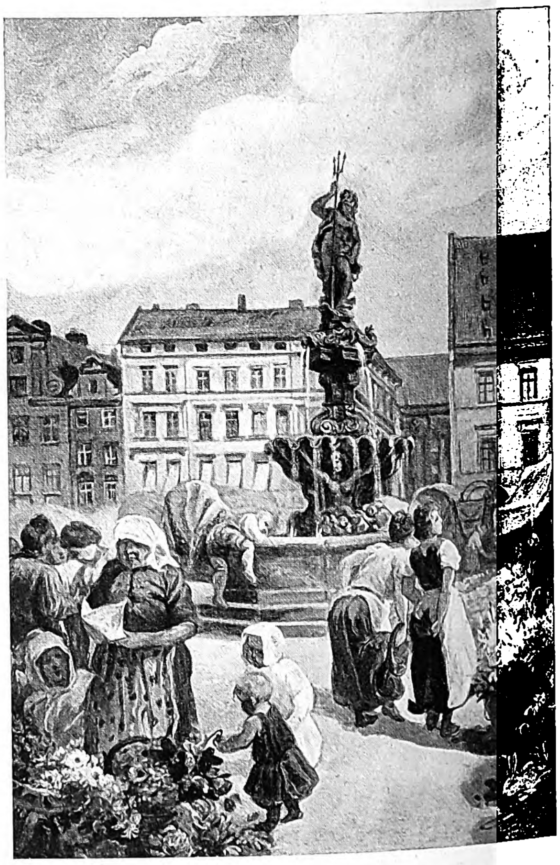
Und dann die Zeugen der alten Zeit, die ehrwürdigen Baudenkmäler, die an die ſtolze Vergangenheit dieſer alten deutſchen Stadt erinnern! Die gewaltigen Kirchen, die ſich über dem überaus regen Leben und Treiben der Hauptgeſchäftsſtraße, der Schweidnitzer Straße, erheben, dieſe alten gotiſchen Bauten mit ihren hohen, ſteilen Giebeldächern, die in ſo kraſſem Gegenſatze zu den Bauten der Neuzeit zu ihren Füßen, dem Stadttheater und dem Generalkommando, ſtehen! Und gar erſt das Rathaus, dieſer Prachtbau mittelalterlicher Baukunſt! Ein Bauwerk, das ebenfalls ſeinesgleichen in Deutſchland ſucht. Wenn ihr aus dem Strome des Lebens, der Schweidnitzer Straße, kommt, und wenn ihr Sinn für alte Kunſt beſitzt, da werdet ihr ſchier geblendet ſein von der Kunſt, der edlen Harmonie und Pracht, die dieſes Denkmal deutſcher Kultur in ſich vereinigt. Ihr müßt auch hineingehen in die hochbogigen, feſtlichen Hallen und Säle dieſes Rathauſes, in die kunſtvoll ausgeſchmückten Zimmer.

Hier haben von Anbeginn Breslaus Deutſche geſeſſen. Deutſche Kaufleute waren es, die das Geſchick dieſer Stadt beſtimmt haben, die das Deutſchtum allezeit auf ihr Panier geſchrieben, und die es verſtanden haben, dieſe Stadt von ihrer Gründung an bis zur Jetztzeit trotz alles Anbrandens des Slawentums rein deutſch zu erhalten. Auch die alten Ringhäuſer erzählen euch von den deutſchen Geſchlechtern, die dieſe Stadt groß und reich gemacht haben. Siebenſtöckig ſtreben dieſe alten Häuſer himmelan mit machtvollen Giebeln.

Und in den Kirchen der Nachbarſchaft, in der Eliſabethkirche und in der Magdalenenkirche, da findet ihr die Grabſtätten der vergangenen Geſchlechter, überaus prächtige Renaiſſance- und Barockgrabmäler! Vergeßt auch nicht, daß über der Magdalenenkirche die Glocke hängt, die durch den „Glockenguß von Breslau" weit bekannt geworden iſt; und der Turm und die Glocke der Eliſabethkirche wiederum erinnern an Goethes „Totentanz". Dann wandert ihr vielleicht zu den alten Ohlen. Gar vielfach ſind ſie im Bilde feſtgehalten worden. Sie ſind ja auch ein prächtiges Stück von Alt-Breslau, bekannt durch Guſtav Freytags „Soll und Haben" als Schauplatz der düſteren Ereigniſſe dieſes Kaufmannsromans. Auch das Handelshaus, das in dieſem Roman verherrlicht wird, ſteht noch in der Albrechtſtraße, wohlbewahrt in ſeiner Urſprünglichkeit.



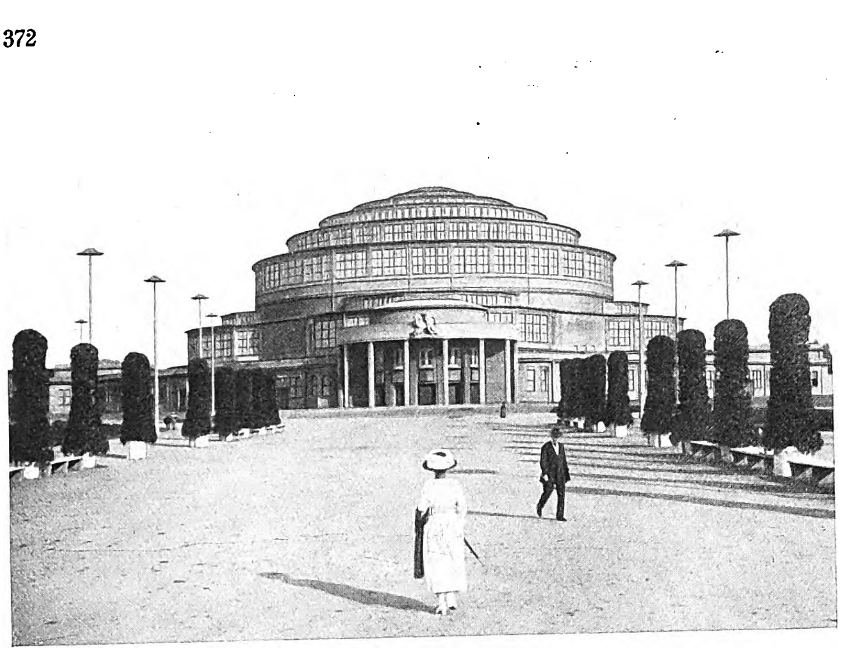
Oberpräſidium und Dominikanerkirche in Breslau. Nach einem Gemälde von Profeſſor O. Günther-Naumburg. (Mit Genehmigung des Verlags Wilh. Gottl. Korn, Breslau.)


Neumarkt mit „Gabeljürge" in Breslau. Nach einem Gemälde von J. Langer. (Mit Genehmigung des Verlags Wilh. Gottl. Korn, Breslau.)

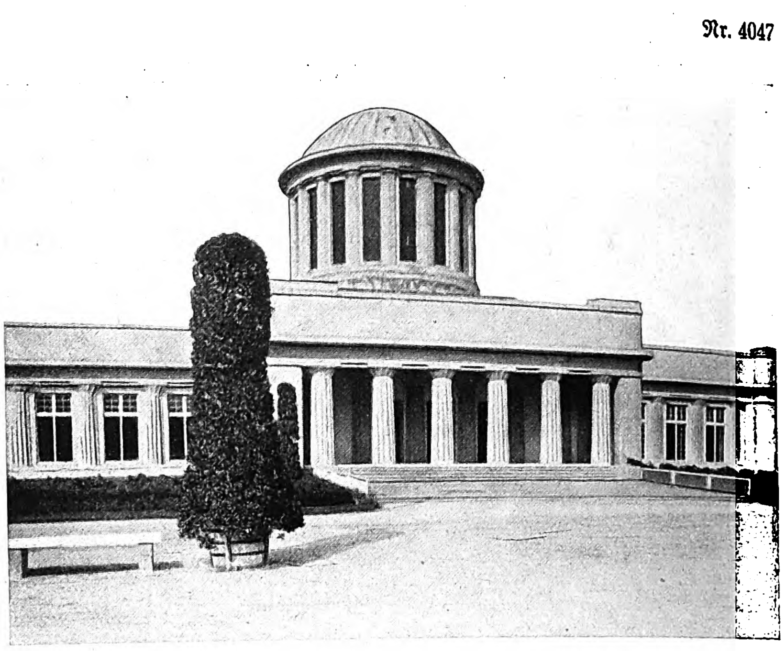
Auf der benachbarten Schmiedebrücke kommen wir zu denkwürdigen Erinnerungen an die Freiheitskriege, zu dem „Goldenen Zepter", in dem Freiherr vom Stein gewohnt und die Lützower ihr Werbequartier hatten. Und weiter zu den herrlichen Bauten der Univerſität und der Matthiaskirche, dieſen Meiſterwerken des Barocks, außen wie innen gleich prunkvoll und feierlich geſtimmt. Das angrenzende Kloſter- und Kirchenviertel führt uns an der Oder weiter zur Sand- und Dominſel, zur „heiligen Erde Breslaus", zu dieſem hehren alten Stadtteile, der ſich in ſeiner Altertümlichkeit erhalten hat, und der ſo viele Baudenkmäler und in ihnen Kunſtwerke birgt.

Noch vieles könnte ich euch erzählen von den alten Stadtteilen, von dem Neumarkt mit ſeinem „Gabeljürgen", von den altertümlichen Kretſchmereien Breslaus, in denen die ſchleſiſche Gemütlichkeit herrſcht, ſo beſonders in dem Schweidnitzer Keller, der berühmten Gaſtſtätte des Rathauſes. Aber kommt doch ſelbſt nach Breslau! Überzeugt euch davon, und wandert auch hinaus über die Kaiſerbrücke nach Scheitnig, wo ſich aus altem Eichenparke die rieſigen Bauwerke erheben, die zur Erinnerung an die Befreiungskriege errichtet worden ſind: die Jahrhunderthalle mit der größten Kuppel der Welt und der größten Orgel, ein techniſches Wunderwerk, der Tempel des Ausſtellungsgebäudes, der antike weinumrankte Säulengang, der den künſtlichen Teich umſchließt, und das Terraſſengaſthaus, das ſich über ihm erhebt. Auch dieſe Anlage findet in Deutſchland nirgends ihresgleichen. Hier ſpielt ſich in der ſchönen Jahreszeit das Hauptleben Breslaus ab. Im Frühjahr blühen hier Tauſende von Rhododendren, und ein Meer von Blumen umſäumt den künſtlichen Teich. Von der Terraſſe aus genießt man dies alles bei den Klängen guter Muſik, und des Abends leuchten die Kuppeln des Ausſtellungsgebäudes geſpenſtiſch auf, und in dem Parke und in ſeinen hiſtoriſchen Gärten flöten die Nachtigallen.

Das iſt in ganz großen Zügen das ſchöne Breslau, in Einzelheiten natürlich bei weitem nicht erſchöpft, und dazu geſellt ſich die Gaſtfreundlichkeit des Schleſiers. Auch in der Umgegend Breslaus findet ihr viel Schönes, in den alten Eichenwäldern ſind Klöſter, Schlöſſer und Seen vergraben. Und der Zobten erhebt ſich ganz nahe bei Breslau als ſteiles Wald- und Felſengebirge mit ſeinen bisher unenträtſelten Steinbildern. Die ſchleſiſchen Gebirge aber mit ihren Bädern und Sommerfriſchen, ſie bilden den großen, weiten, ſchönen Rahmen um die alte Hauptſtadt ihres Landes.



Die Jahrhunderthalle in Breslau. (Phot. G. Hallama, Breslau.)



Eingang zum Ausſtellungsgebäude in Breslau. (Phot. G. Hallama, Breslau.)

Kunſt und Wiſſenſchaft in Breslau.

Von Conrad Buchwald.

Die falſche Vorſtellung, die man ſich außerhalb Schleſiens immer noch von der Kulturhöhe Breslaus macht, wird durch ein kleines Beiſpiel gut gekennzeichnet. Man ſpricht und ſchreibt, ſelbſt in Fachkreiſen, gewöhnlich immer nur von „dem“ Muſeum in Breslau. Breslau beſitzt aber neben den vielen naturwiſſenſchaftlichen, einem ethnographiſchen und einem Schulmuſeum nicht weniger als fünf Kunſtmuſeen, außerdem eine Anzahl Kunſthandlungen, die mit ſtändigen Kunſtausſtellungen neuer und neueſter Kunſt verknüpft ſind, auch recht anſehnliche private Kunſtſammlungen, eine, wenn auch kleine Kolonie von Künſtlern und Kunſtgewerblern, die durch Vereine mit künſtleriſchen Tendenzen zuſammengehalten und durch Aufträge und Ausſtellungen gefördert werden, ferner eine Reihe von kunſtgewerblichen Werkſtätten, die ſogar — ein Beweis für ihre Leiſtungsfähigkeit — hauptſächlich für den auswärtigen Bedarf tätig ſind, und endlich eine ſtaatliche „Akademie für Kunſt und Kunſtgewerbe“ und eine ſtädtiſche „Handwerker- und Kunſtgewerbeſchule“ als Bildungsſtätten des künſtleriſchen Nachwuchſes.

Es iſt alſo genau ſo wie in anderen Städten der gleichen Größe in Mittel-, Weſt- oder Süddeutſchland. Nur glaubt man es gerade nicht von Breslau. Ebenſo wie jeder Fremde, der zum erſtenmal nach der Hauptſtadt Schleſiens kommt und Augen dafür hat, gewöhnlich ſeinem Erſtaunen darüber Ausdruck gibt, wenn er in vielen maleriſchen Teilen der Altſtadt, in dem einzigartigen Blick auf die von der Oder umfloſſene Dominſel mit ihren ehrwürdigen Kirchenbauten, auf das prächtige gotiſche Rathaus inmitten des Ringes, auf die alten Gotteshäuſer im Innern der Stadt mit ihren zahlreichen Denkmälern aus alter Zeit, auf den mächtigen Barockbau der Univerſität, ſchließlich auch in modernen Bauten, Brunnen- und Standbildern unerwartete Schönheiten findet.

Doch iſt dieſes alte und ſchöne Breslau an anderer Stelle ſchon gewürdigt worden. Deshalb nur ein paar Worte noch von den Muſeen. Das „Schleſiſche Muſeum für Kunſtgewerbe und Altertümer“ wurde 1899 im ehemaligen Ständehauſe der Provinz errichtet, indem es als Grundſtock die reichen Sammlungen eines 1867 ſchon begründeten Vereins erhielt, die dieſer von jener Zeit an vereint und als Muſeum ſchleſiſcher Altertümer ſtändig ausgebaut hatte. Obwohl unter ſtädtiſcher Verwaltung, iſt es inſofern ein Landesmuſeum, als es von der Urgeſchichte an bis in die Neuzeit die alte Kultur der Provinz uns vor Augen führt, neben den rein kunſtgewerblichen Abteilungen und einer kunſtgewerblichen Bibliothek.

Das nach dem Kriege von 1870/71 von der Provinz errichtete und unterhaltene „Schleſiſche Muſeum der bildenden Künſte“ enthält neben Bibliothek und Kupferſtichſammlung eine vorwiegend moderne Gemäldegalerie, die in der vor kurzer Zeit durchgeführten Neuordnung der Säle ſehr gut zur Geltung kommt und namentlich mit einer Reihe von Bildern Böcklins glänzt. Altäre, Tafelbilder, Paramente, Kultgeräte und andere Werke kirchlicher Kunſt aus dem Breslauer Bistum birgt das 1903 eröffnete Diözeſan-Muſeum. Das zur Univerſität gehörige Archäologiſche Muſeum vereinigt eine ziemlich vollſtändige Sammlung von Gipsabgüſſen nach der Antike mit einigen Originalen antiker Kleinkunſt. Das jüngſte Kunſtmuſeum Breslaus iſt das „Haus Albert und Toni Neiſſer“, eine im Jahre 1898 errichtete Villa des verſtorbenen berühmten Dermatologen, in der neben anderen Werken moderner Kunſt und modernen Kunſthandwerks über 30 Werke des Malerbrüderpaares Fritz und Erich Erler vereint ſind, die auch einige Räume des Hauſes vollſtändig eingerichtet haben.

Auch an Theatern und Konzerten iſt in Breslau kein Mangel. Das von einem Intendanten geleitete Stadttheater pflegt ausſchließlich die Oper und kann ſich rühmen, die Wirkungsſtätte vieler jetzt in Deutſchland und darüber hinaus allbekannter Sänger und Sängerinnen geweſen zu ſein. Wiederum nur einer Kunſtgattung, der Operette, iſt das ſogenannte „Schauſpielhaus“ gewidmet, während Lobe- und Thaliatheater Schauſpielaufführungen bringen. Hoffentlich gehen beide unter der zu erwartenden Leitung Barnays einer ebenſo günſtigen Zukunft entgegen, wie die Vergangenheit war, auf die ſie mit Stolz zurückblicken können. Orcheſterverein und Singakademie ſorgen neben den Konzertbureaus der Stadt für die Befriedigung der Anſprüche der überaus zahlreichen Muſikfreunde.

Die beiden Brennpunkte für die Pflege der Wiſſenſchaft ſind die Friedrich-Wilhelm-Univerſität, die alte Alma mater Vratislaviensis, die 1911 auf ein hundertjähriges ruhmreiches Beſtehen zurückblicken konnte, mit einem Oſteuropa-Inſtitut und einer Landwirtſchaftlichen Hochſchule und die Techniſche Hochſchule, jetzt die einzige im Oſten Deutſchlands. In ihren Dienſten gewiſſermaßen ſteht auch eine Reihe von gelehrten Vereinen, wie die Schleſiſche Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur, der Geſchichts- und der Altertumsverein, während der Humboldtverein für die Verbreitung von Geiſtesbildung in den weiteſten Kreiſen durch Vorleſungen aller Art Sorge trägt. Auch ſtehen mehrere Archive und Bibliotheken, die Univerſitäts-Bibliothek, das Staatsarchiv, Stadtbibliothek und Stadtarchiv, Dombibliothek und Domarchiv, mit ihren ſeit alters geſammelten und noch lange nicht erſchöpften Schätzen der gelehrten Forſchung zur Verfügung. Volksbibliotheken und ſtädtiſche Leſehallen ſorgen gleich der Volkshochſchule für die Weiterbildung der breiten Maſſen.

So iſt in der alten ſchleſiſchen Hauptſtadt für Kunſt und Wiſſenſchaft in jeder Weiſe geſorgt, und der Fremde, der Breslau beſucht, findet, wie in vielem andern auch hier ein weites Gebiet der Betätigung, der Freude und der Belehrung.

Das Eichendorff-Denkmal in Breslau. (Phot. G. Hallama, Breslau.)

Breslau als Meſſeſtadt.

Von Carl Wilhelm Wolf.

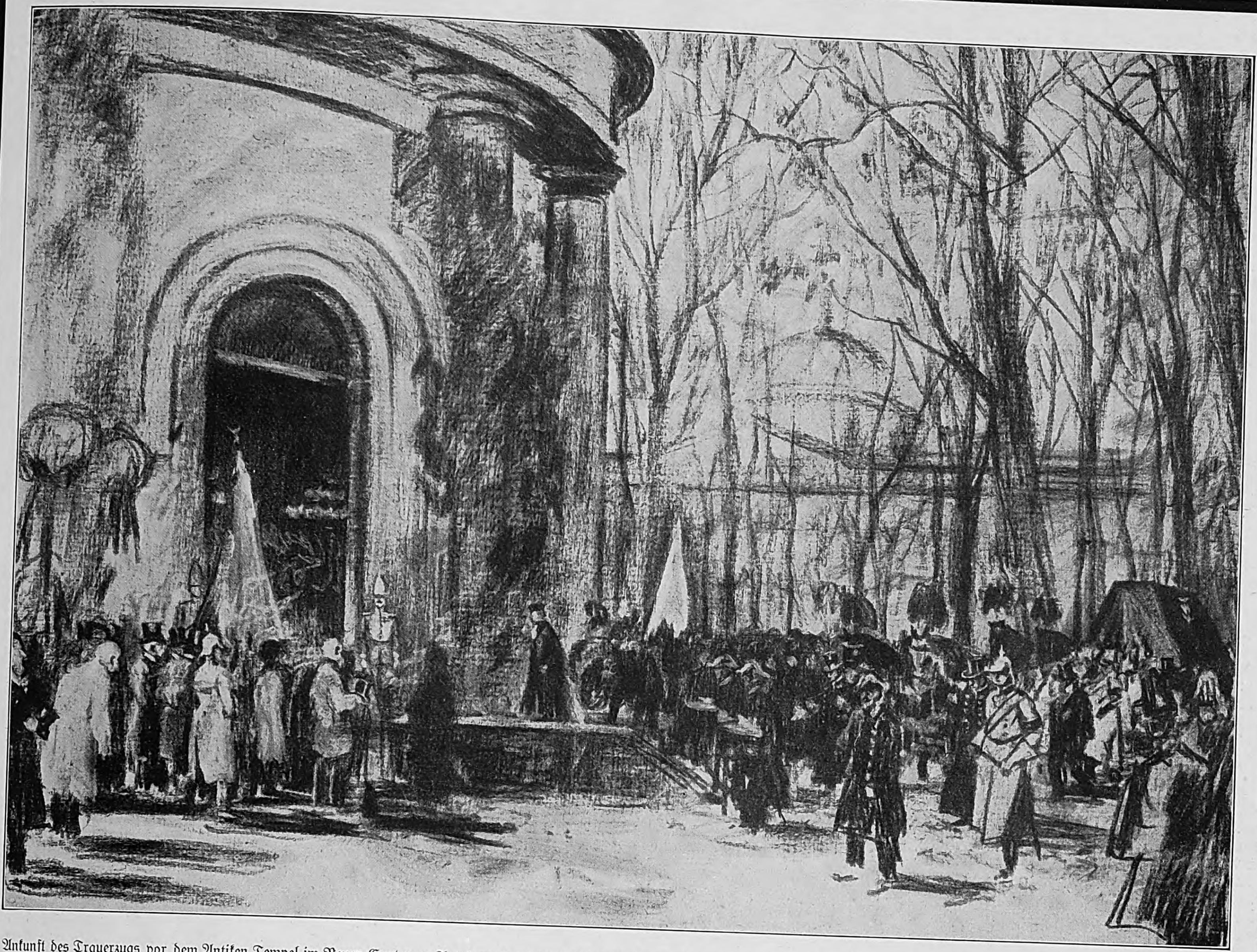
Breslau iſt ſeit alters, durch viele Jahrhunderte hindurch, vor der Beſitzergreifung durch Friedrich den Großen in noch höherem Maße als nachher, derjenige deutſche Handelsplatz des Oſtens geweſen, der die ausgedehnteſten Auslandsbeziehungen beſaß und pflegte. In dicken Bänden berichtet die Stadtgeſchichte über die engen Beziehungen des alten Breslau zu den Brennpunkten mittelalterlichen Handelsverkehrs, zu Venedig, Genua und der Levante, zu Flandern, Brabant und den Niederlanden, zu England und den Hanſaſtädten der Oſt- und der Nordſee.

Polen wurde faſt ausſchließlich mit allen Bedürfniſſen des Tages und des Luxus von Breslau aus verſorgt, obgleich die polniſchen Herrſcher ſtets bereit waren, die Breslauer Kaufleute zu ſchikanieren, um den gewinnbringenden Handel nach Krakau, Poſen oder Kaliſch abzulenken. Noch wichtiger als Polen ſelbſt war deſſen Hinterland für Breslau, zu dem die beſten Verbindungen unterhalten wurden. Vielen Schwierigkeiten begegnete der Handel mit Ungarn, deſſen politiſche Verhältniſſe zu allen Zeiten jener Ruhe und Stetigkeit entbehrten, die für eine gedeihliche Entfaltung der Volkswirtſchaft nötig ſind.

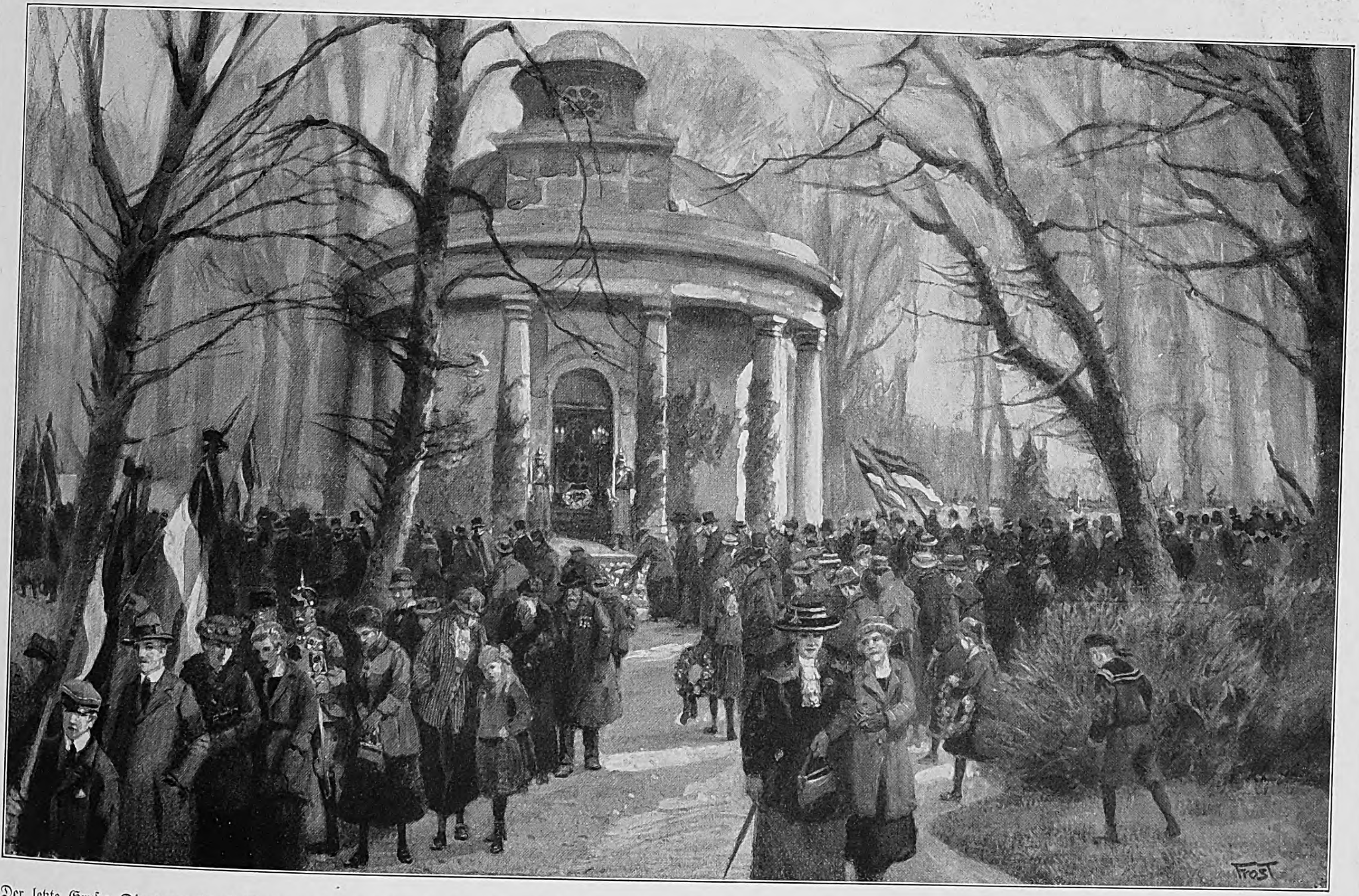
Seine Bedeutung als Mittelpunkt des oſteuropäiſchen Handels und Verkehrs verdankt Breslau neben der kraftvollen Ausnutzung ſeiner günſtigen Lage vor allem ſeinem alten Privileg des Niederlags- und Stapelrechts und ſeinen weithin berühmten Märkten. In früheſten Zeiten waren es die Fiſch- und Salzmärkte, ſpäter die Flachs-, Woll- und Ledermärkte, die zum Sammelplatz wurden für alles, was im Oſten Handel trieb, das Land bebaute und Waren erzeugte. Um Flachs und Wolle drehte ſich ein Großteil des Kommerzes; aus dem Handel mit Flachs und Wolle gingen die bedeutendſten Handelshäuſer hervor; noch bis in die neueſte Zeit handelten die angeſehenſten privaten Bankfirmen mit Flachs und Wolle. Kein Wunder! War doch ſtets und iſt doch auch heute wie einſt ſchleſiſches Leinen weltberühmt und ebenſo wie ſchleſiſches Tuch ein Hauptausfuhrerzeugnis in alle Lande.

Auf dieſe hervorragende Stellung der ſchleſiſchen Webwareninduſtrie ſtützt ſich in erſter Linie die wieder ins Leben gerufene Breslauer Meſſe. Friedrich der Große hat ſie 1742 begründet, aber die Ungunſt der Zeiten hat ſie damals nicht recht zur Blüte kommen laſſen. Als unſere Heere 1915 ihren Siegeslauf im Oſten begannen, da erwachte auch der alte Hanſeatengeiſt unſerer Kaufmannſchaft wieder und erkannte klar die Möglichkeit eines neuen Aufſchwunges. Das Mittel dazu ſollte die Breslauer Meſſe werden. — Die ſchleſiſche Hauptſtadt beſitzt alle Vorbedingungen für einen hochgeſteigerten Meſſeverkehr. Gelegen inmitten eines der induſtriellſten Gebiete der Welt, Ausgangspunkt des gewaltigſten Kohlenlandes Europas, Hafenplatz für den Durchgangs- und Umſchlagsverkehr des letzten großen deutſchen Stromes, durchſchnitten von den Strängen wichtigſter Bahnverbindungen, eingekeilt zwiſchen den ſlawiſchen Oſten und die Nachfolgeſtaaten Öſterreich-Ungarns, vorgelagert den Ländern des Balkans, ja, wer könnte da noch bezweifeln, daß dieſe Stadt von Haus aus berufen iſt, ein Meß- und Marktplatz allererſter Ordnung zu ſein? Dem fehlen klarer Blick und verſtändiges Urteil, der das leugnen wollte. Nein, Breslau hat ſeine Meſſe ganz aus eigener Kraft wiederaufleben laſſen und wird ſie ausbauen immer größer und größer.

Alle Einrichtungen ſind in Breslau vorhanden, um den Meſſehandel glatt zur Abwicklung zu bringen. Freilich, als 1912/13 die rieſige Jahrhunderthalle zur Erinnerung an die Befreiungskriege gebaut wurde, da hat niemand daran gedacht, daß dieſer „Dom der Demokratie“ dereinſt als Meßpalaſt dienen würde. Aber der Bau eignet ſich prächtig hierfür, und niemand erblickt in dieſer Verwendung eine Entweihung. Und gleiches gilt von dem hiſtoriſchen Ausſtellungsgebäude. Was fehlt (und es fehlt bei jeder Meſſe an Raum), wird geſchaffen werden. Millionenpläne ſtehen zur Beratung. Stadt und Provinz, Staat und Reich haben ihre anfängliche Zurückhaltung aufgegeben und fördern jetzt das große Werk. Die hervorragende Rolle, die Breslau während vieler Jahrhunderte als Bollwerk des deutſchen Handels im Oſten geſpielt hat, will und wird es wiedergewinnen; der Handel war von je die Quelle unſerer Kraft. In klarer Erkenntnis dieſer Lage haben Breslauer Kaufleute die Breslauer Meſſe wiederaufgebaut. Sie iſt ein Werk auf lange Sicht; ihr Zukunftswert iſt nicht an den Erfolgen der erſten paar Jahre zu meſſen.



Ankunft des Trauerzugs vor dem Antiken Tempel im Neuen Garten zu Potsdam, der letzten Ruheſtätte der Kaiſerin. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ von A. Müller-Caſſel.



Der letzte Gruß: Die trauernde Volksmenge zieht nach der Beiſetzung der Kaiſerin am Antiken Tempel im Neuen Garten zu Potsdam vorüber. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“ Martin Froſt.

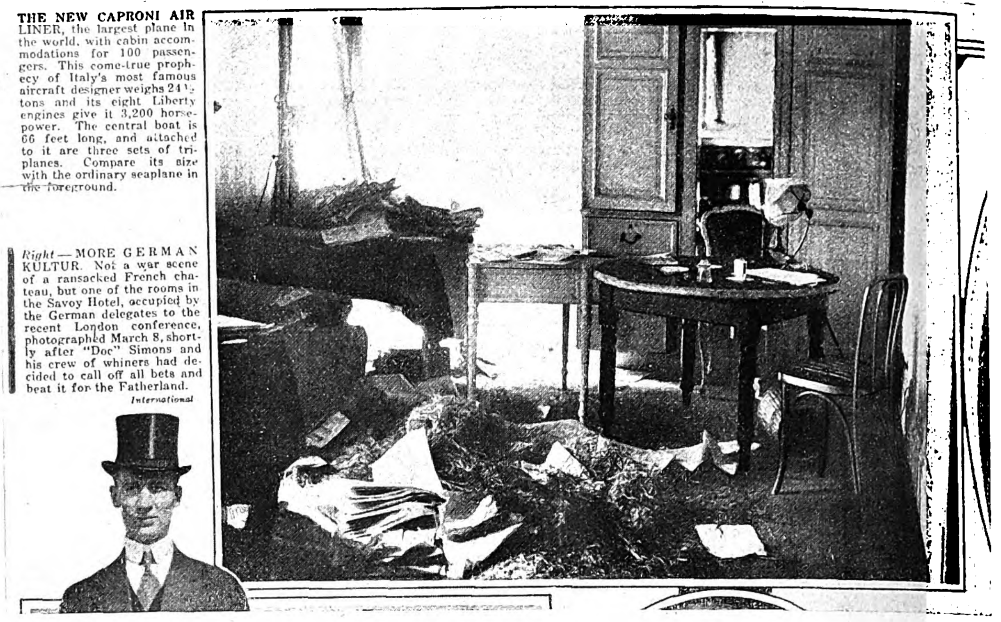
Die feierliche Beiſetzung der Kaiſerin Auguſte Viktoria in Potsdam am 19. April.

Die oberſchleſiſche Sphinx.

Eine Betrachtung zur Frage der Unteilbarkeit Oberſchleſiens.

Von Karl Brammer.

Der Ernſt der politiſchen Lage muß jedem Volksgenoſſen klar werden, wenn man bedenkt, daß es über Reparationen und Sanktionen hinaus um das Schickſal Oberſchleſiens geht. Optimismus iſt für uns Deutſche heute leider in keiner politiſchen Angelegenheit berechtigt, am wenigſten aber in der oberſchleſiſchen Frage, die ihre Verwicklung freilich erſt durch die Konſtellation der europäiſchen Mächte erhalten hat. Wir wiſſen, und die Welt weiß es, daß Deutſchland aus der Volksabſtimmung in Oberſchleſien als Sieger hervorgegangen iſt. Polniſche Machenſchaften, die den Sieg zu verdunkeln trachten, können nicht verfangen; dazu ſind ſie zu plump. Die polniſche Forderung, daß jede Gemeinde, die eine polniſche Mehrheit aufweiſt, nun auch an Polen fallen müſſe, hat weder eine innere Berechtigung noch eine Berechtigung, die ſich aus dem Friedensvertrag herleiten läßt. Eine ſolche Mechaniſierung des Abſtimmungsergebniſſes kann nur der fordern, der nichts anderes als die eigenen imperialiſtiſchen Ziele kennt. Der deutſche Sieg in der oberſchleſiſchen Abſtimmung war viel; es iſt aber die Frage, ob er genug iſt, und es iſt überhaupt die Frage, wie weit das Abſtimmungsergebnis entſcheidend ſein ſoll. Der Friedensvertrag hat ſelbſt eine Korrektur vorgeſehen, nämlich die, daß wirtſchaftliche und geographiſche Notwendigkeiten bei der Entſcheidung mitbeſtimmend ſein ſollen. Eine ſolche Korrektur hat durchaus einen Sinn, wenn man ſie ſinngemäß anwendet. Benutzt man ſie aber nur, um mit den wirtſchaftlichen und geographiſchen Rückſichten politiſche Faktoren zu bekommen, die die Hände zu jeder Entſcheidung frei machen ſollen, ſo verſchlägt ſie in ihr Gegenteil. Würde die oberſchleſiſche Frage ſozuſagen im luftleeren Raum entſchieden werden, ſo könnte gar kein Zweifel darüber beſtehen, daß ganz Oberſchleſien zu Deutſchland kommen müßte. Betrachtet man die oberſchleſiſche Frage nur an ſich, ſo ſind die Schwierigkeiten der Löſung keineswegs unüberwindlich, denn dann wird die von deutſcher Seite verfochtene Hauptheſe der Unteilbarkeit in den Vordergrund treten müſſen, ſo daß niemand an ihr vorbei kann. Dabei iſt zu bemerken, daß es ſich bei dem Gedanken der Unteilbarkeit überhaupt nicht um einen deutſchen Propagandagedanken, wie natürlich jetzt Polen und Franzoſen behaupten, handelt, ſondern daß dieſer Gedanke vor der Abſtimmung von den Polen, als ſie noch ſiegesſicher zu ſein glaubten, ſelbſt immer wieder ins Treffen geführt worden iſt. „Ganz Oberſchleſien ſoll es ſein", das war das Leitmotiv der geſamten polniſchen Preſſe vor dem 20. März.



THE NEW CAPRONI AIR LINER, the largest plane in the world, with cabin accommodations for 100 passengers. This come-true prophecy of Italy's most famous aircraft designer weighs 24½ tons and its eight Liberty engines give it 3,200 horsepower. The central boat is 66 feet long, and attached to it are three sets of triplanes. Compare its size with the ordinary seaplane in the foreground.

Right—MORE GERMAN KULTUR. Not a war scene of a ransacked French chateau, but one of the rooms in the Savoy Hotel, occupied by the German delegates to the recent London conference, photographed March 8, shortly after "Doc" Simons and his crew of whiners had decided to call off all bets and beat it for the Fatherland.

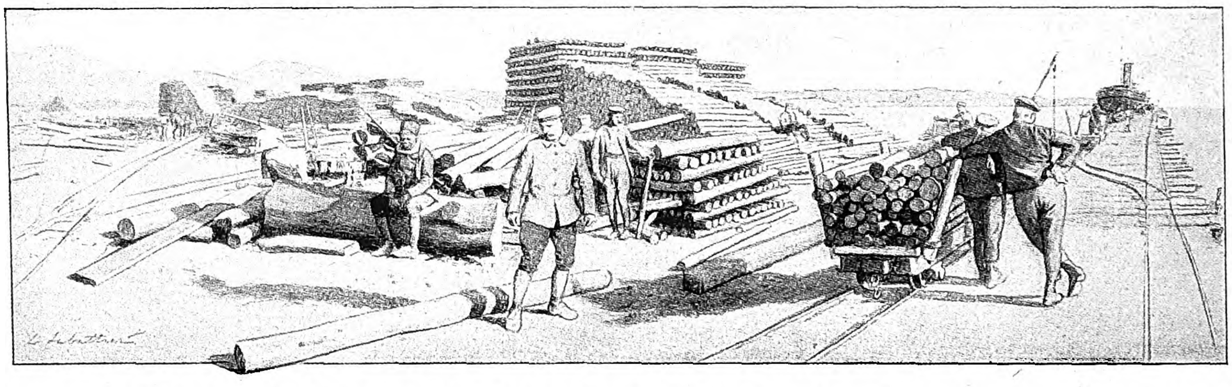
International

Wie von der Entente-Preſſe in Amerika auch nach dem Kriege noch gegen Deutſchland gehetzt wird: Ein Bild aus der „New York Tribune" vom 27. März 1921, das angeblich eines der von der deutſchen Abordnung im Londoner Savoy Hotel benutzten Zimmer darſtellt, wie es nach deren Abreiſe ausgeſehen haben ſoll.

Nach amtlichen deutſchen Feſtſtellungen haben engliſche Journaliſten nach der Abreiſe der deutſchen Delegierten das Zimmer in dieſen Zuſtand verſetzt, der wieder einmal den deutſchen Vandalismus beweiſen ſoll. Beſonders kennzeichnend iſt der von uns angeſtrichene Text zu dem Hetzbilde, der in Überſetzung lautet: Rechts — Mehr deutſche Kultur. Nicht ein Kriegsbild eines geplünderten franzöſiſchen Schloſſes iſt es, ſondern einer der Räume im Savoy Hotel, die die deutſchen Abgeſandten zur jüngſten Londoner Konferenz benutzten, photographiert am 8. März, kurz nachdem ſich „Doc" (Wortſpiel zwiſchen Doktor und Hund) Simons und ſeine Wimmerer-Mannſchaft entſchieden hatten, alle Wetten abzubrechen und aufzutrumpfen für das Vaterland.

Der Note, die die deutſche Regierung den Alliierten und der Interalliierten Kommiſſion in Oppeln übergeben hat, iſt eine Denkſchrift beigefügt worden, die in kurzen Zügen den Beweis für die Unteilbarkeit des Abſtimmungsgebietes erbrachte. Dieſes Material iſt durch zahlreiche Veröffentlichungen noch vermehrt worden. Aber braucht es dazu eigentlich noch viel Material? Ein Blick auf die Karte zeigt ja die Unmöglichkeit der Teilung. Wer will das linke Oderufer vom rechten trennen? Der Polengraf Oppersdorf hatte da vollkommen recht, wenn er ſagte, daß das linke landwirtſchaftliche Oderufer nicht ohne das Induſtriegebiet rechts des Fluſſes beſtehen könnte. Nur ſeine Nutzanwendung, für Polen zu ſtimmen, iſt zu ſeinem und der Polen Leidweſen von den Bewohnern des linken Oderufers nicht befolgt worden. Sie haben für Deutſchland geſtimmt in der klaren Erkenntnis, daß das 700jährige Band, das Oberſchleſien mit dem Reiche verbindet, nicht zerſchnitten werden darf. Das linke Oderufer ſetzt ſeine Erzeugniſſe auf dem rechten Oderufer ab, das dieſe Erzeugniſſe braucht, da Polen dieſes Gebiet nicht ernähren kann; das linke Oderufer iſt das Arbeiterreſervoir für das Induſtriegebiet rechts der Oder, und der Fluß ſelbſt iſt keine Trennungslinie, ſondern eine natürliche Verbindung zwiſchen den beiden Gebietsteilen. Die oberſchleſiſche Montaninduſtrie hat für die Verbeſſerung dieſes einzigen Schiffahrtsweges erhebliche finanzielle Opfer gebracht, weil ihr alles daran lag, die Oder bis zur höchſten Grenze der Möglichkeit auszunutzen.

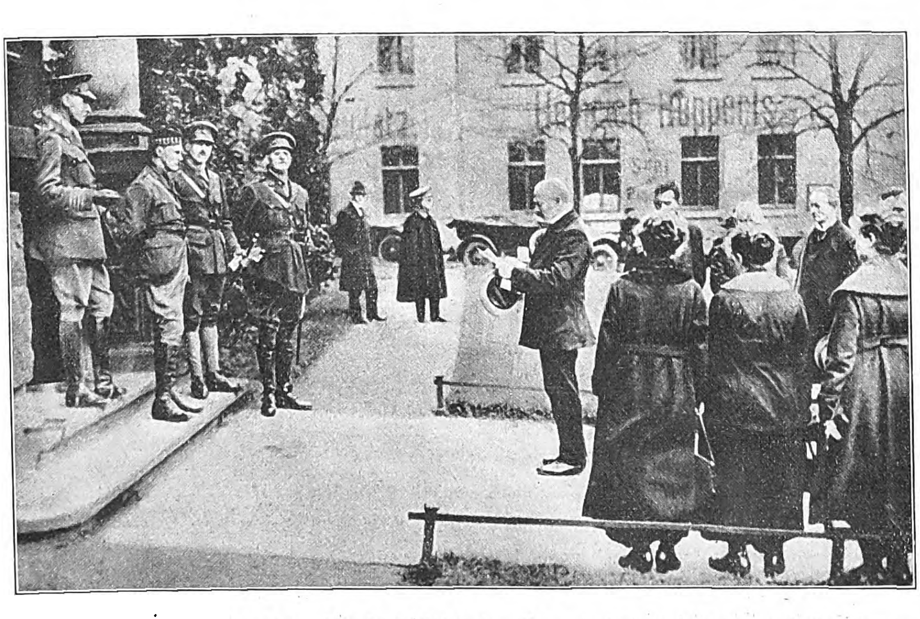
Und das Induſtriegebiet? Will wirklich die Entente die Verantwortung auf ſich laden, das Zentralrevier zu teilen? Jede Grenzziehung iſt hier ein Unding, eine Unmöglichkeit, eine unſinnige Operation, die den Tod des ganzen Gebietes zur Folge hätte. Die Polen ſehen das auch ſelbſt ein und verlangen deshalb dieſes ganze Gebiet für ſich, obgleich die Deutſchen im Zentralrevier eine ſichere Mehrheit erlangt haben, die auch durch polniſche Rechenkünſte nicht erſchüttert werden kann. Das wirtſchaftliche Leben iſt hier mit allen ſeinen Ausſtrahlungen ſo verfilzt, daß es — jeder andere Ausdruck wäre zu ſchwach — eine Wahnſinnstat wäre, dieſes Gebiet durch eine Linie, mag ſie noch ſo ſorgfältig ausgeklügelt ſein, zu trennen.



Die letzten Opfer unſerer Niederlage: Deutſche Kriegsgefangene, die wegen angeblicher Verbrechen in Frankreich zurückgehalten werden, bei der Zwangsarbeit in Südfrankreich unter Aufſicht von Senegaleſen. Nach einer Zeichnung von L. Sabattier in Nummer 4045 der franzöſiſchen Zeitſchrift „L'Illustration" vom 9. April 1921.

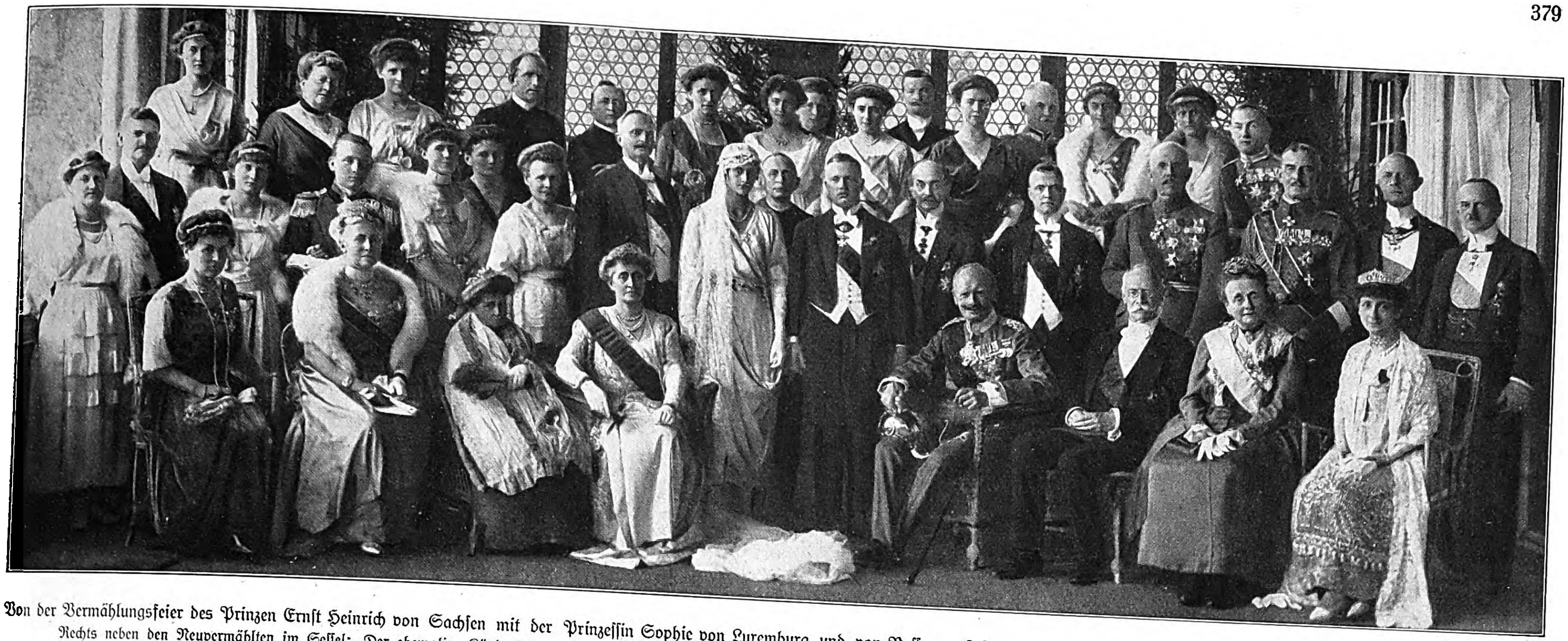
Was hier unmöglich iſt, iſt es aber in gleicher Weiſe auch für die Kreiſe Tarnowitz, Pleß und Rybnik. Die Gefahr der Abtrennung dieſer Kreiſe iſt um ſo größer, als hier polniſche Mehrheiten erzielt werden konnten. Nur ein Beiſpiel für die Unmöglichkeit der Abtrennung von Tarnowitz: Vom Adolphſchacht, der etwa 2½ km ſüdlich von Tarnowitz gelegen iſt, gehen zwei wichtige Waſſerleitungen aus, die im Jahre 1912 annähernd 6 Mill. cbm Waſſer abgegeben haben, während die Leitung Zawada-Hindenburg 3,3 Mill. cbm, die Leitung Abwehrgrube-Zabrze 0,8 Mill. cbm, die Leitung Zawada-Gleiwitz 1,9 Mill. cbm und die Leitung der Roſaliengrube 8,2 Mill. cbm Waſſer abgaben. Nach einem etwaigen Wegfall der beiden Tarnowitzer Waſſerleitungen könnte aus den übrigen Leitungen kein Erſatz geſchafft werden, wobei noch zu bedenken iſt, daß auch die jetzt beſtehenden Leitungen noch ausgebaut werden müſſen und den Waſſerbedürfniſſen des Induſtriebezirks noch nicht voll genügen können. Im übrigen haben auch für die drei Kreiſe alle die Gründe Geltung, die gegen eine Teilung des Zentralreviers ſprechen, denn dieſe Gebiete ſind ja auch auf Gedeih und Verderb mit dem Zentralrevier ſelbſt verbunden. Für Pleß und Rybnik braucht nur die eine Zahl von 20,7 Proz. genannt zu werden, die den Anteil dieſes Gebietes an der Geſamtkohlenförderung Oberſchleſiens darſtellt. Heute wird ſchon ⅕ der oberſchleſiſchen Kohlen in Pleß und Rybnik gefördert. In 60 bis 80 Jahren, wenn das Kohlenvorkommen des Zentralreviers arg vermindert iſt, wird erſt die Zeit für Pleß und Rybnik kommen, wenn bis dahin deutſcher Fleiß die Schachtanlagen geſchaffen hat und die deutſche Induſtrie ſich organiſch in der Richtung auf dieſe beiden Kreiſe entwickeln konnte. Die Entente wird ja vielleicht ſagen: Hier ſind polniſche Mehrheiten, und deshalb muß das Gebiet zu Polen. Darauf iſt zu erwidern, daß auch dieſe Gebiete eine unzweifelhaft polniſche Bevölkerung im Wilſonſchen Sinne nicht haben, und zum anderen, daß die Bevölkerung dieſer Kreiſe für Polen wohl geſtimmt hat, aber nur in der Erwartung, daß ganz Oberſchleſien an Polen fallen würde. Die Oberſchleſier haben ein ſehr gutes Gefühl für die Zuſammengehörigkeit ihres Landes, das ihnen Arbeit und Nahrung gibt. Auch diejenigen, die jetzt in Pleß und Rybnik für Polen geſtimmt haben, ſind in erſter Linie Oberſchleſier, und ſchon jetzt ſind hier für den, der ſehen will, ſehr ſichtbare Zeichen dafür vorhanden, daß die Bevölkerung von Pleß und Rybnik ohne das übrige Oberſchleſien keineswegs zu Polen will.

Wir wiſſen heute noch nicht, wie die Entſcheidung über Oberſchleſien ausfällt. Die Entente weiß es ſelbſt noch nicht. Allein Frankreich weiß, was es will; die franzöſiſche Politik kennt ja nur einen Weg. Aber auch die franzöſiſche Politik kann und darf uns nicht darin erſchüttern, in der kurzen Zeit, die uns bis zur Entſcheidung noch verbleibt, alles zu tun, um den Gedanken der Unteilbarkeit Oberſchleſiens denen nahe zu bringen, die ſich vielleicht bei politiſchen Entſcheidungen neben anderen Erwägungen ſchließlich doch auch durch die Vernunft leiten laſſen.



Was das Rheinland zu leiden hat: Öffentliche Abbitte des Bürgermeiſters von Wald bei Solingen wegen der „Inſulte", denen engliſche Offiziere während der letzten kommuniſtiſchen Unruhen ausgeſetzt waren.

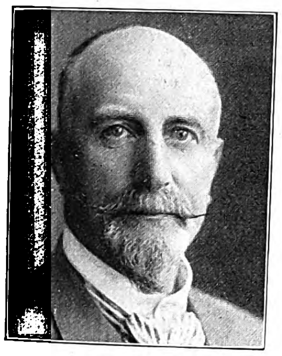
Nach einer in der engliſchen Zeitſchrift „The Illustrated London News" vom 16. April 1921 enthaltenen Photographie. Das Bild zeigt, welche Demütigungen die Deutſchen im beſetzten Gebiet ſich gefallen laſſen müſſen.



Von der Vermählungsfeier des Prinzen Ernſt Heinrich von Sachſen mit der Prinzeſſin Sophie von Luxemburg und von Naſſau auf Schloß Hohenburg bei Bad Tölz in Oberbayern: Die Hochzeitsgeſellſchaft. Rechts neben den Neuvermählten im Seſſel: Der ehemalige König Friedrich Auguſt III. von Sachſen; rechts hinter ihm ſtehend: Der vormalige Kronprinz Georg von Sachſen. (Phot. Gebr. Frey, Bad Tölz.)

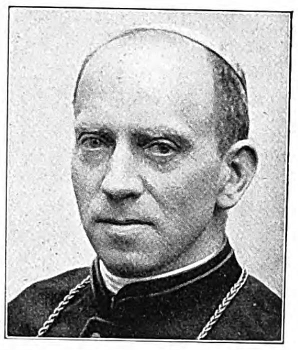
Zur Einführung der gegen den Vertrag von Verſailles verſtoßenden neuen Zollgrenze am Rhein: Der Eingang zur Gepäckreviſion auf einem Bahnhof im Rheinland.

Von der Feier der 900. Wiederkehr des Todestags des Kölner Biſchofs Heribertus in Köln: Die Prozeſſion mit dem Schrein aus dem Jahre 1147. (Phot. W. Matthäus, Köln.)



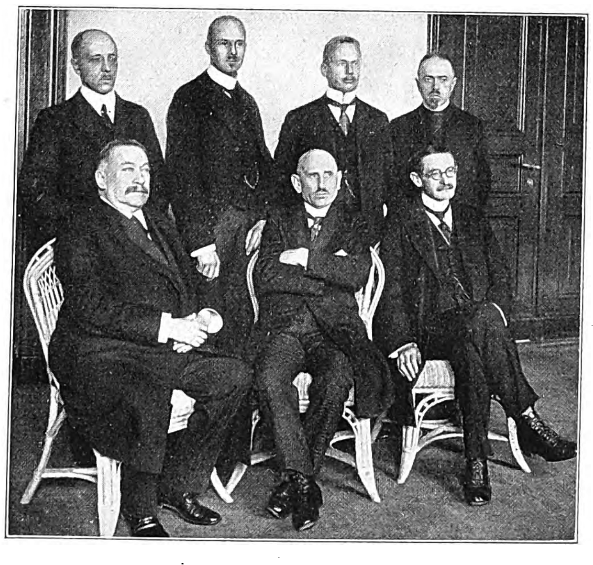
Hugo Frhr. Zorn v. Bulach,
der ehemalige deutſche Staatsſekretär für Elſaß-Lothringen, † am 20. April in Straßburg im Alter von 72 Jahren.

Von der 400-Jahr-Feier des Reichstags zu Worms: Profeſſor D. Dr. Schian (×) aus Gießen hält vor dem Luther-Denkmal in Worms die Gedächtnisrede.



Dr. Willibrord Benzler,
der frühere Biſchof von Metz, † in Baden-Baden im Alter von 68 Jahren.

Prof. D. Dr. Ad. v. Harnack,
Wirkl. Geh. Rat, der berühmte Kirchenhiſtoriker, langjähriger Generaldirektor der Staatsbibliothek in Berlin, Präſident der Kaiſer-Wilhelm-Geſellſchaft, begeht am 7. Mai ſeinen 70. Geburtstag. (Mit Genehmigung der Photogr. Werkſtatt der Preuß. Staatsbibliothek in Berlin.)



Das neue preußiſche Miniſterium.
Von links nach rechts, ſitzend: Dr. Am Zehnhoff (Juſtiz), Miniſterpräſident Stegerwald, Fiſchbeck (Handel); ſtehend: Prof. Dr. Becker (Kultus), Sämiſch (Finanzen), Dominicus (Inneres), Dr. Warmbold (Landwirtſchaft)

Generalmajor a. D. Theodor Leutwein,
der ehemalige Gouverneur von Deutſch-Südweſtafrika, einer unſerer verdienſtvollſten Afrikaner, dem die Unterwerfung des Hottentottenhäuptlings Hendrik Witboi gelang, † am 14. April im Alter von 72 Jahren in Freiburg i. Br.

Nebenſtehend:
Dr. v. Brandt,
der neuernannte Staatsſekretär für das beſetzte Gebiet, bisher Miniſterialdirektor beim Reichskommiſſar für die beſetzten Gebiete

Nebenſtehend:
Auguſt Scherl,
der bekannte Berliner Zeitungs- und Zeitſchriftenverleger, † am 18. April im Alter von 70 Jahren.

Napoleon I. und Deutſchland.

Eine Jubiläumsbetrachtung zum 100. Todestag des Korſen (5. Mai 1821).

Von Profeſſor Georg Widenbauer (Regensburg).

Gegenwärtig leidet unſer Vaterland wieder unter einem ähnlichen entſetzlichen Druck von Weſten her, wie es ihn zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ebenfalls von Frankreich her auszuhalten hatte. Damals war das alte deutſche Reich in Trümmer geſunken und ſchien für immer aus der Landkarte Europas ausgetilgt. Recht trüb und troſtlos ſah es zu jener Zeit in den deutſchen Gauen aus, als der Bann der franzöſiſchen Fremdherrſchaft auf uns laſtete, und ganz Deutſchland ächzte und ſtöhnte unter den Opfern, die das ſchier unerträgliche franzöſiſche Joch auferlegte.

Fünfzehn Jahre ſoll nach dem Willen vor allem Frankreichs die feindliche Beſetzung des linken Rheinufers dauern. Fünfzehn Jahre etwa dauerte auch damals die Beſitzergreifung deutſchen Bodens weſtlich des Rheins. Im Frieden von Lüneville 1801 war der „Talweg“ des Rheins als Grenze zwiſchen Deutſchland und Frankreich beſtimmt worden.

Der dem Diktat von Verſailles in manchen Stücken ähnliche Friedensſchluß war hauptſächlich das Werk jenes Mannes geweſen, deſſen Stern damals wie ein hellleuchtendes Meteor am politiſchen Himmel Europas aufzuſteigen begonnen hatte, des Korſen Napoleon Bonaparte. Dieſe gigantiſche Perſönlichkeit hat mit rauher Hand, oft mit brutaler Willkür in die Geſchicke unſeres Vaterlandes eingegriffen und ſein politiſches äußeres und inneres Gepräge von Grund aus verändert.

Zum erſten Male nahm der gewaltige Mann die Regelung deutſcher Angelegenheiten perſönlich in die Hand auf dem berühmten Raſtatter Kongreß, der nach dem Frieden von Campo Formio 1797 die Revolutionskriege zwiſchen Deutſchland und Frankreich beenden ſollte. Welche Bedeutung er dieſem Vertrag beimaß, geht daraus hervor, daß er am 9. Dezember 1797 die Tagung perſönlich eröffnete. Er erreichte tatſächlich die Auslieferung der Feſtung Mainz an Frankreich und die Räumung der übrigen deutſchen Waffenplätze am Rhein von den öſterreichiſchen Truppen; ferner wurden damals ſchon die Abtretung des ganzen linken Rheinufers und die Entſchädigung der dadurch beeinträchtigten weltlichen Fürſten durch die Säkulariſation der geiſtlichen Stifter beſchloſſen. Schon damals begann ein wahres Wettrennen von deutſchen Fürſten, auch Preußens und Öſterreichs, um die Gunſt des einflußreichen Generals; jeder wollte perſönliche Vorteile herausſchlagen. Bekannt ſind ja die Anſchläge Öſterreichs auf Bayern. Indem Napoleon dieſe der in ihrer Selbſtändigkeit bedrohten bayriſchen Regierung verriet, war es ihm leicht, Bayern auf die Seite Frankreichs herüberzuziehen. Im Auguſt 1801 ſchloß Bayern einen geheimen Bund mit Napoleon, der ſo eine Hauptſtütze in Süddeutſchland gewann.

Von einſchneidendſter Bedeutung waren ſodann die auf den Frieden von Lüneville folgenden Verhandlungen über die Neugeſtaltung Deutſchlands. Sie wurden zum Schein auf dem ſtändigen Reichstag zu Regensburg, in Wirklichkeit zu Paris in den Tuilerien, der Reſidenz des Erſten Konſuls, geführt. Ihr Ergebnis war der Reichsdeputationshauptſchluß, der die Säkulariſation ſämtlicher geiſtlichen Staaten beſtätigte. Nur das Gebiet des Kurerzkanzlers, deſſen erzbiſchöflicher Sitz von Mainz nach Regensburg übertragen wurde, blieb teilweiſe beſtehen. 46 Reichsſtädte wurden eingezogen, nur ſechs, die drei Hanſaſtädte ſowie Frankfurt a. M., Nürnberg und Augsburg, blieben noch reichsunmittelbar. Die wertvollſten Vergrößerungen erfuhren Preußen, das Napoleon als Bundesgenoſſen zu gewinnen hoffte, und Bayern.

Damit war dem alten Reich der Todesſtoß verſetzt. Den Garaus machte ihm vollends die Gründung des Rheinbundes, 12. Juli 1806, unter dem Protektorat Napoleons. Obwohl dieſer Bund von 16 Fürſten geſtiftet ſein ſollte unbeſchadet der Zugehörigkeit ſeiner Mitglieder zur „Conféderation germanique“, wie man in Frankreich damals das Römiſch-Deutſche Reich zu bezeichnen pflegte, hatte damit das tauſendjährige Heilige Römiſche Reich Deutſcher Nation tatſächlich zu beſtehen aufgehört. Damals waren auch zahlreiche kleinere Fürſten „mediatiſiert“, d. h. deren Gebiet den Rheinbundſtaaten einverleibt worden. Der Rheinbund brachte ganz Süd- und Weſtdeutſchland mit über 8 Millionen Einwohnern in den Machtbereich Napoleons und hatte ihm 63000 Mann Truppen zu ſtellen. Der Regensburger Geſchäftsträger Napoleons erklärte am 1. Auguſt 1806, ſein Gebieter erkenne kein deutſches Reich mehr an. Deshalb legte am 6. Auguſt Franz II. die völlig wertloſe deutſche Krone nieder.

Durch den Rheinbund wurde die Franzoſenherrſchaft in deutſchen Landen erſt befeſtigt und Napoleon förmlich deſſen Gebieter. Mit bitterſten Gefühlen ſchrieb ein glühender Patriot die aufſehenerregende Schrift „Deutſchland in ſeiner tiefſten Erniedrigung“, deren Verleger, Joh. Friedrich Palm aus Nürnberg, auf Befehl Napoleons in Braunau erſchoſſen wurde.

Nun erſt wagte es Napoleon, der 1805 Öſterreich gedemütigt hatte, auch die einzige noch unerſchütterte Großmacht, Preußen, niederzuwerfen. Preußen war zu ſeinem Schaden in den europäiſchen Händeln neutral geblieben. Es war ſein Unglück geworden, daß es durch den Sonderfrieden von Baſel 1795 die deutſche Sache im Stiche gelaſſen hatte und fortan nicht zur rechten Zeit Partei ergriff, ſondern eine wankelmütige Zickzackpolitik befolgte, gemäß dem Wahlſpruch des Königs: „Das größte Glück eines Landes beſteht zuverläſſig in einem fortdauernden Frieden. Man hüte ſich vor Allianzen!“ So war es iſoliert worden und mußte nun allein den Anſturm des durch den Rheinbund verſtärkten Frankreichs aushalten, das von den Rheinbundlanden aus die Operationen gegen Preußen vorbereitet hatte und es buchſtäblich über den Haufen rannte, 1806/07. Am 27. Oktober 1806, 13 Tage nach der Schlacht bei Jena, hielt der triumphierende Korſe ſeinen Einzug in Berlin und diktierte von hier gegen ſeinen verhaßteſten Feind, England, die Kontinentalſperre. Er zwang ſchließlich das vom Zaren allein gelaſſene Preußen zu dem ſchimpflichen Frieden von Tilſit. Aus den von Preußen abgetretenen Gebieten bildete Napoleon neue Pufferſtaaten, im Weſten das Königreich Weſtfalen unter ſeinem Bruder Jérôme, im Oſten das Herzogtum Warſchau unter dem König von Sachſen, nachdem er früher ſchon ſeinen Schwager Murat mit dem Herzogtum Berg belehnt hatte. Die Gründung des polniſchen Vaſallenſtaates war ein wohlüberlegter Schachzug Napoleons, um Preußen auch von Oſten her einzuſchnüren, genau dieſelbe Politik der Zange, die Frankreich auch 1918 befolgte. Damals entſtand gleichfalls ein „Freiſtaat“ Danzig. Preußen ſchien für immer aus der Reihe der Großmächte geſtrichen zu ſein. Napoleon, der ſich mit dem Zaren Alexander I. in die Herrſchaft Europas teilte, war tatſächlich der Lenker ganz Weſt- und Mitteleuropas, zumal er 1809 Öſterreich zum dritten Male niedergeſchmettert und vom Meere abgeſchnitten hatte. Nur England widerſtand ihm. Auf dem Gipfel ſeiner Macht verleibte er weitere Teile Nordweſtdeutſchlands Frankreich ein, darunter die Hanſaſtädte, Oſtfriesland und Oldenburg, um eine vollſtändige Abſperrung der Küſte zu erzielen. Schließlich zwang er die geknechteten, ausgeſogenen Länder zur Heeresfron gegen Rußland 1812. Dort aber brach ſeine drückende Zwangsherrſchaft kläglich zuſammen. Wie ein Gottesgericht empfand man in Deutſchland den Untergang der Großen Armee und beſang ihn in Volksliedern. Wohl hatte auch Deutſchland bei dem Zuſammenbruch der Großen Armee rieſige Opfer zu beklagen — von 30000 Bayern kehrten nur 300 wieder zurück — doch auch ſie waren Märtyrer für die deutſche Sache geweſen.

Von Preußen aber, das ſich unter der Zuchtrute Napoleons innerlich geläutert hatte, ging die Erhebung Deutſchlands aus, die dann zur glorreichen Völkerſchlacht bei Leipzig am 16., 18. und 19. Oktober 1913, zur Zertrümmerung des Rheinbundes, zur Befreiung des vaterländiſchen Bodens von den Franzoſen und zum wiederholten Einmarſch deutſcher Heere in Paris führte. Preußen vor allem hatte die Hauptlaſt der Freiheitskriege getragen und ſich ſo unſterbliche Verdienſte um die deutſche Sache errungen. Preußen waren es vornehmlich, die unter Blücher, dem ſtürmiſchen Marſchall Vorwärts, in raſcher Siegeslaufbahn 1815 bei Waterloo der Wiederbefeſtigung der Herrſchaft Napoleons vorbeugten. Preußen in erſter Linie hat die deutſche Freiheit gerettet; während Öſterreich den Krieg gegen Napoleon, den kaiſerlichen Schwiegerſohn, nur zaudernd führte und Metternich ganz eiferſüchtig wurde auf die preußiſchen Erfolge. Schwer in die Wagſchale fiel zuungunſten Napoleons der rechtzeitige Abfall Bayerns noch vor der Schlacht bei Leipzig. Dies war im weſentlichen das Verdienſt ſeines kerndeutſchen Kronprinzen, der Napoleon mit glühendem Haſſe begegnete. Bei Hanau und ſpäter im Frühjahrsfeldzug von 1814 in Frankreich haben die tapferen Bayern durch ihren Heldenmut die Schmach der Rheinbundgefolgſchaft mit Blut abgewaſchen. So hatte der am 13. März 1815 vom Wiener Kongreß geächtete Korſe ſeine politiſche Rolle ausgeſpielt und ward durch ſeine Gefangenſetzung auf St. Helena für immer unſchädlich gemacht.

„Aber ſo hell der Ruhm der preußiſchen Feldherren erſtrahlte, der wahre Held dieſes Kampfes war doch das preußiſche Volk geweſen. Wie ſchwer es durch Gleichgültigkeit und Genußſucht, Friedensſeligkeit und mangelnde Vaterlandsliebe nach Friedrichs Tod ſich verſündigt hatte, es war gereinigt, geläutert und hatte ſeine Ehre wiederhergeſtellt. Unſer Volk hatte durch die Preußen einen herrlichen Völkerfrühling erlebt: klar war der Menſchheit an ſeinem Schickſal geworden, daß ein Volk ohne Ehre nicht leben kann — klar, daß es in ſeiner Stärke unerſchöpflich iſt, wenn es um ſeine Ehre kämpft. Was Preußen hier tat, konnte der Geſamtheit der Deutſchen nicht verloren gehen“ (Einhart).

Bonaparte, der ſo manchem ſeiner Zeitgenoſſen als das Prinzip des Böſen erſchien, erwies ſich auch für Deutſchland als „ein Teil von jener Kraft, die ſtets das Böſe will und ſtets das Gute ſchafft“ (Goethe, „Fauſt“ I). Er war eine Gottesgeißel, eine Zuchtrute für Deutſchland geweſen, aber gerade dadurch auch ein Werkzeug Gottes, durch das der Herr das morſche Gebäude des Heiligen Römiſchen Reiches Deutſcher Nation zwar vernichtete, aber ein beſſeres Deutſchland an ſeiner Stelle zum Leben erweckte. Napoleon ward ſo indirekt zum Begründer des neuen Deutſchlands. Von größtem Vorteil für die innere Einigung Deutſchlands erwies ſich die anſcheinend ſo ungerechte Säkulariſierung und Mediatiſierung zahlreicher Reichsſtädte. Unſer Vaterland war damals ſo zerſplittert, daß es ſchließlich aus 296 Staaten und Stätchen beſtand, die wirr durcheinanderlagen. Mit Einſchluß der etwa 1500 reichsritterſchaftlichen Gebiete, Reichsdörfer uſw. zerfiel Deutſchland ſogar in 1800 voneinander unabhängige Territorien, die durch Zollſchranken voneinander abgeſchloſſen waren. In Hinſicht auf die Anbahnung völkiſcher Einheit wirkte die Rückſichtsloſigkeit, mit der Napoleon hier eingriff, faſt wie ein reinigendes Gewitter. Es war der Anfang der feſteren ſtaatlichen Einigung Deutſchlands. Inſofern ward Napoleon ein Schrittmacher der deutſchen Einheit.

Durch die engere Berührung mit Frankreich kam zwar ein verhaßter rheinbündiſch-bonapartiſcher Bureaukratismus ins Land, aber damit bürgerten ſich auch manche freiheitliche Errungenſchaften der großen Revolution in den bisher ſtarr autokratiſch regierten deutſchen Staaten ein, die dem Volke zugute kamen. Es drang auch bei den Regierenden die Erkenntnis durch, daß die Staaten auf ganz neuer Grundlage aufgebaut werden müßten. Die Reformen des Freiherrn vom Stein in Preußen und der Umbau des bayriſchen Staatsweſens durch Montgelas brachten den Beweis hierfür und leiteten eine neue innerpolitiſche Ära ein. Auch militäriſch brachte uns die Napoleoniſche Epoche für unſer Vaterland viel Gutes. Die Rheinbundſtaaten lernten im Gefolge Napoleons den hohen Wert einer trefflich ausgebildeten Waffenkraft ſchätzen, und wenn auch die kleinbürgerlichen Kreiſe über die ſchier unerſchwinglichen Militärlaſten murrten, es kam doch durch die umfangreichen Aushebungen wieder ein geſunder männlicher Geiſt in das ganze Volk und jene kriegeriſche Begeiſterung, die die eifrigſte Hüterin der nationalen Ehre und Würde und damit der Freiheit und Unabhängigkeit jedes Staatsweſens iſt. Ganz beſonders ſegensreich wirkte in erzieheriſchem Sinne auf das ganze Volk ein die von Scharnhorſt als Grundlage der nationalen Verteidigung nach franzöſiſchem Vorbild eingeführte „Allgemeine Wehrpflicht“, die ſeitdem zum Hort der deutſchen Freiheit geworden iſt. Dadurch wurden wieder, wie im germaniſchen Altertum, Volk und Heer eins, das Heer aber geradezu ein Jungbrunnen der Nation.

Letzten Endes aber verdanken wir Napoleon indirekt die Erſtarkung des deutſchen Nationalgefühls, das es vor 1800 überhaupt nicht gegeben hatte. Erſt die Schmach der Fremdherrſchaft brachte einen Umſchwung von der vagen weltbürgerlichen Geſinnung von früher zur kräftigen vaterländiſchen Denkart der Befreiungskriege, die in der Sehnſucht nach Wiedergewinnung von Kaiſer und Reich gipfelte. Und die glorreichen Waffenerfolge der Freiheitskriege bewieſen dem Volk, welche erſtaunliche Kraft in ihm ſteckte, und ließen fortan ſelbſt in den trübſten Tagen der nachfolgenden traurigen Reaktion den Ruf der deutſchen Nation nach Einheit und Freiheit nie mehr verſtummen.

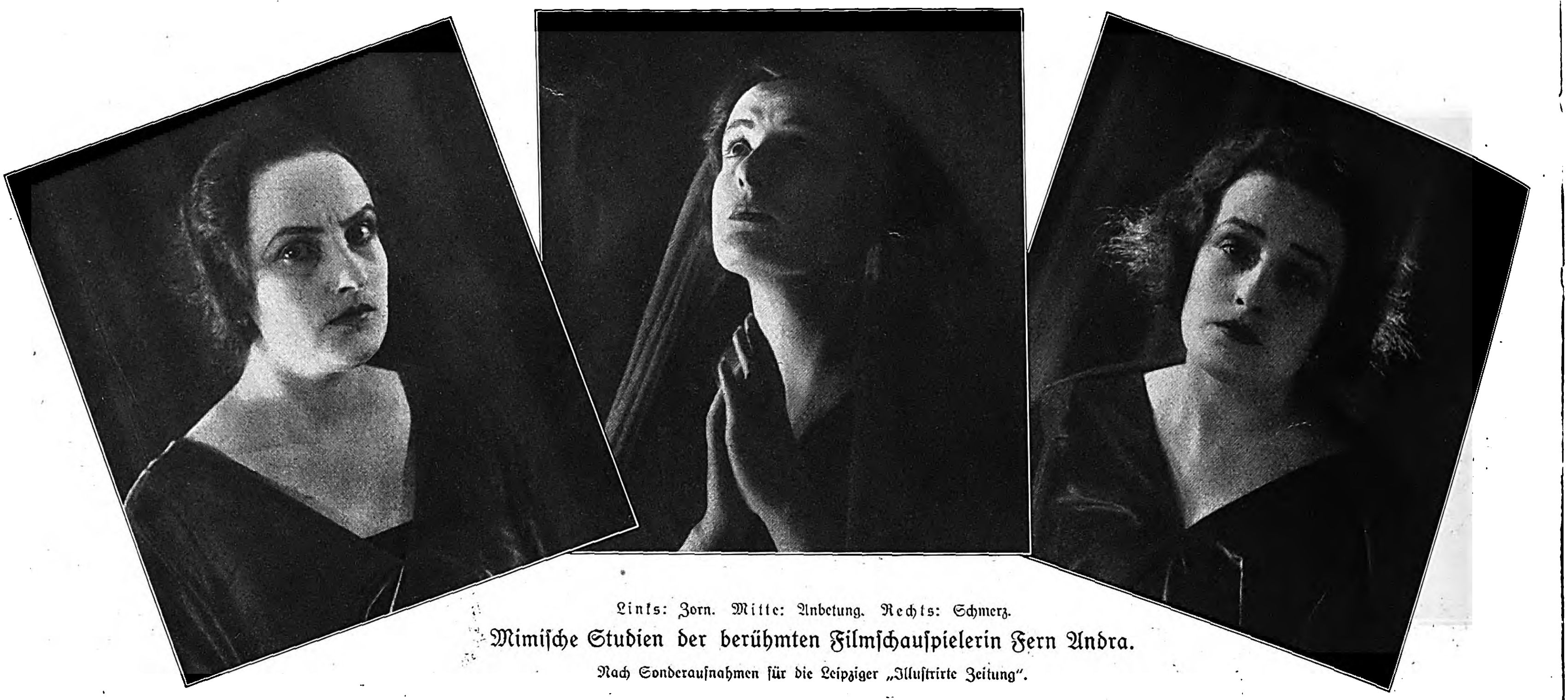
Die Beiträge der „Illuſtrirten Zeitung“ zum Ableben der Kaiserin in Nr. 4046 vom 21. April und Nr. 4047 vom 5. Mai erscheinen in erweitertem Umfang gleichzeitig als Sonderdruck unter dem Titel

Kaiſerin Auguſte Viktoria

Gedenkblätter der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung“.

In würdiger Ausſtattung auf ſtarkem Kunſtdruckpapier mit einem farbigen künſtlerischen Umschlag bringt das Heft außer zahlreichen Bildern nach Zeichnungen und Photographien von den Beisetzungsfeierlichkeiten in Potsdam und dem reich illuſtrierten Nachruf von Prof. Dr. Richard Graf Du Moulin Eckart im Wortlaut die am 19. April von dem Oberhofprediger D. v. Dryander am Sarge der Kaiserin gehaltene Predigt und ein ergreifendes Gedicht von Paul Warncke. Dieses Sonderheft (Preis 5 Mark) ſtellt eine einzigartige Erinnerungsgabe von bleibendem Wert dar, die von allen, die dem herben Schicksal der heimgegangenen Fürſtin ihre menschliche Anteilnahme nicht versagt haben, lebhaft begehrt werden dürfte.

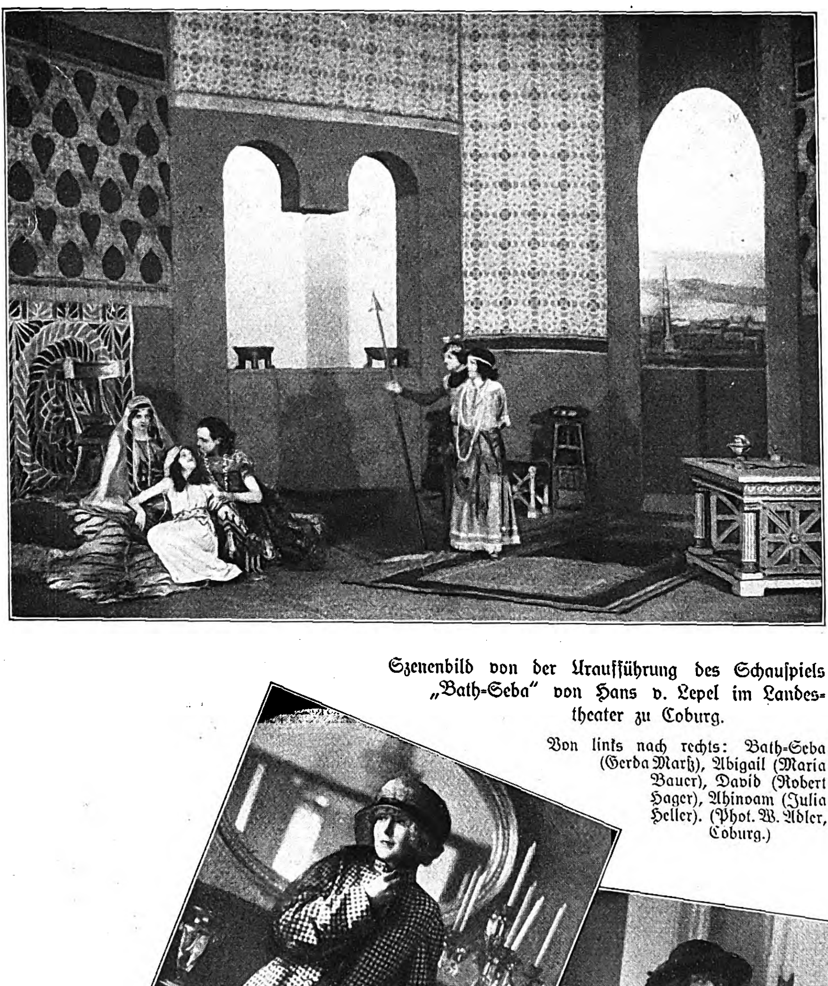
Verlag und Schriftleitung der „Illuſtrirten Zeitung“.



Links: Zorn. Mitte: Anbetung. Rechts: Schmerz.

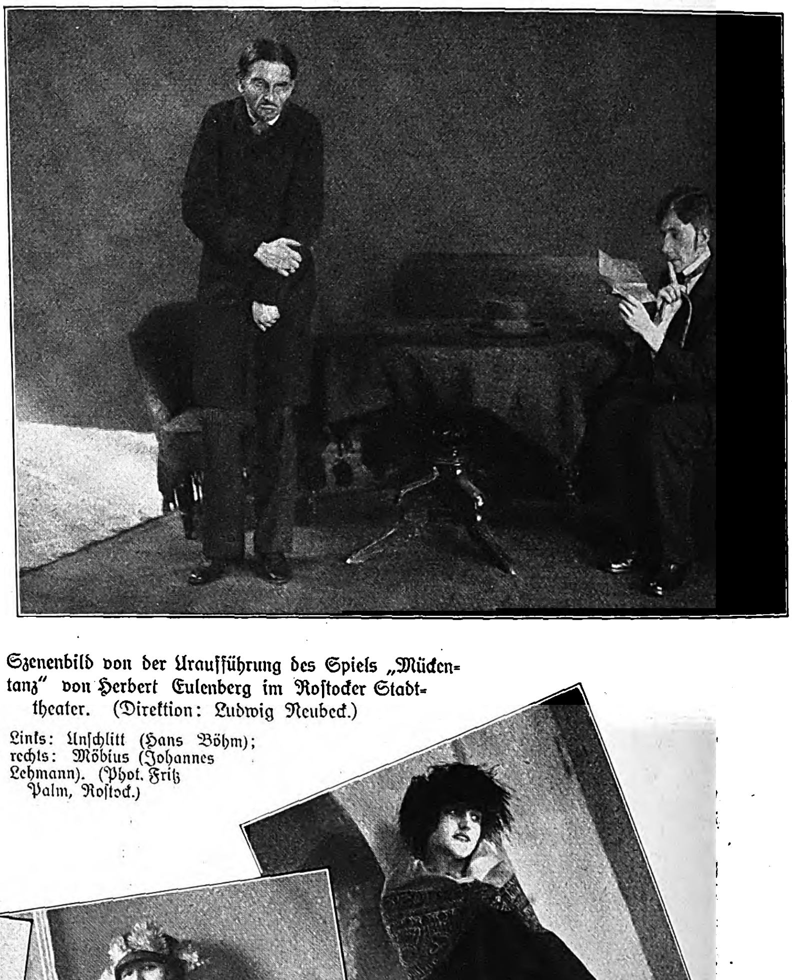
Mimiſche Studien der berühmten Filmſchauſpielerin Fern Andra.

Nach Sonderaufnahmen für die Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“.



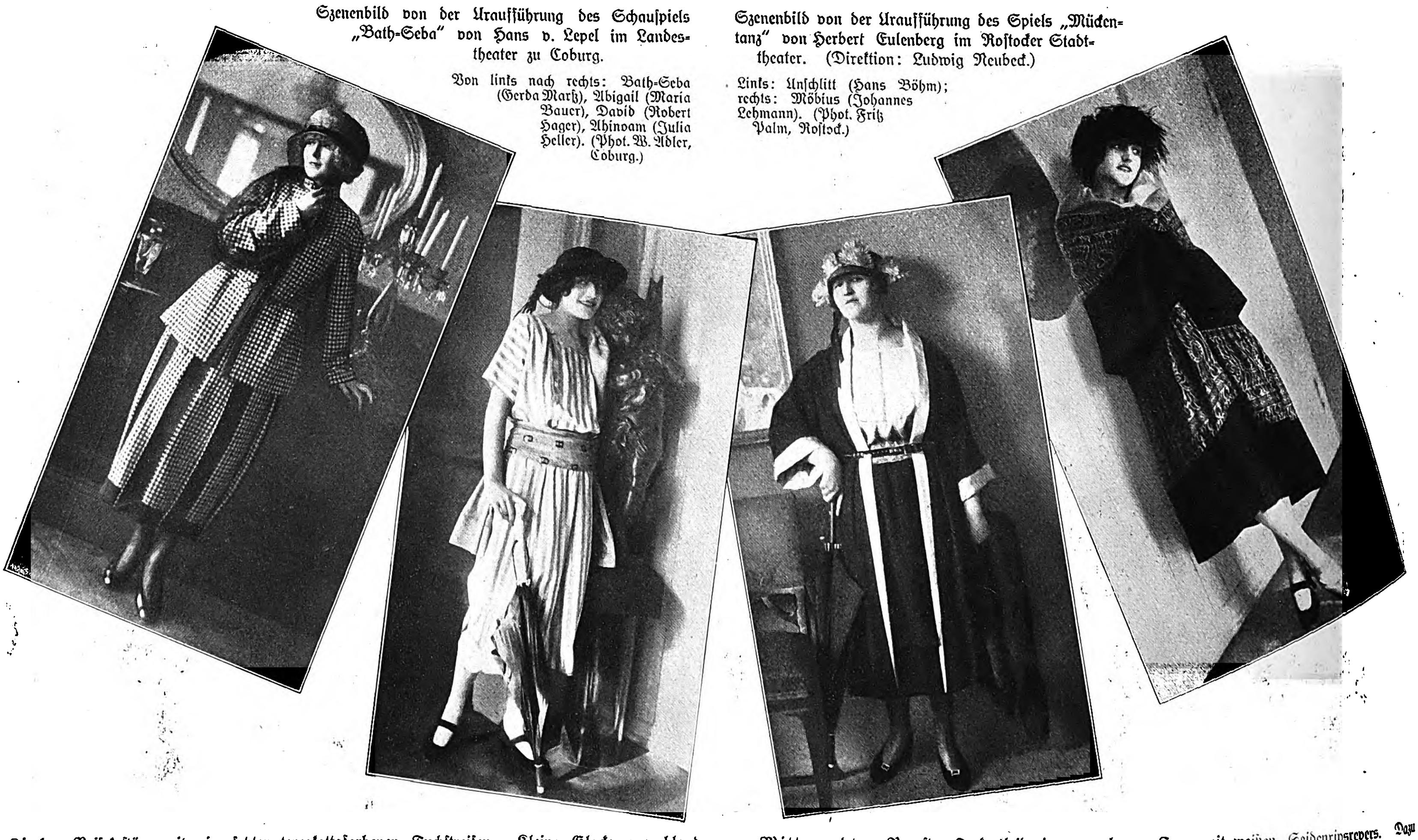
Szenenbild von der Uraufführung des Schauſpiels „Bath-Seba“ von Hans v. Lepel im Landestheater zu Coburg.

Von links nach rechts: Bath-Seba (Gerda Marß), Abigail (Maria Bauer), David (Robert Hager), Ahinoam (Julia Heller). (Phot. W. Adler, Coburg.)



Szenenbild von der Uraufführung des Spiels „Mückentanz“ von Herbert Eulenberg im Roſtocker Stadttheater. (Direktion: Ludwig Neubeck.)

Links: Unſchlitt (Hans Böhm); rechts: Möbius (Johannes Lehmann). (Phot. Fritz Palm, Roſtock.)



Links: Reiſekoſtüm mit eingeſetzten terrakottafarbenen Tuchſtreifen. Kleine Glocke aus blonden Cirêſpitzen. Kleid: Zwieback. Hut: Schaller. (Phot. Franz Löwy, Wien.)
Mitte links: Geſtreiftes Strandkleid aus weiß-jadegrünem Crêpe de Chine mit Gürteltunika. Brauner Hut, aus Spitzen und Bändchenſchluppen arrangiert. Modell: Zwieback. (Phot. Franz Löwy, Wien.)

Mitte rechts: Neueſtes Jackenkleid in ganz langer Form mit weißen Seidenripsrevers. Dazu Bluſenkleid in weißem Crêpe de Chine mit blauem Sergerock. Kleine Strohtoque mit weißer Federngarnitur. Modell: Irma Gorniak. Hut: Blanche. (Phot. Franz Löwy, Wien.)
Rechts: Modernſtes Cape aus Stoff und gebatiktem Foulard. Hut, mit geſchnittenen Strohfranſen überworfen. Kleid und Hut: Zwieback. (Phot. Franz Löwy, Wien.)

Sommermoden.

Kantor Kalmus.

Ein lebensluſtiger Roman von Felix Janoske.

(5. Fortſetzung.)

Bullock ſagte zu Frau Luckow: „Von jungen Leuten, in denen noch die Liebe ſpukt, verlangt man keinen Speck. Wer ſich aber mit vierzig Jahren noch keinen Reſervebeſtand geſichert hat — vorausgeſetzt, daß nicht Arbeit oder Sport den Anſatz hinderte — iſt gemeingefährlich. Das iſt die Raſſe der Nörgler, Störenfriede, Verſchwörer, deren Unraſt die Zufriedenheit anderer auffrißt. Solche Leute müßten auf Staatskoſten gemäſtet werden: Kein Mann unter Durchſchnittsgewicht ſollte ein Amt bekleiden, öffentlich reden oder ſchreiben dürfen. Zwanzig bis dreißig Pfund Lebendgewicht mehr würde eine Fülle von Segen und Gemütlichkeit bedeuten.“

„Wo ſoll dieſe Fülle in Breslau herkommen?“ warf ſie ſeufzend ein.

„Sie haben recht“, entgegnete er. „Richtig durchwachſenen Speck gibt es in den Großſtädten überhaupt nicht. Da iſt nur kraftloſes Schwemmland.

Der Speckanſatz muß getragen werden von einer ruhigen Heiterkeit, die ſich des körperlichen Fortſchrittes auch freut und nicht etwas Nebenſächliches darin ſieht. Er wächſt im Bette nur vor Mitternacht. Es gehört alſo dazu, daß man mit den Hühnern ſchlafen geht und mit ihnen aufſteht. Wer nach der Tagesarbeit ſeinen Nerven noch regelmäßig Vollkraft des Genuſſes zumutet, verbraucht ihn ſchnell. Die langen Abende ſind die größte Verrücktheit der Städte. Um neun müßte alles Licht ausgedreht werden. Damit würde Volkskraft geſpart.“

„In Ihren Worten liegt viel Wahres; doch vermag der einzelne wenig zu ändern. An meinen Mann treten ſo viele Anforderungen heran“ — ein ſtiller Glanz von Stolz und Liebe zog über ihr Geſicht — „als Redner, als Muſiker, als Vereinsleiter, daß er, ohne zu beleidigen, nicht immer nein ſagen darf.“

„Das iſt ein Kapitel für ſich“, gab Bullock zur Antwort. „Nein ſagen können iſt Charakter, Selbſtbehauptung. Die Spartaner, die es recht gut konnten, verachteten die Perſer, die es nicht fertigbrachten. Die Kopfnicker belügen ſich ſelbſt, um ihre Schwäche nicht eingeſtehen zu müſſen. Welchen Wert hat die Tat, wenn ſie ungern begonnen, ſeufzend fortgeführt und aufatmend beendet wird? Ein einziges, entſchiedenes Nein hätte vor alberner Quälerei bewahrt. Es erfordert neben klarer Überlegung nur etwas Stahl im Blute. Feigheit und Schwäche bringen es gewöhnlich nur zu einem halben Nein, das nie für Ablehnung genommen wird. Und ſolche Leute werden nach Kräften ausgenutzt, bis ſie als ausgequetſchte Zitronen achtlos beiſeitegeworfen werden. So wird es Ihrem Gatten gehen. — Wer nicht nein ſagen kann, iſt kein Mann.“

Darauf ſchwieg Frau Luckow. Die harten Worte hatten ihr weh getan, ſo ſehr ſie die gute Abſicht herausmerkte.

Bullock nahm ihre abgearbeiteten Hände in ſeine Pranken und ſagte: „Lehren Sie Ihren Mann nein ſagen, und wenn er es nicht lernen kann, dann bringen Sie ihn zu uns aufs Land. Wir wollen ihm ſeinen Äquator erweitern. Sie ſollen einmal ſehen, wie der Charakter mit der Hoſenweite ins Große geht.“

Förſter Bullock hatte nicht die Gewohnheit, ſeinen Baß zu mäßigen. Was er ſagte, konnten alle Leute hören. So hörte ſie einer, dem dabei eigen um den Magen wurde; denn die Koſt war ſchwer zu verdauen — wie jede Wahrheit.

Luckow war außerhalb der Familie an jene lächelnde, teigige Höflichkeit gewöhnt, die in ängſtlicher Unfreiheit alles Unangenehme vermeidet. Die Tätigkeit an der Spitze von Vereinen hatte dieſe geſellſchaftlichen Formen in beſonderem Grade entwickelt, und er ſchätzte ſie als Verkehrserleichterung hoch. Darum ſchlug ihm Bullocks grobe Kommißbrotrede in den Magen und einige Zoll tiefer.

Hätte ſich der Menſch nur ins Unrecht geſetzt! Aber überall hörte er eine Wahrheit durch, die ſein Beſtes wollte. Außerdem war er dem Grobian verpflichtet für die koſtenloſe Aufnahme ſeiner Mädel. Es blieb nichts übrig, als ſich zu ärgern, was eine eklige Beſchäftigung iſt, wenn ſie auch bisweilen gute Frucht bringt. Ein Löffel Baldriantropfen überführte den Ärger in Nachſinnen. Sollte ſeine Rieſenarbeit, auf die er ſtolz war, wirklich ſo wenig bedeuten? Tat er ſie ungern? Oder nur andern zuliebe? Und dann, aus echter Menſchenliebe oder aus Schwäche? Unbarmherzig zerwühlte er ſein Inneres.

Für ein billiges Wort hatte er neulich eine Rede übernommen. Die Ausarbeitung koſtete ihm zwei Nächte. Eigentlich Unſinn. Seine Geſundheit ſollte man nicht ſo verwüſten. Sein Frauenchor fand günſtige Beurteilung. Sie erfreute ihn. Bei ſehr günſtiger Berechnung mochten aber ſelbſt hier die goldenen Stunden des Erfolges kaum den vorangehenden Aufregungen von Wochen die Wage halten. Ein politiſcher Vortrag im Lehrerverein hatte ihm manche Freunde und doppelt ſo viele Feinde gemacht. War das alles Arbeit für einen abgehetzten, müden Mann?

Er wälzte ſich im Bett. Alſo ſelbſt hier war man vor Aufregung nicht ſicher! Und dieſe verdankte er Bullock. Wie er ihn haßte! Eine glänzende Rede fiel ihm ein, die er dem Grobian mit wuchtiger Gewalt ins Geſicht ſchleudern wollte, daß er ganz klein würde. Dann kam Karr daran, der zu derſelben Sorte gehörte. Und hinter beiden ſteckte ein dritter, der unſichtbar blieb und dabei alle Fäden in der Hand hatte.

„Guten Abend, Herr Kollege. Sie geſtatten.“

Wahrhaftig, der alte Kalmus, wie er leibte und lebte. Er dampfte aus der langen Pfeife wie ein Schlot. Beim erſten Beſuch hätte er das auch laſſen können. Der blaue Dunſt umgab ihn mit leiſe wogenden Wellen.

Eine schöne Frau trinkt gerne den besten Sekt
CANTOR
MOSELGRÜN RIESLING
MAINZ
GEGR. 1852
MAINZ

Freimann & Kreiser

Innenarchitekten

Berlin, W. 15. Kurfürstendamm 190/2.

Steinpl. 9260, 11034, 13640.

Eckpartie eines Empfangsraumes der Schweizerischen Gesandtschaft zu Berlin.

Reichhaltige Auswahl
bester Antiquitäten,
compl. Zimmereinrichtungen
u. aparter Dekorations- und
Bezugsstoffe.

Ausführung von Schloß- und Villeneinrichtungen.

Luckows Höflichkeit überwand die Verſtimmung für einen Augenblick.

„Oh, bitte ſehr. Es iſt Ihr Zimmer. Ich bin nur Gaſt. Entſchuldigen Sie meinen mangelhaften Anzug."

Es war Luckow ungemein peinlich, den Beſucher im Bett ſitzend zu empfangen; doch Kalmus hatte ſich dreiſt und gottesfürchtig auf den Stuhl geſetzt, wo ſeine Sachen lagen.

„Legen Sie ſich nur um. Sie Schnupfenonkel ſollten vorſichtig mit Ihrer Geſundheit ſein."

Das war ja ein netter Anfang.

„Der Rauch aus Ihrer Pfeife wird die Geſundheit auch nicht ſtärken", bemerkte Luckow.

„Sehen Sie mal an", lachte Kalmus. „Sie können ja ſchon Ihre Gedanken richtig ausdrücken."

Er paffte ruhig weiter.

„Tat ich das bisher nicht, Herr Kollege?"

„Nur ſo beinahe faſt ziemlich genügend. Ihre geſellſchaftlichen Pflichten, was man ſo nennt, zwangen Sie zu nichtsſagender Wortmacherei, und jedes Wort wäre eine Lüge geweſen, wenn man es ernſt genommen hätte. So war ihr Gerede nur Schornſteinwind."

„Höflichkeit iſt nicht Ihre Tugend."

„Sie ſuchten die Wahrheit, ehe ich kam, und dabei wollte ich Ihnen helfen."

„Wahrheit braucht nicht Grobheit zu ſein."

„Nein. Ihnen komme ich aber bewußt grob. Warum wollen Sie nicht mein Nachfolger werden?"

„Darüber gebe ich Ihnen keine Auskunft."

„Weil Sie ſich ſcheuen, Ihre mageren Gründe vor mir und ſich ſelbſt erſcheinen zu laſſen. Die Belangloſigkeit Ihrer Nebenbeſchäftigung haben Sie bereits eingeſehen." Luckow wollte etwas einwenden, wurde aber abgewinkt. „Ehrlich bei der Wahrheit bleiben, Herr Amtsgenoſſe. Sie müſſen wiſſen, daß Sie für mich ganz durchſichtig ſind. Weiter können Sie überzeugt ſein, daß Sie hier wirklich etwas gelten werden; Sie können ſich auch ohne Gefahr vor Überarbeitung tüchtig ins Geſchirr legen. Wenn es Ihnen durchaus nicht paßt, ſteht es Ihnen immer noch frei, mir bald nachzureiſen, was Sie von Breslau aus ohnehin bald tun werden."

„Sie meinen, werter Herr Kalmus, daß ich mein Erbbegräbnis beſtellen ſollte?" fragte Luckow mit grimmem Humor.

„Das meine ich. Und wenn es Sie auch tröſten und rühren könnte, daß ſo manche ſchöne Schleife an Ihrem Sarge flattern wird: die Kränze welken in kurzer Zeit, und ebenſo ſchnell ſind Sie vergeſſen."

„Nicht von allen."

„Nein, nicht von allen. Die Kränze echter Liebe bleiben grün; aber es werden deren weniger ſein, als Sie vermuten, und einige gelbe Blätter wird faſt jeder tragen. Nur ganz Große haben immergrüne Kränze."

„Ich muß geſtehen, die Unterhaltung wird mir peinlich."

„Soll ſie auch. Liebenswürdigkeiten können Sie anderswo einſtecken. Je peinlicher das Geſpräch, deſto feſter wird es haften. Denken Sie, mir läge viel an Ihnen in Ihrer jetzigen Verfaſſung? Rückgrat ſollen Sie kriegen, und das können Sie nur im angenehmen Verkehr mit geraden, groben Leuten, z. B. mit mir."

„Nehmen Sie es nicht übel, Ihre Geſellſchaft behagt mir nicht."

„Der Vorderſatz iſt Quatſch." Kalmus zog heftig an der Pfeife. „Ich muß fort", ſagte er. „Habe nur eine Pfeife lang Urlaub erhalten. Hoffe, Ihnen bald wieder einen aufmunternden Beſuch zu machen."

„Sie werden mich kaum zu Hauſe treffen."

„Findet ſich alles. Etwas heller ſind Sie ſchon geworden. Fehlt bloß noch feſter Wille, das als gut Erkannte durchzuſetzen. Auf Wiederſehen!"

Die Stimme entfernte ſich; die letzten Worte kamen weither, als wäre der Wind in ſie hineingefahren.

Luckow erwiderte den Abſchiedsgruß nicht.

Kalmus ſoll mir den Buckel runterrutſchen, dachte er. Ich werde einſchlafen, und wenn zehn tote Organiſten mich ärgerten.

Und er ſchlief ein trotz Bullock und Kalmus und war am nächſten Tage friſch und vergnügt, obgleich er nichts vergeſſen hatte.

„Den Gefallen, mich bald begraben zu laſſen, tue ich Ihnen nicht, werter Herr Kollege. Darin ſollen Sie nicht recht behalten."

Er ſagte es zu ſich mit der Sicherheit eines Mannes, der bereits ſeine vier Pfund Speck, guten, echten Wald- und Wieſenſpeck, angeſetzt hat. Er war freundlicher zu ſeiner Frau, als er es ſonſt zu ſein pflegte — die welken Blätter im grünen Kranze gefielen ihm nicht — und fragte nach den Mädeln, mit denen er ſpazierengehen wollte. Es fiel ihm ein, daß er ſie vernachläſſigte. Eigentlich war das nicht recht. Die Kinder entfremdeten ſich ihm. Lieſe ſteckte dauernd bei Bullock, und Suſe war auch nicht zu ſehen.

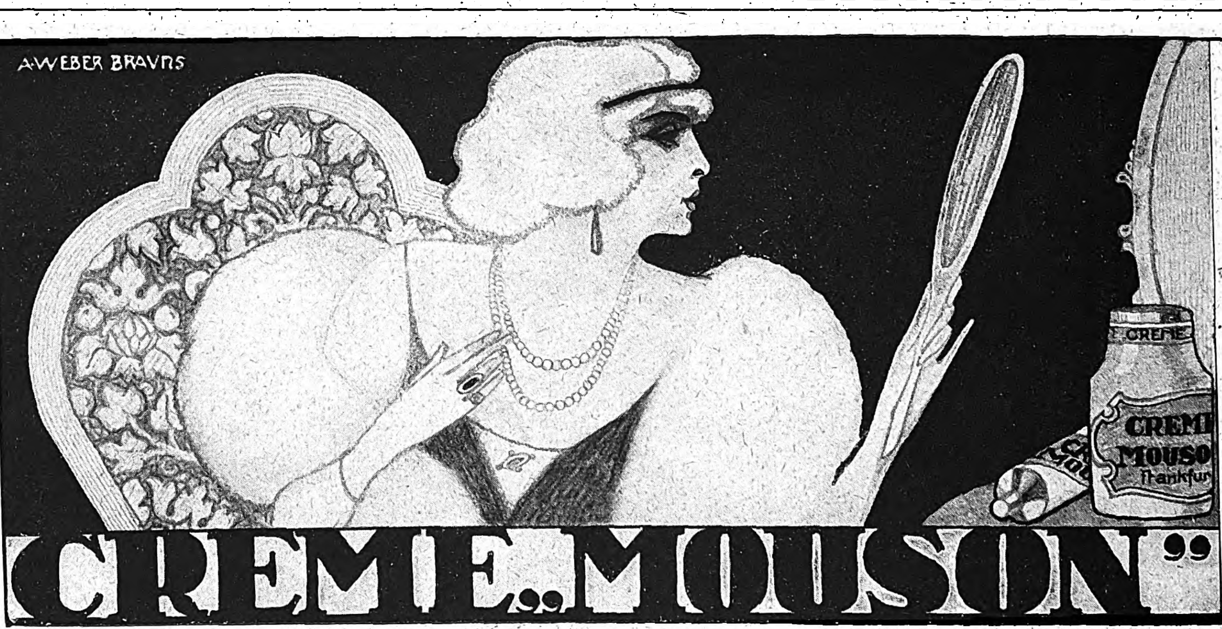
Das hatte ſeinen Grund. Bis dahin hatte Suſe außer Hindenburg und ihrem letzten Religionslehrer keine männliche Perſon verehrt, und da dieſe liebevolle Verehrung von allen Freundinnen geteilt wurde, ſo wäre ſelbſt bei vorhanden geweſener Gegenliebe nicht viel auf ſie gekommen. So fehlte ihr jegliche Erfahrung auf dieſem heiklen Gebiete. Die Eltern hatten auch noch keine Warnungstafel hingeſtellt, da ſie der Meinung waren, das Kind würde ſie doch nicht verſtehen. Spickus war es gerade recht. Er wickelte die Argloſe mit bekannter, männlicher Liebenswürdigkeit ein, und ſie hatte ihren erſten Kuß weg — wenn man überhaupt bei deſſen Dauer von einem einzigen reden darf — ehe ſie wußte, was dieſe wunderſamen Vorgänge eigentlich bedeuteten.

Frau Luckow war nicht ſchlecht verblüfft, als ſie vom Fenſter aus Suſe in Spickus' Armen erblickte. Eine Sekunde lang glaubte ſie an Ohnmacht oder ſonſt ein weibliches Übel, das ſich mit neckiſcher Bosheit gewöhnlich im unrechten Augenblicke einſtellt. Die ſeeliſche Verzückung im Ausdruck beider Geſichter belehrte ſie jedoch bald, daß hier ein Spiel im Gange war, das dringend ihre Mitwirkung heiſchte.

Aber auch ihr war die Rolle neu, und ſie verſäumte den rechtzeitigen Einſatz ihrer ſchwiegermütterlichen Perſönlichkeit. Ehe ſie ſich in ihr neues, wirkungsvolles Amt hineingedacht, ehe ſie mit ihren Bedenken, was wohl ihr Gatte dazu ſagen würde, fertig war, hatte ſich der Ausblick geändert. Die handelnden Perſonen waren abgetreten. Frau Luckow, die ſich eben zu Würde emporgeſchraubt hatte, ſank wieder zuſammen.

Nun wäre es wohl an Suſe geweſen, der Mutter einige Erklärungen über ihr tadelnswertes Verhalten zu geben, die dieſer ein Eingreifen ermöglicht hätten. Frau Luckow bedachte ihre Tochter mit manchem beredten Blick, der Steine zum Reden hätte bringen können. Es geſchah nichts. Frau Luckow hatte ſich in Suſe gründlich getäuſcht.

Das Mädel war überhaupt nicht wiederzuerkennen. Sie ſprang und ſang den ganzen Tag; kriegte die Mutter um den Hals und küßte ſie ab; aber über die Gründe ihres Verhaltens ſchwieg ſie. Sie wagte ſich — unglaublich, aber wahr — an Vater heran, packte ihn um den Leib und wollte



Aufmerksame Beobachter erkennen die überlegenen Eigenschaften der Creme Mouson schon bei der ersten Anwendung. Die schnelle und gründliche Wirkung bei der Behandlung rauher, fleckiger Haut ist augenfällig und in wenigen Minuten fühlbar und sichtbar.

Bei regelmäßiger Anwendung macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein zartes stumpfes Aussehen. Die feine diskrete Parfümierung gibt Creme Mouson auch äußerlich das Gepräge des besten und vornehmsten Hautpflegemittels.

Fabrikanten: J. G. MOUSON & Co. Frankfurt a. M.

In Tuben M. 3.50, M. 5.— und M. 9.—. In Dosen M. 6.25 und M. 12.—. In eleganter Porzellandose M. 24.—.

ENEUMANN-FRED
GDA
NAG Lastwagen Personenwagen
HANSA-LLOYD Lieferwagen Personenwagen
BRENNABOR Personenwagen

GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G.M.B.H. BERLIN NW7
(N·A·G — HANSA-LLOYD — BRENNABOR)

durchaus Walzer mit ihm tanzen. Man denke: die ſchüchterne Suſe an den geſtrengen Herrn!

Luckow kam in ſonderliche Gemütsverfaſſung. Er war es gewohnt, die Kinder in achtungsvoller Entfernung zu halten, und denen war es nicht eingefallen, den Zauberkreis väterlicher Abſperrung zu überſchreiten. Er zögerte. Dann gab er ſich einen Ruck.

„Warum nicht?“ ſagte er, indem er trotzig an Kalmus dachte, und ſchwenkte Suſe herum, als wäre er noch dreißig. Und dann kriegte er Frau Luckow zu faſſen und ſetzte den Tanz fort, pfiff ſogar die „Donauwellen“ dazu, bis die Atemloſe mit erſtauntem, glücklichem Lächeln auf die Bank fiel.

Was war bloß vorgegangen?

Einer ſtand im Mondſchein mit der langen Pfeife an der Haustür und ſah zu.

Er ſtand auch noch da, als alle längſt ſchlafen gegangen waren und eine klobige Hand nach den Pfirſichen im Spalier griff, die erſt morgen abgenommen werden ſollten.

Frau Luckow, die den ſchönen Abend noch einmal durchkoſtete und deshalb noch nicht ſchlief, hörte einen Schrei und dahinter eilige Tritte unter den Fenſtern.

Sie ging leiſe hin und blickte hinaus. Nichts war zu ſehen. Ein leichter, blauer Rauch zog am Fenſter vorbei. Das war alles.

Siebentes Kapitel.

Diesmal war der Abſchied weniger trübſelig als im Sommer. Vielleicht lag es an der Kürze der Herbſtferien, vielleicht hatte es auch andere Gründe. Suſe ließ eines ihrer wichtigſten Innenorgane im Schulhauſe zurück. Lieſe hatte ihren Habakuk, der ihre ganze Zärtlichkeit aufbrauchte. Frau Luckow war zufrieden, daß ihr Mann Spuren von Lebensfriſche zeigte.

Karr holte ſie an der Bahn ab. Es gab ſo viel von Wietau zu erzählen, ſelbſt Luckow war ſo geſprächig, daß Karr vor ſich hinſchmunzelte. Seine Plänchen reiften anſcheinend. Der Freund fing an, Wurzeln zu ſchlagen.

Karr hatte in den Ferien Ausflüge mit Schulkindern gemacht und nebenbei auch Luckows Wohnung beaufſichtigt. Eigentlich war das ſeine Hauptarbeit geworden. Er fand ſich dort ziemlich oft ein, bis Rolf die rechte Zeit dafür ausgeſchnüffelt hatte. Wenn der nämlich an der Flurtür brummte, mußte Karr ſchleunigſt die Wohnung verlaſſen, wenn er Fräulein Urſula von Grame treffen wollte. Zuletzt war die Stunde ihres Ausganges ſehr regelmäßig geworden, ſo daß Rolfs Mithilfe entbehrlich geworden war. Doch davon war jetzt nicht die Rede; er kam gar nicht zum Erzählen. Auch die nächſten Tage nicht; denn auch da plätſcherte noch der Redeſtrom unabläſſig weiter. —

Karr ging zur Schule. Zwei zwölfjährige Mädchen warteten an einer Ecke auf ihn und knickſten.

„Na, Elſe, was macht das Brüderchen?“

„Danke, es geht ihm gut“, ſagte das Mädchen mit fröhlichem Geſicht. „Ich habe es eben gebadet und gewogen. Es hat in der letzten Woche ein ganzes Pfund zugenommen.“

„Sieh mal an! Da mußt du es gut gepflegt haben.“

„Herr Lehrer, dürfen wir Sie begleiten“, bettelte die andere.

„Aber natürlich, Mädels. Wir gehören doch zuſammen.“

Hinter der Gruppe gingen zwei Lehrerinnen. Ein paar Kleine, die vor ihnen trippelten, ſahen zurück und grüßten tief, ohne den Körper zu wenden, was bei aller zuvorkommenden Höflichkeit ſpaßig genug ausſah.

„Ich halte es nicht für gut,“ ſagte die ältere, „wenn Lehrer und Schülerinnen auf gar ſo vertrautem Fuße ſtehen. Die Schulzucht leidet darunter.“

„Herr Karr hat doch gute Zucht, wenn auch ſeine Mädchen während des Unterrichts zu lebendig ſind“, entgegnete die junge Amtsgenoſſin.

„Er erſchwert aber andern, die ſtrengere Ordnung lieben, die Arbeit. Kaum iſt durchzuſetzen, daß die Kinder in den Bänken ausgerichtet ſitzen und vorſchriftsmäßig die Finger heben. Flegeleien kommen nicht vor, das ſei zugegeben; aber ein vielleicht unbewußter Widerſtand gegen den Zwang des Stilleſitzens.“

„Dafür iſt Leben in der Klaſſe, eine Begeiſterung —“

„Die vielleicht mehr der Perſon des Lehrers als dem Unterricht gilt.“

„Beides wird ſchwer zu trennen ſein. Es ſchadet den Mädchen nicht, wenn ſie einen unſchuldigen Schwarm für ihren Lehrer haben. Wer unter uns hätte ihn nicht gehabt! Aber ich weiß auch, daß wir einem ſolchen zuliebe tüchtig gearbeitet haben. Die Jugend will verehren, ſich hingeben. Da iſt es beſſer, ſie verehrt einen tüchtigen Lehrer — und das iſt Herr Karr zweifelsohne — als eine Scheingröße der Kunſt, von der ſie nichts verſteht.“

„Mir kann dieſe Kameradſchaft nicht gefallen.“

„Für alle iſt ſie nicht, und überall möchte ich ſie auch nicht gutheißen. Karr hat ein feſtes Gepräge. Er darf es ohne Gefahr wagen. Peſtalozzi ging gleiche Wege. Bei ungünſtiger Beurteilung eines ſolchen Verhältniſſes — Kameradſchaft iſt zuviel geſagt — ſpielt die Eiferſucht eine Rolle. Wir alle ſind liebehungrig und beneiden den Glücklichen, deſſen Herz ſo leicht den Weg zu den Kindern findet.“

„Nur zu den Kindern?“

Scherzend drohte die alte Dame mit den Fingern. Als ſie aber eine feine Röte in dem Geſicht der jungen Freundin aufſteigen ſah, fuhr ſie begütigend fort:

„Wir alle haben Herrn Karr gern. Ich auch. Es führen viele Wege zum pädagogiſchen Himmel, und jeder wählt den, der ſeinen Sohlen am beſten ſcheint. Uns fehlen die Jugendbeziehungen zur Volksſchule. Wir verſtehen vielleicht nur mangelhaft den Lebensausdruck unſerer Kinder, die ſo ganz anderen Kreiſen entſtammen. Wir möchten in ihnen gern das Schöne, Gefällige finden, wie es uns wohltuend berührt, und ſuchen es in der Form ſtatt innerlich.“

Überraſcht ſchaute die Jugend auf das Alter.

„Das hatte ich nicht vermutet“, ſagte der Blick.

„Sie meinen, wie iſt es möglich, ſolche Erkenntnis mit gefürchteter Strenge zu verbinden?“ Fräulein Durlach lachte. „Wir kommen eben über unſere Anlage, unſere Erziehung nicht hinweg. Wir gucken dem Nachbar über den Zaun, ſehen, wie er's treibt, ſehen auch manches, was uns nachahmenswert erſcheint, aber ſchließlich gehen wir doch unſere eigenen Wege. Herr Karr findet reichen Lohn. Ich beneide ihn nicht. Ich bin überzeugt, meine ſtrenge Kühle trägt auch zur Entwicklung bei wie ſeine Sonne. Beides iſt nötig.“

„Sie verzichten damit auf etwas Großes, das uns den Beruf lieb macht.“

„Ich erfülle das Geſetz der Pflicht, ſo gut ich kann. Das iſt auch etwas Großes.“

Im Lehrerzimmer fanden ſie bereits eine Anzahl Amtsgenoſſen. Der Rektor, eine kleine, unterſetzte Geſtalt mit eingezogenem Rieſenkopfe, redete erregt.

„Es bleibt nichts übrig, ich muß Fürſorgeerziehung beantragen. In dieſer Umgebung verdirbt das Mädchen ganz und gar.“

TET PACKUNG
VERBÜRGT TADELLOSE BESCHAFFENHEIT DES INHALTS

FORDERN SIE BITTE UNSERE JETZIGEN MARKEN IN TET PACKUNG
RUCKSACK-KEKS M·2·50 OTHELLO BISKUIT MIT SCHOKOLADE · M·7·00
SCHNITTGEBÄCK M·5·50 ALLERLEI WAFFELN M·8·50
H·BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

„Trotz allem halte ich ſie nicht für ſchlecht. In rechter Behandlung kann noch etwas Brauchbares, ſogar Gutes aus ihr werden“, bemerkte Karr.

„Wenn ſie in Fürſorgeerziehung kommt, wird man ſich den Teufel um pädagogiſche Grundſätze ſcheren“, meinte Luckow. „Sie kriegt eben ihre ſtrenge Pflege, und dann heißt es: Friß, Vogel, oder ſtirb.“

Es war kein Zweifel, um wen es ſich handelte. Die Angelegenheit der Klara Mohr beſchäftigte ſeit Wochen den Lehrkörper.

„Wir ſind alle einig, daß Strenge allein dieſe wilde Katze nicht bändigt. Wir haben es damit genugſam verſucht. Die Schule kann nichts, wenn das Haus dagegen arbeitet. Ihr fehlt die Mutterliebe. Das iſt der letzte Grund. Sie muß heraus aus dem lotterigen Vaterhauſe. Der letzte Diebſtahl iſt genügend Grund dazu. Aber ich möchte ſie nicht bei beliebigen Fremden ſehen. Das wäre ihr Untergang.“

Karr ſtand in Sinnen. „Wenn ich könnte —“.

„Ich werde das Mädchen zu mir nehmen“, ſagte Fräulein Durlach. „Das Kind braucht weibliche Erziehung; männliche könnte hier nur ſchaden.“

„Nanu“, ſagte der Rektor.

Auch die andern waren verblüfft. Nur die junge Lehrerin fand ſich in dem Wirrwarr der Meinungen zurecht, wollte aber nichts dazu bemerken, ſolange der Vorſchlag nicht gefährdet ſchien.

Niemand redete dagegen. Einige mochten wohl glauben, daß Fräulein Durlach ihrem Mündel nicht gar zu viel Liebe entgegenbringen würde, ſie wollten aber ihre Bedenken vor der Kollegin, deren kühler Spott durch das ſteifſte Vorhemd ging, nicht geltend machen und hielten auch dafür, daß die Clara Mohr bei ihr immer noch in beſſeren Händen wäre als anderswo.

Karr ahnte tiefergehende Teilnahme. Wer die Sorge um ein verwahrloſtes Kind auf ſich nahm und ſich dabei der Größe der Aufgabe bewußt war, wie Fräulein Durlach mit ihrem Verſtande, der mußte unter dem kalten Kopfe ein heißes Herz haben, und alle äußere Kühle konnte ihn darüber nicht täuſchen.

Er ging in ſeine Klaſſe. Die lebhafte Unterhaltung darin verſtummte. Die Schülerinnen erhoben ſich von den Plätzen und grüßten mit frohen Mienen. Ein Mädchen trat an Karr heran und entſchuldigte ſich, den Aufſatz nicht eingeſchrieben zu haben, da ſie nicht fertig geworden wäre.

Karr wußte, daß das junge Ding Mutterſtelle an fünf jüngeren Geſchwiſtern vertreten mußte und wenig Zeit für Schularbeiten hatte. Er ſtreichelte ihr den Kopf und ſagte: „Da gibſt du mir ihn übermorgen ab. — Was kochſt du denn heut zu Mittag?“

„Die Graupe iſt ſchon weich“, ſagte ſie wichtig. „Ich hatte ſie über Nacht in der Kochkiſte. Die brauche ich nur aufzuwärmen. Aber ich habe keine Kartoffeln mehr, und ohne die kriege ich die Jungen nicht ſatt.“

Ein Finger fuhr in die Höhe.

„Wir können etwas Kartoffeln abgeben“, meldete ſich eine andere.

„Das iſt Kameradſchaft“, lobte Karr.

„Bei uns kann ſie ſich eine Brotmarke holen“, meldete ſich eine andere.

„Beſſer iſt es, du bringſt ſie morgen mit. Martha hat wenig Zeit. Ihr wißt ja Beſcheid.“

„Zu eſſen haben wir ſelber nichts; aber ich werde ihr heut flicken und ſtopfen helfen“, gab eine dritte dazu.

Sie kannten ihre Freuden und Leiden. Die Klaſſe hatte ſich unter Karrs Leitung zu einer ſchweſterlichen Gemeinſchaft herangebildet, die in den harten Zeiten nach Kräften bemüht war, ſich gegenſeitig zu helfen. — Es läutete zum Beginn der Stunde. Der Lehrer trat vor die Klaſſe und ſprach ein kurzes Gebet, in das er eine Fürbitte für eine kranke Mitſchülerin einſchloß. Alle waren mit dem Herzen dabei.

Die kleinen Bücher lagen auf den Pulten aufgeſchlagen. Die Mädchen brannten auf die Deutſchſtunde. Karr wollte heute die Stelle aus Goethes idylliſchem Epos durchnehmen, wo Hermann die Geliebte ins Vaterhaus bringt.

In kurzen Strichen wurde noch einmal der Charakter von Hermann und Dorothea gezeichnet, darauf ein Lageplan des Städtchens mit ſeiner Umgebung auf der Wandtafel entworfen. Nun laſen die Mädchen den ganzen Abſchnitt, kaum unterbrochen von einer Bemerkung. Auch als er das Thumannſche Bild vorwies, geſchah es ohne Erläuterung. Jede kannte Bild und Erzählung, doch genoß es jede hier im Kreiſe der Freundinnen von neuem. Viele würden die Erzählung am liebſten in einem Atemzuge bis zum Schluß geleſen haben. Nur einige ſinnige Gemüter waren von der idylliſchen Schönheit der Schilderung ergriffen und verlangten nicht mehr.

Da ſetzte Karr ein. Wie gebannt waren alle, als er anfing von keuſcher Liebe zu reden. Er ſtand vor weitgeöffneten Toren. Zwar einer ganzen Zahl war die Liebe kein unbeſtimmter Begriff mehr; es gab einige, die auf den Hintertreppen des Herzens horchten, weil ihnen am Vordereingang mit vieldeutigem Lächeln geſagt worden war: Das brauchſt du noch nicht zu wiſſen. Aber alle vermochten noch klares Bergwaſſer von ſtinkendem Sumpf zu unterſcheiden und tranken gern an der reinen Quelle deutſchen Hochglaubens.

(Fortſetzung folgt.)

Lovan-Creme
gegen
spröde und wunde Haut.

Große und kleine Tuben und Dosen.
Überall erhältlich, wo Sie Kaliklora-Zahnpasta kaufen.

Zur Schönheitspflege: Lovan-Creme, fettfrei, Lovan-Schönheitspuder.

N. Gerſtel
Elegante
Damenmoden
BRESLAU SCHWEIDTNITZER STR. 10/11
BERLIN W BUDAPESTERSTR. 9
FRANKFURT A/M KAISERSTR. 3
KÖLN A/RHEIN STÖLLWERCKHAUS
BADEN-BADEN PALAIS STOURDZA
BERNHARD

Echter deutſcher Weinbrand Marke: Hermes „Dreiſtern“ Heinr. Hermes Weinbrennerei M.-Gladbach

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Schlafſucht als Krankheitserſcheinung. Es wird jetzt viel von einer „neuen“ Krankheit geſchrieben, die im Gefolge der ſchweren Influenzaepidemien von 1917 bis 1919 aufgetreten iſt. Auch ſie tritt epidemiſch auf, wenn auch nicht annähernd in dem großen Umfang wie die Influenza oder Grippe. So wird z. B. in Berlin die Geſamtzahl der Erkrankungen — ſeit vorigem Winter — auf höchſtens 400 und die Sterblichkeitsziffer auf etwa 10 Proz. geſchätzt. Genaue ſtatiſtiſche Erhebungen liegen bisher noch nicht vor. In Laienkreiſen wird die Krankheit oft fälſchlich als ſogenannte Schlafkrankheit bezeichnet. Unter dieſem Namen verſtehen die Ärzte aber nur eine tropiſche Krankheit, deren Erreger zu den Trypanoſomenarten gehört. Dieſe ausländiſche, beſonders in Afrika auftretende Krankheit, der Robert Koch auch ſein Intereſſe zugewandt hatte, ziehen ſich die Eingeborenen durch Stiche einer beſtimmten Fliegenart zu. Den im letzten Abſchnitte der Krankheit auftretenden Schlafzuſtand hat Robert Koch als „den furchtbaren Schlußakt einer ſich viele Jahre hinaus erſtreckenden Leidenstragödie“ bezeichnet. — Bei der einheimiſchen Erkrankung, die, wie geſagt, eine epidemiſch auftretende anſteckende Entzündung des Gehirns, beſonders in der Haube des Hirnſtammes, darſtellt, iſt der Erreger noch nicht ſicher gefunden. Solange dieſe Frage noch nicht endgültig gelöſt iſt, werden wir auch etwas Beſtimmtes über eine etwaige Zugehörigkeit dieſer Krankeit zur Grippe nicht ausſagen können. Die epidemiſche Gehirnentzündung zeigt ein ſo vielgeſtaltiges Bild, daß von einer Regelmäßigkeit des Verlaufs nicht geſprochen werden kann. Am häufigſten kommen Abweichungen vom normalen Schlafe vor, die ſich in Schlafſucht einerſeits, in Schlafloſigkeit andererſeits äußern können. Der Schlaf kann ſo tief und lang andauern, daß man von einer lethargiſchen Form dieſer Krankheit geſprochen hat. In einer ſolchen über 14 Tage dauernden Periode von Bewußtſeinsverluſt iſt es z. B. vorgekommen, daß eine Kranke ein reifes Kind gebar, ohne es zu bemerken. Erſt acht Tage nach der Geburt hat ſie die Anweſenheit des Kindes erkannt. Wenn auch dieſe Hirnentzündung in ihren Erſcheinungen und ihrem häufig recht langwierigen Verlauf oftmals als ernſt zu bezeichnen iſt, ſo iſt doch die Vorausſage auf Erhaltung des Lebens nicht ungünſtig. Die Sterblichkeit ſcheint ſich auch nicht in allen Gegenden gleichartig zu verhalten. Haben wir es nun mit einer neuen Krankheit zu tun? Keineswegs. Wenn wir auch gewiſſe Stellen im Talmud und im Koran nicht mit Sicherheit auf eine „Schlafkrankheit“ im Altertum beziehen dürfen, ſo liegen der Siebenſchläferlegende vielleicht ähnliche Fälle zugrunde. Beſonders intereſſant iſt es, daß drei weitere Epidemien — wahrſcheinlich mit der unſeren identiſch — auch im Anſchluß an Influenzaerkrankungen beobachtet wurden. Die erſte hat Th. Sydenham im Jahre 1675 in London beobachtet und Schlummerfieber benannt. Die in Tübingen 1712 von Camerer beobachtete wird direkt als Schlafkrankheit bezeichnet, wenn auch ſchon bei ihr Schlafſucht und Schlafloſigkeit ſich abwechſelten. Die dritte Epidemie trat im Mai 1890 beſonders in Norditalien und an der öſterreichiſch-italieniſchen Grenze auf und wurde mit dem rätſelhaften Namen „Nona“ bezeichnet, abgeleitet von nauneln = ſchlummern oder von der neunten Stunde (hora nona = 3 Uhr nachm. in den Klöſtern). Hoffen wir, daß die jetzige Epidemie bald wieder völlig abklingt!

Dr. Erich Ebſtein, Leipzig.

Alkohol im menſchlichen Körper. Ich habe erlebt, daß ein ſehr ſtrenger Abſtinenzler auf einer Geſellſchaft ſogar Punſchtorte ablehnte. Der Herr hegte vielleicht die Befürchtung, es könnte eine Spur Alkohol von dem bei der Zubereitung benutzten Punſche in der Torte verblieben ſein. Eine derartige Angſt vor dem „Gift“ Alkohol iſt übertrieben. In dieſer Weiſe abſolut vermeidbar iſt die Aufnahme von Alkohol überhaupt nicht. Denn auch im friſchen Brot iſt 0,3 Proz. Alkohol enthalten, herrührend von der Gärung des Brotteiges. Aber auch ohne Gärung kann Alkohol ſich bilden, er iſt ein normales Stoffwechſelprodukt des tieriſchen Körpers und nach Angabe von Poulſſon in den meiſten Organen verſchiedener Tiere (Hund, Pferd, Kalb, Rind, Kaninchen, Meerſchweinchen) nachgewieſen worden. Das Blut des Menſchen enthält nach Schweisheimer 0,03 pro Tauſend Alkohol. Schon 1902 konnte mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrſcheinlichkeit angenommen werden, daß im normalen Ablauf der Stoffwechſelvorgänge des tieriſchen Körpers Alkohol auftrete; damals gelang Stoklaſa der Nachweis, daß ein Alkoholenzym im tieriſchen Organismus enthalten iſt, welches Kohlehydrat umſetzt in Kohlenſäure und Alkohol. Im Jahre 1904 wies dann Landsberg unmittelbar das Vorhandenſein von Alkohol in normalen tieriſchen Geweben nach. Dieſe Entdeckungen ſind ſehr wichtig zur Beurteilung der wiſſenſchaftlichen Streitfrage, ob der Alkohol als Nährſtoff in Betracht kommen kann, als Kraftquelle für die Leiſtungen des Organismus. Denn wenn die normale Zelle Alkohol bildet, ſo iſt ſie ſicherlich auch befähigt, die Verbrennungswärme des Alkohols zu verwerten für die Zellarbeit. „Ob dazu der Alkohol von außen in die Zelle gelangt oder in ihr entſtanden iſt, kann keinen grundſätzlichen Unterſchied machen“ (H. Meyer).

Dr. Engelen, Düſſeldorf.

Die Selbſterwärmung in Blüten und Blütenſtänden. Die erſte Nachricht über die Selbſterwärmung von Blütenſtänden verdanken wir dem Zoologen und Naturphiloſophen Lamarck, der bereits 1777 auf die intereſſante und auffallende Tatſache hinwies, daß ſich die blühenden Kolben von Arum italicum warm anfühlen. Dieſe Erſcheinung iſt aber nicht nur auf die angeführte Aroidee beſchränkt, ſondern wurde auch ſpäter für den viel bekannteren Aronſtab (Arum maculatum) nachgewieſen. Die ſogenannte Blüte wird bei dieſer Pflanze aus einem tütenförmigen

Die Jugend trinke
HAHNEMANN DRESDEN
Tell-Kakao
Hartwig & Vogel A.-G.

Die
Lederpaste
heisst
Eri
Eri Gesellschaft, Göppingen (Wttbg.)
Zu haben in allen besseren Schuhgeschäften.

Harmoniums
aus Friedensmaterial, edelſte Hausmuſik. Bei Notenunkenntnis mit Apparat ſofort ſpielbar. — Katalog für Harmoniums, Kleinmuſikinſtrumente und Pianos gratis.
G. H. Schulze, Zwickau, Sa.
Telegramm-Adreſſe: Tonkunſt
Fabrikation — Engros — Export

Sie werden schon recht grau
Ihre Stellung leidet Schaden.
Man glaubt nicht mehr an Ihre Leistungsfähigkeit.
Verdecken Sie daher das Uebel.

Es ist Ihnen vielleicht nicht angenehm oder zu riskant, ein direktes Haarfärbemittel anzuwenden. Es ist dies auch nicht nötig, da es ein Mittel gibt, – **Nüancin** – das wasserhell ist, mehr einem Kopfwasser ähnelt und mit dem das Haar nur befeuchtet zu werden braucht. Es nüanciert ganz allmählich, so dass die Umgebung kaum etwas merkt und gibt dem Haar nach 4—6 maliger Anwendung die ursprüngliche Naturfarbe wieder. Eine Wiederholung der Prozedur braucht nur in längeren Zwischenräumen zu erfolgen.

Seegers Haarfarben sind in der Welt am meisten verbreitet und bekannt.

Preis Karton 20 Mk., erhältlich in allen Drogerien, Parfümerie- u. besseren Friseurgeschäften.
Evtl. direkt und diskret gegen Voreinsendung von M. 20.— plus M. 1.50 Porto durch
W. Seeger A.-G. & Co., Parfümeriefabrik, Berlin-Steglitz 33.

grünlichen Hochblatte gebildet, deſſen Ränder am unteren Ende ſo übereinander liegen, daß ſie einen Hohlraum, den ſogenannten Keſſel bilden. In der Mitte dieſes Keſſels ſteht der Kolben, der mit einer Anzahl von Stempeln und Staubblättern bedeckt iſt. Führt man nun in dieſen Keſſel ein Thermometer ein, ſo wird man beobachten, daß die Innentemperatur um mehrere Grade höher iſt als die Außentemperatur, und zwar kann der Unterſchied recht bedeutend ſein. Durch G. Kraus, der dieſe Erſcheinung genauer ſtudierte, wurde feſtgeſtellt, daß bei Arum italicum im Vergleich zur umgebenden Luft eine Temperaturerhöhung bis zu 17,6° C erfolgen kann. Werden fünf Kolben zuſammengelegt und mit einem Tuch umgeben, ſo kann hier die Temperatur auf 51,3° ſteigen bei einer Lufttemperatur von 15,4°. Die aus Indien ſtammende Aroidee Sauromatum guttatum beſitzt die Eigentümlichkeit, daß die Knollen ohne Zufuhr von Waſſer, auf dem Tiſche liegend, ihre Blütenkolben austreiben. Der Blütenſtand hat an ſeinem oberen Ende ein purpurn gefärbtes, etwa fingerdickes Anhängſel. Dieſes erwärmt ſich ſo bedeutend, daß man es direkt mit der Hand fühlen kann. Sowohl bei dieſer als auch bei anderen Aroideen läßt ſich nach Leick und Moliſch eine ſcharf ausgeprägte Periodizität der Wärmebildung nachweiſen. Ebenſo zeigen die mächtigen Blütenſtände der Zykadazeen, Palmen, und die Blüte der Victoria regia gegenüber der Luft eine Temperaturerhöhung von 5 bis 10°. Bei der Victoria regia gibt es ſogar beſtimmte Blütenteile, die ſich ganz beſonders erwärmen und ebenſo wie das Anhängſel der eben erwähnten Sauromatum guttatum direkt als Heizkörper bezeichnet werden können. Wie iſt nun dieſe hochgradige Selbſterwärmung zu erklären? Nach Anſicht von Delpino und Kraus handelt es ſich hier um eine blütenbiologiſche Sonderanpaſſung. Wie in anderen Fällen Duft- und Farbſtoffe die Inſekten anlocken, ſo iſt es hier die Wärmebildung. Inſekten, beſonders Fliegen, ſetzen ſich bekanntlich mit beſonderer Vorliebe auf warme Stellen. Daher kann man beobachten, daß gewiſſe Fliegenarten zunächſt das warme Kolbenende der Aroideen aufſuchen, von wo ſie dann zu den weiblichen und männlichen Blüten gelangen. Auf dieſe Art und Weiſe wird durch Übertragung des Blütenſtaubes die Befruchtung vollzogen. Die Selbſterwärmung der Blütenſtände iſt alſo offenbar ein Anlockungsmittel für die Inſekten zwecks Beſtäubung.

Dr. Horſt Mathiſzig.

Hören die Fiſche? Wiederholt wurden die verſchiedenſten Verſuche angeſtellt, um die Frage zur Entſcheidung zu bringen, ob Fiſchen ein Gehörſinn zuzuſprechen ſei. Die oft recht widerſprechenden Verſuchsreſultate dürften nun dadurch begründet ſein, daß manche Fiſche tatſächlich auf Gehörreize reagieren, während anderen dieſe Fähigkeit vollkommen mangelt. Als „hörende Fiſche“ müſſen beiſpielsweiſe die Haifiſche und Panzerwelſe bezeichnet werden, an denen auch ſeinerzeit durch Maier die erſten hierauf bezüglichen exakten Verſuche ausgeführt wurden, während der allbekannte Goldfiſch vollſtändig taub iſt. Im Verlaufe ſpäterer Unterſuchungen wurde auch feſtgeſtellt, daß für das Gehörorgan der Fiſche zwei Zonen in Betracht kommen, und zwar die Gehörzone ſelbſt und dann das Syſtem der Gleichgewichtsorgane der Seitenlinie, das oft mit einem Manometer verglichen wird, und durch das der Fiſch imſtande iſt, nicht nur Druckdifferenzen, ſondern auch Waſſerſtrömungen wahrzunehmen. Werden nämlich die Organe der Seitenlinie zerſtört, ſo büßt das Tier ſein Gleichgewichtsempfinden ein, und wird die Gehörzone zerſtört, ſo können Schallreize nicht aufgenommen werden. Es zeigt ſich alſo hier eine gewiſſe Ähnlichkeit mit den Verhältniſſen bei Säugetieren, wenn auch der Bau des Gehörorgans der Fiſche natürlich um vieles einfacher iſt.

Ewald Schild, Wien.

Erneuerung eines alten techniſchen Verfahrens. Dem „techniſchen Jahrhundert“, d. h. alſo auch unſerer Zeit, iſt es nicht immer möglich geweſen, trotz aller Fortſchritte und Feinheiten der Verfahren allen techniſchen Geheimniſſen der Vorfahren auf die Spur zu kommen; in unſerer unmittelbaren Gegenwart iſt erſt wieder ein ſolcher Schleier gelüftet worden. Das Altertum kannte „rotes Kupferglas“, das vielleicht phönikiſchen Urſprunges war, und deſſen Herſtellung mit dem Untergange des antiken Abendlandes in Vergeſſenheit geriet. Erſt im Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges fand zur Alchimiſtenzeit ein vielgewandter und vielgewanderter Schleswig-Holſteiner, Johannes Kunckel (1630—1703), dieſe Methode wieder. Eines „Chymikers“ Sohn, war er Laboratoriumsaufſeher des Kurfürſten Johann Georg II. von Sachſen geworden, dann folgte eine Wittenberger Profeſſur — er hielt dort „Collegium chymicum experimentale“ — und 1679 trat er in den Dienſt des brandenburgiſchen Großen Kurfürſten, der von umherziehenden „Künſtlern“ nur zu oft mit Rezepten über künſtliche Goldmacherei geprellt worden war. Nach Georg Wilhelms Tode ſiedelte er nach Schweden über, wo Karl XI. ihn als Kunckel v. Löwenſtein adelte. Ob er ſein Leben in Livland oder in der Mark Brandenburg beſchloſſen hat, iſt nicht ſicher anzugeben. Gewiß war er ganz in alchimiſtiſchen Anſchauungen befangen und widmete auch einen großen Teil ſeines Lebens den Beſtrebungen der Goldmacherei, hat aber im Gegenſatz zu der Überzahl ſeiner „Kollegen“ nie Erfolge geheuchelt; er war bereits auf dem Wege zur Erkenntnis der chemiſchen Elemente und bekämpfte den damals herrſchenden Glauben an ein allgemeines Löſungsmittel. Er hat um die Glasinduſtrie ſich große Verdienſte erworben; die Glasmaler des Mittelters kannten zwar den Kupferrubin, Kunckel aber erfand eine leichtere Herſtellungsart durch Goldpurpur ſtatt durch Kupferfeile; er führte das Rubinglas in die Hohlglasinduſtrie ein und ſtellte daraus Gefäße her. Dieſe „Kunckel-Gläſer“ waren bisher Unica der Sammlungen. Seitdem die moderne Phyſik die Theorie von dem „kolloidalen Zuſtande der Materie“ aufgeſtellt hat (die Stoffe laſſen ſich in ſo fein verteilten Zuſtand bringen, daß ſie durch die geſteigerte Oberflächenenergie neue, in der gewöhnlichen Daſeinsform unbekannte Eigenſchaften annehmen), war ein Weg neuer Kenntnis und Fabrikation gegeben: Außerordentlich verdünntes und mit einer Glasmaſſe verrührtes Chlorgold hat die Eigenſchaft, zuerſt völlig farblos zu bleiben, beim Erhitzen des Glaſes ihm dann aber jene unvergängliche, farbenſatte Rubinfärbung zu geben. Die genannte Theorie gibt dieſem Vorgang die gültige wiſſenſchaftliche Erklärung, und damit iſt eine Technik wiedergewonnen, die uns die Herſtellung von Edelgläſern erlaubt. Rubinglas aber iſt ein künſtlicher Edelſtein. Der Weg zur Herſtellung der Edelſteine nach den Geſetzen und Urvorgängen der Natur iſt damit geöffnet, Alchimiſtenträume werden wieder wahr!

P. A. Merbach-Berlin.

Für die Frauenwelt.

Von bunten Bändern. Kann es etwas Weiblicheres geben als ein buntes Band? Ob es ſich um den Kopf eines jungen Mädchens flicht, ob es vom Hute herabweht, ob es die Taille umgibt und ſich zu großer Schleife ſchlingt, ob es ſich zu Roſetten ordnet oder in reichen Büſcheln auf einem Rock flattert, ob es verwelkt und verblaßt ein Päckchen verſtaubter Briefe umſchließt oder zwiſchen den Blättern eines Buches ſchlummert — immer, immer iſt es ein winzig Stücklein Weiblichkeit. Jahrelang hat man es ein wenig in die Ecke gedrückt; die Effekte, die ein Band auslöſen kann, mögen den einen als zu einfach, den andern als verbraucht erſchienen ſein, und es bedurfte der Notwendigkeit, einem ſeit langem vernachläſſigten Induſtriezweig unter die Arme zu greifen, um das Band, dieſen reizenden, weiblichen Tand, der Vergeſſenheit zu entreißen. Man arbeitet vielleicht ein wenig gewaltſam. — Aber es ſchadet nichts. Die Mode darf ruhig ein bißchen ſtark auftragen. So macht ſie in nicht mißzuverſtehender Weiſe auf ihre Wünſche aufmerkſam, und die, die Geſchmack haben, finden das Richtige heraus. Und die, die keinen haben — —? Ich habe ſo abſcheulich wenig Mitleid mit ihnen, denn ſie haben ja ſo viele Möglichkeiten, ſich vor den Fallen der Geſchmackloſigkeit zu ſchützen. So warne ich vor der, die ſich gegenwärtig auftut. Von Hüten irgendwelcher Form fällt rechts ein Band herab. Manchmal ganz ſchmal, und dann mag's unter Umſtänden geduldet ſein. Manchmal aber hängen aus 15—20 cm breitem, bockigem, minderwertigem Band eine Öſe und

(Fortſetzung auf Seite 390.)

Breslauer Neueſte Nachrichten
Größte Tageszeitung Oſtdeutſchlands / 150.000 Abonnenten / Hauptinſertionsorgan für Induſtrie und Export

Felſche
wilhelm Felsche
Leipzig-Gohlis
Kakao-Schokolade

Henkell Trocken
Die Marke höchster Qualität!
BHD

WELTE-MIGNON

Reproduktions-Piano

Getreue Wiedergabe
des Spiels berühmter Klavier-Virtuosen.

Steinway-Welte
Ibach-Welte
Piano
Flügel

Blüthner-Welte
Feurich-Welte
Piano
Flügel

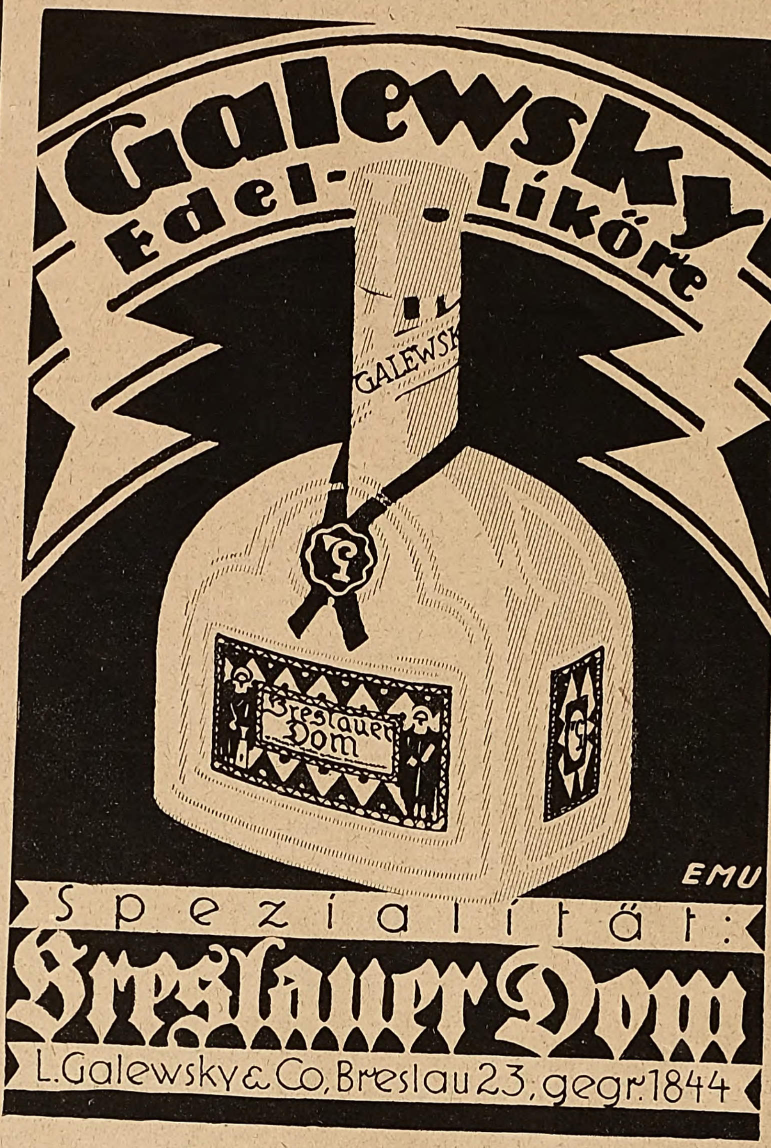
Professor Artur Nikisch.

Prof. **Artur Nikisch** schreibt:
Man meint, den betreffenden Künstler in Person vor sich zu sehen u. ihn spielen zu hören.

Welte-Philharmonie-Orgel

für Privat-Salons das individuelle Spiel
erster Orgel-Virtuosen wiedergebend.

Alleinige Fabrikanten:
M. Welte & Söhne G. m. b. H.
Freiburg in Baden.



Galewsky
Edel-Liköre

L. L.
GALEWSKY

Breslauer Dom

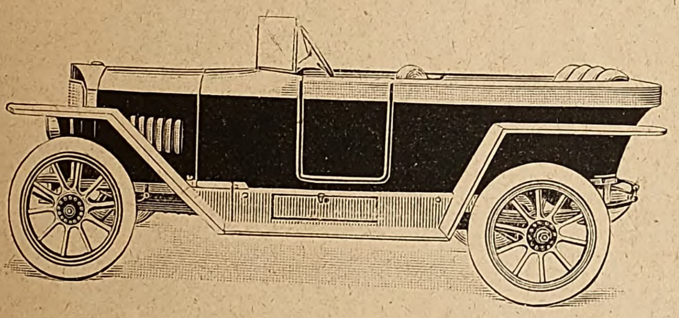
EMU

Spezialität:
Breslauer Dom
L. Galewsky & Co. Breslau 23, gegr. 1844

SCHUTZ-MARKE

Der kleine „AGA" Wagen 6/20 PS.

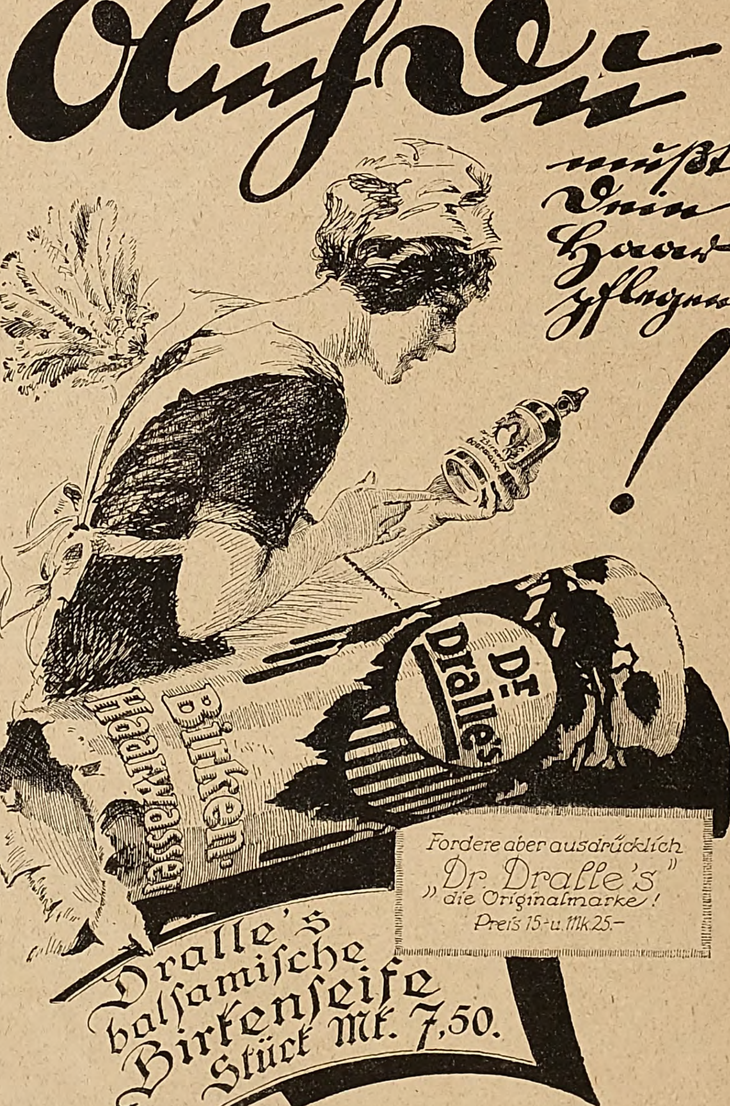
Ein Riese in der Leistung. Ein Zwerg im Verbrauch.



Erstklassige Ausführung
Rassige Form
Lederpolsterung
Dynamo-Beleuchtung
Eingebautes Verdeck
Spitzkühler

Glänzender Bergsteiger
ca. 80 km Geschwindigkeit
Brennstoff-Verbrauch 8 Ltr. | für
Öl-Verbrauch ¼ Ltr. | 100 km
Serienherstellung
Sofort lieferbar

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR AUTOMOBILBAU (A.G.A.)
LICHTENBERG-BERLIN
HERZBERGSTRASSE 82—86.



Alſo Du
mußt
Dein
Haar
pflegen
!

Dr Dralle's
Birken-
Haarwasser

Fordere aber ausdrücklich
„Dr. Dralle's"
die Originalmarke!
Preis 15.- u. Mk. 25.-

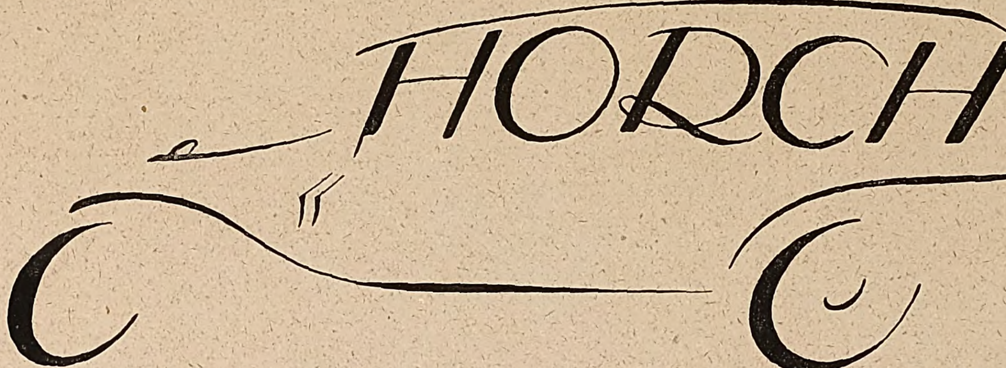
Dralle's
balſamiſche
Birkenſeife
Stück Mk. 7,50.

(Fortſetzung der Frauenwelt von Seite 388.)

ein langes, langes Ende herab, ohne Sinn und ohne Zuſammenhang, karikaturenhaſt. Die Variationen dieſes Motivs ſind mannigfach, der Effekt bleibt ſich gleich — deshalb genug davon. Wenden wir uns dem Bande in reizvoller Anwendung zu. Ohne Kopfputz kann man abends kaum noch auskommen. Breite, köſtliche Bänder liefern oft das Material. Jugendliche Geſichter kleidet das ſchmale, dicht über den Brauen liegende Stirnband, das ich an einem jungen Mädchen hinten zu kleiner Schleife gebunden ſah, mit lang, lang herabfallenden Enden. Mit ſchmalem Seiden- oder Samtband werden ganze Hüte bedeckt. Breite, köſtliche Bänder, auf einer Seite Panne, auf der andern Atlas, manchmal zweifarbig, werden zu entzückenden Toques aufgeſteckt. Mit Goldfaden durchſchoſſene, Chiné- oder reich geſtreifte Bänder gehören neben dem reichen, ſchwarzen Libertyband ſeit Monaten zu dem unentbehrlichen Toilettenbeiwerk jeder eleganten Frau, mit dem ſie heute ihren ganz ſchlichten „Kittel“ — dieſes ideale Hauskleid — aus Wollſtoff, ſchwarzer oder bunter Charmeuſe, morgen ihren Jumper, übermorgen vielleicht das ſchwarze Tüllkleid gürtet, mit mächtiger, ſeitlich liegender Schleife. Gewachſtes ſchwarzes Band bildet entzückende Toques oder Schleifen auf Hüten, Gürtel und anderm Kleiderbeſatz. Gewachſte bunte Bänder in reicher Farbenauswahl ſind willkommener Schmuck für Sporthütchen (Regen ſchadet ihnen nicht), mit denen dann das faſt obligate Schleifchen harmoniert, das die Bluſe zuſammenhält. Und endlich die entzückende große Neuheit: Zwanzig und mehr Enden aus etwa daumenbreitem, weichem Atlasband flattern, an Stelle eines breiten Bandendes, vom Gürtel aus über den Rock herab, verſchieden lang, köſtlich abſchattiert. Auf Gürteln, Taillen, Hüten, ja, ſelbſt als Rockgarnitur ſieht man flache Bandroſetten, Tülltuniken werden mit Bändern benäht, auf den weiten Röcken gewiſſer Taftkleider von leicht archaiſtiſchem Zuſchnitt ſind verſetzt je drei bis vier hängende Schlupfen aus ſchmalem Band angebracht, den große Bogen bildenden unteren Rand weit ausladender Tuniken oder Röcke begrenzen ſchmale Bandrüſchchen, man näht Blümchen aus ſchmalem Band und legt ein kaum fünf Millimeter breites, ſchwarzes Moirébändchen an Stelle einer langen Kette um den Hals — kurz, man ſchuf im Handumdrehen hundertundeine Möglichkeit, um dieſen echt weiblichen Zierat anzubringen.

M. v. Suttner.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO



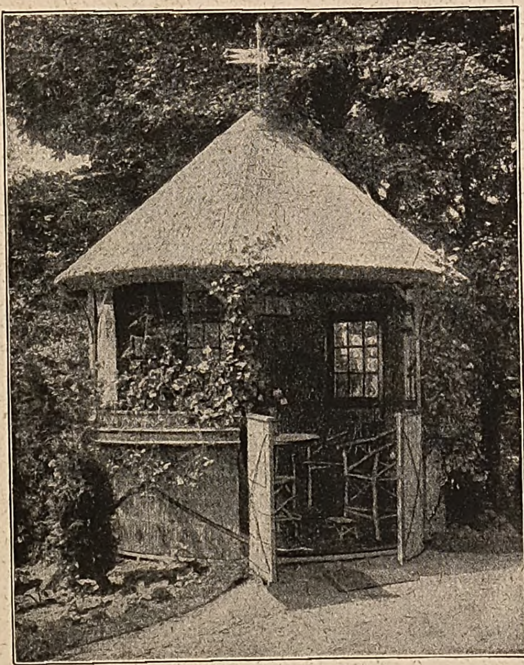
HORCHWERKE A. G. ZWICKAU-SA.
PERSONENWAGEN LASTWAGEN
VERKAUFSZENTRALE: BERLIN NW. 7, UNTER DEN LINDEN 40–41.
FILIALEN: BERLIN, BRESLAU, DRESDEN, HANNOVER, LEIPZIG.
VERTRETER AN DEN HAUPTPLÄTZEN IM IN- UND AUSLANDE.

Die erſten warmen, ſonnigen Tage bringen unliebſame Gäſte mit: die Motten. Das beſte Motten-Mittel iſt das bekannte Globol, das die Motten nicht nur verſcheucht, ſondern tatſächlich tötet! Die kleine Ausgabe für eine Doſe Globol macht ſich glänzend bezahlt, denn wer Globol verwendet, hat künftig keinen Ärger mehr über Mottenfraß und Mottenſchaden!

J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen
Fabrik feinster Stahlwaren
mit der bekannten Zwillingsmarke Volle Gewähr für jedes Stück
Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.
Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.

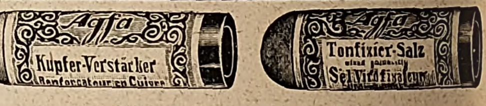
DEINHARD HOCHGEWÄCHS
DEINHARD KABINETT
DEINHARD LILA

DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co
Coblenz Rhein



Transportable Gartenhäuser, Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.
Drehbarer Pavillon.
D. R. P.
Preisliste kostenlos.
Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.
An grösseren Plätzen Vertreter gesucht.

ACTIEN GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION
Ton Fixiersalz neutral
„Agfa“
200 g. FÜR 1 LITER BAD
Sel viro-Fixateur neutre
Sale virofissatore neutro
BERLIN SO 36



Agfa
Agfa
Kupfer-Verstärker
50 gr.
Man löse eine Füllung des hohlen Glasstopfens (5gr) in 100 ccm Wasser
für Anilin Fabrikation

Photochemische
„Agfa“-Hilfsmittel
Agfa-Fixiersalz sauer
Agfa-Schnellfixiersalz
Agfa-Tonfixiersalz
Agfa-Tonfixierpatronen
Agfa-Tonfixierbad
Agfa-Verstärker (Quecksilber)
Agfa-Kupferverstärker
Agfa-Abschwächer
Näheres in der illustrierten „Agfa“-Preisliste
kostenlos durch Photohändler oder durch
„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

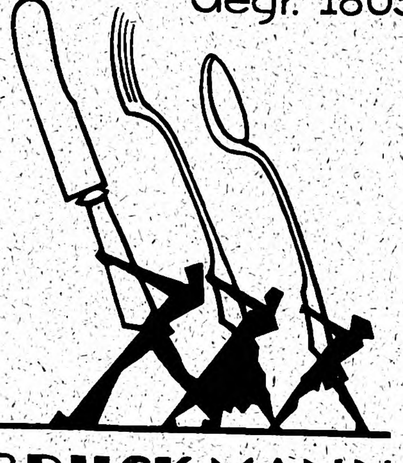
Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad — Am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen-** und **Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket
Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- und Waldspaziergänge
Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt
Man fordere die neueste Auskunftsschrift E 13 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.

Das Hebammengeſetz. Gegen das geplante Hebammengeſetz, das der preußiſchen Landesverſammlung vorliegt, erheben ſich ſchwerwiegende Bedenken. Von Unabhängigen und Mehrheitsſozialiſten als Anfang der Sozialiſierung des geſamten Heilweſens begrüßt, ſehen weite Kreiſe gerade hierin eine ſchwere Gefahr. Das neue Geſetz will bekanntlich das Hebammenweſen verſtaatlichen und den Hebammen Beamteneigenſchaft verleihen, mit feſtem Dienſteinkommen und Zuſchlägen für die 31. und jede weitere Geburt, bei der ſie innerhalb eines Jahres Dienſte tun. Beſſere Verſorgung der Bevölkerung mit Geburtshilfe und gleichzeitig wirtſchaftliche und berufliche Hebung des Hebammenſtandes ſollen dadurch herbeigeführt werden. Zu dieſem Zweck iſt in Ausſicht genommen, das Staatsgebiet in Hebammenbezirke einzuteilen, die je nach Größe, Bevölkerungsdichtigkeit und Entfernungsverhältniſſen mit Hebammen beſetzt werden. Verſchärfte Prüfungsbeſtimmungen ſind ausgearbeitet, ebenſo dem Beamtenverhältnis entſprechende Anſtellungs- und Gehaltsbeſtimmungen. Letztere ſehen ein Grundgehalt von 3600 ℳ vor ſowie Orts- und Teurungszuſchläge und die vorerwähnte Sonderentſchädigung. Die Beſoldungskoſten ſollen durch Gebühren aufgebracht werden, die gemäß der Leiſtungsfähigkeit des Vaters oder der unehelichen Mutter und in Rückſichtnahme auf die örtlichen Verhältniſſe abzuſtufen ſind. Dies in großen Zügen der Inhalt der Vorlage, die in der Theorie annehmbar erſcheint, bei deren Prüfung ſich jedoch große Mängel zeigen. Die Elternkreiſe und auch ein großer Teil der Hebammen wenden ſich jetzt gegen dieſe Geſetzesvorlage, nachdem letztere anfangs, beeinflußt durch die radikalen Führerinnen ihrer großen Organiſationen, dafür einzutreten ſchienen. Auch die Ärzteſchaft nimmt eine durchaus ablehnende Stellung ein, da dieſes Geſetz folgerichtig auch zur Sozialiſierung ihres Standes führen müßte. Die Frauen aber, die in dieſer Angelegenheit doch auch ein Wort mitzuſprechen haben, erheben Einſpruch dagegen, daß ihnen in ihrer ſchweren Stunde eine Helferin aufgedrungen werden ſoll, zu der ſie vielleicht kein Vertrauen beſitzen, oder die ihnen unſympathiſch iſt. Daß für unbemittelte Frauen koſtenfreie und zuverläſſige Geburtshilfe zur Verfügung geſtellt werden muß, iſt ſelbſtverſtändlich, ebenſo daß eine materielle Beſſerung des Hebammenſtandes, durch erhöhte Taxen und Gewährleiſtung eines Mindeſteinkommens in ſchwächer beſiedelten Gegenden, notwendig iſt. Ebenſo wäre die Verſchärfung der Prüfungs-

PRYM'S
Zukunft Druckknopf
DIE WELTMARKE
WILLIAM PRYM G.M.B.H. STOLBERG-RHLD. BERLIN C2

F. A. Winterſtein, Leipzig,
Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Gegr. 1805


BRUCKMANN
BESTECKE
Echt Silber mit Marke Adler
Versilb. m. Marke Lokomotive
zu haben i. d. Fachgeschäften

Gesetzl. Heilsalbe geschützt
COMBUSTIN
ärztlich empfohlen für
Brandwunden, Flechten, offene Füsse, Aderbeine, Frostschäden, wunde rissige Haut.
Erhältlich in den Apotheken
Allein. Hersteller Combustinwerk
Fährbrücke i. Sa.

Haarwuchs
durch
Ernährung
mit Humagſolan
nach Geh.-Rat Prof. Dr. Zuntz

Die einzige poſitiv haaraufbauende Methode
Die Methode exakter phyſiologiſcher Forſchung
Die angenehmſte und einfachſte Methode

Koſtenloſe Aufklärungsſchrift No. 32 durch
Fattinger & Co., G. m. b. H., Berlin NW. 7, Dorotheenſtr. 35

Kaloderma
Rasier
Seife
„Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt."
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.

beſtimmungen nur zu begrüßen, um ungeeignete Elemente fernzuhalten und der
Hebammenſchaft gebildete Frauen in größerer Zahl zuzuführen. In der vorliegenden
Form aber erſchien das Geſetz auch dem überwiegenden Teil der preußiſchen Landes-
verſammlung nicht für annehmbar, und es wird daher von dem neuen Landtag noch
einmal beraten werden, nachdem ſein Entwurf hoffentlich durch reichlich durchdachte Än-
derungen eine ſo weſentliche Verbeſſerung erfahren hat, daß ſein guter Grundgedanke:
Mütter und Neugeborene des Volkes ſo gut als möglich zu ſchützen und zu verſorgen,
erhalten bleibt, ohne die berechtigten Wünſche der Frauen und die Intereſſen der
Hebammen zu verletzen und zu ſchädigen.

Emma Stropp.

Ein anmutiges Geſicht. Einer unſerer Großen, ich glaube, es iſt
Kant, gibt den Müttern den Rat, „daß ſie ihre Kinder, inſonderheit die Mädchen,
frühe zum ungezwungenen Lächeln gewöhnen ſollen, denn die Erheiterung der Geſichts-
züge drücke ſich nach und nach im Innern ab und begründe eine Diſpoſition zur
Fröhlichkeit, Freundlichkeit und zum Wohlwollen gegen alle“. Wenn man, angeregt
durch dieſe Forderung, die Geſichtszüge ſeiner Umgebung, groß und klein, prüft, von den eigenen ganz zu ſchweigen, ſo kann man feſtſtellen, daß Kinder eigentlich meiſt eine ganz freundliche, gelaſſene Miene zur Schau tragen, wohingegen die Erwachſenen, beſonders wenn ſie in irgendeine Arbeit vertieft ſind, oft höchſt verzweifelte Geſichter ſchneiden oder zum mindeſten gewohnheitsmäßig abgeſpannt, verdrießlich oder nervös ausſehen. Noch mehr fällt dieſe Entſtellung der Geſichtszüge bei Schlafenden auf, und man kann jene Modedame wohl verſtehen, die ſagt, daß ſie ſtets daran denke, mit einem Lächeln auf den Lippen einzuſchlummern, damit ſich die häßlichen Masken des Schlafes nicht in ihr Antlitz grüben. Der Übergang von der heiter entſpannten Miene des Kindes zu den irgendwie immer in Spannung befindlichen Geſichtszügen des Erwachſenen vollzieht ſich in ganz verſchiedenen Jahren. Manche Kinder haben ſchon mit zehn Jahren immer eine gerunzelte Stirn, nachläſſig halb offen ſtehende Lippen oder verdroſſen herunterhängende Mundwinkel. Den Müttern ſolcher Kinder möchte man die Kantſche Forderung beſonders ans Herz legen; ſie dürfen nicht müde werden im ſtändigen Beobachten und Ermahnen, bis ſie die Kinder dahin gebracht haben, daß ſie ſich von ſelbſt zuſammennehmen. Im übrigen wird der Erfolg ſolcher

Wie heilt man Gicht und Rheumatismus?

Gicht und Rheumatismus ſind ſeit undenklichen Zeiten als hart-
näckige Krankheiten bekannt und gefürchtet, umſomehr, als ſie häufig
allen Mitteln trotzen. Die Wiſſenſchaft iſt ſich im Prinzip dahin einig,
daß die Gicht als eine mit vermehrter Harnſäurebildung verbundene
Stoffwechſelkrankheit anzuſehen iſt. Das Gleiche gilt auch von der
Zuckerkrankheit und der Fettſucht. Krankhafte Erſcheinungen des
Stoffwechſels ſind ferner die Konkrementbildungen wie Nieren-, Blaſen-,
Gallenſteine und die Gefäßverkalkung. Meiſt werden der Verdauungs-
apparat und die Atmungsorgane ſtark in Mitleidenſchaft gezogen,
noch häufiger ſind das Herz, die Blutgefäße und die Nieren durch die
gichtiſchen Ablagerungen krankhaft verändert. Gichtknoten und De-
formationen der Gelenke ſind ebenſo verbreitete Folgeerſcheinungen
und nicht ſelten ſind Nierenentzündungen und Schlaganfälle die
Todesurſache bei Gichtkranken. Erſt nach Bindung und Auflöſung
der unbedingt giftigen harnſauren Stoffwechſelprodukte erfolgt Beſſe-
rung und Heilung. Beides geſchieht durch den häuslichen Kurgebrauch
von Wiesbadener Gichtwaſſer in einer bis zu ſeinem Bekanntwerden

Ein durch Trinken von Wiesbadener Gichtwasser in der Auflösung begriffener harnsaurer Nierenstein. Demonstriert in der Berliner Medizinischen Gesellschaft vom 24. März 1893 unter dem Vorsitz des **Geheimen Rats Prof. Dr. Virchow.**

nicht für möglich gehaltenen Weiſe. Eine auf genannten Brunnen bezügliche Literatur ſtellt feſt:

1. Gichtkranke ſcheiden einen abnorm ſauren Harn mit mehr Harnſäure aus, als Geſunde und Rheumatiker.

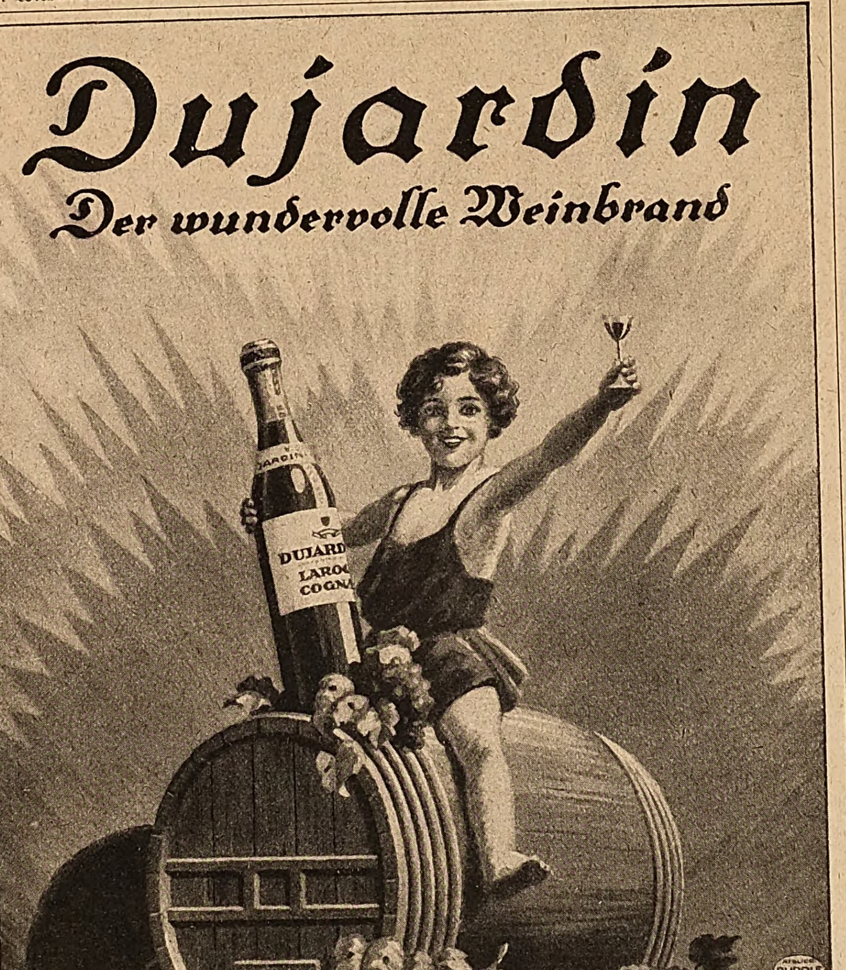
2. Neutrale Urine löſen 9—10, alkaliſche 11—12mal mehr Harnſäure aus als ſchwach ſaure.

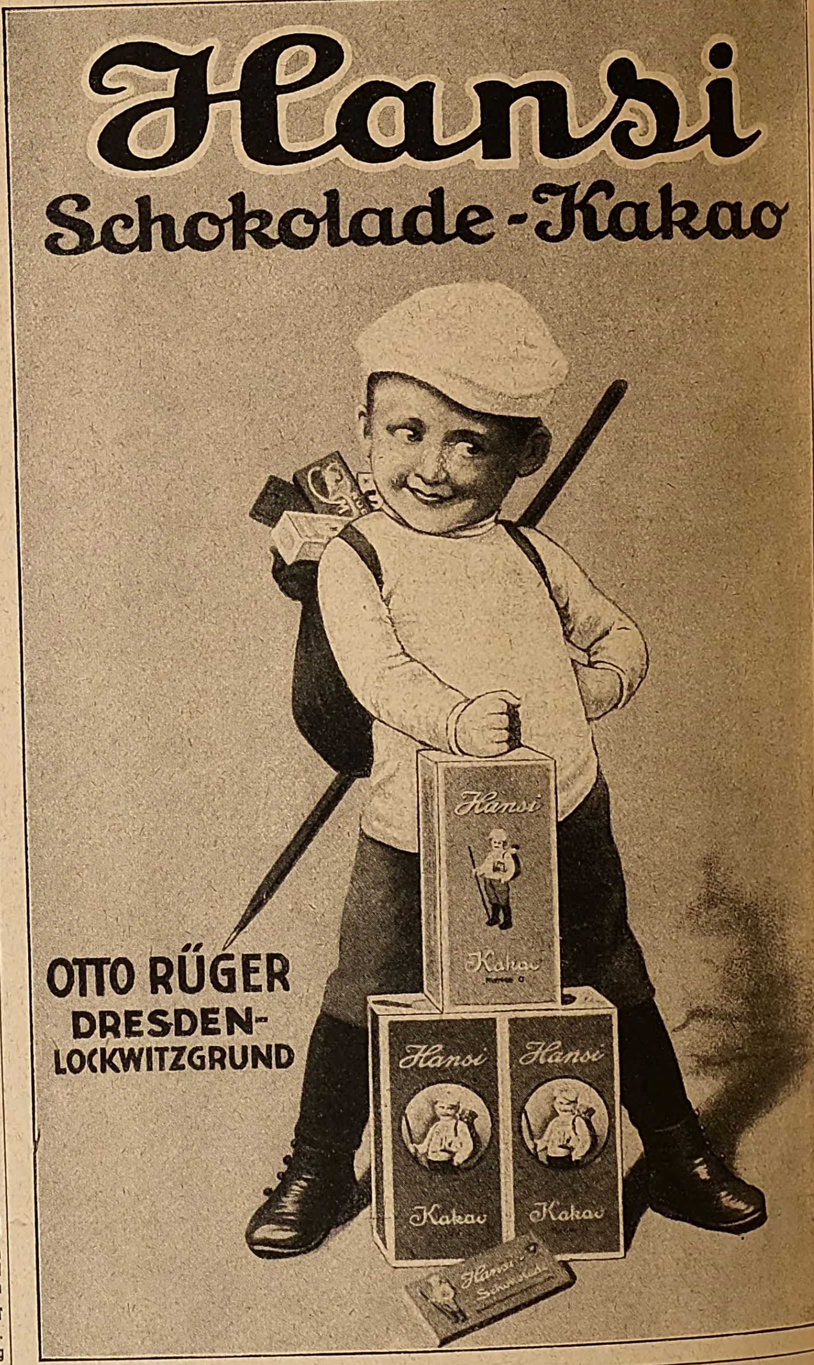
3. Stark kalkhaltige Mineralwäſſer können zur Ausſcheidung von Kalkphosphaten ꝛc. und zur Bildung und Vergrößerung von Steinen führen.

4. Das ſtark alkaliſche Wiesbadener Gichtwaſſer iſt ſo kalkfrei, daß von einer Ausſcheidung von Kalkphosphaten ꝛc. keine Rede ſein kann. Ihm wird die größte Harnſäure löſende Wirkung zugeſprochen und der Gebrauch von 1—2 Flaſchen täglich verhindert abſolut ſicher die Bildung von Nierenſteinen und Harngries.

Durch 15—20 unter amtlicher Kontrolle der Stadt Wiesbaden gewonnene Kochbrunnenbäder (verſandfähig konzentriert) wird die Kur nicht unweſentlich unterſtützt, und nicht zu ſelten kommt es vor, daß Patienten, die mit dickgeſchwollenen Zehen und Knien die Trink- und Badekur unternahmen und ſich nur mit großen Schmerzen hinſchleppen konnten oder gefahren werden mußten, nach wenigen Bädern flott gehen konnten.

Ausführliche informierende Lektüre vom prakt. Arzt Dr. Buddee wird unſeren Leſern vom Brunnenkontor in Wiesbaden 60 koſtenl. überſandt.





Lyra-
Zigaretten
nur Qualität!

Aquarien
Terrarien
Tiere und
Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. 1 Prachtkatalog
u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

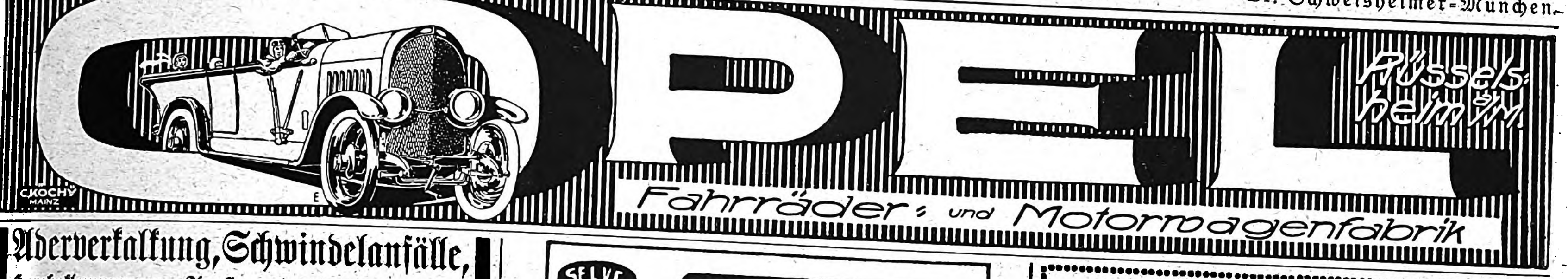
Schwechten
Berlin SW. 68. Kochstr. 60/61.
*Hof-Pianofortefabrik, gegründet 1853 * 42000 Pianos und Flügel im Gebrauch, in der ganzen Welt verbreitet * Nur erstklassige Instrumente * Angebote und Abbildungen kostenlos.*

Erziehung meiſt ein doppelter ſein, denn auch die Mütter werden ſich unwillkürlich ſelbſt mitbeobachten und ſo, indem ſie für die Schönheit ihrer Kinder ſorgen auch die eigene fördern und erhalten.

Oda-Marie.

Vom Bettnäſſen der Kinder. Das Bettnäſſen der Kinder und mancher jugendlicher Erwachſener (Enuresis nocturna) beruht auf einer Schwächung des Schließmuskels der Blaſe. Die Eltern werden durch eine ſolche Erſcheinung, abgeſehen von den tatſächlichen Unannehmlichkeiten, oft ſehr beunruhigt, die Kinder andererſeits erleiden manche Züchtigung, die ſie durchaus nicht verdient haben. Es handelt ſich hier um einen unwillkürlichen Harnabgang während der Nacht, der im Schlafe vor ſich geht, und an dem der Wille der Kinder unbeteiligt iſt. Das wichtigſte Mittel iſt eine Entlaſtung der Harnblaſe. Hierzu dient der Entzug von Getränken und Flüſſigkeiten (Suppe) vor dem Zubettgehen. Zuweilen nützt es, das Fußende des Bettes etwas höher zu ſtellen, weil dann der Druck des ſich ſammelnden Harnes auf die Blaſenöffnung vermindert wird. Sehr wichtig und ausſichtsreich in vielen Fällen iſt es, konſequent die Kinder während der Nacht alle paar Stunden zu wecken und die Blaſe entleeren zu laſſen. Auf dieſe Weiſe gewöhnt ſich die Blaſenſchließmuskulatur allmählich wieder daran, auf den normalen Reiz in normaler Weiſe zu antworten. Es gehört dazu große Konſequenz von ſeiten der Eltern; denn anfangs wird man alle anderthalb bis zwei Stunden das Kind wecken müſſen, erſt allmählich kann man die Pauſen verlängern. Ganz unangebracht iſt es, die Kinder etwa rauh und barſch zu wecken, wie überhaupt alle Verſuche, „mit ſtraffer Zucht“ hier vorgehen zu wollen, von vornherein zum Scheitern verurteilt ſind. Nur konſequentes Vorgehen hilft hier weiter. Wenn dieſe einfachen Mittel nichts helfen, ſo iſt es nicht richtig, darauf zu warten, daß das Kind mit zunehmendem Älterwerden das Leiden von ſelbſt verliert. Oft liegen organiſche Störungen einer ſolchen Erſcheinung zugrunde, und nur ärztliche Unterſuchung kann die Entſcheidung darüber liefern, ob nicht irgendeine Behandlung notwendig iſt. Namentlich behebt nicht ſelten die Entfernung von Wucherungen in Naſe oder Rachen, die eine nervöſe Fernwirkung auf die Blaſentätigkeit ausüben, das Leiden gänzlich.

Dr. Schweisheimer-München.



Aderverkalkung, Schwindelanfälle,
Herzbeklemmungen, Angſt- und Schwächezuſtände.
Verlangen Sie ausführliche Gratis-Broſchüre.
Dr. Gebhard & Cie., Berlin 169, Potsdamer Straße 104 a.

Die Entfettungskur

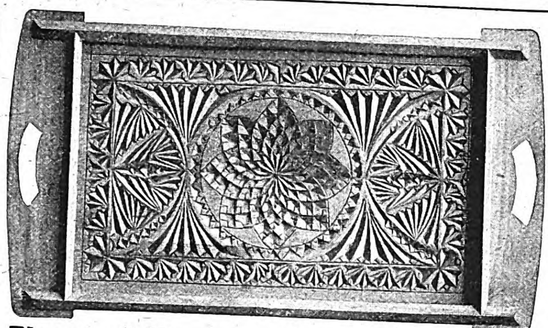
mit „Efucsa“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten verordnet. **Garantiert vollkommen unschädlich!** Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. **Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen.** Dr. med. J., prakt. Arzt. Vor Nachahmung. wird gewarnt. Efucsa, Orig.-Sch. a 100 Stück 15.— Mk. (eine Kur), 500 Stück 72.50 Mk. In allen Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

SELVE
HAMELN a/d WESER
AUTO

Erneuern Sie Ihren Teint durch
Schröder-Schenkes Schälkur
ärztlicherseits als **das Ideal aller Schönheitsmittel** bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in kürzester Zeit die in und auf der Oberhaut befindlichen Teintfehler, wie **Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecke, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut.** Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender

SCHÖNHEIT

jugendfrisch u. rein, wie die eines Kindes. — Ausführung bequem zu Hause u. unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 32.-, Porto, Verpack. extra. Versand diskr. gegen Nachn. od. Voreinsendung.
Schröder-Schenke, Berlin 93, Potsdamer Straße J. C. 26 b.



„Plasetra“/Das neue Servierbrett. Große Mode 1922. Jede Dame muß es haben. Prächtige Muster. Bayerische Klosterschnitzerei. Größe 31 × 54 cm. Preis hell oder dunkel nur **Mk. 80.—** pro Stück (Ladenpreis Mk. 260.—). Drei verschiedene Muster Mk. 225.— durch den Fabrikanten **Heckel, Weiden (Obpf.) Sch. 2, Nr. 61.**

Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde

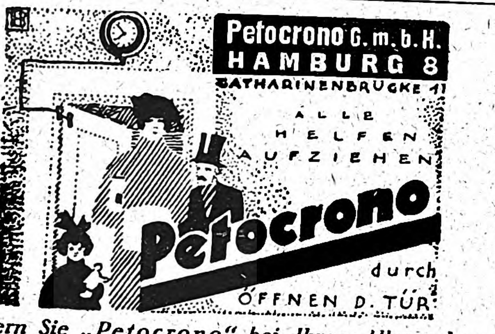
Fabrik für
Gartenmöbel
in Holz nach künstlerischen Entwürfen.

„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie. vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. ℳ 25.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Werner & Pfleiderer
Cannstatt-Stuttgart

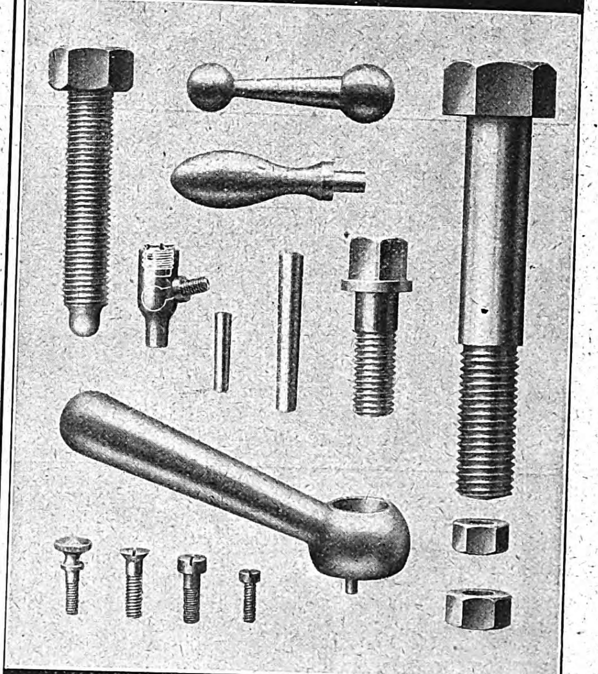
Knet-Maschinen
Dampf-Backöfen
Ganze Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie

O u. X Beine heilt
auch bei älteren Personen
der Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE“
Arno Hildner. Chemnitz 26b

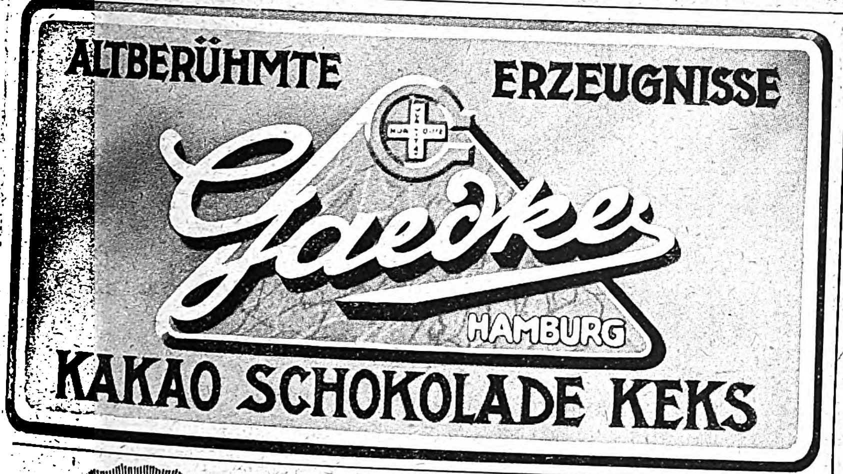


Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

Gebr. Heyne ◆ Offenbach am Main
Spezialfabrik für Schrauben und Façonteile
in Eisen, Stahl und Messing nach eingesandten Mustern und Skizzen
Gegründet im Jahre 1869 ◆ 800 Beamte und Arbeiter



Gute, gleichmäßige Schrauben und Façonteile erhöhen Arbeitsfreudigkeit und Produktion.



Der echte SOXHLET
In allen Fachgeschäften erhältlich. — Man achte auf den Namenszug und weise Jmitationen zurück.
General-Depositeur
G. Stiefenhofer
München.

Advokat
(Ei-Likör)
aus echtem Hühner-Eigelb, Zucker u. Edelbranntwein hergestellt.
Hervorragendes Kräftigungsmittel.
Max Kölble's Eier-Cognac- und Ei-Likörfabrik Freiburg i. Br.

Zur Hygiene in Haus und Hof

Lysol

Unbedingt zuverlässig.

Das Desinfektionsmittel in aller Welt und für jedermann

Farben-Fabriken
Berger & Wirth
Leipzig

Telegramm-Adreſſe: Bergerwirt Leipzig
* Fernſprecher: No. 108, 408 und 658. *

Berlin, Barmen, Hamburg, Amſterdam.

Farben-Lieferanten der Leipziger Illuſtrirten Zeitung.

Echte
Lilienmilch-Seife
Friedensqualität
Dutzend M. 36.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg 20

IDEAL SCHREIBMASCHINEN
ERIKA SCHREIBMASCHINEN
S u N ADDITIONSMASCHINEN
NAUMANN GERMANIA FAHRRÄDER
NAUMANN NÄHMASCHINEN
S & N
AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

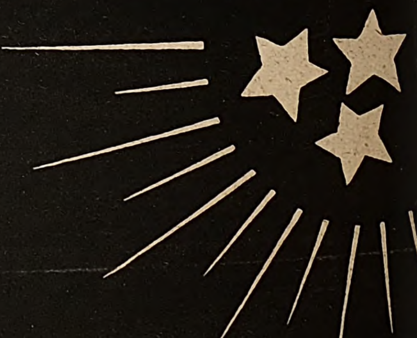
Soeben erschien:
Dr. Wilhelm Huber:
Die junge Frau.
Betrachtungen u. Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
Dritte, vermehrte Auflage.
Preis gebunden 23 Mk. 50 Pfg.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Heureka
Überraschender Erfolg.
Haarfarbe—Verjüngungsmittel—gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder.
Orig.-Flasche Mk. 7,50.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183,
Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

Gebrüder Fischer
Pobershau i. Sa.
Holz- und Spielwaren-Fabrik
Abt. I: Kegelspiele von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Holzdrechslerwaren. Kinderspielwaren. Massenanfertigung klein gedrehter und gefräster Holzwaren aus allen Holzarten. Schach- u. Halmafiguren.
Abt. II: Holzmodeknöpfe. Holzknopfformen. Holzperlen.
Export nach allen Ländern. — Stets Neuheiten.
Messe Leipzig, Petersstr. 37 (Goldn. Hirsch) I. Stock, Z. 19.
Holz- und Spielwaren. ▽ Jouets d'enfant
Holz- und Spielwaren. ▽ Toys for children

SIKORA & MOHR
BERLIN-LICHTENBERG 1
ROHRLEITUNGEN
jeder Art und Beanspruchung

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. 1.
Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Jllustr. Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.



CASAGRANDE

Ica
Contessa
Cameras
Mimosa
Photo Papiere

DREI STERNE AM PHOTOHIMMEL

Ica Akt-Ges. Dresden Contessa Nettel Stuttgart Mimosa A-G Dresden

Physikalisch-diätetische Heilweise ✶ *Luft- und Sonnenbäder* ✶ *Psychotherapie* ✶ *Inhalatorium*

Dr. Lahmanns Sanatorium

Frauen- und Geburtsh.-Klinik (Prof. Dr. Küster-Breslau)
Tagespreis von M. 85.- an. – Eigene Milchwirtschaft u. Obstplantagen.

Weißer Hirsch bei Dresden

Abteilung für Zuckerkranke (San.-Rat Dr. Beyer).
Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz-Jena und 7 Ärzte.

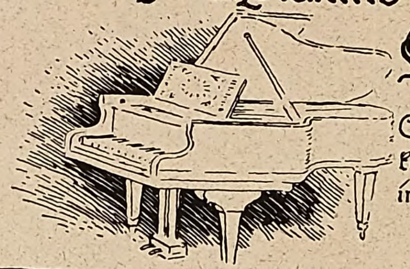
HERMSDORF SCHWARZ

DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Bestes
Diamantschwarz.
Man achte beim **Einkauf** von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden **Originalstempel.**

BLEIBT SCHWARZ
Louis Hermsdorf, Chemnitz-Grösste Schwarzfärberei der Welt.

J. G. Irmler
Flügel- u. Pianino-Fabrikant
Leipzig S/O

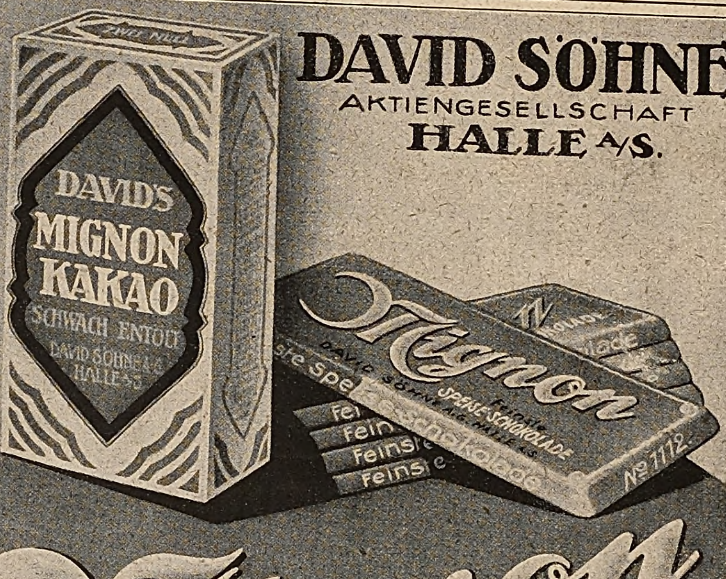


Seit 1818 als Fabrikate erſten Ranges in allen Weltteilen anerkannt.

Herzog v. Burgund

Die Edel-Cigarette
Union Gebr. Liemann Leipzig

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.



Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Quellenkunde.
Lehre von der Bildung und vom Vorkommen der Quellen und des Grundwaſſers. Von Prof. Dr. **Hippolyt J. Haas.** Mit 45 Abbild. Geh. M. 12. Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Schleussner-
Photo-**Platten**
Photo-**Chemikalien**

Belichtungs-Ermittler „Diskus“ Preis 4 Mark.

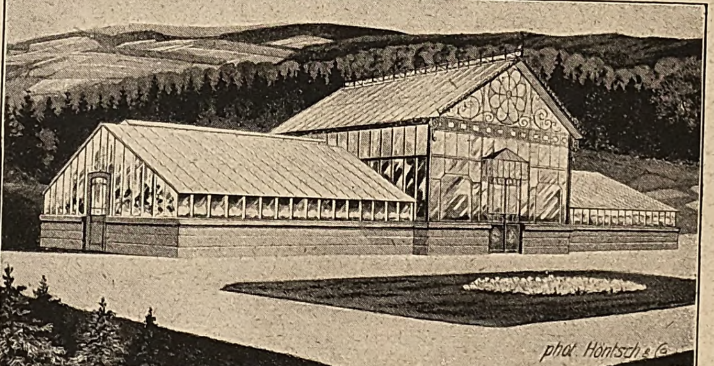
Moment-Ultrarapid- und farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- und Porträt-Photographie.
Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.
Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.

Schleussner-Photo-Hilfsbuch. 1. Teil: Das negative Bild. Preis Mk. 3 50
2. Teil: Das positive Bild. Preis Mk. 2.—

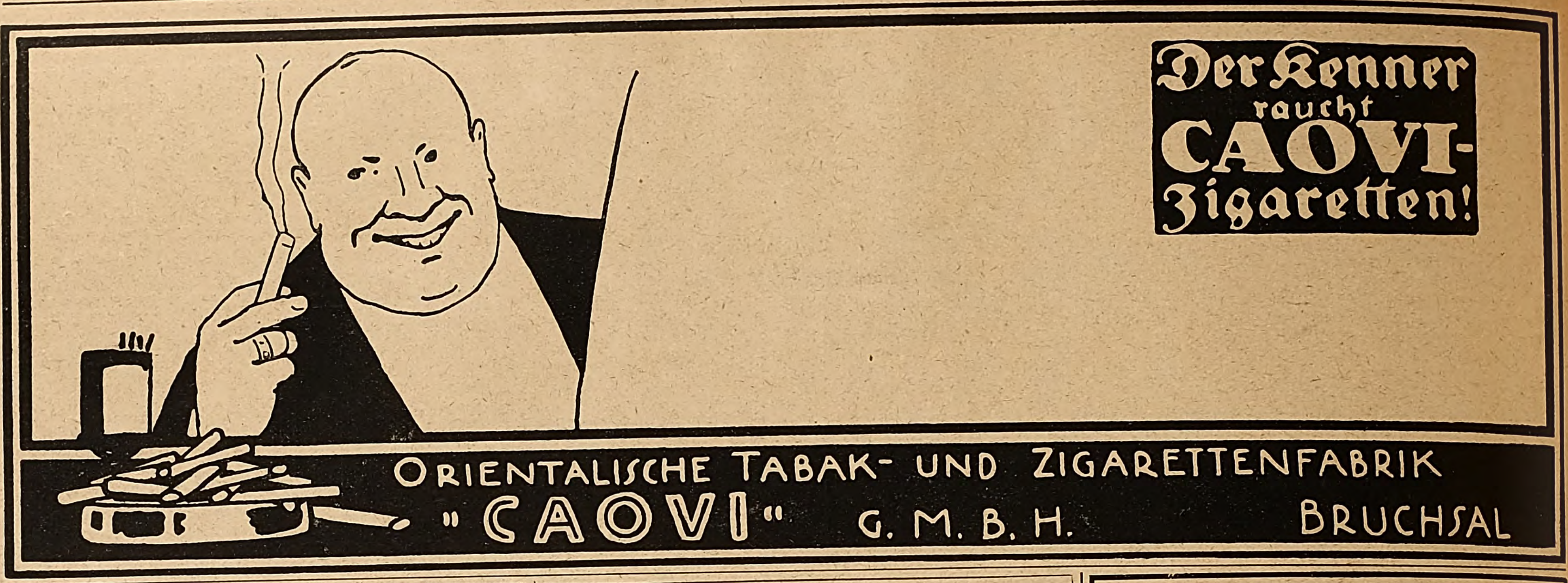
Pelzkapseln Plaschils
luftdicht schließend, zur Aufbewahrung von Pelzwerk, gegen **Mottenfraß.** Preisliste frei.
Dresdner Pelzkapsel-Fabr. Carusstr. 28.

Kunst-Haus Dahlheim
Berlin, Potsdamer Str. 118b
Gemälde höchsten Ranges
und solche zukunftsreicher Künstler.

Gewächshäuser, als rentabelste Kapitalsanlage



dürfen in keinem Herrschaftsgarten fehlen.
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44


Der Kenner raucht CAOVI-Zigaretten!
ORIENTALISCHE TABAK- UND ZIGARETTENFABRIK
"CAOVI" G. M. B. H. BRUCHSAL

Jdeale Zahn- und Mundpflege
mit
Perhydritmundwasser-Tabletten
Perhydrol- **Zahnpulver Zahnpasta Mundwasser**
Jedermann wärmstens zu empfehlen.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, **Köln a. Rh.**

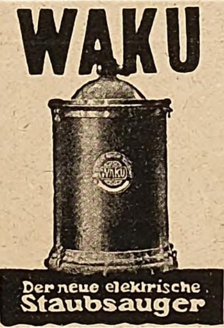
Trinkt
Sinalco
Alkoholfrei

Ein neuer Beruf

ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen **Prospekt R 16** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftliche Bildung** den ausführlichen **Prospekt K 17** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben.

Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

WAKU


Der neue elektrische Staubsauger

Vorzüglich bewährt,
leicht transportabel,
an jede Lichtleitung
anzuschließen.
Ausführung in 4 Größen für
alle Ansprüche.
Verlangen Sie Prospekt.
Mitteldeutsche Industrie - Gesellschaft
m. b. H.
Chemnitz 4, Zöllnerplatz 26.

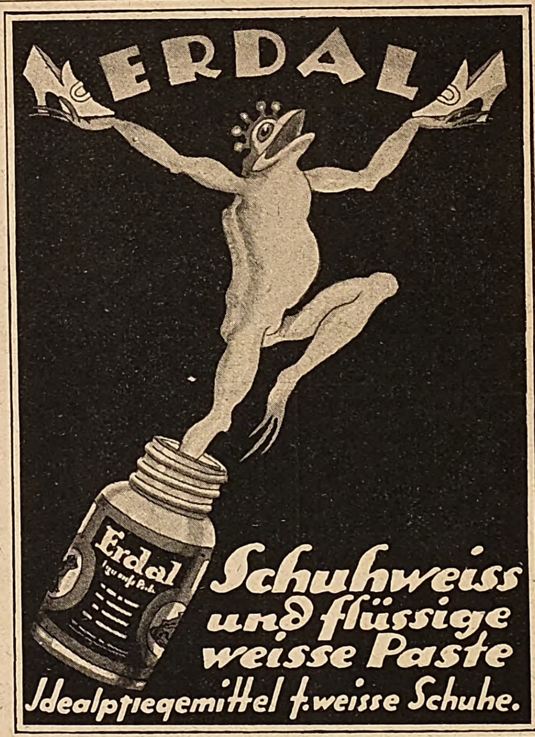
Die Verſicherungsgeſellſchaft

Thuringia

in Erfurt.

Lebens-, Ausſteuer-, Altersverſorgungs-, Spar-, Renten-, Unfall- und Haftpflicht-Verſicherung.

Vertreter in den meiſten Orten.


ERDAL
Erdal
Schuhweiss und flüssige weisse Paste
Idealpflegemittel f. weisse Schuhe.

Du wirst

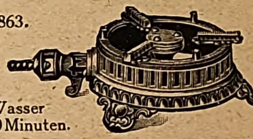
auffallend schön!

und um Jahre jünger, wenn Du die Ratschläge der modernen Kosmetik befolgst, die Du im Buche ***„Die natürliche Schönheitspflege“*** findest.
Diskr. Versand, Preis M. 14.50, Nachn. 1 M. mehr.
O. Kusserow, Kosmetisches Versandhaus,
Stettin 12, Postschließfach 144.

SCHULZ & SACKUR

Inhaber: A. Kerlin.
Verkaufsbüro: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128.
Älteste Spezialfabrik für Gas-, Koch-, Heiz- und Plättapparate.

Gegründet 1863.
Wobbe Brenner
1 Liter Wasser kocht nach 10 Minuten.



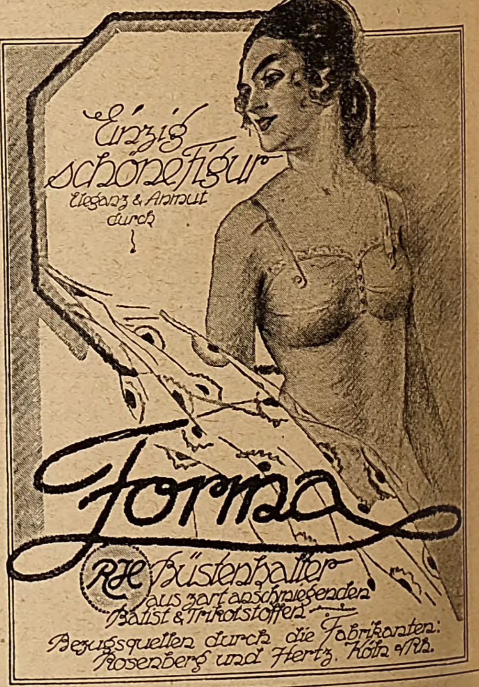
Eigene Gießerei.
Wobbe Brenner
Gasverbrauch die Stunde 0,18 cbm.

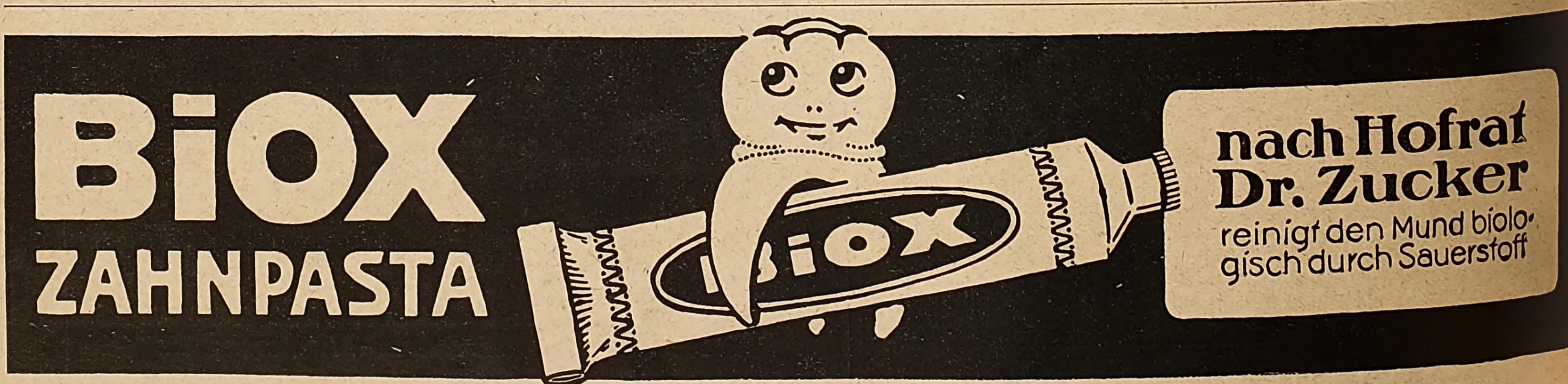
Altbewährte Konstruktionen, sorgfältigste Ausführung.
Alleinige Fabrikanten der Original Wobbe-Brenner.
☞ Zuverlässige Vertreter werden gesucht. ☜

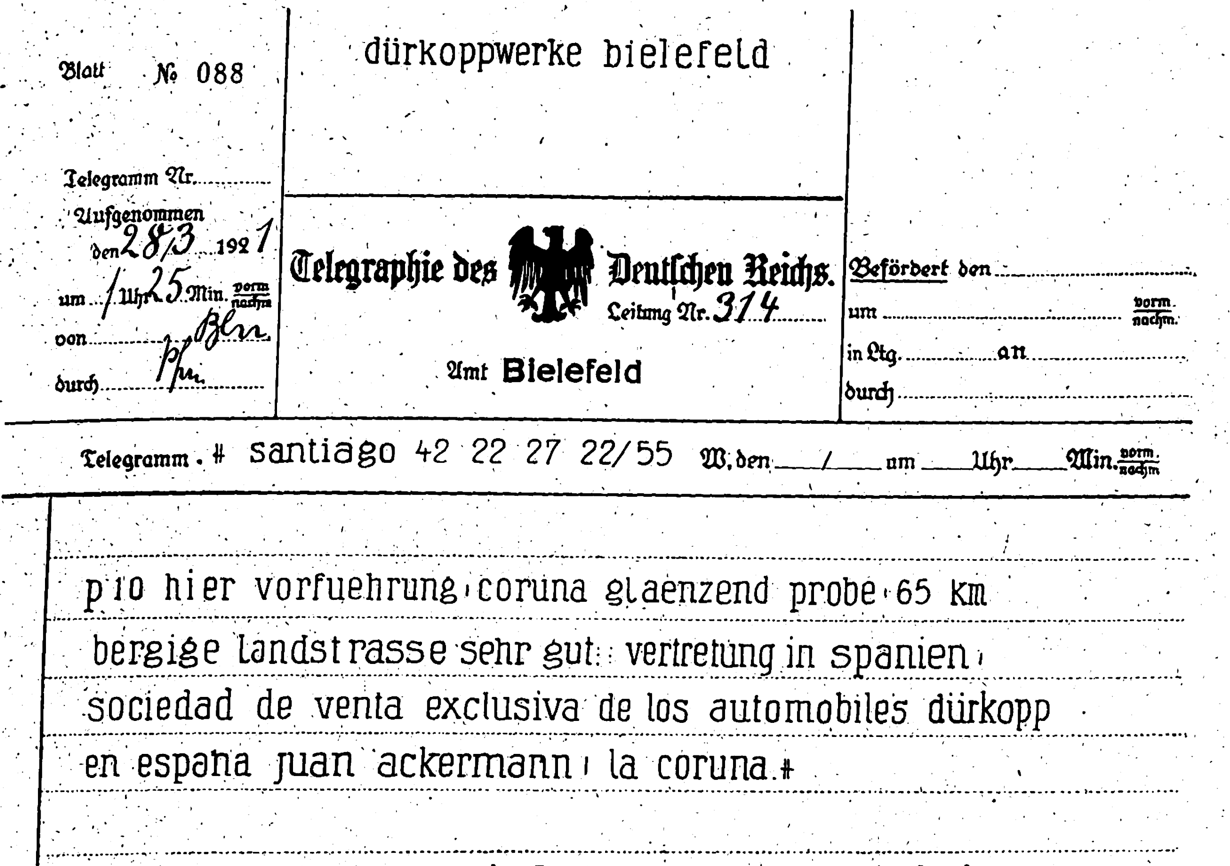
LEITZ

PRISMEN-
FERNROHRE
FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD

Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.
E. LEITZ WETZLAR
OPTISCHE WERKE
Man verlange: Sonderliste Fernrohre 223


Einzig schöne Figur
Eleganz & Anmut
durch
Forma
RH
Büstenhalter
aus zart anschmiegenden
Batist & Trikotstoffen
Bezugsquellen durch die Fabrikanten:
Rosenberg und Hertz. Köln a/Rh.


BiOX
ZAHNPASTA
BiOX
nach Hofrat
Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff



Blatt № 088

dürkoppwerke bielefeld

Telegramm Nr.

Aufgenommen den 28/3 1921 um 1 Uhr 25 Min. vorm./nachm. von Bln

Telegraphie des Deutſchen Reichs. Leitung Nr. 314

Amt **Bielefeld**

Befördert den … um … vorm./nachm. in Ltg. … an … durch …

Telegramm. # santiago 42 22 27 22/55 W. den / um Uhr Min. vorm./nachm.

p 10 hier vorfuehrung coruna glaenzend probe 65 km
bergige landstrasse sehr gut: vertretung in spanien
sociedad de venta exclusiva de los automobiles dürkopp
en espana juan ackermann la coruna #

Neueste Anerkennung der Dürkopp-Motorwagen im Auslande.

Urania-

URANIA
CLEMENS MÜLLER G.m.b.H. DRESDEN

Schreibmaschinen
Clemens Müller A.-G.
Dresden.

Geschäftsinhaber
bitten wir,
kostenlose Preisofferte nebst
Probebildern über
wirkungsvolle
Schaufenster-Reklame
zu verlangen von
J. J. Weber,
Abt. Bilderdienst,
Leipzig;
Reudnitzer Straße 1-7.

Königlich Holländiſcher Lloyd Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht**
und **Post** nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos,
Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans

mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam
Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia**
Spezieller 14 tägig. Frachtdienst nach **New York**

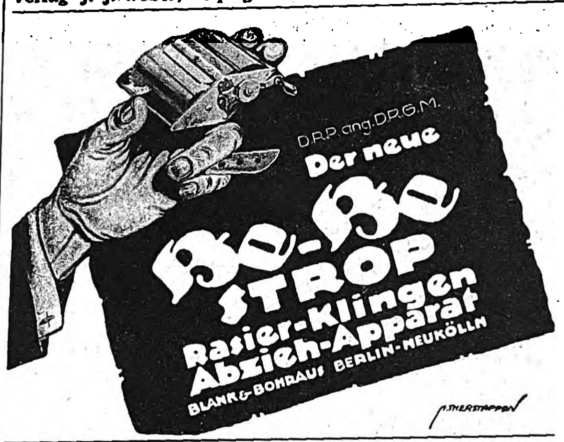
Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Malen und Zeichnen

erlernt man ohne Aufgabe des Berufs, ohne Wechſel des Aufenthalts und ohne Einſchränkung der ſonſtigen Pflichten nach unſerem neuartigen, erfolgreichen und glänzend begutachteten Lehrſyſtem. Trotzdem perſönlich ein Lehrer oder Künſtler nicht in Anſpruch genommen werden braucht, unterliegen die anzufertigenden Studienarbeiten, die im eigenen Heim während der freien Zeit erledigt werden können, dennoch einer ſtändigen Korrektur durch Künſtler. Nach erfolgtem Studium beſtehen gute Ausſichten auf gewinnbringende Beſchäftigung. Verlangen Sie koſtenlos ausführlichen illuſtrierten Proſpekt

Mal- u. Zeichen-Unterricht G. m. b. H.
Berlin W. 9, Abt. D. 37. Linkſtraße 12.

Hantelbüchlein für Turner, namentlich f. Zimmerturner. Ein Beitrag zur praktischen Gesundheitspflege von Dr. M. Kloss. Zwölfte Auflage. Mit 27 Abbild. Geb. M. 2,40. **Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.**



KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den
ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■

Bei vorzeitiger Neurasthenie
verwende man das seit Jahren von Ärzten und Professoren ständig verordnete **Muiracithin**
Preis: 50 Pillen Mk. 20.—, 100 Pillen Mk. 35.—
In allen Apotheken erhältlich. Ärztebroschüre kostenlos.
F. Reichelt G. m. b. H., Berlin SO 16.

Hämorrhoidal- Leidenden empfiehlt sich zur Bekämpfung der Blutungen, Jucken u. sonstigen lästigen Beschwerden ein Versuch mit den bekannten **Noridal-Zäpfchen.**
—— In allen Apotheken erhältlich. ——

Karlsruher
Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand mehr als eine Milliarde Mark.
Zweckmäßigste Kapitalanlage.

Sind's die Haare, geh' zu Winzer.

Jede Dame
kann mit Haar-Winzers Haarstern D. R. P., Transformation, Friset, Halbtransform, in denkbar kürzester Zeit
die schönste Frisur machen,
wenn die Arbeit prima ausgeführt und aus bestem Material besteht.
Haar-Winzer, Berlin-Schöneberg,
Bayerischer Platz 8. Fernspr.: Stephan 3464.
Bestes Geschäft für Haarersatz. Haarfärben in bekannt. gut. Ausführung.

Nachahmungen weise man zurück.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien od. von Pallabona-Gesellschaft, München 39D.

Türpuffer
gegen das
Zuschlagen v. Zimmertüren
tausendfach empf., in 3 Größen
bronziert, weiß u. vernick. durch
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 19.

Max Bässler.
Dresden A. 16.
Plakat
Einrahmung

Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht.
Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln.
Gebunden 15 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „Normal". V. Anerk.
Prosp. frei. **E. Kompalla,** Dresden 165.

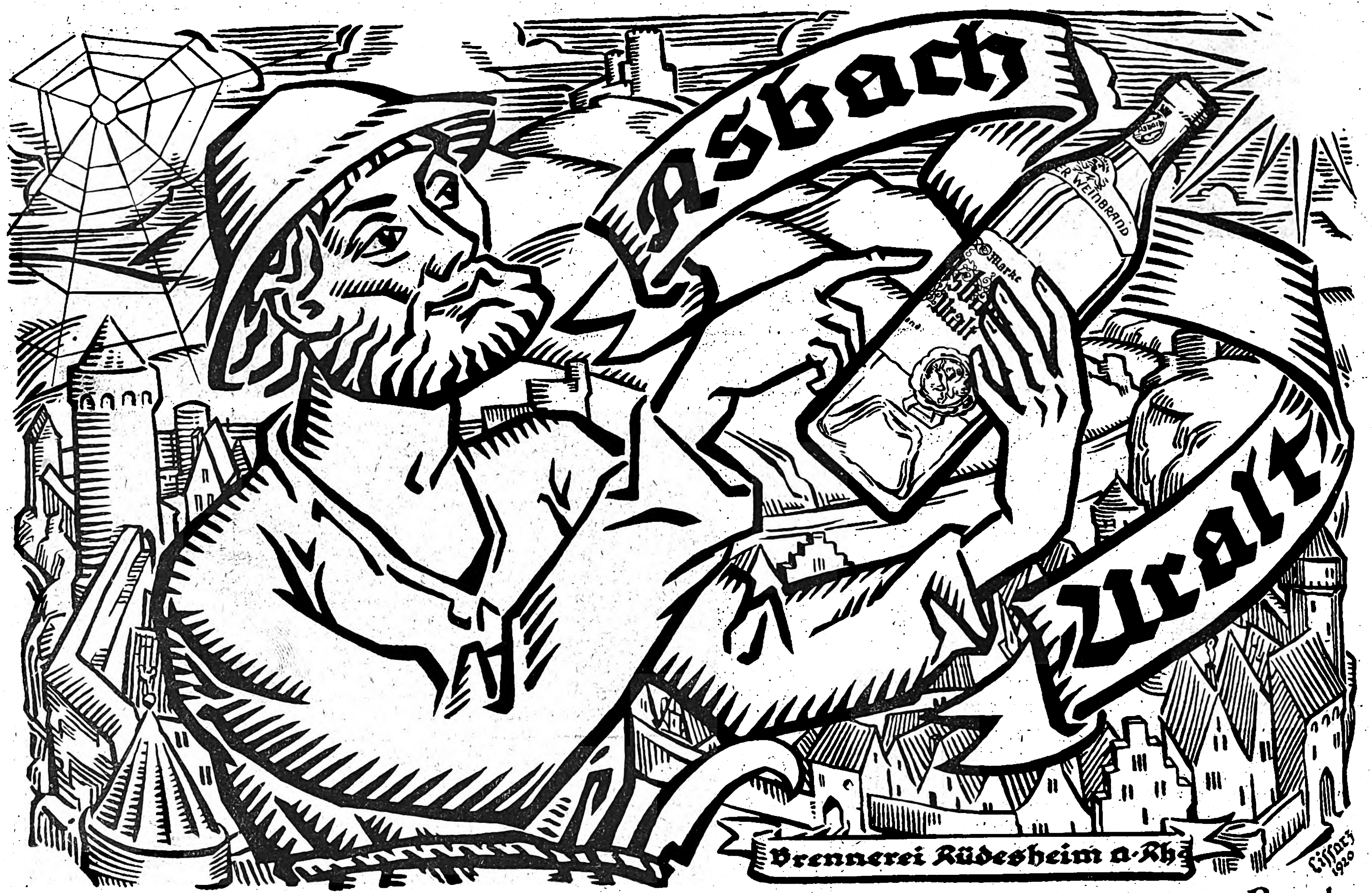
Tilit
Mundwasser-Zahnpasta
Tilit-Laboratorium G.m.b.H. Leipzig

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
vers. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München R. 184, Kapuzinerstr 9.

Sigurd-Platten
RICHARD JAHR
DRESDEN-A. 18

Globin
beste
Schuh-
Krem

Ueberall zu haben!
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig


Asbach
Uralt
Brennerei Rüdesheim a. Rh.
Liſſarz 1920

Aus edlen Weinen gebrannt, pure grape Brandy.

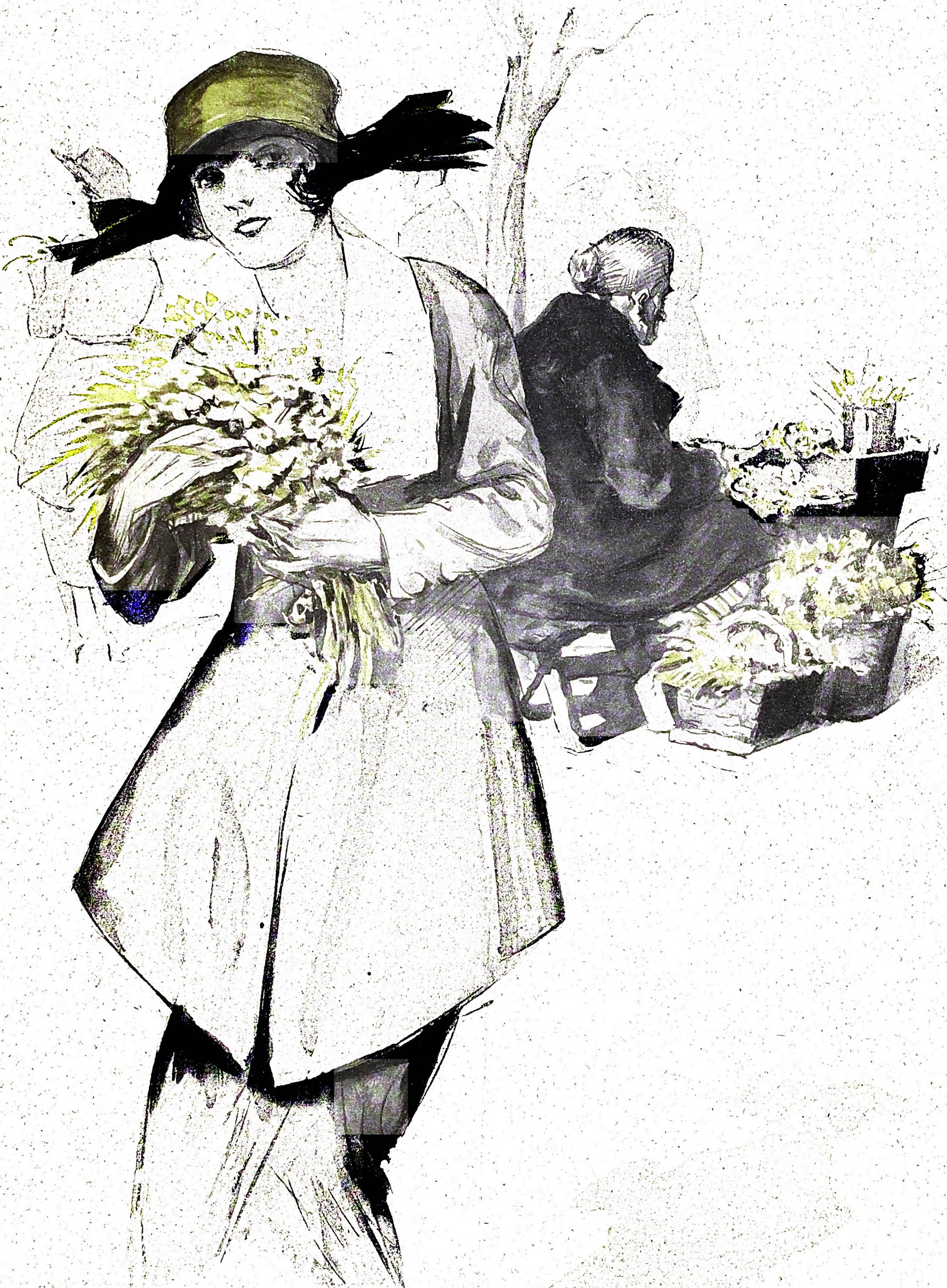
HOEHL
HOEHL KAISERBLUME TROCKEN
DEUTSCHES ERZEUGNIS
Hoehl Kaiserblume
Gebrüder Hoehl Geisenheim

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a/Rhein

Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Hermann Schinke; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3. Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I. Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

OHIO STATE UNIVERSITY LIBRARY
Deck 7 V.156
AP30 I29 V.156

Illustrirte Zeitung


Rudolf Lipus 21.

Verlag J. J. Weber, Leipzig

Nr. 4048 Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark) 156. Band

Literatur und Kunſt.

Puppenſpieler aus Goethes Jugendzeit.

Von Dr. Alfred Lehmann.

Es iſt die Frage, ob das Intereſſe gebildeter Kreiſe am Puppentheater, das in unſerer Zeit wieder ſtark gewachſen iſt, überhaupt noch wach wäre, wenn nicht Goethe und die Romantiker das Puppenſpiel aus dem Dornröschenſchlaf, in den es zu verſinken ſchien, wieder zu neuem Leben erweckt und es durch Verleihung künſtleriſcher Schönheiten von den ſich langſam bildenden Unflätigkeiten gereinigt hätten. Man weiß allgemein, daß das Puppenſpiel vom Doktor Fauſt, das Goethes Knabenherz begeiſterte, den erſten Keim zur Fauſttragödie gelegt hat, aber es wäre wohl verfehlt, dieſen Einfluß zu überſchätzen. Denn das Puppenſpiel ſelbſt entbehrte ja jeder pſychologiſchen Vertiefung; bloße Unterhaltung war ſein Zweck. Wäre es eben nicht Goethe geweſen, ein anderer hätte wohl kaum aus ſo rein äußerlicher Anregung das Rieſenwerk geſchaffen.

Man weiß nicht genau, zu welcher Zeit und wo Goethe mit dem Puppenſpiel vertraut wurde. Jedoch iſt anzunehmen, daß ſchon Frankfurt ihm dazu Gelegenheit gab, denn dort führten während der Meſſen verſchiedene „Prinzipale“ ihre Puppen vor. Wir verdanken es den eingehenden Unterſuchungen von Eliſabeth Mentzel und Philipp Leibrecht, Näheres über die Puppenſpieler, die zu Goethes Zeit Frankfurt regelmäßig beſuchten, erfahren zu haben. Faſt alle waren ſie wohl im Süden anſäſſig; die meiſten kamen über Nürnberg, Ulm, Augsburg und München aus Wien. Immer wieder begegnen wir dem Namen Robertus Schaeffer, der ſeine Bude auf dem Liebfrauenberge, unweit von Goethes Geburtshaus, aufſchlug. Einer der angeſehenſten Marionettenſpieler, blickte er immer auf volle Häuſer. Wenn man Theaterzettel vom Anfang der fünfziger Jahre durchſieht, ſtößt man auch auf eine Anzeige der „ſowohl ſeriöſen als auch lächerlichen Aktion von dem ruchloſen Leben und erſchröcklichen Ende des Erzzauberers Doktor Johannis Fauſti mit Hans Wurſt, einem lächerlichen reiſenden Wandersmann, einem curiöſen Diener bey dem Fauſt, einem furchtbaren Teufelsbeſchwörer und einem luſtigen Nachtwächter“. Es iſt mit größter Wahrſcheinlichkeit anzunehmen, daß es ſich hier um eine Ankündigung Schaeffers handelt; wie andererſeits es nicht ausgeſchloſſen iſt, daß dieſe Faſſung des Fauſtſpiels dieſelbe iſt, die Goethe hörte und ſah. Für das Jahr 1753 iſt die Anweſenheit Schaeffers in Frankfurt urkundlich belegt, ebenſo die des Puppenſpielers Eberhardt Meyer, der ſeine Haupttätigkeit mehr im Süden entwickelte. Im Jahre 1776 finden wir ihn beiſpielsweiſe noch in Baſel. Wir entnehmen den Urkunden, daß „Jungfräulein Eliſabeth Meyer für Ihren achtzigjährigen Vater Eberhardt Meyer aus Gerabronn in Ansbach“ am 19. Oktober 1776 um Spielerlaubnis bat. Dieſe Erlaubnis erhielt ſie, ebenſo wurde ihr Geſuch um eine Verlängerung von 14 Tagen genehmigt. Als ſie zwei Jahre ſpäter mit ihrem Bruder wiederkam, erhielt ſie keine Spielbewilligung.

Es iſt nicht immer leicht, die Namen der „Puppenbuden“-Beſitzer feſtzuſtellen, da wir auf die Protokolle des Frankfurter Bauamts angewieſen ſind, die nur in bezug auf den Ort dieſer Veranſtaltung genauere Auskunft geben. In den Jahren 1754 bis 1757 war Anna Regina Neumännin eine ſtändige Beſucherin der Meſſen. In ihren Beſitz war das Schaefferſche Puppentheater übergegangen. Auch Franz Lindt, der zumeiſt von Nürnberg kam, ſpielte in dieſen Jahren in Frankfurt. Aus Mainz zogen 1757 die Puppenſpieler Johann Friedrich Weber und Wolfgang Jakob Hochſtätter zur Herbſtmeſſe.

Wir müſſen uns vorſtellen, daß ſchon damals die Marionettentheater techniſch auf einer gewiſſen Höhe ſtanden, und daß es auch insbeſondere das Theatrum mundi, jenes Nachſpiel mit beweglichen Figuren und Beleuchtungseffekten, war, das den Marionettentheatern der damaligen Zeit den Beinamen „Mechaniſche“ oder „Mathematiſche Theater“ eintrug. Das Repertoire dieſer Bühnen umfaßte alte Volksſtücke; nächſt dem „Fauſt“ mag die „Genoveva“ die Herzen der anſpruchsloſen Zuſchauer gefangengenommen haben. Goethe wird auch die vielen bibliſchen Stücke, die von Judith und Holofernes, David und Goliath, der Arche Noah uſw. handelten, gehört haben, woraus ſich die Vorliebe für bibliſche Stoffe, denen ſeine erſten dichteriſchen Verſuche galten, erklären läßt.

Die Puppenſpieler ſeiner Vaterſtadt hat Goethe nie vergeſſen. Manche Stelle in „Wilhelm Meiſter“ und anderen ſeiner Dichtungen bezeugt es, daß der Samen, der von den alten Buden ausging, noch im Mannesalter des Dichters reife Früchte trug.

Ein Buch über Franfurt a. M. Ein empfehlenswertes Werk von geradezu ſtupender Gelehrſamkeit, dabei voll Liebreiz und Anmut bietet in ſeltener Vereinigung ſolcher Qualitäten die Illuſtrierte Chronik Frankfurts a. M., von Siegfried Naſſauer: „Was die Frankfurter Brunnen erzählen“ (Verlag der A. Goldſteinſchen Buchhandlung, Frankfurt am Main.) — Der Verfaſſer mußte nahezu ein Hexenmeiſter ſein, um all die Urbilder der zahlloſen Illuſtrationen aufzutreiben, die den über 700 Seiten ſtarken, elegant gebundenen Band wirklich verſchönern. Da bleibt kein noch in der Altſtadt rauſchendes, kein in der grauen Vergangenheit zerborſtenes verſchollenes Brünnlein, kein mittelalterlicher oder neuzeitlicher Monumentalbrunnen verborgen; er wird beſchworen und ſingt ſein Lied, murmelt ſeine Sage, rauſcht ſeine Legende. Nicht die ſchlechteſten durch das Medium des Frankfurter Meiſterſängers Friedrich Stoltze, des Literarhiſtorikers Hub, deſſen drei Bände „Lyrik-Auswahl“ auch unvergeſſen ſind. Wer gar vor vielen Luſtren durch Frankfurt kam, ja, dort geboren iſt und die hundert eingeriſſenen Plätze und Plätzchen durchwanderte, die er hier abgebildet findet, dem erſteht auf manchen Seiten zweite Jugend. Daß auch der Text, in ſeiner Klarheit und Vollendung, ſeinem Wiſſen und Geſchmack dem Bildſchmuck gleichwertig iſt, dafür bürgt der Name eines der Veteranen der „Frankfurter Zeitung“, die ihm in vielen Such-fällen ein Seſam geweſen ſein mag.

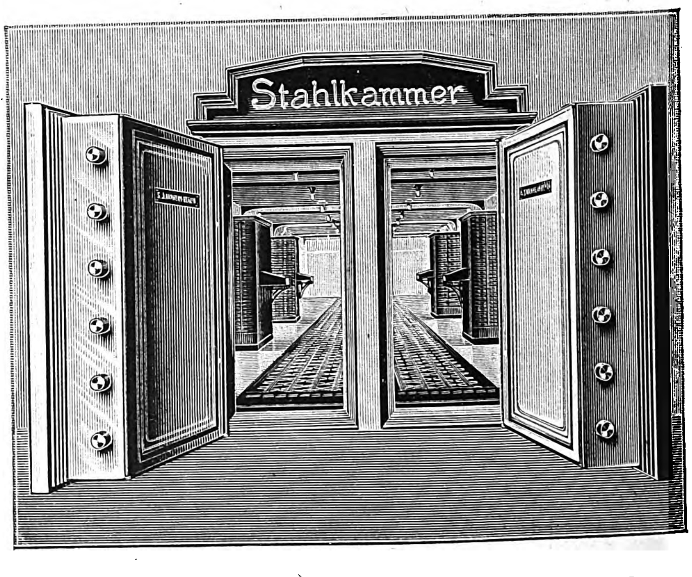
Dr. Alfred Friedmann.

„Einführung in die mathematiſche Behandlung der Naturwiſſenſchaften.“ Von W. Nernſt und A. Schoenflies. 9. Auflage. (Verlag R. Oldenbourg, München.) — Die Hauptgebiete der Geometrie, Analyſis, Differential- und Integralrechnung mit einem Ausblick in die Lehre von den Differentialgleichungen werden in knapper, aber dabei doch ſtrenger Form behandelt, um es den Studierenden der Naturwiſſenſchaften zu ermöglichen, auch den Fragen zu folgen, bei denen ausgedehntere mathematiſche Entwicklungen benötigt werden. Man muß es als Vorteil anſehen, daß, ſobald es die Verhältniſſe zulaſſen, ſolche Fragen aus der Phyſik und Chemie behandelt werden, bei denen die Einkleidung in das mathematiſche Gewand auch denen oft noch Schwierigkeiten bereiten, die mit dem mathematiſchen Rüſtzeug vertraut ſind. Da jedes der behandelten Kapitel durch die zielbewußte Faſſung feſſelnd und lehrreich iſt und die Anwendungen aus den verſchiedenartigſten Gebieten gewählt worden ſind, bietet das Buch eine gute Einführung für die Hand des angehenden Naturwiſſenſchaftlers, dem auch Fortgeſchrittenere ihre Anerkennung nicht verſagen können. Eine gutgewählte Aufgaben- und Formelſammlung bietet reichhaltiges Übungsmaterial. Die Löſungen ſind ſo ausführlich, daß alle auftretenden Schwierigkeiten leicht wegfallen.

R. Schiffel.

Rönisch
Flügel u. Pianinos
sind Meisterwerke deutscher Instrumentenbaukunst
Vorführung Verkauf
Ludwig Hupfeld A.-G.
Berlin W, Leipzigerstr. 110
Hamburg, Gr. Bleichen 21 / Leipzig, Petersstrasse 4 / Dresden, Waisenhausstrasse 24
Wien VI, Mariahilfer Strasse 3 / Amsterdam, Stadhouderskade 19-20
Haag, Kneuterdijk 18

Wilhelm Backhaus über „Rönisch“:
„Rönisch“ ist prachtvoll, in Ton und Spielart genügt er den verwöhntesten Ansprüchen“.



S. J. Arnheim
BERLIN N. 20, Badstrasse 40–41
Älteste und größte Spezialfabrik für
Geldschrank- und Tresorbau
Gegründet 1833
Ständiger Lieferant der Reichsbank, vieler Sparkassen und erster Bankhäuser des In- und Auslandes
Höchste staatliche Auszeichnungen
Spezialkataloge, Kostenanschläge, Zeichnungen auf Wunsch kostenlos

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. — Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle anderen Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright May 19th 1921 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4048. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 4 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift mit tarifmäßigem Aufſchlag. 19. Mai 1921.

Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:
Telegr.-Adr.:
Stahlindustrie Düsseldorf

BSI

Düsseldorf
Uhlandstr. 3
Fernsprecher:
Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-, Flugzeug-, Motorpflug-, Motoren-** und **Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen, Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet, in **Blechen** und **Scheiben.** Besonderheit: **Kurbelwellen,** vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl für Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W. 8
Unter den Linden 16
Fernsprech-Anschluß:
Amt Zentrum Nr. 1645

Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 31
Fernsprech-Anschluß:
Amt Hansa Nr. 5553

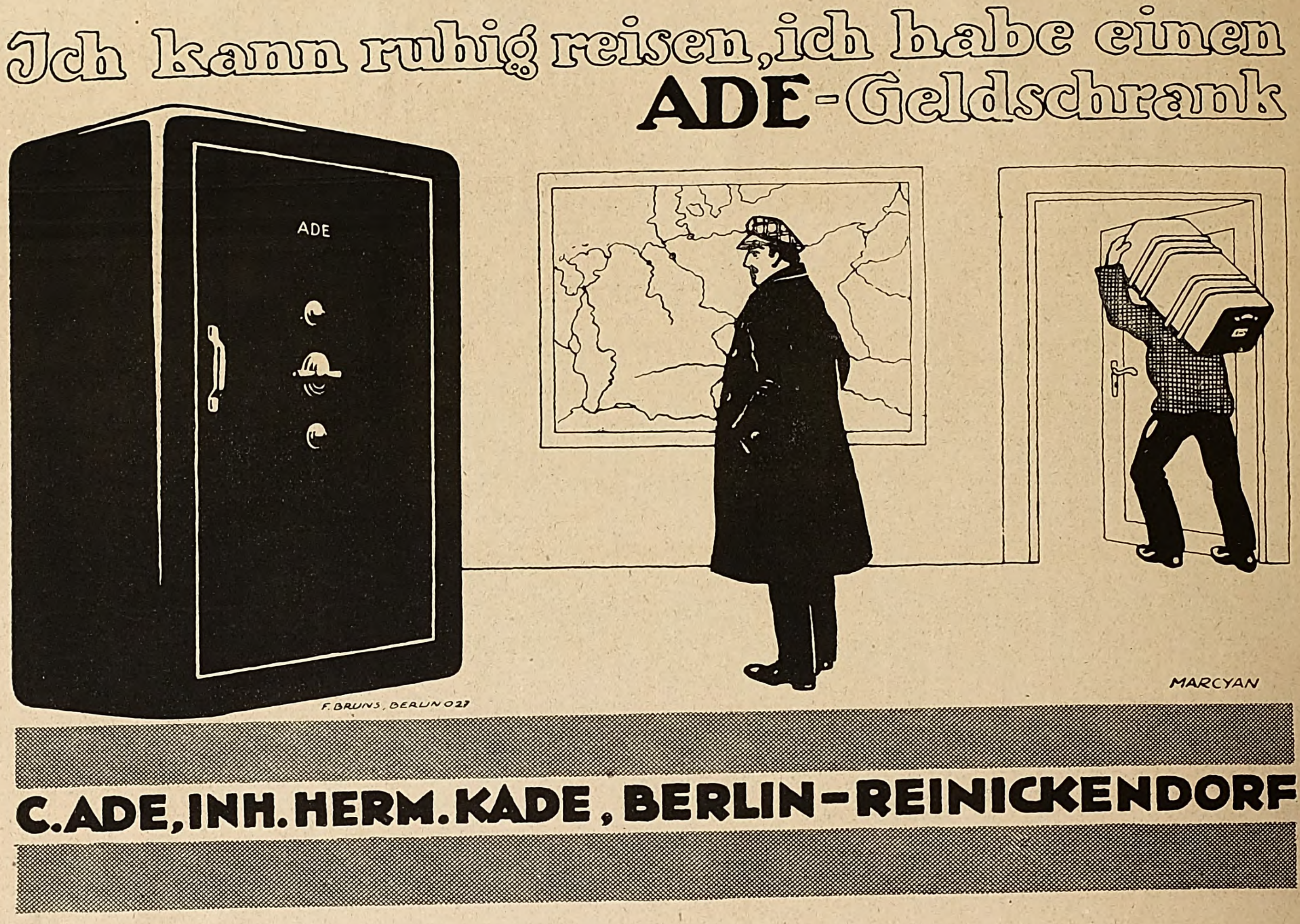
Hamburg
Eidelstedter Weg 21
Fernsprech-Anschluß:
Nordsee 7466

Leipzig
Delitzscherstraße 19
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 12939

Nürnberg
Rankestraße 30
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 10669

Stuttgart
Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß
Nr. 3267.

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. — Tel. 12023.


Ich kann ruhig reisen, ich habe einen
ADE-Geldschrank
ADE
F. BRUNS, BERLIN O27
MARCYAN
C. ADE, INH. HERM. KADE, BERLIN-REINICKENDORF

Baden-Baden

Geschützte Lage. **Schönster Frühjahrsaufenthalt.** **Kein Valutazuschlag.**

Weltberühmte Thermen gegen Gicht, Rheumatismus und Katarrhe. Alle modernen Heilbehelfe.

Vornehme, künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen in den Prachträumen des Kurhauses. Ständiges Theater. Kunstausstellung. Sport aller Art. Bergbahn. Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge.

Auskunft und Badeschriften durch das Städt. Verkehrsamt.

Bellevue bestbek. Familienhotel Lichtentaler Allee. 16000 □ eig. Park. Pension von M. 85.— an.

Quellenhof Sofienallee, zunächst den Badeanstalten und dem Inhalatorium. Bevorzugtes Familienhaus. Park. — Terrasse. — **F. Hoellischer.**

Holland-Hotel eigener Park; 150 Zimmer; **50 Privat-Badezimmer.** Bestbekanntes erstklassig. Familienhotel.

Stadt Strassburg Sofienallee, zunächst d. Badeanstalten u. d. Inhalatorium. Bevorzugtes Familienhaus. Park. — Terrasse. — **F. Hoellischer.**

Bad Ems

gegen Katarrhe der Luftwege *(Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des* ***Nierenbeckens u. der Blase,*** *gegen Entzündungen der* ***Nieren,*** *die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden* ***Herz-*** *und* ***Kreislaufstörungen, Katarrhe*** *des* ***Magens*** *u.* ***Darms*** *sowie gegen Gicht u. Rheumatismus.*

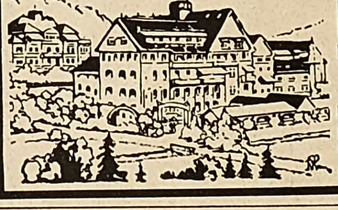
Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Druckschriften
durch die Kurkommission.
Einreise mit Polizeipaß
Aufenthalt unbehindert.

Staatl., unter fachärztl. Leitung stehende Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden.
Volle Pension
von 34 Mark an.

Sanatorium Lindenbrunn **bei Coppenbrügge**
in Hann., Kreis Hameln, in herrl. Wald- u. Gebirgslage, 4 natürl. Schwefelquellen. Prosp. frei. **Dr. Netter.**

Geh. San.-Rat. Dr. **Köhler's Sanatorium** G. m. b. H.
alle Kurmittel, auch die des Bades



Bad Elster

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden,
Verstopfung, Fettsucht.
Frauenleiden.
Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.
Man verlange Prospekt.

Ahlbeck
Kurort und Ostseebad
zwischen Swinemünde u. Heringsdorf
Bäder aller Art
Prospekte durch die Badedirektion.

Sanatorium Dr. Rosell
Ballenstedt im Harz.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Bad Elster hilft

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. — Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitt. großer Waldungen an der Linie Leipzig - Eger,

bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Grosse Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. **Badeschrift frei durch die Badedirektion.**

Die deutschen Weltkurorte Böhmens

FRANZENSBAD – KARLSBAD – MARIENBAD

Saisonbeginn 1. Mai.

Tadellose Verpflegung. Voller Kurbetrieb.

Einreisebewilligung und Passvisum durch das tschechoslowakische Konsulat in Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln und das tschechoslow. Reise- und Verkehrsbüro, Berlin W, Potsdamer Platz 3.

☞ **Auskünfte und Prospekte durch die Städtischen Kurverwaltungen.** ☜

Gegen Gicht, Rheuma,

Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)

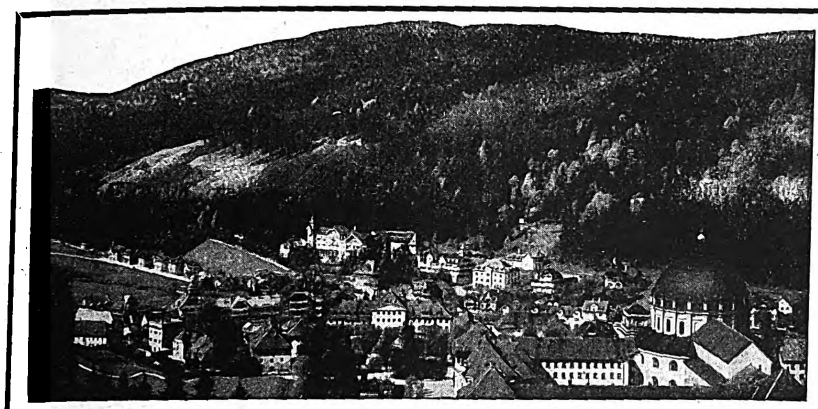
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden.

Bilz
Sanatorium Dresden-Radebeul
Frühjahrskuren. Prosp. frei

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unsere **Oriental. Kraftpillen,** ein vorzügliches Stärkungsmittel für **magere** und **schwache,** jedoch gesunde Personen. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. In kurzer Zeit große Gewichtszunahme, garantiert unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Dose 100 Stück 8 Mk. Postanweisung oder Nachnahme.

Chem. Fabrik D. Franz Steiner & Co.,
G. m. b. H., **Berlin** W. 30/148,
Eisenacher Str. 16.



St. Blasien

Weltbekannter Jahreskurort des südlichen Schwarzwaldes, 800 M. ü. M.

Beste Heilerfolge bei Erkrankungen des Nervensystems, der Atmungsorgane und inneren Leiden; Kriegserholungsbedürftigen besonders empfohlen. Alle Kurmittel der Neuzeit. Angenehmste Temperaturverhältnisse. Ausgedehnte Tannenhochwälder mit bestgepflegten Fuß- und Fahrwegen. Eis- u. Rodelbahn. Prachtvolles Skigelände. Alpenfernsicht. Kurkapelle. Täglich Kraftwagenverbindung von der Eisenbahnstation Titisee u. Albbruck. Neuzeitlich eingerichtete Kuranstalten, Hotels, Fremdenheime und Privatwohnungen. Auskünfte u. Prospekt „D“ d. d. Kurverwaltung.

Hotel & Kurhaus St. Blasien Familien- und Kurhotel mit ärztl. Anstalt. — 250 Betten.

Jagd, Fischerei, Tennis, Reunions, Luftbäder, Diätkuren. — Neuerdings seit Einbau der Zentralheizung das ganze Jahr geöffnet

Sanatorium Luisenheim für innere u. Nerven-Kranke.

Das ganze Jahr geöffnet. — Einrichtung für die gesamte physik. und diätet. Therapie.
In beiden Häusern **infektiös Erkrankte ausgeschlossen.** — Ausführlicher Prospekt kostenlos.

Bad Reichenhall

mit bayer. Gmain

in den bayerischen Hochalpen

Jahresbetrieb / Sommer-Kurzeit ab 1. Mai

Mildes Winterklima (das deutsche Meran)

Solebäder / Pneumatische Kammern / Inhalatorien gegen Asthma, Katarrhe, Herz- und Frauenleiden usw.

Theater / Meisterkonzerte / Sportl. Veranstaltungen / Neues Kasino Reunions / Almtänze / Tennisplätze / Bergsport / Jagd / Fischerei Taubenschießen / Festlichkeiten zur Feier des 75 jährigen Bestehens des Badeorts

Auskunft und Prospekte No. 20 durch den Kurverein

Ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung in neuzeitlichen Hotels und Pensionen:

Hotels:	Betten:
Axelmannstein Kurhaus u. Grand Hotel	200
Grand Hotel Burkert	200
Hotel Deutsches Haus	80
Hotel Deutscher Kaiser u. Gold. Löwe	200
Hotel am Forst (Bayer. Gmain)	100
Alpenhotel Fuchs (Nonn)	120
Hotel Habsburg	60
Hotel-Pension Lohengrin	70
Hotel-Pension Luisenbad	100
Hotel Panorama u. Parkhot.	170
Pensionen:	
Pension Astoria	45
Pension Aurora	40
Landhaus Berghof	20
Villa Berta	35
Villen Burkert	70

	Betten:
Pension Villa Erika	45
Pension Flora	40
Pension Glücksburg	40
Pension Henckel	35
Kuranstalt Villa Katherina	40
Pension Maison	28
Pension Marienbad	56
Pension Marienburg Bristol	
Pension Villen Maximiliansbad	60
Pension Mirabell	80
Parkvilla	35
Pension u. Alpengaststätte z. Schroffen	17
Pension Villa Viktoria	35
Villa Vroni	34
Hotel-Sanatorium	
Hans von Appen.	
Sanatorien:	
Sanatorium Dr. Dresdner.	

---

179. Sächsische Landes-Lotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten.)

130000 Lose, 61200 Gewinne.

Ziehung 1. Klasse am 15. und 16. Juni 1921.

Im günstigsten Falle Mark:

1 Million

1 Prämie zu Mark:

500000

und 4 zu je Mk. **50000**

Hauptgewinne zu Mark:

500000
200000
150000
100000

Klassen-Lose für jede Klasse:

1/10	1/5	1/2	1/1
M. 7.50	M. 15.—	M. 37.50	M. 75.—

Voll-Lose gültig f. alle Klassen:

1/10	1/5	1/2	1/1
M. 37.50	M. 75.-	M. 187.50	M. 375.-

empfiehlt und versendet die
Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme von

Reinhold Walther,
Leipzig, Pfaffendorfer-Straße 6
bestehend seit 1856.
Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Leipzig.

BADENWEILER

Schönster Sommeraufenthalt in

(SÜDL. BAD. SCHWARZWALD)

AUSKUNFT u. PROSP. DURCH DIE KURDIREKTION ABT.

BERLIN W Kurfürstendamm 33 a.
a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.

Pension Kurfürsten-Eck

40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. **Gute Verpflegung.** Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. **Fernspr.: Steinplatz 9142.**

Bad Blankenburg, Thüringerwald.

Dr. Karl Schulze's

Das ganze Jahr geöffnet. **Sanatorium Am Goldberg** Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Dr. Wigger's Kurheim
Partenkirchen

Neuer Besitzer und Leiter:
Dr. med. **W. v. KAUFMANN**
Leitende Ärzte:
Dr. H. LYDTIN ∗ Dr. R. MEYER

Kurmittelhaus das ganze Jahr geöffnet.

Dr·Warda·Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524–970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- u. Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Bad Salzbrunn

Schlesien

Katarrhe
Asthma, Grippe
Nieren — Blase
Gicht — Zucker — Steine

Jodbad ✚ Sulzbrunn
v. bayer. Roten Kreuz G. m. b. H.
b. Kempten i. Allgäu
875 m ü. d. M.
Auf Wunsch Prospekt Nr. 2 kostenlos.

Bade-, Trink- und Luftkuren
Jodwasserversand
Gute Verpflegung.
Jahresbetrieb. Eig. Oekonomie.

ANNO DOM 1017

AXELMANNSTEIN
KURHAUS UND GRAND-HOTEL

Eine der vornehmsten Hotelbesitzungen.
Telegramm-Adresse: Axelmannstein.

BAD REICHENHALL
in den Bayerischen Hochalpen.

Als Heilbad uneingeschränkt geöffnet.

Bad Landeck in Schlesien

Warme, starkradioaktive Schwefelquellen, Moorbäder, Radium-Quell-Emanatorium, Hydro- und Elektrotherapie, medico-mechanisches Institut.

Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden, Unfallsfolgen, Herz- u. Gefässkrankheiten, Schwächezustände aller Art.

Auskünfte und Prospekte-Versand
durch die städtische Badeverwaltung und Kurverein.

Allgemeine Notizen.

Wiederbeginn der deutſchen Meeresforſchung. Die deutſche Wiſſenſchaftliche Kommiſſion für Meeresforſchung hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Da die Fortſetzung der im Frieden ausgeführten Arbeiten, beſonders für die Hochſeefiſcherei von höchſter Bedeutung iſt, führt die deutſche Kommiſſion ihre früher im Rahmen der internationalen Zuſammenarbeit unternommenen Arbeiten weiter fort. Der Reichsforſchungsdampfer „Poſeidon“ konnte auf der Nordſee mehrere Male fiſchereibiologiſche und hydrographiſche Unterſuchungen ausführen und erzielte wertvolle Ergebniſſe. Infolge der langjährigen Schonzeit haben ſich Zuſammenſetzung und Reichtum des Fiſchbeſtandes gegen die Vorkriegszeit weſentlich geändert.

Einen Heſſiſchen Künſtlerbund hat eine Reihe namhafter Künſtler, unter ihnen der Architekt Emanuel Joſef Margold, Profeſſor Emil Preetorius, Bildhauer Well Habicht, Profeſſor Kay H. Nebel, Maler Schwalbach, Maler Paul Theſing, Goldſchmied Theodor Wende und andere angeſehene Repräſentanten der verſchiedenſten Kunſtgattungen, Kunſtrichtungen und Kunſtauffaſſungen gegründet. Sein Arbeitsprogramm erſtreckt ſich auf die geſamte Erfaſſung der heſſiſchen Künſtlerſchaft. Die Geſchäftsſtelle befindet ſich in Darmſtadt, Olbrichweg 10.

Preisausſchreiben für Krebsforſchung. Aus der Mörſelſtiftung zur Bekämpfung der Krebskrankheit ſollen 10000 Mark derjenigen Arbeit zufallen, die einen bedeutſamen Fortſchritt in der Lehre der Erkennung und Behandlung der Krebskrankheit darſtellt. Für eine zweite Arbeit ſtehen 5000 Mk. zur Verfügung. Bewerbungen bis zum 1. Oktober 1922 an das Direktorium des Inſtituts für experimentelle Krebsforſchung in Heidelberg.

Haarwuchs durch Ernährung betitelt ſich eine vornehm ausgeſtattete Broſchüre über Humagſolan nach Geh. Rat Prof. Dr. Zuntz, die von der Herſtellerin dieſes unbeſtritten haaraufbauenden Mittels Fattinger u. Co. in Berlin NW. 7, Dorotheenſtraße 35 koſtenlos erhältlich iſt. Wer mit ſeinem Haarwuchs nicht zufrieden iſt, wird gut tun, die Broſchüre kommen zu laſſen und nach ihr zu verfahren.

Vom Reichs-Kursbuch wird am 1. Juni eine neue Ausgabe zum Preiſe von 32 Mark erſcheinen. Die Neuausgabe wird den vorhergegangenen in keiner Weiſe nachſtehen. Die bisherige Einteilung in ſechs Abteilungen wird beibehalten werden. Da ſich jede Abteilung leicht

BAD HOMBURG – RITTER'S PARK-HOTEL
ab Mai: Homburger natürliche kohlensaure Solemineralbäder im Hotel.
Täglich Konzerte — Tanzabende — Golf — Tennis — Wurftaubenschiessen.

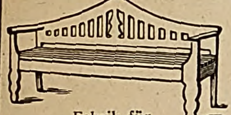
Schierke
Die Perle des Harzes!
Alpiner Luftkurort am Brocken!
Sommer- und Wintersportplatz.
Prospekte durch die Kurverwaltung. Tel. Nr. 50

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. —Prospekte frei.—

KIOS CIGARETTEN
Welt-Macht 5^{0} ₰ Auto-Klub 4^{0} ₰ Kleine Kios 3^{0} ₰
TRUSTFREI

Jedermann sein eigener Wetterprophet
Original Lambrecht's Wetter-Warte,
der genaueste und zuverlässigste Apparat zur Vorausbestimmung des Wetters.
Man verlange Prospekt Nr. 564.
Wilh. Lambrecht, Göttingen.
Fabrik wissenschaftl. Instrumente.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferant.
Inhaber d. Ordens f. Kunst u. Wissensch., d. gross. gold. u. verschied. and. Staatsmedaill.
Prämiiert mit höchsten Preisen auf allen beschickten Ausstellungen.
ULLSTEIN & Co

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet **die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)**, ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. **Ausführlicher Prospekt über bestandene Examina kostenlos durch**
Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 284.

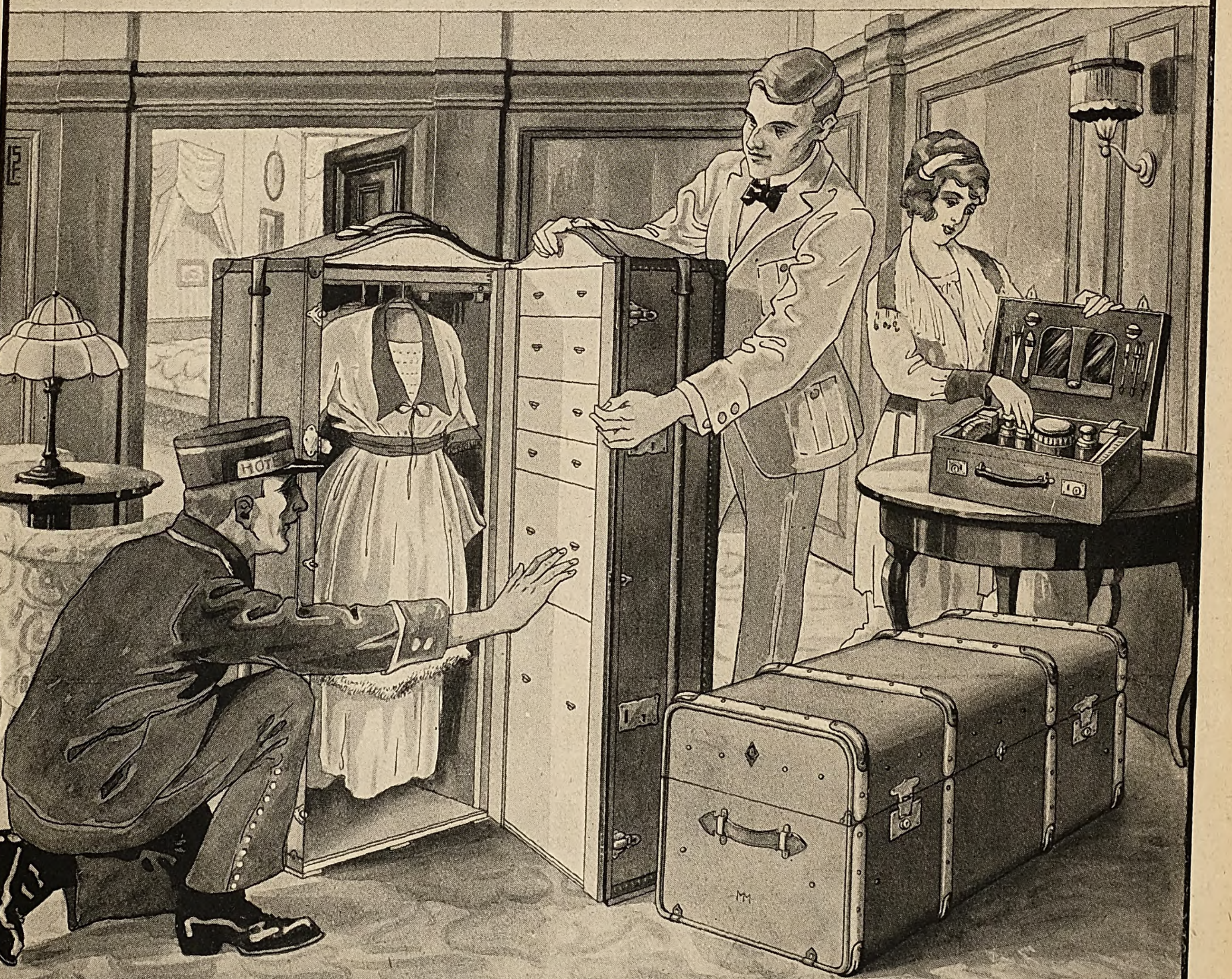


Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Fabrik für
Gartenmöbel
in Holz nach künstlerischen Entwürfen.

4 Volt 25 Kerzen mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118.

Sächs. Landes-Lotterie
Im günstigsten Falle Mark:
1000000
Prämien:
1 zu **500000**
4 „ je **50000**
Hauptgewinne:
500000
200000
150000
100000
75000
usw.
(In Österreich und Ungarn verboten).
Ziehung 1. Klasse
15. und 16. Juni
Klassen-Lose:
1/10, 1/5, 1/2, 1/1
7.50, 15.—, 37.50, 75.— M.
Voll-Lose
(für alle fünf Klassen gültig:)
1/10, 1/5, 1/2, 1/1
37.50, 75.—, 187.50, 375.— M.
(Postgeld u. Liste entsprech. mehr)
empfiehlt und versendet
Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme.
Dresden 1, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Dresden 2854.

MÄDLER KOFFER



Illustr. Preisliste kostenlos
MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU GEGR. 1850
VERKAUFS-GESCHÄFTE: LEIPZIG Peterssstr. 8 · BERLIN W. Friedr. Str. 62 · HAMBURG Jungfernstieg 6/7 · FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29 · KÖLN/Rh. Hohestr. 129

aus dem Buche herauslöſen läßt, bietet die Einrichtung den Vorteil, daß bei Reiſen nach einer beſtimmten Richtung nicht das vollſtändige Buch, ſondern nur die betreffende Abteilung mitgenommen zu werden braucht. Hierdurch iſt es auch möglich, daß das Kursbuch zugleich von mehreren Reiſenden benutzt werden kann. Der höhere Preis gegenüber anderen Fahrplanbüchern wird durch den reichen Inhalt, die Überſichtlichkeit und unbedingte Zuverläſſigkeit der Fahrpläne, gutes Papier, klaren Druck uſw. reichlich ausgeglichen. Beſtellungen nehmen alle Poſtanſtalten und Briefträger an.

Das deutſche Kriegerkurhaus in Davos-Dorf iſt in ſeinem Weiterbeſtand ſchwer gefährdet. Damit würde eins der wertvollſten deutſchen Unternehmen, das denjenigen Tuberkuloſen, die auf eine Hochgebirgsbehandlung als letzte Hoffnung angewieſen ſind, Hilfe bringen ſoll, verloren gehen. Das Rote Kreuz und die anderen Wohltätigkeitsunternehmungen, die dieſe ausgezeichnete Heilſtätte unter Führung des Reichsausſchuſſes für Kriegsbeſchädigtenfürſorge ins Leben riefen, ſind in Anbetracht der Valutaſchwierigkeiten nicht mehr imſtande, es ohne Hilfe von anderer Seite weiterzuführen. Da aber die Aufgabe dieſer Heilſtätte, die neben Kriegsbeſchädigten auch Frauen und Kindern zugänglich iſt, für Deutſchland einen unerſetzlichen Verluſt bedeuten würde, haben der Reichskanzler und die Reichsminiſter ſowie angeſehene Ärzte einen Aufruf erlaſſen, der an die Opferwilligkeit der Geſunden appelliert. Über alle Gaben wird öffentlich quittiert werden. Spenden zahlt man auf das Poſtſcheckkonto Berlin Nr. 109 076 Kriegerkurhaus Davos-Dorf.

Badenweiler hat die Vorbereitungen zum Empfang ſeiner Beſucher vollendet. Das in edlem Stil gehaltene Markgrafenbad hat ſeine Pforten wieder geöffnet. Ein neues Inhalatorium mit den modernſten Apparaten für Einzel- und Raum-Inhalation iſt in Betrieb genommen. Kurhäuſer und Gaſthöfe ſind zum Empfang der Gäſte bereit. Auch für angenehme Unterhaltung auf allen Gebieten iſt geſorgt.

In Bad Homburg zeichnet ſich als Familiengaſtſtätte erſten Ranges das mit allen Errungenſchaften der Neuzeit anheimelnd ausgeſtattete „Hotel Victoria“ mit ſeinen Villen vorteilhaft aus. Vortreffliche Leitung, reichliche Verpflegung, ruhige, inmitten prächtiger Gärten gelegene Zimmer ſind die gerühmten Hauptvorzüge dieſes gaſtlichen Hauſes, deſſen Direktion auf Wunſch jederzeit gern Auskünfte erteilt.

Schwerhörige
benutzen den
Original-
Akustik-
Hörapparat
der ältesten u. grössten Spezialfabrik
Deutsche Akustik-Gesellsch. m. b. H.,
Berlin-Wilm., Motzstr. 43.
Wiederverkäufer gesucht.
Hauptkatalog 29 kostenlos.
Ach bitte, nicht so laut sprechen! Mit dem Akustik verstehe ich Sie ja ganz vorzüglich!

GOWE-SILBER
Nr. 248405
gesetzlich geschützt.
CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Kaloderma
Rasier
Seife
„Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt“.
Kaloderma Rasier-Seife mit Glycerin-Honig bereitet
F. Wolff & Sohn
Hoflieferanten
Karlsruhe Baden
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.

Katarrh u. Asthma
Hausinhalatorium Syſt. Ems. Kein Glaskugelvernebler! Gr. Tiſch-Luftpumpe! 4 Inhalat.-Sprühduſche od. Vernebelung, -Waſſer od. Öl – warm od. kalt! Spez. Abhärtungskur! Spez. Aſthma-Kur! Ärztlich glänzend begutachtet. Verblüffende Erfolge. Proſpekt umſonſt. Preis Mk. 110.–.
C. Ronkarz, Apoth., München, L. I., Romanſtr. 64
Tauſ. Urteile: 30 jähr. Rachenkat. vollſt. kuriert. Kommerz.-R. R. — 18 Jahre Aſthma — keine Anfälle mehr. R. N. — 7 jähr. Stirnhöhlen- u. Bronch.-Kat. verſchwunden. F. G. — Als 76 jähr. Greis v. m. furchtb. Aſthma befreit. G. W.

STEIFF
KNOPF IM OHR
SPIELWAREN
sind
dauerhaft, spassig,
farbenprächtig.

Fussballer	35 cm	M. 75.—
„	43 „	„ 105.—
Plüschball	10 „	„ 15.—
„	12 „	„ 22.—
„	15 „	„ 35.—
„	17 „	„ 46.—

Zu haben in allen Spielwarenhandlungen
M. Steiff, G. m. b. H., Giengen a. Brenz 7.
Spielwarenfabrik. Württemberg.

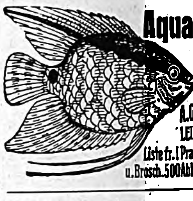
Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851
Feurich
Flügel
Pianos
LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin
Weinböhla b. Dresden.

Stuttgarter
Neues
Tagblatt
Die bedeutendſte
Zeitung
Württembergs
Täglich
zwei Ausgaben

Gibt es noch Frauen?
die das bewährte Eier-Konservierungsmittel
Garantol
nicht kennen? Es hält Eier ein Jahr lang tadellos frisch und für alle Zwecke verwendbar. Machen Sie einen Versuch.
Kleinste Packung M. 1.25.
Zu haben in Drogerien, Apoth. u. Kolonialwarenhandlungen.
Garantol-Gesellschaft m. b. H.
Heidenau-Nord bei Dresden.


Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr.! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenl. J. J. Weber, Leipzig 26.

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta
LANULA
Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.

Die Hoheit der Qualität
Herzog v. Burgund
Union Gebr. Liemann Leipzig

Aus Wiesbaden wird uns gemeldet, daß der Verkehr vom unbeſetzten nach dem beſetzten Gebiet nach ausdrücklicher Erklärung des Kreisdelegierten der H. J. C. keinerlei Einſchränkungen unterworfen iſt. Für die Reiſenden, die Wiesbaden aufſuchen wollen, genügt wie vordem als einzige Legitimation der deutſche Paß mit Lichtbild.

Gepäckabfertigung nach den Nordſeebädern. Die Möglichkeit, Reiſegepäck von binnenländiſchen Eiſenbahnſtationen nach den oſtfrieſiſchen Nordſeebädern durchgehend abzufertigen, iſt ſeit dem 1. April d. J. weſentlich erweitert worden. Während bis dahin Reiſegepäck nur von ſolchen Orten nach den Nordſeeinſeln durchgehend abgefertigt werden konnte, in denen Fahrkarten dorthin erhältlich waren, können nunmehr alle Stationen, auf denen Eiſenbahnfahrkarten nach Rheine, Münſter (Weſtfalen), Osnabrück Hbf., Bremen Hbf. und Hamburg-Altona zu haben ſind, Reiſegepäck nach den Inſeln Borkum, Juiſt, Langeoog, Norderney, Spikeroog und Wangeroog durchgehend abfertigen, wenn die Reiſenden Fahrkarten nach den vorgenannten Knotenpunktſtationen oder darüber hinaus vorzeigen. Da jeder Beſucher der Nordſeebäder in der Lage ſein wird, am Ausgangspunkt ſeiner Reiſe ſich eine Eiſenbahnfahrkarte nach Bremen oder Hamburg zu verſchaffen, ſo wird es wohl hinfort in allen Fällen möglich ſein, das Reiſegepäck durchgehend nach den vorerwähnten Inſeln abzufertigen, und zwar ſowohl über die Landwege als auch über die von den Seebäderdampfern des Norddeutſchen Lloyd ab Bremerhaven und Wilhelmshaven und der Hamburg-Amerika-Linie ab Cuxhaven befahrenen Linien.

Karlsbad hatte früher alljährlich 70000 Kurgäſte; außerdem gleichzeitig Anweſende 17000. Die Zahl der Paſſanten und Touriſten, die Karlsbad jährlich beſuchten, erreichte die Höhe von 200000. Naturgemäß ſind während der Kriegsjahre dieſe Zahlen zurückgegangen, doch hat der Beſuch Karlsbads ſeit der letzten Saiſon erheblich zugenommen. In der jetzigen zeigt es ſich nun aber ſchon recht deutlich, daß Karlsbad trotz der ſchweren Zeitläufte ſeine früheren Beſuchszahlen wieder erreichen wird; iſt es doch auch eifrig beſtrebt, den Kranken, die ſo lange der Hilfe für ihre Leiden entbehren mußten, ſeine gaſtlichen Pforten wie früher zu öffnen und der Welt zu beweiſen, daß es eben nur ein Karlsbad gibt. In Karlsbad wird die Trink- und Badekur verordnet, wozu ſechzehn Quellen und fünf elegante, nach den neueſten Erfahrungen ausgeſtattete Badehäuſer gehören.

Cirine
DRP 132216
flüssiges
Bohnerwachs
Kinderleichtes Arbeiten.
Seit 1901 glänzend belobt. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell. Stahlspäne u. Terpentinöl entfallen. Fast überall erhältlich.
Fabriken: CIRINE-WERKE BÖHME & LORENZ, CHEMNITZ und EGER-Böhmen.
Verl. Siegrat. u. fr. d. Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum od. Parkett sachgemäß?"

Rodenstock's
Perpha-Gläser
mit punktueller Abbildung
= Beste Brillengläser. =
Literatur kostenlos.
OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK MÜNCHEN X

2 gute Freunde
LITHO
59
R
der Wecker, der Sie rechtzeitig Ihr Tagewerk beginnen läßt, und die LITHO ZAHNPASTE die mit ihrer milden, erfrischenden Wirkung Ihnen wohlige Frische und Spannkraft für des Tages Arbeit verschafft
*
PHÖNIX — A. G. FÜR ZAHNBEDARF · BERLIN S.W. 68

„IDEAL" SCHREIBMASCHINEN
„ERIKA" SCHREIBMASCHINEN
„S u N" ADDITIONSMASCHINEN
„NAUMANN-GERMANIA" FAHRRÄDER
„NAUMANN" NÄHMASCHINEN
S&N
AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Haut, Haare, Nägel.
Ihre Pflege, ihre Krankheiten und deren Heilung.
Nebst einem Anhang über Kosmetik. Von Dr. med. H. SCHULZ.
Fünfte Auflage, neu bearbeitet von Dr. med. E. VOLLMER, Direktor der Privatkuranstalt für Hautkrankheiten zu Bad Kreuznach.
Mit 42 Abbildungen. Preis gebunden Mark 5.—.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenfrei von J. J. Weber in Leipzig 26.

Wappensammluug in Buntdruck
Blätter zu 25 Stück. Blatt 3 Mk.
Gebr. Vogt, Verlag, Papiermühle S.-Alt. 25.

GLOBUS-PUTZ-EXTRAKT
Alleiniger Fabrikant
Bestes Putzmittel für alle Metalle
Neueste Erfindung
Fritz Schulz jun. Leipzig
Nur echt mit Firma u. Globus in rotem Streifen
Goldene Medaille Weltausst. Paris 1900
Grand Prix Weltausst. St. Louis 1904
GLOBUS-Putz-Extrakt
in Blechdosen
in altbewährter guter Friedensware wieder überall zu haben.
Allein. Fabr. Fritz Schulz jun. A.G., Leipzig

PHÖNIX
Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

Haben Sie schon eine
FRÜHLINGSKUR
mit
Dr. Dralle's
Birkenhaarwasser
gemacht?
Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein.
COLIBRI
1921
Dr Dralle's
Birken Haarwasser

Verbeſſerung des Zugverkehrs Südtirol—Deutſchland. Ab 1. Juni wird eine Tagesſchnellzugsverbindung zwiſchen München und Meran in folgendem Fahrplan zur Einführung gelangen: ab München 7.20 früh, an Kufſtein 9.20 vormittags, ab Kufſtein 10.20 vormittags, an Innsbruck 11.54 vormittags, an Bozen 5.25 nachmittags, an Meran 6.37 abends; ab Meran 11.00 vormittags, ab Bozen 12.10 mittags, ab Innsbruck 6.00 abends, an Kufſtein 7.23 abends, ab Kufſtein 8.35 abends, an München 10,55 nachts. Dieſe neuen Züge werden mit durchlaufenden Perſonenwagen erſter, zweiter und dritter Klaſſe München—Meran ausgeſtattet werden.

Bozner Fremdenverkehr. Im März hielten ſich 6940 Fremde in Bozen auf, darunter 2530 aus Deutſchland und Öſterreich, 3870 aus Italien. Gegen den gleichen Monat des Vorjahres bedeutet dies ein Mehr von 1471, gegen den März des letzten Vorkriegsjahres ein Weniger von 1628 Perſonen. — Im März 1920 waren aus Italien (alte und neue Provinzen) 3613, aus Deutſchland und Öſterreich 764 Perſonen gemeldet. Das Verhältnis der Italiener und Deutſchen hat ſich alſo in dieſem März ſehr zugunſten der letzteren verſchoben.

Schweizer Reiſe- und Verkehrsnachrichten. Verkehrserleichterungen im Gebiet der Oberitalieniſchen Seen ſind ſeit dem 1. April nach Verhandlungen zwiſchen ſchweizeriſchen und italieniſchen Delegierten eingeführt worden. Ein Ausweis für eine Rundreiſe über die drei Seen mit beliebigem Grenzaus- und -Eintritt wird ausgeſtellt. Auch die Anwendung der eidgenöſſiſchen Dekrete über den Fremdenverkehr iſt weſentlich gemildert worden. Bei Ausflügen auf den Luganer See erteilt die Schweizer Polizei Tagespäſſe, die zum Ausſteigen an den italieniſchen Stationen Porlezza, Santa Margherita und San Mamette berechtigen. — Die Vitznau-Rigi-Bahn hat ſeit Anfang April den Betrieb mit einem Zuge täglich in jeder Richtung aufgenommen. Auch die Bürgenſtockbahn und die Gütſchbahn haben ſeit Oſtern den Verkehr eröffnet. Dadurch hat Luzern, das im Frühling wie Lugano und Montreux, aber auch zu jeder anderen Jahreszeit der beliebteſte Fremdenplatz der Schweiz mit iſt, neuen Anreiz erhalten; ermöglichen doch die genannten Bahnen die herrlichſten Ausflüge in die um dieſe Zeit in der ganzen Pracht einer unvergleichlichen Bergflora prangenden Voralpen. — Die Schöllenenbahn von Göſchenen (Gotthardbahnſtation) bis Andermatt verkehrt gleichfalls wieder ſeit dem 1. April.

Rosige Wangen!

Ein hübsch Gesicht mit ros'gen Wangen
Das muss ein eig'ner Zauber sein.
Zu diesem können Sie gelangen
Durch »Rose Pon Pon« ganz allein.
Beacht' den Namen, kauf das Rechte,
Nur Marke »Reichert« ist das echte.

Reicherts »Rose Pon Pon«
Natürliches Wangenrot / Pro Flasche 6 Mark
Ueberall erhältlich
W. Reichert G. m. b. H., Berlin-Pankow

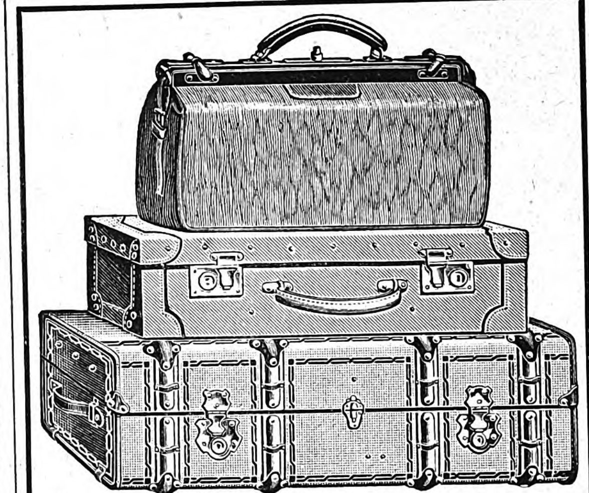
Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e. G. m. b. H.

Deutsche Präzisionsuhr „Original Glashütte“

Die „Deutsche“ Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

Verkauf nur durch Mitglieder.

Schachspielkunst von K. J. S. Portius. Vierzehnte, verbesserte Auflage von Dr. H. v. Gottschall. Geb. 13 Mk. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.



F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Sächsische Landes-Lotterie
Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten.
Ziehung 1. Klasse
15. und 16. Juni 1921.
1000000 200000
500000 150000
500000 100000
(In Österr. u. Ung. verboten.)
75000, 70000, 60000, 7×50000
und namentlich viele Mittelgewinne.

Ein guter Griff ev. eine Million
Das Glücksrad

33 ½ Millionen Mark
kommen innerhalb 5 Monaten z. Ausspielung.
Spielplan frei.
Lose 1. Klasse:

	Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Mk.	7.50	15.00	37.50	75.—

2. bis 5. Klasse derselbe Lospreis wie 1. Klasse.
Versand, auf Wunsch unter Nachn., durch die Lotterie-Einnahme
Hermann Straube, Leipzig, Lortzingstr. 8.
Gewinnlisten und Auszahlung schnell.
Bankkonto Deutsche Bank. — Postscheckkonto Leipzig 7516.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos von J. J. Weber, Leipzig 26.

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.
DAVID'S MIGNON KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G. HALLE A/S.
Mignon
SPEISE-SCHOKOLADE
Feinste
Nº 1112
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
vers. San. Artikel Gg. Englbrecht, München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

Soeben erſchien:
Dr. Wilhelm Huber:
Die junge Frau.
Betrachtungen und Gedanken über Schwangerſchaft, Geburt und Wochenbett.
Dritte, vermehrte Auflage.
Preis gebunden 23 Mark 50 Pf.

Aus den glänzend. Beſprechungen:

„Ich habe dieſes vortreffliche Buch ſchon 1910 und 1913 in dieſer Wochenſchrift angezeigt und möchte gerade jetzt, wo einerſeits die Aufgaben der „jungen Frau“ wichtiger geworden ſind denn je, andererſeits Kurpfuſcher- u. Marktſchreiertum frecher denn je ihr Haupt erheben, die Kollegen auf das Erſcheinen der dritten Auflage eines Buches hinweiſen, das in der Vereinigung von leicht verſtändlicher und fließender Darſtellung mit ernſtem wiſſenſchaftlichen und ſittlichem Geiſte muſtergültig genannt werden darf, und das daher höchſt geeignet iſt, von den Ärzten ihren wißbegierigen und aufklärungsbedürftigen Schutzbefohlenen in die Hand gelegt zu werden.“

v. Franqué-Bonn, in der „Münchener Mediz. Wochenſchrift.“

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

Das weltbekannte
„Protector-Schloß“
mit patentiertem Kreuzschnitt ist wohl das teuerste, aber gegen alle Vorkommnisse einzig wirklich sichere Kassen-Schloss.
Theodor Kromer, Freiburg (Baden)
Fabrik für Geldschrankschlösser

J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen
Fabrik feinster Stahlwaren
mit der bekannten Zwillingsmarke — Volle Gewähr für jedes Stück
Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.
Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.

Erfinder, Fabrikanten
verlangen „Edison“ Nr. 2
für 5 Mark postfrei
Heinr. Tams, Berlin S. 42

Lesen Sie die
Literarisch - musikal.
Monatshefte
Die Zeitschrift ist eine vornehme Monatsschrift für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste und Vortragswesen.
Abonnementspreis halbjährl. M. 9,50, jährlich M. 18, , bei direkter Zusendung vom Verlag. — Probenummern stehen gern zu Diensten.
Expedition der Literarisch-musikalisch. Monatshefte
(Verlag Aurora) Weinböhla b. Dresden

Das Beſte für die Haare
JAVOL

Nicht der Name für irgend was,
Sondern das Merkmal für Qualität!

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Ingenieurschule u. Technikum
ALTENBURG Sa.-A.
Ingenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Oeffentliche Material- u. Maschinenprüflaboratorien.
Programm auf Wunsch

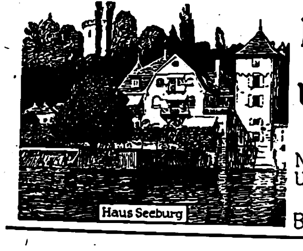
Fischers Vorbereitungsanstalt für alle Schulexamina Berlin W, Zietenstr. 22
Seit 1888 best. 5511 Zöglinge, dar. 1919: 91 Abiturienten einschl. Dam. Internat.

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Haushaltungsschule. Schülerinnenheim.
Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen. Gute Verpflegung. — Auskunftsheft.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Dr. Buslik's Röntgen-, Bakteriologie- u. Chemie-Schule für Damen, Leipzig I, Keilstr. 12. Schulauskunft u. Jahresber., 10 frei.

Bad Warmbrunn
Lyzeum Werkenthin
Pensionat für Töchter christlicher Familien.
Prospekt frei durch die Direktion:



Haushaltungspensionat „Haus Seeburg“
Überlingen a/ Bodensee.
Ausbildung junger Mädchen i. Hauswirtschaft u. Gartenbau
Neuzeitiger Komfort, beste Verpfl.
Unterricht, Sport, Gesundheitspflg.
Staatl. gepr. Lehrkräfte.
Bes. Major a. D. F. Genzsch u. Frau.

Little Puck
und „Le Petit Parisien“, die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend! Mehr als 30000 begeisterte Abonnenten. Bestellen Sie noch **heute** 1/4 Jahr zur Probe **(je Mk. 7.80)** oder verlangen Sie kostenlos **Probeseiten.** Auch durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 82, Alsterdamm 7
Postscheckkonto: 189 (Hamburg)

ALFRED KURTH COLDITZ i. SA.

KRIEGSMARKEN 100 verschiedene Bulgarien M. 135.—
187 versch. Revolutionsmarken, Wert M. 514.— nur M. 185.—
8 Serbien Doppelk. 16.50 | 8 Lichtenstein 9.— | 9 Saargeb. 8.—
30 franz. Kolonien 7.50 | 12 Deutschöst. 6.80 | 8 Lettland 12.—
5 Mexiko Revolution 5.— | 5 Chezlny . . 17.— | 11 Japan . . 3.—
Je 1 Kriegsmarken-Sammlung in 2 Bänden, Wert M. 17000.— zu M. 12000.— Wert M. 7000.— zu M. 5000.—.
Alfred Kurth, Colditz 121a (Sachsen).
Probenummer der „Sächsischen Briefmarken-Zeitung“ gegen Antwortkarte

Briefmarken
aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten. Auswahlsendung ohne Kaufzwang auf Wunsch. Bedingungen in der illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist“. Probenummer kostenlos.
M. Kurt Maier, Berlin 58 W 8 Friedrichstrasse 185 Fernsprecher: Zentrum 7039.

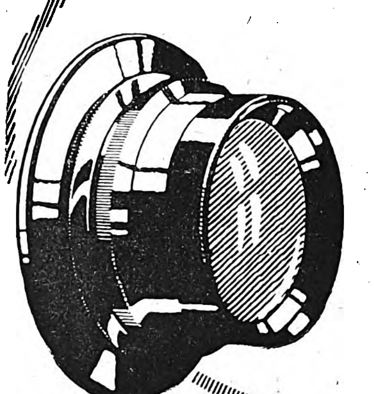
10 GROSCHEN
HANNOVER

Briefmarken und Notgeld
Liste mit vorteilhaften Preisen versendet kostenfrei
Markenhaus F. Redwitz, Stuttgart 3.

Charakterdeutung aus der Handschrift
gegen Voreinsendung oder Nachnahme von M. 20.— zuzügl. Porto
E. Jellinek, Berlin W. 15, Konstanzerstrasse 6.

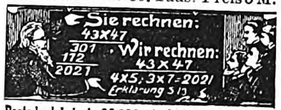
Mampediktiner, den deutſchen Luxus-Likör
Schätzt die beſte Geſellſchaft jetzt mehr und mehr.

ZEISS TESSAR



Das Universalobjektiv für Landschafts-, Porträt- u. schnelle Augenblicksaufnahmen.
Infolge seiner hohen Lichtstärke und gestochenen Schärfe sowie Brillanz der Bilder das bevorzugte Objektiv des ernsthaft arbeitenden Lichtbildners.
In Verbindung mit unserer
Distarlinse
u. doppeltem Kameraauszug als Satzobjektiv verwendbar.
CARL ZEISS JENA
Druckschrift P. 9 kostenfrei

Geheimnisse des Schnellrechnens!
10. verm. Aufl. 80. Taus. Preis 5 M.



Postscheck Leipzig 25 836 od. durch jede Buchhdlg.
Gebr. Vogt, Papiermühle, S.-A. 25.

20 20
Gültig 9. Armee
DEUTSCHES REICH

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Briefmarken

WÜRTTEMBERG

Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Samoa, Togo 3-25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 6.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung.
F. Junghanss, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

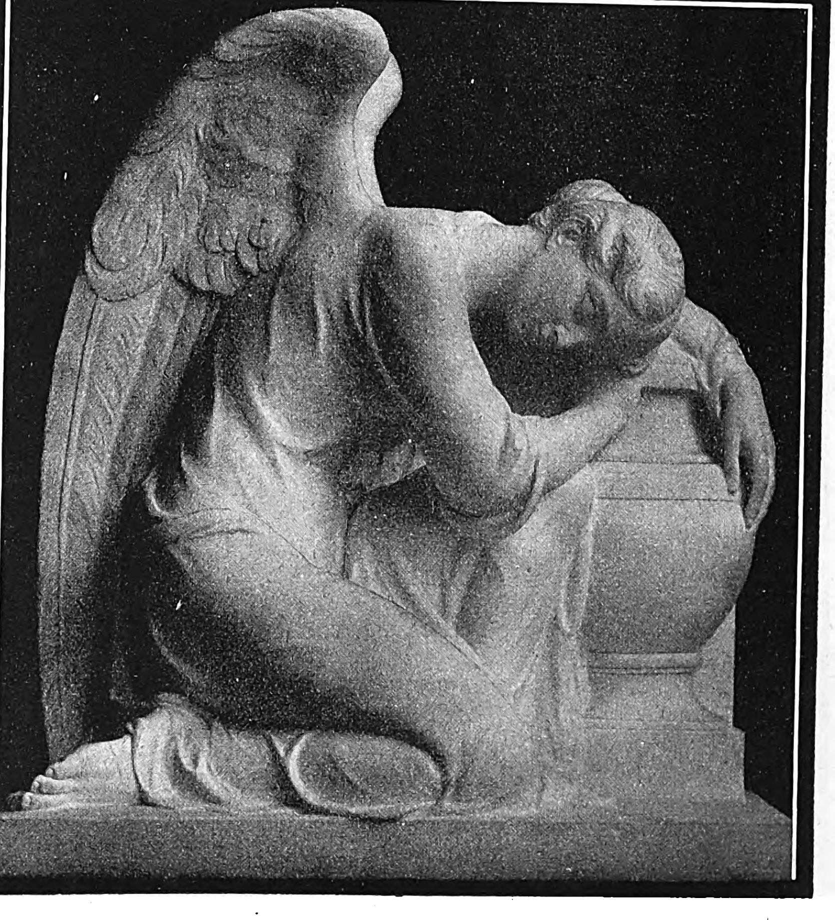
BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

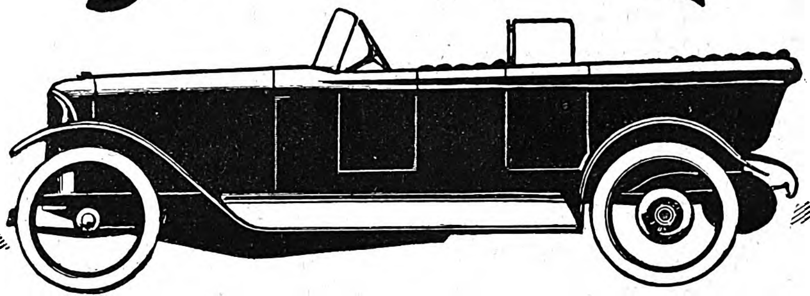
Briefmarken-
Sammlung in jeder Größe, sowie Einzelmarken kauft bar höchstzahl.
Max Lehmann, Berlin, Krausenstraße 12.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt kostenl. J. J. Weber Leipzig.

G. SCHLEICHER & Co.
KUNSTGEWERBLICHE WERKSTÄTTEN FÜR DENKMÄLER UND FRIEDHOFSKUNST
ARCHITEKTURBÜRO – BILDHAUERATELIERS
BERLIN W. 35, LÜTZOWSTRASSE 82
BERATUNGEN BEREITWILLIGST – PROSPEKTE KOSTENLOS





STOEWER

STOEWER-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS
GEBRÜDER STOEWER
STETTIN

PERSONEN-UND
LASTKRAFTWAGEN
ALLER ART
FLUGMOTOREN
MOTORPFLÜGE

Die neuen Stoewer-D-Typen! 8/24 PS als 4 Cylinder 12/36 PS und 19/55 PS als 6 Cylinder **Die modernen 6-Cylinder!**

Unerreicht in Konstruktion, Ausführung und Leistung!

Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Hermsdorf-Schwarz

ist das beste

Diamantschwarz.

Man achte beim Einkauf von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen und Garnen auf den Originalstempel:

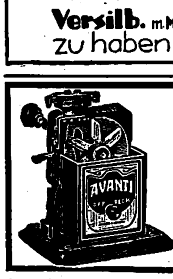
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Louis Hermsdorf, Chemnitz

Gegr. 1805

BRUCKMANN BESTECKE

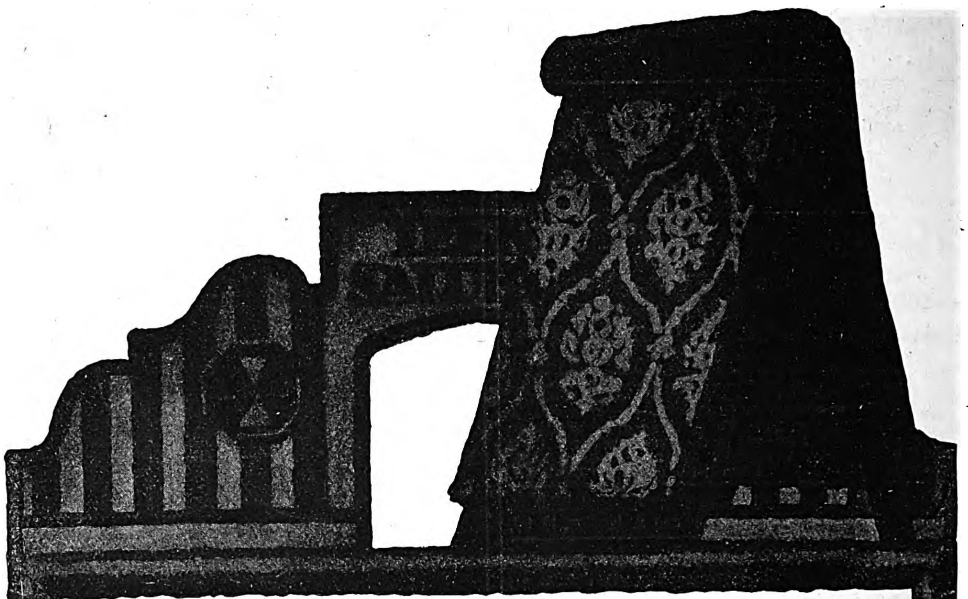
Echt Silber mit Marke **Adler**
Versilb. m. Marke **Lokomotive**
zu haben i. d. Fachgeschäften



Leichte Arbeit

ist es, mit der „Avanti“-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen. Elegant und solid. Prospekt E gratis.

Emil Grantzow, Dresden 16.



TEKKO*SALUBRA

Wandbekleidungen

haben an ihren guten Eigenschaften trotz Krieg und Materialknappheit nicht das geringste eingebüßt. Der Grundstoff, die Pergamentmasse, ist noch gleich zähe und stoßfest, die Farben ebenso lichtbeständig und mannigfaltig wie vorher. Für die Waschbarkeit der Wandbekleidungen mit Bürste und Seifenwasser wird heute von der Fabrik genau die selbe Garantie übernommen, wie vor dem Kriege. An den Musterungen und an der Farbenharmonie arbeiten erste Künstler unserer Zeit. Das können Sie aus den Musterkollektionen ersehen, die Ihnen in jedem erstklassigen Tapetengeschäft gerne vorgezeigt werden. / Muster gratis von der

Salubra A. G. Grenzach i. Baden

Zur Hygiene in Haus und Hof

AAG

Unbedingt zuverlässig.

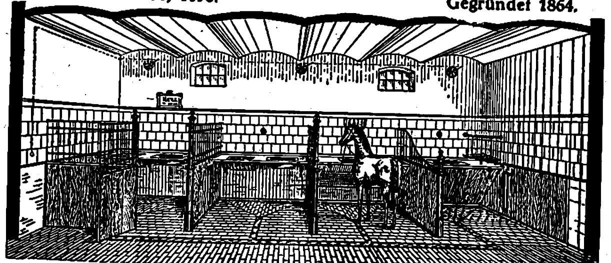
Das Desinfektionsmittel in aller Welt und für jedermann

Max Hellwig
FEUERSICHER
SCHUTZ-MARKE
SIND
BÜCHER-
AKTEN-
PANZERSCHRÄNKE
TRESOR-ANLAGEN
BERLIN S. 42
BRANDENBURG-STR. 72/73
FERNRUF: MORITZPL. 4685/1784 GEGR.: 1869

SCHULZ & SACKUR
Inhaber: A. Kerlin.
Verkaufsbüro: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128.
Älteste Spezialfabrik für Gas-, Koch-, Heiz- und Plättapparate.
Gegründet 1863. Eigene Gießerei.
Wobbe Brenner
1 Liter Wasser kocht nach 10 Minuten.
Wobbe Brenner
Gasverbrauch die Stunde 0,18 cbm.
Altbewährte Konstruktionen, sorgfältigste Ausführung.
Alleinige Fabrikanten der Original Wobbe-Brenner.
☞ Zuverlässige Vertreter werden gesucht. ☜

Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Franz Mosenthin
Eisenbaufabrik, Eisengiesserei, Leipzig-Eutritzsch 3.
Fernsprecher 96, 1196. Gegründet 1864.
Feinste Referenzen.
Kataloge und Anschläge kostenlos.



Komplette Stalleinrichtungen.
Solideste Ausführung. Eigene Fabrikation.

Pianinos Flügel

WILHELM SCHIMMEL
Hof-Pianofortefabrikant
LEIPZIG
Weißestr. 20-24

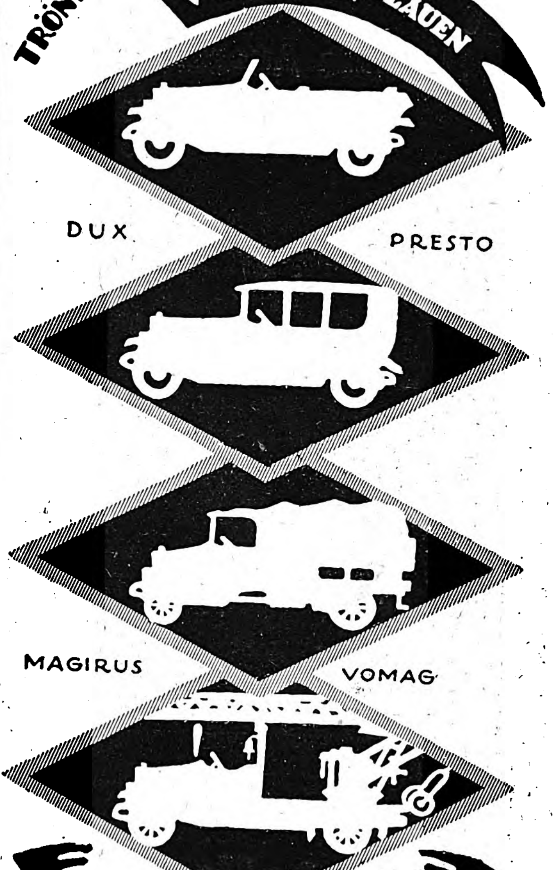
GOERZ
TENAX-KAMERAS
Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz" liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 ✶ Tauentzienstr. 12 ✶ Schloßplatz 4

SELVE
SELVE
ALTENA (WESTF.)
MOTOR
6 8 30 40 P.S.

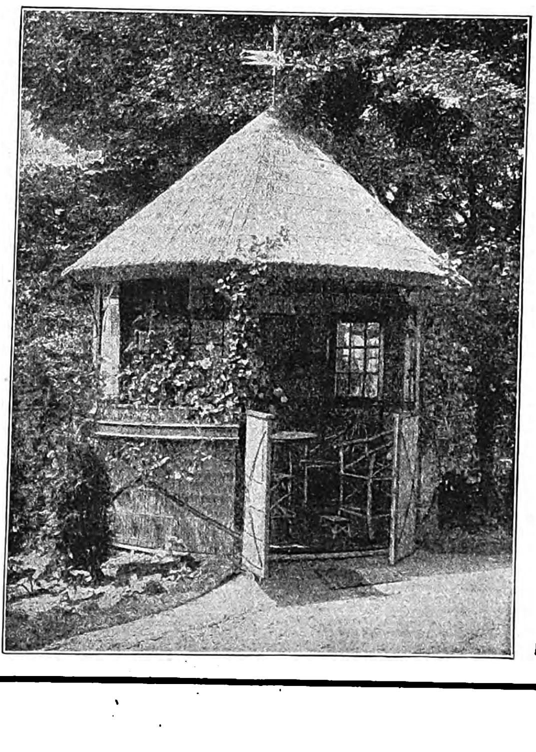
Echte
Lilienmilch-
Seife
Friedensqualität
Dutzend M. 36.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg 20

DEUTSCHER AUTOMOBIL-KONZERN (D·A·K) GMBH
D·A·K
LEIPZIG
TRÖNDLINRING 4
DUX
MAGIRUS PRESTO
VOMAG-PLAUEN



Personen- und Lastkraftwagen, Lastzüge,
Feuerwehrautomobile,
Omnibusse,
Spezialfahrzeuge für alle Zwecke.

Jagdkunde für Jäger u. Jagdfreunde von Franz Krichler.
Zweite Auflage, durchgesehen von G. Knapp.
Mit 57 Abbildungen. :: Gebunden 6 Mark.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.



Transportable
Gartenhäuser,
Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.
Drehbarer
Pavillon.
D. R. P.
Preisliste kostenlos.
Schleswiger Rohrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.
An grösseren Plätzen Vertreter gesucht.

– Eines der ältesten, größten und leistungsfähigsten Werke der Branche –

— Gegründet 1867 —

Ostertag-Werke, Aalen

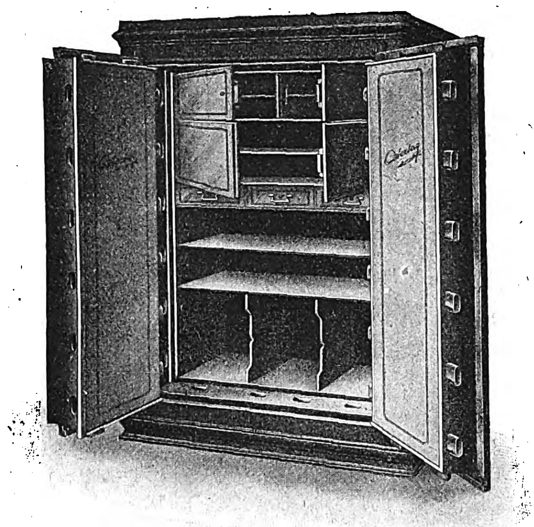
Vereinigte Geldschrankfabriken A.-G. (Württemberg)

Geldschrankfabrik, Tresorbauanstalt, Schloßfabrik

Höchste Auszeichnungen auf den Weltausstellungen Chicago, St. Louis, Mailand

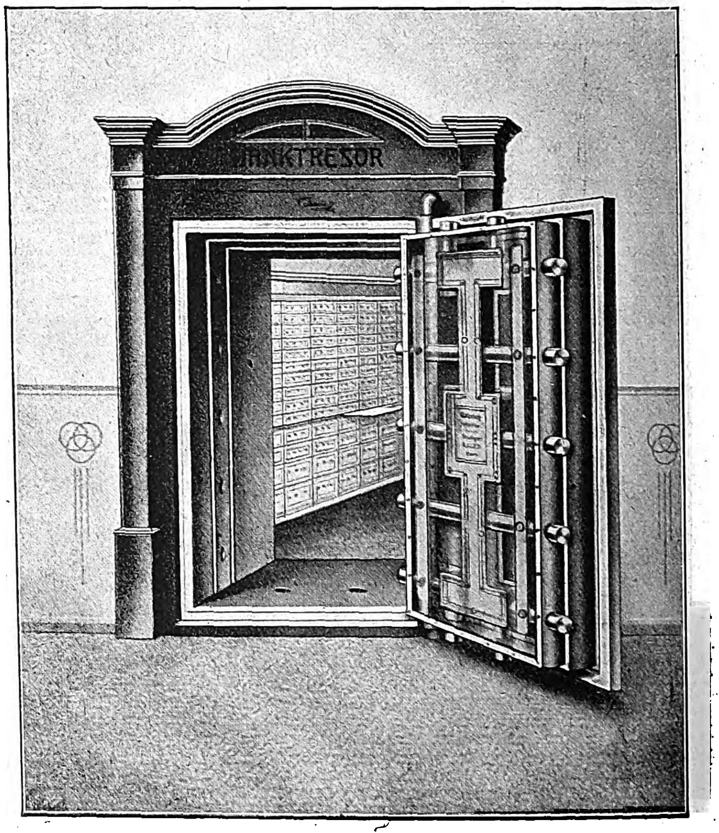
Über 37000 Geld- und Bücherschränke bis jetzt geliefert

280 PS. Antriebskraft / 320 Hilfsmaschinen / Bahnanschluß



Abteilung Geldschrankbau:

- Geldschränke
- Kontenschränke
- Kartothekschränke
- Münzschränke
- Möbelkassen
- Bücherschränke
- Aktenschränke
- Juwelierschränke
- Silberschränke
- Mauerschränke



Abteilung Tresorbau:

- Stahlkammern
- Panzertüren
- Mietfach-Einrichtungen
- Mietfach-Panzerschränke
- Effektenschränke
- Schlüsselschränke
- Zahltische

Lieferanten der Reichsbank und sonstiger Banken des In- und Auslandes, sowie von Staats- und Gemeindebehörden, Handelshäusern usw. in allen Weltteilen.

*

Bitte verlangen Sie Kataloge und Preislisten direkt oder von dem betreffenden Vertreter.

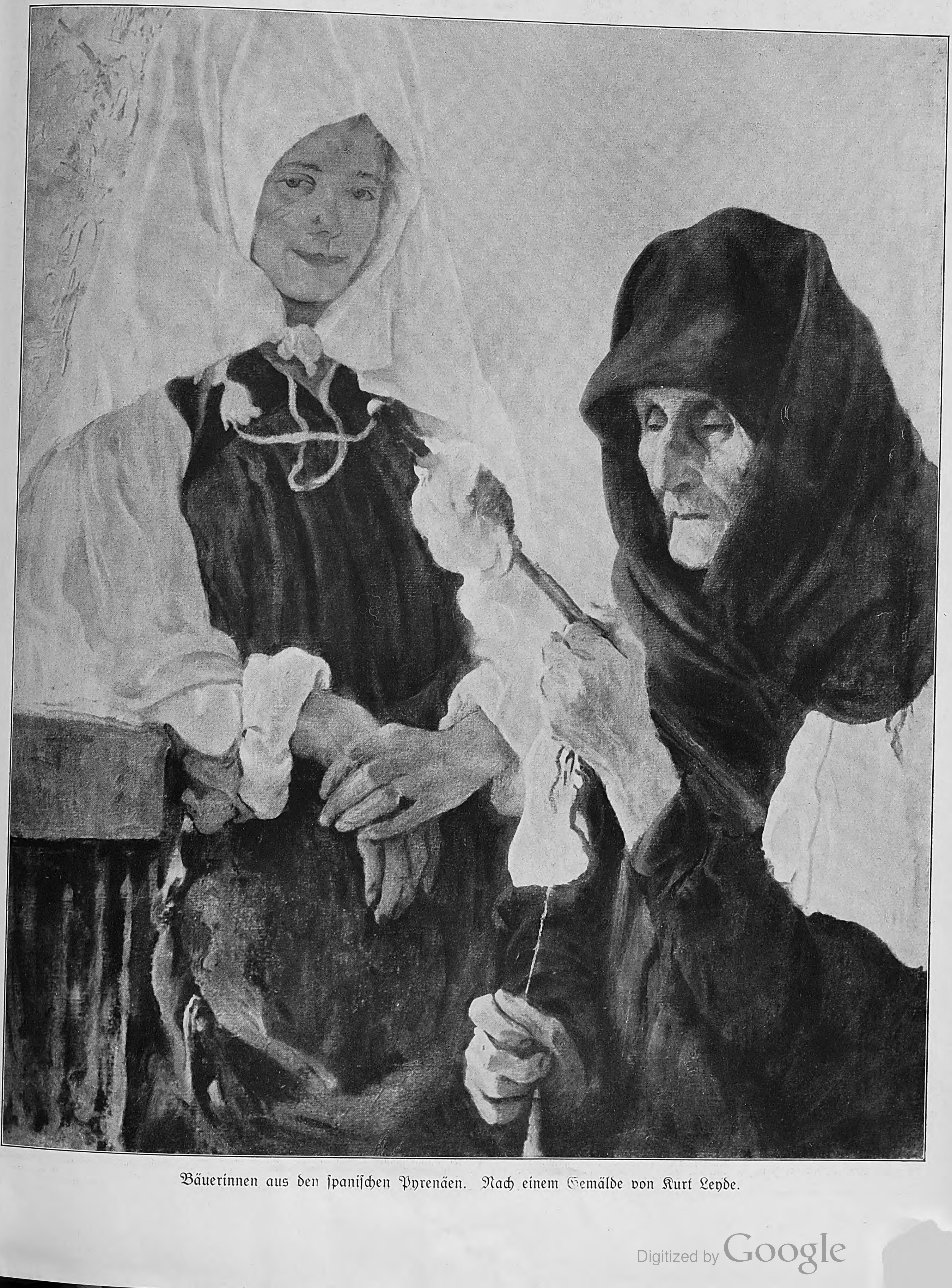
*

Kostenanschläge und Zeichnungen über Sonderausführungen stehen gern zu Diensten.

Illuſtrirte Zeitung

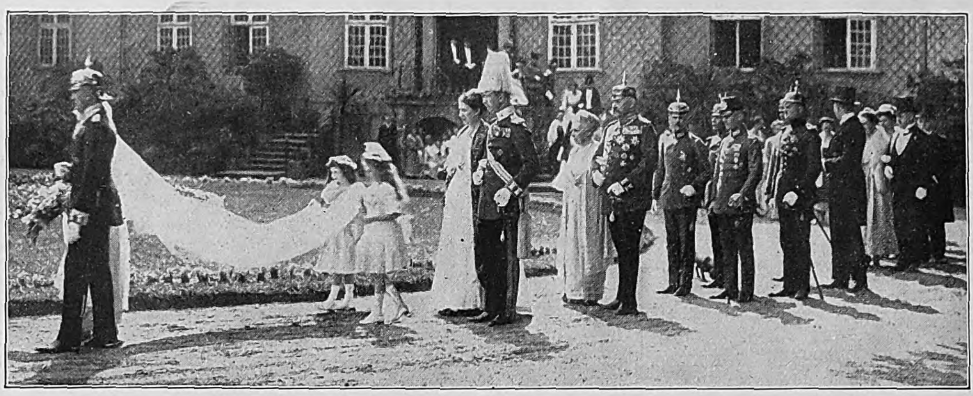
Nr. 4048

156. Band

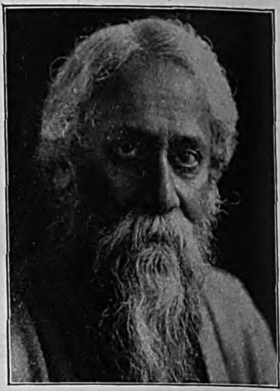


Bäuerinnen aus den ſpaniſchen Pyrenäen. Nach einem Gemälde von Kurt Leyde.

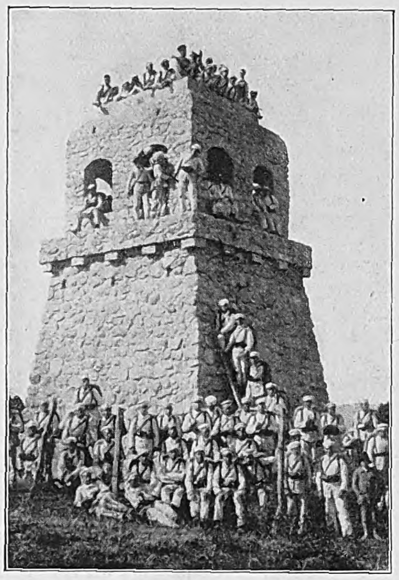
Dr. Joſeph Wirth,
der neue Reichskanzler, der das mit der Unterzeichnung des Ultimatums des Feindbundes beauftragte Kabinett gebildet hat.



Von der Vermählung des Hauptmanns Oskar v. Hindenburg, des einzigen Sohnes des Generalfeldmarſchalls, mit Freiin Margarete v. Marenholtz auf Groß-Schwülper (Reg.-Bez. Lüneburg): Der Hochzeitszug auf dem Wege zur Kirche. Vorn der Brautführer mit der Braut, dahinter: Der Bräutigam Hauptmann v. Hindenburg mit ſeiner Mutter, danach: Generalfeldmarſchall v. Hindenburg mit der Mutter der Braut. (Phot. Willy Raſpe, Braunſchweig.)

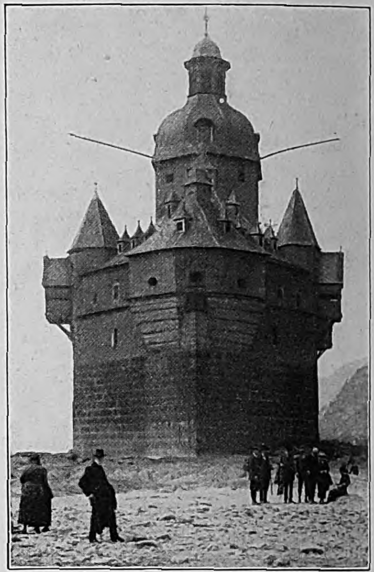


Rabindranath Tagore,
der berühmte indiſche Dichter und Denker, der am 7. Mai in Luzern ſeinen 60. Geburtstag beging. (Siehe S. 416.)



Ein Wahrzeichen des Deutſchtums im Auslande: Der jüngſt bei Concepcion in Chile enthüllte Bismarck-Turm, eine Stiftung der deutſchen Turner Chiles.

Von der Vierhundertjahr-Gedenkfeier des Einzugs Luthers auf der Wartburg (4. Mai 1521): Der Feſtzug auf dem Wege von Eiſenach nach der Wartburg.



Der niedrige Waſſerſtand des Rheins: Die durch Blüchers Rheinübergang berühmt gewordene Pfalz bei Caub kann trockenen Fußes beſichtigt werden.

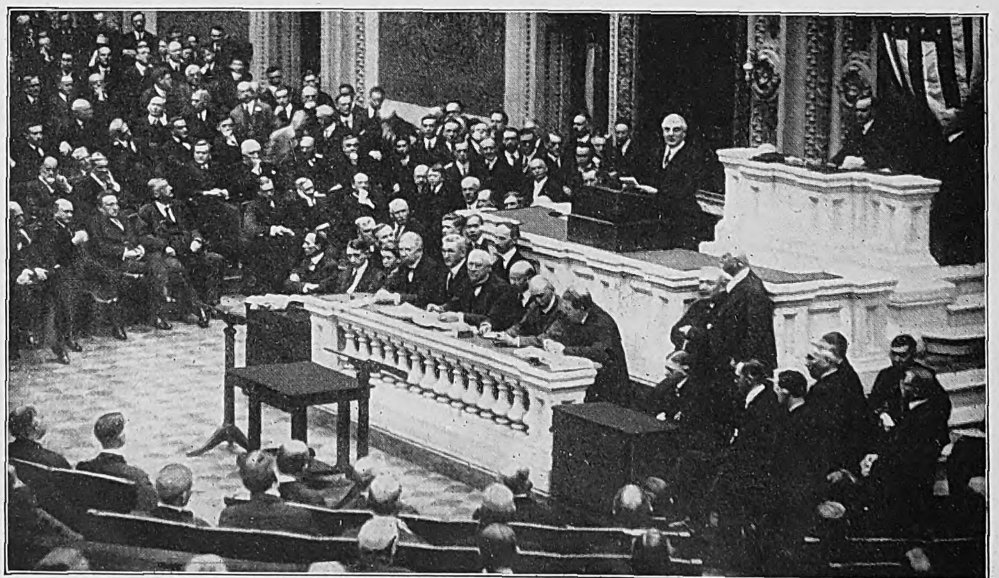
Die Abſperrung des Obſtmarktplatzes in Bozen durch italieniſches Militär, die den Faſziſten Gelegenheit gibt, die Scherben beim Café Goſtner als „Andenken“ aufzuleſen.

Die Marlinger Muſikkapelle in der ſchmucken Burggräfler Tracht, deren Trommler der von den Faſziſten meuchlings ermordete Schulleiter Franz Innerhofer war, beim Trachtenumzug der Bozner Meſſe.

Der verbrecheriſche Anſchlag der „Faſziſten“ genannten radikalen italieniſchen Nationaliſten während der Bozner Meſſe.

Pfarrer Kneipp,
der 1897 geſtorbene Begründer der Kaltwaſſerheilanſtalt in Wörishofen, deſſen 100. Geburtstag auf den 17. Mai fiel. (Siehe „Aus Wiſſenſchaft und Technik“.)

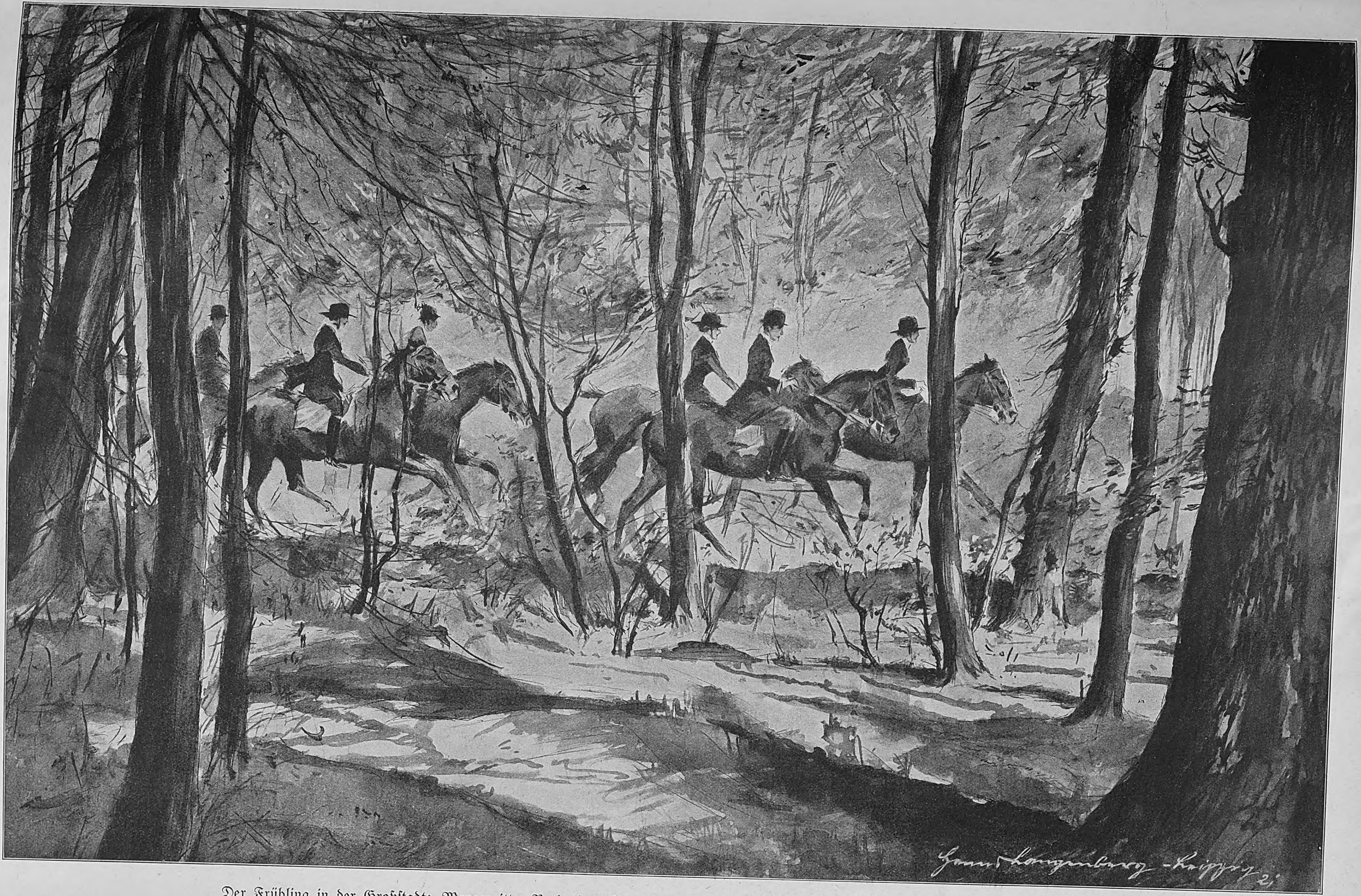
Prof. Eduard Grützner,
namhafter Münchner Genremaler, feiert am 26. Mai ſeinen 75. Geburtstag. (Siehe die Proben ſeiner humorvollen Kunſt auf Seite 426.)



Ein großer Tag in Waſhington: Präſident Harding beim Verleſen ſeiner Antrittsbotſchaft an den amerikaniſchen Kongreß. Aus der Botſchaft ging hervor, daß Amerika nicht nur in der Wiederherſtellungsfrage, ſondern auch in der Frage der Schuld am Kriege den Standpunkt des Feindbundes teilt.

Raoul José Capablanca,
der neue Weltſchachmeiſter, der bei dem Turnier in Havanna den bisherigen Weltmeiſter Dr. Emanuel Lasker beſiegte.

Geh. Oberregierungsrat v. Specht,
der neue Präſident des Reichspatentamtes, bisher Miniſterialrat im Reichsjuſtizminiſterium.



Der Frühling in der Großſtadt: Morgenritt. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der „Illuſtrirten Zeitung“ Hanns Langenberg.

Der Neuaufbau der deutſchen Handelsflotte. / Von Paul Dehn.

Ein großes Reich ohne Handelsflotte gleicht einem großen Segler ohne Segel. Um von der Stelle zu kommen, muß er ſich von Fremden ins Schlepptau nehmen laſſen. In ſolcher Notlage ſah ſich nach der bedauerlichen Unterzeichnung der feindlichen Friedensvorſchriften von Verſailles das Deutſche Reich. Nach ſeiner Wiederaufrichtung hatte es ſich Seegeltung erworben und beſaß neben ſeiner Kriegsflotte 1914 eine Handelsflotte von faſt 5000 Dampfern und Seglern mit über 5 Mill. t Raumgehalt, darunter die größten und ſchnellſten Perſonendampfer („Vaterland“ mit 50 000 t). Nächſt der engliſchen war die deutſche Handelsflotte die ſtärkſte. In den Verſailler Friedensbedingungen forderten die Feinde die Auslieferung aller Schiffe über 1000 bzw. 1600 t und beſtanden darauf trotz eindringlicher Vorſtellungen, auch als die deutſchen Schiffe in England und Nordamerika unverkäuflich blieben und allmählich verroſteten. Nur kleine Schiffe, meiſt kümmerliche Küſtenfahrer, durfte Deutſchland mit zuſammen 400 000 t Raumgehalt behalten. Mit den Schiffen nahmen die Feinde die deutſchen Löſch- und Ladevorrichtungen, Kohlenlager uſw. in Amerika und im fernen Oſten und nach der Verſenkung der Schlachtſchiffe in der Skapabucht noch unentbehrliche Hafenbehelfe, die beſten Schwimmdocks, Krane, Bagger und Schlepper. Von mehr als 80 000 tüchtigen Seeleuten wurden über 60 000 erwerbslos, dazu viele Tauſende von Angeſtellten und Arbeitern. Die deutſche Seeſchiffahrt ſah ſich um ein halbes Jahrhundert zurückgeworfen. Deutſchland ſoll nach engliſcher Abſicht womöglich ganz vom Meer abgedrängt werden. Vorübergehend verſchwand die deutſche Flagge, die vordem auf allen Meeren erſchienen war.

Von der Neuſchaffung der Handelsflotte hingen die billige und pünktliche Verfrachtung der großen Einfuhr an Lebensmitteln und Rohſtoffen und die anſehnliche Ausfuhr an Fertigwaren, die Wiederaufrichtung des ganzen Überſeehandels ab.

Schon durch Geſetz vom 7. November 1917 hatte die damalige kaiſerliche Regierung den Reedereien Beihilfen zu Erſatzbauten für die eingebüßten Schiffe uſw. zugeſichert. Nach Ausbruch der Revolution und nach Abſchluß des Waffenſtillſtandes gingen Löhne und Preiſe ſo gewaltig in die Höhe, daß die republikaniſche Regierung erneut eingreifen mußte, um den Stillſtand der Werften und die Vermehrung der Erwerbsloſen zu verhüten. In dem ſogenannten Überteuerungsabkommen von 1919 verpflichtete ſie die Reedereien und Werften zur Fortſetzung der Bauten und übernahm den größten Teil der Verteuerung auf die Reichskaſſe. Nach Ablieferung faſt der ganzen Handelsflotte erlangten auch die Reeder durch Geſetz von 1920 Anſpruch auf Schadenerſatz und wurden in dem ſogenannten Reedereiabfindungsgeſetz vom März 1921 annähernd befriedigt. Bis dahin hatten die Reeder 7,27 Milliarden ℳ an Zuſchüſſen erhalten. Dazu bewilligt das neue Geſetz noch 4,70 Milliarden ℳ. Die geſamte Reichsbeihilfe ſtellt ſich auf 11,97 Milliarden ℳ Papier. Amtlich war der Wert der an die Feinde abgelieferten Handelsſchiffe nach dem Marktpreis von Anfang 1920 auf 7,3 Milliarden ℳ Gold, das iſt damals auf 100 Millarden ℳ Papier geſchätzt worden. Marktpreis und Markwert ſchwanken. Ein Dampfer von 7500 t koſtete in England 1914 850 000 ℳ, Anfang 1920 4,6 Mill. ℳ, Ende 1920 2 Millionen ℳ Gold. Die Reeder erhielten ſonach keine zu hohe Entſchädigung; ſie haben davon in 5 Jahren Dampfer im Umfange von einem Drittel des verlorenen Schiffsraums mit 2,5 Mill. t Tragfähigkeit zu neun Zehnteln auf deutſchen Werften bauen zu laſſen. Bei Ermäßigung der Baupreiſe ſind Rückzahlungen bis zu 2 Milliarden ℳ vorgeſehen.

An der Spitze der deutſchen Reedereien und Werften ſtehen weitblickende, erfahrene Fachmänner. Mit Hilfe des neuen Geſetzes können ſie nunmehr den Neubau der Handelsflotte betreiben. Im Hinblick auf die Unſicherheit der Rentabilität will man langſam und ſparſam aufbauen, zunächſt nicht große Luxusdampfer, die unwirtſchaftlich ſind, ſondern den notwendigſten Schiffsraum durch Frachtdampfer von 10 000 bis 15 000 t Tragfähigkeit beſchaffen, die auch Reiſende bei beſcheidenen Anſprüchen befördern. Weitergehende Hoffnungen darf man auf den alten Mut und Unternehmungsgeiſt der deutſchen Reedereien ſetzen. Vor allem wird auch die neue Handelsflotte in bezug auf Ordnung, Sicherheit, Technik und Organiſation den guten Ruf der deutſchen Flagge bewahren.

Die neue Schiffbau-Treuhand-Geſellſchaft wird die gerechte Verteilung der Reichsbeihilfe unter den deutſchen Reedereien und die Verwendung der ausgezahlten Gelder ausſchließlich für den Wiederaufbau der Handelsflotte überwachen.

Für den deutſchen Schiffbau eröffnen ſich gute Ausſichten, während in England der Schiffbau ſo ſehr an Zuvielerzeugung krankt, daß im März Schiffe mit 3 Mill. t aufgelegt waren. Auch wurde Deutſchland noch nicht verhalten, nach den Verſailler Friedensbedingungen für die Feinde Schiffe im Umfange bis zu 200 000 t jährlich zu bauen. Ohnehin hatten engliſche Fachkreiſe befürchtet, Deutſchland könne ein ſchiffbauendes Land werden, wenn es für England Schiffe bauen müſſe. Als ob der deutſche Schiffbau nicht ſchon längſt dem engliſchen gleichwertig geweſen wäre! Gegenwärtig erhält der deutſche Schiffbau anſehnliche Beſtellungen, auch aus neutralen Ländern, beſonders aus Skandinavien, weil Deutſchland infolge ſeines durch feindlichen Druck geſunkenen Geldſtandes um ein Viertel bis ein Drittel billiger liefern kann. Auf den deutſchen Werften wurden 1913 Schiffe im Umfange von 500 000 t fertiggeſtellt. Eine Erhöhung dieſer Leiſtungsfähigkeit iſt zu erwarten. Auf der Inſel Finkenwärder bei Hamburg wurde ein neues großes Unternehmen, die „Deutſche Werft, A.-G.“, errichtet, das in engſter Verbindung mit der Gutehoffnungshütte in Oberhauſen ſteht, von ihr vorgearbeitete und abgepaßte Eiſenplatten und ſonſtige Bauteile erhält und die Schiffe hauptſächlich zuſammenſetzt, darunter ſogenannte Reihenſchiffe, je ſechs von derſelben Größe und Bauart. Durch dieſe Typiſierung der Schiffe wird der Bau erheblich verbilligt.

Nach Friedensſchluß begann in den deutſchen Seehäfen der erſtorbene Schiffsverkehr wiederaufzuleben. Fremde Schiffe brachten die dringend notwendigen Mengen an Lebensmitteln und Rohſtoffen. Erſt nach Aufhebung der engliſchen Blockade ſtieg der Verkehr und ſtellte ſich für Hamburg ſeit Ende 1920 in Ein- und Ausgang auf die Hälfte des Vorkriegsverkehrs. Aber während früher 60 Hundertſtel des Verkehrs auf die deutſche Flagge entfielen, war ſie jetzt nur mit 24 Hundertſteln beteiligt. Annähernd 70 ausländiſche Reedereien hatten in Hamburg Niederlaſſungen begründet, darunter 22 engliſche, 11 niederländiſche, 6 norwegiſche, 5 franzöſiſche, 4 belgiſche, 3 italieniſche, 2 japaniſche uſw.

Durch überſtürzte Schiffbauten während und nach dem Kriege beſonders in Nordamerika und England war die Welthandelsflotte von 30,4 Mill. t in 1913 auf über 40 Mill. t in 1920 geſtiegen. Gegenwärtig beſteht Überfluß an Schiffsraum, ein Viertel der Welthandelsflotte feiert, die Frachtſätze ſind faſt auf den niedrigen Friedensſtand von vordem geſunken. Aber trotz des ſcharfen Wettbewerbes müſſen die Deutſchen wieder mit eigenen Schiffen auf das Meer hinaus, um aus dem fremden Joch herauszukommen, neue Seegeltung gewinnen, in fremder Währung verdienen, ihre ſeefahrende Bevölkerung beſchäftigen und das weitumfaſſende engmaſchige Netz überſeeiſcher Vertretungen, das ſonſt völlig zerſtört würde, wieder benützen.

Rabindranath Tagore. / Von Heinrich Meyer-Benfey.

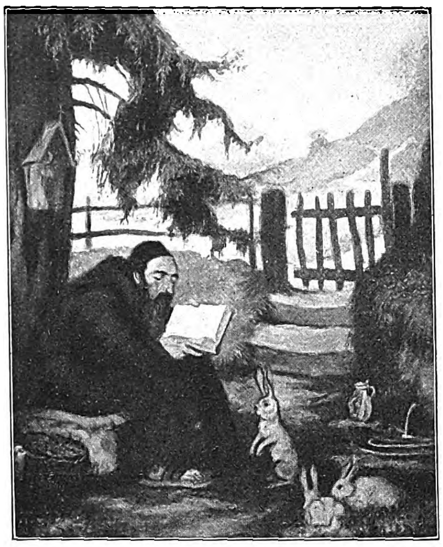
Zum 60. Geburtstag des großen indiſchen Dichters. (Bildnis auf Seite 414.)

Der große Inder, der am 7. Mai 1861 in Kalkutta geboren wurde, iſt der Repräſentant Indiens im tiefſten und vollſten Sinne. Alle ſchöpferiſchen Kräfte dieſes uralten, reichbegabten und eigenartigen Kulturvolkes ſind in ſeinem Wirken zu einer letzten Gipfelung, einem Lebenswerke von erſtaunlicher Vielſeitigkeit und Vollendung zuſammengefaßt. Die unerſchöpfliche Triebkraft und Spielfreude der indiſchen Phantaſie, die Blumenzartheit und der Märchenglanz ſeiner Dichtung wie die geheimnisvolle Weisheit ſeiner Seher leben und weben in Tagores Dichten und Denken und haben darin den höchſten, endgültigen Ausdruck gefunden. Aber Tagore gehört nicht nur Indien an; ſeitdem im März 1913 ſein erſtes engliſches Buch erſchien, die religiöſe Gedichtſammlung „Gitanjali“ (ſpr. gītändschali, „Anbetung in Liedern“), und ihm auf Grund dieſer Sammlung der Nobelpreis zuerkannt wurde, der zuerſt das gebildete Europa auf ihn hinwies, hat er ſich den erſten Geſtalten der Weltliteratur eingereiht und iſt Gemeinbeſitz der Menſchheit geworden. Tagore war durch ſeine Abkunft und Erziehung zu dieſer Bedeutung vorbeſtimmt. Sprößling einer alten, vornehmen Brahmanenfamilie, die ſeit faſt einem Jahrtauſend zu der geiſtigen Führerſchaft Bengalens gehört hat, aufgewachſen in der früheren Hauptſtadt Kalkutta, dem Zentrum des europäiſchen Einfluſſes, war er von klein auf ſowohl mit der einheimiſchen Tradition innig vertraut als auch mit dem Beſten der engliſchen Kultur bekannt. Ja, ſchon die majeſtätiſche äußere Erſcheinung, die hohe ragende Geſtalt von vollendetem Ebenmaß, das edelgebildete Haupt mit der hellen Hautfarbe und den überaus ſchönen, durchſeelten Zügen des Geſichts, umrahmt von einer reichen Lockenfülle, bekunden die uralte Stammesverwandtſchaft der Inder und Germanen. Und wenn ſeine Wirkung auch bei uns ſo tief iſt wie die weniger Zeitgenoſſen und beſtändig in die Breite wächſt, ſo iſt daran allerdings das allgemeine Suchen der Zeit beteiligt, das Streben nach Verinnerlichung, das ſich unbefriedigt von dem in Materialismus verſunkenen, durch das zu ausſchließliche Streben nach äußerer Macht und nach Reichtum ſeeliſch verödeten Weſten abwendet und in der Innerlichkeit, der aus der Tiefe quellenden Seelenweisheit des Morgenlandes den Brunnen der Verjüngung ſucht. Aber was uns zu Tagore hinzieht, iſt nicht der Reiz des Fremdartigen und Exotiſchen, ſondern die Verwandtſchaft mit unſeren eigenen beſten Traditionen, mit dem Geiſte des deutſchen Idealismus und der deutſchen Myſtik, mit Eckart und Schleiermacher, Goethe und Eichendorff.

Tagore iſt zuerſt und vor allem Dichter. Und wiederum iſt die einfachſte, reinſte und urſprünglichſte Gattung der Poeſie, die Lyrik, das Hauptſtück und das belebende Zentrum ſeiner geſamten Dichtung. Als Liederſänger hat er ſich zuerſt in die Herzen ſeines Volkes wie in die der europäiſchen Menſchheit hineingeſungen. Und da iſt nun eine für uns höchſt erſtaunliche und in unſeren Kulturverhältniſſen undenkbare Tatſache zu erwähnen: Dieſe Lieder, die an ſeeliſcher Feinheit und Vornehmheit wie an Reinheit und Vollendung der Form zu den ſchönſten aller Zeiten gehören, die den verwöhnten Geſchmack des Kunſtkenners entzücken, ſie ſind in ihrer Heimat Gemeinbeſitz des Volkes, nicht in einzelnen Beiſpielen, ſondern in ihrer Maſſe, Eigentum nicht nur der kleinen Zahl, die leſen kann, ſondern auch des Geſamtvolkes. Sie ſind Volkslieder, denn ſie entſtehen und leben wie Volkslieder: Der Dichter ſelbſt ſingt ſie Freunden und Schülern vor, und „auf Flügeln des Geſanges“ gehen ſie weiter von Mund zu Mund über ganz Bengalen. Muſik und Vers, ein kunſtvoller, reimreicher Strophenbau, ſind alſo ein weſentlicher, unabtrennbarer Teil des Reizes der bengaliſchen Originale. Dies alles fehlt den Liedern in der ſchlichten proſaiſchen Geſtalt, die ihnen der Dichter ſelbſt in der engliſchen Ausgabe gegeben hat, und in der wir ſie allein kennen. Und nichts beweiſt deutlicher die Urſprünglichkeit und Stärke der eigentlich dichteriſchen Werte, als daß ſie allen dieſen äußeren Schmuck entbehren können und doch mit aller Gewalt echter Poeſie uns ergreifen. Sie ſprechen nicht nur durch die Tiefe, Kraft und Zartheit der Empfindung zu unſerer Seele, ſondern zugleich auch durch die Fülle, Pracht und Klarheit der Bilder zu unſerer Phantaſie und durch die innere Form, die ſchlichte, klare Architektonik, den geheimen Klang und Rhythmus zu unſerm äſthetiſchen Sinn. — Neben der Lyrik hat Tagore auch die anderen Felder der Dichtung mit Erfolg bebaut. Aber ſeine Dramen verleugnen nicht, daß ein weſentlich lyriſcher Dichter ſie geſchaffen hat, und ihre ſchönſten Vorzüge ſind lyriſcher oder allgemein dichteriſcher Art. Doch ſteht ſein großes myſtiſches Drama „Der König der dunkeln Kammer“ — eine allegoriſche Darſtellung der Geſchichte der Menſchenſeele, die ſich aus der anfänglichen Gemeinſchaft mit Gott in das Treiben der Welt verirrt und nach Enttäuſchungen und Leiden, nachdem ſie ihren Stolz überwunden, zu ihm heimfindet — auf einer einſamen Höhe, nicht nur durch das Gewicht des Gehalts, ſondern ebenſo durch die bei ſolchem Gegenſtande beiſpielloſe Kraft, Sicherheit und Klarheit der Geſtaltung. Ein anderes Bild bieten die Erzählungen Tagores. Sie ſind mit wenigen Ausnahmen epiſch-realiſtiſch und zeigen die große Menſchenliebe des Dichters wie ſeine intime Kenntnis des bengaliſchen Volkes, das ſie uns in ſeinen Vorzügen und Fehlern, ſeiner Weſensart und ſeiner Lebensweiſe höchſt lebendig und charakteriſtiſch vorführen. Die Novellen ſpielen zumeiſt unter der Landbevölkerung, während die Romane uns in die vornehme Geſellſchaft und in die gebildeten Kreiſe der Hauptſtadt führen; von beiden wird dem bisher einzigen Bande in dieſem Jahre ein zweiter folgen. Auch aus den Erzählungen ſprechen die beſondere Liebe zum Kinde und das einzig feine Verſtändnis für die Kindesſeele, deren herrlichſte Denkmäler das Gedichtbuch „Der zunehmende Mond“ und das Drama „Das Poſtamt“ ſind.

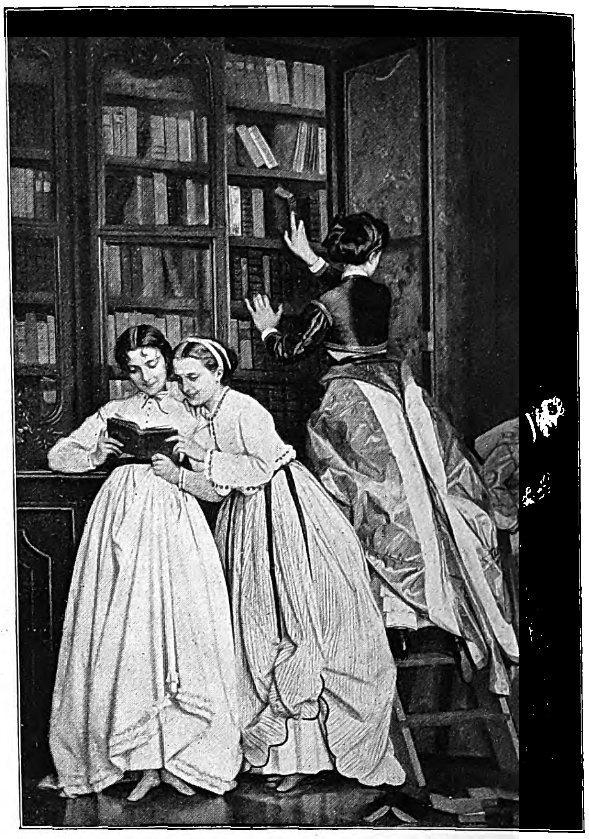
Gleichzeitig mit dem Dichter lernte der Weſten auch den Denker Tagore kennen. In einem Zyklus von Vorleſungen, die er an verſchiedenen engliſchen Univerſitäten hielt, und die noch im Herbſt 1916 als Buch erſchienen (Sādhanā, „Der Weg zur Vollendung“), entwickelte er ſeine Weltanſchauung und Religion. Deren Grundzug iſt ein unbedingter Idealismus, dem das Leben der Seele wichtiger und realer iſt als die Welt der äußeren Dinge. Die Seele aber verlangt nach Vereinigung, nach einer Einheit, die nicht Einerleiheit, ſondern Harmonie des Mannigfaltigen iſt, und die allein durch die Liebe erkannt und verwirklicht wird. Erkannt und verwirklicht — denn ſie iſt zugleich die letzte, tiefſte Wahrheit unſeres Weſens und das höchſte Ziel unſeres Strebens. Aus dieſem Glauben fließt dann der hoffnungsſtarke Optimismus des Dichters, den auch die furchtbaren Erfahrungen der letzten Jahre nicht zu brechen vermochten. Harmonie iſt das letzte Wort Tagores, wie ſie der Stempel ſeiner Perſönlichkeit iſt. Solche Harmonie beſteht zwiſchen dem Menſchen und der Natur. Während der Europäer dieſe vor allem beherrſchen, unterwerfen, ausnutzen will, iſt ſie dem Inder ein verwandtes Weſen, das er mit dem Gefühl ſich zu eigen zu machen ſtrebt, und nur ſo findet er die ganze Wahrheit. Und harmoniſches Zuſammenwirken in Liebe und gegenſeitiger Förderung ſoll auch das Verhältnis der Menſchen, der Völker untereinander ſein. Daher bekämpft Tagore den Geiſt der nationalen Selbſtſucht, der auf Ausſchließung, Niederhaltung und Ausbeutung der anderen Völker gerichtet iſt; ſeine Folge iſt der Weltkrieg, die Selbſtvernichtung der europäiſchen Ziviliſation. Insbeſondere hält Tagore eine nähere Berührung, ein gegenſeitiges Kennen- und Verſtehenlernen und einen geiſtigen Austauſch zwiſchen Orient und Okzident zum Heile beider für notwendig, und ſeit Jahren iſt ſein Mühen bewußt darauf gerichtet, eine ſolche Brücke zu ſchlagen. Dem dienen ſeine Reiſen, auf denen er dem Weſten die Botſchaft Indiens bringt. Mit ganz beſonderer Dankbarkeit und Freude werden wir ihn in Deutſchland empfangen, das er, wie wir hoffen, in dieſem Sommer beſuchen wird, nicht als den Verkünder einer neuen und fremden Lehre, ſondern als einen Helfer zur Selbſtbeſinnung auf die tiefſten Gründe unſeres eigenen Weſens und die wahren Quellen unſerer Kraft. Die Werke Tagores ſind in trefflichen Überſetzungen im Kurt Wolff Verlag in München erſchienen.

Die Freude am Buche. / Von Dr. V. Tornius.



Einſiedler. Nach einem Gemälde von Prof. Herm. Gradl.

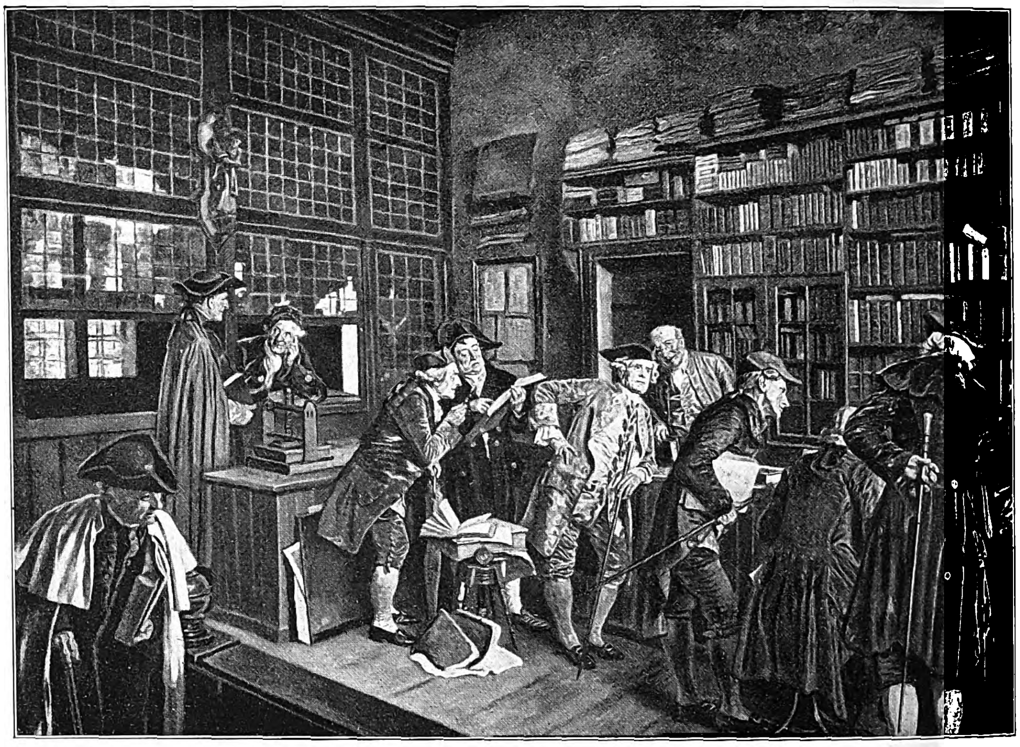
Und wenn mir alle Königskronen für meine Bücher und meine Freude am Leſen angeboten wären: ich würde ſie ausſchlagen.“ Dieſes ſtolzes Bekenntnis eines Bücherfreundes und Dichters — es ſtammt von François de Fénelon, dem Verfaſſer des in der erſten Hälfte des 18. Jahrhunderts ſo vielgeleſenen Erziehungsromans „Telemach“ — iſt das erhabenſte Lob, das jemals über das Buch geſagt wurde. Freilich muß man, um zu einem ſolchen Urteil zu gelangen, mit ſeinen Büchern auf das innigſte vertraut ſein, muß man ſie geiſtig ſo in ſich aufgenommen haben, daß man ſie als einen unzertrennlichen Beſtandteil ſeines Ichs empfindet. Denn nur dann ſpürt man eine wahrhaft reine Freude an ihrem Beſitz.



Verbotene Früchte. Nach einem Gemälde von A. Toulmouche.

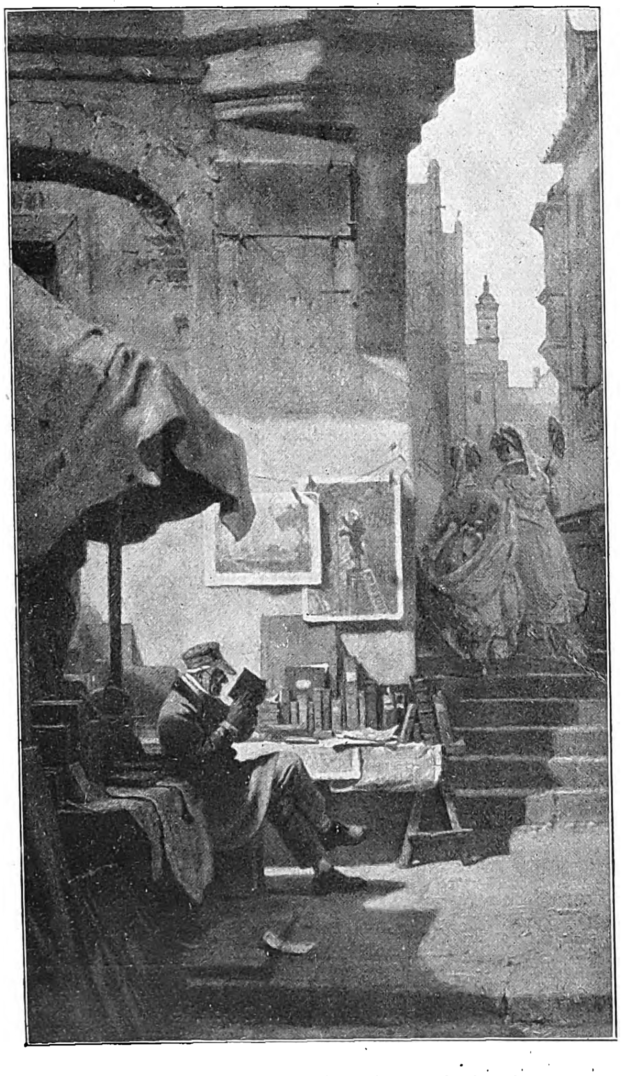
Jeder Menſch, der Anſpruch auf Bildung erhebt, hat ſeine Lieblingsbücher. Sie ſind der Maßſtab für ſein geiſtiges Niveau, ſeine Neigungen, ſeinen Charakter. Oberflächliche Menſchen werden darum ſtets gehaltsleere, belangloſe Bücher leſen. Für ſie beſteht der Genuß, den ihnen die Lektüre gewährt, je nach dem Inhalt des Geleſenen, entweder in einem flüchtigen Reiz, der ſie in Spannung und Aufregung verſetzt, oder bloß in der Zerſtreuung, um ſich die Langeweile zu verſcheuchen. Sie ſuchen nichts als Unterhaltung, und wenn ſich ihnen dieſe geboten hat, ſo werfen ſie das geleſene Buch in irgendeine Ecke und kümmern ſich nicht mehr um deſſen Schickſal. Und warum auch? Sie haben ja kein inneres Verhältnis zu dieſem Buch. Es geht ihnen wie einem Reiſenden, der, ohne Namen, Geſinnung und Weſen ſeines Reiſegefährten zu kennen, mit dieſem während der Fahrt ein paar nichtsſagende Worte wechſelt und dann auf einer der nächſten Stationen ausſteigt, um vielleicht nie wieder im Leben dem Betreffenden zu begegnen.

Ganz anders verhält es ſich nun mit jenen Menſchen, die das Buch von einer höheren Warte aus betrachten, die es zur Erbauung und Belehrung leſen, und die in jedem Fall eine Förderung ihres Geiſtes- oder Gemütslebens von ihm erwarten. Sie werden vor allen Dingen zwiſchen den Büchern für die Stunde und den Büchern für alle Zeiten einen Unterſchied zu machen wiſſen, und dementſprechend werden ſie ſich ihnen gegenüber verhalten, d. h. ſie werden — um mit Lord Bacon zu reden, einige nur „koſten, andere verſchlucken und einige wenige gut kauen und verdauen“. Mit dieſen Büchern letzter Gattung ſchließen ſie dann eine innige unzertrennliche Freundſchaft, die ſie auf ihrem Lebensgang begleitet, die ſie im Alter und in der Einſamkeit tröſtet, die ſie von der Laſt müßiger Langerweile befreit und vor unangenehmer Geſellſchaft ſchützt. Denn „gute Bücher“, ſagt Guſtav Freytag, „ſind die großen Schätze des Menſchengeſchlechts. Das Beſte, was je gedacht und erfunden wurde, bewahren ſie aus einem Jahrhundert in das andere: ſie verkünden, was einſt auf Erden lebendig war. Alle Bücher, vom älteſten bis zum jüngſten, ſtehen in einem geheimnisvollen Zuſammenhange. Ihrer aller Inhalt bildet ein großes Geiſterreich auf Erden. Der Verkehr mit den großen Geiſtern der Vergangenheit durch ihre Bücher iſt einer der edelſten Genüſſe.“

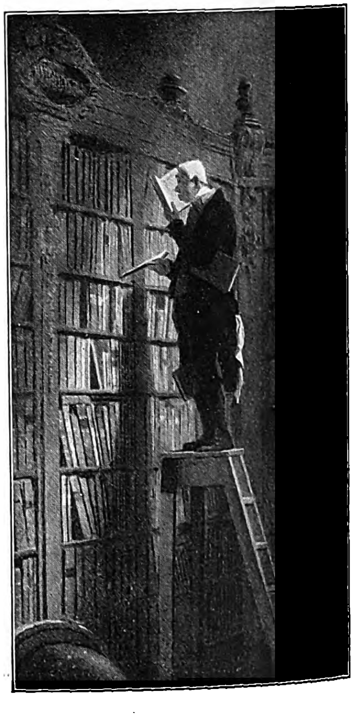


Bücherladen zur Rokokozeit. Nach einem Gemälde von Profeſſor Wilhelm Löwith.

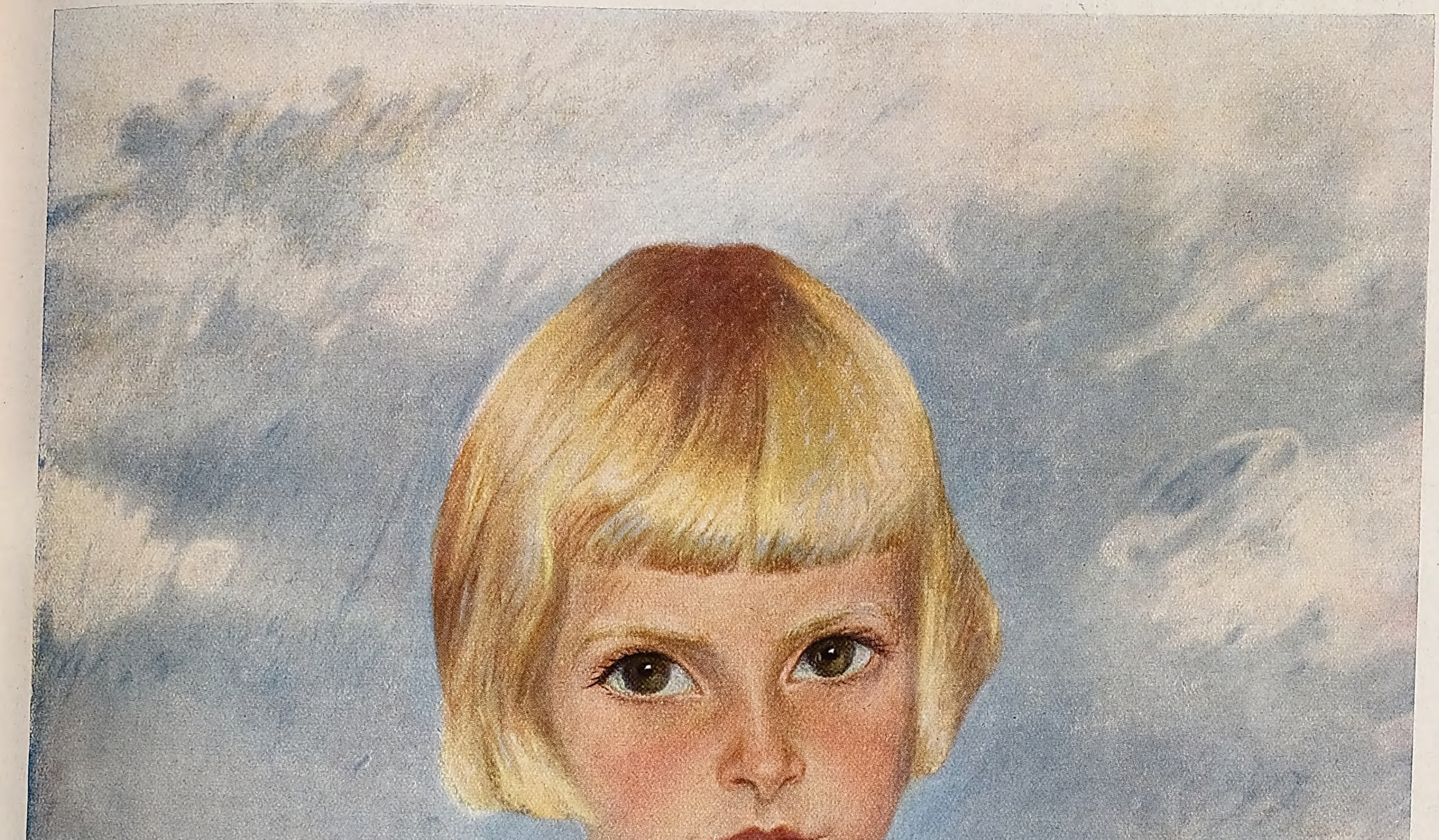
Zu dieſer Freude am Buch, die ſich mehr auf den geiſtigen Gehalt eines Werkes bezieht, geſellt ſich nun noch eine andere, die ihre Befriedigung in dem Beſitz beſtimmter Seltenheiten des Büchermarktes findet. Dieſe iſt die Frucht eines emſigen Sammelfleißes. Unermüdliche Ausdauer, Beſchwerlichkeiten aller Art, Hinderniſſe, Zufälligkeiten bezeichnen den Weg, der zu ihr führt. Glücksereigniſſe, die irgendeine beſondere Koſtbarkeit in die Hände ſpielen, ſind die leuchtenden Stationen auf dieſem bibliophilen Leidenspfad. Aber gerade, weil ſo viel Mühe und Geduld, ſo viele Enttäuſchungen und Überraſchungen mit dieſer Liebhaberei im Zuſammenhang ſtehen, freut man ſich ſpäter mit berechtigtem Stolz des Errungenen, knüpft doch oft faſt an jedes einzelne Buch irgendein Erlebnis. Man leſe die „Erinnerungen eines Bibliophilen“ von Leopold Hirſchberg, wenn man die Freuden und Leiden eines ſolchen Bücherſammlers kennenlernen möchte. Aus dieſen höchſt amüſanten Aufzeichnungen erſieht man, welche Umſicht und Fähigkeit erforderlich ſind, um eine wirklich wertvolle Sammlung von Bücherraritäten zuſammenzubringen. Es iſt kein Wunder, wenn unter dem Einfluß ſolcher Beſchäftigung, die im Kampf mit den Antiquaren beſtimmte Charaktereigenſchaften, wie Spürſinn, Beharrlichkeit, Ausdauer, Schlauheit, Liſt, Verſchlagenheit uſw., in beſonders ſtarkem Maße ausbildet, die Bibliophilen häufig ſich zu Sonderlingen entwickeln. Sie gehen ſo in ihrem Sammeleifer auf, daß ſchließlich von allen Freuden des Lebens nur eine für ſie übrigbleibt — die Freude am Buch. Von derartigen merkwürdigen Individuen wiſſen ſchon das Altertum und das Mittelalter zu erzählen, als jedes Schriftwerk, einerlei, ob es ſich um eine Papyrosrolle, ein Tontäfelchen oder ein beſchriebenes Pergament handelt, an und für ſich, ganz abgeſehen vom Inhalt des Textes, ſchon eine Seltenheit war. Mit Vorliebe haben denn auch die Maler, Stecher und Holzſchneider jene Sonderlinge, für welche die Zeitgenoſſen entweder eine ſtille Ehrfurcht oder ein nachſichtiges Lächeln übrig hatten, bildlich darzuſtellen verſucht. Am liebenswürdigſten hat Carl Spitzweg dieſes getan, der, ſelbſt ein Eigenbrötler, ſich ſolchen abſeits ſtehenden Naturen verwandt fühlen mußte. Ein feiner Humor ſchwebt über ſeinen Antiquaren, Bibliothekaren und Bibliophilen, an denen ſich immer wieder gern ſeine Kunſt verſucht.



Der Antiquar. Nach einem Gemälde von Carl Spitzweg.
(Photographieverlag von Franz Hanfſtaengl, München.)



Der Bücherwurm. Nach einem Gemälde von Carl Spitzweg. (Verlag der Wiener Kunſtdruck-Geſellſchaft m. b. H., Wien.)

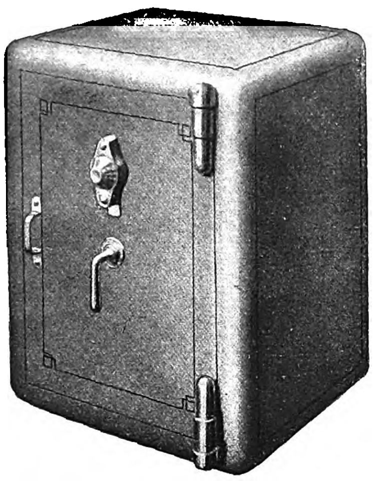

Lucy Ortlepp
8.9.18.

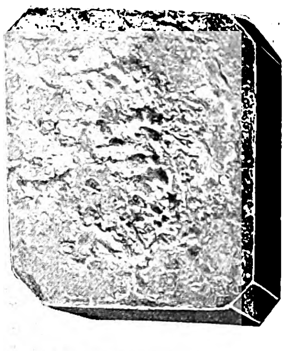
Kinderbildnis.

Nach einem Paſtellgemälde von Lucy Ortlepp, Weimar.

Neuzeitliche Geldſchränke und Stahlkammeranlagen.

Von Profeſſor Julius Hoch, Lübeck.

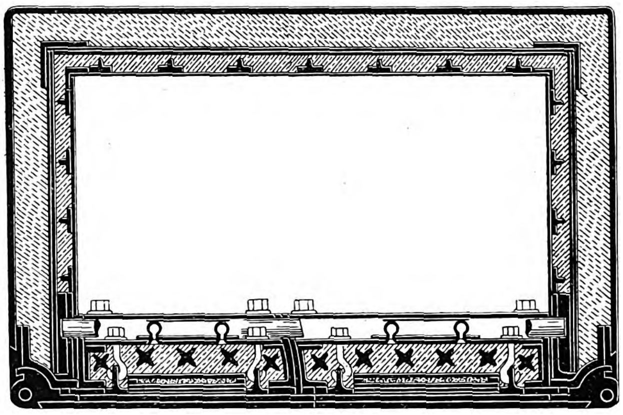

1. Geldſchrank mit über die Ecken gebogenem Mantel.


2. Unanbohrbare Panzerplatte für einen Geldſchrank mit den Spuren von vergeblichen Bohrverſuchen.

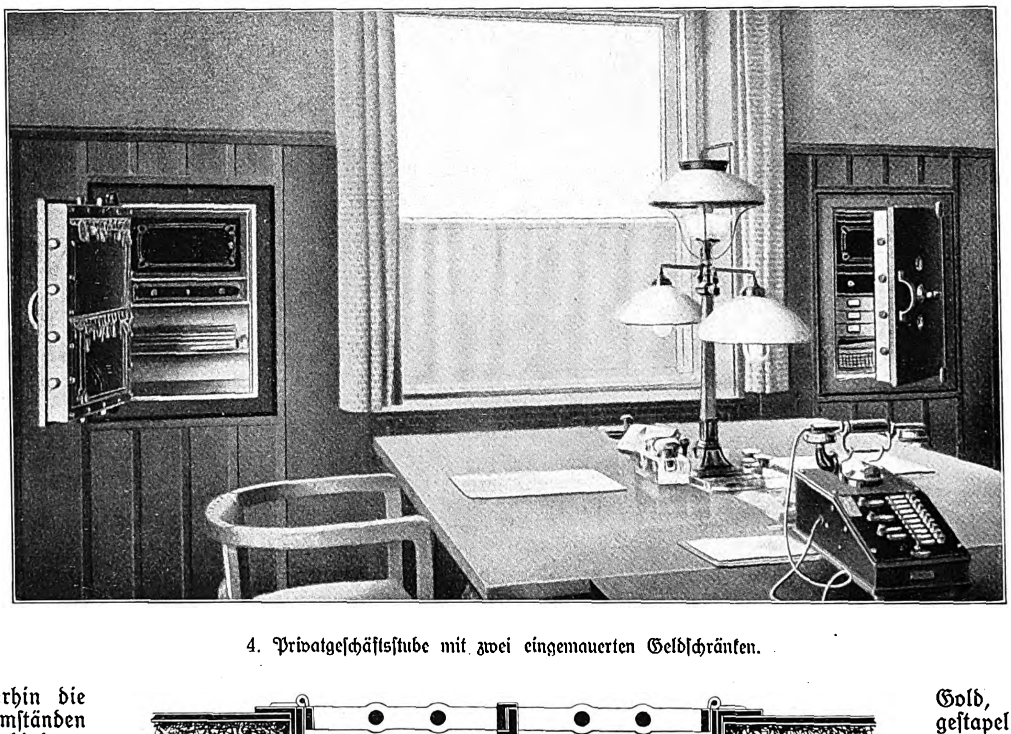
Obwohl Deutſchland durch den Weltkrieg und deſſen Folgen arm geworden iſt, vergrößert ſich infolge der allgemeinen Unſicherheit immer mehr und mehr der Kreis der Perſonen, die ein berechtigtes Intereſſe haben an dem Bau und der Einrichtung von Geldſchränken und Stahlkammern.

Die Vorläufer der Geldſchränke ſind die Truhen, zuerſt nur aus Holz gefertigt, dann mit Eiſen ſtark beſchlagen und endlich ganz aus Eiſen hergeſtellt. Als Vorläufer der Stahlkammern können die ägyptiſchen Pyramiden angeſehen werden. Den neuzeitlichen Anſprüchen gewachſen waren die beweglichen Wertbehältniſſe aber erſt dann, als 1834, zuerſt in England, Geldſchränke gebaut wurden, welche in gewiſſen Verhältniſſen aus zwei verſchieden großen Kaſten beſtanden, von denen der kleinere in den größeren ſo eingebaut wurde, daß der entſtehende Zwiſchenraum zweckentſprechend durch einen ſchlechten Wärmeleiter ausgefüllt werden konnte.

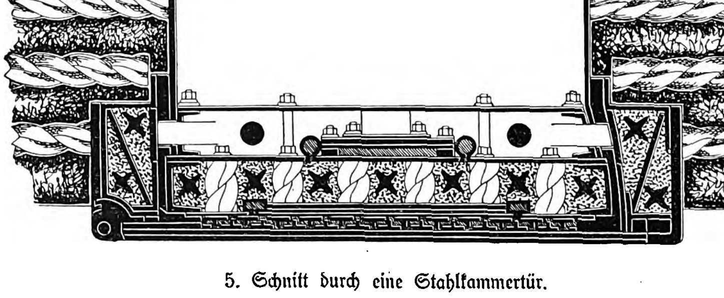
Jeder gute Geldſchrank muß einbruch-, feuer- ſturz-, ſpreng- und ſchmelzſicher ſein, weshalb nur beſtes Material und äußerſt ſorgfältige Arbeit vorhanden ſein müſſen. Der äußere Mantel wurde früher durch Nieten und Schrauben aus mehreren Teilen zuſammengeſetzt, während neuzeitliche Schränke unter Zuhilfenahme entſprechender Maſchinen und Arbeitsweiſen einen tunlichſt aus einem Stück beſtehenden Mantel — mit Ausnahme der Tür — erhalten (Abbild. 1). Verwendet werden hierzu Siemensmartinſtahl-Platten von mehr als 10 mm Stärke oder Platten, die aus Eiſen- und Stahlſchichten zuſammengeſetzt ſind und ſo Feſtigkeit und Geſchmeidigkeit miteinander vereinigen. Der innere Mantel, ähnlich dem äußeren zuſammengebaut, iſt meiſtens ſchwächer, doch wird vielfach eine zwiſchen den beiden Mantelflächen gelagerte Panzerung eingefügt, die aus unanbohrbarem Stahl (Abbild. 2) beſteht. Der Zwiſchenraum zwiſchen den beiden Mantelflächen wird durch eine feuerſichere Füllung ausgefüllt, in die bei großen und ſchweren Schränken zwecks Erhöhung der Einbruchſicherheit Eiſen- oder Stahlſchienen mit verſchiedenem Querſchnitt gelagert werden.


3. Wagerechter Schnitt durch einen Geldſchrank mit drei Wänden.

Ganz beſondere Sorgfalt muß der Bauart der Tür zugewendet werden, weil dieſe unbedingt als dem unberechtigten Angriff am meiſten ausgeſetzt angeſehen und eine zuverläſſige Abdichtung des Umſchweifes erzielt werden muß, weshalb treppen- oder zahnartig geſtaltete Rahmeneiſen zur Verwendung kommen (Abbild. 3). Die äußerſt kunſtreich gebauten Schlöſſer werden vielfach durch beſonders vorgelegte ſtarke Stahlplatten geſchützt, ſelbſt wenn die Schlöſſer an der Innenſeite des Innenmantels liegen. Infolge äußerſt ſinnreicher Bauart von Geldſchrankſchlöſſern liegt das eigentliche Schloßwerk häufig nicht unmittelbar hinter dem Schlüſſelloch, ſondern iſt ſeitlich verſchoben, und der Schlüſſel dient meiſtens nur dazu, die Zuhaltungen ſo einzuſtellen, daß mittels eines Drehgriffes das ſehr ſtarke Riegelwerk ſo bewegt werden kann, daß ein Öffnen der Tür möglich wird.


4. Privatgeſchäftsſtube mit zwei eingemauerten Geldſchränken.

Weil das Schlüſſelloch auch für einen kleinen Schlüſſel immerhin die Möglichkeit gewährt, eine unter Umſtänden verhängnisvolle und gefährliche Verbindung der Außenwelt mit dem Schrankinnern herzuſtellen, werden vielfach Schlüſſellochkappen (Abbild. 7) verwendet, deren Öffnung erſt möglich wird, wenn die ſämtlichen Drehſcheiben des Kombinationsſchloſſes durch Vermittlung eines Stichwortes richtig eingeſtellt worden ſind. Das Stichwort iſt nur dem rechtmäßigen Beſitzer des Geldſchrankes bekannt und kann auch bei manchen Kombinationsſchlöſſern ohne Inanſpruchnahme eines Schloſſermeiſters von dem Beſitzer ſelbſt abgeändert werden. Auf Wunſch können Geldſchränke auch nur mit Kombinationsſchlöſſern ausgerüſtet werden, ſo daß dann gar kein Schlüſſel, mithin auch kein Schlüſſelloch notwendig wird zur Betätigung der Tür, ſondern es nur notwendig iſt, die Scheiben des Kombinationsſchloſſes richtig zu ſtellen.


5. Schnitt durch eine Stahlkammertür.

Je nach dem vorhandenen Bedürfnis richten ſich Einrichtung und Größe der Geldſchränke, die bei ſehr großen Abmeſſungen auch Doppeltüren erhalten. Von einem Einbau kleinerer Geldſchränke in Möbel, insbeſondere in Schreibtiſche oder Schränke, wird in neuerer Zeit faſt vollſtändig Abſtand genommen, dagegen werden vielfach Geldſchränke in die Umfaſſungsmauern (Abbild. 4) oder in beſondere Mauerniſchen eingebaut, wobei es natürlich notwendig iſt, daß genügend ſtarkes Mauerwerk vorhanden iſt. das gegebenenfalls bei einem ausbrechenden Schadenfeuer auch auf ſie ſtürzenden Gebäudeteilen Widerſtand leiſten kann.

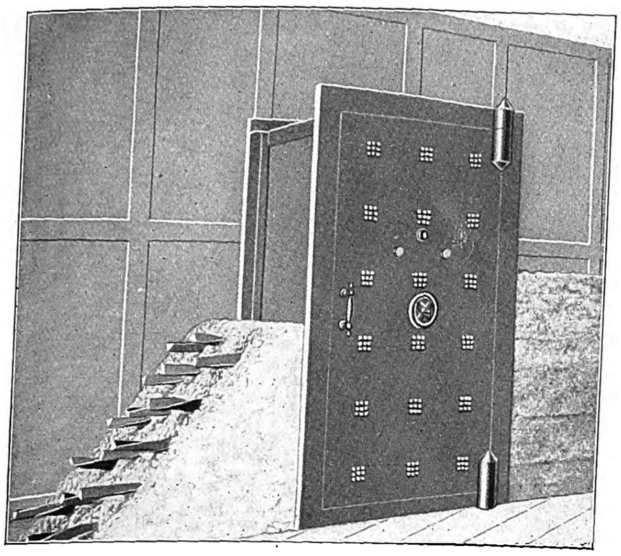
Bei dem fortwährenden Kampfe der Einbrecher mit den Geldſchrankfabrikanten, die beide unausgeſetzt bemüht ſind, die neueſten Errungenſchaften der Technik und Wiſſenſchaft ſofort in den Dienſt ihrer Sache zu ſtellen, iſt es nur zu begreiflich, daß die „Stärke“ der Geldſchränke immer im Wachſen begriffen iſt. Wenn früher geglaubt wurde, die Widerſtandsfähigkeit der Geldſchränke durch Verwendung von möglichſt ſtarken Eiſen- und Stahlplatten zu heben, ſo iſt in dieſer Richtung ſeit dem Bekanntwerden des autogenen Schneideverfahrens inſofern eine Änderung eingetreten, als nun nicht nur auf die Bauart des äußeren Mantels allein das Hauptgewicht gelegt wird, ſondern auch der zwiſchen den beiden Mantelflächen vorhandene Raum benutzt wird, um das Innere des Geldſchrankes mit einer dasſelbe tunlichſt ſchützenden widerſtandsfähigen Haut zu umgeben, wozu die beim Eiſenbetonbau gemachten Erfahrungen ſinngemäß benutzt worden ſind. An Stelle der pulverförmigen Füllung iſt eine zuerſt flüſſige Füllung aus Zement getreten, in die gerade oder auch gewundene Eiſen- und Stahlſtäbe eingelegt werden, gegen welche Wand ſowohl der Schneidebrenner als auch die ſinnreichſten und ſtärkſten Einbruchwerkzeuge und -mittel unwirkſam bleiben. So iſt es auch möglich, Geldſchränke zu bauen ohne Verwendung der ſehr koſtſpieligen Panzerplatten, ohne die Sicherheit zu vermindern, und ein Fabrikat auf den Markt zu bringen, das nicht unerſchwinglich hohen Preis hat.

Bei dem Bau der Stahlkammern, der immer mehr an Bedeutung und Umfang zunimmt, weil nicht nur die Großbanken und Sparkaſſen, ſondern auch vielfach Kleinbanken und Behörden umfangreiche Wertgelaſſe notwendig haben, werden in zielbewußter Weiſe Stein und Eiſen gleichzeitig herangezogen, um ein Werk zu ſchaffen, das genügend Widerſtand leiſten kann nicht nur unberechtigten und verbrecheriſchen Angriffen von Menſchen, ſondern auch elementaren Gewalten, wobei allerdings zu berückſichtigen iſt, daß das, was Menſchenhand geſchaffen hat, auch durch Menſchenhand zerſtört werden kann.

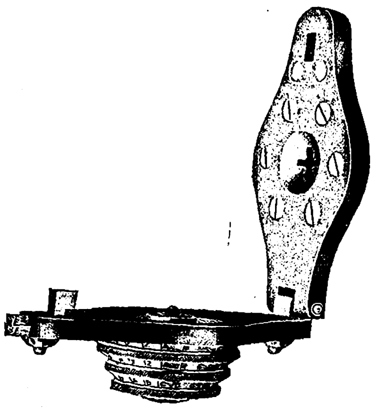
Stahlkammern ſollten ſtets auf gewachſenem Boden errichtet werden. Sie müſſen rundherum von genügend ſtarken Zementmauern ſo umgeben ſein, daß dieſe Umfaſſungsmauern außen unter planmäßiger Aufſicht ſtehen, weshalb entſprechend angelegte Kontrollgänge die Stahlkammern umgeben. Das Außenmauerwerk von mindeſtens einem halben bis dreiviertel Meter Stärke wird durch eingelegte Stahlſchienen (Abbild. 6) armiert, wobei dafür geſorgt werden muß, daß eine vollkommen ſichere und zuverläſſige Verbindung der einzelnen Eiſen- bzw. Stahlteile untereinander ſtattfindet, weshalb gewiſſermaßen ein aus ſtarken Stäben gebildeter Käfig (Abbild. 8) mit doppeltem Maſchenwerk gebaut wird, deſſen Zwiſchenräume dann durch Zementmauerwerk ausgefüllt werden, außen umgeben mit einer auch in Zement aufgeführten Mauer von entſprechender Stärke. Selbſtverſtändlich ſind ſowohl die Abmeſſungen der Eiſenteile als auch die Geſamtmauerſtärke abhängig von der Größe der ganzen Anlage, die meiſtens in dem Kellergeſchoß des Gebäudes untergebracht iſt, von außen nicht erkennen laſſend, daß hier ein Platz geſchaffen worden iſt, an dem ungeheure Vorräte an Gold, Wertpapieren und Büchern aufgeſtapelt ſind, geſchützt gegen menſchliche und elementare Angriffe.

Nicht nur der auf gewachſenem Erdboden liegende Fußboden, ſondern in noch viel höherem Maße muß auch die Decke nach jeder Richtung hin geſchützt ſein, weshalb Lagen von ſtarken Eiſenträgern angeordnet werden, deren Maſchenwerk durch ſtarke Steinbauten ausgefüllt iſt. Unmittelbar über der Stahlkammer befinden ſich ſolche Räumlichkeiten, die nicht für jedermann zugänglich ſind, ſo daß von hier aus nicht ein verbrecheriſcher Angriff auf das die Werte bergende Bauwerk ſtattfinden kann. Die Decke muß ſo ſtark ſein, daß ſelbſt bei einem Einſturz oder Zuſammenbruch des übrigen Gebäudes die mit Gewalt niederſtürzenden Maſſen nicht in der Lage ſind, dieſe Schutzwand zu durchbrechen.

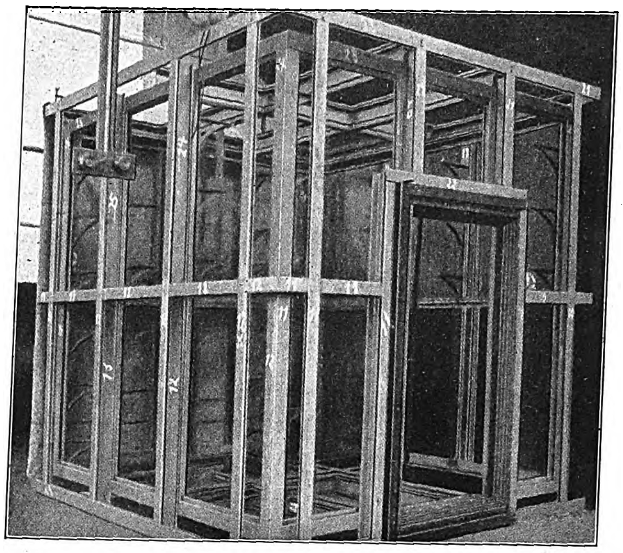
Die Türen der Stahlkammern (Abbild. 5), die nach denſelben Grundſätzen gebaut ſind, nur viel, viel ſtärker als die Geldſchranktüren, erhalten eine Stärke von mehr als 250 Millimetern und beſtehen aus mehreren Lagen entſprechend ſtarker Eiſen- und Panzerplatten, zwiſchen die häufig auch Kupferplatten gelagert werden, die die bei Schmelzverſuchen entwickelte Wärme ſchnell auf große Flächen verteilen und ſo unwirkſam machen. Auch werden von einzelnen Firmen Platten eingebaut, welche der Flamme des Schneidebrenners Widerſtand leiſten, deren Zuſammenſetzung und Herſtellung geſetzlich geſchützt ſind. Um ein Abreißen der nach außen liegenden Türplatten unmöglich zu machen, werden dieſe in geeigneter Weiſe nach verſchiedenen



6. Bau der Wand und Anſchluß an die Tür einer Stahlkammer mit Plattenpanzerung.



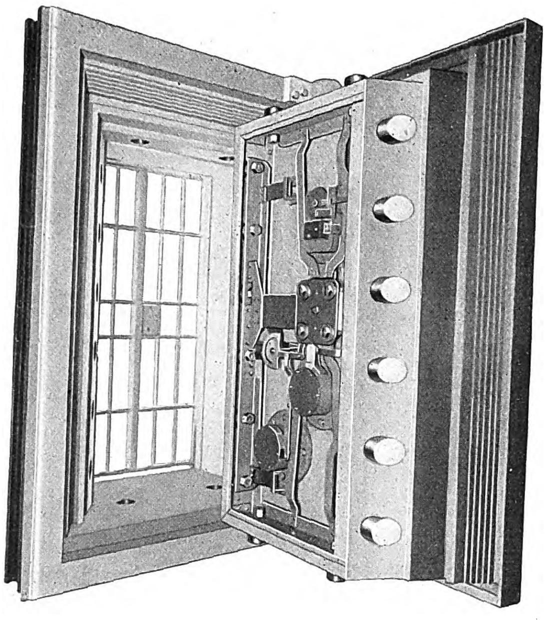
7. Kappe zum Verdecken des Schlüſſelloches mit Kombinationsſchloß.



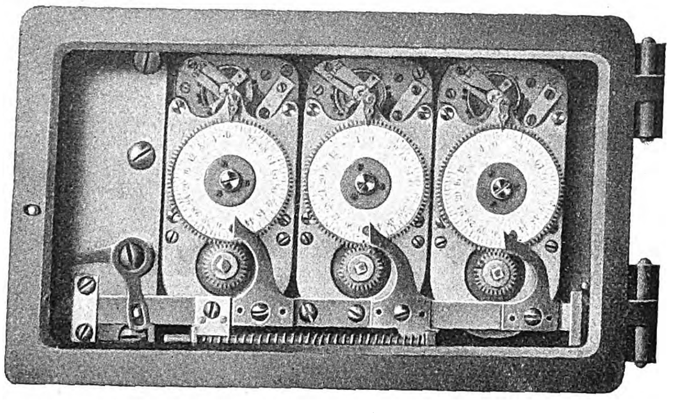
8. Eiſengerüſt für eine kleine Stahlkammer.

Bauweiſen mit den inneren Platten durch Schrauben oder Eiſen verankert und der Zwiſchenraum durch flüſſige, nach erfolgter Erſtarrung beſonders harte Zementmaſſe ausgegoſſen, in welche wieder wie bei den Geldſchränken meiſtens ſchraubenartig gewundene Stäbe eingebettet werden. Das Schloß wird in größerem Umkreiſe auf ganz beſondere Weiſe durch Abdeckplatten aus äußerſt widerſtandsfähigem Stahl geſchützt. Einige Geldſchrankfabrikanten bauen auch noch chemiſch-hygroſkopiſche Stoffe, in Bronzeröhren gelagert, ein, doch gehen die Anſchauungen über die Zweckmäßigkeit derartiger Vorrichtungen weit auseinander. Das eigentliche Schließ- bzw. Riegelwerk iſt vielfach in einem nach innen durch eine Glasplatte abgeſchloſſenen Kaſten gelagert. Die ſehr ſtarken Bolzenriegel mit kreisförmigem Querſchnitt können durch einen Drehgriff oder ein Handrad nach der Entſicherung der Zuhaltungen durch den Schlüſſel nach allen vier Seiten bewegt werden, wobei in allerjüngſter Zeit noch ſogenannte ſelbſttätige Riegelſperren (Abbild. 9) eingebaut werden, welche ſofort, automatiſch wirkend, das Riegelwerk verſperren, ſobald ein für die Sicherheit beſonders in Betracht kommender Teil der Verſchlüſſe durch einen gewaltſamen Angriffsverſuch beſchädigt worden iſt.

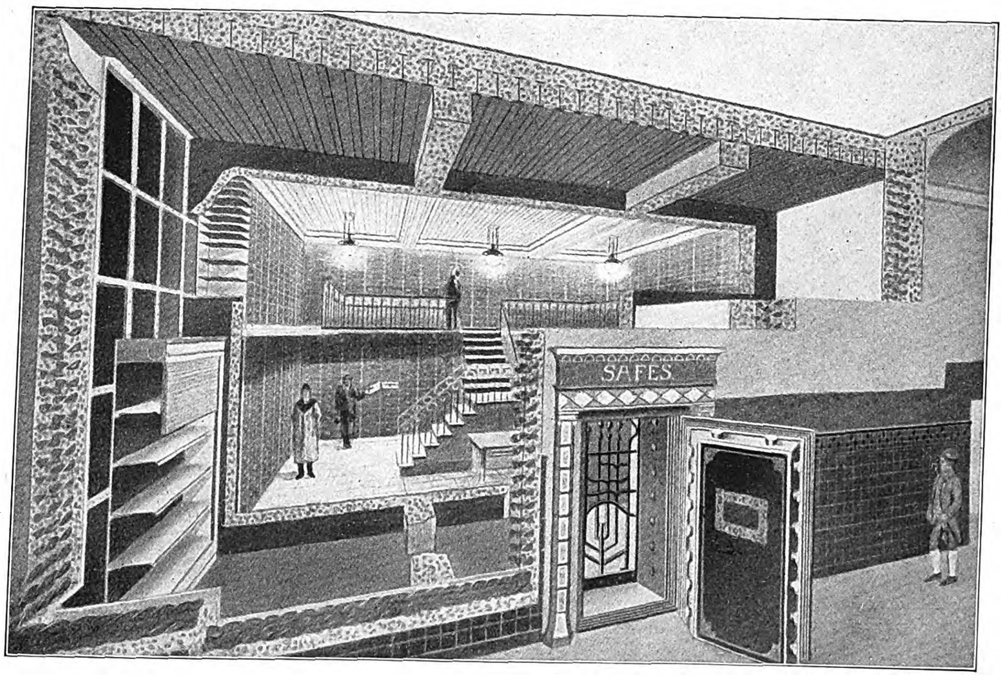
Die Schlöſſer der Stahlkammertüren ſind äußerſt ſorgfältig gebaute Sicherheitsſchlöſſer, die durch Zwei- oder Vierbartſchlüſſel betätigt werden, deren Bärte ſtufenförmige, teilweiſe hinterfräſte Zacken erhalten, ſo daß ein Kopieren und Nachmachen derſelben faſt unmöglich iſt. Den Abſtufungen des Schlüſſelbartes entſprechend, ſind die zugehörigen Zuhaltungen ſo geſtaltet, daß ihre Einſtellung zwangsläufig, ohne Zuhilfenahme von Federn, erfolgt. Die Zuhaltungen ſind in einem beſonders ſtark gebauten Kaſten aus Stahl gelagert. Weil ſich das eigentliche Schloß meiſtens auf der inneren Fläche der ſehr ſtarken Tür befindet, iſt ein Schlüſſel mit ſehr langem Rohr notwendig, weshalb dieſe Fernſchlöſſer betätigt werden durch einen Gelenkſchlüſſel, in der Mitte des Rohres mit einem Scharnier, oder durch einen Steckſchlüſſel, deſſen kurzes Bartſtück in ſinnreicher Weiſe zuverläſſig mit dem langen Schlüſſelrohr verbunden werden kann. Der Schlüſſelbart kann infolge ſeiner geringen Abmeſſungen in der Geldbörſe untergebracht werden. Häufig wird gewünſcht, die Stahlkammertüren mit ſogenanntem Gegenverſchluß zu verſehen, ſo daß nur bei gleichzeitiger Anweſenheit von zwei im Beſitz der richtigen Schlüſſel ſich befindenden Perſonen ein Öffnen ſtattfinden kann, indem zwei entweder voneinander unabhängige oder aufeinander einwirkende Schlöſſer ſo eingebaut werden, daß in vorgeſchriebener Reihenfolge eine Betätigung der beiden Verſchlußvorrichtungen ſtattfinden muß. Außerdem kann auch noch, unabhängig von dieſen Hauptſchlöſſern, ein Kombinationsſchloß eingebaut ſein. Bei ganz großen Stahlkammeranlagen wird auch ſtatt der durch Schlüſſel zu betätigenden Schlöſſer ein ſogenanntes Zeitſchloß (Abbild. 10) eingebaut, beſtehend aus einem Schloßmechanismus mit in der Regel drei unabhängig voneinander wirkenden Chronometer-Uhrwerken, welche auf beliebige Zeit (bis auf 72 Stunden) ſo eingeſtellt werden können, daß der Verſchluß erſt dann ſelbſttätig freigegeben wird, wenn die eingeſtellte Zeit abgelaufen iſt. Wenn erwünſcht, kann auch der Einbau von mehreren der bisher erwähnten Verſchlußvorrichtungen gleichzeitig ſtattfinden.



9. Sehr ſtarke Stahlkammertür mit Einblick in das Schließwerk einſchließlich ſelbſttätiger Riegelſperre.



10. Zeitſchloß für eine Stahlkammertür.



11. Schnitt durch eine ſtarke Stahlkammeranlage unter Hervorhebung der Bauweiſe der Umfaſſungswände.

Außer der entweder bündig mit der Außenmauer liegenden oder gegen dieſe etwas vorſpringenden Haupttür einer Stahlkammer wird meiſtens an der inneren Seite der Leibungsfläche ein ſtarkes Eiſengitter (Abbild. 11), Tagesgitter genannt, angeordnet, wodurch es möglich wird, die Vorgänge im Inneren der Stahlkammer bei geöffneter Haupttür zu beobachten.

Liegt die Stahlkammer nicht im Kellergeſchoß, ſondern im Erdgeſchoß (ſie höher zu legen, muß unbedingt aus naheliegenden Gründen vermieden werden), ſo empfiehlt es ſich zwecks Luft- und Lichtzuführung, Fenſter anzuordnen, die außen durch ſtarke Gitter ſowie innen durch eiſerne Fenſterladen geſchützt ſein müſſen, deren Bauweiſe derjenigen der Stahlkammertüren entſpricht. Zur Verglaſung darf nur ſtarkes Spiegelglas verwendet werden. Meiſtens aber wird die durch die etwa vorhandenen Fenſter mögliche Lüftung nicht genügen, ſondern es muß für künſtliche Lüftung geſorgt werden; die hierzu notwendigen Zu- und Abführungskanäle müſſen in ſorgfältiger Weiſe gegen äußere Angriffe geſchützt werden, weshalb in die Kanäle Knie eingebaut werden, abgeſehen von Vorkehrungen, die ein Eindringen auf dieſem Wege vollkommen ausſchließen. Eingebaute Ventilatoren erhalten am zweckmäßigſten elektriſchen Antrieb, um ſo mehr, als auch für die künſtliche Erleuchtung eigentlich nur elektriſches Licht, niemals aber Gas in Frage kommen kann.

Weil trotz aller Vorſichtsmaßregeln es geſchehen kann, daß aus unvorhergeſehenen Fällen ein berechtigtes Eindringen in das Innere einer Stahlkammer bei verſchloſſener Tür notwendig ſein kann, wird in neuerer Zeit auf beſonderen Wunſch auch eine ſogenannte Nottür eingebaut, deren Bauart derjenigen der Haupttür entſpricht, nur aber weſentlich kleinere Abmeſſungen erhält und an einer nur dem verantwortlichen Leiter bekannten Stelle ſo eingebaut iſt, daß weder von außen noch von innen etwas zu ſehen iſt.

Die innere Einrichtung einer Stahlkammer wird, dem Zweck entſprechend, ſehr verſchieden ſein, wobei zu unterſcheiden ſein wird zwiſchen jenen Teilen, die für die Bank oder die Behörde, und jenen, die für die Kunden beſtimmt ſind; beide Teile müſſen zweckentſprechend voneinander getrennt ſein. Die Wände der für die Kunden beſtimmten Teile ſind meiſtens mit Schließfächern in verſchiedener Größe bekleidet, während Tiſche und Sitzgelegenheiten es den Kunden möglich machen, mit der notwendigen Bequemlichkeit ihre Geſchäfte hier abzuwickeln, nachdem im Beiſein eines Beamten das mit Doppelverſchluß verſehene Schließfach geöffnet worden iſt, ſo daß der dort befindliche kleine Eiſenkaſten herausgenommen werden kann. Damit die Kunden die notwendigen Arbeiten unbeobachtet vorzunehmen vermögen, werden auch vielfach allſeitig abgeſchloſſene Kammern eingebaut, die natürlich mit den notwendigen Einrichtungsgegenſtänden, Tiſch, Sitzgelegenheit, Schreibmaterialien, Erleuchtung uſw., ausgeſtattet ſein müſſen.

Obwohl es ſich bei den Stahlkammern um reine geſchäftliche Nutzanlagen handelt, werden ſie, den Anſprüchen der Neuzeit folgend, mit großem, manchmal ſogar übertriebenem Aufwand ausgeſtattet, ſo daß trotz der in der Natur der Sache liegenden Nüchternheit eine gewiſſe Behaglichkeit, verbunden mit ernſter Vornehmheit, erzielt wird.

Kantor Kalmus.

Ein lebenslustiger Roman von Felix Janoske.

(6. Fortſetzung.)

Als am Schluſſe der Stunde eine treuherzig mit glänzenden Augen verſicherte: „Herr Lehrer, das war ſchön“, da wußte Karr, daß er mit dem kurzen Hebelarm der Gegenwart den langen der Ewigkeit bewegt hatte.

In der Pauſe ging Karr mit Luckow auf und ab. Luckow war in innerer Umwandlung begriffen. Kalmus' nächtlicher Beſuch hatte ſeinen allzeit regen Widerſpruchsgeiſt geweckt. Ohne daß er es merkte, befolgte er Bullocks Ratſchläge, nur um gegen den Kantor recht zu behalten. Es ſtarben jetzt ſo viele Menſchen plötzlich am Schlage, ohne vorher im geringſten krank geweſen zu ſein. Die Möglichkeit baldigen Abſchieds lag vor. Weniger als ſonſt ging er in Vereine und Verſammlungen und widmete ſich mehr der Familie. Zuerſt wußte er nicht, wie er die freie Zeit verwenden ſollte. Allmählich kam er dahinter, daß er noch manches mehr für die Schule tun könnte, überwachte auch Lieſes Arbeiten, ging fleißig an die Luft und trieb körperliche Übungen im Zimmer.

Luckow war ſonſt voller Klagen über die ſchlechten Leiſtungen und die Zuchtloſigkeit ſeiner Schüler.

„Die Klaſſe iſt doch nicht ſo ſchlecht, wie ich dachte“, erzählte er heute. „Ich habe ſie ſeit einiger Zeit anders angepackt und meine Freude an ihr gehabt. Viel kommt ja noch nicht heraus, aber man iſt ja ſchon zufrieden, wenn man den guten Willen ſpürt. Es war auch hohe Zeit. Die Schule war mir ſchon die richtige Strafanſtalt geworden. Ich habe heute mehr gearbeitet als je und bin doch friſch.“

„Du haſt nicht ſo gewettert wie früher; dadurch haſt du Kraft geſpart.“

„Was blieb mir früher übrig bei der Geſellſchaft? Jetzt, wo ſie ſich geändert haben, habe ich es nicht nötig.“

Wer hat ſich wohl geändert? dachte Karr; aber er ſchwieg; denn er wollte den Querkopf nicht vom neuen Wege abbringen.

„Holſt du mich zum Spaziergang ab?“ fragte Luckow.

„Vor fünf kann ich nicht.“

„Die Zeit paßt mir. Ich habe noch mancherlei im Haushalt zu arbeiten. Aber für die Geſundheit muß ich eine Stunde erübrigen. Das bin ich mir und den Meinen ſchuldig.“

Am Nachmittag hatte Karr Turnen. Es wurden Stabübungen mit größeren Knaben gemacht, und es ging ſtramm dabei her; denn Karr ſchenkte ihnen nichts. Wer da Arme und Beine nachläſſig rührte, dem fuhr ein ſcharfes Wort an den Kopf, daß er das Bummeln vergaß.

Dahinter wurde der Längsſprung am Pferd geübt. Die Hälfte konnte ihn ſchon und probte mit Leidenſchaft. Die Zaghaften ließen ſich durch Rede und Beiſpiel zum mutigen Wagnis anfeuern, ſo daß noch manche mit leichter Nachhilfe den Sprung fertigbrachten. Sie waren ſtolzer darauf als auf die beſte Leiſtung in andern Fächern.

Endlich gab es noch eine Viertelſtunde Barlauf im Freien. Karr ſpielte mit, da die Regeln hinreichend bekannt und Streitigkeiten nicht mehr zu befürchten waren. Das war ein Jubel, als der Gefürchtete, nachdem er zwei Gegner getroffen, nun ſelber einen Schlag erhielt und als Gefangener abgeführt wurde. Und dann der Kampf um ſeine Befreiung! Sie gelang, als die Stunde läutete; aber noch am andern Tag wurde darüber geſtritten, wie ſie ſich hätte verhindern laſſen. Ein zweites Mal ſollte er nicht freikommen; zehn ſeiner Gegner hatten es ſich zugeſchworen; mit dem großen Ehrenwort! Karr mochte ſich in acht nehmen.

Er ſchlenderte nach der Stunde zu Luckow. Zwei kleine Jungen ſaßen auf dem gemauerten Unterbau des Schulhofzaunes, der eine verſchüchtert, dem Weinen nahe, der andere forſch und drohend. Der trat an Karr heran, während ihn ſein Kamerad vergeblich zurückzuhalten ſuchte:

„Herr Lehrer, der hat was Schweiniſches auf Ihnen geſagt.“

„So?“

„Ja, er hat geſagt, ſie hätten eine Braut.“

Da lachte Karr und ſtreichelte den Ängſtlichen.

„Das iſt nichts Schweiniſches“, beruhigte er ihn. „Aber woher weißt du, daß ich eine Braut habe?“

„Weil Sie mit einer gegangen ſind“, brachte der Junge heraus.

„Ich gehe mit vielen Damen; die können doch nicht alle meine Bräute ſein, du Närrchen.“

Er klopfte dem Jungen die Backen.

Als er zu Luckow kam, fand er ihn dabei, Fenſtervorhänge aufzuhängen. Das iſt eine ſchöne Arbeit für Leute, die Geduld lernen wollen. Natürlich, Frau Luckow, die immer wenig Zeit hatte, beſorgte es gewöhnlich in zehn Minuten. Fragt mich nur nicht, wie. Die Vorhänge klafften nach dem Zuziehen auseinander, bisweilen ließen ſie ſich auch gar nicht bewegen. Es war höchſte Zeit, daß ſich Luckow darum kümmerte.

Er ging vorſichtig, methodiſch-pädagogiſch vor. Zunächſt brauchte er Schnur und Ringe. Sie lagen bereit. Er brauchte Leiter und Bindfaden. Sie waren bald zur Hand. Er brauchte Hammer und Schere. Seine drei Damen ſprangen hurtig, um alle Wünſche zu erfüllen. Nach zehn Minuten waren die Vorbereitungen beendet, und Luckow ſchickte die Seinen milde an ihre Arbeit. Er würde allein fertig werden.

Nach einer halben Stunde bewegte ſich auch richtig eine Seite des Vorhangs ſchon recht leidlich, nach einer ganzen auch die andere, wenn man mit geſchicktem Ruck nachhalf. Luckow ſaß mit gefurchter Stirn und krummem Rücken oben auf der Leiter und dachte tief über die einſchlägigen phyſikaliſchen Geſetze nach. Entſchieden war irgendwo die Reibung zu ſtark. Er zerrte an den Zügen.

„Du mußt die Stange einölen oder mit Butter einſchmieren“, tönte da eine Stimme von unten her.

Es war Karrs Stimme. Lieſe hatte ihn ohne weiteres hereingelaſſen.

Luckow ſtand vor der Löſung der Schwierigkeit. Er empfand Karrs Worte als unliebſame Störung, wollte auffahren, beſann ſich aber zur rechten Zeit und fragte ſpöttiſch:

„Vielleicht kannſt du die Sache ändern?“

„Gern“, entgegnete der Freund und kletterte behende hinauf.

Er ſah mit einem Blick, daß ſich die Schnuren kreuzten, brachte ſie in gleichlaufende Ordnung und zog. Die Vorhänge bewegten ſich ſpielend leicht.

Es fordert hohe ſittliche Eigenſchaften, die geiſtige Überlegenheit eines Duzfreundes anzuerkennen. Luckow kriegte es fertig, nachdem er die aufſteigende Empfindlichkeit durch einen moraliſchen Magenſtoß niedergeboxt hatte.

„Ich hätte dir das nicht zugetraut“, ſagte er leutſelig.

„Leute, die einem naheſtehen, unterſchätzt man gewöhnlich“, wehrte Karr das zweifelhafte Lob ab. „Aber komm jetzt, es iſt ſpät geworden.“

Sie gingen, nachdem Luckow ſeiner Familie wohlwollend mitgeteilt hatte, daß die Vorhänge in Ordnung wären. Es ſtimmte nicht ganz. Frau Luckow mußte leider die ganze Arbeit noch einmal machen, denn die Vorhänge hingen verkehrt. Doch der Hausvater erfuhr davon nichts. Dafür fühlte er eine leiſe Genugtuung, als die Züge doch nicht ſo glatt gingen wie anfangs. Von häuslichen Arbeiten ſuchte man ihn freilich hinfort mit ſchonender Liſt fernzuhalten.

Achtes Kapitel.

Meiſter Wulke war Karrs Leibſchuſter geworden. Die Bekanntſchaft hatte Rolf vermittelt, der einmal, ganz gegen ſeine Gewohnheit, von einem Beſuche bei Wulke nicht wiederkehrte und auf dieſe Weiſe ſeinen Herrn nötigte, ihn dort abzuholen. Das war nicht Ungehorſam, ſondern höhere Einſicht; denn es ſtellte ſich bald heraus, daß die beiden wirklich zueinander paßten, was Rolf mit ſeinem Riecher längſt herausgefunden hatte.

Nicht etwa, daß Wulke ſich viel aus einem neuen Kunden gemacht hätte — er war als Hofſchuſter ſämtlicher Hinterhäuſer eine geſuchte Perſönlichkeit — aber ſie fanden Gefallen aneinander, und Karrs Vorliebe für das Vorderhaus übertrug ſich auf die Hofgebäude, von wo aus man zeitweiſe eine reizende Ausſicht hatte, wie ſie Breslau kaum ſchöner bot.

Heute erſchien z. B. auf dem Söller Fräulein von Grame im Morgenkleide, das Hals und Arme freiließ. Ein entzückendes Bild, wie ſie die Blumen begoß! Trotz der Oktoberkühle empfand Karr das Bedürfnis, ſich brauſen zu laſſen. Sein Kopf geriet in Rotglut.

„Liebe und Verſtand ſind Gegenſätze, die einander ausſchließen“, bemerkte Wulke. „Ganz geſcheite Menſchen verlieren das Gleichgewicht, wenn ihnen die Liebe zu Kopfe ſteigt.“

Darauf lachte Karr und ſagte:

„Wenn die Natur den Rauſch hervorbringt, ſo hat er auch die Berechtigung zu wirken.“

„Es war nur eine Beobachtung, kein abſprechendes Urteil. Im nüchternen Zuſtande würden ſchließlich nur Geſchäftsverbindungen zuſtande kommen, und die ſind unnatürlich und mir geradezu ekelhaft. Alſo iſt ein Stück Verrücktheit notwendig, um die Menſchheit vor allzu großer Vernunft zu ſchützen und ihre Zukunft ſicherzuſtellen. Wiſſen Sie übrigens, daß Frau von Grame einen großen Teil ihres Vermögens verloren hat?“

„Ach nee“, entfuhr es Karr in erwartungsvoller Freude.

Wulke bemerkte es mit Genugtuung und fuhr fort:

„Etwas Wahres wird daran ſein. Frau von Grame zerreißt jetzt doppelt ſoviel Schuhe wie früher; alſo geht ſie mehr zu Fuß und benutzt Droſchke und Auto weniger. Das iſt ein gutes Zeichen.“

Dafür nahm es Karr auch. Natürlich hatte er ſchon oft an eine Verbindung mit Urſula gedacht. Frau von Grames Anſichten und ihr Reichtum ſchienen ihm ſtarke Hinderniſſe. Mit dem Wegfall des einen mochten ſich die andern ändern. Er ſah ein fernes Ziel naherücken.

Rolf hatte indeſſen mit feinem Verſtändnis über dem Schuhberg geſchnuppert und ein Paar allerliebſte Halbſchuhe herausgefunden, die er Karr mit zarter Schonung überreichte.

„Nun wird der Hund auch noch von der Seuche angeſteckt“, brummte der Meiſter.

Karr ſah fragend zu ihm hinüber, und Wulke nickte ergebungsvoll:

„Es ſind die ihrigen.“

Darauf zog Karr die niedlichen Dinger auf ſeine Hände und geriet dabei in Verzückung.

„Meiſter, möchten Sie nicht ein Paar neue herſtellen und mir die alten überlaſſen?“

„Koſtet 150 Mark — außerdem würde Fräulein von Grame den Tauſch ſpüren.“

„In ſolcher Menge kann doch leicht etwas verlorengehen.“

Herr Lehrer Karr ſagte es, ohne zu erröten. Wulke tippte an die Stirn.

„Da haben Sie, wohin die Liebe treibt: zu Diebſtahl, Lüge, Verſchwendung.“

„Schwindel, Kolik, Zahnſchmerzen, Unzurechnungsfähigkeit und geiſtiger Unterernährung“, fuhr Karr fort. „Alſo, wollen Sie ſich auf das Geſchäft einlaſſen oder nicht?“

„Sprechen Sie doch ſelber mit Fräulein Urſula. Sie geht heute zum Kinderkonzert in die Jahrhunderthalle.“

„Allein?“

„Ich denke, Frau von Grame wird ſich nicht in das plebejiſche Gedränge miſchen.“

„Schön. Da werde ich Poſten an der Halteſtelle der Elektriſchen beziehen. Hätten Sie Luſt, Rolf in Schutzhaft zu nehmen?“

„Wir ſind gute Freunde. Was?“, wandte ſich Wulke an den Hund.

Rolf bellte kurz ſein Einverſtändnis.

So kam der Dobermann nachmittags zu Wulke und führte tiefſinnige Geſpräche mit ihm über Menſchen- und Hundeſeelen, und es gab keine Meinungsverſchiedenheit zwiſchen ihnen, denn die Verhandlungen wurden auf dem Boden der Gleichberechtigung geführt.

Karr ſtand indeſſen an der Caroluskirche und wartete. Zwei Bahnen waren ſchon abgegangen, und er erwog, ob ihn ſeine Berechnung nicht etwa getäuſcht hätte. Da kam Urſula und ſprang in den eben abfahrenden Wagen; Karr hinterher. Jetzt erſt bemerkte ſie ihn.

„Haben wir den gleichen Weg?“ fragte ſie.

„Natürlich,“ ſagte er, „deshalb habe ich ja eine halbe Stunde gewartet.“

„Auf mich?“

„Freilich“, nickte er. „Meiſter Wulke hat es mir verraten.“

Sie ſchien es zu freuen. Ein warmes Leuchten brach aus ihren Augen, das Karr in Aufruhr verſetzte. Wulke hatte tatſächlich nicht unrecht, wenn er Liebe und Vernunft entgegenſtellte. Karr war doch ſchon ein gutes Stück über die Dreißig hinaus, dazu wohlgeſetzter Erzieher junger Mädchen und beſchlagen in allen Feinheiten der Seelenlehre von Adam bis zu Wundt. Doch genügte dieſer eine Blick, ihn in einen Rauſch des Entzückens zu verſetzen, der ihn für die Umwelt untauglich machte. So überſah er ſogar einen Gruß von Fräulein Lieſe Luckow. Dabei winkte ſie ihm zu und lächelte. Es war geradezu beſchämend und auffallend, ſo ins Leere hinaus zu grüßen. Die Leute neben ihr ſtarrten verwundert. Welche Wichtigkeiten hatte ſie nicht auf dem Herzen! Ja, dies kann man doch nicht herausſchreien über die Köpfe der Leute hinweg. Da war der junge Habakuk; da war Suſes komiſches Betragen, als ſie den Brief aus Wietau erhielt. Es war ſchon mehr albern und kindiſch, daß ſie ihn der Schweſter durchaus nicht zeigen wollte und ihn immer bei ſich trug.

Gern hätte ſie Karr über ſeine Meinung zu der Angelegenheit befragt, überhaupt Anſchluß an die beiden geſucht. Glücklicherweiſe verlor ſie beim Ausſteigen im Gewoge der Maſſen vor dem Zoologiſchen Garten Karr aus den Augen. Die Freundſchaft mit ihm hätte ſonſt einen argen Riß bekommen.

In der Wandelhalle des Rieſenbaues drängten eilige Menſchen. Mit Mühe erkämpfte ſich Karr zwei hintere Plätze — alle anderen waren ausverkauft — und fand mit Urſula noch einige freie Sitze auf einfachen Bänken. In weiter Entfernung krabbelten auf dem treppenartigen Aufbau kleine Figürchen in hellen Kleidern durcheinander. Höher hinauf ſtanden zu beiden Seiten über tauſend Jungen, die nach den Mädchen ihre Kunſt zeigen wollten. Unermüdlich wieſen die Diener den Zuſtrömenden die Plätze an. Endlich kam Ruhe in den ungeheuren Wirbelkeſſel.

Die Orgel ſetzte ein. Sie durchbrauſte den rieſigen Kuppelbau mit ehernen Klängen und füllte ihn mit dem zarten Hauche des Echowerkes. Ihre Stimme blieb in jeder Stärke verſtändlich. Die Königin aller Inſtrumente beherrſchte den Raum.

Karr befand ſich in dem Zuſtande geiſtiger Störung, wo man das ganze Jammertal voller Milch und Honig ſieht, weil es nur der Abglanz eines ſeligen Gedankens iſt. Er fand alles gut und ſchön. Die Mädchen ſangen auch gleich das erſte Lied „Nun geh ich auf die Reiſe“ beſonders im Schluß mit ſo wunderlieblichem Ausdruck, daß manche grobe Hand verſtohlen über das Geſicht fuhr. Als dann von Knaben und Mädchen das Schleſierlied ertönte, wollte der Beifall kein Ende nehmen.

„Den Grundzug ſchleſiſchen Weſens feſtzulegen, ſcheint mir nicht leicht“, ſagte Urſula. „Die bekannte »Gemittlichkeit« ſchöpft ihn nicht aus.“

„Fränkiſcher Freimut, thüringiſche Lebensfreude und ein Schuß ſlawiſcher Schwermut haben ſich in ihm zuſammengefunden“, entgegnete Karr.

Ein auffällig gekleidetes Mädchen kam mit einem übertrieben vornehmen Herrn den Mittelgang herauf. Sie hatten wohl keinen geeigneten Platz gefunden oder waren zu genußmüde. Das Mädchen warf im Vorübergehen überſättigt-hochmütige Blicke in die Reihen der Zuhörer. Mit einem Male verſchwand die Gleichgültigkeit aus ihrem Geſicht. Sie ſtarrte erſchreckt zu Karr hinüber, wandte ſich plötzlich ab und ſchritt ſchnell dem Ausgange zu.

„Möchteſt du nicht ein Auto nehmen?“ fragte ſie aufgeregt.

„Ganz wie du willſt, Vera“, ſagte ihr Begleiter.

Weder Karr noch Urſula hatte das Paar beachtet. Sie freuten ſich des Gewimmels auf den Stufen bei Umſtellung des Chores. Die Jungen fanden bereits Stimmung vor, als ſie ihre kecken, friſchen Stimmen in den Raum warfen. Zudem packten das ſcharfe Taktmaß und der ſcherzhafte Wortlaut der Geſänge.

„Dieſe Draufgängerſtimmen ſind wirklich ſchön“, meinte Urſula. „Schade, daß ſie nicht bleiben. Später ziehe ich mir Frauenſtimmen vor. Ungeſchulte Männerſtimmen klingen gewöhnlich roh oder geziert; nur in der Maſſe mag ich ſie gern.“

„Ich verſtehe von Geſang nicht viel,“ entgegnete Karr, „ſinge auch ſelber wenig, kann dafür aber ganz ſchön pfeifen.“

„Pfeifen?“ fragte Urſula entſetzt.

„Ja, pfeifen“, lachte Karr. „Das iſt auch eine Kunſt, die ihre Berechtigung hat, und die, wenigſtens von Jungen, in der Schule geübt werden müßte. Das Klangwerkzeug iſt immer da. Welche Wirkung ließe ſich erzielen, wenn dieſe Art Muſik erſt einmal richtig angepackt würde! Welche Reinheit des Tones, welche Weiche, welche Fülle! Welche Leichtigkeit der Bewegung. Die Nachtigall könnte übertroffen werden.“

„Ich glaube beinahe, Sie ſprechen im Ernſt.“

„Tue ich auch. Vorläufig gilt Pfeifen noch für unfein. Mädchen ſollen überhaupt nicht pfeifen. Warum, weiß der Himmel. Was uns die Natur bietet, ſollte doch ausgenützt werden. Alle ſtarken, alle weichen Gefühle laſſen ſich durch dies einfache Mittel überſetzen.“

„Zu dieſer Anſicht kann ich mich nicht ohne weiteres bekehren.“

Urſula ſchüttelte lächelnd den Kopf.

„Sie iſt Ihnen neu und widerſpricht dem bisherigen Brauch. Auch haben Sie dieſe Kunſt wahrſcheinlich nie ſo betrieben, daß Sie eine wirkliche Freude daran hätten haben können. Ich bin auch erſt draußen auf den ungehobenen Schatz echter Volkskunſt aufmerkſam geworden. Was einfache Leute auf andere Weiſe nie zum Ausdruck gebracht hätten, durch Pfeifen gelang es ihnen. Es machte Eindruck auf viele, wie jede echte Kunſt.“

Das Geſpräch wurde unterbrochen. Die Mädchen hatten ſich wieder mit den Knaben im Schlußchor „Mein Oberſchleſien“ vereinigt. Danach drängte alles nach den zahlreichen Ausgängen; auf dem Platze vor der Halle ſtrebten eilige Beine im Wettrennen zu den Halteſtellen. Karr ſchlug Urſula vor, den Weg zu Fuß zu machen, und ſie ging gern darauf ein. Sie wanderten über die Paßbrücke, die Oder entlang, an Kaiſer- und Leſſingbrücke vorüber.

Unterwegs knüpfte Urſula an das Geſpräch an, das ſie vor einigen Wochen mit Karr gehabt hatte.

„Denken Sie, ich bin jetzt in der Volksküche tätig; ſchon ſeit vierzehn Tagen. Es koſtet mich viel Zeit, aber die Arbeit macht mir Spaß. Ihre Worte ſind mir durch den Kopf gegangen. Ich mag nicht zu den Schuldnern des Lebens gehören. Der Gedanke, anderen etwas zu entziehen, worauf ich nur zweifelhafte Anſprüche habe, war mir zu quälend.“

„Jedes Geſchlecht muß das väterliche Erbe neu verdienen und von vorn anfangen.“

„Ich fürchte nur, ſchlecht dabei zu fahren. So viel Geiſt und Wiſſen, wie dazu nötig wäre, bringe ich in zehn Leben nicht auf. Doch ſehe ich in dem Beſitz den zähen Arbeitswillen meiner Vorfahren und muß ihn achten. Sie haben ihn nach heutiger Anſchauung vielleicht nicht einwandfrei und auf Koſten anderer zuſammengebracht; aber es ſteckt doch auch viel eigene Arbeit dahinter.“

„So arbeiten Sie doch nach Kräften umſonſt für das Allgemeine, und laſſen Sie im übrigen der Zeit auch etwas zu tun übrig.“

Sie ſtanden am Ufergeländer vor dem Joſephs-Hoſpital und ſchauten hinüber nach der alten Stadt. Da waren die Türme von Magdalene, Eliſabeth, Katharine, von Matthias und der Univerſität. Ein leichter Nebel lag auf der ſtillen Oder. Nur zwei Boote trieben auf dem Strome.

Die beiden hatten es nicht eilig mit dem Heimweg. In ihren Augen ruhte ein ſtilles Glühen, und jedes Wort wurde ein Hauch voll Liebe, der ſtreichelnd über die Geſtalten glitt. Sie hatten die Gewißheit eines köſtlichen Geheimniſſes und drängten nicht, es auszuſprechen. Ruhig gingen ſie ein Stück Weg zurück, über die Leſſingbrücke und die linke Oderſeite entlang.

Schweigend deutete Karr nach der Dominſel. Der Vorderturm des Domes trug noch das verhüllende Gerüſt; der hintere zeigte ſich in ſeiner neuen, ſchönen Geſtalt. Neben der wuchtigen Maſſe des Domes ragte ſchlank und frank der Turm der Kreuzkirche, der ſchlanke Jüngling neben dem ſtarken Manne.

„Hätte eine Stadt im Weſten dieſe Ausſicht, die Fremden würden ſie mit Guckern belagern und als Schönheit erſter Güte preiſen“, ſagte Karr nach einer Pauſe ſtummen Genießens. „Das ganze Mittelalter wird hier lebendig. Doch wir wohnen in einer verlorenen Ecke.“

Hinter dem Ritterplatze blieb Karr ſtehen und deutete nach dem Sande. Da lag ein Stück Alt-Breslau mit roten Giebeldächern und dem grünbedachten Turm der Sandkirche wie eine mitteldeutſche Kleinſtadt.

„Nicht wahr, unſer Breslau hat ſchon ſeine Reize. Man muß ſie nur zu finden wiſſen“, meinte Karr, und es lag Stolz in ſeinen Worten.

„Sie ſind ein guter Führer; ich würde mich freuen, wenn Sie mich öfter die maleriſchen Stellen der Stadt ſchauen ließen.“

Er verſprach es, und wie gerne.

An der Matthiaskunſt kam ihnen Arm in Arm ein Ehepaar entgegen; beide Teile klein und dick. Er zog den linken Fuß nach — wohl infolge einer Kriegsverletzung — und ſie hinkte mit, das Gleichmaß des Schrittes nicht zu ſtören.

„Na, du altes —, treffe ich dich endlich einmal. Lange genug habe ich mich nach dir umgeſehen.“

Die helle Freude brach dem Dicken aus den Augen, als er Karr beide Hände hinſtreckte. Zu anderer Zeit wäre dem das Wiederſehen lieber geweſen. Er fand ſich indeſſen mit Laune in das Unvermeidliche und erwiderte die Begrüßung nicht minder herzlich.

Urſula war bei den derben Worten ſcheu beiſeitegetreten und wollte ſich entfernen, wurde aber durch des Dicken anerkennende Worte zurückgehalten.

„Du haſt dir aber eine Feine zugelegt. Ala bonnär! Das iſt doch deine?“

Karr verneinte und ſuchte durch Vorſtellung des Möbelkutſchers Kräterbug und ſeiner Ehefrau dem Geſpräch eine minder verfängliche Wendung zu geben. Aber ſo leicht war der ſchwerfällige Wagen nicht zu drehen.

„Was nicht iſt, kann immer noch werden“, wandte ſich die Frau gutmütig-tröſtend an Urſula. Sie war es gewohnt, in der berechnenden Eheſcheu der Männer ein Haupthindernis zu erblicken.

Urſula wußte nichts zu entgegnen, wurde auch der Antwort enthoben; denn Kräterbug, der ſich verpflichtet fühlte, einer augenſcheinlich noch in den Windeln ſteckenden Liebesangelegenheit auf die Beine zu helfen, pries Karrs Heldentaten und ſeine Aufopferung für ihn in ſo beredter Weiſe, daß Urſula gar nicht zu Worte kam.

Karr ſuchte nur loszukommen. Er reichte dem braven Kameraden die Hand zum Abſchiede. Der drückte ſie kräftig wieder, ließ ſie aber nicht frei und zwang auf dieſe Weiſe zum Stehenbleiben; er unterdrückte auch jedes Abſchiedswort Karrs, das er für abwehrende Beſcheidenheit nahm, durch deſto lauteres Sprechen. Ja, er ergriff ſogar Urſulas Hand, legte ſie väterlich auf die Karrs und preßte ſie bei jeder Kraftſtelle. Die Rede hatte viele Kraftſtellen. Als Karr Urſulas Hand auf der ſeinen ſpürte, ergab er ſich, und um ſo leichter, als er einmal einen leiſen Druck zu ſpüren meinte, der nicht von dem Schraubſtock Kräterbugs auszugehen ſchien.

Frau Kräterbug ſtand mütterlich gerührt daneben und nickte beifällig mit ſchiefem Kopfe. Ja, ihr Alter verſtand zu reden. Beſſer konnte es der Paſtor in der Kirche auch nicht.

„Wenn Sie den kriegen, können Sie dem Himmel auf den Knien danken“, war der höchſt packende Schluß.

Karr ſpürte wieder einen zarten Druck. Darauf zog das Ehepaar befriedigt ab, die Frau zuerſt in regelmäßigem Schritt, dann, als ſie ſich eingehängt hatte, in angepaßtem Hinken.

Karr wollte zur Erklärung anſetzen, da legte ihm Urſula die Hand auf den Arm.

„Sie brauchen keine Entſchuldigung“, ſagte ſie. „Ich war zuerſt unangenehm berührt und verblüfft durch den rauhen Kriegerton Ihres Kameraden. Als ich dann hinter deſſen gute Abſicht kam“ — ſie lachte dazu, ein luſtiges, neckiſches Lachen, wahrhaftig — „da war ich ganz verſöhnt.“

Er bedauerte nur, daß die Schmiedebrücke ſo belebt war. Er hätte das prächtige Mädel in den Arm nehmen, ihm danken mögen für dies befreiende Lachen und mehr noch für all das Schöne, das dahinterſteckte. Im Fluge vergingen Zeit und Weg, obgleich ſie langſam ſchlenderten und kaum ein Wort ſprachen. Es war dunkel geworden; in weiten Abſtänden brannten die Laternen. An der Haustür auf der Yorkſtraße ſtand ein Liebespaar. Urſula nahm ſchnell Abſchied. Ein Blick, ein Händedruck. Sie war verſchwunden.

Karr ging durch den Torweg nach dem Hinterhaus. Er ſtand dort, bis im erſten Stock Licht aufblitzte und jemand die Vorhänge ſchloß. Da klopfte er an Wulkes Fenſter. Weder der Meiſter noch Rolf ſagte ein Wort, als er eintrat. Die beiden waren dabei, ihre anregenden Geſpräche zu verdauen, d. h. Rolf hatte nur achtungsvoll zugehört. Karr bezeigte auch wenig Luſt zu reden. So ſaßen die drei in Schweigen. Endlich fing Wulke an:

„Wir ſind dahintergekommen, daß es einen Fehler in der Beurteilung des Tierverſtandes bedeutet, wenn man ihn nur ſchätzt, ſoweit er ſich dem menſchlichen angleicht. Der Hund z. B. kann hochwertige Eigenſchaften haben, die ſich unſerm Urteil entziehen, weil ſie Eigentümlichkeiten der Raſſe ſind.“

Rolfs Rute klopfte Beifall.

„Es läßt ſich doch ſehr überlegen, ob die Zwangsherrſchaft, die wir über die Tiere ausüben, auf wirkliche Geiſtesüberlegenheit gegründet iſt oder auf Verachtung des Herrenſtandpunkts ſeitens der Tiere, deren Empfindungswelt den Ehrgeiz des Herrſchens nur in außergewöhnlichen Fällen und meiſt innerhalb der Art geltend macht.“

Der Dobermann bellte: „Sehr richtig.“

Karr ſaß am Fenſter und ſchaute verträumt in das Dunkel.

„Zurechnungsfähig ſind Sie heut nicht“, meinte Wulke. „Wollen Sie etwa anfangen zu balzen?“

Da Karr zwar nur mangelhaft zugehört hatte, im allgemeinen aber immer Meiſter Wulkes Anſichten hatte beipflichten können, ſo antwortete er nach einer Pauſe im Vertrauen auf Wulkes Weisheit:

„Ja, natürlich.“

Die Glocke von Carolus ſang ihr eintöniges Abendlied. Vor Jahren hatte es voller geklungen. Von draußen kam eine klagende Hundeſtimme. Rolf hörte aufmerkſam zu.

„Der Kohlenhund,“ erklärte Wulke; „er macht ſeine erſten Kunſtſtudien.“

„Sie ſind ſchmerzhaft“, warf Karr hin, der wieder zu ſich gekommen war.

„Anſichtsſache. Rolf urteilt wahrſcheinlich anders. Wollen Sie dem Kohlenhund etwa einen Vorwurf machen, daß er keinen geſchulten Bariton hat? Wer weiß, was ihn zum Heulen treibt. Wenn ein Menſch durch den Mond oder die Glocke zum Dichten und Singen angeregt wird, ſo iſt das romantiſch; tut es der Hund, ſo iſt es ſchauerlich. Dem Heulen liegt mehr echtes Gefühl, vielleicht ſogar religiöſes, zugrunde als dem Versgeklapper der meiſten Dichterlinge.“

Karr ſtand auf.

„Ich möchte die Welt zertrümmern, bloß aus Luſt, eine neue aufzubauen“, ſagte er, indem er die Arme in die Höhe reckte. Er war ſchon wieder auswärts mit ſeinen Gedanken.

„Gehen Sie zu Bett“, riet Wulke. „Der Schlaf heilt viele Krankheiten.“

So ging Karr. Frau Kricke ſchloß hinter ihm die Haustür ab. Natürlich tat er noch einen Blick nach dem erſten Stock. Außer den beleuchteten Vorhängen war nichts zu ſehen. Immerhin mußte ihm ihr Muſter gefallen. Er ſchaute lange darauf.

Frau von Grame ſaß dahinter und ſtöberte in vergilbten Briefen. Urſula hatte ihr erzählt, daß ſie den Nachmittag mit Karr zuſammen genoſſen hätte, und ihre Augen hatten verraten, wie ſchön die Stunden geweſen waren. Frau Eva hatte daraus ihre mütterlichen Folgerungen gezogen und ſuchte nun klar Stellung zu nehmen.

Sie hatte Karr als Pflegeſohn von Kalmus und als ein Stück Heimat in ihren Kreis gezogen. Er war entſchieden ein tüchtiger Menſch, untadelig im Charakter und geſund an Körper und Geiſt. Solche Männer mochten jetzt ſelten geworden ſein. Aber er war ärmlicher Herkunft. Es war überhaupt ein ſtarkes Stück, daß ſich ein Tagelöhnerſohn an die Tochter eines Rittergutsbeſitzers heranwagte. Die Volksſchullehrer nehmen ſich eben leicht etwas heraus. Folgen der Halbbildung.

(Fortſetzung folgt.)

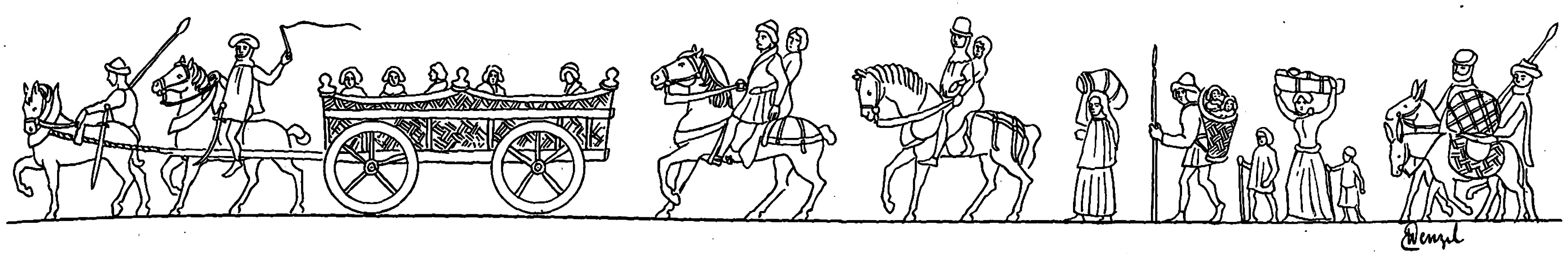
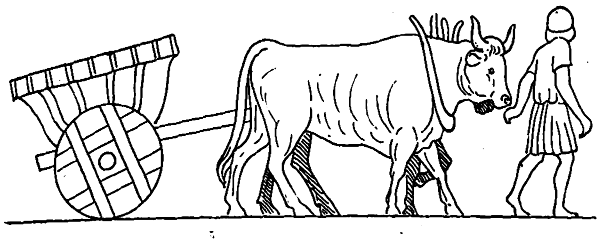


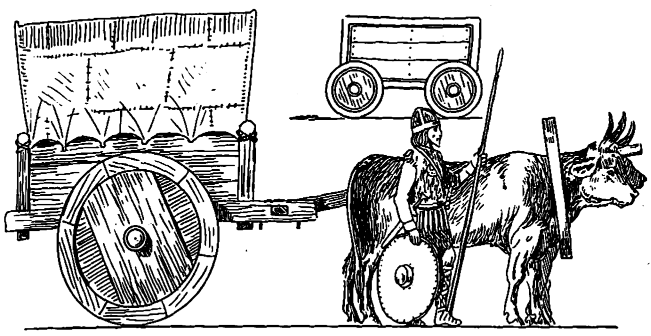
Bild von der Landſtraße im 15. Jahrhundert. Nach einer Handſchrift im Germaniſchen Muſeum zu Nürnberg.

Frachtverkehr und Frachtwagen in alter Zeit.

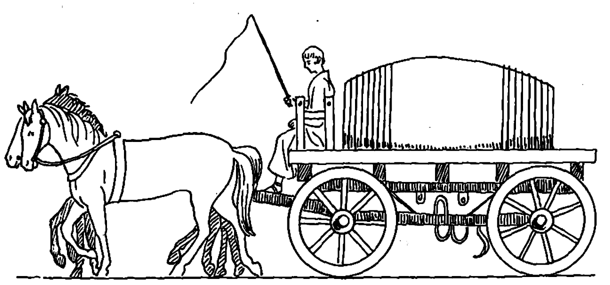
Von Ernſt Wenzel, Magdeburg.



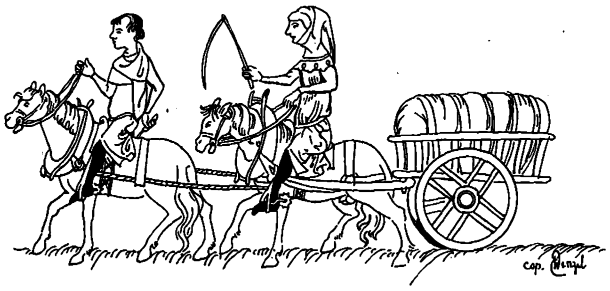
Griechiſcher Laſtwagen.



Germaniſcher und fränkiſcher Ochſenkarren. Oben: Frauenwagen der Germanen an der Mark-Aurel-Säule.



Römiſches Weinfuhrwerk.



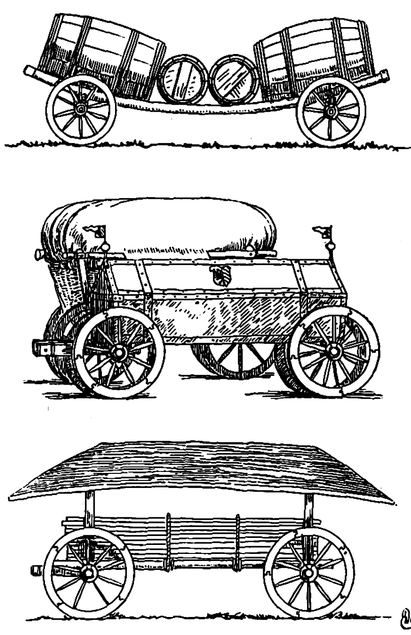
Troßwagen mit voreinander geſpannten Pferden. Nach dem Codex Balduini Trevirensis. Mitte des 14. Jahrhunderts.

Der Handel der alten Welt konzentrierte ſich um das Mittelmeer. In den Beziehungen der alten Kulturvölker traten Phöniker, Karthager, Griechen und Juden als Händler auf. Der Handelsverkehr ſpielte ſich auf dem Meere und den Flüſſen ab, aber es gab auch ſchon Landhandelswege in weit entfernte Länder, ſo z. B. durch Gallien und Germanien. An dieſen Handelspfaden liegen die alten Begräbnisſtätten der einheimiſchen Bevölkerung. An einen Wagenverkehr auf dieſen Wegen war jedoch nicht zu denken. Wohl war der Wagen ſchon erfunden. Aus den von den Ägyptern bei ihren Monumentalbauten verwendeten Schleifen und Laſtenrollen und deren Vervollkommnung zu Achſen und Rollſcheiben entwickelte ſich der Laſtwagen, an dem noch lange die Scheibenräder feſt mit der Achſe verbunden waren. Aus dem Scheibenrad und ſeinen Verſtärkungsrippen entwickelte ſich wieder das Speichenrad für leichteres Fuhrwerk. Als Beſpannung für leichtes Fuhrwerk findet man die Pferde, für Laſtfuhrwerk Ochſen. Scheiben- und Speichenrad wurde bei den Ariern zum Sinnbild des rollenden Tagesgeſtirns.

Die Römer hatten in ihrem Weltreich ein ungeheuer ausgedehntes Straßennetz angelegt, deſſen Enden bis Jeruſalem und England reichten. Als Fahrzeug bedienten ſie ſich außer ihren Kriegs- und Troßwagen zweirädriger Verkehrs- und zwei- und vierrädriger Laſt- und Wirtſchaftswagen. Eine weſentliche Verbeſſerung gegenüber den älteren Wagen zeigten ihre Wagen inſofern, als das vordere Räderpaar durch ein Drehgeſtell lenkbar wurde. Vom römiſchen Grenzwall zogen Handelswege in das Herz Germaniens. Auf dieſem Wege fanden ſogar Orientwaren, die in Konſtantinopel umgeſchlagen waren, Eingang in deutſche Gaue. Solche alten Verkehrswege findet man ſpäter mit Rennweg, Völkerweg und Königsweg bezeichnet.

In der Zeit der Völkerwanderung gewann der Wagen erhöhte Bedeutung. Die von Ochſen gezogenen und roh gezimmerten Wagen mit Scheibenrädern und großen, mit Tüchern und Fellen beſpannten Kaſten waren allen Verhältniſſen gewachſen; ſie bildeten um das Kriegslager einen geſchloſſenen Ring, die Wagenburg, die noch bis in das 16. Jahrhundert eine Rolle ſpielen ſollte.

Im ſiebenten Jahrhundert traten die Araber als Handelsvolk auf, die wieder durch die italieniſchen Städterepubliken namentlich in und nach den Kreuzzügen abgelöſt wurden. An der Nord- und der Oſtſeeküſte dagegen gelangten die flandriſchen und die Hanſeſtädte zu hoher Entwicklung. Noch beſtanden, abgeſehen von den Waſſerſtraßen, die alten Römerſtraßen, die Karl der Große hatte wiederherſtellen laſſen. Durch Deutſchland führten aber bis in das 13. Jahrhundert noch die alten Völkerwege, die, ſchlecht, wie ſie waren, nur mit Trage- und Packlaſten benutzt werden konnten. Erſt danach wurden eigentliche Straßen, Hohe oder Wein- = Wagenſtraßen über die Gebirgsrücken geführt, die auf dieſe Weiſe ſtets feſt und wegen des Waſſerablaufes trocken waren. Zu ihrem Schutz wurden Burgen angelegt. In Geleitshäuſern warteten Reiſige, die Handelsfuhren zu begleiten. Für die Benutzung der Straßen, für Geleit und Befahren der Brücken an Stelle von Furten hatten die Kaufleute Zoll zu zahlen. Knotenpunkte des Handelsverkehrs wurden Nürnberg, Frankfurt a. M., Leipzig, Regensburg, Augsburg und Ulm; ſie bezogen von Italien Orientwaren und tauſchten ſie auf den flandriſchen Märkten gegen niederländiſche und nordiſche Waren. Meſſen und Märkte gewannen immer größere Bedeutung. Angebot und Nachfrage wurden hier geregelt. In den Städten entſtanden große Kauf- und Lagerhäuſer. Der Zoll wurde ſpäter ein ſchweres Handelshindernis; er führte zu Fehden und Kriegen, in deren Verlauf auch der Beſitzer der einſt ſchützenden Burg aus dem Stegreif ſich nährte, Kaufleute brandſchatzte und Reiſende niederwarf, während die Städte durch angemaßte Rechte ſich auf Koſten anderer Gemeinweſen zu bereichern ſuchten.



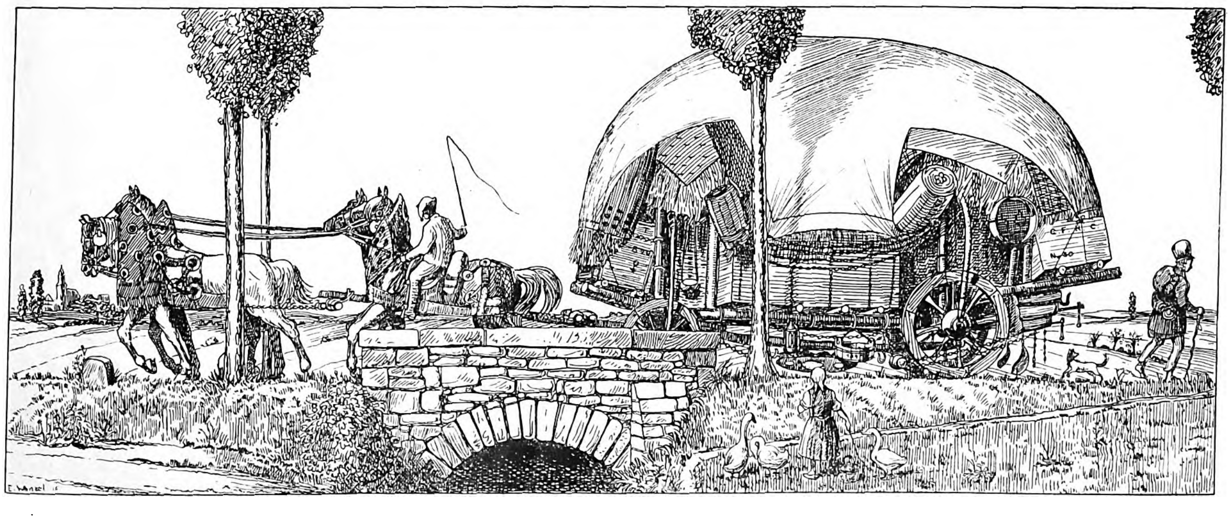
Transportwagen des 16. Jahrhunderts. Nach gleichzeitigen Darſtellungen.

Über das Ausſehen mittelalterlicher Frachtwagen belehren uns Bilder von Kriegstroßwagen. Neben dieſen zweirädrigen Gebirgswagen mit voreinander gehenden Pferden kamen aber auch ſchon vierrädrige Wagen für Holz-, Stein- und Perſonenfuhrwerke vor. Die Troß- oder Laſtwagen des 16. Jahrhunderts ähneln ſchon ſehr unſern heutigen Wagen.

Als Beſpannung tritt ſeit dem 12. Jahrhundert für große Strecken nur noch das Pferd auf, das im Kumtgeſchirr ging.

Die Entdeckung des Seewegs nach Oſtindien war für den deutſchen Durchgangshandel von verderblicher Wirkung. Der alte Handelsweg durch Deutſchland verödete, der Glanz der oberdeutſchen Handelsſtädte ſchwand dahin. Auch die Hanſa geriet in Verfall, während England, Holland und ſpäter Amerika ſelbſt den Seehandel an ſich brachten. Der Dreißigjährige Krieg vollends vernichtete Deutſchlands Handel gänzlich, und es dauerte lange, bis ſich Deutſchland wieder aus ſeinen Trümmern erhob. Noch einmal wurde Englands Handel empfindlich geſtört, als der große Korſe das Feſtland gegen Englands Waren ſperrte, was aber zur Folge hatte, daß die engliſchen Waren nach Napoleons Sturz in bedeutenden Mengen und wohlfeil lawinenartig ſich über die deutſchen Märkte wälzten.

Die alten Laſtfuhrwerke waren viel zu klein, dieſe Warenmengen zu transportieren. Man baute wahre Ungetüme von Wagen, die auf den ſeit dem 18. Jahrhundert angelegten Kunſtſtraßen, die der Poſtbeförderung und als Heerſtraßen gedient hatten, leicht dahinfuhren, mit vier Pferden beſpannt waren und bei Steigungen Vorſpann nahmen. Der hier wiedergegebene Frachtwagen aus der erſten Hälfte des 19. Jahrhunderts iſt einem alten Originalbild in einer früheren Ausſpannwirtſchaft bei Fulda nachgebildet. Die Wagen brachten die engliſchen Waren von den Endpunkten der ſchiffbaren Flüſſe in das Hügel- und Bergland. Von ihrer Größe bekommt man erſt einen Begriff, wenn man bedenkt, daß ſie durch die alten Stadttortüren nicht hindurchfahren konnten, weshalb manches alte Tor und wertvolle Baudenkmal abgebrochen und ſo ein Opfer engliſchen Krämergeiſtes wurde.



Frachtwagen um 1830. Nach einem Original in einer der früheren Ausſpannwirtſchaften bei Fulda.

Die Frau an der Kaſſe. / Novelle von Theodor Heinrich Mayer.

Herr Wimmer, der Beſitzer des kleinen Kinos an der Ecke, hatte in dem Handſchuhladen von Friedas Mutter Einkäufe beſorgt und fand ſich auch in der folgenden Zeit öfters ein, obwohl er ſchon mit Handſchuhen verſehen war. Sein ſchlichtes, kluges Weſen gefiel Frieda, ſie plauderte ganz gern mit ihm, ohne für den mehr als doppelt ſo alten Mann eine wärmere Neigung zu empfinden. Als ſie die Mutter einmal beiſeitenahm und von einem ernſten Antrag Herrn Wimmers ſprach, war ſie zuerſt grenzenlos erſtaunt und lehnte dann entſchieden ab. Trotz ihrer zwanzig Jahre war ſie noch nicht viel unter Menſchen gekommen, lebte mit der Mutter in vollkommener Zurückgezogenheit, hatte kaum noch die Sehnſucht eines Weibes in ſich verſpürt, aber eines wußte ſie: die Sympathie, die ſie mit Wimmer verband, war alles, nur nicht Liebe ... Die mußte brauſend kommen wie ein jäher Sturm, alles niederwerfen, das ſich ihr entgegenſtellte; die mußte wie ein Feuer glühen und ſengen. Aber die Mutter ließ nicht nach, Herrn Wimmers Vorzüge zu preiſen, die Frieda nie beſtritten hatte, redete immer wieder von einer glänzenden Zukunft an ſeiner Seite, ohne Sorgen und Kümmernis, bis Frieda ſchließlich nachgab, ohne dies als ein beſonderes Unglück zu betrachten.

Sie ſchien ja eine ebenſo ſtille Natur zu ſein wie ihr zukünftiger Gatte. Herr Anton Wimmer gedachte ſein Kino noch ſo gegen zehn Jahre zu führen, bis ſeine Erſparniſſe hinreichten, irgendwo eine Landwirtſchaft zu kaufen und auf eigenem Boden in froher Beſchaulichkeit der Tage und Jahre zu warten, die ihm noch beſchieden waren. Das Kino brachte reichlich Geld, und Frieda fand ſich bald in ihre neue Tätigkeit. Abends, wenn die letzte Vorſtellung ſchon im Gange war, ſetzte ſich ihr Gatte zu ihr in die Kaſſe; ſie zählten und rechneten ab und freuten ſich, daß kein Tag verfloß, ohne daß eine kleinere oder größere Summe den Erſparniſſen zugeſchlagen werden konnte. Freilich, freie Zeit blieb da wenig übrig. Vormittags hatte die junge Frau mit dem Hausweſen zu tun, auch nach dem kurzen Mittagsſchlaf gab es zu Hauſe allerlei Arbeit, und um vier Uhr mußte ſie ſchon wieder in der Kaſſe ſitzen, denn um halb fünf begann die erſte Vorſtellung. Die Glocke läutete über der Tür; wer zu ſpät kam, fand erſt in der nächſten Lichtpauſe Einlaß.

Für die Frau an der Kaſſe kam dann gewöhnlich eine kleine Ruhepauſe, die vereinzelten Nachzügler waren bald abgefertigt. Viel ſah Frieda von ihrem Schalter aus nicht. Sie mußte den Kopf ſchon ganz heben, um über die ſteile Eingangsſtiege ein Stückchen der Straße zu erſpähen mit all dem Leben, das über ſie flutete; vor ſich hatte ſie die Wand, die über und über mit den ſchreienden Plakaten bedeckt war, und weiter unten drei geſchloſſene Türen, hinter denen gedämpft die Muſik erklang und manchmal auch ein Lachen von vielen Menſchen. Früher hatte Frieda oft die Kinos beſucht, und ihres Gatten Beruf war vielleicht ein Hauptgrund für ihre Wahl. Nun ſaß ſie an der Pforte zu all dieſer Freude, gab mit ihren Händen aus, was den Weg dazu erſchloß, empfing Geld dafür ... und blieb doch fern ... immer wieder kamen ja Leute, die nach Karten verlangten, der Diener öffnete ihnen die Tür, einen Augenblick rauſchte die Muſik auf ſtarken Wellen heraus und ſank dann wieder zu ihrem leiſen lockenden Flüſtern herab. Nur in den Pauſen ſtanden die Türen weit offen, aber da war nicht viel zu ſehen, ein nüchterner Raum und Menſchen, die warteten. An der Kaſſe drängten ſich jetzt die neuen Beſucher, Frieda hatte alle Hände voll zu tun. Die Glocke läutete, verkündete neuen Beginn. Die Türen fielen zu, Frieda gewann Ruhe, um das Geld zu ordnen.

Im Sommer wurde das Kino auf drei Wochen geſperrt. Länger ging es nicht an, den Betrieb ruhen zu laſſen, die finanzielle Einbuße wäre zu groß geweſen. Frieda hätte gerne eine kleine Reiſe gemacht, aber ihr Mann wußte ihr den Plan auszureden. Nach den vielen Mühen des Jahres brauchten ſie nur eins: Ruhe. In einem entlegenen Dorf beſaß Herr Wimmer Verwandte; dort waren ſie gut aufgehoben, konnten eſſen, wonach ihr Herz begehrte, und waren fern von Lärm und Sorge. Frieda bemerkte mit vieler Freude, wie wohl ihr dieſe Stille tat, und doch verdroß ſie der Gedanke, einmal dauernd von dem drängenden Gewühl der Stadt getrennt ſein zu müſſen. Dort war das wilde, große, ſtürmende Leben, das ſie noch nicht erfahren hatte, das immer nur vor den Pforten ihres kleinen Daſeins brauſte ... eine Vorſtellung nach der anderen begann, ſie ſaß an den Türen, und doch war ihr der Eingang verwehrt. Noch war es Zeit, noch lockte die Hoffnung rings um ſie wie ſchreiende Ankündigungen kommender Senſationen, und ſolch zuverſichtliches Warten konnte man Freude nennen. Nur der Weg zu den Pforten mußte offen bleiben, wenn einmal das Läuten über der Tür ſo ſtark ging, daß man Kaſſe und Karten und Geld und alles vergaß um des Eingangs willen.

Im Herbſt ließ ſich das Geſchäft ſehr gut an. Wimmer hatte ſich mit richtigem Blick ein paar ganz unbeachtete Filme geſichert, die ſich bald als große Schlager erwieſen. Wochenlang war das Kino ausverkauft, und trotzdem kannte Frieda die Filme nur von den Plakaten her und von den begeiſterten Erzählungen ihres Gatten. Bei dem Andrang durfte ſie die Kaſſe nicht verlaſſen, und auch Herr Wimmer konnte ſie nicht ablöſen, hatte fortwährend im Zuſchauerraum zu tun, um jeden Streit des Publikums um die beſſeren Plätze zu verhüten. Am Abend waren ſie dann beide ſo abgeſpannt, daß ſie nicht wie früher öfters noch mit Bekannten ein Gaſthaus aufſuchten, ſondern froh waren, wenn ſie nach der Abrechnung nach Hauſe kamen.

Immer ſaß Frieda in der Kaſſe. Die Leute vor ihr ſtießen ſich, ſie gab ruhig ihre Karten aus und empfing das Geld, all ihr Reden und Denken bewegte ſich um die Bezeichnungen der Sitzkategorien und auf das Nennen der entſprechenden Geldſummen; und als Unterton tönte das Gewoge der Menſchen hinein, die erregten Schilderungen derer, die den Film ſchon kannten und Freunde hinführten, die hochgeſpannten Erwartungsreden anderer, denen die Bilder noch fremd waren, und auch das verſtohlene Flüſtern jener, die nur Stille und Dunkel um ſich ſuchten. Oft ſah Frieda ſolchen Paaren nach, wenn ſie im Zuſchauerraum verſchwanden, neidete ihnen etwas und wußte doch nicht, wonach ſie ſich ſehnte. Nun läutete es, die Lampen wurden abgedreht, die Muſik ſetzte ein, und die Türen ſchloſſen ſich. Nachzügler kamen zur Kaſſe und wollten bedient ſein.

Schließlich mußten die Filme doch abgeſetzt werden, andere Kinos machten ihre Rechte darauf geltend. Wenn Frieda ſich mit der Abrechnung beeilt hatte, war es ihr manchmal geglückt, noch in den Zuſchauerraum zu ſchlüpfen und Szenen des fünften Aktes zu ſehen. Einmal nur, einmal wollte ſie das Ganze ſehen ... Am Tag vor dem Programmwechſel rechnete ſie ſchon während der großen Pauſen zuſammen, wurde jedesmal durch Beſucher geſtört, irrte ſich bei der Addition, begann von neuem und wurde wieder unterbrochen. Schon längſt hatte die letzte Vorſtellung angefangen, noch immer ſtimmten die Zahlen nicht, ſie gab ihrem Mann, der helfen wollte, den Fehler zu entdecken, unfreundliche, ja grobe Antwort, geriet aus dem Durcheinander nicht heraus. Gerade als ſie endlich fertig geworden war und Herr Wimmer das Geld in der Kaſſe verſperrte, ertönte draußen das Glockenzeichen, ſchrillte in Friedas ſchwer gewonnene Ruhe. Sie ſprang auf, ſtürmte in den Zuſchauerraum, ſah eine Schrift an der Wand: „Fünfter Akt.“ Wieder war es zu ſpät geworden.

Doch ſie kehrte nicht zurück. Oft ſchon hatte ſie dieſen Akt geſehen, wußte jede Bewegung der Schauſpieler, jede Miene ihrer Geſichter, jetzt genoß ſie alles mit der ſchaudernden Wonne der Angſt. Nur nichts verſäumen, ſich keine Sekunde entgehen laſſen, heute war ja der letzte Tag ... morgen kam ein neues Programm. Sie blieb davon ausgeſchloſſen wie von dem früheren, höchſtens, daß ihr der Schluß, der letzte Akt zuteil wurde ... ein gnädiges Geſchenk für eine Bettlerin ... Sitzplatz war keiner mehr frei, ſie lehnte an einer Säule, zitterte, wand ſich in einer unbeſtimmten Furcht. Das Leben floß an ihr vorbei, ſtarke Schiffe trug es auf ſeinen Wogen, Stunde um Stunde legten ſie am Ufer an, breite Stege führten hinüber, alle, die frei waren, ſchritten über ſie, eine Glocke läutete, bald war Abfahrt ... ſie, nur ſie allein blieb immer zurück ... Tag um Tag fuhren die Schiffe, morgen kamen ſie und auch übermorgen, aber das Ufer rückte ab, als entferne es ſich ... nur nicht zu ſpät hingelangen, wenigſtens die letzte Vorſtellung erreichen, daß man von einer die Erinnerung in jene ſtillen Tagen hinübernahm, wo nichts mehr danach begehrte ...

Am Arm ihres Gatten ging Frieda heim. Herr Wimmer war aufgeräumter als ſonſt; wenn die guten Einnahmen ſo weitergingen, konnte er ſich ſchon in ſieben oder acht Jahren zurückziehen und auf dem Lande anſiedeln. Schweigend hörte es die Frau, war von keinem anderen Gedanken ausgefüllt als von einer Angſt: Nur nicht zu ſpät kommen, wenn die letzte Vorſtellung begann.

Es gab Abende, wo auch ihr Mann die Abrechnung nicht auf gleich bringen konnte. Frieda ließ lieber einen Tadel über ihre Nachläſſigkeit über ſich ergehen, ehe ſie bekannt hätte, wie ſie manchmal ſcheuverliebten Paaren viel teuerere Sitze zuteilte, als ſie bezahlten, damit ſie ungeſtört miteinander zärtlich tun konnten. Sie mußte lachen, wenn die Leute die Karten gar nicht anſahen, weil ſie an ganz anderes dachten, und wohl erſt dann der Verwechſelung gewahr wurden, wenn ihnen der Billetteur die Sitze ganz rückwärts anwies. Die Glocke läutete, wohliges Dunkel ſank in den Raum, Hand fand zu Hand ... ſo ſehr ſpann ſich Frieda in das hinein, was unerreichbar für ſie hinter geſchloſſenen Pforten lag, daß ſie gar nicht bemerkte, wie ſchon wieder Menſchen vor ihrer Kaſſe ſtanden, und erſt durch ihr lautes Klopfen erwachte. Wie eine dumpfe Glocke klang das, die einen Schluß anzeigte ...

Herr Wimmer wunderte ſich, wie das Weſen ſeiner Frau immer unruhiger und zerfahrener wurde. Sie hatte doch keine Sorgen ... all ſein Streben ging ja dahin, ungetrübte Ruhe um ſie zu ſchaffen, und dieſes Ziel ließ ſich früher erreichen, als er es in ſeinen kühnſten Träumen erhofft hatte.

Das Läuten der Glocke über der Tür des Kinos verfolgte Frieda überallhin, auf ihre kleinen Spaziergänge, auf ihre wenigen Beſuche, in die Bilder ihres Schlummers. Oft ſchreckte ſie des Nachts auf: „Es läutet ... ich komme zu ſpät!“ Herr Wimmer hatte einen geſegneten Schlaf und hörte es nicht, aber Frieda erwachte darüber und wälzte ſich ſtundenlang auf ihrem Lager herum. Und hatte ſie tags darauf Beſorgungen zu machen, ſo geriet ſie dabei in ein ſolches Laufen, daß ihr die Leute erſtaunt nachblickten. Nur nicht zu ſpät kommen ... überall läuteten Glocken, überall hoben Vorſtellungen an, das Programm war ſo lockend, das Leben rief mit tauſend Stimmen, und ſchön mußte es ſein, ſchön ... das große freie Leben ...

Wie eine Kranke ſtöhnte ſie jedesmal auf, wenn in ihrem Kino die Türen zuſchlugen. Selbſt von ihrem Eigentum blieb ſie ausgeſchloſſen ... War dieſes Daſein noch wert, daß man es ertrug? Sie ſtützte den Kopf in die Hand und weinte.

Als ſie wieder aufſah, ſtand ein eleganter Herr an der Kaſſe. „Einen Logenſitz, bitte.“

Frieda entſchuldigte ſich, daß ſie ſo lange warten ließ. Der Herr nickte freundlich. „Macht nichts, der nächſte Akt beginnt erſt in einer Viertelſtunde. Aber Sie haben ja Tränen im Auge, junge Frau ... werden Sie vielleicht vom Chef ſchlecht behandelt?“

Frieda wiſchte ſich die Augen trocken. „Das Kino gehört uns ... und mein Mann iſt ſehr gut zu mir.“ Wie teilnahmsvoll der Fremde das Haupt ſchüttelte! Zu ihm konnte man Vertrauen haben ... Wie freundlich er ihre Hand hielt, ſie bat, nicht mehr zu weinen! Und plötzlich, ſie wußte ſelbſt nicht, wie ihr geſchah, platzte ſie heraus: „Ich gehe zugrunde hier in der Ruhe und Sicherheit ... ich will Angſt haben, Sorgen, Leid, ſpannend wie das Drama da drinnen ſoll mein Leben ſein ... die eine Szene ein Verhängnis, die andere ein Glück ohne Grenzen, aller Ausgang ungewiß ... bisher ſaß ich nur an den Pforten des Lebens, teilte Karten dazu aus, nun will ich ſelbſt hinein zu den anderen, mag die Kaſſe auch leer bleiben ... hinter mir alle Ruhe, vor mir die neue Vorſtellung, meine Vorſtellung, in der ich die Heldin bin ... hören Sie, wie die Glocke wieder läutet? Einlaß iſt, oh, warum kann ich nicht fort?“

Der Fremde witterte leichte Beute, dehnte das Geſpräch bis zur nächſten Lichtpauſe aus, und es koſtete ihn nicht viel Mühe, die junge Frau zu einer Begegnung für morgen vormittag zu überreden.

Frieda hatte für ihren Mann Beſorgungen zu machen, kam leicht vom Hauſe ab. In einer Nebengaſſe des Marktes trafen ſie ſich. Ihr neuer Freund ſtellte ſich als Artiſt in einem Varieté vor, und das ſteigerte nur noch ihre Hochachtung für ihn. Das war ein Beruf nach ihrem Sinn, voll von Gefahren und jubelndem Beifall, ein Beruf, der in alle Welt führte ... Bedauernd erklärte der Artiſt, daß er ſchon morgen ins Ausland reiſen müſſe, das Engagement wechſelte ja jeden Monat. Zitternd ſchmiegte ſich Frieda an ihn. Nun beſaß ſie einen Menſchen, der alle Schlüſſel zum Leben in ſeiner Hand trug und jede Tür öffnen konnte ... und morgen verlor ſie ihn wieder ... vielleicht für immer ... nur nicht auch hier zu ſpät kommen ... „Nehmen Sie mich mit, wohin Sie auch gehen, machen Sie mich von der Ruhe frei ...“ Bebend brachte ſie die Worte heraus.

Der Artiſt fand nicht gleich eine Antwort. Er hatte an ein nettes einmaliges Abenteuer gedacht, und nun wünſchte die Dame gleich entführt zu werden ... Seine Augen überliefen Friedas ſchlanke Geſtalt. Hübſch war ſie, fein und geſchmeidig, und hinter den Augen glühte ein unerwecktes Feuer. „Kommen Sie zu mir,“ flüſterte er, „hier können wir nicht reden, wie wir wollen.“

Ohne zu überlegen, folgte ihm Frieda, wie ſie jedem anderen gefolgt wäre, der ihr als ein Führer ins Freie erſchien. Und als ſie in ſeiner Wohnung war, kam ihr Erzittern nur von der grenzenloſen Angſt, den endlich gewonnenen Retter zu verlieren; in kühler Hingabe ſank ſie in ſeine Arme, flammte nur im Augenblick der Luſt auf und entwand ſich ihm dann wieder. „Wann fliehen wir?“ fragte ſie.

Der Freund hatte ſich die Sache inzwiſchen gründlich überlegt. Wenn er auch morgen ins Ausland fuhr, ein Telegramm war noch ſchneller, und eine Anzeige wegen Entführung bedeutete eine verflucht ſchlechte Reklame, wenn es ſich bloß um die Frau eines kleinen Kinobeſitzers handelte. Er erklärte, daß ihm die Mittel fehlten, zwei Perſonen von ſeiner Gage zu erhalten. In Friedas Augen blitzte es auf. Nur nichts verlieren, was man ſchon beſaß ... „Mein Mann hat ein ziemliches Vermögen aufgeſpart, die Kaſſe iſt mir anvertraut ... wieviel werden wir im Anfang brauchen?“

Dem anderen begann die Frau läſtig zu werden. Das fehlte noch, in einen Diebſtahl verwickelt zu werden. Und während er wieder ſeine Toilette vervollſtändigte, hielt er Frieda einen ſalbungsvollen Vortrag über ihre Pflichten gegen den Ehegatten. Sie hörte zuerſt erſtaunt zu, dann erzürnt, zuletzt verzweifelt. Das war der Mann, der ſie den Weg zur Freiheit geleiten ſollte? Unter häßlichem Gezänk eilte ſie aus ſeiner Wohnung. Erſt auf der Straße wurde es wieder klar um ſie, und ſie ſchämte ſich vor ſich ſelbſt. Das war alſo der erſte Schritt ins Freie ... und doch, ſie blieb Herrin ihrer Entſchlüſſe, niemand und nichts hielt ſie, ſie konnte gewähren und verſagen, daran hing ja die Macht jeder Frau. In gierige Gedanken verſunken, ging ſie weiter, ſah nichts als ihren Traum, und in ihrer Unachtſamkeit ſtieß ſie mit einem etwas geckenhaft gekleideten älteren Herrn zuſammen, der gerade aus ſeinem Auto ſtieg und ein Modegeſchäft betrat. Ihr Blick erwachte wieder und blieb an den Auslagen haften. Ja, ſolche Wäſche, ſolche Kleider mußte ſie tragen, nicht ihr allzu einfaches Gewand, dann begehrten alle Männer nach ihr, wurden ihr zu Dienern, die gehorchten ... ſchön genug war ſie für ſolchen Schmuck ...

Der Herr trat wieder aus dem Laden, erblickte ſie. „Ah, kleine Frau, ſie ſehnt ſich wohl nach ſolchem Putz?“

Frieda ſah ihn an. Das war einer von den Lebemännern, die eine kluge Frau ſo über den Finger wickelte, daß ſie alles von ihm erreichen konnte. „Ja!“ erwiderte ſie und blickte ihm herausfordernd ins Geſicht. Der andere verließ ſich auf ſeine Kenneraugen. Wahrſcheinlich eine ſtellenloſe Choriſtin oder ſo etwas Ähnliches . . . „Nun, da könnte man Ihnen ja helfen,“ ſagte er, „wollen Sie die Gewogenheit haben, mich ein Stückchen zu begleiten?“ Er deutete auf den Wagen. Ohne ein Wort zu ſagen, ſtieg Frieda ein. Aber der Herr beläſtigte ſie bald in ſo zudringlicher Weiſe, daß ſie ihn angeekelt zurückſtieß, was ihn nur noch mehr reizte. Als der Wagen hielt, wollte er ſie umfaſſen und mit ſich ins Haus ziehen, ſie riß ſich mit ſolcher Gewalt los, daß ihm der Hut vom Kopf fiel, und lief davon.

An einem großen Haus las ſie ein Schild: „Apollo-Film.“ Sie hatte viel von dem raſchen Aufſtieg der einen und der andern Kinodiva gehört, vielleicht winkte hier die breite Straße zur Freiheit. Sie ging zu den Bureaus hinauf, nannte ihren Namen und wünſchte den Direktor zu ſprechen. Der Diener prüfte herablaſſend ihre Kleidung, ein Trinkgeld machte ihn gewogen, und in großer Ergebenheit kehrte er zurück. „Der Herr Direktor läßt die gnädige Frau bitten!“

Frieda war ſehr überraſcht, einen guten Bekannten hier zu treffen. Ihr Mann hatte öfters mit Direktor Ullmann zu tun. Hätte ſie gewußt, daß er bei dieſer Geſellſchaft angeſtellt war, ſie wäre nicht heraufgekommen. Ganz verlegen brachte ſie ihr Anliegen vor, beim Film ſpielen zu wollen. Aber Ullmann ſchien ſie nicht recht zu verſtehen. „Sehr gern, gnädige Frau, wenn wieder einmal Geſellſchaftsſzenen gefilmt werden, telephoniere ich Ihrem Herrn Gemahl ins Bureau, es wird ihn ſicher ſehr freuen, Sie einmal auch im Film zu ſehen . . . der Regiſſeur wird Ihnen einen Platz ganz vorne anweiſen, damit Sie ſich aus der Menge hervorheben . . . aber bitte, keinen Dank, ich freue mich, Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl gefällig ſein zu können.“ Frieda wandte ſich zum Gehen, brachte kaum ein paar Abſchiedsworte hervor.

Als ſie um die nächſte Ecke bog, kam langſam ein ſchönes neues Lohnauto heran. Sie hielt es an. „Ich bin fremd in der Stadt, führen Sie mich herum. Ich liebe es, raſch zu fahren . . . ſeien Sie nicht zu vorſichtig, ich langweile mich ſonſt!“ Der Chauffeur nickte, und Frieda ſtieg ein. Sie zählte noch raſch die Summe nach, die ihr Herr Wimmer morgens für die Beſorgungen gegeben hatte. Es war viel, reichte für eine lange Fahrt aus. Abwechſelnd ſah ſie auf den Taxameter, rechnete ſich aus, wie lange ſie ſo dahinfahren konnte, ohne Ziel, ohne Zeit, frei, an keinen Menſchen und keine Tätigkeit gebunden, lehnte ſich dann zurück und genoß den Gedanken in leichtem Traum, von dem Rollen des Wagens beſchwingt. So ſchnell fuhr der Chauffeur, da konnte es leicht einen Unfall geben, ſie wurde verletzt, Leute drängten ſich um ſie, irgendein Erſehnter hob die Verwundete auf, brachte ſie in ſein Heim, pflegte ſie . . . ſo konnte ein Märchen beginnen, das Märchen vom großen Leben . . . Sie beugte ſich zu dem kleinen Spiegel herab, ſah wohlgefällig ihr feines, zartes Geſicht. Ja, man mußte nur wollen können, dann wurde alles Erleben zum Märchen.

Der Chauffeur verriß eine Kurve, und Frieda wurde von einem auf den anderen Sitz hinübergeſchleudert. So konnte wirklich ein Unglück geſchehen. Sie tippte den Chauffeur. „Fahren Sie jetzt langſamer!“ Und gleichzeitig überprüfte ſie den Taxameter. Höchſtens für eine Viertelſtunde reichte noch ihr Geld. Wie genau doch jedem Menſchen Freude und Freiheit zugemeſſen war . . . eine Uhr begleitete ihn auf ſeinem Weg, meldete deutlich und unbeirrbar, wann wieder eine Grenze erreicht war. Kein Auflehnen gab es dagegen. Vor einem fremden Hauſe ließ ſie halten, zahlte den Chauffeur aus, wartete, bis er ſie nicht mehr ſehen konnte. Dann ging ſie zur nächſten Halteſtelle der Straßenbahn und fuhr heim.

Herr Wimmer erwartete ſie ſchon, die gewohnte Eſſenszeit war vorüber. Verwirrt betrat Frieda ihr Heim. Jetzt galt es ja zu bekennen. „Ich bin den ganzen Vormittag um dein Geld im Auto ſpazierengefahren, ich habe dich betrogen . . .“ Der Gatte deutete das Wort auf die für ihn nicht ſo beträchtliche Summe, unterbrach die Rede, ſtreichelte Frieda die Wange. Sie ſah heute ja wirklich verführeriſch aus, ein bißchen Unterhaltung ſchlug ihr gut an. „Ich ſollte eigentlich böſe ſein, aber wenn du dir einmal einen guten Tag vergönnt haſt, ſo will ich dir nicht nachträglich die Freude daran vergällen . . . komm zum Eſſen!“

Und was er ſonſt nie tat, er führte ſie an der Hand zum Tiſch. Sie blickte ihn fortwährend von der Seite an. So einfach lief ſolch ein Abenteuer ab, daß man beinahe keinen Spaß mehr daran hatte.

Um vier Uhr ſaß ſie wieder in der Kaſſe, gab Karten aus. Bald begann die erſte Vorſtellung. Ein Glockenzeichen, Türen, die eben noch offen waren, ſchloſſen ſich, Frieda ſah auf ſie hin, nicht mehr in reſignierter Traurigkeit wie ſonſt, eher mit einem ſonderbaren reifen Lächeln. Wozu ſich nach der Freiheit ſehnen, wenn man ſie ſchon beſaß . . . man mußte nur geſcheit genug ſein, um von ihr auch Gebrauch zu machen. Ein zweites leiſes Glockenzeichen meldete dem Operateur, daß er mit der Vorführung zu beginnen hatte. Frieda bemerkte, wie ſich in der Scheibe des Schalters ihr Bild auf dunklem Grund ſpiegelte. Genauer noch als am Vormittag im Auto beſah ſie ſich. Ja, ſie war eine hübſche Frau . . . und hatte ſo kluge Augen.

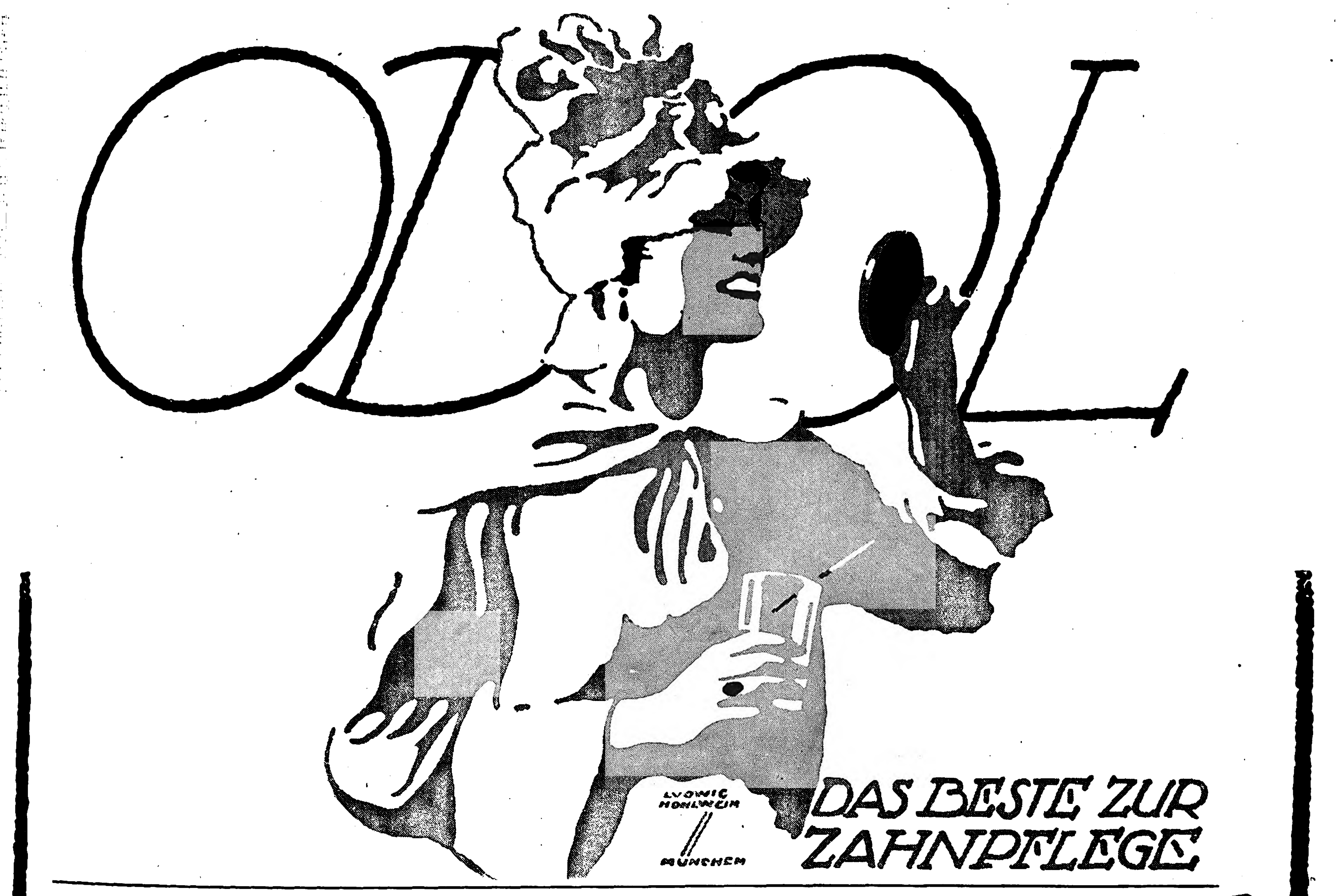
Ein junges Paar ſtand an der Kaſſe, verlangte zwei Karten für den dritten Platz. „Dritten und zweiten Platz habe ich keine guten Sitze mehr nebeneinander,“ erklärte Frieda, obwohl noch einige Dutzend davon verfügbar waren, „vielleicht nimmt der Herr erſten Platz . . . vierundzwanzig Kronen, bitte, allerletzte Reihe.“ — Der junge Mann wollte ſich vor ſeiner hübſchen Begleiterin nicht beſchämen laſſen, erlegte das Geld. Das ſeltſame Licht wich nicht von Friedas Geſicht, als ſie den beiden nachblickte. Sie wollten zuerſt vor der Tür warten, aber der Billetteur öffnete mit höflichem Angebot eine kleine Seitenpforte. „Bitte, nur eintreten, für den erſten Platz iſt immer Einlaß!“

Die Bedeutung der deutſchen Kurbäder.

Von Dr. med. G. Wolff.

Der Weltkrieg und ſeine unglücklichen Folgen haben Deutſchland einen großen Teil ſeines alten Wohlſtandes geraubt. Der Unterſchied zwiſchen einſt und heute wird der jetzigen Generation, die die Epoche vor dem Kriege noch bewußt miterlebt hat, unvergeßlich bleiben. Was der Krieg an unſeren nationalen Reichtümern nicht ſelbſt vernichtet hat, das wurde vollends durch den Friedensvertrag von Verſailles dem deutſchen Volke entzogen.

Zu den wenigen unveräußerlichen Gütern, die uns die Weltkataſtrophe gelaſſen hat, gehört der Beſitz Deutſchlands an Kurbädern, die unverändert ihren internationalen Ruf, wie etwa Wiesbaden, Baden-Baden, Nauheim, Ems und zahlreiche andere, behalten haben. Nur wenige ſind durch den Gebietsverluſt in fremden Beſitz übergegangen, da die berühmteſten unſerer Quellen und Bäder im Inneren des Landes



Odol, von köstlichem Geschmack und unerreichter antiseptischer Wirkung, sehr ausgiebig und sparsam, wird wundervoll ergänzt durch die **Odol-Zahnpasta,** die zur mechanischen Reinigung der Zähne außerordentlich geeignet ist. Neben der überaus feinkörnigen Beschaffenheit ist der eigenartige und aparte Geschmack und Geruch besonders hervorzuheben.

und nicht in den abgetretenen Grenzgebieten gelegen ſind. Höchſtens haben wir, wenn wir das befreundete Öſterreich hinzunehmen, den Verluſt der berühmten böhmiſchen Bäder (Karlsbad, Marienbad, Franzensbad) zu beklagen, die durch die Aufteilung der ehemaligen Doppelmonarchie in den Beſitz der Tſchechoſlowakei übergegangen ſind.

Mit einigen der wichtigſten Bäder und ihrer Bedeutung zur Behandlung beſtimmter Leiden und zur Erholung Rekonvaleſzenter wollen wir uns im folgenden kurz beſchäftigen. Die durch beſtimmte Mineralquellen ausgezeichneten Bäder, wie etwa Kiſſingen oder Neuenahr oder Salzſchlirf oder Wildungen, dienen vorwiegend der Heilung beſonderer Krankheiten. Die zahlreichen Bäder der Nord- und der Oſtſee, des deutſchen Mittelgebirges und auch viele andere werden hingegen von allen den zahlreichen Menſchen aufgeſucht, die nicht eigentlich krank ſind, die aber eine Erholung zur Wiederherſtellung ihrer Spannkraft dringend gebrauchen. Darüber, daß gerade dem Großſtädter, der im aufreibenden Kampfe des Erwerbslebens ſeine Kräfte am ſchnellſten verbraucht, ein ſolcher Badeaufenthalt oder Ortswechſel die beſte Erholung ſchafft, iſt kaum ein Zweifel.

Namentlich kinderreiche Familien bevorzugen gern und meiſt auch mit Nutzen die Seebäder. Es beſteht wohl kaum ein Zweifel darüber, daß tatſächlich ein längerer, zuweilen auch ſchon ein kürzerer Aufenthalt in der herben, würzigen und vor allem auch ſtaubfreien Seeluft von beſtem Einfluß auf das Wohlbefinden des Menſchen iſt, der nicht gerade etwa von rheumatiſchen oder neuralgiſchen Beſchwerden heimgeſucht iſt. Solche Perſonen müſſen die See allerdings meiden, Kinder gehören zu ihnen faſt kaum.

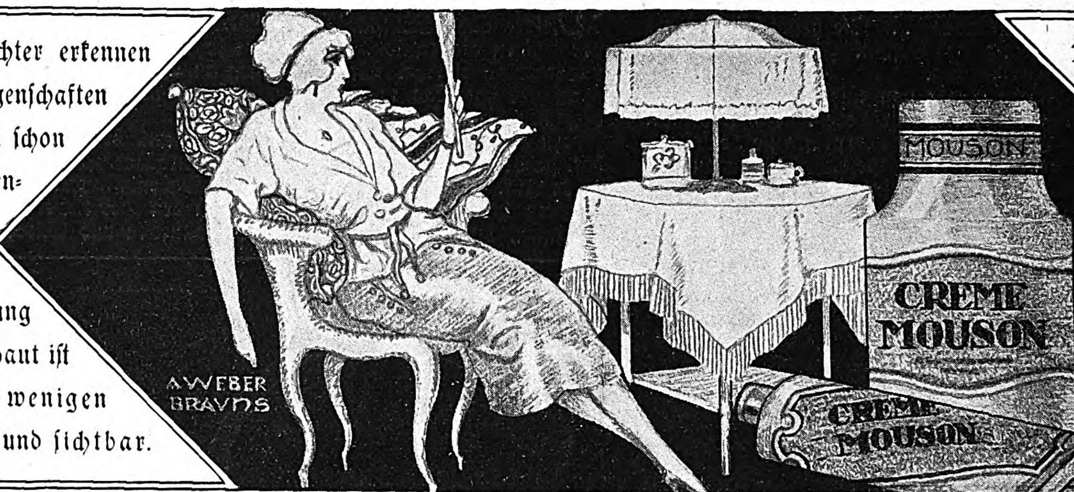
Welches Bad an der Nord- oder der Oſtſee — andere kommen für uns kaum in Betracht — ausgewählt wird, das iſt größtenteils Sache des perſönlichen Geſchmackes. Die zahlreichen Bäder der Oſtſee, wie Heringsdorf und Ahlbeck, Binz, Sellin, Warnemünde, Graal, Brunshaupten, Swinemünde, Kolberg, Zoppot, tragen im großen ganzen einen einheitlichen Charakter. Bei nicht ſehr heftigem Wellenſchlag und dem nicht ſehr großen Salzgehalt der Oſtſee bieten ſie namentlich erholungsbedürftigen oder etwas ſchwächlichen Perſonen manchen Vorteil. Zudem haben ſie den Vorzug, meiſt von ausgedehnten Waldungen umgeben zu ſein. Faſt dasſelbe gilt von den Bädern Rügens, die noch durch den eigenartigen Charakter dieſer Felſeninſel ein beſonderes Gepräge erhalten.

Nicht ſo waldreich, aber viel herber ſind die bekannten Bäder der Nordſee, wie Norderney, Sylt, Helgoland. Wir wollen gleich an dieſer Stelle betonen, daß die Nordſee auch einen ganz beſtimmten Wert als Heilfaktor beſitzt. In viel höherem Maße als von den Oſtſeebädern gilt die Erfahrungstatſache, daß beſtimmte Formen der Tuberkuloſe, vor allem die ſkrofulöſen Drüſen- und Hautveränderungen, ausgezeichnet von dem herben Klima der Nordſee beeinflußt werden. Freilich kann die Skrofuloſe, eine im Kindesalter ſo häufige Form der Tuberkuloſe, nicht in wenigen Tagen oder Wochen geheilt werden. Das vermag auch die reine ſalzhaltige Luft der Nordſee nicht. Wohl aber wird bei dieſen Formen der tuberkulöſen Infektion durch einen möglichſt lange ausgedehnten, mindeſtens mehrere Monate dauernden Aufenthalt manche Beſſerung erzielt. Das gilt im allgemeinen nur von ſolchen Kindern, die an Skrofuloſe, an Drüſen-, Haut-, Gelenktuberkuloſe leiden, nicht von ſolchen, deren Lungen durch den tuberkulöſen Prozeß angegriffen ſind. Sie können durch das rauhe Klima eher eine Verſchlimmerung erfahren und müſſen, wie die lungenkranken Erwachſenen, in mildere Gegenden geſandt werden. Nun iſt bekanntermaßen gerade im Kindesalter die Lungentuberkuloſe verhältnismäßig ſelten, erheblich viel häufiger dagegen ſind tuberkuloſe Prozeſſe an anderen Organen, an Drüſen und Knochen vorwiegend. Das iſt den Ärzten lange bekannt und der Grund, warum ſkrofulöſe, aber nicht lungenkranke Kinder oft erheblichen Vorteil von einem richtig durchgeführten Nordſeeaufenthalt haben.

Was wir vorher von der Zweckmäßigkeit eines Erholungsaufenthaltes an der See im allgemeinen geſagt haben, das gilt auch vom Mittelgebirge. Ob es der Harz oder das Rieſengebirge, Thüringen oder der Schwarzwald iſt, das macht im allgemeinen keinen erheblichen Unterſchied. Es wird immer mehr Sache des perſönlichen Geſchmacks und der wirtſchaftlichen Verhälniſſe ſein, wohin die Erholungsreiſe im Sommer ſich richtet. Wer mehr für Abwechſlung und Naturſchönheiten iſt, der wird das Gebirge der See vorziehen.

Wir wollen uns nun den eigentlichen Kurbädern zuwenden, alſo ſolchen Badeorten, die wegen beſtimmter Mineralquellen berühmt ſind und vorwiegend von Kranken oder Rekonvaleſzenten, denen eine beſtimmte Kur geraten iſt, aufgeſucht werden. Daß auch zahlreiche Geſunde dahin fahren, wird uns nicht wundern. Bäder, wie etwa Wiesbaden oder Karlsbad, haben im Laufe der Jahrzehnte eine ſo internationale Bedeutung bekommen, daß hier der größte Komfort und Luxus gedeiht, daß nicht nur für den Kranken, ſondern auch für den Geſunden, der neben der Erholung das Vergnügen und die Kurzweil ſucht, in mannigfacher Weiſe geſorgt iſt. Es wird uns natürlich nicht möglich ſein, alle die zahlreichen Kurorte, die zu dem einen oder anderen Zweck aufgeſucht werden, aufzuzählen oder gar zu beſprechen, aber mit einigen der wichtigſten wollen wir uns, ſoweit es der Raum erlaubt, beſchäftigen.

Wer ſich eingehender mit den einzelnen Kurorten beſchäftigen will, der ſei auf das unter Mitwirkung des Reichsgeſundheitsamtes bearbeitete „Deutſche Bäderbuch“ (J. J. Weber, Leipzig; CIV und 535 S., geb. 15 ℳ) verwieſen, das in wiſſenſchaftlicher Weiſe die Beſonderheiten der Mineralquellen, Seebäder und Luftkurorte nach geologiſchen,



Aufmerkſame Beobachter erkennen die überlegenen Eigenſchaften der Creme Mouſon ſchon bei der erſten Anwendung. Die ſchnelle und gründliche Wirkung bei der Behandlung rauher, fleckiger Haut iſt augenfällig und in wenigen Minuten fühlbar und ſichtbar.

Bei regelmäßiger Anwendung macht Creme „Mouſon“ die Haut ſammetweich und verleiht ihr ein zartes und ſtumpfes Ausſehen. Die feine und diskrete Parfümierung gibt Creme „Mouſon“ auch äußerlich das Gepräge des beſten und vornehmſten Hautpflegemittels. Fabrikanten: J. G. Mouſon & Co. Frankfurt-M.

Creme „Mouson“

In Tuben M. 3.50, M. 5.– und M. 9.–. In Dosen M. 6.25 und M. 12.–. In eleganter Porzellandose M. 24.–.

Kein Brechen des Schuhes, wenn Sie Lederpaste Eri benutzen!

Zu haben in allen besseren Schuhgeschäften
Eri Gesellschaft, Göppingen, Wttbg.

Du wirst
auffallend schön!
und um Jahre jünger, wenn Du die Ratschläge der modernen Kosmetik befolgst, die Du im Buche *„Die natürliche Schönheitspflege“* findest.
Diskr. Versand, Preis M. 14.50, Nachn. 1 M. mehr.
O. Kusserow, Kosmetisches Versandhaus,
Stettin 12, Postschließfach 144.

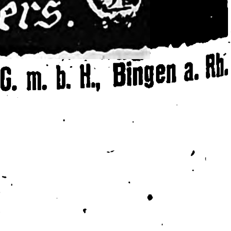
Tilit
Mundwasser-Zahnpasta
Tilit-Laboratorium G.m.b.H. Leipzig

Bei
Korpulenz
Fettleibigkeit
verlangen Sie ausführliche Broschüre über bisherige Erfolge über
Dr. Hoffbauers Tabletten
Keine Schilddrüsenkur
Kein Abführmittel
Elefanten-Apotheke,
Berlin SW. 212, Leipziger Str. 74
(Dönhoffplatz.)

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „Normal“. V. Anerk.
Prosp. frei. E. Kompalla, Dresden 165.

Deutscher Weinbrand Bingen a/Rh.



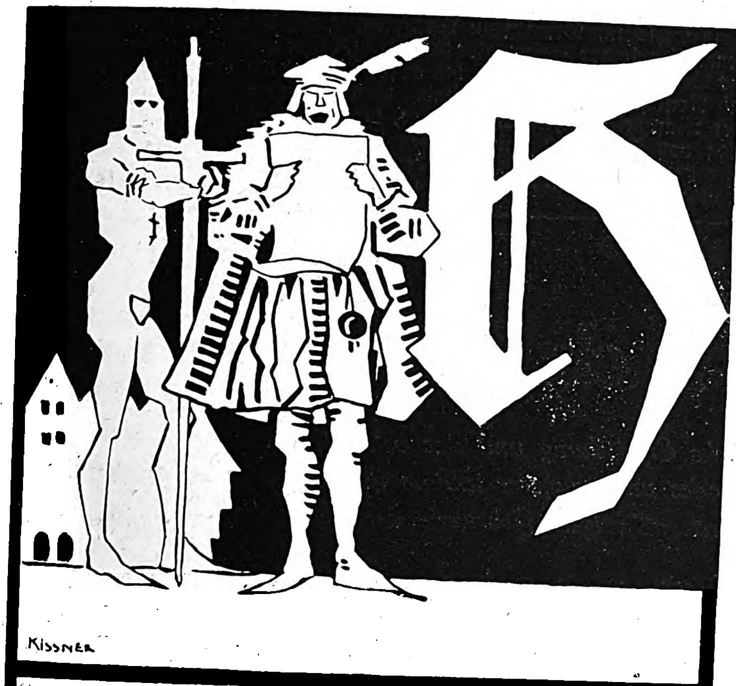
Scharlachberg Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.
Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

chemiſchen, pharmakologiſchen, kliniſchen, klimatologiſchen und volkswirtſchaftlichen Grundſätzen behandelt. Abgeſehen davon, daß die betreffenden Abſchnitte durch erſte Autoritäten auf ihrem Gebiet bearbeitet wurden — es ſei erinnert z. B. an die Bearbeitung des chemiſchen Teils durch Geheimrat Paul, den Direktor des Laboratoriums für angewandte Chemie in München, des kliniſchen durch Geheimrat Fr. Kraus, den bekannten inneren Kliniker und Direktor der mediziniſchen Klinik an der Charité, an die gründliche Darſtellung des pharmakologiſchen Abſchnittes durch den Direktor des pharmakologiſchen Inſtituts zu Göttingen, Profeſſor C. Jakobi, um nur einige wenige hervorzuheben — abgeſehen von dieſen zuſammenfaſſenden Darſtellungen, wurden ſämtliche Mineralquellen noch einmal in beſtimmter Anordnung und Überſicht mit den analytiſchen Ergebniſſen auf Grund der Ionentheorie zuſammengeſtellt. So ſtellt das „Deutſche Bäderbuch“ eine gründliche Bearbeitung des geſamten Materials nach rein wiſſenſchaftlichen Prinzipien dar, aus dem ſich jeder orientieren kann, während auf eine reklamemäßige Anpreiſung durch das Herausgeberkollegium ganz verzichtet wurde. Wir wenden uns nunmehr unſerer eigenen Überſicht wieder zu.

Ein großes Heer von Kranken wandert alljährlich nach Nauheim in Heſſen: vorwiegend ſind es Herzkranke. Daß gerade dieſe Patienten von den Ärzten nach Nauheim geſchickt werden, iſt lediglich dem hohen Kohlenſäuregehalt der natürlichen Nauheimer Kochſalzquellen zuzuſchreiben. Früher gingen nach Nauheim vorwiegend ſolche Menſchen, die an rheumatiſchen Beſchwerden litten. Die Nauheimer Badeärzte fanden nun bald, daß dieſe Kranken, die ſehr oft auch herzleidend ſind, von dem Gebrauch der Quellen eine erhebliche Beſſerung ihres Herzleidens erfuhren. In der Folgezeit wurde auch wiſſenſchaftlich die Urſache dieſer günſtigen Erfolge erforſcht; dabei ſtellte es ſich heraus, daß tatſächlich die Kohlenſäure einen äußerſt günſtigen Einfluß auf Herzleidende, deren Zirkulationsorgane nicht allzuſehr geſchwächt ſind, ausübt, daß die Kohlenſäurebäder ähnlich wie das klaſſiſche Herzmittel (Digitalis) bzw. die aus der Digitalis, dem roten Fingerhut, hergeſtellten Präparate die Herzkraft regulieren und ſtärken und die Pulsfrequenz herabſetzen. Es war alſo kein Wunder, daß mit der Zeit immer mehr Herzkranke nach Nauheim gingen.

Selbſtverſtändlich iſt Nauheim nicht das einzige Bad, das natürliche Kohlenſäurequellen hat. Faſt alle Mineralwäſſer, die aus dem einen oder anderen Grunde getrunken werden, enthalten Kohlenſäure, die einen mehr, die anderen weniger. Auch Kiſſingen und Homburg, die vorwiegend von Magenkranken beſucht werden, ſind ſehr kohlenſäurereich, nicht minder Wiesbaden und Baden-Baden. Die berühmten böhmiſchen Bäder Karlsbad, Franzensbad und Marienbad, die wegen der abführenden Wirkung ihrer Mineralquellen von fettleibigen Perſonen bekanntermaßen in großen Scharen aufgeſucht werden, enthalten gleichfalls Kohlenſäure in ihren Wäſſern. Ebenſo beſitzen auch die bekannten Tafelwäſſer von Neuenahr und Fachingen, der weltbekannte Apollinarisbrunnen bei Neuenahr und die Quellwäſſer von Ems und Niederſelters neben anderen Beſtandteilen in reichlicher Menge freie Kohlenſäure, die zum großen Teil erſt ihre Verwendung als Tiſchgetränk ermöglicht. Denn die mineralſtoffhaltigen Wäſſer an ſich ſchmecken meiſt fade und bekommen erſt durch ihren Kohlenſäurereichtum einen erfriſchenden Geſchmack. Um etwas Syſtem in die faſt unüberſehbare Reihe der natürlichen Mineralwäſſer zu bringen, wollen wir ein gewiſſes Einteilungsprinzip unſerer Überſicht zugrunde legen. Außer den einfachen Säuerlingen, die vorwiegend nur Kohlenſäure, und den reinen Kochſalzquellen, die neben freier Kohlenſäure faſt nur Kochſalz enthalten (Wiesbaden, Kiſſingen, Oeynhauſen uſw.) und je nach der Höhe ihres Kochſalzgehaltes zum Trinken oder Baden benutzt werden, unterſcheiden wir alkaliſche Sauerbrunnen oder Sodawäſſer, die außer Kohlenſäure nur noch Soda oder doppeltkohlenſaures Natron enthalten (Fachingen, Neuenahr, Apollinaris), ferner alkaliſch-muriatiſche Wäſſer, die außer Kohlenſäure und Soda noch eine gewiſſe Menge Kochſalz enthalten (Ems, Niederſelters), und ſchließlich alkaliſch-ſaliniſche Wäſſer, die außer den letztgenannten Stoffen auch noch Glauberſalz enthalten (Karlsbad, Marienbad, Franzensbad) und deshalb eine ſtark abführende Wirkung beſitzen. Die wenigen Beiſpiele, die wir genannt haben, zeigen an, daß allen Gruppen Weltbäder erſten Ranges angehören, die ihrer Heilwirkung einen internationalen Ruf verdanken.

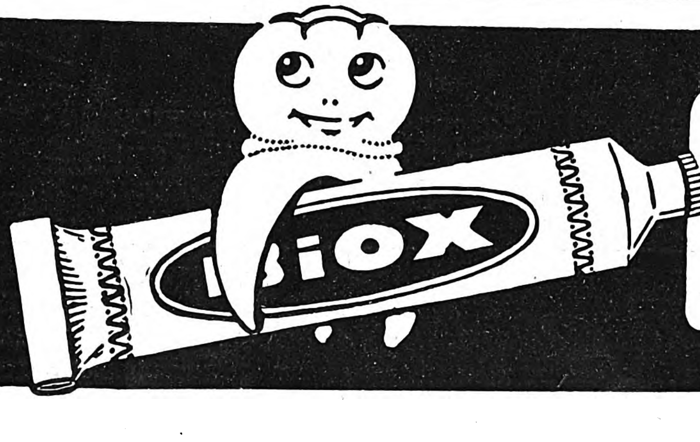
Werfen wir zunächſt einmal einen Blick auf die Kochſalzquellen. Man unterſcheidet ſchwache und ſtarke Kochſalzwäſſer; die erſten werden vorwiegend als Trinkwäſſer benutzt, während die ſtarken Kochſalzquellen, die man auch als Solbäder bezeichnet, hauptſächlich zum Baden dienen. Kochſalzquellen, die getrunken werden, ſind in Baden-Baden, Wiesbaden, Kiſſingen und Homburg nur einige der bekannteſten zu nennen. Namentlich Perſonen, die an chroniſchen Verdauungsſtörungen, an Magen- und Darmkatarrhen leiden, werden mit Vorliebe an die ſchwächeren Kochſalzquellen zur Trinkkur geſchickt. Die fortdauernde Beſpülung des Magens und Darms mit dieſen Wäſſern bewirkt eine Regeneration der pathologiſch veränderten Epithelzellen der Schleimhäute und kann in der Tat eine auffällige Beſſerung bringen. Sehr viel dazu trägt natürlich auch der Umſtand bei, daß die Menſchen, die Kiſſingen oder Homburg zur Kur aufſuchen, genau nach den Vorſchriften der ſpezialiſtiſch gut geſchulten Badeärzte leben, alſo dauernd unter ärztlicher Aufſicht ſtehen und grobe Diätfehler daher meiſt vermeiden. Noch auf manche andere Leiden, deren genaue Beſchreibung wir uns in dieſer kurzen Überſicht verſagen müſſen, wirken die Kochſalzbrunnen gut ein; ſie werden mit Erfolg oft bei Katarrhen der oberen Luftwege, auch bei manchen Unterleibsleiden zur Unterſtützung der ſonſtigen Therapie benutzt.



HAUS-NEUERBURG ſagte vor zwölf Jahren der Fremdtümelei auf dem deutſchen Zigaretten-Markte ſeine Fehde an. Gute deutſche Qualitätsarbeit war ſeine Waffe; ſie wurde der alten Unſitte bald zum Todesurteil. Als Erfolg zwölfjährigen Strebens können wir verkünden: Deutſche Art hat heute auch im Zigarettenfach Geltung, und Haus-Neuerburg – als der Vorkämpfer für Deutſches Weſen – wurde zur größten Zigarettenfabrik im Weſten Deutſchlands

Haus Neuerburg

Haus-Neuerburg o.H.G. Trier-Köln
ZWEIG-NIEDERLASSUNG DRESDEN-MERZIG



BiOX ZAHNPASTA

nach Hofrat Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

Die ſtarken Kochſalzquellen, die Solbäder, werden vorwiegend zur Behandlung rheumatiſcher Beſchwerden, auch zur Behandlung der Gicht verwendet. Bekannt ſind die ſtarken Quellen von Iſchl im Salzkammergut, Reichenhall, Salzungen und Harzburg. Auch Nauheim und Oeynhauſen mit einem mittleren Kochſalzgehalt gehören hierher. Daß dieſe Bäder wegen ihres Kohlenſäurereichtums auch von Herzkranken viel geſucht ſind, haben wir ſchon vorher erwähnt.

Die reinen Alkaliwäſſer, auch alkaliſche Sauerbrunnen oder Sodawäſſer genannt, enthalten außer freier Kohlenſäure nur noch Soda (Natriumkarbonat) oder doppeltkohlenſaures Natron (Natriumbikarbonat), andere Mineralbeſtandteile nur in verſchwindender Menge. Gerade dieſe Wäſſer — die bekannteſten ſind Fachingen, Neuenahr, der dicht dabei gelegene Apollinarisbrunnen, Bilin und Gießhübel, letztere beide in Böhmen — kommen in großen Mengen als Tafel- und Trinkwäſſer alljährlich zum Verſand. Aber auch die Bäder ſelbſt genießen einen großen Ruf als Kurorte. Nierenleiden aller Art, Steinbildungen in den Harnwegen, in Niere und Blaſe, auch Zuckerkrankheit und Gicht werden durch die alkaliſchen Mineralwäſſer günſtig beeinflußt; natürlich unterliegt es keinem Zweifel, daß die rationelle Behandlung durch die geſchulten Badeärzte dieſer Weltbäder, die oft gänzlich veränderte Lebensweiſe der Patienten und die Ausſchaltung aller äußeren ſchädigenden Momente nicht zum wenigſten an dieſer Heilwirkung beteiligt ſind.

Auch auf zahlreiche Frauenleiden wirkt eine Trinkkur der Alkaliwäſſer gut ein. Beſonderer Beliebtheit erfreuen ſich zur Behandlung dieſer Leiden die alkaliſch-muriatiſchen Wäſſer, die außer dem Alkali (Soda) und der freien Kohlenſäure noch Kochſalz enthalten. Einen beſonderen Ruf genießt in dieſer Hinſicht Bad Ems, deſſen Quellwäſſer aber auch zur Behandlung chroniſcher Katarrhe der oberen Luftwege ſehr reichlich verwendet werden. Bekannt genug iſt die Verwendung der Emſer oder Sodener Paſtillen, die aus den Mineralbeſtandteilen der Quellwäſſer bereitet und in großen Mengen verſchickt werden. Man nimmt an, daß das Kochſalz, das zunächſt den Blutkreislauf paſſiert, auch auf die Schleimhäute der Luftwege ausgeſchieden wird und den hier bei Katarrhen überreichlich produzierten Schleim zur Verflüſſigung bringt. Tatſächlich zeigen die Emſer Paſtillen etwa, wie viele aus eigner Erfahrung wiſſen werden, bei Rachen- und Kehlkopfkatarrhen, die nicht ſelten mit Heiſerkeit einhergehen, recht oft ihre gute Wirkung.

Wir wenden uns nun der letzten Gruppe der alkaliſchen Mineralwäſſer zu, den alkaliſch-ſaliniſchen Wäſſern, die außer Soda, Kochſalz und freier Kohlenſäure noch Glauberſalz enthalten und deshalb eine ſtark abführende Wirkung auf den menſchlichen Organismus haben. Hierher gehören die berühmten Quellen von Karlsbad, Franzensbad und Marienbad, die wegen ihrer therapeutiſchen Heilkraft eine große Anziehungskraft auf Angehörige aller Nationen ausüben. Auch Bad Elſter in Sachſen gehört in dieſe Gruppe. Denſelben Zwecken dienen ferner die ſogenannten Bitterwäſſer, die ſämtlich durch einen gewiſſen Gehalt an Bitterſalz (Magneſiumſulfat), einem ſehr energiſchen Abführmittel, ausgezeichnet ſind. An ſolchen Bitterquellen iſt wiederum Böhmen ſehr reich; die bekannteſten ſind Püllna, Saidſchitz und Seidlitz.

Ihrer abführenden Wirkung verdanken die Glauberſalz- und Bitterſalzquellen einen großen Zuſtrom. Die große Schar der Menſchen, die an Verdauungsbeſchwerden leidet, vor allem an chroniſcher Verſtopfung, benutzt die Quellſalze der genannten Bäder. Die Karlsbader Kur, die auch an anderen Orten als in Karlsbad ſelbſt durchgeführt wird, hat eine große Berühmtheit erlangt. Das natürliche Mengenverhältnis zwiſchen den einzelnen Beſtandteilen der Karlsbader Quellen hat ſich in ſo hohem Maße bewährt, daß auch künſtliches Karlsbader Salz bereitet und ähnlichen Zwecken dienſtbar gemacht wurde. Wer die wirtſchaftlichen Mittel hat, wird naturgemäß die Kur in Karlsbad oder einem anderen Badeort vorziehen, wo die dauernde Kontrolle der Ärzte, die im Laufe der Jahre eine große Übung in der Behandlung dieſer Leiden bekommen haben, das Heilreſultat meiſt ſehr günſtig beeinflußt.

Beſonderer Beliebtheit erfreuen ſich Karlsbad und die anderen Glauberſalzbäder zur Behandlung der Fettleibigkeit. Noch energiſcher abführend wirken die Bitterquellen, die darum gleichfalls die Zuflucht der Fettleibigen bilden. Zuſammen mit dem Ernährungsregime und der lebhaften Körperbewegung, die hier vom Arzt diktiert werden, vermögen die Wäſſer ohne Zweifel eine mehr oder weniger erhebliche Reduktion des Körpergewichts herbeizuführen. Die Nahrung paſſiert den Magendarmkanal ſchnell und kann deshalb zum Anſatz von Fett nicht verwendet werden. Freilich hat der Fettleibige meiſt nur vorübergehend Gewinn von dieſer energiſchen Therapie, gewöhnlich ſetzt er im Winter bei reichlichen Mahlzeiten wieder alles an, was er an Fett in Karlsbad oder Püllna oder ſonſtwo zu ſeinem und ſeiner Angehörigen Stolz verloren hat. Soll der Erfolg dauernd ſein, ſo müſſen natürlich die fettarme Diät, die lebhafte Körpertätigkeit und der eventuelle Gebrauch laxierender Wäſſer auch weiter fortgeſetzt werden. Sich im Eſſen zu beſchränken, fällt aber gerade den Fettleibigen nicht immer ganz leicht, wenn ſie nicht durch eine mehr oder weniger ſtrenge Rationierung der Lebensmittel dazu gezwungen ſind.

Damit haben wir noch längſt nicht alle Leiden, die in Karlsbad und den anderen Kurorten dieſer Gruppe behandelt werden, erſchöpft. Ein weiteres Gebiet iſt z. B. die Behandlung der Leberkrankheiten. Namentlich Frauen, die an Gallenſtein leiden, haben oft großen Gewinn von einer Karlsbader Kur. Schließlich wird in dieſen und in zahlreichen anderen Kurorten auch die Zuckerkrankheit mit mehr oder weniger Erfolg behandelt. Es beſteht darüber kein Zweifel, daß die Zuckerkrankheit nur durch die entſprechende Diät beeinflußbar iſt. Eine Heilung der Krankheit, die uns in ihren Urſachen noch unbekannt iſt, läßt ſich kaum erzielen, wohl aber eine Beſſerung ſo weit, daß der Patient bei entſprechender Lebensweiſe von den Symptomen der Krankheit nicht erheblich beeinträchtigt wird. Da in den Badeorten für vielerlei Annehmlichkeiten geſorgt iſt, iſt es kein Wunder, daß auch Zuckerkranke unter der Kontrolle gut unterrichteter Ärzte von einem Badeaufenthalt mancherlei Vorteil und Genuß haben.

Von den alkaliſchen Mineralquellen können wir uns nun abwenden, um noch ein paar Worte den Eiſenwäſſern zu widmen. Bei allen Arten von Blutarmut und Bleichſucht, ferner bei manchen beſonderen Blutkrankheiten wird Eiſen, das einen wichtigen Beſtandteil der roten Blutkörperchen bildet, verordnet. Kein Wunder alſo, daß auch die natürlichen Eiſenquellen großen Zulauf haben. Wir können aus der großen Schar nur einige der bekannteren nennen, wie Pyrmont in Waldeck, Kudowa, Flinsberg in Schleſien, Driburg in Weſtfalen. Auch Marienbad und Franzensbad haben Eiſenquellen, ferner Freienwalde bei Berlin, Elſter in Sachſen und noch viele mehr. Beſonderer Beliebtheit erfreuen ſich die arſenhaltigen Eiſenquellen, von denen Levico und Roncegno ſehr bekannt ſind. Von deutſchen Mineralquellen kommt die Dürkheimer Maxquelle beſonders in Frage, die in großen Mengen verſandt und zur Behandlung von Blutleiden und gewiſſen Nervenkrankheiten reichlich benutzt wird.

Aus der großen Schar der Mineralquellen haben wir natürlich nur einige der bekannteſten herausgreifen können, da eine bloße Aufzählung der Namen dem Leſer wohl

Auch Sie!

können sich die köstliche Erfrischung und das behagliche Gefühl eines reinen Mundes und sauberer Zähne verschaffen durch ständigen Gebrauch der

Zahnpasta
Kaliklora

ENEUMANN-FRED
GDA
NAG
Lastwagen
Personenwagen
HANSA-LLOYD
Lieferwagen
Personenwagen
BRENNABOR
Personenwagen
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G·M·B·H BERLIN NW7
(N·A·G·–HANSA·LLOYD–BRENNABOR)

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

kaum irgendeinen Genuß oder Nutzen verſchaffen wird. Manche Quellarten, wie etwa die natürlichen **Schwefelquellen**, die in den Wäſſern von Bad Aachen, Weilbach und Nenndorf ihre Vertreter finden, haben wir nicht eingehender beſprechen können.

Ein paar Worte wollen wir zum Schluß aber noch den **Moor- und Schlammbädern** widmen, die zur Behandlung rheumatiſcher und neuralgiſcher Leiden von großer Wichtigkeit ſind. Der chroniſche Gelenkrheumatismus, die Gicht, die Iſchias werden durch methodiſche Schlammpackungen, durch Moorbäder oft erheblich gebeſſert. Berühmt iſt Battaglia (Italien), deſſen ſchwefelhaltiger Schlamm über die ganze Welt verſandt wird, ferner Pöſtyan in Ungarn. Von deutſchen Bädern nennen wir, um nur einige aufzuführen, Polzin in Pommern, Bad Elſter und Schmiedeberg in Sachſen, Kudowa, Flinsberg in Schleſien, Bad Aibling in Bayern, die über natürliche Moorbäder verfügen. Die Behandlung der genannten Leiden mit Moorbädern beſitzt heute auf Grund langjähriger Erfahrungen eine ſo große Bedeutung, daß auch in faſt allen bekannten Badeorten entſprechende Einrichtungen vorhanden ſind, die den Schlamm entweder aus dem Kurort ſelbſt oder aus anderen Moorbädern beziehen. Seit einiger Zeit hat man auch dem **Radiumgehalt** des Schlammes den Hauptanteil der Heilwirkung zugeſprochen. Ob dem Radium, das zur Behandlung gichtiſcher und rheumatiſcher Leiden auch in anderer Form angewendet wird, oder einem anderen Beſtandteil des Schlammes oder der ſyſtematiſchen Durchführung der Bäderbehandlung überhaupt die Wirkung zufällt, bleibt noch dahingeſtellt. Die Tatſache iſt aber nicht zu leugnen, daß gerade die Moorbehandlung ſchon vielen dieſer durch ihre ſchmerzhaften Leiden ſehr betroffenen Menſchen gute Dienſte geleiſtet hat. Und ſo wollen wir wünſchen, daß trotz der ſchlechten Wirtſchaftslage Deutſchlands recht viele Menſchen von den heilkräftigen Bädern, die es noch in ſeinem Eigentum beſitzt, ausgiebigen Gebrauch machen können, daß namentlich auch den vielen Kriegsbeſchädigten dieſe natürlichen Heilmittel in weitherziger Weiſe zur Verfügung geſtellt werden.

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Heilfieber und Heilentzündung. Hiſtoriſche Betrachtung der Medizin lehrt, daß man ſich vor nichts mehr hüten muß als vor einem dünkelhaften Beharren auf einem einmal ergriffenen Standpunkt, vor einem kindlichen „Wie wir es ſo herrlich weit gebracht!“ Alte Behandlungsmethoden, von Jahrzehnten und Jahrhunderten verpönt und geächtet, kehren eines Tages wieder, unter neuer theoretiſcher Flagge zwar, aber praktiſch im früheren Gewand. Die Einſpritzung fremden Blutes in die Blutbahn eines kranken Menſchen wurde einſtmals als ſegensreich betrachtet; dann wurde die Unrichtigkeit ihrer theoretiſchen Vorausſetzungen nachgewieſen, und ſie kam gänzlich in Mißkredit. Neuerdings tritt nun der bekannte Berliner Chirurg **Bier** im Verfolg ſeiner ganzen pathologiſch-biologiſchen Auffaſſung des Krankheits- und Entzündungsvorganges wieder warm für ſie ein. Nach Bier iſt bekanntlich die Hyperämie, der erhöhte Blutzuſtrom zu den erkrankten Organen, der wichtigſte Heilfaktor. Demgemäß unterſtützt er dieſe Heilungstendenz der Natur durch Erzeugung einer ſtarken künſtlichen Hyperämie mittels Stauung des Blutes in den erkrankten Gliedmaßen. Inneren Organen iſt aber auf ſolche Weiſe nicht beizukommen. Um dort eine Hyperämie zu erzeugen, bedarf es anderer Mittel, und zwar ſolcher, die einen Reiz an dem Erkrankungsherd ausüben. Die erforderliche Körperreaktion gelingt es nun durch Einſpritzung körperfremder Stoffe hervorzurufen, namentlich durch Eiweißſtoffe (Proteinkörper). Man hat bei Einſpritzungen mit den verſchiedenſten Stoffen Erfolge geſehen, ob man nun Tierblut benutzte oder Menſchenblut oder Milch oder Serum uſw. Es handelt ſich hier im Gegenſatz zu den Grundlagen der Immunitätsbehandlung um „unſpezifiſche“ Reize, d. h. ſolche, die auf alle Krankheiten im gleichen Sinne wirken, nicht ſpezifiſch wirken, wie beiſpielsweiſe Diphtherieſerum bei Diphtherie. Das eingeſpritzte Tierblut uſw. ſtellt das Reizmittel für den Körper dar. Es entſtehen unter dieſem Einfluß Fieber mit ſeinen Nebenerſcheinungen bei verhältnismäßigem Wohlbefinden, beim Abklingen des Fiebers das Gefühl des Behagens und geſteigerter Leiſtungsfähigkeit, Verſchwinden von Schmerz und Müdigkeit, Hebung des Ernährungszuſtandes, Schlafermöglichung, wohltätige Schweißanregung uſw. Ein ſolches Fieber wirkt alſo im Sinne einer Heilung und wird daher als „Heilfieber“ bezeichnet. Von ihm wird neuerdings beiſpielsweiſe auch bei Heilverſuchen zur Beeinfluſſung der fortſchreitenden Gehirnerweichung (progreſſive Paralyſe) Gebrauch gemacht. (Nebenbei bemerkt, iſt jedes Fieber als Ausdruck eines Heilbeſtrebens der Natur aufzufaſſen; vgl. Schweisheimer, „Bedeutung und Weſen des Fiebers“, Leipziger „Illuſtrirte Zeitung“ 1920, Nr. 4024.) Die einzelnen Organe reagieren verſchieden ſtark auf den Reiz, beſonders ſtark aber das erkrankte Organ, in dem eine „Heilentzündung“, eine Verſtärkung der vorhandenen Entzündungsvorgänge, entſteht. Es iſt wichtig, chroniſche, ſchlecht heilende Entzündungen durch ein Reizmittel wieder akut zu machen. Dieſes alte Verfahren iſt alt und ſpielt in verſchiedenſter Gewandung in der Volksmedizin eine große Rolle. Bei den chroniſchen Entzündungen iſt die aktive Tätigkeit des Entzündungsherdes vermindert oder erloſchen. Deshalb heilen ſie nicht aus. Eine Anfachung der erſchlafften Zellen durch ein Reizmittel bewirkt oft die günſtigſten Heilwirkungen oder Beſſerungen. Früher wurde zweifellos zu viel Blut eingeſpritzt, aus der Anſchauung heraus, das verlorengegangene oder erkrankte Blut müſſe mechaniſch durch anderes erſetzt werden. So traten Schädigungen auf. Die Menge des in die Blutbahn (intravenös) eingeſpritzten Blutes ſoll aber nicht mehr als 2 bis 20 Kubikzentimeter betragen. Nur kleine Mengen wirken anregend, große lähmend. Beſonders augenfällige Beſſerungen traten nach der wiederholten Einſpritzung von Blut bei körperlich ſehr heruntergekommenen Kranken auf, ſchwerkranken Lungenſchwindſüchtigen uſw. Ihr Befinden, ihr Allgemeinzuſtand hob ſich außerordentlich.

Dr. W. **Schweisheimer**, München.

Pfarrer Kneipp und ſein Werk. Um die Mitte des Monats Mai feiert Wörishofen den hundertjährigen Geburtstag von Pfarrer Kneipp; ihm verdankt das in der Stille der ſchwäbiſchen Landſchaft geborene Städtchen Namen, Bedeutung und Weſensart. Das vergangene Jahrhundert zeigte im Beginn wie im Ende zwei Erſcheinungen, die die wiſſenſchaftlichen Grundlagen der Heilkunde erſchütterten und in ihrer Perſönlichkeit die empiriſche Technik, das heißt die praktiſche Anwendung eigener Erfahrungen, zum Leitſatz ärztlichen Handelns ſchufen; das waren Vinzenz Prießnitz und Sebaſtian Kneipp, der Gräfenberger Bauer wie der ſchwäbiſche Dorfgeiſtliche. So geraume Zeitſpannen auch zwiſchen ihnen liegen, der gleiche Geiſt ſcharfer Beobachtung wie natürlichen Denkens eint ſie und knüpft an ihrer beider Namen beiſpielloſe Volkstümlichkeit und eine vor allem während ihres perſönlichen Wirkens ſich mehr und mehr ausbreitende Bewegung mit der Tendenz einer Reformierung der Heilkunde. Während aber Prießnitz in dem Strom der Weltgeſchichte

Fön betriebssicher
elektr. Heißluftdusche u. Haartrockner
Nur echt mit eingeprägter Marke
über 100 000 Fön im Gebrauch
Der patentierte »Sanax«-Vibrator ist der beste Hand-Massage-Apparat für Körper- und Schönheitspflege.
Ueberall erhältlich! Fabrik „Sanitas“, Berlin N 24

Liphagol
Liphagol

Liphagol zahnsteinlösende, überfettete Zahnpasta
Liphagol enthält natürliches Karlsbader Sprudelsalz (zahnsteinlösend) und ist überfettet, daher vollkommen reizlos. Liphagol wirkt zuverlässig desinfizierend und erzeugt gesunde weiße Zähne. Geschmack sehr angenehm. Hervorragende Gutachten deutscher Universitätskliniken und Ärzte.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Fabrikant: Chemisches Laboratorium Co-Li, Dresden A.

LEHMANN STEGLITZ
Tell Schokolade

Tell
Schokolade
Kakao
HARTWIG u. VOGEL A.-G.

das kleinste OIGEE Binocle hat bequem Platz im Weinglas
Ein Meisterwerk
deutscher Wissenschaft und Technik
Prospekt J. O. 3978 kostenlos
Optische OIGEE BERLIN-SCHÖNEBERG Anstalt

Anregend! Dr. Hoffbauer's ges. gesch. Kräftigend!
Yohimbin-Tabletten
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Original- 25 50 100 200 Stück Literatur diskret
Packung: 15.— 29.50 58.— 115.— Mk. und gratis.
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Schönberger Cabinet
MAINZ
Deutscher Sekt

wieder verſinkt, wird dem Laienarzt Kneipp der wiſſenſchaftliche Begründer der Hydrotherapie Wilhelm Winternitz zum Bauherrn, deſſen auf phyſiologiſcher Grundlage beruhende Forſchung der Anwendung des Waſſers zu Heilzwecken nunmehr Halt und Beſtand für immer verſpricht. Der Glaube an ſich, der aus der Perſönlichkeit Kneipps und ſeinem Wirken wie eine Offenbarung hervorbrach, bedingte aber nicht allein das Weſen ſeiner Erfolge, wie zeitgenöſſiſche Gegnerſchaft beſonders ſeitens der Schulmedizin es zu ſtempeln verſuchte, unbedingt leitete ein künſtleriſches Beobachten, gepaart mit feinem Empfinden für die Natur des Krankſeins, das Wollen und Können des Wörishofer Pfarrherrn. In dieſen inſtinktiven Vorſtellungen lag aber auch die Grenze ſeiner Leiſtungsfähigkeit, da ihm grundlegende Kenntniſſe des Baues wie der Vorgänge des menſchlichen Körpers fehlten und er ihnen gegenüber unbelehrbar blieb. Häufig genug trat eine Schematiſierung ein, die die Schwächen der übertriebenen, einſeitigen Waſſeranwendung bloßſtellte und die neue Ära der Heilkunſt, wie die Adepten Kneipps ſie zu bezeichnen pflegten, zu einem zeitlich begrenzten Wirken einer eigengearteten Perſönlichkeit erſcheinen ließ. Die methodiſche und ſyſtematiſche Erforſchung der Wirkung des Waſſers auf den menſchlichen Körper, wie ſie von Winternitz begründet worden iſt und heute in einer großen Reihe von den Univerſitätskliniken angegliederten Inſtituten fortgeſetzt wird, hat trotzdem die Bedeutung von Wörishofen nicht geſchmälert: Hat Pfarrer Kneipp auch keine Schule und wenig Jünger hinterlaſſen, ſein einſtiger Wirkungsort übt auch jetzt noch einen ſtarken Zauber auf Menſchen aus, die um Geſundheit und Lebensfriſche ringen. Kulturgeſchichtlich betrachtet, iſt die Bedeutung dieſes einſtigen armſeligen Dorfes, heute aber zum wohlbeſtallten Kurort herangewachſenen Städtchens vielleicht noch geſtiegen, denn Natürlichkeit und Einfachheit in Lebenshaltung wie in Form der angewandten Heilmaßnahmen ſind ihr Weſenskern geblieben, und an Stelle der Lahmen, Siechen und Blinden, wie zu Kneipps Zeiten, bevölkern heute die taufriſchen Wieſen, die Luftbäder und das Kneippianum zur Natur zurückkehrende, Erholung und Belebung ſuchende müde Großſtadtmenſchen! Dr. Julian Marcuſe, Ebenhauſen.

Rom und Byzanz. Als die Löwin, ſo erzählt uns Äſop in einer ſeiner Tierfabeln, einſt deswegen gefoppt wurde, weil ſie nur ein Junges zur Welt bringe, antwortete ſie ſtolz: „Nur eines, aber einen Löwen!“. Gegenüber den vielgeſtaltigen Erzeugniſſen helleniſchen Geiſteslebens wußte der römiſche Genius nur eine ureigenſte Schöpfung in die Wagſchale zu werfen, ſeine Rechtswiſſenſchaft, dieſe eine freilich ein Quaderbau von bewunderungswürdiger Kraft und Größe. Und wie es Alt-Hellas beſchieden war, in den ſpäten Alexandrinern die treu-dankbaren Schüler zu finden, deren ſchönſter Ruhmestitel eben darin beſteht, die griechiſchen Geiſtesſchätze aufbewahrt und der Nachwelt erhalten zu haben, ſo ſollten die chriſtlichen Byzantiner der römiſchen Rechtswiſſenſchaft die gleichen Dienſte als Sammler und Verewiger zu leiſten berufen ſein. Der Schule zu Alexandrien treten — durch Jahrhunderte von ihr getrennt — die Rechtsſchulen zu Byzanz (Konſtantinopel) und Beryt (Beirut) ebenbürtig an die Seite. „Doch wie war es nur möglich, daß der Umſchwung der Weltanſchauung ſo wenig wirkſam wurde? Mußte denn nicht der Geiſt der neuen Zeit ſtürmiſch an den Toren jener Schulen klopfen und Einlaß begehren?“ So mag mancher ſich oft gefragt haben. Aber man darf nicht vergeſſen, daß, wenn auch eine Welt die chriſtlich-byzantiniſche Kaiſerzeit von der heidniſch-römiſchen trennt, doch ein gewaltiges Bindeglied der Gedanke des Imperiums war, der Weltherrſchaftsgedanke. Dieſes Zuſammenhalts mit den heidniſchen Kaiſern hat die machtvollſte Perſönlichkeit auf dem byzantiniſchen Kaiſerthron, Juſtinian, in einem ſeiner Geſetze ausdrücklich Erwähnung getan. Als ſichtbarer Niederſchlag dieſer Einheit mußte das römiſche Recht gelten. Im übrigen iſt dieſes nicht rein, nicht unberührt in den byzantiniſchen Sammlungen auf uns gekommen. In der wichtigſten, die unter dem Namen „Pandekten“ Weltbedeutung erlangt hat, finden ſich zahlreiche Veränderungen von byzantiniſcher Hand. In der heutigen Sprache der rechtsgeſchichtlichen Wiſſenſchaft bezeichnet man ſie mit dem Wort „Interpolationen“ (vom lateiniſchen interpolare = zurechtſtutzen). An der Aufdeckung dieſer Interpolationen, die ebenſoviel Fleiß wie Vorſicht erfordert, haben die letzten drei Jahrzehnte den meiſten Anteil aufzuweiſen. Man mag es ja bedauern, daß die römiſchen Rechtsdenkmäler nicht in unverfälſchter Geſtalt auf uns gekommen ſind. Aber wenn wir die Wahl hätten, ob ſie uns ganz und gar verlorengegangen ſein ſollten (und das wäre zweifellos geſchehen, wenn nicht die Byzantiner geweſen wären), oder ob wir ſie in der Geſtalt erhalten ſollten, in der wir ſie beſitzen, ſo würden wir gewiß nicht zweifelhaft ſein, wofür wir uns zu entſcheiden hätten. Dr. Richard Samter, Charlottenburg.

Die Gründung des Inſtituts für Verkehrslehre in Köln. Am 25. April 1921 wurde in Köln das erſte deutſche Inſtitut für Verkehrslehre unter Teilnahme leitender Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, der Univerſität, der Induſtrie, des Handels und des Verkehrs gegründet. Ziel und Aufgabe des Inſtituts ſind Forſchung und Lehre auf dem Gebiet des geſamten Verkehrsweſens, Nutzbarmachung der Ergebniſſe dieſer Tätigkeit für das deutſche Wirtſchaftsleben. Die erſte Aufgabe iſt die Gründung eines Archivs für Verkehrswiſſenſchaften, ferner die Anlage einer Statiſtik des geſamten Verkehrsweſens in Fühlung mit den ſtatiſtiſchen Ämtern. Die zweite Aufgabe iſt der Ausbau der verkehrswiſſenſchaftlichen Vorleſungen an der Univerſität ſowie die Schaffung eines Kolloquiums und eines Seminars für das Verkehrsfach. Drittens will das Inſtitut den Studierenden Einblick in bedeutende Unternehmungen der verſchiedenen Verkehrszweige vermitteln, zu denen Beſichtigungen von Induſtrie- und Handelsbetrieben, gegebenenfalls Studienreiſen hinzutreten. Als letzte, darum aber nicht minder wichtige Aufgabe hat ſich das Inſtitut die Erteilung von Auskünften über wichtige und ſchwierige Verkehrsfragen geſetzt. Zur Förderung des Inſtituts für Verkehrslehre war eine Geſellſchaft, beſtehend aus führenden Kreiſen der Verkehrsunternehmungen von Induſtrie und Handel, gebildet worden. Der bisherige Präſident dieſer Geſellſchaft, E. F. C. Goeſt-Hagen, trat zurück, um die Leitung der Geſellſchaft an den Sitz des Inſtituts nach Köln übergehen zu laſſen. Das Amt ging nunmehr auf Generaldirektor Ott von der Rhein- und See-Schiffahrts-Geſellſchaft, Köln, über. Die Leitung des Inſtituts wurde Dr. Ernſt Eſch, Köln, übertragen.

Für die Frauenwelt.

Moderne Halsumrahmung. Zu den wichtigſten Momenten unſeres Anzuges gehört die Halsumrahmung. Ein Rückblick auf die Trachten und Moden vergangener Zeiten überzeugt jeden ſofort ohne weiteres von dem großen Einfluß des Halsausſchnittes auf das Geſamtbild des weiblichen Anzuges, aber in Anwendung auf die Gegenwart wird das nur allzuoft überſehen, die Form der Halsrahmung wird als Quantité négligeable betrachtet. Wir haben heute vier Hauptformen: den hohen Stehkragen, den quer geſtellten, ovalen Ausſchnitt, den herzförmigen und den viereckigen. In den Modeſalons wird der hohe Stehkragen ſehr viel gezeigt. Er iſt alſo Mode — damit iſt aber nicht geſagt, daß er viel getragen wird. Auch ihm ergeht es wie ſo manchem andern Modedetail, er wird in der Hauptſache von ſolchen Frauen kultiviert, die in dem Wahn leben, „elegant ſein“ heißt jeweilig unbedingt das Letztmoderne tragen. Ich muß ſagen, daß ich den hohen Strehkragen von wirklich Eleganten nur dann tragen ſehe, wenn er ſinn- und zweckvoll iſt. Zweckvoll iſt es, wenn Kittelkleider und Bluſen, die ſo gearbeitet ſind, daß ſie hoch geſchloſſen und herzförmig geöffnet getragen werden können, auf der Straße am Halſe zugeknöpft werden;

(Fortſetzung auf Seite 437.)

Henkell Trocken
Die Marke der reifſten Ablagerung!

B H D

Felsche
wilhelm Felsche
Leipzig-Gohlis
Kakao·Schokolade

Alte Reserve
Winkelhauſen
die deutsche Weinbrandmarke

Asbach „Uralt“

und der

Versailler Friedensvertrag

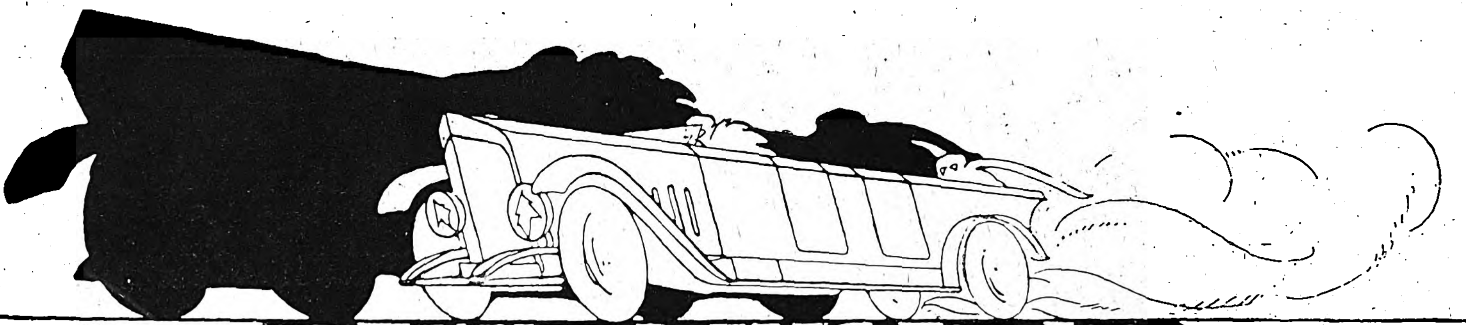
Durch Artikel 275 des Verſailler Friedensvertrages wird demnächſt der deutſchen Weinbrennerei die weitere Benutzung des Wortes Cognac für ihre Erzeugniſſe unmöglich gemacht. An ſeine Stelle wird die Bezeichnung „Weinbrand“ treten.
Die franzöſiſche Cognac Induſtrie mag ſich der Hoffnung hingeben, daß hierdurch der Wettbewerb der deutſchen Weinbrennerei beſeitigt werde. Dieſe Hoffnung wird enttäuſchen.
Die früher beſtehende Voreingenommenheit des deutſchen Verbrauchers für alles Fremdländiſche hat auch bezüglich des Cognacs einer beſſeren Einſicht platzgemacht. Dadurch werden Millionenwerte der deutſchen Volkswirtſchaft erhalten bleiben, die andernfalls nutzlos ins Ausland gehen würden.

Unſre Marke Asbach Uralt in Rüdesheim a. Rhein, aus edlen Weinen gebrannt und mit äußerſter Sorgfalt gepflegt, hat ſich unabhängig von der internationalen Bezeichnung Cognac ſeit Jahren ihren ſtetig größer werdenden Kreis von Freunden und Gönnern erworben. Sie hat ſtets ihre Eigenſchaft als vaterländiſches Erzeugnis betont u. durch ihren innern Wert das Wort Cognac keinen Augenblick vermiſſen laſſen. Der in ihrer Güte und Preiswürdigkeit liegenden Macht vermag daher der Artikel 275 des Friedensvertrages keinen Abbruch zu tun.

Asbach & Co. Weinbrennerei
Rüdesheim am Rhein

Zur Erholung und Kur
eignet sich wie immer am besten
DIE SCHWEIZ
Vorzügliche, preiswürdige Verpflegung, keine Rationierung
Lebens- und Verkehrsverhältnisse wie in Vorkriegszeiten.

Auskunft erteilt kostenlos die Schweizerische Verkehrszentrale, Zürich und die Auskunftsstelle der Schweiz. Bundesbahnen, Unter den Linden 57/58, Berlin NW. 7, sowie alle Reisebureaux.



DÜRKOPP
DÜRKOPPWERKE A.-G. BIELEFELD

DREI PHOTO-SCHLAGER
Ica Cameras
Contessa Cameras
Mimosa Photo-Papiere

Ica Akt-Ges. Dresden
Contessa Nettel A.-G. Stuttgart. Mimosa A.-G. Dresden

Volksgut deutſcher Dichtung

Ausgewählt und herausgegeben von Profeſſor Dr. Max Hecker, Erſtem Aſſiſtenten am Goethe- und Schiller-Archiv zu Weimar, und Dr. Hans Wahl, Direktor des Goethe-Nationalmuſeums zu Weimar.

Unſere Klaſſiker

bequem anzuſchaffen,
in preiswerten Lieferungen oder in Einzelbänden.

Das „Volksgut deutſcher Dichtung" ſoll etwa 125 Lieferungen zu je Mk. 2,50 bzw. 16 Bände in Leinen gebunden zum Preiſe von je Mk. 27,— oder in Pappe gebunden zum Preiſe von je Mk. 25,75 umfaſſen, und wird Werke der nachfolgenden Dichter enthalten: Leſſing, Goethe, Schiller, Kleiſt, Novellen der Romantik (Tieck, Fouqué, Arnim, Brentano), Mörike, Hebbel. Wir behalten uns vor, dieſes Sammelwerk nach Herausgabe der vorgenannten Dichter ſpäter durch Angliederung einer neuen Serie weiter auszubauen. Zunächſt gilt es der Herausgabe von Auswahlausgaben der vorgenannten zehn Dichter. Es ergibt 16 Bände verſchiedenen Seitenumfanges (Goethe 7, Schiller 3, Leſſing 1, Kleiſt 1, Novellen der Romantik 1, Mörike 1, Hebbel 2). Das Seitenformat beträgt 15×22 cm. Für die Lieferungsausgabe werden nach und nach, je nach Fertigwerden einzelner Bände, preiswerte und geſchmackvolle Einbanddecken hergeſtellt.

Das „Volksgut deutſcher Dichtung" wird eine Klaſſikerauswahl, die ſich auszeichnet durch würdige Ausſtattung, eindrucksvolles Format, ſorgfältig geprüfte Texte, kundige, lebendige, den heutigen Anforderungen entſprechende Ausleſe.

Lieferung 1 bis 14 und der erſte Band der Bandausgabe (Goethes Werke III: Fauſt) ſind bereits erſchienen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlagsbuchhandlung J. J. Weber, Leipzig 26,
Reudnitzer Straße 1—7.

In unſerem Verlage erſchien:

Das Kleinwohnhaus der Neuzeit

Von Prof. Dr. **Erich Haenel** und Baurat Prof. **Hch. Tscharmann.**

Lexikonoktav, 287 Seiten Text mit 308 Grundrissen, Abbildungen und Lageplänen, sowie 16 farbigen Tafeln.
Gebunden 20 Mark.

Aus den glänzenden Besprechungen:

„. . . Der ganze Buchcharakter, die Inhaltsgestaltung, die Darstellung und der Bilderreichtum reiht sich würdig den früheren Veröffentlichungen der beiden Autoren an. Er zeigt dieselbe glückliche Bearbeitung in allem und jedem, wie die früheren Werke. Die Auswahl der Beispiele aus der Praxis erscheint in vollendeten Darstellungen, vortrefflichen Photographien und farbigen Einschaltbildern . . . Es handelt sich im ganzen um eine Mustersammlung mit Grundrissen, Abbildungen und farbigen Tafeln, die knapp und klar erläutert sind. . ." *„Deutsche Bauhütte"-Hannover.*

„. . . Da es lediglich Beispiele ausgeführter Gebäude bringt, bietet es nicht nur dem Fachmann eine willkommene Sammlung, sondern wird auch allen denen, die den Erwerb eines Eigenhauses in Erwägung ziehen, ein zuverlässiger Ratgeber sein. Für letztere ist es als ein vortreffliches Geschenkwerk besonders zu empfehlen." *„Deutsche Bau-Zeitung"-Breslau.*

Verlag J. J. Weber (Illustrirte Zeitung) Leipzig 26, Reudnitzer Strasse 1—7.

Jacke getragen werden und die helle Halsumrahmung fehlt, ſehe ich als Neueſtes eine alte, aber reizende Mode auftauchen, das heißt, in den Jackenausſchnitt werden weiße getollte Batiſtvolants oder Piquéſtreifen eingeheftet. Die helle Halsumrahmung tauchte mit dem Frühjahr auch wieder an den Kleidern auf. Bald ſind es flach liegende Kragen aus weißem Crêpe Georgette, bald mehr hoch ſtehende aus Glasbatiſt, bald — und das iſt die typiſche Neuheit — ſäumt ein ſchmaler Schalkragen aus Glasbatiſt den ſehr tief geſtellten Ausſchnitt der Kittelkleider ein, die über den Kopf gezogen werden müſſen. So an einem marineblauen Kunſtſeidentrikotkleid ein weißer Glasbatiſtkragen (ein gerader Streifen in einfacher Stofflage), der mit dunkelblauem Wachstuch eingefaßt iſt. M. v. Suttner.

Das verlängerte Kleid. Da die Frauen ſich an das lange Kleid abſolut nicht gewöhnen wollen, verſucht es die ſchlaue Mode, ſie durch eine neue Modenuance langſam daran zu gewöhnen. Es gibt nun faſt gar kein Kleid mehr, das eine einheitliche Rocklänge aufweiſt. Irgendwo iſt es im Zipf verlängert! Bei den Abendkleidern wird gewöhnlich eine Gürtelſchleife dazu verwendet, die Verlängerung herzuſtellen. Ja, oft reicht dieſe Schärpe bis zur Erde. Ein anderes Kleid iſt wieder zu beiden Seiten verlängert, indem der Rock aus Spitze oder Crêpe Georgette tief herunterhängend gearbeitet iſt. Dieſe Art und dieſe Form ſind ſehr beliebt. Bei einem weißen Crêpe-Georgette-Kleid werden blaue Tunikateile ſeitlich tief verlängert, um die Form herauszubringen, und auch bei Sergekleidern ſind die Seitenbahnen derart arrangiert. Wenn oft das Tablier verkürzt werden muß, nur um die ſeitliche Verlängerung zuſtande zu bringen, geſchieht auch dies in der Vorausſetzung, daß die Verlängerungslinie angebracht wird und die Frauen mit der Zeit doch einſehen werden, daß es unnütz iſt, ſich gegen die Mode und ihren Willen zu ſträuben. Die Kürze des Koſtüms wird ja hoffentlich überhaupt niemals wieder abgeſchafft werden, denn etwas Praktiſcheres kann man ſich wohl nicht mehr denken. Und ein kurzes Nachmittagskleid, natürlich nicht übertrieben, iſt wieder ungemein jugendlich und läßt auch ältere Frauen noch ein wenig ſchick erſcheinen. Es iſt alſo nur zu begreiflich, daß die Mode alle ihre Künſte ſpielen laſſen muß, um die Frauen an eine diskrete verlängerte Linie zu gewöhnen. Kommt die Verlängerung ſo hübſch und annehmbar, wie dieſe Anfänge zeigen, dann wird ſich — für das Nachmittags- und

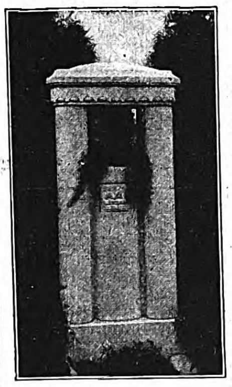
Schöne Zähne — Reiner Mund

GEORG WAGNER

durch Prof. Witzels Kosmodont Zahncreme
das Spezialmittel gegen Zahnſtein und Mundgeruch.

Blutarmut und Bleichsucht
und deren Folgezustände werden prompt und nachhaltig bekämpft durch das absolut unschädliche, appetitanregende, wohlbekömmliche und seit vielen Jahren von ärztlicher Seite sehr anerkannte
Krewel Sanguinal in Pillenform
In allen Apotheken erhältlich.
Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, Köln a. Rh.

Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst



Leiter: Prof. Dr. v. Grolman,
Wiesbaden, Kapellenstr. 41,
versendet geg. Portoersatz (70 Pfg. in Briefm.) aus ihrem ca. 2000 Entwürfe umfass. Vorlagematerial f. d. einzelnen Fall passend zusammengest. Auswahlkoll.; dsh. Grabgröße u. falls möglich ungef. Preisl. angeben. Künstl. Mitarbeiter: Prof. W. Kreis, Prof. M. H. Kühne, Prof. Haiger, Prof. G. Metzendorf, Prof. E. Körner, H. Kaletsch u. v. a. Vertretergeschäfte in Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Erfurt, Halle, Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Osnabrück, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Greiz, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Fürth (Generalvertr. f. Bayern), Wien, Zürich u. 30 weiteren Städten. Man beziehe sich auf diese Anzeige.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Zu Haustrinkkuren
STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Bei
Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Sodbrennen usw. Bei Diphtherie zur Abwendung von Folgeerscheinungen.
Brunnenschriften durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin W. 66, Wilhelmstr. 55.
Man befrage den Hausarzt.

Königlich Holländiſcher Lloyd Amsterdam
Transatlantischer Dampferdienst
via Spanien und Portugal
für Passagiere, Fracht und Post nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans
mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam
Moderne schnelle Frachtdampfer nach obengenannten Häfen sowie nach Pernambuco und Bahia
Spezieller 14 tägig. Frachtdienst nach New York
Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628, 12053 für Stadtgespräche;
Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm-Adresse: Effektenschüler.
Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.
Mitglied der Düsseldorfer, Essener und Kölner Börse.
Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen deutschen und ausländischen Börsen sowie sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.

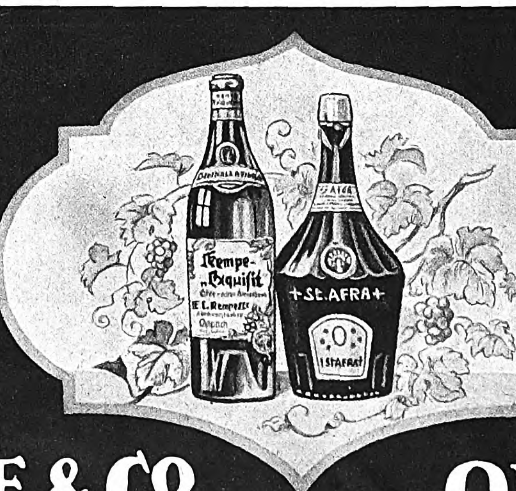
Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer und Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Sigurd-Platten
gewöhnlich, ortho u. orthochromatisch lichthoffrei gleiche Empfindlichkeit
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A. 18

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekte kostenlos.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Kriegs-Briefmarken
7 Sarre I. Ausg. 13.50 | 20 Liechtenstein . . 10.75 | 36 Deutsch. Kolonien 30.—
15 alte Monteneg. 7.50 | 5 Russ. Nordw.-Armee 2.25 | 9 Plebiscit Ober-Schles. 6.25
3 Danzig Prov. . 2.— | 11 Mem I Frankreich 42.50 | 11 Plebiscit Schleswig . 9.50
3 Riga Befreiung 3.75 | 6 Polen Reichstag . . 7.50 | 5 Ukraine 3.75
100 verschiedene Kriegsmarken 22.50 | 200 verschiedene Kriegsmarken 90.—
Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.
Illustrierte Preisliste auch über Kriegsnotgeld und Alben kostenlos.

Exquisit
Echter alter Weinbrand

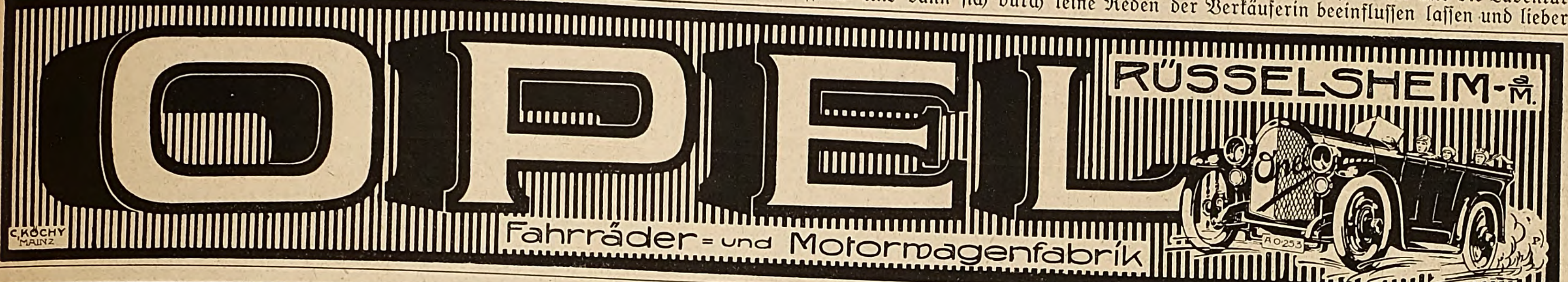


+St. AFRA+
Die Perle · Liköre
E. L. KEMPE & Co. OPPACH i/Sa.
AKTIENGESELLSCHAFT

Abendkleid — auch ganz gewiß keine Frau ſträuben, ſie anzunehmen; ſie wird ſie aber mit Entrüſtung zurückweiſen, wenn ſie das Koſtüm erfaſſen ſollte. In leichten graziöſen Stoffarten macht ſich die neue Nuance ſogar recht hübſch, in ſchweren Stoffen wird ſie ſich aber direkt unſchön ausnehmen.

Claire Patek.

Die Dame vor dem Schaufenſter. Von all den Hunderten und Hunderten von Schaufenſtern in einer großen Stadt ſind es für den Menſchen mit durchgebildetem Geſchmack nur wenige, die ihn zu feſſeln vermögen. Wenn die elegante Frau am Vormittag ihre Beſorgungen macht, ſo iſt es nur hier und da mal ein Schaufenſter, vor dem ſie ſtehen bleibt, oder das ſie eigens aufſucht. Die Fenſter von Bücher- und Bilderläden ſind es meiſtens nicht, denn was es an neuen Büchern oder alten Liebhaberausgaben gibt, ſchickt ihr der Buchhändler zur Auswahl in ihr Heim, und über Bilder unterrichtet ſie ſich bei ihren Beſuchen der neuen und alten Galerien. Auch höchſtens ein oder zwei Schaufenſter mit Wäſche, Hüten oder Kleidern ſieht ſie ſich an, bei den allerrenommierteſten Firmen; bei allen anderen fürchtet ſie ſchon die Berührung mit der Dutzendware, mit dem Geſchmack der Menge. Viel Intereſſe bringt ſie den Fenſtern der guten Blumengeſchäfte entgegen, denn natürlich legt ſie den größten Wert darauf, ſtändig, beſonders aber wenn Gäſte anweſend ſind, etwas der Jahreszeit und Gelegenheit entſprechend ausgeſucht Feines, Zartes, Liebes oder Köſtliches an Blumen und Pflanzen in allen Gläſern und Schalen zu haben. Gilt es, kleine Ergänzungen für den Anzug, den Toilettentiſch oder den Schreibtiſch oder ein feines kleines Gelegenheitsgeſchenk einzukaufen, ſo läßt ſich die wirklich geſchmackvolle Frau die Mühe nicht verdrießen, die Fenſter der in Betracht kommenden Geſchäfte eingehend zu beſichtigen, ehe ſie ihren Entſchluß faßt und, ihm entſprechend, im Laden ſelbſt die eigentliche Wahl trifft. Dieſe Art der Dame, einzukaufen, entſpricht ihrer ganzen Veranlagung, nach der es ihr unmöglich iſt, ſich mit gewöhnlichen oder unſchönen Gegenſtänden zu umgeben oder ſie anderen zu ſchenken. Jede kaufende Frau, bei der nicht Sparſamkeit allein das Ausſchlaggebende bei allen Käufen ſein muß, ſollte in der Art der verwöhnteſten Käuferin wählen, das heißt, lange überlegen, ſchauen, abwägen und prüfen, ehe ſie den entſcheidenden Schritt tut und die Ladentür öffnet. Und dann ſich durch keine Reden der Verkäuferin beeinfluſſen laſſen und lieber



OPEL
RÜSSELSHEIM a/M.
Fahrräder- und Motorwagenfabrik

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
Kaloderma
Kaloderma Seife
Wolff & Sohn Karlsruhe
Kaloderma Reispuder
Kaloderma
Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. **KALODERMA SEIFE**

Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. **KALODERMA PUDER**

Wirkt sofort lindernd u. glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet. **KALODERMA GELEE**

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

Webers Jllustrierte Handbücher. Verzeichnis kostenfrei. J. J. Weber in Leipzig.

Onkelchen heißen Dank
aber wo ist denn das versprochene
Heliodont Zahn-Krem
Heliodont Mundwasser
Heliodont
von der Theodor Teichgraeber Aktiengesellschaft, Berlin S. 59 und Königsberg i. Pr.

Sächsische Landes-Lotterie
(in Oesterreich und Ungarn verboten)
130 000 Lose — 61 200 Gewinne und 5 Prämien in 5 Klassen
Prämien: 1×500000, 4×50000
Haupttreffer im günst. Falle: **1 Million** Mk. spez. **500000 200000 150000, 100000, 75000**
Ziehung 1. Klasse am 15. und 16. Juni 1921

	Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Klassen-Lose (in jeder Klasse)	M. 7.50	M. 15.—	M. 37.50	M. 75.—
Voll-Lose (für alle Klassen)	M. 37.50	M. 75.—	M. 187.50	M. 375.—

Paul Lippold, Staats-Lott. Einnehmer, **Leipzig, Brühl 4,**
(Postscheckkonto: 50 726 Leipzig.)

FRANKRONE

Prima Qualitäts-**Betten,** hochfein, rot, prima federdicht Daunenköper. Großes, 1½ schläfr. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 16 Pfd. prima füllkräftigen weichen Federn gefüllt, zusammen nur **495** M.; mit zartweichen Halbdaunen nur **595** M.; mit ½ weiß. Halbdaunen **695** M.; mit reinweißen Halbdaunen **895** M.; mit reinweißen, erstklassigen geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke **995** M. **Bettfedern** Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität, **14**,50, **17**,50, **19**,50, **24**,50, **29**,50 bis **95**.— M. Nur beste, auserlesene, staubfreie Qualitäten. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Porto u. Verpackung gratis.
Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & M. Frankrone, Kassel 219.**

Wollen Sie ein gutes Mundwasser haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Die Erlösung!
Comptator
Comptator
Addiermaschine
Hans Sabielny
Dresden-Li. 24.

Lyra-Zigaretten
nur Qualität!

ERDAL
Erdal
Schuhweiss und flüssige weisse Paste
Idealpflegemittel f. weisse Schuhe.

Die Entfettungskur
mit „**Efucsa**" wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten verordnet. Garantiert **vollkommen unschädlich!** Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. **Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt.** Vor Nachahmung. wird gewarnt. **Efucsa**, Orig.-Sch. a 100 Stück 15.— Mk. (eine Kur), 500 Stück 72.50 Mk. In allen Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Ein neuer Strohhut für 1,50
Unter den Händen wird der schmutzigste und vergilbteste Strohhut blütenweiß und wie neu bei der Behandlung mit dem verbesserten Strobin mit seiner verblüffenden Bleichkraft. Verlangen Sie in Drogerien und Apotheken ausdrücklich die neue Packung mit Aufdruck Mk. 1,50.

mutig den Laden wieder verlaſſen, ohne etwas gekauft zu haben, ehe man etwas nach Hauſe trägt, deſſen Beſitz nicht vollkommen befriedigt. Und beim Schenken lieber eine einzige Kleinigkeit, ein Nichtschen geben, aber von feinſter Qualität, von apartem Geſchmack und in zierlichſter Verpackung, tauſendmal lieber als etwas, das auf den erſten Blick verblüfft, das nach etwas ausſieht und am nächſten Tage ſchon bei näherer Beſichtigung enttäuſchen muß. O. M. Moß.

Hypnoſe zur Schmerzſtillung bei Geburten. Die kunſtgerecht, von ſachverſtändiger Seite angewandte Hypnoſe findet ein immer größeres Anwendungsgebiet zur Schmerzſtillung in der Medizin. Der Morphin-Skopolamin-Dämmerſchlaf, der für viele Geburtshelfer ein wichtiges Hilfsmittel iſt, befriedigt andere nicht im gleichen Maße. Neuerdings hat man frühere Verſuche, eine Schmerzloſigkeit der Geburt durch Hypnoſe zu erzielen, wieder aufgenommen. In der „Münchner Medizinischen Wochenſchrift“ berichtet v. Oettingen über derartige an der Heidelberger Frauenklinik angeſtellte Verſuche. Es wurde 16 Frauen in der Hypnoſe ſuggeriert, daß ſie keine Schmerzen während des Geburtsverlaufes haben würden, ſondern tief ſchlafen und erſt nach beendigter Geburt ohne jede Erinnerung aufwachen. Man prüft am beſten den Erfolg der Suggeſtion, indem man eine Empfindungsloſigkeit des Armes ſuggeriert und mit tiefen Nadelſtichen ſich von der Wirkung überzeugt. Iſt gänzliche Empfindungsloſigkeit eingetreten, ſo iſt die Patientin genügend vorbereitet. Drei bis vier Frauen werden zu gleicher Zeit in einem Raume eingeſchläfert. Es empfiehlt ſich, in Gruppen zu hypnotiſieren, da die gegenſeitige Beruhigung und Steigerung der Suggeſtion ein weſentliches Hilfsmittel bedeuten. Es wird nun die Suggeſtion gegeben, daß der Schlaf die Fähigkeit verleihen könne, immer leichter und tiefer einzuſchlafen, wenn es angeordnet würde, und daß in dieſem Schlafe jede Schmerzempfindung, vor allem der Wehenſchmerz, völlig aufgehoben ſei. Vierzehn Verſuche gelangen, zwei waren Verſager infolge von Gegenſuggeſtionen, die ihnen von anderer Seite gegeben worden waren. So wird hier die Hypnoſe als ein wirkſames Mittel betrachtet, durch Suggeſtion den Wehenſchmerz zu beſeitigen oder wenigſtens ſtark herabzuſetzen. In der Hand des Arztes — in eine andere Hand gehört die Hypnoſe nicht — kann, wie ſich auch hier zeigt, die Hypnoſe ſich als gutes Behandlungsmittel bewähren. S.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Kunst-Haus Dahlheim
Berlin, Potsdamer Str. 118b
Gemälde höchsten Ranges
und solche zukunftsreicher Künstler.

Fördernde Wertung der
Persönlichkeit
durch **Handſchrift-Analyſen**, wie ſie der Verfaſſ. von „Seelen-Ariſtokratie“ (450 Seiten) intim **ausarbeitet.** Seit 24 Jahr. **Proſpekt.**
Pſychographologe P. P. Liebe,
München, Amt 12, Weſt.

Fort mit dem Korkstiefel
Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden **„Extension“**, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen
Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN
A. THERSTAPPEN

DIALON
ENGELHARD'S ANTISEPTISCHER
WUND-PUDER
DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
JN DEN APOTHEKEN.

Bei vorzeitiger Neurasthenie
verwende man das seit Jahren von Ärzten und Professoren ständig verordnete **Muiracithin**
Preis: 50 Pillen Mk. 20.—, 100 Pillen Mk. 35.—
In allen Apotheken erhältlich. Ärztebroschüre kostenlos.
F. Reichelt G. m. b. H., Berlin SO 16.

Hämorrhoidal-Leidenden empfiehlt sich zur Bekämpfung der Blutungen, Jucken u. sonstigen lästigen Beschwerden ein Versuch mit den bekannten **Noridal-Zäpfchen.**
—— In allen Apotheken erhältlich. ——

Trinkt
Sinalco
Alkoholfrei

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 1!
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch
ÖFFNEN D. TÜR
Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

LICHTBILDER aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen, Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Illustrirten Zeitung, Prospekte kostenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Illustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzerstrasse 1-7.

179. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
15. u. 16. Juni 1921.
Hauptgewinne:
im günst. Falle: **1 Million M.**
1 Prämie **500 000 M.**
4 Prämien je **50 000 M.**
500 000 M.
200 000 M.
usw.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
pro Klasse	M. 7.50	15.—	37.50	75.—

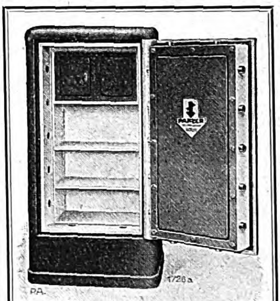
Voll-Lose gültig für alle Klassen

1/10	1/5	1/2	1/1
M. 37.50	75.—	187.50	375.—

empfehlen und versenden
Ad. Müller & Co.
Staatslotterie-Einnahme
Leipzig, Brühl 10/12.
Postscheckkonto: Leipzig 3844.
Amtl. Plan gratis.
(In Österreich u. Ungarn verboten.)

Geschäftsinhaber
bitten wir, kostenlose Preisofferte nebst Probebildern über
wirkungsvolle Schaufenster-Reklame
zu verlangen von
J. J. Weber, Abt. Bilderdienst, **Leipzig,** Reudnitzer Straße 1-7.

„Welt-Detektiv“
Auskunftei **Preiss**, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4543.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.


Geldschränke
Tresoranlagen
Einmauerschränke
PANZER
Aktiengesellschaft
Berlin N. 20, Badstr. 59.

Der schönste Wandschmuck
sind die farbigen Bilder der weltbekannten Galerie
„Moderner Bilder“
37 entzückende Reproduktionen, feine pikante Frauen- und Gesellschaftsszenen nach Gemälden von Wennerberg, Kirchner, Bayros, Heilemann, Ehrenberger usw.
Jedes Bild **3 Mark.**
Jedes Bild wird auf Wunsch in geschmackvollem Rahmen geliefert.
Illustrierte Prospekte gratis.
In allen Kunst-, Buch- und Papierhandlungen zu haben
Kunstverlag Max Herzberg,
Berlin SW68, Neuenburger Str. 37

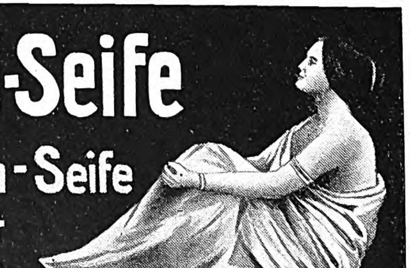
Heureka
Überraschender Erfolg.
Haarfarbe—Verjüngungsmittel— gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche Mk. 7,50.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183,
Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

Kakao
garantiert rein
deutsches Fabrikat
1/2 Kilo M. 18.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg 20

„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie. vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 25.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge Querhahn
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT
PS
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

Steckenpferd-Seife
ist die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut
und blendend schönen Teint.

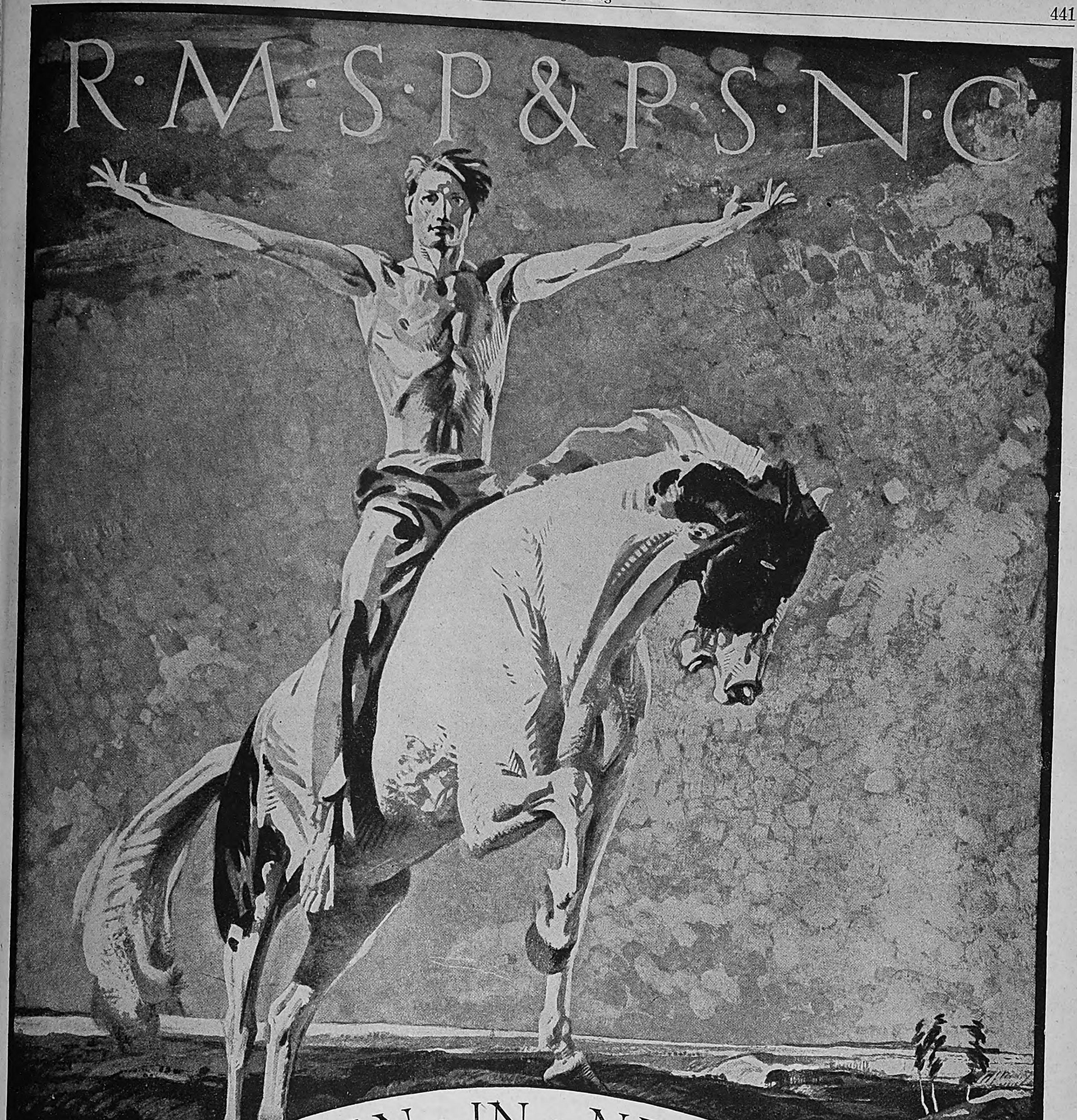


LEBONA CREME verschönert die Haut
Lebona Berlin
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Veritas

CLEMENS MÜLLER
Aktien-Gesellschaft
VERITAS
DRESDEN
1855-192
Veritas
Nähmaschinen



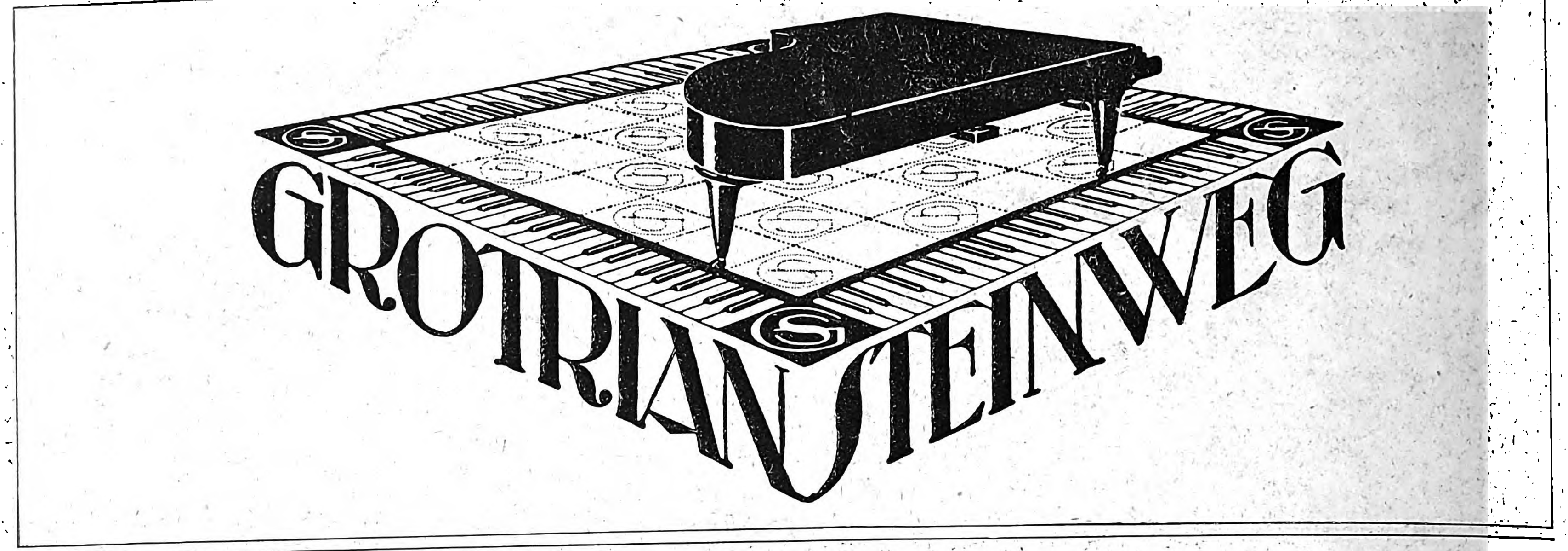
NEUES · LEBEN · IN · NEUEM · LANDE

SUED · AMERIKA

THE ROYAL MAIL STEAM PACKET COMPANY
THE PACIFIC STEAM NAVIGATION COMPANY

Jede gewünschte Auskunft über Passagen, Abfahrtszeiten der Dampfer und Passvorschriften wird auf Verlangen bereitwilligst und kostenfrei erteilt durch:

BREMEN	F. L. MICHAELIS, Kaiserstrasse 17
HAMBURG	OLAF LASSEN & CO., 10/11 Alsterdamm
KÖLN	THOS. COOK & SON, 1, Domhof
FRANKFURT a/M.	J. SCHOTTENFELS & CO., Bethmannstrasse 54



EXTRA
US MÜ
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA"
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau
Matheus Müller

Garantiert
ist die **unbedingte Sicherheit** der
Bank-Depot-Verschlüsse
sowohl für den **Vermieter** als auch den **Mieter** durch das
Integral - Schloss
mit absolut unkopierbarem Schlüssel.
Alle Versuche durch andere lästig verstellbare oder auswechselbare Schlösser diesen Zweck zu erreichen sind durch dieses wenig teuere Schloss beseitigt.
Referenzen von grossen Banken u. ausführl. Prospekt durch die Fabrik des
weltbekannten **„Protector"**- Schlosses
Theodor Kromer, Freiburg-Baden.

Gewächshäuser :: Wintergärten

Phot. Höntsch & Co.
105

die Zierde eines jeden Eigenheims!
Höntsch & Co., Dresden - Niedersedlitz 44

Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Dr. Arthur Ploch; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 8. Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

OHIO STATE UNIVERSITY
JUN
LIBRARY
DECK 7 V.156
P30*
29
156

Illuſtrirte Zeitung

Verlag v. J. J. Weber, Leipzig

Nr. 4049 Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark) 156. Band

Bücherbeſprechungen.

Muſikliteratur. Die ſeit dem Weltkrieg ſinkende Tendenz des allgemeinen künſtleriſchen Kulturniveaus, die mit dem ſtändigen Steigen der Eintrittspreiſe für Theater- und Konzertſaal in peinlichem Zuſammenhang ſteht, übt auch auf die muſikliterariſche Produktion begreiflicherweiſe ihren unheilvollen Einfluß aus. Quantitativ wie qualitativ an erſter Stelle zu nennen iſt ein Werk von Paul Pretzſch: „Die Kunſt Siegfried Wagners“ (Breitkopf & Härtel, Leipzig), in dem dieſer Jungbayreuth-Verehrer, als begabter Jünger Glaſenapps, ſich auf Grund intimer Beherrſchung des Stoffes als ein tatenfröhlicher Förderer der muſikdramatiſchen Schöpfungen, mit denen der Erbe Richard Wagners ſich als berufener Dichter und Komponiſt zu erweiſen trachtet, vorſtellt. Von dem erfolggekrönten „Bärenhäuter“ bis zu dem arg befehdeten Märchenſpiel „An allem iſt Hütchen ſchuld“ werden alle elf Opern Siegfried Wagners in ſtiliſtiſch blühender Form behandelt und mit zahlreichen Notenbeiſpielen verſehen. Der aus der Meiſterhand Franz Staſſens ſtammende Bildſchmuck trägt zum Wert des Werkes nicht wenig bei. — Im gleichen Verlag erſchien „Kammermuſik-Abende“ aus der Feder des namentlich in Leipzig wohlbekannten Muſikſchriftſtellers Dr. Alfred Heuß; eine von überlegenem Wiſſen diktierte, mit Noten reich verſehene Sammlung von Erläuterungen von Werken der Kammermuſikliteratur, deren befremdend willkürliche Auswahl und ungleichwertige Behandlung des Stoffes darauf zurückzuführen iſt, daß dieſe Texte urſprünglich für die Programme der Leipziger Volkskammermuſikkonzerte geſchrieben wurden. — Ein gewaltiges hiſtoriſches und künſtleriſches Material in beſcheidenem Raum überſichtlich zu behandeln, vermag noch wirkſamer der Baſeler Profeſſor Dr. Karl Neff in ſeiner „Einführung in die Muſikgeſchichte“ (Verlag von Kober C. F. Spittlers Nachfolger, Baſel). Wenn der ſchmucke Band auf Vollſtändigkeit ſelbſtverſtändlich auch keinen Anſpruch macht, ſo ſind Ausleſe und Aufbau, Stil und Kritik darin doch wie geſchaffen, nur wenig vorbereitete Leſer mit den Schätzen der Tonwelt, deren Entſtehung und deren Urhebern bekannt zu machen. — Weſentlich ſubjektiv-kritiſcher hingegen iſt „Die neue Muſik“ von Walter Krug (Verlag Eugen Rentſch, Erlenbach bei Zürich) gehalten, und ohne mehrfachen Widerſpruch wird man die mit Bildniſſen geſchmückte Sammlung von loſe aneinandergereihten, mehr oder minder lückenhaften acht Monographien ſchwerlich aus der Hand legen. Das Schwarzweiß-Verfahren des politiſch nicht unbeeinflußten Verfaſſers zeitigt darin manch ſeltſame Urteilsblüte. Der etwa in der Mitte des Buches befindliche, übrigens für den antimodernen Autor ſehr charakteriſtiſche „Parſifal“-Artikel iſt wohl nur zufällig hineingeraten. — Auch zwei andere Beiträge zur Richard-Wagner-Literatur brauchen nur angeführt zu werden, da nennenswerter neuer Gedankenſtoff nicht darin zu finden war. Es ſind dies „Die Muſik im Kunſtwerk Richard Wagners“ — ein Hans v. Wolzogen zum 70. Geburtstag gewidmeter Beitrag — von Max Seiling (Hans Sachs-Verlag, München) und „Richard Wagners Opern und Muſikdramen in Dresden“ von Profeſſor Otto Schmid (Oskar Laube Verlag, Dresden). — Hingegen iſt der dritte Beitrag zu dieſem kaum mehr überſehbaren Stoffgebiet, nämlich: „Das Siegfried-Idyll oder Die Rückkehr zur Natur“ von Hermann W. v. Waltershauſen („Muſikaliſche Stillehre in Einzeldarſtellungen“, Nr. 2; Hugo Bruckmann Verlag, München), erheblich eher beſonderer Beachtung wert. Schon wegen der intereſſanten hiſtoriſchen Randbemerkungen und äſthetiſchen Schlaglichter, mit denen der ſcharfſichtige Verfaſſer ſein Hauptthema zu verzieren weiß. — Nicht minder leſenswert aber ſind das 1. und 3. Heft dieſer Sammlung: „Die Zauberflöte.“ Eine operndramaturgiſche Studie; und: „Der Freiſchütz.“ Ein Verſuch über die muſikaliſche Romantik. In beiden Bänden, die auf Grund von Vorträgen, welche der auch als Komponiſt anerkannte Verfaſſer in ſeinem „Praktiſchen Seminar für fortgeſchrittene Muſikſtudierende“ in München hielt, entſtanden, iſt eine Fülle von literariſchem Wiſſen und muſikphiloſophiſcher Weisheit mit feſſelnder Feder zu einer Darſtellung gebracht, die trotz mannigfacher Eigenmächtigkeiten das Leſen dieſer Studien ſehr genußreich macht. — Unter Beigabe von Bildern ſowie fakſimilierten Brief- und Notenbeiſpielen ließ der durch ſein großes Schubert-Werk als Spezialkenner dieſes vormärzlichen Wiener Heimatkünſtlers beſtens bekannte Otto Erich Deutſch unter dem vielverheißenden Titel: „Franz Schuberts Briefe und Schriften“ (Georg Müller Verlag, München) eine wertvolle Ergänzung des bereits bekannten biographiſchen Materials erſcheinen. Neben mancherlei unſcheinbaren Kleinigkeiten birgt die Sammlung eine Menge reizvollen Stoff, die für alle Verehrer des zaubermächtigen Lieder- und Tanzkomponiſten zu einer Quelle lehrhafter Orientierung werden kann. — Zum Schluſſe ſei ein Heft erwähnt, mit dem der Kunſtſchriftſteller Joſeph M. H. Loſſen einen Einblick in die heſſiſche Theaterkultur gibt; es betitelt ſich: „Das Darmſtädter Hoftheater unter Großherzog Ernſt Ludwig 1892 bis 1917.“ (Aus „Darmſtadt“; Verlag von H. Hohmann, Darmſtadt.) Bei aller Objektivität wird hier das tatenfrohe dramaturgiſche Mitarbeiten des letzten heſſiſchen Landesfürſten in warmblütiger Weiſe geſchildert.

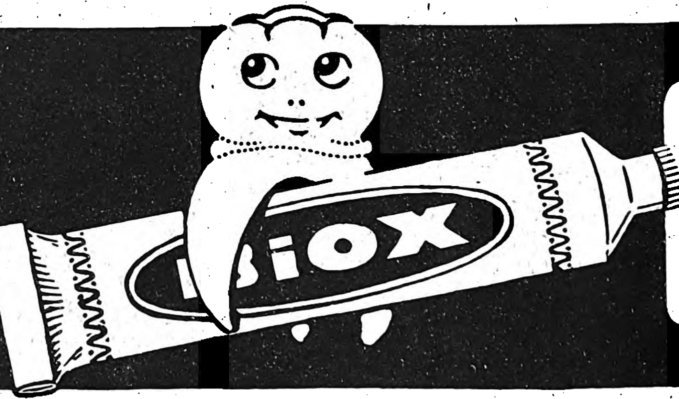
Otto Sonne.

HUPFELD
PHONOLA-PIANOS
sind die Vereinigung des
anerkannt besten Klavierspiel-Instrumentes
mit edlen Klavieren. Ihre ständig wachsende Verbreitung
beweist die Beliebtheit der Phonola, die den Musikfreund dauernd fesselt.

Das Phonola-Piano ist ein vollkommenes
Werkzeug der Kunst in der Hand des Laien.

Es ist interessant eine Phonola zu hören u. selbst zu spielen.
Vorspiel und Druckschriften bereitwillig.

Ludwig Hupfeld A-G. Berlin W,
Leipziger Straße 110.
LEIPZIG, Petersstr. 4 / HAMBURG, Gr. Bleichen 21 / DRESDEN, Waisenhausstr. 24 / KÖLN, Hohenzollernring 20 / WIEN VI, Mariahilferstr. 3 / AMSTERDAM, Stadhouderskade 19-20, / HAAG, Kneuterdijk 18.



BiOX
ZAHNPASTA
reinigt den Mund
biologisch
durch Sauerstoff
Max Elb G.m.b.H. Dresden-A.

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. — Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Redaktion der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle anderen Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Reproduktion unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Redaktion wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright June 2nd 1921 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig. Nummer 4049. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4049. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pf. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 4 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift mit tarifmäßigem Aufſchlag. 2. Juni 1921.

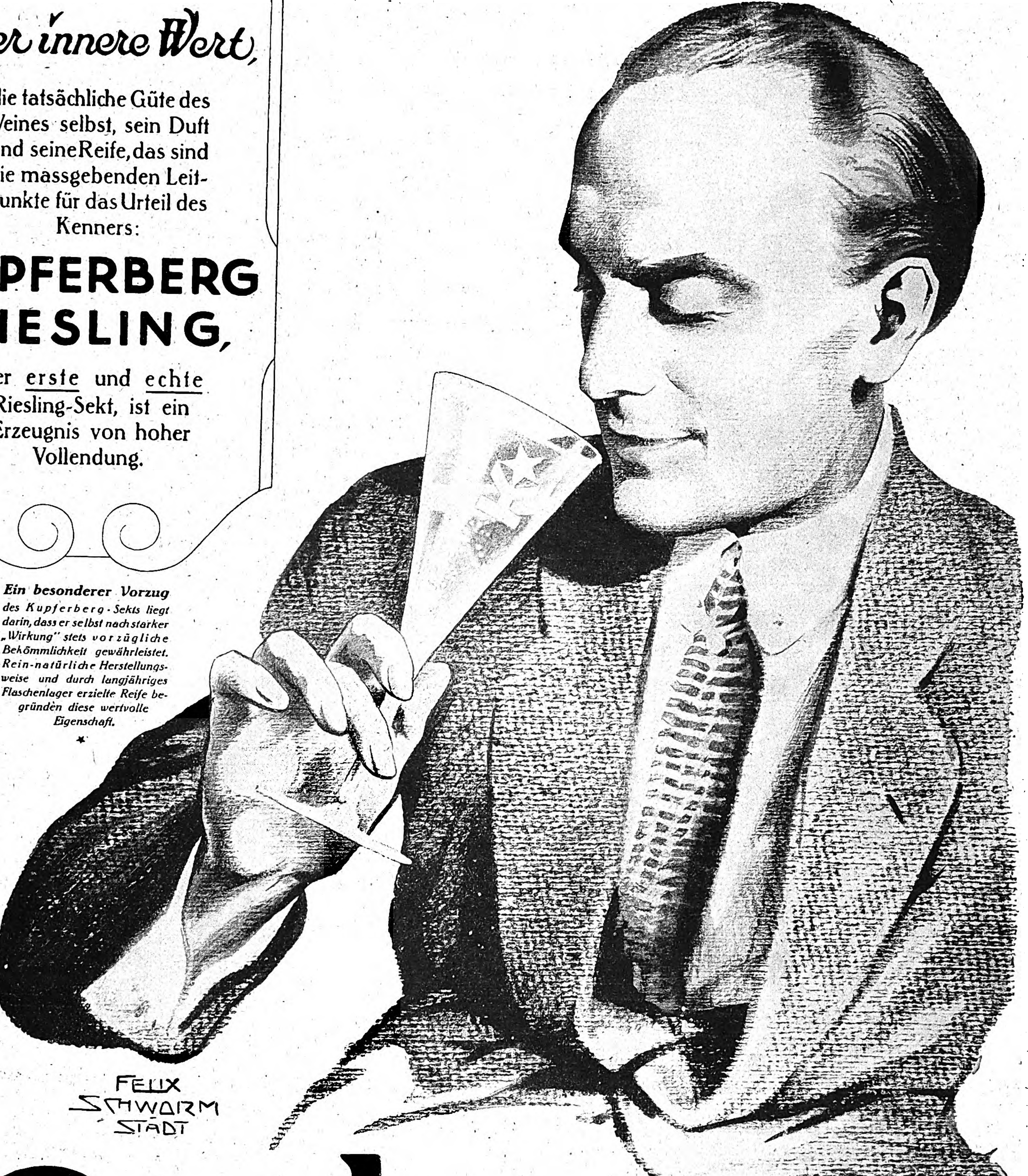
Der innere Wert,

die tatsächliche Güte des Weines selbst, sein Duft und seine Reife, das sind die massgebenden Leitpunkte für das Urteil des Kenners:

KUPFERBERG RIESLING,

der erste und echte Riesling-Sekt, ist ein Erzeugnis von hoher Vollendung.

Ein besonderer Vorzug *des Kupferberg-Sekts liegt darin, dass er selbst nach starker „Wirkung“ stets vorzügliche Bekömmlichkeit gewährleistet. Rein-natürliche Herstellungsweise und durch langjähriges Flaschenlager erzielte Reife begründen diese wertvolle Eigenschaft.*



Kupferberg Gold

Nach eigenem Verfahren in rein-natürlicher Weise hergestellt!

Sektkellerei Chr. Ad! Kupferberg & Co. • Gegründet 1850 • Mainz am Rhein

NORDSEE-BÄDER

Norderney

Das „Nordsee-Paradies“ wegen seines starken Wellenschlages und der reinen staubfreien Luft von ständig wachsender Beliebtheit. Aerztlich empfohlen. Kilometerlanger breiter Strand. Park- und Waldspaziergänge. Gute Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse in allen Preislagen für verwöhnteste und bescheidenste Ansprüche. Warmbadehäuser, Gas, Elektrizität, Kanalisation, Wasserleitung. Vergnügungen und Zerstreuungen jeder Art. — Tägliche Verbindungen mit dem Festlande. — In der Saison: Regelmäßige Dampferverbindungen mit Bremerhaven-Bremen und Cuxhaven-Hamburg über Helgoland. Direkte Schnellzugsverbindungen nach allen Teilen Deutschlands, mehrmals täglich, über Norddeich. — Ständige Flugverbindungen über Bremen nach Berlin, Leipzig usw. — Vorkurzeit: 1. bis 30. Juni, Hauptkurzeit: 1. Juli bis Anfang September, Nachkurzeit: Anfang September bis Anfang Oktober. Winterkuren.

Auskunft und Führer durch die Badeverwaltung.

Die Königin der Nordsee!

Westerland-Sylt

Deutsch **Sylt** Paßfrei

über Hoyerschleuse

Prospekte in allen Verkehrsbüros

Borkum

Haupt-Kurbetrieb 1. Juni bis 30. September

Winterkurort

Warmbad, Familienbad, Licht- und Luftbäder, elektrische therapeutische Bäder, prachtvolle

Wandelhallen

Kurkapelle. Vorzügliche Verpflegung.
Prospekte durch die Badedirektion.

Akt.-Ges. „Ems“ u. Borkumer Kleinbahn- u. Dampfsch.-A.-G., Borkum. Schnellste tägl. Verbindung mit Emden im Anschl. an die Bäderzüge. 4 mal wöch. Verbindung mit Norderney.

Helgoland

Wirksamstes deutsches Nordseebad

Perle der Nordsee

Sommerkurzeit Mai-Oktober. Im Juni besonders vorteilhafter Aufenthalt gegen Heufieberleiden. Bis 1. Juli keine Kurtaxe. Ohne Paßzwang. Auskunft in allen größeren Städten Deutschlands durch die Vertretung des **Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes**, des **Verbandes Deutscher Nordseebäder**, der **Hapag**, des **Norddeutschen Lloyd** und die **Badeverwaltung in Helgoland**.

Wyk-Föhr

Mildestes Nordseebad. Windgeschützter Tannenwald. Vorzügl. Verpflegung. Pension von 40 Mark an. Bäderschnellzüge ab 1. Juni. Kein Paß! Winter-Kuren. Prospekt durch Badeverwaltung.

WYKER DAMPFSCHIFFS-REEDEREI-G. M. B. H.

Schnellste u. sicherste Verbindung nach Wyk u. Amrum über Niebüll-Dagebüll. — Unmittelbarer Anschluß an die vom 1. Juni verkehrenden Bäder-Schnellzüge.

Juist

Ruhiges Familienbad

Hervorragend schöner breiter Nordseestrand. Reichliche gute Verpflegung. Kalte und warme Seebäder. — Reiseweg über Norddeich mit Dampfern der Akt.-Ges. Reederei Norden-Frisia. — Prospekte und Fahrplan bei Einsendung des Portos kostenlos.

Die Badeverwaltung.

Südstrand-Föhr

Südlage. Breiter Strand. Landhausmäßige Bebauung. Ruhiger, vornehmer Erholungsort inmitten weiter Tannenaufforstungen. Winterkur.
Dr. med. Gmelins Nordsee-Sanatorium mit Pädagogium und Jugendheim.

Wittdün a. Amrum

Mildes Klima, staubfreie Lage, vorzügliche Verpflegung und gute Kureinrichtungen sichern beste Kurerfolge. Näheres durch die Kurverwaltung.

Nordseebad Langeoog

Prospekte und Auskunft durch das **Verkehrsbüro.**

Büsum i. Holstein

Eisenbahnstation. Auskunft u. Führer kostenlos durch die **Badeverwaltung.**

Wangerooge

Täglich Lloyddampfer-Verbindung ab Bremerhaven und Wilhelmshaven sowie ab Carolinensiel per Dampfer „Wangerooge“. Prospekte versendet die **Badekommission.**

Insel Spiekeroog

Prospekte gratis durch die **Badeverwaltung.**

Norddeutscher Lloyd

Von **Bremerhaven** nach
Norderney, Borkum, Helgoland mit Anschluß nach **Amrum, Wyk, Westerland.**
Von **Bremerhaven** und **Wilhelmshaven** nach **Wangerooge**
5 bis 8 Tage gültige Rückfahrkarten und Sonntagskarten mit ermäßigten Fahrpreisen.

Ausführliche Fahrpläne kostenlos durch alle Vertretungen des Norddeutschen Lloyd, Reisebüros u. Eisenbahnstationen, sowie durch die
Abt. Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Bahnhofstraße 35.

Hapag

Schnelldampferfahrten

nach **Cuxhaven, Helgoland, Hörnum-Sylt, Westerland-Sylt, Esbjerg,** Anschluß nach **Amrum, Föhr, Norderney, Borkum und Juist, nach Borkum teils von Helgoland direkt.**

Ermäßigte Sonntagsfahrten. Abfahrt von Hamburg-St. Pauli, Landungsbrücke 7 Uhr vorm. Logierhäuser in Hörnum-Sylt.

Seedienst-Ostpreußen. — Swinemünde-Pillau. — Danzig-Pillau-Memel.

Fahrpläne kostenlos durch den Seebäderdienst der **Hamburg-Amerika Linie, Hamburg 4 u. dessen Vertretungen.**

Lloyd-Luftdienst G. m. b. H. ⁑ Deutsche Luft-Reederei

Benutzen Sie die Luftpost nach Norderney, Wangerooge, Helgoland, Sylt.
Auskunft bei allen Vertretungen der Hapag und des Norddeutschen Lloyd.

Bad Reichenhall

mit bayer. Gmain

in den bayerischen Hochalpen

Jahresbetrieb / Sommer-Kurzeit ab 1. Mai

Mildes Winterklima (das deutsche Meran)

Solebäder / Pneumatische Kammern / Inhalatorien gegen Asthma, Katarrhe, Herz- und Frauenleiden usw.

Theater / Meisterkonzerte / Sportl. Veranstaltungen / Neues Kasino Reunions / Almtänze / Tennisplätze / Bergsport / Jagd / Fischerei Taubenschießen / Festlichkeiten zur Feier des 75 jährigen Bestehens des Badeorts

Auskunft und Prospekte No. 20 durch den Kurverein

Ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung in neuzeitlichen Hotels und Pensionen:

Hotels:	Betten:		Betten:
Axelmannstein Kurhaus u. Grand Hotel	200	Pension Villa Erika	45
Grand Hotel Burkert	200	Pension Flora	40
Hotel Deutsches Haus	80	Pension Glücksburg	40
Hotel Deutscher Kaiser u. Gold. Löwe	200	Pension Henckel	35
Hotel am Forst (Bayer. Gmain)	100	Kuranstalt Villa Katherina	40
Alpenhotel Fuchs (Nonn)	120	Pension Maison	28
Hotel Habsburg	60	Pension Marienbad	56
Hotel-Pension Lohengrin	70	Pension Marienburg Bristol	
Hotel-Pension Luisenbad	100	Pension Villen Maximiliansbad	60
Hotel Panorama u. Parkhot.	170	Pension Mirabell	80
Pensionen:		Villa Morgenrot	40
Pension Astoria	45	Parkvilla	35
Pension Aurora	40	Pension u. Alpengaststätte z. Schroffen	17
Landhaus Berghof	20	Pension Villa Viktoria	35
Villa Berta	35	Villa Vroni	34
Villen Burkert	70	**Hotel-Sanatorium** Hans von Appen.	
Villa Edelweiss	15	**Sanatorien:**	
		Sanatorium Dr. Dresdner.	

ANNO DOM. 1017

AXELMANNSTEIN

KURHAUS UND GRAND-HOTEL

Eine der vornehmsten Hotelbesitzungen.
Telegramm-Adresse: Axelmannstein.

BAD REICHENHALL

in den Bayerischen Hochalpen.

Als Heilbad uneingeschränkt geöffnet.

Dr. Wigger's Kurheim Partenkirchen

Neuer Besitzer und Leiter:
Dr. med. **W. v. KAUFMANN**
Leitende Ärzte:
Dr. H. LYDTIN * Dr. R. MEYER

Kurmittelhaus das ganze Jahr geöffnet.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz 34

Freie Höhenlage. Vorzügliche Kureinrichtungen. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandlung von Nerven- und allen Organleiden. Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen usw. Abhärtungs- und Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel. 2150. Chefarzt: Dr. Loebell.

Das **Paradies** der Ostsee:

Brunshaupten-Arendsee

Herrliche Waldungen, grosser Strand.
Jedem Geschmack angepasst.
Prospekt durch die beiden Badeverwaltungen **getrennt.**

Sanatorium Dr. Rosell
Ballenstedt im Harz.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Geh. San.-Rat. Dr. **Köhler's Sanatorium** G. m. b. H.
alle Kurmittel, auch die des Bades

Bad Elster

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht. Frauenleiden. Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden. Man verlange Prospekt.

Bad Elster

Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. — Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitt. großer Waldungen an der Linie Leipzig-Eger,

hilft

bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Grosse Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Badeschrift frei durch die Badedirektion.

Trink- und Badekur
bei **Erkrankungen** des **Magens** und **Darmes**, der **Leber** und **Gallenwege**, des **Herzens** und der **Gefässe**, der **Luftwege**, bei **Stoffwechselstörungen** und für Erholungsbedürftige.

Bad Kissingen
fördert den Stoffwechsel

Konzerte, Theater
Reunions
Tennis, Golf
Schiess-Sport
Jagd und Fischerei
Rhönfahrten

Tennis-Turnier
Ende Juni
—
Sängerwoche
14.—19. Aug.
—
(Trachtenfeste)

Ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung in vielen neuzeitlichen Hotels, Sanatorien und Kurhäusern auch zu mittl. Preisen.
Versand von Rakoczy, Maxbrunnen, Luitpoldsprudel, Kissinger Badesalz u. Bockleter Stahlbrunnen durch d. Bäderverwaltung.
Werbeschriften und Auskünfte durch den Kurverein.

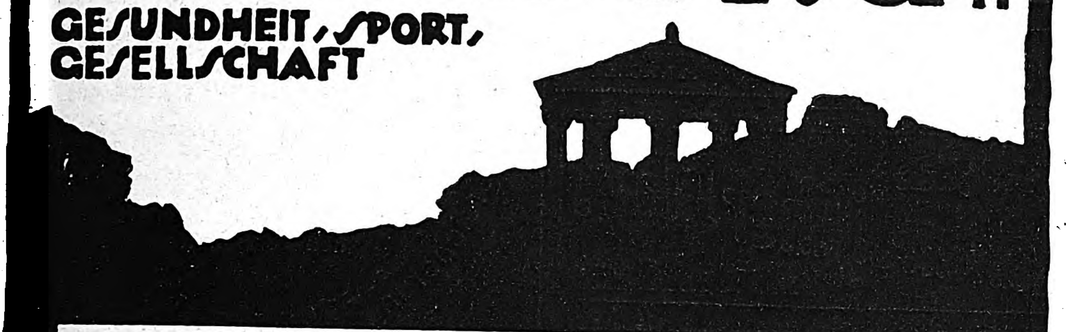
Bekannteste deutsche Alpenkurorte
im bayer. Hochgebirge. Bester Aufenthalt für Erholungsbedürftige.

Garmisch-Partenkirchen

Alle Annehmlichkeiten in Sanatorien, Kurmittelhäusern, Hotels, Gasthöfen u. Pensionen ohne Aufenthaltsbeschränkung bei bekannt vorzüglicher Verpflegung. Berg- u. Rasensport, Tennisplätze, Spielplätze, Nachmittags- und Abendunterhaltungen.

Prospekte und **Auskunft** über Wohnung usw. durch **Verkehrsverein Garmisch** und durch **Verkehrsverein Partenkirchen.**

BAD HOMBURG V. D. H.
GESUNDHEIT, SPORT, GESELLSCHAFT



Ritters Parkhotel ◦ **Kurpark-Sanatorium** früh. Dr. Pariser
Viktoria-Hotel ◦ **Sanatorium Dr. Baumstark**
Metropol-Hotel
Hotel Kaiserhof
Savoy-Hotel
Deutscher Hof (Hotel Bellevue)
Prospekte durch die städt. Kurverwaltung
Hotel Minerva
Hotel Braunschweig
Villa Nova
1/2-stündl. elektr. Bahnverbindung Frankfurt-Bad Homburg ◦ Für Ausländer kein Valuta-Zuschl.

ATELIER O. F. TISCHBEIN, HANNOVER

Bad Blankenburg, Thüringerwald.
Dr. Karl Schulze's
Sanatorium Am Goldberg
Das ganze Jahr geöffnet.
Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Dr. Warda · Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Friedrichroda Thüringer Wald 430—710 m ü. M.
Beliebtester **Sommer- u. Winterkurort** Thüringens. Alle hygienischen Einrichtungen. Voller Kurbetrieb, gute Verpflegung.
Prospekt: **Städtische Kurverwaltung.**

Bad Landeck in Schlesien

Warme, starkradioaktive Schwefelquellen, Moorbäder, Radium-Quell-Emanatorium, Hydro- und Elektrotherapie, medico-mechanisches Institut.

Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden, Unfallsfolgen, Herz- u. Gefässkrankheiten, Schwächezustände aller Art.

Auskünfte und Prospekte-Versand
durch die städtische Badeverwaltung und Kurverein.

Bad Ems

*gegen Katarrhe der Luftwege (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des **Nierenbeckens u. der Blase,** gegen Entzündungen der **Nieren,** die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden **Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe des Magens u. Darms** sowie gegen Gicht u. Rheumatismus.*

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Druckschriften durch die Kurkommission.
Einreise mit Polizeipaß Aufenthalt unbehindert.

Staatl., unter fachärztl. Leitung stehende Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden.
Volle Pension von 34 Mark an.

Dr. Petersons Sanatorium
Brambach, Höhenluftkurort, 576 m.
Radiumkuren, Radium Schrothkuren.
Vollbetrieb ab 1. März. Prospekte.

Thüringer Wald Kurheim
Dr. Lots
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürft.
Elg. bewährte Kur

San.-Rat Dr. Hans Stoll's
Sanatorium Alicenhof für Herzkranke und Aderverkalkung Bad Nauheim 9
— Prospekt —

Sanatorium Lindenhrunn bei Coppenbrügge
in Hann., Kreis Hameln, in herrl. Wald- u. Gebirgslage, 4 natürl. Schwefelquellen. Prosp. frei. **Dr. Netter.**

Schönster Sommeraufenthalt in
BADENWEILER
(SÜDL. BAD. SCHWARZWALD)
AUSKUNFT u. PROSP. DURCH DIE **KURDIREKTION ABT. V.**

Mitten durch das schönste Waldgebirge Deutschlands bis an den Bodensee **Schwarzwaldbahn**
mitten durch das schönste Waldgebirge Deutschlands. Auskünfte, Prospekte u. Preislisten von den Verkehrsbüros nachstehender Kurorte.

Donaueschingen 705 m ü. M. **Höhensolbad.**
Eigene Solquelle. Klimatischer Kurort. Reich an Sehenswürdigkeiten. Stützpunkt für Schwarzwaldtouren. **Hotels: Schützen, Lamm, Adler, Bären, Auerhahn, Donauquelle, Jägerhaus.**

Gengenbach
Perle des Kinzigtales.

Triberg 700—1000 m ü. M. **Weltbekannter Höhenluftkurort**
mit Deutschlands größten Wasserfällen ist das Herz des mittleren Schwarzwaldes und Glanzpunkt der großartigen Schwarzwaldbahn.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

Das Schweiz. Karlsbad
Tarasp & Vulpera
1200 m Engadin 1270 m
10 Mineralquellen (kräftigste, alkalisch-salinische Glaubersalz-Quellen) dazu äusserst günstiges staub- und windfreies Höhen-Klima in wunderbarer Alpenwelt am schweizerischen Nationalpark. Unübertroffene Heilerfolge bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten etc. — Sommersport. — Man verlange Prospekte Nr. 15 durch Bade-Verwaltung Kurhaus Tarasp und durch Verkehrsbureau Vulpera.
▽

Bei
Korpulenz Fettleibigkeit
verlangen Sie ausführliche Broschüre über bisherige Erfolge über
Dr. Hoffbauers Tabletten
Keine Schilddrüsenkur
Kein Abführmittel
Elefanten-Apotheke,
Berlin SW. 212, Leipziger Str. 74
(Dönhoffplatz.)

Bilz
Sanatorium Dresden-Radebeul
Frühjahrskuren. Prosp. frei.

Die deutschen Weltkurorte Böhmens

KARLSBAD - MARIENBAD - FRANZENSBAD

Saisonbeginn 1. Mai.

Tadellose Verpflegung. Voller Kurbetrieb.

Einreisebewilligung und Passvisum durch das tschechoslowakische Konsulat
in Leipzig, Berlin, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg,
Köln und das tschechoslow. Reise- und Verkehrsbüro, Berlin W, Potsdamer Platz 3.

☞ **Auskünfte und Prospekte durch die Städtischen Kurverwaltungen.** ☜

Heiraten?

Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.

„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Raucherdank!

Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.

Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta

LANULA

Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524—970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- u. Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Sanatorium Hochſtein

Oberſchreiberhau Rſgb. 18

Partenkirchen bayr. Hochgeb.

Hotels Haus Gibson und Schönblick.

Vornehme Familien-Häuser in bevorzugter Höhenlage, große Waldparks, Schwimmbad, Tennisplatz. Ganzjährig in Betrieb.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke Tannenfeld

bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg. Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Schierke

Die Perle des Harzes!
Alpiner Luftkurort am Brocken!
Sommer- und Wintersportplatz.
Prospekte durch die Kurverwaltung. Tel. Nr. 50

Bad Steben bei Hof

im Frankenwald herrlich gelegen.

Staatl. bayr. Stahl- und Moorbad.

Vorzügliche Heilerfolge bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenleiden, Herz-, Nerven-, Rückenmarkskrankheiten, Gicht, Rheumatismus usw. — Zwei an Eisen und Kohlensäure reiche Quellen von stärkster Radioaktivität. Mineralmoorbäder. Neues, vornehm behagliches Kurhaus, großer Kurpark, waldreiche Umgebung.

Kurzeit 11. Mai bis 30. September. Auskünfte durch die
Badeverwaltung Bad Steben.

Jodbad ✚ Sulzbrunn

v. bayer. Roten Kreuz G. m. b. H.
b. Kempten i. Allgäu
875 m ü. d. M.
Auf Wunsch Prospekt Nr. 2 kostenlos.

Bade-,
Trink- und
Luftkuren
Jodwasserversand
Gute Verpflegung.
Jahresbetrieb. Eig. Oekonomie.

Bad Warmbrunn

Seit 1281 bekannter Kurort am Fuße des Riesengebirges. Bahnstation.

8 schwefelhaltige stark radioaktive Thermalquellen, heilkräftig bei allen Formen von Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- und Blasenleiden, bei Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten, Kriegsverletzungen.
Konzerte, Gesellschaftsabende, Theater, Spielplätze usw.
Kurzeit Mai—Oktober.
Versand der „Neuen“ und „Kleinen Quelle“ sowie des Tafelwassers „Ludwigs-Quelle“ durch „Warmbrunner Brunnenversand“.
Auskunftsbücher frei durch die Badeverwaltung.

Zürich. Limmathof.

Nächst Hauptbahnhof. Hotel 2. Ranges. Gut bürgerliche Küche. Ia Landweine. Elektrisch Licht. Zentral-Warmwasserheizung. Schreibzimmer.
Zimmer von fr. 4,50 an.

Rom Pension Hannover

Zimmer m. Pens. v. 20 Lire an pro Person.
Der bisherige Besitzer: P. WACKER.

Königlich Holländiſcher Lloyd Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht**
und **Post** nach

SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos,
Montevideo, Buenos Aires

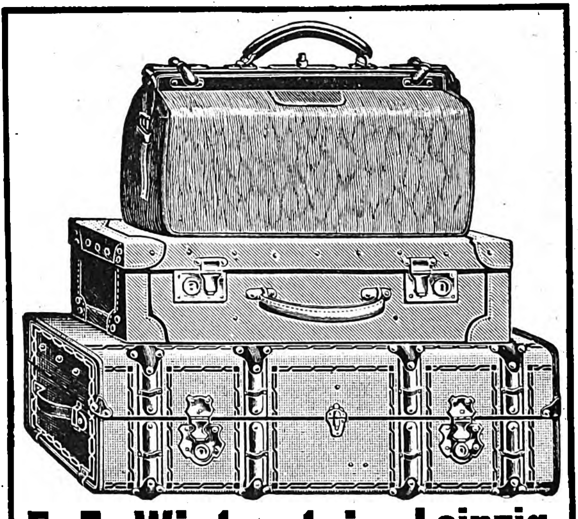
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz

NORD-AMERIKA
New Orleans

KONINKLIJKE HOLLANDSCHE LLOYD

mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia** **Spezieller 14tägig. Frachtdienst** nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.



F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.

Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Der gute Ton und die feine Sitte. Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
7. Auflage. Geb. M. 8,50. Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26.

Witwenrente
Invaliditätsversicherung
Altersversicherung

Gothaer

Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit. Begründ. 1827
Abgeschlossene Versicherungen:
drei Milliarden Mark.
Alle Überschüsse gehören den Versicherten.

Lyra-Zigaretten

nur Qualität!

DEUTSCHE PRÄZISIONSUHR „ORIGINAL GLASHÜTTE“
12
1
2
3
4
5
7
8
9
10
11
60

Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e. G. m. b. H.

Die „Deutsche“ Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

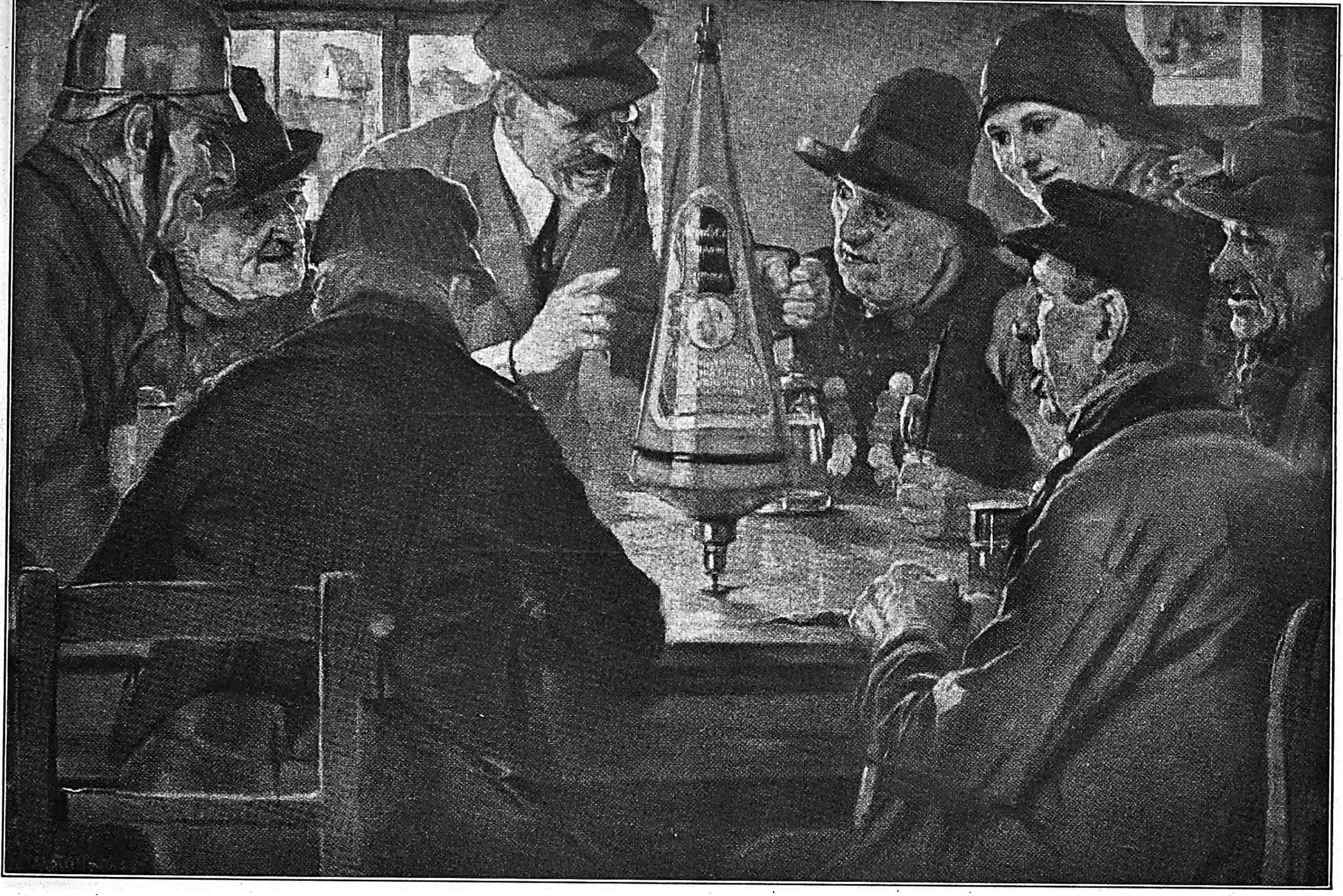
Verkauf nur durch Mitglieder.

Allgemeine Notizen.

Aufruf. In Oberſchleſien iſt vor und während des Abſtimmungskampfes und auch nach dieſem den grauenhaften Gewalttätigkeiten landfremder polniſcher Eindringlinge eine große Anzahl von deutſchen Reichsangehörigen zum Opfer gefallen. Sie ſind an Ort und Stelle für ihre deutſche Heimat offen eingetreten und haben ihr Leben für ihr geliebtes Vaterland hingegeben, oder ſie ſind lange nach dem Abſtimmungskampfe von polniſchen Banden ermordet worden! Ihr Hinſterben für das Deutſchtum wird unvergeſſen bleiben. Den Hinterbliebenen dieſer Ermordeten ſowie den an Leib und Gut Geſchädigten tatkräftige Hilfe zu leiſten, iſt ein Werk der Nächſtenliebe. Das Hilfskomitee für die deutſchen Geſchädigten in Oberſchleſien (Berlin N W. 52, Calvinſtraße 13) hat ſich die dankenswerte Aufgabe geſtellt, Geldſpenden zu ſammeln und in zweckentſprechender Weiſe zum Wohle der Hinterbliebenen und Geſchädigten zu verwerten. Es wird gebeten, Zuwendungen an die Direktion der Disconto-Geſellſchaft, Berlin W. 8, Unter den Linden 35, Sonderkonto „Oberſchleſien“ zu richten. Auch der kleinſte Betrag hierfür iſt willkommen.

Der wichtigſte Hort des Deutſchtums in Danzig iſt die dortige Techniſche Hochſchule. Leider nimmt deren polniſche Studentenſchaft von Semeſter zu Semeſter zu, während die deutſche Studentenſchaft ſich gerade auf der Höhe der Vorkriegszeit hält. Es iſt ſelbſtverſtändlich, daß Polen alles daran ſetzen wird, dieſe wichtige Hochſchule, deren Schickſal augenblicklich noch unbeſtimmt iſt, in ihre Hand zu bekommen. Deswegen muß alles getan werden, um den Zuzug deutſcher Studenten nach Danzig zu ſtärken. Hoffentlich finden ſich Deutſche, die Stipendien ausſetzen für ein mehrſemeſtriges Studium in Danzig.

Deutſche Worte zur Warnung, zur Mahnung, zur Aufrichtung gibt in zwanglos erſcheinenden würdigen Flugblättern Friedrich Wilhelm Hausmann-München im Verlag von C. Schöpping, München, Kaufingerſtraße 29 heraus. Bis jetzt liegen drei ſolcher nationalen Flugſchriften (vom 18. Januar, 7. Februar, 1. April) zum Preiſe von je 50 Pfg. vor. Deutſche Männer und Frauen, erwerbt und verbreitet dieſe von echt patriotiſchem Geiſte durchdrungenen Blätter. Es iſt dies eine der allerwichtigſten Aufgaben, die wir allemiteinander im vaterländiſchen Intereſſe ernſtlich zu erfüllen haben.



Feuer breitet sich nicht aus, hast du Minimax im Haus

Minimax G.m.b.H., Berlin W8, Unter den Linden 2 (A. 52.)
Berlin · Cöln · Hamburg · Stuttgart · Wien · Zürich · Prag · Stockholm · Valparaiso

J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen
Fabrik feinster Stahlwaren
mit der bekannten Zwillingsmarke
Volle Gewähr für jedes Stück
Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.
Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■

GOWE-SILBER

Nr 248405
gesetzlich geschützt.
GW

CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg
Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Ehrt Eure
Deutschen Meister
Dann bannt Ihr
gute Geister

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

Leipziger Univerſitätswoche. Die vom Akademiſchen Senat der Univerſität Leipzig für die Zeit vom 22. bis 30. Juni d. J. geplante Leipziger Univerſitätswoche ſoll bekunden, daß wir Deutſchen trotz der Schickſalsnot, die über unſer Volk hereingebrochen iſt, die Wiſſenſchaft als hohes Gut der Menſchheit in alter Liebe weiter pflegen und entwickeln. In der Überzeugung, daß in erſter Linie die Wiſſenſchaft geeignet iſt, die gelockerten oder gar zerriſſenen Beziehungen zwiſchen den Völkern zu befeſtigen und zu erneuern, wendet ſich die Univerſität Leipzig mit ihrer Aufforderung zur Teilnahme an der Tagung außer an die deutſchen Volksgenoſſen beſonders an die Männer und Frauen befreundeter Völker, die ſich mit uns in der Werthaltung wiſſenſchaftlicher Geſinnung und kulturſchaffender Arbeit eins fühlen. Die Univerſitätswoche ladet ihre Beſucher ein zu Vorträgen von Mitgliedern des akademiſchen Lehrkörpers, insbeſondere der naturwiſſenſchaftlichen und geiſtesgeſchichtlichen Richtung, zur Beſichtigung wiſſenſchaftlicher Inſtitute, der Bauten und reichen Kunſtſchätze Leipzigs ſowie zum Genuſſe der hier von alters her gepflegten edlen Muſik und anderer künſtleriſcher Darbietungen. Auch ſind kulturgeſchichtliche Ausflüge in Ausſicht genommen. Für Paßerleichterung, Unterkunft und Verpflegung hat der Arbeitsausſchuß geſorgt. Teilnehmerkarten (einſchl. Berechtigung zum Beſuche der Vorträge) für Deutſche, Auslandsdeutſche oder Deutſchöſterreicher 20 Mark, für Ausländer 50 Mark deutſches Papiergeld. Vorläufige, nicht bindende Zuſagen bittet man an den Leiter des Arbeitsausſchuſſes, Geheimrat Profeſſor Dr. F. Rinne, Leipzig, Talſtraße 38, zu richten.

Falſche Reichsbanknoten zu 1000 Mark. Von der bereits früher bekanntgegebenen Fälſchung der Reichsbanknoten zu 1000 Mark vom 21. April 1910 kommen in letzter Zeit häufiger Exemplare vor, deren Kennzeichen deshalb nachſtehend in Erinnerung gebracht werden: Die Falſchſtücke ſind unter Zuhilfenahme der Photographie in Lichtdruck hergeſtellt und daher in ihrem Ausſehen einer Photographie ähnlich. Trotz getreuer Wiedergabe treten die Einzelheiten der Zeichnung nicht in der Schärfe echter Noten hervor. Das Papier iſt in Stärke und Griff abweichend. Der ſonſt eingewirkte Faſerſtreifen iſt durch aufgeſtreute und ſcharf angepreßte gefärbte Faſern, teilweiſe auch durch Aufdruck einer grünlichen, verlaufenden Tönung mit eingezeichneten Strichen (Faſern darſtellend) vorgetäuſcht. Unter den Faſerſtreifen ſind Spuren von

Gegr. 1805
BRUCKMANN
BESTECKE
Echt Silber mit Marke Adler
Versilb. m Marke B Lokomotive
zu haben i.d. Fachgeschäften

179. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
15. u. 16. Juni 1921.
Hauptgewinne:
im günst. Falle: 1 Million M.
1 Prämie 500 000 M.
4 Prämien je 50 000 M.
500 000 M.
200 000 M.
usw.
(In Österreich u. Ungarn verboten.)
Amtl. Plan gratis.

Lose	1/10	1/5	1/2	1/1
pro Klasse	M. 7.50	15.—	37.50	75.—

Voll-Lose gültig für alle Klassen

1/10	1/5	1/2	1/1
M. 37.50	75.—	187.50	375.—

empfehlen und versenden
Ad. Müller & Co.
Staatslotterie-Einnahme
Leipzig, Brühl 10/12.
Postscheckkonto: Leipzig 3844.

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen, Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten, sowie neue Kompositionen übernimmt
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden

Gütermann's
Nähseide
BERN HARD

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit E. Sternberg, Berlin SW. 68, Junkerstr. 30. B.

Die junge Frau Betrachtungen und Gedanken über Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett von Dr. Wilhelm Huber, Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe in Leipzig. Dritte, ergänzte und erweiterte Auflage. Preis gebunden Mark 23,50. Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, Leipzig 26.

Seit 24 Jahren
Seelen-Spezialiſt: 1.) acht Werke „Seelen-Ariſtokratie“, 2.) einfühlende intime Handſchriften-Beurteilung nach Briefen. Proſpekt. Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Webers Illustrierte Handbücher.
Prospekt kostenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26

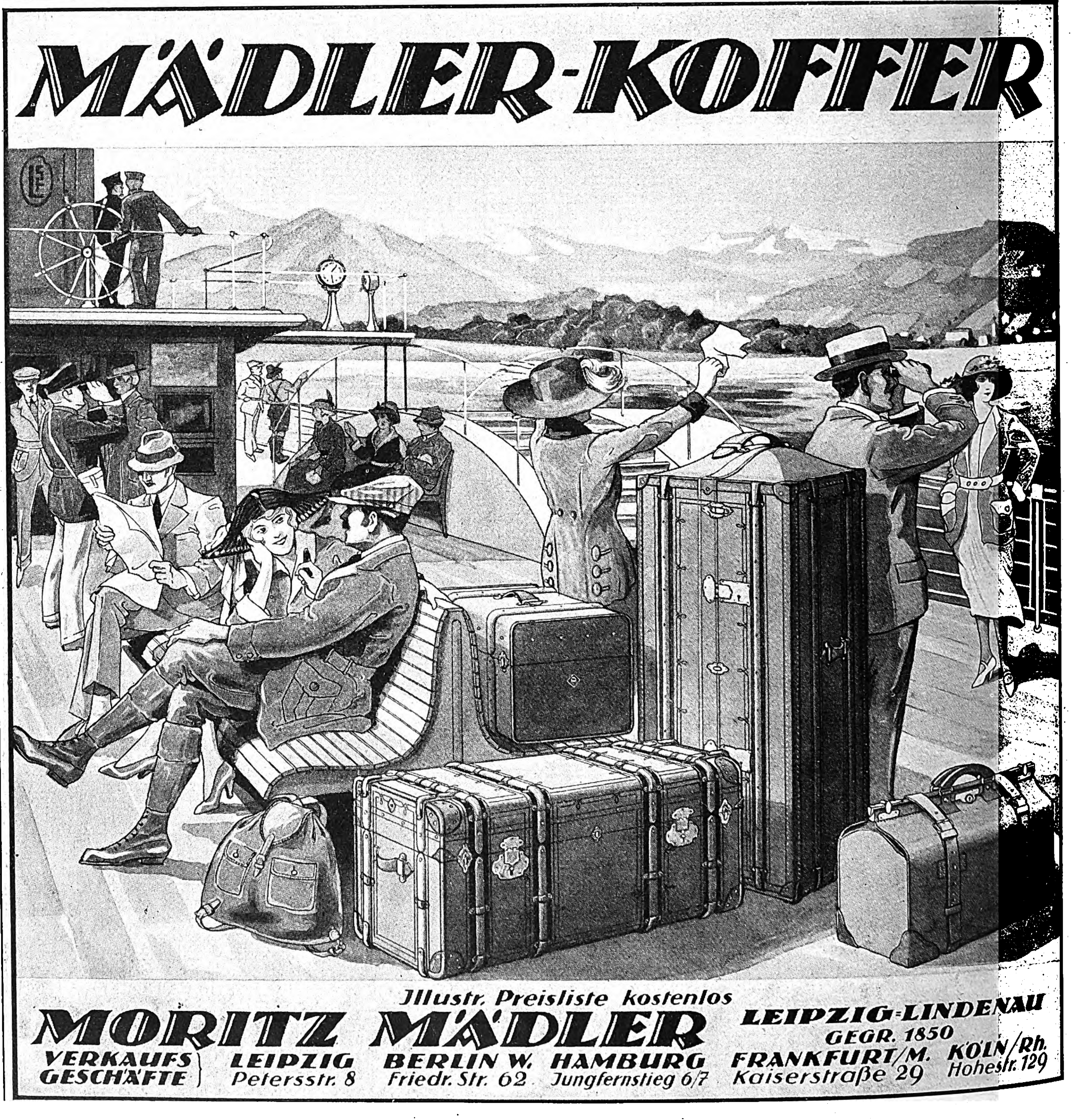
Sächsische Landes-Lotterie
Ziehung 1. Klasse
15. und 16. Juni 1921.
130 000 Lose
61 200 Gewinne
und 5 Prämien
im Betrage von Mark
33 484 300
Haupttreffer evtl.
1 Million
500000
700000
650000
600000
Speziell
500000
500000
200000
150000
100000
(In Österreich und Ungarn verboten)
Preise der Lose 1. Kl.:

1/10	1/5	1/2	1/1
7.50	15.—	37.50	75.—

Voll-Lose für alle Klassen gültig:

1/10	1/5	1/2	1/1
37.50	75.—	187.50	375.—

Eduard Renz
Inhaber: Hubert Renz.
Sächs. Staatslotterie-Einnahme
Dresden-A. 2
Grosse Zwingerstr. 8 Ecke Wettinerstrasse.
Bank-Konto:
Allg. Deutsche Credit-Anstalt.
Postscheckkonto Dresden 5955.



Farbſtoffübertragungen (bläulich gefärbt) ſichtbar. Nummern und Stempel ſind in gelblich grüner und auch roter Färbung aufgebracht. Die Stempel, teilweiſe von auffallend geringer Färbung, zeigen außerdem ein von den echten Reichsbanknoten abweichendes Bild des Adlers.

Die Luxusſteuer bei Privatverkäufen. Schon das frühere Umſatzſteuergeſetz unterwarf Verkäufe beſtimmter Gegenſtände durch Privatperſonen der Luxusſteuer. Das neue Umſatzſteuergeſetz vom 24. Dezember 1919, das ſeit 1. Januar 1920 in Kraft iſt, hat dieſe Beſteuerungsart beibehalten. Infolge der Fülle der neuen Steuergeſetze dürfte es vielleicht unbekannt ſein, daß ſchon der Verkauf eines einfachen goldenen oder ſilbernen Ringes durch eine Privatperſon ſteuerpflichtig iſt. Bei den Umſatzſteuerämtern gehen täglich zahlreiche Anzeigen über Privatverkäufe ein, die, abgeſehen von der Einziehung des Steuerbetrages von 15 v. H. des Verkaufspreiſes, noch ſehr oft zu einer empfindlichen Beſtrafung wegen Steuerhinterziehung führen. Auch wenn ein Verkauf mit Verluſt verknüpft iſt oder aus Not geſchieht, iſt die Steuer zu entrichten. Kürzlich wurde jemand, der zwei Brillant-Ringe für 39 000 Mk. verkaufte, zur Zahlung des Steuerbetrages von 5850 Mk. herangezogen. Ferner wurde er mit einem erheblichen Betrag in Strafe genommen.

Die 50 000-Mk.-Sportſtiftung der Continental-Werke, die kürzlich gemeldet wurde, hat in allen Lagern des Sports lebhafte Zuſtimmung gefunden. Der Deutſche Reichsausſchuß für Leibesübungen nahm die Spende als eine „willkommene Tat“ dankend an und beſtätigte, daß ſie keinem würdigeren Zweck als dem von der Stifterin gewünſchten — der Ausbildung von Sportlehrern — zugeführt werden könne. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß ſich die anderen Induſtrien dem Beiſpiel unſerer großen deutſchen Gummifabrik anſchließen würden und daß auch die von der Continental angeregte Sportopferwoche — mit der ſich der Reichsausſchuß und die Sportverbände noch befaſſen werden — weitere Mittel für die Erhaltung unſerer Volksgeſundheit flüſſig machen würde.

Für Kolonialwaren und Lebensmittel findet vom 21. bis zum 27. Auguſt d. J. in Frankfurt a. M. eine Reichsausſtellung ſtatt, für die die Vorbereitungen in vollem Gange ſind. Das Intereſſe für die Ausſtellung iſt ſehr lebhaft. Auskunft erteilt das Meßamt in Frankfurt a. M.

„Die Philoſophie des Tees iſt“ — ſagt ein japaniſcher Apoſtel im Dienſt des Theïsmus — „Wirtſchaft-

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!

Kaloderma

Mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. KALODERMA SEIFE

Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. KALODERMA PUDER

Wirkt sofort lindernd u. glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Oel und Fett bereitet. KALODERMA GELEE

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften.

„Welt-Detektiv“

Auskunftei **Preiss**, Berlin W 78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4543.

Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.

Heirats-Auskünfte

über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.

Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Heureka

Überraschender Erfolg:

Haarfarbe—Verjüngungsmittel— gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder. Orig.-Flasche Mk. 7,50.

Alleiniger Hersteller

Franz Schwarzlose, Berlin,

Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183, Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

Elektr. **Vibratoren,** die sich beim Gebrauch erhitzen, sind **wertlos!**

SANAX-VIBRATOR

Für **Schönheits-** und **Körperpflege** unentbehrlich!

Absolut betriebssicher! Keine Erhitzung!

Reibungslose Lagerung. D. R. P. 40 % Stromersparnis.

Überall erhältlich! Fabrik: **Sanitas,** Berlin N. 24a, Friedrichstrasse 131 d.

Carl Kästner, Act.-Ges., Leipzig.

Spezialfabrik für

Panzerschränke

aller Art. - Gegr. 1846.

Tresor- und Schliessfächer-Anlagen, Stahlkammern Archiv-Anlagen, neuester, unübertroffener Konstruktion.

Bei vorzeitiger Neurasthenie

verwende man das seit Jahren von Ärzten und Professoren ständig verordnete **Muiracithin**

Preis: 50 Pillen Mk. 20.—, 100 Pillen Mk. 35.—

In allen Apotheken erhältlich. Ärztebroschüre kostenlos.

F. Reichelt G. m. b. H., Berlin SO 16.

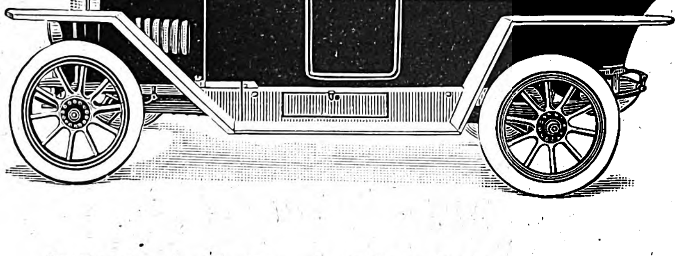
Hämorrhoidal-Leidenden empfiehlt sich zur Bekämpfung der Blutungen, Jucken u. sonstigen lästigen Beschwerden ein Versuch mit den bekannten **Noridal-Zäpfchen.**

— In allen Apotheken erhältlich. —

SCHUTZ-MARKE

Der kleine „AGA“ Wagen 6/20 PS.

Ein Riese in der Leistung. Ein Zwerg im Verbrauch.


Erstklassige Ausführung
Rassige Form
Lederpolsterung
Dynamo-Beleuchtung
Eingebautes Verdeck
Spitzkühler

Glänzender Bergsteiger
ca. 80 km Geschwindigkeit
Brennstoff-Verbrauch 8 Ltr., } für
Öl-Verbrauch 1/4 Ltr. } 100 km
Serienherstellung
Sofort lieferbar

AKTIENGESELLSCHAFT FÜR AUTOMOBILBAU (A.G.A.)

LICHTENBERG-BERLIN

HERZBERGSTRASSE 82—86.

Julius Blüthner
Leipzig

lichkeit, denn ſie beweiſt, daß Behagen eher in dem Einfachen als in dem Vielfachen und Koſtbaren wohnt.“ Iſt dies nicht ein Fingerzeig, unſere Geſelligkeit, wie unſere Lebensbedingungen überhaupt, auf eine einfache Baſis zu ſtellen. Gerade das lukulliſche Abendeſſen mit einer überreichen Speiſefolge hat ſchöngeiſtigem Beiſammenſein den Todesſtoß gegeben. Paris und vor allem London haben dieſe Tafelüppigkeit nicht gekannt. Dort kam man nicht zuſammen, zu eſſen und zu trinken, ſondern zu plaudern. Als einzig erlaubte Anregung galt die Schale mit duftendem Tee. Es iſt ſo leicht und mühelos, ſie für abendliche Gäſte bereitzuhalten, beſonders jetzt, da ein deutſches Importhaus uns wieder mit ſeinem vorzüglichen Tee verſorgt. Der in allen beſſeren Kaufgeſchäften dieſer Art erhältliche Tee „Marke Teekanne“ (von Seelig u. Hille, Dresden) repräſentiert eine außerordentlich aromatiſche, ergiebige Miſchung und wird jeden Teetrinker aufs höchſte befriedigen.

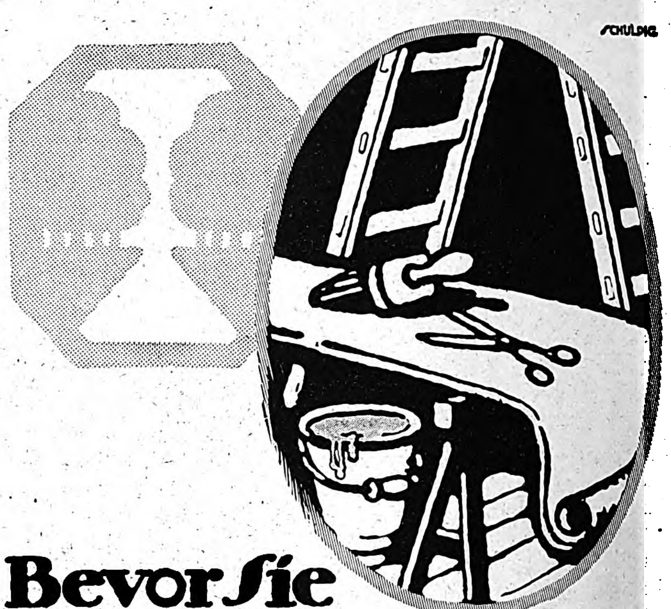
Zur Auswahl eines Erholungsaufenthaltes in Baden iſt in neuer Auflage ein ausführliches Verzeichnis der Hotels, Gaſt- und Kurhäuſer ſowie Penſionen der badiſchen Reiſegebiete des Schwarzwaldes, Odenwaldes, Bodenſees, des Rheins und des Neckars erſchienen. Über die derzeitigen Hotelpreiſe unterrichtet eine beſondere Beilage. Überſendung der vorzüglich unterrichtenden Schrift erfolgt gegen Einſendung von 30 Pfg. oder bezahlter Antwortkarte durch den Badiſchen Verkehrsverband in Karlsruhe (Baden).

Die Elektrifizierung der Gotthardlinie nimmt einen befriedigenden Fortgang. Man hofft die Strecke Bellinzona—Lugano—Chiaſſo bis Ende Oktober d. J. elektriſch betreiben zu können. Auf jenen Zeitpunkt ſoll auch die Doppelſpur Giubiasco—al Saſſo vollendet ſein. Auf der Teilſtrecke Arth—Goldau—Erſtfeld (Nordſeite) ſchreitet die Arbeit ebenfalls rüſtig vorwärts. Falls nicht unvorhergeſehene Verzögerungen eintreten, wird auch dieſes Teilſtück bis Ende Dezember d. J. elektriſch befahren werden können. Ende 1921 dürfte ſomit die Elektrifizierung der Strecke Arth—Goldau—Chiaſſo in einer Länge von 200 Kilometern durchgeführt ſein. Die ohnehin abwechſlungs- wie genußreiche Fahrt wird ſich durch den rauchfreien Betrieb noch angenehmer geſtalten.

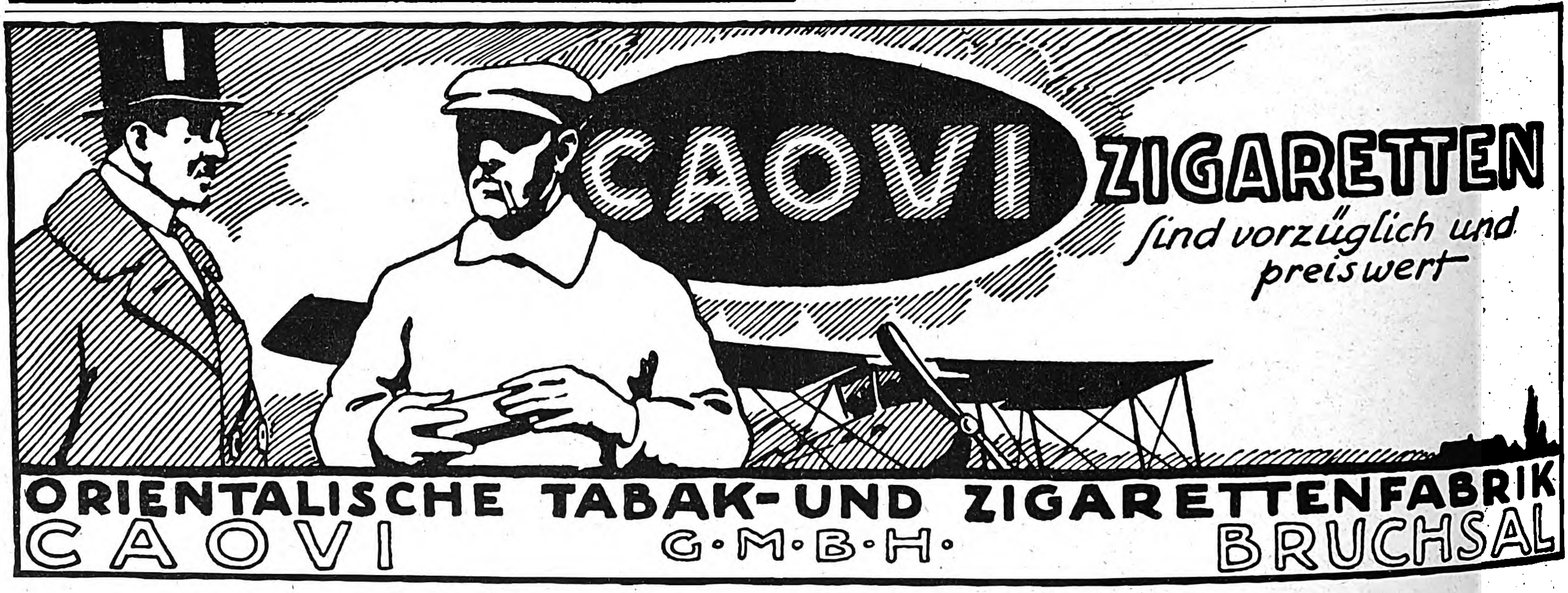
Internationale Regatten auf dem Luganer See wird der Club Canottieri-Lugano veranſtalten, und zwar wurde für dieſes ſportliche Ereignis erſten Ranges der Sonntag vom 14. Auguſt d. J. in Ausſicht genommen.

Rodenstock's
Perpha-Gläser
mit punktueller Abbildung
= Beste Brillengläser =
Literatur kostenlos.
OPTISCHE WERKE G·RODENSTOCK MÜNCHEN X

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851
Feurich
Flügel
Pianos
LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30



Bevor Sie neutapezieren
machen Sie Wasch- und Belichtungsversuche mit den Tekko- u. Salubra-Wandbekleidungen. Lassen sich dieselben mit Bürste und Seifenwasser waschen, so haben Sie eine Gewähr dafür, daß sie das Aufziehen wert sind. Praktiker bestätigen Ihnen, daß diese Wandbekleidungen während einem Menschenalter frisch wie neu bleiben. (Zu ihrer Herstellung werden die selben Farben gebraucht, wie sie der Künstler für seine Oelgemälde verwendet.) Die edeln farbenprächtigen Muster können Sie in jedem erstklassigen Tapetengeschäft ansehen. Wasch- und Belichtproben gratis von der
Salubra A.G. * Grenzach i.B.


CAOVI ZIGARETTEN
sind vorzüglich und preiswert
ORIENTALISCHE TABAK- UND ZIGARETTENFABRIK
CAOVI G·M·B·H· BRUCHSAL

DEINHARD
DEINHARD
DEINHARD

DEINHARD KABINETT
Deinhard & Co.
Coblenz

HOCHGEWÄCHS
KABINETT
LILA

Rosa centifolia

der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit

Originalflasche im Karton Mk. 35.– u. Mk. 60.–
Probeflasche im Karton Mk. 21.–

J. F. Schwarzlose Söhne
BERLIN

Detailverkauf: Markgrafenstrasse 26 ✱ Fabrik: Dreysestrasse 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältl. in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia“ und unseren anderen Spezial-Parfüms stehen gratis u. franko zur Verfügung

---

Hansi
Schokolade-Kakao

Hansi
Kakao
Hansi
Kakao
Hansi
Kakao
Hansi-Schokolade
R 14

OTTO RÜGER
DRESDEN-LOCKWITZGRUND
UND
BODENBACH

FRANKRONE

Prima Qualitäts-**Betten,** hochfein, rot, prima federdicht Daunenköper. Großes, $1\frac{1}{2}$ schläfr. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 16 Pfd. prima füllkräftigen weichen Federn gefüllt, zusammen nur **495 M.**; mit zartweichen Halbdaunen nur **595 M.**; mit $\frac{1}{2}$ weiß. Halbdaunen **695 M.**; mit reinweißen Halbdaunen **895 M.**; mit reinweißen, erstklassigen geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke **995 M.**

Bettfedern Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität, 14,50, 17,50, 19,50, 24,50, 29,50 bis 95.– M. Nur beste, auserlesene, staubfreie Qualitäten. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Porto u. Verpackung gratis.

Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & M. Frankrone, Kassel 219.**

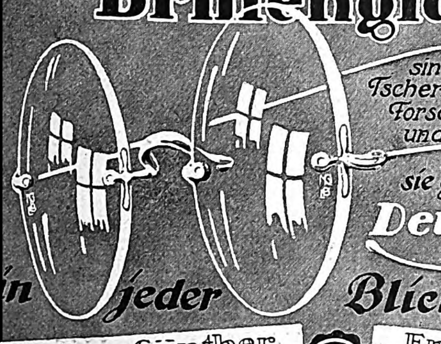
✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unsere **Oriental. Kraftpillen,** ein vorzügliches Stärkungsmittel für **magere** und **schwache,** jedoch gesunde Personen. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. In kurzer Zeit große Gewichtszunahme, garantiert unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Dose 100 Stück 8 Mk. Postanweisung oder Nachnahme.

Chem. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., **Berlin** W. 30/148, Eisenacher Str. 16.

Farhige Kuusthlätter der Jllustrirten Zeitung. Prächtiger Zimmerschmuck. Als Geschenk geeignet.
Das Verzeichnis der etwa 250 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.
Geschäftsstelle der Jllustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26, Reudnitzer Str. 1-7.

NG-Busch
Brillengläser



sind auf Grund der Tscherning-Gullstrand'schen Forschungen errechnet und vervollkommnet; sie gewährleisten: **Deutliches Sehen in jeder Blickrichtung!**

Nitsche u. Günther
OPTISCHE WERKE
RATHENOW

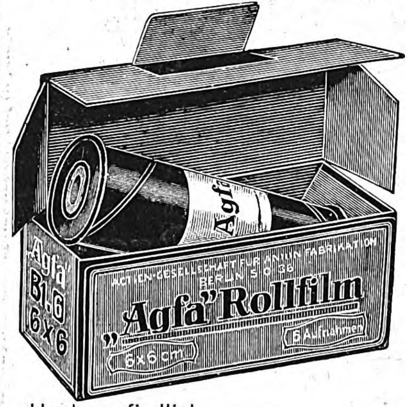
NG EB

Emil Busch A.-G.
OPTISCHE INDUSTRIE
RATHENOW

NG-Busch Brillengläser sind in den optischen Ladengeschäften erhältlich.

Um uns vor minderwertigen Erzeugnissen zu schützen, die in letzter Zeit auch unter dem Namen „Menisken“ massenhaft in den Handel gekommen sind, verwenden wir diese Bezeichnung nicht mehr, sondern bitten, nur noch auf das in jedes Glas geätzte Markenzeichen NG EB zu achten.

Leistungsfähig, zuverlässig, ausgezeichnet haltbar:


Agfa
Agfa
B1.6
6×6
ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN FABRIKATION BERLIN S.O. 36
„Agfa“ Rollfilm
6×6 cm
6 Aufnahmen

„Agfa“
-Rollfilme

$4/6^{5}$ $6/6$ $6/9$ $6^{5}/11$ $8/10^{5}$ cm
$8/14$ $9/9$ $10/12^{5}$ $12^{5}/10$ $7^{25}/12^{5}$ cm

-Filmpacke

$4^{5}/6$ $4^{5}/10^{7}$ $6/9$ $8/10^{5}$
$9/12$ $10/15$ cm

Hochempfindlich
Farbenempfindlich
Lichthoffrei
Hervorragend gute Gradation
Sehr klar und brillant arbeitend

Näheres in der illustrierten „Agfa“-Preisliste
kostenlos durch Photohändler oder durch
„Agfa“, Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation, Berlin SO. 36.

KLOSS u. FOERSTER

FREYBURG A/U.

BEKANNTE SEKTMARKEN: CABINET u. ROTKÄPPCHEN

WELTE-MIGNON

Reproduktions-Piano

Getreue Wiedergabe
des Spiels berühmter Klavier-Virtuosen.

Steinway-Welte		**Blüthner-Welte**
Ibach-Welte		**Feurich-Welte**
Piano		Piano
Flügel		Flügel

Professor Artur Nikisch.

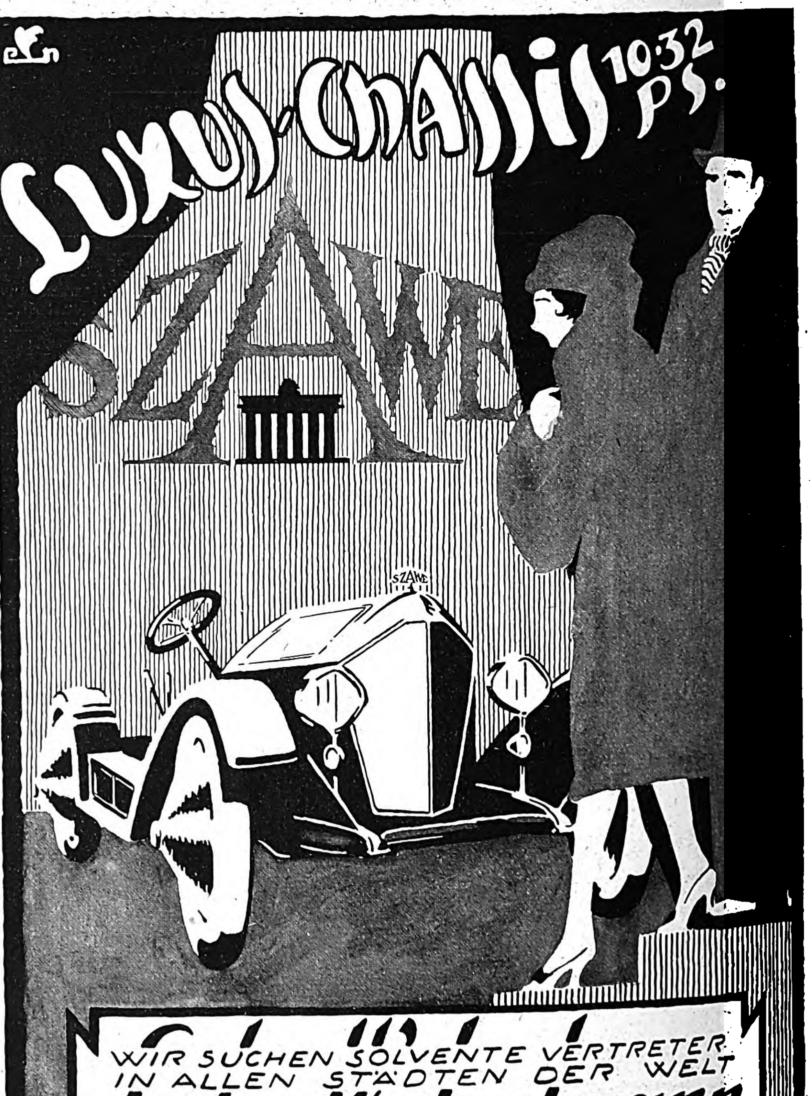
Prof. Artur Nikisch schreibt:
Man meint, den betreffenden Künstler in Person vor sich zu sehen u. ihn spielen zu hören.

Welte-Philharmonie-Orgel

für Privat-Salons das individuelle Spiel erster Orgel-Virtuosen wiedergebend.

Alleinige Fabrikanten:

M. Welte & Söhne G. m. b. H.
Freiburg in Baden.



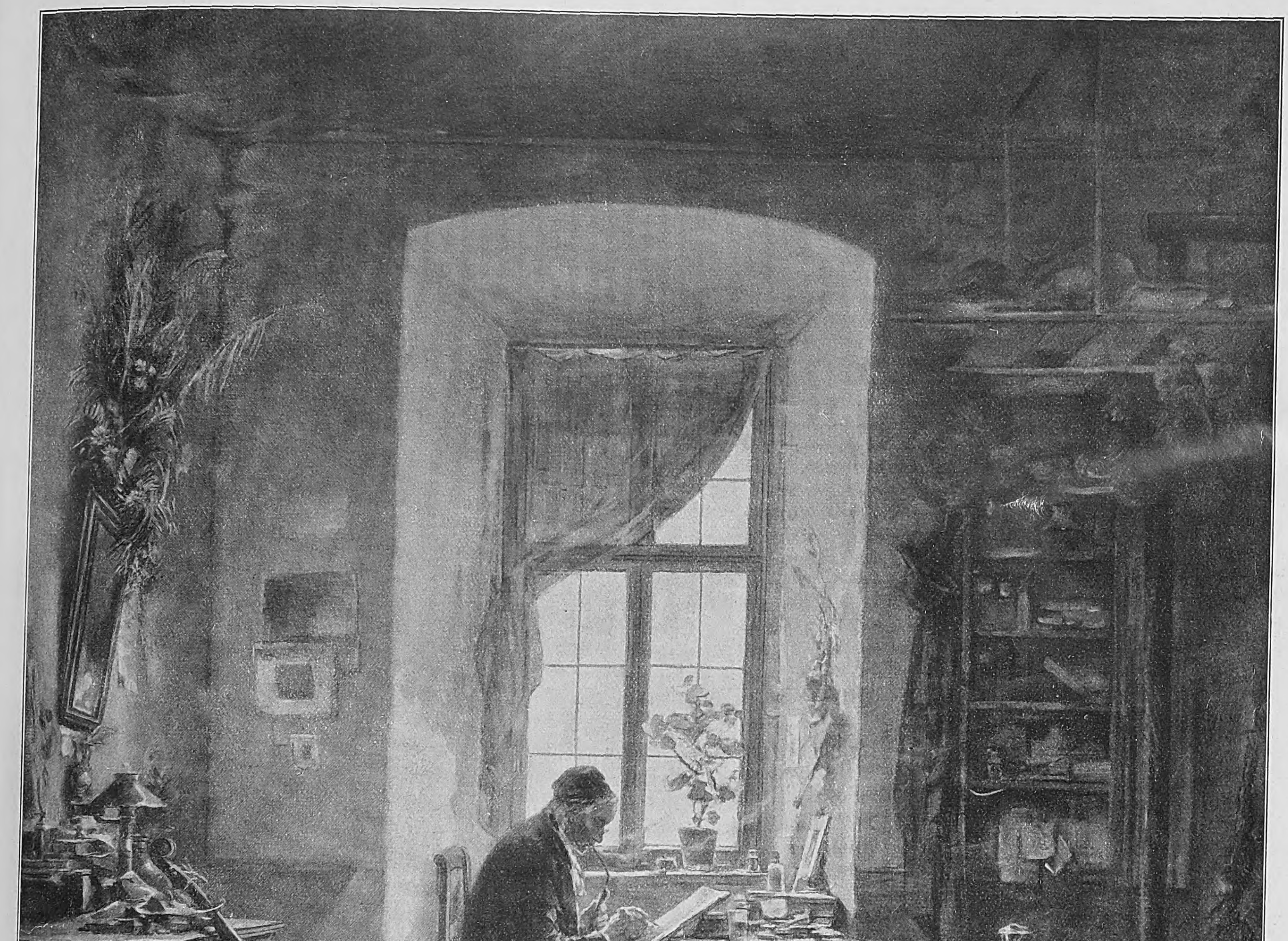
WIR SUCHEN SOLVENTE VERTRETER IN ALLEN STÄDTEN DER WELT

Szabo & Wechselmann
BERLIN W8 UNT. D. LINDEN 3

Illuſtrirte Zeitung

Nr. 4049

156. Band


A. Burger 1891.

Der Junggeſelle. Nach einem Gemälde von Anton Burger.

(Photographieverlag Franz Hanfſtaengl, München.)

Feier des fünfzigſten Gründungstages der Eiſenbahntruppen in der 1. Eiſenbahnerkaſerne in Berlin-Schöneberg am 21. Mai: Vorbeimarſch des Vereins ehemaliger Eiſenbahner vor dem letzten Kommandeur der Truppe, Exzellenz Werner.

Münchner Flieger-Gedenktage vom 19. bis zum 22. Mai: General Ludendorff beim Verlaſſen des Sportplatzes auf dem Oberwieſenfeld im Geſpräch mit ehemaligen Militärfliegern. Von links nach rechts: Hauptmann Graim, Hauptmann Hailer, Major Chriſten.

Dr. Friedrich Roſen,
bisheriger deutſcher Geſandter im Haag, wurde zum Reichsminiſter des Äußeren ernannt.

Dr.-Ing. h. c. Hugo Ritter v. Maffei, einer der hervorragendſten Induſtriellen Bayerns, † am 13. Mai im Alter von 86 Jahren. (Phot. Gebr. Lützel, München.)

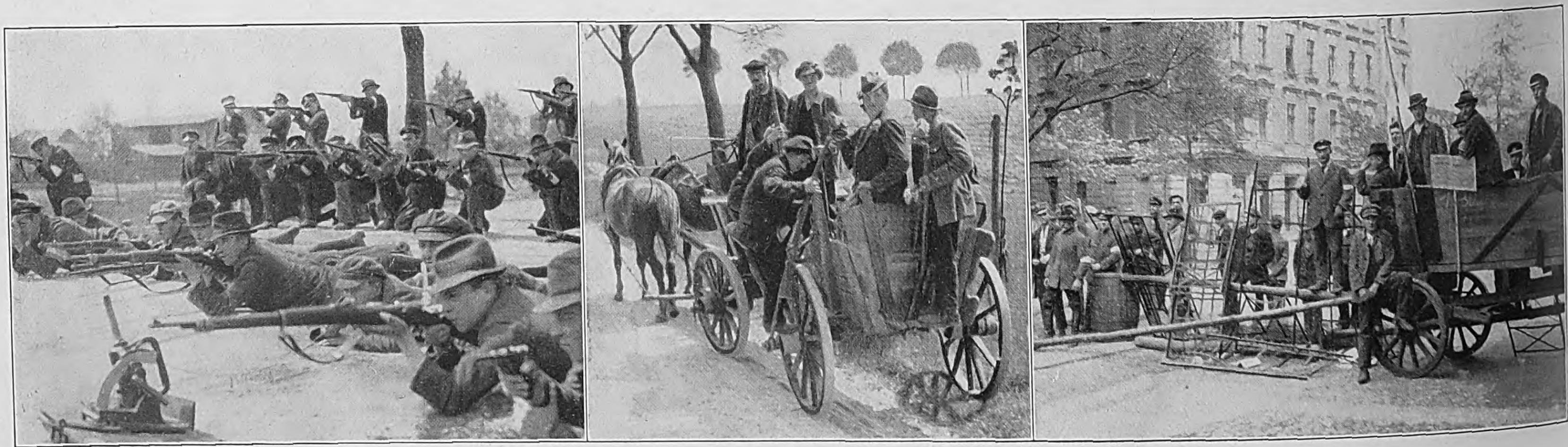
Blick auf die am 15. Mai infolge Überlaſtung eingeſtürzte Landungsbrücke in Seeſpitz am Achenſee. Die Kataſtrophe erforderte acht Todesopfer.

Frau Gertrud v. Hindenburg, geb. v. Sperling, die Gattin des Generalfeldmarſchalls v. Hindenburg, geſtorben nach längerer Krankheit in Hannover am 14. Mai.

Oben: Generalfeldmarſchall v. Hindenburg mit den Trauergäſten am Grabe der Verſtorbenen auf dem Friedhof in Hannover.

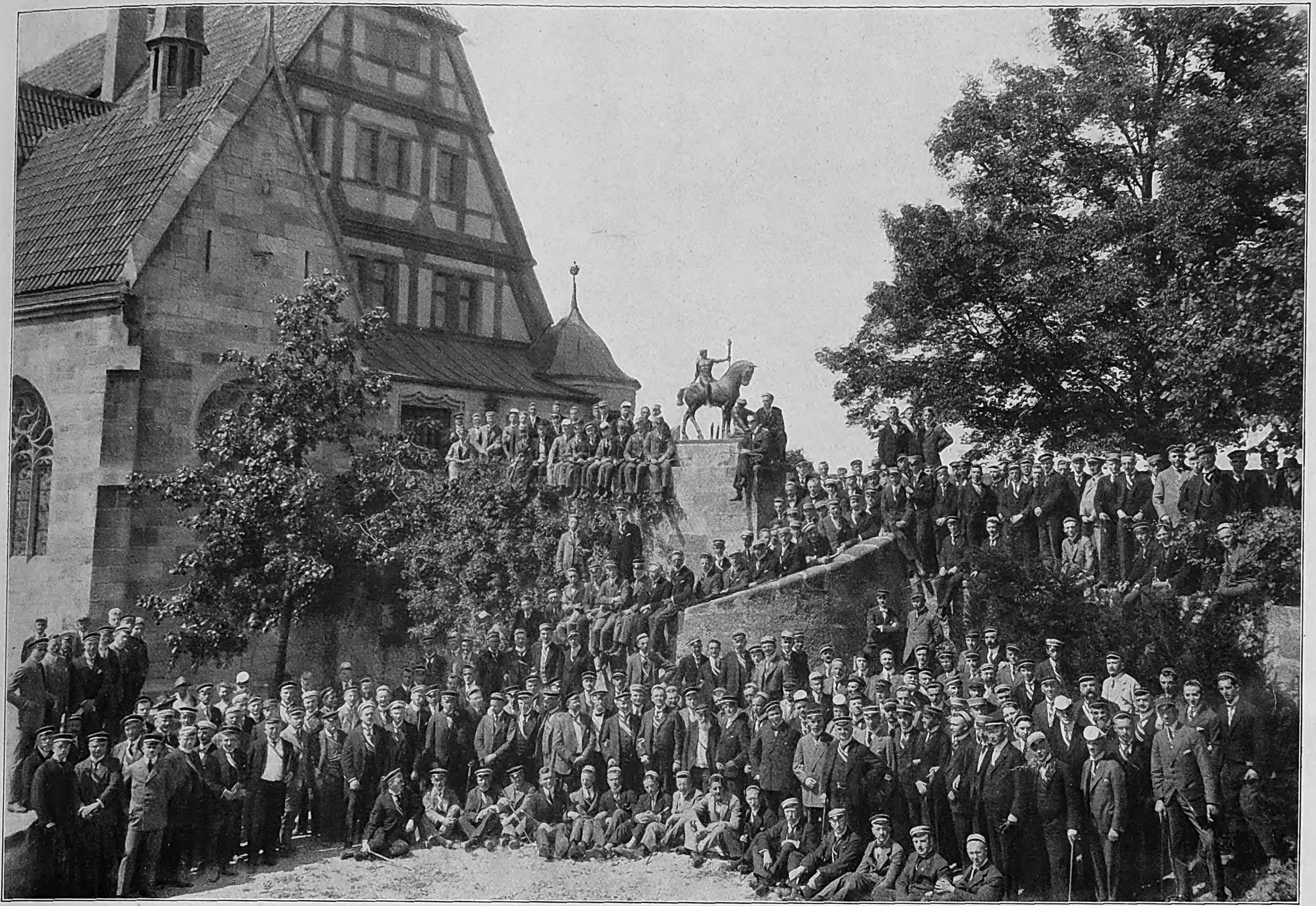
AUTO
Südtiroler Wahl!
CAFE · RESTAUR
Karl Plattner

Von den Wahlen in Südtirol: Die Laubengaſſe in Meeran mit Wahlwerbeſchmuck am Pfingſtſonntag 1921. (Phot. M. Senn.)

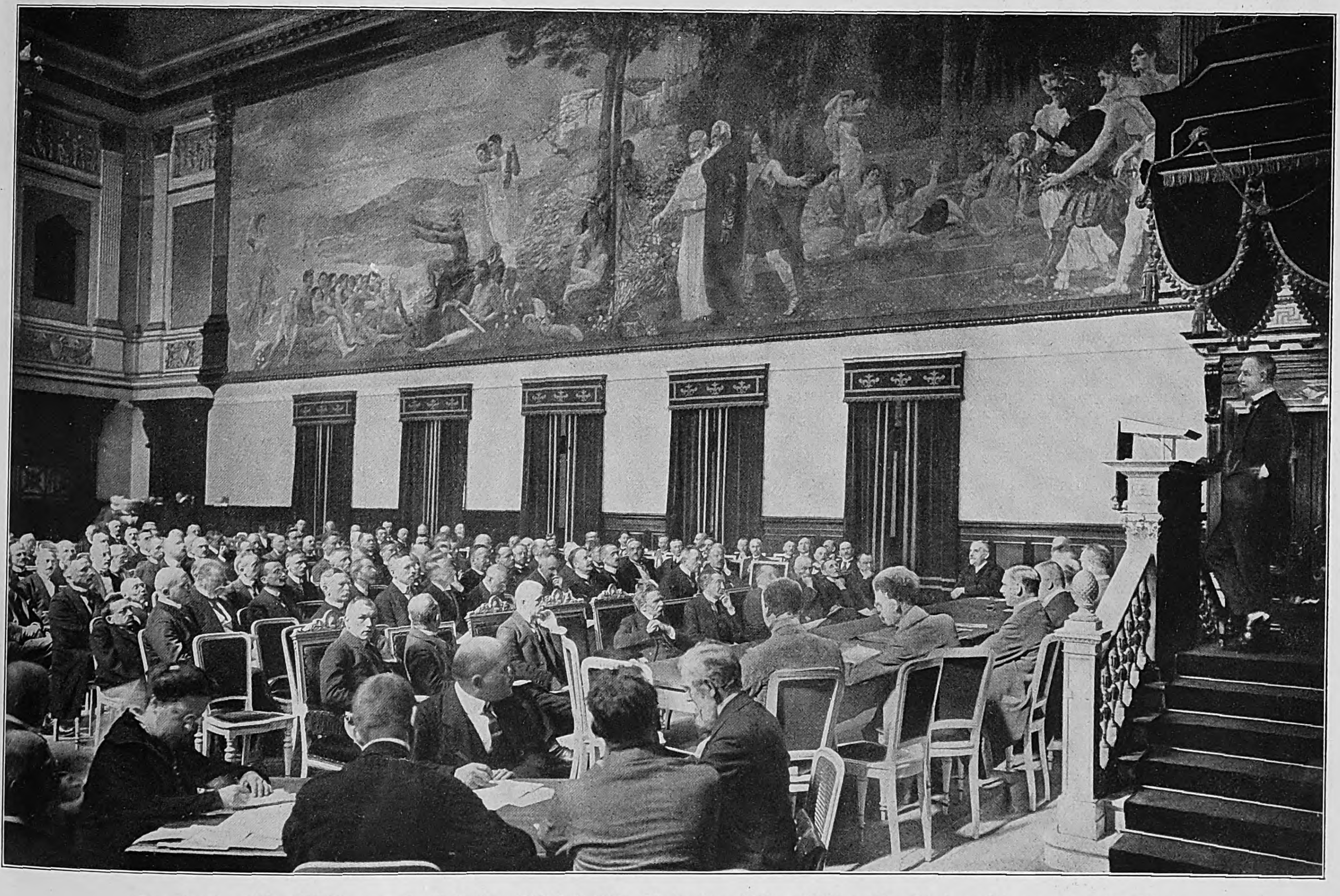


Die deutſche Not in Oberſchleſien: Bei den polniſchen Inſurgenten.

Links: Polniſche Inſurgenten halten einen Kreuzungspunkt auf der Straße nach Coſel beſetzt. **In der Mitte:** Polniſche Banditen auf einem „requirierten“ Fuhrwerk. **Rechts:** Barrikade in einer Straße von Kattowitz.

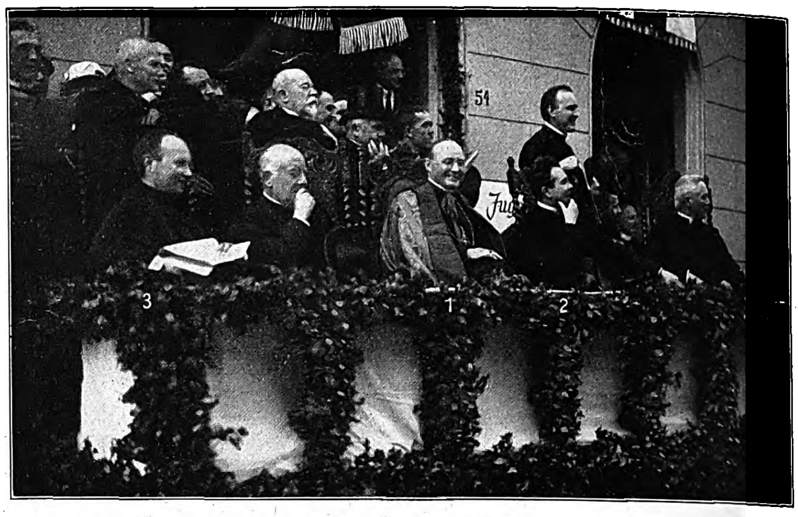


Pfingſttagung 1921 der Deutſchen Landsmannſchaft in Coburg.



Der 4. Deutſche Richtertag in Leipzig: Blick in die Aula der Univerſität während der Sitzung am 22. Mai.

Nationale Kundgebung von Jugendvereinigungen aus den beſetzten und gefährdeten Gebieten Deutſchlands und aus Deutſchöſterreich am Fuße der Bismarckwarte auf den Müggelbergen bei Berlin: Nach der Anſprache des Reichstagsabgeordneten Dr. Streſemann, des Führers der Deutſchen Volkspartei, die dieſe Verſammlung einberufen hatte.



Die Feier des 25jährigen Jubiläums des Verbands der katholiſchen Jugend- und Jungmännervereine Deutſchlands in Düſſeldorf am 15. Mai: Kardinal-Erzbiſchof Dr. Schulte (Nr. 1), Generalpräſes Monſeigneur Moſterts ſowie der 2. Vorſitzende des Verbands Dr. Schiela während des Vorbeimarſches des Feſtzugs.

Von dem hiſtoriſchen Auszugsfeſt der Geharniſchten in Torgau am 19. Mai: Parade der geharniſchten Fußtruppen.

Von dem alljährlich zu Pfingſten in Rothenburg ob der Tauber ſtattfindenden Wallenſteinfeſt: Die Nichte des Bürgermeiſters Bezold mit den alten Torſchlüſſeln der Stadt im Feſtzug.

Trachtenfeſt in München: Kelheimer Tracht des 15. Jahrhunderts.

Von den Münchner Maiſpielen zum Beſten notleidender Kunſthochſchüler in München vom 20. bis zum 27. Mai: Anſprache des Vorſitzenden des Reichsbundes deutſcher Kunſthochſchüler Illing vor einer friſch gepflanzten jungen Linde, die die Hoffnung auf Deutſchlands Wiederaufblühen in ſeiner Jugend verſinnbildlichen ſoll.

Trachtenfeſt in München: Tiroler auf einem hiſtoriſchen Rad.

Die große Trachtenſchau in München am 15. Mai.

Links und rechts: Hiſtoriſche niederbayriſche und ſchwäbiſche Trachten. In der Mitte: Verbrüderung zwiſchen Berchtesgaden und Tirol.

Die wirtſchaftliche Bedeutung der deutſchen Steinkohle.

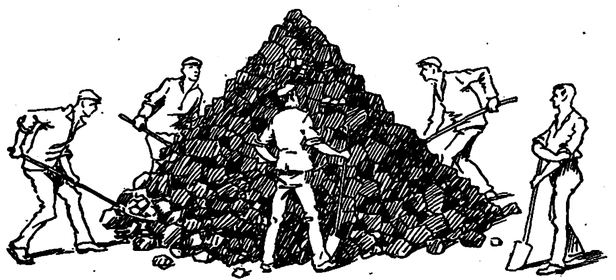
Von Bergrat Grave in Gelſenkirchen.

Als notwendiges Übel wurde früher vielfach die ſchwarze Steinkohle betrachtet; Staub und Ruß waren ihre Trabanten, ein erbitterter Feind war ſie der ſchönen weißen Gardinen! In beliebigen Mengen und zu mäßigen Preiſen konnte ſie jedermann bekommen. Brauchte man doch nur morgens ſeinen Kohlenhändler anzurufen, um abends ſeinen Winterbedarf im Keller zu haben, wenn man nicht in der glücklichen Lage war, die der Kohle entſtrömende Wärme in Geſtalt von Heißwaſſer, Dampf oder Gas ſeiner Wohnung zuführen zu laſſen und die von ihr erzeugte Energie in Form von elektriſchem Strom zu beziehen.

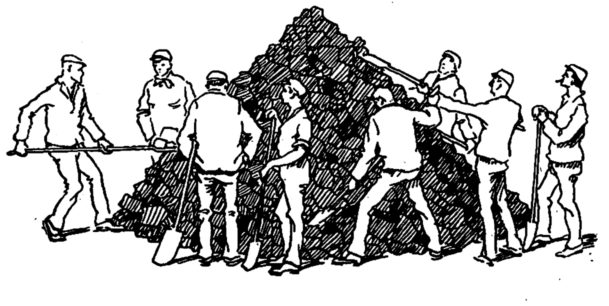
Schon in den letzten Kriegsjahren hat ſich das geändert, als die Kohle im freien Verkehr immer knapper wurde, als ſie ſchließlich — wie Brot und Fleiſch — in öffentliche Bewirtſchaftung genommen und rationiert werden mußte. Und der heiß erſehnte Friede hat auch darin keine Beſſerung, ſondern vielmehr eine erhebliche Verſchlechterung gebracht, denn auch heute noch ſteht die Steinkohle dem gewöhnlichen Sterblichen nur in ſehr geringen Mengen zur Verfügung, und dazu iſt noch ihr Preis, entſprechend der geſunkenen Kaufkraft unſeres Geldes, ins Ungeheuerliche geſtiegen.

1350 Mill. t = 27 Milliarden Zentner Steinkohlen wurden im letzten Friedensjahre 1913 aus dem Schoße der Erde ans Tageslicht geſchafft — eine gewaltige Maſſe, zu deren Beförderung 1,8 Mill. Güterzüge von je 50 Wagen zu 15 t erforderlich ſein würden, welche, hintereinandergereiht, mehr als elfmal den Erdmeridian umſpannen würden. Im Jahre 1870 begnügte ſich die Welt noch mit 200 Mill. t Steinkohlen, und im Jahre 1900 kam ſie noch mit 750 Mill. t aus. Seit Gründung des Deutſchen Reiches hatte die Steinkohlengewinnung der Welt ſich alſo bis Kriegsbeginn mehr als verſechsfacht und ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts ſich nahezu verdoppelt, ein Zeichen, wie unaufhaltſam die Induſtrialiſierung der ganzen Erde fortgeſchritten iſt. Infolge des Krieges iſt die Weltproduktion an Steinkohle nur unweſentlich geſunken, nämlich von rund 1350 Mill. t im letzten Friedensjahr auf rund 1150 t im Jahre 1919. Davon entfiel der Hauptanteil, etwa $^2/_5$ auf die Vereinigten Staaten von Amerika; dann folgt England mit rund $^1/_5$ und an dritter Stelle mit faſt $^1/_7$ Deutſchland, während alle übrigen Länder zuſammen nur rund $^1/_4$ der Welterzeugung an Steinkohlen lieferten.

Auch die deutſche Steinkohlenförderung hatte ſich erſt in den letzten 50 Jahren zu ihrer ſtolzen Höhe entwickelt. Im Jahre 1870 betrug ſie erſt 26 Mill. t, 1900 ſchon 110 Mill. t, und 1913 erreichte ſie 190 Mill. t. Im erſten und zweiten Kriegsjahre ſank ſie ſehr ſtark und ſtieg dann, als es galt, das „Hindenburg-Programm“ zu erfüllen, wieder erfreulich an bis auf 160 Mill. t im Jahre 1918. Aber nun kam ein gewaltiger Rückſchlag, einmal weil infolge der Revolutionswirren, Streiks u. dgl. die Arbeitsluſt überhaupt auf ein Minimum zurückging, und zweitens infolge der allgemeinen Einführung des 8-Stunden-Tages. Die Bergleute, die von alters her wegen ihres ſchweren und gefährlichen Berufs die kürzeſte Arbeitszeit gehabt hatten — im Steinkohlenbergbau z. B. $8^1/_2$ Stunden — verlangten ganz logiſcherweiſe eine entſprechende Verkürzung ihrer Schichtdauer auf ſieben Stunden und ſetzten ſie im April 1919 auch durch. Die Folge der Verringerung von Arbeitsluſt und Arbeitsdauer war ein Sinken der deutſchen Steinkohlenförderung von 160 Mill. t im Jahre 1918 auf 116 Mill. t in 1919, alſo um mehr als $^1/_4$. Entſprechend iſt z. B. im Ruhrkohlenbezirk der Förderanteil des einzelnen Bergmanns je Arbeitsſchicht von 887 kg im Jahre 1913 auf 618 kg in 1919 gefallen. Das anfängliche Verſprechen der Bergarbeiter, in der verkürzten Schicht dasſelbe zu leiſten wie vorher, iſt nicht erfüllt worden und konnte es auch nicht, denn im Steinkohlenbergbau iſt von jeher im allgemeinen fleißig gearbeitet worden; der Ausfall hätte alſo nur durch Überhaſtung des Betriebes eingeholt werden können, was eine erhebliche Vermehrung der Unfallgefahr mit ſich gebracht haben würde.



Schichtleiſtung 1913: 4,5 t — 5 Arbeiter. Um dieſe 4,5 t Kohlen zu fördern, wurde 1913 an die 5 Arbeiter ein Lohn von 26,80 ℳ gezahlt.



Schichtleiſtung 1920: 4,5 t — 8 Arbeiter. Dieſe 8 Arbeiter verdienen in einer Schicht (bei 4,5 t Schichtförderung) nunmehr 370,40 ℳ, das iſt das 14fache von 1913.

Der neuerdings den Grubenverwaltungen oft gemachte Vorwurf, ſie hätten im Kriege „Raubbau“ getrieben und daher die jetzige Minderleiſtung ſelbſt verſchuldet, iſt unbegründet. Denn wenn auch die Heeresverwaltung im vaterländiſchen Intereſſe ſelbſtverſtändlich auf eine möglichſte Steigerung der Kohlenförderung gedrängt hat, ſo haben ſich die Zechen in ihrem eigenen Intereſſe doch gehütet, etwa die beſten Flöze vorwegzunehmen oder die Aus- und Vorrichtungsarbeiten unzuläſſig zu vernachläſſigen. Ein ſolches Verfahren würde ſich ſchon nach kurzer Friſt, alſo noch während der langen Kriegszeit, bitter gerächt haben. Jeder Sachverſtändige wird feſtſtellen müſſen, daß die Zechen zur Zeit eine erheblich größere Kohlenmenge zu fördern imſtande wären, wenn ſie nur die nötigen Arbeitskräfte hätten, oder wenn die vorhandenen ſo lange arbeiteten wie früher.

Daß die deutſchen Kohlenvorräte durch die Minderförderung der letzten Jahre, wenn auch unfreiwillig, geſchont worden ſind, iſt ſelbſtverſtändlich. Nimmt man an, daß die Förderung wie im Durchſchnitt der Jahre 1910—1913 weitergeſtiegen wäre, ſo ergibt ſich für die Jahre 1914—1920 allein im Ruhrrevier ein Förderausfall von rund 400 Mill. t. Dieſe Menge iſt alſo dem deutſchen Volksvermögen erhalten geblieben.

Welche Folgen eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit im Steinkohlenbergbau auf ſechs Stunden, an der die Bergarbeiter im Grundſatz noch immer feſthalten, jetzt für unſere Volkswirtſchaft haben würde, kann man ſich leicht ausmalen. Kohlennot und Kohlenpreis würden ins Unerträgliche ſteigen! Unerläßliche Vorbedingung dafür iſt jedenfalls eine entſprechende Vermehrung der Belegſchaft, die aber infolge des Wohnungsmangels nur langſam erfolgen kann. Daher iſt auch im verfloſſenen Jahre 1920 die deutſche Steinkohlenförderung zwar gewachſen (auf 131 Mill. t), jedoch längſt nicht in dem wünſchenswerten Maße.

Die deutſchen Steinkohlen treten faſt ausnahmslos in umfangreicheren Gebieten, ſogenannten „Becken“, auf, welche unglücklicherweiſe ſämtlich ganz oder ziemlich nahe an Deutſchlands Grenzen liegen und daher dem Zugriff unſerer Feinde preisgegeben ſind. So haben wir das lothringiſche Kohlengebiet dauernd und das Saarbecken für viele Jahre abtreten müſſen, während die Entſcheidung über das oberſchleſiſche Revier jetzt nahe bevorſteht. Auch unſer wichtigſter Kohlenbezirk, der niederrheiniſch-weſtfäliſche, iſt von feindlicher Beſetzung bedroht. Seine Bedeutung liegt außer ſeiner Größe vor allem darin, daß er neben guter, anthrazitartiger Hausbrandkohle und vorzüglicher Gaskohle eine ſogenannte „Fettkohle“ liefert, die bei der Verkokung, d. h. der Entgaſung und Schmelzung, einen Koks ergibt, welcher den im übrigen Deutſchland erzeugten an Güte und Feſtigkeit weit übertrifft. Der größte Teil unſerer Eiſen- und Metallhütteninduſtrie baut ſich auf dem Ruhrkoks auf, den auch die Franzoſen ſchon vor dem Kriege nicht entbehren konnten.

Während die Saarbrücker und die weſtfäliſchen Flöze ſelten mehr als 2 m Mächtigkeit (Dicke) erreichen, ſteigt dieſe in den oberſchleſiſchen „Sattelflözen“ bis auf 16 m an; dementſprechend iſt auch der in der oberſchleſiſchen Erde aufgeſpeicherte und leicht gewinnbare Kohlenvorrat ganz gewaltig und wahrſcheinlich größer als der des Ruhrreviers, während die Förderung Oberſchleſiens zur Zeit erſt etwa $^1/_3$ der rheiniſch-weſtfäliſchen beträgt. Unter Zugrundelegung der Förderung des letzten Friedensjahres ſchätzt man die geſamte Lebensdauer der oberſchleſiſchen Flöze auf rund 2000 Jahre, gegen 1500 der weſtfäliſchen und 1000 Jahre der Saarbrücker Flöze. Von einer Kohlennot an ſich iſt alſo vorläufig noch keine Rede; man muß nur genügend fördern! Aber das iſt leider leichter geſagt als getan.

An erſter Stelle in der deutſchen Steinkohlengewinnung ſtand ſeit alters und ſteht auch heute noch das Ruhrrevier mit 115 Mill. t oder rund 60 Proz. der deutſchen Geſamtförderung im Jahre 1913. Im letzten Kriegsjahre 1918 erreichte die Ruhrkohlenförderung nur noch 96 Mill. t und ſank im Jahre 1919 ſogar auf 71 Mill. t, betrug alſo nur noch etwa 60 Proz. der Friedensförderung. Den zweiten Platz nimmt Oberſchleſien ein mit 43 Mill. t Friedensförderung und 26 Mill. t im Jahre 1919; es lieferte alſo $22^1/_2$ Proz. der Geſamtmenge oder ſtark $^1/_3$ der Ruhrförderung. Dann folgt — wieder in weitem Abſtand — der Saarbezirk mit 12 Mill. t im Frieden und $8^1/_2$ Mill. t in 1919 = 7 Proz. der Geſamtförderung und nur $^1/_{10}$ derjenigen von Rheinland-Weſtfalen. Ungefähr halb ſoviel als das Saarrevier lieferten Niederſchleſien und der Freiſtaat Sachſen mit je 5 Mill. t im letzten Friedensjahr, während der Aachener Bezirk es nur auf 3 Mill. t brachte. Die Leiſtung der übrigen kleinen deutſchen Steinkohlenreviere fällt gegenüber der Geſamtförderung (190 Mill. t in 1913) nicht ins Gewicht und hat nur örtliche Bedeutung.

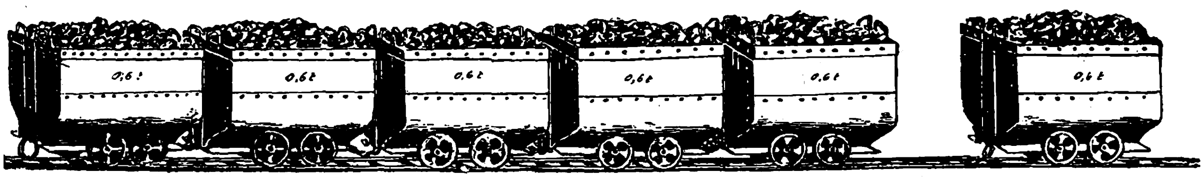
Was hat uns nun der Verſailler Friedensvertrag von unſern Kohlenſchätzen genommen? Die Saargruben, einſchließlich Pfalz und Elſaß-Lothringen (letzteres mit $3^1/_2$ Mill. t Friedensförderung) müſſen wir leider wohl als dauernd verloren betrachten. Denn wenn auch die Bevölkerung des Saarſtaates nach 15 Jahren ſich hoffentlich bei der Abſtimmung für Deutſchland entſcheiden und das Saargebiet dann wieder zu uns zurückkehren wird — die dortigen Steinkohlengruben ſind franzöſiſches Eigentum geworden und werden es bleiben, da uns ein Rückkauf bei unſerer ſchlechten Finanzlage wohl kaum möglich ſein wird. Damit gehen uns aber von unſern Geſamtkohlenvorräten, die auf 410 Milliarden t geſchätzt werden, rund 17 Milliarden t verloren, während die an ſich ſchon — infolge der Schichtverkürzung uſw. — geſunkene Kohlenförderung ſich weiter um mehr als 9 Proz. vermindert. Weit härter noch aber würde uns ein etwaiger Verluſt von Oberſchleſien treffen. Die gewaltige Maſſe von 166 Milliarden t noch in der Erde ruhender Steinkohlen (über 40 Proz. der deutſchen Geſamtvorräte!) und faſt ein weiteres Viertel der Jahresförderung würden wir einbüßen! Was das für die geſamte Volkswirtſchaft, beſonders aber für den deutſchen Oſten bedeuten würde, liegt auf der Hand. Ohne den Beſitz Oberſchleſiens iſt auch an die Ausführung der Deutſchland aufgezwungenen Reparationsverpflichtungen gegenüber dem Feindbund nicht zu denken.

Faſt noch unheilvoller als die Beſtimmungen des Friedensvertrages ſelbſt iſt das in ſeiner Ausführung getroffene Abkommen von Spa. Der Friedensvertrag legt uns außer der Abtretung wertvoller Kohlengebiete bekanntlich feſte und ſchwankende Lieferungsverpflichtungen auf, deren Höchſtſatz ſich auf etwa 45 Mill. t jährlich ſtellt. In Spa ſind nun dieſe Lieferungsverpflichtungen vom 1. Auguſt vorigen Jahres ab für 6 Monate (alſo bis zum 1. Februar dieſes Jahres) auf monatlich 2 Mill. t feſtgeſetzt worden. Das würde einem Jahresbetrage von 24 Mill. t entſprechen, ſcheint alſo auf den erſten Blick eine Erleichterung des Friedensvertrages zu ſein. Dem iſt aber nicht ſo; denn während auf der einen Seite eine Herabminderung der Zwangsverpflichtungen eingetreten iſt, hat ſich die Entente auf der anderen Seite ein weitgehendes Mitbeſtimmungsrecht über unſere oberſchleſiſchen Kohlen vorbehalten mit der Wirkung, daß die aus dem dortigen Bezirk bisher verfügbare Monatsmenge von 2 Mill. t faſt ganz für unſere Kohlenverſorgung in Fortfall kommt. Das Spa-Abkommen ſchädigt beſonders unſere Induſtrie, deren Bedarf wegen des Förderrückganges infolge der Schichtverkürzung ohnehin nur zu etwa 60 Proz. befriedigt werden konnte, noch dadurch, daß wir gerade die beſten und unentbehrlichſten Kohlenſorten an die Entente liefern müſſen.

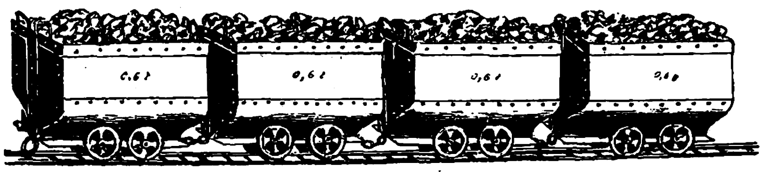
Der Wert, den die deutſche Steinkohlenerzeugung unmittelbar, nachdem ſie das Innere der Erde verlaſſen hat, darſtellt, bezifferte ſich im letzten Friedensjahre auf etwas mehr als 2 Milliarden ℳ (Goldmark). Auf das Ruhrgebiet entfielen davon etwa 1350 Mill. ℳ und auf Oberſchleſien rund 400 Mill. ℳ. In der Folgezeit iſt der Wert der geförderten Steinkohlen, obgleich deren Menge zurückging, erheblich geſtiegen; er betrug z. B. im Ruhrrevier 1918 mehr als 2 Milliarden ℳ, 1919 ſchon $3^1/_2$ Milliarden ℳ und dürfte im Jahre 1920 die ungeheure Zahl von 17 Milliarden ℳ überſtiegen haben. Aber leider nicht mehr Gold-, ſondern Papiermark! Man erkennt daraus recht deutlich, wie entſetzlich ſich die Kaufkraft unſerer Mark verringert hat. Mit 17 Milliarden ℳ in Fünfzigmarkſcheinen könnte man eine 12 m breite Fahrſtraße von Eſſen nach Berlin (440 km Luftlinie) dicht belegen!

Der Preis einer Tonne deutſcher Steinkohlen berechnete ſich 1913 durchſchnittlich auf 11,23 ℳ. Im Kriege iſt er langſam, ſeit der Revolution aber unaufhaltſam geſtiegen, ſo daß er ſich heute durchſchnittlich etwa auf 225 ℳ frei Zeche ſtellt. Für den Verbraucher erhöht er ſich natürlich noch weiter nicht unerheblich um den Betrag der Transportkoſten, den Verdienſt der Groß- und Kleinhändler uſw.

Der Hauptverwendungszweck der Steinkohle beſteht zur Zeit noch in ihrer direkten oder indirekten Ausnutzung als Brennſtoff zur Erzeugung von Wärme und weiter zur Gewinnung von Kraft. Unmittelbare Verbrennung auf dem Roſt oder Ausnutzung ihres Heizwertes nach vorheriger vollſtändiger Vergaſung kommt hier in Frage. Eine viel wirtſchaftlichere Verwertung findet die Steinkohle durch Umſetzung in die hochwertigen Erzeugniſſe Koks und Gas unter Gewinnung zahlreicher Nebenerzeugniſſe, wie Teer, Ammoniak, Benzol u. a. m. In der Weiterverarbeitung dieſer Stoffe marſchieren wir an der Spitze aller Völker; iſt es doch unſerer chemiſchen Induſtrie gelungen, z. B. aus dem Teer durch ſtufenweiſe Deſtillation bei verſchiedenen Temperaturen mehr als 150 Verbindungen von etwa



Schichtleiſtung im preußiſchen Steinkohlenbergbau 1913: 4 Arbeiter bei 8½ſtündiger Arbeitszeit 3,6 t = 6 Wagen. Bei 7ſtündiger Arbeitszeit hätte dieſelbe Kamaradſchaft immer noch 2,99 t = 5 Wagen gefördert.

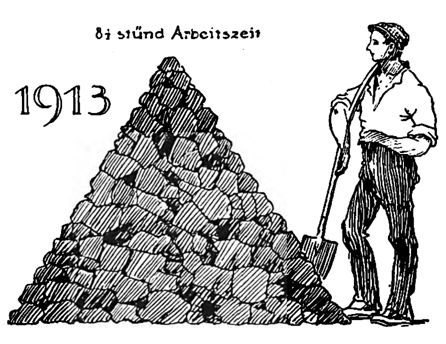


Schichtleiſtung im preußiſchen Steinkohlenbergbau 1920: 4 Arbeiter bei 7ſtündiger Arbeitszeit nur 2,4 t = 4 Wagen. Selbſt bei 8½ſtündiger Arbeitszeit würden jetzt 4 Mann nur 2,9 t oder kaum 5 Wagen fördern.

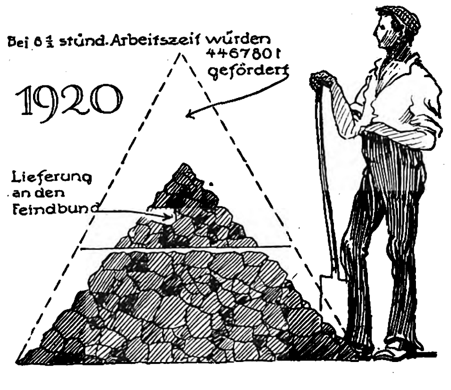
hundertfachem Werte des Teeres herzuſtellen! Ammoniak wird an Schwefelſäure gebunden und bietet ſo unſerer Landwirtſchaft als Stickſtoffdüngemittel einen vollwertigen Erſatz für den immer ſeltener und teurer werdenden Chileſalpeter, während die Benzol-Kohlenwaſſerſtoffe u. a. als Ausgangsmaterial für die glänzenden, lichtbeſtändigen Anilinfarben und viele Heilmittel dienen. Der **Koks**, der feſte Rückſtand der Kohlen, nachdem ſie von den in ihnen enthaltenen Gaſen befreit ſind, findet hauptſächlich in der Hütteninduſtrie, aber auch z. B. für Zentralheizungen Verwendung.

Umgekehrt wie bei der Verkokung iſt bei der **Leuchtgaserzeugung** das Hauptprodukt Gas, während der — übrigens minderwertige — Koks als Nebenerzeugnis gewonnen wird. Ein weiteres, noch wenig geklärtes Gebiet iſt die Verkokung der Steinkohle bei niederer Temperatur, die Gewinnung von „Urteer“ und allen möglichen Sorten von Öl aus Steinkohlen, oder populär ausgedrückt, die Verwandlung von Kohlen in Petroleum und andere chemiſche Erzeugniſſe. Vielverſprechende Erfolge hat in dieſer Beziehung bereits das vor ſechs Jahren von der privaten Bergwerksinduſtrie gegründete und unterhaltene „Kohlenforſchungsinſtitut“ in Mülheim an der Ruhr aufzuweiſen.

Nach den oben angedeuteten Verwendungszwecken gliederte ſich der **Verbrauch der deutſchen Steinkohle** vor dem Kriege in der Weiſe, daß etwa 40 Proz. der geförderten Kohle, z. T. in Geſtalt von Koks, für Metallhütten aller Art, insbeſondere zur Herſtellung des Eiſens, gebraucht wurden; auf den Hausbrand entfielen nur 12 Proz., jetzt natürlich noch erheblich weniger. Werden doch ſeitens des Reichskohlenkommiſſars nur 15 Zentner Steinkohlen jährlich für jede verſorgungsberechtigte Haushaltung angewieſen — aber keineswegs immer auch geliefert — während der entſprechende Verbrauch im Frieden auf mindeſtens 45 Zentner zu ſchätzen ſein dürfte. Eiſen- und Straßenbahnen bezogen 10 Proz. der Geſamtmenge, 7½ Proz. waren Selbſtverbrauch der Gruben, 3½ Proz. gingen an die Gasanſtalten, ebenſoviel an die chemiſche Induſtrie, und der Reſt wurde in allen möglichen anderen Gewerben verwandt. Der Kohlenverbrauch je Kopf der Bevölkerung, der einen Maßſtab nicht nur für die Induſtrialiſierung, ſondern bis zu einem gewiſſen Grade auch für die Kultur eines Landes abgibt, ſtellte ſich in Deutſchland 1913 auf 3,7 t. Wir wurden in dieſer Beziehung nur von England mit 4,2 t und von den Vereinigten Staaten mit 5,1 t übertroffen, während z. B. Frankreich erſt in weitem Abſtande mit 1,6 t je Kopf folgte.



Arbeitstägliche Förderung im 2. Vierteljahr 1913: Bei 435 000 Mann Belegſchaft und 8½ſtündiger Arbeitszeit 388 437 t.


Bei 8½ stünd. Arbeitszeit würden 446780 t gefördert
1920
Lieferung an den Feindbund

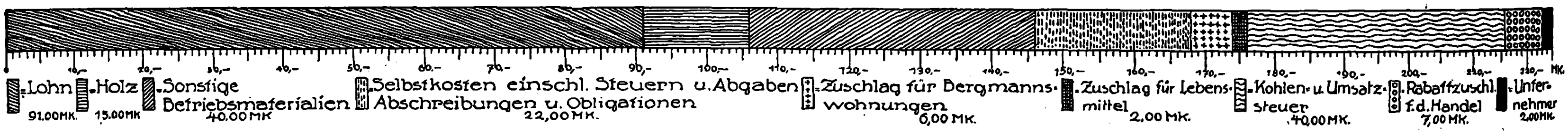
Arbeitstägliche Förderung im 2. Vierteljahr 1920: Bei 502 000 Mann Belegſchaft und 7ſtündiger Arbeitszeit 293 543 t, davon 48 000 t Lieferung an den Feindbund.

Wie ſich die Kohlenverteilung jetzt ſtellt, darüber ſind keine genaueren Zahlen bekanntgeworden. Tatſache iſt aber jedenfalls, daß unſere Kohlendecke viel zu kurz geworden iſt und es daher überall an Brennſtoffen fehlt. Faſt ſind die ſchwarzen Diamanten jetzt ſo ſelten geworden wie früher die weißen! Erſt jetzt haben wir ſo recht am eigenen Leibe geſpürt, wie **unerſetzbar** die Steinkohle für unſer geſamtes Wirtſchaftsleben iſt. Man hat zwar z. B. berechnet, daß etwa 16 Proz. unſeres jetzigen Kohlenbedarfs geſpart werden könnten, wenn alle in Deutſchland vorhandenen **Waſſerkräfte** vollſtändig ausgebaut und ausgenutzt werden würden; für 84 Prozent würde auch dann noch kein Erſatz vorhanden ſein. Denn die Ausnutzung der Sonnen- und Erdwärme, der Kraft von Wind oder Ebbe und Flut und wie die vielen vorgeſchlagenen Erſatzmittel alle heißen mögen, kommt entweder für unſer Land überhaupt nicht in Frage oder iſt ferne Zukunftsmuſik. Wir müſſen uns alſo ſchon nach anderen Mitteln umſehen, wenn wir der jetzigen **Kohlennot** ſteuern wollen.

Dieſe beruht, wie wir geſehen haben, einmal auf der Abtretung wichtiger Kohlenbezirke (Saargebiet und Elſaß-Lothringen) an Frankreich und auf den übertrieben hohen Lieferungen, die wir noch auf Jahre hinaus an unſere Feinde zu machen haben. Hier alſo gilt es, den Hebel anzuſetzen, um eine Milderung der Friedensbedingungen zu erreichen. Des weiteren iſt aber die Kohlennot eine Folge der überſtürzten Einführung des 8-Stunden-Tages in der Induſtrie und des 7-Stunden-Tages im Bergbau, die wir, als beſiegtes Volk, uns am allerwenigſten hätten leiſten dürfen. Es heißt alſo **mehr** und **länger** arbeiten, wenigſtens vorübergehend, bis wir über den Berg ſind.

Die volkswirtſchaftliche Bedeutung der deutſchen Steinkohle bzw. des Kohlenbergbaues äußert ſich weiter darin, daß er einer großen Zahl von Menſchen Arbeit und damit Brot ſchafft. Faſt eine Million gut gelohnter Arbeiter ſind zur Zeit im deutſchen Steinkohlenbergbau beſchäftigt. Rechnet man auf jeden Bergmann drei Angehörige, ſo ergibt ſich, daß im Deutſchen Reiche etwa vier Millionen Menſchen direkt vom Kohlenbergbau leben. Die Steinkohlenbergleute machen etwa 10 Proz. der in der Induſtrie überhaupt Tätigen aus. Da es nun wohl kaum eine Induſtrie gibt, die ganz ohne Steinkohle denkbar wäre, ſo ſchafft alſo jeder Bergmann **indirekt** Arbeit für zehn andere Arbeiter.

An Löhnen wurden allein im Ruhrgebiet im letzten Jahre mehr als 7 Milliarden ℳ ausgezahlt. Dagegen wird der im Steinkohlenbergbau erzielte Unternehmergewinn allgemein weit überſchätzt. Für das Jahr 1920 wird z. B. die von den Kohlenzechen des Ruhrbezirks ausgeſchüttete Dividende insgeſamt kaum mehr als 160 Mill. ℳ betragen haben; das ſind noch nicht 2½ Proz. der Geſamtlohnſumme und weniger als 1 Proz. des Verkaufswertes der geförderten Kohlen. Alſo nicht die direkten Gewinne ſind es, die unſerm Steinkohlenbergbau ſeine große Bedeutung für unſere Volkswirtſchaft verleihen, ſondern der Umſtand, daß er befruchtend auf unſere geſamte Induſtrie wirkt, daß er ihr das unentbehrlichſte Rohmaterial in ſolchen Mengen und zu Preiſen liefert, die ſie vom Ausland unabhängig und auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig erhalten, die ihr ermöglichen, Millionen von Volksgenoſſen Arbeit und Verdienſt zu geben. Möge auch im neuen Deutſchland der Steinkohlenbergbau blühen und gedeihen, dann braucht uns um die Zukunft unſeres Volkes nicht bange zu ſein!



Gliederung der Selbſtkoſten bei dem Erlös von 225 ℳ für eine Tonne Steinkohlen. (Nach Köngeter.)

Die Volksorganiſation der Siebenbürger Sachſen.

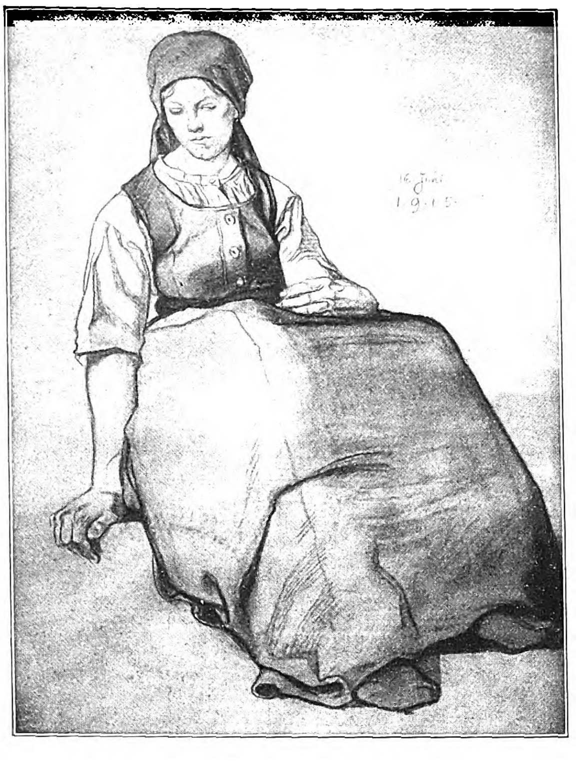
Es iſt ſchon viel über die Siebenbürger Sachſen, dieſes älteſte deutſche Koloniſtenvolk, geſchrieben worden, das ſich ſeit 800 Jahren erfolgreich gegen übermächtige Feinde gewehrt hat. Im 12. Jahrhundert wurden die Sachſen in einem Ödland angeſiedelt, und in richtiger Erkenntnis, daß nur innigſtes Zuſammenſtehen die Raſſe erhalten kann, ſiedelten die Sachſen nicht jeder für ſich, ſondern in der Geſamtheit, und ſie ſind deshalb den Gefahren, die ſo vielen Koloniſten begegnen, entronnen. Schon in den erſten Jahren der Koloniſation ſchloſſen ſich mehrere Familien, immer etwa 20 bis 30, zu ſogenannten Nachbarſchaften zuſammen, einerſeits, um die Rodungsarbeiten leichter zu bewerſtelligen, anderſeits aber auch, um ſoziale, wirtſchaftliche und geſellſchaftliche Verbindung zu haben, da ja der Sippenverband durch die Auswanderung zerriſſen war. Dieſe Nachbarſchaften wurden immer ſtärker ausgebaut. Wir ſehen in ſpäteren Zeiten den Vorſitzenden, den Nachbarvater, als Führer in der Feldſchlacht oder als Kommandanten des Feſtungsabſchnittes, den ſeine Nachbarſchaft in der Kirchenburg innehatte. Der Nachbarvater hatte in ſeinem Gemeindeviertel für die Erhaltung der Straßen, Brunnen, Kanäle, für Straßenreinigung ſowie Feuer- und Diebsſchutz uſw. zu ſorgen. Taufen, Hochzeiten und Leichenbegängniſſe waren Feſte und Zeremonien nicht nur der Familie, ſondern auch der Nachbarſchaft. So hatte bei einem Todesfall die Nachbarſchaft für Sarg, Grab und den Transport des Verſtorbenen zu ſorgen, aber auch die ganze Nachbarſchaft gab dem Toten die letzte Ehre, und niemand durfte fehlen. Witwen, die keine männliche Kraft im Hauſe hatten, wurden von der Nachbarſchaft unterſtützt, und zwar ſo, daß die Jungmannſchaft in ihrer Freizeit die Äcker beſtellte, ohne dafür eine geldliche Entlohnung zu fordern. Mit den Jahrzehnten hat ſich die Nachbarſchaft Satzungen gegeben, in denen auch Strafen vorgeſehen waren. Für Vergehen kleinerer Art mußten die Mitglieder Geldbußen zahlen. Am Ende jedes Jahres wurde eine Feier veranſtaltet, und die eingegangenen Geldbußen wurden in Eſſen und Trinken angelegt. Die Beſtraften aber wurden in halb feierlicher und halb launiger Weiſe in ihre alten Rechte wiedereingeſetzt.

Bis zum vorigen Jahrhundert hat ſich dieſe Einrichtung in faſt unveränderter Weiſe erhalten. Der Eintritt in das moderne Zeitalter hat dieſe Väterſitte aber nicht zu zerſtören vermocht. Das ſogenannte Konzivilitätsgeſetz Kaiſer Joſephs II., das den Grunderwerb der Rumänen auf Sachſenboden geſtattete, gab der Nachbarſchaft eine neue Aufgabe. Von nun an hatten die einzelnen Nachbarn ſchärfſtens darauf zu achten, daß kein Sachſe den Väterboden an Rumänen verkaufte. Die Nachbarſchaftskaſſen verwandelten ſich in Vorſchuß- und Sparvereine, die dem in Not geratenen Volksgenoſſen billigen Kredit verſchafften, um ihn vor dem Verkauf deutſchen Bodens zu ſchützen. Im Rahmen der Nachbarſchaften wurden landwirtſchaftliche Genoſſenſchaften gegründet, die viel dazu beitrugen, daß die ſächſiſche Landwirtſchaft beiſpielgebend für den ganzen Südoſten Europas wurde. Dieſe Spar- und Vorſchuß-Vereinigungen wuchſen ſich zu anſehnlichen Geldinſtituten aus, die heute ein Kapital von mehreren 100 Millionen zur Verfügung haben, das ganz im völkiſchen Sinne arbeitet.

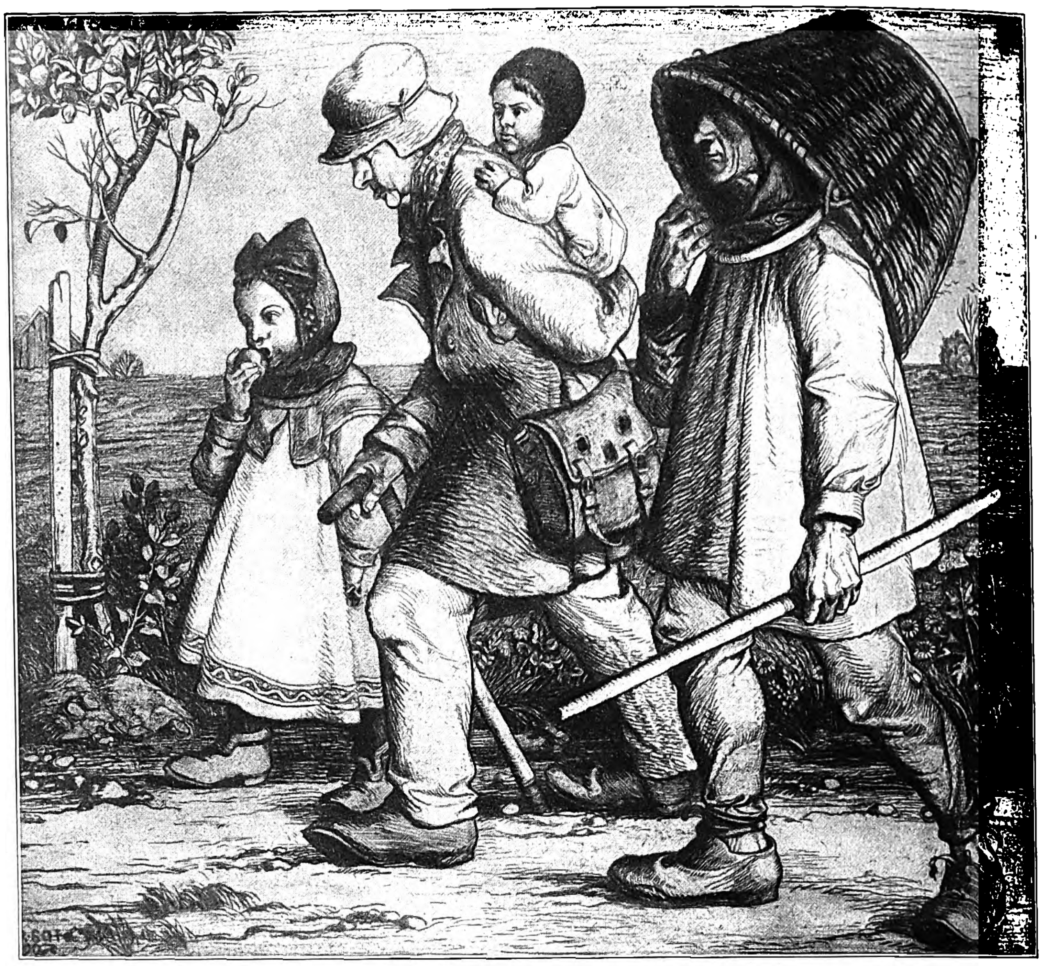
Aber auch die Tage der Revolution konnten keine „Umwertung der Werte“ zeitigen. Im Gegenteil; auch in den Städten, in denen die Nachbarſchaft ſchon lange ein Scheindaſein friſtete, bekam ſie neues Leben. Die Nachbarſchaft wurde die politiſche Organiſation des Sachſenvolkes, das auf dieſe Art die Möglichkeit hat, bis in die letzte Hütte den großen Gedanken der Zuſammengehörigkeit aller Deutſchen zu tragen. Durch die Nachbarſchaft iſt es auch gelungen, das ſächſiſche Volk in einem wahrhaft ſozialen Empfinden zu erziehen, ſo daß es vor dem Kriege unter den Sachſen tatſächlich keine wirklich Armen, aber auch keine übermäßig Reichen gab.

Neben der Nachbarſchaft diente zur Erziehung der Jugend die ſogenannte Bruder- und Schweſterſchaft, der alle der Schule entwachſenen Jünglinge und Jungfrauen angehörten. Dieſe Vereinigungen, die auf jeder Landgemeinde beſtehen, und der ſich niemand entziehen kann, um nicht Gefahr zu laufen, geſellſchaftlich kaltgeſtellt zu werden, ſtehen unter geiſtlicher Leitung und ſind das wichtigſte Volkserziehungsmittel, das die Sachſen beſitzen. Auch hier haben die revolutionären Einflüſſe der letzten Zeit wenig Wirkung gehabt. Könnte aus dieſer Volksorganiſation das deutſche Volk nicht auch etwas lernen?

F. H. R.



Sitzendes Bauernmädchen. (Studie.)



Auf der Landſtraße. (Radierung.) Mit Erlaubnis des Verlags Jul. Schmidt, München.

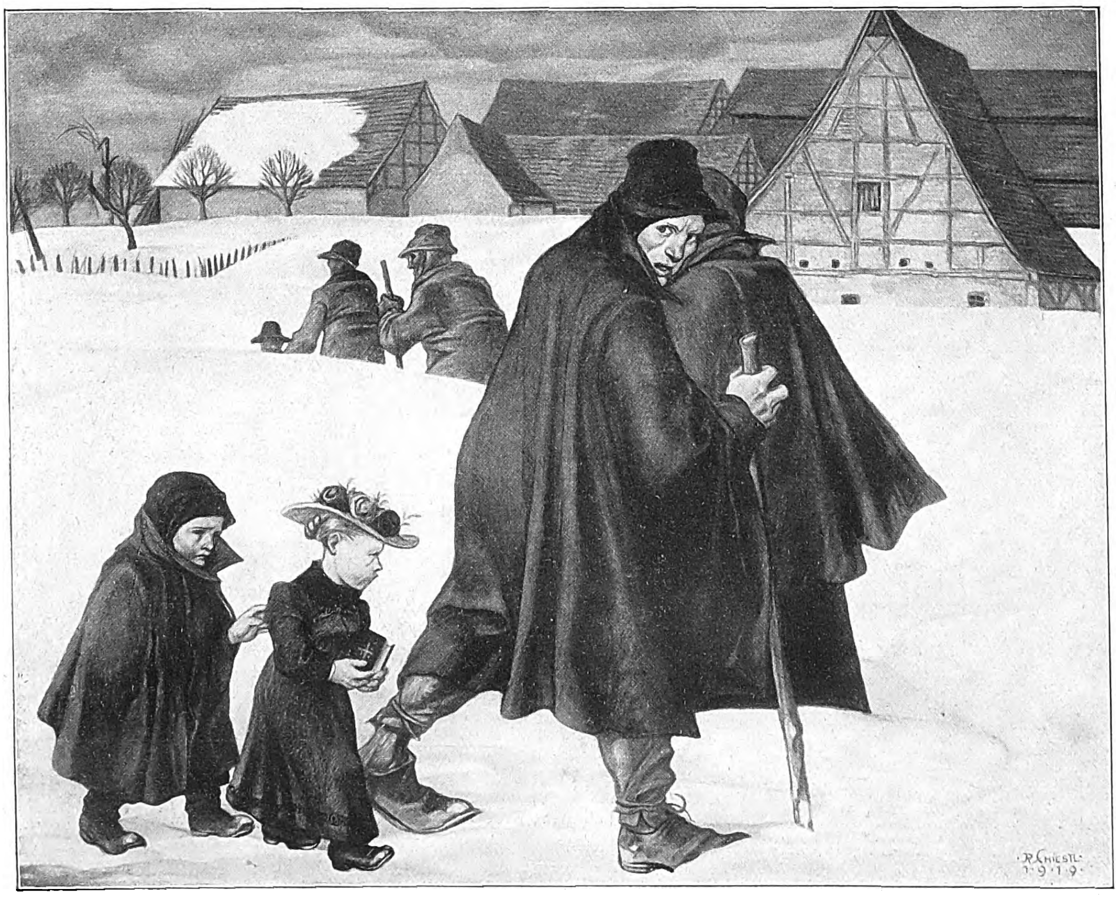
Rudolf Schieſtl.

Von Univ.-Prof. Dr. Friedrich Haack, Erlangen.

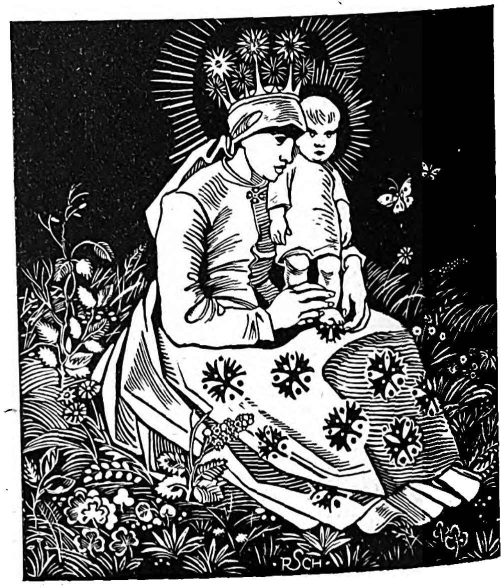
Wir Deutſche ſind närriſche Käuze. Wie wir im öffentlichen Staatsleben bald nach Oſten und bald nach Weſten ſtarren, ſtatt endlich einzuſehen, daß uns die Rettung nur aus uns ſelber kommen kann: durch Arbeit, Ordnung und Einigkeit, ſo blicken wir auch in Dingen der Kultur viel zu viel um uns herum und zu wenig in unſer eigenes Herz, auf unſer eigenes Land und auf unſere deutſche Kunſt.

Wer in unſerem Volke kennt denn ſo recht eigentlich ſeinen Albrecht Dürer? Wer kennt denn all die prächtigen Kerle, die um Dürer herum, vor, nach und neben ihm geſchaffen haben? Welche Quellen echt deutſchen Lebens ſprudeln da gleichſam verborgen und verrinnen ungenützt! — Und gerade in unſeren Tagen tiefſten deutſchen Leides und furchtbarſter Schande ſollte man wieder zu den Quellen hinabſteigen und einen lauteren Trunk der Stärkung ſchöpfen. Aber auch die ſpäteren deutſchen Künſtler ſelber haben ſich ſo ſelten auf ihre eigenen Vorfahren beſonnen und zumeiſt nur wie gebannt auf das Ausland geſtarrt. Daneben aber hat es immer eine Anzahl tief innerlich heimattreuer Künſtler gegeben. Zu ihnen gehört der Maler und Radierer **Rudolf Schieſtl**, ſo recht ein Sohn des deutſchen Volkes. Der Namensklang weiſt auf altbayeriſch-öſterreichiſche Herkunft, alſo auf einen von urwüchſiger künſtleriſcher Kultur erfüllten Volksſtamm. Schieſtls Vater iſt als Bildſchnitzer aus dem Salzburgiſchen nach Würzburg gezogen. Unſer Rudolf Schieſtl wurde 1878 in Würzburg geboren und hat ſich eine rührende Anhänglichkeit an ſeine engere unterfränkiſche Heimat bewahrt, aber ſeit er, nach erfolgreicher Ausbildung bei Stuck in München, ſelbſt Profeſſor und Lehrer an der Kunſtſchule in Nürnberg geworden, hat er auch das mittelfränkiſche Land rings um Nürnberg herum liebgewonnen.

Das Frankenland in ſeiner reichen Schönheit, in ſeinem mannigfaltigen und charaktervollen Wechſel nach Landſchaft, Tageszeit und Jahreszeit mitſamt ſeinen Bewohnern mit den Mitteln neuzeitlicher Kunſt, insbeſondere der Radierung, die er künſtleriſch-techniſch meiſterhaft handhabt, darzuſtellen, hat ſich Rudolf Schieſtl zur Lebensaufgabe geſetzt. Es iſt eine Luſt, mit ihm und etwa noch mit dem wahlverwandten Bildhauer Profeſſor Max Heilmaier, gleichfalls Lehrer an der Nürnberger Kunſtſchule, durchs Frankenland zu wandern. Wie wird da von den Künſtlern geſchaut und gezeichnet, gearbeitet und genoſſen! — Wie vertiefen ſie ſich in die alte deutſche Kunſt, die der Bildhauer mit ſtärkerer Betonung von Umriß und Form, der Maler und Radierer ebenſo genial, aber mit weicherem und mehr maleriſchem Bleiſtiftſtrich ſich ins Skizzenbuch notiert. Ganze Reihen von gezeichneten Reiſetagebüchern füllen ihre Werkſtättſchränke. Dieſe dienen ihnen nachher bei der Ausführung ihrer freien Phantaſieſchöpfungen als Anhaltspunkte und Anregungen. Daher nirgends eine enge ſklaviſche An- und Entlehnung, ſondern freies Verarbeiten und Weiterführen erhaltener Eindrücke, wie es dem echten Künſtler anſteht. Es iſt im allgemeinen ein Kennzeichen gerade der deutſchen Kunſt ſeit Dürers Zeiten bis zu unſerem Hans Thoma, ſich mit der bloßen künſtleriſchen Wiedergabe der Natur und der Menſchen, und mag ſie noch ſo genial ſein, nicht immer zu begnügen, ſondern gar häufig aus dem eigenen Innern noch hinzuzutun. Mit dem bildenden Künſtler pflegt der Dichter in ihm verbunden zu ſein. Dieſe Art der Begabung charakteriſiert auch unſeren Schieſtl, ſo daß namentlich ſeine graphiſchen Arbeiten wie Kunſtblätter und wie Gedichte zugleich wirken. Man wolle aber nun beileibe nicht etwa vermeinen, daß er die Technik deshalb auch nur im geringſten geringer einſchätze als irgendein anderer Künſtler. Im Gegenteil, man muß dem „Arbeiter“, der in ſeiner Muſterwerkſtatt in der Kunſtſchule zu Nürnberg vom frühen Morgen bis in den ſpäten Nachmittag ununterbrochen tätig iſt, gerade bei der Arbeit zuſehen, beim Zeichnen, Malen und Radieren, oder wie er ſeine Platten mit eigener Hand druckt, um vor dem geſunden handwerklichen Grund ſeines Schaffens die gebührende Hochachtung zu gewinnen. Unſere Gedanken fliehen dann ganz von ſelbſt über die Schranken der Jahrhunderte zu dem berühmten Künſtlerhauſe am Tiergärtnertor in Nürnberg, wo man ſich unſeren einzigen Albrecht Dürer ganz ebenſo in Mühe, Plage und rein handwerklicher Arbeit verſunken vorſtellen muß.



Kirchgänger (Winter) 1919.



Maria in der Wieſe. (Holzſchnitt.) Mit Erlaubnis des Verlags Jul. Schmidt, München.

Kantor Kalmus.

Ein lebensluſtiger Roman von Felix Janoske.

(7. Fortſetzung.)

Da hörte ſie ein leiſes Lachen. Es ſchien von den Briefen herzukommen und doch aus großer Ferne, dreißig und mehr Jahre her. Aber ſie erkannte es auf der Stelle. So hatte einer gelacht, als einmal ein dicker Gutsbeſitzer bei Tiſch den alten Vorwurf anbrachte.

„Wo fängt bei Ihnen die Bildung an? Beim Krebſeeſſen oder Pferderennen? Wer nach dem Maße ſeiner Erziehung und ſeiner Kräfte einen Beruf pflichtgetreu ausfüllt, der hat Bildung. Und wer ſich in dünkelhaftem Hochmut über ſolche Menſchen erhebt, der hat ſie nicht. Perſönlichkeit iſt Bildung.“

Das war die Antwort geweſen, und ſie hatte ihr behagt. Ja, der Mann, von dem ſie ausging, war eine Perſönlichkeit geweſen, trotz ſeines Berufes und trotz ſeines lächerlichen Namens. Frau Lehrer Kalmus! Nein, das wäre nicht gegangen; das würde auch heute noch unmöglich ſein. Und doch, wie viele Stunden hatte es gegeben, wo ſie Namen und Stand vergeſſen hatte über den Mann. Der Umgang mit ihm hatte ſie ſtark gemacht; Ströme von Kraft waren ihr zugefloſſen. Sie hätten wohl auch genügt, ein ſtolzes Schiff zu tragen, ſelbſt wenn es Eva Kalmus hieß.

Dieſe Gedanken folgten ihr, als ſie zur Ruhe ging.

Karr war augenſcheinlich der gleichen Art wie Kalmus, und Urſula mochte unter ähnlichem Einfluß ſtehen. Sie hatte friſch und fröhlich geblickt. Karrs Name ließ ſich auch noch an. Blieb nur der Stand. Der konnte ſchließlich geändert werden, wenn — nein, darauf würde ſich Herr Karr nicht einlaſſen, ſo wenig wie —

„Immer noch die alte, Frau Eva. Haben Sie die Jahre noch nicht über den wahren Wert des Lebens aufgeklärt? Das Glück liegt in uns. Der Kalmusgeruch hätte es nicht angefreſſen.“

Wie mochte er zuletzt ausgeſchaut haben? Ob er ſich ſo gut gehalten hatte wie ſie? Im Spiegel war er nur undeutlich zu erkennen geweſen. Karr hatte gewiß ſein Bild. Sie wollte ihn darum erſuchen. Er hatte eigentlich eine gute Figur und nahm ſich neben Urſula nicht ſchlecht aus. Man konnte ſich an eine Auskunftei wenden oder an einen Bekannten, vielleicht Luckow. Darüber ſchlief ſie ein.

Die Gelegenheit ergab ſich einige Zeit darauf, als Frau von Grame in der Elektriſchen fuhr und ſich ihr beim Anrücken ein Herr auf den Schoß ſetzte. Luckow war es um ſo unangenehmer, als es gerade Frau von Grame war. Indeſſen machte ſie gute Miene zum böſen Spiel und zog ihn in ein Geſpräch, wobei Luckow in Nachwirkung der Verlegenheit bereitwillig und offenherzig Auskunft erteilte; d. h. Auskunft war es nicht, man war nur zufällig auf Karr zu ſprechen gekommen und plauderte über ihn als einen gemeinſamen Bekannten. So erfuhr Frau von Grame, daß Karr ein gewiſſes Anſehen in der Lehrerſchaft genieße, daß er einige Semeſter Pädagogik ſtudiert habe und nächſtens in einer großen Verſammlung über Erziehungsfragen der Gegenwart ſprechen werde. Wenn er ſich der Linken anſchließen würde, hätte er die ſchönſten Ausſichten.

„Ich glaubte, Herr Karr ſtünde links“, warf ſie ein.

„Parteimann iſt er nicht. Er will Verſöhnung. Nun er das Drängen nach guten Stellungen ſieht, hält er ſich erſt recht zurück.“

„Ein tüchtiger Menſch darf den Wettbewerb nicht ſcheuen. Er muß auch Ehrgeiz haben.“

„Den beſitzt er ſchon; nur richtet er ſich nicht auf äußere Stellung. Er lacht über die Kollegen, die jetzt zum Wettlauf antreten. Kinder unterrichten iſt ihm die liebſte und ſchönſte Beſchäftigung, die er für ein paar hundert Mark und dazugehörige Ehre nicht ohne weiteres hingibt.“

„Schade. Ich bin überzeugt, er würde ſeine Gaben in größerem Kreiſe noch beſſer auswerten.“

„Sein Pflegevater Kalmus war ein begeiſterter Lehrer und hat ihn nach dieſer Richtung ſtark beeinflußt.“

„Herr Karr ſcheint mir ſelbſtändig genug, als daß ihn Kalmus jetzt noch beeinfluſſen könnte.“

„Da kennen Sie den alten Herrn ſchlecht. Der lebt noch in hundert Jahren. Wem Kalmus ſeinen Stempel aufgedrückt hat, der behält das ſcharfe Gepräge und ein um ſo beſſeres, je edler das Metall war, das er bearbeitete.“ Luckow wunderte ſich nachher über ſeine Worte; doch fand er, daß er wahr geredet hatte.

Sie wußte es, aber in dieſem Punkte äußerer Ehre war ſie des Kantors Gegnerin geblieben, wie früher. Sie hoffte, auch noch Karr nachgeben zu ſehen, wenn es etwa ja noch um den Preis der Liebe ginge. Freilich, wenn er den Dickkopf von Kalmus beſaß, dann konnte die Hoffnung leicht zuſchanden werden.

Kalmus und kein Ende.

Neuntes Kapitel.

Ende Oktober ſetzte ein Winterwetter ein, daß die Straßenbäume ihre Häupter ſchüttelten, teils wegen der windigen Kälte und teils vor Verwunderung. In Schleſien gibt es ſieben Winter. Man war es gewohnt, daß es um dieſe Zeit einmal kalt wurde; aber es brauchte doch nicht gleich ſo dick zu kommen. Ahorn und Linde hatten ſich der Herbſtſonne gefreut und gar nicht an Laubfärbung gedacht, geſchweige an Abwurf. Das grüne Kleid war auch noch nicht vorſchriftsmäßig abgetragen. Der Frühling war ſpät eingetroffen, und die Sommernäſſe hatte es friſch erhalten. Der Schnee fiel in das grüne Laub. Zuerſt glaubte man an einen kleinen Scherz des Winters; hin und wieder flatterte ein Blatt zur Erde, das war alles. Aber die Sache wurde ernſt, die Kälte hielt an. Da nutzte nichts, es hieß auf das bunte Kleid verzichten, und das grüne mußte auch herunter.

Es war eine häßliche Zeit. Draußen holten ſich die Leute naſſe Füße und in den kalten Zimmern den Schnupfen, wenn nicht mehr. Die Kohlen wurden ſelten und ſündhaft teuer und die Nahrungsmittel knapper. Auch Luckow kriegte es zu ſpüren. Sein ſonntäglicher Ruckſack hing oft ſchlaff und abgeſpannt herunter. Die Bauern zeigten ſich nicht mehr ſo entgegenkommend wie früher, als ſie in ihm den neuen Kantor vermuteten. Da war auch ein junger Kollege in der Nachbarſchaft, der gern die Wietauer Stelle gehabt hätte. Er war zwar ein mäßiger Organiſt und durfte ſich mit ihm noch nicht meſſen, aber er ſtrebte vorwärts und beſaß auch ſchon Anhang im Dorfe. Luckow merkte es mit Verdruß. Er war durch ſeine Beſuche heimiſch geworden und gab ungern das Kantorat auf. Die Kirchenmuſik war ihm Bedürfnis geworden. Er begann ſich eingehender mit Bach zu beſchäftigen, ſetzte alte Weiſen, wie es ihm für Wietau paſſend ſchien, und ſchuf hin und wieder ſelbſt ein kleines Lied. Mit dem jungen Geiſtlichen ſtand er auf gutem Fuße. Dieſer war ein Muſikfreund und für jede Anregung auf dem Gebiete dankbar. Er freute ſich der regſamen Natur Luckows und ſah in der Pflege des Volks- und Kirchengeſanges ein gutes Mittel, der allzu gewinnlichen Geſinnung der Zeit entgegenzuarbeiten. Er hielt es auch nicht unter ſeiner Würde, gelegentlich unter Luckows Leitung mitzuſingen, und das Beiſpiel hob dieſen in den Augen der Leute und führte manche gute Stimme in den Kirchenchor.

Der Verkehr mit Bullock und Spickus war ihm Bedürfnis geworden. Er fing an, es Bullock an Geradheit gleichzutun; jedenfalls nahm er kein Blatt vor den Mund, wenn er ihm gegenüberſaß, und fand es bald leichter und bequemer, zu ſagen, was er dachte, als gewundene Umwege einer falſchen Höflichkeit zu gehen. Das ſchädigte die Freundſchaft nicht; im Gegenteil, ein Sonntagnachmittag ohne Bullock und Spickus war ihm nicht mehr denkbar.

Mehr und mehr ſchob ſich ſeine ſonſtige Vereinstätigkeit in den Hintergrund. Er wollte mit ſeinem Frauenchor noch ein Konzert veranſtalten und dann ſein Amt als Liedermeiſter niederlegen. Die Chöre waren gut geübt, ſie mußten einſchlagen. Der Kartenverkauf ließ ſich gut an; der Name des Klavierkünſtlers, den er ſich aus Berlin verſchrieben hatte, lockte viele an.

Der Konzerttag war herangekommen. Da erhielt Luckow am Nachmittag ein Telegramm, das vor drei Tagen aufgegeben war und eine Abſage enthielt. Die eintretende Bahnſperre hinderte die Rückreiſe des Künſtlers.

Luckow tat zunächſt, was viele auch getan hätten. Er ging in unvernünftigem Zorn an der Wand hoch, verfluchte alle Künſtler, die Poſt, die Regierung, das Konzert, die Bergleute, die eigene Dummheit und andere belangloſere Dinge.

Dann zwang ihn die Not der Stunde, auf weitere Gefühlsſchwelgereien zu verzichten und die kümmerlichen Reſte ſeiner Vernunft auf Rettung aus der peinlichen Lage zu richten.

Er warf ſich in eine Droſchke und fuhr zu drei, vier, fünf bekannten Klavierkünſtlern. Sie waren infolge der Sperre bereits anderweit eingeſprungen oder mochten ſich nicht entſchließen, ohne Vorbereitung ihren guten Ruf aufs Spiel zu ſetzen. Es dunkelte. Noch eineinhalb Stunden ſtanden ihm zur Verfügung. Es war zum Verzweifeln. Der Droſchker hatte das Herumraſen in der Näſſe auch ſatt. Er behauptete, ſein Roß hätte genug, und er wolle es nicht zuſchanden fahren. So lohnte ihn Luckow ab.

Mutlos und abgeſpannt von dem unnützen Treppenlaufen ging er eine kleine Nebengaſſe, um die Linie 18 zur Heimfahrt zu erreichen. Mehrere kleine Gaſtwirtſchaften zweifelhaften Rufes lagen da. An einer wurde die Tür geöffnet; ein grell bemaltes Weibsgeſicht guckte Luckow an. Von innen ſchallten wüſter Lärm und Klaviermuſik. Luckow wollte ſchnell vorüber, da hörte er das Klavierſpiel deutlicher. Er horchte. Das war ja ein Künſtler! Wie er die Oktavengänge nahm, wie jeder Ton herauskam, wie ſauber das Kantileneſpiel, trotz des ſchlechten Inſtruments! Er blieb ſtehen und warf einen Blick in den qualmigen Raum. Der Spieler ſchien ein noch junger Mann zu ſein. Wie unter einem Banne trat Luckow näher. Das Mädchen wollte ihn unter den Arm faſſen; er ſchüttelte es ab, blieb lauſchend an der Tür und ging dann zu dem Spieler hin. Ein toller Gedanke war ihm gekommen, ein Gedanke, wie ihn nur die Not reifen läßt.

„Wollen Sie zweihundert Mark verdienen?“ fragte er.

„Laſſen Sie mich in Ruhe, Sie Schieber“, war die unwirſche Antwort. Der Menſch ſah erſt gar nicht auf.

„Ob Sie heute in einem Konzert ſpielen wollen, meine ich?“

Mit einem Ruck fuhr der Angeredete herum und glotzte den Frager an. Er ſchien allmählich zu faſſen, daß der Vorſchlag ernſt gemeint ſein könnte.

„Wo?“

„Im Kammermuſikſaal.“

„Was wird verlangt?“

„Was können Sie auswendig?“

„Brahms, Liſzt, Beethoven, Chopin.“

„Dann kommen Sie ſofort mit, die Sache drängt.“

„Ich bin kontraktlich gebunden, bis elf Uhr zu ſpielen. Der Wirt wird mich nicht loslaſſen.“

„Verſuchen wir es.“

Der Wirt war nicht da; die dicke Schließerin zuckte nur die Achſeln.

„Es geht ums tägliche Brot“, keuchte der junge Mann. Seine Augen glühten wie Kohlen. „Abgemacht, ich komme mit.“

Sie fuhren nach dem Konzerthaus, wo er ſich auf dem Flügel einſpielen wollte. Unterwegs gab ihm Luckow die nötigen Erklärungen und hörte, daß er einen ehemaligen Studierenden des Leipziger Konſervatoriums vor ſich habe, den der Krieg und Geldmangel aus der Bahn geworfen hatten.

Mit Spannung hörte Luckow dem Spiele zu. Er hatte einen Draufgänger vor ſich, dem das Stürmen Bedürfnis war, und dem noch manches an innerer Durcharbeitung fehlte. Aber das wilde, jugendliche Feuer, der prachtvolle Anſchlag nahmen für ihn ein trotz des maßloſen Tempos, bei dem einem angſt und bange werden konnte. Luckow hielt es für geraten, jede Kritik zu unterlaſſen, um ihn nicht kopfſcheu zu machen.

Es war auch höchſte Zeit, ihn von dem Flügel wegzubringen. Herr Stiefgaht mußte ſich doch umziehen. Unmöglich. Der Tollkopf hatte ſeit langem kein gutes Klavier unter den Fingern gehabt. Das wollte er auskoſten. Alle Ermahnungen wurden überhört, und als Luckow ihn auf die Schulter tippte, biß er ihn kurz weg:

„Jetzt ſpiele ich.“

„Wollen Sie denn in dieſem Aufzuge ſpielen?“

„Jawohl. Mein Frackanzug kann ja irgendwo liegengeblieben ſein.“ Schon übte er weiter. Da war nichts zu machen. Luckow wußte aus hundert Erfahrungen, daß bockbeinige Muſiker durch Widerſpruch nicht geändert werden.

Er raſte nach Hauſe, wo ſeine drei Damen ſchon marſchbereit ſtanden, fuhr in den bereitliegenden Frack und erzählte in hingeworfenen Sätzen ſein Erlebnis.

Lieſe fand es furchtbar reizvoll, Suſe war mit Teilnahme bis oben gefüllt. Frau Luckow packte auf alle Fälle Oberhemd, Kragen, Taſchentuch und Binde ein.

Herr Stiefgaht hatte unterdeſſen weitergeſpielt, bis die erſten Zuhörer ſich einſtellten, zwei Saaldiener ihm den Flügel über den Fingern zuklappten und ihn nach dem Künſtlerzimmer ſchleppten. In dem kleinen Raume lief er auf und ab wie der Eisbär im Käfig, zeigte auch ſonſt alle Abſonderlichkeiten eines ausgereiſten Künſtlers, ſo daß der alte Diener ihn mit beſonderer Hochachtung bedachte.

Luckow war mit der Aufſtellung ſeines Chores beſchäftigt und überließ den Wilden ſeiner Frau. Sie brachte ihn ſo weit, daß er reine Wäſche anlegte — wobei ſie entſetzt feſtſtellte, daß der Menſch weder Hemd noch Unterhoſe noch Strümpfe beſaß — und einen Streifzug durch die üppige Wildnis ſeines Hauptes unternahm. Da war auch ſchon die Reihe an ihm.

Man hörte nach dem letzten Liede ein ſtarkes Klatſchen. Darauf ſprach Luckow einige Worte, die in dem Zimmer nicht zu verſtehen waren. Stiefgaht waren ſie auch gleichgültig. Er ſtolperte die Stufen hinauf, machte eine abgehackte Verbeugung und ſetzte ſich. Der Diener hatte kaum Zeit, die Flügeldecke hochzuklappen, da ging er ſchon los.

Die Kritiker in den erſten Reihen am Mittelgange zeigten die abgeklärten, undurchdringlichen Geſichter von Kunſtrichtern, die jenſeits von Gut und Böſe zur Hinrichtung ebenſo bereit ſind wie zur Schilderhebung. Der unperſönliche Ausdruck verlor ſich bald, und nach dem erſten Stück nickte der eine ſeinem Zunftgenoſſen ein wohlwollendes „Macht ſich“ zu.

Nach dem zweiten Stück hatte ſich das Wohlwollen allgemein verbreitet, und Herr Stiefgaht konnte ſich einige Male für den Beifall bedanken.

„Wo haben Sie denn den Menſchen aufgegabelt?“ wurde Luckow in der Pauſe gefragt.

Er gab ohne Beſchönigung Auskunft und tat gut daran. Mamerz, Servaz und Pankraz, wie die Kritiker der drei großen Zeitungen genannt wurden, weil ſie ſchon manchmal wie die Eisheiligen ihren kalten Schnee über hoffnungsvolle Maienblüten geſtreut hatten, waren ſich einig, daß man hier eine zukünftige Größe vor ſich habe, und daß es eine heilige Aufgabe der Kunſt ſei, ihr die Wege zu ebnen.

Nach dem zweiten Auftreten kam Stiefgaht blaß und in Schweiß gebadet herunter. Trotz einiger Zugaben wollte das Klatſchen nicht aufhören. Er ging aber nicht mehr hinaus. Er konnte nicht.

Frau Luckow ſorgte mütterlich um ihn, obgleich ſie gern die letzten Chöre gehört hätte.

„Iſt Ihnen nicht wohl?“ fragte ſie.

„Hunger“, ſagte er.

Sie holte ihm einige Teller Salat und Gallert, etwas anderes war nicht zu haben. Er aß abwechſelnd mit Ausdauer, und alle üblen Prophezeiungen der beſorgten Frau konnten ihn von dem Vergnügen nicht abhalten. Bei dem dreizehnten Teller fing er an, menſchlich zu reden.

Es ſtellte ſich heraus, daß Herr Stiefgaht keine Wohnung beſaß. Die letzten Nächte hatte er auf dem Sofa der Gaſtwirtſchaft zugebracht. Frau Luckow trat das Waſſer in die Augen.

„Es ſchlief ſich dort nicht ſchlecht, jedenfalls beſſer als auf den Promenadenbänken“, gab er an. „Nur wurde man zuweilen unangenehm beläſtigt. Auch kann ich dahin nie zurückkehren. Der Wirt iſt einer von der ſiebenten Bitte.“

Frau Luckow lief hinweg. Ihr Mitleid hatte einen Ausweg gefunden. Lieſe ſollte Meiſter Wulke, der einen Freiplatz hatte, nach dem Konzert heranbitten. Er kam und war einverſtanden, den jungen Menſchen auf einige Zeit bei ſich aufzunehmen, worauf Stiefgaht dem Schuſter um den Hals fiel; denn der Ruhm und der erlöſte Magen hatten einige Schrauben in ſeinem Gehirn gelockert.

Arm in Arm gingen die beiden nach Hauſe, und ehe ſie dort ankamen, erfuhr Wulke Stiefgahts Lebenslauf von der erſten Windel bis zum geborgten Oberhemd, und es gab nur eine Lücke darin. Vielleicht lag eine tote Liebe darin oder ſonſt ein Herzweh.

Wulke ließ ihn reden. Er merkte, daß eine Seele um Einlaß drängte, die ſchon vor vielen eichenen Türen geſtanden hatte. Seine perſönliche Anteilnahme an Stiefgahts Geſchick war nicht groß, in den letzten Jahren war das Leid alltäglich geworden. Aber aus dem Jammer der Menſchheit war ihm echte Herzensgüte erwachſen, die niemand draußen ſtehen ließ.

In Wulkes Zimmer wurde ein Feldbett aufgeſchlagen; die nötigen Betten fanden ſich, freilich unüberzogen, in einem Kaſten des Vorraumes. Stiefgaht wollte noch ein Geſpräch anfangen, es wurde aber nichts daraus. Der Schuſter blies ſchon in regelmäßigen Stößen die Luft ab, was ihm der Muſiker bald nachtat.

Früh um ſechs Uhr ſaß der Meiſter wie gewöhnlich auf dem Dreibein; das kalte Wetter brachte ihm viel Arbeit. Um ſieben klopften ſchon die erſten Quälgeiſter ans Fenſter und wurden ungeduldig, wenn ſie nicht bald günſtigen Beſcheid bekamen. Vor Schulanfang ſtellte ſich eine ganze Reihe ein; alle wollten ihre ausgebeſſerten Schuhe; aber keiner hatte Geld. Wulke entließ ſie mit guten Ermahnungen, die vergeſſen waren, ehe die Tür ſich ſchloß.

Nach dieſem Sturm erſchien Frau Kricke mit der Morgenſuppe. Sie trug ſie ins Nebenzimmer, ſetzte ſie auf dem Tiſch ab und zog die Vorhänge auf. Da erblickte ſie Stiefgahts wilden Kopf in den Betten, ſtieß den bekannten weiblichen Schreckſchrei aus und ſtürzte empört in die Werkſtatt.

Da drinnen liege ein Bolſchewiſt, und er habe gewiß Ungeziefer, denn er habe kein Hemd an.

Wulke drehte den Kopf halb herum, zog die Augenbrauen hoch und bemerkte, daß Herr Stiefgaht ſeit geſtern ein berühmter Künſtler ſei; er habe ſelber gehört, wie ſich die Leute die Hände zerklatſcht hätten wegen ſeines Spieles.

Sie meinte, Künſtler hätten ja wohl mehr Hitze als andere Leute; aber einen Künſtler ohne Hemd könne ſie ſich nicht denken. Es würde ein Zigeuner ſein; einer von denen, die ſehr ſchön ſpielen, aber nebenbei Pferde und Kinder ſtehlen.

Der Meiſter dämpfte ihre Erregung mit dem Hinweis, daß er keine Pferde und ſie keine Kinder habe; doch blieb ihr Verdacht, und ſie beſchloß ſcharf achtzugeben, daß Wulkes Sorgloſigkeit nicht zu Schaden käme.

Ihre ſchwarzen Gedanken färbten ſich indeſſen heller, als Frau Luckow etwas Unterwäſche aus ihren Beſtänden brachte und ihr zweihundert Mark für Stiefgaht übergab. Es ſchien Frau Kricke unglaublich, daß ein Menſch für eine Stunde Klimperei ſoviel Geld bekommen ſollte. Als ſie aber die Geſchichte des jungen Mannes gehört hatte, ſchwoll auch ihr umfangreicher Buſen vor Mitleid, und dieſes Mitleid hob Stiefgaht auf den marmornen Sockel echter Künſtlerſchaft.

Es ſtellte ſich auch bald heraus, daß er ein vornehmer Mann war, der Lebensart beſaß. Nicht nur, daß er Frau Kricke den größten Teil des Geldes zur Aufbewahrung überließ, nein, er bemerkte auch entſchuldigend, daß er ſich ſchamhaft unter die Bettdecke verkrochen hätte, wenn er gewußt, daß eine ſo junge, hübſche Frau in ſeinem Zimmer geweſen ſei. Das mache er immer ſo; aus Grundſatz und aus guter Erziehung.

Nun war Frau Kricke völlig beruhigt. Stiefgahts Geſicht hatte ſie allerdings nicht genügend beobachtet. Wulke fragte, ob ein ſolcher Abend nicht ſtark den Kopf angreife.

Da huſtete der Seiger ſeine neun Schläge. Der Schuſter räuſperte ſich und ſah wehmütig auf die Alte. Stiefgaht zog ſeine Taſchenuhr heraus und verglich die Zeit.

„Die meine geht halt immer vor,“ ſagte er; „ſie hat ſtarkes Fieber. Ich muß ſie jeden Tag zurückdrehen, ſonſt werde ich alt, ehe ich jung geweſen bin.“

„Wer Bergwege geht, muß feſte Schuhe haben“, meinte Wulke.

Stiefgaht ſchaute bedenklich auf ſeine zerriſſenen Sohlen.

„Die haben keinen guten Grund,“ ſagte er; „aber die Füße ſind ſchon abgehärtet.“

„Die Haut iſt noch zu jung; Sie werden die Steine beizeiten ſpüren. Ich werde Ihnen ein paar Nagelſohlen aufſchlagen. Das Oberleder wird noch aushalten.“

Zehntes Kapitel.

So kam der Künſtler auf feſten Grund. Wulke hatte den Anfang gemacht; aber das meiſte tat doch die junge, hübſche Frau Kricke. Ein dutzendmal erzählte ſie Stiefgahts Lebensgeſchichte und jedesmal mit angemeſſenen Abänderungen und Zuſätzen. Anders war ihr Bericht im Hinterhauſe als im Vorderhauſe; anders beim Geheimrat Riedel als bei Frau von Grame.

Freilich, auch Frau von Grame bekam ihn zu hören. Nicht ganz freiwillig, es iſt wahr, denn ſie liebte die Unterhaltung mit Frau Kricke nicht gerade. Da ſie aber wegen der Liebestollheit ihrer Dienſtmädchen oft die Dienſte der Hausmeiſterin in Anſpruch nahm, ſo mußte ſie ſich die Frau warm halten. Frau Kricke hätte es furchtbar übelgenommen, wenn ſie dieſe rührende Geſchichte nicht losgeworden wäre.

Die Folgen dieſer Vortragskunſt zeigten ſich. Da hing auf einmal ein Winterüberzieher in der Schuſterſtube. Er war ſchon ziemlich bejahrt; aber Frau Krickes Kunſt und ihr angenehmes Verhältnis zu Schneidermeiſter Labies brachten es fertig, die Reize der Jugend über ihn zu breiten. Da fand ſich ein Frack, eine blumige Weſte, drei Hemdenruinen, die zu zwei brauchbaren umgearbeitet wurden, Strümpfe — alles für wenig Geld und viel gute Worte.

So ausgeſtattet, konnte Stiefgaht in die feinſte Geſellſchaft gehen, z. B. zu Frau von Grame, wo er Fräulein Urſula Klavierſtunden erteilte. Auch hier war Frau Kricke im Spiele.

Stiefgaht übte in Ermangelung eines Inſtrumentes auf dem Schuſtertiſche. Er warf die Finger hierhin und dorthin, bog den Körper und horchte entzückt den vermeintlichen Tönen, richtete ſich auf und ſchloß die Augen in ſtummem Entzücken.

Frau Kricke war nicht Kennerin genug, um aus dem ſtillen Spiel die volle Schönheit herauszufühlen. Sie gab es auch ehrlich zu, daß ſie wenig davon verſtehe. Doch kam ſie dahinter.

„Hören Sie, hören Sie doch, Frau Kricke!“ rief ihr der Muſiker begeiſtert zu, pfiff und ſummte bald dieſe, bald jene Stimme, und klapperte mit den Fingern und rollte die Augen und arbeitete mit dem Oberkörper, bis er ſchwitzte. Da merkte die Hausmeiſterin, daß auch die Kunſt Arbeit verlange, und begann ſie zu lieben. Bach und Chopin lagen ihr beſonders; vielleicht eigneten ſie ſich auch für das Inſtrument; jedenfalls geriet Frau Kricke in helles Entzücken, wenn Stiefgaht die Melodie durch wunderliche Lippenkunſt hervorbrachte und die Schuſterwerkzeuge die geräuſchvolle Begleitung dazu tanzten. Als ſie ihn dann einmal auf Luckows Flügel die Stücke vortragen hörte, wie das Zimmer darunter aufgeräumt wurde, meinte ſie zu Frau von Grame: „Bach und Chopin habe ich ihn ſchon ganz anders ſpielen hören“; eine Bemerkung, die ihr eine gewiſſe Hochachtung einbrachte.

Die gnädige Frau horchte nun auch genauer zu, fand Gefallen an dem Bach und Chopin und nahm Stiefgaht als Lehrer an, als die Kritik ihre gute Meinung ſtärkte.

Sie tat mehr: Sie lud ihn zu einem Geſellſchaftsabend, der ihm wieder einige Stunden einbrachte. Frau Krickes Kunſt in der Behandlung alter Sachen und Stiefgahts Kunſt in der Behandlung alter Meiſter hatten zu gleichen Teilen den Erfolg errungen.

Karr war auch in der Geſellſchaft. Er traf dort einen alten Gelehrten, dem er von Frau von Grame vorgeſtellt wurde, und der ein guter Freund des Hauſes zu ſein ſchien. Profeſſor Schamelbeen begrüßte Karr herzlich. Es ſtellte ſich heraus, daß er Karrs Vortrag mit viel Teilnahme gehört hatte. Er kam auch ſofort mit ihm in ein Geſpräch über die Einheitsſchule, in das er ſich ſo vertiefte, daß Frau von Grame ihn nur mit Mühe herausziehen konnte.

Sie hatte manches auf dem Herzen, wegen deſſen ſie guten Rat brauchte. Ohne Umſchweife gab ſie dem Freunde zu verſtehen, daß ſich Karr um Urſulas Hand bemühe, daß ſie gegen den Charakter des Herrn nichts einzuwenden habe, wohl aber gegen ſeine Herkunft, ſeine Stellung.

Der alte Herr wiegte den großen, weißen Kopf.

„Wir haben jetzt ſtarke politiſche Gegenſätze. Dagegen verwiſchen ſich die Klaſſenunterſchiede“, ſagte er. „In dem brodelnden Topf bilden ſich neue Fettſchichten. Wir werden nach unten gedrückt.“

„Was wird aus uns? Sollen wir vielleicht die Straße fegen?“ warf ſie erregt ein. „Wir zählen doch auch zu den verruchten Kapitaliſten.“

„Kapitaliſt iſt jeder, der mehr beſitzt als ich“, ſcherzte der Profeſſor. „Ich fürchte, Sie gehören auch dazu. Aus dem Grunde kann ich Ihnen nur empfehlen, ſich einen Schwiegerſohn zu wählen, deſſen körperliche und geiſtige Geſundheit den Stürmen der Zeit gewachſen ſein wird. Der Beſitz iſt gefährdet, der Mann nicht. Herr Karr bietet Ihnen ſichere Gewähr für das Glück ihrer Tochter, und wenn Urſula ihn liebt, würde ich an Ihrer Stelle nicht gegen eine Verbindung ſein. Sein Vortrag hat mir gezeigt, daß er klare Augen und guten Verſtand hat, daß er ſeinen Beruf liebt und Anſehen über ſeinen Berufskreis hinaus genießt. Sein Äußeres kann ſich ſehen laſſen; ſeine Unterhaltungsgabe, ſein friſches Weſen machen ihn zu einem angenehmen Geſellſchafter. Was wollen Sie mehr? Wir Älteren müſſen doch mehr auf den Kern ſehen als auf die Titelſchale. Mir gefällt der Titel Lehrer übrigens gar nicht ſchlecht. Mehr oder minder ſind alle Großen im Reiche des Geiſtes Lehrer ihres Volkes geweſen und dürfen ſtolz darauf ſein.“

Frau von Grame hörte ſtill zu. Dieſe Ausführungen waren ihr nichts Neues. Vor dreißig Jahren und mehr hatte ſie ſich in jugendlicher Schwärmerei daran begeiſtert, wenn auch nur für Augenblicke. Bald waren ſie überwuchert worden von glanzvollen, prächtigen Gewächſen mit großen, farbigen Blüten und ſaftigen, ſattgrünen Blättern. Sie hatten lange gedauert; aber der Herbſt des Lebens hatte doch ſchon manche Blüte, manches Blatt verweht, und zwiſchen den Lücken ſtieg ein erdiger Duft auf, der nicht von ihnen herrührte.

Sie wurde gegen ihre Gewohnheit zerſtreut und war froh, als die Geſellſchaft aufbrach. In der Zerſtreuung ſagte ſie auch beim Abſchiede von Karr: „Auf Wiederſehen, Herr Kalmus“, worüber Urſula herzlich lachte.

Karr begleitete Profeſſor Schamelbeen nach Hauſe, und es war ihm lieb, als der alte Gelehrte das Geſpräch auf Urſula brachte, von der er bei der Enge der Räume und der Größe der Geſellſchaft wenig gehabt hatte. Freimütig geſtand er ihm ſeine Neigung und trug dafür die Gewißheit nach Hauſe, daß Frau von Grame ſeinen Plänen kaum große Schwierigkeiten entgegenſetzen würde. Urſulas Liebe war er ſicher.

Am andern Tage bekam er einen Brief von Bullock.

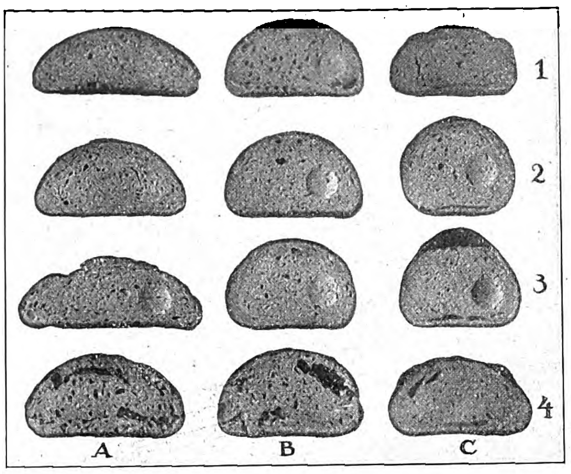
„Lieber Karr! Das verfluchte Latſchwetter hat mich geworfen. Meine Kehle iſt zugefroren, daß ſie auch der heißeſte Punſch nicht aufeiſen kann, und in den Därmen herrſcht Tauwetter. So kann ich mir oben nicht Luft machen, während ich unten ein gärender Weinballon bin. Die Winkler-Roſe pflegt mich bei Tage mit viel Liebe, als hätte ich ſie nie beim Grasſtehlen erwiſcht, und in der Nacht ſchläft der Hannes bei mir. Er hat einen feſten Schlaf und iſt von abends 9 bis früh 4 Uhr für Geſchäfte dieſer Welt nicht zu haben, was bei den revolutionären Umtrieben der unteren Maſſen bisweilen unangenehm iſt. Dr. Eck iſt vorläufig noch ſaumäßig grob: das iſt ein gutes Zeichen. Er wird erſt freundlich, wenn er für den Himmel vorbereitet und Medizin fürs Jenſeits verſchreibt. Er nützt ſeine augenblickliche Maulüberlegenheit unverſchämt aus, was ich ihm treulich wiedervergelten werde. Spickus will Suſe als Pflegerin kommen laſſen. Das mag ich aber nicht. Die Pflege eines alten Bären iſt kein Spaß. Auch denke ich in einigen Tagen wieder obenauf zu ſein. Mit herzlichem Gruß

Bullock.“

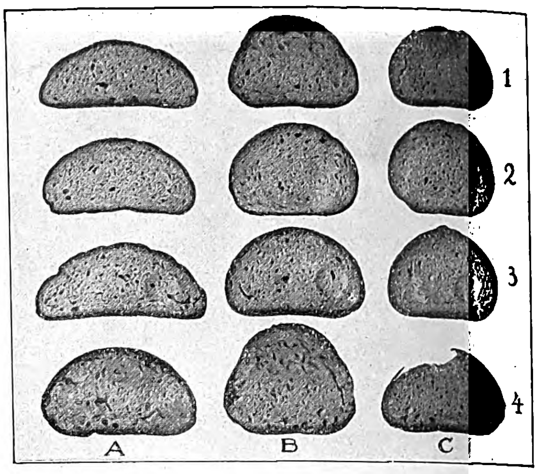
(Fortſetzung folgt.)

Mehl und Brot.

Von Dr. Artur Fornet.



Gebäcke, hergestellt mit demselben Mehl und derselben Menge Wasser: I. Schwach ausgebacken. A. Untergare. B. Normale Gare. C. Obergare. 1. Zu wenig Sauer. 2. Normaler Sauer. 3. Zu junger Sauer. 4. Abgefressener Sauer.



Gebäcke, hergestellt mit demselben Mehl und derselben Menge Wasser: II. Stark ausgebacken. A. Untergare. B. Normale Gare. C. Obergare. 1. Zu wenig Sauer. 2. Normaler Sauer. 3. Zu junger Sauer. 4. Abgefressener Sauer.

Zerkleinert man das Getreidekorn, ſo erhält man das Schrot; in dieſem ſind jedoch, falls das Getreide nicht gut gereinigt war, alle dem Korn äußerlich anhaftenden Schmutzteile und Bakterien enthalten. Letztere kann man nach den Patenten von Steinmetz mitſamt der das Korn ganz loſe umgebenden Holzfaſerſchicht maſchinell in 2 bis 3 Minuten entfernen; erſt nach Abgang dieſer von der Natur dem Korn als äußeren Schutz beigegebenen, 4 bis 5 Proz. betragenden Hülſen ſollte das Getreidekorn „wie aus dem Ei geſchält" zur menſchlichen Nahrung vorliegen. Das derart enthülſte Korn enthält alle urſprünglichen vollen Nährſtoffe des Kornes und die waſſerundurchläſſige Schicht, die das Korn vor dem Auslaugen und dem Auswaſchen der Stärke uſw. von Natur aus ſchützen ſoll.

Je nachdem, ob man nun nach Vermahlen von 100 Teilen Korn durch ein verhältnismäßig weites Sieb 94 Mehlteile oder durch engmaſchige Siebe nur 90, 82, 70 oder ſogar nur 30 Teile hindurchſiebt, erhält man die Kriegs-, Friedens- und ſchließlich die Krankenmehle. Die verſchiedene Färbung der Mehle erklärt ſich aus dem anatomiſchen Bau des Kornes. Es enthält etwa 25 Proz. dunkle Kleieteile und 75 Proz. helle Mehlteile; es iſt klar, daß ein Mehl, das alle Schalanteile enthält, am dunkelſten und ein Mehl, das nur die inneren Teile des Kornes enthält, am hellſten ausſehen muß. Da im Mehl lediglich die Stärke und der Kleber die Träger der Backfähigkeit ſind, müſſen die hellen Mehle, die hiervon die meiſten Anteile enthalten, am backfähigſten ſein. Bei der gleichen Teigeinlage zeigen die Gebäcke denn auch etwa folgende Volumen: Schrot 700 ccm, 0—94 prozentiges Mehl 780 ccm, 0—93 prozentiges Mehl 850 ccm, 0—70 prozentiges Mehl 975 ccm, 0—30 prozentiges Mehl 1105 ccm; demgemäß iſt das hellſte Brot auch am porenreichſten, lockerſten und elaſtiſchſten, hingegen das Kriegsbrot am feuchteſten und am wenigſten gelockert.

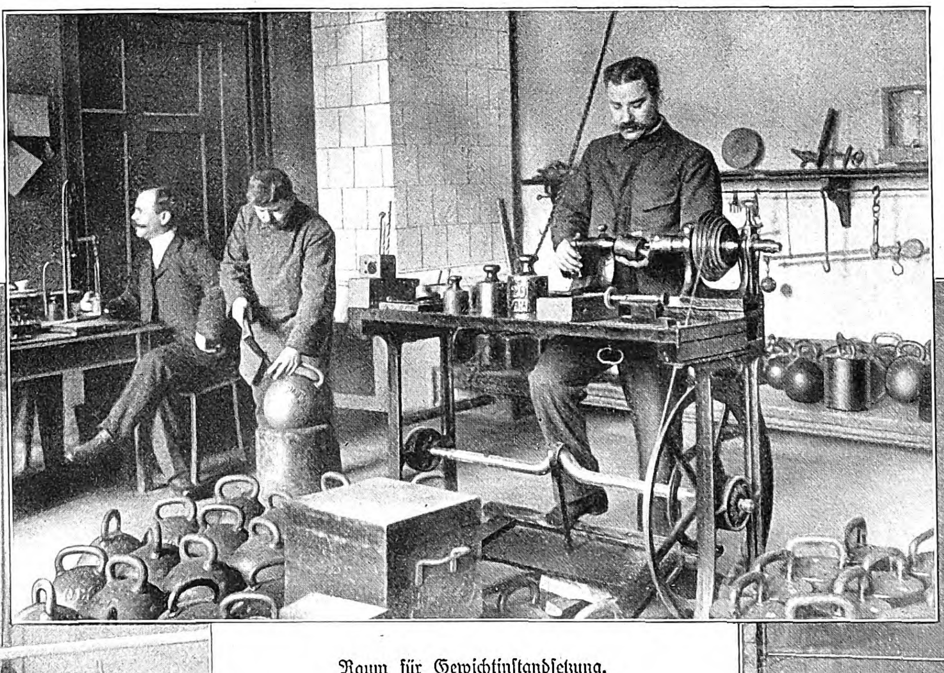
Rein zahlenmäßig darf man alſo an ein dunkles Mehl bezüglich der Backfähigkeit bei weitem nicht ſo hohe Anforderungen ſtellen wie an ein Friedensmehl. Um dieſen Unterſchied noch deutlicher zu machen, habe ich aus verſchieden hellen Mehlen den ſogenannten Kleber, das Eiweiß des Mehles, unter fließendem Waſſer quantitativ ausgewaſchen und ihn nach vollkommener Entfernung der Stärke, des andern Hauptbeſtandteiles des Mehles, im Ofen ausgebacken; auch hier iſt der dem hellſten Mehle entſtammende Kleber am größten, der aus dem dunklen Mehl ausgewaſchene Kleber am kleinſten ausgefallen.

Trotz der veränderten Backfähigkeit dunklen Mehles kann man auch mit dieſem, wenn das Mehl ſonſt geſund iſt, wie wir an unſerm heutigen Brot ſehen, ſehr wohl ein gutes, einwandfreies Brot erbacken, vorausgeſetzt, daß der Bäcker ſein Handwerk verſteht; leider iſt dies ja nicht bei jedem der Fall, wie ja auch bei weitem nicht alle Hausfrauen das Kochen zur Zufriedenheit ihrer Männer verſtehen. Um zu zeigen, welchen Einfluß bei gleichem einwandfreien Mehl die Kunſt des Bäckers oder deſſen Unfähigkeit haben kann, habe ich abſichtlich alle Fehler, die ein Bäcker machen kann, betriebsmäßig nachgemacht. Die aus meinem Buche „Die Theorie der praktiſchen Brotbereitung" entnommenen Abbildungen zeigen die gemachten Fehler deutlich. — Die nicht normal geführten oder ungenügend ausgebackenen Brote zeigen die ganze Skala der von uns während des ganzen Krieges ſo oft, ach! ſo oft geſehenen Brotfehler; ſtatt eines trockenen elaſtiſchen Brotes, trotz der gleichen Waſſerzugabe zum Teige, ein feuchtes, vollkommen unelaſtiſches Brot, derart unelaſtiſch, daß es beim Eſſen an den Zähnen kleben bleibt; ſtatt eines lockeren, poröſen ein feſtes, vollkommen ungelockertes Brot uſw. Wie bei der in der Schale gekochten und der ungekochten Kartoffel kann der Waſſergehalt der Kartoffel der gleiche ſein (beide Kartoffeln enthalten 75 Proz. Waſſer), die gekochte Kartoffel wird trocken, ja mehlig ſein, während man aus der ungekochten, nicht waſſerreicheren Kartoffel mit einem ſchwachen Druck das Waſſer herauspreſſen kann. Genau ſo beim Brot. Hier kann das Brot trotz gleichen Waſſergehalts bei ſchlechter Zubereitung feucht, bei guter Zubereitung trocken ſein! Auf dieſen Punkt iſt meiner Überzeugung nach viel zu wenig geachtet worden; hier müßte die belehrende Kontrolle der Behörde einſetzen, dann wird auch unſer Brot beſſer werden!

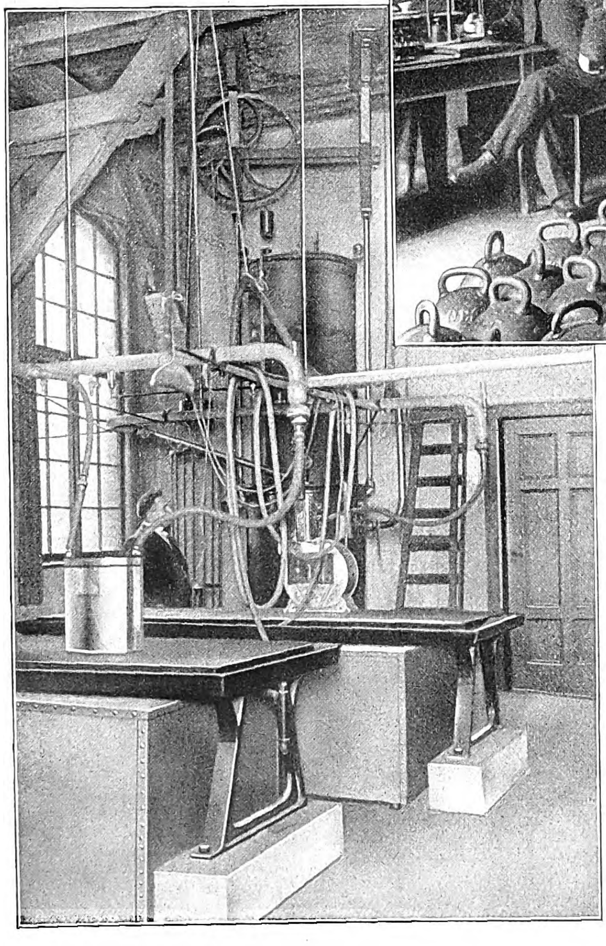
Zum 50jährigen Jubiläum der Reichsanſtalt für Maß und Gewicht.

Die Vielgeſtaltigkeit der zahlloſen Maße und Gewichte in deutſchen Landen und Staaten — gab es doch z. B. 132 verſchiedene Ellen! — hatte zur Folge, daß der Norddeutſche Bundestag 1868 eine Maß- und Gewichtsordnung erließ, auf Grund deren dann im Jahre darauf die Normal-Eichungskommiſſion errichtet wurde, die bei der Neuordnung der deutſchen Dinge den Namen Reichsanſtalt für Maß und Gewicht erhielt. In Deutſchland herrſcht das metriſche Maß- und Gewichtsſyſtem, deſſen beide Grundeinheiten, Meter und Kilogramm, durch die in dem internationalen Maß- und Gewichtsbureau niedergelegten internationalen Prototype dargeſtellt werden. Jedes der dem „Metervertrage" beigetretenen Ländern beſitzt eine genaue Nachbildung dieſer Prototype: die deutſchen Urmaße des Meters und des Kilogrammes werden im Charlottenburger Dienſtgebäude der „Reichsanſtalt" in einem in die Fundamente eingemauerten feuerſicheren Gewölbe, deſſen Temperatur und Feuchtigkeit dauernd auf gleicher Höhe gehalten wird, aufbewahrt; ſie werden nur bei wiſſenſchaftlicher Beſtimmung allerfeinſter Maße und Gewichte mit herangezogen. Von dem Gewichte des Krämers und der Elle des Ladenmädchens führt eine ununterbrochene Reihe von „Normalen" mit wachſender Genauigkeit bis zu dieſen deutſchen „Urmaßen"; der Reichsanſtalt liegt die Verabfolgung und ſtete Prüfung dieſer Normale ab, ſie iſt alſo die Hüterin des metriſchen Syſtems in Deutſchland. Weiter liegt ihr die Regelung und Beaufſichtigung des Eichweſens ob. Die Einrichtungen der Längenbeſtimmungen für Maße (Komparatoren) ſind nach Durchdachtheit der Anlage und Genauigkeit der Reſultate einzig in ihrer Art; für den Welthandel ſind von allergrößter Bedeutung die Getreideprober, deren Urmaße die Reichsanſtalt beherbergt. Für Gas- und Waſſermeſſer ſtehen eigene Räume und Abteilungen zur Verfügung: reiche Sammlungen vervollſtändigen das techniſche-wiſſenſchaftliche Material eines Inſtitutes, dem die Tatkraft Wilhelm Foerſters (1832/1921) lange Jahre die Wege gewieſen hat.

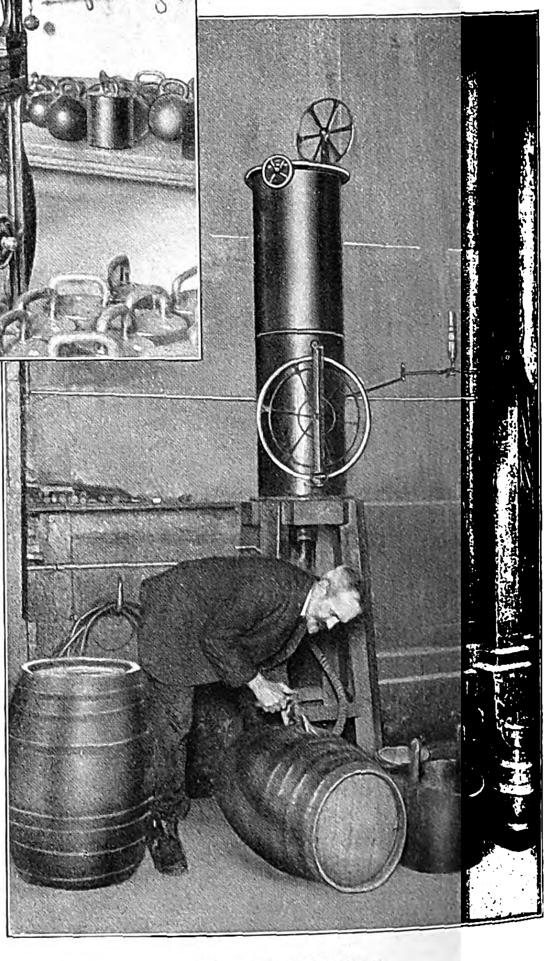
Paul Alfred Merbach-Berlin.



Raum für Gewichtinſtandſetzung.



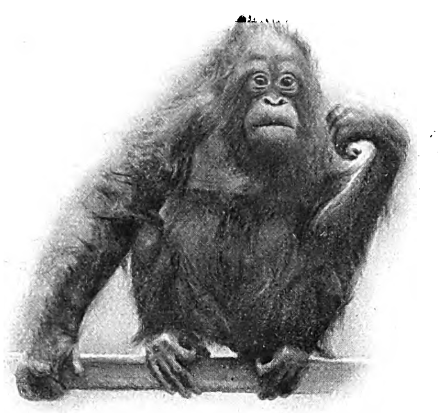
Raum für Gasmeſſerprüfungen.



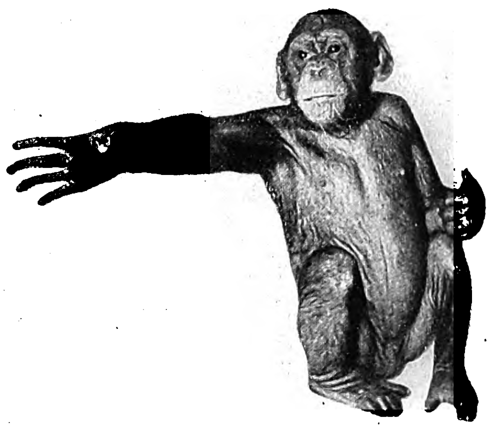
Raum für Faßmeſſungen.

Menſchenaffenkinder.

Von Dr. Adolf Heilborn.



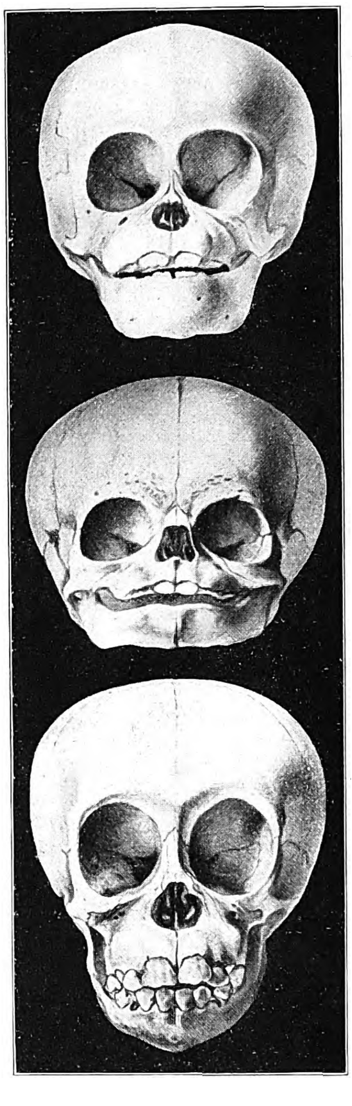
Orang-Utan. Aus dem Tierpark von A. Fockelmann, Hamburg.



Junger Schimpanſe. Nach Heilborn.

Man mag ſich zur Abſtammungsfrage ſtellen, wie man will: daß Menſch und Menſchenaffe nahe Verwandte und buchſtäblich Blutsverwandte ſind, darüber kann bei ernſthaften Naturforſchern gar kein Zweifel mehr beſtehen. Selbſt wenn es mit den ſich ja immer mehr vervollkommnenden Methoden der biologiſchen Serum- und Eiweißforſchung gelänge, feinſte, letzte, ſicherlich beſtehende Unterſchiede im Bluteiweiß der Menſchen und der Anthropoiden ausfindig zu machen, an der Tatſache engſter verwandtſchaftlicher Beziehungen zwiſchen Menſchen und Menſchenaffen, einer nicht zu überſehenden Abgrenzung, ja, Abſchließung dieſer beiden Entwicklungsendreihen gegen alle übrigen heute lebenden Formen könnte das nicht das geringſte ändern. Die Menſchenaffen ſind von der zur letzten Höhe führenden Entwicklungsbahn vorzeitig abgeſunkene und — von unſerm Standpunkt aus — degenerierte Blutsverwandte, alſo etwa entfernte Vetternſchaft von uns.

Als ein weiterer Beweis dafür darf auch die kaum genug bekannte Tatſache gelten, daß die Menſchenaffenkinder in vielen wichtigen Punkten ihrer Organiſation eine geradezu erſtaunliche Ähnlichkeit mit dem Menſchen zeigen. Ja, kurz vor der Geburt gleichen Anthropoiden und Menſchen einander ſo ſehr, daß ein ſo ernſter Forſcher wie Metſchnikoff einmal die befremdende Hypotheſe ausſprechen konnte, der Urſprung des Menſchengeſchlechts möchte vielleicht von der vorzeitigen Geburt eines Affen herzuleiten ſein. Gewiß, das iſt eine Hyperbel; aber ſie erſcheint uns nicht mehr allzuſtark übertrieben, wenn wir einen Blick auf die hier abgebildeten Schädel eines Orangſäuglings, eines Menſchen kurz vor der Geburt und eines Schimpanſenkindes werfen. Niemand würde wohl in dem häßlich eckigen, gleichſam breitgedrückten Schädel in der Mitte des Bildes den Menſchen vermuten. Zweifellos zeigen die beiden Affenſchädel viel edlere, geradezu „menſchliche“ Formen und Verhältniſſe. Es fehlen ihnen noch alle jene maſſigen Knochenleiſten und -auflagerungen (auf dem Scheitel, über den Augenhöhlen uſw.), die dem Schädel des erwachſenen Menſchenaffen etwas ſo Brutales geben. Der Geſichtsteil iſt verhältnismäßig klein, die Kiefer ſpringen noch nicht ſo ſchnauzenartig vor. Andererſeits iſt die Schädelwölbung noch auffallend hoch: das Gehirn iſt bei dem jugendlichen Tiere verhältnismäßig viel größer als beim erwachſenen. Auch die andern Körperteile laſſen ähnliche Gegenſätze erkennen. Die Arme ſind noch nicht ſo übermäßig verlängert, vielmehr ſind Arme und Beine noch annähernd gleich lang, der Rumpf iſt ziemlich ſchlank, Hände und Füße wirken mit ihren längeren Daumen und Zehen noch viel menſchenmäßiger, alle Proportionen erſcheinen menſchlicher. Kurzum — aus ſolchem Menſchenaffenembryo und -kind ſcheint noch ein viel menſchlicheres Geſchöpf werden zu können, als es die erwachſenen Anthropoiden ſchließlich ſind; hier bergen ſich noch unverkennbare Anſätze zu einer Aufwärtsentwicklung über die Art hinaus. Der Menſchenaffe, kann man vielleicht ſagen, tritt mit reicher, ihm mit dem Menſchen gemeinſamer Ausſtattung ins Leben, gibt aber früher oder ſpäter, in Anpaſſung an die beſondern Lebensbedürfniſſe ſeiner Art, ein Stück nach dem andern davon als ihm nur hinderlich wieder auf. In der Entwicklung des Anthropoidenkindes erleben wir ſo gleichſam immer wieder jene „Degenerations“-vorgänge, die einſtmals zum Abſinken der Menſchenaffen von der aufſteigenden zoologiſchen Entwicklungsbahn geführt haben. Havelock Ellis hat mit Recht darauf hingewieſen, daß ganz das gleiche auch für die Entwicklung des Menſchen gilt, der „mit noch reicherer menſchlicher, ja, übermenſchlicher Veranlagung“ geboren wird und ſich ebenfalls von dieſem wichtige Entwicklungskeime bergenden Typus allmählich, wenn auch in geringerem Grade, entfernt. Die Natur wiederholt ſo immer von neuem ein Experiment, das, wenn es auch bezüglich des zur Welt gelangenden Individuums ſcheinbar jedesmal fehlſchlägt, doch im Laufe der Jahrtauſende zur Aufwärtsentwicklung der Art geführt hat und ſicherlich noch weiter führt.

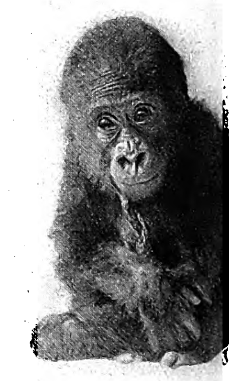


Schädel eines Orangſäuglings (oben), eines Menſchen kurz vor der Geburt (in der Mitte) und eines Schimpanſenkindes. Nach Selenka.

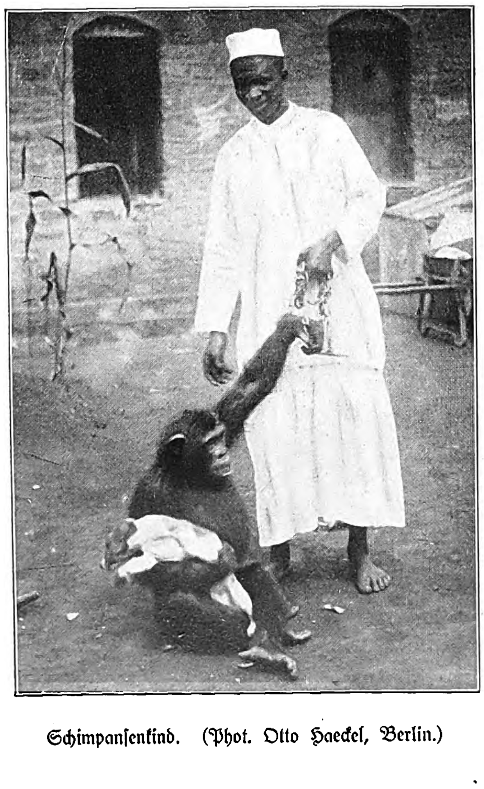
Junger Gibbon. Phot. Prof. Zimmermann, Buitenzorg.

Aber nicht nur rein körperlich, auch in ihrem ganzen Weſen geben ſich die Anthropoidenkinder außerordentlich menſchenähnlich. Da iſt auch noch nicht das geringſte von jener Wildheit und Unzugänglichkeit des erwachſenen Tieres zu ſpüren. Die Menſchenaffenbabys ſind zunächſt und für längere Zeit genau ſo hilfsbedürftig und wärmeliebend wie ihre Hominidenvettern. Krampfhaft ſich mit allen vieren in das Haarkleid der Mutter krallend, hält ſich das Kleine feſt, wobei es nicht geringe Kraft entfaltet. Denn die Mutter ſtützt beim Klettern das Junge in dieſer Haltung nicht, wie man bei der Schimpanſenmutter im Berliner Zoologiſchen Garten jetzt gut beobachten kann. Dieſes Anklammern iſt offenbar eine uralte, inſtinktiv gewordene Bewegung. Auch das menſchliche Baby klammert ſich an alles, was ihm vorgehalten wird, mit merkwürdiger Kraft feſt. Von einem Orangbaby, deſſen Mutter Wallace erlegt hatte, berichtet er: „Es klammerte ſich in den erſten Tagen mit allen vieren verzweifelt an alles, was es packen konnte, und ich mußte meinen Bart ſorgfältigſt vor ihm in acht nehmen, da ſeine Finger das Haar hartnäckiger als irgend etwas feſthielten und ich mich ohne Hilfe unmöglich von ihm befreien konnte.“ Daß die Mutter mit rührender Liebe um das Junge beſorgt iſt, verbürgen alle Beobachter; das Wort von der „Affenliebe“ hat einen ſehr realen Unterton. Größer geworden, verlaſſen die Jungen, die vermutlich ziemlich lange geſäugt werden, gelegentlich die Mutter, um auf eigene Hand Kletterkunſtſtücke zu verſuchen, kehren aber bei der geringſten wirklichen oder eingebildeten Gefahr ſchreiend zur Mutter zurück und verbergen ihr Geſicht in deren Haarkleid, wie unſere Kleinen in ſolchen Fällen wohl den Kopf in Mutters Schoß ſtecken.

Schon frühzeitig macht ſich bei den Menſchenaffen die beſondere pſychiſche Naturanlage der einzelnen Art bemerkbar. Der junge Gorilla ſchaut für gewöhnlich mehr oder weniger melancholiſch in die Welt — unſer Bild des Gorillababys zeigt das in vollendetem Maße — der junge Orang iſt von Anfang an phlegmatiſch, das Schimpanſenkind dagegen ein ausgeſprochener Sanguiniker. Die Pſyche des Gibbons iſt noch nicht genügend ergründet; er iſt zu ſelten in Gefangenſchaft beobachtet worden. Aber dieſes Grundtemperament der Art iſt bei allen Anthropoidenjungen überlagert von dem eigenen Temperament des Kindes. Sie ſind in jeder Beziehung echte Kinder, harmlos, zutraulich, ausgelaſſen, bengelhaft, ſtets zu Neckerei und Schabernack aufgelegt, leicht gekränkt, aber meiſt ebenſo ſchnell die Unbill vergeſſend — Rangen, wie ſie im Buche ſtehen.

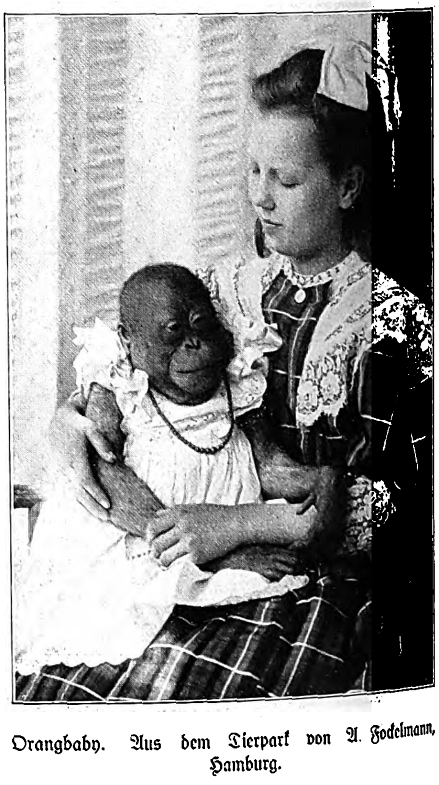


Gorillababy. Aus dem Tierpark von A. Fockelmann, Hamburg.



Schimpanſenkind. (Phot. Otto Haeckel, Berlin.)

Von den Teneriffa-Schimpanſen im Berliner Zoologiſchen Garten: Schimpanſenmutter mit Neugeborenem. (Phot. W. Dachwitz, Rahnsdorf.)



Orangbaby. Aus dem Tierpark von A. Fockelmann, Hamburg.

Von Kriſchan Sellin und ſeinen Würſten.

Von Charlotte Nieſe.

Bei Sellins in Mecklenburg war großes Schlachtfeſt geweſen. Drei Schweine und eine alte Kuh hatten dran glauben müſſen, nun hing der Räucherboden voll von Speckſeiten, Schinken und Würſten, und Amanda Sellin hatte es etwas im Magen. Weil ſie zuviel Speckſuppe mit Klößen und Backobſt gegeſſen hatte.

„Ich kann auch rein garnix mehr vertragen, Kriſchan“, ſagte ſie zu ihrem Mann. „Immer ſon Druck auf den Magen, und wie ich geſtern bloß ne halbe Leberwurſt eſſe, kommt es gleich wieder. Ich wollt, daß ich die Hamborger Tropfen hätte, die Tante Grete immer ſo gut halfen. Hier kann man ſie nich kriegen!“

Kriſchan erwiderte nichts. Erſtens aß er gerade ein gewaltiges Stück Speck zum zweiten Frühſtück, und dann war er auch gewöhnt zu ſchweigen, wenn Amanda redete.

Sie war auch noch nicht fertig. „Weißt noch, Kriſchan, daß ich neulich den Brief von Tante Line kriegte? Sie ſagt, daß ſie wenig Arbeit hat, weil die Wolle ſo teuer iſt, und Tante Grete geht es auch nicht gut. Sie hat es auch mit dem Magen, was ſonderbar iſt, weil ſie doch ſchreibt, ſie hätte ſo wenig zu eſſen. Aber ſie hat ſchon ehmals die Hamborger Tropfen genommen, und ich mein’, wir müßten an Tante Grete und an Tante Line ein paar Würſte ſchenken!“

„Schenken?“ Kriſchan ſah erſt ſeine Frau an und dann das Ende des Speckes, das er vorſichtig auf eine mächtige Brotſchnitte legte. „Schenken?“ ſagte er noch einmal, und ſeine Frau wurde ernſthaft. „Tante Line und Grete können nichts bezahlen, und denn ſind ſie meine leibhaftigen Tanten von mein Mutter her. Und was hat der Paſtor neulich in der Kirche geſagt? Wohlzutun und mitzuteilen, vergeſſet nicht! Und als ich in Hamborg in Stellung war, iſt Tante Grete immer gut gegen mir geweſen. Ins Theater hat ſie mir mitgenommen, und in den Hamborger Dom, und zur Hochzeit hab ich den feinen Antimakaſſar gekriegt. Fahr du man nach Hamborg, Kriſchan, und bring an beide ein paar Würſte, und denn beſorg mich die Hamborger Tropfen von die Apteke, und denn frag Tante Grete, ob ſie dich nich die feinen Taſſen mitgeben will, die ich erben ſoll. Ich nehm ſie ſchon jetzt gern, und ſie braucht ſie doch nich!“

So kam es, daß Kriſchan Sellin am nächſten Tage nach Hamburg fuhr. Zwei Körbe voll von Würſten hatte er mit, und daß er die Blutwurſt, die Grützwurſt und andere Dinge von der Schlachterei verſchenken ſollte, tat ihm leid. Aber wenn ſeine Manda ihn ſo ſcharf anſah, dann mochte er doch nichts ſagen, und er behielt ja auch noch genug nach. Ein bißchen Abwechſlung iſt auch angenehm, und in der vierten Klaſſe der Eiſenbahn war es ganz gemütlich. Schneider Ackermann vom nächſten Dorf fuhr auch mit. Er wollte aber nur bis Wandsbeck fahren. Er ſagte, in Hamburg wäre es gefährlich. Da liefen die Räuber mit ſchwarzen Geſichtern herum und ſchlügen die Leute tot — da hätte er keine Luſt, mit zwiſchen zu ſein. „Nu denk an!“ Kriſchan wurde einen Augenblick bedenklich, dann lachte er. „Ich bin nich bange for die Kerls!“ ſagte er. „Ich hab meinen Handſtock mit, und damit hab ich neulich ne wilde Kuh zu Räſon gebracht!“

Die Fahrgäſte in der vierten Klaſſe, die neben ihm ſtanden, lachten gleichfalls. Wer ſich wehrte, den kriegten die Räuber nicht; an den gingen ſie gar nicht heran.

Es war auch ganz ungefährlich, als Kriſchan am Hamburger Hauptbahnhof ausſtieg. Die Leute ſahen aus wie früher, und keiner hatte ein ſchwarzes Geſicht. Kriſchan war öfters in Hamburg geweſen und konnte ſich gut zurechtfinden. Als er aus dem Bahnhof trat, ſah er ſich einen Augenblick um. Ob in der Nebenſtraße wohl noch die gemütliche kleine Wirtſchaft war, wo es ſo guten Kaffee gab? Hungrig war er eigentlich nicht: Manda hatte ihm ordentlich was zu eſſen mitgegeben, aber der Speck und die Leberwurſt machten durſtig — er wollte doch mal ’ne Taſſe Kaffee trinken.

„Guten Tag, Herr Ratjen!“ ſagte eine Stimme neben ihm, und ein feiner junger Herr ſtreckte ihm die Hand entgegen. „Auch ein bißchen nach Hamburg, Herr Ratjen?“

„Ich heiß Kriſchan Sellin!“ erwiderte der Angeredete, und der junge Herr zog den Hut. „Verzeihen Sie, Herr Sellin! Ich hielt Sie für Herrn Ratjen! Der iſt gerade ſolch ſtattlicher Herr wie Sie! Sie ſind doch wohl mit Gottlieb Sellin verwandt?“

„Ne!“ Kriſchan, der in jeder Hand einen Korb trug, ſchüttelte den Kopf. „Den kenn ich gar nich. Ich wohn bei Pritzier in Mecklenburg; wo ſollt der denn wohnen?“

„Gottlieb Sellin wohnt in Hagenow, und ich kenne ihn gut. Sie kennen ihn nicht, Herr Sellin? Das iſt komiſch, wo er immer geſagt hat, daß er Verwandte in Pritzier hätte. Ein vermögender Mann, Herr Sellin, und gar keine Kinder!“

„Is die Möglichkeit!“ Kriſchan blieb ſtehen. „Vermögen, und gar keine Kinder? Da muß ich mir doch mal umhören, wenn ich zu Hauſe komme!“

„Das tun Sie nur, Herr Sellin! Gottlieb Sellin iſt ein ſehr netter Mann!“

Kriſchan ging weiter, während er zugleich ſtark nachdachte. „Ein Vaterbrudersſohn von mich is mal nach Amerika gegangen, und ſeither hab ich nix von ihn gehört. Da will ich mal nachfragen; abers jetzt will ich ein büſchen Kaffee trinken. Wo is es woll gemütlich?“

„Hier, gleich um die Ecke!“ erwiderte der Fremde. „Ich wollte gerade in die Wirtſchaft und will Sie gern begleiten. Soll ich einen von Ihren Körben tragen?“

„Ne, das laſſen Sie man! Die ſind ſchwer. Lauter Würſte und Speckſeiten. Für Manda ihre Tantens. Allens geſchenkt, was ſagen Sie nu?“

Der Fremde nahm wieder ſeinen Hut ab. „Das iſt großartig, Herr Sellin, bei dieſen teuren Zeiten! Erlauben Sie, daß ich mich vorſtelle? Mein Name iſt Kröplin, Eduard Kröplin!“

„Kröplin?“ Kriſchan war angenehm berührt. „Das is ja ein ganz mecklenborgſcher Name. Da gibt es Paſtorens, die ſo heißen, und Lehrers und Bauern —“

„Mein Vater war Paſtor!“ ſagte der Fremde beſcheiden, und Kriſchan war wohlgefällig.

„Da ſehn Sie auch nach aus. Son büſchen geiſtlich. Studieren Sie auch auf den Paſtoren?“

„Nein, Herr Sellin, ich bin Kaufmann und habe ein ſchönes Geſchäft. Export. Kröplin & Kompanie. Wenn Sie mich mal in meinem Kontor beſuchen wollen, werde ich mich ſehr freuen.“

„Erſt woll’n wir Kaffee trinken!“ erwiderte Kriſchan. „Ich bin hellſchen durſtig!“

Es war gemütlich, mit Eduard Kröplin zu gehen. Er ſprach ſo nett und erzählte ſo viel. Es war auch eine nette Wirtſchaft, in die er Kriſchan führte. Der Kaffee kam gleich, und dazu gab es Kuchen. Kriſchan hatte die zwei Körbe mit Würſten neben ſich auf einen Stuhl geſtellt und betrachtete ſie hin und wieder.

„Manda kann ſone feine Blutwurſt machen!“ ſagte er, nachdem er viele Kuchen verzehrt hatte.

„Das kann ich mir denken!“ erwiderte Eduard Kröplin. „Und wie gut muß Ihre Frau ſein, daß ſie das alles verſchenkt! Ich ſoll auch Würſte für meine Tante beſorgen, aber ich muß ſie kaufen. Sie will bloß Landwürſte haben, und die koſten dreißig Mark das Pfund. Können Sie mir ſagen, wo ich gute Landwürſte kriegen kann?“

„Dreißig Mark das Pfund?“ Kriſchan räuſperte ſich. „Hier ſind woll an die ſechzig Pfund in!“

„Und ſo ein Kapital wollen Sie verſchenken, Herr Sellin? Das iſt großartig!“

„Sechzigmal dreißig!“ Kriſchan rechnete an den Fingern. „Du meine Zeit! Ich hab mir gleich gewundert, als Manda was von Verſchenken ſagte!“

„Verkaufen Sie mir doch die Würſte!“ Eduard Kröplin ſprach leichthin. „Ich zahle fünfzehnhundert Mark dafür. Und Sie kaufen Ihren Tanten ein nettes Ge-

P I X A V O N
PIXAVON
erhält mir Jugend und Schönheit!

Pixavon,
das bekannte Teer-Haarwaschmittel, besitzt durch seinen hohen Gehalt an Teerbestandteilen die wundervolle Eigenschaft, die Tätigkeit der Haarwurzeln anzuregen, also einen kräftigen Haarwuchs zu erzeugen. Dies zeigt sich oft mit ganz überraschendem Erfolge. Der weiche, mollige Schaum, der sich beim Waschen des Haares mit Pixavon entwickelt, und der sympathische Geruch des Präparats werden außerdem sehr angenehm empfunden.
Die jetzige Jahreszeit ist besonders geeignet, mit der Pixavon-Haarpflege zu beginnen.

ſchenk! Vielleicht einen Ring mit einem roten Stein oder ein paar Ohrbommeln. Die Damen mögen ſo was immer gern! Wiſſen Sie was, Herr Sellin? Sie gehen mit mir in meine Wohnung, und ich zahle Ihnen dort fünfzehnhundert Mark auf den Tiſch. Dann iſt die Sache gleich abgemacht!“

Kriſchan wurde etwas ſchwindlig. Fünfzehnhundert Mark für die Würſte, und unbeſehens! Er ſtand auf und erklärte ſich bereit, mit dem neuen Freunde zu gehen. Der Kellner kam und verlangte ziemlich viel Geld.

„Legen Sie vielleicht auch für mich aus?“ fragte Kröplin, und Sellin tat es natürlich. Solchem feinen Herrn tat er gern einen Gefallen. Dann gingen beide. Sellin trug die Körbe, und Kröplin ging neben ihm her. Der neue Freund erzählte viel von ſeinem Geſchäft, und daß Herr Sellin ihn notwendig beſuchen müßte. Vielleicht könnten ſie auch einmal ein Geſchäft in Schinken machen. Seine Tante war lecker, und er ſelbſt aß auch gern was Gutes. So kamen Sie denn in eine etwas abgelegene Straße und in ein ziemlich dunkles Haus. Aber Eduard Kröplin hatte ſein Zimmer im Erdgeſchoß, ſchloß auf und ließ Kriſchan mit einer gewiſſen Feierlichkeit eintreten.

„Stellen Sie nur die Körbe auf den Tiſch, Herr Sellin, und nehmen Sie Platz! Es iſt hier noch ein bißchen ungemütlich, aber ich bin eben erſt wieder von einer Reiſe gekommen. Darf ich Ihnen vielleicht einen kleinen Kümmel anbieten?“

Er holte eine Flaſche und ein ziemlich ſchmutziges Glas aus einem Schrank und ſchenkte Kriſchan ein. Dann ſtieß er plötzlich einen Laut des Schreckens aus.

„Da habe ich meine Geldtaſche auf der Bank liegen laſſen, und die iſt jetzt geſchloſſen! Das tut mir aber leid, Herr Sellin! Es iſt ſo gräßlich mit den Banken, daß ſie ſo früh ſchließen; Handel und Wandel leidet darunter. Und nun muß ich gleich zur Börſe! Daher kann ich Sie nicht bitten, länger zu bleiben. Aber morgen, wenn Sie wieder kommen und Ihr Geld holen, wollen wir mal ein bißchen nach Sankt Pauli. Da gibt es noch Vergnügen!“

„Kann ich denn die Würſtens hier laſſen?“ fragte Sellin.

„Aber gewiß, Herr Sellin! Ich gebe die Körbe gleich an meine Haushälterin im erſten Stock! Da ſind ſie wohlverwahrt! Entſchuldigen Sie, Herr Sellin, wenn ich etwas eilig bin, aber ich habe um die Börſenzeit immer viel zu tun. Auf Wiederſehen morgen!“

Kriſchan ſtand allein auf der Straße und wunderte ſich etwas. Vorhin hatte Eduard Kröplin viel Zeit gehabt, und nun war er mit einem Male eilig. Aber er merkte ſich den Namen der Straße, die Nummer des Hauſes und ging nun zu Tante Grete. Die wohnte nicht weit von hier in der düſtern Straße, und er fand bald das kleine Zimmer im vierten Stock und nach hinten gelegen.

Tante Grete war eine ſtille kleine Frau. Sie freute ſich, Kriſchan zu ſehen und von Amanda zu hören. Manda war immer eine gute Deern geweſen. Tante Grete ſah blaß aus, und ſie klagte über die Teuerung. Aber es roch ganz gut bei ihr, und ſie erzählte, daß ſie und eine Nachbarin immer abwechſelnd kochten. Heute war ihr Tag, und ſie hatten Bratkartoffeln mit kleinen Stücken Rüben darin. Kriſchan war hungrig geworden. So ein Konditorkuchen hielt doch nicht vor, und er nahm die zögernd geſprochene Einladung, mit zu eſſen, ſelbſtverſtändlich an. Die Nachbarin kam, die ebenſo mager und verhärmt ausſah wie Tante Grete. Sie ſtrickte auch für Geld, wie Tante Grete, aber es gab wenig Arbeit, weil die Wolle ſo teuer war. Kriſchan hörte nicht aufmerkſam zu. Die Kartoffeln mit den Rüben ſchmeckten nicht ſchlecht, wenn auch das Fett daran fehlte; etwas muß der Menſch auch haben, wenn man ſo weit herkommt. Plötzlich war die Pfanne leer, und Tante Grete weinte leiſe, während die Nachbarin mit ſtarren Augen vor ſich hinſah.

„Mit den Mittag ſollten wir noch morgen aus!“ ſagte ſie, als Kriſchan nach der Urſache der Tränen fragte. Ihm wurde es einen Augenblick ungemütlich, aber dann dachte er an die fünfzehnhundert Mark, die er morgen haben ſollte.

„Wein man nicht, Tante Grete! Morgen ſchenke ich dich was! Zehn Mark zum wenigſten, aber Tante Line muß auch was haben! Vielleicht ein Ring mit’n roten Stein oder ein paar Ohrbommelns!“

„O Gott nein, lieber was zu eſſen!“

Kriſchan verſprach das Geld, und Tante Grete war etwas getröſtet. Sie wollte die Hamburger Tropfen beſorgen und über die Taſſen ſich beſinnen. Morgen könnte Kriſchan Beſcheid kriegen. Nun ging Kriſchan zu Tante Line, die gleichfalls in der Nähe wohnte. Auch ſie freute ſich, Amandas Mann zu ſehen, und ſie war nicht ſo wehleidig wie Tante Grete, wenn ſie auch ſehr klagte. Aber ſie hatte einen Sohn, der ihr etwas von ſeinem Verdienſt abgab, ſo daß es eben, eben ging. Mager war ſie aber auch, und das Abendeſſen, das Kriſchan hier einnahm, war auch hölliſch mager. Kriſchan konnte hier auf dem Sofa ſchlafen, und wenn er darüber nachdachte, dann tat es ihm doch beinah leid, daß er keine Wurſt für die Tanten hatte. Nun, ſie kriegten morgen ein paar Scheine in die Hand gedrückt, und er wollte ſich auch was Nettes kaufen. Manda brauchte ja nicht zu wiſſen, wie groß die Summe war, die Herr Kröplin ihm zahlte. Einen Tag zugeben wollte Kriſchan auch — ſo lange war er nicht in Sankt Pauli geweſen, und abends war es da am gemütlichſten. So ſchlief Kriſchan mit angenehmen Gedanken ein und ging gleich am anderen Morgen in die bewußte Straße und in das beſtimmte Haus, um ſein Geld zu holen. Die Tür von Eduard Kröplins Zimmer war feſt verſchloſſen, aber Kriſchan rammelte ſolange daran, bis ſich etwas inwendig rührte und eine mürriſche Stimme fragte, was los wäre.

„Ich will bloß mein Geld holen, Herr Kröplin!“ rief Kriſchan.

„Geld?“ Ein Mann im Nachtkoſtüm öffnete die Tür.

„Her mit dem Geld! Ich heiß Kriſchan Sellin und will mein Geld!“ Kriſchan konnte ſehr laut ſprechen, und der Mann von inwendig lachte höhniſch. „Von mir kriegen Sie nichts, Sie — —“

Er ſagte ein unfreundliches Wort, und Kriſchan antwortete ähnlich. Und wie es dann weiter kam, iſt nicht leicht zu berichten. Kriſchan war plötzlich im Zimmer, ſchrie nach ſeinem Geld und ſchlug mit dem Handſtock um ſich, und der Mann nahm einen Stuhl und verteidigte ſich damit. Dabei ſprachen ſie ſich gegenſeitig mit großer Offenheit aus. Es wurde lebendig im Hauſe. Aus verſchiedenen Türen wurden Köpfe geſteckt, und von oben kam eine dicke Frau, die ſich Hauswirtin nannte. Sie erſchien gerade, als Kriſchan mit ſeinem Stock die Waſchſchüſſel getroffen hatte, die in tauſend Stücke ging, während der Zimmerbewohner die Gelegenheit benutzte, um mit ſeinem Stuhl auf Kriſchans Kopf loszutrommeln, daß dieſem Hören und Sehen verging.

Auf das, was nun kam, konnte ſich Kriſchan niemals mehr beſinnen. Als er die Augen aufſchlug, lag er feſt im Bett, und Amanda ſaß vor ihm.

Er griff nach ſeinem Kopf, der ihm weh tat, aber er fühlte nur dichte Mullbinden. „Was is los, Manda?“ fragte er, und Amanda brach in Tränen aus.

„Ja, was is los? Wo Tante Line ins Blatt lieſt, daß ſie den Raubmörder Iwerſen gekriegt haben, der vier unſchuldige Menſchen totgeſchlagen hat und nu unter dem Namen von Kriſchan Sellin bei einen gewiſſen Müller eingebrochen is und ihn auch beinah abgeſchlachtet hat. Daß er ins Hafenkrankenhaus liegt, bis daß er geheilt is, und daß ihn dann die irdiſche Gerechtigkeit ereilen wird. Da is Tante Line hingegangen und hat Zeugnis abgelegt for dir, daß du Kriſchan Sellin aus Pritzier biſt und ihres Wiſſens noch keinen Menſchen was getan haſt. Tante Grete hat dasſelbe geſagt, und mich haben ſie auch geſchrieben, und nu bin ich da und darf dir mitnehmen. Ich ſoll vierhundert Mark an Herr Müller geben, weil er einen Doktor haben mußte, und wenn es noch mehr koſtet, muß ich es bezahlen. Und die Hauswirtin kriegt hundert Mark for das entzweie Geſchirr und hundert for die eingetretene Tür. Nu muß ich unſer fettſtes Schwein verkaufen, denn ſonſt kann ich es nich machen.“

Sie konnte vor Schluchzen nicht weiterſprechen, und Kriſchan lag ganz ſtill.

„Es kommt allens von die geſchenkten Würſtens!“ murmelte er. Amanda trocknete ihre Augen.

LEIBNIZ-KEKS
IN
TET PACKUNG
BAHLSEN
BAHLSEN
LEIBNI
HANNO
LEIBNIZ
KEKS
TET
BAHLSEN
LEIBNIZ
HANNOVER
IM FREIEN HANDEL
H. BAHLSENS KEKS FABRIK
HANNOVER

„Wenn du mich bloß ſagen wollteſt, wo du mit die Würſtens geblieben biſt! Die Schweſter hier ſagt, du haſt von einen gewiſſen Kröplin und von fufzehnhundert Mark in deine Phantaſien geſprochen. Sie is abers nich aus deine Reden klug geworden, und ich kann ſie auch nich verſtehen. Die Tantens haben nich das geringſte von dich gekriegt, und ich muß ſie jede ein ordentliches Paket ſchicken, weil du ſonſt woll hingerichtet wäreſt. Abers begreifen tu ich der Geſchichte nich. Die Wirtin, wo du den Hausfriedensbruch begangen haſt, ſagt, daß ſie keinen Kröplin kennt. Der Mann, der vor Herr Müller das Zimmer hatte, war bloß einen Tag da und is früh weggegangen. Er hieß Herr Hanſen und ſchien ſehr angenehm zu ſein. Begreifen kann ich es nich!“ wiederholte Amanda und ſah Kriſchan ernſthaft an. Er aber ſchloß die Augen.

„Manda, es gibt viel Merkwürdiges auf die Welt!“

Ob Amanda jemals die Wahrheit erfahren wird? Tante Line und Tante Grete lachen ein wenig, wenn ſie an Kriſchan Sellin denken, und ſie flüſtern miteinander, daß ſie wohl eine Ahnung hätten, wo die Würſte geblieben wären. Aber ſie finden es richtiger, nicht darüber zu ſprechen. Amanda hat jeder von ihnen ein Paket mit Würſten geſchickt, und Kriſchan darf nie wieder nach Hamburg. Er will es auch ſelbſt nicht.

Die kleine Lüge.

Ein Märchen von Luiſe Wagner.

Munter lief ſie durch die Welt und eilte ſich ſehr mit dem Weiterkommen. Denn wurde ſie einmal entdeckt und erkannt, ſo hatte ſie kein gutes Daſein mehr, und Verachtung war ihr gewiß.

An Feldern und Wieſen lief ſie vorbei, kam in ein Dorf und guckte ſich um, ob es nicht etwas für ſie zu tun gäbe.

Saß da in einem Hauſe eine junge Frau. Die weinte.

„Warum weinſt du?“ fragte die kleine Lüge verwundert und heuchelte Teilnahme.

„Ich weiß, daß mein Liebſter eine andere liebt. Er hat es mir ſelbſt geſagt.“

„Hahaha,“ lachte die kleine Lüge und wiſperte, „was du nicht ſagſt! Er liebt ja nur dich. Ich habe ihn heute weinen ſehen.“

Huſch! war die kleine Lüge auf und davon, um den Liebſten der Frau aufzuſuchen.

Sie fand ihn bei ſeiner neuen Liebe.

Das ſtörte ſie aber durchaus nicht, und in einem unbewachten Augenblick ſtahl ſie ſich zwiſchen die beiden und wandte ſich an den Mann.

„Hihihi,“ kicherte ſie, „du meinſt wohl, daß ſie ſich härmt und grämt, die andere, die du verlaſſen haſt? Hihihi ... das denke nur nicht! Sie geht jetzt mit deinem beſten Freunde zum Tanze und macht ſich gar nichts daraus.“

Da ließ es dem Manne keine Ruhe, und er ſchickte ſeine neue Liebſte fort und machte ſich auf den Weg zu der verlaſſenen.

Es war aber gerade ſein beſter Freund bei ihr, um ſie zu tröſten, und ſie hatte ein Lächeln im Geſicht.

Der Mann aber war ſo erboſt, daß er nicht ſah, daß es ein trauriges Lächeln war.

„Weißt du denn nicht,“ ſchrie er die Frau an, „daß ich nur ſehen wollte, wie weit deine Liebe zu mir geht? Jetzt erkenne ich, wie falſch du biſt! Was war ich für ein Narr!“

Der Freund wandte ſich zum Gehen und ſagte noch ſchnell zu der Frau:

„Siehſt du nun, daß er dich noch immer liebt? Sei wieder gut zu ihm!“

Der andere aber zankte noch eine Weile fort. Da er aber keine Antwort bekam, wurde er zuletzt ganz ſtill.

Und die Frau glaubte an ſeine Liebe zu ihr und ſöhnte ſich wieder mit ihm aus.

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Ergebniſſe der Pockenſchutzimpfung. In den medizinalſtatiſtiſchen Mitteilungen des Reichsgeſundheitsamtes (Band 20, Heft 3) werden ſoeben die folgenden wichtigen „Ergebniſſe der Pockenſtatiſtik im Deutſchen Reich vom Jahre 1917“ veröffentlicht, die auf die Verbreitung der Pockenepidemie während dieſes Kriegsjahres und ihre wirkſame Bekämpfung durch die Pockenſchutzimpfung helles Licht werfen. Im Deutſchen Reiche ſind im Jahre 1917, ungerechnet die unter feindlichen Kriegsgefangenen beobachteten Fälle, 3028 Pockenerkrankungen feſtgeſtellt worden (gegen 685 im Jahre 1916). Einen tödlichen Verlauf nahmen davon 456 oder 15,6 Proz. (im Vorjahre 93 oder 13,58 Proz.). Unter den Erkrankten befanden ſich 62 deutſche Heeresangehörige, von denen 3 geſtorben ſind. Von den Erkrankten gehörten 1762 dem männlichen und 1266 dem weiblichen Geſchlecht an; 123 oder 4,06 Proz. waren Ausländer. Ihren Höhepunkt erreichten die Pocken im März mit 718 Erkrankungen. Im September war deren Zahl auf 5 zurückgegangen. Die Herkunft der Krankheit konnte auf Rußland zurückgeführt werden, von wo die Einſchleppung bereits im Vorjahr durch wolhyniſche Rückwanderer erfolgt war. Die Krankheit trat zunächſt in Schleswig-Holſtein auf. Hier haben hauptſächlich Wanderarbeiter und obdachloſe Perſonen zur Ausbreitung der Pocken beigetragen. Bald fand die Seuche Eingang unter den Arbeitern der großen Fabriken, die bei der Herſtellung von Kriegsbedarf in Norddeutſchland tätig waren. Die durchſchnittliche Krankheitsdauer betrug bei den Geneſenen ungefähr fünf Wochen. Die Sterblichkeit war unter den ungeimpften und den in ungenügendem Impfzuſtande befindlichen Perſonen bedeutend größer als bei den rechtzeitig Geimpften und Wiedergeimpften. Die Mehrzahl der Erkrankungen (71,80 Proz.) und der Todesfälle (78,95 Proz.) betraf die über 40 Jahre alten Perſonen. Die vergleichsweiſe höchſte Sterblichkeit zeigte ſich in den Lebensaltern über 60 Jahre. Es iſt daher erwünſcht, daß die über 40 Jahre alten Perſonen, namentlich bei Pockengefahr, ſich einer freiwilligen Schutzpockenimpfung unterziehen. Durch umfangreiche Maſſenimpfungen in den befallenen Gebieten iſt es gelungen, die Pocken erfolgreich zu bekämpfen. Beſonderer Wert iſt darauf zu legen, daß das geſamte Perſonal der Krankenhäuſer ſowie die Desinfektoren nebſt ihren Angehörigen von Zeit zu Zeit wiedergeimpft werden. Aus dem ſchnellen Erlöſchen dieſer Pockenepidemie mitten im Kriege geht deutlich der unermeßliche Wert der Pockenſchutzimpfung hervor, wohl der ſegensreichſten Entdeckung, die jeweils ein Arzt den Menſchen beſchert hat. Der engliſche Landarzt Edward Jenner hatte im Jahre 1796 zum erſten Male den Wert der Pockenſchutzimpfung experimentell am Menſchen nachweiſen können, indem er Menſchen, die vorher mit Kuhpocken geimpft waren, nachher mit echten Menſchenblattern infizierte. Die damals verbreitete Sitte der Variolation (Variola = Menſchenpocken) ermöglichte das Experiment und erbrachte den unwiderlegbaren Beweis von der Schutzkraft der Impfung mit dem abgeſchwächten Gift der Kuhpocken, obſchon Jenner damals noch keine Kenntnis von den Forſchungsergebniſſen der modernen Immunitätswiſſenſchaft hatte, die dann auf ſo vielen Gebieten der Seuchenbekämpfung nutzbringend gewirkt hat. Wir ſehen aus den obigen Zahlen zugleich, daß bei weitem die Mehrzahl der Erkrankungen ältere Perſonen betraf, d. h. alſo ſolche, die ſeit längerem nicht mehr geimpft waren. Auch daraus erſieht man den hohen Wert der Schutzimpfung, deren Wirkungsdauer man im Durchſchnitt auf etwa 12 Jahre bemißt. Die längere Zeit nicht geimpften Perſonen ſind daher bei einer Pockenepidemie der Gefahr einer Infektion am erſten ausgeſetzt, wenn ſie ſich nicht beizeiten impfen laſſen. Geſetzlich beſteht ein Impfzwang bei uns bekanntlich nur im erſten Kalenderjahr nach der Geburt und in dem Jahr, in dem die Kinder ihr 12. Lebensjahr vollenden. Hätten wir nicht den Segen der Pockenſchutzimpfung gehabt, der dem ganzen Volk einen faſt abſoluten Impfſchutz verliehen hat, ſo können wir ſicher ſein, daß die Ausbreitung dieſer Seuche, die in großen Epidemiezügen ſchon faſt der Vergangenheit angehört, einen ganz anderen

Continental
Pneumatik
C. C. & G. P. Co
H

Umfang angenommen hätte. Wir brauchen nur daran zu denken, daß in den beiden Jahren, die dem Deutſch-Franzöſiſchen Krieg 1870/71 folgten, mehr als 120000 Menſchen der Zivilbevölkerung in Deutſchland an ſchwarzen Pocken ſtarben, mehr als das Dreifache deſſen, was der ganze Krieg ſonſt an Opfern gefordert hatte. Damals beſtand nur beim Militär Wiederimpfzwang, bei der Zivilbevölkerung nicht; daher die ungeheure Verbreitung der Krankheit, die von franzöſiſchen Gefangenen in die Bevölkerung getragen worden war. Das Jahr 1874 brachte dann den Wiederimpfzwang auch für die Zivilbevölkerung. Man wird ſich bei den Ausmaßen des Weltkrieges leicht einen Begriff davon machen können, welche Seuchenverbreitung wir ohne den Segen des Impfgeſetzes allenthalben bei uns gehabt hätten. Dr. G. Wolff.

Über den Schmerz und ſeine Bekämpfung. Der moderne Menſch glaubt, bei beſtehenden Schmerzen kaum ohne betäubende Mittel auskommen zu können. Und da fragt man ſich mit Recht, wie denn der primitive Menſch z. B. Trepanationen am Schädel ohne eingeleitete Narkoſe überhaupt auszuhalten vermochte. Zunächſt nimmt man an, daß der unkultivierte Menſch im Durchſchnitt weit mehr Schmerz ertragen konnte als der verwöhnte und verweichlichte Kulturmenſch. Dann aber weiß man, daß es ſchon den Naturvölkern nicht an Mitteln gefehlt hat, die die Schmerzempfindung aufheben oder doch herabſetzen. Schon Hippokrates, der bekannte griechiſche Arzt, tat den Ausſpruch, daß es ein göttliches Werk ſei, den Schmerz zu heilen. Aber noch am Anfang des 19. Jahrhunderts hielt es z. B. ein anerkannter franzöſiſcher Chirurg für einen Traum, die bei Operationen entſtehenden Schmerzen zu bannen. Heute verfügen wir über eine ſehr große Menge ſolcher betäubenden Mittel, die, entweder zu einer allgemeinen oder zu einer örtlichen Wirkung ſich entfaltend, angewandt werden. Sucht ein Kranker, an Schmerzen leidend, den Rat des Arztes, ſo iſt es für dieſen ſehr wichtig, den Charakter, die Ausbreitung, den zeitlichen Eintritt, die Dauer, die Begleiterſcheinungen und den Einfluß der Schmerzen auf das Allgemeinbefinden kennenzulernen. Denn man muß zwiſchen einem echten und unechten (pſychiſchen) Schmerz unterſcheiden. Bei dem letzteren fällt beſonders das ſubjektive Moment oft ſtark ins Gewicht, denn derſelbe Reiz erzeugt bei dem einen Menſchen einen ſchwachen, bei dem anderen einen ſehr heftigen Schmerz. Je nach dem Reiz kann man z. B. einen ſogenannten Wundſchmerz, einen bei Entzündungen auftretenden entzündlichen, einen kolikartigen oder rhythmiſchen Schmerz, einen neuralgiſchen uſw. unterſcheiden. Je nach der Art des Schmerzes kann man einen ſtechenden, reißenden, klopfenden — mit dem Pulſe gleichzeitig auftretenden — ſowie bohrenden, ſchneidenden, dumpfen Schmerz uſw. unterſcheiden. Die neuralgiſchen Schmerzen ſind in der Regel viel heftiger als die gewöhnlichen, und zwar, wie man annimmt, aus dem Grunde, weil bei dieſen meiſt eine viel größere Zahl von Nervenfaſern ſchmerzhaft gereizt wird. Von beſonderer Wichtigkeit iſt es für den Arzt, die Ausbreitung des Schmerzes feſtzuſtellen, ob er z. B. beſtimmten Nervenbahnen folgt, ob er ſich gürtelförmig ausbreitet oder ſich auf einen Punkt beſchränkt uſw. Über die Entſtehung des Schmerzes ſind die Anſichten noch geteilt. Die neueſte Theorie von Goldſcheider beſagt, daß die Schmerzempfindung durch ein ſpezifiſches Sinnesnervenſyſtem — analog dem Geſichts-Gehörſinn uſw. — vermittelt wird, daß aber ſogenannte Schmerznerven, denen die Schmerzempfindung als ausſchließliche Qualität zukommt, nicht exiſtieren. Die ärztliche Erfahrung lehrt aber, daß dem Schmerz beſondere Nervenbahnen zukommen, die bei gewiſſen Nervenkrankheiten in ihrer Leitung geſtört ſein können. Für den Kranken mag die erſte Zeile des folgenden Geibelſchen Spruches, und für den Arzt die zweite Zeile ein Leitſtern ſein: „Kommt dir ein Schmerz, ſo halte ſtill. — Und frage, was er von ihm (dir) will.“ Auf beiden Seiten erfordert die Bekämpfung des Schmerzes Einſicht und Geduld! Dr. Erich Ebſtein, Leipzig.

Kranke Zähne als Urſache innerer Erkrankungen. Die Tatſache, daß ſehr häufig gleichzeitig mit dem Auftreten gewiſſer innerer Krankheiten auch Zahnwurzelerkrankungen beobachtet werden, hat kürzlich zwei Forſchern, Antonius und Czepa, Anlaß zu äußerſt beachtenswerten Unterſuchungen gegeben über den aller Wahrſcheinlichkeit nach tatſächlich beſtehenden Zuſammenhang zwiſchen Zahnwurzelprozeſſen und inneren Krankheitserſcheinungen. In einen gewiſſen urſächlichen Zuſammenhang mit ſolchen Krankheiten — in Betracht kommen zunächſt Fälle von Nierenerkrankungen, Gelenk- und Muſkelrheumatismus ſowie Neuralgien — hatte man bisher immer die chroniſche Mandelentzündung (Tonsillitis) gebracht, da ſich keine andere einheitliche Herleitung jener Erkrankungen hatte feſtſtellen laſſen. Nun haben aber die genannten Unterſuchungen ergeben, daß die Entſtehung dieſer inneren Krankheiten ebenſogut auch auf einer durch die Eiterherde kranker Zahnwurzeln herbeigeführten bakteriöſen Infektion der betreffenden Organe beruhen kann. Bei nicht weniger als 66 Proz. der unterſuchten Patienten ließen ſich nämlich im Verlauf der röntgenologiſchen Unterſuchungen chroniſch entzündliche Prozeſſe an den Zahnwurzelſpitzen nachweiſen, und als bei einem Teil der Kranken daraufhin die Zahneiterungen behandelt bzw. gründlich beſeitigt wurden, trat von dieſem Zeitpunkt ab eine ſo unverkennbare Beſſerung ein, daß man, wie geſagt, als Infektionsquelle gewiſſer innerer Krankheiten ohne weiteres derartige Zahnleiden annehmen darf. Die Erkenntnis dieſes Zuſammenhangs iſt nun natürlich außerordentlich wichtig, und zwar inſofern, als bei inneren Krankheiten, über deren Urſache man im unklaren iſt, die röntgenologiſche Unterſuchung der Zähne dem Arzt nunmehr einen wertvollen Fingerzeig geben wird und durch die Beſeitigung des kranken Zahnes — eine bloße „Behandlung“ des Zahnes genügt hier nicht, da der Eiterherd ganz und gar aus dem Organismus entfernt werden muß — in vielen Fällen Beſſerung wie auch völlige Heilung erzielt werden kann. Die röntgenologiſche Unterſuchung iſt deshalb notwendig, weil ſolche Zahnwurzelerkrankungen auch an Zähnen feſtgeſtellt wurden, die äußerlich gut gepflegt und vom Zahnarzt auch regelmäßig behandelt wurden; erſt die Durchſtrahlung zeigte dann die krankhaften Veränderungen der Wurzelſpitzen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß jahrelang beſtehende innere Leiden nicht durch das Ziehen eines wurzelkranken Zahnes nun mit einem Male geheilt werden können, wenngleich auch in ſolchen Fällen zweifellos Beſſerung eintreten wird. Bei der Behandlung neu auftretender Nieren- und Rheumatismuserkrankungen dagegen kann durch die gleichzeitige Unterſuchung und Beſeitigung kranker Zahnwurzeln der Heilungsprozeß nicht nur ſehr erleichtert, ſondern auch weſentlich beſchleunigt werden. M. A. v. Lütgendorff.

Pflanzen, Ärzte- und Apothekenzahl. Für das bisherige Großherzogtum Heſſen hat der bekannte Phänologe E. Ihne einen bemerkenswerten Zuſammenhang aufgedeckt. Schon früher (1913) hatte er eine phänologiſche Karte von Heſſen entworfen, d. h. eine Karte, in der gewiſſe Entwicklungsſtufen beſtimmter Pflanzen nach ihrem Datum eingetragen ſind, z. B. das Datum, an welchem an den verſchiedenen Orten die Apfelblüte eintrat. Das iſt auch zugleich eine Karte des Frühlingseinzugs in die betreffenden Gegenden. Je früher dieſer erfolgt, um ſo begünſtigter iſt klimatiſch

F.NEUMANN-FRED
GDA
NAG Lastwagen Personenwagen
HANSA-LLOYD Lieferwagen Personenwagen
BRENNABOR Personenwagen
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G·M·B·H
BERLIN NW 7
(N·A·G--HANSA-LLOYD--BRENNABOR)

Türpuffer
gegen das
Zuschlagen v. Zimmertüren
tausendfach empf., in 3 Größen bronziert, weiß u. vernick. durch
C. Hülsmann, Freiburg i. B. 19.

Nachahmungen weise man zurück.

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei **Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien** od. von Pallabona-Gesellschaft, München 39D.

Alles stutzt
weil mit
Eri
geputzt
Eri Gesellschaft, Göppingen, (Württbg.)

Zu haben in allen besseren Schuhgeschäften.

Vergessen Sie nicht!
Kaliklora
die bevorzugte Zahnpasta
für die Reise

die Gegend, und um ſo mehr iſt ſie beſiedelt, zumal auch in Heſſen der Boden für den mehr oder weniger guten Anbau in gleicher Weiſe verteilt iſt. Eine ſolche phänologiſche Karte iſt alſo auch eine Karte der Volksdichte, wie Ihne näher zeigt, und zwar nicht bloß für Stadt und Land zuſammen, ſondern ebenſo nach Ausſchaltung der Orte mit mehr als 5000 Einwohnern für die Landbevölkerung. Nun unterſuchte Ihne für dieſelben Landflächen die Zahl der Ärzte in gleicher Weiſe und kam zu dem entſprechenden Ergebnis, daß in den klimatiſch günſtigeren Gegenden mehr Ärzte wohnen, weil ja auch dort die Bevölkerung dichter iſt. In der günſtigſten Zone kommt bei Stadt und Land zuſammen ein Arzt auf je 4,4 qkm, beim Lande nur auf je 19,3 qkm, in der ungünſtigſten Zone (oberer Odenwald und Vogelsberg) in beiden Fällen auf je 147,1 qkm, weil hier größere Orte fehlen. Jene Zahlen lehren, daß der Landarzt zu ſeinen Patienten ſehr viel weiter hat als der Stadtarzt, nämlich durchſchnittlich 2½ km gegen 1⅕ km in Stadt und Land. Allerdings kommen in Heſſen keine ſehr ausgedehnten Großſtädte in Frage. Ebenſo zeigt ſich die gleiche Beziehung der Zahl der Apotheken. In der günſtigſten Zone gibt es in Stadt und Land je eine Apotheke auf je 28,1 qkm, für das Land allein erſt auf je 87,7 qkm; daraus folgt, daß in jener Zone die geſamte Bevölkerung durchſchnittlich 3 km Weg zur Apotheke hat, die Landbevölkerung aber 5¼ km. In der ungünſtigſten Zone kommt eine Apotheke auf 331,0 qkm, ſo daß der Durchſchnittsweg hier 10¼ km beträgt! Wieviel Weg, Zeit und Geld koſtet da die Beſorgung der Heilmittel, und ſchon hieraus wird es begreiflich, wenn ſich der Landmann bei Krankheiten gern der Hausmittel bedient. Eine Vermehrung der Apotheken aber iſt wegen der Unwirtſchaftlichkeit ausgeſchloſſen. Für ſolche Gegenden möchte Unterzeichneter vorſchlagen, daß von Regierungs wegen bei einzelnen Lehrern oder Geiſtlichen oder Heilgehilfen ein kleines Lager der gebräuchlichſten Heilmittel für die erſte Hilfe, die haltbar und unſchädlich ſind und ſich leicht abmeſſen laſſen, unterhalten wird, z. B. Verbandzeug ſowie Heilmittel gegen Schnitt- und Brandwunden, Magenbeſchwerden, Kopfſchmerzen, die nur auf Verordnung des Landarztes zu Preiſen nach ausgehängter amtlicher Taxe abgegeben werden dürfen. Prof. Dr. C. Kaßner.

Narkoſe und Erſtickung. Neuere experimentelle Unterſuchungen von A. Montuori zeitigten intereſſante Ergebniſſe über den vermuteten Zuſammenhang zwiſchen den Vorgängen der Erſtickung und denjenigen der Narkoſe. Kaulquappen der Erdkröte wurden durch ſtufenweiſe Erhöhung der Waſſertemperatur um 2° pro Tag daran gewöhnt, ſtatt der normalen Temperatur von 18° eine ſolche von 28° auszuhalten. Sie zeigten nach dieſer Behandlung eine bedeutend größere Widerſtandsfähigkeit gegen Erſtickung als Kontrolltiere gleicher Größe und desſelben Alters, die bei der gewöhnlichen Temperatur von 18° gehalten wurden. Ihre durch die Temperaturerhöhung hervorgerufene größere Reſiſtenz gegen Erſtickung bedingte aber auch eine bedeutendere Widerſtandskraft gegen verſchiedene narkotiſche Mittel, z. B. Alkohol, Äther, Chloroform, Chloralhydrat. Ewald Schild, Wien.

Pflanze und atmoſphäriſche Elektrizität. In den letzten Jahren iſt die Kunde von Elektrokulturen zur Erzielung höherer Erntewerte öfter in die Öffentlichkeit gedrungen Die Angelegenheit iſt bis heute nicht ſpruchreif, und es iſt merkwürdig, wie wenig wir bisher über die Beziehungen des Pflanzenlebens zu der ja immer vorhandenen Luftelektrizität und zur Elektrizität überhaupt wiſſen. Die Einzelbeobachtungen und Verſuche ergeben keine Geſetzmäßigkeiten, die aber zweifellos vorhanden ſind. Die elektriſchen Erſcheinungen des Pflanzenkörpers zeigen ſich überaus mannigfaltig, ſo daß einer theoretiſchen Betrachtung erheblicher Widerſtand geleiſtet wird. Die in Betracht kommenden phyſikaliſchen Probleme ſind beſonders ſchwieriger Natur. Hinzuzählen iſt noch der Umſtand, daß die von der lebenden Pflanze oder von Pflanzenteilen abgeleiteten und gemeſſenen Ströme außerordentlich ſchwach ſind, und daß bei ihrer Beſtimmung große Fehlerquellen berückſichtigt werden müſſen. In das hier herrſchende Dunkel bringen die neueſten Unterſuchungen der Botanikerin Roſe Stoppel die erſten Lichtſtrahlen. Es iſt gewiß, daß ihre Arbeiten einer Fülle von weiteren Forſchungen und Entdeckungen Bahn brechen werden. Ihr verdanken wir den Nachweis, daß die periodiſchen Bewegungen der Bohnenblätter in ihrer Rhythmik abhängig ſind von dem entſprechenden Rhythmus, der ſich in der Leitfähigkeit der atmoſphäriſchen Luft für Elekrizität dartut. Bei dauernder Dunkelheit haben die Tagesperioden der Leitfähigkeit ihre Höchſtgröße in den frühen Morgenſtunden zwiſchen 2 und 4 Uhr. Natürlich werden die Bewegungen der Bohnenblätter noch durch andere Reize beſtimmt. Doch unterdrückt man allen Wechſel dieſer andern Reize, ſo bleibt immer noch eine kurvenmäßig feſtſtellbare Bewegung übrig, die man infolgedeſſen bis zur Entdeckung Stoppels als „autonome“ bezeichnen zu können glaubte. Man nahm an, dieſer Reſt an Bewegungen und periodiſchen Schwankungen ſei allein aus dem inneren Lebensablauf der Pflanze zu erklären. — Stoppel hat dann weiter die Atmungsverhältniſſe unter dem Geſichtswinkel der luftelektriſchen Verhältniſſe unterſucht, ein Unterfangen, das mehr als phyſiologiſche Arbeit, überhaupt große Umſicht und genaues Experimentieren erfordert. Sie benutzte ein radiumhaltiges Mineral, Carnotid, um die Leitfähigkeit der Luft zu beeinfluſſen Dadurch, daß Luft über ſolche Erde ſtreicht, wird das Leitungsvermögen der Atmoſphäre erheblich geſteigert. Um ſich ein Bild von dieſer Steigerung zu machen, iſt es nötig, zu wiſſen, daß aber auf dieſe Weiſe noch nicht die Hälfte des Wertes erreicht wird, den die Luft in einem Keller eines Gebäudes ſowohl bei völliger Dunkelheit als auch bei dauernder Belichtung ohne jede künſtliche Beeinfluſſung haben kann. Auch die Atmungsgröße ſchwankt periodiſch, und Stoppel fand, wenn auch noch nicht ganz eindeutig, einen Zuſammenhang zwiſchen vermehrter Leitfähigkeit der Luft und geförderter Atmung. Es gibt eine große Reihe phyſiologiſcher Vorgänge im Pflanzenkörper, welche tagesperiodiſch verlaufen, und auch bei dieſen fällt es auf, daß gerade in den früheſten Morgenſtunden Maximum oder Minimum liegen. Stoppel legt den Gedanken nahe, auch dieſe Verhältniſſe zu prüfen. Sollten ſie nicht auch luftelektriſch bedingt ſein oder irgendwie mit den Schwankungen der Elektrizität in Verbindung ſtehen? Sollten nicht auch entſprechende Abläufe im Tier- und Menſchenleben durch dieſelben Dinge beeinflußbar ſein? Dr. Günther Schmid.

Vogelberingungen auf Mellum, dem kleinen, unter Naturſchutz ſtehenden Sandwerder vor der Weſer- und Jademündung, haben H. Weigold und A. Marx vor dem Weltkriege in den Jahren 1913 und 1914 an 1293 Seevögeln ausgeführt. Nahezu 50 wurden ſeither zurückgemeldet; vielleicht wäre dieſe Zahl größer, wenn der Krieg nicht zeitweilig viele Beziehungen geſtört und bei Ringfunden ſogar Spionageverdacht erweckt hätte. Höchſt bemerkenswert ſind namentlich die Rückmeldungen von Seeſchwalben aus Südafrika, freilich inſofern nicht völlig neu, als Holland ſchon ähnliche Erfolge zu verzeichnen hatte; doch am weitſten von allen iſt eine Mellumer Brandſeeſchwalbe gewandert, die in der Falſe-Bay dicht bei Kapſtadt im ſüdlichen Afrika fünf Jahre nach der Beringung erlegt wurde. Welch berechtigtes Staunen erweckte doch im Anfang der Roſſittener Ringverſuche ſchon die Feſtſtellung,

Onkelchen heißen Dank
aber wo ist denn das versprochene
Heliodont Zahn-Krem
Heliodont
Mundwaſſer

Heliodont
von der
Theodor Teichgraeber Aktiengeſellſchaft,
Berlin S.59 und Königsberg i. Pr.

Jede Dame
kann mit Haar-Winzers Haarstern D. R. P., Transformation, Friset, Halbtransform, in denkbar kürzester Zeit
die schönste Frisur machen,
wenn die Arbeit prima ausgeführt und aus bestem Material besteht.
Sind's die Haare, geh' zu Winzer.
Haar-Winzer, Berlin-Schöneberg,
Bayerischer Platz 8. Fernspr.: Stephan 3464.
Bestes Geschäft für Haarersatz. Haarfärben in bekannt. gut. Ausführung.

Tell

Tell Kakao
LEHMANN STEGLITZ

Schokolade
HARTWIG u. VOGEL A.-G.

Einzig schöne Figur
Eleganz & Anmut
durch
Forma
RH
Büstenhalter
aus zart anschmiegenden Batist & Trikotstoffen
Bezugsquellen durch die Fabrikanten:
Rosenberg und Hertz. Köln a/Rh.

Die Jdeale der Hautpflege!
Mitin-Creme, Mitinpasta
Mitinpuder, Lichtmitin
Frostmitin
Dieselben zeichnen sich durch äusserst günstige Beeinflussung der Haut aus und sind im Gebrauch äusserst angenehm.
Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, Köln a. Rh.

Alte Reserve
Winkelhauſen
die deutsche Weinbrandmarke

daß unſere Störche den Äquator überqueren! Künftige Rückmeldungen von jener Serie ſind leider nicht zu gewärtigen, da ſeither die Aluminiumringe ſich durchgeſcheuert haben. Mit dieſer Unvollkommenheit der Ringexperimente erwies ſich zugleich ſeine Vollkommenheit inſofern, als ſelbſt ſtark durchgeſcheuerte Ringe den Vögeln keinerlei Schaden getan hatten und bei der Weichheit des Metalls nicht einmal den menſchlichen Finger zu ritzen vermochten. Prof. V. Franz.

Zunehmende Gletſcherbewegungen in der Schweiz im Jahre 1919. Der regelmäßige Gletſcherbeobachtungsdienſt hat ein Zurückgehen der Schweizer und öſterreichiſchen Gletſcher ſeit dem Jahre 1888 feſtgeſtellt. Vom Jahre 1913 an beobachtete man, daß die Gletſcher wieder im Vorrücken begriffen ſeien. Im Jahre 1919 iſt nun das Vorrücken der Gletſcher am weiteſten bemerkt worden. Von 100 beobachteten Gletſchern waren 69 im Vorrücken begriffen, während es im Jahre 1918 nur 46,5 waren. 4 Gletſcher ſind 1919 feſtſtehend geweſen (1918 14). Im Abnehmen waren 1919 27 (1918 39,5). Das ſtärkſte Zurückgehen war am Zinalgletſcher mit 25,30 m wahrnehmbar. Der Trientgletſcher im ſchweizeriſchen Teil des Montblancmaſſivs rückte 31 m vor, der obere Grindelwaldgletſcher 55 m, der Blattengletſcher im Lötſchental 67 m. Das Vordringen der Gletſcher kann mit großer Gewalt vor ſich gehen. Nicht nur Felſen, Erdreich, Bäume werden umgeriſſen, ſondern ſelbſt Gebäude; vom oberen Grindelwaldgletſcher wurde ſogar eine Steinbrücke vernichtet. Das regelmäßige Vorrücken und Abſchmelzen der Gletſcher iſt in die 35jährigen Perioden der Klimaſchwankungen gut einzufügen, die Brückner und Penck erkannt haben. Zeiträume des Vorrückens im vorigen Jahrhundert in der Schweiz fallen in die Jahre 1811—1822; 1840—1855; 1870—1888 und ſeit 1913. R. H.

Neue wiſſenſchaftliche Ergebniſſe der Kohlenforſchung. Um Kohle mikroſkopiſchen Unterſuchungsmethoden zugänglich zu machen, löſt man mit Hilfe von Flußſäure in kleinen Kohlenwürfeln alle enthaltene Mineralſubſtanz. In ſchwachen Kali- oder Natronlaugen erweicht man die Kohle, um ſie dann mit Hilfe des Mikrotoms zu zerſchneiden. So gewinnt man aufeinanderfolgende Kohlenſchnitte. Nach der Entſtehung der Kohlen unterſchied Potonié Humuskohlen, Sapropelkohlen, Liptobiolithe. Erſtere entſtanden aus Pflanzen am Boden von Waldmooren. Die Faulſchwammkohlen (Sapropele) werden am Grunde von Waſſertümpeln und Seen entſtanden ſein. Die Liptobiolithe enthalten viel Harz und Wachs (Weißenfels, Zeitz). Da die Franzoſen Rénault und Bertrand in den Kaneelkohlen, die zu den Sapropelkohlen gehören, Algen fanden, glaubte man, dieſe Art Kohlen ſeien aus Algen und anderen Mikroorganismen entſtanden. Die Amerikaner Jeffrey und Thießen halten die Algen für Sporen von Kryptogamen. Mit Hilfe von Bakterien iſt eine Zerſetzung der abgelagerten Pflanzenſubſtanz vor ſich gegangen. Aus dichten Torfmaſſen bilden ſich dichte Braunkohlen und ſpäter Steinkohlen, aus holzigen Torfmaſſen lignitiſche Braunkohlen und dichte glänzende Steinkohlen. Auch Bernſteinſtücke hat man in den amerikaniſchen und ſchottiſchen Steinkohlen gefunden. Die Unterſuchungen von Thießen an karboniſcher Holzkohle haben ergeben, daß die foſſile Holzkohle wahrſcheinlich nicht einem Waldbrand, ſondern beſonderen Zerſetzungsvorgängen bei wenig hoher Temperatur ihre Entſtehung verdankt. An der Pflanzenführung hat Gothan nachgewieſen, daß das Kohlenbecken Niederſchleſiens in einem Binnenbecken, das Oberſchleſiens in der Nähe eines Meeres gebildet worden iſt. Auch das Becken von Eregli in Kleinaſien iſt ein Binnenbecken geweſen. Es hat ſich gezeigt, daß beſtimmte Karbonpflanzen an verſchiedenen Stellen zu ganz verſchiedenen Stellen ausſterben. Die Umſetzungen von Torf in Braunkohle, Steinkohle und ſchließlich in Anthrazit geſchehen unter Wärmeentwicklung. Während ſonſt die Temperaturzunahme bei 30 m Tiefe immer um 1° C zunimmt, hat Höfer im Falkenauer Braunkohlenbecken in Böhmen zeigen können, daß die Zunahme nach der Tiefe in der Nähe von Kohlenflözen in kleineren Zwiſchenräumen geſchieht (12,26 m; 5,13 m). Es hat ſich gezeigt, daß kohlenſtoffärmere Kohlen mehr Eigenwärme als kohlenſtoffreichere Kohlen beſitzen. Rudolf Hundt.

Für die Frauenwelt.

Hochſommermoden. Die Sommermode, die ſo verheißungsvoll mit ſchlichten und dabei geſchmackvollen Voilekleidern einſetzte, die ſehr viel für großgemuſterte Foulards und Baſtſeiden übrig hatte, bekam plötzlich ein neues Ausſehen, weſentlich verſchieden von dem bisherigen. Alles Sommerliche iſt abgeſtreift. Wolltrikot wechſelt mit Seidentrikot ab, und beides wird nochmals vom Cape umhüllt, der Tracht des Sommers, neben der alles andere in den Hintergrund tritt. Capes aus Trikot, andere aus Seide, aus Samt, aus Pelz, Schals aus dem Nachlaß unſerer Großmütter, weiche Seide oder Crêpe de Chine, weiß oder ſchwarz mit reicher Handſtickerei, von Franſen umfaßt, werden maleriſch um die Schultern drapiert, wie die Togen der alten Römer. Es gehören Geſchmack und eine ſichere Hand dazu, die Geſtalt mit dieſen ſpaniſchen Tüchern zu umwickeln, wie einſt, als man ſich eigens Sklaven hielt, die die Togen wirkungsvoll drapierten. Die Kleider ſind länger geworden. Die Gürtellinie liegt tief und wird gern durch eine Schärpe angedeutet, wo dieſe angebracht iſt. Helle Farben, wie Zitron und Mais, werden mit Dunkelblau in Verbindung gebracht, um das gewirkte Gewand dieſes Sommers abzugeben. Zitron, mais oder weiß ſind die Jumper aus Wolltrikot, die, in Ergänzung des pliſſierten Wollrocks, den Sportanzug ausmachen. Andere Jumper werden aus dicker, mehrfarbiger Wolle loſe gehäkelt. Alles hübſch und eigenartig, aber gar nicht ſommerlich. Das trifft faſt noch mehr auf die Kopfbedeckung zu, die Stroh, als Liſere, Tagal und Tagal-Pikot, längſt hinter ſich ließ und bereits beim Filz angelangt iſt. Einſtweilen ſieht man noch große flache Formen mit Crêpe Georgette bezogen, breitrandig mit der Fortſetzung einer ſpaniſchen Spitze, die das Geſicht völlig beſchattet, hier und da von einem herabhängenden Schal umwogt, zuweilen im Schmuck einer einſamen, großen Blume. Sonſt herrſcht der helle Filz faſt unumſchränkt mit hohem Kopf, gern weiß, zitron- oder maisgelb mit gemalten oder gewachſten Blumen. Auch die Cowboy-Mode weiß ſich wieder einzufinden und ſich an Hüten, an Kleidern und ſogar an — Handſchuhen zu äußern, die mit geſchnittenem Lederbeſatz verziert ſind. Aber dieſe Franſen haben etwas Geſuchtes, während die geknüpften ſehr anmutig wirken und auch ſehr gut mit den Spitzenkleidern und -hüllen harmonieren, die während des Sommers Geltung beſitzen und ſich wahrſcheinlich auch ſpäter behaupten werden. Man bekundet auch große Vorliebe für die deutſche, die Plauener Spitze, aus der prächtige Stücke geſchaffen werden. Die Röcke ſind weiter geworden, was bei den Spitzenkleidern beſonders zum Ausdruck kommt. Ein wenig ſtrebt man ſchon wieder zu Biedermeier in der Rockform hinüber. Die Mieder ſind weiter ſchlicht. Die Ärmel häufig ganz kurz und von Franſen umfaßt. Zuweilen ſind ſie halblang, glockig geſchnitten, nach unten ſich erweiternd, mit einer Einlage von Glasbatiſtrüſchen verſehen. Der beſcheidene Ausſchnitt hat ſich für den Sommer durchgeſetzt. Trotz der umfangreichen Hüte, trotz breiter Ränder mit Spitzenanſatz kommt der Sonnenſchirm zu neuen Ehren, der Form der Hüte angepaßt, ganz flach, japaniſch, bunt, häufig abweichend noch bunter paſpeliert, umrüſcht oder von Spitzen eingefaßt. An Schuhen beſitzt nur der Halb- oder Spangenſchuh Daſeinsberechtigung. Zuweilen iſt er mit Schnallen, ein andermal mit Laſchen verſehen, ein drittes Mal ſind ihm gar Gummizüge eigen. Immer aber iſt er ſpitz und ſo geformt, daß er den Fuß ſehr klein erſcheinen läßt. Mit Vorliebe iſt er aus braunem oder grauem Wildleder und beſonders zeitgemäß, wenn ihm Beſatzſtreifen aus gleichfarbigem Leder beigegeben ſind. Die Strümpfe im Farbton der Schuhe dürfen einen Ton heller, können aber nicht durchſichtig genug ſein. Wo man den kleinen Hut noch gelten läßt, gibt man ihm die Form der Toque und den Schmuck des herbſtlichen Laubes, der fallenden Blätter. Mary May.

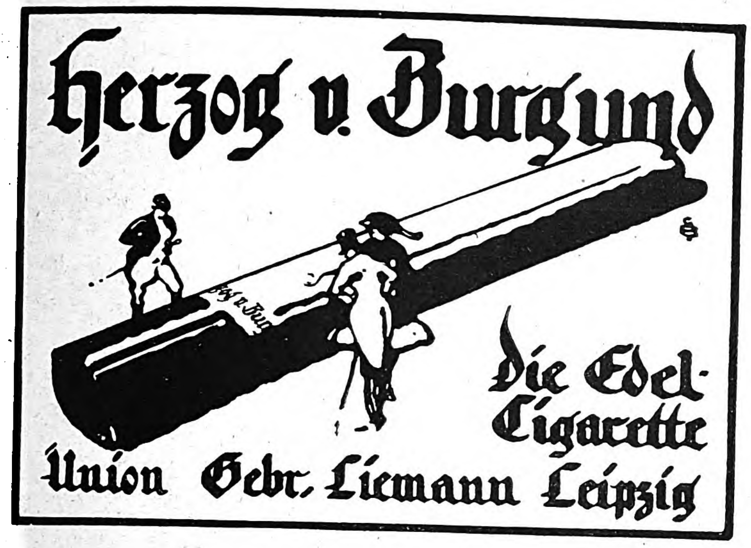
(Fortſetzung auf Seite 478.)

Henkell Trocken
Die Marke der ſtrengſten Grundſätze!
BHD

Felsche
wilhelm Felsche
Leipzig-Gohlis
Kakao-Schokolade

Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad — Am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krockel
Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- und Waldspaziergänge
Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt.
Man fordere die neueste Auskunftsschrift E 13 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.

BÜSSING
BÜSSING
Lastwagen Omnibusse
Raupenſchlepper
‹Landwirtſchaftl. Zugmaſchinen‹
BRAUNSCHWEIG

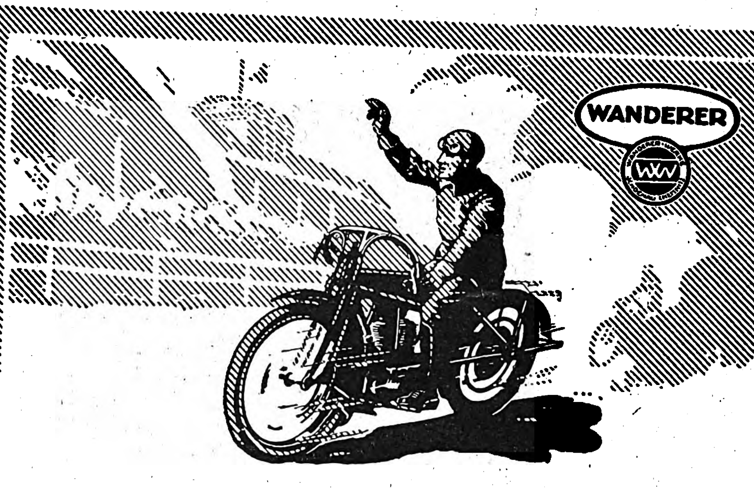


Herzog v. Burgund
Die Edel-Cigarette
Union Gebr. Liemann Leipzig

HERMSDORF SCHWARZ
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER
Bestes Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von Strümpfen, Handschuhen, Trikotagen u. Garnen auf nebenstehenden Originalstempel.
BLEIBT SCHWARZ
Louis Hermsdorf, Chemnitz - Grösste Schwarzfärberei der Welt.

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.
DAVIDS
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
Mignon
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Max Bässler.
Dresden A.16.
Plakat
Einrahmung



Wanderer-Motorräder

sind in allen Kulturländern als Maschinen bekannt, deren Konstruktion und Herstellung sich als das Ergebnis einer Unsumme von Erfahrung und gediegenster Fabrikationsgrundsätze kennzeichnen. Zahllose Zuschriften an uns, sowie die glänzenden, mit hohen Auszeichnungen bedachten Resultate, welche Jahr für Jahr bei den wichtigsten Prüfungsfahrten errungen wurden, bestätigen ihre einzigartigen Qualitäten und Vorzüge. Die bei den vorjährigen Bahnrennen auf unseren, mit normalen Serien-Motoren ausgestatteten Maschinen erzielten Ergebnisse erbrachten den Beweis, daß unsere Marke auch hinsichtlich der hierbei an die Maschinen gestellten außergewöhnlichen Anforderungen **von keinem anderen Fabrikat übertroffen** wird. Nach wie vor aber suchen wir unser Bestes im Bau von Motorrädern für Berufs- und Tourenfahrten zu bieten. Mit unseren vor einiger Zeit in den Verkehr gebrachten $2^1/_2$ und $4^1/_2$ PS Getriebe-Motorrädern haben wir in diesem Bestreben wiederum einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Diese Modelle sind unter Anwendung der neuesten technischen Errungenschaften ihren speziellen Zwecken in besonders glücklicher Weise angepaßt und haben denn auch überall die günstigste Aufnahme gefunden.

Interessenten wollen Prospekt verlangen.

WANDERER-WERKE A.-G.
Schönau bei Chemnitz.

Musik
Von J. C. Lobe.
Neu bearbeitet von Richard Hofmann.
30. Aufl. M. 5.—.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Kunst-Haus Dahlheim
Berlin, Potsdamer Str. 118b
Gemälde höchsten Ranges
und solche zukunftsreicher Künstler.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

ſeinen Enden befeſtigt ſind. Auch die neuen Anhänger, beſtehend aus zwei in einem Metallring gefaßten Glasplättchen, zwiſchen denen Miniaturſilhouetten oder Elfenbeinſchnitzereien ruhen, werden an ſchwarzen Bändchen getragen. All dieſer bunte Tand, insbeſondere aber die perlenbeſetzten Schnürchen ſind nur, aber auch nur reizvoll, wenn ſie unbedingte farbliche Harmonie mit dem Anzug aufweiſen, ſozuſagen gar nicht als Schmuck wirken, ſondern als Kleidgarnitur. Man wird alſo beiſpielsweiſe zum papierblauen Jumper und gleichfarbigen Hut, getragen zum marineblauen Koſtüm, ein blaues Schnürchen mit roten Perlen oder ein dunkelblaues Bändchen mit blauen Tropfen, zum ganz ſchwarzen Kleid und Hut ein ganz buntes, ein bißchen wildes Kollier nehmen uſw. — Ähnlich den Ketten, die beſtimmt ſind, um den Hals getragen zu werden, ſind die, die zur leichten Gürtung wollener wie ſeidener Kleider, Kinderkleider und Jumper Verwendung finden. — Eine wichtige Rolle im Kapitel „Phantaſieſchmuck" nimmt gegenwärtig der verſchlußloſe Armreifen ein, der ſeine große Aufnahme zweifellos dem richtigen Geſchmacksempfinden verdankt, daß dem bloßen Arm in den meiſten Fällen eine Dekorierung heilſam iſt. Auch durch dieſes Toilettendetail kann man großen Luxus und Koketterie des Anzuges entfalten, gibt es dieſe Reifen doch bereits in den allerverſchiedenſten Farben, mit und ohne Gravierung, ſo daß zu jeder Toilette das Entſprechende gefunden werden kann; zum beigefarbigen Trotteur paſſen z. B. die Reifen aus blondem oder dunklem Schildpatt, die von allen vielleicht die reizvollſten ſind, zum ſchwarzen Kleid die Onyxreifen, zum grünen die aus Nephrit (jade) uſw. Mit bunten oder weißen Perlen, mit Gold-, Silber- und Stahlperlen, ſolchen aus Holz, Porzellan und Glas, in jeglicher Größe und Form, werden elegante Mäntel und Kleider verſchwenderiſch beſtickt. Ja, ſogar Voilekleider, die man, ungeachtet dieſes Zierats, als „Lingeriekleider" bezeichnet, und jene andern entzückenden Kleidchen aus Crêpe Georgette, die für elegante Zwecke ein großer Modeliebling ſein werden. Man ſieht das zitronengelbe oder das lila Kleidchen mit weißen Porzellanperlen geſtickt, das weiße mit roſa oder blauen uſw., das eine hübſcher als das andere. Sind die Muſter der Stickereien auf dieſen duftigen Kleidern ziemlich loſe gehalten, ſo ſieht man andererſeits auf wollenen Mantelkleidern ſehr kompakt und dicht geſtellte Perlſtickereien, über deren Schönheit man ſtreiten könnte.

M. v. Suttner.

Prym's Zukunft
Druckknopf
DIE WELTMARKE
PRYM
WILLIAM PRYM G.M.B.H. STOLBERG-RHLD. BERLIN C 2

Das ſchönste Heim für Ihre Bücher
ist ein
Unionzeiss-Bücherschrank
aus einzelnen Abteilen.
Ihre Bücherei wächst – Der Schrank wächst mit!
(Katalog 377 portofrei.)
Grosse Ausstellung in Möbeln und Einrichtungsgegenständen für Herrenzimmer und Büros.
36 Kaiserstrasse 36
Heinrich Zeiss (Unionzeiss) Frankfurt a. M.

Sächsische Landes-Lotterie
(in Oesterreich und Ungarn verboten)
130 000 Lose — 61 200 Gewinne und 5 Prämien in 5 Klassen
Prämien: 1×500 000, 4×50 000
Haupttreffer im günst. Falle: 1 Million Mk. spez. 500 000, 200 000
150 000, 100 000, 75 000
Ziehung 1. Klasse am 15. und 16. Juni 1921

	Zehntel	Fünftel	Halbe	Ganze
Klassen-Lose (in jeder Klasse)	M. 7.50	M. 15.—	M. 37.50	M. 75.—
Voll-Lose (für alle Klassen)	M. 37.50	M. 75.—	M. 187.50	M. 375.—

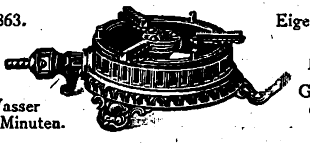
Paul Lippold, Staats-Lott. Einnehmer, Leipzig, Brühl 4.
(Postscheckkonto: 50 726 Leipzig.)

Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Steckenpferd-Seife
ist die beste Lilienmilch-Seife
für zarte weisse Haut.
Überall zu haben.

Kakao
garantiert rein
deutsches Fabrikat
1/2 Kilo M. 18.—
E. WALTHER
HALLE a. S.
Mühlweg 20

SCHULZ & SACKUR
Inhaber: A. Kerlin.
Verkaufsbüro: Berlin SW 48, Wilhelmstr. 128.
Älteste Spezialfabrik für Gas-, Koch-, Heiz- und Plättapparate.
Gegründet 1863.
Eigene Gießerei.
Wobbe Brenner
1 Liter Wasser kocht nach 10 Minuten.
Gasverbrauch die Stunde 0,18 cbm.
Altbewährte Konstruktionen, sorgfältigste Ausführung.
Alleinige Fabrikanten der Original Wobbe-Brenner.
☞ Zuverlässige Vertreter werden gesucht. ☜



Echter deutscher Weinbrand Marke:
Hermes „Dreistern"
Heinr. Hermes Weinbrennerei M.-Gladbach

Die Wollmode im Sommer. Man hätte es wohl nie gedacht, daß die handgeſtrickte und handgehäkelte Jacke in der Mode des Sommers eine ſo große Rolle ſpielen werde. Allerdings, was iſt alles aus dieſen Jacken geworden! Die hübſcheſten Wollkleider, die dünnſten, weitmaſchigſten Seidenjumper, kleidſame Koſtüme, die nur für die Urlaubsmonate am Strand beſtimmt ſind, werden von den fleißigen Händen der Kunſtgewerblerinnen verfertigt und in die weite Welt geſchickt. Da gibt es denn auch eine bewundernswerte Farbenpracht, die in Zuſammenſtellungen von ſeltenem Reiz das Auge erfreuen. Die kurzen Jumper aus Kunſtſeide, die heuer die duftige Sommerbluſe erſetzen ſollen — und ſie können dies auch ihres loſe gehäkelten Sternſtiches wegen — werden mit Quaſtengürteln garniert. Man häkelt ihnen weiße oder Goldiriſhkragen in Schalform als Zier an; man ſchließt ſie oft hoch und arbeitet ſie in loſem Kimono, wie eine richtige Bluſe! Die Jacken ſelbſt werden faſt immer zwei-, nicht ſelten dreifarbig gemacht, mit Franſen bordiert, mit ſehr tiefen Kragen bedacht, die bald bis zum halben Rücken laufen. Die Koſtüme ſind für die Sommerszeit meiſt aus Rock und langem Jumper beſtehend gearbeitet, in hellen Farben, unter denen Erdbeerfarben, Jade, Gelb der Zitrone, Orange und Bronze die Hauptrolle ſpielen. Dazu natürlich ein Mützchen, flott aufgeſetzt. So iſt ein ſolches Sommerkleid wirklich allerliebſt. Aber die Wollmode hat alle Situationen erfaßt, und für ſich ergiebig gemacht! Für den Morgen hat ſie den Frauen die ſchönſten Deshabillés vorgerichtet. Es ſind lange, paletotartige Mäntel mit tiefen Gürteln, ärmellos, für den Vormittag hat ſie ein Tenniskleid kombiniert, das aus ſchneeweißem Kunſtſeidengarn gehäkelt wird, en longue der Rock, der Quere nach die Taille, dazu ein breiter Schärpengürtel, ſchwarz bordiert, ebenſo das runde Dekolleté und das kurze Ärmelchen. Es iſt eine Freude, die graziöſen Bewegungen in ſolch einem Kleid zu verfolgen. Zum Ausgehen aber kommt das der Länge nach geſtrickte Wollkleid mit hoher kunſtſeidener, gehäkelter bunter Bordüre zum Vorſchein, das hochgeſchloſſen zu jedem eleganten Hut getragen werden kann. Man iſt alſo nie um ein Woll- oder Kunſtſeidenkleid, nie um einen Jumper oder ein Koſtüm verlegen, wie man ſieht, die Mode ſchafft auf ihrem Lieblingsgebiet ſo Vieles und ſo Schönes, daß die Frauen ihr mit Freuden auf dieſen kleidſamen Wegen folgen.

Claire Patet.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Geſellſchaft zur Förderung des realen Wiſſens
m. b. H., Leipzig, Promenadenstrasse 10 III.
Vorbereitung auf die Reifeprüfung ſowie Unter- u. Oberprimareife der neunſtufigen Anſtalten auf Grund neuartiger — hohe geiſtige Durchbildung erzielender — Methoden. Für berufstätige Damen und Herren Abendkurſe bei faſt gänzlicher Vermeidung von Hausarbeiten. Tageskurſe. Abendkurſe. Fernunterricht.

Gesundung durch Sauerstoff
Ein durchaus natürliches, völlig unschädliches Heilverfahren **ohne jede Berufsstörung** bei **Nerven-** und **Stoffwechselkrankheiten** jeder Art, wie **Gicht, Rheuma, Aderverkalkung, Magen-** und **Darmleiden, Zuckerkrankheit, Leberleiden, Schwächezuständen, Herzleiden** sowie **Lungen-** u. **Halsleiden.** – Verlangen Sie **kostenfrei ausführl. Broschüre.**
Dr. Gebhard & Cie, Berlin 110, Potsdamer Straße 104.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Jul. Reimers, Hamburg, Gr. Burstah 53f.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenl. J. J. Weber, Leipzig 26.

Bad Warmbrunn
Lyzeum Werkenthin
Pensionat für Töchter christlicher Familien.
Prospekt frei durch die Direktion.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873.
Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Stottern beseitigt **Prof. Rud. Denhardt's Anstalt** in **Eisenach.** Prospekt ü. d. wissenschaftlich anerk. u. mehrfach staatlich ausgezeichn. Heilverfahren frei.

Oskar Gerschel's
Buchhandlung u. Antiquariat G. m. b. H.
Stuttgart
Ankauf ganzer Bibliotheken und einzelner Werke von Wert.
Alte Drucke u. illustrierte Bücher.
Ausgabe von Lagerkatalogen und monatl. Verzeichnis „Der Bücherkasten".

Ein neuer Beruf
ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen **Prospekt R 16** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftliche Bildung** den ausführlichen **Prospekt K 17** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

System. **Herzmuskel Pflege**
Anleitung d. Broschüre d. K. Ried. 5,8 M.; Ausland 20 M. **Landshut** (Bayern), **Altstadt 87 II.** Postscheck-Konto: München 28 230.

Briefmarken
Ankauf — Verkauf — Tausch
Preisl. kostenl. Schwaneb. Album.
Arns & Schrott, Wörishofen i. B.

Geheimnisse des Schnellrechnens!
10. verm. Aufl. 80. Taus. Preis 5 M.

Sie rechnen:
43×47
301
172
2021
Wir rechnen:
43×47
4×5, 3×7 = 2021
Erklärung S. 13
Postscheck Leipzig 25 836 od. durch jede Buchhdlg.
Gebr. Vogt, Papiermühle, S.-A. 25.

Briefmarken

2
WÜRTTEMBERG
Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

Kriegs-Briefmarken

35 versch. Ungarn-Kriegsausgaben	15.—	27 versch. Tschechoslowakei . .	9.—
25 versch. Deutsch-Österreich . .	6.75	40 versch. Abstimmungsgebiete .	25.—
20 versch. Bayern-Aufdruck . .	6.75	25 versch. besetzte Gebiete . .	20.—
200 versch. Kriegsmarken . . .	90.—	300 versch. Kriegsmarken . .	225.—

Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.
Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Little Puck
und „Le Petit Parisien", die lustigen Sprachzeitschriften, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, unterhaltend! Mehr als 30 000 begeisterte Abonnenten. Bestellen Sie noch **heute** 1/4 Jahr zur Probe **(je Mk. 7.80)** oder verlangen Sie kostenlos **Probeseiten.** Auch durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.
Gebr. Paustian, Verlag, Hamburg 82, Alsterdamm 7
Postscheckkonto: 189 (Hamburg)

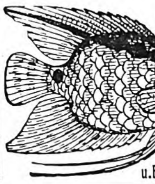
Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden.

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben - Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto.

20 20
DEUTSCHES REICH
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Samoa, Togo 3-25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 6.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung.
F. Junghanss, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

PS
Ich bin rasiert mit der Rasier-Klinge
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT
Querhahn
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

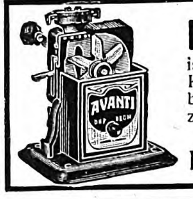

Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. ! Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb M. 2.50.

Browning Kal. 7,65 M. 250,
Kaliber 6,35 M. 250,
Mauser M. 350, Jagdwaffen,

Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

-BADAG-
·Katarrh· BB ·Husten·
Baden-Badener Pastillen

Kaloderma
Rasier
Seife
„Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt"
Kaloderma Rasier-Seife mit Glycerin-Honig bereitet
F. WOLFF & SOHN
Hoflieferanten
KARLSRUHE BADEN
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe.



Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.

„IDEAL" SCHREIBMASCHINEN
„ERIKA" SCHREIBMASCHINEN
„SUN" ADDITIONSMASCHINEN
NAUMANN, GERMANIA" FAHRRÄDER
„NAUMANN" NÄHMASCHINEN
S&N
AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

Chr. Tauber
Photo-Haus
Wiesbaden L. I.

Beste und billigste Bezugsquelle für solide photographische Apparate in einfacher bis feinster Ausführung und sämtliche Bedarfsartikel. Illustr. Preisliste Nr. 1 kostenlos. Direkter Versand nach allen Weltteilen.

Der Imker der Neuzeit.
Handbuch der Bienenzucht.
Von Otto Pauls. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln.
Gebunden 15 Mark.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Spitzentaſchentücher. Das feine Taſchentuch mit den echten Spitzen hat niemals ſeine Beliebtheit verloren. Welches Taſchentuch wäre zarter, welches wäre eleganter im Faltenwurf, in der Wirkung der hauchdünnen Kanten? Valenciennesſpitzen werden bevorzugt; ſie zeigen lichte Blüten und ſchlanke Girlanden, die ſchmalen Einſätze ergänzen die breiteren Randſpitzen, ſie paſſen zu den reichen Eckmotiven, in denen die einzelnen Muſter noch einmal ihre Eigenart wiederholen. Weniger koſtſpielig, aber künſtleriſch in jeder Weiſe einwandfrei ſind die prachtvollen zierlichen Klöppelſpitzen, die den weißen feinen Tüchern einen liebenswürdigen Abſchluß geben. Klöppelſpitzen wirken ſtets ein wenig ſtärker, ein wenig härter als Valenciennesſpitzen, und doch hat man mit Erfolg verſucht, auch für Taſchentuchkanten neue, moderne Muſter zu entwerfen und in den Handel zu bringen, die durchaus fein und durchſichtig wirken. Hier kommen die naturaliſtiſchen Blumenmuſter weniger in Frage, die Technik erfordert vielmehr ſtrengere Motive, die gern in zärtliche Schlingmuſter überſetzt werden. Schmale Hohlſäume unterſtützen die Wirkung der komplizierten Spitzenkanten, unſere Textilkunſt bringt wundervolle Taſchentücher hervor, ſie arbeitet in den letzten Jahren beſonders gern mit echten deutſchen Spitzen, die in Entwurf und Technik ihren ausgezeichneten Ruf immer wieder neu verdienen. E. L.

Moderne Leſezeichen. Die Mode verlangt für die elegant gebundenen Bucheinbände unbedingt ein mindeſtens ſehr originelles Leſezeichen. Solch ein Leſezeichen iſt bereits erfunden und ausgeführt. Es ſieht ſo aus: In der Art großer wichtiger Siegel hängt es aus den meiſt nicht ſehr wichtigen Büchern heraus, ein rundes Stück Seide, auf Karton geſpannt, in der Größe eines handlichen Taſchenſpiegels, mit Seide und Perlen bunt beſtickt, daran ein einfarbiges, nicht ſehr breites Seidenband in entſprechender Länge, als Abſchluß eine ſchlanke bunte Perlenquaſte. Das Ganze ſieht ſehr hübſch aus, wenn die Stickerei ſehr beſcheiden iſt und nicht in ein Sofakiſſenmotiv ausartet, und wenn die Perlenquaſte ſich nicht allzuſehr in die Länge und in die Breite zieht. Es handelt ſich nämlich hier um ein Leſezeichen, alſo um keine Tapezierarbeit. Ich warne Dilettanten! E. L.

GOERZ
TENAX-FILM
ROLLFILM UND FILMPACK
in allen gangbaren Formaten
Vorrätig in den Photohandlungen
FABRIKANTEN:
GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE
G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optiſche Anſtalt C.P. GOERZ Aktien-Geſellſch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 * Tauentzienstr. 12 * Schloßplatz 4

Webers Jllustr. Handbücher. Verzeichnis kostenfrei. J. J. Weber, Leipzig 26.

Eine Unterlaſſungsſünde

iſt es, irgend etwas gegen Haarausfall oder zur Förderung des Haarwuchſes zu unternehmen, ohne ſich vorher über die jüngſten Ergebniſſe ernſter wiſſenſchaftlicher Forſchung auf dieſem Gebiete zu unterrichten. Zur Bekämpfung wertloſer Mittel und zur Aufklärung des Publikums über einen neuen, von erſten wiſſenſchaftlichen Autoritäten als gangbar und erfolgreich feſtgeſtellten Weg erfolgt die Zuſendung von Proſpekten und Gutachten über die aufſehenerregende Methode „Haarwuchs durch **Ernährung**“ mit **Humagſolan** nach Geheimrat Prof. Dr. Zuntz bei ausdrücklicher Bezugnahme auf dieſe Anzeige völlig koſtenlos und unverbindlich für Sie durch die Firma Fattinger & Co. G. m. b. H., Berlin O. 34.

Humagſolan iſt in Apotheken, Drogerien und Parfümerien vorrätig.

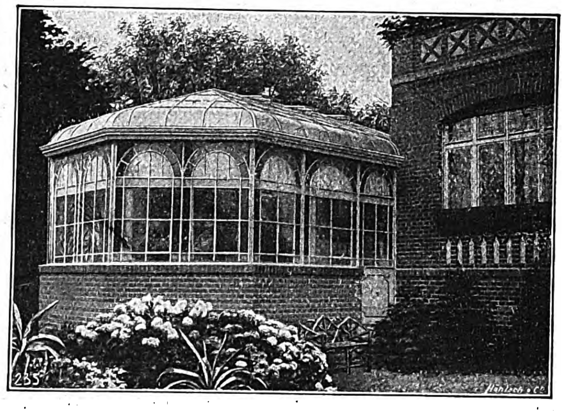
BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628, 12053 für Stadtgespräche;
Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm-Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.
Mitglied der Düsseldorfer, Essener und Kölner Börse.
Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen deutschen und ausländischen Börsen sowie sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.

179. Sächs. Landes-Lotterie (in Oesterreich u. Ungarn verbot.)
mit Haupttreffern von 500 000, 200 000, 150 000, 100 000, 75 000, 70 000, 60 000, 3×50 000, 3×40 000, 9×30 000, 12×20 000, außerdem 4 Prämien zu je 50 000 und 1 Prämie zu 500 000 Mark. **Höchſtgewinn im günſt. Falle 1 Million Mark. Ziehung 1. Klaſſe den 15. u. 16. Juni 1921. Ganze Loſe Mk. 75.–, Halbe Mk. 37.50, Fünftel Mk. 15.–, Zehntel Mk. 7.50; Voll-Loſe, für alle 5 Klaſſen gültig: Ganze Mk. 375.–, Halbe Mk. 187.50, Fünftel Mk. 75.–, Zehntel Mk. 37.50. — Plan und Proſpekt koſtenfrei** — verſendet die ſeit 1861 beſtehende Sächſ. Staatslotterie-Einnahme von
Heinr. Schäfer in **Leipzig 13,** Petersſtraße 33.
Telephon 1778 — Poſtſcheck-Konto Leipzig 51 205.

Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

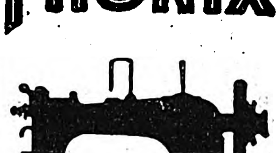
Zahnpaſta
Tilit
Tilit-Laboratorium G.m.b.H. Gera-R.



Winter-gärten
als Schmuck und Zierde jeden Eigenheims
*
Gewächs-häuser
für Herrschafts- und Betriebs-gärtnereien
*
Rentabelste Kapitalsanlage
Verlangen Sie Spezialkataloge
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Wappensammlung in Buntdruck
Blätter zu 25 Stück. Blatt 3 Mk.
Gebr. Vogt, Verlag, Papiermühle S.-Alt. 25.

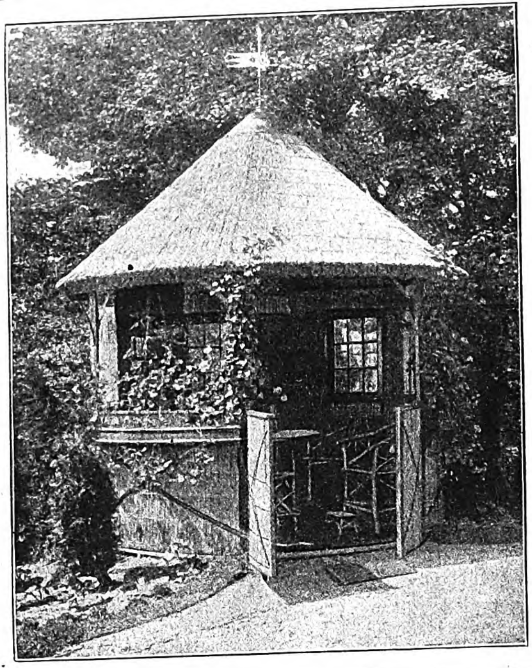
PHÖNIX



Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

Schwechten
Berlin SW. 68. Kochstr. 60/61.
*Hof-Pianofortefabrik, gegründet 1853 * 42000 Pianos und Flügel im Gebrauch, in der ganzen Welt verbreitet * Nur erstklassige Instrumente * Angebote und Abbildungen kostenlos.*

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.



Transportable
Gartenhäuser, Lufthütten etc.
aus Schilfrohr.
D. R. P.

Drehbarer Pavillon.
D. R. P.

Preisliste kostenlos.

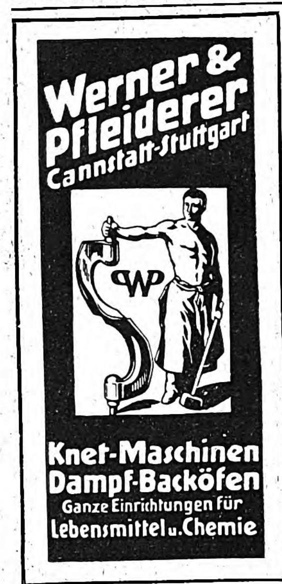
Schleswiger Röhrindustrie
Dethlefsen & Kleyser
Schleswig.

An grösseren Plätzen Vertreter gesucht.

Harmoniums

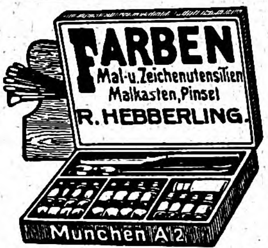
aus Friedensmaterial, edelſte Hausmuſik. Bei Notenunkenntnis mit Apparat ſofort ſpielbar. — Katalog für **Harmoniums, Kleinmuſikinſtrumente** und Pianos gratis.

G. H. Schulze, Zwickau, Sa.
Telegramm-Adreſſe: Tonkunſt
Fabrikation — Engros — Export


Werner & Pfleiderer
Cannstatt-Stuttgart
WP
Knet-Maschinen
Dampf-Backöfen
Ganze Einrichtungen für
Lebensmittel u. Chemie

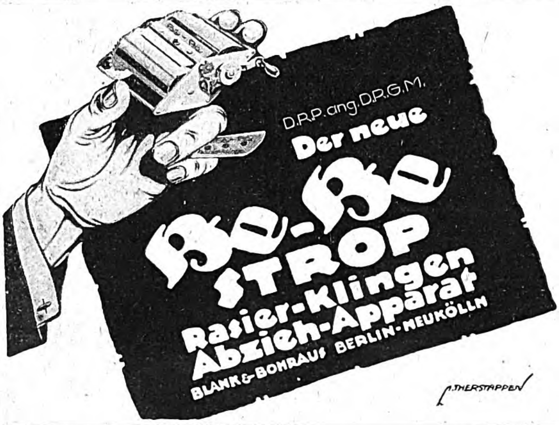
Leiden Sie an Schlaflosigkeit?

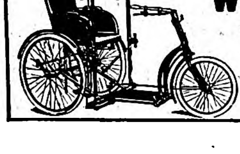
Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Deshalb darf man nicht die Schlaflosigkeit selbst mit irgendwelchen schädlichen Mitteln bekämpfen, die wohl zunächst eine betäubende Wirkung haben, aber das Leiden selbst nur verschlimmern. Es gilt, das Leiden an der Wurzel zu packen. Dem Körper, der unter der mangelnden Ernährung seine Kräfte verlor, muß man die unbedingt nötigen Nahrungsstoffe in leicht assimilierbarer Form verabreichen. Dann schwindet die Schlaflosigkeit von selbst. Das bewährte Kräftigungsmittel **Sei** führt dem Körper die verbrauchten Stoffe in genügendem Maße wieder zu. **Sei** ist außerordentlich wohlschmeckend, absolut unschädlich und wird selbst vom sehr schwachen Magen angenommen. Es ist in Apotheken und Drogerien zu haben, wenn nicht vorrätig bei C. F. Asche & Co., Hamburg 19.


FARBEN
Mal- u. Zeichenutensilien
Malkasten, Pinsel
R. HEBBERLING.
München A 2

Verlangen Sie Preisliste L.

Detektive W. K. Brandt (staatl. Poliz. Beamte a. D.)
Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 15. Fernruf: Moritzplatz 446 u. 1682.


D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen
Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN
A. THERSTAPPEN

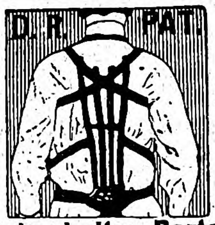


Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Sigurd-Platten
gewöhnlich, ortho u. orthochromatisch lichthoffrei
gleiche Empfindlichkeit
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTEN-FABRIK
DRESDEN-A. 18

Webers Jllustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

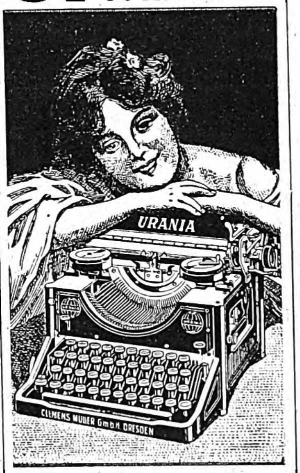
D. R. Patent. Prosp. gratis



Federleicht

Rückenhalter Partout
ist nach ärztl. Grundsätzen der zweckmäßigste. Zahlr. Anerk.
HEINRICH LOEWY,
gegr. 1859, Berlin, Dorotheenstr. 77

Urania-


URANIA
CLEMENS MÜLLER GmbH DRESDEN

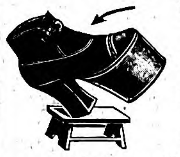
Schreibmaschinen
Clemens Müller A. G.
Dresden.

Siphagol

Zahnsteinlösende
überfettete
ZAHN-
PASTA

Chem. Labor.
Co-Li.
DRESDEN-A.

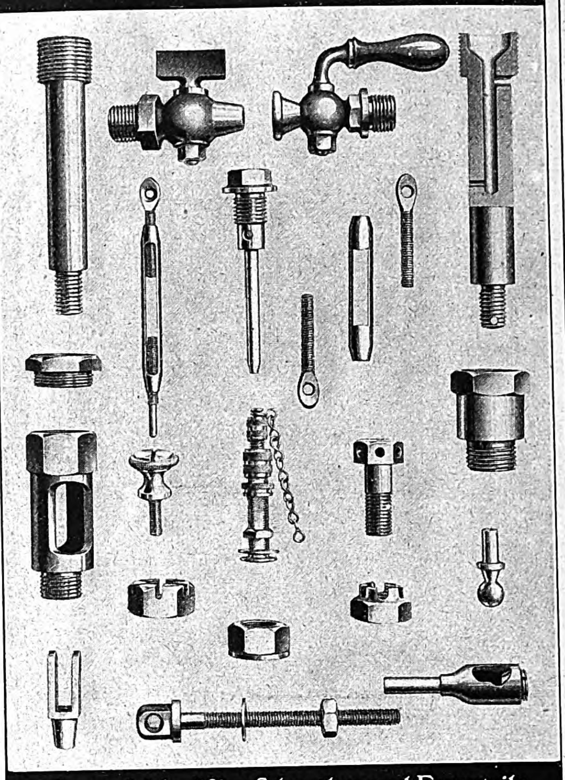
Das Alte stürzt!



Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „Normal“. V. Anerk.

Prosp. frei. **E. Kompalla,** Dresden 165.

Gebr. Heyne ◆ Offenbach am Main
Spezialfabrik für Schrauben und Façonteile
in Eisen, Stahl und Messing nach eingesandten Mustern und Skizzen
Gegründet im Jahre 1869 ◆ 800 Beamte und Arbeiter



Gute, gleichmäßige Schrauben und Façonteile erhöhen Arbeitsfreudigkeit und Produktion.

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 1!
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch
ÖFFNEN D. TÜR

Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

SELVE

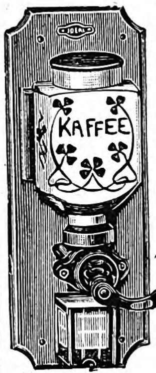
SELVE
HAMELN a/d WESER
AUTO

Echte Reiher

das vorn 10 fache Büschel 25,- M.,
20 fache 70,- „
30 „ 150,- „
40 „ 300,- „
50 „ 500,- „

Echte Atama Edel-Straussenfedern

30 cm lang nur 18,— M., 35 cm lang nur 25,— M., 40 cm 45,— M., 45 cm 60,— M., 50 cm 95,— M. Echte Straußfederboas 30,— M., 60,— M., 100,— M., 300,— M. Hut-, Ball-, Vasen-, Kranzblum., Laub, Beeren, Pilze, Einzelblum. Ranken. Versand per Nachn. Preisl. fr.
Hesse, Dresden, Scheffelstr.


IDEAL
KAFFEE

Vorsichtige
Hausfrauen
verlangen ausdrücklich
Leinbrock's
Kaffeemühlen.
Die grösste
Kaffeemühlen-Spezialfabrik
Deutschlands
bürgt für
erstklassiges
Fabrikat.
Patentamtl. geschützt.

Mehrfach prämiiert.

Globol
tötet Motten

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Station. Akkumulatoren
Formierte und fertiggelötete Plattensätze.
Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

Fort mit dem Korkstiefel

Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden **„Extension“,** Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

---

179. Sächsische Landes-Lotterie
(In Oesterreich u. Ungarn verboten.)
130000 Lose, 61200 Gewinne.
Ziehung 1. Klasse
am 15. und 16. Juni 1921.
Im günstigsten Falle Mark:
1 Million
1 Prämie zu Mark:
500000
und 4 zu je Mk. **50000**
Hauptgewinne zu Mark:
500000
200000
150000
100000

Klassen-Lose für jede Klasse:

1/10	1/5	1/2	1/1
M. 7.50	M. 15.—	M. 37.50	M. 75.—

Voll-Lose gültig f. alle Klassen:

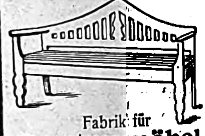
1/10	1/5	1/2	1/1
M. 37.50	M. 75.-	M. 187.50	M. 375.-

empfiehlt und versendet die Sächs. Staats-Lotterie-Einnahme von
Reinhold Walther,
Leipzig, Pfaffendorfer-Straße 6
bestehend seit 1856.
Bankkonto: Deutsche Bank, Filiale Leipzig.

Rein
Rein's
Durchschreibe-
Bücher.
Eduard Rein, Chemnitz.
Rein's Farbpapier.

Kartenregister.

Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde



Fabrik für
Gartenmöbel
in Holz nach künstlerischen Entwürfen.

Echte
Lilienmilch-Seife
Friedensqualität
Dutzend M. 36.—
E. WALTHER
HALLE a. S.,
Mühlweg
20

„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 25.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Aureol Haarfarbe
seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. M. 24. Probe M 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin.
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Physikalisch-diätetische Heilweise ✶ Luft- und Sonnenbäder ✶ Psychotherapie ✶ Inhalatorium

Dr. Lahmanns Sanatorium

Weißer Hirsch bei Dresden

Frauen- und Geburtsh.-Klinik (Prof. Dr. Küster-Breslau)
Tagespreis von M. 85.- an. — Eigene Milchwirtſchaft u. Obstplantagen.

Abteilung für Zuckerkranke (San.-Rat Dr. Beyer).
Chefarzt Prof. Dr. J. H. Schultz-Jena und 7 Ärzte.

Die Verſicherungsgeſellſchaft

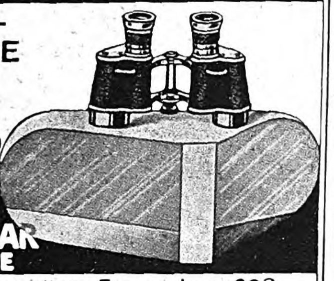
Thuringia

in Erfurt.

Lebens-,
Ausſteuer-, Altersverſorgungs-,
Spar-, Renten-, Unfall- und
Haftpflicht-Verſicherung.

Vertreter in den meiſten Orten.

LEITZ



PRISMEN-FERNROHRE
FÜR
SEE u. GEBIRGE
REISE u. SPORT
THEATER u. JAGD

Zu beziehen von allen grösseren optischen Handlungen.

E. LEITZ WETZLAR
OPTISCHE WERKE

Man verlange: Sonderliste Fernrohre 223

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE

Gaedke

HAMBURG

KAKAO SCHOKOLADE KEKS

Der gute Ton und die feine Sitte.
Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
7. Auflage. Preis geb. Mk. 8.50.
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

Sächs. Landes-Lotterie

Im günstigsten Falle Mark:
1000000
Prämien:
1 zu **500000**
4 „ je **50000**
Hauptgewinne:
500000
200000
150000
100000
75000
usw.
(In Österreich und Ungarn verboten).

Ziehung 1. Klasse
15. und 16. Juni

Klassen-Lose:

1/10	1/5	1/2	1/1
7.50,	15.—,	37.50,	75.— M.

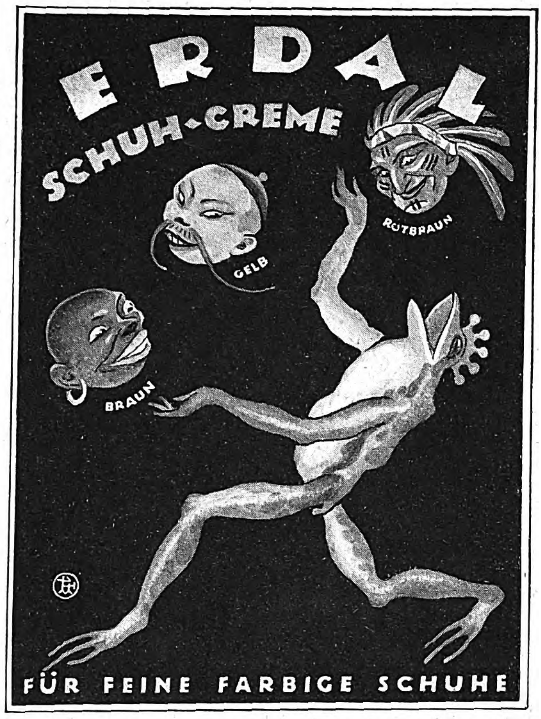
Voll-Lose
(für alle fünf Klassen gültig:)

1/10	1/5	1/2	1/1
37.50,	75.—,	187.50,	375.— M.

(Postgeld u. Liste entsprech. mehr)
empfiehlt und versendet

Alexander Hessel
Sächs. Staatslotterie-Einnahme.
Dresden 1, Weissegasse 1.
Postscheckkonto Dresden 2854.

Von jetzt ab fall ich nicht mehr rein,
Mampediktiner nur darf es ſein.



WAKU

Der neue elektrische Staubsauger

Vorzüglich bewährt,
leicht transportabel,
an jede Lichtleitung anzuschließen.
Ausführung in 4 Größen für alle Ansprüche.
Verlangen Sie Prospekt.

Mitteldeutsche Industrie-Gesellschaft m. b. H.
Chemnitz 4, Zöllnerplatz 26.

Erneuern Sie Ihren Teint durch

Schröder-Schenke's Schälkur

ärztlicherseits als **das Ideal aller Schönheitsmittel** bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in kürzester Zeit die in und auf der Oberhaut befindlichen Teintfehler, wie **Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecke, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut.** Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender

SCHÖNHEIT

jugendfrisch u. rein, wie die eines Kindes. — Ausführung bequem zu Hause u. unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 32.-, Porto, Verpack. extra. Versand diskr. gegen Nachn. od. Voreinsendung.

Schröder-Schenke, Berlin 93,
Potsdamer Straße J. C. 26 b.

Die Entfettungskur

mit „Efucsa“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten verordnet. Garantiert vollkommen unschädlich! Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. **Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt.** Vor Nachahmung wird gewarnt. Efucsa, Orig.-Sch. a 100 Stück 15.— Mk. (eine Kur), 500 Stück 72.50 Mk. In allen Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

Anregend! Kräftigend!

Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

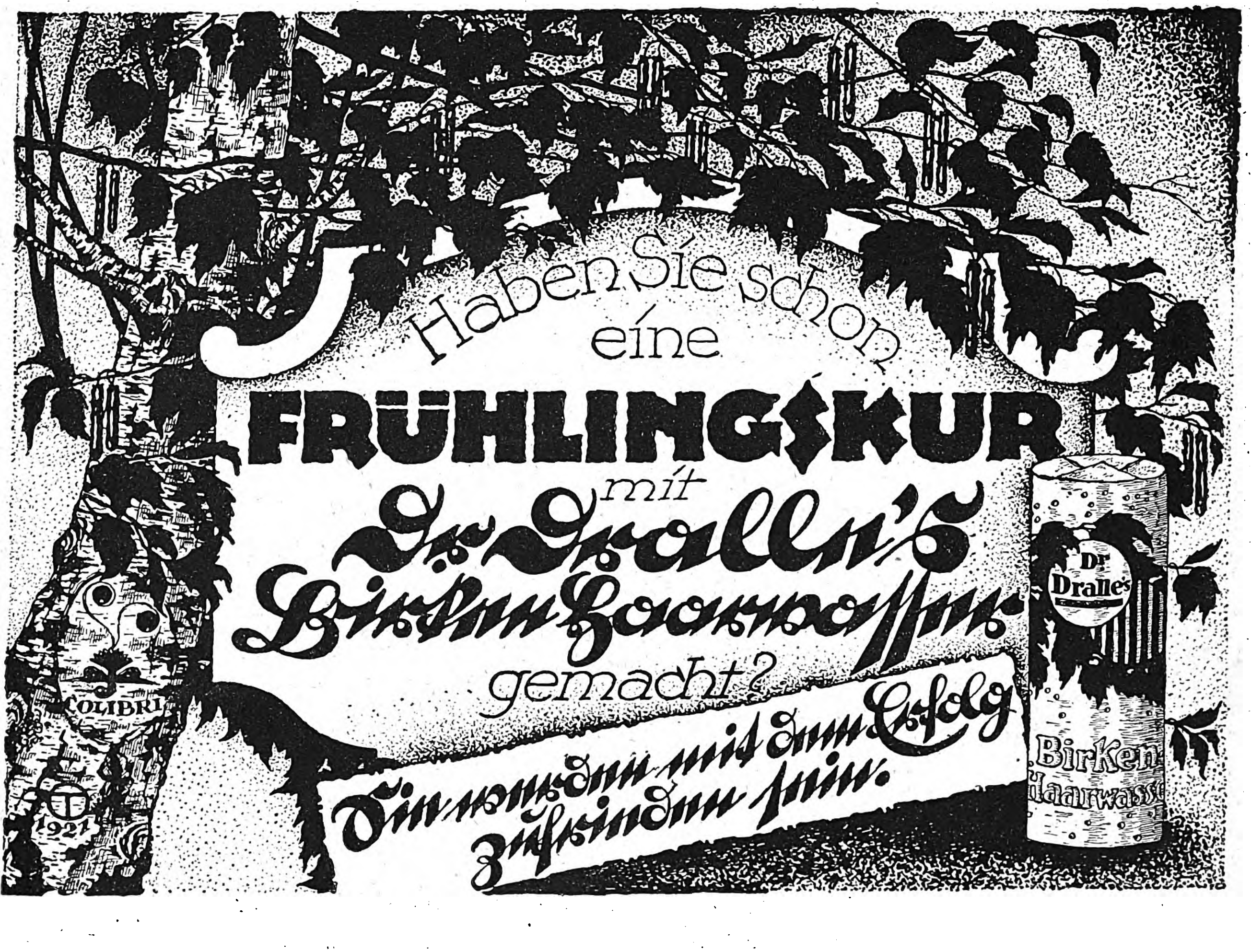
Original-Packung:	25	50	100	200 Stück
	15.—	29.50	58.—	115.— Mk.

Literatur diskret und gratis.

Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Wideburg & Sohn

Thüringer Rassehunde-Zuchtanstalt und Grosshandlung
Eisenberg 21 in Thüringen.
Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- und Jagdhunde.
Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie und kulantesten Bedingungen. Für Preisliste 1,50 M. einsenden. Anfragen Rückporto beifügen.



BAD-NAUHEIM
das besuchteste Bad Deutschlands

99500 Gäste
im Sommer 1920

für Kranke zur Genesung
für Gesunde zur Erholung

Tontaubenschießplatz,
Golf und Tennisplätze.

Wohnen Sie in
Jeschke's Grand Hotel
200 Zimmer, 100 Badezimmer. / Das einzige Haus mit Mineralbädern.

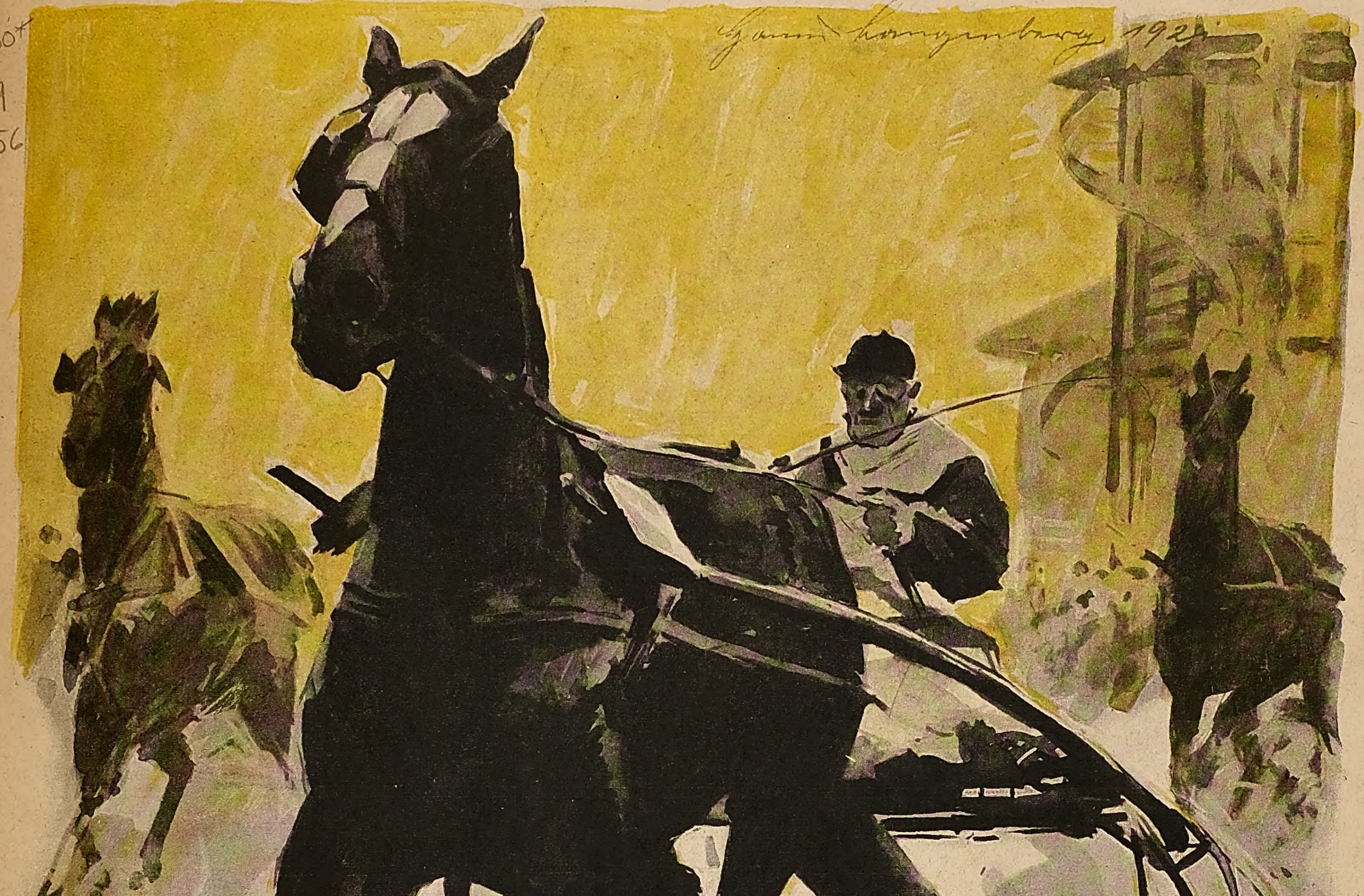
HOEHL
HOEHL KAISERBLUME TROCKEN
DEUTSCHES ERZEUGNIS
Hoehl Kaiserblume
Gebrüder Hoehl Geisenheim

✱ **Gebrüder Hoehl** · Sektkellerei ✱
Geisenheim a/Rhein

Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Hermann Schinke; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig.
In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferenc tér 3.
Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escubillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

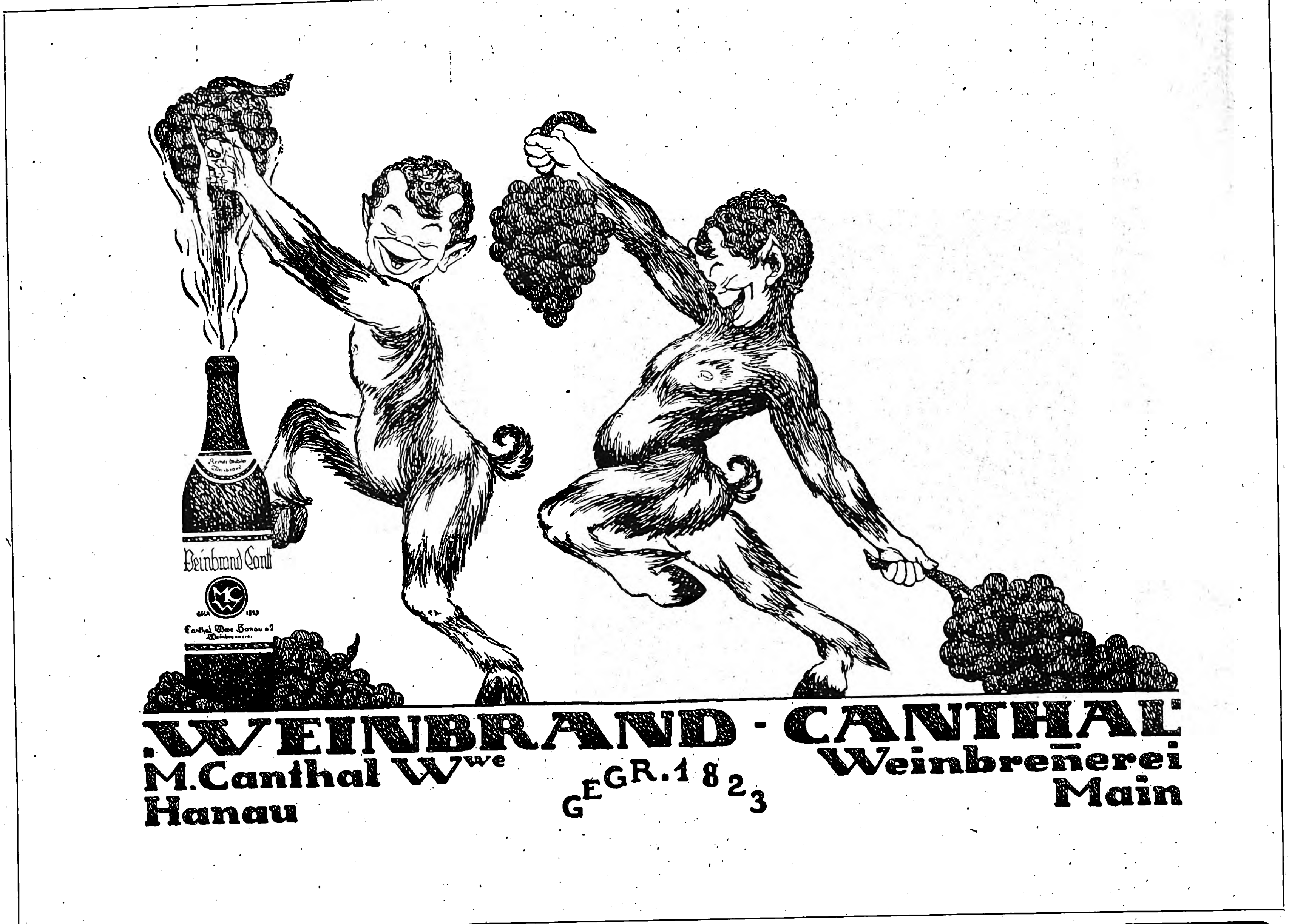
O STATE
RSITY
JUL 15 192
LIBRARY
DECK
7
V.156
30*
29
156

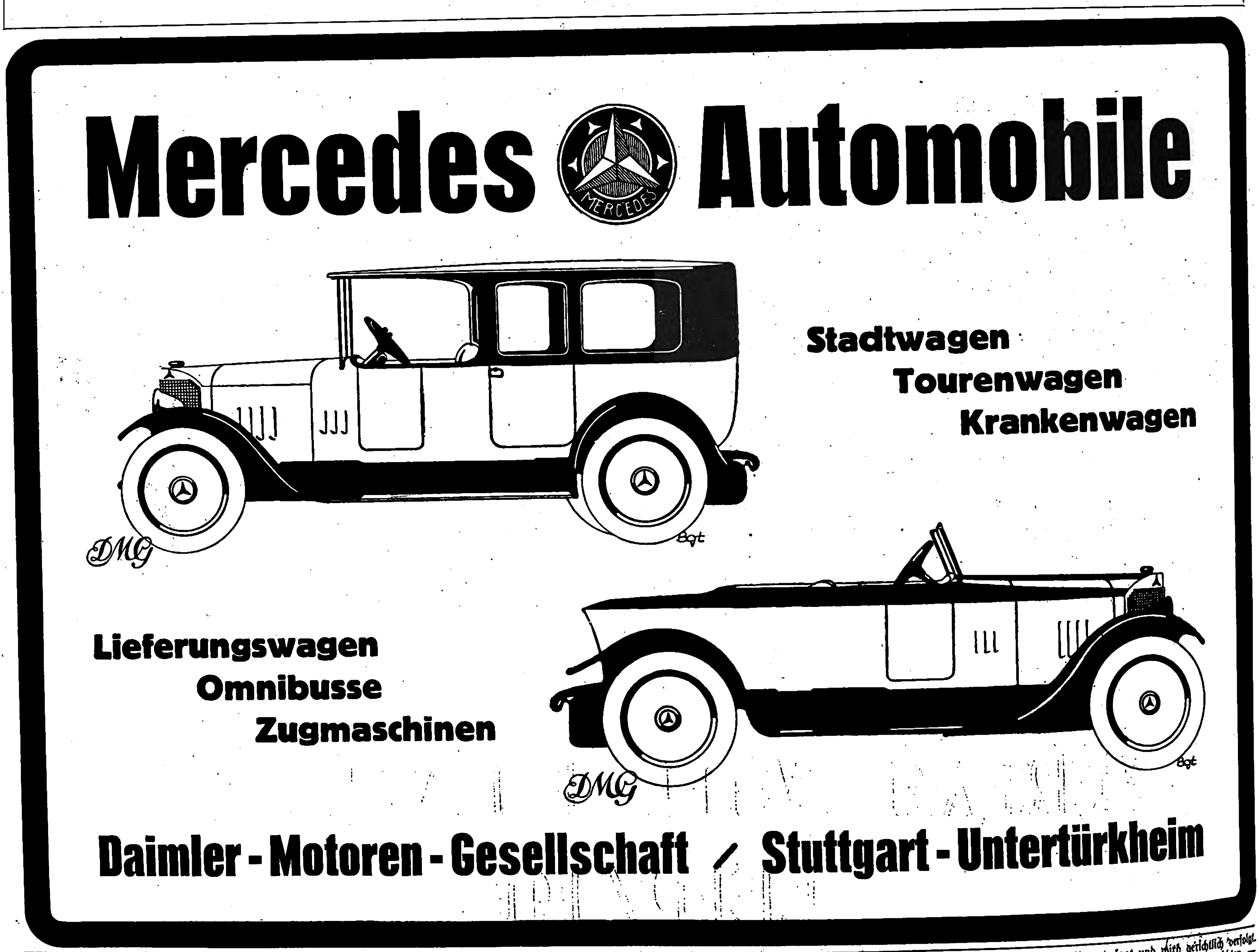
ILLUSTRIRTE ✶ ZEITUNG


Hanns Langenberg 192

VERLAG VON I. I. WEBER
LEIPZIG

Nr. 4050 Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark) 156. Band


WEINBRAND - CANTHAL
M. Canthal Wwe
Hanau
GEGR. 1823
Weinbrennerei
Main


Mercedes Automobile
MERCEDES
Stadtwagen
Tourenwagen
Krankenwagen
DMG
Lieferungswagen
Omnibusse
Zugmaschinen
DMG
Daimler-Motoren-Gesellschaft / Stuttgart-Untertürkheim

Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Schriftleitung der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle andern Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Wiedergabe unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Schriftleitung wird keinerlei Verantwortung übernommen.

Copyright June 16th 1921 by Illustrirte Zeitung, J. J. Weber, Leipzig. Nummer 4050. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

Illuſtrirte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4050. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 4 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift mit tarifmäßigem Aufſchlag. 16. Juni 1921.

Bergische Stahl-Industrie

Gußstahlfabrik Remscheid

Werksgründung 1854

Zentrale für Stahl:
Telegr.-Adr.:
Stahlindustrie Düsseldorf

Düsseldorf
Uhlandstr. 3
Fernsprecher:
Nr. 8, 5957, 8756, 8757.

Hochwertiger Konstruktionsstahl

für die **Automobil-, Flugzeug-, Motorpflug-, Motoren-** und **Maschinen-Industrie** in gewalzten und geschmiedeten **Stangen, Zahnrädern** und sonstigen **Fassonstücken** gepreßt und geschmiedet, in **Blechen** und **Scheiben.** Besonderheit: **Kurbelwellen,** vorgedreht und fertig bearbeitet sowie sonstige hochbeanspruchte Konstruktionsteile.

Werkzeug-Gußstahl

in altbewährten Spezial-Qualitäten für die verschiedensten Verwendungszwecke; als Besonderheiten: **Fräserscheiben** aus bestem Werkzeug-Gußstahl, sauber geschmiedet und gut geglüht, **Spezialstahl** für **Spiralbohrer, Matrizenstahl** in abgepaßten Stücken, sorgfältig geglüht. — Große Lagerbestände in Stählen für: **Spiralbohrer, Reibahlen, Gewindebohrer, Stempel, Niethämmer, Döpper, Scherenmesser, usw. usw.**

Langjährige Lieferanten der bedeutendsten Firmen.

GESCHÄFTSSTELLEN:

Berlin W. 8
Unter den Linden 16
Fernsprech-Anschluß:
Amt Zentrum Nr. 1645

Frankfurt a. M.
Kaiserstraße 31
Fernsprech-Anschluß:
Amt Hansa Nr. 5553

Hamburg
Eidelstedter Weg 21
Fernsprech-Anschluß:
Nordsee 7466

Leipzig
Delitzscherstraße 19
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 12939

Nürnberg
Rankestraße 30
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 10669

Stuttgart
Werastraße 46
Fernsprech-Anschluß:
Nr. 3267.

General-Repräsentanz für Österreich: S. BAUER, behördl. autor. Maschinen-Ingenieur, Wien IX, Strudlhofgasse 13. — Tel. 12023.

Bad Elster hilft

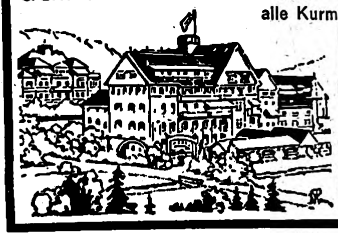
Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. — **Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitt. großer Waldungen an der Linie Leipzig-Eger,**

bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Grosse Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Badeschrift frei durch die Badedirektion.

Ostseebad Travemünde

Beste Wohngelegenheit, moderne Badeeinrichtungen, großer Sportplatz. Näheres durch die Kurverwaltung.

Geh. San.-Rat. Dr. **Köhler's Sanatorium** G. m. b. H.
alle Kurmittel, auch die des Bades



Bad Elster

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht. Frauenleiden. Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden. Man verlange Prospekt.

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge

In Hann., Kreis Hameln, in herrl. Wald- u. Gebirgslage, 4 natürl. Schwefelquellen. Prosp. frei. **Dr. Netter.**

Schönster Sommeraufenthalt in

BADENWEILER

(SÜDL. BAD. SCHWARZWALD)

AUSKUNFT u. PROSP. DURCH DIE **KURDIREKTION ABT. V.**

BERLIN W Kurfürstendamm 33 a. a. Untergr.-Bahnhof Uhlandstr.

Pension Kurfürsten-Eck

40 gedieg. einger. Zimmer, Fahrstuhl, elektr. Licht, fließ. Warm- u. Kaltwasser u. Telefon in allen Zimmern. **Gute Verpflegung.** Höchste Referenzen. Mäßige Preise. Prospekt frei durch die Direktion. **Fernspr.: Steinplatz 9142.**

Bad Blankenburg, Thüringerwald.

Dr. Karl Schulze's
Sanatorium Am Goldberg

Das ganze Jahr geöffnet.

Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Dr. Warda · Villa Emilia

Heilanstalt für Nervenkranke

Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524—970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- u. Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Friedrichshafen am Bodensee,

Kurgarten-Hotel, Direktion: A. Huck. Wohnſitz Sr. Exzellenz des verſtorbenen Grafen von Zeppelin. Haus allererſten Ranges mit allen neuzeitlichen Einrichtungen. Unmittelbar am See, inmitten herrlichen, ſchattigen Parks gelegen. Das ganze Jahr geöffnet.

ZÜRICH

ideal als Aufenthaltsort, für Ausflüge und für Einkäufe neuester Modewaren.

Juni—Juli 1921:

Internationale Festspiele

(„Parsifal“ usw. und grosse Orchesterkonzerte).

Auskunft vom
Offiziellen Verkehrsbureau Zürich.

Zürich. Limmathof.

Nächst Hauptbahnhof. Hotel 2. Ranges. Gut bürgerliche Küche. Ia Landweine. Elektrisch Licht. Zentral-Warmwasserheizung. Schreibzimmer.

Zimmer von fr. 4,50 an.

Norderney

Das „Nordsee-Paradies“

Seewege über Bremen/Bremerhaven oder Hamburg-Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schnellzugs- und Dampferverbindung Norddeich — Norderney
Auskunft und Führer durch die Bade-Verwaltung

Dr. Wigger's Kurheim Partenkirchen

Neuer Besitzer und Leiter:
Dr. med. **W. v. KAUFMANN**
Leitende Ärzte:
Dr. H. LYDTIN * Dr. R. MEYER

Kurmittelhaus das ganze Jahr geöffnet.

Bad Reichenhall

mit bayer. Gmain

in den bayerischen Hochalpen

Jahresbetrieb / Sommer-Kurzeit ab 1. Mai

Mildes Winterklima (das deutsche Meran)

Solebäder / Pneumatische Kammern / Inhalatorien gegen Asthma, Katarrhe, Herz- und Frauenleiden usw.

Theater / Meisterkonzerte / Sportl. Veranstaltungen / Neues Kasino Reunions / Almtänze / Tennisplätze / Bergsport / Jagd / Fischerei Taubenschießen / Festlichkeiten zur Feier des 75 jährigen Bestehens des Badeorts

Auskunft und Prospekte No. 20 durch den Kurverein

Ausgezeichnete Unterkunft und Verpflegung in neuzeitlichen Hotels und Pensionen:

Hotels:	Betten:		Betten:
Axelmannstein Kurhaus u. Grand Hotel	200	Pension Villa Erika	45
Grand Hotel Burkert	200	Pension Flora	40
Hotel Deutsches Haus	80	Pension Glücksburg	40
Hotel Deutscher Kaiser u. Gold. Löwe	200	Pension Henckel	35
Hotel am Forst (Bayer. Gmain)	100	Kuranstalt Villa Katherina	40
Alpenhotel Fuchs (Nonn)	120	Pension Maison	28
Hotel Habsburg	60	Pension Marienbad	56
Hotel-Pension Lohengrin	70	Pension Marienburg Bristol	
Hotel-Pension Luisenbad	100	Pension Villen Maximiliansbad	60
Hotel Panorama u. Parkhot.	170	Pension Mirabell	80
		Villa Morgenrot	40
		Parkvilla	35
Pensionen:		Pension u. Alpengaststätte z. Schroffen	17
Pension Astoria	45	Pension Villa Viktoria	35
Pension Aurora	40	Villa Vroni	34
Landhaus Berghof	20	**Hotel-Sanatorium**	
Villa Berta	35	Hans von Appen.	
Villen Burkert	70	**Sanatorien:**	
Villa Edelweiss	15	Sanatorium Dr. Dresdner.	

Mitten durch das schönste Waldgebirge Deutschlands bis an den Bodensee **Schwarzwaldbahn**

mitten durch das schönste Waldgebirge Deutschlands. Auskünfte, Prospekte u. Preislisten von den Verkehrsbüros nachstehender Kurorte.

Donaueschingen

705 m ü. M. **Höhensolbad.**

Eigene Solquelle. Klimatischer Kurort. Reich an Sehenswürdigkeiten. Stützpunkt für Schwarzwaldtouren. **Hotels: Schützen, Lamm, Adler, Bären, Auerhahn, Donauquelle, Jägerhaus.**

Gengenbach

Perle des Kinzigtales.

Triberg

700—1000 m ü. M. **Weltbekannter Höhenluftkurort**

mit Deutschlands größten Wasserfällen ist das Herz des mittleren Schwarzwaldes und Glanzpunkt der großartigen Schwarzwaldbahn.

Königlich

Holländiſcher Lloyd

Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht** und **Post** nach

SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires

CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz

NORD-AMERIKA
New Orleans

mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia**
Spezieller 14 tägig. Frachtdienst nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Das
Schweiz. Karlsbad

Taräsp & Vulpera

1200 m Engadin 1270 m

10 Mineralquellen (kräftigste, alkalisch-salinische Glaubersalz-Quellen) dazu äusserst günstiges staub- und windfreies Höhen-Klima in wunderbarer Alpenwelt am schweizerischen Nationalpark. Unübertroffene Heilerfolge bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten etc. — Sommersport. — Man verlange Prospekte Nr. 15 durch Bade-Verwaltung Kurhaus Tarasp und durch Verkehrsbureau Vulpera.

▽

Hantelbüchlein

für Turner, namentlich für Zimmerturner.

Ein Beitrag zur praktischen Gesundheitspflege von **Dr. M. Kloss.**

12. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Gebunden Mark 2.40.

Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „Normal“. V. Anerk.

Prosp. frei. **E. Kompalla,** Dresden 165.

Davos-Dorf (Schweiz). **Sanatorium Seehof.** Chefarzt Dr. Alexander. Preise täglich Fr. 17.50 bis 24.-.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige. Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

Bekannteste deutsche Alpenkurorte

im bayer. Hochgebirge. Bester Aufenthalt für Erholungsbedürftige.

Garmisch-Partenkirchen

Alle Annehmlichkeiten in Sanatorien, Kurmittelhäusern, Hotels, Gasthöfen u. Pensionen ohne Aufenthaltsbeschränkung bei bekannt vorzüglicher Verpflegung. Berg- u. Rasensport, Tennisplätze, Spielplätze, Nachmittags- und Abendunterhaltungen.

Prospekte und **Auskunft** über Wohnung usw. durch **Verkehrsverein Garmisch** und durch **Verkehrsverein Partenkirchen.**

Bad Ems

*gegen **Katarrhe der Luftwege** (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des **Nierenbeckens u. der Blase,** gegen Entzündungen der **Nieren,** die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden **Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe des Magens** u. **Darms** sowie gegen Gicht u. Rheumatismus.*

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Druckschriften durch die Kurkommission.

Einreise mit Polizeipaß Aufenthalt unbehindert.

Staatl., unter fachärztl. Leitung stehende **Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden.**

Volle Pension von 34 Mark an.

Das **Paradies** der Ostsee:

Brunshaupten-Arendsee

Herrliche Waldungen, grosser Strand.
Jedem Geschmack angepasst.
Prospekt durch die beiden Badeverwaltungen **getrennt.**

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** **Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh.** —Prospekte frei.—

Deutsches Bäderbuch. Mit 13 farb. Tafeln graph. Darstellungen von Quellenanalysen. In Ganzleinenband M. 15.—. Verlag J. J. Weber, Leipzig.

San.-Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof für **Herzkranke und Aderverkalkung** Bad Nauheim 9 — Prospekt —

BAD HOMBURG V. D. H.

GESUNDHEIT, SPORT, GESELLSCHAFT

Ritters Parkhotel * Kurpark-Sanatorium früh. Dr. Pariser
Viktoria-Hotel * Sanatorium Dr. Baumstark

Metropol-Hotel
Hotel Kaiserhof
Savoy-Hotel

Deutscher Hof (Hotel Bellevue)
Prospekte durch die städt. Kurverwaltung

Hotel Minerva
Hotel Braunschweig
Villa Nova

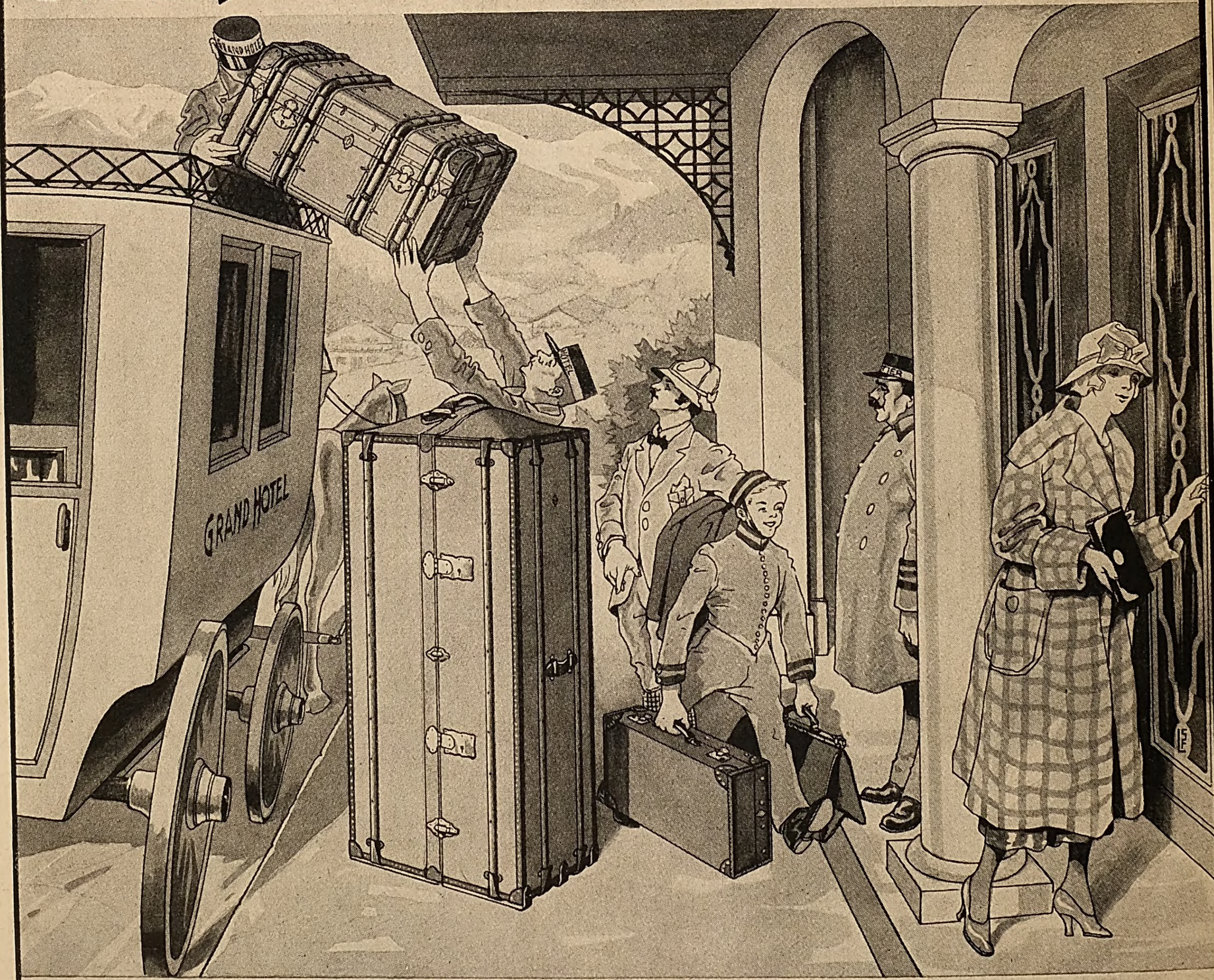
1/2-stündl. elektr. Bahnverbindg. Frankfurt-Bad Homburg. Für Ausländ. kein Valuta-Zuschl.

ATELIER O. F. TISCHBEIN, HANNOVER

Ostseebad Warnemünde

Offene See — Kräftiger Wellenschlag — Herrlicher Sandstrand — Waldreiche Umgebung.
Schnellzug Berlin (4 Std.), Hamburg (4 Std.), Kopenhagen (6 Std.). Luftverkehr.
Segelregatten / Erstklassige Kurkonzerte / Luft- und Wassersport.
Mole 500 m. Auskunft durch die Badeverwaltung. Strandpromenade 45 Minuten.

MÄDLER KOFFER



Illustr. Preisliste kostenlos

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU GEGR. 1850

VERKAUFS-GESCHÄFTE
LEIPZIG Petersstr. 8
BERLIN W. Friedr. Str. 62
HAMBURG Jungfernstieg 6/7
FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29
KÖLN/Rh. Hohestr. 129

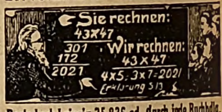
Ahlbeck

Kurort und Ostseebad
zwischen Swinemünde u. Heringsdorf
Bäder aller Art
Prospekte durch die Badedirektion.

Bilz

Sanatorium Dresden-Radebeul
Frühjahrskuren. Prosp. frei.

Geheimnisse des Schnellrechnens!
10. verm. Aufl. 80. Taus. Preis 6 M.



Postscheck Leipzig 25 836 od. durch jede Buchhdlg.
Gebr. Vogt, Papiermühle, S.-A. 25.

Lesen Sie die
Literarisch-musikal.
Monatshefte

Die Zeitschrift ist eine vornehme Monatsschrift für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste und Vortragswesen.

Abonnementspreis halbjährl. M. 9,50, jährlich M. 18,—, bei direkter Zusendung vom Verlag. — Probenummern stehen gern zu Diensten

Expedition der Literarisch-musikalisch. Monatshefte (Verlag Aurora) Weinböhla b. Dresden

---

Webers
Illustrierte
Handbücher.
Prospekte kostenlos.
Verlag J. J. Weber, Leipzig 26.

„Eroscin"

das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. M 25.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

Allgemeine Notizen.

Der deutſchen Frau nationale Pflicht iſt es, ausnahmslos nur Bekleidungsſtücke deutſcher Herkunft zu tragen. Darauf weiſt ein in unſerer eigenen graphiſchen Kunſtanſtalt in Kupfertiefdruck geſchmackvoll hergeſtelltes Kunſtblatt hin. In den Fragen der Mode und der Bekleidung wird die wirtſchaftliche Unabhängigkeit vom Auslande und die nationale Selbſtändigkeit umſo dringender, je mehr der Zug ſittlicher Entartung und Überkultur in den ausländiſchen, ganz beſonders aber in den Pariſer Modeſchöpfungen überhand nimmt. Wie ein gefährlicher Bazillus, wie ſchleichendes Gift dringt dieſer verwerfliche Geiſt in die Lebens- und Denkrichtung der Modebetörten ein, ertötet das Scham- und Schicklichkeitsgefühl, die Begriffe Wahrhaftigkeit und Treue. Was hinterbleibt, iſt Tändelei und Spielerei, ohne jedes Verantwortungsgefühl. Das Kunſtblatt will nun das Streben nach vollendeter Schönheit, das ſich in dem Wechſel der Moden auch mit kundtut, auf den richtigen Weg leiten, um zunächſt zu feſter Geſundheit und körperlicher Tüchtigkeit, dann zu wahrer natürlicher Schönheit und durch die Frau zu ſittlicher Erneuerung und Wiedererſtarkung unſeres ganzen deutſchen Volkes zu gelangen. Die weiteren Ausführungen befaſſen ſich mit der Frage, wie den vielzuvielen körperlich und geiſtig erſchlafften, den verunſtalteten, den unterleibskranken Mädchen und Frauen am ſicherſten zu helfen iſt, und ſie zeigen die bewährteſten Hilfsmittel in zahlreichen Abbildungen. Den Leſern wird das Kunſtblatt bei Bezugnahme auf unſere „Illuſtrirte Zeitung“ durch die Verlags-Abteilung der Firma Thalyſia Paul Garms G. m. b. H. in Leipzig 22 unberechnet überſandt.

Die ernſten ſeeliſchen Beratungen für Perſönlichkeiten auf Grund ſeiner Einfühlung in Handſchrift und Seele (nicht zu verwechſeln mit Unterhaltungsdeuterei) hat den jahrzehntelangen Ruf des Schriftſtellers P. P. Liebe in München W. 12, Brieffach, weit über die Grenzen unſers Erdteils hinausgetragen. Die dem einzigartigen Seelenforſcher beſtändig zugehenden Zeugniſſe über ſeine phänomenale Seelenkunſt ſind von einer Höhe, die jeden Gebildeten mit Staunen und Ehrfurcht vor der überragenden Größe Liebe's erfüllt. Von den uns vorliegenden Zeugniſſen hier nur eins, das des Prof. Dr. R. H. in G. Es lautet: „Die P. P. Liebeſche Kunſt hat nichts gemein mit dem, was man gewöhnlich unter Handſchriftendeu-

Bad Homburg
(im unbesetzten Gebiet)

Altberühmtes Heilbad, 25 Minuten von Frankfurt a. M., am Fuße des Taunus gelegen. Ausgedehnte Parkanlagen inmitten herrlicher Wälder, **Trink- und Badekur** (Magen. Darm, Herz), **Sport**, unbeschränkte Aufenthaltsdauer.

Hotel Victoria
und seine Villen.

Familienhotel ersten Ranges, umgeben von eigenen, schönen Gärten, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet. Privatbäder, abgeschlossene Appartements. **Reichliche Verpflegung.**

Auskünfte:
Direktion Hotel Victoria, G. m. b. H., Bad Homburg.

Ihr Reisekamerad
ZEISS
Feldstecher
CARL ZEISS
JENA

Druckschrift „T 8“ kostenfrei

Neben unseren gebräuchlichen Feldstechern haben wir auch eine Reihe ganz besonders leichter und kleiner Prismengläser herausgebracht, die trotz ihres handlichen Formats und geringen Gewichts eine hinreichende Vergrößerung (3-6fach) und ein erstaunlich großes Gesichtsfeld besitzen. Diese Gläser sind daher für den Gebrauch des Touristen ganz vorzüglich geeignet. Zu einigen Gläsern liefern wir auch Vorsatzlinsen, mit deren Hilfe das Prismenglas auf einfache Weise in eine Fernrohrlupe umgewandelt werden kann und dem Naturforscher und Sammler als Doppelinstrument gute Dienste leistet.

Sanatorium Hochſtein
Oberſchreiberhau Rſgb. 18

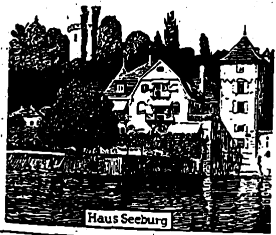
KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**
bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg. Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Ingenieurschule u. Technikum
ALTENBURG Sa.-A.
Ingenieur- u. Techniker-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. Oeffentliche Material- u. Maschinenprüflaboratorien.
Programm auf Wunsch

Marie Voigts Bildungsanstalt, Erfurt in Thür.
Hauswirtschaftliche Frauenschule.
Haushaltungsschule. Schülerinnenheim.
Seminar: Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen. Gute Verpflegung. — Auskunftsheft.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.



Haushaltungspensionat „Haus Seeburg“
Überlingen a/ Bodensee.
Ausbildung junger Mädchen i. Hauswirtschaft u. Gartenbau
Neuzeitiger Komfort, beste Verpfl.
Unterricht, Sport, Gesundheitspflg.
Staatl. gepr. Lehrkräfte.
Bes. Major a. D. F. Genzsch u. Frau.

Bad Warmbrunn **Lyzeum Werkenthin**
Pensionat für Töchter christlicher Familien
Prospekt frei durch die Direktion.

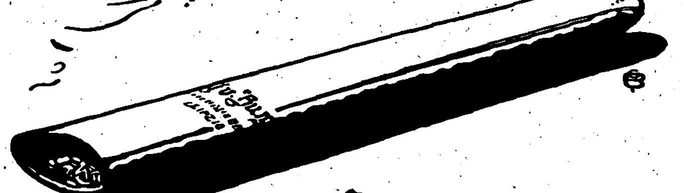
Sanatorium Dr. Rosell Ballenstedt im Harz.

Dr. Petersons Sanatorium
Brambach. Höhenluftkurort, 576 m.
Radiumkuren, Radium-Schrothkuren.
Vollbetrieb ab 1. März. Prospekte.

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Thüringer Wald Kurheim
Dr. LOTS
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürft.
Eig. bewährte Kur

Ingenieur-Akademie
Wismar an der Ostsee



Die Hoheit der Qualität
Herzog v. Burgund
Union Gebr. Liemann Leipzig

Dr. Buslik's Röntgen-, Bakteriologie- u. Chemie-Schule für Damen, Leipzig 1, Keilstr. 12. Schulauskunft u. Jahresber., 10 frei.

Notgeldscheine.
Preislisten kostenlos.
Ball, Münzenhandlung, **Berlin W. 66.** Wilhelmstrasse 46.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin, Weinböhla b. Dresden.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Samoa, Togo 3-25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 6.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der Deutschen Briefmarken-Zeitung.
F. Junghanss, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

Briefmarken
Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

Wappensammlung in Buntdruck
Blätter zu 25 Stück. Blatt 3 Mk.
Gebr. Vogt, Verlag, Papiermühle S.-Alt. 25.

Briefmarken-Auswahl
ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto.
Höchste Bezahlung für Ankauf.
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst. Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Kriegs-Briefmarken
200 versch. Umsturzmarken . . 135.—
20 versch. französische Kolonien . 7.25
400 versch. Kriegsmarken . . . 360.—
35 versch. Ungarn-Kriegsausgaben 15.—
40 versch. Abstimmungsgebiete . 25.—
500 versch. Kriegsmarken . . 480.—
1 Kriegsmarkensammlung in 2 Bänden Katalogwert 13500.— für 9650.—
1 Kriegsmarkensammlung in 1 Band . Katalogwert 7250.— für 5000.—
Max Herbst, Markenh., Hamburg Z.
Illustrierte Preisliste auch über **Kriegsnotgeld** und **Alben** kostenlos.

Der gute Ton u. die feine Sitte. Von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem. 7. Aufl. Geb. 8.50 M. Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Little Puck
und „Le Petit Pariſien“, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel zur Auffriſchung und Erweiterung der engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe. Über 30000 begeiſterte Abonnenten. Beſtellen Sie noch heute ¼ Jahr zur Probe (je Mark 7.80). Probeſeiten frei.
Gebr. Pauſtian, Verlag, Hamburg 82, Alſterdamm 7. Poſtſcheck 189 Hamburg.

tung verſteht. Sie hat nicht die Zuſammenſtellung einer größeren oder geringeren Anzahl von Charakterzügen zum Ziel, ſondern dringt durch bis zum eigentlichſten ſeeliſchen Leben, dem Weſenskern der menſchlichen Perſönlichkeit. Darum iſt dieſe Kunſt für Durchſchnittsmenſchen überhaupt wenig faßlich. Für Perſönlichkeiten aber bedeutet die Berührung mit dieſer in ihrer Art völlig ohnegleichen daſtehenden, einſam ragenden Kunſt ein Erlebnis, das befreiend und neubelebend wirkt, Kraft gibt und Werte ſchafft.“ Wer nach einem lebenswerten Daſein verlangt, laſſe ſich von Herrn Liebe zuvörderſt die Bedingungen kommen.

Photo-Materialien für die Sommerreiſe zu wählen iſt nicht ſchwer, denn ſofern ſie lautet: „Agfa“-Material, ſo iſt einerſeits bei der durch mehr als ein Vierteljahrhundert bekannten Zuverläſſigkeit dieſer Marke die Erzielung einwandfreier Reſultate gewährleiſtet, und anderſeits liefert die „Agfa“ mit Ausnahme von Papieren alle Photo-Verbrauchsartikel, ſetzt alſo den reiſenden Amateur in den Stand, unterwegs nur ihre Erzeugniſſe zu benutzen, da Papiere in der Regel ja erſt bei der Heimkehr gebraucht werden. Eine kurze Überſicht über ſämtliche „Agfa“-Erzeugniſſe mit den jetzigen Preiſen gibt die 16ſeitige illuſtrierte „Agfa“-Preisliſte, die koſtenlos in den Photohandlungen verabfolgt, auf Wunſch auch direkt von der Fabrik Actien-Geſellſchaft für Anilin-Fabrikation, Photogr. Abteilung, Berlin S. O. 36, zugeſandt wird. Ausführlichere Angaben enthält das „Agfa“-Photohandbuch, das durch die Photo-Handlungen zu beziehen iſt.

Ein neues Pſychrometer hat die bekanntlich auf ſtreng wiſſenſchaftlicher Baſis muſterhaft arbeitende Firma Wilh. Lambrecht, Göttingen geſchaffen. Das Neue gegenüber anderen Pſychrometern für techniſche Zwecke beſteht darin, daß die Thermometer in den zu meſſenden Raum hineinragen, die Skalen ſich aber außerhalb des Raumes befinden, ſodaß die Angaben ohne den Raum zu betreten abgeleſen werden können. Ferner befindet ſich auch das Waſſergefäß in dem zu meſſenden Raume, ſodaß es die Raumtemperatur annimmt, was zur genauen Meſſung unbedingt erforderlich iſt. Ein trichterartig erweitertes Waſſerſtandsrohr dient zum Eingießen der Flüſſigkeit. Dieſes Pſychrometer kommt in erſter Linie da zur Anwendung, wo Gaſe vorhanden ſind, die die Haare der Haarhygrometer angreifen. Vor allen Dingen ſei noch die äußerſt ſolide Konſtruktion hervorgehoben, die alles bisherige übertrifft. Es

Kunst-Haus Dahlheim
Berlin, Potsdamer Str. 118b
Gemälde höchsten Ranges
und solche zukunftsreicher Künstler.

F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.
Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.
Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

GOERZ
TENAX-KAMERAS
Zu beziehen durch die photogr. Geschäfte
Preisliste kostenfrei
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden.

Der Verfaſſer von
Seelen-Ariſtokratie (450 Seiten)
beurteilt Handſchriften
nur in ſpezieller Art.
Er beruft ſich auf
intime ſeeliſche Methoden.
Proſpekt über 24 Jahre Praxis.
Pſychographologe P. P. Liebe,
München, Amt 12, Weſt.

Briefmarken
aller Länder bis zu den grössten Seltenheiten.
Auswahlsendung ohne Kaufzwang auf Wunsch.
Bedingungen in der illustr. Fachzeitschrift „Der deutsche Philatelist“. Probenummer kostenlos.
M. Kurt Maier, Berlin 58 W 8 Friedrichstrasse 185
Fernsprecher: Zentrum 7039.

Lyra-
Zigaretten
nur Qualität!

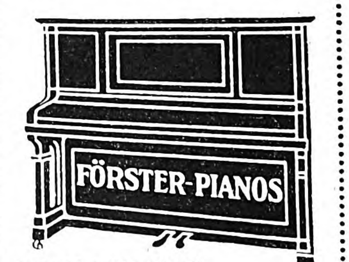
Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut!
Kaloderma
Mit Glyzerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. Kaloderma Seife
Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. Kaloderma Puder
Wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Öl und Fett bereitet. Kaloderma Gelee
F. WOLFF & SOHN, Karlsruhe
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 * Tauentzienstr. 12 * Schloßplatz 4

Ich bin rasiert
mit der
Rasier-Klinge
Auerhahn
MAN BEACHTE DIE FABRIKMARKE
BESTE DEUTSCHE ARBEIT
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg (Württbg.).

Fort mit dem Korkstiefel
Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden **„Extension“**, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.

DAVID SÖ
AKTIENGESELLS
HALLE
DAVIDS MIGNON KAKAO SCHWACH ENTÖLT DAVID SÖHNE A-G HALLE a. S.
Mignon
Feinste Schokolade
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE


FÖRSTER-PIANOS
KATALOG 3 KOSTENFREI
FÖRSTER-FLÜGEL
FÖRSTER-PIANOS
die bekannte Marke.
H. Förster & Co. A. G.
LEIPZIG
Kohlgartenstr. 52.

Deutscher Weinbrand
Bingen a/Rh.
Scharlachberg
Meisterbrand
Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.
Rezept
Ehrt Eure deutschen Meister dann bannt Ihr gute Geister
Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

wird auf das in vorliegender Ausgabe auf Seite 495 enthaltene Inſerat hingewieſen, das eine Abbildung des neuen Lambrechtſchen Pſychrometers enthält.

Der Chronhodograph. Infolge des Krieges war die deutſche Induſtrie verhindert, neue Kontrollapparate für alle Arten von Fuhrwerken wegen Arbeiter- und Materialmangel herzuſtellen. In letzter Zeit erſchienen auf dieſem Gebiete mannigfache Neuerungen, von denen wohl der von der Taxameter Aktiengeſellſchaft, Berlin C. 25, Dirckſenſtr. 11 hergeſtellte Chronhodograph einer der wichtigſten und beſten ſein dürfte. Er gewährleiſtet den Wagenbeſitzern, ſeine Angeſtellten außerhalb des Hauſes genau ſo zu überwachen, wie die innerhalb desſelben beſchäftigten. Er ermöglicht die genaue Kontrolle über Benzin- und Stromverbrauch, über die Haltbarkeit der Gummibereifung im Verhältnis zu den gefahrenen Kilometern, ebenſo, ob mit ſeinem Wagen nicht leichtfertig umgegangen und nicht zu ſchnell gefahren wird. Vor allen Dingen verhindert er ſogenannte „ſchwarze" Fahrten, die zum Eigennutzen des Führers, jedoch zum Schaden des Beſitzers gemacht werden könnten; außerdem erzieht er das Perſonal zur Pünktlichkeit und Ehrlichkeit. Der Apparat arbeitet vollſtändig zwangläufig, d. h. er iſt gegen jede Beeinfluſſung durchaus geſchützt; jedes unbefugte Öffnen desſelben wäre ſofort zu ſehen. Der Chronhodograph, deſſen Handhabung ſehr einfach iſt, der an jedem Perſonen-, Laſtauto oder Geſpannwagen angebracht werden kann, ermöglicht dem Wagenbeſitzer nicht nur eine genaue tägliche Kontrolle, ſondern eine ſolche das ganze Jahr hindurch.

Eine kubaniſche Spende für die deutſchen Kinder. Eine in der Republik Kuba, insbeſondere in Havanna veranſtaltete Sammlung zur Linderung der Not der deutſchen Kinder hat einen Betrag von mehr als einer Million Mark ergeben. Ein Teilbetrag von 50000 Mark iſt, dem Wunſche der Spender gemäß, zugunſten deutſch-öſterreichiſcher Kinder verwendet worden. Den geſamten Reſtbetrag hat die deutſche Kinderhilfe, Volksſammlung für das notleidende Kind, erhalten. Dieſe Spende iſt um ſo höher zu bewerten, als uns Kuba bis vor kurzem noch feindlich geſinnt war.

Bad Elſter. Seit Anfang Mai hat der Zuſtrom der Gäſte ſo lebhaft eingeſetzt, daß die hohen Beſucherzahlen der Vorjahre bereits überſchritten ſind. Zum Deutſchen Tuberkuloſe-Kongreß waren in der Pfingſtwoche weit

Jedes Ziel, ich wett,
Triffst du mit Gnomet

OIGEE-Zielfernrohr
GNOMET 2 x
für Kleinkaliber Waffen
gibt dem Schützen
unbedingte Ziel- und Treffsicherheit.
Prospekt JO 3978 kostenlos.
Optische OIGEE BERLIN-SCHÖNEBERG Anstalt

FÖN
Fön
elektriſche Heißluftduſche
betriebsſicher Haartrockner
Nur echt mit eingeprägter Marke
Unentbehrlich für jedes Haus

Der patentierte »**Sanax**«-**Vibrator** ist
der beste Hand-Massage-Apparat für
Körper- und Schönheitspflege.
Überall erhältlich! Fabrik „Sanitas", Berlin N 24.

Schöne Zähne-
Reiner Mund
durch
Prof. Witzels Kosmodont Zahncreme
das Spezialmittel gegen Zahnſtein und Mundgeruch.

Umlernen muß heute die ganze Welt, jedoch gar mancher wird davon besonders schwer betroffen. Er muß den ihm lieb gewordenen Beruf aufgeben und steht damit vor einer fast unlöslichen Aufgabe. Das beste Mittel, sich einen neuen Beruf, eine bessere Stellung zu verschaffen, bietet **die Methode Rustin (5 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeiter)**, ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einj.-Freiw.-Prüfg., Abit.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfg., Zweite Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbausch., Präparand., Konservatorium. **Ausführlicher Prospekt über bestandene Examina kostenlos durch**
Bonneß & Hachfeld, Potsdam, Postfach 284.

Bei vorzeitiger Neurasthenie
verwende man das seit Jahren von Ärzten und Professoren ständig verordnete **Muiracithin**
Preis: 50 Pillen Mk. 20.—, 100 Pillen Mk. 35.—
In allen Apotheken erhältlich. Ärztebroschüre kostenlos.
F. Reichelt G. m. b. H., Berlin SO 16.

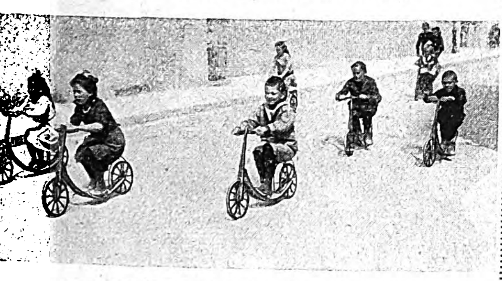
Hämorrhoidal-Leidenden empfiehlt sich zur Bekämpfung der Blutungen, Jucken u. sonstigen lästigen Beschwerden ein Versuch mit den bekannten **Noridal-Zäpfchen.**
In allen Apotheken erhältlich.

Trinkt
Sinalco
Alkoholfrei

KIOS
CIGARETTEN
Welt-Macht 50 Pf. Auto-Klub 40 Pf. Kleine Kios 30 Pf.
TRUSTFREI

D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen
Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN
A. THERSTAPPEN

Lustige Fahrt auf
Steiff Skirit!

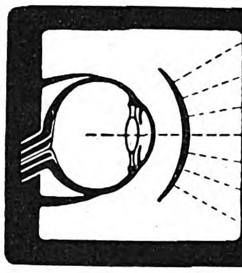


Steiff-Skirit ist die Sehnsucht aller Kinder! Gediegene Ausführung, leichtester Lauf selbst auf schlechtesten Strassen! Skirit 70 115, 70 cm lang, 115 cm hoch, Gewicht 5 kg. Preis 300 M.
Zu haben in Spielwaren- und Fahrradhandlungen.
M. Steiff G. m. b. H., Giengen a. Brenz 7
Spielwarenfabrik Württemberg.

Mampediktiner das beſte Getränk;
Mampediktiner das beſte Geſchenk.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.
Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.
Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

4 Volt
25 Kerzen
mittelst kleiner Akkumulatoren
Preisliste frei.
Alfred Luscher,
Akkumulatorenfabrik
Dresden, Grüne Str. 118.



Rodenstock's
Perpha-Gläser
mit punktueller Abbildung
= Beste Brillengläser =
Literatur kostenlos.
OPTISCHE WERKE G·RODENSTOCK MÜNCHEN X

Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer und Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

Wollen Sie ein gutes Mundwasser haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

über 500 Ärzte anweſend. Erfreulicherweiſe können durch Einführung techniſcher Neuerungen die Moorbäder um 4 Mark verbilligt werden. Alle Beſchränkungen des Fremdenverkehrs ſind wieder aufgehoben, Aufenthaltsgenehmigungen und amtsärztliche Zeugniſſe ſind deshalb nicht mehr erforderlich. Der Beſuch der benachbarten böhmiſchen Orte iſt nach Erwerbung eines von der Gemeindeverwaltung zu erlangenden Ausweiſes geſtattet.

Norderney. Allüberall luſtwandeln in den reizvollen Anlagen des Bades Gäſte in recht erfreulicher Zahl. Die Badebetriebsgeſellſchaft, die von der Pächterin des Staatlichen Nordſeebades Norderney, der Gemeinde Norderney in Gemeinſchaft mit dem Norddeutſchen Lloyd in Bremen, gebildet worden iſt, hat es ſich zur Pflicht gemacht, das Bad in jeder Beziehung leiſtungsfähig zu erhalten und für angenehmen, abwechſlungsreichen Aufenthalt der Kurgäſte Sorge zu tragen. Schon jetzt ſei darauf hingewieſen, daß auf Norderney Vorbereitungen getroffen werden, um künftig dort auch Winterkuren einzurichten. Man hofft dadurch noch mehr zur Erhaltung und Förderung des guten Rufes, den Norderney als größtes deutſches Seebad genießt, beizutragen.

Von der Hygiene der Zahnbürſte weiß der Laie in der Regel nur, daß man die Bürſte nach dem Gebrauch auswaſchen und trocknen ſoll. Daß dieſelbe aber in unzähligen Fällen eine Brutſtätte gefährlicher Bakterien und die Urſache zu ſchweren Erkrankungen der Zähne und der Mundſchleimhaut ſein kann, dürfte kaum allgemein bekannt ſein. Medizinalrat Dr. Lahm-Dresden hat unterſucht, ob die gebräuchlichen Zahnpflegemittel die an und zwiſchen den Borſten der Zahnbürſte feſtgehaltenen ſchädlichen Keime zu vernichten imſtande ſind. Das überraſchende Ergebnis war, daß am vierten Beobachtungstage bei den meiſten Zahnpaſten noch 700 bis 900 Bakterien (gegen 1500 bis 2500 am erſten Tage) vorhanden waren, während ſie bei einer Zahnpaſta (Biox-Zahnpaſta) auf den verſchwindenden Bruchteil von 80 heruntergegangen waren. An einer aufgeſtellten Tabelle ſeiner Veröffentlichung zeigt der Verfaſſer, daß die Biox-Paſta eine hervorragende keimtötende Nachwirkung hat. Daß die Zahnbürſte, welche wir täglich in die Mundhöhle einführen, unter dem Einfluß einer Zahnpaſta ſich ſelbſt ihrer Keime entledigt, iſt gar nicht hoch genug anzuſchlagen und für die Hygiene des Mundes und der Zähne von allergrößter Bedeutung.

DEUTSCHER AUTOMOBIL-KONZERN (D·A·K·) GMBH
D·A·K
LEIPZIG
TRÖNDLINRING 4
DUX
MAGIRUS PRESTO
VOMAG-PLAUEN
DUX
PRESTO
MAGIRUS
VOMAG
Personen- und Lastkraftwagen, Lastzüge, Feuerwehrautomobile, Omnibusse,
Spezialfahrzeuge für alle Zwecke.

J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen
Fabrik feinster Stahlwaren
mit der bekannten Zwillingsmarke
Volle Gewähr für jedes Stück
Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.
Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628, 12053 für Stadtgespräche;
Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm-Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.
Mitglied der Düsseldorfer, Essener und Kölner Börse.
Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen deutschen und ausländischen Börsen sowie sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.

GOWE-SILBER

Nr. 248405
gesetzlich geschützt.
CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

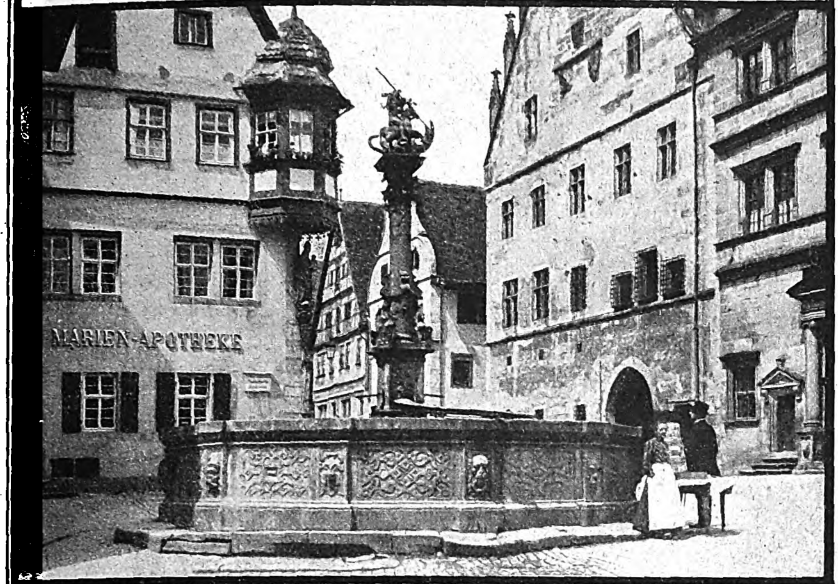
ERDAL
Erdal
Schuhweiss und flüssige weisse Paste
Idealpflegemittel f. weisse Schuhe.

Zahnpasta Tilit
Tilit-Laboratorium G.m.b.H. Gera-R.

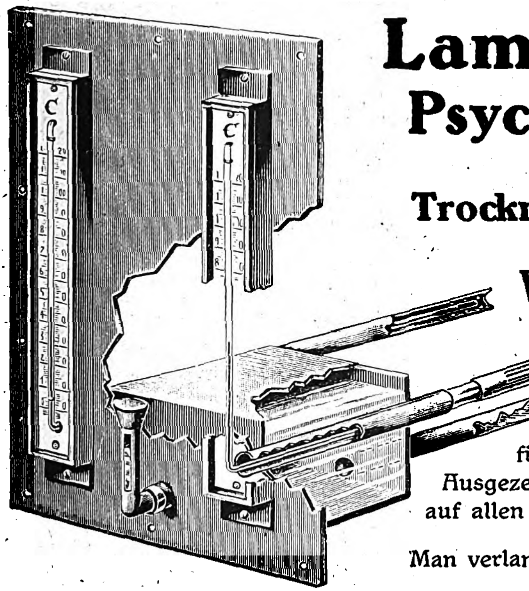
LICHTBILDER aller Ereignisse in jeder Ausführung, auch nach eingesandten Photographien und Negativen, Lichtbilder vom Weltkrieg nach Originalen der Illustrirten Zeitung, Prospekte kostenlos, liefert die Lichtbilder-Abteilung der Illustrirten Zeitung, Verlag von J. J. Weber, Leipzig, Reudnitzerstrasse 1-7.

Kaloderma Rasier Seife
"Macht Väterchens Gesicht weich wie Sammt"
Kaloderma Rasier-Seife
F. Wolff & Sohn
Karlsruhe Baden
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen.
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelee an der Spitze sämtlicher Rasier-Seifen.
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.
F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE.

Für Freilichtaufnahmen am besten
„Agfa“-Negativmaterial


MARIEN-APOTHEKE

Näheres in der illustrierten „Agfa“-Preisliste
Kostenlos durch Photohändler oder durch
„Agfa“- Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36



Lambrecht's Psychrometer
für
Trocknungsanlagen.

Wilh. Lambrecht,
Göttingen,
Kaiserl. und
Königl. Hoflieferant.
Inhaber des Ordens
für Kunst und Wissenschaft.
Ausgezeichnet mit höchsten Preisen
auf allen beschickten Ausstellungen.

Man verlange Gratisprospekt Nr. 567.

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund“,
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Veritas

Clemens
Müller
Aktien-Gesellschaft
Dresden
1855-192
Veritas

Nähmaschinen

Heureka
Überraschender Erfolg.

Haarfarbe–Verjüngungsmittel–
gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder.
Orig.-Flasche Mk. 8,—.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183,
Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

LEBONA
CREME
verschönert
die
Haut
Lebona
Berlin

ÜBERALL ERHÄLTLICH

SOENNECKEN
GOLD-
FÜLL-
FEDER

Hermsdorf-

Schwarz
ist das beste
Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf von
Strümpfen, Handschuhen,
Trikotagen und Garnen
auf den Originalstempel:
DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER
Louis Hermsdorf, Chemnitz

Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos.
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

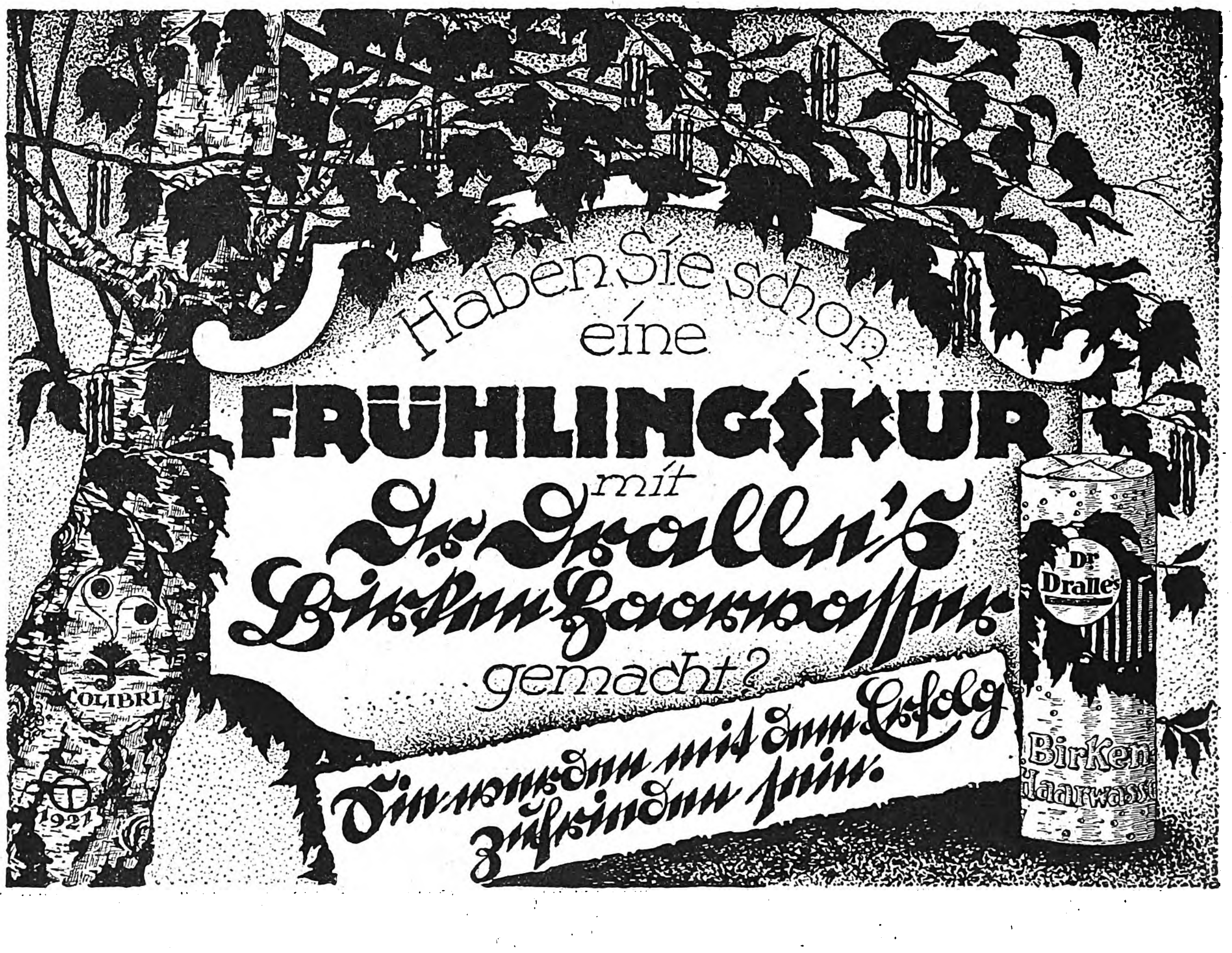
Wundpuder
Lanula
LANULA
Lanula

Wund- und Kinderpuder,
Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta
LANULA
Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.

Geolin
1900
Bester
Metallputz

Geolin
bester flüssiger
Metallputz

Wieder überall zu haben!
Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig


Haben Sie schon
eine
FRÜHLINGSKUR
mit
Dr. Dralle's
Birkenhaarwasser
gemacht?
Sie werden mit dem Erfolg
zufrieden sein.
Dr Dralle's
Birken
Haarwasser
COLIBRI
1921

RÖNISCH

Flügel u. Pianinos

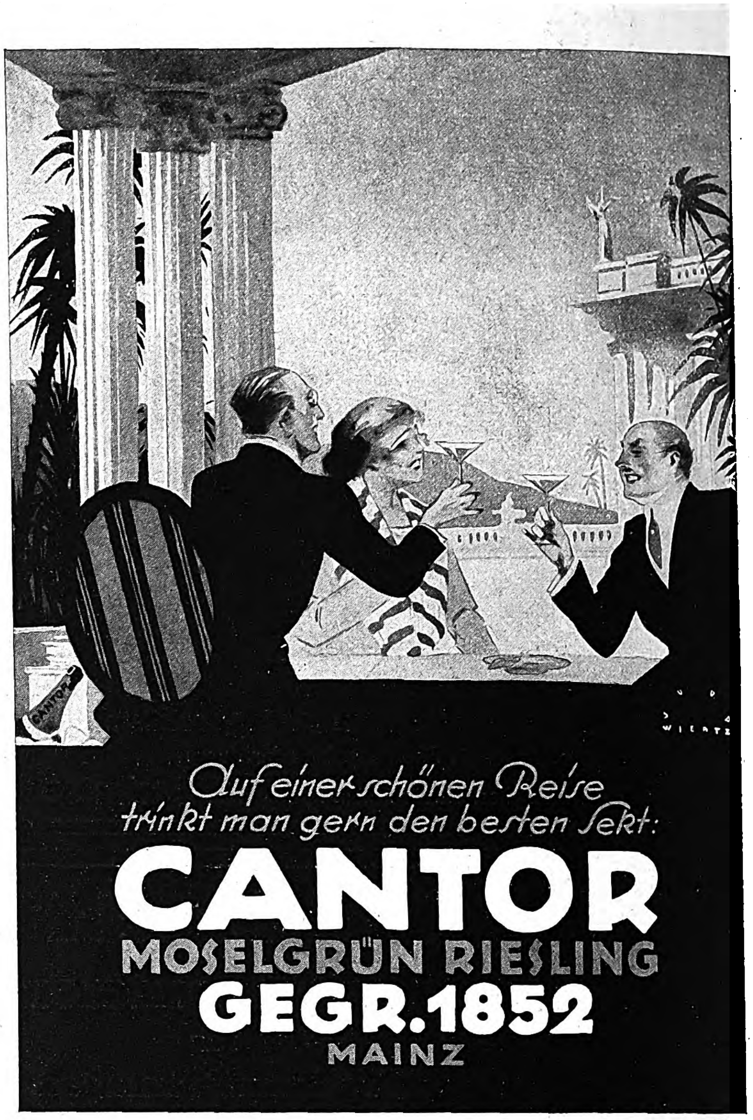
haben einen weichen, biegsamen, jeder Willensregung des Spielers gehorchenden Anschlag. Hieraus erklärt sich die besondere Anziehungskraft des „RÖNISCH" auf Künstler und musikalisch anspruchsvolle Kreise.

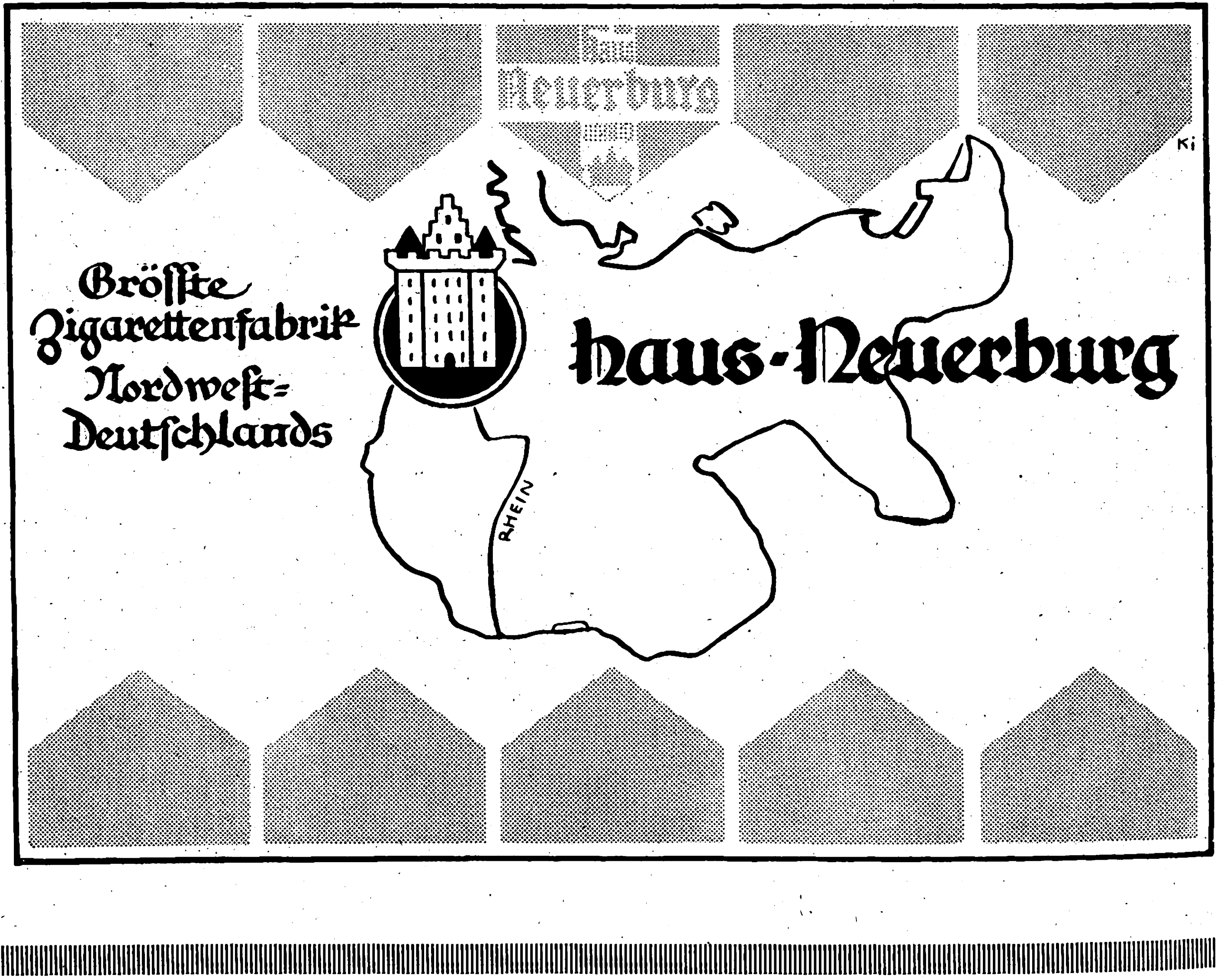
Vorführung — Verkauf

Ludwig Hupfeld A. G.

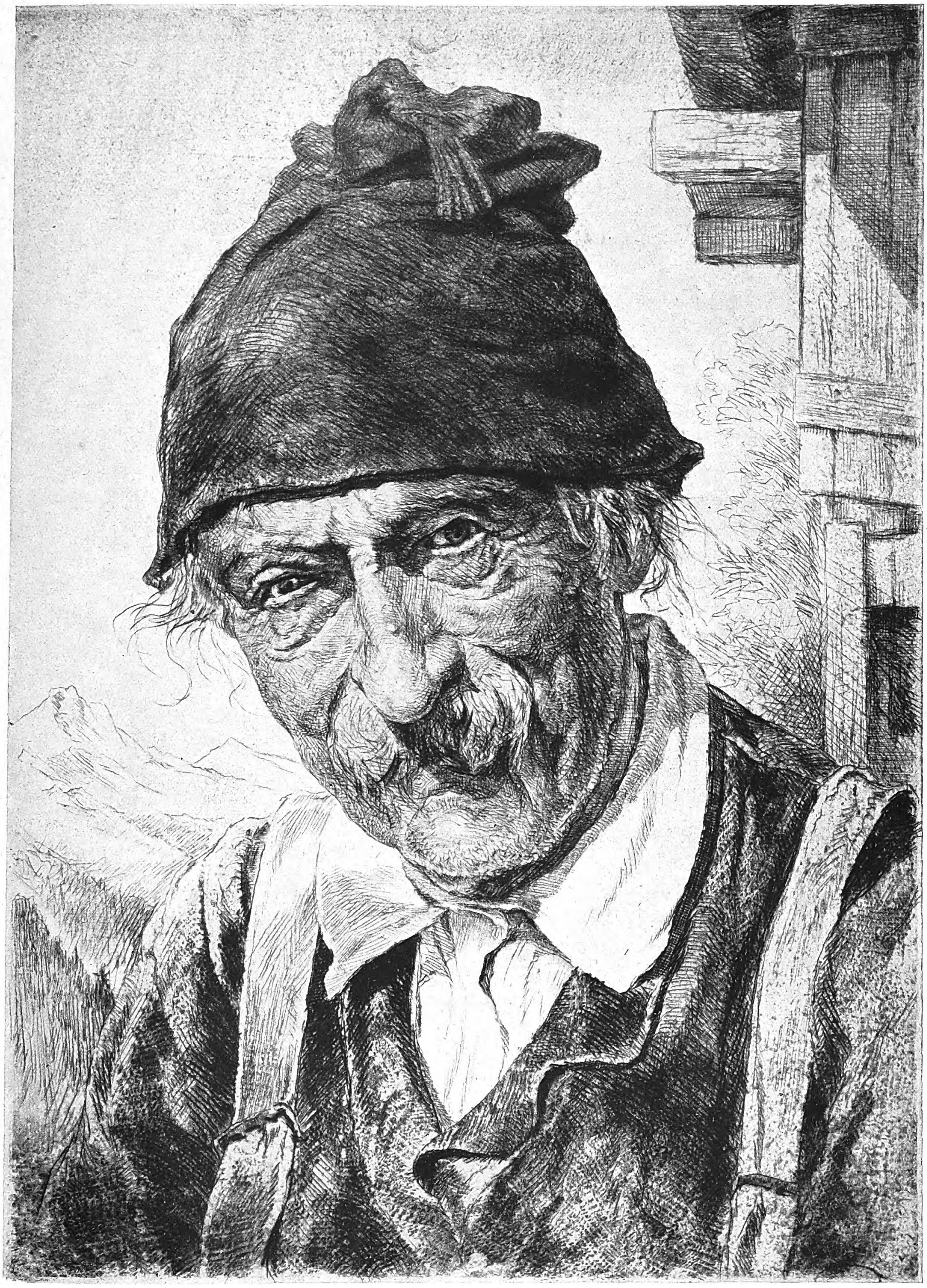
Berlin W., Leipzigerstr. 110

Leipzig, Petersstr. 4 / Hamburg, Gr. Bleichen 21
Dresden, Waisenhausstrasse 24 / Wien VI, Mariahilferstrasse 3 / Amsterdam, Stadhouderskade 19-20 / Haag, Kneuterdijk 18.


CANTOR
WIERTZ
Auf einer schönen Reise
trinkt man gern den besten Sekt:
CANTOR
MOSELGRÜN RIESLING
GEGR. 1852
MAINZ


Haus Neuerburg
Ki
Gröſſte Zigarettenfabrik Nordweſt-Deutſchlands
Haus-Neuerburg
RHEIN

Illuſtrirte Zeitung



Tiroler.

Nach einer Radierung von Erich Heermann.

Über den Wert der Perſönlichkeit. / Von Theodor Kappſtein.

Kaum ein Wort Goethes wird ſo eifrig und ſicher zur Zeit und zur Unzeit berufen, von Vereinsrednern und Paſtoren und von jedermann, wie ſein Spruch: „Höchſtes Glück der Erdenkinder iſt nur die Perſönlichkeit.“ Jedem von uns klingt er im Ohr — doch Goethe hat ihn nicht geprägt!

Schlagen wir den „Weſtöſtlichen Diwan“ Goethes auf, das „Buch Suleika“! Das Zwiegeſpräch zwiſchen Suleika, hinter der ſich Goethes Altersliebe von 1815, Marianne v. Willemer (in der Gerbermühle bei Frankfurt am Main), einſchleiert, und Hatem, der Goethes Maſke trägt, bildet den Quellort des falſchen Zitats. Das Liebesglück, das Marianne dem alternden Dichter zuwirft wie einen Ball, iſt ein Knäuel, bunt und unendlich reich. Lange Zeit braucht der beglückte Empfänger, um es, getrennt von der Geliebten, in ſeiner Erinnerung und Phantaſie aufzulöſen und neu ſich zu erſchaffen. Als Gegengabe für den tauſendfädig geklöppelten Ball aus bunter Schnur, Suleikas wirren Knäuel jugendlicher Liebesleidenſchaft, bringt der beſonnene Poet dieſe ſelbe Schnur entwirrt mit aufgezogenen Perlen der geliebten Frau zum Hals- und Buſenſchmuck — „zierlich geleſen, durchreiht mit juwelenem Goldſchmuck; die Regentropfen Allahs, gereift in beſcheidener Muſchel.“ Am Scheidetage Mariannes von Heidelberg dichtete Goethe den Wechſelgeſang. Suleika und Hatem tauſchen als Liebende ihr Herz, ihr ganzes Selbſt. Das Mädchen verkündet als das allgemeingültige Geſtändnis der Hohen wie der Niederen, von Volk und Knecht und Überwinder: das höchſte Glück der Erdenkinder „ſei“ nur die Perſönlichkeit. Hatem = Goethe widerſpricht ſeinem Mädchen:

„Kann wohl ſein! [ſo wird gemeinet;]
Doch ich bin auf andrer Spur:
Alles Erdenglück vereinet
Find' ich in Suleika nur.

Wie ſie ſich an mich verſchwendet,
Bin ich mir ein wertes Ich;
Hätte ſie ſich weggewendet,
Augenblicks verlör' ich mich.“

Alle rühmen die Perſönlichkeit als höchſtes Menſchenglück — Goethe teilt dieſen Allgemeinglauben nicht: ihm löſt erſt die Liebe die Welträtſel und verklärt ihm die Lebenswunder. In der Liebe taucht der Menſch mit der Sehnſucht, ſich in den andern aufzulöſen, in das grenzenloſe Meer des Allgefühls, in das er ſeine Endlichkeit auflöſend einſtrömt; in der Liebe empfängt jeder vom andern ſein eigen Ich zurück, doch nun verwandelt, als freie Gabe des Liebenden an den Geliebten. Liebe iſt die Selbſterlöſung durch das Aufgeben des Ich; Liebe iſt eine Form der Religion. Nannte Fr. Th. Viſcher einmal Religion das Tauwetter für den Egoismus, ſo kann man Goethes Perſönlichkeitsideal mit den Worten ſeiner „Harzreiſe im Winter“ wiedergeben, wo er am Schluß, auf der Höhe des Bergritts, ſich ſelber im gewaltigen Naturbilde erſchaut:

„Du ſtehſt mit unerforſchtem Buſen
Geheimnisvoll offenbar
Über der erſtaunten Welt,
Und ſchauſt aus Wolken
Auf ihre Reiche und Herrlichkeit,
Die du aus den Adern deiner Brüder
Neben dir wäſſerſt.“

Was iſt das überhaupt: Perſönlichkeit? Der römiſche Schauſpieler band ſich die persona vors Geſicht, ſeine Maſke, in der er unter die Menge trat; durch ſie hin hatte er mittels des Schallrohrs den Ton ſeiner Stimme zu leiten, daß ſie „perſonierte“, durchtönte, ans Ziel drang. Aus dieſer Maſke oder Larve des Mimen im antiken Theater wurde persona die Rolle oder Perſon, der vom Schauſpieler darzuſtellende Menſch, dann übertragen die Rolle, die der Menſch in der Welt ſpielt, alſo der Rang, den er einnimmt. Daraus entwickelte ſich, abgezogen, die Vorſtellung von der Perſönlichkeit überhaupt. Spricht man alſo von Perſönlichkeit, unterſchieden von der bloß ſtandesamtlichen Perſon (im Perſonenregiſter) und der Perſonenſtandsaufnahme in der Volkszählung, ſo meint man die Einheit eines Menſchen unter den wechſelnden Bildern ſeines Berufs oder ſeines Schickſals: es tönt durch alle dieſe Berufs- und Lebensmaſken ſtets der gleiche, eine Ton ſeines Weſens, die Stimme ſeiner Natur hindurch. „Sprich, damit ich dich ſehe!“ Dabei ergibt ſich die doppelte Beurteilung: wir bewerten die Wandlungsfähigkeit des Schauſpielers, das Darſtellen möglichſt vieler und verſchiedenartiger Menſchen als die Reife ſeiner Kunſt; je ſchwerer der Mime ſelber aus ſeiner Rolle zu erkennen iſt, abgeſehen von der Stimme, deren Grundcharakter unverwiſchbar bleibt, deſto williger ergeben wir uns dem Zauberbann der Kunſtilluſion — im Leben jedoch iſt die Feſtſtellung, daß jemand ein Schauſpieler ſei, der Abbruch des Vertrauens zu ihm. Die griechiſche Sprache faßt den Heuchler und den Schauſpieler in die gleiche und ſelbe Vokabel (Hypokrites). Wir erwarten auch vom Berufsſchauſpieler, daß er in ſeinem Leben nicht täglich eine der Maſke des Vortages widerſprechende Rolle ſpiele, daß in ſeinem Wort und Handeln die verläßliche Stete ſich kundgebe, die letztlich doch auch der Schauſpieler in ſeinem Beruf ſelbſt dem feineren Auge und Ohr offenbart in der Weiſe, wie er aus ſeinem Menſchen heraus lebt.

Wir werden uns indes über Weſen und Wert der Perſönlichkeit noch klarer verſtändigen, wenn wir den Begriff des Charakters zu ihrer Beſtimmung und Begrenzung mit heranziehen. Die Griechen nannten Charakter ſowohl das Werkzeug zum Zeichnen und Prägen (charasso) als auch das Geprägte ſelbſt, das Merkzeichen. Die amtliche Reichsſprache verlieh früher, als es noch Hofſitten bei uns gab, den Erkorenen einen beſtimmten „Charakter“, alſo das Gepräge eines Geheimrats oder eines Geadelten. Charakter war ein Bildnis, dann wurde es Ausdruck für die ethiſche Haltung — man kann aber auch einen böſen, einen „niederträchtigen Charakter“ beweiſen. Wer keinen „Charakter“ hat, weder einen guten noch einen ſchlimmen, ermangelt der feſten ſittlichen Ausprägung — charakterlos will eigentlich niemand ſein, von der Laune umgetrieben. In der Äſthetik ſpricht man übrigens auch von der charakterologiſchen Häßlichkeit bei Menſch und Tier. Der geniale Volkserzieher Peſtalozzi hat das originelle Bildwort gebraucht: „Wohl wachſen Schwämme leicht aus dem Miſt, wenn es nur regnet; aber Menſchenwürde, Geiſtestiefe und Charaktergröße wächſt nicht aus der Routine hervor, wenn ihr auch die Sonne ſcheint.“ Charakter iſt gemeinhin die Treue und Reinheit des Willens, womit der Menſch aus ſich etwas macht — das Bild des, was er werden ſoll, das vor ihm ſteht, an deſſen Erreichung ſein Friede hängt.

Kant, der Philoſoph des Proteſtantismus, hat die Perſönlichkeit des Menſchen in ſeiner Freiheit und Unabhängigkeit vom Mechanismus der Natur geſehen: der Menſch als ein vernünftiges, der Zurechnung fähiges Weſen war ihm eine Perſönlichkeit. Iſt Gott Perſönlichkeit? Der das Auge pflanzte, ſollte der nicht ſelber ſehen; der das Ohr baute, nicht ſelber hören? Perſönlichkeit begrenzt aber die Menſchen; je voller jemand Perſönlichkeit hat und zum Charakter reift, deſto ſchärfer ſetzt er ſich gegen ſeine Umwelt ab; er will nicht mit anderen verwechſelt werden, er mag ſich nicht unter die Menge miſchen, er fürchtet ſich dabei zu verlieren. Formulierte der Philoſoph Descartes: „Ich denke, folglich bin ich“ (cogito, ergo sum), ſo baute Eduard v. Hartmann als der Kritiker der „Philoſophie des Bewußten“ ſeine „Philoſophie des Unbewußten“ auf, in der ſich Gott, das alles bedingende und tragende Urgeſetz, ſelber bewußt macht im Menſchen und dem Werden und Vergehen, an dem er lebt und leidet und erlöſchend ſich erlöſt. Sagt der Chriſtenapoſtel Paulus auf dem Areopag in Athen von Gott, daß wir in ihm leben, weben und ſind, ſo iſt die Perſönlichkeit Gottes mit dieſen Worten weit überboten.

Iſt alſo die Perſönlichkeit, wie Volk und Knecht und Überwinder rühmen, wirklich das höchſte Glück der Erdenkinder?!

Keine „Perſönlichkeit“ ohne Kultur und Bildung. Die Kultur ging vom Ackerbau aus; erſt wurde der Boden kultiviert („Agrikultur“), ehe in der Ziviliſation der Menſch kultiviert wurde. Herder ſagte zuerſt „Kultur“ ohne Zuſatz — künſtleriſche und ethiſche Kultur zweigen ſich in der Geſchichte der Völker ab; Kultur wurde für beide Richtungen ein Bilden von innen her und eine Erhöhung des ganzen Menſchen; die bloße Ordnung der Geſellſchaft heißt man Ziviliſation, in der der Bürger (civis) ſteckt. Auch die Bildung begann innerhalb der reinen Natur: ſie bedeutete zunächſt die Entwicklung (Auswicklung) von Lebeweſen, die ſich bilden, ſolange ſie ſich zu ihrer vollendenden Geſtalt hin entfalten; iſt die Ausgeſtaltung ihres Körpers abgeſchloſſen, ſo ſind ſie gebildet. Die Entwicklung des Menſchen, und zwar ſeiner Geiſteskräfte wurde alsdann der Sinn der Bildung — die Willensgeſtaltung mit dem perſönlichen Stempel blieb der Bezirk des Charakters. Unterricht und Übung beteiligen uns in unſerm Verſtand und unſerer Einbildungskraft an den Schätzen der Außenwelt als Mitgenießende und Mitſchaffende. Das 18. Jahrhundert übertrug die Bildung vom Körperlichen aufs Seeliſche; die Romantiker nannten ſich zuerſt die Gebildeten. Kultur, die die Franzoſen und die Engländer zugunſten der Ziviliſation nicht aufgenommen haben, iſt eigentlich ein herrenloſer Begriff, bezeichnet jedoch ein altes Problem, bald eine Außenwelt, bald eine Innenwelt. Die Religion hat die Kultur befehdet als menſchliche Selbſtüberhebung: der Sündenfall, der Turm von Babel, Prometheus, auch die Fauſtſage. Sie erſchien ernſtgeſtimmten Menſchen als Zermürberin des Charakters; die iſraelitiſchen Propheten (Hoſea, Jeſaja) und die griechiſchen Philoſophen (Zyniker, Stoa), zuletzt Rouſſeau und Tolſtoi haben ſie deutlich abgelehnt, weil ſie die Geſinnung ſchwäche durch die Leiſtung, weil der geſellſchaftliche Zwang das perſönliche Leben lähme in Unwahrheit. Die moderne Kultur (jede Kultur war einſt modern!) treibt den Menſchen ungeſtüm vorwärts und verſagt ihm dabei den zeitüberlegenen Eigenbeſitz: wie wir nicht Rädchen bleiben wollen im Zeitalter der Maſchine, ſo wollen wir nicht Sklaven ſein der Kultur noch Knechte der Bildung.

Die Hilfe heißt: werde eine Perſönlichkeit! Das heißt: jedem das Seine, nicht die feldgraue Uniform für jede zweibeinige Nummer. Denn wir Menſchen ſind zwar vor dem Recht alle gleich — oder ſollten es wenigſtens ſein —, im Weſen aber iſt jeder Menſch ein beſonderer Gedanke Gottes. Im Vollſinn des Lebens iſt niemand entbehrlich. Doch auch die Toten gehören als unſere Geſchichte zu unſerem Leben; denn der Tod iſt nur die andere Hälfte des Lebens. Jeder ſoll in ſeinem Weſen den Mittelpunkt finden, wenn er in der Tiefe ſeines Ich den Gott erlebt; von dieſem perſönlichen Zentrum aus zieht er in Kultur und Bildung die ſeiner Begabung und Beſtimmung gemäßen Radien zum Umkreiſe, die alle zum Mittelpunkt zurückkehren, von dem ſie ausgehen. Dieſer Organismus, der aus dem Chaos des Naturgewoges ſich allmählich geſtaltet, iſt unſere Perſönlichkeit.

Die Sonne bleibe uns im Rücken — am farbigen Abglanz haben wir das Leben. Wir bilden uns, ſolange wir leben. Wer aber feſt auf dem Sinne beharrt, der wird als Werdender ſtets dankbar ſein, und der bildet die Welt ſich. In der Stille und im Strom der Welt zugleich geſtaltet ſich der Charakter. Feſt, nicht ſtarr beſiegt unſer Luftſchiff das Element. „Nur wer ſich wandelt, bleibt mit mir verwandt.“

Iſt das aber unſer höchſtes Glück? Glück und Unglück ſind Werturteile des Menſchen, nicht objektive Naturgrößen. Das Schickſal liefert uns lediglich den Rohſtoff, den wir als unſeres Glückes Schmiedehammer oder als unſeres Unglücks Amboß verarbeiten.

Wer hoch denkt von ſich und dem Leben, der ſucht dem Leben das zu halten, was es ihm verſprach; der will nicht ſein Glück machen, ſondern ſeine Pflicht tun. Bis zu ſeinem allerletzten Brief, fünf Tage vor ſeinem Tode, blieb Goethe dabei: „Ich habe nichts angelegentlicher zu tun als das, was an mir iſt und geblieben iſt, womöglich zu ſteigern.“ Entbehrſt du die Unendlichkeit in Geiſt und Sinn, ſo iſt dir nicht zu helfen. Wer ſich kennen lernen will, der tue ſeine Pflicht; alsbald wird er wiſſen, was an ihm iſt. Bilden Vernunft und Wiſſenſchaft des Menſchen höchſte Kraft, ſo hegen Vernunft und Liebe jedes Glück, der eigenen Schöpfung himmliſch Erdenglück!

Damit rundet ſich der Kreis der lebenswichtigen Gedanken, die wir uns als angewandte Philoſophie vorgelegt haben. Der Vollmenſch, auch der Urmenſch, iſt die Einheit beider Geſchlechter. Beſondert als Mann und Weib, ſucht jeder ſich als charaktervolle Perſönlichkeit durchzuſetzen, und alle rühmen dieſe Geſchloſſenheit des Weſens. Aber vor dieſem Teilmenſchen leuchtet als Stern des Glücks die reine, ewige Gemeinſchaft, die der Gottheit gleichmacht, welche Geiſt und Liebe iſt. Iſt die Perſönlichkeit auf dieſer Welt unſere Kraft und unſer Schutz, darum unſere ſittliche Aufgabe, ſo bleibt unſer Ideal die Überwindung der Perſönlichkeit, die die Kennmarke alles Endlichen iſt. Das höchſte Glück der Erdenkinder iſt alſo nicht die Perſönlichkeit!

Die Merktechnik und ihre Meiſter. / Von Alfred Leopold Müller.

In welcher Weiſe die Rechenkünſtler den trockenen Zahlen Intereſſe abgewinnen, mutet oft gar merkwürdig an. So ſtellen ſich dem Zahlenkünſtler und Rechner Ferrol die Geſichtsbilder der Zahlen als äſthetiſche Größen dar. Sie wirken auf ihn wie „Blumenarrangements“. Auch gibt er Farbenvorſtellungen zu jeder Zahl: die Eins ſieht er ſchwarz in weißem Felde, die Sechs in gelbem, die Sieben in rotem, die Acht in violettem Felde.

Uns läßt die Beſchäftigung mit Zahlen meiſt kalt, dagegen wird bei Ferrol das ganze Vorſtellungs-, Gefühls- und Willensleben durch Zahlen ſo erregt, daß die Rechnungen ſogar im Traumleben eine große Rolle ſpielen. Lebhaft und deutlich rechnet er im Schlafe umfangreiche Aufgaben, und frühmorgens findet er manchmal die Löſung einer ſchweren Aufgabe fertig vor.

Aber die Rechenkünſtler geben uns noch ganz andere Anregungen. Weil unſere Gehirnoberfläche in unzählige kleine Arbeitsbezirke eingeteilt iſt, haben wir kein einheitliches Gedächtnis, ſondern eine Unzahl von Sondergedächtniſſen. Das geht ſogar ſo weit, daß nicht einmal die Erinnerung an ein und dieſelbe Zahl, etwa 48, bei allen Menſchen dieſelbe iſt. An drei weiteren Rechenkünſtlern wollen wir einige Bedingungen des Zahlengedächtniſſes kennenlernen. Wir empfangen damit zugleich über ein paar Fragen unſeres eigenen Gedächtniſſes manche Aufklärung, die uns nützen kann.

Seelenforſcher prüften den Griechen Diamandi, den Piemonteſen Inaudi und den Deutſchen Dr. Rückle. Sie ſtellten ihnen die Aufgabe, 5 Reihen, jede zu 5 Zahlen, gleich 25 Ziffern, zu lernen, danach das Gelernte zu wiederholen: von unten nach oben, von oben nach unten, von rechts nach links, ſchräg, ſpiralig. Wir müſſen uns zunächſt einmal der Aufgabe unterziehen, den dazu gebrauchten Sekundenzeiten unſere Aufmerkſamkeit zu widmen.

1. Zeit, um 25 Ziffern in der Reihenfolge zu erlernen: Diamandi 180 Sekunden, Inaudi 45 Sekunden. (Die nächſten Aufgaben beſtehen nur in einer Wiederholung des Gelernten aus dem Gedächtnis unter verſchiedenen Bedingungen.) 2. von rechts nach links zu wiederholen: Diamandi 9 Sek., Inaudi 19 Sek.; 3. die zweite Aufgabe auswendig zu wiederholen: Diamandi 9 Sek., Inaudi 7 Sek.; 4. von oben nach unten: Diamandi 35 Sek., Inaudi 60 Sek.; 5. von unten nach oben zu wiederholen: Diamandi 36 Sek., Inaudi 96 Sek.; 6. in ſpiralförmiger Anordnung: Diamandi

36 Sek., Inaudi 80 Sek.; 7. in ſchräger, diagonaler Richtung zu wiederholen: Diamandi 53 Sek., Inaudi 168 Sek.

Beim Lernen in der Reihenfolge iſt Inaudi entſchieden im Vorteil. Der Grund dafür iſt vielleicht, daß er drei Hilfen hat, und zwar die drei Gedächtniſſe für Klang (akuſtiſch), für Bewegungen der Sprachorgane (motoriſch) und für Rhythmus. Verhindert man nämlich bei Inaudi das innere Sprechen, indem man ihn die Zunge ausſtrecken und zwiſchen die Zähne klemmen läßt, ſo braucht er dreimal ſoviel Zeit zum Rechnen. Dabei muß er ſich aber noch ganz leiſer Bewegungen der Zunge bedient haben, denn wenn die Zunge ganz vorgezogen wird, verlängert ſich der Zeitraum noch mehr. Natürlich ließen ſich auch durch Regiſtrierapparate deutliche gleichmäßige Sprechbewegungen des Kehlkopfes aufſchreiben. Deshalb die merkwürdige Tatſache, daß Inaudi ſchlechter rechnet, wenn er heiſer iſt, alſo wenn die unwillkürlichen Bewegungen des Kehlkopfes infolge der Schmerzen ſchwächer ausfallen.

Geſichtsbilder für Zahlen waren gar nicht bei ihm beteiligt, ſtörten ihn ſogar beim Rechnen. Das läßt ſich auch aus ſeinem Bildungsgang ſchließen. Er war Schafhirt und konnte bis zum vierzehnten Jahre weder ſchreiben noch leſen. Nachdem ihn ſein älterer Bruder das Zählen gelehrt hatte, begann er mit ſechs Jahren ſeine Rechenverſuche. Schon mit ſieben Jahren nahm er im Kopfe fünfſtellige Zahlen mal. Nie brauchte er ſich die Rechnungen durch Hölzchen oder Steine oder Kugeln anſchaulich zu machen.

Auf Wanderungen verdiente er mit ſeinem Bruder, der Drehorgel ſpielte, in Kneipen ſein Geld. Er multiplizierte da gewöhnlich zwei ſechzehn-, zwanzig- bis vierundzwanzigſtellige Zahlen miteinander, wie überhaupt das Malnehmen die Grundlage ſeines ganzen Rechnens war. Denn wenn er teilte, wußte er infolge ſeiner Erfahrung, wieviel es ungefähr ſein würde. Dann prüfte er malnehmend das Ergebnis. Inaudi iſt alſo ein akuſtiſch-motoriſcher Miſchtypus; die optiſche Vorſtellungsſeite geht ihm ab.

Diamandi dagegen verläßt ſich nur auf einen Sinn: das Auge lernt in optiſcher Weiſe. Selbſt wenn ihm Zahlen vorgeſprochen wurden, merkte er ſie nicht mit dem Hörgedächtnis, wie Inaudi, ſondern ſah ſie als Schriftzüge auf einer Tafel. Er braucht aber viermal längere Zeit zum erſtmaligen Lernen.

Bei der dritten obigen Aufgabe, wo es ſich um Wiederholung der zweiten handelt, ſehen wir bei Diamandi keine Erſparnis. Er hat die denkbar größte Schnelligkeit im Ableſen des inneren Bildes erreicht (9 Sekunden). Inaudis drei Gedächtniſſe aber ſind durch die zweite Aufgabe ſo gefördert worden, daß aus den 19 Sekunden bei der erſten 7 Sekunden bei der zweiten Wiederholung werden.

Bei den beſonderen Bedingungen der zweiten bis ſiebenten Aufgabe braucht nun Diamandi nur in der gewünſchten Reihenfolge die Ziffern von dem innerlichen Bilde abzuleſen und benötigt bei der vierten bis ſechſten die gleiche Zeit (36 Sekunden). Inaudi dagegen muß innerlich immer die ganze Reihe ablaufen laſſen, ehe er die richtige Zahl findet. Er muß ſich alſo hier umſtändlicher, anſtrengender, verwickelter Hilfen bedienen, was mehr Zeit in Anſpruch nimmt.

Schon daraus ſehen wir, daß ein Gedächtnis mit allen Sinneselementen (mit dem Geſichts-, Gehör-, Sprechbewegungsgedächtnis) arbeiten muß, wenn es allen Anforderungen gewachſen ſein ſoll.

Das iſt bei dem dritten Rechenkünſtler, dem Deutſchen Dr. Rückle, der Fall, der über ein geradezu ideales Gedächtnis verfügt. Er nützt alle wichtigen Gedächtnishilfen: die motoriſche, die akuſtiſche und die vornehmlich ausgebildete optiſche Vorſtellungsſeite. Die Zuſammenarbeit der drei Gedächtniſſe iſt vorbildlich. Bei ihm tritt uns noch ein gewaltiger Vorteil vor Augen: er erfaßt ſelbſt Sinnloſes mit Sinn.

Ziffernreihen, die ihm zum Erlernen gegeben wurden, erfaßt er in Gruppen, die ſich in ſeinen gewaltigen Gedächtnisſchatz bequem, natürlich und ſinnvoll einordnen laſſen. Die Hilfen der Mnemotechnik hat er nie gebraucht, ſie ſind ihm ſogar unbekannt. 283881 merkt er ſich folgendermaßen: 283 und 881 ſind Primzahlen. Der Feldberg iſt 881 m hoch. Ebenſo hatte er im Augenblick für 26169 folgende Hilfe: 26 iſt 2×13 und $169 = 13^2$. Darum wundern wir uns nicht mehr, daß er auf dem Gießener Kongreß 204 Ziffern in 13 Minuten lernte. Dieſe Zahl wird uns erſt in ihrer ganzen Größe und Bedeutung klar, wenn wir 204 Ziffern auf Papier werfen und bloß 50 Ziffern davon zu lernen beginnen. 72 Zahlen lernte er in 3 Minuten, dann ſagte er ſie vorwärts und rückwärts her. Es wurde allerdings einmal eingeholfen. Dazu lernte er noch 372 Ziffern und 20 Mitlaute. Man hätte meinen ſollen, ſo viele neue gelernte Einzelheiten müßten die vorhergehenden 72 Zahlen verwiſchen. Aber er brauchte am nächſten Tage zum abermaligen Lernen jener 72 Zahlen nur 50 Sekunden.

An Dr. Rückle ſehen wir die Vorzüge einer Lernweiſe, die mit allen wichtigen Sinnen aufnimmt und arbeitet und dabei auch Verſtandeszuſammenhänge beteiligt.

Rückle wurde in derſelben Weiſe wie die anderen beiden geprüft, nur vermochte er gar 7 × 7 Reihen von Zahlen in kurzer Zeit zu lernen und in jeder gewünſchten Ordnung anzugeben: von hinten nach vorn, von unten nach oben, in den verſchiedenen diagonalen Richtungen, ſpiralförmig uſw. Jene beiden waren nur fähig, 25 Ziffern ſo zu bearbeiten. Dr. Rückle vollbrachte die doppelte Leiſtung, 49 Zahlen.

Für uns entſteht nun die Frage, welchem beſonderen Vorſtellungstyp wir angehören, oder ob unſere Sinnengedächtniſſe ſämtlich gut ausgebildet ſind. Selbſterkenntnis bezeichnet man ja als den erſten Schritt zur Beſſerung, warum ſollte dieſer Satz nicht auch für unſere Gedächtnisbildung gelten! Entdecken wir, daß wir uns auf ein Sinnesgebiet vorwiegend ſtützen, iſt zweierlei möglich: Entweder wir ärgern uns über dieſe Verarmung unſeres Sinneslebens und bemühen uns lebhaft, die anderen Sinneskräfte auch auszubilden zu ſeeliſcher Bereicherung; denn fehlt uns die Gehörsſeite, ſagt uns die Muſik nichts, fehlt die Geſichtsvorſtellung im ſeeliſchen Leben, ſagen uns Malerei, Plaſtik, Architektur wenig uſw.

Oder wir müſſen dieſe Verſuche nach etwa einjähriger Übung als hoffnungslos aufgeben, dann werden wir uns mit Bewußtſein nur auf das eine Sinnesgebiet beſchränken. So wird z. B. einer, der Sprachen lernen will und wie Inaudi ſich auf Gehörs-, Sprechbewegungs- und Rhythmusgedächtnis verläßt, mit geringem Erfolge Unterrichtsbriefe benützen; für ihn iſt ein ſprechender Lehrer das einzig Richtige. Wer dagegen einſeitig mit dem Geſicht arbeitet, wie Diamandi, für den werden etwa Touſſaint-Langenſcheidts Unterrichtsbriefe einen ungeheuren Vorteil bedeuten. Sie geben nicht nur das Schriftbild der Wörter, ſondern erleichtern auch dem Geſichtstyp außerordentlich die Aneignung des Wortklanges durch eine ſinnvolle Ausſprachebezeichnung. Ohne dieſe Hilfe iſt die Einſtellung der Sprachmuskeln bei ihm andauernd ein unſicheres Taſten und unbefriedigendes Verſuchen.

Am beſten dürfte aber der fahren, bei dem ſämtliche Sinneskräfte befriedigend ausgebildet ſind. Er wird mit dem beſten Erfolge Unterrichtsbriefe und das lebendige Wort des Sprachlehrers verbinden; denn wir müſſen ja jede Fremdſprache leſen und hören und ſprechen und ſchreiben.

Zur Feſtſtellung unſeres Vorſtellungstypus gibt es zahlreiche Methoden. Am ſchnellſten erfahren wir ihn wohl, wenn wir uns in ähnlicher Weiſe prüfen, wie Diamandi, Inaudi, Dr. Rückle geprüft wurden. Nur wollen wir uns die Sache nicht ſo ſchwer machen und nicht 5 × 5 bzw. 7 × 7, ſondern 4 × 4 Zahlen oder Buchſtaben auswendig lernen, und zwar in wagerechter Richtung. Dabei iſt darauf zu achten, daß der Blick nur in dieſer Richtung wandert, damit ſich nicht ſchon Gedächtnisfäden von oben nach unten bilden:

d h f l
r b a q
c g m k
p n s v

Schon wenn wir aus dem Gedächtnis in ſenkrechter Richtung wiederholen, werden wir merken, ob wir das Geſicht bevorzugen; denn dann leſen wir faſt mühelos vom inneren Bilde ab. Sonſt müſſen wir die drei anderen Buchſtaben erſt herſagen, ehe wir zum erſten der ſenkrechten Reihe gelangen. Dann bedienen wir uns eben nur der Gehörs- oder der Bewegungs-, meiſt beider Gedächtnishilfen. Es iſt aber weiter ganz reizvoll, ſich auch noch mit den übrigen obigen Aufgaben der drei Rechenkünſtler zu prüfen.

Eugen d'Alberts „Scirocco".

Für das verzögerte Herausbringen der bereits 1915 vollendeten „Scirocco"-Schöpfung haben die Gründe des Komponiſten, der ſich mit ſeinen Opern „Tiefland" und „Die toten Augen" ſowie zuvor ſchon mit „Die Abreiſe" und „Flauto solo" längſt einen günſtigen Platz in der Muſikgeſchichte des 20. Jahrhunderts geſichert hat, politiſchen Beigeſchmack. Nämlich, von den fünf Hauptfiguren des ihm von den Wiener Librettiſten Leo Feld und Karl M. Levetzow gelieferten und in der nordafrikaniſchen Fremdenlegiongarniſon Sidi-bel-Abés ſpielenden Textes ſind drei ruſſiſcher und zwei franzöſiſcher Herkunft — ein internationales Quodlibet, das während der nationalen Wogen des Weltkrieges in Deutſchland mit der Gefahr eines grundſätzlichen Widerſpruches rechnen mußte. Jetzt, da der deutſche Opernſpielplan ſeinen kosmopolitiſchen Charakter wieder angenommen hat, konnte ſich auch „Scirocco", womit die Textdichter wohl den arabiſchen Wüſtenwind Samum gemeint haben, an das Rampenlicht wagen, und zwar war es das Heſſiſche Landestheater in Darmſtadt, das am 16. Mai die Öffentlichkeit erſtmalig mit dem Werk bekannt machte. — Beſondere dramatiſche Bedeutung iſt den drei Akten nicht nachzurühmen. Ein ruſſiſcher Fürſt hat ſich in Paris in die Varietédiva Rouquine verliebt, hat die Heimat und ſeine fürſtliche Braut Nataſcha im Stich gelaſſen, um als Dupont in der Fremdenlegion Stellung zu nehmen. Dort trifft er mit Braut und Chanſonette wieder zuſammen, erwürgt die letztere und zieht mit ſeiner Retterin wieder zurück nach dem „heiligen Rußland". Die Muſik, zu der d'Albert durch dieſe fragwürdige Handlung inſpiriert wurde, und die auch vor faſt altmodiſchen Operettenfarben nicht zurückſchreckt, leidet zwar unter Stilloſigkeit, läßt aber doch den Meiſter einer veriſtiſchen Tonkunſt auf Schritt und Tritt erkennen. So ſtrotzen die Liebes- und Mordſzenen des II. Aufzuges von feurigem Temperament, zu dem ſich im letzten Akt genug melodiſche Vollſaftigkeit geſellt, um deſſen Nummern einen ſtarken Erfolg zu ſichern.

Dieſer war denn auch der Uraufführung in weitgehendem Maße beſchieden. Einen erheblichen Teil davon kann die von dem Intendanten Guſtav Hartung ſelbſt beſorgte, in expreſſioniſtiſchen Strömungen ſchwelgende Inſzenierung und Generalmuſikdirektor Balling, nicht minder aber die muſtergültige Vertretung der Hauptrollen für ſich in Anſpruch nehmen.

Otto Sonne.

Nachtgebet.

Von Guſtav Schröer.

Die Erde iſt voller Licht. Drinnen im Walde koſt es die Buchen, wie wenn eine Mutter ihrem Kinde über den Scheitel ſtreicht, und wie wenn Mutteraugen auf Kinder blicken, ſo fallen Lichttropfen ins Grüne.

Draußen aber, da iſt das Licht ganz weit, und das Land iſt ganz ſtill. Es liegt ein frommes Harren darüber. So wartet das geſegnete, reine Weib ſtill und fromm ihrer Stunde, gewiß, daß ſie ihres Daſeins Vollendung iſt. Die Erde wartet. Es iſt alles erfüllt, was der Ewige über das Weltentor ſchrieb. Aus Tag ward Nacht und aus Nacht Tag, und ſie brachten Saatzeit und Samen, wurden zur Zeit des Werdens, da das Leben in heiligen Geheimniſſen wächſt, und werden ſich vollenden, wenn neues Leben ſich losringt.

Der Himmel ſchweigt und ſtrahlt, die Berge blauen und feiern, und der Wald ruht und träumt. Selbſt die Glockenblume läßt den klangfrohen Klöppel ſinken. In ſeligen Schauern vermählt ſich der Roſenduft dem Lichte, und die Ähren neigen die Häupter.

Wie Erlöſung von Glückeslaſt geht es über die Welt, da ſich im Weſten des Abends Tor auftut. Lohend in roter Glut flammen Meer und Land; Gott Vater ſegnet ſeiner Hände Werk wie am erſten Tage.

Über die Berge kommt die Nacht. Da recken ſich die Violen, die Roſen recken ſich, und Glockenblumen fangen an zu läuten. Auf den Türmen erwacht des frommen Erzes Stimme, das Herz fühlt das große Beten und weiß ſich eines mit Himmel und Erde, Gott Vater und Bruder Menſch.

Ganz, ganz fern her kommen wunderſame Stimmen. Stimmen, wie ſie die Erde nie gebar. Stimmen der Nacht. Der Unendlichkeit Harmonien branden verhallend an der Berge Leiber. Die Seele fühlt die Abgrundtiefe der göttlichen Majeſtät und verſinkt darin, ſich freudig dahingebend, wie der Tropfen verſinkt im Meere.

Zeitlos iſt des Meeres Donnergang, und zeitlos iſt Werden und Vergehen. Zeitlos iſt die Liebe, und zeitlos iſt das Leben. In der Erde Nacht ſchafft es und zeugt den Kriſtall, gebiert des Goldes Glanz und nährt des Waldes durſtige Kinder. Und über das Land ſchweift es, läßt Menſchenherzen den erſten Schlag tun und löſcht müder Augen Licht. Alles iſt eins, und die Sommernacht kündet es, die Sommernacht, da die Lilien beten und Kinder die Hände falten.

Eines nur! Und alles geboren zu Glück und Erfüllung. —

Die Welt verſinkt in Nacht. In den Häuſern aber tun ſich die Lichtaugen auf, und auf des Lichtes Strahlenſpeeren kommen Frieden und Schmerz, Ruhe und Unraſt und Luſt und Leid.

Um tauſend fromme Herdfeuer eint ſich die ſorgende Liebe, aber tauſend weiß ich, da der Unfriede die heilige Glut verlöſchen macht, und tauſend, da des Herdes Flammen ſind wie gierige, rote, nimmerſatte Unglücksaugen.

Warum doch muß der Menſchen Geſchlecht der Erde heiligen Frieden zerreißen?

Ewiger, tropfen aus deiner Hand beide, Liebe und Haß?

Der du des Himmels Dom gegründet und deiner Wächter Schar an ſein Gewölbe ſetzteſt, der du dem Meere ſeine Grenzen wieſeſt und deinen Winden freie Bahn gabſt, der du ins Menſchenherz das tiefe Sehnen ſenkteſt und es vermählteſt deinem Geiſte, du, den der Sonne Antlitz kündet, den der Erde Herrlichkeiten preiſen, dem Sphärenklang gleich iſt wie Kinderbeten, Ewiger, gieße alle deine Liebe reſtlos aus in dieſer Sommernacht. Und wenn deine Schale voll iſt bis an den Rand, gieße ſie aus bis auf die letzte Neige, laß keinen Reſt darin, gieße ſie aus über die feiernde Welt, daß die Menſchen, wenn der Sonne Licht über die Berge bricht, ſich in die Augen ſehen, fremd und fromm und ſelig: Bruder, Menſchenbruder!

Der du tauſend Wunder ſchufeſt, ſchaff dies eine noch in dieſer Sommernacht und — — du haſt eine neue Welt geboren.

Aphorismen.

Von Hans Reiter.

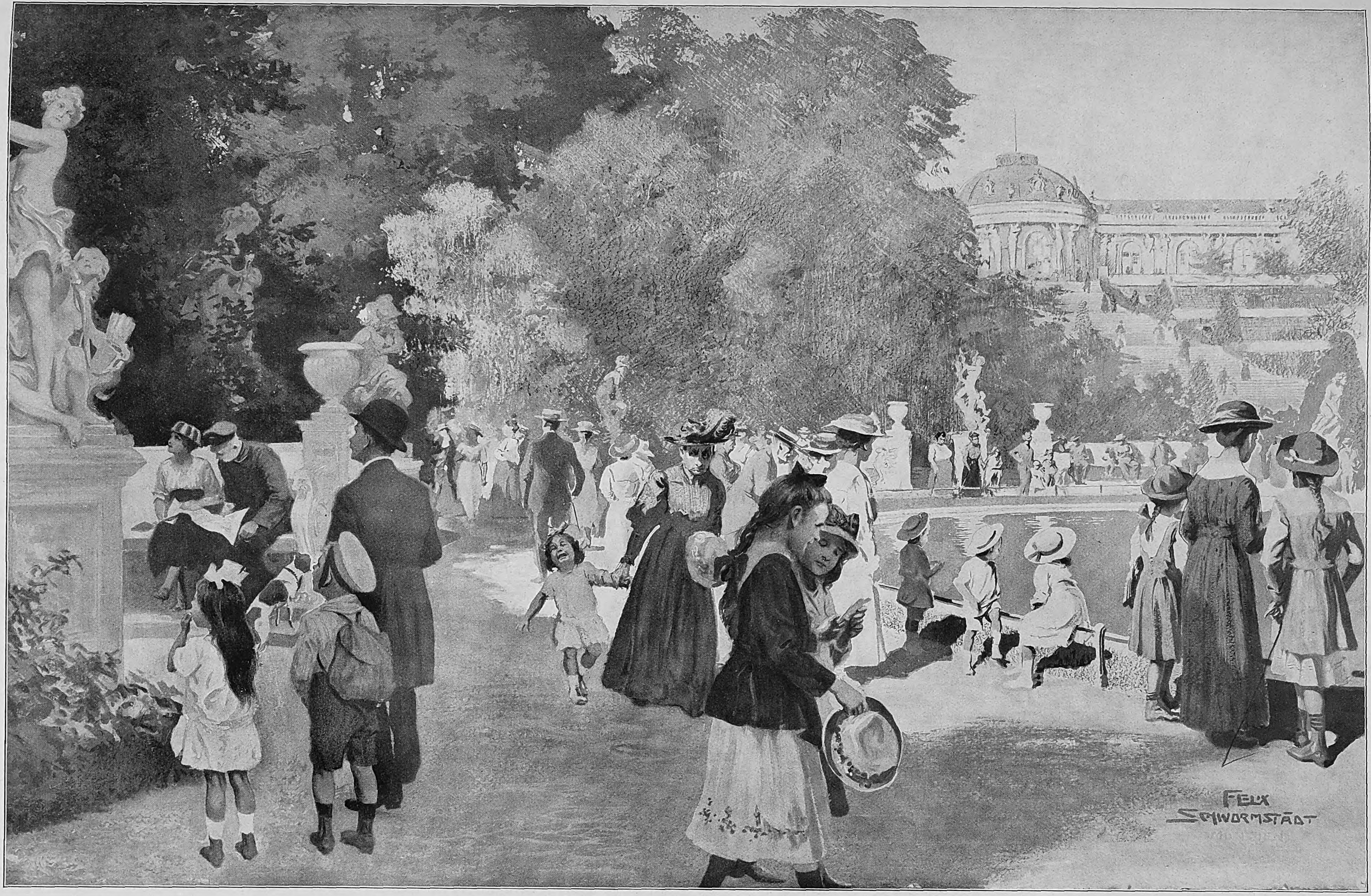
Ein edler Menſch regt ſich nur über eigene Undankbarkeit auf.

Die Reue über eine ſchlechte Tat iſt nie ganz echt; dagegen werden die meiſten guten Taten aufrichtig bereut.

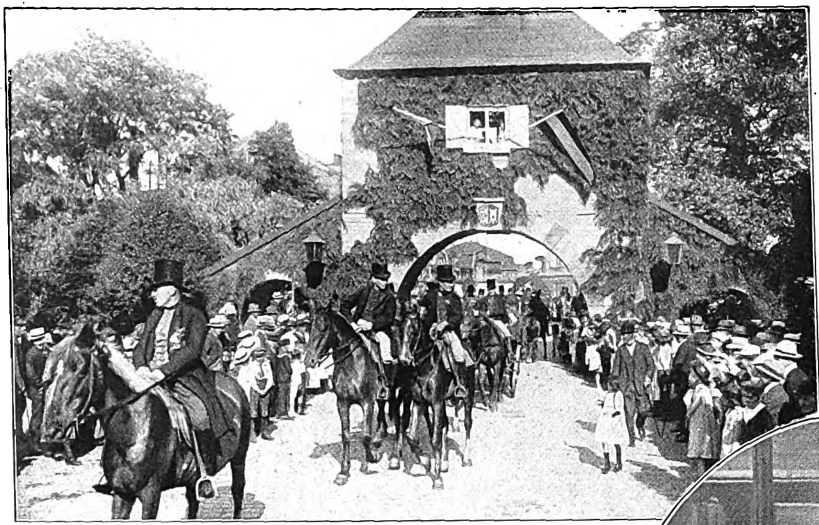
Je gründlicher man die Männer kennenlernt, deſto mehr liebt, bewundert, verehrt und bedauert man die Frauen.

Wen ſeine Freunde in der Not verlaſſen, der hat es verdient.

Jede Frau iſt mit heißem Bemühen beſtrebt, ihrem Manne den Himmel auf Erden zu bereiten — aber nach ihrem, nicht nach ſeinem Geſchmack.

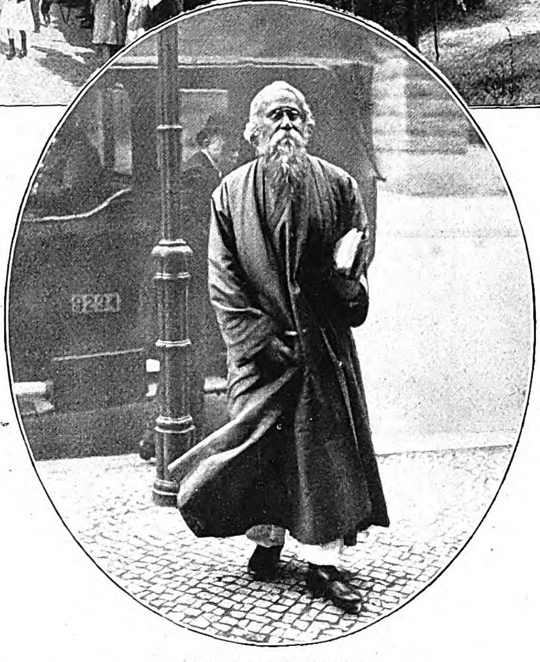

FELIX SCHWORMSTÄDT

Eine Stätte großer Erinnerungen: Im Park von Sansſouci in Potsdam. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illuſtrirten Zeitung" Felix Schwormſtädt.

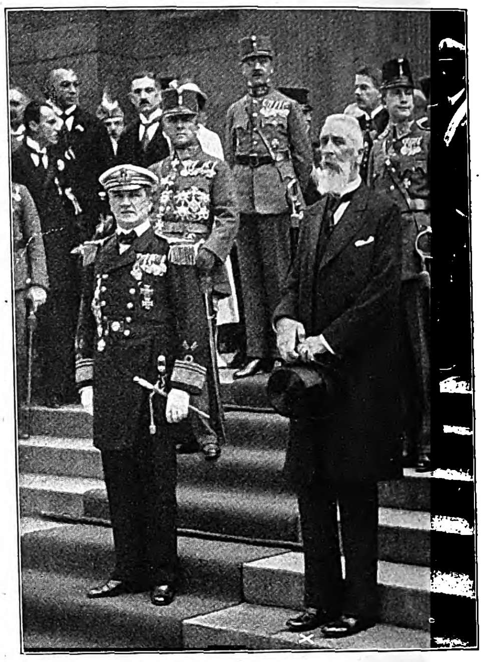


Vom Deutſchen Bauerntag in Rendsburg (Schleswig): Alte Trachten im Feſtzuge.

Das durch Feuer zum großen Teil zerſtörte, der Familie v. Einſiedel gehörige Schloß Scharfenſtein im Zſchopautale (Erzgebirge). (Phot. Johs. Mühler, Leipzig.)

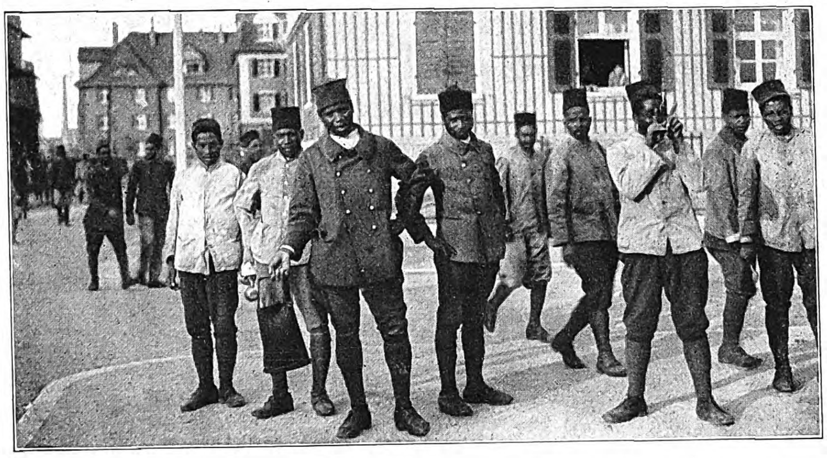


Rabindranath Tagore, der berühmte indiſche Dichter, während ſeines Aufenthalts in Berlin.



Links: Empfang des neuen Erzbiſchofs Dr. Fritz (×) aus Freiburg i. B. in dem bekannten Schwarzwaldkurort St. Blaſien am 18. Mai. (Phot. Schlochauer, St. Blaſien.)

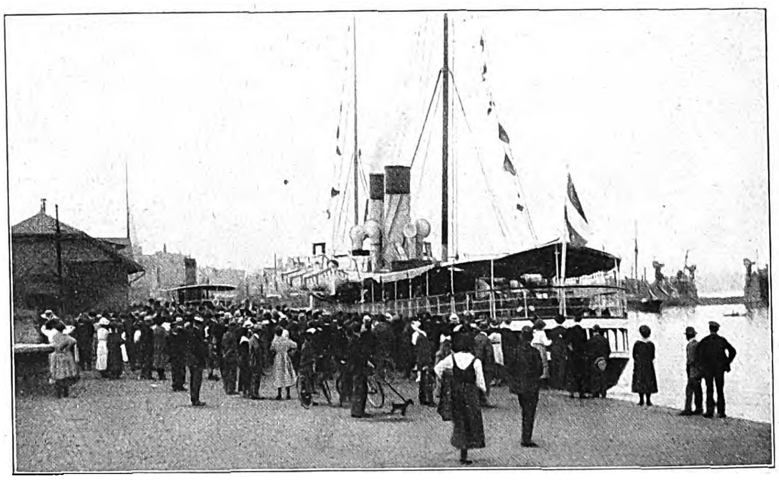
Rechts: Von der Feier des 75. Geburtstags des großen ungariſchen Staatsmannes Grafen Albert Apponyi (×) in Budapeſt: Nach dem Feſtgottesdienſt im St. Stefansdom. (Phot. Kaulich, Budapeſt.)



Ein Beweis für die von den Franzoſen in Abrede geſtellte Verwendung ſchwarzer Truppen im beſetzten Gebiet: Soldaten des Régiments infanterie Malgaches No. 1 (Madegaſſen) vor ihrem Quartier in Ludwigshafen a. Rh., aufgenommen am 19. April 1921.

Die Enthüllung eines Denkmals für die Marinegefallenen auf dem Kirchberge bei Landeshut im Rieſengebirge am Gedenktage der Skagerrakſchlacht (31. Mai). Das Denkmal iſt ein Werk des jüngſt verſtorbenen Landeshuter Bildhauers Gotthard Beier.

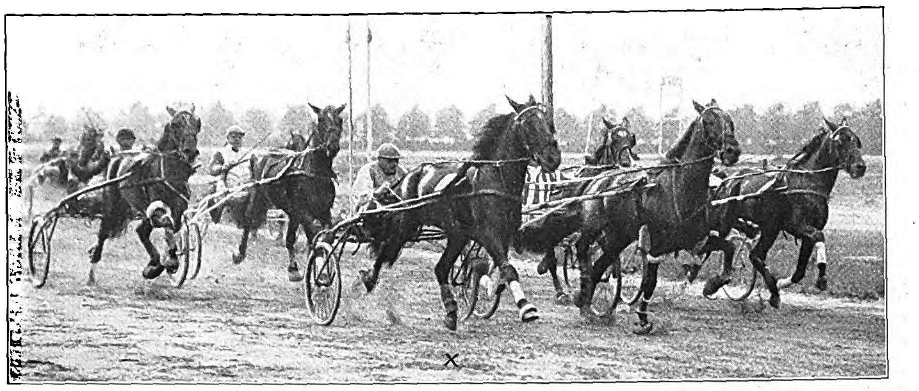
Von der Hundertjahrfeier des Jäger-Bataillons 14 in Schwerin: Das zur Enthüllung gelangte Denkmal für die im Weltkrieg gefallenen Mecklenburger Jäger, ein Werk von Prof. E. Müller, Charlottenburg.



Die Schaffung der zur Zeit einzigen Nachtverbindung zwiſchen Deutſchland und Dänemark: Die erſte Abfahrt des Dampfers „Prinz Sigismund“ von Kiel nach Korſör am 1. Juni. Die Schiffsverbindung zwiſchen Kiel und Korſör iſt damit nach ſiebenjähriger Pauſe wiederaufgenommen, zunächſt allerdings nur für die Nacht. (Phot. A. Klein, Kiel.)

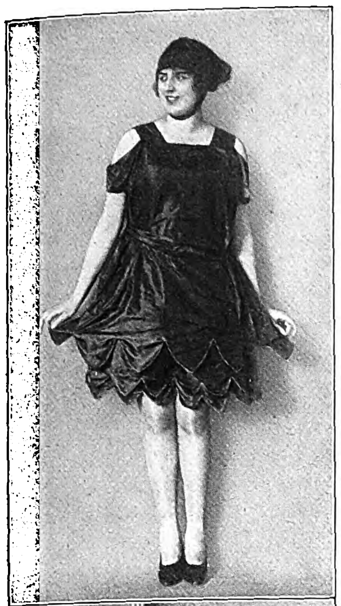
1914
UNSEREN
HELDEN
1918

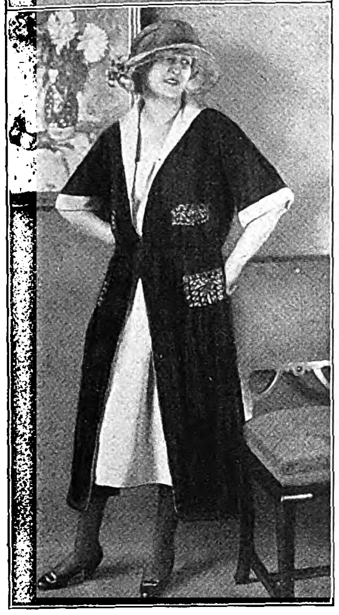
Das am 29. Mai auf dem Landgrafenberg bei Jena enthüllte Denkmal für die im Weltkriege gefallenen Blinker. Jena iſt die Wiege der deutſchen Blinkertruppe.

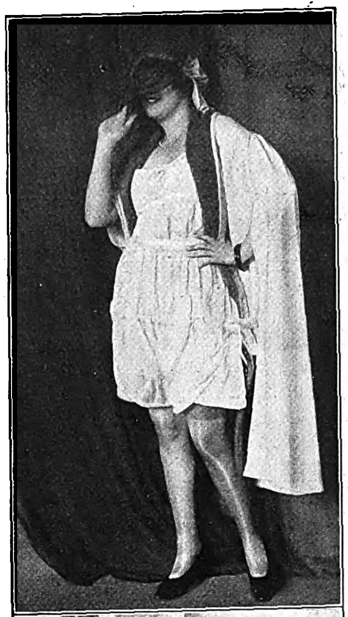


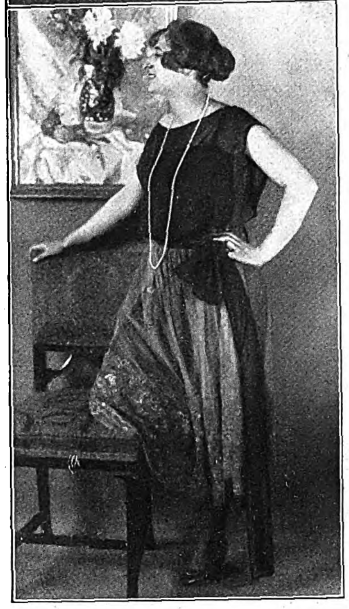
Vom Deutſchen Traber-Derby 1921 zu Berlin-Ruhleben am 29. Mai: Die Siegerin, Stall Bahrenfelds 3j. ſchw. St. Graphit (×), zieht zu Beginn der letzten Runde in Front, rechts neben ihr die dritte des Rennens, Pupille, dann Angriff, hinter der Siegerin der heiße Favorit Frundsberg, links daneben Feuerwehr.

Vom Staffellauf Potsdam—Berlin: Der Verein für Leibesübung ſiegt mit ſeiner Damen-Mannſchaft.



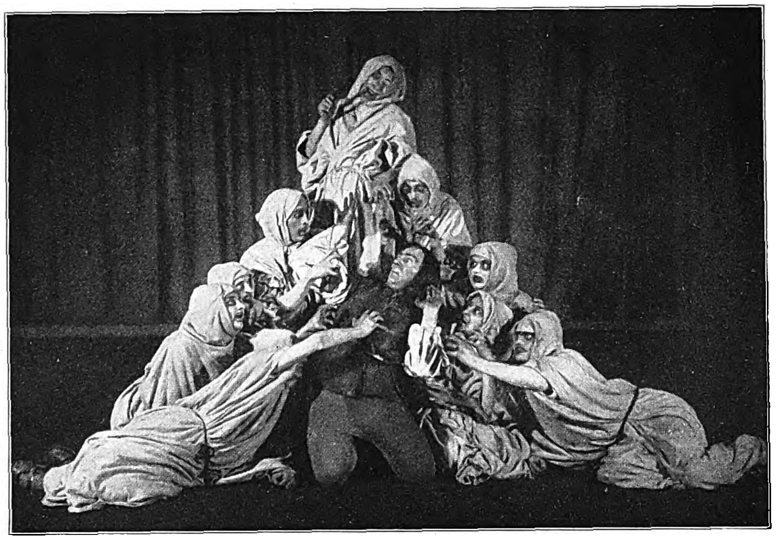




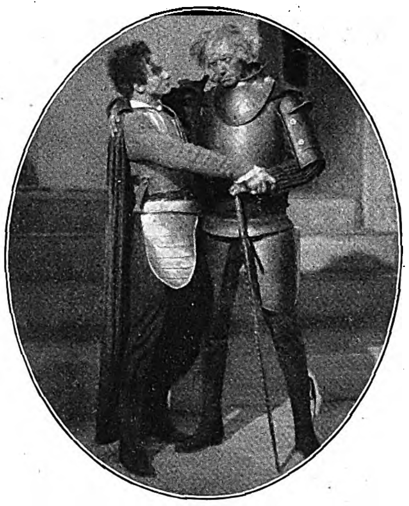


Links oben: Brauner gezackter Schwimmanzug mit originellen Ärmeln. Feſtgebundene Haube mit Kinnband. Modell: D. Roſenfeld. (Phot. Franz Löwy, Wien.) **Links unten:** Dunkelblaues Shantungkleid, geſtickt, mit verkürztem Rohſeidentablier. Dazu beige Spitzenglocke mit lila Orchideen, ſeitlich garniert. Kleid: Carl Decker. Hut: Blanche. (Phot. Franz Löwy, Wien.) **Rechts oben:** Badecape zur Strandpromenade. Modell: D. Roſenfeld. (Phot. Franz Löwy, Wien.) **Rechts unten:** Korallenfarbenes Crêpe de Chine-Abendkleid mit Goldſpitzenrock und einſeitiger Verlängerung durch Schärpenteil. Modell: Carl Decker. (Phot. Franz Löwy, Wien.)

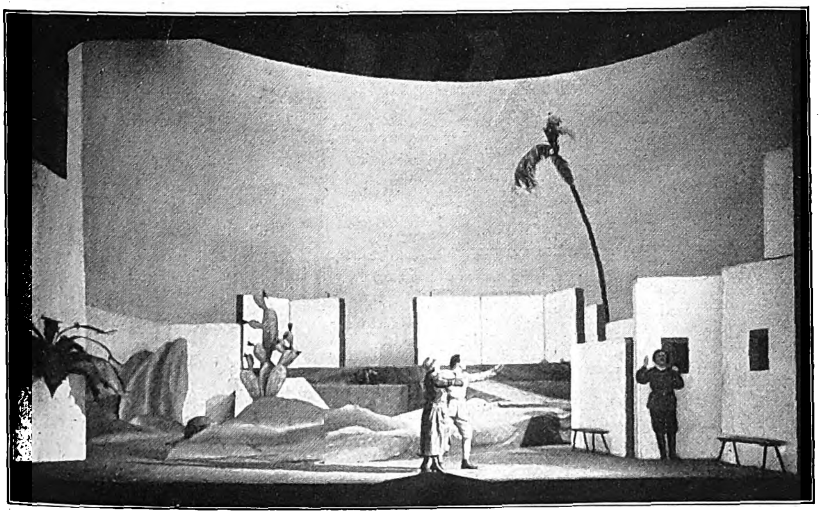
Opfer der Morphiumſucht: Der berühmte Schauſpieler Harry Walden mit ſeiner Frau, die ſich und ihrem Manne mit einem Raſiermeſſer die Pulsadern geöffnet hat.



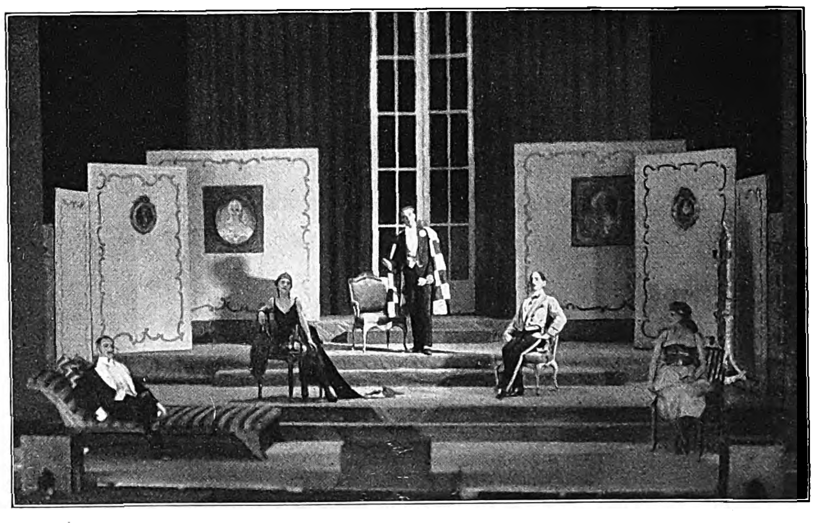
Szene aus dem Legendenſpiel „St. Jakobsfahrt“ von Dietzenſchmidt nach der Erſtaufführung im Neuen Volkstheater zu Berlin: Die Ausſätzigen im II. Akt, in der Mitte Guſtav v. Wangenheim in der Hauptrolle. (Phot. Zander & Labiſch, Berlin.)



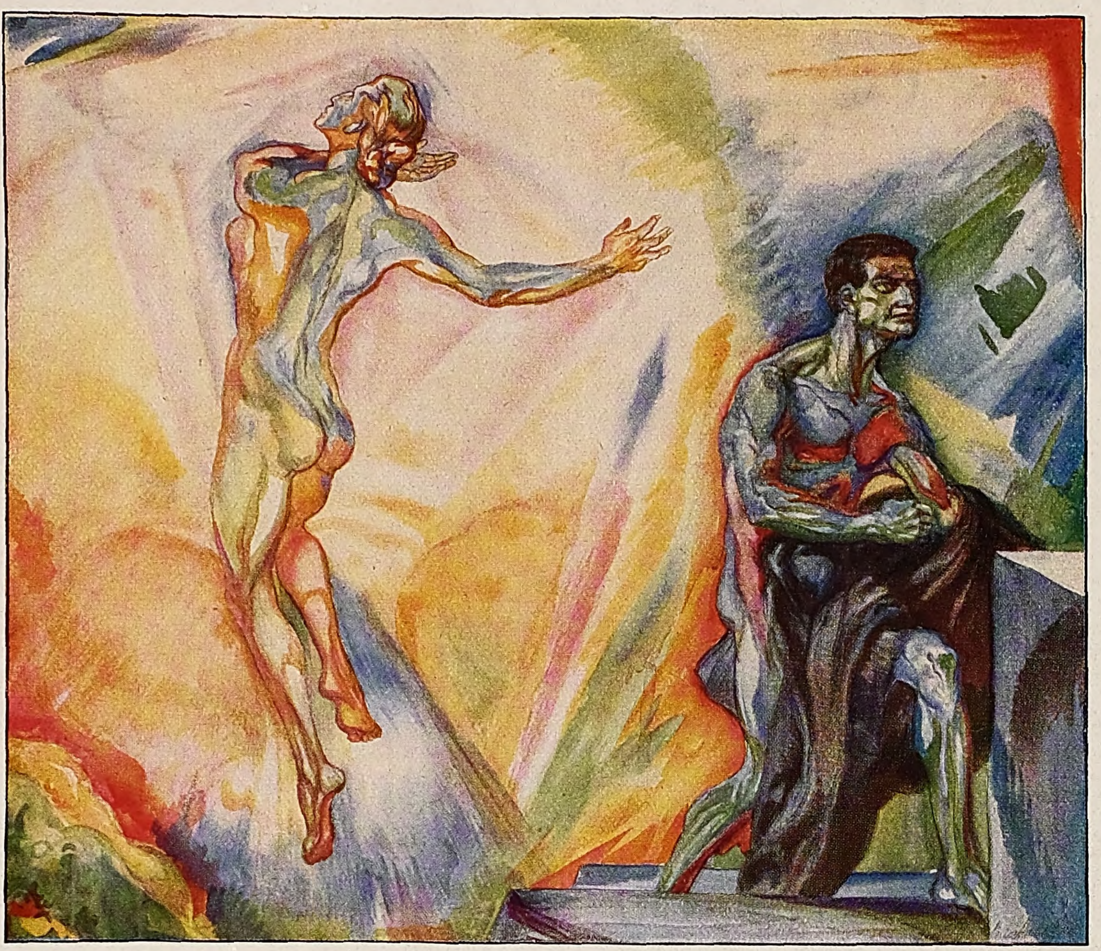
Schillers „Fiesco“ in den Münchener Kammerſpielen (Inſzenierung: Otto Falckenberg): Letzter Auftritt. **Links:** Fiesco (Erwin Faber), **rechts:** Verrina (Max Schreck). (Phot. H. Holdt, München.)



Schlußſzene aus Eugen d'Alberts neuer Oper „Scirocco“ in der Uraufführung des Heſſiſchen Landestheaters zu Darmſtadt (Regie: Guſtav Hartung, Bühnenbilder: Th. C. Pilartz). Hierzu die Würdigung auf S. 500. (Phot. Hermann Collmann, Darmſtadt.)

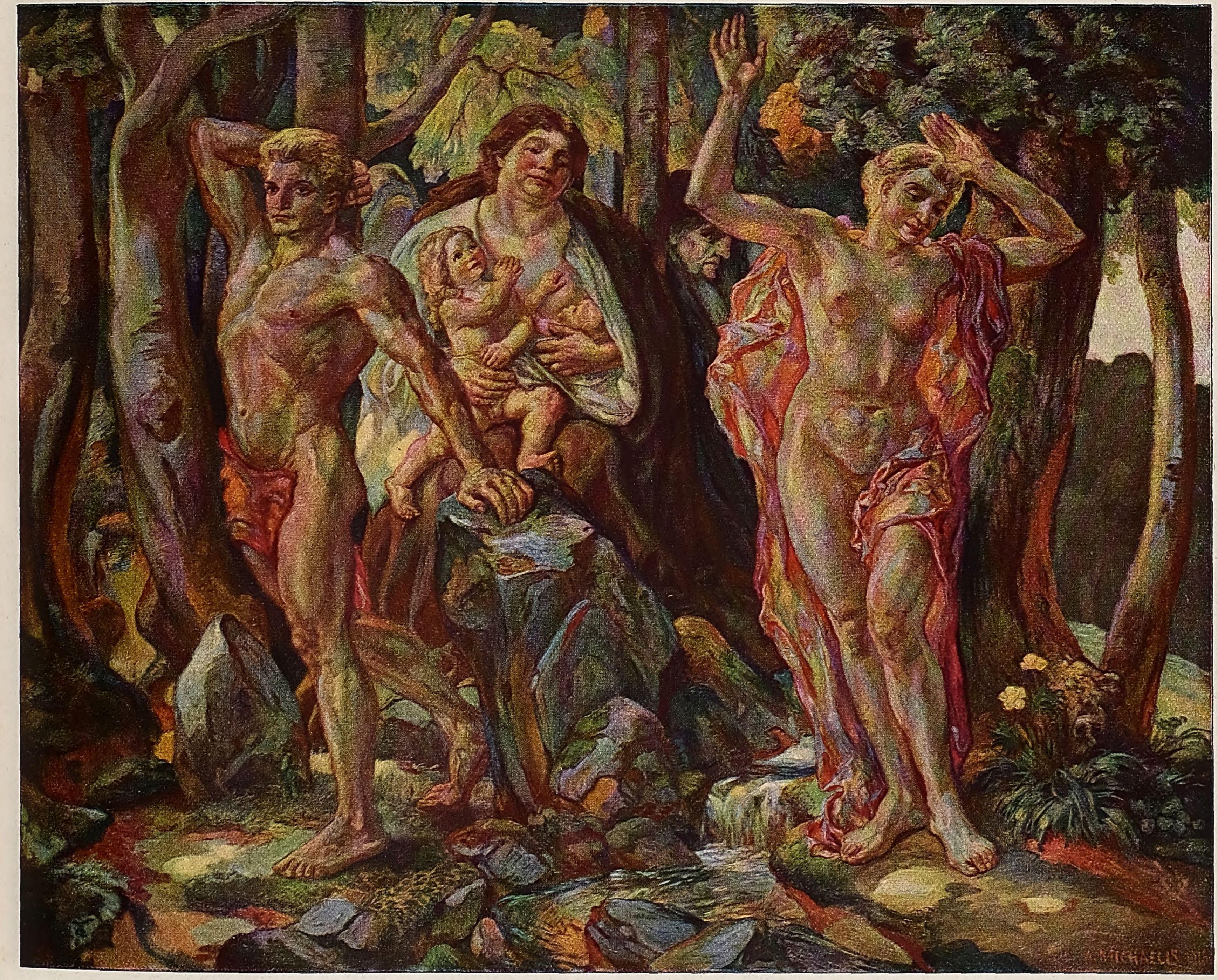


Von der Uraufführung von Kaſimir Edſchmids „Kean“ im Heſſiſchen Landestheater zu Darmſtadt (Inſzenierung: Guſtav Hartung, Koſtüme: Erna Pinner, Bühnenbilder: Th. C. Pilartz): Erſter Akt. Diele bei Koeſeld. (Phot. R. u. C. Heß, Frankfurt a. M.)



Heiliger Raum.

Aquarell von Arthur Michaelis.



Die Mächte. Ölgemälde von Arthur Michaelis.

Kantor Kalmus.

Ein lebensluſtiger Roman von Felix Janoske.

(8. Fortſetzung.)

Die Krankheit des alten Freundes war augenſcheinlich ſchlimmer, als Bullock ſelbſt zugeſtehen wollte. Karr dachte an Kalmus und deſſen ſchnelles Scheiden. Das beſtimmte ihn, zum Bahnhof zu gehen, um ſich dort zu erkundigen, ob und wann er nach Wietau reiſen dürfte. Er wies den Brief vor, bekam aber des hoffnungsvollen Schluſſes wegen die Erlaubnis nicht und ſchlenderte nun in Gedanken an Bullock die Gartenſtraße zurück. Als er vor einem Wagen eilig die Straße überquerte, rannte er eine Dame an. Er zog entſchuldigend den Hut. Da ſtutzte er. Das war ja Vera Meiring! Sie war übermodiſch gekleidet. Verlegen glitt ihr Blick zur Seite; die Begegnung mit dem ehemaligen Lehrer war nicht angenehm. Karr erinnerte ſich der Erzählung ihrer Schulfreundin. Ein elektriſcher Schlag zuckte in ihm. Seine Pflicht als Erzieher, die Teilnahme am Geſchick ſeiner beſten Schülerin drängten ihn an ihre Seite.

„Fräulein Meiring?“

„Die Vera Meiring iſt tot. Laſſen Sie ihre Überreſte in Frieden.“

„Vera Meiring. Ich war Ihr Lehrer.“

„Ebendeshalb. Es ſtünde Ihnen ſchlecht, ſich mit mir abzugeben und noch dazu hier auf der Straße.“

„Ich werde Sie nicht loslaſſen; hier ſteht Höheres auf dem Spiele.“

Sie zögerte. Dann ſchöpfte ſie tief Atem und ſagte:

„Dann kommen Sie in meine Wohnung. Sie können mir ja unauffällig folgen“, ſetzte ſie bitter hinzu. „Eine Droſchke iſt nicht zu ſehen.“

Er blieb an ihrer Seite. Stumm gingen ſie nebeneinander her. An einer Ecke trafen ſie eine offene Droſchke, die knapp vor ihren Füßen vorüberrollte. Ein Herr ſaß darin; derſelbe, in deſſen Begleitung ſie in der Jahrhunderthalle war.

Er ließ den Kutſcher halten.

„Willſt du nicht einſteigen, Vera?“ fragte er.

„Ich habe einen — Bekannten getroffen“, antwortete ſie und ſuchte weiterzukommen. Freund, hatte ſie ſagen wollen, das Wort wollte ihr nicht über die Zunge.

Jetzt erſt bemerkte der Fahrgaſt Karr und faßte ihn ſcharf ins Auge.

„Du weißt,“ ſagte er drohend, „Seitenſprünge erlaube ich dir nicht. Alſo wähle.“

Der ſcharfe Ton reizte ihren Widerſpruch.

„Ich habe bereits gewählt“, gab ſie zurück.

„Dann viel Glück, du —“

Ein gemeines Schimpfwort — die Droſchke fuhr weiter.

Hinter der Litfaßſäule ſtand eine mit großen, angſtvollen Augen und ſtarrte auf Karr und ſeine Begleiterin und hörte das ſchmutzige Wort. Ihre Knie zitterten; denn eben war ein Heiliges in ihr zertrümmert worden, und die Scherben ſchnitten ins Herz.

Lege Trauer an, Urſula von Grame, wie ſie viele deiner Schweſtern tragen. Lege doppelte Trauer an, Urſula. Deine Liebe iſt nicht auf dem Felde der Ehre gefallen. Sie erſtickte im Straßenſtaub. Das war das Unfaßbare. Das war das Entſetzen, für das es keine Tränen gibt. Das war das Grauen.

Eine andere ging an Karrs Seite mit zuſammengepreßten Lippen und glühenden Augen. Peitſchenhiebe des Schickſals war ſie gewöhnt. Hier war ihr öffentliche Auspeitſchung widerfahren und von einem, dem ſie glaubte, etwas geweſen zu ſein. Was war ſie? Eine — Ob er es gehört hatte? Er ſtand ganz nahe, er mußte jedes Wort verſtanden haben und blieb doch an ihrer Seite, wandte ſich nicht in Ekel ab? Wie hatte ſie geſchwärmt für ihn. Ein Lächeln zuckte über ihr Geſicht, als ſie der erſten Briefe gedachte, die ſie ihm ins Feld geſchrieben. Damals lebte auch der Vater noch. Gut, daß der das Wort nicht mehr vernommen hatte. Es hätte ihm die Ruhe im Grabe geraubt. Dann war ſie Schweſter geworden! Wie ſchwer, wie grauſam ſchwer war der Beruf geweſen. Er hatte ihr viel genommen. Die Männer hatten ſich an ſie gedrängt; ihre Herbheit war kaum imſtande, ſie fernzuhalten. Junge und Alte, Ledige und Verheiratete gierten ſie an. Wenige hielten ſich in der Zucht.

Da war ein luſtiger Vogel ins Lazarett gekommen, ein Muſiker, mit guter Zunge und gutem Herzen. Der brachte Leben in den Saal. Mit Lachen wachte er auf; denn es lag ihm bereits ein Scherz auf den Lippen, an dem er ſelber ſeine Freude hatte. Wenn einer in den Operationsſaal gefahren wurde, kriegte er ein gutes Wort mit, das ihm über den ſchweren Augenblick hinweghalf. Die Friſchgenähten mochten ſich in acht nehmen, daß ihnen beim Lachen nicht etwas riß. Das grämlichſte Geſicht hellte ſich vor dieſer Sonne auf. Auch das ihre.

Dann kam eine Zeit, wo er ſtiller wurde. Verſonnen lag er in ſeiner Ecke und hörte kaum auf die Neckereien der Kameraden. Aber in einer Nacht, als ſie leiſe zwiſchen den Lagerſtätten ging, hatte er ſie zu ſich gebeten und hatte ihr ſüße Worte ins Ohr geflüſtert, und am andern Tage war der Vogel wieder ſo übermütig wie früher und ſang und ſcherzte, als ſei ihm etwas beſonders Schönes widerfahren.

Aber dann kam das Häßliche, Widerwärtige. Es lief ein Zettel herum von Bett zu Bett, es wurde getuſchelt; verſteckte Andeutungen trieben ihr das Blut ins Geſicht. Einer ſtimmte ein Lied an von einem Mädel, das ihn nächtlich geküßt, und das Lied war von ihm, von ihm! Wie gern hätte ſie es allein gehört! Bald war es in aller Munde, und jeder betrachtete ſie anzüglich, wenn es geſungen wurde. Es gab einen Auftritt mit der Oberin. Dann fand ſie ſich auf der Straße. Einer, den ſie früher gepflegt hatte, hob ſie auf und ſorgte für ſie — bis heute.

Wäre der neben ihr zur Stelle geweſen, es würde alles anders gekommen ſein. Die Vergangenheit kann er auch nicht töten. Das grauſige Wort war nicht mehr umzubringen.

„Gehen Sie fort“, ſagte ſie an der Haustür. „Was wollen Sie noch?“

„Ich will Ihnen helfen“, entgegnete er ernſt.

„Das wird unmöglich ſein.“

Sie lachte ſcharf auf und ſchritt voran.

Darauf ſaßen ſie in dem dämmerigen Zimmer einander gegenüber, und ſie erzählte. Er hatte ihre beiden Hände in den ſeinen und redete freundlich dazwiſchen, wenn es ſchlecht weiterging. Sie war das kleine Schulmädel, das ſich das bedrückte Herz abräumte. Wenn eine ganz ſchwere Stelle kam, da half er ihr weiter — wie in früheren Tagen.

Ihr war ſchon während der Beichte freier geworden. Zum erſtenmal durfte ſie reden und zu einem, bei dem ſie ſich vor männlicher Eigenſucht ſicher wußte. Als ſie fertig war, hätte ſie am liebſten den Kopf an ſeine Bruſt gelegt, wie einſt beim Vater. Aber das ging nicht an.

Dann ſprach er zu ihr von ihrem Vater, an dem ſie mit Liebe gehangen — die Mutter war ihr früh geſtorben — von ihrer Kinderzeit, die ſchon als Erinnerung ein Schatz ſei. Alle guten Geiſter ſind da in dem Menſchen tätig, um ihn für die folgende Kampfzeit zu ſtärken. Vergangenheit und Zukunft ſind noch unbekannte Gebiete; nur die Gegenwart lebt. Sobald aber das Geſchlechtsleben erwacht, tauchen unheimliche Gewalten im Innern auf. Alle üblen Geiſter der Vergangenheit, die Wildheit unbekannter Vorfahren ſind am Werke, ihren Einfluß auf den letzten Sproß ihres Geſchlechtes geltend zu machen. Dann heißt es, die Füße feſt in die Gegenwart ſtemmen und ſich nicht von Vergangenem umwerfen laſſen. Es gilt, einen Freiheitskampf für unſer Selbſt auszufechten und für die nach uns. Dafür gibt es zwei Mittel: Anhaltende Arbeit iſt das eine; Arbeit bis zur Erſchöpfung für ſich und an ſich und für andere; und eine reine Liebe das andere. Das eine wollte er ihr geben; das andere könnte ſie immer noch finden.

Vera Meiring nahm alles gläubig hin. Dann ſchrieb er bei ihr einen Brief an Bullock.

„Ich ſchicke Dir eine Pflegerin, die Dich geſund machen ſoll. Frage ſie nicht und laſſe ſie nicht durch Fragen quälen. Sie war einſt meine Schülerin und ſoll bei Deiner Pflege ſeeliſch geneſen. So werdet Ihr Euch gegenſeitig helfen.“

Bullock las den Brief nicht; denn als Vera Meiring im Forſthauſe ankam, lag er in hohem Fieber und phantaſierte von Kalmus. Dr. Eck ſtand am Bett und ſchaute beſorgt auf den Kranken. Eine Minute ſpäter war ein junges Ding neben ihm, das ſich geſchickt anſtellte, als hätte es nie etwas anderes geübt.

„Schweſter Vera“, ſagte ſie.

„Höchſte Zeit“, brummte er.

Elftes Kapitel.

Urſula war nach Hauſe gelangt. Welchen Weg ſie gegangen, hätte ſie nicht ſagen können. Alles verſank ihr in der Ungeheuerlichkeit des Erlebniſſes wie in einem Maelſtrom. In der Mitte des Wirbels ſchraubte ſich ein Weib hoch — ein junges Weib mit frecher Fratze und ſchamloſer Blöße — tauchte nieder in den Schlund mit ſchmatzendem Gluckſen und erhob ſich wieder. In ſauſendem Lauf raſten ihre Gedanken in immer engeren, ſchwindelerregenden Kreiſen um den abſchüſſigen Trichter. Wie war das möglich? Dieſe zwangsläufige Frage trug ihr ganzes Denken. Darüber hinaus war glatte, öde Leere.

„Haſt du Bekannte getroffen?“ fragte Frau von Grame.

„Bekannte? Ja, natürlich“, entgegnete ſie.

„Herrn Karr etwa?“

„Freilich, jawohl, Herrn Kalmus auch.“

Wozu eigentlich die Frage? Er hatte einmal in ihrem Leben geſtanden; früher, es mochte lange her ſein. Dann war er doch vom Strudel eingeſogen worden. Das gräßliche Weib tanzte noch immer darin auf und nieder. Wie war das möglich? Wie war das alles nur möglich?

Nicht fragen! Ja, nicht fragen. Es gibt Antworten, die der Sterbliche nicht ertragen kann. Nicht denken! Ja, nicht denken! Es liegen Abgründe dahinter, aus denen giftgrüne Schwaden aufſteigen, die ſich einem auf die Bruſt legen. Nein, keine Fragen, keine Gedanken. Alles muß ſtill ſein. Eine tote Liebe bringt man ſchweigend zu Grabe. Einſam. Man wirft ihr Blumen nach und einen Segen — jawohl, einen Segen — und geht an die Arbeit.

Urſula hatte viel Arbeit. Außer der Volksküche hatte ſie an den Nachmittagen noch die Beaufſichtigung von Schülerinnen übernommen, die in einer warmen Klaſſe ihre Schularbeiten machten, weil zu Hauſe die Kohlen fehlten. Sie fand Gefallen daran. Die ungekünſtelte Zuneigung der Mädchen tat ihr wohl. Einige größere brachten auch Handarbeiten mit, Geſchenke für Weihnachten, an denen ſie mit Fleiß und Ausdauer ſaßen. Da fehlte manchmal zur Fortſetzung ein Stückchen Stoff, ein Ende Wolle oder Seide. Urſula ſorgte dafür, und ihre kleine Güte brachte ihr viel treuherzige Dankbarkeit ein. Bald war ſie die Vertraute der Freuden und Leiden ihrer Schützlinge.

Sie wurde gewahr, daß auf manchem Kinde Laſten ruhten, die Erwachſene mit Stöhnen getragen hätten. In manchem kleinen Herzen ſaß ein wackerer Heldenmut, der ſich auch durch dauernden Nebel die ſonnige Laune nicht nehmen ließ. Das brachte allmählich auch ihre Frohnatur zum Durchbruch. Im Kreiſe der Kinder vergaß ſie ihre Herzeleid, und wo ſie es anderwärts ſpürte, unterdrückte ſie es tapfer.

Mitunter nahm ſie auch zwei oder drei in ihr Heim mit. Frau von Grame machte zuerſt Einwendungen. Da ſich aber die Gäſte geſittet betrugen, redete ſie nicht mehr dagegen. Sie brachte es ſogar fertig, ſich zu ihnen zu ſetzen und ein kurzes Geſpräch zu führen. Es ging wohl etwas ſteif dabei her, aber trotz der Befangenheit wurde doch eine Notbrücke der Verſtändigung geſchlagen.

Gern hätte Frau von Grame die Mädchen bisweilen zu kleinen Dienſtleiſtungen herangezogen. Das gab Urſula nur zu, ſoweit die Kinder dabei lernten. Bei der Herſtellung leichten Gebäcks oder einer einfachen Torte in der Springform durften ſie helfen. Mit welchem Eifer taten ſie es! Wer am Sonnabendnachmittag zu Fräulein Urſula geladen war, wurde glühend beneidet.

Als Weihnachten herankam, wurde ſie um ihren Rat beſtürmt. Manche brachte heimlich ihre geringen Erſparniſſe, um den Eltern noch eine beſondere Feſtfreude zu machen. Meiſt reichten die geringen Mittel nicht aus. Doch konnte Urſula den vertrauenden Kinderaugen nicht widerſtehen, und an Weihnachten waren alle Wünſche über Erwarten erfüllt. Freilich war dabei auch ihre Kaſſe erſchöpft worden — ſie barg längſt nicht mehr ſolche Summen wie früher — aber ſie hatte damit eine reine Freude erkauft und nicht zu teuer, wie ſie ſich geſtand.

Einmal war zwiſchen ihr und der Mutter die Frage, ob man nicht Herrn Karr zum heiligen Abend einladen ſolle. Das Blut war Urſula zu Kopfe geſtiegen, und ihr Herz hatte heftig geſchlagen.

Ihre Antwort war verblümt ablehnend geweſen; die Stimme hatte gebebt wie eine Geigenſaite unter dem zitternden Finger. Frau von Grame glaubte genug zu wiſſen, um neue Pläne zu faſſen, denen Urſulas Gefühle nicht mehr im Wege zu ſtehen ſchienen.

Ihr Vermögen war ſtark herabgegangen. Ein Teil war in Kriegsanleihe feſtgelegt, ein anderer in ausländiſchen Papieren. Daran war viel verlorengegangen. Sie hatte bisher immer aus dem vollen wirtſchaften können. Nie in ihrem Leben hatte ſie Einſchränkung gekannt. Vor einem Jahre noch durfte ſie ſich den Reichen zuzählen; jetzt gehörte ſie zum Mittelſtande. Wer mochte ſagen, wie lange noch.

Frau von Grame ſprach mit Urſula darüber. Sie ſchilderte ihr den Ernſt der Lage, um ſie ihren geheimen Wünſchen geneigter zu machen, fand aber nicht volles Verſtändnis.

Urſula begriff durchaus, daß ihr Vermögen in Zukunft keine Bürgſchaft mehr für ein ſorgenloſes Daſein biete. Sie ſah ein, daß ein Ausweg gefunden werden müßte, und erblickte ihn in bezahlter Arbeit. Das war nicht im Sinne der Mutter, für die ſolcher Broterwerb eine Erniedrigung bedeutete, die ſie vor der Geſellſchaft nicht verantworten zu können glaubte. Doch widerſprach ſie Urſulas Plänen nicht, um ihre eigenen nicht zu gefährden.

Eines Nachmittags kam Karr zu Beſuch. Er war ſchon zweimal vergeblich dageweſen und traf auch heute nur Frau von Grame an. Sie empfing ihn liebenswürdig wie immer und war zufrieden, daß ſie von Urſulas Sinnesänderung mehr ahnte als wußte. So konnte ſie die Unbefangenheit des Verkehrs nach aller Form des Rechts aufrechterhalten.

Natürlich fragte er nach Fräulein Urſula. Er hörte befriedigt von ihrer neuen Beſchäftigung; doch fühlte er eine leiſe Zurückweiſung, als gar ſo ſtark betont wurde, wie wenig Zeit jetzt Urſula zur Verfügung ſtände. Er war nicht der Mann, der ſich ſcheute, einer Sache auf den Grund zu gehen, und hatte eben vor, ganz offen zu reden. Da brachte das Mädchen eine Karte, und ein glattraſierter, junger Mann in gewählter Kleidung und Haltung trat ein.

Er küßte der Dame des Hauſes die Hand, und ſie begrüßte ihn herzlich wie einen guten Bekannten, obgleich es ſich herausſtellte, daß die Bekanntſchaft kaum eine Woche alt war.

Leutnant von Enge hatte ein großes Gut in Poſen, war im Begriff, ſich in Schleſien anzukaufen, und hoffte, durch Tauſch oder ſonſt eine günſtige Gelegenheit zu einem Beſitz zu kommen. Frau von Grame nahm ſtarken Anteil daran. Sie ſelber hatte nicht übel Luſt, ein kleines Gut zu kaufen, wenn ſie nur einen geeigneten Verwalter gehabt hätte. Als Herr von Enge ſie bat, frei über ihn zu verfügen, da ſchien ein gemeinſames Ziel die beiden zu verbinden.

Karr war bei der Beſprechung ziemlich ausgeſchaltet. In landwirtſchaftlichen Fragen ſolcher Art mochte er nicht mitraten, obwohl ſich die Unterhaltung nur auf der Oberfläche bewegte. Deſto größer war ſeine Teilnahme, als Herr von Enge nach Fräulein Urſula fragte. Er beabſichtigte, ſie zu einer Schneeſchuhfahrt ins Rieſengebirge einzuladen. Frau von Grame hielt es bei Urſulas angeſtrengter Tätigkeit für wünſchenswert, ja für geradezu geboten, daß ſie einige Tage ausſpanne, und verſprach, in dieſem Sinne auf ihre Tochter einzuwirken.

Nun ging Karr ein Licht auf. Hier ſtand ſein Spiel ſchlecht. Doch wollte er es keineswegs aufgeben, bevor er mit Urſula allein geſprochen hatte. Die Gelegenheit dazu ſuchte er außerhalb des Hauſes zu erlangen.

Urſula wußte, daß ein Zuſammentreffen mit Karr unvermeidlich war; auch daß er eine Ausſprache herbeiführen würde, wenn ihm Hinderniſſe in den Weg traten. Sie war auf eine Unterredung gefaßt und hielt ſich für ſtark genug, ſie zu ertragen, auch ihn abzuweiſen, wenn er etwa auf Grund vergangener Stunden an gewiſſe Rechte erinnern ſollte. Das unſelige Erlebnis hatte eine dicke Wand aufgerichtet, die jede Verſtändigung ausſchloß. Was konnte er ihr noch bedeuten? Ihre Wege hatten ſich getrennt; dagegen half nichts.

Karr hatte bei ſeinem letzten Beſuch die Überzeugung gewonnen, daß Urſula im ſchlimmſten Falle durch ihre Mutter und die verſchlechterte Lage von ihm abgedrängt würde, und daß Herr von Enge alle Anſtrengungen mache, ihr näherzutreten. Vorläufig ſchien er mehr Glück bei der Mutter als bei der Tochter zu haben.

Der Zuneigung Urſulas hielt ſich Karr für ſicher. Ihre Augen, ihre Worte, ihr Händedruck konnten nicht gelogen haben. Er wollte im Bewußtſein einer ſtarken Liebe Seite an Seite mit ihr den Kampf aufnehmen und war überzeugt, ihn gut durchzufechten.

Als Urſula in Begleitung einiger Mädchen aus dem Schulhauſe trat, wurde ſie von Rolf ſtürmiſch empfangen. Es war ihr lieb, durch ihn über die erſten Augenblicke der Begrüßung hinwegzukommen. Das dumme Herz war doch nicht ſo leicht zu regieren. Sie bückte ſich tief zu dem Dobermann und ſprach mit ihm, verabſchiedete dann die Mädchen und entging auf dieſe Weiſe einem Händedruck.

Karr wußte Beſcheid und ſteuerte geradeaus.

„Sie werden erfahren haben,“ fing er an, „daß ich vorgeſtern bei Ihnen zu Beſuch war. Dabei erfuhr ich manches, was mich für meine ſchönſten Hoffnungen fürchten läßt. Darf ich fragen, ob ich Grund hatte, ſolche Hoffnungen zu hegen?“

„Sie hatten Grund dazu,“ erwiderte ſie leiſe; „aber er beſteht heute nicht mehr.“

Er wurde blaß.

„Ich verſtehe Sie nicht“, fuhr er fort und griff mit der Hand nach der Stirn. „Ich ſollte das Glück in den Händen gehabt haben, und es ſollte mir entglitten ſein?“

Sie ſchritt ſtumm neben ihm her.

„Sagen Sie nein, Fräulein Urſula. Es kann nicht wahr ſein. So raſch kann ſich Ihre Geſinnung nicht ändern.“

Sie blieb ſtumm.

„Dann müſſen ſtarke Einflüſſe am Werke ſein. Vielleicht bin ich imſtande, ſie zu beſeitigen. Wollen Sie mir nicht vertrauen?“

Sie ſchüttelte den Kopf.

„Das hätte keinen Zweck und würde auch nichts ändern.“

„Fräulein Urſula, Ihre Frau Mutter nimmt Anſtoß an meiner Stellung, an meiner Herkunft. Iſt es das?“

„Das iſt es nicht; aber ich wäre Ihnen dankbar, wenn wir dieſes Geſpräch abbrächen.“

„Fräulein Urſula, es geht um zuviel. Ein Schickſal ſteht auf des Meſſers Schneide, und ich kämpfe bis zum äußerſten, ſolange ich noch eine Hoffnung ſehe. Aber den Mut zur Wahrheit müſſen Sie aufbringen, wenn Sie den zur Verurteilung haben. Iſt Ihnen Herr von Enge mehr geworden als ich?“

„Herr Karr!“

Nun war ſie ſtark.

„Sie ſollen die Wahrheit hören. Die Gefühle, die Sie mir zuſchreiben, ſind tot — vergiftet. Vielleicht finden Sie die Mittel hierfür in ſich ſelbſt, wenn anders Sie den Mut haben, die Tür ihres Giftſchrankes zu öffnen. Nun darf ich wohl bitten, mich allein weitergehen zu laſſen.“

Er ging. Rolf ſetzte ſich auf den Bürgerſteig; ſah verwnndert Fräulein Urſula nach, wandte den Kopf und blickte hinter Karr her. Dann trottete er mit geſenkter Rute dem Herrn nach. Wunderliches Volk, dieſe Zweibeiner. Nach ganz einwandfreier Naſenforſchung paßten die beiden gut zueinander und ſchieden, ohne ſich nur umzuſehen. Ein Hund hätte das nie fertiggekriegt.

Urſula hatte eine kurze Genugtuung gehabt. Einer warb um ihre Liebe, deren er nicht wert war. Mußte ſie ihm deshalb Steine ins Geſicht werfen? Ihre Worte waren nicht wieder gutzumachen; das wußte ſie. Der Mann ließ ſich nicht herbei, ihr nochmals zu begegnen. Dazu war er zu ſtolz! Zu ſtolz? Warum hatte er den Stolz nicht immer bewieſen! Oder täuſchte ſie ſich etwa doch? Sie hatte ihn deutlich erkannt, hatte das ſchlimme Wort gehört, das nur auf ſeine Begleiterin gemünzt ſein konnte. An der Tatſache war nicht zu rütteln, und wenn ſein Charakter zehnmal dagegenſprach. Es konnte nicht anders ſein; jetzt nicht mehr, ſie durfte ſich nicht getäuſcht haben. Die Forderung der Stunde hieß einfach: Zähne zuſammenbeißen, vergeſſen, arbeiten.

Karr ſagte ſich dasſelbe. Er wühlte nicht lange in ſich herum mit Wenn und Ob, ſondern unterdrückte kräftig alles, was ihn an Urſula hätte erinnern können. Bisweilen kamen ihm ihre bitteren Worte ein, und er geriet in Grübeleien über den rätſelhaften Sinn. Doch ſah er bald deren Unfruchtbarkeit und Schädlichkeit ein und rüttelte ſich auf. Es blieb ihm keine Wahl, wenn er ſeine Selbſtachtung nicht darangeben wollte. Alſo überwand er die Vergangenheit, ſuchte die Freude und fand ſie im Verkehr mit der Jugend, feierte eine fröhliche Weihnacht mit ihnen und fuhr darauf nach Wietau, um Bullock zu beſuchen.

Der Förſter war noch ein wenig ſchwach in den Läufen, aber ſonſt ganz der alte. Neu war an ihm höchſtens die Art, wie er ſich zu Schweſter Vera ſtellte.

„Du haſt mir wirklich etwas Schönes einbeſchert“, ſagte er, noch ehe ſich Karr geſetzt hatte. „Das iſt ein Mädel! Schade, daß ich nicht zwanzig Jahre jünger bin. Da wüßte ich ſchon, was ich zu tun hätte. Sie arbeitet den ganzen Tag und iſt nicht müde. Sie greift alles mit Ruhe und Geſchick an und fragt nicht. Überall wird ſie zur Pflege begehrt, mitten aus ihrer Arbeit heraus, bisweilen in der Nacht; ſie klagt nicht. Dem ganzen Dorf iſt Schweſter Vera ans Herz gewachſen. Dr. Eck verliert ſeine Grobheit vor ihr, Hannes bedient ſie vorn und hinten, und im Dorf recken ſich die jungen Leute die Hälſe nach ihr aus. Dabei hat ſie auch die Weiblichkeit in der Taſche. Vielleicht ſpürt man, daß an dieſe ſtillen Augen niemand herankann.“

Karr freute ſich des Lobes. Seine Sorge hatte Frucht getragen. Er fühlte wieder einmal, daß es etwas Heiliges um den Erzieherberuf ſei, dem nicht leicht etwas Gleichwertiges an die Seite geſetzt werden konnte.

Vera kam vom Gange ins Dorf zurück. Ihre Augen ſtrahlten, als ſie Karr erblickte. Sie ſtreckte ihm beide Hände entgegen. Die beiden unterhielten ſich darauf über die Schulzeit, über kleine Streiche und übermütige Tollheiten. Da war ein Glanz in den Augen, ein Eifer in der Rede, wie Bullock bei der ruhigen Schweſter nie bemerkt hatte.

„Wenn das nicht Liebe iſt,“ brummte er zufrieden, „dann kann ich keinen Eber von einem Rehbock unterſcheiden. Na, wenigſtens bleibt ſie in der Freundſchaft.“

Ähnlich dachten auch andere Leute, als ſie Karr mit der Schweſter durchs Dorf gehen ſahen, und es half wenig dagegen, als bekannt wurde, daß Vera Meiring Karrs frühere Schülerin wäre.

Die Fichten hingen noch voller Schnee, aber der ſchmale Weg darunter war bequem gangbar. Bullock hielt auf gute Straßen im Revier.

„Ich bin Ihnen von Herzen dankbar, daß Sie mich nach Wietau gebracht haben“, ſagte Vera. „Die Großſtadt würde mich elend gemacht haben.“

„Jetzt nicht mehr“, entgegnete Karr.

„Nein, jetzt nicht mehr“, meinte ſie verſonnen. „Aber Wietau bietet mir alles, was ich brauche: Erfolgreiche Arbeit und eine warme Ofenecke, wo ich mich in ſtillen Stunden einſpinnen kann.“

„Vielleicht findet ſich noch ein drittes“, ſcherzte Karr.

Sie wurde rot und erwiderte ernſt:

„Ein Wetter, das dem Manne die Fenſterſcheiben einſchlägt, zertrümmert der Frau leicht das ganze Haus. Wie ſollte ich vor einem Manne beſtehen, der meine Vergangenheit kennt! Ich dürfte und möchte ihm nichts verhehlen. Darüber käme keiner hinweg.“

„Sie urteilen nach Frauenweiſe und tun recht daran. Doch würde mancher Mann anders denken. Irrwege der Liebe bleiben kaum einem erſpart. Wohl dem, der Leib und Seele geſund aus dem erſten Rauſche herausbringt. Er wird milder über Ihre Verfehlungen richten, als Sie annehmen.“

„Ja, ſo reden Sie“, rief Vera, und die alte Schwärmerei brach ſich Bahn. „Ihre Güte ſpricht frei, und ich bin glücklich, daß ich einem in die Augen ſehen darf, der mich kennt und doch nicht verachtet.“

„Laſſen Sie doch die alten Geſchichten“, unterbrach ſie Karr. „Sie haben bewieſen, daß Sie der Welt noch wertvolle Dienſte leiſten können. Alſo haben Sie auch Anſpruch auf Achtung. Ihren Fehler haben Sie mit ſich abzumachen; es geht ſonſt niemand etwas an, da Sie keinem Unrecht damit getan haben als ſich ſelbſt.“

„Und noch einem“, murmelte ſie.

In der Förſterei fanden ſie Dr. Eck vor. Sein zerknittertes Geſicht legte ſich in freundliche Falten, als er die Schweſter begrüßte. Sie hatte es eilig, in die Küche zu kommen.

„Hör mal, alter Schwede, meinetwegen biſt du doch nicht den Berg heraufgeklettert?“ fragte Bullock.

„Nee,“ geſtand Dr. Eck, „du biſt ja nahezu ſo eklig und alſo ebenſo geſund wie früher. Mir hat es Schweſter Vera angetan.“

„Daher die farbenberückende Binde und Weſte. Aber das ſage ich: Von dir laſſe ich ſie mir nicht wegſchnappen.“

„Vergiß nur deine Jahre nicht, du Bullenbeißer.“

„Du grünes Gemüſe haſt ja nur drei weniger. Na, laſſen wir den Streit. Wir wollen Kalmus fragen.“

„Meinetwegen. Er ſtand zwar immer mehr auf deiner Seite; aber vielleicht iſt er jetzt einſichtiger geworden.“

Abends gab es eine Weinbowle, von Dr. Eck geſtiftet. Karr hatte eine Photographie von Kalmus vergrößern laſſen und ſtellte das Bild in den bequemen Seſſel, wo der Kantor noch vor einem Jahre geſeſſen hatte. Spickus war auch gekommen, und die Unterhaltung wurde recht lebhaft; denn ſie ging um die höchſt wichtige Frage, ob alte Junggeſellen gut daran täten, zu heiraten.

Dr. Eck wollte erſt den Begriff der alten Junggeſellen feſtlegen, in der hinterhältigen Hoffnung, durch ſeine Beredſamkeit auf die Verſammlung einzuwirken, ihn nicht dazuzurechnen. Doch Bullock durchſchaute die Abſicht und durchkreuzte ſie.

„Doktor, du gehörſt in einen Topf mit mir, und wenn du dich durch teufliſche Künſte noch ſo ſehr verjüngſt“, rief er.

„Was ſagt die ehrwürdige Verſammlung zu ſolcher Bosheit?“ wandte ſich der Arzt mit ſchmerzlichem Bedauern an die andern, bei denen er auf beſſeres Verſtändnis hoffte.

„Junger Mann, alte Frau — Speck;
Alter Mann, junge Frau — Dreck“,

urteilte Spickus, nachdem er ſich vorſichtig umgeſehen, ob Schweſter Vera in Hörweite ſei.

„Auch dieſe Volksweisheit müßte erſt begrifflich erläutert werden“, verlangte Dr. Eck.

„Du biſt ein Wortſtecher“, knurrte Bullock. „Etwas Schönes iſt Dreck nicht. Wenn alte Krauter junge Frauen heiraten, beißen ſie bald ins Gras. Das könnteſt du doch ſchon wiſſen.“

„Kalmus ſagt auch gar nichts dazu“, bemerkte der Doktor unzufrieden und ſah nach dem Lehnſtuhl. Die Lampe warf einen ungewiſſen Schein auf das Bild. Da zuckte er zuſammen; denn es war ihm, als hätte Kalmus ſpöttiſch gelächelt. Auch Bullock hatte es geſehen und machte eine Kopfbewegung, die beſagen ſollte:

„Du ſiehſt, er iſt meiner Meinung.“

Dr. Eck bezweifelte die Genauigkeit der Beobachtung und behauptete, Kalmus würde ſeine Meinung deutlicher zum Ausdruck gebracht haben.

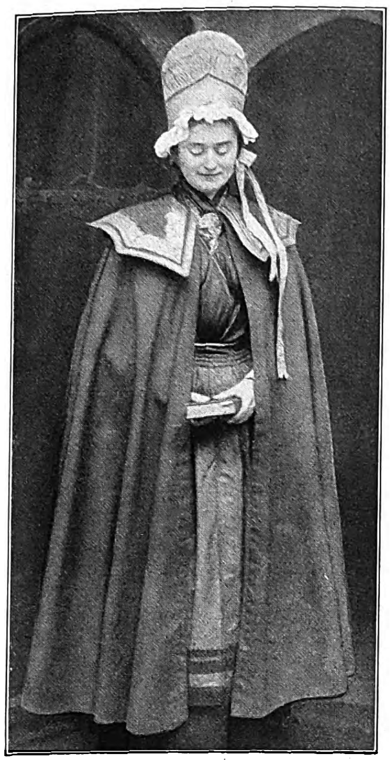
„Das Sprechen fällt ihm vielleicht ſchwer“, ſagte Bullock und fuhr in freundſchaftlicher Erinnerung über den Kopf des Bildes.

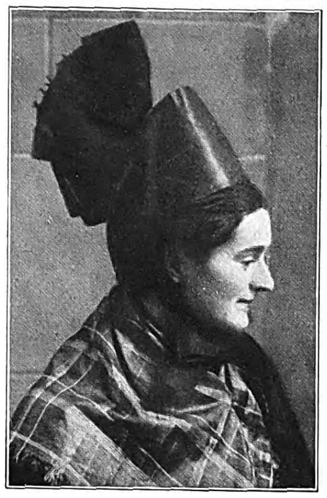
Vera kam herein und brachte Hannes mit, der Silveſter mitfeiern ſollte. Vorläufig machte er ſich noch vor Verlegenheit in einer Ecke zu ſchaffen. Als er aber erſt ein Glas Bowle getrunken hatte, ſetzte er ſich mit vergnügtem Grinſen neben Dr. Eck, der dieſen Platz eigentlich für Vera Meiring beſtimmt hatte.

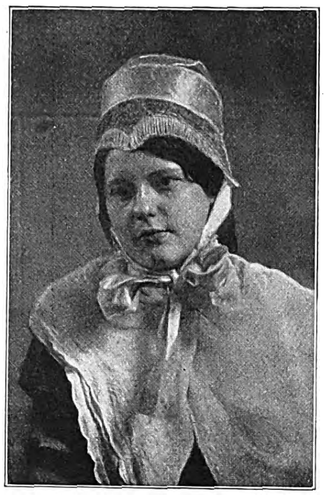
(Fortſetzung folgt.)

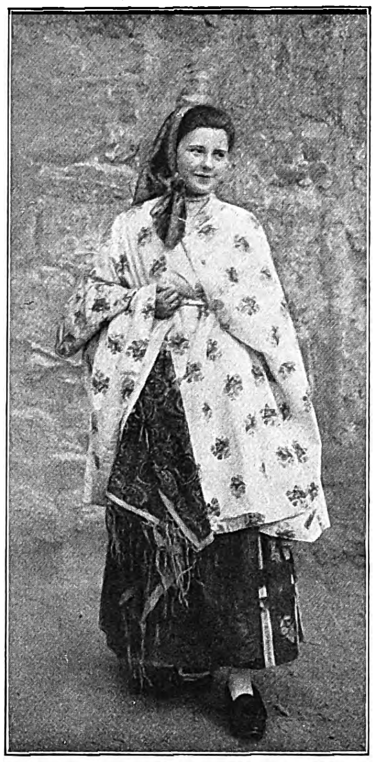
Thüringer Volkſtrachten.

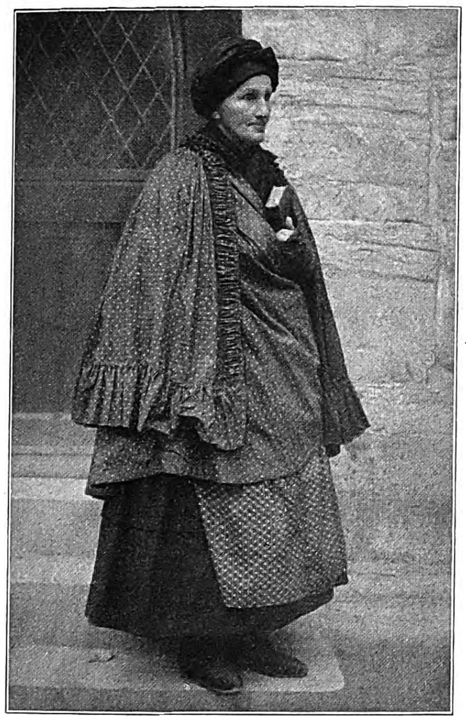
(Artikel ſiehe Seite 513.)

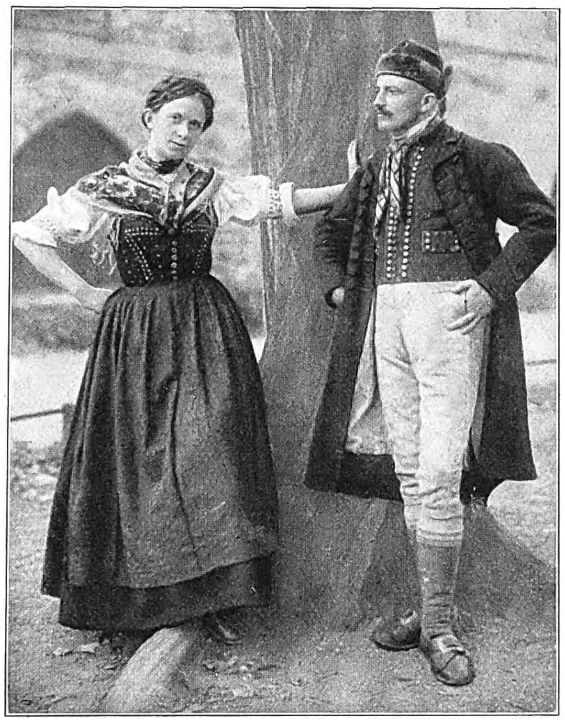

1. Suhler Kirchentracht.

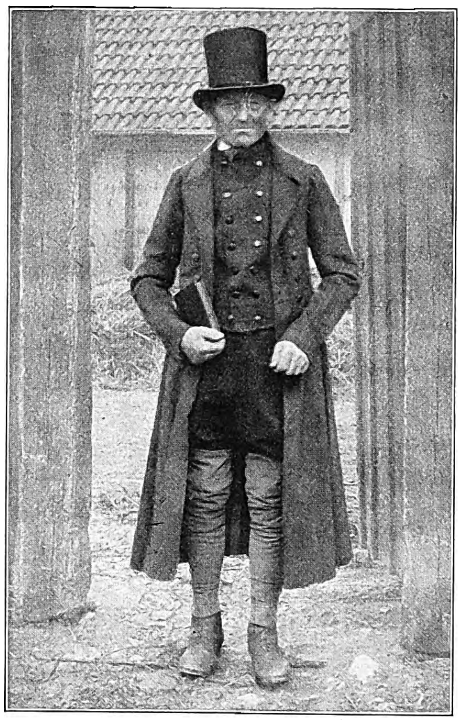

2. Buſchhaube aus Würzbach (Reuß).

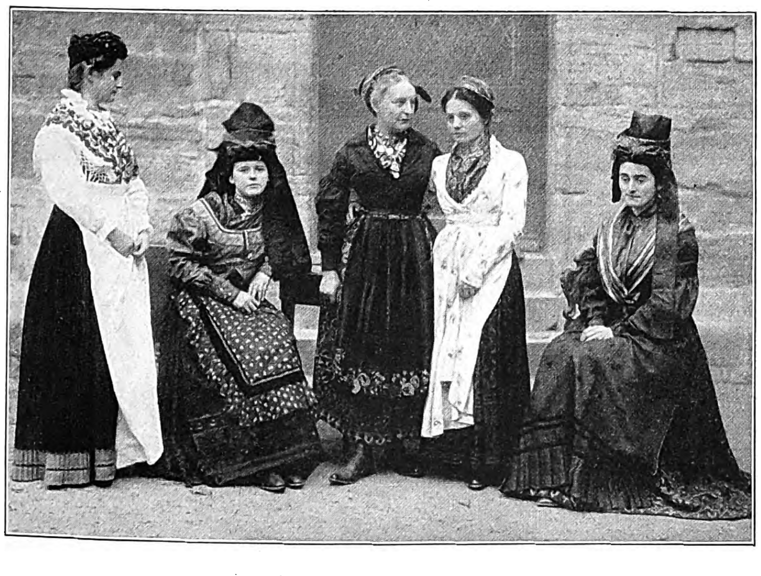

3. Konfirmandin aus Klein-Schmalkalden.

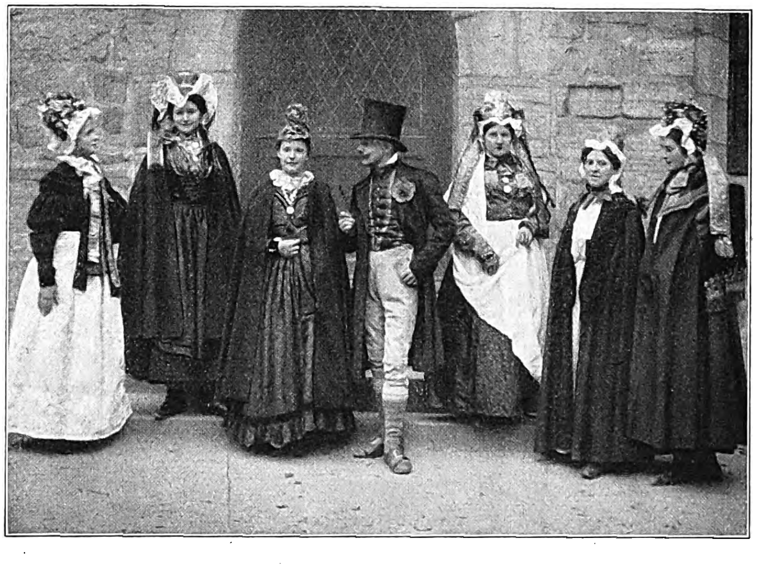

4. Heiligenſtadt: Sonntagstracht.


5. Frau mit Kirchenmantel und Kopftuch (Röbichen).


6. Sonntagsſtaat Kieſelbach und Tiefenort.

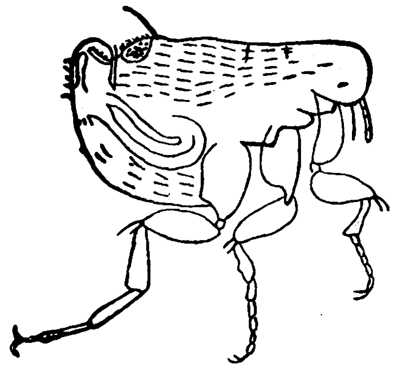

7. Bauer im Kirchenanzug (Röbichen).


8. Die Ruhlaer Tracht.

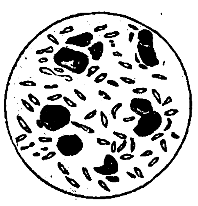

9. Thüringer Brauttrachten.

Inſekten als Krankheitsüberträger.

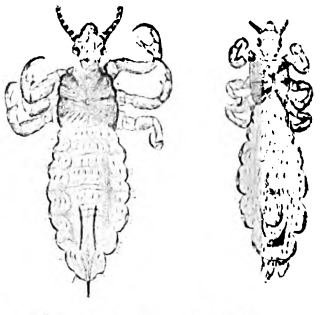
Von Prof. Dr. Gräfin v. Linden, Bonn a. Rh.



Rattenfloh (Xenopsylla cheopis), hauptſächlicher Verbreiter der Peſt von Ratte zu Ratte und zu Menſch. Weibchen. Vergrößert. (Nach Turkhard aus Neumann.)



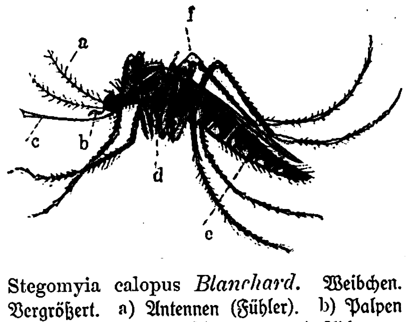
Peſtbazillen im Ausſtrichpräparat. 1000mal vergrößert.



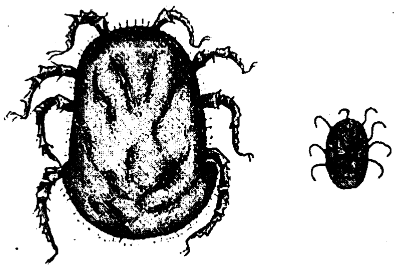
Links: Kleiderlaus (Pediculus vestimenti). Männchen. Vergrößert. Die Kleiderlaus iſt Überträgerin des Fleckfiebers, des europäiſchen und nordafrikaniſchen Rückfallfiebers ſowie des Quintana- oder fünftägigen Fiebers. — Rechts: Kopflaus (Pediculus capitis). Weibchen mit Ei. Vergrößert.

Man hört alljährlich von Fällen, in denen Menſchen infolge eines Inſektenſtiches nach kurzem Krankſein an Blutvergiftung ſtarben. Es handelt ſich dabei nicht, wie man annehmen könnte, um die Giftwirkung einer von der Mücke oder Weſpe ſelbſt erzeugten Subſtanz, ſondern um die Übertragung von Krankheitskeimen, die das Inſekt vorher auf irgendeine Weiſe aufgenommen und auf ſein Opfer vermittels der Stechborſten oder ſeines Stachels übertragen hatte.

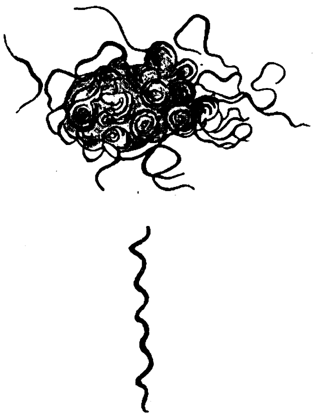
Die Stechborſten, die eine Mücke beim Saugakt in die Haut ihres Wirtes einſenkt, wirken ja wie die feinſten Impfnadeln, und je nachdem an denſelben mehr oder weniger vom ſchädlichen Impfſtoff, von bakterienhaltiger Subſtanz, haftet und in die Wunde eingeführt wird, dementſprechend wird auch die Erkrankung des geſtochenen Menſchen ernſterer oder weniger ernſter Natur. Saß die Mücke z. B. an einem eiterigen Geſchwür oder auf Verbandmaterial, das durch Eiter oder Auswurfſtoffe beſchmutzt worden iſt, ſo werden mit den infizierten Stechborſten und dem in die Wunde abgeſchiedenen Speichel des Inſekts die Eitererreger in die Haut und in die Blutbahnen des Wirtes gebracht. Es entſteht an der Einſtichſtelle eine lokale Entzündung, ein Abſzeß; ſollte es ſich aber um Mikroorganismen handeln, die ſich im Blutſtrom raſch vermehren und in wenigen Tagen zu einer Überſchwemmung des Organismus mit Krankheitskeimen führen, ſo iſt ſchwere Blutvergiftung und häufig der Tod die Folge. Für die Wirkung eines Inſektenſtiches iſt es natürlich in erſter Linie maßgebend, mit welcher Art von Krankheitserregern das Inſekt ſich infiziert hat, und wie ſtark der Wirt für die betreffenden Krankheitskeime empfindlich iſt. Lebensgefährlich kann z. B. ein Mückenſtich werden, wenn die Mücke das Blut eines an Milzbrand oder Rotz erkrankten oder verendeten Tieres geſaugt hat, da bei dieſen Infektionskrankheiten auch die Säfte des erkrankten Tieres die Krankheitserreger in größeren Mengen enthalten. Auch der ſo harmlos erſcheinenden Stubenfliege, die nur im Spätſommer und Herbſt am Menſchen Blut ſaugt, wird die Übertragung ernſter Krankheiten, des Milzbrandes, des Typhus, der Cholera, der Tuberkuloſe, der Pocken, der Peſt und der Eitererkrankungen, zur Laſt gelegt. Auch Flöhe können durch ihren Biß Krankheitskeime übertragen, wenn ſie z. B. in unſauber gehaltenen Krankenſtuben und an Kranken die Gelegenheit haben, ſich mit den Krankheitserregern zu beladen. Bekannt iſt die Rolle des Rattenflohes bei Übertragung der Peſt. Einer Peſtepidemie beim Menſchen pflegt in der Regel ein Rattenſterben vorauszugehen. Auf der Ratte lebt eine Flohart, die Xenopsylla cheopis, die auch auf den Menſchen übergeht. Da nun der Peſtbazillus im peripheren Blut der Ratte kreiſt, wird der Krankheitserreger mit dem Rattenblut vom Floh aufgenommen. Die die ſchwer kranke Ratte verlaſſenden Flöhe ſind nun mit Peſtbazillen geſchwängert und ſuchen ſich geſunde Tiere als Wirte aus, auf die ſie alsbald die Peſt übertragen. So kann die Krankheit durch den Außenſchmarotzer, den Floh, von Tier zu Tier übertragen werden und auch auf den vom Floh heimgeſuchten Menſchen gelangen. Die Übertragungsgefahr der Peſt durch den Rattenfloh iſt ſehr groß, weil der Bazillus im Floh noch nach 33 Tagen lebensfähig iſt.



Stegomyia calopus *Blanchard*. Weibchen. Vergrößert. a) Antennen (Fühler). b) Palpen (Taſter). c) Rüſſel. d) Thorax. e) Abdomen. f) Femur. (Aus Neumann und Meyer.)



Zecke (Ornithodorus moubata) Überträgerin des afrikaniſchen Rückfall- oder Zeckenfiebers. Weibchen. Links vergrößert, rechts in natürlicher Größe.

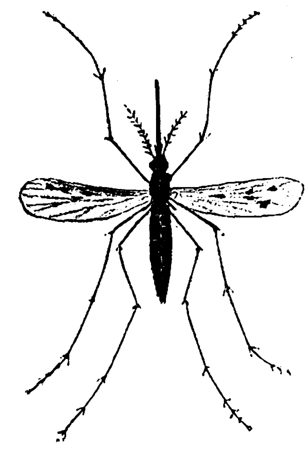


Die Erreger des afrikaniſchen Rückfall- oder Zeckenfiebers, Spirochaeta Duttoni *Breinl*. Sehr ſtark vergrößert. (Aus Doflein.)

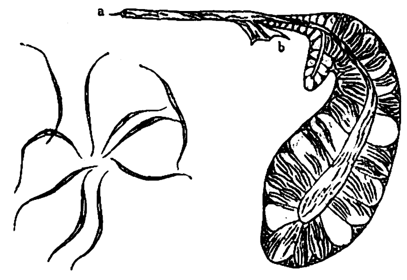
Auch eine Reihe anderer gefährlicher Infektionskrankheiten wird durch blutſaugende Inſekten verbreitet. Eine Stechmücke, die Stegomyia calopus z. B., iſt die Verbreiterin des Gelben Fiebers, einer hauptſächlich auf den öſtlichen Teil Amerikas beſchränkten Infektionskrankheit, als deren Erreger neuerdings eine Spirochäte angenommen wird. Eine andere Stechmückenart, der Phlebotomus papatasii *Scopoli*, überträgt den unſichtbaren Erreger des Papataſifiebers, des ſogenannten Dreitagefiebers, oder der Hundskrankheit in Oberitalien, der Herzegowina und in Dalmatien. Auch die zu den Spirochäten gehörigen Erreger des Rückfallfiebers werden durch Außenſchmarotzer übertragen. Die Anſteckung beim Menſchen geſchieht durch den Stich von Kleiderläuſen und von Zecken, die vorher an einem am Rückfallfieber kranken Menſchen Blut geſaugt haben. Das in den Magen der Laus oder Zecke aufgenommene Blut enthält die Rückfallfieber-Spirochäten, und dieſe können nicht nur in der Laus oder Zecke mehrere Monate lebensfähig bleiben, ſie können ſich im Innern des Inſektes auch noch vermehren. — Eine Krankheit der Rinder, die auch durch Zecken übertragen wird, iſt das Texasfieber, das namentlich in den Vereinigten Staaten verheerend auftritt. Die Herden der Südſtaaten waren urſprünglich Träger der Infektion, und von Südkarolina und Texas hat ſich die Seuche nach dem Norden verbreitet. Auch hier infiziert ſich die Zecke am kranken Tiere; die zu den Protozoen gehörenden Krankheitskeime, Babesia bigemina genannt, machen aber im Organismus der Zecke eine eigentümliche Verwandlung und eine Vermehrung durch und dringen ſogar in das noch nicht abgelegte Zeckenei ein, ſo daß auch die neue Zeckengeneration die Krankheit auf das Rind übertragen kann. In dem Fall des Texasfiebers fällt dem Außenparaſiten, der Zecke, nicht nur die Rolle zu, den Krankheitserreger auf kürzere oder längere Zeit zu beherbergen, um ihn bei nächſter Gelegenheit einem anderen Lebeweſen wieder einzuimpfen, in dieſem Falle und in ſehr vielen anderen Fällen ſpielt der Außenparaſit die Rolle des Zwiſchen- oder Endwirtes, indem ſich wichtige Lebensperioden des Schmarotzers in ihm abſpielen. Dies gilt z. B. auch für den Erreger der Malaria und der Schlafkrankheit. Für die Übertragung der Malaria kommen verſchiedene Arten der Stechmückengattung Anopheles, einer unſeren Stechmücken oder Schnaken der Gattung Culex naheſtehenden Sippe, in Betracht. In deren Organismus gelangen die mit dem Blut malariakranker Menſchen aufgenommenen Keime des Malaria-Plasmodiums zur Geſchlechtsreife, ſie vermehren ſich und werden damit infektiös. Der in den Darm der Mücke aufgenommene Malariaparaſit durchdringt die Darmwand und bildet an der Außenſeite der Muskelhaut vorſpringende Zyſten, in denen ſich dann die Keimvermehrung vollzieht. Vom Magen aus gelangen die nun zur Infektion reifen Malariakeime in die Speicheldrüſen der Mücke und werden dann bei dem Saugakt in das Blut des Menſchen übergeführt. Unter günſtigen Temperaturbedingungen kann eine Stechmücke, die an einem Malariakranken geſaugt hat, die Krankheit nach einem Zeitraum von zehn Tagen auf andere Menſchen übertragen.

Ganz ähnliche Verhältniſſe liegen bei der Schlafkrankheit des Menſchen und den Trypanoſomenſeuchen der Tiere, namentlich der Nagana und der Surra, vor. Die Schlafkrankheit und die genannten Tierſeuchen ſind keine anſteckenden Krankheiten im gewöhnlichen Sinn des Wortes, denn eine unmittelbare Übertragung von Menſch zu Menſch oder von Tier zu Tier findet ebenſowenig ſtatt wie bei der Malaria. Es bedarf zur Überimpfung der Krankheitserreger, der Trypanoſomen, einzelliger, mit einer Geißel und einer undulierenden Membran verſehener Tierchen, eines Zwiſchenwirtes, und dieſer wurde in verſchiedenen Stechfliegenarten der Tſetſefliegen (Glossina palpalis und Glossina morsitans) entdeckt. Eine Vertilgung dieſer ſchädlichen Fliegen würde zum Erlöſchen der Trypanoſomenſeuchen führen.

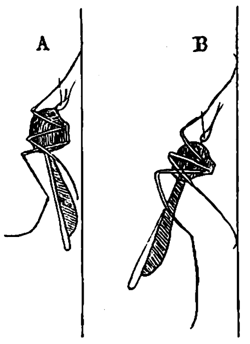
Allein nicht nur für die Übertragung allerkleinſter Krankheitserreger der niederſten Organismengruppen, der Bakterien und Protozoen, kommen Inſekten in Frage, es gibt in den heißen Ländern Würmer, die im Blute des Menſchen und der Tiere ſchmarotzen, an deren Übertragung ebenfalls Fliegen und Mücken beteiligt ſind. Ich meine die Erreger der Filiarienkrankheiten, von denen eine Art unter dem Namen Medina- oder Guineawurm bekannt iſt. Der Medina- oder Guineawurm wird allerdings nicht durch Fliegen oder Mücken weiterverbreitet, ſein Zwiſchenwirt iſt ein kleiner, im Waſſer lebender Flohkrebs, der, wenn er in den Darm des Endwirtes, alſo z. B. eines Menſchen, gelangt, von dem Verdauungskanal aus die Anſteckung vermittelt. Andere Filarien aber, die Filaria Bancrofti und Filaria Loa, die ebenfalls beim Menſchen ſchmarotzen und in ſeinen Lymphbahnen, wo ſie ſich zum 4 bis 10 cm langen geſchlechtsreifen Paraſiten auswachſen, ſchwere Stauungserſcheinungen, Entzündung und gewaltige Schwellungen verurſachen können, finden durch die Stechmücke Culex fatigans, ein unſern Schnaken nahe verwandtes Inſekt, und durch Stechfliegen (Myzomyia rossii, Stegomyia pseudocutellaris u. a.) und durch die Bremſenart Chrysops dimidiatus ihre Verbreitung. Die Filarien werden aus dem Blut des kranken Menſchen als kleine Larven aufgenommen, durchbohren den Magen des Inſekts, gelangen in die Leibeshöhle und wandern in die Bruſtmuskeln oder in die Malphigiſchen Gefäße, dem der Niere höherer Tiere ähnlichen Exkretionsorgan des Inſektes, ein. Hier machen ſie eine Verwandlung durch, entwickeln einen Darmkanal, Nervenſyſtem, und Generationsorgane, wachſen zu 1 mm langen Larven heran und gelangen als ſolche in die Leibeshöhle und auf ihrer ſpäteren Wanderung in den Mückenrüſſel, wo ſie der Überführung in ein neues Wirtstier beim Blutſaugen harren. — Die Beiſpiele der Übertragung von Krankheitserregern durch Inſekten ließe ſich noch vermehren, denn es werden faſt jedes Jahr neue Zuſammenhänge dieſer Art feſtgeſtellt, die uns einen Einblick in das geheimnisvolle Wirken der Natur gewähren, uns gleichzeitig aber auch die Möglichkeit geben, uns vor Krankheit und Schaden zu ſchützen.



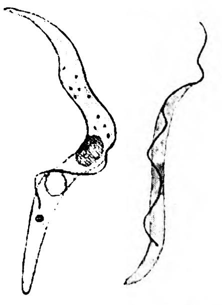
Gabelmücke (Anopheles maculipennis *Meigen*), Überträgerin der Malaria. Weibchen. (Aus Neumann und Meyer.)



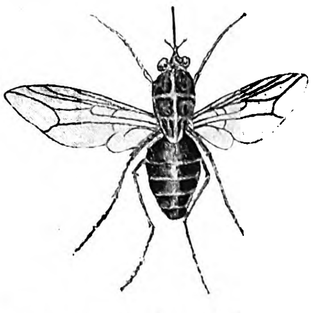
Malariakeime (links) aus der Speicheldrüſe (rechts) der infizierten Gabelmücke. 1000 mal vergrößert.



Unterſchied der bei uns häufigſten Gemeinen Stechmücke (Culex; A) und der die Malaria übertragenden Gabelmücke (B) beim Sitzen an einer ſenkrechten Wand. Vergrößert.



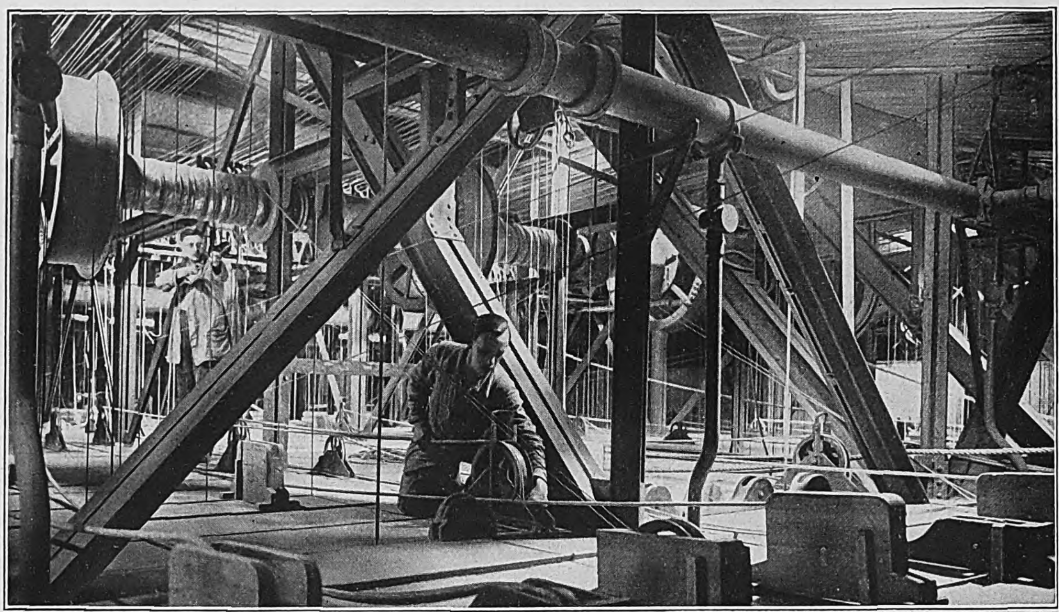
Trypanosoma gambiense, Erreger der Schlafkrankheit. 1500 mal vergrößert.

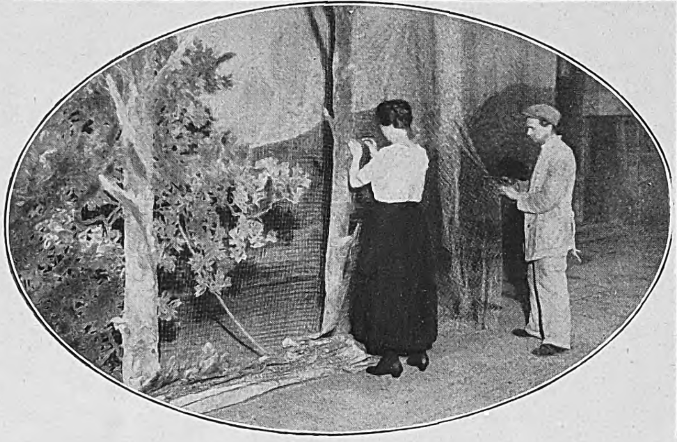


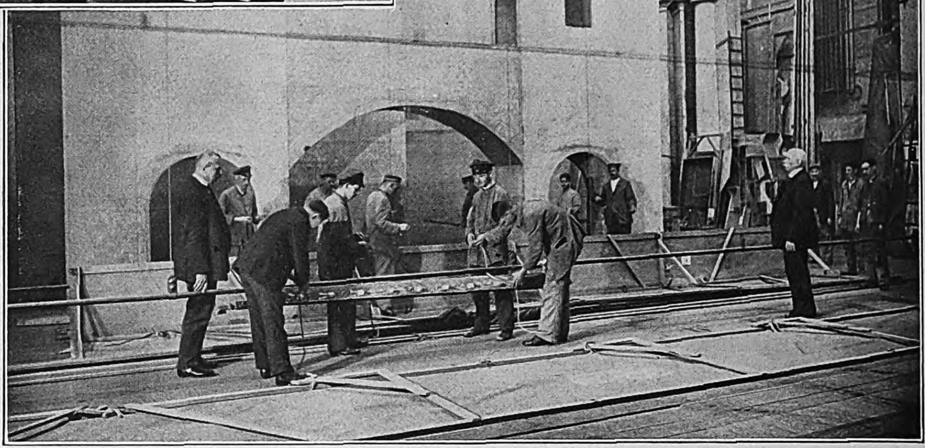
Tſetſefliege (Glossina palpalis), Überträgerin der unter der Bevölkerung des tropiſchen Afrikas verheerend wirkenden Schlafkrankheit. Vergrößert.

Hinter den Kuliſſen des Berliner Schauſpielhauſes.

(Zu deſſen hundertjährigem Jubiläum am 26. Mai.)



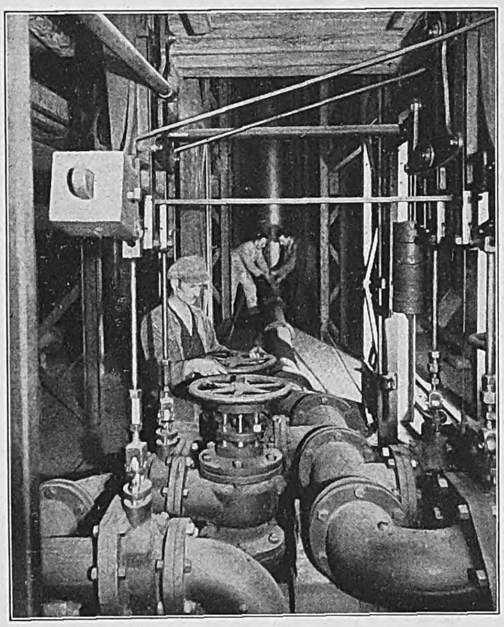




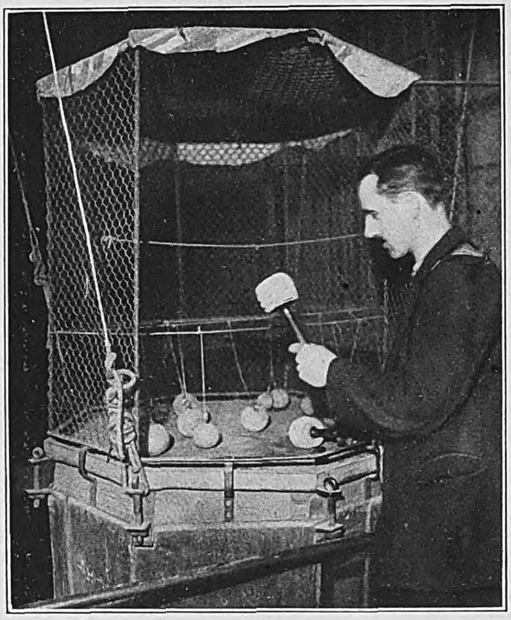
Ausbeſſern einer Walddekoration.

Oben: Schnürboden.

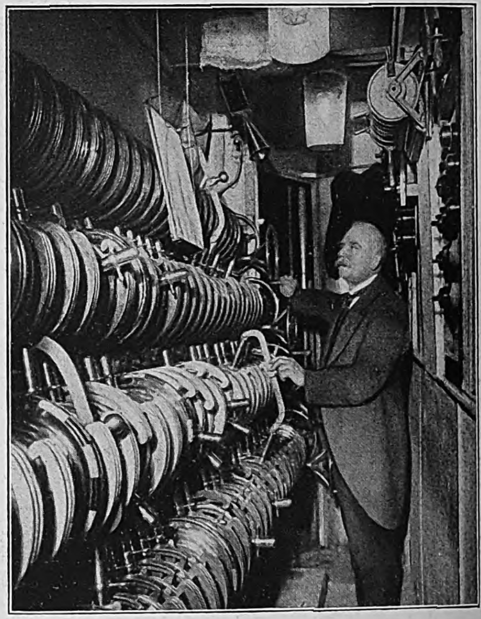
Aufbau von Dekorationen.



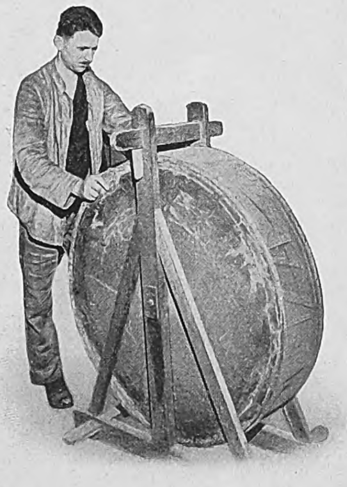
Hydrauliſche Anlage für die Verſenkungen.



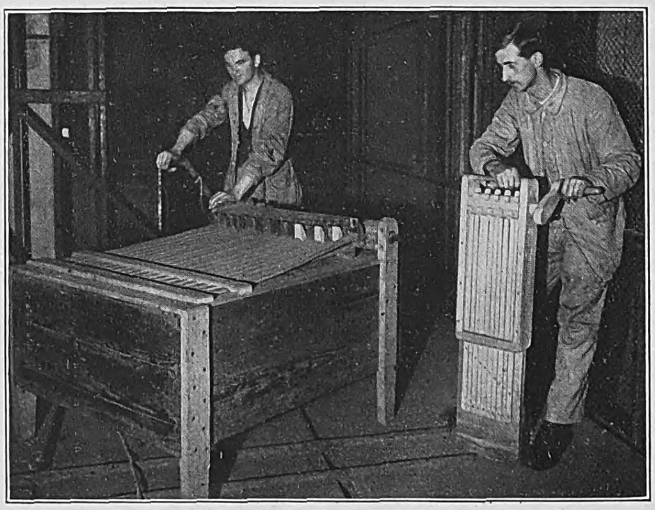
Donnermaſchine.



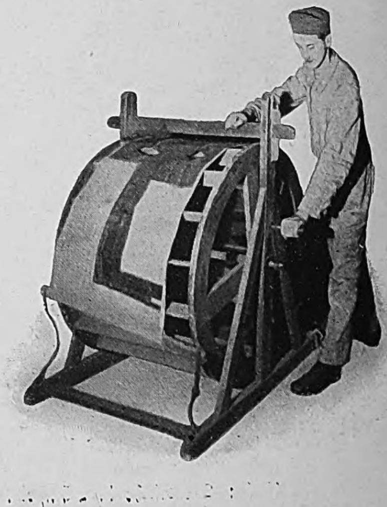
In der Beleuchterloge: Stellwerk für die Bühnenbeleuchtung.



Trommel zur Nachahmung von Meeresrauſchen.



Ratſche für Pelotonfeuer.



Windmaſchine.

Die Wachau. Von B. v. Enderes.

Wer von Linz auf der Eiſenbahn oder auf der Donau oſtwärts reiſt, erblickt an dem Punkte, wo die Bahn zum zweitenmal an den Strom herantritt, auf einer faſt 60 m hohen Felsklippe die Kirche und Terraſſe des Kloſters Melk in herrlichem Barock. Hier beginnt das enge, gewundene Tal der Wachau, in dem die Donau am Fuß dichtbewaldeter Berge dahineilt. Nur an den Mündungen der engen Seitentäler liegen größere Anſiedlungen. Am rechten Ufer folgen Schloß und Kloſter Schönbichl, beide hoch über dem Strom auf lotrechtem Felſen. Die ſtarke Strömung der Donau, die die Bergfahrt der Schiffe ſo ſehr verlangſamt, bringt uns deſto ſchneller zu Tal; ſchon zeigt ſich rechts auf ſteilem Bergesgipfel die gewaltige Ruine Aggſtein, deren mächtige Herren einſt ſogar der kaiſerlichen Macht trotzten und erſt nach langen Kämpfen ſich fügten. Heute iſt die Burg verfallen, von uralten Bäumen überwuchert, ein ſtiller, friedlicher Winkel, durch den bald flüſternd, bald dröhnend die Stimmen des Windes oder der Geiſter derjenigen erklingen, die hier geherrſcht und gedient, geliebt und gelitten haben. Manche Räume ſind noch wohlerkennbar; die Kapelle hoch oben, die Küche, die Ställe und Keller im großen Hof.

Ein paar Ortſchaften liegen am Fuß der Feſte. Dann wird die Teufelsmauer ſichtbar; unſer guter, alter Wodan, chriſtlich verteufelt mit Hörnern und Schweif, wollte einſt mit dieſer Mauer das Donautal in einer einzigen Nacht ſperren und erſäufen. Der Turmhahn von St. Johann aber krähte den Morgen etwas vorzeitig ein, und wütend darob, ſchoß ihm Wodan-Satanas hinterrücks einen Pfeil durch den Leib, ſo noch heutigestags männiglich ſichtbar.

Die Ruine Hinterhaus, Spitz, das um einen Weinberg herum erbaut iſt, ſo daß „auf dem Marktplatz tauſend Eimer Wein wachſen“, ein Schloß und vier Dörfer namens Arnsdorf ſchließen das bisherige düſtere Bild und eröffnen ein neues; auf dem Norduſer tritt der Wald zurück und gibt Raum für muntere Dörfer und fröhliches Leben, für Weinberge und Obſtgärten, die das Tal im Frühjahr mit einem weißen Hochzeitsmantel bedecken, geſprenkelt mit dem herrlichen Roſa der Pfirſichblüte. Da liegen St. Michael mit den rätſelhaften, noch immer nicht erklärten ſieben Tiergeſtalten auf dem Kirchendach, Wöſendorf, Joching und Weißenkirchen. Ein Brand, der hier vor wenigen Jahren wütete, konnte all der Schönheit nicht viel Eintrag tun, wenn er ihr auch eine Menge neuer Ziegeldächer aufnötigte. Das rechte Ufer deckt hier eine ausgedehnte waldige Inſel, wo der aufmerkſame Naturfreund ein paar Fiſchreiher entdecken kann, die nebſt Möwen, Enten und Regenpfeifern die Donau überall bevölkern, wo Auen Schutz bieten.

Das Schiff macht einen großen Bogen und . . . . . ah! da liegt Dürnſtein.

Die Burg ſoll nach der Sage Richard Löwenherz als Gefangenen des Babenbergers Leopold beherbergt haben. Früher hat man ein enges Loch als ſeinen Käfig gezeigt, aus dem ihn der treue Blondel befreite. Wir lächeln dazu. Richard dürfte wohl in ſeiner ritterlichen Haft in Trifels und Worms manch guten Becher Weins vertilgt und auch ſonſt nicht viel Not gelitten haben. Das Schönſte aber iſt das Städtchen, die eigentliche Perle der Wachau: auf einer jäh aus dem Strom aufſteigenden Klippe das Schloß des Fürſten Starhemberg, der Kloſterhof und die herrliche Kirche, deren prächtiges Barock Meiſter Rabes uns in den beiden hier veröffentlichten Bildern vorführt, die Ruine des ehemaligen Clariſſinnenkloſters, in dem ſeit Jahrzehnten ein freundlicher Wirt feurigen Dürnſteiner Wein zu trefflicher Koſt verabreicht, die Stadtmauern, die ſich bis zur Burg hinaufziehen, und eine Menge reizender Einzelheiten machen dieſes Zwergſtädtchen von 500 Einwohnern zu einer unerſchöpflichen Fundgrube für den Maler.

Nun weitet ſich das Tal. Links liegt das Schlachtfeld von Loiben, dann folgen die drei Städte Mautern, Stein und Krems als Oſttor der Wachau. Welch reiche Ernte der Maler auch hier halten kann, zeigt uns Rabes mit der Treppengaſſe und dem Sängerhof, einem der älteſten Häuſer im tauſendjährigen Krems.

Dieſe Flußſtrecke, die etwa halb ſo lang iſt wie der Lauf des Rheins von Bingen bis Koblenz, iſt dünn bevölkert, aber belebt und beſeelt von zwei Jahrtauſenden deutſcher Geſchichte, umrankt und durchwoben von Sagen meiſt heidniſchen Urſprungs. Begegnen wir doch auf Schritt und Tritt dem Andenken der Aſen, zu Teufeln entſtellt oder zu Heiligen verklärt. So verbirgt ſich Baldur hinter Johannes dem Täufer. Ihm gelten die Johannisfeuer am 24. Juni: Lodernde Scheiterhaufen am Ufer und auf den Höhen, Tauſende von leuchtenden Eierſchalen auf den nachtſchwarzen Fluten, geſchwungene Feuerbrände — all dies übt eine zauberhafte Wirkung!

Fünf gewaltige Epochen deutſcher Geſchichte haben hier ihr Gedächtnis hinterlaſſen. Schon die Peutingerſche Tafel, die alte römiſche Straßenkarte, verzeichnet Anfangs- und Endpunkt der Wachau, Castellum Namare, das heutige Melk, und Mutinum oder Favianis, das heutige Mautern. Dann drängte das Germanentum die Oſtvölker donauabwärts; die Namen Karls des Großen, ſeiner Zeitgenoſſen und Nachfolger kehren immer wieder.

Geruhſam mag die Zeit dieſer Grenzkämpfe nicht geweſen ſein, und bald danach kamen ſchon wieder weltbewegende Ereigniſſe; zwei Jahrhunderte lang fluteten wiederholt Scharen von Kreuzfahrern längs der Donau oſtwärts. Zwiſchenhinein fielen gelegentlich Meinungsverſchiedenheiten zwiſchen Landesherrn und Lehensträgern — für die Einwohner wohl auch keine Faſtnachtsunterhaltungen! Und überdies tobte ſich hier der ungezügelte Übermut adeliger Herren aus, ſo daß Geſchichte und Sage von Schreckenszeiten berichten, deren Mittelpunkt die trotzige Feſte Aggſtein war: Vom blutigen Regiment der Hunde von Kuenring, der Brüder Heinrich und Hadamar, von Schreckenwalds grauſamen Untaten und dem buckligen, hinkenden, aber tapferen Scheck vom Wald. Zum vierten Male durchwimmelten kriegeriſche Scharen dieſe Gegenden im Dreißigjährigen Krieg, dem Burg Dürnſtein zum Opfer fiel, und ſchließlich brachten die Franzoſenkriege eine fünfte Periode von Waffenlärm und Kampfgetümmel, das 1805 in der Schlacht bei Loiben zwiſchen Dürnſtein und Krems ausklang.

Aber neben der Geſchichte, die uns in vergilbten Pergamenten trocken von Landkäufen und Belehnungen, Kloſtergründungen, Zöllen und Marktgerechtigkeiten berichtet, klingt ſüß bald wie Walters Lieder, bald dröhnend und klirrend wie Hufſchlag und Schwertſtreich unſer unſterbliches Nibelungenlied im Säuſeln des Windes und im Brauſen des Stromes nach.

> „Ein Wirt war da (in Melk) geſeſſen, Aſtolt genannt,
> der wies ihnen die Straße ins Öſterreicherland
> gegen Mutaren an der Donau nieder.“

Nicht auf der Römerſtraße von Ybbs über St. Pölten, ſondern durch das wilde Donautal, durch die Wachau, zogen die Burgunder nach dem Heunenlande.

Die Donau beſitzt ſeit 1909 eine Eiſenbahn von Krems bis Grein. Die ganze Schönheit genießt aber nur, wer von Paſſau oder von Linz aus das Poſt- oder das Eilſchiff benutzt.

Thüringer Volkstrachten.

Von L. Gerbing, Schnepfenthal.

Die alte Landſchaft Thüringen, zwiſchen der Werra und der Saale, dem Harz und der Rhön, umfaßte eine bunte Mannigfaltigkeit von Volksgewandung; brachten doch die ſeit uralter Zeit durchführenden Straßen Einflüſſe und Anregungen von allen Seiten.

Die wichtigſten Rohſtoffe zur Volkskleidung (Wolle und Leinen) waren eigene Erzeugniſſe des Landes. Wohl jedes Dörflein beſaß ſeine Schafherde, die oft nach Hunderten zählte. Blauwogende Flachsgebreiten dehnten ſich in Dorf- und Stadtfluren, und im Winter gab es wohl kein Haus, in dem nicht das Spinnrad geſchnurrt hätte. Aus ſelbſtgewebter und -geſponnener Wolle und Leinwand ſtellte die Hausfrau die wichtigſten Kleidungsſtücke her. Selbſt die Männerkleidung beſtand der Hauptſache nach aus Erzeugniſſen des Hausfleißes.

Die Grundformen der Volkstracht, Hemd, Rock, Mieder, Kittel und Hoſe, waren gemeindeutſch, glichen ſich alſo in den Hauptſtücken durch ganz Thüringen. Dabei bildete aber jedes ſtaatliche und kirchliche Gebiet ſeine Eigenart aus in Farbengebung und Ausputz. Je tiefer man eindringt in die bunte Fülle der Trachtenwelt, deſto mehr wird man den Geſchmack und die Schaffenskraft der Volksphantaſie und -kunſt bewundern.

Die aus dem 17. und 18. Jahrhundert, zum Teil aber aus weit früherer Zeit nachweisbaren Teile der Volkskleidung ſind: 1. Das Hemd. Es war urſprünglich ärmellos und wurde auf den Achſeln mit Bändern geſchloſſen. 2. Das Untermieder aus Leinwand mit Bauſchärmeln. 3. Das Schnürmieder, ein ärmelloſes Leibchen aus

Wunderbare Erfrischung bringen
im Sommer
Waschungen mit

Pixavon,

der bekannten Haarwaschteerseife. Sie beseitigen sofort die lästigen Kopfschuppen, fördern den Haarwuchs und machen das Haar seidenweich und glänzend.

PIXAVON
J. P. P. WIERTZ
Das beste Verjüngungsmittel

Wolle, Atlas, Samt mit ſtarkem Wulſt am unteren Rand zum Feſthalten der Röcke; es gehörte über das Leinenmieder. 4. Der Faltenrock, aus Leinen, Baumwolle oder Wolle. 5. Die Jacke, die zum Warmhalten diente. Die Schürze durfte bei keiner Kleidung fehlen. Man trug ſie von der einfachſten aus gefärbtem Leinen bis zur feſttäglichen aus Wolle oder Seide, mit Friſuren und bunten Seidenbändern ausgeſtattet. In ſinnbildlichem Weiß ſchimmerte die Abendmahlsſchürze. Stets bedeckte die Schürze mindeſtens die Hälfte des vorn glatten Faltenrocks.

Ein koſtbares Stück war der ſchwarze oder dunkelblaue, zuweilen mit goldenen Treſſen beſetzte Tuchmantel (Abbild. 1). Männer wie Frauen legten ihn zum Abendmahl und zu Leichenbegängniſſen an. Allgemein bekannt und noch heute vielfach in Gebrauch iſt der Thüringer Kinder- oder Kirchenmantel, der die ganze Geſtalt warm einhüllt (Abbild. 5). Äußerſt feſtlich und anmutig wirkt der geblümte weiße Mantel des Eichsfeldes (Abbild. 4).

Bunteſte Manigfaltigkeit finden wir in den Kopftrachten: den Kopf- oder Heidlappen (Abbild. 5) hauptſächlich auf der Nordſeite des Gebirges, mit zierlich ſeitwärts herabhängenden Zipfeln in Ruhla (Abbild. 8). Das Eichsfeld hat die ſpitzen „Turmbätzeln“, das Werratal tütenförmige „Stutzen“ mit ſpitzer Stirnſchneppe (Abbild. 6). Die koſtbarſte Haube war die weimariſche Mütze mit herabwallenden Seidenbändern, auf der Vorderſeite eine Binde aus Straußenfedern, Perlen- und kleinen Blumenſträußchen.

Zu des „Lebens ſchönſter Feier“ legte die Braut das „Flitter“- oder „Bänderheid“ an, aus Flittern, Blümchen und Perlen gebunden, oder die koſtbare Brauthaube aus Seide, Brokat, Goldſtoff und ſchwerſeidenen Bändern.

Zur Männerkleidung gehörte in ganz Thüringen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts (im Werratal zum Teil bis heute) die Kniehoſe, für Feld und Arbeit der Kittel, zu den Ehrentagen der lange Bratenrock (Abbild. 6). Auf dem Kopf ſaß im Haus die Zipfelmütze, zur Kirche und zu Ehrentagen wurde der Dreimaſter („Napoleonshut“), ſpäter der Zylinder („Angſtröhre“) aufgeſtülpt.

Mit wehmütigem Empfinden müſſen wir feſtſtellen, daß die Volkstracht der Thüringer Heimat, die aus Deutſchlands glücklicher Zeit ſtammte, im Verſchwinden iſt. Mit dem Ableben der wenigen, noch das Kopftuch und die Kirchenhaube tragenden alten Mütterchen wird auch die Thüringer Tracht ausgeſtorben ſein.

Der Zufall. Von Walter Truhlſen.

Ich ringe und kämpfe, um das zu ſein, was ich bin. Das iſt das Schwerſte in unſerem Leben — das zu ſein, was man iſt. Nennt mir die Namen derer, denen es gelang. Ihr könnt es nicht, denn über euch ſteht der Zufall. Über euch und über uns allen. Der drohende, geheimnisvolle, liebenswürdige, willkürliche Zufall. Dieſer Zufall rollt wie eine goldene, gleißende, grauſame, gefühlloſe Kugel durch unſer Leben, unter unſeren Füßen hindurch, um uns beglückend zu heben und lächelnd davonzutragen, an uns vorbei, ohne uns zu ſtreifen, oder über uns hinweg, um uns zu zermalmen. Ihr habt oder werdet es erfahren, vielleicht ohne euch bewußt zu werden, daß dies der Zufall iſt. Der lächerliche, unbeſtechliche, winzige, flatterhafte Zufall. Dieſer Zufall drängt den Menſchen in irgendeine ſeltſame Form, aber in dieſer Form iſt der Menſch nie das, was er iſt, was er ſein könnte, was er ſein müßte. Er weiß es nur nicht. Der Menſch weiß es nicht. Er müht ſich ab, um die Form zu erfüllen, verſtümmelt ſein Ich und zwängt ſein Daſein unbewußt in die Form, die der Zufall ihm zuwirft. Auch Gedanken wirft der Zufall dem Menſchen zu, und dieſe nehmen dann die Form an, die der Zufall wünſcht. Ich lebe. Ich lebe und werde. Werde aus Zufall: Mann, Weib, Beamter, Künſtler, Narr! Aber niemals aus Zufall: Menſch. Menſch, das iſt das Myſterium, das meine Seele von mir erwartet. Keiner wird es aus Zufall. Ich muß ringen und kämpfen, um nicht Mann, Weib, Beamter, Künſtler, Narr oder irgend etwas anderes aus Zufall zu werden. Nicht nur dieſes — ſondern allererſtlich Menſch. Darum muß ich mich gegen die Zufälle aufzulehnen verſuchen, muß ſie mit flammendem Willen in den Boden ſtampfen und auf dieſem Boden dasjenige errichten, das ich bin, wenn ich meiner Seele gerecht werden will. Was ſeid ihr? Menſch — oder? Nein! — Ihr kennt euch alle nicht. Ihr glaubt, ihr ſeid Mann; ihr fühlt, ihr ſeid Weib. Es iſt euer Geſchlecht; Zufall — nichts weiter. Ihr tituliert euch Beamter. Aus irgendeinem Zufall wurdet ihr es und fühlt euch nun behäbig zufrieden, denn ihr wißt, daß ihr ſchon auf Erden in den Himmel kommt, weil ihr penſionsberechtigt ſeid. Man nennt euch Künſtler — heutzutage, früher verwechſelte man euch oft mit Zigeunern — weil ihr die Kunſt verſteht, die natürliche Natur ſo zu predigen, daß die Welt ſie nicht von künſtlicher Kunſt unterſcheiden kann. Wahre Kunſt könnt ihr nicht erwerben — ſie fällt euch zu. Zufall. Man lächelt über euch als Narren, weil ihr zufällig ſo dumm ſeid, euer wahres Denken preiszugeben. Ihr könnt auch Geiſtlicher, ja Beichtvater aus Zufall werden, und werdet ihr es aus Zufall nicht, wird der Zufall zur Farce, und ihr werdet ein Komödiant — wiederum aus Zufall. Nur das, was ihr nie wirklich ſeid, was mit bewußter Abſicht in den tiefen Brunnen eures Innern gelegt iſt, das werdet ihr nie aus Zufall. Und warum nicht? Ich habe gerungen und gekämpft. Ich weiß es. Und es iſt dieſes: Aus Zufall ſpringt euch nicht das große Sehnen an — aus Zufall verblutet euch die Seele nicht — aus Zufall ringt ihr nicht mit den Dämonen eures Blutes — aus Zufall fiebern eure Nerven nicht wie zerbrochene Blitze — aus Zufall zerbricht euch nicht der Mann, das Weib, der Beamte, der Narr oder wie ſie alle heißen, in eurem Sein und Wirken — aus Zufall verirrt ihr euch nicht in Einöden, in denen euch nichts weiter bleibt als euer ſchmuckloſes Ich. Auch iſt es kein Zufall, wenn ihr den Sand dieſer Wüſten nehmt und nun beginnt, euer übermaltes, verblaßtes Ich blank zu ſcheuern — denn es tut weh, unſagbar weh. Aber wenn ihr ringt und kämpft, werdet ihr vielleicht des Zufalls Herr. Vielleicht, ſage ich. Vielleicht wird er euch dann eine Handhabe, um dem Leben die Form eures Ichs abzutrotzen. Und dieſes Ich verkündet euch dann, wer ihr ſeid! Ihr werdet dann fühlen, daß ein Segen über euch iſt.

Aphorismen. Von Dr. Alfred Friedmann.

Was die Frauen am meiſten am Manne lieben, ſind die Wunden, die ſie ihm ſchlagen.

Die Liebe iſt ein wildes Tier, das man einſchläfern, aber nicht zähmen kann.

Manche verzeihen ſich ihre Fehler, indem ſie ſie aufzählen.

Eſel ſind immer ernſt.

Witwen nehmen den zweiten Mann, wie man einen zweiten Band eines — Romans nimmt, weil man den erſten geleſen hat.

Ein Verheirateter vergißt keinen Augenblick, daß er es iſt. Vergißt er es aber doch, erinnert — Sie ihn daran!

F. NEUMANN FRED
GDA
NAG
Lastwagen
Personenwagen
HANSA-LLOYD
Lieferwagen
Personenwagen
BRENNABOR
Personenwagen
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER
AUTOMOBILFABRIKEN G.M.B.H.
BERLIN NW7
(N·A·G--HANSA-LLOYD--BRENNABOR)

Schadet nichts –
Lederpaſte Eri
läßt kein Waſſer durch!
Eri Geſellſchaft, Göppingen (Wttbg.)
Zu haben in allen besseren Schuhgeschäften.

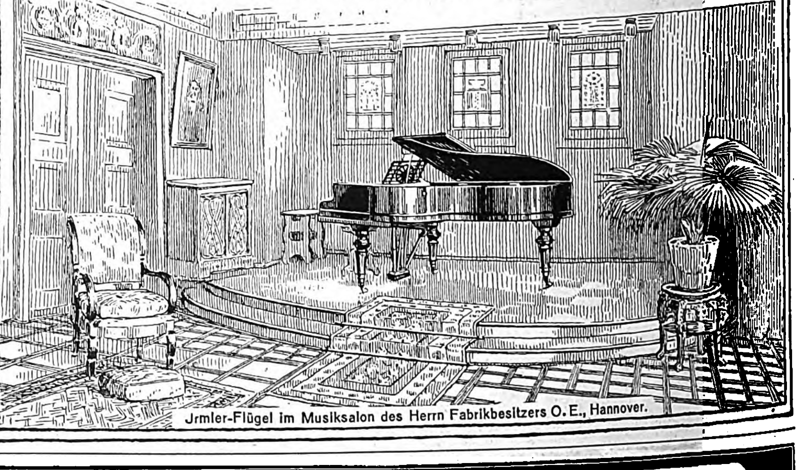
Böttger & Eschenhorn G. m. b. H.
Berlin-Lichterfelde
Fabrik für
Gartenmöbel
in Holz nach künstlerischen Entwürfen.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unsere **Oriental. Kraftpilien**, ein vorzügliches Stärkungsmittel für **magere** und **schwache**, jedoch gesunde Personen. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. In kurzer Zeit große Gewichtszunahme, garantiert unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Dose 100 Stück 8 Mk. Postanweisung oder Nachnahme.

Chem. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., **Berlin** W. 30/148, Eisenacher Str. 16.

J. G. IRMLER
Flügel- und Pianino-Fabrikant * Leipzig S/O.
Seit 1818 als Fabrikate ersten Ranges in allen Weltteilen anerkannt



Jrmler-Flügel im Musiksalon des Herrn Fabrikbesitzers O. E., Hannover.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Vom Scheintod der Tiere. Wir wiſſen heute, daß es eine ſcharfe Grenze zwiſchen Leben und Tod nicht gibt; der Tod entwickelt ſich aus dem Leben. Beide — an ſich Extreme — bedeuten die äußerſten Endglieder einer Entwicklungsfolge, und ſo ſehr ſich geſundes Leben vom Tode unterſcheidet, ſo wenig läßt ſich in der lückenlos miteinander verbundenen Reihe von Zwiſchenſtadien da eine ſcharfe Grenze ziehen, wo das Leben endet und der Tod einſetzt. Wohl hat man den Übergang vom Leben zum Tod enger zu umreißen verſucht und dieſen Zuſtand als **Nekrobioſe** bezeichnet. Wie bei den großen vielzelligen Organismen, ſo ſehen wir auch bei der einzelnen Zelle den Tod nicht momentan eintreten, vielmehr Leben und Tod durch eine Reihe von lückenlos ſich fügenden Übergangszuſtänden verbunden. So ganz allmählich kommt beiſpielsweiſe eine auf operativem Wege des Kernes beraubte Zelle zum Stillſtand des Lebens. Der Unterſchied zwiſchen dem ſcheintoten und dem toten Tier beſteht ſchließlich darin, daß dort noch alle inneren Lebensbedingungen erfüllt und vorhanden, die äußeren jedoch teilweiſe nicht mehr gegeben ſind, beim toten jedoch ſind die inneren zerſtört, während die äußeren gleichwohl vorhanden ſein können. Der Tote iſt durch nichts wieder zum Leben zurückzurufen. **Preyer** ſprach einmal den recht zutreffenden Satz aus, demzufolge der ſcheintote Organismus einer aufgezogenen, aber angehaltenen Uhr gleiche, die ein Anſtoß wieder in Gang bringe, der tote jedoch einer zerbrochenen Uhr, die durch keinen Anſtoß mehr zum Weitergehen gebracht werden könne. Dieſer Vergleich erfährt im Grunde genommen kaum eine Einſchränkung durch die Verſuche Kubialkos, der in Herzen von Kinderleichen 30 Stunden nach dem Tode Pulſationen zu erzielen vermochte, und zwar dadurch, daß er ſie mit Ringerſcher Löſung durchſtrömte. Und wenn das Flimmerepithel menſchlicher Bronchien beiſpielsweiſe noch tagelang in der Leiche, obgleich alſo das Herz ſchon längſt zu ſchlagen aufgehört hat, ſeine charakteriſtiſche Bewegung zeigt, ſo ſehen wir hierin nur eine Beſtätigung von dem allmählichen Sterben des Organismus. Nun gibt es eine große Reihe von Fällen, wo Lebenserſcheinungen kaum oder überhaupt nicht mehr aufzufinden ſind, jedoch der betreffende Organismus trotzdem noch lebt und nach einiger Zeit wieder richtig funktioniert. Es iſt das der ſogenannte Scheintod, durch alle möglichen Übergangsformen mit den Erſcheinungen des Schlafes verbunden. Dahin gehört der **Dauerſchlaf** herabgeſetzter Lebenstätigkeit („ſchlafender Bergmann“, „ſchlafender Soldat“), der **Winterſchlaf** und die **Trockenſtarre**. Leeuwenhoek entdeckte einſt im Staube der Dachrinnen kleine, den Rädertierchen angehörige Weſen, die die merkwürdige Fähigkeit haben, vollſtändig einzutrocknen und keine Lebenserſcheinungen mehr zu zeigen. Ein Tropfen Waſſer vermag jedoch ſie wieder ins Leben zurückzurufen und alle Lebenserſcheinungen zu entfalten, es beginnt ſogar nach einiger Zeit das Tier fortzukriechen. Läßt man das Waſſer wiederum verdunſten, ſo ſchrumpft der Körper bis zur Unkenntlichkeit zuſammen und iſt von einem Sandkörnchen kaum zu unterſcheiden. Ähnliche Verſuche kann man mit dem ſogenannten Kleiſterälchen (lebt in kranken Weizenkörnern), mit verſchiedenen Infuſorien uſw. anſtellen. Baker erweckte beiſpielsweiſe Weizenälchen nach 27jährigem Schlafen. Mit Würmern (Nematoden) wurden Verſuche angeſtellt, die die Tiere aus 10jährigem Schlafe zurückriefen. Schnecken vermögen, nachdem ſie bei großer Hitze ihr Haus durch einen Deckel abgeſchloſſen haben, mitunter jahrelang zu ſchlafen. Ein mir bekannter Afrikareiſender, der von dort allerlei Schnecken mitbrachte und ſie in einer Schublade verwahrte, öffnete dieſe eines Tages und ſah zu ſeinem Erſtaunen, daß die Tiere die Kartons, auf denen ſie angeklebt waren, verlaſſen hatten und ſich in eine Ecke des Raumes verkrochen hatten. In Trockenſtarre verfallen auch verſchiedene bereits höher ſtehende Tiere, wie Fiſche, Molche und Vertreter der Klaſſe der Reptilien, und man braucht, um dieſes Phänomen an Wirbeltieren zu ſehen, nicht immer in die Tropen zu gehen. Als im heißen Sommer 1911 die Teiche des Fürſten von Monaco austrockneten, fielen die Fiſche in Trockenſtarre, und Barſch, Schleie und Karpfen erwachten wieder unter dem erſten herbſtlichen Regenguß. — Der **Winterſchlaf** vor allem bedeutet eine große phyſiologiſche Umwälzung im Tierkörper, namentlich in jenem des Warmblüters. Was ſonſt den Tod herbeiführen müßte, geht auf dem Wege langſamer Veränderungen ohne Schaden für das betreffende Tier vorüber: Starre, lang andauernde Unbeweglichkeit des Schläfers, vollſtändige Enthaltung von Speiſe und Trank, Verlangſamung des Blutſtromes, mangelhafter Stoffwechſel und verminderte Einnahme von Sauerſtoff, funktionelle Veränderungen des Zentralnervenſyſtems, eine für einen Warmblüter unerhörte Temperaturſenkung. Rote und weiße Blutkörperchen gehen an Zahl ſtark zurück. Da ſchlafen die Winterſchläfer mit tief betäubten Sinnesorganen und einem von der Umwelt vollſtändig abgeſchloſſenen Gehirn, die Murmeltiere beiſpielsweiſe dicht aneinandergeſchmiegt und eingerollt, ohne im Lauf der Monate ihre Stellung zu ändern. Nichts vermag ſie zu wecken, ihre Sommertemperatur iſt von 37,5° C auf 4,5° C zurückgegangen, mitunter ſogar auf 4° C. Schlafende Zieſel kühlen ſich ſogar auf 0° C ab, alſo auf Temperaturen, die unter normalen Verhältniſſen den Tod eines jeden Warmblüters zur Folge hätten. Daß unter ſolchen Umſtänden (wo Verdauung, Blutbereitung, Kreislauf, Atmung, Harnabſonderung nur ganz träge ſich dahinſchleppen, wenn nicht mitunter gar ausſetzen) Magen und Darm bis auf einen unverdaulichen, pechartigen Rückſtand ganz leer ſind, verſteht ſich von ſelbſt, kein Wunder, wenn das Tier ganz gewaltig an Umfang und Gewicht abnimmt. Nur Rückenmark und Gehirn haben keinen Verluſt zu verzeichnen, ſie haben ſogar etwas zugenommen. Und gerade dieſe Organe werden es wohl ſein, die den Scheintod des Tieres geſchaffen haben.

Dr. Schmid.

Hundert Jahre wiſſenſchaftliche ſoziale Hygiene. Zum hundertſten Male jährt ſich in dieſem Jahre der Todestag des Begründers der wiſſenſchaftlichen ſozialen Hygiene, **Johann Peter Franks**. Erſt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden die vereinzelten ſozialhygieniſchen Beſtrebungen früherer Zeiten in ein wiſſenſchaftliches Syſtem gebracht. Dieſelbe Zeit, die in der deutſchen Kulturwelt nicht mehr erreichte Werte der Dichtkunſt und Muſik hervorbrachte, hat auch in der Medizin den heute beherrſchenden Gedanken der ſozialen Hygiene in gereifter Form zur Welt kommen laſſen. Er iſt zum erſten Male ausgedrückt in dem Werk Franks: „Syſtem einer vollſtändigen mediciniſchen Polizey.“ Sein Verfaſſer hat ein weitberühmtes, international-wiſſenſchaftliches Leben geführt. Er wurde am 19. März 1745 in Rodalben, einem kleinen Orte bei Pirmaſens, geboren. Nach reicher praktiſcher und wiſſenſchaftlicher Tätigkeit wurde er 1785 als Direktor des Krankenhauſes nach Pavia gerufen. Zehn Jahre ſpäter kam er als Direktor des Allgemeinen Krankenhauſes und Profeſſor der praktiſchen Arzneiſchule nach Wien. Unter anderm war er dort auch einer der behandelnden Ärzte Beethovens. Von Wien kam Frank als Lehrer der kliniſchen Medizin nach Wilna und als kaiſerlicher Leibarzt und Klinikdirektor nach St. Petersburg. Im Jahre 1809 kehrte er nach Wien zurück. Charakteriſtiſch für den geiſtreichen Humor, der ihn bis zum letzten Augenblick nicht verließ, iſt jene ſarkaſtiſche Äußerung, die er auf dem Sterbebette tat, als nicht weniger als acht Ärzte es umſtanden: „Jetzt verſtehe ich erſt jenen Grenadier, der, bei Waterloo von acht Kugeln durchbohrt, ausrief: »Sapriſti, jetzt weiß ich auch, wie viele Kugeln nötig ſind, um einen Grenadier zu töten!«“ — Nach dem Erſcheinen ſeines genannten Hauptwerkes hatte Frank zum Teil die heftigſten Anfeindungen zu beſtehen. Das iſt nicht zu verwundern, wenn man ſieht, daß es nicht nur für die damalige Zeit ganz neue und vielem Hergebrachten widerſprechende Angaben enthält, ſondern auch Vor-

Schönberger Cabinet
MAINZ
Der Deutsche Sekt

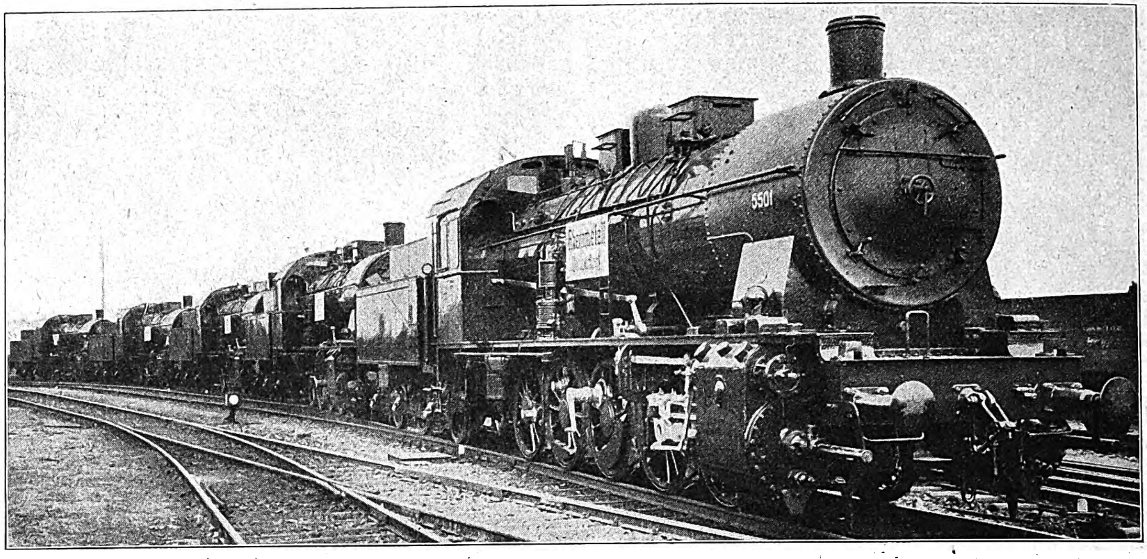
Felsche
wilhelm Felsche
Leipzig-Gohlis
Kakao-Schokolade

BiOX
ZAHNPASTA
BiOX
nach Hofrat
Dr. Zucker
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff

ſchläge, die heute noch neu und trotz unbeſtreitbarer Richtigkeit nicht durchzuſetzen ſind. So wird beiſpielsweiſe einer ärztlichen Unterſuchungspflicht vor der Ehe, einem Heiratsverbot bei Ehe und Fortpflanzung gefährdenden Krankheiten energiſch das Wort geredet. Unter den unter das Heiratsverbot fallenden Krankheiten werden namentlich die Geſchlechtskrankheiten angeführt, wie Frank ſich überhaupt der Notwendigkeit umfaſſender Maßnahmen gegen dieſe Seuche vollauf bewußt iſt. Kaum eine Abteilung jener Gebiete, die wir unter dem Namen „ſoziale Hygiene“ zuſammenfaſſen, iſt von ihm nicht mit Gründlichkeit und größtem Weitblick behandelt. Während in der damaligen Zeit eine gewiſſe Geheimniskrämerei von vielen Ärzten noch ſozuſagen als Berufsattribut betrachtet wurde, erblickt Frank in der richtigen geſundheitlichen Aufklärung ein unentbehrliches Unterſtützungsmittel aller ſozial- und individual-hygieniſchen Beſtrebungen.

Dr. W. Schweisheimer.

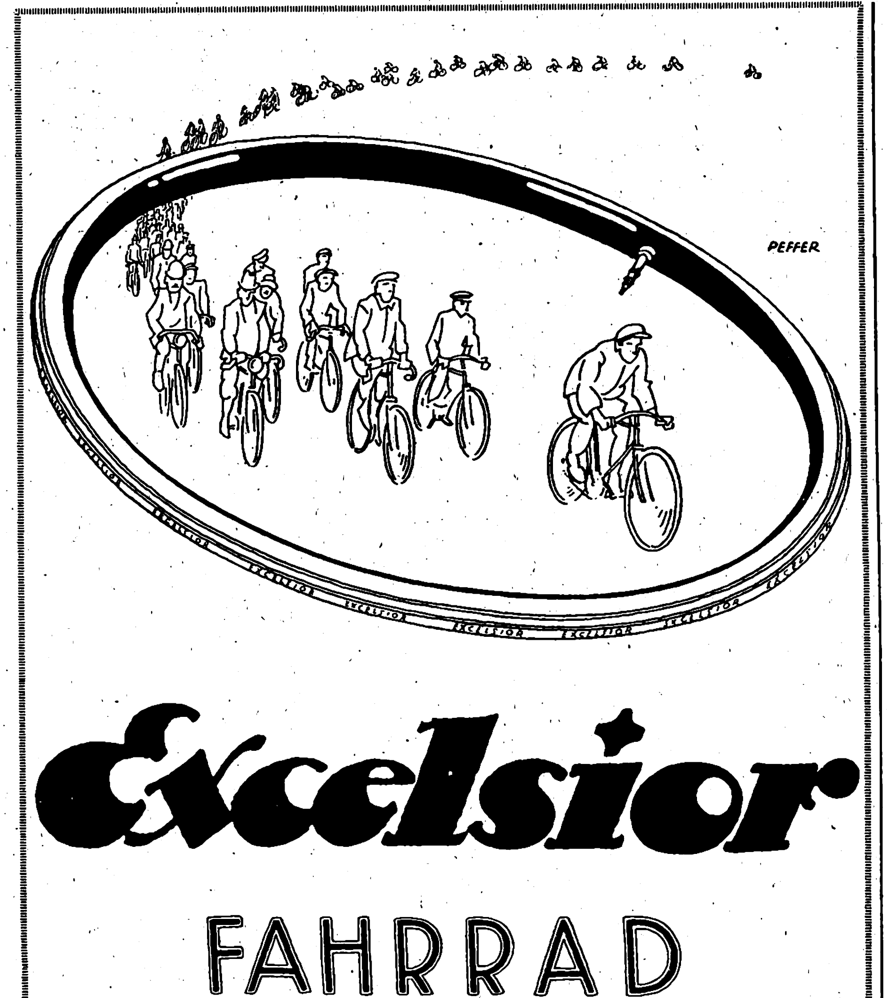
Eine Kritik der Steinachſchen Pubertätsdrüſenlehre. Von Steinach und ſeinen Schülern war die innerſekretoriſche (inkretoriſche) Tätigkeit der Keimdrüſen auf die in Hoden und Eierſtock gefundenen Zwiſchenzellen bezogen und dieſe unter dem Namen „Pubertätsdrüſe“ zuſammengefaßt worden. Die Nachweiſe für das Vorhandenſein einer ſolchen Drüſe ſind aber durchaus noch nicht gelungen, im Gegenſatz zu manchen anderweitigen Veröffentlichungen, die eine ſolche Vorausſetzung bereits als gegeben betrachten. Das wurde auch im Vorjahre auf der Naturforſcherverſammlung in Bad Nauheim von dem Freiburger Pathologen Aſchoff ausdrücklich betont. — In einem neuen umfaſſenden, die ganze Literatur berückſichtigenden Buch „Entwicklung, Bau und Bedeutung der Keimdrüſenzwiſchenzellen“ (J. F. Bergmann; München, 1921) unterzieht der inzwiſchen als Nachfolger Roux’ nach Halle berufene Anatom Stieve die vorhandenen Beweiſe oder vielmehr Nichtbeweiſe der Pubertätsdrüſenlehre einer ſcharfen ſachlichen Kritik. Er kommt zu dem Ergebnis, daß den bindegewebigen Zwiſchenzellen im Hoden wie im Eierſtock eine rein ernährende Tätigkeit zukommt, daß ſie in ſich die zum Aufbau der Keimzellen nötigen Stoffe ſpeichern, aber nicht eine Drüſe mit innerer Sekretion darſtellen. Alle bisherigen Unterſuchungen waren nicht imſtande, eine inkretoriſche Tätigkeit der Hodenzwiſchenzellen darzutun, ſie zeigen vielmehr deutlich, daß auch bei den höheren Tierarten die Abſonderung des geſchlechtsſpezifiſchen Inkretes von den Keimzellen ſelbſt ausgeht bzw. von ihren Abkömmlingen, den Sertoliſchen Zellen. — Für jeden, der das bedeutungsvolle biologiſche Gebiet der inneren Sekretion verfolgt, ſind dieſe Ergebniſſe von hohem Intereſſe. Auch die „Verjüngungsergebniſſe“ werden beſprochen, und es wird das Problematiſche und vielfach Unhaltbare der darüber veröffentlichten Ergebniſſe dargelegt. Aus dem Stieveſchen Buch geht jedenfalls mit Klarheit hervor, daß dieſe für das biologiſche Verſtändnis grundlegend wichtigen Dinge alle erſt im Werden begriffen ſind und noch keineswegs ſo geſichert, wie es manche ihrer Verantwortung nicht bewußte Autoren ſeinerzeit ihren betrogenen Leſern einzureden ſuchten. S.



Die deutſche Induſtrie und das Ausland: Fünf ſchwere Güterzuglokomotiven der Rheiniſchen Metallwaaren- und Maſchinenfabrik in Düſſeldorf-Derendorf für die rumäniſche Regierung vor dem Verlaſſen des Werkes.

In Nummer 4019 vom 8. Juli 1920 brachten wir die erſte von der Rheiniſchen Metallwaaren- und Maſchinenfabrik nach Umſtellung ihres Betriebs auf die Friedensfabrikation hergeſtellte Lokomotive. Inzwiſchen iſt die Leiſtungsfähigkeit des Werkes auf dieſem Gebiet ſo geſtiegen, daß monatlich 30 Lokomotiven und über 300 Waggons fertiggeſtellt werden. Im Intereſſe des Wiederaufbaues des Verkehrsweſens in Deutſchland und im Ausland, wo namentlich im Oſten, in Rußland und ſeinen Randſtaaten, noch gewaltige Aufgaben zu löſen ſind, iſt dieſe Entwicklung der alten Firma beſonders zu begrüßen.

Stahlerhitzung in der Tropenſonne. Oftmals hört man ſagen, daß die „Temperatur in der Sonne“ ſo und ſo hoch geweſen ſei, ohne daß aber näher angegeben wird, was darunter zu verſtehen ſei. Gewöhnlich denkt man ſich ein Thermometer der Sonnenſtrahlung ausgeſetzt und meint ſeinen Höchſtſtand, den es ſo erreicht. Indeſſen iſt das nicht einwandfrei, denn dieſer Stand wird verſchieden ſein je nach der Form des Thermometergefäßes (Kugel und Zylinder), je nach der Glasdicke, je nach der Befeſtigung des Thermometers in einem weiteren Glasrohre oder auf einem Brettchen und je nach der Sauberkeit des Gefäßes, da Staub die Wärmeaufnahme begünſtigt. Handelt es ſich aber um die Erwärmung anderer Gegenſtände, ſo ſpielen der Stoff und die Farbe ſowie die Stellung zu den Sonnenſtrahlen eine ſehr große Rolle. Ich habe einmal ein Thermometer auf meinem dunklen Ärmel in Südbulgarien bei grellem Sonnenſchein auf einige fünfzig Grad ſteigen ſehen. Solche Unterſuchungen haben beſonders in der Technik eine große Bedeutung. So muß man bei den Eiſenbahnſchienen Lücken laſſen, damit ſie ſich ohne Stau unter der Sonnenbeſtrahlung frei ausdehnen können. Entſprechendes gilt ja für alle Eiſenbauten wie Brücken uſw. Bei dem Panamakanal fand man, daß die Schleußentore, die ſo dicht wie möglich waren, doch ein wenig Waſſer durchließen, und zwar am Tage viel mehr als in der Nacht, weil die Sonne die eine Seite beſchien und die Tore ſich auf dieſer Seite ausdehnten, ſich gewiſſermaßen etwas warfen. Es wurden daraufhin Stahlblöcke von 31×5×5 cm Größe, als die Sonne im Zenit



Syntin
zur Seife
HAUTPFLEGE
GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

„Welt-Detektiv“
Auskunftei Preiss, Berlin W78, Kleiststr. 36 (Hochbahnh. Nollendorfplatz) Tel. Kurfürst 4543.
Beobachtungen (auf Reisen, in Bade-Kurorten usw.). Ermittlung speziell in Zivil- u. Strafprozessen! In- und Ausland.
Heirats-Auskünfte
über Vorleben, Lebenswandel, Verkehr, Gesundheit, **Einkommen, Vermögen, Mitgift** usw. an allen deutschen, ausländischen, überseeischen Plätzen. **Diskretion! Zuverlässigkeit!** Tausende freiwillige Anerkennungen.

Browning Kal. 7,65 M. 250, Kaliber 6,35 M. 250, Mauser M. 350, Jagdwaffen, Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Vergessen Sie nicht!
Kaliklora
die bevorzugte Zahnpasta
für die Reise!

ſtand, bei Windſchutz ihren Strahlen ausgeſetzt und in einer mit Queckſilber gefüllten Höhlung alle 15—30 Minuten die Temperatur beſtimmt. Die größte Wärme betrug 56° C; doch erſchienen 60° noch möglich. Es iſt anzunehmen, daß in tropiſchen Wüſten mit ſehr trockner Luft noch höhere Hitzegrade beobachtet werden, denn der Sand in Meſopotamien kann ſich öfter auf 85° erhitzen. Auch unbearbeitetes Gußeiſen wird über 60° warm werden. Bei weißem, rotem, grünem und ſchwarzem Ölfarbenanſtrich wurden in dieſer Reihenfolge ſteigende Grade beobachtet, ſo daß zwiſchen Weiß und Schwarz ein Unterſchied von 11° vorhanden war. Wärmer als Weiß war Rot um nur 2°, Grün um 6° und Schwarz um 11°; die Schattentemperatur der Luft lag etwa 15° unter Weiß.

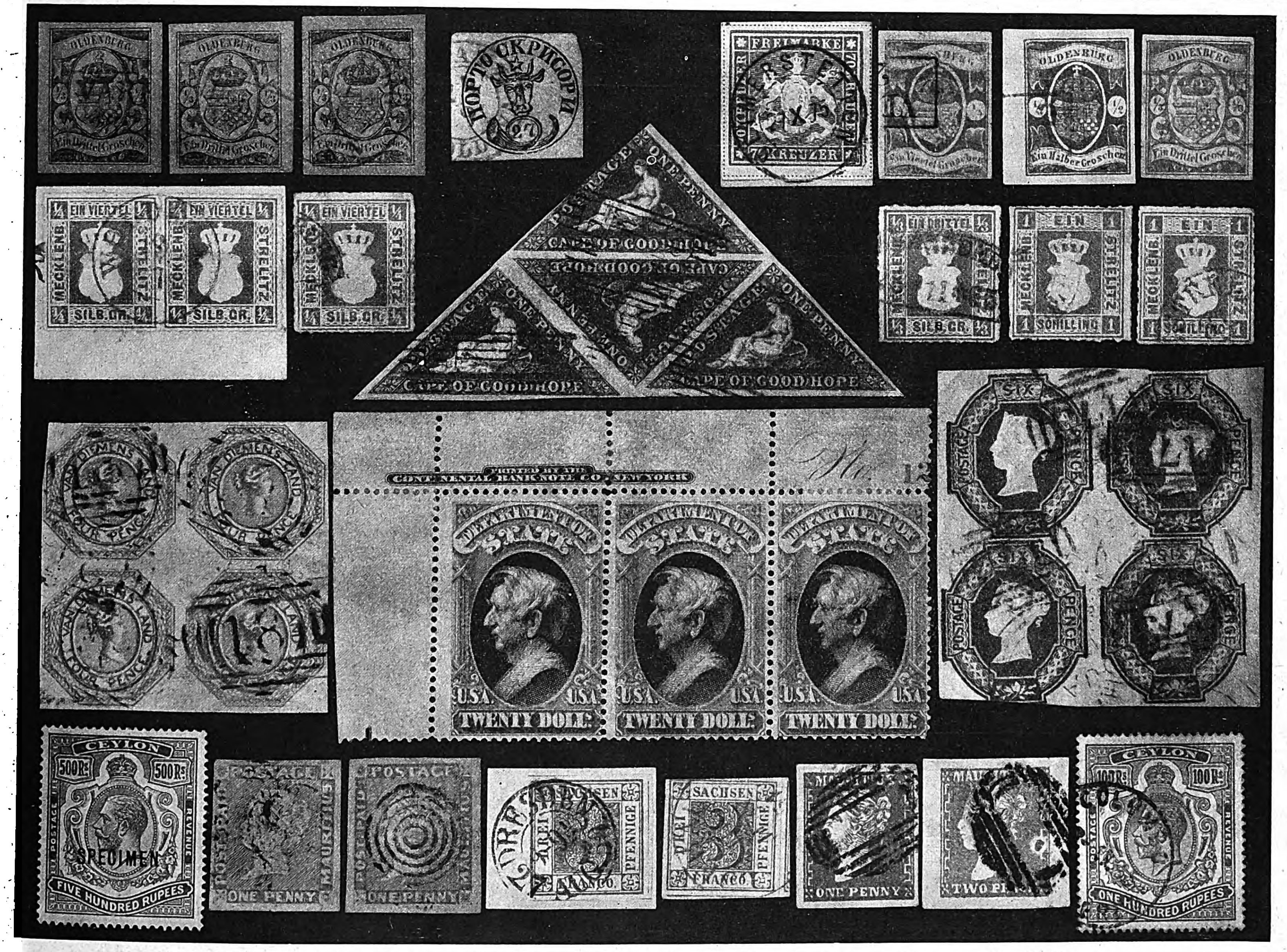
Prof. Dr. C. Kaßner.

Ein U-Boot zur Entführung Napoleons I. Der Frankfurter Schriftſteller Karl Friederich erzählt in ſeinen Lebenserinnerungen, daß er beim Bau eines Tauchbootes zur Entführung Napoleons I. von St. Helena beteiligt war. Urſprünglich wollte man den Korſen in einem Luftballon entführen, der ſtatt der Gondel ein ſeetüchtiges Schiffchen trug. Man traute aber der Lenkbarkeit des Ballons nicht. Deshalb kam man zu dem Plan, „ein Boot konſtruieren zu laſſen, das mehrere Schuh tief unter dem Waſſer gehe und Raum für acht bis zehn Mann habe. Dieſes war auch ſchon in Amerika bei einem geſchickten Mechaniker, der zugleich Kenntniſſe von der Schiffbaukunſt beſaß, beſtellt und in Arbeit, das Modell dazu aber ſchon in London angekommen, und man hatte damit vollkommen genügende Verſuche gemacht. Vermittelſt eines angebrachten Räderwerkes konnte man die Maſchine beliebig tiefer oder höher unter die Oberfläche des Waſſers bringen und durch Einhaken das fernere Sinken oder Steigen des Bootes verhindern, ſo daß es in der Tiefe, in der es ſich befand, vermittelſt anderer ruderartiger Räder ohne große Anſtrengung mit einer ziemlichen Schnelligkeit horizontal fortbewegt werden konnte." Nach dieſer Beſchreibung kann man annehmen, daß dieſes U-Boot an Ketten unter einem Schiff hing. Dieſes hätte dann unauffällig an St. Helena angelegt, ohne daß man das Unterwaſſerſchiff ſehen konnte. Friederich hatte in Frankfurt a. M. die Gräfin Survilliers, die Gattin des Exkönigs Joſeph von Spanien und früheren Königs von Neapel, kennengelernt und er war dort mit dem General Gourgaud bekannt geworden. Dieſer kam von St. Helena mit dem Plan, Napoleon zu befreien. Man wollte mit Hilfe eines befreundeten Londoner Kaufmanns zum Schein ein Handelsſchiff nach Oſtindien ſchicken. Das Schiff ſollte, indem man den Bankerott vorgab, St. Helena anlaufen. Auf der Inſel ſollte der Kapitän erkranken, die Mannſchaft ſich aber durch Errichtung einer Gaſtwirtſchaft unter Verwendung der Schiffsvorräte ernähren. So wäre es möglich geweſen, die mißvergnügten Soldaten und Offiziere zu gewinnen. Ein Lord C..., vermutlich Lord Clavering, hatte zuerſt den Plan, Napoleon im Luftballon zu entführen, und er war es auch, der den Plan der Flucht im Unterſeeboot aufbrachte. Der Lord befand ſich in Amerika, um zuverläſſige Offiziere und Mannſchaften zu ſammeln. Friederich war im Begriff, nach London zu reiſen, wo das geheimnisvolle Fahrzeug fertig lag. Aus Amerika hatte er die Nachricht erhalten, daß alles vortrefflich ſtehe. Da traf im Juni die Nachricht in London ein, daß Napoleon am 5. Mai geſtorben ſei. Da Friederich manche Einzelheiten ſpäter verſchiedenartig wiedergibt, könnte man die ganze Erzählung von einem Unterſeeboot bezweifeln; aber auch Walter Scott erzählt uns in ſeiner Lebensgeſchichte Napoleons, daß ein verwegener Schmuggler, der ehemals Nelſons Schiff gen Kopenhagen geſteuert hatte, namens Johnſtone, der Erbauer des Unterſeebootes geweſen ſei. Scott berichtet auch, daß dieſes Boot auf einer Themſewerft begonnen worden ſei; die engliſche Polizei habe aber Nachricht davon erhalten und die Ausführung verhindert. F. M. Feldhaus.

Für die Frauenwelt.

Sommermoden. Die in der Regel mit Spannung erwartete, ein wenig aus der Art ſchlagende Saiſonüberraſchung traf dieſen Sommer pünktlich ein in Geſtalt des Organdykleides. Organdy iſt nichts anderes als Glasbatiſt oder, um auf die klaſſiſche Bezeichnung zurückzugreifen, feiner Mull. Er tritt nicht gemuſtert auf, ſelten weiß, ſondern bunt, korallenrot, lila, reſedagrün, ſchwefelgelb uſw. Ob aber weiß und mit einer bunten Farbe zuſammengeſtellt oder bunt und mit Weiß kombiniert, das Überraſchendſte iſt doch die Form, d. h. die ſehr weiten Röcke der Kleider aus dieſem Material. An einem Modell ſah ich den Rock hinten bedeutend länger gehalten als vorn. Er war mit ein paar ſehr großen Blumen und einem Vogel in japaniſcher Manier beſtickt und ringsherum mit einem zartblau, gelb, roſa gemuſterten Streifen eingefaßt, der ſich, etwa 20 cm hoch, nach innen fortſetzte. An einem anderen Modell fielen mehrere Röcke übereinander, an noch einem anderen war der ſehr weite Rock aus ſchwefelgelbem Organdy bis hoch hinauf geſtickt, ergänzt durch ein ſchwarzes Taftleibchen, von dem vier loſe, ſchwarze Taftbahnen bis über den Rockſaum herabfielen. Zur Begrenzung der breiten Volants oder Doppelröcke an dieſen Sommerkleidern dient gelegentlich ein neuer und doch ſo uralter Zierat, und zwar: Aus Stoffblenden in einer vom Kleid abſtechenden Farbe werden ſpitze Zacken genäht, die dem Volantrand untergeſteppt werden. Nicht minder „zweites Kaiſerreich" mutet das Langettieren der breiten Volants oder ihr Einfaſſen mit einer farbigen Stoffblende an. Die Leibchen ſind meiſt ganz ſchlicht gehalten, rund dekolletiert, mit kurzen Ärmeln und dem Rock zuſammenhängend gearbeitet, das Ganze reizend, aber vorläufig ſo überraſchend, daß ſich eine Frau, die eine derartige Toilette mit Eleganz trüge, kaum auf die Straße wagen dürfte. Landläufig iſt nach wie vor die — wie es in der Schneiderſprache heißt — „ſchlanke Linie", alſo das gerade und weich herabfallende Kleid, für einfache, ſommerliche Bedürfniſſe aus Voile, für elegante aus Crêpe Georgette, grobfadiger Tuſſorſeide oder grobfadigem, ſehr weichem Leinen. Nie ſind die Röcke dieſer Kleider eng, und wenn ſie es ſind, dann werden ſie zum Teil durch loſe fallende Bahnen oder Schürzenteile, oder wenigſtens einen ſolchen, verdeckt, denn gar manchmal — o Laune der Mode! — fällt nur vorn eine Art Schärpe über den Rock herab, während er hinten ganz glatt bleibt. Auch Voile oder Batiſt anbelangend, tritt das weiße Kleid ſtark zurück hinter dem farbigen. Ungewohnt, aber geſchmackvoll — in den meiſten Fällen geſchmackvoller als die hellen oder gar die weißen Kleider — ſind die aus dunklem wie marineblauem, lila oder braunem Voile, der in der Regel mit einer lebhaften Farbe zuſammengeſtellt wird, z. B: Marineblau mit Korallenrot, Braun mit Beige, Lila mit Grau. Neu iſt es, die verſchiedenfarbigen Stoffe ſo zuſammenzuſetzen, daß Streifenwirkung entſteht, beiſpielsweiſe: das Kleid bleibt glatt, die Schürzentunika iſt geſtreift. In ſehr reicher Auswahl liegen die buntgeſtickten, abgepaßten Sommerroben vor. Es gibt darunter ſehr Anſprechendes, Preiswertes, das ſchon deshalb anzuraten iſt und viel Abnehmer finden wird, weil die Verarbeitung wenig Schwierigkeiten bietet. M. v. Suttner.

Bade- und Strandzeit. Das iſt eigentlich die hübſcheſte und fröhlichſte Zeit in der Mode, wenn die Frauen in die kurzen Höschen ſchlüpfen, ſich dezenter als im Ballſaal dekolletieren und in einem ſehr ſchicken Badecape am Strand promenieren. Denn die heuer modernen Badeanzüge ſind ſo hübſch, daß es ſchade wäre, ſofort ins Waſſer zu gehen. Ausgezackte Taftvolants zu andersfarbigen Seidentrikothöschen geben ganz reizende Farbenflecke ab, und wenn man noch dazu ein hübſches apartes Bademützchen aufſetzt, das man kühn unter dem roſigen Kinn feſtbindet, iſt



Einige Seltenheiten aus unserer 12. Versteigerung vom 4. bis 12. Juli im Künstlerhaus, Bellevuestr. 3 in Berlin.
Verlangen Sie reich illustrierten Katalog mit über 3000 Abbildungen gegen Einsendung von 10 Mk.
Marken- u. Ganzsachenhaus G. m. b. H., Berlin W. 8, Friedrichstrasse 162 u. 83. **Telegramme:** Markenhaus Berlin.

das hübſcheſte Strandkleid fertig. Um alſo auch da ein wenig Abwechſlung in die Sache zu bringen, hat man ein reizendes Badecape auf den Plan gebracht, das als Umhang zur Strandpromenade gedacht iſt. An einem Sattel eingezogen, mit buntem Schalkragen und Bordüre bedacht, wirkt dieſes Badecape reizend. Aber man kann in den ſchönen Strandtagen nicht nur im Badeanzug ſpazierengehen, man muß auch ein gutes Koſtüm und einige hübſche Kleider haben, die man tragen kann, und da kommt dann vor allem ein feſches helles Koſtüm in Betracht aus Gabardine oder Cover-Coat mit ſchicker Jacke und die heuer ſo reizvollen Foulardkleidchen, die durch ihre Einfachheit allein wirken, und die ſo leicht, anmutig und anſpruchslos in der Form ſind, daß ſie die ausgeſprochenen Strandkleider darſtellen. Dazu ein großer Hut, der ebenfalls anmutig weich gearbeitet iſt, und ein hübſcher moderner Sonnenſchirm mit Elfenbeingriff, der ſelbſt zur Strandtoilette nicht fehlen darf. Von den hübſchen Badeſandalen bis zum — der Toilette zupaſſenden — Sämiſchlederſchuh gar nicht zu ſprechen, die alle da ſein müſſen, wenn man darauf hält, gut angezogen zu ſein, und das Strandbild verſchönern will. Und welche Frau wollte dies nicht? Claire Patek.

Tagung für Berufsberatung. Die „Zentrale für weibliche Berufsberatung“ in Wien hatte für den 22. und 23. Mai d. J. eine Tagung einberufen, die unter dem Vorſitz ihrer um die Aufrollung des Problems ſehr verdienten Präſidentin Frau Ally Schwarz ſich nicht nur mit der Berufsberatung für Frauen, ſondern auch mit der Geſamtfrage eingehend befaßte. Noch ſind die Anſichten über die Aufgabe, die der Schule an der Berufsberatung zufällt, nicht geklärt; Schularzt Dr. Burckhard aus Graz führte aus, daß ihr nur die Vorarbeiten zukommen, die Ausfüllung der Fragebogen, und daß der Schularzt nur grundlegende Fragen beantworten könne: „Eignet ſich das Kind für jeden Beruf?“ „Welcher iſt zu vermeiden?“ Einer Meinung war man darüber, daß Arzt, Pſychotechniker, Lehrer und wirtſchaftlicher Berater gleichwertigen Anteil nehmen ſollen und dieſem nicht die entſcheidende Stimme zukomme. „Jetzt“, ſagte Referent Küpper, „iſt die Berufsberatung nur zu oft eine Erwerbsberatung.“ Auch Dr. Neurath vom Forſchungsinſtitut für Gemeinwirtſchaft fordert, daß Eignung, Kenntniſſe, Neigung, frei von wirtſchaftlichem Drucke, die Berufsbeſtimmung treffen; dann erſt greife die wirtſchaftliche Beratung ein. Schon vor dem Übertritt in die Mittelſchule habe die Berufsberatung einzuſetzen; ſie wiederhole ſich vor Schulaustritt bzw. vor der Hochſchule. Daß Leutenot, daß Berufspolitik überhaupt fernzuhalten ſei, wird übereinſtimmend verlangt. Gegen den Dilettantismus in der Berufsberatung wendet ſich Dr. Uranitſch. Wie eingehend die Ausbildung der Berufsberaterin ſich geſtalten muß, zeigten feſſelnde Lichtbildervorträge im Techniſchen Muſeum, die die Gefahren in verſchiedenen Betrieben veranſchaulichten. — Über geiſtige und höhere Berufe ſprach Hofrat Dr. Bartſch; er verwirft beide Bezeichnungen, denn jeder geiſtige Beruf erfordert auch körperliche Betätigung, ſo z. B. der des Chirurgen, und der höhere Beruf iſt meiſt nur der auf hiſtoriſcher Grundlage ſozial höher bewertete, eine Bewertung, die der Zeitſtrömung unterliegt (ſiehe Offiziersſtand). Die Berufsberatung habe der Geſellſchaft zu dienen, indem ſie jeden auf den Platz weiſt, auf dem er ihr nützlich wird; in dem einzelnen ſoll ſie Berufstreue erwecken, die in unſerer Zeit ſelten geworden iſt. Regine Ulmann.

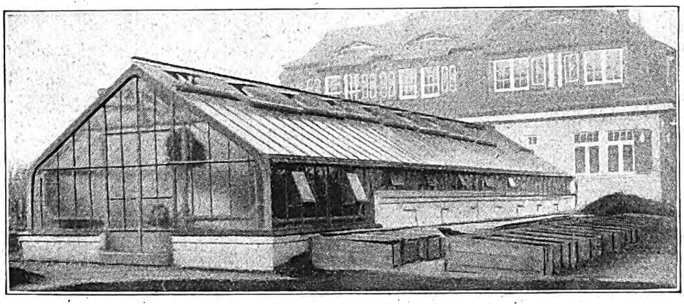
Der Kampf gegen die Junggeſellen in der Türkei. Drakoniſche Geſetze gegen alle Unverheirateten über 25 Jahre hat das Parlament der türkiſchen Nationaliſten in Angora erlaſſen. Männer, die ſich mit 25 Jahren noch nicht verheiratet haben, werden zunächſt damit beſtraft, daß man ihnen ein Viertel ihrer Einkünfte wegnimmt. Kein Beamter des neuen türkiſchen Staates, der über 25 Jahre alt iſt, darf Junggeſelle ſein. Beharrt jemand fortgeſetzt dabei, nicht zu heiraten, ſo kann er ſchließlich zu Strafarbeit und Zuchthaus verurteilt werden. Heiraten und Familienzuwachs werden auf alle Weiſe begünſtigt, ſo durch Landſchenkungen an Verheiratete, Darlehen zu Heiratszwecken, ſtaatliche Erziehung der Kinder. Auch werden Männer unter 50 Jahren ermutigt, wieder zwei und noch mehr Frauen zu heiraten, während infolge der teuren Zeiten die Türken mehr und mehr zur Einehe gekommen ſind.

Literatur und Kunſt.

Über das chineſiſche Theater. Der holländiſche Dichter Henri Borel, der viele Jahre in Indien und China gelebt hat, iſt auch als Schilderer oſtaſiatiſcher Verhältniſſe, namentlich als Interpret der chineſiſchen Philoſophie und der chineſiſchen Götter- und Höllenlehre, hervorgetreten. Ebenſo verdienſtvoll und originell iſt ſein Buch „Weisheit und Schönheit in China“, das Ernſt Keller-Soden ins Deutſche überſetzt hat (Verlag Otto Hendel, Halle). Ich habe ſelten ein Buch geleſen, aus dem man ſo viel Belehrung über die Sitten eines ſeltſamen Volkes, ſeine Religion und Philoſophie, ſeine Kunſt und Kultur ſchöpfen kann wie aus dieſem. Henri Borel iſt ein Dichter und Menſchenfreund, wie er ein Philoſoph iſt; aber weil er kein Gelehrter iſt, weiß er uns gerade das, was wir über ein Volk wiſſen wollen, die charakteriſtiſchen Momente des Volksweſens und des Kultus, in plaſtiſcher Deutlichkeit, in lebhafter Darſtellung vor Augen zu führen. Borel berichtet unter anderm über Theatervorſtellungen, die er in der Stadt Amoy geſehen hat. Das chineſiſche Theater iſt kein beſtändiges, es beſteht kein Theatergebäude. Das Theater iſt für das Volk und exiſtiert durch das Volk, das heißt, wenn einer der Feſttage und Geburtstage des Volksheiligen (z. B. Buddhas) iſt, dann zirkuliert unter den Einwohnern eine Liſte. Jeder Chineſe opfert gern ſein bißchen „cesh“, und ſo iſt die Aufführung geſichert. Die Bühne wird im Freien errichtet auf einem geeigneten Platze, z. B. gegenüber einem Tempel. Es iſt eine einfache Eſtrade, weiter nichts. Kuliſſen und Dekorationen gibt es nicht. Ebenſowenig gibt es Plätze für die Zuſchauer. Wer ſitzen will, muß ſich ſeinen Stuhl mitbringen. Das Entree fällt fort, da alles ſchon bezahlt iſt — vom ganzen Volke. Theater wird den ganzen Tag über geſpielt. In der lauen Abendluft ſitzen die in Hellblau oder Grün gekleideten Chineſen unter den mächtigen Zweigen der großen Bäume; andere ſtehen, graziös gelehnt gegen die Pfeiler eines Tempels, in der vornehm-nachläſſigen Haltung, die jedem Orientalen etwas Maleriſches verleiht. Es herrſcht eine ehrfurchtsvolle Stille unter dieſen Hunderten von Zuſchauern, die dem Europäer faſt unglaublich erſcheint, zumal man nirgends einen Poliziſten oder Soldaten ſieht. Es wird ſogar niemals applaudiert. Die Stücke, die aufgeführt werden, ſind zumeiſt den Klaſſikern entnommen, z. B. der „Tong Su“ (d. h. Dinge der Thang-Dynaſtie) oder der „Tsing Tong“ (d. h. Kampf im Oſten). In dieſen Stücken haben die Kämpfe der Chineſen, als ſie noch die Eroberer von ganz Oſtaſien waren, eine theatraliſche Bearbeitung gefunden. Wir finden in dieſen Theaterſtücken Wunder wieder, wie ſie ähnlich in dem Nibelungenlied und anderen Heldenliedern vorkommen. Es gibt darin unverwundbare Helden, berühmte Schwerter, Wunderkappen, die unſichtbar machen, Zauberſprüche, auf welche Heere von Dämonen zu Hilfe eilen. Es kommen darin Weltbrände vor, die ganze Heere vertilgen. All das Kindliche, Unwahre, Unbeholfene, aber auch das Grandioſe, Rieſenhafte und Göttliche der romantiſchen Heldenſage offenbart ſich in dieſen chineſiſchen Dramen. Und das Wunderliche und Wundervolle: Dieſe Romantik wird auf der Bühne in einer ebenſo kindlichen wie impoſanten Weiſe dargeſtellt. Die chineſiſche Bühne kennt, wie geſagt, keine Dekorationen und Montierungen; aber es iſt jenes überwältigende Starke, jenes einfach Große darin, das einem Werke den Stempel der großen Kunſt gibt. Shakeſpeares Dramen wurden ja auch zuerſt ſo aufgeführt. Stundenlang währen bei Tag und Nacht dieſe Aufführungen, und ſtundenlang ſtehen die Zuſchauer davor in ſtiller Andacht. Es iſt doch gewiß nichts Primitiveres denkbar als ein Theater, auf dem der Schauſpieler, wenn er eben abgetreten iſt, ſich ruhig auf der Bühne nebenhin ſtellt, ein Täßchen Tee trinkt oder ſeine Pfeife anſteckt und ſich mit einem der Figuranten unterhält. Auch werden auf der Bühne die Gewänder gewechſelt, ſogar dicht hinter dem Helden,

(Fortſetzung auf Seite 520.)

Franz Mosenthin
Eisenbaufabrik u. Eisengiesserei, Leipzig-Eutritzsch 3a.
Feinste Referenzen.
Kataloge und Anschläge kostenlos.
Gewächshäuser / Heizungen.



Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht,
München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

Petocrono G. m. b. H.
HAMBURG 8
CATHARINENBRÜCKE 1
ALLE HELFEN AUFZIEHEN
Petocrono
durch
ÖFFNEN D. TÜR

Fordern Sie „Petocrono“ bei Ihrem Uhrmacher.

Stuttgarter
Neues
Tagblatt
Die bedeutendſte
Zeitung
Württembergs
Täglich
zwei Ausgaben

Yohimbin-Lecithin
ſchafft
NEUE KRAFT!
„Maaß“
Auf wiſſenſchaftl. Grundlage aufgebaut
Verlangen Sie Gratisbroſchüre
30 60 125 Portionen
25.- 47.- 90.- Mark
Nur direkter Verſand durch den alleinig. Herſteller
Apothekenbeſitzer Maaß Hannover 10.

Wer probt, der lobt Walther's echte extra milde
Lilienmilchseife.
1 Dtz. Mk. 36,—, wenn 35 Stück Mk. 100.— franko inklusive
E. WALTHER, HALLE a. S., Trothaer Strasse 27.

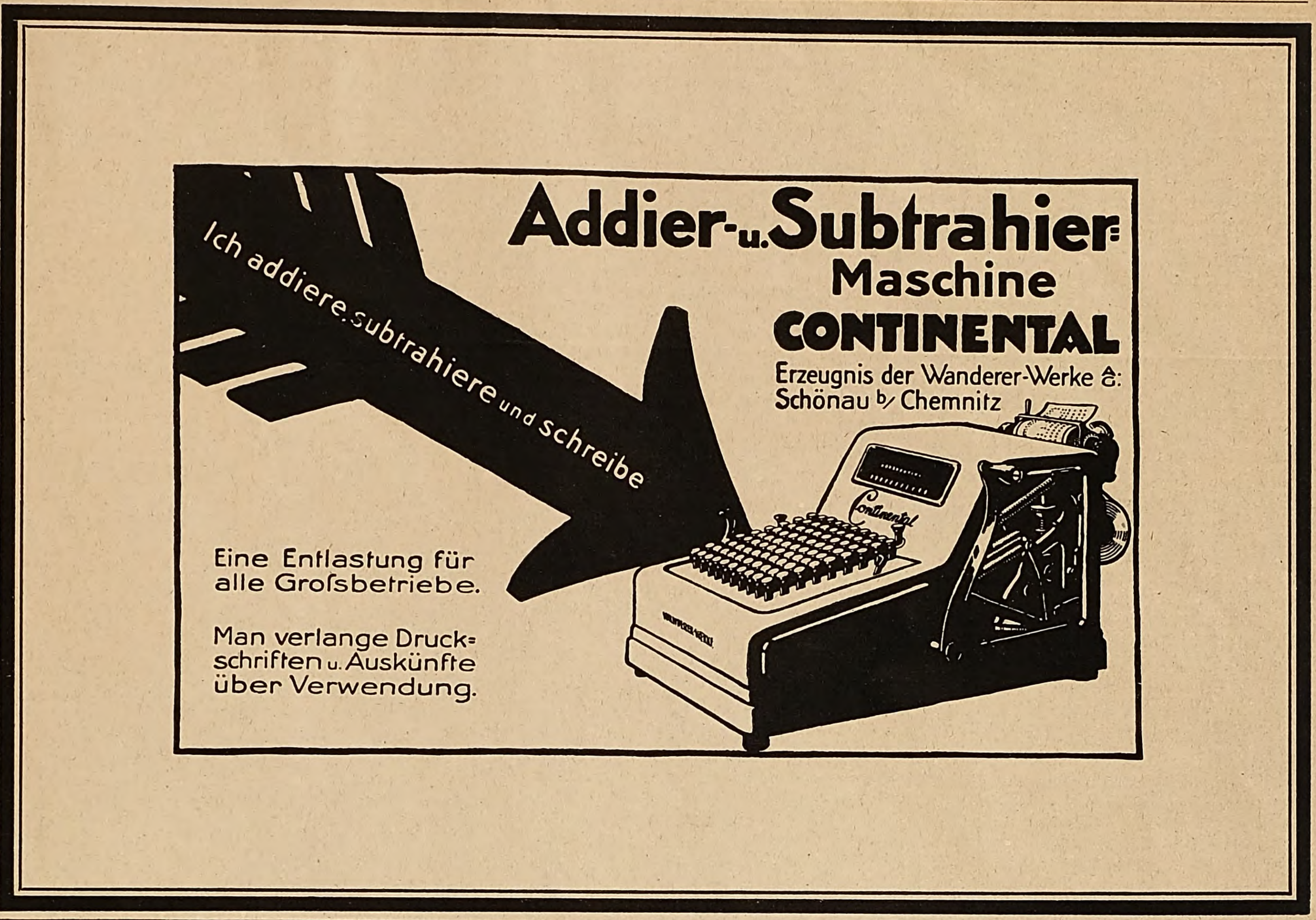
Dujardin
Der wundervolle Weinbrand
DUJARDIN
LAROC
COGNAC
Dujardin & Co G.m.b.H.
UERDINGEN AM RHEIN UND LAROCHELLE
COGNAC CHARENTE-MARITIME

Leiden Sie an Schlaflosigkeit?

Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Deshalb darf man nicht die Schlaflosigkeit selbst mit irgendwelchen schädlichen Mitteln bekämpfen, die wohl zunächst eine betäubende Wirkung haben, aber das Leiden selbst nur verschlimmern. Es gilt, das Leiden an der Wurzel zu packen. Dem Körper, der unter der mangelnden Ernährung seine Kräfte verlor, muß man die unbedingt nötigen Nahrungsstoffe in leicht assimilierbarer Form verabreichen. Dann schwindet die Schlaflosigkeit von selbst. Das bewährte Kräftigungsmittel **Sei** führt dem Körper die verbrauchten Stoffe in genügendem Maße wieder zu. **Sei** ist außerordentlich wohlschmeckend, absolut unschädlich und wird selbst vom sehr schwachen Magen angenommen. Es ist in Apotheken und Drogerien zu haben, wenn nicht vorrätig bei C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit **E. Sternberg, Berlin SW. 68,** Junkerstr. 30. B.


Ich addiere, subtrahiere und schreibe
Continental

Addier- u. Subtrahier-Maschine CONTINENTAL

Erzeugnis der Wanderer-Werke A.-G. Schönau b/ Chemnitz

Eine Entlastung für alle Groſsbetriebe.

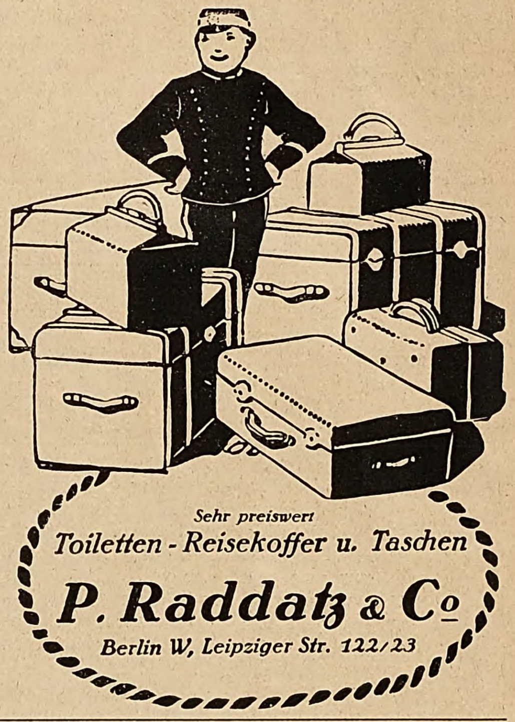
Man verlange Druckschriften u. Auskünfte über Verwendung.

Tekko

Die TEKKO-Wandbekleidung mit ihrem dezenten Glanze und ihren reichen Farben gibt dem Salon, dem Theaterraum oder Feſtſaal ein feierliches Gepräge. TEKKO beſteht nicht etwa aus leicht zerreißbarem Papier oder aus ſtaubhaltigen Geweben, ſondern aus zäher, ſtoßfeſter Pergamentmaſſe, in die Geruch und Staub nicht eindringen können. Die Farben ſind lichtbeſtändig und nehmen Waſſer nicht an. TEKKO kann daher mit Seifenwaſſer und Bürſte gewaſchen werden. Erſte Künſtler haben es verſtanden, den dekorativen Wert des originellen Wandkleides durch edle Muſterung noch zu erhöhen.

Muſterkarten in allen erſtklaſſigen Tapetengeſchäften. Abbildungen und Proben koſtenlos von der Salubra A. G., Grenzach . . . . i. B.

LICHTECHT


Sehr preiswert
Toiletten - Reisekoffer u. Taschen
P. Raddatz & Co
Berlin W, Leipziger Str. 122/23

DEUTSCHE PRÄZISIONSUHR „ORIGINAL GLASHÜTTE"

Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e. G. m. b. H.

Die „Deutsche" Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

Verkauf nur durch Mitglieder.

(Fortſetzung der „Literatur und Kunſt“ von Seite 518.)

der noch in der Halle iſt. Man kann ſehen — ohne daß dies irgend zu verbergen geſucht wird — wie ein Schauſpieler ſein Geſicht bemalt oder ſeinen Bart feſtklebt vor einem kleinen Spiegel. Wenn auf der Bühne zwei lange Stöcke aufgerichtet werden, mit einem Stück Segeltuch dazwiſchen, ſo ſtellt dies eine Stadtmauer dar. Wenn mit den Händen die Bewegung des Ruderns gemacht wird, ſo ſtellt die Bühne die See vor, und die Spieler befinden ſich auf den Schiffen. Ein kleines Pulverflämmchen iſt ein Weltbrand, und ein wenig heruntergeſchüttetes Waſſer iſt ein Wolkenbruch. Man denke ſich in dieſe primitive Kunſtauffaſſung hinein, und dennoch ſpielen ſich in der Phantaſie des Zuſchauers Weltbegebenheiten ab, Kämpfe, die zwiſchen Millionenheeren ſtattfinden, Schickſale ganzer Nationen und Geſchlechter. Am beliebteſten ſind die Stücke aus der glorreichen Zeit der Thang-Dynaſtie (etwa 650 n. Chr.). Eines der populärſten iſt das Stück, in dem ein weiblicher Feldherr, die Prinzeſſin Hau Lee Hoa, Heldin iſt. Der Kampf der Königstochter mit dem ſchönen Sohne des feindlichen Heerführers wird bald ein Liebeskampf. Die Prinzeſſin fordert den jungen Helden zum Zweikampf auf. Ihr Schickſal aber iſt es, dieſen dereinſt zu heiraten. Bevor ſie daher den Zweikampf beginnt, erklärt ſie dem Helden öffentlich, daß ſie einſt ſeine Frau ſein werde. Er verſchmäht die Barbarin und beginnt den Kampf. Dieſer Kampf bildet nun den eigentlichen Inhalt des Stückes, der in ſeinen bunten Verwandlungen märchenhaft, echt orientaliſch anmutet. Schließlich ſchwört der Prinz nach wiederholten Niederlagen einen ſo großen Schwur, die Barbarin nunmehr zu ehelichen, daß er nicht mehr zurück kann. Die beiden heiraten ſich, und die feindliche Stadt unterwirft ſich den Chineſen. Die Darſtellung iſt, wie ich ſchon erwähnte, die primitivſte. Nur einige Muſikanten, die mit Flöten, Holzgeigen, Gong und Becken den Text fortwährend begleiten, und zwar nicht nach vorgeſchriebener Muſik, ſondern wie es ihnen der Moment eingibt, und die bunte, fortwährend wechſelnde Kleidung der Schauſpieler helfen allein der Phantaſie der Zuſchauer nach.

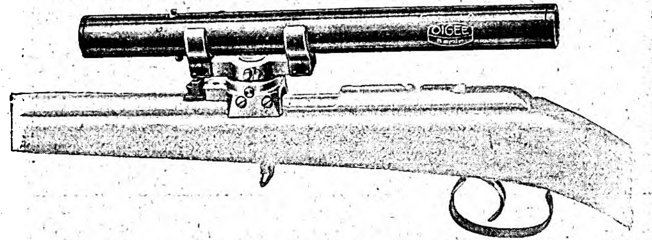
Dr. Hans Benzmann.

Zum hundertjährigen Jubiläum des „Freiſchützen“.

Am 18. Juni d. J. ſind es gerade hundert Jahre, daß Carl Maria v. Webers „Freiſchütz“

Jedes Ziel — ich wett,
Triffſt du mit „Gnomet‘,

Wer mit Waffen vertraut iſt, jedoch nicht in Verbindung mit einem Zielfernrohr, wird überraſcht ſein, welche Vervollkommnung der Waffe das Zielfernrohr bedeutet. Während beim Zielen über Korn und Kimme das Auge nach den drei Punkten Kimme, Korn und Ziel ſuchen muß, zeigt ſich im Zielfernrohr das Ziel ſelbſt entſprechend der Vergrößerungszahl vergrößert oder mit anderen Worten, dem Auge näher gerückt. Befindet ſich ein Ziel z. B. in 100 m Entfernung und das Fernrohr hat zweimalige Vergrößerung, ſo erſcheint das im Fernrohr ſichtbare Bild ſo groß, als ob das Ziel nur in 50 m Entfernung vom Auge ſtünde. Bei dreimaliger Vergrößerung des Fernrohres verkürzt ſich dieſe ſcheinbare Entfernung auf 33 1/3, bei viermaliger auf 25 m uſw. Dadurch fällt dem Beobachter beim Blick durch das Fernrohr die größere Klarheit des Zieles geradezu ins Auge. Gleichzeitig aber ſieht dieſes Auge in gleicher Ebene den Zielſtachel im Fernrohrſyſtem, und zwar durch deſſen Optik auf das Ziel projiziert. Zielfehler ſind alſo nahezu, wenn nicht ſogar vollkommen, ausgeſchloſſen, zumal der Zielſtachel im Fernrohr dem Schützen im Augenblick zeigt, ob er die Waffe, auf der das Zielfernrohr montiert iſt, richtig hält. Im anderen Falle würde der Zielſtachel nicht ſenkrecht, ſondern ſchräg im Bilde ſtehen und ſomit ſofort das ſogenannte Verkanten des Gewehres bemerkbar werden. Gerade dieſer Fehler wird bekanntlich von Anfängern beim Zielen über Kimme und Korn regelmäßig gemacht, dagegen beim Gebrauch des Zielfernrohres OIGEE „Gnomet“ unbedingt vermieden. Es iſt klar, daß dieſe Vorteile des Zielfernrohres allen Augen zugute kommen, ob ſie normal-, kurz- oder weitſichtig ſind. Nun wird aber der Kurzſichtige, ſofern er ohne Brille zielt, die ſonſt ſeine Kurzſichtigkeit ausgleicht, wohl die Kimme, möglicherweiſe auch noch das Korn, niemals aber zu gleicher Zeit das Ziel ſcharf ſehen können, umgekehrt, der Weitſichtige wohl das Ziel, nicht aber Korn und Kimme. Für alle Schützen mit normaler oder nicht normaler Sehkraft bildet das Zielfernrohr demnach das einzige Hilfsmittel zum richtigen Gebrauch der Schußwaffe.



Die Preisfrage ſowohl in Zielfernrohren wie in deren Aufpaſſung auf Schußwaffen hat bisher der allgemeinen Verwendung dieſes wunderbaren optiſchen Hilfsmittels hindernd im Wege geſtanden. Das kann jetzt als überwunden gelten. Die Optiſche Anſtalt OIGEE, Berlin-Schöneberg hat mit ihrem Zielfernrohr OIGEE-„Gnomet“ 2 x Vergrößerung für Mark 200.— und ihrer eigens dafür geſchaffenen Montage „Oigefix“ zu Mark 125.— unter Verzicht auf nennenswerten, eigenen Verdienſt, Neuheiten gebracht, deren Ankauf jedem, am Schießſport intereſſierten Schützen dadurch ermöglicht iſt. Die auch mit Abbildungen reich ausgeſtattete Beſchreibung Nr. KLZ 3918 dieſer Neuheiten gibt weitere Aufſchlüſſe und iſt in allen beſſeren Waffenhandlungen koſtenlos zu haben. Sonſt verlange man ſie auch unmittelbar von der Optiſchen Anſtalt OIGEE, Berlin-Schöneberg unter Beziehung auf dieſen Hinweis.

Neue Brillengläſer. Die richtige Wahl der Brillengläſer iſt für die Pflege des Auges und für die Erhaltung ſeiner Sehkraft von größter Wichtigkeit. Vollkommen zu verwerfen ſind die geraden (bikonvexen und bikonkaven) Formen der Brillengläſer, die unter dem Namen Bigläſer bekannt ſind. Schon ſeit langem iſt daher die Brillengläſer-Technik zur Fabrikation durchgebogener Gläſer übergegangen. Dieſe Gläſer haben nicht nur eine gefälligere und kleidſamere Form als die alten Bigläſer, ſie ſind vor allem dem Bau und der Wirkungsweiſe des Auges ungleich beſſer angepaßt als jene. Durchgebogene Brillengläſer werden in verſchiedenſten Ausführungen hergeſtellt und ſind unter den verſchiedenſten Bezeichnungen im Handel. Als die beſten galten bisher im allgemeinen die punktuell abbildenden Gläſer, doch ſind auch dieſe in der jüngſten Zeit übertroffen worden. Der Optiſchen Anſtalt C. P. Goerz A.-G., Berlin-Friedenau 9, iſt es durch umfaſſende mathematiſch-optiſche Berechnungen gelungen, eine neue Form von Brillengläſern zu finden, die alle bisher bekannten Gläſer bedeutend übertreffen. Dieſe Gläſer ſind unter dem Namen Goerz-Sinerral-Brillengläſer im Handel. Sie bieten dem Brillenbedürftigen das beſte und vollkommenſte, was bisher auf dieſem Gebiet geleiſtet iſt. Die neuen Gläſer gewähren dem blickenden Auge über das ganze Geſichtsfeld, alſo auch durch deren ſeitlichen Teile ein gleichmäßig ſcharfes Sehen. Eine weitere Annehmlichkeit der Sinerralgläſer liegt darin, daß beim Wechſel der Blickrichtung, wie er durch die Rollbewegung des Auges bedingt iſt, keinerlei ſchädigender Zwang empfunden wird.

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851

Feurich
Flügel
Pianos

LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30

Katarrh u. Asthma

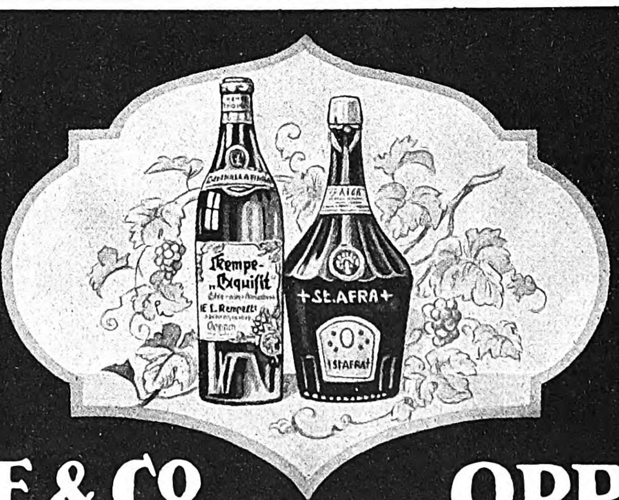
Hausinhalatorium Syſt. Ems. Kein Glaskugelvernebler! Gr. Tiſch-Luftpumpe! 4 Inhalat.-Sprühduſche od. Vernebelung, -Waſſer od. Öl – warm od. kalt! Spez. Abhärtungskur! Spez. Aſthma-Kur! Ärztlich glänzend begutachtet. Verblüffende Erfolge. Proſpekt umſonſt. Preis Mk. 110.–.

C. Ronkarz, Apoth., München, L. I., Romanſtr. 64

Tauſ. Urteile: 30 jähr. Rachenkat. vollſt. kuriert. Kommerz.-R. R. — 18 Jahre Aſthma — keine Anfälle mehr. R. N. — 7 jähr. Stirnhöhlen- u. Bronch.-Kat. verſchwunden. F. G. — Als 76 jähr. Greis v. m. furchtb. Aſthma befreit. G. W.

Geschäftsinhaber
bitten wir, kostenlose Preisofferte nebst Probebildern über
wirkungsvolle
Schaufenster-Reklame
zu verlangen von J. J. Weber, Abt. Bilderdienst, Leipzig, Reudnitzer Straße 1–7.

Exquiſit
Echter alter Weinbrand



+St. AFRA+
Die Perle d
Liköre

E. L. KEMPE & Co
OPPACH i/SA.
AKTIENGESELLSCHAFT

im Schinkelſchen Schauſpielhauſe in Berlin zur Uraufführung gelangte. Das war, kurz geſagt, der Geburtstag der deutſchen nationalen Oper im umfaſſendſten Sinne des Wortes. War Mozart der bedeutendſte Vertreter der deutſchen komiſchen Oper, die an das nationale Singſpiel J. A. Hillers, aber beſonders muſikaliſch noch an die Italiener anknüpfte, ſo erſtand in Weber der eigentliche Begründer einer nationalen Oper ernſter Richtung: Beide, Text und Muſik, ſchöpfen aus deutſchem Volksgut, aus der heimatlichen Sage und — wenigſtens mittelbar — aus dem Volksliede. Ohne Weber iſt die deutſche romantiſche Oper, mit Heinrich Marſchner an der Spitze, undenkbar, und ſelbſt die Rieſengeſtalt Richard Wagners wurzelt letzten Endes im deutſch-romantiſchen Boden des „Freiſchütz“-Komponiſten. Erſt die begeiſtert aufgenommene Uraufführung des „Freiſchützen“ hat Webers Volkstümlichkeit auf dem Gebiete der Oper begründet; vorher war er vornehmlich der „beliebte“ Verfaſſer der Weiſen zu Körners „Leier und Schwert“ und der angeſehene Dresdner Hofkapellmeiſter. Daß die Ouvertüre zu der Oper nicht auf deutſchem Boden, ſondern — am 8. Oktober 1820 — in Kopenhagen zum erſten Male öffentlich geſpielt worden iſt, hat der Sonderforſcher der Dresdner Muſikgeſchichte, Otto Schmid, unlängſt in der Dresdner Zeitſchrift „Der Zwinger“ nachgewieſen.

Dr. M. U.

Memoiren. Der Verlag Langewieſche-Brandt in München-Ebenhauſen hat ſich ſtets durch die Gediegenheit ſeiner Veröffentlichungen namentlich in bezug auf die Memoirenliteratur ausgezeichnet, und er wahrt auch dieſen Ruf in ſeiner letzten Neuerſcheinung: „Wolfs“ Geſchichten um ein Bürgerhaus erzählt von Wilhelm Langewieſche (26. Band der „Bücher der Roſe“; kart. 3 Mark in zwei Büchern). Dieſe zwei ſchmalen Bändchen ſind „ein unterhaltliches Geſchichts- und Geſchichtenbuch“ im Sinne des alten Fontane, denn geſchickt iſt erzählte Hiſtorie mit hiſtoriſcher Erzählung darin verknüpft. Jeder Teil enthält eine bunte Fülle von Schatten und Geſtalten, Bildern und Geſchichten aus der Zeit, da das neue Bürgertum geboren ward und kämpfend und leidend erſtarkte. — „Geſchehenes, Geſehenes, Erlebtes“ (Wiener Literariſche Anſtalt; gebunden 32 Mark) nennt ſich ein liebenswürdiges, amüſantes Buch von Pauline Metternich-Sándor, der Enkelin des Kanzlers Clemens Metternich. Die Verfaſſerin plaudert in ihrer natürlichen, luſtigen Art von europäiſchen Höfen,

WELTE-MIGNON
Reproduktions-Piano
Getreue Wiedergabe
des Spiels berühmter Klavier-Virtuosen.

Steinway-Welte
Ibach-Welte
Piano
Flügel

Blüthner-Welte
Feurich-Welte
Piano
Flügel

Professor Artur Nikisch.

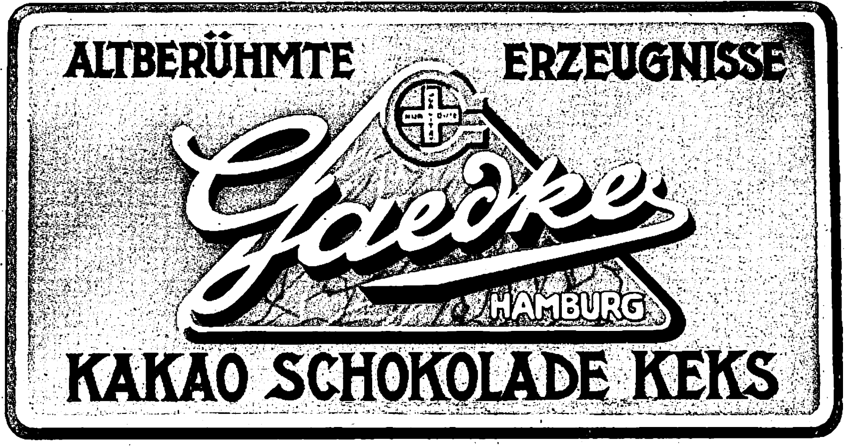
Prof. Artur Nikisch schreibt:
Man meint, den betreffenden Künstler in Person vor sich zu sehen u. ihn spielen zu hören.

Welte-Philharmonie-Orgel
für Privat-Salons das individuelle Spiel erster Orgel-Virtuosen wiedergebend.

Alleinige Fabrikanten:
M. Welte & Söhne G. m. b. H.
Freiburg in Baden.

Reichert's Sonnenbrand
schafft sonnverbrannten Teint
W. Reichert G. m. b. H.
Berlin-Pankow
Fabrik feiner Parfümerieen, Puder u. Schminken!

Farbige Kunstblätter der Jllustrirten Zeitung. Prächtiger Zimmerschmuck. Als Geschenk geeignet.
Das Verzeichnis der etwa 250 Blätter umfassenden Sammlung wird auf Verlangen kostenlos versandt.
Geschäftsstelle der Jllustrirten Zeitung (J. J. Weber) in Leipzig 26, Reudnitzer Str. 1-7.

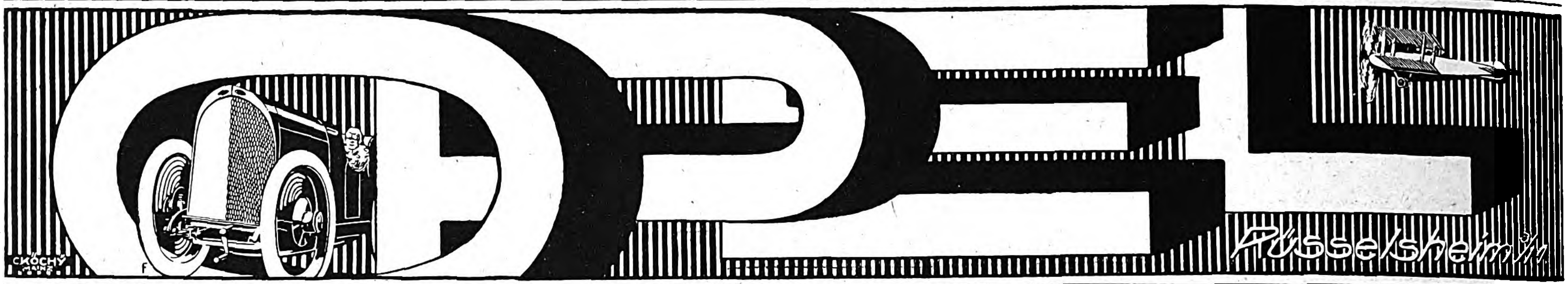


ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

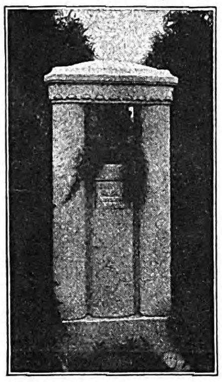
Farben-Fabriken
Berger & Wirth
Leipzig
Telegramm-Adreſſe: Bergerwirt Leipzig
* Fernſprecher: No. 108, 408 und 658. *
Berlin, Barmen, Hamburg, Amſterdam.
Farben-Lieferanten der Leipziger Illuſtrirten Zeitung.

Berger & Wirth Leipzig
Berger & Wirth Leipzig

von der Geſellſchaft Wiens und beſonders ausführlich über die Berühmtheiten des Tages, Wagner und Liſzt, die ſie mit ihrem Einfluß zu fördern eifrig beſtrebt war. Namentlich das Wagner gewidmete Kapitel iſt von großem Intereſſe, denn es zeigt uns den Bayreuther Meiſter in ſeiner wenig ſympathiſchen Menſchlichkeit. Ein außerordentlich unterhaltendes und feſſelndes Memoirenbuch ſind die „Erinnerungen Joſeph Fouchés", des Polizeiminiſters Napoleons I. (Deutſch von Paul Aretz. Mit 21 Abb. Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart; 20 Mark.) Man ſchaut hier hinter die Kuliſſen der Napoleoniſchen Politik. Fouché leitete die Spionage, alle Staatsgefängniſſe ſtanden unter ſeinem Befehl; die Beaufſichtigung der Fremden, Amneſtierten und Emigranten lag in ſeinen Händen. Ja, ſogar Napoleon ſelbſt wurde von ihm überwacht. Er war neben dem Kaiſer eine Zeitlang der mächtigſte Mann in Europa, und wenn man die Erinnerungen lieſt, ſo ſieht man, wie Napoleon ſeinen gewaltigen Einfluß nicht zuletzt dem furchtbaren Werkzeug verdankte, das er ſich in ſeiner politiſchen und kriminellen Polizei geſchaffen hatte. Ein intereſſantes modernes Gegenſtück zu dieſem Werk bilden die perſönlichen Erinnerungen des Chefs der ruſſiſchen Geheimpolizei Komaroff-Kurloff, die unter dem Titel „Das Ende des ruſſiſchen Kaiſertums" bei Auguſt Scherl, Berlin, erſchienen ſind. Kurloff ſpielte die Rolle eines Fouché unter Nikolaus II., und es iſt ſehr reizvoll, ihn über ſeine Tätigkeit als Polizeichef ſowohl vor dem Kriege als auch während desſelben erzählen zu hören. Jetzt rechnet dieſer getreue Monarchiſt und Zarendiener zu den zahlreichen ruſſiſchen Emigranten, die vielleicht ihr Vaterland nie mehr wiederſehen werden. — Für das politiſche und kulturelle Leben Deutſchlands kommen folgende Neuerſcheinungen in Betracht. Zunächſt eine ſorgfältig zuſammengeſtellte einbändige Auswahl der Briefe Wilhelm und Caroline v. Humboldts, herausgegeben von Anna v. Sydow (E. S. Mittler & Sohn, Berlin; 40 Mark). Dieſe lang erwartete Ausgabe des einzigartigen Briefwechſels, der in alle Höhen und Tiefen menſchlichen Erlebens und vaterländiſcher Geſchichte führt, wird dem deutſchen Volke eine willkommene Gabe ſein und in unſerer zerriſſenen, des Troſtes und Haltes bedürftigen Zeit ihm zum Segen gereichen. Er umfaßt die Zeit von 1788 bis 1835. Zeitlich ſchließen ſich die Jugendbriefe Kurd v. Schlözers an, herausgegeben von L. v. Schlözer (Deutſche Verlagsanſtalt, Stuttgart; 25 Mark). Sie reichen bis zum



Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalkunst



Leiter: Prof. Dr. v. Grolman,
Wiesbaden, Kapellenstr. 41,
versendet geg. Portoersatz (70 Pfg. in Briefm.) aus ihrem ca. 2000 Entwürfe umfass. Vorlagematerial f. d. einzelnen Fall passend zusammengest. Auswahlkoll.; dsh. Grabgröße u. falls möglich ungef. Preisl. angeben. **Künstl. Mitarbeiter:** Prof. W. Kreis, Prof. M. H. Kühne, Prof. Haiger, Prof. G. Metzendorf, Prof. E. Körner, H. Kaletsch u. v. a. **Vertretergeschäfte** in Berlin, Hamburg, Bremen, Königsberg, Breslau, Erfurt, Halle, Düsseldorf, Köln, Essen, Dortmund, Osnabrück, Frankfurt a. M., Leipzig, Dresden, Greiz, Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Fürth (Generalvertr. f. Bayern), Wien, Zürich u. 30 weiteren Städten. Man beziehe sich auf diese Anzeige.

FRANKRONE

Prima Qualitäts-**Betten,** hochfein, rot, prima federdicht Daunenköper. Großes, 1½ schläfr. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 16 Pfd. prima füllkräftigen weichen Federn gefüllt, zusammen nur **595** M.; mit zartweichen Halbdaunen nur **795** M.; mit ½ weiß. Halbdaunen **895** M.; mit reinweißen Halbdaunen **995** M.; mit reinweißen, erstklassigen geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke **1150** M. **Bettfedern** Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität, 14,50, 17,50, 19,60, 24,50, 29,50 bis 95.– M. Nur beste, auserlesene, staubfreie Qualitäten. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Porto u. Verpackung gratis.
Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & M. Frankrone, Kassel 219.**

Die Entfettungskur

mit „Efucsa" wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten verordnet. Garantiert **vollkommen unschädlich!** Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. **Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen.** Dr. med. J., prakt. Arzt. Vor Nachahmung wird gewarnt. Efucsa, Orig.-Sch. a 100 Stück 15.— Mk. (eine Kur), 500 Stück 72.50 Mk. In allen Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Kakao garantiert rein, im Geschmack pikfein.
½ Kilo Mk. 15.– ab Halle a. S., ⁸⁄₂ Kilo Mk. 120.– franko inklusive.
Kakao-Walther, Halle a. S., Trothaerstr. 27.

Wie kontrollieren Sie ?

den Verbrauch von **Brennstoff, Strom** und **Bereifung**

Können Sie dies genau kontrollieren?
Wissen Sie, ob der Verbrauch ausschließlich in Ihrem Interesse erfolgt? **Nein!**
Wie schützen Sie sich gegen unbefugte Benutzung?
Alles dies ist nur möglich durch Anbringung des Kontroll-Apparates

Chronhodograph!

Der Chronhodograph zeigt an:
Abfahrt und Heimkehr
Fahrzeit und Haltezeit
Fahrgeschwindigkeit
Kilometerzahl der Einzelfahrt
Gesamte Kilometerzahl
die der Wagen zurückgelegt hat.
Verlangen Sie Prospekte.

Taxameter, Aktiengesellschaft
Berlin C 25 Dircksen-Straße 11.

Detektiv Nabert Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

Aquarien
Terrarien
Tiere und
Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. I Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Sigurd-Platten
gewöhnlich, ortho u. orthochromatisch lichthoffrei gleiche Empfindlichkeit
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTEN FABRIK
DRESDEN-A 18

SELVE
SELVE
ALTENA (WESTF.)
MOTOR
6
8
30
40
P.S.

Photo- Moment-Apparate **Mordhorst-** Berlin W. 30
mit lichtstarker Optik von Goerz – Voigtländer – Zeiss
– Prismen-Feldstecher – Projektions-Apparate –
Megaskop- u. Globoskop-Lichtbild-Apparate. – Illustr. Liste 111 frei.

Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.

Anregend!
Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz
Kräftigend!

Original-	25	50	100	200 Stück
Packung:	15.—	29.50	58.—	115.— Mk.

Literatur **diskret** und **gratis.**
Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Zucht u. Handlung edler Rassehunde
Richter & Co., Eisenberg S.A. 26
Lieferung sämtlicher reiner Rassehunde
Jagd- u. Polizeihunde,
Schosshunde. Prachtalbum mit Illustr. u. Preisverzeichnis 5 Mark.
Illustrierte Preisliste 3 Mark.

Deutsche Säbelfechtschule. Eine kurze Anweisung zur Erlernung des an unseren deutschen Hochschulen gebräuchlichen Säbelfechtens. Herausgegeben vom Verein deutscher Fechtmeister. Mit 27 Abbildungen. Gebunden 3 Mark.
Deutsche Stossfechtschule nach Kreusslerschen Grundsätzen. Zusammengestellt und herausgegeben vom Verein deutscher Fechtmeister. Mit 62 Abbildungen. Gebunden 3 Mark.
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber in Leipzig 26.

O u. X Beine heilt
auch bei älteren Personen der
Beinkorrektions-Apparat
Ärztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1. Mk. (Betrag wird bei Bestellung d. Apparats gutgeschrieben) unsere physiologisch anatomische Broschüre!
Wissenschaftl. orthop. Spezialhaus
„OSSALE"
Arno Hildner, Chemnitz 26 b

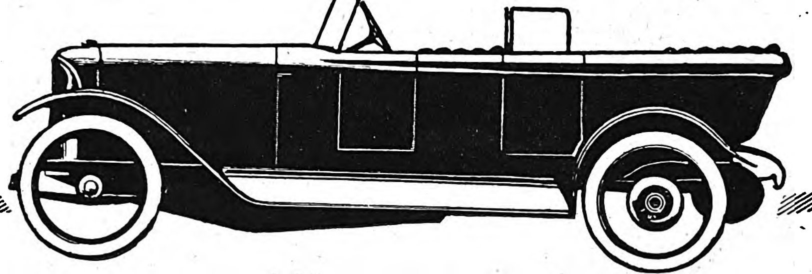
Kunstfreunden
und Sammlern zur gefl. Beachtung.
Die Originalvorlagen der Illustrirten Zeitung, Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen usw. sind verkäuflich. — Ständige Ausstellung im Festsaale der Illustrirten Zeitung, Leipzig, Reudnitzer-Str. 1-7. — Wir laden zu unverbindlichem Besuche ergebenst ein.
Verlag der Illustrirten Zeitung in Leipzig

Aureol Haarfarbe
seit 24 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond, braun, schwarz etc. M. 24.- Probe M 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

STECKENPFERD-SEIFE
Lilienmilch
inliegend Bon.
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
für zarte, weiße Haut.
Überall zu haben!

Jahre 1856, behandeln viele bedeutſame geſchichtliche Ereigniſſe und künden ſchon die Eigenſchaften an, die das Leſen der ſpäteren Briefe des Verfaſſers ſo genußreich machen: die Sicherheit des Blicks und Freiheit des Urteils, die lächelnde und doch innerlich oft aber ernſthafte Skepſis gegenüber allem, was ſich ſelbſt zu ernſt und wichtig nimmt, ſowie den feinfühligen hiſtoriſchen Sinn. Endlich ſei in dieſer Gruppe auf Ottmar v. Mohls „Fünfzig Jahre Reichsdienſt" (Paul Liſt Verlag, Leipzig; 24 Mark) nachdrücklich hingewieſen; denn dieſe Erinnerungen dieſes Kabinettſekretärs der letzten Kaiſerin ſind eine unentbehrliche Ergänzung zu den zahlreichen Memoiren der Mithandelnden im Weltkriege und heben die begangenen politiſchen Fehler deutlich hervor. Unter den neu erſchienenen Dichtermemoiren befindet ſich ein Büchlein von Arthur Achleitner über „Das ſpaniſche Königshaus" (Gebrüder Paetel, Berlin; 6 Mark), das ein Verſprechen des Verfaſſers an die Infantin Maria Thereſia, die Schweſter des jetzigen Königs, einlöſt und nach geſammelten Akten und intimen Kenntniſſen des Hofes beſonders das Leben, Wirken und Leiden der Königinmutter ſchildert. Eine genußreiche Lektüre gewähren uns die Lebenserinnerungen von Richard Voß „Aus einem phantaſtiſchen Leben" (Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart; gebunden 50 Mark). Ein reichbewegtes Leben zieht hier an uns vorüber — ein Leben voll Arbeit, Leiden, Schönheit und Genuß. Schier unüberſehbar iſt die Reihe bedeutender Perſönlichkeiten, mit denen der Dichter freundſchaftlich verkehrte. Sie alle finden liebevolle, feingezeichnete Charakteriſtiken. Das Wertvollſte bleibt aber doch der Spiegel der Perſönlichkeit des Verfaſſers, der ſich ſtets als der vollendete Mann von Welt, der nach Erkenntnis ringende Weiſe, der ſchönheitsdurſtige Künſtler und vor allem als der edle hilfreiche Menſch offenbart. — Auch Frida Schanz, die bekannte Jugendſchriftſtellerin, hat Erinnerungen geſchrieben (Verlag Auguſt Scherl, Berlin; 18 Mark), die von Kindheit und Mädchenalter plaudern und ſicher bei den begeiſterten jungen Verehrerinnen ihrer Schriften viel Beifall finden werden. Den Schluß der Memoirenreihe mögen Leopold Hirſchbergs „Erinnerungen eines Bibliophilen" bilden (Bibl. Verlag O. Goldſchmidt-Gabrielli, Berlin-Wilmersdorf), die mit ihren reichen und amüſanten Erfahrungen jedem Bücherſammler empfohlen ſeien.

Dr. V. T.


STOEWER

STOEWER-WERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
VORMALS
GEBRÜDER STOEWER
STETTIN

PERSONEN-UND
LASTKRAFTWAGEN
ALLER ART
FLUGMOTOREN
MOTORPFLÜGE

HEINZ NEEMANN

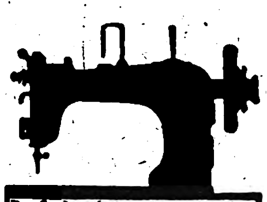
Die neuen Stoewer-D-Typen! 8/24 PS als 4 Cylinder
12/36 PS und 19/55 PS als 6 Cylinder Die modernen 6-Cylinder!
Unerreicht in Konstruktion, Ausführung und Leistung!
Eigene Verkaufs-Filialen in Berlin, Hamburg und Stettin. Vertretungen an allen größeren Plätzen.

IDEAL SCHREIBMASCHINEN
ERIKA SCHREIBMASCHINEN
S u N ADDITIONSMASCHINEN
NAUMANN GERMANIA FAHRRÄDER
NAUMANN NÄHMASCHINEN
S&N
AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN

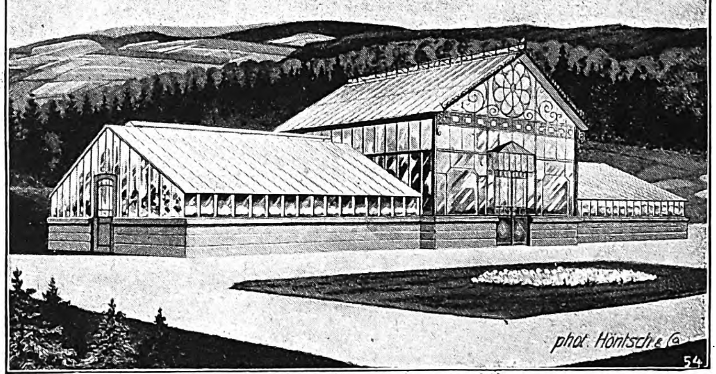
Pianinos Flügel
WILHELM SCHIMMEL
Hof-Pianofortefabrikant
LEIPZIG
Weißestr. 20-24

Bei
Korpulenz
Fettleibigkeit
verlangen Sie ausführliche Broschüre über bisherige Erfolge über
Dr. Hoffbauer's Tabletten
Keine Schilddrüsenkur
Kein Abführmittel
Elefanten-Apotheke,
Berlin SW. 212, Leipziger Str. 74
(Dönhoffplatz.)

„Diana" Züchterei u. Handlung edler Rassehunde
Wideburg & Co., Eisenberg 4. S.-A.
Versand aller Rassen (Begleit-, Wach-, Jagd-, Schosshunde). Rassereinheit, gesunde Ankunft garantiert. Illustrierter Katalog M. 3.— (auch Marken).


PHÖNIX
Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel
Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN

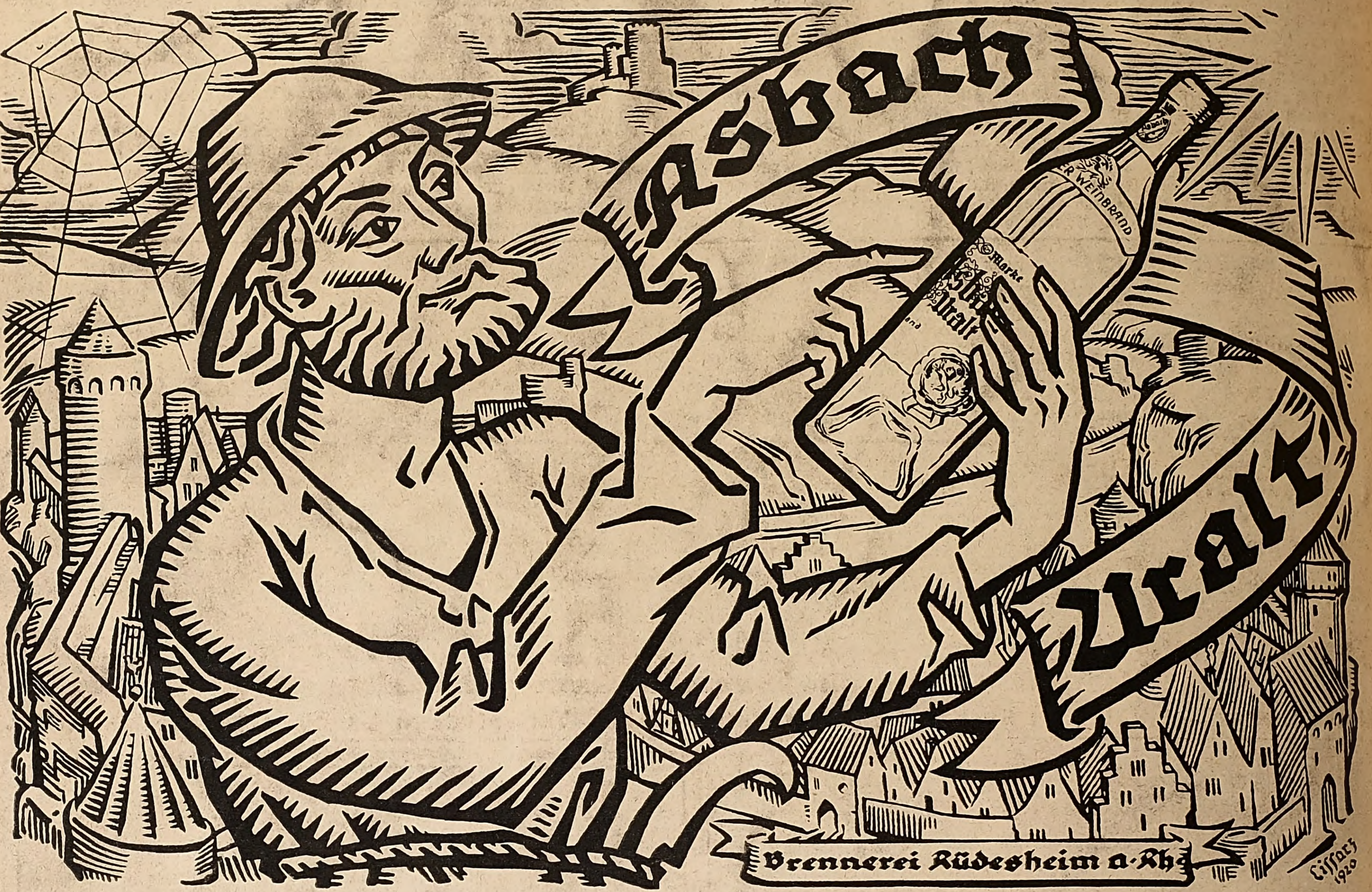
Der einzig richtige und schnellste
Denker
ist
ARCHIMEDES
die Glashütter Rechenmaschine.
Hans Sabielny
Dresden-Li. 24.

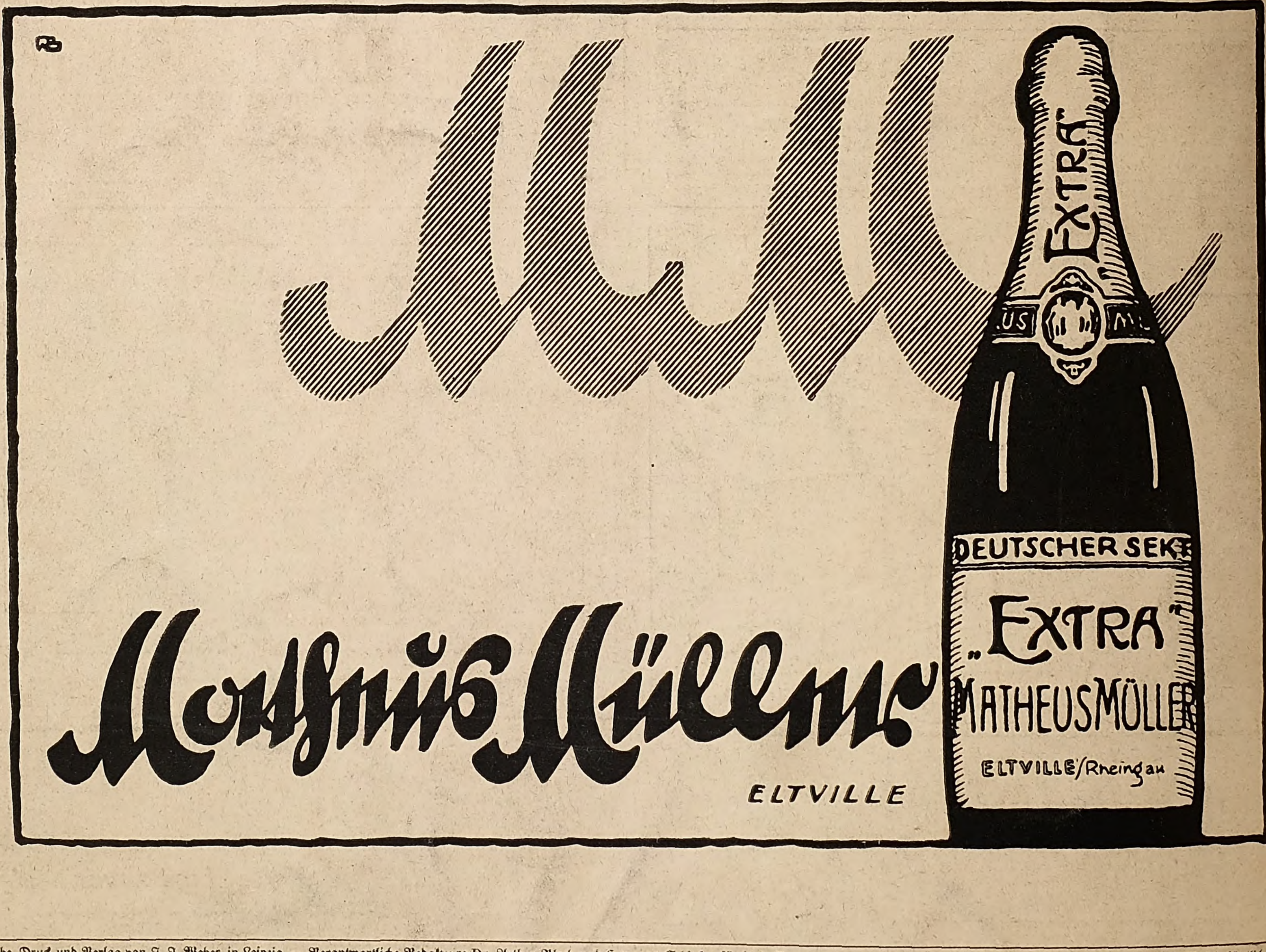

Gewächshäuser, als rentabelste Kapitalsanlage

dürfen in keinem Herrschaftsgarten fehlen.
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44

Zur Hygiene in Haus und Hof

Unbedingt zuverlässig.
Das Desinfektionsmittel in aller Welt und für jedermann

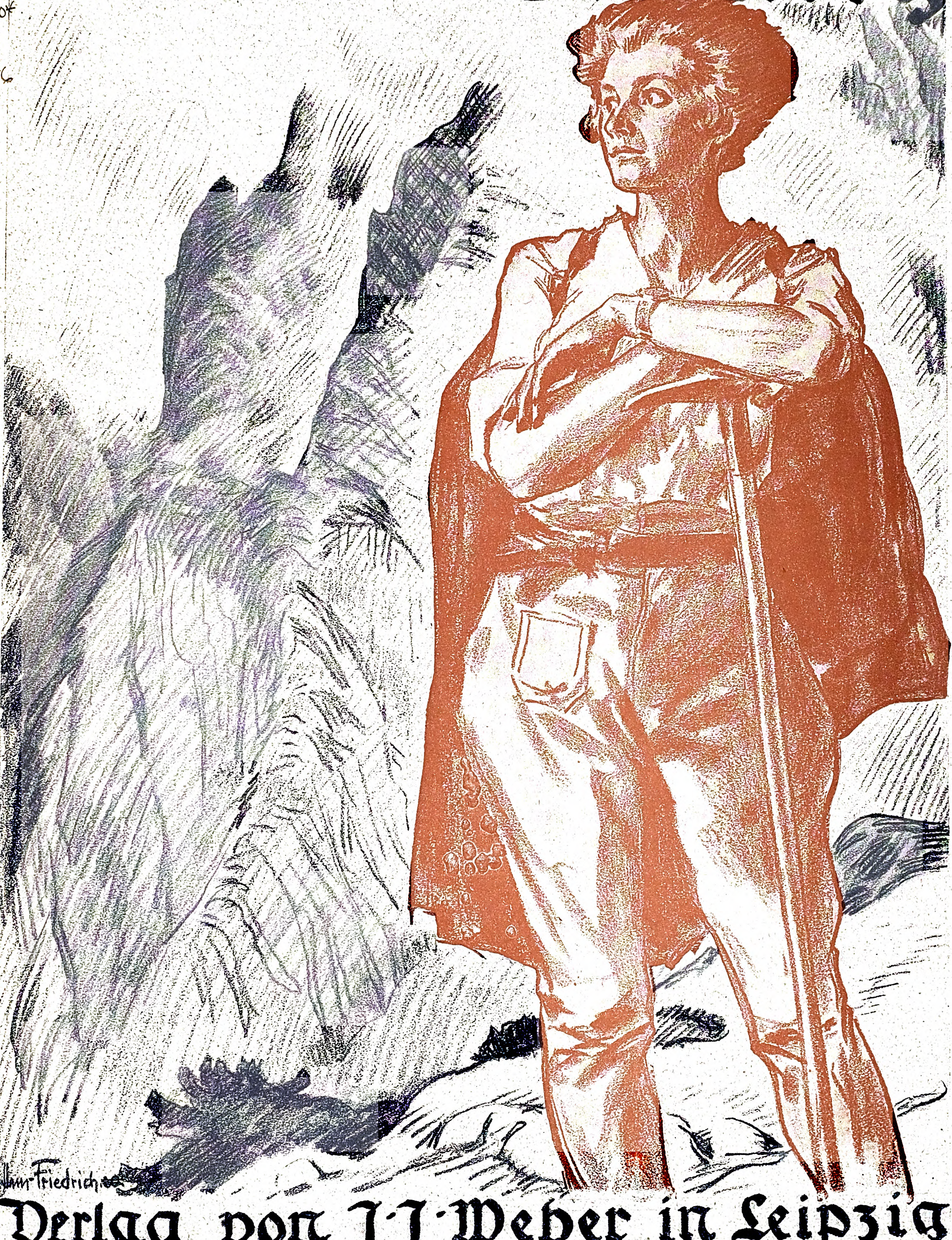

Asbach
Uralt
Marke
Uralt
WEINBRAND
Brennerei Rüdesheim a. Rh.
Cissarz 1920


MM
Matheus Müller
ELTVILLE
EXTRA
DEUTSCHER SEKT
„EXTRA“
MATHEUS MÜLLER
ELTVILLE/Rheingau

Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Redakteure Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Dr. Arthur Ploch; für den Inſeratenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferenc tér 3. Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Inſeraten-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

STATE UNIVERSITY
JUL 21 1921
LIBRARY
DECK 7 V.156
P30* 29 156

Illuſtrirte Zeitung



Verlag von J. J. Weber in Leipzig

Nr. 4051 Einzelpreis 5 Mark 50 Pfg. (Vierteljährlich 30 Mark) 156. Band

Literatur und Kunſt.

Bücher, die uns nicht erreichten … Eine Elegie, eine Klage iſt es, was ich hier ſchreibe, zugleich aber auch eine Anklage gegen die zerſtöreriſchen Gewalten und Zufälle des Lebens, die von jeher aus der urtriebhaften Feindſchaft der Elemente gegen das Gebild der Menſchenhand deren Werke, ohne ſich durch Geſtalt und Stoff beirren zu laſſen, im Bunde mit Flammen und Fluten und den apokalyptiſchen Mächten der Erde zu vernichten ſuchen. Kaum vermag die Phantaſie die Verluſte zu begreifen und zu bemeſſen, die damit der Menſchheit ſeit Jahrtauſenden im unaufhaltſamen Wechſel der Ereigniſſe zugefügt worden ſind. Um die Trümmer vergangener Kulturen kreiſen trauernd unſere Einbildungen und ſuchen darin das Leben, das den Ruinen und Reliquien zu entſprechen ſcheint. Unzweifelhaft iſt es durch die Ökonomie der Weltordnung bedingt, daß von den Leiſtungen der Menſchen der größte Teil zugrunde gehen muß, damit an ſeiner Statt das der jeweiligen Gegenwart Gemäße erſtehen kann; trotzdem aber iſt der Menſch in ſeinem oft ſo ausſichtsloſen Kampf um ſeinen und ſeiner Hände Arbeit Beſtand eine Figur von höchſter Tragik. Nicht nur, daß alles Naturgeſchehen: Feuer, Waſſer, Erdbeben, ſich gegen ihn verſchworen hat, er ſelbſt mit ſeinen niederen Leidenſchaften: Haß, Neid, Unduldſamkeit, und den durch ſie erregten Zuſtänden iſt immer ſein eigener ärgſter Feind. Die Aufgabe, den Urſachen des Untergangs von Werken des Schrifttums nachzuſpüren, iſt für die frühen Zeiträume der Weltliteratur nur ſummariſch zu löſen. Unüberſehbar iſt die Menge und der Umfang des Verſchollenen. Jede Aufzählung der verlorenen Schätze würde unvollſtändig bleiben müſſen, weil wir von vielen Werken nicht einmal die Titel kennen, obgleich ihr Vorhandenſein durch andere Tatſachen beglaubigt iſt. Von des Aiſchylos etwa 70, nach anderen 90 Dramen ſind uns vollſtändig nur ſieben erhalten; die Zahl der von Sophokles verfaßten Dramen wird auf rund 120 beziffert, von denen über 100 durch Titel und Bruchſtücke, aber ebenfalls nur ſieben ganz überliefert ſind; dem Euripides werden 92 Dramen zugeſchrieben, aber außer Fragmenten haben ſich nur 17 Tragödien und ein Satyrſpiel auf die Nachwelt gerettet. Auch die griechiſche Lyrik iſt auf große Strecken nur aus Andeutungen zu erſchließen: ſowohl Alkaios wie die Sappho, um nur zwei der bedeutendſten Beiſpiele anzuführen, müſſen wir aus Trümmern wiederherzuſtellen ſuchen. Fragen wir uns, welchen Umſtänden wir den Verluſt des weitaus größten Teils dieſer unerſetzlichen Reichtümer zuzuſchreiben haben, ſo leuchten die großen Brände, von denen Alexandria, der Mittelpunkt der heidniſchen Gelehrſamkeit bis ins 4. Jahrhundert n. Chr., mehrmals vom Krieg überzogen, heimgeſucht war, die tragiſche Antwort. Vergegenwärtigen wir uns, daß die beiden Bibliotheken des alexandriniſchen Muſeums zuſammen 700000 Rollen ſtark waren, als im Jahre 47 v. Chr. Julius Cäſar die Stadt belagerte, bei deren Eroberung die im Stadtteil Brucheion gelegene größere Bibliothek mit 400000 Rollen in Flammen aufging; im Jahre 390 n. Chr. läßt unter Theodoſius d. Gr. der unduldſame Patriarch Theophilos die Bibliothek im Serapeion, mit der ſeit 273 die des unter Aurelian zerſtörten Brucheion vereinigt war, verbrennen, und im Jahre 642 wird von des Kalifen Omar Feldherrn Amru ben Abâs mit der Stadt Alexandria überhaupt als einem Sitz des Chriſtentums auch die Bibliothek bis auf den Grund zerſtört. Nicht einmal die Kataloge dieſer beiſpielloſen Aufſpeicherungen ſind uns verblieben. Im Gegenſatz dazu beſitzen wir für die arabiſche Literatur in dem Fihriſt, d. h. Index des Muhammad ibn Iſhaq aus dem 10. Jahrhundert ein Verzeichnis ihres geſamten Beſtandes bis auf die Zeit des Verfaſſers, „ein Inventar von zum großen Teil verlorenen oder verborgenen Schätzen“ (Dyroff). Wohin ſich dieſe Betrachtung wenden mag: in allen alten Kulturen haben die Dämonen der Vernichtung das Schrifttum, der Art des Materials und der Überlieferung entſprechend, am wenigſten verſchont. Erſt die Verallgemeinerung der Leidenſchaft für Bücher durch den Geiſt der Renaiſſance und, entſcheidend, die Kunſt des Buchdrucks haben dem Verſchwinden von Werken der Literatur durch die Einwirkung feindlich geſinnter Mächte Einhalt geboten. Aber noch immer iſt die dichteriſche oder gelehrte Schöpfung, ſolange ſie Handſchrift bleibt, Möglichkeiten ausgeſetzt, die ihre Überlieferung auf die Nachwelt verhindern. Ein Dichter kann in einer reiferen Epoche eine Jugendarbeit in die Flammen werfen, wie es Goethe 1767 mit ſeinem „Joſeph“ tat, den wiederzufinden auch Herrn Profeſſor Dr. Paul Piper nicht gelungen iſt; oder ein Dichter vernichtet ein ſatiriſches Werk, wie Goethe ſeine Farce „Das Unglück der Jacobis“, gewiß, weil er nicht zu Mißdeutungen Anlaß geben wollte. Die Erklärung, warum er ſeinen „Urfauſt“ verbrannte, der gleichwohl durch einen Zufall erhalten blieb, liegt vielleicht in dieſen ſeinen, die gleiche Handlungsweiſe auch für andere Dichter rechtfertigenden Verſen:

„Laß doch, was du halb vollbracht,
mich und andere kennen!
Weil es uns nur irre macht,
wollen wir's verbrennen.“

Da wir beim „Fauſt“ ſind, ſo müſſen wir Leſſings gedenken, deſſen denſelben Stoff behandelnde Dichtung nicht auf uns gekommen iſt, weil das Manuſkript der ausgearbeiteten Teile im Jahre 1776 mit einer Kiſte, in der ſich auch gelehrte Ausarbeitungen befanden, in Verluſt geriet. Der Unſtern, unter dem Heinrich v. Kleiſts Leben verlief und dem gewaltſamen Ende zutrieb, hat auch das Schickſal ſeines zweibändigen Romans beſtimmt, deſſen Handſchrift auf unerklärte Weiſe nun wohl für immer verlorengegangen iſt. Einem Brande im Hauſe ſeiner Mutter fiel der größte Teil der Niederſchrift von Heines „Rabbi von Bacharach“ zum Opfer, jenes Werkes, das der Dichter ſelbſt als ſein uneigennützigſtes, aber auch gediegenſtes bezeichnet hatte. Um Georg Büchners „Pietro Aretino“, der ſchon vollendet vorgelegen haben muß, und über den er ſich noch in den Delirien ſeiner zum Tode führenden Krankheit Mitteilungen zu machen vergeblich bemühte, werden alle trauern, die das Feuer und die Kühnheit des Geiſtes in dem Verfaſſer von „Dantons Tod“ bewundert haben. So könnten wir den Katalog der Bücher, von denen wir meiſt wenig mehr als nur die Titel kennen, bis zur Gegenwart fortſetzen, etwa bis zu Peter Hille, deſſen handſchriftlicher Nachlaß bereits von der Legende umſponnen iſt. Nicht minder mannigfaltig als das Schickſal der literariſchen Werke, denen es nicht beſchieden ſein ſollte, als Bücher auf uns zu gelangen, iſt das der Briefe von geiſtesgeſchichtlich hervorragenden Männern und Frauen, jener Dokumente, in denen das Leben von einſt am unmittelbarſten uns berührt. Auch ſie ſind häufig unter den ſeltſamſten Vorwänden und Beweggründen, aus Gleichgültigkeit oder Fahrläſſigkeit, der Kenntnis der Nachwelt entzogen worden, ſo daß über vielen Beziehungen und entſcheidenden Wendungen ein undurchdringliches Dunkel liegt.

Fritz Adolf Hünich.

Charlotte Nieſe. Ich glaube, die Zeit für die Romane und Erzählungen von Charlotte Nieſe iſt jetzt wiedergekommen. Es gab einmal Jahre, da erklärte man die ſchleswig-holſteiniſche Dichterin für altmodiſch und überholt. Damals hatte man den Sinn für den geſunden Realismus verloren und ſuchte nach naturaliſtiſcher Übertriebenheit, damals wünſchte man ſich Probleme und ſeeliſche Konflikte in Hülle und Fülle und erging ſich in materiellen und pſychologiſchen Analyſen von quälender, peinlicher Deutlichkeit. Heute ſtürmt die Welt rings um das ſtille Haus des Literaturfreundes, des Leſers. Die Unruhe des Tages ſchüttet ſo viele Qualen und Probleme, Aufregungen und Konflikte in das Daſein des einzelnen, daß die Sehnſucht nach Behaglichkeit, Stille und Vergeſſen auferſteht. Man will hinweg von der Zeit und wünſcht ſich endlich einmal wieder eine Stunde der Verſenkung ins Gemüt, eine Stunde, wo das Leben nicht bitter und grau erſcheint, ſondern ſich füllt mit dem Glanze der Poeſie und des Humors. Man ſehnt ſich nach dem Umgang mit Büchern, bei denen man ſich behaglich im Seſſel zurechtrückt, ein allem Genuß vorauseilendes Lächeln auf den Lippen, und die Welt des Dichters über den Alltag fortträgt. In dieſer Stimmung greift man zu Charlotte Nieſe. Und wird nicht enttäuſcht. Alles, was zeitblinde Tendenz von ihr und ihrer Schreibweiſe geſagt haben, trifft nicht zu. Ihre Einfachheit, ihre Natürlichkeit ſind verknüpft mit ſeeliſchen, geiſtigen Ewigkeitswerten, und ihre Innerlichkeit iſt ſo reich an Menſchlichkeit und Erfahrung, an mütterlichem Verſtehen und erfühlter Weisheit, daß davon ein Strom der Beruhigung ausgeht. Charlotte Nieſes Bücher tun wohl. Man hat Vertrauen zu der Welt, die ſie ſchildert, weil man ſpürt, daß alles Geſchilderte echt iſt, und daß in den vorgeſtellten Menſchen wahrhaftig ein guter Kern ſteckt. Zuſtands- und Charakterbilder ſind es meiſt, die ſie in durchempfundener Behaglichkeit ausmalt. Schleswig-Holſtein, unerſchöpflich an Originalen, reinen Volkstumes voll, reich an geſchichtlichen Erlebniſſen, in ſtetem Streit mit dem Dänentum, verſunken in ſeine unvergleichlichen Naturſchönheiten von Meer zu Meer, iſt dieſer Dichterin über alles geliebte und geprieſene Heimat, von den jütländiſchen Grenzen im Norden bis nach Hamburg hin. Bleibt die Nieſe in dieſem Bezirk, iſt ſie immer echt, tief und warmherzig. Deshalb gab ſie in dieſen Grenzen ihre Meiſterwerke. Als Geſchichtenerzählerin etwa in den Bildern und Skizzen „Aus däniſcher Zeit“. Es iſt nicht zu viel geſagt, daß man an Storm denken muß, wenn man etwa die Schilderung des alten Kachelofens mit Bildern aus dem Alten Teſtament in „Mamſell van Ehren“ oder ein ſolch humorvolles Stück wie die „Diebesrache“ lieſt. Die Nieſe hat auch die geſammelte Innigkeit Storms, ſeine Objektivität und ſeine aus dem Gemüt quellende Stimmungsart. Dabei liegt über all ihren Geſchichten, die ſie in noch anderen Bänden ſammelte, jener Duft, der aus den Linnenſchränken unſerer Großmütter ſtrömte, mit dem unſere Großväter am Stammtiſch einander behaglich Geſchichten erzählten. Im Roman ſtieg ſie zu größeren Zuſammenhängen auf. Aus Zuſtandsſchilderung her: infolge deſſen überwiegt die Einzelſzene, das Einzelbild, aber ihre Vielheit ſchließt ſich doch zum großen Bilde: ſo etwa in „Die Klabunkerſtraße“, wo die Dichterin in ſtarker, tragender Handlung Hamburgs trotz allem Weltſtädtiſchen ſtets lebendige Kleinſtadtidylle enthüllte. Zu höherer Kunſt ward ihr Vermögen emporgeriſſen, als ſie in „Licht und Schatten“ Hamburgs Cholerazeit anpackte, und ergänzend ſtellte ſich die Erinnerung an franzöſiſches Emigrantentum in „Vergangenheit“ daneben.

Hanns Martin Elſter.

In der Sammlung „Volksgut deutſcher Dichtung“, die im Verlag J. J. Weber, Leipzig, von Profeſſor Dr. Max Hecker und Dr. Hans Wahl in muſtergültiger Auswahl herausgegeben wird, iſt als zuerſt erſchienener Band der gebundenen Ausgabe Goethes „Fauſt“, erſter und zweiter Teil, ſoeben, in Ganzleinen gebunden, herausgekommen (Preis 27 ℳ). Es verdient beſondere Hervorhebung, daß, was bei volkstümlichen Klaſſikerausgaben häufig nicht beachtet wird, der Text von dem Herausgeber Profeſſor Dr. Max Hecker, dem Erſten Aſſiſtenten am Goethe-Schiller-Archiv in Weimar, aufs ſorgfältigſte und gewiſſenhafteſte nachgeprüft worden iſt, ſo daß es ſich um eine Ausgabe handelt, die allen Anforderungen moderner Textkritik ſtandhält und an manchen Stellen ſogar erſtmalige Verbeſſerungen bringt. Dem vornehm ausgeſtatteten Band iſt eine Wiedergabe des Stichs beigegeben, den Joh. Heinrich Lips auf Goethes Veranlaſſung unter Zugrundelegung des Rembrandtſchen Stichs für die erſte Ausgabe des Fauſtfragments von 1790 geſchaffen hat. Auf dieſen „Fauſt“ des „Volksguts deutſcher Dichtung“ trifft das Wort zu, daß das Beſte für das Volk gerade gut genug iſt. Den weiteren 15 Bänden des „Volksguts“ kann man nach dieſer Leiſtung mit größten Erwartungen entgegenſehen.

Pl.

Das Frankfurter Goethemuſeum in Not!

Von Prof. Dr. O. Heuer.

So verſchieden man Goethe auffaſſen kann und auffaßt, in einem Punkte ſind wir alle einig: Sein Wirken iſt nicht in ſeiner Zeit beſchloſſen, auch nicht in der unſeren. Der Einfluß ſeiner großen, tiefen und ſo klaren, einfachen Gedanken iſt in ſtetem Wachſen. Goethes echter, auf der ſicheren Grundlage des geſunden Menſchenverſtandes und praktiſcher Vernunft ſich erhebender Idealismus wird das deutſche Volk, dem Goethes ganze Lebensarbeit galt, geiſtig vereinen und einer beſſern Zukunft entgegenführen. Aber nicht von heute auf morgen. Es bedarf noch angeſtrengter, unausgeſetzter Tätigkeit, um Goethes großes Lebenswerk ſeinem Volke näher zu bringen, es fruchtbar zu machen für alle die Tüchtigen im harten Daſeinskampfe. Dieſem Beſtreben zu dienen, iſt die Aufgabe des vom Freien Deutſchen Hochſtift begründeten, an das Geburtshaus Goethes angegliederten Goethemuſeums. In 25jähriger Friedensarbeit war es ihm vergönnt, mit dankenswerter Unterſtützung von Goethefreunden und Gönnern, ſeine Rüſtkammern zu füllen. Es umfaßt jetzt, neben etwa 300 Gemälden, Plaſtiken uſw. eine Goethebibliothek von 55000 Bänden, ein Archiv von mehr als 5000 Handſchriften und eine graphiſche Sammlung von 6000 Kunſtblättern. Es war ein frohes Gedeihen und Vorwärtsſchreiten. Beſucher und Benutzer fanden ſich immer zahlreicher ein. Das 1895 errichtete Muſeumsgebäude war längſt zu eng geworden. Ein großer Erweiterungsbau war von der Stadt beſchloſſen. Da brach der Krieg aus, Wachstum, Pläne und Entwürfe hemmend. An eine Ausgeſtaltung der Sammlungen in der bisherigen Art war nicht mehr zu denken. Es begann am Nötigſten zu fehlen. Das Schlimmſte aber iſt, daß ſich am Goethehauſe ſelbſt, deſſen Erhaltung die erſte Pflicht iſt, ſchwere Bauſchäden bemerkbar machen. In unſerer Not hatten wir uns an das Reich und an Preußen gewandt. Eine Hilfe von ſtaatlicher Seite erſcheint aber ausgeſchloſſen. Noch viel weniger iſt ſie von der ſelbſt mit arger Finanznot kämpfenden Stadt Frankfurt a. M. zu erhoffen.

Daher wendet ſich das Goethemuſeum hiermit vertrauensvoll an alle Vaterlandsfreunde im In- und Auslande, denen Goethe wert iſt, mit der Bitte werktätiger Anteilnahme. Dieſe kann ſich verkörpern in Einzelſpenden an das Goethemuſeum in Frankfurt a. M. ſelbſt oder durch Eintritt in die Mitgliedſchaft des Freien Deutſchen Hochſtifts, des Nährvaters des Goethemuſeums, mit einem Jahresbeitrage von **mindeſtens** 20 Mark (Poſtſcheck Nr. 13429 Frankfurt a. M.). Höhere Jahresbeiträge und größere Einzelſpenden ſind im Intereſſe der Sache dringend erwünſcht. — Goethe hat einmal geſagt: „Des echten Mannes wahre Feier iſt die Tat.“ Sie verbürgt den Erfolg und ihr gebührt der Dank der Mit- und Nachwelt.

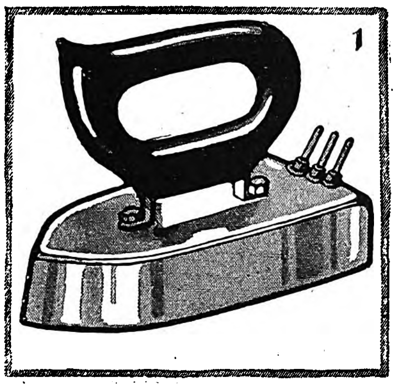
Die Illuſtrirte Zeitung darf nur in der Geſtalt in den Verkehr gebracht werden, in der ſie zur Ausgabe gelangt iſt. Jede Veränderung, auch das Beilegen von Druckſachen irgendwelcher Art, iſt unterſagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Zuſendungen redaktioneller Art ſind an die Schriftleitung der Illuſtrirten Zeitung in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7, alle anderen Zuſendungen an die Geſchäftsſtelle der Illuſtrirten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Die Wiedergabe unſerer Bilder unterliegt vorheriger Verſtändigung mit dem Stammhaus (J. J. Weber, Leipzig). — Für unverlangte Einſendungen an die Schriftleitung wird keinerlei Verantwortung übernommen.

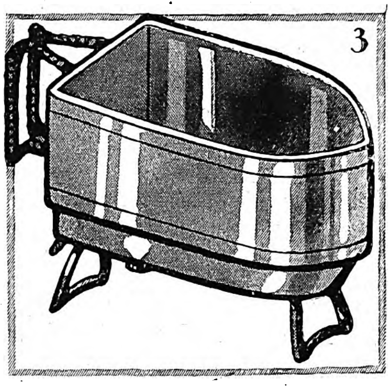
Copyright June 30th 1921 by Illustrirte Zeitung J. J. Weber, Leipzig. Nummer 4051. 156. Band. Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reudnitzer Straße 1—7.

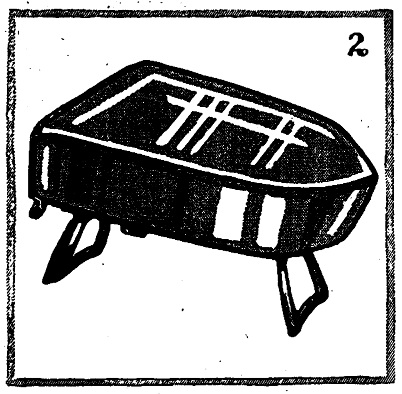
Illuſtrirte Zeitung

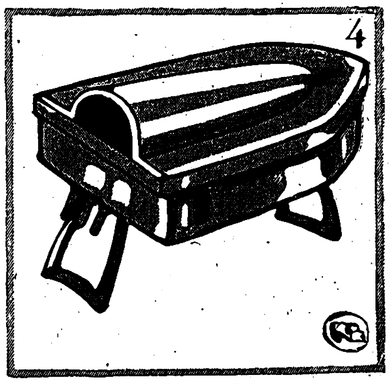
Leipzig, Berlin, Wien, Budapeſt.

Nr. 4051. 156. Band. Die Illuſtrirte Zeitung erſcheint alle 14 Tage. Preis vierteljährlich 30 Mark. Preis dieſer Nummer 5 Mark 50 Pfg. Anzeigenpreis für die einſpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 4 Mark 50 Pfg., bei Platzvorſchrift mit tarifmäßigem Aufſchlag. 30. Juni 1921.









Unentbehrlich für die Reise

DIE NEUE ELEKTRISCHE
BÜGELEISEN-KOMBINATION
»GRAETZOR«
FÜR VERSCHIEDENE SPANNUNGEN
verwendbar als
Bügeleisen /siehe Abb. 1/
Kochplatte /siehe Abb. 2/
Kocher /siehe Abb. 3/
Brennſcheren-Wärmer /siehe Abb. 4/

RAUMSPAREND IN ELEGANTEM ETUI 10cm H 23cm B 12cm T VERPACKT

EHRICH & GRAETZ · BERLIN · SO · 36

Baden-Baden

Geschützte Lage. Schönster Frühjahrsaufenthalt. Kein Valutazuschlag.

Weltberühmte Thermen gegen Gicht, Rheumatismus und Katarrhe. Alle modernen Heilhehelfe.

Vornehme, künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen in den Prachträumen des Kurhauses. Ständiges Theater. Kunstausstellung. Sport aller Art. Bergbahn. Mittelpunkt schönster Schwarzwaldausflüge.

Auskunft und Badeschriften durch das Städt. Verkehrsamt.

Bellevue bestbek. Familienhotel Lichtentaler Allee. 16000 ☐ eig. Park. Pension von M. 85.— an.

Quellenhof Sofienallee, zunächst den Badeanstalten und dem Inhalatorium. Bevorzugtes Familienhaus. Park. — Terrasse. — F. Hoellischer.

Holland-Hotel eigener Park; 150 Zimmer; 50 Privat-Badezimmer. Bestbekanntes erstklassig. Familienhotel.

Stadt Strassburg Sofienallee, zunächst d. Badeanstalten u. d. Inhalatorium. Bevorzugtes Familienhaus. Park. — Terrasse. — F. Hoellischer.

Bad Ems

gegen Katarrhe der Luftwege (Asthma, Emphysem, Folgezustände von Influenza, Rippenfell- und Lungenentzündung), des Nierenbeckens u. der Blase, gegen Entzündungen der Nieren, die mit den genannten Krankheiten zusammenhängenden Herz- und Kreislaufstörungen, Katarrhe des Magens u. Darms sowie gegen Gicht u. Rheumatismus.

Trink-, Inhalations- u. Badekuren
Kohlensaure Thermal-Bäder
Emser Wasser (Kränchen)
Emser Pastillen (Staatl. Ems)
Emser Quellsalz (Staatl. Ems)

Druckschriften durch die Kurkommission.

Einreise mit Polizeipaß Aufenthalt unbehindert.

Staatl., unter fachärztl. Leitung stehende Anstalt für alle einschläg. Untersuchungsmethoden. Volle Pension von 34 Mark an.

Thüringer Wald Kurheim
Dr. LOTS
Friedrichroda
für Nervöse u. Erholungsbedürft.
Eig. bewährte Kur

San.-Rat Dr. Hans Stoll's Sanatorium Alicenhof für Herzkranke und Aderverkalkung Bad Nauheim 9
— Prospekt —

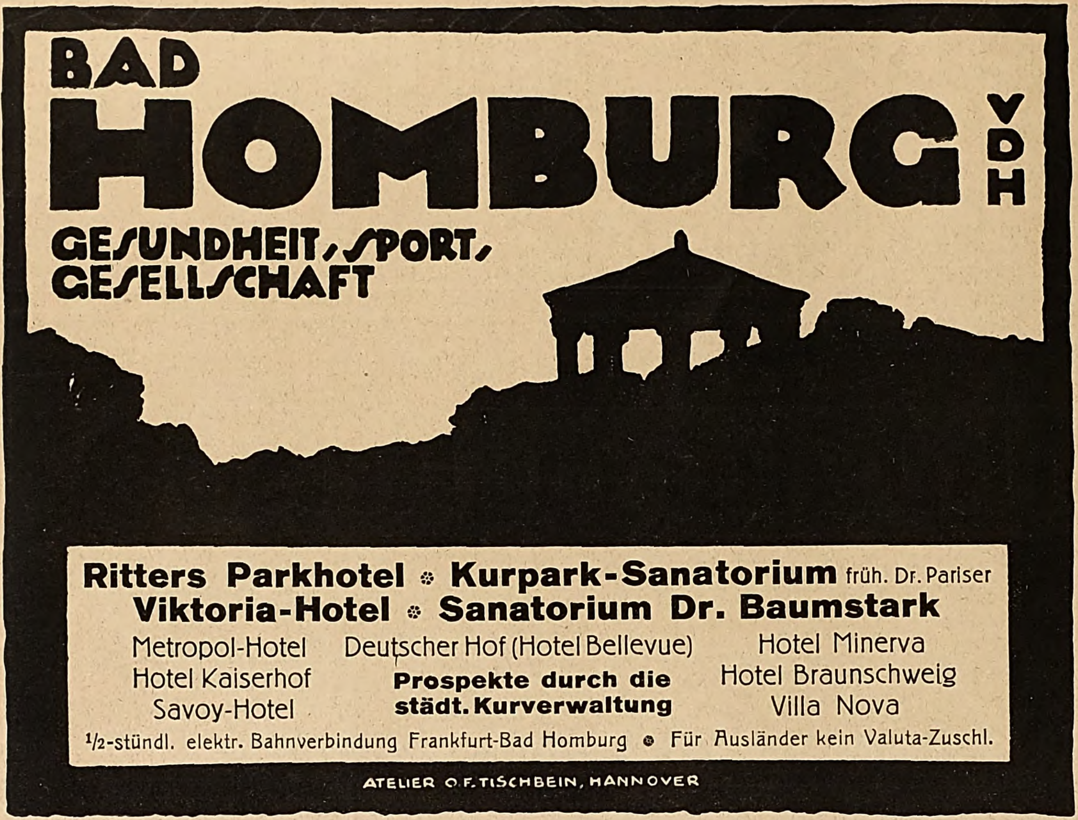
Dr. Petersons Sanatorium
Brambach. Höhenluftkurort, 576 m.
Radiumkuren, Radium-Schrothkuren.
Vollbetrieb ab 1. März. Prospekte.

Bad Landeck in Schlesien

Warme, starkradioaktive Schwefelquellen, Moorbäder, Radium-Quell-Emanatorium, Hydro- und Elektrotherapie, medico-mechanisches Institut.

Vorzügliche Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Frauen- u. Nervenleiden, Unfallsfolgen, Herz- u. Gefässkrankheiten, Schwächezustände aller Art.

Auskünfte und Prospekte-Versand durch die städtische Badeverwaltung und Kurverein.



BAD
HOMBURG V.D.H.
GESUNDHEIT, SPORT, GESELLSCHAFT

Ritters Parkhotel ⁕ **Kurpark-Sanatorium** früh. Dr. Pariser
Viktoria-Hotel ⁕ **Sanatorium Dr. Baumstark**

Metropol-Hotel
Hotel Kaiserhof
Savoy-Hotel
Deutscher Hof (Hotel Bellevue)
Prospekte durch die städt. Kurverwaltung
Hotel Minerva
Hotel Braunschweig
Villa Nova

½-stündl. elektr. Bahnverbindung Frankfurt-Bad Homburg ⁕ Für Ausländer kein Valuta-Zuschl.

ATELIER O. F. TISCHBEIN, HANNOVER

Bad Homburg

(im unbesetzten Gebiet)

Altberühmtes Heilbad, 25 Minuten von Frankfurt a. M., am Fuße des Taunus gelegen. Ausgedehnte Parkanlagen inmitten herrlicher Wälder, **Trink- und Badekur** (Magen, Darm, Herz), **Sport,** unbeschränkte Aufenthaltsdauer.

Hotel Victoria

und seine Villen.

Familienhotel ersten Ranges, umgeben von eigenen, schönen Gärten, mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattet. Privatbäder, abgeschlossene Appartements.
Reichliche Verpflegung.

Auskünfte:
Direktion Hotel Victoria, G. m. b. H., Bad Homburg.

St. Blasien **Weltbekannter Jahreskurort des südlichen Schwarzwaldes, 800 M. ü. M.**

Beste Heilerfolge bei Erkrankungen des Nervensystems, der Atmungsorgane und inneren Leiden; Kriegserholungsbedürftigen besonders empfohlen. Alle Kurmittel der Neuzeit. Angenehmste Temperaturverhältnisse. Ausgedehnte Tannenhochwälder mit bestgepflegten Fuß- und Fahrwegen. Eis- u. Rodelbahn. Prachtvolles Skigelände. Alpenfernsicht. Kurkapelle. Täglich Kraftwagenverbindung von der Eisenbahnstation Titisee u. Albbruck. Neuzeitlich eingerichtete Kuranstalten, Hotels, Fremdenheime und Privatwohnungen. Auskünfte u. Prospekt „D" d. d. Kurverwaltung.

Hotel & Kurhaus St. Blasien Familien- und Kurhotel mit ärztl. Anſtalt. — 250 Betten.
Jagd, Fiſcherei, Tennis, Reunions, Luftbäder, Diätkuren. — Neuerdings seit Einbau der Zentralheizung das ganze Jahr geöffnet

Sanatorium Luisenheim für innere u. Nerven-Kranke.
Das ganze Jahr geöffnet. — Einrichtung für die gesamte phyſik. und diätet. Therapie.
In beiden Häuſern **infektiös Erkrankte ausgeſchloſſen.** — Ausführlicher Proſpekt koſtenlos.

Königlich Holländiſcher Lloyd Amsterdam

Transatlantischer Dampferdienst
via **Spanien** und **Portugal**
für **Passagiere, Fracht**
und **Post** nach
SÜD-AMERIKA
Rio de Janeiro, Santos,
Montevideo, Buenos Aires
CUBA / MEXICO
Havana, Vera Cruz
NORD-AMERIKA
New Orleans

mit modernen Drei- und Doppelschrauben-Schnelldampfern regelmäß. i. kurzen Abständ. ab Amsterdam Moderne schnelle **Frachtdampfer** nach obengenannten Häfen sowie nach **Pernambuco** und **Bahia**
Spezieller 14tägig. Frachtdienst nach **New York**

Alle Auskünfte über Passage und Fracht durch die Gesellschaft in Amsterdam oder die in den meisten Großstädten befindlichen Vertretungen.

Dr. Möller's Sanatorium Dresden-Loschwitz **Diätet. Kuren** Wirks. Heilverf. i. chron. Krankh. — Prospekte frei. —

Tannenhof
S.-R. Dr. Bieling
Heilanſtalt
Friedrichroda
in Thüringen.

Leiden Sie an Schlaflosigkeit?

Schlaflosigkeit ist fast immer das Zeichen eines allgemeinen Kräfteverfalls. Deshalb darf man nicht die Schlaflosigkeit selbst mit irgendwelchen schädlichen Mitteln bekämpfen, die wohl zunächst eine betäubende Wirkung haben, aber das Leiden selbst nur verschlimmern. Es gilt, das Leiden an der Wurzel zu packen. Dem Körper, der unter der mangelnden Ernährung seine Kräfte verlor, muß man die unbedingt nötigen Nahrungsstoffe in leicht assimilierbarer Form verabreichen. Dann schwindet die Schlaflosigkeit von selbst. Das bewährte Kräftigungsmittel **Sei** führt dem Körper die verbrauchten Stoffe in genügendem Maße wieder zu. **Sei** ist außerordentlich wohlschmeckend, absolut unschädlich und wird selbst vom sehr schwachen Magen angenommen. Es ist in Apotheken und Drogerien zu haben, wenn nicht vorrätig bei C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Wildbad
Schwarzwald, 430 m ü. M.
Weltbekannter Kur- und Badeort.

Thermalbäder
Glänzend bewährt bei:
Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Kriegsbeschädigungen. Dampf-, Kohlensäure- u. andere Bäder. Radiumemanatorium. Schwed. Heilgymnastik.
Badeverwaltung.

Dr. Warda · Villa Emilia
Heilanstalt für Nervenkranke
Blankenburg in Thüringen (Schwarzatal)

Bad Blankenburg, Thüringerwald.
Dr. Karl Schulze's
Das ganze Jahr geöffnet. **Sanatorium Am Goldberg** Leit. Arzt: Dr. Wittkugel.

Das Schweiz. Karlsbad
Tarasp & Vulpera
1200 m Engadin 1270 m

10 Mineralquellen (kräftigste, alkalisch-salinische Glaubersalz-Quellen) dazu äusserst günstiges staub- und windfreies Höhen-Klima in wunderbarer Alpenwelt am schweizerischen Nationalpark. Unübertroffene Heilerfolge bei Verdauungs-, Stoffwechsel-, Nervenkrankheiten etc. — Sommersport. — Man verlange Prospekte Nr. 15 durch Bade-Verwaltung Kurhaus Tarasp und durch Verkehrsbureau Vulpera.

▽

Bilz
Sanatorium
Dresden-Radebeul
Frühjahrskuren. Prosp. frei.

Browning Kal. 7,65 M. 250,
Kaliber 6,35 M. 250,
Mauser M. 350, Jagdwaffen.
Benekendorff, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Bad Elster Eisen-, Mineral-, Moor- und Radiumbad. — Berühmte Glaubersalzquelle, Radiumeinatmungshalle; 500 m über dem Meere, vor Winden geschützt, inmitt. großer Waldungen an der Linie Leipzig-Eger, **hilft** bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Verdauungsstörungen, Nieren-, Leber- und Zuckerkrankheiten, Fettleibigkeit, Lähmungen. Grosse Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. **Badeschrift frei durch die Badedirektion.**

NORDSEE-BÄDER

Norderney

Das „Nordsee-Paradies“

wegen seines starken Wellenschlages und der reinen staubfreien Luft von ständig wachsender Beliebtheit. Aerztlich empfohlen. Kilometerlanger breiter Strand. Park- und Waldspaziergänge. Gute Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse in allen Preislagen für verwöhnteste und bescheidenste Ansprüche. Warmbadehäuser, Gas, Elektrizität, Kanalisation, Wasserleitung. Vergnügungen und Zerstreuungen jeder Art. — Tägliche Verbindungen mit dem Festlande. — In der Saison: Regelmäßige Dampferverbindungen mit Bremerhaven-Bremen und Cuxhaven-Hamburg über Helgoland. Direkte Schnellzugsverbindungen nach allen Teilen Deutschlands, mehrmals täglich, über Norddeich. — Ständige Flugverbindungen über Bremen nach Berlin, Leipzig usw. — Vorkurzeit: 1. bis 30. Juni, Hauptkurzeit: 1. Juli bis Anfang September, Nachkurzeit: Anfang September bis Anfang Oktober. Winterkuren.

Auskunft und Führer durch die Badeverwaltung.

Borkum

Haupt-Kurbetrieb 1. Juni bis 30. September

Winterkurort

Warmbad, Familienbad, Licht- und Luftbäder, elektrische therapeutische Bäder, prachtvolle

Wandelhallen

Kurkapelle. Vorzügliche Verpflegung.
Prospekte durch die Badedirektion.

Akt.-Ges. „Ems“ u. Borkumer Kleinbahn- u. Dampfsch.-A.-G., Borkum. Schnellste tägl. Verbindung mit Emden im Anschl. an die Bäderzüge. 4 mal wöch. Verbindung mit Norderney.

Juist

Ruhiges Familienbad

Hervorragend schöner breiter Nordseestrand. Reichliche gute Verpflegung. Kalte und warme Seebäder. — Reiseweg über Norddeich mit Dampfern der Akt.-Ges. Reederei Norden-Frisia. — Prospekte und Fahrplan bei Einsendung des Portos kostenlos.

Die Badeverwaltung.

Nordseebad Langeoog

Prospekte und Auskunft durch das **Verkehrsbüro.**

Wangerooge Täglich Lloyddampfer-Verbindung ab Bremerhaven und Wilhelmshaven sowie ab Carolinensiel per Dampfer „Wangerooge“. Prospekte versendet die **Badekommission.**

Norddeutscher Lloyd

Von **Bremerhaven** nach
Norderney, Borkum, Helgoland mit Anschluß nach **Amrum, Wyk, Westerland.**

Von **Bremerhaven** und **Wilhelmshaven** nach **Wangerooge**

5 bis 8 Tage gültige Rückfahrkarten und Sonntagskarten mit ermäßigten Fahrpreisen.

Ausführliche Fahrpläne kostenlos durch alle Vertretungen des Norddeutschen Lloyd, Reisebüros u. Eisenbahnstationen, sowie durch die

Abt. Seebäderdienst des Norddeutschen Lloyd,
Bremen, Bahnhofstraße 35.

Die Königin der Nordsee!

Westerland-Sylt

Deutsch **Paßfrei**

über Hoyerschleuse

Prospekte in allen Verkehrsbüros

Helgoland

Wirksamstes deutsches Nordseebad

Perle der Nordsee

Sommerkurzeit Mai-Oktober. Im Juni besonders vorteilhafter Aufenthalt gegen Heufieberleiden. Bis 1. Juli keine Kurtaxe. Ohne Paßzwang. Auskunft in allen größeren Städten Deutschlands durch die Vertretung des **Allgemeinen Deutschen Bäderverbandes**, des **Verbandes Deutscher Nordseebäder**, der **Hapag**, des **Norddeutschen Lloyd** und die **Badeverwaltung in Helgoland.**

Wyk-Föhr

Mildestes Nordseebad. Windgeschützter Tannenwald. Vorzügl. Verpflegung. Pension von 40 Mark an. Bäderschnellzüge ab 1. Juni. Kein Paß! Winter-Kuren. Prospekt durch Badeverwaltung.

WYKER DAMPFSCHIFFS-REEDEREI-G. M. B. H.

Schnellste u. sicherste Verbindung nach Wyk u. Amrum über Niebüll-Dagebüll. — Unmittelbarer Anschluß an die vom 1. Juni verkehrenden Bäder-Schnellzüge.

Südstrand-Föhr Südlage. Breiter Strand. Landhausmäßige Bebauung. Ruhiger, vornehmer Erholungsort inmitten weiter Tannenaufforstungen. Winterkur. **Dr. med. Gmelins Nordsee-Sanatorium** mit Pädagogium und Jugendheim.

Wittdün a. Amrum Mildes Klima, staubfreie Lage, vorzügliche Verpflegung und gute Kureinrichtungen sichern beste Kurerfolge. Näheres durch die Kurverwaltung.

Büsum i. Holstein Eisenbahnstation. Auskunft u. Führer kostenlos durch die **Badeverwaltung.**

Insel Spiekeroog Prospekte gratis durch die **Badeverwaltung.**

Hapag

Schnelldampferfahrten

nach **Cuxhaven, Helgoland, Hörnum-Sylt, Westerland-Sylt, Esbjerg,** Anschluß nach **Amrum, Föhr, Norderney, Borkum und Juist, nach Borkum teils von Helgoland direkt.**

Ermäßigte Sonntagsfahrten. Abfahrt von Hamburg-St. Pauli, Landungsbrücke 7 Uhr vorm. Logierhäuser in Hörnum-Sylt.

Seedienst-Ostpreußen. – Swinemünde-Pillau. — Danzig-Pillau-Memel.

Fahrpläne kostenlos durch den **Seebäderdienst der Hamburg-Amerika-Linie, Hamburg 4 u. dessen Vertretungen.**

Lloyd-Luftdienst G. m. b. H. ∷ Deutsche Luft-Reederei

Benutzen Sie die Luftpost nach Norderney, Wangerooge, Helgoland, Sylt.
Auskunft bei allen Vertretungen der Hapag und des Norddeutschen Lloyd.

Das **Paradies** der Ostsee:

Brunshaupten-Arendsee

Herrliche Waldungen, grosser Strand.
Jedem Geschmack angepasst.

Prospekt durch die beiden Badeverwaltungen **getrennt.**

Ostseebad Warnemünde

Offene See — Kräftiger Wellenschlag — Herrlicher Sandstrand — Waldreiche Umgebung.
Schnellzug Berlin (4 Std.), Hamburg (4 Std.), Kopenhagen (6 Std.). Luftverkehr.
Segelregatten / Erstklassige Kurkonzerte / Luft- und Wassersport.
Mole 500 m. Auskunft durch die Badeverwaltung. Strandpromenade 45 Minuten.

Theresienhöfer Sauerbrunnen
Goslar a/Harz

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit **E. Sternberg, Berlin SW. 68,** Junkerstr. 30. B.

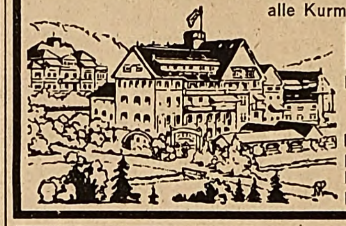
Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraftpillen **„Grazinol“.** Durchaus unschädlich. In kurzer Zeit überraschenden Erfolg. Ärztl. empfohlen. Garantieschein. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schachtel 6.50 M., 3 Schachteln zur Kur nötig 18.— M. Frau M. in S. schreibt: Senden Sie mir für m. Schwester auch 3 Schacht. Grazinol Ich bin sehr zufrieden. Apotheker **Krause & Co., Berlin L 119.** Turmstr. 16.

Fort mit dem Korkstiefel

Bein-Verkürzung unsichtbar. Gang elastisch u. leicht. Jeder Ladenstiefel verwendb. Gratis-Broschüre senden **„Extension“, Frankfurt a. M.-Eschersheim Nr. 113.**

Geh. San.-Rat. Dr. **Köhler's Sanatorium** G. m. b. H.



alle Kurmittel, auch die des Bades

Bad Elster

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden,
Verstopfung, Fettsucht.
Frauenleiden.
Rheumatismus, Ischias,
Lähmungen, Gelenkleiden.
Man verlange Prospekt.

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524–970 m, Bahnstation. Gebirgs-Stahlquellen-Kurort. Natürliche, arsen. radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Angezeigt bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- u. Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalten, grosses Kurhaus. Illustrierte Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Sanatorium Lindenbrunn bei Coppenbrügge

in Hann., Kreis Hameln, in herrl. Wald- u. Gebirgslage, 4 natürl. Schwefelquellen. Prosp. frei. **Dr. Netter.**

1921 Münchener
Kunſtausſtellung
Glaspalast
M. Künſtler-Genoſſenſchaft, Secession.
Kunſtgewerbeverein. Freie Kunſtausſtellung.

Eintritt 3 Mark. 15. Juni bis Oktober. Täglich 9—6 Uhr.

Dr. Wigger's Kurheim Partenkirchen

Neuer Besitzer und Leiter:
Dr. med. **W. v. KAUFMANN**
Leitende Ärzte:
Dr. H. LYDTIN ∗ Dr. R. MEYER

Kurmittelhaus das ganze Jahr geöffnet.

Jodbad Sulzbrunn
v. bayer. Roten Kreuz G. m. b. H.
b. Kempten i. Allgäu
875 m ü. d. M.
Auf Wunsch Prospekt Nr. 2 kostenlos.

Bade-, Trink- und Luftkuren
Jodwasserversand
Gute Verpflegung.
Jahresbetrieb. Eig. Oekonomie.

Schierke

Die Perle des Harzes!
Alpiner Luftkurort am Brocken!
Sommer- und Wintersportplatz.
Prospekte durch die Kurverwaltung. Tel. Nr. 50.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke **Tannenfeld**

bei Nöbdenitz, Sa.-Altenburg. Prospekte durch Dr. med. Tecklenburg.

Bad Warmbrunn

Seit 1281 bekannter Kurort am Fuße des Riesengebirges. Bahnstation.

8 schwefelhaltige stark radioaktive Thermalquellen, heilkräftig bei allen Formen von Rheumatismus, Gicht, Zuckerharnruhr, Nieren- und Blasenleiden, bei Nerven-, Frauen- u. Hautkrankheiten, **Kriegsverletzungen.**
Konzerte, Gesellschaftsabende, Theater, Spielplätze usw.
Kurzeit Mai—Oktober.
Versand der „Neuen“ und „Kleinen Quelle“ sowie des Tafelwassers „Ludwigs-Quelle“ durch „Warmbrunner Brunnenversand“.
Auskunftsbücher frei durch die Badeverwaltung.

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

Anregend! Kräftigend!

Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

Original-Packung:	25	50	100	200 Stück
	15.—	29.50	58.—	115.— Mk.

Literatur **diskret** und **gratis.**

Elefanten-Apotheke, Berlin 212, Leipzigerstr. 74 (Dönhoffplatz).

Trinkt Sinalco
Alkoholfrei

BAD ST. MORITZ

1800 m über Meer · **ENGADIN** · 1800 m über Meer

Berühmter hochalpiner Kurort mit den vortrefflichsten natürlichen Heilmitteln:

Kohlensaure Stahlbäder, Sole,
Moorbäder, Hydrotherapie

Seine Höhensonne, sein kräftigendes Alpenklima, Diätverpflegung.

Alpinismus · Golf · Tennis · Wassersport · Reiten · Forellenfischen · Kinderparadies
Prachtvolle ebene Waldpromenaden, unterhaltenes Spazierwegenetz 100 km ca.

Prospekte gratis und franko durch die Direktionen der Badehotels

NEUES STAHLBAD ✶ DU LAC ✶ VICTORIA ✶ KURHAUS

Sonne :: Wald :: Ruhe :: Behaglichkeit.

AXENSTEIN

Schweiz :: Vierwaldstättersee.
:: 750 Meter ü. M. ::

Weltbekannter, vornehmer Höhenkurort. Tennis. Orchester. Privatwaldpark in einer Ausdehnung von 300000 Metern.

Luzern **Kurhaus Sonnmatt** für Erholungsbedürftige, Verdauungsleid., Herzkranke. Vorzügl. Verpflegung. Prospekt.

ZÜRICH

ideal als Aufenthaltsort, für Ausflüge und für Einkäufe neuester Modewaren.

Juni—Juli 1921:

Internationale Festspiele

(„Parsifal“ usw. und grosse Orchesterkonzerte).

Auskunft vom
Offiziellen Verkehrsbureau Zürich.

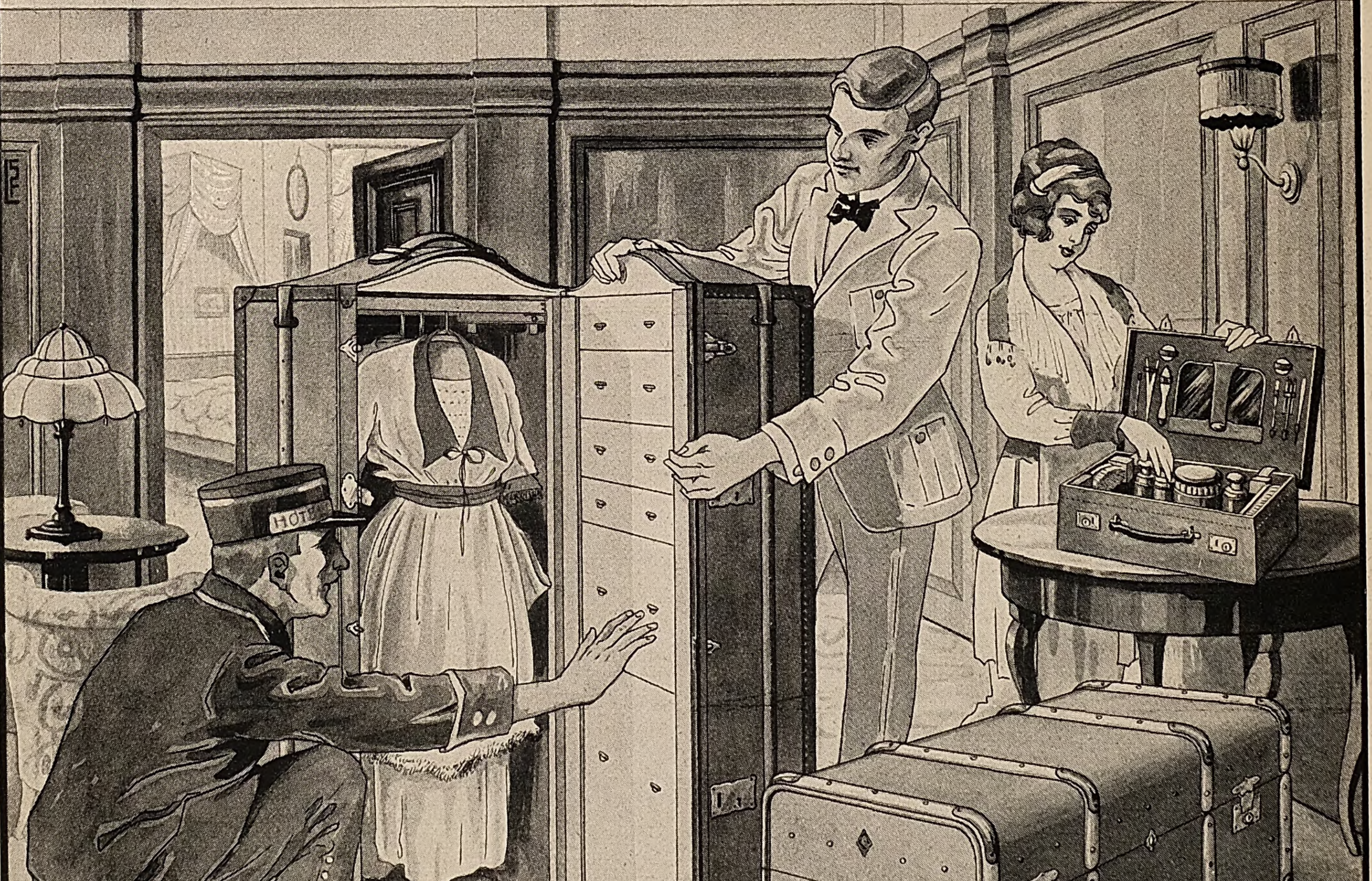
Ostseebad Travemünde

Beste Wohngelegenheit, moderne Badeeinrichtungen, großer Sportplatz. Näheres durch die Kurverwaltung.

Zürich. Limmathof.

Nächst Hauptbahnhof. Hotel 2. Ranges. Gut bürgerliche Küche. Ia Landweine. Elektrisch Licht. Zentral-Warmwasserheizung. Schreibzimmer. Zimmer von fr. 4,50 an.

MÄDLER KOFFER



Illustr. Preisliste kostenlos

MORITZ MÄDLER LEIPZIG-LINDENAU GEGR. 1850

VERKAUFS-GESCHÄFTE
LEIPZIG Petersstr. 8
BERLIN W. Friedr. Str. 62
HAMBURG Jungfernstieg 6/7
FRANKFURT/M. Kaiserstraße 29
KÖLN/Rh. Hohestr. 129

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperformen durch unsere **Oriental. Kraftpillen**, ein vorzügliches Stärkungsmittel für **magere** und **schwache**, jedoch gesunde Personen. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. In kurzer Zeit große Gewichtszunahme, garantiert unschädlich. Ärztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben. Dose 100 Stück 8 Mk. Postanweisung oder Nachnahme.

Chem. Fabrik D. Franz Steiner & Co.,
G. m. b. H., **Berlin** W. 30/148,
Eisenacher Str. 16.

Soeben erſchien:

Dr. Wilhelm Huber:

Die junge Frau.

Betrachtungen und Gedanken über Schwangerſchaft, Geburt und Wochenbett.

Dritte, vermehrte Auflage.

Preis gebunden 25 Mark.

Aus den glänzend. Beſprechungen:

„Ich habe dieſes vortreffliche Buch ſchon 1910 und 1913 in dieſer Wochenſchrift angezeigt und möchte gerade jetzt, wo einerſeits die Aufgaben der „jungen Frau“ wichtiger geworden ſind denn je, andererſeits Kurpfuſcher- u. Marktſchreiertum frecher denn je ihr Haupt erheben, die Kollegen auf das Erſcheinen der dritten Auflage eines Buches hinweiſen, das in der Vereinigung von leicht verſtändlicher und fließender Darſtellung mit ernſtem wiſſenſchaftlichen und ſittlichem Geiſte muſtergültig genannt werden darf, und das daher höchſt geeignet iſt, von den Ärzten ihren wißbegierigen und aufklärungsbedürftigen Schutzbefohlenen in die Hand gelegt zu werden.“
„Münchener Mediz. Wochenſchrift.“

„Es iſt mit Freuden zu begrüßen, daß in dieſem kleinen Werk nunmehr ein praktiſch brauchbares, voll und ganz zu empfehlendes, populär gehaltenes Buch vorliegt.“
„Der Frauenarzt.“

„. . . Es gehört zu jenen Schriften, die der Arzt ohne Bedenken dem Laien in die Hand geben kann und ſogar gerne in ſeinen Händen wiſſen will, da ſie die Arbeit des Arztes unterſtützen . . .“
„Ärztliche Rundſchau,“ München.

„. . . Das Buch iſt für das junge Ehepaar ein vortrefflicher Ratgeber . . .“ „Ärztl. Zentralzeitung.“

**Verlagsbuchhandlung
von J. J. Weber in Leipzig 26.**

Allgemeine Notizen.

Die vorliegende Nummer unſerer Zeitung iſt die letzte des laufenden Vierteljahrs und des 156. Bandes (Januar bis Juni 1921). Soweit Beſtellungen auf das neue Vierteljahr Juli bis September noch nicht erfolgt ſein ſollten, bitten wir dies zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zuſtellung nunmehr ungeſäumt tun zu wollen. Je nach Wunſch nehmen Beſtellungen entgegen alle Buchhandlungen und Poſtämter, auch jeder Briefträger, ſowie die Geſchäftsſtelle der „Illuſtrirten Zeitung" (J. J. Weber) in Leipzig, Reudnitzerſtraße 1—7. Buchhandlungen, Poſtämtern und Briefträgern bitten wir unſere Zeitung genau zu bezeichnen: „Illuſtrirte Zeitung von J. J. Weber in Leipzig".

Landwirtſchaftliche Nothilfe. In entgegenkommender Weiſe hat ſich die Techniſche Nothilfe beim Reichsminiſterium des Innern bereit erklärt, auf dem Ausſtellungsgelände der 28. Landwirtſchaftlichen Wanderausſtellung in Leipzig eine Auskunftsſtelle zu errichten, die bezüglich techniſcher und namentlich landwirtſchaftlicher Nothilfe jede gewünſchte Auskunft erteilte. Zweck und Ziel dieſer Stelle war es, alle anweſenden Intereſſenten und Landwirte durch Auskunftserteilung und Beantwortung von Fragen mit der zum Teil noch recht wenig bekannten Einrichtung der landwirtſchaftlichen Nothilfe bekannt zu machen. Die Reichsnothilfe ſoll in erſter Linie für Schutz des deutſchen Volksvermögens und Sicherſtellung von Lebens- und Arbeitsmöglichkeiten des Volkes vor dem Streikradikalismus ſorgen. In der Landwirtſchaft fallen ihr alſo in erſter Linie folgende Aufgaben zu: Maßnahmen zu treffen, um das Verderben von Nahrungsmitteln zu verhüten; für den notwendigen Stall- und Melkbetrieb zu ſorgen; Sicherſtellung der im Intereſſe der Volksernährung erforderlichen notwendigſten Beſtellungs- und Erntearbeiten; Sicherſtellung der Beſchaffung der notwendigſten Düngemittel; Schutz der Landwirtſchaft bei Eintritt folgenſchwerer Naturereigniſſe. Bezüglich Anforderung, Bezahlung, Organiſation und anderer Fragen erteilt die Zentralſtelle in Berlin-Steglitz, Birkbuſchſtraße 18 in Wort und Schrift Auskunft. Ebenſo iſt dieſelbe für Anregungen jeder Art aus Fachkreiſen dankbar.

Beſuchern der Leipziger Herbſtmeſſe ſei mitgeteilt, daß dieſe vom 28. Auguſt bis zum 3. September d. J. ſtattfindet. Sie iſt gleichzeitig Allgemeine Muſtermeſſe und Techniſche Meſſe nebſt Baumeſſe. Das Meßadreß-

Eine würdige Auszeichnung. Der Bundespräſident von Deutſchöſterreich hat dem Herrn Gyula Orendi in Wien, einer anerkannten Kapazität auf dem Gebiete der orientaliſchen Teppichkunde, in Würdigung ſeiner Verdienſte den Titel eines Kommerzialrates verliehen. Als Chef des Teppichhauſes und der Teppichklinik Orendi, als Experte, Sachverſtändiger, Schätzmeiſter uſw. iſt er infolge ſeines Gerechtigkeitsſinnes und ſeines ſelbſtloſen Wirkens in allen Wiener Kreiſen hochgeſchätzt und wird dieſe Ehrung allſeits größte Genugtuung hervorrufen.

Leipziger Lebensverſicherungs-Geſellſchaft a. G. (Alte Leipziger)

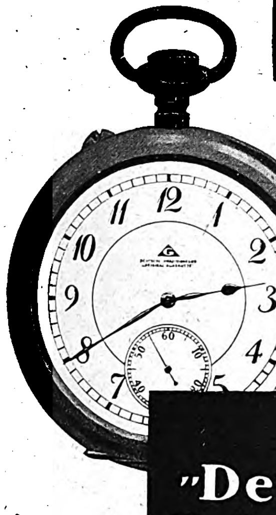
gegründet 1830

Leipzig Dittrichring 21

Günſtige Bedingungen

Billige Beiträge

**Verſicherungsbeſtand
1 Milliarde 900 Millionen Mark**



Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte Sa. e.G.m.b.H.

DEUTSCHE PRÄZISIONSUHR „ORIGINAL GLASHÜTTE"

Die "Deutsche" Präzisionsuhr Original Glashütter Erzeugnis

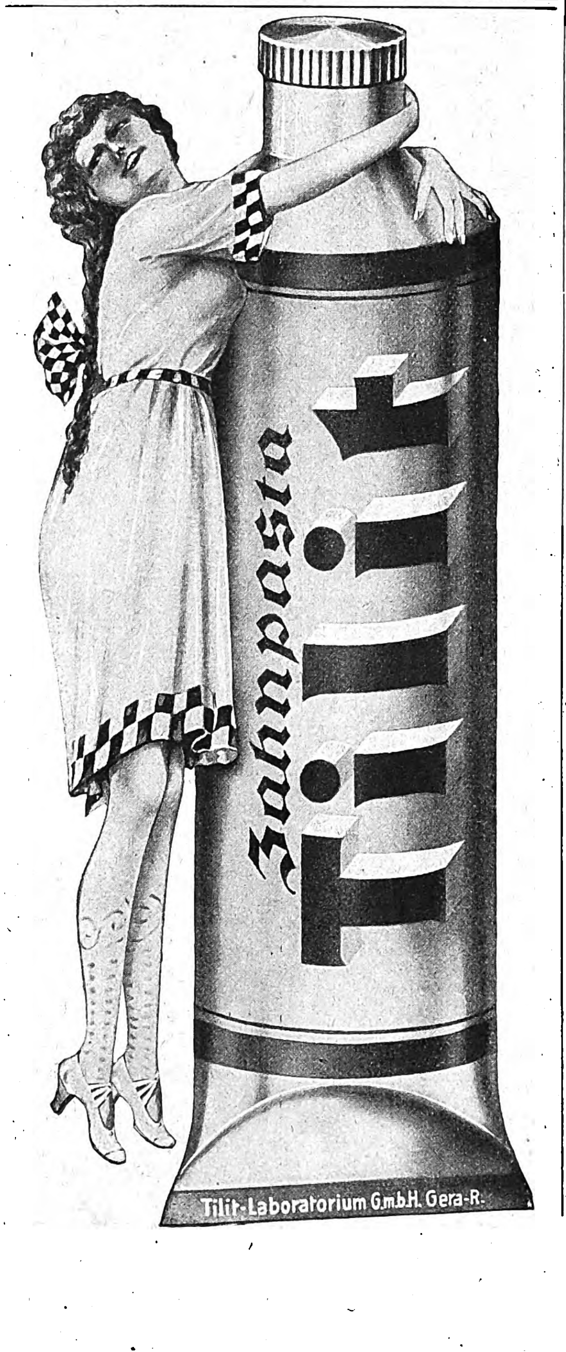
Verkauf nur durch Mitglieder.

BANKHAUS
Fritz Emil Schüler,
DÜSSELDORF
Kaiserstr. 44, am Hofgarten
Fernsprech-Anschlüsse:
Nr. 8664, 8665, 5979, 5403, 4372, 2628, 12053 für Stadtgespräche;
Nr. 7352, 7353, 7354, 16295, 16384, 16385, 16386, 16452, 16453 für Ferngespräche.
Telegramm-Adresse: Effektenschüler.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien und Obligationen
Ausländ. Zahlungsmittel,
Akkreditive
Scheckverkehr
Ausführliche Kursberichte.

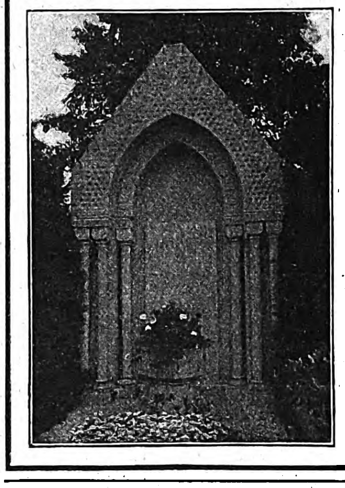
Mitglied der Düsseldorfer, Essener und Kölner Börse.

Ausführung von Wertpapieraufträgen an allen deutschen und ausländischen Börsen sowie sämtlichen bankgeschäftlichen Transaktionen.



SOENNECKEN
GOLD-
FÜLL-
FEDER

Kunst-Haus Dahlheim
Berlin, Potsdamer Str. 118b
Gemälde höchsten Ranges
und solche zukunftsreicher Künstler.



August Stösslein,
Werkstätten für Friedhofskunst,
Dresden-A. 21.
Künstlerische
Grabdenkmäler
in einfacher und reicher Gestaltung.
Kriegerehrungen, Mausoleen usw.
Lieferung einschließl. Aufstellung nach allen Plätzen, auch nach dem Auslande.
Beste Empfehlungen.
Nebenstehendes Bild zeigt Nr. 291, Wandgrabmal auf dem Israelitischen Friedhof in Chemnitz.
Entwurf gesetzl. geschützt.

Boran
Krem
die Haut-Arznei

Gegen Sommersprossen, Sonnenbrand, Hautröte, Insektenstiche und sonstige Hautschäden. Ein unentbehrliches und vorgreifendes Mittel von größter Wirkung. Ein Versuch überzeugt Sie unbedingt und macht Sie zum treuen Anhänger von Boran-Krem. Käuflich in den Drogerien und Apotheken. In Milchglasdosen zu M. 6,— und in Tuben zu M. 4,—.

Strobin-Fabrik Max Queisner, Charlottenburg 2.

buch erſcheint wieder in drei Bänden: Band I und II für die Allgemeine Muſtermeſſe (Preis 20 Mk.), Band III für die Techniſche Meſſe und Baumeſſe (Preis 10 Mk.). Das Warengruppenverzeichnis erſcheint in beiden Büchern an erſter Stelle und ordnet die Ausſteller nach Meßhäuſern. Anmeldungen zum Meßadreßbuch mußten auf den verſandten Anmeldebogen bis ſpäteſtens 18. Juni erfolgen. Fremdſprachige Meßadreßbücher erſcheinen in Neuauflagen des engliſchen, ſpaniſchen und portugieſiſchen Meßadreßbuches. Das Meßabzeichen koſtet, einheitlich für Einkäufer und Ausſteller, 15 Mk. bei Vorbeſtellung, 20 Mk. bei Entnahme an der Kaſſe des Meßamts, 10 Mk. vom fünften Meßtag (Donnerstag) an. Es empfiehlt ſich, die Abzeichen unter der Rockklappe oder ſonſt unauffällig zu tragen, damit ſich ſein Inhaber nicht der Gefahr ausgeſetzt fühlt, als Meßfremder übervorteilt zu werden. Die Abzeichen ſind nicht übertragbar. Ausſteller erhalten für ſich und ihre Angeſtellten unentgeltliche Eintrittskarten zum eigenen Meßhaus. Meßwohnungen zu mäßigen Preiſen vermittelt der Wohnungsnachweis des Meßamts der Stadt Leipzig gegen geringe Gebühr bei rechtzeitiger Beſtellung und richtiger Ausfüllung der dafür beſtimmten Druckſachen. Während der Meſſe iſt der Wohnungsnachweis auf dem Hauptbahnhof. Vor „wilden Meßvermietungen“ wird gewarnt. Die Leipziger Hoteliers haben zugeſagt, für Ausländer keinen Valutazuſchlag mehr zu erheben.

Handelshochſchule zu Leipzig. Die Aufnahmefriſt für das Sommerhalbjahr 1921 iſt nunmehr abgelaufen. Neu aufgenommen wurden 154 Reichsdeutſche (darunter 67 Sachſen), 25 Auslandsdeutſche und 25 Ausländer. Die Geſamtzahl der Studierenden beträgt 721, darunter 143 Auslandsdeutſche und 78 Ausländer, die Zahl der Hörer (meiſt Studierende der Univerſität) 106. In den jetzt beendeten Prüfungen haben die Lehramtsprüfung 7 Kandidaten, darunter 3 Damen, die Diplomprüfung für Kaufleute 110 Kandidaten, davon 86 Reichsdeutſche, 20 Auslandsdeutſche und 4 Ausländer, beſtanden.

Italien und die deutſchen Klaſſikerausgaben. „Vor dem Kriege,“ ſo klagt Eugenio Giovanetti in der Stampa, „koſteten die Werke des Julianus Apoſtata im Originaltext wenige Pfennige. Für dieſe wenigen Pfennige konnte man eine kritiſche, ſorgſam bearbeitete und vollſtändige Textausgabe dieſer Werke in zwei elegant gebundenen Bändchen des Teubnerſchen Verlags in Leipzig erſtehen. Heute, da die Teubnerſchen Ausgaben vergriffen ſind,

PONTRESINA. Schweiz.
1830 m ü. M.
Das Touristenzentrum des Engadins.
Prospekt. Verkehrsbureau.

Unterricht, Literatur und Sammelwesen.

Lähn i. Riesengeb. b. Hirschberg. **Pädagogium, Landschulheim** auf deutscher u. christlicher Grundlage. — Gegründet 1873. Kleine Klassen, real u. realgymnast. Ziel: Vorbereitung auf alle Klassen bis Obersekunda. Streng geregeltes Internat familiären Charakters. Beste Pflege, Unterricht und Erziehung. Ökonomie. Sport. Wandern. Bäder im Sanatorium. Fernruf: Lähn 4. Propekt frei durch die Direktion.

Ein neuer Beruf
ist heute die Sorge von Tausenden, die durch diesen entsetzlichen Krieg ihrer bisherigen Tätigkeit, ihres Lebensberufes beraubt sind. **Allen, die umlernen müssen,** empfehlen wir daher, ungesäumt ihre Vorbereitung zu treffen, die Allgemeinbildung zu heben, Examen oder Prüfungen nachzuholen, fehlende kaufmänn. oder banktechnische Kenntnisse zu ergänzen, eine landwirtschaftl. Fachbildung zu erwerben oder techn. u. fachwissenschaftl. Können zu vervollkommnen. Verlangen Sie daher noch heute den ausführlichen **Prospekt R 16** über die **Selbstunterrichtsmethode Rustin** oder für **technische und fachwissenschaftliche Bildung** den ausführlichen **Prospekt K 17** über das **System Karnack-Hachfeld** kostenlos und portofrei. — Stand und Beruf bitten wir anzugeben.
Bonneß & Hachfeld, Verlagsbuchhandlung, Potsdam.

Ein ſeeliſches Fördernis
durch die P. P. Liebeſchen **Handſchrift-Analyſen** wurde von Ärzten, Künſtlern, Ingenieuren uſw. begutachtet. Gutachten zur Verfügung. Der Verfaſſer von „Seelen-Ariſtokraten“ u. a. Werke gibt auch **brieflich** nur intime künſtleriſche Ausarbeitungen. **24 Jahre Berater.** Proſpekt. Pſychographologe P. P. Liebe, München, Amt 12, Weſt.

Briefmarken
Deutsch-Neuguinea, Ostafrika, Südwestafrika, Kamerun, Karolinen, Marianen, Marschallinseln, Samoa, Togo 3-25 Pfg., je 5 Werte, jeder Satz Mk. 6.—. Porto besonders. Verlangen Sie geg. Einsend. v. 75 Pf. Probenummer der **Deutschen Briefmarken-Zeitung.**
F. Junghanss, Leipzig 13,
Postschließfach 6.

Bücher,
von denen man spricht.
Verlangen Sie kostenlose Prospekte von
Verlag Aurora, Kurt Martin Weinböhla b. Dresden.

Briefmarken-Auswahl

20 20
Gültig 9t. Armee
DEUTSCHES REICH

ohne Kaufzwang, garantiert echt. Alben-Preisliste gratis. — Kunst-Pracht-Katalog in Tiefdruck mit üb. 1400 Abbild. M. 5.- u. Porto. **Höchste Bezahlung für Ankauf.**
S. Faludi, Berlin W. 50, Neue Bayreutherstr. 3, gegr. 1893.

Briefmarken

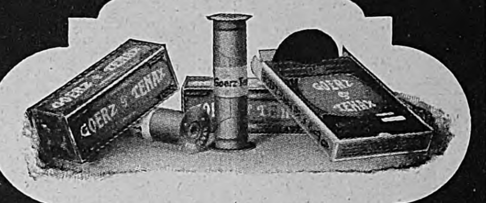
2
WÜRTTEMBERG

Sammler, verlangt meinen groß. illustrierten Katalog. Versand **nur** an ernsthafte Interessenten gegen Einsendung von Mark 2.—, worüber Gutschein beiliegt.
W. Franke, Berlin W 8,
Unter den Linden 17-18. Postscheckkonto 29443.

BRIEFMARKEN Vorzugspreisliste gratis.
Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 8

Briefmarken enorm billig. Preisl. Auswahl zu Dienst.
Versandhaus G. Röhr, Mollhagen i. Holstein. f.

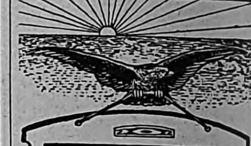
GOERZ TENAX-FILM
ROLLFILM UND FILMPACK
in allen gangbaren Formaten



Vorrätig in den Photohandlungen
FABRIKANTEN:
GOERZ PHOTOCHEMISCHE WERKE G.M.B.H. STEGLITZ
GENERAL-VERTRIEB:
Optische Anstalt **C.P. GOERZ** Aktien-Gesellsch.
BERLIN-FRIEDENAU 9

Gegen Gicht, Rheuma,
Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach (Main)
Blasen-, Nieren- u. Gallenleiden.

Max Bässler. Dresden A. 16.



Plakat Einrahmung

Wund- und Kinderpuder, Körperpuder, Fußstreupuder u. Pasta
LANULA
Chemische Fabrik
Langbein & Lange, Plauen i. V.
Inh.: Dr. R. Bauer.

Photo-Apparate und Objekte von „Goerz“ liefert:
Photo-Leisegang, Berlin
Potsdamerstr. 138 * Tauentzienstr. 12 * Schloßplatz 4

Bei vorzeitiger Neurasthenie
verwende man das seit Jahren von Ärzten und Professoren ständig verordnete **Muiracithin**
Preis: 50 Pillen Mk. 20.—, 100 Pillen Mk. 35.—
In allen Apotheken erhältlich. Ärztebroschüre kostenlos.
F. Reichelt G. m. b. H., Berlin SO 16.

Hämorrhoidal- Leidenden empfiehlt sich zur Bekämpfung der Blutungen, Jucken u. sonstigen lästigen Beschwerden ein Versuch mit den bekannten **Noridal-Zäpfchen.**
In allen Apotheken erhältlich.

Das Alte stürzt!

Unsichtbar wird das Leiden durch den Beinverlängerungs-Apparat „Normal“. V. Anerk.
Prosp. frei. **E. Kompalla,** Dresden 165.

Vier Werke der Goethe-Literatur mit hervorragenden bedeutſamen Abbildungen, vorzüglich wiedergegeben auf ausgezeichnetem Kunſtdruckpapier

Das Märchen Mit 10 farbigen Bildern nach Gemälden von **Hermann Hendrich**
Textlich nachgeprüft und durch ein Nachwort erläutert von Prof. Dr. **Max Hecker**
In geſchmackvollem Pappband Mk. 28.—
Die phantaſie- und ſtimmungsreichen, farbenfreudigen Gemälde von dem bekannten Maler Hermann Hendrich ſind in Vierfarbendruck glänzend wiedergegeben. Das tiefſinnige „Märchen“ gehört bekanntlich zu den am ſchwerſten verſtändlichen Dichtungen Goethes. Es iſt von großer Wichtigkeit für ſeine Stellung zur franzöſiſchen Revolution und zur Politik überhaupt. Es iſt daher höchſt zeitgemäß, ja es hat gerade dem Menſchen von heute viele goldene Wahrheiten zu ſagen. Der ausgezeichnete Literarhiſtoriker Profeſſor Dr. Max Hecker hat in ſeinem Nachwort eine aus dem vollen ſchöpfende, auf umfaſſenden Studien beruhende tiefgründige Erklärung gegeben. Durch ſie iſt jetzt „Das Märchen“ dem Verſtändnis voll erſchloſſen worden.

Franz Neubert
Goethe und ſein Kreis
Erläutert und dargeſtellt in 651 Abbildungen Mit einer Einführung in das Verſtändnis von Goethes Perſönlichkeit
In Halbleinen gebunden Mk. 35.—
In blauem Ganzleinen mit Goldtitel Mk. 50.—
Aus den glänzenden Beſprechungen:
„. . Dies wundervoll ausgeſtattete Werk bringt uns in ſeiner reichen Bildhaftigkeit dem Olympier näher als manches tiefgelehrte Buch. Eine Anzahl der Bilder, die geboten werden, war bis dahin noch unbekannt . . . Die kurzgefaßte Einleitung gibt in klarer Darſtellung eine vortreffliche Charakteriſtik des Dichters Neubert zeigt ihn uns als den tüchtigen, bejahenden, durch und durch ethiſchen Mann und als den Künſtler, der nur aus innerer Notwendigkeit heraus ſchuf. Der Umſtand, daß in unſerer plump ſozialmateriellen Zeit dem deutſchen Volke ein derartiges Buch gegeben wird, hat etwas ungemein Tröſtliches und Aufrichtendes. Sich in dieſe Blätter zu vertiefen, heißt ſich eine reine, idealiſtiſche Freude bereiten.“ Ottomar Enking im Lit. Weihn.-Kat. 1920
(Verlag von Baenſch-Stiftung, Dresden.)

Fauſt
Erſter und zweiter Teil
Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Hecker**
Mit Bildern nach 7 Handzeichnungen von Goethe und zahlreichen Illuſtrationen zeitgenöſſiſcher deutſcher Künſtler
In Leinen gebunden Mk. 34.—
Dieſer reich illuſtrierte „Fauſt“ iſt eine Ausgabe von ganz beſonderem, eigenartigem Reize. Es ſchmücken ihn nur Bilder nach Illuſtrationen von Goetheſchen Zeitgenoſſen. Auch die 7 Zeichnungen zu „Fauſt“, die von Goethes eigener Hand ſtammen und bisher noch nicht alle bekannt waren, ſind wiedergegeben worden. Franz Neubert hat zu dem von ihm beſorgten Bildteil eine Einleitung geſchrieben.

Reineke Fuchs
Mit Illuſtrationen nach den 57 Radierungen von **Allart van Everdingen**
Eingeleitet und herausgegeben von Dr. **Johannes Hofmann**
In Leinen gebunden Mk. 33.—
Goethes „Reineke Fuchs“, der unter den Erſchütterungen der franzöſiſchen Revolution entſtand, war ſelten ſo zeitgemäß wie jetzt. Die ſo tragikomiſchen Schwächen und Fehler der Menſchen unſerer Tage ſcheinen in Goethes „unheiliger Weltbibel“ lebenswahr widergeſpiegelt zu ſein. Der ganz beſondere Reiz dieſer neuen Ausgabe liegt darin, daß ſie zum erſten Male mit den nach Goethes eigenen Worten beſten bildlichen Reineke-Fuchs-Darſtellungen geſchmückt iſt. Da die Reproduktion der Goetheſchen Lieblingsbilder zur Fuchsfabel nach den Radierungen aus Goethes eigenem Beſitz vorgenommen, der Text der Dichtung einer kritiſchen Durchſicht unterzogen und auch durch eine allgemeinverſtändliche Einführung alle notwendigen Aufſchlüſſe gegeben werden, wird dieſe neue Ausgabe nicht nur den Literarhiſtoriker befriedigen, ſondern ſie wird jedem Goetheverehrer, jedem Kunſtliebhaber, überhaupt jedem Bücherfreund eine willkommene Gabe ſein. Die ſorgfältigen Autotypien ſind auf ausgezeichnetem Kunſtdruckpapier vorzüglich wiedergegeben.

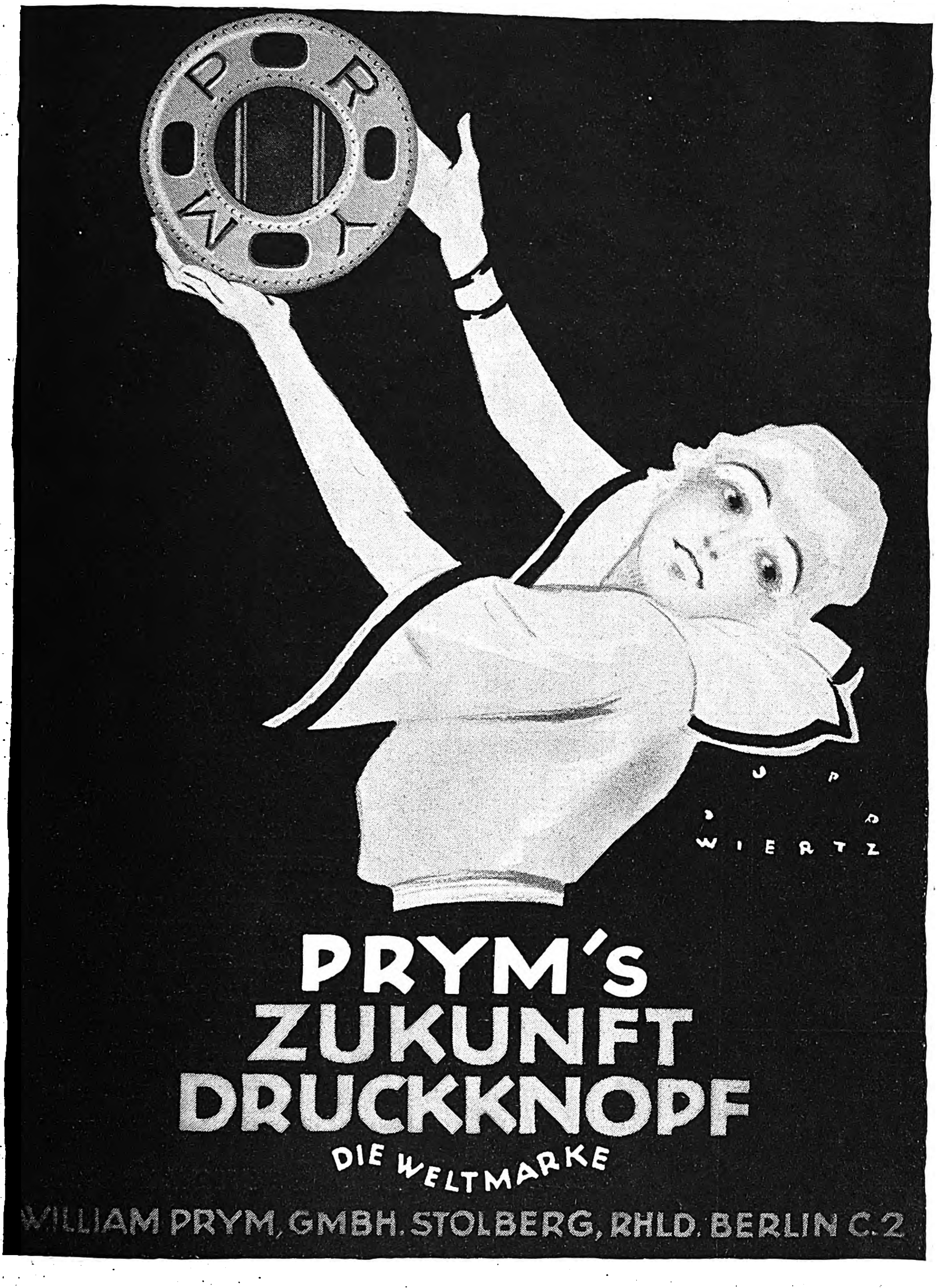
Verlag von J. J. Weber in Leipzig 26, Reudnitzer Straße 1—7.

Schleussner-Photo-Platten Photo-Chemikalien
Belichtungs-Ermittler „Diskus“ Preis 4 Mark.
Moment-Ultrarapid- und farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- und Porträt-Photographie.
Gebrauchsfertige Chemikalien in flüssiger, Patronen- und Tablettenform.
Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.
Schleussner-Photo-Hilfsbuch. 1. Teil: Das negative Bild. Preis Mk. 3.50 2. Teil: Das positive Bild. Preis Mk. 2.—

ſieht ſich der Italiener, der die Gedanken des klaſſiſchen kaiſerlichen Schriftſtellers kennenlernen will, auf eine unvollſtändige, fehlerhafte engliſche Ausgabe angewieſen und muß dafür 120 bis 130 Lire bezahlen. Wir haben noch nicht Abſtand genug von den Dingen gewonnen, um die furchtbaren moraliſchen Schäden des Krieges in ihrer ganzen Ausdehnung zu begreifen. Aber der kleine, hier mitgeteilte Fall genügt ſchon, um den Ausſpruch zu rechtfertigen: „Bisher haben wir nichts erreicht als die Zerſtörung der Ziviliſation, der Exaktheit und der Wohlfeilheit.“

Ein Vorkämpfer des deutſchen Qualitätsgedankens, deſſen Werdegang wie der des berühmten Fürſten- und Grafengeſchlechts Fugger anhebt, iſt das Haus Neuerburg. Drei Generationen der Familie Neuerburg lagen der Tabakpflanzung wie auch dem Tabakgewerbe ob, und es nimmt nicht wunder, daß ſo gründlich vorgebildete Fachmänner in einer Zeit allerſchärfſten Wettbewerbs es wagen konnten, der damals das Feld alleinbeherrſchenden ägyptiſchen Zigarette den Rang abzulaufen. Das konnte aber eben nur durch eine Höchſtleiſtung geſchehen, die alle beſtehenden Vorurteile überwand. Und die vier Brüder Neuerburg haben das denkbar Vollkommenſte geleiſtet; leiſten es trotz aller wirtſchaftlichen Feſſeln auch heute noch. Haus Neuerburg-Zigaretten ſind in allen Qualitätsraucherkreiſen beliebt. Wie das Haus Neuerburg entſtand, was es will und was es bietet, iſt einer künſtleriſch ausgeſtatteten Druckſchrift zu entnehmen, die die Firma Haus Neuerburg o. H. G., Zigarettenfabrik in Trier a. d. Moſel (in Köln a. Rh., Neußerſtr. 30/32) jedem ſeiner Geſchäftsfreunde auf Verlangen koſtenlos überſendet.

Continental wieder in internationalen Rennen Sieger. Am 29. Mai wurde die in dieſem Jahre über 432 Kilometer führende klaſſiſche „Targa-Florio“, Italiens bedeutendſtes Automobilrennen, zum erſtenmal nach 1914 ausgefahren. Das Ausland beteiligte ſich ſehr ſtark, aber auch Deutſchland war vertreten. Es gelang Sailer auf „Mercedes“ mit „Continental“ den Sieg ſeiner Klaſſe an ſich zu bringen und im Geſamtklaſſement den zweiten Platz zu belegen. Das pünktliche erfolgreiche Wiedererſcheinen deutſcher Qualitätserzeugniſſe in einem für Deutſchland wieder offenen ausländiſchen klaſſiſchen Wettbewerb verdient weiteſte Beachtung, da es wiederum untrügliche Rückſchlüſſe zuläßt, daß die in dieſem Rennen auf ſteiniger, faſt nur aus Kurven beſtehenden ſizilianiſchen Strecke überaus beanſpruchten „Continental-Reifen“ den aus-


PRYM
JUPP WIERTZ
PRYM'S ZUKUNFT DRUCKKNOPF
DIE WELTMARKE
WILLIAM PRYM, GMBH. STOLBERG, RHLD. BERLIN C.2

Little Puck

und „Le Petit Pariſien“, die luſtigen Sprachzeitſchriften! Beſtes Mittel zur Auffriſchung und Erweiterung der engliſchen und franzöſiſchen Sprachkenntniſſe. Über 30000 begeiſterte Abonnenten. Beſtellen Sie noch heute 1/4 Jahr zur Probe (je Mark 7.80). Probeſeiten frei.
Gebr. Pauſtian, Verlag, Hamburg 82,
Alſterdamm 7. Poſtſcheck 189 Hamburg.

D.R.P. ang. D.R.G.M.
Der neue
Be-Be
STROP
Rasier-Klingen
Abzieh-Apparat
BLANK & BOHRAUS BERLIN-NEUKÖLLN

KIOS
CIGARETTEN
verdanken ihren guten Ruf den ausgezeichneten
■ Qualitäts-Eigenschaften ■

ALTBERÜHMTE ERZEUGNISSE
NUR GUTE QUALITÄT
Gaedke
HAMBURG
KAKAO SCHOKOLADE KEKS

DIALON
ENGELHARD'S ANTISEPTISCHER WUND-PUDER
DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
IN DEN APOTHEKEN.

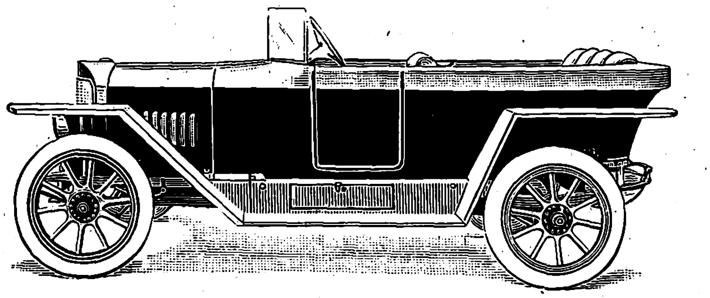
ländiſchen mindeſtens ebenbürtig waren. Als mehrfacher früherer Gewinner der „Targa-Florio“ und des „Großen Preiſes von Frankreich“ wird der „Continental-Reifen“ ſeinen Weltruf ſicher auch weiter zu behaupten wiſſen.

Eingezogene 50-Mark-Reichsbanknoten. Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 haben auf Grund der Verordnung vom 27. Dezember 1920 ihre Eigenſchaft als geſetzliches Zahlungsmittel bereits ſeit 31. Januar 1921 verloren; ſie werden nur noch bis zum 31. Juli 1921 von der Reichsbank eingelöſt, für die mit dieſem Zeitpunkte jede Einlöſungspflicht endet. Die Beſitzer ſolcher Noten werden in ihrem eigenen Intereſſe erneut an deren rechtzeitige Ablieferung erinnert.

Badenweiler hat nun auch ein vorzüglich eingerichtetes Inhalatorium erhalten, wodurch der geſchätzte Kurort das Heilmittel erhalten hat, das ihm bei ſeiner günſtigen klimatiſchen Lage für Behandlung von Erkrankungen der Atmungsorgane bisher gefehlt hat. Die bis jetzt ſchon günſtigen Verpflegungsverhältniſſe ſind noch dadurch verbeſſert worden, daß ein Lieferungsvertrag für Schweizer Milch abgeſchloſſen wurde, ſodaß nicht nur die Verſorgung der Bevölkerung ſicher geſtellt iſt, ſondern auch die Kurgäſte reichlich mit Milch verſorgt werden können: Am 31. Mai d. J. hatte Badenweiler bereits 2383 Beſucher.

Das Sanatorium Tannenhof in Friedrichroda hat durch ſeinen Beſitzer und leitenden Arzt Sanitätsrat Dr. Bieling eine weitere Verbeſſerung ſeiner ohnehin ſehr umfaſſenden diagnoſtiſchen und therapeutiſchen Einrichtungen erfahren, die es dem leitenden Arzt des für einen nur beſchränkten Patientenkreis beſtimmten beſtempfohlenen Hauſes ermöglichen, in ſteter perſönlicher Fühlung mit den Kranken zu ſtehen und eine Behandlung auf umſo ſorgfältigerer kliniſcher Diagnoſe und Beobachtung aufzubauen. Zur Behandlung gelangen Nerven-, Herz-, Magen-, Darm- und Stoffwechſelleiden. Die Verpflegung iſt muſtergültig. Den illuſtrierten Proſpekt und die Aufnahme-Bedingungen ſendet die Verwaltung des Sanatoriums auf Verlangen gern koſtenlos zu.

Perlen der hochintereſſanten Schwarzwaldbahn ſind Höhenſolbad und klimatiſcher Kurort Donaueſchingen, ferner Gengenbach im herrlichen Kinzigtal, und der weltbekannte Höhenluftkurort Triberg mit Deutſchlands größten Waſſerfällen. Proſpekte und Preisliſten ſind von den Verkehrsbüros dieſer drei beſtens zu empfehlenden Schwarzwald-Kurorte jederzeit unentgeltlich zu erhalten.



SCHUTZ-MARKE

Der kleine „AGA“ Wagen 6/20 PS.

Ein Riese in der Leistung. Ein Zwerg im Verbrauch.

Erstklassige Ausführung
Rassige Form
Lederpolsterung
Dynamo-Beleuchtung
Eingebautes Verdeck
Spitzkühler

Glänzender Bergsteiger
ca. 80 km Geschwindigkeit
Brennstoff-Verbrauch 8 Ltr. } für
Öl-Verbrauch 1/4 Ltr. } 100 km
Serienherstellung
Sofort lieferbar

AKTIENGESELLSCHAFT
FÜR AUTOMOBILBAU (A.G.A.)
LICHTENBERG-BERLIN
HERZBERGSTRASSE 82—86.

Bevor Sie neutapezieren

Sie haben wohl die Absicht, in ein bis zwei Jahren wieder mit der Tapete zu wechseln! . . Nein? . . dann müssen Sie sich schon nach einem Wandkleid umsehen, das nie verschießt, noch vergilbt. Es gibt außer Holztäfelung auf der ganzen Welt nur zwei Wandbekleidungen, die ein Menschenalter hindurch so frisch wie neu bleiben: Tekko u. Salubra! . . Sehen Sie sich diese farbenfreudigen edeln Muster in dem nächsten erstklassigen Tapetengeschäft an und lassen Sie sich unverzüglich Proben kommen, mit denen Sie selber Versuche über ihre Waschbarkeit und Lichtbeständigkeit anstellen können: Gratis von der

Salubra A. G. ✶ Grenzach i. B.

Vollkommen unschädlich
sind die ärztlich empfohlenen
Vibzitin-Nerventabletten
gegen Schlaflosigkeit, Kopfschmerz
für alle Nervöse u. Neurastheniker.
überall erhältlich. Schöbelwerke-Dresden 16

„Best.: Eiweiss — Kohlehydrate — Lecithin — Salze — Baldrianverb.“

Bei
Korpulenz Fettleibigkeit
verlangen Sie ausführliche Broschüre über bisherige Erfolge über
Dr. Hoffbauers Tabletten
Keine Schilddrüsenkur
Kein Abführmittel
Elefanten-Apotheke,
Berlin SW. 212, Leipziger Str. 74
(Dönhoffplatz.)

FRANKRONE

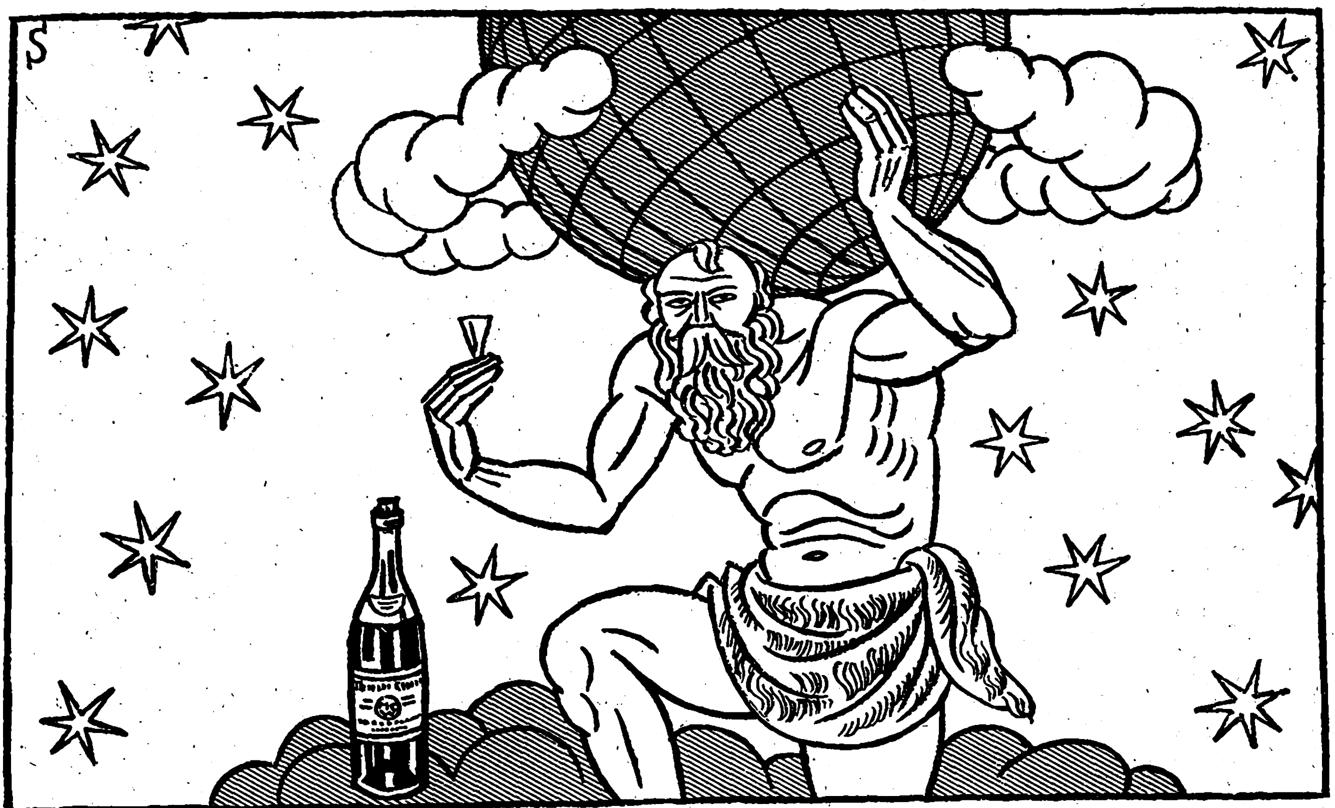
Prima Qualitäts-**Betten,** hochfein, rot, prima federdicht Daunenköper. Großes, 1½ schläfr. Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 16 Pfd. prima füllkräftigen weichen Federn gefüllt, zusammen nur 595 M.; mit zartweichen Halbdaunen nur 795 M.; mit ½ weiß. Halbdaunen 895 M.; mit reinweißen Halbdaunen 995 M.; mit reinweißen, erstklassigen geschlissenen Halbdaunen mit Daunendecke 1150 M. **Bettfedern** Halbdaunen — Daunen, je nach Qualität, 14,50, 17,50, 19,50, 24,50, 29,50 bis 95.— M. Nur beste, auserlesene, staubfreie Qualitäten. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Porto u. Verpackung gratis.
Betten-Bettfedern-Engros-Detail-Versand **A. & M. Frankrone, Kassel 219.**

Zur Hygiene in Haus und Hof

AAG

Unbedingt zuverlässig.

Das Desinfektionsmittel in aller Welt und für jedermann



ATLAS TRÄGT DIE ERDENLAST FEDERLEICHT NACH EINEM GLAS

Weinbrand Canthal

M. CANTHAL WWE. GEGR. 1823, WEINBRENNEREI ✱ HANAU AM MAIN

F. A. Winterstein, Leipzig, Hainstrasse 2.

Versand ohne Zwischenhandel. Angebote bereitwilligst.

Koffer- und Lederwarenfabrik. Spezialhaus für feine Lederwaren.

Detektiv Hauschild Wachtmeister a. D. der politischen Polizei.

Berlin W 8, Friedrichstr. 183. Tel.: Zentrum 9691.

Beobachtungen. / Ermittlungen. / Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten. / Refer. aus ersten Kreisen. / In- und Ausland.

Yohimbin-Lecithin

auf wissensch. Grundlage aufgeb. Kräftigungsmittel.
30 Port. 25 M., 60 Port. 47 M. Verlg. Sie Gratisbroschüre.
Nur direkter Versand durch den Alleinhersteller:
Apothekenbesitzer H. Maaß, Hannover 10.

SELVE

SELVE

HAMELN a/d WESER

AUTO

Globin

beste Schuh-Krem

Ueberall zu haben!
Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.
DAVIDS
MIGNON
KAKAO
SCHWACH ENTÖLT
DAVID SÖHNE A.G.
HALLE A/S.
Mignon
fein
feins
feins
SPEISE-SCHOKOLADE
No 112
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Heureka

Überraschender Erfolg.

Haarfarbe-Verjüngungsmittel – gibt dem ergrauten Haar durch einfaches Überbürsten die Naturfarbe wieder.
Orig.-Flasche Mk. 8,—.
Alleiniger Hersteller
Franz Schwarzlose, Berlin,
Leipziger Straße 56 :: Friedrichstraße 183,
Joachimsthaler Str. 41, am Zoo.

Dr Dralle's
Birken-Haarwasser
Das gute alte Haarmittel
Georg Dralle, Hamburg
Dralle's balsamische Birkenseife

Stück M. 7.50.

Dr. Dralle's Birkenwasser M. 15.– u. M. 25.–.

Kloß u. Foerſter

Freyburg a/U.

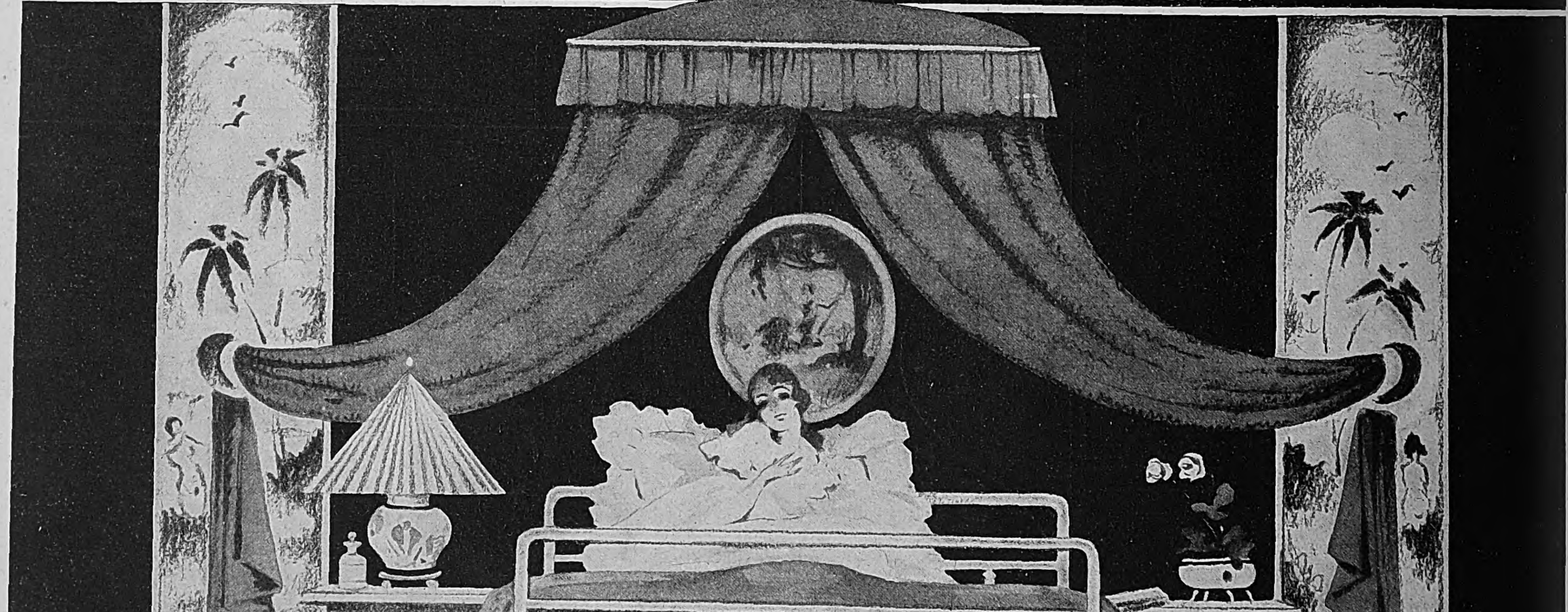
Bekannte Sektmarken:

Cabinet ~ Rotkäppchen

Preiswert, gut bekömmlich,
Deutſches Erzeugnis.

STEINER'S PARADIESBETT

LIEFERUNG GANZER SCHLAFZIMMER-EINRICHTUNGEN



Verlangen Sie illustrierten Katalog „J" von der

Eigene Filialen:
Chemnitz, Dresden, Leipzig,
Berlin, Hamburg, Altona,

PARADIESBETTENFABRIK M. STEINER & SOHN A G

Frankenberg i/S.

Hannover, Düsseldorf, Elberfeld, Köln, Frankfurt a/M.
Stuttgart, München, Zürich.

Der neue Weltbankier. / Von Dr. Ernſt Schultze.

Durch den Krieg hat ſich die wirtſchaftliche Vormachtſtellung der Vereinigten Staaten von Amerika in einem Maße entſchieden, das aller Anſtrengungen Englands oder gar Frankreichs, die verlorene Poſition als „Weltbankier“ zurückzugewinnen, ſpottet. Wird heute die Aufnahme einer Anleihe auf dem internationalen Geldmarkt notwendig, ſo iſt es ſicher, daß man das in den Vereinigten Staaten verſucht. Die Ententeländer wie die neutralen Staaten Europas und der überſeeiſchen Gebiete, ſchweizeriſche, däniſche, auſtraliſche Gemeinden und Gemeindeverbände — ſie alle müſſen nach Neuyork pilgern, um bei dem neuen Weltbankier ihre Wünſche vorzubringen. Freilich werden ihnen gewaltige Zinsſätze abverlangt: 8 Proz. und mehr ſind keine Seltenheit. Bei der herrſchenden Nachfrage nach Geld, oder vielmehr nach Edelmetallgeld, das im internationalen Zahlungsverkehr heute faſt noch begehrter iſt als vor dem Kriege, müſſen ſie in dieſen ſauren Apfel beißen.

Selbſt die Goldproduktion der wichtigſten Goldgewinnungsländer fließt zum übergroßen Teil in die Vereinigten Staaten. Im letzten Jahre erhielt England rund 38 Mill. Pfund Sterling neuen Goldes aus den ſüdafrikaniſchen Goldbergwerken; es mußte aber nicht weniger als 50 Mill. Dollar an die Vereinigten Staaten abführen. Zu allem Unglück iſt die Goldproduktion der Welt nicht unerheblich geſunken. Während ſie ſich 1913 auf rund 693000 kg belief und ſich noch 1916 auf 683000 kg hielt, iſt ſie 1917 auf 631000, 1918 ſogar auf 573000 kg zurückgegangen. Schuld daran trägt keineswegs nur die bedeutende Produktionsminderung im bolſchewiſtiſchen Rußland: 1918 wurden dort nur 18000 kg gegenüber 34000 kg im Jahre 1916 gewonnen. Vielmehr iſt der Rückgang auch in Südafrika ſpürbar, wo ein Abſinken von 283000 auf 262000 kg erfolgte; ſehr ſtark aber namentlich in den Vereinigten Staaten ſelbſt: 1915 wurden dort noch 152000 kg gewonnen, 1918 nur noch 103000. Man hat es dort eben nicht mehr nötig, ſich ſelbſt ſo kräftig wie früher um die Gewinnung neuen Goldes zu bemühen; vielmehr überläßt man das, da eine ſo große Zahl von Ländern den Vereinigten Staaten zinspflichtig geworden iſt, anderen Erdgebieten. Auch kommt hinzu, daß die Goldgewinnungskoſten ähnlich wie die Produktionskoſten aller anderen Gebiete bedeutend geſtiegen ſind; die Betriebsunkoſten werden infolge der Inflation, die ein Sinken aller Geldwerte mit ſich brachte, bei den alten Geldſätzen nicht mehr gedeckt. Manche Goldwäſchereien und Bergwerke, die vor einem halben Jahrzehnt noch mit Nutzen betrieben wurden, verlieren jetzt ihre Arbeiter, da es unmöglich iſt, ihre Löhne ſoweit zu erhöhen, daß ſich der Betrieb noch aufrechterhalten ließe. Denn Gold iſt faſt das einzige Produkt, deſſen offizieller Preis nicht geſtiegen iſt: nach wie vor erhält der Goldproduzent von der Bundesregierung 20 Dollar für die Unze fein.

Unter dieſen Umſtänden iſt es für die Union viel bequemer, Gold vom Ausland an ſich zu ziehen. Und das kann ſie in ſehr hohem Maße, da der Krieg für die Vereinigten Staaten mit einer Forderungsbilanz von fabelhafter Höhe abgeſchloſſen hat: Auf nicht weniger denn 10 Milliarden Dollar belaufen ſich für ſie die Schuldverpflichtungen fremder Staaten aus dem Kriege. Der größte Teil dieſer Summe entfällt auf die Ententeländer. Da jedoch die Warenproduktion Europas noch nicht wieder auf die Höhe gelangt iſt, da ſie ferner durch die Weltwirtſchaftskriſis empfindlich geſtört wird, da endlich die hohen Einfuhrzölle der Union von der Wareneinfuhr nach Möglichkeit abſchrecken, ſo ziehen diejenigen Länder, die ein weiteres Sinken ihrer Valuta gegenüber dem Dollar verhindern wollen, es vor, nach Möglichkeit Gold aus ihren Zentralbanken nach Nordamerika abzugeben. Selbſt die engliſche Bankpolitik geſtattet dies, während ſie ſonſt der Goldausfuhr möglichſte Hinderniſſe in den Weg legt.

So iſt es zu erklären, daß die Vereinigten Staaten eine gewaltige Goldeinfuhr an ſich ziehen. Im Winterhalbjahr 1920/21 belief ſie ſich auf rund 1,2 Milliarden Goldmark, in zwei Halbjahren während der Kriegszeit iſt ſie ſogar auf 463 bzw. 545 Mill. Dollar, d. h. auf etwa 1,85 bzw. 2,2 Milliarden Goldmark geſtiegen, wovon in dieſen beiden Fällen eine Goldausfuhr von 70 bzw. 143 Mill. Dollar abzurechnen wäre. Insgeſamt ſchloſſen die ſechs Fiskaljahre 1914 bis 1919 mit einem Goldeinfuhrüberſchuß von 1,114 Mill. Dollar ab.

Die Bankgewölbe der Vereinigten Staaten ſind daher ſo mit Gold überfüllt, daß man kaum noch weiß, wohin mit dem neuen Zuſtrom. Im April 1921 ſchwoll er abermals zu ſo ungeahnter Höhe, daß die Neuyorker Banken ſich veranlaßt ſahen, die europäiſchen Goldſchiffe nach Philadelphia leiten zu laſſen — ja, Abſtände in der Ankunft der Schiffe zu fordern! Selbſt wenn man annimmt, daß an dieſer Kabelnachricht aus Neuyork die amerikaniſche Reklame nicht ganz unbeteiligt iſt — es wird gleichzeitig gemeldet, das Gold komme aus 26 verſchiedenen Ländern — ſo bleibt doch die Tatſache beſtehen, daß ungeheure Mengen Goldes nach Nordamerika abgefloſſen ſind und dauernd weiterabfließen.

Schon in dem Jahrzehnt vor dem Kriege war der Goldreichtum des Landes zu ungewöhnlicher Höhe geſtiegen. Im Jahre 1907 glaubte der amerikaniſche Münzdirektor, das in der Form von Goldmünzen und Bankbarren in ſeinem Lande vorhandene gelbe Metall auf etwa 28 Milliarden Goldmark oder ein Fünftel allen Goldes der Welt ſchätzen zu können. Mittlerweile iſt ſowohl die abſolute Ziffer als auch das anteilige Verhältnis an dem Goldreichtum der Welt bedeutend geſtiegen. Schon damals fand ein Teil der Goldproduktion Südafrikas und Auſtraliens den Weg in die Union. England hatte, um die amerikaniſchen Kriegslieferungen auch nur zum Teil bezahlen zu können, bedeutende Beträge aus der Bank von England nach Ottawa ſchaffen laſſen, nachdem die dort für ſie lagernden Beſtände in kurzer Zeit verbraucht waren. Es richtete deshalb einen beſonderen Kreuzerdienſt ein, um ſeinen Goldverpflichtungen nachzukommen. Damals erregte es Aufmerkſamkeit, daß ein ganzer Teil des von Ottawa über die ſüdliche Grenze gehenden Goldes niemals zu dem Goldvorrat der Bank von England gehört hatte, ſondern offenbar direkt aus Südafrika oder Auſtralien nach Kanada verſchifft wurde.

Und nun ſoll, geht es nach dem Willen Nordamerikas, der Goldſtrom immer weiterfließen. Möchte man doch von den europäiſchen Völkern ſo wenig wie möglich Waren kaufen, weil man befürchtet, die Wirtſchaftskriſis im eigenen Lande ſonſt zu verſchärfen. Daß dieſe Rechnung falſch iſt, ſteht auf einem beſonderen Blatt; tatſächlich läßt ſich die Weltwirtſchaftskriſis unter keinen Umſtänden heilen, wenn jedes Land ſich von den übrigen feindſelig oder engherzig abſchließt. Indeſſen: die Vereinigten Staaten haben nun einmal die Macht in Händen, und ſie können ihre Forderungen ſtellen. Es fällt ihren europäiſchen Schuldnern, ſogar England, ſchwer, auch nur die Zinsverpflichtungen zu erfüllen; die Abtragung der Geſamtſchuld ſteht in noch viel weiterem Felde.

Was beginnt Nordamerika mit ſeinem Goldüberfluß? Zunächſt erfreut es ſich infolgedeſſen einer Währung, die ſtärker als die irgendeines anderen Landes auf dem Golde als Münzgrundlage beruht. Der hohe Valutaſtand des Dollars, der heute allen anderen Währungen überlegen iſt, erklärt ſich zum nicht geringen Teil daraus. Selbſt der japaniſche Yen, der eine Zeitlang nach dem Kriege einen noch höheren Kurs hatte als der Dollar, ſteht heute etwa 3 Proz. niedriger. Der kanadiſche Dollar ſteht 12 Proz. tiefer, der engliſche Sterlingkurs iſt 19 Proz. unter den Pariſtand geſunken, die italieniſche wie die franzöſiſche Valuta noch bedeutend tiefer, die deutſche ſogar etwa 93 Proz. unter den Friedenskurs. Polniſches, öſterreichiſches, ruſſiſches Geld vollends hat gegenüber dem amerikaniſchen beinahe gar keinen Wert mehr. In Wien kann man für einen Dollar 650 Kronen kaufen. Da der amerikaniſche Arbeiter heute in vielen Gewerben einen Stundenlohn von rund einem Dollar bezieht, erhält z. B. der Bauarbeiter in Chikago mindeſtens 8 Dollar täglich; in öſterreichiſche Valuta umgerechnet, bedeutet das 5200 Kronen. Um 10 Tage in Nordamerika wie ein Chikagoer Bauarbeiter leben zu können, bedarf man alſo, iſt man mit öſterreichiſchem Geld verſehen, einer Summe von 52000 Kronen, für 100 Tage 520000 Kronen. Das würde den Jahreszinsertrag eines vor dem Kriege angelegten Vermögens von mindeſtens 10 Mill. Kronen ausmachen. Für ein ganzes Jahr wäre die dreieinhalbfache Summe erforderlich, mithin der Zinsertrag eines vor dem Kriege in Öſterreich angelegten Vermögens von mindeſtens 35 Mill. Kronen. Das bedeutete damals ein fürſtliches Vermögen — heute würden die Zinſen nur eben ausreichen, um damit in Nordamerika die Lebenshaltung eines amerikaniſchen Arbeiters zu beſtreiten.

Die Überwertigkeit der nordamerikaniſchen Valuta ſpricht ſich in ſolchen Tatſachen deutlich aus. Daß ſie nicht nur auf dem Papier ſteht, davon wiſſen z. B. auch die beſetzten deutſchen Gebiete ein Lied zu ſingen. Obwohl wir an ſich die nordamerikaniſche Beſatzung infolge ihrer größeren Sachlichkeit weit lieber ſehen als die franzöſiſche, ergeben ſich doch auf Schritt und Tritt durch dieſen Hochſtand des Dollars die unerträglichſten Spannungen. Der deutſchen Bevölkerung kann von einem Amerikaner mit ein paar Dollars alles vor der Naſe fortgekauft werden. Verſucht aber ein deutſches Geſchäft, von den Amerikanern etwas höhere Preiſe zu nehmen, ſo läuft der Beſitzer oder der Verkäufer Gefahr, verhaftet und vor den amerikaniſchen Kadi geſchleppt zu werden. Es ereignen ſich dann tragiſche, zuweilen auch tragikomiſche Szenen.

Den Vereinigten Staaten iſt alſo durch ihren Goldüberfluß eine weltwirtſchaftliche Übermacht in die Hände gelegt worden, die ſie allenthalben geltend machen können und vielfach nach Kräften geltend machen. Im eignen Lande können ſie ſich zudem den Luxus der Verarbeitung von Gold zu allen möglichen Gebrauchszwecken leiſten, während dies in den meiſten europäiſchen Ländern faſt unmöglich geworden iſt.

Daß aber die Goldſintflut auch ihre Nachteile hat, beginnt man allmählich in Nordamerika zu fühlen: denn gerade infolge der Überwertigkeit des Dollars verſuchen die meiſten übrigen Länder, ihre Handelsbeziehungen mit Nordamerika einzuſchränken, indem ſie die Waren, deren ſie bedürfen, lieber in anderen Ländern kaufen. Beiſpielsweiſe decken ſich die argentiniſchen Zeitungen heute nicht mehr mit nordamerikaniſchem, ſondern mit deutſchem Druckpapier ein. Der Union droht daher mancher Abſatzmarkt im Auslande verlorenzugehen. Auf die Dauer wird jedenfalls auch dieſem Lande ſein Überreichtum an Gold noch manches Kopfzerbrechen machen.

Kunſt und Qualität. / Von Paul Sorgenfrei.

Wenn man von Kunſt ſpricht, ſollte eigentlich der Begriff Qualität überflüſſig erſcheinen, denn wahre Kunſt muß ohne weiteres Qualität ſein. Aber in der modernen Zeit hat ſich bekanntlich der Kunſtbegriff ſehr gewandelt. Es haben ſich Kunſtrichtungen unter dem Einfluß verirrten Geſchmacks gebildet, die den Anſpruch auf künſtleriſche Qualität erheben, und die oft auch ſpekulative Anhänger in Künſtlerkreiſen finden, die aber nie und nimmer mit dem eigentlichen Weſen der Kunſt etwas zu tun haben. Man ſagt, auch die Kunſt müſſe nach Brot gehen, und daher findet ſich auch in dieſer göttlichen Muſe ein menſchliches Spekulantentum, das aber dem Weſen der Kunſt fremd bleibt und fremd bleiben muß.

Wenn die Kunſt auf Abwege gerät und zur Rückkehr weniger auf die Künſtlerkreiſe zu rechnen iſt, ſo muß das Publikum dazu herangezogen werden. Dieſes muß mehr als bisher zur Kunſt erzogen werden, d. h. es muß auf das Publikum geſchmackbildend und künſtleriſch eingewirkt werden. Freilich ſcheint die jetzige Zeit mit ihren politiſchen Erregungen und ihrer ſeichten Vergnügungsſucht nicht ſehr geeignet dazu zu ſein. Andererſeits aber iſt gerade die Zeit eines Umſturzes zu benutzen, ein Volk, das den Beweis erbringen will, daß es ſich ſelber zu regieren imſtande iſt, auch in Dingen der Kunſt aufzuklären.

Beim Betrachten einer Zeichnung oder eines Bildes merkt man: hinter all den Linien und Farben lebt und webt ein ſchaffender Menſch von beſtimmtem Charakter, von eigenartigem Denken, Empfinden und Schauen. Ein geſchulter Betrachter wird ein Bild nicht nur inhaltlich und gefühlsmäßig werten, ſondern ſeine Aufmerkſamkeit auch der Künſtlerperſönlichkeit und den formalen techniſchen Bedingungen zuwenden, die das Bild entſtehen ließen. Das erfordert das Verſtändnis der Kunſt, und gerade Kunſt will verſtanden ſein! Allerdings ſagte Anſelm Feuerbach: „Um große Kunſt nachempfinden zu können, braucht es in erſter Linie Herz und Phantaſie. Der Verſtand kann nachher kommen und ſich die Sache zurechtlegen.“ So analytiſch braucht man jedoch nicht vorzugehen, um die Kunſt verſtehen zu lernen. Ebenſo unzeitgemäß iſt das Wort Ernſt Julius Hähnels, die Kunſt populär zu machen, heiße, ſie herabziehen, um ſie im Schlamm zu betten. Wenn man vor mehr als dreißig Jahren noch ſo denken konnte, ſo heißt es jetzt: die Kunſt populär zu machen, heißt, das Volk heraufzuziehen, um es kunſtverſtändig zu machen und damit zum guten Geſchmack zu erziehen. Der Anfang damit muß bereits in der Schule gemacht werden. Die große Erzieherin der Menſchen darf die Kunſt nicht vernachläſſigen, ſonſt wird die Erziehung entſchieden lückenhaft, denn: non scholae, sed vitae discimus! Und im Leben ſpielt die Kunſt in allen möglichen Formen eine zu große Rolle, als daß ſie in der Frage der Erziehung nicht berückſichtigt werden ſollte. Die Kunſt läßt ſich als Kulturfaktor erſten Ranges nicht aus dem Bildungsbedürfnis des Menſchen ausſchalten!

Kunſtgeſchichte ſtudieren heißt im Grunde nichts anderes, als das naive Intereſſe bildlicher Darſtellung zum Künſtleriſchen und gleichzeitig zum Kunſthiſtoriſchen werden zu laſſen. Kunſtgeſchichte wird nicht aus Büchern gelernt oder gelehrt, ſondern kann nur durch das Studieren von Kunſtwerken ſelbſt begriffen werden. Auf dieſe Weiſe muß auch dem Volke das Studium der Kunſt nahegebracht werden.

Es iſt nicht nötig, daß der Menſch aus dem Volke ein Können wird, aber ein Kenner ſoll er werden, um Kunſt von Unkunſt unterſcheiden zu können, Geſchmack von Geſchmackloſigkeit. Der Künſtler erwartet mit Recht von einem künſtleriſch erzogenen Publikum eine neue Blüte ſeiner Kunſt, denn auch auf dem Kunſtmarkte richtet ſich das Angebot nach der Nachfrage. Es iſt unverkennbar — wie ſchon der Ausdruck Kunſtmarkt bezeugt —, daß hier wiederum die Kunſt mit materiellen Intereſſen kollidiert, aber nur ſcheinbar. Man hat es hier mit Vergleichsausdrücken zu tun, die freilich nicht als glücklich gewählt gelten können. Mit dem Begriff des Marktes verknüpft ſich ſofort der des Handels. Aber auch der Künſtler kann nicht allein von Luft und von Idealen leben. Es darf aber nicht ſo weit kommen, wie ſchon Ariſtophanes ſagte, daß, wo die Kunſt nach Brote geht, ſie da ſinkt. Der Künſtler darf ſich nicht zum Sklaven der Menge machen, er darf ſich aber auch nicht, bei allem erſtrebens- und wünſchenswerten Individualismus, zum Sonderling machen, der eine unverſtandene Kunſt pflegt, wie unſere modernen Futuriſten und Kubiſten, die in der höchſten Potenz des Un- und Übernatürlichen ſchwärmen und ſtets nur ſonderbare Schwärmgeiſter bleiben werden, die allerdings hier und da ihre Anhänger und Mitläufer haben. Dieſe Art Kunſt wirkt ebenſo verderblich wie die kunſtloſe Maſſenware, und immer nur werden es kleine, abgeſonderte Kreiſe ſein, die einer ſolchen Kunſt huldigen, die niemals Gemeingut eines Volkes werden kann, auch nicht werden darf, weil es keine Kunſt im eigentlichen Sinne des Wortes iſt, keine Qualitätskunſt. Wertloſer Kitſch kann nur gedeihen, wo eine kritikloſe Maſſe ſich mit Schund begnügt. Daher muß das Publikum zur rechten Kunſtanſchauung erzogen werden. Iſt erſt das Publikum künſtleriſch erzogen, dann wird es zwiſchen Kunſt und Unkunſt zu unterſcheiden wiſſen, dann wird auch die Zeit kommen, wo die künſtleriſchen Extravaganzen keinen Boden mehr finden, auf dem ſie gedeihen könnten.

Der Doppelgänger. Von Hans Freimark.

Es gibt zwei Formen des Doppelgängers. Die eine zeigt das Gegenbild der eigenen Perſönlichkeit, die andere das Nachbild eines dem Schauenden irgendwie ſeeliſch verbundenen Menſchen. Zu den Fällen des Sichſelbſtſehens gehört das Erlebnis, das **Goethe** nach ſeinem Abſchiede von Friederike Brion hatte. Es war auf dem Ritte gegen Druſenheim. Er erblickte ſich, wie er in „Wahrheit und Dichtung“ ſehr bezeichnend ſagt, „nicht mit den Augen des Leibes, ſondern des Geiſtes“ ſich ſelber entgegenkommend. Aber auch Wahrnehmungen der anderen Art war Goethe zugänglich. Auf der Heimkehr von einem Spaziergange nach Belvedere bei Weimar, den er mit dem nachmaligen Geheimrat K. unternommen hatte, glaubte Goethe plötzlich ſeinen Freund Friedrich auf der regennaſſen Landſtraße, und zwar in ſeinem Schlafrock und Morgenſchuhen, zu ſehen. Über dieſen Aufzug, und zumal er Friedrich in Frankfurt wußte, war er aufs höchſte erſtaunt. Ebenſo plötzlich, wie die Erſcheinung aufgetaucht war, verſchwand ſie. K., deſſen Erinnerung der Bericht entſtammt, hatte ſie überhaupt nicht wahrgenommen. In Goethes Hauſe angelangt, fanden die beiden Spaziergänger in der Tat Friedrich vor, und zwar wie Goethe ihn geſchaut hatte. Friedrich war unerwartet aus Frankfurt eingetroffen und hatte ſich, da er vom Regen völlig durchnäßt war, mit des Dichters Kleidern aushelfen laſſen.

Goethe ſelber hielt das erſte Vorkommnis für eine Art Vorſchau. Dieſe Auffaſſung dürfte jedoch kaum zutreffen. Weit näher liegt es, die Erſcheinung als eine Wunſchphantaſie zu nehmen, die nach der ſchmerzlichen Trennung und bei Goethes Anlagen in dieſer Richtung beinahe ſelbſtverſtändlich war. Eine ſolche Erklärung läßt der zweite Fall nicht zu. Der halluzinative Charakter der Wahrnehmung iſt zwar augenſcheinlich, dennoch ſprechen gewiſſe Einzelheiten der Schauung gegen eine bloße Sinnestäuſchung. Zum mindeſten liegt hier das vor, was **Carl du Prel** ſehr zutreffend eine objektive Halluzination nannte, d. h. eine Halluzination, die nicht dem Seher, ſondern einer fremden Einwirkung auf ihn ihre Entſtehung verdankt. Es fragt ſich nun: Beſteht hier lediglich eine ſeeliſche Verbindung, oder entſendet, wie von manchen behauptet wird, der Agent einen Teil ſeiner ſelbſt?

Verſchiedentlich ſind in dieſer Richtung Experimente angeſtellt worden, unter anderm von den franzöſiſchen Forſchern **Durville** und **Baraduc**. Um die Tatſächlichkeit der Entſendung eines Weſensteiles des Ichs zu erforſchen, gab Baraduc einer ſeiner Verſuchsperſonen in der Hypnoſe ohne Beiſein eines Dritten den Befehl, am kommenden Montag abends um 10 Uhr müde zu werden, ſich zu Bette zu legen und einzuſchlafen. Sodann ſolle ſie ihren Körper verlaſſen und zu ihm kommen, und zwar durch ein beſtimmtes Fenſter, ſolle ſich auf einen bezeichneten Stuhl ſetzen und eine in der Nähe ſtehende Wage, die an ein elektriſches Läutewerk angeſchloſſen war, herunterdrücken. Zu dem bezeichneten Tage lud Baraduc außer einigen Gelehrten auch ein zweites Medium. Das Fenſter des Zimmers war mit einem Stoff beſpannt, der mit Schwefelkalzium präpariert war, ebenſo der Stuhl. Die Wage ſtand unter einer Glasglocke, die an den Tiſch geſiegelt war. Das zweite Medium wurde eingeſchläfert. Kurz nach 10 Uhr meldete es: „Ich ſehe ein Phantom durch das Fenſter hereinſteigen.“ Gleich darauf leuchtete der Schirm auf, danach der Stoff des Stuhles, und ſchließlich ertönte das Läutewerk der Wage. — War nun wirklich das Phantom des erſten Mediums der Urheber dieſer Vorgänge, wie Baraduc anzunehmen geneigt iſt? Daß die betreffende Erſcheinung ſtets erſt auf die Ankündigung durch das zweite Medium folgte, ſpricht nicht dafür. Es wäre ſehr wohl möglich, daß die fraglichen Einwirkungen ebenfalls von dem zweiten Medium ausgingen.

Auch ſonſt läßt ſich eine ganze Reihe von Gründen anführen, die bei der Beobachtung eines Doppelgängers zwar unbedingt für eine pſychiſche Verbindung des Wahrnehmenden mit dem Wahrgenommenen ſprechen, jedoch gegen die Tätigkeit eines Seelenvehikels im Sinne einer beſonderen Leiblichkeit. Wird doch das Phantom, wie bei dem Erlebnis Goethes mit ſeinem Freunde Friedrich, oft nur von jenem, dem es gilt, erblickt. Wo aber eine Mehrzahl es wahrnimmt, wie in dem berühmten Falle der Emilie Sagée, einer Lehrerin in einem baltiſchen Töchterinſtitut, geht der gemeinſame Eindruck höchſtwahrſcheinlich auf pſychiſche Anſteckung zurück. Dieſe iſt, wie wir durch die Feſtſtellungen zur Pſychologie der Ausſage wiſſen, gar nicht ſelten. So berichtete mir erſt kürzlich eine Lehrerin meiner Bekanntſchaft, daß eines Tages ein Schüler in der erſten Stunde das Abhandenkommen ſeines Federhalterkaſtens meldete. Er habe ihn vor ſich auf dem Tiſch ſtehen gehabt, und plötzlich ſei er fortgeweſen. Die Lehrerin hält Umfrage bei den Nebenſitzenden. Auch dieſe erklären, der Kaſten habe auf dem Tiſche geſtanden. Während die Unterſuchung noch im Gange iſt, klopft es, ein Dienſtmädchen erſcheint und bringt dem Knaben den Kaſten, den er daheim gelaſſen hatte.

Den pſychiſchen Charakter des Doppelgängerproblems macht auch der Verſuch von Profeſſor **Beaunis** deutlich. Dieſer erteilte in der Hypnoſe einem jungen Mädchen den Auftrag, ihn 132 Tage ſpäter vor ihr erſcheinen zu ſehen. Im normalen Zuſtand war keine Erinnerung an dieſen Befehl vorhanden. Aber an dem beſtimmten Tage ſah die Betreffende Beaunis, der ſich nicht einmal in Nancy, ſondern in Paris befand, die Tür öffnen, in ihr Zimmer treten, hörte ihn ſprechen und ſah ihn wieder gehen. Dabei iſt zu beachten, daß dieſe Einzelheiten ihrer eigenen Vorſtellungstätigkeit entſtammten. Beaunis hatte ſie in der Suggeſtion nicht angeordnet. — Aber ſelbſt wo es ſich um mehr als eine eingeredete Sinnestäuſchung handelt, deuten gewiſſe Begleitumſtände darauf hin, daß die Bildung der Erſcheinungen nicht ſo ſehr ein phyſikaliſcher Vorgang als einer des Vorſtellungslebens iſt. So erſchien nach einem Bericht, der von der Society for Psychical Researches in London vor Jahren in der „Review of Reviews“ veröffentlicht wurde, die Tochter eines bekannten Londoner Rechtsanwaltes, die die Fähigkeit willkürlicher Doppelgängerei bei ſich ausgebildet hatte, einer ihrer Freundinnen, jedoch merkwürdigerweiſe mit einem weißſeidenen Schal angetan, den ſie in Wirklichkeit ſeit Jahren unbenutzt bei ſich verwahrte. Allein die Kleiderfrage weiſt darauf hin, daß das Auftreten des Doppelgängers im weſentlichen auf einer Übertragung von Vorſtellungen, und zwar in der Hauptſache von Vorſtellungen des Unterbewußtſeins, beruht.

Darauf iſt auch zurückzuführen, daß der Doppelgänger, ſoweit er in der Form des Sichſelbſtſehens erſcheint, zuweilen der Vorbote einer nahen Gefahr, einer ſchweren Erkrankung oder gar des Ablebens iſt. So ſah ſich der Profeſſor der Mathematik und Hauptpaſtor der Roſtocker Jakobikirche **Becker**, als er eines Tages in ſeine Bibliothek ging, um ein Buch zu holen, dort in ſeinem gewohnten Stuhle ſitzen. Er trat näher und blickte dem Phantom über die Schulter. Der Finger der Erſcheinung wies auf eine Stelle der aufgeſchlagenen Bibel: „Beſtelle dein Haus, denn du mußt ſterben.“ Becker nahm dies als Ankündigung ſeines nahen Endes. Am anderen Tag verſchied der in hohem Alter Stehende in den Abendſtunden. **De la Motte-Fouqué** berichtet von einem jungen Edelmann, der auf einem Jagdausflug der Ausſicht halber in den oberen unbewohnten Stock eines Förſterhauſes ging, wo er ſich als Leiche liegen ſah. Bald darauf hatte er einen Zweikampf, der in demſelben Gemach ausgefochten wurde, und in dem er fiel. In dem einen wie in dem anderen Falle ſind es naheliegende Erwartungen und Befürchtungen, die in Form eines verdeutlichenden Geſichtes ins Bewußtſein gehoben werden.

Wie nahe dieſe Vorkommniſſe an allgemeine Erfahrungen rühren, beleuchtet gut das von **Lemaître** aus ſeiner ärztlichen Praxis beigebrachte Beiſpiel. Ein achtzehnjähriger Schüler war mit Vorbereitungen für ein Examen angeſtrengt beſchäftigt. Eines Abends mußte er ſeine Arbeit unterbrechen, um ein Buch aus dem Nebenzimmer zu holen. Bei der Rückkehr gewahrte er, an der Tür ſtehend, ſich am Tiſche ſitzen. Er fühlte die metallene Türklinke in der Hand, zugleich aber hatte er die Empfindung, vor den Büchern zu ſitzen, auch ſpürte er die Feder zwiſchen den Fingern und meinte ſogar, den Satz zu leſen, den er ſchrieb, obwohl er ſich zwei bis drei Meter vom Tiſche entfernt befand. Dieſe Empfindungsſpaltung des überarbeiteten jungen Menſchen zeigt lediglich in hochgradiger Steigerung die uns allen eigentümliche Doppelheit, um nicht zu ſagen, Vielheit gleichzeitig ablaufender Empfindungsprozeſſe. Während wir durch die Straße gehen, nehmen wir die Umgebung wahr und verfolgen gleichzeitig dieſen oder jenen Gedanken. Oder wir leſen und unterhalten uns gleichzeitig. Cäſar konnte bekanntlich ſechs Schreibern auf einmal ſechs verſchiedene Briefe diktieren. Ein Mitglied der Society for Psychical Researches, Mr. Barkworth, brachte es durch Übung dahin, lebhaft zu plaudern und gleichwohl große Zahlenreihen richtig zuſammenzuzählen.

Wir ſind alſo gewiſſermaßen in jedem Augenblicke doppelt. Wie jeder Seelenvorgang durch beſtimmte Umſtände geſteigert werden kann, ſo auch dieſer. Er macht dann, das beweiſen verſchiedene der angeführten Fälle gleich den neueren Unterſuchungen der Gedankenübertragung, nicht in uns halt, ſondern geht über uns hinaus und vermag ein anderes Ich zu berühren. Ein völlig immaterieller Vorgang iſt das gewiß nicht. Nach dem derzeitigen Stande der Forſchung dürfte dabei aber kaum eine Beförderung beſtimmter Stoffgefüge, ſeien es auch nur die einer feineren Leiblichkeit, in Frage kommen, als vielmehr eine Übertragung pſycho-phyſiſcher Reize, die von dem Unterbewußtſein des Empfängers aufgenommen, verdichtet und für ſein Bewußtſein in entſprechende Anſchaulichkeiten umgeſetzt werden.

Auf der Höch und im Tal. Von F. Joß.

Steig'n drei Wanderer auf d' Höch. In der Schutzhütt'n kemman's z'ſamm. Der Oane is a Handwerksburſch. Der Anderne a g'ſtudierter Herr. Der Dritte is a Bauer. Der Handwerksburſch ſchneid't Holz. Der g'ſtudierte Herr hoazt ein. Der Bauer kocht an Sterz. Nacha hocken's beinand und eſſen und lachen und diſchk'rier'n, und a jeder raakt ſei Pfeifen. Und der Handwerksburſch is koa Handwerksburſch mehr, dös is a Menſch. Und der g'ſtudierte Herr is koa g'ſtudierter Herr mehr, dös is a Menſch. Und der Bauer is koa Bauer mehr, dös is a Menſch.

Wia's wieder abikemma ins Tal, geht jeder vo dö drei ſein oagenen Weg. Der Bauer begegn't ſein Nachba und ſagt: „Moanſt, daß ma heuer an höchern Preis kriag'n fürs Körndl? I glaab net. Aba bals net brav zahl'n, nacha kinnan's verreda. Pfeilgrad verreda. G'liefert werd nix.“ — Der Handwerksburſch begegn't an Kamerod'n und ſagt: „Dös bekümmert ins durchaus gor nix, was d'andern Leut mocha. Bals it guatwillig nachgeb'n, nacha werd g'ſtreikt.“ — Der g'ſtudierte Herr begegn't an Freund und ſagt: „A wahre Schand is's, wia d' Leut, dö wo nix g'lernt ham, heutigtags 's Mäul aufreißen. Wer nix g'lernt hat, hat überhaupts nix z'reden.“

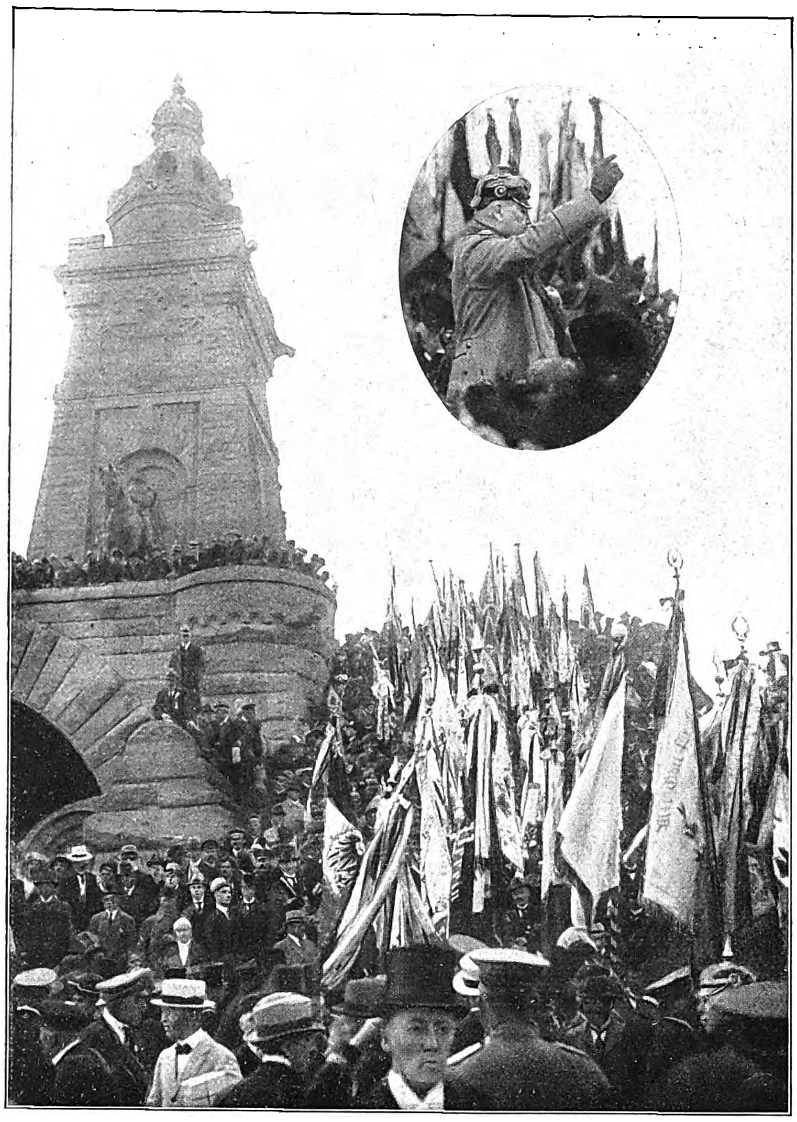
Droben aba, bein Himmelfenſter, ſchaugt der Herrgott mit'm heilig Petrus außa und lacht: „Hoſcht as g'ſehn dö drei, Peterl? Wia's herob'n war'n, ſan's Menſchen g'wen, wia's aba abig'ſtieg'n ſan, ſan's Viecha word'n.“ — Sagt der heilig Petrus: „Woi hab i ſ' g'ſehn. Und da ſollt do glei der Teufi drei'ſahrn.“ — „Pſcht!“ macht der Herrgott, „net ſo hitzig. Laß ſ' na öfter auffiſteig'n auf d' Höch, nacha werd'n's ſcho Menſchen bleib'n.“

Die deutſche Not in Oberſchleſien. / Von Karl Spitzner.

Seit acht Wochen tobt in Oberſchleſien — zum dritten Male ſeit den denkwürdigen Novembertagen des Jahres 1918 — polniſcher Bandenkrieg. Zwei lange Monate ſchon erduldet der deutſche Teil der Bevölkerung Oberſchleſiens unſägliches Leid durch die Gewalt polniſcher Inſurgenten. Raub, Mord, Plünderung und Brandſchatzung ſind an der Tagesordnung. Ein Zuſtand völliger Anarchie macht ſich im Lande breit. Er droht das einſt ſo blühende Land vollends zu ruinieren, wenn ihm nicht ſofort und energiſch Einhalt geboten wird.

Schwer bewaffnete Horden im Verein mit regulärem polniſchen Militär haben die Herrſchaft über das Land an ſich geriſſen. Die Interalliierte Kommiſſion, in welcher der Einfluß des Generals Le Rond eine führende Rolle ſpielt, ſieht dem Treiben Korfantys und ſeiner Mordbanden nicht nur ſchweigend zu, ſie fördert es ſogar, ſoweit ihre franzöſiſchen Mitglieder in Betracht kommen. Zahlreich ſind die Fälle in dem von den Aufſtändiſchen beſetzten Gebiet Oberſchleſiens, daß Franzoſen den Inſurgenten Waffen geben und ſie ungehindert in die Städte eindringen und dort ſchießen und plündern laſſen. Noch nicht bekanntgeworden iſt, daß franzöſiſche Soldaten auch nur einmal gegen die polniſchen Aufrührer eingeſchritten ſind. Die Verhältniſſe liegen heute tatſächlich ſo, daß die Interalliierte Kommiſſion in Oberſchleſien nicht die geringſte Autorität mehr beſitzt. In den beſetzten Städten und Gemeinden des Induſtriebezirks, in denen ſich faſt überall ſtärkere franzöſiſche Truppenkörper befinden, erlaſſen die Behörden der Aufſtändiſchen Verordnungen und Bekanntmachungen, die ſich in offenem Widerſpruch zu den interalliierten Anordnungen und zu denen der deutſchen Behörden befinden. Kein franzöſiſcher Kreiskontrolleur nimmt daran Anſtoß. Ihre Anordnungen ſind nach wie vor gegen die deutſche Bevölkerung gerichtet, die, wenn ſie ſich gegen die polniſchen Mordbrenner wehrt, verhaftet, in die Kaſernen geſchleppt und dort furchtbar mißhandelt wird. — Das blühende oberſchleſiſche Land blutet unter der „neuen Ära der Freiheit und Gerechtigkeit“, die ihm die Interalliierte Kommiſſion zu Beginn des vorigen Jahres feierlich verſprach, aus tauſend Wunden. Das beſetzte Gebiet befindet ſich im Kriegszuſtand. Täglich ſetzen mit Beginn der Dunkelheit die wilden Schießereien der Inſurgenten ein. Die geängſteten Bewohner der Städte und Dörfer ſind gezwungen, in ihren Häuſern zu bleiben, da ihnen auf der Straße die Gefangennahme, Verſchleppung und Mißhandlung durch die Inſurgenten drohen. Das wirtſchaftliche Leben ſiecht dahin. Die oberſchleſiſche Induſtrie geht mit Rieſenſchritten ihrem völligen Ruin entgegen. Die Kohlenförderung erreicht nur ein Drittel der Normalleiſtung. Die geförderten Kohlen können nicht abgefahren werden. Sie liegen auf den Halden, wo gerade in der warmen Jahreszeit die Gefahr der Haldenbrände beſonders groß iſt. Andererſeits laſſen die Aufſtandsbehörden große Kohlenbeſtände nach Polen abfahren, die natürlich in den meiſten Fällen nicht bezahlt werden. In der Eiſen- und Zinkhütteninduſtrie liegen die Verhältniſſe ähnlich traurig. Der gänzliche Mangel an Rohſtoffen wird über kurz oder lang die Schließung der meiſten Werke nach ſich ziehen. Die vorhandenen Fertigfabrikate liegen in den Hallen und können nicht abgeſetzt werden. Zu alledem kommt der Geldmangel, der eine Entlohnung der Arbeiterſchaft unmöglich macht. So kann man ſich nicht wundern, daß die von Korfanty inſzenierte Aufſtandsbewegung immer mehr in bolſchewiſtiſches Fahrwaſſer gleitet und Oberſchleſien in ein Chaos zu verwandeln droht.

Draußen im deutſchen Vaterlande iſt man ſich anſcheinend nicht bewußt, welch grauſames Spiel mit dem oberſchleſiſchen Land und dem oberſchleſiſchen Volk getrieben wird, ſonſt müßte ein einziger Schrei der Entrüſtung alle deutſchen Gaue



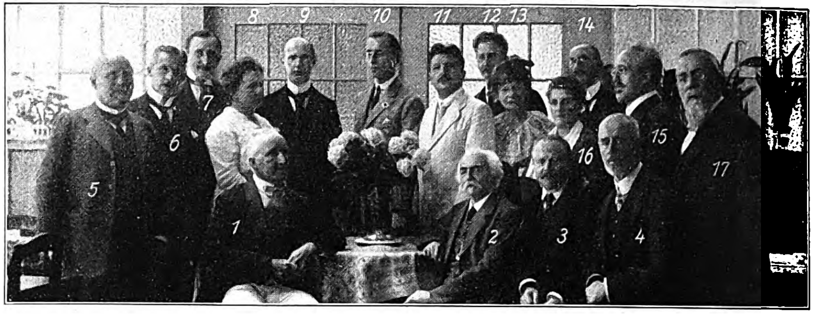
Die zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr des Tages der Denkmalseinweihung vom Kyffhäuſer-Bund der deutſchen Landeskriegerverbände am 19. Juni am Kyffhäuſer-Denkmal veranſtaltete Feier.

Oben: Generalfeldmarſchall v. Hindenburg, der Ehrenpräſident des Kyffhäuſer-Bundes, bringt das Hoch auf den Bund aus.

Prinzeſſin Maria Alix von Sachſen und Prinz Franz Joſeph von Hohenzollern-Sigmaringen.
(Phot. H. Pilatus, Oſtritz i. S.)

Herzogin Ingeborg Alix von Oldenburg und Prinz Stephan zu Schaumburg-Lippe.
(Hoſphot. J. B. Feilner, Oldenburg i. O.)

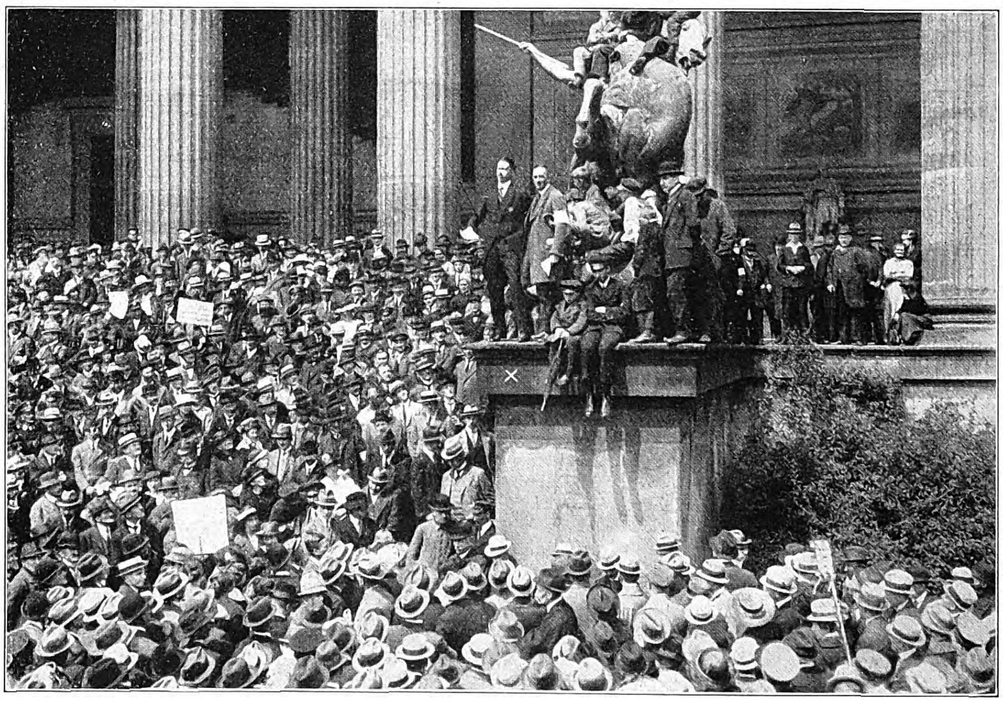
Fürſtliche Neuvermählte.



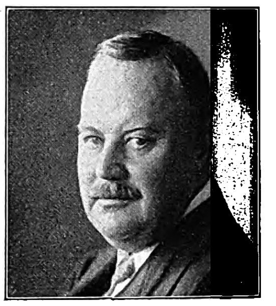
Die Gründung der Deutſchen Feſtſpielſtiftung Bayreuth. (Hoſphot. Ramme & Ulrich, Bayreuth.)
1. Siegfried Wagner, Bayreuth; 2. Frhr. v. Wolzogen, Bayreuth; 3. Dr. Grunſky, Stuttgart; 4. Bez.-Präſident v. Putkamer, Stuttgart; 5. Dr. Vering, Hamburg; 6. L. P. Jenker, Leipzig; 7. Fr. Zimmermann, Chemnitz; 8. Frau Geheimrat Lange, Hannover; 9. Dr. Freiersleben, Dresden; 10. Hauptmann Spring, Stuttgart; 11. Kunſtmaler Staſſen, Berlin; 12. u. 13. R. Schmidt u. Gattin, Stuttgart; 14. 1. Bürgermeiſter Hofrat Preu, Bayreuth; 15. u. 16. Oberpoſtrat Pretzſch u. Gattin, Darmſtadt; 17. Dir. Schuler, Bayreuth.

Pfarrer D. h. c. Wilhelm Speck,
feinſinniger heſſiſcher Dichter, begeht am 7. Juli ſeinen 60. Geburtstag.

Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. Otto Sarrazin,
der Mitbegründer und langjährige Vorſitzende des Allgemeinen Deutſchen Sprachvereins, † im 79. Lebensjahre.

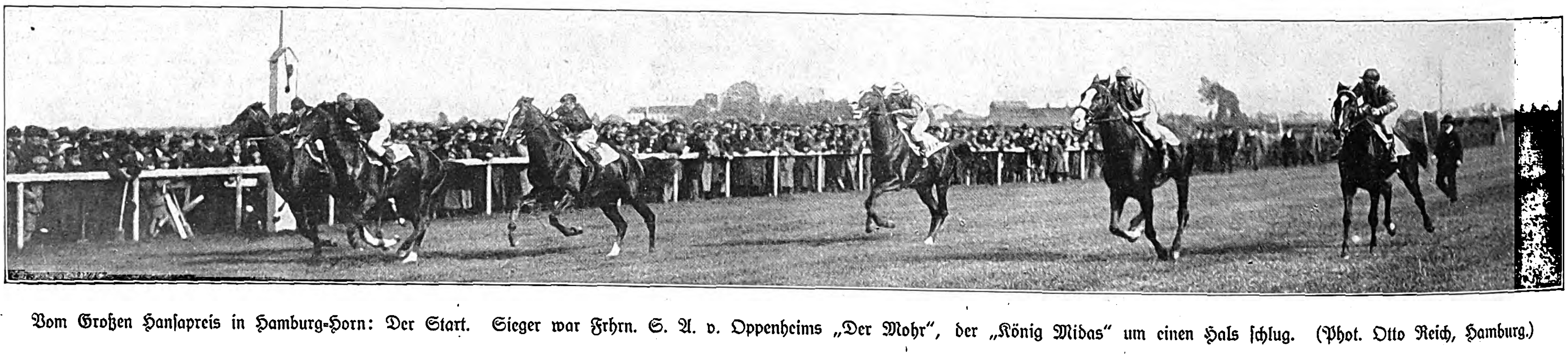


Die Maſſenkundgebung für die Freilaſſung der noch in franzöſiſcher Kriegsgefangenſchaft in Avignon zurückgehaltenen Deutſchen im Luſtgarten zu Berlin am 12. Juni: Reichstagsabg. Dr. Freiherr v. Lersner (×), der ehemalige Vorſitzende der deutſchen Friedensabordnung zu Verſailles, hält von der Treppenwange des Alten Muſeums aus eine Anſprache. Ähnliche Kundgebungen fanden auch in anderen deutſchen Städten ſtatt. Sie waren ſämtlich von der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener veranſtaltet, von der auch der Sammel- und Hilferuf für Avignon ausging.



Graf Praſchma,
der neue deutſche Bevollmächtigte für den Abſtimmungsbezirk Oberſchleſien.

Prof. Dr. Franz Stumpf,
der neue Landeshauptmann von Tirol, ein aufrichtiger Freund des Anſchluſſes an Deutſchland.



Vom Großen Hanſapreis in Hamburg-Horn: Der Start. Sieger war Frhrn. S. A. v. Oppenheims „Der Mohr“, der „König Midas“ um einen Hals ſchlug. (Phot. Otto Reich, Hamburg.)

Kantor Kalmus.

Ein lebensluſtiger Roman von Felix Janoske.

(9. Fortſetzung.)

Es wurden Geſchichten erzählt, wobei ſich die alten Junggeſellen befleißigten, ihre gewohnte Derbheit zu mäßigen, was bisweilen einen vorſchnellen Abbruch mit ſich brachte. Einmal ſchlug ſich Dr. Eck mißbilligend ſo hart auf den Mund, daß Bullock ihn leiſe teilnehmend mahnte:

„Verſchluck' die teuern Zähne nicht. Sie ſind für alte Magen unverdaulich."

Worauf Dr. Eck wütend entgegnete:

„Das nächſte Mal flick' ich dich wackliges Geſtelle nicht wieder zuſammen."

In ſpäter Stunde wurde Bleigießen angeregt. Hannes ſchürte das Feuer, Bullock ſchaffte das Metall herbei, und Vera brachte eine Schüſſel mit Waſſer.

Bullock begann. Er hielt die Schaufel mit dem Blei über die Glut. Es löſte ſich bald, und die flüſſige Maſſe glitt ziſchend ins Waſſer. Begierig wurde es herausgenommen: Ein Vogel mit langem Schnabel.

„Der Schnepfenſtrich wird ergiebig ſein", urteilte Karr.

„Der Vogel ſtammt woanders her", bemerkte Dr. Eck und tippte an die Stirn.

Vera goß einen Ring, unzweifelhaft einen Ring.

Das gab ein Hallo und Glückwünſche die Menge; ſelbſt Hannes grinſte übers ganze Geſicht.

Spickus brachte ein unbeſtimmtes Gefüge zuwege, das der Doktor mit tödlicher Sicherheit als Wiege bezeichnete, während Bullock dieſe Anſicht als unmoraliſch verwarf und einen Pantoffel auf einem Ständer darin erblicken wollte.

Auch der Doktor kriegte nur ein undeutliches Gebilde fertig.

„Ein Zahn mit zwei Wurzeln", brummte er enttäuſcht.

Hannes drehte den Klumpen um. Nun war es ein Kopf mit einem Geweih. Da gab es wieder ein Lachen und Scherzen.

Hannes weigerte ſich, die Zukunft zu erforſchen.

„Was ſpäter iſt, brauche ich nicht", ſagte er. „Wie 's kommt, ſo wird 's gefreſſen."

Alſo mußte Karr heran. Zwei vereinte Hände.

„Nun ſeht mir bloß die Heimlichtuer", grollte Dr. Eck und ſah Karr und Vera ſtreng an. „Bei uns wird Farbe bekannt."

Sie wurde rot bis an die Haarwurzeln.

„Na, ich ſehe, Sie tun es", lenkte er beſchwichtigend ein und ſetzte ſich neben ſie.

Spickus ſchlug vor, der Doktor ſolle ſchnell eine Rede halten, die mit dem Rufe der Kuckucksuhr in einen Glückwunſch auslaufen müßte. Alle waren einverſtanden; doch der Doktor nörgelte, daß ſeine tiefen Gedanken kaum auf Verſtändnis rechnen dürften. So kam man überein, daß jeder in der Geſellſchaft eine knappe halbe Minute reden und das Wort dann an den Nachbar abgeben ſollte. Irgendwelche Zwiſchenbemerkung war nicht geſtattet. Bullocks Taſchenuhr wurde nach der Wanduhr geſtellt, auf den Tiſch gelegt und nach der Redezeit weitergeſchoben. Drei Minuten vor zwölf Uhr fing Bullock an:

„Liebe Freunde! Wenn Ihr Euch etwa einbildet, daß Ihr mit dem Schlage der Uhr die ganze Vergangenheit abtun und in die Rumpelkammer werfen dürft, daß Ihr darauf Euern alten Adam friſch aufgebügelt als Hochgeiſt ins neue Jahr ſchwänzeln laſſen könnt, ſo ſeid Ihr auf dem Holzwege. Ihr ſitzt der Mutter Erde tief im Schoße. Euer beſchränkter Geſichtskreis hat wenig Einſicht in Zeit, Raum und Geſchehnis; doch wollt Ihr mit den Sternen ſpielen. Bleibt doch hübſch unten und richtet Euch ſo gemütlich ein wie nur möglich. Da wir einmal aufeinander angewieſen ſind und miteinander leben müſſen, ſo heißt es:"

„Arbeiten und nicht verzweifeln!" Schweſter Vera ſprach leiſe und mehr zu ſich ſelbſt. „Wir ſollen insbeſondere an uns ſelbſt arbeiten, dann arbeiten wir auch für andere. Ein warmes Verſtändnis wird uns dann aufgehen für Freud' und Leid unſerer Mitmenſchen. Wir werden ſie zu verſtehen ſuchen in Liebe und ſozialem Wirken, wir werden nicht müde werden in werbender Kraft, wir werden Brücken ſchlagen über klaffende Abgründe. Der deutſchen Frau werden große Aufgaben zufallen: Der Geiſt der Zeit verlangt es."

„Ich höre vom Geiſt der neuen Zeit", fuhr Dr. Eck wie aus der Piſtole geſchoſſen fort. „Noch iſt er nicht geboren. Noch ſtehen dickwanſtige Schieber in beneidenswertem Anſehen, noch ſpeien ſich die Parteien in Wahn und Dünkel ins Geſicht, noch herrſcht der wildeſte Haß zwiſchen den Klaſſen, anſtatt daß ſie ſich zu gemeinſamer Abwehr zuſammentun. Vielleicht tobt ſich der alte böſe Feind bloß noch einmal gründlich aus, bevor er ſeine Herrſchaft abgibt — obwohl ich nicht glaube, daß ſich der Menſch groß ändern wird — vielleicht ſind das wirklich die Wehen einer neuen Zeit; dann wird der Arzt eingreifen müſſen, denn die Mutter iſt ſchwach. Es wird eine Zangengeburt geben; aber —"

„Wir werden das Kind ſchon ſchaukeln", ſetzte Hannes den Gedanken fort.

Dr. Eck hatte noch viel auf der Zunge gehabt; doch Hannes bewegte ſchon lange den Satz in ſeinem Gemüte, und da er befürchtete, der Doktor möchte ihm den wegſchnappen, ſo nahm er ihm zur Sekunde die Uhr vor der Naſe weg und polterte ſeine Rede heraus.

Er wunderte ſich, daß nun die halbe Minute noch nicht um war und bekräftigte deshalb in geeigneten Zwiſchenräumen zum zweiten und dritten Male: „Wir werden das Kind ſchon ſchaukeln." Dann ſchob er die Uhr haſtig an Spickus weiter.

„Wir wollen ihm als Patengeſchenk in die Wiege legen den Drang zur Wahrheit, den Willen zur Tat, den Glücksglauben an die Zukunft." Spickus ſprach überlegt, langſam mit Handbewegungen, als ſuche er Schülern etwas klarzumachen. „Es wird mit dem Erſten ſich ſelbſt erobern, mit dem Zweiten die Erde. Aber ſeine Jugend wird trotz tauſend Irrtümer weitergreifen und mit dem Dritten den Himmel ſtürmen wollen. Auch dem kühnſten Sterngläubigen wird es nicht gelingen, die Grenzen der Ewigkeit zu erreichen; aber hohe Ziele, ſelbſt wenn ſie unerreichbar ſind, ſchaffen große Geiſter."

„Wenige Auserwählte ſind dazu berufen", fuhr Karr fort. „Selbſtverleugnung muß ihr Streben geleiten, ſonſt wird ihre Kraft nicht weiterwirken. Möge ein Strahl die Maſſe erleuchten, daß ſie ihre wahren Führer erkenne in dem Adel vornehmer Denkart, in der Wahrheit der ſelbſtändigen Meinung, und nicht im Zugeſtändnis an das Triebhafte. Frei muß der Führer ſein von allem Gemeinen oder wenigſtens ernſtlich nach dieſer Freiheit ſtreben. Solche Führer hat es noch immer in Deutſchland gegeben, Führer im kleinen und großen, und neben mir ſitzt einer."

Der Kuckuck rief. Da erhoben ſich alle und tranken Kalmus zu, ehe ſie ſich Glück wünſchten.

Zwölftes Kapitel.

Am Neujahrsmorgen kamen Luckow und Suſe an, und es gab zu Mittag eine Gans; eine Gans, ausgeſtopft mit Äpfeln, begleitet von weißmehligen Klößen und einer Tunke, die einem das Waſſer auf der Zunge zuſammenlaufen ließ. Ein Großſtädter mußte Schwindelanfälle vor Entzücken kriegen. Beim achten Kloß ſchlug Luckow auf den Tiſch und rief:

„Ich müßte ja ein Hornvieh ſein!"

Da er auf keinen nennenswerten Widerſpruch ſtieß, ſo ging die Mahlzeit ohne Störung weiter, bis er in jener geſegneten Verdauungsſtimmung war, wo man keinen Floh umbringen kann.

„Zum Wohle, Herr Kollege", ſagte er und trank Kalmus zu, der ihm gegenüber an der Wand hing.

Selbſt hervorragend begabten Menſchen möchten ſeine Ausſprüche dunkel erſcheinen, und von Suſe war keine Aufklärung zu erwarten, da ſie ſich von Spickus ganz offenſichtlich küſſen ließ und nur die üblichen weiblichen Einwände erhob, über die er einfach zur Tagesordnung ging. Es muß alſo bemerkt werden, daß Luckow ſeit einigen Tagen mit einem Entſchluß rang, und daß die Gans und Kalmus an der Wand dieſen Entſchluß ſoeben in die befreiende Tat umgeſetzt hatten.

Luckow war in der Miete geſteigert worden. Das hatte ein gelindes Feuer in ihm entfacht. Das Feuer hatte erregte Armbewegungen ausgelöſt, die zwei Scheiben an der Söllertür das Leben zerbrach. Endlich hatte der Arzt Frau Luckow dringend gute Koſt und Landaufenthalt empfohlen. Der kohlenloſe Winter hatte ihr ebenſo ſtark zugeſetzt wie die täglichen Fragen: Was werden wir eſſen? Was werden wir trinken? Womit ſollen wir uns kleiden?

Luckow war ſich klar, daß die Nöte der Großſtadt nicht ſo bald zu Ende gehen würden. Bei ſeinem Einkommen konnte er unmöglich ſeine Frau aufs Land ſchicken; es reichte gerade für die täglichen Bedürfniſſe. Weihnachten war bei der gedrückten Stimmung und ohne Kuchen und Feſtbraten ziemlich ledern verlaufen. Die Summe dieſer Ärgerlichkeiten heizte ihm hinreichend ein, um den Entſchluß, die Stelle in Wietau anzunehmen, reifen zu laſſen.

Nachmittags ſchon wurde die Angelegenheit mit dem Gemeindevorſteher und dem Paſtor erledigt. Die Gemeinde war bereit, die Umzugskoſten zu tragen, und man hoffte, Luckow vor Oſtern in Wietau zu haben.

Die Proben zu ſeinem Kirchenkonzert hatten durch die Bahnſperre eine Unterbrechung erfahren; nun nützte er die Tage gründlich aus, um den Chor wieder auf die Höhe zu bringen. Dazwiſchen hatte er ſo viel zu bedenken über die künftige Einrichtung in dem Schulhauſe, über die mögliche Übernahme des Schulackers, über Kaſſen- und Kirchenweſen, daß die Ferienzeit um war, ehe er es ſich verſah. Aber die Wietauer Luft bekam ihm und ſeiner Suſe nicht minder. Frau Luckow war glücklich über den Plan ihres Mannes.

Lieſe äußerte nichts dazu. Sie war in tiefer Traurigkeit und Einſamkeit; kein Menſch verſtand ſie. Ein Marlittſcher Roman hatte ihr Geſchmack an dem großen, unverſtandenen Heldentum des Leidens beigebracht. So ſtelzte ſie in den Zimmern herum mit ſchmerzlichem Lächeln und großen Augen, die Welt und Menſchheit anklagten.

Sie hatte Grund zur Trauer. Die beſte Freundin hatte eine beliebte Lehrerin auf dem Spaziergang begleitet, ohne ihr davon Mitteilung zu machen. Natürlich war die Freundſchaft in die Brüche gegangen. Wo war überhaupt noch wahre Freundſchaft? Nirgends. Die Welt wurde ſchlechter mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag.

So hatte ſie in ihrem Tagebuch mit ſtarkem Uhlandſchen Einſchlag gedichtet; die Fortſetzung war wegen einiger Schwierigkeiten aufgeſchoben worden.

Suſe war die zweite Enttäuſchung ihres Lebens. Lieſe war nicht neugierig; aber Pflicht der Schweſter wäre es geweſen, ihr die Briefe von Spickus zu zeigen. Sie tat es nicht und zerſchnitt damit das zarte roſa Band ſchweſterlicher Beziehungen; denn wenn Suſe auf Spickus zu ſprechen kam — auf Alfred, wie ſie in alberner Geſchmackloſigkeit zu ſagen pflegte — dann winkte Lieſe mit hängenden Mundwinkeln und bebenden Naſenflügeln ab; mußte abwinken. Sie durfte ſich nicht in ein Vertrauen hineindrängen, das ihr doch nicht völlig gewährt wurde.

Nun hörte ſie gar noch Karrs Namen neben einem andern. Auch davon erfuhr ſie erſt durch dritte. O Freundſchaft! Lug und Trug überall. Wo war der alles vertrauende Freund, der ihr den Glauben an die Menſchheit wiedergab?

Stiefgaht verſuchte es. Als er ſie auf den ſchmerzenden Sohlen der Trübſeligkeit ſchleichen ſah, zog ſich ſein Geſicht in die ſorgenvollen Falten des Mitleids. Mit Leichenbittermiene trat er an ſie heran.

„Fräulein Eliſe," ſagte er, „ich merke ſeit einiger Zeit, daß Sie entweder Zahnreißen oder herzbewegenden Kummer haben. Mir können Sie ihn nicht verbergen, wenn auch die Umwelt keine Ahnung haben mag."

Lieſe tat es unendlich wohl, eine mitfühlende Seele zu wiſſen. Freilich, ganz war Stiefgaht nicht zu trauen, er ſpielte oft Theater. Aber da er ſo treuherzig tat, würdigte ſie ihn einer Antwort.

„Herzenskummer trägt man beſſer allein. Wahre Freunde ſind ſelten."

Er gab das zu, war aber bereit, ihr durch die ſchwerſten Opfer zu beweiſen, daß er eine rühmliche Ausnahme bilde, z. B. würde er ihr gern eine Tafel Schokolade ſchenken oder ſich mit ihr verloben, obgleich dazu wohl das Reifezeugnis des Lyzeums gehöre; kurz, er ſei entſchloſſen, alles zu tun, nur um ihren geheimen, nagenden Kummer wegzubringen.

„Mir kann niemand helfen", murmelte ſie dumpf, ohne auf ſeine Vorſchläge einzugehen.

Er widerſprach. Er ſei ein ausgezeichneter Kammerjäger, der alles Ungeziefer ihres Herzens mit Wonne ausrotten würde, ohne die zarte Tapete ihres Herzbeutels im geringſten zu beſchädigen.

Seine Ausdrucksweiſe machte ſie mißtrauiſch, und ſie äußerte unverhohlen ihre Einwände gegen ſeine Ehrlichkeit.

Das käme von ſeinen biſſigen Schützengrabenbekanntſchaften, meinte er. Außerdem ſei er dichteriſch belaſtet. Daher der Widerſpruch zwiſchen Inhalt und Ausdruck. Im übrigen wolle er nicht in ſie dringen. Vertrauen und ſchlechte Zigarren müſſe man freiwillig ſchenken.

Er legte eine Tafel Schokolade auf den Flügel. Sie blickte verträumt darauf; es war eine gute Marke. Dann übte er ſeinen Bach und war darum auch für Lieſe nicht mehr zu haben. Sie hörte eine Weile zu, endlich ſagte ſie:

„Bach iſt zu langweilig. Vater ſpielt ihn auch den ganzen Tag. So eine Fuge klingt wie das Einmaleins vor- und rückwärts mit kindiſcher Betonung."

Da er ihr nicht den Gefallen tat, aufzuhören, ſo ſang ſie „Einmal zwei iſt zwei, zweimal zwei iſt vier, dreimal zwei iſt ſechs“ mit plärriger Stimme in die Fugenthemen hinein.

Er ſpielte geduldig weiter. Als ſie aufhörte, bat er milde:

„Nun noch mit der drei; ich helfe weiter, wo es nicht mehr geht. Die Wiederholung wird Ihnen gut tun.“

Da merkte Lieſe, daß ſie aus ihrer Rolle als Märtyrerin gefallen war und nicht in ihr auftreten konnte. Um aber wenigſtens etwas zu retten, ergriff ſie die Schokolade und rief:

„Für Ihre Unverſchämtheit, mich zum Narren zu haben, nehme ich die Schokolade an mich.“

Sprach es, knallte die Tür zu und verſchwand. Sie lief zu ihrem Hunde, der ſich zu einem ganz hübſchen, gefräßigen Vieh heraufgearbeitet hatte und in ſteter Gefahr war, verkauft oder weggefangen zu werden. Sie hatte ihn ſträflich vernachläſſigt; denn auch er hatte ſie enttäuſcht wie alle um ſie her. Zu Lieſes peinlicher Überraſchung war nämlich feſtgeſtellt worden, daß der Hund Habakuk ſeinen Namen zu Unrecht trage, da er eigentlich weiblichen Geſchlechts ſei. Sie nahm ihm das unter dem Zwange ihrer Laune gewaltig übel und hätte nichts mehr dagegen gehabt, wenn er verkauft worden wäre. Aber der Vater wollte ihn nun nach Wietau mitnehmen, und Habakuk blieb. Immerhin hielt es Lieſe für nötig, den Namen unauffällig zu ändern und nannte ihn hinfort Habakiek, was ihr weiblicher klang.

Habakiek kam jetzt zu allen Zärtlichkeiten, auf die ſie gerechten Anſpruch hatte. Eine halbe Stunde verzichtete Lieſe auf allen Trübſinn und balgte ſich mit ihr herum. Dann fühlte ſie wieder den Ernſt des Lebens in ſich aufſteigen, griff zu ihrem engliſchen Buche und begann eifrig Vokabeln zu lernen. Unwirſch wehrte ſie den Hund ab, als er das Spiel fortſetzen wollte. Er verſtand ihre Stimmung nicht.

Sie blickte durchs Fenſter und ſah Fräulein von Grame zum Ausgang bereit vor der Vorgartentür. Schnell griff ſie nach der Kappe, zog im Gehen die Jacke an und eilte ihr nach. An der Ecke überholte ſie Fräulein Urſula, knickſte tief und tat, als ob ſie vorüber wollte. Urſula hielt ſie freundlich an und lud ſie zur Begleitung ein. Mit verlegenem Stolze nahm Lieſe das Anerbieten an und verſuchte, ſich durch Geſprächigkeit angenehm zu machen. Sie erzählte von Suſes Verlobung, von Vaters Bewerbung um Wietau, von Bullocks Krankheit, von Schweſter Vera und Karr, die vielleicht auch noch ein Paar werden könnten. Sie merkte gar nicht, wie ſtill Fräulein Urſula wurde, und als dieſe ihr die Hand zum Abſchiede reichte, glaubte ſie, gut unterhalten zu haben.

Ja, Fräulein von Grame galt ihr zur Zeit als Hochbild echten Frauenadels. Ihre große, ſchlanke Geſtalt, ihre Kleidung, Haltung, ihre Umgangsformen, alles erſchien Lieſe unübertrefflich vornehm und nachahmenswert. Wer durfte ſich mit ihr meſſen! Selbſt ihre engliſche Lehrerin verblich neben ihr. Die Herren vollends verſchwanden in der Verſenkung, ob ſie Stiefgaht, Spickus oder Karr hießen. Sie kannte die Männerwelt!

Wie kam z. B. dieſer Stiefgaht dazu, eine Tafel Schokolade von ihr zurückzuverlangen, nachdem er ſie ihr angeboten hatte. Wollte er nicht ein Geſchenk zur Grundlage eines Geſchäfts machen und dafür die Geheimniſſe ihrer Schwermut ergründen? Pfui! Sie verkaufte ihre Seele nicht. Lieſe war nahe daran, ihm ſeine widerwärtige Gabe mit hoheitsvoller Verachtung vor die Füße zu werfen; glücklicherweiſe kam ihr die Erinnerung, daß ſie ſchon halb verzehrt war, und Fräulein Lieſe begnügte ſich dementſprechend mit dem verſtärkten Ausdruck der Verachtung, die dieſer dickfellige Menſch wenig genug zu ſpüren ſchien.

Wenigſtens ſchlenderte er mit leiſem Pfeifen die Treppe hinunter, um Fräulein von Grame Klavierunterricht zu erteilen. War er deſſen überhaupt wert?

Drei vierſchrötige Männer waren bemüht, einen ſchweren Eichenſchrank aus Frau von Grames Wohnung zu ſchaffen. Ein gutbeleibter Herr ſtand dabei und mahnte zur Vorſicht. Während die Leute das koſtbare Stück die Treppe hinuntertrugen, trat er noch einmal in die Diele.

„Gnädige Frau werden mit mir immer zufrieden ſein. Ich hinterlaſſe Ihnen meine Anſchrift und Fernſprechnummer. Eine halbe Stunde nach Anruf ſtehe ich Ihnen hier jederzeit zur Verfügung.“

Mit tiefer Verbeugung entfernte er ſich, und Stiefgaht trat ein. Er wollte ſich ohne weiteres ins Muſikzimmer begeben, doch Frau von Grame hielt ihn zurück und erſuchte ihn, die Stunden vorläufig zu unterbrechen. Ihre Tochter wäre zur Zeit zu beſchäftigt, um ſich dem Studium der Muſik ſo widmen zu können, wie es nötig wäre.

Stiefgaht bedauerte es aufrichtig, eine gute Schülerin zu verlieren, wollte aber gegenüber der beſtimmten Abſage nicht aufdringlich und geldhungrig erſcheinen und empfahl ſich kurz. Die Stunden ließen ſich verſchmerzen, da er genug Unterricht im Konſervatorium gab und ſogar ſeine eigenen Studien fortſetzen konnte.

Als er Wulke von dem Ausfall des Klavierunterrichts erzählte, wunderte der ſich wenig. Er zeigte Stiefgaht einen abgetragenen Schuh, der ihm längſt verraten hatte, wie es um Frau von Grame ſtand. Nun ging dem Muſiker ein Licht auf über die Wegſchaffung des ſchönen Eichenſchrankes.

„Hätte ich das gewußt,“ ſagte er, „ſo würde ich gern die Stunden umſonſt weitergegeben haben. Es muß ſchrecklich ſein für die alte Dame, ſich ſo abwärts gleiten zu ſehen.“

„Es geht vielen ſo“, entgegnete Wulke gleichmütig. „Um Fräulein Urſula iſt mir nicht bange. Die hat arbeiten gelernt. Und Frau von Grame iſt auch nicht von der Art, ſich unterkriegen zu laſſen.“

„Schade um das ſchöne Vermögen“, mengte ſich Frau Kricke ein.

„Geld hat noch nie beſſer oder glücklicher gemacht“, entgegnete Wulke.

„Das iſt Unſinn“, fuhr ſie heftig dazwiſchen. „Wenn eine ſolche alte Familie ihr Geld verliert, ſo iſt das ein Unglück. Die beiden Damen haben ihre Zinſen auf vornehme Weiſe ausgegeben. Wer wird jetzt Nutzen aus ihrer Not ziehen? Die Schieber und Protzen. Denen werden Sie wohl das Wohlleben noch weniger gönnen.“

„Neid kenne ich nicht; ich haſſe das Kapital, nicht die Menſchen.“

„Alberichs Fluch laſtet auf dem Golde“, bemerkte Stiefgaht.

„Sie haben auch Kapital in der Sparkaſſe.“

„Schenken Sie es weg; mir iſt es gleichgültig.“

„O Sie unſchuldiges Kind, wovon wollen Sie leben, wenn Sie einmal alt und verbraucht ſind?“

„Dann lebe ich eben nicht mehr.“

„Denken Sie etwa, der Tod wird Sie beſuchen, wie ſie es gerade wünſchen? — Aber das iſt ja alles dummes Gerede, und ich habe anderes zu tun, als mich mit Ihnen zu zanken. Zu ändern iſt da doch nichts. Vor ihrer Stirn iſt eine dickere Sohle als unter ihren Füßen.“

Stiefgaht hatte vergnügt zugehört.

„Meiſter Wulke,“ ſagte er, als Frau Kricke draußen war, „das wäre eine Frau für Sie. Halten Sie ſie ſich warm. Der Schneider an der Ecke iſt ſcharf auf ſie, und ich fürchte, unſere ganze Gemütlichkeit geht flöten, wenn er ſie uns wegſchnappt. Oder ſoll ich ſie heiraten?“

„Den windigen Schneider nimmt ſie nicht.“

„Sie nimmt ihn oder den dreikindrigen Briefträger. Heiraten will ſie nun einmal. Dagegen hilft kein Reden. Vorläufig haben Sie noch Oberwaſſer, aber lange nicht mehr.“

Wulke grübelte. Den Schneider Labies ſollte ſie nicht nehmen, lieber wollte er in den ſauren Apfel beißen. Er durfte ſie nicht mit ſehenden Augen ins Unglück ſtürzen. Aber mit dem Briefträger war das eine ganz andere Sache. Das war ein braver Mann; an deſſen Seite war Frau Kricke an der rechten Stelle. Die drei Jungen würden eine gute Mutter bekommen. Freilich, er würde viel verlieren; aber dort war ſie nötiger. Alſo wollte der weltabgekehrte Schuſterkopf den Heiratsplan mit dem Briefträger fördern.

Frau Kricke dachte an nichts Böſes, als ſie von Wulke aufgefordert wurde, ſich zu ſetzen. Er rückte die Brille tiefer, ſchaute ſie forſchend an und fragte:

„Frau Kricke, haben Sie die Abſicht, zu heiraten?“

Sie wiegte den Kopf hin und her. Erſt wollte ſie wiſſen, wohin die Frage führte. Bei dem komiſchen Menſchen war man vor Überraſchungen nicht ſicher.

„Ich habe nach drei Seiten die Wahl“, ſagte ſie ausweichend.

„Den Labies würde ich ausſchalten“, meinte er. „Mit dem Windhund würden Sie unglücklich werden.“

„Dem fehlt nur die rechte Erziehung.“ Ihre Antwort war ſo raſch und beſtimmt, daß ſich Wulke den ungeſprochenen Nachſatz „Ich werde mir ihn ſchon ziehen“ denken konnte.

„Frau Kricke, ſolche Männer ändern ſich nicht. Warum wollen Sie nicht lieber den Briefträger nehmen? Dort könnten Sie viel Gutes ſchaffen.“

Dieſe Fortſetzung kam der Hausmeiſterin unerwartet. Sie hatte am Anfang etwas wie Eiferſucht zu ſpüren geglaubt und ſie ein wenig ſchüren wollen. Nun war es klar, er wollte ſie loswerden. Oder war das etwa eine Seelenfalle?

In ihrer Bedrängnis nahm ſie Zuflucht zu dem weiblichen Hausmittel. Sie weinte, weinte herzbrechend, und gut 75 vom Hundert waren echte Tränen über und um den wunderlichen Meiſter Wulke.

Der wollte zuerſt in eine philoſophiſche Erörterung des Falles eintreten, jedoch ſtörte das Rauſchen des Waſſerfalls ſeine ruhige Überlegung.

„Frau Kricke,“ ſagte er, „ich würde Sie ja ſelber gerne nehmen, aber für mich ſind Sie zu jung.“

„Aber um für Sie zu ſorgen, bin ich nicht zu jung.“

„Liebe Frau Kricke, ich rechne nur, wo Sie der Menſchheit am beſten mit Ihrer Arbeit nützen könnten, und ſagte mir, um mich iſt es nicht ſo ſchade wie um den Briefträger mit ſeinen drei Jungen.“

„Der hat die Mutter bei ſich und die Schwägerin.“

„So? Das wußte ich nicht.“

„Ja, es bleibt mir nur der Schneider übrig.“

Wulke fuhr nachdenklich über Stirn und Augen.

„Müſſen Sie durchaus heiraten?“

„Man will doch ſein Beſtimmtes haben.“

„Na, gut. Ich will mein möglichſtes tun, um ein Unheil zu verhüten. Wenn Sie mich wollen, werden wir in einem Jahre heiraten.“

„Sagen wir, in einem halben.“

Er gab ihr die Hand darauf. Sie aber beſchlagnahmte ſofort den ganzen Meiſter.

„Auguſt, dich habe ich immer geliebt“, ſchluchzte ſie an ſeiner Bruſt.

Er ließ es ſich als ein ihr zuſtehendes Recht gefallen, aber nach zehn Minuten ſanfter Zärtlichkeit ſank er zerknittert auf ſeinen Schuſterſchemel und ſeufzte:

„Weibesliebe iſt eine anſtrengende Arbeit.“

Draußen aber ſang Frau Kricke mit heller Stimme: „Das Lieben bringt groß' Freud', es wiſſen 's alle Leut'.“

Stiefgaht kam vom Konſervatorium. Er ſetzte den Geſang fort:

„Weiß mir ein ſchönes Schätzelein
Mit zwei ſchwarz-braunen Augelein,
Das mir mein Herz erfreut.“

Frau Kricke wartete kaum den Schlußton ab.

„Herr Stiefgaht, ich habe mich verlobt.“

„Verloben iſt gut, heiraten iſt beſſer. Mit wem haben Sie die Ehre? Mit Schneider Labies oder dem Briefträger?“

„Herr Stiefgaht,“ begehrte ſie auf, „ich bin eine anſtändige Frau. Ich habe immer nur meinen Auguſt geliebt.“

„Gott ſei Dank“, ſagte er. „Sonſt hätte ich Sie heiraten müſſen. So können wir beiſammen bleiben, und das Äußerſte iſt verhütet. Meinen innigſten Glückwunſch! Iſt der Meiſter ſo weit hergeſtellt, daß man ihn ſprechen kann?“

Wulke ſtarrte auf ſeine Schuſterkugel, als Stiefgaht eintrat. Er ſchien die guten Wünſche zu überhören und fragte:

„Stiefgaht, haben Sie ſchon einmal richtig geliebt?“

„Richtig? Einmal — ja.“

„Wie iſt das eigentlich?“

Stiefgaht ſchloß die Augen.

„Das iſt eine göttliche Symphonie, ausgeführt von den vereinigten Orcheſtern des Himmels und der Hölle.“

„In Schuſterdeutſch: Ein vornehmer Bergſchuh mit beſtem Oberleder und Pappſohle.“

„Ungefähr ſo; jedenfalls hat die Sache einen Haken.“

„Den ſpüre ich.“

Frau Kricke erſchien an der Tür.

„Eine Empfehlung von Herrn Luckow, und ob der Herr Stiefgaht ihm die Orgel regiſtrieren wollten.“

„Eine Empfehlung von Herrn Stiefgaht, und er würde ſofort bereit ſein.“

Er ging ins Nebenzimmer, während Frau Kricke zu Wulke hinſchwebte und ihm einen Kuß aufdrückte.

„Auguſt, du mußt etwas glücklicher dreinſchauen“, ſagte ſie mit leiſem Vorwurf. „Was ſollen denn die Leute denken?“

„Sie werden denken: Beim Wulke hat ſich eine Schraube gelöſt. Damit kommen ſie der Wahrheit nahe.“

„O Auguſt, du bleibſt der alte. Noch nicht einmal haſt du mich beim Vornamen genannt.“

„Gehört das auch in die Eheakten? Na, meinetwegen. Alſo wie heißt du denn eigentlich? Anna? Ein hübſcher, kurzer Name, den ich mir merken werde.“

Sie ſchmollte über ſeine Kühle, hatte aber dafür am Abend noch eine große Überraſchung.

Stiefgaht hatte im Konſervatorium einige Freunde mobil gemacht, luſtige Vögel, zu jedem Streich aufgelegt. In der Dunkelheit ſchlichen ſie ſich durch die Einfahrt. Ein paar Kinder als Laternenträger waren bald zur Hand. Schon ſetzte ein friſcher Marſch ein, der alle Bewohner des Häuſerviertels an die Fenſter brachte, trotz der Kälte.

Erſt wollte man an gewöhnliche Hofmuſik glauben und warf den jungen Leuten Geldſcheine, um Knöpfe gewickelt, zu. Die Kinder ſammelten ſie und lieferten alle getreulich an Stiefgaht ab. Schnell aber flog die Wahrheit von Haus zu Haus: „Wulke hat ſich mit Frau Kricke verlobt. Sie bringen ihm ein Ständchen.“

Wulke war nahe daran, ſeinen Gleichmut zu verlieren. Dann lächelte er und ſchuſterte ruhig weiter. Frau Kricke band eine weiße Schürze vor und zeigte ſich am Fenſter. Darauf überreichte ihr Stiefgaht einen Blumenſtrauß, und ein Hoch wurde ausgebracht. Es war überaus herrlich.

Frau von Grame ſtand mit Frau Luckow am Fenſter und hörte ſich das Ständchen an.

„Frau Kricke tut wohl daran, zu heiraten. In jetziger Zeit kann eine einzelne Frau den Mann gut gebrauchen.“

„In deren Haushalt iſt die Frau der Mann“, lachte Frau Luckow. „Er könnte ſie nicht entbehren. Aber im allgemeinen iſt der Satz wohl gültig.“

„Mir fehlt jedenfalls ein männlicher Berater.“

(Fortſetzung folgt.)

Ausdrucksform zu leihen, er erreichte dies durch eine immer größere Konzentration und Vereinfachung der Ausdrucksmittel. Nur für die ſtarken, beſtimmenden Akkorde, die in ſeiner Seele klangen, fand er eine ſinnfällige Niederſchrift; die äußeren Geräuſche blieben ihm fremd. Für eine ſolche Künſtlernatur bietet vielleicht die Graphik das geeignetſte Tätigkeitsfeld. Denn wo die Farbe dem Ausdruckswillen des Malers Hemmungen entgegenſetzt, da vermag der Griffelkünſtler freier zu ſchalten. Mit wenigen Strichen kann er das Weſentliche herausholen und wiederum das Belangloſe nach Belieben unterdrücken. In dieſem Sinne hat ſich Munch die graphiſchen Künſte für ſeine Intentionen zunutze gemacht. Mit unendlich feinem Gefühl verſteht er es, Schwarz und Weiß in rechter Weiſe auszubalancieren, Helligkeiten und Dunkelheiten kontraſtreich zu geſtalten und den Kontur gegenüber dem farbloſen Hintergrund auszuwerten. Ein Überblick über das graphiſche Werk des Meiſters, wie ihn zur Zeit der Kunſtſalon von Paul Caſſirer in Berlin bietet, läßt dies klar erkennen. Von den älteren Arbeiten, die dort gezeigt werden, iſt die 1895 entſtandene Radierung „Der Kuß" für die Empfindungsſphäre und Arbeitsweiſe des Künſtlers das bezeichnendſte Beiſpiel. Keuſch und behutſam nähert er ſich den verborgenen Tiefen menſchlichen Empfindungslebens, er ſucht nach einer ſymboliſchen Umſchreibung für das Einsſein zweier Liebenden, und er findet ſie, indem er allein die ineinanderfließende Silhouette der Liebenden ſprechen läßt. Aus demſelben Jahre ſtammt das lithographierte Selbſtbildnis des Künſtlers. Ohne jede Poſe hat er hier die eigene geiſtige Weſenheit auf eine letzte Formel gebracht. Schlichteſtes Pathos ſtrahlt von dieſem Antlitz aus, in dem duldende Entſagung und ſtarke Willenskraft, phantaſiereiches Träumen und durchforſchendes Schauen ſich in einer ſeltſamen Harmonie widerſpiegeln. Im Jahre 1902 machte ſich in Munchs graphiſcher Technik ein Wandel bemerkbar. Verſuchte er früher, die mannigfaltige Skala von farbigen Tonwerten in Hell und Dunkel zu übertragen, ſo gelangt er nunmehr zu einer mehr zeichneriſchen Behandlung, die die Konturen ſcharf abſetzt und den Gegenſatz von Schwarz und Weiß präziſer hervortreten läßt. Ein großes graphiſches Mappenwerk, das er für den Sammler Dr. Linde in Lübeck ausführte, läßt die veränderte techniſche Arbeitsweiſe deutlich erkennen. Unſere Abbildung gibt das Haus Dr. Lindes wieder. Die ſchön geſchwungene Kurve der Anfahrtsſtraße leitet den Blick des Beſchauers auf das Portal des Hauſes, auf dem der Hauptakzent des Bildes ruht. Der Künſtler läßt es als Helligkeit zwiſchen den dunklen Maſſen hoher Bäume klar hervortreten. Man muß geſtehen: mit wenigen Mitteln und mit der größten Sachlichkeit — und darin liegt ja letzten Endes das Geheimnis aller großen Kunſt — iſt der Vorwurf gelöſt. Dieſer jüngeren Schaffensperiode entſtammen auch die reproduzierte Lithographie der „Liegenden Frau" und die Radierung „Mann und Frau", in der das ſo oft behandelte Thema von der Zuſammengehörigkeit zweier Menſchen mit ſchlichter Innigkeit widerklingt.

Munchs künſtleriſche Lebensaufgabe, ſtets zur größeren Klarheit und Vereinfachung der Formen durchzudringen, um ſo das Weſentliche in ſeiner ganzen monumentalen Kraft zu erfaſſen, fand vielleicht im Holzſchnitt das geeignetſte Tätigkeitsfeld. Wohl kaum ein anderer lebender Künſtler hat ſich in dieſer Technik ſo fleißig geübt wie Munch, und wohl keiner hat ihr eigentliches Weſen mit ſo ſicherem Gefühl erfaßt und gemeiſtert. Eine Überſicht über die bei Caſſirer ausgeſtellten Holzſchnitte beweiſt, daß alles, was unſere jungen Künſtler mit dieſer Technik an Ausdruckskraft erſtreben, vor vielen Jahren ſchon von Munch gelöſt wurde. Aus dem Jahre 1897 exiſtiert zu der ſchon beſprochenen Radierung „Der Kuß" eine Holzſchnittbearbeitung des Themas. Alle individualiſierenden Einzelformen, die der früheren Faſſung angehören, ſind hier geſtrichen, die Gruppe der Liebenden iſt nur noch in ihren Umriſſen geblieben. Munch war mit dieſer bewußt primitiven Geſtaltung zu den Urlauten der Kunſt vorgedrungen. Dieſelbe Monumentalität tritt uns einprägſam in dem berühmt gewordenen Blatte „Der Urmenſch" entgegen, und wir empfinden ihre zwingende Kraft auch in den jüngeren und jüngſten Arbeiten, zu denen „Die Mädchen auf der Brücke" und die ſchreckhaft dämoniſche Viſion der „Letzten Stunde" gehören.

Verregnete Touren.

Von R. H. Francé.

Es gibt zwei Sorten von Touriſten: die Gefühlloſen, gewiſſermaßen die touriſtiſchen Dilettanten, die bei jeder Verabredung mit hochgezogenen Augenbrauen und einem prüfend mißtrauiſchen Blick auf den Himmel ſagen: „Aber nur bei ſchönem Wetter kommen wir!" — und die Echten, die Feinfühligen und Meiſter des Naturgenuſſes, die bei jedem Wetter gehen. Es gibt nämlich in den Bergen kein Wetter, das eine Tour verderben könnte; es gibt nur Kleider, die verderben, Schuhe, die aufweichen, und Menſchen, deren Verwöhnung nicht jeder Zwieſprache mit der Natur gewachſen iſt.

Die Poeſie des ſchlechten Wetters iſt ein Lebensgenuß, der die Freuden einer Ferienreiſe überaus ſteigern kann, zumal er noch immer ungemein billig iſt.

Schon der Tag vorher iſt voller Freuden. Denn im deutſchen Klima, zumal in ſeiner extremen Ausgabe, die alpines Klima heißt, gibt es kein ſchlechtes Wetter ohne Vorboten. Die ſicherſten davon ſind: unwahrſcheinliche Schönheit am Himmel und auf Erden. Und gerade die wird von den meiſten Neulingen mißverſtanden.

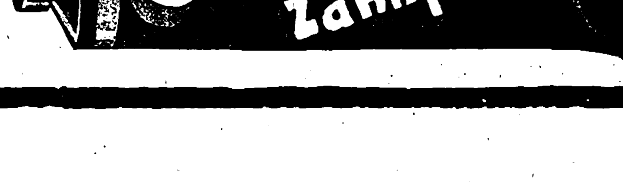
Nie beginnt ein Sommertag ſtrahlender, feuriger, einſchmeichelnder, als wenn auf ſeinem Nachmittagsprogramm ein tüchtiges Gewitter ſteht. Hat man ſchon gleich am Morgen das prachtvolle Schauſpiel eines Berggewitters, ſo weiß ohnehin jeder Kenner, daß es am Nachmittag wiederkehrt. Eine Fülle nie geſehener Schönheit liegt auf der Landſchaft in den Stunden, da der Himmel heimlich ſein Feuerwerk rüſtet. Ein unſäglich ſanfter, blauer Schimmer hängt über fernen Bergeshäuptern und Silberglanz über dem Blick auf Ebenen; ſtärker duften alle Blumen, dunkler, drohender erſcheinen alle Schatten, und ſeltſam rührt es an das Herz, wie ſo nach und nach eine Stimme des Waldes nach der andern verſtummt. Die Vögel ſchweigen; auf den Waldwieſen ſetzt das zitternde Geſinge der Grillen aus, nachdem ſie vorher noch einen beſonders wütenden Chor angeſtimmt. Und auf einmal umfängt ein Neues, ſonſt nicht Erlebtes des Wanderers Herz: die unbeſchreibliche Stimmung des ängſtlichen Wartens . . . Kein Laut ringsum, ſondern ein Schweigen, das wie ein ferner Geſang der Ewigkeit iſt . . . Und am Himmel dann ein ſtummes Wallen und Zurüſten der Wolken, wie wenn Schlachtſchiffe auffahren würden. Wer ſich nach ſolchen Genüſſen noch über das erfriſchende, kühle Bad beklagt, denkt unbillig.

Noch ſchöner aber ſind die Vorfreuden, wenn es dem Wettergott gefällt, eine Tour endgültig zu verregnen. Niemals naht ſich in unſeren Landen eine Depreſſion ohne ganz beſtimmte geſetzmäßige Anzeichen. Und es iſt eigentlich nicht zu kühn, zu ſagen, daß — mit Ausnahme der unvermeidlichen Gewitter — jede verregnete Bergtour eine Strafe iſt für mangelnde Naturkenntnis derjenigen, die aufbrachen, ohne Zwieſprache mit dem Himmel zu halten.

Ich denke dabei nicht an das Barometer; das allein, ohne beſtimmte Begleiterſcheinungen, kann weit mehr irreführen als die untrügliche Erfahrung der „Bergler" und ſonſtigen wirklichen Naturkenner.

ODOL
GESUNDE ZÄHNE
LUDWIG HOHLWEIN MÜNCHEN

In der ganzen Welt findet man ODOL. Die Verbreitung dieses, für die Gesunderhaltung der Zähne unentbehrlichen Mittels steht ohne Beispiel da. Neben ODOL haben wir jetzt auch die **Odol-Zahnpasta** eingeführt, die in erster Linie zur mechanischen Reinigung der Zähne dient. Sie verhindert die Zahnfäulnis, bringt beginnende Karies zum Stillstand und verhütet bei täglichem Gebrauch die hässliche Verfärbung der Zähne und die Bildung von Zahnstein.



Jede nahende Depreſſion ſendet vor allem beſonders ſchönes Wetter voraus. Am auffälligſten und am klarſten das Geſetz demonſtrierend, zeigt ſich das in den Alpen, wenn ſich die ſogenannte „Föhnlage“ einſtellt. Föhn iſt eigentlich ein warmer, ſtoßweiſe hervorbrechender Südwind, Föhnlage aber im meteorologiſchen Sinn eine beſtimmte Luftdruckverteilung, bei der ſich — unter deutſchen Verhältniſſen — eine Depreſſion von Weſten her nähert, aber die Grenzen Deutſchlands noch nicht überſchritten hat. Dann pflegt die über den Hochalpen, überhaupt die über jedem deutſchen Gebirge (denn lokale „föhnähnliche“ Situationen gibt es überall) ſtehende kühlere Luft gegen das Minimum zu in die Täler und die Ebenen abzufließen. Dabei erwärmt ſie ſich, kann mehr Wäſſerdampf aufnehmen, wird alſo trockener, und es entſteht ein bald leiſer, bald — z. B. in den Alpentälern von Mittenwald oder im Inntal — orkanartiger Süd- und Südoſtwind. Und im Nu iſt die ganze Landſchaft verzaubert. Schönheiten, Farben, Stimmungen, Seelenzuſtände ſtehen auf, die der Araber mit den Paradieſeswonnen vergleichen würde.

Man erinnere ſich doch nur oder achte von nun an darauf. Auf die unwahrſcheinlich farbenglühenden Sonnenuntergänge, da der ganze Himmel in Flammenfeuer ſtand und ein ſonſt nie geſehener karminfarbener Hauch oder gleißendes Rot Wälder und Berge überzog. Auf ein „Alpenglühen“, ſo ſchön, daß nach herkömmlicher Sitte in den Alpenhotels die älteſten Oberkellner ſchwören, ein ſo ſchönes niemals geſehen zu haben. Das ſind die Vorboten des ſchlechten Wetters. Und dazu ganze Tage, an denen die Natur verliebt erſcheint wie ein junges Mädchen. Schmachtend, ſehnſuchtsblau alle Fernen, das Fernſte nahegerückt, Ausſichten ſo unbegrenzt, als hätten wir die Augen eines Falken, die Wälder voll Duft und Schimmer und in der eigenen Seele ein Glücksgefühl, ſanftes Träumen, unbeſtimmte Sehnſüchte, ſich ſteigernd bis zu unerklärbarer Trauer und Weltſchmerz. Man plant; man ſehnt ſich nach jedem ferne blauenden Berg. Das ſind die Tage, an denen der Unkundige nicht widerſtehen kann und die längſt geplante Tour nun trotz aller ſonſtigen Hinderniſſe antritt … Aber das alles war nur trügeriſche „Föhnlage“. Wenn noch dazu leiſe ſich dehnende Wolkenzüge oder gar Schäfchenwolken am Himmel einwandern, harmlos und lieblich, dann iſt das Schickſal der Tour beſiegelt. Wer klug iſt, kann freilich rechnen. Drei Tage lang pflegt ſich jede größere Depreſſion vorzubereiten, und wenn man ſeine Wanderung in ſie verlegt, genießt man mehr als andere. Wer aber am letzten Tag der Vorbereitungen erſt aufbricht, dem bleibt freilich meiſt nur noch der Troſt, daß auch das ſchlechte Wetter ſeine noch lange nicht genügend geſchätzte Poeſie hat und — daß im deutſchen Klima nach langhundertjähriger Beobachtung das Wetter alle drei Tage Neigung hat, ſich zu ändern. Man braucht alſo nur zu warten — es wird beſtimmt wieder ſchön.

Arabiſche Weisheit.

„Wer iſt dein Vater?“ fragten ſie das Maultier. Es antwortete: „Das Pferd iſt mütterlicherſeits mein Onkel!“

Ein Kluger lernt aus dem Geſicht eines Narren mehr als aus den Reden eines Gelehrten.

Niemand iſt ſo blind wie einer, der ſeine Augen mit Willen ſchließt.

An einem Tage das Rechte tun, wiegt ſechzig Jahre Gebet auf.

Wer gegen die Schöpfung gütig iſt, gegen den iſt Gott gütig.

Die Mutter Weide, der Vater Weide — erwarteſt du, die Tochter werde Safran ſein?

Die Glieder des Menſchen ſind die Waffen Gottes: mit jedem von ihnen kann er ihn erſchlagen.

Dieſe Welt iſt ein Schlaf, die kommende Welt das Erwachen.

Der Geizige iſt ein Quell, aus dem kein Menſch Waſſer gewinnt.

Nahrung, die nicht verdaut wurde, verzehrt den, der ſie verzehrte.

Gott ſchuf den Menſchen mit einer Zunge und zwei Ohren.

Gott iſt in den beſten Gedanken, den wahrſten Worten und aufrichtigſten Handlungen.

Kulturrundſchau.

Der Bahaismus. Die Geiſtesgeſchichte der weſtlichen Menſchheit zeigt uns mit unbeſtreitbarer Deutlichkeit, daß ſie die großen Impulſe ihres ſittlichen und geiſtigen Werdens immer aus dem Oſten empfing. „Ex oriente lux!“ — ſagt der alte Spruch, „Aus dem Oſten das Licht!“ — und wenn wir das für den weſtlichen Menſchen entſcheidendſte Buch betrachten, die Bibel — von den unvergleichlichen, dem Weſten kaum noch völlig erſchloſſenen Weistümern Indiens und Arabiens abgeſehen — ſo zeigt ſich uns klar, daß, gleichnishaft, wie das belebende Licht der phyſiſchen Sonne uns allmorgendlich vom Oſten her zuerſt erreicht, auch das Licht geiſtiger Sonnen im Oſten ſeinen Aufgang nimmt, um dann, im Weſten, mit verwandelnder Kraft, auf Herz und Geiſt der Menſchen befruchtend einzuwirken. — Die zehn Gebote Moſis, die Worte Chriſti, die indiſche Lehre von den Weſenheiten des Menſchen, das Schickſalsgeſetz, die Wiederverkörperungslehre — der Weſten hat nichts hervorgebracht, was ſich an Größe und Tiefe mit dieſen Geſetzen und Erkenntniſſen meſſen ließe. Wohl aber konnte der Weſten ſie aufnehmen und, in ſeiner Kunſt, verklären. — Oſt und Weſt verhalten ſich zueinander wie Frau und Mann. Der feminine, paſſive Oſten iſt gleichſam der feinere Empfänger für göttliche Offenbarung, er iſt der Meiſter der inneren Welt. Der derbere, rauhere Weſten, der Meiſter der äußeren Welt, iſt hingegen der nach Erleuchtung und Offenbarung ſich Sehnende, denn er erkennt, daß erſt ein Reich, das nicht nur von dieſer Welt iſt, ein Reich der wahren Menſchenwürde ſein kann. — Im Anfang des vergangenen Jahrhunderts trat in Perſien ein junger Mann auf, Mirza Ali Mohammed, der ſich der „Bab“ nannte, das „Tor“, durch das die Menſchen zur Erkenntnis Gottes gelangen können. Dieſer Bab, der viele Anhänger gewann, wurde auf Betreiben der perſiſchen Prieſter, der Mullas, um 1850 zu Täbris erſchoſſen. Man entledigte ſich ſeiner als eines „politiſchen Verbrechers“, obgleich er nur ein Verkünder des göttlichen Geſetzes und deſſen Erfüller ſein wollte. Der von ihm vor ſeinem Tode verkündigte Nachfolger und neue Führer der Bewegung trat um 1863 in der Geſtalt eines perſiſchen Edelmannes auf, der ſich Baha’o’llah nannte, „die Herrlichkeit Gottes“. Baha’o’llah war zweifellos eine erleuchtete Perſönlichkeit. Wer die „Verborgenen Worte“ lieſt, die, aus dem Arabiſchen und Perſiſchen übertragen, auch in deutſcher Sprache erſchienen ſind (Bahai-Verlag, Stuttgart, Hölderlinſtraße 35), wird erkennen, daß nur ein Weiſer, ein Eingeweihter, der um die letzten Dinge des Menſchen weiß, ſie hat offenbaren können. Baha’o’llah, verfolgt und gefangengeſetzt, beendete ſein Leben im Exil um 1892 zu Akka in Paläſtina. War der Bab der Begründer der Bewegung, ſo gab ihr Baha’o’llah die geiſtige Durchleuchtung, die erhabene Spiritualität. Darin gleich iſt ihm ſein älteſter Sohn, den er als ſeinen würdigſten Nachfolger bezeichnete, Abdul Baha Abbas, der „Diener Gottes und der Menſchen“, eine ſehr bedeutende, hochgeiſtige Perſönlichkeit, ein Propagator von weiſer Milde und gütigem Wort. Abdul Baha, der während des Krieges in London und Paris Reden hielt, Deutſchland bereiſte und Wien und Budapeſt beſuchte, lebt zur Zeit in Haifa, oft beſucht von den europäiſchen Anhängern der Bewegung, namentlich Engländern. — Was will nun der Bahaismus? Er ſtellt ſich das erhabene Ziel, die Menſchheit, die er als Einheit betrachtet — „Ihr ſeid alle die Früchte eines Baumes und die Blätter eines Zweiges“ —, zu vereinigen, das heißt, einen „Völkerbund“ zu ſchaffen, der nicht allein auf politiſchen Abmachungen beruht, ſondern auf der ewigen Erkenntnis, daß alle Völker und Menſchen Brüder ſeien, die einander in Liebe und Hilfsbereitſchaft zu begegnen haben, um den heiligen Plan Gottes zu verwirklichen. Die Bahais, das heißt „Kinder des Lichts“, wollen die Menſchheit zu einer einzigen Familie machen; ſie wollen, daß die Wahrheit höher geſtellt werde als das Bekenntnis. Einheit der Menſchenwelt, unabhängige Forſchung nach Wahrheit, Gleichheit von Mann und Frau, Weltfriede, Weltſprache, Löſung der wirtſchaftlichen

Phonola

Flügel und Pianos

Könisch und andere erſte Marken

befähigen jeden Muſikfreund, ohne Notenkenntniſſe ſchon nach ganz kurzer Zeit vollendet Klavier zu ſpielen. Die unerſchöpfliche Ausdrucksfähigkeit der Phonola ſowie die Künſtler-Notenrollen ſteigern ſtändig die Leiſtungen des Muſikfreundes, für den das Phonola-Spiel Studium und Genuß zugleich iſt.

Druckſchriften und Vorſpiel bereitwillig

Ludwig Hupfeld A.-G., Berlin W 8, Leipziger Str. 110

Leipzig, Petersstraße 4 / Hamburg, Große Bleichen 21 / Dresden, Waiſenhausstraße 24
Wien VI, Mariahilfer Straße 3 / Amſterdam, Stadhouderskade 19–20 / Den Haag, Kneuterdijk 18

Probleme, internationales Schiedsgericht — das ſind einige der Grundſätze der Bahais, Grundſätze, die uns heute, da Wilſons Gedanke vom „Völkerbund“ unverwirklicht im Raume flattert, ungemein modern anmuten, obgleich ſie längſt, vor Jahrzehnten ſchon, von jenem Perſer klar und beſtimmt ausgeſprochen wurden. Die Ideen der Bahai-Bewegung ſind unzweifelhaft erhaben, und ſie werden nicht ſterben, weil Ideen der Verſöhnung und Eintracht göttlichen Urſprungs und unſterblich ſind. Daß ſie aber die Herzen der Völker ergreifen und ſo ein Zeitalter der Völkerverſtändigung ſchaffen helfen, das iſt ſehnlichſt zu wünſchen. Max Hayek.

Muſikverſtändnis, Raumfreude, Geſellſchaftsſitte.

Muſik, der erlöſende Segen von der Qual innerer Spannung, der leicht flutende Rhythmus froher Gedanken und die Quelle reinſter Erhebung und beglückender Freude, wie hat ſie vom Anfang aller Kunſtübungen die Seele geläutert und erhoben! Ihr formender Einfluß, ihre Entwicklung und ihre Verbreitung ſind die umfaſſendſte aller künſtleriſchen Arbeit. Das Verſtändnis für ſolche Macht und Größe? Auch dies iſt ſelbſt im ungebildetſten Menſchen lebendig. Und doch fehlt ein Etwas! Erſt in den weitgeſpannten Hallen des Kirchenraumes konnte ein Bach ſeine erhabenen muſikaliſchen Gedanken ausreifen. Nicht zum letzten Ende waren es der feſtlich geſtaltete Saal und die glänzende Pracht der damaligen Raumkunſt, die Mozarts ſo reizvolle Rhythmen erſtehen ließen. Und die gewaltige Tonſprache eines Wagner, das erſchütternde Werk Brahms' oder Chopins, wie mag es von dem Sturm der Naturgewalten, der lichtumfluteten Bergeswelt oder der drückenden Macht der Meereswogen grundlegend beeinflußt worden ſein! Es beſteht eine bedeutungsvolle Wechſelwirkung zwiſchen dem Inhalt des Tonwerks und der Umgebung, dem Raum, in dem der Künſtler ſchafft. Und umgekehrt, es kann keines wirklichen Meiſters Werk recht zum Verſtändnis der lauſchenden Seele dringen, wenn nicht der Raum, in dem ſeine Wiedergabe erfolgt, ein Löſen von all dem Ablenkenden des täglichen Lebens geſtattet, wenn nicht eine Sammlung möglich wird oder der Raum der mutig ſchweifenden Phantaſie leicht federnde Brücken baut! Wie iſt es heute damit? Die Hauskonzerte ſind jetzt ſehr in Mode. Man bohrt die Blicke in einen Punkt des Teppichs oder ſtiert in „die“ Ecke des Raumes, den einzigen Ort, wo Ablenkung nicht zu erwarten iſt. Endlich ſchließt man die Augen, nur um nicht zu ſehen, was an Häßlichem die Andacht ſtört. Die Muſik beginnt. Machtvoll ertönen die erſten Klänge, ſchwillt das Motiv zu berauſchender Größe empor! Da ſchlägt die jungſchöne Gaſtgeberin zwei Meter von mir die Beine übereinander. Ein ſpinnwebfeiner Strumpf, eine köſtliche Linie enthüllt ſich. Die Andacht — passée. Man wendet den Blick. Da, der Herr mit dem Gelehrtenkopf und den großen runden ſcharfen Brillengläſern. Wie ſchlecht ſitzt ſeine Krawatte. Wohin du, Auge?! Das Ohr ſaugt die Rhythmen. Die Seele jubelt! Und das Auge irrt und irrt! Die Wände voll Bilder, gewiß koſtbare Werke. Die Möbel prachtvolle Stücke. Die Menſchen teuer oder einfach gekleidet, auch ſie vielleicht voll ſehnſuchtsvoller Erwartung — ſie alle ſind ſo überaus läſtig. Die Raumſtimmung, dieſe markvolle Hilfe beim Sprung von der Wirklichkeit ins Nirwana göttlichen Gefühls . . . ſie — fehlt! Und ſie iſt ſo unentbehrlich, ſo bitter nötig! Muß es gemeinſame Freude an der Muſik herrlicher Macht ſein, dann werde ein Raum erſchaffen, der den Menſchen nicht verletzt, ſeine Seele nicht beleidigt. Der Raum ſei nichts als Raum. Voll Symbolik in Linie und Farbe, indifferent, ohne Bilder, deren Inhalt die Stimmung in vorgezeichnete Linien zwingt, ohne Möbel, deren Zweck aufdringlich in des Lebens Nöte zurückführen muß! Kragende Stützen für die Decke formen halb geöffnete tiefe Sitzniſchen, breite Bänke geſtatten gelöſte hingebende Ruhe. Und der Farben glühende Pracht, ſtumpfe Myſtik oder beweglicher Glanz ſtütze den erſchütternden Einfluß, der uns hilft und vorbereitet: wahrhaft reine Freude und Erhebung am erlöſenden Segen der Muſik zu gewinnen. So möchte ich die Tempel geſtaltet wiſſen, die uns des heutigen Lebens gräßliche Qual vergeſſen laſſen könnten. Andachtsräume! Wahre Feierſtunden! Dr. Werner Scheibe, Hamburg, Architekt, Deutſcher Werkbund.

Aus Wiſſenſchaft und Technik.

Die Austrocknung der Erde iſt ein Problem, das ſchon zahlreiche Forſcher beſchäftigt hat, und es ſind viele Anſichten darüber aufgeſtellt worden, die ſich zum Teil widerſprechen. Der Grund dafür iſt in der falſchen Frageſtellung zu ſuchen. Eigentlich gibt es nämlich zwei Hauptfragen: 1. Trocknet die ganze Erde aus? — 2. Trocknen einzelne Teile der Erdoberfläche aus? Die zweite Frage iſt am leichteſten zu beantworten, und zwar zu bejahen. Wir wiſſen, daß manche jetzt öde liegende Gegenden, z. B. die öſtlichen Mittelmeerländer, Teile von Innerafrika und von Innerasien einſt blühende Städte und Dörfer hatten, und daß die Urſachen der Verödung nicht bloß in Kriegsverwüſtungen zu ſuchen ſind. Zum Teil ſind die Menſchen ſchuld, indem ſie Raubbau mit den Wäldern trieben und an Aufforſtung nicht dachten — auf einer einzigen Fahrt von Smyrna nach Konſtantinopel ſah ich drei Rieſenwaldbrände, die meiſt von den Landbewohnern verurſacht wurden, nur um bequem Holzkohle zum Verkauf zu gewinnen — oder indem ſie die Ziegen jeden Nachwuchs abfreſſen laſſen. Auf ſolchem Gelände kann der Regen nun die oft dürftige gute Erdſchicht abſpülen, und dann iſt auf dem bloßgelegten kahlen Felſen eine Aufforſtung nicht möglich; der Holzhandel und der Schiffbau gehen zurück und damit auch die Anſiedlung. Eine zweite menſchliche Urſache iſt die fortſchreitende Kultur, d. h. Zunahme der induſtriellen Anlagen. Alle Fabriken, elektriſchen Zentralen uſw. verbrauchen viel Waſſer, das meiſt Tiefbrunnen entnommen wird; in weitem Umkreiſe ſenkt ſich dann das Grundwaſſer, ebenſo durch den Bergbau. Dieſer läßt, ſolange er nicht in die Tiefe geht (Steinbrüche, Braunkohlengruben), das abſteigende (vadoſe) Waſſer gar nicht erſt zum Grundwaſſer und damit zu den Brunnen, Seen und Flüſſen gelangen; geht er in die Tiefe, ſo hindert er das aufſteigende (juvenile) Waſſer am Emporſteigen in Felsſpalten und Quellen. Endlich macht auch ſtarke Beſiedlung oder im großen betriebene Viehzucht waſſerarme Gegenden (Südafrika) noch trockener. Kann man bei allen dieſen Beiſpielen ohne weiteres Urſache und Wirkung feſtſtellen, wozu noch das oft zu weit getriebene Dränieren der Äcker kommt, ſo muß man bei der Beurteilung der natürlich erſcheinenden Urſachen für das Austrocknen ſchon weit vorſichtiger ſein. Flüſſe verſinken öfter in den Geröllmaſſen, die ſie ſelbſt beim Austritt aus dem Gebirge in die Ebene ausſchütten, ohne daß deshalb ihre Waſſerführung geringer geworden iſt. Bei Seen, die im Verſchwinden begriffen oder ſchon verſchwunden ſind, ſchneidet ſich ihr Abfluß bisweilen in das Geſtein bis zum Seegrund ein, ſo daß der See ausläuft; bei Seen ohne oberirdiſchen Abfluß können (z. B. im Karſt) neue unterirdiſche Spalten oder durchläſſige Schichten das Waſſer entführen. Sinkſtoffe, durch Zuflüſſe und Wind herbeigeführt, verflachen den See und füllen ihn allmählich aus, zum Teil auch durch das dadurch erleichterte Zuwachſen unterſtützt; flache Seen werden auch leichter von der Sonne durchwärmt und ihre Waſſer ſo zum Verdunſten gebracht. Hinſichtlich der Wüſtenbildung in der Sahara und der Kalahari (Südafrika) ſtellt jetzt Schwarz (Johannisburg) eine ſehr beachtenswerte Anſicht auf, die auch für manche andere Gegenden paſſen dürfte. Bei der Sahara meint er, daß der Niger urſprünglich etwa bei Timbuktu nordwärts gefloſſen ſei, daß ſich aber ſein jetziger Unterlauf, der geſondert als Küſtenfluß beſtand, durch rückwärtige Eroſion immer tiefer in die Randgebirge von Oberguinea eingefreſſen, ſchließlich den oberen Niger angezapft und dadurch zur Laufänderung und zur Austrocknung der Sahara veranlaßt habe. Ähnlich habe auch der Sambeſi die nordweſtlichen Zuflüſſe des Ngamiſees angezapft, ſo daß der See langſam kleiner wurde. Dabei braucht nicht immer eine unmittelbare Ablenkung der Zuflüſſe zu erfolgen, ſondern es kann auch durch tiefes Einſchneiden des Hauptſtromes ſtatt der Zuflüſſe das Grundwaſſer abgelenkt und ſo See und Zufluß zu ſtärkerem Verſickern veranlaßt werden. In manchen ſolcher Fälle läßt ſich wahrſcheinlich der Vorgang durch Staumauern uſw. rückgängig machen. Von einer großen Zahl von angeblich verſchwindenden Seen liegen aber

CONTINENTAL
Mein Bild und immer wieder mein Bild ?!-
Die Benzinpferde brauchen mich eben doch —
als Schutzmarke ihrer Continental-Reifen !
Jeder
Continental
Pneumatik
trägt diese Schutzmarke :
C. C. & G. P. Co.
H.

auch Berichte von neuerlichem Anwachſen des Waſſerſtandes vor, ſo vom Oſtrowſee in Mazedonien, vom Aralſee in Vorderaſien, bei dem deshalb ſogar die Ufereiſenbahn landeinwärts verlegt werden mußte, vom Tſchad- und Ngamiſee in Afrika, vom Lake George in Auſtralien uſw. Das hängt mit Klimaſchwankungen zuſammen, die ſich in kürzeren oder größeren (35jährigen und längeren) Zeiträumen ereignen und vielfach nachgewieſen werden konnten. Solche Schwankungen betreffen, ſoweit bis jetzt bekannt iſt, und ſoweit ſie nicht eine ſehr große Jahrfolge, d. h. Tauſende von Jahren, umfaſſen, niemals die ganze Erde, ſondern größere oder kleinere Gebiete, vor allem weil die beiden Halbkugeln der Erde entgegengeſetzte Jahreszeiten haben. In dieſer Hinſicht kann man alſo nicht von einer Austrocknung der ganzen Erde und ſelbſt nicht einmal einzelner Gegenden ſprechen, da zu erwarten iſt, daß nach einer Reihe von Jahren auch wieder feuchtere Zeiten kommen werden. Regenmeſſungen, die für das vierte vorchriſtliche Jahrhundert aus Indien und für Chriſti Zeit aus Paläſtina vorliegen, ergeben, daß es dort ſchon damals ſoviel wie heute geregnet hat; dadurch iſt auch die gelegentlich auftauchende Meinung, wonach es jetzt weniger regnet als früher, widerlegt. Von außen erhält die Erde und ihre Lufthülle offenbar keinen Waſſerdampf, aber ſie gibt auch an den Weltenraum nur ſo geringe Mengen ab — durch ihre ultravioletten Strahlen zerlegt die Sonne nämlich den Waſſerdampf der Luft in Waſſerſtoff und Waſſerſtoffſuperoxyd, von denen jener bei ſeiner Leichtigkeit raſch aufſteigt und allmählich die Erdhülle verläßt — daß es wohl erſt nach vielen Jahrtauſenden zu einer überhaupt nur merkbaren Austrocknung kommen kann.

Prof. Dr. C. Kaßner.

Der Widerhall. Die merkwürdige Erſcheinung des Echos hat ſeit alter Zeit die Aufmerkſamkeit der Gelehrten wie der Naturfreunde erregt. Als einer der erſten hat ſich der Jeſuitenpater Athanaſius Kircher eingehend mit ihm beſchäftigt. In ſeinen Schriften gedenkt er unter anderm eines Echos, das im Innenhofe der Villa Simonetta bei Mailand auftritt. Dort wird ein Wort, das man aus einem Fenſter des einen Seitenflügels ruft, von den Wänden nicht weniger als 24mal wiederholt. Neuere Unterſuchungen zeigten, daß ein Piſtolenſchuß ſogar 40mal und öfter, bis zu 60mal, wiederholt wird. Ein anderes auffallendes Echo beſchrieb der franzöſiſche Mathematiker Gaſſendi; dieſes befindet ſich beim Grabmal der Metella in der römiſchen Campagna und vermag den erſten Vers der „Aeneis" achtmal zu wiederholen. In den Denkſchriften der Franzöſiſchen Akademie vom Jahre 1710 berichtet Teinturier über ein bemerkenswertes Echo, das in der Nähe von Verdun zu beobachten war und durch zwei 26 Toiſen = 52 m voneinander entfernte und von dem Hauptgebäude getrennte Türme gebildet wurde. In der Mitte, zwiſchen den beiden Türmen ſtehend, konnte man ein laut geſprochenes Wort 12- bis 13mal in gleichen Zwiſchenräumen von dem Echo wiederholt vernehmen; trat man aber in die Verbindungslinie zwiſchen einem der Türme und dem Hauptbau, ſo hörte man nur ein einfaches Echo. Das Echo entſteht durch die Zurückwerfung der Schallwellen, die an den verſchiedenſten Flächen, wie Mauern, Wällen, Bergwänden, Waldrändern, erfolgen kann. Auch die Segel der Segelſchiffe und hochgetürmte Wellen vermögen den Schall zu reflektieren; letztere geben z. B. einen deutlichen Widerhall der Schüſſe, die man auf Vögel richtet. Für das Zuſtandekommen eines Echos iſt es erforderlich, daß die Zeit, in der der Schall den Weg zum Hindernis und zurück durcheilt, größer iſt als die Zeit, die zum Ausſprechen des Wortes nötig iſt. Rechnet man für einen Pfiff oder Ruflaut eine Mindeſtdauer von 1/5 Sekunde, ſo ergibt ſich bei einer Schallgeſchwindigkeit von 340-m-Sekunden als kürzeſter Abſtand der Schallquelle von der reflektierenden Wand eine Strecke von 34 m. In dieſem Falle vermag das Echo eine Silbe zu wiederholen, bei der doppelten Entfernung zwei Silben uſw. Man kennt eine Reihe von Echos, die zum Teil eine außerordentlich große Zahl von Silben nachſprechen können, ohne ſie zu verwirren. Das berühmte Echo im Park von Woodſtock bei Oxford wiederholt bei Tage 17, in der Stille der Nacht ſogar 20 Silben. Noch erſtaunlicher iſt aber die Leiſtung eines von Ebell bei Derenburg beobachteten Echos, das den 27ſilbigen Satz „Conturbabantur Constantinopolitani innumerabilibus sollicitudinibus" (es wurden die Konſtantinopolitaner durch zahlloſe Kümmerniſſe verwirrt) nachſagte, ja ſelbſt das Stampfen und Schnauben der Pferde deutlich wiederholte. Zu den Echos, die den urſprünglichen Ruf mehrmals beantworten, zählt außer dem ſchon erwähnten Echo der Villa Simonetta unter anderm ein an der Nahemündung bei Bingen gelegenes Echo, das ein Wort oder einen Schuß bis zu 17 Malen wiederholt; die einzelnen Wiederholungen klingen bald lauter, bald leiſer, ſo daß ſie aus verſchiedenen Entfernungen zu kommen ſcheinen. Auch das Rollen des Donners entſteht durch eine mehrfache Zurückwerfung des Schalls einerſeits an der Erdoberfläche, andererſeits am unteren Rande der Wolkendecke. Eigenartig ſind die ſogenannten harmoniſchen Echos, bei denen der zurückgegebene Ton eine andere Höhe beſitzt als der urſprüngliche. Zu dieſen gehören die Echos von Bingen, von Paisley und im Bedgeburgpark in England und von Killarney in Irland. Der reflektierte Ton kann die Oktave oder Duodezime, aber auch eine höhere oder tiefere Terz bilden. Die harmoniſchen Echos ſcheinen dadurch zuſtande zu kommen, daß die den Schall zurückwerfenden Wände ſich dem erregenden Tone gegenüber verſchieden verhalten, indem z. B. ein Wald mit der ganzen Fläche den Grundton, einzelne Bäume oder Baumgruppen aber die Obertöne bevorzugen. Eine merkwürdige Beobachtung machte endlich auch Hirn, nach deſſen Angaben das Geräuſch des aus einem Keſſel ausſtrömenden Dampfſtrahls ſich im Widerhall um eine Oktave erniedrigte, wenn man an den Wänden einer Gebäudegruppe entlangſchritt.

Dr. S. v. J.

Atmung und Aroma der Früchte. Abgeſehen von der noch immer in ziemliches Dunkel gehüllten chemiſchen Zuſammenſetzung der Früchtearomas aus Säuren und ätheriſchen Ölen, haben uns neuere Verſuche und Beobachtungen doch intereſſante Aufſchlüſſe über Art und Entſtehung dieſer wichtigen Geſchmacksduftſtoffe gebracht. Wir wiſſen jetzt, daß ſie in der Hauptſache durch die Atmung der Gewächſe zuſtande kommen. Die Forſchungen und Verſuche von G. R. Hill und L. A. Boodle zu Ithaka (Vereinigte Staaten) und im Botaniſchen Garten zu Kew bei London ergaben unter anderm, daß aufgeſtapelte Früchte in Lagerhäuſern je nach der Intenſität, mit der ſie atmen, ihr Aroma verlieren. 100 g reife Weintrauben z. B. atmen bei einer Lagerraumtemperatur von 30° C in einer Stunde 5,2 mg = 2,9 ccm Kohlenſäure aus, d. h. in 32,6 Stunden ihre eigene Gewichtsmenge; reife Kirſchen brauchten dazu ſogar nur 11,8 Stunden. Die Folge war in beiden Fällen Zerſetzung des Fruchtfleiſches und gänzliche Verflüchtigung des Aromas. Die auffallende Schnelligkeit erklärt ſich dadurch, daß durch das Atmen Wärme entwickelt und durch das erzeugte Wärmeplus ſofort wieder die Atmung entſprechend geſteigert wird, ſo ſchnell und ſo ſehr, daß trotz ſorgfältigſter Lüftung die beſten Kältemaſchinen die Temperaturerhöhung oft nicht verhindern können. Verfolgt man nun den Weg, den das offenbar recht bewegliche Aroma in der Pflanze genommen hat, zurück, ſo gelangen wir zu den Fruchtſtielen und -ſtengeln und erinnern uns, daß die Italiener und Franzoſen ſchon längſt ihre im Spätherbſt unreif gebliebenen Tomatenfrüchte an den Stengeln belaſſen, dieſe abſchneiden und in der warmen Küche aufhängen: das Aroma wird ſo

Henkell Trocken

Die Marke äußerster Sorgfalt!

BHD

Felsche

Wilhelm Felsche

Leipzig-Gohlis

Kakao-Schokolade

Deutscher Weinbrand

Bingen a/Rh.

Scharlachberg Meisterbrand

Die Marke des verwöhntesten Feinschmeckers.

Cognacbrennerei Scharlachberg G. m. b. H., Bingen a. Rh.

durch die erhöhte Wärmeatmung aus den Stengeln herausgelockt, während es ohne dieſen Kniff in ihnen ſtecken bleibt. Eine großzügige moderne Anwendung des letzteren ſehen wir bei der Notreiſe der Bananen. Sie werden abſichtlich grün und unreif, in großen Büſcheln an dicken Stengeln ſitzend, vom Baum geſchnitten und in den Lagerräumen beſonders zu dieſem Zweck gebauter Dampfer aufgehängt. Deren Kühl- und Wärmeanlagen halten die Temperatur ſtändig auf + 10° C. Tiefer darf ſie nicht ſinken, ſonſt wandert das Aroma nicht in die gleichzeitig reifenden Schoten. In den Winterlagerhäuſern benützt man übrigens dasſelbe Wärmereizmittel, um nur immer ſo große Mengen Bananen zu reifen und mit Aroma zu ſättigen, wie gerade auf dem Markt gebraucht werden. Von den Stengeln gelangen wir zu den eigentlichen Naturretorten des Aromas, zu den Blättern. Daß ſie es ſind, die durch ihr lebhaftes Einatmen von Luftkohlenſäure die Aromaſtoffe erzeugen und vorbereiten, lehrt folgender Verſuch von Profeſſor Viktor Graſe. Man pflückt im Sommer, verſchiedene Wochen vor der Fruchtreiſe, von den betreffenden Pflanzen friſche grüne Blätter, zerquetſcht ſie zu einem Brei, übergießt ihn mit einer Löſung Zuckerwaſſer und ſetzt etwas Weinheſe zu. Dadurch entſteht binnen kurzem eine alkoholiſche Vergärung. Koſtet man jetzt den Brei, ſo ſchmeckt man das Aroma der betreffenden Fruchtſorte, und zwar um ſo ſtärker, je kürzere Zeit vor der Reiſe die Blätter gepflückt wurden. Zeigen dieſe Verſuche bereits deutlich Ort und Art der Aromaerzeugung, ſo belehrt uns darüber, daß die Geſchmacksduftſtoffe nicht etwa hauptſächlich aus dem Boden, ſondern aus der Luft mit Hilfe der chemiſchen Sonnenlichtwirkung von den atmenden Blättern aufgenommen und entwickelt werden, nichts ſo gut wie die Gewinnung des Aromas der Vanille. Dieſe windende Orchidee wurzelt nicht in der Erde, ſondern entnimmt ihren ganzen Nahrungsbedarf mittels zahlreich an den Blattachſeln frei herabhängender Stengelwurzeln aus der immer feuchten Luft des tropiſchen Urwaldes. Ihre Kletterwurzeln ſind nur Haftorgane, die nachgewieſenermaßen ihrem Wirtsbaum keinen Saft rauben. Weder die ſchönen weißgoldenen Blütenglocken noch die grünen, fleiſchigen Kapſelſchoten verraten indeſſen beim Riechen und Schmecken eine Spur von Vanillin. Erſt wenn man die welkenden grünen Schoten, in ſchwarze Wolldecken eingeſchlagen, an der Sonne zum Schwitzen bringt und ſie dann noch einen ganzen Monat im Backofen liegen läßt, wo ſie eine glänzendweiße Kriſtallſchicht ausſchwitzen, offenbart letztere endlich das von den atmenden Blättern gebildete Vanillinaroma.

Hermann Radeſtock.

Hormone. Neben den längſt bekannten Sekreten, wie ſie von verſchiedenen unſerer Drüſen als ſpezifiſche Stoffe nach außen abgegeben werden, hat man in neuerer Zeit Produkte beſtimmter Zellen entdeckt, Inkrete genannt. Sie werden nicht nach außen abgeſondert, ſondern gehen als innere Sekrete direkt in die Blutbahnen. Heute iſt für die Inkrete der von Starling geprägte Name „Hormone" geläufig, und die entſprechenden Organe, die ſolche Stoffe abſondern, nennt man endokrine Drüſen. Die Hormone ſcheinen in unſere Lebensvorgänge mehr einzugreifen, als wir vorläufig ahnen. Sie ſtehen in inniger Beziehung zu den Vorgängen des Wachstums, der Geſchlechtstätigkeit, wirken regulierend auf andere Sekretionen und auf den Stoffwechſel einiger Nährſtoffe uſw. Chemiſch ſind die Hormone nur ganz wenig erforſcht. Wir erkennen ſie vorläufig mehr an den Folgen der Ausſchaltung ihrer Tätigkeit, an Reizverſuchen uſw. als in ihrer Struktur und ihrem inneren Chemismus. Die Produktion von Hormonen ſteht in den kompliziertesten Abhängigkeitsbeziehungen zu den Nervenbahnen und in allerlei Abhängigkeiten von Nerveneinflüſſen. Chemiſch erkannt iſt nur das Adrenalin; alle übrigen Produkte endokriner Drüſen, wie die der Schilddrüſe, Nebenniere, Hypophyſe (Hirnanhang), der Bauchſpeicheldrüſe, der Geſchlechts- und mancher Darmdrüſen, ſo exakt deren Hormone funktionieren, und ſo ſchwer die Störungen bei deren Ausfall ſind (Wachstumsſtörungen, pſychiſche Störungen uſw.), ſind uns vollſtändig unbekannt, ebenſo, inwieweit ſie bei ihrer Wirkung ſelbſt Zerſtörung erleiden und aus dem Stoffwechſel ſich zahlenmäßig ergänzen. Manche, wie das Adrenalin und das Hormon des Pankreas, ſtehen in einer Weiſe untereinander in Beziehung, daß man geradezu den einen als den Antagoniſten des andern bezeichnen kann. Das Adrenalin beiſpielsweiſe erhöht durch ſeine Sekretion bekanntlich den Blutdruck. Es ſcheint daneben in urſächlichen Beziehungen zum Zuckerſtoffwechſel zu ſtehen. Entfernt man nämlich die Bauchſpeicheldrüſe und damit ſeine Hormone, dann tritt tödlich verlaufender Diabetes ein, aber, wie ſich herausſtellt, deshalb, weil das Adrenalin uneingeſchränkt wirken kann und ſo das Blut mit Zucker überſchwemmt wird. So wenig wir Kenntnis von der Natur der Hormone haben, ſo weſentlich ſind die Aufſchlüſſe, die wir über die Korrelation der Organe beſitzen. Ganz intereſſant ſind derartige Aufſchlüſſe in bezug auf die Geſchlechtsbildung. Zweifellos üben die Hormone der männlichen wie weiblichen Keimdrüſen einen großen Einfluß auf den Geſchlechtstrieb aus, wie denn auch die Entfernung der Hormonentätigkeit größte Veränderungen im Organismus zeitigt (ſtarkes Wachstum, reichlicher Fettanſatz, Vergrößerung des Hirnanhangs) und die Verpflanzung der Stätten der Hormone (Transplantation der Keimdrüſen) auf Tiere anderen Geſchlechts eine vollſtändige Umkehr der Geſchlechtscharaktere eintreten läßt.

Dr. Schmid.

Die Verlängerung der Lebensdauer bei Pflanzen. Die Lebensdauer der Pflanze iſt bekanntlich zeitlich beſchränkt. Nun gelingt es aber, wie beſonders Moliſch durch ſorgfältige Experimente nachgewieſen hat, das Leben der Pflanze über die gewöhnliche Dauer hinaus auszudehnen, mit Ergebniſſen, die auch in allgemein biologiſcher Hinſicht von großem Intereſſe ſind. Als wirkſames Mittel hierzu dient z. B. die zeitweiſe Entziehung unumgänglich notwendiger Lebensbedingungen (Waſſerentzug, Nährſtoffmangel uſw.). Dadurch wird in den normalen Lebensablauf der Pflanze eine Zeit des „Scheintodes", alſo eine latente Lebensperiode eingeſchaltet. Sind dann wieder alle notwendigen Lebensbedingungen erfüllt, ſo kann ſie, falls ſie dieſen abnormen Zuſtand zu überdauern vermag, ihre Lebensbahn vollenden, die naturgemäß um die Dauer der Latenzperiode verlängert wird. Ein zweiter ſehr wirkſamer Faktor, um das Leben der ganzen Pflanze zu verlängern, beſteht in der Verhinderung des Blühens und Fruchtens. Moliſch experimentierte beiſpielsweiſe an der in Gärtnereien häufig gezogenen Reseda odorata. Wird dieſe Pflanze im Frühjahr ausgeſät, ſo blüht ſie im Sommer mit anſchließender Fruchtbildung und ſtirbt im Herbſte ab. Innerhalb einer Vegetationsperiode iſt alſo ihr Entwicklungskreis abgeſchloſſen. Wird aber die Blütenbildung unterdrückt, ſo kann man die Pflanze zwei bis drei Jahre als Kronenbäumchen am Leben erhalten. Zu dieſem Zwecke werden ſchon bei den jungen Sämlingen alle Seitentriebe und Blütenknoſpen abgeſchnitten, wodurch der Hauptſtengel oft die Höhe von zwei Metern erreicht. Nun wird auch der Endſproß abgeſchnitten. Dafür läßt man jetzt die Seitentriebe ohne Blüten, die entfernt werden, zur Entwicklung kommen, bis eine dicht verzweigte Krone des Bäumchens entſtanden iſt. Bei dieſer Kultivierung der Pflanze wächſt der Stamm ganz beträchtlich in die Dicke, verholzt und paßt ſich ſeiner Aufgabe, die Krone mit Waſſer und Nährſalzen zu verſehen, vorzüglich an. Auf dieſe Weiſe kann alſo das Leben der urſprünglich einjährigen Pflanze auf mehrere Jahre ausgedehnt werden.

Ewald Schild Wien.

BÜSSING
Lastwagen Omnibusse
Raupenschlepper
«Landwirtschaftl-Zugmaschinen»
BRAUNSCHWEIG

Bad-Nauheim
Hessisches Staatsbad — Am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winterkurbetrieb.
Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht. Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.**
Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.
Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket
Wurftaubenschießstand / Herrl. Park- und Waldspaziergänge
Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt
Man fordere die neueste Auskunftsschrift E 13 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.

BiOX
ZAHNPASTA
reinigt den Mund biologisch durch Sauerstoff
Max Elb G.m.b.H. Dresden-A.

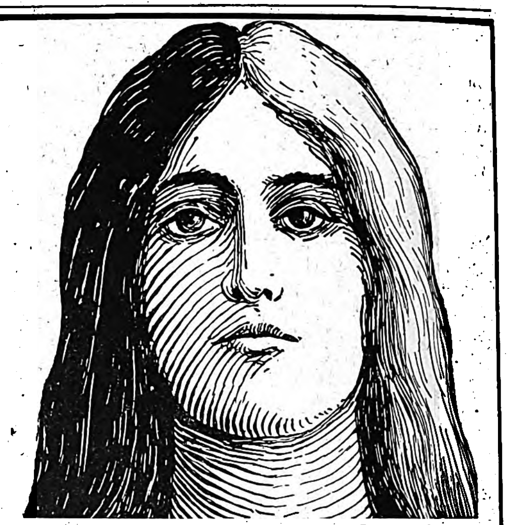
Für die Frauenwelt.

Hochſommerhüte. Die Mode iſt genügſam geworden, zumal bei den Hüten. Längſt nahm ſie von wallenden Straußfedern, von koſtbaren Reiher- und Paradiesvogel-Geſtecken Abſtand und verwendet ſpärlich nur Band, Blumen und kleine Flügel. Wie in der Biedermeierzeit, von der die Hüte manche Ideen verwerten, iſt die Mode anſpruchslos auch im Material, ſinnt nur darauf, ein Köpfchen kleidſam einzurahmen, nicht es zu putzen. Weich, biegſam, wie die modernen Kleider, will die Mode auch die Kopfbedeckungen, und deshalb verwirft ſie die fabrizierten Formen aus Strohgeflechten, um ſich faſt ausſchließlich dem Stoffhut zuzuwenden. Im Frühjahr galt ihr Crêpe Georgette als das Ideal, nun hat ſie ſchon wieder ein anderes gefunden, und dieſes iſt das denkbar duftigſte: Organdin und der weſensverwandte Glasbatiſt. Zart wie dieſe Gewebe, ſind auch die neuen Farben für den Hochſommer. Vor allem weiß, doch nicht allein, irgendein Farbfleck muß ſich daran befinden: Eine tiefdunkle Samtblume, eine lebhaft glänzende Schleife, oder abſtechende Randunterſeite, die kleidſam einen Hauch ihrer Farbe über das Geſicht breitet. So entſpricht die Mode der modernen Hochſommerkleidung, die zweifarbige Effekte ſucht und ſie bei Voile und Batiſtkleidchen in farbiger Stickerei oder Beſatz durch andersfarbigen gleichen Stoff findet. Porzellanblau, gelb, lila, kirſchrot und altroſa ſind beliebte Verbindungen mit weiß. Ausdrucksvollem Zweiklang im Kleide geſellt ſich jedoch der einfarbige Ton im Hute. Orangegelb, wenn das weiße Kleid mit orangegelb beſtickt iſt, blaß lila, wenn das lila Batiſtkleid mit weißen Volants verſehen iſt, blau, ſobald das weiße Kleid an den Volants, die ſeinen Rock bilden, blau eingefaßt wurde, und altroſa zu einem weißen, roſa bordierten und mit roſa Taille ausgeſtatteten Kleide. Doch wie lieblich auch umreihen korallenrote Perlchen einen weißen Organdinhut und die Blumen, die ihn flach garnieren. Denn die Modiſtin, Feindin aller Fabrikation bei den Hüten, bildet die ſchmückenden Blumen ſelbſt nach ihrem Willen. Einfach, wie die ganze modiſche Hutart, ſind auch die Formen, die tief, mit weiten Rändern die Stirnen beſchatten. Rund, faſt gleichmäßig rund, iſt ihr Rand, leicht nach unten gewölbt oder ſeitlich, in leiſer Annäherung an die biedermeieriſche Schute beigebogen, und der Kopf rundlich, doch nach rückwärts faltig ſanft abfallend. Wie lange werden ſie leben, dieſe flüchtigen Erſcheinungen, die Begleiter der Hochſommertoiletten? Schon taucht der Filzhut am Modehorizont auf und wartet nur das Verblühen der trüb gewordenen luftigen hellen Batiſthüte ab, um an ihre Stelle zu treten. C. W.

Parfümmoden. Blitzende Verlockungen ſtellen die heuer ſo ungemein modernen kuppelförmigen Silberflakons dar, in denen, dem letzten Modeſchrei nach, ein paar Tropfen Parfüm eingekapſelt ſein müſſen, Parfüm von intenſivſtem Geruch! Ja, ſelbſt des Parfüms hat ſich die Mode angenommen und ganz energiſche Vorſchriften gemacht. Puder und Parfüm ſind ein hochwichtiges Thema in der Toilettenkunſt geworden. Es gehört genau ſo ein Studium dazu, eine gut parfümierte als eine gut angezogene Frau zu ſein, und ſpeziell bei der Mode der ſtarken Gerüche iſt Vorſicht geboten. Die Kunſt des Parfümeurs hat nun eine Höhe erreicht, die wirklich anerkannt werden muß. Amberhaltige Toilettenwäſſer ſind die Vorſtufen, damit erfriſcht und imprägniert man ſozuſagen die Haut. Dann kommt der zart duftende Hauch des Puders, der in zarten Farben zum Teint und Timbre der Haut abgeſtimmt werden muß. Und wenn nun all dieſe Toilettenkunſtgriffe erledigt ſind, holt man die wundervoll geſchliffenen Kriſtallflakons mit den an goldenen Kettchen befeſtigten Goldſtöpſeln vom Toilettentiſch, die die modernen, von Paris lancierten Phantaſiegerüche

(Fortſetzung auf Seite 560.)

Fordern Sie
nicht
„Steinhäger"
sondern
Schlichte
Original Schlichte 1766
Schlichte
Steinhagen 1766

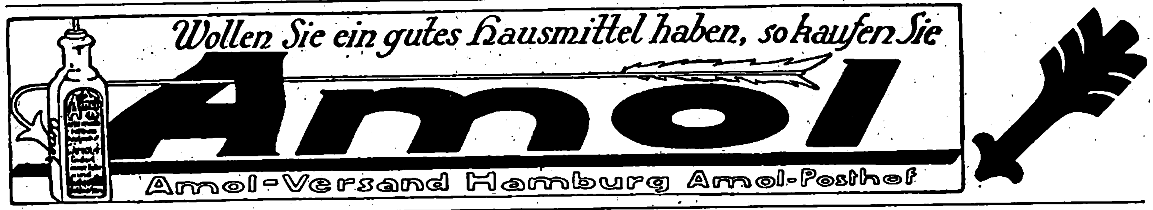


Seegers Haarfarben
schnell und echt färbend.
Seegers Nüancin
langsam und unauffällig färbend.
Bekannteste Weltmarken.
Garantiert unschädlich.
Überall erhältlich in Drogen-, Parfümerie- und besseren Friseurgeschäften, event. direkt u. diskret durch
W. Seeger Akt.-Ges. & Co., Parf.-Fabrik
Berlin-Steglitz 34.
W. Seeger, Aktiengesellschaft, Danzig | Seeger & Co., Ges. m. b. H., Warnsdorf
W. Seeger, Warschau | W. Seeger, Wien 15

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife
für zarte weisse Haut und
blendend schönen Teint.
Überall zu haben.

Aureol Haarfarbe
seit 24 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond.
braun, schwarz etc. M. 24.- Probe M. 8.-
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin,
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

Leichte Arbeit
ist es, mit der „Avanti"-Spitzmaschine Blei-, Kopier- oder Farbstifte anzuspitzen. Sobald die Spitze fertig, hört das Messer auf zu schneiden. Kein Abbrechen der Spitzen.
Elegant und solid. Prospekt E gratis.
Emil Grantzow, Dresden 16.


Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie
Amol
Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

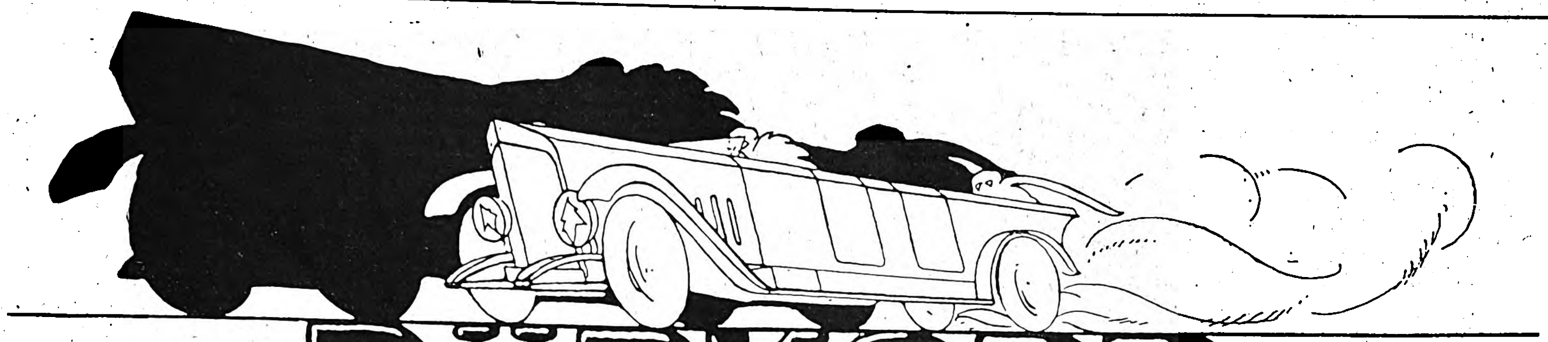
Erneuern Sie Ihren Teint durch
Schröder-Schenke's Schälkur
ärztlicherseits als **das Ideal aller Schönheitsmittel** bezeichnet. Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in kürzester Zeit die in und auf der Oberhaut befindlichen Teintfehler, wie **Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecke, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut.** Nach Beendigung der Kur zeigt sich die Haut in blendender
SCHÖNHEIT
jugendfrisch u. rein, wie die eines Kindes. – Ausführung bequem zu Hause u. unmerklich für Ihre Umgebung. Preis M. 32.-, Porto, Verpack. extra. Versand diskr. gegen Nachn. od. Voreinsendung.
Schröder-Schenke, Berlin 93,
Potsdamer Straße J. C. 26 b.

Heiraten?
Einwandfrei u. abſolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöſt durch unſere überall verbreitete Organiſation. Große Erfolge! Ein Geſuch über 400 reiche Angebote! Bundesſchrift geg. Einſend. v. 1 Mk.
„Der Bund",
Zentrale Kiel :: Zweigstellen überall.

Vergessen Sie nicht!
Kaliklora
die bevorzugte Zahnpasta
für die Reise!

Die
Lederpaste
heisst
Eri
Eri Gesellschaft, Göppingen (Wttbg.)
Zu haben in allen besseren Schuhgeschäften.

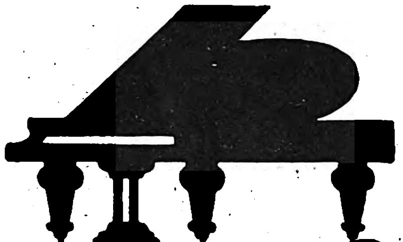
Ich
bin
rasiert
mit
der
Rasier-
Klinge
Querhahn
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Direkt nur an Wiederverkäufer.
Schramberger Uhrfedernfabrik G. m. b. H., Schramberg (Württbg.)



DÜRKOPP

DÜRKOPPWERKE A.-G. BIELEFELD

GEGRÜNDET IM JAHRE 1851



Feurich
Flügel
Pianos

LEIPZIG / COLONNADENSTRASSE NR. 30

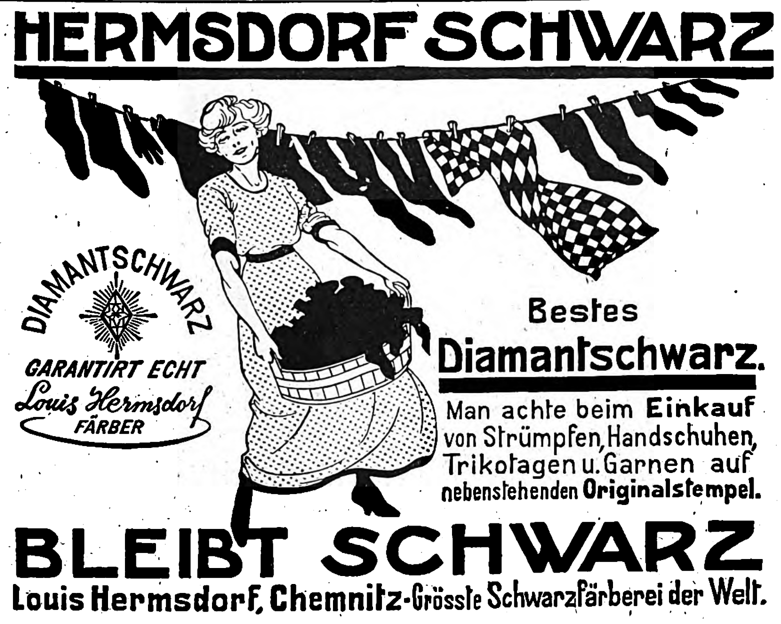
Hansi
Kakao
Hansi
Kakao
Hansi
Kakao
Hansi
Schokolade

Hansi
Schokolade-Kakao

OTTO RÜGER
DRESDEN-
LOCKWITZGRUND
UND
BODENBACH

Ein Glas Likör ſtets jeden freut,
Trumpf iſt „Mampediktiner“ heut!

Der gute Ton und die feine Sitte.
Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.
7. Auflage. Preis geb. Mk. 8.50.
Verlag J. J. Weber in Leipzig 26.

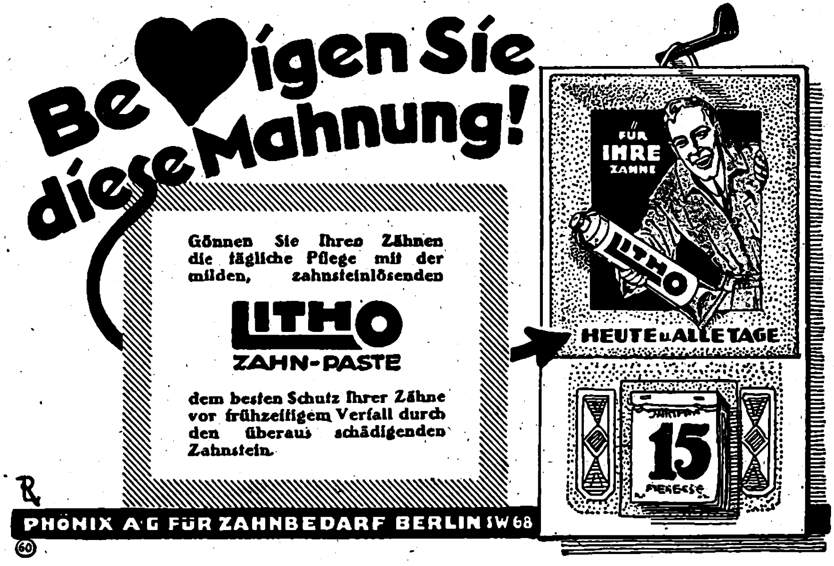


HERMSDORF SCHWARZ

DIAMANTSCHWARZ
GARANTIRT ECHT
Louis Hermsdorf
FÄRBER

Bestes
Diamantschwarz.
Man achte beim Einkauf
von Strümpfen, Handschuhen,
Trikotagen u. Garnen auf
nebenstehenden Originalstempel.

BLEIBT SCHWARZ
Louis Hermsdorf, Chemnitz - Grösste Schwarzfärberei der Welt.



Be♥igen Sie
diese Mahnung!

Gönnen Sie Ihren Zähnen die tägliche Pflege mit der milden, zahnsteinlösenden

LITHO
ZAHN-PASTE

dem besten Schutz Ihrer Zähne vor frühzeitigem Verfall durch den überaus schädigenden Zahnstein.

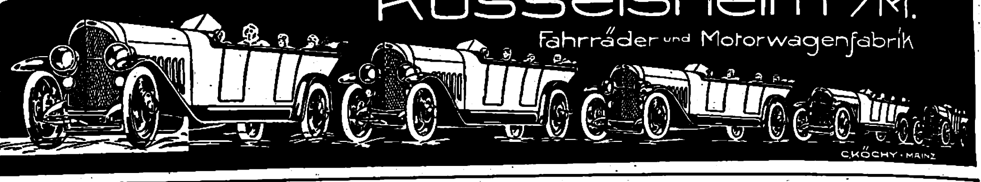
PHÖNIX A.-G. FÜR ZAHNBEDARF BERLIN SW 68
(60)

(Fortſetzung der „Frauenwelt" von Seite 558.)

enthalten. Stark duftend, aus verſchiedenen Blütenölen beſtehend, ſind z. B. „L'origan", „Chypre", „Peau d'Espagne". Blondinen mit zarter Hautfarbe werden dieſe Düfte z. B. dem würzig duftenden „Fougère" vorziehen, dem exotiſch und ſchwer duftenden „Scheherazade", dem intenſiven „Ideal" oder dem betörenden Duft des „Fleur d'amour"-Parfüms. Alle dieſe Gerüche paſſen eher zu dunkel timbrierten Frauen. Ein ſcharf riechendes Toilettenwaſſer iſt auch „Eau de Cologne Russe". Wie man ſieht, ſind dieſe modernen Parfüms alles, nur nicht beſcheiden. „Trèfle", „Violette pourpre", „Maiglöckchen", dieſe entzückenden Duftwolken, gehören einer vergangenen Parfümmode an, und nur die betäubenden Gerüche begleiten heuer die mondäne Frau. Wenn ſich die elegante Frau zu einem Parfüm entſchloſſen hat, dann muß ſie ihm auch vollkommen treu bleiben. Ihr Puder, ihr Lippenſtift, ihre Toilettenwäſſer müſſen dieſes eine gewählte Parfüm enthalten, und um auch die Handtaſche, den Schirm, das Batiſttüchlein und die Handſchuhe jeweils mit dieſem Geruch bekannt zu machen, dazu iſt das kleine kuppelförmige Silberflakon da, das überallhin mitgenommen wird, und das nebſt dem entzückenden grünen, ſevresblauen oder roſenfarbenen Emailledöschen mit der geſtochenen Silberauflage und dem Brillantbukett als Zier — in dem ſich ein wenig Puder befindet — die ſteten Begleiter ſind.

Claire Patet.

Über das Nichteſſen der Kinder. Groß iſt die Zahl der Kinder, die, obgleich ſie geſund ſind, nicht eſſen wollen. Manche Kinder werden als ſchlechte oder ſchwache Eſſer bezeichnet, obwohl ſie es in Wirklichkeit nicht ſind; ſie eſſen genügend, d. h. ſoviel wie ihr Körper verlangt und braucht; ſie eſſen aber nicht ſoviel, als die Umgebung für notwendig erachtet. Ein jüngeres Kind ißt unter Umſtänden mehr als ein älteres, obgleich auch das letztere geſund iſt. Die Anſprüche des kindlichen Körpers ſind, wie auch bei den Erwachſenen, verſchieden, das Nahrungsbedürfnis iſt bei dem einen größer als bei dem andern. Auch die Gewöhnung ſpielt eine große Rolle. — In ſeinem für Eltern und Erzieher empfehlenswerten Büchlein „Die Pflege des Kleinkindes" (München 1920, Gmelin) macht Neter auf dieſe Verhältniſſe und ihre Urſache aufmerkſam. Verträumtſein iſt bei vielen Kindern, wie er weiter ausführt, Urſache des ſchlechten Eſſens. Ein richtiges pädagogiſches Anfaſſen


OPEL
Rüsselsheim a/M.
Fahrräder und Motorwagenfabrik
C. KÖCHY · MAINZ

WELTE-MIGNON
Reproduktions-Piano
Getreue Wiedergabe
des Spiels berühmter Klavier-Virtuosen.

Steinway-Welte
Ibach-Welte
Piano
Flügel

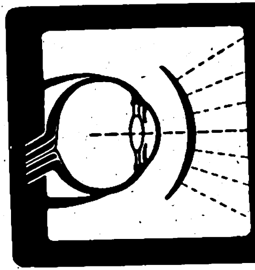
Blüthner-Welte
Feurich-Welte
Piano
Flügel

Professor Artur Nikisch.
Prof. Artur Nikisch schreibt:
Man meint, den betreffenden Künstler in Person vor sich zu sehen u. ihn spielen zu hören.

Welte-Philharmonie-Orgel
für Privat-Salons das individuelle Spiel
erster Orgel-Virtuosen wiedergebend.

Alleinige Fabrikanten:
M. Welte & Söhne G. m. b. H.
Freiburg in Baden.

Herzog v. Burgund
Die Edel-Cigarette
Union Gebr. Liemann Leipzig


Rodenstock's
Perpha-Gläser
mit punktueller Abbildung
= Beste Brillengläser =
Literatur kostenlos.
OPTISCHE WERKE G·RODENSTOCK MÜNCHEN X

Harmoniums mit edl. Orgelton. Katalog umsonst.
Alois Maier, Hofl., Fulda 172.

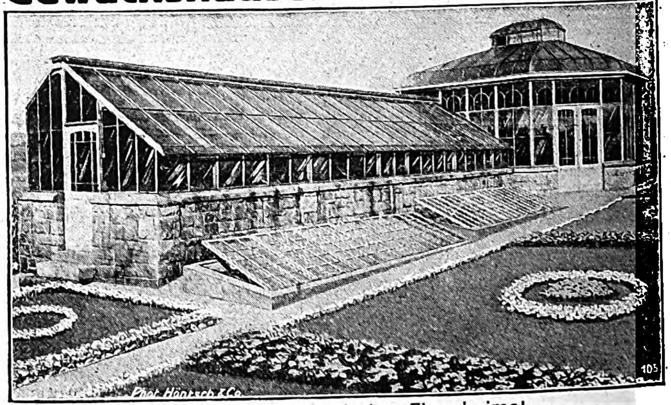
Detektiv Nabert
Kgl. Kriminalwachtmeister a. D.
Berlin W 9, Potsdamer Str. 141 (Potsdamer Platz). Tel.: Nolld. 875.
Erstkl. reelles Büro, sämtl. Beobacht., Ermittlungen, Spez.-Auskünfte.

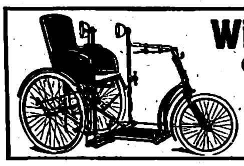
Sigurd-Platten
gleiche Empfindlichkeit
Bezug durch alle bess. Photohandlgn.
RICHARD JAHR
TROCKENPLATTENFABRIK
DRESDEN-A 18

Geschäftsinhaber
bitten wir, kostenlose Preisofferte nebst Probebildern über
wirkungsvolle Schaufenster-Reklame
zu verlangen von
J. J. Weber, Abt. Bilderdienst, Leipzig, Reudnitzer Straße 1-7.

JDEAL-Schreibmaschinen
ERIKA-Schreibmaschinen
S u N-Additionsmaschinen
NAUMANN-Nähmaschinen
NAUMANN-GERMANIA-Fahrräder.
S&N
Aktiengesellschaft vorm.
SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN.

Gewächshäuser :: Wintergärten


die Zierde eines jeden Eigenheims!
Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz 44


Wildhirt & Eilbrecht,
Offenbach am Main 3.
Spezialfabrik von
Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle.
Katalog gratis.

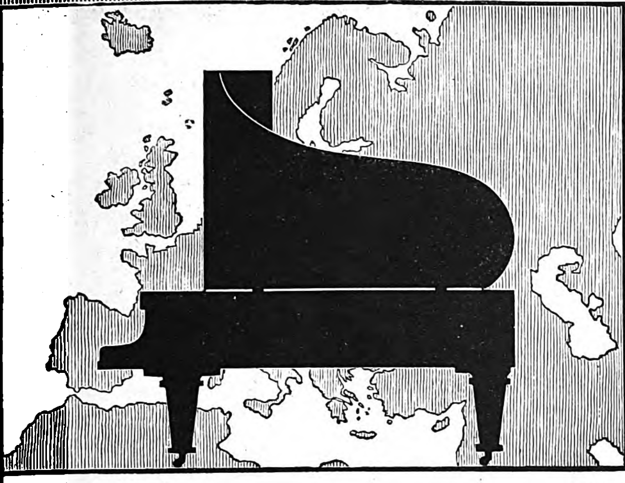
Obstverwertung. Anleitung zur Behandlung und Aufbewahrung des frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen und Einmachen sowie zur Wein-, Likör-, Branntwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten. Von Johannes Wesselhöft. Mit 45 Abbild. Gebd. Mk. 6.—
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Flaschen zu 35 und 70 Gramm.

dieſer verſpielten Kinder beſſert in kurzer Zeit die Appetitloſigkeit. „Dieſen Löffel für den Papa, dieſen für die Mama“ uſw. — eine uralte Methode, den Kindern noch etwas beizubringen, wenn ſie nicht mehr eſſen wollen. Es läßt ſich gegen dieſe und ähnliche Gewohnheiten, der mangelnden Eßluſt in Ausnahmefällen (z. B. bei Krankheiten) nachzuhelfen, nichts einwenden; nur darf eine gewiſſe Grenze nicht überſchritten werden, wenn läſtige Folgen vermieden werden ſollen. Von dem Kind angefangen, das nur eſſen will, wenn man jeden Löffel oder Biſſen mit jenem Sprüchlein begleitet, führt eine ununterbrochene Reihe bis zu jenen kleinen Tyrannen, die nur eſſen können, wenn man ihnen etwas vorſingt, etwas erzählt, oder die nur an einem beſtimmten Tiſch eſſen können, nur wenn ſie ſtehen oder mit dem Teller umhergehen. Es handelt ſich hier nur um eine ſchlechte Angewöhnung infolge zu großer Nachgiebigkeit der Eltern, die aus Furcht, das Nichteſſenwollen könne dem Kinde ſchaden, nun mit allen Mitteln verſuchen, ihm etwas Eſſen beizubringen. Dieſe Furcht iſt unbegründet, und die Methode erreicht ihren Zweck nicht, der in der Bekehrung eines ſchlechten Eſſers durch Nachgiebigkeit beſteht. Neben den Kindern, die überhaupt ſchlechte Eſſer ſind, gibt es viele, die nur beſtimmte Speiſen nicht eſſen wollen. Manche Kinder haben keine Luſt, das zu eſſen, was gerade auf den Tiſch kommt. Im allgemeinen empfiehlt es ſich, der Entwicklung beſtimmter Geſchmacksrichtungen beim Kinde ſchon ſehr frühzeitig entgegenzutreten. Je früher dies geſchieht, deſto geringer iſt die Mühe für die Eltern, deſto ſchmerzloſer geſtaltet es ſich für das Kind, und deſto ſicherer iſt der Erfolg. Leider werden dieſe Gelegenheiten, Selbſtüberwindung zu üben, immer ſeltener benutzt. Allerdings gibt es, worauf auch Neter hinweiſt, Kinder, deren Antipathie gegen eine beſtimmte Speiſe ſo groß iſt, daß man geradezu von einem Ekel vor ihr ſprechen kann; dieſe Fälle ſind aber ſehr ſelten. Oft wird eine ſolche Abneigung als unüberwindlich geſchildert. Dabei genügt aber eine Änderung des Milieus, um den Widerſtand des Kindes zu beſeitigen: das Kind ißt z. B. eine beſtimmte Speiſe zu Hauſe niemals, bei Nachbarsleuten dagegen ohne Schwierigkeiten. Oder eine Speiſe, die es aus der Hand der Mutter nicht nimmt, nimmt es gern, wenn man ſie vorher bei einer Bekannten abgegeben hat und ſie dann dort abholt.

Dr. W. Schweisheimer, München.

CHOCOLADEN ALPURSA CACAO

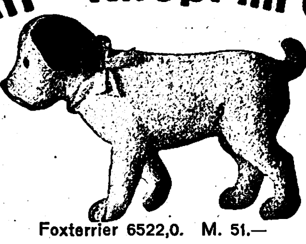


Flügel
und
Pianinos
in
höchster
Vollendung

J. L. Duysen G. m. b. H., Berlin SW. 48 Friedrichstrasse 219.

URANIA
CLEMENS MÜLLER GMBH DRESDEN

Urania-
Schreibmaschinen
Clemens Müller A. G. Dresden.



Steiff • Knopf im Ohr
Foxterrier 6522,0. M. 51.—
das unverwüstliche Spielzeug!
Zu haben in allen Spielwarenhandlungen.
M. Steiff G. m. b. H., Giengen a. Brenz 7 (Württ.).

Echte Walthorius Hienfong-Essenz
(Destillat) extra stark 12 Fl. Mk. 25.—, bei 30 Fl. Mk. 60,— franko. Zu haben in Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkt vom Laboratorium E. Walther, Halle a. S. 8 — Trotha.

J. A. Henckels
Zwillingswerk, Solingen
Fabrik feinster Stahlwaren
mit der bekannten Zwillingsmarke
Volle Gewähr für jedes Stück
Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 117/118.
Eigene Verkaufs-Niederlagen:
Cöln a. Rh., Dresden-A., Frankfurt a. M., Hamburg, München, Wien I.

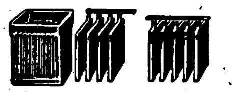
Nr. 248405
gesetzlich geschützt.

GOWE-SILBER
CHR. GOTTLIEB WELLNER
Gesellschaft mit beschr. Haftung
AUERHAMMER bei AUE in SACHSEN.

Syntin Seife
ZUR HAUTPFLEGE

GEORGE HEYER & CO., HAMBURG 4

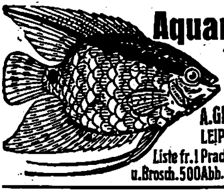
Lyra-
Zigaretten
nur Qualität!



Station. Akkumulatoren
Formierte und fertiggelötete Plattensätze.
Akkumulatorenfabrik
Alfred Luscher,
Dresden-A., Grüne Str. 18/20.

„Eroscin“
das bekannte
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie, vorzeitige Schwäche.
50 Tabl. ℳ 25.—.
Glänzend begutachtet und bewährt.
Dr. E. Komoll
Berlin SO. 26,
Mariannenstrasse 31.

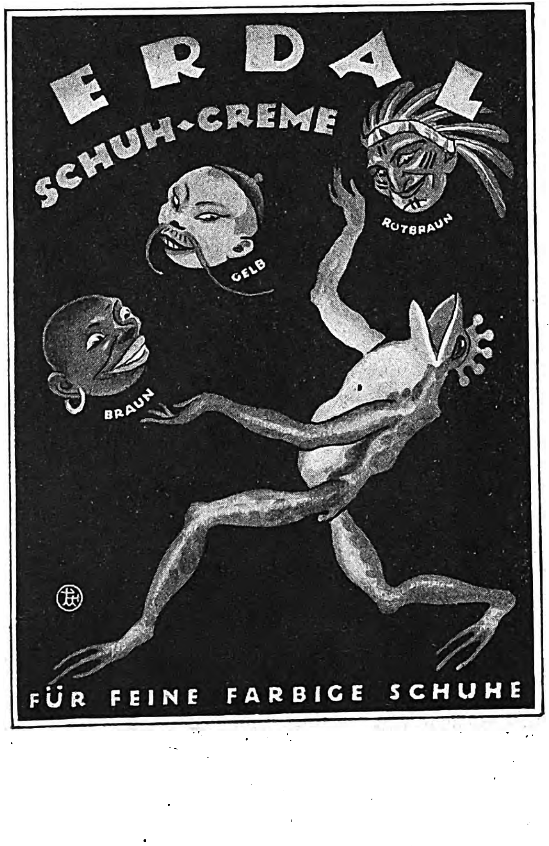
Nachahmungen weise man zurück.
Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel entfettet d. Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzl. gesch. Bestens empfohlen. Dosen zu Mk. 2.—, Mk. 3.50 und Mk. 5.— bei Damenfriseuren, in Parfümerien u. Drogerien od. von Pallabona-Gesellschaft, München 39D.



Aquarien
Terrarien
Tiere und Pflanzen
A. Glaschker
LEIPZIG J. 4.
Liste fr. I Prachtkatalog u. Brosch. 500 Abb. M. 2.50.

Raucherdank!
Das sicherste Mittel, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Wirkung verblüffend. Auskunft umsonst.
Vers. San. Artikel Gg. Englbrecht, München R. 184, Kapuzinerstr. 9.

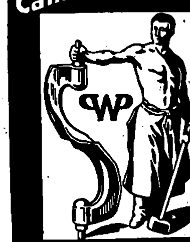
Detektive W. K. Brandt (staatl. Poliz. Beamte a. D.)
Berlin S. W. 48, Friedrichstr. 15. Fernruf: Moritzplatz 446 u. 1682.



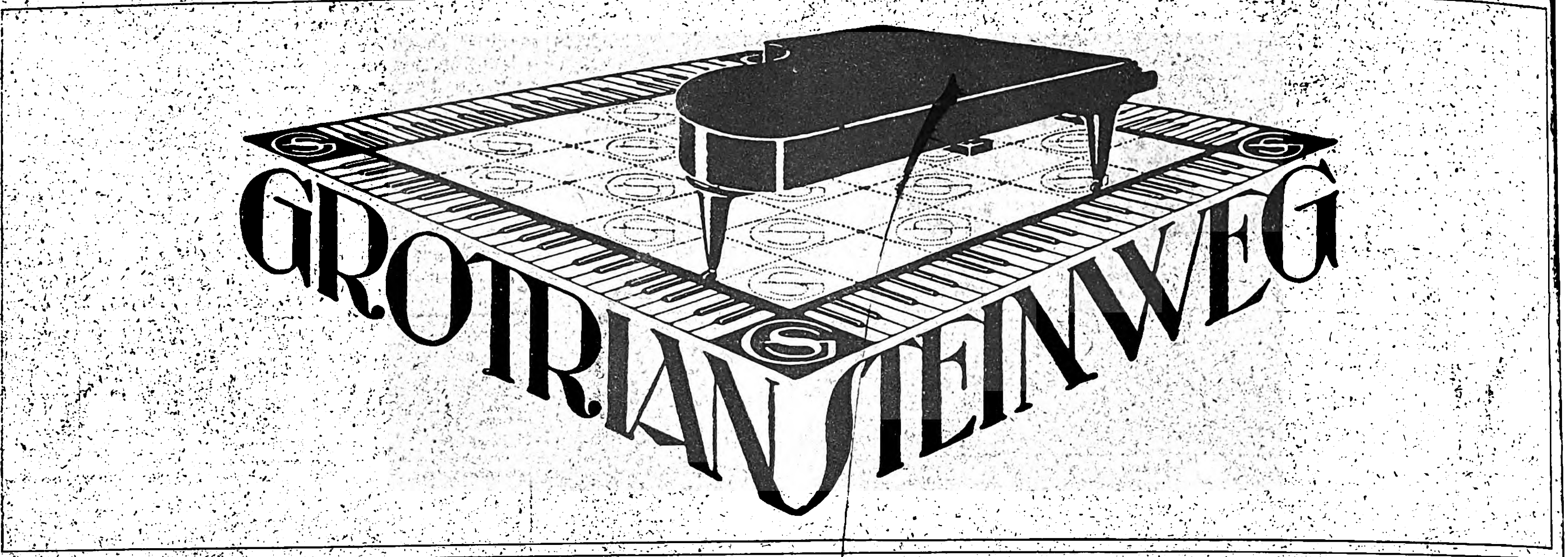
Webers Illustrierte Handbücher.
Verzeichnis kostenlos.
Verlag von J. J. Weber, Leipzig 26.

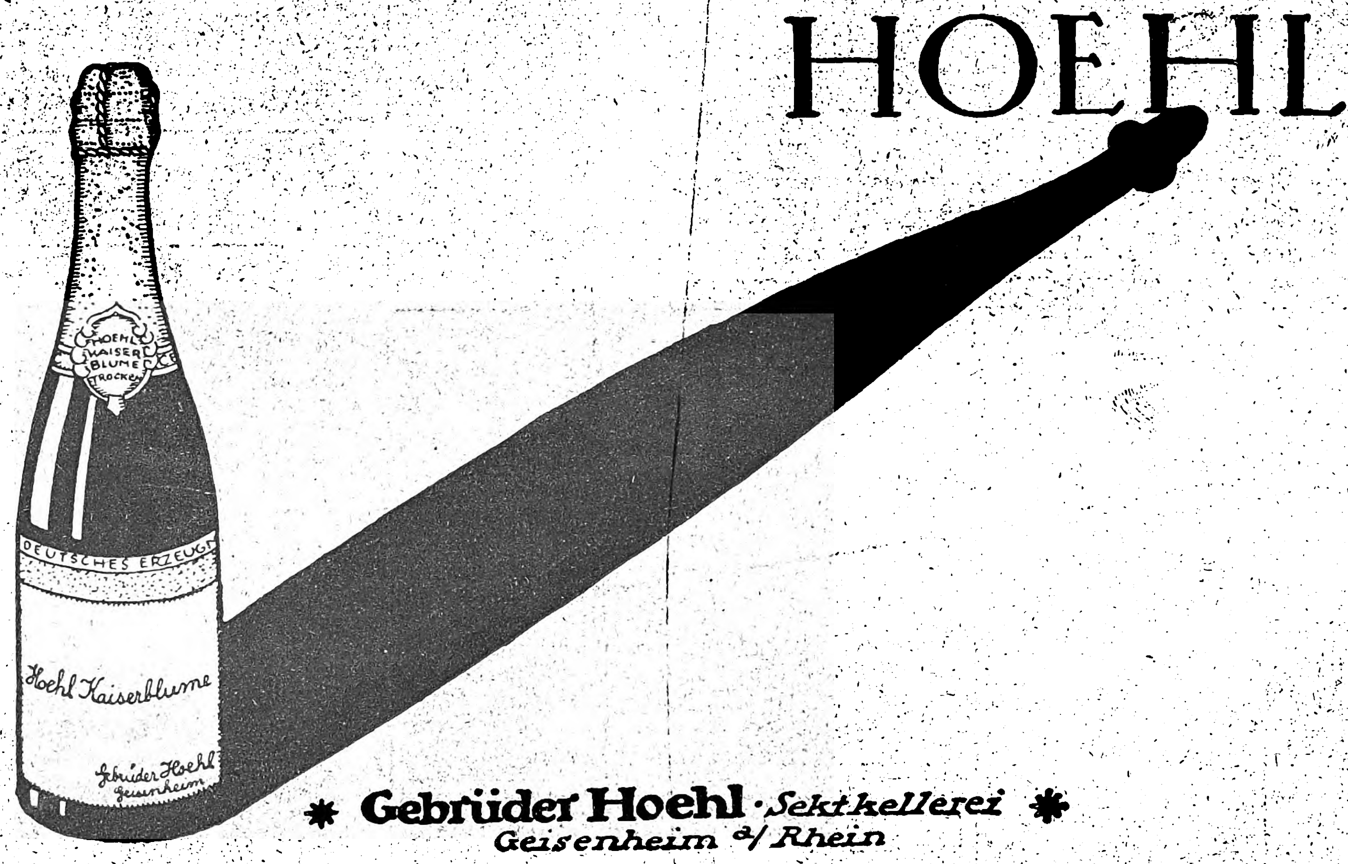
Die Entfettungskur
mit „Efucsa“ wird seit ca. 12 Jahren von zahlreich. hervorragend. Ärzten verordnet. Garantiert vollkommen unschädlich! Aus den letzten Anerkennungen: Bitte um nochmalige rechtbaldige Zusendung von zwei Schachteln Efucsa. Ich habe beim Gebrauch derselb. ca. 12 Pfd. abgen. Dr. med. J., prakt. Arzt. Vor Nachahmung. wird gewarnt. Efucsa, Orig.-Sch. a 100 Stück 15.— Mk. (eine Kur), 500 Stück 72.50 Mk. In allen Apotheken. Hauptversand: Dr. Albert Bernard Nachfolg., Einhorn-Apotheke, Berlin C. 19., Kurstraße Nr. 34—35.

PHÖNIX
Beste deutsche Nähmaschine
Baer u. Rempel Bielefeld
FABRIK GEGRÜNDET 1865
VERTRETEN IN ALLEN STÄDTEN



Werner & Pfleiderer
Cannstatt-Stuttgart
Knet-Maschinen
Dampf-Backöfen
Ganze Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie


GROTRIAN STEINWEG


HOEHL
HOEHL KAISER BLUME TROCKEN
DEUTSCHES ERZEUGNIS
Hoehl Kaiserblume
Gebrüder Hoehl Geisenheim
Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a/ Rhein

F.NEUMANN-FRED
GDA
NAG
Lastwagen
Personenwagen
HANSA-LLOYD
Lieferwagen
Personenwagen
BRENNABOR
Personenwagen
GEMEINSCHAFT DEUTSCHER AUTOMOBILFABRIKEN G.M.B.H.
BERLIN NW7
(N·A·G--HANSA-LLOYD--BRENNABOR)

Herausgabe, Druck und Verlag von J. J. Weber in Leipzig. — Verantwortliche Schriftleiter Dr. Arthur Ploch und Hermann Schinke; für dieſe Nummer verantwortlich Hermann Schinke; für den Anzeigenteil Ernſt Medel; ſämtlich in Leipzig. In Öſterreich-Ungarn für Herausgabe und Schriftleitung verantwortlich: Robert Mohr in Wien I. — Generalvertreter für Ungarn, Bulgarien und die Türkei: Direktor Joſef Schuller, Budapeſt VI., Liszt Ferencz tér 3. Generalvertreter für Spanien: El Globo, Barcelona, Escudillers Blanchs 3. — Anzeigen-Annahme für Öſterreich: Öſterreichiſche Anzeigen-Geſ. m. b. H., Wien I., Riemergaſſe 9; für die Schweiz: Daube & Co., Zürich.

Bd Per Ger

The Ohio State University
3 2435 06502730 2

THE OHIO STATE UNIVERSITY BOOK DEPOSITORY
D AISLE SECT SHLF SIDE POS ITEM C
8 06 19 05 8 12 002 3